UNIVERSITY OF ST. MICHAEL'S COLLEGE
3 1761 05000861 4

BS 75
1884
vol 4
THE LIBRARY
ST. JEROME'S COLLEGE
TRANSFERRED

UNIVERSITY OF ST. MICHAEL'S COLLEGE TORONTO
LIBRARY

Die Heilige Schrift

Des

Neuen Testamentes.

Nach der Vulgata und dem Grundtext erklärt

— von —

P. Petrus Lechner, O. S. B.

ehem. Doctor der Theologie und Prior der Benedictiner-Abtei Scheyern.

Mit Approbation des erzbischöflichen Ordinariates

München-Freising.

THE LIBRARY
ST. JEROME'S COLLEGE
TRANSFERRED

UNIVERSITY OF ST. MICHAEL'S COLLEGE TORONTO
LIBRARY

Abtei St. Vincent in Nord-Amerika.
1881.

Entered according to act of Congress, in the year 1884, by
Most Rev. BONIFACE WIMMER,
in the Office of the Librarian of Congress, at Washington.

—All rights reserved.—

8191

Vorrede.

Als ich nach dem vatikanischen Concil auf der Heimreise nach Bayern kam, besuchte ich das Kloster Scheyern, weil der Hr. Abt Rupert Leiß und sein Prior, Dr. P. Petrus Lechner mir sehr befreundet waren. Letzterer sprach zu mir von seinem Commentar zur hl. Schrift und von seinem Wunsche, ihn in Druck zu geben, den er aber bishin nicht habe erfüllen können, weil er wegen den bedeutenden Kosten des Druckes keinen Verleger finden könne, der Herr Abt aber auch das Risiko, ihn auf eigene Kosten drucken zu lassen, nicht übernehmen wolle; er bot ihn daher mir an, weil ich eine kleine Druckerei im Kloster hatte — ich hatte kurz vorher das erste Album Benedictinum drucken lassen — und meine Geneigtheit zu erkennen gab, seiner Zeit auch den Commentar herauszugeben. Der Herr Abt war es auch zufrieden, und so brachte ich das Manuscript mit über's Meer nach St. Vincent, wo ich nach einer Abwesenheit von eilf Monaten so viel zu thun vorfand, daß ich lange Zeit gar nicht daran denken konnte. Der Verfasser hatte eine sehr deutliche Schrift, aber er hatte meist nur auf halben Bogen geschrieben, aber Manches am Scriptum wieder ausgestrichen, oder auch Zusätze dazu gemacht; wenn die Schrift zum Drucke kommen sollte, so mußte daher das Ganze zuerst neu geschrieben werden. Als ich daher so viel Muße bekommen, daß ich an den Druck des Commentars ernstlich denken konnte, war das erste Geschäft, Hände zu finden, welche die Handschrift rein schreiben. Novizen bekamen diese Arbeit als opus manuale und hatten lange damit zu thun, weil sie nur eine bestimmte Zeit darauf verwenden konnten und 2391 solcher halber Bogen zu copiren waren. Das auf diese Weise rein Geschriebene mußte aber dreimal revidirt werden, bis es zum Drucke fertig war.

Nun aber fehlte in der Druckerei gar Manches, das beigeschafft werden mußte, ein so großes Werk zu drucken, und was das Schlimmste war, es fehlte der Mann, der das ganze Geschäft mit Sachkenntniß dirigiren könnte.

Nachher kam das Centennarium des hl. Benediktus. Ich hatte die Herausgabe eines neuen Albums des Benediktiner-Ordens übernommen, die wieder viele Schwierigkeiten darbot und fast zwei Jahre in Anspruch nahm, weil die dazu nöthigen Schriftstücke sehr langsam eingingen.

So vergingen zehn Jahre; der Verfasser des Commentars war schon am 26. Juli 1874 gestorben; sein Abt war ihm schon am 12. Nov. 1872 im Tode vorausgegangen; und mich selbst mahnten die zunehmenden Schwächen des hohen Alters, daß es hohe Zeit sei, einmal Ernst in der Sache zu machen, weil sonst Gefahr war, daß gar nichts aus derselben würde, da manche Stimmen laut wurden, das Werk werde wenig Absatz finden, (weil es zunächst nur für Priester und gebildete Laien berechnet sei) und es bezahle sich daher nicht, dasselbe aufzulegen. Ich habe mir es schon längst zum Grundsatze gemacht, bei Unternehmungen im Interesse der Religion nicht darum zu fragen, ob sich eine solche Unternehmung auch bezahle, sondern zunächst darum, ob sie nothwendig oder doch erwünscht und ersprießlich sei und wie sie am besten ausgeführt werden könne. Diesem Grundsatze getreu hatte ich auch bei Annahme des Commentars nicht zuerst gefragt, ob dessen Herausgabe pekuniären Nutzen oder Schaden bringen dürfte, sondern ob und wann und wie ich die Herausgabe bewerkstelligen könnte. Ich hatte den Commentar nicht ge-

lesen, konnte mir daher auch persönlich kein Urtheil darüber bilden. Ich kannte aber den Verfasser sehr gut, seine Kenntnisse in der Theologie, seinen Eifer und Fleiß, seine Frömmigkeit, seinen streng kirchlichen Sinn; ich war daher fest überzeugt, daß er etwas Gediegenes geliefert habe. Auch gefiel mir sein Plan und die ganze Anlage des Werkes, die er klar legt mit den Worten: „Da dieser Commentar die Mitte hält zwischen der kritischen, höheren Exegese, und zwischen der gemeinen Auslegung, die für Leser aus allen Klassen berechnet ist, so dürfte er sich besonders für Priester und Kleriker, sowie für die wissenschaftlich gebildete Laienwelt eignen." Zudem war der Verfasser ein Benediktiner; ich sah es daher als eine Ehrensache für mich an, das Werk eines Benediktiners, die Arbeit von 15 Jahren, nicht in einer Kiste vermodern zu lassen, zumal sie schon die Approbation des Erzb. Ordinariats München-Freising erhalten hatte, und gab daher nach meiner Rückkehr von Monte Cassino den Auftrag, daß der Druck baldmöglichst beginnen sollte.

Zum Glücke fand ich unter meinen Leuten zwei Patres, die für die Ausführung dieses Auftrages vollkommen geeignet sind und auch ein warmes Interesse daran nehmen, nämlich P. Sebastian Arnold, der den Druck, und P. Gallus Hoch, der die Redaction über sich nahm. Durch ihren unermüdeten Fleiß und treues Zusammenwirken wurde es möglich, daß ich jetzt schon das neue Testament in einem 936 Seiten starken Bande ausgeben kann, während auch mit dem Drucke des alten Testamentes schon begonnen und dessen Vollendung innerhalb Jahresfrist zu erwarten ist. Es wird in zwei großen Bänden erscheinen.

Da der Verfasser keine eigene Uebersetzung schrieb, als stehenden Text aber die Vulgata wählte, so ließ ich diese dem Commentar vordrucken, zugleich auch aus dem Grunde, um dem Leser, der eine Uebersetzung nicht nöthig hat, doch etwas Ganzes zu bieten.

Was die Redigirung der Werkes betrifft, so ist darüber zu bemerken:

1) der Vulgata-Text wurde nach Allioli angeführt. Jedes einzelne Kapitel wurde gedruckt mit Bezifferung der Verse in der gewöhnlichen Zeilenstellung, während die in den Anmerkungen erklärten Worte oder Sätze mit einer kleinen Ziffer über der Zeile bezeichnet sind, welcher die fett gedruckte Ziffer in dem Texte der Anmerkungen entspricht;

2) die Kopfzeile einer jeden Seite bezeichnet: Buch, Capitel, Verse und die entsprechenden Anmerkungen;

3) die Citate aus der Bibel sind nach Ziffer und Inhalt mit möglichster Genauigkeit collationirt. Nicht ganz in derselben Weise war dieses möglich bei den Citaten aus den Kirchenvätern und anderen Schriftstellern, weil die Quellen, die dem Verfasser vorlagen, dem Herausgeber nicht alle zur Verfügung standen. Da übrigens der Wortlaut oder der Inhalt allegirter Stellen vom Verfasser sehr ausführlich gegeben ist, so kann der Zweck, den er sich vorsetzte, dennoch erreicht werden, ob die angeführte Ziffer ganz adäquat ist oder nicht. Den Lesern, die der Verfasser im Auge hat, genügt der Wortlaut der Stelle; Gelehrte „ersten Ranges" aber, für die der Verfasser nicht geschrieben hat, werden übrigens aus dem Klange erkennen, wo die Glocken hängen;

4) für die Zusätze in diesem Bande, welche von dem Herausgeber gemacht wurden, ist der gegenwärtige, (denn es haben schon Mehrere daran gearbeitet) erst vom dritten Capitel des Matthäus an verantwortlich. Dieselben sind meistens in ( ) geschlossen und am Ende mit H. oder H. unterschrieben. Die Zusätze beschränken sich fast nur auf den Hinweis auf jene Literatur, die nach des Verfassers Tode erschienen ist. Letzteres gilt vorzugsweise von den Zusätzen zu dem Evangelium nach Johannes. Wie der Leser finden wird, hat der Verfasser den gelehrten Commentar von Dr. Schegg zu den Synoptikern sehr häufig benützt; der Commentar zu

Johannes aber von Dr. Haneberg und Schegg ist erst vom J. 1878–80 erschienen, während der Verfasser sein Gesammtwerk i. J. 1867 abschloß. In Rücksicht auf die Praxis des Verfassers selbst hat nun der Herausgeber mehrere Zusätze aus genanntem Commentar gemacht, soweit er sich mit der Idee des Verfassers vertraut gemacht zu haben glaubte; sicher hätte der Verfasser selbst einen noch ergiebigeren Gebrauch davon gemacht. — Alle übrigen Bücher der hl. Schrift enthalten den unveränderten Text des Verfassers;

5) in Betreff des Commentars des alten Testamentes wird bemerkt, daß die so vielfach ventilirte Frage der Chronologie nach dem Systeme behandelt wurde, das der sel. Verfasser selbst mit großer Consequenz durchgeführt hat. Manchmal wird man Hinweisungen finden auf neuere Systeme, wie sie aus den Studien über Aegypten und Assyrien in neuester Zeit sich ergeben haben; weil aber hierin „die Gelehrten noch nicht einig sind," so kann der Leser sich ganz gut mit dem Systeme des Verfassers begnügen, ohne dabei fürchten zu müssen, daß er vielleicht gar zu weit „hinter der Zeit" zurückbleibe.

6) Auf die Correctheit des Druckes wurde die möglichste Sorgfalt verwendet. Kleine Versehen möge der Leser gütigst entschuldigen.

Abtei St. Vincents im September 1881.

Bonifacius Wimmer,

Abt und Präses der amerikanisch-casinensischen Benediktiner-Congregation.

Gener. Vic. Nro. 6106.

Das

Ordinariat des Erzbisthums

München und Freising

bezeugt hiemit, daß in dem von der oberhirtlichen Stelle censirten, von P. Peter Lechner, Prior des Benediktiner-Convents Scheyern verfaßten Commentar über die hl. Schriften des alten und neuen Bundes Nichts enthalten sei, was den kath. Glaubens- und Sittenlehren entgegen wäre.

München, am 5. September 1871.

In Abwesenheit des Generalvicars

Matth. Ostermayr,
Domkapitular.

Strobl,
erp. Sekretär.

Allgemeine Einleitung

in das

Neue Testament.

Der Doppelbegriff, den die Benennung „Neues Testament" in sich schließt, hat selbstredend eine doppelte Voraussetzung: die Priorität eines anderen Testamentes oder Bundes und ein diesem früheren Bunde vorausgegangenes Fernstehen der durch denselben vereinten Parteien.

Dieses Fernstehen aber war nicht der ursprüngliche Zustand, sondern vielmehr eine erst nachderhand hineingetragene Störung desselben, eine die ursprüngliche Vereinigung aufhebende, Entzweiung und Trennung. In welcher Weise sich diese vollzog, erzählt die heilige Geschichte (Gen. c. 3.). Gottes Liebe jedoch, die den Menschen nicht für den Fluch des Elendes, sondern für ein glückseliges Dasein geschaffen, ließ es nicht geschehen, daß das verhängnißvolle Vergehen nur Strafe und keine Sühnung fand, oder daß die Scheidung sich zu einer immerwährenden gestaltete: dem Urtheilsspruche reihten sich im unmittelbaren Anschlusse die ersten Anfänge, gleichsam das Präludium, des künftigen Bundes an. (Gen. 3, 15.)

Wie aber die gesammte äußere Thätigkeit Gottes nach einem selbstgewollten Gesetze auf eine connaturale, d. h. der Natur der Dinge entsprechende Weise sich offenbarte, so hatte Er auch die Verwirklichung seines Planes hinsichtlich eines Bundes mit der von Ihm abgefallenen Menschheit an gewisse, wie von Ihm gewollte, so Ihm allein bekannte natürliche Vorbedingungen geknüpft. Demzufolge geschah es, daß erst 2000 Jahre, nachdem jener furchtbare Riß in das Verhältniß des Geschöpfes zum Schöpfer gekommen, in förmlicher Weise die Heilung desselben eingeleitet wurde, die sich in einem scharf ausgeprägten Contraste gegen die vorhergegangene Scheidung des Menschen von Gott vollzog.

Wie nämlich Unterwerfung und Gehorsam das durch absolute Naturnothwendigkeit bedingte und einzig mögliche Verhältniß des Geschöpfes zum Schöpfer gewesen war, so war eine Aenderung dieses Verhältnisses mit einer gänzlichen Aufhebung desselben und moralischen Scheidung beider Terminen gleichbedeutend. Stolze Erhebung und Ungehorsam gegen den Schöpfer trug den verhängnißvollsten Zwiespalt in die ursprüngliche Einigkeit zwischen Ihn und das Geschöpf (Gen. 3, 11.); demüthige Unterwerfung und Gehorsam (Gen. 12, 3.; 22, 18.) eröffnete den Weg zur Wiederherstellung der ursprünglichen Beziehungen, die durch den Bund Gottes mit Abraham in vorbereitender Weise wieder aufgenommen wurde, wie dies aus der feierlichen Schwurformel Gottes erhellt: „In dir (in deinem Samen) werden Völker der Erde gesegnet werden." Die segensreiche Vollendung dieses Bundes war also in die dunkle Ferne der Zukunft gelegt und erst nach Jahrhunderten sehnsüchtigen Harrens sollte die Menschheit die beseligende Verwirklichung der göttlichen Verheißung erschauen.

Dieses geschah nach einem weisen Plane Gottes, dessen Thätigkeit selbstverständlich jedes überstürzende Vorgreifen und alle unvermittelten Uebergänge ausschließt. Er, dessen Weisheit den Anfang seiner Allmacht theilt (Sap. 8, 1; 11, 21.), und dessen freie Gnade Anknüpfungspunkte in der Natur sucht, beobachtete in der Wiederherstellung seines Bündnisses mit den Menschen ein die Natur und den Zustand derselben berücksichtigendes Vorgehen und hob ihn in naturgemäßer Entwikelung aus den primitiven Anfängen einer unbeholfenen Kindheit (Gal. 4, 3.) und einer unbesonnenen, unbändigen Jugend (Jer. 31, 18.) empor bis zum Voll-

maße des Mannesalters in Christus (Ephes. 4, 13.), ihn fortwährend bildend und erziehend auf Christus hin. (Gal. 3, 24.) Dieser göttliche Erziehungsplan, durch den der gefallene Mensch in rationeller Stufenfolge zur Höhe des ursprünglichen Verhältnisses zurückgeführt wurde, tritt aus allen Phasen der alttestamentlichen Geschichte klar erkennbar hervor.

Hiermit scheint es allerdings im Widerspruch zu stehen, daß der Alte Bund während der Periode seines Bestandes rechtfertigende und heilbringende Wirkung besaß, mithin dem Neuen im Resultate gleichstand. Dieser Widerspruch ist indessen nur ein scheinbarer, denn das Alte Testament, dessen eigentlicher Charakter lediglich ein vorbereitender, disponirender war, übte jene Wirkung eben nur in secundärer Weise unter dem Einflusse der rückwirkenden Kraft des Neuen Bundes, den Gott als die eigentliche und permanente Heilsanstalt für die Beseligung und Rechtfertigung des Menschen beschlossen hatte. Das Alte Testament bekundet sich also trotz seines erwähnten Resultates seinem ganzen Wesen nach als ein elementarer (Gal. 4, 3.), in Entwikelung begriffener Zustand, als eine Uebergangsperiode, gleich der aus tiefem Nachtdunkel heraufsteigenden Morgenröthe.

In Uebereinstimmung mit dem natürlichen Bildungsgange des Menschen, der vom Unvollkommenen zum Vollkommenen fortschreitet, erscheint das niedere, weniger edle Gefühl der Furcht in scharfer Prägung als der eigenthümliche Zug des vorbereitenden Bundes. Gott offenbart sich in demselben vorzugsweise als Adonai und Elohim, als erhabener, gewaltiger Herrscher, dem der schuldbeladene Mensch nur mit Bangen und Zittern naht, und zu welchem er den scheuen Blick nicht zu erheben wagt. Die furchtbare Majestät, in welcher Elohim auf Sina thronte, durchleuchtet den ganzen Bund, den er auf dem dröhnenden Berge mit dem bebenden Israel geschlossen. — „Herr und Sklave" — das ist die Signatur des Alten Testamentes und „Knechtssinn in Furcht" (Rom. 9, 15.) der Geist desselben.

Aber dieses Verhältniß, wenn auch bedingt durch den göttlichen Erziehungsplan, war nicht das schließlich von Gott gewollte. Nicht als Herr allein, auch als Vater, der Israel liebte mit ewiger Liebe (Jer. 31, 3.), wollte Er dem geretteten Menschen sich kundgeben und seine Liebe gewinnen, als dieser dafür gereift war in der Fülle der Zeiten.

1. Darum erschien der göttliche Stifter des neuen und ewigen Bundes nicht, wie auf Sina, als mächtiger Gott, vor dem die Himmel erzittern und das Weltall wie ein wenig Wachs zerschmilzt, sondern wie einer von den Menschen, in tiefster Armuth und Schwäche, und als die verkörperte Menschenfreundlichkeit Gottes (Tit. 3, 4.), die als höchste Liebe am Kreuze vollendete und durch das Herzblut des Erlösers den verstoßenen Adam's-Kindern die göttliche Kindschaft errang. — „Vater und Kind — das ist der Grundton des Neuen Bundes, und das selige Gefühl der Annahme an Kindesstatt, in welchem wir „Abba, Vater" rufen (Rom. 8, 15; Gal. 4, 6.). Das ist der Geist, der es in's gläubige Herz gießt.

In der von der Vorsehung festgesetzten Frist nun wurde der göttliche Rathschluß von diesem Neuen Bunde, in welchem die Furcht der Liebe, der Fluch dem Segen weichen sollte, durch den gottverheißenen Messias vollzogen. Er, den das Gesetz und die Propheten als den großen Emmanuel vorhergesagt, dem Israel als seinem Befreier verlangend entgegengeharrt, und den alle Völker als den König des Friedens ersehnt — Er stieg hernieder in der Zeiten-Fülle als des Vaters ewiges Wort (Joan. 1, 14.), und seine Ankunft bezeichnet jene große Zeitwende, die als der Anfang der tiefgehendsten Scheidung in der Geschichte der Menschheit erscheint.

Empfangen von einer Jungfrau (Isa. 7, 14.) zu Nazareth, geboren zu Bethlehem (Mich. 5, 2.), aus dem Geschlechte Davids stammend (Isa. 11, 1.), trat er

auf als Prophet gleich Moses (Deut. 18, 15.), zur Zeit, da die 70 Jahrwochen Daniels (Dan. 9, 24.) zu Ende gingen, und stieg empor am umdunkelten Horizonte der geistigen Welt als eine hellstrahlende Leuchte „gegeben zum Lichte der Völker, auf daß er Heil sei bis zum Ende der Erde" (Isa. 49, 6.).

Als guter Hirte sammelte er die zerstreuten Schafe des Hauses Israel (Isa. 40, 11.; Ezech. 34, 23.), brachte sich zum Opfer für sie dar (Isa. 52 et 53.), machte dem Alten Bunde mit Israel ein Ende, und stiftete den Neuen, an dem alle Völker theilnehmen sollten (Jer. 31, 31.), gründete ein neues, ewiges Priesterthum (Ps. 109.), ließ sich vom eigenen Volke tödten (Dan. 9, 26.), erstand aus dem Grabe (Ps. 15, 10.), zertrat der höllischen Schlange das Haupt (Gen. 3, 15.), indem er durch die Religion, die er in die Welt einführte, den Götzendienst mit all' seinen Gräueln vernichtete, brachte Segen über alle Völker (Gen. 22, 16—18.), und bewährte sich durch Stiftung eines neuen, ewigen und geistigen Gottesreiches als den von allen Völkern Erwarteten (Gen. 49, 8—11.). Er kam genau in jener Zeit, welche die Prophezien und die allgemeine Erwartung bezeichneten. Die Wunder, die er wirkte, die Lehre, die er verkündete, der heilige Wandel, den er führte, die Macht der Gnade, die er spendete, alles das zog die Herzen zu ihm hin. Seine Auferstehung drückte seiner Lehre das Siegel auf, und die Sendung des versprochenen heiligen Geistes befähigte seine Jünger, die von ihm verkündete Religion in alle Welt hinauszutragen und wie im Siegeslaufe ihr die Gemüther zu unterwerfen. Ein blutiges Martyrium raffte die heldenmüthigen Verkünder der Heilsbotschaft von der Erde hinweg, allein die Kirche, die sie gegründet, stand fest wie ein Fels in tosender Meeresbrandung und erwies sich thatsächlich als das verheißene Gottesreich (Ps. 2; 88, 29—38; 3. Reg. 9, 3—9.).

2. Während nun vom Gründer desselben, Jesus von Nazareth, als dem gottgesandten Messias, und von seinem welthistorischen, ja sogar die überweltlichen Regionen umfassenden Werke (Matth. 16, 18. 19.) sowohl die Existenz der von ihm gestifteten Kirche, als selbst gegnerischerseits das verstockte Judenthum und das in blödsinniger Verachtung befangene Heidenthum ein unverwerfliches Zeugniß ablegen, so tritt uns die vollste Beglaubigung seiner göttlichen Mission und die klarste, evidenteste Darlegung seines messianischen Charakters in einem Schriftwerke entgegen, welches allen Erzeugnissen menschlichen Denkens und Fühlens, die je in schriftliche Erscheinung getreten sind, in vielfacher Hinsicht weit voransteht. Sowohl die Würde der Person, deren Leben und Wirken es darstellt, als die darin verkündete Lehre und der überaus großartige erhabene Charakter des von heiliger Gluth und einem himmlischen Geiste durchzogenen Inhaltes und nicht minder seine unfehlbare sittliche Wirkung auf ein empfängliches Gemüth — all' dieses vereiniget sich, diesem Schriftwerke auf dem genannten Gebiete den entschiedensten Vorrang zu sichern, ja es selbst über die doch ebenfalls göttlich inspirirten Schriften des Alten Testamentes emporzuheben.

3. Dieses Schriftwerk nun heißt das Neue Testament, weil es eben von jenem Testamente oder Bunde handelt, den Gott in der Fülle der Zeiten durch Christus mit der Menschheit geschlossen, — von jenem Bunde, in welchem durch das neue Gebot der Liebe (Joan. 13, 34.) eine gänzliche Erneuerung der geistigen Creatur (2. Cor. 5, 17; Gal. 6, 15.) angebahnt und in weitestem Umfange auch verwirklicht wurde.

4. Ueber das mehrfach genannte Schriftwerk genaueren Aufschluß zu geben, ist der Zweck und die Aufgabe dieser Einleitung, in der die folgenden Gegenstände zu behandeln sind:

1. Inhalt und Eintheilung des ganzen Werkes;
2. Aechtheit;

3. Glaubwürdigkeit, und
4. die Geschichte desselben.

1. Inhalt und Eintheilung des Neuen Testamentes.

5. Der Inhalt der Schriften des Neuen Testamentes läßt sich kurz auf folgende Hauptpunkte zurückführen: a. Geschichte Jesu von Nazareth und seiner ersten Jünger; b. Erfüllung der messianischen Weissagungen und Vorbilder des Alten Bundes durch ihn; c. die christliche Glaubens- und Sittenlehre; d. erste Einrichtung der kirchlichen Regierung und des kirchlichen Ritus; e. Weissagung von den Schicksalen der Kirche bis auf die letzten Zeiten.

6. Die Schriften, welche diese Gegenstände behandeln, sind nicht auf Befehl Christi geschrieben worden, sondern verdanken ihr Entstehen nur den Bedürfnissen der Gläubigen und dem innern Antriebe der Verfasser durch den Geist Gottes. Die Erstlingskirche bestand dreißig Jahre ohne eine einzige dieser heil. Schriften zu besitzen und doch war die Kirche in den nachfolgenden Zeiten nie in dem Grade und der Ausdehnung mit Charismen des Geistes geziert wie in jener Urperiode ihres Bestandes. Und ohne Zweifel hätte die Kirche durch alle Jahrhunderte herab fortbestehen können, auch wenn die Schriften nicht entstanden wären. Gott gab sie und die Kirche nahm sie aus seinen Händen und hinterlegte sie als kostbaren Schatz, um daraus „Altes und Neues hervorzunehmen" zur Belehrung und Erbauung der Gläubigen.

7. Man unterscheidet wie im Alten, so auch im Neuen Testamente drei Arten von Schriften: a. historische oder geschichtliche; b. didaktische oder belehrende und c. prophetische oder weissagende.

8. Es unterliegt kaum einem Zweifel, daß schon zu Lebzeiten Jesu mancher Schreibkundige, vielleicht auch Mancher unter den Jüngern niederschrieb, was Christus sprach und predigte, die Wunder, die er vollbrachte. Nach dem Hingange Jesu und der Ausgießung des heil. Geistes und besonders nach der wundervollen Bekehrung von Tausenden aus den Juden zu Christus mehrten sich diese Aufzeichnungen und ergänzten sich einander, so daß förmliche Bücher daraus entstanden.

9. Diese Bücher kamen auch den Aposteln zu Gesichte. Sie erkannten das Wahre an, das darin enthalten war, entdeckten aber auch Irriges, Verfängliches, Unklares, Gemeines. Da sprach sich alsbald der allgemeine Wunsch aus, es möchte über die Thaten und Lehren Jesu ein authentischer Bericht niedergezeichnet werden und zwar durch einen Mann, der unter denen sich befand, die am Pfingstfeste die Salbung und Weihe des heil. Geistes empfangen und zugleich die Gabe besäße, dem Worte und den Reden einen annehmbaren und der Hinterlegung für die Nachkommen würdigen Ausdruck zu geben.

10. Der geeignete Mann fand sich bald in dem Apostel Matthäus, der bekanntlich früher ein Zöllner und gleich den andern Zöllnern ein Mann von Bildung und Wissenschaft war. Er schrieb den ersten Bericht und zwar in aramäischer Sprache, wie sie damals in Judäa und ganz Syrien gesprochen wurde. Man gab dem Berichte die Benennung „Evangelium," d. h. frohe Botschaft, im Gegensatze zu dem „Gesetze," weil uns durch Christus das Joch des Gesetzes abgenommen und dafür Vergebung und Gnade verkündet wurde, wie es schon Isaias (Isa. 40, 9.) vorausgesagt hatte.

11. Da jedoch Matthäus bei seiner Schrift vorherrschend die Juden im Auge hatte, und vor Allem zu zeigen suchte, wie in Jesus alle messianischen Weissagungen sich erfüllt hätten, während die Verkündung des Evangeliums bereits auch weithin unter die Heiden gegangen war, so sprach sich bald auch das Bedürfniß

eines für sie geeigneten Evangelienberichtes aus, und auf diese Weise entstand für das Abendland das Evangelium des Markus und für das Morgenland mit Einschluß Griechenland's das Evangelium des Lukas. Diese beiden Evangelisten haben das Eigene, daß sie die chronologische Aufeinanderfolge der Begebenheiten sehr genau einhalten. Der Letztere führt auch als Schüler des Apostels Paulus besonders gerne solche Thatsachen an, in welchen die Barmherzigkeit Gottes gegen die Sünder sich offenbart. Seinem Berichte fügte er bald auch die Apostelgeschichte bei.

12. Mit diesen drei Evangelien, der Apostelgeschichte und den Briefen, welche von mehreren Aposteln, namentlich von Paulus, Petrus, Jakobus und Judas an die verschiedenen Christengemeinden geschrieben wurden, begnügte man sich viele Jahre, bis sich endlich Johannes, beim Hinblicke auf verschiedene Irrlehren, die sich gegen die Gottheit Christi und andere Glaubenslehren erhoben, veranlaßt fühlte, ein viertes, ergänzendes Evangelium zu schreiben, worin besonders der göttliche Charakter Jesu hervorgehoben wird. Zu gleicher Zeit schrieb er auch drei Briefe und den wunderbaren Bericht der geheimen Offenbarung, die er auf der Insel Patmos von Gott empfing.

13. So war nun das Neue Testament bereits am Ende des ersten Jahrhunderts vollständig, obwohl noch lange nicht alle einzelnen Briefe, sowie auch nicht des Johannes geheime Offenbarung in den Händen der einzelnen Gemeinden waren.

Die einzelnen Bestandtheile reihen sich in folgendem Anschlusse aneinander: i. Die Evangelien des Matthäus, des Markus, des Lukas, des Johannes und die Apostelgeschichte; ii. Die Briefe des heil. Paulus, nämlich: einer an die Römer, zwei an die Corinther, einer an die Galater, einer an die Epheser, einer an die Philipper, einer an die Colosser, zwei an die Thessalonicher, zwei an Timotheus, einer an Titus, einer an Philemon und einer an die Hebräer. Weitere Briefe, nämlich: einer von Jakobus, zwei von Petrus, drei von Johannes und einer von Judas. iii. Die Apocalypse oder geheime Offenbarung des Johannes.

14. Von diesen Schriften haben erst bei Abfassung des Canons zu Hippo (393) und Carthago (397) die allgemeine Anerkennung gefunden: der Hebräerbrief, der zweite des Petrus, der zweite und dritte des Johannes, der des Judas und die geheime Offenbarung.

2. Aechtheit.

Daß die genannten Schriften wirklich in den ersten Jahrhunderten der christlichen Zeitrechnung und zwar von den Männern verfaßt wurden, deren Namen sie tragen, dafür sprechen sowohl innere, als äußere Gründe so überzeugend, daß nicht der geringste Zweifel gehegt werden kann.

A. Innere Gründe.

1. Als Gründe der Aechtheit gelten die Sprache, die Darstellungsweise, die Anschauung der Tagesgeschichte, die geographische Bezeichnung, sowie der Geist und Buchstaben der Lehre, die darin vorgetragen wird.

2. Was die Sprache betrifft, so ist sie jener griechische Dialekt, wie er nur von den Juden gesprochen wurde und als Dialekt des Neuen Testamentes bezeichnet wird. Die Darstellungsweise ist einfach und schließt sich von der gelehrten Darstellungsweise der übrigen literarischen Welt ab. Es ist ganz die Redeweise von Männern, wie wir sie in den Jüngern Jesu uns vorstellen: schlicht und einfach.

3. Die Anschauung der Tagesgeschichte ist ganz diejenige, die sich für die Zeit eignet, die darin dargestellt wird. Es erscheinen die höheren Persönlichkeiten,

ein Herodes, ein Pilatus, ein Cyrinus, ein Kaiphas, ein Kaiser Tiberius und Andere, wie sie damals wirklich existirten; es erscheinen die Sekten der Juden, die Pharisäer und Sadducäer, ganz in ihrer Charakteristik; es erscheinen endlich die politischen Institute, die Regierungsweise, das Zollwesen, das Militär, ebenso das religiöse Leben, die religiösen Einrichtungen und Gebräuche, ganz in der eigenthümlichen Weise jener Zeit.

4. Die Topographie und Geographie der heil. Schriften ist ganz die dem damaligen Bestande entsprechende, was sich bis in das kleinste Detail nachweisen läßt. Es ist da die Rede von Dingen, die kurz darnach für immer von der Erde verschwanden und der ewigen Vergessenheit anheimgefallen wären, wenn die heil. Schriftsteller nicht als Augenzeugen ihrer erwähnt hätten, z. B. des Lithostroton, des Prachtthores am Tempel, des Salomonischen Porticus, des Ortes Bethphage, der Zollstätten zu Kapharnaum, zu Jericho, der Stadt Naim u. s. w.

Die Stadt Gaza wird in der Apostelgeschichte (8, 26.) als verwüstet bezeichnet. Wirklich geht aus Josephus Flavius (de bello judaico II. 33.) hervor, daß diese Stadt kurz vor der Belagerung Jerusalems wegen Aufruhr zerstört wurde. Diese besondere historische Angabe ist sofern von Wichtigkeit, als die Stadt bald nachher wieder erbaut wurde.

So ist ferner die Rede von einem Proconsul in Cypern, nicht, wie man vermuthen sollte, von einem Prätor. Warum? Weil Cypern nach der von Augustus festgestellten Reichseintheilung dem Kaiser als Antheil zugefallen und somit nicht von einem Prätor, sondern von einem Proconsul regiert wurde. *)

Man hat noch Münzen, worauf die Nachfolger des Sergius Paulus als Proconsuln (ἀνθύπατοι) bezeichnet sind.†) Die proconsularische Verwaltung Cyperns bestätigt sich auch aus Dio Cassius.‡)

Die Stadt, welche bereits von Plinius und Josephus Flavius Neapolis oder Mamortha genannt wird, heißt in den neutestamentlichen Büchern noch Sichem oder Sichar, wie es sich für Schriftsteller geziemte, die vor der Auflösung des jüdischen Reiches lebten.

Sie geben der Stadt Julias immer nur den Namen Bethsaida. Warum? Bekanntlich war damals der Name Julias, welchen man der Stadt Betsaida zur Ehre der Julia, Tochter des Augustus gegeben hatte, ein verpönter, und sowohl ihr Vater Augustus als ihr Gemahl Tiberius waren bemüht, jede Erinnerung an denselben zu tilgen und jede Spur desselben zu verwischen.

5. Was endlich die Lehre von den neutestamentlichen Schriften anbelangt, so ist sie von solchem Inhalte und solcher Form, wie sie nur in damaliger Zeit von Zuhörern Jesu oder von deren Schülern gegeben werden konnte. Sowohl die Evangelien als die Briefe der Apostel haben ein Gepräge, eine Salbung, wie sie nachher nimmer erscheinen.

Wer immer sie unbefangen liest, wird ohne Anstand zugeben: So konnte nur derjenige schreiben, der wirklich zu jener Zeit gelebt hat.

B. Aeußere Gründe.

6. Sind schon die inneren Gründe so beweiskräftig, so sind es die äußeren in noch höherem Grade. Keine der Schriften aus alter Zeit erfreut sich so vieler Zeugnisse der gleichzeitigen und in der nächsten Zeit lebenden Schriftsteller für ihre Aechtheit, als das Neue Testament. Es zeugen für sie vor Allem die apostolischen Väter: ein Clemens von Rom, ein Ignatius, ein Polycarp, der Hirt des Hermas; es zeugen ferner für sie auch die Heiden, namentlich ein Celsus, der alle Bestand-

*) Hug, Einleit. in die Schriften des Neuen Testamentes, B. I. S. 21. †) Thesaur. Morellianus, ed. Havercamp. ‡) l. 54. in Augusto.

theile des Neuen Testamentes durchsucht hat, um daraus Gründe gegen den göttlichen Ursprung des Christenthums hervorzusuchen; es zeugen dafür eine nicht geringe Anzahl von Irrlehrern, ein Tatian, Theodotus, Marcion, Valentin, die Ebioniten, Basilides und andere. Sie alle sprechen nicht nur obenhin vom Neuen Testamente, sondern citiren viele Stellen aus allen Theilen desselben und geben Erklärungen darüber.

7. Der vorzüglichste der äußeren Gründe aber bleibt immer die Tradition der einzelnen Kirchengemeinden. Denn wir finden die heil. Schriften alsbald nach ihrem Entstehen in vielen Abschriften verbreitet und als ein kostbares Depositum bei den Kirchengemeinden hinterlegt.

Nimmer hätte eine Schrift, die nach-apostolischen Ursprunges gewesen wäre, das Ansehen einer göttlichen Schrift erlangen können: es hätte ihr das traditionelle Ansehen gefehlt, und damit auch das göttliche.

3. Glaubwürdigkeit.

1. Die Frage hinsichtlich der Glaubwürdigkeit ist eigentlich keine andere, als die Frage über die volle Richtigkeit aller Thatsachen, die in den heil. Schriften berichtet werden. Konnten und wollten die Schriftsteller das Wahre berichten und sind die Gründe, auf die sich ihre Glaubwürdigkeit stützt, wirklich über allen Einwand erhaben? Wahrlich, keine Glaubwürdigkeit steht fester begründet, als die der Schriftsteller des Neuen Testamentes. Die Beweise, die seit achtzehn Jahrhunderten von den Kirchenvätern und andern Kirchenschriftstellern bis auf unsere Zeit herab, selbst von Protestanten, namentlich von Lardner, Leß, Palei, darüber zusammengestellt wurden, lassen keinen vernünftigen Zweifel mehr aufkommen.

2. Ebenso jene neutestamentlichen Schriftsteller, die nicht hochgebildete, nicht in berühmten Schulen erzogene Männer waren, stellen in der Person Jesu und seiner Lehre so erhabene Ideale auf, wie man sie in irgend einer Menschenbrust, in irgend einer Schule, in irgend einem Institute, in irgend einem Buche vergeblich suchen würde. Woher aber hätten sie dieselben erhalten, wenn nicht von jenem göttlichen Lehrmeister, der „das wahre Licht war, welches (durch sie) jeden Menschen erleuchtet, der in die Welt tritt?" Alle diese Schriftsteller besitzen für sich selber, nach ihren Talenten, nach ihrer Ausbildung, nach ihren Thaten keinen historischen Namen; sie haben ihn aber durch das, was sie berichten, — sie sind groß durch Jesus, dem sie Zeugniß geben.

3. Ganz und gar abhängig von dem Ansehen Jesu schrieben sie nur, was sie gesehen und gehört, und was ihnen der heil. Geist, den ihnen Christus verheißen und wirklich gesandt hatte, eingab und so zu sagen diktirte. Als Schüler, die immer mit ihm gingen, Alles sahen und hörten, waren sie mehr als irgend Jemand befähigt, von Allem den genauesten Bericht zu erstatten. Zwei derselben, Markus und Lukas, waren allerdings nicht Augen- und Ohrenzeugen, indessen haben sie ja doch Alles, was sie niederzeichneten, aus dem Munde von Augen- und Ohrenzeugen vernommen. Paulus aber, der in einem einzigen Augenblicke durch übernatürliche Einwirkung aus einem Todfeinde zum feurigsten Anhänger Christi geworden, hat noch stärkere Glaubwürdigkeit für das, was er berichtet, weil bei ihm der Finger Gottes unverkennbar ist.

4. Daß aber diese Schriftsteller das Wahre auch berichten wollten, und nicht das Mindeste anders berichten, als es sich in Wahrheit zugetragen, dafür bürgt die Heiligkeit derselben, ihre Wahrheitsliebe, die Demuth, mit der sie ihre Fehler bekennen, ja selbst ihre Schwachheit im Glauben und der Unglaube, den sie häufig den evangelischen Thatsachen gegenüber bekunden. Wenn Thomas nicht glaubt an die Auferstehung, bis er seine Hände in die Seitenwunde Jesu und seine Finger

in die Händewundmale gelegt hat, so ist dieß ein schlagender Beweis dafür, daß die Jünger keineswegs leichtgläubig waren und nichts als Wunder gelten ließen, was sich nicht offenbar als solches erwies.

5. Außerdem aber steht ihren Berichten die historische Tradition zur Seite. Sie konnten nichts berichten, was nicht viele Zeitgenossen selbst gesehen und gehört hatten. Selbst die jüdischen Rabbiner berichten Vieles davon, schrieben aber Alles dämonischen Einflüssen zu.

6. Endlich erhält das Ganze seine Besiegelung durch den Ausspruch der Kirche, welche glaubt und lehrt, daß in diesen Schriften wahrhaft „Worte Gottes" an die Menschen niedergelegt sind. Es tritt somit für den Katholiken zum stärksten historisch-kritischen Beweise die noch höhere Beglaubigung durch die Auktorität der gotterleuchteten Kirche hinzu.

4. Geschichte der Schriften des Neuen Testamentes.

1. Die Geschichte der Schriften des Neuen Testamentes hat zum Gegenstande ihrer Darstellung:

A. Die Sammlung der Bücher und Feststellung des Canons;
B. den Text, seine Veränderungen und Recensionen;
C. die Codices oder Manuscripte;
D. die Druckausgaben;
E. die Uebersetzungen.

A. Geschichte der Sammlung der Bücher und die Feststellung des Canons.

2. Sobald ein Apostel oder ein Schüler der Apostel unter Zustimmung der apostolischen Auktorität irgend eine Schrift über religiöse Gegenstände geschrieben hatte, suchten sich nicht nur die verschiedenen Christengemeinden, sondern auch viele Privaten durch Abschriften in den Besitz derselben zu setzen. So kam es, daß im Verlaufe des zweiten Jahrhunderts bei weitem die meisten Bestandtheile des Neuen Testamentes in allen Christengemeinden vorhanden waren und zur öffentlichen Vorlesung beim Gottesdienste gebraucht wurden. Hug ist der Meinung, daß in jenen Kirchen, welche dem Küstengebiete des mittelländischen Meeres nahe lagen, wo sich drei Erdtheile unter dem Scepter der römischen Imperatoren in lebhaftem Verkehr und Geschäftsgange begegneten, die Sammlung sehr früh vollendet war, und namentlich die Kirchen von Philippi und Smyrna schon in den Tagen Trajans eine abgeschlossene Sammlung hatten.

3. Da zu jener Zeit eine Menge Schriften im Umlaufe waren, die auf die Eigenschaft von Evangelienberichten, von heiligen oder göttlich inspirirten Schriften, von Prophezien Anspruch erhoben, darunter sogar Viele, welche Irrthümer und Mährchen enthielten, so waren die Kirchengemeinden, oder vielmehr die Bischöfe, als Nachfolger der Apostel, außerordentlich vorsichtig in der Aufnahme solcher Schriften behufs des Gebrauches in den Kirchen. Daraus läßt es sich erklären, daß selbst gute und erbauliche Schriften von der Aufnahme ausgeschlossen wurden. So z. B. wurde der vorzüglichen Schrift „der Hirt des Hermas," die schon im ersten Jahrhunderte nach Christus verfaßt ward, die kirchliche Anerkennung als göttlich inspirirtes Buch versagt. Man bezeichnete alle solche Schriften, denen der biblische Charakter von der Kirche nicht zuerkannt wurde, als ἀπόκρυφα (unächte), im Gegensatz zu den ὁμολογούμενα (allgemein anerkannten).

4. Da es indessen selbst unter den ächten Schriften der Apostel einige gab, die mehr einen Privatcharakter hatten, z. B. die Briefe an Titus und Timotheus, der an Philemon, der zweite und dritte des Johannes, und ferner bei entfernten Ge-

meinden oft das authentische Zeugniß fehlte, ob eine Schrift wirklich als apostolisch anzusehen sei, wie z. B. beim zweiten Briefe des heil. Petrus, bei den Briefen des Jakobus und Judas, bei dem Paulinischen an die Hebräer, und bei der Apocalypse, so kam es, daß in den ersten drei Jahrhunderten in der wichtigen Frage, welche Schriften als heilige, von Gott eingegebene zu betrachten seien, keine vollkommene Uebereinstimmung herrschte.

5. Dieser Uebelstand war sowohl für die kirchlichen Vorsteher, als für das Volk peinlich. In Folge dessen sprach sich das Verlangen nach einer festen Norm, nach einem bestimmten Canon der heil. Schriften immer lauter und allgemeiner aus.

6. Inzwischen hatten sich bereits im dritten Jahrhunderte mehrere Männer der Mühe unterzogen, einen solchen Canon herzustellen. Der älteste, den wir haben, ist von einem gewissen Cajus.*) Er beschränkt sich auf die vier Evangelien, die Apostelgeschichte und 13 Briefe des heil. Paulus, auf den Brief des Judas, auf zwei des Johannes, dessen Apocalypse und einen Brief des Petrus. Diesem zunächst ist der älteste Canon jener des Origenes, *κατάλογος* genannt, der in seinen Homilien über Josua zu finden ist. Er enthält bereits alle Schriften, welche wir jetzt als Bestandtheile des Neuen Testamentes ansehen. Doch bemerkt er in einem andern, von Eusebius (Hist. eccl. III. 25.) aufbewahrten Verzeichnisse, daß hinsichtlich des zweiten Briefes des heil. Petrus und des zweiten und dritten des heil. Johannes nicht alle Kirchen übereinstimmen, was er an einem dritten Orte auch vom Briefe des heil. Jakobus sagt.

7. Gleichzeitig mit dem Katalog des Origenes ist der Canon der syrischen Kirche, aus welchem der zweite Brief des heil. Petrus und der zweite des heil. Johannes, sowie jener des Judas ausgeschlossen ist. Ob darin ursprünglich auch die Apocalypse enthalten war, wird von Manchem noch bezweifelt.

8. Eusebius, der sich viel mit der Untersuchung der ächten Bestandtheile des Neuen Testamentes beschäftigte, theilt die Schriften über Jesus und seine Lehre, welche Anspruch machen inspirirt zu sein, in drei Hauptklassen: 1. in die allgemein anerkannten, *ὁμολογούμενα* oder *γνήσια* (ächten); 2. in die theilweise anerkannten, theilweise bezweifelten, *ἀντιλεγόμενα* (angestrittenen); 3. in die unächten, *νόθα*.

Zu den ersten rechnet er die vier Evangelien, die Apostelgeschichte, die sämmtlichen Briefe des Paulus, den ersten Brief des Petrus und des Johannes und „wenn man es für gut findet," auch die Apocalypse. Zur andern Klasse rechnet er den Brief des Jakobus, des Judas, den zweiten des Petrus, den zweiten und dritten des Johannes; zur dritten die Acta Pauli, den Hirten des Hermas, die Apocalypse des Petrus, den Brief des Barnabas und die Lehren der Apostel; endlich, „wenn man es für gut findet," die Apocalypse des Johannes.

Es ist auffallend, daß Eusebius die Apocalypse nicht lieber unter die *ἀντιλεγόμενα* zählte. Allein der Grund, der ihn dazu bestimmte, ist kein anderer, als weil damals noch heftig debattirt wurde, ob man die Apocalypse unter die ächten oder die unächten zählen sollte. Da die schließliche Entscheidung für die eine oder die andere Klasse lauten mußte, so führt er sie gleichsam vorausgreifend unter beiden Klassen auf (Hist. eccl. III. 24.).

Bis zum dritten Jahrhunderte war die Apocalypse unter den allgemein anerkannten Büchern gestanden; alsdann aber begannen die Gegner des Chiliasmus, um dieser Irrlehre die Waffen zu nehmen, sie anzustreiten, und erkühnten sich sogar, sie dem Cerinthus zuzuschreiben.

9. Der heil. Cyrillus von Jerusalem theilt die neutestamentlichen Bücher

*) Es ist nur ein Fragment, welches erst Muratori aufgefunden hat, von einem barbarischen Copisten geschrieben. Man streitet sich sehr über die Festsetzung des Textlautes und der Interpunctionen. Siehe Hug, Einleit. B. I. S. 105—107.

ein in 1. *ὁμολογούμενα*, wozu er alle Schriften rechnet, die unſer Canon enthält, nur die Apocalypſe ausgenommen; 2. *ἀμφιβαλλόμενα* (beſtrittene) und 3. *ἀπόκρυφα*. Der heil. Athanaſius traf die Eintheilung in 1. *κανονιζόμενα* (in den Canon aufgenommene), wozu er alle Bücher unſeres jetzigen Neuen Teſt. rechnet, auch die Apocalypſe; 2. *ἀναγινωσκόμενα* (Vorleſeſchriften), d. h. ſolche, die blos zur Erbauung, nicht zur Auslegung und zum Beweiſe der Glaubenslehre vorgeleſen werden, z. B. der Hirt des Hermas, die Lehre der Apoſtel; endlich 3. *ἀπόκρυφα*.

10. Dem entſprechend war die in der abendländiſchen Kirche gebräuchliche Eintheilung in libri canonici, ecclesiastici und apocryphi.

11. Allen Zweifeln und Bedenklichkeiten machte die Feſtſtellung des Canons durch die Synode von Hippo (i. J. 393) und von Carthago (i. J. 397) ein Ende, welche alsbald vom Oberhaupte der Kirche anerkannt wurde und von da an auch anerkannt blieb. Das Tridentinum beſtätigte nur, was längſt anerkannt war.

B. Geſchichte des Textes.

1. So groß auch die Sorgfalt der Chriſten und beſonders der Kirchenhirten war, den Text der heil. Schrift rein zu erhalten, ſo ſchlichen doch durch die Schuld der Abſchreiber mancherlei Fehler ein, wie dies im Codex D von Cambridge und in der Peſchito und in der älteſten Itala ganz auffallend hervortritt.

Hug bezeichnete mehrere abſichtliche Urſachen dieſer Fehler:

a. Man ſetzte an die Stelle eines undeutlichen Ausdruckes einen deutlicheren, z. B. ſtatt des Wortes *κῆνσον* (das gräciſirte census) bei Markus (12, 14.) das Wort *ἐπικεφάλαιον* (Kopfſteuer); ſtatt *τρίτῃ φυλακῇ* bei Lukas (12, 38.) das Wort *ἑσπερινῇ φυλακῇ*, welches freilich eine falſche Bezeichnung iſt;*) ſtatt *ἀργύρια* das Urwort *στρατῆρας*, und ſo an gar manchen andern Stellen.

b. Man ſuchte die Hebraismen zu beſeitigen und ſetzte daher einen gefälligeren Ausdruck, z. B. bei Lukas (20, 11.): *ἔπεμψεν* ſtatt *προσέθετο πέμψαι* (addidit mittere) = ſandte noch dazu; bei Markus (2, 15.): *κατακειμένων αὐτῶν* ſtatt *ἐν τῷ κατακεῖσθαι αὐτόν* u. ſ. f.

c. Man beleuchtete den Text des einen Evangeliſten durch die Parallelſtellen des andern, die man an den Rand ſchrieb, was ſpätere Abſchreiber veranlaßte, dieſelben dem Texte einzuverleiben. So lieſt man nach Markus (13, 2.) noch die Worte: *Καὶ διὰ τριῶν ἡμερῶν ἄλλος ἀναστήσεται ἄνευ χειρῶν*, was offenbar aus Johannes (2, 19.) herübergenommen iſt.

d. Man wollte den Text der Evangeliſten hin und wieder harmoniſiren, wie dies namentlich ſichtbar iſt bei Lukas (5, 19.): *Καὶ ἀποστεγάσαντες τοὺς κεράμους, ὅπου ἦν, καθῆκαν τὸν κράββατον σὺν τῷ παραλυτικῷ*, bei Matthäus (27, 28.): *Ἐκδύαντες αὐτὸν, ἱμάτων πορφυροῦν καὶ χλαμύδα κοκκίνην περιέθηκαν αὐτῷ*; ſowie bei Matthäus 20, 28., wo man eine lange Stelle einſchaltete, die, wie es ſcheint, dem Sinne nach aus Lukas (16, 8.) herübergenommen iſt.

e. Aus Apokryphen ſchrieb man eine oder die andere Stelle an den Rand, die dann ſpäter in den Text wanderte, wovon ein Beiſpiel bei Lukas (6, 5.) zu finden iſt: *Τῇ αὐτῇ ἡμέρᾳ θεασάμενος τίνα ἐργαζόμενον τῷ σαββάτῳ, εἶπεν αὐτῷ· ἄνθρωπε, εἰ μὲν οἶδας τί ποιεῖς, μακάριος εἶ· εἰ δὲ μὴ οἶδας, ἐπικατάρατος καὶ παραβάτης εἶ τοῦ νόμου.* (Ipso die, videns aliquem laborare Sabbato, dixit

*) Die römiſche, damals auch bei den Juden gebräuchliche Eintheilung des Tages wie der Nacht in je vier excubiæ (*φυλακαί*, Wachen) mochte einem auf Deutlichkeit bedachten Abſchreiber zu allgemein und unbeſtimmt erſcheinen und ihn veranlaſſen, die Zeitangabe durch ein am Rande oder im Texte beigeſetztes *ἑσπερινῇ*, in der Bedeutung von nächtlich, zu präciſiren (vgl. *Τετάρτῃ δὲ φυλακῇ τῆς νυκτός*, Matth. 14, 25.), und eine ſpätere Hand rückte den erläuternden Beiſatz kurzweg an die Stelle des im Texte befindlichen *τρίτῃ*. Anm. d. Herausgebers.

ei: Homo, si nosti, quid facias, felix es tu; si vero non nosti, maledictus es et transgressor legis.)

f. Man machte behufs ſchärferer Trennung der einzelnen Leſeabſchnitte in den Verſammlungen manchmal kleine Einſchiebſel, z. B. bei Lukas (Luc. 16, 19.): *Εἶπεν δὲ καὶ ἑτέραν παραβολήν*, oder man gab den Abſchnitten einen Schluß, wie bei Lukas (Luc. 6, 10.): *Καὶ ἔλεγεν αὐτοῖς, ὅτι κύριός ἐστιν ὁ υἱὸς τοῦ ἀνθρώπου καὶ τοῦ σαββάτου.*

g. Das eine oder andere Wort, welches überflüſſig ſchien, ließ man hinweg, z. B. bei Matthäus (13, 1.): *Ἀπὸ τῆς οἰκίας*, 22, 24.: *τὴν γυναῖκα αὐτοῦ*, Markus 15, 24): *Τις τί ἄρῃ*; ebendaſelbſt 8, 15: *ὁρᾶτε*; Lukas (21, 15.): *Ἀντεῖπεν*; Johannes (10, 18.): *Ἀλλ' ἐγὼ τίθημι αὐτὴν ἀπ' ἐμαυτοῦ* u. ſ. w.

2. Außer dieſen abſichtlichen Veränderungen ſchlichen ſich auch zahlloſe Fehler durch Unwiſſenheit oder Nachläſſigkeit der Schreiber ein.

3. Schon Origenes klagt mit den Worten: „Nun iſt die Abweichung der Handſchriften wirklich groß geworden, ſowohl durch die Unachtſamkeit der Abſchreiber, als durch die Eigenmächtigkeit derer, welche die Correktur der Abſchriften beſorgten, dann auch durch jene, welche auf ihr eigenes Urtheil hin Verbeſſerungen machen, hinzuſetzen und ausſtreichen.“ (Matth. 19, 19.)

4. Als das naturgemäße Ergebniß einer ſo willkührlichen und achtloſen Behandlung des Textes trat eine durchgängige Verunſtaltung und Fehlerhaftigkeit deſſelben zeitig in bedenklicher Weiſe hervor, und der allgemein gebräuchliche Text *κοινὴ ἔκδοσις*, vulgaris editio, der ſich in der erwähnten Art bis in die erſte Hälfte des dritten Jahrhunderts gebildet hatte, nach Zeit, Art und Launen der Abſchreiber frühzeitig verfälſcht.*)

Eine Verbeſſerung deſſelben, beziehungsweiſe eine auf Vergleichung der ächten Handſchriften gegründete Wiederherſtellung des urſprünglichen Textes war demgemäß nicht nur eine dringende Nothwendigkeit geworden, ſondern auch der Gegenſtand der ſehnlichſten Wünſche von Seite der Biſchöfe. Dieſem Wunſche zu entſprechen, machten ſich in der Mitte des dritten Jahrhunderts drei Männer von ausgezeichneter Gelehrſamkeit, die aber an verſchiedenen Orten lebten, an das Werk, eine Recenſion des neuteſtamentlichen Textes herzuſtellen: Origenes in Paläſtina, Heſychius in Aegypten, deſſen ſonſtige Lebensumſtände unbekannt ſind, und Lucian, Prieſter in Syrien, der als Märtyrer ſtarb. Jeder arbeitete für ſich und ſtellte einen Text her, welcher Beifall fand. So kam es denn, daß, wie der heil. Hieronymus bemerkt, die ganze Welt (der Orient nämlich) über den dreifachen Text unter ſich im Streite war.†)

5. Die Abendländer aber blieben vorläufig noch bei dem hergebrachten Texte, da ſie dafür hielten, in dieſen Recenſionen ſei man viel zu eigenmächtig verfahren. Der heil. Hieronymus, der hier als Repräſentant des Abendlandes zu betrachten iſt, ſprach ſich geradezu gegen die Recenſionen des Lucian und Heſychius aus, und Papſt Gelaſius erklärte die Evangelien dieſer Recenſionen für verfälſcht und somit für apokryphiſch (unächt). Die Emendation des Origenes dagegen erhielt, da ſie ſich mehr dem Texte der *κοινὴ ἔκδοσις* näherte, auch eine nachſichtigere Beurtheilung. Mehrere halten ſie nicht einmal für eine Emendation, ſondern nur für eine correcte Ausgabe der *κοινή*. Porphyrius und Pamphilus trugen ſehr viel zu deren Verbreitung bei. (S. Hier. Comment. in Matth. 24, 36.; Euseb. hist. eccl. l. 7. c. 29, et l. 6. c. 32.)

6. Allein wie ſich an dem urſprünglichen Texte allmählig mehrere Lesarten ge-

*) Κοινὴ pro locis et temporibus et pro voluntate scriptorum vetus corrupta est. S. Hieronymus.

†) Totusque orbis hac inter se trifaria varietate compugnat.—Adv. Ruffin. l. 2. c. 27.

bildet hatten, so unterlagen auch die Recensionen diesem Uebelstande. Was eben d
Mensch einmal zur Hand nimmt, das meistert und gestaltet er nach seiner individ
ellen Weise. Man glossirte, man emendirte, man strich, man setzte bei, und so ka
es, daß sich allmählig mehrere Arten der Codices dieser drei Recensionen bildeten.

7. Ein wichtiges Moment in der Geschichte des Textes bildet die Einführung
ner veränderten Schreibweise. Während man in den ersten Jahrhunderten Buc
staben an Buchstaben und Worte an Worte ununterbrochen an einanderfügte, b
die Zeile fertig war, trennte man später Worte, welche Trennung aber nicht v
Allen in gleichmäßiger Weise vorgenommen wurde, was dann zu verschiedenen Le
arten führte. So findet sich z. B. in einem Codex bei Phil. (2, 4.) abgetheil
Ἕκάστοις κοπῶντες für ἑκαστοι σκοπῶντες; in einem andern: Ὦφθης ἡμ
statt ὤφθη Σιμῶνι, (Lukas (24, 34.) anderwärts: ἄρατε statt ἄρα τε; προειρηκ
καμεν=προείρηκα μὲν. Nachdem man zur bessern Förderung des Verständnisses b
gonnen hatte, dem im alten Texte herrschenden Mangel an Unterscheidungszeich
durch Einführung einer zweckdienlichen Interpunktion abzuhelfen, ergab sich vielfa
gerade das entgegengesetzte Resultat. Die Trennung und Abtheilung der Sätze g
schah in vielen Ausgaben in einer so abweichenden und widersprechenden Weis
daß das Verständniß weit eher gestört als gefördert wurde. So geschah es, d
Einige bei Johannes (1, 3.) das Schlußzeichen nach οὐδὲ ἕν (nihil) setzten, A
dere nach ὃ γέγονεν (quod factum est), Andere nach ἐν αυτῷ (in ipso), wied
Andere nach ζωὴ ἦν (vita erat), oder man verwandelte Fragesätze in Aussagesät
und umgekehrt letztere in erstere. Diese Trennung oder Interpunktion erwies si
für die Leser in der Kirche für sehr bequem und vortheilhaft. Noch dienlicher ab
war ihnen die Eintheilung des Textes in kurze Zeilen στίχοι, welche der Diac
Euthalius von Alexandrien im fünften Jahrhunderte zu Stande brachte. De
jede solche Zeile enthielt so viel Worte, als nothwendig zusammengelesen werd
mußten, um den Zuhörern einen verständlichen Sinn zu gewähren.

8. Ein weiteres Moment in der Textgeschichte bildet die Theilung desselben
gewisse Abschnitte, ähnlich derjenigen des Alten Testamentes, in Haphtharen u
Paraschen (Durchbrechungen, Scheidungen). Man findet schon bei Dionysius v
Alexandrien (Euseb. hist. eccl. 7, 25.) den Ausdruck κεφάλαιον, welchem das v
Tertullian angeführte capitulum wörtlich entspricht. Zu gleicher Zeit theil
Ammonius seine Evangelienharmonie in solche Kapitel und zwar in 181, dere
jedes wieder mehrere kleinere enthielt, die als ebensoviele Parallelen aus den ei
zelnen Evangelien zusammengestellt waren.

Euthalius gab dem Texte der Apostelgeschichte und der apostolischen Brie
eine doppelte Eintheilung: a. in Lesestücke (ἀναγνώσεις), die soviel enthielten, a
bei jeder Versammlung vorgelesen wurde; b. in κεφάλαια, deren Abgrenzung dur
die Verschiedenheit des Inhaltes bedingt war. Die Lesestücke setzte er nach d
Zahl der Sonn= und Festtage auf 57 fest. Die Gesammtzahl der Kapitel aber b
trug nach seiner Eintheilung des Textes bei den apostolischen Briefen allein sch
die Zahl 177, und bei der Apostelgeschichte 40. Hinsichtlich der Evangelien hat
Ammonius durch die Eintheilung, die er seiner Evangelienharmonie gegeb
den ersten Schritt gethan. Etwa zwei Jahrhunderte nachher bildete sich eine Ei
theilung der Evangelien in τίτλοι (tituli). Nach dem Berichte des Suidas, theil
sich das Evangelium des heil. Matthäus in 68 Titel, das des heil. Markus i
49, das des heil. Lukas in 83, das des heil. Johannes in 18. Der Apocalyp
gab Andreas von Cäsarea um das Jahr 500 die Eintheilung in 24 λογ
(Darstellungen, Materien, oder vielleicht, wie bei Plato Phäd. 78 D, göttlich
Offenbarungen) und 72 Capitel.

9. Eine neue Capiteleintheilung erhielt der ganze neutestamentliche Text dur
Cardinal Hugo v. St. Charo († 1263), die so viel Beifall fand, daß si

itdem immer beibehalten wurde und im fünfzehnten Jahrhunderte auch in die riechiſchen Handſchriften überging.

10. Die Eintheilung in Verſe iſt noch ſpäteren Datums. Robert Stephan ahm dieſe Bezeichnung zuerſt am Rande ſeiner Ausgabe v. J. 1552 vor, worauf e Theodor Beza in ſeiner Ausgabe v. J. 1565 in den Text ſelber einreihte.

C. Codices oder Manuſcripte.

1. Vor Erfindung der Buchdruckerkunſt war die Vervielfältigung und Verbrei- ung ſchriftſtelleriſcher Erzeugniſſe ſelbſtverſtändlich auf handſchriftliche Thätigkeit eſchränkt, durch welche denn auch der neuteſtamentliche Text, ganz oder theilweiſe, geſchriebenen Rollen oder Büchern (Codices manuscripti) bis auf das nfzehnte Jahrhundert herab erhalten und überliefert wurde.

2. Dieſe Codices oder Handſchriften werden nach Verſchiedenheit ihrer örtlichen ntſtehung in mehrere Familien eingetheilt. Die vornehmſte derſelben iſt die by- ntiniſche, die ſich meiſtens der lucianiſchen Recenſion anſchließt, während eine an- ere bedeutende, die alexandriniſche, ſich vorzüglich nach der Emendation des Heſy- ius geſtaltete. Die paläſtiniſche Familie hat die correcte Ausgabe des Origenes ir Grundlage und zu ihr ſind auch die occidentaliſchen Codices zu rechnen.

3. Von Andern werden ſie nach der Zeit ihres Entſtehens folgendermaßen klaſ- ficirt: a. ſolche, die vor der Theilung in στίχοι, b. ſolche, die während dieſer euen Einrichtung, c. ſolche, die nach derſelben erſchienen. Die letzteren werden um wieder in zwei Gattungen getheilt, je nachdem ſie in Uncial- oder Quad- atſchrift (literæ majusculæ) oder in Curſivſchrift (alſo erſt im neunten ahrhunderte oder nachher) hergeſtellt wurden.

4. Dieſen verſchiedenartig eingetheilten Codices gab man früher ihre Bezeich- ung durch lange Zahlen. Allein ſeit faſt einem Jahrhunderte iſt es gebräuchlich, e mit lateiniſchen Buchſtaben zu bezeichnen, und zwar die mit Uncialhandſchrif- n, mit dem großen, die mit Curſivhandſchriften mit dem kleinen Alphabete. Statt des kleinen Alphabetes bedient man ſich wohl auch der Zahlen, weil das- lbe oft nicht ausreicht.

5. Der Familie der vorſtichometriſchen (vorzeittheiligen) Periode gehören an:

a. Der Codex Alexandrinus, der mit A bezeichnet wird. Er enthält das Alte nd Neue Teſtament, ausgenommen Matthäus 1—25, 6; Johannes 6, 50—8, 2; 2. Corinther 4, 13—12, 2. Alles nach der ammoniſchen Capiteleintheilung. ie katholiſchen Briefe ſtehen vor den Pauliniſchen, der Hebräerbrief nach dem eiten an die Theſſalonicher. Man findet darin Spracheigenheiten, welche die egyptier dem Griechiſchen geben, z. B. γέμφονται ſtatt ἐκφύονται, ἤλθαν ſtatt ἦλθον, ἤλθατε ſtatt ἤλθετε. Das Alter deſſelben iſt unbekannt, gewiß aber iſt, aß die Zeit ſeiner Entſtehung vor die Mitte des fünften Jahrhunderts zu ſetzen iſt. Der bekannte proteſtantenfreundliche Patriarch Cyrillus Lucaris von Conſtantin- pel ſchenkte denſelben im Jahre 1628 dem Könige Karl I. von England, ſeit welcher Zeit er ſich im brittiſchen Muſeum befindet.

b. Der Codex Vaticanus (Codex B.), der ebenfalls das Alte und Neue Teſta- ment enthält, mit Ausnahme vom Hebräerbriefe 9, 14. bis zum Ende, den drei Paſtoralbriefen, dem Brief an Philemon und der Apocalypſe. Die katholiſchen Briefe ſtehen darin vor den Pauliniſchen.

Die Evangelien haben eine Kapiteleintheilung, die ſonſt nirgends vorkömmt, nämlich Matthäus 170 Kapitel, Markus 72, Lukas 152 und Johannes 80. Die Apoſtelgeſchichte hat die Abtheilungen der ägyptiſchen Kirchenlektionen. In ſämmt- lichen Pauliniſchen Briefen werden die Kapitelnummern fortgeführt, als wären ſie alle ein äußerlich zuſammenhängendes Ganzes.

Auffallend ist darin ferner, daß der Hebräerbrief solche Kapitelnummern hat, als wäre er nur eine Fortsetzung des Galaterbriefes.

Der Codex hat übrigens dieselben Spracheigenheiten, wie der Alexandrinische. Seine Entstehung fällt in die erste Hälfte des vierten Jahrhundertes.

c. Codex Ephræm Syr. oder Ephræm rescriptus (Codex C.), Regio-Parisinus, aus 200 Pergamentblättern bestehend und vorher mit Homilien des heil. Ephräm beschrieben. Er enthält nebst einem Theile des Alten Testamentes das Neue fast ganz und zwar in der Ordnung des Alexandrinischen Codex.

Er ist vielleicht so alt als der Codex B., dem er sich auch im Texte anschließt, und repräsentirt die altägyptische Lesung.

d. Codex Dublinensis rescriptus (Codex Z.), von derselben Herkunft, wie Codex C., enthält in sehr schöner Schrift nur das Evangelium des heil. Matthäus und zwar nach der Recension des Hesychius. Er ist vermuthlich aus derselben Zeit, wie der vorhergehende.

6. Aus der Periode der Stichometrie (Eintheilung in Zeilen) sind:

a. Der Cambridge-Codex D., welcher die vier Evangelien und die Apostelgeschichte enthält, aufgefunden im St. Irenäuskloster zu Lyon i. J. 1562. Theodor Beza, in dessen Hände derselbe kam, schenkte ihn der Universität Cambridge.

Er gehört dem sechsten Jahrhunderte an; sein Text aber ist aus dem vierten, wo nicht aus dem dritten Jahrhunderte und schließt sich dem Alexandrinischen Codex an, wie er vielfach mit der Vulgata übereinstimmt. Er enthält auch eine alte, vorhieronymianische lateinische Uebersetzung.

Der Schreiber dieses Codex verstand weder Latein noch Griechisch und that seine Arbeit nur handwerksmäßig.

b. Codex Claromontanus, griechisch und lateinisch, ebenfalls mit D (oder auch Δ) bezeichnet, der die Paulinischen Briefe enthält und wohl mit Recht für eine Fortsetzung des Cambridge Codex gehalten wird.

Daß der Hebräerbrief nicht blos zuletzt, sondern auch als ein eigenes Schriftstück gesetzt ist, läßt mit Sicherheit auf ein hohes Alter dieses Codex schließen.

c. Codex Sangermanensis, E., einst Eigenthum des Klosters St. Germain des Prés in Paris, jetzt in Petersburg, enthält nur die Paulinischen Briefe und zwar ganz conform dem Texte des vorhergehenden Codex, weßwegen man ihn für eine bloße Copie desselben hält.

d. Codex Laudianus, ebenfalls E., von Bischof Laud der bodleianischen Bibliothek geschenkt, griechisch und lateinisch, enthält die Apostelgeschichte. Er stammt aus dem siebenten Jahrhunderte oder dem Ende des sechsten.

e. Codex Augiensis (Reichenau), F., griechisch und lateinisch, jetzt im Trinity College zu Cambridge, aus dem neunten Jahrhunderte, aber sein Text ist aus einer viel ältern Zeit. Er enthält nur dreizehn Paulinische Briefe.

f. Codex Bœrnerianus, G., jetzt in Dresden, griechisch und lateinisch, scheint eine Abschrift des Codex F. zu sein.

g. Codex Coislinianus H., nach seinem Besitzer Coislin, Bischof von Metz, genannt, mit Fragmenten aus fünf Paulinischen Briefen, wahrscheinlich dem sechsten Jahrhunderte angehörig.

7. Aus der nach-stichometrischen Periode sind:

a. Der Codex Cyprius K., in Paris, die vier Evangelien enthaltend, sehr schön geschrieben, dem Texte nach zur palästinischen Familie gehörig, dem achten oder neunten Jahrhunderte angehörig.

b. Codex Regius 62, L., in Paris, ägyptischer Herkunft, verwandt mit Codex A., B. und C., enthält nur die vier Evangelien und stammt aus dem neunten Jahrhunderte.

c. Codex Regius 48, M., nur die vier Evangelien enthaltend und aus dem zehnten Jahrhunderte stammend.

d. Codex Sangallensis, Δ., mit den vier Evangelien, griechisch und lateinisch, verwandt mit Codex G., vermuthlich aus dem neunten Jahrhunderte.

e. Codex Vaticanus, S., mit den vier Evangelien, aus dem zehnten Jahrhunderte.

f. Codex Mosquensis, V., mit den vier Evangelien, aus dem neunten Jahrhunderte, mangelhaft.

g. Codex X., von Ingolstadt, mit den vier Evangelien, noch nicht genauer untersucht.

h. Codex g, No. 98, vom Berge Athos nach Moskau gebracht, enthält die Paulinischen und katholischen Briefe.

i. Codex b, No. 53, und Codex h, No. 12, zwei Evangelistarien in Moskau, aus dem neunten oder zehnten Jahrhunderte.

8. Außerdem sind an Cursivhandschriften mehrere Hunderte vorhanden. Von jenen, welche die Evangelien enthalten, sind 469 unter einander verglichen worden; von jenen, welche sich auf die katholischen Briefe und die Apostelgeschichte beschränken, 200; von den Paulinischen Briefen 255; von der Apocalypse 88.

D. Druckausgaben.

1. Die erste Druckausgabe des Neuen Testamentes kam im Jahre 1514 zu Alcala (Complutum), in Spanien, durch die Bemühung des Cardinals und Erzbischofs von Toledo, Franz Ximenes de Cisneros, zu Stande. Derselben lagen mehrere sehr alte und correcte Codices zu Grunde, welche ihm Papst Leo x. gesandt hatte, und nach dem Codex Rhodiensis, den der Cardinal selbst besaß, verfaßt, bildete sie einen Theil der sogenannten Complutenser Polyglotte. Den griechischen Text begleitete die lateinische Uebersetzung der Vulgata.*)

2. Die Codices, aus denen der Text gebildet wurde, gehörten der byzantinischen Familie an und gaben somit die lucianische Recension, „ein Factum," sagt Reitmayer, „das um so mehr Erwähnung verdient, als es für sich schon dem unbegründeten Vorwurfe begegnet, daß die Editoren den Text nach der Vulgata corrigirt hätten." (Einleit. in die canonischen Bücher des Neuen Bundes. S. 236.)

2. Die zweite Ausgabe mit einer lateinischen Uebersetzung kam durch Desiderius Erasmus von Rotterdam, auf Betrieb des Basler Buchhändlers Febronius, zu Stande und erschien bereits im Jahre 1516, also noch vor der Complutenser Polyglotte, die erst im Jahre 1520, also sechs Jahre nach ihrem Erscheinen der Oeffentlichkeit übergeben wurde. Es lagen ihr nur fünf Codices der byzantinischen Familie von keinem besondern Alter und Werthe zu Grunde. Auch zeigen sich darin vielfache Spuren von zu großer Eile und nicht selten auch von Willkührlichkeit in der Behandlung des Textes. In der nächstfolgenden Ausgabe vom Jahre 1519 wurden 300 Stellen verbessert.

3. Nachdem bereits vier Ausgaben des Erasmischen Textes erschienen waren, folgte bald eine Reihe von neuen Ausgaben an andern Orten, die entweder den complutensischen Text oder eine Mischung aus beiden enthielten. Von der letzteren Art ist die sehr correcte Edition des Simon Colines v. J. 1534.

4. Da man sich immer mehr überzeugte, daß zur Herstellung eines bewährten Textes die Vergleichung mehrerer Codices nothwendig sei, machte sich Robert Etienne, Stiefsohn des Colines, als Gelehrter und Buchdrucker berühmt, an

*) Den Text dieser Polyglotte recipirte auch die Antwerpner Ausgabe vom Jahre 1569 und die Pariser vom Jahre 1645.

diese Arbeit. Er verglich fünfzehn Codices und zog daraus eine reiche Ernte von abweichenden Lesarten.

In der ersten Ausgabe, die er im Jahre 1546 besorgte und auch in der zweiten, hielt er sich zwar noch an den Complutenser Text, sowie in der dritten, vom Jahre 1550, an den erasmischen der fünften Ausgabe, vom Jahre 1535; allein er fügte denselben seine Varianten aus fünfzehn Codices bei.

In der vierten Ausgabe, vom Jahre 1551, erschien zuerst jene Versecintheilung, die fortan im Gebrauche geblieben ist.

Obwohl nun der Text selbst durch Robert Stephan, der sich Nichts zu ändern getraute, keine Verbesserung erhalten hat, so war durch ihn doch der Weg geöffnet, auf welchem in der Folge auch diese erzielt wurde.

5. Er hinterließ ein geschriebenes Exemplar mit Lesarten aus zehn andern Codices, das in die Hände des Theodor Beza kam, der es mit zwei Uebersetzungen, einer alten und einer neuen herausgab. Es enthielt den Text der Ausgabe v. J. 1550.

6. Je länger man sich mit der Besorgung neuer Ausgaben befaßte, desto klarer trat die Nothwendigkeit gewisser Grundsätze der Kritik zu Tage, nach denen man dabei zu verfahren habe. Diese Nothwendigkeit trat um so dringender an die Herausgeber heran, als sie die verschiedenen Codices mit einander verglichen und auch die Uebersetzungen zu Rathe zogen, wie dieß Theodor Beza mit dem Codex von Cambridge und Clermont (D) und den bisher untersuchten Codices, sowie mit der i. J. 1555 gedruckten Peschito und auch arabischen Versionen that. Unter Beobachtung der bei jenen Vergleichungen gewonnenen Grundsätze ging er in Besorgung einer neuen Ausgabe mehr selbstständig zu Werke und nahm wirkliche Textverbesserungen vor, obwohl er denselben öfter auch ohne Noth und ohne das richtige Verständniß zu ändern sich erlaubte. Seine Ausgabe v. J. 1582, die zahlreich wiederholte Auflagen erfuhr, erntete den reichsten Beifall.

7. Unter Zugrundelegung des Etiennischen Textes v. J. 1550 und mit Besserung desselben nach Theodor Beza an beiläufig hundert Stellen, sowie mit Aenderungen, die ein ungenannter Kritiker nach verschiedenen Autoritäten daran vornahm, besorgten die Gebrüder Elzevire in Leyden i. J. 1624 eine neue Ausgabe in gefälligem Duodezformat und sehr correct. Sie fand so große Anerkennung, daß die Unternehmer, als sie in der zweiten Auflage v. J. 1633, diesen unverändert herausgaben, zu sagen wagten, sie enthalte „textum ab omnibus receptum." Wirklich getraute sich fast Niemand für zwei Jahrhunderte durch etwas daran zu ändern. Die Elzevirische Ausgabe galt als Editio recepta und ihr Text als textus receptus vulgaris.

8. Diesen recipirten Text enthielten auch die vom Oratorianer Marinus besorgte Pariser Ausgabe v. J. 1628, die von Bäkler v. J. 1645, die von Curcelläus v. J. 1658, welche mit reicher Variantensammlung ausgestattet ist, und die von Wetstein und Smith v. J. 1693.

9. Allein die fortschreitende Kritik, sowie die Bekanntschaft mit neuen Codices, widerlegten die anspruchsvolle Erklärung der Elvire und machten es klar, daß der Text ihrer Ausgabe keineswegs ein Recht auf unbedingte Anerkennung habe und daß es darin noch gar manches zu verbessern gebe.

10. O'Brian Walton, der sich bei Besorgung seiner Polyglotte (London 1657) an den Etiennischen Text v. J. 1550 hielt, lieferte im fünften Bande derselben die abweichenden Lesarten des Codex A und im sechsten nicht nur eine Zusammenstellung der Lesarten der Etiennischen und Wechselschen (Frankfurt 1597) Ausgabe, sondern auch eine neue Sammlung aus sechzehn bisher noch unbenützten Codices.

11. Johann Fell, ein anglicanischer Bischof von Oxford, stellte noch weitere Vergleichungen an und besorgte i. J. 1675 eine Ausgabe mit Lesarten von mehr

als hundert Codices und alten Uebersetzungen. Auf seine Ermunterung setzte John Mill, Professor in Oxford, die kritische Arbeit dreißig Jahre länger fort unter Benützung aller möglichen Hilfsmittel in der Nähe und Ferne, wovon seine neue Ausgabe v. J. 1709 ehrendes Zeugniß ablegt.

12. Ludolph Küster (Rotterdam 1710) lieferte zu dieser Ausgabe noch einen Nachtrag aus zwölf unverglichenen Handschriften.

13. Gerhard von Mastricht, der i. J. 1711 die von Curcelläus veranstaltete Elzevirische Ausgabe mit einer Bereicherung der Fell'schen Variantensammlung aus einem Wiener Codex in neuer Auflage erscheinen ließ, befaßte sich darin sehr eingehend und angelegentlich mit Aufstellung der Grundsätze, nach welchen die Lesarten zu beurtheilen seien. Er bezeichnete deren nicht weniger als drei und vierzig.

14. So kam es denn, daß man sich kein Bedenken mehr daraus machte, von dem sogenannten recipirten Texte abzuweichen und einem neuen Bahn zu brechen. Den ersten Schritt dazu that Johannes Albrecht Bengel aus Alpirsbach in Würtemberg, welcher nebst dem Will'schen Apparat dreißig neue Codices, darunter Codex C, verglich. Er war der Erste, der die Thatsache entdeckte und feststellte, daß gewisse Klassen der Codices in ihren Lesarten regelmäßig zusammenstimmen, und theilte sie darnach in zwei Familien, die afrikanische und asiatische, womit ein bedeutender Fortschritt in der Textkritik gewonnen war. Ihm galten die alexandrinischen Handschriften und die Vulgata als die vorzüglichsten Textesquellen. Die von ihm besorgte Ausgabe des Neuen Test. erschien zuerst i. J. 1734.

15. Weiter als Bengel ging Johannes Jakob Wetstein aus Basel, früher Diaconus daselbst, dann Gymnasiallehrer in Amsterdam. Durch die Prolegomenen, die er bereits i. J. 1730 herausgegeben, und durch den neugestalteten Text, der i. J. 1763 nach seinem Tode herausgekommen, ist er der eigentliche Begründer der neuen Texteskritik geworden. Doch bedauert Hug, daß er Bengels schöne kritische Ideen nicht aufgefaßt und gewürdiget habe. Gegen die Vulgata war er von Vorurtheilen befangen.

16. Mit Benützung der Leistungen dieser beiden Vorgänger und den Mittelweg zwischen ihren Ansichten einhaltend ging Griesbach an die Herstellung seiner Ausgabe v. J. 1777. Er unterlegte den Textus receptus, gab aber dasjenige, was er an diesem Texte änderte, in kleineren Lettern. Und um es dem Leser zu ermöglichen, auch den sogenannten recipirten Text von seinen Aenderungen wegzukennen, trug er denselben in einer Mittelcolonne nach, die unterhalb der Hauptcolonne des Textes hinläuft. Diese Aenderungen gründen sich jedoch regelmäßig auf die Autorität irgend eines Codex oder einer geachteten Uebersetzung oder eines Kirchenvaters. Was ihm als offenbar unächt (spurium) erschien, ließ er im Textkörper aus, gab es aber in der Mittelcolonne und nahm bei verschiedenen Lesarten, die ihm authentisch schienen und die er daher beibehielt, verschiedene Zeichen an. Das Ganze erweist sich als ein Werk des angestrengtesten Fleißes und der größten Sorgfalt und Genauigkeit. Schließlich sei der Grundsatz erwähnt, von dem er bei Würdigung der Lesarten und Feststellung des Textes ausging; derselbe war folgender: Die alexandrinisch-palästinischen und die occidentalischen Handschriften verdienen den Vorzug vor den byzantinischen und in zweifelhaften Fällen ist auf die ältesten Väter und Versionen Rücksicht zu nehmen.

17. Im schroffen Gegensatze zu diesem Principe verfuhr Chr. Fr. Matthäi, Professor in Meißen, Wittenberg und Moskau. Er ließ nur Handschriften gelten, und verwarf die Autorität der Väter und Versionen. Er untersuchte und verglich 105 Handschriften, die er in Moskau fand, deren aber keine im Alter über das neunte Jahrhundert zurückging. Aus seiner neubesorgten Ausgabe von 1782—

1788 lernt man übrigens am besten den Text kennen, der im Patriarchate von Constantinopel galt. Derselbe nähert sich sehr dem Textus receptus.

18. K. E. Alter in Wien veröffentlichte eine Ausgabe nach dem vornehmsten Wiener Codex, dem er die Lesart der übrigen dortigen Codices beigab.

19. Von größerem Werthe ist die Ausgabe des Andreas Birch, Professor in Kopenhagen, der viele Handschriften in Italien und Deutschland untersucht und die kritischen Forschungen Adlers und Moldenhavers benützt hatte. Der Text ist übrigens jener des Etiennischen v. J. 1550. Der Hauptvorzug dieser Ausgabe liegt in den beigegebenen vollständigen Auszügen aus dem Codex Vaticanus.

20. Nachdem durch Kipling ein genauer Abdruck des Codex Cantabrigiensis und durch Matthäi der des Codex Bœrnerianus besorgt worden, legte Griesbach noch einmal Hand an seine frühere Arbeit und lieferte in zwei Bänden eine Ausgabe, die alle früheren übertraf. Es erschien davon eine Prachtausgabe in vier Folianten, in Leipzig 1803—1807.

21. Augustin Scholz, Professor in Bonn, besorgte i. J. 1830 eine Ausgabe, worin er den byzantinischen Handschriften, in Anbetracht, daß sie die meiste Uebereinstimmung unter sich hätten, gleich Matthäi, den Vorzug gab. Allein seine Beweise erschütterten nicht das größere Ansehen, welches die alexandrinisch-occidentalischen Schriftdocumente bereits gewonnen hatten: die von Griesbach eröffnete Bahn ward festgehalten, und auf dem von ihm gelegten Grunde fortgebaut.

22. Es geschah dieses besonders durch Karl Bachmann, Professor in Berlin, der es sich zum Ziele setzte, den historisch ältesten Text aus den anerkannten frühesten Quellen zu bestimmen. Als solche Quellen galten ihm:

a. Die Majuskel-Codices: A., B., C., D., E., G., H., Z. und die Fragmenta Quelferbytana und Borgiana.

b. Die ältesten Uebersetzungen, besonders die Itala und deren Verbesserung durch den heil. Hieronymus, nach genauen Abschriften.

c. Die Väter bis zum vierten Jahrhunderte. Wo diese Quellenschriften von einander abweichen, bevorzugte er jene Lesart, welche die meisten Autoritäten für sich hatte. Nach diesen Grundsätzen bearbeitet erschien seine erste Ausgabe i. J. 1831. Eine zweite græce et latine, mit Lesarten, besorgte Ph. Buttmann 1842—50.

23. „Etwas einseitig," sagt Reithmayr, „hat denselben Weg Constantin Tischendorf eingeschlagen, welcher es versucht hat, den ursprünglichen Text, wie ihn die ältere und hieronymische Vulgata vor sich gehabt, nach griechischen Quellen zu restituiren." Seine erste Ausgabe erschien zu Paris i. J. 1843, dem Erzbischofe d'Affre gewidmet, eine zweite folgte i. J. 1847. Seit jener Zeit strebte er mit Energie nach immer größerem Resultate auf diesem Gebiete. Im Jahre 1859 hatte er die große Befriedigung, den Codex Sinaiticus aufzufinden, der als dem vierten Jahrhunderte angehörig betrachtet wird und die meiste Aehnlichkeit mit dem Codex Vaticanus hat.

E. Uebersetzungen.

1. Lateinische.

1. Sehr frühzeitig und wohl schon in der ersten Hälfte des zweiten Jahrhunderts, gewiß aber in der Mitte desselben, wurde eine lateinische Uebersetzung sowohl des Alten als des Neuen Testamentes veranstaltet, sowohl um zur Vorlesung in jenen Gemeinden zu dienen, wo das Griechische nicht verstanden wurde, als auch um für die lateinische Liturgie verwendet zu werden. Sie zeichnet sich durch große Treue und Einfachheit aus, welche Eigenschaften dem Charakter der heil. Schrift sehr entsprechen. Sie hält sich, so viel als möglich, an's Wort, und behält den fremden Ausdruck selbst dann bei, wenn er dem Ohre des Lateiners wehe thut. Sie

liebt die ſchlichte Volksſprache, bedient ſich veralteter Worte und Ausdrücke und ſchafft ſich ſelbſt neue Worte, um treuer wiederzugeben, was im Orginale vorlag.

2. Dieſe Ueberſetzung ſcheint ſich ſchnell in alle Länder verbreitet zu haben, wo lateiniſch geſprochen wurde, wie denn auch Tertullian (adv. Praxeam. c. 5.) von ihr ſagt: in usum exiit, und der heil. Auguſtin ſie, die usitata, der heil. Hieronymus die vulgata und communis nennt.

3. Welches aber ihre urſprüngliche Heimat ſei, iſt noch immer eine unentſchiedene Frage unter den Gelehrten. Wiſeman ſucht zu beweiſen, daß ſie in Afrika verfaßt worden; allein Hug, Reithmayr und die meiſten andern Gelehrten nennen Italien als ihr Vaterland, namentlich aus dem Grunde, weil der heil. Auguſtin (de doctr. Christ. II. 15.) von den vielen lateiniſchen Ueberſetzungen, die zu ſeiner Zeit im Umlaufe waren, diejenige, welche verborum tenacior cum perspicuitate sententiæ, mit dem Namen Itala*) bezeichnet, und auch an einer andern Stelle (contra Faust. XI, 2.) ſagt, man müſſe, um das Authentiſche zu finden, die Codices jener Gegenden, unde ipsa doctrina commeavit (alſo jene von Italien), zu Rathe ziehen. Es liegt indeſſen wenig daran, ob Afrika oder Italien als Entſtehungsort dieſes Meiſterwerkes der Einfachheit und Treue zu nennen iſt.

4. Gleichwie aber die κοινὴ ἔκδοσις im Laufe der Zeit durch die zahlreichen Abſchriften eine vielfach veränderte Geſtalt angenommen, ſo erhielt auch der Text der Vulgata ein von der urſprünglichen Faſſung nicht unerheblich abweichendes Ausſehen. Zudem erſchienen immer wieder neue lateiniſche Ueberſetzungen,†) deren allenfallſige Verbeſſerungen die Abſchreiber der Vulgata verwerthen zu müſſen glaubten. Auf dieſe Weiſe entſtand zuletzt ein ſo buntes Gemiſch, daß es, wie der heil. Hieronymus klagt, ebenſo viele verſchiedene Texte als Abſchriften gab („tot enim sunt exemplaria, quot codices.").

5. Dieſem Uebelſtande abzuhelfen, trug der heil. Papſt Damaſus (366—384) dem heil. Hieronymus auf, die allgemein gebräuchliche lateiniſche Ueberſetzung einer Reviſion zu unterwerfen. Der gelehrte Mann erkannte die ganze Schwierigkeit des ihm gewordenen Auftrages und wußte wohl, daß er in der Feſtſtellung des Textes großen Widerſprüchen begegnen würde, wie er dieſes auch in ſeiner Antwort an den heil. Papſt Damaſus ſehr markirt ausſpricht. Allein aus Gehorſam und im Vertrauen auf Gottes Beiſtand, ſchritt er dennoch an's Werk, und hielt ſich dabei an folgende zwei Principien:

a. Nur nach den alten griechiſchen Handſchriften, nicht nach den Recenſionen Lucians und des Heſychius zu revidiren.

b. An der Vulgata, wie ſie ſich bereits im weiteſten Kreiſe geltend gemacht hatte, nur das zu ändern, was einen andern Sinn zu geben ſchien, als den vom Orginal geforderten. Er ſpricht dieſes deutlich aus, ſowohl im Briefe an den heil. Papſt Damaſus, als auch in jenem an die heil. Marcella. In Uebereinſtimmung mit dieſen Grundſätzen entfernte er mehrere Einſchiebſel, emendirte die falſchen Lesarten, ſubſtituirte einen geeigneteren Ausdruck, verfuhr jedoch in Allem mit ängſtlicher Genauigkeit.

6. So verdienſtlich aber auch dieſe Arbeit war, und ſo anerkennend ſich auch Männer, wie der heil. Auguſtinus, über dieſelbe ausſprachen, ſoviel Widerſpruch fand ſie andrerſeits. (Ep. ad Marcellam, 25.) Erſt allmählig gelangte ſie zur Anerkennung in weiteren Kreiſen. Der Erſte, welcher ſich an ſie, als die au-

*) Wollte man mit Bentley und Erneſti illa ſtatt Itala leſen, ſo müßte man auch in der betreffenden Stelle ſtatt des daſelbſt ſtehenden: nam est verborum tenacior leſen: quæ est verborum tenacior etc., wie oben. Allein es leuchtet ein, daß dieſes gewagt wäre. †) Der heil. Auguſtinus ſagt hierüber: „Qui Scripturas ex hebraica lingua in græcam verterunt, numerari possunt; latini autem interpretes nullo modo." De doctr. Christ. II. 11.

thentische Uebersetzung hielt, und für ihre Verbreitung wirkte, war der heil. Papst Gregorius, der Große (590—604), und dadurch war ihre Zukunft gesichert. Ganz Italien, Gallien und Spanien adoptirten sie. Man behielt übrigens für die Recension des heil. Hieronymus den Namen editio vulgata bei und mit Recht, denn er beabsichtigte ja nichts anderes, als die Herstellung der alten Vulgata, und wo diese Absicht sich nicht vollständig verwirklichen ließ, da sollte es wenigstens annäherungsweise geschehen.

7. Da nach und nach durch die vielen Abschriften auch in diese emendirte Vulgata sich Fehler einschlichen, und anderwärts absichtlich mancher vom heil. Hieronymus geänderte Ausdruck der alten Vulgata restituirt wurde, besorgte Alcuin im Auftrage Kaisers Karls, des Großen, die Herstellung des ächten Textes und gab seiner Ausgabe den besondern Vorzug einer zweckmäßigen Abtheilung und Interpunktion des Textes.

8. Nach dritthalb Jahrhunderten arbeitete mit Verdienst auch Lanfranc, Abt von Bec, nachher Erzbischof von Canterbury, an der Revision des Textes, der allmählig wieder gelitten hatte. Dasselbe that Abt Stephan von Citeaux und der italienische Cardinal Nicolaus. Nicht minder belangreich und verdienstlich waren zu gleicher Zeit und im darauf folgenden Jahrhunderte die Bemühungen der gelehrten Körperschaften, an Universitäten, wie in Klöstern, für Wiederherstellung und Reinerhaltung des geschädigten Textes der Vulgata. Die darauf zielenden Bestrebungen veranlaßten die Anlegung von sogenannten Correctoria biblica, eine Art Masora, in denen man unter Zugrundlegung der angesehensten Handschriften der Vulgata, sowie unter Beiziehung von Citaten aus den Kirchenvätern und den bewährtesten Theologen den Grundtext festzustellen suchte, und die abweichenden Lesearten mit Angabe ihres kritischen Werthes am Rande beifügte.

9. Endlich kam die Zeit der Druckausgaben. Die erste erschien zu Bamberg (1453—1455) bei Albr. Pfister, obschon andrerseits jene von Mainz (1642) als die erste und älteste bezeichnet wird. Als die erste kritisch gesichtete ist jene der Complutenser Polyglotte zu betrachten. Man hatte bei ihrer Herausgabe die Uebersetzung des heil. Hieronymus, sowie sehr viele alte, ja achthundertjährige mit gothischen Handschriften verglichen. Noch höher schätzte man die von Robert Etienne besorgte Pariser Ausgabe v. J. 1523. In der Ausgabe der ganzen lateinischen Bibel v. J. 1528 erlaubte er sich jedoch mehrere Aenderungen, indem er unter den Lesarten der verschiedenen Codices jene auswählte, welche dem griechischen Texte am nächsten kam, erregte dadurch aber Anstoß. Es erschienen sowohl von ihm als auch von Andern neue Ausgaben. Neben denselben erschienen auch wieder neue lateinische Uebersetzungen, wie jene von Laurentius Valla, Jakob Lefevre, Erasmus u. A. Die Verwirrung, welche naturgemäß aus einer solchen Verschiedenheit von Ausgaben und Uebersetzungen entstand, veranlaßte das bekannte Decret des Conciliums von Trient, vom 8. April 1546, welches nicht bloß die Vetus et vulgata editio als authentisch für den öffentlichen Gebrauch erklärte, sondern auch den Druck einer ganz correcten Ausgabe verordnete.

10. Dieser ebenso schwierigen als verdienstlichen Arbeit unterzog sich zuerst Johannes Hentenius, Professor der Theologie zu Löwen. Er folgte in seiner Ausgabe v. J. 1547 mit einigen Aenderungen dem Etiennischen Texte v. J. 1540, in welcher Etienne sich genauer an den hergebrachten Text gehalten hatte. Da jedoch diese Arbeit nicht befriedigte, so veranstalteten i. J. 1566 mehrere Professoren von Löwen eine neue Ausgabe, welche zwar den Text der vorigen unverändert wiedergab, aber durch einen reichen, auf Untersuchung alter Handschriften basirten kritischen Apparat sich sehr vielen Beifall erwarb.

11. Da indessen auch dieser Versuch Vielen noch nicht genügte, machte der päpstliche Stuhl die Erledigung dieser Angelegenheit zum Gegenstande seiner Bemühun-

gen und es ward zu diesem Behufe eine eigene Congregation von Cardinälen eingesetzt. Die Grundsätze, denen man dabei folgte, waren folgende: a. Die richtige Lesart der Emendation des heil. Hieronymus aus den besten Codices zu erholen. b. Wo die Codices nicht einig sind, die heil. Väter und die Urquellen des Textes zu zu Rathe zu ziehen, c. Alle Varianten wegzulassen. Papst Sixtus v. arbeitete selbst mit und corrigirte sogar die Druckbogen. Dabei verfuhr er jedoch stellenweise ziemlich unabhängig und zu viel nach eigenem Ermessen, und erlaubte sich sogar, an dem kritischen Entwurfe des Carafa nach eigenem Bedünken zu ändern. Der Druck wurde unter der Leitung des jüngern Aldus i. J. 1590 zu Stande gebracht.

12. Den großen Anstrengungen entsprach leider nicht der Erfolg. Es waren darin, wie Bellarmin sagt, „permulta perperam mutata," und obschon man die vorfindlichen Fehler möglichst zu beseitigen suchte, indem man dieselben theils mit der Feder, theils durch aufgeklebte Zettel corrigirte, so konnte man sich doch nicht verhehlen, daß diese Art der Berichtigung der Würde und Wichtigkeit des Werkes wenig entspreche. Nach dem kurz darauf erfolgten Tode Sixtus v. und dem nur siebzehntägigen Pontificate Urbans VII., wurde der naheliegende Gedanke einer Revision der Sixtinischen Ausgabe von dem nachfolgenden Papste, Gregorius XIV., kräftig erfaßt und größtentheils zur erfolgreichen Ausführung gebracht; vollständige Verwirklichung erhielt der Plan erst durch Clemens VIII. Die von ersterem eingesetzte Doppelcommission entledigte sich ihrer Aufgabe nach einem streng objectiven Verfahren. Was in der Sixtinischen Ausgabe mit Unrecht beseitiget worden war, wurde restituirt, mehreres Unberechtigte ausgeschlossen und dabei namentlich auf die Löwener-Ausgabe Rücksicht genommen. Eine große Anzahl Stellen wurde verbessert. Die Arbeit kam unter vorzüglicher Mitwirkung des Cardinals Franz Toletus um die Mitte des Jahres 1592 zu Stande, und ward auch im nämlichen Jahre der Druck beendigt. Diese Ausgabe erschien unter dem Titel: Biblia Sacra Vulgatæ Editionis Sixti v. P. M. jussu recognita. Die folgenden Ausgaben von den Jahren 1593, 1598 und 1768 trugen noch einige Berichtigungen nach. Den Beisatz: Et Clementis VIII. auctoritate edita, enthielt die Original Ausgabe nicht; derselbe erschien zum ersten Male in der Lyoner-Ausgabe v. J. 1675.

13. Durch die so verbesserte Sixtinische Edition, welche jedoch keineswegs als ganz fehlerfrei und vollkommen betrachtet werden will, war nun ein fester Typus für den Text der Vulgata gewonnen.

14. Die mit der Ausgabe zugleich erschienene Bulle Clemens VIII. verbot für die Zukunft die Beifügung von Varianten am Rande, noch mehr das Einstellen neuer Lesarten in den Text. Indessen ist hiemit der Wissenschaft keine Grenze gezogen und bleibt es dem gelehrten Forscher nach wie vor unbenommen, die auf Berichtigung des Textes bezüglichen Ergebnisse seiner Untersuchungen zur Oeffentlichkeit zu bringen.

2. Syrische.

1. Man kennt drei syrische Uebersetzungen, unter denen die sogenannte Peschito (die einfach buchstäbliche), welche auch das Alte Testament umfaßt und von der bereits früher Meldung geschehen, durch Alter sowohl als auch edlen und gemeinverständlichen Ausdruck sich besonders auszeichnet.

2. Nach einer von Abulfaradsch erwähnten Sage, wäre sie schon in den Tagen des Apostels Adäus*) verfaßt worden. Allein da die syrische Literatur erst im

*) Adäus, den Einige für Thaddäus, den Apostel, Andere für einen der 72 Jünger Christi halten, predigte zuerst das Evangelium in Ostsyrien. Cf. Assemani Bibl. Orient. T. II.

zweiten Jahrhunderte n. Chr. in ihrer Ausbildung hervortritt, so setzen die meisten Gelehrten das Entstehen der Peschito in das letzgenannte Jahrhundert.

3. Als Vaterland derselben dürfte wohl nicht Westsyrien, wo die griechische Sprache die herrschende war, sondern Ostsyrien, etwa Nisibis oder Edessa, zu betrachten sein.

4. Der Verfasser ist unbekannt, jedenfalls aber war er ein seiner Aufgabe vollkommen gewachsener Mann, der es verstand, in der Nationalsprache den griechischen Typus wiederzugeben, ohne den Gesetzen der ersteren zu nahe zu treten.*) Nur das dürfte an seiner Arbeit zu tadeln sein, daß er manche Wörter, wie τιμή, ξένος, ἄγρος, στρατιῶται, σπεῖρα, Matth. 27., auch im Syrischen beibehält.

5. Die Peschito schließt fünf Schriften des Neuen Testamentes aus, nämlich den zweiten Brief des heil. Petrus, den des heil. Judas, den zweiten und dritten Brief des heil. Johannes und die Apocalypse, was aber die Syrer nicht hinderte, dieselben als canonisch zu betrachten und ihnen in der Liturgie und überhaupt im kirchlichen Gebrauche die nämliche Geltung einzuräumen, wie den in der Peschito enthaltenen Schriften. Uebersetzungen derselben wurden aus diesem Grunde schon frühzeitig veranstaltet.

6. Wohl noch nie fand eine Uebersetzung der heil. Schrift eine solche Anerkennung und ehrfurchtsvolle Aufnahme, wie die syrische Kirche sie der Peschito entgegen brachte: man behandelte den bloßen Buchstaben derselben wie ein Heiligthum. Die Abschriften wurden mit einer solchen Genauigkeit gemacht, daß nie eine Revision oder Recension als nothwendig erschien. Für die Reinerhaltung ihres Textes war man mit einer nahezu peinlichen Aengstlichkeit besorgt, in der man so weit ging, daß man die erwähnten Apostelbriefe und die Apocalypse, wenn gleich man dieselben als göttlich inspirirte Schriften verehrte, dennoch nicht der Peschito einzuverleiben sich getraute, sondern sie nur im Anschlusse beifügte.

7. Hinsichtlich des Textes folgte der Verfasser den alexandrinischen Handschriften. Man findet darin das Gepräge der occidentalischen Codices und der Itala, und große Verwandtschaft mit dem Codex von Cambridge. Diese Uebersetzung ist somit ein höchst ehr- und glaubwürdiger Zeuge für die alten Codices, welche wir noch besitzen.

8. Man hat von ihr noch vortreffliche, mit ungemeiner Sorgfalt geschriebene und commentirte Handschriften, immer in drei Theile getheilt, deren erster die Evangelien in 78, der zweite die Apostelgeschichte mit den katholischen Briefen in 32, und der dritte die Paulinischen Briefe in 55 Kapiteln enthält. Auffallend ist, daß sie die beiden Commata: Joan. 7, 53—8, 11, und 1. Joan. 5, 7, nicht enthalten.

9. Die erste Druckausgabe erschien zu Wien i. J. 1555, sehr correct und mit eleganter Schrift. Man beschränkte sich auch hier auf die 22 in der Peschito enthaltenen Bücher und schloß die obengenannten Briefe mit der Apocalypse aus. Dasselbe geschah auch in der zweiten Wiener-Ausgabe, sowie in der Antwerpener-Polyglotte v. J. 1572. Erst die Pariser-Ausgabe v. J. 1645 und die Londoner v. J. 1698 enthalten die volle Zahl der Bücher des Neuen Testamentes. Als vortreffliche Ausgaben verdienen ferner genannt zu werden: die Leydener v. J. 1708, besorgt von Joh. Leusden und Schaaf, und die der Propaganda zu Rom v. J. 1703. Die letztere enthält zugleich die arabische Uebersetzung. Die Commata in den Actuum Apostolorum 28, 29, und 1. Joan. 5, 7, sind darin weggelassen, die andern aber, nämlich Joan. 8, 1—11, und Luc. 22, 42. 43, erscheinen mit Sternchen bezeichnet.

10. Die zweite syrische Uebersetzung des Neuen Testamentes, welche aus der großen Rührigkeit des Schriftstudiums im fünften Jahrhunderte hervorging, ward

*) Reithmayr, Einleit. S. 292.

auf Befehl des monophysitischen Bischofs Xerajas (Philoxenus) von Mabug (Hierapolis) von dessen Chorbischof Polycarp i. J. 508 zu Stande gebracht. Man nennt sie die philoxenianische Version.*) Im Jahre 616 wurde dieselbe von Thomas von Charkel (Heraklea), Bischof von Germanicia, der, wie Abulfaradsch berichtet, wegen Heterodoxie vom melitianischen Bischofe Domitian aus seinem Sitze verdrängt worden, einer Revision unterworfen, die er unter Vorlage von zwei oder drei nach seiner eigenen Versicherung sehr genauen und correcten griechischen Handschriften im Antoniuskloster zu Alexandria vornahm.†) Seitdem ist diese Uebersetzung mehr unter seinem Namen als unter dem des Philoxenus bekannt.

11. Den Charakter dieser zweiten syrischen Version betreffend, bietet sich die Wahrnehmung, daß dieselbe noch treuer am Worte hängt, als selbst die Peschito, wobei die griechische Uebersetzung des Aquila nicht undeutlich als ihr Vorbild erscheint; selbst der griechische Artikel wurde übersetzt. Deßhalb steht sie hinsichtlich des Schmuckes und der Schönheit der Diction der Peschito entschieden nach. Aber gerade wegen ihrer Treue gelangte sie unter den Jakobiten, für die sie bestimmt war, zu großem Ansehen.‡) Professor Joseph White aus Oxford veranstaltete eine schöne Druckausgabe derselben.

12. Eine dritte Uebersetzung wurde erst in neuerer Zeit aus dem Dunkel der Verborgenheit gezogen. Adler, der sie zuerst genauer prüfte, fand den Dialect, in welchem sie verfaßt ist, ähnlich jenem von Palästina, vom Libanon und Damascus und nannte sie deßhalb die hierosolymitanische. Sie stimmt sehr häufig mit den griechischen Codices B. und D. zusammen, wahrt aber dabei das eigentliche Gepräge. Man datirt sie in das fünfte Jahrhundert.

3. Armenische.§)

1. Bald nachdem in der ersten Hälfte des fünften Jahrhunderts der fromme und eifrige Eremit Mesrop aus Hasekos für die armenische Sprache Schriftzeichen geschaffen und eingeführt hatte, kam durch sein und seines Patriarchen Isaak unablässiges Bemühen auch eine Uebersetzung der heil. Schriften zu Stande, zu welchem Behufe sie einige junge Männer, darunter den bekannten Moses von Chorene, nach Alexandrien sandten, um sich durch gründlichere Ausbildung in der griechischen Sprache für das Unternehmen zu befähigen.

2. Ihre Arbeit zeichnet sich durch große Treue und edle Diction aus. Als Vorlage dienten alexandrinische Handschriften. Man entdeckt darin auch eigene Lesarten des Codex D. und der Peschito. Im dreizehnten Jahrhunderte, anläßlich der Kreuzzüge mit dem Abendlande vertrauter geworden, nahmen die Armenier auch die Stelle 1. Joan. 5, 7, in ihre Bibel auf.

3. In der ersten Druckausgabe, Amsterdam 1666, ist auch hie und da aus der Vulgata ein Zusatz gemacht. Eine kritische Ausgabe, nach beiläufig zwanzig Handschriften und zwar von der ganzen Bibel, erschien zu Venedig bei den Mechitaristen i. J. 1805.

4. Koptische.

1. Bekanntlich zählt man drei Dialecte der koptischen Sprache: den thebaischen oder sahidischen, den memphitischen oder bachirischen, in Niederägypten, und den basmurischen, im östlichen Delta. Im memphitischen Dialecte existirt eine vollständige Uebertragung des Neuen Testamentes, welche sich in den Evangelien an

*) Asseman., Biblioth. Orient. T. II. †) L. cit. ‡) Wiseman, Horæ Syriac. §) Vgl. darüber Mosis Chorensis Hist. Armenic. libri III., und R. Simon. hist. critic. de Versions du N. Testament c. 17.

die griechischen Codices B., C., L. und in den apostolischen Briefen an A., B., C. hält, und deren Druckausgabe mit lateinischer Uebersetzung David Wilkins, zu Oxford i. J. 1716, besorgt hat.

2. Von einer Version im sahidischen Dialecte kannte man lange nur zerstreute Bruchstücke, deren Karl G. Woide und Ford viele gesammelt haben (Oxon. 1799) und die endlich der dänische Gelehrte Zöga, Rom 1810, durch fortgesetzte Forschungen so vermehrt hat, daß man daraus das ganze Neue Testament zusammenstellen könnte. Sie folgt den griechischen Codices A., B., C., in den Briefen aber auch öfter den Codices D., E., F., L.

3. Sowohl die erstere, als die letztere scheinen aus dem dritten Jahrhunderte zu stammen, weil der heil. Antonius, welcher nicht griechisch verstand, schon als Jüngling in der Kirche daraus eine Stelle vorlesen hörte, die ihn bekanntlich bewog, die Welt zu verlassen.

4. Unter den Handschriften der Borgianischen Bibliothek in Rom fand man auch noch Bruchstücke einer dritten Uebersetzung, welche sich sehr genau an die sahidische anschließt.

5. Aethiopische oder Abyssinische.

1. In der alten äthiopischen oder abyssinischen Sprache, einer Tochter der arabischen, ist eine vollständige, wortgetreue Bibelübersetzung vorhanden, welche für das Neue Testament erwiesenermaßen den griechischen Text zur Vorlage hatte. Als Zeit ihres Entstehens gibt die Tradition mit vieler Wahrscheinlichkeit jene Periode an, da der heil. Frumentius das Christenthum in Abyssinien verkündigte (viertes Jahrhundert). Ihr Dialect ist der von Axum, der ihr auch in späterer Zeit geblieben, als der ancharische denselben aus dem Leben des Volkes verdrängt hatte.

2. Nach einem einheimischen Martyrologium hatte Aba Salama, einer der ersten Glaubensprediger, die Bücher des Gesetzes und Evangeliums aus dem Arabischen übersetzt; allein es ist wahrscheinlicher, daß ihr ein griechischer Text zu Grunde gelegen habe. Die Uebersetzung hat übrigens keinen bestimmten Typus, aus dem sich eine Verwandtschaft mit irgend einer Art der griechischen Codices erschließen ließe; nur in den Briefen nähert sie sich den Alexandrinischen.

3. Die erste Druckausgabe erschien zu Rom 1548—1549. Da es indessen dabei an guten Handschriften gefehlt hatte, so waren die Herausgeber genöthigt, einige Lücken durch Beiziehung der Vulgata auszufüllen.

6. Gothische.

1. Ulfilas, Bischof der Gothen unter Kaiser Valens, gab seinem Volke nicht nur eine Buchstabenschrift, sondern auch eine Bibelübersetzung, die nach dem Urtheile der Kritik eine sehr wohl gelungene und werthvolle ist. Er hatte den griechischen Text nach der byzantinischen Lesart vor sich und war nicht nur bemüht, den Sinn getreu wieder zu geben, sondern, wo möglich, auch das Wort und die Construction festzuhalten.

2. Die Zeit ihrer Entstehung dürfte um die Mitte des vierten Jahrhundertes zu setzen sein, wo Bischof Ulfilas einer Synode zu Constantinopel (360) beiwohnte.

3. Man hat davon einen sehr alten, wahrscheinlich aus dem sechsten Jahrhunderte stammenden Codex, Codex argenteus genannt, da die Buchstaben mit Silber auf purpurenes Pergament aufgetragen sind, früher dem Kloster Werden angehörig, hierauf nach Prag verschleppt und von da i. J. 1648 nach Stockholm gebracht. Gegenwärtig befindet er sich in der Bibliothek der Universität Upsala. Er umfaßt jedoch nur die vier Evangelien und zwar mit Lücken. Fr. A. Knittel entdeckte zu Wolfenbüttel i. J. 1758 in einem Codex rescriptus einige Bruch-

stücke des Römerbriefes und der Cardinal Angelo Mai i. J. 1817 in der Ambrosianischen Bibliothek zu Mailand einige wenige Fragmente aus dem Alten Testamente und sehr ansehnliche aus den sämmtlichen Pauliniſchen Briefen, den Hebräerbrief ausgenommen, wozu Maßman in München Nachträge lieferte. Unter dem Titel „Ulfilas," erschien eine Ausgabe sämmtlicher Bruchstücke zu Leipzig i. J. 1836.

7. Verschiedene.

Außer den genannten Uebersetzungen gibt es noch eine Menge anderer aus der mittleren und neueren Zeit. Unter denen der mittleren Zeit sind zu nennen:

a. Die angelsächsische, von der jedoch nur die Evangelien und Bruchstücke aus dem Neuen Testamente erhalten sind. Die letzteren sind aus der Vulgata übertragen, während die Uebersetzung der Evangelien von einem unbekannten Verfasser nach der Itala bearbeitet ist, ein Umstand, der die Annahme rechtfertiget, daß dieselbe noch vor dem achten Jahrhunderte entstand. Beda der Ehrwürdige († 762) soll die ganze Bibel übersetzt haben, König Alfred († 901) die Psalmen, Abt Aelfrik den Pentateuch und andere Bücher des Alten Testamentes. Druckausgaben von den Evangelien erschienen zu London 1571, 1638 und 1665, von König Alfreds Psalmen ebendaselbst i. J. 1640, und von Abt Aelfriks Uebersetzungen zu Oxford i. J. 1699.

b. Mehrere arabische nach verschiedenen Vorlagen, sämmtlich dem siebenten und achten Jahrhunderte angehörig.

c. Die neue persische, welche aus der Zeit stammt, da Persien der Herrschaft der Sarazenen bereits unterlegen war. Ob es je eine altpersische Uebersetzung gegeben hat, ist nicht bekannt.

d. Die slavische, von den ersten Missionären, den heil. Cyrillus und Methodius im neunten Jahrhunderte, nach byzantinischen Handschriften verfaßt und von den slavischen Völkern hoch verehrt. Es bestehen davon mehrere Druckausgaben.

Die Uebersetzungen der neueren Zeit kommen hier aus naheliegenden Gründen nicht in Betracht.

Specielle Einleitung

in die

Vier Evangelien.

1. Obschon jedes der vier Evangelien ein selbstständiges und abgeschlossenes Ganzes bildet, so läßt sich doch unschwer erkennen, daß sie gleich integrirenden Theilen eines höheren Ganzen enge unter sich zusammenhängen. Im Hinblicke hierauf scheint es angezeigt, das sie gemeinsam Betreffende in einer Gesammtdarstellung zusammenzufassen und der exegetischen Behandlung der einzelnen Evangelien an dieser Stelle vorausgehen zu lassen.

Als Punkte dieser gemeinsamen Vorbemerkung bieten sich:

A. Der Name,
B. Die Aufschriften,
C. Das gegenseitige Verhältniß der Evangelien und
D. Die Chronologie derselben.

A. Der Name.

2. Das Wort *Εὐαγγέλιον*, hebräisch בְּשׂוֹרָה, „frohe Botschaft," gebraucht schon der Prophet Isaias, wenn er von der messianischen Zeit redet (Isa. 61, 1,) und bezeichnet damit die freudige Erfüllung der von Gott gegebenen Verheissungen. In demselben Sinne gebrauchen es Jesus und die Apostel. Der heil. Lukas insbesondere stellt es dem Gesetze und den Propheten gegenüber (Luc. 16, 16). Deßgleichen nennt es der heil. Apostel Paulus *Εὐαγγέλιον τῆς σωτηρίας*, Eph. 1, 13, und *Εὐαγγέλιον τῆς χάριτος τοῦ θεοῦ* Act. 20, 24.

3. In seiner engeren und specielleren Fassung bezeichnet der Begriff Evangelium den Gesammtinhalt der Lehre Christi, wie sie von ihm und den Aposteln verkündet wurde, oder auch sein gesammtes Leben und Wirken. In concreter Anwendung ist Evangelium ein über die genannten Gegenstände geschriebenes Buch, in welchem Sinne wir vom Evangelium des Matthäus, Lukas ꝛc., reden.

4. Von den zahlreichen Büchern, welche über Jesu Leben und Lehren erschienen sind, hat die Kirche nur vier als ächte göttliche Schriften anerkannt, welche der heil. Justin *ἀπομνημονεύματα*, (Denkwürdigkeiten) der Apostel, Tertullian aber die Commentarii Evangelii nennt.

5. Dieselben enthalten die beseligende, gnadenreiche Botschaft vom Fleisch gewordenen Worte, aus dessen Fülle wir Alle Gnade schöpfen; sie allein verkünden das messianische Wort von der Nachlassung der Sünde, vom Frieden und vom heil. Geiste, der über alles Fleisch ausgegossen worden, sowie vom Reiche, das sich über alle Welt ausbreiten und alle Verirrten zu Einer Heerde unter Einem Hirten sammeln soll. Es heißt dieses Wort die gute Botschaft, weil es Friede und Freude in aller Menschen Herzen bringt, die eines guten Willens sind, und weil es den Kindern Verzeihung, den Geknechteten Freiheit, den Blinden Licht, den Leidenden Trost und Heilung, den Todten Leben verkündet und wirklich verschafft. Im Evangelium erscheint uns, wie der heil. Chrysostomus sagt, „Gott auf Erden, der Mensch im Himmel und alles im Bunde miteinander, Engel mit den Menschen im Reigen und die Menschen mit den Engeln und höheren Mächten in Gemeinschaft, der ewige Krieg gelöst, Gott versöhnt mit unserer Natur, der Teufel beschämt, der Tod gefesselt, das Paradies geöffnet, der Fluch gehoben, die Sünde getilgt, der Irrthum vertrieben, die Wahrheit zurückgekehrt ..." Comment. in Matth. 1, 2.

B. Die Aufschriften.

6. Die Aufschrift der einzelnen Evangelien, in welcher der Verfasser immer unter Vorsetzung der Präposition *κατά* (secundum) statt im Genitive genannt ist (*Εὐαγγέλιον κατὰ Ματθαῖον*) rührt nach dem ausdrücklichen Zeugnisse des heil. Kirchenlehrers Chrysostomus (Hom. in 1. 1., ad Rom.), nicht von den Evangelisten selbst her, wie denn auch aus der Archäologie bekannt ist, daß die Alten ihren Schriften einen Titel zu geben pflegten.

7. Wie jedoch selbstverständlich die Nothwendigkeit für jedes literarische Gemeingut eine gewisse Benennung verlangt und dieselbe, wenn sie nicht ursprünglich vorhanden ist, für den allgemeinen Gebrauch auch erzeugt, so geschah es, daß die Schriften der Apostel vom Anfange her den Namen *Εὐαγγέλιον* erhielten. Schon der heil. Justin bezeugt, daß man die Denkwürdigkeiten, welche die Apostel geschrieben, Evangelien geheißen habe. (Apol. 1. 66. Dial. cum Triph. 100.)

Nachdem alle vier Evangelien bereits als geschlossenes Ganzes zum öffentlichen Gebrauche in der Kirche aufgenommen waren, gab man ihrer Gesammtheit die Benennung „Evangelium." Demgemäß der alte von Muratori entdeckte Canon aus dem zweiten Jahrhunderte den evangelischen Bericht des heil. Lukas als Tertius Evangelii liber secundum Lucam bezeichnet, sowie auch Celsus in seiner Streitschrift die Bücher der Jünger Christi schlechtweg „Evangelium" nennt. (Orig. or. contra Celsum, II. 13, 27.)

8. Der kirchliche Gebrauch dieses heil. Buches, welcher seine bestimmte Regel und Ordnung hatte, machte es jedoch frühzeitig nothwendig, jedem der vier Abtheilungen, wie sie der Reihe nach vorgelesen wurden, eine eigene Aufschrift, einen geschriebenen Titel zu geben, um Irrungen vorzubeugen. Man machte aber diese Aufschrift so einfach als möglich. So hieß es: *Κατὰ Ματθαῖον*, *κατὰ Μάρκον* u. s. w., ohne jeglichen andern Beisatz. Dieses ist ersichtlich aus dem Codex B., und mehrere lateinische Handschriften haben nur den Titel „Secundum Matthæum." Im Grunde ist dieses kein eigentlicher Titel, sondern nur eine Bezeichnung, um die vier Evangelien von einander zu unterscheiden.

9. Die einfache Aufschrift *Ματθαῖος*, *Μάρκος* u. s. w., war, abgesehen von ihrer Unbestimmtheit, schon deßhalb nicht recht statthaft, weil die Individualität des Evangelisten gegenüber seinem Werke, in welchem ja doch die göttliche Thätigkeit die erheblichere war, in den Hintergrund trat, wie denn auch das Werkzeug dem Werke untergeordnet ist. Die Ausschließung des Titels „Evangelium" wäre somit gewissermassen eine Verrückung des Verhältnisses der in den Evangelien vollzogenen göttlichen und menschlichen Thätigkeit gleichgekommen.

10. Aus demselben Grunde setzte man den Namen des Evangelisten nicht in den Genitiv, sondern ließ ihn von der Präposition *κατά* abhängen. Man wollte eben die Idee menschlicher Urheberschaft, welche im Genitive gelegen wäre, möglichst abschwächen, und die durch *κατά* vermittelte Anschauung der Zeugenschaft oder der bloßen Darstellung um so stärker hervortreten lassen, wie dieselbe im griechischen Sprachgebrauche begründet ist, wornach, z. B., die bloße Bearbeitung oder Reproducirung einer Originalarbeit durch die Präposition *κατά* angedeutet wird, z. B. *Ὅμηρος κατ' Ἀριστάρχον*. Die kürzeste und trefflichste Erklärung dürfte mithin diese sein: man gab den Evangelien die genannte Ueberschrift, weil dieselbe der einzig zulässige Beisatz zu dem eigentlichen Titel „Evangelium Jesu Christi" ist. Es gibt nur Ein Evangelium, das von Jesus Christus; dieses Eine aber theilt sich in vier nach Art, Auffassung und Zweck der verschiedenen Darstellungen, die der Sprachgebrauch ebenfalls Evangelien nennt.

11. Zu welcher Zeit aber das Wort *Εὐαγγέλιον* in den schriftlichen Titel über-

ging und wann zuerst der lateinische Titel „Evangelium Jesu Christi" ge bräuchlich geworden, darüber fehlen die historischen Nachweise; sicherlich aber ge schah es sehr frühzeitig, weil schon die ältesten Codices diese Ueberschriften tragen.

C. Verhältniß der Evangelien zu einander.

12. Wie schon erwähnt, stehen die Evangelien offenbar in einem nicht undeutlic hervortretenden Abhängigkeitsverhältnisse zu einander, weßwegen in neuerer Zei nicht Wenige auf die Annahme verfielen, die Evangelisten hätten Alle aus einer verloren gegangenen Urevangelium geschöpft. Man hat indessen diese Hypothes aufgegeben und zwar mit Recht, da sich nicht gut begreifen läßt, wie ein solches Evangelium, welches alle Kirchengemeinden zweifelsohne begierig aufgegriffen un eifersüchtig gehütet hätten, verloren gehen konnte. Die Abhängigkeit erklärt sich da raus, daß, nachdem einer der Evangelisten den Anfang gemacht, der nächste ihn nac Umständen benützte, präcisirte und ergänzte, der dritte die beiden vorhergehenden z Rathe zog, der letzte aber die sämmtlichen Vorgänger, daß mithin immer Einer der Andern oder die Andern je nach seiner besondern Tendenz vervollständigte.

13. Nach einstimmiger Ueberlieferung, als deren erster Zeuge Papias*) auftritt machte der heil. Matthäus den Anfang. Er schrieb nach Angabe des heil. Ire näus†) zur Zeit, da die heil. Apostel Petrus und Paulus gemeinschaftlich zu Rom wirkten, also zwischen den Jahren 63 und 67 nach Christi Geburt. Da sein Evan gelium ziemlich weitläufig war, und in den Erzählungen mehr Zweck und Absicht als die Sache und ihre äußerlichen Umstände im Auge hatte, faßte der heil. Mar kus das Leben und die Lehre Jesu Christi mehr in das Kurze, und berücksichtigt sorgfältig alle Umstände der Thatsachen, sowie auch die richtige Aufeinanderfolg derselben. Viele einzelne Reden und Thatsachen, welche in diesen beiden Evange lien übergangen sind, liefert der heil. Lukas, besonders solche, welche Gottes Er barmung kundgaben, entsprechend der Paulinischen Predigt von der Gnade und de Rechtfertigung aus dem Glauben. Was nun aber in diesen drei Evangelien, al dem betreffenden Zwecke ferner liegend, nur kurz angedeutet war, das Wort von de Gottheit Jesu Christi und von der Wirksamkeit des göttlichen Heilandes in Judä und Jerusalem, ist der heil. Johannes nachzutragen bestrebt.

14. Der heil. Matthäus suchte vorzüglich die Erfüllung der Weissagungen de Propheten in Christus nachzuweisen; daher seine vielen Citationen aus dem Alten Testamente. Der heil. Markus berücksichtigte dieses Moment weniger, ist aber aus führlicher in der Erzählung der einzelnen Thatsachen. Der heil. Lukas schreibt seh anmuthig und verräth gelehrte Bildung. Der heil. Johannes aber erhebt sich aus der niedern Sphäre des menschlichen Wirkens zur Gottheit der Wortes empor.

15. Man gibt dem heil. Matthäus als Emblem den Menschen, weil er mit de menschlichen Abstammung Christi beginnt; dem heil. Markus einen Löwen, wei er mit der Predigt des heil. Johannes in der Wüste sein Evangelium einleitet dem heil. Lukas einen Stier, weil er das Opfer des Priesters Zacharias zum Ausgangspunkte nimmt; dem heil. Johannes endlich einen Adler, weil er die er habene Lehre von der Gottheit Christi an den Anfang seines Evangeliums stellt.

D. Chronologie des öffentlichen Lebens Jesu Christi.

16. Die drei ersten Evangelisten, wegen ihrer mehr gleichartigen Erzählung di Synoptiker genannt, lassen uns über die Dauer des öffentlichen Lebens und über die zeitliche Aufeinanderfolge der einzelnen Begebenheiten fast ganz ohne Aufschluß

*) Euseb. hist. eccl. 3. 39, †) Euseb. 3. 24. Iren. 3, 1.

In der Zeit, in welcher sie schrieben, bedurfte es auch in der That dessen nicht; denn es ersetzte hier das frische Andenken und die erste Tradition eine solche Zeitbestimmung vollkommen.

17. Dieser Mangel der Zeitbestimmung wurde aber fühlbarer, je mehr die Frische des ersten Andenkens und der ersten Tradition verschwand. Schon der heil. Johannes fühlte es, daß hier eine Lücke auszufüllen sei und trug daher durch ganz einfache Angabe das Fehlende nach. Er nennt nämlich sechs Feste, von denen der göttliche Heiland während seines öffentlichen Lebens fünf in Jerusalem feierte, und bezeichnete außerdem einige Thatsachen, welche vor oder zwischen denselben sich ereigneten. Da nun einige derselben auch bei den Synoptikern vorkommen, so läßt sich daraus die chronologische Aufeinanderfolge der Begebenheiten mit ziemlicher Wahrscheinlichkeit feststellen.

18. Das Wort „Fest der Juden" bei Joan. 5, 1, gibt zwar zu Zweifeln Veranlassung, weil man nicht weiß, ob darunter Ostern oder das Purimfest vor Ostern zu verstehen sei, und dieses ist auch der Grund, warum Einige das öffentliche Leben Jesu auf drei und ein halbes Jahr, Andere nur zwei und ein halbes Jahr ansetzen. Allein da nach den neuesten Forschungsresultaten Grimm's jenes Fest kein anderes, als das Osterfest sein kann, so nehmen wir füglich für die ganze Zeit des öffentlichen Auftretens Jesu Christi drei und ein halbes Jahr und vier Ostern an.

19. Eine andere Schwierigkeit bietet die Frage, ob dem ersten Osterfeste, das in's öffentliche Leben Jesu Christi fällt, ein halbes oder nur ein Vierteljahr vorausgegangen, d. h. ob der göttliche Heiland im September, Oktober, oder erst im darauffolgenden Jänner vom heil. Johannes getauft worden sei. Die größere Wahrscheinlichkeit spricht für das Erstere.

20. Nach dieser Vorbemerkung geben wir die Folgenreihe der Ereignisse in fünf Zeitabschnitten, nämlich:

1. Von der Taufe Jesu Christi bis zum ersten Osterfeste,
2. Vom ersten Osterfeste bis zum zweiten,
3. Vom zweiten Osterfeste bis zum dritten,
4. Vom dritten Osterfeste bis zum vierten,
5. Vom vierten Osterfeste bis zur Himmelfahrt.

21. Wie sich die Thatsachen in diesen Epochen an einander reihen, dürfte aus der nachfolgenden Tabelle anschaulich werden.

Erster Zeitabschnitt.

Von der Taufe Jesu Christi bis zum ersten Osterfeste.

1. Taufe unseres göttlichen Heilandes am Jordan (Matth. 3, 13—17; Marc. 1, 9—11; Luc. 3, 21—23.).
2. Aufenthalt Jesu in der Wüste während vierzig Tagen (Matth. 4, 1—11; Marc. 1, 12. 13; Luc. 4, 1—13.).
3. Rückkehr Jesu zum heil. Johannes (Joan. 1, 29—34.).
4. Jesus beruft seine ersten fünf Jünger (Joan, 1, 35—51.).
5. Hochzeit zu Cana (Joan. 2, 1—11.).
6. Jesus begibt sich nach Capharnaum und kurze Zeit darauf zum ersten Osterfeste nach Jerusalem (Joan. 2, 12. 13.).

Zweiter Zeitabschnitt.

Vom ersten Osterfeste bis zum zweiten.

1. Jesus reinigt zu Ostern den Tempel von den Verkäufern (Joan. 2, 14—25.).
2. Gespräch mit Nikodemus (Joan. 3. 1—21.).
3. Jesus tauft am Jordan (Joan, 3, 22—24.).

4. Der heil. Johannes gibt Jesu wiederholt Zeugniß (Joan. 3, 25—36.).
5. Es geht das Gerede, daß Jesus Mehrere taufe als selbst der heil. Johannes Jesus verläßt Judäa, und geht wieder nach Galiläa (Joan. 4, 1—4.); zu gleiche Zeit wird der heil. Johannes, der Täufer, verhaftet (Matth. 4, 12.).
6. Der göttliche Heiland verläßt Judäa nach einem mehr als halbjährigen Auf enthalte im Monate Dezember (Joan. 4, 35.), und tritt die Rückreise nach Galilä über Samaria an (Joan. 4, 3.).
7. Gespräch mit der Samariterin und Aufenthalt in Sichar (Joan. 4, 5—43.).
8. Ankunft Jesu Christi in Cana und Heilung des Sohnes eines königlichen Be amten (Joan. 4, 44—54.).
9. Besuch Nazareths und Mißhandlung daselbst (Matth. 13, 54—58; Marc 6, 1—6; Luc. 4, 16—30.).
10. Der göttliche Meister begibt sich nach Capharnaum (Matth. 4, 13—17 Marc. 1, 14. 15; Luc. 4, 31. 32.).
11. Jesus predigt auf dem Schiffe des Petrus. Wunderbarer Fischzug. Zweit Berufung des Petrus und Andreas; erste Berufung des Johannes und Jakobu (Matth. 4, 18—22; Marc. 1, 16—20; Luc. 5, 1—11.).
12. Austreibung eines unreinen Geistes aus einem Menschen in Capharnaum (Marc. 1, 21—28; Luc. 4, 33—37.).
13. Besuch des Hauses Simon Petrus und Heilung der Schwiegermutter des selben und vieler anderer mit allerlei Krankheiten Behafteter (Matth. 8. 14—17 Marc. 1, 29—34; Luc. 4, 38—41.).
14. Jesus geht an einen einsamen Ort (Marc. 1, 35—39; Luc. 4, 42. 43.).
15. Er wandert in Galiläa umher, treibt die Teufel aus (Matth. 4, 23—25 Marc. 1, 39; Luc. 4, 44.).
16. Heilung des Aussätzigen von seiner Krankheit (Matth. 8, 2—4; Marc. 1 40—45; Luc. 5, 12—16.).
17. Der göttliche Heiland heilt den Gichtbrüchigen (Matth. 9, 1—8; Marc. 2 1—12; Luc. 5, 17—26.).
18. Berufung des Levi (Matthäus) und Rechtfertigung der Jünger (Matth. 9 9—17; Marc. 2, 13—22; Luc. 5, 27—39.).

Dritter Zeitabschnitt.

Vom zweiten Osterfeste bis zum dritten.

1. Heilung des Gichtbrüchigen in Jerusalem und Rede Jesu daselbst (Joan. 5.)
2. Die Jünger Jesu pflücken an einem Sabbate Aehren ab (Matth. 12, 1— 8; Marc. 2, 23—28; Luc. 6, 1—5.).
3. Heilung der lahmen Hand eines Menschen in der Synagoge (Matth. 12 9—13; Marc. 3, 1—5; Luc. 6, 6—11.).
4. Der göttliche Meister ertheilt seinen Jüngern besondere Gewalt; Auswäh lung der Apostel (Matth. 10, 1—4; Marc. 3, 13—19; Luc. 6, 12—16.).
5. Bergpredigt (Matth. 5—7; Luc. 6, 17—49.).
6. Heilung des Knechtes des Hauptmannes (Matth. 8, 5—13; Luc. 7, 1—10.)
7. Erweckung des Jünglings von Naim (Luc. 7, 11—17.).
8. Anfrage des heil. Johannes, des Täufers, bei Jesus Christus (Matth. 11 2—24; Luc. 7, 18—35.).
9. Jesus vergibt Sünden im Hause des Pharisäers (Luc. 7, 36—50.).
10. Gleichniß vom Samen und Säemann (Matth. 13, 1—23; Marc. 4 1—34; Luc. 8, 4—18.).
11. Versuch der Mutter und der Brüder (Verwandten), den Heiland zu sehen (Matth. 12, 46—50; Marc. 3, 31—35; Luc. 8, 19—21.).

12. Der Sturm auf dem Meere, Jesus stillt denselben (Matth. 8, 23—27; Marc. 4, 35—40; Luc. 8, 22—25.).
13. Landung im Gebiete von Gerasa und Wunder daselbst (Matth. 8, 28—34; Marc. 5, 1—17; Luc. 8, 26—39.).
14. Heilung des blutflüssigen Weibes und Todtenerweckung bei Jairus; zwei Blinde (Matth. 9, 18—31; Marc. 5, 21—43; Luc. 8, 40—56.).
15. Entsendung der Apostel (Matth. 10, 1; Marc. 6, 7—13; Luc. 9, 1—10.).
16. Wahrscheinlich Enthauptung des heil. Johannes, des Täufers; Jesus in der Einsamkeit, wo er fünf tausend Menschen speist (Matth. 14, 1—21; Marc. 6, 14—45; Luc. 9, 7—17; Joan. 6, 1—14.).*)
17. Der göttliche Heiland wandelt auf dem Meere (Matth. 14, 22—34; Marc. 6, 46—53; Joan. 6, 16—21.).
18. Jesu Rede vom wahren himmlischen Brode (Joan. 6, 22—72.).

Vierter Zeitabschnitt.

Vom dritten Osterfeste bis zum vierten oder letzten.

1. Schriftgelehrte und Pharisäer aus Jerusalem kommen und tadeln die Jünger Jesu Christi (Matth. 15, 1—21; Marc. 7, 1—23.).
2. Reise nach Tyrus und Heilung der Tochter einer Chananäerin (Matth. 15, 21—28; Marc. 7, 24—31.).
3. Rückkehr an das galiläische Meer (Matth. 15, 29—31; Marc. 7, 31.).
4. Heilung eines Taubstummen im Gebiete der Zehnstädte (Marc. 7, 32—37.).
5. Speisung der Viertausende (Matth. 15, 32—39; Marc. 8, 1—9.).
6. Die Sadducäer und Pharisäer wollen ein Wunderzeichen vom Himmel sehen (Matth. 16, 1—4; Marc. 8, 10—13.).
7. Christus warnt die Jünger vor dem Sauerteige der Pharisäer und Sadducäer (Matth. 16, 6—12; Marc. 8, 14—21.).
8. Heilung eines Blinden in Bethsaida (Marc. 8, 22—26.).
9. Wanderung Jesu nach Cäsarea Philippi und Frage an die Jünger, für wen sie ihn hielten (Matth. 16, 13—28; Marc. 8, 27—39; Luc. 9, 18—27.).†)
10. Verklärung Jesu Christi auf dem Berge (Matth. 17, 1—13; Marc. 9, 1—12; Luc. 9, 28—36.).
11. Befreiung eines Besessenen von einem stummen Geiste (Matth. 17, 14—20; Marc. 9, 13—28; Luc. 9, 38—45.).
12. Entrichtung des Zolles der Doppeldrachme in Capharnaum (Matth. 17, 23—26.) Streit der Jünger um den Vorrang (Matth. 18, 1—35; Marc. 9, 29—36; 40—49; Luc. 9, 46—48; 17, 1—10.).
13. Jesus verbietet den Aposteln, es Andern zu wehren, in seinem Namen Teufel auszutreiben (Marc. 9, 37—39; Luc. 9, 49. 50.).
14. Die Brüder (Verwandten) Jesu heißen ihn zum Laubhüttenfeste nach Jerusalem wandern (Joan. 7, 1—10.).
15. Reise Jesu Christi gen Jerusalem und Ankunft vor Samaria, wo man ihn nicht aufnimmt (Luc. 9, 51—56.).
16. Es kommen nach einander drei Menschen zum göttlichen Erlöser, welche ihm

*) Da diese Begebenheit von allen vier Evangelisten erzählt wird und der heil. Johannes noch erwähnt, daß das Osterfest nahe war, so bildet sie einen Hauptanhaltspunkt für die Festsetzung der Chronologie. Man ersieht daraus, daß Alles, was der heil. Matthäus von 4, 12—14, 36; der heil. Markus von 1, 14—6, 56, und der heil. Lukas von 4, 14—9, 17, erzählt, in das erste Lehrjahr oder in die ersten achtzehn Monate der öffentlichen Thätigkeit des göttlichen Weltheilandes, das Uebrige aber in das zweite und dritte Jahr fällt.

†) Zwischen Vers 17 und 18 des neunten Kapitels im Evangelium des heil. Lukas ist eine Lücke, in welche alle Vorfälle vom 1—9 des dritten Zeitabschnittes einzufügen sind.

nachfolgen wollen (Matth. 8, 18—22; Luc. 9, 57—62.).

17. Aussendung der zwei und siebenzig Jünger (Luc. 10, 1—24.).

18. Erzählung vom barmherzigen Samaritan (Luc. 10, 25—37.).

19. Jesus im Hause der Martha und Maria (Luc. 10, 38—42.).

20. Jesus beim Laubhüttenfeste in Jerusalem; seine Reden im Tempel; Verfolgungsbefehle gegen ihn; Freisprechung der Ehebrecherin; Heilung des Blindgebornen (Joan. 7, 10—10, 21.).

21. Unterricht Jesu vom Gebete (Luc. 11, 1—13.).

22. Austreibung eines Teufels aus einem Stummen und Blinden (Matth. 12, 22—37; Marc. 3, 20—30; Luc. 11, 14. 15.).

23. Jesus zeigt den Juden das Widersinnige der Verläumdung, daß er den Teufel durch den Teufel austreibe. Gleichniß von dem Starken. Ein Weib preist seine Mutter selig (Luc. 11. 17—28.).

24. Die Juden verlangen ein Zeichen. Ahndung und Bedrohung der jüdischen Verstocktheit (Matth. 12, 38—45; Luc. 11, 29—36.).

25. Jesus speist bei einem Pharisäer, der sich an ihm stößt, weil er vor Tisch nicht die Hände gewaschen. Strafrede über die Pharisäer (Luc. 11, 37—52.). Nachstellung der Pharisäer und Schriftgelehrten (Luc. 11, 53. 54.).

26. Mahnung und Warnung in Betreff der Pharisäer (Luc. 12, 1—12.). Jesus wird um Vermittelung in einem Erbschaftszwiste angesprochen (Luc. 12, 13—16.). Warnung vor Geiz. Gleichniß von der Nothwendigkeit der Wachsamkeit. Hinweisung auf die Vollendung (Matth. 13, 24—53; Luc. 12, 16—59.).

27. Bericht von der Niedermetzelung der Galiläer durch Pilatus und die darauf folgenden Reden Jesu (Luc. 13, 1—9.).

28. Der göttliche Heiland heilt ein Weib, das schon achtzehn Jahre einen Geist der Krankheit hatte; verschiedene Lehren (Luc. 13, 10—21.).

29. Beginn einer abermaligen Reise Jesu von Peräa nach Jerusalem (Joan. 10, 39.) zum Feste der Tempelweihe (Luc. 13, 22.).

30. Jesus beim Feste der Tempelweihe zu Jerusalem (Joan. 10, 22—39.). Seine abermalige Rückkehr nach der Gegend jenseits des Jordans (Joan. 10, 40.). Frage eines Mannes an den göttlichen Meister, ob es wenige seien, die selig werden; Antwort Jesu (Matth. 20, 1—16; Luc. 13, 23—30.).

31. Die Pharisäer rathen Jesu, aus dem Gebiete des Königs Herodes zu gehen, weil dieser ihm nachstelle (Luc. 13, 31—35.).

32. Jesus speist bei einem der vornehmsten Pharisäer und heilt einen Wassersüchtigen an einem Sabbate (Luc. 14, 1—14.). Rede vom großen Gastmahle (Matth. 22, 2—14; Luc. 14, 15—24.). Gleichniß vom Thurmbaue und vom großen Feindesheere (Luc. 14, 28—35.).

33. Jesu Unterweisung von Gottes Barmherzigkeit; von dem verlornen Schafe, von der verlornen Drachme, von dem verlornen Sohne (Luc. 15, 1—32.).

34. Gleichniß vom untreuen aber klugen Verwalter (Luc. 16, 1—13.).

35. Verhöhnung Jesu durch die Pharisäer; seine Erwiderung (Luc. 16, 14—18.). Erzählung vom reichen Manne und armen Lazarus (Luc. 16, 19—31.).

36. Die Schwestern Maria und Martha berufen Jesus nach Bethanien; Erweckung des Lazarus von den Todten (Joan. 11, 1—45.).

37. Rath der Hohenpriester und Pharisäer wider Jesum; Mordanschlag gegen ihn; Jesus begibt sich nach Ephrem (Joan. 11, 46—56.).

38. Jesus zieht durch Samaria und Galiläa, um seine letzte Reise nach Jerusalem jenseits des Jordans anzutreten (Luc. 17, 11.).

39. Heilung der zehn Aussätzigen (Luc. 17, 12—19.).

40. Frage der Pharisäer an den göttlichen Heiland über die Zeit der Ankunft des Reiches Gottes (Matth. 24; Luc. 17, 20—37.).

41. Von der Nothwendigkeit des Gebetes; Gleichniß vom ungerechten Richter, vom Pharisäer und Zöllner (Luc. 18, 1—14.).

42. Lehre von der Unlösbarkeit der Ehe (Matth. 19, 3—12; Marc. 10, 2—12.).

43. Jesus Christus, der Kinderfreund, segnet die Kinder (Matth. 19, 13—15; Marc. 10, 13—16; Luc. 18, 15—17.).

44. Er räth einem reichen Jünglinge, Alles zu verlassen (Matth. 19, 16—30; Marc. 10, 17—31; Luc. 18, 18—30.).

45. Feierliche Ankündigung des Ganges nach Jerusalem zum Leiden (Matth. 20, 17—19; Marc. 10, 32—34; Luc. 18, 31—34.).

46. Die Mutter der Söhne des Zebedäus verlangt Bevorzugung derselben; Antwort Jesu (Matth. 20, 20—28; Marc. 10, 35—45.).

47. Einzug in Jericho. Heilung von zwei Blinden (Matth. 20, 29—34; Marc. 10, 46—52; Luc. 18, 35—43.).

48. Einkehr bei dem Oberzöllner Zachäus. Gleichniß von den drei Knechten und von den anvertrauten Pfunden (Luc. 19, 1—10—27.).

Fünfter Zeitabschnitt.

Vom vierten Osterfeste bis zur Himmelfahrt.

1. Mahlzeit im Hause Simons, des Aussätzigen, in Bethanien (Matth. 26, 6—13; Marc. 14, 3—9; Joan. 12, 1—11.).

2. Einzug Christi in Jerusalem (Matth. 21, 1—11; Marc. 11, 1—10; Luc. 19, 28—44; Joan. 12, 12—50.). Rückkehr nach Bethanien (Marc. 11, 11.).

3. Zweiter Besuch des Tempels in Jerusalem und Aussprechung des Fluches über den Feigenbaum, welcher nur Blätter aber keine Früchte hatte (Matth. 21, 18—22; Marc. 11, 12—14.). Der hohe Rath und Judas Iskariot (Matth. 26, 1—5; 14—16; Marc. 14, 1. 2. 10. 11; Luc. 19, 47. 48; 22, 1—6.).

4. Austreibung der Käufer und Verkäufer aus dem Tempel (Matth. 21, 12—17; Marc. 11, 15—17; Luc. 19, 45. 46.).

5. Dritter Besuch des Tempels. Frage an Jesus, in welcher Gewalt er handle; Antwort darauf (Matth. 21, 23—46; Marc. 11, 18; 12, 1—12; Luc. 20, 1—19.). Frage wegen des Tributes und wegen der Auferstehung (Matth. 22, 15—33; Marc. 12, 13—27; Luc. 20, 20—40.). Frage wegen des größten Gebotes (Matth. 22, 34—40; Marc. 12, 28—34.). Frage wegen der göttlichen Sohnschaft Christi (Matth. 22, 41—46; Marc. 12, 35—37; Luc. 20, 41—44.). Wehe über die Pharisäer; künftige Verfolgung; Strafgericht (Matth. 23, 1—12—33—39; Marc. 12, 38—44; Luc. 21, 1—4.).

6. Weissagung von der Zerstörung der Stadt Jerusalem und vom Untergange der Welt (Matth. 24, 1—51; Marc. 13, 1—37; Luc. 21, 5—37.).

7. Gleichniß von den zehn Jungfrauen, von den Talenten und dem jüngsten Gerichte (Matth. 25, 1—13—30—46.).

8. Jesus hält Ostern mit seinen Jüngern und setzt das heilige Abendmahl ein (Matth. 26, 17—29; Marc. 14, 12—25; Luc. 22, 7—28; Joan. 13, 1.).

9. Jesus Christus wäscht seinen Jüngern die Füße (Joan. 13, 2—12.). Voraussagung der Verläugnung (Matth. 26, 30—35; Marc. 14, 26—31.). Die letzten Reden und das hohepriesterliche Gebet (Joan. 13, 13—17, 26.).

10. Jesus geht auf den Oelberg und beginnt den Kampf daselbst (Matth. 26, 36—46; Marc. 14, 32—42; Luc. 22, 39—46; Joan. 18, 2.).

11. Judas Iskariot verräth den Herrn. Gefangennahme Jesu (Matth. 26, 47—57; Marc. 14, 43—52; Luc. 22, 47—53; Joan. 18, 3—12.).

12. Jesus vor Annas (Joan. 18, 13.).

13. Jesus vor dem Hohenpriester Kaiphas (Matth. 26, 57—68; Marc. 14, 53—65; Luc. 22, 63—65; Joan. 18, 14. 15.).

14. Petrus verläugnet den Herrn Jesum und thut Buße (Matth. 26, 69—75; Marc. 14, 66—72; Luc. 22, 54—62; Joan. 18, 16—27.).

15. Jesus wird zum Tode verurtheilt und dem Pilatus überliefert (Matth. 27, 1. 2; Marc. 15, 1; Luc. 22, 66—71; 23, 1.).

16. Judas erhängt sich (Matth. 27, 3—10.).

17. Pilatus verhört Jesum und findet ihn ohne Schuld (Matth. 27, 11—14; Marc. 15, 2—5; Luc. 23, 2—7; Joan. 18, 28—38.).

18. Jesus vor Herodes (Luc. 23, 8—12.).

19. Jesus abermals vor dem Landpfleger Pilatus, der ihn freizugeben sucht, aber auf Begehren des Volkes doch verurtheilt (Matth. 27, 15—25; Marc. 15, 6—14; Luc. 23, 13—25; Joan. 18, 39. 40.).

20. Geißelung, Krönung mit Dornen, Verhöhnung und Mißhandlung Jesu im Gerichtshause (Matth. 27, 26—30; Marc. 15, 15—19; Joan. 19, 1—3.).

21. Pilatus zeigt dem Volke den mißhandelten Jesus; das Volk aber fordert wiederholt seinen Tod (Joan. 19, 4—16.).

22. Jesus wird zur Richtstätte geführt und trägt sein Kreuz (Matth. 27, 31—34; Marc. 15, 20—23; Luc. 23, 26—32; Joan. 19, 16. 17.).

23. Jesu Kreuzigung, seine letzten Worte und sein Tod (Matth. 27, 35—50; Marc. 15, 24—37; Luc. 23, 33—43; Joan. 19, 18—30.).

24. Verschiedene Zeichen nach seinem Tode (Matth. 27, 51—56; Marc. 15, 38—41; Luc. 23, 44—49.).

25. Oeffnung seiner Seite (Joan. 19, 31—37.).

26. Joseph von Arimathäa und Nicodemus besorgen sein Begräbniß (Matth. 27, 57—66; Marc. 15, 42—47; Luc. 23, 50—56; Joan. 19, 38—42.).

27. Ein Engel erscheint und wälzt den Stein vom Grabe hinweg und aus Schrecken fallen die Wächter in Ohnmacht (Matth. 28, 2—4.).

28. Maria Magdalena und andere fromme Frauen kommen zum Grabe (Matth. 28, 1; Marc. 16, 1—4; Luc. 24, 1. 2.).

29. Maria Magdalena eilt sogleich hinweg und verkündet dem Petrus, daß der Stein weggewälzt sei (Joan. 20, 1. 2.).

30. Die andern Frauen treten in das Grab, erblicken einen Engel und vernehmen von ihm, Jesus Christus sei auferstanden, sie sollten es den Jüngern melden (Matth. 28, 5—7; Marc. 16, 5—8; Luc. 24, 3—11.).

31. Petrus und Johannes kommen zum Grabe und sehen die Leintücher liegen; auch das Tuch, welches um sein Haupt gewesen war (Joan. 20, 3—10.).

32. Maria weilt weinend am Grabe, sieht zwei Engel, die sie anreden; da sie sich umwendet, erblickt sie auch Jesum (Marc. 16, 9—11; Joan. 20, 11—18.).

33. Der göttliche Erlöser erscheint hierauf auch den übrigen Frauen auf der Rückkehr in die Stadt (Matth. 28, 9. 10.).

34. Bestechung der Wächter und ihr lügenhafter Bericht (Matth. 28, 11—15.).

35. Christus erscheint dem Petrus (Luc. 24, 34.), dann zwei Jüngern, die nach Emmaus gehen (Marc. 16, 12. 13; Luc. 24, 13—32.), endlich Abends den versammelten Aposteln (Marc. 16, 14; Luc. 24, 36—43; Joan. 20, 19—24.); nach acht Tagen auch dem Thomas (Joan. 20, 25—31.).

36. Christus erscheint den Jüngern am See Genesareth und übergibt dem Petrus die Hut seiner Heerde (Joan. 21, 1—24.).

37. Er erscheint den eilf Jüngern in Galiläa auf dem Berge und übergibt ihnen den Auftrag, in alle Welt zu gehen und das Evangelium allen Völkern zu predigen. (Matth. 28, 16—20; Marc. 16, 15—18; Luc. 24. 44—49.).

38. Vierzig Tage nach seiner Auferstehung (Act. 1, 3.) führt er die Jünger auf

den Oelberg gen Bethanien; während er sie segnet, scheidet er von ihnen und wird vor ihren Augen in den Himmel aufgenommen (Marc. 16, 19; Luc. 24, 50—53.).

89. Darauffolgende Erscheinung zweier Engel (Act. 1, 10—12.).

SANCTUM JESU CHRISTI EVANGELIUM SECUNDUM MATTHÆUM.

(*Εὐαγγέλιον κατὰ Ματθαῖον.*)

Einleitung.

1. Matthäus, der Verfasser des ersten Evangeliums, ohne Zweifel identisch mit Levi (Marc. 2, 14; Luc. 5, 27.), Sohn eines gewissen Alphäus (Matth. 10, 3.), Zöllner in Kapharnaum und, wie es scheint, nicht nur reich und angesehen, sondern auch gebildet und durch diese Bildung über die gemeine Volksklasse erhaben, gesellte sich sogleich auf den ersten Ruf des göttlichen Heilandes dessen Jüngern bei (Matth. 9, 9.), und ward bei der Wahl der Apostel unter ihre Zahl aufgenommen, in deren Reihenfolge ihn sein eigenes und des heil. Markus Evangelium an der achten, das des heil. Lukas aber an der siebenten Stelle anführen, immer zusammen mit dem heil. Thomas (Matth. 10, 3; Marc. 3, 18; Luc. 6, 15.).

Nach Apollonius (Euseb. hist. eccl. 5, 18.) weilte er zwölf Jahre in Palästina und ging darauf zu andern Völkern, um das Evangelium zu predigen; nach Einigen zu den Chaldäern, nach Andern zu den Aethiopiern oder Indiern, weil der Alexandrinische Missionär Pantänus daselbst das von ihm geschriebene Evangelium auffand (Euseb. hist. eccl. 5, 10; Rufin. h. e. 10, 9; Socr. 1, 19.). Nach dem Zeugnisse des heil. Clemens von Alexandrien lebte er als strenger Ascet (Pædag. 2, 1.) und starb, wie Herakleon bezeugt (Clem. Alex. Stromat. 4, 9.), eines natürlichen Todes, nach Fortunat aber (l. 5. carm. 2, und l. 87. c. 4.) litt er zu Naddaver in Aethiopien den Martyrertod.

2. Als derjenige unter den Aposteln, welcher die meiste Bildung und Gewandtheit im Schreiben besaß, schien er der Geeignetste zur Aufzeichnung der wichtigsten Momente aus dem Leben und der Lehre Jesu Christi, und es ist nicht gerade unwahrscheinlich, daß er schon zu der Zeit, da er mit dem göttlichen Heilande umging, manche von dessen Reden niederschrieb, wie z. B. die Bergpredigt, die Rede an die Apostel bei ihrer Aussendung, die Gleichnisse, und nach dem Hingange seines Meisters diese Aufzeichnungen durch die Hinzufügung des historischen Verlaufes der Thatsachen und Wunder zu einem umfassenden Berichte vervollständigte. Da aber allmählig das Bedürfniß sich aussprach, eine geordnete Darstellung des Lebens, der Werke und der Lehre Jesu Christi zu besitzen, mag er diese Zusammenstellung in die gehörige Ordnung gebracht haben, und auf diese Weise entstand wohl das erste Evangelium, und zwar, wie Papias (Euseb. hist. eccles. 3, 39.) und der heil. Irenäus (Adv. hæres. 3, 1.), sowie auch der heil. Clemens von Alexandrien und Origenes versichern, *ἑβραΐδι διαλέκτῳ, ἐν τῇ τοῖς Ἑβραίοις ἰδίᾳ διαλέκτῳ, γράμμασιν ἑβραϊκοῖς συντεταγμένον*, worunter aber nicht, wie Schegg meint, die alte heilige Schriftsprache, sondern der syro-chaldäische oder aramäische Dialekt zu verstehen sein dürfte, welcher ja damals ausschließlich gesprochen wurde.

3. Der heil. Matthäus schrieb für die aus dem Judenthume bekehrten Christen, wie man dieses auch daraus ersieht, daß er die Gebräuche der Juden nirgends erklärt, wie es die andern Evangelisten thun.

4. Nach einer Angabe des Kirchengeschichtschreibers Eusebius hätte der heil. Matthäus sein Evangelium den Juden als Ersatz für seine mündliche Lehre oder auch als Vervollständigung derselben hinterlassen, da er seine Mission zu den Heiden antrat (*τὸ λεῖπον τῇ αὐτοῦ παρουσίᾳ, ἀφ' ὧν ἐστέλλετο, διὰ τῆς γραφῆς ἀπεπλήρου* = quod per suam absentiam deerat illis, a quibus discedebat, per scripturam suam supplebat. Euseb. hist. eccl. 3, 24.), was auch der heil. Chrysostomus bestätigt (S. Chrysost. hom. 1. in Matth.).

5. Da jedoch dieses hebräische Evangelium nur in einer beschränkten Ausdehnung, etwa bei einigen wenigen Christengemeinden in und um Jerusalem sich zum Gebrauche eignete, in weiteren Kreisen aber ein in griechischer Sprache geschriebenes nothwendig erschien, so trat wirklich schon sehr frühzeitig ein griechisches Matthäus-Evangelium in die Welt, und kam so allgemein in Aufnahme, daß das hebräische Original allmählig der Vergessenheit anheim fiel, so daß es sogar nirgends als eine kirchlich approbirte Schrift sich erwähnt findet. Es weisen zwar die Ebioniten und die Nazaräer noch in den nächsten Jahrhunderten ein hebräisches Evangelium auf, ja der heil. Hieronymus versichert sogar (Matth. 12, 13.), dasselbe aus dem Hebräischen in das Griechische übersetzt zu haben, und führt im Commentar über Michäas (Michæas 6, 8.) eine Stelle daraus wörtlich an, so wie auch Origenes von einem *καθ' Ἑβραίους Εὐαγγέλιον* spricht und eine Stelle daraus anführt (Hom. 15. in Jerem. und Comment. in Joan.). Allein schon eine einzige Stelle dieses angeblichen Originales, welche den göttlichen Heiland sagen läßt: „Meine Mutter, der heil. Geist hat mich an einem meiner Haare ergriffen und auf den hohen Berg Thabor getragen," ist genügend, den apokryphischen Charakter desselben zu constatiren. Hiemit soll indessen die Möglichkeit nicht bestritten werden, daß die erwähnten Schriften jener Sekten wirklich das Original des Matthäus-Evangeliums seien*), und daß das apokryphische Aussehen derselben nur von den tendenziösen Interpolationen und Entstellungen der genannten judaisirenden Sekten herrühre. Aus den wenigen Stellen beim heil. Epiphanius (Hæres. 30, 13.), beim heil. Clemens von Alexandrien (Stromat. 2, 9.) und aus jenen, welche von der Uebersetzung des heil. Hieronymus noch vorhanden sind, ist ersichtlich, daß es weitläufiger war, als der griechische Matthäus, und einer Begebenheit nach der Auferstehung erwähnt, die in letzterem nicht einmal angedeutet ist.

6. Den oben angeführten Beweisstellen gegenüber erscheint die Behauptung Hug's, daß ein hebräischer Matthäus gar nicht existirt habe, wenn nicht als gewagt, so doch als keineswegs zu ausschließlicher Geltung berechtigt. Uebrigens hat die Entscheidung dieser Frage für uns kein unmittelbares Interesse, indem die katholische Kirche, als die für uns maßgebende Autorität, nur das griechische Evangelium des heil. Matthäus anerkennt.

7. Die Frage, wann das Evangelium des heil. Matthäus entstanden, wird von den Gelehrten nicht übereinstimmend beantwortet. Kosmas, zubenannt Indicopleustes (Indienfahrer), gibt die nächste Zeit nach dem Tode des heil. Stephanus an; der heil. Epiphanius bezeichnet jenes Jahr, in welchem die Apostel den Beschluß faßten, zu den Heiden zu gehen, d. h., das vierte Jahr nach der Auffahrt des Herrn. Nach Theophilaktus und Euthymius Zigabenus sprach sich die allgemeine Meinung ihrer Zeit für das achte Jahr nach Christi Himmelfahrt aus; das Chronikon von Alexandrien entscheidet für das fünfzehnte Jahr. Der heil. Irenäus aber, dessen Meinung man gegenwärtig gerne beitritt, gibt jene Zeit an, „da Petrus und Paulus in Rom predigten" (Adv. hæres. 3, 1.). Obschon diese etwas allgemeine Angabe sich nicht recht gut für eine Zeitbestimmung eignet, so läßt

*) Der heil. Hieronymus sagt: „Die Meisten behaupten (plerique autumant), daß dieses Nazaräer-Evangelium das ursprüngliche des Matthäus sei" (Contra Pelag. 3, 1.).

sich aus derselben wenigstens so viel feststellen, daß das erste Evangelium in der Zeit zwischen 63—67 n. Chr. geschrieben wurde. Jedoch bietet diese Zeitbestimmung nicht minder, als die andern, ihre Schwierigkeiten, indem sie die Abfassung des Evangeliums zu weit hinausjetzt. Aberle deutet deßhalb den vom heil. Irenäus gebrauchten Ausdruck ἐξήνεγκε (extulit = verfaßte) von der Verbreitung des Evangeliums, wie denn auch diese Erklärung durch die ebenfalls in ἐκφέρειν liegende Bedeutung von promulgare: „verkündigen, bekannt machen," vollkommen gewährleistet wird. Die Angabe des heil. Irenäus dürfte sich auf diese Weise mit der allgemeinen Annahme des achten Jahres nach der Himmelfahrt Christi leicht in Uebereinstimmung bringen lassen.

8. Der Uebersetzer des hebräischen Originales ist unbekannt (S. Hieronym. de viris illustr. c. 3.). Der heil. Athanasius ist der Ansicht, der heil. Jakobus habe es übersetzt, Theophilaktus nennt den heil. Johannes als Uebersetzer, Sixtus von Siena den heil. Barnabas. Cornelius a Lapide meint, entweder der heil. Matthäus selbst oder der heil. Jakobus oder der heil. Johannes sei der Uebersetzer. Thiersch spricht sich geradezu dahin aus, daß der heil. Matthäus das Griechische ebenso wie das Hebräische geschrieben habe. In der That ist der ganze Charakter des griechischen Evangeliums von der Art, daß es eher einer Originalschrift als einer Uebersetzung gleicht, weßhalb Delitzsch sogar allen Ernstes behauptet, der hebräische Matthäus sei aus dem griechischen übersetzt worden.

9. In Allem, was der heil. Matthäus und der heil. Markus mit einander gemein haben, tritt eine solche Aehnlichkeit der Worte und Ausdrücke hervor, daß ihre Abhängigkeit von einander unverkennbar ist. Entweder also richtete sich der heil. Markus nach dem heil. Matthäus, oder der heil. Matthäus nach dem heil. Markus, welches letztere die Meinung Scheggs ist, gegenüber der allgemeinen Annahme von der Priorität des heil. Matthäus. Die Abhängigkeit aber zeigt sich nur in den Worten und ihrer Stellung bei den einzelnen Berichten, keineswegs aber in der Behandlung des Stoffes, wo der heil. Matthäus, wie der heil. Markus durchgehends als selbstständig erscheint.

10. Als charakteristische Eigenthümlichkeiten des Matthäus-Evangeliums, die es durch eben diese Eigenschaft von den andern, wenngleich vielfach nach ihm sich richtenden Evangelien unterscheiden, dürften folgende zu bezeichnen sein:

a. Es ist für die aus dem Judenthume bekehrten und in Palästina lebenden Christen bestimmt;

b. Es liegt ihm vorzugsweise die Absicht zu Grunde, die Juden zu überzeugen, daß in Christus alle vom Messias lautenden Weissagungen erfüllt worden seien;

c. Dieses Evangelium citirt mehr Stellen aus dem Alten Testamente, als alle übrigen miteinander;

d. Es fasst öfters inhaltlich verwandte, historisch aber auseinander liegende Thatsachen und Reden zusammen;

e. Es abstrahirt fast durchgehends von jeder Detaillirung, Ausmalung und Angabe der Umständlichkeiten;

f. Es gibt uns in der Bergpredigt einen gedrängten Inbegriff der ganzen Lehre von der evangelischen Vollkommenheit;

g. Schließlich dürfte auch die vom heil. Lukas abweichende Stammtafel Christi hier genannt werden.

11. Wegen dieser Eigenthümlichkeiten, sowie wegen der Priorität seines Erscheinens wird das Evangelium des heil. Matthäus mit Recht an die Spitze der übrigen gestellt, zu deren Verständniß es den Schlüssel gibt.

12. Der canonische Charakter desselben ist kirchlicherseits niemals in Frage gestellt oder beanstandet worden.

Caput I.

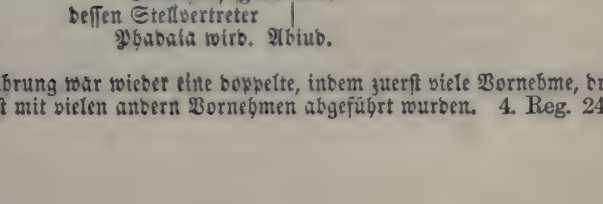
1. Liber generationis[1] Jesu[2] Christi[3] filii David,[4] filii Abraham.[5] 2. Abraham genuit Isaac. Isaac autem genuit Jacob. Jacob autem genuit Judam, et fratres ejus.[6] 3. Judas autem genuit Phares, et Zaram de Thamar.[7] Phares autem genuit Esron. Esron autem genuit Aram. 4. Aram autem genuit Aminadab. Aminadab autem genuit Naasson. Naasson autem genuit Salmon.[8] 5. Salmon autem genuit Booz de Rahab.[9] Booz autem genuit Obed ex Ruth.[10] Obed autem genuit Jesse.[11] Jesse autem genuit David regem. 6. David autem rex genuit Salomonem ex ea, quæ fuit Uriæ.[12] 7. Salomon autem genuit Roboam. Roboam autem genuit Abiam. Abias autem genuit Asa. 8. Asa autem genuit Josaphat. Josaphat autem genuit Joram. Joram autem genuit Oziam.[13] 9. Ozias autem genuit Joatham. Joatham autem genuit Achaz. Achaz autem genuit Ezechiam. 10. Ezechias autem genuit Manassen. Manasses autem genuit Amon. Amon autem genuit Josiam. 11. Josias autem genuit Jechoniam[14], et fratres ejus[15] in transmigratione Babylonis.[16] 12. Et post transmigrationem Babylonis: Jechonias genuit Salathiel.[17] Salathiel autem genuit Zorobabel.[18] 13. Zorobabel autem genuit Abiud.[19] Abiud autem genuit Eliacim. Eliacim autem genuit Azor. 14. Azor autem genuit Sadoc. Sadoc autem genuit Achim. Achim autem genuit Eliud. 15. Eliud autem genuit Eleazar. Eleazar autem genuit Mathan. Mathan autem genuit Jacob. 16. Jacob autem genuit Joseph, virum Mariæ,[20] de qua natus est Jesus,[21] qui vocatur Christus. 17. Omnes itaque generationes ab Abraham usque ad David, generationes quatuordecim:[22] et a David usque ad transmigrationem Babylonis, generationes quatuordecim: et a transmigratione Babylonis usque ad Christum, generationes quatuordecim. 18. Christi autem generatio sic erat: Cum esset desponsata mater ejus[23] Maria Joseph, antequam convenirent,[24] inventa est in utero habens de Spiritu Sancto.[25] 19. Joseph autem vir ejus cum esset justus,[26] et nollet eam traducere:[27] voluit occulte dimittere eam.[28] 20. Hæc autem eo cogitante,[29] ecce Angelus Domini apparuit[30] in somnis[31] ei, dicens: Joseph fili David,[32] noli timere accipere Mariam conjugem tuam:[33] quod enim in ea natum est,[34] de Spiritu Sancto est;[35] 21. pariet autem filium:[36] et vocabis nomen ejus Jesum:[37] ipse enim salvum faciet populum suum[38] a peccatis eorum. 22. Hoc autem totum factum est,[39] ut adimpleretur quod dictum est a Domino per Prophetam[40] dicentem: 23. Ecce virgo in utero habebit, et pariet filium: et vocabunt nomen ejus Emmanuel,[41] quod est interpretatum Nobiscum Deus. 24. Exurgens[42] autem Joseph a somno, fecit sicut præcepit[43] ei angelus Domini, et accepit conjugem suam. 25. Et non cognoscebat eam, donec peperit[44] filium suum primogenitum:[45] et vocavit nomen ejus Jesum.

1) Βίβλος γενέσεως, Stammbaum, Geschlechtstafel, Geschlechtsregister, dergleichen im Oriente von ältester Zeit jede Familie zu führen pflegt. Bei Christus aber wird dieser Stammbaum noch insbesondere zum Beweise angeführt, daß er ein Nachkomme Davids und Abrahams sei; beides war unumgänglich nothwendig, um seinen Anspruch auf die Messiaswürde zu begründen. — 2) יֵשׁוּעַ „Heiland," Salvator, welchen Namen Gott selbst ihm gab und dem Joseph, als dessen Nährvater durch einen Engel offenbarte (Luc. 1, 31.). Es war dieses Wort eines der süßesten und lieblichsten für das Ohr des gläubig hoffenden Israeliten, weil es der umfassendste und sprechendste Ausdruck aller seiner Sehnsucht und Hoffnung war. Sehr häufig wird

deßhalb Gott selbst in diesem Namen angeredet, besonders in den Psalmen; es gab darum keinen würdigeren und entsprechenderen Namen für den Welterlösenden Sohn Mariens, als gerade diesen. — 3) מָשִׁיחַ „Gesalbter," unctus, ἠλειμμένος oder χριστός, welches Prädikat nur den Königen, Priestern und Propheten, dem Sohne Mariens aber vorzugsweise zukommt, weil er alle drei Würden in sich vereinigte. Das Wort Christus als eigentlicher Name oder Beiname (nuncupative), nicht aber als wesenbezeichnendes Prädicat, findet sich zuerst bei Daniel (9, 25.). Der eigentliche Sinn desselben ist: „voll des heil. Geistes;" (vgl. Isaias 11, 2; 42, 1.) — 4) Seit dem Könige David die Verheißung geworden, daß aus seiner Nachkommenschaft der Messias hervorgeben würde (2. Reg. 7. 12; 3. Reg. 8, 19.), nannte das Volk diesen seinen kommenden Heiland gewöhnlich schlechthin den Sohn Davids (Isa. 9. 7; 55. 3; Jerem. 23. 5; Ezech. 34. 23; 37. 25; Amos 9. 11; Ps. 88; Matth. 9. 27; 12. 23; 21. 9; 22, 42.). Durch diese Apposition deutet der Evangelist an, daß bei Christus die nothwendige Bedingung seiner Messiaswürde, die Abstammung von David vorhanden sei. — 5) Das Wort filii ist hier Apposition zu David, nicht zu Christus. Abraham aber wird genannt, weil ihm die prägnanteste aller messianischen Weissagungen gemacht worden war, daß nämlich „in seinem Samen alle Geschlechter der Erde sollten gesegnet werden" (Gen. 22. 18.); und weil er der eigentliche Stammvater nicht nur des zeitlichen, sondern auch des geistlichen Volkes Gottes ist. — 6) Die Brüder werden hier mitgenannt: 1) zur größern Verherrlichung des Juda, weil er als Ahnherr Christi unter seinen Brüdern, wie die Sonne unter den Sternen hervorleuchtet; 2) zu ihrer eigenen Ehre, indem ihre Würde als Stammväter des auserwählten Volkes hervorgehoben wird, eine Würde, die dem Ismael und Esau versagt war. — 7) Es werden auch Frauen in der Stammtafel Christi aufgeführt, was bei den Juden sonst nicht gebräuchlich war. Der Grund hievon dürfte wohl darin zu suchen sein, weil die Namen jener Frauen mit bedeutsamen Thatsachen verflochten waren, deren Erinnerung im sittlichen wie geschichtlichen Bewußtsein des jüdischen Volkes fortlebte. So mochte die auffallende Weise, in welcher Thamar ihr durch Juda verletztes Recht geltend machte (Gen. c. 38.), für den Israeliten eine ernste Mahnung sein, die Satzungen hinsichtlich der Erhaltung der Familien (Deut. 25. 5—10.) gebührend zu beobachten. Rahab ist wohl wegen ihrer freundlichen Gesinnung gegen die Israeliten (Jos. c. 2.) und ihrer darauf gründenden Berufung aus dem Heidenthume genannt. Für die Nennung Ruths bietet sich eine zweifache Begründung: 1) weil ihre treue und liebevolle Pflichterfüllung gegen ihre verlassene Schwiegermutter sie einer großen Belohnung und Verherrlichung durch Gott würdig machte (Ruth 2. 11.); 2) weil sie, obwohl aus einem fremden Volke stammend, den eben deßhalb für sie um so ehrenvolleren Beruf hatte, das von den Juden hochgeachtete Gesetz der Familienfortpflanzung erfüllen zu helfen (Ruth 4. 14.) und hiedurch die Fortführung der Geschlechtslinie Abrahams bis auf den Messias herab zu vermitteln. Der Name der Bethsabee endlich mag als fortwährender Hinweis auf die für alle Zeiten denkwürdige Buße Davids, dessen Fall jene veranlaßt, eine Stelle im Geschlechtsregister gefunden haben. Bei allen diesen Frauen aber fällt die außerordentliche Art und Weise auf, in welcher sie in die Ahnenreihe des Messias gelangten, und gerade dieses dürfte wesentlich und am Meisten zu ihrer namentlichen Erwähnung beigetragen haben. Der heil. Hieronymus, Chrysostomus und Ambrosius sagen, es werde durch Erwähnung dieser Frauen angedeutet, daß Christus, der zur Sühnung und Abbüßung der Sünden kam, von Sündern geboren werden wollte. Da nämlich Ruth aus einem ungläubigen Volke (Moab) stammte (Ruth 2. 6. 11.), welches seinen Ursprung einer blutschänderischen Verbindung verdankte (Gen. 19. 35—37.), und dem Namen der ebenfalls im heidnischen Unglauben geborenen Rahab sowie der beiden andern Frauen starke moralische Makeln ankleben (der Thamar Blutschande, Gen. c. 38.; der Rahab Prostitution, Jos. 2. 1.; der Bethsabee Ehebruch, 2. Reg. 11. 4.), so werden dieselben mit Recht als Repräsentantinen der gesammten sündigen Menschheit betrachtet, welch' letztere zu erlösen der Sohn Gottes vom Himmel herabstieg, und deren ganze Schande er mit Annahme der menschlichen Natur in tiefster Demuth auf sich nahm (Rom. 8. 3; Phil. 2. 7.), um uns von der Schmach des Sündenjoches zu befreien. Der heil. Chrysostomus findet hierin außerdem noch einen Hinweis auf die Eitelkeit und Thorheit des Ahnenruhmes und des Stolzes auf vornehme Abkunft, gegenüber dem wahren Ruhme, der in der eigenen, persönlichen Tugend liegt. — 8) Naasson erscheint beim Auszuge aus Aegypten als Haupt des Stammes Juda. Daß von Phares bis auf ihn nur vier Stammhalter genannt werden, während der Aufenthalt nach Einigen 400 Jahre (Gen. 15. 13.), nach Andern sogar 430 Jahre (Exod. 12. 40.; Gal. 3. 17.) dauerte, veranlaßte Mehrere zur Annahme, es sei in der besondern Absicht geschehen, um die Zahl der Stammhalter in Einklang mit der Verheißung zu bringen, es werde das Geschlecht Jakobs in der vierten Generation (Gen. 15. 13—16.) wieder aus Aegypten zurückkehren. Die neueren Exegeten, wie Delitzsch, Haneberg, Schegg und Andere treten dieser Ansicht um so lieber bei, als sich aus dieser längern Dauer des Aufenthaltes der Israeliten in Aegypten die außerordentliche Zunahme des Volkes bis zu 600,000 waffenfähigen Männern leichter erklären läßt. Dieser Ansicht gegenüber ist jedoch nicht zu übersehen, daß die frühere Rechnung, nach welcher die genannten 430 Jahre den ganzen Zeitraum von der ersten

Reise Abrahams nach Aegypten bis zum Auszug des Volkes (1921—1491 v. Ch. Geb.) umfaßt, sehr achtungswerthe Autoritäten für sich hat. Es sprechen für dieselbe: 1) Das Targum Jonathan, welches sagt: „Die ganze Zeit, da Israel in Aegypten wohnte, ist 7x30=210 Jahre; die Zahl von 430 Jahren ist von der Zeit an genommen, da der Herr zu Abraham redete, am 15. Nisan (Gen. 15, 13.), bis zum Tage des Auszuges." 2) Die LXX haben (Exod. 12. 40.) den besagten Aufenthalt der 430 Jahre nicht auf Aegypten beschränkt, sondern auch auf Chanaan ausgedehnt: καὶ ἐν γῇ Χαναάν. 3) Flavius Josephus nimmt ebenfalls nur 215 (die Hälfte der 430 Jahre) für den Aufenthalt in Aegypten an. 4) Dieser kürzere Zeitraum ergibt sich auch, wie es Windischmann richtig berechnet hat (Brief an die Galater S. 81.), aus dem Umstande, daß Moses ein Sohn Jakobed's, einer Tochter Levis, war. Aus dieser Thatsache folgert er: „Die Berechnung der 430 Jahre Aufenthalt in Aegypten ist also unmöglich, wenn wir nicht Jakobed bloß für einen entfernten Sprößling Levis halten wollten, gegen den Buchstaben der Schrift. Hieraus erhellt, daß die alte jüdische Tradition, die an unserer Stelle durch das Ansehen des Apostels geheiligt wird, einen guten Grund hat." — **9**) Es ist kein Zweifel, daß unter dieser Frau dieselbe zu verstehen sei, welche (Jos. 2, 1.) die Kundschafter Josues in ihr Haus aufnahm. Denn nur diese war eine geschichtlich merkwürdige und durch Gottes Vorsehung besonders ausgezeichnete Persönlichkeit. Wenn der Talmud (Megill. f. 14, 2.) berichtet, Josue habe die Rahab zur Frau genommen, so gehört dieß unter die Hunderte von Irrthümern und Unrichtigkeiten, wovon dieses Buch wimmelt. Lyranus nimmt drei Booz unter den Stammhaltern Juda's an, um den langen Zeitraum von 480 Jahren, der zwischen dem Auszug aus Aegypten und der Erbauung des Tempels verlief, gehörig auszufüllen. Allein für solche Meinungen sollte man auch Beweise haben. Eher sage man, es sei einer oder der andere Stammhalter übergangen worden, obwohl ein streng urgirender Grund hier nicht vorhanden ist, indem zu jener Zeit das Lebensalter der Menschen noch immer viel höher stieg, als in späterer Zeit. — **10**) Alle diese Stammhalter erscheinen auch in der älteren Stammtafel, welche 1. Chron. 2. gegeben ist, sowie auch in Ruth 4, 22.—**11**) Nach Juchasin (fol. 12. col. 2.) war Jesse nicht Sohn Obeds, sondern Enkel oder Urenkel. Unmöglich wäre dieß gerade nicht. — **12**) Ἐκ τῆς τοῦ Οὐρίου, מֵאֵשֶׁת אוּרִיָּה, conjuge Uriæ. Die lateinische Uebersetzung: quæ fuit (fuerat) Uriæ, zeigt das Bestreben, die Makel der Illegitimität von Salomons Abstammung ferne zu halten, indem sie hervorhebt, daß die eheliche Verbindung zwischen Bethsabee und Urias nicht mehr bestand, als Salomon das Dasein erhielt. — **13**) Hier sind drei Mittelglieder ausgefallen: Ochozias, Joas, Amasias (2. Chron. 22.). Der heil. Hieronymus gibt für diese Auslassung mit Recht zwei Gründe an: 1) weil der heil. Matthäus gerade nur vierzehn Generationen zählen wollte, nach dem teleologischen Gesichtspunkte, unter welchem er die in der Verheißung genannte Vierzahl der Geschlechter (Gen. 15, 13—16.) aufrecht zu erhalten bestrebt war; 2) weil die drei weggelassenen Mittelglieder die drei Generationen der gottlosen Jezabel repräsentiren, über welche Gott den Fluch der Ausrottung gesprochen (3. Reg. 21, 22.), welcher (Exod. 20, 5.) erst in der vierten Generation gehoben werden konnte. Dieser Erklärung folgten auch der heil. Hilarius, Thomas Aquinas; Jansenius, Salmeron, Barradius, Tostatus und Andere. Nur Sanchez behauptet, der heil. Matthäus habe diese drei Namen allerdings geschrieben, der Abschreiber habe sie aber ausgelassen, wozu die Aehnlichkeit der Namen Ochozias und Ozias Anlaß gegeben habe. Ja Dionysius Baselibas (Assem. Bibl. or. ii. p. 160.) behauptet sogar, einen syrischen Codex mit diesen drei Namen gesehen zu haben. Allein dieß Alles beweiset Nichts gegen die einfache Wahrheit, welche die Zusammenfassung des Evangelisten selbst aufweiset; denn er zählt nur vierzehn Generationen (v. 17.); mit den weggelassenen drei Mittelgliedern aber wären es siebenzehn. — **14**) Dieß ist bloß von der mittelbaren Abstammung zu verstehen; denn Jechonias war nicht Sohn des Josias, sondern dessen Enkel, d. h. ein Sohn des Joachim, Sohnes des Josias. Es werden hier zwei verwandte Namen (יְהוֹיָקִים oder יוֹיָקִים Joachim und anderseits יְהוֹיָקִין oder יוֹיָקִין Joachin) zusammengezogen, was dem Hebräer, der die Geschichte seiner Könige kannte, kein Bedenken erregte. Es ist somit auch nicht nothwendig, mit dem heil. Hieronymus und mit Maldonat hier Joachim zu lesen, und erst im nächsten Verse Jechonias. Ja es kann und darf dieses nicht geschehen aus zwei Gründen: 1) wegen des Beisatzes: in transmigratione Babylonis. Joachim war ja schon gestorben, als die Uebersiedelung nach Babylon stattfand; 2) wegen des Parallelismus der Glieder, welcher erfordert, daß, wie in den andern Versen, so auch in diesem ein und derselbe Name zweimal genannt werde. Es wäre nach dem Gesagten ein kurzsichtiges Verfahren, die Weglassung von Gliedern im Geschlechtsregister auf historische Unkenntniß des Evangelisten oder der Aufzeichner der Stammtafel zurückführen zu wollen, da, wie im Vorstehenden gezeigt wurde, sämmtliche Uebergebungen durch gute Gründe gerechtfertiget sind, ganz abgesehen von der teleologischen (d. h. ein gewisses Zahlsystem verfolgenden) Tendenz des Evangelisten. Bei dem lebendigen historischen Bewußtsein der Juden, für welche zunächst der heil. Matthäus schrieb, war die auf einleuchtende Gründe basirte Weglassung einiger Glieder der Geschlechtslinie um so eher zulässig, als daraus keinerlei Irrungen

ntstehen konnten, wie auch wir von zwölf Aposteln sprechen, ohne befürchten zu müssen, daß dadurch hinsichtlich des apostolischen Charakters des dreizehnten (des heil. Paulus) eine falsche Ansicht Platz greife. — **15**) Dieser Zusatz darf uns nicht beirren; denn wenn auch Jechonias keine Brüder hatte, so hatte er doch Verwandte, und bekanntlich werden ja in der heil. Schrift die Verwandten durchgehends Brüder genannt. Es lebte damals noch Sedecias und dessen Söhne, lauter Sprößlinge des Josias. Die Codices M. N. und mehrere jüngere lesen: Ἰωσίας δὲ ἐγέννησε τὸν Ἰωακείμ. Ἰωακεὶμ δὲ ἐγέννησε τὸν Ἰεχονίαν; allein dieß ist offenbar Interpolation. Uebrigens ist trotz der obigen Verschlingung beider Glieder dennoch wohl zu unterscheiden zwischen dem Namen Joachim („der Herr richtet auf") und Joachin oder Jechonias („der Herr gründet"). Dieser Unterschied findet sich in der Vulgata beibehalten, während die Septuaginta beide Namen verwechseln, wie Jerem. 52, 31: Ἰωακείμ; 4. Reg. 25, 27: Ἰωαχίμ; 2. Chron. 36, 8: Ἰεχονίας. — **16**) Die Abführung in die Gefangenschaft nach Babylon wird hier erwähnt: 1) als eine der denkwürdigsten Epochen der Geschichte des heil. Volkes, die in jedem Israeliten heilige Erinnerungen zu erwecken geeignet war; 2) als der Schlußstein des zweiten Abschnittes der Stammtafel. Man unterscheidet übrigens zwei Abführungen: die erste 606 v. Chr., in welcher Jechonias und viele Edle, darunter auch der junge Daniel, nach Babylon wanderten*); die zweite nach der Eroberung Jerusalems und Zerstörung des Tempels, im Jahre 588 v. Chr.—(Vgl. Jerem. 52, 4. Dan. 1, 1.).—**17**) Gott hatte zwar zu Jeremias über Jechonias gesprochen: Scribe virum istum sterilem (22, 30.); allein da gleichsam als Erklärung dieser Worte beigesetzt ist: nec enim erit de semine ejus vir, qui sedeat super solium David, so haben die meisten Schriftausleger, auch noch Calmet, unbedenklich angenommen, Jechonias sei zwar der wirkliche und leibliche Vater Salathiels, das angeführte prophetische Wort aber bedeute, Jechonias werde keinen solchen Sohn mehr haben, der auf dem Throne sitze. In der That waren weder Salathiel, noch Salathiels Kinder regierende Könige. Allein die neueren Exegeten nehmen mit Hug an, Jechonias habe gar keine leiblichen Kinder hinterlassen und Salathiel sei nur durch Leviratsehe sein Sohn geworden. Denn obwohl es (1. Chron. 3. 17.) heißt: „Die Söhne des Jechonias waren Assir, Salathiel, Melchiram, Phadaia, Sennesar und Jecemia, Sama und Nadabia," so sei diese Angabe durch folgende Thatsachen näher zu erklären und zu ergänzen: 1) In der Stammtafel des heil. Lukas (c. 3.) wird Salathiel ein Sohn Neri's genannt, welch' Letzterer dem natbanischen, nicht salomonischen Geschlechtszweige Davids angehört. Dieses führt zur Vermuthung, die Frau des Jechonias habe, weil sie keine Kinder von diesem bekommen, den Neri zu ihrem Manne genommen und von ihm eine Nachkommenschaft für Jechonias empfangen; 2) Jechonias kam schon mit achtzehn Jahren in die Gefangenschaft nach Babylon und wurde daselbst 37 Jahre lang in strengem Gewahrsam gehalten. Er kam ohne Kinder nach Babylon (4. Reg. 24, 15.), und es ist ganz und gar unwahrscheinlich, daß er dort im Kerker Vater wurde. Wohl mag dieses nach Aufhebung seines Gewahrsams geschehen sein; allein Zorobabel, der alsbald als sein Enkel aufgeführt wird, obwohl er sein Urenkel war, erscheint einige Jahre später, bei der Wiederkehr des Volkes nach Judäa, schon als gestandener Mann, was er nach den vorliegenden chronologischen Angaben nicht sein konnte. Somit nimmt man mit Recht an, ja man muß es wohl, Salathiel sei nur im legalen, nicht im natürlichen Sinne des Jechonias Abkömmling und zwar nicht unmittelbar, sondern mittelbar, wie im Folgenden gezeigt wird. — **18**) Im Grundtexte von 1. Chron. 3. 17—18. heißt es: „Söhne des Jechonias (waren) Assir, Salathiel, sein Sohn und Malchiram und Phadaia . . . " Man sieht wohl, daß diese Rede räthselhaft klingt, weßhalb Hug das Wort Assir (אַסִּר) als Appositon zu Jechonias genommen wissen will, in der Bedeutung „der Gefangene." Allein es ist damit Nichts gewonnen. Besser ist wohl Scheggs Hypothese, der übersetzt wissen möchte: „Söhne des Jechonias sind Assir (dessen Sohn Salathiel), Malchiram, und Phadaia." Sonach wäre Neri (als Stellvertreter des Jechonias) der leibliche Vater des Assir, und erst dieser der leibliche Vater des Salathiel. Da aber ferner in 1. Chron. 3, 19. berichtet wird: „Von Phadaia sind entsprungen Zorobabel und Semei," so geht daraus hervor, daß auch Salathiel nicht der leibliche, sondern nur der gesetzliche Vater des Zorobabel war, dadurch nämlich, daß seine Frau, die keine Kinder von ihm hatte, dessen Oheim Phadaia zum Manne nahm. Auf diese Weise hebt sich alle Schwierigkeit und alle Disharmonie verschwindet. Dieses ganze genealogische Verhältniß wird durch folgende Stammtafel veranschaulicht:



*) Diese erste Abführung war wieder eine doppelte, indem zuerst viele Vornehme, drei Monate später der König selbst mit vielen andern Vornehmen abgeführt wurden. 4. Reg. 24.

19) Nach 1. Chron. 3, 19: „zeugte Zorobabel den Mosollam, Hanania und Salomith, ihre Schwester, auch Hasabans und Obol, Barachias, Hasadias und Josabhesed, fünf." Entweder hat nun Einer dieser Söhne den Beinamen Abiud geführt, oder es ist in dem auch sonst mangelhaften Register der Chronik der Name Abiud ausgeblieben. Auch der Name Resa's, welchen der heil. Lukas als Sohn Zorobabels aufführt, findet sich nicht. — 20) Obwohl der heil. Joseph nur Bräutigam, nicht Mann Mariä war, führt er doch den Namen Mann, wozu der heil. Hieronymus bemerkt: Recordare consuetudinis Scripturarum, quod sponsi viri. et sponsæ vocantur uxores. Es frägt sich nun, wozu diese Stammtafel, wenn Jesus nicht Sohn Josephs, sondern nur Mariä war? Diese Frage beantwortet sich dahin, daß die Genealogie des heil. Josephs mehreren Zwecken dient, nämlich: 1) zur Befriedigung der allgemeinen Forderung, die an den Messias gestellt wird, seine Abstammung von David zu beweisen. Da nun Jesus nach dem jüdischen Gesetze keinen andern Vater hatte, als den heil. Joseph, so mußte die Stammtafel des heil. Joseph auch als die seinige gelten; 2) zum Ersatze für die Stammtafel der seligsten Jungfrau Maria. Da bei den Juden „das Geschlecht der Mutter gar nicht geachtet wird," gemäß dem Canon: Maternum genus non vocatur genus, und dem Spruche: „Die Lilien spinnen nicht," so vertritt die josephische Stammtafel die Genealogie Mariens; 3) da aus der Tradition gewiß ist, daß Maria Erbtochter ihres Hauses war, und die Erbtöchter gehalten waren, einen Mann aus dem eigenen Stamme zu nehmen (Num. 36, 8.), so ist dieß ein neuer Grund für die Berechtigung der Stammtafel. Ein fernerer Beleg dafür ist das Wort des Apostels von Christus: „Qui factus est ei ex semine David secundum carnem" (Rom. 1, 3.). Warum aber gerade Joseph zum Gemahle Mariä und zum Nährvater Christi erwählt worden, dürfte sich daraus erklären lassen, weil er der Heiligkeit wie der Verwandtschaft nach ihr am nächsten stand und mithin jenes erhabenen Vorrechtes am würdigsten erschien. Im Hinblicke hierauf sagt der heil. Augustinus: Gaude itaque, Joseph, nimiumque congaude virginitati Mariæ, qui solus meruisti virginalem affectum possidere conjugii, quia per meritum virginitatis ita separatus es a concubitu uxoris, ut pater dicaris Salvatoris. (Serm. 24. in Nativit. Dñi.) Der Name Maria, מִרְיָם wird von Einigen von der Wurzel מָרָה „betrübt sein" hergeleitet, von Andern aber von der Wurzel מָרָא „wohlgenährt sein." Nach der letzteren Ableitung wäre es dann ein Name der Zärtlichkeit und etwa so viel als „die Herrliche," „die Prächtige." Einige halten das Wort für zusammengesetzt und deuten es „Stern des Meeres".—Die Ableitung des Namens מִרְיָם von מָרָה oder dem etymologisch gleichen מָרָא in der Bedeutung „betrübt sein," erscheint als unstatthaft; denn die Grundbedeutung dieser beiden Verba ist nicht „betrübt sein," sondern „verdrießlich, mürrisch, widerspenstig sein," — Epitheta, die man doch schwerlich dem Ideale holder Jungfräulichkeit beilegen wird. Ebenso scheint kein sehr inniger Zusammenhang zwischen dem Begriff zärtlich, herrlich, prächtig und dem der Wohlgenährtheit zu bestehen. Man deducirt daher den Namen מִרְיָם mit mehr Wahrscheinlichkeit aus מָרֵא [Arab. mara'a oder maru'a] wohlgenährt, gedrungen, mithin fest, stark, oder gewaltig sein, also Mirjam = die Gewaltige, die Herrscherin, welche Bedeutung auch in מוֹרֶה (Particip von מָרָה-מָרֵא) liegt. (Anm. d. Hgbs.) — 21) Der Evangelist bedient sich dieser abweichenden Redensart, weil Jesus seiner natürlichen Geburt nach keinen Vater hatte, wie er seiner ewigen Erzeugung nach keine Mutter hatte. Schön bemerkt hier der heil. Bernhard: Talis nativitas decebat Deum, ut nonnisi ex virgine nasceretur, talis partus decebat virginem, ut non pareret nisi Deum (Hom. 1. super *Missus est.*), und wieder: Utrimque stupor, utrimque miraculum, et quod Deus feminæ obtemperet, humilitas absque exemplo, et quod Deo femina principetur, sublimitas sine socio. Da in Christus Gottheit und Menschheit vom ersten Augenblicke der Empfängniß an in Einer Person vereiniget waren, so folgt daraus, daß die seligste Jungfrau Maria wahrhaft Mutter Gottes, und da sie wahrhaft Mutter Gottes, so folgen daraus jene erhabenen Privilegien, welche ihr Gott vor allen Menschen zutheilte: 1) ohne Erbsünde empfangen zu sein; 2) Jungfrau vor, in und nach der Geburt zu sein; 3) ohne alle Sünde, selbst ohne die geringste läßliche zu leben; und 4) selbst über die Engel erhoben zu werden. Nach der Berechnung Weigls fällt die Geburt Christi in das Jahr 749 nach Erbauung der Stadt Rom, also fünf Jahre früher, als nach Dionysius Exiguus gewöhnlich angenommen wird. Sepp rückt das Geburtsdatum Christi noch zwei Jahre weiter zurück, weil der Census, der die Eltern Jesu Christi nach Bethlehem zu wandern veranlaßte, schon im Jahre 747 angeordnet wurde. Beide Gelehrte stützen ihre Behauptungen durch die annehmbarsten Gründe, so daß die Entscheidung dieser Frage eine sehr schwierige wird. Es fehlt auch nicht an solchen, die sich für das Jahr 748 aussprechen. Allein so lange man nicht mit apodictischer Gewißheit angeben kann, welches das fünfzehnte Jahr der Regierung des Kaisers Tiberius war, d. h. ob die Regierungsjahre des Tiberius vom Jahre 764 nach Gründung Roms zu zählen seien (Luc. 3, 1.) und ob die Altersbezeichnung Jesu: quasi annorum triginta (Luc. 3, 23.); strict zu nehmen ist, läßt sich ein vollkommen sicheres Resultat nicht ermitteln. — 22) Die Zahl 14 für die drei Geschlechtsfolgen

ergibt sich nicht im strikten Sinne, sondern mehr nach dem Durchschnitte, was im Grunde wenig Unterschied macht. Es ist schwer zu sagen, welchen Zweck der Evangelist mit der teleologischen Aufführung der Geschlechter (nach dem Schema: drei mal vierzehn) verband. Einige halten dafür, die Vierzehnzahl der Generationen der patriarchalischen Periode (von Abraham bis David) seien durch göttliche Anordnung auch Norm für die Periode des Königthums, sowie für die Zeit der Wiederherstellung (nach der Gefangenschaft bis Christus) geworden, so daß darin die Andeutung lag, es müsse mit der vierzehnten Generation der dritten Periode der Wiederhersteller, der Messias erscheinen. So Franz Lukas. Origenes dagegen erblickt in den 42 Generationen ein Gegenbild zu den 42 Wanderstationen des israelitischen Volkes in der Wüste. Wie Israel durch diese Stationen in das irdische Land der Verheißung einging, so gelangte es durch jene (die genealogischen) in das geistliche Reich der Verheißung. Nach dem heil. Ambrosius ist vierzehn die doppelte Zahl der Gaben des heil. Geistes, die vollkommene Zahl, weßhalb auch Christus am vierzehnten Tage des Frühlingsmonates mit vollkommener Liebe sich für uns zum Opfer brachte. (Orat. in obitu Theodosii.) Philo erklärt: Sechs ist die Zahl der Zeugung und Sieben die heil. Zahl. Beide mit einander multiplicirt versinnbilden das Leben des Pilgers nach dem himmlischen Reiche. Nach Maldonat erneuerte Gott nach jeder vierzehnten Generation die Welt, ähnlich dem Arzte, der im vierzehnten Tage der Krankheit die Uebergangskrisis findet. Dergleichen symbolische Deutungen, die sich in großer Mannigfaltigkeit erdenken lassen, dürften indeß kaum als befriedigende Lösung der Frage erscheinen. Von größerem Belang dürfte der Hinweis sein, daß von Abraham bis Christus ungefähr 42 Jubelperioden verliefen, so daß die Generationen und Jubelperioden sich einander entsprächen, wie denn auch die Ankunft des Messias die Vollendung aller Jubeljahre war. — **23** Μνηστευθείσης γὰρ τῆς μητρός. Sowohl das griechische als das lateinische Wort, das hier gebraucht ist, hat zweierlei Bedeutung: verloben, und: vermählen - verehelichen. Die Verlobung pflegte der Verehelichung oder Vermählung meist um einige Monate, ja um ein oder mehrere Jahre vorauszugehen, und in dieser Zwischenzeit wurde die Braut sorgfältig überwacht. Die Verlobung hatte bei den Juden fast ganz dieselbe moralische und juridische Bedeutung, wie bei uns die Verehelichung, und eine etwaige Untreue der Braut während dieser Zeit kam nach dem Gesetze (Deut. 22. 22.) einem Ehebruche gleich. Es frägt sich nun, ob hier von der Verlobung oder von der Vermählung die Rede ist. Die Ausdrücke: Noli timere accipere Mariam, conjugem tuam (Matth. 1, 20.) und: παρθένος μεμνηστευμένη (Luc. 1, 27.), sprechen ganz dafür, daß die Vermählung noch nicht vor sich gegangen war. Es sind deßhalb auch die heil. Väter Hilarius, Hieronymus, Basilius, Epiphanius, Bernhard, Chrysostomus, sowie die Theologen Tostatus, Cajetanus, Erasmus, Baronius, Le Clerk und Andere der entschiedenen Meinung, daß Maria mit Joseph zu jener Zeit nur verlobt gewesen. Dagegen halten der heil. Augustinus und viele der spätern Theologen unbedenklich dafür, die Vermählung sei bereits vollzogen gewesen, und zwar aus folgenden Gründen: 1) weil es nicht schicklich war, daß die verlobte Braut Maria eine Reise über das Gebirge zur heil. Elisabeth machte, wie sie doch nach Lukas (Luc. 1, 39.) gethan; 2) weil das Volk, wenn es Maria vor der Vermählung schwanger gesehen, sich nothwendig daran geärgert hätte, und auf sie den bösen Verdacht der Untreue hätte werfen müssen; 3) weil es höchst schicklich war, daß von Jesu Geburt jeder Schein einer Makel entfernt blieb. Diese Gründe gelten den Exegeten Maldonat, Cornelius a Lapide und Sylveira als so vollwiegend, daß sie das Ergebniß derselben als entscheidend betrachten und der erstere sagt, er thue es in Uebereinstimmung mit fast allen Theologen. Demgemäß übersetzen Kistemaker und Maßl geradezu: „Da seine Mutter vermählt war." — **24** Πρὶν ἢ συνελθεῖν αὐτούς: „ehe sie zusammengekommen," d. h. ehe sie in ein Haus zusammengekommen. Nimmt man an, daß Maria und Joseph schon in Einem Hause beisammen wohnten, so muß man hier übersetzen: „ehe denn sie eheliche Gemeinschaft gepflogen," welchen Sinn die Worte wohl haben könnten. Allein der Evangelist würde, wenn er diesen Sinn beabsichtiget hätte, doch wohl einen specielleren Ausdruck gewählt haben, wie συμμίγνυσθαι (commiscere). Das Verbum συνέρχεσθαι läßt jedenfalls die obige Erklärung übersetzt zu wie die letztere. — **25** Man muß sich hüten, den heil. Geist hier als Vater oder Erzeuger Christi zu denken. Denn es ist von der leiblichen Empfängniß die Rede, wozu Gott der heil. Geist nicht materielle Ursache sein konnte, da er ja Geist ist und in ihm keine Theilung oder Emanation vorgehen kann. Wie der heil. Ambrosius bei Lukas (Luc. 1, 35.) ganz richtig erklärt, machte der heil. Geist in Maria nur den Bildner, figulus et artifex, die Materie aber gab Maria. Was übrigens hier dem heil. Geiste zugeschrieben wird, ist nicht ausschließlich sein Werk, es ist Werk Gottes des Dreieinigen nach dem Axiom der Theologen: „Opera Dei ad extra omnibus tribus personis divinis sunt communia." Es wird aber dem heil. Geist zugeschrieben, weil er überhaupt als „zeugende und lebenwirkende Kraft Gottes" gilt (Gen. 1. 2.), oder weil er die Liebe, und die Menschwerdung des Sohnes Gottes ganz vorzüglich das Werk der Liebe Gottes ist. Der heil. Thomas Aquinas und Suarez sagen, der Ausdruck de Spiritu Sancto bedeute soviel, als: 1) ex puro amore Dei et Spiritu Sancto, peractam esse Verbi incarnationem, 2) ex gratia Dei, sine præviis hominis meritis, conceptum esse, 3) ex vi conceptionis suæ Christum fuisse sanctum, 4) Spiritum Sanctum omnem sancti-

tatem suam in humanitatem Christi transfudisse eamque ut exemplar et protypum sanctitatis fecisse. — **26**) Δίκαιος ὤν. Unter justus ist hier weder die Gesetzesstrenge, noch, wie Andere wollen, die Barmherzigkeit zu verstehen, sondern die in unparteiischer Mitte stehende Rechtschaffenheit, welche immer das thut, was nach Abwägung aller Umstände als das Gott Wohlgefälligste erscheint. Joseph fragte hier weder seine eigene Neigung, noch zog er zu Rath, was etwa Marien das Genehmste wäre, sondern er befragte das in seinem Gewissen sich manifestirende Gesetz Gottes. — **27**) Παραδειγματίσαι: „zu einem Warnungsbeispiele machen," „der öffentlichen Schande preisgeben," „bloßstellen," „in das Gerede bringen" (traducere per ora hominum). Wenn Joseph der Meinung gewesen wäre, daß Maria ihm untreu geworden, so hätte er sie gerichtlich belangen können*) und das Gericht würde untersucht haben, ob sie sich in einer Stadt (Deut. 22, 23.), oder auf dem Felde habe entehren lassen (Deut. 22, 25.). Im ersteren Falle hätte es sie zur Steinigung verurtheilt, im letzteren als unschuldig freigesprochen und nur über den Verführer das Todesurtheil verhängt. In jedem Falle aber hätte eine solche Anklage sehr üble Folgen für den Namen der Angeklagten gehabt. Es frägt sich nun hier vor Allem, ob Joseph seine heilige Braut wirklich für schuldbar oder schuldlos entehrt gehalten habe. Der heil. Chrysostomus, der heil. Augustinus (Ep. 52. ad Macedonium), der heil. Justinus und die meisten Neueren halten dafür, er habe sie dafür angesehen. Andere aber, wie Origenes, der heil. Basilius, Theophylact, der heil. Bernhard (Hom. 2. super *Missus*), Salmeron sprechen sich dahin aus, Joseph habe sie für das gehalten, was sie in Wahrheit war: für das von Gott auserwählte Gefäß der Erbarmung, für die reinste Braut des heil. Geistes, welche zur Ehe zu nehmen Joseph sich für unwürdig hielt. Cornelius a Lapide sucht die plana und genuina sententia in der Mitte zwischen diesen beiden Erklärungen: Joseph habe nämlich in seiner Ueberzeugung von der Heiligkeit Mariä sich kein bestimmtes Urtheil über die allenfallsige Ursache des Zustandes gebildet. Mochte sie von einem früheren Bräutigam, oder von einem Gewaltthätigen, oder im Schlafe von einem Dämon, oder, was wahrscheinlicher, durch Engel's oder Gotteskraft empfangen haben, er wollte Nichts gegen sie laut werden lassen und keinerlei Klagen wider sie führen. Diese Erklärung stützt sich auf den Ausspruch des heil. Hieronymus: Hoc testimonium Mariæ est, quod Joseph sciens illius castitatem et admirans, quod evenerat, celat silentio, cujus mysterium nesciebat. — **28**) Ἀπολῦσαι, d. h. er wollte ihr, ohne formelle, gerichtliche Scheidung einen einfachen Scheidebrief geben. Sowohl der Bräutigam, als der Ehemann war berechtigt, der Braut oder dem Weibe einen solchen Scheidebrief zu geben, ohne die Ursache näher zu bezeichnen. Da das Gesetz (Deut. 24, 1.) als Scheidungsgrund in sehr allgemeiner und deßhalb unbestimmter Weise „eine jegliche Häßlichkeit oder Makel, עֶרְוַת דָּבָר (fœditas aliqua)" angibt, so unterlegten die Gesetzgelehrten diesem Ausdrucke bald einen engern, bald einen weitern Sinn; die sittlich ernsten Schammaiten gaben ihm die strengere Deutung, und verstanden unter „Häßlichkeit" nur das, was dem Zwecke der Ehe zuwider ist, während den lareren Hilleliten die leichtere Auslegung besser zusagte, nach welcher alles Mißfällige oder Anstößige am Weibe den Mann zu einer Scheidung berechtigte. (H.) (Vergl. Buxtorf, de divort. p. 126; Otho, lex rabbin. sub verbo *Repudium*, p. 569.). Maldonat deutet hier dimittere dahin, Joseph habe sich von ihr trennen wollen durch eine Reise in ein fremdes Land. Allein ein solcher Sinn scheint durchaus nicht in dem Worte dimittere zu liegen. Auch der Syrer übersetzt: „Er gedachte sie heimlich zu entlassen," d. h. sich ganz von ihr zu trennen. — **29**) Ἐνθυμηθέντος: „da er bei sich erwog." Joseph handelte nicht rasch und unbesonnen nach den ersten Anwandlungen, sondern er erwog und überlegte sorgfältig, was er hier zu thun habe. — **30**) Da Gott ein Gott der höchsten Ordnung ist, so bietet sein gesammtes Werk nirgends eine Lücke, oder schroffe, unvermittelte Uebergänge, sondern „Alles ist geordnet nach Maß, Zahl und Gewicht" (Sap. 11, 21.), d. h. nach einer strengen Ueber- und Unterordnung. Mithin erscheint die göttliche Thätigkeit, wie sie sich in Regierung und Erhaltung der Welt vollzieht, und insbesondere, wie sie in der Vorbereitung des Erlösungswerkes hervortritt, als eine vermittelte, nach strenger Gliederung und Abstufung geordnete gemäß dem selbst durch die natürliche Vernunft postulirten Gesetze, daß das Niedere und Besondere der Einwirkung und Regierung des Höheren und Allgemeinen untersteht. Dieses Gesetz bekundet sich sowohl unter der himmlischen Hierarchie selbst, als in ihren thätigen Beziehungen zur niederen Schöpfung, wie sich dieß durch die ganze Geschichte der Offenbarung beweist. Die Bewachung des Paradieses durch einen Cherub; der Besuch von Engeln, dessen Abraham und Lot gewürdigt wurden; die dem Moses durch die Vermittlung eines Engels gewordenen Erscheinungen, sowie die durch den Dienst von Engeln vollbrachte Gesetzgebung des Alten Testamentes (Act. 7, 53.); die Niederlage des Sennacherib, die ausdrücklich als das Werk eines Engels des Herrn bezeichnet wird (2. Maccab. 15, 22.); die Hülfeleistung, welche dem ältern und jüngern Tobias durch Raphael zu Theil ward; die außerordentliche Versetz-

*) Er hätte klagen können, aber nicht müssen, denn das Gesetz (Deut. 22, 22.) redet nur von der Strafe der Schuldigen, nicht aber von der Schuldigkeit, die Fehlende anzuklagen. Der heil. Hieronymus und Theophylakt hegen die irrige Meinung, das Gesetz habe die Anklage befohlen.

ung des Habacuc durch einen Engel; ferner die Engelserscheinungen in den Prophezien, besonders Daniels; und im Neuen Testamente die Verkündigung der Menschwerdung durch den Erzengel Gabriel; die in der gegenwärtigen Stelle berichtete Erscheinung des Engels; ferner die Erscheinung von Engeln bei Christi Geburt; die zweimalige Belehrung Josephs durch einen Engel vor der Flucht nach Egypten und nach dem Tode des Herodes; die Labung Christi nach seinem vierzigtägigen Fasten, seine Tröstung und Stärkung durch einen Engel im Oelgarten; die durch Engel geschehene Verkündigung seiner Auferstehung und seiner zweiten Herabkunft; endlich die Befreiung des Petrus aus dem Kerker; die Ankündigung der Rettung des Paulus und seiner Gefährten aus dem Schiffbruche (Act. 27. 23.); die durch einen Engel an den Diacon Philippus ergangene Mahnung, den Kämmerer der Königin Kandaze (Act. 8. 27.) zu taufen; die Erscheinung eines Engels beim Hauptmann Cornelius, und endlich die gesammte geheime Offenbarung des heil. Johannes — Nichts zu erwähnen von sonstigen Beispielen dieser Art — diese sämmtlichen durch göttliches Ansehen verbürgten Thatsachen sind eben so viele Belege für das Vorhandensein des oben erwähnten Gesetzes. Allerdings ist nicht in Abrede zu stellen, daß Gott auch *unmittelbar* eingreift, wie er ja auch die Schöpfung und das Erlösungswerk sammt der durch die Sakramente und überhaupt durch die Mittheilung der Gnade sich vermittelnden Fortsetzung der Erlösung in selbsteigener Thatigkeit vollbrachte und noch fortwährend vollbringt. Wenn nun die hohe Würde des Menschen schon daraus erhellt, daß Gott seine eigenen Hausgenossen, die Engel, zum Dienste desselben sendet (Hebr. 1. 14.), so erstrahlt sie in einem noch helleren Lichte aus der hohen Bevorzugung des Menschen im Neuen Bunde, in welchem Gott durch Annahme der menschlichen Natur persönlich und unmittelbar und „wie Einer von uns" (vgl. Gen. 3. 22.) unter den Menschen gewohnt und mit ihnen verkehrt hat und durch die heil. Eucharistie in die möglichst innige Vereinigung mit ihnen tritt, ja die Menschheit in seiner und der gnadenvollen Jungfrau Person sogar über alle Chöre der himmlischen Geister erhoben hat! Warum aber erscheint bei Maria ein *Erzengel*, und bei Joseph bloß ein Engel? Darauf antwortet der heil. Gregorius, der Große (Hom. 34. in Evang.), daß die Würde des erscheinenden Geistes sich nach dem Gegenstande seiner Sendung bestimmt, und bei der Mutter des Erlösers wohl auch nach ihrer persönlichen Würde. Die Sendung zum heil. Joseph betraf einen Gegenstand, der mit der Sendung des Erzengels Gabriel zur seligsten Jungfrau Maria zwar in Verbindung stand, derselben aber immerhin *untergeordnet* war. (H.) — **31**) *Kat' ὄναρ.* Die Vermittlung göttlicher Offenbarungen durch Traumgesichte ist eine aus der alttestamentlichen Geschichte wohlbekannte Thatsache. „Wenn unter euch ein Prophet sein wird, so werde ich mich ihm in einer Erscheinung kundthun, *im Traume* werde ich zu ihm reden" (Numer. 12. 6.). Ein Versprechen, das in Joel (2. 28.) und in der Apostelgeschichte (Act. 2. 17.) feierlich wiederholt wird. Thatsachlich erscheint übernatürliche Kundgebung in den Traumgesichten Jakobs (Gen. 28. 12.), Josephs (Gen. 37. 6.), Pharaos (Gen. 41.), Salomons (3. Reg. 3. 5. folgd., und 9. 2. folgd.), Nabuchodonosors (Dan. cap. 2. et 4.), Daniels (Dan. cap. 7. und die folgenden), Mardochäus' (Esther 11.). Diese Erscheinung auf dem Gebiete der Offenbarung findet ihre psychologische Erklärung in der durch den Schlaf herbeigeführten Aufhebung der äußeren Sinnesthätigkeit und in der gänzlichen Abgezogenheit der Seele von der phänomenalen Welt, mithin in ihrer erhöhten Passivität oder Empfänglichkeit für Einwirkungen aus der übersinnlichen Welt, — eine Wahrnehmung, die sich in noch auffallenderer Weise bei der *Ecstase* bietet. Ob die Erscheinung des Engels eine *äußere*, materielle, dem leiblichen Auge ohne Unterschied sichtbare war, oder nur eine *innere*, geistige, bloß das innerlich thätige Vorstellungsvermögen afficirende, ist von keinem wesentlichen Belange. (Vgl. die Summa des heil. Thomas, 1. qu. 51, art. 2.) (H.) — **32**) Der Hinweis auf Josephs davidische Abstammung in dieser Anrede steht mit dem Inhalte der Botschaft in engem Zusammenhange, da dieselbe das Familieninteresse des heil. Joseph auf's unmittelbarste berührt. Der Messias, dessen Empfängniß der Engel verkündigt, ist ja ein *Sprosse Davids*; mithin mußte die Eröffnung, daß das sehnsüchtige Verlangen wie des ganzen Volkes, so insbesondere der davidischen Familie in der Verwirklichung begriffen sei, den ohnehin auf's tiefste niedergebeugten Joseph mit dem höchsten Troste und seliger Freude erfüllen. (H.) — **33**) *Παραλαβεῖν Μαριὰμ τὴν γυναῖκά σου.* „fürchte dich nicht, Maria zu deinem Weibe zu nehmen," oder „als dein Weib heimzuführen." Wäre Marias Vermählung bereits vollzogen gewesen, so wäre es hart begreiflich, wie der Engel sagen konnte, was er hier sagte, und jeder Unbefangene wird im Hinblick hierauf Bedenken tragen, mit Cornelius a Lapide und Andern das accipere dahin zu deuten, als hieße es soviel, wie .. *acceptam retinere* eique deinceps indivulse convivere." An dieser Stelle dürfte füglich die Frage erörtert werden, warum Gott der seligsten Jungfrau einen Gemahl beiordnen wollte. Dieser Ursachen können mehrere genannt werden, nämlich: 1) Damit der gute Ruf Mariä nicht beeinträchtiget würde. Der heil. Ambrosius sagt: Maluit (Christus) aliquos de sua generatione, quam de matris pudore dubitare, nec putavit, ortus sui fidem matris injuriis adstruendam. (Lib. 2. 12. in Lucam.) So Origenes, der heil. Hilarius, Chrysostomus, Basilius, Bernardus u. A. 2) Damit Maria mit ihrem göttlichen Kinde einen Führer und Helfer in den mancherlei Bedrängnissen hätte, die über sie kommen sollten, z. B. bei der Flucht nach Aegypten; 3) Da-

THE LIBRARY

mit sie einen Beschützer ihrer Keuschheit hätte. Der heil. Martyrer Ignatius, sowie Origenes, Chrysostomus nehmen außerdem noch als Grund an, daß dem Teufel die Geburt Christi unbekannt bleiben sollte. Da er wußte, daß der Messias aus einer Jungfrau geboren werden sollte, so verhinderte ihn die Verehlichung Mariä in dem aus ihr gebornen Kinde den Messias zu erkennen. Diese letzte Erklärung hat ihren tieferen Grund in dem über alle geschaffene Weisheit erhabenen göttlichen Heilsplane, welchen der erleuchtete Leo, der Große (Serm. de Nativ. Dñi.), in der folgenden tiefen Auffassung enthüllt: „Dieser wunderbare Kampf Gottes gegen den Satan wurde in wunderbarer Weise nach dem großen Gesetze der Gleichheit geführt, da der allmächtige Gott nicht in Seiner Macht, sondern in unserer Armseligkeit gegen den furchtbar wüthenden Feind in die Schranken tritt, und ihm unsere Gestalt und sterbliche Natur (die Er mit Ausschluß der Sünde angenommen) entgegenstellt." Diese Gleichheit hat sich im ganzen Kampfe in augenfälliger Weise bekundet: durch das Holz im Paradiese hatte der Geist der Bosheit gesiegt: durch das Holz auf Golgatha sollte er seine Niederlage erleiden; durch den Schein hatte er den Menschen berückt: durch den Schein sollte auch er getäuscht und beschämt werden. Die von der göttlichen Weisheit beabsichtigte Demüthigung Satans lag darin, daß, wie er bewußt den Menschen in's Verderben gestürzt, er unbewußt zur Rettung desselben beitragen sollte, indem er nach der Eingebung seiner eigenen Bosheit die Juden verblendete und mit einem tödtlichen Hasse gegen Christus erfüllte und den Judas verleitete, seinen Meister zu verrathen (Joan. 13, 27.). Damit also Satan dieser furchtbaren Beschämung sich nicht entzöge, wurde ihm die Geburt und der Charakter des Messias verheimlicht. An die Verbütung einer allenfallsigen Störung oder Verhinderung des Erlösungsplanes durch Satan kann hiebei nur in so ferne gedacht werden, als nach dem Willen Gottes das große Befreiungswerk des Menschen in der vorbezeichneten Weise, unter der unbewußten Mitwirkung Satans und seiner Gehülfen sich vollziehen sollte. Die Einwendung, als sei dieß bei der hohen Wissenschaft Lucifers ein vergeblicher Versuch gewesen, indem er ja um den Erlösungsplan gewußt habe, entbehrt jeder annehmbaren Begründung. Zuständiges Object der naturgemäßen Erkenntniß der Engel, der guten, wie der bösen, sind nämlich die universalia (das Allgemeine), sowie auch die singularia (das Besondere), letztere jedoch nur vermittelst besonderer von Gott ihnen eingegebener species oder Erkenntnißformen. (Vgl. S. Thomæ Aquinatis Summa, I. qu. 57, art. 2.; und qu. 55, art. 1.) Neben dieser der englischen Natur anerschaffenen Erkenntniß gibt es noch eine andere, die für sie von Seite des Objectes eine übernatürliche, d. h. über ihre Natur hinausgehende ist; und zu dieser Art gehört selbstredend die Erkenntniß der göttlichen Geheimnisse (also auch desjenigen der Erlösung), welche die gefallenen Engel nur in so weit erkennen, als Gott ihnen dieselben durch gute Engel oder durch zeitliche Wirkungen der göttlichen Thätigkeit offenbart. Daraus erhellt genügend, daß dem Satan die Details des Erlösungsplanes unbekannt sein konnten, wie sie es, nach dem ganzen Verlaufe des Heilswerkes zu schließen, auch wirklich waren. (H.)—**34**) Τὸ γὰρ ἐν αὐτῃ γεννηθέν, „das in ihr Erzeugte." Der heil. Basilius (Hom. 25.) nimmt an, es sei sogleich der ganze Leib Christi im Schooße Marias gebildet gewesen, und der heil. Thomas von Aquin lehrt, die vollkommen organisirte und mit Vernunft begabte Menschheit Christi habe sogleich nach der Empfängniß Gott geschaut per visionem beatificam, und sich ihm zum vollkommenen Opfer dargebracht, nach dem Worte des Psalmisten: „Ecce venio, . . . ut faccrem voluntatem tuam." (Ps. 39, 8; Hebr. 10, 7.)—**35**) D. i. durch die vermittelnde Wirksamkeit des heil. Geistes in ihr geworden, nicht per emanationem, sondern creationem, nicht durch materiellen Ausfluß aus Gott, sondern durch einen schöpferischen Act Gottes. — **36**) Daß der Engel bestimmt voraussagt, Maria werde einen Sohn gebären, konnte dem heil. Joseph als Gewährleistung für die Wahrheit des Gesichtes dienen.—**37**) Es war immer des Vaters Sache, den Namen des Kindes zu bestimmen. Hier bestimmt ihn zuerst der himmlische Vater durch den Engel, und nach dem hier ausgesprochenen Auftrage sollte der heil. Joseph als irdischer oder als Pflegevater denselben bestimmen. Ueber den Namen Jesus siehe Anmerk. 2. und 3. — **38**) Σώσει τὸν λαὸν αὐτοῦ ἀπὸ τῶν ἁμαρτιῶν αὐτῶν, d. h. er wird sein Volk aus dem Verderben und vom Untergange retten, welchen seine Sünden verschuldet haben. In dem Begriffe der Rettung und Erlösung des Volkes Israel durch den Messias ist enthalten: 1) die Verzeihung aller Sünden; 2) die Tilgung der Schuld, d. h. die Nachlassung der Pflicht, das Unrecht gut zu machen, insoweit dadurch Gott beleidiget worden; 3) die Aufhebung der Strafen; 4) die Rechtfertigung und Heiligung. Da Gott die Liebe ist und Alles heiliget, was der Heiligkeit fähig ist, so folgt die Heiligung dem Acte der Rechtfertigung auf dem Fuße nach. Durch die Rechtfertigung ist das Hinderniß der Heiligung gehoben. Diese tritt also unmittelbar ein, sobald jene vor sich gegangen.—**39**) Nach dem Vorgange des heil. Johannes Chrysostomus legen die meisten griechischen Väter und Ausleger diese Worte noch in den Mund des Engels; allein sie gehören offenbar dem Evangelisten an, welcher im ganzen Verlaufe seiner Erzählung alle wichtigeren Thatsachen auf Aussprüche des Alten Testamentes zurückführt, und dadurch den Juden zu beweisen sucht, daß die Religion Jesu Christi keine andere, als die vom Alten Testamente vorgebildete und deutlich verkündete ist.—**40**) . . Nämlich Isaias (Isa. 7, 14.). Diese Stelle des Propheten Isaias wird protestantischerseits nach der beliebten rationalistischen Verflach-

ungsexegese aller Beziehung auf den Messias entkleidet. So erklärt Isenbiehl: Der Prophet stelle eine eben heirathende Jungfrau vor den König Achaz und prophezeie dazu, daß dieselbe einen Sohn empfangen und die Geburt des Kindes den Eintritt der Hülfe Gottes und der Errettung des Königs aus der Gefahr anzeigen werde und deßhalb Emmanuel (Gott mit uns) heißen solle; daß aber noch die Verheerung des jüdischen Landes stattfinden werde, ehe dieses Kind Gut und Bös unterscheiden könne, also etwa in 2—3 Jahren. Nach anderen protestantischen Schrifterklärern redet der Prophet Isaias bedingt in folgendem Sinne: Wenn jetzt eine heirathsfähige Frau einen Sohn empfangen und gebären würde, so werde dessen Geburtszeit mit dem Aufhören der damaligen Bedrängniß zusammenfallen; der Eintritt desselben in die Unterscheidungsjahre aber werde die Zeit der Verwüstung des Landes Israel und seiner Verbündeten ankünden. Diese Erklärungen leiden indessen zu sehr an der epidemischen Seichtheit und unreellen Hypothesenrechnung der modernen Zeit, als daß man ihnen einen objectiven Werth zuerkennen könnte. Der Emmanuel, von dem der Prophet spricht, ist offenbar der nämliche, von dem er (Isa. 9, 6.) Dinge vorhersagt, die nur vom Messias gelten können. (H.) Virgo. ἡ παρθένος, „die Jungfrau," nicht eine Jungfrau. Es liegt in dieser bestimmten Bezeichnung einer der Hauptbeweise der Messianität dieser Prophezie. Der Umstand, daß das Wort עַלְמָה den bestimmten Artikel ה vor sich hat, zeigt unverkennbar an, daß durch diese Worte die von Gott aus allen Töchtern Evas Erwählte bezeichnet werde, Maria, die Mutter des Messias, die da mit Vorzug die Jungfrau ist. Dieses Beweismoment erhält noch besonderes Gewicht aus dem zur Zeit Jesu allgemeinen Glauben, daß der Messias der Sohn einer Jungfrau sein werde, weßhalb mehrere Pseudo-Messiasse eben mit Bezug auf die obige Stelle des Propheten Isaias ihre Berechtigung von ihrer Geburt aus jungfräulichem Schooße herleiteten. So haben jenes Vaticinium auch die alten Rabbiner, namentlich Simeon, Ben-Jochai, Juda Hakkadesch, Hapharsan, Barachias und Andere erklärt. Wenn einige jüdische Gelehrte, wie Kimchi und Ibn-Ganach im zwölften Jahrhunderte eine der christlichen entgegengesetzte Deutung der Stelle geltend zu machen suchten, so begreift sich dieses bei ihrer verbissenen und geifernden Polemik gegen das Christenthum ohne jegliche Schwierigkeit. Zum Schlusse bemerken wir noch, daß nach den unerkannten Regeln der Critik die beil. Schrift ihre authentische Erklärung durch sich selbst findet. Wenn nun die Prophezeiung des Propheten Isaias im Evangelium des heil. Matthäus als messianische bezeichnet wird, so ist jeder vernünftige Zweifel daran aus dem Gebiete der Möglichkeit verbannt. (H.) — **41**) („Gott mit uns".) In der hebräischen Sprachweise bedeutet der Ausdruck „genannt werden" soviel als „sein." Dieses ersieht man besonders aus jener Stelle beim Propheten Isaias, wo er vom Messias sagt: Et vocabitur nomen ejus: Admirabilis, consiliarius, Deus, fortis, pater futuri sæculi, princeps pacis (Isa. 9, 6.). Christus ist Emmanuel seiner Person nach, in welcher die menschliche und göttliche Natur miteinander vereiniget sind, und ist Jesus (Erlöser) seiner Thätigkeit und Wirksamkeit nach. Tertullian sagt, das Wort Emmanuel sei ein und dasselbe Wort, wie Jesus, non sono, sed sensu: „Esse enim nobiscum Deum," sagt er, „idem est, quod esse Jesum, i. e. Salvatorem: nec enim alius a Deo poterat nobis esse Salvator" (Lib. contra Judæos.). — **42**) Griechisch ἐγερθείς, „Als er vom Schlafe erwacht war." — **43**) Der heil. Joseph geborchte jetzt unbedenklich und nahm die seligste Jungfrau Maria zu sich. Es war jetzt eben die für die Vermählung festgesetzte Zeit eingetreten. — **44**) Der heil. Hilarius und Dionysius der Carthäuser nehmen hier das Wort cognoscere im buchstäblichen Sinne und sagen, Joseph habe das Angesicht Mariä, die nun zum Tabernakel Gottes geworden, nicht ansehen können, gleichwie einst das Volk Israel das Angesicht Moses, als er vom Berge Sinai zurückkehrte, nicht ansehen konnte (Exod. 34, 29.). Der heil. Epiphanius deutet, Joseph habe die Heiligkeit und Würde Mariä nicht erkannt, bis sie ihren Sohn geboren. Allein die eigentliche Bedeutung dieses Wortes ist hier, wie an vielen anderen Stellen der heil. Schrift, keine andere, als die des „ehelichen Umganges". Die tiefe Ehrfurcht und heilige Scheu, mit welcher die hehre Würde seiner jungfräulichen Braut den heil. Joseph erfüllen mußte, schloß jede minder edle Regung und jegliche Aeußerung des sinnlichen Triebes mit psychologischer Nothwendigkeit bei ihm aus. (H.) Daß es heißt, bis (ἕως οὗ) sie geboren . . . , will keineswegs sagen, er habe nachher Gemeinschaft gehabt, wie dieses mehrere Häretiker angenommen haben: Helvidius, Jovinian, die Ebioniten, die Protestanten. Der Evangelist will nur sagen, der heil. Joseph habe diese ganze Zeit bis zur Geburt Christi, wie eine Zeit der Vorbereitung auf ein großes Werk der Erbarmung angesehen. Daß er nachher das Recht der ehelichen Gemeinschaft ausgeübt, liegt durchaus nicht in den obigen Worten; denn zum Ersten braucht man in der gewöhnlichen Rede das Wörtlein „bis" gar oft in der Bedeutung „auf immer," z. B. er bessert sich nicht, bis er stirbt; sodann kommt es auch in der heil. Schrift gar oft in dieser Bedeutung vor, z. B. vom Raben der Arche Noe's heißt es: „Er flog aus und kam nicht wieder, bis das Wasser vertrocknete auf Erden," d. h. er kam gar nicht mehr zurück. Endlich ist es beständige Tradition, die durch alle heil. Väter bezeugt ist, daß Maria und Joseph in ungräulicher Ehe gelebt haben. Der heil. Leo sagt hierüber: Humano usu et consuetudine, quod credimus, caret, sed divina potestate subnixum est, quod Virgo conceperit, Virgo pe-

pererit et Virgo permanserit (Serm. 2. de Nativ. Dñi.). Einfach und wahr sagt Stolberg: „Die ganze Christenheit nennt die Mutter unseres Heilandes die Jungfrau Maria, überzeugt und empfindend, daß die vom heil. Geiste überschattete Mutter des Sohnes Gottes nie im eigentlichen Sinne des Wortes Gattin eines Sterblichen werden, nie aufhören konnte, Jungfrau zu sein" (Gesch. der Rel. Th. 5.). Wie Adam unser erster Stammvater dem Leibe und der Sünde nach, und Jesus Christus unser zweiter Stammvater dem Geiste, der Gnade nach war, so war Eva die erste Stammmutter dem Leibe und der Sünde nach, Maria aber die zweite dem Geiste nach, indem sie denjenigen gebar, welcher uns der Gnade nach neu erzeugte. Die fleischliche Ehe war die Quelle der leiblichen Generation, die jungfräuliche und geistige Ehe war die Quelle der geistigen Generation. Es ist unmöglich zu begreifen, wie der Gedanke, daß die Mutter Jesu, des Sohnes Gottes, eine gemeine Menschenmutter geworden, je sich mit christlicher Anschauung und Pietät vertrage. — 45) Jedes Kind, das zuerst aus dem Mutterschooß hervorgeht heißt Erstgebornes, ob ihm dann noch Andere nachfolgen oder nicht. Da die Erstgeburt große Vorrechte mit sich bringt, so ist der Name „Erstgeborner" zugleich als Auszeichnung zu betrachten. (Siehe Exod. 4, 22; 13, 2.). Zur Würde des Messias gehörte es nothwendig, Erstgeborner und Einziggeborner zu sein, weil, wie dem Leibe nach aus Adam, so der Gnade und dem Geiste nach aus dem Messias die ganze Menschheit neu erzeugt werden sollte (Rom. 8, 29; Col. 1, 15—18.). Er sollte als allgemeiner Stammvater erscheinen und durfte somit keine leiblichen Brüder neben sich haben. Es hieße dieses geradezu seine Würde verdunkeln, wo nicht aufheben. Deßhalb nennt es der heil. Epiphanius eine „widersinnige" Auslegung, aus dem Worte „Erstgeborner" zu schließen, Maria habe noch mehrere Söhne gehabt (S. Epiphan. Hæres. 78, 3.). Wenn an mehreren Stellen des Neuen Testamentes von Brüdern Christi die Rede ist, und als dieselben (Matth. 13, 55; Marc. 6, 3.) Jakob, Joseph, Simon und Juda genannt werden, so wissen wir aus Matthäus (Matth. 27, 56.) und Markus (Marc. 15. 40.), daß sie Söhne einer Maria waren, welche mit Cleophas verheirathet war. Es war diese Maria eine Schwester oder nächste Base der seligsten Jungfrau. Sie werden Brüder Jesu genannt, weil es bei den Juden Gewohnheit war, die nächsten Verwandten Brüder zu nennen. Der heil. Chrysostomus sagt deßhalb: „Warum hat Jesus Christus am Kreuze seine Mutter dem vielgeliebten Jünger (Johannes) empfohlen, wenn sie nebst Jesu noch andere Söhne hatte, die für sie sorgen konnten, und diejenigen, welche im Evangelium seine Brüder genannt werden, in der That waren?" (Hom. 5, in Matth.) Mit ähnlichen Worten widerlegt der heil. Hilarius den Gegner der Jungfrauschaft Mariä. (L. 1 in Matth.) (Vgl. Fürst's hebr. und chald. Handwörterbuch, unter אָח, 2.).

Caput II.

1. Cum ergo natus esset Jesus in Bethlehem Juda[1] in diebus Herodis regis, ecce Magi[2] ab oriente[3] venerunt Jerosolymam, 2. dicentes: Ubi est qui natus est rex Judæorum?[4] vidimus enim stellam ejus[5] in oriente, et venimus[6] adorare eum.[7] 3. Audiens autem Herodes rex, turbatus est,[8] et omnis Jerosolyma cum illo.[9] 4. Et congregans omnes principes Sacerdotum,[10] et Scribas populi, sciscitabatur ab eis ubi Christus nascere tur. 5. At illi dixerunt ei: In Bethlehem[11] Judæ: sic enim scriptum est per Prophetam:[12] 6. Et tu Bethlehem terra Juda, nequaquam minima es in principibus Juda: ex te enim exiet dux, qui regat populum meum Israel. 7. Tunc Herodes clam vocatis Magis[13] diligenter didicit ab eis tempus[14] stellæ, quæ apparuit eis: 8. et mittens[15] illos in Bethlehem, dixit: Ite, et interrogate diligenter de puero: et cum inveneritis, renuntiate mihi, ut et ego veniens adorem eum. 9. Qui cum audissent regem, abierunt; et ecce stella, quam viderant in oriente, antecedebat eos,[16] usque dum veniens staret supra, ubi erat puer.[17] 10. Videntes autem stellam gavisi sunt gaudio magno valde.[18] 11. Et intrantes domum,[19] invenerunt puerum cum Maria matre ejus,[20] et procidentes adoraverunt eum:[21] et apertis thesauris suis[22] obtulerunt ei munera,[23] aurum, thus, et myrrham. 12. Et responso accepto in somnis[24] ne rediren ad Herodem, per aliam viam reversi sunt in regionem suam. 13. Qui

cum recessissent, ecce angelus Domini[25] apparuit in somnis Joseph, dicens: Surge, et accipe puerum, et matrem ejus, et fuge in Aegyptum, et esto ibi usque dum dicam tibi. Futurum est enim ut Herodes quærat puerum ad perdendum eum. 14. Qui consurgens accepit puerum, et matrem ejus nocte, et secessit in Aegyptum:[26] 15. et erat ibi usque ad obitum Herodis:[27] ut adimpleretur quod dictum est a Domino per Prophetam dicentem: Ex Aegypto vocavi filium meum.[28] 16. Tunc Herodes videns quoniam illusus esset a Magis,[29] iratus est valde, et mittens occidit omnes pueros, qui erant in Bethlehem,[30] et in omnibus finibus ejus a bimatu et infra[31] secundum tempus, quod exquisierat a Magis. 17. Tunc adimpletum est quod dictum est per Jeremiam prophetam dicentem: 18. Vox in Rama audita est,[32] ploratus et ululatus multus: Rachel plorans filios suos, et noluit consolari, quia non sunt. 19. Defuncto autem Herode, angelus Domini apparuit[33] in somnis Joseph in Aegypto, 20. dicens: Surge, et accipe puerum, et matrem ejus, et vade in terram Israel: defuncti sunt enim, qui quaerebant animam pueri. 21. Qui consurgens, accepit puerum, et matrem ejus, et venit in terram Israel. 22. Audiens autem quod Archelaus[34] regnaret in Judaea pro Herode patre suo, timuit illo ire:[35] et admonitus in somnis, secessit in partes Galilææ. 23. Et veniens habitavit in civitate, quæ vocatur Nazareth:[36] ut adimpleretur quod dictum est per Prophetas: Quoniam Nazaræus vocabitur.[37]

1) Ἐν Βηθλεὲμ τῆς Ἰουδαίας. Der heil. Hieronymus corrigirte nicht richtig, da er Juda statt Judæa setzte; denn damals gab es keinen Stamm Juda mehr, sondern nur ein Land Judäa. Der Beisatz „Judäa" aber ist gemacht, um dieses Bethlehem von jenem andern zu unterscheiden, welches in Galiläa lag und zum Stamme Zabulon gehörte (Jos. 19. 15. 16.). Der Ort liegt zwei bis drei Stunden südlich von Jerusalem auf einer von fruchtbaren Gefilden umgebenen Anhöhe und hieß Ephrata, d. h. „die Fruchtbare," während Bethlehem „Brodhaus" heißt. Als Geburtsort Davids hatte es einen für alle Zeiten bedeutsamen Namen. Wie es kam, daß Jesus in Bethlehem geboren wurde, erzählt Lukas (Luc. 2. 1.). Ueber das Geburtsjahr Jesu ward von jeher viel gestritten. Tostatus nimmt das dreißigste Regierungsjahr des Herodes an (744 nach Roms Gründung); Beda das einunddreißigste, Eusebius das zweiunddreißigste, Sulpitius Severus und in neuester Zeit Sepp mit vielen Andern das dreiunddreißigste (747 n. R. G.); Tornielli das vierunddreißigste, während Salianus, Scaliger, Weigl und wohl die Mehrzahl der Exegeten und Historiker sich für das sechsunddreißigste oder vorletzte Regierungsjahr desselben entscheiden, welches das Jahr 749 nach R. G. ist. In gegenwärtiger Zeit sind die Meinungen nur mehr zwischen 747, 748 und 749 getheilt; für das erste spricht sich entschieden Sepp, für das letzte Weigl aus; das mittlere hat keinen entschiedenen Vertreter. Der vorzüglichste Grund für die erste Meinung ist folgender: Lukas läßt die Geburt Christi bei Gelegenheit der Reise Mariä und Josephs nach Bethlehem eintreten, die sie in Folge der vom Kaiser Augustus angestellten Volkszählung zu machen genöthiget waren. Diese Volkszählung ward aber im Jahre 746 unter dem Consulate des Censorinus und Asinius, und zwar erst gegen Ende des Jahres angeordnet, so daß sie erst im nächsten oder in den nächst folgenden Jahren in Vollzug kommen konnte. Da nun aber nach Tertullian (Adv. Marcion. 4. 6. 19; ibid. 36.) diese Volkszählung durch Sentius Saturninus vorgenommen wurde, wie dieses die Acten des römischen Archivs beweisen, Saturninus aber seine Statthalterschaft über Syrien bereits Anfangs des Jahres 748 an Quintus Varus abtrat, so ergibt sich daraus nothwendig das Jahr 747 als das Geburtsjahr Christi. Für das Jahr 748 werden folgende Gründe geltend gemacht: a) Jesus war zur Zeit, da er von Johannes getauft wurde, etwa dreißig Jahre alt (Luc. 3, 23.); dieses Ereigniß fällt ins fünfzehnte Regierungsjahr des Kaisers Tiberius (Luc. 3. 1.). Man ist nun freilich über dieses fünfzehnte Jahr nicht im Reinen, weil man nicht weiß, ob die Zählung vom Beginne seiner Alleinherrschaft (767) oder seiner Mitherrschaft (764) zu datiren sei. Die Jahre der Mitherrschaft hier mitzuzählen, nennt der Cardinal San Clemente ein morum putumque commentum, weil kurz vor des Augustus Tode die Nachfolgerschaft des Tiberius noch auf sehr schwachen Füßen stand, was bei einer eigentlichen Mitherrschaft nicht hätte der Fall sein können. Allein da Tertullian (Adv. Marc. 1, 15.) bestimmt angibt, Jesus sei im zwölften Jahre des Tiberius getauft worden, er, der es gewiß wußte, daß Lukas das fünfzehnte

Jahr angibt, so leuchtet offenbar ein, er habe angenommen, daß Lukas die Jahre der Mitherrschaft auch eingerechnet habe. Rechnet man somit vom Jahre 764 an, so ergibt sich als Taufjahr das Jahr 779. War aber damals Jesus bereits dreißig Jahre alt und hatte das einunddreißigste begonnen, so muß 748 sein Geburtsjahr gewesen sein. b) Mit dem Gesagten stimmt überein, daß Tertullian, Lactantius, Sulpitius Severus, Orosius, Augustinus und der Liberianische Catalog der Päpste den Tod Jesu in das Consulatjahr der Zwillingsbrüder Rubellius und Fusius, d. h. in das Jahr 782 U. C. (= nach Gründung Roms) setzen, und Julianus Africanus, Lactantius und die fasti consulares dieses Jahr als das fünfzehnte der Regierung des Tiberius bestimmen. Prosper von Aquitanien sagt: „Einige geben an, Christus habe im achtzehnten Jahre des Tiberius gelitten, und wollen dieses aus dem Evangelium des Lukas beweisen, aus welchem hervorgehe, daß der Herr nach dem fünfzehnten Jahre des Tiberius Cäsar drei Jahre lang geprediget habe. Allein die gewöhnlichere Ueberlieferung meldet, unser Herr sei im fünfzehnten Jahre des Tiberius Cäsar unter dem Consulate der gemini (Rubellius und Fusius) gekreuzigt worden." Daraus folgt also wieder, daß Christus im zwölften Jahre des Tiberius dreißig Jahre zählte, somit im Jahre 748 U. C. geboren war. c) Nach der Weissagung Daniels sollte Christus nach Ablauf von neunundsechzig und einer halben Jahrwochen (486½ Jahre) sterben, von der Zeit an zu rechnen, da Artaxerxes Longimanus die Genehmigung ertheilte, daß Jerusalem wiederhergestellt werde. Nimmt man das siebente Regierungsjahr (295 n. R. G.) des Artaxerxes Longimanus, das Jahr, in welchem diese Vollmacht gegeben wurde, und rechnet man 295 und 486½ zusammen, so ergibt sich wieder das Jahr 782 als Todesjahr Jesu, und im Zusammenhang mit dem Gesagten das Jahr 748 als sein Geburtsjahr. Die eben aufgeführten Gründe könnten indessen auch für das Jahr 749 gelten. Allein da Weigl mit diesem Geburtsjahr 749 auch ein anderes Todesjahr, als das gemeinhin angenommene in Verbindung bringt, indem er nämlich Christus erst im Jahre 786 n. R. G. sterben läßt, so sind vorerst die Gründe für dieses Sterbejahr in Betracht zu ziehen. Dieselben sind folgende: a) Wenn man als die siebenzigste und letzte Jahreswoche Daniels den Zeitraum vom Jahre 782—789 nach Roms Gründung (Jahr 29—36 der gewöhnlichen Aera) annimmt, so fällt der Sterbetag Christi, statt in die Mitte Aprils 786 (Jahr 33 nach Chr. Geb.) auf den dritten desselben Monats, auf welchen in jenem Jahre das jüdische Osterfest, d. h. der Vorabend desselben traf. Zählt man nämlich die Tage der sieben Jahre (vom Tisri vor dem ersten Jahre bis zum Tisri des siebenten, d. h. vom 27. Sept. des Jahres 29 bis 8. Oktober des Jahres 36 nach Chr. Geb.), so ergibt sich die Summe von 2569 Tagen. Halbirt man diese, so erhält man 1284½ Tage, welche die Hälfte des den genannten Zeitraumes füllen. Allein wie merkwürdig! — gerade auf den 3. April des Jahres 33 fällt der letzte Tag dieser Summe, wie es Daniel vorhergesagt: „et in dimidio hebdomadis deficiet hostia et sacrificium (9, 27.). Bei keinem andern der nächst vorhergehenden oder nächst folgenden Jahre trifft es so zu. Rechnet man vom Jahre 33 der gewöhnlichen Aera (J. 786 nach R. G.) 486½ zurück, so kommt man zum Jahr 300 nach Roms Gründung (454 v. Chr. Geb.), welches das eilfte Regierungsjahr des Artaxerxes Longimanus ist. Dieses Jahr scheint nun zwar nicht das Jahr zu sein, an welchem, wie der Prophet Daniel sagt, das Wort ausgeht, „daß man Jerusalem wieder baue," indem nach allgemeiner Annahme die Erlaubniß Jerusalem zu bauen, entweder im 7. oder im 20. Regierungsjahre des Artaxerxes gegeben wurde (2. Esdr. 2. 9.). Allein man weiß aus der Geschichte, daß Artaxerxes mehrere Jahre vor dem Tode seines Vaters Xerxes zur Mitregentschaft gezogen wurde, *) wozu vorzüglich der Feldzug gegen die Athener Anlaß gab, und nach aller Wahrscheinlichkeit hat er bereits schon im Jahre 473 oder 474 den Thron mit seinem Vater getheilt. Rechnet man nun die Jahre seiner Mitregentschaft mit ein, so trifft sein 20. Regierungsjahr mit den Jahren 453 oder 454 vor Christus zusammen, und die Weissagung Daniels erscheint als genau erfüllt. b) Der berühmte Historiker Phlegon von Tralles († 155 n. Chr.) sagt in seiner Universalgeschichte ausdrücklich, es sei im 4. Jahre der 202. Olympiade (J. 786 n. R. G. oder 33 n. Chr. Geb.) eine große Sonnenfinsterniß gewesen, und zwar die größte, die man je gesehen, indem es um die sechste Stunde des Tages (Mittags) so dunkel geworden, daß die Sterne am Himmel erschienen; auch habe ein großes Erdbeben stattgefunden, in Folge dessen ein großer Theil der Stadt Nicäa in Bithynien eingestürzt sei. Daß dieß keine im ordentlichen Laufe der Natur begründete, sondern außerordentliche Erscheinung gewesen, geht deutlich aus dem Umstande hervor, daß man die Sterne gesehen, was sonst auch bei totaler Sonnenfinsterniß niemals der Fall ist, und daß sie in einem Jahre vorfiel, wo der astronomischen Berechnung zufolge keine stattfinden sollte. Erst am 12. September des genannten Jahres, also erst im Anfange der 203. Olympiade **) trat eine periodische oder natürliche Eclipse ein. Von der genannten außerordentlichen Finsterniß reden auch Thallus, ***) Julianus

*) Thucydides (lib. 1.) sagt: „Themistokles sandte Briefe an Artaxerxes, der jüngst zu regieren begonnen." Weiter berichtet Eusebius, das Themistokles im 4. Jahre der 76. Olympiade (Jahr 473) aus Athen vertrieben worden und nach Persien sich begeben. Es war also Artaxerxes bereits 9—10 Jahre Mitregent, ehe er im Jahre 464 Alleinherrscher wurde.

**) Die Olympiaden beginnen mit dem 1. Juli.

***) Georgii Lyncelli Chronographia ad aniv. 5534 M. C.

Africanus (Euseb. Chronic. graec.), Origenes (contra Cels. c. 2. 33.), Tertullian (adv. gentes c. 21.), Minutius Felix, Justinus, Lactantius, Hieronymus, und in neuerer Zeit ein Zeuge aus China, der Jesuit P. Dominikus von Köln, welcher aus den alten chinesischen Annalen berichtet, es sei unter der Regierung des Kaisers Kam—yu—ti im Monate April jenes Jahres, das dem vierten der 202. Olympiade und dem neunzehnten des Tiberius entspricht, eine Sonnenfinsterniß gewesen, die da, weil gegen den ordentlichen Lauf der Natur sich ereignend *), alle Sternkundigen in Verwirrung gebracht habe **). Steht nun das Sterbejahr Christi 33 (J. 786 U. C.) fest, so folgt von selbst, daß man das Geburtsjahr nicht früher setzen darf, als die strengste Nothwendigkeit gebietet, damit man das ὡσεὶ ἐτῶν τριάκοντα des Lukas (3,23.) nicht zuweit ausdehnen müsse. Nach dieser strengsten Nothwendigkeit aber ist das Geburtsjahr Jesu noch vor dem Tode des Herodes (Frühjahr 750 n. R. G.), also in das J. 749 zu setzen. Da dieses Jahr zugleich das 4,000. nach Erschaffung der Welt ist und mit dem Tode des Herodes alle Souveränität jüdischer Herrscher ein Ende hat, so verbindet sich mit dieser Geburtszeit nicht nur eine höchst wichtige Zeitwende, sondern auch die buchstäbliche Erfüllung der Prophezie Jakobs: „Non auferetur sceptrum de Juda et dux de femore ejus, donec veniat, qui mittendus est" (Gen 49, 10.). Das Jahr 749 n. R. G. hat somit sehr wichtige Gründe für sich." Die Einwendung, die man hiegegen erhebt, aus folgender Stelle Tertullians nämlich: „Census constat actos sub Augusto in Judæa per Sentium Saturninum (contra Marcion. 4. 19.), der im Jahre 749 nicht mehr in Aktivität war, läßt sich dadurch lösen, daß man annimmt, die Volkszählung habe unter Sentius Saturninus wohl begonnen, sei aber erst unter seinem Nachfolger Quintilius Varus vollendet worden, oder aber daß Saturninus die Volkszählung fortgeführt habe, obgleich im Sommer 748 Quintilius Varus sein Nachfolger als Statthalter bereits sein Amt angetreten hatte. Es würde zu weit führen, wollten wir auf die sonstigen zahlreichen und keineswegs unerheblichen Argumente eingehen, die sich der von uns vertretenen Annahme entgegenstellen lassen. Angesichts derselben ist allerdings zu gestehen, daß das Geburtsjahr Christi mit apodictischer Gewißheit sich nicht bestimmen läßt. Dieses Geständniß jedoch thut selbstverständlich dem historisch feststehenden Hauptfactum in keinerlei Weise Eintrag. Was nun Herodes betrifft, so war derselbe aus Idumäa geburtig und Sohn des Antipater, Statthalters von Idumäa, der schon im Jahre 707 n. R. G. von Julius Cäsar dem König Hyrcanus II. als Statthalter an die Seite gegeben war und seine beiden Söhne, Phasael und Herodes als Unterstatthalter aufgestellt hatte, jenen in Jerusalem, diesen in Galiläa. Eben dieser Herodes, der im Jahre 680 nach R. G. geboren war, hatte sich schon als junger Mann von 20 bis 25 Jahren einen Namen durch Vertilgung der Räuber in seinem Gebiete gemacht, aber durch seine Brutalität gegen das Synedrium hinreichend seine Irreligiosität kund gegeben. Es gelang ihm, vom römischen Senate im Jahre 714 seine Ernennung zum König von Judäa zu erlangen und den erbberechtigten Antigonus aus dem Geschlechte der Hasmonäer als Feind des römischen Volkes erklären zu lassen. Seine Regierung als König konnte er jedoch erst im Jahre 717, nachdem sein Nebenbubler Antigonus überwunden war, antreten. Kaiser Augustus überließ ihm auch die Landstriche im Osten von Galiläa (724) und später (731) Chalcis. Herodes war ein Mann von großer Thatkraft, Muth, Entschiedenheit, verstand die Kunst zu regieren in ausnehmendem Maße. Durch Schmiegsamkeit gegen Rom und den Kaiser, durch den Schein von Religiosität, indem er den Tempel vom Grund auf mit unsäglicher Pracht erneueren ließ, durch eiserne Strenge in Niederhaltung aller herrschenden Parteien, durch Förderung der Künste und Gewerbe wußte er sich bis zu seinem Lebensende im unangefochtenen Besitze seiner hohen Stellung zu erhalten. Er nahm zwar die jüdische Religion an, lebte aber wie ein Heide, erlaubte sich alle möglichen Eingriffe in die Verwaltung der religiösen Angelegenheiten, setzte nach Belieben die Hohenpriester ein und ab, führte die gymnastischen Spiele der Heiden ein, baute in Cypern sogar einen Götzentempel und erlaubte sich jede Ungerechtigkeit. Wie fast alle Tyrannen, war er mit einem krankhaften bis zur quälendsten Seelenpein gesteigerten Argwohn und Mißtrauen behaftet, die ihn überall Gefahr und Verrath wittern und zu den ungeheuerlichsten Thaten hinreißen ließen. So ließ er auf bloßen Verdacht hin seine Gattin Mariamne und seine Söhne Aristobulus, Alexander und Antipater hinrichten. Seine Frauen waren folgende: 1) Doris, die Mutter seines Erstgebornen, Antipater; 2) Mariamne aus dem Geschlechte der Asmonäer, die Mutter des Aristobulus und Alexander; 3) Mariamne, Tochter des Hohenpriesters Simon, die ihm den Herodes Philippus und die Salome gebar; 4) Maltace aus Samaria, Mutter des Archelaus und Philippus; 5) Cleopatra aus Jerusalem, Mutter des Herodes Antipas; 6) Pallas, deren Sohn Phasael; 7) Phädra, Mutter der Roxane; 8) Elpis, Mutter der Salome. 9, 10, 11) Frauen von unbekannten Namen ***). Herodes starb an einer ekelhaften

*) Im Vollmond ist nie eine Sonnenfinsterniß, weil da der Mond am weitesten von der Sonne entfernt steht.

**) La religion chret. autoriseé par les temoignages des autres paiens. T. I. p. 15.

***) Ueber diese Frauen und deren Kinder ist Ausführlicheres zu finden bei Flavius Josephus (Alterthum. XVII.) und bei Eusebius (l. 1. c. 9, 27.).

Krankheit, die ihn unter unerträglichem Geruche bei lebendigem Leibe verfaulen machte, im Frühjahre 750 n. R. G. in einem Alter von 70 Jahren, von Niemanden betrauert, von Vielen verwünscht.—**2**) Die Magi (מָגִי vom persischen Worte: mugh, Sanskrit: maha, groß; dasselbe Wort wie: *μέγ-ας* und das lateinische: mag-nus) waren bei den Persern und Medern die Priesterkaste, die sich viel mit Astronomie und Sterndeutung beschäftigte und in größtem Ansehen stand. Der Name scheint aber wegen des hohen Ansehens, das damit verbunden war, auch in andere Sprachen und Länder übergegangen und denen, welche sich mit Weltweisheit und Sternkunde beschäftigten, beigelegt worden zu sein. (Plin. H. N. l. 25 c. 2.). Genebrard leitet das Wort ab von הָגָה (hag-ah): murmeln, so daß es als identisch erscheint mit מְכַשְּׁפִים (maghim) die Zauberer (Is. 8, 19.).—Suidas sagt über dieses Wort: *Παρὰ Πέρσαις Μάγοι ἐγένοντο φιλόσοφοι καὶ φιλόθεοι*: „Die Magier bei den Persern waren Freunde der Weisheit (Weltweise) und Freunde Gottes (Gottesgelehrte)." Nach Plinius (l. c.) gab es solche Magier bei den Arabern, Syriern, Persern, Aethiopiern und andern orientalischen Völkern.—**3**) *ἀπὸ ἀνατολῶν*: „von den Regionen des Aufgangs." Was für ein Land zu verstehen, ist zweifelhaft. Clemens von Alexandrien, Chrysostomus, Cyrillus von Alexandrien und Leo der Große verstehen Persien darunter. Allein da die Meinung der heil. Augustinus, Epiphanius und Leo, nach welcher sie ihre Reise erst n a c h der Geburt Christi angetreten und bereits am 13. Tag darnach angekommen wären, ziemlich allgemein geworden, so läßt sich die schnelle Ankunft aus dem weit entfernten Persien nicht leicht erklären. Auch Chaldäa, für welches der heil. Hieronymus sich ausspricht, und Mesopotamien, für welches Tostatus und Barradius sich wegen Num. 24, 17. erklären, liegen noch zu ferne. Deßhalb stimmt die ungleich größere Mehrzahl der Schriftausleger, namentlich schon Justinus, Tertullian, Cyprian, Epiphanius für Arabien, womit auch die Prophezeiung des Isaias übereinstimmt: Inundatio camelorum operiet te, dromedarii Madian et Epha: omnes de Saba venient . . . . (60, 6.). Auf Arabien deutet auch die Beschaffenheit der Geschenke: Gold, Weihrauch, Myrrhe, welche den Reichthum jenes Landes bilden, sowie der Umstand, daß Balaam seine Weissagung vom „S t e r n e a u s J a k o b" ebenfalls in Arabien, d. h. in Moab beziehungsweise verkündet hat. Daß sie nicht bloß Weise und Sternkundige, sondern Fürsten oder Könige waren, sprechen Cyprian, Tertullian, Basilius, Chrysostomus, Hieronymus, Hilarius u. A. bestimmt aus, und spricht dafür auch die Prophetie des Psalmisten (71, 9—11.): „Reges Arabum et Saba." Der heil. Augustinus (Serm. 29. und 33. de Temp.) und Leo (Serm. de Epiph.) schließen aus den drei Arten von Geschenken, daß es drei Magier gewesen. In einem, Beda dem Ehrwürdigen fälschlich zugeschriebenen Werke, das nicht vor dem 12. Jahrhunderte geschrieben ist, werden auch ihre Namen genannt und gesagt: „Primus dicitur fuisse M e l c h i o r, senex prolixa barba et capillis: hic aurum obtulit regi domino. Secundus G a s p a r, juvenis imberbis, rubicundus, thure quasi Deo oblatione digna Deum honoravit. Tertius F u s c u s (d. h. Balthasar) integre barbatus, per myrrham Filium hominis moriturum professus est. Eine ältere Legende, von der schon Chrysostomus und Augustinus wissen, spricht von zwölf Magiern. Einer frommen Tradition gemäß berichtet L. Dexter in seinem Chronicon ad ann. 70: „In Arabia felice, civitate Sessaniæ Adrumetorum, martyrium Ss. Regum Magorum, Gasparis, Balthasaris et Melchioris, qui Christum adorarunt." Osorius (lib. I. de gestis Emmanuelis, regis Lusit.) berichtet nach einer indischen Tradition, Einer der Magier sei König von Cranganor gewesen und habe sich den zwei andern Magiern aus Persien und Karamanien beigesellt. Aehnliches Maffei (lib. I. Histor. Indic.). Ihre Leiber wurden nach Constantinopel, von dort nach Mailand und später durch Friedrich Barbarossa nach Köln gebracht, wo sie noch heut zu Tage hohe Verehrung genießen. Diese Ankunft der Weisen aus dem Morgenlande ist ein augenscheinlicher Beweis, daß in jedem Volke und an jedem Orte, der, welcher Gott sucht, ihm angenehm ist und von ihm wunderbar von Gnade zu Gnade geführt wird. Die Gnade, die dem Hohenpriester, dem Könige und den Weisen und Schriftgelehrten im Judenlande verfagt war, nämlich als Zeugen des neugebornen Heilandes aufzutreten, wird den in fernen Landen lebenden Magiern zu Theil.—**4**) *Ποῦ ἐστιν ὁ τεχθεὶς βασιλεὺς τῶν Ἰουδαίων*: „Wo ist der neugeborene König der Juden?" Man ersieht aus dieser Frage, daß sie Heiden waren. Wären sie Juden gewesen, die in der Zerstreuung lebten, so hätten sie gesagt: „Wo ist unser neugeborener König?" Diese Frage zeigt aber auch, daß in diesem Zeitpunct der Messias ganz bestimmt erwartet wurde. Wer jetzt mit der Anwartschaft auf den jüdischen Königsthron geboren wurde, mußte der Messias sein; denn die von den Propheten bezeichnete Zeit war gekommen, und darum hieß jene Frage gerade soviel, wie: „Wo ist der neugeborene M e s s i a s?" Daß von den Propheten die Ankunft eines Messias vorhergesagt worden, war längst auch unter den Heiden bekannt, so daß Tacitus (Hist. 5, 18.) und Suetonius (Vespas. 4.) in Rom davon wußten, und in ihren Schriften bezeugten, man habe damals im ganzen Oriente einen neuen mächtigen, aus dem Judenland hervorgehenden König erwartet.—**5**) *αὐτοῦ τὸν ἀστέρα*. Das Wort: *ἀστήρ* bedeutet jedes sternähnliche Phänomen am Himmel, während *ἄστρον* bloß die eigentlichen Gestirne bedeutet. Was soll aber der Ausdruck: „s e i n S t e r n"? War es denn irgendwo geschrieben oder wurde es irgendwo geglaubt, daß mit seiner Geburt ein eigener Stern erscheinen würde?

Es scheint, daß man der Prophetie Balaams: „Orietur stella ex Jacob" (Num. 24, 17.), die erweiterte Auslegung gab, es werde ein neuer Stern bei der Ankunft des Messias erscheinen; so beweisen Basilius, Hieronymus, Origenes, Leo, Eusebius, Prosper, Cyprian, Procopius und A. Daß den Magiern in dem Sterne ein kleiner Knabe mit einem Kreuze erschienen sei, sie belehrt und aufgefordert habe, nach Judäa sich auf den Weg zu machen, ist eine unverbürgte und gerade durch ihre Nebenumstände als verdächtig erscheinende Sage, welche der Auctor des apocryphen Buches „Seth" zuerst berichtet und der Auctor operis imperfecti hom. 2. erwähnt. Am sichersten nimmt man mit Augustinus und Leo d. Gr. an, Gott habe die Weisen innerlich erleuchtet, daß sie in dem neuen Sterne, den sie sahen, das Zeichen oder Zeugniß des neugebornen Messias erkannten. Ersterer sagt: „Magi secretioris cœlestis numinis afflatu instincti hanc quasi cœli linguam loquentem audierunt eamque usque ad Bethlehem et ad cunas Christi prosecuti sunt" (Serm. 2. de Epiph.); Letzterer: „Dedit aspicientibus intellectum, qui (sc. Deus) præstitit signum (i. e. stellam), et quod fecit intelligi, fecit inquiri, se invicndum obtulit requisitus" (Serm. 4. de Epiph.). War es aber ein wirklicher Stern, oder nur ein Sterngebilde? Nach der Berechnung des Astronomen Kepler traten im J. 747 n. R. G. der Saturn und Jupiter im Zeichen der Fische so nahe zusammen, daß sie wie ein einziger aber vergrößerter Stern erschienen; ja im darauffolgenden Jahre traten fast alle Planeten zusammen und bildeten jenes prachtvolle Sternbild, welches auch später im Jahre 1572 wieder erschien. Mehrere, denen in neuester Zeit auch Sepp sich anschließt, sind der Ansicht, der hier erwähnte Stern sei nichts Anderes, als diese seltene Constellation gewesen, die Gott zum Zeugnisse für die Geburt seines Sohnes benutzt habe. Allein, was der Evangelist noch später von diesem Sterne sagt, daß er über dem Hause des Neugebornen still gestanden, läßt sich nicht damit vereinigen. Deßhalb erklären Andere, wie Origenes, Chrysostomus, Theophylact, Maldonat, daß das Sterngebilde, das die Magier führte, nichts Anderes als ein Engel gewesen sei. Allein auch diese Meinung läßt sich nicht begründen. Man muß daher wohl mit den meisten Auslegern annehmen, es sei ein eigenes zum Zwecke göttlichen Zeugnisses erschaffenes Meteor gewesen, das einen ganz besonderen Glanz von sich gegeben, und wie der heil. Ignatius von Antiochien sagt, alle andern Gestirne überstrahlt habe (Ep. 14. ad Ephes.—Cf. S. August. l. 2. contra Faust. c. 5.). Der heil. Leo sagt: „Tribus magis in regione Orientis stella novæ claritatis apparuit, quæ illustrior ceteris pulchriorque sideribus in se intuentium oculos animosque converteret, ut confestim adverteretur, non esse otiosum, quod tam insolitum videbatur." — 6) Sie folgten dem Rufe ohne Säumen. Es frägt sich aber, ob sie den Stern, der ihnen erschienen, auch zum Führer auf ihrem Wege hatten. Große Autoritäten, wie Chrysostomus, Leo, Theophylact, Thomas von Aquin, Hieronymus, Tostatus, Suarez, Maldonat, u. A. halten dafür, er habe sie auf dem ganzen Wege geführt, und Cornelius a Lapide sagt, diese Meinung gründe sich auf den communis fidelium sensus: „Das allgemeine christliche Glaubensgefühl." Allein der Contert spricht eher für das Gegentheil; denn die Magier sagen: Vidimus (wir haben gesehen) stellam ejus in oriente. Wie könnten sie so sagen, wenn sie den Stern seit seinem ersten Erscheinen fortwährend gesehen hätten?, Ferner heißt es (v. 9.) wieder: et ecce stella, quam viderant (gesehen hatten) in oriente. Da sie einmal wußten, daß der Stern den Messias bedeute, der in Judäa geboren sei, so bedurften sie weiters keines Führers; wohl aber bedurften sie der Führung des Sternes, als sie den Messias in Jerusalem nicht fanden, und obwohl benachrichtigt, daß Bethlehem die Geburtsstadt desselben sei, doch die besondere Oertlichkeit noch nicht kannten, die ihn beherbergte. Deßhalb erschien ihnen der Stern erst dann wieder, als sie Jerusalem verlassen hatten. Aus diesen Gründen erklären sich Jansenius, Cajetan, Clarius, Barradius und Franz Lukas für die Meinung, daß sie auf ihrer Wanderschaft nach Jerusalem nicht vom Sterne geführt worden seien und die Richtung ihres Weges nach ihren geographischen Kenntnissen bestimmt haben. — 7) προσκυνῆσαι αὐτῷ: „ihm zu huldigen" als dem Messias. Diese beiden Worte, das lateinische, wie das griechische, haben die Bedeutung: „sich niederwerfen vor Einem, um ihm seine Anerkennung und Hochachtung zu bezeugen." An dieser Stelle, wie sonst gewöhnlich im kirchlichen oder theologischen Gebrauche sind diese zwei Worte gleichbedeutend mit dem deutschen: „anbeten," obschon diese specielle Bedeutung sich nicht durchgängig bewährt, sondern selbst in der officiellen Kirchensprache dem umfassenden Begriffe der einfachen Huldigung oder Verehrung weicht. — 8) Obwohl Herodes bereits alt und krank war und die Nähe seines Todes ahnte, erschrack er dennoch bei der Nachricht von der Ankunft und Frage der Magier. Der Argwohn, der ihn sein Leben lang quälte, verließ ihn auch jetzt nicht, ja schien sich zu verstärken. „Quid mirum, si nascente pietate turbatur impietas?" Was Wunder, wenn bei der Geburt der menschenfreundlichen Gottheit die unmenschliche Gottlosigkeit in Verwirrung geräth?" (S. Aug. serm. 2. de Innoc.) „Cæli rege nato rex terræ turbatus est, quia nimirum terrena altitudo confunditur cum altitudo cælestis aperitur" (S. Greg. hom. 10.). „Die Geburt des himmlischen Königs schreckt den irdischen König; denn die irdische Hoheit wird zu Schanden, wenn die himmlische sich offenbart." Schegg bemerkt zu dieser Stelle: „Herodes hatte durch seine grausamen Gewaltthätigkeiten selbst gegen seine eigene Familie den vollen Haß des Volkes auf sich geladen; er konnte somit auch die bloße Vermuthung, daß der messianische König geboren sei, nur mit

Schrecken vernehmen. Wird nicht das ganze seit Jahren gereizte Volk in Masse aufstehen, den blutbeladenen Thronräuber zu vertreiben? — **9**) Wenn Herodes gegen seine eigenen Kinder und Verwandten so voll Argwohn war, so konnten sich alle Bewohner Jerusalems leicht denken, daß sein Argwohn sich noch weit mehr verstärken würde bei dem Worte: „Der Messias ist geboren." Sie sahen nothwendig ein neues Blutbad voraus und bebten darob. Die Angabe jedoch, daß „ganz Jerusalem mit ihm" erschrocken sei, läßt uns eine Zusammengehörigkeit und Gleichartigkeit des beiderseitigen Schreckens erkennen. Wohl mochte die Masse des Volkes durch bisherige Enttäuschungen und noch mehr durch den demoralisirenden Einfluß politischer Unterdrückung so weit gekommen sein, daß sie allen messianischen Hoffnungen entsagend, mit stumpfsinniger Resignation sich in die bestehenden Verhältnisse fand, ja sogar in ein aus moralischer Gefühllosigkeit entspringendes materielles Behagen hineingelebt hatte, aus welchem die plötzliche Nachricht vom Erscheinen des Messias „ganz Jerusalem" aufschreckte; denn der Gedanke, den diese Nachricht unmittelbar wach rief, galt ohne Zweifel dem in Verbindung mit diesem Ereignisse geahnten oder auch bestimmt erwarteten Umschwunge der Dinge, den man sich in verzeihlicher Weise als eine von gewaltigen Convulsionen begleitete Katastrophe vorstellte. In den spätern Schriften der Juden findet man viel Redens „von den Schmerzen des Messias." Es wird die Zeit der Ankunft des Messias als eine Zeit geschildert, wo die äußerste sittliche, religiöse und politische Verderbtheit herrschen würde. Da glauben nun manche Gelehrte, Jerusalems Bewohner haben bei der Frage der Weisen an diese „Schmerzen" gedacht und seien darob in Schrecken gerathen. Allein diese Auslegung erscheint offenbar unbegründet und erzwungen. Man hätte sich ja eher erfreuen müssen, da nun diesen „Schmerzen" ein Ende gemacht würde. — **10**) Die Meinung Calmets, Herodes sei damals schon in Jericho krank darnieder gelegen und habe die Hohenpriester und Schriftgelehrten nach dieser Stadt zu sich berufen, ist unbegründet und unwahrscheinlich. Wohl aber hat es alle Wahrscheinlichkeit für sich, daß er kurz darnach in das Bad von Calirrhoe sich begeben und von da nach Jericho zurückgekehrt sich zu Bett gelegt habe. Zur Zeit der Ankunft der Magier befand er sich jedenfalls noch in Jerusalem. Indem er aber eine so feierliche Zusammenberufung anstellte, wollte er sich den Schein geben, als habe er das heiligste Interesse an der Ankunft des Messias. Gerade so wie die Magier bei ihm anfragten, so fragte nun er bei den gesetzlich anerkannten Erklärern des göttlichen Wortes an: „Ubi Christus nasceretur." Er hatte es vielleicht schon oft gehört, daß Christus aus Bethlehem hervorgehen würde; aber er wollte sich nun den Schein geben, daß der allgemeine Volksglaube nicht genüge, sondern daß er volle Gewißheit oder vielmehr eine authentische Erklärung darüber zu haben wünsche. Ob er in Wirklichkeit dafür hielt, daß die Nachricht der heil. Bücher über den Ort der Ankunft des Messias, und die Erklärung des hohen Rathes Glauben verdiente, oder ob er im Herzen ungläubig war und Alles für Wahn und Aberglauben hielt, darüber läßt sich nicht mit Gewißheit urtheilen. Wenn er wirklich an einen Messias glaubte, und ihn dennoch zu verfolgen und zu tödten beabsichtigte, so scheint der Schluß geboten, daß Bosheit und Thorheit bei ihm um den Vorrang stritten. Die Worte: „omnes principes" deuten an, daß er nicht bloß einzelne Mitglieder des Synedriums, des höchsten Rathes der Juden, sondern eben diesen ganzen Rath, der aus 71 Mitgliedern bestand, zusammenrief. Er war zusammengesetzt: 1) aus den „Obersten der Priester" d. h. aus dem jetzigen Hohenpriester, aus den früher gewesenen Hohenpriestern und den Häuptern der 24 Priesterklassen; 2) aus den Aeltesten des Volkes, die hier nicht genannt sind (27, 1.); 3) aus Schriftgelehrten (γραμματεῖς, νομικοί, νομοδιδάσκαλοι), auch Rabbi genannt, vorzüglich aus der Sekte der Pharisäer. Diese unerwartete Berufung durch Herodes mochte Manchen aus ihnen mit bangem Zagen erfüllt haben, wenn sie sich erinnerten, daß Herodes im Anfange seiner Regierung alle Mitglieder des Synedriums bis auf Hillel und Schammai hatte hinrichten lassen, weil sie gegen die Uebergabe Jerusalems gestimmt hatten (Flav. Jos. Alterth. 15. 1. 1—2. Vom jüd. Krieg. I. 18, 4.). — **11**) Sie antworten bestimmt und ohne alle Umschweife, weil sie nicht anders konnten, indem die prophetische Stelle (Mich. 5, 2.) zu klar lautet, um für irgend eine Deutelei Raum zu lassen. Sie antworteten aber auch so kalt und theilnahmslos, als wäre ihnen gar Nichts daran gelegen, daß der Messias geboren sei. „Sie lassen sich in keine weitern Erörterungen ein; darin zeigt sich ihr Stolz und ihre Klugheit zugleich; vielleicht auch Unglaube und Mißtrauen gegen die Nachricht von der Geburt der Messias" (Schegg). — **12**) Wörtlich lautet genannte Stelle: et tu Bethlehem Ephrata parvulus es in millibus Iuda: ex te mihi egredietur, qui sit dominator in Israelet egressus ejus ab initio, a diebus æternitatis. Man sieht wohl, daß diese Stelle mehr dem Sinne als den Wörten nach citirt ist. Ob der hohe Rath diese Stelle namentlich und wörtlich citirte, oder in der vom Evangelisten nur inhaltsweise gegebenen Form sich aussprach, bleibt dahingestellt. Viele Exegeten jedoch entscheiden sich für die Annahme, die Befragten haben auch das Citat vorgebracht. Richard Simon (Critique de nouveau Testam. c. 22.) hält dafür, das Citat sei hier so gemacht, wie es sich in der gemeinen Auslegung (in glossis tunc vulgatis) vorfand, mit Uebergehung der Textesworte. Ja der heil. Hieronymus meint sogar, der heil. Evangelist habe das Citat absichtlich in dieser Fassung gegeben, um zu zeigen, wie ungenau oder unwissend der hohe Rath citirte. Diese Meinung möchten wir jedoch nicht theilen. — **13**) Er berief sie wahrscheinlich Nachts zu sich, da er es bei

Tag nicht wohl hätte thun können, ohne Aufsehen zu erregen, was er jedenfalls vermeiden wollte. Obwohl die Sache bereits eine ausgedehnte Oeffentlichkeit erlangt hatte, so wollte doch Herodes sich nicht den Anschein geben, als hätte er von den Magiern Etwas in Erfahrung zu bringen, oder gar als wolle er von den Magiern Pläne für die Sicherheit seiner Person und für seine Herrschaft einziehen. — **14**) ἠκρίβωσε παρ' αὐτῶν τὸν χρόνον τοῦ φαινομένου ἀστέρος: „er lernte genau kennen," oder nach Andern: „er erforschte genau die Zeit des erschienenen Sternes." Da er voraussetzte, daß der Stern gerade zur nämlichen Zeit erschienen sei, in welcher Christus geboren werden sollte, so hoffte er das Kind leichter entdecken zu können, für den Fall daß die Magier ihm den Aufenthalt verschweigen würden. Daß unter tempus hier die Geschichte des Sternes, d. h. sein Auf- und Untergang, seine Culmination und seine Stellung zu verstehen seien, wie Schegg meint, und daß das Wort: φαινομένου streng in seiner Präsens-Bedeutung: „noch immer scheinenden," zu nehmen ist, scheint sich nicht begründen zu lassen. Lautet doch Scheggs Uebersetzung selber so, daß eine solche Erklärung ferne liegt: „Er erfuhr von ihnen genau die Zeit der Sternerscheinung." — **15**) πέμψας: „Er entließ die Magier mit den Worten u. s. w." Der schlaue Herodes scheut sich nicht, vor diesen Fremdlingen den gläubigen Verehrer des erschienenen Messias zu spielen. So schwer ihn diese Selbstdemüthigung ankommen mochte, sie dauchte ihm nothwendig, um seinen Plan, den Messias zu finden und zu tödten, zur Ausführung zu bringen. — **16**) „ging ihnen voraus," was nicht wohl gesagt werden könnte, wenn sie beim Austritte aus Jerusalem bloß einen hellen Stern am südlichen Himmel über der Gegend von Bethlehem stehen gesehen hätten. Das griechische: ἐλθὼν ἐστάθη gibt den gleichen Sinn. — **17**) Der Stern, der sich fortwährend bewegt hatte, stand nun still. Einen gewöhnlichen Stern sieht man nicht sich bewegen. Es muß also eine ungewöhnliche Astralerscheinung gewesen sein. Statt: ἐπάνω οὗ ἦν τὸ παιδίον, liest der Codex D: ἐπάνω τοῦ παιδίου. Auch Origenes (hom. 22. in Num.) sagt, der Stern sei über dem Leibe Christi, und Chrysostomus, er sei zuerst über dem Hause, dann über dem Haupte des Kindes still gestanden (hom. 7.). — **18**) Die kühle Aufnahme, welche die Magier in Jerusalem gefunden; der Schrecken, den sie überall auf den Gesichtern gelesen hatten; das unheimliche Benehmen des Herodes und Alles, was sie sonst wahrgenommen, war geeignet gewesen, ihre von Hoffnung und Sehnsucht geschwellten Herzen ganz und gar niederzuschlagen. In dieser Stimmung verließen sie Jerusalem. Und siehe da! plötzlich erblicken sie den Stern wieder. Ihre Hoffnung und Sehnsucht erwacht sofort in neuer Stärke und eine übergroße Freude erfaßt ihr glaubiges Gemüth! — **19**) εἰς τὴν οἰκίαν: „in die Wohnung." Da hier der bestimmte Artikel gebraucht ist, so möchte man glauben, es könne keine andere Wohnung gemeint sein, als die vorher bezeichnete, der Stall. Dafür erklären sich auch Justinus, Chrysostomus, Gregorius von Nyssa, Augustinus und Hieronymus. Nur Epiphanius meint, das Kind sei mittlerweile in einem Hause untergebracht worden, wofür sich auch Fr. Lukas, Schegg u. A. aussprechen. Das Richtige aber dürfte in der Mitte liegen, wofür sich auch Cornelius a Lapide und Calmet erklären. Die Karawanserien d. h. die öffentlichen Herbergen des Orients sind Quadratgebäude, die einen Hof umschließen und deren unansehnlichster Theil für die Stallungen bestimmt ist, die je nach der Lage des Hauses sich auch in einer Felsenhöhle befinden, wie dieses in Bethlehem, das auf einem Felsenhügel gelegen war, leicht der Fall sein konnte. Im Wohngebäude hatten Maria und Joseph keine Unterkunft gefunden; sie waren also in den Stall gegangen, wo es noch Platz neben dem Vieh gab (Luc. 2. 7.). Die Magier betraten also zuerst das Gebäude und suchten dann erst den Aufenthalt des Kindes. — Maldonat, Grotius u. A. meinen, das Kind habe zur Zeit der Ankunft der Magier bereits eine bequemere Stelle zum Aufenthalte im Hause selbst gefunden, und dieß hat allerdings große Wahrscheinlichkeit für sich. — **20**) Von Joseph geschieht hier keine Erwähnung: sei es nun, daß er Geschäfte halber auf einen oder mehrere Tage abwesend war, oder daß der Evangelist bei seiner bekannten Liebe zur Kürze es nicht für nothwendig fand, seiner zu erwähnen, da er ja ohnehin nur der Pflegevater des Kindes war. — **21**) Wie schon oben erwähnt, folgt aus diesem Ausdruck nicht mit philologischer Gewißheit, daß sie das Kind als Gott anerkannten und ihm durch Niederfallen göttliche Ehre erwiesen. Allein schon Origenes, Tertullian, Irenäus und ihnen folgend alle spätern Väter nehmen an, daß sie ihn durch innerliche Erleuchtung als Gott anerkannt und ihm als Gott gehuldigt haben. — **22**) Unter thesauri versteht man hier „Kästchen," oder wie Epiphanius in einigen Handschriften las: „Die Säcke" (πῆραι), oder nach der syrischen Uebersetzung: „Die Beutel," in denen sich die Geschenke befanden, die sie dem Heilande darbrachten. — **23**) Im Oriente ist jede Huldigung mit Geschenken verbunden. Es wurde als Frevel angesehen, ohne Geschenke vor dem Höheren, den man ehren will, zu erscheinen. Dieselben bestehen aber immer in den Landesprodukten und zwar den edelsten, die der Geber besitzt. Arabiens edelste Produkte aber sind Gold, Weihrauch und Myrrhe. Origenes sagt hier: „Die Magier opferten Christo Gold als Zeichen seines königlichen Ansehens, Myrrhen als einem Sterblichen, Weihrauch, als einem Gotte" (contra Celsum.). Tertullian: „Sie verehrten ihn durch diese Geschenke als Gott und König" (adv. Marcion. 3. 12.). Dasselbe sagen Irenäus, Ambrosius, Leo und Gregorius. Juvencus beschreibt die Gaben und ihre Bedeutung in folgendem Verse: „Thus, aurum, myrrham regique hominique Deoque Dona ferunt." Die Glosse sagt: „Divina inspiratione id factum est ad significandam in Christo regiam potesta-

tem, divinam majestatem et humanam mortalitatem." Bekanntlich gilt das arabische Gold als das edelste und versinnbildet so recht die königliche Würde; der Weihrauch aber als der kostbarste Duft, der geeignet ist, das Gefühl für höhere Empfindungen zu wecken, ist das Symbol des Gebetes; die Myrrhe endlich, ein kostbares Baumharz, womit man die bei den Todten gewöhnliche Salbung veredelt, deutet die menschliche Würde an. Mit Recht erblickt man in diesen Geschenken auch die Sinnbilder der innern Gesinnung der Magier und jedes wahren Dieners Jesu Christi. Der heil. Gregorius (hom. 10.) sagt: „Aurum offerimus, si sapientiæ lumine splendemus; thus, si orationis studio redolemus; myrrham, si carnis vitia mortificamus." Andere sagen, es werden dadurch die drei Hauptarten der guten Werke symbolisirt: Almosen, Gebet, Fasten. Als der Tag der Ankunft der Magier ward schon frühzeitig der sechste Januar angesehen, welchen Tag man auch als Tauftag Christi und als den Tag seines ersten Wunders zu Cana feierte und mit dem Festnamen: Ἐπιφάνεια, Θεοφάνεια bezeichnete. — **24**) καὶ χρηματισθέντες κατ' ὄναρ. Sie empfingen wohl alle Drei dieselbe Weisung im Traume, so daß ihnen kein Zweifel bleiben konnte, es sei eine von Gott selbst gegebene Mahnung. — **25**) Diese Erscheinung des Engels fand erweislich nicht unmittelbar nach dem Weggange der Magier statt; denn zuerst brachten die Eltern das Kind nach Jerusalem, um das Opfer der Reinigung darzubringen und das Lösegeld für ihn als Erstgebornen zu erlegen. Erst nachdem dieses geschehen war, erschien der Engel dem Joseph im Traume, vielleicht in Jerusalem selber. Euthymius, Maldonat, Ammonius und Tatian halten dafür, die Eltern seien schon nach Nazareth zurückgekehrt gewesen, als der Engel dem Joseph erschien. Die Erzählung des Lukas ist allerdings so gefaßt, daß diese Meinung berechtigt erscheint. — **26**) Seit Gott die Stammväter seines Volkes nach Aegypten geführt hatte, galt Aegypten immer als Zufluchtsort für alle Bedrängten jeder Art; es war gewissermaßen ein geheiligter Ort, mit dem Siegel Gottes bezeichnet, durch die Wunder Gottes verherrlicht. Wie Abraham und Jakob dort Lebensfristung suchten und fanden, so sollte Jesus, der erhabene Sprosse ihres Geschlechtes, der Stammvater des neuen Israel, dort einen Ort finden, der ihn sicherte vor den Feinden, welche die Hölle gegen sein Leben hetzte. Aber auch für Aegypten sollte der Aufenthalt des Kindes zum Segen sein. Er sollte jetzt schon zu jenem heiligen Boden geweiht werden, aus dem später eine unzählige Menge von Heiligen hervorkeimte. Mit Berufung auf die Stelle bei Isaias: Dominus ascendet super nubem levem (i. e. Mariam) et ingredietur Aegyptum et commovebuntur simulacra Aegypti a facie ejus (19, 1.), sagt eine alte Tradition der Griechen, beim Eintritte Jesu in Aegypten seien alle Götzenbilder zu Boden gestürzt (Athanas. de incarnat. Verbi und Sozom. hist. eccl. V. 21.). Eusebius berichtet hiezu, die Dämonen, die aus den Götzenbildern redeten, seien jetzt zum Stillschweigen gezwungen und zu Schanden gemacht worden (Demonstr. evang. VI. 20.). Origenes, Cyrillus und Hieronymus erzählen Aehnliches. Wie dem gewesen sein mochte, so ist das gewiß, daß mit der Ankunft Christi daselbst die Morgenröthe jener gesegneten Zeit heraufstieg, in der die Werke des Satans vernichtet und das Reich Gottes gegründet werden sollte, wie dieß der heil. Leo der Große in folgenden Worten ausdrückt: „Tunc etiam Aegypto Salvator illatus est, ut gens antiquis erroribus dedita jam ad vicinam salutem per occultam gratiam signaretur, et quæ nondum ejecerat ab animo superstitionem, jam hospitio reciperet veritatem" (Serm. 2 de Epiph.). Die Sage bezeichnet den Ort Mataria (Matarieh-Quellwasser, frisches Wasser, indem dort das süßeste Quellwasser des ganzen Landes zu finden war), bei Heliopolis, nordöstlich vom heutigen Kairo, als Aufenthaltsort der heil. Familie und erzählt noch vieles Andere, sowohl von ihrer Reise als von ihrem dortigen Aufenthalte, wie es sich umständlich in dem apocryphischen Buche: „Infantia Salvatoris" verzeichnet findet. — **27**) Herodes starb im Frühjahre 750 nach Roms G. eines sehr qualvollen Todes. Eine furchtbare innere Hitze verbrannte ihn bei lebendem Leibe, ein unstillbarer Hunger quälte ihn, die Eingeweide schienen in Fäulniß übergegangen, die Haut war unnatürlich aufgedunsen und die Genitalien waren von Würmern zerfressen; nur mit äußerster Mühe athmete er, und ein unerträglicher Gestank scheuchte die Wärter hinweg. Er, der in seinem langen Lebenslaufe vom Glücke gleichsam auf den Händen getragen worden, erschien jetzt als der Unglücklichste von allen Menschen, wie Flavius Josephus von ihm bemerkt (Antiqu. 17. 8; Bell. Iud. 1. 20.). Wenn nun das göttliche Kind erst im Jahre 749 zur Welt kam und nur bis zum Tode des Herodes in Aegypten blieb, so folgt daraus, daß der Aufenthalt daselbst ein ziemlich kurzer war. — **28**) Die ganze Stelle bei Oseas (11, 1.) heißt: „Da Israel jung war, liebte ich es; aus Aegypten rief ich mein Kind (meinen Sohn)." Die Berufung des unterdrückten Volkes Israel aus Aegypten ist eine von jenen vielen historischen Thatsachen des Alten Testamentes, deren streng typischer Charakter unverkennbar hervortritt; sie war, wie der Evangelist in dieser Stelle andeutet, ein Vorbild der Berufung seines eingebornen Sohnes aus Aegypten, wie sie daneben auch die Berufung der verlornen Menschheit aus der Knechtschaft Satans typisch anzeigte. Daß der Evangelist jene Stelle des Oseas nur im angewandten Sinne (sensu accommodatitio) verstanden wissen wollte, wie Maldonat, Wiseman u. A. annehmen, dürfte sich schwerlich beweisen lassen, da die Anerkennung der typischen Bedeutung der Thatsache eine zu constante und allgemeine ist, als daß eine weitere Ausholung vermittels des sensus accommodatitius gerechtfertigt erschiene. Da ferner der Geist Gottes der eigentliche Urheber der Schriften des A. Testamentes,

wie des N. ist, so erscheint mit dieser göttlichen Autorschaft im Widerspruche, zu sagen, das Wort: ut adimpleretur, quod dictum est per Prophetam, bedeute nur so viel als: „so daß sich hier anwenden läßt, was der Prophet sagt." Schegg sagt geradezu: „Ein solcher Sprachgebrauch findet sich nirgends im N. T. Er widerspricht den Sprachgesetzen selber; denn zwischen „erfüllen" und „in Anwendung bringen" besteht kein innerer Zusammenhang." — **29**) Der weltliche und ganz von Weltrücksichten beherrschte Mann konnte sich nichts Anderes denken, als daß die Magier entweder gegen ihn conspirirt, oder wenigstens eine argwöhnische und feindselige Gesinnung gegen ihn angenommen hätten, weil sie nicht mehr zurückkehrten. Der demüthigende Gedanke, daß er trotz seines fein angelegten Planes überlistet worden sei, mußte seine leicht erregbare Zornwuth zu hellen Flammen anfachen. — **30**) Es war wohl die schauerlichste Scene, deren Bethlehem je Zeuge gewesen, da die plötzlich erscheinenden Henkersknechte des Herodes den unbesorgten Müttern die unschuldigen Kinder aus den Armen rissen und ihnen den Mordstahl in den kleinen Leib stießen. Aber diese grauenhafte Unthat verschwindet in der greuelvollen Geschichte des Mannes wie ein Tropfen im Eimer. Flavius Josephus erwähnt ihrer nicht einmal. Macrobius jedoch (Saturnal. l. 2. c. 4.) erzählt, die Nachricht davon in Verbindung mit dem Gerüchte, Herodes habe seinen eigenen Sohn tödten lassen, sei auch dem Kaiser Augustus zu Ohren gekommen, der bei dieser Gelegenheit in einem gelungenen Wortspiel die spöttische Bemerkung gemacht habe: „Es ist besser, das Schwein (*ὗς*) des Herodes, als sein Sohn (*υἱός*) zu sein." Uebrigens ward Antipater, des Herodes Sohn, erst fünf Tage vor dessen Tode hingerichtet. Dieser Kindermord geschah kurz vor der Osterzeit und kann somit gewissermaßen als ein Vorbild des Todes Jesu gelten. Da sie wegen Christus starben, so wurden sie frühzeitig in der Kirche als Martyrer anerkannt und verehrt (Baillet, des Saints innocents. I. Sehr schön sagt der heil. Chrysostomus von ihnen: „Die des Leidens unbewußte Kindheit riß die Palmen und Kronen des Martyrthums an sich. Sie sind wahre Martyrer der Gnade; sie legen ein stummes Bekenntniß ab; kämpfen, ohne es zu wissen; siegen, ohne es zu verstehen; sterben, ohne sich dessen bewußt zu sein; heben Palmen auf in Unwissenheit; reißen Kronen an sich, ohne sie zu kennen" (Serm. 4.). Ihr Martyrthum ist allerdings ein außerordentliches, da das Martyrthum nach dem kirchlichen Lehrbegriffe ein actus fortitudinis, also ein Tugendact ist, mithin freien Willen und eigene Entschließung voraussetzt, welche Erfordernisse bei unmündigen Kindern selbstverständlich nicht vorhanden sind. Die Theologen lehren daher, daß im vorliegenden Falle durch eine besondere Gnade der Abgang der subjectiven Mitthätigkeit d. h. der freien Entschließung zur Erduldung des Todes für Christus durch die objective, thatsächliche Erleidung desselben ersetzt worden sei, wie in ähnlicher Weise in der Kindertaufe der Glaube der Kirche für die subjective Disposition des Täuflings supplirt. (H.) Ueber die Anzahl der hingemordeten Kinder sind keine gewissen Nachrichten vorhanden. Wenn man annimmt, daß in und um Bethlehem alle Jahre 30 Kinder geboren wurden, von denen die eine Hälfte Knaben, die andere Mädchen waren, so läßt sich darnach die Zahl der Gemordeten nach einiger Wahrscheinlichkeit berechnen. Es ist schwer zu begreifen, wie die Abyssinier dazu kommen konnten, in ihrem Meßcanon von vierzehntausend derselben zu reden. Dagegen scheint die von Schegg vermuthete Zahl zu nieder, welcher annimmt, sie sei kaum über 10 oder 12 gegangen. — **31**) Unter dieser Zeitfrist von zwei Jahren ist nach Eusebius u. A. die Zeit von 15 Monaten zu verstehen, weil nach ihrer Meinung Herodes ein Jahr lang gewartet, bis er zu diesem Morde geschritten. Dann müßte man die Geburtszeit Christi um ein Jahr früher ansetzen. Andere, wie der heil. Augustinus und der heil. Chrysostomus glauben, der Stern sei den Magiern schon zwei Jahre vor der Geburt erschienen, und darnach habe Herodes seine Berechnung gemacht. Aehnlich setzt Schegg die Zeit der ersten Erscheinung des Sternes zurück, indem er annimmt, derselbe sei ihnen schon bei der Empfängniß Christi, also neun Monate vor der Geburt, erschienen. Doch wie dem auch sein mochte, der argwöhnische Mann holte weit genug aus, um sein Ziel nicht zu verfehlen. — **32**) Der Prophet Jeremias verkündet in der fraglichen Stelle (31, 15.) das den Kindern Israels bevorstehende Unglück der Abführung in die Gefangenschaft, das viele Thränen verursachen werde, besonders in Rama; denn an diesem Orte sollten alle Gefangenen zusammen gebracht werden, um von da ihre Wanderschaft in das Exil anzutreten (Jer. 40, 1.). Diese schauerliche Katastrophe war aber auch zugleich ein Vorbild jener andern, die hier erzählt wird. Rachel, die Mutter Josephs und Stammmutter des Mächtigsten unter den zehn Stämmen und als die vorzüglichste Frau Jakobs gewissermaßen die Stammmutter aller Kinder desselben, beweint in Rama das traurige Loos ihrer Kinder, die in die Gefangenschaft abgeführt werden, und in vorbildlicher Weise auch das Loos jener späteren Kinder, die in Bethlehem verbluten würden. Vielleicht hatte der Evangelist hier auch die Nähe des Grabes der Rachel im Auge, die nun aus diesem ihrem Grabe hervortrete und auf der Höhe (רָמָה ramah) des Berges, auf welchem Bethlehem erbaut war, das Loos ihrer Kinder beweine. — **33**) Da nach des Herodes Tode sich wegen der Regierungsnachfolge Streitigkeiten unter seinen Söhnen erhoben, so reiste sowohl Archelaus als Antipas nach Rom, um über ihre Ansprüche den Kaiser entscheiden zu lassen. Ueberdieß erschien daselbst eine Gesandtschaft der Juden, welche begehrte, das Land möchte unmittelbar unter des Kaisers Regierung gestellt werden, da sich von der he-

rodianischen Familie nichts Gutes hoffen ließe. Kaiser Augustus schlug einen Mittelweg ein, er hob das herodianische Königthum auf, ließ aber die Söhne des Herodes in der Regierung. Den Archelaus ernannte er zum Ethnarchen über Judäa, Idumäa und Samaria; den Antipas zum Tetrarchen über Galiläa und Peräa, und den Philippus setzte er in gleicher Würde über Batanea und Auranitis (Flavius Josephus: Antiqu. 10, 10.). Archelaus kam erst in dem darauffolgendem Herbste zurück, um seine Herrschaft anzutreten. Für die genaue Zeit der Erscheinung des Engels bieten sich keine sicheren historischen Anhaltspunkte. — **34**) Archelaus hatte wohl gleich nach des Vaters Tode den Thron bestiegen, aber wegen der Widersprüche, die sich erhoben, nach Rom zu reisen sich genöthigt gefunden. Calmet ist der Ansicht, Joseph sei mit Maria und dem Kinde bereits aus Aegypten zurückgekommen, ehe Archelaus nach Rom reiste. Andere aber glaubten, daß dieß erst nach dessen Zurückkunft aus Rom geschehen sei. — **35**) Da Archelaus seinem Vater im Charakter ziemlich ähnlich war, so scheute sich Joseph, in seiner Nähe zu weilen, selbst nur auf der Durchreise, etwa um in dem Tempel zu Jerusalem Gott seinen Dank abzustatten. Es hätte leicht öffentlich bekannt werden können, daß das Kind, welches die Huldigung der Magier aus dem Oriente erfahren hatte, wieder angekommen sei, und dieß hätte einen neuen Blutbefehl zur Folge haben können. Einige, zu denen auch Schegg gehört, sind der Meinung, Joseph habe sich nicht in Nazareth, seinem Heimatsorte, sondern in Judäa bleibend niederlassen wollen, weil es ihm geziemender erschien, daß der Messias aus Judäa hervorgehe; die Nachricht jedoch, daß hier Archelaus regiere, habe ihn geschreckt und bewogen, von der Ausführung dieses Planes abzustehen. Auch der heil. Augustinus (de consensu evang. L. 2. c. 9.) und nach ihm die Glosse sagt: Putavit enim (Josephus). tali puero nonnisi Hierosolymis habitandum. Wie dem auch sein mag, Gott ließ ihm, wie es der nächste Vers besagt, im Traume eine Mahnung zugehen, daß er nach Galiläa zurückkehren sollte. — **36**) Nazareth liegt in Galiläa unfern von Berge Thabor, auf einer mäßigen Anhöhe, deren Krone das Städtchen gewissermaßen bildet. Da es im A. T. nirgends genannt ist, so weiß man nicht, ob es mit ז oder צ geschrieben wird, und ob es von נָזַר: „sich weihen, sich enthalten," oder von נֵזֶר: „Diadem, Weihe, geweihtes Haupt" abzuleiten sei; oder aber, ob es mit נֵצֶר: „Zweig, Sprößling, Wurzelsproß," oder mit נָצַר: „beschützen" in Verbindung steht. — **37**) Ναζωραῖος (Marc. 1, 24: Ναζαρηνός). Der Evangelist nennt die Propheten nicht, welche Jesum als Nazarener weissagen und scheint nur sagen zu wollen, sie schildern ihn als einen Mann, dem dieser Name mit Recht zukomme. Nun entsteht aber die große Frage, ob der Evangelist das Wurzelwort נָזַר oder נָצַר im Auge habe; denn es passen prophetische Stellen für beide. Da der Messias nach dem erstern Worte ein: „Gekrönter, Geweihter, Ausgesonderter" ist, so verkündet ihn als solchen alle jene Stellen des A. T. die ihn als König, als Hohenpriester, als Propheten, als Heiligen schildern. Als solche schilderte ihn auch der heil. Paulus, der sagt: „Videmus Jesum propter honorem passionis gloria et honore coronatum (Hebr. 2. 9; cf. Gen. 49. 26. Deut. 33, 16.), wo der Patriarch Joseph, der ein Vorbild Christi war, ebenfalls der Nazaräer d. h. der Auserwählte, und Verherrlichte unter den Brüdern genannt wird. Für das zweite Wort aber, dem gemäß Christus ein נֹצֵר: „Beschützer," oder נֵצֶר: „ein Sprosse" ist, sprechen wieder mehrere Stelle, besonders Isa. 42, 6: „Ego Dnus . . . servavi te" (Messias!) und Isa. 11, 1: „Et flos de radice ejus ascendet," welche offenbar eine messianische Weissagung enthält (Cf. Zach. 3, 8; 6, 12.). Christus ist nämlich der reine, heilige Sprosse, durch den ein ganz neues Leben auf Erden geschaffen werden soll. Für die letztere Ableitung läßt sich geltend machen, daß, wie Pagnini versichert, in der Kreuzesaufschrift, die in der heil. Kreuzkirche zu Rom aufbewahrt wird, das Wort mit צ geschrieben ist; ferner daß die Evangelisten das Wort im Griechischen durchaus und immer mit ζ schreiben, was ganz dem hebräischen צ entspricht, während das hebräische ז im Griechischen mit σ geschrieben wird, wie denn bei den LXX das Wort: נָזִיר mit: „Ναζίραιος" gegeben wird; und endlich, daß, wie Hieronymus versichert, die: „eruditi Hebræorum" das Wort: „quoniam Nazaræus vocabitur," auf die Stelle Isa. 11. 1. beziehen. Sehr annehmbar erscheint die Meinung des Cornelius a Lapide, der Evangelist habe bei dieser Bezeichnung beide Bedeutungen im Auge gehabt, wie denn auch die beiden Buchstaben sich sehr verwandt und wahrscheinlich oft miteinander verwechselt worden sind. Auch der heil. Hieronymus sagt, mann könne das Wort in beiden Bedeutungen gelten lassen: „Nazaræus sanctus interpretatur; sanctum autem Dominum futurum omnis scriptura commemorat. Possumus et aliter dicere, quod etiam eisdem verbis juxta Hebraicam veritatem in Isaia scriptum sit: Exiet virga de radice Jesse et Nazaræus de radice ejus consendet." Ambrosius und Eusebius sprechen sich mehr für die erstere Bedeutung aus; für die letztere aber Rabanus, Lyranus, Tostatus, Pagnini, Jansenius, Cajetanus u. A. Mehrere Neuere sind der Ansicht, daß man vom Worte נָזַר ganz abzusehen habe, und je nachdem die Wurzel נָצַר (behüten) oder נֵצֶר (Sprosse) zu Grunde gelegt werde, entweder die Bedeutung „ein Behüteter," oder die andere: „ein Sprößling" gelte. „Beides," sagt Schegg, „mag der Evangelisten vor Augen geschwebt haben," und beruft sich dann für die erstere Bedeutung auf Zach. 9, 9 und Isa. 42, 6., wo Christus als „Geretteter" erscheine, und für die

ettere auf Isa. 11. 1; Jerem. 23. 5; 33. 15; Zach. 3, 8; 6, 12., wo er als „Sprosse" nit Auszeichnung hervorgehoben wird. Salmeron bemerkt: „Nazarenus idem est quod Samritanus, i. e. custos," und Franz Lukas: „Nazarenus est custos, servator, defensor".

Caput III.

1. In diebus autem illis[1] venit Joannes Baptista[2] prædicans in deserto Judææ[3] 2. et dicens: Pœnitentiam agite:[4] appropinquavit enim regnum cælorum.[5] 3. Hic est enim, qui dictus est per Isaiam prophetam dicentem: Vox clamantis in deserto:[6] Parate viam Domini:[7] rectas facite semitas ejus.[8] 4. Ipse autem Joannes habebat vestimentum de pilis camelorum,[9] et zonam pelliceam[10] circa lumbos suos: esca autem ejus erat locustæ,[11] et mel silvestre.[12] 5. Tunc exibat ad eum Jerosolyma,[13] et omnis Judæa, et omnis regio circa Jordanem; 6. et baptizabantur ab eo[14] in Jordane, confitentes peccata sua.[15] 7. Videns autem multos Pharisæorum,[16] et Sadducæorum[17] venientes ad baptismum suum,[18] dixit eis: Progenies viperarum,[19] quis demonstravit vobis[20] fugere a ventura ira?[21] 8. Facite ergo fructum dignum pœnitentiæ.[22] 9. Et ne velitis dicere intra vos:[23] Patrem habemus Abraham:[24] dico enim vobis quoniam potens est Deus de lapidibus istis suscitare filios Abrahæ.[25] 10. Jam enim securis ad radicem arborum posita est.[26] Omnis ergo arbor, quæ non facit fructum bonum, excidetur, et in ignem mittetur. 11. Ego quidem baptizo vos in aqua in pœnitentiam:[27] qui autem post me venturus est, fortior me est,[28] cujus non sum dignus calceamenta portare:[29] ipse vos baptizabit in Spiritu sancto, et igni.[30] 12. Cujus ventilabrum in manu sua: et permundabit aream suam:[31] et congregabit triticum suum in horreum, paleas autem comburet igni inextinguibili. 13. Tunc venit Jesus a Galilæa[32] in Jordanem[33] ad Joannem, ut baptizaretur ab eo.[34] 14. Joannes autem prohibebat eum,[35] dicens: Ego a te debeo baptizari, et tu venis ad me? 15. Respondens autem Jesus, dixit ei: Sine modo: sic enim decet nos implere omnem justitiam.[36] Tunc dimisit eum. 16. Baptizatus autem Jesus, confestim[37] ascendit de aqua: et ecce aperti sunt ei cæli:[38] et vidit spiritum Dei descendentem sicut columbam,[39] et venientem super se. 17. Et ecce vox de cælis dicens: Hic est filius meus dilectus,[40] in quo mihi complacui.[41]

Siehe Tabelle No. I, 1. S. 31,

— 1) „In jenen Tagen aber." Der Evangelist überspringt die Jugendgeschichte Jesu und versetzt den Leser in die Zeit des Auftretens des Vorläufers Johannes, da Jesus bereits dreißig Jahre und darüber zählte, und Tiberius bereits im fünfzehnten Jahre regierte (Luc. 3. 1.). Im Beginne des Herostes 778 oder 781 U. C. war das vierzehnte Jahr des Tiberius vorübergegangen, und Johannes hatte zu predigen begonnen. Die Jahreszeit, in der er sein Predigtamt angetreten, ist nicht bekannt. Schegg nimmt den Herbst (Septbr.) an, ebenso Haneberg. — 2) Der Sohn des Priesters Zacharias und seiner Gattin Elisabeth, von dessen Geburt Lukas (c. 1.) das Nähere berichtet. Eben dieser Evangelist sagt von ihm: „Er war in der Wüste bis zur Zeit seines Auftretens in Israel" (Luc. 1, 80.). Nicephorus (hist. eccl. I. 14.) schreibt, er sei von seiner Mutter schon im Alter von anderthalb Jahren in die Wüste geführt worden. Es geschah vielleicht aus Furcht vor den Nachstellungen des Herodes oder vielmehr seines Sohnes Archelaus. Sedrenus berichtet weiter, er habe da in einer Höhle der Wüste verborgen gelebt, und nach dem Tode seiner Mutter habe ein Engel ihn gepflegt. Andere nehmen an, er sei als Knabe von wölf Jahren in die Wüste gegangen und sei daselbst geblieben, bis ihn Gott berufen habe, als Vorläufer Christi aufzutreten. — 3) Unter der Wüste Judäas ist der östliche Landstrich des Stammes Juda zu verstehen, der sich vom Jordan angefangen an der Westseite des todten Mee-

res nach Süden erstreckte. In dieser Wüste liegt das Kloster St. Saba, in dessen Umgegend noch mehrere Einsiedler in fast unzugänglichen Felsenhöhlen wohnen. Er scheint Anfangs nur den Hirten gepredigt zu haben, die das Vieh weidend in seine Nähe kamen; da aber sein Wort gleich flammenden Pfeilen in die Herzen fiel, erging sein Ruf alsbald durch das ganze Land; er hatte in der Wüste bald ein zahlreiches Auditorium und allenthalben den Namen des gefeiertesten Lehrmeisters in Jerusalem. Seine Predigt aber hatte drei Eigenschaften in sich, welche ihr die Wirksamkeit sicherten; sie waren: 1) vorbereitet durch ein bußfertiges Leben; 2) sie war gesalbet vom hl. Geiste; 3) sie war einfach und prunklos, vom Herzen zum Herzen gehend. Johannes sagte gerade heraus, was zu sagen war. Dieses ungeschminkte, ohne alle Furcht ausgesprochene Wort der Wahrheit war tausendmal bewunderungswürdiger, als die mit aller Kunst der Beredtsamkeit ausgearbeiteten Reden hochgebildeter Lehrmeister der Schulen. — **4**) μετανοειτε. Wie einst Noe und Jonas Buße predigten, so Johannes und zwar noch nachdrucksvoller als sie, da er ein Leben führte, welches die strengste Buße darstellte. Im hebräischen Evangelium, welches Münster herausgegeben, heißt es: תְּשׁוּבָה: „Bekehrung;" was dem griechischen Worte: μετανοειτε vollkommen entspricht. Daß man aber darunter bloß einfache Sinnesänderung, nicht auch den Schmerz über die begangene Sünde und Sühnung derselben durch peinliche Werke zu verstehen habe, ist eine irrige Behauptung. Denn Johannes verstand unter der Buße dasselbe, was man von jeher darunter verstanden; das war aber nichts Anderes als Bekehrung mit Reue und Sühnung. „Bekehrt euch zu mir von euerm ganzen Herzen," sagt Gott durch Joel, „durch Fasten, Weinen und Seufzen" (2, 12.). Auch Christus verstand nichts Anderes darunter, da er von Tyrus und Sidon sagt, sie würden längst in Sack und Asche Buße gethan haben, wenn diese Zeichen unter ihnen geschehen wären" (Matth. 11, 21.). Johannes nennt deßhalb sogar speciell mehrere Arten guter Werke, welche diejenigen thun, die da würdige Früchte der Buße bringen (Luc. 3, 11 — 14.). Man kann übrigens mit vollem Rechte sagen, in der wahren Bekehrung und Sinnesänderung liege die Reue und die Beflissenheit, Sühnwerke zu thun, schon eingeschlossen. Wenn z. B. der Stolze demüthig wird, so bereuet er es gewiß, bisher stolz gewesen zu sein, und sucht Gelegenheit, seinen Stolz durch Werke der Selstverdemüthigung zu sühnen. — **5**) Unter Himmelreich versteht Johannes das Reich des Messias, das bei den andern Evangelisten entweder einfach „das Reich," oder „das Reich des Sohnes," oder „das Reich Christi" genannt wird. Es ist das Reich, in welchem alle Verheißungen erfüllt und die Gnaden in Ueberfülle ausgespendet werden; das Reich, nach welchem alle Frommen seufzten (Luc. 2, 25. 26. 30; 23, 51.); das Reich, das Gewalt kostet und zu welchem vorzüglich die Demüthigen sich eignen (Matth. 11, 12; Luc. 16, 16.), und welches nicht, wie die Juden erwarteten, mit Schaugepränge kommt (Luc. 17, 20); das Reich, in welchem Friede, Gerechtigkeit und Freude ist, und in welches einzugeben Viele von Aufgang und Niedergang kommen (Matth. 8, 11.). Im A. T. findet sich der Ausdruck „Himmelreich" nicht, wohl aber der Name: „Reich Gottes" (Sap. 10, 10.). Das gemeine Volk scheint, wie es noch jetzt unter uns der Fall ist, den ersteren Ausdruck, als den concreteren lieber im Munde geführt zu haben. An vielen Stellen bedeutet übrigens das Wort: „Himmelreich" auch das, was der Buchstabe besagt, das „Reich Gottes im Himmel," die ewige Seligkeit (Matth. 19, 23; Marc. 10, 23; Luc. 18, 24.). Schegg bemerkt hier: „Die Propheten stellen die messianische Periode hauptsächlich unter zwei Gesichtspunkten dar, nämlich: 1) als eine Zeit der Herrlichkeit Israels; 2) als eine Zeit der Herabkunft Gottes, der Gemeinschaft des Himmels und der Erde und der daraus entsprießenden allgemeinen Gerechtigkeit, Heiligkeit und Beseligung. Das zweite Moment bildet die eigentliche Idee des messianischen Reiches, das erste enthält die Folge. Johannes bleibt beim zweiten: er hebt in seinen Ausdruck: „Himmelreich" die ideale Natur und den übersinnlichen, himmlischen Zweck des messianischen Reiches hervor, ohne jenes Erstere auszuschließen. Sein Lehrsatz lautet: Die herrlichen, beseligenden Folgen des messianischen Reiches, das nahe ist, werden sich an uns verwirklichen, wenn sich seine Idee an uns erfüllt und uns zu heiligen, himmlischen Menschen umgeformt hat; dazu aber gehört die Sinnesänderung. — **6**) Nach dem Hebräischen heißt es eigentlich: „Eine Stimme ruft in der Wüste." Es ist diese Stelle aus Isaias genommen (40, 3.), wo dieser große Prophet eine ungemein rührende Darstellung der wirklichen Ankunft des neuen Messiasreiches gibt. Gleichwie vor der Ankunft des Königs, der das Land bereist, allenthalben die Stimme des Herolds ertönt: „Richtet und bereitet die Wege, denn es kommt der König," — so ertönt jetzt, da der verheißene Messias kommt, die Heroldsstimme; aber sie ertönt nicht in den Städten und auf den Fluren, sondern in der Wüste, gleichsam um anzudeuten, daß der Charakter des Messias anderer Art sei, als jener der gewöhnlichen Könige. Wie Moses einst aus der Wüste berufen worden, um seines Volkes Retter zu werden, und wie David auf der einsamen Flur zum Hirten seines Volkes berufen worden, so soll auch in der Wüste der erste Ruf von der Ankunft des Messias ertönen. In die Wüste sollen Israels Kinder kommen und ferne vom Prunke und der Lust der Welt das Wort vom neuen Reiche vernehmen. In der Wüste sollen sie ihr Herz bereiten, daß göttlicher Sinn in sie eingebe und der Messias Aufnahme darin finde. Alles Große beginnt in der Wüste, in der Einsamkeit, in der Armuth. — **7**) Gott hat sich vom Anfang an einen Weg in das Herz des Menschen gebahnt, indem er ihm die Fähigkeit gab, ihn und seinen Willen zu erkennen, von ihm Licht und

Gnade zu empfangen. Dieser Weg gleicht dem Strahl der Sonne, der vom Himmel auf die Erde herniederreicht und daselbst Alles durchdringt und sozusagen beseelt, befruchtet und segnet. Gleichwie aber die Erde, wenn sie Frucht bringen soll, einer Zurichtung bedarf, so muß auch der Mensch sein Herz bereiten, von Gott Licht und Gnade zu empfangen. Wenn das Laster etwa den Eingang in das Herz verschlossen hat, so muß dieser Verschluß gebrochen werden; wenn der Irrthum daselbst dichte Finsterniß gesammelt hat, so muß sie zerstreut werden: wenn tausenderlei weltliche Sorgen das Herz mit dichtem Dorngesträuch überwuchert haben, so müssen sie ausgerottet werden. Das heißt: „den Weg des Herrn bereiten." — **8**) *εὐθείας ποιεῖτε τὰς τρίβους αὐτοῦ.* Das griechische Wort hat zwei Bedeutungen: 1) gerade, im Gegensatz zu krumm; 2) eben, im Gegensatz zu rauh und holperig. Beide Bedeutungen haben hier ihre Geltung. Der krumme Weg der Falschheit, des Irrthums, der Zerstreuung soll verlassen und der gerade Weg der Wahrheit, der Einfalt, der Lauterkeit eingeschlagen werden; der rauhe und holperige Pfad der Leidenschaften, des Stolzes, der Genußsucht, der Erdenliebe soll geebnet und zum Pfade der Gottesfurcht, der Liebe zu Gott und dem Nächsten, des Gehorsams umgestaltet werden. So besagt es auch der Prophet Isaias (40, 3—5.), wenn er noch dazu setzt: „Jedes Thal soll erhöht und jeder Berg und Hügel abgetragen werden; was krumm ist, soll gerade, was rauh ist, zu ebenem Wege werden. — **9**) *τὸ ἔνδυμα αὐτοῦ:* „sein Kleid." Bei den Kameelen muß man die Wolle von den Haaren unterscheiden; denn die Wolle ist fein und daraus werden kostbare Teppiche und Tücher (Kamelots) gemacht; die Haare aber sind rauh und zottig und daraus wird die gröbste Art der Tücher (Filze) gemacht. Und diese ist hier gemeint. Deßhalb sagt der Auctor operis imperfecti: „Non dixit, de lana cameli, sed de pilis cameli:" und die hl. Väter Athanasius, Anselmus und Eusebius von Emesa nennen sein Kleid ein Cilicium (rauhes Bußkleid.). Johannes wollte die Buße nicht bloß mit Worten, sondern auch durch seine ganze Erscheinung predigen und hierin den Propheten Isaias, Oseas, Ezechiel u. A. gleichen, welche als Sündenträger, Büßer öffentlich erscheinen mußten. Schon sein Anblick sollte Buße verkünden. „De virtute animæ habitus corporis loquebatur." sagt der hl. Chrysostomus. Mit großer Anerkennung spricht Jesus selbst von diesem Kleide (Matth. 11, 8.). — **10**) Die Gürtel pflegten von Linnen oder Wolle zu sein; nur die Propheten, die Nasiräer und die da eine Todtentrauer hielten oder als Büßer erscheinen wollten, trugen einen ledernen (IV. Reg. 1, 8.). — **11**) *ἀκρίδες:* „Heuschrecken," welche bei mehreren Völkern, namentlich bei den Parthern, Syrern, Libyern als gemeine Speise gebraucht werden, indem man sie an der Sonne oder über dem Feuer dörrt und in Salz einmacht. Plinius (VI. 30; XI. 29.) sagt: „Pars quædam Aethiopum locustis tantum vivit, fumo et sale duratis in annua alimenta." Der hl. Hieronymus: „Orientales et Libyæ populos . . . locustis vesci moris est" (Ep. ad. Jovin. 2, 6.). Daß dieser Brauch noch jetzt fortdauert, bestätigen die neueren Reisebeschreiber. Man verkauft die Heuschrecken, sagt Scholz, in Arabien, an Schnüren gereiht, auf dem Markte und ißt sie mit Reis und Datteln, bisweilen auch mit Salz und Gewürzen. Auf jeden Fall gelten sie als die gemeinste und geringste Art von Nahrung. Selbst der ärmste Landmann pflegte sich nicht mit ihnen, als einziger Speise, zu begnügen. Was Brocard und Jakob von Vitry sich einreden ließen von Kräutern, welche unter diesen: *ἀκρίδες* zu verstehen seien und was Eugen Roger von Aepfeln dieses Namens, Theophylakt und Euthymius von der Melagra Pflanze, Cnatebullus von den Schorten, die man in Italien „carubæ" nennt, sagt und aufbringt, um es hier geltend zu machen, stellt sich als unstichhaltig heraus. — **12**) *καὶ μέλι ἄγριον.* Es streiten sich die Gelehrten sowohl der älteren als der neueren Zeit, ob man darunter den Baumhonig, ähnlich dem arabischen Manna, oder den Bienenhonig zu verstehen habe. Mehrere sind geneigt, das Erstere anzunehmen, theils weil ihnen der Bienenhonig zu lecker scheint, um als Nahrung eines Büßers zu gelten, theils weil sie nicht einsehen können, was das Beiwort: *ἄγριον* bei Honig bedeute, wenn es ein Bienenhonig sein soll, indem ja der Bienenhonig, den man in Felsenritzen und in Baumhöhlungen findet, gerade so schmackhaft und lieblich sei, als der, welcher in den Bienen-Körben gefunden wird; theils weil Suidas ebenfalls von: *μέλι ἄγριον* sagt, daß die Meisten das Manna darunter verstehen. Allein da in Palästina der Bienenhonig in hohlen Bäumen und Felsenritzen sehr häufig vorkommt, während man von Bäumen und Gesträuchen nicht sagen kann, daß sie Honig absetzen, und da ferner auch Chrysostomus, Theophylact, Euthymius, Isidor von Pelusium hier unter Honig den Bienenhonig verstehen, so sieht man nicht ein, warum man von der gewöhnlichen Erklärung abgehen soll. Daß der Honig zu lecker sei, für einen Büßer, ist zu viel gesagt. Als Dessert oder Zugabe zu andern Speisen genossen mag er dafür gelten; nicht aber, wenn er mit Heuschrecken und vielleicht nur selten genossen wird, wie ihn der Zufall in die Hände liefert. — **13**) Es strömten ganze Massen Volkes zu Johannes, so daß man hätte meinen mögen, ganz Judäa und alle Bewohner der Jordansgegend kämen. Israel hatte noch nie einen solchen Mann gesehen oder gehört; er schien die Größe der alten Propheten zu übertreffen. — **14**) Bei den Hebräern waren, wie bei andern Völkern des Alterthums, verschiedene gottesdienstliche Waschungen gebräuchlich. Insbesondere mußte sich Jeder waschen, der einen Leichnam oder ein unreines Thier berührt hatte, der vom Aussatze rein und heil geworden, der eine effusio seminis gehabt. Den Priestern und Leviten war die Reinlichkeit ganz besonders eingeschärft und strenge geboten, alle Gefäße beim Dienste des Heiligthums, wenn sie be-

fleckt waren, zu waschen und zu reinigen; ebenso ihre Leiber, ihre Kleider, ihre Hände, Füße u. s. f. Es war ein schönes Sinnbild der inneren Reinigkeit, womit sie sich Gott naben sollten. Gott hatte auch durch den Propheten Ezechiel verheißen, er werde eine Zeit kommen lassen, da er „reines Wasser über sie aussprengen werde, so daß sie rein wären von allen ihren Unreinigkeiten" (36, 25 — 27.). Man erwartete daher eine neue Art der Waschung (Taufe), die durch den Messias angeordnet würde. Auch Johannes erwartete dieselbe, anticipirte sie aber durch eine vorbildliche Taufe, die nicht wirklich die Sünden vergab, sondern die Sündenvergebung nur vorbildete. Sie sollte als Einweihung in das messianische Reich dienen. Als solche betrachteten sie auch die Juden, weßhalb der Hoherath den Johannes fragen ließ, ob er der Messias oder Elias oder der Prophet sei, (der dem Messias vorhergehen würde Joan. 1, 21 — 25.). Das Taufen (βαπτίζειν) war übrigens ein Untertauchen des ganzen Leibes unter das Wasser, so daß es die Ablegung alles alten Thuns, Denkens, Treibens und den Beginn eines ganz neuen sittlichen Wandels, eine völlige Wiedergeburt, die Auferstehung zu einem neuen Leben sinnbildete. Der Getaufte sollte aus diesem Akte einen bleibenden Eindruck für sein ganzes Leben mit sich nehmen und sich besonders bei Versuchungen erinnern, was er bei der Taufe gelobt und versprochen und welche Pflichten er auf sich genommen. — **15**) Das Bekennen der Sünde geht aus der wahren Reue ganz von selbst hervor. Wenn immer ein lasterhafter Mensch sich wahrhaft und von Herzen bekehrt, wird er seine Sünde bekennen, sei es nun dem Freunde oder dem Lehrer oder dem Vorgesetzten, oder wem immer er sein Vertrauen schenkt. Was auf solche Weise zu thun die Gnade innerlich antreibt, das verlangt Gott im alten Testamente für gewisse Fälle auch gesetzlich. Im vierten Buche Moses (5, 6. 7.) heißt es: „Wenn ein Mann oder ein Weib eine von allen den Sünden thut, welche den Menschen zu begegnen pflegen, und aus Nachlässigkeit das Gebot des Herrn übertritt und sich verschuldet, die sollen ihre Sünden bekennen u. s. f." Es ist jedoch eine Streitfrage, ob dieses Bekenntniß nur ein allgemeines war, ähnlich unserm Confiteor und ähnlich den Bekenntnissen, wie sie (Dan. 9, 45; Bar. 1, 17. 18; II. Esdr. 1, 5 — 7; 9, 2.) vorkommen, oder ob es ein specielles gleich unserer Beicht war. Nach Maimonides wird das Bekenntniß der Sünden von den Juden für nothwendig gehalten, um Vergebung der Missethat zu erlangen (Buxtorf. Synagog. Jud. c. 20. Lightfoot, Lyran. et al.). Das griechische Wort: ἐξομολογεῖν heißt eigentlich: „reumüthig bekennen." Richtig bemerkt daher Calmet: „Ut populos ad excipienda salutis verba et cerviceam Jesu Christo submittendam comparet, jubet illos Joannes sese reos confiteri ac poenitentia, exomologesi et baptismo elui. Sua ipsi vulnera agnoscerent opus erat, ut medici opem flagitarent. Egere se salute nosse debebant, ut salvatorem optarent. Hic porro gravissimus erat Judæorum morbus, quod sese multum reos esse non crederent. Inanem hanc perniciosamque fiduciam ex illorum animis abolere potissimum conatur Joannes." — **16**) Die Pharisäer (הַפְּרִישִׁים), „die Abgesonderten," so genannt, weil sie sich durch ihre Grundsätze und ihr Leben vom gemeinen Haufen, den sie „die Erde" nannten, absonderten, waren bereits zur Zeit des Maccabäers Jonathan (144 v. Ch.) eine in bestimmter Form gestaltete Partei, welcher die Sadducäer strenge gegenüber standen. Sie hatten keinen eigentlichen Stifter und bildeten durch Studium der Schrift und genaue Festhaltung der einzelnen Vorschriften des Gesetzes, besonders aber der mündlichen Ueberlieferungen, in dem Augenblicke, als ihnen die laxen oder liberalen Sadducäer gegenüber traten, eine Partei, ohne daß sie eine solche zu bilden intendirten. Erst damals scheint man ihnen den Namen „Pharisäer" gegeben zu haben. Sie standen beim Volke von jeher in großem Ansehen, ja bildeten eine solche Macht im Staate, daß König Alexander Jannäus (105 — 78 v. Chr.) seiner Gemahlin Alexandra nur dadurch die Regierung zu sichern wußte, daß er ihr befahl, sich ganz den Pharisäern zu überlassen (Flavius, Josephus Alterth. V. 9. XIII. 10. 3; 16. 2.). Sie wurden dadurch die Herren des Landes und durften es noch unter Herodes dem Großen wagen, den Eid der Treue, den der König im Namen des Kaisers von ihnen forderte, zu verweigern. Selbst die Priester, die den Adel des Landes bildeten, konnten sich nur dadurch Ansehen verschaffen, wenn sie ihnen beitraten. Ihr Irrthum und der Grund des Verderbnisses, dem sie zur Zeit Christi bereits anheim gefallen erscheinen, war das feste Dafürhalten, die mündliche Ueberlieferung sei nicht nur dem göttlichen Worte gleich zu achten, sondern auch als maßgebend in Auslegung desselben zu betrachten. Denn es mengten sich in den reinen Fluß der wahren Ueberlieferung eine Masse von Menschensatzungen, welcher dieser oder jener angesehene Lehrer vorgetragen hatte, so daß darunter das göttliche Wort ganz verschwunden schien, und Manches gelehrt wurde, was demselben geradezu widersprach. Es erzeugte sich in den Herzen der Pharisäer ein gewisser Geist der Kleinlichkeit, der sie dahin führte, daß sie Mücken seihten, die Kameele dagegen verschluckten; ein Geist der Frömmelei, der auf äußere Uebungen so erpicht war, daß der Geist erlosch und sie in Wahrheit übertünchten Gräbern glichen, von Außen schön, inwendig aber voll Moder und Fäulniß waren. Sie hatten einen Geist des Stolzes und der Sicherheit, vermöge welcher sie sich für die eigentlichen und wahren Kinder der Verheißung, ja für die messianische Seligkeit prädestinirt hielten. Zur Zeit Christi theilten sie sich in zwei Schulen, in eine strengere, die den Schammai als ihren Lehrer verehrte und dafür hielt, daß die Ehe nur wegen Ehebruch getrennt werden könne; und in die leichtere, von Hillel gestiftet, welcher lehrte, daß jede mißfällige Sache als Grund der Ehescheidung hin-

reiche. So verderbt das Pharisäerthum erschien, so gab es dennoch Manche unter den Gliedern dieser Partei, die sich durch edlen und rechtschaffenen Sinn hervorthaten z. B. Gamaliel, Nicodemus. (Näheres darüber enthält Mischnah: Sanh. X. 1; Hanebeng: Gesch. d. bibl. Offbg. 535 u. ff.; Wetzer und Welte: K. L. VIII. 385.). — **17**) Nach der Angabe der Rabbiner gab man ihnen diesen Namen von einem gewissen Sadok, Schüler des Antigonus von Socho, welcher nach Simon dem Gerechten v. J. 291 — 260 v. Ch. Vorsitzer im Synedrium war. Dieser deutete den Satz seines Lehrers, daß man Gott ohne Rücksicht auf Belohnung dienen müsse, dahin, daß er lehrte, es gebe nach dem Tode keine Vergeltung, überhaupt kein jenseitiges Leben. Mit ihm lehrte dasselbe auch Baithos, weßhalb man seine Anhänger auch Baithosäer nannte (Lightfoot: horæ hebr. et Talm. ad Matth. 3, 7.). Nach dem hl. Epiphanius ist der Name Sadducäer von צַדִּיק: „der Gerechte" herzuleiten und bedeutet, daß sie sich der innern Gerechtigkeit zu befleißen suchten, während die Pharisäer nur die äußere übten. Flavius Josephus läßt die Sadducäer gegenüber den Pharisäern erst unter Jonathan (um 144 v. Ch.) erscheinen. Ganz gewiß hat die Einführung griechischer Lebens- und Denkweise unter Antiochus viel beigetragen, den Sadducäismus, wo nicht in das Leben zu rufen, doch mehr zu begründen und auszuprägen. Die Sadducäer sind bei den Juden dasselbe, was die Epicuräer bei den Griechen, und in der heutigen Zeit in allen Ländern die Materialisten sind. Sie läugnen das Dasein geistiger Wesen außer Gott und halten die menschliche Seele nur für die feinere Materie des menschlichen Leibes, die mit diesem zugleich sterbe. Sie schreiben Alles, was der Mensch wirkt, einzig dem freien Willen zu, und lassen keine Tradition neben den hl. Büchern der Offenbarung gelten. Nach Hieronymus nahmen sie nur die fünf Bücher Moses als göttliche Offenbarung an; allein dieß scheint dem zu widersprechen, was Flavius Josephus sagt: „Es ist allen Juden (gleichsam) angeboren, die 22 Bücher für göttliche Dogmen zu halten, an ihnen festzuhangen und, wenn es nöthig ist, dafür zu sterben" (Contra Appion. l. 8.). Auch ersieht man aus dem Talmud (Sanhedr. f. 90. 2.), daß Rabbi Gamaliel den Sadducäern die Auferstehung nicht nur aus Moses, sondern auch aus den Propheten beweist. (Güldenapfel: Josephi Archæolog. de Sadducæorum canone. Jen. 1804). Sie gaben sich einem üppigen Lebensgenusse hin, schätzten die äußerlichen Observanzen sehr gering, gaben dadurch oft Aergerniß im Tempel, disputirten gerne und zeigten in ihrem Benehmen eine gewisse Härte, besonders, wenn sie als Richter aufzutreten hatten. Unter dem gemeinen Volke hatten sie keine Anhänger; nur Vornehme und Reiche zählten sich zu ihnen. Nach Mischna Nidda (4. 2.) wurden sie zur Zeit, da der jüdische Staat sich auflöste, förmlich vom Judenthume ausgeschlossen (Großmann: de philosophia Sadducæorum. Lips. 1836; Lutterbeck: Neutestamentl. Lehrbegriffe. Mz. 1852. I. B.). — **18**) Sowohl Pharisäer als Sadducäer begehrten getauft zu werden. Es däuchte ihnen ein leichtes Mittel, um Anspruch auf den Antheil an dem Reiche des Messias zu erhalten. — **19**) γεννήματα ἐχιδνῶν: „Natternbrut," d. h. ihr schlimmsten unter den Menschenkindern. Die Natter oder Schlange galt als das bösartigste unter den Thieren, weil sich Satan seiner zur Verführung der ersten Menschen bediente. Vielleicht hatte Johannes hier auch im Auge, was im Ps. 57. 4 — 6 geschrieben steht: „Abgewichen sind die Sünder von Mutterleibe an, sie irren von der Geburt her, und reden Lügen. — Ihr Wüthen ist gleich dem Wüthen einer Schlange; gleich einer tauben Natter, die ihre Ohren verstopft, — daß sie nicht hören die Stimme der Beschwörer und des Zauberers, der wohl beschwören kann." Nach Chrysostomus, Euthymius, Hieronymus, Isidorus von Pelusium, Gregorius dem Großen und Augustinus machte ihnen Johannes mit diesem Worte den Vorwurf, daß sie ähnlich den jungen Nattern, die durch ihre Geburt die eigene Mutter tödten, ihre Mutter, die Synagoge, durch ihre falschen Lehren und Grundsätze zu Grunde richten. Wenn das Volk wirklich dafür hielt, daß die Natterngeburt tödtlich für die Mutter sei, so konnte Johannes sich allerdings nach diesem Dafürhalten richten, und das Gesagte hat einen sehr annehmbaren Sinn. Uebrigens ist jenes Dafürhalten ein irriges; denn die Schlangen gebären ihre Jungen, ohne davon Schaden zu nehmen. — **20**) τίς ὑπέδειξεν ὑμῖν φυγεῖν: „Wer hat euch gelehret zu entfliehen!" Johannes drückt damit seine Verwunderung aus, daß sie, die Stolzen, die Alle belehren, aber von Niemanden belehrt werden wollen und darum unempfänglich sind für das neue Reich Gottes, dennoch kommen und sich demüthigen. Er will durch diese zermalmende Anrede die der Besserung noch Fähigen heilsam erschüttern und dadurch zu einem wahren, demüthigen Bekenntniß führen, die Unwürdigen aber und für das Reich Gottes ganz Untauglichen zurückweisen. Wo nicht Alle, so ließen sich doch die Meisten nicht taufen, wie dieses Jesus selber sagt: „Die Pharisäer aber und die Gesetzkundigen verachteten den Rathschluß Gottes an sich und ließen sich nicht von ihm taufen" (Luc. 7, 30.). — **21**) Die Ankunft des Messias bringt denen, welche sich würdig vorbereiten, Heil und Segen; denen aber, welche seiner nicht achten oder ihn verachten, Verderben und Untergang. Je mehr Gnaden er bringt, desto mehr häuft sich sein Gericht über die, welche dieselbe nicht benützen. Die jetzt böse sind, werden noch böser erscheinen, wenn der Messias kommt. „Siehe, dieser ist gesetzt zum Falle und zur Auferstehung Vieler in Israel und als ein Zeichen, dem widersprochen wird" (Luc. 2. 34.). Man muß hier zwischen dem besonderen und allgemeinen Gerichte unterscheiden; das besondere findet nach dem Tode eines jeden Menschen statt, während das allgemeine am

Ende der Zeiten eintreffen wird. Da der Mensch aus Leib und Seele besteht, der Leib aber erst beim allgemeinen Gerichte vereint mit der Seele der Strafe fähig ist, so ist es evident, daß die Seele im besonderen Gericht allein Lohn oder Strafe, je nach Verdienst, zu erwarten habe. Damit ist aber nicht gesagt, daß Gott eine zweifache Strafe verhängen werde, sondern sie ist in der That bloß eine, die beim besondern Gericht nicht complet, beim allgemeinen aber über Seele und Leib als eine complete ausgesprochen wird (A. juxta S. Thom. Suppl. qu. 88. art. I in corp.). — **22**) Johannes gibt die Pharisäer und Sadducäer nicht gänzlich auf, noch auch weist er sie ab, sondern ermahnt sie, würdige Früchte der Buße zu bringen. Da die Buße nicht bloß in Ausrottung des Unkrautes, das in der Seele überhand genommen, besteht, sondern auch in Einpflanzung aller Tugenden, so bringt sie nothwendig auch kostbare Früchte hervor. Sie sind dieselben, die der Apostel als Früchte des Geistes bezeichnet, Liebe, Freude, Friede, Geduld, Milde, Güte, Langmuth, Sanftmuth, Treue, Mäßigkeit, Enthaltsamkeit, Keuschheit (Gal. 5, 22. 23.). Da aber diese mehr allgemeiner Natur sind, so soll jeder Sünder auch noch in Sonderheit solche Tugendwerke üben, die den bisher gehegten Lastern entgegenstehen, und zwar auf solche Weise, daß man in Wahrheit sagen kann, er thue würdige Buße, d. h. entsprechende Buße. Wer bisher geprahlt hat, rede jetzt von seinen Sünden; der geizig gewesen, sei jetzt freigebig; der neidig gewesen, freue sich des Glückes Anderer; der unmäßig gewesen, faste; der unkeusch gewesen, meide selbst die unreinen Gedanken u. s. f. Wer mehr gesündigt hat, thue mehr Buße; werlänger in der Sünde fortgelebt, verharre länger in der Buße. Griech. καρπὸν ἄξιον. — **23**) καὶ μὴ δόξητε λέγειν ἐν ἑαυτοῖς: „bildet euch nicht ein, sagen zu dürfen." — **24**) Viele glaubten, alle Israeliten würden selig werden. Ein Satz der Mischna (San. X. 4.) lautet: „Das ganze Israel hat Theil an der künftigen Welt," weil es bei Isaias (60, 21.) heißt: „Und dein Volk werden lauter Gerechte sein; auf ewig erben sie dein Land, Sprosse meiner Pflanzung, Werk meiner Hände zur Verherrlichung." Folgende aber sind es, die keinen Theil an der künftigen Welt haben: „Der da läugnet, es sei eine Auferstehung und das Gesetz sei vom Himmel gekommen, und der Epicuräer." Diesen auf die Abstammung von Abraham Pochenden ruft der hl. Chrysostomus zu: „Schämet euch um so mehr, wenn ihr den Vater nicht nachahmet." Und Hilarius sagt: „Non enim successio carnis quæritur, sed fidei hæreditas dignitasque originis in operum consistit exemplis et prosapiæ gloria fidei imitatione retinetur." — **25**) τέκνα τῷ Ἀβραάμ. Wie Gott im Anfange den Menschen aus Lehm gemacht, so kann er ihn auch aus Stein bilden, wenn er will, und kann den so gebildeten zum Kinde Abrahams machen. Oder: Wenn der Mensch auch so verkommen und verderbt wäre, daß er dem gefühllosen Steine gliche, so kann ihn Gott dennoch zu einem wahren Sohne Abrahams umschaffen. Gott machte es in Wahrheit so. Während er die dem Fleische nach aus Abraham stammenden Juden verwarf, nahm er die verdorbenen Heiden auf und verpflanzte Sion in ihre Mitte. „Non qui filii carnis, hi filii Dei, sed qui filii sunt promissionis, æstimantur in semine" (Rom. 9, 8.). Abraham ist weniger der Vater seiner leiblichen Kinder, als der geistigen; weniger der Vater von Kindern, die dem Fleische nach, als dem Geiste nach von ihm stammen; weniger der Vater Ismaels, der ihm natürlich, als Isaaks, der ihm übernatürlich, der Verheißung nach, von Gott geworden. Die Kinder der Gnade sind also alle Kinder Abrahams. — **26**) Wie das Himmelreich nahe steht, um die für das Gute Empfänglichen zu heiligen und zu beseligen, so ist das Gericht nahe, um die für das Gute Unempfänglichen zu verderben. Christus, wollte er sagen, wird nächstens auftreten und wird sein Werk in kurzer Frist vollbringen. Er wird die Guten schnell aussondern und die Bösen schnell verwerfen. Die Entscheidung wird dann für immer gelten. — **27**) d. h. meine Taufe ist noch nicht die Einweihung in das Reich Gottes, ist noch nicht zur Vergebung der Sünden und zur Heiligung, sondern sie ist nur ein Symbol der Taufe, die euch durch Christus zu Theil wird; sie zeigt nur an, daß ihr Buße thun und euch zur Aufnahme in das Reich Gottes vorbereiten sollt. — **28**) besagt mehr als einen gradeweisen Unterschied. „Er ist der Starke, der Machthabende; ich bin Nichts." — **29**) Der Sclavendienst ist der allerniedrigste und gemeinste; nur der Knecht leistet ihn dem Herrn, nicht der Schüler dem Meister. (So Rabbi Josua). Johannes hielt sich also nicht werth, Christi Knecht, geschweige denn Schüler desselben zu sein. — **30**) d. h. seine Taufe, die auch in Wasser geschieht, wird euch Geist und Feuer geben. Sie wird die Sündenmakeln nicht bloß abwaschen, sondern wie Feuer verzehren und vernichten; sie wird nicht bloß reinigen, sondern mit Geist und Leben heiligen. Johannes hatte hier die Weissagungen der Propheten im Auge: „Ich werde ausgießen meinen Geist über alles Fleisch" (Joel 2, 28; Isa. 44, 3.). „Er (der Messias) ist wie das Feuer des Schmelzers und wie die Lauge der Wäscher" (Malach. 3, 2.). Origenes versteht hier unter ignis das „Fegfeuer;" Hilarius das „scharfe Gericht, das Christus schon in dieser Welt vornehmen wird"; Basilius, Johannes v. Damascus, Toletus und in neuerer Zeit Arnoldi, Neander „das Feuer der Hölle," weil es im nächsten Verse heißt: Paleas autem comburet igni inextinguibili. Allein die allgemeine Auslegung ist aus einleuchtenden Gründen für die Verbindung des ignis mit spiritus, wofür besonders auch die Stellen sprechen: Deus tuus ignis consumens est (Deut. 4, 24.). Numquid non verba mea sunt sicut ignis, dicit Dominus (Jerem. 23, 29.). Toletus zählt aus der hl. Schrift zwölf verschiedene Arten der Taufe auf nach dem Vorgange des Athanasius und Johannes Damascenus. — **31**) Die Tenne ist Israel. Der

Messias wird in demselben vornehmen, was der Landmann auf seiner Tenne vornimmt. Er wird den Kern von der Spreu, die Guten von den Bösen sondern; die Guten in die Scheune, in den Himmel befördern, die Bösen aber zum unauslöschlichen Feuer der Hölle verurtheilen. Vom unauslöschlichen Feuer hat schon Isaias geredet: „Vermis eorum non morietur, et ignis non extinguetur" (66, 24; cf. 33, 14.). Wie die Sonne immerfort brennt, ohne eine sichtbare Nahrung ihrer Flammen zu haben, so brennt auch das Höllenfeuer fortwährend ohne Nahrung von Außen. Wem dieses unmöglich scheint, dem sagt der hl. Augustinus: „Cui hoc possibile esse qui negat, a quo fit, quidquid in naturis omnibus miratur ignorat." (contra Donatist. c. 9. cf. Malach. 4, 1—4.). **32**) Nach der allgemeinen Meinung, die sich vielleicht auf die Tradition stützt, kam Jesus am sechsten Jänner zu Johannes. Sepp aber und Andere sind der Meinung, daß Johannes in der Winterszeit nicht getauft habe und daß daher Jesus eher im Herbst etwa zur Zeit des Sühnetages vor dem Laubhüttenfest zu Johannes gekommen. Lukas bezeichnet das fünfzehnte Jahr des Tiberius als dasjenige, in welchem Johannes auftrat, bezeichnete aber weder den Anfang noch das Ende seiner öffentlichen Thätigkeit, woraus man schließen kann, daß sie sich nicht über dieses Jahr hinaus erstreckt habe. Nach der allgemeinen Meinung ist das 15. Jahr des Tiberius kein anderes, als das 782 u. c. oder das Jahr 29 n. Ch. G. — **33**) ἐπὶ τὸν Ἰορδάνην. Der Ort, wo damals Johannes taufte, hieß „Bethania," was so viel als: „Haus beim Schiffe" oder „Schiffbausen" bedeutet. Einige halten es für den unter dem Namen: „Bethabara" mehr bekannten Ort am Jordan, wo einst die Kinder Israels bei ihrem Einzug in Chanaan über den Fluß setzten. — **34**) Der hl. Hieronymus gibt drei Ursachen an, warum sich Jesus von Johannes taufen ließ: 1) ut quia homo natus erat, omnem justitiam et humilitatem legis impleret; 2) ut baptismate suo Joannis baptisma comprobaret; 3) ut Jordanis aquas sanctificans per descensionem columbae, Spiritus sancti in lavacro credentium monstraret adventum." Auch die hl. Väter Chrysostomus, Augustinus, Gregorius von Nazianz sagen, Christus habe durch diese seine Taufe das Wasser gesegnet und geweiht, um als Werkzeug der Wiedergeburt des Menschen in der Taufe zu dienen. — **35**) Nach dem Evangelisten Johannes (1, 33.) kannte Johannes der Täufer den Herrn noch nicht, als er zu ihm kam und die Taufe begehrte. Aus den vorliegenden Worten aber möchte man eher dafür halten, er habe ihn ganz wohl gekannt. Wie läßt sich dieser Widerspruch lösen? Schegg hält dafür, Johannes habe bei der Ankunft Jesu sogleich eine Ahnung gehabt, es stehe ein Heiliger vor ihm und diese habe ihn so durchdrungen, daß er zurückbebte, und ihn zu taufen sich für ganz und gar unwürdig hielt. Nach Cornelius a Lapide erkannte Johannes ihn nicht bloß als einen Heiligen, sondern auch als den Messias, aber nur „ex privato Dei instinctu et revelatione," welche Kenntniß dann durch das nachfolgende Zeichen der Erscheinung des hl. Geistes vervollständigt und bekräftigt wurde, so daß er nun ohne Bedenken und auf das sicherste Zeugniß gestützt, auf Jesus als den Messias und Erlöser (Lamm Gottes) hinweisen konnte. Dürfte man aber vielleicht nicht eine dritte Meinung gelten lassen? Es wäre diese: Johannes habe die Taube, die nachher von allen Anwesenden gesehen wurde, schon vorher gesehen und somit Jesum sogleich bei der ersten Annäherung ganz sicher als Messias erkannt. Die Auslegung des hl. Augustinus verdient wenigstens eine Erwähnung: „Dicit Joannes: Ego a Te debeo baptizari," tanquam Christo cognito. Si enim non noverat Eum, a quo volebat baptizari, temere dicebat: Ego a te debeo baptizari. Noverat ergo Eum. Si noverat Eum, quid est ergo, quod dicit: „Non noveram Eum, sed qui me misit baptizare in aqua, Ipse mihi dixit: Super quem videris Spiritum descendentem et manentem super eum, sicut columbam, ipse est, qui baptizat in Spiritu sancto." Non ait: „Ipse est Dominus;" non ait: „Ipse est Christus;" non ait: „ipse est Deus;" non ait „ipse est Jesus;" non ait: „ipse est qui natus est de Virgine Maria, posterior te, prior te," non ait hoc; — jam enim hoc noverat. Sed quid non noverat? Tantam potestatem Baptismi Ipsum Dominum habiturum et Sibi retenturum, sive praesentem in terra, sive absentem corpore in cœlo et praesentem majestate, Sibi retenturum Baptismi potestatem; ne Paulus diceret: Baptismus meus; ne diceret Petrus: Baptismus meus. Ideo videte, intendite voces Apostolorum! Nemo Apostolorum dixit: Baptismus meus. Quamvis unum omnium esset Evangelium, tamen invenis dixisse: Evangelium meum; non invenis, dixisse: „Baptisma meum." (Tract. IV. et V. in Joan. Evang.) — **36**) Was hier Christus „Gerechtigkeit" nennt, ist nichts Anderes als „Vollkommenheit." Christus wollte damit sagen, da er gekommen sei, die Sünden aller Menschen auf sich zu nehmen und zu büßen, so müsse er sich nothwendig auf das Tiefste demüthigen und nicht bloß ein Beispiel gewöhnlicher Demuth, sondern einer ganz außerordentlichen geben, die nichts ungethan läßt, was von einem Vollkommenen erwartet wird. Schön bemerkt hier Cornelius a Lapide: „Humilitas implet omnem justitiam, quia solvit, immo superat omne jus et debitum, quod homo debet Deo, proximo et sibi. Deo enim se subjicit per religionem, proximo per charitatem, corpus animæ, animam legi Dei. Quocirca humilis cum omnibus pacem habet, superbus cum omnibus dissidium et bellum . . . Nam ut ait S. Gregor. lib. 3. Moral. c. 13: Malorum locus est superbia, bonorum locus est humilitas. — **37**) Dieses „confestim"

bezieht sich nach Maldonat, Grotius, Fritzsche auf das Nachfolgende und steht hier vermöge der den Orientalen sehr eigenen Prolepsis. Allein Schegg, Meyer u. A. geben dem Worte, wie bei Marcus an mehreren Stellen, die abgeschwächte Bedeutung: „sofort," und lassen somit keine Prolepsis gelten. — **38**) Das Wort εἰ ist hier im prägnanten Sinne zu nehmen. Der Himmel öffnete sich nicht bloß ihm, sondern öffnete sich zu seiner Verherrlichung auch Andern, so daß es soviel bedeutet, als: propter eum. Denn Johannes der Täufer sagt es deutlich, daß er den hl. Geist in Gestalt einer Taube über ihn habe herabsteigen und **bleiben** gesehen. Joan. 1, 32. Chrysostomus findet in dieser Oeffnung des Himmels zugleich ein Sinnbild der Wahrheit, daß durch Christus der Himmel geöffnet werde. Es fließen von jetzt an die himmlischen Gnadenströme, die Christus auf die Erde zu leiten gekommen ist. Daß die Oeffnung der Himmel „non reseratione elementorum, sed spiritualibus oculis" geschehen, ist Meinung des hl. Hieronymus; mit mehr Grund aber nehmen die hl. Väter, Augustinus, Ambrosius, Chrysostomus und die Ausleger Theophylact, Euthymius, Lyranus, Tostatus, Cornelius a Lapide an, die Oeffnung sei zwar nicht realiter, aber „per apparentiam et spectrum," somit objectiv vor sich gegangen. — **39**) Es war keine wirkliche Taube, wie Hieronymus, Anselm, Thomas von Aquin u. A. dafür halten, sondern nur die **Gestalt** einer Taube, wie es Lukas (3, 22.) ausdrücklich sagt: σωματικῷ εἴδει ὡσεὶ περιστερᾶν. Sie hatte zwar einen soliden Leib und glich in Allem einer Taube, war jedoch keine wirkliche Taube, kein Glied des natürlichen Thierreiches. Noch weniger darf man daran denken, hier eine hypostatische Vereinigung zwischen dem hl. Geiste und der Taube anzunehmen, wie es Tertullian (lib. de carne Christi c. 3.) gethan zu haben scheint. Daß aber der hl. Geist die Gestalt der Taube, nicht vielmehr des Adlers oder sonst eines Vogels größerer und mächtigerer Art erwählte, davon gibt der hl. Chrysostomus die Ursache an. Er sagt: „Christus kam in das Fleisch und in die Welt, sanftmüthig wie eine Taube, um die Sünden zu vergeben und die Sünden zu lösen." Die Taube ist das Sinnbild der Einfalt, des Friedens, der Reinigkeit, der Sanftmuth, der Liebe, lauter Eigenschaften, die dem Zwecke der Erbarmung, zu welchem Christus in die Welt gekommen, entsprechen (cf. Cant. 1, 14; 2, 14; 5, 2; 6, 8; Ps. 47; 67, 14.). Schegg bemerkt hier: „Die Wahl, die auf die levitisch reinen Thiere beschränkt war, fiel wie von selbst auf die Taube: 1) wegen ihrer schönen Gestalt, 2) wegen ihres mächtigen, majestätisch ruhigen Fluges und 3) wegen ihrer Eigenschaften, die sie gleich dem Lamme zu einem Lieblingsthiere und Lieblingssymbole unter allen Völkern machten und insbesondere den Geist Jesu Christi im schönsten Abbilde spiegelten." Der hl. Thomas von Aquin (3. qu. 39. 6. ad 4.) weiset in der Taube sehr speciell die Sinnbilder der sieben Gaben, die nach Isaias (11, 2.) auf Christus ruhen, nach: 1) secus fluenta aquarum moratus, ecce donum sapientiæ; 2) meliora grana seligit, ecce donum scientiæ; 3) pullos alienos nutrit, ecce donum consilii; 4) non lacer at rostro, ecce donum intellectus; 5) caret felle et pile, ecce donum pietatis; 6) nidificat in petris, ecce donum fortitudinis; 7) pro cantu edit gemitum, ecce donum timoris. Der hl. Bernhard sagt: Nec incongrue ad judicandum agnum Dei venit columba, quia nihil melius agno convenit, quam columba. Quod agnus in animalibus, hoc columba in avibus est. Summa utriusque innocentia, summa mansuetudo, summa simplicitas. Quid enim sic alienum ab omni malitia, sicut agnus et columba? Nocere cuiquam nesciunt, lædere non noverunt. — **40**) Bei Markus und Lukas heißt es: „Tu es filius meus," was das Richtigere scheint, da dem Matthäus das genaue Wörtliche nicht so eigen und geläufig ist, wie diesen beiden Evangelisten. Gott spricht hier feierlich aus, was er schon durch Isaias (42, 1.) vorhergesagt hat, und weihte mit diesen feierlichen Worten seinen Sohn zu seinem messianischen Amte ein als Erlöser, Lehrer und Vorbild aller Tugenden. Ist schon die Eröffnung des Himmels, das Erscheinen der Taube höchst feierlich, so sind es noch mehr diese Worte. Gott spricht hier feierlich aus, was geglaubt werden muß, um selig zu werden. Denn „wer ist es, der die Welt überwindet, als wer da glaubt, daß Jesus der Sohn Gottes ist?" (I. Joan. 5. 5.). Er spricht feierlich aus, was Jesus vor dem hohen Rathe bekannte und was die Ursache seiner Verurtheilung zum Tode ist. Er spricht feierlich aus, was Petrus im Namen aller Apostel und aller Gläubigen bekannt, und was zu allen Zeiten das Bekenntniß der Kirche und die Grundlage des ganzen Glaubens bildet. Es tritt uns hier auch eine wirkliche, wahre, hellleuchtende Offenbarung des höchsten Geheimnisses der heiligsten Dreieinigkeit entgegen, um der Welt kund zu thun, daß beim Geheimniß der Erlösung alle drei Personen der hl. Dreieinigkeit zusammen wirken. Es wird hier der große Vorhang, der Himmel und Erde von einander schied, aufgezogen. Die Erbarmungen strömen jetzt fort und fort und in welch' wunderbarer Fülle! — **41**) ἐν ᾧ εὐδόκησα: „in welchem ich mein Gefallen finde, an welchem ich mich ergötze." Die göttlichen Personen sind einander Grund und Ursache der Seligkeit, und zwar der allein genügende Grund. Die ganze erschaffene Welt mit ihren zahllosen geistigen und leiblichen Geschöpfen ist unzureichend, um für Gott Grund entsprechender Seligkeit zu sein. Maldonat erklärt diesen Ausdruck dahin: per quem placatus ac reconciliatus sum mundo, hoc est, placari et reconciliari decrevi. Allein im Worte selber liegt dieser Sinn nicht. Wohl hat das Wort: εὐδοκεῖν, entsprechend dem hebräischen: רָצָה auch die Bedeutung „gnädig sein;" allein dann müßte nothwendig dabei stehen, wem dieses Gnädigsein

gelten sollte, z. B. κόσμον oder ἀνθρώπους. Indessen ist nicht zu läugnen, daß man aus dem Wohlgefallen, das der Vater an dem Sohne hat, die Erbarmung gegen das Menschengeschlecht und den Beschluß der Erlösung folgern kann. Cornelius a Lapide paraphrasirt daher so: „Ita (mihi complacuit in te) ut tu solus, perfecte per omnia, summe et infinite mihi placeas, ac nemo mihi placeat, nisi per te; immo ut per te placatus sim toti generi humano, cui antea ob peccatum Adae et posterorum offensus fui. Der hl. Augustinus sagt von dieser Taufe: „Baptizatur novus homo, ut novi baptismatis constituat sacramentum" (Serm. 37. de Temp.). Er nimmt also an, daß Christus jetzt schon das Sakrament der Taufe eingesetzt habe. Dasselbe sagen auch die hl. Väter Ambrosius lib. 2 in Luc. 3. 1. und serm. 15 et 20. Hieronymus dial. contr. Luciferian. Chrysostomus, hom. 2 in Matth., Gregorius von Nazianz or. in Nat. Dñi., wenn sie lehren, daß Christus durch seine Taufe das Wasser geheiligt und ihm durch seine Berührung die Kraft des Neugebärens, regenerandi, gegeben habe. Thomas v. A. lehrt ausführlich, daß jetzt schon Christus die Taufe eingesetzt habe. Sehr geistreich bemerkt der hl. Chrysostomus: gleich wie Christus beim letzten Abendmahle den Schatten gutgeheißen und die Wahrheit hinzugefügt habe, indem er in derselben Mahlzeit das Osterlamm gegessen und die Eucharistie eingesetzt, so habe er in demselben Flusse (Jordan) den Schatten und die Wahrheit verbunden, die Taufe des Johannes nämlich mit seiner Taufe. Es leuchtet dieß auch daraus ein, daß Christus bald nachher durch seine Jünger die Taufe des N. B. ertheilen ließ. Sie mußte also bereits eingesetzt sein. Doch bemerken die hl. Väter Augustinus ep. 19. und Thomas, 3. qu. 38. 2. ad 3. sowie insgemein die Theologen, sie sei vor der Ausgießung des hl. Geistes, als der eigentlichen Inaugurirung des N. B. noch nicht de præcepto, sondern nur de consilio gewesen. Bis dahin habe noch das alte Gesetz und die Beschneidung ihre verbindliche Kraft gehabt.

Caput IV.

1. Tunc Jesus ductus est in desertum a Spiritu,[1] ut tentaretur a diabolo.[2] 2. Et cum jejunasset quadraginta diebus,[3] et quadraginta noctibus, postea esuriit.[4] 3. Et accedens tentator[5] dixit ei: Si filius Dei es,[6] dic ut lapides isti panes fiant. 4. Qui respondens dixit: Scriptum est: Non in solo pane vivit homo,[7] sed in omni verbo, quod procedit de ore Dei. 5. Tunc assumpsit eum diabolus in sanctam civitatem,[8] et statuit eum super pinnaculum templi,[9] 6. et dixit ei: Si filius Dei es, mitte te deorsum.[10] Scriptum est enim: Quia angelis suis mandavit de te,[11] et in manibus tollent te, ne forte offendas ad lapidem pedem tuum. 7. Ait illi Jesus: Rursum scriptum est: Non tentabis Dominum Deum tuum.[12] 8. Iterum assumpsit eum diabolus in montem excelsum valde:[13] et ostendit ei omnia regna mundi,[14] et gloriam eorum, 9. et dixit ei: Haec omnia tibi dabo, si cadens adoraveris me.[15] 10. Tunc dicit ei Jesus: Vade Satana:[16] Scriptum est enim: Dominum Deum tuum adorabis,[17] et illi soli servies.[18] 11. Tunc reliquit eum diabolus:[19] et ecce angeli accesserunt,[20] et ministrabant ei. 12. Cum autem audisset Jesus quod Joannes traditus esset,[21] secessit in Galilæam:[22] 13. et, relicta civitate Nazareth,[23] venit, et habitavit in Capharnaum[24] maritima, in finibus Zabulon, et Nephthalim: 14. ut adimpleretur quod dictum est per Isaiam prophetam:[25] 15. Terra Zabulon, et terra Nephthalim, via maris trans Jordanem, Galilæa gentium, 16. populus, qui sedebat in tenebris, vidit lucem magnam: et sedentibus in regione umbræ mortis, lux orta est eis. 17. Exinde coepit Jesus prædicare, et dicere: Poenitentiam agite:[26] appropinquavit enim regnum caelorum. 18. Ambulans autem Jesus juxta mare Galilææ,[27] vidit duos fratres,[28] Simonem, qui vocatur Petrus,[29] et Andream[30] fratrem ejus, mittentes rete in mare, (erant enim piscatores)[31] 19. et ait illis: Venite post me,[32] et faciam vos fieri piscatores homi-

num.[33] 20. At illi continuo relictis retibus[34] secuti sunt eum. 21. Et procedens inde, vidit alios duos fratres, Jacobum Zebedaei,[35] et Joannem fratrem ejus in navi cum Zebedaeo patre eorum, reficientes retia sua: et vocavit eos. 22. Illi autem statim relictis retibus[36] et patre, secuti sunt eum. 23. Et circuibat Jesus totam Galilæam, docens in synagogis eorum,[37] et prædicans evangelium regni: et sanans omnem languorem, et omnem infirmitatem in populo. 24. Et abiit opinio ejus in totam Syriam,[38] et obtulerunt ei omnes male habentes, variis languoribus, et tormentis comprehensos, et qui daemonia habebant,[39] et lunaticos,[40] et paralyticos,[41] et curavit eos:[42] 25. et secutæ sunt eum turbæ[43] multæ de Galilæa, et Decapoli,[44] et de Jerosolymis, et de Judæa, et de trans Jordanem.[45]

Siehe Tabelle Nr. I, 2. S. 31; Nr. II, 5. 10. 11. 15. S. 32.

1) ἀνήχθη εἰς τὴν ἔρημον ὑπὸ τοῦ πνεύματος. „Er wurde zurück geführt in die Wüste." Aus dem Jordansthal, in welches Jesus durch die Wüste gekommen war, wurde er vom Geiste wieder dahin zurückgeführt. Der Tradition zufolge ist das Gebirge Quarantania zwischen Jerusalem und Jericho darunter zu verstehen, ein Gebirge voll Grauens und verrufen durch Räuber. Schegg vermuthet, es sei die Wüste Judäa darunter zu verstehen, in welcher Johannes sich aufgehalten; dann ist zu übersetzen „Er wurde hinaufgeführt in die Wüste." Auch Maldonat nimmt dieß an, weil der Evangelist die Wüste ohne nähere Bezeichnung nennt, somit diejenige zu verstehen scheint, von der vorher die Rede gewesen, in der sich nämlich Johannes aufgehalten. Bei Markus 1, 12 heißt es: Spiritus eum expulit, was nach Hieronymus, Hilarius und dem Auctor operis imperfecti soviel heißt, als: Er ging mit Freude, Munterkeit und Behendigkeit hin an den Ort des Grauens. Lukas 4, 1 sagt: „Jesus aber, voll des Geistes, kehrte zurück vom Jorden und ward vom Geiste in die Wüste geführt." — **2**) Christus wollte uns in Allem ähnlich werden, nur die Sünde ausgenommen. Es lag daher in Gottes Plane, daß er auch gleich andern Menschen mit den schwersten Versuchungen von Welt und Satan heimgesucht würde, wie der Apostel schreibt: Non enim habemus Pontificem, qui non possit compati infirmatibus nostris; tentatum autem per omnia pro similitudine absque peccato Hebr. 4, 15. Christus wollte, wie dieß Chrysostomus und Hilarius eindringlich darlegen, den Getauften und zu Gott Bekehrten eine Vorstellung von dem neuen Wandel geben, wie sie den vorkommenden Versuchungen widerstehen und sich dagegen rüsten sollten. Augustinus expos. in Ps. 90. sagt: Ideo tentatus est Christus, ne vincatur a tentatore Christianus. Er wollte besonders auch denen, die sein Werk auf Erden fortführen sollten, den Bischöfen, Priestern und Verkündern des Evangeliums zeigen, wie sie beim Antritt ihres Amtes auf große Versuchungen sich gefaßt machen sollten. Origenes, hom 29. glaubt, Christus sei während seines Aufenthaltes in der Wüste täglich versucht worden; Eusebius, demonstr. ev. l. 9. und Augustinus de consens. evang. c. 4. sind der Meinung, er habe außer den von den Evangelisten genannten Versuchungen noch sehr viele andere bestanden. Schegg erinnert hier an den Gegensatz zwischen der Versuchung der Stammeltern und jener des zweiten Adam: Welcher Gegensatz! Jene wurden versucht im Paradiese rings umgeben von den Zeugnißen der Liebe Gottes, Jesus in der Wüste; jene wurden versucht mitten im Ueberflusse geistiger, wie leiblicher Weise, Jesus im Hunger und im Stande geistiger Verlassenheit! — **3**) Christus fastete vollkommen, d. h. er aß Nichts und trank Nichts. So verstehen auch die Orientalen durchgehends das Fasten, und es ist dieß die eigentliche Bedeutung des Wortes „Fasten." Lukas 4, 2 sagt ausdrücklich: Et nihil manducavit in diebus illis. Wie einst Moses die Zeit des Gesetzes durch vierzig-tägiges Fasten inaugurirte, und Elias die der Propheten damit begann, so wollte Christus die Zeit des Neuen Bundes durch gleiches Fasten einleiten. Das Fasten sollte Zeugniß geben der geistigen Wiedergeburt, die nun stattfinden würde, das lange Fasten aber der langen Folge und Wirkung dieser Wiedergeburt. Die Zahl 40 sollte den verschiedenen Typen des Alten Bundes entsprechen: den 40 Jahrhunderten der Vorbereitung der Welt auf Christus; den 40 Jahren des Aufenthaltes der Israeliten in der Wüste vor dem Eingange in das Land, das von Milch und Honig floß; den 40 Tagen der Buße Ninives u. s. f. Es liegt etwas Großes in diesem Fasten, welches einestheils den Leib schwächt, anderestheils aber ein reines, ganz geistiges und himmlisches Gnadenleben offenbart, in welchem die Seele mit Gott im innigsten, ungetrübten Verkehre lebt und in Wahrheit zu Gott sagt: „Herr, du bist mein und ich bin dein." Der Leib wird wie todt, die Seele aber glüht in brünstigster Liebe. Durch Essen brachten uns die Stammeltern den Tod, durch Fasten bringt Christus das Leben. Das Essen macht schwach und matt im Kampfe mit Welt, Fleisch und Satan; das Fasten macht muthig, enschlossen, behend und verschafft uns, wie Chrysostomus hom. 1. in Gen. sagt, Flügel, um aufzufliegen zum Himmlischen. Das Essen nimmt die innerliche Freude, das Fasten giebt sie. Cornelius a Lapide betrachtet deßhalb als den vorzüglichsten

Grund des Fastens Jesu diesen: „Er wollte das auf apostolischer Grundlage beruhende heilsame Fasten der Kirche in seiner eigenen Person beginnen und durch sein Beispiel heiligen und gleichsam einweihen," wie sich denn Ignatius von Antiochia, und gemeinhin die hl. Väter dafür aussprechen. Er wollte die Menschen dadurch zugleich anweisen: 1) Gott den Zehent des Jahres als Opfer der Abtödtung darzubringen, wie denn Gregorius, hom 16. in Evang. sagt: Unde fratres carissimi, sicut offerre ex lege jubemini decimas rerum, ita ei offerre contendite et decimas dierum; 2) Vor dem freudigen Osterfeste dieselben 40 Stationen oder Mansionen zu halten, welche die Israeliten vor dem Einzug in das gelobte Land hielten S. Ambros. serm. 34. de Quadrag. 3) Durch das Fasten im Frühjahre auch dem Leibe eine heilsame Reinigung und Läuterung zu verschaffen und die kostbaren Elixire zu ersparen, da nach der ganz richtigen Behauptung des Dr. Vitringus. lib. de jejun. eccl. im Frühling die Blutanschwellungen sich einstellen und leicht Krankheit erzeugen, wenn sie nicht durch Fasten, Enthaltsamkeit und Pflanzen-Nahrung temperirt werden. Christus wollte somit als Haupt seinen Gliedern auch in diesem Stücke mit dem Beispiele vorangehen. Man weiß aus der Kirchengeschichte, welch' eifrige Seelen es durch alle Jahrhunderte herab in der katholischen Kirche gegeben, die seinem Beispiele nicht nur in der gemäßigten Weise, wie es die Kirche gebietet, nachzuahmen bemüht waren, sondern es ihm genau nachthaten, ja, was sage ich, noch viel strenger fasteten. Wie strenge fasteten die Mönche in Aegypten, Syrien, Pontus! Simon Stylites brachte 28 Jahresfasten ohne Nahrung hin. Ähnliches thaten Katharina von Siena und Katharina von Genua. Nicolaus von der Flüe und Lidwina genossen 20 Jahre hindurch keine andere Nahrung, als die hl. Eucharistie, worüber der vollständigste Beweis der Wahrheit vorliegt. Gemeinhin wird angenommen, daß der Mensch natürlicher Weise nicht 40 Tage leben könne ohne Nahrung, wenn nicht etwa ein gewisses viscosum phlegma in seiner Constitution vorhanden. Ja Franz Valois lehrt nach dem Vorgang des Hippokrates, ein gesunder Mensch vermöge nicht über sieben Tage ohne alle Nahrung zu leben. Somit ist sowohl das Fasten Jesu als das jener Heiligen, die es ihm genau nachthaten, als Wunder zu betrachten, was noch mehr bestätigt, wie wohlgefällig dieses Werk der aufopfernden Liebe in den Augen Gottes sein müsse. Manche möchten vielleicht wissen, ob Christus in den 40 Tagen wohl auch Hunger gelitten habe? Estius sagt Nichts von einem Hunger, stimmt aber an, Christus habe dieses Fasten weit peinlicher empfunden, als Moses und Elias das ihrige, weil er es als hartes Bußwerk übernommen. Franz Lukas meint, Christus habe allerdings einigen Hunger gelitten, zum größeren Verdienst und zum bessern Beispiele für Andere. Ja Cajetanus ist der Meinung, er habe die ganze Zeit hindurch Hunger gelitten, welche Meinung jedoch Suarez als temerär erklärt. Die hl. Väter nehmen insgemein an, Christus habe nicht gehungert. Schegg behauptet: „Sein Aufenthalt in der Wüste gleich dem des Moses auf Sinai war die Zeit einer wunderbaren nicht näher zu beschreibenden Erfahrung der Nähe Gottes, bei der alles leibliche Bedürfniß schwieg; die vierzig Tage mögen wie vierzig Stunden, wie eben so viele Minuten dahingegangen sein; denn wer hat einen Zeitmesser für das Uebernatürliche?" Die Wahrheit dürfte in der Mitte liegen. Der Leib Jesu litt Etwas in diesen vierzig Tagen; der Geist aber schwelgte in himmlischer Seligkeit. — **4**) Es hungerte ihn jetzt und zwar in starker Weise, weil es der Evangelist besonders hervorhebt. Ambrosius, in Luc. 4. betrachtet diesen Hunger als eine fromme List des Herrn, die den Teufel täuschen und auf die Meinung bringen sollte, er sei ein gemeiner Mensch; Hieronymus als einen Fehdehandschuh, der dem Satan zugeworfen wird: Permittitur esurire corpus, ut diabolo tentandi tribuatur occasio. — **5**) Der Versucher ist der Teufel, dem der Evangelist hier diesen Namen beilegt, weil er eben daran war, den Herrn zu versuchen, wie er auch den ersten Menschen erfolgreich versucht hat. Nach Augustinus de civit. D. l. 9. c. 21. war es der Oberste der Teufel. Er nahte sich Jesu in menschlicher Gestalt und entfernte von sich alles Fremdartige. Er sprach mit ihm, wie wenn er seines Gleichen wäre. — **6**) Der Versucher hatte am Jordan gesehen und gehört, wie Jesus feierlich als Sohn Gottes erklärt wurde. Da er ihn aber jetzt gleich einem Menschen den drückendsten Hunger leiden sieht, zweifelt er, ob seine Person der Natur nach oder nur im moralischen Sinne göttlich sei, wie es jeder gerechte und heilige Mensch ist, und er hält den jetzigen Augenblick für geeignet, ihn zu versuchen. Denn keine Gelegenheit ist geeigneter, Jemanden zum Bösen zu verlocken, als wenn er ein großes, ausgezeichnetes, heroisches Tugendwerk vollbracht hat. Ein Priester, der einen ganzen Tag im Dienste Gottes mit Fasten, Beten, Lehren, Beichthören zugebracht hat, wie leicht wird er versucht, sich nun gütlicher als sonst zu thun und im Genusse der Erquickung die Schranken zu überschreiten? Jesus war jetzt erschöpft, hungrig, matt und kraftlos, und die kahle Wüste bot ihm keine Erquickung: wie nahe lag daher der Gedanke, schnell durch ein Wunder Brod herzuschaffen? Dieses Gedankens bemächtigte sich Satan und benützte ihn, demselben eine lockende Fassung zu geben und zu einem wahren Köder zu machen. „Du bist ja der Sohn Gottes, flüsterte er ihm zu, du kannst ja aus Steinen Brod machen: was hindert denn dich daran, es sogleich zu thun?" Und er, der da mit dem Kleinen zufrieden ist, wo er nichts Großes gewinnen kann, hätte sich wohl begnügt, wenn Jesus nur diesem seinem Worte nachgegeben und auf solche Weise eine Art consortium mit ihm eingegangen hätte. Es hätte ihm geschmeichelt, Jesum als Vollzieher seines Wortes, als gehorsamen Befolger seiner freundlichen

Einladung zu finden und zu sehen, daß er zur gütlichen Pflege seines Leibes, den er 40 Tage so strenge behandelt hatte, nun ein Wunder wirkte. Er hätte sich sicherlich nicht wenig gefreut, wenn er Jesum in Einem Acte ein opus irreligiositatis et intemperantiae hätte vollbringen sehen. Cornelius a Lapide sagt: Suadenti diabolo acquiescere (etiamsi ob famem) et miraculum patrare — directe esset contra religionem, quae omne cum diabolo commercium vetat, indirecte contra temperantiam. Quod enim est contra unam virtutem directe, hoc indirecte est contra aliam virtutem. Mit Recht nehmen die Theologen gewöhnlich mit Gregorius dem Großen, hom. 16. und Johannes von Damaskus, l. 3. de fide c. 20. an, daß die Versuchung, die hier Jesus zu bestehen hatte, ebenso wenig von Innen kam, als einst bei den ersten Stammeltern, sondern von Außen, weil ja in seinem Innern lauter Gerechtigkeit und Heiligkeit und keinerlei Reiz zur Sünde war. Der hl. Gregorius sagt: „Tentari per suggestionem potuit, sed ejus mentem peccati delectatio non momordit, atque ideo omnis illa diabolica tentatio foris, non intus fuit. Der Plan der Versuchung, den der Teufel entworfen hatte, war übrigens ganz derselbe, wie er ihn an den ersten Menschen ausgeführt hatte. Gleich Adam und Eva sollte auch Jesus zur Sinnlichkeit, zum Stolz und zum Geize versucht werden. Der Unterschied war nur dieser, daß bei den ersten Menschen eine Verstärkung der Versuchung nicht nothwendig war, weil das Unternehmen sogleich Erfolg hatte, bei Jesus aber auch die verstärkte, ja selbst die bis auf das Höchste gebrachte Versuchung erfolglos blieb. — **7**) Diese Worte sind aus Deut. 8, 3, wo Moses zum Volke sprach: Afflixit te (Dominus) penuria et dedit tibi cibum manna, quod ignorabas tu et patres tui, ut ostenderent tibi, quod non in solo pane vivat homo, sed in omni verbo, quod egreditur de ore Dei. Er wollte damit gesagt haben, daß Gott durch seine Macht und sein Wort jedes Ding zur Nahrung des Menschen machen könne, selbst den Stein, die Luft u. s. w. Das Wort verbum, דָּבָר, hat hier, wie öfter in den Büchern des A. T. die Bedeutung von „Sache," griech. ῥῆμα „die Rede," sowie „der in Rede stehende Gegenstand." Allein Jesus nimmt hier die angeführte Stelle, wie Schegg mit gutem Grunde dafürhält, in einem schönen, tiefen Doppelsinne, und beweist dem Teufel, daß der Mensch nicht bloß durch körperliche Nahrung sein Leben fristet, sondern auch durch geistliche Nahrung, die das Wort Gottes ist. Ambrosius sagt: „Jeder Gläubige lebt von jedem Worte Gottes, d. h. von jeder Nahrung des göttlichen Wortes, wodurch die Seele genährt wird, und worüber der Hunger der Seele verachtet werden darf." Man muß unter diesem „Worte," das die Seele nährt, vor Allem Christus selber (verbum caro factum est.) verstehen, der uns durch sein heiligstes Fleisch und Blut im Sakramente des Altares nährt; hernach jedes Wort der Schrift, welches das Herz bewegt, tröstet, erhebet, entflammt; endlich die Einsprechung des hl. Geistes, die hier nach der Meinung Salmerons Jesus besonders und eigentlich im Auge gehabt hat. Die Kraft und Wahrheit des Ausspruches, den hier der Herr thut, ist besonders im Leben der Heiligen ersichtlich, deren so Viele ganze Wochen, Monate und Jahre einzig durch geistliche Nahrung erquickt verlebten, und in denen sich bewahrheitet, was der Engel zum Abte Johannes, Pallad. Lausiac. c. 61. sagte: „Christus wird dir wahrhafte Speise sein." — **8**) Nach ganz richtiger Berechnung macht nun der Teufel von der Versuchung zur Sinnlichkeit den Übergang zur Versuchung in Hoffart des Geistes. Hat ein Mensch die sinnliche Natur gebändigt und unter das Joch gebracht, so erhebt er sich gerne im Geiste und verliert dadurch wieder, was er vorher gewonnen. Nach Lukas 4, 9 war diese Versuchung erst die dritte und letzte. Allein die meisten Ausleger nehmen an, daß die Reihenfolge des Matthäus die richtigere sei. Man frägt, wie das Wort assumsit, παραλαμβάνει, hier zu nehmen sei. Der Verfasser der Rede de jejunio et tentatione Christi, welche in der Aufschrift mit Unrecht den Namen Cyprians führt, glaubt, dieses „Nehmen in die hl. Stadt" sei nur in der Phantasie, nicht in der Wirklichkeit geschehen; Origenes aber, Euthymius, Anselmus sowie auch Maldonat, Leclerc u. A. halten dafür, es sei darunter ein einfaches Führen oder Vorangehen zu verstehen, in welches sich Jesus willig geschickt habe. Allein die hl. Väter und die meisten Ausleger nehmen gemeinhin an, Christus sei vom Satan durch die Luft getragen worden. Der Auctor operis imperf. und Thomas von Aquin setzen jedoch bei, Christus habe sich bei dieser Uebertragung dem Volke unsichtbar gemacht, und der hl. Gregorius der Große, hom. 16. bemerkt: Non mirum est, id Christum diabolo circa se permisisse, quo se permisit a membris illius (Judaeis nempe) crucifigi. — **9**) ἐπὶ τὸ πτερύγιον τοῦ ἱεροῦ, „auf die Zinne des Tempels." Jansenius, Maldonat, Schegg verstehen darunter die Brustwehr des Tempels, da bekanntlich alle Dächer der Gebäude im Orient Brustwehren haben, damit jene, die auf dem platten Dache einher wandeln, nicht Gefahr laufen, herabzustürzen. Angelomus, Eucherius, Lyranus halten sie für einen hervorragenden Theil dieser Brustwehr. Cornelius a Lapide u. A. sehen sie für den Gipfel einer Halle an, die ein Frontispice hatte; Reischl für einen Vorsprung oder ein Flügelgebäude am Tempel gegen Süden. Es dürfte wohl schwer sein, aus diesen Meinungen das Richtige herauszufinden. Da es auch vom Apostel Jakobus heißt, er sei vom πτερύγιον des Tempels herabgestürzt worden (Euseb. hist. eccl. II. 23.), so war dieser Theil des Gebäudes jedenfalls am äußern Umfang, so daß der Herabgestürzte und zur Leiche Gewordene den Tempel nicht befleckte. — **10**) Zeige dich, wollte der Teufel sagen, und offenbare dich allem Volke, als den Messias, den großen König, den Wunderthäter, der mit

Werken auftritt, die noch niemals geschehen. Wenn du schwebend vom Himmel herab auf die Erde kommst, wer sollte da nicht an dich glauben? — **11**) Diese Stelle ist aus Psalm 90, 11 genommen, wo von dem Gerechten, der unter Gottes Schutz wohnt, gesagt wird, daß ihn die Engel auf den Händen tragen werden. Der Teufel macht nun den Schluß, was dort von dem Gerechten gesagt sei, das gelte um so mehr von dem Messias als den Vollkommensten und Gerechtesten. Man braucht also nicht mit Origenes, Chrysostomus, Hilarius anzunehmen, der Teufel habe hier falsch und irrig sich auf diese Stelle als eine messianische berufen. Man kann mit Ambrosius, in Luc. c. 4. und Remigius behaupten, er habe die Stelle richtig auf Christus deuten können. — **12**) Dem Citate des Teufels, das nur indirekt von Christus galt, setzt Christus ein direktes, das für Alle gilt, entgegen. Denn es ist Gottes Wille, daß man Gott nicht versuche und auf die Probe stelle, d. h. ohne Noth und nach Willkühr einen wunderbaren Schutz von ihm begehre. Da ich gekommen, allen Menschen mit dem guten Beispiele voranzuleuchten, so darf ich ohne Noth keine Sache von Gott verlangen, die vor den Augen der Menschen als Wunder erscheinen würde. Was den Glauben an meine Person betrifft, so hat Gott am Jordan Wunder an mir gethan und Wunderbares über mich gesprochen, um die Menschen zu veranlassen, daß sie an mich glauben. Ein anderes Wunder ist nicht nothwendig. Das Schweben in den Lüften wäre für jetzt ein eitler Prunk. Es wird allerdings noch eine Zeit kommen, wo ich in den Wolken schweben und als Sieger über Sünde, Welt und Hölle triumphirend auffahren werde; allein für jetzt muß ich allen Menschen dienen und mein Leben zum Lösegeld für sie hingeben. Deut. 6, 16. — **13**) Eine unzuverlässige Tradition nennt einen Berg in der Nähe der Wüste Quarantania den „Teufelsberg," wohin der Versucher den Herrn geführt haben soll (Adrichomius: Descriptio terrae sanctae 18. 90.). Andere wollen den Hermon oder Thabor für diesen Berg der Versuchung gehalten wissen. — **14**) Dieses „Zeigen aller Weltreiche und ihrer Herrlichkeit" muß man sich in ähnlicher Weise denken, wie es dem hl. Benediktus durch ein göttliches Wunder zu Theil ward, der um Mitternacht ein großes Licht vom Himmel herabkommen und wie in einem einzigen Sonnenstrahl gesammelt, die ganze Welt vor sich sah. S. Gregorii dialog. l. 2. Ueber die Frage, wie es dem Teufel wohl möglich gewesen, alle Reiche sammt ihrer Herrlichkeit in Einem Blicke zu zeigen, da dieses doch nur im Bereiche der Allmacht Gottes zu liegen scheint, sprechen sich die Auctoren verschieden aus. Nach der Meinung des Auctor operis imperfecti. Euthymius und Thomas wies der Teufel den Herrn nur auf die verschiedenen Weltgegenden und die darin liegenden Reiche hin, und nannte sie ihm mit Namen. Denn es bedurfte ja, um sich ihre Herrlichkeit vorzustellen, nichts weiter als diese Namen zu hören. Jansenius aber u. A. nehmen über dieß noch an, der Teufel habe vermöge einer ihm eigenen Kunstfertigkeit Luftgebilde, ähnlich den Fatis morganis, die dem Wanderer in der Wüste so häufig begegnen, vor die Augen Jesu hingezaubert und in ihm Staunen und Verwunderung rege zu machen gesucht. Denn wenn es ihm möglich ist, solche Bilder in der Phantasie hervorzurufen, wie sollte er sie nicht auch aus den Elementen zusammen setzen können? Man weiß ja, in welch mannigfaltigen Gestalten er sich selbst schauen ließ und wie oft er sich als Lichtengel dargestellt hat. Es geschah dieses Zeigen der Weltreiche, wie Franz Lukas sich ausdrückt, per artem perspectivae vel opticae, worin er sehr gewandt ist, oder es geschah wenigstens perstringendo suis praestigiis oculos Christi. Christo id permittente et tolerante, ut generosius tentatorem vinceret et confunderet. — **15**) Der Teufel verlangte damit jene Huldigung, die ihm Alle leisten, welche die Welt lieben, und was in der Welt ist, Hoffart, Begierlichkeit der Augen und Fleischeslust. Es ist möglich, daß er sich ihm in diesem Augenblicke in der Gestalt eines Lichtengels darstellte und damit seine Augen zu blenden hoffte. — Wie konnte er aber ein so freches Begehren stellen? Die bisher von Christus beobachtete Sanftmuth, Geduld, Demuth und die zweimalige Verweigerung des begehrten Wunders hatten den Teufel ermuthigt und in ihm die Vermuthung, Christus sei nicht wirklicher und natürlicher Sohn Gottes, beinahe zur gewissen Überzeugung gemacht. Er glaubte in Wahrheit, er könne jetzt die Huldigung, die ihm so viele andere Menschen, auch Könige, Weise und Priester leisteten, auch von ihm begehren. — Aber, wie konnte er ihm alle Reiche der Welt zu geben versprechen, da er sie selbst nicht besaß? Der Lügner von Anfang lügt auch hier und nennt sein, was nicht sein ist, und verspricht zu geben, was er nicht geben kann. Toletus nennt sein Versprechen ein lugnerisches, weil er gar nicht im Sinne hatte, Jesu Alles zu geben; ein falsches, weil er nicht geben konnte, was er versprach; ein anmassendes, weil er sich wie der Herr der Welt ausdrückte; ein hinterlistiges, weil er das Versprochene nicht jetzt, sondern erst in der Zukunft geben will; dabo. — Dringt man tiefer in den Zusammenhang dieser Versuchung mit der Person und Bestimmung des Messias ein, so muß man mit Schegg sagen: „Es ist die Aufgabe des Messias, die Welt dem Teufel zu entreißen und sie Gott zurückzuerobern. Von diesem Satze geht der Teufel in seiner dritten und letzten Versuchung aus, indem er sagt: Alle Reiche der Welt gebe ich Dir; du sollst sie bekommen und behalten, wenn du mir dienest." — **16**) ὑπαγε ὀπίσω μου. Jesus spricht zu Satan, was man zu einem Zudringlichen sagt, den man nicht länger mehr ertragen kann: „Jetzt gehe mir aus den Augen und packe dich fort." Gerade da, wo man von ihm die größte Huldigung verlangt, gibt er die entschiedenste Absage. Er, der Herr, hätte ihn zwar

noch demüthigen können, aber er begnügt sich für jetzt mit dieser Zurückweisung. — **17**) Wörtlich heißt es Deut. 6. 13: „den Herrn, deinen Gott sollst du fürchten," אֶת־יְהוָה welches Wort alle Arten religiöser Huldigung und Verehrung umfaßt: Ehrfurcht, Andacht, Anbetung, Liebe. — **18**) λατρεύσεις. Das Wort: soli fehlt im Deuteronomium. Unter dem Dienste aber, λατρεύσεις, ist aller äußere Gottesdienst zu verstehen, und zwar ausschließlich der Gottesdienst (Dienst der Anbetung), im Gegensatze zu dem Cultus der Engel und Heiligen (δουλεία). cf. S. Aug. de civit. D. X. 1. Gott anbeten und Gott dienen, ist nicht bloß das Nothwendigste, Wichtigste und Größte, sondern auch das Seligste und Freudigste, was der Mensch thun kann. Mihi adhaerere Deo bonum est, sagt der Psalmist 72, 28 und Cyprian, tract. de spectac. fügt hinzu: Dejicit se de culmine generositatis suae, qui admirari aliquid post Deum potest. — **19**) Der Besiegte tritt zurück vor dem Sieger. Die herzhafte Ueberwindung der größten und lockendsten Versuchung, die er hier sah, und das demüthigende Wort: „Weiche hinter mich, Satan," hatte ihn mehr beschämt, als wenn er ein Wunder von ihm gesehen hätte. — **20**) Die Engel reichten ihm Erquickung des Leibes, d. h. Speise und Trank. Denn dieß ist bei ministrare, διακονεῖν, als Object zu suppliren, wenn keines angegeben ist. Es war billig, daß der Himmel Jesu diese Erquickung reichte, die er sowohl durch sein langes Fasten, als durch die sieghafte Überwindung der drei Versuchungen verdient hatte. Nur Engelhände waren würdig, einem solchen Sieger zu dienen. — **21**) Matthäus übergeht ein ganzes Jahr der öffentlichen Wirksamkeit Jesu, denn die Einkerkerung des Johannes erfolgte erst gegen Ende des nämlichen Jahres, bei dessen Beginn Jesus von ihm getauft worden war. Er übergeht also die erste Berufung der Jünger, das Wunder bei der Hochzeit zu Cana, die Feier der ersten Ostern in Jerusalem sammt dem Gespräche mit Nikodemus, das Verweilen Jesu während des Sommers am Jordan, um gleich Johannes zu taufen, und geht nun sogleich über auf die Rückreise nach Galiläa, aus deren Verlauf er aber die wichtige Begebenheit, die am Brunnen Sichars vorfiel, wieder mit Stillschweigen übergeht. Da sich Jesus in diesem ersten Jahre, in welchem sein Vorläufer Johannes für ihn zu wirken von Gott bestimmt war, mehr zurück hielt und sich auf sein künftiges Wirken nur allmählig vorbereitete und es einleitete, und da es von dieser Rückkehr nach Galiläa an bis zum Tode genug zu berichten gab, so glaubte er das Andere wohl übergehen zu können, oder um richtiger zu reden, er erzählte nur von dieser Rückkehr an, weil ihm Gott nur dazu den innern Antrieb und Auftrag gegeben hatte. — **22**) ἀνεχώρησε „er ging zurück." Jesus ging nach Galiläa, weil gerade hier die größte Unwissenheit und Verkommenheit war, indem sich daselbst Judenthum und Heidenthum auf die kläglichste Weise gemischt hatten. Er begann seine Wirksamkeit mit den Ärmsten und Dürftigsten, weil es Gott eigen ist, das was Nichts ist, vor dem zu erwählen, was Etwas zu sein scheint. Er begann hier, in der Ferne von Jerusalem, um die Führer des Volkes, die Schriftgelehrten, den Hohenrath, die Priester nur aus der Ferne auf seine Person und sein Wirken aufmerksam und begierig zu machen, mehr davon zu sehen und zu hören. Galiläa, der nördliche Theil des gelobten Landes, welcher die Stämme Nephthali, Zabulon, Aser und Issahar in sich begriff, erfreute sich eines ungemeinen fruchtbar Bodens und trieb auch viel Handel und Gewerbsthätigkeit. Es zählte in seinem kleinen Umfange 404 Städte und größere Ortschaften, wo sich viele Heiden ansässig machten, und daher die Einwohner mehr oder weniger sich ihrer Denkungsart näherten, weßhalb diese von den Juden des Südens nicht für orthodox betrachtet wurden. Auch der Dialekt derselben, der sich durch Verwechslung der Gutturale und durch Rauhheit und Ungeschlachtheit kenntlich machte, ward verachtet. cf. Flavius Josephus: vom jüd. Kriege III. 3. 1. Lightfoot: hor. hebr. p. 151. — **23**) Jesus that seiner Vaterstadt die erste Ehre an. Da er aber seinen Landsleuten die Wahrheit ungeschminkt und unverhüllt verkündete, zog er sich ihren bittersten Haß zu, der sie zu dem Entschlusse trieb, ihn in den Abgrund zu stürzen. Er aber ging mitten durch sie hin und verließ sie auf immer. cf. Luc. 4, 16–30. — **24**) כְּפַר־נָחוּם, χωρίον παρακλήσεως (Hesych.), vicus consolationis. Carnoli, Itineraire de la sainte terre, nimmt es als Grabmahl des Propheten Nahum. — Schreibt man כְּפַר־נָעִים, so ist es nach Hieronymus villa pulcherrima. Die Stadt scheint diesen Namen von dem Reize und der Fruchtbarkeit der Landschaft am See Genesareth erhalten zu haben, dessen Umgegend damals noch ein Paradies zu sein schien. Es herrschte in derselben sowohl große Gewerbsthätigkeit als auch Handel. Auch die Fischerei war beträchtlich. Man zählte mehrere Tausende von Fischerkähnen. Sie scheint erst nach der Rückkehr des Volkes aus Babylon entstanden zu sein, da ihr Name im A. T. nicht vorkömmt. Die Gelehrten streiten sich über den Fleck oder die Stelle, wo diese Stadt einst gestanden. Indessen sind die Gründe, die für den heutigen Flecken Khan-Minyeh, 2 Stunden südwestlich von der Mündung des Jordans, überwiegend gegen jene, welche für Tell-Hum, eine Stunde von der Mündung entfernt, sprechen. Sehr schlagend ist der Umstand, daß sich nur bei Khan-Minyeh jene bedeutende Quelle findet, von welcher Flavius Josephus sagt, Einige hätten sie für eine Ader des Nil gehalten, während bei Tell-Hum keine Spur einer Quelle gefunden wird. Auch ist dieser Flecken Minyeh noch in der fruchtbaren Ebene El-Ghuweir (ehemals Genezareth) gelegen, wo nach Flavius Josephus Kapharnaum gelegen war, während Tell-Hum weit darüber hinausliegt. Endlich sprechen für

jenes auch die Gelehrten und Reisebeschreiber: a) der hl. Willibald sagt, er sei auf seiner Reise am See über Magdala nach Kapernaum, von da nach Bethsaida, von da nach Chorazin, von da nach den Quellen des Jordan gekommen. Da nun nach Hieronymus Chorazin, Chorazain, noch am See lag, so folgt, daß Kapernaum in ziemlicher Entfernung von der Mündung des Jordan gelegen haben muß, während Tell-Hum ihr näher liegt; b) Brocard, Itiner. c. 4. der gegen Ende des 13. Jahrhunderts schrieb, setzt Kapharnaum an dieselbe Stelle, die sich für das heutige Minyeh eignet; c) Quaresmius, um d. J. 1720. sagt: „Auf der Lage von Kapernaum gibt es viele Ruinen und ein elendes Diversorium (Khan), das auf Arabisch Minyeh heißt. Es ist sechs (ital.) Meilen von dem Punkte entfernt, wo der Jordan in den See tritt." Ausführliches siehe Robinson „Neuere Forschungen in Palästina" Berlin 1857; Dr. Sepp „Jerusalem und das hl. Land:" Schegg „Pilgerreise." Warum Jesus gerade Kapharnaum und nicht eine andere Stadt erwählte, giebt der Evangelist keinen Grund an. Es sei uns daher genug zu wissen, daß Jesus ihn als den geeignetsten Ort für seinen künftigen Aufenthalt erwählte. Wenn man bedenkt, daß Jesus niemals der Ruhe sich hingab und in Wahrheit von sich sagen konnte, er habe keinen Ort, wo er sein Haupt hinlegen könnte, so ist es ohnehin von keiner besondern Wichtigkeit, wenn es heißt, er sei nach Kapharnaum übergesiedelt. — **25**) Die Stelle, auf die sich der Evangelist hier beruft, steht c. 9. 1, welches einen der allerwichtigsten Theile seiner Prophezien enthält und den kommenden Messias in seiner ganzen Macht, Würde und Segensfülle darstellt. Sie lautet: Primo tempore alleviata est terra Zabulon, et terra Nephthali: (Hebr. „Am Anfange brachte er (Gott) Verachtung über das Land Z. u. N.") et novissimo aggravata est via maris (Hebr. „In der folgenden Zeit bringt er (Gott) Ehre über das Land längs dem Meere" (trans Jordanem Galilaeae Gentium. Populus, qui ambulabat in tenebris, videt lucem magnam: habitantibus in regione umbrae mortis, lux orta est eis. Im Griech. heißt es: ὁδὸν θαλάσσης, was soviel heißt als „Gegend längs dem Meere," welcher dann „Gegend trans Jordanem, d. i. „Galilaea Gentium" gegenüber steht. Beide Gegenden, die diesseitige und jenseitige des galiläischen Meeres sollen nun Licht und Herrlichkeit schauen. Wo wurde in der That Jesus öfter gesehen, als in diesen beiden Ufergegenden? Es wäre in der That überflüssig, den Nachweis zu liefern, wie glänzend sich diese Prophezie dadurch erfüllte, daß Jesus hier seine Wohnung aufschlug und in der Umgegend das Licht seiner Weisheit, seiner Tugend und seiner Wunderkraft in einem Glanze leuchten ließ, wie nirgends anderswo. Daß er die Galilaea Gentium an diesem Glanze so großen Antheil nehmen ließ, sollte als Beweis dienen, daß er für Alle gekommen, für Heiden, wie für Juden, weil sie alle miteinander, wie der Apostel sagt, des Ruhmes vor Gott entbehrten Rom. 3, 23. — **26**) Was Johannes am Jordan predigte und zunächst für die Bewohner des Südens, das predigte nun Jesus für Galiläa und die Bewohner des Nordens. Er predigte Buße und Bekehrung, weil ohne diese kein Heil zu hoffen ist. Wenn der Säemann auf gute Frucht rechnen will, so muß er das Land, dem er den Saamen anvertraut, von dem Unkraut reinigen und es mit der Pflugschar schonungslos brechen. Jesus predigte mit denselben Worten wie Johannes und gibt sich den Anschein, als wäre er nur dessen Fortsetzer oder gar dessen Schüler. — **27**) Das Meer von Galiläa, auch Meer von Tiberias und See Genesareth oder Cenereth genannt, liegt 600 Fuß unter dem Meeresspiegel und gilt als einer der schönsten Seen auf Erden, weßwegen es in Midrasch Fillim f. 4. 1 heißt: „Sieben Meere habe ich erschaffen, aber von Allen habe ich nur das Meer von Genesareth auserwählt." Es gedeihen an den Ufern alle möglichen Südfrüchte: Weinstöcke von 30 Fuß Höhe, welche Trauben bis zu 12 Pfund Schwere tragen; die herrlichsten Palmen; Feigenbäume, die immer Früchte bringen. Die Länge des Sees beträgt sechs Stunden, die Breite zwei d. i. 18 und 6 engl. Meilen. — **28**) Simeon und Andreas, sowie Johannes und Jakobus waren bereits ein Jahr lang Jünger Jesu gewesen, da er sie nach Joan. 1, 37 sogleich nach seiner Zurückkunft aus der Wüste am Jordan als solche an sich gezogen. Sie sollten aber jetzt, da Jesus in verstärkter Wirksamkeit auftrat, auch in verstärktem Maße als Jünger Jesu wirken und arbeiten, und darum berief er sie auf's Neue. Er berief sie in ein neues Ackerfeld. Waren sie bisher seine Lehrlinge gewesen, so sollten sie jetzt wie seine Mitarbeiter erscheinen. Diese Berufung geschah, wie Schegg will, in Bethsaida, welches in geringer Entfernung nördlich von Karphanaum gelegen ist. Es war die zweite, oder wie Augustinus, Lyranus, Maldonat, Toletus u. A. wollen, die dritte, je nachdem die Begebenheit vom reichen Fischfange, Luc. 5. als vor oder nach derselben geschehen angenommen wird. — **29**) Jesus hatte ihm diesen Beinamen schon gleich bei der ersten Berufung gegeben, ohne ihm jedoch die Absicht, die er hatte, zu erkennen zu geben. cf Joan. 1. 42. Simon war der Sohn des Jonas, aus Bethsaida gebürtig und hatte sich in Kapharnaum als Fischer ansässig gemacht. Der Umstand, daß er in dieser Stadt sich niedergelassen, läßt vermuthen, daß er ein Mann von Einsicht, Energie und Gewerbsthätigkeit war und mehr städtische, als ländliche Manier an sich hatte. Daß er sich aber unter die Jünger des Johannes einreihte, gibt einen mehr als gewöhnlichen Eifer für Tugend und Religion zu erkennen. Er war ein Petrus in seiner Weise, ehe er es in der Weise Jesu wurde. — **30**) Andreas und ein Ungenannter (wahrscheinlich Johannes) waren die ersten, welche Jesus am Jordan als Jünger aufgenommen. Joan. 1, 35–39. Er war älter als Petrus. Die Gewohnheit, griechische Namen zu führen, wie der Name Andreas, ἀνδρεῖος,

einer ist, war schon seit den Tagen der syrischen Herrschaft in Palästina sehr allgemein. — **31**) Nach der rabbinischen Lehre, Bava Kama f. 81. 1. 2. durfte von Josua's Zeiten her Jedermann mit Angeln im See Genesareth fischen, mit Netzen aber und Reusen war es nur den Kindern Nephthali's, die über Kapharnaum hinaus wohnten, erlaubt. Warum erwählte denn der Heiland so viele Fischer zu seinen Jüngern? Sie zeigten die meiste Empfänglichkeit für das Reich Gottes und suchten es auch. Wer aber sucht, der findet. Die ersten Jünger kamen, ohne äußerlich von Jesus berufen zu sein, zu ihm, bloß dem inneren Rufe der Gnade und dem Worte des Johannes folgend: „Sehet das Lamm Gottes, welches die Sünden der Welt hinwegnimmt." Joan. 1. 36. Die Fische sind die harmlosesten und sanftesten unter den Thieren. Es scheint zwischen ihnen und denen, die sich mit ihrem Fange beschäftigen, eine gewisse Sympathie statt zu finden. Auch das Fischen hat etwas Ruhiges, Zartes und Mildes an sich und bildet einen strengen Gegensatz zur Treibjagd des Wildes im Forste. Der Fischer ist ein sehr adäquates Bild des Eroberers der Seelen für das Reich der Himmel, während der Jäger es von dem Eroberer der Seelen für die Hölle ist. Läßt nicht der allgemeine Volksglaube den Teufel am liebsten in Gestalt eines Jägers erscheinen? Der Engel Raphael aber liebt es, als einen Fischer sich zu zeigen. Es ist auffallend, daß die Anfangsbuchstaben seiner Hauptcharakterzüge: Ἰησοῦς Χριστὸς Θεοῦ Υἱὸς Σώτηρ, wenn man sie zusammensetzt, das Wort ΙΧΘΥΣ-*ichthys* „Fisch" bilden. In den ersten Christenzeiten galt sowohl das Bild, als das Wort „Fisch" durchgehends als Sinnbild Christi, oder vielmehr als Erinnerung an Christus als Fischer der Seelen. Das Bild war nicht darstellender Art (adäquat), sondern nur erinnernd und Anlaß gebend. Der Fisch war eine Erinnerung an den Fischer. — **32**) δεῦτε ὀπίσω μου „Mir nach!" was so viel heißt als „Folget mir nach, lasset die Netze." — **33**) Wie Christus selbst als Menschenfischer vorzugsweise auftrat, so will er nun auch durch Mittheilung seiner Gnaden und himmlischen Kräfte diese Jünger zu Menschenfischern machen. Nach Luc. 5, 10 sagt Christus zu Petrus: ἀνθρώπους ἔσῃ ζωγρῶν „du wirst die Menschen lebendig fangen" d. h. die Menschen gewinnen, daß sie gleich dir leben, denken, das Reich Gottes umfangen. Nach der Anschauung der Väter ist die Welt das Meer der Sünde, die Menschen die Fische desselben, Christus und die Apostel die Fischer, die Taufe die neue Süßquelle des Lebens, und die Getauften die aus dem Meere in diese Süßquelle versetzten Gläubigen. Tertullian schon heißt sie: pisciculi. lib. de baptismo. Welch eine große Umänderung, die hier Christus vornimmt, da er schlichte, harmlose Fischer, vor denen kein kleines Kind sich fürchtet, zu Menschenfischern machen will! Er erhebt die Geringsten zur Verwaltung des Höchsten. Was die größten Weltweisen, Eroberer und Fürsten sich zur Ehre hätten anrechnen dürfen, das legt er in die Hände der Fischer. Volens Christus superborum cervices frangere, non quaesivit per oratorem piscatorem, sed de piscatore lucratus est imperatorem. Magnus Cyprianus orator, sed prius Petrus piscator. S. Augustini tract. 7. in Joan. Piscatores et illiterati mittuntur ad praedicandum, ne fides credentium non virtute Dei, sed eloquentia atque doctrina fieri videretur. S. Hieron. ad loc. — **34**) Sie verließen mit den Netzen zugleich ihr Gewerbe und ihre Familien. Wenn Gott ruft, muß im Menschen jeder Zweifel, jedes Bedenken ersterben. Quid times? sagt Bernardus, quid dubitas? Vocat te magni consilii angelus, quo nemo est sapientior, nemo fortior, nemo fidelior. — **35**) Jakobus wird hier das erste Mal berufen, obwohl er wahrscheinlich im Herzen schon vorher beschlossen, gleich seinem Bruder Johannes, welchen Jesus schon am Jordan als Jünger aufgenommen, Jesu nachzufolgen. Er heißt zum Unterschiede von Jakobus dem Alphäiden und Vetter Jesu — Jakobus der Aeltere, nicht weil er älter war, sondern weil er früher als dieser von Jesus berufen worden. — **36**) ἀθέντες τὸ πλοῖον. Bei Luc. 5, 11 heißt es: Et subductis ad terram navibus, relictis omnibus, secuti sunt eum.

37) Unter Synagoge, צִבּוּר בֵּית הַכְּנֶסֶת zuweilen auch בֵּית תְּפִלָּה genannt, versteht man den religiösen Zusammenkunftsort der Juden außerhalb des Tempels, wo man sich zum Gebete, zur Anhörung des Wortes Gottes und der Erklärung desselben, vielleicht auch zu Berathungen versammelte. Das Entstehen dieser Orte datirt sich nach der Meinung Einiger erst aus der babylonischen Gefangenschaft, wo man sie als Surrogat des Tempels herstellte, obwohl man sich jedoch niemals erkühnte, Opfer darin darzubringen. Nach der Meinung Anderer gab es deren schon in der Patriarchenzeit; cf. Act. 15, 21; Gen. 24. 63; Judith. 6. 21. In Jerusalem befanden sich nach Angabe der Rabbiner 460–480 solche Synagogen; in Tiberias zwölf; in anderen Städten so viele, als die Einwohnerzahl deren nothwendig machte. Die hauptsächlichste Einrichtung der Synagoge bestand: 1) in einem Schrank zur Aufbewahrung der hl. Schrift, gegenüber dem Eingang oder der Thüre der Synagoge; 2) in dem Lehrstuhl, der mit goldenen und silbernen Granaten geschmückt in der Mitte der Synagoge erhöht stand; 3) in den Sitzen für die Anwesenden, die zwei durch eine Wand getrennte Abtheilungen bildeten, die eine für die Männer, die andere für die Weiber; 4) in Lampen zur Beleuchtung beim Abendgottesdienst an Sabbathen und Festtagen. Die Synagogen wurden immer an der höchsten Stelle einer Stadt erbaut. Ein Gottesdienst mit feierlichem Gebete und Vorlesung aus dem Gesetze durfte nur Statt haben, wenn wenigstens 10 Personen anwesend wären, weßhalb auch keine Synagoge erbaut werden durfte, wo nicht zehn Männer vorhanden waren, die sich

verpflichteten, zu jeder Zeit beim Gottesdienste anwesend zu sein. Man nannte sie die „Feiernden," Otiosi, בְּטָלָנִים. Jede Synagoge hatte einen Vorsteher, der über die Ordnung des Gottes-Dienstes wachte und die geeigneten Männer zur Vorlesung und Erklärung der hl. Schrift berief. Ihm standen Aelteste, πρεσβύτεροι, zur Seite, die man auch Hirten und Vorsteher nannte. Sie bildeten mit dem Vorstande den Rath, der sich über alle geistlichen Bedürfnisse und Angelegenheiten, über die Verhängung von Strafen, Geißelungen, Excommunication berieth. cf. Matth. 10, 17; 23, 34; Act. 22, 19; 26, 11. Außerdem gab es noch einen Vorbeter, Synagogenbote genannt; einen Aufwärter, der die Vorlesebücher hin und herzutragen, die Synagoge zu reinigen zu öffnen und zu schließen hatte, und mehrere Almosensammler, welche die Gaben in Büchsen sammelten. Näheres hierüber findet man in den Schriften: Vitringa, de Synagoga vetere; Relandi. Antiquitates sacrae; B. Mayer, das Judenthum in seinen Gebeten. Rgsb. 1843. **38**) ἡ ἀκοὴ αὐτοῦ „der Ruf von ihm ging aus über ganz Syrien." Unter Syrien versteht man alle Länder, die zwischen dem Taurusgebirge, dem Euphrat, dem mittelländischem Meere und Arabien liegen. Die Zeit und der Augenblick des öffentlichen Wirkens Jesu war jetzt gekommen. Was er bisher gethan, war nur stille Vorbereitung gewesen.—**39**) δαιμονιζομένους. Gleichwie es Gott zugelassen, daß Satan Macht übe in Verführung und Beschädigung der Seelen, so läßt er es aus unerforschlichen Absichten auch zu, daß er sie in auffallend hervortretender Weise an den Leibern übe. Es gab zu allen Zeiten Besessene und es gibt deren noch zur Stunde. Man hat dafür die Beweise von Hunderten der einsichtsvollsten, redlichsten und zuverlässigsten Zeugen, die obwohl aus den verschiedensten Zeiten und Orten, doch so übereinstimmend davon reden, daß an der objectiven Wahrheit nicht gezweifelt werden kann. Es ließen sich Folianten von bewährten und alle Critik bestehenden Berichten dieser Art schreiben. Mögen Manche darüber lächeln und in allen diesen Berichten Nichts als Trug und Täuschung wittern, die Thatsachen behalten ihre Objectivität, und Hunderte der gelehrtesten, weisesten und erleuchtetsten Männer treten ehrfurchtgebietend zurück und gestehen es: „Hier ist übernatürliches Wirken!" Gott räumt indessen dem Satan niemals eine Macht über den freien Willen des Menschen ein; er läßt ihm auch nicht die Macht, die Seelen substantiell zu besitzen und somit unbedingt zu beherrschen, sondern er gibt nur zu, daß der Teufel eine gewisse Macht übe, sei es nun durch Verführung oder durch Plage oder Quälung; sei es von Außen, per circumsessionem, oder von Innen, d. h. im Innern des Leibes, per obsessionem. Gibt sich der Mensch mit freiem Willen dem Teufel hin, so ist diesem auch ein theilweiser, oder selbst, wenn man so sagen will, vollkommener Besitz der Seele eingeräumt. Indessen ist doch dieser vollkommene Besitz nur scheinbar; denn Satan muß in dem Augenblicke weichen, wenn Gottes Macht es gebietet. Das Wort: δαιμονιζόμενοι umfaßt übrigens nicht bloß die Besessenen, sondern auch alle Arten der Wahnsinnigen und Verruckten, wie dieß aus Joan. 7, 20; 8, 48–52; 10, 20 hervorgeht. Man lese darüber Görres, christl. Mystik. B. IV.; Platina de angelis et daemonibus praelectiones. Bonon. 1740; Gerberti daemonurgia theologice expensa 1776; G. P. Verpoorten, de daemonum existentia et oper. Gedani. 1779; Acta Ss. Bolland.—**40**) Man nennt lunatici, σεληνιαζόμενοι, jene nervenschwachen Menschen, deren körperlicher Zustand sehr vom Wachsen und Abnehmen des Mondes abhängt, die bei hellem Mondscheine sich in das Freie begeben, mit Sicherheit sich über steile Wände auf die Hausdächer schwingen und sich darauf umher bewegen, wie auf ebenem Boden, weßwegen man ihren Zustand auch Somnambulismus nannte, welches Wort jetzt freilich einen andern Begriff hat. Apulejus sagt: Lunatici sunt, qui cursum lunae patiuntur. Cornelius a Lapide schreibt: Luna dominatur humidis iisque, qui humido et debili sunt cerebro, unde in novilunio et plenilunio humores, puta pituitam et melancholiam auget et miscet, cerebrum turbat agitque in delirium, maniam et phrenesin, quales potissimum sunt Epileptici, qui comitiali morbo laborant. Es scheint somit diese Krankheit mit der Epilepsie sehr verwandt und mit ihr häufig vereinigt zu sein. cf. 17, 15; Marc. 9, 18–20; Luc. 9, 39. 40. Der Araber übersetzt daher in Neomeniis eadens. Dem syrischen Übersetzer ist der lunaticus ein wilder Mensch, der die Gesellschaft und die Wohnungen der Menschen fliehet. Hieronymus behauptet, es seien diese Lunatiker, von denen hier die Rede ist, eigentlich Besessene, die der Teufel nur deßhalb in Neomeniis quälte, um das Volk zu dem Wahne, der Mond sei die Ursache, zu veranlassen und somit gegen den Schöpfer mit Haß einzunehmen.—**41**) Man übersetzt dieses Wort meist mit „gichtbrüchig", obwohl es die Bedeutung „gelähmt" hat. Denn die Gicht, athritis, besteht in einer partiellen Anschwellung der Glieder in Folge der Anhäufung verderbener Säfte zwischen Haut und Fleisch; die Lähmung aber, παράλυσις, in einer Spannung, Krümmung, Erstarrung der Glieder in Folge geschwächter Nerven. Werden alle Glieder gelähmt, so heißt man sie Paraplegie; dagegen Hemiplegie, wenn nur eine Seite gelähmt wird. Diese Krankheit, die mit großen Unbequemlichkeiten und Schmerzen verbunden ist, kommt im Orient sehr häufig vor. Gleichwie aber jetzt noch das gemeine Volk die Gicht mit Lähmung in Eine Kategorie zusammenfaßt, weil auch wirklich eine Verwandtschaft zwischen beiden Krankheiten existirt, so mag man auch ehemals unter Paralytici sowohl die Gichtkranken, als die Gelähmten verstanden haben.—**42**) Christus wollte sich dem verirrten,

verkommenen, schwachgläubigen Volke erst als Arzt und Heiland der Leiber zeigen, um sie dadurch zu gewinnen. Von der Heilung der Leiber machte er dann erst den Uebergang auf die Heilung der Seelen. Ein schönes Beispiel für die Seelsorger, welche die rohen Herzen der Menschen zuerst durch leibliche Wohlthaten gewinnen sollen, um desto erfolgreicher auf die Seelen zu wirken. Matthäus sagt einfach: Curavit eos, ohne zu sagen wie. Er setzt hier voraus, daß diejenigen, für welche er das Evangelium schrieb, schon wußten, Jesus habe nicht mit natürlichen Mitteln, sondern übernatürlich, wunderbar, durch ein Wort, durch Auflegung der Hände und dergl. geheilt. — **43**) d. h. es sammelten sich überall große Schaaren von Leuten um ihn, die eine Zeit lang mit ihm liefen, und wenn ihre Neugierde befriedigt war, wieder fortgingen und Andern Platz machten. Bernardus bemerkt hier: Praedicantem Dominum de civitatibus et castellis populi sequebantur, quorum salvabat animas, sanabat corpora et adhaerebant ei affatu pariter et aspectu illius delectati, cujus vox suavis et facies decora. — **44**) Nach Brochard und Adrichomius heißen die zehn Städte: Tiberias, Sephet, Asor, Cedes, Cäsarea Philippi, Capharnaum, Jotapata, Bethsaida, Chorozain, Bethsan (Scythopolis). Nach Plinius, lib. V. c. 18 sind ihre Namen: Damaskus, Philadelphia, Raphana, Scythopolis, Gadara, Hippo, Dio, Pella, Gelasa, Canatha. Der ersteren Auktorität zu folge hätte man sich unter Decapolis ein Gebiet, einen Distrikt zu denken, der alle zehn Städte umfing; nach der letzteren einen Bund von Städten, die ferne von einander lagen und verschiedenen Gebieten angehörten. — **45**) vom ganzen Ländergebiete östlich vom Jordan: Batanäa, Auranitis, Gaulonitis, Trachonitis, Arabien.

Caput V.

1. Videns autem Jesus turbas,[1] ascendit in montem,[2] et cum sedisset, accesserunt ad eum discipuli ejus, 2. et aperiens os suum[3] docebat eos dicens : 3. Beati pauperes spiritu:[4] quoniam ipsorum est regnum caelorum.[5] 4. Beati mites: quoniam ipsi possidebunt terram.[6] 5. Beati, qui lugent:[7] quoniam ipsi consolabuntur.[8] 6. Beati, qui esuriunt, et sitiunt justitiam:[9] quoniam ipsi saturabuntur. 7. Beati misericordes:[10] quoniam ipsi misericordiam consequentur.[11] 8. Beati mundo corde;[12] quoniam ipsi Deum videbunt.[13] 9. Beati pacifici;[14] quoniam filii Dei vocabuntur.[15] 10. Beati, qui persecutionem patiuntur[16] propter justitiam: quoniam ipsorum est regnum caelorum.[17] 11. Beati estis cum maledixerint vobis,[18] et persecuti vos fuerint, et dixerint omne malum adversum vos mentientes, propter me: 12. gaudete, et exultate,[19] quoniam merces vestra copiosa[20] est in caelis; sic enim persecuti sunt prophetas,[21] qui fuerunt ante vos. 13. Vos estis sal terrae.[22] Quod si sal evanuerit, in quo salietur?[23] ad nihilum valet ultra, nisi ut mittatur foras,[24] et conculcetur ab hominibus. 14. Vos estis lux mundi.[25] Non potest civitas abscondi supra montem posita;[26] 15. neque accendunt lucernam,[27] et ponunt eam sub modio,[28] sed super candelabrum ut luceat omnibus, qui in domo sunt. 16. Sic luceat lux vestra coram hominibus: ut videant opera vestra bona,[29] et glorificent Patrem vestrum, qui in caelis est. 17. Nolite putare quoniam veni solvere legem, aut prophetas:[30] non veni solvere, sed adimplere.[31] 18. Amen quippe dico vobis,[32] donec transeat caelum[33] et terra, jota unum, aut unus apex non praeteribit a lege,[34] donec omnia fiant. 19. Qui ergo solverit[35] unum de mandatis istis minimis,[36] et docuerit sic homines, minimus vocabitur[37] in regno caelorum: qui autem fecerit et docuerit, hic magnus vocabitur[38] in regno caelorum. 20. Dico enim vobis, quia nisi abundaverit justitia vestra plus quam Scribarum, et Pharisaeorum,[39] non intrabitis in regnum caelorum. 21. Audistis quia dictum est antiquis: non occides:[40] qui autem occiderit, reus erit judicio.[41] 22. Ego autem dico vobis: quia omnis, qui irascitur fratri suo,[42] reus erit judicio.[43] Qui autem dixe-

rit fratri suo, raca:[44] reus erit concilio.[45] Qui autem dixerit, fatue:[46] reus erit gehennae[47] ignis. 23. Si ergo offers munus tuum ad altare, et ibi recordatus fueris quia frater tuus habet aliquid adversum te:[48] 24. relinque ibi munus tuum ante altare,[49] et vade prius reconciliari fratri tuo: et tunc veniens offeres munus tuum. 25. Esto consentiens adversario tuo[50] cito dum es in via cum eo: ne forte tradat te adversarius judici, et judex tradat te ministro: et in carcerem mittaris.[51] 26. Amen dico tibi, non exies inde, donec reddas novissimum quadrantem.[52] 27. Audistis quia dictum est antiquis: Non moechaberis. 28. Ego autem dico vobis: quia omnis qui viderit mulierem ad concupiscendum eam,[53] jam moechatus est eam in corde suo. 29. Quod si oculus tuus dexter scandalizat te,[54] erue eum, et projice abs te: expedit enim tibi ut pereat unum membrorum tuorum, quam totum corpus tuum mittatur in gehennam. 30. Et si dextra manus tua scandalizat te, abscide eam, et projice abs te: expedit enim tibi ut pereat unum membrorum tuorum, quam totum corpus tuum eat in gehennam. 31. Dictum est autem: Quicunque dimiserit uxorem suam, det ei libellum repudii.[55] 32. Ego autem dico vobis: Quia omnis, qui dimiserit uxorem suam, excepta fornicationis causa,[56] facit eam moechari: et qui dimissam duxerit, adulterat. 33. Iterum audistis quia dictum est antiquis: Non perjurabis: reddes[57] autem Domino juramenta tua. 34. Ego autem dico vobis, non jurare omnino,[58] neque per caelum, quia thronus Dei est:[59] 35. neque per terram, quia scabellum est pedum ejus: neque per Jerosolymam, quia civitas est magni regis:[60] 36. neque per caput tuum juraveris, quia non potes unum capillum album facere, aut nigrum. 37. Sit autem sermo vester, est, est: non, non: quod autem his abundantius est, a malo est.[61] 38. Audistis quia dictum est: Oculum pro oculo,[62] et dentem pro dente. 39. Ego autem dico vobis, non resistere malo:[63] sed si quis te percusserit dexteram maxillam tuam,[64] praebe illi et alteram: 40. et ei, qui vult tecum judicio contendere, et tunicam tuam tollere, dimitte ei et pallium;[65] 41. et quicunque te angariaverit[66] mille passus, vade cum illo et alia duo. 42. Qui petit a te, da ei;[67] et volenti mutuari a te, ne avertaris. 43. Audistis quia dictum est: Diliges proximum tuum,[68] et odio habebis inimicum tuum.[69] 44. Ego autem dico vobis: Diligite inimicos vestros,[70] benefacite his, qui oderunt vos: et orate pro persequentibus, et calumniantibus vos:[71] 45. ut sitis filii patris,[72] qui in caelis est; qui solem suum oriri facit super bonos, et malos: et pluit super justos et injustos. 46. Si enim diligitis eos, qui vos diligunt, quam mercedem habebitis? nonne et publicani hoc faciunt?[73] 47. Et si salutaveritis fratres[74] vestros tantum, quid amplius facitis? nonne et ethnici hoc faciunt?[75] 48. Estote ergo vos perfecti,[76] sicut et pater vester caelestis perfectus est.

Siehe Tabelle Nr. III, 5. S. 32.

1) Matthäus führt mehrere Ereigniſſe und Thatſachen erſt ſpäter an, obwohl ſie ſich (nach Ausweis der Tabelle: Nr. II. 13, 16, 17, 18; III. 2, 3, 4.) vor der Bergpredigt ereignet haben. Es iſt ihm darum zu thun, in derſelben den ganzen Inbegriff der evangeliſchen Vollkommenheitslehre an die Spitze aller andern Vorträge und Thatſachen zu ſtellen, auf daß von ihr gleichſam Licht über Alles ausgebe. Er will ſie als die Verfaſſung des neuen Reiches kennen lehren, was ſie auch in der That iſt. Es kann ſie auch in Wahrheit Niemand leſen, ohne ſich im Innerſten davon ergriffen, in Verwunderung geſetzt, belehrt, ermuntert, getröſtet und erhoben zu fühlen. Es nötbigt unwillkürlich zu dem Ausrufe: So lehrt nicht ein Menſch! Wahrlich das iſt die Stimme Gottes auf Erden! Man kann in Wahrheit ſagen, ſie iſt die belebrendſte, ergreifendſte, rührendſte, erhebendſte, zugleich aber einfachſte und mildeſte Predigt geweſen, die je auf Erden verkündet

worden, das vollkommenste Muster aller Predigten. **2**) — *εἰς τὸ ὄρος.* Es ist also ein bestimmter Berg, den der Evangelist als bekannt voraussetzt und der offenbar in der Nähe von Kapharnaum zu suchen ist. Hieronymus glaubt, es sei entweder der Berg Tabor oder ein anderer hoher Berg zu verstehen. Allein Brochard, Bredenbach, Fretel, Salignac, Adrichomius und alle spätern Reisebeschreiber versichern, daß nordwestlich von Kapharnaum, in der Entfernung von einer Stunde ein Berg liege, welcher der „Berg Christi" genannt werde, von welchem sich eine herrliche Aussicht über die Stammgebiete Zabulon und Nephthali, über den See Genesareth und die jenseits gelegenen Provinzen Trachonitis und Ituräa, über die höhere Jordansgegend im Norden bis zum Libanon eröffne. Heut zu Tage nennt man ihn den „Berg der Seligkeiten." Und dieser ist es ohne Zweifel, welchen Matthäus gemeint wissen will. Nach Schubert ist er seltsam tafelförmig gebildet und gleicht mit seinen beiden aufwärts gebogenen Enden dem kleinen Throne eines Mächtigen, dessen Fußschemmel der Erde Veste ist. Nach Corte genießt man von ihm aus dieselbe reizende Aussicht, wie vom Thabor. Wegen seiner Gestalt nennen ihn die Araber: „Kerin al Hittin" Hörner des Hittin. — Man könnte hier fragen, warum Jesus die andringenden Schaaren nicht lieber auf der Ebene belehrte, sondern auf den Berg stieg, um sie zu belehren. Nach der Meinung von Augustinus, Chrysostomus, Hieronymus, Euthymius, Theophylactus stieg er hinauf, um dem Volke zu entweichen. Auch Maldonat ist dieser Meinung. Folgte ihm aber das Volk dennoch und ließ sich durch das ermüdende Bergsteigen nicht abhalten, so war es würdig, daß ihm Jesus eine geistige Wohlthat spendete, damit es, wie dem Leibe nach durch die schöne Aussicht, so der Seele nach durch die himmlische Predigt erquickt würde. Mit Cornelius a Lapide kann man auch sagen, Jesus habe den Berg bestiegen, um das Vorbild zu erfüllen, das in Verkündigung des alten Gesetzes auf Sinai gegeben worden. Der Auctor op. imperf. sagt, er sei auf den Berg gestiegen, ut ostendat nobis, quoniam in altitudine spiritualium virtutum consistere debet, qui docet justitiam Dei pariter et qui audit. Jansenius, Franz Lukas nehmen an, Jesus habe die Bergpredigt an dem Tage gehalten, in dessen vorhergehender Nacht er die Apostel erwählt hatte. Die Wahl sei auf dem Gipfel des Berges geschehen, die Predigt aber am Abhange. Maldonat aber ist der Ansicht, Christus sei nach der Wahl der Apostel wieder auf die Ebene gekommen und habe erst nachher, sei es an diesem oder an einem andern Tage, den Berg wieder bestiegen, um die Bergpredigt zu halten. Nach Cornelius a Lapide ist sie in den Monat Mai zu versetzen, was aber nach der Chronologie Hug's u. A. nicht annehmbar ist. Denn dieser gemäß konnte sie nicht später als im Monate März gehalten worden sein. — **3**) Nach dem Sprachgebrauche der Orientalen heißt zwar dieß nichts Anderes, als: Er fing an zu reden. Allein hier, wo der Evangelist die feierlichste Predigt berichtet, welche Jesus gehalten, scheint ein Nachdruck in den Worten zu liegen. Auch die hl. Väter finden dadurch angedeutet, Christus öffne den Mund, um erhabene, wichtige und heilsame Lehren vorzutragen. Schön ist der Gedanke von Bernardus: Aperuit nunc os suum, qui prius aperuerat ora prophetarum, und abermal: Vere apertum est os ejus, in quo omnes thesauri sapientiae et scientiae sunt reconditi (Serm. 1. infest. omn. Ss.). — **4**) *οἱ πτωχοὶ ἐν πνεύματι.* Das Wort: *πτωχός* von *πτώσσω.* (verwandt mit *πτοέω* „zittern, zagen, sich ängstigen" — lauter Geberden des Bettlers) umfaßt drei Begriffe: „arm, bettelarm, Bettler." Arm ist, wer Nichts hat, wenn er auch äußerlich Etwas zu haben scheint; bettelarm ist, wer auch äußerlich als arm erscheint; und ein Bettler ist, wer in seiner Armuth auch die Hülfe Anderer anspricht. „Arm im Geiste" ist, wer einen Geist ohne Einsicht und Tugendkraft hat; bettelarm im Geiste ist, wer auch äußerlich als unwissend und tugendleer erscheint; ein Bettler im Geiste ist, wer sich selbst als unwissend und tugendleer bekennt und darum Andere um Unterricht, Lehre, Bildung, Zucht und Besserung anspricht. Jesus spricht hiemit selig alle Jene, die ihre Unwissenheit u. Tugendleerheit erkennen und nach Lehre u. Unterweisung verlangen. Da er in der ganzen Bergpredigt lauter Lehren gibt, die den damaligen Grundsätzen der Zeit, insbesondere jenen der Pharisäer und Sadducäer, die alle Weisheit zu besitzen glaubten, geradezu entgegenliefen, so darf man sich über diesen seltsamen und unerwarteten Anfang der Predigt nicht wundern. Alle glaubten, zum Eintritte in das Reich Gottes, zur Aufnahme in das Reich des Messias werde erfordert, daß man den Glanz des Wissens, der Schriftkenntniß und den Ruf auffallender Tugendübungen mitbringe. Und siehe da, der Messias selber verlangt vor Allem, daß man sich als bettelarm in Einsicht u. Tugend erkenne u. bekenne. Mehrere Väter, wie Hieronymus, Basilius und Bernard sind der Meinung, Christus rede hier von der freiwillig und gerne erwählten oder erduldeten Armuth in zeitlichen Gütern, und stelle die „Armen im Geiste" den „Armen im Leibe" entgegen, die gezwungen die Armuth ertragen. Allein der größere Theil der Väter, namentlich Hilarius, Ambrosius, Chrysostomus, Augustinus, Gregorius von Nyssa, Epiphanius, Leo und Thomas von Aquin nehmen an, Christus rede von den Demüthigen. Schön sagt Augustinus: Vulgo magnos spiritus superbi habere dicuntur. Quis nesciat superbos inflatos dici tanquam vento distentos? Quapropter recte his intelliguntur pauperes spiritu humiles et timentes Deum, id est, non habentes inflantem spiritum. Sehr prägnant lehrt Ambrosius: Oportet te fieri pauperem spiritu; humilitas enim spiritus divitiae virtutum sunt. Begeistert ruft Leo der Gr. aus: Quid hac humilitate sublimius, quid hac paupertate

locupletius? Die Glosse vereinigt beide Auslegungen und sagt: Paupertas, cujus nutrix est humilitas, duas habet partes: rerum abdicationem et spiritus contritionem. Wer sich vor Gott als elend und bettelarm im Geiste erkennt, verschmäht auch in der That die Reichthümer dieses Lebens. Ludwig de Ponte stellt folgende drei Grade der paupertas spiritus auf: 1) exuere animam ab omni vanitate et praesumptione, contemnendo omnes mundi pompas; 2) seipsum ab omni proprietatis spiritu expoliare, proprium judicium et voluntatem cum omnibus aliis desideriis omnino exuendo; 3) seipsum ita exinanire, ut nihil prorsus habere se agnoscat, nisi Deus gratis donet. — **5**) Diese Armen im Geiste haben den ersten Anspruch, in das Reich des Messias aufgenommen und dessen Segnungen inne zu werden und zu kosten. Da sie leer von sich selbst sind, d. h. ihre eigene Leerheit und Armuth erkennen und ihre Arme einzig nach Gott und seinem Messias ausstrecken, so kommt Gott mit Freude, sie zu bereichern. Solange Saulus reich war in sich und von blindem Gesetzeseifer aufgeblasen, war er unempfänglich für die Lehre des Messias. Als ihn aber die Erbarmung Gottes in den Staub legte, daß er ausrief Act. 9, 6: „Herr, was willst du, daß ich thun soll?" da kehrte der Herr ein mit dem ganzen Reich seiner Gnaden und machte ihn zum auserwählten Gefäße. Cornelius a Lapide u. A. verstehen hier unter regnum coelorum den Himmel. Allein Christus spricht hier offenbar nur von dem neuen Gottesreiche auf Erden, dem dann der Himmel von selbst folgt. — **6**) So heißt es auch bei dem Psalmisten: Mansueti autem haereditabunt terram et delectabuntur in multitudine pacis 36, 11. Während die Demuth mehr im Innern des Herzens ihren Sitz hat, zeigt sich die Sanftmuth mehr nach Außen und offenbart sich durch Gelassenheit im Reden, Eingezogenheit in den Geberden, Geduld in widerwärtigen Zufällen und Schweigen bei Widersprüchen. Beide Tugenden gehören nothwendig zusammen und können ebenso wenig von einander getrennt sein, wie Seele und Leib. Sie sind die Grundtugenden der Bürger des messianischen Reiches, weßhalb Jesus sagt: „Lernet von mir, weil ich sanftmüthig und demüthig bin von Herzen. Matth. 11, 29. Da bei vielen Juden die Meinung vorherrschte, der Messias werde als gewaltiger Eroberer kommen, der bestehenden Herrschaft ein Ende machen, und die alte Theokratie wieder herstellen, unter deren schützenden Fittigen alle zwölf Stämme ruhig ihr Land besitzen und eines ungestörten Friedens genießen werden, so mochten wohl Manche unter den Zuhörern wegen dieser Rede sich verwundert haben. Man frägt hier, von welchem „Lande" Christus rede, wenn er sagt: possidebunt terram, ob von der Erde oder vom Himmel. Chrysostomus, Augustinus; auch Euthymius und Theophylactus sind der Meinung, er spreche von der Erde. Denn auch die Stimme der Vernunft und die Erfahrung lehren, daß der Sanftmüthige am Glücklichsten lebe und daß er über die Herzen der Menschen am Meisten herrsche, weil er sie für sich gewinnt und einnimmt, weßhalb Chrysostomus sagt: „Nichts ist mächtiger, als die Sanftmuth." hom. 58. in Gen. Dagegen sind Hieronymus, Gregorius v. Nyssa, Basilius, Cyrillus; auch Maldonat der Meinung, Christus spreche vom Himmelreich, da ja die Erde kein adäquater Lohn für eine so große Tugend sei und somit in der ersten Seligkeit ein unverhältniß mäßig größerer Lohn verheißen wäre, als in dieser zweiten. Sie sagen, Christus wähle hier der Abwechslung halber nur einen andern Ausdruck für Himmel und nenne ihn Land, da ja die Zuhörer wußten, daß der Himmel das Land der wahrhaft Lebenden, d. h. der Seligen sei: Credo videre bona Domini in terra viventium. Ps. 26, 13. Tu es spes mea, portio mea in terra viventium. Ps. 141, 6. Das Richtige liegt wohl in der Mitte. Christus verspricht hier den Sanftmüthigen die Aufnahme in das Messianische Reich, in welchem sie als in einem wahrhaft himmlischen Erbe ruhig wohnen und sich des Ueberflusses himmlischer Segnungen erfreuen werden. Hat denn nicht Christus ein wahrhaft neues Land geschaffen und durch den Geist, den er ausgegossen; durch die Lehre, die er verkündet; durch die Erlösung, die er gewirkt; durch die Sakramente, die er eingesetzt; durch die neue Regierungs-Verfassung, die er gegeben, ein Reich begründet, dessen Bürger schon auf Erden, wie im Himmel wohnen und die ein wahrhaft priesterliches, königliches und prophetisches Volk sind, genus electum, regale sacerdotium, gens sancta, populus acquisitionis. I. Pet. 2, 9. Damit bezeichnet Christus auch zugleich den Weg, den diejenigen wandeln müssen, die an der Ausbreitung des messianischen Reiches arbeiten. Sie müssen sanft sein, wie die Lämmer, und mit der Sanftmuth des Lammes mitten unter die Wölfe treten. Die himmlische Sanftmuth wird mächtig sein, auch die Wölfe in Lämmer zu verwandeln. Die Kirchengeschichte liefert tausend Beweise dafür. — **7**) Die Traurigkeit, die Christus hier meint, macht den Menschen demüthig, sanft, mild, mitleidig; stimmt ihn zum Beten, Seufzen, Weinen; regt in ihm die Sehnsucht nach dem Geistigen, Höheren, Ewigen an und macht ihn für heilsame Lehre empfänglich. Deßhalb sind die Trauernden besonders geeignet, den Messias zu verstehen, an ihn zu glauben und von ihm Heil und Leben zu empfangen. Durch Isaias 61, 1–3 schon sagt er es voraus: „Der Geist des Herrn ist über mir, frohe Botschaft zu bringen den Sanften, zu heilen, die zerknirschten Herzens sind, Befreiung zu verkünden den Gefangenen, Erlösung den Eingeschlossenen, auszurufen ein Jahr der Gnade, zu trösten alle Trauernden, den Webklagenden Sions einen Kranz zu geben statt der Asche, Freudenöl statt der Trauer, Festkleider statt des Geistes der Verzagung." — **8**) Sie werden überreichen Trost finden in mir, dem guten Hirten; in meiner Lehre, die Gott als den gütigsten Vater und mich als seinen Sohn und Erlöser des menschlichen Geschlechtes kennen lehrt; in meinen Sakramenten, welche

alle geistigen Gebrechen heilen und eine geistige Nahrung geben, die alle Süßigkeit in sich enthält. Ich werde in ihren Herzen ein und ausgehen und mit ihnen Abendmahl halten". Apoc 3, 20. —**9**) Bei Lukas 6, 21 heißt es: Beati qui nunc esuritis, quia saturabimini, woraus man ersieht, daß die Evangelisten sich nicht strenge an das Wort und die Wortfügung gehalten haben. Indessen scheint hier zwischen Matthäus und Lukas eine Verschiedenheit auch dem Sinne nach zu bestehen, so daß man nicht wissen kann, ob Christus vom leiblichen Hunger oder vom geistigen, d. h. vom Hunger nach Gerechtigkeit geredet habe. Zur Ausgleichung dieser Verschiedenheit will Maldonat das justitiam durch propter justitiam erklären, welches letztere Lukas ausgelassen habe, weil es sich gleichsam von selbst verstehe. Seiner Meinung folgten auch Valla, Olearius und Wolf. Allein Schegg verwirft dieselbe, weil man einen Sprachgebrauch dieser Art nirgends nachweisen könne. In eine Ausgleichung mit Lukas geht er nicht ein. Indessen läßt sich diese Ausgleichung leicht dadurch bewerkstelligen, daß man annimmt Christus habe sowohl vom leiblichen als geistigen Hunger geredet, und Matthäus nur das letztere, Lukas bloß das erstere erwähnt. Genauer zu reden, kann man annehmen, Christus habe gesagt: „Selig die Hungernden, selig die Hungernden nach Gerechtigkeit." Wenn man will, kann man dieß auch noch anders deuten. Lukas nämlich rede nur vom Hunger, Matthäus vom Hunger und Durst. Wenn man nun den Hunger als leiblichen, den Durst als geistigen nimmt, so ist keine andere Verschiedenheit mehr zwischen beiden Evangelisten, als daß Lukas den Durst überging. Ein altes Sprüchwort sagt: „Der Hunger thut weh." Wenn nun der leibliche Hunger schon weh thut, wie viel schmerzlicher ist der geistige! Welch' einen großen Hungerschmerz litten zur Zeit der Ankunft Christi alle jene frommen Juden, die da Zeugen waren von der immer mehr zunehmenden Mischung des Juden- und Heidenthums, von den verschiedenen Parteiungen unter den Lehrern, von dem simonistischen Treiben der Hohenpriester und von der Gewalt der Heiden über das Volk Gottes! Welch einen Schmerz litt der einzelne nach Vollkommenheit Ringende, wenn er sich noch mit so manchen Schwachheiten und Armseligkeiten befangen, von so mancherlei irdischen Neigungen umstrickt fühlte! Welchen Schmerz litt mancher fromme Familienvater, wenn er in seiner Familie so viele Fehler und Gebrechen fand, denen er vergebens abzuhelfen sich bemühte! Welchen Schmerz litt der Seelenhirt bei dem Gedanken, was seine Heerde sein könnte und sollte, aber nicht war! Welchen Schmerz litt der fromme Beter, wenn er sah, wie viele Übel noch vorhanden waren, für deren Abwendung alles Beten vergeblich schien! Allen diesen hungernden Seelen ruft der Herr ein „Selig!" zu, weil die Zeit nahe ist, daß ihr Hunger so vollkommen gestillt werden soll, als es auf Erden nur immer möglich ist. Bernardus nimmt aus dem Worte Christi Anlaß zu zeigen, wie das Hungern und Dürsten nach Gerechtigkeit eine nothwendige Eigenschaft jedes Gerechten sei. Er sagt: „Niemals glaubt der Gerechte, er habe (das Ziel) erreicht, niemals sagt er: „Es ist genug," sondern hungert und dürstet immer nach Gerechtigkeit, so daß, wenn er immer leben würde, er immer nach Möglichkeit gerechter zu werden, sich bemühen würde." Ep. 253. —**10**) *οἱ ἐλεήμονες*: „die Mitleidigen", die mehr bedacht sind zu helfen, als Hülfe zu erlangen, mehr zu geben als zu empfangen, ihr Vermögen mehr zur Unterstützung des Nächsten, als zum eigenen Vergnügen zu verwenden, den Sünder lieber zu entschuldigen, als anzuklagen. Was ist erfreulicher und rührender, als der Mitleidige und Barmherzige? Welches Herz fühlt sich nicht im Innersten von dem Beispiele des barmherzigen Samariters gerührt? Solche mitleidige Seelen sind es, welche die Vatergüte Gottes, welcher über Gute und Böse regnen und die Sonne scheinen läßt, im schönsten Abbilde darstellen und das Schauspiel des unter den Menschen wandelnden Sohnes Gottes von Neuem aufführen. —**11**) Sie werden Barmherzigkeit in meinem neuen Reiche erlangen dadurch, daß ich ihnen die Gnade gewähre, ihre Sünden zu bereuen und von Tugend zu Tugend fortzuschreiten und eben dadurch ein gehäuftes und gerütteltes Maß der Verdienste zu sammeln. Ich werde ihnen das Wenige, das sie geben, reichlich verzinsen. Schön sagt Augustinus: Attende, quid faciat foenerator. Minus vult dare certe et plus accipere, hoc fac et tu. Da modica, accipe magna. Vide, quam late crescat foenus tuum. Da temporalia, accipe aeterna. Da terram, accipe coelum. Expos. in Ps. 36. —**12**) Reinen Herzens sind: 1) Jene, die das Herz vor Sünden sorgfältig zu verwahren und selbst der Unvollkommenheit los zu werden bemüht sind; 2) Jene, die aller Falschheit und Doppelzüngigkeit baar und ledig sind, indem sie in Einfalt, Redlichkeit und Offenherzigkeit gleich Engeln unter den Menschen wandeln, die nichts Anderes wollen, als was Gott will; 3) Jene, die von allen Fleischessünden sich enthalten sowohl in Gedanken, als in Worten und Werken; 4) endlich Jene, die aus Liebe zu Gott im jungfräulichen Stande verharren. Diese Reinheit hatte der Psalmist 23, 3. 4 im Auge, wenn er sagt: „Wer wird besteigen den Berg des Herrn? Der da unschuldige Hände hat und reinen Herzens ist und seine Seele nicht richtet auf Lug." Solche reine Seelen sind Engel auf Erden, die häufig schon in ihrem äußeren Antlitze das Ebenbild Gottes erkennen lassen. Sie sind Nathanaele, in denen kein Falsch ist. Sie tragen die himmlische Verklärung schon im irdischen Leibe. Cassian sagt: „Puritate cordis apostolicae charitatis perfectio possidetur." De spirit. fornic. VI. 10. —**13**) Die Propheten verkünden die messianische Zeit als eine Zeit des Lichtes und der Offenbarung der Herrlichkeit Gottes, die alles Fleisch erschauen wird Isai. 40, 5 als eine Zeit, wo das Sonnen- und Mondlicht gleichsam verschwinden und der Herr

zum ewigen Lichte sein wird 60, 19. Freilich ist diese Herrlichkeit Gottes noch nicht jene, die im Himmel geseben wird, aber sie ist eine Vorstufe dazu. Es werden die reinen Seelen Gott so nahe kommen und so Vieles von ihm erkennen und seben, daß sie glauben, sie seben ihn schon wie im Himmel. Sie werden ihn schauen, wie einst Moses ihn geseben, von dem er selbst sagt: „Zu ihm rede ich von Mund zu Mund und von Angesicht und nicht in Bildern, und die Gestalt des Herrn schaut er" Num. 12. 8. Wieviel Wunderbares lesen wir nicht in den Leben der Heiligen von diesem Schauen Gottes! Es fehlten ihnen die Worte, um auszudrücken, was sie geschaut hatten. Wenn man frägt, wie man Gott schauen könne, der doch ein reiner Geist ist, so muß man mit Augustinus antworten, daß Gott nicht mit leiblichen Augen, sondern mit dem Geiste geschaut werde. — **14**) *οἱ εἰρηνοποιοί.* Christus meint hier Jene, die nicht nur selbst den Widerspruch und das Unrecht geduldig leiden, wie es den Sanftmüthigen eigen ist, sondern die sich auch Mühe geben, den Frieden allerseits zu bewahren, die Empörten zur Ruhe und Gelassenheit zu bringen, die Entzweiten zu versöhnen, überhaupt Andern Gesinnungen des Friedens einzuflößen. Frieden halten und Frieden stiften heißt das Reich Gottes auf Erden begründen, wie denn der Apostel sagt: „Das Reich Gottes ist nicht Essen und Trinken, sondern Gerechtigkeit, Friede und Freude im hl. Geiste. Lasset uns also nach dem streben, was des Friedens ist" Rom. 14. 17—19. Man liest von P. Caspar Barzäus, S. J., er habe zu Ormuz und Goa in Indien überall den Frieden in solchem Grade zu schaffen und zu erhalten gewußt, daß die Anwälte klagten, sie müßten vor Hunger sterben, weil es keine Prozeßsachen mehr zu verhandeln gebe. In ähnlicher Weise wirkten und wirken noch immer die Auserwählten aller Orte auf Erden. — **15**) Da Christus gekommen ist, alle Menschen zu Kindern Gottes zu machen, wie sie es vor der Sünde gewesen, und aus ihnen eine neue Gottesfamilie, ein Gottesreich auf Erden zu bilden, so erhellt es deutlich wie diese Verheißung: filii Dei vocabuntur. zu nehmen sei. Die Friedfertigen werden die ächten Bürger des neuen Gottesreiches sein; sie werden die vielgeliebten Kinder des himmlischen Vaters, Gott ähnlich sein und sein Bild an sich tragen, wie das Kind das Bild und die Aehnlichkeit des Vaters an sich trägt. — **16**) Alle bisherigen Seligkeiten ließen sich gut hören und annehmen, auch von Solchen, die es in der Tugend noch nicht weit gebracht hatten; aber dieses Wort schneidet in das Herz, greift das Mark an und ist geeignet, die Entscheidung zu bewirken. Christus schwingt hier das durchdringende zweischneidige Schwert, bis es Seele und Geist, auch Mark und Bein schneidet Hebr. 4. 12. Schön und richtig sagt Ambrosius: Usque ad finem te ducit, usque ad martyrium prosequitur, ibi constituit beatitudinum palmam Lib. 5. in Luc. 6. 22. Alle Weisen sind einverstanden, daß es größere Vollkommenheit sei, Starkes zu leiden, als Starkes zu thun. Fortia agere Romanum est, fortia pati Christianum. Christus will aber hier nicht schlechthin bloß die Verfolgung Leidenden selig preisen, sondern die um der Gerechtigkeit willen Leidenden. Erst das macht den Leidenden groß vor Gott und fähig zur größten Fülle der Gnaden, wenn er für das, was Lob, Ruhm und Belohnung verdient, nur Verachtung, Spott, üble Nachrede, Verbannung, ja Qual und Tod leiden muß. Fleisch und Blut begreift dieß freilich nicht, wie denn jene, die auf solche Weise leiden, selig heißen können; allein Fleisch und Blut begreift nimmer, was des Reiches Gottes ist. Es ist und bleibt ewig gewiß, ohne um der Gerechtigkeit willen gelitten zu haben, kann man nicht zur Vollkommenheit hier und zur Seligkeit drüben gelangen. — **17**) Christus nennt hier denselben Lohn, wie bei der ersten Seligkeit, und deutet damit an, daß der Lohn alles Lohnes für die in den acht Seligkeiten ausgesprochenen Tugenden der sei, Bürger des neuen Reiches zu werden. Wo er einen andern Lohn nannte, war es nur aus diesem Grunde, um die besonderen Arten der himmlischen Seligkeit zu bezeichnen. Bei dieser letzten Seligkeit aber ist die Verheißung überdieß in prägnantem Sinne zu nehmen. Es ist, als hieße es: „Diese sind die Würdigsten zum Reiche Gottes." In die Betrachtung der Seligkeiten mengt Augustinus ein schönes Bild. Er stellt Gott zu den Menschen redend vor und läßt ihn sagen: „Ich habe Etwas zu verkaufen." Die Menschen fragen: „Was denn, o Herr?" Und Gott spricht: „Für Armuth Herrschaft und Reich; für Schmerz Freude; für Arbeit Ruhe; für Verachtung Herrlichkeit; für Tod Leben Expos. in Ps. 90. — **18**) *ὅταν ὀνειδίσωσιν ὑμᾶς* „wenn sie euch schmähen, schimpfen, lästern." Christus bezeichnet die Verfolgung recht anschaulich, um seine Zuhörer, besonders aber seine Jünger genau mit den Forderungen bekannt zu machen, die er an sie stellt, wenn sie dem neuen Reiche angehören wollen. Beschimpft und gelästert zu werden um der Liebe zu Jesus willen, um der Frömmigkeit, um des öftern Gebetes, um der freiwilligen Armuth, um der Wohlthätigkeit willen, das muß den Novizen der Vollkommenheit angenehm und lieblich sein, wie wenn ihnen Rosen zugeworfen würden cf. Act. 5, 41. — **19**) nicht bloß freuen sollt ihr euch, sondern jubeln, d. h. euer Herz soll in Freudenruf ausbrechen, wie es zu geschehen pflegt, wenn Einem ein ganz unerwartetes Glück zu Theil wird. — **20**) Obwohl die Seligkeit ohne alles Verhältniß größer ist, als jedes Verdienst der Menschen, so nennt sie Christus doch einen Lohn, um zu zeigen, daß der Mensch Etwas dafür thun müsse, wie der Taglöhner, der einen Lohn erhalten will, strenge arbeiten muß. Es ist daher ein großer Irrthum, wenn Sectirer lehren, der Himmel könne nicht verdient werden. Eine solche Lehre widerspricht geradezu den Worten Christi. Wohl ist es gewiß, daß wir die

Gnade des Glaubens, die Rechtfertigung und die Beharrlichkeit bis an das Ende nicht verdienen, sondern nur erflehen und erseufzen können; haben wir aber diese Gnaden erlangt, so verdienen wir den Himmel als Lohn. Er ist ein Lohn, der verdient ist durch das Gute, das wir mit der Gnade Christi gewirkt haben de condigno. cf. Perrone Theol. Tract. de Gratia, p. III. **21**) Kein Prophet ist ohne Verfolgung geblieben. Wieviel Arges mußte schon Moses leiden von denen, für die er doch bereit war, sich aus dem Buche des Lebens streichen zu lassen! Wie viele Widersprüche, Verfolgungen, Empörungen mußte z. B. David von seinen Jünglingsjahren an bis in sein Greisenalter nicht leiden. Jeremias schien für lauter Verfolgungen geboren zu sein. Mehr oder weniger hatte jeder Prophet zu leiden und zwar von den eigenen Landsleuten. Allein alle diese Leiden sind Zeichen der Auserwählung, deßhalb die Worte: „Freuet euch und frohlocket, denn euer Lohn ist groß im Himmel!" — **22**) Christus spricht dieses zu den Aposteln. Er belehrt sie, daß sie die Tugenden, die er eben aufgezählt, in einem vorzüglicheren Grade besitzen sollen, damit sie dadurch auf die Massen des Volkes, ja auf alle Völker einen entschiedenen Einfluß üben können. Wie das Salz Alles durchdringt, was es berührt, und wie das Licht seine Strahlen überall hin verbreitet, so sollen auch die Apostel durch die ihnen verliehenen Tugendgnaden und Kräfte nach allen Seiten wirken. Der Herr konnte kein passenderes Gleichniß wählen, als Salz und Licht. Das Salz ist 1) der Nerv aller Nahrung, ja nicht bloß der Nahrung, sondern alles Lebens in der Natur. Man nehme das Salz aus dem Meere, das Salz aus der Erde, den Sauerstoff aus der Luft, und es wird Alles in Fäulniß und Verwesung übergehen; 2) es würzt und gibt Geschmack, wie man das besonders bei den Thieren sehen kann, welche das Salz wie kostbaren Honig lecken; 3) es vereinigt in sich die Wirkungen des Feuers und Wassers, indem es erwärmt, entzündet, auflöst und reinigt. Gregorius der Große sagt: „Wenn wir Salz sind, so müssen wir die Seelen der Gläubigen würzen. Der Priester muß im Volk wie der Salzstein unter den Thieren sein, so daß Jeder, der mit dem Priester in Verbindung kommt, wie aus dem Salzsteine vom Geschmack des ewigen Lebens gewürzt werde" Hom. 17. in Luc. 10. Wenn es schon im bürgerlichen Leben sich bewährt: Qualis rex, talis grex. wie viel mehr im geistigen? Mit Recht macht bei diesem Verse Schegg aufmerksam, daß es irrig sei, hier in dem Salz das „Symbol der Weisheit" zu finden, indem dadurch die Absicht Jesu, die Nothwendigkeit der apostolischen Wirksamkeit darzulegen, bei Seite gesetzt wird. — **23**) Wie es für das Salz kein Salz gibt, so gibt es für die Apostel keine Apostel, für die Bischöfe keine Bischöfe. Wenn der Hirt unvermögend ist, die Schafe zu weiden, so ist Niemand mehr, der ihm diese Kraft geben könnte. Läßt es Gott zu, daß Hirten in der Kirche Gottes regieren, die kein Salz mehr haben, dann nimmt das Verderben reißend überhand. Dann wird die Denkungsart der Welt, der Irrthum im Glauben, die Spaltung und Zwietracht, die Weichlichkeit und Unzucht herrschend. Ganze Provinzen und Länder reißen sich los von der Kirche Christi. Wie schön blühten einst die Kirchengemeinden Asiens und Afrika's und was sind sie jetzt? Wie schön blühte das Reich Gottes in England, Schweden, Norddeutschland, und wie steht es jetzt? — **24**) Je heiliger und größer die Würde einer Person ist, desto verächtlicher ist die Person, die ihrer unwürdig ist. Ein schlechter Priester und ein schlechter Mönch sind unter den Verachteten die Verachtetsten. Augustinus sagt: „Ich habe nichts Heiligeres gesehen, als einen heiligen Mönch, und nichts Schlimmeres, als einen schlechten Mönch." Christus konnte nichts Aergeres sagen, als wenn er die taubgewordenen Hirten mit dem verdorbenen Salz vergleicht, das weder auf die Erde noch auf den Dünger, sondern hinausgeworfen wird (auf den Weg) zum Zertreten Luc. 14, 35. — **25**) Das Licht ist das edelste, schönste, wohlthätigste, heilsamste und nothwendigste unter den unorganischen Geschöpfen und beherrscht selbst die organische Welt wie ein König. So sind auch die Apostel durch das ihnen übertragene Amt und dessen Gnaden, durch ihre Tugenden und weisen Lehren bestimmt, die ganze Welt zu segnen, zu beleben, zu erfreuen, zu erheben und zu beseligen. Wie Christus selbst Licht war und noch ist, so sind es seine Apostel und ihre Nachfolger. Ihr Einfluß und ihre Wirksamkeit ist eine allgemeine. Die ganze durch Christus geschaffene Weltordnung wird durch sie fortwährend erhalten, weiter ausgebreitet und nach Innen immer mehr gefördert. Und gleichwie das Licht durch den Gegenstand, auf den es fällt und wirkt, niemals verunreinigt wird oder abnimmt, so wandeln die Apostel in Mitte des Verderbens, ohne davon berührt zu werden oder Schaden zu leiden. Die Kirche bleibt in ihrem lehrenden Theile immer Licht und Sonne, wenn auch die Wolken, die Nebel, die Finsternisse des irdischen Verderbens ihren Glanz verdunkeln. — **26**) Welch ein herrliches Gleichniß! Eine Stadt, die auf dem Berge liegt, kann Niemand verborgen bleiben. Jedermann, sowohl der Einheimische als Auswärtige sieht sie, erfreut sich an ihr, bewundert und lobt sie. Sie gilt ihm als ein erhabenes Denkmal, als Leuchte, Zierde und Wegweiser. Eine solche offene und allenthalben sichtbare und bewunderte Stadt ist die lehrende Kirche Jesu Christi auf Erden. Man kennt und sieht sie überall auf Erden. Ihre himmlische Lehre, ihr herrlicher Gottesdienst, ihr Oberhaupt, ihre Hirten und Lehrer, ihre Anstalten, ihre Bemühungen für Ausbreitung des Christenthums, die Tugenden ihrer Bekenner, die Wunder ihrer Heiligen werden überall erzählt, angestaunt und gerühmt, wenn auch auf der andern Seite der Neid des Teufels niemals ruht, sie zu lästern und die Tochter Gottes eine Hure Babylons zu nennen. Man kann zu den Feinden der Kirche sagen:

Wenn die katholische Kirche nicht die von Christus gemeinte Stadt auf dem Berge ist, welche andere ist es denn? — **27**) λύχνον „Lampe," welche die Orientalen noch jetzt, wie ehemals mitten in der Stube auf einen Leuchter stellen, damit sie nach allen Seiten hin ihr Licht auswerfe. — **28**) „unter den Metzen," das bei den Orientalen gewöhnlichste Getreidemaß, welches in jedem Hause zu finden war und einen Cubikinhalt von 16 Sextaren (nach unserer Berechnung etwa 16 Maß) hatte. — **29**) Ganz richtig bemerkt hier Schegg: „Darunter versteht Christus nicht, was wir im Einzelnen und im engeren Sinne ein gutes Werk nennen, sondern die ganze apostolische Thätigkeit. Was sie als Apostel in ihrem Berufe thun, ist Ein großes, gutes Werk, das seiner Natur nach den Menschen offenkundig werden muß. Schon dieß und der Zusatz: „damit sie den Vater im Himmel verherrlichen," zeigt, daß die Warnung: „Hütet euch, eure Gerechtigkeit vor den Menschen zu thun, damit ihr von ihnen gesehen werdet" 6, 1–6, mit dieser Mahnung nicht im Widerspruche steht. Jenen Werken, vor denen Jesus im weitern Verlaufe seiner Rede warnt, und jenen, wozu er hier ermahnt, liegen ganz verschiedene Endabsichten zu Grunde. Der Endzweck aller apostolischen Thätigkeit ist die Verherrlichung Gottes. Der Endzweck der pharisäischen Thätigkeit ist die eigene Ehre und Verherrlichung. — **30**) καταλῦσαι „aufzuheben." Da die Pharisäer längst schon murmelten, der neue Rabbi von Nazareth gehe damit um, sowohl das Gesetz Moses, als die Lehren der Propheten aufzuheben, so wies er diesen Vorwurf zurück, indem er zeigte, daß er nicht nur weit davon entfernt sei, sondern daß er vielmehr gekommen, Gesetz und Propheten zur Vollendung und Erfüllung zu bringen. — **31**) πλῆρωσαι. Denn er sei der Stifter des messianischen Reiches, durch welches nicht nur alle Typen und Vorbilder des Ceremonialgesetzes; nicht nur alle Weissagungen über den Messias, die im Gesetze und den Propheten enthalten sind; nicht nur alle Verheißungen in Erfüllung gehen, sondern auch ein sittliches Gesetz gegeben wird, welches alle Sittengesetze des Moses und der Propheten in ihrem vollsten und erhabensten Sinne in sich enthält. Theophylact und Euthymius legen das adimplere nur auf die Vollkommenheit des moralischen Gesetzes aus, und setzen die Vollkommenheit des Moralgesetzes Christi besonders in den Umstand, daß Christus für die zeitlichen Belohnungen und Strafen ewige verkündete und daß er zu den Gesetzen die evangelischen Räthe hinzufügte. Diese Auffassung ist zu beschränkt, weil im Reiche Christi nicht das moralische Gesetz, sondern die Rechtfertigung durch den Glauben und die Sakramente, hernach die Gnade, die da bewirkt, daß wir das Gesetz erfüllen, und zwar mit Freude, das Größte ist. Domine, da quod jubes et jube quod vis S. Aug. Irenaus lib. IV. contra haeres. c. 27., Tertullian lib. de patientia, Hilarius can. 4. et 5. und Augustinus quaest. 69. legen das Wort adimplere dahin aus, daß Christus die Typen, Vorbilder und Weissagungen des Gesetzes und der Propheten in seiner Person, in seinem Charakter, in seinen Handlungen, in seinem Thun und Lassen, in seinen Anstalten und in seinen Sakramenten erfüllt habe. Allein bei dieser Erklärung hätte Christus bloß das Ceremonialgesetz, nicht aber das Moralgesetz; er hätte ferner aus den Schriften der Propheten nicht die Sittenlehren, sondern nur die Weissagungen von seiner Person im Auge gehabt. Auch dieser Auslegung kann man nicht beistimmen; denn Christus redet hier von Vollendung und Erfüllung des ganzen Inhaltes des Gesetzes und der Propheten. Noch weniger aber kann man zugeben, Christus habe hier sagen wollen, er sei gekommen, das Gesetz und die Propheten in seinem Wandel strenge zu beobachten. Denn er spricht ja von einem neuen Reiche und dessen Gesetze, nicht aber von seiner persönlichen Sittlichkeit und Vollkommenheit. Er sagt gleichsam: „Ihr findet Vieles in dem Gesetze und in den Propheten, was euch auf die Zukunft hinweist; Vieles, was dunkel und schwer zu verstehen ist; Vieles, auf dessen Erfüllung ihr mit großem Verlangen wartet; Vieles, was unvollkommen ist; nun seht, diese Hinweisungen sind keine Täuschungen, dieses Dunkel bleibt nicht ewig dunkel, diese Verheißungen sind nicht eitel und dieses Unvollkommene wird jetzt vollkommen. Das messianische Reich beginnt und bringt alles Verheißene in Erfüllung, macht das Bild zur Wahrheit, verwandelt das Dunkel in Klarheit, und führt das Unvollkommene zur höchsten Vollkommenheit. — **32**) Das Wort „Amen", sehr häufig von Jesus gebraucht, bedeutet manchmal die Verstärkung dessen, was man sagen will; manchmal auch die Bestätigung des Gesagten; manchmal den Wunsch, daß das geschehe, was man gesagt hat, und dient deßhalb als Schlußformel der Gebete. Die LXX übersetzen es mit γένοιτο „es geschehe." Hier in dem vorliegenden Verse dürfte es mit „wahrlich!" übersetzt werden. — **33**) Eine Orientalische Redeweise, die soviel sagt, als: Eher wird Himmel und Erde vergehen, als daß ein Jota oder Strichlein vom Gesetze vergehe, bis Alles geschehen sein wird. Daß die hier gebrauchte Redensart im eigentlichen, nicht tropischen Sinne zu nehmen sei, und Christus von der Erfüllung aller Weissagungen bis zur Umgestaltung des Himmels gesprochen habe, ist nicht wahrscheinlich; denn 1) würde dadurch die sprichwörtliche Redensart ihre Kraft verloren haben; 2) eine Zeitbeschränkung für die Erfüllung gesetzt sein, während doch anzunehmen ist, daß die Erfüllung in alle Ewigkeit fortdauert. Die tropische Redeweise zeigt sich noch augenfälliger, wenn Christus sagt: Caelum et terra transibunt, verba autem mea non praeteribunt 24. 35. Hier läßt sich keine Zeitbeschränkung finden, sondern einfach ein Bild der unvergänglichen Dauer des Wortes Gottes. Nichts steht fester, als Himmel und Erde;

aber dennoch steht das Wort Jesu noch fester. Daß übrigens Himmel und Erde wirklich vergehen, oder vielmehr eine neue Umgestaltung erlangen werden, ist aus andern Stellen ersichtlich. — **34**) Der hebr. Buchstabe Jod' ist der kleinste aus Allen. Was aber Christus mit apex, κεραία, gemeint habe, läßt sich mit voller Gewißheit nicht ermitteln. Denn das Wort bedeutet „Strichlein, Häcklein, Pünktchen"; es wird aber allgemein angenommen, daß zur Zeit Christi die hebräische oder vielmehr aramäische Schrift noch keine solche Zeichen gehabt habe. Der Sinn ist übrigens klar. Nicht das Mindeste von dem, was geschrieben ist, bleibt unerfüllt. Christus hätte für seine Zuhörer keinen verständlicheren Ausdruck gebrauchen können, als diesen. — **35**) „wer also eines dieser kleinsten Gebote aufhebt." Einige glauben, Christus meine hier auch das „Uebertreten," weil er nachher den Gegensatz hervorhebt: qui autem fecerit et docuerit. Allein, wer ein Gesetz aufhebt, kann es nicht mehr übertreten, oder vielmehr, das Aufheben ist bei ihm auch Uebertretung. Man ersieht aus diesen Worten, wie hoch Christus die Schrift geachtet wissen will, und wie weit er von der Denkungsart derjenigen entfernt ist, die da sagen, ihre Deutung und Erklärung dürfe der menschlichen Willkühr überlassen werden. Man ersieht ferner daraus, wie hoch es in den Augen Gottes angeschlagen werde, auch nur einem kleinen Gebote seine Geltung abzusprechen. Man nimmt dadurch einen kleinen Stein aus der Wand des Gebäudes heraus und die Folge ist, daß die andern Steine sich lockern und die ganze Wand und das ganze Gebäude Schaden leidet. Wenn ich sage, die Nothlüge z. B. sei erlaubt, so sieht man wohl, daß es sich um eine Kleinigkeit handelt. Allein wenn ich darnach thue, werde ich gar oft eine Noth sehen, wo keine ist, und somit oft lügen. Wenn ich aber so oft lüge, bin ich dann nicht ein Verächter der Wahrheit? Und wenn ich die Wahrheit verachte, bin ich nicht ein Verächter Gottes? — **36**) Christus scheint hier jene Gebote des Gesetzes und der Propheten im Auge zu haben, welche die Pharisäer und Schriftgelehrten als unbedeutende und wenig verbindliche Gesetze lehrten, und davon redeten, als liege wenig daran, ob man sie halte, besonders die innerlich im Herzen haftenden Sünden, aus denen man gar wenig machte. Der weitere Verfolg dieser Bergpredigt gibt ziemlich klar zu verstehen, wie es der Herr nahm. — **37**) Er, der die minima aufhebt, wird dadurch selbst ein minimus, was hier nach Chrysostomus und Theophylact soviel als nullus heißt, der in das neue Reich Christi nicht taugt und sich aus demselben ausschließt. Denn wie Augustinus sagt, im Reiche Gottes können nur „Große" sein. Nur wer in der Liebe groß ist, kann Erbe des ewigen Reiches sein. Schegg nimmt das Wort in einem milderen Sinne und meint, Christus weise einem solchen Lehrer, der die kleinsten Gebote aufhebt, eine geringere Stelle im Reiche Gottes an; nehme ihm die apostolische Wirksamkeit und lasse ihn im Himmelreiche der apostolischen Auszeichnung verlustig gehen. Allein diese Erklärung paßt nicht wohl zu dem Folgenden, wo die Gerechtigkeit der Jünger Christi jener der Pharisäer geradezu entgegen gesetzt wird. — **38**) d. h. der ist würdig ein Glied des neuen Reiches, des Himmelreiches auf Erden zu werden und darin als Lehrer auf Andere zu wirken. — **39**) Die Pharisäer drangen nicht ein in den Geist des Gesetzes, sondern hielten sich nur an den Buchstaben; sie deuteten das Gesetz nicht nach dem Sinne des Gesetzgebers, sondern nach den Meinungen und Traditionen der Menschen; sie hingen nur an den äußerlichen Observanzen, an dem äußerlichen Decorum, an dem Scheine und Glanze eines heiligen Lebens; sie urtheilten in unwichtigen Dingen strenge, machten sich aber Nichts daraus, das Wichtigste, die Liebe nämlich und die Barmherzigkeit zu verletzen, wie denn Jesus dieses Alles im Laufe der Rede und bei andern Gelegenheiten durch Nachweise aus ihrem Leben zeigt. Wenn nun eure Gerechtigkeit, sagt Jesus zu seinen Jüngern, keine bessere und vollkommenere ist, dann seid ihr nicht geeignet, in mein Reich einzugehen. — **40**) Die Erklärung der hl. Väter, namentlich Augustinus retract. lib. 1. c. 22., Hilarius, Chrysostomus geht hier dahin, die nun folgenden Worte als die neue, zur Vollkommenheit gebrachte Gesetzgebung zu betrachten, die im Messiasreiche gelte und die sich der alten Gesetzgebung nicht als schroffer Gegensatz, sondern nur wie das Vollkommene dem Unvollkommenen, oder das Klare dem Dunklen entgegenstelle. Andere und namentlich Maldonat glauben, Jesus setze sich hier bloß den falschen Auslegungen der Pharisäer entgegen. Der Contert aber gebietet, diese beiden Meinungen und Erklärungen zu vereinigen. Christus lehrt das neue vollkommene Gesetz nicht nur in der Art, daß er es dem alten Gesetze, sondern auch den falschen Auslegungen, die die Pharisäer und Schriftgelehrten machten, gegenüberstellt. — **41**) ἔνοχος ἔσται τῇ κρίσει. Der Mord war im Gesetze bei Todesstrafe verboten Exod. 20, 13; Num. 35, 30; Lev. 24, 21. Das Urtheil fällten die Richter, deren nach Flavius Josephus Antiqu. IV. 8. 14. in jeder Stadt sieben aufgestellt waren Deut. 16, 18; 21, 2. 3. In den Asylstädten war auch ein Gericht, welches entschied, ob der Mord als zufälliger oder freiwilliger zu betrachten sei Num. 35, 24–25. — **42**) Im Griechischen ist in den meisten Codd. noch der Beisatz: εἰκῇ „ohne Ursache." Es liegt indessen wenig an diesem Beisatz, da es sich von selbst versteht, daß Christus nur vom ungerechten, leidenschaftlichen Zorne redet. Unter Zorn ist jene leidenschaftliche Aufwallung der Seele zu verstehen, vermöge deren wir gegen Jemand mit Verdruß und Unwillen erfüllt werden, so daß wir nach Rache schnauben und ihm Böses wünschen oder selbst zufügen. Er ist mit läßlicher Schuld verbunden, wenn er nur vorübergehend und aus Mangel an Ueberlegung gehegt ist; mit schwerer dagegen, wenn er überlegt ist, haftet und ein starkes Rachegefühl

mit sich führt. cf. Gury. comp. Theol. moral. I. 178. Christus redet hier nach der Meinung von Chrysostomus und Augustinus von dem Ersteren, nach der Meinung Maldonats von Jenem, der nach Mord schnaubt, voluntas occidendi. Cornelius a Lapide, Schegg u. A. erklären sich dafür, daß Christus vom Zorne überhaupt ohne Rücksicht auf läßliche oder schwere Sünde rede, weil jede Zorn-Aufwallung als böser Keim zu betrachten sei, der bis zum Morde erwachsen kann. Dieß ist wohl die richtigere Erklärung. — **43**) Christus bedient sich gerne der Amphibologien und verbindet mit Einem Worte zwei verschiedene Bedeutungen. Das Wort judicium bedeutet hier nicht wieder, wie vorhin, das öffentliche vom Gesetze angeordnete Gericht, sondern das Gericht Gottes, das innerliche Gericht. Er wollte sagen: In meinem neuen Reiche gilt nicht bloß der Mord als Verbrechen, das gerichtet und bestraft werden muß, sondern selbst der Zorn, für den es gar kein äußerliches Gericht gibt. Gott wird ihn nicht hingehen lassen, sondern strenge richten. Und dieses Gericht soll euch, wenn ihr meine Jünger sein wollt, so hoch gelten, als euch bisher das öffentliche, vom Gesetze angeordnete Gericht gegolten hat. Ihr sollt den Zorn fliehen und scheuen, wie ein todeswürdiges Verbrechen. — **44**) Das Wort raca. רֵיקָא leitet schon Hieronymus von der Wurzel ריק „leer sein" her und will damit einen Menschen bezeichnet wissen, der ein leeres Hirn hat. Das hebräische Wort ריק, dem jenes aramäische entspricht, hat in den verschiedenen Schriftstellen, wo es vorkömmt, außer der Bedeutung „leer" die Bedeutung „eitel, nichtig, arm, entblößt, nichtswürdig, schlecht." Theophylact leitet es von ריק „Speichel" her, wovon das Wurzelwort רקק oder ירק „anspeien" ist. Es wäre sonach ein Mensch, den man anspeien soll, damit gemeint. Die erstere Ableitung ist wohl allein die richtige. — **45**) συνεδρίῳ „dem hohen Rathe" oder Sanhedrin, der aus 72 Mitgliedern bestand und das Urtheil über jene Verbrecher fällte, die eine geschärfte Todesstrafe verdienten, z. B. Abgötterei, Zauberei, falsche Lehre, Gotteslästerung u. s. f. Da Christus keinen solchen Rath in der Kirche, die er stiftete, einsetzt, so will er hier nur sagen: Er begeht eine Sünde, die noch schwerer ist und mit schwereren Strafen von Gott bestraft wird, als der Zorn. Es macht den Exegeten viel Kopfbrechens, daß Christus hier den Zorn und die Schimpfworte so hoch ansetzt und wie die größten Verbrechen behandelt. Allein die Schwierigkeit verschwindet, wenn man festhält, daß Christus nur die Vollkommenheit und Erhabenheit der neuen Gesetzgebung über die alte recht sichtbar und augenscheinlich hervorheben wollte und eben deßhalb die bei den Juden vorhandenen Gerichte zum Vergleichungspunkte nehmen mußte. Gleichwie nun bei den Gleichnissen, deren er sich oft bedient, die Gleichheit oder Aehnlichkeit der verglichenen Dinge gar oft nicht adäquat ist, so ist auch hier von einer solchen Adäquatheit abzusehen. Christus wollte sagen: In meinem neuen Reiche soll und wird man den Zorn und das Schimpfen meiden, wie todeswürdige Verbrechen. Er wollte aber keineswegs sagen: der Zorn und das Schimpfen seien immer schwere Sünden und Verbrechen. Wie könnte er, der sein Gesetz ein süßes Joch und eine leichte Bürde nennt, so strenge sein? Der Zorn aus Uebereilung und ohne jenes Rachgefühl, das dem Nächsten ein schweres Uebel wünscht oder thut, bleibt immer eine läßliche Sünde, ebenso das Schimpfen, wenn es in Uebereilung geschieht und dem Nächsten nicht die Ehre und den guten Namen nimmt oder sonst mit erschwerenden Umständen verbunden ist. Auffallend ist es, daß das Wort „Raka", das doch ausländisch ist und dessen Bedeutung das Volk nicht versteht, auch in unsere Volkssprache übergegangen ist und bei den gemeinen Leuten häufig vorkommt als „Racker." Besonders geben Eltern gerne den Kindern diesen Namen. Wen man so nennt, will man damit als einen des Zornes und der Strafe Würdigen bezeichnen. — **46**) Das Wort נָבָל μωρός bedeutet mehr einen „gottlosen, schlechten, verworfenen Menschen," als einen „dummen, schwachköpfigen Thoren," und gilt darum als ein großer Schimpf. Nur von ihm heißt es, er spreche: „Es gibt keinen Gott" Ps. 13. 1. Unser Wort „Narr" ist nicht adäquat. Christus wählte aus der Zahl der Schimpfnamen diesen aus, weil er mit einer großen Entehrung, die man dem Nächsten anthut, verbunden ist. Er meint somit jede äußerliche Entehrung, die man dem Nächsten zufügt. Es versteht sich übrigens von selbst, daß jene Umstände, die sonst von schwerer Sünde entschuldigen, als da sind: Uebereilung, Leichtsinn, Unverstand, Beschränktheit des freien Willens u. s. f., auch bei solcher Beschimpfung und Entehrung davon entschuldigen. Christus hat hier nur den entehrenden Schimpf aus bösem Herzen und mit Ueberlegung gesprochen, im Auge, der eine wirkliche, schwere Sünde ist. — **47**) εἰς τὴν γέενναν τοῦ πυρός „er verfällt der Gehenna des Feuers." Für ihn reicht die Strafe der menschlichen und zeitlichen Gerichte nicht hin, sondern nur die ewige der Hölle. Das Wort Geenna oder Gehenna stammt vom hebräischen Worte גֵּי־הִנֹּם „Thal Hinnom," welches Thal südlich von Jerusalem lag, woselbst ehemals dem Moloch geopfert ward. Es brannte immer Feuer, weil das Götzenbild selbst immer in Gluth erhalten werden mußte. Der König Josias machte diesen den Abgöttern so heiligen Ort zu einer Stätte des Abscheues und ließ alles Entehrende, allen Schmutz und Unrath darüber anhäufen IV. Reg. 16, 3; II. Chron. 28, 3; Jerem. 7, 31. Es ist unbekannt, zu welcher Zeit man anfing, das Wort „Geenna" für „Hölle" zu gebrauchen.

Im A. B. kömmt es noch nicht in dieser Bedeutung vor. Doch scheint Hieronymus mit Folgendem zu viel zu sagen: Nomen geennae in veteribus libris non invenitur, sed primum a Salvatore ponitur. Hätte Christus diese Bezeichnung zuerst gebraucht, so wäre er ja nicht verstanden worden. Lightfoot sagt, man habe in diesem Thale auch in späterer Zeit immer Feuer unterhalten, um Leichen zu verbrennen. Wenn Einige glauben, Christus wolle hier bloß sagen: Ein solcher verdiene unbegraben in das Thal Gehinnom oder lebend in das immer brennende Feuer dieses Thales geworfen zu werden, welches die stärkste der menschlichen Strafen sei, so irren sie, da dieses Wort auch in vielen andern Stellen des A. T. sowie auch in den Targumim, im Thalmud und im Buche Sohar für „Hölle" genommen wird. — **48**) Der Nächste kann Etwas gegen uns haben, wenn er von uns entweder in Wirklichkeit, oder seiner Einbildung nach beleidigt worden ist. — **49**) Das Opfer, welches der Gläubige im Tempel auf dem Altare darbringt, ist nur ein äußerliches, welches ohne das innere des Herzens von keinem Werthe ist. Man soll sich also zuerst mit dem Zürnenden versöhnen und dadurch zeigen, daß man Gott auch sein Herz, seinen Willen, seine Neigungen schlachte und opfere. Dann erst ist das äußere Opfer als adäquates Sinnbild des innerlichen Opfers Gott angenehm. Tertullian de oratione c. 10 sagt: Quid est, ad pacem Dei accedere sine pace? ad remissionem debitorum cum retentione? Nam et Joseph dimittens fratres suos ad perducendum patrem: Et ne, inquit, irascamini in via. — Augustinus sagt: Te quaerit Dominus magis quam munus: offers munus tuum et tu non es munus Dei. Plus quaerit Christus quem redemit sanguine suo, quam quod tu invenisti in horreo tuo. Man frägt, ob hier Christus einen Befehl oder nur einen Rath gegeben habe? Tostatus antwortet, es sei nur ein Rath, und der, welcher unversöhnt opfere, verliere wohl die Frucht des Opfers, begehe aber keine Sünde. Allein Cornelius a Lapide und die meisten Andern sehen darin ein Gebot, weil die Liebe gebietet, daß der Beleidiger sich alsbald versöhne. Indessen muß man unterscheiden: Wenn ich den Nächsten beleidigt habe, so bin ich schuldig, ihn um Verzeihung zu bitten und ihm genug zu thun. Thue ich es nicht, so dauert die Beleidigung fort, und das Opfer, das ich bringe, ist Heuchelei und Gott mißfällig. Hat aber der Nächste mich beleidigt oder hat er einen Groll gegen mich, ohne daß ich ihn beleidigt habe, so ist es nicht Gebot, wohl aber ein evangelischer Rath, daß ich ihn mit mir zuerst zu versöhnen suche. Jansenius, Maldonat u. A. Es kann übrigens allerdings Fälle geben, wo man mit gutem Gewissen zum Opfer hintreten kann, ohne daß die äußere Versöhnung vorhergegangen ist. Wenn der Feind weit entfernt oder nicht zugänglich oder nicht empfänglich für die Versöhnung ist, da genügt es, im Herzen sich zu versöhnen. Aliquoties non pedibus, sed affectu (odium in corde remittentes) et effectu (pro injuria satisfacientes) ad offensum ire debemus, sagt Augustinus. Aus der hier gegebenen Vorschrift Christi schreibt sich der ungemein rührende Gebrauch her, daß beim hl. Meßopfer vor der Kommunion der Friedenskuß gegeben wird. — **50**) εὐνοῶν τῷ ἀντιδίκῳ σου „wohlwollend gegen deinen Widersacher (Ankläger, Streitpart)." Christus spricht hier von dem Fall, wo Jemand bereits wirklich mit dem Nächsten in einen Streit über irgend Etwas gerathen ist, sei es nun in Folge vorausgegangener Beleidigung oder nicht geleisteter Schuldbezahlung, oder wegen eingetretenen Mißverständnisses. Da vor dem Gerichte, wie es bei den Juden bestellt war, der Kläger nur immer mit dem Angeklagten erscheinen durfte, so bedient sich Christus dieses Bildes, um den Angeklagten zur schleunigen Versöhnung mit dem Kläger aufzufordern, da es gerade so leicht geschehen könnte, daß er dem ewigen Richter in die Hände fiele, als der Angeklagte, der sich mit dem Kläger auf dem Weg zum Gerichte befindet, zu befürchten hat, in den Kerker zu kommen. Hieronymus, Hilarius und Ambrosius verstehen daher auch unter dem Adversarius hier keinen Andern als den, der im vorigen Verse gemeint ist. Allein Schegg macht mit Recht einen Unterschied. Dort handle es sich um eine entstehende Feindschaft, der man zuvorkommen müsse, hier aber um eine bereits gewordene, die man beseitigen müsse. Tertullian Lib. de anima ist der Meinung, unter dem Widersacher ist der Teufel zu verstehen; allein wie soll man mit dem Teufel wohlwollend und versöhnlich umgehen können? Augustinus, Beda, Anselmus glauben, es sei darunter Gott oder Gottes Gesetz zu verstehen, mit dem man sich in diesem Leben vertragen müsse, um dem ewigen Gefängnisse zu entgehen. — **51**) Unter dem Kerker ist hier der Strafort in der Ewigkeit zu verstehen, sowohl die Hölle, aus der es keine Erlösung gibt, als auch der Reinigungsort, wo die noch übrigen Makeln durch zeitliche Läuterung vollends getilgt werden sollen. — **52**) Vor dem Eintritte in das Gericht läßt sich leicht ein Uebereinkommen treffen. Verhängt aber das Gericht eine Strafe, so verfügt es sie strenge nach dem Gesetze, wo der letzte Heller bezahlt, d. h. die strengste Genugthuung geleistet werden muß. Gut, wenn man eine solche noch leisten kann; schlimm aber, wenn man keine leisten kann und sich ewig dafür einkerkern lassen muß. Da die Schuld groß oder klein sein kann, so richtet sich darnach auch die Möglichkeit, sie abzutragen oder nicht. Christus deutet also hiemit offenbar einen doppelten Strafort an; einen solchen, aus dem eine Befreiung, und einen solchen, aus dem keine Befreiung möglich. Selbst der Protestant Olshausen gesteht es ein, daß hier ein Beweisgrund für die katholische Lehre vom Fegfeuer vorliege. Da jedoch Christus nur indirect und bedingt von einem Herauskommen spricht, und man den Satz auch umwenden kann, als hieße es: „Da wirst nicht mehr herauskommen, weil

es dir nicht mehr möglich ist, die Schuld abzutragen", so gibt die Stelle nach der Meinung vieler Exegeten auch keinen direkten Beweisgrund für die Existenz des Fegfeuers. Mit Unrecht. Hätte Christus bloß die Hölle im Auge gehabt, so würde er nur gesagt haben: „Da wirst du nimmer herauskommen." Er hatte dann auch nur eine große, nie mehr abzutragende Schuld im Auge gehabt. Da er aber deutlich redet von einem Abtragen der Schuld bis zum letzten Heller, so ist es offenbar, daß er auch den Reinigungsort und Schulden geringerer Art im Auge gehabt habe. Seine Zuhörer, die ja alle von einem doppelten Strafort der andern Welt wußten und daran glaubten, verstanden es daher ganz gut, was Jesus damit sagen wollte. Wir sagen daher, es liege in Christi Wort ein direkter Beweis für das Fegfeuer, wie ihn darin auch schon Origenes in Jer. hom. 18., Augustinus de serm. Dom. in monte lib. 1. num. 24. und Hieronymus gefunden haben. Unter „Quadrans" ist die kleinste Münze, der vierte Theil eines As, zu verstehen. Nimmt man den As im Werthe von 1½ Kreuzer (ca. drei Fünftel Cent), so betrug der Quadrans etwas mehr als einen Pfennig (ca. ein Sechzehntel Cent). — **53**) „um ihrer zu begehren, oder: bis zum Begehren nach ihr." Unter dem Begehren ist hier nicht etwa blos jenes Verlangen zu verstehen, welches auf Mittel und Wege sinnt, wie es zum fleischlichen, ehebrecherischen Genuß kommen könne, wie sich dessen der König David, bernach die zwei Aeltesten in der Geschichte Susannas schuldig machten; sondern jede freiwillige, unlautere Liebe, sei es auch, daß sie sich nur auf unreine Vorstellungen, Wünsche und Gelüste beschränkt und darin wie in einer eingebildeten Mahlzeit schwelgt. Von den Gefahren des Blickes nach dem andern Geschlechte reden nicht nur die hl. Schriften, sondern auch die Schriften aller Geisteslehrer, und zwar mit den nachdrücklichsten Worten. Job sagt 31, 1: „Ich schloß einen Bund mit meinen Augen, um an eine Jungfrau auch nicht zu denken." Cyprian: De carbonibus scintillae dissiliunt, de ferro rubigo nutritur, morbos aspides sibilant, et mulier fundit concupiscentiae pestilentiam, quam Salomon sic comparat dicens: De vestimentis procedit tinea et a muliere iniquitas viri De singul. Cleric. Der Heide Perikles sagt: Τον σώφρονα στοχαστὴν οὐ μόνον τας χειρας, ἀλλὰ καὶ τὴν ὀργὴν ἔχειν παρ' ἑαυτῷ δεῖ. Und Proverbius: Qui videt, is peccat. Qui te non viderit, ergo — Non cupiet: facti crimina lumen habet Eleg. 2. — **54**) Was Christus hier sagt, ist sowohl der Vernunft nach, als gemäß einstimmiger Erklärung der hl. Väter und Schriftausleger bildlich zu nehmen. Was immer für ein Gegenstand uns zum Falle dient (σκανδαλίζει), den sollen wir von uns entfernen, sei es uns auch so schmerzlich, als wenn wir das rechte Auge ausrissen, oder die rechte Hand uns abhieben. Chrysostomus hom. 17. nimmt es noch spezieller und will unter diesen theuersten Gliedern das Weib verstehen, mit welchem sich Jemand befreundet hat; Augustinus den Freund oder Diener, der uns unentbehrlich geworden; Hilarius, Cyrillus, Pacianus, Theophylact die Eltern und Verwandten; Hieronymus die Affekte und Fehler der Seele; der Auctor op. imperf. den eigenen Willen und das sinnliche Begehren. Allein diese Auslegungen sind entweder zu beschränkt oder unrichtig gefaßt. Christus meint hier Alles, was uns zum Falle dient, seien es geliebte Personen oder vernunftlose Geschöpfe oder leblose Dinge: Geld, Haus, Garten, Kunstgegenstände, &c. Daß er sagt „ärgert", nicht „reizt", ist wohl zu beachten. Aergern heißt wirklich zum Falle bringen, reizen aber heißt nur zur Sünde locken. Der Reiz dient uns zu größerem Verdienst, das Aergerniß aber dient uns zum Untergange. So lange man dem Reize, den ein Gegenstand ausübt, widerstehlt, ist er eben Nichts weiter als ein Reiz; bringt er uns aber zum Falle und zwar zu wiederholten Malen, so daß wir nur mehr schwach oder gar nicht mehr dagegen kämpfen, dann ist er uns zum Aergerniß. Wer den Balken, scandalum, der auf dem Wege liegt, ruhig übersteigt, für den ist er kein Gegenstand des Anstoßes, des Stolperns, des Fallens; wer aber, von blinder Leidenschaft getrieben, fortrennt und des Balkens nicht achtet, der stolpert und fällt. — **55**) Man sehe darüber Deut. 24. Anm. 1-3. — **56**) παρεκτὸς λόγου πορνειας, was 19, 9 mit μὴ ἐπὶ πορνείᾳ ausgedrückt ist. Diesen Ausnahmsfall berichtet weder Markus 10, 11, noch Lukas 16, 18, noch auch Paulus 1. Cor. 7, 11, woraus klar hervorgeht, daß er für die Heidenchristen, für welche diese vorzüglich geschrieben haben, von keiner Bedeutung ist, wohl aber für die Judenchristen, für welche Matthäus sein Evangelium geschrieben. Fast alle älteren Ausleger bis in die jüngste Zeit verstanden hier unter πορνεία, fornicatio, den Ehebruch, welche Sünde selbst bei den Heiden als ein Verbrechen galt, das nicht nur die Ehe löste, sondern auch des Todes würdig erachtet wurde. Demosthenes redet von einem Gesetze bei den Athenern, welches so lautete: „Wenn der Mann das Weib als Ehebrecherin erfunden hat, soll er sie nicht mehr zum Weibe haben. Behält er sie dennoch, so sei er ehrlos" Orat. in Neaeram. Im römischen Rechte hieß es: Qui adulterii damnatam, si quocunque modo poenam capitalem evaserit, sciens duxerit vel reduxerit, lege Julia ex causa lenocinii punitur. Auch im Gesetze Moses war Todesstrafe darauf gesetzt, und zwar für beide, für den Ehebrecher und die Ehebrecherin Lev. 20, 10; Deut. 22, 22. Deßhalb heißt es auch in den Sprüchwörtern 18, 22: Qui tenet adulteram, stultus est et impius, welche Stelle sich im hebräischen Texte nicht findet. Bei Sirach 25, 36: A carnibus tuis absconde illam, ne semper te abutatur. Die Rabbiner lehrten sogar, der Mann sündige, wenn er die des Ehebruchs schuldige Gattin nicht entlasse, sei es auch, daß er den hinreichenden Beweis bei Gericht nicht führen könne. Selden. uxor hebr. l. 13. c. 13. Auch die Concilien von Neocäsarea can. 8., von Elvira can. 65.,

von Trullum can. 87. geboten es, die Ehebrecherin von sich zu entlassen. Die Griechen legen noch bis heute diese Stelle so aus, daß durch den Ehebruch das Band der Ehe zerrissen werde, und der unschuldige Theil zu neuer Ehe schreiten könne. Die abendländische Kirche ließ das nicht gelten, erlaubte aber, daß die Ehegatten sich a toro et mensa trennen, ohne zu einer neuen Ehe schreiten zu können; denn sie blieb fest dabei stehen, daß die gültig geschlossene Ehe nie und nimmer im Bande gelöset werde. Die neuesten Ausleger gehen von der Meinung, daß Christus hier vom Ehebruch rede, ganz und gar ab. Sie sagen, πορνεία heiße nicht Ehebruch, sondern fornicatio; die fornicatio aber könne nicht in, sondern nur vor der Ehe begangen werden; Christus rede also hier von dem Falle, wo der Ehemann finde, daß sein Weib vor der Ehe sich fleischlich mit Andern (una caro cum illis facta) verbunden habe (Döllinger: Christenthum und Kirche zur Zeit ihrer Grundlegung, S. 388 u. ff.). Denn die Ehe sei nur geschlossen worden unter der Bedingung, daß die Braut Jungfrau gewesen, weßhalb auch das Gesetz die Strafe der Steinigung über jene aussprach, die sich nicht als Jungfrau erfand und deßhalb vom Manne bei Gericht verklagt wurde Deut. 22, 20. 21. Die Geschichte berichtet jedoch keinen Fall, wo dieses Gesetz in Anwendung gebracht worden; sei es nun, daß nie ein solcher Schuldfall vorgekommen, oder daß der Ehemann Umgang von dem Rechte genommen, das ihm vom Gesetze eingeräumt war, und sich mit Ausstellung eines Scheidebriefes begnügt habe. Christus hob demnach jeden Scheidungsgrund auf und erklärte die einmal gültig geschlossene Ehe als unauflöslich. Ist die fornicatio vorhergegangen, so ist es keine Ehe gewesen, weil der consensus gefehlt hat. Uebrigens sprach damit Christus nicht absolut und unbedingt aus, daß jede Ehe mit einer non-virgo ungültig sei, sondern er sprach sich nur aus, daß da, wo der Mann seinen Consens an die Bedingung der Virginität geknüpft habe, sei es nun stillschweigend, wie dies zu seiner Zeit der Fall war, oder ausdrücklich, wie es jetzt und in der Folgezeit geschehen könne, keine Ehe vorhanden, also auch die Scheidung keine wirkliche Scheidung sei. Schegg hält es in der fortlaufenden Erklärung mit der gemeinen Auslegung, daß unter fornicatio der Ehebruch zu verstehen, läßt ihn aber als Grund der Trennung der Ehe quoad vinculum nur insofern gelten, als die Todesstrafe darauf gesetzt sei. Es trenne also hier Gott, oder vielmehr das Gesetz die Ehe durch die Todesstrafe. Christus habe sagen wollen, im neuen Bunde gebe es keinerlei Trennung der Ehe mehr, außer jene, die durch den Tod eintrete. Allein wer sieht nicht ein, daß dann der große Zweifel entstehe, wie es denn zu halten sei, wenn die Todesstrafe nicht erequirt werde. Ob dann in diesem Falle wirklich der Mann sich trennen und zur neuen Ehe schreiten könne? In der Anmerkung am Ende und zu c. 19, 9 spricht er eine andere Meinung aus. Er nimmt nämlich an, Christus habe sich des Ausdruckes עֶרְוָה bedient und damit jede Art des trennenden Ehehinderni sses gemeint, das vorhanden sei. Er sagt ferner, dieses Wort komme im Gesetze als ständige Bezeichnung einer verbotenen Ehe vor, so daß im rabbinischen Sprachgebrauch jedes im Gesetze verbotene Weib kurzweg eine Ervah sei. Allein in den Lexicis hat das Wort nur die Bedeutung pudendum, was die Vulgata mit turpitudo gibt, und kann auch in Lev. 18, worauf er sich beruft, keine andere Bedeutung haben. Der Sprachgebrauch der Rabbiner aber kann hier Nichts entscheiden. Denn wenn man eine Ehe eingegangen hatte mit einer Person, die nach dem Gesetze verboten war, so bedurfte es ja keines Scheidebriefes. Die Ehe war null und nichtig von vornherein. Aus allem Gesagten ergibt sich somit als Resultat, Christus habe die absolute Unauflöslichkeit der einmal gültig geschlossenen Ehe ausgesprochen und somit dem ebenso wahren, als heiligen Worte, das der hl. Geist gesprochen: „Was Gott gebunden, soll der Mensch nicht trennen," seine volle Berechtigung und Verwirklichung im Leben gegeben. Wo die Trennung der Ehe quoad vinculum gestattet wird, verliert dieses heilige Institut nicht nur an Würde, und ist unfähig, magnum sacramentum und Typus der unzertrennlichen Vereinigung zwischen Christus und der Kirche zu sein, sondern es ist damit auch tausend verderblichen Folgen Thür und Thor geöffnet. Das Familienleben, die Basis des öffentlichen Wohles, wird in seinem Grunde und Wesen angegriffen. Wenn der Vater und die Mutter, die einen Kreis heranblühender Kinder um sich gesammelt sehen und sich in ihnen als ihrem zweiten Selbst täglich wie neubelebt fühlen, auseinander gehen und neue Bande knüpfen können, welche heillose Folgen müßten daraus für die Erziehung sich ergeben? Kein Wunder, wenn sich daher in allen Ländern, in denen die Ehescheidung erlaubt ist, das Verlangen mehr und mehr rege macht, diesem Verderben und Unfuge zu steuern. — **57**) Christus faßte hier die zwei Gebote: „nicht falsch schwören" Lev. 19, 12, und: „was man mit Gelübde und Schwur übernommen, treu zu halten" Num. 30, 3—12 zusammen. Suarez erklärt das Letztere von der allgemeinen Auslegung abweichend. Nach ihm ist damit so viel gesagt, als: „wenn du aber schwörest, so schwöre bei dem Herrn." Allein das Wort reddes, ἀποδώσεις, läßt eine solche Bedeutung nicht zu. Es ist klar, was Christus mit der Citation sagen wollte: „Du sollst unter Anrufung Gottes weder etwas behaupten, was nicht wahr ist, noch etwas versprechen, was du nicht halten willst, noch sollst du etwas unerfüllt lassen, was du unter Gottes Zeugenschaft versprochen." Es war aber sowohl in Israel als auch bei andern Völkern gebräuchlich, den Schwur nicht immer beim Namen Gottes, sondern auch bei andern theuern Namen zu machen, was man dann für eine mindere Art des Schwures hielt. Ja, die Gesetzeslehrer stellten den Satz auf, bei einem andern Namen, als dem Namen

Gottes schwören, heiße gar nicht schwören. Diese Lehre war offenbarer Larismus und führte zu schlimmen Folgerungen. Denn man konnte dann bei den heiligsten Dingen, beim Himmel, beim Tempel, beim Altar schwören, und es war kein Schwur; und man konnte bei diesen heiligsten Dingen falsch schwören, und es war doch kein Meineid, während doch die gesunde Vernunft sagt, bei Gottes Sache schwören, heiße, bei Gott selbst schwören. Gegen diesen schlimmen Irrthum, der die gräulichsten Verletzungen der Gebote Gottes und der inneren Einsprechungen des Gewissens zur Folge hatte, erhob sich nun Christus mit aller Kraft und allem Nachdruck und verbot nicht nur das falsche Schwören, sondern das Schwören überhaupt, es wäre denn eine dringende Nothwendigkeit vorhanden. — **58**) Die Pelagianer, die Waldenser, die Wikleffiten, die Wiedertäufer nahmen dieses Verbot als ein absolutes und indispensables. Allein dies ist ein Irrthum, dem nicht nur die beständige Praxis der katholischen Kirche, sondern auch das Beispiel Christi und der Apostel selbst widerspricht Rom. 1. 9; Phil. 1. 8; I. Cor. 15. 31. Ja, es widerspricht ihr auch die Vernunft, da ja „eine Wahrheit betheuern unter Anrufung Gottes" ein Akt der Ehre gegen Gott und ein lautes Bekenntniß ist, daß Gott der höchste Zeuge der Wahrheit sei. Daß Christus den Beisatz omnino machte, darf nicht beirren. Bei den Orientalen bringt der starke Affect, die Emphase und Prägnanz der Rede solche Ausdrucke mit sich. Er wollte nichts Anderes sagen, als „im Allgemeinen sollt ihr nicht schwören," oder „ohne einen außerordentlichen Nothfall sollen keine Schwure unter euch vorkommen." Es ist dies in ähnlicher Weise gesprochen, wie im Briefe an die Hebraer 12, 26: „Wenn wir vorsätzlich sündigen, nachdem wir die Erkenntniß der Wahrheit erlangt haben, so ist kein Opfer für Sünden mehr übrig," oder 6, 4—6: „es ist unmöglich, daß diejenigen, welche einmal erleuchtet worden . . . und doch abgefallen sind, wieder zur Sinnesänderung sich erneuern," oder wie in den Evangelien: „die Lästerung wider den hl. Geist wird den Menschen nicht vergeben" Matth. 12. 31. Wie in diesen Stellen das Wort „nicht" keineswegs absolut zu nehmen, sondern nur als Verneinung für das Gewöhnliche und Allgemeine, so auch im Verbote des Schwörens. Maldonat supplirt daher: nisi cogat necessitas. Bernardus meint sogar, Christus habe hier nur einen Rath und kein Gebot gegeben. Allein der Ausdruck omnino ist dagegen. Auch sehen hier alle übrigen Ausleger ein Gebot. Es fragt sich, warum Christus dieses Gebot gegeben? Augustinus, Chrysostomus u. A. geben als Ursache an, weil die Gewohnheit des Schwörens zum Falschschwören führe. conf. Eccli. 23. 9—12. Eine andere Ursache ist, weil der Name Gottes etwas so Erhabenes und Hehres ist, daß ihn die Menschen nicht ohne die dringendste Nothwendigkeit in ihre Streithändel hineinziehen sollen. Eine dritte Ursache ist, weil die Nachfolger Christi so rechtschaffen und wahrheitsliebend sein sollen, daß der Eid nicht nothwendig. Selbst den Heiden galt die Rechtschaffenheit als ein verlässigeres Zeichen der Wahrheit, als selbst der Eid, und Klinias, der Freund des Pythagoras, wollte lieber dreitausend Talente zahlen, als einen wahren und erlaubten Eid schwören. Basil. serm. ad adolescent. Es fragt sich nun ferner, wie weit das Verbot Christi auszudehnen sei? Die hl. Väter des vierten und fünften Jahrhunderts sprechen in solchen Ausdrucken davon, daß es scheinen möchte, sie hätten dafür gehalten, Christus habe den Eid absolut verboten. Origenes, Athanasius, Hilarius, Ambrosius, Basilius u. A. sehen den Eid im A. B. wie Etwas an, das Gott nur um der Verkehrtheit der Menschen willen, wie die Vielweiberei, zugelassen; Hieronymus, Chrysostomus, Euthymius, daß er ihn nur erlaubt habe, damit die Juden nicht bei den Götzen schworen. Und wenn man einwendet, auch Paulus habe geschworen, so antwortet Basilius, seine Rede sei nicht eigentlicher Schwur, sondern nur starke Betheuerung nach Art eines Schwures. Allein da die Praxis, in wichtigen Fällen zu schwören, immer bestanden, und man blos besorgt war, daß nicht ohne Noth geschworen wurde, so sind auch die Redensarten der Väter dahin auszulegen, daß sie „gemeinhin", ordinarie, den Eid für verboten, in Nothfällen aber für erlaubt hielten. Wie hätten sie sonst die Pelagianer, die den Eid für absolut verboten hielten, des Irrthums zeihen können? — **59**) Christus spielt hier auf die Stelle bei Isaias 66, 1 an: Coelum sedes mea, terra autem scabellum pedum meorum. Obwohl der Himmel und die Erde, der Mensch und sein Haupt nur zeitliche Geschöpfe sind, so tritt in ihnen doch die Macht und Herrlichkeit Gottes besonders hervor, und ihre Geringschätzung ist Geringschätzung Gottes. Bei ihnen schwören, heißt bei Gott schwören, bei ihnen falsch schworen, heißt bei Gott falsch schwören. — **60**) Christus spielt hier auf die Stelle an: Fundatur exultatione universae terrae mons Sion, latera aquilonis, civitas Regis magni Ps. 47. 3. Jerusalem ist zwar kein Geschöpf Gottes, aber die Stadt, die der Herr zur Seinigen erwählt und in deren Mitte er sein Heiligthum, die Bundeslade, aufschlug. Sie ist also die hl. Stadt, deren Ehre von Gott ausgeht und auf Gott zurückgeht. — **61**) ἐκ τοῦ πονηροῦ ἐστιν, was nach Epiphanius, Clemens von Alexandrien, Theophylakt, Maldonat u. A. soviel heißt, als „das ist von dem Teufel." Allein Christus nennt den Teufel nirgends blos „den Bösen", somit wohl auch hier nicht. Auch die andere Deutung, vermöge deren das a malo soviel heißt als de malo „es gehört zum Bösen, oder ist böse", ist unrichtig; denn die Präposition ἐκ bezeichnet offenbar die Quelle, die Ursache, die den Eid hervorruft, und diese ist keine andere, als das herrschende Böse, das allgemeine Verderben, die Lügenhaftigkeit und Treulosigkeit, die Gleichgultigkeit gegen Gott. Man schwört entweder vitio proprio, weil man Gott geringschätzt, oder vitio alieno, weil Andere nicht

eher glauben wollen, als bis man schwört. So nimmt es auch Augustinus, Sermo Dni in monte, der die schöne Lehre beifügt: „Wer es erkennt, daß der Eid nicht zum Guten, sondern zu dem Nothgedrungenen gehört, der enthält sich davon, so sehr er vermag, um sich dessen nur zu bedienen, wenn es die Nothwendigkeit erheischt." — **62**) Dreimal ist es im alten Gesetze ausgesprochen, daß der Schuldige das, was er am Nächsten verbrochen hat, erstatten müsse, somit: „Leben um Leben, Auge um Auge, Zahn um Zahn, Hand um Hand, Fuß um Fuß, Brand um Brand, Wunde um Wunde, Beule um Beule" geben müsse Exod. 21. 23—25; Lev. 24, 20; Deut. 19, 21. Das Gesetz räumte zwar nicht gemeinhin das Recht ein, selbst Rache zu nehmen; denn es schärfte ausdrücklich ein: „Du sollst dich nicht rächen und Nichts nachtragen den Kindern deines Volkes, sondern deinen Nächsten lieben, wie dich selbst" Lev. 19, 18, aber dennoch räumte es das Recht ein, Klage bei der Obrigkeit zu stellen, und diese war gehalten, die genannte Wieder-Vergeltung zu vollziehen. Das Gesetz ist nicht ungerecht, sondern grundet sich auf das Natur- und allgemeine Menschenrecht. Allein so gerecht dieses Gesetz und so nothwendig es ist, um der Zügellosigkeit der Menschen einen Damm zu setzen, so leicht kann es mißbraucht werden, wenn der, welcher Unrecht gelitten, nur aus Zorn und Rache die Wiedervergeltung begehrt. Darum verkündete der Gesetzgeber des neuen Bundes, wie er es bei denen, die in seinem Geiste wandeln, gehalten wissen wolle, und wie sie sich in Bezug auf dieses Gesetz, welches die Machthaber immerhin in Händen haben mögen, verhalten sollen. — **63**) μὴ ἀντιστῆναι τῷ πονηρῷ. Chrysostomus, Euthymius und Theophylakt verstehen hier unter dem „Bösen" den Teufel, aber mit Unrecht. Andere, wie Erasmus, Grotius verstehen darunter den „bösen Menschen", der uns Unrecht zufügt. Allein das Wahrscheinlichste ist, Christus habe damit das Unrecht selbst gemeint, und die Lehre gegeben, man solle keine Klage dagegen führen, um Wiedervergeltung zu erlangen. Man solle sich in keinerlei Streit und Prozeß einlassen, eingedenk des Wortes, das ja Gott schon im alten Bunde gesprochen: Mea est ultio et ego retribuam Deut. 32, 35. Indessen muß man auch in dieser so gut, wie in jeder andern Vorschrift, die den Menschen als Norm für das gewöhnliche Leben gilt, den Geist vom Buchstaben unterscheiden, und was für das Ordinäre gemeint ist, nicht auch für das Extraordinäre gelten lassen, sowie endlich, was darin Rath ist, von dem unterscheiden, was Gesetz ist. Der Geist dieses Gesetzes ist, keine Rache zu wollen, der Buchstabe, keine Rache zu nehmen. Es kann aber Verhältnisse geben, in denen dieser Buchstabe nicht beobachtet werden kann, und somit nur der Geist festzuhalten ist. Wenn Einer vermöge seines Amtes als Vorgesetzter, als Vater, als Güterverwalter Klage auf Wiedervergeltung gegen den Nächsten stellt, so handelt er nicht gegen den Geist des Gesetzes Christi. Es ist genug, wenn er nur kein Rachegefühl hegt. Auch der Apostel Paulus verlangte zu Philippi Genugthuung Act. 16, 37. Ebenso wenn Jemand gegen einen Menschen sich erhebt, der viel Uebel anstellt und allenthalben Unrecht thut, so handelt er nicht gegen Christi Gesetz, wenn er nur kein Rachegefühl im Herzen hegt; er thut vielmehr ein gutes Werk, wenn er Mittel und Wege sucht, dem Thun und Treiben eines solchen Menschen ein Ende zu machen. Endlich wenn Jemand von dem Nächsten Unrecht erlitten hat und fuhrt bei der Obrigkeit Klage darüber, ohne Rache im Herzen, blos um zu seinem Rechte zu kommen, das ihm Gott einräumt, so kann man hier höchstens sagen, er handle nicht nach dem Rathe Christi, keineswegs aber, er handle dem Gesetze Christi zuwider. — **64**) Allgemein und ordinär genommen sind diese und die folgenden Worte kein Befehl, sondern ein Rath, der den Menschen zu dem Höchsten und Vollkommensten leitet und führt. Nach Umständen und für gewisse Fälle aber sind sie auch Befehl, z. B. in dem Falle, als ich überzeugt bin, daß ich dadurch den Feind gewinne und zur Versöhnung bewege, oder den Sünder und Ungläubigen bekehre. Johann Fernandez, der Begleiter des hl. Franz Xaver, ertrug es mit großer Gelassenheit, daß ihm ein loser Mensch, während er dem Volke predigte, in das Gesicht spie. Diese Gelassenheit wirkte mehr, als die Predigt. Die Japaner bekehrten sich daraufhin in Masse. Nichts ist in der That bewunderungswürdiger, als diese evangelische Lehre der Vollkommenheit. Sie übertrifft unendlich mehr die Morallehren der heidnischen Weltweisen. Da indessen jede Vorschrift immer nach den einzelnen Umständen, in denen man sich befindet, zu bemessen ist, so kann es auch Fälle geben, in denen sie weder ein Rath, noch ein Gebot, und die Unterlassung besser als die Erfüllung ist. Wenn durch die Sanftmuth und Gelassenheit einerseits die Bosheit und der Uebermuth gemehrt, anderseits das Vertrauen und der Glaube gemindert würde, dann wäre sie nicht am rechten Orte. Deßhalb reichte auch Christus dem Knechte des Hohenpriesters, der ihn auf die Wange schlug, nicht auch die andere, sondern erhob sich gegen ihn und sagte: „Wenn ich Unrecht geredet, so beweise das Unrecht, habe ich aber recht geredet, warum schlägst du mich?" Joan. 18, 23. Heißt es ja in den Spruchwörtern 26, 5: Responde stulto juxta stultitiam suam, ne sibi sapiens esse videatur. Ebenso wäre es gefehlt, wenn man Andere reizen würde, daß sie ausschlagen, um diese evangelische Lehre erfüllen zu können. Mit Recht nennt Cassian das eine Thorheit. Hier gilt das Wort: Patientis est, neminem ad impatientiam provocare, ne ipsa patientia fiat impatiens. — **65**) Bei Lukas 6, 29 heißt es umgekehrt: Qui aufert tibi vestimentum (ἱμάτιον, pallium), etiam tunicam noli prohibere, was das Richtigere zu sein scheint, weil man Einem eher den Mantel, als den Rock nimmt. Der Rock, χιτών, ist ein enge an den Leib anschließendes Kleid, der Mantel aber blos ein langes viereckiges Tuch, das man über die eine

Schulter legt und von da gegen die andere Seite hin herablaufen läßt. Er dient Nachts zur Decke, die im Oriente um so weniger entbehrlich ist, als die Nächte gewöhnlich sehr kühl, ja kalt sind. Es ist auch eben deßhalb im Gesetze ausdrücklich verboten, dem Schuldner, der nicht bezahlen kann, den Mantel als Pfand zu nehmen. Es wäre zu grausam, ihm diese unentbehrliche Kleidung zu nehmen. Exod. 22, 26. 27. — **66**) ἀγγαρεύσει, ein persisches Wort, welches „die Frohn" heißt, die man von einem Andern fordert als Botendienst. Was jetzt die öffentlichen Posten thun, das thaten ehemals die Unterthanen als Frohne. Bei den Persern scheint dieser Dienst seine erste vollkommene Organisirung erlangt zu haben. Christus meint hier jeden schweren und lästigen Dienst, den Jemand von uns fordert. Die Liebe soll ihn uns leicht machen. — **67**) Christus sagt hier, was er gemeinhin, ordinarie, von den Seinigen beobachtet wissen will; und wer sieht nicht, daß der Himmel auf Erden zu finden wäre, wenn Alle ohne Ausnahme diese Vorschriften beobachten wurden, oder beobachten könnten, wollten und durften? Allein die Welt liegt im Argen und das Reich Gottes ist mitten in der Welt. Da kann es an Hemmnissen und Hindernissen nicht fehlen. So schön und anziehend die Vorschriften der Vollkommenheit lauten, so schwierig ist oft ihre Anwendung. Es müssen Rücksichten genommen werden, und Collisionen der Pflichten treten ein. Man kann dem Bösen, der Etwas von uns begehrt, nicht geben, was er begehrt, wenn man vermuthen kann, daß er es zum Bösen anwende. Man kann auch einem Menschen kein Geld leihen, wenn er es etwa zu schlechten Zwecken verwenden möchte. Somit sind diese Vorschriften Christi immer cum grano salis zu nehmen. Wenn es heißt „Gib dem, der dich bittet", so heißt das soviel, als „Gib dem, der dich bittet, wenn es ihm zum Bessern gereicht und dich keine Pflicht, ihm zu geben, hindert". Dem Geiste nach können sie von Allen und immer gehalten werden. Denn Jeder kann den ernstlichen Willen und Wunsch haben, Allen Alles zu werden, wie es der hl. Apostel Paulus, Franciscus von Assisi, Philippus Neri und Johannes der Almosengeber geworden. — **68**) Diese Stelle findet sich Lev. 1, 18, woselbst die Erklärung nachzusehen. Es heißt da: „Du sollst nicht Rache suchen noch des Unrechtes deiner Mitburger gedenken; du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst." Aus dem Parallelismus dieses Verses geht hervor, daß man hier unter dem Nächsten (Vulgata: amicum) den Volksgenossen, den Mitburger, den Israeliten zu verstehen habe. Da sich Gott das Volk Israel aus allen Völkern auserwählte, es als sein eigenes Volk erzog und bildete und es vor den Greueln der Abgötterei bewahren wollte, so schärfte er ihm besonders gegenseitiges Zusammenhalten, Liebe, Wohlwollen ein. Vis unita fortior. Es gestanden auch wirklich die Heiden, daß die Juden unter sich beharrliche Treue und stets bereitwilliges Erbarmen bewahrten Tacit. hist. 4, 5. — **69**) Diese Worte finden sich nirgends im alten Gesetze ausgesprochen, vielmehr das Gegentheil: „Wenn du dem Ochsen deines Feindes oder seinem umherirrenden Esel begegnest, so sollst du ihm denselben zurücksenden. Wenn du den Esel desjenigen, der dich hasset, unter der Last liegen siehst, so sollst du nicht vorübergehen, sondern ihm aufhelfen sammt demselben" Exod. 23, 4. 5. Es fragt sich daher, wie Jesus hier das Gesagte verstanden wissen wollte? Einige, wie Erasmus, Jansenius, Tholuck sind der Meinung, Jesus meine hier nur die falsche Auslegung der Pharisäer, die da sagten, einen widerspenstigen, ketzerischen, epicuräischen, öffentlich das Gesetz übertretenden Menschen dürfe man hassen, und einem Heiden, der sich in Todesgefahr befinde, dürfe man Hülfe und Beistand versagen. (Näheres bei Wetstein, Lightfoot, Calmet u. A.) Andere, wie Augustinus, Maldonat, Grotius, Schegg halten dafür, Christus habe hier den Befehl Gottes gemeint, die abgöttischen Völker Chanaans auszurotten; keinen Bund mit den Moabiten einzugehen; die falschen Propheten und Träumer, sowie die Verführer zur Abgötterei zu tödten Exod. 23, 32; Deut. 7, 2; 13, 1—9; 23, 3; 27, 17. Allein mit mehr Grund dürfte anzunehmen sein, Christus habe hier sowohl das alte Gesetz, als die falsche Deutung und Auslegung im Auge gehabt; das alte Gesetz, insoferne es die Abgötterei und falschen Propheten als Verbrecher bezeichnete, an denen Israel aus Auftrag Gottes Rache nehmen müsse; die falsche Auslegung, insoferne sie einestheils diesen Abgötterern viele Israeliten gleichstellt, von denen das Gesetz nichts sagte, anderntheils nicht blos die verdiente Strafe gegen sie zu verhängen, sondern auch sie zu hassen erlaubte, während doch das alte Gesetz niemals gebot, Jemanden zu hassen, wenn es auch gebot, zu tödten. — **70**) Im N. B. gilt keine Scheidewand mehr zwischen Israel und den andern Völkern, zwischen Gesetzes-Beobachtern und Gesetzesübertretern. Alle Menschen, auch die Heiden, die Ketzer, die öffentlichen Gesetzesübertreter, die Todfeinde sollen geliebt und durch Liebe für das Gute gewonnen werden. Christus sagt hier geflissentlich Nichts von den Heiden und Gesetzesverächtern, weil sich vielleicht manche Zuhörer daran stoßen könnten, sondern er spricht nur von Feinden überhaupt, von Feinden, deren Jeder einige zählt. Aber der Geist und Sinn dieses Gesetzes ist „Liebe gegen Alle ohne Ausnahme", wie dies auch die deutlich ausgesprochene Auslegung der katholischen Kirche durch alle Jahrhunderte herab ist. Um diesem Gebote mehr Nachdruck zu geben, spricht es Christus nicht blos allgemein, sondern auch speciell und in Bezug auf die Anwendung aus. Er gebietet zuerst die Liebe im Herzen: diligite inimicos vestros; hernach die Liebe im Munde: εὐλογεῖτε τοὺς καταρωμένους ὑμᾶς „segnet jene, die euch fluchen", alsdann Liebe in der That: benefacite his, qui oderunt vos; endlich Liebe mit Inbrunst und frommen Ungestüm: orate pro perse-

quentibus et calumniantibus vos. Dieses Gebot der Feindesliebe ist der Gipfel der christlichen Sittenlehre. Seine Beobachtung macht den Menschen schon auf Erden zum Bürger des himmlischen Reiches. Nichts erregte und erregt noch heute die Bewunderung der Heiden so sehr als dieses Gebot. — **71**) *ὑπὲρ τῶν ἐπηρεαζόντων ὑμᾶς καὶ διωκόντων ὑμᾶς.* Das erstere Wort, welches die Vulgata mit calumniantibus gibt, bezeichnet „in Worten beschuldigen und bezichtigen", das zweite *διωκόντων*, persequentibus, „durch Werke bedrücken." Nach den Zeugnissen, welche Wetstein und Lachmann anführen, ist auch diese Stelle aus Lukas 6, 28 herübergenommen. — **72**) Gott nahm die Israeliten an Kindesstatt an. Wie sie nun seine Kinder durch Adoption und Gnade waren, so sollten sie es durch Liebe und Liebeswerke sein. Nichts macht den Menschen mehr Gott ähnlich und zeigt offenbarer seine göttliche Kindschaft an, als die Liebe und Barmherzigkeit. — **73**) Seit Judäa durch Pompejus römische Provinz geworden, hatte es Zölle und andere Abgaben zu entrichten. Die Regierung trieb aber diese Abgaben nicht selber ein, sondern machte sie zum Gegenstande eines Pachtvertrages, den sie mit Leuten von Ansehen, meist römischen Rittern, abschloß. Diese nun, welche auch principes publicanorum hießen, bedienten sich zur Eintreibung entweder eigener Hausgenossen oder der sogenannten Afterpächter, die den Zoll von dieser oder jener Stätte gegen eine bestimmte Summe, die sie dem Oberpächter zahlten, einzutreiben das Recht hatten. Alle diese hießen gemeinhin publicani. Sie galten allgemein als geldgierige und gottlose Leute, die den Glauben der Väter verläugnet hätten, und wurden deßhalb bei den Juden nicht als Zeugen genommen, auch nicht zur Gemeinschaft des Gebetes zugelassen. In andern Provinzen und Ländern waren sie nicht besser. Suidas sagt: „Das Leben des Zöllners ist öffentliche Gewaltthätigkeit, ungestrafter Raub, schamloser Geiz." Theokrit antwortete auf die Frage, welches Thier er für das wildeste halte: „In den Wildnissen der Gebirge sind es die Löwen und Bären, in den Städten die Zöllner und Parasiten." Wenn nun solche Menschen, die man als den Auswurf der Gesellschaft betrachtet, dennoch jene lieben, welche sie lieben, so ist es klar, daß eine solche Liebe von keinem besondern Werth und Verdienst ist. Sie gleicht einem Kaufvertrag, bei dem man ebenso viel gibt, als man empfängt. Eine solche Liebe ist nach dem Sinne Jesu Christi keine Liebe. — **74**) *ἐὰν ἀσπάσησθε τοὺς ἀδελφοὺς* „wenn ihr nur den Brüdern den Freundeskuß gewährt." Bei den Orientalen besteht die Empfangs- und Abschiedsceremonie in gegenseitiger Umarmung, eine Sitte, welche die ersten Christen besonders sorgfältig übten, ja noch mehr ausgebildet und ausgedehnt zu haben scheinen. Der Apostel schreibt: Salutate invicem in osculo sancto II. Cor. 13, 12. Diese Ceremonie ging sogar in die Liturgie über und erscheint noch jetzt in den Augen der Ungläubigen und der Gläubigen als ein sehr rührender Akt. — **75**) Der griechische Text lautet: *οὐχὶ καὶ οἱ τελῶναι τὸ αὐτὸ ποιοῦσιν;* Viele Codices aber lauten der Vulgata gleich. — **76**) Auf dem Worte vos liegt hier ein Nachdruck. Ihr also, will Christus sagen, die ihr von Gott berufen seid, als heiliges Volk, ihr sollt nicht so, wie die Heiden thun, sondern sollt ganz vollkommen sein, wie der himmlische Vater, der im Wohlthun zwischen Guten und Bösen, Gerechten und Ungerechten keinen Unterschied macht. Dieses Wort Christi ist zum Theil Gesetz, zum Theil Rath. Es ist Gesetz, insofern es jeden Menschen verpflichtet, die allgemeinen Pflichten der Liebe zu üben, z. B. dem Nächsten im Herzen wohlzuwollen, in der Noth den hinreichenden Beistand zu leisten ꝛc.; es ist Rath, insofern es den Menschen einladet, mehr als das Gewöhnliche zu thun, z. B. dem Feinde nicht bloß wohlzuwollen, für ihn zu beten, ihm in der Noth beizustehen, sondern ihn ohne Noth mit Wohlthaten zu überhäufen ꝛc. Diese vollkommene Liebe ist demnach die große Kunst, durch deren Uebung der Mensch bereits auf Erden wie ein Gott wird. Was kann mehr gesagt werden, um das Herz dafür einzunehmen? Daß hier aber unter der Vollkommenheit die Barmherzigkeit zu verstehen sei, darf aus dem Umstande gefolgert werden, daß es bei Lukas 6, 36 heißt: „Seid barmherzig (*οἰκτίρμονες*), wie auch euer Vater barmherzig ist."

Caput VI.

1. Attendite ne justitiam[1] vestram faciatis coram hominibus, ut videamini ab eis;[2] alioquin mercedem non habebitis[3] apud patrem vestrum, qui in caelis est. 2. Cum ergo facis eleemosynam, noli tuba canere ante te,[4] sicut hypocritae faciunt[4] in synagogis, et in vicis, ut honorificentur ab hominibus: Amen dico vobis, receperunt mercedem suam.[6] 3. Te autem faciente eleemosynam, nesciat sinistra tua[7] quid faciat dextera tua: 4. ut sit eleemosyna tua in abscondito, et pater tuus, qui videt in abscondito, reddet tibi.[8] 5. Et cum oratis, non eritis sicut hypocritae, qui amant in synagogis, et in angulis platearum stantes orare,[9] ut vide-

antur ab hominibus: amen dico vobis, receperunt mercedem suam. 6. Tu autem cum oraveris, intra in cubiculum tuum,[10] et clauso ostio, ora patrem tuum in abscondito: et pater tuus qui videt in abscondito, reddet tibi.[11] 7. Orantes autem, nolite multum loqui,[12] sicut ethnici; putant enim quod in multiloquio suo exaudiantur.[13] 8. Nolite ergo assimilari eis; scit enim pater vester, quid opus sit vobis, antequam petatis eum. 9. Sic ergo vos orabitis:[14] Pater noster,[15] qui es in caelis:[16] sanctificetur nomen tuum.[17] 10. Adveniat regnum tuum.[18] Fiat voluntas tua,[19] sicut in caelo, et in terra. 11. Panem nostrum supersubstantialem da nobis hodie.[20] 12. Et dimitte nobis debita nostra,[21] sicut et nos dimittimus[22] debitoribus nostris. 13. Et ne nos inducas in tentationem.[23] Sed libera nos a malo.[24] Amen.[25] 14. Si enim dimiseritis hominibus peccata eorum: dimittet et vobis pater vester caelestis delicta vestra. 15. Si autem non dimiseritis hominibus: nec pater vester dimittet vobis peccata vestra. 16. Cum autem jejunatis, nolite fieri[26] sicut hypocritae tristes;[27] exterminant enim facies suas,[28] ut appareant hominibus jejunantes. Amen dico vobis, quia receperunt mercedem suam. 17. Tu autem, cum jejunas, unge caput tuum,[29] et faciem tuam lava, 18. ne videaris hominibus jejunans, sed patri tuo, qui est in abscondito, et pater tuus, qui videt in abscondito, reddet tibi. 19. Nolite thesaurizare[30] vobis thesauros in terra: ubi aerugo, et tinea demolitur:[31] et ubi fures effodiunt, et furantur. 20. Thesaurizate autem vobis thesauros in caelo: ubi neque aerugo, neque tinea demolitur, et ubi fures non effodiunt, nec furantur. 21. Ubi enim est thesaurus tuus,[32] ibi est et cor tuum. 22. Lucerna corporis tui est oculus tuus.[33] Si oculus tuus fuerit simplex:[34] totum corpus tuum lucidum erit.[35] 23. Si autem oculus tuus fuerit nequam: totum corpus tuum tenebrosum erit. Si ergo lumen,[36] quod in te est, tenebrae sunt: ipsae tenebrae quantae erunt? 24. Nemo potest duobus dominis servire:[37] aut enim unum odio habebit, et alterum diliget: aut unum sustinebit,[38] et alterum contemnet. Non potestis Deo servire, et mammonae.[39] 25. Ideo dico vobis, ne soliciti sitis animae vestrae[40] quid manducetis, neque corpori vestro quid induamini. Nonne anima plus est quam esca: et corpus plus quam vestimentum? 26. Respicite volatilia caeli,[41] quoniam non serunt, neque metunt, neque congregant in horrea: et pater vester caelestis pascit illa. Nonne vos magis pluris estis illis? 27. Quis autem vestrum cogitans potest adjicere ad staturam suam cubitum unum?[42] 28. Et de vestimento quid soliciti estis? Considerate lilia agri[43] quomodo crescunt: non laborant, neque nent. 29. Dico autem vobis, quoniam nec Salomon in omni gloria sua[44] coopertus est sicut unum ex istis. 30. Si autem foenum agri,[45] quod hodie est, et cras in clibanum mittitur,[46] Deus sic vestit: quanto magis vos modicae fidei? 31. Nolite ergo soliciti esse, dicentes: Quid manducabimus: aut quid bibemus,[47] aut quo operiemur?[48] 32. haec enim omnia gentes inquirunt. Scit enim pater vester,[49] quia his omnibus indigetis. 33. Quaerite ergo primum regnum Dei,[50] et justitiam ejus:[51] et haec omnia adjicientur vobis.[52] 34. Nolite ergo soliciti esse in crastinum. Crastinus enim dies solicitus erit sibi ipsi;[53] sufficit diei malitia sua.[54]

Siehe Tabelle Nr. III, 5. S. 32.

1) Christus zeigte im Anfange seiner Rede 5, 1–16 die Vollkommenheit, die er von denen

fordert, die in sein Reich eingehen wollen; im Fortgange alsdann v. 16–34 die Erhabenheit seiner Sittenlehre über die des A. B. Nun geht er über auf die innern Motive, die den wahren Messiasjünger beim Handeln antreiben sollen. Er warnt gleich am Anfange vor jener Klippe, an welcher viele auch edle Seelen scheitern, vor dem Ehrgeize. Statt: τὴν δικαιοσύνην ὑμῶν lesen einige Codices: τὴν ἐλεημοσύνην ὑμῶν „euer Almosen." Auch der Syrer und Araber huldigen dieser Lesart. Das hebräische Wort, dessen sich Christus bediente, צְדָקָה, hat sowohl die Bedeutung „Gerechtigkeit als Barmherzigkeit" und schließt alle Vollkommenheit in sich. — **2**) Die Eitelkeit und Ehrsucht benagt die guten Werke, wie der Wurm die Pflanze, und benimmt ihnen allen Werth, alle Würde und alles Verdienst. Doch muß man unterscheiden zwischen jener Eitelkeit, die den Menschen bewegt, das Gute zu thun, und zwischen jener, die sich nur nebenher oder auch nachher einschleicht. Denn die erstere macht, daß von vornherein ein gutes Werk nicht vorhanden ist, letztere aber benimmt dem Werke nur so viel an Werth, als sie freiwillig und groß ist. Sie kann allerdings so freiwillig und groß sein, daß aller Werth verloren geht; sie kann aber auch unfreiwillig oder nur gering sein und dem Werke entweder Nichts oder nur wenig nehmen. Der hl. Bernhard nennt die Ehrsucht ein „feines Uebel, ein geheimes Gift, eine verborgene Pest, eine Trugkünstlerin, eine Mutter der Heuchelei, eine Erzeugerin des Neides, eine Quelle der Laster, einen Zunder der Missethaten, einen Rost der Tugenden, eine Motte der Heiligkeit, eine Verblenderin der Herzen" Serm. 6. in Ps. Qui habitat. — **3**) Die Quietisten wollen, daß man in Uebung des Guten auch selbst den himmlischen Lohn nicht im Auge haben solle. So strenge ist Christus nicht. Uebrigens ist der Unterschied zwischen Gott und der himmlischen Belohnung, den man gewöhnlich annimmt, vielmehr ein Unterschied in abstracto als concreto; denn es ist ja doch Gott selbst der eigentliche Lohn im Himmel. Ohne Gott hätte der Himmel für den Gerechten keinen Werth. Darum faßt man auch die ganze Seligkeit der Gerechten im Himmel in das kurze Wort: Anschauung Gottes, visio Dei. — **4**) Mehrere Ausleger, namentlich auch Maldonat und Cornelius a Lapide bieten dafür, es hätten bei den Juden wirklich Einige die Gewohnheit gehabt, öffentlich die Trompete zu blasen, wenn sie Almosen geben wollten, um die Armen zusammenzurufen. Allein die Archäologen, namentlich Lightfoot, wissen Nichts von einer solchen Gewohnheit. Auch die hl. Väter wissen Nichts davon, und nehmen hier die Worte im bildlichen Sinne: Mache keinen Lärm und kein Aufsehen mit deinem Almosen. — **5**) Christus spricht sich sehr häufig gegen die Heuchler aus und bezeichnet auch die Hölle als deren Antheil. Warum ist er so strenge und scharf gegen sie? Wohl aus keinem andern Grunde, als weil dem Gefühle für Wahrheit, das jedem Menschen angeboren ist, Nichts so sehr widerspricht, als die Heuchelei, deren Wesen darin besteht, die inneren und verborgenen Laster durch den Schein und die Larve der Tugend zu verbergen. Der Heuchler hat zwei Herzen, eines für Gott, das andere für die Welt, eines gut, das andere schlecht. Solch ein Zwittercharakter aber ist jedem offenen, geraden Herzen unausstehlich. Der Teufel will als Engel erscheinen; der freundlich Redende brütet Haß im Innern; der mit dem Strahle der Andacht Glänzende fröhnt dem Laster. Er ist wie jene Heuschrecke der Apokalypse 9, 3, die mit dem Kopfe eines Weibes den Schweif eines Scorpions vereinigt. Auf ihn geht das Wort: „Wehe dem Doppelherzen (und den lasterhaften Lippen), den Händen, die Böses thun, und dem Sünder, der auf zwei Wegen geht!" Eccli. 2, 14. Am Stärksten und Nachdrücklichsten spricht sich der Herr gegen sie Matth. 23, 13—29 aus. — **6**) ἀπέχουσι τὸν μισθὸν αὐτῶν „sie haben ihren Lohn schon empfangen," d. h. sie sind vollends bezahlt. — **7**) Ein Sprüchwort, welches von der Vorstellung hergenommen ist, daß die Glieder Verstand und Sinn haben. Christus will somit sagen: Hätte deine linke Hand Augen und Verstand, so solltest du doch dein Almosen mit der rechten Hand so verborgen thun, daß jene es nicht sähe. Der Kern der Lehre ist: Du sollst es dir selbst verbergen, was du Gutes thust. — **8**) Die Codices B. und D. sowie auch der Syrer, Araber u. A. haben hier noch den Beisatz: ἐν τῷ φανερῷ, worunter nach Lukas 14, 14 die Auferstehung, das letzte Gericht zu verstehen. — **9**) Beim pflichtmäßigen Gebete im Tempel oder in der Synagoge war es Vorschrift zu stehen, weil eine andere Leibeshaltung, z. B. knien oder auf dem Boden hingestreckt liegen, für Andere störend gewesen wäre. Nach dem Berichte der Rabbinen waren dabei die Füße geschlossen, die Augen auf den Boden geheftet, die Hände auf die Brust gelegt, die rechte über die linke, geradeso wie bei dem Sklaven, der vor dem Herrn steht. Beim Privatgebete beobachtete man verschiedene Stellungen: 1) Das Stehen. Clamo ad te et non exaudies; sto et non respicis me Job 30, 20. Si steterit Moyses et Samuel coram me, non est anima mea ad populum istum Jerem. 15, 1. cf. 18. 20; II. Esdr. 9, 2—5; 2) Das Knien. Quia mihi curvabitur omne genu Is. 45, 24. cf. III. Reg. 19, 18; Dan. 6, 10; Mich. 6, 6; Act. 20, 36; 21, 5. Calmet führt auch das „Sitzen" an, weil es heißt von David: Et sedit coram Domino et dixit: Quis ego sum, Domine Deus? II. Reg. 7 18. Doch scheint in dieser Stelle durch Sitzen soviel als „Bleiben" gemeint zu sein. Es findet sich auch sonst keine Beweisstelle für das Sitzen. In der Mischna kommen viele Vorschriften über das Verhalten beim Gebete vor: 1) Jeder soll drei Mal des Tages beten, auch vor und nach dem Essen, bei jedem Unternehmen, bei jeder Gefahr; 2) Das Gesicht wende sich gegen den Tempel; 3) Das Haupt beuge sich, die Augen schauen auf Nichts, man grüße Niemand, die Füße zucken nicht, selbst wenn sich eine

Schlange darum windet; 4) wenn es Zeit zum Gebete ist, lasse der Jude Alles stehen, was er unter den Händen habe, steige vom Baume oder vom Pferde herab und verrichte sein Gebet, er mag allein oder unter Andern sein. Berachot. c. 9 u. 5. Die späteren Juden preisen das Gebet als die größte aller Tugenden und größer, denn jedes Opfer. Otho: lex rabb. s. v. Cultus. — **10**) εἰς τὸ ταμιεῖόν σου „in dein geheimes Gemach." Die hl. Väter Augustinus, Hieronymus, Ambrosius verstehen darunter das Herz des Menschen. Der letztere sagt: Salvator ait, intra in cubiculum, non indu-um parietibus, quo tua membra clauduntur, sed cubiculum, quod intra te est, quo includuntur cogitationes tuae, in quo versantur sensus tui. Hoc orationis cubiculum ubique tecum est et ubique secretum est, cujus arbiter nullus est nisi solus Deus. De Cain et Abel. c. 9. Allein mit mehr Grund nehmen die meisten Ausleger an, Christus habe damit die verborgene Kammer des Hauses gemeint, wo man ungesehen und ungebindert zu Gott beten kann; überhaupt jeden verborgenen Ort. Secreto nos orare praecepit in abditis et remotis locis, in cubiculis ipsis, quod magis convenit fidei, ut sciamus Deum ubique esse praesentem, audire omnes et videre et majestatis suae plenitudine in abdita quoque et occulta penetrare, sicut scriptum est: Ego Deus approximans et non Deus de longinquo. De oratione. Christus hat jedoch damit keineswegs sagen wollen, daß man gar nicht in der Synagoge beten soll; denn das gemeinschaftliche Gebet behält immer seinen ausgezeichneten Werth, mag man es nehmen in Bezug auf Gott, der dadurch feierlich geehrt, oder in Bezug auf den Menschen, der dadurch erbaut und entzündet wird. Auch Christus selber sagt: „Wo zwei oder drei in meinem Namen versammelt sind, bin ich in ihrer Mitte" Matth. 18, 20. Wie es Pedantismus, ja Irrthum wäre, zu sagen, man dürfe nur im Tempel oder in der Synagoge beten, ebenso pedantisch und irrig wäre es, zu sagen, man dürfe nur in der Kammer beten. — **11**) Hiezu fügen die Codices B. und D., der Syrer, der Araber u. A. noch die Worte ἐν τῷ φανερῷ. — **12**) μὴ βαττολογήσητε. Christus scheint hier das Wort בָּטָא „unbesonnen oder sinnlos reden" gebraucht und damit das lang gedehnte, ohne Sinn und Gedanken aus dem Munde strömende Herableiern von Gebetsformeln gemeint zu haben, das mehr ein unarticulirtes Stottern als andächtige Sprache des Herzens, mehr ein leeres Geplapper als erbauliches Gebet ist. Andere; wie Lightfoot, Leclerc, Calmet, verstehen darunter die vielen Wiederholungen eines und desselben Wortes oder Gebetes, ähnlich jenem Baal exaudi nos, welches die Baalspropheten von Morgens früh bis Mittag stärker und stärker schreiend immerfort wiederholten III. Reg. 18, 26. Man findet auch wirklich in den Gebetbüchern der Juden sehr häufig vorkommende Wiederholungen eines und desselben Terminus, als: remitte nobis; condona nobis; expia nos. Schegg versteht unter βαττολογεῖν „Worte kramen", wo man nur bedacht ist, die rechten Worte zu finden und sie kunstreich zu setzen, so daß man vor lauter Sorgfalt und Aengstlichkeit gleichsam immer stottert und mit seiner Rede zu keinem Ende kommt. Solche Stotterer und Vielschwätzer, sagt er, waren die Heiden in ihren Gebeten, weil sie glaubten, durch viele und möglichst kunstreiche Worte die Götter zu gewinnen. Alle diese Erklärungen gehen am Ende auf Eines hinaus und sagen, Christus verdamme das leere Lippengebet, und das ist gewiß das richtigste Summarium aller wahren Erklärungen dieser Lehre. Christus verdammte nicht eine gewisse Art des Gebetes, er verdammte nicht die Wiederholungen, er verdammte nicht bestimmte Formularien, er verdammte nicht die Litaneien oder jene Weisen, die unserem Rosenkranz gleich sind, sondern er verdammte das eitle, geistlose Lippengebet und leere Wortmachen. Christus verdammte auch nicht das viel Beten, denn er betete ja selbst viel und hieß auch die Seinigen ohne Unterlaß beten und wachen, sondern er verdammte das viele Wortmachen ohne Geist und Herz. Absit ab oratione multa locutio, sed non desit multa precatio, si fervens perseveret intentio S. Aug. ep. 121. — **13**) πολυλογία. Solche Beter wägen Gott ihre Gebete vor und bestimmen darnach das Maß der Erhörung, das ihnen Gott zu Theil werden lassen soll. So viele Gebete sie mit dem Munde gesprochen haben, so viele Gnaden soll ihnen Gott gewähren. Sehr schön sagt daher Augustinus ep. 121 vom Gebete: Plerumque hoc negotium plus gemitibus quam sermonibus agitur. — **14**) Während Christus die eben ausgesprochene Lehre vom Gebete vortrug, entstand bei manchem Zuhörer der Wunsch, Christus möchte auch ein Muster oder Beispiel eines Gebetsformulars geben, an das man sich halten könnte, und welches in Kurzem Alles enthielte, um was der Gläubige zu Gott flehen sollte. Diesem Wunsche begegnet nun Christus und gibt wirklich eine solche Gebetsformel, deren Einfachheit und vielsagender Inhalt die Bewunderung aller Zeiten erregte. Es ist ein Gebet, das zugleich Lehre, Mahnung und Trost ist, weßwegen Tertullian lib. de or. Dom. es mit Recht breviarium totius Evangelii nennt. Es enthält sieben Bitten, um auch durch diese Zahl den Charakter der Heiligkeit zu behaupten, und wieder besonders die Dreizahl der Bitten um das, was auf die Ehre Gottes zielt und die Vierzahl der Bitten um das, was zum Nutzen des Menschen ist. Drei ist die Gotteszahl, vier die Menschenzahl. Die katholische Kirche ehrt dieses Gebet als ein großes Heiligthum. Mit diesem Gebete beginnt und endigt sie jedes der sieben Stundengebete, das sie den Clerikern und Ordensleuten zur Pflicht macht; dieses Gebet läßt sie bei der hl. Messe nach dem Acte der Consecration feierlich singen, mit diesem Gebete führt sie den Täufling in die Kirche ein; mit diesem Gebete erfleht sie Hülfe in allen Nöthen; mit diesem Gebete segnet sie den Sterbenden in den Tod und den Todten in

das ewige Leben ein; dieses Gebet empfiehlt und befiehlt sie den Büßern; kurz, dieses Gebet ist ihr das Gebet aller Gebete. — **15**) Christus nennt Gott selten anders, als Vater; er empfiehlt es auch uns, daß wir ihn Vater nennen, namentlich aber, wenn wir beten. Denn wir sollen uns da ganz besonders an seine unbegrenzte Liebe erinnern und uns zu Gemüthe führen, daß wir seine Kinder sind; und zwar *seine* Kinder, weil er uns erschaffen, weil er uns nach seinem Ebenbilde gemacht, weil er uns nach der Sünde begnadigt und wieder aufgenommen, weil er uns in der Taufe neu geschaffen, weil er uns zu Erben des Himmels und zu Brüdern seines eingebornen, göttlichen Sohnes gemacht hat. Augustinus sagt: Patris nomine charitas excitatur (quid enim charitas filiis, quam pater?) et supplex affectus et quaedam impetrandi praesumptio: quid enim non det filiis, qui dedit, ut filii essent? Man kann nicht aus Herzensgrund sagen „Vater", wenn man sich nicht freut, sein Kind zu sein, und verlangt, als Kind ihm wohl zu gefallen und seinen Willen zu thun. Meminisse debemus, sagt Cyprian, quia quando patrem Deum dicimus, quasi filii Dei agere debemus, ut quomodo nos nobis placemus de Deo Patre, sic sibi placeat et de nobis. Christus lehrt uns aber, „unser Vater" zu sagen, weil er will, daß wir uns Alle einander als Gliederschaft, als Familie Gottes, als einen durch Liebe vereinigten Leib betrachten, wo ein Glied für alle Glieder fühlt und der ganze Leib für jedes Glied besorgt ist. Orare unum pro omnibus voluit, quomodo in uno omnes ipse portavit S. Cyprian. de orat. dom. Durch dieses einzige Wörtlein „unser" wird die Kraft des Gebetes unendliche Male vermehrt. Jedes einzelne Vaterunser, das ein Gläubiger spricht, erhält dadurch eine Kraft, als wäre es von allen Gläubigen auf Erden gesprochen, und zieht daher auch einen unendlich vermehrten Segen vom Himmel hernieder. Denn wie die Kraft des Gebetes, so die Erhörung. Welch ein süßer Trost ist es für jeden Gläubigen, in diesem kleinen Wörtlein die Versicherung zu haben, daß alle Mitgläubigen für ihn beten! — **16**) *ὁ ἐν τοῖς οὐρανοῖς.* Christus macht diesen Zusatz sehr häufig, wenn er Gott „Vater" nennt, um dem Worte „Vater" mehr Würde zu geben. Auch wir nennen deßhalb Gott gerne „Himmelvater, oder himmlischer Vater." Das Wörtlein es, das weder im Hebräischen, noch im Griechischen vorkommt, hat hier keinerlei Bedeutung, noch weniger einen Nachdruck. Christus wollte nicht sagen, „der du im Himmel wohnst, oder der du im Himmel dich zu schauen gibst", sondern er machte den Beisatz in coelis nur, um uns zu erinnern, daß wir jetzt nicht mit einem irdischen, sondern mit dem himmlischen Vater reden, und daß wir unsern Sinn deßhalb zum Himmel richten. — **17**) Der Name ist der äußere Ausdruck oder die Bezeichnung einer Person oder Sache, und zwar der ganzen Wesenheit derselben. Der Name ist mehr als bloßes Bild. Denn das Bild ist nur die Aehnlichkeit, der Schatten, der Umriß einer Person oder Sache, der Name aber ist der Ausdruck seines ganzen Wesens. Deßhalb fällt sowohl in unserer Vorstellung als in unserer Sprechweise gar oft der Name mit dem Wesen zusammen, so daß kein Unterschied mehr erscheint. Auf den Namen Gottes schwören, heißt daher, auf Gott schwören. Den Namen Gottes ehren, heißt deßhalb Gott selber ehren. Schegg nimmt den Namen Gottes als gleichbedeutend mit Gottes Wesenheit, insofern sie sich offenbart und durch diese Kundgebung einen Namen erhält. Allein diese beschränkte Fassung kann nur von den verschiedenen Namen gelten, die aus den Manifestationen Gottes genommen sind, z. B. Allmächtiger Vater, Herr, König; nicht aber von dem Namen Gottes, der von aller Manifestation unabhängig ist, von dem Namen Jehova, „der da ist, was er ist". Cornelius a Lapide sagt, man könne hier unter dem Namen Gottes zuerst seine Gottheit, hernach seine Herrlichkeit und seinen Ruhm, endlich seine Eigenschaften verstehen. Ganz richtig. Denn all dieses ist im Namen Gottes inbegriffen. Was will nun der Ausdruck sanctificetur, *ἁγιασθήτω*? Das Wort „heiligen" hat eine doppelte Bedeutung, „heilig machen", was noch nicht heilig ist, und „heilig halten", was schon heilig ist. Hier gilt somit die letzte Bedeutung. Wir sollen nämlich beten, daß Gottes Name heilig gehalten, d. h. erkannt, geehrt und verherrlicht werde. Indem wir aber um dieses bitten, bitten wir zugleich, daß wir Menschen heilig werden möchten, da Gottes Name durch Nichts mehr geheiligt wird, als durch das heilige Leben der Menschen, weßwegen auch Tertullian diese Bitte mit den Worten erklärt: Sanctos fac homines. Bei dem Bewußtsein jedoch, daß all' unsere Heiligkeit unendlich weit hinter der Heiligkeit, welche Gott geziemt, zurückbleibt, ist es für uns katholische Christen ein großer Trost, daß wir ein Opfer haben, das hl. Meßopfer nämlich, in welchem und durch welches wir den Namen Gottes vollkommen würdig heiligen können; ein Bittopfer, in welchem die Bitte zugleich erhört und Gott ebenso hoch verherrlicht als in tiefster Demuth angefleht und angerufen wird! Diese erste Bitte bildet die Grundlage aller übrigen. Wenn wir Gott erkennen, verehren und verherrlichen, so ist die Thüre zur Erlangung aller Gnaden geöffnet. Schegg ist der Meinung, daß die nächste Beziehung dieser Bitte auf die öffentliche Gottesverehrung gehe, indem der öffentliche, feierliche Gottesdienst die normale Heiligung des Namens Gottes, und die Festzeiten und öffentlichen Cultusacte das gesetzliche Bekenntniß desselben sind. — **18**) Diese Bitte geht aus der ersten in natürlicher Folge hervor. Wenn die Menschen Gott in und nach dem Sinne Jesu Christi, des Sohnes Gottes, heiligen, so bilden sie durch diese Heiligung das neue Gottesreich auf Erden. Daß dieses nun komme, und wenn es gekommen, sich allenthalben ausbreite, ist der Inhalt dieser Bitte. Es wird hier gebeten, daß der König des neuen, über die ganze Welt sich ausbreitenden Israel er-

scheine und sich kundgebe, daß er die in Irrthum und Verderben gerathenen Kinder Adams in seine Hürde sammle, daß er die Gnaden, die er als König des neuen Reiches zu bringen kommt, in die Herzen Aller ergieße und so das Reich Gottes in jedes Menschenherz bringe. Maldonat macht den endlichen Sieg des Reiches Christi zum Gegenstand dieser Bitte nach dem Vorgange von Augustinus und Chrysostomus. Allein warum sollte man mit der Bitte soweit hinausrücken, da zunächst nichts Anderes nothwendig ist, als daß das Messianische Reich mit seinen Gnaden erscheine? Hieronymus und Ambrosius sehen in dieser Bitte das Verlangen, daß Christi Reich in unserm Innern regieren möge. Allerdings ist dieß Gegenstand der zweiten Bitte, aber es wird noch um ein Mehreres gebeten, daß nämlich das Reich Christi in seiner ganzen Kraft und Herrlichkeit erscheine. Leben wir aber in einer Zeit und in einem Lande, wo das Reich Christi allenthalben florirt, so ist deßhalb diese Bitte, die wir wiederholen, nicht vergeblich. Denn 1) ist ja in unzählige Orte das Reich Christi noch nicht gedrungen, und 2) hat das Reich Gottes auch da, wo es blüht, noch gar manches Herz nicht völlig durchdrungen und gefangen genommen. Es ist und bleibt daher immer die größte Nothwendigkeit, um das Kommen des Reiches Gottes zu bitten, so lange noch nicht alle Menschen Christen und Heilige sind. Will man den Inhalt der Bitte noch höher würdigen, so kann man mit Cyprian sagen: Wir bitten da, ut Christo dominante regnemus, qui ante saeculo servivimus. Die sel. Margaretha von Alacoque betete: „Herrsche und siege doch in mir." — **19**) Ist Christi Reich auf Erden begründet und herrschend geworden, so geht die weitere Bitte dahin, daß in demselben Gottes Wille gerade so geschehe, wie er im Himmel von denen geschieht, die ihn bewohnen, daß die Diener Christi gleich den Engeln im Himmel wandeln, und daß in ihnen sich erfülle, was Christus sagt: Quicunque fecerit voluntatem patris mei, qui in coelis est, ipse meus frater et soror et mater est Matth. 12, 50. Diese Bitte hat also nicht den absoluten Willen Gottes im Auge, voluntas beneplaciti, dem Nichts widerstehen kann und der unbedingt geschieht, wie er es auch durch den Propheten Is. 46, 10 sagt: Consilium meum stabit et omnis voluntas mea fiet, sondern den optativen, für den er unsere Einwilligung verlangt; der auch voluntas signi heißt, weil er ihn uns zu erkennen gibt. Es ist jener Wille, den er uns entweder in Form eines Befehles, eines Rathes oder einer sanften Einladung gibt. Mehrere Heilige, namentlich Andreas Avellinus und Theresia haben es sich nicht nur zum Vorsatze, sondern zum Gelübde gemacht, immer das zu thun, was sie als das Bessere erkannten. Fragt man, ob diese dritte Bitte, so unzählige Male von unzähligen Christen aus Herz und Mund gesprochen, auch die Wirkung hervorgebracht habe, daß der Wille Gottes geschehe, d. h. mehr geschehe als in der Vorzeit, so lautet gemeinsam das Zeugniß der Gewichtskenner, daß an allen Orten, wohin das Christenthum gedrungen, eine Unzahl von Greueln und Missethaten ein Ende genommen, und eine Unzahl von ungekannten Tugenden aufgeblüht habe. Götzendienst, Unzucht, Mord, Sklaverei und Unterdrückung hörten auf: es blühte dagegen der Glaube, die Demuth, die Keuschheit, die Liebe, die Wohlthätigkeit, der Friede, der Gehorsam. Das ganze Angesicht der Erde wurde erneuert, die goldene Urzeit kehrte zurück, ja der Himmel senkte sich zur Erde nieder. In dem hochgebildeten Rom gab es zur Zeit der Ankunft Christi fast keine Ehe mehr, die Prostitution war allgemein, die Hinmordung von Tausenden in dem Circus ein Gegenstand unterhaltender Schauspiele, die Knabenschändung eine ehrbare Sache, und die Sklaverei ging und gebe. Alle diese Laster und Greuelthaten hörten plötzlich auf, als das Evangelium eindrang. Ebenso ward das in Nacht und Finsterniß versunkene Aegypten beim Einzug des Christenthums plötzlich in ein Lichtreich verwandelt, wo alle Tugenden zu finden waren. — **20**) τὸν ἄρτον ἡμῶν τὸν ἐπιούσιον. Dieses neugeschaffene Wort, das sonst nirgends als bei Lukas 11, 3 vorkommt und dem griechischen Sprachgebrauch fremd steht, gab die alte Itala sowohl hier als bei Lukas mit quotidianus, wofür Hieronymus hier supersubstantialis setzte, wogegen sich aber das christliche Volk durchaus sträubte. Im hebräischen Evangelium der Nazaräer fand Hieronymus das Wort מָחָר „morgen", so daß die Bedeutung wäre: „das Brod für morgen". Es ist auch wohl kein Zweifel, daß Christus wirklich dieses hebräische Wort gebraucht habe. Ihm entspricht am Besten das Wort ἐπιούσιος, da ἐπιοῦσα sc. ἡμέρα der nächste oder kommende Tag heißt. In dieser Bedeutung nahm es schon Angelus Caninus in seinem Liber de nouminibus Hebraicis N. T. und so nehmen es jetzt fast sämmtliche neueren Ausleger. Hieronymus nahm das Wort gleichbedeutend mit ὑπερούσιος „überwesentlich, d. h. übernatürlich," und glaubte, Christus lehre hier um das „überirdische Brod" beten, welches er uns im Worte Gottes und in der hl. Eucharistie darreichte. So nahmen es auch Ambrosius de sacram. l. 5. c. 4.; Cyrillus catech. 5.; Cassian collat. 9. c. 20. Dieser Erklärung sind auch die Worte Christi: Quaerite primum regnum Dei et justitiam ejus, caetera adjicientur vobis, annähernd, womit er zu sagen scheint, um die zeitliche Nahrung brauche man nicht zu bitten, wenn man nur eifrig um die geistige bitte. Symmachus nahm das Wort gleichbedeutend mit περιούσιος, electus „ausnehmend", was ebenfalls auf die Eucharistie bindeutet. Chrysostomus, Basilius, Cyrillus, Theophylact, Euthymius nehmen es mit Suidas, als hieße es ἐπούσιος „was zum Sein und Leben gehört". Es ist nun freilich zwischen ἐπούσιος und ἐπιούσιος für das griechische Ohr ein großer Unterschied, und man sollte meinen, der das Wort

zuerst geschrieben, hätte statt des letzteren gewiß nicht das erstere gewählt, weil dasselbe jeden Hörenden sogleich an ἐπιοῦσα sc. ἡμέρα erinnerte. Indessen scheint es doch auch der Syrer in der Bedeutung von ἐπούσιος genommen zu haben, indem er übersetzte „Brod unseres Bedarfes", was der Lateiner panis cibarius nennt. Das Wort quotidianus der Itala erscheint als das annehmbarste. Man weiß aber nicht, ob es als Uebersetzung von ἐπιούσιος oder von ἐπούσιος zu betrachten sei. Genug, daß wir wissen, Christus lehre uns um Brod bitten, welches hier als stellvertretend für alle Nahrung genommen ist. Denn bei den Juden hieß auch die Mahlzeit Brod. Indessen scheint darin auch ein Wink zu liegen, daß der Mensch sich mit Wenigem begnügen und nicht um kostbare und mannigfaltige Nahrung bekümmert sein solle. Brod ist hinreichend, Jeden nicht nur zu sättigen, sondern auch zu erquicken, zu ergötzen und zu stärken. Der Hungernde, der Arbeitsame und der Gesunde halten Brod für Leckerbissen und fühlen sich durch dessen Genuß vollkommen befriedigt. Man kann auch sagen, Gott habe dem Brode einen gewissen innern Geschmack und Reiz gegeben, den er jeder andern Nahrung versagt hat. Denn alle andern Speisen verursachen, wenn häufig oder immer genossen, Ekel; das Brod aber nie. Daß Christus aber nicht blos das irdische Brod, sondern auch das Brod für die Seele gemeint habe, kann nicht wohl bezweifelt werden. Wie der Leib, so bedarf auch die Seele des Brodes. In diesem doppelten Sinne nehmen hier das Wort panis auch Tertullian, Cyprian, Ambrosius, Augustinus, Chrysostomus, Theophylakt und Euthymius. Wie könnten wir Christen jemals das Vaterunser beten, ohne bei dieser Bitte ganz besonders das geistige Brod, die Eucharistie nämlich und das Wort Gottes, im Auge zu haben, da wir wissen, daß sich Christus wirklich uns zur täglichen Nahrung gibt und sein Wort täglich durch die bestellten und ordinirten Lehrer verkünden läßt? — **21**) Lukas 11, 4 nennt ἁμαρτίας, was hier ὀφειλήματα heißt. Der Ausdruck des Matthäus stimmt besser zum folgenden debitoribus. Die Pelagianer behaupten, daß die Gerechten diese Bitte nicht für sich stellen, weil sie ja keine Sünden begehen, sondern für Andere, oder sie sprechen dieselbe nur aus Demuth und Bescheidenheit, nicht aber der Wahrheit nach aus. Augustinus widerlegt sie bündig in seiner Schrift de peccat. et meritis l. 2. c. 10. und in seiner Schrift contra epistol. parmenian. l. 2. c. 10. Schon die Worte selber widerlegen diesen Irrthum, indem es ja heißt: debita nostra, nicht debita hominum. Das zweite Concilium von Mailand sprach daher das Anathem wider diesen Satz der Pelagianer aus. Die hl. Väter finden in eben dieser Bitte einen Beweis dafür, daß wir Menschen alle Sünder seien, und daß auch der Heiligste nicht in die Länge ohne (wenigstens läßliche) Sünde lebe. Ne quis sibi quasi innocens placeat et se extollendo plus pereat, instruitur et docetur, peccare se quotidie, dum quotidie pro peccatis jubetur orare. S. Cypr. de orat. dom. Ebenso das Concilium von Mailand, c. 2: Quis enim ferat orantem et non hominibus sed ipsi domino mentientem, qui labiis sibi dicit dimitti velle et corde dicit, quae sibi dimittantur debita non habere. Unter den Bedürfnissen des Menschen ist das Erste, ein reines Herz zu haben, um frei mit Gott, der Urquelle aller Seligkeit, verkehren zu können. Darum setzt Jesus diese Bitte unter denen, welche die Menschen für sich vorbringen, an die erste Stelle. Der Mensch, dem die Sünde vergeben ist, wandelt schon auf Erden gleichsam im Himmel. Friede und Freude begleiten ihn überall. Selbst die Thiere ergötzen und erfreuen sich in seiner Nähe. — **22**) Die Partikel sicut hat hier nicht ihre gewöhnliche Bedeutung und bezeichnet nicht den Maßstab, nach welchem Gott uns vergeben soll, sondern besagt soviel als „weil, oder denn", wie es denn auch bei Lukas 11, 4 so heißt: καὶ γὰρ αὐτοὶ ἀφίεμεν παντὶ ὀφείλοντι ἡμῖν. Wir suchen Gott durch das Mitleid, das wir gegen unsern Beleidiger haben, zu bewegen, daß er uns lieber vergebe. Und wahrlich, wir können Gottes Vaterherz durch Nichts leichter bestechen, als durch Mitleid und Barmherzigkeit. Durch Barmherzigkeit und Mitleid erlangte der Schächer am Kreuze und mancher andere Sünder noch im letzten Augenblicke Gnade. Ebenso aber hat auch mancher Gerechte noch am Ende durch Unbarmherzigkeit Schiffbruch an seinem Heile gelitten. Der Priester Sapricius, der bereits das Martyrium für den Namen Jesu gelitten, verlor durch Unversöhnlichkeit gegen Nicephorus die Gnade der Bebarrlichkeit und fiel vom Glauben ab, der letztere aber gewann eben durch Versöhnlichkeit die Palme des Marterthums. Wie Gott das Werk der Sündenvergebung als eines seiner höchsten göttlichen Vorrechte ausübt, so wird ihm der Mensch durch Uebung der Schuldenvergebung am meisten ähnlich. — **23**) Es ist klar und einleuchtend, daß Gott den Menschen niemals in Versuchung führe, wie es auch der hl. Apostel Jacobus 1, 13 ausdrücklich lehrt: Deus enim intentator malorum est, ipse autem neminem tentat. Allein er läßt es zu, daß wir versucht werden von der Welt, vom Fleische und vom Teufel, weil die Versuchung geeignet ist, unsere Treue gegen Gott zu bewähren. „Denn selig der Mensch, der die Versuchung aushält; denn wenn er bewährt gefunden wird, erlangt er die Krone des Lebens" Jac. 1, 12. Darum wurden alle Heiligen auf gar mancherlei Weise geprüft, und Christus nahm sich nicht aus und ließ die schwersten Versuchungen über sich ergehen. Ohne Kampf kein Sieg, ohne Versuchung keine Bewährung. Wenn uns Christus sonach beten heißt: „Führe uns nicht in Versuchung", so hat dies keinen andern Sinn als, laß uns nicht in eine Versuchung kommen, der wir unterliegen; oder wie Augustinus erklärt: „Laß nicht zu, daß wir von deinem Beistande verlassen vermöge einer Täuschung in eine Versuchung einwilligen,

oder vermöge einer Trübsal ihr nachgeben." Schegg gibt dem Worte Versuchung eine doppelte Bedeutung: Prüfung (Anfechtung) und Reiz (Begierde). Die Prüfung kommt von Gott, der Reiz aber von der verderbenen Natur: „In unserm Leibesleben, sagt er, läßt sich beides nicht so trennen, wie sie der Begriff auseinander scheidet; sie sind enge in einander verschlungen; der Anfechtung folgt die Begier (böse Lust) Schritt für Schritt. Und im Hinblick darauf, erfüllt von einem nur zu gerechten Mißtrauen auf uns, geschreckt durch warnende Beispiele, daß Sterne vom Himmel fielen und durch die eigene Erfahrung der Schwäche und Untreue, die wir täglich an uns machen, bitten wir Gott, daß er uns in keine Versuchung führe." Auch Tertullian und die hl. Väter Cyprian, Ambrosius, Chrysostomus und Augustinus de bono perseverantiae c. 6. nehmen die Bitte in diesem Sinne, Gott wolle nämlich, soweit es sein kann, die Versuchung von uns abwenden und ferne halten. Auch Maldonat sagt: „Eingedenk unserer Schwäche bitten wir, nicht daß wir siegen, sondern daß wir nicht einmal in den Kampf kommen, damit wir nicht besiegt werden." Cornelius a Lapide findet in den Worten Christi sowohl die Bitte, nicht in eine Versuchung geführt zu werden, der wir unterliegen, als auch jene, gar nicht in Versuchung geführt zu werden. — **24**) ἀπὸ τοῦ πονηροῦ, worunter Chrysostomus hom. 20, Euthymius, Theophylakt, Tertullian, Ambrosius de sacram. l. 5. c. 4. den Teufel verstehen, der auch 1. Joan. 5. 18 ὁ πονηρος genannt wird. Allein mit größerem Rechte nehmen es die meisten lateinischen Väter, besonders Augustinus ep. 130. et de Serm. Domi l. 2. c. 11. von jeder Art der Uebel; „denn — so bemerkt sehr richtig Kistemaker — der Mensch weiß nicht, was ihm zum Bösen sein oder nicht sein werde, ob Krankheit oder Wohlsein, ob Armuth oder Reichthum, ob Ruhe oder Bedrängniß, ob ein langes Leben oder ein kurzes, ob Anfechtungen oder Versuchungen." In späteren griechischen Handschriften findet sich nach dieser siebenten Bitte der Zusatz: ὅτι σοῦ ἐστιν ἡ βασιλεια καὶ ἡ δύναμις καὶ ἡ δοξα εἰς τοὺς αἰῶνας. den auch die apostolischen Constitutionen, das opus imperfectum, die syrische und gothische Version haben. Da er weder in den alten Codices, noch bei Lukas 11, 4 vorkommt, so ist es offenbar, daß er aus den alten griechischen Liturgien, die ihn haben, in das Evangelium des Matthäus eingeschlichen ist. Griesbach hat ihn deßhalb auch in seiner Textrecension ausgelassen. — **25**) „Es geschehe", welches Wort bei den Juden gewöhnlich gebraucht wurde, um den Schluß des Gebetes anzuzeigen. Auch dieses Wort fehlt im Codex D. sowie auch beim Syrer und in vielen andern Handschriften. Es wurde aus den Liturgien herübergenommen, was schon aus dem engen Zusammenhang hervorgeht, in welchem die Worte des nächsten Verses mit den vorhergehenden stehen. — **26**) Das Fasten ist ein großes Tugendmittel, indem es die Empörungen des Fleisches dämpft, Leib und Geist ruhig macht, zum Gebete und zur Betrachtung befähigt und alle Leidenschaften niederhält. Allein wie man auch die besten Tugendmittel mißbrauchen kann, so das Fasten. Wenn man fastet, um von Anderen darum angesehen, gelobt, bewundert zu werden, so ist es kein Tugendmittel, sondern ein Mittel des Ehrgeizes. Davor warnt nun Jesus. — **27**) σκυθρωποι „von düsterm, finsterm Gesichte." Wenn das Fasten nicht mit Gebet oder anderen geistlichen Uebungen verbunden wird, so macht es duster, finster und traurig, während Speise und Trank als Nahrung und Aufregung des Blutes heiter und fröhlich macht. — **28**) ἀφανίζουσι „machen ihre Gesichter welken", wie Blumen, die Glanz und Farbe verlieren. Hier. demoliuntur: Chrysost. διαστρεφουσι. Vatabl. deformant. Der Sinn ist, sie zeigen Gesichter, denen man das Fasten ansieht. — **29**) Thue am Tage deines Fastens, wie jene, die zur Mahlzeit gehen, wasche und salbe dein Haupt, oder thue am Fasttage, wie man am Festtage zu thun pflegt. Hieronymus sagt: Juxta ritum Palaestinae loquitur. ubi diebus festis solent ungere capita. Praecipit igitur. ut. quando jejunamus. laetos et festivos nos esse monstremus. Maldonat, Kistemaker u. A. nehmen diese Vorschrift figurlich: „So wenig sollst du äußerlich den Menschen trube zu erscheinen suchen, als warest du wie einer, der sein Haupt gesalbt hat." Schegg findet solche Deutung bedenklich. Allein, wenn man erwägt, daß das Salben des Hauptes nur Gewohnheit der Vermöglicheren ist, und daß die Absicht der Vorschrift doch nur die ist, den Schein des Fastens zu vermeiden, so ist nicht einzusehen, warum das Wort nicht figürlich genommen werden könnte. — **30**) Nachdem Christus eben vor der Hoffart und zwar vor der schlimmsten Hoffart, der geistlichen nämlich, gewarnt hat, warnt er jetzt vor einem andern Laster, vor welchem sich die Rechtschaffenen und Tugendhaften besonders zu hüten haben, vor dem Geize. Denn diese beiden Laster reichen sich einander die Hand. Vermöge des ersteren will man Etwas sein, vermöge des zweiten aber Etwas haben, und zwar mehr, als Gott will, daß der Mensch sei und habe. Wie traurig ist es, oft sehen zu müssen, daß Menschen, die durch Selbstverläugnung, Arbeitsamkeit, Sparsamkeit, Keuschheit, Mäßigkeit große geistliche Schätze gewonnen haben, dieselben durch Knauserei, Härte gegen den Nächsten, Habsucht und Geiz wieder verlieren. „Welche Thorheit, sagt Chrysostomus, dort Etwas zurückzulassen, wo man hinweggeht, und dorthin Nichts vorauszuschicken, wo man hingeht? Hinterlege dir dort einen Schatz, wo du dein Vaterland hast." — **31**) ὅπου οὔτε σὴς οὔτε βρῶσις ἀφανίζει „wo weder Motte noch Zernagung eine Zerstörung anrichtet." Chrysostomus hom. 48. sagt: „Wenn du in die Seele des Menschen, der das Gold liebt, einen Blick werfen willst, so wirst du sie finden wie ein Kleid, das von My-

riaden von Würmern zernagt ist, allenthalben durchfressen von Kümmernissen, stinkend von Sünden, erfüllt mit Moder. Aber so ist nicht die Seele des freiwillig Armen, sondern sie glänzt viel mehr wie Gold, strahlt wie Edelstein und blüht wie eine Rose. Da ist keine Motte, kein Dieb, keine Sorge um die Geschäfte dieses Lebens, sondern er wandelt wie ein Engel." — **32**) Das Wort „Schatz" bezeichnet eine Sache, die man sehr werth hält und deßhalb sorgfältig verbirgt und aufbewahrt. Hieronymus sagt hier: Hoc non solum de pecunia, sed et de cunctis passionibus sentiendum est. Gulosi Deus venter est; ibi ergo habet cor, ubi est thesaurus. Luxuriosi thesaurus epulae sunt, lascivi ludicra, amatoris libido. Huic servit unusquisque, quo vincitur. Will also Jemand wissen, welches sein Schatz sei, so habe er Acht, an was er am liebsten und öftesten denke. Denkt er am liebsten an Gott, an den Himmel, so ist sein Schatz im Himmel; denkt er am liebsten an das Geld, an das Spiel, an Unterhaltung und Recreation, an gut Essen und Trinken, so ist sein Schatz auf der Erde. — **33**) Obwohl die Rede Jesu vom Schatze sehr verständlich gewesen, wollte er sie doch noch durch ein anderes Gleichniß mehr beleuchten und erklären. Er vergleicht nämlich das Menschenherz mit dem Auge; das Auge aber mit einer Lampe, durch welche ein Haus beleuchtet wird. Was die Lampe dem Hause, das ist dem Leibe das Auge, und was dem Leibe das Auge, das ist der Seele oder dem Menschen das Herz. Brennt im Hause die Lampe gut, so kann jede Arbeit ordentlich verrichtet werden, brennt sie schlecht oder erlischt sie, so kommt im Hause Alles in Unordnung. Ist im Menschen das Auge hell und gut, so empfindet der ganze Mensch die Wohlthat davon und kann seinen Pflichten ungehindert nachgehen. Ist das Herz des Menschen, seine Neigung, seine Absicht, sein Sinnen und Streben licht und hell, so ist all' sein Thun, der Wahrheit gemäß, licht, verdienstlich und für die Seligkeit befähigt, visio beatifica. — **34**) Das Auge nennt man „einfach", wenn es nicht schielt, nicht geblendet ist und nicht trieft; denn in all' diesen Fällen sieht man die Gegenstände nicht in ihrer wahren Gestalt, sondern entweder verdoppelt, vervielfältigt oder verdüstert oder in fremder Farbe. So ist das Herz des Menschen „einfach", d. i. nicht schalkhaft, wenn es Nichts sucht, als die Wahrheit, Gott, das ewige Leben; wenn es sich von jeder Lüge, Heuchelei, Falschheit, Getheiltheit der Neigungen, Vielgeschäftigkeit und Zerstreuung ferne hält. — **35**) d. h. alle Glieder des Leibes sind vor jedem Anstoß oder Hinderniß so geschützt, als hätten sie selbst ein Auge. Denn das eine Auge im Kopfe zeigt der Seele an, was gegenwärtig ist und vorliegt, damit die Seele demgemäß den ganzen Leib regiere. — **36**) Hier ist unter lumen das Herz oder die Neigung und Absicht des Herzens, unter tenebrae aber sind die Güter dieser Welt zu verstehen. Wenn nun die Neigung des Herzens schon Finsterniß ist, wie finster wird erst das Thun und Lassen eines solchen Menschen sein? Denn aus dem Herzen des Menschen kommen Lästerungen, Feindschaft, Unzucht, Schwelgerei und Ungerechtigkeit hervor. — **37**) Hier scheint Christus der Frage zu begegnen, die man so gerne aufwirft, wenn man die Aufforderung zum vollkommenen Leben vernimmt, die Frage nämlich, ob man denn nicht zu gleicher Zeit Gott und der Welt dienen könne. Es hat diese Frage um so mehr Bedeutung, weil man ja selbst beim vollkommensten Leben doch in gewisser Weise der Welt dienen, d. h. in Abhängigkeit von ihr leben muß. Im Ehestande muß sich ein Theil nach dem andern richten, der Dienstbote muß dem Herrn nachgeben, das Kind den Eltern, der Unterthan dem Regenten. Um sein Gewerbe zu treiben, muß man sich vielfach nach Gewohnheiten richten. Im Umgang mit Andern muß man oft schweigen, um nicht durch Vertheidigung der Wahrheit mehr zu verderben. Allein die Frage in diesem Sinne genommen, wo es sich nur um die Anwendung der Lehre der Vollkommenheit auf das Leben handelt, hat hier Jesus nicht im Auge, sondern nur die Frage, ob man denn nicht zu gleicher Zeit der Wahrheit und der Lüge, Gott und dem Mammon, der Tugend und dem Laster dienen und huldigen könne. — **38**) ἀνθέξεται „anhängen". — **39**) chald. מָמוֹנָא „Reichthum", nicht Götze des Reichthums. Richtig bemerkt hier Cornelius a Lapide: „Der Herr sagt nicht: Ihr könnt nicht Reichthümer und Gott (zugleich) haben; denn Beides hatte Abraham, Isaak, Jakob, David und viele Heilige, die ihr Herz nicht an die Reichthümer hefteten, weil sie dieselben zu guten Werken verwendeten, sondern: Ihr könnet nicht Gott und dem Reichthum (Mammon) dienen. Denn wer dem Mammon dient, der ist ein Knecht des Reichthums. Er regiert nicht als Herr über ihn, sondern wird von ihm als Sklave regiert, um alle Arbeiten und Beschwerden auf sich zu nehmen, die die Begierde nach Reichthum ihm eingibt." Während Gott dienen wahrhaft König sein und herrschen heißt, ist im Gegentheil dem Mammon dienen die härteste und verächtlichste Sklaverei. Avarus terrena esurit ut mendicus, fidelis contemnit ut Dominus. Ille possidendo mendicat, iste contemnendo servat S. Bern. serm. 21. in Cant. In dem Geize liegt überdies noch eine gewisse geheime Bösartigkeit, die wie Götzendienst erscheint, der Glaube nämlich, man könne durch Reichthum allen Uebeln entweder zuvorkommen oder Abhülfe thun, wie es in den Schriften der Heiden klar ersichtlich ist: Inter nos sanctissima divitiarum majestas Juven. Satyr. 1. — Quidvis nummis praesentibus opta. — Et veniet clausum possidet arca Jovem Petron. Mit Recht nennt daher der hl. Apostel den Geiz einen Götzendienst, und Christus zieht unter den Leidenschaften, die das Herz meistern, gerade diesen hervor. — **40**) μὴ μεριμνᾶτε τῇ ψυχῇ ὑμῶν „seid nicht ängstlich besorgt für euere Seele", d. h. für euer Leben. Nicht die Sorge für den Unterhalt

verbietet Christus, sondern die ängstliche, kümmerliche Sorge, die am Leben nagt und einen Mangel des Vertrauens auf Gottes Vorsehung beurkundet. Was könnte rührender sein, als die lieben Beweise, die nun Christus für sein Wort anführt! — **41**) Christus wählt geflissentlich die Vögel aus, um sie den Menschen als Beispiel vorzuhalten, weil sie die wenigste Mühe im Suchen der Nahrung sich geben und gleichsam nur von Luft und Sonnenschein leben, immer unter Dinge sind, immer singen und Gottes Lob mit lauter Stimme verkünden. Bei Lukas 12, 24 nennt Christus besonders die Raben, vielleicht weil eben Raben in der Nähe waren; vielleicht auch, weil die Raben, die unter den Vögeln das meiste Futter bedürfen, doch niemals Hunger zu leiden brauchen. — **42**) τῆς ἡλικίας αὐτοῦ προσθεῖναι ἐπὶ τὴν ἡλικίαν αὐτοῦ πῆχυν ἕνα; Bei Lukas 12, 26 setzt Christus noch die Worte hinzu: „Wenn ihr also das Geringste nicht vermöget, warum seid ihr besorgt um das Uebrige?" Der Ellenbogen macht den vierten Theil der Länge des Körpers aus. Als gemeines Maß genommen beträgt er 1½ Fuß. — **43**) Die Lilie, die bei uns nur in Gärten wächst, kommt im Orient allenthalben auf dem freien Felde vor; gilt aber auch unter den frei wachsenden Blumen als die schönste, weßhalb sie die Dichter häufig besingen und als Bild der Reinigkeit verherrlichen. Plin. H. N. l. 21. cap. 5. Wenn ein Kleid der Götter, der Fürsten, der Vornehmen unter den Heiden mit gestickten Blumen verziert wurde, durfte die Lilie niemals fehlen. Pausan. in Eliacis lib. 5; Ammian. Marcellin. l. 14. — **44**) Wie prächtig ein Kleid gewebt, verziert und ausgestattet, welche Mühe Moldes daran verschwendet sein mag, welcher Millionenschatz von Perlen daran erglänzen mag, so besteht es doch keinen Vergleich mit der Pracht und Herrlichkeit einer einzigen Feldblume. Der Unterschied ist immer wie zwischen Tod und Leben, oder nach Chrysostomus, wie zwischen Lüge und Wahrheit. Quid ita rubet ut rosae? sagt Hieronymus. Quid ita candet ut lilium? Violae vero purpuram nullo superari murice oculorum magis quam sermonis judicium est. Wenn nun schon die Augen des Menschen urtheilen, daß der Vorzug auf Seite der Natur ist, wie thöricht erscheint der Verstand des Menschen, wenn er gleichgültig über die Pracht der Blumen hinwegsieht. Wie thöricht erscheint die Prunksucht so vieler Töchter Eva's, die Tag und Nacht nachsinnen, neue Kleiderpracht ausfindig zu machen? — **45**) Da die Feldblumen mit dem Grase gemäht und mit ihnen zu einer Masse zusammengeworfen werden, die man Heu nennt, so benützt der Herr diesen Umstand sehr passend, um zu zeigen, daß Gott durch diesen hinfälligen Charakter der Blume nicht abgehalten wird, sie herrlicher auszustatten, als alle menschliche Kunst es vermag. — **46**) Wegen Mangels an Holz wird im Orient oft Heu genommen, um schnelles Feuer zum Backen der Brode zu gewinnen. Denn die dünnen Brode des Orients bedürfen kaum eine halbe Viertelstunde, um ausgebacken zu werden. — **47**) Dieses Wort, welches Christus zu seiner Zeit ganz und gabe fand, wurde wahrscheinlich schon von den Stammeltern gesprochen, als sie aus dem Paradiese verstoßen wurden. Es breitete sich in alle Welt aus und erstarb in keiner Zeit. Man hört es noch jetzt an allen Orten. Es klagt der Vater, es jammert die Mutter, es schreien die Kinder: Was werden wir essen? Der unverständige Erdenbewohner weiß nicht, daß die ängstliche Sorge mehr zehrt und abmagert, als jeder Hunger. — **48**) Dies Wort fehlt bei Lukas 12, 29. Dafür setzt er: καὶ μὴ μετεωρίζεσθε „und versteiget euch nicht" zu Dingen, die über eure Fassungskraft erhaben sind. Schon der Psalmist sagt 54, 23: „Wirf deine Sorge auf den Herrn, und er wird dich ernähren." Dasselbe wiederholen die Apostel: 1. Pet. 5. 7; Phil. 4. 6; Matth. 6. 25. — **49**) Gott ist der Ernährer aller Geschöpfe, der immer großen Vorrath hinterlegt hält, um die Hungernden zu speisen und die Durstigen zu tränken. Ja, kein Wurmlein bleibt vergessen. Aber wie kommt es, daß manchmal die Hungersnoth Tausende von Menschen hinwegrafft? Hat Gott hier nicht zu wenig Sorge getragen? Hat er hier nicht seine Kinder vergessen? Nein, er sorgt zu jeder Zeit für sie, wenn nicht die Bosheit oder der Unverstand der Menschen ihn daran hindern. Non vidi justum derelictum nec semen ejus quaerens panem Ps. 36. 25. Man liest in der Geschichte zu hundert Malen, daß in einer belagerten Stadt Tausende des Hungers starben; das hat nicht Gott, sondern der Mensch verursacht. Man liest, daß eine Theuerung entstanden; das hat nicht Gott, sondern der Geiz der Menschen gethan. Man liest, daß ein Mißwachs gekommen: das hat die Schuld der Menschen verursacht, welche das Brod geringschätzten und mit Füßen traten. Gott mußte ihnen zeigen, welchen Werth das Brod habe. Allein bei all' dem verließ Gott die Menschen doch niemals in der Art, daß sie hülflos geblieben wären. Die Belagerten konnten fliehen und sich anderswo Nahrung suchen; in Zeiten der Theuerung und des Mißwachses konnte man sich und kann man sich noch immer mit geringeren Lebensmitteln begnügen. Es wachsen Tausende von Wurzeln in der Erde, die den Menschen zu nähren vermögen; es wachsen Tausende von Gräsern, die den Menschen ebenso zu erhalten, ja sogar üppig zu ernähren vermögen, wie sie die Rinder und Schafe nähren und fett machen; es wachsen Tausende von Sträuchern und Bäumen, deren Erzeugnisse Nahrung geben. Und wie viele Thiere sind auch in der äußersten Hungersnoth noch übrig, deren Fleisch den Menschen nähren kann. Sollte auch ein Land von allem diesem nichts mehr besitzen, so sprudelt noch das Wasser der Quelle das den Menschen ganz allein Monate lang zu nähren vermag. Vertrocknen aber

auch die Quellen, so ergreife der Mensch den Wanderstab und suche das Brod, das in der Heimath ausgegangen; es bieten sich ihm für die wenigen Tagreisen, die er machen muß, Nahrungsmittel in reichlichem Maße. Gott läßt den Menschen nimmer und nirgends zu kurz kommen, wenn dieser nicht selbst die Hülfe Gottes zurückweist und, wie es heutzutage soviele Industrielle thun, geradezu sagt, man bedürfe keiner überirdischen Hülfe. Da muß Gott dem stolzen Menschen freilich oft das Brod entziehen, damit er beten lerne, oder wenn er dieß nicht thun will, das Gericht der Gerechtigkeit über ihn ergehen lassen. Der sel. Bischof Wittmann sagte: „Wenn wir nicht beten, muß Gott dareinschlagen." — **50**) *ζητεῖτε δὲ πρῶτον τὴν βασιλείαν τοῦ θεοῦ.* Unter „Reich Gottes" ist das Reich des Messias zu verstehen, aus dem als die wichtigsten Gegenstände hervorzuheben sind: 1) die Person des Messias selbst; 2) seine Gnadengaben; 3) seine Lehren und Gebote; 4) sein Beispiel; 5) sein mystischer Leib. — **51**) Jene Gerechtigkeit, die weit erhabener und vollkommener ist, als die, welche der A. B. im Menschen wirkte. Bei Clemens von Alexandria, Origenes und Eusebius lautet dieser Vers: *αἰτεῖτε τὰ μεγάλα καὶ τὰ μικρὰ ὑμῖν προστεθήσεται καὶ αἰτεῖτε τὰ ἐπουράνια καὶ τὰ ἐπίγεια ὑμῖν προστεθήσεται.* Es scheint, man müsse diese Worte als Paraphrase betrachten. — **52**) Wie der Kaufmann bei größerer Abnahme eine Zugabe, ein Zugewicht schenkt, so fügt Gott denjenigen, die bei ihm die himmlischen Gaben erholen, die zeitlichen als Beigabe hinzu. — **53**) Christus personificirt hier den Tag und stellt ihn als Haushälter dar, der am Abende von seinem Dienste abtritt und seinem Nachfolger den Platz einräumt. Der heutige und der morgige Tag sind somit ganz verschiedene Subjekte, die Nichts mit einander zu schaffen haben. Um einzusehen, wie wahr dieses ist, darf man sich nur erinnern, daß man heute noch sehr gesund und morgen auf den Tod krank sein kann; daß man heute reich, morgen arm; heute ein Gerechter, morgen ein Sünder; heute ein Lebender, morgen ein Todter sein kann. — **54**) *ἡ κακία αὐτῆς* „seine Plage". Gott will nicht, daß der Mensch an Einem Tage die Last zweier Tage auf sich nehme; Eine Last ist schon schwer genug. Wer alle seine Pflichten vom Morgen bis Abend genau erfüllen, wer alle Versuchungen überwinden, alle Leiden geduldig tragen, alle Gedanken, Wünsche und Worte überwachen und so den Tag in Wahrheit für die Ewigkeit gewinnen will, der wird es erkennen, wie wahr Christus sagt: „Es genügt dem Tag seine Plage."

Caput VII.

1. Nolite judicare,[1] ut non judicemini. 2. In quo enim judicio judicaveritis,[2] judicabimini: et in qua mensura mensi fueritis, remetietur vobis. 3. Quid autem vides festucam[3] in oculo fratris tui: et trabem in oculo tuo non vides? 4. Aut quomodo dicis fratri tuo: Sine ejiciam festucam[4] de oculo tuo: et ecce trabs est in oculo tuo? 5. Hypocrita, ejice primum trabem de oculo tuo, et tunc videbis ejicere festucam de oculo fratris tui. 6. Nolite dare sanctum canibus:[5] neque mittatis margaritas vestras ante porcos, ne forte conculcent eas pedibus suis, et conversi dirumpant vos. 7. Petite, et dabitur vobis:[6] quaerite, et invenietis: pulsate, et aperietur vobis. 8. Omnis enim, qui petit, accipit:[7] et qui quaerit, invenit: et pulsanti aperietur. 9. Aut quis est ex vobis homo,[8] quem si petierit filius suus panem, numquid lapidem porriget ei? 10. Aut si piscem petierit, numquid serpentem porriget ei? 11. Si ergo vos, cum sitis mali,[9] nostis bona data dare filiis vestris: quanto magis pater vester, qui in caelis est, dabit bona[10] petentibus se? 12. Omnia ergo quaecumque vultis[11] ut faciant vobis homines, et vos facite illis. Haec est enim lex, et Prophetae. 13. Intrate per angustam portam:[12] quia lata porta, et spatiosa via[13] est, quae ducit ad perditionem, et multi sunt qui intrant per eam.[14] 14. Quam angusta porta, et arcta via est, quae ducit ad vitam:[15] et pauci sunt, qui inveniunt eam![16] 15. Attendite a falsis prophetis,[17] qui veniunt ad vos in vestimentis ovium,[18] intrinsecus autem sunt lupi rapaces: 16. a fructibus eorum cognoscetis eos.[19] Numquid colligunt de spinis uvas, aut de tribulis ficus? 17. Sic

omnis arbor bona fructus bonos facit:[20] mala autem arbor malos fructus facit. 18. Non potest arbor bona malos fructus facere: neque arbor mala bonos fructus facere: 19. Omnis arbor, quae non facit fructum bonum,[21] excidetur, et in ignem mittetur. 20. Igitur ex fructibus eorum cognoscetis eos. 21. Non omnis, qui dicit mihi, Domine, Domine,[22] intrabit in regnum caelorum: sed qui facit voluntatem Patris mei, qui in caelis est, ipse intrabit in regnum caelorum. 22. Multi dicent mihi in illa die:[23] Domine, nonne in nomine tuo prophetavimus,[24] et in nomine tuo daemonia ejecimus, et in nomine tuo virtutes multas fecimus? 23. Et tunc confitebor illis: Quia nunquam novi vos:[25] discedite a me, qui operamini iniquitatem. 24. Omnis ergo,[26] qui audit verba mea haec, et facit ea, assimilabitur viro sapienti, qui aedificavit domum suam supra petram,[27] 25. et descendit pluvia,[28] et venerunt flumina, et flaverunt venti, et irruerunt in domum illam, et non cecidit: fundata enim erat super petram.[29] 26. Et omnis, qui audit verba mea haec, et non facit ea, similis erit viro stulto, qui aedificavit domum suam super arenam:[30] 27. et descendit pluvia, et venerunt flumina, et flaverunt venti, et irruerunt in domum illam, et cecidit, et fuit ruina illius magna.[31] 28. Et factum est: cum consummasset Jesus verba haec, admirabantur[32] turbae super doctrina ejus. 29. Erat enim docens eos sicut potestatem habens,[33] et non sicut Scribae eorum, et Pharisaei.

Siehe Tabelle Nr. III, 5. S. 32.

1) Nichts ist häufiger, als daß man andere Menschen richtet und ihre Handlungs- und Denkweise vor sein Forum zieht. Die Glosse sagt: Vix quisquam invenitur hoc vitio carens, ut suis favens aliena facile reprehendat. So gerecht es nun zwar ist, daß diejenigen richten, welche durch ihren Beruf und Stand als Vorgesetzte bestimmt sind, Andere zu regieren, so ungerecht ist es, daß sich jene, die Andern gleich stehen, eines solchen Urtheiles vermessen. Es ist ein Stolz, den Gott nicht ungestraft lassen kann. Und selbst die Vorgesetzten können nur über die Thatsache, über die äußere Erscheinung, über das Wahrnehmbare, nicht über das Innere richten und den Stab brechen. Uebrigens ist auch diese Lehre vom Richten mit der gehörigen Unterscheidung aufzufassen. Augustinus sagt: De istis, quae sunt Deo nota et nobis incognita, periculose nostros proximos judicamus. De ipsis enim Dominus dixit: Nolite judicare, ut non judicemini. De illis vero, quae aperta sunt et publica mala, judicare et redarguere, cum charitate tamen et amore possumus et debemus, odio habentes non hominem sed peccatum, non vitiosum sed vitium detestantes, morbum potius quam aegrotum. Nam publicus adulter, raptor, assidue ebriosus, proditor, superbus, si judicati vel castigati non fuerint, implebitur in eis illud, quod beatissimus martyr Cyprianus de talibus dixit: Qui peccantem verbis adulantibus palpat, peccati fomitem subministrat. Serm. 202 de Tempore. — **2**) Dieses Wort ist in doppeltem Sinne zu nehmen und sowohl auf das Urtheil als auf den Gegenstand desselben zu deuten. Mit der Strenge, womit ihr Andere beurtheilt habt, werdet ihr selbst beurtheilt werden; in die Fehler, die ihr an Andern hart gerichtet habt, werdet ihr selber fallen. Der Abt Macheo erzählte, er sei in die drei Fehler, die er an Andern gerichtet, durch Gottes gerechtes Urtheil selbst gefallen. Cassian. de institut. renunt. lib. 5. c. 30. Der Apostel Jakobus 2, 13 sagt: Judicium sine misericordia illi qui non facit misericordiam. — **3**) Eine sprüchwörtliche Redensart, die sehr geeignet ist, das Thörichte der Tadelsucht anschaulich zu machen. Die Erfahrung lehrt, daß diejenigen, welche in irgend ein Laster verstrickt sind, die in gleicher Schuld Verstrickten am Stärksten tadeln, obgleich die Schuld der Andern viel geringer ist. Der Hochmüthige tadelt bitter denjenigen, der nur ein wenig Stolz gegen ihn verräth. Der Geizhals, der Andere um die größten Summen betrügt, weiß nicht Worte genug zu finden, um jene zu tadeln, die ihn um etliche Kreuzer beschädigt haben. Der Neidige, der keinem Menschen Etwas gönnt, merkt es augenblicklich und rügt es hart, wenn man ihm nicht thut und gibt, wie er will. Der Ehebrecher und Verführer tadelt den lüsternen Blick, den er an Andern wahrnimmt, mit den bittersten Worten. Der Zornige, der bei jeder Widerwärtigkeit in Wuth ausbricht, nennt denjenigen, der nur eine unfreundliche Miene gegen ihn macht, einen unverträglichen Menschen. Der Prasser und Schwelger heißt seinen Knecht und seine Magd, die um eine kleine Zugabe an

Nahrung bitten, ungenügsame und nimmersatte Menschen. — 4) Hier hat Jesus diejenigen im Auge, die vor lauter Eifer, Andere zu bessern, sich selbst versäumen, und erst zuletzt merken, daß die von ihm Zurechtgewiesenen und Gebesserten nicht so schuldbar waren, als sie selber. — 5) Hat im Vorhergehenden Jesus vor dem gallsüchtigen Eifer gewarnt, der Nichts als Sünden und Sünder um sich sieht, der Nichts als strafen und tadeln kann, und die eigenen Sünden ganz vergißt, so gibt Er jetzt die weise Lehre, daß man auch nicht glauben soll, man könne mit leichter Mühe alle Menschen für das Reich Gottes gewinnen, indem man nämlich offen und herzlich mit ihnen umgehe, ihre Sünden ganz übersehe, ihnen Alles mittheile, was man vom Reiche Gottes kennen gelernt und erfahren habe. Denn es gibt leider Menschen, die ihren Hunde- oder Schweinecharacter niemals ablegen und somit die heiligen Mittheilungen, die man ihnen macht, schändlich mißbrauchen. Augustinus versteht unter den Hunden die Bestreiter der Wahrheit und unter den Schweinen die Verächter derselben; Chrysostomus unter den ersteren die Heiden, unter den letzteren die Ketzer. Unter dem Heiligen aber, das man nicht preisgeben soll, ist nothwendig Alles zu verstehen, was das Reich Gottes Kostbares in Lehre und Gnade besitzt, besonders aber das, was schon im A. B. vorzugsweise „das Heilige" genannt wurde, nämlich die von fremder Hand nicht zu berührenden Opfergaben, im N. B. also die Eucharistie. Auf diese Lehre Christi hin waren die Prediger des Evangeliums in den ersten Zeiten sehr vorsichtig und bemaßen ihre Vorträge immer nach der Beschaffenheit der Zuhörer. Selbst gegen jene, die sich bereits als Katechumenen aufnehmen ließen, beobachtete man die disciplina arcani, bis sie den gehörigen Vorunterricht erhalten hatten und fähig waren, die größeren Geheimnisse zu glauben. — 6) Es hängen diese Worte mit dem Vorhergehenden inniger zusammen, als es scheint. Hatte der Herr so eben gelehrt, welcher Geist und welche Gesinnung seine Jünger auszeichnen soll, so lehrt er sie nun zu Gott um diesen Geist beten und flehen und zwar mit beharrlichem und brünstigem Gebete. Christus wählt zur Bezeichnung des Gebetes drei Bilder aus dem Leben und legt demselben durch jedes dieser Bilder eine besondere Eigenschaft bei: Durch das Bitten, die des Vertrauens; durch das Suchen, die der Anstrengung und Bemühung; und durch das Klopfen, die der Beharrlichkeit. Ebenso deutet er damit die Grade des Gebetes an. Der Bittende redet, der Suchende schreit, der Klopfende lärmt. — 7) Dieß ist ein überaus wichtiges Wort, das nie genug beherzigt werden kann und welches uns in Kürze den ganzen Werth des Gebetes aufschließt. Das Gebet erscheint hier als der Schlüssel zu allen Schätzen, als das Heilmittel aller Krankheiten, als der Weg zu allem Glück, als der Stein der Weisen. Es ist aber wohl zu bedenken, daß Christus nicht sagt: „Der Bittende empfängt, um was er bittet," sondern bloß: „er empfängt." Scheinbar beschränkt er da die Wirkung des Gebetes, in Wahrheit aber erweitert er sie. Denn er sagt damit: „Gott wird ihm geben, was ihm nützlich und heilsam ist." Und das ist sicher mehr, als was der Mensch verlangen kann. Ganz richtig sagt Augustinus: Quid infirmo sit utile, magis novit medicus. Itaque Deus aliquando misericorditer non audit Lib. sent. apud Prosperum 87; und wieder: Negat Dominus saepe quod volumus, ut tribuat, quod mallemus Ep. 43. ad Paulin. Ebenso sagt Bernardus: „Gott gibt uns entweder, um was wir bitten, oder er gibt uns Besseres." Wenn aber Gott oft zu säumen oder gar nicht zu hören scheint, so hat er dabei seine verborgenen Absichten, die Augustinus mit den Worten andeutet: Cum Deus tardius dat, commendat bona, non negat; diu desiderata (sunt) dulciora, cito data vilescunt; petendo et quaerendo appetitus crescit, ut capias. Die Glosse sagt: Non negat se petentibus, qui sponte se obtulit non petentibus. — 8) Es wäre eine große Entehrung und Verspottung der menschlichen Würde und eine Niederträchtigkeit sonder Gleichen, wenn man einem, der um Brod bittet, einen Stein, der dem Brode ähnlich sieht, oder einem, der um einen Fisch bittet, eine Schlange, die einige Aehnlichkeit mit dem Fische hat, aber durch ihren Biß vergiftet, darreichte. Wenn nun, will Christus sagen, so Etwas nicht einmal unter den Menschen vorzukommen pflegt, wie könnt ihr euch einbilden, daß Gott euch nicht gibt, was ihr eurem Bedürfnisse gemäß verlanget? Das Brod ist hier zu nehmen für alles Nothwendige, der Fisch für alles Nützliche und Angenehme, was der Mensch wünschen kann. Im höheren Sinne deutet Augustinus das Brod auf die Liebe und Gnade, den Fisch auf den Glauben; Thomas von Aquin ersteres auf Christus, letzteren auf die Einsicht in Glaubenssachen. — 9) Hieronymus glaubt, Christus nenne hier seine Zuhörer wegen der ihnen innewohnenden Erbsünde böse; Chrysostomus aber, er nenne sie böse im Gegensatze oder Vergleiche mit Gott, der unendlichen Güte; Augustinus, er nennne sie böse vermöge ihrer mannigfachen freiwilligen Sünden und Laster. Dieser letztere Sinn wird auch von Maldonat, Schegg u. A. angenommen. Christus redete zu gewöhnlichen Menschen und unterschob daher seinen Worten keinen Sinn, der schwer zu finden war. — 10) Gut ist das, was den Menschen gut macht. Es ist ein schöner Gedanke von Augustinus: Aurum et argentum bona (sunt) non quod te faciant bonum, sed unde facias bonum. Bei Lukas 11, 13 heißt es: dabit spiritum bonum. Der den guten Geist in sich hat, hat Alles; er ist ein Engel im Fleische, ein Himmelsbewohner auf Erden, ein Seliger im Thale der Thränen. — 11) Christus redete eben von Gebete und zeigte, wie groß die Wirksamkeit desselben sei, daß man nämlich Alles damit erlangen könne. Wenn nun aber Gott so gutig ist und uns Alles gibt, welche Lehre sollen wir wohl daraus ziehen? Wahrlich keine andere

als diese, welche hier Christus ausspricht: „Alles also, was ihr wollet . . .“ Diese Worte geben sowohl die Bedingung und Voraussetzung an, unter welcher wir die Gebetserhörung finden, als auch den Charakter derjenigen, die wirklich von Gott alles Gute, den guten Geist empfangen. Wer dem Nächsten Alles thut, was er sich selbst gethan wünscht, der ist nicht nur würdig, Alles von Gott zu erhalten, sondern er hat auch schon Alles erhalten. Denn so handeln, das umfaßt das ganze Gesetz und die Propheten. Damit sich jedoch Niemand täusche und meine, dieß sei etwas so Leichtes, so zeigt Jesus im Folgenden, daß dem nicht so sei, sondern daß es viele Ueberwindungen koste. — **12**) Hier sind die Worte zu suppliren: in Regnum Dei, worunter Christus zunächst sein Reich auf Erden versteht, das mit dem ewigen Leben im Himmel in nothwendigem Zusammenhange steht. Das Eingehen in das messianische Reich ist ein Eingehen durch eine enge Pforte, weil man sich da Vieles versagen, weil man auf Ehre, Wohlleben, Eigenliebe und Selbstsucht verzichten und zu Allem, was Christus so eben vorgetragen hat, bereit sein muß. Diesem Eingang durch das enge Thor folgt dann der enge Weg, den Christus erst im nächsten Verse ausdrücklich nennt, jetzt aber übergeht, weil er sich von selbst versteht, eben so, wie dem engen Thore einer Stadt der enge Weg entspricht, auf dem man durch das Thor eintritt. Was die Enge des Thores und des Weges angeht, so hat sich Christus gleich vom Eingange seiner Rede an mit den deutlichsten Worten darüber ausgesprochen und ist eine weitere Erklärung daher überflüssig. Es zielt dabei Alles auf die Liebe Gottes und des Nächsten hin, die sich dem Leibe und der Seele nach aufopfert, und es keineswegs auf Selbstreinigungen und Kreuzigungen ohne höhere Motive abgesehen hat. — **13**) Wie Israel im A. B. unter den übrigen Völkern der Erde wie eine kleine Oase in Mitte einer großen Wüste erschien, so erscheint auch das messianische Reich, obschon es sich über die ganze Erde ausbreitet und tausendmal mehr Angehörige zählt, als ehemals Israel, dennoch im Verhältniß zur großen Masse der Menschheit als ein kleiner Bruchtheil. Und wie diese Masse der Völker nach der Zahl der Bewohner und nach der Ausdehnung der Ländereien größer ist, so ist auch das Leben derselben freier und unbeschränkter. Da läßt sich leicht mithalten; da ist kein enges Thor, welches einen beschwerlichen Entschluß fordert, und kein enger Weg, der Mühe und Aufopferung kostet. Aber auch innerhalb des messianischen Reiches selber, so lange es auf Erden besteht, machen sich Viele ihre eigenen Wege, ihre eigenen Grundsätze und Lebensregeln, die aber von dem Geiste Christi weit entfernt sind. Sie machen sich weite Wege, wo man denkt, handelt, genießt und lebt, wie man will, ohne Rücksicht auf Gott, auf sein Wort, auf seine Kirche und auf das ewige Leben. Das Thor und der Weg der Welt tritt dem Menschen überall entgegen, das Pförtlein und der Weg Christi aber will gesucht sein. — **14**) Viele entschließen sich, in das Thor einzugehen, durch das sie dem Leben nach den Grundsätzen der Welt zugeführt werden. Wenn es schon unter den Christen, die doch getauft und Glieder Christi geworden, so Viele gibt, die sich beim Antritte der Mannbarkeit, wo nicht schon früher, in die Arme des Lasters werfen und zügellos dahinleben, wie muß es dann erst unter den Heiden sein. — **15**) Die vita, das ewige Leben, ist das Ende, das Ziel, welches von dem vorausgehenden Eingang durch das enge Thor und dem Wandel auf dem schmalen Wege abhängt. Man muß diese drei Dinge: Eingang in das messianische Reich, Wandel auf dem schmalen Weg, Leben im Himmel wohl von einander unterscheiden und nicht untereinander mengen, wie es häufig die Ausleger thun. — **16**) Da es der Ungläubigen und Irrgläubigen auf Erden wohl sechsmal mehr gibt, als der Gläubigen, so läßt sich dieses Wort Christi schon daraus allein erklären; noch mehr aber, wenn man bedenkt, daß auch unter den Rechtgläubigen gar Viele nicht den Weg Christi gehen. Augustinus hält dafür, daß auch unter diesen nur die Wenigeren selig werden. Denn er vergleicht die Kirche mit einer Scheune, in der es mehr Spreu als Getreide gibt. Lib. contra Crescent. l. 4. c. 53. Auch Chrysostomus sagt in einer Rede, die er zu Antiochia gehalten: „Unter so vielen Tausenden unserer Stadt können nicht Hundert gefunden werden, die selig werden, und auch an ihrer Rettung zweifle ich.“ Hom. 40. Cornelius a Lapide aber sagt: Alii multo probabiliter censent majorem partem fidelium salvari, quia major pars moritur perceptis sacramentis, quae justificant peccatores, etiam attritos dumtaxat, non contritos. Auch Christus gab auf die Antwort der Jünger, ob Viele selig werden, nur die Antwort: „Bemühet euch, durch die enge Pforte einzugehen.“ Der hl. Jacobus 2, 13 sagt: Superexaltat misericordia judicium. — **17**) προσέχετε „nehmt euch in Acht vor den falschen Propheten,“ d. h. vor Leuten, die es verstehen, falsche Lehre in einnehmende und anziehende Worte zu kleiden und ihr den Anstrich der Wahrheit zu geben. Indirekt will Jesus hier sagen: Nehmet euch vor Leuten in Acht, die euch eine andere Lehre vortragen, als die ich eben vorgetragen habe: vor Leuten, die nur gewisse Sätze betonen, das Uebrige gleichgiltig nehmen; die nur nach eigener Einsicht und eigenem Sinne, nicht nach der Wahrheit lehren; die Alles leicht machen und die Tugend nur in gewisse Uebungen setzen; die den Glauben und die Liebe voneinander trennen und eines ohne das andere geltend machen wollen; die Neues und Fremdartiges aufbringen, was Manche irreführt und von der Hauptsache auf Nebensachen leitet; die den Menschen eine Freiheit vorspiegeln, die nur Scheinfreiheit, in Wahrheit Sklaverei ist; die blos den Vorwitz und die Neugierde der Menschen befriedigen, ihre Pflicht aber vernachlässigen; die nur zu reden und zu schwatzen wissen, in den Werken aber und in ihrem Thun sich selbst widersprechen; die da

Sanftmuth und Demuth lehren und dennoch voll Eigensinn und Dünkel sind; die nur nach Lob und Ehre haschen und keine Zurechtweisung ertragen können; die sich für Erleuchtete vom hl. Geiste halten und die Lehrer, die Gott über sie gesetzt hat, verachten; die Menschenlehre und Menschenweisheit als Gotteslehre vortragen, das Wort Gottes aber wie vergraben liegen lassen. Christus warnt hier in Sonderheit vor den kommenden Irrlehrern, Häretikern, an denen es zu keiner Zeit fehlen wird, weil es der Wahrheit eigen ist, den Widerspruch hervorzurufen. Er warnt mit Nachdruck davor, weil er weiß, wie viele Tausende und Millionen sie irre führen, wie außerordentlich verführerisch ihre Lehre sein wird, wie sie Gott, Gottes Wort, Geist, Wahrheit, Licht, Liebe im Munde führen und dennoch Lügner sind. — **18**) d. h. die in ihrem Aeußeren, in ihren Geberden und Manieren gleich den Schafen etwas Anziehendes und Anlockendes haben; denen man sich gerne nähert, weil sie sanft und mild sind; die von Gott und der Wahrheit reden, obschon ihr Herz von ihm weit entfernt ist; die schmeicheln und kosen, aber innerlich die Absichten des Wolfes, nämlich Zerfleischen versteckt halten. — **19**) Unter den Früchten sind hier nicht etwa bloß die Werke, die solche falsche Propheten thun, zu verstehen; denn es kann leicht geschehen, daß dieselben dem Aeußern nach gut sind, und daß eben diese ihre Werke darauf berechnet sind, die Leute zu gewinnen. Was Jesus mit den Früchten meint, ist offenbar nichts Anderes, als der Erfolg ihrer Lehren und Thaten an sich und an Andern, der zwar manchmal nicht sogleich an den Tag tritt, aber doch gewöhnlich nicht zu lange ausbleibt. Entweder bringt ein solcher falscher Prophet einzelne Grundsätze und Lehren vor, die sich dem gesunden Sinne sogleich als Irrlehre darstellen, wie z. B. „der Glaube allein macht selig," oder „Gott ist der Urheber des Bösen," oder „die Ehe ist auflösbar," oder „die Vorherbestimmung hängt nur vom Willen Gottes ab" u. s. f.; oder sie erlauben sich in ihrem Leben auffallende Uebertretungen des natürlichen oder positiven Gesetzes, z. B. Bruch des Gelübde, Lüge und Meineid, Zorn und Grausamkeit, Mißgunst; oder sie sind Ursache, daß mit Verbreitung ihrer Grundsätze eine gewisse Zügellosigkeit der Sitten, ja Aufruhr, Empörung und Krieg einreißt. Was für eine entsetzliche Zügellosigkeit, Verwirrung, Empörung, Unruhe haben England, Frankreich, Deutschland in Folge der vor drei Jahrhunderten auftauchenden Irrlehren gesehen! Mehrere der falschen Lehrer gestanden es noch bei ihren Lebzeiten, daß es seit der Ausbreitung ihrer Grundsätze weit schlimmer mit den Sitten aussehe, als früher, ein Geständniß, das viele Verführte bewog, wieder in den Schooß der verlassenen Mutterkirche zurückzukehren. — **20**) Die ächten Lehrer der Wahrheit bringen bleibende gute Früchte an sich und an Andern hervor. Sie nehmen im Guten nicht ab, sondern zu; sie wirken bei Andern keine bloß vorübergehenden Bekehrungen, sondern eine nachhaltige Besserung der Sitten, die durch den häufigen Empfang der Sakramente, fromme Anstalten und Vereine, kirchliche Stiftungen, Geistesübungen, Werke der Selbstverläugnung und Andachten befestigt ist. Wie zahllos sind die Früchte, die nur ein einziger von Gott besonders begnadigter Mann in der Kirche Gottes wirkt! Was hat ein Athanasius, ein Augustinus in Zeiten gewirkt, in denen die Irrlehre das Ackerfeld der reinen Lehre zu überwuchern drohte? Was hat ein Benedictus für die Einführung christlicher Lehre und Cultur im Abendlande gethan? Was hat ein Franciscus von Assisi, was in den letzteren Zeiten ein Ignatius von Loyola, ein Franciscus Xaverius, ein Vincentius von Paul gewirkt! Ihr Leben war nicht nur der reinste Spiegel aller Tugenden, sondern auch all ihr Thun war Segen. Ueberall um sie her fing die Kirche an, neu aufzublühen, während da, wo die Irrlehrer wirkten, die schönsten Anstalten der Kirche verwüstet und vernichtet wurden. — **21**) Jeder Mensch ist von Gott berufen, auf Erden Gutes zu wirken, und Jeder erkennt im Lichte Gottes, was er Gutes thun kann und soll. Jeder weiß, daß er die schwere Sünde meiden und auch die läßlichen fliehen soll, daß er gegen die geistliche und weltliche Obrigkeit gehorsam sein und um die Gnade Gottes unablässig beten soll, daß er seine Standespflichten beobachten, dem Nächsten gerne beispringen, das Unrecht verzeihen, sich selbst verläugnen und sein Kreuz tragen soll. Wer aber das nicht thut, der ist kein guter Baum und hat nichts Anderes zu erwarten, als daß er aus dem Reiche des Sohnes Gottes ausgeschlossen werde. — **22**) Wie der Werth eines Baumes nicht in den Blättern, nicht in den Blüthen, sondern nur in den Früchten besteht, so besteht auch der Werth des wahren Jüngers Christi nicht in den Worten und Gebeten, die er spricht, sondern nur in den Werken, die er aus Liebe zu Gott verrichtet. Die Worte und Gebete sind gut, aber sie sind ohne die Werke nicht zureichend. Man weiß, wie gar Viele den rechten Glauben haben, die Kirche und den Gottesdienst besuchen, fleißig beten, ja selbst das Wort Gottes verkünden, und doch ein Leben führen, über welchem Gottes Zorn liegt. Hilarius sagt: Regnum coelorum sola verborum officia non obtinent . . . de nostro est beata aeternitas promerenda, praestandumque aliquid de proprio. — **23**) Christus spricht hier als kommender Richter, was seine messianische Würde voraussetzt. Der Ausdruck in illa die, der so häufig im Munde Jesu wiederkehrt, bedeutet in der Schriftsprache immer jenen Tag, den der Gegenstand der Rede voraussetzt, am häufigsten die messianische Zeit und den Gerichtstag. — **24**) Die Gabe der Weissagung und der Wunder ist eine gratia gratis data, die den Menschen nicht wie die gratia gratum faciens heilig macht, sondern ihn nur befähigt, Andere mit mehr Erfolg zu unterrichten und zum Guten zu führen. Gregorius der Gr. sagt: Probatio sanctitatis non est signa facere,

sed proximum ut se diligere, de Deo vera, de proximo meliora quam de se sentire. Moral. XX. 8. Auch Judas wirkte Wunder, auch Caiphas prophezeite, auch Balaam predigte den Messias. Die Gabe der Wunder und Weissagung ist kein Beweis der Heiligkeit. Jedoch ist hier wohl zu beobachten, daß Gott niemals die Gabe zur Bestätigung einer falschen Lehre verleiht, weil dadurch die Gläubigen nothwendig an der göttlichen Vorsehung und an den göttlichen Verheißungen irre werden müßten. Man findet auch in dem Laufe so vieler Jahrhunderte nicht ein einziges Beispiel, daß Gott einem falschen Propheten zur Bestätigung der Irrlehre die Gabe der Wunder oder Weissagung verliehen hätte. Uebrigens bemerkt hier Schegg mit Recht: „Es ist ganz verfehlt, die Verse 21 und 22, wie allgemein geschieht, auf die falschen Propheten zu beziehen." Christus redet nur von solchen, denen es an der Liebe, nicht von solchen, denen es an Glauben fehlt. — **25**) d. h. ich habe euch nie als die Meinigen erkannt. cf. Joan. 10. 4; I. Cor. 8. 3; II. Tim. 2. 19. — **26**) Diese Worte bilden den Schluß der ganzen Rede, welcher ihr in Wahrheit die Krone aufsetzt. Was hätte Jesus Ergreifenderes sagen können, als er hier sagt, um die ganze Rede wie mit einem unvergänglichen Siegel zu bekräftigen. — **27**) Wie Leib und Seele ein Haus sind, so ist auch das ganze Lebenswerk des Menschen ein Bau, der mit der ersten Geburtsstunde anfängt und in dem letzten Augenblicke des Lebens vollendet wird. Die in Christo durch die Taufe wiedergeboren sind und am Glauben und in der Liebe festhalten, bauen ihr Gebäude auf den Grundstein Christus. Die Einen bauen darauf, wie der Apostel I. Cor. 3. 12–14 sagt, Gold, Silber, Edelsteine, Andere nur Holz, Heu, Stroppeln. Jene aber, denen es am Glauben und an der Liebe fehlt, die bauen auf Sand. Welch' ein herrlicher Dom ist das Lebenswerk eines Heiligen, der von Tugend zu Tugend gewandelt und von Stufe zu Stufe aufgestiegen, bis er zur seligen Anschauung Gottes gelangt ist! Alles erscheint darin schön und erhaben; reich und mannigfaltig ist die Zierde und der Schmuck; denn jeder Tag seines Lebens hat seinen Beitrag zur Ausschmuckung des Baues geliefert. Alle seine Gedanken, die leisesten Wünsche seines Herzens, alle seine stillen Seufzer, alle seine Aufflüge und alle seine heiligen Begierden erscheinen als eben so viele Zierden dieses geistlichen Gebäudes. Will man aber die Person des Dieners Gottes selber als das Gebäude betrachten, so finden die mystischen Lehrer darin den Glauben als den Grund, die Hoffnung mit dem Gebete als die Wände, die vier Cardinaltugenden als die Säulen und die Liebe als die Bedachung. Sie finden die Demuth als den Boden, die Geduld als die Wölbung und das Verlangen des Herzens als die Fenster; das Thor ist der Gehorsam; der Thurm ist die Betrachtung. Der Herr im Hause ist der hl. Wille; sein Rathgeber der Verstand; die Frau ist die hl. Freude; die Kinder sind die guten Werke; die Diener sind die fünf Sinne; der Tisch ist das Wort Gottes; das Brod die hl. Eucharistie; der Wein das Blut Christi; das Oel die Barmherzigkeit; das Bett der Friede; die Medicin die Sakramente; die Aerzte die Priester; die Gäste der Vater, Sohn und hl. Geist. — **28**) Regen, Stürme und Winde sind die mancherlei Prüfungen und Heimsuchungen, die Gott über die Völker, Gemeinden und jeden Einzelnen kommen läßt. Die des öffentlichen Lebens sind oft so arg, daß man glauben möchte, sie werfen Alles nieder und zerstören selbst die Grundlagen der öffentlichen Wohlfahrt und der Kirche. Es scheint, als sollten alle Grundsätze der Wahrheit, des Rechtes und der Humanität verkehrt werden. Alle Verhältnisse werden erschüttert und scheinen aus den Fugen zu gehen. Man denke an die Zeit der Glaubensneuerung, an die Zeit der Revolutionen in England, Frankreich, Spanien, Deutschland und in Italien. Aehnliche Stürme kommen über jeden Einzelnen. Wie es dem, der über das weite Meer schifft, nicht an Stürmen fehlt, so fehlt es dem einzelnen Gläubigen nicht an harten Stürmen. Wie oft fühlt er sich auszurufen gedrungen: „Herr, rette mich, ich gehe zu Grunde! — **29**) Der Fels ist hier die Lehre Christi, die man nicht bloß glaubt und annimmt, sondern ehrt, schätzt, liebt und treulich zu üben bemüht ist, und zwar ganz und ungetheilt. Denn wie der Grundstein eines Gebäudes ganz und ungetheilt sein muß, so kann auch nur die ganze Lehre Christi für die Menschheit und den Einzelnen Grundstein des Heiles werden. Wenn daher neue Lehrer auftreten und nur diese oder jene Lehre Christi hervorziehen und zur Geltung bringen, während sie über andere kühn hinweggehen, so zerbröckeln sie den Fels, so daß er nicht mehr Grundstein sein kann; sie verkehren das Wort Gottes in Menschenwort und Menschenlehre; ja sie machen das hl. Evangelium zum Spottbilde. Man erinnere sich an die christlich sein wollende Sekte der Mormonen! Und so ist es beim Einzelnen. Wenn einer nur die Lehre Christi vom Almosen oder vom Gebete oder vom Glauben hervorhebt und auf dieser allein sein Heilsgebäude aufführen will, so handelt er wie ein Baumeister, der von dem Felsen, den man zum Grundstein hergerichtet, ein Stück wegbaut und es allein als Grundstein gebrauchen will. — **30**) Der Sand ist auch ein Fels, aber ein zerbröckelter, ohne Halt und Zusammenhang. Er ist daher ein wahres Bild jener Denkungs- und Gesinnungsart, die keine feste Grundlage hat; die nicht auf Gott, auf seine Offenbarung, auf seine Kirche und auf die treue Liebe gebaut ist. Es ist Alles lose. Ein Mensch mit solcher Gesinnung gleicht einer Wetterfahne, die heute nach Osten, morgen nach Westen gerichtet ist. — **31**) ἡ πτῶσις . . Wenn eine Hütte einfällt, so ist dieser Sturz nicht groß; wenn aber ein Haus einfällt, so nennt man es einen großen Sturz. Wie viel mehr aber ist es ein großer Sturz zu nennen, wenn ein Mensch dem Sturme der Versuchungen

unterliegt, Gott und der Kirche untreu wird! — **32**) ἐξεπλήσσοντο „wunderten sich," d. h. sie verwunderten sich außerordentlich. — **33**) ὡς ἐξουσίαν ἔχων. Er predigte nicht Lehren, wie er sie aus dem Munde und dem Unterrichte menschlicher Lehrer vernommen, sondern er predigte Lehren, die er aus eigner Tiefe schöpfte; er predigte nicht wie ein Rabbi, sondern wie ein Prophet und Gesetzgeber; er predigte nicht als Diener, sondern als Herr; er predigte nicht fahle Worte, sondern Worte, die entzündeten, erschütterten und die Herzen besserten; er predigte nicht bloß durch sein Reden, sondern durch sein ganzes Aeußere und sein Leben. Was Gregorius von Nazianz zum Lobe des Basilius sagte: „Seine Rede war Donner, weil sein Leben ein Blitz war," wie vielmehr kann und muß man das von Christus sagen? In ähnlicher Weise predigten die Apostel und die Prediger des Evangeliums zu allen Zeiten. Petrus bekehrte in Einer Predigt dreitausend Menschen. Den Paulus verehrten die Heiden wegen der Gewalt seiner Rede als Merkur. Chrysostomus führte die Zuhörer durch die Gewalt seiner Rede, wohin er wollte. Bernard setzte durch sein Wort ganz Europa in Bewegung. Was hat ein Vincentius Ferrerius, ein Franciscus Xaverius durch die Gewalt der gesalbten Rede gewirkt!

Caput VIII.

1. Cum autem descendisset de monte, secutae sunt eum turbae multae:[1] 2. et ecce leprosus veniens, adorabat eum,[2] dicens: Domine, si vis, potes me mundare.[3] 3. Et extendens Jesus manum, tetigit eum,[4] dicens: Volo. Mundare.[5] Et confestim mundata est lepra ejus.[6] 4. Et ait illi Jesus: Vide, nemini dixeris: sed vade, ostende te sacerdoti,[7] et offer munus, quod praecepit Moyses, in testimonium illis.[8] 5. Cum autem introisset Capharnaum, accessit ad eum Centurio,[9] rogans eum, 6. et dicens: Domine, puer meus jacet in domo paralyticus,[10] et male torquetur.[11] 7. Et ait illi Jesus: Ego veniam, et curabo eum. 8. Et respondens Centurio, ait: Domine, non sum dignus[12] ut intres sub tectum meum: sed tantum dic verbo,[13] et sanabitur puer meus. 9. Nam et ego homo sum sub potestate constitutus,[14] habens sub me milites, et dico huic: Vade, et vadit: et alii, Veni, et venit: et servo meo, Fac hoc, et facit. 10. Audiens autem Jesus miratus est,[15] et sequentibus se dixit: Amen dico vobis, non inveni tantam fidem in Israel.[16] 11. Dico autem vobis, quod multi ab Oriente, et Occidente venient,[17] et recumbent[18] cum Abraham, et Isaac, et Jacob in regno caelorum: 12. filii autem regni ejicientur[19] in tenebras exteriores:[20] ibi erit fletus, et stridor dentium.[21] 13. Et dixit Jesus Centurioni: Vade, et sicut credidisti, fiat tibi.[22] Et sanatus est puer in illa hora. 14. Et cum venisset Jesus[23] in domum Petri,[24] vidit socrum ejus jacentem,[25] et febricitantem:[26] 15. et tetigit manum ejus,[27] et dimisit eam febris, et surrexit, et ministrabat eis.[28] 16. Vespere autem facto,[29] obtulerunt ei multos daemonia habentes:[30] et ejiciebat spiritus verbo: et omnes male habentes curavit:[31] 17. ut adimpleretur quod dictum est per Isaiam prophetam, dicentem: Ipse infirmitates nostras accepit:[32] et aegrotationes nostras portavit. 18. Videns autem Jesus turbas multas circum se, jussit ire trans fretum.[33] 19. Et accedens unus scriba,[34] ait illi: Magister, sequar te, quocumque ieris.[35] 20. Et dicit ei Jesus: Vulpes foveas[36] habent, et volucres caeli nidos: filius autem hominis non habet[37] ubi caput reclinet. 21. Alius autem de discipulis ejus[38] ait illi: Domine, permitte me primum ire, et sepelire patrem meum.[39] 22. Jesus autem ait illi: Sequere me, et dimitte mortuos sepelire mortuos suos.[40] 23. Et ascendente eo in naviculam, secuti sunt eum discipuli ejus: 24. et ecce motus magnus factus est in mari ita ut navicula operiretur fluctibus,[41] ipse vero dormiebat.[42] 25. Et accesserunt ad eum Discipuli ejus,

et suscitaverunt eum, dicentes: Domine, salva nos, perimus.[43] 26. Et dicit eis Jesus: Quid timidi estis, modicae fidei?[44] Tunc surgens, imperavit ventis,[45] et mari, et facta est tranquillitas magna.[46] 27. Porro homines mirati sunt,[47] dicentes: Qualis est hic, quia venti et mare obediunt ei? 28. Et cum venissent trans fretum in regionem Gerasenorum,[48] occurrerunt ei duo habentes daemonia,[49] de monumentis exeuntes, saevi nimis,[50] ita ut nemo posset transire per viam illam. 29. Et ecce clamaverunt, dicentes: Quid nobis, et tibi, Jesu fili Dei? Venisti huc ante tempus torquere nos?[51] 30. Erat autem non longe ab illis grex multorum porcorum[52] pascens. 31. Daemones autem rogabant eum, dicentes: Si ejicis nos hinc, mitte nos in gregem porcorum.[53] 32. Et ait illis: Ite.[54] At illi exeuntes abierunt in porcos, et ecce impetu abiit totus grex per praeceps in mare: et mortui sunt in aquis.[55] 33. Pastores autem fugerunt: et venientes in civitatem, nuntiaverunt omnia, et de eis, qui daemonia habuerant. 34. Et ecce tota civitas exiit[56] obviam Jesu: et viso eo rogabant, ut transiret[57] a finibus eorum.

Siehe Tabelle Nr. II, 13. 16; Nr. III, 6. S. 32; Nr. III, 12. 13; Nr. IV, 16. S. 33.

1) Die Schaaren sind von dem, was sie so eben gehört haben, so ergriffen, daß sie sich kaum von Jesus trennen zu können glaubten. Viele mögen aus Kapharnaum und der Umgegend gewesen sein und begleiteten somit Jesum, der nun eben dieser Stadt zuging. — **2**) Nach Markus 1, 40 kam er παρακαλῶν αὐτὸν καὶ γονυπετῶν αὐτόν. Nach Lukas 5, 12 war er πλήρης λέπρας und fiel, sobald er Jesum sah, auf sein Angesicht. — **3**) Der gute Aussätzige getraute sich nicht geradezu um die Heilung zu bitten, sondern sprach nur demüthig seinen Glauben aus, daß ihm Jesus helfen könne, wenn er wolle. Es ist das ein Zeugniß wunderbarer Geduld bei einem Manne, der von einem so schweren Leiden heimgesucht war. — **4**) Jesus berührte ihn, theils um zu zeigen, daß er Herr über das Gesetz sei Lev. 13, 45; theils um zu zeigen, daß er Herr über die Krankheit sei, theils auch aus Wohlwollen gegen den demüthig Bittenden. — **5**) So spricht kein Mensch und kein Prophet, sondern nur der Messias, der Eingeborne des Vaters. Hieronymus bemerkt hier, daß Jesus seine Antwort der Bitte entsprechend einrichtet. Auf das „wenn du willst", antwortet er: „Ich will"; auf das „so kannst du mich reinigen," antwortet er: „Sei rein." — **6**) Bei Markus 1, 43 ist noch der Beisatz: καὶ ἐμβριμησάμενος αὐτῷ εὐθὺς ἐξέβαλεν αὐτόν „Und er ließ ihn scharf an und schaffte ihn fort", d. h. er trug ihm scharf auf, kein Reden von dieser Heilung zu machen. Christus gab diesen Auftrag öfter, wenn er Jemand heilte. Seine Absicht war, der Geheilte sollte nicht zerstreut werden, sollte ruhig Gott danken, sollte sich nicht der Gefahr der Eitelkeit aussetzen und sollte ernstlich überlegen, wie er jetzt seinen Wandel einrichten wolle. Seine Absicht war ferner, den Menschen zu zeigen, daß er keinen Prunk aus den Wundern machen und dadurch seine Feinde, die Pharisäer und Sadducäer nicht reizen wolle. Seine Absicht endlich war, wie in Allem, so auch in diesem ein Beispiel der Demuth zu geben. — **7**) Nach dem Gesetze Lev. c. 13 et 14 mußte sich jeder vom Aussatze Gereinigte vor dem Priester stellen, um von ihm als rein erklärt zu werden. Denn ehe dieses geschehen, durfte er sich den übrigen Menschen nicht beigesellen. Im Gesetze war ein sehr langes und weitläufiges Ceremoniell für diese Reinigungserklärung vorgeschrieben, die nicht ohne sehr sinnreiche Bedeutung war. Die Ceremonie endigte am achten Tage mit dem Opfer von zwei Lämmern und einem Speiseopfer Lev. 14, 1–32. Jeder Gereinigte hatte somit nach Jerusalem zu wandern. Christus hielt den Gereinigten vor Allem zum Gehorsame gegen das Gesetz an. Hieronymus sagt: Mittit ad sacerdotes ob humilitatem, ut eis deferre videatur, deinde ut illi vel credentes salventur vel fiant inexcusabiles, denique ne legem infringere videatur. — **8**) Dieses Wort bezieht sich nach der Meinung Einiger mehr auf das ostende te sacerdoti. Christus wollte nach ihnen sagen: „Zeige dich, wie du jetzt bist, den Priestern, damit sie das volle Zeugniß haben, daß du rein seiest." Allein nach Hieronymus, Chrysostomus und Ambrosius hat dieses Wort ganz vorzüglich die Bedeutung, die Priester sollten daraus ein Zeugniß abnehmen, daß Christus der Messias sei. Wenn auch Christus dem Aussätzigen gebietet, Niemand zu sagen, wer ihn gereinigt habe, so verbietet er ihm nicht, es den Priestern zu sagen. — **9**) Nach Lukas 7, 6 kam der Hauptmann nicht in eigener Person zu ihm, sondern schickte zuerst Aelteste der Juden und, da er bereits seinem Hause nahe kam, Freunde zu ihm. Indessen sind Chrysostomus, Theophylactus und Euthymius der Meinung, der Hauptmann sei zuletzt auch selbst zu Jesus gekommen. — **10**) Das Wort puer, παῖς, hatte bei den Alten auch die Bedeutung „Knecht", welche Bedeutung

es auch hier hat. cf. 4, 24. Die paralysis, Gliederlähmung, nicht Gicht, wie so Viele ganz unrichtig übersetzen, ist eine Krankheit, die im Oriente sehr häufig vorkommt und oft sehr schmerzlich ist. Sie lähmt den Gebrauch der Glieder oder verkrümmt sie, wodurch dann der Blutumlauf gestört wird. — **11**) δεινῶς βασανιζόμενος „wird fürchterlich gequält". Nach Lukas 7, 4 sagten die Gesandten noch: „Er (der Hauptmann) ist würdig, daß du ihm solches thuest, denn er liebt unser Volk und hat uns auf eigene Kosten die Synagoge gebaut." — **12**) οὐκ εἰμὶ ἱκανός. Nach Lukas 7, 6 waren es die Freunde, die als zweite Abgeordnetenschaar zu Jesus traten und zu ihm sagten: „Herr, bemühe dich nicht; denn ich bin nicht würdig ꝛc." Wahrscheinlich hatten es ihm die ersten Abgeordneten sagen lassen, daß der Herr selber kommen werde, und diese Botschaft hatte ihn so überrascht und befremdet, daß er vermöge seiner Ehrfurcht und Hochachtung gegen Jesus diesen Besuch ablehnen zu müssen glaubte. Er nannte sich desselben unwürdig, theils weil er Heide war, theils aus natürlichem Gefühle der eigenen Sündhaftigkeit, theils aber und ganz vorzüglich aus Antrieb der Gnade, die ihm von oben gegeben war. Es war kein kleiner Akt der Demuth, daß sich ein angesehener Hauptmann, ein Befehlshaber des in der ganzen Welt berühmten Römerheeres, vor dem armen Rabbi aus Nazareth einen Unwürdigen nannte, der es nicht verdiente, von ihm besucht zu werden. Gott sah mit Wohlgefallen auf diese Demuth herab und ließ es geschehen, daß die Worte, deren derselbe sich bediente, wie kostbare Perlen aufbewahrt und in der Kirche Christi bis auf diese Stunde Allen denen zugerufen und in den Mund gelegt werden, welche der hl. Eucharistie sich nähern. — **13**) Der Hauptmann glaubte göttliche Kräfte in Jesu wirksam, die durch keine Zeit und keinen Raum gebunden sind. — **14**) ἀνθρωπός εἰμι ὑπὸ ἐξουσίαν, d. h. auch ich, obwohl selbst unter der Gewalt Anderer, . . Nach dem Auctor op. imperf. heißt hier sub potestate soviel als *in* potestate „auch ich bin ein Gewalthaber und habe Soldaten unter mir." Der Hauptmann gibt hier auf jeden Fall seinen Glauben zu erkennen, daß Jesus über die Mächte der Natur und über die Geister, die in derselben herrschen, Gewalt habe. — **15**) Origenes sagt hier: „Sieh' doch, was es Großes ist, das der Eingeborne Gottes bewundert. Gold, Reichthum, Königreiche, Herrschaften sind in seinen Augen wie ein Schatten oder eine hinwelkende Blume. Nichts von diesem also ist in seinen Augen bewunderungswürdig, groß oder kostbar, sondern nur der Glaube. Diesen bewundert und ehrt er; diesen schätzt er, weil er ihm angenehm ist." Kann denn aber Jesus Etwas bewundern? Er kann es als Mensch, nicht aber als Gott. Da er als Mensch uns in Allem, die Sünde ausgenommen, ähnlich geworden, so wollte er auch alle den Menschen eigenen Affekte annehmen. Wo immer die Bewunderung einen heilsamen Eindruck auf Andere machen konnte, da ließ er sie eintreten. Die Juden zeigten sich gegen den großen Glauben des Hauptmanns gleichgültig, und das war zu tadeln. Christus hielt es für nöthig, sie zu beschämen, und darum bewunderte er diesen Glauben. „Die Bewunderung ist das Verständniß der Größe einer Wirkung," sagt Thomas von Aquin. Als Lehrer wollte er somit dem Volke zeigen, was dieser Glaube des Hauptmanns Großes und Bewunderungswürdiges an sich hatte. So sagt auch Augustinus: Quod ergo miraretur Dominus, nobis mirandum esse significat, quibus adhuc opus est sic moveri: omnes enim tales motus ejus non perturbati animi signa sunt. sed docentis magisterium Lib. 1. de Genes. ad Manich. c. 8. Wo es nicht um das Beste Anderer zu thun war, bewunderte Jesus Nichts. Den Weisen ist es nicht eigen, etwas Anderes, als Gott und Göttliches zu bewundern. Solche Weise sind alle von Gott erleuchteten Christen. Cyprian sagt: Nunquam humana opera mirabitur, quisquis se cognoverit filium Dei. Dejicit se de culmine generositatis suae, qui admirari aliquid post Deum potest. Tract. de spectaculis. — **16**) Erhebt hier Jesus den Glauben des Hauptmannes wirklich über jeden Glauben, den jemals ein Israelite gehabt? Schegg hält es dafür. Er sagt: „Jesus bewundert ja den Glauben; also muß er einzig dastehen; anders wäre kaum ein Grund zum Staunen." Chrysostomus aber hält dafür, Jesus wolle das tantam nur verhältnißmäßig genommen wissen und gebe zu verstehen, wenn man beachte, daß der Hauptmann ein Heide sei, so übertreffe sein Glaube den der Israeliten, ja selbst den der Apostel. „Es glaubte Andreas, aber erst, als Johannes sagte: ‚Siehe da das Lamm Gottes!' Es glaubte Petrus, aber erst, als Andreas ihm predigte. Es glaubte Philippus, aber nur nach Lesung der Schriften . . ." Die meisten übrigen Ausleger nehmen jedoch an, Christus erhebe den Glauben des Hauptmanns nur über den Glauben der Masse des Volkes Israel. Allein wenn man bedenkt, daß der Glaube eine Gnade und Gabe Gottes sei, und daß Gott nach seinen weisen und liebevollen Absichten das Maß dieser Gnade mehren und mindern, ja, in einem einzelnen Falle (Acte) so verstärken könne, wie er es selbst bei den Auserwählten nicht zu thun pflegt, so dürfte es nicht Wunder nehmen, wenn Gott auch in dem hier gegebenen Falle eine solche Glaubensfülle verliehen hätte, wie er sie selbst seinen Auserwählten nicht zu verleihen pflegte. Hat er nicht auch den Niniviten eine Bußgnade verliehen, wie eine größere in Israel nicht gefunden worden? — **17**) Gott hat seine wirksamen Gnaden nicht an Israel gebunden, sondern gibt sie gar oft Menschen, die mitten im Heidenthume, mitten im Verderben leben, während er sie den Gläubigen versagt, die in Mitte des Lichtes und der Gnade, in der Gemeinde der Berufenen, ja unter den Auserwählten leben. Er thut das Eine, um zu zeigen, daß vor ihm kein Ansehen der Person gilt; er thut das Andere, auf daß die Gläubigen und Ge-

chten in Furcht ihr Heil wirken. — **18**) sc. in convivio coelesti. Wie der Prophet Isaias 5, 6—8 den N. B. mit einer Mahlzeit vergleicht, wo in Hülle und Fülle edle Speisen und edler Most aufgesetzt werden, so vergleicht Jesus den Himmel selber mit einem Mahle, in welchem Gott gleichsam den Gastgeber macht, die Auserwählten aber mit namenloser Wonne gesättigt werden. Inebriabuntur ab ubertate domus tuae et torrente voluptatis tuae potabis eos Ps. 35, 9. — **19**) Die Kinder des Reiches sind die Juden, weil Israel das Volk Gottes, und Gott selber der Herr und König desselben ist. Sie sind Gottes Kinder und Hausgenossen. Ihnen ist auch der erste Anspruch auf das messianische Reich gegeben. Alle sind zur Mahlzeit, die der Messias eröffnet, eingeladen. Wenn sie aber nicht mit dem hochzeitlichen Kleide erscheinen, wenn sie nicht den Glauben, die Hoffnung und die Liebe mitbringen, werden sie in die Nacht und Finsterniß der Verdammung hinausgewiesen. — **20**) εἰς τὸ σκότος τὸ ἐξώτερον. Während bei der Abendmahlzeit im Hause allenthalben Licht und Helle herrscht, ist außerhalb desselben Nacht und Finsterniß. Wie nun einem Gaste, der an der heitern Tafel sitzt, kein größeres Leid bereitet werden könnte, als wenn man ihn ergriffe und in die äußere Nacht hinausstieße, so gibt es für den Gläubigen kein größeres Leid, als aus dem Reiche Gottes hinausgewiesen zu werden und der ewigen Todesnacht zu verfallen. Statt „in die äußeren Finsternisse" oder „in die Finsterniße hinaus" zu übersetzen „in die äußersten Finsterniße", berechtigt weder der griechische noch der lateinische Ausdruck. Dem Licht als Bild der Freude und Herrlichkeit stellt sich einfach die Finsterniß als Bild des Leides und der Verwerfung entgegen. Doch scheint sich der Ausdruck „in die äußersten Finsternisse" in den Uebersetzungen eine Art Bürgerrecht erworben zu haben. — **21**) ὁ κλαυθμὸς καὶ ὁ βρυγμὸς τῶν ὀδόντων „dort wird Weinen und Knirschen mit den Zähnen sein." Das Wort „Weinen" wird hier meistens mit „Heulen" übersetzt, und zwar mit Grund, da es in der Hölle wohl keine Thränen mehr geben wird. Wenn stridor dentium deuten Einige auf Klappern mit den Zähnen wegen Uebermaß der Kälte; Andere aber mit mehr Grund, weil der Etymologie mehr entsprechend, auf Knirschen mit den Zähnen in Folge der Bitterkeit des Schmerzes. Wieder Andere sehen darin den Ausdruck des Ingrimms. Schegg aber sagt: „Die Voraussetzung eines ‚höllischen Ingrimms' dunkt mir eine sehr fragliche Sache. Auf unsere Stelle darf man sich gewiß nicht berufen; denn hier geht Zähneknirschen dem Heulen gegenüber, als stummer Schmerz, entgegen dem lauten. Daß vor furchtbaren Schmerzen die Zähne krampfhaft knirschen, weiß Jedermann." Jansenius und mit ihm viele Andere lassen in der Hölle nur die Pein des Feuers gelten; Hieronymus aber, Augustinus, Beda, Thomas von Aquin halten dafür, daß die Verworfenen ebenso wie Feuer, auch Kälte zu leiden haben. Der Erste sagt: Triplicem esse gehennam, nimii ignis et frigoris et Job (24. 16) plenissime legimus. — **22**) Der Größe des Glaubens, des Vertrauens paßt Gott auch die Größe seiner Gaben und Gnaden an. Wer viel glaubt und hofft, wird auch viel empfangen und in Folge dessen viel lieben. Bernardus vergleicht die Hoffnung mit dem Fuß, den die Israeliten in das Land Chanaan setzten, und der Alles, was er betrat, zum Eigenthume machte. Jos. 1. 3. Er sagt ferner: Sola spes apud te (Domine) misericordiae obtinet locum nec oleum misericordiae nisi in vase fiduciae ponit. — **23**) Dieser und die folgenden Berichte bis Ende des zehnten Kapitels befassen sich mit Thatsachen, die sich schon vor der Bergpredigt zugetragen haben, wie aus Markus 1, 22—29 und Lukas 4, 32—38 und auch aus Matthäus selber abzunehmen, der die Wahl der Apostel, die ebenfalls vor der Bergpredigt geschehen, erst im zehnten Kapitel erzählt. Siehe oben S. 79. Anm. 1. Daß Matthäus ungeachtet dieser Versetzung der Thatsachen dennoch die Berichte mit et und et verbindet, als folgten sich die Begebenheiten unmittelbar, darf nicht beirren. Das ist orientalische Weise. Man schaut da die Begebenheiten nicht in ihrem Nacheinander, sondern wie in einem Drama nebeneinander. — **24**) Da Petrus von Bethsaida war und auch daselbst bisher immer gewohnt hatte, Joan. 1. 44; so vermuthet Maldonat, es sei hier vom Hause des Petrus in Bethsaida die Rede, welches nur eine halbe Stunde von Kapharnaum entfernt war. Allein da Markus und Lukas den hier erzählten Vorfall ausdrücklich nach Kapharnaum versetzen, so muß man annehmen, Petrus habe auch in Kapharnaum ein Haus gehabt und zwar dasjenige, worin seine Schwiegermutter wohnte. Man muß sich nur nicht vorstellen, daß hier von einem großen Hause die Rede sei. Die Fischer sind selten reich und begnügen sich mit einem kleinen Häuschen, sei es auch nur von Holz. — **25**) βεβλημένην „hingeworfen". Das heftige Fieber packt den Menschen plötzlich an und wirft ihn nieder. In heißen Ländern sind die Fieber viel häufiger und heftiger, als bei uns. — **26**) περίσσευσαν, nach Lukas 4, 38: συνεχομένη πυρετῷ μεγάλῳ. — **27**) Nach Markus 1, 31: levavit eam, apprehensa manu; nach Lukas 4, 39: et stans super illam imperavit febri. — **28**) Was vorzüglich von der Bedienung mit Speise zu verstehen ist. Mit welcher Freude mochte die gute alte Mutter diese ihre Gäste und besonders den Herrn bedient haben, dem sie nun auch als ihrem Arzt und Heilbringer verbunden war! Aus Eifer den Herrn zu bedienen, scheint sie sich nicht einmal Zeit genommen zu haben, ihm zu danken, oder sie scheint vielmehr dem Dank in Worten lieber den Dank in Werken vorgezogen zu haben. — **29**) Der Abend bezeichnet nicht bloß die Zeit des Sonnen-Unterganges, sondern auch die nächstvorhergehende und die nächstfolgende Zeit. Was über die vierte oder fünfte Stunde des Nachmittags hinausreichte, gehörte

schon dem Abende an. Bei Markus 1, 32 und Lukas 4, 40 heißt es: „Als die Sonne unte
ging", nicht wie die Vulgata hat: cum sol occidisset. Nach dem Berichte eben dieser Evang
listen hatte Jesus an diesem Tage, der nach Lukas ein Sabbat war, einen Besessenen in der S
nagoge geheilt und zwar in einer Art, die ein gewaltiges Aufsehen machte und wovon der R
schnell nach allen Seiten ausging. Man brachte die Heilsbedürftigen erst am Abende, weil d
Sabbatfeier ein früheres Bringen nicht zugelassen hätte. — **30**) Wenn hier die Rede von viel
Besessenen ist, und es auffallen möchte, daß es in einer engbegrenzten Gegend so viele Besesse
geben sollte, so dürfte dieses dahin zu erklären sein, daß die Hölle, wo ihre Macht durch Christ
so gewaltig bedroht wurde, alle ihre Kräfte aufbot, um neue Opfer zu finden. — **31**) sc. m
mum impositione. Luc. 4. 40. — **32**) „Er nahm sie und trug sie . . ." Is. 53. 4. Da d
Sohn Gottes unsere Erlösung zu vollbringen über sich nahm, wollte er dieses sein Werk in g
wisser Weise sichtbar machen, und zwar: 1) dadurch, daß er die Folgen der Sünde, die Kran
heiten nämlich und Gebrechen der Menschen, wegnahm; und 2) dadurch, daß er selber all
Elend und Uebel auf sich lud, was besonders in seinen letzten Stunden geschah. Das Erstere
durch accepit. ἔλαβε. das Letztere durch portavit. ἐβάστασεν ausgedrückt. Wenn auch Christ
diese Krankheiten und Gebrechen, die er während drei Jahren hob, nicht jetzt schon in sichtbar
Weise auf sich nahm, so that er es doch zu seiner Zeit. Der Evangelist setzt hier voraus, d
alle Jene, für die er das Evangelium schrieb, wußten, Christus habe am Kreuze alle Uebel u
Krankheiten der Menschen, d. h. alle Folgen der Sünden auf sich genommen, um die Sünde
büßen. Unsichtbarer Weise nahm er übrigens die Krankheiten und Gebrechen der Menschen sch
gleich mit seinem Eintritt in die Welt auf sich. — **33**) ἐκέλευσεν ἀπελθεῖν εἰς τὸ πέραν. E
möchte den Anschein haben, als ob dieses Uebersetzen nach dem jenseitigen Ufer noch in derselb
Nacht geschehen sei. Allein nach der Evangelienharmonie von Hug u. A. geschah dieß mehre
Wochen später, wie es denn auch Markus und Lukas erst nach Erzählung anderer Begebenheit
berichten. Namentlich berichten diese Evangelisten die schönen Gleichnisse vom Säemann u
vom Senfkörnlein als unmittelbar vorhergehend. Hug läßt ihn in der Zwischenzeit den todte
Jüngling von Naim erwecken, Luc. 7, 11—14; beim Pharisäer Simon speisen, 7, 36—50; i
Jerusalem den Gichtbrüchigen heilen, Joan. 5. 5 u. s. w. — **34**) Die Schriftgelehrten, γραμ
ματεῖς. welche in den alten Zeiten vor der babylonischen Gefangenschaft als öffentliche Beamte
galten, indem sie die Befehle des Königs, die Gesetze und öffentlichen Verhandlungen niede
schrieben, in den Synedrien als Notare fungirten, den Privatleuten die Scheidungsbriefe, d
Vertragsurkunden, die Denkzettel und dergleichen schrieben, befaßten sich in späterer Zeit nic
mehr mit dem Politischen und Bürgerlichen, sondern beschränkten sich auf das Studium und d
Erklärung der hl. Schrift, auf die Wissenschaft der Religion und auf den Unterricht im Gesetz
Sie hatten das Recht, dem hohen Rath beizuwohnen, wie dies aus vielen Stellen des N. T
hervorgeht: Matth. 21. 15; 26. 3; Marc. 11, 27; 15. 1. — **35**) Diese Rede verräth eine star
Aufgeregtheit, bei der man nicht überlegt, was man sagt, und Alles zu vermögen glaub
Der Schriftgelehrte sah und erkannte, daß Jesus ein von Gott gesandter Mann, ja daß
der Messias sei, und daß durch ihn demnächst das verheißene Gottesreich beginnen werd
Diesem Reiche, dachte er, will ich auch angehören und will daher Jesu nachfolgen. Alle
aus der Antwort, die ihm Jesus gab, dürfte sich schließen lassen, er habe mehr die Rech
und Ehren, die das neue Reich bringe, als die Aufopferung und Selbstverläugnung, die
fordere, im Auge gehabt. — **36**) Christus hätte nichts Treffenderes sagen können, um sei
eigene Armuth, sein unbequemes und entsagungsvolles Leben zu bezeichnen, als diese Wort
Die Füchse und Vögel haben es bequemer als ich: willst du dieses Leben mit mir theilen
Der Evangelist sagt nicht, was der Schriftgelehrte gethan, ob er Jesu nachgefolgt sei od
nicht. Auf jeden Fall machten ihn die Worte Jesu nachdenklich. — **37**) Christus bezeichn
mit dem Worte „Menschensohn" offenbar seine Messiaswürde; denn seit Daniel 7, 13 i
nächtlichen Gesichte einen Mann wie eines Menschen Sohn gesehen, und seitdem diese Ste
allgemein als messianisch genommen wurde, ging dieser Ausdruck für den Messias in die al
gemeine Gewohnheit über, wie dieß aus dem Buche Henoch, das kurz vor Christi Erscheinu
geschrieben worden, klar hervorgeht; cf. Matth. 26. 63—64. Indessen findet man nicht, da
Jemand ihn mit diesem Worte angeredet hätte, wohl aber bezeichnet er selbst sich immer d
mit, gleich als hielte er es für seinen vorzüglichsten Ehrentitel. — **38**) Nach Lukas 9,
hatte der Herr eben vorher zu ihm, der ein sehr geeigenschafteter Mann gewesen zu sein schei
die Worte gesprochen: Sequere me, worauf dann derselbe die hier berichtete Antwort gab
„Herr, gestatte . . ." Nach Clemens von Alexandrien, Stromat. III. 2. war dieser Jüng
der Apostel Philippus, was zwar kaum anzunehmen ist, besonders wenn man den Bericht d
Lukas gelten läßt. — **39**) Nach Theophylactus und Franz Lukas wollte er sagen: „Laß mi
noch vollends bei meinem Vater bleiben, bis er gestorben ist"; nach Chrysostomus u. A. begehr
er bloß die Erlaubniß, den bereits gestorbenen Vater begraben und durch die gewohnte Klag
und Trauerfeier ehren zu dürfen. Schegg beurtheilt diese Worte des Jüngers sehr scharf, inde
er sie als pure Ausrede und als eine Kundgebung betrachtet, er habe nicht den rechten Entschl
gehabt, Jesu zu folgen. Allein aus der Antwort, die ihm Jesu gab, scheint hervorzugehen, d

er die Worte Jesu befolgt habe. — **40**) Jesus half dem Wankenden auf und sagte ihm: „Folge mir." Zu dem Schriftgelehrten sagte er nicht: „Folge mir", weil er sah, daß er nicht dazu geeignet war; zu dem Jünger aber sagte er es, weil er sah, daß er geeignet war. Unter den Todten versteht hier Jesus nach der Meinung des Hilarius, Chrysostomus und Ambrosius die Juden, die noch nicht an ihn glauben; Andere aber, unter ihnen auch Maldonat, die Sünder, die sich um die Welt, nicht um Christus und sein Reich kümmern. — **41**) Die Stürme auf dem See Genesareth sind oft überaus heftig und erheben sich plötzlich. Man schreibt es der tiefen Lage des Sees zu, der 600 Fuß unter dem Meeresspiegel liegt. Nachdem sich Christus bisher als Herrn über die Geister in den Lüften, über die Teufel, über die Krankheiten und über die Gemüther geoffenbart hatte, wollte er sich nun auch als Herrn über die Natur und ihre Mächte erweisen und seinen Jüngern zeigen, daß sie in diesem sturmvollen Leben und unter den Drangsalen, die sie als seine Nachfolger treffen würden, immer auf seine Hülfe und seinen Beistand rechnen dürften. Cyprian sagt de mortalitate: Gubernator in tempestate dignoscitur, in acie miles probatur. Adversa non avocant a fidei virtute, sed corroborant in dolore. Quanta sublimitas inter ruinas generis humani stare erectum! — **42**) Er hatte viel gearbeitet, viel gelebrt, vielleicht auch in der vorigen Nacht wenig geschlafen und darum scheint er jetzt in einen tiefen Schlaf versunken gewesen zu sein. Cornelius a Lapide sagt: Sponte fuit a Christo assumtus hic somnus, naturalis tamen. Maldonat: Credibile, fuisse voluntarium et procuratum, ut tempestas eo dormiente oriretur. Auf jeden Fall erscheint hier die göttliche Macht und Majestät Christi in einem ganz neuen Lichte. Alle zittern und jammern, Er schläft. Die Wirklichkeit ist hier schöner, als das Bild, das dem Dichter vorschwebte, wenn er sagt: Etiamsi fractus illabatur orbis. — Impavidum ferient ruinae. Horat. Od. III. 3. 8. — **43**) Nach Marc. 4. 38 sagten die Jünger: „Kümmert es dich nicht, daß wir zu Grunde gehen?" Nach Luc. 8. 24: „Meister, wir gehen zu Grunde." Es riefen mehrere Jünger zu gleicher Zeit, der Eine so, der Andere anders. Alle geben ihre Verzagtheit zu erkennen und stellen so recht den Menschen in seinen Schwächen und Gebrechen dar. Wer hätte es glauben sollen, daß die Jünger zagten, die bisher Jesum so oft schon Wunder wirken sahen? Allein so ist der Mensch beschaffen, wenn die Gnade ihn nicht bebt. — **44**) Sie hatten wohl Glauben, aber nur einen beschränkten; sie glaubten wohl, Jesus könne den Sturm stillen, aber nur, wenn er wache und ihn beschwöre. Bei Lukas sagt Jesus: „Wo ist euer Glaube?" gleichsam als wollte er sagen: „Ihr habt bisher einen großen und starken Glauben gehabt, wohin hat er sich jetzt verloren?" — **45**) ἐπετίμησε „Er schalt die Winde." Alle drei Evangelisten bedienen sich dieses Ausdruckes, der nicht nur die Macht und Majestät Christi, sondern auch seine Zärtlichkeit für die Jünger zu erkennen gibt. Man wird an die Zärtlichkeit der Mutter erinnert, die das fremde Thier, welches ihr Kind bedroht, ausschilt und fortjagt. Man kann aus diesem Vorfalle Vieles und Mannigfaltiges lernen. Die Lehre, die Augustinus Tom. 10. hom. 3. daraus zieht, ist diese: Audisti convicium? Ventus est. Iratus es? Fluctus est. Vento igitur flante, fluctu surgente periclitatur navis, periclitatur cor tuum, fluctuat cor tuum. Audito convicio vindicari desideras. Et ecce vindicatus es et malo alieno cedens fecisti naufragium. Et quare hoc? Quia dormit in te Christus. Quid est: dormit in te Christus? Oblitus es Christum. Excita ergo Christum, recordare Christum. Evigilet in te Christus; considera illum. Quid volebas? Vindicari. Excidit tibi, qui ipse, cum crucifigeretur, dixit: Pater, ignosce illis, quia nesciunt quid faciunt? Qui dormiebat in corde tuo, noluit vindicari. Excita illum, recole illum. — **46**) Ein noch nie gesehenes Schauspiel! Das empörte, Wellen thürmende, Schaum und Gischt aufspritzende Meer wird plötzlich ein ruhiger Spiegel, und das tanzende Schiff steht im Augenblicke fest und ruhig. Hieronymus ruft da aus: Magna potestas, quia de magna potestate fit magna tranquillitas. Origenes: „Es ziemt, daß der Große Großes thue." Diese große Macht offenbart Christus durch alle Jahrhunderte herab in seiner Kirche. Wenn sie von den wüthendsten Stürmen ergriffen und in den Abgrund der Vernichtung geschleudert zu werden scheint, läßt er plötzlich die schönste Ruhe eintreten, und die Kirche, das Schiff Christi gleitet ruhig durch die Wogen dieser Zeit. — **47**) Markus: ἐφοβήθησαν φόβον μέγαν, — Lukas: φοβηθέντες δὲ ἐθαύμασαν, beziehen es auf die Jünger; nur Matthäus nennt hier „die Menschen". Mit Recht schließt Schegg aus dem Ausdrucke „Menschen", daß in dem Schiffe außer den Jüngern noch mehrere andere Leute und daß es vorzugsweise diese waren, die in Furcht und Verwunderung geriethen. Die Meinung von Hieronymus, es werden hier die Jünger „Menschen" genannt, weil sie die Macht des Heilandes noch nicht kannten, erscheint etwas gezwungen. Es wunderten und fürchteten sich Alle, sowohl die Jünger, als die Uebrigen, weil hier Gottes Finger sich offenbar zu erkennen gab. So Etwas hatte noch Keiner gesehen und gehört. Wie die Macht Gottes die Macht der Natur niederschlug, so schlug hier die Wahrnehmung dieser Macht die Geister nieder. Wie sie vorher zitterten aus Furcht vor dem Untergang, so zitterten sie jetzt aus Furcht vor der Größe des Retters. — **48**) εἰς τὸ πέραν τὴν χώραν τῶν Γεργεσηνῶν. Cod. C. M. Γαδαρηνῶν. Cod. D. Γερασηνῶν. Wegen dieser verschiedenen Lesarten weiß man nicht, ob man die Umgebung von Gadara, welches ungefähr eine Stunde südöstlich vom See Ge-

nesareth auf einem Hügel, oder das Land um Gerasa, welches 6 Stunden südlicher lag, ver stehen soll. Beide Städte waren sehr bedeutend, wie dieß die noch jetzt vorhandenen Ruinen bezeugen. Josephus Flavius nennt Gadara die Hauptstadt von Peräa. Gerasa hatte zwe Amphitheater, drei Tempel, viele Paläste, eine lange Straße mit vielen Säulen ꝛc. E waren Städte, die vorzüglich von Heiden bewohnt waren. Da in den Felsen der Thaltief bei Gadara noch jetzt viele künstliche Höhlen und alte Grabdenkmäler zu finden sind, so i es größere Wahrscheinlichkeit, daß es die Gegend um Gadara war, wohin sich jetzt der Her begab. — **49**) Nach Marc. 5, 2 und Luc. 8, 27 war es nur Einer und hatte mehrer Teufel, hatte kein Kleid, blieb nicht zu Hause, sondern hielt sich in den Grabhöhlen auf. E darf diese Verschiedenheit des Berichtes nicht auffallen. Die letzteren zwei Evangelisten woll ten nur von jenem reden, der sich nachher bekehrte und das Evangelium in den zehn Städte predigte. Sie übergingen den ersteren, weil er ihnen der Erwähnung nicht so werth schien Augustinus sagt, sie erwähnten nur des Einen, weil er nobilior et famosior war; Chrysosto mus, Theophylactus und Euthymius, weil er wilder, truculentior, war. — **50**) χαλεπω τατον. Markus und Lukas berichten diese Wuth ausführlicher. — **51**) Da es den Teufel gestattet war, vor der Ankunft Christi größere Herrschaft auf Erden zu üben, und sie nun i ihm den Messias, den Gründer des N. B., des Bundes der Erlösung und Heiligung sehen der wie ein siegreicher Feind gegen sie auftritt, so beklagen sie sich darob und nennen das ein Qual, die zu früh käme, da ja erst mit dem jüngsten Tage ihrer Herrschaft vollends ein End gemacht werden soll. Die Gegenwart Christi, die für Alle, welche eines guten Willens sind höchst erfreulich und beseligend ist, erfüllt sie mit Schrecken und Qual. Welch eine Verworfen heit! — **52**) Da die Bewohner dieser Gegend größtentheils Heiden waren, so darf es nich wundern, daß sie Schweine züchteten. — **53**) Christus ließ es zu, daß sie ihren unreinen und unflätbigen Sinn durch diese Bitte zu erkennen gaben. Allioli sagt: „Die Schweine mochten sie darum wählen, um den Geraſenern dadurch Schaden zuzufügen und sie gegen Jesus aufzu bringen." — **54**) Christus erlaubte ihnen diesen Anfall, weil er es seinen höheren Absichten entsprechend fand, die wir zu erforschen nicht im Stande sind und über die wir nur Vermuthun gen haben können. Jesus wollte vielleicht dieser verdorbenen Landschaft eine ernste Straf predigt halten und das Erste an ihnen thun, was seine Barmherzigkeit ihn thun hieß. — **55**) Hug meint, die Bewohner hätten keinen so großen Schaden gelitten; das Fleisch der Thiere sei durch das Ertrinken nicht ungenießbar geworden und habe sich sehr wohl salzen und pöckeln lassen. — **56**) Eine so große Menge Menschen ging Jesu entgegen, daß man hätte meinen sollen, die ganze Stadt käme heran. — **57**) Die Blinden erkannten nicht, was ihnen zum Heile war. Indessen mag die nachfolgende Predigt des befreiten Besessenen in Manchem derselben eine Aenderung der Gesinnung hervorgebracht haben; cf. Marc. 5, 17. Luc. 8, 19. Allioli sagt: „Sie befürchteten einen noch größeren Schaden, als den Verlust der Schweine. Es ist diese Stelle ein Bild dessen, was sich noch täglich zuträgt, wenn man irdischen Dingen anhängt und sie Christo vorzieht."

Caput IX.

1. Et ascendens in naviculam, transfretavit, et venit in civitatem suam.[1] 2. Et ecce offerebant ei paralyticum[2] jacentem in lecto. Et videns Jesus fidem illorum, dixit paralytico: Confide fili,[3] remittuntur tibi peccata tua.[4] 3. Et ecce quidam de Scribis dixerunt intra se: Hic blasphemat.[5] 4. Et cum vidisset Jesus cogitationes eorum, dixit: Ut quid cogitatis mala[6] in cordibus vestris? 5. Quid est facilius dicere? Dimittuntur tibi peccata tua: an dicere: Surge, et ambula? 6. Ut autem sciatis, quia filius hominis habet potestatem in terra dimittendi peccata,[7] tunc ait Paralytico: Surge, tolle lectum tuum,[9] et vade in domum tuam. 7. Et surrexit, et abiit[10] in domum suam. 8. Videntes autem turbae timuerunt,[11] et glorificaverunt Deum, qui dedit potestatem talem hominibus.[12] 9. Et, cum transiret inde Jesus, vidit hominem sedentem in telonio,[13] Matthaeum nomine.[14] Et ait illi: Sequere me.[15] Et surgens, secutus est eum.[16] 10. Et factum est discumbente eo[17] in domo, ecce multi publicani, et peccatores venientes[18] discumbebant cum Jesu, et discipulis ejus. 11. Et videntes Pharisaei, dicebant discipulis ejus: Quare

cum publicanis, et peccatoribus manducat Magister vester?[19] 12. At Jesus audiens, ait: Non est opus valentibus medicus,[20] sed male habentibus. 13. Euntes autem discite quid est: Misericordiam volo,[21] et non sacrificium. Non enim veni vocare justos,[22] sed peccatores. 14. Tunc accesserunt ad eum discipuli Joannis,[23] dicentes: Quare nos, et Pharisaei jejunamus frequenter: discipuli autem tui non jejunant?[24] 15. Et ait illis Jesus: Numquid possunt filii sponsi lugere,[25] quamdiu cum illis est sponsus? Venient autem dies cum auferetur ab eis sponsus:[26] et tunc jejunabunt.[27] 16. Nemo autem immittit commissuram panni rudis in vestimentum vetus:[28] tollit enim plenitudinem ejus a vestimento:[29] et pejor scissura fit.[30] 17. Neque mittunt vinum novum in utres veteres:[31] alioquin rumpuntur utres, et vinum effunditur, et utres pereunt. Sed vinum novum in utres novos mittunt: et ambo conservantur. 18. Haec illo loquente ad eos, ecce princeps unus accessit,[32] et adorabat eum,[33] dicens: Domine, filia mea modo defuncta est:[34] sed veni, impone manum tuam super eam, et vivet. 19. Et surgens Jesus, sequebatur eum, et discipuli ejus. 20. Et ecce mulier, quae sanguinis fluxum patiebatur[35] duodecim annis, accessit retro,[36] et tetigit fimbriam vestimenti ejus. 21. Dicebat enim intra se: Si tetigero tantum vestimentum ejus, salva ero. 22. At Jesus conversus, et videns eam, dixit: Confide filia,[37] fides tua te salvam fecit. Et salva facta est mulier ex illa hora. 23. Et cum venisset Jesus in domum principis, et vidisset tibicines[38] et turbam tumultuantem,[39] dicebat: 24. Recedite: non est enim mortua puella,[40] sed dormit. Et deridebant eum.[41] 25. Et cum ejecta esset turba, intravit: et tenuit manum ejus.[42] Et surrexit puella.[43] 26. Et exiit fama haec in universam terram illam.[44] 27. Et transeunte inde Jesu, secuti sunt[45] eum duo caeci, clamantes, et dicentes: Miserere nostri, fili David. 28. Cum autem venisset domum, accesserunt ad eum caeci. Et dicit eis Jesus: Creditis quia hoc possum facere vobis?[46] Dicunt ei: Utique, Domine. 29. Tunc tetigit oculos eorum, dicens: Secundum fidem vestram fiat vobis. 30. Et aperti sunt oculi eorum: et comminatus est illis Jesus, dicens: Videte ne quis sciat. 31. Illi autem exeuntes, diffamaverunt eum in tota terra illa.[47] 32. Egressis autem illis, ecce obtulerunt ei hominem mutum,[48] daemonium habentem. 33. Et ejecto daemonio, locutus est mutus, et miratae sunt turbae,[49] dicentes: Numquam apparuit sic in Israel. 34. Pharisaei autem dicebant: In principe daemoniorum ejicit daemones.[50] 35. Et circuibat Jesus omnes civitates, et castella,[51] docens in synagogis eorum, et praedicans evangelium regni, et curans omnem languorem, et omnem infirmitatem. 36. Videns autem turbas, misertus est eis:[52] quia erant vexati, et jacentes[53] sicut oves non habentes pastorem. 37. Tunc dicit discipulis suis: Messis quidem multa,[54] operarii autem pauci.[55] 38. Rogate ergo Dominum messis,[56] ut mittat operarios in messem suam.

Siehe Tabelle Nr. II, 17. 18. S. 32; Nr. III, 14. S. 33; Nr. II, 15. S. 32.

1) d. h. nach Kapharnaum, wo er seinen Aufenthalt genommen, seit die Nazaretbaner sich an ihm vergriffen hatten. — **2**) Nach Marc. 2, 2 trugen ihn vier Männer; weil sie wegen der Menge nicht zu Jesus, der eben in einem Hause oder im Hofraume eines Hauses verweilte, kommen konnten, so brachten sie ihn auf das Dach des Hauses, in welchem sich Jesus befand, um ihn von da herabzulassen. Sowohl der Gelähmte als seine Träger zeigten großen Glauben und großes Vertrauen. — **3**) θάρσει τέκνον „fasse Muth, Kind!" Im Latein sollte es heißen:

Bono esto animo. So übersetzte auch der Syrer. Denn das Vertrauen hatte er; allein der Anblick Jesu scheint in ihm das Bewußtsein der eigenen Sündhaftigkeit in so hohem Grade hervorgerufen zu haben, daß er sich ganz und gar unwürdig hielt, die Heilung zu erlangen. — **4**) Aus diesen Worten darf mit Sicherheit gefolgert werden, daß derselbe in früherer Zeit als ein sündhafter Mensch bekannt war; wohl auch, daß er während seiner Krankheit oft bekannte, seine Sünden seien die Schuld seiner Lähmung. Die Juden sahen auch wirklich diese Krankheit als Folge der Sünde an. Christus hätte ihn gewiß als Sünder beschämt, wenn er sich nicht selbst zuerst beschämt hätte. Für eine bußfertige und Gott liebende Seele kann es keine trostvolleren Worte geben, als diese: „Deine Sünden werden (sind) dir vergeben." „Was sind alle Freuden und Tröstungen, alle Schätze und Güter der Welt gegen diesen Trost?" St. Liguori. — **5**) Bei Marc. 2, 7 stehen noch die Worte: „Wer kann Sünden vergeben, als Gott allein?" Lästern heißt Jemanden einen Schimpf antbun. In der That wäre es eine große Beschimpfung der Majestät Gottes, wenn sich ein erschaffenes Wesen Sünden zu vergeben anmaßen würde. Allein der Messias, der zur Ueberwindung des Reiches der Sünde, zur Tilgung ihrer Folgen und zur Erlösung der Welt gekommen war, erschien auch, um jedem Einzelnen, der sich ihm glaubend nahte, die Sünde zu vergeben. Er konnte vergeben als Gott, er konnte es aber auch als Mensch wegen der Vollmacht, die ihm Gott verliehen. Wenn also die Schriftgelehrten sagen: „Er lästert", so thun sie ein doppeltes, sehr großes Unrecht: 1) bekennen sie, daß sie an die Messiaswürde Jesu trotz der augenfälligsten Beweise nicht glauben; 2) nennen sie das ein Verbrechen, was die größte Erbarmung ist. — **6**) Mit diesen Worten wollte er sie nicht bloß über ihr ungerechtes Urtheil heilsam bestrafen, sondern ihnen zugleich einen neuen Beweis seiner höheren Würde geben, weil er auf die Gedanken antwortete. — **7**) Obschon die Vergebung der Sünden ein weit größeres Werk ist, als die Heilung eines Gelähmten, so ist es doch leichter zu sagen: „Es sind dir die Sünden vergeben", als „stehe auf und gehe." Ersteres kann Jeder sagen, weil der Erfolg davon nicht wahrgenommen wird, Letzteres kann aber nur der mit Erfolg sagen, der göttliche Macht hat. — **8**) Cornelius a Lapide bemerkt hier: Christus remisit peccata non tantum qua Deus per suam omnipotentiam, sed etiam qua homo auctoritative et meritorie. Quia enim ejus humanitas hypostatice conjuncta erat divinitati et subsistebat in persona divina filii Dei, idcirco mereri et satisfacere potuit ex aequo pro peccatis totius mundi, qua de causa haec primaria post Deum auctoritas et potestas excellentiae remittendi peccata illi data est, quam etiam aliis, puta sacerdotibus a se institutis ceu ministris suis communicare potest eatenus scilicet, ut queant remittere peccata. — **9**) *ἀρόν σον τὴν κλίνην.* Marc. 2, 11: *τὸν κράββατόν σου.* Luc. 5, 24: *τὸ κλινίδιόν σου.* Diese beiden letzteren Bezeichnungen deuten auf schlechte Beschaffenheit und Armuth des Bettes. Es war Nichts, als eine Matte, von sechs Fuß Länge, die oben und unten an einem niederen schlechten Schragen befestigt war, so daß man das Ganze leicht tragen konnte. Warum trug ihm aber Jesus auf, sein Bett zu tragen, da ja einer der vier Männer, die vorher das Bett sammt dem Manne getragen hatten, diesen Dienst gewiß gerne übernommen hätte? Es lassen sich zwei Ursachen vermuthen: 1) der Geheilte sollte für die große innere und äußere Gnade, die er von Gott erhalten hatte, ein Werk der Demuth, Buße und Selbstverläugnung verrichten; 2) er sollte das Bett wie eine Trophäe, ein Siegesbanner vor sich her tragen und alle Menschen zum Lobe Gottes ermuntern. — **10**) Marc. 2, 12: *καὶ ἠγέρθη εὐθέως· καὶ ἄρας τὸν κράββατον ἐξῆλθεν ἐναντίον πάντων.* Luc. 5, 25: *καὶ παραχρῆμα ἀναστὰς ἐνώπιον αὐτῶν, ἄρας ἐφ' ᾧ κατέκειτο, ἀπῆλθεν εἰς τὸν οἶκον αὐτοῦ, δοξάζων τὸν θεόν.* Er that, wie der Herr befohlen. Es bedarf keines weiteren Lobes mehr. Der Gehorsam ist Alles. Er fügte aber auch das laute Lob Gottes aus Dankbarkeit dazu. — **11**) *ἐθαύμασαν.* Marc. 2, 12: *ὥστε ἐξίστασθαι πάντας.* Luc. 5, 26: *καὶ ἔκστασις ἔλαβεν ἅπαντας.* Große Verwunderung ist immer mit Furcht verbunden. Man sieht eine höhere Macht vor sich, gegen die man von Furcht und Ehrfurcht eingenommen wird. — **12**) Marc. 2, 12: *καὶ δοξάζειν τὸν θεὸν, λέγοντας· ὅτι οὐδέποτε οὕτως εἴδομεν!* Luc. 5, 29: *καὶ ἐδόξαζον τὸν θεὸν· καὶ ἐπλήσθησαν φόβου, λέγοντες· ὅτι εἴδομεν παράδοξα σήμερον!* In ihrer übergroßen Verwunderung sagten die Leute dieses und jenes. Die Evangelisten hätten Vieles berichten müssen, wenn sie alle Ausdrücke der Verwunderung hätten anführen wollen. Die Wenigsten zwar getrauten sich, es offen auszusprechen, daß der Messias gekommen sei, weil sie den Haß der Schriftgelehrten und Pharisäer fürchteten; allein was sie dennoch sagten, war von um so größerer Geltung. — **13**) Ob unter telonium nur ein Tisch oder eine Hütte oder ein Haus zu verstehen, ist schwer zu entscheiden. Das Sitzen entspricht allerdings am ehesten dem Tische. Maldonat nimmt es auch als Tisch an. Allein jedenfalls dürfte anzunehmen sein, daß über dem Tisch sich eine Art Pavillon erhob, um gegen Regen zu schützen, und auch den Waaren, die man zu tariren hatte, einen sicheren Ort zu gewähren. Die Zollabgabe stammte von den Römern, deren Oberherrlichkeit vom J. 64 v. Chr. datirt. Der am Zolltische Sitzende war nur ein Zolleinnehmer, kein Oberzöllner, wie es z. B. Zachäus in Jericho war. — **14**) מַתַּי „der Geschenkte". Marc. 2, 14 und Luc. 5, 27 heißt er Levi. Ob Jesus ihm den Namen Matthäus gegeben, oder ob er ihn selbst ausgewählt habe, kann Niemand für gewiß annehmen. Es ist ein Name, der auf Dankbarkeit für die Gnade der Bekehrung hinweist. Vielleicht gaben ihm die Jünger Jesu diesen Namen aus

Dankbarkeit, daß er ihnen ein so seltenes Geschenk gemacht und ihre Zahl durch einen Zöllner — unglaublich! — vermehrt habe. Das Verhältniß dieses Namens zum Namen „Matthias", מַתִּיָּה, ist wie „Geschenkter" zu „Geschenkter Gottes". — **13**) Warum ließ Jesus dieses Wort, das nicht bloß tönte, sondern die Seele des Hörenden gefangen nahm, an einen Zöllner ergehen, an einen von denjenigen, die am Wenigsten für das Reich Gottes befähigt schienen? Wir können Nichts als vermuthen, da Gottes Wege und Absichten geheimnißvoll und verborgen sind. Wenn man die Person des Matthäus näher in's Auge faßt, findet man in ihm einen sowohl des Gesetzes sehr kundigen als einen fein gebildeten Mann, der fähig ist, dem Evangelium nicht nur durch Wort, sondern auch durch Schrift zu dienen. Er ist Zöllner wohl nicht durch eigene Wahl, sondern weil es sein Vater gewesen. Der Umstand, daß sich bei ihm Viele zu Tische einfanden, verräth, daß er ein sehr liberaler Mann und dem gewöhnlichen Geize der Zöllner abhold gewesen. Kurz, Matthäus ist der Mann, der eines besseren Standes würdig ist; er ist der Mann, der vor tausend Andern vom Herrn gewürdigt wurde, das Wort zu hören: „Folge mir!" — **16**) Der Gnade, die ihm zuvorkam, folgte er willig und augenblicklich. Sein Inneres hatte längst gebarrt und auf eine Führung von Oben gewartet, die ihn den Klauen der Welt entrisse. Dieser Augenblick war nun gekommen. Er schenkte sich Jesus unbedenklich und unbedingt. Auf und ihm nach! das war nun sein Losungswort. Als die hl. Brigitta in ihrer frommen Pilgerfahrt nach Amalfi kam, wo der Leib des hl. Matthäus ruhte, sah sie im Geiste diesen Heiligen, der ihr über seine Bekehrung gleich einem vertrauten Freunde folgende Mittheilung machte: „Mein Wille war zu jener Zeit (da ich noch Zöllner war) von der Art, daß ich Niemand betrügen wollte; aber ich verlangte einen Weg zu finden, mich von jenem Geschäfte zu trennen und Gott allein von ganzem Herzen anzuhängen. Als daher mein Liebhaber Jesus Christus predigte, da entzündete sich das Wort seines Rufes wie ein Feuer in meinem Herzen. Seine Worte waren mir so süß, daß ich ebenso wenig mehr an Reichthümer und Ehren dachte, als an Stoppeln. Vielmehr gefiel es mir zu weinen und mich darob zu freuen, daß mein Gott einen so elenden Menschen und einen so großen Sünder zur Gnade berufen wollte." — **17**) Der bescheidene Berichterstatter Matthäus redet hier nur nebenbei von einem Essen Jesu und seiner Apostel in seinem Hause. Lukas aber sagt 5, 29 ausdrücklich: „Er veranstaltete ihm eine große Mahlzeit". Wie im Himmel größere Freude über die Bekehrung eines Sünders ist, als über neun und neunzig Gerechte; wie Jesus die Bekehrung des verlornen Sohnes mit einem kostbaren Mahle beschließen läßt, so gab Matthäus seiner inneren Geistesfreude, seinem Danke gegen Gott, seiner gänzlichen Hingabe an Jesus dadurch einen Ausdruck, daß er ihm eine Mahlzeit gab, wozu er seine Freunde, seine Gewerbsgenossen einlud, wie er es etwa sonst an seinem Geburtstage oder andern Familienfesten zu thun pflegte. — **18**) Es könnte auffallen, daß Matthäus Zöllner und Sünder einlud. Allein es wird nicht befremden, wenn man sich erinnert, daß bei den Alten häufig die Mahlzeiten auch den Zweck hatten, den Gästen einen geistigen Genuß zu gewähren, sie mit edlen und weisen Männern bekannt zu machen und gewisse Angelegenheiten zu besprechen. Dieß Alles beabsichtigte Matthäus. Er wollte, daß die Zöllner und Sünder hier mit Jesu bekannt würden und Worte des Lebens aus seinem Munde vernähmen; er wollte mit dieser Mahlzeit feierlich von der Welt Abschied nehmen und es seinen Gewerbsgenossen erklären, daß er nun ein anderes Geschäft beginne; er wollte sich seiner letzten Verpflichtungen entledigen und seinen Mitgenossen offen erklären, daß er nun ein Glied des neuen Reiches werden wolle. — **19**) Mit schlechten Menschen Umgang haben, ist Sünde für den, welcher dadurch für das Heil seiner Seele Schaden leidet, keineswegs aber für den, welcher nicht nur keinen Schaden dabei leidet, sondern vielmehr Hoffnung hat, sie zu bekehren und für das Gute zu gewinnen. Man weiß Hunderte von Beispielen, daß versunkene Weltmenschen dadurch bekehrt wurden, daß sich ihnen ein Heiliger nahte und mit ihnen freundlichen Umgang pflog. Eine solche Freundlichkeit und Herablassung aber gegen Sünder war den Pharisäern ein Gräuel. Sie sahen im Sünder nur noch die Sünde, nicht den Menschen. Der arme Sünder-Mensch galt ihnen als ein schon Verworfener. Ein schauderhafter Irrthum! — **20**) Kein Gleichniß war geeigneter, den blinden Pharisäern den Staar zu stechen, als dieses. Jesus wollte ihnen aber durch seine Antwort gewiß noch mehr sagen, als er zu sagen schien. Er wollte ihnen mittheilen: Man läßt den leiblich Kranken nicht ohne Arzt verschmachten, um wieviel weniger soll man den geistig Kranken hülflos lassen? Wäre Ersteres grausam, wieviel grausamer das Letztere? Sehet also, ob ihr euch nicht als grausam in eueren Grundsätzen und Gesinnungen erweiset. — **21**) Wie milde belehrt hier Jesus die Pharisäer! Wie schlagend belehrt er sie aus Osee 6, 6, daß die Barmherzigkeit das Größte sei und selbst die Opfer übertreffe! Wie schonend verhält er sich gegen Jene, die gegen Niemand Schonung gehabt, als wo es ihnen thörichte Rücksichten geboten! Begeistert ruft hier Bernardus aus: O sapientia, quanta arte medendi in vino et oleo animae meae sanitatem restauras! Fortiter suavis et suaviter fortis; fortis pro me et suavis mihi! Oleum effusum nomen tuum, non vinum effusum: nolo enim, ut intres in judicium cum servo tuo. Sed oleum, qui coronas me in misericordia et miserationibus. Oleum plane, quod dum supernatat cunctis, quibus immiscetur liquoribus, liquido illud designat nomen, quod est super omne nomen. Serm. 16. in Cant. — **22**) Der Codex D. hat hier noch den Beisatz: εἰς μετάνοιαν, der

aber wohl aus Luc. 5. 32 herübergenommen zu sein scheint. Nachdem Jesus eben gesagt hat, daß das Erbarmen das Größte sei, knüpft er die schöne Mittheilung daran, daß auch seine Ankunft auf Erden keinen andern Zweck habe, als Erbarmen zu üben, eben weil das Erbarmen das Größte ist und die Gottähnlichkeit im Messias am Meisten zu erkennen gibt. Man könnte hier einwenden, Christus sei ja für Alle gekommen, weil ja Alle der Erlösung bedurften. Allein von der allgemeinen Verdorbenheit und der allgemeinen Erlösungsbedürftigkeit wollte der Herr jetzt noch nicht reden, sondern nur von seiner nächsten Aufgabe, die Sünder aufzusuchen. Jesus wußte es schon, daß die Zeit nahe stehe, wo es laut und von den Dächern verkündet werde, daß Alle des Ruhmes vor Gott ermangeln, und daß es für Niemand ein Heil gebe unter dem Himmel, als im Namen Jesu. — **23**) Den Schülern des strengen Johannes, die auf ein strengeres, äußerlich abgetödtetes Leben mehr hielten, als sie sollten, fiel es auf, daß die Jünger Jesu nicht viel vom Fasten redeten und es auch nicht auffallend übten. Da sie sonst an Jesu höherem Charakter und an seiner göttlichen Lehrweisheit nicht zweifelten, so fiel ihnen diese scheinbare Geringschätzung einer so heiligen Uebung auf. Sie konnten dieselbe ebenso wenig mit den Grundsätzen und der Lebensart ihres eigenen Meisters Johannes und der Propheten vereinen, als mit der Ueberlieferung und der allgemeinen Ansicht der Gläubigen. Begierig, den geheimen Grund dieses Verhaltens kennen zu lernen, fragten sie daher Jesum geradezu. — **24**) Aus diesem Worte dürfte zu folgern sein, daß Jesus allerdings fastete, weil nur von den Jüngern als nicht Fastenden die Rede ist. — **25**) Jesus überraschte die Fragenden mit einer Antwort, die ihnen wohl nicht in den Sinn gekommen wäre, und die doch so einfach, wahr, überzeugend und vollkommen befriedigend ist. Jesus geht jetzt im Lande als Brautwerber umher und athmet Nichts als Verlangen, Seelen zu gewinnen und aus denen, die sich gewinnen lassen, die neue Gemeinde Israel zu bilden, die ihm als Braut ohne Makel angetraut würde, und für die er sein Leben hingeben sollte. Er geht umher als das leibhafte Abbild der Menschenfreundlichkeit und Güte Gottes, um Alle zu gewinnen. Wie hätte er bei einem solchen Geschäfte, das ihn und seine Jünger in die freudigste Thätigkeit setzte, verlangen können, daß man sich leiblichen Uebungen hingebe, die Einen in Trauer versetzen? Er und seine Jünger sind ganz von dem Geschäfte des Fischfanges der Seelen in Anspruch genommen und opfern sich ganz und gar dem Dienste des Nächsten auf. Wie hatten sie sich durch Fasten und Trauer in diesem freudigen und heiligen Geschäfte Fesseln anlegen lassen sollen? Man fastet, wenn Jemand stirbt. So werden auch meine Jünger fasten, wenn ich sterbe, wollte Jesus sagen; jetzt aber, da ich Seelen werbe, ist das Fasten ebenso wenig geziemend, als bei Gästen, die am Hochzeitstische sitzen. Es liegt darin zugleich die richtige Lehre, daß man die Zöglinge des geistlichen Lebens nicht durch harte Uebungen beschweren, sondern vielmehr durch innere Geistesfreude für das Gute einnehmen solle, so daß ihnen allmählich auch das Harte leicht und das Bittere süß werde. So wollte der hl. Pachomius Jene, die Aufnahme unter die Seinigen begehrten, drei Jahre Schritt für Schritt gebildet, unterrichtet und vervollkommnet wissen. Als er einst erfuhr, daß der Bruder Koch diesen Zöglingen (Novizen) keine Suppe bereitet hatte, weil er sie für überflüssig hielt, bestrafte er ihn strenge dafür. Pueri lacte, adulti cibo solido duroque nutriendi sunt. — **26**) Christus versteht aber unter dieser Trauerzeit nicht etwa die drei Tage seines Leidens, Todes und Begräbnisses, sondern die ganze Zeit zwischen seinem ersten Hinscheiden und seinem Wiederkommen zum Gerichte. — **27**) Wenn Zeiten der Trauer und des Wehklagens für sie eintreten, wenn sie verjagt und verfolgt werden, wenn sie in das Gefängniß geworfen werden . . . , dann, ja dann werden sie fasten. — **28**) *ἐπιβάλλει ἐπίβλημα ῥάκους ἀγνάφου ἐπὶ ἱματίῳ παλαιῷ.* Sowohl Chrysostomus als Hieronymus sehen in den Worten Jesu eine Nachsicht gegen die Schwäche der Apostel. Auch Maldonat, Kistemaker, Maßl, Reischl huldigen dieser Ansicht. Allein Schegg bemerkt mit Recht dagegen: „Sollte denn das Fasten denen, die um Jesus willen Alles verlassen hatten, gar so schwer fallen? Was sie als Johannesjünger konnten (denn mehrere von den Aposteln waren solche gewesen), sollen sie es als Jesujünger nicht mehr vermögen?" Sie hätten es vermocht und hätten es wirklich geübt, wenn es sich mit ihrem Geschäfte, das freudige Thätigkeit forderte, vertragen hätte. Sie hatten etwas Besseres zu thun, als zu fasten, und das Fasten wäre ihnen deßhalb hinderlich gewesen. In dem Gleichniß, welches Jesus hier vorbringt, sind die Bilder und Ausdrücke keineswegs zu pressen. Der Sinn ist einfach: Altes und Neues taugt nicht zusammen; ebenso wenig taugt das Fasten zu dem jetzigen Berufe der Apostel. Man würde sich sehr irren, wenn man hier unter dem alten Kleide das alte, vorige Leben der Apostel, und unter dem ungewalkten Flecke das Fasten verstehen wollte. Vom alten, vorigen Leben der Apostel ist hier gar nicht die Rede. Sie sind ja durch die Nachfolge Jesu neu geworden, wenn auch noch nicht vollkommen. Wie könnte man wohl auch das Fasten mit einem ungewalkten Flecke vergleichen? Weit eher wäre es einem alten Tuche ähnlich zu denken. Die Absicht Christi war also nur zu zeigen, daß die Uebung des Fastens in der Thätigkeit der Apostel gerade denselben Riß verursachen würde, den ein ungewalkter Tuchflecken einem alten Kleide, das man damit ausbessern wollte, machen würde. — **29**) *αἴρει γὰρ τὸ πλήρωμα αὐτοῦ ἀπὸ τοῦ ἱματίου* „denn seine ganze Ausbesserung reißt ab", d. h. die Ausbesserung, die der Fleck gemacht hat. Schegg sagt: „Denn es reißt nach seiner ganzen Ausdehnung vom Kleide." Cornelius a Lapide

versteht hier unter plenitudo nicht die „Ausbesserung", sondern das ganze (integritas) Kleid und führt dann aus: Si assuas frustum panni novi vestimento veteri, tolles ejus integritatem, ut jam non unum vetus esse videatur, sed duo, scilicet partim vetus partim novum. Die Erklärung erscheint aber so irrig, als die lateinische Uebersetzung selber. — **30**) Der Riß wird ärger, weil der aufgesetzte Fleck Mehreres vom alten Kleide mitwegreißt. So wurde das Fasten bei den Jüngern verursachen, daß sie manches Gute, was sie jetzt thun, entweder gar nicht, oder weniger gut oder schlechter thun. — **31**) Die Morgenländer bedienen sich der Schläuche aus Thierfellen, um Wein darin aufzubewahren. Durch die Erfahrung belehrt, halten sie die Regel ein, niemals neuen Wein, der aufgährt, in alte Schläuche zu thun, da er dieselben bis zum Bersten auftreiben würde. So wenig nun neuer Wein und alte Schläuche zusammenpassen, so wenig taugen jetzt, wollte Jesus sagen, das Fasten und die Beschäftigung meiner Jünger zusammen. — **32**) Er hieß nach Marc. 5. 22 und Luc. 8. 41 Jairus und war Synagogenvorsteher. Jede Synagoge hatte wenigstens drei Vorsteher, die sich in die Geschäfte theilten, welche die Leitung des kirchlichen Gemeindelebens mit sich brachten. — **33**) Was soviel heißt, als procidit ad pedes ejus. cf. Marc. 5. 22; Luc. 8. 41. — **34**) Nach Markus sagte er: „Meine Tochter liegt in den letzten Zügen." Auch bei Lukas heißt es: „Sie war am Sterben." Doch berichten diese beiden Synoptiker, daß während des Hingehens Jesu zum Hause des Synagogenvorstehers die Nachricht einlief, sie sei wirklich gestorben. Man sieht also, daß Matthäus den Bericht, wie er es auch bei der Geschichte der Heilung des Knechtes vom Centurie gethan, so kurz wie möglich zusammenfaßt. Nach der Meinung von Augustinus sagte der Vater vermuthungsweise: „Sie ist wohl schon gestorben"; — nach der Meinung von Chrysostomus und Theophylactus ist es eine hyperbolische oder übertreibende Redeweise, wie es jene thun, die von großen Leiden bedrängt sind. — **35**) Sie hatte nach Luc. 8. 43 bereits all ihr Vermögen vergeblich daran gesetzt, um Heilung durch die Aerzte zu erlangen, und war somit jetzt doppelt zu bedauern: durch ihre Armuth und durch ihre Krankheit. Eusebius sagt, dieses Weib sei Bereniz aus Cäsarea Philippi gewesen und habe dem Herrn aus Dankbarkeit eine Statue gesetzt, an deren Fuß ein Kraut hervorwuchs, welches jede Krankheit heilte: Hist. eccl. VII. 14. Sozom. V. 21. Kaiser Julian stürzte die Statue von ihrem Piedestal herab und setzte seine eigene darauf, welche der Blitz zerstörte: Sozom. l. c. et Hist. tripart. VI. 19. — **36**) Da der Blutfluß den Hebräer gesetzlich unrein machte, so getraute sich das Weib nicht öffentlich vor Jesus zu treten und ihr Uebel aufzudecken. Auch war ihr Glaube so groß, daß sie meinte, es sei genug, wenn sie nur den Saum (κράσπεδον, Schnur aus 4 Fäden und mit 5 Knoten, am Ende mit einem Quasten versehen; Num. 15. 38; Deut. 22. 12; eines Oberkleides, Ueberwurfes, viereckigen Mantels) berührte, so würde sie geheilt. — **37**) θάρσει θύγατερ „Sei guten Muthes, Tochter." Man lese die Detailirung des ganzen wunderbaren Vorfalles bei den andern zwei Synoptikern. — **38**) Die Todtenklage wurde in früherer Zeit nur nach dem Gesetze, d. h. durch Weinen, Seufzen, Klagen gehalten, wobei eigene Klageweiber sich besonders betheiligten. Erst in Palästina in die Abhängigkeit von Rom gekommen, ging der Gebrauch der musikalischen Klage (Instrumente d. h. der Flöte, aus der Sitte der Griechen und Römer auch auf jene der Juden über: Flav. Jos. de bello Jud. III. 15. Bei den Todten der Vornehmen dauerte diese musikalische Klage dreißig Tage hindurch. Nach der Lehre der Rabbinen sollte die Todtenklage eines geringen Juden wenigstens durch 2 Musiker und Eine Klagerin gehalten werden: Selden. uxor hebr. III. 8. — **39**) Worunter besonders die Klageweiber zu verstehen sind, die in lauten Declamationen über die Hingeschiedenen sich ergossen. Man kann sich leicht vorstellen, wieviel Rührendes und Herzbrechendes sie über einen so frühen Todesfall deklamirt haben werden: cf. Jerem. 9. 17; 22. 18; 34. 5; Amos 5. 16; II. Chron. 35. 25; II. Reg. 1. 17—18. Diese Todtenklage ist noch heute bei den Orientalen außerordentlich larmend. — **40**) Christus bediente sich dieser Amphibologie, um die Menge eher zum Fortgehen zu bewegen. Er wollte mit der Todtenerweckung, die er vorhatte, kein Aufsehen machen. Er konnte übrigens den Tod hier mit Recht einen Schlaf nennen, weil er wußte, daß derselbe dem Leben alsbald weichen würde. Auch von Lazarus sagte er Joan. 11. 11: „Er schläft", obwohl er doch in Wahrheit gestorben war. Uebrigens sang schon der heidnische Dichter: Stulte, quid est somnus, gelidae nisi mortis imago? Chrysostomus sagt, Christus habe durch dieses Wort zeigen wollen, daß es für ihn ebenso leicht sei, Todte vom Tode, als Schlafende vom Schlafe aufzuwecken, und daß der Tod nicht zu fürchten sei, weil beim Hinzutreten Christi der Tod nicht mehr Tod, sondern nur Schlaf ist. Olshausen und Berleysch wollen das Wort Christi buchstäblich genommen wissen und nehmen an, das Mädchen sei wirklich nur in einem Schlummer gelegen. Allein was hätten dann wohl die Evangelisten für eine Absicht gehabt, daß sie diese Erweckung des Mädchens aus dem Schlafe erzählten? Oder wollten sie die Welt glauben machen, das Erwecken aus dem Schlafe sei auch ein Wunder? Die Thorheit schlägt den eigenen Herrn. — **41**) Sie verlachten ihn, weil sie von dem Tode ganz überzeugt waren. Wahrscheinlich zeigten sich ganz unverkennbare Zeichen des eingetretenen Todes, z. B. der Todtengeruch, die gänzliche Entstellung des Gesichtes u. s. f. Chrysostomus sagt, Christus habe dieß zugelassen, damit das Wunder der Erweckung desto augenfälliger und gewisser erscheine. Es geschieht so häufig, daß großen Thaten und Werken die Verachtung und

das Gelächter vorangeht. Gott zeigt dadurch, wie hoch das Göttliche über das Menschliche erhaben steht. Wer niemals verachtet und verlacht worden, wird kaum je etwas Großes unternommen haben. — **42**) ἐκράτησε τῆς χειρὸς αὐτῆς. Christus knüpft seine Wunder gerne an gewisse äußere Zeichen, besonders an die Handauflegung oder Handergreifung, die ein so schönes Sinnbild der Mittheilung höherer Kraft und Stärke ist. Was er dabei gesprochen, ist bei Markus und Lukas zu lesen. Es ist auffallend, daß diese Geschichte von den beiden andern Synoptikern so ausführlich und, man möchte sagen, bis in das haarkleinste Detail erzählt wird, während Matthäus ganz kurz darüber hingeht. Allein wie schon oben berührt worden, dienen dem Matthäus diese Thatsachen bloß als Belege für die Größe des messianischen Charakters, während die beiden andern Evangelisten auch noch eine anderweitig erbauende und belehrende Lektüre damit geben wollten. — **43**) Jesus gebot auch überdieß, daß man dem Mädchen zu essen bringen und über die geschehene Erweckung schweigen sollte. Er hatte dabei seine weisen und liebevollen Absichten. — **44**) Christus verhinderte mit seinen Wunderthaten jedes Aufsehen; allein Gott wollte, daß sie als Licht zum Heile Vieler leuchteten. O wie viele geistig Todte wird der Ruf dieser Todtenerweckung aus dem Sündentode erweckt haben! Die Exegeten erkennen in jeder Todtenerweckung, die Jesus vollbringt, ein Sinnbild der Erweckung vom geistigen Tode, und stellen zwischen den drei Thatsachen dieser Art, welche die Evangelisten erzählen, einen treffenden Vergleich an. Das Mädchen des Jairus sinnbildet jene Sünder, welche gleich nach ihrem Falle in schwere Sünden sich bekehren; der Jüngling von Naim jene, welche längere Zeit in der Sünde verharrten und dann auf den verstärkten Ruf der Gnade in sich gingen; Lazarus endlich jene, welche in Sünden ergraut sind und bei denen es der stärksten Gnade bedarf, um sie zum Leben der Gnade zurückzurufen. — **45**) Von diesen zwei Blinden findet man bei den andern Evangelisten keine Erwähnung. Ihre Heilung erfolgt erst, nachdem sie Jesus lange hatte rufen lassen. Schegg bemerkt darüber: „Jesus achtete auf dem Wege ihrer nicht. Er wollte die allgemeine Aufregung zurückhalten, nicht vermehren. Das erreichte er durch sein Schweigen. Er hielt auch das Volk in Schranken. Sein heiliger Ernst hielt lauten Jubel und dessen Folge, eine allgemeine messianische Huldigung zurück. Die beiden Unglücklichen aber verloren den Muth nicht und folgten Jesu in sein Haus nach." — **46**) Jesus frägt zuerst nach dem inneren Lichte, dem Glauben, und gibt damit zu erkennen, daß dieß das Nothwendigere und Nützlichere sei; dann will er das äußere Licht, das Licht der Augen, erst wie eine Zugabe oder einen Lohn folgen lassen. Der Glaube ist immer das Erste. — **47**) Die hl. Väter und andere Exegeten halten dafür, die Geheilten hätten in der einfältigen Meinung, etwas Gutes zu thun und sich dankbar zu zeigen, überall verkündet, was an ihnen geschehen. Allein der Evangelist sagt nur, sie hätten allenthalben von Jesu geredet, d. h. seinen Ruhm verkündet, nicht aber, sie hätten ihre Heilung allenthalben ausgerufen. — **48**) κωφόν, welches Wort sowohl „stumm als taub" bedeutet. Gewöhnlich sind beide Uebel beisammen. Jansenius hält diesen stummen Besessenen für einen andern, als den, von welchem Luc. 11, 14 redet und zwar mit Recht, weil von diesem auch bei Matth. 12, 22 noch eigens gehandelt wird. Es ist auffallend, daß Maldonat die Meinung hegt, es sei ein und derselbe. — **49**) Nichts war geeigneter, die Verwunderung des Volkes zu erregen, als die Heilung eines Besessenen, besonders, wenn dieser noch mit einem andern Uebel behaftet war. Denn das Volk sah, wie die Teufelsbeschwörer und Aerzte häufig alle möglichen Versuche machten und doch Nichts erzielen konnten, während Jesus mit einem Worte die zu reißenden Thieren gewordenen Menschen plötzlich in sanfte Lämmer verwandelte. — **50**) Da die Pharisäer die göttliche Sendung Jesu nicht anerkannten und doch das Wunder nicht läugnen konnten, so blieb ihnen nichts Anderes übrig, als zu sagen: „Er treibt die Teufel durch die Macht des Teufels aus." Zu solchen vermessenen Folgerungen und zu solchen ungeheuren Lästerungen wird der Mensch fortgerissen, wenn er einmal den Pfad der Wahrheit verläßt und den eigenen Einbildungen folgt. Die Beantwortung dieser Lästerungen gibt der Evangelist erst im nächsten Kapitel. — **51**) κώμας „Flecken", mit oder ohne Mauern. Was der Evangelist von jetzt an erzählt, ist schon in eine frühere Zeit zu versetzen. cf. 4, 23. — **52**) ἐσπλαγχνίσθη „fühlte sich von innerstem Mitleiden bewegt". — **53**) ἐσκυλμένοι καὶ ἐρριμένοι „zerschunden und weggeworfen." Für Ersteres lesen mehrere Codices ἐκλελυμένοι, was keinen so guten Sinn gibt. — **54**) Es ist viel Volk zu gewinnen und schon ganz dazu bereitet, in mein Reich einzutreten. — **55**) Johannes und ich, was ist das für soviel Volk? — **56**) Christus fordert die Jünger zum Gebete auf, da er die Wahl der Apostel vorzunehmen gedachte. Alles Große muß mit Gebet begonnen werden. Ohne Gebet kein Segen.

Caput X.

1. Et convocatis duodecim discipulis suis,[1] dedit illis potestatem spiri-
uum immundorum,[2] ut ejicerent eos, et curarent omnem languorem,
t omnem infirmitatem. 2. Duodecim autem Apostolorum nomina sunt
aec.[3] Primus: Simon,[4] qui dicitur Petrus, et Andreas frater ejus,[5] 3.
acobus Zebedaei, et Joannes frater ejus, Philippus,[6] et Bartholomaeus,[7]
homas,[8] et Matthaeus publicanus,[9] Jacobus Alphaei,[10] et Thaddaeus,[11]
. Simon Chananaeus,[12] et Judas Iscariotes,[13] qui et tradidit eum. 5.
Hos duodecim misit Jesus: praecipiens eis, dicens: In viam gentium ne
bieritis,[14] et in civitates Samaritanorum ne intraveritis:[15] 6. sed potius
te ad oves,[16] quae perierunt domus Israel. 7. Euntes autem praedicate,
licentes: Quia appropinquavit regnum caelorum.[17] 8. Infirmos curate,[18]
nortuos suscitate, leprosos mundate, daemones ejicite: gratis accepistis,
ratis date.[19] 9. Nolite possidere aurum,[20] neque argentum, neque pe-
uniam in zonis vestris: 10. non peram in via,[21] neque duas tunicas,[22]
eque calceamenta,[23] neque virgam:[24] dignus enim est operarius cibo
uo.[25] 11. In quamcumque autem civitatem, aut castellum intraveritis,
nterrogate, quis in ea dignus sit:[26] et ibi manete donec exeatis.[27] 12.
ntrantes autem in domum, salutate eam, dicentes: Pax huic domui.[28]
3. Et si quidem fuerit domus illa digna, veniet pax vestra super eam:[29]
i autem non fuerit digna, pax vestra revertetur ad vos.[30] 14. Et qui-
umque non receperit vos, neque audierit sermones vestros: exeuntes
oras de domo, vel civitate, excutite pulverem de pedibus vestris.[31] 15
Amen dico vobis: Tolerabilius erit terrae Sodomorum, et Gomorrhaeo-
um[32] in die judicii, quam illi civitati. 16. Ecce ego mitto vos sicut
ves in medio luporum.[33] Estote ergo prudentes[34] sicut serpentes, et
implices sicut columbae.[35] 17. Cavete autem ab hominibus.[36] Tra-
lent enim vos in conciliis,[37] et in synagogis suis flagellabunt vos:[38] 18.
t ad praesides,[39] et ad reges ducemini propter me in testimonium illis,
t gentibus.[40] 19. Cum autem tradent vos, nolite cogitare quomodo, aut
uid loquamini:[41] dabitur enim vobis in illa hora,[42] quid loquamini:
20. non enim vos estis qui loquimini, sed Spiritus Patris vestri, qui lo-
uitur in vobis. 21. Tradet autem frater fratrem in mortem,[43] et pater
ilium: et insurgent filii in parentes, et morte eos afficient: 22. et eritis
odio omnibus[44] propter nomen meum: qui autem perseveraverit[45] usque
n finem, hic salvus erit. 23. Cum autem persequentur vos[46] in civitate
sta, fugite in aliam. Amen dico vobis, non consummabitis civitates
Israel,[47] donec veniat Filius hominis. 24. Non est discipulus super ma-
gistrum,[48] nec servus super dominum suum; 25. sufficit discipulo, ut
it sicut magister ejus:[49] et servo, sicut dominus ejus. Si Patrem fami-
ias Beelzebub vocaverunt:[50] quanto magis domesticos ejus? 26. Ne ergo
imueritis eos: Nihil enim est opertum, quod non revelabitur:[51] et occul-
um, quod non scietur. 27. Quod dico vobis in tenebris, dicite in lumi-
ne: et quod in aure auditis,[52] praedicate super tecta. 28. Et nolite timere
eos, qui occidunt corpus,[53] animam autem non possunt occidere: sed
potius timete eum, qui potest et animam, et corpus perdere in gehennam.[54]
29. Nonne duo passeres asse vaeneunt:[55] et unus ex illis non cadet super
terram sine patre vestro? 30. Vestri autem capilli capitis omnes numera-
i sunt.[56] 31. Nolite ergo timere: multis passeribus meliores estis vos.
32. Omnis ergo, qui confitebitur me coram hominibus,[57] confitebor et

ego eum coram Patre meo,[58] qui in caelis est: 33. qui autem negaverit me[59] coram hominibus, negabo et ego eum coram Patre meo, qui in caelis est. 34. Nolite arbitrari quia pacem venerim mittere in terram:[60] non veni pacem mittere, sed gladium;[61] 35. veni enim separare hominem[62] adversus patrem suum, et filiam adversus matrem suam, et nurum adversus socrum suam: 36. et inimici hominis, domestici ejus. 37. Qui amat patrem, aut matrem plus quam me, non est me dignus;[63] et qui amat filium, aut filiam super me, non est me dignus. 38. Et qui non accipit crucem suam,[64] et sequitur me, non est me dignus. 39. Qui invenit animam suam,[65] perdet illam: et qui perdiderit animam suam propter me, inveniet eam. 40. Qui recipit vos, me recipit:[66] et qui me recipit, recipit eum, qui me misit. 41. Qui recipit prophetam in nomine prophetae, mercedem prophetae accipiet:[67] et qui recipit justum in nomine justi, mercedem justi accipiet.[68] 42. Et quicumque potum dederit[69] uni ex minimis istis calicem aquae frigidae tantum in nomine discipuli:[70] amen dico vobis, non perdet mercedem suam.

Siehe Tabelle Nr. III, 4. S. 32; Nr. III, 15. S. 33.

1) Ganz ex abrupto redet hier Matthäus von zwölf Schülern, d. h. von den zwölf Aposteln, indem er doch bisher noch kein Wort von ihrer Auserwählung gesagt hat, die Marc. 3. 13–19 und Luc. 6. 12–16 als ein großes Ereigniß mit aller Feierlichkeit erzählt wird. Man sieht auch in diesem Stücke Matthäus wieder als den kurzgedrängten Berichterstatter, der immer nur auf die Sache, weniger auf die Art und Umstände bedacht ist. Die Wahl der Apostel war vielleicht vierzehn Tage früher geschehen, ehe Christus sie mit Vollmacht aussandte. Matthäus setzt hier die Wahl voraus und gibt nur Bericht von der Aussendung. — **2**) Christus räumt hier seinen Jüngern noch nicht die volle apostolische Gewalt ein, wie er sie ihnen in seinen letzten Tag gibt, sondern nur die Macht über die bösen Geister und Krankheiten, nebst der Vollmacht, das Evangelium zu predigen. — **3**) Nach der gewöhnlichen Meinung der bl. Väter wählte Christus zwölf Apostel zur Nachahmung der zwölf Patriarchen d. A. B. Rhabanus und nach ihm Thomas von Aquin geben noch einen andern Grund an: Duodenarius consurgens ex ternario et quaternario significat. eos praedicaturos trinitatis fidem per quatuor mundi partes, significatus in duodecim filiis Jacob, duodecim principibus filiorum Israel, duodecim fontibus Elim, duodecim lapidibus Rationalis, duodecim panibus propositionis, duodecim exploratoribus, duodecim lapidibus, unde factum est altare, duodecim lapidibus sublatis ex Jordane, duodecim bobus sustinentibus mare aeneum, duodecim stellis in corona sponsae, de quibus in Apocalypsi, duodecim fundamentis civitatis, duodecim portis. Mehr noch ist darüber bei Tolerus in cap. 6. Luc. annot. 19 zu finden. Der Name Apostel entspricht dem hebräischen Worte מַלְאָךְ, welches Bote, Gesandter, auch Bote Gottes, Engel, insbesondere auch noch Prophet und Priester nach Agg. 1, 13; Mal. 2, 3; 3, 1; Eccle. 5. 5 bedeutet. Die zwölf Apostel vereinigten alle Aemter und Geschäfte in sich, die in diesen Worten inbegriffen sind, denn sie sind die zwölf Säulen, auf welchen der ganze Wunderbau der von Christus gestifteten Kirche ruht Ephes. 2. 19–22. — **4**) Simon wird hier mit Vorzug der Erste genannt, weil ihn Christus vor Andern durch Macht und Ansehen auszeichnete. Er war weder der Wahl noch dem Alter, noch der Gunst nach der Erste, sondern Christus machte ihn zum Ersten der Macht und dem Ansehen nach. Er sollte das Centrum des Apostolates bilden und die Einheit aufrecht halten. Inter duodecim Apostolos unus eligitur, ut capite constituto schismatis tolleretur occasio Hieron. contr. Jovin. I. 14. Primatus Petro datur, ut una Christi ecclesia et cathedra una monstretur Cypr. de unit. Eccl. Selbst Protestanten gestehen die Nothwendigkeit des Primates. Grotius sagt: Principes haud dubie collegii a Christo designatus ad retinendam corporis compagem. Olshausen sagt: „Matthäus nennt ihn πρῶτος gewiß nicht blos zufällig." — **5**) Markus 3, 17 nennt ihn erst nach Jakobus und Johannes; ebenso Lukas in der Apostelgeschichte 1, 13. In seinem Evangelium aber 6, 14 setzte er ihn allerdings an die zweite Stelle. Er war der Wahl nach und wohl auch dem Alter nach der Aelteste. Das Wort „Andreas" ist nichts Anderes, als das griechische ἀνδρεῖος „muthig." cf. 4. 18. — **6**) war aus Bethsaida und hatte nach Euseb. H. E. III. 31 ein Weib und Töchter. Er war der Berufung nach der fünfte. — **7**) „Sohn des Tolmai oder Ptolemäus." Er ist ohne Zweifel jener Nathanael, welchen Philippus Joan. 1, 45 zu Christus führte. Da ihn Christus als einen Mann ohne Falsch rühmt, so sieht man nicht ein, warum ihn Christus nicht auch unter die Apostel aufge

ommen haben sollte, da er ja sonst unter den Ersten der Berufenen war. Auch ist es auf-
llend, daß der Evangelist Johannes nur von einem Nathanael weiß, die Synoptiker aber nur
n einem Bartholomäus. Ist dieß nicht ein offenbarer Beweis, daß beide Personen nur Eine
ien? Maldonat hält die Identität dieser beiden Personen für probabilis und setzt bei, er
ürde sich auch für sie erklären, si gravem aliquem haberet auctorem. Allerdings scheint erst
uvert von Teuz so behauptet zu haben, dem alsdann Tostatus, Jansenius u. A. beigetreten
nd. Die bl. Väter wissen Nichts davon. Augustinus sagt sogar, Nathanael sei deßhalb nicht
unter die Apostel aufgenommen worden, weil er ein Gelehrter gewesen, Jesus aber das Schwache
wählt habe, um das Starke zu schanden zu machen. — **8**) תְּאוֹם „Zwilling," chald. תְּאוֹמָא
riech. ὁ διδυμος Joan. 11. 16. Er war nach Allem, was die Evangelisten berichten, ein Mann
n starkem Gefühle, von großem Eifer, Verlangen und Starkmuth. cf. Joan. 14. 5: 20.
)—29. — **9**) Matthäus nennt sich aus Demuth nach Thomas, während die andern Synoptiker
n vor denselben setzen. Aus Demuth auch nennt er sich Zöllner. Sein hebräischer Name
Levi. Er war nach Marc. 2. 14 der Sohn eines gewissen Alphäus. — **10**) Alphäus wohl
n und dasselbe Wort mit Κλωπᾶς, hebr. חַלְפַּי, chald. חַלְפָּא „Wechsler," war der Gemahl
Maria, der Schwester der seligsten Jungfrau, aus welcher er vier Söhne zeugte: Jakobus den
ungern, Judas, Simon und Joses. cf. Joan. 19. 25. Jakobus wird der Jüngere genannt,
cht weil er jünger war, als der andere Jakobus, sondern weil er später berufen worden. Er
urde der erste Bischof von Jerusalem und scheint der einzige gewesen zu sein, der das Evangeli-
n nicht unter den Heiden verkündigte. Teste mehr leuchtete er unter den Juden durch seine
Weisheit und Frömmigkeit. — **11**) nach dem text. recept. Λεββαῖος ὁ ἐπικληθεὶς Θαδδαῖος.
chegg hält den Beisatz ὁ ἐπικληθεὶς für eine Glosse, weil es sich im ganzen Matthäus nicht mehr
idet, und Thaddäus kein Beiname, sondern der eigentliche Name ist. Lachmann hat nach B. und
ten lateinischen Codices sammt der Vulgata Θαδδαῖος allein, Tischendorf nach D. und einigen
ätern: Λεββαῖος allein. Markus nennt ihn 3, 18 bloß „Thaddäus", Lukas aber im Evg. 6,
6 und Act 1. 18 „Judas, Bruder des Jakobus." Schegg bemerkt hier: „Θαδδαῖος kommt wohl
m aram. תַּד hebräisch שַׁד, auch דַּד Brust, d. i. mamma her; aber über die Bedeutung
s nom. pr. תַּדַּאי wie die Rabbinen schreiben) läßt sich wenig mit Bestimmtheit sagen. Es
nn heißen der Bebrüstete (von der körperlichen, kräftigen Gestalt), aber auch der Geliebte.
gl. דּוֹד Ezech. 16, 1, dazu דּוֹדִי, דִּוֹד. Die Bedeutung „der Beherzte, der Muthige" hat es
cht: ebenso wenig aber auch Λεββαῖος, das eher der „Verständige, Einsichtsvolle" heiße (wie das
teinische Cornelius, worauf schon Hieronymus verweist), wenn es einen solchen Namen gab, was
bin gestellt sein muß. Er findet sich nirgends mehr vor." — **12**) ὁ Καναναῖος, nach D
Κανανίτης, was offenbar nichts Anderes bedeutet, als קַנָּא „eifrig", wie denn Lukas 6, 15 aus-
ücklich sagt Ζηλωτὴν τὸν καλούμενον Ζηλωτήν. Hieronymus läßt ihn auch aus Kana geboren sein
d gibt daher seinem Beinamen eine doppelte Bedeutung. Simon scheint jener Verbindung von
Männern angehört zu haben, die es sich zur Aufgabe machten, jede Gesetzesübertretung zu rächen,
die Gesetzeswächter Vieles ungeahndet hingehen ließen. Zur Zeit des Römischen Krieges er-
ubten sich diese Eiferer die größten Gewaltthätigkeiten Flav. Jos. de bell. Jud. IV. 3. 9. Tal-
ud. Sanh. f. 81. — **13**) אִישׁ־קְרִיּוֹת „Mann aus Karioth", welches ein Städtchen in dem
tamme Juda war. Hieronymus nimmt einen Ort Iscarioth im Stamme Ephraim, unfern
Samaria an, wo er den Judas geboren werden läßt, und gibt dem Namen eine Verwandtschaft
it שָׂכָר „Miethgeld". Warum erwählte Jesus den Judas zum Apostel, da er doch wußte,
aß er sein Verräther sein würde? Cornelius a Lapide sagt: Elegit Judam Christus, 1. ut
ret eum fore suum proditorem, tum quia proditionem ejus pati volebat illamque addere
d cumulum passionis suae, quia volebat illam esse plenissimam in omni genere ideoque
oluit pati quoque a discipulis et prodi a suo Juda. Voluit enim pati omne genus to. men-
orum et ab omni hominum genere, tum ut doceret nos non tantum bonis et gratis, sed et
alis et ingratis benefacere. — **14**) Vorbemerkung: Auf der chronolog. Tab. Z. 33, Nr. 15
en ist zu lesen Matth. 10. 5—42 statt 10. 1. — Es ist billig, daß zuerst jenem Volke das Reich
ottes gepredigt werde, welchem es verheißen war und welches darauf wartet und darum fleht.
ie Liebe hat ihre Ordnung, wie die Gerechtigkeit. — **15**) Die Samaritaner, jenes Mischlings-
olk, das sich aus den Ueberresten des alten Israel und aus assyrischen Colonisten gebildet hatte,
nd sowohl die Stadt Samaria als deren Umgegend bewohnte, vereinigten in ihrem Culte Jü-
isches und Heidnisches und haßten die Juden auf das Aeußerste. cf. IV. Reg. 17. 24: Flav.
os. Antiqu. IX. 14. 3: I. Esdr. 4. 1. — **16**) Schon der Prophet Jeremias redet 50, 6 von
en verlornen Schafen Israels. Israel war Gottes geliebte Heerde, die Verirrten unter ihnen
aren somit zerstreute Schafe. Was erregt mehr das Mitleid, als ein verirrtes Schaf? Christus
atte kein rührenderes Bild für die Verirrten des Hauses Israel wählen können. — **17**) Ein
rzes Predigtthema von reichem Inhalte. Es ist in demselben eine große Wahrheit, eine große
Verheißung, eine große Lehre und Mahnung enthalten. Die Wahrheit ist: Gott verfährt sich

mit den Menschen, verzeiht ihnen; die Verheißung ist: Er macht sie zu seinen Kindern und überhäuft sie mit Gütern; die Lehre ist: Wir müssen uns bekehren und bessern. Daß aus diesem Stoffe leicht die besten Predigten ausgearbeitet werden könnten, leuchtet ein. — **18**) Christus als dem Heilande der Welt konnte es nicht genügen, daß seine Boten und Sendlinge bloß predigten; sie sollten auch gleich ihm wirklich Segen bringen und dadurch das Wort als göttliches bestätigen. Wort und That soll immer bei denen Hand in Hand geben, die am Evangelium arbeiten und die Seelen leiten. Licht und Liebe gehören nothwendig zusammen. Unter den infirmi sind aber hier nicht bloß Kranke, die im Bette liegen, wie Fieberkranke, Gelähmte, Gichtleidende, sondern auch Taube, Blinde, Stumme zu verstehen. — **19**) Diese himmlischen Gaben sind von so hoher und hehrer Natur, daß kein irdischer Preis hinreicht, sie aufzuwiegen. Wenn nun aber Gott den Menschen so erhabene Gaben gibt, die kein menschlicher Preis aufwiegen kann, wie billig ist es, daß auch der Mensch, der sie geschenkt bekommen, sie geschenkt hingebe? Schon durch Isaias 55, 1 kündigte der Sohn Gottes diese erhabenen Gaben an, die um keinen irdischen Preis erworben werden können, wenn er sagt: „Alle, die ihr dürstet, kommet zum Wasser, und die ihr kein Geld habt, eilet, kaufet und esset, kommet und kaufet ohne Geld und ganz umsonst Wein und Milch. Warum wäget ihr Silber dar für das, was nicht (wahres) Brod ist, und mühet euch um das, was nicht sättigt? Horchet auf mich und höret! Esset was gut ist, so wird euere Seele am Fette sich laben." Geistliche Gaben mit Geld erkaufen oder verkaufen wollen, ist sacrilegisch, weil es das Göttliche dem Irdischen gleichsetzt. Man nennt dieses Laster „Simonie" weil es im N. B. zuerst Simon der Zauberer beging, der den hl. Geist um Geld erkaufen wollte Act. 8, 18. Uebrigens ist mit dem Gebote, das hier Christus gibt, nicht gemeint, daß die Apostel und Prediger des Evangeliums auch kein Almosen und keinen Lebensunterhalt von den Gläubigen nehmen dürften. Christus sagt ja selbst gleich nachher: „Der Arbeiter ist seines Lohnes werth." Allein dieser Lohn soll nur als freiwilliges Geschenk betrachtet werden. Schon Cicero sagte Off. l. 2. c. 10. 11: Homines maxime admirantur eum, qui pecunia non movetur. Die Verachtung des Geldes ist bei dem Seelsorger ein Schlüssel in die Herzen der Gläubigen. Welch' große Dinge wirkte der hl. Franz v. Assisi durch Stiftung des Ordens, dem das Geld, um mit seinen Worten zu reden, nichts Anderes ist, als diabolus et coluber venenosus? — **20**) *μὴ κτήσησθε χρυσόν* d. h. ihr sollt euch keinerlei Geld verschaffen, weder solches, das die Reichen haben: Gold und Silber; noch solches, das die Armen haben: Kupfergeld. Bei euch ersetzt die Vorsehung alles Dieses reichlich. Es frägt sich nun aber, ob Christus den Aposteln diese Vorschrift bloß für jetzt oder für immer gegeben habe. Hieronymus, Hilarius, Ambrosius, Augustinus lib. 2. de cons. Evang. c. 30 und Maldonat halten dafür, er habe sie ihnen für immer gegeben; Andere dagegen wie Chrysostomus, Thomas von Aquin, Anselmus, Hugo, Toletus, Bellarmin und Cornelius a Lapide sagen: proprie et praecise, d. h. dem Wortlaute nach habe er sie ihnen nur für jetzt gegeben, für die specielle Sendung unter die verlorenen Schafe Israels. Christus gebe dieß selbst zu verstehen in jener Stelle Luc. 22, 35, wo er sich auf diese Sendung als eine besonders charakteristische mit den Worten berief: „Als ich euch sandte ohne Sack, Tasche und Schuhe, hat Euch wohl Etwas gefehlt?" Hernach ist ja wohl zu bedenken, daß die Sendung unter die Heiden eine ganz andere, als die unter die Juden war. Die Heiden waren ja ihre geborenen Feinde, die Juden aber ihre Brüder und Hausgenossen. Wie konnten sie bei den Heiden auf berherzliche Aufnahme rechnen? Wie konnten sie bei den Heiden fragen, wer unter ihnen würdig sei? Mit Recht sagt daher Schegg: „Der Wortlaut (dieser Vorschrift) bezieht sich auf die damalige Sendung, der Sinn aber auf die jeglicher apostolischer Mission." Man kann hier fragen: „Warum hat Christus den Aposteln geboten, kein Geld zu haben und keine Börse zu führen, da er doch selber Geld gehabt und eine Börse geführt? Man kann hier auf eine zweifache Weise antworten: 1) Die Apostel gingen ihrer zwei und zwei aus zum Predigen. Zwei Personen können überall leicht aufgenommen werden und sich in Betreff der Nahrung durchschlagen. Christus aber hatte eine große Gesellschaft, 84 Personen um sich. Hier erforderte es natürliche Rücksicht, ihren Unterhalt gewissermaßen zu versichern; 2) dieses Geld das Jesus durch die Apostel bei sich führte, ist nichts Anderes, als Almosen. Almosen aber anzunehmen, scheint Jesus den Jüngern nicht verboten zu haben. Er sagte nur: „Verschafft euch kein Geld" u. s. f., seid nicht bekümmert um Geld. — **21**) Tasche ist ein lederner Sack zum Aufbewahren von Lebensmitteln auf Reisen. Es gilt das Sprüchwort: Mendici pera non impletur. — **22**) Die Leute trugen und tragen noch jetzt im Oriente einen Unter- und einen Oberrock. Man nannte den Oberrock *ἐπενδύτης*, tunica superaria; den Unterrock *ὑποδύτης* interula, subucula, indusium, was unserm „Hemd" entspricht. Es frägt sich nun, ob hier Jesus meinte, sie sollten nur einen Oberrock ohne Unterrock tragen, oder aber der Meinung war, sie sollten nicht zwei Oberröcke haben, so daß sie wechseln konnten, was im Oriente ein nothwendiges Bedürfniß ist. Nach Hieronymus, Thomas, Jansenius, Maldonat meinte er letzteres; nach Lyranus, Toletus, Barradius, ersteres. Als Franz von Assisi diese Stelle im Evangelium bei der hl. Messe verlesen hörte, ließ er sich dieselbe nach dem Ende der hl. Handlung näher erklären und als er die Erklärung vernommen, rief er begeistert aus: „Das ist es, was ich wünsche, das ist es, was ich von ganzem Herzen verlange." Was er sagte, setzte er aber auch in's Werk um

nachte damit den Anfang zu jenem großen apostolischen Orden, der an Ausdehnung seiner Wirk-
amkeit keinen seines Gleichen hatte. Nach Bonaventura vita c. 3 sagte er im Leben und Ster-
en: „Der Herr selber hat es mir geoffenbart, daß ich nach der Form des hl. Evangeliums leben
ollte." — **23**) *μηδὲ ὑποδήματα* „keine Schuhe". Marc. 6, 9: *ἀλλ' ὑποδεδεμένους σανδάλια*.
oraus Hieronymus, Euthymius, Jansenius, Toletus, Maldonat und auch Augustinus de con-
ensu Ev. l. 2. c. 30. den Schluß ziehen, Christus habe zwar die Schuhe verboten, aber die San
alen (Sohlen) erlaubt. Thomas von Aquin läßt diesen Unterschied nicht gelten und hält da-
ur, Christus habe nur zwei Paar Schuhe oder Sandalen auf ihren apostolischen Reisen mit
ch zu nehmen verboten. Er bezieht also das *δύο* bei *χιτῶνας* auch auf *ὑποδήματα*. Allein mit
Grund muß hier entgegnet werden: dann hätte nach *μηδέ* das *δύο* wiederholt werden müssen.
Indessen hat diese Auslegung dennoch viele Anhänger gefunden, namentlich Cajetan, Maldonat,
Suarez, Grotius, Erasmus und Calmet. Auch schon der alte Juvencus singt: Nec geminas
estes, nec plantis tegmina bina. Schegg ist der Meinung, man müsse zwischen Predigen und
Reisen unterscheiden; Matthäus hebe die Predigt, Markus den Umstand des Reisens besonders
ervor. Demnach könnten die Apostel wohl auf der Reise Schuhe oder Sandalen haben, nicht
ber wo sie sich aufhalten, um bloß zu predigen. Mit unbeschuhten Füßen einhergehen war und
st im Oriente nichts so Ungewöhnliches. Sokrates, Phocion und die strengeren Philosophen tru-
en grundsätzlich keine Fußbekleidung. Lucian beschreibt in Philopatro die Christen als solche,
ie ohne Schuhe einhergehen. Clemens v. Alex. Paedagog. l. 2. c. 11 sagt: „Einem Manne
iemt es sehr wohl, keine Schuhe zu tragen, außer als Krieger. Denn das Beschuhtsein hat viele
Verwandtschaft mit dem Gebundensein. Es ist eine sehr gute Uebungsweise, barfüßig zu gehen,
owohl für die Gesundheit als für die Leichtigkeit der Bewegung." — **24**) Markus hat 6, 8:
μὴ ῥάβδον μόνον „bloß Einen Stab"; Lukas aber 9, 3: *μήτε ῥάβδον*. Sowohl bei Matthäus
ls Lukas l. c. lesen einige Codices *ῥάβδους*, weßhalb Grotius, Beza, Bynäus, Natalis Alexan-
er und auch Calmet annehmen, Christus habe nur das Mitnehmen mehrerer Stäbe verboten.
llein da die Lesart *ῥάβδον* doch die meisten Auktoritäten für sich hat, so hält Cornelius a Lapide
afür, Christus habe (nach Matthäus) zwar das Tragen eines Stabes, wie sie die Lehrer trugen,
nd eines Stabes, der zur Abwehr und Waffe gegen Menschen und Thiere diente, verboten, wohl
ber (nach Markus) das Führen eines Gehstabes erlaubt. Maldonat will den vorliegenden
Widerspruch dadurch heben, daß er sagt, beide Evangelisten haben nicht Christi Wort, sondern
en Sinn seiner Rede geben wollen, nach welchem die Jünger Nichts, als was sie für den Augen-
lick bedurften, haben sollten. Man könnte auch sagen, der Stab sei eine so geringfügige Sache,
aß man ihn ebenso gut für Etwas, als für Nichts halten kann; Christus habe daher einmal
esagt: „Auch keinen Stab sollt ihr tragen"; ein anderes Mal: „Höchstens möget ihr einen
Stab mitnehmen." Schegg will auch hier die oben schon angeführte Meinung geltend machen.
Zeltemacher legt den Nachdruck auf das *μὴ κτήσησθε* d.h. ihr sollt nicht viel umsehen um einen Stab,
ondern ihn nur nehmen, wie ihr ihn eben haben könnt. Dieß dürfte wohl die richtigste Aus-
egung und Ausgleichung sein, obwohl sie Schegg nicht anerkennen will. — **25**) Jeder Arbeiter,
o wenig er auch zu leisten im Stande ist, erhält wenigstens die Kost als Lohn. Wenn man nun
edenkt, daß der richtige Arbeiter noch einen weitern Lohn bekommt, und wenn man noch oben-
rein bedenkt, daß die Arbeiter auf dem geistigen Felde wiederum einen höheren Lohn verdienen,
as muß man von jenen Arbeitern sagen, die für das ewige Leben arbeiten und die Menschen
um Himmel fördern? Die Apostel sind Arbeiter in Gottes Hause: sollte der himmlische Haus-
ater sie nicht nähren? — **26**) Fraget, wer darin als der Geeignetste erscheint, das Wort vom
Reiche zu vernehmen, und wer sich besonders durch Gottesfurcht, Einfalt, Wohlthun, Barmher-
igkeit auszeichne. Fraget nicht, wer darin reich ist, wer da Ansehen hat, wer da Gaben und Ta-
ente hat, sondern fraget nach dem, der vor Gott am Würdigsten ist, sei es auch, daß er der
Aermste ist und nur kümmerlich sein Brod mit euch theilen kann. Hieronymus sagt: Hospes
uma deligendus est populi et judicio vicinorum, ne praedicationis dignitas suscipientis in-
amia deturpetur. — **27**) Sie sollen nach Chrysostomus, Ambrosius, Theodoret bleiben, da-
mit sie nicht veränderlich und unbeständig erscheinen; damit sie ihren Gastwirth nicht betrüben
der ihm eine Unehre verursachen; damit sie nicht die Bequemlichkeit und den besseren Tisch
u suchen scheinen; damit sie durch Umherschweifen kein böses Beispiel geben und sich in Gefahr
ürzen. — **28**) Griech. bloß *ἀσπάσασθε αὐτήν* „grüßet es", welcher Gruß gewöhnlich durch eine
Umarmung und durch das Wort „Friede mit dir" entboten wurde. Der Beisatz dicentes: pax
uic domui scheint aus Lukas 10, 5 genommen und hier als Glosse eingeschaltet worden zu sein.
Es haben diesen Beisatz nur die Codices D. L. Der Friedenswunsch bedeutet nach dem Sinne
er Orientalen den Wunsch aller zeitlichen und geistlichen Wohlfahrt. Deßhalb sangen auch die
Engel bei der Geburt Christi: pax hominibus. — **29**) Dann wird der Segen, den ihr diesem
Hause wunscht, auf dasselbe kommen, es wird besonders die Segnungen des neuen Reiches: Er-
enntniß, Gnade und Heil erhalten. — **30**) Es ist orientalische Redeweise, von dem Segen,
er Jemand wirklich zu Theil wird, zu sagen: er kommt; und vom Segen, der nicht zu Theil
wird, zu sagen: er gebt (zurück). Darum glauben Maldonat, Schegg u. A., es sei hier nicht ge-
agt, den Aposteln käme der Segen zu Gute, den sie dem Hause bringen wollten, sondern einfach,

er bleibe ohne Wirkung und ohne Frucht. cf. Is. 55, 11. Eusebius, Athanasius, Cornelius a Lapide nehmen den Ausdruck wörtlich und deuten ihn dahin: Die Gnade des neuen Reiches, die ihr diesem Hause habt bringen wollen, wird zu euch zurückkehren, auf daß ihr sie einem Andern bringet. Wenn der Psalmist 34, 13 oder vielmehr der Messias sagt: Oratio mea in sinu mei revertetur, so legt dieß Hesychius so aus: In sinum Christi. id est, in ecclesiam gentium a Judaeis reflexa Christi oratio recidit. Aehnlich sagt der hl. Paulus: Vobis oportebat primum loqui verbum Dei, sed quoniam repellitis illud et indignos vos judicatis æternæ vitæ ecce convertimur ad gentes Act. 13, 46. Und Gregorius d. Gr. Moral. II. 30: Christum quem ad se venientem Judaicus populus respuit, hunc repente populus gentilis invenit. — **31**) Nach dem Thalmud Sabb. f. 15.a. Sanh. f. 5. 2 ist „alles Land der Heiden unrein". Deßhalb schüttelten die Pharisäer den Staub von ihren Füßen ab, wenn sie aus einem Heidenlande wieder in das gelobte Land zurückkehrten. Wenn also Christus dasselbe die Apostel thun hieß, im Falle sie irgendwo keine Aufnahme fanden, so wollte er damit deutlich zu erkennen geben, wie schlimm ein solcher Ort bestellt sei. Er gab damit zu verstehen, daß ein solcher Ort anathema sei und daß sie damit Nichts gemein haben sollten. So Hieronymus, Ambrosius, Augustinus u. A. Wie die Apostel sich nach dieser Vorschrift richteten, lehrt die Apostelgeschichte 13, 51. — **32**) Obwohl die Sünde der Sodomiten unter die zum Himmel schreienden gehörte, so ist doch die Verstockung des Herzens gegen die Predigt des Evangeliums, welche durch so auffallende Wunder bestätigt wurde, noch größer. Noch auffallender stellt Christus den Unterschied zwischen der Sünde Sodoma's und der Verachtung des Evangeliums dar, wenn er 11, 23 sagt: „Wenn zu Sodoma die Wunder geschehen wären, die in dir (o Kapharnaum) geschehen sind, so würde es vielleicht bis auf den heutigen Tag geblieben sein." — **33**) Schaf und Wolf, welcher Unterschied! Das Schaf unbewehrt, sanft und mild, Alles zu ertragen bereit; der Wolf gierig die Zähne fletschend, Mensch und Thier angreifend, durch Nichts als Blut befriedigt. Und dennoch werden die Schafe von Christus mitten unter die Wölfe gesendet. Was ist wunderbarer? Er sendet die Schafe unter die Wölfe und sie sollen und brauchen Nichts zu fürchten; er sendet sie, um sich die Wölfe zu unterwerfen und die Grimmigen durch Sanftmuth zu besiegen; nicht bloß sie zu unterwerfen, sondern zu bekehren und in Lämmer umzuwandeln. Da ruft Chrysostomus aus: Erubescant qui quasi lupi adversarios suos prosequuntur, cum videant lupos immanes ab ovibus superari paucissimis. Et certe quousque sumus oves, facile hostes superamus: cum vero in naturam luporum transimus, tunc vincimur; tunc enim nullum nobis a pastore patrocinium adest, qui non lupos sed oves pascit. Was Christus in diesem Verse sagt, ist sowohl Weissagung als Lehre und Mahnung. Denn es sind damit einerseits die Widersprüche und Verfolgungen, die sie zu erwarten haben, vorhergesagt; anderntheils die Lehre und Weisung gegeben, daß sie denselben Nichts als Geduld und Milde entgegensetzen sollen. Weil aber das Gesagte in indirecter Weise bloß als Weissagung zu nehmen, so folgt nun in direkter Weise die Lehre: estote prudentes etc. — **34**) Von jeher haben die Menschen in den Thieren die hervorstechenden Charakterzüge beobachtet und ihre Vergleichungen mit den Charakterzügen der Menschen angestellt. Da dieselben bei den Thieren aus dem Instincte hervorgehen, so haben sie ein bestimmteres, gleichartigeres Gepräge und können daher dem Menschen gewissermaßen als Regel dienen und zwar als positive und negative; als positive, insofern der Charakterzug ein guter, als negative, insofern er böse ist. Wie scharf geprägt erscheint bei der Schlange die Klugheit, bei der Taube die Einfalt, beim Schafe die Geduld, beim Hunde die Treue, beim Pfau der Stolz, beim Hahn die Wachsamkeit, bei der Henne die Sorgsamkeit für die Küchlein und beim Schweine die Gefräßigkeit und Unsläthigkeit? Die Schlangen zeigen ihre Klugheit besonders dadurch, daß sie sich still halten und sorgfältig horchen und sich umschauen. So sollen es auch die Apostel machen, sich still halten, horchen und schauen. — **35**) Die Taube ist unbefangen und behält ihr reines und ungetrübtes Auge unter allen Verhältnissen. Sie sieht den Bösen wie den Guten mit demselben Blicke an und gedenkt keiner erlittenen Unbild. Ihr gereinigtes, geglättetes Aeußeres ist ein treues Bild der inneren Einfalt. Auch die Apostel sollen unter allen Verhältnissen und gegen Jedermann unbefangen bleiben, mit allen Menschen redlich und offen umgehen, keinerlei Falsch in ihrem Innern bergen und die allenfalls erlittenen Unbilden augenblicklich vergessen. Auch durch ihr äußeres, ungezwungenes, natürliches Benehmen sollen sie Zeugniß geben, daß ihr Herz keinerlei Nebengedanken und Seitenabsichten habe. Hieronymus versteht unter der simplicitas bloß das non facere malum; Maldonat das injurias non ulcisci. Theophylakt und Euthymius das immemorem esse injuriarum. Klugheit und Einfalt sollen sich in den Aposteln vereinigen, ut serpentis astutia columbae simplicitatem acueret et columbae simplicitas serpentis astutiam temperaret S. Gregor. l. 4, ep. 31. — **36**) D. h. traue nicht Jedem gleich auf das Wort. Hütet euch besonders vor solchen, die euch loben, die euch schmeicheln und euch Versprechungen machen. O wie viele Tausende hatten es zu bereuen, dieser Lehre Jesu nicht gefolgt zu sein! Sie trauten und gingen in die Falle. Die Welt lauert überall auf den Untergang derer, die sich eifrig um das Reich Gottes bemühen. Bischof Michael Wittmann will dieses Cavete besonders von Abschneidung alles unnöthigen Umganges mit der Welt verstanden wissen. Auch Reischl sagt: „Da oft Klugheit und Arglosigkeit nicht hinreichen, so

ll jede unnöthige Berührung mit den Menschen vermieden werden." — **37**) *εἰς συνέδρια* „an e Gerichtsversammlungen". Diese Gerichte, deren in jeder, auch der kleineren Stadte eines ar, zählten je sieben stimmgebende Glieder. Was von da an von den Geschicken der evangeli- en Missionsthätigkeit gesagt wird, erstreckt sich auf alle Zeiten. — **38**) Es mag auffallend scheinen, daß man an den Orten, wo man sich zum gemeinschaftlichen Gebete und zur An- rung des Wortes Gottes versammelte, auch Strafurtheile vollzog. Allein man betrachtete iche Executionen als Acte, die von der göttlichen Gerechtigkeit dictirt waren. cf. Act. 5. 40; 2. 19; 26. 11; II. Cor. 11. 24. — **39**) *ἔθνεσιν*. Die römischen Provinzen waren ent- eder consularisch oder prätorisch. Die ersteren hatten Statthalter, *ἀνθύπατοι*, proconsules, mit eeren; die letzteren aber ohne Heere, propraetores, *ἀντιστράτηγοι*. Augustus aber theilte sie in isserliche und senatorische, was im Grunde nur eine Namensveränderung war. — **40**) d. h. ire Gefangennahme wird dazu dienen, daß ihr vor ihnen und den Heiden Zeugniß für mich ab- get. Das Zeugniß dessen, der für die Wahrheit leidet, ist immer viel kräftiger und stärker. Es greift und belehrt. Cornelius a Lapide gibt hier dem testimonium noch den weiteren Sinn s Zeugniß der Hartherzigkeit und Verstockung der Feinde der Wahrheit: „Eure Gefangen- ung wird ein Zeugniß ihrer Verdammung sein." Euthymius: „Es soll eine Ueberführung nd Ueberweisung der Juden und Heiden sein, damit sie nicht nachher sagen können, sie hätten ere Predigt nicht gehört." Diese letzteren Erklarungsweisen folgen aus der ersteren selbst. — **1**) *μὴ μεριμνήσητε* „kümmert euch nicht, wie und was ihr sagen wollt." Sie können wohl enken und überlegen, wie und was sie sagen werden, können aber dabei ohne Sorgen und Aeng- en sein. — **42**) Dieses Wort Christi hat sich tausend- und abermal tausendmal bewahrt. Welch' wunderbare Worte redete Petrus gleich in den ersten Tagen nach Christi Eingang in der Synagoge? Wie ergreifend sprach Paulus vor Agrippa? Wie begeistert redeten die Martyrer er ersten drei Jahrhunderte vor den Richtern? Selbst Kinder zeigten sich hier voll des hl. Geistes. Die Predigt des armen und ungelehrten Franz von Assisi versetzte selbst den Sultan in Staunen. — **43**) Da der christliche Glaube den Menschen zur höchsten Vollkommenheit führt, r ruft er auch die stärksten Widersprüche hervor. Es ist das ein Kennzeichen seines göttlichen rsprungs. Christus bezeichnet aber diese Widersprüche speciell, damit sie den Aposteln nicht un- erwartet kamen, und sie im Verlauf ihrer Thatigkeit nicht irre machten. Tela praevisa minus eriunt. Hilarius sagt: Multum profuit ad tolerantiae assumtionem rerum imminentium ognitio. — **44**) Alle Menschen hangen mehr oder weniger am Irdischen, am Zeitlichen, an er Ehre, an der Lust; die Apostel aber suchen sie davon loszumachen und zur Liebe der höheren Güter zu führen. Dieß erregt Widerspruch bei Allen: bei den Einen nur einen kurz dauernden, er überwunden wird; bei den Andern einen langer dauernden, der mit großer Mühe überwun- en wird; bei noch Andern einen solchen, der gar nicht überwunden wird und mit bitterem Haß, it Verfolgung, Marter und Hinrichtung verbunden ist. Dieses Loos trifft mehr oder weniger den Christen, der eifrig seinen Pflichten nachlebt; es begegnet ihm überall der Widerspruch, die bneigung und der Haß der Weltmenschen. Die zarteste Jungfrau wird bitter gehaßt, wenn sie em Weltling das schändliche Begehren versagt, das er an sie stellt. Wie genau erfüllt sich diese Voraussagung besonders an der lehrenden Kirche als Gesammtkörper! Sie, welche die ganze Welt zu heiligen sucht, Tag und Nacht für sie thatig ist, für sie wacht, fastet, weint und betet, wird von ihr bitter gehaßt. Alle stoßen sich an ihr, Könige, Fürsten, Reiche und Gelehrte, und war an allen Orten und in allen Jahrhunderten. — **45**) *ὁ δὲ ὑπομείνας* „der da ausharrt". Die Geduld und Beharrlichkeit setzt dem guten Werke erst die Krone auf. Schon sagt Bernardus p. 129: Perseverantia meretur viris gloriam, coronam virtutibus. Vigor est virium, virtu- um consummatio, nutrix ad meritum, mediatrix ad praemium, soror patientiae, propugna- ulum sanctitatis. Tolle perseverantiam neque obsequium mercedem habet, neque bene- icium gratiam neque laudem fortitudo. — **46**) Wenn der Verkündigung des Wortes Gottes ie Verfolgung entgegengesetzt, ihr also der Mund geschlossen wird, so muß der damit Betraute otwendig fliehen, um sie an anderen Orten in's Werk zu setzen, ut tribulationis occasio semi- arium fieret Evangelii. wie Beda sagt. Eine solche Flucht ist der Beginn eines neuen Kampfes. Sie hat nicht die Furcht vor Gefahr, sondern die Liebe Christi zu ihrem Grunde. Cornelius a Lapide bemerkt hier sehr gut, dieses Wort Christi von der Flucht sei nach Umständen als Befehl, als Rath und als Erlaubniß zu betrachten: als Befehl, wenn das Beste der Kirche und des Glaubens oder die Gefahr des eigenen Falles die Flucht gebietet; als Rath, wenn die Flucht mehr Nutzen erwarten läßt; als Erlaubniß, wenn weder zum Bleiben noch zum Fliehen irgend ein Gebot oder eine Verbindlichkeit nöthigt oder treibt. Die Bischöfe und die von ihnen bestell- en Seelsorger dürfen zur Zeit der Verfolgung nicht fliehen, wenn dadurch die ihnen anvertrau- en Gläubigen Schaden leiden (zerstreut) würden. Bonus pastor animam suam dat pro ovibus uis Joan. 10. 11. Sie dürfen aber fliehen, wenn die Verfolgung nur ihnen gilt, nicht den übrigen Gläubigen, oder wenn sie ihre Stelle durch andere gewissenhafte Priester vertreten lassen können. Man betrachte daher die Behauptung Tertullians lib. de fuga, daß die Flucht absolut unerlaubt sei, für einen Irrthum, und seine Behauptung, Christus habe die Flucht nur für die erste Sendung der Apostel geboten, als unbegründet. Daß aber Christus die Flucht unbedingt

befiehlt und gutheißt und von einer Ausnahme kein Wort vernehmen läßt, hat seinen Grund darin, daß die Apostel nicht, wie in der Folgezeit die Bischöfe, eine bestimmte Heerde hatten, an welche sie angewiesen und gebunden waren, somit ihre Flucht immer mehr Nutzen schaffte, als das Bleiben bei der Gefahr des Unterganges. — **47**) Diese Stelle ward von jeher sehr mannigfaltig erklärt. Chrysostomus und nach ihm Theophylakt und Euthymius erklären: „Ehe ihr die Städte Israels durchwandert habt, werde ich wieder mit euch sein und euch wieder zu mir nehmen." Beda, Thomas von Aquin, Lyranus, Tostatus und Cajetan: „Ihr werdet die Städte Israels nicht bekehren, ehe ich auferstanden bin (und euch zu den Heiden sende, sodaß ihr immer wandern, predigen und arbeiten müsset)." Andere: „Ihr werdet Juda nicht vollends durchwandert und mit eurer Predigt erfüllt haben, ehe ich komme und durch die Römer über Juda und Jerusalem (Zerstörung) Gericht halte." Hilarius, Rupert, Cornelius a Lapide u. A.: „Ihr werdet das israelitische Volk nicht vollends bekehrt haben, ehe ich zum letzten Gerichte komme" — welche letztere Erklärung Cornelius a Lapide als die echte erklärt. Allein man muß mit Schegg sagen, der einfache Sinn sei dieser: „Ihr werdet die Städte Israels nicht vollends durchwandert haben, ehe ich durch meine Auferstehung und die Sendung des hl. Geistes meine messianische Würde bestätigt und das neue Reich begründet habe." Gleichwie aber die Weissagungen Christi vom Ende Jerusalems und vom Ende der Welt in einander fließen, indem beide nichts Anderes als das Gericht Gottes verkünden, so kann man auch von der vorliegenden Weissagung behaupten, sie rede zunächst von der Ankunft des Menschensohnes zur Gründung der Kirche, hernach aber von seiner Ankunft zum Gerichte. Immer erscheint Christus als der Messias, der die von ihm Gesendeten als seine fortan ohne Unterbrechung wirkenden Werkzeuge nicht verläßt. Was Christus hier sagt, ist ein Trostwort zunächst für die Apostel, die eines solchen bedurften, um nicht muthlos zu werden; sodann für ihre Nachfolger, damit sie in Zeiten der Verfolgungen und Empörungen nicht irre würden. — **48**) d. h. der Schüler darf sich kein besseres Loos versprechen, als der Meister. Schüler und Meister gehören ja zusammen und machen Eines aus, wie der Baum und die Aeste. — **49**) d. h. es ist das eben das rechte Maß für den Schüler, daß er es habe, wie sein Meister. Es ist das rechte Maß, um ihn zum würdigen Schüler zu machen. Würde er es leichter haben, als der Meister, könnte man nicht sagen, er sei dessen würdiger Schüler. — **50**) *βεελζεβούλ* (nur Uebersetzungen haben *βεελζεβούβ*). Beelzebub, d. i. Fliegengott, ist ein Idol der Accaroniten IV. Reg. 1, 2. 3. Einige glauben, die Juden hätten das Wort zum Spott in Beelzebul verwandelt. Allein dieses Wort hat die Bedeutung „Herr der Wohnung", was doch kein Spottwort sein kann. Hätte es die Bedeutung „Mistgott", wie sie voraussetzen, so müßte es „Beelsabel" heißen. Mit Recht nimmt daher Schegg an, Beelsebul sei nur eine verschiedenartige Aussprache des Volkes für Beelsebub gewesen. Aus 12, 24 geht hervor, daß man diesen Namen bei den Juden dem Obersten der Teufel gab. Soweit ging die Bosheit und der Wahnsinn der Feinde Jesu, daß sie ihn dem Obersten der Teufel gleichstellten. — **51**) Welche Worte Chrysostomus, Theophylakt, Euthymius, Maldonat, Silveira und Schegg dahin auslegen: „Eure durch Schmach und Lästerung wie mit einem schwarzen Dunkel bedeckte Unschuld wird doch noch an den Tag kommen." Andere dagegen, wie Barradius, Fr. Lukas, Arnoldi und Fritzsche bringen diesen Vers in Zusammenhang mit den folgenden und deuten ihn dahin: „Fürchtet nicht, was euch etwa begegnen könnte. Was Anfangs dunkel erscheint und die Leute nicht glauben wollen, wird ihnen allmählig ganz klar einleuchten." Allein keine dieser Auslegungen befriedigt, obwohl die letztere annehmbarer erscheint. Christus trug diese Worte noch bei verschiedenen andern Gelegenheiten vor: Marc. 4, 22; Luc. 8, 17; 12, 2. Sie haben durchaus das Gepräge eines Sprüchwortes, und der Sinn desselben ist an allen Stellen kein anderer, als: „Meine ganze Lehre bis in das kleinste Detail muß der Welt verkündet werden, was es immer für Widerspruch erregen mag." In diesem Sinne passen dann die Worte hier sowohl zum Vorhergehenden als zum Nachfolgenden: „Fürchtet Nichts; denn es ist Gottes Rathschluß, daß der Welt mein ganzes Evangelium, selbst was ich euch im Verborgenen gesagt habe, verkündet werde; fürchtet Nichts, sondern tretet nur auf und saget offen v. 27, was ich euch verborgen und geheim mitgetheilt habe." — **52**) d. h. was ich euch privatim gesagt habe. — **53**) Welch eine Macht übt die Furcht vor dem zeitlichen Tode! Man setzt Alles für das Leben ein, Vermögen, Gesundheit, Ehre, Gewissen, ja die Seligkeit. Wie gering ist dagegen häufig die Furcht vor dem ewigen Tode! Man denkt an die Hölle und sündigt, ja sündigt schwer. — **54**) Fast alle Codices lesen *ἐν γεέννῃ*. Nur D. hat *εἰς γεένναν*. — **55**) *Ἀσσαρίου πωλεῖται*. Der As, den hier Christus *ἀσσάριον* „kleiner As" nennt, galt von jeher als Einheit der Werthbestimmung unter den Kupfermünzen, wornach man die größeren und kleineren berechnete. Er erlitt jedoch im Laufe der Zeit viele Veränderung, sodaß er von Einem Pfunde bis auf den sechsunddreißigsten Theil eines Pfundes reducirt wurde. In dieser Kleinheit hatte er den Zehntelwerth einer Drachme, und macht etwa soviel aus, als ein bis anderthalb Kreuzer (½—¾ Ct.). Dem Gewicht nach hatte er den vierten Theil einer Unze oder ein halbes Loth, was freilich nicht genau zu nehmen ist. — **56**) Was hätte Christus Bezeichnenderes wählen können, um uns die Vatersorgfalt Gottes kennen zu lehren? Das Haar ist das allerunbedeutendste Theilchen des menschlichen Leibes und doch hat Gott sein Auge darauf gerichtet und läßt unter den Tausenden,

die das Haupt umgeben und bedecken, nicht eines ohne Zweck und Absicht herabfallen. — **57**) ὁμολογήσει ἐν ἐμοί, was wohl als ein Hebraismus zu betrachten und dem deutschen Ausdrucke „wer auf mich Bekenntniß ablegt" entsprechen dürfte. Christus stiftete ein neues Reich, das Reich Gottes auf Erden und stellte es sichtbar, wie eine Stadt auf dem Berge, vor die Völker hin. Er verlangt also mit Recht, daß die Bürger seines Reiches sich zu ihm, als dem Könige, bekennen. Corde creditur ad justitiam, ore autem confessio fit ad salutem Rom. 10, 10. Dieses Bekenntniß ist zuweilen Gebot, zuweilen Rath, zuweilen indifferent. Nur als Gebot oder Rath geübt hat es die Belohnung, die Christus hier ausspricht, zu erwarten. Es ist ein Gebot, wenn die Obrigkeit gesetzlich nach dem Bekenntnisse frägt, oder wenn die Ehre Gottes oder das gemeine Beste es fordert; es ist ein Rath in allen jenen Fällen, wo wir urtheilen, daß zwar kein Gebot dränge, aber das Bekennen besser sei als das Schweigen. — **58**) Wegen dieser Verheißung wurden Anfangs alle Martyrer und nur die Martyrer öffentlich als Heilige verehrt. Von der hohen Ehrfurcht gegen das Martyrium legt besonders Cyprian in seiner Exhortatio ad martyrium mit diesen Worten Zeugniß ab: Martyrii inaestimabilis gloria, infinita mensura, immaculata victoria, inaestimabilis titulus, triumphus immensus. Er fügt noch viele Lobsprüche dazu und kann nicht müde werden, das Wort martyres zu wiederholen. Der Schluß ist: Martyrio statim patet ingressus ad regnum coelorum. — **59**) So groß die Sünde der Verläugnung ist, so ist die Barmherzigkeit Gottes doch größer. Denn die Kirchengeschichte erzählt mehrere Beispiele von Verläugnungen, denen über kurz oder lang ein standhaftes Bekenntniß folgte. Ja, oft machten die Verläugner alsogleich wieder gut, was sie Uebles gethan hatten. — **60**) Christus versteht hier den irdischen, zeitlichen Frieden, oder wie wir zu sagen pflegen, das irdische Wohlsein und Wohlbefinden, bei welchem der Mensch seinen Himmel in der Welt findet und nach keinem andern begehrt. — **61**) d. h. Krieg, oder nach Luc. 12, 51 die Trennung. Der es mit Christus hält, muß sich von Allem trennen, was ihm auf dem Heilswege hinderlich ist, und das kostet Gewalt, ja große Gewalt. Kein Krieg ist größer, als der, welchen der Mensch mit den Feinden seiner Seele zu bestehen hat. — **62**) Nicht bloß Trennung bringt der Herr, sondern auch Trennung, die große Gegensätze, Feindschaft und Verfolgung nach sich zieht, daher der Ausdruck adversus patrem. Wie das Wort Gottes als ein zweischneidiges Schwert in die Seele des Menschen kräftig und scharf einschneidet, so daß es hindurchdringt, bis daß es Seele und Geist, auch Mark und Bein scheidet, so schneidet es in die Familienverhältnisse ein und macht Spaltungen, die aber zum Frieden, ja zum wahren und bleibenden Frieden führen. Si vis pacem, para bellum. Viele, wenn nicht die meisten Heiligen, die wir jetzt auf unsern Altären verehren, hatten solche Kämpfe mit ihren Eltern, Geschwistern und Verwandten zu bestehen. — **63**) was nach Luc. 14, 26 soviel heißt als „der kann mein Jünger nicht sein." — **64**) Das Kreuz war bei den Römern das Werkzeug des schimpflichsten Todes, der nur Sklaven treffen durfte. Der Verurtheilte mußte das Kreuz selber zur Richtstätte tragen, was für ihn höchst schmerzlich war. Das Kreuztragen im bildlichen oder sprüchwörtlichen Sinne genommen, wie es hier zu nehmen ist, heißt daher das Schmerzlichste und Schmählichste leiden. Warum sagt aber Christus: „sein Kreuz"? Was ist denn das Kreuz des Menschen? Nichts Anderes als die Widerwärtigkeiten, die ihm im Laufe des Lebens zustoßen, und die theils der Stand und Beruf, theils die Umgebung, in der wir leben, theils das Fleisch und der Satan uns verursachen. Es hat jeder Mensch sein Kreuz und Jeder weiß davon zu erzählen. Die Jugend weiß zwar wenig vom Kreuze; auch in den ersten Jahren der Mannbarkeit weiß man gewöhnlich nur wenig davon. Die starke Lebenskraft im Menschen stemmt sich ihm entgegen. Allein je weiter man im Alter vorrückt, desto mehr fühlt man, was es um das Kreuz ist. Mit diesem Kreuze, das Christus bei einer andern Gelegenheit das tägliche Kreuz nennt, sich befreunden, es umfangen, es freudig tragen, macht den wahren Nachfolger Jesu kennbar. Maldonat faßt das Wort Christi hier in einem engern Sinn auf, indem er sagt: Tollere crucem suam nihil aliud est, quam paratum esse pro Christo non quoque modo mori, sed etiam crucifigi, sicut Petrus dixit: Domine tecum paratus sum et in carcerem et in mortem ire. Allein bei dieser beschränkten Fassung sieht man nicht ein, wie jeder Mensch sein eigenes Kreuz tragen soll. — **65**) Das hebräische Wort מָצָא heißt nicht blos „finden", sondern auch „erwerben, erlangen, erhalten". In dieser Bedeutung ist auch hier das Wort εὑρίσκω, invenio, zu nehmen. Der Sinn ist: Wer sein Leben da, wo er es hätte meinetwegen einbüßen sollen, erhalten hat, der wird es verlieren, d. h. er wird des wahren, ewigen Lebens verlustig gehen. Die Schlußfolgerung, die aus dieser Lehre zu machen ist, bietet sich von selbst dar: Der zeitliche Gewinn bringt der Seele Schaden (oder wenigstens Gefahr); der zeitliche Verlust aber, um Christi willen erlitten, bringt ihr Leben und Heil. Tertullian sagt Scorp. c. 5: Voluit Deus mortem morte dissolvere, tormentis tormenta discutere, vitam auferendo conferre, carnem laedendo juvare, animam eripiendo servare. — **66**) Diese Worte schließen sich zwar an v. 41 an, können aber mit dem noch Folgenden auch als abgeschlossene Schlußrede betrachtet werden. Sie enthalten nicht nur einen Trost, dessen die von den schauerlichen Vorhersagungen Jesu erschütterten Apostel bedurften, sondern auch eine schöne Lehre für die Gläubigen aller Zeiten, die Lehre nämlich, daß die Aufnahme eines Apostels, eines

Jüngers Christi, also die Aufnahme eines Bischofs, Priesters und jedes anderen Dieners der Kirche, der Christi Stelle vertritt, in den Augen Gottes so viel gelte, als nähme man Christus selber auf. Man findet nirgends ein schöneres Zeugniß der Aufnahme evangelischer Sendboten, als jenes, welches der Apostel Paulus den Galatern 4, 14. 15 mit den Worten gibt: „Wie einen Engel Gottes, wie Jesum Christum habt ihr mich aufgenommen. Ihr hättet euch, wo möglich, die Augen ausgerissen und mir gegeben." — **67**) Im vorhergehenden Verse sprach Christus die Größe und Verdienstlichkeit dieses guten Werkes aus, welches man durch Aufnahme, Beehrung, Achtung und Bedienung des Jüngers Jesu übt. Nun bezeichnet er auch den Lohn dieses Werkes und zwar mit einem Ausdruck, der längst als Sprüchwort gang und gebe war: „Wer einen Propheten als Propheten (nicht als Freund oder Bekannten oder Verwandten) aufnimmt, erhält den Lohn eines Propheten." Dieses Sprüchwort war nur eine Einkleidung der Verheißung, daß Jeder, der einen seiner Jünger aufnehme, den Lohn des Jüngers empfangen werde. Aber welches ist nun wohl der Lohn des Propheten (und des Jüngers)? Einige sagen, es sei die geistliche Gabe und Gnade, die derselbe ihm durch den Unterricht, durch das Gebet ꝛc. zubringe; Andere, wie Euthymius, es sei das Verdienst, das der Prophet durch sein Amt sich erwerbe, so daß also der Aufnehmer des Propheten bei Gott den gleichen Lohn erhalte, wie der Prophet durch Verwaltung seines Amtes. Denn in Beiden sei die Liebe gleich, also auch das Verdienst. Wieder Andere sagen, es sei der verhältnißmäßige Antheil an dem Lohne, den der Prophet erhält. Je nachdem nämlich der Aufnehmende durch die Aufnahme an der Arbeit des Propheten mitwirke, erlange er auch den verhältnißmäßigen Antheil an seinem Lohne. Cornelius a Lapide hält diese letztere Erklärung für die richtige. Sie ist auch die von Chrysostomus und Gregorius, welcher letztere sie hom. 20. in Evang. durch ein Gleichniß erläutert: Etsi ulmus fructum non habet, uvam tamen cum fructibus portans haec sua efficit, quae bene sustentat aliena. Einige, wie Epiphanius, Isidor u. A. verstehen unter dem Prophetenlohne die Gabe der Prophetie. Sie stützen sich darin auf die Meinung des hl. Hieronymus, welcher sagt, Abdias habe es durch die Aufnahme der von Jezabel verfolgten Propheten verdient, selbst ein Prophet zu werden. Allein Hieronymus irrte hier in der Person; jener Abdias III. Reg. 18, 3 ist nicht Abdias der Prophet. — **68**) Wie der Prophet einen eigenen Lohn hat, so hat einen eigenen auch jeder Gerechte und an diesem wird Jeder, der ihn aufnimmt, seinen verhältnißmäßigen Antheil erhalten. Diesem entsprechend schreibt Ignatius an die Smyrnenser: „Wer einen Gebundenen Jesu Christi ehrt, wird den Lohn der Martyrer empfangen." Man erachtete deßhalb in den ersten Jahrhunderten allgemein diejenigen, welche die Martyrer im Gefängnisse verpflegten, bedienten und auf andere Weise unterstützten, als gleichberechtigt zum Lohne der Martyrer. — **69**) ὃς ἐὰν ποτίσῃ ἕνα τῶν μικρῶν τούτων ποτήριον ψυχροῦ μόνον . . . Hieronymus und Augustinus halten dafür, Christus habe hier deßwegen die Darreichung eines Trunkes kalten Wassers gewählt, weil sich davon Niemand entschuldigen kann, auch nicht der Aermste. Schegg aber sagt: „Der Ausdruck „Trunk frischen Wassers" steht wegen der Erquickung, die frisches Wasser dem dürstenden (verfolgten) Wanderer bereitet, nicht wegen der Leichtigkeit, mit der es gereicht werden kann. Wenigstens ist auf Letzteres nicht der Nachdruck zu legen, den man nach dem Vorgange des hl. Augustinus gerne darin findet." — **70**) εἰς ὄνομα μαθητοῦ, d. h. weil er mein Jünger ist. — **71**) d. h. er wird hier auf Erden neue Gnaden und dort größere Herrlichkeit empfangen.

Caput XI.

1. Et factum est, cum consummasset Jesus, praecipiens[1] duodecim discipulis suis, transiit inde ut doceret, et praedicaret in civitatibus eorum. 2. Joannes autem cum audisset[2] in vinculis opera Christi mittens duos de discipulis suis,[3] 3. ait illi: Tu es, qui venturus es, an alium expectamus?[4] 4. Et respondens Jesus ait illis: Euntes renuntiate Joanni quae audistis, et vidistis.[5] 5. Caeci vident, claudi ambulant,[6] leprosi mundantur, surdi audiunt, mortui resurgunt, pauperes evangelizantur:[7] 6. et beatus est, qui non fuerit scandalizatus in me.[8] 7. Illis autem abeuntibus, coepit Jesus dicere ad turbas de Joanne: Quid existis in desertum videre?[9] arundinem vento agitatam?[10] 8. Sed quid existis videre? hominem mollibus vestitum?[11] Ecce qui mollibus vestiuntur, in domibus regum sunt. 9. Sed quid existis videre? prophetam?[12] Etiam dico vobis,

et plus quam prophetam.[13] 10. Hic est enim, de quo scriptum est: Ecce ego mitto angelum meum[14] ante faciem tuam, qui praeparabit viam tuam ante te. 11. Amen dico vobis, non surrexit inter natos mulierum major Joanne Baptista:[15] qui autem minor est in regno caelorum, major est illo.[16] 12. A diebus autem Joannis Baptistae usque nunc, regnum caelorum[17] vim patitur, et violenti rapiunt illud.[18] 13. Omnes enim prophetae, et lex usque ad Joannem prophetaverunt:[19] 14. et si vultis recipere,[20] ipse est Elias, qui venturus est. 15. Qui habet aures audiendi, audiat.[21] 16. Cui autem similem aestimabo generationem istam?[22] Similis est pueris sedentibus in foro:[23] qui clamantes coaequalibus[24] 17. dicunt: Cecinimus vobis,[25] et non saltastis: lamentavimus, et non planxistis 18. Venit enim Joannes neque manducans, neque bibens,[26] et dicunt: Daemonium habet.[27] 19. Venit Filius hominis manducans, et bibens,[28] et dicunt: Ecce homo vorax, et potator vini, publicanorum, et peccatorum amicus. Et justificata est sapientia a filiis suis.[29] 20. Tunc coepit exprobrare civitatibus,[30] in quibus factae sunt plurimae virtutes ejus, quia non egissent poenitentiam. 21. Vae tibi Corozain,[31] vae tibi Bethsaida:[32] quia, si in Tyro, et Sidone factae essent virtutes,[33] quae factae sunt in vobis, olim in cilicio, et cinere poenitentiam egissent. 22. Verumtamen dico vobis: Tyro, et Sidoni remissius erit in die judicii, quam vobis. 23. Et tu Capharnaum,[34] numquid usque in caelum exaltaberis? usque in infernum descendes; quia, si in Sodomis factae fuissent virtutes, quae factae sunt in te, forte mansissent usque in hanc diem.[35] 24. Verumtamen dico vobis, quia terrae Sodomorum remissius erit in die judicii, quam tibi. 25. In illo tempore[36] respondens Jesus dixit: Confiteor tibi,[37] Pater, Domine caeli et terrae, quia abscondisti haec a sapientibus, et prudentibus,[38] et revelasti ea parvulis.[39] 26. Ita[40] Pater: quoniam sic fuit placitum ante te.[41] 27. Omnia mihi tradita sunt[42] a Patre meo. Et nemo novit filium, nisi Pater:[43] neque Patrem quis novit, nisi filius,[44] et cui voluerit Filius revelare.[45] 28. Venite ad me omnes,[46] qui laboratis, et onerati estis, et ego reficiam vos.[47] 29. Tollite jugum meum super vos,[48] et discite a me,[49] quia mitis sum, et humilis corde: et invenietis requiem animabus vestris.[50] 30. Jugum enim meum suave est, et onus meum leve.[51]

Siehe Tabelle Nr. III, 8. S. 32; Nr. IV, 17. S. 34.

1) διατάσσων „als Jesus die Aufträge an seine Schüler vollendet hatte . .“ Es geschah dieß nach der Hug'schen Chronotaxis ungefähr am Ende Jänners des zweiten Lehrjahres Jesu. Schegg: „Dieser V. gehört seinem geschichtlichen Zusammenhange nach zu Kap. X. Matthäus gibt darin an, daß die Aussendung der Zwölfe die Reisen und Predigten Jesu nicht unterbrochen habe.“ — 2) Diese Gesandtschaft des Johannes dürfte nach der Hug'schen Zeitbestimmung in die Zeit zwischen dem Purimfeste und Ostern zu setzen sein, da der Ruf Jesu seine höchste Höhe erreicht hatte. Johannes hatte bereits vier Monate im Gefängnisse gesessen. — 3) Die Sitte, niemals einen Jünger allein in die Ferne zu senden, scheint aus der ältesten Prophetenzeit zu stammen. Es gebot dieß theils die Vorsicht, theils die Liebe. — 4) ὁ ἐρχόμενος. . Anspielung auf die Worte des Patriarchen Jakob: donec veniat, qui mittendus est Gen. 49, 10. Tertullian de bapt. c. 10. et contra Marcion. 4. 18. sowie Justin qu. 38. und die meisten protestantischen Ausleger sehen in dieser Frage des Johannes einen Zweifel an der Person Jesu Christi als Messias: was Johannes von Jesu Thaten gehört hatte, bestätigte und stärkte vielmehr seinen Glauben an ihn. Wie hätte er auch an ihm zweifeln können, er, der von Gott berufen war, ihm den Weg zu bahnen; der den hl. Geist auf ihm schweben sah und die Stimme vernahm: „Dieser ist mein geliebter Sohn, an dem ich mein Wohlgefallen habe;“ der sich rühmte, des Bräutigams Freund zu sein; der ihn feierlich als den verkündete, der im Feuer und

Geiste taufen werde und das Lamm Gottes sei, welches die Sünden der Welt hinwegnehme. Ein Zweifel an Christus wäre ja eine gänzliche Verkennung seines eigenen Berufes, Christi Vorläufer zu sein, gewesen. Auch wäre es psychologisch unerklärlich, wie er zu jener Zeit an Christus hätte zweifeln können, da er von dessen Groß- und Wanderthaten und von der Macht seiner Predigten hörte. Die hl. Väter Hilarius, Chrysostomus, Cyrillus, und unter den Neuen Kistemaker nehmen an, Johannes habe diese Frage an Jesus gestellt, damit seine Jünger, die allzu starr an seiner Person hingen und sich an Jesus anzuschließen zauderten, aus dessen Munde selbst und aus der Anschauung seiner Thaten die Ueberzeugung schöpfen möchten, sie müßten fortan Jesu folgen. Johannes habe sich hier zur Schwäche seiner Jünger herabgelassen, wie es der hl. Paulus öfter that und deßhalb schrieb: Quis infirmatur et ego non infirmor? quis scandalizatur et ego non uror? II. Cor. 11, 29. Diese Auslegung hat sicher sehr starke Gründe für sich. Allein sie ist doch nicht erschöpfend. Hätte Johannes bloß die Jünger zur rechten Ueberzeugung und zum Anschlusse an Jesus führen wollen, so bedurfte es keiner feierlichen Fragestellung an Jesus, sondern es genügte, sie zu ihm zu senden, um zu hören und schauen, was er predigte und wirkte. Die einzige befriedigende Auslegung dürfte daher die sein, Johannes habe im Namen des ganzen Volkes bei Jesu anfragen wollen, ob er wirklich der erwartete Messias sei, und habe ihn also veranlassen wollen, allen Zweifelnden ihre Bedenken zu benehmen. Eine seltsame Erklärung bringen Hieronymus und Gregorius d. Gr. über diese Worte vor: Johannes fragte nur, ob er selbst oder ein Anderer in die Vorhölle kommen würde, um daselbst sowohl ihm, der nächstens sterben würde, als den andern Vätern die Erlösung zu predigen und zu bringen. Es läßt sich keinerlei Begründung für diese Auslegung auffinden. — **5**) Lukas 7, 21 setzt hier erklärend und bedeutungsvoll bei: „In eben dieser Stunde aber heilte er Viele von allerlei Krankheiten und Plagen und von bösen Geistern, und gab vielen Blinden das Gesicht." Die Jünger des Johannes hatten sich also augenscheinlich von der Messiaswürde Jesu überzeugen können, damit war nun dem einen und schwächeren Grunde der Sendung des Johannes abgeholfen. Allein es sollte nun auch die Frage gelöst werden, warum Jesus nicht feierlich als Messias auftrete. Und siehe da, Jesus löset sie, obwohl er die Lösung in ein gewisses mystisches, überaus ehrfurchtgebietendes Dunkel gehüllt bleiben läßt. Es ist, als wollte er sagen: „Meine Wunder sind mein feierliches Auftreten als Messias; es bedarf keines andern Auftretens mehr." — **6**) Mit diesen Worten will Jesus zugleich andeuten, daß die Weissagungen des Isaias 16, 1; 35, 5 sich an ihm erfüllen. — **7**) Den Armen, den Verlassenen, den Heimlosen, den Bedrängten wird nun Friede und Freude verkündet, auf daß sie sich aufrichten aus ihrem Elend, nicht mehr klagen, sondern frohlocken. — **8**) Selig ist der, welcher sich nicht daran stoßt, daß ich als Messias arm umhergehe, mich den Armen zugselle und nicht mit starkem Arme Königen gegenüber auftrete. Hieronymus sagt: Non Joannem sed discipulos ejus percutit. Indessen darf man diesen Worten ohne Bedenken eine weiter gehende Absicht unterlegen. Was Christus damit sagt, will er Allen gesagt wissen, die irgend einen Zweifel gegen ihn hegen. — **9**) Wie Johannes dem Herrn durch die eben berührte Sendung und Anfrage ein öffentliches Zeugniß seines Glaubens an ihn gab, so gibt nun auch Jesus dem Johannes ein Zeugniß, wie er es noch keinem Menschen gegeben. — **10**) Johannes zeichnete sich besonders durch Festigkeit und Unerschütterlichkeit des Charakters, sowie durch harte und strenge Lebensweise aus. Um diese beiden Eigenschaften dem Volke noch augenfälliger zu zeigen, bediente sich Jesus zweier Bilder, deren Gegensatz an Johannes sehr scharf hervorleuchtet: des wankenden Rohres und der weichlichen Kleider. Gregorius d. Gr. sagt: Arundo vento agitata Joannes non erat; quia hunc nec blandum gratia nec cujuslibet detractionis ira asperum faciebat; nec prospera hunc erigere nec adversa noverant inclinare! Hom. 6. in Evg. Der Auctor op. imperf. sagt: Omnis homo carnalis, vacuus in fide, levis in sensu, mollis in passionibus, arundo est. Ambrosius schildert in Luc. 7, 24 die Rohr-Menschen als solche, in quibus solidae justitiae nullus est fructus, qui forensibus criniti phaleris, nodis obsiti, vacuo oris strepitu sonori, nulla sui utilitate, frequenti etiam offensione, intus inania, foris spesiosa sectantur. — **11**) ἐν μαλακοῖς ἱματίοις ἠμφιεσμένον. Christus spricht damit den Gegensatz aus zu dem groben, rauben Kleide aus Kamelhaaren, welches Johannes trug. Virtus duritia exstruitur, mollitie vero destruitur Tertull. in lib. ad Martyres. Unter den weichlichen Kleidern scheinen vorzugsweise die aus Byssus verstanden werden zu müssen Luc. 16, 19. — **12**) Da schon seit mehreren Jahrhunderten kein Prophet mehr aufgestanden und gesehen war, so folgte nothwendig, daß ein neu erstehender mit großer Verwunderung betrachtet werden mußte. — **13**) Dieses Wort mußte die Menge in großes Staunen versetzen, weil sie sich nichts Größeres, als einen Propheten vorstellen konnten. Die erleuchteten Schriftgelehrten aber hätten es wohl wissen können, daß nur der noch über die Propheten gesetzt werden konnte, von welchem Malachias 3, 1 weissagte, daß er dem Messias als Bote vorhergehen und ihm den Weg bereiten werde. — **14**) Das Wort angelus muß hier nach der Bedeutung des hebräischen Wortes מַלְאָךְ und des griechischen ἄγγελος „Bote" genommen werden. Von einem Engel im Sinne des lateinischen Wortes angelus ist hier keine Rede, obwohl es nach der Versicherung des Eusebius demonstr. evang. I. 5. Einige gab, welche

den Johannes zu einem Engel machten. Auffallend ist, was hier der Auctor op. imperf. sagt: Mirabilis fuit, qui humana natura angelicam sanctitatem transgressus est et obtinuit, quod non habuit natura, per gratiam. — **15**) Lukas 7, 28 setzt noch propheta bei, woraus Toletus nach dem Vorgange von Ambrosius und Hilarius schließt, Johannes werde nicht absolut, sondern nur relativ, d. h. unter den Propheten als der größte erhoben und bevorzugt. Allein da die Propheten als die Ersten und Heiligsten angesehen wurden, so ist die Bevorzugung doch eine absolute. Doch mit Grund läßt sich da fragen, ob die Worte in Wahrheit sagen, daß Johannes der Größte sei. Der Wortlaut besagt nur, daß kein Größerer, nicht aber, daß auch kein Gleicher aufgestanden; er besagt nur, daß ihn keiner übertreffen, nicht aber daß ihm keiner gleich stehe. Wäre es nicht auch Ehre genug für Johannes, mit Elias, Moses, Abraham auf gleicher Linie zu stehen? Indessen deuten die meisten Exegeten, wenn nicht alle, die Worte von einem wirklichen Vorzug vor allen andern Heiligen des A. B. Und wenn es Deut. 34, 10 heißt: Et non surrexit ultra propheta in Israel, sicut Moyses, so sagen sie, dieß bedeute nicht einen Vorzug der Größe, sondern nur der besondern Gunstbezeugungen, weil es gleich darauf heißt: quem nosset Dominus facie ad faciem etc. Petrus Chrysologus schildert die Größe des Johannes mit folgenden Worten: Joannes schola virtutum, magisterium vitae, sanctitatis forma, norma justitiae, virginitatis speculum, pudicitiae titulus, castitatis exemplum, poenitentiae via, peccatorum venia, fidei disciplina. Joannes major homine, par angelis, legis summa, Evangelii sanctio, Apostolorum vox, silentium prophetarum, lucerna mundi, praeco judicis, praecursor Christi, metator domini, Dei testis, totius medius Trinitatis. — **16**) Nach Hieronymus und Beda will Christus sagen, der mindeste Heilige im Himmel sei größer als er. Allein dieß brauchte Christus nicht zu erwähnen, weil es sich von selbst verstand. Nach Chrysostomus, Theophylactus, Salmeron, Jansenius versteht Christus unter dem Mindern sich selbst. Allein es ist schwer einzusehen, wie sich Jesus den Mindern nennen konnte, da Johannes selbst auf ihn, als das Lamm Gottes, das die Sünden der Welt hinwegnimmt, hingewiesen hat. Maldonat, Schegg und wohl die meisten Neueren nehmen das Wort in dem Sinne, in welchem es sich einfach und natürlich darbietet, es sei nämlich im Reiche des Messias auch der Geringste größer, als Johannes, größer nämlich durch die Erkenntniß der Lehre Jesu, größer durch die Gnade der Taufe, größer durch den Empfang des heiligsten Fleisches und Blutes Christi u. s. f. Schon ein altes Axiom sagt: „Das Kleinste vom Größten ist größer, als das Größte vom Kleinsten." Man erinnere sich, welch' reichhaltige Gaben Gott sogleich nach der Herabkunft des hl. Geistes ausgegossen hat; wie in den Erstlingsgemeinden, welche der hl. Paulus gründete, auch die gewöhnlichsten Gläubigen durch die Gabe der Weissagung, der Sprache, der Wunderheilung u. dgl. begnadigt waren. Da hätte selbst Johannes staunen müssen, wenn er es gesehen hätte. — **17**) βιάζεται, welches Wort als Medium und als Passivum genommen werden kann. Als Medium heißt es „es drängt, es nötigt sich auf, es übt Gewalt aus," nämlich durch das Wort und Leben des Johannes, durch mich, den Messias und meine Wunderthaten, durch meine Apostel, durch die erstaunlichen Wirkungen, die es allenthalben hervorbringt. Bei Lukas 16, 16 heißt es einfach: „Von den Tagen des Johannes an wird das Evangelium gepredigt," d. h. mit Johannes beginnt die neue Zeit, das Jahr des Evangeliums, die Predigt von Christus. Als Passivum heißt es „es wird gedrängt," was die Ausleger wiederum verschieden erklären; einige nämlich: es wird mit Verlangen gesucht, es ist ein starkes Ringen und Drängen darnach, ad illud vi tenditur, avide quaeritur, rapitur; andere: es wird mit Gewalt, d. h. durch Buße, Abtödtung, Kreuz und Leiden errungen. Für die Bedeutung als Medium sind mehrere Neuere, namentlich Bengel und Schegg. Diese Meinung hat viele Gründe für sich. Da nämlich der Herr eben vorher gesagt hat, daß das Himmelreich (das Reich Christi) den Kleinsten seiner Angehörigen größer mache, als selbst den großen Johannes, so konnte er ganz gut sagen, daß eben dieses Himmelreich etwas Großes, ja Außerordentliches sei; schon dadurch groß, daß es durch den größten der Propheten zu predigen begonnen wird, in diesem Augenblicke aber noch größer, weil es durch die Predigten und Wunder Christi so gewaltig an die Herzen poche. Für die erstere Bedeutung als Medium sind Patablus, Grotius, Kistemaker und mehrere Protestanten. Für die zweite Bedeutung als Passivum sind die hl. Väter: Basilius, Chrysostomus, Hieronymus, Gregorius, auch Theophylactus, Euthymius, Beda u. A., so daß man sie als die traditionelle ansehen kann. Beide Bedeutungen gehen am Ende auf Eines hinaus. Man kann sie daher beide als Eine betrachten. Um dieses „Gewalt anthun" und „mit Gewalt losringen" deutlicher auszusprechen, bedient sich der Evangelist Lukas 16, 16 des Ausdruckes: πᾶς εἰς αὐτὴν βιάζεται, omnis in illud vim facit. Wenn ein kostbarer Preis zum Gewinne ausgestellt wird, so heißt das Ringen darnach: „Gewalt anthun." Wenn eine kostbare Perle unter die Menge geworfen wird, so thut ihr ein Jeder Gewalt an, der darnach hascht. Es wird ihr eine tausendfache Gewalt angethan. Es ist auffallend, daß Schegg sich gegen diese Bedeutung erklärt, und daß auch Maldonat die Bedeutung „des sehnsüchtigen Ringens" verwirft und sie als sine auctore et judicio angenommen erklärt. Namentlich ist auffallend, daß Schegg seine Gegenerklärung auch darauf gründet, daß dann der folgende Satz: et violenti rapiunt illud eine Tautologie wäre. Denn gerade dieser Satz erscheint vielmehr als eine Bestätigung

der eben vertheidigten Erklärung. — **18**) ist keineswegs eine Tautologie. Denn der erste Satz heißt: Es wird dem Himmelreich Gewalt angethan durch Losringen und Losstürmen in tausendfacher Weise; der zweite vorliegende aber: Es wird erlangt von denen, die Gewalt brauchen. Wie man auf die ausgeworfene Perle zuerst losringt, hernach sie mit Gewalt an sich reißt, so ist es beim Himmelreich. Auffallend spricht sich Maldonat aus: „Räuber reißen an sich," d. h. Menschen, für die es nicht bestimmt schien, während es denen, für die es bestimmt war, entrissen ward. Schegg sagt von dieser Auslegung: Non est ad rem, dasselbe Urtheil, welches Maldonat von der obigen Auslegung „des Drängens der Sehnsucht" fällt. — **19**) Den Sinn dieser Stelle gibt Lukas 16, 16: lex et prophetae usque ad Joannem; ex eo regnum Dei evangelizatur. Bisher hat das Gesetz und Prophetenthum geherrscht, jetzt aber von Johannes angefangen beginnt das Evangelium. Gesetz und Propheten haben nur dunkel und vorbildlich gelehrt, mit Johannes aber, der gewissermaßen als neuerstandener Elias zu betrachten ist, beginnt die volle Wahrheit zu leuchten und was geweissagt war, geht jetzt in Erfüllung. Gesetz und Propheten haben gemahnt, gestraft, zurechtgewiesen, jetzt aber hat die Zeit der Umgestaltung, Bekehrung und Erneuerung begonnen. — **20**) δέξασθαι. Durch Malachias 4, 5 ließ Gott dem Volke Israel sagen: „Siehe, ich werde euch Elias den Propheten senden, ehe kommt der große und schreckliche Tag." Diesem Worte gemäß wird allgemein geglaubt, Elias werde vor dem letzten Gerichtstage auf Erden erscheinen. Jesus aber will dem Worte noch eine weitere geistige, mystische Deutung geben und sagt hiemit, man könne Johannes auch als Elias betrachten und zwar als den, welcher seiner ersten Ankunft vorbergeht. Da Malachias nur von Einem Tage redet, dem Tage des Messias, so konnte er nur von Einem Elias als Vorgänger sprechen. Allein da der Tag des Messias in Wahrheit ein doppelter ist, jener der ersten und jener der zweiten Ankunft, so kann man sehr wohl einen doppelten Elias unterscheiden, den geistigen für die erste Ankunft, und den eigentlichen oder persönlichen für die letzte. Daß Christus sagt: „wenn ihr 's annehmen wollt," bedeutet nichts Anderes, als er gebiete es ihnen nicht, diese Auslegung wie einen Glaubensartikel anzunehmen, sondern stelle sie ihnen nur als eine sehr annehmbare Wahrheit vor. — **21**) d. h. wenn ihr dieß Alles so höret, so höret es recht und nehmet es zu Herzen. Denn das rechte Hören ist das Hören mit dem Herzen, nicht jenes mit den Ohren. Christus wendet diese sprüchwörtliche Rede immer an, wenn er eine wichtige Lehre vorträgt. Es waren leider Viele unter den Juden, die sowohl Johannes, als Jesus hörten, aber nicht recht hörten, wie dieß aus der nun folgenden Aeußerung Jesu klar hervorgeht. — **22**) So viele Zuhörer auch sowohl Johannes als Jesus hatten, und so viele sich auch anschickten, das Reich Gottes anzunehmen, so hing doch die große Masse den Schriftgelehrten und Pharisäern an. Sie konnten sich mit ihrer Lehre besser zurecht finden; es war nicht nothwendig, den ganzen Menschen zum Opfer zu bringen; man konnte sich einen guten Theil vorbehalten. — **23**) Die kurze prägnante Redeweise der Orientalen nimmt oft zusammen, was getrennt ist. So thut es hier auch Jesus. Trennt man, wie getrennt werden muß, so heißt es: „Mit diesem Geschlechte verhält es sich, wie wenn Kinder auf der Gasse ein Lustspiel oder ein Trauerspiel, einen Hochzeitgang oder einen Leichenzug aufführen und die andern Kinder zum Tanzen oder zum Weinen bewegen wollen, aber weder das Eine noch das Andere erzielen können." — **24**) καὶ προσφωνοῦσι τοῖς ἑταίροις αὐτῶν, καὶ λέγουσι. Nach C. D. ἃ προσφωνοῦνται τοῖς ἑτέροις λέγουσιν. — **25**) ηὐλήσαμεν ὑμῖν „wir haben euch mit der Flöte vorgeblasen." — **26**) Nur essen was die Natur, d. h. der Wald oder das Feld einem Jeden von selbst darbietet, und nur trinken, was die Quelle reicht, heißt soviel als nicht essen, nicht trinken, weil dieses Essen und Trinken Nichts kostet und keine muhsame Zubereitung erfordert. Die gewöhnliche Auslegung ist: Er ißt und trinkt nicht in Fröhlichkeit und Freude, wie andere Leute. So oder so, Johannes ist immerhin derjenige, welcher durch seine Lebensweise Bußtrauer predigte. — **27**) Da man sich diese strenge Lebensweise nicht natürlich erklären konnte, so war der Schluß bald gezogen: „Da steckt etwas Anderes dahinter; da geht es nicht mit rechten Dingen zu," d. h. er ist ein Narr. — **28**) Christus war gekommen, Allen Alles zu werden; darum ging er mit allen Arten von Menschen um und aß und trank mit ihnen, um sie zu gewinnen für das Reich Gottes. Er wollte ihnen dadurch auch zu erkennen geben, daß das Reich Gottes nicht im Fasten und andern strengen Werken bestehe, sondern in der Liebe, in Friede, Freude und Gerechtigkeit. — **29**) Dieses scheint ein Sprüchwort zu sein, welches soviel bedeutet, als: Mag Irrthum und Thorheit herrschen, wie immer, die Weisheit (die Wahrheit) wird am Ende doch Recht behalten und durch den Wandel ihrer Kinder, d. h. derjenigen, die sie lieben und ihr folgen, gerechtfertigt erscheinen. Christus will demnach sagen: In Mitte derer, denen weder Johannes noch ich gefalle, ist ein Häuflein Solcher, die sowohl Johannes als mich schätzen und ehren, und diese geben durch ihren Wandel zu erkennen, daß sie Kinder der Weisheit sind und den rechten Weg wandeln. Das Zeugniß, das sie der Weisheit geben, ist aber zugleich das Zeugniß für mich und Johannes, weil sie ja uns beide ehren und uns folgen. Die Parallele zu diesem Worte Christi bildet, was Lucas 7, 29 nach der Erzählung der Gesandtschaft des Johannes und nach dem von Christus angeführten Lobe desselben berichtet. Er sagt nämlich: „Und alles Volk, das ihn hörte, und die Zöllner rechtfertigten Gott, indem sie sich taufen ließen mit der Taufe des Johannes; die Pharisäer aber und die Gesetz-

kundigen verachteten den Rathschluß Gottes zu ihrem Nachtheil, indem sie sich nicht von ihm taufen ließen." Die sich von Johannes taufen ließen, zeigten, daß sie Gott und der Wahrheit folgten; die es aber nicht thaten, gaben eben dadurch ihren Stolz und ihre Widersetzlichkeit gegen Gottes Rathschlüsse zu erkennen, sowie daß sie Kinder der Welt und der Lüge seien. Anders erklärt die Stelle Maldonat. Er versteht zwar unter der Weisheit mit den andern Auslegern auch die Weisheit und Offenbarung Gottes, die Wahrheit; unter den Söhnen aber versteht er nicht die frommen Gläubigen, sondern das ganze Volk der Juden, welchen nämlich Gott sich geoffenbart und welche er eben dadurch zu Söhnen der Weisheit gemacht. Von diesen Juden nun, sagt er, wird die Weisheit gerechtfertigt sowohl durch Glauben als durch Unglauben. Jene, welche an Gottes Offenbarung, an Johannes und Christus glauben, rechfertigen sie durch das Heil, das sie erlangen; und die nicht an sie glauben, rechtfertigen sie durch die Verdammung, welche sie sich zuziehen. Diese Auslegung hätte wohl Grunde für sich, wenn die Worte, welchen sie gilt, entweder allein oder in einem andern Zusammenhange stünden. Hier aber, wo Christus einen Gegensatz aussprechen und die Kinder der Weisheit gegenüber den thörichten Kindern der Welt als Zeugen und Vertheidiger der wahren Offenbarung darstellen will, läßt sie sich nicht wohl rechtfertigen. Die Auslegung von Augustinus ist im Grunde die oben angegebene erste, nur in einer specielleren Anwendung. Er sagt: Justificata est sapientia a filiis suis, quia scilicet sancti Apostoli intellexerunt, regnum Dei non esse in esca et potu, sed in aequanimitate toleranda; quos nec copia sublevat, nec deprimit egestas. Während die Pharisäer das Essen und Nichtessen zum Maßstabe machen, an dem sie die Weisheit, das Reich Gottes messen, sind die Apostel, die Kinder der Weisheit namlich, weder um das Eine noch um das Andere bekümmert und rechtfertigen eben dadurch die Weisheit, d. h. sie zeigen, daß Christus, dem sie folgen, die wahre Weisheit sei. Nach Hieronymus und Ambrosius Expos. in Luc. 7. 35 lesen einige Codices ἀπὸ τῶν ἔργων αὐτῆς, statt ἀπὸ τῶν τέκνων αὐτῆς, wornach der erstere auslegt: Sapientia quippe non quaerit oris testimonium sed operum. Auch diese Auslegung geht auf die obige erste hinaus. Ganz abweichend ist die Auslegung von Chrysostomus und Theophylactus: „Die Weisheit ist frei von Schuld, wenn ihre Söhne sie nicht annehmen." Man muß gestehen, daß dieser Sinn sehr viel für sich habe, besonders den natürlichen und einfachen Zusammenhang mit dem Vorausgehenden. Wäre nicht die oben angeführte Parellele von Lukas gegen ihn, so böte er sich als den annehmbarsten dar. — **30**) Man kann hier zweifeln, ob die nun folgenden Vorwürfe unmittelbar auf den vorhergehenden Vortrag folgten. Es ist wahrscheinlich, daß sie erst später, etwa nach der Rückkehr der Apostel, stattfanden. — **31**) Χοραζείν, nach C. Χοραζείν, nach D. Χοραζαείν, bereits zur Zeit des Eusebius und Hieronymus in Ruinen liegend, weswegen ihre Lage nicht mit Gewißheit bestimmt werden kann. Aller Wahrscheinlichkeit nach stand sie an der Stelle, wo heute Tell-Hum steht, zwei italienische Meilen nördlich von Kapharnaum. Im Itinerarium des hl. Willibald folgen sich die Uferstädte, die er an diesem See bereiste, in dieser Ordnung: Tiberias, Magdala, Kapharnaum (Khan-Minjeh), Bethsaida (Et-Tabighah) und Chorazin (Tell-Hum). Man sieht da noch glänzende Ueberreste einer Synagoge. — **32**) „Fischhaus" lag nach der eben angeführten Quelle nördlich von Kapharnaum, an der Stelle, wo jetzt Et-Tabighah steht, eine italienische Meile von Kapharnaum entfernt. Hug läßt kein anderes Bethsaida gelten, als Bethsaida-Julias, nordöstlich von der Mündung des Jordan in den See Genesareth gelegen. Allein da in der hl. Schrift Βηθσαϊδὰ τῆς Γαλιλαίας und ein Βηθσαϊδὰ Ἰουλιάς vorkommt, so dürfte dieß als Beweis gelten, daß zwei Städte dieses Namens existirten, geschweige der andern Beweise, die noch dafür da sind. — **33**) Aus dieser Stelle geht deutlich hervor, daß Christus auch das, was unter gewissen Bedingungen geschehen würde, voraussieht, seien es auch Handlungen des freien Willens. Wer hier fragen wollte, warum denn Christus seine Kräfte nicht wirklich in Tyrus und Sidon hat erscheinen lassen, wenn er vorausgesehen, daß sie Buße gethan hätten, dem würden die Augustiner und Thomisten antworten: Weil sie nicht prädestinirt waren und Gott nur denen, die prädestinirt sind, die wirksamen Gnaden verleiht. Allein die Congruisten, die bei der Prädestination auch die Vorhersehung der menschlichen Verdienste gelten lassen, würden sagen: Gott thue genug, wenn er dem Menschen die hinreichende Gnade gebe, und sei nicht schuldig, ihnen außerordentliche zu erweisen. Man könnte aber auch antworten: Christus sage hier allerdings, Tyrus und Sidon würden Buße gethan und sich der Gnade des Evangeliums würdiger verhalten haben, als die Bewohner Corazains und Bethsaida's; er sagt aber nicht, daß sie in der dadurch erlangten Gerechtigkeit würden beharrt haben. Uebrigens war Christus nur für Israel verheißen und gesandt. Non erat missus nisi ad oves, quae perierant, domus Israel. Wollte man übrigens einen factischen Beweis dafür haben, daß Tyrus und Sidon wirklich empfänglicher waren, als die jüdischen Städte, so gibt die Folgezeit diesen Beweis; denn Tyrus und Sidon bekehrten sich und wurden christliche Städte, während Corozain und Bethsaida durch ihre Verstockung der Vernichtung anheimfielen. — **34**) Kapharnaum war die allerbevorzugteste Stadt. Sie hatte Gnaden, welche sie zu einer wahren Himmelsstadt auf Erden machten. Sie hätte also am Eifrigsten sich zu Christus wenden und sein Wort annehmen sollen. Da sie es nicht gethan, zog sie sich nur desto größere Verdammung zu. Im Griechischen variiren hier die Lesarten. Der Textus receptus hat: καὶ

σὺ Καπερναοὺμ, ἡ ἕως τοῦ οὐρανοῦ ὑψωθεῖσα, ἕως ᾅδου καταβιβασθήσῃ. Die Codices B C: μὴ ἕως οὐρανοῦ ὑψωθήσῃ· ἕως ᾅδου καταβιβασθήσῃ. D: καταβήσῃ. E F G: ὑψώθης. — **35**) Dieses Wörtlein forte, welches einen Zweifel anzeigt, findet sich im Griechischen nicht und hat durchaus keine Berechtigung. Die griechischen Partikel ἂν hat niemals die Bedeutung forte, sondern zeigt nur die Bedingtheit an. Die Rede Christi lautet daher bestimmt: „Wären in Sodoma die Wunderkräfte geschehen, wie in dir, so stünde es noch heute." — **36**) heißt hier wohl so viel als „um jene Zeit." Hätte Christus die folgenden Worte gleich unmittelbar nach den vorhergehenden gesprochen, so hätte der Evangelist keine Zeitbezeichnung zu machen brauchen. Nach Luc. 10, 17-21 that Jesus Christus diesen Ausruf, als die 72 Jünger, ein Paar nach dem andern, zurückkehrten und ihm von dem Erfolge ihrer Sendung manches Erfreuliche erzählten. Da aber die Aussendung der Jünger erst später stattgefunden hat, so dürfte anzunehmen sein, daß Christus diesen Ausruf, der wie ein Preis- und Dankgebet lautete, öfter machte. Lukas setzt noch bei: „Er frohlockte im Geiste." — **37**) ἐξομολογοῦμαί σοι „ich spreche dir Preis und Dank aus." — **38**) ἀπὸ σοφῶν καὶ συνετῶν, worunter die Vielwisser, die Weltklugen, die Gelehrten, die Hochgebildeten, die Talentreichen, besonders die Schriftgelehrten und Pharisäer sammt ihren Schülern und Anhängern zu verstehen sind, wie denn auch später die Talmudisten geradezu die Weisen genannt wurden. Denn alle Diese berechneten, so sehr sie auch durch die Wunder Jesu in Verwunderung gesetzt wurden, nach ihrer Einsicht einen baldigen und schlimmen Ausgang der Sache Jesu und stießen daher die Lehre der Apostel von sich. — **39**) Christus spricht es hier deutlich aus, daß die Annahme des Evangeliums Gnadensache sei. — **40**) ναί „ja," d. h. ja, ich spreche dir Dank und Preis aus. — **41**) ὅτι οὕτως ἐγένετο εὐδοκία ἔμπροσθέν σου. Alle älteren und neueren Ausleger bis auf Schegg deuten diese Worte: „daß es so vor dir (d. h. im himmlischen Rathe) beschlossen ward." Denn das Wort εὐδοκία heißt nichts Anderes als „Wohlgefallen, Gutdünken, Meinung, Beschluß." Auch wollte Christus durch dieses wiederholte Aussprechen des Dankes nichts Anderes, als noch einmal bestätigen, daß hier eine anbetungswürdige Fügung und Gnade Gottes gewesen. Wahrhaft befremdend ist daher Scheggs Uebersetzung: „daß also geworden ist Wohlgefallen vor dir," welches er dahin erklärt: „daß nun die Heiligkeit und Gerechtigkeit, die Gegenstände des Wohlgefallens vor Gott, wirklich in die Welt gekommen." Befremdend ist diese Uebersetzung und Erklärung, weil sie einerseits gegen den einfachen und natürlichen Sinn der Rede, in welchem noch kein Ausleger eine Schwierigkeit gefunden, verstößt; anderseits aber allgemein angenommen und durch die Lexicographen bestätigt ist, daß das Wort εὐδοκία nicht Wohlgefallen objective, sondern nur Wohlgefallen subjective bedeute. — **42**) Nachdem Christus dem Vater gedankt, daß er ihm die Kleinen als die Erstlinge des neuen messianischen Reiches zugeführt hatte, zeigt er jetzt die Größe und Wichtigkeit dieses Rathschlusses, indem er offen ausspricht: 1) ihm sei Alles übergeben und zu ihm müßten Alle kommen, die selig werden wollten; 2) er sei von einer Natur und Wesenheit mit dem Vater, die Niemand vollkommen erkenne, als selbst nur der Vater; 3) er, der Messias allein, besitze die höchste Weisheit und Wissenschaft, nämlich die Kenntniß des himmlischen Vaters; 4) er könne auch den Menschen an dieser Wissenschaft und Weisheit einen Antheil verschaffen. Unter omnia ist nicht bloß alles Erschaffene, sondern auch Unerschaffenes, die göttliche Natur, zu verstehen, wie dieses sowohl Hilarius als Augustinus aussprechen, sei es auch, daß es die Zuhörer nur auf das Erschaffene gedeutet haben. Denn nur vermöge der göttlichen Natur, die Christus hatte, erkannte er den Vater, und nur wegen der göttlichen Natur, die er hatte, konnte Niemand Anderer, als nur der Vater, ihn erkennen. — **43**) Sehr gut bemerkt hier Schegg: „Die Juden gaben zu, daß der Messias der Sohn Gottes, und daß ihm Alles übergeben sei, meinten aber, wenn der Messias gekommen, sei seine Erkenntniß eine selbstverständliche Sache. Der Messias darf nur kommen, alles Uebrige gibt sich dann von selbst. Er kann gar nicht verkannt werden, so wenig als es Nacht bleiben kann, wenn die Sonne aufgeht. Dagegen sagt J. Christus: „Die Erkenntniß des Messias ist keine Sache, die sich von selbst ergibt . . . sie hängt ab von der Berufung, die Berufung aber vom Rathschlusse Gottes." Man erinnere sich, daß Christus vor seinem Hingange die Erkenntniß des Vaters und seines Sohnes das ewige Leben nennt Joan. 17, 3. — **44**) Christus schließt damit den hl. Geist nicht aus von der Erkenntniß des Vaters; er verschweigt ihn nur, weil die Offenbarung des hl. Geistes bisher noch nicht geschehen. — **45**) Christus legt sich damit gleiche Macht bei, wie dem Vater, wie dieses auch Chrysostomus hom. 39. anerkennt und deutlich ausspricht. Marcion macht hier den Einwurf: Wenn Gott der Vater vor der Offenbarung des eingefleischten Christus noch nicht erkannt war, so war er im alten Gesetze nicht erkannt. War er aber im alten Gesetze nicht erkannt, so war der Urheber und Gott dieses alten Gesetzes nicht der wahre Gott. Darauf antworten Chrysostomus und Irenäus adv. haeres. IV. 14. Christus rede hier nicht von der menschlichen Erkenntniß des Vaters, sondern von der göttlichen, wie sie nur der Sohn Gottes haben könne. Es läßt sich jedoch abermal fragen: Warum sagt aber Christus, diese Erkenntniß könne auch den Menschen zu Theil werden, indem er sich deutlich ausspricht: et cui voluerit filius revelare? Die Frage hat keine Schwierigkeit. Christus kann dem Menschen zwar nicht dieselbe Erkenntniß des Vaters mittheilen, die er selber hat, indem er sonst den Menschen zu einem Gott machen müßte; aber er kann ihm eine Erkenntniß des Vaters

mittheilen, die ihm weder seine Vernunft, noch das alte Testament, noch alle Weisheit der Welt weisen verschaffen kann, und die als eine übernatürliche und durch besondere Gnade verliehene weit über alle andere Erkenntniß geht. Man erinnere sich, welch' wunderbare Einsichten und Erkenntnisse den Aposteln, den ersten Christen und durch alle Jahrhunderte herab den auserwählten Seelen mitgetheilt worden sind, durch die sie als wahrhaft Gottesgelehrte die ganze Welt erleuchtet haben. Selbst die Einfältigsten wurden dadurch leuchtende Gestirne. Hieronymus sagt: Aliud enim est, naturae aequalitate nosse quod noveris: aliud revelantis dignatione. Man könnte noch dazu setzen: aliud ratione naturali. Da nun also die durch Christus mitgetheilte Erkenntniß des Vaters und seines ewigen Sohnes etwas so Großes ist, so wünschte Christus dieses große Glück voll Sehnsucht allen Herzen mitzutheilen, die sich in Ermangelung dieser Erkenntniß hienieden elend fühlen, und ruft daher voll väterlicher Zärtlichkeit aus: Venite . . . **46**) *δεῦτε πρός με πάντες οἱ κοπιῶντες καὶ πεφορτισμένοι.* Wenn Jesus nur die Müden und Beladenen ruft, so ist dieß keine Ausschließung; denn es sind ja alle Menschen mehr oder weniger Müde und Beladene. Wo ist der Mensch, der keine Sorgen und Kümmernisse, der keine Beschwerden und Verdrießlichkeiten, der kein Kreuz und Leiden, keine Versuchung und Trübsal zu dulden hat? Hilarius und Theophylactus nehmen zu dieser Beladenheit auch die Beladenheit mit dem mosaischen Gesetze, womit mehrere Neuere, auch selbst Maldonat und Cornelius a Lapide einverstanden sind. Nur Schegg widerspricht dieser Auslegung und zwar aus diesen Gründen: Jesus Christus stellt sein Gesetz dem mosaischen nicht entgegen, sondern nennt es die Vollendung desselben; sein Gesetz ist nicht leichter, als das mosaische; die Gebote des Herrn werden auch im alten Testamente „köstlicher als Gold und süsser als Honigseim genannt" Ps. 18. 11. Diese Gründe scheinen jedoch nicht hinzureichen, die eben genannte Deutung unzulässig zu machen. Denn wenn Christus im nächsten Verse sein Gesetz ein Joch und zwar ein sanftes und leichtes nennt, so setzt er es offenbar einem andern Gesetze, dem bitteren und schweren des alten Bundes entgegen, welches auch die Apostel ein Joch nannten, „das weder unsere Väter, noch wir zu tragen vermochten" Act. 15, 10. Wenn auch nicht alle Zuhörer die Worte Jesu auf eine Beladenheit mit dem Gesetze deuteten, so wiesen doch gewiß mehrere darauf hin, besonders wenn man mit Reischl annimmt, daß Christus nicht bloß das Gesetz, sondern die Deutung desselben und Erschwerung durch die menschlichen Vorschriften im Auge gehabt hat. — **47**) *κἀγὼ ἀναπαύσω ὑμᾶς* und ich werde euch Ruhe verschaffen." — **48**) Christus will dem Menschen das schwere Joch abnehmen, ihm aber dafür ein anderes auflegen, da es dem Menschen nicht geziemt, ohne Joch zu sein. Er meint damit sein Gesetz, welches nicht vielerlei, sondern hauptsächlich Eines gebietet, Gott und den Menschen zu lieben. — **49**) Man beobachtet ein Gesetz lieber, wenn man ein Beispiel der Beobachtung vor sich hat. Jesus stellt sich nun als Beispiel dar und sagt: „Lernet von mir; denn ich bin demüthig und sanftmüthig von Herzen." Damit zeigt er ihnen die Beobachtung seines Gesetzes nicht bloß in seinem Wandel überhaupt, sondern auch in zwei speciellen Tugenden, die er als Inbegriff aller andern angesehen wissen will. Denn zur gründlichen und bleibenden Demuth und Sanftmuth gelangt Niemand, der nicht alle Laster beseitigt und alle ihm geziemenden Tugenden sich eigen gemacht hat. Johannes Climakus sagt: „Wer mit der Demuth wie ein Bräutigam mit seiner Braut verbunden ist, der ist sanftmüthig, ruhig, schnell zur Reue, barmherzig, bei Allem heiter und still, freudig und munter, willfährig, aller Laster ledig, wachsam, thätig und, um Alles in Ein Wort zu fassen, unerschütterlich. „Leiter zum Paradiese" Grad 25. Alle diese Tugenden waren in Christus dem Demüthigen und Sanftmüthigen wunderbar vereinigt, und es durfte Jemand nur einige Augenblicke mit ihm umgehen, um sie an ihm zu sehen und sich ein Beispiel zu nehmen. Der Auctor op. imperf. und Maldonat deuten das discite gleichbedeutend mit „machet die Erfahrung." Machet durch Annahme meines Gesetzes die Erfahrung, daß ich demüthig und sanftmüthig von Herzen, d. h. daß ich kein strenger Herr und Meister bin, der seine Jünger und Untergebenen überladet. Cornelius a Lapide nennt diese Deutung die „ächtere" und man muß gestehen, sie bietet sich sehr natürlich und gefällig dar. Allein der Wortlaut scheint gegen sie zu sein. Denn es heißt: *μάθετε ἀπ' ἐμοῦ*, d. h. lernet von meiner Person, daß ich demüthig und sanftmüthig von Herzen bin. Auch ist das, wovon die Eingeladenen die Erfahrung machen sollten, erst in dem folgenden et invenietis . . . ausgedrückt. — **50**) Schön bemerkt Cornelius a Lapide: Nusquam quies animi nisi in humilitate; vis ergo requiem, amplectere humilitatem, humilem locum, humile officium, humilem victum, vestitum etc. — **51**) *ὁ γὰρ ζυγός μου χρηστὸς καὶ τὸ φορτίον μου ἐλαφρόν ἐστιν* „Denn mein Joch ist bequem und meine Last eine leichte." Es frägt sich, worin die Bequemlichkeit und Leichtigkeit des Gesetzes Christi bestehe. Die Antwort ist: 1) in der Einfachheit desselben, indem es Nichts verlangt, als Gott über Alles und den Nächsten wie sich selbst zu lieben; 2) in der Gnade, die uns Christus erworben hat, dieses Gesetz zu beobachten; 3) in der Natur dieses Gesetzes, die Nichts als Liebe ist; 4) in den süssen Verheißungen für Zeit und Ewigkeit. Wie läßt sich aber das hier Gesagte mit dem vereinigen, was Christus vom engen Wege und Thore sagt, die in das Himmelreich führen? Ganz leicht. Denn unter dem engen Wege und Thore ist nicht die Beobachtung des Gesetzes Christi, sondern nur die Annahme zu verstehen. Denn so süß und lieblich es ist, in der Liebe Christi zu wandeln und sein Joch zu

tragen, so schwer ist es, wirklich zu diesem Wandel zu kommen. Wie schwer ist es für den Heiden, Alles was er bisher geglaubt und geübt hat, aufzugeben! Wie schwer ist es für den Juden, all' seinem Aberglauben und seinen Vorurtheilen zu entsagen! Wie schwer ist es für den in's Laster versunkenen Christen, der Welt und dem Fleische Abschied zu geben! Ist aber diese Schwierigkeit überwunden, dieser enge Weg überschritten, dieses enge Thor passirt, dann eröffnet sich die ganze Weite und Lieblichkeit des Reiches Christi, und salbt und sättigt den neuen Ankömmling mit der ganzen Fülle der himmlischen Güter. Quod angusto initio incipitur, processu temporis ineffabili dilectionis dulcedine dilatatur, schreibt Rhabanus Maurus nach dem Vorgange des hl. Benedictus im Prologe seiner Regel. Gregorius d. Gr. sagt: Via inchoantibus angusta est et perfecte jam viventibus lata, ita ut pro amore ejus et persecutio placeat. Die Diener Christi erfahren es, was der Psalmist 35, 9 sagt: Inebriabuntur ab ubertate domus tuae et torrente voluptatis tuae potabis eos. Augustinus vergleicht serm. 24. de verbis Apost. das Joch Christi mit den Flügeln der Vögel: „Die Vögel tragen die Flügel, werden aber auch von ihnen getragen. Sie tragen dieselben auf der Erde, werden aber von ihnen gen Himmel getragen." Ambrosius vergleicht serm. 3. in Ps. 118. dieses Joch mit einer kostbaren Zierde, womit unser Nacken geschmückt ist. Wer würde es wohl für eine schwere Last halten, wenn er einen Kranz von Perlen und Edelsteinen um den Hals trüge? Wenn aber das Joch Christi dennoch Menschen schwer oder unerträglich scheint, so ist es ein Beweis, daß sie den Geist Christi noch nicht haben, sondern noch der Welt angehören. Chrysostomus sagt hom. 14. in I. Cor. zu dem, welcher die Heiligkeit des Joches Christi nicht kennt: „Du hast keinen Muth des Geistes. Wo Muth des Geistes ist, wird das Schwere leicht; wo es fehlt, wird auch das Leichte schwer. Was war angenehmer und was war leichter zu haben, als das Manna? Und dennoch war es den Juden zuwider, da sie es mit einem Herzen genossen, das nach andern Dingen gelüstete. Was war schwerer, als der Hunger und die andern Leiden, welche Paulus erduldete? Und dennoch freute er sich und frohlockte."

Caput XII.

1. In illo tempore [1] abiit Jesus per sata sabbato: [2] discipuli autem ejus esurientes coeperunt vellere spicas, et manducare. [3] 2. Pharisaei autem videntes, dixerunt ei: [4] Ecce discipuli tui faciunt quod non licet facere sabbatis. 3. At ille dixit eis: Non legistis quid fecerit David, [5] quando esuriit, et qui cum eo erant: 4. quomodo intravit in domum Dei, [6] et panes propositionis comedit, [7] quos non licebat ei edere, neque his, qui cum eo erant, nisi solis sacerdotibus? 5. Aut non legistis in lege quia sabbatis sacerdotes in templo sabbatum violant, [8] et sine crimine sunt? 6. Dico autem vobis, quia templo major est hic. [9] 7. Si autem sciretis, quid est: Misericordiam volo, et non sacrificium; [10] numquam condemnassetis innocentes: [11] 8. Dominus enim est filius hominis etiam sabbati. [12] 9. Et cum inde transisset, venit in synagogam eorum. [13] 10. Et ecce homo manum habens aridam, [14] et interrogabant eum, dicentes: Si licet sabbatis curare? [15] ut accusarent eum. 11. Ipse autem dixit illis: Quis erit ex vobis homo, [16] qui habeat ovem unam, et si ceciderit haec sabbatis in foveam, [17] nonne tenebit, et levabit eam? [18] 12. Quanto magis melior est homo ove? Itaque licet sabbatis benefacere. [19] 13. Tunc ait homini: Extende manum tuam. Et extendit, et restituta est sanitati sicut altera. [20] 14. Exeuntes autem Pharisaei, consilium faciebant adversus eum, quomodo perderent eum. [21] 15. Jesus autem sciens recessit inde: et secuti sunt eum multi, et curavit eos omnes: 16. et praecepit eis [22] ne manifestum eum facerent. 17. Ut adimpleretur quod dictum est per Isaiam prophetam, dicentem: 18. Ecce puer meus, [23] quem elegi, [24] dilectus meus, [25] in quo bene complacuit animae meae. Ponam spiritum meum super eum, [26] et judicium gentibus nuntiabit [27] 19. Non contendet, neque clamabit, [28] neque audiet aliquis in plateis vocem ejus: [29] 20.

rundinem quassatam non confringet,[30] et linum fumigans non extinguet, onec ejiciat ad victoriam judicium: [31] 21. et in nomine ejus Gentes spe-abunt. [32] 22. Tunc oblatus est ei daemonium habens, [33] caecus, et mu-us, et curavit eum ita ut loqueretur, et videret. 23. Et stupebant omnes urbae, [34] et dicebant: Numquid hic est filius David? [35] 24. Pharisaei utem audientes, dixerunt: Hic non ejicit daemones nisi in Beelzebub rincipe daemoniorum. [36] 25. Jesus autem sciens cogitationes eorum, ixit eis: Omne regnum divisum contra se, desolabitur: [37] et omnis civi-as, vel domus divisa contra se, non stabit. 26. Et si satanas satanam jicit, [38] adversus se divisus est: quomodo ergo stabit regnum ejus? 27. Et si ego in Beelzebub ejicio daemones, filii vestri in quo ejiciunt? [39] deo ipsi judices vestri erunt. [40] 28. Si autem ego in spiritu Dei ejicio aemones, igitur pervenit in vos regnum Dei; 29. aut quomodo potest uisquam intrare in domum fortis, [41] et vasa ejus diripere, nisi prius lligaverit fortem? et tunc domum illius diripiet. 30. Qui non est me-um, contra me est: [42] et qui non congregat mecum, spargit. [43] 31. Ideo ico vobis: Omne peccatum, et blasphemia remittetur hominibus, spiri-us autem blasphemia [44] non remittetur. 32. Et quicumque dixerit erbum contra filium hominis, remittetur ei: qui autem dixerit contra piritum sanctum, non remittetur [45] ei neque in hoc saeculo, neque in uturo. [46] 33. Aut facite arborem bonam, et fructum ejus bonum: [47] aut acite arborem malam, et fructum ejus malum: siquidem ex fructu arbor gnoscitur. 34. Progenies viperarum, quomodo potestis bona loqui, cum itis mali? [48] ex abundantia enim cordis os loquitur. 35. Bonus homo e bono thesauro profert bona: et malus homo de malo thesauro profert ala. 36. Dico autem vobis, quoniam omne verbum otiosum, [49] quod ecuti fuerint homines, reddent rationem de eo in die judicii. 37. Ex erbis enim tuis justificaberis, [50] et ex verbis tuis condemnaberis. 38. unc responderunt ei quidam de Scribis et Pharisaeis, dicentes: Magi-ter, volumus a te signum videre. [51] 39. Qui respondens ait illis: Gene-atio mala, et adultera signum quaerit: [52] et signum non dabitur ei, nisi ignum Jonae prophetae. [53] 40. Sicut enim fuit Jonas in ventre ceti ribus diebus, et tribus noctibus; sic erit Filius hominis in corde terrae ribus diebus, et tribus noctibus. [54] 41. Viri Ninivitae surgent in judi-io [55] cum generatione ista, et condemnabunt eam: quia poenitentiam gerunt in praedicatione Jonae. Et ecce plus quam Jonas hic. 42. egina austri surget in judicio [56] cum generatione ista, et condemnabit am: quia venit a finibus terrae audire sapientiam Salomonis, et ecce lus quam Salomon hic. 43. Cum autem immundus spiritus exierit ab omine, [57] ambulat per loca arida, [58] quaerens requiem, et non invenit. [59] 4. Tunc dicit: Revertar in domum meam, unde exivi. Et veniens ivenit eam vacantem, [60] scopis mundatam, et ornatam. 45. Tunc vadit, t assumit septem alios spiritus secum nequiores se, [61] et intrantes habi-ant ibi: et fiunt novissima hominis [62] illius pejora prioribus. Sic erit et enerationi huic pessimae. [63] 46. Adhuc eo loquente ad turbas, ecce ater ejus, et fratres stabant foris, [64] quaerentes loqui ei. [65] 47. Dixit utem ei quidam: Ecce mater tua, et fratres tui foris stant quaerentes e. 48. At ipse respondens dicenti sibi, ait: Quae est mater mea, [66] et ui sunt fratres mei? 49. Et extendens manum in discipulos suos, dixit: Ecce mater mea, et fratres mei. 50. Quicumque enim fecerit voluntatem Patris mei, qui in caelis est: ipse meus frater, et soror, et mater est. [67]

Siehe Tabelle Nr. III, 2. 3. 11. S. 32; Nr. IV, 22. 24. S. 34.

1) Das hier Erzählte geschah vor der Wahl der Apostel; cf. Marc. 2, 23; Luc. 6, 1. De halb bedeutet in illo tempore soviel als „einst, irgend einmal". — **2**) ἐπορεύθη ὁ Ἰησοῦς τοῖ σάββασι διὰ τῶν σπορίμων. Die Zeit, da die ersten Aehren reifen, ist die Osterzeit. Da mo vor dem Erstlingsgarben-Opfer am zweiten Ostertage Nichts von der Ernte genießen durfte, kann die hier erzählte Begebenheit sich nicht vor diesem Tage zugetragen haben. Luc. 6, 1: σαββάτῳ δευτεροπρώτῳ, was Scholz für den ersten Sabbat nach dem zweiten Ostertage hä Was für einen Weg machte aber wohl Jesus? Schegg vermuthet, er sei zur Synagoge gega gen, die außerhalb der Stadt, wo er sich eben aufhielt, gelegen war. — **3**) Aehren auf fremde Felde zu pflücken, war nach Deut. 23, 25 erlaubt. Es aber am Sabbat zu thun, hielten die G setzeslehrer für unerlaubt. Maimonides sagt: Vellere spicas est species messionis. Das bei in der That „Mücken seihen." Es scheint auch ihre Erklärung in der Praxis nicht angenomm worden zu sein, sonst hätten die Jünger das gewiß nicht zu thun gewagt. — **4**) Nach Luc. 6, wendeten sich die Pharisäer zu den Jüngern. Allein beide Evangelisten ergänzen sich hier. Ma thäus berichtet, was die Pharisäer zu Jesus sagten, und Lukas, was sie zu den Jüngern sagte — **5**) Ein altes Sprüchwort sagt: „Noth kennt kein Gebot". Die positiven, sowohl göttlich als menschlichen Gesetze verbinden nicht absolut und pro semper, wie dieß bei den negativen d Fall ist. Es gelten also Rücksichten, worunter gewiß in dem vorliegenden Falle die des Hunge vollgültig ist. Um dieß durch ein Beispiel zu beweisen, beruft sich Christus auf David, der nic etwa bloß eine Vorschrift der Gesetzeslehrer, sondern eine Vorschrift des Gesetzes selber aus Rü sicht auf die Noth und den Hunger übergehen zu dürfen glaubte. I. Reg. 21, 6. — **6**) De Bundeszelt war damals in Silo. Unter Haus Gottes ist hier der Vorhof des Bundeszeltes verstehen, da in das Heilige Niemand als nur die Priester eintreten durften. — **7**) „Scha brode"; nach Schegg „Schichtbrode", wörtlich „Brode der Auflage", προθέσεως, weil sie i Heiligthum auflagen, und den immer gedeckten und bereit stehenden Gottestisch sinnbildeten, d Gott im N. B. seinen gläubigen Kindern bereitete; cf. Lev. 24, 6–9. Im Hebräischen hab wir zwei Namen: לֶחֶם הַפָּנִים „Schaubrode" und לֶחֶם הַמַּעֲרֶכֶת „Schichtbrode", d. in Schichten aufgestellte Brode. Die LXX übersetzen Ersteres mit ἄρτοι ἐνώπιοι, Letzteres m ἄρτοι προθέσεως. — **8**) Dieser Beweis ist noch schlagender, weil er aus dem Gesetze selber g nommen ist. Das Gesetz selber, will Jesus sagen, gebietet den Priestern am Sabbate Dinge thun, die an und für sich genommen eine Sabbatsverletzung sind, nämlich die mit den Thie opfern verbundenen Blutsprengungen, Waschungen u. dgl. Gleichwie nun das positive Ges solche Handlungen erlaubt macht, so macht auch das natürliche Gesetz, das Nothgesetz, Manch erlaubt, was an sich verboten ist. — **9**) Jesus scheint damit zu sagen: „Wenn der Tempel da was sonst verboten ist, erlaubt macht, so wird wohl auch der, welcher größer als der Tempel i der Messias nämlich, dasjenige erlaubt machen können, was schon durch die Noth erlaubt i Nach dem Ausdrucke der Rabbinen gemäß Maimonides in Pesach. c. 1. gibt es keinen Sabb im Tempel, also auch kein Sabbatverbot. Diesem entsprechend konnte Christus, der nach d Rabbinenlehre „höher ist als Abraham, erhabener als Moses und mehr als die Engel des Die stes", sagen: „Beim Messias gibt es keinen Sabbat." Man kann aber die Worte Christi fügli in einem höheren Sinne nehmen, in dem Sinne nämlich: „Die Religion des Tempels, d. h. d A. B., hat ein Ende, und an ihre Stelle tritt nun die meinige, die des N. B. und in dieser das, was die Jünger gethan haben, keine Uebertretung des Sabbats." — **10**) Welche Wor aus Osee 6, 6 genommen sind und soviel besagen als: „Die fromme innerliche Gesinnung, d Mitleid mit dem Nächsten hat, der Noth leidet und dürftig ist, und demselben gerne durch t That zu Hülfe kömmt, ist mir lieber, als wenn man mit Hintansetzung dieses Mitleids zu Tempel käme und Opfer brächte." Oder kürzer: „Dem Nächsten zu Hülfe kommen geht v Gottesdienst." — **11**) Christus vertheidigt hier seine Schüler mit väterlichem Eifer, indem sie als unschuldig, die Pharisäer aber als verdammende Richter bezeichnet, sie also wie Lämm den Wölfen gegenüberstellt. Diese Vertheidigung aber gewinnt noch mehr Gewicht, wenn m beachtet, daß hier die Jünger am Sabbat hungern, während doch der Sabbat nach der Rabbine lehre seine vollen drei Mahlzeiten haben soll, und es nicht nur erlaubt, sondern Pflicht und Ve dienst ist, sich dreimal wohl zu sättigen. Siehe Sepp's Leben Jesu, II. 330. — **12**) Der He will damit sagen: „Die Jünger haben gethan, was sie nach meinem, des Messias, Sinn u Gesetz thun konnten; somit sind sie unschuldig, weil ich als Messias und Schöpfer des N. Herr über den Sabbat bin." Christus steigert hier die Vorzüge und Prärogative der Messia würde in geordneter Weise, um die Zuhörer gleichsam stufenweise zur Erkenntniß derselben bringen. Zuerst sagt er, der Messias sei über den Tempel erhaben; hier aber, er sei es au über den Sabbat. Denn der Sabbat galt den Juden als eine vom Anfange an bestehende A ordnung Gottes, höher als die übrigen durch Moses gegebenen Gesetze. Er gab dadurch einen tiefen Einblick in die Größe der Messiaswürde, daß die Schlußfolgerung nahe lag, sie müsse v göttlicher und ewiger Natur sein, besonders da Christus bei anderer Gelegenheit sagte: „Me

ter wirkt bis auf diesen Augenblick und auch ich wirke" Joan. 5, 7. — **13**) Nach Luc. 6, 6 d wohl auch nach Marc. 3, 1 geschah das, was nun erzählt wird, an einem andern Sabbat. **14**) Nach Lukas war es die rechte Hand, welche steif war. Nach Cornelius a Lapide bedeutet r Hand soviel als Arm. Ob unter Steifheit etwas Anderes als Lähmung zu verstehen sei, ist ht einzusehen. Nach dem Hebräerevangelium der Nazarener und Ebioniten war dieser Mensch Maurer, caementarius, und flehte, wie Hieronymus berichtet, so zu Jesus: „Ich war ein aurer und verdiente meinen Lebensunterhalt mit meinen Händen; ich bitte dich, o Jesu, daß mir die Gesundheit wieder gebest, damit ich nicht schmählich um Brod betteln muß." — **15**) eil Jesus seinen Jüngern das Pflücken der Aehren erlaubte, so hatten die Pharisäer nun ein uerndes Auge auf ihn und benützten jeden Anlaß, ihn zu fragen, um eine Antwort aus ihm rauszulocken, die sie als eine irrthümliche und verwerfliche Lehre brandmarken könnten. Sie gten ihn also jetzt, ob es erlaubt wäre, am Sabbat einen Menschen zu heilen, oder wie man wöhnlich sagt, zu curiren. Weil das Curiren der Kranken durch Anwendung verschiedener ittel und durch verschiedene Manipulationen, die der Ruhe des Sabbats zuwider waren, z. B. aschungen, Salbungen, Schneiden, Brennen und Ueberschläge geschah, so galt es allgemein Sabbat als unerlaubt, ausgenommen es war Lebensgefahr vorhanden, für welchen Fall der bbinische Canon lautete: „Lebensgefahr vertreibt den Sabbat." Selbst wenn das Heilen ne mühsame Anwendung von Mitteln möglich gewesen wäre, hielt man es doch für unerlaubt. a nun die Pharisäer vermutheten, er werde den Mann mit der steifen Hand heilen, und um Heilung zu rechtfertigen, auch bereit sein, es öffentlich auszusprechen, daß das Heilen am abbat erlaubt sei, so glaubten sie, einen vortrefflichen Anlaß gefunden zu haben, ihn in die lle zu locken und dann als falschen Propheten und Sabbatschänder zu brandmarken. — **5**) Nach Markus und Lukas ließ der Herr den Mann mit der steifen Hand in die Mitte eisen ihn und die Pharisäer hervortreten und sagte dann: „Ist es erlaubt, am Sabbat utes zu thun oder Böses, ein Leben zu retten oder zu verderben?" Was somit Matthäus hier m Schafe beifügt, ist Vervollständigung der Rede Jesu. Er macht den geführten Beweis ein- chtender und augenfälliger. — **17**) *εἰς βόθυνον* „in eine Grube, einen Graben, eine Vertie- ng". — **18**) Das Ergreifen und Herausziehen eines Schafes aus der Grube hielt man da- als für allgemein erlaubt; in späterer Zeit, als das Juden- und Rabbinenthum immer mehr rknöcherte, hielt man auch dieß nicht mehr für erlaubt, und Maimonides lehrt in Schabb. 25. man sollte wo möglich das Thier in der Grube lassen und ihm sein Futter zuwerfen. Nach olaterranus (Geograph. l. 3. ließ zur Zeit Heinrichs III. in England ein Jude, der an einem abbat in eine Kloake gefallen war, sich nicht herausziehen, obwohl man sich dazu anschickte. — **9**) *καλῶς ποιεῖν*. Christus gibt keine direkte Antwort auf die gestellte Frage, sondern eine in- rekte, theils um Unverständigen kein Aergerniß, theils um Boshaften keinen Anlaß zur Anklage geben. Er sagt nicht: „Es ist erlaubt, am Sabbat zu heilen", sondern: „Es ist erlaubt, am abbat edel zu handeln." Die Hörenden konnten dann von selbst die Folgerung ziehen, das eilen sei erlaubt, weil es edel und dem Nächsten nützlich sei. Jesus hätte zwar noch einen an- rn Weg gehabt, um sich zu rechtfertigen. Er hätte sagen können: „Die Art des Heilens, wie h sie übe, ist mit keiner Anstrengung und Arbeit verbunden, verstößt also nicht gegen das abbatgebot." Allein er wollte durch seine Antwort die Pharisäer zurechtweisen und beschämen nd aller Welt kund thun, daß die Heilung eines Kranken unter allen Bedingungen am Sabbat laubt sei, ob sie mit Mühe und Anstrengung verbunden sei oder nicht. Er wollte also die bis- rige Auslegung geradezu umstoßen und zwar durch den einfachen Schluß: Am Sabbat ist es laubt, edel zu handeln, die Heilung eines Kranken ist eine edle Handlung; also ist es erlaubt, n Sabbat zu heilen. Nach diesem Lehrsatze Christi richtete man sich in der Kirche Christi von ber, und zu keiner Zeit hat man in den Anstrengungen, die man für Heilung von Kranken achte, eine Verletzung des Feiertagsgebotes gesehen. — **20**) Fein bemerkt hier Athanasius, aß Jesus bei dieser Heilung keinerlei äußerliche Manipulation, nicht einmal eine Berührung ornimmt und bloß das Wort vernehmen läßt: „Strecke deine Hand aus!" Wenn aber das Wort das Werk vollbringt, so muß nothwendig derjenige ein Gegenstand der Bewunderung sein, er das Wort gesprochen hat . . . Als Petrus den Gelähmten an der schönen Pforte heilte, nahm ihn bei der rechten Hand und richtete ihn auf; der Herr aber befiehlt nur: „Strecke deine and aus, ich gebe dir die Kraft der Gesundheit und gebe sie dir bloß durch den Befehl mit den Worten." Christus gab somit auch hier einen factischen Beweis, daß er Herr über den Sabbat i und daß seine Lehre vom Gutesthun am Sabbat unantastbar sei. Die hl. Väter ziehen aus ieser Heilung verschiedene Lehrstücke für das sittliche Leben. Anselmus sagt: Sananda manus rida jubetur extendi, quia infructuosae animae debilitas nullo melius ordine quam eleemo- rnae largitate curatur. Unde Joannes Baptista turbis seiscitantibus, quid facerent, ut non elut arbores aridae mitterentur in ignem, hoc solum praecipit: Qui habet duas tunicas, et non habenti, et qui habet escas, similiter faciat Luc. 3, 11. — **21**) Sie fühlen sich durch ie Worte und die That Jesu nicht nur zurechtgewiesen, sondern auch beschämt, weßhalb sie kein Wort darauf zu sagen wußten. Dafür aber brüteten sie Rache im Herzen und sannen sogar auf Mordanschläge. — **22**) *ἐπετίμησε* „er trug den Leuten scharf und drohend auf, ihn nicht bekannt

zu machen," d. h. keine offene Demonstration zu machen, daß er der Messias sei, wie sie dieses wirklich bei andern Gelegenheiten zu thun entschlossen waren. — **23**) Alle Propheten reden von Christus als einem Menschen, geben aber immer zugleich den höheren Charakter an, der diesem Menschen beigegeben wurde. Daß aber dieser höhere Charakter die Gottheit sei, und daß diese Gottheit mit der Menschheit des Messias vom ersten Augenblick der Menschwerdung vereinigt sein würde, deuteten sie so dunkel an, daß es erst dem N. B. aufbehalten war, dieses Dunkel zu enthüllen. — **24**) ὃν ᾑρέτισα, אֶתְמָךְ „den ich aufrecht halte", d. h. den ich unter der allgemeinen Ruine aufrecht stehen lasse, um durch ihn Alle wiederherzustellen und zu retten. — **25**) Alle diese Ausdrücke weisen auf die höhere Natur des Messias hin; denn nie und nirgends bedient sich Gott solcher Ausdrücke in Bezug auf einen Menschen. Die Liebe fordert immer Gleichheitsverhältnisse, wenn sie sich in solche Ausdrücke ergießen soll. — **26**) d. h. ich mache ihn zum Gesalbten κατ' ἐξοχήν, daß er in Wahrheit als mein Gesandter, als mein Stellvertreter, als mein zweites Ich auf Erden schalte und walte. — **27**) ἐπαγγελεῖ „er wird den Völkern das Gericht verkünden", d. h. das vollkommene Recht und Gesetz, das nicht mehr in Buchstaben, sondern in Geist und Leben besteht; das Recht und Gesetz der Erbarmung, der Gnade, der Wiederherstellung, der Erneuerung, der Segnung, des Friedens und des Heiles, das Gesetz der Liebe. Schon die Propheten bezeichnen den N. B. als Gericht, sei es nun, daß sie dabei die Umänderung, die er durch seinen Eintritt in die Welt bewirkt, im Auge haben, oder dessen Ende, das letzte Gericht. — **28**) Die Orientalen streiten und schreien gerne. Sie schreien selbst, wenn sie nicht streiten. Der Messias wird in Allem ruhig verfahren und selbst, wenn er gegen Widersacher spricht, es auf eine Weise thun, die keinerlei Streit und Zank erkennen läßt. — **29**) Ein bildlicher Ausdruck für „Unruhe und Partei erregen auf den Gassen." Jesus erfüllte dieß genau, indem er zu jeder Zeit, wenn das Volk irgend eine Demonstration für ihn machen wollte, sich von ihm entfernte. — **30**) Obwohl er Israel wie ein zerknicktes Rohr und einen dem Erlöschen nahen Docht finden wird, so wird er doch Geduld haben, und durch Geduld, was zerknickt ist, wieder herstellen, und was erlöschen will, wieder anfachen. Auch im Benehmen gegen den einzelnen Menschen wird er so verfahren und dadurch ein Beispiel geben, wie man keinen Menschen wegwerfen oder aufgeben soll, da in jedem wenigstens ein glimmender Docht übrig ist. Hieronymus sagt: Qui peccatori non porrigit manum, nec portat onus fratris, quassatum calamum confringit; qui scintillam fidei contemnit in parvulis, linum extinguit fumigans. Rhabanus versteht hier unter dem geknickten Rohre und glimmenden Dochte sowohl die Juden als die Heiden. Beide hat Christus mitleidig aufgenommen; die Ersteren geduldig ertragen, da sie wankten wie ein vom Winde bewegtes Rohr, die Letzteren aber als einen unter Finsternissen des Irrthums noch glimmenden Docht zu hell aufleuchtenden Flammen angefacht. — **31**) d. h. bis er seinem Evangelium den Sieg verschafft. Dieser Akt, den Sieg zu bringen, dauert fort vom ersten Pfingstfeste an bis zum Ausgange der Dinge. Jedes Jahr, jeder Monat, jede Woche, jeder Tag hat seine Siege, wo Christus triumphirend seinen Einzug in die Herzen hält. — **32**) Is. 42, 4: „Auf sein Gesetz warten die Inseln", d. h. die Völker jenseits der Meere, die entferntesten Heidenvölker sehnen sich nach dem Worte des Erlösers und finden eher keine Ruhe, kein Heil, als bis sie ihn gefunden. Der schauerliche Zustand, in welchem sich die Völker ohne Christus befinden, dem segensreichen Zustande gegenüber, der sie erwartet, wenn sie Christum gefunden, zeigt recht augenscheinlich dieses Warten und Hoffen an. Es ist das Sehnen des Kranken nach dem Arzte, des Hungernden nach der Speise, des Dürstenden nach der Quelle, des Gefangenen nach Erlösung, des Müden nach Ruhe und des Irrenden nach dem rechten Pfade. — **33**) Es ist dieß wohl derselbe, von dem Lukas 11, 14 Meldung thut, obwohl er nicht sagt, daß er blind gewesen. — **34**) ἐξίσταντο „kamen außer sich". Sie verwunderten sich deßwegen so sehr, weil hier ein dreifaches Wunder geschah. Indessen nehmen Chrysostomus, Lyranus, Jansenius und Maldonat an, Christus habe nur den Teufel ausgetrieben, was dann die Hebung der Stummheit und Blindheit, welche beide vom Teufel bewirkt waren, von selbst zur Folge hatte. — **35**) μήτε οὗτός ἐστιν . . . „ist dieser nicht der Sohn Davids" d. h. der Messias? Es ist weniger eine Frage, als eine nachdrückliche Behauptung: „Dieser ist ja offenbar der Messias." **36**) Da es nicht anders möglich war, die Wirkung, welche das Wunder auf das Volk machte, zu beseitigen, so nahmen sie zu einer Behauptung ihre Zuflucht, die nicht nur diese Wirkung beseitigen, sondern die ganze Wirksamkeit Jesu vernichten und seinen ganzen Charakter auf immer brandmarken sollte; sie beschuldigten ihn des Bundes mit dem höchsten Fürsten der Hölle. Es frägt sich nur, ob sie es aus reiner Bosheit thaten, oder ob sie von der falschen Voraussetzung ausgehend, er sei nicht der Messias, nothwendig sich zu dem Schlusse getrieben fühlten, er müsse die Wunder mit Teufelshülfe wirken. Allein man mag es nehmen, wie man will, so ist immer ein dem hl. Geiste und der innern Ueberzeugung widerstrebender Wille vorhanden. — **37**) Was hier Jesus sagt, ist nicht im beschränkten Sinne, d. h. bezüglich auf die Austreibung zu nehmen; denn das Austreiben der Teufel allein ist kein hinreichendes Zeichen der Heilung; es hätte ja zum Scheine geschehen können, um die Leute zu täuschen. Was also Jesus hier sagt, ist in einem ausgedehnteren Sinne zu nehmen. Er will nämlich sagen: „Mein Reich zielt ja auf etwas ganz Anderes hin, als das Reich des Teufels. Ich zerstöre überall die Werke, die der Teufel auf-

gerichtet; ich zerstöre die Laster, die Leidenschaften, die Uebel und bösen Folgen derselben; ich mache die Menschen gerecht, fromm, keusch, demüthig; ich bringe überallhin Friede, Freude im hl. Geist und Gerechtigkeit. Von allem diesem thut der Teufel das Gegentheil. Wenn ich mich also als offenbaren Feind desselben erweise, so kann ich ja keinen Bund mit ihm haben. Hätte ich ihn aber doch, so würde ich ja nur zum Untergang seines Reiches arbeiten; dieses würde er aber nicht dulden, er würde somit den Bund aufheben und die mir verliehenen Kräfte wieder nehmen. — **38**) Auch dieses Austreiben ist nicht im beschränkten Sinne zu nehmen, d. h. blos vom Austreiben aus dem Körper, sondern auch vom Austreiben aus den Seelen, somit von der Zerstörung jeglicher Herrschaft des Satans über die Seelen; Jesus redet anschaulich: „Wenn ich überall den Teufel austreibe, wie ein Starker den schwachen Feind, wie könnte ich das thun, ohne sein Ansehen, seine Macht und seine Einflüße zu vernichten?" — **39**) Das ist ein anderer Beweis, mit welchem Jesus seine Beschuldiger widerlegt. Die hl. Väter Chrysostomus, Hilarius, Athanasius, Hieronymus und Augustinus verstehen unter diesen „Söhnen" die Apostel. Allein da dieser Vorfall wahrscheinlich in die Zeit vor der Erwählung und Aussendung der Apostel zu setzen ist, so nehmen die spätern Ausleger mit mehr Grund an, er verstehe darunter die andern Teufelsbeschwörer, deren es unter den Juden immer Mehrere gab und von denen auch Flavius Josephus Antiqu. VIII. 2 Meldung thut. Sie riefen dabei den Gott Abrahams, Isaaks und Jakobs an und wendeten auch natürliche Mittel, den Rauch gewisser Kräuter, dabei an. Aus Marc. 9, 37 und Luc. 9, 49 ersieht man, daß Einer derselben auch den Namen Jesu dabei anrief und so wirklich mit Erfolg, wie es scheint, die Teufel austrieb. Die sieben Söhne des Hohenpriesters Sceuas waren ebenfalls solche Teufelsbeschwörer; cf. Act. 19, 14. — **40**) Christus wartete keine Antwort auf seine Frage ab, wohl aber nahm er mit Grund an, ihre Antwort laute: „Sie treiben dieselben im Namen Gottes aus." Unter der Voraussetzung dieser Antwort konnte er mit Grund sagen: „Euere Söhne nun, die den Teufel im Namen Gottes austreiben und somit als von Gott Begabte erscheinen, werden gegen euch zeugen und euere Beschuldigung als eine Verläumdung bezeichnen. Sie werden es bezeugen, was ihr mir nicht glauben wollt, daß man den Teufel nicht durch einen mit ihm eingegangenen Vertrag austreiben könne." Auf dieses Zeugniß konnte sich der Herr um so mehr berufen, wenn es vielleicht damals schon Mehrere gab, die den Teufel im Namen Jesu austrieben. Diese Berufung sagte dann soviel: „So wenig ihr bei denselben einen Bund mit dem Teufel vermuthet oder annehmt, weil sie ja fromme und rechtschaffene Menschen sind, so wenig sollet ihr es bei mir vermuthen." — **41**) τοῦ ἰσχυροῦ „des Starken", d. h des Fürsten der Welt. Einige übersetzen hier: „in das Haus eines Starken" und nehmen somit die Rede als Gleichnißrede an; allein warum sollte man von dem einfachen Laute des griechischen Textes abgehen und, wo der buchstäbliche Sinn so annehmbar ist, einen figürlichen annehmen? — **42**) Nachdem Christus eben gezeigt hat, daß er der Ueberwinder des Teufels, daß mit ihm das Reich Gottes gekommen und er der verheißene Messias sei, so folgt daraus nothwendig, daß es Jeder mit ihm unbedingt halten müsse; denn wer nicht mit ihm sei, der läugne entweder seine Messiaswürde oder sei dagegen gleichgültig. Beides aber sei als Widerstreben gegen ihn zu betrachten. Christus hatte hier die Pharisäer und Sadducäer im Auge, welche die Einzigen waren, die es nicht mit ihm hielten; sowie alle jene, die aus Menschenfurcht sich von ihnen abhalten ließen, es mit Jesu zu halten. In diesem Sinn nehmen das Gesagte mit Chrysostomus und Theophylactus alle Neueren. Mehrere Väter, namentlich Hilarius, Hieronymus, auch an einer andern Stelle Chrysostomus und aus späterer Zeit Toletus nehmen an, Christus verstehe hier unter dem qui non est mecum den Teufel. Allein da es im Griechischen heißt: ὁ μὴ ὢν μετ' ἐμοῦ, so läßt sich das nicht wohl auf Einen, den Teufel, deuten, sondern auf Mehrere. Denn die Verneinungspartikel μή drückt nichts Bestimmtes, sondern Unbestimmtes aus: „Wer immer es nicht mit mir hält." Es ist jetzt nur noch die Frage, ob das, was Christus hier sagt, nicht mit dem in Widerspruch stehe, was er Luc. 9, 50 sagt: Quis enim non est adversum vos, pro vobis est. Weder im Worte noch im Sinne ist hier ein Widerspruch. In der einen Stelle handelt es sich um Christus, in der andern um die Apostel. Wer es mit Christus nicht hält, den er doch offenbar als Gesandten Gottes erkennt, der widerspricht der Wahrheit; wer es aber mit den Aposteln nicht hält, der erscheint nur dann als offenbarer Widersacher der Wahrheit, wenn er ihnen offenbar widerspricht. Widerspricht er ihnen nicht, so ist es ein Zeichen, er suspendire entweder sein Urtheil, bis er Christum selbst gesehen und gehört und sich von seiner göttlichen Sendung überzeugt habe, oder es halte ihn für jetzt irgend ein Grund noch ab, seine Beistimmung zu geben. — **43**) σκορπίζει „zerstreut". Christus ist gekommen, aufzubauen, zu sammeln, zu vereinigen; des Teufels und seiner Anhänger Sache aber ist, zu zerstören, zu zerstreuen und zu trennen. Christus ist lauter Ja, der Teufel aber Nein. Die Sünde ist ihrer Natur nach nichts Anderes, als ein Nein gegen das Ja Gottes; ein Zerstören dessen, was von Gott geschaffen ist. — **44**) Was ist wohl hier unter „Lästerung des Geistes" zu verstehen? Toletus führt eilf Auslegungen aus den lateinischen und sieben aus den griechischen Vätern an, die Cornelius a Lapide in acht zusammenfaßt. Es ist jedoch schwer einzusehen, wie man hier in der Lästerung des Geistes etwas Anderes finden kann, als eben die Sünde des Widerspruches gegen Christus als Messias, mit dem erschwerenden Umstande der Be-

schuldigung des Bundes mit dem Teufel. Andere, die Jesum einen Freund der Sünder, einen Fresser, einen Säufer, einen Samaritan hießen, lästerten ihn menschlich; die ihn aber einen Verbündeten des Teufels nannten, lästerten ihn teuflisch. Denn die Ersteren nahmen ihre Lästerung aus einem leichtsinnigen und übereilten Urtheile, die Letzteren aber schöpften sie aus der Bosheit des Herzens und widersprachen dem hl. Geiste, der ihnen in ihrem Innern sagte, daß die Werke Christi offenbar göttliche Werke seien; Werke, die man nur mit dem Geiste Gottes vollbringen könne. Zu diesen Lästerern des Geistes gehören Alle, die wissentlich der erkannten Wahrheit widerstreben, sei es nun aus Stolz oder aus Sinnlichkeit; es gehören besonders die Häretiker und Schismatiker dazu, die aus Stolz oder sinnlichen Leidenschaften von ihren selbstgewählten Lehrsätzen nicht ablassen, oder sich dem Oberhaupte der Kirche nicht unterwerfen wollen. Es ist nicht schwer, den Stolz oder die sinnlichen Ursachen herauszufinden, welche in allen Jahrhunderten dergleichen Unselige zum Abfall von der Kirche führten. — **45**) d. h. sie ist ihrer Natur nach unverzeiblich, weil sie dem Geist, der da verzeiht und vergibt, so große Unbilden zufügt und ihn dadurch von sich stößt. Menschen, die sich soweit vergehen, wirken fast niemals mehr Buße. Unmöglich ist aber auch dieß nicht, weil Gottes Barmherzigkeit keine Schranken hat. Das non ist somit hier im figürlichen Sinne zu nehmen und heißt soviel als „schwer, oder fast unmöglich". Diese Redeweise ist dem Oriente sehr geläufig. Christus sagt hier dasselbe, was der Apostel Hebr. 10. 26 sagt: „Wenn wir vorsätzlich sündigen, nachdem wir die Erkenntniß der Wahrheit erlangt haben, so ist kein Opfer für Sünden mehr übrig." Wiederum l. c. 6, 4–7: „Es ist unmöglich, diejenigen, welche einmal erleuchtet worden, auch gekostet haben die himmlische Gabe und theilhaft geworden sind des hl. Geistes, desgleichen gekostet haben das gute, göttliche Wort und die Kräfte der zukünftigen Welt und doch abgefallen sind, wieder zur Sinnesänderung zu erneuern, da sie ein Jeder für sich, den Sohn Gottes auf ein Neues kreuzigen und verspotten." — **46**) Marc. 3, 29: Non habebit remissionem in æternum. Einige halten dafür, das Wort „weder in dieser, noch in der andern Welt" sei nur figürliche Redeweise und heiße soviel als „ewig nimmer"; weßhalb man von diesem Ausdrucke nicht wohl die Folgerung ziehen könne, es gebe Sünden, die auch in der andern Welt nachgelassen werden. Allein Augustinus de civit. Dei l. 21. c. 24., Gregorius dial. 4. 39, Isidorus, Beda und Bernardus nehmen aus diesen Worten einen Beweis für die Existenz des Reinigungsortes. Denn wenn auch die schweren Sünden nur hier auf Erden nachgelassen werden, so kann man dasselbe doch nicht von den läßlichen sagen, die ja die Gnade nicht aufheben. Cornelius a Lapide sagt: Mortalia peccata in purgatorio expiantur quoad pœnam dumtaxat, venialia vero, quoad culpam et pœnam. Siehe S. 88, Anm. 52. — **47**) Es ist dieß der fünfte Beweis wider die Rede der Pharisäer, und besagt: „Wenn man Jemand recht beurtheilen will, so muß man ihn aus den Früchten beurtheilen. Beurtheilt man mich, so beurtheile man mich aus meinen Werken; aus dem, was ich rede, thue und wirke unter den Menschen. Seid aber ihr als meine Gegner zu beurtheilen, so müßt auch ihr euch aus euren Werken beurtheilen lassen, und aus dem Resultate muß dann der Schluß gezogen werden, wer von uns beiden als guter Baum und wer als schlechter zu betrachten sei." Hilarius und Chrysostomus mit seinen Verehrern, Theophylakt und Euthymius, nehmen an, Christus rede hier nur von sich und wolle sagen: „Ob ich ein guter oder schlechter Baum sei, das entscheiden meine Werke." Augustinus aber Serm. 12. de verbis Dom. und Maldonat halten dafür, er meine die Pharisäer damit und sage: „Wollt ihr als gute und glaubwürdige Lehrer gelten, so müßt ihr es durch euere Früchte, d. h. durch euere Worte und Werke beweisen." Diese Auslegung ist durch den Context mit dem Folgenden begünstigt. Hieronymus und Beda beziehen das Gesagte auf den Teufel, als wollte Christus sagen: „Wenn der Teufel die Teufel austreibt, so ist er ja kein böser, sondern ein guter Geist." — **48**) d. h. man darf sich nicht wundern, daß ihr eine so teuflische Anschuldigung auf mich wälzet, da ihr ja durch und durch böse seid. Chrysostomus sagt hier: „Wenn das, was sie reden, schon so böse ist, wieviel Bosheit hatten sie wohl im Herzen, wovon Gott allein Zeuge ist?" — **49**) ῥῆμα ἀργόν, אַשְׁרָא „eitel, falsch, lügenhaft, frevelhaft". Es ist darunter wohl jede unrechte Rede zu verstehen, sei es, daß sie bloß eitel, oder verderblich und lasterhaft ist. Chrysostomus versteht darunter jede Lügen- und Lästerrede. Die meisten Ausleger deuten es auf „unnütze Rede", d. h. auf eine Rede, die weder dem Hörenden noch dem Redenden zum Nutzen ist; die nur dazu dient, um Lachen zu erregen oder die Zeit zu vertreiben, wie die Witzlinge zu thun pflegen. Bernardus sagt: Otiosum verbum est, quod nullam rationabilem causam habet. Daß aber eine Rede nicht eitel sei, dazu wird eine gute Meinung erfordert, bona intentio, sei es, daß man sie explicite oder implicite, actuell oder virtuell habe. Eben diese gute Meinung, diese Richtung alles Thuns und Lassens auf Gott, macht auch die gleichgültigen Reden zu guten. Wenn Jemand vom Wetter oder von den Tagsereignissen oder vom Essen und Trinken redet und thut es in der Absicht, um dem Nächsten sich freundlich zu erweisen, so spricht er keine unnützen Reden. Indessen erfordert es immer Vorsicht und Ernst, daß man die gute Intention nicht verliere. Ambrosius sagt in Ps. 118. serm. 22: Neque enim parvi periculi est de rebus sæcularibus et otiosis loqui, cum tam mirabilia Dei opera habeamus, de quibus loquamur. Einige unbedeutende

Codices lesen πονηρόν statt ἀργόν. Im Colbertinischen 3947 fehlt auch das Wort ἀργόν. — **50**) Die Worte geben ebenso wie die Werke aus der Seele hervor. Sie sind das Mittelding zwischen dem Willen und dem Werke, wie die Blüthe am Baume das Mittelding zwischen Knospe und Frucht ist. Was ich will, das spreche ich aus und vollziehe es dann im Werke. Somit kann man mit vollem Rechte sagen, der Mensch werde aus seinen Worten entweder gerechtfertigt oder verdammt. Dieses Wort Christi ist aber deßhalb von Wichtigkeit, weil gar viele Menschen glauben, Tugend und Laster seien nur nach den Handlungen, nicht nach den Reden zu bemessen. Je mehr solche Menschen vor schlimmen Handlungen sich in Acht nehmen, desto weniger glauben sie im Reden sich in Acht nehmen zu müssen. Sie geben ihr gesetzmäßiges Thun und ihren von Lastertaten freien Wandel gleichsam für einen Freibrief an, nach Belieben reden und die unbarmherzigsten Urtheile über den Nächsten fällen zu dürfen. — **51**) d. h. wir wollen von dir ein Zeichen sehen, wie Luc. 11, 16 ausdrücklich sagt, „vom Himmel her." Origenes meint, sie hätten ihn um ein Himmelszeichen gebeten, weil sie meinten, bis zum Himmel erhebe sich die Macht des Teufels nicht, und somit könne auch Jesus, als sein Verbündeter, kein Zeichen vom Himmel her geschehen lassen. Man liest aber sonst nirgends Etwas von einem solchen Glauben der Rabbinen. Es ist daher wahrscheinlicher, daß sie ein Zeichen vom Himmel begehrten, nur um ihr Möglichstes zu thun und es endlich dahin zu bringen, daß in Jesus irgend eine Schwäche und Blöße erscheine, und daher das Volk entweder nicht mehr an ihn glaube, oder im Glauben erschüttert werde. Sie wollten ihn also jetzt auf die Probe stellen, ob er sich vergleichen könne mit Elias, der Feuer vom Himmel rief III. Reg. 18, 36; mit Samuel, der Blitz und Donner erregte I. Reg. 7, 10; mit Josue, der die Sonne stille stehen hieß Jos. 10, 13. Sie erkannten wohl, daß jene Wunder der Propheten durch die Noth geboten waren; sie wußten, daß eine solche Noth jetzt nicht vorhanden war; sie wußten oder konnten wissen, daß ein Wunder ohne Ursache von Gott begehren eine Versuchung Gottes sei, und daß Wunder auf Erden gerade so viel Ansehen und Gewicht haben, als Wunder am Himmel; sie wußten ferner, daß Christus schon mehrere und auffallendere Wunder und Zeichen gewirkt, als alle Propheten zusammen; wenn sie nun dennoch ein Wunder vom Himmel begehrten, so war das die äußerste Vermessenheit, die Christus aus drei Gründen zurückweisen mußte: 1) um nicht ihr sündhaftes Begehren gutzuheißen; 2) um ihnen nicht Anlaß zu geben, die Wunder am Himmel ebenfalls zu Satanswerken zu stempeln; 3) um nicht die Wunder zu einem Gaukelspiel herabzuwürdigen. — **52**) Das Begehren der Pharisäer konnte Manchen der Anwesenden als ein wohlbegründetes erscheinen. Das leicht bewegliche Volk, das am Worte hängt und bald diesem, bald jenem glaubt, konnte leicht zu sich sagen: Ja, ein Zeichen vom Himmel könnte am Besten entscheiden, ob wir Jesum als Messias anerkennen dürfen und sollen. Auf der andern Seite aber durfte Jesus kein Wunder wirken, das nicht in den Absichten Gottes lag. Was mußte er also thun, um das Begehren mit Recht zurückweisen und sein eigenes Ansehen aufrecht halten zu können? Es blieb nichts Anderes übrig, als den Bittstellern einerseits die Larve vom Gesicht zu reißen und dadurch zu zeigen, daß sie keinerlei Recht hätten, weder ein Zeichen überhaupt, noch weniger aber ein Zeichen vom Himmel zu begehren; anderseits aber auch zu zeigen, daß er als Messias nicht bloß Wunder, wie Elias, Samuel und Moses, sondern ein noch größeres wirken werde und wolle, wenn die Zeit dazu gekommen sei, das große Wunder nämlich seiner Auferstehung von den Todten. In diesem kritischen Augenblicke also, wo Alles harrt, was er sagen werde, läßt der Herr ein Wort vernehmen, das wie Donner und Blitz nicht bloß in die Herzen der Fragenden, sondern auch all' derer tönte, welche der Frage ihren Beifall zollten. Er spricht nicht bloß zu ihnen, sondern zur ganzen Nation, die in Verfall und Versunkenheit, halb heidnisch, halb jüdisch erscheint und nur äußerlich, nicht innerlich zu Gott hält, das zerschmetternde Wort: „Das böse und ehebrecherische Geschlecht verlangt ein Zeichen . . ." Dieses Volk, will er sagen, das wegen seiner Untreue gegen Gott zum Untergange reif ist und ihn alle Tage zu erwarten hat, dieses treulose Volk vermißt sich, zur Beglaubigung seines Gesandten von Gott ein neues Zeichen zu begehren, der ihm doch schon tausend Zeichen und Beweise seiner göttlichen Sendung gegeben; der ihm nichts als Segnungen und Wohlthaten spendet, ihm den Frieden verkündet und eine Lehre predigt, welche die Seelen wunderbar erleuchtet, stärkt und tröstet! Er hätte seine Rede wohl erweitern und Vorwürfe auf Vorwürfe häufen können; aber er thut es nicht. Vielmehr kommt er dem unerhörten Begehren entgegen und sagt, es werde schon ein Zeichen kommen, aber nicht ein Zeichen, wie sie es begehrten, gegen das man wieder Einwendungen machen könne, sondern ein Zeichen, das keinerlei Einwendungen dulde und für alle Welt als Beweis dienen würde, daß er der Heiland der Welt sei, das Zeichen Jonas, des Propheten, nämlich die Auferstehung von den Todten. — **53**) Indem Christus hier das größte Wunder bezeichnet, das für seine göttliche Sendung und Würde Zeugniß ablegen würde, so gibt er demselben eine nähere Qualificirung, die geeignet ist, die Wunder-Begierigen gänzlich zu beschämen. Während sie ein Wunder am Himmel begehren, will er ihnen ein Wunder in der Tiefe wirken, wie jenes, das an Jonas in der Tiefe des Meeres gewirkt worden ist. Ebenso scheint er damit auch gewissermaßen ihre Hals-

starrigkeit bestrafen zu wollen, da der Name Jonas immerhin daran erinnert. Endlich will er auch die Hochfahrenden, die nach Oben streben und in der Höhe Zeichen wollen, beschämen, indem er sich selber am Tiefsten erniedrigt, da er, der Herr des Lebens, drei Tage im Grabe als das Schlachtopfer der Sünde liegen will. — **54**) Dieser Ausdruck ist als Synekdoche zu betrachten, die den Orientalen sehr geläufig ist und vermöge deren man den Theil für's Ganze nimmt. Da Christus wirklich in drei Tagen, die sich auf einander folgten, im Grabe lag, jeder Tag aber eine Nacht und eine Tagzeit in sich begreift, so läßt sich diese Redeweise wohl rechtfertigen. Indessen wenn man den Tag nicht mit den Hebräern am Abend, sondern mit den Römern in der Mitternacht beginnt, so ergeben sich auch dem buchstäblichen Sinne nach drei Tage und drei Nächte. Der erste Tag enthält dann den Nachmittag des Freitags mit der folgenden Nachtzeit bis Mitternacht; der zweite die Zeit von Mitternacht bis wieder Mitternacht am Sonnabend; der dritte die Nacht- und Morgenzeit des Sonntags. So berechnen es auch Anselmus, Isidorus, Thomas von Aquin, sowie Suarez und Baronius. — **55**) Was hätte Jesus Einschneidenderes sagen können, als daß blinde Heiden auf die einzige Predigt des Propheten Jonas 3, 5 ff. Buße gethan, während sie, die Juden, keine Buße thun, obgleich der größte Prophet, der Messias selbst, unter ihnen erscheint und nicht bloß predigt, sondern Wunder und Zeichen ohne Zahl und ohne Maß wirkt. — **56**) Die Königin von Saba II. Chron. c. 9. Bekanntlich gibt es zwei Länder dieses Namens, שְׁבָא im glücklichen Arabien, und סְבָא in Aethiopien, vielleicht Meroe. Nach dem hebräischen Text III. Reg. 10, 1 ist hier Ersteres zu verstehen. Allein da im Schreiben die Buchstaben שׁ und ס leicht verwechselt werden konnten, so ist es allerdings möglich, daß diese Königin aus Aethiopien kam. Auch Flavius Josephus behauptet dieß Antiqu. VIII. 2. Es sprechen noch andere Umstände dafür. Plinius nämlich sagt H. N. l. 6. c. 29., es hätten dort Königinnen regiert. Bei den Aethiopiern selbst erhielt sich die Tradition, daß ihre Königin Salomons Gemahlin geworden und einen Sohn von ihm empfangen habe, weßhalb sich auch der König von Aethiopien einen Sohn Salomons nennt. Aus Act. 8, 27 ist bekannt, daß ein Kämmerer der Königin Candace von Aethiopien nach Jerusalem gekommen, daselbst Gott angebetet und zum Glauben an Christus gekommen sei. Auch Origenes hom. 1. in Cant., Gregorius von Nyssa hom. 7. in Cant., Gregorius von Nazianz or. 24., Augustinus serm. de Temp. 252., Franz Lucas, Jansenius, Maldonat, Toletus und Barradius halten die genannte Königin für eine Aethiopierin. Für Saba dagegen im glücklichen Arabien sind Hieronymus, Cyrillus, Theodoret, Salmeron, Pererius, Cajetan u. A. Auch diese Berufung Jesu auf die Königin vom Süden mußte sehr schlagend wirken. Denn diese Frau kam, ohne eine Predigt gehört oder ein Wunder gesehen zu haben, auf den bloßen Ruf von der Weisheit Salomons; sie kam aus dem entfernten Lande mit dem Bewußtsein, es sei ein Glück, einen Mann wie Salomon nur sehen und hören zu können. Und doch, was ist ein Salomon gegen Christus! — **57**) Um es seinen Zuhörern zu zeigen, wie es gekommen sei, daß das Verderben so groß geworden und die Widersetzlichkeit gegen ihn als Messias zu einem solchen Grade emporgestiegen, hält er ihnen das Beispiel eines Besessenen vor, aus dem der böse Geist ausgefahren, indem Israel einem solchen Menschen ganz gleichzuhalten sei. — **58**) Er geht an jene Orte hin, die sich für ihn, als einen Verworfenen, eignen und die das Bild der Hölle sind. Auf Israel übergetragen bedeuten diese dürren Orte die Städte und Länder der Heiden, wo kein Licht, keine Erkenntniß Gottes, keine Gnade, keine Tugend und kein Friede sich vorfindet. Hieronymus sagt: Immundus spiritus exivit a Judaeis, quando acceperunt legem et pulsus a Judaeis, ambulavit per gentium solitudines, quae cum postea Domino credidissent, ille non invento loco in nationibus dixit: Abibo ad Judæos. — **59**) Der Teufel sucht immer Ruhe, aber er findet sie nirgends, weil sie nur in Gott zu finden ist. — **60**) Er findet es leer und ganz für ihn eingerichtet und geschmückt, wie ein Haus, das für die Ankunft seines neuen Herrn eingerichtet worden. Unter der Leerheit ist hier der Mangel an Tugenden und guten Werken; unter Schmuck aber die äußere Scheinheiligkeit zu verstehen. Wo keine innere Tugend und nur äußere Werke sind, da findet der Satan den willkommensten Ort; er haust darin ungestört und sieht sich durch die äußeren Werke auf alle Weise in seinem Verließ geschützt. — **61**) Er sieht, daß nicht nur für ihn Platz ist im Hause, sondern daß noch mehrere und ärgere ganz wohl Platz haben. Diese sucht und holt er herbei. — **62**) Israel wurde durch die schreckliche Heimsuchung unter Nabuchodonosor vom Teufel der Abgötterei befreit. Allein statt diese Befreiung zu benützen und Gutes zu wirken, begnügte es sich mit der Bestellung des äußeren Gottesdienstes, und so kam es, daß sich Spaltungen bildeten, die das hl. Gottesgesetz unwirksam machten. Den Einen war der Buchstabe Alles, den Anderen behagte weder Geist noch Buchstabe, sondern sie legten Alles nach ihrem Belieben aus und fügten dem Gesetze Gottes die heidnischen Grundsätze bei. Dadurch wurde die moralische Verkommenheit größer, und der Widerspruch gegen den messianischen Geist ärger als je. Niemals hat Israel eine größere Sünde auf sich geladen, als zur Zeit, da es den tugendhaftesten Propheten, den Sohn Gottes und Messias, verfolgte und dem Kreuzestode überlieferte. Wie es bei Israel im Großen war, so verhält es sich bei jedem einzelnen Gläubigen im Kleinen. Die Sünde nach der Buße bringt immer größeres Verderben. Darum sagt Augustinus Ep. 137: Quomodo difficile sum expertus meliores quam qui in monasteriis profe-

cerunt, ita non sum expertus pejores, quam qui in monasteriis ceciderunt. So wurde aus Judas, dem Apostel, ein Verräther des Herrn; aus Tertullian, dem stärksten Vertheidiger der Wahrheit, ein Häretiker; aus dem Bekenner Sapricius ein Apostat; aus dem schönsten Engel im Himmel der Teufel. — **63**) Keiner von allen Auslegern der alten Zeiten, als der einzige Häretiker Helvidius, will hier unter den Brüdern wirkliche Söhne der Jungfrau verstehen. Es ist schwer zu sagen, ob der Unverstand oder die Bosheit eine solche Behauptung dictirt habe. Denn keine Schrift des Alterthums gibt auch nur die geringste Andeutung, daß Maria jemals die Ehe mit Joseph consumirt habe. Die Griechen und unter den Lateinern Hilarius und Ambrosius halten diese Brüder für Söhne Josephs aus einer früheren Ehe, Euseb. H. E. II. 1. Allein Hieronymus, Augustinus serm. 14. de Nat., Theodoret ad cap. 1. Galat. lehren ausdrücklich, daß Joseph niemals verheirathet gewesen und beständig Jüngling geblieben. Peter Damiani ep. 11. c. 4. ad Nicol. P. R. nennt dieß sogar „Glauben der Kirche". Hugo von St. Victor, die Glosse und Eckius halten sie für Söhne der Anna aus einer andern Ehe, als jener mit Joachim. Allein Hippolytus apud Nicephorum l. 2. c. 3. sagt, Anna habe nur Einen Gemahl und nur Eine Tochter, Maria nämlich, gehabt, was mit vielen Beweisgründen auch Christoph a Castro in seinem Buche de Deipara c. 1. und Baronius in seinem Apparatus c. 46. darthun. Nach Hegesippus Euseb. H. E. III. 11. waren es Söhne des Cleophas, Bruders des Joseph; nach Hieronymus Söhne der Maria, einer Schwester, d. h. einer Verwandten der seligsten Jungfrau Maria, was auch Isidorus, Beda, Anselmus und wohl die meisten neueren Ausleger annehmen. Diese beiden Angaben ergänzen sich. Man kann deßhalb mit Schegg sagen: „Vielleicht starb Clovas (Cleophas) frühe, Joseph wurde dadurch Haupt der ganzen Familie und der nächste Beschützer der Kinder seines Bruders, und beide Familien schmolzen in Eine zusammen." Siehe darüber Rampf, der Brief Judä. Sulzb. 1854. — **65**) Nach Marc. 3, 31 schickten sie in das Haus, in dem sich Jesus eben befand und lehrte, einen Boten hinein und ließen ihn rufen. Als Grund aber, warum die Mutter und Brüder gekommen seien, gibt eben dieser Evangelist 3, 21 die Worte an, er sei außer sich gekommen, ὅτι ἐξέστη, quoniam in furorem versus est. Die Beschuldigung der Pharisäer nämlich, er thue seine Wunder durch Hulfe Beelzebubs, hatte vielleicht im Munde des Volkes die Meinung hervorgerufen, er sei außer sich gekommen, er sei wahnsinnig geworden. Und auf dieses hin kamen Maria und die Brüder, um ihn beiseite zu nehmen, κρατῆσαι αὐτόν, tenere eum; nicht eben als einen Wahnsinnigen, sondern als Einen, der in Verzuckung gerathen oder sonst seiner äußeren Sinne nicht mehr mächtig wäre. Ja, die Brüder, d. h. die Verwandten, die damals noch nicht an ihn glaubten Joan. 7, 5, mögen ihn selbst für wahnsinnig gehalten haben. Maria aber begleitete sie aus zärtlicher Mutterliebe, um zu sehen, was es denn gäbe, und ihm allenfalls Dienste zu leisten. Einige deuten die Worte bei Markus, als hätten die Brüder selbst gesagt, er sei außer sich gekommen, um ihn desto leichter der Wuth der Pharisäer zu entreißen. So Maldonat, Grotius, Casaubonus. Tertullian, Chrysostomus und Theophylactus sind der Meinung, die Brüder hätten sich hier eingefunden, um mit dem Vorzuge, die Verwandten eines so großen Propheten zu sein, sich groß zu thun. — **66**) Marcion und die Manichäer wollen in diesen Worten den Beweis finden, daß Jesus keinen wahren Leib, also auch keine leibliche Mutter gehabt habe, — im Widerspruche mit dem, was die Evangelisten sonst von seiner Menschwerdung und Geburt berichten. Die hl. Väter jedoch und alle bewährten Ausleger finden in diesen Worten Nichts, als eine feierliche Erklärung, daß in seinem jetzigen Amte als Messias die Rücksicht auf Bande des Blutes verschwinde, und daß nunmehr seine wahren Verwandten diejenigen seien, die seine Lehre annehmen und erfüllen. Wird es selbst einem gewöhnlichen Propheten zugemuthet, daß er seiner Eltern und Verwandten vergesse, wenn er seines Amtes pflege, um wieviel mehr ist dieß von dem Messias zu erwarten? — Es bedarf somit keiner Rechtfertigung, um so weniger, da die Verwandten selbst bald als seine Jünger erscheinen. — **67**) Gregorius d. Gr. hom. 3. in Evg. sagt: Sciendum nobis est, quia, qui Christi frater et soror credendo, mater efficitur praedicando; quasi enim parit Dominum, quem cordi audientis infuderit, et mater ejus efficitur, si per ejus vocem amor Domini in proxima mente generatur.

Caput XIII.

1. In illo die[1] exiens Jesus de domo, sedebat secus mare. 2. Et congregatae sunt ad eum turbae multae,[2] ita ut in naviculam ascendens sederet: et omnis turba stabat in littore, 3. et locutus est eis multa in parabolis,[3] dicens: Ecce exiit qui seminat, seminare.[4] 4. Et dum semi-

nat, quaedam ceciderunt secus viam,[5] et venerunt volucres caeli, et comederunt ea. 5. Alia autem ceciderunt in petrosa, ubi non habebant terram multam: et continuo exorta sunt,[6] quia non habebant altitudinem terrae; 6. sole autem orto aestuaverunt:[7] et quia non habebant radicem, aruerunt. 7. Alia autem ceciderunt in spinas:[8] et creverunt spinae, et suffocaverunt ea. 8. Alia autem ceciderunt in terram bonam:[9] et dabant fructum, aliud centesimum,[10] aliud sexagesimum, aliud trigesimum. 9. Qui habet aures audiendi, audiat.[11] 10. Et accedentes discipuli dixerunt ei:[12] Quare in parabolis loqueris eis?[13] 11. Qui respondens, ait illis: Quia vobis datum est nosse mysteria regni caelorum: illis autem non est datum.[14] 12. Qui enim habet, dabitur ei, et abundabit:[15] qui autem non habet, et quod habet auferetur ab eo. 13. Ideo in parabolis loquor eis: quia videntes non vident,[16] et audientes non audiunt, neque intelligunt. 14. Et adimpletur in eis prophetia Isaiae dicentis: Auditu audietis, et non intelligetis: et videntes videbitis, et non videbitis. 15. Incrassatum est enim cor[17] populi hujus, et auribus graviter audierunt, et oculos suos clauserunt: ne quando videant oculis, et auribus audiant, et corde intelligant, et convertantur, et sanem eos. 16. Vestri autem beati oculi quia vident, et aures vestrae quia audiunt. 17. Amen quippe dico vobis, quia multi prophetae, et justi cupierunt[18] videre quae videtis, et non viderunt: et audire quae auditis, et non audierunt. 18. Vos ergo audite parabolam seminantis. 19. Omnis, qui audit verbum regni,[19] et non intelligit,[20] venit malus,[21] et rapit quod seminatum est in corde ejus: hic est qui secus viam seminatus est. 20. Qui autem super petrosa seminatus est, hic est, qui verbum audit, et continuo cum gaudio accipit illud:[22] 21. non habet autem in se radicem,[23] sed est temporalis,[24] facta autem tribulatione[25] et persecutione propter verbum, continuo scandalizatur.[26] 22. Qui autem seminatus est in spinis, hic est, qui verbum audit, et solicitudo saeculi istius,[27] et fallacia divitiarum[28] suffocat verbum,[29] et sine fructu efficitur. 23. Qui vero in terram bonam seminatus est, hic est qui audit verbum, et intelligit,[30] et fructum affert, et facit aliud quidem centesimum,[31] aliud autem sexagesimum, aliud vero trigesimum. 24. Aliam parabolam proposuit illis, dicens: Simile factum est regnum caelorum homini, qui seminavit bonum semen in agro suo 25. cum autem dormirent homines,[32] venit inimicus ejus, et supersemi-navit zizania[33] in medio tritici, et abiit. 26. Cum autem crevisset herba,[3] et fructum fecisset, tunc apparuerunt et zizania. 27. Accedentes autem servi patrisfamilias, dixerunt ei: Domine, nonne bonum semen seminasti in agro tuo? Unde ergo habet zizania? 28. Et ait illis: Inimicus homo hoc fecit. Servi autem dixerunt ei, Vis, imus, et colligimus ea?[3] 29. Et ait: Non: ne forte colligentes zizania, eradicetis simul cum eis et triticum.[36] 30. Sinite utraque crescere usque ad messem, et in tempore messis dicam messoribus: Colligite primum zizania, et alligate ea in fasciculos ad comburendum, triticum autem congregate in horreum meum. 31. Aliam parabolam proposuit eis dicens: Simile est regnum caelorum grano sinapis,[37] quod accipiens homo seminavit in agro suo: 32 quod minimum quidem est omnibus seminibus: cum autem creverit majus est omnibus oleribus, et fit arbor, ita ut volucres caeli veniant, et habitent in ramis ejus. 33. Aliam parabolam locutus est eis. Simile est regnum caelorum fermento,[38] quod acceptum mulier abscondit in farinae satis tribus,[39] donec fermentatum est totum.[40] 34. Haec omnia

ocutus est Jesus in parabolis ad turbas: et sine parabolis non loquebatur eis: 35. ut impleretur quod dictum erat per Prophetam [41] dicentem: Aperiam in parabolis [42] os meum, eructabo abscondita [43] a constitutione mundi. 36. Tunc, dimissis turbis, venit in domum: [44] et accesserunt ad eum discipuli ejus, dicentes: Edissere nobis parabolam zizaniorum agri. 37. Qui respondens ait illis: Qui seminat bonum semen, est Filius hominis. 38. Ager autem, est mundus. Bonum vero semen, hi sunt filii regni. [45] Zizania autem, filii sunt nequam. [46] 39. Inimicus autem, qui seminavit ea, est diabolus. Messis vero, consummatio saeculi est. Messores autem, angeli sunt. [47] 40. Sicut ergo colliguntur zizania, et igni comburuntur: sic erit in consummatione saeculi; 41. mittet filius hominis angelos suos, et colligent de regno ejus omnia scandala, [48] et eos, qui faciunt iniquitatem: 42. et mittent eos in caminum ignis. [49] Ibi erit fletus, et stridor dentium. 43. Tunc justi fulgebunt sicut sol [50] in regno Patris eorum. Qui habet aures audiendi, audiat. 44. Simile est regnum caelorum thesauro abscondito in agro: [51] quem qui invenit homo, abscondit, [52] et prae gaudio illius vadit, et vendit universa quae habet, et emit agrum illum. 45. Iterum simile est regnum caelorum homini negotiatori, quaerenti bonas margaritas. [53] 46. Inventa autem una pretiosa margarita, abiit, et vendidit omnia quae habuit, et emit eam. 47. Iterum simile est regnum caelorum sagenae missae in mare, [54] et ex omni genere piscium congreganti; [55] 48. quam, cum impleta esset, educentes, et secus littus sedentes, elegerunt bonos [56] in vasa, malos [57] autem foras miserunt. 49. Sic erit in consummatione saeculi: exibunt angeli, et separabunt malos de medio justorum, [58] 50. et mittent eos in caminum ignis: ibi erit fletus, et stridor dentium. 51. Intellexistis haec omnia? [59] Dicunt ei: Etiam. [60] 52. Ait illis: Ideo omnis scriba doctus [61] in regno caelorum, similis est homini patrifamilias, qui profert de thesauro suo nova et vetera. 53. Et factum est, cum consummasset Jesus parabolas istas, transiit inde. 54. Et veniens in patriam suam, [62] docebat eos in synagogis eorum, ita ut mirarentur, et dicerent: Unde huic sapientia haec, [63] et virtutes? 55. Nonne hic est fabri filius? [64] Nonne mater ejus dicitur Maria, et fratres ejus, [65] Jacobus, [66] et Joseph, [67] et Simon, [68] et Judas: [69] 56. et sorores ejus, nonne omnes apud nos sunt? [70] Unde ergo huic omnia ista? [71] 57. Et scandalizabantur in eo. [72] Jesus autem dixit eis: Non est propheta sine honore [73] nisi in patria sua, et in domo sua. 58. Et non fecit ibi virtutes multas [74] propter incredulitatem illorum. [75]

Siehe Tabelle Nr. III, 10. S. 32; Nr. IV, 26. S. 34; Nr. II, 9. S. 32.

1) Cornelius a Lapide und Calmet sind der Meinung, Christus habe sich noch am nämlichen Tage, an welchem das eben Erzählte vorgegangen, an das Meer von Genesareth hinausbegeben und zwar Nachmittags, und habe daselbst die folgenden Gleichnisse vorgetragen. Markus und Lukas geben keine Zeitbestimmung. — 2) Die Leute konnten sich an den Vorträgen Jesu niemals satt hören. Seine ehrwürdige Gestalt, der Ruf seiner Heiligkeit, seine himmlische Lehre, die Verheißungen des messianischen Heiles, der klare und verständliche Vortrag, Alles zog sie an und fesselte sie so an ihn, daß sie darüber selbst des Essens vergaßen, und auch Jesu kaum Zeit zum Essen lassen wollten; wie es denn auch Marc. 3, 20 eben nach geschehener Wahl der Apostel heißt: „Als sie nach Hause kamen, versammelte sich wieder das Volk, so daß sie nicht einmal ihr Brod essen konnten." — 3) Unter Parabel ist eine Rede zu verstehen, in welcher das religiöse und sittliche Leben durch ein Gleichniß im Natur- oder bürgerlichen Leben versinnbildet und dargestellt wird. Die Orientalen lieben diese Redeweise gar sehr, weil sie geeignet ist, das Geistige und Abstracte anschaulich zu machen, und weil durch sie das Natur- und bürgerliche Leben auch mehr vergeistigt wird. Selbst der Abend- und Nordländer, obschon er kälterer Natur

ist, fühlt sich dennoch von dieser Redeweise eingenommen und gefesselt. Prediger können durch sie die Aufmerksamkeit am stärksten fesseln. Calmet sagt: Hic dicendi modus per comparationes et exempla sublime quiddam et augustum habet in iis, quae ad religionem pertinent, uti et in iis, quae ad philosophiam, jucunde animum movet atque occupat. — **4**) Es dringt sich hier dem Leser der hl. Schrift der Gedanke auf, Jesus habe den Anlaß zu diesem Gleichnisse aus dem Zudrange der Leute hergenommen. Hätte er einen Eingang zu dieser Rede machen wollen, so hätte er gesagt: „Ihr drängt euch massenweise zu mir heran, um Etwas zu hören, was euch belehre, erquicke, stärke und tröste. Aber ich will euch jetzt zeigen, wie sich nicht Alle diese meine Reden zu Nutzen machen." — **5**) *παρὰ τὴν ὁδόν* „längs des Weges", oder „an den Weg". — **6**) Der Same braucht sonst wenigstens acht Tage, bis er den Keim aus der Erde hervortreibt. Hier aber wird er als solcher vorgestellt, der schon über Nacht aufgeht und somit sehr schwach und hinfällig ist. — **7**) *ἐκαυματίσθη* „wurde es von der Hitze gedrückt." — **8**) *ἐπὶ τὰς ἀκάνθας* d. h. auf Dörnergrund. — **9**) *ἐπὶ τὴν γῆν τὴν καλὴν* „auf das gute Erdreich." — **10**) *ὃ μὲν ἑκατὸν, ὃ δὲ ἑξήκοντα, ὃ δὲ τριάκοντα.* In guten, warmen Getreideländern treibt Ein Körnlein oft zwei bis drei Aehren, so daß die Zahl der Körner leicht auf Hundert steigt. Vom türkischen Korn, Mais genannt, bringt ein einziges Körnlein manchmal 1000—1500 andere hervor. Plinius schreibt XVIII. 10: E modio, si sit aptum solium, quale in Byzacio Africae campo, centeni quinquageni modii redduntur. Misit ex eo loco Divo Augusto procurator ejus ex uno grano (vix credibile dictu) quadraginta paucis minus germina extantque de ea re epistolae. Misit et Neroni 340 stipulas ex uno grano. Cum centesimo quidem et Leontini Siciliae campi fundunt aliique et tota Bætica et inprimis Aegyptus. — **11**) Dieß heißt hier soviel als: „Was ihr da gehört, sollt ihr ferner Bedeutung nach zu Herzen nehmen. Es ist nicht so schwer. Ihr braucht nur ein wenig aufzumerken." — **12**) Erst nach der Vollendung der Predigt, da Jesus mit den Jüngern sich allein befand, fragten ihn die Apostel. Der Evangelist schließt hier die Auslegung der Parabel gleich unmittelbar an. — **13**) Aus diesen Worten ist zu schließen, daß Christus bisher noch nicht viel oder noch gar nicht in Parabeln zum Volke gesprochen hatte. — **14**) Marc. 4, 11: illis autem, qui foris sunt, in parabolis omnia fiunt. Man muß sich hier nicht vorstellen, als ob die zuhörenden Schaaren von diesen Gleichnissen gar Nichts verstanden hätten. Ohne allen Zweifel deuteten sie dieselben nach ihrer Fassungskraft sehr gut und fand der Eine dieses, der Andere jenes zur Anwendung darin. Allein es war ihnen nicht gegeben, jene Auslegung zu hören, welche die von Christus beabsichtigte und die auf das neue messianische Reich, mysteria regni cælorum, abgesehen war. Das Volk stellte sich unter dem Samen wohl die heiligen Worte der Lehre vor, aber nicht die Wert: vom neuen Messiasreiche, und konnte daher auch die wichtige Deutung nicht machen, welches mannigfaltige Schicksal die Predigt des messianischen Reiches habe. Warum sagte er ihnen aber doch so vieles Andere vom neuen Reiche und gerade dieses nicht? Entweder waren die Zuhörer dafür noch nicht reif oder es waren bloß Vorwitzige oder auch Ungläubige, die es mit den Pharisäern oder auch den Sadducäern hielten. Die wenigen Empfänglichen und Würdigen, konnte Christus innerlich erleuchten, daß sie das Rechte verstanden. — **15**) Ein Sinnspruch, der vielleicht auch als Sprüchwort galt. Er zeigt sich im Leben hundertmal bewährt. Wer einmal zu irgend einem Vermögen gekommen, wird immer noch mehr bereichert, weil immer mehr Quellen des Reichthums flüssig werden. Wer aber Nichts hat, kommt immer weiter herab. Es kommt ein Unfall, eine Krankheit, und er ist am Rande des Untergangs. Gerade so ist es im Reiche Gottes. Wer einmal zu einem gewissen Schatze von Gnaden gekommen, erlangt deren immer mehr, er wächst in Erkenntniß, Glauben, Gebetseifer, Zuversicht, Liebe, Geduld wie der zunehmende Tag. Wer aber gnadenlos ist, entfernt sich von der Gnade immer weiter. Er wird immer unwissender, kälter, herzloser, ungeduldiger und feindseliger. Warum aber läßt es Gott zu, daß der Gnadenlose immer noch mehr der Gnade entfremdet wird? Christus gibt die Ursache im Folgenden an. — **16**) Christus will hier sagen: „Sie sehen so viele durch meine Hand gewirkte Wunder; sie vernehmen so viele Worte des Lebens aus meinem Munde, und lassen es sich doch nicht zu Herzen gehen, sie sind bald so, bald so gestimmt und nehmen sich das Beispiel derjenigen, die wahrhaft Buße thun, nicht zu Herzen." Obschon es der erklärten Gegner und Feinde Christi nur Wenige gab, so waren ihrer um so mehr, welche schwankten und theils mit Christus, theils aber auch mit den Pharisäern gern gehalten hätten. Diese scheint hier Christus besonders im Auge zu haben. — **17**) *ἐπαχύνθη* „es ist fett geworden", d. h. das Herz dieses Volkes hat sich verdickt und ist dumm und gefühllos geworden. — **18**) Von der Sehnsucht Abrahams sagt Christus Joan. 8, 56: Exultavit, ut videret diem meum; Isaias 45, 8 drückt seine Sehnsucht mit den Worten aus: Rorate cæli desuper et nubes pluant justum; aperiatur terra et germinet salvatorem. — **19**) Das Wort vom messianischen Reiche, das Evangelium mit seinem ganzen reichen Inhalte, mit seinen Vorschriften und Räthen und mit seinen Verheißungen. — **20**) Man versteht das evangelische Wort ohne die innerliche Gnade der Erleuchtung nicht. Um diese aber muß man bitten und muß sich ihrer würdig machen. Versäumt man dieß aber, so versteht man es aus eigener Schuld nicht, und das gehörte Wort wird daher leicht vom Satan weggenommen. — **21**) *ὁ πονηρός* „der Böse",

d. h. der Teufel, der immer umhergeht und Verderben stiftet und macht, daß man das gehörte Wort vergißt. — **22**) Es gibt viele Menschen, die keine festen Grundsätze haben und sich nur von äußern Eindrücken beherrschen lassen. Sie sind veränderlich, wie der Mond. Bald weinen sie, bald lachen sie. Heute halten sie es mit den Guten, morgen mit den Bösen. Von den Worten eines feurigen Predigers hingerissen machen sie den festesten Vorsatz, treu nach der Vorschrift des Evangeliums zu leben; allein es hat keine Dauer. Wenn Trübsale und Verfolgungen kommen; wenn man sie ihres Betragens wegen auslacht oder verspottet; wenn man sie beschimpft und beleidigt, kurz, wenn sie die Probe ihrer Tugend bestehen sollen, dann verlieren sie den Muth, lassen sich abschrecken und kehren wieder auf den alten Weg zurück. — **23**) Das Leben in der Gnade Gottes ist ein von der Welt durchaus getrenntes und von ihr verschiedenes Leben, hat also, wenn man es mit einem Gewächse vergleicht, eine ganz andere Wurzel als dieses, und von der Kraft und Gesundheit derselben hängt sein Gedeihen ab. Diese Wurzel ist aber nichts Anderes als der feste Glaube, das Vertrauen und die Liebe. Ist diese dreigetheilte Wurzel kräftig und gesund, so wächst ein gesunder Baum mit edlen Früchten daraus; ist sie aber schwach und krank, so treibt sie nur ein verkümmertes Gewächs, das entweder keine oder nur schlechte Früchte hervorzubringen vermag. — **24**) πρόσκαιρός, ad tempus durans. Solche Menschen sind wie das Wetter, heute schön, morgen schlecht. Heute thun sie Gutes, daß Alles darüber staunt, und morgen begehen sie Laster und geben Aergerniß. — **25**) Alle, welche an Jesus glaubten, mußten der größten Verfolgung gewärtig sein, der Verfolgung von Seite der Eltern, der Geschwister, der Verwandten, der Obrigkeiten, der Schriftgelehrten und Pharisäer, des geistlichen Rathes, des Synedriums; mußten des Spottes, der Verachtung, der Schläge, der Armuth, der Verweisung, ja des Todes gewärtig sein. Solche Verfolgungen auf sich zu nehmen, setzt Geistesstärke voraus, die derjenige nicht besitzt, der es nicht entschieden mit Gott hält und in Gott festgegründet ist. Und wie es im Anfange ging, so geht es noch jetzt, wenn Jemand Etwas zur Förderung des Reiches Jesu in sich und Andern unternimmt, so hat er Widersprüche und Verfolgungen zu erwarten. Fehlt es dann am festen und entschiedenen Willen, der durch vieles Gebet und Flehen erworben werden muß, so kann er sein Ziel nicht erreichen. Wenn Jemand bösen Umgang aufgeben, ein eingezogenes Leben beginnen und sich dem Gebete und guten Werken ergeben will; wenn er in einen Orden treten, einen frommen Verein gründen und Andere bekehren will, so erhebt sich alsbald Widerspruch, Spott und Verfolgung, sei es im Geheimen oder öffentlich. Ohne Festigkeit kann er daher nicht Stand halten; er wird sich abschrecken lassen. — **26**) Anstatt das Reich Gottes, das evangelische Wort, den innerlichen Gnadenruf als Stütze, Stab und Heil zu betrachten, stößt man sich daran, wie an einem Fallen, der auf dem Wege liegt, stürzt nieder und verliert den Muth, wieder aufzustehen. — **27**) „Die weltliche Sorge", d. h. die Sorge um die zeitliche Existenz, um Nahrung, Kleidung, Verehelichung, Kauf und Verkauf, Handwerks- oder Kunstbetrieb, Ansehen, Würde, Versorgung der Kinder. Christus meint hier nicht die geordnete und von Gott selbst gebotene, sondern die unordentliche Sorge, die zu all den genannten Dingen nicht auf den geraden, sondern auf krummen und Schleichwegen kommen will; die der göttlichen Vorsehung vorgreifen, sich mit Nichts begnügen und die Absichten immer höher spannen will. Diese unordentliche Sorge peinigt und quält das Gemüth Tag und Nacht, ja zerreißt es gleichsam, so daß der Mensch eines ruhigen Nachdenkens und Handelns kaum fähig ist. — **28**) „Der trügliche Reichthum". Der Mensch macht sich vom Reichthume die trügerische Vorstellung unermeßlichen Glückes. Er träumt sich ihn wie ein Zauberschloß, in welchem die kostbarsten Prunkgemächer, eine immer wohlbesetzte Tafel, die herrlichsten Gärten, und jedes Gut der Erde, Gold und Perlen im Ueberfluß, Lust ohne Ende zu finden ist. Dieses Trugbild verführt, beunruhigt und wiegt ihn, ja erstickt allmählig jedes Gute, das in ihm gepflanzt ist, und macht seine Seele zu einer Wüste, in der nichts Geistiges und Himmlisches mehr zu finden ist. Gregorius d. Gr. hom. 15. in Evg. sagt: Quis mihi unquam crederet, si spinas divitias interpretari voluisset, maxime cum illae pungant, istae delectent? Et tamen spinae sunt, quia cogitationum suarum punctionibus mentem lacerant et eum usque ad peccatum pertrahunt, quasi infixo vulnere cruentant. — **29**) συμπνίγει „erwürgt zusammen"; läßt nämlich den guten Geist nicht mehr zur Rede kommen. Wenn der Mensch es sich einmal in den Kopf gesetzt hat, reich werden zu wollen, eine große Speculation zu machen, einen Schatz zu finden, aus der Lotterie zu gewinnen, einen diebischen Einbruch zu unternehmen, so kann in ihm das Reich Gottes kein Gedeihen mehr haben. Gregorius d. Gr. sagt: Suffocat, quia importunis cogitationibus guttur mentis strangulant, et dum bonum desiderium intrare ad cor non sinunt, quasi aditum flatus vitalis necant. — **30**) Luc. 8, 15: qui in corde bono et optimo, ἐν καρδίᾳ καλῇ καὶ ἀγαθῇ, audientes verbum retinent et fructum afferunt in patientia. Gregorius d. Gr. bemerkt hom. 15. hiezu: Terra bona fructus per patientiam reddit. Uva calcibus tunditur et in vini saporem liquatur; oliva contusionibus expressa amuream suam deserit et in olei liquorem pinguescit: per trituram areae a paleis grana separantur et ad horreum purgata perveniunt. Drei Dinge verlangt der Herr von seinen wahren Jüngern: Hören, Verstehen, Fruchtbringen. — **31**) Gregorius von Nazianz, Euthymius, Theophylactus verstehen hier unter der hundertfältigen Frucht die Vollkommenen, unter der sechzigfältigen

die Fortschreitenden, unter der dreißigfältigen die Anfänger im geistlichen Leben; Cyprian und Augustinus unter der ersten die Martyrer, unter der zweiten die Jungfrauen, unter der dritten die Verheiratheten; der Auctor op. imperf. bezieht sie auf die Martyrer, auf die Befolger der evangelischen Räthe und auf diejenigen, die sich mit der Erfüllung der Gebote begnügen. Hieronymus bemerkt: Sicut in terra mala tres fuere diversitates, scilicet secus viam, petrosa et spinosa loca, sic in terra bona trina diversitas est centesimi, sexagesimi et fructus tricesimi. — **32**) Hieronymus und Augustinus verstehen unter diesem Schlafe einestheils den Tod der Apostel, anderntheils die Nachlässigkeit und Sorglosigkeit der Hirten der Kirche, die sich die Häretiker und Gottlosen zu Nutzen machen, um falsche Lehren und Grundsätze zu verbreiten. — **33**) Nach dem Talmud זְוָנִין, im hebr. Evangelium aber חַרוּלִים, urticae, cardui, soviel als lolium, Tollkraut, Afterweizen. Plinius XVIII. 17 sagt: Lolium et tribulos et carduos lappasque non minus quam rubos inter frugum morbos prius quam inter ipsius terrae pestem numeraverim. Cornelius a Lapide sagt hier: Hæc est secunda Christi parabola zizaniorum, per quam tacite perstringit scribas et pharisæos æmulos, qui suo verbi Dei semini, id est, prædicationi evangelicae superseminabant zizania calumniarum, dicendo, Jesum adversari Moysi, non servare sabbatum, versari cum peccatoribus et meretricibus, habere familiaritatem cum dæmone, et in Beelzebub ejicere dæmonia etc., per quae inferebant, Jesum non esse Messiam, sed magum et impostorem, itaque populum ab eo ejusque evangelio, quod avide audiebat, avertebant ac bona fidei et pietatis semina et desideria in eorum cordibus a Christo jacta elidebant et suffocabant. In dem mystischen Sinne sehen Chrysostomus, Augustinus und Gregorius d. Gr. in dem Unkraut die Häretiker und Sünder angedeutet, besonders jene, die Andere durch Wort und Beispiel verderben. — **34**) χόρτος, seges viridis. So lange die Saat grün ist, kann man sie nicht so leicht vom Unkraut unterscheiden. Auch bei der Jugend lassen sich die Guten und Bösen nicht so leicht unterscheiden. Die Irrlehrer treten nur allmählig auf und lehren im Anfange sehr gute, schöne Dinge. Erst nach und nach rücken sie stärker heraus, bis zuletzt aus ihren Früchten deutlich hervorgeht, wer sie sind. — **35**) Das Lesen des Unkrautes geschieht durch Ausreißen, während das Lesen des Getreides durch Abschneiden geschieht. Ersteres geschieht mit Mühe, Unwillen und Gewalt, Letzteres ohne besondere Anstrengung, mit Freude und in aller Gelassenheit. — **36**) Die Wurzelfasern des Unkrautes wachsen zwischen die des Getreides so hinein, daß man die einen nicht wohl ohne die andern herausreißen kann. So sind die bösen Menschen und die Verbreiter falscher Lehren in so regem Verkehre mit den Guten, daß man sie nicht ausrotten kann, ohne das Leben und die Existenz dieser zu gefährden. Wollten die Hirten und geistlichen Lehrer gegen die Bösen einen Vertilgungskrieg eröffnen, alle Welt gegen sie herausfordern oder sie so brandmarken, daß sie nicht mehr existiren könnten, so würde ein so gewaltsames Verfahren selbst die Guten irre machen. Wenn übrigens die Gesetze eines politischen Reiches den Tod über Häretiker oder andere Verbrecher aussprechen, so gehört das nicht hierher. Christus sagt nur, daß es den Aposteln und ihren Nachfolgern nicht zustehe, die Bösen aus der Mitte der Guten auszurotten. Es ist daher auffallend, daß man die Frage, ob die Ketzer zu tödten oder nicht zu tödten seien, aus diesen Worten Christi entscheiden wollte, da ja Christus hier nur seinen Aposteln und der Kirche eine Vorschrift gibt, nicht den weltlichen Regenten. — **37**) κόκκῳ σινάπεως. Hatte Christus im vorhergehenden Gleichnisse gezeigt, daß nur ein Theil derjenigen, an welche die Predigt vom Reiche gerichtet wird, dieselbe sich zu Nutzen mache und Früchte bringe, so zeigt er dagegen jetzt, wie dieser ausgewählte Theil zwar anfangs klein und unansehnlich sei, aber sich allmählich vergrößere, ja bis in das Wunderbare sich ausbreiten werde. Daß Christus gerade das Senfkörnlein zum Gleichnisse wählte, hat wohl noch einen andern Grund, als den der Kleinheit. Augustinus nennt serm. 31. et 33. de Sanctis dieses Körnlein magnum, non specie, sed virtute und sagt weiter: Prima fronte speciei suae parvum est, vile, despectum, non saporem praestans, non odorem circumferens, non indicans suavitatem; at ubi teri cœperit, statim odorem suum fundit, acrimoniam exhibet, cibum flammei saporis exhalat et tanto caloris fervore succenditur, ut mirum sit, in tam frivolis tantum ignem fuisse conclusum, cum etiam semen in cibum homines, hyemis præcipue tempore, magna cum suavitate percipiunt, quatenus repellant frigora, humores egerant, viscerum interna calefaciant. Sæpe etiam ex hoc capiti adhibent medicinam, ut si quid invalidum, si quid ægrotum fuerit, sinapis igne curetur; cf. Ambr. serm. 19. et 20. in Dom. 6. p. Epiph. — Alle diese Eigenschaften offenbart die Kirche als der mystische Leib Christi in ihrer Wirksamkeit auf die Völker, sowie der einzelne Bekenner Christi in seiner Wirksamkeit auf die Mitmenschen. Da erscheint anfangs Alles klein und verächtlich; kommt es aber zur Probe, so ergießt sich Feuer, Kraft und Leben aus dem Innern und erwärmt, entzündet und entflammt Alles um sich her. Ein Wohlgeruch jeglicher Tugend verbreitet sich allenthalben. Alle Uebel und moralischen Schäden weichen. — **38**) Der Sauerteig besteht aus Mehl, mit Wasser ohne Salz gemengt und durch Wärme sauer oder faul geworden. Mit diesem sauren, faulen und eckelhaften Gemenge vergleicht Christus sein Reich. Denn gleichwie der Sauerteig die wunderbare Kraft hat, dem Teig, unter welchen er gemengt

wird, gleichsam Leben und Bewegung einzuhauchen, ihn geistig und schmackhaft zu machen, eben so wirkt das Reich Christi unter der Menschheit. So verächtlich und thöricht es in seinem Auftreten erscheint, so erneuert und vergeistigt es doch die ganze Menschheit und macht sie an allen Tugenden fruchtbar. Bei Betrachtung dieses Gleichnisses ruft Chrysostomus hom. 47. klagend aus: „Wenn zwölf Männer beinahe die ganze Mehlmasse des Erdkreises durchsäuert haben, so nimm es sehr zu Herzen, wie groß unsere Schlechtigkeit und Faulheit ist, die wir, obwohl unser Unzählige sind, doch diese Ueberbleibsel der Völker nicht bekehren können, wir, die wir sogar für tausend Welten hinreichen sollten." — **39**) Das σάτον, סְאָה, ist der dritte Theil des Bath oder Epha, anderthalb Metzen oder 24 Sextarien. Es scheint dieß das gewöhnliche Maß gewesen zu sein, in welchem man das Backen vornahm. Dieses Maß nahm Abraham, als er seinen Gästen Kuchen backen ließ Gen. 18, 6; ebenso Gedeon, als er die Opferspeise bereitete Judic. 6, 19; hernach Anna, die Mutter Samuels, als sie nach Silo gehen wollte, um dem Herrn ein Opfer zu bringen I. Reg. 1, 24. Der Dreizahl geben die hl. Väter in mystischer Auslegung verschiedene Bedeutung. Augustinus serm. 32. de verbis Dom. deutet sie auf die Nachkommenschaft der drei Söhne Noes; Ambrosius und Hieronymus auf die drei Bestandtheile des Menschen: Geist, Seele, Leib, sowie auf die drei Begehrungsvermögen, das rationale, irascible und concupiscible, ut in ratione possideamus prudentiam, in ira odium contra vitia, in desiderio cupiditatem virtutum. Hilarius auf Glaube, Hoffnung und Liebe; wieder Andere auf die drei Arten der Gläubigen: Anfänger, Fortschreitende, Vollkommene. — **40**) Um gutes Brod zu bekommen, ist das Kneten eine Hauptsache. Es soll der Teig so lange geknetet werden, bis der Sauerteig ihn ganz und gar durchdrungen hat. — **41**) Hieronymus sagt, man lese in mehreren Codices per Isaiam Prophetam. Auch Eusebius bemerkt es, sowie der Hieronymiaster in Ps. 77. Sie sprechen aber ihre Vermuthung aus, es habe geheißen per Asaph prophetam, woraus dann die Abschreiber, die vielleicht Asaph nicht kannten, Isaiam gemacht haben, was dann die eruditen Abschreiber als irriges Textwort ausließen. — **42**) Diese Stelle ist aus Ps. 77, 2 genommen, der den Asaph zum Verfasser hat. Der Evangelist beruft sich aber auf sie, als auf ein Wort, das alle Propheten als Vorbilder und Verkünder Christi gesprochen haben und das somit Christus im eminenten Sinne in seinen Vorträgen zur Anwendung brachte. Alle Propheten bedienten sich geheimnißvoller, bildlicher Reden; Jesus als der letzte und größte Prophet mußte es also noch um so mehr thun. — **43**) חִידוֹת „verschlungene Reden, Räthsel, Gleichnisse", LXX προβλήματα. Es darf nicht auffallen, daß es hier bei Matthäus mit κεκρυμμένα gegeben ist, da auch der Apostel Paulus sagt: Loquimur Dei sapientiam in mysterio quae abscondita est I. Cor. 2, 7. — **44**) d. h. in das Haus zu Kapharnaum. — **45**) Christus nimmt in diesem Gleichnisse das Wort „Samen" in einem zweifachen Sinne: 1) als Wort Gottes, 2) als gute Menschen. Im Grunde aber sind beide Eins. Das Wort Christi bringt als guter Same die guten Menschen hervor. — **46**) οἱ υἱοὶ τοῦ πονηροῦ „die Kinder des Bösen". Der Syrer und Araber nennt sie geradezu „Kinder des Teufels". Chrysostomus und Euthymius verstehen darunter die Häretiker; auch Augustinus in seiner Quaest. 11. ad Matth. Allein Ambrosius, Gregorius d. Gr., Theophylactus und später auch Augustinus serm. 39. de Sanctis verstehen mit mehr Grund alle Bösen darunter. — **47**) Chrysostomus ruft hier aus: „Sieh doch die unaussprechliche Liebe Gottes zu den Menschen. Denn schnell ist er zum Wohlthun und langsam zum Strafen. Und da er aussäet, so säet er persönlich aus; da er aber straft, thut er es durch Andere; denn er sendet dazu seine Engel." — **48**) Unter den Aergernissen sind hier die Menschen, welche Aergerniß geben, zu verstehen. Christus nennt sie eigens und vor denen, die überhaupt Unrecht thun, um damit das größere Unrecht, das im Aergerniß liegt, hervorzuheben. Die schlechten Lehrer und die Verführer Anderer sind weit schuldiger als die Schüler und Verführten. Im Gleichnisse selber sagt Jesus: Alligate ea in fasciculos ad comburendum. Dieß erklärt Gregorius d. Gr. dial. 4. c. 35. so: Messores angeli zizania ad comburendum in fasciculos ligant, cum pares paribus in tormentis similibus sociant, ut superbi cum superbis, luxuriosi cum luxuriosis, avari cum avaris, fallaces cum fallacibus, invidi cum invidis, infideles cum infidelibus ardeant. — **49**) Wie Christus oben 8, 12 den Strafort „äußerste Finsterniß" nennt, so bezeichnet er ihn hier als Feuerofen; in beiden Fällen dem Gleichnisse entsprechend. Dort war das Reich Gottes mit einem Hochzeitsmahle, das im schönsten Glanze prangte, verglichen, dem er die äußerste Finsterniß gegenüberstellt. Hier vergleicht er es mit einer vollen Scheune und stellt ihm das Bild vom Feuerofen gegenüber. Die Rede, mag man sie nehmen, wie man will, ist immer bildlich. — **50**) Daniel sagt 12, 3 von den Weisen und jenen, die Andere zur Gerechtigkeit anleiten: Fulgebunt quasi splendor firmamenti . . ., et quasi stellae in perpetuas aeternitates. Einige Häretiker gingen in bornirter Auffassung der Worte Christi soweit, daß sie sagten, die Gerechten werden bei der Auferstehung in kugelförmige Sonnen umgestaltet; — was den Kaiser Justinian bewog, ein Staatsgesetz dagegen zu erlassen. Baron. Ann. ad ann. 538. — **51**) Hat Christus in den vorausgehenden vier Gleichnissen vom Säemann, vom Samen, vom Senfkorn, vom Sauerteig mehr die Natur, Kraft und Wirksamkeit des Evangeliums dargelegt, so zeigt er nun dessen hohen Werth. Seine Worte haben mit dem, was in den

Sprüchwörtern 8, 11 gesagt ist, große Aehnlichkeit: Melior est sapientia cunctis pretiosissimis et omne desiderabile ei non potest comparari. — **52**) d. h. hält es geheim, daß er ihn gefunden. Wer von Gott das rechte Licht und die hinreichende Gnade erlangt hat, Alles zu erkennen und zu thun, was ihn zum vollkommenen Bürger des Reiches Gottes auf Erden macht, der hütet sich, es auszuposaunen, damit ihm nicht etwa die Welt raube, was er gefunden. Er verhält sich ruhig und bringt alle seine Neigungen zum Opfer, bis er volle Sicherheit und Festigkeit gewonnen. Gregorius d. Gr. hom. 11. in Evg. sagt: In præsenti etenim vita quasi in via sumus, qua ad patriam pergimus; maligni autem spiritus iter nostrum quasi quidam latrunculi obsident. Deprædari ergo desiderat, qui thesaurum publice portat in via. Augustinus quæst. 13. in Evg. Matth. nimmt hier das invenit als bloße Erkenntniß des Schatzes der evangelischen Wahrheit und sagt: Quem cum quis ex parte intellectus attigerit, sentit ille, magna latere mysteria, et vadit et vendit omnia sua et emit illum, id est, contemtu temporalium comparat sibi otium, ut sit dives cognitione Dei. — **53**) *καλοὺς μαργαρίτας*. Die Perlen sind ein animalisches Erzeugniß, welches in den Muscheln oder Austerschaalen des Meeres und auch mancher Bäche gefunden wird. Die orientalischen Perlen sind weitaus die vornehmsten und werthvollsten. Schon Plinius gibt IX. 35. die Regel an, wonach der Werth der Perlen geschätzt wird, wenn er sagt: Margaritarum omnis dos consistit in candore, magnitudine, orbe, laevore, pondere. Je weißer, größer, runder, glatter, schwerer und durchsichtiger, desto vornehmer sind sie. Die vornehmsten heißen Perlen vom schönsten (reinsten, hellsten) Wasser. Die Perle, welche Cleopatra in Essig auflöste und verschlang, soll 100,000 Gold-Gulden (ca. 50,000 Dollars) werth gewesen sein. Tavernier beschreibt eine birnförmige Perle im Schatze des Königs von Persien als die schönste, die jemals gesehen worden. Sie wurde im persischen Meerbusen gefischt und 1,600,000 Livres (Francs) dafür bezahlt. Die occidentalischen stehen im Werthe um das Zehnfache hinter den orientalischen. — **54**) Mit dem Netze wird das Himmelreich als messianisches Reich nicht nach seinem Werthe, sondern seiner Ausdehnung und seinem Umfange nach verglichen. Aus diesem Gleichnisse sollen die Apostel zugleich ersehen, daß in der Kirche oder Gemeinde der Rechtgläubigen auch böse Menschen sein können, und daß man nicht glauben dürfe, man sei seines Heiles sicher, wenn man ein Glied seiner sichtbaren Kirche sei. — **55**) So lange die gegenwärtige Welt steht, ist das messianische Reich immer thätig, Menschen aus allen Nationen zu gewinnen und in sich aufzunehmen. Die Kirche gleicht da dem Netze, das aus dem Wasser herausgezogen wird. — **56**) *καλούς* „die schönen", d. h. die gesunden und frischen. — **57**) *σαπρά* „die faulen", d. h. die todten. — **58**) Diese Trennung der Bösen von den Guten ist der große Schlußakt der Menschengeschichte. Wer sich auf Erden schon von der Gesellschaft der Bösen soviel als möglich getrennt, hat eine gute Vorsorge getroffen, um nicht einst mit den Bösen auf immer von den Guten getrennt zu werden. Das ganze Leben des Christen besteht in Absonderung und Trennung vom Bösen, Irdischen, Sinnlichen und Unvollkommenen, und diese Arbeit nimmt erst mit dem Tode ein Ende. — **59**) Ein Sprüchwort, jenen Lehrern eigen, welchen es darum zu thun ist, wohl verstanden zu werden. Der selbstsüchtige Lehrer begnügt sich damit, gehört und bewundert zu werden, der liebende und pflichtgetreue Lehrer aber verlangt, daß man ihn verstehe und aus seinen Lehren Nutzen ziehe. — **60**) Im Griech. bloß *ναί, κύριε*. — **61**) Nach Augustinus qu. 16. bezieht sich dieses ideo zur Parabel vom Schatze zurück: „Weil die Lehre vom Himmelreiche ein so großer Schatz ist, so sollen die Schriftlehrer ‚Altes und Neues' daraus schöpfen." Mit mehr Grund aber nehmen die meisten andern Ausleger dieses ideo hier für gleichbedeutend mit „und so": „Und so wie ich euch unterrichtet habe, so soll es Jeder thun, der ein Schriftgelehrter sein will; er soll aus dem Schatze seiner Kenntnisse Altes und Neues hervorholen; Altes, weil es bewährt ist; Neues, weil es reizt und anzieht." Der Ausdruck scheint diesem Sprüchworte ganz zu entsprechen: Nova hymetta, vetera falerna. Der Honig ist besser, wenn neu, der Wein, wenn alt Macrob. Saturn. 7. Chrysostomus, Augustinus, Hilarius und Beda beziehen hier „Altes und Neues" auf die Lehren des A. und N. B. Allein warum soll man die Rede Jesu so sehr beschränken? Hat denn nicht Christus selber gar Vieles auch aus andern Quellen geschöpft? — **62**) *εἰς τὴν πατρίδα αὐτοῦ* „in seine Vaterstadt" d. i. Nazareth. Es ist hier die Frage, ob dieser Besuch Nazareths ein und derselbe mit dem sei, welchen Lukas 4, 16 erzählt und welcher damit endete, daß die Nazarethaner Jesum über einen Bergabhang herabwerfen wollten. Der Umstand, daß bei allen drei Evangelisten die Verwunderung der Nazarethaner sich in gleichen oder ähnlichen Worten aussprach, und daß Jesus, nachdem ihn die Leute seiner Vaterstadt so übel behandelt hatten, sich kaum mehr bewogen fühlte, abermals zurückzukehren, spricht allerdings sehr dafür. Reischl sieht diesen Besuch für einen andern, als den bei Lukas 4, 16 erzählten an, sowohl weil er eine andere Stellung in der Reihenfolge der Begebenheit hat, als weil ein besonderer Schluß der Begebenheit erzählt ist, der bei Matthäus und Markus fehlt. (Ebenso Schegg, während Grimm die hier gewählte Stellung annimmt.) — **63**) Bei Markus: Unde huic haec omnia? Et quae est sapientia, quae data est illi, et virtutes tales, quae per manus ejus efficiuntur? — **64**) *ὁ τοῦ τέκτονος υἱός*; Bei Markus: *ὁ τέκτων*; Der bestimmte Artikel darf hier nicht beirren. Die Griechen brauchen ihn gerne bei Substantiven, die einen Klassenbegriff anzeigen. Das Wort *τέκτων*, faber, hat sowohl die ge-

nerelle Bedeutung Künstler und Handwerker, als die specielle Zimmermann und Baumeister. Nach Justinus dial. contra Tryph. ist hier die von Zimmermann anzunehmen, da er von Jesus sagt: „Er verfertigte Pflüge und Ochsenjoche." Auch der Auctor op. imperf. hom. 1. in Matth. sowie der Syrer und Araber; hernach Theodoret l. 3. c. 19; Sozomenus VI. 2. behaupten dasselbe; Letztere bei Gelegenheit einer Frage, welche der Sophist Libanius an einen Christen stellte: „Was thut der Zimmermannssohn?" worauf der Christ antwortete: „Er macht einen hölzernen Todtensarg für dich." Nach Ambrosius in Luc. lib. 3. ex Theophylacto bestanden seine Arbeiten im Fällen und Schneiden der Bäume, Bauen der Häuser und ähnlichen Arbeiten. Hilarius; Petrus Chrysologus serm. 48; Isidorus Regul. c. 10; Beda in Marc. 6. nehmen das Wort vom Arbeiter in Eisen an, welche Meinung keinerlei Wahrscheinlichkeit für sich hat. In keinem griechischen Werke hat es jemals diese Bedeutung. Auch bildet das Schmiedehandwerk mit seinen massiven Werkzeugen, seinem Amboß, seinen Gluthen, seinem Ruß und Rauch einen zu widerlichen Gegensatz zu dem Berufe eines Rabbi, während das eines Zimmermanns und Schreiners als ein vollkommen damit übereinstimmendes erscheint. Sehr schön sagt ein alter Redner serm. de Nativ.: Est pater Christi faber Deus, qui totius mundi opera fabricatus est, arcam Noe disposuit, Moysis tabernaculum ordinavit, arcam testamenti instituit, fabrum dixerit, qui mentem rigidam explanat ac cogitationes superbas excidit. — **65**) s. 12, 46. — **66**) wofür einige griechische Codices Ἰωσῆτος lesen. Es ist Jakobus der Jüngere, nachmaliger Bischof von Jerusalem, Verfasser eines der katholischen Briefe. Er war ein Sohn des Cleophas (Alphäus), Gemahls der Schwester der seligsten Jungfrau, die mit ihr den gleichen Namen hatte; cf. Hier. ep. 150. Theodor. ad Gal. 1. — **67**) Ἰακώβου. Ein Bruder des Jakobus. Man weiß nichts Näheres von ihm, als daß man ihn bei der Wahl eines Apostels an Judas' Stelle mit Matthias zugleich in Vorschlag brachte Act. 1, 23 und daß er später Bischof von Eleutherovolis wurde. Er wird am 22. Juli verehrt. — **68**) Nachfolger seines Bruders Jakobus auf dem bischöflichen Stuhle von Jerusalem, der im Jahre 109 als Greis von 120 Jahren, um des Glaubens willen gekreuzigt worden. Sophronius, Isidorus und Beda halten ihn ohne Grund für Eine Person mit Kananäus, dem Apostel. Beda nimmt aber später seine Meinung wieder zurück in Act. c. 1. — **69**) Thaddäus, Apostel und Verfasser eines der katholischen Briefe; vielleicht der Vater oder Großvater derjenigen Verwandten Jesu, welche Domitian nach Rom kommen ließ. Es ist auffallend, daß Thomas von Aquin in Gal. c. 1. lect. 5. die Meinung hegt, Alphäus und Cleophas seien zwei verschiedene Personen, und Ersterer sei der Vater Jakobs und Josephs, Letzterer aber der Vater Simons und Judas'; Mutter aber von allen vieren sei dieselbe Maria, die Matth. 27. 56 und Marc. 15. 40 als Mutter Jakobs und Josephs bezeichnet ist. Auch Baronius unterscheidet die beiden Namen, macht aber den Alphäus zum Vater Jakobs, Judas' und Josephs, den Cleophas aber nur zum Vater Simons. — **70**) Der Ausdruck omnes läßt es recht klar erkennen, daß hier nicht von leiblichen Schwestern, sondern von Basen die Rede sei. Denn er deutet auf eine Vielheit und Menge. Wie wäre es aber möglich gewesen, daß in den Evangelien keine einzige dem Namen nach genannt wurde, wenn Jesus wirklich solche Schwestern gehabt hätte? Es sind also die Basen gemeint, die der Evangelist, weil es deren gar viele waren, dem Namen nach nicht anführen wollte. Die Ebioniten, welche den hl. Joseph zum Vater der genannten vier Brüder machen, die er aus einer gewissen Escha vor der Verehelichung mit der seligsten Jungfrau erzeugt habe, geben ihm auch zwei Töchter, Esther und Thamar, wofür Epiphanius adv. hær. 28 et 78, und Theophylactus die Namen Maria und Salome angeben. Allein wie hätte der Evangelist von zwei Schwestern sprechen können: „Und sind nicht alle seine Schwestern bei uns"? Jene Meinung der Ebioniten ist aus apokryphischen Büchern geschöpft, die man den Aposteln Petrus und Paulus zuschrieb, obwohl sie ihnen sehr weit entfernt standen; cf. Hieron. in Matth. 12. et Hebr. c. 9; Niceph. H. E. l. 2. c. 1; Hilar. in Matth. 1; Greg. Nyss. hom. de resurrect.; Ambr. inst. Vrg. c. 6; Orig. in Matth. 13. — **71**) Man ersieht aus diesem Ausdrucke, daß Jesus während seines früheren Aufenthaltes in Nazareth seine höhere Abstammung wenig zu erkennen gegeben habe. Er wollte zu jener Zeit bloß dienen, wie er sich jetzt bloß als Messias zeigen will. Das, wozu man berufen ist, ganz sein, macht die wahre Größe aus. Uebrigens erscheint die Rede der Nazarethaner sehr thöricht. Denn je weniger man bei Jemand ersehen kann, wie ihm große Gaben zu Theil geworden, desto glaubwürdiger erscheint es, daß sie von Gott kommen, wenn man sie später an's Licht treten sieht. Sie hätten sagen sollen: „Da er von so niederer Herkunft ist und dennoch jetzt als ein Prophet in Israel auftritt, wie es noch keinen gegeben hat, so erkennen wir daraus deutlich seine göttliche Sendung." — **72**) Sie stießen sich an seiner niederen Herkunft, nahmen Aergerniß daran, und glaubten nicht an ihn. So ärgern sich noch bis zur Stunde Viele an Christus, weil er nicht ein Weltweiser gewesen, weil er Glauben begehrt und Demuth und Selbstverläugnung verlangt. — **73**) ἄτιμος. Es ist ein Sprüchwort aus Christi Zeiten, das noch bis zur Stunde gilt und sich bewährt. Cornelius a Lapide führt mehrere Gründe an, woraus diese Geringschätzung sich erklären läßt: 1) der Neid, quod propemodum naturale sit, cives semper civibus invidere Hier. 2) die Erinnerung an die Jugend, aus der man nur Schwaches und Unansehnliches weiß.

Non considerant præsentia viri opera, sed fragilis recordantur infantiae Hier. 3) Die allzu nahe Bekanntschaft oder Vertrautheit. „Wir pflegen, was wir täglich und immer vor unseren Augen haben, auch wenn es groß ist, gering zu schätzen" Cyrill. 4) die Eingenommenheit für das Neue und Fremde. Alienum amamus, proximum contemnimus Athenæ. l. 3. — **74**) Nach Marc. 6, 5 hat er nur wenigen Kranken die Hände aufgelegt und sie geheilt. — **75**) Der Unglaube bindet Gott die Hände, uns Gutes zu thun, ist daher Ursache, daß unendlich viel Gutes unterbleibt. Hieronymus gibt auch noch einen andern Grund: Ne multas faciens virtutes, cives incredulos condemnaret, und Chrysostomus: „Um nicht ihre Strafen zu mehren."

Caput XIV.

1. In illo tempore[1] audivit Herodes tetrarcha[2] famam Jesu:[3] 2. et ait pueris suis: Hic est Joannes Baptista: ipse surrexit a mortuis, et ideo virtutes operantur in eo.[4] 3. Herodes enim tenuit Joannem, et alligavit eum:[5] et posuit in carcerem propter Herodiadem[6] uxorem fratris sui.[7] 4. Dicebat enim illi Joannes: Non licet tibi habere eam.[8] 5. Et volens illum occidere,[9] timuit populum: quia sicut prophetam eum habebant. 6. Die autem natalis Herodis[10] saltavit filia Herodiadis in medio,[11] et placuit Herodi. 7. Unde cum juramento pollicitus est[12] ei dare quodcumque postulasset ab eo. 8. At illa praemonita a matre sua:[13] Da mihi, inquit, hic in disco caput Joannis Baptistae. 9. Et contristatus est rex:[14] propter juramentum autem,[15] et eos, qui pariter recumbebant,[16] jussit dari. 10. Misitque et decollavit Joannem in carcere.[17] 11. Et allatum est caput ejus in disco,[18] et datum est puellae, et attulit matri suae.[19] 12. Et accedentes discipuli ejus, tulerunt corpus ejus, et sepelierunt illud:[20] et venientes nuntiaverunt Jesu. 13. Quod cum audisset Jesus,[21] secessit inde in navicula, in locum desertum seorsum:[22] et cum audissent turbae, secutae sunt eum pedestres de civitatibus.[23] 14. Et exiens vidit turbam multam, et misertus est eis,[24] et curavit languidos eorum.[25] 15. Vespere autem facto, accesserunt ad eum discipuli ejus, dicentes: Desertus est locus, et hora jam praeteriit: dimitte turbas, ut euntes in castella, emant sibi escas. 16. Jesus autem dixit eis: Non habent necesse ire: date illis vos manducare.[26] 17. Responderunt ei: Non habemus[27] hic nisi quinque panes, et duos pisces. 18. Qui ait eis: Afferte mihi illos huc.[28] 19. Et cum jussisset turbam discumbere super foenum,[29] acceptis quinque panibus, et duobus piscibus, aspiciens in caelum benedixit,[30] et fregit, et dedit[31] discipulis panes, discipuli autem turbis. 20. Et manducaverunt omnes, et saturati sunt. Et tulerunt reliquias, duodecim cophinos fragmentorum plenos.[32] 21. Manducantium autem fuit numerus, quinque millia virorum,[33] exceptis mulieribus, et parvulis. 22. Et statim compulit Jesus discipulos ascendere in naviculam,[34] et praecedere eum trans fretum, donec dimitteret turbas. 23. Et dimissa turba, ascendit in montem solus orare.[35] Vespere autem facto solus erat ibi; 24. navicula autem in medio mari jactabatur fluctibus:[36] erat enim contrarius ventus. 25. Quarta autem vigilia noctis, venit ad eos[37] ambulans super mare.[38] 26. Et videntes eum super mare ambulantem, turbati sunt, dicentes: Quia phantasma est.[39] Et prae timore clamaverunt.[40] 27. Statimque Jesus locutus est eis, dicens: Habeto fiduciam:[41] ego sum, nolite timere. 28. Respondens autem Petrus dixit:

Domine, si tu es, jube me ad te venire super aquas.[42] 29. At ipse ait: Veni.[43] Et descendens Petrus de navicula, ambulabat super aquam ut veniret ad Jesum. 30. Videns vero ventum validum, timuit:[44] et cum coepisset mergi, clamavit, dicens: Domine, salvum me fac.[45] 31. Et continuo Jesus extendens manum, apprehendit eum: et ait illi: Modicae fidei, quare dubitasti?[46] 32. Et cum ascendissent in naviculam,[47] cessavit ventus.[48] 33. Qui autem in navicula erant, venerunt, et adoraverunt eum,[49] dicentes: Vere Filius Dei es. 34. Et cum transfretassent, venerunt in terram Genesar.[50] 35. Et cum cognovissent eum viri loci illius, miserunt in universam regionem illam,[51] et obtulerunt ei omnes male habentes: 36. et rogabant eum ut vel fimbriam vestimenti ejus tangerent. Et quicumque tetigerunt, salvi facti sunt.

Siehe Tabelle Nr. III, 16. 17. S. 33.

1) Im Sommer des zweiten Lehrjahres Jesu hatte sich bereits nicht nur der Ruf seiner eigenen Wunderthaten, sondern auch jener seiner Schüler allenthalben ausgebreitet und durch die Palastthore des königlichen Hofes, wo dergleichen Berichte viel später einzudringen pflegen, Eingang gefunden. — **2**) Dieser Herodes, mit dem Beinamen Antipas, Sohn Herodes des Großen, von der Samariterin Malthace, herrschte nur über den nördlichen Theil von Palästina, nämlich über Galiläa und einen Theil des Ostjordanlandes, Peräa genannt, wo er meist in dem festen Castelle Herodium residirte. Die Tetrarchen übten königliche Gewalt, insoweit die Römer als Oberherrn ihnen keine Beschränkung auferlegten. — **3**) Herodes hatte Johannes um Ostern hinrichten lassen und fühlte immer noch peinliche Gewissensbisse, als er plötzlich von den Großthaten Jesu und von den Urtheilen der Leute über ihn Nachricht erhielt. Denn wie Lukas 9, 8 berichtet, sagten Einige, Johannes sei auferstanden; Andere, Elias sei erschienen, und wieder Andere, ein alter Prophet sei auferstanden. Da rief er aus: „Johannes habe ich enthauptet, wer ist aber dieser, von dem ich solche Dinge höre?" Sein erregtes und von Aberglauben beherrschtes Gewissen trieb ihn an, sein Gedankengewebe immer weiter auszuspinnen, bis er endlich in das Wort ausbrach: „Das ist Johannes; er ist von den Todten auferstanden." Die Lehre von der Auferstehung, welche die Pharisäer als Lehre der Schrift und Offenbarung lehrten, die Sadduzäer aber läugneten, war dem Herodes wohl bekannt, obwohl er sie als Sadduzäer wahrscheinlich nicht geglaubt hatte. Das gefolterte Gewissen und der gehörte Ruf lehrten ihn jetzt glauben. Und deßhalb dieser Ausruf. Da er schon früher große Bewunderung und Hochachtung gegen Johannes hegte und ihn als einen Mann betrachtete, der nicht seines Gleichen hätte, so zwang sich ihm der Gedanke auf: „Nur ein Johannes kann solche Zeichen thun, wie sie mir da berichtet werden. Und da sie gerade jetzt, da ich ihn habe hinrichten lassen, geschehen, so ist ja dieses ein offenbares Zeichen, daß er den öffentlichen Beweis liefern will, daß keine irdische Macht ihm Etwas anhaben könne, und daß er wahrhaft von Gott gesandt sei." Allein er war zu sehr Weltmann, um durch solche Gedanken heilsam gerührt zu werden. Calmet spricht die Vermuthung aus, er habe die hier berichtete Aeußerung nur gethan, um dem Glauben des Volkes an die Auferstehung des Johannes scheinbar zu huldigen und dadurch die Schuld seines Mordes zu mindern oder vergessen zu machen. „Der, den ich getödtet habe, lebt wieder; ihr könnt somit wohl vergessen, was von meiner Seite aus Uebereilung und wider meinen Willen an ihm geschehen." — **4**) Das Wort virtutes, δυνάμεις, welches sonst die Bedeutung „Wunder und Zeichen" hat, ist hier im activen Sinne mit der Bedeutung „wirkende Kräfte und Geister" zu nehmen. Welche Vorstellungen sich Herodes von diesen „Kräften" machte, ob er sie für Wesen, d. h. für Engel, Geister oder nur für übernatürliche, von Gott verliehene Gaben hielt, bleibt dahingestellt. Der Sinn seiner Rede ist dieser: Johannes ist von den Todten auferstanden und nur aus dieser wunderbaren Thatsache läßt es sich erklären, daß solche übernatürliche Wunderkräfte in ihm wirksam sind. Ein Anderer, der nicht von den Todten auferstanden ist, könnte nicht, wie er bereits gethan, Andere vom Tode erwecken. — **5**) κρατήσας τὸν Ἰωάννην ἔδησεν αὐτόν. Es geschah dieß bereits gegen Ende des vorigen Jahres und scheint Jesum zunächst veranlaßt zu haben, den Boden von Judäa zu verlassen. Der Kerker, in welchen Johannes geworfen wurde, war zu Machärus, einem festen Schlosse jenseit des Jordan, unweit Herodium, wo Herodes sich öfter aufhielt. — **6**) Herodias war die Tochter des Aristobulus, eines Bruders des Herodes Antipas, und hatte den Bruder des Herodes, Namens Philippus, der nur im Privatstande lebte, aber sehr reich war, geheirathet. Sie ließ sich von Herodes, der bei einem Besuche seines Bruders Philippus von ihrer Wohlgestalt und ihren andern natürlichen Gaben und Reizen angezogen und gefangen wurde, bereden, von Philippus zu scheiden und seine Frau zu werden, wofür sie verlangte, daß er

die bisherige Frau, eine Tochter des arabischen Fürsten Aretas entließe. Da sie bereits eine Tochter hatte, so konnte er sie nach dem Gesetze auf keinen Fall zur Frau nehmen; cf. Lev. 18. 16. — **7**) im Griech. der Beisatz: *Φιλίππου*. — **8**) Johannes war gekommen, Allen Buße zu predigen und Alle auf die Ankunft Jesu vorzubereiten. Er durfte somit Herodes nicht übergehen, und um so weniger, da er durch seine Heirath öffentliches Aergerniß gab. Er suchte ihn anfangs vielleicht durch Privatermahnung zu bessern; da aber das nicht half, so mochte er ihn wohl auch öffentlich zurechtgewiesen haben, wenn er schon nicht selbst zugegen war. Nach Flavius Josephus Antiqu. V. 2 ließ Herodes den Johannes gefangen setzen, weil er fürchtete, es möchte ein Aufruhr entstehen, wenn er länger noch fortpredigen würde. Es ist glaublich, daß Herodes diese Furcht eines Aufruhrs als Vorwand nahm, um einen solchen gewagten Schritt zu rechtfertigen. — **9**) Dieser kurze Ausdruck des Matthäus bedarf einer Erklärung aus Marc. 6, 19. 20. Dort heißt es: „Herodias aber stellte ihm (dem Johannes) nach und wollte ihn tödten; allein sie konnte nicht; denn Herodes fürchtete den Johannes, weil er wußte, daß er ein gerechter und heiliger Mann sei; und er nahm ihn in Schutz und that Vieles, nachdem er ihn angehört hatte, und er hörte ihn gerne." Es war also viel mehr Herodias, als Herodes, dem Johannes auf den Tod feind. Allein obwohl Herodes diesem seinem Weibe, welches auf den Tod des Johannes drang, endlich nachgeben wollte, wie er denn sonst in seinem Leben sich als einen grausamen Menschen erwies, so hielt ihn doch die Furcht, das Volk möchte den Tod durch Aufruhr und Empörung rächen, von seinem Vorhaben ab. Durch diese Erklärung lassen sich die Berichte der beiden Evangelisten wohl miteinander vereinigen. — **10**) Die feierliche Begehung des Geburtstages scheint aus den ältesten Zeiten zu stammen. Schon von Pharao berichtet es Moses Gen. 40, 20. Ebenso feierlich beging man auch den Tag des Antrittes der Regierung, wie dieß aus Flavius Josephus Antiqu. XV. 11, 6 hervorgeht, der die von Herodes begangene Feier des Jahrestages seiner Thronbesteigung beschreibt. — **11**) Bei solchen Festen gab es große Mahlzeiten mit Musik und Tanz, der von geübten Tänzerinnen aufgeführt wurde. Daß aber eine Prinzessin sich soweit herabließ, als Tänzerin aufzutreten, dürfte wohl als neue und unerhörte Sitte betrachtet werden. Ein Weib, wie Herodias, war allerdings fähig, eine solche neue Sitte einzuführen. Nach der Meinung von Chrysostomus hatte ihr das Verlangen, den Johannes auf eine geschickte Weise zum Tode zu fördern, den Gedanken eingegeben, den Herodes durch den Anblick ihrer tanzenden Tochter zu bezaubern und dadurch zum Unerhörten zu bewegen. — **12**) Welch ein Leichtsinn von einem Könige, Alles zu versprechen, was man nur immer von ihm begehre! Ein König, der Leiter und Regent, Vater und Fürst eines Volkes legt hier sein ganzes Vermögen und all seine Rechte in die Hände eines leichtsinnigen Mädchens, das noch kaum dem Kindesalter entwachsen war. Leben und Tod setzt er zum Lohne für die niedrigste Kunst des Hüpfens und Tanzens auf's Spiel; das halbe Königreich Marc. 6, 23 ist er bereit zum Danke für das Vergnügen weniger Augenblicke zu verschenken. — **13**) *προβιβασθεῖσα* „auf Antrieb der Mutter." Es sollte nicht praemonita, sondern bloß monita oder instigata heißen, da das griechische Wort *προβιβάζω* bloß die einfache Bedeutung „antreiben" hat, und die Tochter nicht schon vorher die Mahnung erhalten hatte, sondern erst jetzt erhielt, indem sie aus dem Saale ging und die Mutter fragte; cf. Marc. 6, 24. Wer ähnliche Züge weiblicher Grausamkeit inne werden will, der möge Valer. Maxim. 9. 2 lesen! — **14**) Man sollte nicht meinen, daß ein solcher Mensch über dieses Begehren hätte traurig werden können. Allein es scheint, daß in ihm manche guten Keime schliefen, was schon daraus zu ersehen ist, daß er manche Ermahnungen, die ihm Johannes gegeben hatte, befolgte. Chrysostomus hält dafür, er habe in Wahrheit getrauert. Dagegen sind Hilarius und Hieronymus der Meinung, er habe nur zum Scheine, seinem Fuchs-Naturelle entsprechend, getrauert Luc. 13, 32. Die Glosse sagt: Talis Herodis tristitia fuit, qualis poenitentia Pharaonis. — **15**) Calmet ruft hier aus: En hominum saeculi amatorum ingenium! Fidem in promissis et in decretis constantiam affectat Herodes, quarum iniquissimum facinus non veretur, quo universi orbis invidia in ipsum excitanda est. An ignorabant, nullam esse ejusmodi jurisjurandi religionem et fieri non posse, quin convivae, quamvis coram probarent, animo tamen saevissimam caedem execrarentur. Hieronymus bemerkt hier: Sub occasione pietatis impius fuit, dum juramento scelus excusat. — **16**) Was fürchtete er denn von diesen? Etwa, daß sie sich daran stießen, wenn er den ausgesprochenen Eid nicht halten würde? Oder daß sie ihn für einen Anhänger und Verehrer des Johannes ansehen möchten? Oder daß sie vielleicht glaubten, er fürchte sich vor dem Volke? Oder hatte er den Spruch im Auge: Verbum regis est rex und glaubte daher, ohne alle Rücksicht handeln zu müssen, wie er es auch rücksichtslos versprochen? Was immer er jedoch gedacht haben mochte, so setzte er das Gewissen beiseite, welches mit Isidorus Worten sagt: In malis promissis rescindenda fides; impia promissio est, quae scelere adimpletur. — **17**) Die Könige hatten immer Trabanten an der Seite, denen sie ihre Befehle gaben, wie es ihnen beliebte. Man nannte sie speculatores, *σπεκουλάτορες*, was einen Wächter, Spürer, Achthaber bedeutet, der immer bereit steht, die Befehle des Herrn zu vollziehen. Die Aenderung des Wortes *σπεκουλάτωρ* in das lateinische spiculator kommt von dem Umstande her, daß die Trabanten der Könige Spieße, spicula, trugen. Es findet sich übrigens dieses Wort nirgends als Marc. 6, 27. Johannes

starb als Martyrer für die Gerechtigkeit. Denn wenn gleich Herodes ihn nicht aus Haß gegen die Gerechtigkeit tödten ließ, so war doch dieser Haß in Herodias der eigentliche Anlaß und die wahre Ursache seiner Hinrichtung. Er, der im Leben als Unschuldiger, als Prophet, als Muster der Selbstverläugnung glänzte, sollte nun im Tode auch als Martyrer strahlen. — **18**) Man kann sich schwer vorstellen, wie sich ein solches Schaustück mit den Freuden dieses Festes vereinigen ließ. Ambrosius sagt: Hoc crudelitati ferculum debebatur, quo insatiata epulis feritas vesceretur. Die meisten Ausleger scheinen der Meinung zu sein, daß das Haupt in den Speisesaal gebracht worden sei, wozu vielleicht der Ausdruck allatum est Veranlassung gab. Im Griechischen heißt es ἠνέχθη, was bloß sagen will, das Haupt sei gebracht und der Salome übergeben worden. Da es gleich darauf heißt: et datum est puellae, so ist es um so weniger wahrscheinlich, daß man es auch anderen Personen gezeigt habe, was ohne Ekel zu verursachen nicht hätte geschehen können. — **19**) Hieronymus sagt: Herodias habe die Zunge des hl. Martyrers zu ihrer Lust und Rachebefriedigung mit einer Nadel durchstochen, wie es einst Fulvia an der Zunge Cicero's gethan contra Rufin. III. 11. Herodes erlitt bald darnach eine große Niederlage vom Araberfürsten Aretas, was die Juden als eine Strafe für diese an Johannes begangene Grausamkeit ansahen. So Flavius Josephus Antiqu. XVIII. 7. Als Agrippa, der Bruder der Herodias einige Jahre nachher den Königstitel erhielt, konnte es die ehrgeizige Tetrarchin nicht ertragen, daß ihr Mann diese Ehre nicht genösse, und veranlaßte daher diesen zu einer Reise nach Rom, um vom Kaiser Cajus Caligula den Königstitel zu erbitten. Allein der Kaiser gewährte ihm denselben nicht, sondern verbannte ihn vielmehr nach Lyon in Gallien. Nach dem Berichte des Nicephorus II. E. I. 20 starb Salome, nachdem sie zuerst an ihren Oheim Philippus, hernach an Aristobul, Sohn des Königs Herodes von Chalcis, Bruder der Herodias, verheirathet und durch letzteren die Mutter mehrerer Kinder geworden, eines tragischen Todes, indem bei Uebersetzung eines gefrornen Flußes das Eis unter ihren Füßen brach und sie in der Art untersank, daß die getrennten Eisstücke an ihrem Halse zusammenschlugen und den Kopf vom Rumpfe trennten. Der auf dem Eise tanzende Kopf habe denen, die es sahen, ihr Verbrechen an Johannes in das Gedächtniß zurückgerufen. Calmet hält diese Erzählung für ein Märchen. — **20**) Wo sie den hl. Johannes begruben, ist unbekannt; allein nach dem Berichte von Theodoret, Rufinus und Hieronymus war sein Grab zu Sebaste (Samaria) mit jenem des hl. Propheten Elisäus in großer Verehrung und wurde durch viele Wunder verherrlicht, weßhalb die Heiden unter Kaiser Julian im Jahre 362 es erbrachen, die Gebeine mit Thiergebeinen vermengten und verbrannten. Die Christen aber oder vielmehr Mönche aus Jerusalem entzogen der Wuth der Heiden einige Gebeine und brachten sie nach Jerusalem, wo sie deren Abt Philippus ehrerbietig empfing. Eben dieser, der sich ihres Besitzes unwurdig achtete, sendete sie dem hl. Athanasius nach Alexandria, der sie für bessere Zeiten aufbewahrte. Im Jahre 396 kamen sie in die vom Kaiser Theodosius zu Alexandria erbaute Johannes Kirche. Nach dem Berichte des Nicephorus II. E. I. 19. hatte Herodias das Haupt in einem geheimen Orte begraben lassen, so daß also die Jünger nur den Rumpf bekamen. Im Jahre 453 entdeckte man zu Emesa in Syrien das Haupt des hl. Vorläufers. Von da kam es im J. 954 nach Constantinopel und von da nach Eroberung der Stadt im J. 1204 durch den Canoniker Wallo von Sarton nach Amiens, wo es noch gegenwärtig sehr hoch verehrt wird. Alles dahin Einschlägige ist in Paciandi Antiquit. Christ. de cultu S. Joannis Bapt. Rom. 1755 zu finden. — **21**) Jesus vernahm diese Nachricht zur nämlichen Zeit, als seine Jünger von der Mission, die er ihnen gegeben hatte, zurückkehrten und ihm mit Freude erzählten, was sie Alles gewirkt und gethan hatten. Somit trafen die Freuden- und Trauerbotschaften zusammen. — **22**) Er schiffte nach dem jenseitigen Ufer des Sees in die Nähe von Bethsaida Julias, wo noch unbewohnte Gegenden waren, und wo Philippus (der Tetrarch, nicht der Privatmann), ein Bruder des Herodes Antipas, regierte. Die Absicht dieser Ueberfahrt nach dem jenseitigen Ufer gibt Markus 6, 31 an, wenn er Jesus zu den Jüngern sagen läßt: Venite seorsum in desertum locum et requiescite pusillum. Das Volk ließ ihnen nicht einmal Zeit zum Essen. Chrysostomus meint, er habe auch die Absicht gehabt, dem Herodes auszuweichen, dessen Herrschaft sich nicht über jene Gegend erstreckte. Allein wenn diese Meinung gelten sollte, dann müßte sich Jesus längere Zeit dort aufgehalten haben, — was aber in der That nicht geschah. — **23**) Die Volksschaar, die zu Kapharnaum bei Jesus war, trat den Weg nach Bethsaida-Julias, welches ungefähr 4 Stunden entfernt war, zu Fuß an. Sie hatten das Schiff immer in den Augen und sagten es den Leuten in den Ortschaften, durch welche sie kamen, daß es das Schiff wäre, worin Jesus sich befände und nach Jenseits schiffte. So kam es, daß immer Mehrere sich ihnen beigesellten. Sie eilten aber so sehr, daß sie vor Jesus am jenseitigen Ufer anlangten Marc. 6, 33. — **24**) Er erbarmte sich ihrer, „denn sie waren, wie Schafe, die keinen Hirten haben" Marc. 6, 34. — **25**) ἀῤῥώστους, worunter nur solche Kranke zu verstehen, die des Gehens noch fähig sind. Es scheint, daß es deren eine große Menge gegeben habe. — **26**) Man schickt einen Gast, der bis Abend geblieben, nicht fort, sondern bewirthet und beherbergt ihn. So sollt auch ihr es machen, wollte Jesus sagen. In dieser Aufforderung an die Jünger gibt der Herr einen tiefen Einblick in die Tiefe seines Herzens und zeigt, daß darin Alle Raum finden. Nach Joan. 6, 5 sprach Jesus zuerst

zu Philippus: „Woher werden wir Brode nehmen, daß diese zu essen haben?“ — **27**) Nach Joan. 6, 8 war es Andreas, der zu Jesus sagte: „Es ist ein Knabe hier, der fünf Gerstenbrode und zwei Fische hat, aber was ist das für so viele?“ Weder Philippus noch Andreas waren hier in den Geist Jesu eingedrungen. Nachdem er ihnen einmal gesagt hatte: „Gebt ihnen zu essen!“ so hätten sie ja an der Möglichkeit nicht zweifeln, sondern denken sollen, es werde schon im Bereiche der Möglichkeit liegen. Schegg bemerkt hier: „Man kann sich bei dieser Rede des Herrn und der entschuldigenden Antwort seiner Jünger kaum des Gedankens erwehren, daß Jesus die ihn begleitenden Schaaren schon öfter gespeist habe. Und warum nicht? Entspricht es doch so ganz seiner Liebe, für die Seele zu sorgen und den Leib nicht darben zu lassen.“ — **28**) Diese wenigen Brode und Fische waren vielleicht zur kärglichen Mahlzeit der Jünger bestimmt. Jesus aber verlangt sie ab, um sie zu verschenken, und die Jünger zu belehren, daß Geben seliger sei, als Empfangen. Die Jünger gehorchen willig und geben das Einzige hin, was ihnen leibliche Erquickung hätte verschaffen können. Schon waren sie gefaßt, ungespeist und hungrig sich der Ruhe übergeben zu müssen. — **29**) Nach Marc. 6, 39 hieß er sie secundum contubernia, *συμπόσια*, d. h. nach Tischgenossenschaften sich lagern; nach Luc. 9, 14 per convivia quinquagenos, *κλισίας ἀνὰ πεντήκοντα*, so daß demnach immer fünfzig Männer sich zusammenlagerten, wie wenn sie Eine Tischpartie bildeten. — **30**) *εὐλόγησε*. Segnen heißt soviel, als den Segen Gottes herabrufen. Jesus bediente sich dabei ohne Zweifel der Gebets- und Segensformel, die bei den Juden gebräuchlich war. Joan. 6, 11: *εὐχαριστήσας* „sagte Dank,“ wofür die andern Evangelisten sagen: „Er blickte zum Himmel auf.“ Denn was war dieses Aufblicken Anderes, als ein inniger Dank für die Gabe des Brodes? Das Segnen hatte aber hier noch die besondere Bedeutung, daß dadurch dem Brode die Kraft ertheilt würde, sich unter der Vertheilung zu vermehren. Das Segnen vertrat hier die Stelle der Aussaat, des Wachsens und der Ernte. Denn wie Augustinus tract. 24. in Joan. sagt: Unde multiplicat de paucis granis segetes, inde in manibus suis multiplicavit panes; potestas enim erat in manibus Christi. — **31**) Chrysostomus sagt hier von den Broden: Fontis in morem scaturiebant; Hilarius: Fragmentis fragmenta succedunt et fallunt semper perfracta frangentes; Hieronymus: Frangente Domino seminarium fit ciborum. Christus lehrt hier in geheimnißvoller Weise, daß die an die Dürftigen vertheilten Güter und Gaben sich nicht mindern, sondern mehren. Der hl. Johannes, der Almosengeber, Patriarch von Alexandria, sagt, es belehre ihn die tägliche Erfahrung, daß er um so mehr von Gott empfange, je mehr er gebe und austheile. — **32**) Die Zahl zwölf entspricht der Zahl der Apostel. Jeder derselben nahm einen Korb zum Einsammeln und brachte ihn voll zu Jesus. — **33**) *ὡσεὶ πεντακισχίλιοι*. Es können um Hundert mehr oder weniger gewesen sein. — **34**) Die Ursache warum Jesus die Jünger eilends das Schiff besteigen hieß, gibt Johannes 6, 15 an, er habe nämlich erkannt, daß die Leute ihn mit Gewalt nehmen und zum Könige machen wollten. Natürlich würden die Apostel ihnen als die ersten Werkzeuge zur Ausführung ihres Anschlages haben dienen müssen. Diesem wollte nun der Herr zuvorkommen und hieß sie ohne Verzug sich einschiffen. Es scheint, sie sträubten sich anfangs, ihm zu gehorchen, weßhalb er es ihnen strenge, vielleicht unter Drohungen befehlen mußte, unverzüglich fortzugehen. — **35**) Jesus war zwar allezeit mit dem Vater vereinigt und sein Gebet dauerte ohne Unterbrechen fort; allein um den Aposteln und ihren Nachfolgern ein Beispiel zu geben, zog er sich öfter in die Einsamkeit zurück, um sich dem Gebete zu widmen. Sie sollten daraus erkennen, wie wichtig und nothwendig es für einen Seelsorger sei, das Gebet zu pflegen, besonders das nächtliche, wo der Geist sich am wenigsten gestört sieht. — **36**) *βασανιζόμενον* „ward gequält.“ Dieses Wort ist nicht umsonst gewählt. Da der See Genesareth tief unter dem Meeresspiegel liegt und von mehreren Seiten durch Gebirge eingeschlossen ist, so pflegen die Winde das Wasser mehr zu durchwühlen und zu durchfurchen, oder um deutlicher zu reden, die Winde gehen nicht oben über das Wasser hin, sondern schlagen in schrägen Linien ein, wodurch das Wasser mehr aufgewühlt wird. Es war eine harte Prüfung für die Jünger, sich so vom Winde herumgepeitscht zu sehen und der nächtlichen Ruhe entbehren zu müssen. Allein sie sollten lernen: Tu ne cede malis, sed contra ardentior ito. Es geziemte sich, daß der vorausgegangenen Geistesfreude die Prüfung folgte. — **37**) Die Römer theilten die Nacht in 4 Wachtzeiten, vigiliae, jede zu drei Stunden, die aber im Winter länger und im Sommer kürzer waren. Jesus ließ die armen Jünger die ganze Nacht mit dem Winde kämpfen. Erst in der letzten Nachtwache, da der Morgen zu grauen begann, nahte er sich ihnen mit seiner Hülfe. Es liegt diese Lehre darin, daß man zuerst gelitten haben müsse, ehe man sich der Tröstungen erfreuen könne. — **38**) Er wirkte dieses Wunder, um die Jünger zu überzeugen, wie viel ihm an ihrem Wohle gelegen wäre, und daß er sie niemals verlasse. — **39**) „ein Gespenst,“ d. h. eine Gestalt aus Aether ohne Leib. Daß die Geister, sowohl die guten als bösen, Gestalten annehmen und sich zu sehen geben, ist aus vielen Stellen der hl. Schrift bekannt. Daß aber auch verstorbene Menschen in solchen Gestalten erscheinen, dafür spricht wenigstens die Erscheinung Sauls I. Reg. 28, 11 und der allgemeine Glaube der Juden, weßhalb man auch Petrus, als er aus dem Gefängnisse zurückkam, sowie Christus nach der Auferstehung, im ersten Augenblicke für ein solches Gespenst ansah. — **40**) Die Furcht vor dem eingebildeten Gespenste war somit noch größer, als die Furcht vor den stürmenden Wogen. — **41**) Dieses Wort führte

Christus zur Belehrung Aller gerne im Munde. Muth und Vertrauen sind es, die den wahren Diener Gottes allezeit beseelen sollen, und Nichts geziemt sich weniger, als feige Furcht und Kleingläubigkeit. Das sollten sich besonders die ängstlichen Seelen merken, die gerne überall Gespenster, d. h. Sünde sehen, wo keine ist. — **42**) Calvin erklärt diese Worte als Worte des Zweifels und der Verwegenheit; ganz anders die hl. Väter, die darin nichts Anderes, als den Ausdruck seines Glaubens und seiner überzärtlichen Liebe finden. „Weil er glaubte, daß Christus nicht nur selber auf dem Meere gehen, sondern auch Andern dieses gewähren könne, so wagte er darum die Bitte, damit er schneller bei ihm sein könnte." „Er zeigte nicht nur Liebe, sondern auch Glauben" Chrysostomus. Domine si tu es, jube me venire ad te super aquas. Quomodo enim mihi in mari non erit via, si tu jusseris, qui propter nos factus es via? Aug. serm. 14. de verbis Dmni. — **43**) Welche innige Zärtlichkeit liegt nicht in diesem Worte? Wollte man es umschreiben, so müßte man sagen: „Komm, liebender Petrus, zu deinem geliebten Meister! Komm über das Wasser und erkenne es, wie sehr ich dich und alle meine Jünger liebe! Komm und sieh, wie ich euch stets nahe bin und in keiner Gefahr verlasse!" Mit dem Worte „Komm!" ertheilte er ihm zugleich die übernatürliche Macht, auf dem Wasser einherzuschreiten. — **44**) Schön bemerkt hier Chrysostomus: „Das, was größer war, nämlich aus dem Schiffe in das Meer steigen, that Petrus mit großer Beherztheit. Von dem aber, was kleiner war, Wind und Wogenfluth, ließ er sich überwinden und fürchtete. Das ist das Eigene der menschlichen Natur, nach Ueberwindung der größeren Schwierigkeiten oft in den kleineren zu unterliegen." Der Herr wollte es kund werden lassen, daß Petrus Glauben habe, darum ließ er ihn auf dem Wasser wandeln; er wollte es aber auch kund werden lassen, daß sein Glaube noch nicht unüberwindlich sei, deßhalb ließ er ihn sinken. — **45**) Augustinus bemerkt hier: Titubatio ista quasi mors fidei fuit. Sed ubi exclamavit, fides iterum resurrexit. Hieronymus: Paululum relinquitur tentationi, ut augeatur fides et intelligat, se non facilitate postulationis, sed potentia Domini conservatum. — **46**) εἰς τί ἐδίστασας; So spricht der hl. Geist zu Jedem, der in der Versuchung wankt. Warum zweifelst du an Gottes Macht und Hülfe? Hinc ergo discat tentatus, ut animum a re, quam tentatio ingerit avertat eumque totum convertat ad Deum in eoque defigat et deus opem supplex imploret Cornel. a Lap. — **47**) Joan. 6, 21: Valuerunt ergo accipere eum in navim. Daraus ist zu schließen, daß die Jünger ihren Wunsch aussprachen, Jesus möchte in das Schiff einsteigen. Es geziemte sich auch, daß sie darum baten. **48**) Kaum war Jesus eingestiegen, so hörte der Wind auf. Wo Jesus, da Friede und Ruhe. Augustinus knüpft serm. 14. de verbis Dmni an diesen Vorfall die moralische Lehre, daß die Kirche als das Schifflein Christi unter den Stürmen der Verfolgung nicht untergehen werde. — **49**) Sowohl die Jünger als die andern Leute, die sich auf dem Schiffe befanden, fühlten sich so ergriffen, daß sie es laut bekannten: „Wahrlich du bist der Sohn Gottes!" d. h. du bist der Messias, der da kommen soll. Was Petrus in späteren Tagen auf die Frage Jesu feierlich im Namen aller Jünger bekannte, das bekennen jetzt schon Alle wie aus Einem Munde. — **50**) εἰς τὴν γῆν Γεννησαρέτ. Nur der Codex D. hat die Lesart Γενησαρ. Letzteres ist offenbar die Abkürzung des Wortes, wie sie im Munde des Volkes gang und gebe war. Es ist darunter das Land der Westseite des Sees vom galiläischen Meere zu verstehen, wie aus Flavius Josephus bell. jud. III. 18. hervorgeht, wo er sagt: „Am See Genesar dehnt sich ein Landstrich desselben Namens aus, bewunderungswürdig durch seine Naturbeschaffenheit und Schönheit. Außer der milden Luft wird er durch eine sehr reichhaltige Quelle, die von den Bewohnern Kapharnaum genannt wird, befeuchtet. Die Länge aber dieses Ufer-Landstriches am gleichnamigen See dehnt sich auf dreißig Stadien, die Breite auf 20 aus." Im alten Testamente lautet der Name כִּנֶּרֶת Num. 34, 11; Deut. 3, 17 und כִּנְרֹת Jos. 12, 3. Ob sich das Wort in גִּנּוֹסַר und גִּנֵּיסַר (Targum Chald.) zufällig umgebildet, oder ob ihm das Volk den verwandten Namen גַּי־נְצָרִת „Blumenthal" substituirt habe, ist schwer zu sagen. Daß das Wort Genesar soviel als Gerasa oder terra Gerasenorum sei, ist eine ganz irrige Meinung von Chrysostomus und Lyranus. Denn Gerasa und das Gerasenerland liegt ja auf der Südostseite des galiläischen Meeres. Nach Joan. 6, 21 kam das Schiff sogleich, nachdem Jesus eingestiegen war, an das Land, worin Cornelius a Lapide ein neues Wunder sieht, da die Stelle, wo Jesus dem Schiffe nahe gekommen war, in Mitte des See's, also 1½ Stunden (über 4 Meilen) vom Ufer entfernt lag. — **51**) Der Ruf von der Brodvermehrung und die dadurch noch mehr bestärkte Meinung des Volkes, er sei der Messias, hatte zur Folge, daß auch jene, die bisher noch nicht geglaubt hatten, gläubig wurden und überzeugt waren, schon das Berühren des Saumes seiner Kleider mache gesund. Dieser Glaube war eine gute Vorbereitung auf das Osterfest. In Bezug auf dieses Osterfest aber Joan. 6, 4 theilen sich die Meinungen, ob es das zweite oder dritte des Lehrwandels Christi sei. Nach Hug war es das zweite, nach den meisten Andern das dritte.

Caput XV.

1. Tunc accesserunt ad eum ab Jerosolymis Scribae,[1] et Pharisaei, dicentes: 2. Quare discipuli tui transgrediuntur traditionem seniorum?[2] non enim lavant manus suas [3] cum panem manducant. 3. Ipse autem respondens ait illis: Quare et vos transgredimini mandatum Dei propter traditionem vestram? Nam Deus dixit: 4. Honora patrem, et matrem; et: Qui maledixerit patri, vel matri, morte moriatur. 5. Vos autem dicitis: Quicumque dixerit patri, vel matri, Munus quodcumque est ex me, tibi proderit:[4] 6. et non honorificabit patrem suum, aut matrem suam: et irritum fecistis mandatum Dei propter traditionem vestram. 7. Hypocritae, bene prophetavit de vobis Isaias, dicens: 8. Populus hic labiis me honorat: cor autem eorum longe est a me. 9. Sine causa autem colunt me,[5] docentes doctrinas, et mandata hominum. 10. Et convocatis ad se turbis,[6] dixit eis: Audite, et intelligite. 11. Non quod intrat in os, coinquinat hominem:[7] sed quod procedit ex ore, hoc coinquinat hominem.[8] 12. Tunc[9] accedentes discipuli ejus, dixerunt ei: Scis quia Pharisaei audito verbo hoc, scandalizati sunt?[10] 13. At ille respondens ait: Omnis plantatio, quam non plantavit Pater meus caelestis, eradicabitur.[11] 14. Sinite illos:[12] caeci sunt, et duces caecorum:[13] caecus autem si caeco ducatum praestet, ambo in foveam cadunt. 15. Respondens autem Petrus dixit ei: Edissere nobis parabolam istam.[14] 16. At ille dixit: Adhuc et vos sine intellectu estis? 17. Non intelligitis quia omne quod in os intrat, in ventrem vadit,[15] et in secessum emittitur?[16] 18. Quae autem procedunt de ore, de corde exeunt,[17] et ea coinquinant hominem: 19. de corde enim exeunt cogitationes malae,[18] homicidia, adulteria,[19] fornicationes, furta, falsa testimonia, blasphemiae; 20. haec sunt, quae coinquinant hominem. Non lotis autem manibus manducare, non coinquinat hominem. 21. Et egressus inde Jesus secessit in partes Tyri, et Sidonis.[20] 22. Et ecce mulier Chananaea[21] a finibus illis egressa[22] clamavit,[23] dicens ei: Miserere mei Domine fili David:[24] filia mea male a daemonio vexatur.[25] 23. Qui non respondit ei verbum.[26] Et accedentes discipuli ejus rogabant eum dicentes: Dimitte eam: quia clamat post nos.[27] 24. Ipse autem respondens ait: Non sum missus nisi ad oves,[28] quae perierunt domus Israel. 25. At illa venit, et adoravit eum,[29] dicens: Domine, adjuva me.[30] 26. Qui respondens ait: Non est bonum sumere panem filiorum,[31] et mittere canibus.[32] 27. At illa dixit: Etiam Domine: nam et catelli edunt[33] de micis, quae cadunt de mensa dominorum suorum. 28. Tunc respondens Jesus, ait illi: O mulier, magna est fides tua:[34] fiat tibi sicut vis.[35] Et sanata est filia ejus ex illa hora.[36] 29. Et cum transisset inde Jesus, venit secus Mare Galilaeae:[37] et ascendens in montem,[38] sedebat ibi. 30. Et accesserunt ad eum turbae multae,[39] habentes secum mutos, caecos, claudos, debiles,[40] et alios multos: et projecerunt eos ad pedes ejus,[41] et curavit eos: 31. ita ut turbae mirarentur videntes mutos loquentes,[42] claudos ambulantes, caecos videntes: et magnificabant Deum Israel.[43] 32. Jesus autem, convocatis discipulis suis, dixit: Misereor[44] turbae, quia triduo jam perseverant mecum,[45] et non habent quod manducent:[46] et dimittere eos jejunos nolo, ne deficiant in via.[47] 33. Et dicunt ei discipuli: Unde ergo nobis in deserto[48] panes tantos, ut saturemus turbam tantam? 34. Et ait illis Jesus: Quot habetis panes?[49] At illi dixerunt: Septem, et paucos

pisciculos. 35. Et praecepit turbae, ut discumberent super terram. [50] 36. Et accipiens septem panes, et pisces, et gratias agens, fregit, [51] et dedit discipulis suis, et discipuli dederunt populo. 37. Et comederunt omnes, et saturati sunt. Et quod superfuit de fragmentis, tulerunt septem sportas plenas. [52] 38. Erant autem qui manducaverunt, quatuor millia hominum, extra parvulos, et mulieres. 39. Et, dimissa turba, ascendit in naviculam: et venit in fines Magedan. [53]

Siehe Tabelle Nr. IV. 1. 2. 3. 5. S. 33.

1) Die Schriftgelehrten hatten zumeist ihren Aufenthalt in Jerusalem, wo es mehr Mittel zum Studium des Gesetzes und mehr Gelegenheit gab, sich mit Weisen und Gelehrten zu verständigen. Da das Ansehen und der Ruf Jesu von Tag zu Tag zunahm, und es immer lauter wurde, daß er der Messias sei, so hatte man ein schärferes Auge auf ihn. Der hohe Rath sandte deßhalb Leute aus, ihn zu beobachten, und die Schulen nahmen Interesse an dem Fortschritte seiner Wirksamkeit; selbst die einzelnen Schriftgelehrten waren neugierig, ihn zu sehen und zu hören. — 2) τὴν παράδοσιν τῶν πρεσβυτέρων; was nach Schegg nicht „Ueberlieferung aus alter Zeit", sondern „Ueberlieferung der angesehenen Gesetzeslehrer" bedeutet. Die Sache ist zwar dieselbe; allein wer weiß nicht, daß jede menschliche Tradition im Verlaufe der Zeit Modificationen annimmt? Die Pharisäer betonen hier nicht das Ansehen der Tradition überhaupt, sondern derjenigen, welche eben von den angesehensten Lehrern öffentlich vorgetragen und gelehrt wurde. Sie war damals noch nicht geschrieben, wenigstens nicht als eine Sammlung, als ein Buch, als ein literarisches Werk, sondern höchstens auf einzelnen Blättern zum beliebigen Gebrauch, als Hülfsmittel des Gedächtnisses. Erst im zweiten Jahrhunderte unter Kaiser Antoninus Pius brachte sie der Rabbi Juda Hakkadosch in eine Sammlung: קַבָּלָה, מָסֹרֶת, מִשְׁנָה. Man kann sich von der Hochschätzung, welche die Juden gegen die Lehrvorträge und Satzungen der angesehenen Lehrer hatten, einen ziemlich klaren Begriff machen, wenn man ihre Rabbinen sagen hört: „Das Gesetz ist Salz, die Mischnah (Sammlung der Traditionen) ist Pfeffer, die Thalmudim aber (die lebendigen Lehrvorträge) sind kostbare Gewürze." Wieder: „Wer gegen Moses sündigt, kann Verzeihung erlangen; wer aber den Lehrern sich widersetzt, verdient den Tod." Rabbi Bechai sagt: „Wenn die Lehrer sagen, die Hand, welche du als deine rechte ansiehst, sei die linke, so mußt du es glauben." Ferner: „Dem Propheten darf man nicht glauben, wenn er nicht die Beweise seiner Sendung darlegt; aber den Aeltesten muß man ohne alle Untersuchung vollkommen Glauben schenken. Man lese hierüber Lightfoot Horae hebr. und St. Hieronymus ep. 151.; St. Epiphanius Hæres. 33.; Rohling Der Thalmud Jude. — Mit der Tradition der Juden hat die Tradition der Christen, welche geoffenbarte Lehre enthält, wie die hl. Schrift, Nichts gemein; sie wird nicht durch Menschenansehen, sondern durch den Beistand des hl. Geistes in der Kirche aufrecht erhalten. Die Erstere ändert sich durch die Zuthat der Lehrer, Letztere bleibt unverändert, obwohl sie im Verlaufe der Zeit in Folge der Widersprüche und falschen Lehren, die sich erheben, sich klarer ausspricht und somit eine deutlichere Fassung erhält. — 3) Das Gesetz verlangte gar Nichts dieser Art, sondern nur, daß der, welcher sich durch Berührung eines Aases verunreinigt habe, unrein sei bis zum Abend, daß die Kleider, die mit einem solchen Aase in Berührung gekommen, gewaschen werden sollen, und daß der, welcher einen menschlichen Leichnam berührt habe, sieben Tage unrein sei und sich waschen müsse Lev. 11, 24—40; Num. 19. Allein die Tradition der Juden lehrte nicht nur gar manche Verunreinigungen, von denen das Gesetz Nichts sagt, z. B. daß eine von Heiden bereitete Speise unrein und verboten sei, sondern auch, daß sich die Unreinigkeit den Händen mittheile, und daß hinwiederum diese mitgetheilte Unreinigkeit der Hände sich den Speisen mittheile, die man berühre. Da man daher niemals sicher sei, ob man sich nicht auf irgend eine Weise verunreinigt habe, so müsse man sich sowohl vor als nach dem Essen waschen. Diese Strenge in der Beobachtung des Händewaschens scheint sich in Folge der Zeit noch vermehrt zu haben. Denn Rabbi Akiba sagt, der sei des Todes schuldig, der mit ungewaschenen Händen Speise nehme. Rabbi Jose: Qui manibus illotis panem edit, perinde peccat, ac si meretricem cubaret. — 4) Marc. 7, 11: Corban (quod est donum) quodcunque ex me . . . Wenn ein Sohn seiner Eltern überdrüssig war und den Theil des Vermögens, womit er ihren Wünschen und Bedürfnissen hätte entsprechen können, Gott verlobte, indem er sprach: Korban (Opfer), so war er nach der Erklärung der Schriftgelehrten frei von der Verbindlichkeit, die Wünsche und Bedürfnisse der Eltern zu befriedigen, weil jetzt, wie sie wähnten, Gott selbst die Verpflichtung übernähme, den Eltern das Nöthige und Erwünschte zu leisten. Es fiel ihnen nicht ein, daß Gott ein solches Verlöbniß hasse und verabscheue. So strenge sonst die Ueberlieferung ist in Erklä-

rung der Pflichten der Kinder gegen die Eltern, und den Sohn sogar verpflichtet, für den Vater zu betteln, wenn er ihn nicht anders ernähren könne, so lax ist sie, wenn eine vermeintliche Pflicht gegen Gott damit in Widerspruch tritt. So konnte es kommen, daß ein Sohn, der sich des schändlichsten Undankes schuldig machte, nach ihr gerechtfertigt erschien. Der Thalmud enthält noch mehrere Enthebungen von gewissen Verbindlichkeiten, die man sich durch ein Gelübde mit dem Ausruf: Cherem! „Bann", oder Konos! „Lösung" verschaffen konnte. In welchem Contraste steht eine solche Lehre zur Moral Jesu Christi, die da sagt: „Wenn ich all' mein Vermögen zur Speisung der Armen vertheile und meinen Leib zum Verbrennen hingebe, aber die Liebe nicht habe, so bin ich Nichts" I. Cor. 13, 3. Deßhalb weist die Kirche alle Arten Geschenke, die ihr Jemand zum Schaden der Eltern oder Kinder machen will, zurück und entbindet selbst den Religiosen seiner Verpflichtung gegen den Orden, wenn es die Noth der Eltern erfordert. — **5**) *μάτην δὲ σέβονταί με* „vergeblich ehren sie mich." — **6**) Nachdem er die Pharisäer und Schriftgelehrten abgefertigt hatte, rief er die Schaaren, die etwas entfernt gestanden waren, zu sich und gab ihnen eine Lehre, zu welcher die Frage der Pharisäer ihm den Anlaß gegeben hatte. Weil diese so viel auf das Aeußere hielten und nicht nur die Speisen mieden, welche dem Gesetze nach unrein waren, sondern auch jene, welche von Heiden oder von Juden, deren Hände sich verunreinigt hatten, berührt worden waren, so belehrte sie Jesus eines Andern und zeigte ihnen, daß nicht die Speise, sondern die böse Gesinnung es sei, die den Menschen verunreinige. — **7**) *κοινοῖ* „macht gemein, profan". Nicht die Speise, selbst wenn sie unrein und verboten ist, verunreinigt, sondern die Gesinnung, und was aus der Gesinnung hervorgeht. Wer eine vom Gesetze verbotene Speise ißt, wird nicht durch die Speise selbst, sondern nur durch den Ungehorsam, wenn er wirklich einen solchen begeht, verunreinigt. Ißt er davon aus Unwissenheit, also ohne Ungehorsam, so wird er nicht verunreinigt. Jesus führt durch diese Lehre die Leute auf den Geist des Gesetzes zurück, im Gegensatze zu den Pharisäern, die immer am Buchstaben hingen und vom Geiste gar Nichts zu wissen schienen, somit auch niemals Etwas davon sagten, und die, wie Chrysostomus und Salmeron annehmen, den Irrthum hegten, die unreine Speise gebe einen Duft von sich, der das Herz beflecke. Es sind allerdings gewisse Speisen und Getränke von solcher Beschaffenheit, daß sie die Seele reizen und in Versuchung bringen; allein die Kraft der Seele ist mächtig genug, um diesen Reizen zu widerstehen, und verständig genug, um einzusehen, welches Maß von diesen Getränken und Speisen genommen werden dürfe, um nicht Schaden zu leiden. Quia omnis creatura Dei bona est, nihil rejiciendum, quod cum gratiarum actione percipitur I. Tim. 4, 4. — **8**) Unter dem, was vom Munde ausgeht, sind nicht etwa bloß die Worte zu verstehen, sondern Alles, was vom Herzen ausgeht, alle Acte des freien Willens; denn wie Augustinus sagt: Peccatum adeo debet esse voluntarium, ut, nisi sit voluntarium, non sit peccatum. Deßhalb leidet ein solcher, der vom Gesetze verbotene Speisen ißt, nicht Schaden durch die Speise, die in den Mund eingeht, sondern durch den Ungehorsam, der vom Herzen ausgeht und nach dem Verbotenen greift. Darum beflecken die Verächter und Uebertreter des kirchlichen Fastengebotes ihre Seele nicht durch die Speise, die sie genießen, sondern durch den Ungehorsam, den sie gegen die Kirche begehen. — **9**) d. h. als er das Volk entlassen und sich in ein Haus begeben hatte Marc. 7, 17. — **10**) Da Jesus selbst wußte, daß sich die Pharisäer an seiner Rede gestoßen hatten, warum stellen die Jünger nun diese Frage? Gewiß aus keiner andern Ursache, als um zu verstehen zu geben, daß ihnen selber die Rede sehr aufgefallen sei, und daß sie sich gedacht hätten, sie könnte leicht Aergerniß geben. Schegg sagt: „Sie selbst nahmen kein Aergerniß, doch hatten sie eine Art Mitleid mit den Pharisäern, die fast zu hart behandelt schienen, und eine Besorgniß für Christus selbst, und sie suchten ihm durch ihre Mittheilung Gelegenheit zu verschaffen, daß er die Pharisäer beschwichtige und sich beruhigender über seine Worte weiter erkläre. Aber er ging darauf nicht ein." — **11**) Meinte Christus mit dieser Pflanzung die falsche Lehre oder die falschen Lehrer? Hilarius, Chrysostomus und Theophylactus vermuthen das Erstere, Origenes aber und Hieronymus, sowie die Neueren: Maldonat, Schegg u. A. erklären sich für Letzteres. Allioli vereinigt die beiden Meinungen und deutet die Worte Christi einfach dahin: „Sie (die Pharisäer) und ihre Lehre geben unter." Allein das Richtige dürfte Jansenius getroffen haben, der damit alle Bösen und Verkehrten gemeint wissen will; cf. v. 14; Is. 27, 4; Matth. 13, 25; Joan. 15, 1; I. Cor. 3 9. — **12**) *ἄφετε αὐτούς.* Cod. D. *τοὺς τυφλούς.* Macht euch Nichts zu schaffen mit ihnen. Seid unbesorgt wegen ihres Aergernisses. Bernardus sagt ep. 34: Melius est, ut scandalum oriatur, quam ut veritas deliquatur. — **13**) *ὁδηγοί εἰσι τυφλοὶ τυφλῶν* „Blinde sind die Führer der Blinden", was gedrungener und bezeichnender lautet, wie Cornelius a Lapide bemerkt, als die Uebersetzung der Vulgata. Christus will damit sagen: „Ihr sehet da ein Volk vor euch, von dem gesagt werden kann: ‚Da sind Blinde Führer der Blinden', weßhalb es nicht anders geschehen kann, als daß Beide zu Grunde gehen. Da hat somit die Furcht, sie möchten Aergerniß nehmen und Schaden leiden, keinen Platz mehr." — **14**) *φράσον ἡμῖν.* Die Apostel scheinen die Rede von dem, was zum Munde ein- und von ihm ausgeht, durchaus nicht verstanden zu haben, weil sie dieselbe ein „Gleichniß" nennen, was sie doch in keiner Weise ist. — **15**) Marc. 7, 19 heißt es noch deutlicher: non intrat in cor ejus, sed in ventrem vadit. Da

das Materielle in keine Berührung mit dem Herzen kommt, so kann es auch keine Befleckung und Verunreinigung des Herzens bewirken. Es ist und bleibt Materie. — **16**) Alles, was der Mensch ißt, rein oder unrein, geht denselben Weg durch den Magen zum natürlichen Ausgang. Es theilt sich zuerst dem Magen mit, wo sich der feinere Theil in Magensaft, chilus, verwandelt, der gröbere in die Gedärme übergeht. Während nun der Magensaft aus dem Magen in die Leber geht und zu Blut wird, um zur Fleischbildung beizutragen, sondert sich ein großer Theil davon als Urin ab und geht in den natürlichen Ausgang über, gleichwie die festere Substanz, die in die Gedärme übergegangen, nach mehreren Veränderungen dem Ausgange zueilt. Marc. 7, 19 stehen noch die Worte dabei: purgans omnes escas, d. h. die ganze Operation, die im Magen mit den Speisen vor sich geht, ist eine Sichtung derselben, durch welche alles Unreine verzehrt wird. Hieronymus knüpft hieran eine sittliche Lehre, indem er sagt: Ne tibi sit curae, de quam pretiosis cibis stercus conficias, nam quo pretiosiores et delicatiores sunt cibi, eo post digestionem et egestionem magis sunt foetidi et abominabiles. — **17**) Es können zwar auch Speisen aus dem Munde ausgehen in Folge eines unregelmäßigen Verdauungsprocesses; allein was nur unregelmäßig und in außerordentlicher Weise geschieht, davon ist hier nicht die Rede. Was regelmäßig aus dem Munde hervorgeht, ist das, was vom Herzen kommt, die Gedanken, Wünsche, Vorsätze, Reden und die denselben entsprechenden Geberden und Handlungen. Sind nun diese unrein und böse, so verunreinigen sie den Menschen, und zwar in ähnlicher Weise, wie das, was der Mensch aus dem Magen herausspeit, den Leib verunreinigt und mit Ekel erfüllt. — **18**) d. h. jene schlechten Gedanken, die der Mensch freiwillig unterhält, und die sofort zu bösen Wünschen, Begierden, Vorsätzen und Werken erwachsen. — **19**) Christus nennt hier die gewöhnlichen großen Sünden, die im Leben vorkommen, nach der Ordnung des Zehntafelgesetzes, vom V. bis VIII. einschl. und fügt noch die Lästerung, d. h. die Lästerung Gottes und alles Göttlichen, verwandt mit dem falschen Zeugnisse, hinzu. Er fügt sie vielleicht auch bei, weil sie öfter als andere Sünden begangen und von den Menschen oft wenig beachtet wird. Marc. 7, 22 sind auch noch Diebstahl, Geiz, Schalkheit, Betrug, Schamlosigkeit, neidische Augen, Hoffart, Thorheit angeführt. — **20**) Es scheint, Christus habe der großen Aufregung, die sein Reden und Wirken hervorgerufen, eine kleine Pause der Ruhe wollen folgen lassen. Er entfernte sich aus dem Lande, von dessen Bewohnern der eine Theil ihn als Messias ausrufen, der andere aber verurtheilen und verdammen wollte. Er mag aber auch noch andere Zwecke gehabt haben, seinen Fuß in die Nachbargegend zu setzen. Wenn er auch nur hingegangen wäre, um der gequälten Tochter einer heidnischen Frau zu helfen, so wäre diese Absicht seiner nicht unwürdig gewesen. Er gab damit Juden und Heiden eine große Lehre: den Juden, daß sie nicht allein zum Reiche Gottes befähigt, und den Heiden, daß sie ebenso, wie die Juden, zum Reiche Gottes berufen wären. Bei Marc. 7, 24 heißt es nicht εἰς τὰ μέρη, sondern εἰς τὰ μεθόρια, D. L. ὅρια. Aus V. 22 dürfte hervorgehen, daß er die Grenzen nicht überschritten habe. Calmet sagt geradezu: Phoenicum regionem minime ingressus est Jesus; auch Maldonat und die neueren Exegeten huldigen dieser Meinung. Schegg, der die wirkliche Betretung Phöniciens annimmt, spricht die Vermuthung aus, er habe, Einsamkeit suchend, den schönen, waldigen Karmel als nächstes Reiseziel ausersehen. Markus setzt noch bei: „Und er ging in ein Haus und wollte, daß es Niemand erfahre; er konnte aber nicht verborgen bleiben." Ob er da in einem verlassenen Hause, in einem bewohnten, oder bei einer gläubigen Familie Herberge genommen, ist schwer zu sagen. — **21**) Nach Markus gentilis, Syrophoenissa genere. Die sieben chananitischen Stammvölker, welche dem Verderben geweiht waren, gingen unter dem Schwerte der Israeliten nicht vollends unter. Sie scheinen dort am Meere durch Handel und Schifffahrt zu mächtig gewesen zu sein, als daß man es gewagt hätte, sie anzugreifen; cf. Num. 13, 30. Es herrschte aber unter ihnen der gräulichste Götzendienst, der von ihnen auch in die Colonien, namentlich nach Carthago, überging. — **22**) Nach Markus: statim ut audivit de eo . . . intravit et procidit ad pedes ejus; ἐλθοῦσα προσέπεσε. Die Uebersetzung des ἐλθοῦσα mit intravit ist unrichtig und sollte heißen veniens. Sie kam zu Jesus, da er auf dem Wege war, und schrie schon aus einiger Entfernung. Da aber Jesus nicht auf sie achtete und sie schreien ließ, näherte sie sich und fiel nieder vor ihm, aber nicht im Hause, wie man aus dem irrigen Worte intravit schließen möchte, sondern außer dem Hause. — **23**) Als Mutter, die sich durch das schreckliche Uebel der Tochter innerlich und äußerlich gequält und gebeugt fühlte und ihres Jammers kein Ende wußte, konnte sie nicht anders als schreien, wie es Jene thun, die in die äußerste Noth gerathen sind und noch den letzten Versuch machen, sich Hülfe zu verschaffen. Uebrigens ist es den Orientalen, die für alle Uebel empfindlicher sind, eigen, auch da zu schreien, wo die Noth eben nicht die äußerste ist. — **24**) Daß sie ihm diesen Titel gibt, ist ein Beweis, daß sie längst von ihm gehört habe, als dem Manne, den Israel von alter Zeit erwartet hatte und dessen es sich nun als des allgemeinen Wohlthäters und Retters erfreute. — **25**) κακῶς δαιμονίζεται „sie ist schlimm besessen", d. h. sie wüthet sehr arg; cf. 4, 24; 8, 28. — **26**) Er that es, um sie als Heidin zu demüthigen und sie aufmerksam zu machen, daß die Erfüllung ihrer Bitte vom rechten Glauben abhänge, den sie noch nicht habe; er that es, um in ihr das Verlangen nach diesem Glauben zu erwecken; er that es, um in ihr das Gefühl der Reue, Zerknirschung, Demuth und Furcht zu er-

regen. Wie aus V. 24 erhellen dürfte, gab ihr Christus nicht nur keine Antwort, sondern er ging fort und ließ sie schreien. — **27**) ἀπόλυσον αὐτήν „fertige sie ab", d. h. gib ihr doch eine Antwort, daß sie wisse, wie sie daran sei, und ihres Weges weiter gehen könne. — **28**) Christus ist zwar gekommen, um Allen Heil und Rettung zu verschaffen, nicht aber, um selbst und persönlich Allen das Evangelium zu predigen und an ihnen Wunder zu wirken, wie dieses den Aposteln aufgetragen ward. — **29**) Während Jesus die eben angeführten Worte sprach, war sie ganz nahe herangekommen und fiel jetzt vor Jesus auf die Erde nieder, um ihm als dem Messias zu huldigen und ihre Bitte zu erneuern. — **30**) βοήθει μοι „schaffe mir Hülfe." — **31**) οὐκ ἔστι καλόν „es ist nicht in der Ordnung, das Brod der Kinder zu nehmen." Das Volk Israel ist das Haus Gottes auf Erden. Christus ist gekommen, in diesem Hause das edle Brod des evangelischen Unterrichtes, der sakramentalen Gnaden und Wunder auszutheilen. Es wäre eine Entwürdigung dieser himmlischen Gnaden, wenn man sie denen mittheilen wollte, die durch ihre Abgötterei und Laster dem Hause Gottes entfremdet sind und den Hunden gleichen. — **32**) κυναρίοις „den Hündlein". Christus scheint absichtlich dieses Wort gewählt zu haben, um dem Weibe nicht gar zu wehe zu thun. Der Vergleich mit Hunden drückt Verachtung, der Vergleich mit Hündlein — Mitleid aus. — **33**) Diese Antwort ist voll des Geistes der Demuth, der Zuversicht und der Weisheit. Sie nimmt Jesus bei demselben Worte, mit welchem er sie abweist, wie Chrysostomus richtig bemerkt: „Wenn ich ein Hund bin, so bin ich kein Fremdling. Du nennst mich einen Hund, nähre mich also wie einen Hund. Ich kann den Tisch meines Herrn nicht verlassen." Ebenso paraphrasirt ihre Worte Hieronymus: Scio, inquit, me filiorum panem non mereri, nec integros capere posse cibos, nec se lere ad mensam posse cum patre, sed contenta sum reliquiis catulorum, ut per humilitatem micarum ad panis integri veniam magnitudinem. Wahrlich eine solche Demuth und Zuversicht in einem heidnischen Weibe ist ein noch größeres Wunder, als die Erhörung ihrer Bitte. Sie ist die unmittelbarste Wirkung des Geistes Gottes. — **34**) Gerade die Zurückstoßung und Weigerung, die sie von Seite des Herrn erfuhr, war der Anlaß zur Offenbarung und Entfaltung ihres Glaubens als eines großen und seltenen. Und diese Offenbarung und Entfaltung hatte Christus der Allwissende intendirt. Sie sollte den Jüngern und Gläubigen aller Zeiten als ein Vorbild dienen. Je mehr uns Gott demüthigt, desto mehr sollen wir glauben und vertrauen. Chrysostomus sagt hier: „Deßwegen hatte er sie zurückgewiesen, daß sie eine Rede vernehmen ließ, durch welche sie verdiente, mit einer glänzenden Krone geschmückt zu werden." — **35**) Schön bemerkt hier der eben genannte Kirchenvater: „Mit Recht wird sie, die es zugesteht, daß sie ein Hund sei, in einen Menschen umgewandelt. Mit Recht wird sie zur Tochter angenommen, aufgehoben und mit der Ehre des Tischgenossen geziert, die sich mit lobenswerther Demuth unter den Tisch hingeworfen hat." In tieferer Betrachtung sieht Hieronymus in diesem heidnischen Weibe die Gemeinde der Heiden versinnbildet, welche, nachdem sie durch Gottes Gerechtigkeit vom Heile ausgeschlossen gewesen, durch Gottes Barmherzigkeit Aufnahme findet, so daß sie nun durch Glauben die Tochter Gottes wird, während die Gemeinde Israel durch Unglauben den Hunden gleich wird. Circumdederunt me canes multi Ps. 21. 17. Gleich den Hunden verzehrten die Juden die Gebeine, d. h. den Buchstaben der Schrift; die Heiden, die nun aus Hunden Söhne geworden, essen das Brod der Eucharistie und das verborgene Verständniß der Schrift als Mark und Fett des Getreides. — **36**) Wer möchte die andern Gnaden und Segnungen zählen, die mit dieser Heilung verknüpft waren! Der Tag, der Alles aufhellen wird, wird auch sie kund machen. — **37**) Nach Marc. 7, 31 kam Jesus von dem Gebiete von Tyrus zuerst nach jenem von Sidon, welches nördlicher gelegen war, und von da trat er seine Rückkehr an und zwar nach der jenseitigen oder östlichen Gegend des galiläischen Meeres, nach dem Gebiete der zehn Städte Matth. 4. 25. — **38**) Es war dieß vermuthlich derselbe Berg, wo er vor Kurzem die fünftausend Menschen gespeist hatte. Matthäus knüpft an das Ereigniß, das er hier erzählt, alles Folgende bis c. 19, als binge es auf's Innigste damit zusammen, obwohl doch die einzelnen Thatsachen, die er beschreibt, dem historischen Verlaufe nach sehr weit von einander entfernt liegen. Sie dienen ihm als Glieder einer ganzen Kette. Seine Absicht ist, Jesum als den Wunder wirkenden Messias zu zeigen, dem das Volk liebend naht, den aber die Pharisäer und Sadducäer anfeinden. Er wollte hier ein Gemälde von verschiedenen Gruppirungen entwerfen, worauf Liebe zum Messias und Haß gegen ihn hervortreten. — **39**) Marc. 7, 32 erzählt die Heilung eines Taubstummen, gibt aber nicht an, ob es auf dem Berge geschehen oder ehe er ihn bestiegen. — **40**) κυλλούς „contract, gekrümmt". — **41**) Mit diesem Hinwerfen will der Evangelist wohl nur die große Menge der Kranken oder auch die Eilfertigkeit, mit der man sich hinzudrängte, bezeichnen. Schegg erklärt: „Sie legten die Kranken hin, sodaß sie als Flehende auf dem Angesichte zu den Füßen Jesu lagen. Der starke Ausdruck hinwerfen (auf das Angesicht) bezeichnet das Flehentliche, tief Demüthige. Wie man sich niederwirft vor Gott oder dem Könige, der Herr ist über Leben und Tod, also liegen sie hingeworfen vor den Füßen Jesu, und er heilte sie." — **42**) Nach diesen Worten hat der griechische Text noch κυλλοὺς ὑγιεῖς. — **43**) Diese Lobpreisungen Gottes werden sie wohl in anderer, als einfacher Gesprächsweise ausgedrückt haben. Vermuthlich sangen sie Psalmen oder ließen gewisse Preis-

formeln wie Deo gratias, laus tibi Domine, benedictus Deus, in lauten Worten durch die Lüfte erschallen. — **44**) σπλαγχνίζομαι „ich habe das innigste Bedauern". — **45**) Warum blieben sie so lange bei Jesus? Worauf warteten sie? Was beabsichtigten sie? Der Evangelist gibt keinen Aufschluß darüber. Allein da sie ihn bei der letzten Brodvermehrung öffentlich als Messias und König ausrufen wollten, so hegten sie vielleicht auch jetzt wieder diese Absicht. Sie zeigen zwar keinen Ungestüm, wie damals, aber desto innerlicher und inbrünstiger mag ihr Verlangen gewesen sein, Jesus möge selbst sich als den König Israels erklären und sie als seine Schaaren anführen, um seine Rechte als solcher geltend zu machen. — **46**) Sie mögen vielleicht Brodvorrath auf einen oder zwei Tage mitgenommen haben; aber am dritten waren sie desselben schon Alle bar geworden, Chrysostomus. — **47**) Um den Berg her war auf eine ziemlich große Ausdehnung eine sehr öde, unbewohnte Gegend, wo man im Falle einer Erkrankung leicht hülflos bleiben und verschmachten konnte. Das Nüchternsein bei so heißem Klima, wie es dort am See Genesareth zu finden, ist selbst schon, wenn es lange dauert, als Krankheit zu betrachten. Bei Marc. 8, 3 ist noch der Beisatz: Quidam enim ex eis de longe venerunt. — **48**) Hier ist sumemus oder comparabimus zu suppliren. Trotz des großen Wunders, das mit der letzten Brodvermehrung geschah, sprechen die Jünger doch wieder dasselbe Bedenken aus, daß sie nicht wüßten, wo man für soviele Leute Brod hernehmen sollte. Wie hart kommt es doch den Menschen an, zu glauben! — **49**) d. h. wie viele Brode zählt denn euer Vorrath? Diese Frage mag allerdings der sinnlichen Natur in den Jüngern schwer gefallen sein. Sie sollten das Wenige, was sie zu ihrer Sättigung vonnöthen hatten, an die große Menge abtreten, für die es doch nicht hinreichte. Allein in welch' himmlischem Glanze erscheinen diese Worte, wenn man sie mit dem Auge des Glaubens betrachtet! Denn für dieses bedeuten sie: „Geben wir das Wenige, was wir besitzen, den Hungernden. Wir üben da ein großes Werk der Selbstverläugnung und der Liebe, das Gott, den Engeln und den Menschen gefallen wird. Wer weiß, ob sich dieses Brod dann nicht während des Austheilens vermehrt, wie ihr es ja vor Kurzem gesehen?" — **50**) Es war kein Gras mehr da, wie bei der vorhergehenden Brodvermehrung. Darum ließ er sie auch nicht in geordneten Reihen und Tischgesellschaften sich hinlagern, sondern so wie es Jeder für gelegen fand. — **51**) εὐχαριστήσας ἔκλασε. Wie rührend ist diese Danksagung für das Brod, das er nicht selbst genießen, sondern an Andere hingeben will! Unter Danksagung ist aber zugleich auch die Segnung, d. h. das Gebet um Gottes Segen und die Mittheilung der Mehrungskraft zu verstehen. Der Araber übersetzt wirklich: „Er segnete." — **52**) Bei der jüngsten Brodvermehrung hatte man nur fünf Brode und waren der Essenden um ein ganzes Tausend mehr; dennoch blieben dort zwölf Körbe voll übrig, während jetzt nur sieben. Darin liegt die wichtige Lehre: Je weniger du von der Erde hast und begehrst, desto mehr gibt dir Gott! — **53**) εἰς τὰ ὅρια Μαγδαλά, D. Μαγαδάν. Marc. 8, 10: εἰς τὰ μέρη Δαλμανουθά, D. Μελάγαδα, Μαγαδά, Hier. Μαγδαλά. Weder von Magedan, noch von Dalmanutha findet man bei den älteren Geographen einen Aufschluß. Wohl aber spricht Eusebius von einem Μαγαιδανὴ περὶ τὴν Γερασάν, bezeichnet aber die Lage nicht näher. Brokard hält Magedan für Medan, aquae Dan, richtiger mundinae, weil dort beim See Phiala, der Quelle des Jordan, großer Markt ist, aber mit Unrecht, da man dorthin nicht zu Schiff gelangen kann. Cellarius und Lightfoot ziehen die Lesart Magda'a vor, eine Stadt, welche im westlichen Uferlande liegt. Hammond u. A. machen Mageddo daraus, das in der Ebene Esdrelon mitten im Lande lag. Das Wahrscheinlichste ist wohl, Magedan und Dalmanutha seien entweder zwei Namen für Einen Ort, oder sie seien einander sehr nahe gelegen gewesen. Daß der Ort, wo Jesus landete, im Osten vom See Genesareth gelegen war, könnte aus dem Umstande gefolgert werden, daß es nicht heißt „er setzte über", sondern „er kam". Allein da Christus sogleich darnach wieder mit Pharisäern zusammentrifft, so ist die größere Wahrscheinlichkeit für das Westland.

Caput XVI.

1. Et accesserunt ad eum Pharisaei, et Sadducaei tentantes:[1] et rogaverunt eum ut signum de caelo ostenderet eis.[2] 2. At ille respondens, ait illis: Facto vespere dicitis:[3] Serenum erit, rubicundum est enim caelum. 3. Et mane: Hodie tempestas, rutilat enim triste caelum. 4. Faciem ergo caeli dijudicare nostis: signa autem temporum non potestis scire?[4] Generatio mala[5] et adultera signum quaerit: et signum non dabitur ei, nisi signum Jonae prophetae. Et relictis illis, abiit. 5. Et cum venissent discipuli ejus trans fretum,[6] obliti sunt panes accipere. 6. Qui dixit

illis: Intuemini, et cavete a fermento Pharisaeorum, et Sadducaeorum.[7] 7. At illi cogitabant intra se[8] dicentes: Quia panes non accepimus. 8. Sciens autem Jesus, dixit: Quid cogitatis intra vos modicae fidei, quia panes non habetis?[9] 9. Nondum intelligitis, neque recordamini quinque panum in quinque millia hominum, et quot cophinos sumpsistis? 10. neque septem panum in quatuor millia hominum, et quot sportas sumpsistis? 11. Quare non intelligitis, quia non de pane dixi vobis: Cavete a fermento Pharisaeorum, et Sadducaeorum? 12. Tunc intellexerunt quia non dixerit cavendum a fermento panum, sed a doctrina Pharisaeorum et Sadducaeorum. 13. Venit autem Jesus in partes Caesareae Philippi:[10] et interrogabat discipulos suos, dicens: Quem dicunt homines esse Filium hominis?[11] 14. At illi dixerunt: Alii Joannem Baptistam,[12] alii autem Eliam,[13] alii vero Jeremiam,[14] aut unum ex prophetis.[15] 15. Dicit illis Jesus: Vos autem quem me esse dicitis?[16] 16. Respondens Simon Petrus dixit:[17] Tu es Christus, Filius Dei vivi. 17. Respondens autem Jesus, dixit ei: Beatus es[18] Simon Bar Jona: quia caro, et sanguis non revelavit tibi,[19] sed Pater meus, qui in caelis est. 18. Et ego dico tibi,[20] quia tu es Petrus, et super hanc petram[21] aedificabo ecclesiam meam,[22] et portae inferi non praevalebunt adversus eam.[23] 19. Et tibi dabo claves regni caelorum.[24] Et quodcumque ligaveris super terram,[25] erit ligatum et in caelis:[26] et quodcumque solveris super terram,[27] erit solutum et in caelis. 20. Tunc praecepit discipulis suis ut nemini dicerent quia ipse esset Jesus Christus.[28] 21. Exinde coepit Jesus ostendere discipulis suis,[29] quia oporteret eum ire Jerosolymam, et multa pati a senioribus, et Scribis, et principibus sacerdotum, et occidi, et tertia die resurgere. 22. Et assumens eum Petrus,[30] coepit increpare illum[31] dicens: Absit a te,[32] Domine: non erit tibi hoc. 23. Qui conversus, dixit Petro: Vade post me satana,[33] scandalum es mihi:[34] quia non sapis ea,[35] quae Dei sunt, sed ea, quae hominum. 24. Tunc Jesus dixit discipulis suis: Si quis vult post me venire,[36] abneget semetipsum,[37] et tollat crucem suam,[38] et sequatur me.[39] 25. Qui enim voluerit animam suam salvam facere,[40] perdet eam; qui autem perdiderit[41] animam suam propter me, inveniet eam. 26. Quid enim prodest homini, si mundum universum lucretur,[42] animae vero suae detrimentum patiatur? Aut quam dabit homo commutationem[43] pro anima sua? 27. Filius enim hominis venturus est in gloria Patris sui[44] cum angelis suis:[45] et tunc reddet unicuique secundum opera ejus.[46] 28. Amen dico vobis, sunt quidam de hic stantibus, qui non gustabunt mortem, donec videant Filium hominis venientem in regno suo.[47]

Siehe Tabelle Nr. IV, 6. 7. 9. S. 33.

1) Nichts ist auffallender, als wie sich hier die Anhänger der beiden Sekten, die den strengsten Gegensatz zu einander bildeten, vereinigen konnten, um Jesus in Versuchung zu führen. Da kann man wohl sagen, der Haß sei gleich der Liebe, Alles vermögend. Ist aber diese Vereinigung nicht auch ein schlagender Beweis, daß es ihnen nicht um Wahrheit und Gerechtigkeit zu thun war, sondern nur um Wegräumung desjenigen, der ihren selbstsüchtigen Bestrebungen entgegen war? — 2) Es ist dieß dieselbe Anfrage, welche oben 12, 38 die Pharisäer allein stellen. Obwohl der Herr diese insolente Anfrage schon einmal mit den derbsten Worten zurückgewiesen hatte, kamen diese ungestümen, ungelehrigen und halsstarrigen Menschen doch wieder damit, gleichsam als hätten sie ihre größte Freude daran, Jesum in Verlegenheit zu bringen. Was niemals ein Mensch sich zu begehren getraute, das begehren sie. Jesus, der sich durch Tausende von Wundern als Gottes Gesandten und Messias erwiesen hat, soll nun zu einem Schauspieler sich erniedrigen und sie ein Zeichen vom Himmel her, etwa einen Stern oder ein Feuer, wie Elias,

oder das Manna, wie Moses sehen lassen, gleich als wären solche Zeichen über alle Einwendungen erhaben. Es fällt ihnen nicht ein, daß ein solches Begehren eine Auflehnung gegen Gott selber sei, und daß sie schon um dieser Auflehnung willen nicht würdig sind, ein solches Zeichen zu sehen. Das fromme Volk verlangt kein solches Zeichen; die andern, die er gewirkt hat, genügen ihm. Sie aber verachten diese offenbaren Wunder und wollen ein solches, das nach ihren bornirten Vorstellungen keine Einwendung litte. Allein wer sieht nicht ein, daß sie, selbst wenn er gleich Elias verzehrendes Feuer über sie herabgerufen, so wenig als vorher an ihn geglaubt hätten? Vielmehr hätten sie dieß zu einem neuen Grund und Vorwand genommen, daß er nicht von Gott ausgegangen, sondern mit dem Teufel im Bunde stehe. Schegg sagt: „Die Pharisäer hatten bei ihrer Frage ein Doppeltes bezweckt: zuerst, ihn zu veranlassen, daß er sich über ein Zeichen aus dem Himmel erkläre, dann ihn, falls seine Erklärung genügte, aufzufordern, daß er ein solches Zeichen gäbe." Diese Auslegung ist aber gesucht und gekünstelt. Denn in allen Stellen, wo die Evangelisten von diesem Begehren reden, heißt es immer bloß, sie hätten ein Zeichen begehrt. Oben 12, 38 heißt es: „Meister, wir möchten ein Zeichen von dir sehen." Marc. 8, 11: „Sie forderten von ihm ein Zeichen vom Himmel." Ebenso Luc. 11, 16. — **3**) Jesus weist die Ungestümen nicht schnöde ab, wie sie es verdient hätten, sondern läßt sich zu dem engen und beschränkten Kreise ihrer gemeinen, ja kindischen Vorstellungen von einem Zeichen aus dem Himmel herab und sucht sie in ihrer eigenen Weisheit zu fangen. Er spricht vom Abend- und Morgenroth, als einem Zeichen des Himmels, das sie gut zu deuten wußten, und will ihnen damit zu verstehen geben, daß die Zeichen des Himmels ein Gegenstand seien, über den der Mensch seine richtigen Auslegungen machen könne, ohne etwas Wunderbares darin zu finden. So, wollte er ihnen sagen, könntet ihr es mit jedem Zeichen machen, das ich euch am Himmel weise. Ihr würdet ihm eine natürliche Erklärung geben und sagen, es beweise Nichts für meine Messiaswürde. Ich habe aber weit größere Zeichen für mich, als solche am Himmel, wie ihr sie verlanget, und diese größeren Zeichen verstehet ihr nicht und zeiget also damit eure Unwissenheit und Blindheit oder vielmehr eure freiwillige Verstocktheit. Ihr sehet diese größeren Zeichen: ihr sehet das wunderbare Erscheinen des Johannes in der Wüste, der offenbares Zeugniß von mir ablegt und in ganz Judäa und in noch weitern Kreisen so wunderbare Umänderungen der Sitten hervorruft; ihr sehet die Tausende von Wundern, die ich an Kranken und Leidenden, selbst an Todten, die ich in der Natur und in den Herzen wirke; ihr sehet, daß die Zeit da ist, wo der Messias nach der Weissagung Daniels erscheinen muß; ihr sehet daß ich alle Zeichen an mir habe, welche die Propheten von mir verkündeten; ihr sehet, daß ich predige und lehre, wie keiner der Propheten der Vorzeit gepredigt hat; ihr sehet, daß mir alles Volk Zeugniß gibt; und ihr habt auch gehört, daß am Jordan selbst eine Stimme aus dem Himmel und eine wunderbare Erscheinung vom Himmel mich als Messias bestätigte: allein alle diese Zeichen erkennt ihr nicht, oder vielmehr wollet ihr nicht erkennen. — **4**) Die Zeichen der Zeit sind die Thaten und Ereignisse der Gegenwart, die es deutlich zu erkennen geben, daß der Messias erschienen. Schegg führt als solche Zeichen auf: die Erfüllung der Weissagungen, die politische Gestaltung der Welt, das Ende der Daniel'schen Jahreswochen, die Predigt des Johannes, die allgemeine geistige Erregung, seine eigene Person, seine Lehre, seinen Charakter. „All' das," sagt er, „zu seinen Wundern gehalten, wird jeden Zweifel über ihren Ursprung und ihre messianische Beweiskraft heben. Und das — vermögen sie nicht es zu erkennen, oder wollen sie nicht?" Cornelius a Lapide bemerkt hier: Sic et hodie multi sunt in rebus terrenis lynces, in divinis talpae; prudentes in saeculo, insipientes in coelo; oculatissimi in congerendis nummis, ignorantissimi in colendo numine. Ut sapiunt in bursa, desipiunt in conscientia. — **5**) Siehe Anm. 52 zu c. 12. — **6**) εἰς τὸ πέραν Nach Marc. 8, 22 setzten sie nach Bethsaida über, worunter wohl Bethsaida Julias jenseit des Jordan zu verstehen, weil es Marc. 8, 27 heißt: „Er zog aus in die Dörfer von Cäsarea Philippi." — **7**) Luc. 12, 1 ist noch der Beisatz quod est hypocrisis, sei es daß Christus selber es sagte, oder der Evangelist erklärend hinzusetzte. Allein da an jener Stelle des Lukas nur von den Pharisäern, hier aber auch von den Sadducäern die Rede ist, denen keine Heuchelei vorzuwerfen war, so wäre es unrichtig, unter fermentum hier die hypocrisis oder nur diese zu verstehen. Vielmehr scheint hier Christus das, was dem Apostel 1. Cor. 5, 8 fermentum malitiae et nequitiae nennt, damit zu meinen, jenen Geist der Schalkheit, der überall nur darauf ausgeht, die wahre Gottseligkeit zu bekämpfen. — **8**) διελογίζοντο ἐν ἑαυτοῖς. Marc. 8, 16: πρὸς ἀλλήλους „sie überlegten unter einander." Dieses Wort Jesu war ihnen neu, und da sie von dem Gedanken, daß sie Brod mitzunehmen vergessen hatten, ganz voll waren, so legten sie die Worte dahin aus, sie sollten wenn sie nun an das Ufer kämen, kein Brod von den Pharisäern annehmen oder kaufen. Da dieses Uferland, nach welchem sie steuerten, meist Heidenland war, und sie von den Heiden auch kein Brod nehmen durften, so befanden sie sich in Verlegenheit. — **9**) οὐκ ἐλάβετε. — **10**) Nach Marc. 8, 22 kamen sie zuerst nach Bethsaida, wo Jesus einen Blinden heilte, und erst von da setzten sie die Reise nach Cäsarea Philippi fort, welches eine Tagreise nordwärts von Bethsaida Julias, am Fuße des Hermon, des südlichen Ausläufers des Antilibanon gelegen war. Cäsarea Philippi ist das alte Paneas und wurde, weil Herodes der Große

dem Augustus darin einen Tempel erbaut hatte, Cäsarea; später, weil Philippus, der Sohn des Herodes, sie erweiterte und verschönerte, Cäsarea Philippi genannt. Zur Zeit des Hieronymus nannte man sie wieder Paneas. Heut zu Tage ist sie nur noch ein Dorf von 150 Häusern, Namens Banjas. Cornelius a Lapide hält Paneas für das alte Dan oder Lais; allein dieß letztere lag eine Stunde westlich am Flüßchen Dan, das mit dem Flüßchen Jor, an welchem Paneas lag, den Jordan bildet. Daß Jesus in diese nördliche Gegend wanderte, wohin er bisher seinen Fuß niemals gesetzt zu haben scheint, deutet auf eine besondere Absicht. Das Folgende zeigt es deutlich, welche Absicht er gehabt. — **11**) Nachdem Jesus bereits durch Wort und Werk, durch Lehre und That der Welt den Beweis geliefert hatte, daß er der erwartete Messias sei, und nachdem der Zeitpunkt immer näher rückte, daß er das Versöhnungsopfer am Kreuz vollbringen sollte, so war es von Wichtigkeit, daß die Jünger als die Grundpfeiler und Säulen des messianischen Reiches, der Kirche Christi auf Erden, ihren Glauben an seine Person und seine Würde in bestimmter und entschiedener Weise aussprachen und durch dieses bestimmte Bekenntniß auch in bestimmter Weise als Verwalter seiner Gnadengeheimnisse eingesetzt zu werden verdienten. Nach seiner göttlich-menschlichen Weise des Handelns und Verfahrens fragte er daher seine Jünger, was die Leute von ihm halten. Es bedurfte zwar von seiner Seite dieser Frage nicht; es bedurfte aber deren von Seite der Jünger. Für sie war es nothwendig, sich die irrigen Meinungen und Ansichten der Menschen zur Erinnerung zu bringen, um dann desto fester und sicherer ihren eigenen Glauben auszusprechen. — **12**) Man sieht aus diesen Worten, daß sie sehr treu berichteten und geradezu sagten, was sie hörten. So thöricht diese Meinung war, indem Jesus der Zeitgenosse des Johannes war, mit ihm persönlich zusammentraf, von Johannes selbst als der kommende Versöhner der Welt gepredigt worden, so wurde sie doch ausgesprochen, natürlich nur von solchen, die diese beiden Persönlichkeiten und ihr Verhältniß zu einander nicht näher kannten. Die Jünger berichteten sie. — **13**) Da Elias als Vorläufer Christi erwartet wurde Mal. 4, 6, der die Herzen der Väter den Kindern und die der Kinder den Vätern zuwenden würde, so hielten Viele ihn für diesen Elias. — **14**) Jeremias hat viele Aehnlichkeit mit Jesus als Verfolgter und geduldig Leidender. Wenn die gläubige Menge Jesum sah, so trat ihnen das Bild des eifervollen, guten, frommen, leidenden Propheten Jeremias so lebhaft vor die Seele, daß sie ihn wieder zur Welt gekommen glaubten. Einige stützten sich in diesem ihrem Glauben auch auf seine Worte 1, 5: Prophetam in gentibus dedi te, weil sie Jesum nicht nur für die Juden, sondern auch für die Heiden wirken sahen. — **15**) Es ist auffallend, daß die Jünger von solchen gar Nichts berichten, welche Jesum wirklich für den verheißenen Messias hielten. Oder hielt ihn wirklich Niemand für den Messias? Wirklich hielt ihn noch Niemand dafür, so hoch sie ihn achteten und schätzten. Denn das Bild, das ihnen vom kommenden Messias vorschwebte, war das eines großen Königs; eines zweiten und größeren David; eines Fürsten, der die Macht der Heiden erzittern und erbeben machen würde. — **16**) Hieronymus findet hier in dem Worte vos autem einen so starken Gegensatz zu dem vorigen quid dicunt homines esse filium hominis? daß er Christum stillschweigend damit sagen läßt: Vos, qui estis dii, quem me esse existimatis? Da die Machthaber und Führer des Volkes in der hl. Schrift Götter genannt werden, so hätte Christus hier die Apostel als die Machthaber und Führer des messianischen Reiches dem Volke gegenüber gestellt. Auch Chrysostomus sagt: „Durch diese zweite Frage gab der Herr den Jüngern eine Mahnung, Größeres von ihm zu denken. Denn durch die Art des Fragens zeigt er, daß jene Volksmeinungen gar weit hinter seiner Würde stehen." — **17**) Hieronymus sagt: Petrus ex persona omnium Apostolorum profitetur. Mit ihm stimmen überein: Augustinus serm. 13. de verb. Dnni. Ambrosius de incarnat. c. 4. Anselmus, Thomas, die Glossa, Dionysius, Lyranus und Jansenius. Dagegen halten Hilarius, Tostatus, Maldonat, Fr. Lukas, Baradius und unter den Neuern namentlich Passaglia dafür, er habe nur für sich und ex suo sensu gesprochen. Allein man kann billig annehmen, er habe im gewissen Sinne für Alle, im gewissen Sinne aber nur für sich gesprochen. Für Alle sprach er, wenn er sich einfach Christus als Messias bekannte; denn Alle hielten Jesum für den verheißenen Messias und Sohn Gottes, da ja Andreas schon am Jordan zu Simon sagte: „Wir haben den Messias gefunden" Joan. 1, 41 und auch Nathanael bekannte: „Meister, du bist der Sohn Gottes, du bist der König von Israel." Für sich aber sprach er, wenn er nicht als bloßes Dafürhalten, sondern als Glaubensartikel feierlich aussprach, Christus sei der Messias und sei der Sohn des lebendigen Gottes. Die Feierlichkeit also, die Bestimmtheit, die Charakterisirung des Bekenntnisses als wahren Glaubensbekenntnisses, hernach die Bezeichnung Jesu als „Sohn des lebendigen Gottes," d. h. des natürlichen, wirklichen Gottes-Sohnes, der von gleicher Natur und Wesenheit mit dem Vater ist, macht das Eigene und Individuelle der confessio Petrina aus. Auch Hilarius und Chrysostomus sagen, Petrus habe zuerst die Gottheit Christi bekannt; ebenso Leo serm. de transfiguratione: Divus Petrus per revelationem summi Patris corporea superans et humana transcendens, vidit mentis oculis filium Dei vivi et confessus est gloriam deitatis. Dem hl. Petrus ward durch besondere Erleuchtung einiger Einblick in das Wesen der göttlichen Natur gegeben, durch den ihm klar ward, daß Gott von Ewigkeit her nothwendig aus sich Leben erzeugen mußte und daß dieses Leben nichts Anderes, als ihm vollkommen der Natur

nach gleich, der Persönlichkeit nach aber verschieden war, und daß dieses Leben, das Wort Gottes, der Sohn Gottes, Jesus Christus sei. — Passaglia legt hier in das Wort vivi. ζῶντος wirklich die Zeugekraft, γεννητικὴ ἐνέργεια d. h. die ewige, nothwendig zum Wesen Gottes gehörende Zeugekraft, einen ihm wesensgleichen Sohn zu gebären. Es liegt aber wenig daran, ob die Sache, um die es sich hier handelt, an dieses oder jenes Wort geknüpft zu denken ist. Nach dem hebräischen Ausdrucke könnte man auch übersetzen: „der lebendige d. h. wirkliche und wahre Sohn Gottes." Das Bekenntniß erschiene dann noch bestimmter gefaßt. Allein es ist nicht nothwendig, dieß zu thun, da nach dem Genius der hebräischen Sprache das Epitheton des Genitivwortes auch dem Subjektworte gilt, so daß der volle Sinn des Bekenntnisses ist: „Du bist der lebendige Sohn des lebendigen Gottes." — **18**) d. h. „Heil Dir!" Daher der Gebrauch, daß man den Papst mit den Worten anredet: Beatissime Pater! Ob das Wort Jona eine Abkürzung von Joannes oder das wirkliche יוֹנָה „Taube" sei, läßt sich wohl mit Sicherheit nicht erforschen. Beide Namen weisen auf Gott hin. — **19**) Da hier Christus so bestimmt von einer persönlichen Mittheilung und Offenbarung redet, so ist ebendeßhalb auch das Bekenntniß, das Petrus gegeben, in höherem Sinne zu fassen, als in dem einst Nathanael Joan. 1, 49 und die mit Jesu auf dem Schiffe waren, ihm den Titel „Sohn Gottes" gaben Matth. 14, 33. Was du da sagst und bekennst, wollte Jesus sagen, das hattest du durch menschliches Sinnen und Verstehen, durch menschliches Forschen und Suchen, auch mit Beiziehung aller möglichen Hulfskenntnisse nimmer finden, einsehen und so bestimmt und klar aussprechen können. Das hat nur Gott selbst dir geoffenbart. Gott hat dich die ewige Vaterschaft des ungezeugten Gottes, die ewige Sohnschaft dessen, der da Fleisch angenommen, schauen lassen. Das sind Geheimnisse, die man ohne Licht und Gnade von Oben nicht erkennen kann. — **20**) Dieser Beginn der Rede ist sehr emphatisch und besagt: Wie du dich auf mein Begehren gegen mich ausgesprochen, so will ich nun auch mich gegen dich aussprechen. — **21**) ὅτι σὺ εἶ πέτρος, καὶ ἐπὶ ταύτῃ τῇ πέτρᾳ οἰκοδομήσω μου τὴν ἐκκλησίαν. Im Syrischen d. h. in der Sprache, die Christus und die Apostel redeten, ist zwischen πέτρος und πέτρα kein Unterschied; es heißt immer כֵּיפָא „Fels." Jesus hatte zu Simon schon beim allerersten Zusammentreffen gesagt: „Du bist Simon, der Sohn des Jonas: Du sollst Kephas (Fels) heißen" Joan. 1, 42. Jetzt bestätigt er ihm diesen Namen und gibt ihm zu erkennen, was er bei ihm besonders zu bedeuten habe. Er thut es mit den feierlichen Worten: „Und auf diesen Felsen will ich meine Kirche bauen," d. h. die Gemeinde, die Versammlung, קָהָל, der gläubigen Kinder Gottes auf Erden. Damit bezeichnet er ihn: 1) als den Grundstein der Kirche; 2) als Lenker und Führer nicht nur der Gläubigen, sondern auch ihrer Vorsteher und Hirten; 3) als Haupt der Kirche, das immer bleiben werde vermittels der Nachfolge. Ungeachtet jedoch der Sinn der Worte so klar ist, und ungeachtet alle Väter (Augustinus, der früher unter petra Christum verstand, retractirte diese Meinung l. 1. Retract. c. 1. einstimmig lehren, daß Christus mit diesen Worten den Petrus als Oberhaupt der Kirche erklärte, wichen doch die protestantischen Exegeten, wenigstens die des sechzehnten und siebenzehnten Jahrhunderts, nur Grotius ausgenommen, von dieser Erklärung ab und huldigten der höchst gezwungenen Meinung, Christus habe mit dem Worte super hanc petram entweder sich selbst oder den Glauben des Petrus, die christliche Lehre und Predigt, gemeint. Es ist wahrlich nicht der Mühe werth, eine solche Erklärung zu widerlegen, um so weniger, da die neueren protestantischen Ausleger dem wahren Sinne Gerechtigkeit widerfahren lassen, und ein Baumgarten, eine Wette, ein Friedr. v. Meyer die Stelle auf eine Art auslegen, die nicht im Mindesten von der katholischen Auslegung abweicht. Wenn übrigens unter petra einige Väter, wie Chrysostomus, Hilarius de Trinit. l. 6., Cyrillus de Trinit. l. 4., Ambrosius l. 6. in Luc. c. 6. den Glauben des Petrus verstehen, so verstehen sie darunter nicht den abstracten, sondern den concreten Glauben des Petrus, d. h. seine Glaubensfestigkeit, und lassen somit Christus sagen: „Auf diese Glaubensfestigkeit hin, die du, o Simon, hier bewiesen hast, will ich dich zum Grundstein meiner Kirche machen." Hilarius und Chrysostomus geben ausdrücklich die Erklärung, Simon habe ob meritum fidei verdient, die Würde des Grundsteins zu erlangen. Der Glaube des Petrus ist die ratio fundandi, das fundamentum aber ist Petrus, da ja die Kirche nicht aus dem Glauben, sondern aus Gläubigen; nicht aus Lehren, sondern aus Personen besteht. Cornelius a Lapide sagt: Ecclesia enim non ex fide, sed ex ipsis hominibus fidelibus quasi partibus constatur et integratur, quare et ipsum Ecclesiae caput, ut sit corpori homogeneum, homo fidelis, puta Petrus et Pontifex sic oportet. Der Sinn der Worte Christi tritt aber um so heller und klarer hervor, wenn man in der Geschichte der Jahrhunderte die offenbarste Bestätigung dafür findet. Die Kirche, welche Christus stiftete, steht heute noch so fest, wie je, und es ist diese Kirche durchaus keine andere, als die den Petrus als ihren ersten Grundstein und seine Nachfolger als ihre beständigen Oberhirten ernennt. Petrus, Papst, Kirche hängen so innig zusammen in der Wirklichkeit von achtzehn Jahrhunderten, als sie in den Worten Christi „Du bist Petrus . . " innig zusammenhingen. Man fragt bei dieser Stelle, wie es denn komme, daß in andern Stellen Christus selber der Grund- und Eckstein der Kirche genannt werde, namentlich Act. 4, 11; I. Cor. 3, 11; I. Petr. 2, 7; wiederum, wie es denn komme, daß Ephes. 2, 20 alle Apostel und

Propheten als Grundfesten der Kirche Jesu Christi bezeichnet werden? Die Antwort ist nicht schwer. Gleichwie es in der Welt mancherlei Herren gibt, jeder aber ein Herr in seiner Art ist, so gibt es in der Kirche Gottes, diesem großartigen, moralischen Körper mancherlei Oberhäupter, und wie mancherlei Oberhäupter so mancherlei Grundsteine. Das oberste Haupt und der vorzüglichste Grundstein der Kirche ist Christus, der Gottmensch. Denn in und von ihm hat die Kirche ihr Sein und Leben. Er ist der göttliche Grundstein der Kirche. Nächst ihm ist Petrus Oberhaupt und Grundstein, und zwar unendlich von ihm verschieden, weil nur Mensch. Diesem Oberhaupte und Grundsteine untergeordnet sind die andern Oberhäupter und Grundsteine, nämlich die übrigen Apostel. Will man noch weiter gehen, so kann man auch jeden Missionär und apostolischen Arbeiter, der eine kirchliche Gemeinde gründet, jeden ersten Bischof einer Diözese, einen Grundstein nennen. — **22**) Christus baut seine Kirche dadurch, daß er Gläubige durch seine Gnade beruft und sie so aneinander reibt und ordnet, daß sie eine Gemeinde bilden, die wohlgegliedert und harmonisch in all ihren Teilen erscheint. Nur Christus, nicht ein Mensch, kann die Kirche bauen, weil nur er, nicht der Mensch, die Gnade des Glaubens verleihen kann. In den meisten Sprachen heißen auch die Gebäude, in welchen sich die Gläubigen zum Gottesdienste versammeln, Kirchen, — ein Umstand, der bei Kindern und ungebildeten Leuten Anlaß zu Mißverständnissen gibt. Indessen bleibt immerhin die Kirche als Gebäude ein herrliches Sinnbild der Kirche als der Gemeinde der Gläubigen. Was wäre unter den Werken der menschlichen Kunst geeigneter, die Festigkeit, Herrlichkeit, Zierde, Schönheit, Größe und Majestät der Kirche Gottes zu repräsentiren, als ein Dom, wie wir z. B. in der Hauptstadt der Christenheit in Rom, oder in Köln, in Toledo, in Sevilla und andern Orten sich erheben sehen. Solche Dome erscheinen wie ein Himmel auf Erden und zeigen uns in einem herrlichen Schattenbilde, welch ein Meisterstück Christus in der Kirche, die er auf Petrus gegründet, gebaut hat. Es ist auch eine sehr auffallende Thatsache, daß außerhalb der katholischen Kirche keine Dome zu finden, die geeignet sind, ein adäquates Bild der Kirche Christi darzustellen. Es fehlt am Geiste von Oben. Christus will es gewissermaßen erkennen lassen, er sei auch der Baumeister jener Dome, die seine Kirche repräsentiren. — **23**) Die Hölle, eine Macht, die dem, was die hl. Schrift Leben, ewiges Leben nennt, gegenübersteht. Da sie diesem Leben gegenübersteht, so steht sie auch der Kirche, die dieses Leben fördert und wahrt, sehr feindlich gegenuber, indem sie durch ihre Organe, die bösen Geister nämlich, die Irrlehrer, die Verführer, die Gottlosen, unaufhörlich Krieg wider sie führt. Christus verheißt nun hier, daß ihre „Pforten", d. h. ihre Macht Nichts wider sie ausrichten werden. Da in Häusern, wie sie im Orient gebaut werden, alle Macht und Stärke auf den Thoren beruht, d. h. alle Sicherheit von der festen Beschaffenheit der Thore abhängt, so ist in der orientalischen Sprachweise das Thor Sinnbild der Macht und Stärke. Chrysostomus sagt: „Was kann mächtiger sein, als die Kirche Gottes? Die Barbaren zerstören die Mauern; über die Kirche aber vermögen selbst die Teufel Nichts. Sie siegt, wenn sie bekämpft wird; sie behält die Oberhand, wenn sie durch Nachstellungen angegriffen wird" de non contemnenda Eccl. Dei. Abweichend ist hier die Erklärung Schegg's, indem er die Hölle nicht als Bezeichnung des Teufels und seines Anhanges, überhaupt nicht als Bezeichnung des moralisch Bösen, sondern als Bezeichnung der Vergänglichkeit faßt, welcher alles Irdische unterworfen ist: „Nun liebt der Hebräer den Ausdruck „Thore der Hölle (d. i. der Unterwelt), Thore des Todes, Thore der Finsterniß (oder wie die gewöhnliche Uebersetzung lautet: des Todesschattens), und er betrachtet alle drei Ausdrücke durchweg als synonym, gerade wie wir Grab und Tod neben und für einander setzen." Er verweist auf Is. 38, 10; Ps. 9, 15; Job 10, 21; 26, 6; 38, 17 und bezeichnet nach ihm der Ausdruck „Thore der Hölle" die Unterwelt im allgemeinsten Sinne, als deren Herr und König in der alttestamentlichen Sprache nur der Tod, nie der Teufel erscheint. Somit ergibt sich als Sinn und Bedeutung des Bildes: „Auf diesen Felsen werde ich meine Kirche bauen und sie wird eine ewige Dauer haben, — Grab Tod Hölle denen Alles unterliegt, vermögen Nichts wider sie." Man kann mit dieser Erklärung deßhalb nicht einverstanden sein: 1) weil sie den Ausspruch Christi ganz und gar nur auf die alttestamentliche Sprachweise stellt, während doch Christus, welcher die Vollendung und Fülle der Wahrheit zu bringen gekommen war, aus den mangelhaften Elementen des alten Testamentes heraustritt; 2) weil die Apostel in ihren Briefen die Hölle immer mit den Teufeln zusammenfassen, was besonders in der Apocalypse sehr klar hervortritt; 3) weil die Auslegung der hl. Väter gegen sie ist. — **24**) Wenn die Stärke eines Hauses im Thore liegt, wie es nach der Anschauungsweise der Orientalen wirklich der Fall ist, so hat derjenige, welcher im Besitze der Schlüssel ist, um das Thor zu öffnen und zu schließen, die höchste Gewalt und Macht über ein Haus. Wenn somit Christus dem Petrus die Schlüssel des Reiches Gottes auf Erden gibt, so ertheilt er ihm damit die höchste Macht und Gewalt in derselben. Die Schlüssel erscheinen in der hl. Schrift gar oft als Sinnbild der höchsten Herrschaft. So sagt Gott durch Isaias 22, 22 vom Hohenpriester Eliacim: „Ich will den Schlüssel des Hauses David auf seine Schulter legen. Wenn er öffnet, soll Niemand schließen; und wenn er schließt, soll Niemand öffnen"; cf. Job 12, 14; Apoc. 3, 7. — **25**) Nach dem rabbinischen Sprachgebrauch heißt „binden und lösen" soviel als „verbieten und erlauben", oder

„als verboten und erlaubt erklären". Allein dem Contert und Parallelismus zufolge sagt dieß hier zu wenig. Mit mehr Grund nehmen daher die Meisten an, binden und lösen bedeute dasselbe wie „schließen und öffnen", weil das Schließen und Oeffnen der Thore eben durch das Binden und Lösen des Riegels geschah; cf. Calmet. dissertatio de domicilibus Hebr. — In concreto ist es die Macht der Sündenvergebung Joan. 20. 23; Matth. 18. 18, des Ablasses, der Censuren, Bußstrafen u. s. f. Schegg erklärt, „binden" bedeute hier das Zurückhalten oder Unzugänglichmachen der Gnadenschätze der Kirche, und „lösen" das freigebige Mittheilen derselben, was jedoch zu wenig zu sagen scheint. — **26**) Nicht klarer und deutlicher hätte Christus die Größe der Macht, die er seiner Kirche verliehen hat, bezeichnen können, als dadurch, daß er sagte, ihre Beschlüsse seien die Beschlüsse des Himmels. Begeistert ruft daher Hilarius aus: O beatus coeli janitor, cujus arbitrio claves aeterni aditus traduntur, cujus terrestre judicium praepraejudicata auctoritas sit in coelo. — **27**) Das Oberhaupt der Kirche und die Kirche überhaupt hat nur über die Lebenden Binde- und Lösegewalt, nicht über die Verstorbenen. Darum kann sie Ablässe für die Verstorbenen nur in der Art verleihen, daß sie denselben fürbittweise, in modum suffragii, zukommen. Ebenso wenn sie den Bann von Verstorbenen löst, übt sie damit nicht einen directen Jurisdictionsact, sondern will damit nur sagen, der Todte sei nicht in contumacia gestorben, er könne als Nichtcommunicirter oder Bußfertiger betrachtet werden, man dürfe ihn in geweihtes Erdreich begraben, man dürfe öffentlich für ihn beten u. s. f. Das ist gemeinsame Lehre der Theologen. — **28**) Der Beisatz Jesus fehlt in den gewichtigsten griechischen Codices, und erscheint auch in der That störend. Denn es frägt sich bei dem göttlichen Heiland nicht darum, daß er Jesus sei, da ja dieses sein persönlicher Name war, sondern darum, daß er Christus, der Messias sei. Warum verbot aber der Herr den Aposteln, ihn als Messias zu predigen? Offenbar aus mehreren Gründen: 1) weil er zuerst sein Werk als Messias vollends ausführen wollte, ehe er mit dem Namen und der Würde des Messias leuchten würde; 2) weil er ein Beispiel der Selbstverläugnung geben wollte; 3) weil das unumwundene Bekenntniß seiner Messiaswürde die Feinde zu sehr geargert und gereizt hätte; 4) weil das darauffolgende schmachvolle Leiden und Sterben in den Augen der Meisten zu sehr mit der verkündeten Messiaswürde im Widerspruch gestanden hätte. Hieronymus sagt: Tunc me praedicate, cum ista passus fuero, quia non prodest, Christum publice praedicari et ejus vulgari in populis majestatem, quem post populi flagellatum visuri sunt et crucifixum. In ähnlicher Weise argumentirt Chrysostomus. Wie gerne hätten ihn die Apostel laut als den gekommenen Messias verkündet! Allein er zeigte ihnen sogleich, daß die Zeit dazu noch nicht gekommen und vorher die Leidenstaufe vollbracht werden müsse. — **29**) Christus befaßt sich nicht damit, den Aposteln die Beweise seiner Messiaswürde auseinanderzusetzen, sondern vielmehr, ihnen zu zeigen, daß seine Hauptaufgabe als Messias sei, zu leiden und zu sterben. Sie, die in Jesus lauter Macht, Leben und Herrschaft sahen und nichts weniger dachten, als daß er sterben werde, sollten es gerade jetzt, da sie ihren Glauben an seine Messiaswürde unumwunden ausgesprochen hatten, inne werden, daß Leiden und Sterben seine Hauptaufgabe sei. Den Schrecken jedoch, den diese Nachricht ihnen verursachte, milderte der Zusatz: et tertia die resurgere. Wie in Christus Gottheit und Menschheit vereinigt ist, so vereinigt sich in seinem Leben auf Erden auch innere Hoheit und Niedrigkeit, Ehre und Schmach, Freuden und Leiden. Bei Marc. 9. 31 ist auch noch der Zusatz: „Sie aber verstanden ihn nicht und getrauten sich nicht, ihn zu fragen." — **30**) προσλαβόμενος. Petrus zog Jesum an sich oder nahm ihn beim Kleide, wie es geschieht, wenn man mit Jemand zärtlich umgeht. Daß er ihn bei Seite gezogen, wie Chrysostomus und auch Hieronymus dafür halten, sagt der Text nicht. — **31**) ἐπιτιμᾶν αὐτῷ „es ihm zu verweisen". Es ist ein Verweis, welcher der Liebe und der Theilnahme, nicht der Anmaßung, der Abneigung und dem Hasse eigen ist. — **32**) Ἵλεώς σοι, κύριε! „Gott bewahre!" d. h. „um Alles in der Welt darfst du nicht leiden und sterben, das lassen wir nicht geschehen." — **33**) Viele, sowohl neuere als ältere Schrifterklärer deuten hier das Wort „Satan" als Gattungsnamen, gleichbedeutend mit „Widersacher". Allein im N. T. kommt das Wort nur als Eigenname des Teufels vor, weßhalb es auch rabbinische Vorschrift geworden, dasselbe nicht auszusprechen Berach. f. 60. 1. Der Sinn ist demnach, wie Schegg bemerkt, kein anderer, als: „Weich zurück! Du hast das in Eingebung des Satans gesprochen." War Petrus vorher durch das Wort Christi gleichsam bis zum Himmel erhoben worden, so wird er jetzt gleichsam bis in die Hölle hinabgeworfen. O wie nahe stehen sich oft Himmel und Hölle! Sehr gezwungen, und den übrigen Vätern entgegen, ist hier die Meinung von Origenes, Ambrosius und Hilarius, Christus habe zu Petrus bloß: Vade post me, i. e. sequere me, das Uebrige aber zum Teufel gesagt, welcher dem Petrus ein so schlimmes Wort eingegeben habe. — **34**) Du bist mir ein Balken, über den Weg gelegt, den ich nach Gottes Willen wandeln soll." Schegg macht hier die feine Bemerkung, daß Christus nicht sagte: „Du bist mir zum Aergerniß", sondern: „Du bist mir ein Aergerniß". Denn Ersteres würde heißen: „Du bringst mich zum Falle", Letzteres aber heißt nur: „Du thust, was mich zum Falle zu bringen geeignet ist." — **35**) Die Ehrfurcht gegen das Wort, das ich gesprochen habe, verletzend denkst du ganz gemein und irdisch, wie die Alltagsmenschen. Statt zu glauben, zu staunen und anzubeten, vermissest du dich, zu beurthei-

len, ja sogar mir, deinem göttlichen Meister zu widersprechen und das, was du als Rathschluß der ewigen Weisheit und Liebe ansehen solltest, als etwas Ungeziemendes und Ungebührliches zu betrachten. — **36**) Nachdem Jesus gezeigt hat, daß er selbst durch eine große Leidenstaufe gehen müsse, zeigt er nun, daß Alle, die es mit ihm halten und mit ihm zur Herrlichkeit gelangen wollen, Aehnliches erwarten müssen. Ist dieses Wort bitter, so wird es dadurch gemildert, daß Jesus Niemand zu seiner Nachfolge zwingt, und daß er selbst sich an die Spitze der Leidenden stellt, ein Kreuz tragend, welches unverhältnißmäßig größer ist, als jedes Kreuz, das irgend ein Sterblicher trägt. Die Nothwendigkeit dieses Leidens liegt für Christus in der allgemeinen Schuld der Menschheit, die er büßen und sühnen soll, für die übrigen Menschen aber in der Begierlichkeit, die alle in sich tragen, und in den freiwilligen Sünden, die sie begehen. Die Begierlichkeit muß gezügelt, die freiwillige Sünde aber, insoweit sie auch zeitliche Strafen nach sich zieht, von uns selbst gebüßt werden, da Christus nur für die ewigen Strafen gebüßt hat. — **37**) Dieses Wort bedeutet dasselbe, was der Sohn Sirachs 18, 30 mit den Worten sagt: Post concupiscentias tuas non eas et a voluntate tua avertere. Der Mensch folgt in Allem so gerne der eigenen Einsicht und dem eigenen Willen, wodurch das Gute, das er thut, nicht nur befleckt, sondern oft auch unnütz und Gott mißfällig wird. Christus stellt hier das abnegare se ipsum offenbar dem sapere ea, quae hominum sunt, entgegen. Wer in der Vollkommenheit groß werden will, muß seine eigene Einsicht und seinen eigenen Willen aufgeben. Christus sagt zu Petrus in den letzten Tagen vor seiner Auffahrt: Cum esses junior, cingebas te et ambulabas ubi volebas; cum autem senueris, extendes manus tuas et alius te cinget et ducet, quo tu non vis Joan. 21, 18. Die hl. Väter geben verschiedene Erklärungen über die Bedeutung des Wortes abnegare. Origenes erklärt das Wort Christi so: „Er verläugne sein Leben, indem er den Tod für mich und meinen Glauben hinnimmt, gleichwie ich den Tod des Kreuzes für Gott hinnehme." Chrysostomus sagt hom. 56.: „Wenn du verstehst, was es heiße, einen Andern verläugnen, so wirst du auch richtig begreifen, was es heiße, sich selbst verläugnen. Wenn Einer einen Andern mit Ruthen gehauen, in Fesseln geschlagen und alles Uebel leiden sieht, ohne ihm zu Hülfe zu kommen und ohne davon gerührt und bewegt zu werden, so hat er ihn verläugnet. Auf diese Weise will der Herr, daß wir auf keine Weise unseres Leibes schonen sollen, werde er geschlagen, werde er vertrieben, werde er gebrannt, oder leide er sonst ein Uebel." Basilius regula qu. 6.: „Die Selbstverläugnung ist nichts Anderes, als die höchste Vergessenheit aller Dinge des früheren Lebens und das gänzliche Abgehen vom eigenen Willen." Gregorius nennt sie hom. 32. ein Verlassen seiner selbst, und zeigt sie in Beispielen: Qui superbus fuit, si conversus ad Christum humilis factus est, semetipsum reliquit. Si luxuriosus quisque ad continentiam vitam mutavit, abnegavit utique quod fuit. Si avarus quisque abire jam desiit et largiri didicit propria, qui prius aliena rapiebat, procul dubio semetipsum reliquit. Der einfältige Aegidius, einer der ersten Gefährten des hl. Franz von Assisi, faßte sich das Wort Christi: abneget se ipsum in gewisse Canons: Si vis bene videre, esto cæcus. Si vis bene audire, esto surdus. Si bene loqui, esto mutus. Si bene amare, habeas te odio. Si vis bene vivere, te mortifica. Si bene lucrari, disce perdere. Si vis esse dives, esto pauper. Si vis esse in deliciis, afflige te. Si vis esse securus, esto in timore. Si vis exaltari, humilia te. Si vis honorari, despice te et honora despicientes te etc. — **38**) cf. 10, 38. — **39**) d. h. er sei mein Schüler, mein Anhänger, bekenne sich zu mir, folge meinen Geboten und Vorschriften, sei mein Nachahmer. Imitatores mei estote, sicut et ego Christi I. Cor. 11, 1. Derjenige folgt Christo nach, der nicht nur in der Gefahr Muth zeigt, sondern der die Sittsamkeit, Demuth und jede Art der höheren Weisheit umfängt" Chrysost. hom. 56. Schegg erklärt es mit den Worten: „Er gehe mir nach in den Tod". — **40**) Christus sagt hier dasselbe, was er oben 10, 39 sagte, nur mit dem geringen Unterschied, daß er sich dort des Ausdruckes „finden" statt „erhalten" bedient. Um die Stelle wohl zu verstehen, muß man nach salvam facere den Gedanken suppliren: „dadurch, daß er mir nicht nachfolgt." Denn Jesu treu nachfolgend darf und soll Jeder sein Leben erhalten, weil er nicht Herr, sondern nur Verwalter der Güter ist, die ihm Gott durch das Geschenk des Lebens verliehen hat. Daß jener Gedanke supplirt werden muß, geht augenscheinlich aus den nächsten Worten hervor. — **41**) propter me . . . Denn diese bilden den Gegensatz, und sagen so viel: „Wer sich aber dadurch, daß er mir nachfolgt, Ungemach, Verfolgung und den Tod zuzieht, der wird seine Seele finden, d. h. das wahre, ewige Leben erlangen." — **42**) Mancher Mensch gibt seine Seele daran, um einen königlichen Thron zu gewinnen. Was ist aber dieß für eine Kleinigkeit gegen den Gewinn der ganzen Welt? Herr über die ganze Welt zu werden und sich dadurch in den Besitz und Genuß aller möglichen Ehren und Freuden gesetzt zu sehen, wie hoch däucht dem irdisch Gesinnten dieses Glück? Dennoch ist es Nichts, ja es ist ein Unglück, wenn es die Seele kostet. Es ist ein Apfel, für den man das Paradies hingibt, sagt Bernardus. — **43**) Wenn der Mensch durch den Ausspruch des ewigen Richters verdammt ist, hat er kein Mittel mehr, das Heil zu erlangen und für die verlorene Seele eine gerettete zu erhalten. — **44**) Nicht im Glanze und in der Herrlichkeit, wie sie den Patriarchen und Propheten eigen sein wird, sondern in göttlichem Glanze und in göttlicher Herrlichkeit wird der Menschensohn kommen. — **45**) Nicht mit Engeln, die ihm der Vater aus

Liebe zutheilt, sondern mit den Engeln, die vom Anfang der Zeit her sein waren. Christus spricht hier indirecter Weise deutlich seine göttliche Würde aus. — **46**) κατὰ τὴν πρᾶξιν αὐτοῦ „nach seinem Thun". Da ein solcher Mensch nicht gethan hat, was ihn des messianischen Reiches und des ewigen Lebens würdig machte, so wird er davon und zwar auf immer ausgeschlossen, weil das Gericht Gottes unwiderruflich ist. — **47**) ἐν τῇ βασιλείᾳ αὐτοῦ „in seinem Königthume, in seiner Herrschaft." Nach einer Erklärung, die bis in das zweite Jahrhundert zurückreicht, und von der schon Origenes spricht, sowie nach der Meinung der hl. Väter Hilarius, Ambrosius, Augustinus und Thomas; ferner von Maldonat, Cornelius a Lapide, Jansenius, Kistemaker u. A. redet hier Jesus von der Herrlichkeit seiner Verklärung. Gregorius d. Gr. hom. 32. in Evg. und Beda sind der Meinung, Christus rede von der Stiftung und Ausbreitung seiner Kirche, worin Christus seine Herrlichkeit in besonderer Weise geoffenbart habe. Wieder Andere deuten die Rede Jesu auf die Auferstehung von den Todten und den letzten Gerichtstag. Arnoldi sieht hierin die Zerstörung Jerusalems ausgesprochen, worin Christus seine Macht in auffallendster Art kund gethan. Nach Schegg spricht hier Jesus sein Wiederkommen zum Gerichte aus, wovon aber der erste oder Anfangsact das Gericht über Jerusalem sei, welches Einige noch erleben werden. Wohl dürften sich alle diese Erklärungen in Eine vereinigen lassen. Christus will sagen: Das Reich Gottes, das bisher im Stillen gewaltet, wird bald mit Macht auftreten, welche sich zuerst in Vorbildern (Verklärung, Auferstehung, Himmelfahrt, Sendung des hl. Geistes), hernach aber in der vollen Wirklichkeit durch die Zerstörung Jerusalems, die Ausbreitung der Kirche und beim letzten Gerichte offenbaren wird.

Caput XVII.

1. Et post dies sex[1] assumpsit Jesus Petrum, et Jacobum, et Joannem[2] fratrem ejus, et duxit illos in montem excelsum seorsum:[3] 2. et transfiguratus est ante eos.[4] Et resplenduit facies ejus sicut sol:[5] vestimenta autem ejus facta sunt alba sicut nix.[6] 3. Et ecce apparuerunt illis Moyses, et Elias[7] cum eo loquentes.[8] 4. Respondens autem Petrus, dixit ad Jesum:[9] Domine, bonum est nos hic esse: si vis, faciamus hic tria tabernacula, tibi unum, Moysi unum, et Eliae unum. 5. Adhuc eo loquente, ecce nubes lucida obumbravit eos.[10] Et ecce vox de nube, dicens: Hic est Filius meus dilectus, in quo mihi bene complacui: ipsum audite.[11] 6. Et audientes discipuli ceciderunt in faciem suam:[12] et timuerunt valde.[13] 7. Et accessit Jesus, et tetigit eos:[14] dixitque eis: Surgite, et nolite timere. 8. Levantes autem oculos suos, neminem viderunt, nisi solum Jesum. 9. Et descendentibus illis de monte, praecepit eis Jesus, dicens: Nemini dixeritis visionem,[15] donec Filius hominis a mortuis resurgat. 10. Et interrogaverunt eum discipuli, dicentes: Quid ergo Scribae dicunt quod Eliam oporteat primum venire?[16] 11. At ille respondens, ait eis: Elias quidem venturus est,[17] et restituet omnia;[18] 12. dico autem vobis, quia Elias jam venit,[19] et non cognoverunt eum, sed fecerunt in eo quaecumque voluerunt. Sic et Filius hominis passurus est ab eis. 13. Tunc intellexerunt discipuli, quia de Joanne Baptista dixisset eis. 14. Et cum venisset ad turbam,[20] accessit ad eum homo genibus provolutus ante eum, dicens: Domine, miserere filio meo, quia lunaticus est,[21] et male patitur:[22] nam saepe cadit in ignem, et crebro in aquam; 15. et obtuli eum discipulis tuis, et non potuerunt curare eum.[23] 16. Respondens autem Jesus, ait: O generatio incredula,[24] et perversa, quousque ero vobiscum?[25] usquequo patiar vos?[26] Afferte huc illum ad me.[27] 17. Et increpavit illum Jesus,[28] et exiit ab eo daemonium,[29] et curatus est puer ex illa hora. 18. Tunc accesserunt discipuli ad Jesum secreto,[30] et dixerunt: Quare nos non potuimus ejicere illum?[31] 19. Dixit illis Jesus: Propter incredulitatem vestram.[32] Amen quippe dico vobis, si

habueritis fidem, sicut granum sinapis,[33] dicetis monti huic: Transi hinc illuc,[34] et transibit, et nihil impossibile erit vobis. 20. Hoc autem genus non ejicitur[35] nisi per orationem, et jejunium.[36] 21. Conversantibus autem eis in Galilaea,[37] dixit illis Jesus: Filius hominis tradendus est[38] in manus hominum:[39] 22. et occident eum, et tertia die resurget.[40] Et contristati sunt vehementer.[41] 23. Et cum venissent Capharnaum, accesserunt qui didrachma accipiebant,[42] ad Petrum,[43] et dixerunt ei: Magister vester non solvit didrachma? 24. Ait: Etiam.[44] Et cum intrasset in domum, praevenit eum Jesus,[45] dicens: Quid tibi videtur Simon? Reges terrae a quibus accipiunt tributum vel censum?[46] a filiis suis, an ab alienis?[47] 25. Et ille dixit: Ab alienis. Dixit illi Jesus: Ergo liberi sunt filii. 26. Ut autem non scandalizemus eos,[48] vade ad mare, et mitte hamum:[49] et eum piscem, qui primus ascenderit, tolle:[50] et aperto ore ejus, invenies staterem: illum sumens, da eis pro me, et te.[51]

Siehe Tabelle Nr. IV, 10. 11. 12. S. 33.

1) Nach Luc. 9, 28 waren es fere dies octo, was keinen Widerspruch mit der bestimmten Angabe des Matthäus und Markus 9, 1 bildet. Hieronymus sagt: Facilis est solutio, quia hic medii ponuntur dies, ibi (Luc.) primus additur et extremus. Auffallend ist, daß sämmtliche Evangelisten hier eine Zeitbestimmung machen, was sie doch sonst nicht zu thun pflegen. Die Vermuthung liegt sehr nahe, daß sie es thaten, um zu zeigen, wie schnell das Wort Jesu vom Erscheinen in Königsherrlichkeit, wenn auch nur in einem Typus, sich erfüllt habe. Origenes und Hilarius finden in den sechs Tagen eine symbolische Andeutung der sechs Weltalter, nach deren Verlauf die Herrlichkeit des himmlischen Reiches erscheinen werde. Ebenso wohl könnten aber diese sechs Tage die lange Arbeitswoche des göttlichen Heilandes anzeigen, welcher nun der Sabbat (Auferstehung und Himmelfahrt) folge, der einstweilen in der Verklärung versinnbildet werde. Denn alsbald nach diesem Ereigniß trat der Herr seine letzte Reise nach Jerusalem an. Uebrigens stehen die beiden Ereignisse, die Voraussagung nämlich der Leiden und der Verherrlichung und die jetzt eintretende Verklärung in einer so innigen Beziehung zu einander, daß die Angabe der dazwischen verflossenen Tage so nothwendig erschien, wie jene der drei Tage zwischen dem Tode und der Auferstehung, und der zehn Tage zwischen der Himmelfahrt und der Sendung des hl. Geistes. — **2**) Wie Jesus diese drei Jünger sonst öfters zu bevorzugen pflegte, so that er es auch jetzt. Ihr Vorzug vor den übrigen Jüngern war so augenfällig und hervortretend, daß nie die leiseste Klage darüber hörbar wurde. Uebrigens geben die hl. Väter auch specielle Gründe dieser Auswahl an. Ambrosius sagt: „Petrus ist Zeuge der Verklärung geworden, weil er die Schlüssel des Himmelreiches empfing; Johannes, weil ihm die göttliche Mutter anvertraut wurde; Jakobus, weil er zuerst den priesterlichen Stuhl bestieg." Hier verwechselt Ambrosius den ältern Jakobus mit dem jüngern. Auch Augustinus begegnet dasselbe in der Erklärung Galat. c. 2. — Nach Johannes von Damaskus zeichnet Jesus hier den Petrus als Haupt der Kirche, Jakobus als ersten Martyrer, Johannes als den reinsten Sohn der Herrlichkeit Gottes aus. Im moralischen Sinne sieht Anselmus in Petrus die Eifrigen und Muthigen, in Johannes die Keuschen, in Jakobus die Abgetödteten angedeutet, indem diese drei Tugenden am Vorzüglichsten zum Schauen der himmlischen Herrlichkeit befähigen. — **3**) Hieronymus und Cyrillus v. Al. bezeichnen den Berg Thabor als diesen beglückten Berg und ihrer Meinung folgten Johannes von Damascus, Beda, und die meisten späteren Ausleger. Die übrigen hl. Väter schweigen von Thabor, weßhalb Einige vermuthen, daß die Meinung von Hieronymus und Cyrillus sich auf keine Tradition stützte, obwohl es schwer anzunehmen ist, daß sie hierin nur ihrer Privatmeinung gefolgt seien. Da nach Flavius Josephus bell. Jud. IV. 6. und Polybius V. 70. der Berg stark bewohnt und mit Mauern verschanzt war, so zweifeln Calmet und sehr viele neuere Ausleger, ob er den Absichten Jesu, seine Jünger auf einen Berg beiseits zu führen, als entsprechend und angemessen zu betrachten sei. Dieser Zweifel verstärkt sich ihnen noch dadurch, daß die Evangelisten von einer Reise durch Galiläa erst nach der Verklärung Meldung thun, und zwar mit der Bemerkung, daß es Niemand wissen sollte. Wäre aber die Verklärung auf dem Thabor geschehen, so hätte er ja schon vorher durch Galiläa reisen müssen, weil der Thabor mitten in Galiläa liegt. Eusebius nennt in der Erklärung von Ps. 88, 13. den Verklärungsberg in Verbindung mit dem jenseitigen Hermon (Ausläufer des Libanon) und behauptet, die Verklärung sei dort auf jenen zwei Bergen geschehen. Wenn man sich die Ausläufer dieser Berge bis in die Nähe des Sees Genesareth denkt, so kann man mit dieser Mei-

nung einverstanden sein, sonst aber nicht. Denn es war viel Volk mit Pharisäern am Fuße des Berges. Cornelius a Lapide hält an der Sentenz der beiden hl. Väter Hieronymus und Cyrillus fest und sagt, sie scheine eine Tradition der Kirche zu sein. Er setzt bei: Ideoque mons Tabor Christianis sanctus et peregrinatione celebris effectus est teste s. Hieronymo ep. 27. — 4) Diese Umgestaltung bestand, wie aus dem Folgenden hervorgeht, in einer Verklärung seiner ganzen äußeren Gestalt, sogar seiner Kleidung. Die gewöhnliche Erklärung will, Christus habe hier nur die claritas corporis gloriosi, nicht auch die impassibilitas, agilitas et subtilitas angenommen. Tertullian, Chrysostomus, Leo und Johannes Damascenus sagen, Christus habe hier eine äußere Herrlichkeit des Leibes angenommen, die seine Gottheit anzeigte, so daß die Jünger durch dieselbe, wie durch eine Ritze, einigermaßen die Herrlichkeit und Majestät Gottes ersahen. Keineswegs aber war diese Verklärung eine solche Offenbarung seiner Gottheit, wie sie den Seligen im Himmel zu Theil wird, indem diese mit irdischen Augen nicht gesehen werden kann. So lehren gewöhnlich die hl. Väter. Diese Verklärung hätte dem Leibe Christi für alle Zeiten vom ersten Augenblicke seines Entstehens gebührt, wie dieses die Theologen allgemein annehmen. Sie hätte ihm gebührt vermöge der unio hypostatica und der beatitudo animae. Allein Christus wollte dieselbe auch vermöge eines dritten Titels besitzen, vermöge des Verdienstes nämlich, und darum entäußerte er sich derselben während seines Wandels auf Erden und ward in Allem wie ein Mensch erfunden. Doch auch dieß ist noch zu wenig gesagt. Mit Johannes Damascenus nehmen die Theologen an, daß diese Herrlichkeit dem Leibe Christi immer inhärirt habe, aber vermöge eines Wunders verborgen gehalten worden sei. Sie sei daher, sagen sie, bei der Verklärung nur aus ihrer Verborgenheit hervorgetreten, weßhalb die Verklärung kein miraculum, sondern eine cessatio miraculi zu nennen sei. Unhaltbar aber ist die Meinung derjenigen, welche sagen, diese Herrlichkeit des Leibes Christi sei immer offen geblieben, und nur die Augen der Sehenden seien durch Einfluß von Oben gehindert worden, sie zu schauen. Schegg erklärt sich über diese Verklärung so: „Jesus erschien den Dreien so wie er jetzt im Himmel thront, so wie er dem Stephanus und Paulus erschien, und wie er wiederkommen wird zu richten die Lebendigen und die Todten. Seine Verklärung war, wie mir dünkt, eine vollkommene nicht etwa theilweise Vorausnahme seiner glorificirten Menschheit zur Rechten Gottes." — 5) Die Evangelisten vergleichen den Glanz des Angesichtes Christi mit dem der Sonne, weil es auf Erden keinen stärkeren Glanz gibt. Nach der wohlbegründeten Meinung von Ephraem, Ambrosius, Hieronymus, Augustinus, Thomas, Suarez u. A. glänzte nicht bloß sein Angesicht, sondern der ganze Leib gleich der Sonne. Die Evangelisten nennen nur das Angesicht, weil die drei Apostel, die dieses Schauspieles gewürdigt wurden, ihren Blick nur auf dieses geworfen hatten und somit nur von diesem berichteten. Ob der Glanz den ganzen Leib durchdrungen und krystallhell gemacht oder nur an der Oberfläche, wie Suarez meint, gehaftet habe, wer möchte das entscheiden können? — 6) ὡς τὸ φῶς. Nur der Codex D. hat die Lesart ὡς χιών. cf. Marc. 9. 3. Allein sowohl die eine als die andere Lesart beweist, daß der Glanz der Kleider ein minderer, als jener des Körpers gewesen sei, obwohl es auch ein leuchtender und strahlender war, wie aus dem Worte στίλβοντα, fulgentia Marc. 9. 3 und ἐξαστράπτων, refulgens Luc. 9. 29 hervorgeht. Es scheint jedoch diese glänzende Schneeweiße der Kleider nur ein Widerglanz des verklärten Leibes gewesen zu sein, etwa ähnlich dem Glanze des Mondes, der Nichts als ein Widerglanz der Sonne ist. — 7) Hieronymus ruft hier aus: Ecce signum e cœlo, quale a Pharisæis postulabatur. Christus hätte sich ebenso leicht vor allem Volke, wie vor den drei Jüngern im Sonnenglanze und umgeben von Moses und Elias zeigen können. Allein das lag nicht in den Absichten Gottes. Und sicher hätte diese Erscheinung die Pharisäer ebenso wenig bekehrt, als die Sonnenfinsterniß nach dem Tode Jesu, seine Auferstehung, seine Himmelfahrt und die Sendung des hl. Geistes mit den darauf folgenden Wundern. Man frägt um die Ursache dieser Erscheinung des Moses und Elias. Nach der Meinung von Hieronymus, Chrysostomus und Ambrosius erscheinen sie als die Repräsentanten des Gesetzes und der Propheten, die da dem Heiland Zeugniß geben, daß er wahrhaft der vom Gesetz und den Propheten vorgebildete und vorausgesagte Messias sei. Thomas von Aquin bezeichnet nach der ihm eigenen Geistesschärfe sechs Gründe dieser Erscheinung des Moses und Elias: 1) zu zeigen, daß er nicht Elias oder einer der Propheten, sondern weit über sie erhaben sei; 2) zu zeigen, daß er nicht ein Uebertreter des Gesetzes und ein Lästerer Gottes sei, da Moses der Gesetzgeber und Elias der Eiferer für Gottes Ehre ihm huldigen; 3) zu zeigen, daß er der Herr über Lebende und Todte sei, weil er Moses den Todten und Elias den Lebenden herbeiruft S. Chrysost.; 4) um durch das Gespräch von seinem Ausgang und seiner Vollendung in Jerusalem die Jünger in dem Glauben, daß er leiden und sterben müsse, zu bekräftigen; 5) den Jüngern zwei lebendige Muster der Heiligkeit vorzustellen, die sie allezeit nachahmen sollten: Moses als Muster der Geduld und Sanftmuth, Elias als Muster des Eifers; 6) zu zeigen, daß er durch das Gesetz und die Propheten verkündet worden. Man frägt, auf welche Weise Moses und Elias erschienen seien, ob im eigenen Leibe oder in einem angenommenen. Bei Elias ist diese Frage überflüssig, da er niemals gestorben und nach der allgemeinen Meinung der Gottesgelehrten an

einem überirdischen Orte dem Ausgange der Dinge entgegenharrt. In welchem Leibe ist aber Moses erschienen? Darüber theilen sich die Meinungen: 1) die Glosse bei Luc. 9, 30 nimmt an, ein Engel sei in der Gestalt des Moses erschienen. Jansenius sagt aber, sie habe hier das, was Augustinus nur zweifelhaft ausspricht, ob nämlich die Todten, welche auf Erden erscheinen, persönlich oder durch Engel vertreten sich zeigen, als eine gewisse und sichere Meinung angenommen. Diese Meinung wird aber in Anwendung auf die vorliegende Stelle als irrig betrachtet. Denn ein Zeugniß, wie es hier Christo gegeben wird, kann nur die wirkliche Person geben. 2) Nach der Meinung von Thomas von Aquin, Lyranus, Salmeron, Tostatus, auch Calvin, ward Moses mit einem ätherischen Leibe bekleidet, der ganz die Gestalt eines materiellen Leibes hatte. Dieser Meinung folgt auch Schegg. Sie hat auch in der That sehr viele Gründe für sich. 3) Die Meinung vieler bl. Väter spricht sich dahin aus, die Seele des Moses habe auf den Ruf Gottes den wirklichen, von Gott selbst begrabenen Leib wieder angenommen und sei damit erschienen. So lehrte Origenes hom. 12. in Exod., Tertullian l. 4. contr. Marcion. c. 22. et l. 4. contr. Praxeam c. 14., Hieronymus, Johannes Damascenus orat. de transfig.; auch Thyräus de apparit. Chr., Maldonat, Barradius, Lucas Burgenüs u. A. sprechen sich dafür aus. 4) Da man aber gegen diese Meinung den Einwurf machen kann, Niemand sei vor Christus von den Todten auferstanden, indem er der Erstling der Entschlafenen genannt wird Act. 26, 23; I. Cor. 15, 20; Col. 1, 18; Apoc. 1, 5; so hat sich eine vierte Meinung gebildet, welche besonders Ambrosius sehr bestimmt, obwohl nur indirect ausspricht und welche Dr. Rampf in seinem „Brief des Judas" sehr angelegentlich vertheidigt, nämlich des Moses Leib sei niemals verwesen und habe daher in das Leben zurückkehren können, ohne deßwegen denen beigezählt zu werden, als deren Erstling Christus in der Auferstehung erscheint. Denn auch Lazarus, der Jüngling von Naim, die Tochter des Jairus kehrten in das Leben zurück, ohne unter die für einmal und immer Gestorbenen zu zählen. Diese Meinung hat besonders den Brief des Apostels Judas v. 9 für sich, in dem es heißt, der Erzengel Michael habe mit dem Teufel Streit wegen des Leibes Moses' gehabt; sowie auch Deut. 34, 6: „Er (Gott) begrub ihn auch im Thale des Landes Moab, Phegor gegenüber; und kein Mensch weiß sein Grab bis auf den heutigen Tag." Beide Stellen sprechen eine besondere Bevorzugung des Leichnams Moses' aus, was die Absicht kund gebe, derselbe solle der Herrschaft des Fürsten dieser Welt vollkommen entrissen und für ein wichtiges Ereigniß (Verklärung auf dem Berge) aufbewahrt werden. 5) Auffallend sind die Aeußerungen von Hieronymus. Denn bei Amos 9, 6 sagt er: Ascendit (Dominus) cum Moyse, cujus sepulturae locus, *quia in cælum ascendet*, in terra non potuit inveniri; und hier bei Matthäus sagt er: Moyse ab inferis resurgente. Das eine Mal nimmt er also an, Moses sei zum Himmel gefahren, das andere Mal, er sei in der Unterwelt gewesen und von da auferstanden. Der Heilige änderte also seine Ansichten, so daß sich nicht bestimmt sagen läßt, welche er zuletzt festgehalten. 6) Maimonides sowie in neuerer Zeit Sepp II. 405. nehmen an, Moses sei nicht eigentlich gestorben. Allein Deut. 34, 5 heißt es ausdrücklich: „Und es starb daselbst Moses, der Knecht des Herrn, im Lande Moab, nach des Herrn Befehl, und er begrub ihn im Thale des Landes Moab." — 8) Bei Lukas ist der Text erweitert: Et dicebant excessum ejus, quem completurus erat in Jerusalem. Da Petrus von dem Leiden und Sterben Jesu Nichts hatte hören wollen, so war es für ihn heilsam, nun auch aus dem Munde des Moses und Elias zu vernehmen, daß der Herr leidensvoll enden werde. Es ist aber kein Zweifel, daß auch von der Auferstehung und Himmelfahrt die Rede war. — **9**) Nach der Erzählung des hl. Lukas waren die beiden hl. Männer mit Jesus bereits in der Unterredung begriffen, als die Jünger, die in Schlaf versunken waren, erwachten und durch diese himmlische Erscheinung überrascht wurden. Sie hörten noch Etwas von der Unterredung und waren sicher begierig, noch mehr zu hören, als dieselben sich anschickten wegzugehen. In diesem Augenblicke rief Petrus („denn er wußte nicht, was er sagte, weil sie sehr erschrocken waren" Marc. 9, 5): „Herr, hier ist gut sein . . ." Ganz außer sich vor Freude und ganz hingerissen vom Verlangen, des himmlischen Genusses dieser Erscheinung länger theilhaftig zu sein, meinte er, man sollte, wie in der Jubelzeit des Laubhüttenfestes drei Hütten von Zweigen erbauen und einige Tage heiliger Sabbatfreude begehen. Er dachte nicht daran, daß himmlische Erscheinungen immer nur wenige Augenblicke dauern und mit den menschlichen Besuchen, woselbst man länger beisammen bleibt, Nichts gemein haben. — Schegg spricht den Gedanken, der in der Seele des Petrus sich regte, in folgender Art aus: „Nun wird uns nichts mehr mangeln. Moses und Elias bleiben, die Verklärung des Leiblichen und Irdischen hat begonnen; nur noch eine kurze Weile und die Auferstehung wird folgen und Alles, Alles in die Sonnenklarheit eintreten, welche hier leuchtet." — **10**) Wie der Vater seinem Sohne am Anfange seines Lehramtes nach der Taufe am Jordan öffentliches Zeugniß gab, so wollte er es auch jetzt vor seinem Ausgange thun, und zwar auf eine recht wahrnehmbare Weise, indem er nämlich, wie einst in der Wüste unter der Hülle einer Wolke erschien und durch eine aus dieser Wolke ertönende Stimme seinem Sohne Ehre und Herrlichkeit gab. Daß diese lichte Wolke als Hülle der Majestät des Vaters zu betrachten, spricht der nämliche Apostel, der sie gesehen, mit den Worten aus: „Er (der Sohn Gottes) empfing von Gott dem Vater Ehre und Herrlichkeit, als aus hochherrlichem Glanze diese Stimme

auf ihn herab erscholl: Dieser ist mein geliebter Sohn, an dem ich Wohlgefallen habe. Ihn höret!" II. Petr. 1, 17. Chrysostomus betrachtet die Lichthelle dieser Wolke als ein Zeichen des Vorzugs des neuen Bundes vor dem alten. Während jener nur ein Schattenbild war und Gott selbst nur in schattiger Wolke den Israeliten sich zu erkennen gab, so ist dieser dagegen voll Licht und Herrlichkeit und Gott erscheint in seinem Sohne voll Glanz und Majestät. — **11**) Durch diesen Beisatz, der überflüssig erscheinen konnte, will Gott zu erkennen geben, daß Jesus derjenige sei, von welchem Moses geweissagt: Prophetam de gente tua et de fratribus tuis sicut me, suscitabit tibi Dominus Deus tuus; *ipsum audies*. — **12**) Wie einst Daniel 8, 17; 10, 9 im Anblicke der himmlischen Erscheinungen auf sein Angesicht niederfiel, so fielen auch die Jünger nieder. Die Majestät Gottes machte sich ihnen wahrnehmbarer durch das, was sie eben gehört, als durch das, was sie gesehen hatten. — **13**) Es war dieß mehr die Furcht der Natur, als die Furcht des Glaubens, mehr der unwillkürliche Schrecken, als die freiwillige Ehrfurcht. Nach der Meinung Ephräm's fürchteten sie sich, weil die Stimme Gottes gleich einem fürchterlichen Donner war, worüber die Erde erzitterte und bebte. Nach jener des Origenes und Chrysostomus fürchteten sie, es möchte ein Wetter oder ein anderes Uebel über sie kommen, und flehten daher auf dem Angesichte liegend um Abwendung desselben. Nach jener des Cornelius a Lapide dachten sie voll Furcht an die Donner auf Sinai und an die Feuer des Elias IV. Reg. 1, 10. Mildernd sagt Tostatus: Tamerunt, quia vox e nube instar tonitru fortiter, sed suaviter resonans et reboans eos terrefecit et perculi. Hieronymus weiß Nichts von einem Schrecken dieser Art und sagt nur: Humana fragilitas conspectum majoris gloriae ferre non sustinet ac toto animo et corpore contremiscens ad terram cadit. — **14**) Es genügt seiner zarten Liebe nicht, sie aus ihrer Betäubung bloß durch Worte zurückzurufen, sondern er wollte sie auch berühren. — **15**) Diese himmlische Erscheinung war nur für die drei Jünger, die drei Häupter des Apostolats bestimmt; darum sollte sie niemand Anderem kund werden, bis er auferstanden wäre. Eine frühere Mittheilung würde bei den Jüngern Anlaß zum Neide, bei den Pharisäern Zunder des Hasses, bei den Sadducäern Nahrung des Spottes, beim Volke Stoff zu Aberglauben gewesen sein. Die Vorschrift Christi wurde auch von den drei Aposteln gewissenhaft gehalten. Denn Markus sowohl als Lukas bezeugen, daß „sie das Wort (das wunderbare Ereigniß) bei sich behielten." Aber welchen Zweck hatte diese wunderbare Erscheinung für die drei Apostel? Sie als die Ersten unter den Aposteln sollten aus dieser Erscheinung ersehen: 1) seinen göttlichen Charakter und sein Einssein mit dem Vater; 2) einen mächtigen Beweggrund, im Glauben an Jesus auszuharren, selbst wenn sie ihn wie einen Missethäter am Kreuze hangen sehen würden. Transfiguratus est, ut de cordibus discipulorum crucis scandalum tolleret S. Leonis serm. de Transfig.; 3) die Majestät, in welcher Jesus einst als Richter kommen wurde. So Ephräm, Basilius, Cyrillus v. Al. und Johannes Damascenus. — **16**) Zwei Dinge sind es, welche die Jünger nicht begreifen konnten: 1) warum denn Elias, der doch dem in Herrlichkeit auftretenden Messias vorangehen sollte, nicht geblieben sei, um die Ankunft dieses großen Tages vorzubereiten; 2) warum sie denn von der Erscheinung Nichts sagen dürfen, indem doch alle Schriftgelehrten aus dem Propheten Malachias 4, 5 lehren, Elias müsse dem Messias vorangehen. Da sie dieses prophetische Wort von der Ankunft des Elias jetzt schon wirklich erfüllt gesehen hätten, so glaubten sie auch davon reden zu dürfen. Die Leute wurden dann um so eher und fester glauben, Jesus werde nun wirklich als Messias in Herrlichkeit und Majestät auftreten und sich Geltung verschaffen. Unfähig, sich selber diese ihre Zweifel zu lösen, fragen sie Jesus. — **17**) Jesus bestätigt hier die Weissagung von der Wiederkunft des Elias und von dem großen Einfluß, den er üben werde; aber er schweigt von der Zeit dieser seiner Wiederkunft, weil er auch von seiner eigenen zweiten Wiederkunft zum Gerichte Nichts verlauten läßt. Denn er will jetzt die Jünger nur mit dem Gedanken an den Beginn des neuen messianischen Reiches beschäftigt wissen. Für Anderes sind sie noch nicht reif, und es ist somit die Zeit und der Augenblick noch nicht gekommen. — **18**) d. h. convertet cor patrum ad filios et cor filiorum ad patres eorum Malach. 4, 5. — **19**) Wie verträgt sich dieses Wort mit dem vorigen? Sehr gut. Es verträgt sich damit, wie das Vorbildende mit dem Vorgebildeten, oder wie der mystische Sinn mit dem literalen sich verträgt. Elias, der persönliche, wird kommen; Elias, der mystische, ist schon gekommen, in Johannes nämlich, der sowohl in seinem Charakter, als in seiner Lebensweise, in seiner äußern Gestalt und in seinem Berufe ganz und vollkommen als ein Elias erschien. Deßhalb sagte auch der Engel Gabriel Luc. 1, 17 von ihm zu dessen Vater Zacharias: Ipse praecedet ante illum (Christum) in spiritu et virtute Eliae, ut convertat corda patrum in filios. Schegg nimmt an, Christus rede hier und v. 11 nur von dem mystischen Elias, von Johannes nämlich. Es geht aber schwer, das „wird kommen" mit dem „ist gekommen" als Eins zu nehmen und zu sagen, der da gekommen, sei derselbe, wie derjenige, der da kommen werde. Darum sagt Hieronymus: „Er selbst, Elias, der leiblich kommen *wird* bei der zweiten Ankunft des Heilandes, *ist* jetzt gekommen in Kraft und im Geiste durch Johannes." — **20**) Luc. 9, 37: Factum est autem in sequenti die descendentibus illis de monte, occurrit

illi turba multa. Daraus geht hervor, daß die eben berichtete Verklärung im Verlaufe der Nacht vor sich gegangen ist. — **21**) ὅτι σεληνιάζεται. Marc. 9, 17: ἔχοντα πνεῦμα ἄλαλον. Nach Luc. 9, 38 war er einziger Sohn seines Vaters. Diesen Umstand erwähnt der Vater in seiner Bitte, um Jesum desto mehr zum Mitleid zu bewegen. Der Knabe hatte die Fallsucht, ἐπιληψία, morbus comitialis, deren Ausbrüche mit dem Mondwechsel im Zusammenhange standen, und war überdieß noch besessen. Origenes, Chrysostomus und Hieronymus halten die Fallsucht für keine natürliche, sondern für eine vom Satan bewirkte Krankheit, die den Menschen quälen sollte, daß er den Mond und somit auch Gott lästere. Diese Ansicht ist längst aufgegeben. Die Griechen hatten die Ansicht, sie sei eine von den Göttern bewirkte Erscheinung, in welcher ein höherer Geist zum Menschen spreche; daher die Bezeichnung ἱερὰ νόσος. Auch Mahommed, der an der Fallsucht litt, behauptete, er werde darin vom hl. Geiste belehrt. — **22**) κακῶς πάσχει, wofür Lachmann nach B. L. Z. κακῶς ἔχει liest. Mit diesem Ausdrucke scheint der Vater bezeichnen zu wollen, daß er nicht wie andere Epileptische, sondern viel ärger geplagt sei. Markus und Lukas schildern die Symptome ausführlicher, als Matthäus. Die arabische Uebersetzung lautet hier: „Er wird sehr gequält am Anfange der Mondwechsel." — **23**) Der Mann betrachtete das Heilen wie ein Werk, dessen Vollführung einzig von der Fähigkeit dessen abhängt, der es vollführt. Er dachte nicht von ferne daran, daß der Fehler auch bei ihm liegen könne. Und doch lag hier der Fehler offenbar bei ihm, nicht zwar in so absoluter Weise, als hätte das Wunder nicht sammt seinem Schwachglauben geschehen können; aber doch in der Art, daß er nach den Absichten, die Gott bei diesem Falle hatte, ein wahres Hinderniß bildete. Das Wort, das er sagte: non potuerunt curare eum, war nicht nur ungerecht, sondern auch sehr beschämend und kränkend für die Jünger. Uebrigens ist selbst die Sprache, die er gegen Jesus führt, sehr ungeschliffen und rücksichtslos. Denn er sagt nach Marc. 9, 21 zu ihm: „Wenn du kannst, so hilf uns!" Ein Beweis, daß er vom Glauben noch sehr weit entfernt war, und daß es eines starken Aufrüttelns bedurfte. — **24**) So schwachgläubig wie dieser Vater waren die meisten der Anwesenden. Sie bedurften einer ernstlichen Mahn- und Weckstimme. Deßhalb dieser Ausruf Jesu, der sie einestheils beschämen, anderntheils belehren sollte, daß ohne Glaube kein Heil zu hoffen sei. Es meint zwar Origenes, dem auch einige Neuere beistimmen, dieser Ausruf beziehe sich auf die Jünger; allein es widersprechen dieser Annahme die hl. Väter Hieronymus, Hilarius und Chrysostomus. Wäre der Fehler bei den Jüngern gelegen gewesen, so hätte Jesus zum Vater nicht zu sagen brauchen: „Wenn du glauben kannst (wird geholfen). Dem Glaubenden ist Alles möglich." Auch muß jeder unparteiische Leser gestehen, daß ein so strafendes Wort, wie jener Vorwurf, die Jünger um all ihr Ansehen beim Volke gebracht hätte. Endlich wäre der Vorwurf perversa geradezu ungerecht gewesen. Denn die Jünger wandelten mit Jesus in Einfalt und folgten ihm, wohin er ging. Sie gingen ja nicht die krummen und verkehrten Wege der Sünder, die nur nach ihren irdischen Gelüsten wandelten. Das Nichtigste dürfte indessen sein, Jesus habe in der generatio incredula Alle ohne Ausnahme inbegriffen, somit auch die Jünger, weil er auf ihre Frage, warum sie den Teufel nicht austreiben konnten, geradezu sagt: propter incredulitatem vestram. Einen Anstoß konnte an dem harten Worte Niemand nehmen, weil es allgemein gehalten und an Niemand im Besondern gerichtet war. — **25**) d. h. wie lange muß ich noch unter euch Wunder thuend und lehrend umherwandeln, bis ihr unbedingt glaubet, daß ich der Messias sei und mir alle Macht von Gott gegeben. — **26**) d. h. wie lange werde ich noch Geduld mit euch haben und das Gericht zurückhalten müssen? — **27**) Der Evangelist schweigt hier von dem, was sich beim Herbeibringen des Knaben ereignete. Nach dem Berichte des Markus und Lukas übte der böse Geist all' seine Wuth an ihm aus, so daß der arme Knabe zu Boden stürzte und schäumend sich wälzte. Nach Markus fragte dann Jesus den Vater, wie lange ihm das schon widerfahren sei, worauf ihm der Vater erwiederte, daß ihm das bereits von Jugend auf geschehe, und daß ihn der Geist oft in das Feuer und das Wasser werfe. Er fügte dann hinzu: „Vermagst du Etwas, so hilf uns und erbarme dich unser." Jesus forderte nun von ihm, daß er glaube, indem ja dem Glaubenden Alles möglich sei, worauf der Vater weinend sagte: „Ich glaube, Herr; hilf meinem Unglauben!" Während dieser Unterredung war das Volk zusammengelaufen, um zu sehen, was jetzt geschehen würde. — **28**) i. e. spiritum immundum. Nach Marc. 9, 24 sprach Jesus: Surde et mute spiritus, ego praecipio tibi, exi ab eo, et amplius ne introeas in eum. — **29**) Nach Markus fuhr er unter großem Geschrei aus und schüttelte den Knaben so, daß dieser wie todt erschien und Mehrere sagten: Er ist todt. Allein Jesus nahm ihn bei der Hand und hob ihn auf. Da richtete er sich auf, war vollkommen frei und gesund. — **30**) κατ' ἰδίαν „allein". Nach Markus fragten sie ihn, als er εἰς οἶκον „nach Hause" gekommen war. Es ist jedoch nicht nothwendig, die Heimath in Kapharnaum darunter zu verstehen, sondern das Haus, wo Jesus nach diesem Vorfall mit den Jüngern verweilte. — **31**) Mochten die Jünger die obigen Klageworte Jesu gehört haben oder nicht, so konnten sie ihn doch fragen, warum denn gerade bei diesem Knaben ihre Wunderkraft erfolglos geblieben. Hatten sie auch im Anblicke der Wuthausbrüche des Knaben einigen Schrecken gefaßt und einige Furcht und Besorgniß gehabt, es möchte ihnen nicht gelingen, Satan zu bannen, so dachten sie doch nicht, daß diese Besorgniß ein Mangel an Glaube gewesen, der den Er-

folg hindern konnte, noch weniger, daß sie überhaupt Etwas gethan, was den Glauben in ihren Herzen gemindert und sie unfähig gemacht hätte, den Feind auszutreiben. — **32**) Während sie nichts weniger als einen Vorwurf erwarteten, mußten sie dennoch einen solchen und zwar aus dem Munde der Wahrheit selber vernehmen. Mit dem einfachen Worte dieses Vorwurfes aber wollte Jesus nicht etwa bloß sagen: „Ihr habt bei diesem Knaben zu viel Furcht und Besorgniß gehabt und somit einen Mangel an Glauben gezeigt", sondern er wollte auch den Vorwurf damit verbinden: „Ihr habt zu wenig gethan, um die Festigkeit des Glaubens zu bewahren." Die folgenden Worte beweisen diese doppelte Intention. In concreter Form lautet der Vorwurf: „Ihr habt zu wenig gebetet und gefastet und eben deßhalb habt ihr auch einen zu schwachen Glauben gehabt." — **33**) Der Sinn ist: „Mit dem festen Glauben, wenn er auch noch so klein, wie bei Kindern ist, kann man auch das Größte vollbringen." Das Senfkorn und der Berg sind sich hier gegenübergestellt, um anschaulich zu machen, wie alle irdische Macht und Größe weichen muß, wo das Reich Gottes, der Glaube wirksam ist. Es muß aber ein wirklicher Glaube sein, d. h. eine von Gott eingegossene Gnade, vermöge deren wir an ihn und sein Wort und seine Kraft glauben. Indirect sagt damit Christus: „Ihr habt bei diesem Knaben auch nicht einmal einen kleinen Glauben gehabt, ihr habt gar keinen Glauben gehabt, ihr habt euch so einschüchtern lassen, daß ihr wirklich zweifeltet, ob ihr über diese gewaltige Dämonenkraft, die euch da begegnete, Herr werdet." Nach Origenes und Beda wählte Christus das Gleichniß vom Senfkorn, um einerseits die Kleinheit des äußern Erscheinens, andererseits die innere Kraft und Schärfe und das Feurige und Brennende des lebendigen Glaubens auszudrücken. Allein 1) ist ja der Glaube nichts äußerlich Erscheinendes und besteht seine ganze Natur und Wesenheit im innerlichen Tafürhalten; 2) leidet bei dieser Deutung die Figur, deren sich hier Jesus bedient, an der Einheit. Dem Berge steht nur das kleine Körnlein gegenüber, nicht die innere Kraft desselben. Auffallend ist die Erklärung einiger Neueren, wie Berlepsch, Arnoldi und Bucher, die diese Worte dahin deuten, der kleine Glaube reiche wohl hin, Berge zu versetzen, allein um so gewaltige Dämonen, wie jenen des Knaben, zu vertreiben, bedurfe es noch mehr, des Gebetes nämlich und des Fastens. Die Unrichtigkeit dieser Deutung geht aber klar aus den Worten Jesu hervor, indem er deutlich sagt, dem Glaubenden sei Nichts unmöglich, und nur der Unglaube der Jünger habe den Erfolg gehindert. — **34**) Es scheinen zwar diese Worte mehr figürlich und sprüchwörtlich gesagt zu sein, und Christus scheint nicht intendirt zu haben, daß je einer der an ihn Glaubenden einem Berge befehlen sollte, daß er sich versetze. Allein wenn dem Glauben Alles weichen muß, so daß selbst Todte zum Leben erstehen, die Wogen des Meeres zur Mauer werden, und der Lauf der Himmelskörper sich ändert, warum sollte nicht auch das hier Gesagte buchstäblich genommen werden dürfen? Eusebius H. E. VII. 23. berichtet vom hl. Gregorius Thaumaturgus von Cäsarea, er habe durch sein glaubiges Gebet bei Gott erwirkt, daß ein Berg wich, um Platz für den Bau einer Kirche zu machen. Aehnliches liest man im Leben des hl. Nonnosus. Selbst der Protestant Grotius beruft sich auf solche Beispiele aus der Kirchengeschichte. — **35**) Nach der Meinung von Chrysostomus und Athanasius ist unter hoc genus das ganze genus daemonum zu verstehen, sodaß demnach zur Austreibung der Teufel immer Gebet und Fasten erforderlich sei. Allein gegen diese Erklärung geht die allgemeine Meinung der übrigen Ausleger, ja auch der communis sensus überhaupt, sowie der Contert und die Etymologie. Es ist hier offenbar eine hartnäckigere, bösartigere und mächtigere Art der Dämonen gemeint. Wären alle Teufel nur durch Gebet und Fasten auszutreiben, so hätten ja die Jünger bei jenen, die sie bisher ausgetrieben hatten, auch diese Mittel anwenden und Christus hätte ihnen dieselben bezeichnen müssen. — **36**) Das Fasten befähigt zum Gebet, das Gebet aber erhebt den Menschen über die Erde, macht ihn einem Engel gleich und läßt ihn bis zum Throne Gottes dringen. Chrysostomus nennt diese beiden Uebungen die zwei Flügel, durch welche man sich über Alles erhebt. Jede Lebensgeschichte der Heiligen ist ein Beweis von der Kraft des Gebetes und Fastens. In dem Maße, als sie stärker im Beten und Fasten waren, wären sie auch stärker im Glauben; je stärker sie aber im Glauben waren, desto stärker waren sie in Ueberwindung der Welt und des Fürsten dieser Welt. Es lebte im verflossenen Jahrhunderte ein Armer, mit Namen Joseph Benedikt Labre, zu Rom, den Jeder, der ihn kannte, als den ärmsten Menschen auf Gottes Erdboden bezeichnete. Er aß des Tages nur Einmal und auch da nur in kleinen Portionen die Abfälle menschlicher Nahrung, die man auf die Gasse zu werfen pflegt, oder die ihm die Milde der Menschen aufnöthigte. Er hatte keinen Ort, wo er sein Haupt niederlegen konnte. Sein Kleid waren Lumpen. Ihn erwählte Gott, der Heilige unsers Jahrhunderts zu werden. Der Weg, zu diesem Ziele zu gelangen, war ununterbrochenes Gebet und Fasten. Es machte ihn zum Wunderthäter in diesem und im andern Leben. Er starb 1783 und ward 1855 in das Verzeichniß der Seligen geschrieben. — **37**) ἀναστρεφομένων δὲ αὐτῶν . . Orig. στρεφομένων δὲ αὐτῶν εἰς Γαλιλαίαν „da sie nun in Galiläa umherwandelten". Marc. 9, 30: καὶ ἐκεῖθεν ἐξελθόντες, παρεπορεύοντο διὰ τῆς Γαλιλαίας· καὶ οὐκ ἤθελεν, ἵνα τις γνῷ „Als sie von da weggingen, reisten sie durch Galiläa auf Nebenwegen, obiter pertransierunt, und er wollte nicht, daß Jemand es wüßte." Er hatte sein Wirken in Galiläa geendet und richtete nun sein Augenmerk auf den Schluß seines öffentlichen Lebens, der sich in Jerusalem vollziehen sollte. Nur

Kapharnaum, seine zweite Heimath, wollte er noch einmal besuchen; im Uebrigen aber nur noch seine Jünger belehren und unterrichten. — **38**) Was er ihnen kurz vorher gesagt hatte, wiederholte er. Es genügte ihm nicht, es ihnen einmal gesagt zu haben; er sagte es wiederholt und mit Nachdruck, wie Einem, der es nicht recht gehört, verstanden und überlegt zu haben schien. Wie an sehr vielen andern Stellen hat auch hier das Wort „überliefern", *παραδιδόναι*, die Bedeutung „verrathen zum Gerichte und zur Verurtheilung". — **39**) In diesem Ausdrucke liegt ein indirektes Zeugniß seiner göttlichen Abkunft und Würde. „Ich, der ich aus dem Schooße Gottes gekommen, soll und werde nun in die Hände der Menschen überliefert werden." — **40**) Diese zwei so innig verwandten und doch so verschiedenen Weissagungen sind immer beisammen, wie in Christus Gottheit und Menschheit. Aus ihnen sollten die Jünger Furcht und Hoffnung, Ehrfurcht und Liebe ziehen. Aber sie zogen nur Traurigkeit daraus, weil sie die Auferstehung, wie es scheint, nur im bildlichen Sinne nahmen. — **41**) Wie Markus und Lukas berichten, so verstanden sie seine Rede nicht und fürchteten sich, ihn zu fragen, wie denn die Worte „getödtet werden und am dritten Tage wieder auferstehen" zu verstehen sei. Weil der Gegenstand von so unerhörter Natur und Art war, so getrauten sie sich nicht, das Wort im buchstäblichen Sinne zu nehmen. — **42**) *οἱ τὰ δίδραχμα λαμβάνοντες.* Unter dieser Steuer verstehen Hieronymus, Beda, Jansenius, Maldonat und Cornelius a Lapide die römische Steuer; dagegen Hilarius, Baronius, Franz Lukas und alle neueren Ausleger die Tempelsteuer, die seit Nehemias II. Esdr. 10, 32 zum Gesetze gemacht worden, und von welcher die zur ersten Einrichtung des Bundeszeltes Exod. 30, 12–16 geforderte Abgabe als erste Grundlage betrachtet wird. Die erstere Meinung beruht auf keinem festen Grunde. Denn wenn auch die Juden, seitdem ihr Land durch Pompejus den Römern unterworfen worden, Steuer an sie zu entrichten hatten nach Flav. Jos. Antiqu. XIV. 8., so findet sich doch nirgends eine Andeutung, daß sie in einem Didrachma, Kopfsteuer, bestanden habe. Und hätte sie wirklich darin bestanden, so hätte der Evangelist hier sicher eine nähere Bezeichnung gemacht, damit die Leser seiner Urkunde wüßten, daß die Rede vom politischen Didrachma und nicht von jenem des Tempels sei. Das Didrachma ist ein halber Schekel und hatte das Gewicht von 137 Parisergran, was auf unser Silbermünzsystem reducirt (Mark auf 24 Gulden) einen Werth von 45 Kreuzer (ca. 18 Cents) abgibt. Es ist aber hier die Rede vom hl. Schekel, der auch „Schekel Israels, Schekel des hl. Jerusalem" heißt, nicht von dem gemeinen, der nur die Hälfte Werth hatte; cf. III. Reg. 10, 16; II. Chron. 9, 16; Ezech. 45, 12. Nach der Zerstörung des Tempels wurde den Juden durch Kaiser Vespasian das Gesetz auferlegt, diese Kopfsteuer des halben Schekels, weil ihr Tempel zerstört war, zum Unterhalt des kapitolinischen Tempels in Rom abzugeben; cf. Flav. Jos. de bello Jud. VII. 26. Was hätte empörender für sie sein können, als dieses Gesetz? Da die Eintreibung des Didrachma, von welchem hier das Evangelium Meldung macht, immer in der zweiten Hälfte des Monats Adar — Februar, und der ersten des Nisan — März stattfand, so läßt sich daraus ersehen, in welche Zeit das Ereigniß der wunderbaren Verklärung Jesu zu setzen ist. — **43**) Sie scheinen sich nicht getraut zu haben, den großen Propheten, als welcher Jesus allgemein bekannt war, selber anzureden. Vielleicht befürchteten sie auch, sagt Schegg, Jesus sei gegen die Steuer selbst, die mit lieblosser, ja mit gesetzwidriger Strenge auch von den Aermsten eingefordert wurde. Man beraubte die Armen, die nicht zahlen konnten, selbst des Mantels und des Mühlsteins, welche zwei Stücke nach dem Gesetze niemals zum Pfande genommen werden sollten; cf. Deut. 24, 6. 17. — Vielleicht wendeten sie sich zu Petrus, weil er der Herr und Besitzer des Hauses war, wo sich Jesus aufhielt. Hieronymus, der diese Steuer für die römische hielt, ist der Meinung, die Eintreiber hätten gezweifelt, ob nicht Jesus in Betreff dieser Zahlung es mit der Partei des Galiläers Judas halte, welcher behauptete und lehrte, man dürfe keine Steuer an die Römer bezahlen; cf. Flav. Jos. Antiqu. XVIII. 1. et bell. Jud. II. 7, 35. — **44**) Petrus wußte es von den vorigen Jahren, daß Jesus diese Abgabe entrichtet hatte. — **45**) Petrus verschob es, mit Jesus über diese Steuer zu reden, bis sie zu Hause angekommen wären; allein Jesus kam ihm zuvor mit der Frage, die hier berichtet wird. — **46**) Jesus redet hier gleichnißweise und will sagen: „Wie die Könige nicht von den eigenen Kindern Steuer nehmen, sondern von den andern Unterthanen, so verlangt Gott von mir, als seinem Sohne, und von meinen Jüngern, als meiner Familie, keine Steuer für den Tempel." — **47**) „Von den eigenen Kindern oder von den anderen Leuten?" Jene, welche die Forderung auf die römische Steuer deuten, sollten hier filii, wie man glauben möchte, bildlich nehmen und unter ihnen Bürger des Reiches, unter den alienis aber die unterjochten Ausländer verstehen. Allein die Reichsbürger werden nirgends „Kinder" genannt, filii regni; und wenn sie auch so genannt würden, so wäre die Folge davon, daß die Juden von der Zahlung nicht ausgenommen wären. Dennoch bleiben sie bei der wörtlichen Bedeutung stehen und geben dem Worte: ergo liberi sunt filii, weil Christus und seine Jünger doch keine irdischen Königssöhne sind, die Deutung: „Wenn die Kinder der irdischen Könige steuerfrei sind, so müssen es um so mehr die Kinder des himmlischen Königs sein." So Hieronymus, Chrysostomus u. A., auch Augustinus in lib. 1. quæst. evang. c. 23. Diese Erklärung macht einen saltus, welcher der einfachen Rede Jesu fremd erscheint.

— **48**) Auch diese Worte beweisen es, daß von der Tempelsteuer die Rede ist. Denn bei der Verweigerung der politischen Steuer hätte er kein Aergerniß, sondern Strafe zu befürchten gehabt. — **49**) Da Jesus eben gesagt hat, er sei als Sohn des himmlischen Königs vom Tribute frei, so wollte er durch ein Wunder beweisen, daß er Sohn Gottes und daß er frei sei. Denn er befahl, daß ein Fisch das Steuergeld liefern müsse, und was er befahl, kam zur Ausführung. In dieser Zeit, da Jesus dem Ende seiner Laufbahn sich naherte, bedurfte es der mannigfaltigsten Wunder, um die Jünger und besonders Petrus im Glauben zu befestigen. — **50**) Damit die Steuereinnehmer nicht lange warten durften, sollte gleich der erste Fisch, der anbeißt, zum Werkzeuge des Wunders dienen. — **51**) „Der griech. Stater wog vier Drachmen, war also gerade die für Beide zu ihrer Lösung ausreichende Münze." Schegg. — **52**) Christus zahlt auch für Petrus, um ihn dadurch als das stellvertretende Haupt seiner Familie auszuzeichnen, oder auch um demselben einen Beweis seiner zärtlichen Liebe, selbst der Dankbarkeit für die Beherbergung in seinem Hause zu geben.

Caput XVIII.

1. In illa hora accesserunt discipuli ad Jesum, dicentes:[1] Quis putas, major est[2] in regno caelorum?[3] 2. Et advocans Jesus parvulum,[4] statuit eum in medio eorum, 3. et dixit: Amen dico vobis, nisi conversi fueritis, et efficiamini[5] sicut parvuli,[6] non intrabitis in regnum caelorum. 4. Quicumque ergo humiliaverit se[7] sicut parvulus iste, hic est major in regno caelorum. 5. Et qui susceperit unum parvulum[8] talem in nomine meo, me suscipit; 6. qui autem scandalizaverit unum[9] de pusillis istis, qui in me credunt, expedit ei ut suspendatur mola asinaria[10] in collo ejus, et demergatur in profundum maris. 7. Vae mundo a scandalis.[11] Necesse est enim ut veniant scandala:[12] verumtamen vae homini illi, per quem scandalum venit. 8. Si autem manus tua, vel pes tuus[13] scandalizat te: abscide eum, et projice abs te: bonum tibi est ad vitam ingredi debilem, vel claudum, quam duas manus, vel duos pedes habentem mitti in ignem aeternum. 9. Et si oculus tuus scandalizat te, erue eum, et projice abs te: bonum tibi est cum uno oculo in vitam intrare, quam duos oculos habentem mitti in gehennam ignis. 10. Videte ne contemnatis unum ex his pusillis:[14] dico enim vobis, quia angeli eorum in caelis semper vident[15] faciem patris[16] mei, qui in caelis est.[17] 11. Venit enim filius hominis salvare[18] quod perierat.[19] 12. Quid vobis videtur? si fuerint[20] alicui centum oves, et erraverit una ex eis: nonne relinquit nonaginta novem in montibus, et vadit quaerere eam, quae erravit? 13. et si contigerit ut inveniat eam: amen dico vobis, quia gaudet super eam magis[21] quam super nonaginta novem, quae non erraverunt. 14. Sic non est voluntas ante Patrem vestrum, qui in caelis est, ut pereat unus[22] de pusillis istis. 15. Si autem peccaverit in te frater tuus,[23] vade, et corripe eum[24] inter te, et ipsum solum; si te audierit, lucratus eris fratrem tuum; 16. si autem te non audierit, adhibe tecum adhuc unum,[25] vel duos, ut in ore duorum, vel trium testium stet omne verbum.[26] 17. Quod si non audierit eos: dic ecclesiae:[27] si autem ecclesiam non audierit:[28] sit tibi sicut ethnicus, et publicanus. 18. Amen dico vobis, quaecumque alligaveritis[29] super terram, erunt ligata et in caelo: et quaecumque solveritis super terram, erunt soluta et in caelo. 19. Iterum dico vobis,[30] quia si duo ex vobis consenserint super terram, de omni re quamcumque petierint, fiet illis a patre meo, qui in caelis est. 20. Ubi enim sunt duo, vel tres[31] congregati in nomine meo, ibi sum in medio eorum.[32] 21. Tunc accedens Petrus ad eum, dixit: Domine quoties

peccabit in me frater meus,[33] et dimittam ei? usque septies?[34] 22. Dicit illi Jesus: Non dico tibi usque septies:[35] sed usque septuagies septies. 23. Ideo assimilatum est regnum caelorum[36] homini regi, qui voluit rationem ponere cum servis suis. 24. Et cum coepisset rationem ponere,[37] oblatus est ei unus,[38] qui debebat ei decem millia talenta.[39] 25. Cum autem non haberet unde redderet, jussit eum dominus ejus venumdari,[40] et uxorem ejus, et filios, et omnia, quae habebat, et reddi. 26. Procidens autem servus ille, orabat[41] eum, dicens: Patientiam habe in me, et omnia reddam tibi.[42] 27. Misertus autem dominus[43] servi illius, dimisit eum, et debitum dimisit ei. 28. Egressus autem servus ille invenit unum de conservis suis, qui debebat ei centum denarios:[44] et tenens suffocabat eum,[45] dicens: Redde quod debes. 29. Et procidens conservus ejus, rogabat eum, dicens: Patientiam habe in me, et omnia reddam tibi. 30. Ille autem noluit:[46] sed abiit, et misit eum in carcerem donec redderet debitum. 31. Videntes autem conservi ejus quae fiebant, contristati sunt valde:[47] et venerunt, et narraverunt domino suo omnia, quae facta fuerant. 32. Tunc vocavit illum dominus suus: et ait illi: Serve nequam, omne debitum dimisi tibi quoniam rogasti me: 33. nonne ergo oportuit et te[48] misereri conservi tui, sicut et ego tui misertus sum? 34. Et iratus dominus ejus tradidit eum tortoribus,[49] quoadusque redderet universum debitum.[50] 35. Sic et Pater meus caelestis[51] faciet vobis, si non remiseritis[52] unusquisque fratri suo de cordibus vestris.

Siehe Tabelle Nr. IV, 12. S. 33.*

1) Matthäus faßt hier wieder, wie in vielen andern Theilen seiner Schrift, die verschiedenen Momente der Einen Thatsache so zusammen, daß jene Ausleger, die zu sehr am Buchstaben hangen, einen Widerspruch mit dem Berichte der andern zwei Synoptiker, Marc. 9, 33–49; Luc. 9, 46–50 darin finden. Es ist ihm eigen, immer schnell zum Wesentlichen zu schreiten, und die Umstände der Thatsachen zu umgehen. Daraus läßt sich dann, was ein Widerspruch zu sein scheint, als wohl verträglich erklären. Markus sagt nicht, daß die Jünger Jesum, sondern daß Jesus die Jünger gefragt habe, was für einen Streit sie auf dem Wege gehabt hätten, und daß die Jünger ihm darauf keine Antwort gegeben. Da habe er dann ein Kind in ihre Mitte gerufen. Man sieht hier, daß Markus die Umstände der Thatsache hervorhebt und die Begebenheit sehr anschaulich macht, woran dem Matthäus Nichts gelegen ist. Ihm ist nur darum zu thun, die Streitfrage der Jünger und ihre Lösung zu berichten. Ob dabei Jesus oder die Jünger zuerst geredet haben, ist ihm gleichgültig. Der Umstand, daß die Jünger eine Streitfrage hatten, die sie durch Jesus gerne entschieden gesehen hätten, genügte ihm, zu sagen, die Jünger wären zu Jesus hingetreten und hätten gefragt. Es war ein Fragen, wenn nicht mit dem Munde, doch mit dem Geiste. Gefällt Jemand diese Erklärung nicht, so kann man sich, um bei den Worten zu bleiben, den Fall so denken: Die Jünger stritten über den Vorzug, den sie im neuen Reiche einnehmen würden, länger fort und erneuerten den Streit öfter, so daß er Jesu nicht verborgen bleiben könnte, ja einer oder der andere von ihnen theilte es sogar Jesu mit, was sie für einen Streit hätten. Der Herr aber schwieg, und als sie zu Hause angekommen waren und sich ruhig verhielten, begann Jesus sie über ihren Streithandel zu befragen. Auf ähnliche Weise gleicht auch Chrysostomus diesen scheinbaren Widerspruch des Berichtes des Matthäus mit dem Berichte des Markus und Lukas aus. — **2)** τίς ἀρα μείζων ἐστίν „wer also ist größer im Reiche der Himmel?" Nach Markus und Lukas war die Frage, über welche sich die Jünger auf dem Wege stritten, darüber nicht, wer überhaupt der Größere sei im Himmelreich, sondern wer unter ihnen der Größere in diesem Reiche sei. Man könnte daraus folgern, daß diese Anfrage der Jünger bei Jesu von der Streitfrage auf dem Wege zu unterscheiden sei. Auch Schegg ist der Meinung, die Jünger stritten sich nicht um den Rang und die Stellung im neuen Reiche, sondern nur darüber, wie derjenige beschaffen sein müsse, dem da besondere Auszeichnungen zu Theil würden, welche Tugendübungen bevorzugt würden, auf was man vor Allem sehen müsse, wenn man im Himmelreiche einen Ehrenplatz behaupten wolle. Allein wenn man auf den Context sieht, und den Bericht der drei Synoptiker vergleicht, so kann man von der gewöhnlichen Auslegung nicht wohl abgehen. Allerdings aber läßt sich annehmen, daß ihr Streit mit dem der Weltkinder, die sich um weltliche irdische Ehren streiten, Nichts gemein hat. — **3)** Darunter ist weder das überirdische Reich der Seligkeit allein, noch das messianische auf

Erden allein und gesondert, sondern beide Reiche als eines zu verstehen. — 4) Nach Marc. 9, 36 stellte Jesus das Kind nicht bloß in die Mitte der Apostel, sondern umarmte es, ἐναγκαλισάμενος αὐτό. — 5) Wenn auch der Streit der Jünger nicht die irdische, sondern die geistliche Ehre zum Gegenstande hatte, so war er doch Gott mißfällig und führte wenigstens eine läßliche Schuld mit sich. Deßhalb sagt Jesus geradezu, wer sich noch um Ehren streite, seien es weltliche oder geistliche, der tauge nicht in das Himmelreich und müsse sich zuerst bekehren. — 6) Mit wenigen Worten erklärt Hilarius jenen Charakter der Kinder, der sie zu Vorbildern für jene macht, die in das Reich Gottes eingehen wollen. Er sagt von den Kindern: Hi patrem sequuntur, matrem amant, proximo velle malum nesciunt, curam opum negligunt, non insolescunt, non oderunt, non mentiuntur, dictis credunt, et quod audiunt, verum habent. Den Juden war ein gewisser Stolz bei dem Bewußtsein eigen, daß sie das einzige Volk auf Erden waren, welches die Erkenntniß des wahren Gottes besäße und in Wahrheit das Volk Gottes, das hl. Volk wäre. An dieses stolze Bewußtsein knüpfte sich die Zuversicht, daß ihnen durch den Messias der Sieg über die Heiden und der Vorzug vor den übrigen Völkern auch in der äußern Erscheinung zu Theil werden würde. Sie hatten keine Ahnung davon, daß dieser Sieg und Vorzug rein geistiger Natur sei, und daß die Bürger des neuen Gottesreiches Kindernaturen haben würden und sollten. Daraus läßt sich ermessen, welch' einen seltsamen Eindruck diese Worte Jesu auf die Jünger gemacht haben müssen, wenn auch dieselben durch den Umgang mit ihm bereits viel reinere Begriffe vom Reiche Gottes hatten, als die übrigen Juden. — 7) Um ein Großer in meinem Reiche zu werden, will Jesus sagen, muß man sich recht klein machen und allen Mitmenschen zu dienen sich bemühen, wie ihr sehet, daß ich selbst es thue. Die Demuth, diese den Heiden ganz unbekannte Tugend, ist das Mysterium der christlichen Sittenlehre. Augustinus sieht in ihr den Anfang, die Mitte und das Ende aller Tugenden. Paulinus sagt von ihr: Nihil habeas humilitate praestantius, nihil amabilius: haec est enim praecipua conservatrix et quasi custos quaedam virtutum omnium, nihilque est, quod nos ita et hominibus gratos et Deo faciat, quam si vitae merito magni, humilitate infimi sumus: cf. Hieron. ep. 14. ad Celantium. Alle Heiligen streben vor Allem nach Demuth. Durch sie gelangen sie auf dem sichersten und kürzesten Wege zur Vollkommenheit. Sie bekennen sich als Sünder, sind gehorsam, einfältig, geduldig, sanft, geschmeidig, dienstfertig, nicht vorwitzig, lieben die Verborgenheit, lassen sich gerne zurechtweisen, freuen sich in der Verachtung, ja suchen sie. — 8) Wenn das Kind für den Jünger Jesu ein Vorbild ist, so muß es für ihn auch ein Gegenstand der Ehrfurcht und Hochschätzung sein. Wo immer also ein solches Kind ihm begegnet, soll er es ehren, und dieser Ehre entsprechend behandeln, pflegen, unterstützen. Wenn es hungert, soll er es speisen, wenn es Waise ist, soll er es erziehen. Alles dieses ist unter dem „Aufnehmen" verstanden, im Gegensatz zu dem „Aergerniß geben," wovon im Folgenden die Rede ist. Im Heidenthum sind die Kinder verachtet, und Eltern scheuen sich nicht, ihre eigenen Kinder zu tödten oder auszusetzen. Wo immer das Licht des Evangeliums aufgeht, da erkennt man im Kinde dasselbe Bild Gottes, wie im Erwachsenen; ja ein schöneres und reineres, weil es durch Leidenschaft noch nicht entstellt ist. Demgemäß sorgt man für seine Erziehung und gibt ihm in dem Taufbathen einen zweiten Vater und wendet Alles zu seinem Besten auf. Seitdem das Christenthum in die Welt gekommen, treten auch die Kinder in die Geschichte ein, und ihre Blätter führen uns Hunderte von Helden aus der Kinderwelt auf. — 9) Unter „ärgern" ist hier jede Art des Unrechtes, durch welches man sich an Kindern verfehlen kann, zu verstehen: Geringschätzung, Verachtung, Mißhandlung, Verführung durch böses Beispiel, durch Worte, Vernachlässigung und Verweichlichung. In diesem Sinne nahmen es auch Chrysostomus, Theophylactus, Maldonat und die Neuern überhaupt. Nur Jansenius nimmt es in dem beschränkten Sinn des Anstoßgebens durch Wort und Beispiele. Allerdings bleibt indessen das Anstoßgeben und die Verführung immer das größte Unrecht, das man Kindern anthun kann. — 10) Ehe die Wasser- und Windmühlen erfunden wurden, bediente man sich kleinerer Mühlen zum Mahlen des Getreides, die entweder von Menschen oder von Thieren (Pferden oder Eseln) getrieben wurden. Daher die Benennung „Eselsmühlstein." Man findet bei den Hebräern keine Beurkundung für ein Gesetz oder eine Gewohnheit der Strafe des Versenkens in das Meer, wohl aber bei den Griechen, Römern und Syrern. Hieronymus aber hält dafür, diese Strafe habe bei den alten Hebräern allerdings existirt. Auch Erasmus und Maldonat sind dieser Meinung. Calmet vermuthet, sie könnte von Syrien nach Palästina übergegangen sein. Auf jeden Fall erscheint sie als eine der größten. In ihrer Natur und Beschaffenheit liegt die Deutung, der Mensch, der ihr verfallen sei, verdiene nicht einmal ein Begräbniß. — 11) Dieser Ausruf Christi ist für alle Zeiten von Wichtigkeit, weil er Zeugniß gibt, daß wirklich Aergernisse, große moralische Verderbnisse vorkommen, so lange die Welt steht. Die Geschichte bestätigt es, indem sie aus jedem Jahrhunderte viele Aergernisse zu erzählen hat, welche Könige und Fürsten, Geistliche und Weltliche, Hohe und Niedere, Reiche und Arme gegeben haben. Wo ist das Land oder die Gemeinde ohne Aergernisse? — 12) Das Kommen der Aergernisse ist keine absolute Nothwendigkeit, da ja nach Gottes Willen nur Gutes geschehen soll, und Gott selber dem Menschen sowohl ordentliche als außerordentliche Gnaden gegeben hat, um ihn im Guten zu erhalten; allein sie ist eine relative,

die ihren Grund in der sittlichen Verderbtheit der Menschen hat. Christus wollte sagen: Da die Menschen einmal sind, wie sie sind, so folgt nothwendig daraus, daß Aergernisse kommen. So sagt auch der hl. Apostel Paulus I. Cor. 11, 19: Nam oportet et haereses esse. Es heißt soviel als: Da einmal die Menschen stolz, eigensinnig, rechthaberisch sind, so folgt nothwendig daraus, daß es Spaltungen und Häresien gebe. So traurig diese Wahrheit, so trostvoll ist die andere, daß denen, die Gott lieben, Alles zum Besten gereiche und somit auch die Aergernisse zum allgemeinen Besten dienen müssen. — **13**) cf. Anm. 54. S. 89. — **14**) Schon bei den Heiden hieß es: Pueris reverentia. Um wie viel mehr ist dieß bei den Christen nothwendig? Uebrigens scheint Christus in diesem ganzen Abschnitte unter den parvulis und pusillis nicht bloß die wirklichen Kinder, sondern auch alle jene Menschen gemeint zu haben, die dem Geiste nach Kinder sind, sei es durch angeborne oder durch freiwillig angenommene Einfalt des Herzens. Chrysostomus sagt: „Jesus nennt hier Kinder die einfältigen, demüthigen Menschen, welche von den Meisten wegworfend und verächtlich behandelt werden." Ebenso Hieronymus und andere Väter. Schegg bemerkt überdieß: „Eine solche Art des Doppelsinnes ist echt orientalische Weisheit." — **15**) Wenn man diese Worte Jesu mit Act. 12, 15; Ps. 33, 8; 90, 11 und vielen andern Stellen des A. und N. T. vergleicht, so ergibt sich daraus die auf der gemeinsamer Tradition der Väter beruhende Lehre, daß alle Menschen einen Schutzengel haben, welche Lehre jedoch nicht als Dogma erklärt ist. Es leuchtet aus dieser Wahrheit hervor, wie groß die Würde der menschlichen Seele sei. Hieronymus: Magna dignitas animarum, ut unaquæque habeat ab ortu nativitatis suæ in custodiam sui angelum delegatum. Auffallend ist, daß selbst Sokrates und Plato von dieser Wahrheit überzeugt waren, und schon der Dichter Hesiod sie besungen hat. Erstere beide nahmen jedoch an, daß jedem Menschen auch ein böser Engel beigegeben sei, welcher Meinung selbst mehrere christliche Schriftsteller, namentlich Hermas, hernach der Verfasser der Epistola Barnabae, Origenes, Gregorius von Nyssa, der Auctor op. impf. und Beda zugethan waren. — **16**) Daß die Engel der Kleinen immer Gottes Angesicht schauen, bedeutet nach der Redeweise der Hebräer, daß sie Gott besonders nahe stehen. Maldonat sagt: „Dieß Bild ist von dem Hofleben hergenommen, wo Einer um so geehrter ist, je näher er dem Könige steht und je öfter er vor seinem Angesichte erscheint" III. Reg. 10, 8. Chrysostomus folgert daraus, daß die Vornehmsten der Engel, die zunächst bei Gott stehen, als Schutzengel der Kleinen von Gott ersehen werden. Ihm stimmen Maldonat, Grotius, Schegg u. A. bei. Hieronymus nimmt die Worte Jesu in einem weiteren Sinne, in welchem sie auf alle Engel passen. Denn es ist ja gewiß, daß auch die niedrigsten Reihen der Engel immer Gottes Angesicht schauen. Nach der Meinung von Thomas und Suarez werden die Schutzengel gewöhnlich aus der neunten und letzten Rangordnung der Engel genommen. Nur besonders bevorzugte Personen, wie Maria, die Apostel, Propheten, Patriarchen u. s. f. hätten auch Schutzengel aus den höheren Ordnungen. Die Lehre vom Schutze der Engel ist ungemein trostreich. Wie viel Nutzen könnten die Gläubigen aus der Beherzigung dieser Lehre ziehen! Bernardus serm. 12. in Ps. 90. sagt: Habetote familiares angelos, fratres mei, et frequentate eos sedula cogitatione et devota adoratione, qui semper vobis adsunt ad custodiam et consolationem. — **17**) Da Gott mit seiner Herrlichkeit überall ist, so sehen ihn die Engel auch auf Erden in all dieser Herrlichkeit; und weil überall, wo Gottes Herrlichkeit geschaut wird, der Himmel ist, so ist für die Engel auch auf Erden der Himmel. — **18**) Dieser Vers fehlt in den Codicibus B L, in der koptischen und syrischen Uebersetzung, und wird deßhalb von Lachmann, Tischendorf, Rink als Einschiebsel aus Luc. 19, 10 betrachtet. Es schadet jedoch Nichts. Die Worte sind als der zweite Beweis zu betrachten, weßhalb die Kleinen nicht zu verachten sind. Wenn Christus gekommen, um alle selig zu machen, wie könnte es Jemand wagen, die für die Seligkeit Bestimmten zu verderben? — **19**) τὸ ἀπολωλός, d. h. alle Menschen, die von Adam abstammen und von ihm die Erbschuld und Ausschließung vom Reiche Gottes überkommen haben. — **20**) Jesus begnügt sich nicht, bloß die Würde und den Werth der Kleinen zu verkünden, sondern er will hier auch die Sorgfalt, die Gott für sie hegt, durch ein aus dem gewöhnlichen Leben genommenes Beispiel beweisen, welches ungemein rührend zum Herzen spricht. Es theilen sich indessen die Meinungen der Ausleger in der Erklärung dieses Beispieles. Einige wollen unter den hundert Schafen die ganze Schaar der geschaffenen Vernunftwesen, und unter dem verlornen Schafe das Menschengeschlecht verstanden wissen. So Origenes hom. 2. in Genes., Irenäus adv. haer. III. 21., Hilarius, Ambrosius apol. David. c. 15., Gregorius d. Gr. hom. 34. in Evg., Anselmus u. A. Andere dagegen verstehen unter den 100 Schafen das ganze Menschengeschlecht, worunter sich Große und Kleine, d. h. Starke und Schwache, Reiche und Arme, Weise und Unweise, Angesehene und Unangesehene befinden. Die Großen, welche die Mittel des Heiles an der Hand haben, überlasse Gott ruhig sich selber; die Kleinen aber, welche der Hilfe bedürftig sind, suche er, wenn sie sich verirren, mit aller Sorgfalt. Diesen Sinn hält Cornelius a Lapide für den ächten. Jansenius und Maldonat verstehen zwar auch das Menschengeschlecht unter den 100 Schafen, fassen aber die Intention Jesu im bedingten Sinne: „Wenn nur 100 Menschen wären, und wäre nur einer davon ein Sünder, so würde Gott diesem einzigen nachgehen und die übrigen zurücklassen." So gewinnt das Gleichniß dieselbe Bedeutung, unter welcher es Christus

bei einer andern Gelegenheit Luc. 15. 4–7 vorgetragen hat. Es spricht ja Christus ein bedingtes Gleichniß aus, also kann auch die Bedeutung des Gleichnisses nur im bedingten Sinne genommen werden. Auf jeden Fall gibt sich aus diesen Worten die unendliche Vaterliebe Gottes zu den Menschen zu erkennen. Was könnte Größeres von ihr gesagt werden, als daß sie für ein einziges verlornes Schafchen mehr thut, als für neun und neunzig, die bei ihm bleiben? — 21) Es ist hier die Rede von der plötzlichen Freude des Wiederfindens, nicht von der habituellen des Besitzes; nur die erstere ist größer, nicht die letztere. Magis enim sentitur gaudium, quod repente succedit tristitiæ. So freut sich eine Mutter, die ihren todt geglaubten Sohn am Leben sieht, mehr über ihn als über all' ihre andern Kinder. — 22) Gerade so groß, als seine Freude ist, ein verlornes Schäflein wieder zu finden, so groß ist sein Verlangen, daß es nicht verloren gehe. Christus stellt in dem angeführten Gleichniß die Sorgfalt des Hirten für das verlorne Schaf nur deßwegen voran, um daraus zu folgern, wie groß sein Verlangen sei, daß es nicht verloren gehe. Dasselbe Verlangen aber, welches der Hirt hat, ist auch dem himmlischen Vater in Betreff der Menschen eigen. — 23) Nachdem Christus bisher gezeigt, wie man sich hüten soll, Jemand eine Ursache und Veranlassung zur Sünde zu geben, geht er jetzt auf die Lehre über, wie man sich zu verhalten habe, wenn Jemand gegen uns gesündigt, d. h. uns einen Anlaß zum Aergerniße gegeben oder sonst eine Beleidigung zugefügt hat. Denn so nothwendig es ist zu wissen, wie man die Sünde abwehren müsse, ebenso nothwendig ist es zu wissen, wie man die bereits begangene wieder gutmachen solle. Es ist also hier nicht bloß von einer solchen Versündigung gegen die Nächstenliebe die Rede, durch die Jemand uns am Leibe, an der Ehre und an den Gütern schadet, sondern auch von jener, wodurch er unserer Seele eine Wunde schlägt, sei es nun, daß er uns Aerger und Verdruß verursacht, oder böses Beispiel gibt, oder gar zum Verführer an uns wird. Christus hat hier alle Arten der Sünden im Auge, die Jemand in der Weise begeht, daß sie Andern bekannt werden. Die hl. Väter Augustinus, Chrysostomus, Hieronymus und Basilius nehmen zwar die Worte in dem eingeschränkteren Sinne der Beleidigung des Nächsten, läugnen aber nicht, daß implicite auch alle übrigen Sünden darunter zu verstehen seien. Uebrigens versteht es sich von selbst, daß Christus hier nur schwere Sünden, nicht Lässliche im Auge habe. — 24) Die Ausleger kommen darüber nicht überein, ob dieses Wort als Befehl oder als Rath zu nehmen sei. Die eben genannten Väter, welche hier nur die beschränktere Beleidigung des Nächsten ausgesprochen finden, nehmen die Worte als Rath an. Salmeron vertheidigt ihre Meinung mit vielen Gründen. Andere dagegen sind der Meinung, nur den Priestern und Vorstehern gelten diese Worte als Befehl, nicht aber den übrigen Gläubigen. Allein mit Thomas halten die Lehrer und Ausleger insgemein sie dafür, seien ein Gebot für Alle, und zwar schon ein im Vernunftgesetz begründetes Gebot der Liebe, da alle Menschen wie Glieder Eines Leibes zusammengehören und daher für einander besorgt sein müssen. Indessen ist allezeit große Klugheit in Ausübung dieses Gebotes zu beobachten. Man muß berechnen, ob man nicht durch die Zurechtweisung die Sache schlimmer mache, ob nicht andere Personen verbunden sind, welchen diese Zurechtweisung näher zustehe, und ob nicht ein großer Schaden für uns zu befürchten sei. Wegen der vielen Rücksichten, die hier aus Klugheit zu nehmen sind, dürfte dieses Gebot für die Gläubigen im Allgemeinen in vielen Fällen gar nicht, in einigen nur leviter, in den seltensten aber graviter verbindlich sein. Anders verhält es sich freilich bei denen, die von Amts wegen über Andere gesetzt sind, wie Seelsorger, Eltern, Obrigkeiten u. A. Denn diese dürfen den Schaden, den ihnen die Zurechtweisung bringt, nicht in Anschlag bringen; wohl aber dürfen auch sie berücksichtigen, ob nicht die Zurechtweisung fruchtlos sein würde, außer es handelte sich um ein öffentliches Aergerniß, das beseitigt werden sollte. Scheeg beklagt die Unvollkommenheit und Krankheit unsers gegenwärtigen Kirchenlebens, die da Ursache sei, daß von einer vollkommenen Erfüllung dieses Gebotes nicht die Rede sein könne. Er sagt: „Wir haben dazu die Kraft nicht mehr. Aber dieß ändert am Gebote an sich nichts. Es bleibt; wir müssen es so vollkommen erfüllen, als wir können." Augustinus de civ. Dei I. 9. findet in der Vernachlässigung der fraterna correctio einen Grund, weßhalb so lange in dieser Welt die Guten mit den Bösen die schwersten Strafen und Calamitäten zu erleiden haben. — 25) Das Verhalten, das Jesus hier vorschreibt, scheint den Juden nichts Auffallendes und Neues gewesen zu sein. Noch jetzt, wenn jemand unter ihnen einer Sünde ergeben ist, die Aergerniß und böses Beispiel verursacht, wird er zuerst heimlich, oder wie man sagt, unter vier Augen ermahnt; gibt er kein Gehör, so ermahnt ihn der Rath der Aeltesten, sich zu bessern; verharrt er dessen ungeachtet im Laster, so wird sein Name und seine Sünde an vier Sabbaten öffentlich in der Synagoge verkündet. Bessert ihn auch dieß nicht, so wird er von der Versammlung der Gläubigen ausgeschlossen; cf. Basnage histoire des Juifs l. V. c. 18. Wenn das Fest der Versöhnung nahe rückt, pflegen sich jene, die in Feindschaft leben, zu versöhnen. Der Beleidiger geht zu dem Beleidigten und bittet um Vergebung und Freundschaft. Weigert sich dieser es zu gewähren, so nimmt der Bittende noch Einen oder den Andern mit sich und wiederholt seine Bitte. Hört er auch jetzt nicht, so nimmt der Bittende zehn Andere mit sich und erneuert seine Bitte. Hört er auch diese nicht, so ist der Bittende von der Schuld frei; cf. Buxtorf. Synag. Jud. c. 20. Die Vorschrift Christi ist viel einfacher und thut Niemanden Gewalt an. — 26) Das Wort verbum

hat hier, wie an vielen andern Stellen, besonders des A. T. die Bedeutung „Angelegenheit." Der Sinn ist: Die ganze Angelegenheit soll durch zwei oder drei Zeugen abgethan werden. Gleichwie das Gebet, welches zwei oder drei miteinander verrichten, viel wirksamer ist, so wird auch jeder Streit durch die Beiziehung von zwei oder drei Zeugen leichter entschieden. — **27**) d. h. sage es den Kirchenobern, damit sie weitere Schritte in der Sache thun; denn die Kirche vertritt die Stelle Gottes auf Erden und hat sowohl mehr Ansehen, als auch mehr Mittel, um dem Bösen abzuhelfen. Daß man unter Ecclesia hier nicht die Gemeinde der Gläubigen, sondern nur die Vorsteher zu verstehen habe, geht daraus hervor, daß Christus nur die Apostel und ihre Nachfolger mit der Macht, zu binden und zu lösen, zu lehren und zu bestrafen, zu heilen und zu heiligen betraut hat, nicht die gemeinen Gläubigen. Die Kirche hat göttliche Macht; diese aber ruht nicht bei den Gläubigen, sondern bei den Hirten. Dieß war auch die Praxis der Kirche vom Anfange her durch alle Jahrhunderte herab. Nur einem Zwingli und Calvin gefiel es, in den Worten Christi eine demokratische Anordnung zu finden und bei den Sekten, die sie stifteten, geltend zu machen. — **28**) Wenn sich Jemand von den Kirchen-Vorstehern wegen lasterhaften Lebens, das Aergerniß gibt, vergebens ermahnen läßt und ihnen ein taubes Ohr entgegen hält, so zeigt er damit an, daß er kein Kind der Kirche sein wolle. Er hat sich einem Heiden und Zöllner gleich gemacht. Und eben darum darfst und sollst du ihn als solchen betrachten. Die Zöllner waren zwar nicht von der Synagoge ausgeschlossen, aber in der öffentlichen Meinung galten sie als Ausgeschlossene und standen den Heiden gleich. Welchen Zweck aber verbindet Christus mit dieser Mahnung? Keinen andern, als zu erkennen zu geben, wie wichtig es sei, Aergerniß zu meiden, die Kirche zu hören und sich vor denen zu hüten, die es nicht mit der Kirche halten. — **29**) Hiemit spricht es Christus deutlich aus, daß er unter der Kirche die lehrende verstehe, die sich in den Aposteln darstellt, und daß ihr Gericht Gottes Gericht, ihr Ausspruch Gottes Ausspruch sei. „Da der Verächter des Bruders antworten oder denken könnte: Wenn du mich verachtest, so verachte ich auch dich, so ertheilte Christus den Aposteln Macht, auf daß jene, die von ihnen verurtheilt werden, wissen, daß die Sentenz der Menschen durch die göttliche Sentenz bekräftigt werde". So Hieronymus. Christus ertheilt hier, wie in mehreren andern Stellen ausdrücklich den Aposteln und ihren Nachfolgern die Vollmacht zu excommuniciren. — **30**) Der Zusammenhang dieser Worte mit den vorhergehenden entgeht zwar dem oberflächlichen Leser, erscheint aber dem, der tiefer eindringt, sehr natürlich. Um ihn klar zu machen, paraphrasirt Allioli die Worte Christi so: „Noch einmal sag' ich euch: Wenn ihr gegen einander etwas habet, so gehet zu einander V. 15. In dieser Vereinigung liegt großer Segen: nicht nur wird dadurch nicht selten die Versöhnung herbeigeführt, auch rücksichtlich der Erhörung des Gebetes bringt sie die größten Vortheile; denn wenn zwei zusammen um was immer bitten, so werden sie von meinem Vater erhört: doch muß die Versammlung in meinem Namen geschehen." Hat Christus so eben das Schreckliche der Excommunication vor Augen gelegt, so spricht er hier das Beseligende der kirchlichen Gemeinschaft aus. Hieronymus sagt: Omnis superior sermo ad concordiam nos provocaverat; igitur et praemium pollicetur, ut sollicitius festinemus ad pacem, cum se dicat inter duos vel tres medium fore. — **31**) Versammelt sein im Namen Jesu heißt nach Chrysostomus versammelt sein um Jesu willen, aus Liebe zu ihm, aus Verlangen seine Ehre zu fördern. Im Griechischen heißt es: εἰς τὸ ἐμὸν ὄνομα. Dieses Versammeltsein „auf den Namen Jesu" bedeutet nach Schegg: „versammelt sein, so daß sie Eins sind in, mit und durch Christus, wie die Steine eines sind, d. i. zusammengehalten (versammelt) werden durch den Grund- oder Eckstein, ohne den sie auseinander fallen. Versammelt sein auf Christus heißt: in kirchlicher Gemeinschaft stehen." Gleichwie die Taufe auf Christus eine Verpflanzung in ihn ist, so ist das Versammeltsein auf ihn nichts Anderes, als das Geeinigtsein mit ihm in der Lebensgemeinschaft der Kirche. — **32**) Dieses Wort besagt noch mehr, als „ich erhöre sie;" es besagt, daß er sie mit Gnaden bereichern wolle, die sie gar nicht denken oder aussprechen können. Sum in medio eorum, sicut spiritus sanctus est in medio Patris et Filii, quasi utriusque amor et nexus Cornelius a Lapide. Er selbst, das Verlangen der ewigen Hügel, schenkt sich solchen Seelen. Ipse, qui pax et charitas est, sedem habitationemque in bonis atque pacificis voluntatibus collocabit. So Hilarius. Die größte Wichtigkeit und Bedeutung hat dieser Ausspruch Jesu für die Kirchenversammlungen, wo nicht bloß zwei und drei, sondern Viele und zwar die Hirten der Gläubigen sich versammeln, um die wichtigsten Angelegenheiten, die das Heil der Seele betreffen, in Berathung zu ziehen. — **33**) Man möchte sich wundern, warum hier der Apostel die Frage um die Vergebung einmengt, da doch Christus nur von der Zurechtweisung gesprochen. Allein wenn man den Bericht des Luc. 17, 1—10 liest, der wahrscheinlich ein und dasselbe Factum betrifft, so hatte Christus noch Etwas gesagt, das hier der Evangelist Matthäus übergangen. Er hatte noch den Zusatz gemacht: „Wenn dein Bruder Buße thut, so verzeihe ihm." Und erst auf diese Worte hin stellte Petrus die hier berichtete Frage. Auch im Hebräerevangelium fügt Christus zum Worte der Zurechtweisung jenes von der Vergebung. — **34**) Nach der Lehre und Tradition der Rabbinen pflegte man dreimal zu vergeben Bab. Toma f. 86. 2. Petrus glaubte daher, wenn er die bl. Siebenzahl für die Vergebung wähle, so entspreche er ganz und gar der überströmenden Milde seines göttlichen Meisters. Allein nach Luc.

17, 4 hatte Jesus selbst die Siebenzahl festgesetzt und gesagt: „Und wenn er siebenmal des Tages gegen dich sündigt, und siebenmal des Tages wieder zu dir kömmt und spricht: Es reut mich, so vergieb ihm." Diesem zufolge sprach also Petrus das Wort usque septies dem Meister bloß nach, gleich als wunderte es ihn: „Wie, siebenmal soll ich ihm verzeihen?" — **35**) Wie kommt es, daß hier Jesus die Siebenzahl, die er für die Vergebung festgesetzt hat, wieder zurücknimmt? Die Antwort ist nicht schwer. Er hatte mit der Siebenzahl nichts Anderes bezweckt, als zu sagen, daß man immer vergeben soll. Da nun aber Petrus diese Zahl buchstäblich und beschränkt nahm, so erklärte sich Jesus mit deutlicheren Worten und sagte: „Siebenzigmal siebenmal," was soviel heißt, als „immer." Nach der Meinung des Hilarius spielt hier Christus auf Lamech an, welcher beim Geständniß seiner Mordthat sagte: Septuplum ultio dabitur de Cain, de Lameeh vero septuagies septies Gen. 4, 24. Nach dem Berichte des Flavius Josephus hatte er 77 Söhne, die sämmtlich in der Sündfluth zu Grunde gingen. Der Rache, welche die Welt herabruft, stellt also hier Christus die Vergebung gegenüber. Nach Augustinus serm. 15. de verb. Domi und Gregorius lib. moral. l. 32. c. 12. hat die genannte Zahl noch eine andere Bedeutung. Sie sagen, Eilf sei die Zahl der Sünde, weil Zehn die des Gesetzes und der Gerechtigkeit sei, Sieben aber sei die Zahl, die soviel als „ganz oder Alles" bedeutet. Eilf mit sieben multiplicirt gebe sieben und siebenzig; „Alles" mit „Vergebung" multiplicirt gebe die „Allvergebung." Nach der Zeitrechnung, welcher Augustinus folgte, erschien Jesus in der 77. Generation von Adam an und bezeugte auch dadurch, daß er der Vergeber aller Sünden sei. — **36**) Christus gibt nun seinem Worte noch größeren Nachdruck durch das Gleichniß vom Könige, der Abrechnung hält mit seinen Knechten, ein Gleichniß, das in Hinsicht auf Eindringlichkeit kaum seines Gleichen im ganzen Evangelium hat. — **37**) συναραι „abrechnen." Es ist dieß Abrechnen, wie es ein König mit seinen Statthaltern und Reichsbeamten vorzunehmen pflegt. Nach der Anschauung der Orientalen sind alle Reichsbeamten Knechte des Königs. Einen solchen Reichsbeamten muß man sich hier unter dem Knechte denken. — **38**) προσηχθη. B D: προσηχθη. Dieser Knecht kam nicht selber, sondern wurde wie ein Verbrecher eingebracht. — **39**) Es sind ohne Zweifel attische Talente zu verstehen, deren Eines auf 6000 Denare oder 600 Scudi (1500 Gulden; c. $600) sich berechnete. Nicht umsonst setzte Christus eine Schuld an, wie sie gewöhnlich nicht vorzukommen pflegt. Denn da er damit die Sündenschuld der Menschen angedeutet wissen wollte, so beabsichtigte er das Maaß- und Grenzenlose derselben anzuzeigen. Dem Orientalen scheint übrigens diese Zahl als siebender Ausdruck für alles Reiche und Ueberströmende zu gelten. Aman verspricht dem königlichen Schatze einen Gewinn von 10.000 Talenten und der König der Perser findet es für gut, mit dieser Summe seinem Diener ein Geschenk zu machen. — **40**) Dieser Verkauf ersetzte zwar dem Herrn kaum den hundertsten Theil der Schuld; allein er sollte für Andere zur Warnung dienen, daß sie sich nicht auch dem Luxus ergeben, wie es dieser Knecht gethan zu haben scheint. — **41**) προσεκυνει „betete an." Der Uebersetzer scheint wie v. 29: παρεκαλει „flehte ihn an," gelesen zu haben. Wenn Jemand auch noch so arg gesündigt hat, wenn er bosshaft und frevelhaft gehandelt, wenn er Missethaten auf Missethaten gehäuft hat, so ist ihm als einem Geschöpfe, das einen freien Willen hat, dennoch möglich, in natürlicher Weise Alles wieder dadurch gut zu machen, daß er umgekehrt seine Sünden bereut, Abbitte thut, nach Kräften Ersatz leistet u. s. w. Wenn daher der verbrecherische Knecht eines Herrn kommt und Abbitte leistet, so ist ein solches Schauspiel überaus rührend und macht selbst auf wenig gefühlvolle Herzen Eindruck. — **42**) Unter Geduld ist hier das „Zuwarten" zu verstehen, um welches der Knecht bittet, bis es ihm möglich wäre, alle Schuld zu bezahlen. Ein Statthalter oder Reichsbeamter, wie dieser Knecht war, konnte durch sparsames Haushalten, fleißige Obsicht und sorgsaltige Benützung der Quellen des Wohlstandes in einigen Jahren die genannte große Schuld abtragen. Wenn er aber auch nicht konnte, so war sein guter Wille zu schätzen. — **43**) Der demüthigen Abbitte kam der Herr mit einer noch großmüthigeren Milde entgegen. Er verzieh dem Knechte nicht bloß, sondern ließ ihm sogar die Abtragung der Schuld nach. Er setzte denselben wieder in alle seine vorigen Rechte ein, als hätte er Nichts verschuldet, was seinen Herrn beleidigt hätte. Welch' ein milder, barmherziger König! Hat es wohl je einen solchen unter den Menschen gegeben, wie ihn hier das Gleichniß Jesu darstellt? — **44**) Der römische Denar war etwas geringer, als die attische Drachme und wurde im gewöhnlichen Verkehr derselben gleichgeachtet. Plinius hist. nat. XXI. 109. sagt: Drachma attica denarii argentei habet pondus. Sechstausend Denare machten ein Talent. Der Werth des Denares dürfte sich daher nach unserm Geld auf 12–15 Kreuzer berechnen (vier vierfunftel–sechs Cents.) Die Schuld dieses Mitknechts verhielt sich somit zur Schuld des Knechtes wie 1 Gulden zu 600.000 Gulden (40 Cents zu 240.000 Thaler). — **45**) Die große Güte und Barmherzigkeit, welche er so eben von seinem Herrn erfahren hatte, sollte ihn mitleidig und nachsichtig gemacht haben. Aber nein, sie hatte ihn übermüthig und grausam gemacht. Der Gedanke, er sei wieder, was er gewesen, hatte ihn der ungeheuren Schuld ganz vergessen und desto mehr desjenigen, was Andere ihm schuldeten, gedenken machen. Ohne alle Umstände, ohne die mindeste Nachsicht ergriff er den schuldenden Mitknecht sogleich am Kragen und würgte ihn unbarmherzig, als wollte er augenblicklich und ohne Verzug bezahlt sein, während doch die Gesetze aller Länder dem Schuldner

immer eine Frist zusprechen. — **46**) Er wollte nicht dem schönen Beispiele folgen, das ihm der Herr gegeben, sondern das gerade Gegentheil davon thun. — **47**) Sie betrübten sich nicht so sehr über die Einkerkerung des Mitknechtes, die nicht lange dauern konnte, da die Schuld sehr klein war, auch nicht über die rohe Hartherzigkeit des unbarmherzigen Gläubigers, sondern vielmehr über die Undankbarkeit, die er durch dieses Verhalten an den Tag legte. Der Undank ist und bleibt immer ein Laster, welches das Herz am tiefsten verletzt. — **48**) Der Herr hatte zwar diesem seinem Knechte nicht ausdrücklich die Verpflichtung aufgelegt, daß er nun auch seinen Mitknechten jede Schuld nachlassen sollte, aber sie verstand sich von selbst. Er hatte sie ihm also stillschweigend auferlegt, und zwar als Conditio sine qua non. Noch heute gelten die Schankungen, die man macht, nur unter der Bedingung, daß sich der Beschenkte nicht undankbar erweise. In der Moral des hl. Alphons Ligouri heißt es: Donatio potest revocari, etiamsi res jam tradita sit, si donatarius enormiter ingratus sit e. g. si inopia pressum non alat. — **49**) Nach den Gesetzen der Römer, die zu Christi Zeit galten, wurden die Schuldner auf Begehren der Gläubiger nicht nur eingekerkert, sondern auch gegeißelt. Erst Constantin hob diese Strafe auf. — **50**) hat hier wohl den Sinn und die Bedeutung „auf immer," weil es sich nicht wohl denken läßt, daß durch Verkauf der Familie, Einziehung des Privatvermögens oder Schankung von Seite der Verwandten soviel aufgebracht würde, daß diese große Schuld gedeckt werden könnte. — **51**) Was der himmlische Vater einmal nachgelassen, bleibt zwar nachgelassen, und die ausgelöschte Schuld wird nicht wieder angeschrieben; allein die Undankbarkeit, wodurch Einer sich der erlangten Vergebung unwürdig macht, schließt eine Schuld in sich, die der nachgelassenen gleichkömmt oder sie gar übertrifft. — **52**) Das Nichtvergeben aller Schuld und Beleidigung ist demnach als ein Zeichen der künftigen Verdammung zu betrachten, gleichwie die Vergebung als ein Zeichen der Auserwählung. Was könnte der Beherzigung würdiger sein, als diese Lehre?

Caput XIX.

1. Et factum est, cum consummasset Jesus sermones istos, migravit a Galilaea,[1] et venit in fines Judaeae trans Jordanem,[2] 2. et secutae sunt eum turbae multae, et curavit eos ibi. 3. Et accesserunt ad eum Pharisaei tentantes eum, et dicentes: Si licet homini dimittere uxorem[3] suam, quacumque ex causa? 4. Qui respondens, ait eis: Non legistis, quia qui fecit[4] hominem ab initio, masculum, et feminam fecit eos?[5] et dixit: 5. Propter hoc dimittet[6] homo patrem, et matrem, et adhaerebit[7] uxori suae, et erunt duo in carne una;[8] 6. itaque jam non sunt duo, sed una caro. Quod ergo Deus conjunxit, homo non separet.[9] 7. Dicunt illi: Quid ergo Moyses mandavit[10] dare libellum repudii, et dimittere? 8. Ait illis: Quoniam Moyses ad duritiam cordis vestri[11] permisit vobis dimittere uxores vestras: ab initio autem non fuit sic. 9. Dico autem vobis, quia quicumque dimiserit uxorem suam, nisi ob fornicationem,[12] et aliam duxerit, moechatur: et qui dimissam duxerit, moechatur. 10. Dicunt ei discipuli ejus: Si ita est causa hominis cum uxore, non expedit nubere.[13] 11. Qui dixit illis: Non omnes capiunt verbum istud,[14] sed quibus datum est.[15] 12. Sunt enim eunuchi, qui de matris utero[16] sic nati sunt: et sunt eunuchi, qui facti sunt ab hominibus:[17] et sunt eunuchi, qui seipsos castraverunt[18] propter regnum caelorum.[19] Qui potest capere capiat.[20] 13. Tunc oblati sunt ei parvuli, ut manus eis imponeret,[21] et oraret. Discipuli autem increpabant eos.[22] 14. Jesus vero ait eis: Sinite parvulos,[23] et nolite eos prohibere ad me venire: talium est enim regnum[24] caelorum. 15. Et cum imposuisset eis manus, abiit inde. 16. Et ecce unus accedens,[25] ait illi: Magister bone,[26] quid boni faciam ut habeam[27] vitam aeternam? 17. Qui dixit ei: Quid me interrogas de bono?[28] Unus est bonus, Deus. Si autem vis ad vitam ingredi, serva mandata.[29] 18. Dicit illi: Quae?[30] Jesus autem dixit: Non homicidium facies:[31] Non adulterabis: Non facies furtum: Non falsum testimonium dices: 19. Honora patrem tuum,

et matrem tuam, et diliges proximum tuum sicut teipsum. 20. Dicit illi adolescens: Omnia haec custodivi[32] a juventute mea, quid adhuc mihi deest?[33] 21. Ait illi Jesus: Si vis perfectus esse,[34] vade, vende quae habes,[35] et da pauperibus, et habebis thesaurum in caelo:[36] et veni, sequere me.[37] 22. Cum audisset autem adolescens verbum, abiit tristis:[38] erat enim habens multas possessiones. 23. Jesus autem dixit discipulis suis: Amen dico vobis, quia dives difficile intrabit in regnum[39] caelorum. 24. Et iterum dico vobis: Facilius est camelum per foramen acus transire,[40] quam divitem intrare in regnum caelorum. 25. Auditis autem his, discipuli mirabantur valde, dicentes: Quis ergo poterit salvus esse?[41] 26. Aspiciens autem Jesus, dixit illis: Apud homines hoc impossibile est:[42] apud Deum autem omnia possibilia sunt. 27. Tunc respondens Petrus, dixit ei: Ecce nos reliquimus omnia,[43] et secuti sumus te: quid ergo erit nobis? 28. Jesus autem dixit illis: Amen dico vobis, quod vos, qui secuti estis me, in regeneratione[44] cum sederit filius hominis in sede majestatis suae, sedebitis et vos super sedes duodecim,[45] judicantes duodecim tribus Israel.[46] 29. Et omnis, qui reliquerit[47] domum, vel fratres, aut sorores, aut patrem, aut matrem, aut uxorem,[48] aut filios, aut agros propter nomen meum, centuplum accipiet,[49] et vitam aeternam possidebit. 30. Multi autem erunt primi[50] novissimi, et novissimi primi.

Siehe Tabelle Nr. IV, 42. 43. 44. S. 35.

1) Nach Luc. 9, 52 kam Jesus zuerst nach Samaria. Nach den meisten Chronologisten ist hier von jener Reise nach Judäa jenseits des Jordan die Rede, welche er anstellte, um zu dem Feste der Laubhütten nach Jerusalem zu kommen. Allein da die Einsammlung der Steuer, von der eben vorher 17, 23 die Rede war, am Ende Februar und Anfangs März stattfand, so dürfte vielmehr anzunehmen sein, es sei hier von der letzten Reise Jesu zum Osterfeste die Rede. Wirklich fließt die Erzählung der Ereignisse hier bei Matthäus so natürlich und zusammenhängend fort, daß man nicht wohl an eine andere, als diese letzte Reise denken kann. — **2**) Was Jesum veranlaßt hat, den Weg nach Judäa durch die transjordanische Landschaft zu nehmen, wer mag dieses erforschen? Die Rauhheit der Wege durch das ephraimitische Gebirge ist schwerlich die Ursache gewesen. Vielleicht wollte er den Feinden und ihren Lauerern und Häschern ausweichen, weil seine Stunde noch nicht gekommen war. — **3**) Diese Frage ist ganz zu einem Fallstricke für ihn geeignet, dachten sich die Fragenden. Denn entweder antwortet er nach der Ansicht des Hillel, die sehr milde war und die Ehescheidung aus jeder auch geringen Ursache für erlaubt hielt, und dann büßt er bei den zahlreichen Feinden dieser milden Ansicht ein; oder er antwortet nach der Lehrmeinung des Schammai, welche die Scheidung nur zuließ aus wichtigen Ursachen, aus solchen nämlich, die Schande und Entehrung mit sich brachten, — und dann wird er bei allen milde gesinnten Juden einbüßen. Ein Drittes dachten sie sich nicht möglich, weil ihre Weisheit nur Menschen- und Tagesweisheit war. — **4**) In einer so wichtigen und brennenden Frage, die damals das ganze Judenland in zwei Parteien schied, und deren Lösung und Entscheidung für das neue messianische Reich von der höchsten Wichtigkeit war, mußte ein festes, unumstößliches, sowohl in der Vernunft, als in der Offenbarung begründetes Princip aufgestellt werden. So leicht es zu finden war, die Weisen der Zeit fanden es doch nicht. Christus zeigt und lehrt hier, wie dasselbe in den ersten Blättern der hl. Schrift ganz einfach und wahr ausgesprochen ist. — **5**) ἀρσεν καὶ θῆλυ ἐποίησεν αὐτούς, d. h. er schuf den Menschen als Gattung so, daß er aus Mann und Weib bestand. Es lehrt somit schon die Natur die unauflösliche Gemeinschaft, die zwischen Mann und Weib besteht. — **6**) Diese Worte sprach Gott nicht persönlich oder unmittelbar durch sich selbst, sondern durch Adam, der da, wie man allgemein annimmt, beim Anblick des Weibes in prophetische Begeisterung gerieth und in diese Worte ausbrach. Das Band zwischen Kind und Eltern ist ein enges Band, aber doch ist es nicht so eng, wie das zwischen Mann und Weib. — **7**) προσκολληθήσεται, agglutinabitur. — **8**) καὶ ἔσονται οἱ δύο εἰς σάρκα μίαν. Beide zusammen machen den Eheleib aus, der bestimmt ist, die Fortpflanzung zu bewirken. Da dieser Eheleib in physischer Hinsicht nur momentan erscheint, so läßt ihn die Frucht, die daraus hervorgeht, als moralisch fortbestehend erscheinen. Im Kinde sehen sich Mann und Weib fortwährend geeinigt, weil es aus ihnen Beiden genommen ist. Maldonat sagt hier: Alii, quorum ego sententiam maxime probo, unam car-

nem esse unum hominem: carnem enim ab Hebraeis pro toto homine poni notum est. Significat ergo Christus virum et uxorem non duos esse homines, sed unum, uxorem veluti corpus, virum veluti spiritum et animam esse. Hieronymus, Beda und Thomas deuten die Einheit des Fleisches bloß auf das Kind, welches utriusque communis caro ist. — **9**) *συνέζευξεν*, conjugavit sive in unum conjunxit. Christus argumentirt hier ebenso wunderbar kurz als schlagend. Er will sagen: Gott und die Natur verbieten die Trennung. Gott, weil er es ausdrücklich gesagt hat; die Natur, weil das Eheband nicht getrennt werden kann, ohne den Zweck der Ehe zu vereiteln und einen grausamen Eingriff in die Gesetze der Natur zu machen. Man könnte leicht noch mehrere Beweise für die Unauflöslichkeit der Ehe aufführen. Einen besonders augenscheinlichen Beweis gibt der Umstand, daß ohne dieselbe ein geordnetes Familienleben und eine wohlgeordnete Erziehung der Kinder nicht möglich ist. Auch der Umstand, daß die Zahl der männlichen und weiblichen Personen sich einander das Gleichgewicht hält, spricht dafür. — **10**) *ἐνετείλατο δοῦναι βιβλίον ἀποστασίου, καὶ ἀπολῦσαι αὐτήν*; Nach Marc. 10, 3 fragte zuerst Jesus: „Was hat euch Moyses geboten?" worauf die Pharisäer antworteten: „Moyses hat erlaubt, einen Scheidebrief zu schreiben und zu entlassen;" cf. Deut. 24, 1. Moyses hat also darin nichts Anderes geboten, als daß man die Scheidung, wenn man sie wirklich vornehmen wolle, nicht anders, als mittelst eines Scheidebriefes vornehme, durch welchen das Weib berechtigt wird, eine andere Ehe einzugehen. — **11**) Da die Sitte der Ehescheidung schon vor der Gesetzgebung bestand und ein Verbot derselben das Loos der Weiber unerträglich gemacht haben würde, so ließ Gott, was bereits Gewohnheit war, bestehen. Gott richtet sich in seiner Gesetzgebung nach den Menschen. Dieß fordert seine Vaterliebe; allein da die Zeit des vollkommenen Gesetzes gekommen, durfte ein unvollkommenes Gesetz, d. h. eine Dispens vom vollkommenen Gesetze, wie bisher, keine Geltung mehr haben. Weder Hillel's noch Schammai's Lehren und Meinungen haben im messianischen Reiche Geltung. — **12**) Ueber diese Stelle s. c. 5. Anm. 56. Der kurze Sinn des hier Gesagten ist: „Niemals ist eine vollkommene Trennung und die Eingehung einer neuen Ehe erlaubt, außer es hätte sich gefunden, daß das Weib schon eine copula cum alio viro gehabt habe." Denn für diesen Fall erlaubt es Christus dem Manne, den Eheconsens nur bedingt zu geben. Somit bleibt die Unauflöslichkeit der gültig eingegangenen Ehe eine absolute, wie dieß auch Paulus I. Cor. 7, 10 und alle hl. Väter angenommen, das Tridentinum aber sess. 24. c. 7. für immer entschieden hat. — **13**) Chrysostomus sagt: „Es ist leichter, gegen die Begierde und gegen sich selbst zu kämpfen, als gegen ein schlimmes Weib." — **14**) *χωροῦσι* „nicht Alle haben Raum für das in ihrem Sinn und Verstand." Christus versteht dieses „Fassen" mehr vom Fassen mit dem Herzen, mit dem Willen, als vom Fassen mit dem Verstande. Denn es ist nicht schwer, einzusehen, daß das Leben außer der Ehe leichter ist als das Leben in der Ehe. Allein sich wirklich zu einem solchen außerehelichen Leben zu entschließen, das vermögen Viele nicht. — **15**) Die Gabe der Jungfräulichkeit ist zwar keine gratia gratis data, wie die Prophetен- und Wunder-Gabe, sondern sie gehört unter die gratiae gratum facientes, die Gott auch solchen Menschen verleiht, die er eben nicht als große Lichter in seinem Hause leuchten lassen will. Wenn aber Christus diese Gnade hier als eine besonders große bezeichnet, so will das nur sagen, sie gehöre unter die größeren der gewöhnlichen Gnaden, und es seien immer nur wenige Menschen, die jungfräulich bis an das Ende verharren. Obschon sie Gott Allen gibt, die ihn darum bitten, so wirken doch nicht Alle mit und verlieren sie wieder; sie verharren nicht in der Gnade. Da das Verharren die letzte und größte Gnade ist, die der Mensch nicht verdienen, sondern nur erflehen und erseufzen kann, so sagt Christus: sed quibus datum, d. h. jene fassen es, denen von Gott die Beharrlichkeit darin bis an das Ende gegeben ist. Hieronymus sagt: His datum est, qui potuerunt, qui voluerunt, qui, ut acciperent, laboraverunt. Der Auctor op. imperf. erklärt: Quod autem dicit: Quibus datum est, non hoc significat, quoniam quibusdam non datur, sed illud ostendit, quia nisi auxilium gratiae acceperimus, nihil ex nobis valemus. Man bedarf zur Uebung eines jeden guten Werkes, das verdienstlich für die Ewigkeit sein soll, der Gnade Gottes, umsomehr also für ein solches Werk, welches die Kampfesthätigkeit eines ganzen Lebens kostet. — **16**) Wer sind wohl diese? Die meisten Erklärer halten sie mit Origenes und Hieronymus für jene, welche eine natura frigida et sicca haben, die sie zum Ehestand untauglich macht. Schegg aber findet in der Bezeichnung, die ihnen Jesus gibt, eine *ὑπόνοια*, einen tiefen und geheimnißvollen Sinn und versteht unter den Bezeichneten alle jene, welche aus Ehrgeiz oder Eigensinn oder Abneigung oder Gleichgiltigkeit keine Ehe eingehen, die somit ein Naturell haben, welches sich nicht in den Ehestand schicken will. Man kann mit Grund gegen diese Erklärung nichts einwenden. — **17**) Den Israeliten war zwar jede Castration durch das Gesetz als etwas Greuelhaftes verboten, desto häufiger aber kam sie bei den Heiden vor. Die Fürsten und Großen gebrauchten die Castrirten zu Wächtern ihrer Harem. In späterer Zeit wendete man die Castration an, um die Sopranstimme auch im männlichen Alter zu erhalten. Die Kirche sprach sich immer gegen solche gewaltsame Eingriffe in die Natur aus. Vermöge geheimnißvollen Sinnes dürfte hier Jesus auch Jene verstanden haben, denen ihr Stand und ihre Verhältnisse, z. B. die Sklaverei, das Heirathen verbot. — **18**) d. h. die frei-

willig den jungfräulichen Stand erwählten, oder wie Epiphanius, Augustinus und Fulgentius wollen, die sich durch ein Gelübde gebunden und somit zum Ehestande moralisch unfähig machten. Origenes nahm in seinen Jünglingsjahren diese Worte Christi im buchstäblichen Sinne und verschnitt sich selbst. In späteren Jahren gestand er das Irrtümliche dieser Deutung ein. — **19**) d. h. um für das Reich Gottes tauglicher zu sein, dem göttlichen Heilande gleichförmiger zu werden und um zu größerer Heiligkeit zu gelangen. Die Protestanten gaben dem Worte die beschränkte Deutung: „um das Reich Gottes zu verkünden." Es ist ein gezwungener Sinn, an den der unbefangene Leser nicht von Ferne denkt. — **20**) Christus räth hier den jungfräulichen Stand als etwas Höheres und Verdienstlicheres im Reiche Gottes an und ladet dazu ein. Wie sehr sticht von diesem Worte die Lehre jener Häretiker ab, die mit Luther sagen, der Mensch könne des Weibes ebenso wenig entbehren, als der Speise und des Trankes? Die Verblendeten berufen sich so gerne auf die hl. Schrift. Wenn aber diese Etwas lehrt, was ihrem Sinne entgegen ist, dann scheuen sie sich nicht, ihre Aussprüche zu verkehren. Um zu fassen, was es Großes um den jungfräulichen Stand sei, darf man sich nur erinnern, daß alle großen Wirkungen und Erfolge des Apostolates, des Ordensstandes, des Clerus, daß alles Heroische in Gottes- und Nächstenliebe, daß alles Bewunderungswürdige in Gründung von Anstalten zum Heile der Menschheit in der Jungfräulichkeit ihre vorzügliche Begründung gehabt hat und bis auf diese Stunde hat. Was macht die Missionäre zu solchen Heroen, als welche sie sich erweisen? Was macht die katholischen Bischöfe und Seelsorger zu Vätern ihres Volkes? Was macht die barmherzigen Schwestern zu den allgemein bewunderten Wohlthäterinnen des menschlichen Geschlechtes? Nichts fürwahr in höherem Grade, als die Jungfräulichkeit, vermöge deren sie sich ganz und gar Christo ergeben haben. Alle hl. Väter sprechen von der Jungfräulichkeit als einer besondern Gabe, wollen aber damit keineswegs sagen, als sei dieß eine Gabe, die so außerordentlich, wie etwa die Wunder- und Prophetengabe wäre. Chrysostomus sagt: „Deßwegen können sie nicht Alle fassen, weil nicht Alle sie wollen." Er setzt dann bei: „Die Palme ist vorgehalten; wer nach Ruhm verlangt, bringt die Arbeit nicht in Anschlag. Niemand würde siegen, wenn Alle die Gefahr fürchten würden." — **21**) Das Handauflegen zur Ertheilung des Segens ist uralt. Schon der Patriarch Jakob segnete seine Enkel durch Auflegung der Hände Gen. 48. 14. Da die Hände als Werkzeuge der Kraft und Macht fungiren, so bedeutet ihr Auflegen das Uebertragen der Kraft und Macht, oder alles dessen, was dem Menschen zum Heile und Segen gereicht. — **22**) Die Jünger glaubten den Meister schonen zu müssen; allein sie bedachten nicht, daß sie durch das Abwehren und Zurückweisen der Kinder geradezu jener Lehre, die er ihnen oben gegeben hatte, entgegenhandelten. — **23**) Je mehr Einfluß Jemand über Andere üben will, desto mehr muß er beflissen sein, Allen Gutes zu thun und auch den Geringsten und Aermsten nicht von sich zu weisen. Hatte doch ein Kaiser Trajan den Grundsatz, talem debere imperatorem esse privatis, quales esse sibi imperatores privatus optasset. Titus machte es sich zum Grundsatze, non oportere quemquam a sermone principis tristem discedere. Vom Kaiser Hadrian schreibt Spartian: In colloquiis etiam humillimorum civilissimus fuit. Von Alexander Severus sagt Lampridius: Moderationis tantae fuit, ut nemo unquam ab ejus latere submoveretur. Ita se omnibus blandum affabilemque praebebat, ut amicos non solum primi et secundi loci, sed etiam inferioris aegrotantes inviseret. In höherem Maße übten diese Tugend der Herablassung die christlichen Kaiser und Könige, wie ein Theodosius, ein Alfred, ein Ludwig u. A. Was ist schöner und rührender in dem Leben der Apostel, der hl. Bischöfe, der hl. Seelsorger und Missionäre, als ihre Beflissenheit, Allen zu dienen, Allen Alles zu werden? Eben dieses war es, was sie gewissermaßen allmächtig machte. Die Lebensgeschichten der hl. Missionäre liefern darüber tausende von Beweisen. Ihre Liebe und Herablassung machte die Wilden oft zu Christen, ehe sie noch das Wort von Christus vernommen hatten. — **24**) An den kleinen Kindern gefällt die Einfalt, Unschuld, Empfänglichkeit, Zartheit, lauter Eigenschaften, die sich besonders für die Aufnahme in das neue messianische Reich eignen. Christus macht hier die Kinder zu Lehrern der Großen, indem sie diesen durch ihr Beispiel zeigen, wie sie sein sollen, um Jünger Christi zu werden. Der hl. Ambrosius l. 8. in cap. 18. Luc. sagt: In pueritia est quaedam venerabilis morum senectus. — **25**) Es war nach Luc. 18, 18 ein ἄρχων „Vorsteher" und fiel nach Marc. 10. 17 auf die Kniee vor Jesus nieder. — **26**) Das Wort ἀγαθέ, bone, scheint aus Markus oder Lukas herübergenommen zu sein; denn es fehlt in den Codices B.D. Sowohl Lachmann als Tischendorf und Anger lassen es in ihren Recensionen weg. — **27**) Die Frage um das, was zum ewig seligen Leben erfordert werde, pflegte man häufig zu stellen, nicht als hätte man nicht gewußt, was im Allgemeinen dazu erfordert wird, sondern weil man es in kurze, präcise Worte gefaßt wissen wollte. Es maßten sich wirklich einige Rabbi an, solche kurzgefaßte Seligkeitswege zu nennen, indem der Eine sagte: „Ehre die Greise", ein Anderer: „Setze zum Abendgebet die Worte hinzu: Gelobt seist du, o Herr, der Israel erlöset hat"; wieder ein Anderer: „Bete dreimal des Tages den 145. Psalm". — **28**) So lesen B.D.; so Origenes, der diese Worte den anders lautenden bei Markus und Lukas gegenüberstellt; so Hieronymus und Augustinus und noch viele Andere, weßhalb sich auch Gries-

bach, Lachmann, Tischendorf u. A. dafür erklärt haben. Der Textus receptus aber hat: τί με λέγεις ἀγαθόν; οὐδεὶς ἀγαθός, εἰ μὴ εἷς (ὁ θεός), welcher Text aus Markus und Lukas genommen ist. Das Wort ὁ θεός, deus, ist nach der Mehrheit der Codices und anderer Zeugen bei Matthäus zu streichen. Da nun die Frage bei Matthäus anders lautet, als bei Markus und Lukas, so dürfte mit Calmet anzunehmen sein, beide Berichte ergänzen sich und Jesus habe gesagt: „Warum nennst du mich gut? Warum frägst du mich um das Gute? Einer ist gut, Gott . . ." Christus will sagen, um zu wissen, was man Gutes thun soll zur Erlangung des ewigen Lebens, müsse man zu dem gehen, der allein (vollkommen) gut ist, zu Gott nämlich, und dieser gebe es uns deutlich kund in seinen Geboten. Obwohl Christus Gott war, so wollte er doch noch nicht als solcher verkündet sein; und deßhalb spricht er von Gott, als wäre derselbe nicht in ihm selbst, und macht auch noch nicht sein Gesetz geltend, sondern das Gesetz, wie es schon gegeben war, das alte Gesetz, und dieß um so mehr, da auch er selbst kein anderes Gesetz geben, sondern dasselbe nur in vollkommenerer Weise verkünden wollte. — **29**) Man sollte glauben, dieses Wort Christi wäre keiner Mißdeutung fähig; denn es klingt so einfach, daß es jedes Kind verstehen kann. Dennoch wurde es mißdeutet und gerade von solchen, welche sagen, die hl. Schrift sei klar und erkläre sich selbst. Calvin sagt nämlich, Christus habe dieses Wort ironisch gesprochen und dem Jünglinge spottweise zu verstehen gegeben, er soll nur seinen Gesetzeswerken, weil er so sehr auf sie vertraue, nachgehen; denn seine wahre Lehre sei ja, daß der Mensch nur durch den Glauben, nicht durch die Haltung der Gebote selig werde. Cornelius a Lapide bemerkt dazu: Unde liquet, Calvinum agi spiritu non Christi sed Antichristi. — **30**) Die Rabbi zählten 613 im Pentateuch enthaltene Gesetze. Der Fragende wollte nun wissen, ob sie alle, oder welche ganz besonders zur Erlangung des ewigen Lebens unumgänglich nothwendig seien. — **31**) Jesus wollte sich kurz fassen, darum überging er die ersten drei Gebote, deren Nothwendigkeit sich von selbst verstand, und beschränkte sich nur auf jene, die sich auf das Verhalten gegen den Nächsten beziehen und so leicht übertreten werden. Er wollte ihm kurzweg sagen: „Thue Niemandem Böses, sondern Allen Gutes, so wirst du das ewige Leben erlangen." Nicht ohne Grund stellt er das Gebot: „Du sollst nicht tödten" voran und das Gebot: „Du sollst deinen Nächsten lieben, wie dich selbst" an den letzten Platz. Denn das Erstere bezeichnet den mindesten, das Letztere den höchsten Grad der Sittlichkeit. Bei Markus und Lukas ist indessen dieses letztere Gebot nicht genannt, weßhalb Origenes dafür hielt, die Abschreiber hätten es willkürlich beigesetzt. Allein da alle Codices ohne Ausnahme es haben, und dasselbe als die Summe des Ganzen oder als das Höchste zu betrachten ist, so berechtigt Nichts dazu, dasselbe hier als überflüssig oder eingeschlichen zu betrachten. — **32**) Hieronymus ist der Ansicht, der Fragende habe mit diesen Worten eine Lüge gesagt, indem er ja, wenn er den Nächsten wie sich selbst geliebt hätte, Alles verkauft und den Armen gegeben haben würde. Allein diese Meinung des gelehrten Kirchenvaters ist offenbar irrig. Denn es kann Einer den Nächsten wie sich selbst lieben, ohne deßwegen Alles an die Armen zu verschenken. Auch würde ihn Christus, wenn er gelogen hätte, nicht „liebend" angesehen haben, wie Markus berichtet. — **33**) Diese Worte fügte er bei, um sich aus Jesu Mund die Versicherung zu holen, daß ihm Nichts mehr fehle. Denn es scheint, es habe immer eine starke Furcht ihn befangen gehalten, er thue nicht Alles, was Gott von ihm verlange. Er wollte das Trostwort vernehmen: „Es fehlt dir Nichts mehr." Allein dieses Trostwort konnte ihm Jesus nicht geben und zwar aus mehreren Gründen: 1) weil es der Liebe, die Gott von uns verlangt, eigen ist, niemals zu sagen: „Es ist genug", sondern immer sich bemüht und bestrebt ist, mehr zu thun; 2) weil es für den Menschen gefährlich ist, zu wissen, daß er im Stande derjenigen sei, welche die Seligkeit verdienen; 3) weil es Nichts fruchtet, gerecht und heilig zu sein, wenn man darin nicht bis an das Ende verharrt. — **34**) Christus will ihm damit sagen: „Es fehlt dir zwar Nichts von der gewöhnlichen oder ordinären Gerechtigkeit, aber dessenungeachtet könntest du für deine Vervollkommnung mehr thun, als du wirklich thust. Wolltest du nämlich all' das Deinige den Armen schenken und mir nachfolgen, so würdest du zur wahren Vollkommenheit gelangen." Christus gebietet es ihm nicht, stellt es ihm aber als ein goldenes Mittel vor, um zur höheren Vollkommenheit, die ihm noch fehlte, überzugehen und seine Berufung zur Seligkeit sicherer zu machen. Von dieser Ansprache Jesu sagt Bernardus: Haec sunt verba, quae contemptum mundi in universo mundo et voluntariam hominibus persuasere paupertatem. Haec sunt, quae monachis claustra replent, deserta anachoretis. Haec, inquam, sunt verba, quae Aegyptum spoliant et optima quaeque ejus vasa deripiunt. — **35**) Die Güter und Habschaften sind nicht an und für sich ein Hinderniß der Vollkommenheit; denn es kann der Reichste eine vollkommnere Liebe zu Gott haben, als der Aermste, selbst wenn dieser ein freiwillig Armer ist; allein um der angebornen concupiscentia willen sind sie gefährlich und bringen Viele in das Verderben. Und darum ist die freiwillige Armuth ein ausgezeichnetes Mittel zur Vollkommenheit. Wie viele Millionen sind durch sie Heilige geworden, die ohne sie entweder nur gewöhnliche Christen geblieben oder der Seligkeit verlustig geworden wären? — **36**) Wer sein Vermögen den Armen gibt, legt es in Hände, in denen es nicht nur versichert ist, sondern die reichlichsten Zinsen trägt, hundert Prozente nämlich in dieser Welt und noch mehr in der andern, wie Christus es selbst sagt Marc. 10, 30. —

37) Dieß ist das Größte, weil es heißt, seine Einsicht und seinen Willen in die Hände Christi legen. Denn facilius contemnitur saeculus, quam voluntas, sagt Hieronymus. Deßhalb wird im Ordensstande, in welchem sich ein Christ durch die Gelübde der Armuth, der Keuschheit und des Gehorsams Gott zum Opfer bringt, der Gehorsam für das Größte gehalten. Es ist das Opfer des Geistes, welches über die andern beiden Opfer so erhaben ist, als der Geist über den Leib und die irdischen Güter erhaben steht. Daß Christus diesem jungen Manne so unumwunden den Rath gibt, Alles zu verschenken und ihm zu folgen, ist zugleich ein Beweis, daß derselbe durch keinerlei Verbindlichkeit und Bande an die Welt geknüpft war und ohne Hinderniß Allem hätte entsagen können. — **38**) Da er immer ein sittliches Leben geführt hatte, und nun Jesus noch überdieß ihn einlud, ihm zu folgen, so hätte er unbedenklich ihm folgen sollen. Wenn er es nicht that, so zeigte er offenbar, daß er zu jenen gehörte, die man die Anfänger in der Vollkommenheit nennt, oder die den mindesten Grad der Liebe haben, in deren Herzen noch allerlei weltliche Neigungen wuchern. Er wäre Jesu gerne gefolgt, aber er wollte es nicht mit dem Opfer dieser Neigungen. Er hätte mit Christus gerne Umgang gepflogen, aber er wollte den Faden nicht zerreißen, der ihn noch an die Welt knüpfte. Das machte ihn traurig. Augustinus sagt: Nescio, quomodo cum superflua terrena diliguntur, arctius adepta quam concepita constringunt. Nam unde juvenis iste tristis discessit, nisi quia magnas habebat divitias? Aliud est, cum nolle incorporare quae desunt, aliud jam incorporata divellere. Illa enim velut extranea repudiantur: ista velut membra praeciduntur. Gerade diese Traurigkeit offenbarte es, daß seine Vollkommenheit noch eine geringe war, und daß die Hingabe des Irdischen in hohem Grade ersprießlich und heilsam für die Sicherstellung des Heiles gewesen wäre. — **39**) Christus sagt damit zunächst, daß die Reichen sich schwer dazu entschließen, in sein messianisches Reich einzutreten; indirect aber, daß sie schwer nach Vollkommenheit ringen und schwer zur Seligkeit gelangen. Allein was schwer ist, ist deßhalb nicht unmöglich. Darum darf nicht gefolgert werden, daß jener junge Mann nicht zur Seligkeit gelangt sei. Es frägt sich, was den Reichthum so hinderlich macht für das Reich Gottes. Die Antwort durfte nicht schwer sein. Der Reichthum bietet die Gelegenheit zu allen irdischen Genüssen: Ehre, Lust, Schwelgerei ꝛc. Wie schwer ist es daher, in Mitte sinnlicher Befriedigung das Herz hinauf zum Ewigen, Geistigen, Göttlichen zu richten und diese irdischen Güter gering zu schätzen? Um dieser Anziehungskraft willen, die der Reichthum auf das Herz übt, nennt der hl. Apostel die Liebe zum Reichthum einen Götzendienst. Man ordnet ihm alles Andere unter. Alles Denken, Streben, Wünschen, Arbeiten, Leiden zielt auf Erwerb und Reichthum. Man begeht dabei Ungerechtigkeiten ohne Scheu, wenn sie nur zu Reichthum führen. Mit Recht sagt Augustinus serm. 28. de verb. Apost. vom Golde als dem Repräsentanten des Reichthums: Aurum enervatio virtutum, aurum malus dominus, proditor servus. Schon die alten Heiden erkannten die Gefahren des Reichthums, und in ihren Dichtern sind viele Anklänge und Aussprüche darüber enthalten. — **40**) Statt des Wortes κάμηλος hat der Codex Z. die Lesart κάμιλος „Schiffstau", die aber keine Berücksichtigung, viel weniger Anerkennung verdient, da bekanntlich die Juden zur Bezeichnung einer großen Schwierigkeit sich allgemein des Sprüchwortes bedienten: „Leichter geht ein Kameel durch ein Nadelöhr." Obwohl jedoch das Durchgehen eines Kameeles durch ein Nadelohr schlechterdings unmöglich ist, so wäre es dennoch ein Irrthum, aus den Worten Christi zu folgern, ein Reicher könne schlechterdings nicht selig werden. Christus sagt es ja selbst, daß sie mit Gottes Gnade selig werden können. Somit gilt hier das Wort von Hieronymus: Non impossibilitas praetenditur, sed raritas demonstratur. — **41**) Die Jünger wollten damit sagen: „Dann kann ja kein Mensch selig werden; denn die Einen *sind* reich und die Andern *wollen* reich sein. Andere gibt es nur Wenige." — **42**) d. h. ohne Gnade Gottes kann der Mensch freilich den Gefahren des Reichthums nicht entgehen, wohl aber mit derselben. Es hat ja zu allen Zeiten sowohl im A. als N. B. Menschen gegeben, die bei allem Reichthum in der vollkommenen Liebe wandelten. Sie verwendeten den Reichthum zum Guten und machten sich damit Freunde im Himmelreich. — **43**) Die Apostel waren zwar keine besonders reichen Leute und verließen nicht sonderlich Vieles, aber dennoch ist dieses Verlassen ihrer Habschaft ein heroischer Akt, weil sie nicht nur verließen, was sie hatten, sondern auch Alles, was sie haben konnten. Sie nahmen sich selbst die Möglichkeit, Etwas zu haben. Mit Recht sagt daher Augustinus in Ps. 103. conc. 3: Totum mundum dimisit Petrus et totum mundum Petrus accepit. — **44**) Hilarius versteht unter dieser Wiedergeburt die hl. Taufe, durch welche die Apostel die Herren und Richter über Israel würden. Alle andern Väter und Ausleger aber bis auf die neuere Zeit nehmen Wiedergeburt für die Umänderung der ganzen Welt beim letzten Gerichte, von welcher auch Apoc. 21, 1 und II. Petr. 3, 13 die Rede ist. Man lese darüber Augustinus de civ. Dei 20. 5. und contra duas epist. Pelag. III. 3. IV. 11. und Gregorius Moral. IV. 23. In neuerer Zeit haben sich Grotius, Hammond und Jakob Cavellus für die Umänderung aller Verhältnisse ausgesprochen, die nach Christi Auferstehung und Himmelfahrt eingetreten, und die mit einem wahren Gerichte über die Stämme Israels verbunden waren. Soviel Annehmbares diese Auslegung für sich zu haben scheint, so befriedigt sie doch nicht. Sie

gibt wohl einen Wink zum richtigen Verständnisse, aber auch nicht mehr. In neuester Zeit erklärte sich Schegg für die Ansicht, es sei unter Wiedergeburt die ganze Periode der herrlichen messianischen Zukunft, die Vorstufe und die Vollendung mit einbegriffen zu verstehen. Er spricht sich geradezu aus: „Jesus faßt die ganze prophetische Erwartung vom Zustande der Welt unter dem messianischen Scepter in dem einen wunderbaren hier im bildlichen Sprachgebrauche zum ersten Mal vorkommenden Worte „Neuschaffung" oder Erneuerung (der Welt) zusammen, und den apostolischen Lohn, d. i. die apostolische Auszeichnung mit „sitzen und richten". Schegg lobt deßhalb die syrische Uebersetzung „neue Zeit", welcher auch die neue hebräische gefolgt ist. Thron der Herrlichkeit ist ihm dann die verklärte gott-menschliche Natur zur Rechten des Vaters. Diese Ansicht hat in der That sehr viel für sich. Allein da sie zu weit gefaßt und das Momentane der Neuschaffung zu wenig berücksichtigt ist, so muß man wohl an der allgemeinen Erklärung der hl. Väter, die auch Maldonat entschieden vertheidigt, festhalten; daneben aber allerdings anerkennen, daß alle Umänderungen, die seit Christi Himmelfahrt und Ausgießung des hl. Geistes geschehen sind, namentlich die Zerstörung Jerusalems, der Sturz der römischen Weltherrschaft, die Machtstellung der christlichen Kirche u. s. w. als Vorbilder der künftigen Wiedergeburt anzusehen seien. Calmet sagt: Omnes una interpretes consentiunt, Jerosolymae excidio finem mundi ceu figura significari et duo haec a sacris scriptoribus una eademque oratione sub una cognitione unoque vaticinio colligi. — **45**) Maldonat, Richard von St. Victor u. A. nehmen diese Worte im buchstäblichen Sinne, also nur für die Apostel geltend. Allein Origenes, Cyrillus, Hieronymus, Gregorius d. Gr. und Augustinus nehmen sie figürlich und lassen sie für Alle gelten, welche in die Fußstapfen der Apostel eingetreten sind. Augustinus sagt: Si duodecim tantum sellae ibi futurae sunt, non erit, ubi sedeat tertius decimus Paulus Apostolus, et non erit quomodo judicet, qui tamen judicaturum se dixit non homines modo, sed et angelos. Non solum ergo illi duodecim et Apostolus Paulus, sed quotquot judicaturi sunt propter significationem universitatis ad sedes duodecim pertinent. Schon Gregorius von Nazianz sagt in seiner ersten Rede gegen Julian, daß es besonders den Mönchen zukomme, beim Gerichte auf Thronen zu sitzen. Cornelius a Lapide: Christus sedes hasce judiciarias promittit eis, qui relinquunt omnia et ipsum evangelizantem sequuntur. Hoc autem faciunt religiosi, praesertim qui animarum lucro se dedicant. Für diese Auslegung spricht die allgemeine Meinung der kirchlichen Lehrer, besonders Thomas, Bernardus und Anselmus. — **46**) Unter Gericht ist nur das vollziehende und nicht das untersuchende Gericht zu verstehen. Und auch das vollziehende ist nur insoweit zu verstehen, als es öffentlich ist, indem ja das private schon vorangegangen. Unter den Stämmen Israels ist allerdings zunächst das Volk der Juden zu verstehen, allein im weiteren Sinne das Volk aller Gläubigen. Denn die Kirche Christi ist als neues Israel an die Stelle des alten getreten. Der hl. Paulus nennt die nicht glaubenden Juden die weggeschnittenen Zweige des edlen Oelbaumes Israel, die glaubenden Heiden aber die dafür eingepfropften. Der Baum ist also immer nur einer, durch Christus nur veredelt. — **47**) Christus nennt hier verschiedene irdische Gegenstände, an welche sich das menschliche Herz so gerne zu heften pflegt und die deßhalb ein so großes Hinderniß des Aufschwunges zum Ueberirdischen sind. Daß er bei Anführung dieser Gegenstände sich der Trennungspartikel „oder" bedient, ist nicht so zu verstehen, als genüge es, den einen oder andern Gegenstand zu verlassen, sei es auch, daß man den andern behalte und sein Herz daran hänge, sondern ist dahin zu erklären, daß es genüge, jene Gegenstände, an denen das Herz haftet, zu verlassen, sei es auch, daß es nur ein einziger ist. Denn es kann ja der Fall sein, daß Jemand nur an seinen Eltern hängt und ihm alles Uebrige gleichgültig und werthlos ist, während ein Anderer an seinen Aeckern, seinem Hause, seinem Weibe hängt, nicht aber an den Eltern. Jeder dieser Beiden hat zu verlassen, was ihn fesselt: der Erstere bloß die Eltern, der Andere das Weib, das Haus, die Aecker u. s. w. Wenn also Origenes, Hieronymus, Maldonat u. A. sagen, Christus rede hier nur vom Verlassen eines einzigen Gegenstandes, so scheinen sie den Sinn Christi nicht in seiner Vollständigkeit aufzufassen; und wenn Chrysostomus im Gegentheile annimmt, Christus rede hier vom Verlassen aller genannten Gegenstände, so daß die Partikel „oder" soviel als „und" bedeute, so scheint er den Sinn über Gebühr erweitert zu haben. — **48**) ἢ γυναῖκα ist nach überwiegenden Zeugnissen, welche Lachmann und Tischendorf gesammelt haben, aus Markus herübergekommen. Daß aber Christus auch das Weib genannt habe, darüber ist kein Zweifel. — **49**) ἑκατονταπλασίονα, wofür Cod. L., Origenes und Cyrillus πολλαπλασίονα lesen und somit wahrscheinlich machen, daß erstere Lesart aus Markus herübergenommen sei. Cod. D., Irenäus und Hilarius lesen: ἑκατονταπλάσιον. Die Millenarier deuten hier das „Hundertfältige" auf die tausend Jahre der Freude, welche die Gerechten nach der allgemeinen Auferstehung hier auf Erden genießen werden, und in denen ihnen Alles, was sie verlassen haben, hundertfältig ersetzt wird. Diesen Irrthum straft Hieronymus L. 3. in Matth. c. 19. mit den wenigen Worten: Non intelligentes, quod si in ceteris digna sit repromissio, in uxoribus appareat turpitudo; ut qui unam pro domino dimiserit, centum recipiat in futuro. Gregorius sagt in seiner 18. Homilie über Ezechiel, das Hundertfältige bedeute hier soviel als, der freiwillig Armgewordene erfreue sich über seine Entblößung hundertmal mehr, als der Reiche

über seinen Besitz. Hieronymus setzt das Hundertfache in die Fülle der geistlichen Gaben, Gnaden, Tröstungen, womit Gott das Opfer der freiwilligen Entsagung belohne. Origenes, Theophylactus, Euthymius, Cassianus, Franz Lukas u. A. nehmen es mehr buchstäblich, und sagen, Jeder werde das, was er verlassen hat, in ähnlicher Weise hundertfältig zurückerhalten, also für Einen Vater, den er verlassen, hundert andere Väter oder vielmehr mit väterlicher Liebe ihm zugethane Führer, für Ein Haus hundert Wohnungen, wo er bequem sich aufhalten kann, und für Einen Bruder hundert andere. Diese Erklärung läßt sich ganz wohl begründet bei allen Religiosen geltend machen, die, nachdem sie Alles in der Welt verlassen, im Ordensleben wirklich Alles hundertfältig wiederfinden: hundert Väter in ihren Obern, hundert Brüder in ihren Ordensgenossen, hundert Häuser in ihren Klöstern, hundert Aecker in den Gütern des Ordens ꝛc. Aber auch bei Andern erwahrt sich das Wort Christi. Man muß es nur nicht zu enge fassen. Ein Jeder, der um Christi willen Alles verläßt, findet das Verlassene hundertfach, sei es nun in dieser oder jener Weise, geistlich oder leiblich, oder in beiderlei Weise. Die ersten Christen Jerusalems gaben Alles hin, was sie hatten, und sie fühlten sich so selig, als hätten sie nicht bloß das Hundertfältige, sondern das Tausendfältige dafür erhalten. Ambrosius deutet in seiner Erklärung des 118. Psalmes Lit. ⊓ Portio mea Dne das Hundertfältige auf Gott und folglich auch auf die ganze Welt, weil sie sein Eigenthum ist: Quoniam, qui omnia reliquerit, Deum possidere incipit et ipse merces utique perfecta virtutum, qui non centupli enumeratione, sed perfectae virtutis aestimatione censetur. Er führt als Beispiel den Stamm Levi im alten Bunde an, und sagt am Ende: Cui portio Deus est, totius possessor est naturae. Pro agris ipse sibi satis est, habens bonum fructum, qui non possit perire. Pro domibus satis est sibi, ut sit habitatio Dei et templum Dei, qua nihil potest esse pretiosius. — **50.** Die jetzt obenan stehen durch den Ruf ihrer Tugend, ihrer Weisheit und anderer empfehlenden Eigenschaften, werden vielen Anderen, die jetzt gar nicht gekannt sind, nachgesetzt werden. Die mit dem Rufe der Heiligkeit glänzenden Pharisäer werden verworfen, gemeine Leute aber auserwählt werden; die mit dem Titel „Kinder Israels" prangenden Juden werden hinausgestoßen, dagegen die Heiden in das Haus Gottes hereingerufen werden. Die Ursache davon ist, weil die Letzteren, die Gnade des Evangeliums benutzend, augenblicklich sich Gott schenken mit Allem, was sie haben, während Jene mit all' ihrer Einsicht und Tugend noch weit von einer solchen Opferwilligkeit entfernt stehen. Das Wort primi bedeutet somit soviel als „auserwählt", das Wort novissimi soviel als „verworfen".

Caput XX.

1. Simile est[1] regnum caelorum homini patrifamilias,[2] qui exiit primo mane[3] conducere operarios in vineam suam.[4] 2. Conventione autem facta[5] cum operariis ex denario diurno, misit eos in vineam suam. 3. Et egressus circa horam tertiam,[6] vidit alios stantes in foro otiosos,[7] 4. et dixit illis: Ite et vos in vineam meam, et quod justum fuerit dabo vobis.[8] 5. Illi autem abierunt. Iterum autem exiit circa sextam,[9] et nonam horam: et fecit similiter. 6. Circa undecimam[10] vero exiit, et invenit alios stantes, et dicit illis: Quid hic statis tota die otiosi?[11] 7. Dicunt ei: Quia nemo nos conduxit.[12] Dicit illis: Ite et vos in vineam meam. 8. Cum sero autem factum esset,[13] dicit dominus vineae procuratori suo: Voca operarios, et redde illis mercedem[14] incipiens a novissimis usque ad primos. 9. Cum venissent ergo qui circa undecimam horam venerant, acceperunt singulos denarios.[15] 10. Venientes autem et primi, arbitrati sunt quod plus essent accepturi:[16] acceperunt autem et ipsi singulos denarios. 11. Et accipientes murmurabant[17] adversus patremfamilias, 12. dicentes: Hi novissimi una hora fecerunt, et pares illos nobis fecisti, qui portavimus pondus diei[18] et aestus. 13. At ille respondens uni eorum, dixit: Amice non facio tibi injuriam: nonne ex denario convenisti mecum? 14. Tolle quod tuum est, et vade: volo autem et huic novissimo dare[19] sicut et tibi. 15. Aut non licet mihi quod volo, facere? an oculus tuus nequam est, quia ego bonus sum? 16. Sic erunt novissmi primi,[20] et primi novissimi;[21] multi enim sunt

vocati,[22] pauci vero electi.[23] 17. Et ascendens Jesus Jerosolymam,[24] assumpsit duodecim discipulos secreto, et ait illis: 18. Ecce ascendimus Jerosolymam[25] et filius hominis tradetur[26] principibus sacerdotum, et Scribis, et condemnabunt eum morte, 19. et tradent eum Gentibus[27] ad illudendum,[28] et flagellandum,[29] et crucifigendum,[30] et tertia die resurget.[31] 20. Tunc accessit ad eum mater filiorum Zebedaei[32] cum filiis suis, adorans et petens aliquid ab eo.[33] 21. Qui dixit ei: Quid vis? Ait illi: Dic ut sedeant hi duo filii mei,[34] unus ad dexteram tuam, et unus ad sinistram in regno tuo. 22. Respondens autem Jesus, dixit: Nescitis quid petatis.[35] Potestis bibere calicem,[36] quem ego bibiturus sum? Dicunt ei: Possumus.[37] 23. Ait illis: Calicem quidem meum bibetis:[38] sedere autem ad dexteram meam vel sinistram non est meum dare vobis,[39] sed quibus paratum est a Patre meo. 24. Et audientes decem, indignati sunt[40] de duobus fratribus. 25. Jesus autem vocavit eos ad se, et ait: Scitis quia principes gentium dominantur eorum: et qui majores sunt, potestatem exercent in eos. 26. Non ita erit inter vos:[41] sed quicumque voluerit inter vos major fieri, sit vester minister:[42] 27. et qui voluerit inter vos primus esse, erit vester servus; 28. sicut filius hominis non venit ministrari, sed ministrare, et dare animam suam, redemptionem[43] pro multis.[44] 29. Et egredientibus illis ab Jericho,[45] secuta est eum turba multa, 30. et ecce duo caeci[46] sedentes secus viam, audierunt, quia Jesus transiret: et clamaverunt, dicentes: Domine miserere nostri, fili David. 31. Turba autem increpabat eos, ut tacerent. At illi magis clamabant, dicentes: Domine, miserere nostri, fili David. 32. Et stetit Jesus,[47] et vocavit eos, et ait: Quid vultis ut faciam vobis? 33. Dicunt illi: Domine, ut aperiantur oculi nostri. 34. Misertus autem eorum Jesus, tetigit oculos eorum. Et confestim viderunt, et secuti sunt eum.[48]

Siehe Tabelle Nr. IV, 30. 45. 46. 47. S. 34.

1) Im Griechischen ist diese Parabel mit c. 19. durch die Partikel γάρ verbunden. Christus will nämlich in der nun folgenden Parabel vom Weingarten zeigen, wie dieß zugehe, daß die Ersten Letzte, und die Letzten Erste werden. Besonders will er darin den Nachweis liefern, daß im N. B., im Messiasreiche nicht auf die Masse der guten Werke, sondern auf die innere Gesinnung, nicht auf die Beschneidung, sondern auf den Glauben, nicht auf den Dienst, sondern auf die Liebe, nicht auf die Wissenschaft, sondern auf die Demuth gesehen werde, und daß Mancher mit allen seinen in langer Zeit geübten guten Werken des Heiles verlustig gehe, während ein Anderer, der sich aufrichtig zu Gott wendet, durch den Glauben und die Liebe plötzlich gerettet werde. — **2)** Es ist der himmlische Vater, der in allen Zeitaltern zu retten und selig zu machen sucht, was verloren war. Gleich wie der Hausvater, wenn er zur Bestellung seines Weinberges Taglöhner von Nöthen hat und deßhalb sogleich in der Frühe ausgeht und dieselben auf dem Marktplatze, wo sie sich feilbieten, sucht und miethet, ebenso sucht der himmlische Vater solche, die sein Reich auf Erden fördern. — **3)** Da die Sünde schon am Anfange eine Trennung zwischen Gott und den Menschen herbeigeführt hatte, so bedurfte es auch gleich am Anfange des Suchens nach solchen, die zu Gott zurückkehren und sein Reich fördern sollen. — **4)** Der Weinberg bedeutet das Reich Gottes auf Erden, das immer bestand und durch Christus zur Vollendung gebracht wurde. Es bestand nicht bloß innerlich in den Herzen, sondern hatte auch eine gewisse äußere Form und Abgrenzung, wodurch es sich von der Masse der Ungläubigen ausschied. In diesem Sinne nehmen den Weinberg hier Origenes, Hilarius, Beda, Gregorius d. Gr., Irenäus, Optatus u. A. Einige verstehen darunter die Synagoge, d. h. die Gemeinde Israels seit den Tagen Moses', weil diese auch bei den Propheten häufig mit einem Weinberge verglichen wird; cf. Is. 3, 14; 5, 1-10; Jer. 2, 21; 12, 10; Ezech. 17, 6; Joel 1, 7; Ps. 79, 9-15. Im moralischen Sinne, d. h. als Reich Gottes im Innern nimmt hier den Weinberg Chrysostomus. — **5)** Der Denar, nach unserer Rechnung ein Zehner oder Zwölfer, aus zehn Asses bestehend, galt als guter Taglohn. Nach Tacitus Annal. I. 17. hatten die römischen Soldaten vor der Zeit Cäsars nur 5 Asses Löhnung, die durch eben diesen auf das Doppelte erhöht wurde. Dieser Denar bedeutet die Gnaden und Gaben, welche Gott seinen gehorsamen Kindern auf

Erden mittheilt und zwar sowohl die äußeren als die inneren. Die Gnaden sind ihnen ein Vorgenuß des Himmels und ein Unterpfand der Seligkeit, keineswegs aber die Seligkeit selber, da sie wieder verloren werden können. — **6**) Nach Hilarius, Gregorius, Theophylactus u. A. ist darunter das Zeitalter von Abraham bis Moses zu verstehen. Deutet man aber diese verschiedenen Tageszeiten, die hier Christus nennt, mit Hieronymus, Basilius, Fulgentius ep. 7. auf die verschiedenen Lebensalter des Menschen, so ist das Junglingsalter unter dieser dritten Stunde zu verstehen. — **7**) Das Forum ist jener Platz in den Städten, wo nicht nur die verschiedenen Arten der Lebensmittel, als Getreide, Fleisch, Gemüse, Obst, Naschwerk; die Hausthiere, als Pferde, Rinder, Schafe, Ziegen, Vögel, Fische, sondern auch Menschen zum Verkaufe ausgestellt wurden, oder sich selbst ausstellten, d. h. als Taglöhner, Lastträger, Wegweiser oder Köche sich verdingten. Das Wort otiosos ist hier nicht als Vorwurf zu nehmen, sondern bedeutet nur so viel als „noch nicht angeworben." — **8**) Das justum bezeichnet hier den Betrag, der nach der allgemeinen Berechnung als festgesetzt galt. — **9**) Nach der historischen Auslegung bedeutet die sechste Stunde das Zeitalter von Moses bis auf die Propheten; die neunte Stunde jenes der Propheten. Im Lebensalter des einzelnen Menschen aber bedeutet die sechste Stunde das Mannes-, die neunte das angehende Greisen-Alter. — **10**) Dieses ist das Zeitalter Christi und zwar nach Origenes, Hilarius, Ambrosius, Thomas das Zeitalter Christi bis zum Ende der Welt; beim einzelnen Menschen aber die Hebe des Greisen-Alters, in dem Nichts mehr als der Tod, die zwölfte Stunde zu erwarten ist. — **11**) Der Hausvater macht ihnen einen Vorwurf, weil es nicht wohl möglich ist, daß ein Arbeiter, der empfehlende Eigenschaften an sich hat, so lange warten darf. Christus versteht hier nach der historischen Auslegung unter diesen den ganzen Tag Müssigen die Heiden, welche bis auf Christus nicht berufen wurden oder vielmehr berufen zu werden nicht fähig und würdig waren. — **12**) Die Heiden konnten allerdings sagen: „Es ist kein Verkünder des Glaubens zu uns gekommen," allein das Wahre ist: Sie verdienten es noch nicht, daß ein solcher zu ihnen kam. — **13**) Diesen Abend deuten die hl. Väter und fast alle andern Ausleger auf das letzte Gericht, bei welcher Deutung jedoch schwer einzusehen ist, wie unter den Belohnten noch ein Neid stattfinden, wie da noch ein Unterschied zwischen Berufenen und Auserwählten gemacht werden könne. Schegg versteht daher unter dem „Abend" oder der zwölften Stunde die Zeit, da Christus predigt und das Himmelreich auf Erden einführt. Die Theilnahme an diesem Himmlreich ist der Denar, den er an Alle, an Juden und Heiden, gleichmäßig austheilt. Wenn man übrigens die Zeit des Erscheinens Christi als das Beginnen des letzten Gerichtes betrachten will, wie dazu allerdings die Worte Christi: Nunc judicium est mundi, Anlaß geben, so kann man sagen, Schegg's Erklärung sei in substantia nicht jener der Väter entgegen, sondern nur in modo. Durch diese Modification, die hier Schegg macht, gewinnt alles Einzelne seine richtige Bedeutung und Stellung, alle Confusion hat ein Ende und alle Bedenklichkeit schwindet. Unter procurator wäre dann entweder Christus selber oder nach Irenaus contra haeres. IV. 70. der hl. Geist zu verstehen, welcher die mancherlei Gnaden austheilt. — **14**) Der Lohn ist nach der Auslegung der meisten Erklärer die Seligkeit im Himmel, das jenseitige Himmelreich; nach Schegg aber schon das diesseitige Himmelreich. Will man die Ertheilung dieses Lohnes auf einen gewissen Act beschränken, so mag darunter die Ausgießung des hl. Geistes bei der Erstlingsgemeinde, die Taufe und Firmung aber bei den spateren Gläubigen verstanden werden. — **15**) ἀνὰ δηνάριον „Jedem einen Zehner." Der Hausvater zeigt darin ein Uebermaß der Liebe, ohne dadurch die Gerechtigkeit gegen die Andern zu verletzen; denn sie bekamen ihren bedungenen Lohn, und das war ein hoher. So beruft Gott die Heiden in der messianischen Zeit zu gleichen Gnaden, wie die Juden. Es soll dadurch Allen einleuchten, daß das Reich der Gnade, das Reich der Liebe begonnen habe. — **16**) Die Selbstsucht und Eigenliebe, die immer das „Ich" im Auge hat, und wenn sie Gutes thut, immer den Lohn berücksichtigt, entstellt den Menschen sehr und bringt ihn um all sein Gutes. Denn was ist das Gute, das ich nur um des Lohnes willen und mit scheelem Blick auf Andere thue, was ist es Anderes als ein werthloses Scheinwerk? — **17**) Sie wurden also nicht bloß von neidischen Gedanken beschlichen, was auch guten und edlen Seelen begegnen kann, sondern sie gaben diesen Gedanken in ihren Herzen freien Raum und brachen eben deßhalb in Worte des Murrens gegen den überaus gütigen Hausvater aus. So murrten die Pharisäer und alle mit ihnen gleichgesinnten Juden, als sie sahen, daß durch Christus und sein Evangelium den Heiden gleiche Gnaden mit den Juden zu Theil wurden. Judaei gentilibus invident et in Evangelii tonquentur gratia sagt Hieronymus. Die hl. Väter, welche unter dem Lohne, von dem hier die Rede ist, die ewige Seligkeit verstehen, sind in Verlegenheit, wie sie dieses Murren deuten sollen. Chrysostomus sagt, dieses Murren sei hier nur im uneigentlichen Sinne zu nehmen, nämlich so: die gewöhnlichen Auserwählten sehen in den Aposteln eine so große Herrlichkeit und Seligkeit, daß sie murren möchten, wenn sie dieses als Selige noch konnten. Gregorius d. Gr. sagt: Quia patres ante Christum non sunt ducti ad regnum, hoc ipsum murmurasse est. Schegg bemerkt hier sehr passend: „Nach ihrem universellen Inhalte erfüllt sich die Parabel fort und fort; denn diese judische Gesinnung der Unzufriedenheit kann im Leben des Einzelnen hervortreten, wie in dem ganzer Nationen, und die Geschichte aller

Jahrhunderte ist voll solcher warnender Beispiele. Als die Kirchen des Orients mit dem Denare, d. i. mit dem einfachen Glauben an Christus und sein Wort nicht mehr zufrieden waren, sondern in hoffärtiger Speculation mehr für sich begehrten, da wurden diese Erstlinge des Glaubens Letzte, und andere Völker traten an ihren Platz. Was ist aus den herrlichen Kirchen von Ephesus, Cäsarea, Antiochia geworden? Und ob nicht auch wir daran sind, den Denar zu verlieren? Wer schätzt ihn? wer hält nicht die Errungenschaften unserer Tage für höher? Wer begehrt nicht für sich ein Anderes, ein Mehr wie er meint?" — **18**) Sie wollen ihr Murren dadurch begründen, daß sie ungleich mehr gearbeitet und gelitten hätten. Allein dieß ist kein gerechter Grund, denn der Lohn war schon nach dieser Arbeit und diesen Beschwerden berechnet. Cornelius a Lapide paraphrasirt diese Worte so: Diu sub onere legis sudavimus et longiroa carnis tentamenta sustinuimus, und berücksichtigt besonders die Schriftgelehrten und Pharisäer, quorum plerique bis in sabbato jejunabant, decimas omnium dabant, populum docebant, regebant, corrigebant, circuibant mare et aridam, ut facerent unum proselytum. — **19**) Einige vermuthen nach dem Vorgange des Origenes, Christus habe mit diesem novissimus den Apostel Paulus gemeint. — **20**) d. h. durch diesen Neid, den die Juden gegen die in das neue Reich aufgenommenen Heiden, und die Pharisäer gegen die Nichtpharisäer hatten, welche bei Christus Aufnahme fanden, geschieht es, daß sich ein ganz neues Verhältniß gestaltet. Es werden nämlich jene, die man als die Verworfenen (Letzten) betrachtete, die Ersten (Auserwählten), und jene, die man als Erste (Auserwählte) betrachtet, werden die Letzten (Verworfenen). Weder das Verworfensein noch das Auserwähltsein ist aber nach dieser Erklärungsweise absolut zu nehmen; denn es kann der in das messianische Reich Aufgenommene auch noch verloren gehen, sowie der bisher von demselben Ausgeschlossene in dasselbe aufgenommen werden. Nimmt man aber das Gesagte ausschließlich vom letzten Gerichte, dann ist Verworfen- und Auserwähltsein als absolut zu verstehen. — **21**) d. h. solche, die dem Berufe, der Wissenschaft, der äußeren Tugend, dem Ansehen nach die Ersten sind, besonders also die Juden, und unter diesen die Pharisäer, werden Letzte, d. h. vom Reiche des Messias und somit vom Himmelreich ausgeschlossen sein. — **22**) d. h. viele sind berufen, Erste zu sein, in das Messiasreich, in das Himmelreich aufgenommen zu werden. Hier ist von der äußeren Berufung durch die Predigt des Wortes Gottes die Rede; Christus redet von denen, die aus dem Judenthum berufen werden, in das Reich Christi einzugehen, nicht von den andern aus dem Heidenthum. Andere verstehen aber unter diesem Berufensein sowohl das innere als das äußere, und erklären daher das multi gleich bedeutend mit omnes, weil ja innerlich Berufene alle Menschen sind. — **23**) d. h. wenige der Juden gehen ein in das messianische Reich. Schegg sagt: „Die Parabel handelt ganz vom Judenvolk nach seiner damaligen Stellung Jesu gegenüber und zeigt die Erfüllung der oft widerholten fast allen Propheten gemeinsamen Voraussage: Nur der Rest von Israel wird gerettet, die Masse geht verloren Amos 5, 15; Mich. 2, 12; Soph. 2, 7. oder mit den Worten Christi: Viele sind berufen, Wenige auserwählt. Die Ersten werden Letzte sein." Wenn man die Parabel auf die ganze Menschheit und die Auszahlung des Lohnes auf das letzte Gericht deutet, so müssen die vorliegenden Worte dahin gedeutet werden, daß unter den Menschen nur der kleinere Theil gerettet und selig werde. Chrysostomus und Augustinus gehen aber noch weiter und lassen selbst unter den Christen die Wenigeren selig werden. Zu dieser Erklärung liegt nun freilich in der Parabel kein Grund vor. — **24**) Calmet, Cornelius a Lapide und viele andere Harmonisten lassen zwischen der eben vorgetragenen Parabel und dem hier berichteten Antritt der Reise nach Jerusalem mehrere Monate vergehen. Auf jeden Fall stimmt der Apostel Matthäus mit Marc. 10, 32; Luc. 18, 31 und Joan. 11, 54 überein. Einige setzen diesen Antritt der Reise auf den zehnten Tag vor Ostern, Andere auf den achten. — **25**) Dieses Wort klingt als Freudenruf, den sich die Juden nicht ohne Rührung einander zuriefen, wenn sie zum Osterfeste nach Jerusalem wanderten. Aber wie sehr sticht von diesem Freudenruf das Nachfolgende ab! — **26**) So sehr diese Ankündigung vom Freudenrufe absticht, so stimmt sie doch in ihrem inneren Gehalt und Sinne vollkommen damit überein. Denn die Ueberlieferung und Kreuzigung Jesu sollte den Weg zur Herrlichkeit der Auferstehung bahnen. Christus sagt hier alle Vorgänge seines Leidens genau detailirt voraus, um die Jünger, wenn sie Alles würden in Erfüllung gehen sehen, im Glauben desto mehr zu befestigen. — **27**) „Den Heiden überliefert werden" galt den Juden als die schmachvollste Strafe, weil sie sich als freies Volk Gottes betrachteten. — **28**) Der zum Tode Verurtheilte galt als bürgerlich todt, konnte also nach Belieben verhöhnt und verspottet werden. Die menschliche Bosheit, die sehr erfinderisch ist, brachte allerlei Arten der Verhöhnung und Verspottung solcher Missethäter zu Tage, wie dieß aus dem evangelischen Berichte der Leidensgeschichte Jesu hervorgeht. Diese Verspottung scheint, ohne in den Strafgesetzen ausgedrückt zu sein, dennoch stets als Einleitungsact der Hinrichtung gegolten zu haben. — **29**) Die Geißelung war gesetzlich für alle jene, die zur Hinrichtung verurtheilt wurden. Die Geißeln waren aus Leder geflochten und mit Stacheln, scorpiones, oder auch mit Thierknochen, flagra pecuinis ossibus catenata, versehen, um leichter zu verwunden. Zur Zeit der Kaiser pflegte man auch Bleikugeln einzuflechten — **30**) cf. 27, 35. Die Kreuzigung galt bei den Römern als die grausamste und gräulichste Todesstrafe und war nur für Sklaven, Straßenräuber, Meuchelmörder und Aufrührer

bestimmt. Der Urtheilsspruch lautete kurzweg: Ibis ad crucem und wurde entweder durch Lictoren oder durch eine quaternio von Soldaten, an deren Spitze ein Centurio stand, unmittelbar vollzogen. S. Cicero in Verrem V. 64. Lips. de cruce II. 3. Die Geißelung, die der Kreuzigung immer vorherging, wurde im Prätorium vollzogen; die Kreuzigung aber immer außerhalb der Stadt an einem Platze, wo sich viel Volk zur Befriedigung ihrer Schaulust versammeln konnte. S. Plaut. Miles glor. II. 4. 6–7. Die Verurtheilten mußten das Kreuz selbst auf die Richtstätte tragen. Die Tafel, auf welcher die Ursache der Hinrichtung geschrieben stand und bei den Lateinern titulus, bei den Griechen σανίς, λεύκωμα hieß, wurde ihnen entweder an den Hals gehängt oder vorangetragen und nach vollbrachter Kreuzigung oder dem Haupte an das Kreuz geheftet. Das Kreuz hatte entweder die Gestalt des römischen Zehners X, oder die des Buchstaben T, oder die jetzt allgemein gebrauchte Kunstform †, und hieß nach diesen verschiedenen Arten der Gestalt entweder decussata, commisa oder immissa. Das Kreuz war gewöhnlich nicht sehr hoch. Der Gekreuzigte reichte mit den Füßen nahe an die Erde hin. Nur große Verbrecher wurden an ein hohes Kreuz geheftet; cf. Justin. hist. 18. 7. Suet. Galba c. 9. In der Mitte des Kreuzes war ein Pflock angebracht, auf welchem der Leib des Gekreuzigten wie auf einem Sattel aufsaß, damit die Schwere des Leibes nicht die Hände von den Nägeln riß; cf. Justin. in dialog. cum Tryphone; Tertull. lib. 2. adv. nationes; Irenaeus lib. 1. contra haeres. c. 46. Wenn das Kreuz in die Erde eingesenkt war, zog man den Verurtheilten mit Stricken hinan und band ihn zuerst fest. Sodann erst heftete man ihn mit Nägeln an Händen und Füßen an; cf. Plaut. Mostell. II. 1. 12–13; Justin. Dial. c. 97; Apol. I. c. 35; Tertull. adv. Judaeos. c. 10. Die Gekreuzigten überlebten oft einen, auch zwei Tage, wenn man nicht etwa wilde Thiere auf sie hetzte, oder ein Feuer unter ihnen anzündete, oder auch wenn sie nicht mit dem Kopf nach Unten gekreuzigt wurden; cf. Senec. ad. Marc. c. 20; Euseb. H. E. 8. 8–9; 3. 1; Orig. in Matth. 27. 54; Petron. Sat. 111. 112; Justin. hist. 12. 7. Die Leiber der Gekreuzigten ließ man gewöhnlich so lange hängen, bis sie entweder vermoderten oder von den Raubvögeln verzehrt wurden; cf. Hor. epist. I. 16. 18; Juvenal. Sat. 14. 77. Nur in Judäa bequemten sich die Römer dem mosaischen Gesetze an, demgemäß der Gehängte noch vor Sonnenuntergang heruntergenommen werden mußte, um das Land nicht zu verunreinigen Deut. 21. 23. Dafür wurde dann die Beinbrechung, crurifragium, in Anwendung gebracht. S. Kirchenlexikon von Wetzer und Welte den Artikel „Kreuzigung." — **31**) Cornelius a Lapide bemerkt hier: Hoc est mel resurrectionis, quo conditur fel passionis. Die Jünger hätten das Erstere ohne das Letztere nicht ertragen können. Allein deßungeachtet sagt Luc. 18. 34: „Sie aber verstanden Nichts von diesen Dingen; es war diese Rede vor ihnen verborgen, und sie begriffen nicht, was damit gesagt ward." Da sie die Leiden und den Tod mit der Verherrlichung des Messias nicht zusammenzureimen wußten, so nahmen sie, wie es scheint, gar keine Notiz von der Rede des Leidens, sondern gedachten nur der Auferstehung und Verherrlichung, von der sie sich ihre ganz eigenthumlichen Vorstellungen machten. Sie scheinen sich unter Auferstehung nichts Anderes, als die Besteigung des messianischen Reichsthrones vorgestellt zu haben, wie aus dem Folgenden hervorgeht. — **32**) Nach Marc. 15. 40 und Matth. 27. 56 war ihr Name Salome. — **33**) d. h. sie sagte: „Herr, ich habe eine Bitte an dich zu stellen." Nach Marc. 10. 35 stellten die Söhne selber die Bitte und zwar mit den Einleitungsworten: „Meister, wir wollen, daß du uns gewahrst, um was immer wir dich bitten." Deßhalb sind Chrysostomus, Augustinus de cons. Evg. II. 64 und Gregorius hom. 27. in Evg. der Meinung, die Söhne hätten sich hinter die Mutter gesteckt und ihr Verlangen durch den Mund der Mutter an Jesus gelangen lassen. Hilarius, Ambrosius und Maldenat sind der Meinung, die Mutter habe aus eigenem Antriebe die Bitte gestellt, Markus aber lasse die Söhne als Bittsteller auftreten, weil die Bitte der Mutter für sie galt. — **34**) Das Sitzen zur Rechten und Linken bedeutet das Sitzen in der nächsten Nähe Jesu, wie dieses Grotius und Wetstein sowohl aus den Schriften der Classiker als der Rabbinen nachweisen. Daß die Mutter es wagte, um einen so hohen Vorzug zu bitten, findet Hieronymus den Grund in errore muliebri et pietatis affectu, vermöge dessen sie nicht wußte, um was sie bat; Ambrosius zum Theil in dem Umstande, daß die Mutter zwei Söhne zum Opfer brachte, et desideriis licet fessa maternis charissimorum pignorum tolerabat absentiam. Allein ein stärkerer Grund dürfte darin liegen, daß Johannes und Jakobus wirklich hervorragende Eigenschaften besaßen, und daß Jesus sie auch wirklich häufig bevorzugte, insbesondere den Johannes mit einer zärtlichen Liebe umfing, wie keinen Anderen; ferner daß sie ein gleichartiges Paar bildeten, welches ganz geeignet wäre, die Person des Messias von beiden Seiten zu verherrlichen. Da die Mutter in Anbetracht alles dessen hoffte, die beiden Söhne würden gewiß eine erhöhte Stellung im neuen Reiche einnehmen, so wollte sie, wie es zarten Weibern eigen ist, etwas Ueberflüssiges thun und um diesen Vorzug, der ihnen in Aussicht stand, demüthig bitten. Schegg meint, man müsse den Ausdruck „zur Rechten und zur Linken sitzen," lieber im weiten und bildlichen Sinne nehmen als Bezeichnung der innigsten Gemeinschaft mit Jesus Christus, aus der sie nicht mehr gestoßen werden sollten. Allein wenn die Mutter bloß dieses gemeint hätte, dann hätte Christus nicht geantwortet: „Ihr wißt nicht, was ihr begehret." — **35**) Jesus

richtet seine Antwort an die Söhne Salome's, weil die Frage in Betreff derselben gestellt war. Daß er sagt, sie wüßten nicht, um was sie bäten, ist wohl nicht anders zu deuten, als sie wüßten nicht, daß man im neuen Reiche zu den höchsten Ehrenstellen nur durch die vorausgehende tiefste Schmach und Erniedrigung gelangen müsse. Um am himmlischen Hochzeitstische zunächst bei ihm sitzen und himmlischen Nectar von ihm kredenzt trinken zu dürfen, müsse man zuvor den bittersten Kelch der Leiden mit ihm trinken. Chrysostomus paraphrasirt die Worte Christi in dieser Weise: „Ihr sprechet von Ehren, ich aber spreche von Kampf und Schweiß. Es ist jetzt keine Zeit der Belohnungen, sondern der Kämpfe, der Gefahren, des Mordes." — **36**) Dieses Wort läßt sich in doppeltem Sinne nehmen: 1) Habt ihr die Kraft und Gnade von Oben, meinen Kelch zu trinken; oder 2) könnt ihr euch entschließen, denn Kelch zu trinken, den ich trinken werde? Das bildliche Wort „Kelch" bedeutet das Loos, welches Gott den Menschen zutheilt, sowohl das gute, als das schlimme, sowohl die Freuden, als die Leiden, gleichwie der Wein, der im Kelche getrunken wird, ein bitterer und giftiger, oder ein süsser und belebender sein kann; cf. Ps. 10, 7; 15, 5; 22, 5; Jer. 25, 15. Hier bedeutet Kelch die bittern Leiden, die Jesus auf sich nimmt. Der Zusatz: *καὶ τὸ βάπτισμα, ὃ ἐγὼ βαπτίζομαι, βαπτισθῆναι*, den einige griech. Codices haben, scheint aus Marc. 10, 38 herüber genommen zu sein. — **37**) Sie fühlen sich bereit, mit Jesu zu leiden, und glauben die Gnade dazu von Oben zu besitzen. Nach Maldonat ist das possumus mit volumus gleich bedeutend. — **38**) welchen Worten einige griech. Codices ebenfalls aus Marc. 10, 39 beisetzen: *καὶ τὸ βάπτισμα, ὃ ἐγὼ βαπτίζομαι, βαπτισθήσεσθε*. — **39**) Das Wort vobis, *ὑμῖν*, fehlt in sämmtlichen griechischen Codicibus. Dennoch sagt Cornelius a Lapide, gerade in diesem Wörtlein liege die Kraft des Beweises; denn der Sinn der Worte Christi sei: Non vobis petentibus, sed certantibus et merentibus hoc regnum debetur. Er folgt darin dem Ambrosius lib. 5. de fide c. 2., welcher sagt: Non dixit, non est meum dare vobis, non sibi potestatem deesse asserens, sed meritum creaturis. Allein aus dem, was hier der hl. Vater sagt, folgt nicht, das in dem vobis die Hauptbeweiskraft liege; denn der Satz hat o h n e dieses Wörtlein denselben Sinn, den es mit demselben hat, und dieser ist: „Das Sitzen zu meiner Rechten und Linken darf und kann ich nur denen verleihen, denen es nach dem ewigen Rathschlusse des Vaters bestimmt ist. So wenig es der Vater Anderen verleihen kann und darf, als denen es nach seinem Rathschlusse bestimmt ist, eben so wenig kann und darf i c h es. Es kommt hier Alles auf den Rathschluß an, den der Vater unter Voraussetzung der Verdienste meiner Jünger gefaßt hat." Die Arianer folgerten aus dieser Stelle mit Unrecht, der Sohn Gottes habe nicht die Macht des Vaters, und die Macht des Letzteren sei größer; denn auch der Vater hat sich ja durch den ewigen Rathschluß das Gesetz auferlegt, die vorzüglichste Belohnung nur denen zu geben, denen sie nach diesem Rathschlusse gebührt. Es hätte also auch der ewige Vater, wenn die Jünger sich mit dieser Bitte an ihn gewendet hätten, sagen können: „Um was ihr bittet, das kann ich euch nur dann geben, wenn es euch von Ewigkeit her bereitet ist." Daß die Vorherbestimmung ausschließlich dem Vater zugetheilt ist, darf Niemand auf den Gedanken führen, es sei dieselbe bloß Sache des Vaters. Sie ist ebensogut auch Sache des Sohnes und des hl. Geistes, wie ja nach der gemeinsamen Lehre der Theologen alle äußeren Werke den drei göttlichen Personen gemeinsam sind Diese Zutheilung der einzelnen Werke an die einzelnen Personen ist, wie Maldonat bemerkt, nur als usitata in sacris literis attributio zu fassen. Ambrosius gibt noch eine andere Auslegung der Worte, indem er sagt: Non est meum dare vobis, id est non est meum, qui veni, humilitatem docere; non est meum, qui veni non ministrari sed ministrare; non est meum, qui justitiam servo, non gratiam. — **40**) Hatten die zwei Söhne der Salome durch Selbstüberschätzung gefehlt, so fehlten die übrigen Zehn durch Neid und Eifersucht, indem sie über deren Bitten unwillig wurden. Man sieht daraus, wie groß damals noch ihre moralische Schwäche war. — **41**) Herrschaft ist überall nothwendig, wo Ordnung bestehen soll. Aber anders ist die Herrschaft in der weltlichen, anders in der geistlichen Gesellschaft, anders im Staate, anders in der Kirche. In der weltlichen Gesellschaft ist der Herrscher mit großem Prunke und großer Herrlichkeit umgeben, übt äußere Macht, straft mit dem Tode und führt Kriege; in der geistigen dagegen ist er prunklos, läßt sich zu allen Menschen herab, dient ihnen, liebt sie, hat Nachsicht, leidet Unrecht. Als der Patriarch Johannes von Constantinopel sich den Prunktitel „Allgemeiner Bischof" anmaßte, nannte sich Papst Gregorius d. Gr. „Knecht der Knechte Gottes," welchen Titel die Päpste noch bis heute führen und eine gewisse Ehre darein setzen. — **42**) Gleichwie der Hirt seinen Schafen ein Diener ist, indem er sie nährt, führt, heilt, wascht, kost, so ist der von Christus aufgestellte Seelsorger ein Diener der Seelen, und je mehr er den Seelen dient, desto mehr herrscht er über sie. Gleichwie Christus sich entäußert, bis zum Tode gehorsam wird, und sein Leben für Alle hingibt, so thun es seine Apostel und deren treue Nachfolger. Der Apostel Paulus lebt von der Arbeit seiner Hände, um den Gläubigen nicht zur Last zu fallen. Er läßt sich schlagen, stäupen, einsperren, verjagen, steinigen, um nur recht viele Seelen zu gewinnen und heilig und selig zu machen. Johannes, der Liebesjünger, geht selbst in die Räuberhöhle, um einen verlornen Jüngling zu retten. — **43**) *λύτρον* „als Lösegeld." Der Tod des Sohnes Gottes bezahlte die Schuld der Menschen in adäquater, vollkommener Weise, weil es der Tod dessen war, der Gottheit und Menschheit in sich

bewinigte und allein im Stande war, Gott die Ehre wieder zu geben, die ihm die Menschen durch die Sünde genommen hatten. — 44) Christus sagt „für Viele," weil bei einem großen Theil der Menschheit die Frucht seiner Erlösung unbenutzt bleibt; er ist aber „für Alle" gestorben, wie dieses die Apostel an vielen Stellen der hl. Schrift aussprechen; cf. I. Tim. 2, 5-6; Tit. 2, 14; I. Cor. 5, 7; 6, 20; I. Joan. 2, 2. Nach diesem Verse liest man im Codex D. noch folgende Worte: *Ὑμεῖς δὲ ζητεῖτε ἐκ μικροῦ αὐξῆσαι καὶ ἐκ μείζονος ἐλαττον εἶναι. εἰσερχόμενοι δὲ καὶ παρακληθέντες δειπνῆσαι, μὴ ἀνακλίνεσθαι εἰς τοὺς ἐξέρχοντας τόπους, μήποτε ἐνδοξότερός σου ἐπιλθῃ καὶ προσελθὼν ὁ δειπνοκλήτωρ, εἰπῃ σοι, ἔτι κατω χώρει, καὶ καταισχυνθήσῃ. ἐὰν δὲ ἀναπέσῃς, εἰς τὸν ἥττονα τόπον καὶ ἐπέλθῃ σου ἥττων, ἐρεῖ σοι ὁ δειπνοκλήτωρ, σύναγε ἔτι ἄνω, καὶ ἔσται σοι τοῦτο χρήσιμον.* Man findet diese Zugabe auch in drei lateinischen Handschriften: im Kloster St. Andrä bei Avignon, im Kloster St. Germain und in der Vetus Italica bei Martianay, sowie bei Leo d. Gr. ep. ad Pulcheriam, bei Hilarius, beim Presbyter Juvencus. Sie lautet folgendermaßen: Vos autem quæritis de minimo crescere et de magno minui (alibi: de magnis majores fieri). Introeuntes autem et rogati coenare, ne discumbueritis in eminentibus locis, ne forte dignior te superveniat et accedens coenæ invitator dicat tibi: Adhuc deorsum accede, et confundaris. Si autem discumbueris in minimum locum et superveniat minor te, dicit tibi invitator coenæ: Colligo adhuc superius et erit tibi hoc utile. Dieses Roma von Introeuntes angefangen, scheint aus Luc. 14, 8 herübergenommen. — 45) Jericho, Balsamstadt, drei Stunden westlich vom Jordan und sieben östlich von Jerusalem gelegen, erhielt ihren Namen von dem vielen Balsam, den man in der fruchtbaren Ebene, in der sie lag, gewann. Heut zu Tage ist es nur ein elendes Dorf, Richa (Eriha) genannt. — 46) Marc. 10, 46 redet nur von Einem Blinden, welchen er als Bartimäus (Sohn des Timäus) näher bezeichnet. Augustinus hält dafür, es seien allerdings zwei Blinde gewesen, aber nur der Eine habe einen größeren Ruf gehabt, sei es daß er von einer besonderen Glückshöhe herabgefallen, oder daß sein elender Zustand sehr bedauerlich gewesen. Er sagt: Hinc est ergo, quod ipsum solum voluit commemorare Marcus, cujus illuminatio tam claram famam huic miraculo comparavit, quam erat illius nota calamitas. Luc. 18, 35 redet von einem Blinden, der von Jesus nicht beim Ausgange von Jericho, sondern vor dem Eingange geheilt wurde. Augustinus, Jansenius und A. nehmen daher an, es sei dieser Blinde ein anderer gewesen, so daß demnach im Ganzen drei Blinde bei Jericho von Christus geheilt worden wären. Allein da die Umstände der Erzählung ganz dieselben sind, wie jene der Erzählung von dem Blinden bei Markus, und von den zwei Blinden hier bei Matthäus, so nehmen Ambrosius Dionysius der Carthäuser, Maldonat und Franz Lucas an, derselbe Blinde, der vor dem Eingange Jesu in Jericho angerufen, habe sich, da er kein Gehör fand, nach dem Ausgange Jesu wieder eingefunden und habe geschrien, bis er geheilt worden. Allein dieß widerspricht der Erzählung des Lukas, der ihn schon vor dem Eingang geheilt werden läßt. Schegg stellt sich vor, Jesus habe beim Heraustreten aus Jericho die beiden Blinden geheilt und dann erst den Zachäus auf dem Feigenbaume berufen. Da er nun auf solche Weise wieder in Jericho einging, so habe es leicht geschehen können, daß die späteren Berichterstatter die Begebenheit in die Zeit vor dem ersten Eintritt in Jericho setzten, wohin sie denn auch der Evangelist Lukas setzte. Es ist schwer, ein entscheidendes Urtheil in diesem Betreffe zu geben. Will man der Meinung Scheggs beitreten, so muß man annehmen, daß die Inspiration sich auf dergleichen Zeitangaben nicht erstrecke und mit ihm urtheilen: „Bei dem außerordentlich reichen Leben Jesu ist wohl leicht erklärlich, daß manche Einzelheit aus ihrem geschichtlichen Zusammenhange gerissen wurde, zumal man darauf kein absonderliches Gewicht legte." Will man dieß nicht, so muß man mit Augustinus annehmen, es seien drei Blinde geheilt worden. Außerdem könnte man auch noch geltend machen, Matthäus habe die Heilung des einen Blinden vor Jericho und des andern außer Jericho der Kürze halber zusammengefaßt und von zwei Blinden geredet, die Jesus nach seinem Weggehen geheilt habe. — 47) Niemand hatte Mitleid mit diesen Blinden, als nur Jesus. — 48) Ob sie ihm bloß jetzt auf dem Wege nach Jerusalem oder auf immer als seine Anhänger folgten, wer möchte das entscheiden? Hieronymus sagt: Qui ante in Jericho contracti sedebant, et clamare tantum noverant, postea sequuntur Jesum, non tam pedibus, sed virtutibus. Chrysostomus belobt sie mit den Worten: „Diese Blinden, gleichwie sie vor der Gabe beharrlich waren, so waren sie auch nach der Gabe nicht undankbar." Schegg bemerkt: „Sie folgten ihm und Einer wurde, wie es scheint, ein später angesehener, oft genannter Jünger. Wie schön und rührend! An Einem und demselben Tage beruft der Herr den reichen Zachäus und den blinden verachteten Straßenbettler Bartimäus, denn immer bewahrheitet sich sein Wort: „Kommet Alle zu mir!"

Caput XXI.

1. Et cum appropinquassent Jerosolymis, et venissent Bethphage[1] ad Montem oliveti:[2] tunc Jesus misit duos discipulos,[3] 2. dicens eis: Ite in castellum,[4] quod contra vos est, et statim invenietis[5] asinam alligatam, et pullum[6] cum ea: solvite, et adducite mihi: 3. et si quis vobis aliquid dixerit, dicite quia Dominus his opus habet:[7] et confestim dimittet eos. 4. Hoc autem totum factum est, ut adimpleretur quod dictum est per Prophetam[8] dicentem: 5. Dicite filiae Sion: Ecce rex tuus venit tibi mansuetus, sedens super asinam, et pullum filium subjugalis. 6. Euntes autem discipuli fecerunt sicut praecepit illis Jesus. 7. Et adduxerunt asinam, et pullum: et imposuerunt super eos vestimenta[9] sua, et eum desuper sedere fecerunt.[10] 8. Plurima autem turba straverunt vestimenta[11] sua in via: alii autem caedebant ramos de arboribus, et sternebant in via: 9. turbae autem, quae praecedebant, et quae sequebantur, clamabant, dicentes: Hosanna[12] filio David: benedictus, qui venit in nomine Domini:[13] hosanna in altissimis.[14] 10. Et cum intrasset Jerosolymam, commota est universa civitas,[15] dicens: Quis est hic? 11. Populi autem dicebant: Hic est Jesus propheta a Nazareth[16] Galilaeae. 12. Et intravit Jesus in templum[17] Dei, et ejiciebat omnes vendentes,[18] et ementes in templo, et mensas nummulariorum,[19] et cathedras vendentium columbas evertit: 13. et dicit eis: Scriptum est: Domus mea domus orationis vocabitur: vos autem fecistis illam speluncam latronum.[20] 14. Et accesserunt ad eum caeci,[21] et claudi in templo: et sanavit eos. 15. Videntes autem principes sacerdotum, et Scribae mirabilia, quae fecit, et pueros clamantes in templo, et dicentes: Hosanna filio David: indignati sunt,[22] 16. et dixerunt ei: Audis quid isti dicunt?[23] Jesus autem dixit eis: Utique; numquam legistis:[24] Quia ex ore infantium, et lactentium perfecisti laudem? 17. Et relictis illis, abiit foras extra Civitatem in Bethaniam:[25] ibique mansit.[26] 18. Mane autem revertens in Civitatem, esuriit.[27] 19. Et videns fici arborem unam secus viam, venit ad eam: et nihil invenit in ea nisi folia[28] tantum, et ait illi: Numquam ex te fructus nascatur[29] in sempiternum:[30] Et arefacta est continuo ficulnea. 20. Et videntes discipuli, mirati sunt,[31] dicentes: Quomodo continuo aruit? 21. Respondens Jesus autem, ait eis: Amen dico vobis, si habueritis fidem,[32] et non haesitaveritis, non solum de ficulnea facietis, sed et si monti huic dixeritis: Tolle, et jacta te in mare, fiet. 22. Et omnia quaecumque petieritis in oratione credentes, accipietis. 23. Et cum venisset in templum, accesserunt ad eum docentem, principes sacerdotum, et seniores populi, dicentes: In qua potestate haec facis?[33] Et quis tibi dedit hanc potestatem? 24. Respondens Jesus dixit eis: Interrogabo vos et ego unum sermonem:[34] quem si dixeritis mihi et ego vobis dicam in qua potestate haec facio. 25. Baptismus Joannis unde erat?[35] e caelo, an ex hominibus? At illi cogitabant inter se, dicentes: 26. Si dixerimus, e caelo, dicet nobis: Quare ergo non credidistis illi? Si autem dixerimus, ex hominibus, timemus turbam:[36] omnes enim habebant Joannem sicut prophetam. 27. Et respondentes Jesu dixerunt: Nescimus.[37] Ait illis et ipse: Nec ego dico vobis[38] in qua potestate haec facio. 28. Quid autem vobis videtur?[39] Homo quidam habebat duos filios, et accedens ad primum, dixit: Fili, vade hodie operare in vinea mea. 29. Ille autem respondens, ait: Nolo. Postea

autem, poenitentia motus, abiit. 30. Accedens autem ad alterum, dixit similiter. At ille respondens, ait: Eo domine, et non ivit; 31. quis ex duobus fecit voluntatem patris? Dicunt ei: Primus. Dicit illis Jesus: Amen dico vobis, quia publicani, et meretrices praecedent vos in regnum Dei. 32. Venit enim ad vos Joannes in via justitiae, et non credidistis ei; publicani autem, et meretrices crediderunt ei: vos autem videntes nec poenitentiam habuistis postea, ut crederetis ei. 33. Aliam parabolam audite:[40] Homo erat paterfamilias, qui plantavit vineam, et sepem circumdedit ei, et fodit in ea torcular,[41] et aedificavit turrim,[42] et locavit eam agricolis,[43] et peregre profectus est.[44] 34. Cum autem tempus fructuum appropinquasset,[45] misit servos suos[46] ad agricolas, ut acciperent fructus ejus. 35. Et agricolae, apprehensis servis ejus, alium ceciderunt, alium occiderunt, alium vero lapidaverunt. 36. Iterum misit alios servos plures prioribus,[47] et fecerunt illis similiter. 37. Novissime autem misit ad eos filium suum, dicens: Verebuntur filium meum. 38. Agricolae autem videntes filium, dixerunt intra se: Hic est heres, venite, occidamus eum, et habebimus hereditatem ejus.[48] 39. Et apprehensum eum ejecerunt extra vineam, et occiderunt. 40. Cum ergo venerit dominus vineae, quid faciet agricolis illis? 41. Ajunt illi: Malos male perdet:[49] et vineam suam locabit aliis agricolis,[50] qui reddant ei fructum temporibus suis. 42. Dicit illis Jesus: Numquam legistis in Scripturis: Lapidem, quem reprobaverunt aedificantes,[51] hic factus est in caput anguli?[52] A Domino factum est istud, et est mirabile in oculis nostris: 43. ideo dico vobis, quia auferetur a vobis regnum Dei,[53] et dabitur genti facienti[54] fructus ejus. 44. Et qui ceciderit super lapidem istum, confringetur: super quem vero ceciderit, conteret eum.[55] 45. Et cum audissent principes sacerdotum, et Pharisaei parabolas ejus, cognoverunt quod de ipsis diceret. 46. Et quaerentes eum tenere, timuerunt turbas: quoniam sicut prophetam eum habebant.

Siehe Tabelle Nr. V, 2. 4. 3. 5. S. 35.

1) בֵּית פַּאגֵי: „Feigenhaus, Heimath der Feigen", so genannt, weil es bekanntlich am Oelberge viele Feigen gab. Es war ein Dorf oder Flecken, oder wenn man will, eine Art Vorstadt von Jerusalem, da es kaum eine Viertelstunde davon entfernt lag. Nach dem, was der Thalmud davon sagt, wurde es noch zum Stadtgebiete von Jerusalem gerechnet. Es lag somit nicht, wie man so häufig auch in den neuesten Archäologien geschrieben findet, östlich vom Oelberge, sondern auf einem Abhange des Oelberges, südwestlich vom Gipfel desselben. Nach Adrichomius war es ein Aufenthaltsort der Priester, und es wurden da besonders die Lämmer, Ziegen und Rinder für die Opfer im Tempel genährt. Deßhalb wollte auch Jesus, als das wahre Opfer- und Osterlamm aus diesem Orte seinen Einzug zum Osterfeste nach Jerusalem antreten. — **2)** Der Oelberg, ½ Stunde nordöstlich von Jerusalem, hat seinen Namen von den herrlichen Oelpflanzungen, die einst seinen westlichen Abhang bedeckten. Er hat drei Gipfel, deren mittlerer als die Stelle gilt, von welcher Jesus gen Himmel gefahren. Es steht noch heute die Himmelfahrtskirche daselbst, welche die Kaiserin Helena hat erbauen lassen. Etwa dreihundert Schritte davon erhebt sich der nördliche Gipfel, der etwas höher ist, obwohl er vom Thale aus nur die Höhe von 416 Fuß erreicht und den Berg Sion nur um 175 Fuß überragt. Seine Höhe über der Meeresfläche beträgt 2556 Fuß. Der südliche gilt als ein Ort der Greuel und heißt Berg des Aergernisses, weil er von Salomon mit Götzenaltären bedeckt wurde III. Reg. 11, 7; IV. 23, 13. Man genießt vom Oelberge aus eine herrliche Aussicht nicht nur über die Stadt, sondern über die ganze Umgegend, im Osten sogar bis zum todten Meere. — **3)** Hilarius, sowie der Auctor op. imperf., Beda und die Glosse halten diese beiden Jünger für Petrus und Philippus, mit mehr Wahrscheinlichkeit aber vermuthet Jansenius, diese zwei Jünger seien Petrus und Johannes gewesen. — **4)** εἰς κώμην „in den Flecken". Es ist darunter wohl nur Bethphage zu verstehen. Allioli meint „Bethanien". Allein nach Joan. 12, 1 ist anzunehmen, daß Jesus von Bethanien ausging. Denn nach seinem Berichte wurde ihm daselbst sechs Tage vor Ostern, Sonnabend, im Hause Simon's des Aussätzigen eine Mahlzeit veranstaltet. Schegg

nimmt freilich an, diese Mahlzeit sei nach der Reihenfolge der Begebenheiten, wie sie Matthäus und Markus geben, auf den letzten Tag vor Ostern zu setzen. Dann könnte man allerdings Bethanien unter dem bezeichneten Flecken verstehen. Allein die genaue Angabe des Johannes: „sechs Tage vor Ostern", und der Umstand, daß er alles Mangelhafte der Synoptiker berichtigt, läßt diese Annahme nicht wohl zu; cf. Matth. 26, 6. — **5**) Es war für die Jünger in diesen Tagen, in denen sie wie das Getreide gesiebt werden sollten, nothwendig, in der Person Christi wiederholte Beweise seiner göttlichen Abkunft und Sendung zu sehen. Darum gab er ihnen auch jetzt wieder einen offenbaren Beweis seines Schauens in die Ferne und seines Blickes in die Herzen. — **6**) Marc. 11, 2 und Luc. 19, 30 nennen bloß das Füllen, weil es sich von selbst versteht, daß beim Füllen auch die Mutter, die Eselin, ist. Die Esel sind im Oriente sehr behende und kräftige Thiere, die wegen ihres sicheren Trittes und leichten Ganges zum Reiten sehr gerne gebraucht werden. Der Esel gilt als das Sinnbild des Friedens, im Gegensatze zum Pferde, welches man als Sinnbild des Krieges betrachtete; cf. Prov. 21, 31; Jer. 17, 25; Osee 14, 4. — **7**) Christus bediente sich bisher nie eines Lastthieres, um von einem Orte zum andern zu gelangen. Jetzt aber bedarf er auf eine kurze Strecke eines jungen Esels, um die alte Prophezie an seiner Person zu erfüllen. Der größte König, den je die Erde gesehen, erhebt die wenigsten Ansprüche. — **8**) Die Anfangsworte Dicite filiae Sion sind aus Is. 62, 11 genommen, das Folgende oder die Hauptstelle aber aus Zach. 9, 9. — **9**) Sie belegten beide Thiere mit Kleidern, weil Jesus beide Thiere begehrt hatte, und sie nicht wußten, auf welches er sich setzen oder ob er nicht etwa gar abwechselnd auf dem einen und dem andern reiten würde. — **10**) ἐπεκάθισαν, nach Griesbachs Recension ἐπεκάθισε „er setzte sich darauf". Nach Codex D ist ἐπάνω αὐτοῦ statt ἐπάνω αὐτῶν zu lesen. Allein die gewöhnliche Lesart steht fest. Es sind auch unter αὐτῶν nicht die Kleider, sondern die Thiere zu verstehen. Hieronymus und die meisten andern Ausleger halten dafür, Christus habe nur das Füllen geritten. Allein Cornelius a Lapide sagt: Verius est, Christum tam asinae quam pullo insedisse, non simul, sed successive. Franz Lukas sagt: Prius asina usus est, deinde pullo; pullus forte par non fuisset ferendo sessori in montis ascensu descensuque, asina minus decuisset ingressum in urbem. Justinus Apolog. I. 32. deutet die Eselin auf das Judenthum, das Füllen auf das Heidenthum. Christus brachte Beide unter sein süßes Joch und machte so Eins aus ihnen. Diese bildliche Auffassung nahmen Origenes, Hieronymus, Cyrillus, Thomas, Bonaventura an. Christus beabsichtigte bei diesem seinem feierlichen Einzug in Jerusalem: 1) sich auch durch einen gewissen äußerlichen Glanz als den Messias, als den König seines Volkes zu zeigen; 2) die Weissagung des Propheten Zacharias zu erfüllen; 3) es kund werden zu lassen, daß ihn wirklich alles Volk als Messias anerkenne; 4) als das wahre Osterlamm in freudigem Pompe zu erscheinen; 5) das Vorbild eines wahren Triumphzuges vor die Augen zu führen, dessen Glanz in dem Ruhme der Tugend und in der Liebe der Herzen besteht. — **11**) Diese Art der Huldigung mit Ausbreitung der Kleider, resp. Mäntel, und Bestreuung des Weges durch Zweige ist dem ganzen Alterthum eigen und findet sich noch jetzt im Oriente; IV. Reg. 9, 13; I. Macc. 13, 51; Plutarch. Cato minor. Wer sieht in dieser Huldigung nicht ein Sinnbild der innerlichen Gesinnung? Wer sieht in diesem Hinwerfen der Kleider nicht den entschlossenen Sinn, für Jesus den Leib mit allen seinen Vorzügen hinzuopfern, in diesem Hinstreuen der Zweige nicht die innige Liebe, die Alles was das Herz Jesu erfreuen mag, darzubringen bereit ist? Aehnlich sprechen sich auch Remigius und Thomas in seiner Catena aus. — **12**) ὡσαννά, das hebr. הוֹשִׁיעָה נָא, bei den Rabbinen הוֹשַׁע נָא, zusammengezogen in Ein Wort הוֹשַׁעְנָא „Heil!" griech. ἰὴ παιᾶν lat. io triumphe! Es ist der Freudenruf, womit man Könige und Eroberer bei ihren Einzügen in die Städte oder bei andern Festlichkeiten zu ehren pflegte. Die wörtliche Bedeutung des hebräischen Wortes ist: „Hilf!" Ps. 117, 25 lautet der Freudenruf: „O Herr, hilf! O Herr, laß wohlgehen! Gesegnet sei, der da kommt im Namen des Herrn!" So sangen die Juden bei der Einweihung des zweiten Tempels nach der Rückkehr aus der babylonischen Gefangenschaft. Wie der zweite Tempelbau typisch war und das neue Heil durch Christus sinnbildete, so ist auch der genannte Psalm voll von prophetischen Aussprüchen über Christus und den neuen Bund. Deßhalb besann sich das Volk nicht lange, zu dem aus diesem Psalme genommenen Freudenruf die Worte filio David beizusetzen; denn es ist darunter der Messias zu verstehen, wie dieses schon von Anfang her bei den Vätern sich ausgesprochen findet, namentlich bei Irenäus Haer. IV. 4., Origenes, Ambrosius cap. 19. Luc., Hieronymus, Hilarius u. A. — **13**) Darunter verstand man wieder von den ersten Zeiten, in denen dieses Wort gesungen wurde, bis jetzt keinen Andern, als den Messias. Er hieß von jeher der „Kommende oder Künftige". Als solcher galt er schon den Patriarchen Abraham, Isaak und Jakob. — **14**) d. h. auf der Höhe des Himmels komme Heil, Sieg, Macht über den Messias! Hieronymus sagt: Ostenditur adventus Christi totius mundi salus esse, terrena jungens cælestibus. — **15**) Da die Schaaren des Volkes, welche Jesum begleiteten, ihm als Messias huldigten, ihn öffentlich als Messias bekannten und verherrlichten, so ist es leicht erklärlich, daß darüber die ganze Stadt in Aufregung kam. — **16**) Diesen Titel scheinen ihm die Juden in Judäa und Jerusalem von

Anfang her gegeben zu haben. Mit der Antwort, welche das Volk den Bewohnern Jerusalems gab, war auch aller Larm wieder beruhigt. Denn man kannte Jesum als den friedlichen und sanften Rabbi, von dem nicht zu befürchten stand, daß er sich mit Waffengewalt als Messias geltend machen wolle. So wirklich und wahr sowohl die Anerkennung des Messias bei den Schaaren, als auch die Absicht bei Jesu selber war, als Messias erkannt und bekannt zu werden, um hernach als solcher die Schlachtbank des Kreuzes zu besteigen, so war die Folge dieses feierlichen Einzuges doch keine derartige, daß es zu Streit, Widerspruch, Kampf und Krieg gekommen wäre. Jesus triumphirte in lauter Friede, weil mehr in den Herzen der Glaubigen, als in dem äußeren Pomve. Er triumphirte so feierlich, als nie ein Sieger triumphirt hatte, es athmete Alles himmlischen Frieden. — **17**) Er geht in den Tempel, um für die Ehre, die ihm soeben erwiesen worden war, dem Vater im Himmel zu danken und sie ihm als Weihgeschenk darzubringen. Er geht in den Tempel, um allem Volke zu zeigen, daß er kein irdischer König Israels, sondern ein geistlicher sei, und es zum Gebete zu ermuntern, daß nun Gott das Weitere thun und die eben geschehene Huldigung zum Heile Israels und der ganzen Welt lenken wolle. **18**) Diese Austreibung nahm Jesus nicht sogleich nach seinem Einzuge vor, sondern erst am nächsten Tage, wie dieses der Evangelist Markus 11, 11 genau angibt. Denn am ersten Tage hielt er nur ganz ruhige Umschau. Diese Käufer und Verkäufer hatten sich, wie Lightfoot dafür hält, an beiden Seiten des Susathores im Osten postirt. Vierzig Jahre vor der Zerstörung des Tempels hatte daselbst auch der Hoherath seine Versammlungen, da es im Thalmud Av. Sara f. 8. 2. heißt: Quadraginta annis ante vastatum templum migravit synedrium et consedit in tabernis. Hieronymus hält dafür, die Priester selbst seien an der Spitze dieser Handelschaft und Krämerei gestanden und hätten daraus Geldgewinn gezogen. Auch sieht er diese Austreibung für die größte Wunderbegebenheit im Leben Jesu an, da ihm, dem demüthigen, wehrlosen Rabbi, ein so gewaltiger Trupp ansehnlicher und gewinnsüchtiger Menschen gegenüberstand. Er bezeichnet als das Wirkende bei dieser Austreibung den Schrecken, den die Erscheinung Jesu verursachte: igneum enim quiddam atque sidereum ex oculis ejus et divinitatis majestas lucebat in facie. — **19**) Viele Juden bezahlten ihre Tempelsteuer in Jerusalem, und da dieselbe in gleicher Münze bezahlt werden mußte, so war es für Viele nothwendig, beim Wechsler sich den halben Seckel, den sie zu bezahlen hatten, einzuwechseln. Die Wechsler nahmen als Aufgeld für den halben Seckel einen Kollybon (ganzer oder halber Obolus, welches der sechste Theil der Drachme ist, beiläufig drei Pfennige), für den ganzen Seckel zwei Kollybonen. Sie hießen deßhalb κολλυβισταί und hatten im Tempel ihre Wechseltische rechts und links bei den zwei Schatzbehältern oder Opferkasten, die am Osthore sich behufs der Aufnahme der Tempelsteuer befanden. Allem auch für andere Zwecke, als bloß für die Bezahlung der Tempelsteuer, hatten sie ihre Wechseltische, namentlich für die Opfer, für die man sich mit Geld abfinden konnte. Da diese Wechsler oft einen recht geldgierigen Sinn kundgaben, alle Achtung auf den hl. Ort bei Seite setzten, die Leute oft betrogen, so konnte man wohl sagen, das Haus Gottes sei eine Räuberhöhle geworden. Wenn nun Christus als der König des neuen Israels, als der wahre Messias in Jerusalem einzog, so war es seine Pflicht, hier seine Macht als Messias geltend zu machen. Was die Hohenpriester und der Hoherath versäumt oder vielleicht pflichtwidrig gefordert hatten, das nahm nun er auf sich. Es war eine Art Krieg, welchen zu führen und erfolgreich zu beendigen er von Niemanden gehindert wurde. Er trieb die Verkäufer und Wechsler und alles mit ihnen verkehrende Volk mit Stricken, die er als Geißeln gebrauchte, hinaus und stieß ihre Tische um. Es war dieses zugleich mit eine Erfüllung des prophetischen Wortes Mal. 3, 1–3: „Siehe, schnell wird zu seinem Tempel kommen der Gebieter, den ihr suchet, und der Bundesbote, den ihr begehret. Aber wer wird ertragen den Tag seiner Ankunft, wer wird bestehen in seinem Anschauen? Denn er ist wie ein schmelzendes Feuer und Walkerkraut . . . Er reinigt die Söhne Levi's und läutert sie wie Gold und Silber." — **20**) Diese Stelle ist theilweise aus Is. 56, 7 genommen und hat zum Echo die Stelle Jer. 7, 11: Numquid spelunca latronum facta est domus ista? Welcher Gegensatz kann stärker sein, als der zwischen dem Hause Gottes und einer Räuberhöhle? Ersteres ist der Himmel auf Erden, letztere die Hölle; ersteres bringt Heil und Friede, letztere Tod und Verderben; ersteres ist die Zuflucht aus aller Noth und Bedrängniß, letztere die Grube des Unterganges. — **21**) Hat Christus zuerst seine göttliche Macht an den Gesetzesübertretern und Tempelschändern erwiesen, so will er jetzt an den Kranken und Elenden sowohl seine göttliche Macht als sein göttliches Erbarmen offenbaren und sich auf das Neue als den wahren Messias erweisen; cf. Is. 35, 5–6. — **22**) Es war der Unwille des Hasses und des Neides, den sie gegen Jesus hegten. Sie merkten es wohl, daß die Huldigung, die man Jesus darbrachte, ihr eigenes Ansehen und ihre Ehre untergrabe. An Jesus zu glauben, verbinderte sie ihr Geistesstolz; ihn aber allgemein als Messias anerkannt zu sehen, mußte sie nothwendig empören. Da wird wohl Einer dem Andern zugerufen haben: „Es ist kein Bestehen mehr für uns." — **23**) Sie wollten damit sagen: „Wie kannst du es erlauben, daß dich die Kinder ‚Sohn Davids', d. h. Messias, nennen?" Diese in Lüge und Unredlichkeit verkommenen Menschen gaben sich den Anschein, als käme ihnen dieses als etwas ganz Neues und Fremdartiges vor, während doch im ganzen Lande das Bekenntniß widerhallte, Jesus sei

in Wahrheit der Sohn Davids, und Jesus selber kein Hehl daraus machte und sich offen als Messias bekannte. — **24**) Christus antwortete ihnen mit jener Milde und jenem Ernste, der seinem göttlich-menschlichen Charakter entsprach und erklärte ihnen, daß dieses Lob der Kinder sie gar nicht befremden dürfe. Schon der Psalmist 8, 3 habe es ja ausgesprochen, daß sich Gott ein Lob durch Säuglinge bereitet habe. Dazu sei nun die Zeit gekommen. Es sei jetzt die Zeit gekommen, da Kinder Propheten werden. In verhüllter Weise spricht Christus damit zugleich die Wahrheit aus, daß die kindlichen, redlichen Seelen diejenigen seien, die von Gott in das neue Messiasreich berufen werden, während die stolzen, sich selbst genügenden, auf Gesetz und Macht pochenden ausgeschlossen bleiben. — **25**) Es lag eine Stunde östlich von Jerusalem, jenseit des Oelberges in einem Thale. Woher es den Namen Bethania (בֵּית־תְּאֵנִי „Ort der unreifen Datteln" nach den Rabbinen, oder בֵּית־עָנִי „Armenhaus") bekommen, ist unbekannt. Es steht noch jetzt und heißt El-Azarijeh, d. h. Lazarus. Man findet daselbst noch Ueberbleibsel großer Gebäude. — **26**) καὶ ἠυλίσθη ἐκεῖ „und übernachtete daselbst", im Hause nämlich des Lazarus. Einige glauben, Jesus sei nach Bethanien gegangen, um den lauernden und nachstellenden Feinden auszuweichen; Andere, er sei dahin gegangen, weil in Jerusalem aus Furcht vor den Hohenpriestern ihn Niemand zur Herberge geladen habe. — **27**) πρωΐας δὲ ἐπανάγων εἰς τὴν πόλιν. Sowohl das griechische als lateinische Wort, das hier für Bezeichnung des Morgens genommen ist, bedeutet die ganze Morgenzeit von Früh bis Mittag. Daß Jesus Hunger fühlte, sehen Chrysostomus und Tostatus für etwas Uebernatürliches an. Man sieht aber nicht ein, warum ihn nicht ganz natürlicher Weise hungern konnte, wenn er auch Abends vorher gegessen, selbst wenn er mehr als sonst gegessen hätte. Der Hunger scheint übrigens ein sehr heftiger und peinlicher gewesen zu sein. — **28**) Es ist dem Feigenbaume eigen, zuerst die Fruchtansätze, in der die Blüthe eingeschlossen ist, und erst hernach die Blätter zu treiben. Wenn somit Christus an diesem Feigenbaume bloß Blätter, aber keine Früchte fand, so war dieß etwas Auffallendes und ein Beweis, daß entweder der Jahrgang ein schlimmer oder der Baum ein unfruchtbarer war. Einige meinen, Christus habe alte Feigen, die vom vorigen Jahre noch sitzen geblieben, gesucht; allein wenn der Feigenbaum keinen andern Fehler gehabt, als daß er bloß keine alten Feigen mehr hatte, so würde Christus ihn nicht als unfruchtbar verflucht haben. Schegg vermuthet, daß dieser Feigenbaum unter den Feigenbäumen, deren es hier am Oelberge ohne Zweifel viele gab, der bevorzugte und sonst fruchtbarste war, an welchem bereits die Erstlingsfeigen hätten gepflückt werden können. Wenn es bei Markus heißt: οὐκ ἦν καιρὸς σύκων, so läßt sich dieses dahin auslegen, daß es entweder kein günstiger Jahrgang für die Feigen gewesen, oder daß für die meisten oder gewöhnlichen Bäume die Zeit des Fruchttragens noch nicht gekommen war. — **29**) Origenes und nach ihm alle hl. Väter und die meisten übrigen Ausleger nehmen hier mit Recht an, Christus habe hier einen symbolischen Act vorgenommen und in dem Fluche über den Feigenbaum den Fluch andeuten wollen, der nun über die Synagoge und das unfruchtbare jüdische Volk ergehe. Cornelius a Lapide faßt die Aussprüche der hl. Väter Hieronymus, Chrysostomus, Hilarius u. A. in die Worte zusammen: Esuriit Christus, ut ostenderet famem spiritualem, quam habebat salutis Judaeorum, imo peccatorum; sed quia ipsi huic fami et voto Christi non satisfaciebant, ideirco ipsos subtracto gratiae humore siccandos fore et maledicendos a Deo. Lehren, die durch symbolische Handlungen gegeben werden, sind dem Oriente sehr eigen. Es war daher für die Jünger nicht so schwer, die Intention dieses Fluches herauszufinden. Sei es aber auch, daß sie dieselbe jetzt noch nicht erkannten, so erkannten sie dieselbe bald nachher und erschauerten über die große darin liegende Wahrheit, daß diejenige Pflanzung, welche die kostbarsten Früchte hätte tragen sollen, verflucht wurde, um niemals mehr Früchte zu bringen. O Tiefe der Urtheile und Gerichte Gottes! — **30**) εἰς τὸν αἰῶνα, ist hier offenbar zu deuten „bis in die letzte Zeit", in der die Heiden in das Reich eingegangen sein werden und nun auch Israel eingehen wird. So Origenes und alle übrigen Ausleger. — **31**) Erst am andern Tage, am Dienstag nämlich, sahen sie, daß er verdorrt war. Sie wunderten sich vorzüglich deßwegen, weil er so auffallend verdorrt war, da doch Christus bloß gesagt hatte, er solle keine Frucht mehr bringen; cf. Marc. 11, 19–20. — **32**) Durch dieses Wort, welches Christus öfter wiederholte, wollte er weder seine Jünger, noch überhaupt seine Nachfolger anweisen, ihren Glauben durch Versetzung eines Berges zu erproben; denn ein Wunder soll nur aus wichtiger Ursache und gemäß übernatürlichem, von Gott eingegebenem Antriebe gewirkt werden. Er wollte ihnen nur sagen, welch' eine große Kraft der Glaube habe, und daß sie mit dem Glauben auch das scheinbar Unmögliche zu Stande bringen können. Er machte sie aufmerksam, daß ihnen die größten Hindernisse, die sich wie Berge ihrem künftigen Wirken entgegensetzen würden, durch den Glauben gerade so leicht zu überwinden und zu beseitigen wären, wie er jetzt diesen Feigenbaum habe verdorren lassen. — **33**) Sie meinten damit die Macht, die Käufer und Verkäufer aus dem Tempel hinaus zu treiben. Da diese Kaufleute mit Gutheißung und aus Vollmacht des Hohenpriesters und Hohenrathes ihre Niederlassung daselbst genommen hatten, so meinten sie, könnte Einer nur aus göttlicher Vollmacht und göttlichem Auftrage sie ausweisen. Sie fragten daher, ob er eine solche Vollmacht habe und aufweisen könne.

Dieß ist wohl die eitelste Frage, die sie stellen konnten, nachdem Jesus so viele Proben seiner göttlichen Herkunft und Sendung, sowie seiner Messiaswürde abgelegt hatte. — **34**) Da die gestellte Frage so eitel und läppisch war, so würdigte sie auch Jesus keiner directen Antwort, sondern legte ihnen dafür eine andere Frage vor, die ihnen wohl zu verstehen gab, daß die Stellung ihrer Frage ganz grundlos und unnütz gewesen. — **35**) Christus meint mit der Taufe Johannes sein ganzes Wirken und seine ganze Aufgabe. Da man dem Johannes niemals ein Hinderniß setzte und ihn ungestört taufen und seinem Berufe nachgehen ließ, so gab man dadurch deutlich zu verstehen, daß man ihn als wahren von Gott gesandten und bevollmächtigten Propheten äußerlich wenigstens, wenn auch nicht innerlich anerkannte. Hätten die Gefragten daher antworten wollen, wie sie dachten, so hätten sie sagen müssen, die Taufe des Johannes sei von Gott. Allein das wollten sie nicht, weil sie dadurch anerkannt hätten, daß Christi Macht und Wirken umsomehr von Gott sei; denn Johannes sprach es ja deutlich aus, daß er nur der Vorläufer, der Brautführer, der Diener Jesu sei. — **36**) Aus diesen Worten möchte man folgern, die Fragenden seien Sadducäer gewesen, die auch an Johannes nicht glaubten und ihn innerlich nicht als Propheten anerkannten. — **37**) Durch diese Antwort geben sie sich entweder als Lügner zu erkennen, die anders reden, als sie denken, oder als Menschen ohne Geist, ohne Einsicht, ohne Glaube, die nicht beurtheilen können, was göttlich und menschlich ist. — **38**) Dieß war ganz die rechte Antwort, die ihnen gebührte. Denn sie sagte soviel als: „Mag ich zu euch sagen, was ich will; mag ich thun, was ich will, ihr werdet es niemals anerkennen. Darum darf und kann ich auch auf diese Frage keine Antwort geben." Hieronymus sagt: Ostendit illos scire, sed respondere nolle, et se nosse, sed non dicere, quia quod sciunt tacent. — **39**) Als weiser Lehrer, der immer das rechte Wort findet, legt er den Fragestellern noch eine zweite Frage zur Beantwortung vor, und zwar eine solche, durch deren Beantwortung er sie selber zu ihren Richtern macht. Man weiß nicht, was man in dieser Frage mehr bewundern muß, ihre Einfachheit oder ihren schneidenden Charakter. Es bedarf übrigens darin keine Stelle irgend einer Erklärung. — **40**) Diese Parabel, die mit jener des Is. 5, 1 sqq. die größte Aehnlichkeit hat, sollte den Eindruck, den die vorhergehende machte, noch verschärfen. Sie ist deßwegen von besonders großer Wichtigkeit, weil darin Jesus deutlich vorausagte, welches Loos seiner harre, und welch' schrecklichen Ausgang die Bosheit der Führer und Lehrer des israelitischen Volkes haben werde. — **41**) Die Kelter des Weinberges bedeutet nach Origenes, Hieronymus, Theophylactus und Beda den Altar im Tempel, auf welchem das Opferblut niemals zu fließen aufhörte. Im tropologischen Sinne bedeutete es nach Hieronymus die Martyrer, die ihr Blut für den Glauben vergießen; nach Hilarius die Propheten, die voll der Salbung des hl. Geistes waren; nach Chrysostomus das Wort Gottes, welches gleich der Kelter den Menschen in die Presse nimmt. — **42**) Der Thurm sinnbildete nach Origenes, Hilarius, Theophylactus und Beda den Tempel Jerusalems, auf den alle Völker wie auf ein Weltwunder hinschauten; im tropologischen Sinne die Könige und Fürsten, die Priester und Lehrer des Volkes; nach Hilarius das Gesetz, welches den Menschen zum Himmel fordert und in der Ferne die Ankunft Christi erschauen ließ. — **43**) Darunter sind nach Chrysostomus die Fürsten des Volkes zu verstehen, d. h. nicht bloß die weltlichen, sondern auch und noch viel mehr die geistlichen sammt ihren Gehülfen, den Schriftgelehrten. — **44**) Damit sind die Zeiten gemeint, in denen sich Gott nicht besonders offenbarte. — **45**) Die Erntezeit bedeutet die Zeit des Friedens und Wohlstandes, oder wie Maldonat meint, die ganze Reihe der Jahrhunderte, die nach der Besitznahme des Landes und nach der Einrichtung des mosaischen Gesetzes folgt. — **46**) Gott sandte die Propheten und zwar die größeren wie Elias, Elisäus und Isaias, um in ihrer Person die Ehre zu empfangen, die ihm gebührte. Allein statt sie und in ihnen Gott zu ehren, schlugen sie dieselben, wie Michäas III. Reg. 22, 24; metzelten sie nieder oder steinigten sie, wie Isaias, Zacharias II. Chron. 24, 21; oder warfen sie in Verließe wie Jeremias 38, 36. — **47**) Darunter scheint Christus die kleineren Propheten und alle jene Zeugen der Wahrheit, die nach der babylonischen Gefangenschaft auftraten, zu verstehen. — **48**) Sie wollten aus dem, was der Sohn Gottes während drei Jahren gewirkt hatte, nur ihren Vortheil, Vermehrung ihres Ansehens und ihrer Güter ziehen. Alles Göttliche sollte ihnen nur zeitliche Seligkeit schaffen. Was Christus für sich und sein neues Reich gethan, wollten sie als ein fettes, zeitliches Erbe besitzen. — **49**) Nach Markus und Lukas sagte Christus diese Worte. Chrysostomus hält mit Recht dafür, zuerst haben die Fragesteller sie gesagt, dann aber habe Christus sie als ganz richtige Antwort wiederholt und bestätigt. — **50**) Die neuen Winzer sind die Apostel und ihre Nachfolger, die Bischöfe. — **51**) Damit die Angeredeten nicht denken konnten, das Gleichniß Christi sei ein willkürlich erfundenes, so zeigt er ihnen, es stütze sich auf die Worte des Psalmes 117, 22, worin ausgesprochen wird, daß gerade jener Stein, den die Bauleute verwarfen, zum Eckstein werden wurde. Dieses Wort ist deßwegen so überaus wichtig, weil von keinem der großen Männer des A. B. gesagt werden konnte, er sei verworfen, und der dann zum Gründer eines neuen immerwährenden Baues geworden, während es bei Jesus vollkommen und genau eingetroffen, wie dieses zuerst sich aus den Ereignissen der nächsten Tage und dann aus der ganzen folgenden Geschichte erwies und bis heute erweist. — **52**) „zum

Hauptecksteín." Der erste Stein, der als Grundlage und Ausgangspunkt des ganzen Gebäudes genommen wird, ist immer ein Eckstein und ist als solcher Bild der Macht, Größe und Herrschaft; cf. Jer. 51, 26. Nach der Anschauung von Augustinus, Basilius, Euthymius, Cassiodorus, Tostatus, Jansenius und Maldonat ist Christus Eckstein, um die beiden Mauerwände, die der Heiden und Juden in sich zu vereinigen, wie denn der hl. Apostel Paulus sagt: „Er ist unser Friede, der aus Beiden Eins gemacht und die trennende Scheidewand niedergerissen hat" Eph. 2, 14; cf. I. Pet. 2, 6. — **53**) Wie genau und buchstäblich ist dieses Wort in Erfüllung gegangen? Gott hat sich mit allen Segnungen, die er vorher den Juden gespendet, von ihnen ab- und den Heiden zugewendet. Er hat ihnen den Tempel, das Priesterthum, die Opfer, den Gottesdienst, das Land und die Verfassung, besonders aber die Gnade entzogen und sie hinausgeworfen und unter alle Völker zerstreut, auf daß sie allenthalben als ein mit Gottes Fluch beladenes Volk erscheinen sollten. — **54**) Unter diesem Volk ist nicht eine besondere Nation, sondern im Allgemeinen das Volk der Heiden zu verstehen. Wie dieses Wort, daß die Heiden die Früchte des Reiches Gottes bringen werden, in Erfullung gegangen, lehrt die ganze Weltgeschichte der christlichen Zeitrechnung. — **55**) *λικμήσει αὐτόν* „wird ihn worfeln", nach Dan. 2, 44: *ἡ βασιλεία αὐτοῦ . . . λεπτυνεῖ καὶ λικμήσει πάσας τὰς βασιλείας* „sein Reich zerdrischt und worfelt alle Königreiche". Schegg bemerkt hier: „Die beiden Verba *συνθλάω* und *λικμάω* bilden einen schönen Klimax, vom Dreschen oder Austreten des Getreides hergenommen, wobei das Stroh, die Spreu zerdrückt und dann geworfelt wird, d. i. in alle Winde zerstreut, das Getreide aber gesammelt wird." Das wird das Loos der Feinde Christi sein; gleich Stroh werden sie erst zerknittert, dann in den Wind gestreut werden. Es ist auffallend, daß in der lateinischen Uebersetzung das Wort conteret gebraucht ist. Dieser ganze Vers fehlt im Cod. D., weßhalb ihn Griesbach und Tischendorf weglassen und Lachmann einklammert. Allein da ihn die übrigen Codices haben, so ist es immerhin gewagt zu behaupten, er sei aus Luc. 20, 18 genommen; um so mehr, da er dort etwas anders lautet. Augustinus erklärt die beiden Glieder dieses Verses mit den Worten: Cadent super eum, qui modo contemnunt vel injuriis afficiunt, cadet vero super eos, cum veniet in judicium perditurus, ut sint impii tanquam pulvis, quem projicit ventus.

Caput XXII.

1. Et respondens Jesus, dixit iterum in parabolis eis, dicens: 2. Simile factum est regnum caelorum homini regi, qui fecit nuptias filio suo.[1] 3. Et misit servos suos vocare invitatos[2] ad nuptias, et nolebant venire. 4. Iterum misit alios servos,[3] dicens: Dicite invitatis: Ecce prandium[4] meum paravi, tauri mei, et altilia occisa sunt,[5] et omnia parata: venite ad nuptias. 5. Illi autem neglexerunt: et abierunt, alius in villam suam,[6] alius vero ad negotiationem suam: 6. reliqui vero tenuerunt servos[7] ejus, et contumeliis affectos occiderunt. 7. Rex autem cum audisset, iratus est: et missis exercitibus suis, perdidit homicidas illos,[8] et civitatem illorum succendit. 8. Tunc ait servis suis: Nuptiae quidem paratae sunt, sed qui invitati erant, non fuerunt digni; 9. ite ergo ad exitus viarum,[9] et quoscumque inveneritis, vocate ad nuptias. 10. Et egressi servi ejus in vias, congregaverunt omnes, quos invenerunt, malos et bonos:[10] et impletae sunt nuptiae discumbentium.[11] 11. Intravit autem rex ut videret discumbentes, et vidit ibi hominem non vestitum veste nuptiali.[12] 12. Et ait illi: Amice, quomodo huc intrasti[13] non habens vestem nuptialem? At ille obmutuit.[14] 13. Tunc dixit rex ministris: Ligatis manibus, et pedibus ejus, mittite eum in tenebras exteriores:[15] ibi erit fletus, et stridor dentium. 14. Multi enim sunt vocati,[16] pauci vero electi. 15. Tunc abeuntes Pharisaei, consilium inierunt ut caperent eum in sermone. 16. Et mittunt ei discipulos suos cum Herodianis[17] dicentes: Magister, scimus quia verax es,[18] et viam Dei in veritate doces,[19] et non est tibi cura de aliquo:[20] non enim respicis personam hominum: 17. dic ergo nobis quid tibi videtur, licet censum[21] dare

Caesari,[22] an non? 18. Cognita autem Jesus nequitia eorum, ait: Quid me tentatis hypocritae?[23] 19. ostendite mihi numisma[24] census. At illi obtulerunt ei denarium. 20. Et ait illis Jesus: Cujus est imago haec,[25] et superscriptio? 21. Dicunt ei: Caesaris. Tunc ait illis: Reddite ergo quae sunt Caesaris, Caesari:[26] et quae sunt Dei, Deo. 22. Et audientes mirati sunt,[27] et relicto eo abierunt. 23. In illo die accesserunt ad eum Sadducaei,[28] qui dicunt non esse resurrectionem: et interrogaverunt eum, 24. dicentes: Magister, Moyses dixit: Si quis mortuus[29] fuerit non habens filium, ut ducat frater ejus uxorem illius, et suscitet semen fratri suo. 25. Erant autem apud nos septem fratres: et primus, uxore ducta, defunctus est: et non habens semen, reliquit uxorem suam fratri suo. 26. Similiter secundus, et tertius usque ad septimum. 27. Novissime autem omnium et mulier defuncta est. 28. In resurrectione ergo cujus erit de septem uxor? omnes enim habuerunt eam. 29. Respondens autem Jesus, ait illis: Erratis nescientes Scripturas,[30] neque virtutem Dei.[31] 30. In resurrectione enim neque nubent, neque nubentur:[32] sed erunt sicut angeli[33] Dei in caelo. 31. De resurrectione autem mortuorum non legistis quod dictum est a Deo dicente vobis: 32. Ego sum Deus Abraham,[34] et Deus Isaac, et Deus Jacob? Non est Deus mortuorum,[35] sed viventium. 33. Et audientes turbae, mirabantur in doctrina ejus.[36] 34. Pharisaei autem audientes quod silentium imposuisset Sadducaeis, convenerunt in unum: 35. et interrogavit eum unus ex eis legis doctor, tentans eum: 36. Magister, quod est mandatum magnum in Lege?[37] 37. Ait illi Jesus: Diliges Dominum Deum tuum[38] ex toto corde tuo, et in tota anima tua, et in tota mente tua. 38. Hoc est maximum, et primum mandatum.[39] 39. Secundum autem simile est huic:[40] Diliges proximum tuum, sicut teipsum. 40. In his duobus mandatis universa lex[41] pendet, et prophetae. 41. Congregatis autem Pharisaeis, interrogavit eos Jesus, 42. dicens: Quid vobis videtur de Christo?[42] cujus filius est?[43] Dicunt ei: David.[44] 43. Ait illis: Quomodo ergo David in spiritu vocat[45] eum Dominum, dicens: 44. Dixit Dominus Domino meo:[46] sede a dextris meis,[47] donec ponam inimicos tuos scabellum pedum tuorum? 45. Si ergo David vocat eum Dominum, quomodo filius ejus est?[48] 46. Et nemo poterat ei respondere[49] verbum: neque ausus fuit quisquam ex illa die eum amplius interrogare.

Siehe Tabelle Nr. IV, 32. S. 34; Nr. V, 5. S. 35.

1) Im Oriente ist die Verehlichung der Söhne und Töchter ganz die Sache der Eltern. Die Kinder haben einfach zu gehorchen und die ihnen zugewiesene Ehehälfte anzunehmen. Hier ist übrigens unter nuptiæ nicht die bloße Verehlichung, sondern die ganze Feierlichkeit, besonders die Mahlzeit zu verstehen, wie dieß aus Luc. 14, 16 klar hervorgeht. — 2) τοὺς κεκλημένους, Schegg übersetzt dieses Wort mit „Berufene," weil darunter nicht bloß die willkürlich Eingeladenen, sondern auch alle gesetzlich oder herkömmlich Berufenen zu verstehen seien. Solche Berufene seien bei den Privathochzeiten die Verwandten und Freunde, bei einer königlichen aber die Vasallen und Fürsten des Landes. Im Griechischen ist es ein schönes Wortspiel: Berufen die Berufenen, und bedeutet das Dringende und zärtlich Anliegende der Einladung an. Der König will die Hochzeit seines Sohnes durch recht zahlreiche Gäste verherrlicht wissen. — 3) Ein neuer Beweis der zärtlichen Zudringlichkeit. Wie unzart auch die Abweisung der ersten Einladung war, so hielt es den König doch nicht ab, neue Knechte auszusenden. Eine solche Zudringlichkeit erscheint in den Augen der Orientalen, wo der König nur befiehlt und der Vasall gehorcht, als etwas Unerhörtes. — 4) ἄριστον, eigentlich und ursprünglich „Erstmahl, oder Frühmahl," im späteren Sprachgebrauch aber „Mittagsmahl." Hier aber dürfte es wohl die Bedeutung von „Mahl" überhaupt haben. — 5) τὰ σιτιστὰ τεθυμένα. Das Schlachten der

Vieles hat seinen Ursprung im Opfern desselben zur Ehre Gottes; darum ging der Begriff des Opferns auch auf den des Schlachtens über. Die σιτιστά sind die mit Getreide genährten Hausthiere im Gegensatze zu dem Weidevieh, νόμαδες. — **6**) εἰς τὸν ἴδιον ἀγρόν „auf seinen Acker, oder auf sein Feld." Die Vulgata wählte das Wort villa, als dem vornehmen Charakter der Person entsprechender. — **7**) Während die Ersteren mehr einen weltlichen Sinn zu erkennen geben, zeigen diese einen boshaften und grausamen. Sie geben der wiederholten Einladung die Deutung eines Unrechtes, einer Unbild und Schmach und glauben sich berechtigt, dafür Rache zu nehmen und zwar nicht eine gewöhnliche, sondern eine ganz ungewöhnliche, die den Zorn des Königs im höchsten Grade zu reizen geeignet war. — **8**) Sie hatten ihren Untergang doppelt verdient, einmal durch Mord, dann durch die Schmach, die sie dem König in der Person seiner Knechte zufügten. — **9**) ἐπὶ τὰς διεξόδους τῶν ὁδῶν „an die Straßenmündungen," d. h. an die Plätze, wo die Wege und Straßen aus- und zusammenlaufen, wo also am ehesten Leute zu treffen sind. Grotius glaubt, es seien damit die Plätze vor den Thoren der Städte gemeint, wo ebenfalls die Wege zusammenlaufen. — **10**) Weil sich die Vasallen und die dem Könige am engsten Verbundenen so unwürdig gegen ihn benahmen, will er seine Großmuth am niedrigen und gemeinen Volke zeigen und alle ohne Unterschied, wie sie sich eben darbieten, ohne nähere Untersuchung, ob sie gut oder böse seien, an seinen Tisch ziehen. Er will geliebt sein und thut jetzt das Aeußerste, um geliebt zu werden; er zieht die Geringsten und Aermsten, selbst die Bösen und Verbrecher zur Tafel. Alle sollen es erfahren, welch' einen guten König sie haben, und sollen, wenn sie es noch nicht gelernt haben, den König lieben lernen. — **11**) Im Oriente pflegte man um den Tisch herum auf niederen Polstern zu liegen, wenigstens bei feierlichen Mahlzeiten. Dem Orientalen ist die Bequemlichkeit, das ruhige Liegen angenehmer als Essen und Trinken. Auffallend ist, daß bei Homer die Tischgenossen immer sitzen. Man glaubt daher, das Sitzen sei das Aeltere und Ursprünglichere gewesen und erst in späterer Zeit dem Liegen gewichen. Bei kurzer Tischzeit und wo Frauen theilnahmen, saß man immer. — **12**) Wenn der König sich so großmüthig zeigte, daß er die Leute ohne Unterschied zu Tische lud, so verpflichtete eine solche Großmuth jeden Geladenen, sich dankbar und ehrerbietig gegen ihn zu erweisen, und daher in ehrsamer Kleidung vor ihm zu erscheinen. War Einer so arm, daß er kein besseres Kleid besaß, als das schlechte, das er am Leibe hatte, so durfte er nur um ein besseres bitten, und die Knechte des Königs fanden sich bereit, ihm solches zu reichen. Auf das Erscheinen im Festkleide bei Mahlzeiten hielt man von jeher sehr viel. Cicero sagt: Cedo, quis unquam coenavit atratus? Quis unquam in luctu domestico, quis in funere familiari coenavit cum toga pulla? . . . . Cum tot hominum millia accumberent, cum et ipse epuli dominus Quintus Arius albatus esset? Die Essener legten bei der gemeinsamen Mahlzeit immer weiße Beinkleider an Jos. Flav. de bell. jud. c. 12. Die vestimenta triclinaria gehörten bei den Alten zur nothwendigen Bekleidung. Athenäus lib. 6. Diphnosoph., Plutarch in Sympos., Juvenal Satyr. 3. v. 67. sprechen von den Kleidern, welche die Schmarotzer immer bereit hielten, um sich damit da oder dort, wo sie sich selbst einluden, einzufinden. Ob die Sitte des persischen Hofes, von welcher in Harmas observations on divers passages of Scripture die Rede ist, alle bei Tisch erscheinenden Gäste mit einem Prachtkleide zu versehen, allgemein gewesen, ist sehr zweifelhaft. Schegg ist nicht dieser Ansicht, da nicht einzusehen ist, wie Einer der Gäste ein solches Kleid hätte ablehnen können, und wenn er es gethan, ob er wohl in schlechtem Kleide geduldet worden wäre. Wie dem auch immer sei, ein Mensch im schlechten d. h. in einem nicht hochzeitlichen Kleide zeigte sich als einen Verächter des Königs, der alle Strafe verdiente. — **13**) Nicht zürnend und grollend, sondern sanft und mild redet der beleidigte König den Verächter seiner Großmuth an. Einen Freund nennt er den, der sich als Feind gegen ihn erweist. Gregorius hom. 38. sagt: Mirandum est, quod hunc et amicum vocat et reprobat, ac si apertius dicat: Amice et non amice, amice per fidem, sed non amice per operationem. — **14**) Er war so ganz und gar im Unrechte, daß er auch nicht einmal eine Scheinentschuldigung vorzubringen vermochte. So wird es Allen beim letzten Gerichte ergehen, welche die Zeit der Gnade nicht benützt haben. Gregorius d. G. l. c. sagt: Obmutuit, quia in illa districtione ultimæ increpationis omne argumentum cessat excusationis, quippe quia ille foris increpat, qui testis conscientiæ intus animam accusat. — **15**) εἰς τὸ σκότος τὸ ἐξώτερον. Da die Mahlzeit bei Nacht im Scheine vieler Lichter gehalten wurde, so steht diesem Festglanze die Finsterniß außerhalb des Hauses als strenger Gegensatz, wie die Hölle dem Himmel, gegenüber. Es ist einleuchtend, daß die Uebersetzung: „werft ihn in die äußerste Finsterniß" als irrig und verfehlt betrachtet werden muß. Dagegen spricht sich auch Cornelius a Lapide zu Matth. 8, 12 aus. Gregorius d. Gr.: Interiores tenebræ sunt caecitas cordis; exteriores tenebræ sunt æternæ damnationis nox. — **16**) cf. 20, 16. Während die vorhergehende Parabel mehr das messianische Reich auf Erden sinnbildet, stellt sich in der Parabel vom Hochzeitsmahle mehr ein Sinnbild des messianischen Reiches im Himmel dar. Die Bedeutung der einzelnen Glieder der Parabel sind so augenfällig, daß sie kaum einer Erklärung bedürfen. Der König ist Gott Vater, der Sohn ist Christus, die Erstgeladenen sind die Hirten und Lehrer in Israel, die zuletzt Geladenen das gemeine Volk der Juden und Heiden, Gute und Böse. Die Diener sind die Apostel und Jünger. Die erste Sendung ist die Predigt

zur Zeit Christi, die zweite jene nach Christus. Die Widersetzlichkeit der Geladenen sind die grausamen Verfolgungen, die man gegen die Apostel und Jünger begann. Die Hochzeit ist das ewige Freudenmahl der Auserwählten im Himmel. Das hochzeitliche Kleid ist der Stand der Gnade. Die äußeren Finsternisse sind die Hölle. Man frägt auf Veranlassung dieser Parabel hin, zu welcher Zeit sich denn Christus mit seiner Braut, der Kirche nämlich vermählt habe. Gregorius antwortet: Zur Zeit, da er Mensch geworden. Origenes aber und Hilarius sagen: Zur Zeit, da er auferstanden. Maldonat sagt: „Bei der Menschwerdung feierte er gleichsam die Verlobung, die Hochzeit aber feiert er, wenn er die herrliche Kirche ohne Makel und Flecken sich zueignet, was im eigentlichen Sinne dann geschehen wird, wenn er sich ihr im Himmel vermählt. Zu beiden Hochzeiten sind die Menschen eingeladen: zur ersten, daß sie in die Kirche eintreten und vom Worte Gottes geweidet werden; zur zweiten, daß sie selig werden und essen und trinken am Tische Christi im Reiche Gottes." Schegg bezeichnet Maldonats Anschauung als die richtigste. Nachdem er dieselbe angegeben, sagt er resumirend: „Maldonat scheidet somit, wie wir sagen können, drei Acte eines und desselben Vorganges aus: die Verlobung, welche vergangen ist, die Hochzeit, welche noch dauert, die Vermählung, welche zukünftig ist; diese drei Acte nennt er „oft sich wiederholende Hochzeiten."—**17**) Der Syrer versteht unter den Herodianern den Hof, die Hofleute des Herodes und übersetzt auch das Wort nach dieser seiner Anschauung; allein Beides gewiß mit Unrecht. Nach Origenes und Hieronymus ist darunter die romischgesinnte Partei der Juden zu verstehen, die es mit Herodes dem Aelteren und jetzt mit Herodes dem Jüngern hielten. Nach Epiphanius Haeres. l. 20., Tertullian lib. de praescript., Hieronymus dial. contra Luciferianos bildeten sie sogar eine Sekte, welche Herodes den Aelteren, auch Ascanoliten genannt, als Messias anerkannten. Stolz auf diese Anerkennung und Verehrung erwürgte er die Kinder, unter deren Zahl er den künftigen Messias befindlich glaubte, und baute den Tempel mit ungemeiner Pracht auf Flav. Jos. Antiqu. XV. 14. Nach der Anschauungsweise der Herodianer waren die Römer vollkommen berechtigt, von den Juden Steuer und Abgaben zu fordern. Nach der Lehre der Pharisäer aber waren sie es nicht, weil dadurch der Charakter der Juden als des heiligen, des freien und nur unter Gottes Herrschaft stehenden Volkes geschändet wurde. Indessen sprachen sie sich öffentlich nicht aus, um nicht deßhalb belangt zu werden. Wenn nun diese beiden einander sich schroff gegenüberstehenden Parteien hier sich einigen, so ist dieß ein neuer Beweis, daß die Anhänger der Lüge und Finsterniß, wenn auch noch so gespalten unter sich, dennoch immer einig sind, wenn es die Verfolgung der Wahrheit gilt. — **18**) Man kann wohl Niemand etwas Schmeichelhafteres sagen, als wenn man sagt: „Du bist wahrhaft." Denn es heißt soviel als: „Du bist, was du sein sollst."—**19**) Der „Weg Gottes" ist das göttliche Gesetz, die göttliche Offenbarung; cf. Act. 2, 28; 9, 2; 13, 10; 18, 25; 19, 9; 22, 4; 24, 22; Hebr. 10, 20; II. Petr. 2, 2; Apoc. 15, 3.—**20**) d. h. du hast keine Menschenfurcht.—**21**) Das Wort census bedeutet der Etymologie nach „die Berechnung, Beschreibung und Schätzung" sowohl der Personen als der Sachen; die Beschreibung der Güter der liegenden oder beweglichen u. s. w. Da solche Beschreibungen von den Fürsten angeordnet wurden, um zu ermessen, wie viel Steuer und Abgaben jedem Bürger oder Einwohner des Staates auferlegt werden sollte, so gab man auch der Steuer und Abgabe selber den Namen census, was unser deutsches Wort „Zins" ist. Nach Flav. Jos. Antiqu. XVIII. 1. ließen sich die Juden nur ungerne die Schätzung gefallen, welche die Römer vornahmen; ohne den Rath des Hohenpriesters Joazar hätten sie sich wahrscheinlich in größeren Massen widersetzt, als jene des Judas von Gamala (Act. 5, 37: Judas der Galiläer) war. Die Römer legten aber nicht bloß directe Steuern auf, als: Vermögens-, Gewerbe-, Kopfsteuern, sondern auch indirecte, als: Weg- und Brückengelder. Alles was nur immer irgend ein Einkommen oder einen Vortheil abwarf, unterlag der Besteuerung. Daß der Staat alle diese Steuern in Pacht gab, trug nicht zur Erleichterung der Zahlenden bei, sondern mehrte noch den Druck. Wenn nun der Jude des Wortes der Schrift gedachte: „Du sollst jenen setzen (zum König über Dich), den der Herr dein Gott erwählen wird aus der Mitte deiner Brüder" Deut. 17, 15, so mußte ihm die Steuerauflegung von Seite eines heidnischen Regenten als eine große Schmach, ja als ein Greuel erscheinen. Wenn er bedachte, daß das Volk der Juden Volk Gottes sei, frei von jeder Unterwürfigkeit unter menschliche Macht, so mußte ihm die Steuer als unerträgliche Tyrannei erscheinen. — **22**) Sowohl der Name „Cäsar," als „Augustus" wurden vom Volke als Appellativnamen zur Bezeichnung der höchsten Würde im Staate adoptirt. Doch erhielt der erstere noch eine allgemeinere Aufnahme. — **23**) Mit dieser scharfen und beißenden Ansprache wollte Jesus zugleich den Beweis liefern, daß die Schmeichelrede der Pharisäer Wahres gesagt habe. Er sagte ihnen offen und frei heraus, was sie seien und was die Absicht ihrer Ansprache sei, ihn nämlich in Versuchung zu führen und zum Falle zu bringen. — **24**) Christus hätte ihnen ohne diese Vorzeigung einer Münze Rede und Antwort geben können; allein es lag in seiner Absicht, dem Beweise, den er führte, mehr Objectivität und Nachdruck zu geben. Der Syrer übersetzt „Kopfgeld," der Araber „Denär." Unter „Zinsmünze" ist übrigens nicht irgend eine bestimmte Münze, sondern im Allgemeinen die Münzsorte mit dem Bilde des Kaisers zu verstehen, in welcher der Zins oder die Steuer an die Einnehmer erlegt werden mußte. —

23) Julius Cäsar war der Erste, der sein Bild auf die Münzen prägen ließ. Ihm folgten die römischen Kaiser. — **26**) Er wollte sagen: „Gott hat es zugelassen, daß ihr jetzt einen Kaiser habet und unter seiner Botmäßigkeit stehet, gleichwie ihr auch früher unter den Königen von Assyrien, Persien, Aegypten und Syrien gestanden seid. Gleichwie ihr nun damals die geforderten Steuern bezahlt habt, und die Propheten selbst euch aufgefordert haben, Gehorsam zu leisten, so müßt ihr auch jetzt denselben Gehorsam leisten und die Steuern bezahlen. Aber deßhalb durft ihr nicht etwa auch die Religion der Kaiser annehmen oder den Kaisern zu Lieb' ein Unrecht begehen; nein, ihr sollt Gott geben, was Gottes ist, d. h. ihr sollt bei aller Treue gegen die Kaiser auch gute Juden und gläubige Kinder des Einen wahren Gottes bleiben." Tertullian de idol. c. 15. erklärt: Reddite imaginem Caesaris Caesari, quae est in nummo, et imaginem Dei Deo, quae in homine est, ut Caesari quidem pecuniam reddas, Deo temetipsum. Origenes: Deo reddenda sunt, quae virtutis, Caesari, quae sunt politiae et census. Augustinus contra Parmen. I. 7: Deo redolendus est Christianus amor, regibus humanus timor. Hilarius sieht in den Worten Christi zugleich die verborgene Absicht, die Juden zu belehren, unter welcher Bedingung sie von der Verpflichtung dem Kaiser Steuer zu bezahlen, frei werden könnten. Er sagt: Si enim nihil, quod Caesaris est, penes nos resederit, conditione reddendi ei, quae sua sunt, non tenebimus. Porro autem si rebus illius incubamus, si jure potestatis suae utimur, extra quaerelam injuriae est, redhiberi Caesari, quod Caesaris est. — **27**) Die Beweisführung Jesu war so einfach, daß man glauben sollte, der einfältigste Mensch hätte sie erfinden können; dennoch war sie so siegreich und überzeugend, daß der Verstand der Verständigsten davon gefangen genommen war. — **28**) Ueber die Sadducäer siehe Anm. 17. S. 65. Als Gegner der Pharisäer waren sie höchst erfreut darüber, daß Jesus dieselben so auffallend überwiesen hatte, und wendeten sich nun in der Hoffnung, besser anzukommen, ebenfalls mit einer Frage an ihn. Man muß aber in Wahrheit erstaunen über die Zuversicht und Keckheit, mit der sie diese Frage vorlegten, welche der Lehre Jesu so vollkommen entgegen war. Meinten sie denn wirklich, Jesus werde ihnen keine Antwort geben können und ihnen das Feld räumen müssen? Der Evangelist sagt übrigens Nichts von einer Absicht, Jesum in Versuchung zu führen, denn die Frage, die sie brachten, war eine rein dogmatische, weßhalb die Beantwortung, wie immer sie lauten möchte, nicht immer einer öffentlichen Gefahr aussetzte. — **29**) Die Sadducäer meinten dem Herrn einen geradezu unlösbaren Einwurf durch die Frage vorzulegen, wem denn bei der Auferstehung das Weib zugehören solle, das auf Erden an sieben Brüder nach einander verheirathet war. Ihr ganz epicuräischer, weltlicher und materieller Sinn ließ sie von Ferne nicht an einen Zustand denken, wo das Fleischliche durch das Geistige ganz und gar überwogen würde. Schön und richtig bemerkt hier Cornelius a Lapide: Isti homunciones putant, se sapere, cum summe desipiunt; quare hoc eorum telum velut arcanae telum verbo difflat Christus, quo eis ignorantiam suam ostendit, addendo tertium membrum ab eis omissum, utpote hominibus crassis et carnalibus inopinatum, scilicet, quod viduae haec in futuro saeculo nullius erit uxor. — **30**) Hätten die Sadducäer die hl. Schriften gekannt, wie sie es sollten, so hätten sie darin Stellen genug vor sich gehabt, welche die künftige Auferstehung deutlich aussprechen, namentlich Job 19, 25; Is. 26. 19; 66, 14; Ezech. 37, 1–9; Dan. 12, 13; II. Macc. 7, 9. Auch hätte sie der Geist der hl. Schriften, der darin ausgesprochene Zweck der Schöpfung, die darin geoffenbarte Würde des Menschen überzeugend genug belehrt, daß die Auferstehung nothwendig erfolgen müsse. Auch folgt ja die Wahrheit der Auferstehung aus der Lehre vom Scheol oder Todtenreich. Nimmt man an, daß der Geist nach dem Tode in diesen Scheol eingehe und fortlebe, so muß man annehmen, daß einst auch der Leib wieder damit vereinigt werde, weil nur beide in Vereinigung das Wesen des Menschen ausmachen. Die Trennung zwischen beiden bildet nur eine vorübergehende Entwicklungsstufe und Vorbereitung des höheren künftigen Lebens, wie bei der Raupe die Zeit der Verpuppung. — **31**) Unter virtus Dei ist hier nicht, wie Cornelius a Lapide dafür hält, die Macht Gottes zu verstehen, vermöge deren er den todten Leib wieder zum Leben erwecken kann, sondern die Herrlichkeit des himmlischen Reiches, in welchem der Mensch gewissermaßen vergöttlicht wird, an der Seligkeit Gottes theilnimmt und weit über alle irdische Herrlichkeit erhoben wird. — **32**) Augustinus in Luc. 20, 36 sagt: Connubia sunt propter filios, filii propter successionem, successio propter mortem, ubi ergo mors non est, neque connubia. — **33**) Luc. 20, 36 ist noch der Zusatz: et filii sunt Dei, cum sint filii resurrectionis. Aus dieser Stelle scheinen die hl. Väter: Hilarius, Athanasius sermo 3. contra Arian., Basilius in Ps. 114 und Hieronymus im Hinblicke auf den Ausdruck in virum perfectum, in mensuram aetatis plenitudinis Christi Eph. 4, 13 die Folgerung zu ziehen, nach der Auferstehung höre der Geschlechtsunterschied auf. Ihre Meinung theilten noch viele Andere. Allein Tertullian de resurr. carn., Chrysostomus, Augustinus de civ. Dei 22. 17., auch Hieronymus ep. 61. ad Pammach. und die Scholastiker insgemein, sowie in neuerer Zeit sämmtliche Theologen nehmen an, daß das Geschlecht unverändert bleibe. Der Grund ihrer Ansicht liegt auf der Hand. Wie nämlich Gott den Menschen geschaffen hat, so soll er auch fortbestehen. Auch spricht ja Christus das verbleibende doppelte Geschlecht deutlich mit den Worten aus: neque nubent, neque nubentur. Cornelius a Lapide deutet selbst die

Aussprüche der Väter, die der ersteren Meinung zugethan sind, dahin, daß sie den Unterschied der Geschlechter nur quoad usum, nicht quoad substantiam aufhören lassen. — **34**) Nach der Meinung von Origenes und Hieronymus nahm Christus seinen Beweis aus dem Pentateuch, weil die Sadducäer nur diesen als göttliches Buch annahmen. Der Beweis übrigens, den hier Jesus führt, ist der schlagendste, obwohl er nicht direct, sondern nur indirect ist. Denn wenn sich Gott selbst einen Gott Abrahams nennt, so folgt ja nothwendig, daß Abraham ein lebendes Wesen ist; wenn er aber lebt, so muß er auch wieder zu seinem Leibe gelangen, der zu seiner Integrität nothwendig ist. Die Zeit von ihrem Hingang bis zur Wiederherstellung ist nur eine Uebergangsperiode. Chrysostomus und Irenäus IV. 11. sagen von diesen Patriarchen: „Obwohl sie für die Menschen gestorben sind, leben sie doch für Gott und schlafen gleichsam; denn in Kurzem wird Gott sie vom Tode, wie vom Schlafe zum ewigen und glückseligen Leben erwecken." — **35**) Luc. 20, 38 ist der Zusatz: Omnes enim vivunt ei. Marc. 12, 27: Vos ergo multum erratis. — **36**) Sie wunderten sich, wie Jesus aus diesen Worten: Ich bin der Gott Abrahams . . , welche sie schon tausendmal wiederholt hatten, ohne zu ahnen, was darin enthalten sei, einen so schlagenden Beweis für eine der wichtigsten und von so vielen Seiten bekämpften Lehre gefunden habe. — **37**) Marc. 12, 28: Quod esset primum omnium mandatum. Dieser Ausdruck gibt den Schlüssel zur Erklärung des Ausdrucks, welchen Matthäus referirt. Fritzsche umschreibt daher das vorliegende Referat mit den Worten: Qualis debet esse lex, quam jure meritoque magnam appelles, ita ut reliquae ad hanc comparatae quantumvis per se magnae evilescant. Schegg übersetzt: „Welches Gebot ist ein großes im Gesetze?" und deutet es so, als hätte der Lehrer gefragt, welches die untrüglichen Kennzeichen eines großen, schwer verpflichtenden Gebotes seien. Allein wenn man die darauf folgende Antwort Jesu, besonders aber die Worte: hoc est maximum et primum mandatum, und die Parallelstelle bei Markus berücksichtigt, so ist es schwer zu begreifen, wie er seine Erklärung rechtfertigen könne. Auch wäre ja die Frage um die „Merkmale eines großen Gebotes" keine verfängliche gewesen; denn man konnte leicht Merkmale angeben, gegen die Niemand Etwas einzuwenden vermochte. Wohl aber war die Frage um das erste und wichtigste Gebot eine verfängliche, weil es bisher noch Niemand gewagt hatte, irgend ein Gesetz als das höchste und erste zu bezeichnen; und wenn Jesus ein solches nannte, so konnten sie ihm den Vorwurf machen, als meistere er das Gesetz und masse sich das auszusprechen an, was ein Geheimniß bleiben sollte. Die Rabbinen zählten im Ganzen 613 Gebote im Gesetze und schieden in wunderlicher Weise besonders zwei darunter aus, für die ein Lohn auszuführen sei, das schwerste nämlich: Vater und Mutter zu ehren; und das leichteste: bei den Thieren die Mutter nicht mit den Jungen auszunehmen. Gott habe, sagten sie, bei den andern Geboten keinen Lohn ausgesprochen, damit die Menschen alle ohne Unterschied mit gleicher Gewissenhaftigkeit beobachten. — **38**) Markus und Lukas setzen noch bei et in tota fortitudine tua. Diesen Beisatz hat auch Deut. 6, 5; dagegen ist ausgelassen: in tota mente tua. Maldonat und Cornelius a Lapide sagen mit Recht, die Worte: cor, anima, mens bedeuten ein und dasselbe. Nach dem Geiste der orientalischen Sprachweise wird jedes besonders genannt, um dadurch den Nachdruck zu bezeichnen, der diesem Gebote zu geben ist. Nach Schegg sind die von den Hebräern angenommenen zwei Grundkräfte der Seele gemeint: Denken und Wollen, für welche sie in figürlicher Weise oft die Ausdrücke: Herz und Nieren (Seele) gebrauchen; cf. Jer. 17, 10; 20, 12. Augustinus versteht unter cor die Gedanken, unter anima das Leben, unter mens den Verstand; Gregorius von Nyssa unter cor die anima vegetabilis (Leibesleben), unter anima die anima sensitiva (Gefühls- und Gemüthsleben), unter mens die anima intellectiva (Verstand). Unter fortitudo wird übereinstimmend von Allen die menschliche Gesammtkraft verstanden, oder wie Jansenius sich ausdrückt: vis executiva exterior omnium actionum. Was heißt nun aber lieben? Und was heißt Gott lieben? Lieben heißt zugeneigt sein, mit Freude und Wonne sich irgend einer Person oder Sache hingeben. Gott lieben heißt demnach die Neigung seines Herzens auf Gott hinrichten, sich ihm freudig hingeben, sein Herz ihm opfern. Wenn nun das Gebot sagt, dieß soll aus ganzem Herzen und aus allen Kräften geschehen, so ist damit nicht gesagt, es sei eine schwere Verpflichtung für jeden Menschen, daß er Tag und Nacht immer an Gott denke und sich Gott hingebe. Man muß auch bei diesem Gebote, wie bei jedem andern unterscheiden, was davon schwer verbindlich, was leicht verbindlich und was nur gerathen (de consilio) sei; wiederum, was darin geboten und verboten sei. Verboten ist darin das Begehen jeder schweren und läßlichen Sünde; geboten aber ist, daß man Gott höher schätze und liebe, als irgend Etwas in der Welt, und zwar ist dieses sub gravi geboten. Was vom Rathe darin enthalten ist, beschränkt sich darauf, so oft und so lang als möglich die actuelle Liebe zu üben. Calvin und andere Häretiker behaupteten, es sei nicht jedem Menschen möglich, dieses Gebot zu halten. Allein dieses behaupteten sie in der falschen Voraussetzung, es müsse die hier gebotene Liebe die intensiv höchste Liebe sein. Diese aber ist nicht geboten, sondern nur gerathen. Geboten ist nur jene Liebe, die nach dem Ausdrucke der Theologen die comparative, finaliter et appretiative höchste ist: comparative, insofern man Nichts liebt, was Gott zuwider ist, z. B. ein Idol, eine Häresie, eine Lasterthat; finaliter, insofern man Gott zum letzten Zwecke seiner Gedanken, Wünsche und

Handlungen mache; appretiative, insofern man Nichts so hoch schätze und liebe, als Gott. Würde ein Mensch das Gut, das in der Liebe Gottes ist, vollkommen erkennen, so würde er stets bemüht sein, auch die intensive höchste Liebe zu üben. Insofern es jedem Menschen gerathen ist, Gott mit solcher Liebe zu lieben, kann man mit Bernardus de dilig. Deo sagen: Modus diligendi Deum est diligere sine modo. — **39**) Nicht nur ist dieses Gebot das erste und größte, sondern es ist auch der Inbegriff aller Gebote. Denn wer Gott von ganzem Herzen liebt, erfüllt alle Gebote, weßhalb Augustinus sagt: „Liebe Gott und thue, was du willst." — **40**) Die Nächstenliebe ist zwar nicht das erste Gebot, aber sie ist mit dem ersten so innig verwandt, daß sie mit demselben als ähnlich oder gleich, ja gewissermaßen als eins betrachtet werden kann. Sie ist sozusagen der Leib, die Ausübung der Gottesliebe, weßwegen der hl. Paulus sagt: „Wer den Nächsten liebt, hat das Gesetz erfüllt" Rom. 13, 8. Da der Mensch das Ebenbild Gottes ist und als Stellvertreter Gottes auf Erden wandelt, so übt derjenige, der ihn nach Gebühr liebt, eine immerwährende Liebe Gottes und erfüllt somit beständig das Gesetz Gottes. In diesem zweiten Gebote ist auch das Gebot der Selbstliebe enthalten, und zwar nicht schlechthin, sondern als Norm. Die Selbstliebe liegt so tief in der Gottesliebe begründet, daß sie Christus zur Norm der Nächstenliebe gemacht hat: Diliges proximum tuum sicut te ipsum. Eben deßhalb hat sie auch in der natürlichen Ordnung den Vorrang vor der Nächstenliebe. Jeder ist schuldig, zuerst seine eigene Seele zu retten, ehe er die des Bruders rettet. Augustinus sagt: Non est hic tui dilectio praetermissa; dicitur enim, ut diligas proximum sicut te ipsum. — **41**) An diesen beiden Geboten hängen alle übrigen, wie die Zweige am Baume, oder am menschlichen Rumpfe die Glieder. Wie genau die Beobachtung der übrigen Gesetze dem Aeußern nach auch sein mag, so ist es keine wahre, vor Gott gültige, wenn die Liebe fehlt. „Wenn ich meinen Leib hingebe, daß ich brenne, und habe die Liebe nicht, so nützt es mir Nichts" I. Cor 13, 3. — **42**) Den Augenblick, in welchem seine höhere Weisheit vor Sadducäern und Pharisäern erschien, benützt Jesus, um ihnen eine heilsame Lehre über seine eigene Person zu geben, oder vielmehr ihnen das, was im A. B. von ihm geschrieben steht, recht nahe zu legen. Da die Erkenntniß Jesu Christi als Sohnes Gottes so nothwendig ist, als die Erkenntniß Gottes selber, so wollte er sie nicht entlassen, ohne ihnen einen starken Fingerzeig betreffs dieser Erkenntniß zu geben, besonders da er nächstens diese Welt verlassen sollte. Es beliebte ihm, sich dabei einer Frage zu bedienen, wie es auch die Pharisäer und Sadducäer gethan. Nur hat diese Frage das Eigene für sich, daß sie nichts Verwickeltes, Zweifelhaftes, Bedenkliches an sich hat, sondern einfach, lauter und leicht zu beantworten ist. Sie forderte zur Beantwortung weiter Nichts, als die Anerkennung dessen, was sowohl die Schrift, als die Schrifterklärer aussagen. — **43**) Der Apostel Petrus hat auf die Frage, die Christus an die Jünger in Betreff seiner Person gestellt hatte, unumwunden ausgesprochen, er sei der Sohn des lebendigen Gottes. Denn so steht es ja geschrieben, im zweiten Psalm, wo Gott zu ihm sagt: „Mein Sohn bist du, heute habe ich dich gezeugt." Die Pharisäer wußten und kannten diese Stelle noch besser, als die Jünger. Allein es fehlte ihnen die wirksame Gnade, dieses Wort an der Person anzuerkennen, an der es anerkannt werden sollte. Die Jünger hatten diese Gnade und folgten ihrem Zuge; die Pharisäer hatten die Gnade zwar auch, allein sie folgten ihr nicht. — **44**) Da sie wußten, daß Jesus sich als Messias erklärt habe, und sie nicht im Stande waren, ihm diese Würde streitig zu machen, so huteten sie sich, der Messiaswürde jene Eigenschaft zuzuerkennen, die gerade das Charakteristische und Auszeichnende derselben ist, nämlich die Göttlichkeit. Sie nennen also Christus nur „Sohn Davids", gerade wie ihn jedes Kind, jedes Weiblein, jeder Bettler nannte. Um eine solche Antwort zu bekommen, hatte sie Christus nicht gefragt. Denn dazu bedurfte es keiner Schriftkenntniß, deren sie sich rühmten und womit sie groß thaten. Doch gerade bei diesem Worte „David", womit sie alle Absichten Jesu zu Wasser zu machen und zu vereiteln trachteten, nahm sie Jesus und knüpfte daran eine neue Frage, die sie ihm nimmer zu beantworten im Stande waren. — **45**) Der Zusammenhang dieser Worte mit den vorhergehenden ist dieser: „Ihr nennet den Messias Sohn Davids und zwar mit Recht; allein damit thut ihr ihm keine besondere Ehre an und gebet Nichts von jener viel höheren Sohnschaft kund, von der die Schrift redet und von der selbst David, der irdische Urvater des Messias redet. Wisset ihr denn nicht, daß ihn David selbst seinen Herrn nennt, und zwar einen Herrn, der zur Rechten Gottes sitzt und die ganze Welt regiert?" Doch nicht bloß die höhere Würde des Messias wollte Christus durch die Berufung auf jene Stelle aus Ps. 109 beweisen, sondern auch seine Hohepriesterwurde, die in diesem Psalme vorzugsweise hervorgehoben wird. Er wollte ihnen dadurch zeigen, daß der Messias das alte Opfer- und Priesterthum aufheben und ein neues, ewig dauerndes einführen wurde, was sie zugeben und anerkennen mußten, wenn sie der Wahrheit folgen wollten; wozu sie sich aber nicht verstehen konnten, weil sie damit indirect hätten zugeben müssen, daß Jesus in Allem nach Recht und Wahrheit gehandelt habe. Daß die alten Rabbinen den 109. Psalm als messianischen anerkannten, ist bekannt. Rabbi Moses und Genebrard bezeugen es ebenfalls. Die neueren Rabbinen mühen sich vergeblich, ihn auf Melchisedech, Abraham oder Ezechias zu deuten. — **46**) Es war weder vor noch nach David Jemand erschienen, der es durch Charakter und Würde verdient hätte, von David „Herr"

genannt zu werden, als nur allein Jesus, der sich durch seine Wunder, seine Weisheit, seine Macht, seine Heiligkeit als Herrn der Geister- und Körperwelt auswies. — **47**) Da gerade in diesen Tagen der hohe Rath und die Hohepriesterschaft damit umgingen, Jesum aus dem Wege zu räumen, so waren diese Worte ein besonders nachdrückliches Zeugniß für ihn. Denn sie besagen deutlich: „Deine Feinde werden dich verfolgen bis zum Tode und auch den Tod über dich verhängen, du aber wirst dich zu meiner Rechten setzen und sehen, wie ich deine Feinde vernichte, das entwürdigte Heiligthum des Tempels zerstöre, Israels Priesterthum aufhebe, das ganze Volk zerstreue und deine Sache zum vollen Siege führe." — **48**) Der Messias kann nur der menschlichen, nicht aber der ihm innewohnenden göttlichen Natur nach „Sohn Davids" genannt werden. — **49**) Sie konnten ihm nicht antworten, weil sie der Wahrheit nicht glaubten, sondern der Lüge huldigten. Augustinus Exp. in Ps. 109, 1 sagt: Maluerunt enim inflata taciturnitate disrumpi, quam humili confessione edoceri.

Caput XXIII.

1. Tunc Jesus locutus est ad turbas, et ad discipulos suos, 2. dicens: Super cathedram Moysi sederunt[1] Scribae, et Pharisaei. 3. Omnia ergo quaecumque dixerint vobis,[2] servate, et facite: secundum opera vero eorum nolite facere: dicunt enim, et non faciunt.[3] 4. Alligant[4] enim onera gravia,[5] et importabilia, et imponunt in humeros hominum: digito autem suo nolunt ea movere.[6] 5. Omnia vero opera sua faciunt ut videantur ab hominibus:[7] dilatant enim phylacteria sua,[8] et magnificant fimbrias.[9] 6. Amant autem primos recubitus[10] in coenis, et primas cathedras in synagogis,[11] 7. et salutationes in foro,[12] et vocari ab hominibus Rabbi.[13] 8. Vos autem nolite vocari Rabbi;[14] unus est enim Magister vester, omnes autem fratres estis. 9. Et patrem nolite vocare vobis[15] super terram: unus est enim Pater vester, qui in caelis est. 10. Nec vocemini magistri:[16] quia Magister vester unus est, Christus. 11. Qui major est vestrum, erit minister vester.[17] 12. Qui autem se exaltaverit, humiliabitur:[18] et qui se humiliaverit, exaltabitur. 13. Vae autem vobis Scribae,[19] et Pharisaei hypocritae: quia clauditis regnum caelorum[20] ante homines; vos enim non intratis, nec introeuntes sinitis intrare.[21] 14. Vae vobis Scribae, et Pharisaei hypocritae: quia comeditis domos[22] viduarum,[23] orationes longas orantes: propter hoc amplius accipietis judicium. 15. Vae vobis Scribae, et Pharisaei hypocritae: quia circuitis mare, et aridam,[24] ut faciatis unum proselytum: et cum fuerit factus, facitis eum filium gehennae duplo[25] quam vos. 16. Vae vobis duces caeci, qui dicitis: Quicumque juraverit per templum,[26] nihil est: qui autem juraverit in auro templi, debet. 17. Stulti, et caeci: Quid enim majus est, aurum, an templum,[27] quod sanctificat aurum? 18. Et quicumque juraverit in altari, nihil est: quicumque autem juraverit in dono, quod est super illud, debet. 19. Caeci: Quid enim majus est, donum, an altare, quod sanctificat donum? 20. Qui ergo jurat in altari, jurat in eo, et in omnibus, quae super illud sunt; 21. et quicumque juraverit in templo, jurat in illo, et in eo, qui habitat in ipso: 22. et qui jurat in caelo, jurat in throno Dei, et in eo, qui sedet super eum. 23. Vae vobis Scribae, et Pharisaei hypocritae: qui decimatis mentham,[28] et anethum,[29] et cyminum,[30] et reliquistis quae graviora sunt legis, judicium,[31] et misericordiam, et fidem;[32] haec oportuit facere, et illa non omittere.[33] 24. Duces caeci, excolantes culicem,[34] camelum autem glutientes. 25. Vae vobis Scribae, et Pharisaei hypocritae, quia mundatis quod deforis est[35] calicis, et paropsidis: intus autem pleni estis

rapina,[36] et immunditia.[37] 26. Pharisaee caece, munda prius quod intus est calicis, et paropsidis, ut fiat id, quod deforis est, mundum.[38] 27. Vae vobis Scribae, et Pharisaei hypocritae: quia similes estis sepulchris dealbatis,[39] quae aforis parent hominibus speciosa, intus vero plena sunt ossibus mortuorum, et omni spurcitia; 28. sic et vos aforis quidem paretis hominibus justi: intus autem pleni estis hypocrisi, et iniquitate. 29. Vae vobis Scribae, et Pharisaei hypocritae, qui aedificatis sepulchra prophetarum, et ornatis monumenta justorum, 30. et dicitis: Si fuissemus in diebus patrum nostrorum,[40] non essemus socii eorum in sanguine prophetarum; 31. itaque testimonio estis vobismetipsis,[41] quia filii estis eorum, qui prophetas occiderunt. 32. Et vos implete mensuram[42] patrum vestrorum. 33. Serpentes genimina viperarum, quomodo fugietis a judicio gehennae? 34. Ideo[43] ecce ego mitto ad vos prophetas,[44] et sapientes, et scribas, et ex illis occidetis, et crucifigetis,[45] et ex eis flagellabitis in synagogis vestris, et persequemini de civitate in civitatem: 35. ut veniat super vos omnis sanguis justus,[46] qui effusus est super terram, a sanguine Abel[47] justi usque ad sanguinem Zachariae,[48] filii Barachiae, quem occidistis inter templum et altare. 36. Amen dico vobis, venient haec omnia super generationem istam. 37. Jerusalem, Jerusalem, quae occidis prophetas, et lapidas eos, qui ad te missi sunt, quoties volui congregare[49] filios tuos, quemadmodum gallina congregat pullos suos sub alas, et noluisti? 38. Ecce relinquetur vobis domus vestra deserta.[50] 39. Dico enim vobis, non me videbitis[51] amodo, donec dicatis: Benedictus, qui venit in nomine Domini.

1) Da die Schriftgelehrten und Pharisäer großen Einfluß auf das Volk übten, und sich besonders die gewissenhaften Leute nach ihren Lehren und Beispielen richteten, aber eben dadurch zur Heuchelei und Lüge verleitet wurden, so warnte Christus oft vor ihnen. Es war dieß seine Pflicht, wenn er auch nur Prophet gewesen wäre. Es war aber noch mehr seine Pflicht; denn er war Messias. Die Warnung, die er jetzt ausspricht, ist seine letzte; darum ist sie auch kräftiger, schärfer und einschneidender. Das Wort sederunt, ἐκάθισαν, heißt hier „sie sitzen." Auf dem Stuhle Mosis sitzen aber heißt „öffentlich angestellter Lehrer des Gesetzes sein." Wenn Einer zum Rabbi ernannt wurde, so sagte das Volk: „Man hat ihn auf den Stuhl Mosis gesetzt." — 2) Wie konnte Jesus dieses Wort sagen, da doch die Pharisäer so Manches lehrten, was eine Schwächung, ja Verkehrung des Gesetzes war? Wie konnte er sagen: Thut, was sie lehren, da er doch selbst 15, 3 sagte, sie heben das Gesetz auf, und deßhalb ihre Lehre einen Sauerteig nannte, vor welchem man sich hüten müsse? Um diesen scheinbaren Widerspruch zu heben, muß man den Genius der orientalischen Sprache und Ausdrucksweise in's Auge fassen, demgemäß gewisse Worte und Sätze nicht nach ihrem Laute und in striktem Sinne zu nehmen, sondern nach der Absicht, die der Redner hatte, zu fassen und zu erklären sind. Die Absicht Jesu war, das Volk vor dem Beispiele der Schriftgelehrten und Pharisäer zu warnen, weil Viele meinten, was ein Schriftgelehrter oder Pharisäer thäte, dürften auch sie thun. Hat man diese Absicht Jesu im Auge, so läßt sich leicht verstehen, wie er es genommen wissen wollte, wenn er sagte: „Alles, was sie sagen, das haltet und thuet." Er wollte damit nichts Anderes sagen, als: „Ihre Lehren, ihre Worte, ihre Ermahnungen sind ordinärer Weise ganz gut und annehmbar, und da möget ihr euch genau darnach halten." Schegg sagt: „Jesu Worte enthalten eine Erlaubniß, kein Gebot." Nach Augustinus de doctr. christ. IV. 27. Contra Faust. XVI. 29. sind die Worte Christi dahin zu verstehen: „Alles was die Schriftgelehrten als Lehrer, die auf dem Stuhle Mosis sitzen, als öffentliche Lehrer in der Synagoge lehren, das haltet und thuet." In ähnlicher Weise spricht sich Maldonat aus und sagt: „Wenn Christus befiehlt, zu thun, was die Pharisäer lehren, während sie auf dem Stuhle Mosis sitzen, so gilt das nicht von ihrer eigenen Lehre, sondern von der des Gesetzes und Mosis; denn er will damit sagen: „Alles, was das Gesetz und Moses durch den Mund der Pharisäer und Schriftgelehrten fordern, das thut." Nach der allgemeinen Erklärung der Väter, besonders nach Hieronymus und Thomas, dann den Exegeten Tostatus, Cornelius, Jansenius ist zu den Worten Jesu noch zu suppliren: dummodo non esset repugnantia legi Dei ac mandatis ejus. — 3) Es ist ein allgemein angenommener Erfahrungssatz, daß die Menschen sich mehr nach dem Beispiele als nach den Worten richten. Verba movent, exempla trahunt. Die Alten sagten: Regis ad exemplum totus componi-

tur orbis. — **4**) δασύνουσι. Nur wenn es der Lasten, die getragen werden sollen, viele sind, bedurfen sie des Bindens, damit sie auf den Schultern zusammenhalten. Christus will also sagen: „Sie machen viele Gesetze." — **5**) Nicht nur viele, sondern auch schwere Gesetze gaben sie. Sie rechneten es Jesu als eine Sabbathschändung an, daß er am Sabbat Kranke heilte; ebenso den Jüngern, daß sie am Sabbat Aehren pflückten. Konnte man im Verschärfen des Gesetzes noch weiter gehen? Die Rabbinen selber zählen im Thalmud, Tract. Sota c. 3. 5. 4. die Quälungen, plagas, der Pharisäer unter die Uebel der Welt. — **6**) Uebten sie auch manche Härte und Strenge gegen sich, so waren sie doch weit davon entfernt, Alles zu üben, was sie Andern als Gesetz oder Heilmittel auferlegten. Eben deßhalb knüpft sich an den Begriff „Pharisäer" immer die Vorstellung von einem durchaus verächtlichen Menschen, der äußerlich heilig erscheinen will und innerlich voll Gestank und Sünde ist. — **7**) Der seinen natürlichen Trieben folgende Mensch hat immer seine Ehre im Auge, und dieses Absehen auf Ehre liegt oft so tief in ihm verborgen, so daß er es selbst nicht weiß. Wie groß muß nun diese Ehrsucht bei den Pharisäern gewesen sein, die dieselbe ganz offen an den Tag legten! Cornelius a Lapide sagt hier: Tangit Christus radicem incredulitatis Scribarum, cur non credant in Christum, quia scilicet quaerebant vanam gloriam, ostentationem et plausum populi. Chrysostomus sagt: „Unglaublich kann der, welcher die irdische Ehre der Menschen sucht, Christo glauben, der Himmliches predigt." — **8**) War schon das Tragen von Denkzetteln an der Stirne und an den Armen etwas Ueberflüssiges und nur durch falsche Auslegung der Stelle in Deut. 6, 8 dem Gesetze Entnommenes, so begnügten sich die Pharisäer damit doch noch nicht, sondern machten diese Denkzettel sehr breit, so daß man einen Pharisäer, der damit umwunden war, schon aus weiter Ferne erkennen konnte. Es streiten sich die Ausleger, von welcher Zeit das Tragen der Phylacterien datire. Nach der Meinung von Origenes, Hieronymus und Chrysostomus war es schon zu Mosis Zeit gebräuchlich; nach der Meinung von Lightfoot, Scaliger, Maldonat u. A. kam es erst in viel späterer Zeit auf, war aber zu Christi Zeit ganz allgemein. Calmet sagt: In nullo vetere Testamenti libro vestigium aliquod exstitit, quo id ad amussim a quoquam servatum fuisse doceamur: in novo autem nullibi videntur Christus et Apostoli hac phylacteria usurpasse. Schegg scheint zu viel zu sagen, wenn er behauptet: „Spruchbänder und Säume (die blauen Fransen des Oberkleides) sind die äußeren Merkmale des jüdischen Bekenntnisses, an ihnen sieht man den Juden, wie den Katholiken am Kreuzzeichen und am Rosenkranz." Hieronymus sagt, die Juden hätten zu seiner Zeit nur jenseit des Euphrat noch diese Membranen oder Spruchbänder wie eine Krone um das Haupt getragen. Schon frühzeitig legte man den Phylacterien auch eine gewisse Kraft bei, Krankheiten und dämonische Einflüsse abzuwehren, wie schon aus dem Targum zu Cant. 8, 3 hervorzugehen scheint. Diese Deutung fand bald allgemeine Annahme. Vielleicht ist sogar der Name φυλακτήρια (Bewahrungsmittel, Amulet) dieser Deutung zuzuschreiben. In späterer Zeit legte man die Denkzettel in zwei lederne Kapseln, welche beim Gebete mittelst Riemen am linken Arme in der Nähe des Herzens und an der Stirne gerade zwischen den beiden Augenbraunen befestigt wurden. — **9**) Gott sagte zu Moses: „Rede zu den Söhnen Israels und sage ihnen, daß sie sich Fransen machen an den Ecken ihrer Mäntel und himmelblaue Schnüre daran heften und sich erinnern, wenn sie selbe sehen, an alle Gebote des Herrn" Num. 15, 38. Es war dieß ein allgemeines Gebot, nach welchem sich auch Jesus und die Apostel richteten. Allein die Pharisäer, die immer vor Andern Etwas voraus haben wollten, machten diese Fransen sehr groß und in die Augen fallend. Hieronymus sagt, einige Fromme unter den Juden hatten feine Dörner unter die Fransen hineingebunden, um sowohl beim Gehen als beim Sitzen durch die Stiche derselben an Gottes Gesetz und Gottesdienst erinnert zu werden. Noch heut zu Tage tragen die Gewissenhaften unter den Juden statt des ehemaligen Mantels, der in einem langen viereckigen Tuche bestand, ein kleineres, viereckiges Tuch mit den vorgeschriebenen Fransen unter den übrigen Kleidern. In der Synagoge nehmen sie ein solches Tuch über die andere Kleidung her. — **10**) Auf die Rangordnung wurde im Oriente von jeher viel gehalten, besonders bei Festlichkeiten, bei Mahlzeiten; cf. Gen. 43, 33. 34. — **11**) War es schon eine große Ehre, einen Sitz in der Synagoge zu haben, so galt es als eine noch größere, einen vornehmen Sitz zu haben. — **12**) Die Pharisäer liebten es, daß man ihnen mit Grüßen zuvorkam und sie recht laut grüßte und dabei das Haupt verneigte. Vom Grüßen lehrt Rabbi Mattbia, Thalmud, Tract. Pirke — Avoth. c. 4: „Sei der Erste im Grüßen, daß du Jedem zuvorkommst. Sei ein Schweif der Löwen, nicht ein Kopf der Füchse, d. h. sei unter den Guten und Edlen der Unterste, nicht unter den Tückischen, Stolzen und Gottlosen der Oberste." — **13**) Das Wort רַב heißt „Oberer, oder Meister", und wird gerne den Lehrern beigelegt. Da man dieß Wort häufig in Grüßen gebrauchte und dabei das „mein" hinzufügte, so daß es רַבִּי hieß, so bildete sich aus dieser Titulatur „mein Lehrer," ein eigenes Wort, das manchmal noch erweitert wurde in Rabbani oder Rabboni, was soviel als „ehrwürdiger Lehrer" heißt. Der Titel „Rabbi" kam erst seit der Spaltung der hilleltischen und schamaitischen Schule in Aufnahme und galt zur Zeit Christi als eine große Auszeichnung. Man mag sich eine Vorstellung von dieser Auszeichnung machen, wenn man im Thalmud, Tract. Pirke —

Aboth. Sect. 6 lieſt: „Die Kenntniß des Geſetzes hat größeren Werth, als das Prieſterthum und Königthum. Das Königthum erhält man durch dreißig, das Prieſterthum durch vier und zwanzig Eigenſchaften, um aber das Geſetz zu lehren, werden acht und vierzig erfordert." —**14**) *μὴ κληθῆτε ῥαββί.* Chriſtus will ſagen: „Weil man dieſen Titel zum Gegenſtande des größten Ehrgeizes gemacht hat, ſo habet kein Verlangen darnach, ſondern weiſet ihn vielmehr als eine gefährliche Ehre von euch." Chriſtus warnt vor dieſem Titel nur, inſofern er Gefahr für die Seele drohte. Wo und wann immer dieſe Gefahr entfernt iſt, da bedarf es keiner Warnung. Der hl. Paulus nannte ſich Lehrer der Völker ohne alle Ehrſucht und Stolz 1. Tim. 2, 7. Allein da alle Titel, welche irgend einen Vorzug anzeigen, mit einiger Gefahr der Ehrſucht verbunden ſind, ſo dürfte die Warnung Chriſti cum grano salis für alle Zeit gelten, wie dieß auch aus den Worten hervorgeht, die er ſogleich folgen läßt. Es bleibt für immer Lehre und Vorſchrift Chriſti, nicht zu geizen nach Titeln. Die Auslegung derjenigen, die in dieſen und den folgenden Worten Chriſti ein wirkliches Verbot aller Ehrentitel ſehen, verſtoßt nicht nur gegen die natürlichen Geſetze der Exegeſe, ſondern gegen den geſunden Menſchenverſtand und iſt als eine wahre Schmach gegen das Wort Chriſti zu betrachten. — **15**) „Vater" nannte man bei den Juden alle jene, die irgend eine Oberaufſicht über Andere hatten, alſo die Lehrer, die Richter, die Vorſtände des Gemeinderathes u. ſ. w. Man darf ihn wohl für einen höheren Titel als den vorigen betrachten. Calmet ſagt: Patris nomen hoc loco appellatio dignitatis est, eaque donantur ii, qui praesunt coetui trium et viginti judicum itemque secundus judex synedrii, scholarum principes praestantissimique doctores. — **16**) *καθηγηταί*, „Führer, Lenker," rectores et gubernatores. — **17**) Der Sinn dieſer Worte iſt: „Wer unter euch der Größte ſein will, der ſoll es dadurch werden, daß er ſich zum Kleinſten, zum Diener von Allen macht." So iſt auch Chriſtus ſelber, der Sohn Gottes, im Fleiſche gekommen, um Allen zu dienen und ſelbſt ſein Leben als Löſegeld hinzugeben. Und eben deßhalb ward er auch dem Fleiſche nach über alles Erſchaffene erhöht. — **18**) Dieſes Wort bewährte ſich durch die Geſchichte und Erfahrungen aller Zeiten und aller Orte. Jedes Land, jede Gemeinde, jede Familie, jedes Haus kann Beiſpiele davon aufweiſen. Schon die Heiden ſagten deßhalb: Gloria sequitur fugientes, sequentes fugit. Und dennoch machen ſich dieſe Erfahrung ſo Wenige zu Nutzen, und ſo Viele ſtreben nach dem eitlen Phantome der Ehre. — **19**) Den acht „Seligkeiten" ſtellt hier Jeſus acht „Wehe" (v. 13, 14, 15, 16, 23, 25, 27, 29) entgegen. Unter „Weh" iſt immer Unglück, ſei es dem Leibe oder der Seele nach, oder in beiden zugleich zu verſtehen und bezeichnet meiſtens den Zuſtand der Verworfenheit. Baſilius ſagt: „Das Wort „Weh," welches Ausdruck für unerträgliche Schmerzen iſt, kommt jenen zu, welche bald nachher in die ewige Pein geſtürzt werden ſollen." Cornelius a Lapide: Vae ergo praesupponit culpam mortalem. — **20**) Schegg erklärt: „Das Himmelreich iſt hier im weiteſten und allgemeinſten Sinne die Schatzkammer aller jener Segnungen, welche der Beobachtung des Geſetzes verheißen ſind." Dazu ſind vor Allem zu rechnen: der Glaube an Jeſus, der Troſt der Sündenvergebung, die Taufe und übrigen Sakramente, die Gnade Gottes, der Friede in Gott, die Hoffnung des ewigen Lebens, die innigſte Vereinigung mit Gott durch die Liebe, die Gemeinſchaft der Heiligen. Einige Neuere verſtehen darunter die Kirche. Allein die Kirche war ja damals noch nicht geſtiftet. Während nun Jeſus Allen, die der himmliſchen Segnungen theilhaftig werden wollen, die Thüre dazu öffnet, thun die Phariſäer und Schriftgelehrten das Gegentheil, indem ſie die Leute vom Glauben an Jeſus abhalten, ſie Dinge lehren, die gerade das Gegentheil von der Lehre Jeſu ſind, und ihnen übles Beiſpiel geben. Maldonat ſagt: Significant (verba ista), scribas et pharisaeos ita sibi legis scientiam usurpasse, ut existimarent, neminem nisi ipsis viam indicantibus in coelum ire posse. — **21**) Chryſoſtomus ſagt: „Wenn es Sache des Lehrers iſt, die Irrenden zurückzurufen, ſo iſt derjenige, der die nach dem Heile Strebenden in den Irrthum führt, ein ganz und gar Verworfener, ein Verführer, ja das Verderben ſelbſt. Deßhalb verdient ein Lehrer ebenſoviele Höllen, als er Seelen in das Verderben führt; denn er iſt kein Lehrer und Förderer des Heiles, ſondern ein Verräther." — **22**) Dieſer Text fehlt nicht nur in den griechiſchen Handſchriften B D Z, ſondern auch in den älteſten lateiniſchen. Das Correctorium von Baſel ſagt deßhalb: Graeci, Hieronymus et antiqui non habent istum versum, sed est Marci 12. et Lucae 22. tantummodo. Albertus Magnus non esse de veritate lite ae, sed de Marco et Luca interpositum docet. Schegg meint, man habe dieſen Vers aus Markus und Lukas in der Abſicht herübergenommen, um die Zahl a c h t voll zu machen. — **23**) Chryſoſtomus ſagt: „Die Wittwen laſſen ſich, weil ſie keinen Gemahl mehr haben, der ihnen Rath gäbe, leicht täuſchen und ſind geneigter, das Ihrige an Heuchler zu verſchenken, welche den Schein der Heiligkeit vor ſich tragen." — **24**) Einige jüdiſche Gelehrte widerſprechen dieſem Worte Jeſu und ſagen, ihre Voreltern hätten ſich nie mit Bekehrung der Heiden befaßt und es heiße im Thalmud, die Proſelyten ſeien als Krätze und Ausſatz Iſraels zu betrachten. Allein wenn das Proſelytenmachen den Phariſäern nicht eigen geweſen wäre, wie hätte ſie denn Jeſus ſo offen und ohne Widerſpruch als Proſelytenmacher bezeichnen können? Würde er nicht ſogleich der Lüge geſtraft worden ſein? Auch liegen unwiderſprechliche Zeugniſſe der heidniſchen Schriftſteller darüber vor uns. Horatius ſingt in Satyr. 4: Ac veluti te

—Judaei cogemus in hanc concedere turbam. Juvenal Satyr. 14. v. 100. singt von seinen römischen Zeitgenossen: Romanas autem soliti contemnere leges — Judaicum ediscunt et servant ac metuunt jus. Dieß setzt aber voraus, daß man sich Mühe gegeben habe, sie für das Judenthum zu gewinnen. Tacitus und Suetonius sprechen von unzähligen Römern, die sich zum Judenthum bekannten, weßwegen Tiberius sich gezwungen gesehen habe, Maßregeln dagegen zu ergreifen; cf. Basnage histoire des Juifs l. 7. c. 11. art. 3. Selden de Synedr. l. 2. c. 2. art. 5. Einige Ausleger sind der Meinung, Christus rede hier von Proselyten des Pharisaerthums und tadle die Pharisäer nur darüber, daß sie für ihre Partei und nicht für den Glauben an den Einen Gott Israels werben. Allein hätte Christus nur solche neugeworbene Parteigänger gemeint, dann hätte er einen anderen Ausdruck gebrauchen müssen. Denn unter Proselyten verstand man nur solche, die aus dem Heidenthum zum Judenthum übertraten, sei es nun, daß sie bloß den Glauben an den Einen Gott und das Sittengesetz der Juden, oder daß sie auch die Beschneidung und das Ceremonialgesetz der Juden annahmen. Erstere nannte man „Proselyten des Thores," weil sie nur wie am Thore, an der Schwelle der Wahrheit stehen blieben; Letztere die „der Gerechtigkeit." — **25**) Es ist ein Erfahrungssatz, daß die Schüler schlimmer werden als die Meister. Euthymius sagt: „Es liegt in der Natur der Dinge, daß die Meister von den Schülern übertroffen werden." Auch Chrysostomus lehrt: „Durch das böse Beispiel der Lehrer angelockt werden sie schlimmer als diese, besonders wenn sie dazu auch durch das Wort ermuntert werden." Hieronymus sagt von den Proselyten der Pharisaer: Videns magistrorum vitia et intelligens destruere eos opere, quod verbis docebant, revertitur ad vomitum suum et gentilis factus quasi praevaricator, poena majori dignus erit. Diesen Rückfall in das Heidenthum scheint jedoch Christus nicht im Auge gehabt zu haben. War es denn nicht genug, daß ein solcher Proselyt ein doppelt schlimmer und leidenschaftlicher Pharisäer war? Justinus sagt von diesen: „Die Proselyten haben nicht nur keinen Glauben, sondern lästern auch den Namen Jesu doppelt so grausich, als ihr (Juden)." — **26**) Schweren im vollen Sinne des Wortes genommen, heißt Etwas betheuern im Namen Gottes. Was man nur im Namen eines Geschöpfes betheuert, sei es eines Engels, des Himmels, der Seele oder des Königs, ist kein Schwur im eigentlichen Sinne. Allein aus Furcht, Gott durch Nennung seines Namens zu beleidigen, wurde es allmälig Gewohnheit, auch bei Geschöpfen, die eine nähere Beziehung auf Gott haben, und denen eine gewisse Würde und Erhabenheit inne wohnt, Betheuerungen zu machen und diese Betheuerungen als eine geringere Art des Eides zu betrachten. Ja in späterer Zeit achtete man Schwüre, die man beim Himmel, beim Tempel, beim Altare oder andern Gott geweihten Gegenständen ablegte, als wirkliche und vollkommene Schwüre, wie jene, die man im Namen Gottes leistete. Allein die Schriftgelehrten und Pharisaer machten, wie bei allen Lehren des Gesetzes und der Tradition, so auch bei diesen ihre Spitzfündigkeiten geltend und sagten, die Worte: Tempel, Altar, Himmel, Erde u. dgl. seien zu allgemein; der Schwur aber, um wahrhaft Schwur zu sein, müsse auf einen besonders hervorstechenden Gegenstand lauten, müsse auf das lauten, was im Tempel von besonderem Werthe sei, dieses aber sei das Gold, das er enthalte; ebenso sei der Altar, der ja nur aus Erde bestehe, Nichts, wohl aber die Gabe, die darauf liege, und darum sei nur der Schwur auf diese Gabe von Bedeutung, u. s. f. Man kann sich keine unvernünftigere Deutung denken, als eine solche. Sie kann nur aus einem ganz in irdische Anschauungen verlorenen Sinne hervorgehen. Hieronymus findet den Grund dieser Deutung in ihrem Geize: Totum faciebant non ob Dei timorem, sed ob divitiarum cupiditatem. Thomas bemerkt dasselbe mit den Worten: Totam religionem trahebant ad quaestum, ut traherent hominem ad offerendum; sowie auch die Glosse bemerkt: Dicebant scribae, sanctiora esse oblata ipso templo, ut homines promptiores facerent ad oblationes quam ad preces. — **27**) Christus spricht hier deutlich aus, daß den irdischen Dingen durch Gebet, Weihe, Segnung eine gewisse Würde, ein Vorzug, eine Heiligkeit verliehen werden könne, die ihren Einfluß auf die Gegenstände übe, die damit in Berührung kommen. Ein so geweihter Gegenstand ist somit als ein Canal der göttlichen Gnadeneinflüsse, als etwas über die irdische Sphäre Erhabenes zu betrachten, das unendlich vortrefflicher und werthvoller ist, als alles Gold und Perlengeschmeide. — **28**) τὸ ἡδύοσμον „Süßduft," worunter die Minze, deren es verschiedene Arten gibt, zu verstehen ist. Es ist ein sehr wohlriechendes Kraut, womit die Juden den Boden der Häuser und der Synagogen zu bestreuen pflegten. In Italien pflegt man die Suppe damit zu würzen. (In Amerika vereinigt man Minze mit Backwerk, Pie.) Die Apotheker machen daraus Zeltchen zur Stärkung des Magens. Hier zu Lande kommen besonders die Pfeffer- und Krauseminze vor; cf. Plin. H. N. XIV. 8. XXIX. 7. — **29**) τὸ ἄνηθον, „Dill," ein sehr geschmackreiches Gewürz, woraus man ätherisches Oel bereitet, und welches man gerne dem Brode beimengt. Plinius sagt: Anethum ructus movet, tormina sedat, alvum sistit. H. N. XVIII. 20. — **30**) „Kümmel," ein Gewürz von sehr pikantem Geschmack und Geruch, das man auf verschiedene Weise verwendet und gleich dem Dill gerne dem Brodteige beigibt. Diese drei Krautgattungen galten als eine Pflanzung ohne Werth, die man haben und nicht haben kann, ohne deßhalb reicher oder ärmer zu sein. Weil das Gesetz Mosis Lev. 27, 30 allgemein lautet: „Und aller Zehent des Landes von der Saat des Landes und von der Frucht

des Baumes gehört dem Herrn," so rechnete man auch diese unbedeutenden Kräuter dazu; allein man scheint es bei der Ablieferung des Zehents derselben nicht sehr genau genommen zu haben. Auch die Priester und Leviten scheinen in der Einforderung nicht strenge gewesen zu sein. Die Pharisäer aber hielten sehr strenge darauf, weil das Gebot eine Sache betraf, die man zählen und messen, mit den Augen sehen und mit den Händen greifen konnte. Schegg bemerkt: „In der ganzen Mischna wird Nichts mit der Ausführlichkeit behandelt, als der Zehent. Darüber klagt Jesus; die bis in's skrupulöseste Detail das Gebot des Zehents bestimmen, übersehen das Gebot der Nächstenliebe, lehren davon nichts und halten es nicht." — **31**) τὴν κρίσιν, d. h. die Gerechtigkeit, gemäß der man jedem gibt und läßt, was ihm gehört, sowohl was Hab' und Gut, als was Ehre und guten Namen betrifft. — **32**) worunter die Treue im Halten des gegebenen Wortes und der eingegangenen Verträge zu verstehen ist. — **33**) Christus heißt somit den Zehent von Minze, Dill und Kümmel gut. Er tadelt nur, daß man auf diese äußere Observanz mehr Gewicht legte, als auf die wichtigeren Gebote des Gesetzes. — **34**) Sie seiheten den Wein, um nicht etwa Mücken damit zu verschlucken, die als unreine Thiere in dem Gesetze verboten waren. Uebrigens führt hier Jesus diesen Ausdruck nur als Sprüchwort an und will nichts Anderes sagen als: „Sie sind ängstlich im Kleinen und gewissenlos im Großen," Schegg. — **35**) Aus Furcht, die Gefäße möchten durch Berührung von Seite solcher Menschen oder Thiere, die nach dem Gesetze unrein waren, verunreinigt sein, waschen sie dieselben immer, ehe sie daraus aßen. — **36**) Christus scheint hier das Berauben der Wittwen im Auge zu haben, welches die Pharisäer dadurch thaten, daß sie dieselben überredeten, viel Geld für Gebete und Opfer zu geben. — **37**) Der lateinische Uebersetzer scheint hier ἀκαθαρσίας gelesen zu haben, welche Lesart aber nur ganz wenige jüngere Codices haben. Die recipirte gemeine Lesart ist ἀκρασίας „Unenthaltsamkeit," nach D L und A. Die Mehrheit der Codices aber ist für ἀδικίας „Ungerechtigkeit." — **38**) Wenn man einen Becher oder eine Schüssel von innen reinigt, so folgt die Reinheit der Außenseite wie von selbst daraus. Ebenso, wenn der Mensch dem Innern nach sich gereinigt und gebessert hat, so folgt das ordentliche, äußere Benehmen von selbst. Christus aber will hier noch specieller sagen: „Wenn ihr Pharisäer innerlich wahrhaft tugendhaft geworden seid, so wird man kein so läppisches, den Geist entwürdigendes Benehmen mehr an euch sehen, daß ihr ohne alle Ursache Schüssel und Becher waschet." — **39**) Gemäß Vorschrift der jüdischen Lehrer Schenk I. l. wurden alle Jahre am 15. Adar, d. i. vier Wochen vor Ostern die Gräber neu übertüncht, damit Jeder, der in die Nähe kam, besonders der Fremdling und Festpilger schon von Ferne erkannte, daß hier Gräber seien, vor deren Nähe und Berührung man sich zu hüten hätte, um nicht verunreinigt, und zu Ostern gar vom Genusse des Pascha ausgeschlossen zu werden. — **40**) So sagten sie wohl. Allein daß sie es gerade so gemacht hätten wie die Väter, das bezeugte ihr tödtlicher Haß gegen Jesus und seine Jünger. Sie suchten Jesum nicht nur zu tödten, sondern ihm den schimpflichsten Tod, den des Kreuzes anzuthun, weßhalb sie zu Pilatus riefen und rufen ließen: crucifige, crucifige eum! Sie suchten Jesum zu tödten, der unter den Propheten der Größte, ja weit erhaben über die Propheten stand, und sich nicht mit Worten, sondern mit Werken als den Messias auswies. Waren demnach die Väter wirklich Mörder der Propheten, so waren es diese Schriftgelehrten und Pharisäer zehnmal mehr. — **41**) „Indem ihr diese Denkmäler der Propheten bauet, vollendet ihr das Werk eurer Väter und saget damit aller Welt: ‚Sehet, was unsere Väter Großes gethan!' Und indem ihr somit euere Väter verherrlichet, zeiget ihr euch als ihre Gesinnungsgenossen." Dieser Sinn der Worte Jesu ist bei Luc. 11, 48 deutlich ausgesprochen, indem es dort heißt: „Wahrlich, ihr bezeuget damit, daß ihr in die Werke euerer Väter einstimmet; denn diese haben sie zwar getödtet, ihr aber bauet ihre Gräber." Schegg bemerkt: „Jesus geht von der Grundanschauung aus, daß die Pharisäer nicht, wie sie vorgaben, aus Verehrung die Gräber der Propheten bauen, sondern im unabweisbaren Instinct des Kindes das vollenden, was die Väter ihnen zu thun übrig gelassen haben. Es gibt einen instinctiven Trieb im Geistesleben wie im Naturleben, im Einzelnen wie in ganzen Völkern. Er kann sich durch Jahrhunderte fortsetzen, bis er seinen Höhepunkt erreicht und — sich erschöpft." Schon die Alten sagten: Patrem sequitur sua proles, und wieder: Filii patrizant. — **42**) Dieser Befehl ist ebenso zu verstehen, wie jener, den der Herr dem Judas gab: „Was du thust, das thue bald." Es ist ein Befehl, der als letzte Warnung des zum Strafen bereitstehenden Richters anzusehen ist und der sich so umschreiben läßt: „Wenn an Euch all' meine Güte vergeblich ist, und ihr euch nicht bekehren wollet, so stehet euer Gericht nahe; macht nur das Maß noch voll, damit es überlaufe." Es ist das letzte Warnungswort. — **43**) Christus spricht hier die Ermordung der Propheten nicht als Absicht aus, weßhalb er sie sendet, sondern zeigt nur an, was die Folge der Bosheit der Pharisäer ist. Der Satz läßt sich daher so umschreiben: „Weil ihr so verhärtet seid, darum wird es geschehen, daß ihr Alle tödtet, die ich als Zeugen der Wahrheit sende." — **44**) Die Ausleger verstehen hier unter Propheten und Weisen gemeinhin die Apostel und Jünger, die Christus durch den hl. Geist zu Propheten und mit mannigfaltigen Gaben ausgestatteten Lehrern und Weisen machte. Allein es läßt sich ebensogut annehmen, Christus spreche hier aus, von ihm seien alle Propheten und Weisen des A. B. gesendet, wie jetzt die Apostel des N. B.; Hatte er doch schon vor einigen

Monaten am Feste der Tempelweihe laut ausgesprochen: „Ehe Abraham war, bin ich" Joan. 8, 58. Christus scheint hier Vergangenheit und Zukunft zusammenzufassen und spricht daher im Präsens: ego mitto. Diese Erklärung stützt sich auf den nachfolgenden Vers: Ut veniat super vos omnis sanguis justus. — **45**) Der Erste, welcher in den geschichtlichen Urkunden der christlichen Zeit als gekreuzigt angeführt wird, ist Simeon, der Bruder und Nachfolger des Jakobus auf dem bischöflichen Stuhle zu Jerusalem. — **46**) Dieß ist nicht zu verstehen, als mußten die jetzt lebenden Verfolger Christi und der Apostel alle Strafen für die eigene und ihrer Väter Schuld tragen, sondern nur, es werde über sie die letzte und Hauptstrafe, die Zerstörung des Heiligthums, die Aufhebung der Nationalität, die Zerstreuung des Volkes in alle Welt, der Fluch aller Nationen ergehen, — eine Strafe, die gleichsam als Summe aller Strafen zu betrachten ist, die von Anfang her bis jetzt durch Verfolgung der Propheten, Weisen und Heiligen verdient worden sind. Da die Sünden der letzten Verfolger schwerer und gehäufter sind, weil sie gewissermaßen eine Bestätigung und Gutheißung der früheren sind, so rechtfertigt es sich allerdings, daß über sie das letzte und Hauptgericht ergeht und das Wort Christi wahr wird: ut veniat super vos omnis sanguis. Augustinus in Ps. 118. Tract. I. sagt von diesen Sünden: Majorum imitatio sunt, ut non solum sua, sed etiam eorum, quos imitati sunt, merita sortiantur. Wenn man dieses Wort Christi liest, so muß man sagen: So konnte Niemand reden, als nur der, dem die Ereignisse, welche 37 Jahre später eintrafen, hell und klar vor Augen standen. — **47**) Christus spricht damit deutlich aus, daß das Judenvolk das Volk der Menschen *κατ' ἐξοχήν* sei, welches vom Anfange her bestanden habe. — **48**) Nach der Meinung von Cyrillus (Abhandlung gegen die Anthropomorphiten), Petrus von Alexandrien, Epiphanius (vom Leben und Tode der Propheten), Baronius, Thomas (in Catena), Dionysius dem Karthäuser, Franz Lucas und Chrysophorus a Castro ist dieser Zacharias der Vater des Johannes des Täufers, weil derselbe nach dem Zeugniß des Origenes, Theophylactus, Euthymius, Basilius wirklich von den Juden getödtet worden. Als Ursache dieses Todes oder Mordes wird angegeben: eo quod beatam virginem post partum Christi quasi virginem inter virgines in templo collocasset. Allein Baronius und Tostatus bemerken: Hoc autem illiciteest excogitatu, und beweisen ausführlich diese Schwierigkeit. Hieronymus verwirft diese Meinung als apokryph und mit ihm die meisten älteren und wohl alle neuere Schriftausleger. Andere, namentlich Chrysostomus, Batablus, Arias, Sanchez, Ribera verstehen unter diesem Zacharias den vorletzten der kleineren Propheten. Es trifft bei ihm wirklich der Name des Vaters zu, der auch Barachias lautet Zach. 1, 1. Allein man liest nirgends Etwas von einem Morde dieses Propheten; auch war seine Zeit eine Zeit der Regeneration, wo die Juden fest zusammenhielten und sich bemühten, Gottesdienst und Sitte der Vorzeit wieder herzustellen. Auch unter den Königen Ozias und Achaz lebte ein Seher, Namens Zacharias, Sohn des Barachias II. Chron. 26, 5, welchem Isaias auf Befehl Gottes seine Weissagung Is. 8, 2 mittheilen mußte. Allein auch bei diesem weiß man Nichts von einer Ermordung. Es läßt ihn kein Ausleger gelten. Nur Calmet sagt: Idem fortasse, de quo Jesus. Fast alle neueren und die meisten älteren Exegeten verstehen unter dem Zacharias, den hier Jesus meint, den Sohn Jojadas, von welchem II. Chron. 24, 20—22 gelesen wird, König Joas habe ihn im Vorhofe des Tempels steinigen lassen. Denn was Christus sagte, wollte er auf die Auctorität der Schrift stützen. Nun aber spricht die Schrift von keinem späteren Propheten, der inter templum et altare getödtet worden. Daß sein Vater Jojada hier Barachias genannt wird, macht Schwierigkeit. Wassenbergh meint, filium Barachiae sei für eine Glosse zu halten, weil es bei Lukas fehle. Schegg meint, es sei als Gedächtnißfehler des Schreibenden anzusehen. Die Meisten halten dafür, Jojada habe auch den Namen Barachias geführt, was aber Schegg durchaus nicht zugibt. Hieronymus versichert, die Nazarener lesen in ihrem Evangelium „Sohn des Jojada," nicht „des Barachias." Dies ist allerdings ein starker Beweisgrund, daß die Tradition für Zacharias, den Sohn Jojadas spreche. Für den doppelten Namen aber argumentirt er mit den Worten: Barachia in lingua nostra „benedictus Domini" dicitur, et sacerdotis Jojadae justitia hebraeo sermone demonstratur. Flavius Josephus bell. jud. IV. 19. spricht von einem Zacharias, des Barachias Sohn, der kurz vor der Zerstörung Jerusalems, weil er die Laster der Juden öffentlich bestraft habe, vor einem aus dem Pöbel zusammengerafften Rathe der Siebenzig als Verräther angeklagt, und als dieser ihn für unschuldig erklärt, von den Eiferern im Tempel gemordet worden. Grotius, Hammond, Ludwig de Dieu halten ihn für den von Christus gemeinten Zacharias. Calmet sagt: Ingens huic sententiae pondus ex eo est, quod Christus extremum exitium Judaeis minitans, se ad eos missurum sapientes, prophetas et scribas, hos vero ab ipsis affectum iri injuriis necemque laturos . . . Ja er meint sogar, es sei ein Grund vorhanden, ihn für einen Christen zu halten. Allein da von diesem Zacharias weder ein christliches Monument, noch die christliche Tradition Etwas weiß, und da Christus sein Wort geflissentlich auf die Schriftauctorität, also auf eine Auctorität der Vorzeit stützt, so huldigt dieser Meinung kein einziger Schriftausleger von Ansehen, und es ist auffallend, daß Calmet ihr auch nur einiges Gewicht zusprechen kann. — **49**) Kein Vogel zeigt eine so große Zärtlichkeit gegen die Jungen, als die Henne. Augustinus bemerkt:

Raucescit vox, fit hispidum totum corpus, demittuntur alae, laxantur plumae et vides circa pullos nescio quid aegrotum et ea est materna charitas, quae invenitur infirmitas. Indem er nun Chriſtus in ſeiner Aehnlichkeit mit ihr darſtellt, ſagt er in Ps. 58: Congregavit omnes gentes, tanquam gallina pullos suos, qui infirmatus est propter nos, accipiens carnem a nobis, id est a genere humano crucifixus, contemptus, alapis caesus, flagellatus, ligno suspensus, lancea vulneratus. — **50**) Unter Haus kann man hier mit Hieronymus den Tempel verſtehen, indem alle jene Worte im Hebräiſchen, welche Haus bedeuten als בַּיִת, אֹהֶל, בִּירָה, הֵיכָל, auch die Bedeutung „Tempel" haben. Indeſſen nehmen mit mehr Grund Beda, Maldonat, Grotius und die meiſten Neueren an, es ſei damit die Stadt, ja das ganze Land und Volk gemeint. Denn es haben wirklich jene angeführten Worte auch die Bedeutung „Stadt, Volk" u. ſ. f., und Chriſtus will ja den Gegenſatz der Verſammlung und Verſicherung unter ſchützenden Flügeln bezeichnen: dieſer Gegenſatz aber iſt nichts Anderes, als Zerſtörung der Stadt, Verwüſtung des Landes und Zerſtreuung des Volkes. — **51**) iſt ſowohl buchſtäblich als figürlich zu nehmen. In letzterem Sinne heißt es: „Ihr werdet an mir keinen Heiland und Retter finden, bis die Zeit meiner zweiten Ankunft anbricht, wo ihr euch durch Gottes Barmherzigkeit bekehren und in Folge deſſen rufen werdet: „Geſegnet ſei, der da kommt im Namen des Herrn." Chryſoſtomus und Auguſtinus l. 2. de consensu evang. c. 75. nehmen es im engeren Sinne von der zweiten Ankunft Jeſu, nicht nebenher auch von der Zeit der Bekehrung der Juden.

Caput XXIV.

1. Et egressus Jesus de templo, ibat.[1] Et accesserunt discipuli ejus, ut ostenderent ei aedificationes templi.[2] 2. Ipse autem respondens dixit illis: Videtis[3] haec omnia? Amen dico vobis, non relinquetur hic lapis super lapidem,[4] qui non destruatur. 3. Sedente autem eo super Montem oliveti, accesserunt ad eum discipuli secreto,[5] dicentes: Dic nobis, quando haec erunt?[6] et quod signum adventus tui, et consummationis saeculi? 4. Et respondens Jesus, dixit eis:[7] Videte ne quis vos seducat;[8] 5. multi enim venient in nomine meo,[9] dicentes: Ego sum Christus: et multos seducent 6. Audituri enim estis praelia, et opiniones[10] praeliorum. Videte ne turbemini; oportet enim haec fieri, sed nondum est finis; 7. consurget enim gens in gentem,[11] et regnum in regnum, et erunt pestilentiae, et fames,[12] et terraemotus per loca;[13] 8. haec autem omnia initia sunt dolorum.[14] 9. Tunc tradent vos in tribulationem,[15] et occident vos: et eritis odio omnibus gentibus[16] propter nomen meum.[17] 10. Et tunc scandalizabuntur multi,[18] et invicem tradent,[19] et odio habebunt invicem. 11. Et multi pseudoprophetae[20] surgent, et seducent multos. 12. Et quoniam abundavit iniquitas, refrigescet charitas multorum;[21] 13. qui autem perseveraverit[22] usque in finem, hic salvus erit. 14. Et praedicabitur hoc Evangelium regni in universo orbe,[23] in testimonium omnibus gentibus:[24] et tunc veniet consummatio. 15. Cum ergo videritis abominationem desolationis,[25] quae dicta est a Daniele propheta, stantem in loco sancto, qui legit, intelligat: 16. tunc qui in Judaea sunt, fugiant ad montes:[26] 17. et qui in tecto, non descendat[27] tollere aliquid de domo sua: 18. et qui in agro, non revertatur[28] tollere tunicam suam. 19. Vae autem praegnantibus, et nutrientibus[29] in illis diebus. 20. Orate autem ut non fiat fuga vestra[30] in hieme,[31] vel sabbato;[32] 21. erit enim tunc tribulatio magna,[33] qualis non fuit ab initio[34] mundi usque modo, neque fiet. 22. Et nisi breviati fuissent dies illi,[35] non fieret salva omnis caro:[36] sed propter electos breviabuntur dies illi.[37] 23. Tunc si quis vobis dixerit: Ecce hic est Christus,[38] aut illic: nolite

credere. 24. Surgent enim pseudochristi. et pseudoprophetae: et dabunt signa magna,[39] et prodigia, ita ut in errorem inducantur[40] (si fieri potest)[41] etiam electi. 25. Ecce praedixi vobis. 26. Si ergo dixerint vobis, Ecce in deserto[42] est, nolite exire: ecce in penetralibus, nolite credere. 27. Sicut enim fulgur exit ab Oriente, et paret usque in Occidentem: ita erit et adventus Filii hominis.[43] 28. Ubicunque fuerit corpus,[44] illic congregabuntur et aquilae. 29. Statim autem post tribulationem[45] dierum illorum sol obscurabitur,[46] et luna non dabit lumen suum, et stellae cadent de caelo.[47] et virtutes caelorum commovebuntur:[48] 30. et tunc parebit signum Filii hominis[49] in caelo et tunc plangent omnes tribus terrae:[50] et videbunt Filium hominis venientem in nubibus[51] caeli cum virtute multa, et majestate.[52] 31. Et mittet angelos suos cum tuba, et voce magna:[53] et congregabunt electos ejus a quatuor ventis, a summis caelorum usque ad terminos eorum.[54] 32. Ab arbore autem fici discite parabolam:[55] cum jam ramus ejus tener fuerit, et folia nata, scitis quia prope est aestas: 33. ita et vos cum videritis haec omnia, scitote quia prope est in januis.[56] 34. Amen dico vobis, quia non praeteribit generatio haec,[57] donec omnia haec fiant.[58] 35. Caelum, et terra transibunt,[59] verba autem mea non praeteribunt. 36. De die autem illa,[60] et hora nemo scit, neque angeli caelorum, nisi solus Pater.[61] 37. Sicut autem in diebus Noe, ita erit et adventus Filii hominis; 38. sicut enim erant in diebus ante diluvium comedentes et bibentes, nubentes et nuptui tradentes, usque ad eum diem, quo intravit Noe in arcam, 39. et non cognoverunt donec venit diluvium, et tulit omnes: ita erit et adventus Filii hominis. 40. Tunc duo erunt in agro: unus assumetur,[62] et unus relinquetur; 41. duae molentes in mola: una assumetur, et una relinquetur. 42. Vigilate ergo,[63] quia nescitis qua hora Dominus vester venturus sit. 43. Illud autem scitote, quoniam si sciret paterfamilias qua hora fur venturus esset,[64] vigilaret utique, et non sineret perfodi domum suam. 44. Ideo et vos estote parati: quia qua nescitis hora Filius hominis venturus est. 45. Quis, putas, est fidelis servus,[65] et prudens, quem constituit dominus[66] suus super familiam suam, ut det illis cibum in tempore? 46. Beatus ille servus, quem cum venerit dominus ejus, invenerit sic facientem; 47. amen dico vobis, quoniam super omnia bona sua constituet eum.[67] 48. Si autem dixerit malus servus ille in corde suo: Moram facit dominus meus venire: 49. et coeperit percutere[68] conservos suos, manducet autem, et bibet cum ebriosis: 50. veniet dominus servi illius in die, qua non sperat, et hora, qua ignorat: 51. et dividet[69] eum, partemque ejus ponet cum hypocritis; illic erit fletus, et stridor dentium.

Siehe Tabelle Nr. V, 6. S. 35.

1) Jesus verließ den Tempel auf immer am Dienstag Abends, und ging über den Oelberg nach Bethanien. — 2) Weil Christus eben von der Verödung Jerusalems gesprochen, weisen die Jünger ihn auf das gewaltige und durch Herodes ganz neu und prachtvoll hergestellte Tempelgebäude hin, das auf der ganzen Erde nicht seines Gleichen hatte, und wollten damit gleichsam eine Einwendung gegen sein Wort erheben. Ihr Gedanke war: „Ist es denn möglich, daß dieser herrliche, gleichsam für die Ewigkeit erbaute Tempel verödet werden sollte?“ Ein rabbinisches Sprüchwort sagt: „Wer den Bau des Herodes nicht gesehen, der hat nichts Schönes gesehen.“ — 3) οὐ βλέπετε. Dieses οὐ macht keine Schwierigkeit und ist nur Ausdruck der lebhaften Rede: „Seht ihr nicht diese herrlichen Gebäude, und doch sage ich euch, es wird kein Stein auf dem andern bleiben.“ — 4) Flavius Josephus, der die Zerstörung Jeru-

salems erlebte, schreibt darüber bell. Jud. VII. 18: „Der Kaiser (Titus) gab den Befehl, Stadt und Tempel ganz und gar zu zerstören, und nur die Thurme Phaselus, Hippicus und Mariamne sammt der Mauer im Westen der Stadt als Denkmal dessen, was römische Tapferkeit erobert hätte, stehen zu lassen. Alles Uebrige ward zerstört und dem Erdboden gleichgemacht, so daß jene, die an diese Stätte kamen, kaum glauben konnten, sie sei einst bewohnt gewesen." Die Stadt wurde zwar nachher wieder erbaut, aber der Tempel nimmer, damit das Wort Christi erfüllt würde. Der abtrünnige Kaiser Julian bot zwar alle Kräfte auf, die Weissagung Christi zu vereiteln und den Tempel wieder zu erbauen, allein „feurige Kugeln, die neben den Fundamenten häufig hervorbrachen und auf die Arbeiter fielen, daß sie verbrannten, machten den Ort unzugänglich, und so mußte in Folge dieses elementarischen Widerstandes das angefangene Werk aufgegeben werden." So berichtet selbst der heidnische Schriftsteller Ammianus Marcellinus XXIII. 1. — **5**) *οἱ μαθηταὶ κατ' ἰδίαν.* Markus nennt 13, 3 als fragende Junger den Petrus, Jakobus, Johannes und Andreas. — **6**) Die Jünger theilten mit den Juden die Vorstellung und den Glauben, der Messias werde nach großem Kriege das neue messianische Reich grunden. Was ihnen Jesus von seinem Tode sagte, rechneten sie zu den Ereignissen des Krieges; was er von der Auferstehung sagte, zu dem siegreichen Ausgange des Krieges und der eigentlichen Gründung des Reiches. Was sie aber von der Zerstörung der Stadt und des Tempels denken sollten, dazu fehlte ihnen der Schlüssel der Erkenntniß; denn sie meinten mit den übrigen Juden, der Tempel würde ewig dauern II. Chron. 6. 2. Sie fragten daher Jesus, wann denn diese Tempelzerstörung sich ereignen werde. Da Jesus aus seinem baldigen Tode kein Hehl machte, so wollten sie wissen, ob denn die Zerstörung des Tempels mit seinem Tode in Verbindung stehen, ob sie vorhergehen oder nachfolgen, und zu welcher Zeit sie sich ereignen werde. Nach ihrer Combination, für die sie aber keine sichere Gewähr hatten, mußte Tempelzerstörung, Ankunft Jesu zur Grundung des neuen Reiches und der Ausgang aller Dinge sich nacheinander folgen. Ihre Frage war eine kühne; allein ihre Vertraulichkeit und ihre Liebe zu Jesus entschuldigte sie. — **7**) Jesus fand es nicht angemessen, viele Worte zur Berichtigung ihrer Vorstellungen zu machen, da die nahen Ereignisse seines Todes und seiner Auferstehung, hernach seiner Himmelfahrt und der Sendung des hl. Geistes sie des Mangelhaften und Irrigen derselben überheben würden. Er begnügte sich daher, ihnen Belehrung über die Zeichen zu geben, die der Zerstörung der Stadt Jerusalem und seiner letzten Ankunft zum Gerichte vorhergehen würden. Diese Belehrung ist nicht nur für die Junger, sondern für alle Gläubigen der zukünftigen Jahrhunderte von Wichtigkeit; denn sie dient dazu, um vor Verführung zu bewahren. — **8**) Jesus scheint hiemit sagen zu wollen: „Fraget nicht um die Zeit, sondern seid vielmehr wegen der bevorstehenden Gefahren besorgt. Es wird eine große Sichtung und Prufung vorgenommen werden, und da muß Jeder sich wohl vorsehen, daß er bestehe. Das Verderben wird so überhand nehmen, daß die schlimmsten Uebeltäter als Propheten und Lehrer auftreten, ja sich für den Messias ausgeben werden." — **9**) In der Apostelgeschichte 5, 36 spricht Gamaliel von einem gewissen Theodas, der nach großer Glorie strebte und Anhänger um sich sammelte. Unter der Statthalterschaft des Cuspius Fadus erhob sich ebenfalls ein Theodas, der den Juden die Wasser des Jordan zu theilen versprach. Viele ließen sich von ihm täuschen und büßten sammt ihrem Verführer mit dem Leben; cf. Flav. Jos. Antiqu. XX. 1. Unter der Statthalterschaft des Felix trat ein Aegyptier auf, der mit einer Armee von 30,000 Mann den Oelberg besetzte und Jerusalem zu zerstören versprach Act. 21. 38; Flav. Jos. bell. Jud. II. Unter Porcius Festus führte ein ähnlicher Fanatiker eine zahllose Volksmenge in die Wüste und verhieß ihnen Befreiung von allem Druck und aller Mubsal; cf. Flav. Jos. Ant. XX. 1. Später erhob sich Bar-Chokeba und rühmte sich der Stern Jakobs zu sein, von dem der Prophet Balaam weissagte Num. 24. 17. Schegg ist der Meinung, diese Schwärmer seien von Christus nicht gemeint, da für die Apostel und für die Gläubigen von ihnen keine Gefahr der Verführung drohte, sondern vielmehr jene, von denen der hl. Evangelist Johannes I. 2, 18 redet: Nunc Antichristi multi facti sunt; unde scimus, quia novissima hora est. Zu ihnen zählt vor Allem Simon der Magier, der sich die Kraft und das Wort Gottes, den Tröster, den Allmächtigen, das All Gottes, omnia Dei, ja nach dem Zeugniß des Irenäus I. 20. den dreieinigen Gott nannte, der als Vater nach Samaria, als Sohn zu den Juden, als hl. Geist zu den Heiden gekommen; — hernach Cerinthus, gegen welchen Johannes sein Evangelium schrieb; dann der Urheber der Nikolaitensekte, von denen in der Apokalypse 2, 6. 15 die Rede ist; weiter Montanus, der sich rühmte, das Gesetz Christi zur Vollkommenheit gebracht zu haben. Welches Jahrhundert hatte nicht seine Sektenhäupter, welche sich anmaßten, entweder die Lehre Christi, wie sie in seiner Kirche verkündet wurde, verbessern zu wollen, oder dieselbe anzufeinden? Zu den Ersteren gehören die Häretiker, zu den Letzteren die Stifter neuer Philosophen- oder Weisheitsschulen. Wenn sie sich auch nicht Christus nannten, so rühmten sie sich doch, den Menschen als Gottgesandte neue Bahnen zu weisen und neue Lehren zu verkünden. Wie reich ist unsere Zeit an solchen Antichristen und neuen Messiassen! Wie groß sind die Gefahren, von ihnen verführt zu werden! Mehr als jemals läßt es sich in unserer Zeit verstehen, weßhalb Christus sagte: Multi enim venient in nomine meo. Dennoch wird noch eine schlimmere Zeit kommen, jene nämlich

„des Abfalles, da der Mensch der Sünde, der Sohn des Verderbens sich offenbaren wird" II. Thess. 2. 3. — **10**) ἀκοὰς πολέμων „Kriegsgerüchte". Ein altes Sprichwort sagt: Pejor est bello timor ipse belli. Tacitus Annal. I. 2. nennt die Geschichte, die mit Vespasian begann und mit Domitian endet (69—96 n. Chr.) eine Geschichte voll blutiger Schlachten, voll Zwiespalt und Empörung, ja selbst im Frieden furchtbar. Welche Kriege und welche Kriegsgerüchte stehen dann erst für die Zeit in Aussicht, welche dem Ausgange aller Dinge vorhergeht? cf. Flav. Jos. Antiqu. XX. 1. — **11**) Nach dem Berichte des Flavius Josephus brachen vor dem Untergange des jüdischen Staates fast in jeder Stadt Empörungen aus, besonders aber in Cäsarea, Scythopolis und Ptolemais. Unter der Statthalterschaft des Fadus zogen die Juden über den Jordan gegen Philadelphia um einer Grenzstreitigkeit willen. Unter Cumanus stürmten die Bewohner Judäas und Galiläas gegen die Samaritaner. Endlich zogen die Samaritaner, die Syrer und die Römer gegen Jerusalem. Am Aergsten wüthete der Aufruhr im Innern Jerusalems selbst. Auch außer Judäa wüthete Empörung, besonders wegen der Parteien betreffs der Kaiserwahl. — **12**) Theuerung und Hunger erzeugen gewöhnlich ansteckende Krankheiten. Von Hungersnoth ist die Rede: Act. 11. 28. Flav. Jos. bell. Jud II. 3. Wie arg Hunger und Pest bei der Belagerung von Jerusalem wütheten, ist weltbekannt. — **13**) Sowohl unter Claudius als unter Nero ereigneten sich mehrere Erdbeben in Kleinasien und auf den ägäischen Inseln. — Lukas hat 21. 11 noch den Beisatz: Terroresque de caelo et signa magna erunt. — **14**) ἀρχὴ ὠδίνων „der Anfang der Geburtswehen", d. h. der Anfang jener schrecklichen Umkehr aller Dinge, aus welcher die neue Zeit erstehen wird; cf. Jerem 16. 20. Vielleicht gab dieses Wort Jesu Anlaß zu jener Lehrsentenz der Thalmudisten, die nie „von den Wehen des Messias" vortrugen, und die Rabbi Abarbanel in Daniel angedeutet findet. Sie paßte zu ihrem Zustande der Zerstreuung und Verfolgung, und diente ihnen gleichsam als Schild, wenn man ihnen mit Schriftbeweisen auf den Leib ging. „Eine Hindeutung dagegen auf diese von den Rabbinen vorgetragene Lehre von den Schmerzen des Messias, obgleich sie seit Buxtorf und Lightfoot von den meisten Erklärern angenommen und mit Nachdruck betont wird, enthalten die Worte Christi nicht, weil die rabbinische Lehre selbst neueren Datums ist" Schegg, III 243. — **15**) εἰς θλῖψιν „in Bedrängniß", d. h. sie werden euch von allen Seiten verfolgen und nirgends einen Ausweg lassen. Man denke an die Verfolgungswuth, von welcher Paulus vor seiner Bekehrung gegen die Christen durchglüht war Act. 9. 1. Man denke an die Grausamkeit, mit welcher Nero die Christen als der Brandstiftung schuldig anklagte und zum Tode verurtheilte; cf Tac. Annal 15. — **16**) Das wahre Christenthum begegnet überall zuerst dem Hasse, während die Häresie und der Unglaube häufig allen Beifall und Anhang findet. — **17**) Da Christus das Kreuz erwählte, um unsere Schuld zu tilgen, so brandmarkt dieses Fluchzeichen seinen Namen bei Allen, welche das Geheimniß der Erlösung nicht kennen. — **18**) Diese Verfolgung von allen Seiten wird Manchen zum Aergernisse dienen, daß sie nicht glauben oder abfallen vom Glauben. Wenn man die Annalen des Glaubens liest und darin sieht, wie in gegenwärtiger Zeit der christliche Name in Cochinchina verfolgt wird, darf man sich über dieses Aergerniß nicht wundern. Aber bleibt es stets eine unumstößliche Wahrheit, daß nur die Gewaltigen das Himmelreich an sich reißen. — **19**) Die engsten Bande der Verwandtschaft und Freundschaft werden zerrissen. Eltern liefern die Kinder, Kinder die Eltern, der Bruder den Bruder, der Gemahl die Gemahlin, der Bräutigam die Braut, der Freund den Freund aus. „Da siehst du einen dreifachen Krieg, sagt der hl. Chrysostomus, einen solchen von den Feinden, den andern von den Verführern, den dritten von den falschen Brüdern." — **20**) Je mehr sich eine Zeit dem Strafgerichte nähert, das Gott verhängt, desto mehr nimmt die Zahl der Irrlehrer und falschen Propheten überhand. Wie sehr dieses der Fall war vor der Zerstörung Jerusalems durch die Römer, geht aus den Worten des hl. Paulus hervor, die er in Milet Act. 20. 29. 30 aussprach: „Ich weiß, daß nach meinem Hingange reißende Wölfe unter euch kommen werden, welche die Heerde nicht schonen; und aus eurer Mitte selbst werden sich Männer erheben, die Verkehrtes reden, um Jünger nach sich wegzuziehen." — **21**) Dieses Abnehmen und Erkalten der Liebe, diese Lauheit, dieser Indifferentismus ist das Schlimmste, was kommen kann. Schon der Apostel Paulus erfuhr Etwas davon, wie er II. Tim. 4. 16 schreibt: „In meiner ersten Vertheidigung ist mir Niemand beigestanden, sondern Alle haben mich verlassen. Möge es ihnen nicht zugerechnet werden." Schegg sagt: „Jesus charakterisirt diesen traurigen Zustand scharf und treffend, da er sagt: So wie die Gottlosigkeit im Abfalle zum Unglauben (V. 10) und im Abfalle zur Häresie (V. 11) zunimmt, wird der noch übrige Theil lauer und lauer, kälter und gleichgiltiger gegen die der Kirche geschlagenen Wunden. Die Liebe nimmt ab. Es ist aber nicht die Nächstenliebe, sondern die Gottes- und Christusliebe gemeint. (Mit der Gottes- und Christusliebe hängt die wahre Nächstenliebe zusammen; sie nimmt also nothwendig auch ab.) Die Masse macht sich aus dem Un- und Irrglauben nichts; sie hat sich an diesen gewöhnt und redet davon, wie von unbedeutenden Dingen; man schützt den Glauben nicht, er ward zum Samen, der am Wege liegt." — **22**) Die Beharrlichkeit bis an's Ende ist die Krone aller Tugend, eine Gnade, die von Niemand verdient, von Allen aber erfleht, erweint, erseufzt

werden kann. Möchten alle Christen sich zum Wahlspruche machen: Tu ne cede malis, sed contra ardentior ito. — **23**) ἐν ὅλῃ τῇ οἰκουμένῃ. Unter orbis und οἰκουμένη kann hier sowohl das römische Reich, als auch die ganze Welt verstanden werden, je nachdem die Worte Christi auf die Zeit vor Jerusalems Zerstörung oder auf die letzte Zeit gedeutet werden. Die Kirchengeschichte lehrt, daß wirklich das Evangelium vor dem Jahre 70 n. Chr. schon nach allen Seiten des römischen Reiches hin, ja über die Grenzen desselben hinaus gepredigt wurde. Hieronymus, Suarez u. A. nehmen gemeinhin an, daß die Ausbreitung des Evangeliums über die ganze Erde ein sicheres Zeichen des bevorstehenden Weltendes sei; doch müsse diese Ausbreitung so bestellt sein, daß überall Kirchen, Gläubige und Priester seien. Maldonat aber und Franz Lukas wollen das Wort Christi nicht als Zeichen des nahen Gerichtes, sondern nur als conditio sine qua non desselben gelten lassen. Wohl sagen sie, muß das Evangelium überall gepredigt worden sein, aber es muß nicht gleich unmittelbar darauf das Gericht folgen. Völker, denen das Evangelium noch nicht gepredigt worden, gibt es heutzutage nur wenige im Innern Afrika's; Völker aber, bei welchen die Kirche nicht etablirt ist, die keine Kirchen, keine Priester haben, gibt es mehrere, worunter besonders die Japanesen, die Tibetaner, die Mandschuren, die Perser, die Araber, die Tartaren zu nennen sind. — **24**) Zu einem Zeugniß, daß Gott mit väterlicher Liebe sich Aller erbarme und Niemanden ausnehme. — **25**) τὸ βδέλυγμα τῆς ἐρημώσεως, nach Dan. 9, 27: שִׁקּוּצִים מְשֹׁמֵם „wüster Gräuel", was immer von Dingen zu verstehen ist, die zum Götzendienst gehören und das Heiligthum verunreinigen. Die Peschito übersetzt „unreines Gräuelzeichen". Was Christus damit gemeint habe, darüber herrscht Meinungsverschiedenheit. Origenes, Chrysostomus, Maldonat, Grotius, Scultet, Hammond, Leclerc u. A. vermuthen, er habe die Kriegszeichen der Römer gemeint, weil dieselben als heilige Zeichen verehrt wurden, wie denn auch Tertullian sagt: Religio Romanorum tota castrensis; signa veneratur, signa jurat, signa omnibus diis praeponit. Ihr Aufpflanzen um die hl. Stadt herum sei eine Entheiligung für dieselbe gewesen, weßwegen es auch bei Lukas 21, 20 heiße: Cum videritis circumdari ab exercitu Jerusalem. Calmet, Tostatus, Jansenius u. A. sehen die Gräuel, Mordthaten, Meineide und andere Frevel damit angedeutet, welche sich die Zeloten zur Zeit der Belagerung im Tempel erlaubten. Hieronymus berichtet, daß Einige das Bild des Tiberius darunter verstehen, welches Pilatus im Tempel aufzustellen gewagt hat; cf. Flav. Jos. bell. Jud. II. 2. Antiqu. XVIII. 7.; Euseb. demonstr. evg. 8.; Andere die Reiterstatue des Kaisers Hadrian. Schegg ist der Meinung, Christus deute hier nichts Specielles, nicht ein einzelnes Ereigniß an, dessen Eintreffen die Gläubigen abwarten sollten. „Ein solches Hervorheben von historischen Einzelnheiten liegt nicht im Charakter der Prophetie, und strenge prophetisch sind sie auch im Munde Christi nicht, so daß auch von ihnen der Kanon gilt: das Specielle nach der ihm zu Grunde liegenden allgemeinen Idee zu erklären, und zu beachten, daß die prophetische Rede Anfang und Ende in Eines zusammenfasse, was gerade hier im Zusatze: ‚stehend am heiligen Orte', besonders hervortritt, denn dieß reicht bis an das Ende der Zeit und wird seine volle und letztendliche Erfüllung erst im Antichrist finden, nach dem was Paulus II. Thess. 2. 4 von ihm aussagt." Sonach versteht er darunter allen Gräuel, der mit der Belagerung der Römer begann und in seinen Wirkungen bis zur letzten Zeit dauern wird. Diese Erklärung verdient alle Anerkennung. Ihr zufolge ist Jerusalem in seiner Gestalt eine beständige Erfüllung des Wortes Christi und eine beständige Mahnung an das, was noch geschehen wird. Irenäus adv. haeres. V. 25., Ambrosius in Luc. l. 10. und Hilarius verstehen ausschließlich den Antichrist darunter, weil sie die ganze Weissagung auf die letzte Zeit, auf den Ausgang aller Dinge deuten. — **26**) Es ist zweifelhaft, welche Gebirge hier Jesus gemeint habe, die im Süden von Juda, oder die ostjordanischen. Vielleicht meinte er „Gebirgsgegenden" im Allgemeinen. Nach Bericht des Eusebius H. E. III. 5. flüchteten sich die Christen vor der Belagerung Jerusalems nach Pella, jenseit des Jordan, welches man für das heutige El Mezarib auf der Pilgerstraße von Damascus nach Mekka hält. Nach Epiphanius Haeres. Nazar. c. 7. ermahnte Christus die Seinigen selbst, dahin zu flüchten. — **27**) Die Dächer der Häuser des Orients sind so flach, daß man darauf bequem umhergehen und mittels einer Stiege oder Leiter herabsteigen kann. Der Ausdruck, dessen sich hier Jesus bedient, scheint als Sprichwort gegolten zu haben, um große Eile zu bezeichnen. Was könnte eiliger sein, als davonlaufen, ohne Etwas mitzunehmen? Christus ermahnt somit, sich um Nichts mehr zu bekümmern, sondern nur das Leben oder vielmehr die Seele zu retten, quemadmodum jussus est Lot, sagt Maldonat, cum ex Sodomis fugeret, retro non respicere, id est, nullam moram interponere. Cornelius a Lapide bemerkt: Christus illico fugiendum suadet, tum ut gravissimam fore calamitatem significet, tum quia praesente jam milite Romano in Judaea ac per eam discurrente nusquam erat tutus fugiendi locus; fugientes enim in milites Romanos incidebant ab iisque spoliabantur et mactabantur, ut fuse narrat Josephus in libro de bello Judaico. — **28**) Bei der Feldarbeit hatte man keinen Mantel an, sondern nur ein leichtes Unterkleid. Sich mit dieser leichten Kleidung allein flüchten und das Oberkleid, ἱμάτιον, zurücklassen, zeigt dieselbe äußerste Eile an. Denn das Oberkleid (Mantel) gilt dem Orientalen als ein fast unentbehrliches Kleidungsstück, da es ihm bei der Nachtkühle, die sehr groß und fühlbar ist, als nothwendige Decke dient. Man

nennt deßhalb einen Mann ohne Mantel einen Nackten. Fast alle älteren Exegeten und auch neuere supplirten hier nach dem Worte revertatur den Zusatz domum, ungeachtet es im Griech. bloß heißt: μη ἐπιστρεψάτω ὀπίσω „kehre nicht um" und auch die Vulgata keinen Anlaß zu einer solchen Supplirung gibt. Der Ackernde hatte den Mantel auf dem Felde bei sich, nur nicht am Leibe. Er legte ihn an die Stelle nieder, wo er zu ackern begann. An diese Stelle soll er nun, sagt Jesus, wenn der Ruf zur Flucht ergeht, nicht zurückkehren, sondern schnell, ohne Mantel davoneilen. — **29**) ἐν ταῖς γαστρί, „Säugenden". Weder den Schwangeren noch den Säugenden war es möglich zu laufen und den Verfolgern zu entrinnen. Sie mußten somit nothwendig deren Beute werden. Mit Unrecht nimmt Theophylactus an, Christus spiele hier auch auf das Schicksal jener Mütter an, welche bei der Belagerung von Jerusalem sich gezwungen sahen, ihre eigene Leibesfrucht aufzuzehren; cf. Flav. Jos. bell. Jud. VII. 8. Man weiß ja doch nur von Einer Mutter, die dieses gethan hat. — **30**) Wenn schwere Geschicke hereinzubrechen drohen, soll man sich immer durch Gebet vorbereiten, um die damit verbundenen Verfügungen zu mindern. — **31**) χειμῶνος. Man übersetzt hier dieses Wort wohl mit Unrecht durch „Winter". Es bedeutet hier offenbar: „Sturm oder Regenszeit", wie Matth. 16, 3; Act. 27, 20 und an mehreren Stellen Aelians und Xenophons. Es kann ja auch im Sommer eine Regenzeit einfallen, welche die Flucht beschwerlich macht. — **32**) Wenn schon am Sabbat den Juden das Fliehen zur Rettung des Lebens auch über den Sabbatweg von 2000 Ellen hinaus erlaubt war, so galt es ihnen doch als etwas Drückendes und Belästigendes, den heiligen Tag, den Tag Gottes, auf eine solche Flucht zu verwenden. Cornelius a Lapide glaubt, Christus habe mit diesem Worte auch eine Andeutung gemacht, daß die Eroberung Jerusalems an einem Sabbat geschehen werde. Nach Dio Cassius in Nerone erfolgte sie wirklich an einem Sabbat. — **33**) Schegg bemerkt: „Hiemit geht Jesus echt prophetisch auf das Weltende und die Bedrängniß in der letzt. Zeit durch den Antichrist über, also daß Jerusalems Ende mit eingeschrieben, aber nicht zunächst, geschweige allein in das Auge gefaßt und beschrieben wird." Auch Maldonat erklärt diese Worte vom Weltende. Silvestra hält diese Deutung für sehr wahrscheinlich und beruft sich dafür auf Irenäus V. 29., auf Ambrosius in Luc. und auf Gregorius Moral. 32. 12. Die meisten Ausleger beziehen es noch ausschließlich auf die Belagerung und Zerstörung Jerusalems, weil sich bei Luc. 21. 23. 24 die Worte anschließen: et in ira populo huic, et cadent in ore gladii, et captivi ducentur in omnes gentes; et Jerusalem calcabitur a gentibus, donec impleantur tempora nationum. Uebrigens beziehen die hl. Väter alles von Jerusalem Gesagte in tieferem Sinne auch auf das Weltende. Es dürfte die sicherste Annahme sein, daß Christus die beiden Katastrophen, die Zerstörung Jerusalems nämlich und den Ausgang aller Dinge in Eins zusammenfaßte, wie es die Jünger thaten. Nach dieser Verflechtung der Jünger verbindet er seine Rede ein. Es war jetzt noch nicht Zeit, sie speculativ zu beleuchten und das in den Reden zu trennen, was erst in der Wirklichkeit des geschichtlichen Zeitlaufes getrennt werden sollte. — **34**) Ob dieser Ausdruck Zeit hyperbolisch zu nehmen, wie bei Joel 2, 2 und Dan. 12, 1 oder buchstäblich, läßt sich nicht leicht entscheiden. Im letzteren Falle müßte man voraussetzen, Christus habe nur die particularen Evangelien, d. h. die Evangelien der einzelnen Völker für sich, vor Augen gehabt, nicht die allgemeinen, als z. B. die Sündfluth. Flavius Josephus bell. Jud. VI. 11. sagt von der Trübsal Jerusalems in jenen Tagen der Heimsuchungen: „Ich glaube nicht, daß irgend eine Stadt Solches je erduldet habe, noch daß irgend eine Nation seit Menschen Gedenken wilder gewesen, als jene Aufrührer." Er meint damit die Factionen und Parteien, die damals die Einwohnerschaft spalteten. — **35**) Die Belagerung Jerusalems dauerte nur drei Monate, und Titus wanderte sich nach der wirklichen Einnahme, daß sie ihm so schnell gelangen. Er rief aus: „Gott ist unser Kriegsgenosse gewesen und Gott ist es, der diese Festungswerke genommen hat; denn was vermögen Menschenhände und Belagerungsmaschinen gegen diese Thürme?" Flav. Jos. bell. Jud. VI. 9. 1 — **36**) Es kamen noch bei hundert Menschen mit dem Leben davon, während zehnmal mehr durch Pest, Hunger und Schwert aufgerieben wurden. — **37**) Unter die Auserwählten sind theils jene Christen zu verstehen, die nicht fliehen konnten, theils jene Juden, die in Folge dieser schauerlichen Heimsuchungen Gottes sich zu Christus bekehrten. — **38**) Bei solchen schrecklichen Katastrophen klammere man sich an den Gedanken der Rettung, wie ein Ertrinkender an den Balken, den er noch erlangen kann. Da den Juden der Messias als Retter von alter Zeit verheißen war, so dachten sie in jenen Tagen der Bedrängniß durch die Römer umsomehr an ihn und erwarteten ihn ganz sicher. Einige mehr heidnisch als israelitisch Gesinnte schmeichelten dem Kaiser Vespasian, er sei der Messias, wie sie früher dem Herodes damit geschmeichelt hatten. Andere sahen ihre Parteihäupter für die Retter an: diese den Eleazar, jene den Johannes, wieder Andere den Simon. Dieselben verschiedenen Meinungen werden sich aber noch mehr am Ende der Tage geltend machen. — **39**) Solche Zeichen und Wunder nämlich, wie sie Satan zu wirken im Stande ist, und zu welchen nicht göttliche Kraft erfordert wird. Dieselben sind mehr auf Täuschung der Sinne, auf Schnellkraft u. dgl. berechnet. — **40**) Was konnte verführerischer sein, als solche Zeichen? Wenn man von Simon Magus liest, daß er sich in die Lüfte erhoben Arnob. adv. Gent. II., daß er sich unsichtbar machte, durch verschlossene Thüren ging, Thiergestalt annahm

Recognit. Clement. II. 32.; von Apollonius, daß er seine Gestalt gleich einem Protheus wechselte, die Fesseln von sich abstreifte, durch Berge und Felsen ging, über Feuer und Wasser setzte Philost. VIII. 5., so lassen sich immerhin diese Berichte mit gutem Grund bestreiten; allein warum soll man nicht ebensowohl annehmen können, es seien manche von diesen berichteten Thatsachen durch magische Kunst, durch Einwirkung dämonischer Kräfte gewirkt worden? — **41**) *εἰ δυνατόν*, d. h. wenn es möglich wäre, daß die Auserwählten, welche Gott für sich haben, verführt würden. Christus sagt von ihnen: Non rapiet eas (oves) quisquam de manu mea Joan. 10, 28. Und der Apostel II. Tim. 2, 19: Firmum fundamentum Dei stat, habens signaculum hoc: Cognovit Dominus, qui sunt ejus. Es können zwar auch Auserwählte sich eine Zeit lang täuschen lassen; allein Gott wird es nicht zugeben, daß sie in dieser Täuschung verharren und dadurch des Heiles verlustig werden. Ambrosius und Catharinus verstehen unter den Auserwählten, von denen hier die Rede ist, nicht alle Jene, die selig werden, sondern die darunter besonders Auserwählten, die Heroen unter den Dienern Gottes. Allein wozu denn die einfachen Worte auf die Schraube stellen? — **42**) Diese beiden Ausdrücke: „in der Wüste" und „in den Gemächern" scheinen figürlich genommen werden zu müssen und soviel zu sagen als „da und dort". Man braucht also eben nicht an Simon, Sohn des Gorias, zu denken, der nach Bericht des Flavius Josephus l. c. V. 7. im Gebirge der Wüste eine Schaar von Räubern sammelte, zur Vertheidigung der Juden gegen die Heiden nach Jerusalem kam, daselbst Eingang fand, die Zeloten bändigte, aber nicht als Messias, sondern als neuer Tyrann sich erwies. Indessen ließe es sich allerdings vertheidigen, den ersten Ausdruck auf die falschen Messiasse und Parteihäupter, die von Außen kamen, zu deuten, den andern auf jene, welche im Innern der Stadt, im Innern des Tempels sich geltend machten. — **43**) Diese Weissagung ist überaus tröstlich, weil sie alle Zweifel und Bedenklichkeiten hebt. Schön sagt Chrysostomus hom. 76: „Der Blitz bedarf keines Boten, keines Heroldes, auch für die nicht, welche in Häusern sich aufhalten; in einem Augenblicke leuchtet er über die ganze Erde hin. Ebenso wird jene Wiederkunft wegen des Aufleuchtens der Glorie überall zugleich sichtbar sein." Der Auctor op. imperf. ist der Meinung, bei der Ankunft Christi werden auch wirklich Blitze vorhergehen, nach dem Worte des Psalmisten 96, 3: Ignis ante ipsum praecedet et inflammabit in circuitu inimicos ejus. Sehr schön bemerkt derselbe vom Glanze des kommenden Christus: Si enim sol, qui ad ministerium nostrum creatus est, tantam habet splendoris virtutem, ut in quacunque parte coeli fuerit, ubique appareat quasi praesens, quanto magis sol spiritualis (Christus, cum venerit, in toto videbitur mundo, magis autem mundus in eo videbitur? Obschon übrigens hier Christus besonders seine letzte Ankunft zum Weltgericht gemeint wissen will, so ist es doch unverkennbar, daß er damit auch seine Macht in Zerstörung des Tempels und des jüdischen Cultus andeutet. Er will in dieser Beziehung sagen: „Die Ereignisse bei der Zerstörung Jerusalems, des Tempels und aller Cultuszeichen werden einen so auffallenden Charakter an sich haben, daß Alle anerkennen müssen, es sei hier die Rache Gottes für das, was sie mir gethan, offenbar und ich selbst wirke jetzt gerade so strafend und züchtigend ein, wie vorher segnend und heilend." In ähnlicher Weise spricht sich Christus durch die Worte aus: „Von nun an werdet ihr den Menschensohn zur Rechten der Kraft Gottes sitzen und auf den Wolken des Himmels kommen sehen" Matth. 26, 64. — **44**) *τὸ πτῶμα* „das Aas". Christus scheint hier das Wort im Auge gehabt zu haben, welches Gott zu Job 39, 30 vom Adler spricht: Et ubicunque fuerit cadaver, statim adest (aquila). Nach Aristoteles suchen die Adler meistens nur lebendige Beute, die sie würgen und fressen, allein er nennt unter den sechs Adlerarten eine mit dem Namen *γυπαετός*, aquila vulturina, die allerdings auch auf die Aeser gehen. Im Buche Job 39, 27 ist das hebr. Wort Adler wirklich mit *γύψ* „Geier" übersetzt. Allein, da es sich hier um ein Sprüchwort handelt, so haben naturhistorische Bemerkungen wenig Bedeutung. Nach Origenes und Irenäus IV. 28. deuten die bl. Väter Hilarius, Ambrosius, Chrysostomus und alle älteren Ausleger, ja auch neuere, wie Maldonat, Fritzsche, Berlepsch, Arnoldi und Bucher das Gesagte auf Christus, um welchen sich die Gerechten bei der letzten Wiederkunft, wie die Adler um das Aas sammeln. Ambrosius ergeht sich noch eines Weiteren bei dieser Stelle in seiner Erklärung des Lukas 17, 37 und sagt: Nonne tibi videntur aquilae circa corpus, quando veniet in illa die cum intelligibilibus nubibus filius hominis et videbit eum omnis oculus et qui eum compunxerunt? Est etiam corpus, de quo dictum est: Caro mea vere est cibus et sanguis meus vere est potus. Circa hoc corpus verae aquilae sunt, quae alis circumvolant spiritualibus. Sunt et circa corpus aquilae, quae credunt, Jesum in carne venisse, quia omnis spiritus, qui confitetur Jesum Christum in carne venisse, de Deo est. Ubi ergo fides, ibi sacramentum, ibi diversorium sanctitatis; est etiam corpus ecclesiae, in qua per baptismi gratiam renovamur spiritu et occidua senectutis in recidivas reparantur aetates. Allein mit Lightfoot, Hammond, Leclerc und Calmet halten die meisten Neueren dafür, Christus verstehe hier unter dem Aas die dem Strafgericht verfallenen Menschen, auf welche sich die von Gott erlesenen Werkzeuge der Gerechtigkeit, wie die Adler auf die Beute losstürzen; er habe sagen wollen: „Wo irgend die Schuldigen, da wird das Strafgericht eintreten." Deutet man es specieller auf Jerusalem, so heißt es soviel als: „Jerusalem ist durch inneres Verderben ein Leichnam geworden,

auf den die Römer, wie die Adler auf die Beute, stürzen." Schegg spricht sich für diese Erklärung der Neueren so entschieden aus, daß er sagt, die Annahme der älteren sei hermeneutisch unmöglich; es spreche gegen sie das punctum comparationis, der Sprachgebrauch und die jüdische Anschauung. „Wie konnte sich, sagt er, der Heilige, das Licht der Welt mit einem Aase, einem Gräuel im Auge der Juden vergleichen wollen?" Dessenungeachtet erscheint uns die ältere Erklärung mehr berechtigt, nicht nur, weil es die Erklärung ist, die sich von Anfang her durch die Jahrhunderte vererbte und welche die hl. Väter und ansehnlichsten Schrifterklärer zu Vertheidigern hat, sondern auch weil sie dem Contexte mehr zusagt. Man beachte überdieß die Stellung, in welcher diese Worte bei Luc. 17, 37 vorkommen: Nachdem vorher die Jünger Christum gefragt hatten: „Wo denn, Herr?" d. h. wo werden zwei auf dem Felde sein und der Eine aufgenommen und der Andere verlassen werden? antwortete er: „Wo der Leichnam, da versammeln sich die Adler." Bedeuten diese Worte vielleicht hier nicht gerade soviel als: „Dort wo einst mein Leib dem Tode überliefert worden und wo sich nun Alle sammeln, um mir, als dem Gekreuzigten, Gestorbenen und Begrabenen die Anerkennung als des Erlösers und Richters aller Menschen zu Theil werden zu lassen, dort wird das Gericht ergehen." Das Wort Aas, πτῶμα, hat so wenig Gräuelhaftes an sich, wie das Wort σῶμα, dessen sich Lukas bedient. Ein Ding, das verunreinigte, war der Leichnam eines Menschen so gut, wie der eines Thieres. Hätte Christus in den Ausdrücken von seiner Person Alles vermeiden wollen, was einen Gegenstand der Verunreinigung anzeigte, so hätte er niemals von seinem Tode reden dürfen. Allein wie oft redete er davon? Wie oft redete er gerade in diesen letzten Tagen davon? Wie hebt er nicht die Entbehrungen hervor, die ihm zu Theil werden würden? Stimmt nicht die Erklärung der Aelteren auch am besten zu den Ausdrücken „Fleisch und Blut", d. h. zu den Ausdrücken, womit Christus von seinem Opfer für die Menschheit und von sich als der Opferspeise der Seinigen redet? Stimmt sie nicht am besten zu der großen Wahrheit, daß der Tod Jesu die Quelle alles Heiles geworden, und daß aus dem Tode Jesu alles Leben geflossen? Wir Gläubige versammeln uns überall um Jesus, den Gekreuzigten. Er wird überall unsern äußern und innern Sinnen in der Todesgestalt vorgehalten. Sein Leichnam begegnet uns überall, in den Kirchen, in den Palästen, auf den öffentlichen Plätzen, in den Häusern, in den Hütten und in Ställen. Ist es nicht dieser Leichnam, um den man sich auch beim letzten Gerichte versammeln wird? Es ist ja der Leichnam dessen, der in Ewigkeit nicht mehr stirbt und in welchem die Fülle der Gottheit wohnte, welcher da er einst regungslos im Grabe lag — **45**) Die hl. Väter und älteren Erklärer lassen hier Christum von der Zerstörung Jerusalems auf das letzte Gericht übergehen. Der Ausdruck statim spricht zwar freilich einigermaßen dagegen; allein wenn man bedenkt, daß in der prophetischen Anschauung oft die fernsten Ereignisse nahe liegen, und daß in der prophetischen Sprache wie in einem perspectivischen Gemälde der fernste Hintergrund so nahe liegt, wie das, was den Vordergrund bildet, so durften die Schwierigkeiten von dieser Seite gehoben sein. Neuere Ausleger nehmen mit Lightfoot, Hammond und Lederer an, Christus rede auch jetzt noch von den Drangsalen der Zerstörung Jerusalems, und wollen Alles, was er von Verfinsterung der Sonne, des Mondes und von den Umwälzungen am Himmel und auf Erden sagt, bildlich von dem schrecklichen Loose der jüdischen Nation genommen wissen, wie in auch Isaias 13, 9 von dem Gerichte Babylons in ähnlicher Weise spricht: Ecce dies Domini veniet, crudelis et indignationis plenus et irae furiosique, ad ponendam terram in solitudinem et peccatores ejus exterminandos de ea. Quoniam stellae caeli et splendor earum non expandent lumen suum: obtenebratus est sol in ortu suo et luna non splendebit in lumine suo; cf. Is. 24, 23; 60, 20; Ezech. 32, 7; Joel 2, 31; Job 3, 5; Jerem. 20, 14. Wir haben uns oben schon ausgesprochen, Christus trenne nicht von einander, was er von Jerusalems Untergang und vom letzten Gerichte sagt, sondern rede davon, wie von Einem Acte, der mehrere Scenen hat, weil die Jünger noch nicht fähig waren, eine andere Ansicht von der Sache zu ertragen. Wie die Apostel sich die Weissagung Jesu nach wirklich erfolgter Zerstörung Jerusalems deuteten, darüber gibt der hl. Apostel Petrus II. 3, 3-9 vollkommenen Aufschluß. Er schließt die Belehrung mit den nachdrücklichen Worten: „Der Herr hält seine Verheißungen nicht zurück, wie Einige meinen; er hat nur Geduld mit euch und will nicht, daß Jemand verloren gehe, sondern daß sich Alle zur Buße wenden." — **46**) Was Augustinus ep. 80, ad Hesych. ägyptisch vom Erlöschen des Glaubens und der Liebe nimmt, alle andern hl. Väter aber und auch die meisten übrigen Ausleger mit Recht buchstäblich nehmen, wofür auch der Bericht des Lukas 21, 25 spricht: Et erunt signa in sole et luna et stellis. Die hl. Väter Hilarius, Hieronymus und Chrysostomus glauben, das Erscheinen Christi werde einen solchen Glanz verbreiten, daß die Sonne dadurch verdunkelt werde. Allein die Verfinsterung wird schon eintreten, ehe Christus erscheint. — **47**) Christus spricht hier nach dem Augenscheine, nicht nach der Wirklichkeit. Die Sterne werden vom Himmel zu fallen scheinen, nicht wirklich herabfallen. Scriptura enim saepe loquitur, sagt Cornelius a Lapide, de rebus, non ut in se sunt, sed ut homin'bus videntur et apparent. Ita S. Hieronymus, Beda et passim Scholastici. Nur Chrysostomus nimmt das Gesagte buchstäblich und Cornelius a Lapide meint, man könnte es von den kleinsten Sternen so nehmen, die man jetzt gar nicht sieht. — **48**) Unter den virtutes caelorum, צְבָא הַשָּׁמַיִם,

exercitus cælorum, sind hier nur die mannigfaltigen Körper und Bestandtheile des Luftbimmels, nicht wie an mehreren Stellen des alten Testamentes „die Engel des Himmels" zu verstehen. Da es aber neben den Sternen keine andern Bestandtheile gibt, so dürfte man sich allenfalls die verschiedenen Sternbilder des Thierkreises vorzustellen haben, welche bei Job 38, 32: מַזָּרוֹת genannt werden. Maldonat und mit ihm Jansenius und Cornelius verstehen darunter die cardines cæli et terræ, die Pole, Grundfesten und Achsen der Welt und der Weltkörper, wovon auch Deut. 30, 4; I. Reg. 2, 8; Job 22, 14 die Rede ist. Allein diese Meinung findet ihre Widerlegung in dem hebräischen Ausdruck „Heer des Himmels". Bleibt man bei der Vorstellung von den Bildern des Thierkreises, so stimmt auch das Zeitwort commovebuntur, σαλευθήσονται, gut dazu: „Die Bilder des Thierkreises werden erschüttert, zerrüttet, zerstoben werden." Origenes und Chrysostomus verstehen den siebenten Chor der Engel darunter. Auch Suarez huldigt dieser Meinung. Die Ersteren sagen: Die Engel werden über Alles, was geschieht, erschüttert werden; Letzterer aber versteht unter dem commovebuntur die veränderte Art und Weise der Bewegung der Weltkörper, die jetzt die Engel als ministri divinæ justitiæ zu bewirken haben. — **49**) Der Syrer und Araber übersetzen hier „das Zeichen" mit „Herrlichkeit", um zugleich anzudeuten, was unter dem Zeichen zu verstehen sei. Origenes XII. p. 105. versteht unter diesem Zeichen „die Kraft und Macht", die er am Kreuze hangend gewirkt hat. Allein Kraft und Macht ist kein Zeichen, sondern Ursache der Zeichen. Cyrillus Catech. 15. spricht sich bestimmt aus, daß das Kreuz darunter zu verstehen sei. Er sagt: „Das Zeichen des leuchtenden Kreuzes geht dem Könige voran und offenbart den, der vorher gekreuzigt worden." Chrysostomus hom. 76. sagt von diesem Zeichen: „Es ist das Kreuz, welches heller strahlt, als die Sonne." Diese Auslegung adoptiren alle hl. Väter und Ausleger der hl. Schrift. Nur Hieronymus schwankt und sagt, man könne dieses Zeichen entweder auf das Kreuz, ut videant juxta Zachariam et Joannem Judaei, quem compunxerunt, oder auf die Fahne des triumphirenden Sieges deuten. Er hat dabei vielleicht das Labarum des Kaisers Constantin im Auge gehabt. Was sich die Apostel damals unter diesem Zeichen vorstellten, läßt sich schwer sagen. Sie zählten es vermuthlich zu den Geheimnissen, über die sie nach der Verheißung Jesu der hl. Geist in Kurzem belehren wurde. Cornelius a Lapide hält es unter Berufung auf Chrysostomus hom. de cruce et latrone für sehr wahrscheinlich, daß das wirkliche Kreuz, an welchem Christus gestorben, mit ihm erscheinen werde. Allein Anselmus, Tostatus und Jansenius sprechen sich dagegen aus. Denn was ein Zeichen genannt wird, ist nicht die Sache selbst. Das wirkliche Kreuz ist nicht das Zeichen des Heilandes, sondern sein Marterwerkzeug. Thomas v. Aquin opuscul. 2. c. 244. sagt, nicht nur das Kreuz, sondern auch die übrigen Leidensinstrumente werden erscheinen. Salmeron bemerkt, es sei dieß Glaube der Kirchenlehrer. — **50**) Die hl. Väter deuten dieß insgemein auf die Gottlosen und Ungläubigen unter Juden und Heiden. Allein der Ausdruck Christi lautet so allgemein und unbeschränkt, daß die Annahme einiger neueren Ausleger, die keine Beschränkung zulassen, volle Beachtung verdient. Schegg bemerkt: „Wenn die Menschen das Zeichen des Menschensohnes am Himmel sehen, dann werden sie das nahe Ende erkennen, und wer wird nicht zittern, wer nicht angstvoll an die Brust schlagen: Quid sum miser tunc dicturus?" Calmet hält dafür, Christus habe hier das Wort des Propheten Zacharias 12, 10–12 im Auge: Et aspicient ad me, quem confixerunt, et plangent eum planctu quasi super unigenitum . . . Da aber der Prophet von diesem Wehklagen als einer Folge des über Jerusalem ausgegossenen hl. Geistes rede, so spreche auch Christus hier von dem Wehklagen der Buße, das erfolgen werde. Allein dagegen läßt sich geltend machen, daß bei der Ankunft des Richters die Zeit der Buße vorüber ist. Will man aber auch absehen von der letzten Ankunft des Richters und an jene bei der Zerstörung Jerusalems denken, so schweigt die Geschichte von einer allgemeinen Buße und Bekehrung zu Christo, die damals erfolgt sei. — **51**) Jesus erneuert hier das Wort Daniels 7, 13: Ecce cum nubibus cæli quasi filius hominis veniebat. Die Wolken kommen im A. T. häufig als Sinnbild der verborgenen Gottheit, als Schattenbild derselben, als Wagen und Sitz Gottes vor; cf. Exod. 19, 9–18; Ps. 17, 10–12; Is. 19, 1; Ezech. 1, 4. Cornelius a Lapide meint, die Wolken dienen bei der Ankunft Christi auch zur Dämpfung des Lichtscheines Christi, den die Menschen nicht ertragen könnten. — **52**) μετὰ δυνάμεως καὶ δόξης πολλῆς. Luc. 21, 27: cum potestate magna. Seine Macht und Kraft wird sich darin erzeigen, daß er alle Todten erweckt und daß ihm alle Geschöpfe, Menschen, Engel und Dämonen huldigen; seine Majestät aber in dem Glanze seiner Gestalt und seiner Umgebung. — **53**) μετὰ σάλπιγγος φωνῆς μεγάλης „mit mächtigem Posaunenschall". Calmet sagt von diesen Schilderungen der Vorgänge beim letzten Gerichte: Hæc nunquam ad verbum a fidelibus usurpari jussit ecclesia und beruft sich darin auf Maldonat. Schegg bemerkt: „Diese Beschreibung ist malerisch, poetisch aber nicht symbolisch." Als rein symbolisch nehmen dieses Aussenden der Engel mit Posaunenschall diejenigen, die Alles, was hier Christus sagt, bloß auf die Zeit der Zerstörung Jerusalems und der Zerstreuung der Juden deuten. Sie sagen, alsdann werden die Apostel und apostolischen Männer unter dem unsichtbaren Geleite der Engel aus aller Welt Gläubige in den Schafstall Jesu Christi sammeln, und berufen sich zu diesem Behufe auf den Zusatz bei Luc. 21, 28: His autem fieri incipientibus respicite et le-

vate capita vestra, quoniam appropinquat redemptio vestra. — **54**) ἀπ' ἄκρων οὐρανῶν ἕως ἄκρων αὐτῶν „von einem Ende des Himmels bis zum andern". Marc 13. 27: ἀπ' ἄκρου γῆς ἕως ἄκρου οὐρανοῦ; cf. Deut. 4. 32; 13. 7. Diese Ausdrücke sagen nichts Anderes, als: „von allen Orten im Himmel und auf Erden." — **55**) Wie dieses Gericht einzig in seiner Art ist, so nimmt Christus auch die Analogie oder Vergleichung von einem Baume, der einzig in seiner Art ist, und bei dem sich das Zartwerden der Zweige, die Augen oder Knospe und die aus diesen ohne Blumde hervorgehenden Früchte schnell folgen. Die allgemeine Bedrängnis ist das Erste, die Irrlehrer sind das Zweite, die herrliche Ankunft Christi in das Dritte. Plinius H. N. XV 19 sagt vom Feigenbaum: Admirabilis est penni hujus festinatio, unius in cunctis ad maturitatem properantis arte naturae. Cornelius a Lapide sagt vom Feigenbaum noch ferner: Ficus prae omni bus fructibus suavis est, perpecta nihil habens eruditatis, ideoque sapidissima et suavissima; unde idem (Plinius) ait: Ficus mollis omnibus tactus, maturis frumenta intus, succus maturescentibus lactis, perfectis mellis. Additque: Pomis simul et obscenis vocem stercus impleat. Insuper est fertilissima, adeo ut in Hyrcania singulae ficus quotannis proferant modios 270, ait Plinius ibidem cap. XVIII. — **56**) ἐπὶ θύραις „daß es nahe ist an der Thüre", d. h. daß Alles, was ich da gesagt habe, erfüllt werde. — **57**) Unter „diesem Geschlechte" versteht Lapierre und mit ihm die Mehrzahl der älteren protestantischen Erklärer, auch Arnoldi und Reischl das Volk der Juden; dagegen Origenes, Chrysostomus und Hilarius die Christgläubigen; Hieronymus und Maldonat aber das ganze Menschengeschlecht. Allein es ist kein Grund vorhanden, von der gewöhnlichen Bedeutung des Wortes „Geschlecht" abzugehen. Christus wollte einfach sagen: „Die Leute, die jetzt auf Erden sind, werden die Erfüllung dieser meiner Weissagung noch erleben." So nimmt es entschieden Zschokke, und es ist wahrlich schwer, seiner Meinung etwas Begründetes entgegenzustellen. — **58**) Wie schon öfter erwähnt worden, lässt Christus das Gericht über Israel und das Gericht über die ganze Welt in einen Akt zusammen und zwar aus Gründen, deren einige offen liegen, andere dagegen verborgen sind. Somit konnte er auch sagen: donec omnia fiant, obschon das allgemeine Gericht auf eine spätere Zeit verschoben werden sollte. Die Weissagung verliert dadurch nicht das Mindeste an ihrer Bedeutung und Kraft. Denn beide Gerichte stehen in solchem Zusammenhange, daß die Erfüllung des einen correlative zu dem andern ist, d. h. eine nähere Bürgschaft für die Erfüllung des andern, ja im Kleinen und im Vorbilde schon die Erfüllung selbst. Christus setzte alle Umstände des Gerichtes über Jerusalem so haarklein voraus, daß Jeder, der dasselbe erlebte und mit den Worten Christi verglich, ausrufen mußte: „Alles ist pünktlich eingetroffen. Daraus muß seine schwere Ankunft mit allen Umständen auch nothwendig eintreffen." Uebrigens kann sich die Worte auch dahin deuten: „bis dieß Alles zu geschehen anfängt". Jene Erklärer, welche Alles auf das Gericht über Israel deuten, haben bei dieser Stelle keine Schwierigkeit. — **59**) Der Ausdruck „vergehen", dessen sich die Uebersetzungen meistens bedienen, ist nicht genau. Man sollte beim Worte bleiben und übersetzen „verübergehen, oder dahingehen". Denn Himmel und Erde werden nur verändert, keineswegs vernichtet werden. Uebrigens kann sich die Worte auch figürlich und als Versicherung nehmen: Wenn auch Himmel vergehen sollten, so werden doch meine Worte nicht vergehen. — **60**) „Tag und Stunde" bedeutet hier „bestimmter Zeitpunkt". Wie es Gott nicht beliebte, dem einzelnen Menschen seinen Todestag zu offenbaren, so will er auch nicht, daß ein Volk oder das ganze Menschengeschlecht den Tag seines Gerichtes wisse. Damit versucht Christus zugleich allen Irrthum über alle jene Berechnungen von der Zeit des jüngsten Tages aus, die so häufig unter dem Volke und auch von Zeit zu Zeit in Büchern circulirten. — **61**) Marc. 13. 32 steht vor diesen Worten auch neque filius. Im Codex D steht dieses nicht a. m., auch hier bei Matthäus, wohin es jedoch aus Marcus genommen worden zu sein scheint, da Hieronymus bemerkt, es finde sich nicht in Adamantii et Pierii exemplaribus. Wenn auch der Sohn von diesem Wissen ausgeschlossen ist, so ist damit nur der „Menschensohn" in seiner Trennung vom „Gottessohn" gemeint. Cornelius a Lapide sagt: Regula enim theologorum est, quod τὰ κοινὰ, si adsignatur attributis essentialibus Dei (quale est scientia) tribuatur quoque uni personae divinae, non excludat reliquas duas, sed tantum creaturas, quae alterius sunt essentiae et naturae, at in attributis notionalibus τὰ κοινὰ excludit alias personas divinas, ut cum dicitur: Solus pater generat, solus filius generatur etc. Da aber der Menschensohn vom Gottessohn auch niemals getrennt ist, und somit nothwendig Alles weiß, was der Gottessohn weiß, so muß man mit Chrysostomus, Augustinus quaestion. l. 83. 61, de Trinit. l. 1. c. 12., de Genes. c. 23., mit Gregorius Registri l. 8. ep. 42., mit Hieronymus, Ambrosius in Luc. c. 8. u. A. annehmen, Christus wolle mit „Nichtwissen" soviel sagen, als, er wisse es wohl für sich, aber er wisse es nicht, um es zu offenbaren. Novit sibi, nescit mihi. Nach Maldonat will Christus sagen, die Sache der Prädestination und der Bestimmung des Gerichtstages gehöre in den Bereich der Vorsehung, die Sache des Vaters ist; sie sei nicht Sache des Sohnes. Die Agnoeten zur Zeit des Kaisers Valentinian und des Papstes Silverius stellten wirklich die ketzerische Behauptung auf, Christus habe den Gerichtstag nicht gewußt; cf. Joan. Damasc. de haeresibus; Nicephor. H. E. l. 18. c. 50. — **62**) παράλαβε λάβετε d. h. wird von Christus als Auserwählter aufgenommen. Ambrosius sagt in Luc. c. 17, 35: Qui assu-

mitur, rapitur obviam Christo in aera, qui autem relinquitur, improbatur. — **63**) d. h. schaut im Geiste immer die Ankunft Jesu. Hieronymus sagt von der hl. Marcella, sie habe jenes Platonische Wort „die Philosophie sei Betrachtung des Todes," sehr gelobt. Johannes Damascenus sagt: Sic vive, quasi quotidie moriturus: sic studе tanquam semper victurus. Schon der heidnische Dichter singt: Omnem crede diem tibi diluxisse supremum. — **64**) Unter dem Dieb versteht hier Hilarius den Teufel angedeutet, ad detrahenda ex nobis spolia pervigilem et corporum nostrorum domibus insidiantem, ut ea incuriosis nobis et somno deditis consiliorum suorum atque illecebrarum jaculis perfodiat. Allein Cornelius a Lapide sagt: Melius accipias Christum. In Apoc. 16, 15 sagt ja Christus geradezu: Ecce venio sicut fur. Man darf sich an diesem Gleichnisse nicht stoßen. Christus wählte es, um die verstärkte Wachsamkeit, die man haben soll, auszudrücken. Denn Nichts erhält den Hausvater so wach und rege, als wenn er einen Einbruch fürchtet. — **65**) Diese Frage scheint von dem Vorausgehenden etwas abzustoßen, allein in Wahrheit paßt sie sehr gut. Wenn ich Mehrere zum Wachen ermahnt habe, so kann ich mit Fug und Recht am Ende fragen: „Wer ist es wohl, der so treu wacht, wie ich eben gesagt habe?" — **66**) Die Apostel sind von Christus als Hausväter im neuen Reiche aufgestellt. Hilarius sagt: Specialem populi principibus, id est episcopis, in expectatione adventuque suo solicitudinem mandat. Cornelius a Lapide erklärt: Interrogatio ista „quis putas" innuit, paucos esse tales servos, puta episcopos et pastores qui per omnia in cura gregis Christo sint fideles et prudentes. Unde illud S. Hieronymi: Sacerdotes multi, sacerdotes pauci. Die Zeiten sind verschieden. In heutiger Zeit, wo Unglaube, Häresie und Weltsinn so vielfach gegen die Kirche Jesu Christi ankämpft, sieht man die Hirten dieser Kirche allenthalben ihrem Berufe mit Muth und Treue obliegen. — **67**) Hilarius com. in Matth. c. 26. deutet dieß mit den Worten an: In Dei gloria collocabitur, quia nihil sit ultra, quod melius sit. — **68**) Cornelius a Lapide sagt: Indicat hic Christus, Praelatorum duo esse capitalia vitia, ex quibus cetera omnia scaturiunt, scilicet audaciam imperiosam et tyrannicam, ac cupiditatem sive studium voluptatum, gulae et luxuriae; cf. I. Petr. 5, 2. — **69**) διχοτομήσει „wird ihn entzwei hauen".

Caput XXV.

1. Tunc simile erit regnum caelorum decem virginibus:[1] quae accipientes lampades suas[2] exierunt obviam sponso, et sponsae.[3] 2. Quinque autem ex eis erant fatuae,[4] et quinque prudentes: 3. sed quinque fatuae, acceptis lampadibus, non sumpserunt oleum secum: 4. prudentes vero acceperunt oleum in vasis suis cum lampadibus. 5. Moram autem faciente sponso,[5] dormitaverunt omnes et dormierunt. 6. Media autem nocte[6] clamor factus est: Ecce sponsus venit, exite obviam ei. 7. Tunc surrexerunt omnes virgines illae, et ornaverunt lampades suas.[7] 8. Fatuae autem sapientibus dixerunt: Date nobis de oleo vestro:[8] quia lampades nostrae extinguuntur.[9] 9. Responderunt prudentes, dicentes: Ne forte non sufficiat nobis, et vobis,[10] ite potius ad vendentes,[11] et emite vobis. 10. Dum autem irent emere,[12] venit sponsus: et quae paratae erant, intraverunt cum eo ad nuptias, et clausa est janua. 11. Novissime vero veniunt[13] et reliquae virgines, dicentes: Domine, Domine, aperi nobis. 12. At ille respondens, ait: Amen dico vobis, nescio vos.[14] 13. Vigilate itaque, quia nescitis diem,[15] neque horam. 14. Sicut enim homo peregre proficiscens,[16] vocavit servos suos, et tradidit illis bona sua. 15. Et uni dedit quinque talenta,[17] alii autem duo, alii vero unum, unicuique secundum propriam virtutem,[18] et profectus est statim. 16. Abiit autem qui quinque talenta acceperat, et operatus est in eis,[19] et lucratus est alia quinque.[20] 17. Similiter et qui duo acceperat, lucratus est alia duo. 18. Qui autem unum acceperat,[21] abiens fodit in terram,[22] et abscondit pecuniam domini sui. 19. Post multum vero temporis[23] venit dominus servorum illorum, et posuit rationem cum eis. 20. Et

accedens qui quinque talenta acceperat, obtulit alia quinque talenta,[24] dicens: Domine, quinque talenta tradidisti mihi, ecce alia quinque superlucratus sum. 21. Ait illi dominus ejus: Euge[25] serve bone, et fidelis, quia super pauca fuisti fidelis,[26] super multa te constituam, intra in gaudium domini tui. 22. Accessit autem et qui duo talenta acceperat, et ait: Domine, duo talenta tradidisti mihi, ecce alia duo lucratus sum. 23. Ait illi dominus ejus: Euge serve bone, et fidelis, quia super pauca fuisti fidelis, super multa te constituam, intra in gaudium domini tui. 24. Accedens autem et qui unum talentum acceperat, ait: Domine, scio quia homo durus es,[27] metis ubi non seminasti,[28] et congregas ubi non sparsisti: 25. et timens abii,[29] et abscondi talentum tuum in terra: ecce habes quod tuum est. 26. Respondens autem dominus ejus, dixit ei: Serve male, et piger,[30] sciebas quia meto ubi non semino, et congrego ubi non sparsi: 27. oportuit ergo te committere[31] pecuniam meam nummulariis, et veniens ego recepissem utique quod meum est cum usura. 28. Tollite itaque ab eo talentum,[32] et date ei, qui habet decem talenta; 29. omni enim habenti dabitur, et abundabit: ei autem, qui non habet, et quod videtur habere, auferetur ab eo. 30. Et inutilem servum ejicite in tenebras exteriores:[33] illic erit fletus, et stridor dentium. 31. Cum autem venerit Filius hominis in majestate sua,[34] et omnes angeli cum eo,[35] tunc sedebit super sedem majestatis suae: 32. et congregabuntur ante eum omnes gentes,[36] et separabit eos ab invicem,[37] sicut pastor segregat oves ab hoedis:[38] 33. et statuet oves quidem a dexteris suis,[39] hoedos autem a sinistris. 34. Tunc dicet rex his, qui a dextris ejus erunt: Venite benedicti Patris mei, possidete[40] paratum vobis regnum a constitutione mundi; 35. esurivi enim, et dedistis mihi manducare:[41] sitivi, et dedistis mihi bibere: hospes eram, et collegistis me:[42] 36. nudus, et cooperuistis me: infirmus, et visitastis me: in carcere eram, et venistis ad me. 37. Tunc respondebunt ei justi,[43] dicentes: Domine, quando te vidimus esurientem, et pavimus te: sitientem, et dedimus tibi potum? 38. quando autem te vidimus hospitem, et collegimus te: aut nudum, et cooperuimus te? 39. aut quando te vidimus infirmum: aut in carcere, et venimus ad te? 40. Et respondens rex, dicet illis: Amen dico vobis, quamdiu fecistis[44] uni ex his fratribus meis minimis, mihi fecistis. 41. Tunc dicet et his, qui a sinistris erunt: Discedite[45] a me maledicti in ignem aeternum,[46] qui paratus est diabolo,[47] et angelis ejus: 42. esurivi enim, et non dedistis mihi manducare:[48] sitivi, et non dedistis mihi potum: 43. hospes eram, et non collegistis me: nudus, et non cooperuistis me: infirmus, et in carcere, et non visitastis me. 44. Tunc respondebunt ei et ipsi, dicentes: Domine, quando te vidimus esurientem, aut sitientem, aut hospitem, aut nudum, aut infirmum, aut in carcere, et non ministravimus tibi? 45. Tunc respondebit illis, dicens: Amen dico vobis: Quamdiu non fecistis uni de minoribus his, nec mihi fecistis. 46. Et ibunt hi in supplicium aeternum[49] justi autem in vitam aeternam.

Siehe Tabelle Nr. V, 7. S. 35.

1) Darunter sind alle Gläubigen zu verstehen, die durch Christus gerechtfertigt sind. Desponsi enim vos, uni viro virginem castam exhibere Christo II. Cor. 11, 2. — 2) Es waren Lampen, die an einen hölzernen Stabe befestigt waren und wie Fackeln getragen wurden. — 3) In den griechischen Codices fehlt das Wort sponsae. Nur der Codex D. liest καὶ τῆς νύμφης.

Es läßt sich übrigens beides gut lesen, da man das exire obviam auf die ganze Feier oder auf einen Theil derselben beziehen kann. Dem bestehenden Gebrauch gemäß holte der Bräutigam in Begleitung mehrer Jugendfreunde, welche Fackeln trugen, unter Musikspiel die Braut in ihrem Hause ab. Die Braut aber wurde von da auf dem Zuge nach dem Hause des Bräutigams von mehreren Jungfrauen begleitet. Was von einem Entgegengehen gesagt ist, können sich Einige nicht erklären, weßhalb Schegg meint, diese Parabel enthalte eine ideale, von der bestehenden verschiedene Hochzeitfeier. Allein kann denn das Warten der Braut auf den Bräutigam mit ihrer Umgebung nicht auch ein Entgegenkommen heißen? Und wer weiß es, ob nicht wirklich die Braut mit ihrer Begleitung dem Bräutigam einige Schritte entgegen gegangen sei, was wenigstens des Anstandes halber geschehen konnte? — **4**) Darunter sind nach Origenes, Hilarius und den meisten andern Auslegern jene Gläubigen zu verstehen, die nur den Glauben, aber keine guten Werke haben, während die prudentes jene sinnbilden, welche mit dem Glauben auch die guten Werke verbinden, somit fidem vivam seu formatam haben. — **5**) Gewöhnlich kam der Bräutigam schon mit Einbruch der Nacht. Allein da der Bräutigam der Parabel erst um Mitternacht kommt, so will Christus damit die große Langmuth bezeichnen, die Gott mit den Menschen hat. Hilarius sagt: Mora sponsi poenitentiae tempus est: expectantium somnus credentium quies est, et in poenitentiae tempore mors temporaria universorum. — **6**) Die hh. Chrysostomus und Hieronymus schließen aus diesen Worten, daß Christus um Mitternacht zum allgemeinen Gerichte kommen werde; ja der Letztere sagt sogar, es sei dieß apostolische Tradition. Allein wenn dem so wäre, würde sich eine andere Meinung niemals geltend gemacht haben. Es nehmen gar Viele an, Christus werde in der Morgenzeit zum Gerichte kommen. Ipse enim est patefactor lucis ac judicium palam in luce spectante toto mundo peraget, ne quis in tenebris fuco, illusioni, fugae aut latibulo sit locus Fr. Suarez 3. p. t. III. disp. 50. sec. 10. — **7**) d. h. sie richteten den Docht, damit das Licht heller brannte. Augustinus folgt serm. 23. de verb. Domini der Uebersetzung: Coeperunt aptare lampades suas. Eben dieser hl. Vater versteht unter diesem Herrichten der Lampen die Vorbereitung zur Rechenschaft vor dem Richter. Hilarius: Lampadum assumptio animarum est reditus in corpora earumque lux conscientiae boni operis e nemus, quasi vasculis corporum continetur. — **8**) Die Verworfenen werden zwar beim letzten Gerichte sich nicht mehr um einen Ersatz desjenigen, was ihnen fehlt, umsehen; in der Parabel aber läßt Christus die thörichten Jungfrauen sich allerdings darnach umsehen. Warum aber wohl? Aus keiner andern Ursache, als um augenscheinlich zu zeigen, daß es hier zu all' solchem Umsehen zu spät ist. — **9**) Die Lampen der Bösen sind zwar schon erloschen, ehe der Richter kommt; allein in dem vorliegenden Gleichnisse heißt es, daß sie noch brennen, während der Bräutigam kommt, und erst erlöschen, da er wirklich erscheint. Was will das sagen? Wohl nichts Anderes, als daß auch die Schlimmen einen Schein des Guten an sich tragen, äußerlich den Glauben bekennen, die Sakramente empfangen, aber Alles nur um der Ehre willen. Dieser irdische Schein erlischt nothwendig in der Gegenwart Christi. Quorum facta aliena laude fulciuntur, ea lem subtracta deficiunt Aug. l. c. — **10**) Hieronymus sagt: Non possunt in die judicii aliorum virtutes aliorum vitia sublevare. Die Glosse bemerkt sehr fein: Non avaritia hoc dicunt, sed timore, quia in illo die testimonium cujusque vix sufficiet sibi, nedum sibi et proximo. — **11**) Augustinus bemerkt: Non consulentium, sed irridentium est ista responsio; non enim sapientes de suo erant, sed illa in illis erat sapientia, de qua scriptum Prov. 1. 24: „Quia vocavi et renuistis . . . . ego quoque in interitu vestro ridebo et subsannabo, cum vobis id, quod timebatis, advenerit." Man braucht es eben nicht so zu erklären. Christus nimmt die ganze Schilderung aus dem Leben und aus der Wirklichkeit, und da ergibt sich jene Rede der weisen Jungfrauen natürlich. Sie wollten sagen: Unsere Hülfe euch angedeihen zu lassen, ist unmöglich. Ihr möget gleichwohl sehen, ob ihr anderswo Aushülfe findet. — **12**) Nach Mitternacht sind die Kaufläden geschlossen. Wie lange muß man da pochen und warten bis man zuletzt doch den ersehnten Waarenartikel bekommt? Allein unterdessen ist der Bräutigam längst zu Hause angekommen und die Thüre ist geschlossen; ja fest geschlossen, damit die Hochzeitfeier im Innern keine Unterbrechung und Störung erfahre. Wahrlich ein sehr anschaulicher Beweis, daß beim letzten Gerichte keine Möglichkeit der Buße mehr vorhanden ist. Non enim post judicium patet precum aut meritorum locus Aug. — **13**) ἔσχατον . . d. h. nach Schließung der Thüre. Sie rufen zwar; aber der Bräutigam erkennt, daß sie nur mit den Lippen, nicht mit den Herzen rufen. Sie wollen nur die Hochzeitsfreude theilen, nicht aber den Bräutigam ehren. Er kann zu ihnen sagen: Quid prodest, voce invocare, quem operibus neges? Hieronym. — **14**) Das schlimmste Urtheil, das den Menschen treffen kann, von dem nicht gekannt zu werden, der unser Alles ist. — **15**) Augustinus hom. 13. inter 50 sagt: Misericordia Dei est, quia nescit homo, quando moriatur. Latet utimus dies, ut observentur omnes dies. — **16**) Diese Parabel ist zwar jener bei Luc. 19. 12-27 sehr ähnlich, aber doch von ihr verschieden, wie sie ja auch zu einer andern Zeit vorgetragen wurde. Der homo sinnbildet Christus, der bei seiner Himmelfahrt von der Erde scheidet und am jüngsten Tag wieder kommen wird, um Rechenschaft über die ausgetheilten Gaben zu fordern. — **17**) Die Talente sind die Gaben, womit Gott seine Gläubigen ausstattet, zu welchen zu rechnen sind

1) die übernatürlichen Gaben des Glaubens, der Hoffnung, der Liebe und anderer Tugenden; 2) die höheren und außerordentlichen Gaben, nämlich die Gabe, Wunder zu wirken, zu prophezeien, Gesichte zu haben u. s. w.; 3) äußere Gaben: Vermögen, Ehrenstellen, Aemter, Wirkungskreise u. s. w. Calmet und Cornelius a Lapide rechnen auch die natürlichen Gaben dazu; allein diese sind ja offenbar dasjenige, was Christus mit dem Worte unicuique secundum propriam virtutem bezeichnet. — **18**) Gott ist zwar nicht gebunden, seine übernatürlichen Gaben und Gnaden nach den natürlichen Eigenschaften eines Jeden zu spenden; denn wie die Erfahrung lehrt, werden manchmal auch wenig Befähigte mit den größten Gnaden beschenkt, während sehr Befähigte spärlich bedacht werden. Allein da man unter den Talenten nicht bloß die übernatürlichen Gaben, sondern auch die Aemter, Stellen und Wirkungskreise versteht, die einem Jeden zu Theil werden, so pflegt sich Gott bei Austheilung derselben allerdings gewöhnlich nach den natürlichen Gaben zu richten. Er erwählt zu einem Bischofe nicht den, der einen schwachen Verstand hat, sondern der so viele Geistesgaben besitzt, um gut lehren zu können. Auffallend ist, daß Schegg hier unter der propria virtus nicht bloß die geistige Befähigung, sondern auch die äußere Stellung, die ein Knecht einnimmt, versteht. — **19**) Man wirkt mit den Talenten, wenn man die von Gott verliehenen Gnaden anwendet, um Gutes zur Ehre Gottes und zum Heile der Seelen zu thun. Charitas aut operatur magna aut non est, sagt Augustinus. Dem Lebenden ist es eben so wenig möglich, nicht Gutes zu thun, als es dem Feuer nicht möglich ist, nicht zu schwimmen, und dem Vogel, nicht zu fliegen. Das Leben der Liebe ist ja nichts Anderes, als Gutes zu thun. — **20**) Hätte dieser Knecht das Geld auf Zinsen gelegt, so hätte er etwa den achten oder zehnten Theil des Betrages, den er empfangen hatte, gewinnen können; denn man nahm damals 12 Procente, ja noch darüber zu geben. Dadurch aber, daß er das Talent zur Betreibung eines Geschäftes und Gewerbes verwendete, gewann er soviel, als das ganze empfangene Vermögen betrug. Schegg bemerkt: „Ein Gewinn von 100 Procent ist Zeichen eines guten Geschäftes, das man macht, aber nicht übertrieben und selbst nicht anzuwünschen." — **21**) Wer nur ein Talent empfängt, erhält allerdings viel weniger, als der, welcher fünf Talente empfängt; allein auch ein einziges Talent reicht hin, um damit großen Gewinn zu machen. Da der Austheiler der Talente seine Vertheilung nach der Fähigkeit eines Jeden einrichtete, so wäre es nicht einmal gut gewesen, wenn er diesem Dritten mehr Talente gegeben hätte, als er Fähigkeit besaß; er hätte es nicht verstanden, damit zu schalten. Ein kleines Haus mit Garten und Acker regieren, ist leicht und erfordert keine große Einsicht und Fähigkeit; dagegen einen großen Hof mit zahlreichem Gesinde und großen Pachtereien wohl zu verwalten, erfordert Einsicht. — **22**) Dieser Elende war so unzufrieden mit dem Einen Talente, daß er es gar nicht der Mühe werth hielt, Etwas damit zu unternehmen, sondern es nur vergrub, um es seiner Zeit, wenn der Herr zurückkäme, wieder zurück zu geben. Er hätte zwar noch schlimmer damit umgehen, er hätte es verschlimmern und vertrauen können. Jedoch ist nicht dieses Vergraben allein schon Bosheit genug, um ihn zu verwerfen? Nulli prodesse, impium et crudele est Aug. enarrat. in Ps. 99. Exhortamur (vos) ne in vacuum gratiam Dei recipiatis II Cor. 6, 1. — **23**) Außer dem Vermögen gibt der Herr auch Zeit, damit die Knechte, wenn sie allenfalls Unglück gehabt oder selbst Mißbrauch mit dem Vermögen getrieben, die Scharte wieder auswetzen, den Schaden gut machen, und die Treuen einen sehr reichlichen Gewinn erlangen können. Wenn man das ganze Leben eines Heiligen betrachtet, welch eine lange Kette der guten Werke ist bei ihm nicht nachbar? — **24**) Sehr treffend beschreibt diese Scene des letzten Gerichtes Gregorius hom. 17. in Evg., wenn er sagt: Ibi Petrus cum Judaea conversa, quam post se traxit, apparebit. Ibi Paulus conversum, ut ita dixerim, mundum ducens. Ibi Andreas post se Achaiam. Ibi Joannes Asiam. Thomas Indiam in conspectum sui judicis conversam ducet. Ibi omnes dominici gregis principes cum animarum lucris apparebunt, qui sanctis suis praedicationibus Deo post se subditum gregem trahunt. — **25**) εὖ „wohl, gut." Nur der Codex A. liest εὖγε. — **26**) kürzer im Griechischen: „Du Wenigen warst du getreu, über Vieles will ich dich setzen," ἐπὶ ὀλίγα ἦς πιστός, ἐπὶ πολλῶν σε καταστήσω. Warum nennt hier Christus die fünf Talente ein Weniges? Gewiß nur im Verhältnisse zu dem großen Lohne, der ihm nun zu Theil wird. — **27**) Dem Ungerechten und Sünder deucht die Gerechtigkeit nichts Anderes, als ungebührliche Härte und Strenge. — **28**) Welch' ungerechter Vorwurf! War nicht das Talent, das der Herr ihm gab, eine so beträchtliche Geldsumme, daß er damit jede Art der Gewerbsthätigkeit hätte treiben können? Waren nicht hundert andere Knechte, denen der Herr ein Talent gegeben hatte, ihm tausendfachen Dank gewußt und die Großmuth ihres Herrn gepriesen haben? Dieser aber vermißt sich, zu sagen: „Du willst ernten, wo du nicht gesäet hast." So undankbar aber ist der Mensch, der die Gaben und Gnaden Gottes, die er besitzt, gering schätzt und sie zum Gutesthun nicht benutzt. — **29**) Er will damit sagen: „Ich fürchtete, dieses Wenige, das du mir gegeben, möchte mir verloren gehen, wenn ich damit Etwas unternehmen wollte." Allein die Entschuldigung ist eitel, denn dasselbe hätten die andern Knechte eben so gut sagen können. — **30**) Seine Bosheit bestand darin, daß er absichtlich faul war, um seine Geringschätzung und Verachtung gegen den Herrn an den Tag zu legen. — **31**) Der Herr will damit sagen: „Wenn du wirklich nicht gleich den

andern Knechten mit einem Geschäftsbetrieb dich mühen wolltest, so hättest du das Geld doch wenigstens dem Bankherrn, τραπεζίτης, auf Zinsen geben können." Auf das geistliche Leben bezogen dürfte der Sinn etwa dieser sein: „Wenn Einer auch nicht soviel Talent hat, um als Bischof, Missionär, Ordensstifter und Seelsorger Großes zu wirken, so kann er doch mit den geringeren Gaben, die ihm Gott verliehen hat, sich Andern zum Werkzeuge hingeben, er kann das Ordensleben erwählen, er kann durch Almosen viel Gutes thun, wovon es Prov. 19, 17 heißt: Foeneratur Domino, qui miseretur pauperis et vicissitudinem suam reddet ei. — **32**) Der Herr will damit seine Freigebigkeit an den Tag legen und die Falschheit der Beschuldigung zeigen, als wolle er nur ernten und einsammeln, nicht aber ausgeben. Er gibt also das, was dem Faulen genommen, den Fleißigen als Zugabe. So gibt Gott seinen Lieblingen im Himmel nicht bloß, was sie verdient haben, sondern auch noch Etwas darüber, und zwar jene accidentelle Seligkeit, welche den mit ihnen Lebenden zu Theil geworden wäre, wenn sie sich ihr Wort und Beispiel zu Nutzen gemacht hätten; z. B. ein Vater gibt sich viele Mühe, seinen Sohn gut zu erziehen, allein vergeblich. Der Sohn verliert somit die Seligkeit, die ihm aufbewahrt worden war; allein das Accidentelle dieser Seligkeit wird dem Vater als Zugabe zu seiner essentiellen ertheilt. — **33**) εἰς τὸ σκότος τὸ ἐξώτερον. cf. 8, 12; 22, 13. — **34**) ἐν τῇ δόξῃ αὐτοῦ. cf. 19, 28; 24, 30; Dan. 7, 9. — **35**) Alle Engel erscheinen bei diesem Gerichte; ein offenbarer Beweis, wie eng das Verhältniß der Engel zu den Menschen ist; cf. Dan. 7, 10. — **36**) nicht nur diejenigen, die damals auf Erden waren, sondern alle, die von Anfang auf Erden gewesen. — **37**) Um das Gemischtsein der Guten und Bösen auf Erden ist es eine wunderliche Sache. Es ist eine Gährung, in welcher die Elemente, die in der menschlichen Natur und Gesellschaft liegen, einen gewaltsamen Kampf mit einander ringen. Wie viele Bedenken und Zweifel veranlaßt der Anblick derselben! Sie werden alle gelöst, wenn jetzt die Scheidung der Guten von den Bösen öffentlich vorgenommen wird. — **38**) Cornelius a Lapide bemerkt: Electos comparat ovibus ob innocentiam, humilitatem, simplicitatem, modestiam, obedientiam, patientiam, reprobos hoedis, quia hoc animal foetet, est asperum, immundum, petulcum, lascivum, per praecipitia incidens, rixosum, quales sunt impii. Unde et in lege veteri quasi victimae pro peccato offerri solebant. Einen Typus dieser Scheidung bildet die Ceremonie der Segens- und Fluchsprüche auf Hebal und Garizim Deut. 27, 12–26. — **39**) Thomas nimmt hier die rechte und linke Seite im figürlichen Sinne, und läßt erstere als den erhabenen Ort in den Lüften gelten, zu welchem die Auserwählten nach dem Worte des Apostels erhoben werden: Rapiemur cum illis in nubibus obviam Christo in aera I. Thess. 4, 16; letztere als die Tiefe der Erde, wo die Bösen ihre Stelle einnehmen, um alsbald auf immer in den Abgrund zu versinken! — **40**) κληρονομήσατε „nehmet als Erbtheil." Die Auserwählten sind die Nachkommenschaft Christi, die in sein Erbe eintreten. Si autem filii et haeredes; haeredes quidem Dei, cohaeredes autem Christi Rom. 8, 17. „O welch eine Herrlichkeit liegt in diesen Worten!" ruft hier Chrysostomus aus. — **41**) Christus bezeichnet hier die Werke der Nächstenliebe als Grund der Seligkeit und zwar aus mehreren Gründen: 1) weil derjenige, der den Nächsten liebt, wie er soll, nothwendig Gott und sich selbst liebt. „Wer den Nächsten liebt, hat das Gesetz erfüllt" Rom. 13, 8; 2) weil sie leicht verständlich und begreiflich sind und jedes Kind weiß, was damit gesagt ist; 3) weil sie von allen Menschen geübt werden können und sich Niemand ausreden kann. Während Viele durch Umstände dispensirt werden vom anhaltenden Beten, vom Fasten, kann Niemand sich von der Liebe gegen den Nächsten dispensiren; 4) weil sie zum allgemeinen Besten und unmittelbar zum Aufbau des mystischen Leibes Christi dienen; 5) weil es überall Gelegenheit gibt, sie zu üben. Auch im Thalmud Schabb. f. 15. 1. 2. heißt es: Quicunque misericordiam exhibet hominibus, illi misericordia exhibetur e coelo. Schon sagt Chrysostomus serm. 40: „Vergebens beschuldigen die Sünden den, welchen der Arme entschuldigt," und Augustinus serm. 24. de verb. Dmni: Via coeli est pauper; incipe erogare, si non vis errare. Daß Christus die Hungrigen zuerst nennt, dürfte seinen Grund wohl darin haben, weil der Hunger dasjenige ist, was den Menschen am Meisten peinigt. Ein altes Sprüchwort sagt: „Der Hunger thut weh." — **42**) καὶ συνηγάγετέ με. . Man holt die Fremdlinge auf den Straßen oder vor den Thoren und führt sie in das Haus, wie es Loth gethan. — **43**) Christus stellt hier das Tugendleben der Auserwählten ironisch dar und läßt sie deßhalb die folgenden Fragen thun, die als ein Emblem, als eine Parabel zu betrachten sind. Uebrigens will Christus damit zugleich klar andeuten, daß seinen wahren Jüngern die guten Werke so zur Gewohnheit werden, daß ihnen die große Bedeutung derselben ganz aus den Augen kommt. — **44**) ἐφ' ὅσον ἐποιήσατε . . „wie oft, oder wie ferne, oder wie sehr ihr es einem aus diesem meinen mindesten Brüdern gethan habt, habt ihr es mir gethan." Zunächst meint hier Christus unter den geringsten Brüdern die Apostel und Jünger, welche seine Familie bilden; allein da die Taufe alle Gläubigen zu Hausgenossen, zu Brüdern, ja zu Gliedern Christi macht, so meint er in weiterem Sinne alle Gläubigen damit. Dieß ist auch die einstimmige und durch die Tradition vererbte Erklärung aller Exegeten, der ganzen Kirche und das Bewußtsein aller gläubigen Christen. Cyprian sagt in seinem Traktat de eleemosyna die eindrucksvollen Worte: Quid potuit nobis majus Christus edicere? quomodo potuit magis justitiae ac misericordiae

nostrae operam provocare quam quod praestari id dixit sibi, quidquid egenti praestatur et pauperi? ut qui respectu fratris in ecclesia non movetur, vel Christi contemplatione moveatur, et qui non cogitat in labore et egestate conservum, vel Dominum cogitet, in illo ipso, quem despicit, constitutum. Als man es dem hl. König Ludwig übel nahm, daß er täglich drei arme Greise zum Tische zog und oft aß, was sie übrig ließen, sagte er: „Ich ehre in den Armen Christum, der gesagt hat: „Was ihr einem aus meinen Mindesten gethan habt, das habt ihr mir gethan." — **45**) bezeichnet die Trennung von Gott, welche Chrysostomus für eine größere Strafe hält als jede Pein der Sinne. — **46**) cf. 18, 8. Das ewige Feuer bezeichnet die positive Strafe der Hölle, welche die Sinne und den Geist peinigt. Origenes meinte, die hier genannte Ewigkeit bedeute nur eine lange Reihe der Jahrhunderte. Allein alle katholischen Schriftausleger und die Kirche selber spricht sich für die Dauer ohne Ende aus. Die Sünde ein unendliches Uebel, die Hölle eine unendliche Strafe. Das Eine folgt dem Andern nothwendig, wenn man sich nicht die Vermittlung durch Christus zu Nutzen macht. Cornelius a Lapide sagt: In inferno verus est ignis isque longe acrior, alterius materiae et conditionis, quam sit noster, uti docent S. Ambrosius in c. 14 Luc., S. Hieronymus in c. 65. et 33. Isaiae, et Joan. Damasc. lib. 4. c. ult. Ein Dogma ist es übrigens nicht, daß das Höllenfeuer ein wirkliches, materielles Feuer sei. — **47**) Da das Höllenfeuer ursprünglich dem Teufel und seinen Engeln, also Geistern, bereitet ist, so könnte man daraus folgern, es sei das Wort Feuer bildlich für „harte Strafe" zu nehmen, weil das materielle Feuer nicht auf Geister einwirken kann. Die Scholastiker suchen es insofern auf mancherlei Weise zu erklären, wie auch das materielle Feuer auf sie einwirken und daemonibus qualitatem spiritualem doloriferam imprimere, d. h. ihnen Schmerz verursachen kann. — **48**) Einem Hungernden sein Brod geben, wenn man es hat, zeigt Gemeinschaft an. Wer aber ein grausames Herz hat, wie könnte ein solcher dem strengen Gerichte entgehen? Daß Christus nur diese Sünden des Mangels an Nächstenliebe hier als Ursachen der Verdammniß nennt, daraus folgt nicht, daß es nicht noch andere Ursachen derselben gebe. Augustinus serm. 28 [77] sagt: Quam spem habere possunt, qui mala faciunt quando illi pereuntri sunt, qui bona non faciunt? Man kann auch sagen, daß in jeder Sünde ein Mangel an Nächstenliebe enthalten sei. Denn was immer für eine Sünde ich begehe, so entziehe ich der menschlichen Gesellschaft einen größeren oder kleineren Theil der Segnungen, die ich ihr zu verschaffen schuldig bin und häufe das Maß des Fluches auf. Wie im Körper alle Glieder leiden, wenn nur Eines leidet, so leiden in dem Körper der menschlichen Gesellschaft alle Glieder, wenn Eines leidet. — **49**) Cornelius a Lapide sagt: Peccatum mortale, quia Deo immensum est in genere, in se habet malitiam infinitam, meretur ergo supplicium infinitum. Verum quia infinitum *intensive* dari nequit nec ab homine sustineri potest, hinc datur reprobis poena infinita *extensive*, quae scilicet extenditur per omnia saecula saeculorum. Es ist bezeichnend, daß unter die ewige Strafe verdammen. Chrysostomus hom. 2 in ep. II. Thess. sagt: „Keiner von denen, die die Hölle sich vor Augen halten, wird in die Hölle fallen; keiner aber von denen, die das Gericht verachten, wird ihm entgehen."

Caput XXVI.

1. Et factum est: cum consummasset Jesus sermones hos omnes, dixit discipulis suis: 2. Scitis quia post biduum[1] Pascha fiet, et Filius hominis tradetur ut crucifigatur. 3. Tunc congregati sunt[2] principes sacerdotum et seniores[3] populi in atrium principis sacerdotum,[4] qui dicebatur Caiphas:[5] 4. et consilium fecerunt ut Jesum dolo tenerent,[6] et occiderent. 5. Dicebant autem: Non in die festo, ne forte tumultus fieret in populo.[7] 6. Cum autem Jesus esset in Bethania[8] in domo Simonis leprosi,[9] 7. accessit ad eum mulier[10] habens alabastrum unguenti pretiosi,[11] et effudit super caput ipsius recumbentis.[12] 8. Videntes autem discipuli, indignati sunt dicentes:[13] Ut quid perditio haec? 9. potuit enim istud vaenundari multo,[14] et dari pauperibus. 10. Sciens autem Jesus, ait illis: Quid molesti estis huic mulieri? opus enim bonum operata est in me; 11. nam semper pauperes habetis vobiscum: me autem non semper habetis. 12. Mittens enim haec unguentum hoc in corpus meum: ad sepeliendum me fecit.[15] 13. Amen dico vobis, ubicumque praedicatum fuerit hoc evangelium in toto mundo, dicetur et quod haec

fecit in memoriam ejus. 14. Tunc abiit unus[16] de duodecim, qui dicebatur Judas Iscariotes, ad principes sacerdotum: 15. et ait illis: Quid vultis mihi dare,[17] et ego vobis eum tradam? At illi constituerunt ei triginta argenteos.[18] 16. Et exinde quaerebat opportunitatem ut eum traderet. 17. Prima autem die Azymorum[19] accesserunt discipuli ad Jesum, dicentes: Ubi vis paremus tibi comedere Pascha?[20] 18. At Jesus dixit: Ite in civitatem ad quemdam,[21] et dicite ei: Magister dicit: Tempus meum prope est, apud te facio Pascha cum discipulis meis. 19. Et fecerunt discipuli sicut constituit illis Jesus, et paraverunt Pascha.[22] 20. Vespere autem facto,[23] discumbebat cum duodecim discipulis suis.[24] 21. Et edentibus illis, dixit: Amen dico vobis quia unus vestrum me traditurus est.[25] 22. Et contristati valde, coeperunt singuli dicere: Numquid ego sum Domine?[26] 23. At ipse respondens, ait: Qui intingit mecum manum in paropside,[27] hic me tradet. 24. Filius quidem hominis vadit,[28] sicut scriptum est de illo: vae autem homini illi, per quem Filius hominis tradetur: bonum erat ei, si natus non fuisset homo ille.[29] 25. Respondens autem Judas,[30] qui tradidit eum, dixit: Numquid ego sum Rabbi? Ait illi: Tu dixisti.[31] 26. Coenantibus autem eis,[32] accepit Jesus panem,[33] et benedixit,[34] ac fregit, deditque discipulis suis, et ait: Accipite, et comedite: hoc est corpus meum.[35] 27. Et accipiens calicem gratias egit: et dedit illis, dicens: Bibite ex hoc omnes. 28. Hic est enim sanguis meus[36] novi testamenti,[37] qui pro multis[38] effundetur[39] in remissionem peccatorum. 29. Dico autem vobis: non bibam amodo de hoc genimine vitis[40] usque in diem illum, cum illud bibam[41] vobiscum novum in regno Patris mei. 30. Et hymno dicto,[42] exierunt in Montem oliveti. 31. Tunc dicit illis Jesus:[43] Omnes vos scandalum[44] patiemini in me, in ista nocte. Scriptum est enim: Percutiam pastorem, et dispergentur oves gregis. 32. Postquam autem resurrexero, praecedam vos in Galilaeam.[45] 33. Respondens autem Petrus, ait illi: Et si omnes scandalizati fuerint in te, ego numquam scandalizabor.[46] 34. Ait illi Jesus: Amen dico tibi, quia in hac nocte antequam gallus cantet,[47] ter me negabis. 35. Ait illi Petrus: Etiamsi oportuerit[48] me mori tecum, non te negabo. Similiter et omnes discipuli dixerunt. 36. Tunc venit Jesus cum illis in villam, quae dicitur Gethsemani,[49] et dixit discipulis suis: Sedete hic[50] donec vadam illuc, et orem. 37. Et assumpto Petro, et duobus filiis Zebedaei,[51] coepit contristari[52] et moestus esse.[53] 38. Tunc ait illis: Tristis est anima mea usque ad mortem: sustinete hic,[54] et vigilate mecum. 39. Et progressus pusillum, procidit in faciem suam,[55] orans, et dicens: Pater mi, si possibile est, transeat a me calix iste,[56] veruntamen non sicut ego volo, sed sicut tu.[57] 40. Et venit ad discipulos suos, et invenit eos dormientes,[58] et dicit Petro: Sic non potuistis una hora vigilare mecum? 41. Vigilate, et orate ut non intretis in tentationem. Spiritus quidem promptus est,[59] caro autem infirma. 42. Iterum secundo abiit, et oravit, dicens: Pater mi, si non potest hic calix transire[60] nisi bibam illum, fiat voluntas tua. 43. Et venit iterum, et invenit eos dormientes:[61] erant enim oculi eorum gravati. 44. Et relictis illis, iterum abiit, et oravit tertio,[62] eundem sermonem dicens. 45. Tunc venit ad discipulos suos, et dicit illis: Dormite jam, et requiescite:[63] ecce appropinquavit hora, et Filius hominis tradetur in manus peccatorum. 46. Surgite eamus:[64] ecce appropinquavit qui me tradet. 47. Adhuc eo loquente, ecce Judas unus de duodecim venit,[65] et cum eo turba multa[66] cum gladiis,

et fustibus, missi a principibus sacerdotum, et senioribus populi. 48. Qui autem tradidit eum, dedit illis signum,[47] dicens: Quemcumque osculatus fuero, ipse est, tenete eum.[48] 49. Et confestim accedens ad Jesum, dixit: Ave[49] Rabbi. Et osculatus est eum.[50] 50. Dixitque illi Jesus: Amice, ad quid venisti?[51] Tunc accesserunt, et manus injecerunt in Jesum, et tenuerunt eum. 51. Et ecce unus ex his,[52] qui erant cum Jesu, extendens manum, exemit gladium suum, et percutiens servum principis sacerdotum amputavit auriculam ejus.[53] 52. Tunc ait illi Jesus: Converte gladium tuum in locum suum;[54] omnes enim, qui acceperint gladium,[55] gladio peribunt. 53. An putas, quia non possum rogare Patrem meum, et exhibebit mihi modo plus quam duodecim legiones angelorum.[56] 54. Quomodo ergo implebuntur Scripturae,[57] quia sic oportet fieri? 55. In illa hora dixit Jesus turbis: Tamquam ad latronem[58] existis cum gladiis, et fustibus comprehendere me: quotidie apud vos sedebam docens in templo, et non me tenuistis. 56. Hoc autem totum factum est, ut adimplerentur Scripturae prophetarum. Tunc discipuli omnes, relicto eo, fugerunt.[59] 57. At illi tenentes[60] Jesum, duxerunt ad Caipham[61] principem sacerdotum, ubi Scribae et seniores convenerant.[62] 58. Petrus autem sequebatur eum a longe,[63] usque in atrium principis sacerdotum. Et ingressus intro, sedebat cum ministris,[64] ut videret finem. 59. Principes autem sacerdotum, et omne consilium quaerebant falsum testimonium[65] contra Jesum, ut eum morti traderent: 60. et non invenerunt,[66] cum multi falsi testes accessissent. Novissime autem venerunt duo falsi testes, 61. et dixerunt: Hic dixit: Possum destruere templum Dei,[67] et post triduum reaedificare illud. 62. Et surgens princeps sacerdotum, ait illi: Nihil respondes ad ea,[68] quae isti adversum te testificantur? 63. Jesus autem tacebat.[69] Et princeps sacerdotum ait illi: Adjuro te per Deum vivum, ut dicas nobis si tu es Christus filius Dei.[70] 64. Dicit illi Jesus: Tu dixisti;[71] verumtamen dico vobis,[72] amodo videbitis filium hominis[73] sedentem a dextris virtutis Dei, et venientem in nubibus caeli. 65. Tunc princeps sacerdotum scidit vestimenta sua,[74] dicens: Blasphemavit:[75] quid adhuc egemus testibus?[76] ecce nunc audistis blasphemiam: 66. quid vobis videtur?[77] At illi respondentes dixerunt: Reus est mortis.[78] 67. Tunc expuerunt in faciem ejus,[79] et colaphis eum ceciderunt,[100] alii autem palmas in faciem ejus dederunt,[101] 68. dicentes: Prophetiza nobis Christe,[102] quis est qui te percussit? 69. Petrus vero sedebat foris in atrio:[103] et accessit ad eum una ancilla,[104] dicens: Et tu cum Jesu Galilaeo eras.[105] 70. At ille negavit coram omnibus,[106] dicens: Nescio quid dicis.[107] 71. Exeunte autem illo januam,[108] vidit eum alia ancilla,[109] et ait his, qui erant ibi: et hic erat cum Jesu Nazareno. 72. Et iterum negavit cum juramento:[110] Quia non novi hominem. 73. Et post pusillum accesserunt[111] qui stabant, et dixerunt Petro: Vere et tu ex illis es: nam et loquela tua manifestum te facit.[112] 74. Tunc coepit detestari, et jurare[113] quia non novisset hominem. Et continuo gallus cantavit.[114] 75. Et recordatus est Petrus verbi Jesu, quod dixerat: Prius quam gallus cantet, ter me negabis. Et egressus foras, flevit amare.[115]

Siehe Tabelle Nr. V, 1. 3. 8. 9. 10. 11. 13. 14. S. 35 und 36.

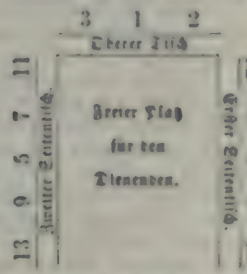
1. Aus diesen Worten geht klar hervor, daß er die eben vorgetragenen Reden am Dienstag Abends gesprochen habe. — 2) Diese Versammlung ward am Mittwoch gehalten und gab, wie Augustinus ep. 86. bezeugt, Anlaß, daß die alten Christen am Mittwoch einen Fasttag hielt-

ten. Sehr viele Ordensgesellschaften halten diesen Fasttag noch heute. — **3**) *οἱ ἀρχιερεῖς καὶ οἱ γραμματεῖς καὶ οἱ πρεσβύτεροι τοῦ λαοῦ.* Lukas nennt diese Letzteren nicht unter den Anwesenden, sondern nur die Oberpriester und Schriftgelehrten. Unter den Oberpriestern sind hier die vornehmsten der Priester, also vor Allen der Hohepriester, hernach die Häupter der Priesterfamilien, endlich jene, welche die höchsten Aemter in der Verwaltung und Beaufsichtigung des Tempels und Tempelgutes auf sich hatten, zu verstehen. Die *γραμματεῖς* fehlen in den Codices A. D. L., sowie in der Vulgata und anderen Uebersetzungen; sind wahrscheinlich aus Luc. 22, 2 genommen. Die seniores populi sind der Hoherath, der Senat des jüdischen Volkes. — **4**) *εἰς τὴν αὐλὴν τοῦ ἀρχιερέως.* Ob unter *αὐλή* hier der viereckige unter freiem Himmel sich ausdehnende und von den Palastmauern umschlossene Hof oder der Vorhof vor dem Eingange in den Palast, oder endlich der Palast selber zu verstehen sei, etwa wie man auch bei uns den Königspalast „Hof" zu nennen pflegt, muß dahingestellt bleiben. Da die ordentlichen und regelmäßigen Sitzungen im Gazith am Tempel stattfanden, betrachten Einige die hier berichtete Sitzung als eine geheime oder private Versammlung (Club). Schegg läßt sie wohl als geheim und außerordentlich gelten, aber doch als wirkliche Hohenrathssitzung. Er bemerkt noch ferner, daß nach einer Stelle im Thalmud Bab. Rosch-ha-schana f. 31. 1. das Synedrium von Gazith ausgewandert und seinen Sitz in den Tabernen am äußersten Tempelvorhof genommen, ja von da in die Stadt selbst übergesetzt und daß die Versetzung in die Tabernen schon 40 Jahre vor der Zerstörung des Tempels stattgefunden habe; cf. Bab. Avoda Zara f. 8. 2. — **5**) Καϊάφας. Sein eigentlicher Name ist Joseph Flav. Jos. Antiqu. 18. 2. 2. Ob dieser Name von der Familie oder vom Geburtsorte genommen ist, läßt sich nicht wohl entscheiden. Er hatte die Hohepriesterwürde von Valerius Gratus, dem Vorgänger des Pilatus, durch Geld erkauft und verwaltete dieselbe zehn Jahre lang. Es entsetzte ihn Vitellius. — **6**) *κρατήσωσι*, „sich seiner zu bemächtigen." Bei einer gewaltsamen Ergreifung hätten sie das Volk zu fürchten gehabt. — **7**) Da eben Leute aus allen Gegenden des Landes zu Jerusalem wegen des Festes versammelt waren, deren viele Jesum für einen Propheten hielten, so fürchteten sie mit Recht einen Aufruhr, wenn man ihn öffentlich und gewaltsam ergreifen wurde. Deßhalb unterhandelten sie mit Judas, daß er ihn geheim und bei Nacht ihren Gerichtsdienern überliefere. Wäre er einmal in ihrer Gewalt, dann fürchteten sie vom Volke wenig mehr und hofften dasselbe leicht umzustimmen. Es war ihnen nur um Fernhaltung eines ersten Aufruhrs zu thun. Der Ausdruck non in die festo, *μὴ ἐν τῇ ἑορτῇ* scheint nur sagen zu wollen, die Gefangennehmung soll nicht bei Tag geschehen, so lang das Fest, d. h. der erste Ostertag dauere, vom Nachmittag nämlich des einen Tages bis zum Nachmittag des andern. Die meisten Ausleger deuten sie dahin, die Gefangennehmung soll erst nach der Festzeit geschehen; allein wenn sie bis dahin warteten, wer verbürgte ihnen denn, daß Jesus noch in Jerusalem anwesend wäre? Konnte er nicht sogleich nach dem Feste abreisen und zwar in der Umgebung von Tausenden, die ihn schützten? — **8**) Die Mahlzeit, von der hier der Evangelist erzählt, fand schon am verflossenen Sabbat, sechs Tage vor Ostern statt, wie dieses der hl. Evangelist Johannes ausdrücklich sagt. Matthäus, der keine Zeitangabe macht, erzählt sie nur deßwegen erst jetzt, weil der Verrath des Judas im innigsten Zusammenhange damit steht. Keineswegs aber ist es seine Absicht, damit anzudeuten, daß sie jetzt erst, zwei Tage vor Ostern, stattgefunden. Schegg will dennoch behaupten, sie habe erst jetzt stattgefunden und setzt die Auctorität des Johannes ganz bei Seite. Man sollte nun meinen, er habe dazu höchst wichtige Gründe. Allein nichts weniger als dieses. Seine Gründe sind: 1) daß Judas unmöglich hätte sechs Tage das Vorhaben des Verrathes mit sich herumtragen können; 2) daß die Salbung Jesu durch Maria erst jetzt ihre Bedeutung hatte, nicht aber vor dem Einzuge in Jerusalem; 3) daß sich Johannes bei Erzählung der Ereignisse von der Ankunft in Bethanien bis zum Pascha ganz kurz faßt. Lauter sehr schwache Gründe, die alle durch die genaue Bezeichnung des Johannes: „sechs Tage vor dem Osterfeste" aufgewogen werden. Warum nannte wohl Johannes den Tag so genau? Offenbar deßhalb, weil die Leser des Matthäus die Mahlzeit in Bethanien, die als ein Ereigniß zu betrachten war, nach dem Berichte dieses Evangelisten auf den zweiten Tag vor Ostern setzen konnten und wahrscheinlich auch setzten. Er wollte offenbar dasjenige berichtigen und feststellen, was bei den Lesern schwankend oder irrig angenommen war. — **9**) Der Beiname „Aussätzig" wird von Einigen als Familien-Name betrachtet. Die hl. Väter aber behaupten, er habe diesen Namen geführt, weil er von Christus geheilt worden. Schegg hält Letzteres für das Richtige. Familien-Namen führten nur Dynasten. — **10**) Es war dieß nach Joan. 12, 3 Maria, die Schwester des Lazarus und der Martha. — **11**) *ἀλάβαστρον μύρου ἔχουσα βαρυτίμου.* Cod. A. D. L. M: *πολυτίμου.* Marc. 14, 3: *ἀλάβαστρον μύρου νάρδου πιστικῆς πολυτελοῦς.* Joan. 12, 3: *λίτραν μύρου νάρδου πιστικῆς πολυτίμου.* Alabaster nannte man das Salbungsgefäß aus Onyx, einem Stein, der nach Plinius H. N. XXXVI. 8. um Theben und Damascus gefunden wird. Man leitet das Wort vom Arabischen her, אֶל־בָּצְרָה. Die Gefäße hatten die Birnform mit langem Halse, deren Oeffnung fest versiegelt war, weßhalb man sie zu brechen pflegte, um die Salben über die Person, die man ehren wollte, auszugießen. Epiphanius de mens.

sagt: „Alabaster ist ein gläsernes Gefäß, daß ein Pfund Oel faßt, dem Maße nach einen halben Sextar. Man nennt es Alabaster wegen der Gebrechlichkeit." Die Spicken — Narde, andropogon — nardus, eine Pflanze, die nach Plinius H. N. XII. 2. bei den Indiern in der Provinz Rangamati gefunden wird und einen sehr wohlriechenden Saft enthält, aus welchem das kostbarste Oel bereitet wird. Man unterscheidet das aus den Aehren gepreßte Oel als das vornehmere und kostspieligere vor jenem, welches aus den Blättern gepreßt wird und weit weniger gilt. — **12**) Nach Joan. 12, 3: unxit pedes Jesu et extersit pedes ejus capillis suis. Sie salbte demnach Haupt und Füße. Das Abtrocknen derselben geschah entweder zu dem Zwecke, daß von der kostbaren Salbe nichts unnützer Weise auf den Boden träufelte oder, wie Schegg meint, damit die Teppiche, über denen man zu Tische lag, keine Flecken bekamen. Nach Toletus wischte Maria die Füße Jesu nur ab, um sie vom Staube zu reinigen und goß erst darnach die Salbe aus. Allein diese Meinung scheint dem Texte zuwider zu laufen. — **13**) Joan. 12, 4 sagt Nichts von einem Unwillen der Jünger, sondern berichtet nur, daß Judas gesagt habe: „Wozu diese Verschwendung"... Maldonat hält den Ausdruck des Matthäus für eine Enallage der Zahl und meint, der Plural sei für den Singular zu nehmen. Augustinus aber de consens. Evang. l. II. c. 69. meint, Judas habe den Anfang gemacht und die Andern ebenfalls zum Murren veranlaßt. — **14**) Nach Joan. 12, 5 trecentis denariis, was nach Einigen 30, nach Anderen 100—120 Gulden (20, 40—49 Thaler) ausmacht. Plinius H. N. XIII. 4. gibt den Werth eines Pfundes Nardenöl zu 400 Denarien an. Menschlich und natürlich genommen war es eine Verschwendung, um des bloßen Wohlgeruches willen eine so kostbare Salbe auszugießen. Wie ganz anders aber erscheint die Handlung, wenn man sie als einen Ehrenzoll für die göttliche Würde Jesu, als einen Lohn für seine Verdienste als Lehrer, als eine Genugthuung für die ungeheure Schmach, die ihm angethan werden soll, als eine Salbung seines Leibes, der bald eine Leiche sein sollte, betrachtet? — **15**) Christus hatte sagen können: „Sie hat es gethan, um in mir den Sohn Gottes zu ehren"; allein er wollte sie noch handgreiflicher rechtfertigen, indem er ihre Handlung als Leichenbalsamirung angesehen wissen will. Denn um die Leichen einzubalsamiren, fand man keine Ausgabe zu groß. Es fragt sich nun, ob Maria die Absicht hatte, ihn schon für das Begräbniß zu salben. Darauf ist entschieden mit Nein zu antworten. Denn wenn sie auch wirklich wußte, daß Jesus in diesen Tagen sterben würde, so gedachte sie doch nach seinem Tode eine ganz andere Salbung vorzunehmen. Was sie jetzt that, war ein Antrieb vom hl. Geist, der da wollte, daß der Tod Jesu bei diesem letzten Freudenmahle symbolisch dargestellt wurde. Nach diesem inneren Antrieb des hl. Geistes will demnach Jesus ihre Handlung beurtheilt wissen. Er will sagen: „Sie thut, was sie der hl. Geist thun heißt, meinen nahen Tod zu versinnbilden; wie könnt ihr das übel nehmen?" — **16**) Chrysostomus nimmt an, er sei sogleich nach der Mahlzeit hinweg zum Verrath gegangen; allein mit mehr Grund halten Andere und zwar fast alle Anderen dafür, es sei dieß erst am Tage vor dem letzten Abendmahle, am Mittwoch nämlich, geschehen. Man fragt, wie sich der Verrath des Judas psychologisch erklären lasse. Schegg meint, das erste Agens sei die Habsucht gewesen; zu dieser sei dann als zweites der Zorn und die Rachsucht getreten, daß Jesus so ohne Weiteres in den Tod gehe, seine Jünger preisgebe und allem Elend aussetze. Der sel. Bischof Wittmann nimmt an, Judas habe es aus Weltklugheit gethan, um sich sicher zu stellen. Nähme es mit Jesus einen schlimmen Ausgang, so sei er gesichert und gedeckt; nähme es einen guten, so hoffe er auf Vergebung. Andere meinen, er habe Jesum zwingen wollen, das messianische Reich aufzurichten; wieder Andere, er habe an seiner Messiaswürde gezweifelt. Scheggs Ansicht dürfte wohl die begründetste sein. Doch darf das dritte Agens nicht übersehen werden, der Einfluß des Satans, der ihn hinderte, das, was er vorhatte, zu überlegen, und ihm Vorspiegelungen machte, die ihm seine That als schuldlos erscheinen ließen. — **17**) Hieronymus sagt: Damnum quod ex effusione unguenti se fecisse credebat, vult magistri pretio compensare. Nach der Meinung eben dieses hl. Lehrers stellte es Judas frei, was sie ihm geben wollten, nach Andern aber handelte er mit ihnen um den Preis, was Cornelius a Lapide für das Richtigere hält. — **18**) Das griech. ἔστησαν scheint hier nach Zach. 11, 12 gewählt zu sein und lautet hebr. יִשְׁקְלוּ „sie wogen dar." Obschon man zur Zeit Christi das Geld nicht mehr darwog, so blieb doch der Ausdruck und bedeutete soviel als „sie bezahlten." Der argenteus, ἀργύριον, betrug vermuthlich dasselbe, was ehemals der Schekel des Heiligthums betrug, der das Doppelte des gemeinen ausmachte. Er ist der Stater der Griechen, welcher vier Drachmen betrug (1 Gulden 30 Kreuzer, 60 Cents). Calmet berechnet die ausbezahlte Summe auf 48 Franks, zwölf Sous und sechs Deniers (c. 10 Dollars). Man zeigt sowohl in Rom als in Paris eine Münze, die aus der Zahl der Silberlinge genommen sein soll, die dem Judas eingehändigt wurden. Sie trägt auf einer Seite das Bild des Colossus, der die Sonne bedeutet, auf der andern die einer Rose, Symbol der Stadt Rhodus. Die Münzkenner halten sie für eine rhodische Münze. Nach Exod. 21, 32 sind dreißig Schekel das Lösegeld für einen Sklaven, der von einem Ochsen getödtet wurde. Der Höchste wird somit um

den niedrigsten Preis verkauft; cf. 27, 9. — **19**) Calmet hält mit Euthymius und den Griechen dafür, dieser Ausdruck wolle soviel sagen, als „einen Tag vor dem Tage der ungesäuerten Brode," so daß darnach Christus nicht am 14. Nisan Abends, sondern schon am 13. das Pascha gefeiert hätte. Dadurch würde sich die Praxis der Griechen rechtfertigen, welche sagen, Christus habe das hl. Abendmahl in gesäuertem Brode gefeiert. Ihrer Meinung scheint der Ausdruck: „ante diem festum Paschae" Joan. 13, 1 sehr günstig zu sein. Allein wenn man bedenkt, daß unter dies festus Paschae vielmehr der fünfzehnte Nisan verstanden werden muß, der ja am Abend des 14. nur seinen Anfang nahm, so liegt in dieser Stelle wenig Gewicht. Ja es liegt gar kein Gewicht mehr darin, wenn die anderen Evangelisten die Zeit des Pascha und Abendmahls Christi so bestimmt auf den 14. festsetzen, daß darüber kein Zweifel mehr stattfinden kann. Marc. 14, 12: *καὶ τῇ πρώτῃ ἡμέρᾳ τῶν ἀζύμων, ὅτε τὸ πάσχα ἔθυον* „am ersten Tage der ungesäuerten Brode, da man das Pascha opferte;" Luc. 22, 7; *ἦλθε δὲ ἡ ἡμέρα τῶν ἀζύμων, ἐν ᾗ ἔδει θύεσθαι τὸ πάσχα, καὶ ἀπέστειλε Πέτρον καὶ Ἰωάννην . . .* Um aber mit der Meinung der Griechen und einiger alten Väter, welche sagen, Christus habe das Abendmahl vor dem Beginn der Osterzeit gefeiert, und sein Tod falle mit dem Tage der Schlachtung des Osterlammes zusammen, indem er ja an die Stelle des alten Pascha getreten sei, sich auszugleichen, nehmen Rupert, Gagneius, Jansenius, Maldonat und Salmeron an, Christus habe allerdings das Pascha einen Tag früher gefeiert, als die Juden; allein der Tag, an dem er es gefeiert, sei der gesetzliche 14. Nisan gewesen, die Juden dagegen hätten es, weil es ein Donnerstag gewesen, erst am Freitag den 15. gefeiert, damit der große Ostertag, der 16. mit dem Sabbat zusammenfiele. Denn, wie Lukas von Burgos sagt, war es alte Tradition, den ersten Ostertag, wenn er auf einen Freitag fiel, auf den Samstag zu verlegen. Allein Bellarmin lib. de Eucharist. c. 8. beweist aus dem Thalmud und Aben-Esra, sowie aus Epiphanius und den asiatischen Kirchenschriftstellern, daß diese Tradition der nachchristlichen Zeit angehöre. Mit ihm verwerfen daher diese Meinung auch Toletus, Suarez, der englische Lehrer und bei Weitem der größte Theil der übrigen Exegeten, die fest an dem Satze halten, Christus habe am 14. Nisan Abends sowohl das Pascha gefeiert, als das hl. Abendmahl eingesetzt. Es bleiben nur noch zwei Einwendungen zu widerlegen übrig. Man sagt: 1) Wenn Christus am 14. Nisan Abendmahl gehalten und am 15. als ersten oder großen Ostertag getödtet worden, warum heißt es Joan. 18, 28, die Juden hätten sich nicht getraut, in das Prätorium einzutreten, um sich nicht zu beflecken und daher unfähig zum Essen des Pascha zu machen? Antw. Das Pascha bedeutet hier nicht das Osterlamm, sondern die ungesäuerten Brode, die das Gesetz sieben Tage lang zu essen befahl Exod. 12. 15. 2) Johannes nennt den Todestag Jesu den Tag der Rüstung oder Vorbereitung, *παρασκευή*, auf den großen Ostertag, d. h. den ersten und eigentlichen Ostertag, woraus folgt, daß Christus schon einen Tag vorher das Abendmahl eingesetzt und gefeiert hat. Antw. Auch Marc. 15. 42 nennt ihn so und bezeichnet ihn noch näher durch die Worte: *ὁ ἐστι προσάββατον*. Wenn nun aber Markus, der doch ausdrücklich die Einsetzung des Abendmahls auf den Tag der Schlachtung des Osterlammes setzt, den Todestag Jesu als *προσάββατον* und *παρασκευή* bezeichnet, so folgt nothwendig daraus, daß diese Bezeichnung nur in Bezug auf den Samstag als den gewöhnlichen und allwöchentlichen Sabbat zu nehmen sei, aber nicht in Bezug auf den ersten Ostertag. 3) Aber wie kamen denn die Griechen und einige der ältesten Väter zu der Annahme, Christus habe dasselbe schon vor dem Beginn der jüdischen Ostern gefeiert? Antw. So schwer es sein dürfte, eine endgültige Antwort und Entscheidung zu geben, so lassen sich doch sehr gegründete Vermuthungen aufstellen. Gleich Anfangs, da man das erste Jahresgedächtniß der Einsetzung des hl. Abendmahls feierte, konnte die Frage aufgeworfen werden, ob diese Feier eine Fortsetzung des im Gesetze Mosis verordneten Pascha oder die Feier des von Christus an seine Stelle gesetzten Pascha oder ob es Beides zugleich sei. Sowie sich diese drei Fragen stellen ließen, so bildeten sich wirklich drei verschiedene Ansichten, die durch die Ebioniten, durch die asiatischen Quartodecimaner und durch die abendländische Kirche repräsentirt werden. Die Ebioniten betrachteten und feierten den 14. Nisan als den Tag des im Gesetze verordneten Pascha. Das Abendmahl Christi und der Tod Christi galt ihnen bei dieser Feier nur als Neben-Moment. Die asiatischen Quartodecimaner dagegen betrachteten und feierten ihn als den Tag des neuen Pascha, und zwar als den Tag, an welchem dieses neue Pascha am Kreuze geschlachtet worden. Sie feierten den 15., an welchem Christus gestorben, schon am. 14., um das neue Osterlamm auch der Zeit und dem Tage nach an die Stelle des alten Osterlammes zu setzen. Die abendländischen Kirchen hielten alle Momente fest, die hier in Betracht kommen: das alte Pascha, das neue Pascha und dieses neue Pascha wiederum als Abendmahl und als blutiges Opfer am Kreuze. Das alte Pascha würdigten sie als Sinnbild des neuen und ließen es auch als Zeitnorm für die Feier des neuen gelten, jedoch nur in Bezug auf die Jahres- und Monatszeit, nicht in Bezug auf den Monatstag. Die eigentliche Feier aber galt dem neuen Osterlamm, und zwar in zwei Momenten betrachtet, als dem unblutigen am Donnerstage und als dem blutigen am Freitage. Da nun aber die asiatischen Quartodecimaner bloß das neue an die Stelle des alten getretene und am Kreuze geschlachtete Osterlamm im Auge hatten und es vollkommen adäquat in der Zeit und an dem Tage gefeiert

wissen wollten, an dem das alte geschlachtet werden, so galt ihnen der 14. Nisan als neuer Paschatag, als der Tag der Erlösung, als der Tag des höchsten Jubels, an welchem sie auch ihr Fasten Nachmittags drei Uhr endeten und freudiges Agapa und Abendmahl hielten. Durch Festhaltung dieses Momentes der Ostern sahen sie sich gezwungen, die Einsetzung des Abendmahls bei Seite zu setzen, und weil doch derselben ein Andenken gewidmet sein mußte, den 13. Nisan dafür festzusetzen, und somit auch anzunehmen, Christus habe es in gesäuertem Brode gefeiert. — **20**) Da Christus mit seinen Aposteln eine eigene Familie bildete, das Osterlamm zu essen, — es durften sich zum Essen eines Osterlammes nicht weniger als zehn und nicht mehr als zwanzig Personen versammeln, — so war es nothwendig, sowohl das Lamm auszusuchen, es zum Tempel zu tragen, zu schlachten, als auch die übrigen Speisen, namentlich die ungesäuerten Brode, die Bitterkräuter, die Charoset und den Wein zuzurichten. Die Charoset war ein Gericht aus Datteln, Feigen, Mandeln und andern Früchten zusammengesetzt, welches von dem beigemischten Zimmet eine rothliche Farbe erhielt und die Essenden an die Ziegel erinnerte, welche die Voreltern in Aegypten bereiten mußten. — **21**) πρὸς τὸν δεῖνα „zu dem und dem." Matthäus faßte sich kurz. Markus und Lukas bezeichnen es näher, an wen der Herr sie wies, obwohl auch sie den Namen nicht angeben; cf. Marc. 14. 14; Luc. 22. 10. — **22**) Wenn das im Tempel geschlachtete und geopferte Osterlamm in das Haus zurückgebracht war, steckte man es an einen Bratspieß und streckte die Vorder- und Hinterfüße über ein Querhölzlein, das man am Bratspieß befestigte, und briet es auf diese Weise am Feuer. Der Bratspieß hatte somit die Gestalt eines Kreuzes, und zwar eines Doppelkreuzes. — **23**) Das Schlachten der Osterlammer im Tempel begann Nachmittags nach vollbrachtem Abendopfer, welches an diesem Tage eine Stunde früher vor sich ging. Das Essen des Osterlammes durfte aber erst nach Untergang der Sonne stattfinden. — **24**) Man lag bar: am Tisch auf Sophas oder Teppichen und zwar so, daß man den Kopf auf den Ellenbogen des freien Armes stützte, und die Füße in spitzem Winkel vom Tische ferne rückte. Die Köpfe der liegenden waren einander sehr nahe, und ruhte immer der des Einen in dem Schooße oder an der Brust des Andern. Eine Seite des Tisches blieb frei, damit man die Speisen und Getränke ungehindert zu- und abtragen konnte. Dr. Schegg hat in seinem „Leben Jesu" II. 330. hierzu folgende Darstellung:



1. Jesus. 2. Petrus. 3. Johannes. 4. Jakobus. 5. Andreas. 6. Philippus. 7. Bartholomäus. 8. Matthäus. 9. Thomas. 10. Jakobus. 11. Judas Thaddäus. 12. Simon. 13. Judas Iskariot.

Nach Exod. 12. 11 sollte das Osterlamm stehend gegessen werden, und die Essenden sollten dabei beschuht, gegürtet und mit einem Stabe wie Reisende versehen sein. Allein es scheint, man habe diese Vorschrift nur auf der Reise durch die Wüste strenge beobachtet. Denn man findet nirgends eine Spur oder Andeutung von genauer Einhaltung derselben in späterer Zeit. Auch die heutigen Juden essen es sitzend. Die Abhaltung des Paschamahles geschah nach gewissen Vorschriften. Zuerst wurde gebetet; hernach reichte der Hausvater den ersten Becher (vier Theile Wein mit Einem Theile Wasser gemischt) umher. Beim Einschenken und Mischen des Bechers wurden die Worte gesprochen: „Gelobt seist du, Herr, unser Gott, der du die Frucht des Weinstockes erschaffen hast." Alsdann wusch er die Hände und ließ die Bitterkräuter (Feldsalat) auf den Tisch bringen, die an die Bitterkeiten erinnern sollten, welche Israel einst in Aegypten zu ertragen hatte. Ihnen folgten sogleich die übrigen Gerichte, als: die ungesäuerten Brode, die Charoset, das Lamm und auf dem Tische der Vermeidlichkeiten auch anderes Opferfleisch. Das Essen begann damit, daß der Hausvater von den Bitterkräutern nahm, in die Charoset eintunkte und so den Uebrigen mittheilte. Hierauf wurde der zweite Becher eingeschenkt und der Hausvater erklärte die Bedeutung des Festes, wobei er jedesmal, wenn Etwas auf die Speisen Bezügliches vorkam, auf diese mit der Hand hindeutete. Den Schluß der Erklärung machte die Absingung des ersten Theiles des Hallel, d. h. der Psalmen 113 und 114, worauf der Becher gereicht und getrunken wurde. (An diese Erklärung der Ceremonien schließ der Herr beim Abendmahle jene Reden, die uns Johannes vom 13. Kapitel an aufgezeichnet hat. Hanneberg.) Nachdem sich der Hausvater abermal die Hände gewaschen, zerlegte er ein Brod in zwei Stücke, sprach das Dank- oder Segensgebet, legte einige Bitterkräuter hinzu, tunkte in die Charoset, aß und theilte davon aus. Er aß dann vom Osterlamme und Alle folgten. War noch anderes Fleisch aufgesetzt, so aß er auch von diesem und die Uebrigen folgten. (Mit dem Genusse dieses Brodes ist die Einsetzung der hl. Eucharistie unter Brodsgestalt vor sich gegangen,

worauf erst das Essen des Lammes erfolgte 26, 26. Haneberg.) Am Ende des Mahles, das nicht über die Mitternachtstunde dauern durfte, aß der Hausvater noch einen Bissen vom Pascha, worauf Nichts mehr berührt werden durfte. Ebenderselbe wusch hierauf seine Hände abermal und bereitete den dritten Becher, den Becher des Segens nämlich. (Einsetzung der hl. Eucharistie unter Gestalt des Weines 26, 27. Haneberg.) War dieser getrunken, so sang man den zweiten Theil des Hallel, d. h. die Psalmen 115—118, worauf der vierte und letzte Becher gereicht wurde. Beim Oster- und Abendmahl, welches Christus mit den Seinigen feierte, machte er selber den Hausvater und that Alles nach Vorschrift und Herkommen, fügte aber noch Mehreres hinzu, namentlich die Fußwaschung, welche vermuthlich zu der Zeit stattfand, als er nach Darreichung des ersten Bechers die Hände wusch. Wichtig ist, was Friedlieb S. 61. und 62. seiner „Archäologie zur Leidensgeschichte Jesu" über die Verschiedenheit des Abendmahles Christi von dem herkömmlichen und gesetzlichen Paschamahle sagt: „War der Grundzug des (jüdischen) Paschamahles festliche Freude, durch das Andenken an große Ereignisse hervorgerufen, so erblicken wir hier eine vorherrschend wehmüthige Stimmung; denn der Herr hatte gesagt, daß er nun nicht ferner mehr bei seinen Jüngern und auf der Erde bleiben wurde. Die Reden, welche Jesus hielt, gehören ebenfalls nicht zum jüdischen Feste. Am Bestimmtesten aber hebt sich die Einsetzung eines neuen Mahles hervor. Es war dieß dem Willen des göttlichen Stifters gemäß kein leeres Zeichen zum Andenken an etwas Geschehenes, sondern ein lebensvolles und für alle kommenden Zeiten bestimmtes Werkzeug zur geistigen Wiedergeburt." — **25**) Der Ausdruck edentibus illis will hier soviel sagen, als „da sie nach Leerung des ersten Bechers und nach geschehener Fußwaschung zu essen anfingen." Luc. 22, 21 und Joan. 13. 21 führen die Worte Jesu vom Verrathe des Judas erst nach der Einsetzung des hl. Abendmahles an, woraus Einige folgerten, der Herr habe zweimal von diesem Verrathe gesprochen. Diese Folgerung ist ganz richtig. Jetzt am Anfang macht er die Ankündigung vom Verrath, was der ganzen Mahlzeit einen melancholischen Charakter gab; während der Mahlzeit aber machte er den Schluß, indem er zu Judas sagte: „Was du thust, das thue bald" Joan. 13, 27. Auch Augustinus spricht sich dafür aus de consens. Evang. l. 3. c. 1. Cornelius a Lapide aber hält es für wahrer, daß Christus erst nach der Abendmahls-Einsetzung vom Verrathe gesprochen habe. Noluit enim Christus, sagt er, animos discipulorum ante Eucharistiam tam funesto nuntio turbare, sed totos ad considerationem tanti Sacramenti intentos devotosque colligere et corrigere. Doch wer sieht nicht ein, daß gerade die Ankündigung des Verrathes die Jünger zur ernstlichsten Selbstprüfung veranlaßte! Aus drei Ursachen aber verschwieg Jesus den Namen des Verräthers: 1) um seines guten Namens zu schonen; 2) um ihn nicht dem Unwillen und dem Zorn der Jünger preiszugeben; 3) um den Verräther durch Sanftmuth zu besserer Gesinnung zu bringen, ut facilius corrigeret pœnitendo, quem nulla deformasset objectio Leon. serm. 7. de Passione. — **26**) Chrysostomus bemerkt hier: „Obwohl das Gewissen sie nicht eines so großen Verbrechens anklagte, so trauten sie doch den Worten Christi mehr zu, als ihrem eigenen Gewissen." — **27**) Nach Joan. 13, 26 sagte Jesus zu Johannes, der ihn auf einen Wink des Petrus gefragt hatte, wer der Verräther wäre, die Worte: „Der ist es, dem ich das Brod, welches ich eintunke, reichen werde." Was er da sagte, das vollzog er und hieß dann Judas schnell thun, was er vorhätte. Judas ging auch alsbald fort. Es frägt sich daher, ob Judas das hl. Abendmahl empfangen habe, oder nicht. Hilarius und Theophylactus, sowie auch die Constitut. Apost. l. 5. c. 17: „Als er (Christus) uns die in bildliche Gestalt gehüllten (ἀντίτυπα) Geheimnisse . . . gereicht hatte, da Judas nicht mehr bei uns war, ging er an den Oelberg"; hernach Innocenz III. de mysterio euchar. l. 4. c. 13.: nec debet intelligi, quod sub buccella panis intincta Christus Eucharistiam dederit traditori; endlich Rupert von Deutz sagen Nein; allein die sententia communis der hl. Väter und Kirchenlehrer bejaht es, da Luc. 22, 21 Jesum ohne Unterbrechung die Worte der Consecration und der Ankündigung des Verrathes sprechen läßt, und zwar in einem so engen und innigen Verbande, daß er sich nicht trennen läßt. Mehrere halten es daher für sehr wahrscheinlich, daß der Bissen, den Jesus dem Judas reichte, das hl. Abendmahl selbst gewesen. Calmet citirt für diese Meinung Conc. Bracc. III. 1, 2.; Jul. Pap. epist. ad episcopos Aegypt.; hernach Dist. 2. de Consecrat. c. 7.; Burcard decr. 5, 1.; Ivo p. 2. c. 11.; Ailat. dist. 1. de lib. Græc. Dadurch gewinnt auch die Stelle bei Johannes 13, 27: „Und nach dem Bissen fuhr der Satan in ihn" mehr Nachdruck. Da er unwürdig die hl. Speise genossen, erhielt Satan volle Gewalt über ihn; Chrysost. hom. 1. et 2.; August. in Ps. 10.; Cyrill. catech. 13. — **28**) ὑπάγει „geht hin", d. h. stirbt. — **29**) Maldonat sagt: Non sunt hujusmodi scripturae locutiones ad scholarum exercitiendae subtilitatem et sumptae de vulgo, in quibus plerumque quiddam hyperbolicum esse solet. Es folgerten Einige aus dieser Stelle, Jesus habe sagen wollen, es sei schlimmer, verdammt zu sein, als gar nicht zu existiren, oder wenn man existirt hat, wieder vernichtet zu werden. So nimmt es auch Hieronymus, wenn er sagt: Multum melius est non subsistere, quam male subsistere. Andere dagegen sagten, es lasse sich aus den Worten Christi Nichts folgern, weil sie nur eine sprüchwörtliche Redensart wären. Ja, Mehrere behaupten geradezu, es sei besser verdammt zu sein, als gar nicht zu existiren, oder wenn man existirt hat, wieder vernichtet zu

werden. Denn wenn auch die Verdammten ihr Ziel verfehlt haben, so sind sie doch noch Geschöpfe Gottes, tragen Gottes Bild in sich, stehen unter Gottes Herrschaft und Regierung, machen einen Theil des Reiches Gottes aus u. s. f. Die Kirche hat sich darüber nie ausgesprochen. In dubiis libertas S. Aug. — **30**) Da Judas dem Herrn so nahe saß, daß dieser ihm den Bissen reichen konnte, so wäre es auffallend gewesen, wenn er nicht auch gleich den Uebrigen gefragt hätte: „Bin ich es, o Herr?" Er sah sich gleichsam gezwungen, ut audacia bonam conscientiam mentiretur S. Hieron. — **31**) Jesus sagte diese Worte auf eine solche Weise, daß sie die Andern nicht verstanden. Joan. 13, 28 heißt es ausdrücklich: Hoc autem nemo scivit discumbentium, ad quid dixerit ei. Sie hörten wohl die Worte, verstanden aber nicht den Sinn. — **32**) Nachdem der Evangelist vom Verrathe des Judas dasjenige, was er erzählen wollte, in zusammenfassender Weise berichtet, geht er sofort über zu dem Berichte von dem hl. Abendmahle, welches wahrscheinlich, nachdem der zweite Becher umgegangen war, in unmittelbarer Verbindung mit dem Essen des Osterlammes stattfand. — **33**) Er nahm das Brod, weil er die Sache des Hausvaters vertrat und weil er jetzt das hl. Abendmahl, das für alle Zukunft statt des Paschamahles gefeiert werden sollte, einzusetzen sich anschickte. — **34**) εὐλογήσας, wofür die Codices A. E. F. H. K. M. εὐχαριστήσας haben. Die Bedeutung ist immer dieselbe. Christus sprach nämlich das Segens- oder Dankgebet, welches man vor dem Genusse der Speisen zu sprechen pflegte. Deßhalb ermahnt auch der Apostel Ephes. 5, 20: Gratias agentes semper pro omnibus, in nomine Domini nostri Jesu Christi Deo et Patri. Wie die Segensformel lautete, steht nirgends geschrieben. Es scheint aber darin Etwas von Danksagung enthalten gewesen zu sein, weil man die Segnung auch „Danksagung" zu nennen pflegte, während das hebräische Wort בְּרָכָה nur die Bedeutung „Segen" hat. Segen aber ist, in der engeren Bedeutung des Wortes subjectiv genommen, die Erflehung der göttlichen Hulfe, und objectiv die Mittheilung derselben. Cornelius a Lapide hält es für wahrscheinlich, daß Christus beim Segnen auch das Kreuz über das Brod gemacht habe. — **35**) Diese Worte wurden auf die Jünger einen wunderlichen Eindruck gemacht haben, wenn er ihnen nicht schon früher bestimmt vorhergesagt hätte, daß er ihnen seinen Leib zu essen und sein Blut zu trinken geben würde Joan. 6, 55. 56. Da sie darüber vollkommen belehrt waren, so erkannten sie in dem hl. Akte, den er vornahm, bloß die Erfüllung des Vorausgesagten. Nach Luc. 22, 19 setzte er noch die Worte bei: quod pro vobis datur. Er bezeichnet damit diese neue göttliche Speise als eine Opferspeise, und zwar als eine lebendige, die vollkommen eins und identisch mit seinem Leibe ist, der jetzt geschlachtet werden soll. Da er aber sagt: quod pro vobis datur, nicht dabitur, so spricht er damit deutlich aus, daß sein Leib in dieser speciosen panis schon jetzt in unblutiger Weise anticipando geopfert werde, und daß somit durch dieses vollkommene göttliche Opfer das alte Paschaopfer unnütz und überflüssig gemacht, oder vielmehr zu seiner Vollkommenheit gebracht werde. Es traten Irrlehrer mit der Erklärung auf, Christus habe nur sagen wollen: „Das bedeutet mein Leib". Allein wenn er dieß hatte sagen wollen, so wäre das alte Pascha, welches auch Christum bedeutete, nicht zur Vollkommenheit gebracht worden. Luther gab den Worten die Deutung: „Das wird mein Leib". Allein der Ausdruck „ist" bedeutet nirgends „wird". Sobald demnach Christus über das Brod die Worte sprach: Hoc est corpus meum, ging im Brode eine Wandlung und Umänderung vor. Es hörte auf, Brod zu sein, und wurde der Leib Christi. Weil aber der Leib Christi vermöge der Einheit der Person, die in Christo ist, im innigsten Zusammenhange mit seiner Seele und Gottheit steht, so ist in dem sakramentalischen Brode der ganze Christus, sein Leib, seine Seele und seine Gottheit enthalten. Luther behauptete, es sei keine Wandlung des Brodes vorgegangen, sondern Christus sei in das Brod eingegangen, ohne dasselbe zu vernichten oder umzuändern. Allein dieß heißt den Worten Gewalt anthun und ihnen einen Sinn geben, den sie nicht haben. Christus hätte dann sagen müssen: „In diesem Brode ist mein Leib". Ferner verstößt diese Auslegung Luthers gegen die Denkgesetze. Denn jedes Ding ist nur das, was es ist, nicht auch das, was es nicht ist. Ist das Brod ein Brod, so kann es nicht zugleich der Leib Christi sein. Wohl aber lehrt die Kirche, daß nach der Wandlung des Brodes noch die accidentielen Eigenschaften des Brodes blieben, da diese am Wesen, an der Substanz Nichts änderten. Es blieb also die Gestalt, der Geschmack, der Geruch des Brodes, die Möglichkeit der Verwesung u. s. f. So lehrt die Tradition von Anfang her. Cyrillus von Jerusalem Catech. 4. sagt: „Unter der Gestalt des Brodes wird dir der Leib, unter der Gestalt des Weines das Blut gegeben, sodaß du durch den Empfang des Leibes und Blutes Christi theilhaftig wirst seines Leibes und Blutes." Hilarius sagt de trinit. l. 8.: De veritate carnis et sanguinis non est relictus ambigendi locus; cf. Anm. 24 über das jüdische Ostermahl nach dem zweiten und dritten Becher. — **36**) Wie er vorher Brod in seinen Leib verwandelte, so verwandelte er jetzt Wein in sein Blut. Da aber das Blut im innigsten und unzertrennlichen Zusammenhange mit dem Leibe, und der Leib mit der ganzen Persönlichkeit steht, so ist in diesem Blute wie in dem Leibe die ganze Person Christi enthalten. Nach der allgemeinen Lehre der Theologen nahm Christus die Wandlung in zwei Gestalten, Brod und Wein nämlich, aus keinem andern Grunde vor, als um darin das Geheimniß des Todes der Erlösung zu sinnbilden. Die getrennten Species stellen die Trennung vor, welche

beim Tode zwischen dem Leibe und Blute, oder vielmehr zwischen Leib und Seele stattfindet. — **37**) Gleichwie in uralter Zeit Völker und Privatpersonen untereinander Bündnisse dadurch schlossen, daß sie sich ihr Blut zu trinken gaben Solin. c. 25. Herod. l. 4, und gleichwie Moses den Bund, welchen Gott mit Israel geschlossen, dadurch bekräftigte, daß er Opferblut über das Volk sprengte und Exod. 24, 8 sagte: „Das ist das Blut des Bundes, den der Herr mit euch geschlossen hat über alle diese Worte", so machte hier Jesus sein Blut zum Zeichen des neuen Bundes zwischen Gott und den Menschen, resp. der Kirche. Denn da er durch Vergießung seines Blutes den Menschen Verzeihung der Sünden, Gnade und Herrlichkeit erworben hat, so sollte der Genuß dieses Blutes ihnen fortwährend zum Unterpfande des ewigen Lebens dienen. Bei Luc. 22, 20 und I. Cor. 11, 25 lauten diese Worte: Hic calix novum testamentum est in meo sanguine. Der Bericht des Matthäus und Markus scheint wortgetreu zu sein, während jener des Lukas und Paulus mehr den Sinn gibt und auf das Moment des Bundes den Ton legt. Man kann daher billigerweise annehmen, daß der letztere zum bessern Verständnisse des ersteren dient. In der Meßliturgie, deren sich die römisch-katholische Kirche bedient, und die sich aus der allerersten Zeit ererbt hat, sind auch noch die Worte: æterni testamenti, mysterium fidei, beigegeben, welche in den Liturgien der Heiligen: Jakobus, Chrysostomus, Clemens und Basilius fehlen und daher gemeinhin als unwesentlich betrachtet werden, — **38**) Nach Lukas: pro vobis. Der Sinn der Worte erstreckt sich jedoch weiter als der bloße Laut. Denn Christi Blut ist für Alle vergossen worden. Da es Gottes Wille ist, daß Alle selig werden, und der Menschensohn gekommen ist, zu suchen und selig zu machen, was verloren war, so wurde der Preis der Erlösung für Alle erlegt, wenn sich ihn auch nicht Alle zu Nutzen machen. Johannes I. 2, 2 sagt von Christus: „Dieser ist die Versöhnung für unsere Sünden, nicht aber nur für die unsrigen, sondern auch für die der ganzen Welt." Christus bedient sich aber hier des Ausdruckes „Viele", weil in der hl. Schriftsprache öfter Viele für Alle gelten. So sagt er auch 20, 28: „Der Menschensohn ist nicht gekommen sich bedienen zu lassen, sondern zu dienen und sein Leben zur Erlösung für Viele hinzugeben." — **39**) ἐκχυνόμενον. Cornelius a Lapide bemerkt hiezu: Noster vertit „effundetur", quia respicit ad sacrificium crucis. Es vereinigt aber dieses unblutige Opfer die Eigenschaften aller Opferarten in sich: Es ist Friedensopfer, Sühnopfer und Brandopfer. Denn in Christus ist kein Unterschied und keine Gradation. In ihm ist Alles vollkommen, weil Alles unendlich ist. Frägt man, warum bloß bei der Consecration des Blutes der Zusatz: in remissionem peccatorum steht, nicht aber bei jener des Leibes, so dürfte die richtige Antwort sein: Weil die Vergießung des Blutes den Tod lebhafter darstellt, als die Hingabe des Leibes zu Marter und Pein, und weil überhaupt in der Vorstellung der Israeliten das Wort vom Blutvergießen immer die Vorstellung von Sühne erweckt. Bei Lukas stehen noch die Worte: Hoc facite in meam commemorationem, wodurch Christus seine Apostel befähigte und bevollmächtigte, das, was er soeben gethan, fortan immer, ja täglich zu thun, — ja nicht nur dazu befähigte, sondern auch beauftragte. Wie er consecrirte, sollen sie consecriren; wie er opferte, sollen sie opfern; wie er das Consecrirte aß und trank, sollen sie es essen und trinken; wie er dasselbe austheilte, sollen sie es austheilen an Alle, die an ihn glauben. Denn: „wer mein Fleisch ißt und mein Blut trinkt, der bleibt in mir und ich in ihm", und: „wenn ihr das Fleisch des Menschensohnes nicht essen und sein Blut nicht trinken werdet, so werdet ihr das Leben nicht in euch haben" Joan. 6. 57. 54. Aus diesen Worten läßt sich die Ursache ersehen, warum Jesus Christus das hl. Abendmahl eingesetzt hat. Er wollte nämlich, obwohl unsichtbar, dennoch in fühlbarer Weise immer unter uns sein; er wollte den Act, den er in blutiger Weise nur Einmal vollbracht hat, als der ewige Priester nach der Ordnung Melchisedechs in unblutiger Weise immer wiederholen, oder wenn wir lieber wollen, fortsetzen, zwar nicht, als ob die Schuld nicht schon abbezahlt wäre, sondern um die Früchte des blutigen Kreuzesopfers auszutheilen, d. h. den Menschen die Gnade desselben zuzuwenden, daß sie sich bekehren, verdienstliche Werke üben, vollkommen werden und im Guten verharren. Er wollte sich uns immer wieder zur Speise geben, damit nicht die Apostel allein die Bevorzugten wären; er wollte sich uns immer ganz und gar zum Geschenke machen, um sagen zu können: „Was ist es doch, was euch meine Liebe nicht geschenkt hat?" Thomas faßt die Absichten Christi in die Worte zusammen: O sacrum convivium, in quo Christus sumitur, recolitur memoria passionis ejus, mens impletur gratia et futurae gloriae nobis pignus datur. Staunend über die unendliche Liebe, die Christus hier den Seinigen zu erkennen gibt, ruft Chrysostomus hom. 83. in Matth. aus: „Welcher Hirt hat jemals seine Schafe mit seinen eigenen Gliedern genährt?" Aber gerade aus diesem Erweise unendlicher Liebe nahm der Unglaube zur gräulichsten aller Lästerungen Anlaß. Es darf dieß so wenig befremden, als wenn der Lasterhafte Gott als seinen größten Feind betrachtet. — **40**) Cornelius a Lapide meint, Christus habe diese Worte gleich am Anfange der Mahlzeit gesprochen, wie denn auch Luc. 22, 16 sie vor der Einsetzung des hl. Abendmahles berichtet. Allein Schegg hält mit mehr Grund dafür, sie seien beim vierten Becher, der die Mahlzeit mit dem darauffolgenden Hallel feierlich schloß, gesprochen worden: „Dieser letzte Becher, sagt er, ward durch die damit verbundenen Worte zur rührenden Ceremonie eines Abschiedstrunkes im Sinne des Morgenländers, für den solche Acte

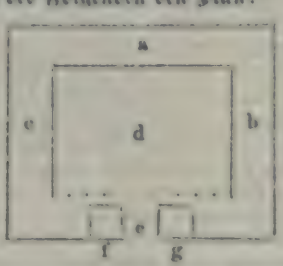
eine tiefe Bedeutung haben, zugleich war er das Zeichen der Beendigung der ganzen Feier." Ob aber Christus unter dem genannten vitis hier sein Blut oder den gewöhnlichen Trinkwein oder beides ohne Unterscheidung verstanden habe, ist gleichgültig. Denn der Sinn ist doch nur: „Ich werde keine Mahlzeit mehr mit euch halten, bis ich wieder komme." — **41**) Chrysostomus versteht unter diesem neuen Trinken im Reiche Gottes das Trinken nach der Auferstehung, und Calmet sagt von dieser Deutung: Haec omnium verissima et probatissima est interpretatio. Gregorius von Nazianz und andere hl. Väter, auch Maldonat und Cornelius a Lapide verstehen darunter das Trinken des himmlischen Weines, wovon es Ps. 35. 9 heißt: Inebriabuntur ab ubertate domus tuae et torrente voluptatis tuae potabis eos. Nach Schegg bezieht das Gesagte auf die Wiederkunft Christi und die damit verbundene Erneuerung aller Dinge. Allein er bemerkt: „Der Ausdruck ist nach seinem Wortlaute wie ihn auch die Apostel nehmen festzuhalten, nicht im bildlichen Sinne, dabei aber zu bemerken, daß die buchstäbliche Erklärung an sich keine grob fleischliche ist, indem die Art der Erfüllung über der Tragweite unserer Erkenntniß liegend, ganz Gott überlassen bleibt." — **42**) Nach dem jüdischen Rituale ist unter diesem Hymnus der zweite Theil des großen Hallel, d. h. die Psalmen 115—118 zu verstehen, wie dieß Paul von Burgos, Franz Lucas, Baronius und Andere dartun. Beda glaubt, der Hymnus, der nach dem hl. Abendmahle gesungen worden, habe Christum zum Verfasser gehabt. Augustinus redet in seiner ep. 237. von einem Hymnus Christi, der zu seiner Zeit umhergeboten wurde, beweist aber dessen augenfällige Unechtheit. Die Priscillianisten hielten sehr viel auf denselben. Der fromme Brauch, nach Tisch zu beten, wurde auch von den ersten Christen sorgfältig beobachtet, wie aus Ephes. 5. 19; Tertul. Apol. 39, S. Cyprian. ep. ad Don. hervorgeht. Nach Plutarch Symp. Probl. l. I. 1. und Clemens v. Al. Paed. II. 4. brachten auch die Heiden nach der Mahlzeit dem Bacchus oder einem andern Gotte ein Trankopfer und sangen einen Lobhymnus, Paean, worauf Jeder einen Myrten- oder Lorbeerzweig nehmen und noch einen eigenen Gesang mit Begleitung der Leyer singen mußte. — **43**) Die vom Evangelisten hier berichteten Worte und alle jene Reden, die Johannes erwähnt, begann Jesus sogleich, nachdem der Hymnus vollendet war; vgl. übrigens Anm. 24. — **44**) Hilarius gibt diesen Worten den Sinn: Metu et infidelitate turbabimini. Euthymius sagt geradezu: Excutietur a vobis fides, quam in me habetis. Auch Ambrosius serm. 48. und Augustinus tract. 103. theilen diese Meinung. Letzterer sagt: Non tantummodo carne sua ejus carnem, verum etiam mente reliquerunt fidem und beruft sich auf die Rede des Kleophas auf dem Wege nach Emmaus. Dieser Meinung folgten auch Jansenius, Franz Lucas, Sa u. A. Leo serm. 9. de Pass. urtheilt milder und glaubt, Christus habe nur ihre Furcht und Zaghaftigkeit ausgesprochen: Fuit tunc discipulorum excusabilis pavor ne diffidentiae culpam apostolicus meruerit incidere. Calmet umschreibt: Passionis meae conspectus vos de constantia dejiciet ac dubios reddet. Hic me prodet, ille abnegabit, relinquent omnes. Warum ließ Gott diese Aergerniß, diese Schwäche der Jünger zu? Ganz gewiß nur aus sehr wichtigen Ursachen; besonders: 1) damit um so vollkommener und bewunderungswürdiger die Verlassenheit Christi erscheine; 2) damit den Aposteln die eigene Schwäche und Ohnmacht einleuchte und sie daraus lernen, Mitleid mit der Schwäche Anderer zu haben; 3) damit es gerade jetzt, wo Christus für Alle sich opfert, hell und klar erscheine, Alle seien Sünder und der Erlösung bedürftig; 4) damit die Prophezeiung Zach. 13. 7 erfüllet wurde. Hätten die Jünger sich muthig um Jesus geschaart, sie würden die Rotte des Judas leicht geschreckt und von Ausführung ihrer Befehle zurückgehalten haben; allein wie wäre dann Gottes Rathschluß in Erfüllung gegangen? — **45**) Die eben ausgesprochene Weissagung Jesu war zu niederschlagend, als daß ihr nicht ein mildernder Zusatz folgen sollte. Christus versichert sie also zweier tröstlichen Wahrheiten: 1) daß er auferstehen; 2) daß sie im geliebten Heimathlande Galiläa, ferne vom bösen Rathe, von den Gewaltthätern, von den Schriftgelehrten und Pharisäern, mit ihm zusammen treffen würden. „Er nannte Galiläa, sagt Chrysostomus, damit sie befreit von der Furcht vor den Juden, leichter auf seine Worte merkten und glaubten." Vom Wiedersehen in Jerusalem schwieg Jesus gewiß aus einem sehr wichtigen Grunde. Die Jünger konnten sich das Wiedererstehen Jesu in Jerusalem nicht anders denken, als mit dem Glanze der Herrlichkeit des triumphirenden Messias, der seine Feinde überwinden und vernichten würde; diese Vorstellung aber wollte Jesus entfernt wissen. — **46**) Hieronymus schreibt diese Worte dem inbrünstigen Glaubens- und Liebensdrange des Petrus zu: Fides enim est et ardens affectus erga Dominum, qui sic eum loqui cogit. Augustinus l. de gratia et lib. arbit. c. 19. seinem Eifer, dem es an Klugheit fehlte: Putat enim, se posse, quod se velle sentit. Daraus ersieht man, daß der bloß natürliche Eifer immer eine gefährliche Tugend ist, so wohlgefällig er vor Gott und so fruchtbar an Tugenden er auch sein mag. Chrysostomus findet in dem Worte des Petrus drei Vergehen: 1) daß er dem Worte Christi kühn widersprach; 2) daß er sich den übrigen Aposteln vorzog; 3) daß er zuviel auf seine eigenen Kräfte baute. — **47**) Ammianus Marcellinus spricht von einem doppelten Hahnenschrei und setzt den zweiten in die Zeit der Morgendämmerung. Er sagt lib. 22: „Vom Berge Caßius sieht man beim zweiten Hahnenschrei zuerst das Aufgehen der Sonne." Auch Plinius sagt von den Hahnen: cum sole cunt cubi-

tum, quartaque castrensi vigilia ad curas laboremque revocant. Wenn man den Hahnenschrei ohne nähere Bestimmung nennt, so ist immer der zweite beim Grauen des Morgens zu verstehen, weil dieser fortdauernd und von allen Hähnen ertönt, während der Mitternächtliche nur als einzelner und per accidens ertönender gilt, nach welchem der Hahn, der ihn hören läßt, wieder verstummt und sich dem Schlafe überläßt. Auch Christus meint hier den zweiten Hahnenschrei, wie er denn bei Marc. 14, 30 ausdrücklich sagt: Priusquam gallus vocem bis dederit, ter me es negaturus. Man bemerke in den Worten Christi die Steigerung dessen, was er eben vorher gesagt hat. Du wirst in dieser Nacht, ehe der Hahn krähet, also zu der Zeit, wo Alle schlafen, dich ärgern; du wirst dich nicht nur ärgern und mich verlassen, sondern mich sogar verläugnen; du wirst nicht bloß einmal, sondern dreimal mich verläugnen. Nach Cornelius a Lapide sagt Christus zu ihm: O Petre, qui nunc ita ferves ad me confitendum, paulo post hac ipsa nocte eris frequentior et ex metu ferventior ad me negandum, quam gallus ad cantandum, sed gallus suo cantu dormientes excitat ad laudandum Deum, tu vero tua negatione excitabis alios ad me vituperandum. — **48**) Man möchte sich wundern, wie sich Petrus auch jetzt noch zu widersprechen getraut, und wie alle Apostel das Gleiche thun. Allein das Gefühl der Anhänglichkeit an Jesus war so vorherrschend, daß sie auf den prophetischen Charakter der Worte und auf den göttlichen Charakter Jesu, der sie sprach, gar nicht achteten. Hilarius sagt von Petrus: In tantum et affectu et charitate Christi efferebatur, ut et imbecillitatem carnis suae et fidem verborum Domini non contueretur. — **49**) εἰς χωρίον λεγόμενον Γεθσημανῆ. Man übersetzt dieses Wort, גַּת־שְׁמָנָא gewöhnlich mit „Oelkelter." Hieronymus sagt auch ausdrücklich, Gethsemani sei ein Landgut gewesen, das sehr reich an Oelbäumen war. Richtiger betrachtet man es als einen Acker oder ein Feldstück, welches auch die Bedeutung des Wortes χωρίον ist. Man zeigt noch jetzt außerhalb des Stephanusthores am Fuße des Oelberges einen Fleck ebenen Landes, der mit einer Mauer umgeben ist, in welchem acht uralte Oelbäume stehen. Die Westseite mißt 160′, die Nordseite 150′. Man weiset darin die Stellen, wo Jesus betete, wo die Jünger schliefen, wo Judas den Verrath beging — auch eine Grotte, wo Jesus die Todesangst erlitten haben sollte. Ein überhangender Fels wirft einen dichten Schatten auf die Stelle, und stimmt die Seele zu tiefem Ernste. — **50**) καθίσατε αὐτοῦ (al. ὧδε). Während Christus den furchtbarsten Kampf und die bitterste Seelen-Noth auf sich nimmt, heißt er die Jünger ganz ruhig sitzen und harren. Es frägt sich aber, ob nicht dieses Wort: „setzt euch hier, bis ich hingehe und bete," eine stillschweigende Aufforderung war, auch zu beten; ob es nicht soviel hieß, als: „ihr möget wohl hier euch setzen und ruhen, aber es wäre wohl besser, ihr würdet beten." — **51**) Diejenigen, welche die Zeugen seiner größten Verherrlichung waren, sollten auch Zeugen seiner größten Erniedrigung sein; diejenigen, die mit ihm größere Süßigkeit kosteten, sollten mit ihm auch größere Bitterkeit empfinden. — **52**) λυπεῖσθαι. Marc. 14, 33: ἐκθαμβεῖσθαι „erschrecken." — **53**) ἀδημονεῖν „traurig sein bis zum Tode." Alle jene Schreckens- und Leidensscenen, die noch in dieser Nacht und am nächsten Tage über ihn ergehen würden, stellten sich seiner Seele so lebhaft dar, daß sich seine menschliche Natur darüber entsetzte. Er litt heute schon der Seele nach, was er morgen auch dem Leibe nach leiden sollte. Eine ganze Welt von Leiden lastete auf seiner Seele. Da mit den Leiden auch die Ursache der Leiden, nämlich die Unzahl der Sünden, sowie auch die Umstände der Leiden, welche diese so zu sagen unendlich verstärkten, vor seiner Seele schwebten, so läßt es sich unschwer vorstellen, daß seine Traurigkeit bis zum Tode ging. Schon damals erfüllte er das Wort des Propheten Is. 53, 4: Vere languores nostros ipse tulit et dolores nostros ipse portavit. — **54**) μείνατε ὧδε. Christus wollte uns in Allem ähnlich werden, die Sünde ausgenommen. Darunter wollte er auch hier wie ein Mensch erscheinen, der sich nach Hulfe und Theilnahme umsieht. — **55**) Er wollte auch, daß einerseits die ungeheure Betrübniß, die seine Seele erfüllte, anderseits die tiefste Ehrfurcht gegen den himmlischen Vater an den Tag legen. — **56**) Christus betet hier so, wie ein Mensch zu beten pflegt, der von seinem Leide, seiner Angst und seiner Noth so niedergebeugt ist, daß er bei aller heroischen Aufopferung, die er gemacht hat, dennoch ausruft: „Wenn es möglich ist, so gehe dieser Kelch an mir vorüber." Die menschliche Natur glaubt erliegen zu müssen; sieht keine Möglichkeit, den Kampf zu bestehen. Christus legt hier an den Tag, daß in ihm ein doppelter Wille sei, und daß er den menschlichen, der vor übergroßen Leiden zurückbebt und sie zurückweiset, mit allen Adamskindern theile. Origenes gibt noch einen andern Grund an, indem er sagt: Suscipiens naturam carnis humanae omnes proprietates implevit, ut non in phantasia habuisse carnem existimaretur sed in veritate. Hieronymus meint, Christus habe hier unter dem Kelche, die Sünde der Juden, die sie durch seinen Tod begehen würden, verstanden. Seine Worte sind: Non dixit: Transeat a me calix, sed calix iste, hoc est, populi Judaeorum, qui excusationem ignorantiae habere non potest, habens legem et prophetas, qui me quotidie vaticinantur. Diese Auslegung scheint jedoch zu gezwungen. Unwürdig aber ist die Vorstellung Calvins, welcher sagt: „Es war kein überdachtes Gebet Jesu, sondern die Gewalt und der Drang des Schmerzes preßte ihm dieses plötzliche Wort aus." Glaublich kam der Trostengel, den der himmlische Vater nach Luc. 22, 43 sandte, schon jetzt, da der Kampf am heißesten brannte. Auch den blutigen Schweiß scheint er

schon jetzt bei diesem ersten Gebete vergossen zu haben. — **57**) Diese Worte beweisen, daß die vorhergehenden im Ringkampfe der menschlichen Natur gesprochen seien, und daß nun der Kampf ausgekämpft sei und Christus auch seiner menschlichen Natur nach sich vollkommen dem göttlichen Willen unterwerfe. Schon sagt Leo serm. 7. de Pass. von diesen Worten: Haec vox capitis sa us est totius corporis. Haec vox omnes fideles instruxit, omnes confessores accendit, omnes martyres coronavit. Nam quis mundi ollia, quis tentationum turbines, quis posset persecutorum superare terrores, nisi Christus in omnibus et pro omnibus patiens Patri diceret: Fiat voluntas tua? — **58**) Luc. 22, 45 gibt als Grund dieser Schlafrigkeit die Traurigkeit an, in welche sie versenkt waren. — **59**) Dem Fleische hängt vom Falle Adams her eine große Schwäche an, die ihm hinderlich ist, mit dem Geiste gleichen Schritt einzuhalten. Das erfahren diejenigen häufig, die Christe eifrig nachzufolgen angefangen haben. Sie machen Vorsätze über Vorsätze, sie machen Gelübde, sie wollen Nichts mehr essen und trinken, nimmer schlafen u. s. w.; allein bald macht das Fleisch seine Forderung geltend und häufig geschieht es dann, daß man ihm noch mehr einräumt und gestattet, als ihm nothwendig ist. Darum ermahnt Hieronymus: Quantum de ardore mentis confidimus, tantum de fragilitate timeamus. — **60**) Der brennende Kampf in Jesus ist vorüber; es bleiben nur noch Zuckungen übrig. Deßhalb lautet auch jetzt das Gebet Jesu anders, als vorher. Es ist das Gebet der Ergebung. Glaublich währte dasselbe nicht eine ganze Stunde, wie das vorhergehende; vielleicht nicht den vierten Theil einer Stunde. — **61**) Wie sich Jesus gänzlich dem Willen des Vaters übergab, so litt er es auch mit gänzlicher Ergebung, daß die Jünger seinem Worte nicht folgten und wieder schliefen, statt zu wachen. Wenigstens sagt der Evangelist Nichts davon, daß er sie, wie er es vorher beim ersten Besuche gethan, geweckt, oder einen Vorwurf gemacht, oder sie mit einer Mahnung belästigt habe. Aus dem Berichte des Marc. 14, 40 ließe sich indessen vermuthen, er habe sie bei diesem zweiten Besuche ebenfalls geweckt, denn es heißt dort: et reversus denuo invenit eos dormientes, erant enim oculi eorum gravati: et ignorabant, quid responderent ei. — **62**) Christus betet dreimal, um die Größe des Kampfes zu zeigen, den er kämpfte, und um uns zu lehren, daß man in Kämpfen, Versuchungen und Leiden niemals zu viel beten könne. Nach der Meinung von Augustinus quaest. in Ev. h. l. betete Christus dreimal, um die dreifache Furcht: die Furcht vor der gänzlichen Bloße, vor der Schande, vor dem Schmerze d. h. die Augenlust, die Hoffart und die Fleischeslust zu bekämpfen. Nach der Meinung von Rhabanus betete er dreimal, um uns für die vergangenen Sünden Verzeihung, vor den gegenwärtigen Uebeln Schutz und gegen die künftigen Gefahren Kraft zu erflehen. Auffallend ist es, daß Lukas Nichts von einem dreimaligen Gebete meldet, dafür aber Bericht vom stärkenden Engel gibt, von welchem weder Matthäus noch Markus redet. — **63**) Theophylactus und Euthymius nehmen diese Worte ironisch. Selbst Maldonat und einige Neuere theilen diese Meinung. Allein es geht hart, bei dieser Lage der Dinge eine Ironie im Munde Jesu zuzulassen. Chrysostomus glaubt, Jesus wolle mit diesen Worten den Jüngern zu verstehen geben: 1) daß so furchterliche Dinge kommen werden, deren Anblick sie nicht vertragen können, weßhalb es besser für sie wäre, wenn sie schliefen; 2) daß nun die Zeit des Betens vorüber wäre und er ihres Gebetes nicht mehr bedürfte. Mehrere wollen in dieser Erklärung finden, der hl. Chrysostomus habe ebenfalls eine Ironie angenommen, allein mit Unrecht. Christus sagt seiner Meinung zufolge im Ernste, sie sollten nur schlafen und ruhen, denn wenn sie wachen, so werden sie ihn verlassen und ihm untreu werden. Der Erklärung von Chrysostomus ist die des Grotius ähnlich, wenn er den Worten Jesu den Sinn gibt: Per me jam vobis licet dormire et requiescere, quantum libet. Aehnlich erklärt Reischl diese Stelle. Nach der Meinung von Augustinus gönnt Jesus den Jüngern in allem Ernste und voll väterlicher Milde einigen Schlaf, um vollends auszuruhen und dann entschlossen in den Kampf zu gehen. Schegg stimmt dieser Erklärung vollständig bei. In ähnlicher Weise nimmt Origenes an, Christus ermahne sie, jetzt zum requie zu schlafen, weil sie vorher eine requie geschlafen hatten. Allein er sagt ja gleich darauf: Surgite. . . Deßhalb durfte man eher annehmen, Jesus habe figürlich gesprochen und gesagt: „Da die Zeit des Kämpfens, Betens und Wachens vorüber ist, so ist es nun mehr Zeit, gleich den Schlafenden und Ruhenden sich ganz in den Willen Gottes und in die Leiden, die er verhängt hat, zu ergeben. Ihr sollt jetzt nur schweigen, ruhen, und mit mir leiden; ihr sollt geistlicher Weise mit mir sterben." Der Ausdruck τὸ λοιπόν, den die Vulgata mit „jam" gibt, läßt sich verschieden deuten: 1) „nunmehr," oder auch 2) „künftighin," so daß der Sinn wäre: „Schlafet künftig, nicht jetzt." So nehmen es Arnoldi, Bucher und Berlepsch. Ersterer beruft sich auf I. Cor. 7, 29, allein mit Unrecht; denn es bedeutet dort offenbar so viel als „von nun an." Luther nimmt den Satz als Frage: „Ach, wollt ihr jetzt schlafen?" Anger u. A. geben: „Schlafet ihr noch und ruhet?" Das kann jedoch nicht angenommen werden, denn die Fragesätze erscheinen immer schärfer markirt, und von den kategorischen Redesätzen strenge unterschieden, wenn auch oft nur durch eine kleine Partikel. — **64**) Wie der Feldherr, wenn er den Feind nahen sieht, die Seinigen zu den Waffen ruft, so ruft Jesus, da er den Verräther nahen sieht, oder wie Origenes meint, im Geiste als nahend erkennt, die Seinigen auf, muthig in den Kampf der Geduld und des Leidens zu treten. Hieronymus: Ut eo pergamus

ad mortem. Hehrer und majestätischer erscheint hier Jesus in dieser Aufmunterung der Seinigen, als irgend einer der alten und neuen Helden. Denn es galt, in den Kampf zu gehen gegen die ganze Macht der Gott entfremdeten Welt; der Kampf aber sollte mit der Waffe der Geduld und der Selbsterniedrigung gekämpft werden. — **65**) Nach Luc. 22, 47 ging Judas voran: antecedebat eos, machte also den Anführer der Schaar. — **66**) Nach Joan. 18, 3 nahm er einen Theil der römischen Besatzung, τὴν σπεῖραν, was den vierten Theil einer Coborte und den vierzigsten einer Legion ausmacht, sammt einer Schaar von Knechten der Hohenpriester und Pharisäer. Mit Schwertern waren die Ersteren, mit Knütteln die Letzteren bewaffnet. — **67**) Judas gab der Schaar dieses Zeichen, weil Viele aus derselben Jesum nicht kannten, oder wie Origenes einer Tradition gemäß annimmt, weil Jesus zwei Gesichter hatte, das natürliche und ein übernatürliches, welches letztere er bei seiner Verklärung hatte; damit also keine Irrung entstand, wollte Judas durch den Kuß die Person kenntlich machen. Dagegen könnte man freilich einwenden: das übernatürliche Gesicht kannte Judas selbst nicht, weil er nicht bei der Verklärung war. — **68**) Bei Marc. 14, 44 ist noch der Beisatz: et ducite caute. Judas fürchtete, Jesus möchte sonst entschlupfen. Der durch Leidenschaft ganz Verblendete dachte nicht, daß Jesus vermöge seiner göttlichen Macht, wenn er wollte, alle irdische Gewalt vernichten könnte. — **69**) χαῖρε, hebr. שָׁלוֹם לְךָ „Heil dir" oder „Friede dir!" Während er Frieden auf den Lippen hatte, spie er Gift aus dem Herzen. Wäre es ihm ohne teuflische Hülfe wohl möglich gewesen, Solches an dem göttlichen Meister zu thun? Diese Sünde erscheint so groß, daß alle Sünde der heidnischen Machthaber und ihrer Werkzeuge davor in den Hintergrund tritt. Nur von dieser Sünde ist es durch göttlichen Ausspruch bestätigt, daß ihr Vollbringer im Stande der Verwerfung gestorben. — **70** κατεφίλησεν αὐτόν küßte ihn, wie bei großer Vertrautheit und Zärtlichkeit geschieht. Christus ließ sich diesen Verrätherskuß gefallen aus Verlangen, für uns das Unwürdigste zu leiden Ambros. in Luc. 12, 45; aus Verlangen, dessen Herz zu gewinnen und zur Reue zu bewegen; endlich in der Absicht, uns zu belehren, daß wir unsere Feinde lieben sollen. — **71**) Dieß war soviel gesagt, als: „Wenn du so vertraut und freundlich mit mir umgehst, so darfst du mir wohl auch sagen, was dich bewogen hat, mit einer bewaffneten Schaar hierherzukommen." Wenn irgend ein Wort ihn auf andere Gesinnung zu bringen fähig war, so war es dieses. Nach Luc. 22, 48 sagte Jesus auch noch die Worte: Juda, osculo filium hominis tradis? Der griechische Text: ἐφ' ὃ (ᾧ) πάρει erscheint als eine unvollendete Rede, als ein Vorsatz ohne Nachsatz. Schegg sucht daher zu suppliren und meint, Christus habe sagen wollen: „Wozu du da bist, sollte mir das verborgen sein?" Andere aber nehmen εἰς ὃ = εἰς τί; — **72**) Es ist dieß nach Joan. 18, 10 der Apostel Petrus. Er schlug darein in dem Augenblicke, als die Sendlinge auf Jesus zugingen, um ihn zu binden. Sein Muth ist in der That bewunderungswürdig. Einer gegen so Viele! — **73**) Christus hätte diese Verwundung verhindern und dem Petrus den Gebrauch des Schwertes wehren können; allein er that es nicht. Er wollte der angekommenen Schaar zeigen, daß es seinen Leuten nicht an Muth fehlte, und er sich, wenn er wollte, genügsam vertheidigen könnte. Da er sie einen Augenblick vorher auch durch das einzige Wort: „Ich bin's," vermöge geheim wirkender Kraft zu Boden geworfen, so war dieses Argument zu noch größerer Verstärkung des Beweises seiner Macht. Je größer diese äußere Macht erschien, desto bewunderungswürdiger erschien alsdann die Geduld und Sanftmuth, mit welcher er sich den Händen der Feinde überlieferte. Nach Luc. 22, 50 und Joan. 18, 10 war es das rechte Ohr, welches Petrus dem Malchus abhieb. Jansenius sagt: Satis indicatur, eum occidere voluisse, sed Deo istum moderante vel servo declinante frustratum. Cornelius a Lapide sagt, Petrus habe durch Verwegenheit gesündigt, quia inscio, immo invito Christo strinxit gladium. Allein diese Meinung scheint irrig zu sein. Petrus vertheidigte Christus gegen einen ungerechten, nächtlichen, meuchlerischen Angriff und glaubte zu dieser Gegenwehr nicht nur durch seine innere Ueberzeugung sich berechtigt, sondern auch durch das Ansehen des Meistres, der ja den Aposteln erlaubt hatte, zwei Schwerter mit sich zu nehmen Luc. 22, 38. — **74**) Ehe Jesus diese Worte zu Petrus sagte, sprach er die Worte, welche Luc. 22, 51 berichtet: Sinite usque huc „lasset es damit gut sein." Er wollte damit sagen: „Die Absicht, zu welcher wir die Schwerter mitgenommen haben, ist erreicht. Die Feinde wissen es jetzt, daß wir ihnen den Krieg zu machen Muth und Macht hätten. Weiter wollen wir mit den Schwertern Nichts zu thun haben — wir wollen keinen irdischen Kampf. Um seinem Worte der Abmahnung vom Schwertgebrauch mehr Nachdruck zu geben, nahm er das abgehauene Ohr und heilte es dem Malchus augenblicklich wieder an. — **75**) d. h. Alle, welche es sich zum Berufe machen, das Schwert zu führen, kommen durch das Schwert um. Christus sagte dieß entweder im sprüchwörtlichen Sinne oder er sanctionirte, wie Augustinus quaest. 104. meint, das alte Gesetz: Quicunque effuderit humanum sanguinem, fundetur sanguis illius Gen, 9, 6 auf's Neue. Christus war übrigens weit davon entfernt, durch dieses Wort den Gebrauch des Schwertes überhaupt zu verdammen. Die Wehre des Vaterlandes, die Vertheidigung der Güter dieses Lebens, die Bestrafung der Ungerechtigkeit u. s. f. erfordern gar oft den Gebrauch desselben. Und wenn auch jene, die die Führung des Schwertes zum Berufe gewählt haben,

umkommen, so ist dieß keine Strafe für sie, vorausgesetzt, daß ihr Gewissen sonst gehörig bestellt war. — **76**) Chrysostomus ruft hier aus: „Wenn Ein Engel hundert fünf und achzig tausend Menschen tödtete IV. Reg. 19, 35, was würden zwölf Legionen gegen tausend Menschen vermögen?" Man kann aber noch mehr sagen: Wenn das Geschoss soviel vermag, was wird der Schöpfer vermögen? — **77**) Die Erfüllung der Schrift ist nur ein mittelbarer und untergeordneter Zweck des Leidens Christi; der unmittelbare und erste Zweck ist der Wille Gottes und das Heil der Menschen. Darum sagt Christus Joan. 18, 11 auch noch die Worte: Calicem quam dedit mihi Pater, non bibam illum? — **78**) Daß sie ihn, den sie doch immer vor sich hatten und im Tempel sogar öffentlich lehren sahen, jetzt bei der Nacht ergreifen wollen, ist ein offenbares Zeugniß ihrer Ungerechtigkeit. Wäre es gerecht, so dürften sie es ja bei Tage thun. — **79**) In dem Augenblicke, da sich Jesus den Händen seiner Feinde überlieferte, nehmen sie die Flucht, wohl zunächst aus Besorgniß und Furcht, man möchte sie auch ergreifen und binden. Promptiores fuere ad fugae praesidium, quam ad fiduciam patiendi cum Christo Beda in Marc. 14, 49. Daß sie darin fehlten, darf unzweifelhaft angenommen werden; weil ja Christus v. 31 voraussagte: „In dieser Nacht werdet ihr euch Alle an mir ärgern." Allein der Fehler bestand nicht so sehr in der Flucht, als in der Gesinnung, mit der sie flohen. Sie ließen sich von zu großer Angst und Furcht einnehmen. Und dieß konnte Gott nur mißfällig sein. Cornelius a Lapide findet in dieser Gesinnung wenigstens eine läßliche Schuld, während Andere, die darin ein gänzliches Aufgeben aller Hoffnung auf Jesus sehen, eine schwere Schuld finden. Origenes schreibt die Flucht nur dem Umstande zu, daß sie den hl. Geist noch nicht hatten: Nondum erat eis spiritus datus, quia Jesus erat nondum glorificatus. Er scheint keine oder wenigstens nur eine kleine Schuld darin zu finden. Auch Chrysostomus scheint so zu urtheilen, wenn er sagt: „Sie flohen, weil sie Jesum sich selber den Feinden überliefern sahen." Uebrigens haben sich Petrus und Johannes aus der Flucht wieder gesammelt und sind den Leidensspuren des göttlichen Meisters gefolgt. — **80**) κρατήσαντες . . . „die sich seiner bemächtigt hatten." Leo serm. 8. de Pass. sagt: Occupant paratum teneri et trahunt volentem trahi. — **81**) Nach Joan. 18, 13 führten sie Jesum zuerst nach Annas, dem Schwiegervater des Kaiphas. Dr. Schegg entwirft zum bessern Verständniß des Folgenden den Plan:



a. Sitzungssaal.
b. Wohnung des Kaiaphas.
c. Wohnung des Annas.
d. Hof mit dem Wachtfeuer.
e. Thor mit der Mündung auf die Straße.
f. Pförtnerstübchen.
g. Wartezimmer.

82) Diese Zusammenkunft war aus zwei Gründen ungesetzlich: 1) weil es sich um ein Todesurtheil handelte; 2 weil es Festzeit war. Denn weder am Feste noch am Vorabende durften gerichtliche Verhandlungen stattfinden; cf. Selden de synedr. l. II. c. 9. art. 2.; Misna Sanhedr. c. 4. et 5. — **83**) Ambrosius in Luc. 22. bemerkt darüber: Petrus in hoc nobis maxima est admiratione reverendus, quod Dominum non reliquit, etiam cum timeret. Metus naturae est, cura pietatis; alienum quod timet, suum quod non fugit: quod sequitur devotionis, quod negat, obreptionis. — **84**) Cornelius a Lapide bemerkt hier: Peccavit imprudentia et temeritate Petrus, quod se ministris inseruerit et exposuerit periculo, vel cum ministris lacerandi famam Christi, vel si id non faceret, subeundi vincula et verbera, ut eventus docuit. — **85**) Dazu diente ihnen die Nacht vortrefflich: 1) weil die Zeugen, die sie zusammenrafften, den Augen der Außenwelt entgingen; 2) weil kein Vertheidiger sich einfinden konnte. Eine solche Verhandlung konnte eine Zertretung aller Rechtsformen genannt werden. — **86**) Entweder entdeckten die Anklagen Nichts, was eine schwere Verletzung des Gesetzes war, oder sie fanden keinen zweiten Zeugen, oder sie wurden durch die Aussagen Anderer aufgehoben. Obwohl viele Zeugen auftraten, konnte man doch keinen Gegenstand finden, der sich eignete, um ein Todesurtheil zu begründen. — **87**) Als Jesus gleich am Anfange seines öffentlichen Auftretens den Tempel von den Käufern und Verkaufern reinigte, fragten ihn die Juden, was er für ein Zeichen aufzuweisen habe, um sich zu einem solchen Verfahren für berechtigt zu halten. Jesus aber antwortete: „Brechet diesen Tempel ab und ich will ihn in drei Tagen wieder aufbauen" Joan. 2, 19. Diese Rede lautete somit ganz anders, als die Zeugen aussagten. Allein wenn auch Jesus die Worte gesagt hätte, wie die Zeugen sie vorbrachten, so konnte man nur durch eine künstliche und geschraubte Exegese ein Unrecht darin finden. Schegg meint, die Zeugen hätten damit sagen wollen, Jesus schreibe sich da eine Macht zu, die nicht von Gott kommen könne und seine Rede sei eine widergöttliche und satanische, durch die er sich als Werkzeug des Teufels verrathe. Indessen sagt Marc. 14, 59, die Aussage dieser Zeugen habe nicht überein-

stimmend, ἴση, gelautet. Sie reichte somit zur Begründung eines Todesurtheiles nicht hin. — **88**) Obwohl die eben vorgebrachte Klage ungenügend war, hatte sie doch einigen Schein des Rechtes, wie dieß auch daraus hervorgeht, daß man sie noch wiederholte, als Jesus am Kreuze hing 27, 40; sowie auch bei der Verurtheilung des Stephanus Act. 6, 14. Eben deßhalb hätte man meinen sollen, Jesus würde sich dagegen vertheidigen und als Einer, der für Gottes Ehre eifert, den Vorwurf der Entehrung Gottes von sich ablehnen. Auch der Hoheprieſter gab sich den Schein dieser Ansicht, allein in Wahrheit brachte er seine Frage nur vor, um Jesum in einem Worte zu fangen. — **89**) Jesus schwieg, weil eine solche Anklage gar keiner Antwort würdig war, und weil er wußte, daß man Alles, was er sagen würde, nur verdrehen und zu seiner Beschuldigung benützen würde. Hieronymus: Sciebat enim, quidquid respondisset, torquendum ad calumniam. Er schwieg ferner, weil er dem Tode nicht entgehen, sondern ihm anheimfallen wollte, und weil er, wie ein alter Commentarist zu Marc. 14. apud S. Hier. erklärt, durch sein Stillschweigen die Selbstvertheidigung Adams gutmachen wollte: Tacitu nitas Christi apologiam Adae absolvit. — **90**) Der Hoheprieſter scheint immer auf die Anklage geharrt zu haben, daß Jesus sich Messias oder Sohn Gottes genannt habe. Allein Niemand hatte je aus seinem Munde gehört, daß er sich als solchen bekannt hätte, obschon seine Thaten dafür zeugten, und auch seine Jünger und andere Leute ihn laut als solchen anerkannten. Darum frägt Kaiphas ihn jetzt selbst und nöthigt ihn durch einen Schwur, sich selbst als den zu bekennen, als den er sich von Andern hatte bekennen lassen. — **91**) Christus macht kein Hehl daraus und zögert keinen Augenblick, sich als Messias und Sohn Gottes zu bekennen. Da er bisher nicht selbst von sich zeugen wollte, that er es jetzt ohne Bedenken, weil er vom Hohenprieſter aufgefordert, ja mit einem Schwur aufgefordert war. Zur größeren Bestätigung fügt er sogar noch bei, man werde es alsbald erfahren, daß er wirklich der Sohn Gottes sei, der nach Ps. 109, 1 zur Rechten Gottes sitze. — **92**) πλὴν λέγω ὑμῖν „überdieß sage ich euch". — **93**) Dieses Sitzen zur Rechten Gottes und Kommen auf den Wolken nehmen Maldonat und Cornelius a Lapide im buchstäblichen Sinne und deuten es auf die Ankunft beim letzten Gerichte. Allein so genommen beweist es Nichts für diejenigen, welche Jesus hier anredet und glaublich will er doch Etwas sagen, was der Hoheprieſter und Hoherath noch wirklich und im Leben als einen Beweis für seine Messiaswürde erfahren sollten. Mit größerem Rechte nehmen daher die meisten Neueren an, Christus rede hier figurlich von der Macht, die er nun als Sohn Gottes ausuben werde; von der Macht, die er bei seiner Auferstehung, bei seiner Himmelfahrt, bei der Sendung des hl. Geistes, durch die Wunderkraft der Apostel, durch die Bekehrung der Völker, durch den Sturz der Synagoge und des Heidenthums, durch die Zerstreuung der Juden u. s. w. zeigen werde. Alle diese Beweise seiner Macht waren so handgreiflich, daß Alle, die auf irgend eine Weise Zeuge davon waren, bekennen mußten: „Das ist die Kraft Jesu, der da zur Rechten Gottes sitzt." — **94**) Es heißt zwar Lev. 21, 10 vom Hohenprieſter ausdrücklich: Caput suum non discooperiet, vestimenta non scindet; allein einige Ausleger beschränken dieses Gebot auf die Zeit des Gottesdienstes. Nach Origenes zerriß er sein Kleid so, daß er nuditatem suam et nuditatem animae suae ostenderet et mysterium manifestaret, conscindendum esse sacerdotium vetus et scholam sacerdotii ejus et culturae; quae secum lum literam fuerat. Auch Sepp sagt, er habe sein Kleid von unten bis oben zerrissen. Nach Misna tit. Horaioth. c. 3. konnte der Hoheprieſter die andern Kleider, die nicht zu den heiligen und festlichen gehörten, allerdings zerreißen, aber nur von unten nach oben, während die übrigen Priester sie von oben nach unten eine Hand breit zerreißen konnten. Die moralische Bedeutung dieses Risses, welche Origenes annimmt, acceptirt auch Hieronymus, indem er sagt: Scidit vestimenta sua, ut ostendat, Judaeos sacerdotii gloriam perdidisse et vacuam sedem habere pontifices. Ebenso Chrysostomus, Jansenius und die Uebrigen. — **95**) So sprach der Hoheprieſter, weil er an Jesus nicht glaubte und seine Wunder als Scheinwunder betrachtete. Indessen darf wohl angenommen werden, er habe gegen seine innere Ueberzeugung gesprochen. Hätte Jesus nicht durch seine Wunder, seine Weissagungen, seine Heiligkeit und seine Lehre es sonnenklar bewiesen, daß er der Messias und Sohn Gottes sei, dann wäre sein Jawort auf die Frage des Kaiphas allerdings eine Lästerung gewesen. — **96**) Bei Verbrechen, die offen am Tage und vor vielen Menschen begangen werden, bedarf es in keinem Gerichte eines Zeugen. Ein solches Verbrechen nun, will Kaiphas sagen, hat Jesus jetzt vor uns Allen begangen. — **97**) Dieß heißt soviel als: Sprechet nun, ob er nicht den Tod verdient; denn „wer den Namen des Herrn lästert, werde des Todes; steinigen soll ihn die ganze Gemeinde" Lev. 24. 16. — **98**) Jesum, der drei Jahre lang überallhin das wahre Leben predigte, das wahre Leben spendete, sich selbst als das wahre Leben erwies, ihn erklärten sie als des Todes würdig! Niemals, so lange die Welt steht, ist ein ungerechteres Urtheil gefällt worden und niemals wird auch in Zukunft ein ungerechteres gefällt werden. — **99**) Vom Anfpeien redet nur Matthäus, keiner von den andern Evangelisten. Vielleicht waren es selbst Rathsherren, welche sich beigeben ließen, Jesu diese Schmach anzuthun, und ihn dadurch als einen Excommunicirten und Gebannten zu bezeichnen. Sie wollten sich dadurch als Eiferer für die Ehre Gottes kenntlich machen. Jesus aber ließ es zu, um das Wort des Propheten: Faciem meam non averti ab increpantibus et conspuenti-

bus in me Is. 50, 6 an sich wahr zu machen. — **100**) Nach Luc. 22, 63 thaten ihm diese Schmach diejenigen an, die ihn hielten. Auch damit wollte er das prophetische Wort erfüllen: Corpus meum dedi percutientibus et genas meas vellentibus Is. 50, 6. Euthymius ruft darob aus: „Erschaudert Himmel und Erde und alle Geschöpfe! Welchem Angesichte welche Schmach!" Es ist schwer, von der Größe dieser Schmach zu reden, denn Alles, was man darüber sagen kann, bleibt weit hinter der Wirklichkeit zurück. Man kann nur staunen wegen der unendlichen Geduld des Herrn. — **101**) ῥαπίσμασιν, worunter einige Neuere das Schlagen mit Ruthen verstehen wollen; allein da es 5, 39 die Bedeutung von „Maulschellen geben" hat und ῥάπισμα Marc. 14, 65; Joan. 18, 22; 19, 3 offenbar „Backenstreich" bedeutet, so ist kein Grund vorhanden, von dieser Bedeutung abzugehen. Mit Grund aber nimmt man an, daß darunter das Schlagen „mit flacher Hand" zu verstehen sei, zum Unterschied von κολαφίζω, welches Schlagen „mit der Faust" bedeutet, pugnis verberare. — **102**) Die Diener und Schergen vergaßen sich soweit, daß sie an dem Verurtheilten, der sonst bei allen Völkern und auch in Israel das Mitleid derer, die ihn in Händen haben, anspricht und hervorruft, den empörendsten Muthwillen zu treiben sich erlaubten und mit ihm ihre Kurzweil trieben. Sie trieben nämlich das Spiel an ihm, von welchem bei Pollux l. 9. c. 7. die Rede ist, verhüllten ihm nämlich das Angesicht, schlugen ihn und fragten ihn, wer ihn geschlagen. Und es ist wahrscheinlich, daß sie es von Mitternacht, nachdem das erste Verhör stattgefunden, bis zum zweiten Verhör, welches am frühesten Morgen stattfand, forttrieben. (Die Franzosen nennen dieses Spiel Colin maillard, auch Cligne musette, die Italiener mosca-cieca, die Deutschen „Blinde Kuh".) Da bewahrheitete sich des Herrn Wort: Ut adamantem et ut silicem dedi faciem tuam; ne timeas eos neque metuas a facie eorum Ezech. 3, 9. und wieder: Posui faciem meam ut petram durissimam Is. 50, 7. Origenes sieht in dieser Mißhandlung Christi durch die Juden den Grund, daß Gott einerseits diese Nation allen Völkern zu ewigen Faustschlägen überantwortet, Jesum aber vor aller Welt erhoben und mit einem Namen über alle Namen beehrt hat. — **103**) ἔξω ἐν τῇ αὐλῇ. Er saß im innern Hofe des Hauses (nicht im Vorhofe), während im Hause selbst die Verhandlung mit Jesu vor sich ging. Da Johannes die Verläugnung des Petrus schon während des Verhöres Jesu bei Annas beginnen läßt, so muß man annehmen, Annas und Kaiphas haben in einem und demselben Hause gewohnt. — **104**) Es ist zweifelhaft, ob das eine andere Magd war, als diejenige, welche dem Petrus auf die Bitte des Johannes die Hausthüre geöffnet hatte und welche Joan. 18, 17 ἡ παιδίσκη ἡ θυρωρός genannt ist. — **105**) Nach Johannes redete die Thürhüterin den Petrus gleich beim Eintreten in das Haus mit den Worten an: „Bist nicht auch du einer von den Jüngern dieses Menschen?" Nach der hier vorliegenden Stelle aber trat eine Magd, als sie Petrus sich wärmen sah Marc. 14, 67 zu ihm hinzu und sagte: „Auch du warst bei Jesus, dem Nazarener." Es läßt sich vermuthen, daß diese Magd und die Thürhüterin nicht eine und dieselbe Person gewesen. Da Petrus auf Bitten des Johannes eingelaßen wurde, so darf man sich nicht wundern, wenn man in ihm einen Jünger Jesu vermuthete. Nach Markus sagte sie: Et tu cum Jesu Nazareno eras: nach Luc. 22, 56: Et hic cum illo erat. Diese Verschiedenheiten dürfen nicht im Mindesten beirren. Sie geben die integrirenden Theile des Ganzen, was gesagt wurde. — **106**) Er, der vorher im Anblicke einer Cohorte nicht gezittert und das Schwert zur Vertheidigung gezogen hatte, fürchtet sich jetzt vor einer Magd. Augustinus ruft darüber aus in Joan. c. 18: Ecce columna firmissima ad unius aurae impetum contremuit. Ubi est illa promittentis audacia et de se plurimum praesumentis? Ubi sunt verba illa, quando ait: Etiamsi opus fuerit me mori tecum, non te negabo? Sed quid mirum, si Deus vera praedixit, homo autem falsa praesumpsit? — **107**) d. h. ich kenne den gar nicht, dessen Jünger ich nach deinem Worte sein soll. Cornelius a Lapide sagt: Fuit hoc mendacium ideque in re fidei, perinde ac qui nunc a paganis rogatus, an sit Christianus, negat se esse. Dieses Urtheil erscheint indessen doch zu strenge. Der Jünger scheint der Meinung gewesen zu sein, er dürfe sich aus der Gefahr, gefangen zu werden, ohne schwere Schuld durch eine Nothlüge helfen. Wenn aber Hilarius und Ambrosius so weit gehen, daß sie die Rede des Petrus als eine erlaubte Amphibologie betrachten, und Letzterer die Worte des Petrus in solcher Weise auslegt, daß er in Luc. 22. ihn sagen läßt: Cum illo, quem hominem nuncupatis, non fui, sed a Dei filio non recessi: nescio quid dicas, hoc est, sacrilegia vestra nescio, so tadelt Hieronymus eine solche Auslegung mit Recht, da sie gegen das Wort Christi: Ter me negabis verstoßt. Chrysostomus und Augustinus Tract. 113. in Joan. nehmen an, daß Petrus schon bei dieser Verläugnung schwer gesündigt, d. h. die gratiam et charitatem verloren habe. — **108**) ἐξελθόντα δὲ αὐτὸν εἰς τὸν πυλῶνα Marc. 14, 68: ἔξω εἰς τὸ προαύλιον. Aus dem inneren Hofe trat er durch die Thorhalle in die Vorhalle des Hauses, wo ebenfalls Mehrere beisammen waren. Er ging vielleicht hinaus, weil er dort unbekannter zu sein glaubte. Lukas und Johannes melden Nichts von diesem Heraustreten aus dem Hofe in den Vorhof. — **109**) Nach Marc. 14, 69 sah ihn die Magd, d. h. dieselbe Magd, die ihn vorher gesehen hatte, abermal; nach Luc. 22, 58 sah ihn ein „Anderer", ein Mann. Alle diese Berichte lassen sich sehr gut mit einander vereinigen. Es konnte ihn die eine und eine zweite Magd und auch noch ein Mann gesehen, gekannt und gesagt haben: „Dieser

war auch bei Jesu, dem Nazarener." Wirklich sagt Johannes 18, 25 schon beim Berichte der zweiten Verläugnung: „Bist etwa auch du Einer von seinen Jüngern?" — **110**) Da sich Petrus auch an diesem Orte durch die Schwatzhaftigkeit der Weiber entdeckt sah, glaubte er es mit stärkerem Nachdruck läugnen zu müssen und setzte daher einen Schwur zu seiner Betheuerung. Schegg hält indessen den ὅρκος für keinen eigentlichen Schwur, sondern nur für eine nachdrückliche Betheuerung. Er sagt: „Es gab verschiedene Betheuerungsformeln und vor dem eigentlichen Eide hatte der Hebräer eine große Scheu 5, 33–37." Gregorius bemerkt hier: Peccatum, quod pœnitentia non deletur, mox suo pondere ad aliud trahit. Rhabanus: Perseverantia quippe in peccato dat incrementum scelerum. — **111**) Auch bei dieser dritten Verläugnung zeigt sich eine Verschiedenheit der evangelischen Berichte. Nach Matthäus und Markus geschah sie „kurze Zeit" nach der ersten, und auf die Ansprache von Mehreren. Nach Luc. 22, 59 geschah sie erst, nachdem ungefähr eine Stunde verflossen war und zwar auf die Ansprache von Einem. Auch bei Johannes ist es nur Einer, ein Verwandter des Malchus nämlich, der den Petrus zu dieser Verläugnung veranlaßte. Alle diese Verschiedenheiten lassen sich auf dieselbe Weise ausgleichen, wie die bei den ersten zwei Verläugnungen. Die Zeitbestimmung betreffend kann man annehmen, daß Matthäus und Markus die ersten Aeußerungen im Auge hatten, die Einer oder der Andere machte, und diese konnten wirklich bald nach der zweiten Verläugnung geschehen sein; Lukas aber berücksichtigte diese einzelnen Aeußerungen nicht, sondern erst die letzte, die ein Verwandter des Malchus mehr laut und nachdrücklich machte, und die den Petrus gleichsam herausforderte und zwang, sich abermals zu rechtfertigen. Bis zu dieser Aeußerung war allerdings fast eine Stunde verflossen. Johannes gibt zwischen der zweiten und dritten Verläugnung gar keinen Zeitverlauf an und läßt beide unmittelbar auf einander folgen. — **112**) Unter den drei jüdisch-aramäischen Mundarten war jene der Galiläer die am meisten entartete, so daß man einen Galiläer leicht vom Jerusalemitaner und Samariter unterscheiden konnte. — **113**) καταθεματίζειν καὶ ὀμνύειν. Das erstere Wort ist als Zusammenziehung von κατ-αναθεματίζειν zu betrachten und heißt daher soviel als „verfluchen", d. h. den Fluch auf sich herabrufen. Er mag etwa gesagt haben: „Es soll mich der Tod treffen, die Erde verschlingen, der Blitz erschlagen." So schwer begreiflich es ist, wie Petrus so tief sinken und fallen konnte, so gewiß steht dieser sein Fall als Denkmal der menschlichen Schwäche vor den Augen Aller. Man lerne hier das Wort beherzigen: „Wer steht, sehe zu, daß er nicht falle." — **114**) Marc. 14, 72 fügt noch bei: iterum, ἐκ δευτέρου, was nichts Anderes bedeutet, als daß es der Morgenschrei des Hahnes war, im Gegensatz zu dem Mitternachtschrei, der als der erste gilt. Und in eben diesem Augenblicke wendete sich nach Luc. 22, 61 Jesus um und sah Petrus an. Das Bewußtsein, Jesum durch Flüche und Schwüre beleidigt zu haben, das Krähen des Hahnes und der Blick Jesu durchbohrten wie ein dreispitziger Pfeil das Herz des bemitleidenswerthen Apostels. — **115**) Es ist wohl Niemand im Stande, diesen Schmerz des Petrus zu erkennen, der nicht dieselbe Liebe wie Petrus hat und in denselben Fall wie Petrus gekommen. Cornelius a Lapide sagt mit Berufung auf den hl. Clemens, Petrus sei sein ganzes Leben lang alle Nachtzeiten beim Krähen des Hahnes auf die Knie gesunken und habe mit bitteren Thränen Gott um Verzeihung gebeten. Nach Nicephorus Callistus II. 37. waren seine Augen vom vielen Weinen wie mit Blut besprengt. Nach dem Bericht von Gregorius von Nazianz (Rede von der Liebe zur Armuth) nährte sich Petrus zur Sühne von Wolfsbohnen. Dieß Alles mag wahr sein; allein es fehlt das beglaubigende Zeugniß dafür. Schön sagt Ambrosius in Luc. 22: Lacrymae lavant delictum, quod voce pudor est confiteri; lacrymae veniam non postulant, sed merentur. Invenio, cur tacuit Petrus, ne tam cito veniae petitio plus offenderet; ante flendum est, sic precandum. Vgl. hierzu die Darstellung nach Schegg bei Joan. 18, 25.

Caput XXVII.

1. Mane autem facto, consilium inierunt[1] omnes principes sacerdotum, et seniores populi adversus Jesum, ut eum morti traderent. 2. Et vinctum adduxerunt eum, et tradiderunt Pontio Pilato praesidi.[2] 3. Tunc videns Judas, qui eum tradidit, quod damnatus esset; poenitentia ductus, retulit triginta[3] argenteos principibus sacerdotum, et senioribus, 4. dicens: Peccavi, tradens sanguinem justum. At illi dixerunt: Quid ad nos?[4] tu videris. 5. Et projectis argenteis in templo, recessit:[5] et abiens laqueo se suspendit.[6] 6. Principes autem sacerdotum, acceptis argenteis, dixerunt: Non licet eos mittere in corbonam:[7] quia pretium

sanguinis est. 7. Consilio autem inito, emerunt ex illis agrum figuli, in sepulturam peregrinorum. 8. Propter hoc vocatus est ager ille, Haceldama,[8] hoc est, ager sanguinis, usque in hodiernum diem. 9. Tunc impletum est quod dictum est per Jeremiam prophetam,[9] dicentem: Et acceperunt triginta argenteos[10] pretium appretiati,[11] quem appretiaverunt a filiis Israel:[12] 10. et dederunt eos in agrum figuli, sicut constituit mihi Dominus. 11. Jesus autem stetit ante praesidem,[13] et interrogavit eum praeses, dicens: Tu es Rex Judaeorum?[14] Dicit illi Jesus: Tu dicis.[15] 12. Et cum accusaretur a principibus sacerdotum, et senioribus, nihil respondit.[16] 13. Tunc dicit illi Pilatus: Non audis quanta adversum te dicunt testimonia? 14. Et non respondit ei ad ullum verbum, ita ut miraretur praeses vehementer.[17] 15. Per diem autem solemnem[18] consueverat praeses populo dimittere unum vinctum, quem voluissent: 16. habebat autem tunc vinctum insignem,[19] qui dicebatur Barabbas. 17. Congregatis ergo illis, dixit Pilatus: Quem vultis dimittam vobis: Barabbam, an Jesum, qui dicitur Christus?[20] 18. Sciebat enim quod per invidiam tradidissent eum. 19. Sedente autem illo pro tribunali,[21] misit ad eum uxor ejus, dicens: Nihil tibi, et justo illi;[22] multa enim passa sum hodie per visum[23] propter eum. 20. Principes autem sacerdotum, et seniores persuaserunt populis ut peterent Barabbam, Jesum vero perderent. 21. Respondens autem praeses, ait illis: Quem vultis vobis de duobus dimitti? At illi dixerunt: Barabbam.[24] 22. Dicit illis Pilatus: Quid igitur faciam de Jesu,[25] qui dicitur Christus? 23. Dicunt omnes: Crucifigatur.[26] Ait illis praeses: Quid enim mali fecit? At illi magis clamabant dicentes: Crucifigatur.[27] 24. Videns autem Pilatus quia nihil proficeret,[28] sed magis tumultus fieret: accepta aqua, lavit manus coram populo,[29] dicens: Innocens ego sum[30] a sanguine justi hujus: vos videritis. 25. Et respondens universus populus, dixit: Sanguis ejus super nos, et super filios[31] nostros. 26. Tunc dimisit illis Barabbam: Jesum autem flagellatum[32] tradidit eis ut crucifigeretur.[33] 27. Tunc milites praesidis suscipientes[34] Jesum in praetorium, congregaverunt ad eum universam cohortem: 28. et exuentes eum, chlamydem coccineam circumdederunt ei,[35] 29. et plectentes coronam de spinis,[36] posuerunt super caput ejus, et arundinem in dextera ejus.[37] Et genu flexo ante eum, illudebant ei, dicentes: Ave rex Judaeorum. 30. Et expuentes in eum, acceperunt arundinem, et percutiebant caput ejus.[38] 31. Et postquam illuserunt ei,[39] exuerunt eum chlamyde, et induerunt eum vestimentis ejus, et duxerunt eum ut crucifigerent.[40] 32. Exeuntes autem[41] invenerunt hominem Cyrenaeum, nomine Simonem:[42] hunc angariaverunt ut tolleret crucem ejus.[43] 33. Et venerunt in locum, qui dicitur Golgotha,[44] quod est Calvariae locus. 34. Et dederunt ei vinum bibere cum felle[45] mistum. Et cum gustasset, noluit bibere.[46] 35. Postquam autem crucifixerunt eum,[47] diviserunt vestimenta ejus,[48] sortem mittentes: ut impleretur quod dictum est per Prophetam dicentem: Diviserunt sibi vestimenta mea, et super vestem meam miserunt sortem. 36. Et sedentes servabant eum.[49] 37. Et imposuerunt super caput ejus causam[50] ipsius scriptam: HIC EST JESUS REX JUDAEORUM.[51] 38. Tunc crucifixi sunt[52] cum eo duo latrones: unus a dextris, et unus a sinistris. 39. Praetereuntes autem blasphemabant[53] eum moventes capita sua,[54] 40. et dicentes: Vah[55] qui destruis templum[56] Dei, et in

triduo illud reaedificas: salva temetipsum: si filius Dei es, descende[57] de cruce. 41. Similiter et principes sacerdotum[58] illudentes cum Scribis, et senioribus dicebant: 42. Alios salvos fecit, seipsum non potest salvum facere: si rex Israel est, descendat nunc de cruce,[59] et credimus ei:[60] 43. confidit in Deo: liberet nunc, si vult eum: dixit enim: Quia filius Dei sum. 44. Idipsum autem et latrones,[61] qui crucifixi erant cum eo, improperabant ei. 45. A sexta autem hora[62] tenebrae factae sunt super universam terram[63] usque ad horam nonam. 46. Et circa horam nonam clamavit Jesus voce magna, dicens: Eli, Eli, lamma sabacthani?[64] hoc est: Deus meus, Deus meus ut quid dereliquisti me? 47. Quidam autem illic stantes, et audientes, dicebant: Eliam vocat iste.[65] 48. Et continuo currens unus ex eis acceptam spongiam implevit aceto, et imposuit arundini,[66] et dabat ei bibere. 49. Ceteri vero dicebant: Sine videamus an veniat Elias[67] liberans eum. 50. Jesus autem iterum clamans voce magna,[68] emisit spiritum.[69] 51. Et ecce velum templi scissum est[70] in duas partes a summo usque deorsum; et terra mota est et petrae scissae sunt,[71] 52. et monumenta aperta sunt:[72] et multa corpora sanctorum,[73] qui dormierant, surrexerunt. 53. Et exeuntes de monumentis post resurrectionem ejus, venerunt in sanctam civitatem, et apparuerunt multis.[74] 54. Centurio autem,[75] et qui cum eo erant custodientes Jesum, viso terraemotu et his, quae fiebant, timuerunt valde, dicentes: Vere Filius Dei erat iste.[76] 55. Erant autem ibi mulieres multae[77] a longe, quae secutae erant Jesum a Galilaea, ministrantes ei:[78] 56. inter quas erat Maria Magdalene,[79] et Maria Jacobi,[80] et Joseph mater, et mater filiorum Zebedaei. 57. Cum autem sero factum esset, venit quidam homo dives[81] ab Arimathaea,[82] nomine Joseph, qui et ipse discipulus erat Jesu: 58. hic accessit ad Pilatum,[83] et petiit corpus Jesu.[84] Tunc Pilatus jussit reddi corpus. 59. Et accepto corpore,[85] Joseph involvit illud in sindone munda; 60. et posuit illud in monumento[86] suo novo, quod exciderat in petra. Et advolvit saxum magnum[87] ad ostium monumenti, et abiit. 61. Erat autem ibi Maria Magdalene, et altera Maria, sedentes contra sepulchrum.[88] 62. Altera autem die, quae est post Parasceven,[89] convenerunt principes sacerdotum, et Pharisaei ad Pilatum, 63. dicentes: Domine recordati sumus, quia seductor ille dixit adhuc vivens: Post tres dies resurgam. 64. Jube ergo custodiri sepulchrum usque in diem tertium: ne forte veniant discipuli ejus, et furentur eum, et dicant plebi: Surrexit a mortuis: et erit novissimus error pejor priore.[90] 65. Ait illis Pilatus: Habetis custodiam,[91] ite, custodite sicut scitis. 66. Illi autem abeuntes, munierunt sepulchrum, signantes lapidem,[92] cum custodibus.

Siehe Tabelle Nr. V, 15. 16. 17. 19. 20. 22. 23. 24. 26. S. 36.

1) *συμβούλιον ἔλαβον* „faßten Beschluß." Es frägt sich, ob damit nur der Ausgang der nächtlichen Versammlung gemeint sei, oder ob am Morgen eine neue Versammlung berufen worden. Schegg ist für die erstere Meinung und hält dafür, sie habe ungefähr Morgens 3 Uhr begonnen und sei etwa nach 5 Uhr zum Abschluß gekommen. Diese Meinung theilt aber kein anderer Exeget. Alle halten dafür, es sei am Morgen der hohe Rath auf das Neue zusammengekommen. Der Grund ist einfach der, weil Matthäus und Markus ausdrücklich von einem Rathe in der Nacht sprechen, Lukas aber 22, 66 von einem Rathe, zu welchem sie erst bei Tage zusammenkamen. Da noch überdieß die beiden Ersteren sagen, die Beschlußfassung sei erst am Morgen geschehen, so ist es offenbar, daß dieselbe bei der zweiten Versammlung gemacht worden. Das Verhältniß der ersteren zur zweiten ist das der Vorbereitung zu dem, was in der zweiten beschlossen werden sollte. Die erstere hatte keine gesetzliche Berechtigung, weil sie bei Nacht gehalten wurde; sie diente nur dazu, daß man sich die Gefangennehmung Jesu schnell zu Nutzen

machte und ein von der Leidenschaft dictirtes Urtheil aussprach, welches nicht wohl mehr zurückgenommen und somit am Tage leicht zum Endurtheil erhoben werden konnte. Diese klugen Rathsherrn thaten Alles, was in ihren Kräften war, um die Sache Jesu zu zerstören; allein ohne es zu beabsichtigen und zu wollen, thaten sie Alles, was ihre eigene Sache zerstörte. Leo serm. 3. de Pass. sagt: Hoc mane vobis templum et altaria diruit, legem et prophetas a lemit, regnum et sacerdotium sustulit, in luctum aeternum omnia festa convertit. Was bei dieser zweiten Rathsversammlung zu und von Jesus gesprochen worden, siehe Luc. 22, 66—71. — **2**) τοῦ ἡγεμόνος. Judäa war seit 759 ab U. C. der Provinz Syrien zugetheilt, hatte aber einen eigenen Procurator oder Landpfleger, der in Cäsarea residirte, an hohen Festzeiten aber, namentlich zu Ostern, nach Jerusalem kam und in der Burg Antonia wohnte. Pontius Pilatus war der fünfte Landpfleger und wurde nach zehnjähriger Regierung im Jahre 790 ab U. C. nach Rom berufen und abgesetzt. Zu ihm sandte der hohe Rath Jesum, weil das Recht über Leben und Tod dem hohen Rathe benommen war. Nobis non licet interficere quemquam Joan. 18, 31. Es wurde zwar bald nachher der hl. Stephanus ohne das Urtheil des Landpflegers gesteinigt: allein solchen durch Volksunwesthum ausgeführten Executionen sah die kaiserliche Regierung noch durch die Finger. Bei Jesus wäre eine solche Execution schwerlich zur Ausführung zu bringen gewesen, weil in Jerusalem zuviel Volk versammelt war, das ihm anhing. Der hohe Rath war daher sehr darauf bedacht, daß die weltliche Behörde sein eigenes Urtheil bestätigte und ausführte. — **3**) ἀπελθών. L. ἑαυτόν. Orig. ἀπήγξατο. Judas, der an Jesus nur eine vorübergehende Rache hatte üben wollen und sicher darauf gerechnet hatte, der Herr würde sich seinen Feinden zu entziehen wissen, sah jetzt die Dinge ganz anders kommen. Die Verurtheilung von Seite des hohen Rathes und die Ueberlieferung an Pilatus erfüllte ihn mit Grauen und Entsetzen. Von Reue durchdrungen wollte er noch thun, was in seinen Kräften stand, und lief daher zu den Hohenpriestern und Aeltesten, um das eingenommene Geld als einen Preis der Ungerechtigkeit zurückzugeben, sich selbst als Verräther, Jesum aber als unschuldig zu bekennen. Hilarius sagt: Judas agens poenitentiam pretium sanguinis Christi reddidit sacerdotibus, ut licet ipse venditi sanguinis auctor esset, tamen emendatum infidelitate ipsa venditis professio arguerat. Nach der gewöhnlichen Meinung wird die Reue des Judas für keine wahre gehalten. Thomas von Aquin sagt: Haec poenitentia non fuit vera poenitentia; habuit tamen aliquid poenitentiae; quia poenitentia debet esse media inter spem et timorem. Judas autem timorem et dolorem quidem habuit, quia de peccato praeterito doluit, sed spem non habuit. Zu welcher Zeit Judas die Silberlinge zurückgebracht habe, ist schwer zu sagen. Augustinus scheint die Meinung zu hegen, es sei erst nach der Auferstehung geschehen, weil ja am Tage der Hinrichtung und dem folgenden Tage die Hohenpriester und die Aeltesten immer bei Pilatus beschäftigt waren. Allein Thomas von Aquin ist der Meinung, nicht alle seien bei Pilatus, sondern einige auch im Tempel gewesen. Und das ist wohl als unbestreitbar anzunehmen. Schon die Festfeier erforderte ja deren Anwesenheit. — **4**) Sie wollten damit sagen: „Wenn du nach deiner Ueberzeugung ihn für unschuldig gehalten und doch verrathen hast, so können wir nicht dafür. Nach unserer Ueberzeugung ist er schuldig und mit Recht verurtheilt." — **5**) Cornelius a Lapide ist der Meinung, Judas habe die Silberlinge zum Hause des Kaiphas oder wenigstens des Pilatus gebracht und den Hohenpriestern, die mit der Anklage Jesu beschäftigt waren, hingeboten: da sie ihn aber abwiesen, sei er in den Tempel gegangen und habe sie dort hingeworfen, damit sie von den Priestern, die daselbst dienten, aufgelesen und den Hohenpriestern überbracht wurden. — **6**) ἀπελθὼν ἀπήγξατο. In Act. 1, 18 heißt es: πρηνὴς γενόμενος ἔλακησε μέσος, καὶ ἐξεχύθη πάντα τὰ σπλάγχνα αὐτοῦ „Er erhenkte sich und barst mitten entzwei, und es wurden alle seine Eingeweide ausgeschüttet." Wahrscheinlich erhenkte er sich auf einem hohen Baume, von dem er, da der Strick zu schwach war, herab- und auf einen spitzen Felsen fiel, der ihm den Bauch aufschlitzte. Papias apud Oecumen. in Act. c. 1. sagt, Judas sei, nachdem er sich aufgehängt, nach gebrochenem Stricke herabgefallen und habe noch einige Zeit gelebt; er sei aber auf wunderbare Weise so aufgeblüht worden, daß er barst. Nach Euthymius nahm ihn ein Landmann vom Baume herab und verbarg ihn an einem gewissen Orte, wo er einige Zeit lebte, dann aber aus hohem Orte in die Tiefe gefallen barst. So gerne man Judas bemitleiden möchte, weil er noch so Vieles that, um sein Unrecht gut zu machen, so kann man es doch nicht, weil er kein Vertrauen zu dem faßte, der ihm so gerne verziehen hätte. Leo sagt: Unde scelestior omnibus Juda et infelicior exstitisti, quem non poenitentia revocavit ad Dominum sed desperatio traxit ad laqueum. . . Cur de ejus bonitate diffidis, qui te a corporis et sanguinis sui communione non repulit? qui tibi ad comprehendum se, cum turbis et armatorum cohorte venienti pacis osculum non negavit? Augustinus hom. 27. bemerkt: Quod in corpore suo fecit, hoc factum est in anima ipsius. Quomodo qui sibi collum ligant, inde se occidunt, quia non ad eos intrat spiritus aeris hujus, sed illi, qui desperant de indulgentia Dei, ipsa desperatione intus se suffocant, ut eos Spiritus sanctus visitare non possit. — **7**) εἰς τὸν κορβανᾶν. Korbena bedeutet sowohl Opfergabe, als Opferkasten; cf. Flav. Jos. bell. Jud. II. 9. 4. Schegg bemerkt hier: „Der

hohe Rath war der Ansicht, Judas habe ihm dieses Geld für den Tempelschatz ausliefern wollen, um durch diese Opfergabe sein Vergehen etwa wieder gut zu machen. Eine solche Verwendung schien unerlaubt, denn es war ein auf unredliche Art erworbenes Gut, ein schändlicher Gewinn, der nach geistiger, aber richtiger Deutung von Deut. 23, 18 nicht in das Haus des Herrn kommen durfte." — **8**) Chrysostomus sagt: „Der dem Platze gegebene Name verkündet den verbrecherischen Mord lauter als eine Trompete. Hätten sie das Geld in den Opferkasten geworfen, so wäre die Sache nicht so offenbar gemacht worden; nun aber, da sie ein Grundstück ankauften, haben sie den Nachkommen Alles verrathen." Adrichomius schreibt Descript. Jerus. n. 216. von diesem Acker: „Er liegt auf der Südseite des Berges Sion. Seinen mittleren Theil ließ die hl. Kaiserin Helena mit 4 Mauern in der Länge von 70′ und in der Breite von 50′ umgeben und oben mit einem Dache versehen, welches sieben Oeffnungen hat, durch welche die Leichname hinabgesenkt werden. Es hat diese Erde die wunderbare und fast unglaubliche Kraft, die Leiber der Verstorbenen in Zeit von 24 Stunden in Staub zu verwandeln, welche Kraft sie auch in andern Ländern, in die sie gebracht wird, nicht verliert. Denn als auf Befehl der Kaiserin Helena eine Ladung von mehreren Schiffen davon nach Rom gebracht und neben dem Vatikan auf dem Platze aufgehäuft wurde, den die Einwohner campo santo nennen, behielt sie ungeachtet des veränderten Klimas dieselbe Kraft, wie dieß die tägliche Erfahrung zeigt." — **9**) Der Autor des Psalmencommentars bei Hieronymus in Ps. 77, 1, hernach Eusebius Demonstr. evg. 10. 4., Beza, Bynäus de morte Christi II. 8. 23–26. wollen, es sei hier Jeremias durch einen Schreibfehler des Copisten statt Zacharias genannt. Jansenius aber, Maldonat und Baronius vermuthen, der Evangelist habe den Propheten gar nicht genannt und nur der Abschreiber habe irrig den Namen Jeremias eingeschaltet. Man findet wirklich griechische, lateinische, syrische und arabische Codices, worin kein Name genannt ist. Andere, wie Augustinus, de consens. evang. III. 7, 8., Beda und Erasmus halten dafür, Matthäus habe per lapsum memoriae den Jeremias genannt, jedoch ex occulto Dei consilio. Wieder Andere sagen, es sei diese Stelle wirklich auch im Jeremias gestanden; namentlich beruft sich Dominikus Magrius in dem Werkchen: apparentes s. scripturae contradictiones auf das Arabische Buch, das den Titel „Kostbares Perlenbuch" führt, und welches ihm Abraham Echellensis gezeigt habe, worin die Stelle vorkommt: „Dann sprach Jeremias zu Phassur: Schon lange seid ihr mit euren Vätern der Wahrheit entgegen; eure Söhne aber, die nach euch kommen, werden ein noch entsetzlicheres Verbrechen begehen, als ihr; denn sie werden abschätzen denjenigen, der keinen Preis hat, und leiden lassen denjenigen, der die Krankheiten heilt und die Sünden nachläßt. Und sie werden dreißig Silberlinge nehmen, den Werth desjenigen, den die Kinder Israels gekauft haben." Obgleich weder diese Stelle, noch das Buch, aus dem es genommen ist, glaubwürdig erscheint, so ist doch merkwürdig, daß auch Origenes vermuthete, Matthäus habe den vorliegenden Vers aus einem apokryphischen Buche des Jeremias geschöpft, und daß Hieronymus versichert, es habe ihm ein Nazarener eine Schriftrolle des Jeremias gezeigt, wo diese ganze Stelle enthalten war. Bekanntlich wird auch II. Macc. 2, 1 der Prophet Jeremias für ein Factum citirt, das sich nirgends in seiner Prophetie findet. Wieder Andere identificiren die beiden Propheten Jeremias und Zacharias. Wirklich pflegten die alten Juden zu sagen, der Geist des Jeremias sei in Zacharias eingegangen, und es lassen sich auch mehrere Aehnlichkeiten zwischen beiden finden. Vielleicht schrieb Zacharias Vieles, was er von Jeremias durch mündliche Ueberlieferung vernommen, und Matthäus erkannte den letzteren als den Auktor. Endlich gehen Josephus der Meder lib. 1. ep. 31. und Hammond bei Hebr. 8. soweit, die drei Kapitel 9–11 des Zacharias dem Jeremias geradezu zuzuschreiben. Aus allen diesen Meinungen die richtige herauszufinden, ist keine Leichtigkeit.—Eine ausführliche Erklärung dieser Stelle s. Dr. Grimm: Einheit der vier Evangelien, im Anhange, I. Beilage. S. 715–724. — **10**) Bei Zach. 11, 12. 13 heißt es von dem Hirten (dem Messias): „Und ich sprach zu ihnen (den Widerspenstigen der Heerde des Volkes Israel): Gefällt es euch, so gebt her meinen Lohn: wo nicht, so laßt es sein! da wogen sie meinen Lohn dar, dreißig Silberlinge. Und der Herr sprach zu mir: Wirf ihn dem Bildner (Töpfer) zu, den herrlichen Preis, wornach sie mich geschätzt haben. Und ich nahm die dreißig Silberlinge und warf sie in das Haus des Herrn dem Bildner zu." Man sieht daraus, daß der Apostel nur allgemein und dem Sinne nach, keineswegs wörtlich und genau citiren wollte. Er hatte nur die Absicht zu zeigen, daß sich die Prophetie des Zacharias erfüllte, gemäß der man den Messias um den allergeringsten Werth verkaufte, um den Werth nämlich, womit man nur den schlechtesten Töpfergrund zu kaufen vermochte. — **11**) *τὴν τιμὴν τετιμημένου* „den Werth des Abgeschätzten, welchen die Kinder Israels abgeschätzt haben." Diese starke Accentuirung des Ausdruckes „Werth und Abschätzen" bildet einen Gegensatz zu den 30 Silberlingen. Man schätzt den ab, welcher über allen Werth erhaben ist, und findet den elenden Werth von 30 Silberlingen heraus. — **12**) bedeutet hier soviel als filii Israel. Es ist der französische Theilungsartikel, der hier die wörtliche Uebersetzung möglich macht: des fils d' Israel. — **13**) Statt *ἐστὴ* liest man in C. L. *ἐστάθη*. Jesus wurde von der Wache in das Innere des Prätoriums oder Landpflegerpalastes geführt, während die Juden draußen stehen blieben. Vom Verhöre übergeht hier der Evangelist Vieles, was aus Joan. 18, 29–37 und Luc.

23. 2 zu ersetzen ist. — **14**) σὺ εἶ ὁ βασιλεὺς τῶν Ἰουδαίων; d. h. „gibst du dich wirklich für den König der Juden aus?“ — **15**) d. h. „Ja.“ Allein schon vorher hatte Jesus dem Pilatus erklärt, daß sein Reich nicht von dieser Welt sei, und auch jetzt fügte er bei: Ego in hoc natus sum et ad hoc veni in mundum, ut testimonium perhibeam veritati . . . Joan. 18, 37. — **16**) Jesus schwieg, um zu zeigen, daß die Anklagen offenbar falsch und einer Widerlegung gar nicht würdig wären. Accusationem suam Dominus tacendo non firmat, sed despicit non repellendo; melior est causa quae non defenditur et probatur; plenior justitia, quae non verbis astruitur sed veritate fulcitur Aug. serm. 118. de Temp. Er schwieg auch, um die Juden nicht durch Gegenrede noch mehr gegen sich zu empören. Er schwieg ferner, ne diluens crimen a praeside dimitteretur et crucis utilitas differretur, sagt Hieronymus. Endlich schwieg er, um all' den Seinigen ein Beispiel zu geben, wie man gerne Unrecht leiden soll, und zugleich um alle Sünden zu sühnen, welche durch Lästerung, Meineid, Verrath, unzüchtige und ärgerliche Reden begangen werden. — **17**) Pilatus fand in diesem Schweigen auf die lauten und vielfachen Anklagen eine solche Hoheit des Charakters, die ihn in Staunen versetzte. Athanasius bemerkt darüber serm. de Cruce et Pass.: „Groß fürwahr und wunderbar ist das vom Heilande, der durch Schweigen und Nichtantworten den Richter mit einem solchen Erfolge überzeugte, daß derselbe die gegen ihn gemachte Verschwörung sowohl erkannte, als bekannte.“ — **18**) κατὰ δὲ τὴν ἑορτήν. Nach Joan. 18, 39 ist darunter nur das Osterfest zu verstehen, obwohl Beza und A. glauben, es habe diese Sitte auch an Pfingsten und am Laubhüttenfeste stattgehabt. Man liest in keinem Buche irgend eine Nachricht von dem Ursprunge und der Dauer dieser Sitte. In späterer Zeit erließen die Kaiser Valentinian, Theodosius und Arcadius Dekrete, welche an Ostern die Freilassung aller Gefangenen mit Ausnahme gewisser großer Verbrecher geboten. — **19**) Johannes nennt ihn einen Räuber, λῃστήν. Markus und Lukas einen Aufrührer und Mörder. — **20**) Nicht umsonst nennt Pilatus beide Gefangene beim Namen und nicht umsonst gibt er Jesu den Beinamen Christus. Er will damit sagen, es bedürfe wohl keiner Ueberlegung, welcher von beiden losgelassen werden sollte, der allgemein bekannte, verruchte Aufrührer und Mörder oder der allgemein bekannte Segenspender und Messias, Jesus. — **21**) ἐπὶ τοῦ βήματος. Der Stuhl des Richters war auf erhöhter Stelle im Freien, da die Kläger den Palast nicht betreten wollten; rings herum waren die Sitze der Kläger und Zeugen; das zuhörende Volk stand. — **22**) d. h. laß dich in keine weitere Verhandlung mit diesem Gerechten ein. — **23**) „in einem Gesichte,“ κατ' ὄναρ „im Traume.“ Die Frau des Pilatus, welche in dem apocryphischen Evangelium des Nicodemus und im griechischen Menologium „Procula“ genannt wird, hatte einen Traum, der ihr große Unruhe verursachte. Der Autor des sermo de Pass. in den Werken des hl. Cyprian, auch Bernardus serm. 1. de Pasch., Lyranus, Dionysius und Cajetan halten den Teufel für den Urheber dieses Traumes, weil dadurch das Werk der Erlösung hatte verhindert werden sollen. Allein mit mehr Grund sehen Origenes, Hilarius, Hieronymus, Chrysostomus, Augustinus serm. 121. de Temp. und Ambrosius den Traum für einen von Gott gesandten an, der ein wunderbares Zeugniß für Jesu Unschuld gab. Es ist auffallend, daß Thomas von Aquin sich nicht entschieden für eine der beiden Meinungen ausspricht, sondern bloß sagt: Facta est (visio) a Deo per bonos angelos vel a diabolo. — **24**) Eine tiefere Demüthigung konnte Jesus nicht widerfahren, als daß ihn das Volk, das er zu erlösen, zu beglücken und zu erheben gekommen, und mit unendlicher Mühe und Aufopferung zu segnen thätig war, dem ruchlosesten Aufrührer und Mörder nachsetzte. — **25**) Pilatus will damit sagen: „Ich kann ihn nicht als schuldig erkennen, was soll ich denn mit ihm thun?“ — **26**) Sie begehrten die schimpflichste und peinlichste Todesart für ihn, durch welche der Name Jesu für alle Zukunft gebrandmarkt und die Ausbreitung seiner Lehre unmöglich gemacht werden sollte. Chrysostomus sagt: „Aus Furcht, es möchte sein Andenken erhalten werden, wählten sie diesen schmählichen Tod und bedachten nicht, daß die Wahrheit, wenn man sie zurückdrängt, am Ende nur desto heller erscheint.“ — **27**) Es spricht keine Ueberlegung, sondern nur Leidenschaft, Haß und Wuth. Sie wollen gar keine Untersuchung, keine Entscheidung, sie wollen nur Mord. So traf es ein, was die Propheten längst vorausgesagt hatten: Facta est mihi haereditas mea quasi leo in silva, dedit contra me vocem Jer. 12. 8. Aperuerunt super me os suum sicut leo rapiens et rugiens Ps. 21. 14. Expectavi ut faceret judicium et ecce iniquitas, et justitiam, et ecce clamor Is. 5, 7. — **28**) Da Pilatus die feste Ueberzeugung hatte, daß Jesus nur durch den Neid der Hohenpriester überliefert worden, so suchte er beim Volke eine Stütze für Jesus. Allein da es den Hohenpriestern gelungen war, den Gassenpöbel auf ihre Seite zu bringen, so mußte er alle Hoffnung für ihn aufgeben. Er mußte zu sich selbst sagen: „Wenn Priester und Volk Eins darüber sind, daß er ein todeswürdiger Verbrecher sei, was will ich als Heide ihnen entgegnen? Ich muß ihnen glauben und das Urtheil wider ihn sprechen, so ungerecht es mich bedünkt.“ — **29**) Origenes bemerkt hier: Judaico usus est more, volens eos de Christi non solum verbis sed etiam ipso facto placare. Pilatus wollte die Makel, die er durch Jesu Verurtheilung auf der großen Schaubühne der Weltgeschichte auf sich lud, durch eine eklatante Handlung abwaschen. Er bedachte aber nicht, daß dieses Wasser nur die Hände, nicht das Gewissen und den guten Namen reinigen könne;

cf. Deut. 21, 7–9; Ps. 25, 6; 72, 13. — **30**) Schegg unterscheidet in der Person des Pilatus den Richter vom Regenten und sagt, Pilatus habe als Richter den Justizmord, der hier begangen, wohl nicht hindern können, weil er ja den Hohenpriestern, mit denen das Volk übereinstimmte, glauben mußte, Jesus habe ein todeswürdiges Verbrechen begangen; allein als Regent habe er diesen Mord hindern könen und sollen. „Er war von der Unschuld Jesu überzeugt, daß ein Justizmord begangen werde, er hätte also nicht mehr als Richter, sondern als Regent handeln und den Verfolgten in seinen Schutz nehmen sollen. Wider seinen Willen spiegelt sich dieß in seiner Händewaschung ab; er verurtheilt und erklärt für unschuldig; wer kann dieß, ohne sich verächtlich zu machen? Darum blieb seine symbolische Reinerklärung ohne Eindruck, sie war eine pure Komödie, worüber die Zuschauer lachten und die uns mit Eckel und Widerwillen erfüllt." Mit Recht macht hier Cornelius a Lapide dem Pilatus den Vorwurf: Alias populum tumultuantem immissis militibus cum fustibus compescuisti, teste Josepho (l. 18. c. 4. et 5.), cur idem nunc non agis? Si Jesum ob furentem populum liberum dimittere nequis, saltem sententiam differ, procrastina moras necte, dum furor ille subsidat. — **31**) Im Lev. 20, 9–16 heißt es vom todeswürdigen Verbrecher: Morte moriatur, sanguis ejus sit super eum. Darauf anspielend wollen die Juden sagen: „Wenn du fürchtest, an Jesu ein Mörder zu werden, so wollen wir diese Schuld und auch die Strafe dafür auf uns nehmen." Hieronymus bemerkt darüber: Perseverat usque in præsentem diem hæc imprecatio super Judæos et sanguis Domini non aufertur ab iis. Dasselbe kann man noch heute sagen und wird es bis an das Ende der Welt noch sagen können. So weltklug die Nation der Juden ist, so erscheint sie doch allenthalben mit dem Fluch belastet. Was die Schlange unter den Thieren, das ist der Jude unter den Menschen; man fliehet vor ihm; cf. Dan. 9. 27. — **32**) Matthäus erzählt hier die Geißelung und Uebergabe zur Kreuzigung in seiner compendiösen Erzählungsart als unmittelbar nach einander sich folgende Acte. Allein aus Luc. 23. 22 und Joan. 19. 1–16 ist ersichtlich, daß zwischen beiden Acten die Krönung mit Dornern, die Vorführung des dornengekrönten Heilandes und der wiederholte Versuch des Pilatus, Jesum zu befreien, einzuschalten ist. Wohl mit Unrecht nimmt Chrysostomus an, Christus sei zweimal gegeißelt worden, obgleich nicht in Abrede gestellt werden kann, daß die verschiedenartige Erzählung der Evangelisten zu dieser Vermuthung führen könnte. Sicher scheint, daß die Geißelung von Pilatus nur als eine Strafe berechnet war, welche die Wuth des Volkes stillen sollte, nicht als die mit der Kreuzigung zusammenhängende. Erst als er sah, daß dieselbe sammt der Krönung mit Dornern Nichts auf die Gemüther vermochte, ließ er sie für diejenige gelten, die der Kreuzigung vorherging. Bei der Geißelung wurde den Verurtheilten das Haupt verhüllt, die Hände an einen Pfahl gebunden und der Rücken entblößt. Sie ist von der Züchtigung mit Stäben, fustigatio, und mit Ruthen, virgis, zu unterscheiden, denn sie wurde mittels Lederriemen, die zuweilen mit Blei oder mit eisernen Häckchen, scorpionibus, versehen waren, ertheilt. Auch scheinen sich die Römer bei den Juden nicht an das Gesetz gehalten zu haben, nach dem nicht über 40 Streiche gegeben werden durften. Diese Züchtigung war überaus peinlich. Cicero beschreibt sie or. in Verrem V. in einem Beispiele mit folgenden Worten: Sex lictores cum circumsistunt valentissimi et ad pulsandos verberandosque homines exercitatissimi; cædunt acerrime virgis; denique proximus lictor Sestius converso bacillo oculos misero tundere vehementissime cœpit. Itaque ille, cum sanguis os et oculos complesset, concidit, cum nihilominus latera tunderentur. Sic ille affectus, illine tum pro mortuo sublatus brevi postea est mortuus. Man zeigte in der Kirche der hl. Praxedes zu Rom die Säule (Pfahl), an welcher Jesus bei der Geißelung angebunden war. Sie mißt nur eine Höhe von drei Handbreiten. Allein da Hieronymus in seinem Epitaphium der hl. Paula (Brief an Eustochium) von dieser Säule als ecclesiæ porticum sustinens, die man der Paula zu Jerusalem zeigte, redet, so vermuthen mit Pancirolo Mehrere, es sei der in der Kirche der hl. Praxedes verbandene Stumpf nur der untere, gebrochene Theil der Säule. Indessen behauptet Bosio, sie sei die ganze Säule und jene, von welcher der hl. Hieronymus rede, sei eine andere, und zwar diejenige, an welcher Christus das erste Mal gegeißelt worden, indem ja Chrysostomus sage, er sei zweimal gegeißelt worden. Bei der Geißelung erfüllte sich in Wahrheit das Wort des Psalmisten 128, 3: Supra dorsum meum fabricaverunt (חָרְשׁוּ araverunt) peccatores. — **33**) Nach den Gesetzen der Römer durften nur Sclaven, Räuber und Aufrührer gekreuzigt werden; cf. Bynæi de morte Christi l. I. c. I. art. 37. Aus Hochachtung für das Geheimniß des Kreuzestodes Jesu, welches allen Menschen zum Quell des ewigen Lebens wurde, schaffte Kaiser Constantin, der erste der christlichen Kaiser, die Kreuzigung für immer ab. Die Juden pflegten nicht die Lebenden, sondern die Todten zu kreuzigen; cf. Deut. 21. 22. Maimonid. Ha'ac. Sanhedr. c. 14. Calmet. dissertatio de Supplicüs. — **34**) Wie es bereits zum vorigen Vers bemerkt worden, geschah das hier Erzählte schon vor der Uebergabe zur Kreuzigung. — **35**) Nach Marc. 15. 17 und Joan. 19. 2 war es ein Purpurmantel. Ambrosius hält deßhalb dafür, man habe Christo zweimal einen Mantel umgeworfen, einmal einen von Scharlach, das andere Mal einen von Purpur. Allein mit mehr Grund halten die meisten Schriftausleger dafür, es sei hier Scharlach und Purpur für eine und dieselbe Farbe zu halten, da diese beiden

Farben bekanntlich in der Farbengradation sich einander folgen, also sehr ähnlich sind. Die Soldaten hingen dem Herrn wahrscheinlich einen alten, schlechten Soldatenmantel von rother Farbe um. Ihre Absicht war, ihn ironisch als König verzuspotten. Purpura color regnantem dissernit, dum conspicuum facit, ne de aspectu principis possit errari Cassiod. epist. I. II. 2. Origenes bemerkt hier: Suscipiens Dominus coccineam chlamydem in se sanguinem mundi suscepit. Hieronymus: In chlamyde coccinea Dominus opera gentium sustentat. Wie Herodes ihn vorher mit einem weißen Mantel bekleidete und allem Volke zum Gegenstande des Gelächters machte, so bekleideten ihn jetzt die Soldaten des Pilatus mit einem rothen, als wollten sie sagen, er habe jetzt erreicht, was er vorher als Candidat angestrebt hatte. Die Hölle hätte keinen ärgeren Schimpf zu erfinden vermocht. — **36**) Zum Königsmantel fügten sie auch die Königskrone, aber nicht aus Gold, Perlen und Edelsteinen, sondern aus Dornern. Nach Tolctus, Pererius u. A. war sie aus Dornern von Seerohr, juncus marinus, nach Bellonius aus der gemeinen Dornstaude, die sehr häufig um Jerusalem wächst, rhamnus paliurus. Die zwei Dörner, die sich von dieser Krone in der hl. Kreuzkirche zu Rom befinden und die von der hl. Katherin Helena dorthin gebracht wurden, sind sehr lang und spitzig. Die hl. Brigitta hört in ihren Offenbarungen I. 10. Maria von dieser Krone sagen: Tam vehementer reverendum caput filii mei pupugit, ut ex sanguine fluente replerentur oculi ejus, obtenebrentur aures et barba tota decurrente sanguine deturpretur. Diese Krönung mit Dornern war eben so schmerzlich. Sie sollte zur Sühne für unsere Sünden des Stolzes und der Weichlichkeit dienen und alle Menschen belehren, daß die Dörner der Buße uns geziemen. Non enim decet sub capite spinis coronato membra esse delicata, sagt Bernardus. Als Gottfried von Bouillon, den die abendländischen Christen nach der Einnahme Jerusalems zum König erwählten, mit der goldenen Krone gekrönt werden sollte, sagte er: „Es ziemet sich nicht, daß ein christlicher König in der Stadt, in welcher Christus eine Dornenkrone getragen, eine goldene trage." Auch die Haarkrone der Kleriker und Mönche bedeutet nichts Anderes, als die Nachahmung des gekrönten Jesus. Schon bemerkt Hieronymus: Maledictio in spinis coepit, in spinis desiit. — **37**) Dieses Rohr wird von den Neueren mit Recht für ein Meer- oder Seerohr gehalten, aus welchem Stabe oder Gehstocke gemacht werden. Das Moosrohr wäre zu schwach gewesen, um dasjenige damit vorzunehmen, was v. 30 gesagt wird. Christus büßte durch das Tragen dieses Rohres für die Sünden des Wankelmuthes und der Unbeständigkeit der Menschen, für die Sünden der Schwäche und Nachgiebigkeit. Arundo comprehenditur manu Christi, ut humana fragilitas jam non sicut arundo moveatur a vento, sed operibus Christi corroborata firmetur Ambr. ad Luc. c. 22. — **38**) Da Jesus eine Dornenkrone auf dem Kopfe hatte, so drangen bei jedem Schlage Hunderte von Dornern wie eben so viele Messerstiche in das Haupt ein und verursachten ihm entsetzliche Schmerzen. — **39**) Der Evangelist übergeht hier den Act, welchen Joan. 19. 1—16 erzählt. Erst nachdem Jesus allem Volke in der erbarmlichsten Gestalt gezeigt worden, erfolgte der Urtheilsspruch mit der Formel Ibis ad crucem, und nach damals herrschender Sitte auch sogleich die Ausführung desselben durch vier Soldaten, denen ein Centurio als exactor mortis vorstand. — **40**) Das Zeichen, durch welches das Volk zur Execution berufen wurde, gab ein Soldat mit der Kriegstrompete. Wie anderen Verurtheilten, wurde auch Jesu das Kreuz, an dem er sterben sollte, auf die Schultern gelegt, um es auf die Richtstätte zu tragen, eine für den so grausam behandelten Dulder fast unerträgliche Last. Es ist nicht gesagt, ob die Kreuzesaufschrift, titulus, welche die Ursache der Hinrichtung enthielt, ihm an den Hals gehängt oder eigens vorausgetragen wurde. Beides war Sitte. Der Todesweg, via dolorosa, betrug nach Adrichomius n. 118 genau 1321 kleinere Schritte von 2½ Fuß. — **41**) Ob hier vom Herausstreten aus dem Prätorium oder aus der Stadt die Rede sei, ist zweifelhaft. Hieronymus vermuthet Ersteres, Franz Lucas Letzteres. — **42**) Der Juden aus Cyrene, einer Stadt Lybiens, gab es so viele in Jerusalem, daß sie eine eigene Synagoge hatten. Indessen wollen Einige, wie Maldonat Simon sei aus Cyrene, einer Stadt Syriens gewesen; Andere, aus einer Stadt dieses Namens in Cypern. Hilarius, Ambrosius, Beda und Leo halten ihn für einen Heiden; Maldonat aber und die meisten Anderen für einen Juden oder Proselyten. Andere halten ihn für einen Sklaven, Andere für einen vermöglichen Mann, der von seinem Landgute in die Stadt ging, um dem festlichen Gottesdienste beizuwohnen. Markus nennt ihn Vater des Alexander und Rufus und gibt damit zu verstehen, daß Letztere als ausgezeichnete Christen Allen wohl bekannt seien. Der hl. Polycarp nennt Rufus im Briefe an die Philipper mit den Seligen Ignatius und Zosimus. Er litt mit dem Letzteren als Martyrer am 18. Dec. 116. Alexander wird von Aden und Beda im Martyrologium am 11. März erwähnt. Nach Lucas Dorier's Chroniken ad ann. 112. litt er mit Candidus, Zosimus und andern Martyrern. Nach alter Tradition, welche Pererius berichtet, bekehrte sich Simon zu Christus. Braulio oder Helecas in Addit. ad Chronicon Maximi läßt ihn zuerst mit Jakobus, hernach mit Paulus nach Spanien kommen und das Evangelium predigen. — **43**) Nach Joan. 19. 17 trug Jesus Anfangs das Kreuz, wie jeder andere Verurtheilte selbst. Allein der Centurio und die andern Soldaten überzeugten sich bald, daß er unter der Last desselben unterliegen müßte. Denn wie eine alte Tradition sagt, war der Stamm 15',

der Querbalken 7′ lang. Sie nahmen es ihm daher ab und legten es dem Simon auf, dem dieser Zwang am hl. Osterfeste äußerst bitter gewesen sein muß. Die Meinung, Simon habe Christo das Kreuz nur tragen helfen, ist offenbar irrig. Luc. 23, 26 sagt deutlich: Et imposuerunt illi crucem. Athanasius serm. de Cruce sieht in diesem Kreuztragen des Simon die Lehre versinnbildet, daß das Kreuz, das Christus auf sich genommen, das Kreuz der Menschen sei: quod non suam ipsius, sed hominum mortem moreretur Dominus. Ambrosius in Luc. c. 23. findet darin die Andeutung, daß der Kreuzessieg Christi auch auf seine Bekenner übergehe: Id factum est, ut prius ipse crucis suae trophaeum erigeret, deinde Martyribus traderet erigendum. Origenes findet darin die einfache Lehre dargestellt: Qui non accipit crucem suam et sequitur me, non est me dignus. — **44**) Dieses Wort ist das hebr. גֻּלְגֹּלֶת und das chald. גֻּלְגַּלְתָּא „Schädel." Die Väter Athanasius, Epiphanius, Cyprianus und Augustinus berufen sich mit Origenes auf eine jüdische Tradition, daß daselbst Adam begraben worden. Augustinus sagt: Ibi erectus est medicus, ubi jacebat aegrotus. Nach Hieronymus hatte die Stätte ihren Namen von den Hinrichtungen, für die sie bestimmt war. Man wendet zwar ein, daß man im Oriente keine eigenen Plätze für die Hinrichtungen hatte; allein im Laufe vieler Jahre oder Jahrhunderte scheint sich doch irgend ein Platz als der geeignetere und gewöhnliche geltend gemacht zu haben. Schegg behauptet: „Die Benennung kam wohl unzweifelhaft von der Gestalt des nackten Felsenkegels her, der sich über den bewachsenen Grund wie ein hohler Schädel (Hirnschale) erhob. Die Umgebungen der Städte hatten zu jeder Zeit bis auf die unbedeutendsten Einzelnheiten herab ihre eigenen Benennungen." Der Platz Golgatha war damals außer der Stadt gelegen, und zwar im Westen, dem Oelberge gegenüber, der östlich von der Stadt lag. Man unterscheidet noch heute einen Felsen, der 35 Fuß über den Boden, wo die Kreuzauffindungskapelle steht, hervorragt, und im Itinerarium Burdigalense der monticulus Golgatha, von Hieronymus aber crucis rupes genannt wird; cf. Ritter XVI. 433. Krafft Topogr. S. 157–159. — **45**) ὄξος (B. D. οἶνον) μετὰ χολῆς μεμιγμένον. Nach Marc. 15, 23 gab man Jesu einen mit Myrrhe gemischten Wein, ἐσμυρνισμένον οἶνον, zu trinken, der einestheils erquickend war und anderntheils eine berauschende Kraft hatte. Plinius H. N. XIV. 13. sagt: Lautissima apud Priscos vina erant, myrrhae odore condita. Nach dem Thalmud Bab. Sanh. f. 43. 1. gab man dem verurtheilten Missethäter vor der Hinrichtung einen Becher Wein mit Weihrauch, und es waren edle Frauen, die diesen Trank auf ihre Kosten verabreichten. Es sollte ihm dadurch das Gefühl der Leiden gemindert, oder wie es im Thalmud heißt, der Verstand benebelt werden. Nach Allem ist zu schließen, daß das Getränk, das man Jesus gab, ein gutes war. Wie nennt es aber nun Matthäus ein mit Galle gemischtes, ja nach guten Lesarten einen Essig mit Galle? Cornelius a Lapide vermuthet, man habe aus Muthwillen oder Grausamkeit das gutbereitete Getränk mit Essig und Galle gemischt, so daß sich erfüllte, was der Psalmist 68, 22 sagt: Dederunt in escam meam fel et in siti mea potaverunt me aceto. Mit Schegg mag man auch sagen, der Trank sei bitter gewesen bei diesen Umständen, wie gut und labend er auch bereitet war. Auf jeden Fall darf man das Wort fel, χολή, als irrige Uebersetzung des heb. רֹאשׁ betrachten, welches Bitterkeit, Giftpflanze u. dgl. bedeutet. Es bedurfte eben nicht der Galle, um ein gutes Getränk zu einem Bittertrank zu machen. — **46**) Er kostete aus Willfährlichkeit und liebreicher Nachgiebigkeit; er trank aber nicht, weil er ohne Linderung leiden wollte. — **47**) Vgl. das S. 202. Anm. 30. hierüber Gesagte.—Ob sie Jesum mit 3 oder 4 Nägeln anhefteten, ist zweifelhaft. Nach den Offenbarungen der hl. Brigitta I. 10. geschah es mit vier. Auch am Leibe des hl. Franciscus von Assisi, den der göttliche Heiland wie sein Porträt auszubilden beliebte, zeigten sich vier Nägel. Nach der Meinung von Vielen, auch Ambrosius, Bonaventura und Taulerus wurde Jesus ganz nackt gekreuzigt; allein da die Juden einen Abscheu hatten gegen vollkommene Nacktheiten, und nach Cicero de offic. I. 35. selbst bei den Römern in den Schauspielen solche nicht geduldet waren, so halten Tostatus, Dionysius der Carthäuser, Barradius und auch Schegg dafür, er habe einige Bedeckung, subligaculum gehabt. Die Kreuzigung war die schmerzlichste Pein, die man Jemand anthun konnte. Schon das Annageln an Händen und Füßen, deren Nerven überaus fein sind, war mit entsetzlichen Schmerzen verbunden. Bei Weitem der größte Schmerz aber saß auf der Brust, wenn die Arme bereits ausgestreckt und angeheftet waren. Dieß versichern alle Aerzte und bestätigte die hl. Catharina von Siena durch eigene Erfahrung, da sie nachbildlich der Theilnahme aller Schmerzen Christi am Kreuze gewürdigt wurde; cf. Ambrosii Catharini vita S. Cathar. Sen. II. 29. Frägt man, warum Christus gerade nur den Kreuzestod, nicht einen andern erlitt, so lassen sich verschiedene Ursachen angeben: 1) weil es die Juden so begehrten, indem sie glaubten, das Andenken Jesu dadurch auf immer zu brandmarken; 2) weil es die schmerzlichste und schimpflichste Todesart, somit am geeignetsten war, die Strafwürdigkeit der Sünde darzustellen, die Sünde zu sühnen, den Tod zu besiegen. Athanasius sagt: „Wenn er deßhalb gekommen, um unsere Schuld und unsern Fluch zu tragen, wie hätte er es auf andere Weise thun können, als durch Uebernahme jenes Todes, auf dem der Fluch lastet?" Es ist aber dieser der Kreuzestod, indem Deut. 21, 23; Gal. 3, 13 geschrieben steht: „Verflucht sei Jeder, der am Holze

hängt." Im Kreuzestode sind gewissermaßen alle andern Todesarten inbegriffen, der Tod durch das Schwert, durch den Galgen, durch die wilden Thiere, durch Feuer. Anselmus in ep. ad Philipp. c. 2 sagt: Pessimam mortem Salvator elegit, ut omnem mortem occideret; 3) weil am Holze (Baume) die Sünde erzeugt worden, so war es geziemend, daß am Holze (Kreuze) auch die Erlösung vollbracht wurde. Wie Adam und Eva die Hände nach der süßen Frucht des Baumes ausstreckten, so streckte sie Jesus zur Sühne nach dem dürren Stamme aus. Darum singt die Kirche: Qui salutem humani generis in ligno crucis constituisti, ut unde mors oriebatur, inde vita resurgeret et qui in ligno vincebat, in ligno quoque vinceretur. Ambrosius in Luc. c. 4. sagt: Mors per arborem, vita per crucem: 4) am Kreuze erhob wollte Christus anschaulich machen, wie er Alles an sich zöge. Hieronymus bemerkt: Ipsa species crucis quid est nisi forma quadrata mundi? Oriens de vertice fulgens, arcton dextera tenet, auster in leva consistit, occidens sub plantis firmatur. Unde Apostolus dicit: Ut sciamus, quae sit altitudo et latitudo et longitudo et profundum: 5) um zu zeigen, daß das Kreuz der Triumph der Christen sei. Christus domuit orbem non ferro sed ligno, sagt Augustinus. Gleichwie er selbst vom Kreuze herab Herrschaft übte, so will er, daß auch wir sie üben. Ambrosius in Luc. c. 23 nennt das Kreuz einen Triumphwagen und triumphale patibulum. Darum gilt den Christen die Mahnung: Nolite timere contumelias et cruces et mortem, quia si nocerent homini, non ea pateretur homo, quem suscepit filius Dei August. de agone Christi. c. 11. Im Kreuze sehen die Christen den Preis der Erlösung, das Buch der Weisheit, den Spiegel aller Vollkommenheit. Im Kreuze besteht ihr höchster Ruhm, ihre höchste Ehre. De cruce ad lucem. — **48**) Nach Joan. 19, 23 machten sie vier Theile aus den Kleidern, den Rock aber, der ungenäht, d. h. gewoben war, und als ein Kleid von Werth angesehen wurde, verlosten sie. Nach Schegg bestanden die Kleider Jesu aus dem Mantel, aus dem Rock, aus dem Unterkleid (Hemd), aus dem Hüftkleid, den Sandalen und dem Gürtel. Er bemerkt: „Die sonstige Armuth Christi legt einer würdigen anständigen Kleidung kein Hinderniß. Warum sollte, der sich mit dem kostbarsten Oele salben ließ, ein seiner Würde entsprechendes Kleid verschmähen? Euthymius redet von einer Meinung der Alten, daß der Rock von Maria, der schlichten Mutter gewoben worden und zwar, da Jesus noch Knabe war. Ist diese Meinung wahr, so folgt von selbst, daß das Kleid mit Jesus gewachsen sei, ein Wunder, welches ähnlich demjenigen ist, das an den Kleidern der Israeliten bei ihrer Wanderung durch die Wüste geschah. Die Theilung der Kleider sollte die Worte des Psalmisten 21, 19 erfüllen. Der ungenähte Rock Christi wird noch jetzt in Trier aufbewahrt und nur in 40 Jahren Einmal der Verehrung ausgestellt. Es gefiel Gott, die Ausstellung vom J. 1840 mit vielen Wundern, namentlich auffallenden Bekehrungen zu verherrlichen. Es wallfahrteten 2 Millionen Menschen hin nach Trier, und während der wenigen Wochen, die diese Wallfahrt dauerte, schien der Geist der ersten Christenheit neu erwacht. Alle Christen schienen Ein Herz und Eine Seele zu haben. Man wetteiferte in Erweisungen der Liebe. — **49**) Die Soldaten durften gemäß Vorschrift nicht eher weggehen, bis der Leichnahm auf Befehl des Richters abgenommen worden. Bei Petronius heißt es: Miles, qui cruces servabat, ne quis ad sepulturam corpora detraheret. — **50** Schegg bemerkt hier: „Wir lesen nirgends, daß dieß (Befestigen der Armen-Sünder-Tafel über dem Haupte) Sitte gewesen; darum erscheint es in der That nur als ein späterer witziger Einfall eines Soldaten." Diese Behauptung dürfte wohl als irrig zu betrachten sein. Calmet sagt: Notissimus apud Veteres est titulorum usus, vel reorum patibulo vel reis ipsis impositorum. Wäre solches Anheften nicht gebräuchlich gewesen, würden es die Römer sicherlich weder gethan noch geduldet haben; cf. Eus. H. E. V. 1. et IV. 15. — **51**) Origenes bemerkt, diese Aufschrift ziere das Haupt Jesu gleich einer Krone. Beda sagt: Apte, quia licet in cruce pro nobis hominis infirmitate dolebat, super crucem tamen regis majestate fulgebat. Da dieser Titel von den Juden, für die er zunächst galt, nicht anerkannt wurde, sollte ihm der Heide Pilatus Anerkennung und Vertheidigung — ein Verzeichen, daß Christi Reich den Juden genommen und den Heiden gegeben werden soll. Man sieht diese Aufschrift, welche die Kaiserin Helena nach Rom brachte, noch immer daselbst in der Kirche des hl. Kreuzes. Es ist jedoch nur mehr das Wort Nazarenus in lateinischen und griechischen Buchstaben, von der Rechten zur Linken (retrogrado gradu) geschrieben zu lesen; cf. Jac. Basil lib. de Cruce c. 11. — **52**) τοὺς σταυρωθέντας . . . Man richtete die Mitgekreuzigten neben Jesus in der Art auf, daß er in der Mitte, gleichsam als ihr Anführer, erschien. Allein während die Juden ihn dadurch noch mehr zu entehren glaubten, verherrlichte ihn Gott als Richter. Ipsa crux si attendas, tribunal fuit. In medio enim judice constituto unus qui credidit liberatus, alius qui insultavit damnatus est. Jam significabat quod facturus est de vivis et mortuis, alios positurus ad dexteram, alios ad sinistram Aug. tract. 31. in Joan. — **53**) Die Kreuze standen am öffentlichen Wege, wo immer Leute vorbeigingen. Darunter waren Manche, denen es beliebte, an Jesus ihren Muthwillen auszulassen. Es erfüllte sich da, was der Psalmist 21, 8 voraussagte: Omnes videntes me deriserunt me; locuti sunt labiis et moverunt caput. Cornelius a Lapide sagt: Ingens fuit Christo tormentum crucifigi, sed majus illudi et subsanari. — **54**) Das Bewegen des Kopfes galt als Zeichen des

Spottes und Hohnes und gab den Worten, die man sprach, mehr Nachdruck. — **55**) fehlt im Griech. — **56**) Sowohl der Unverständige als der Ungläubige bemessen Alles nach dem Aeußeren. Wo das aufhört, da hört auch ihre Einsicht und ihr Glaube auf. Wenn Jesus tausend Wunder gewirkt hat, so gilt er ihnen nicht mehr als Wunderthäter, sobald er aufhört, dieselben zu wirken. Der hier vorliegende Vorwurf war für Jesus um so bitterer, da er aus seinen eigenen Worten, denen man mit gesuchter Bosheit einen falschen Sinn unterlegte, genommen wurde. — **57**) Sie wollten damit sagen: „Beweise deine göttliche Würde durch das Herabsteigen vom Kreuze!" Allein wenn er wirklich herabgestiegen wäre, so würde es bald geheißen haben: „Sieh da, ein Zauberer, ein mit dem Teufel Verbündeter, dem kein Schwert und keine Lanze, kein Kreuz und kein Stein einen Schaden zufügen kann!" — **58**) Die Hohenpriester und Aeltesten erhoben sich nicht nur nicht über die Gemeinheit des Pöbels, sondern zeigten sich noch gemeiner und niederträchtiger. Sie begnügten sich nicht damit, den Hohn des Pöbels durch Stillschweigen zu billigen, sondern vermehrten ihn. — **59**) Aus Liebe und Erbarmen hing er am Kreuz, aus Liebe und Erbarmen ließ er sich verspotten am Kreuze. Der Meister der Geduld gab uns damit das Beispiel der Beharrlichkeit. Si tunc de cruce descenderet . . . virtutem nobis patientiæ non demonstraret Greg. hom. 21. — **60**) Darüber bemerkt Hieronymus: Fraudulenta promissio! Quid est plus, de cruce adhuc descendere viventem, an de sepulcro mortuum resurgere? Resurrexit et non credidistis. Ergo si etiam de cruce descenderet, similiter non crederetis. — **61**) Origenes, Athanasius, Chrysostomus und Hilarius nehmen dieses wörtlich und glauben, beide Schächer hätten Christum geschmäht; allein mit weit mehr Grund nehmen Cyprianus, Hieronymus, Ambrosius, Augustinus, Leo und Gregorius der Gr. an, nur der Eine der Schächer habe es gethan und der Plural sei hier uneigentlich zu nehmen, wie er gar oft in der gewöhnlichen Ausdrucksweise dafür zu nehmen ist. Der Grund ist einfach, weil nach Luc. 23, 40 der eine Schächer den andern tadelte, daß er sich Schmähungen erlaubte. Wie hätte er dieß thun können, wenn er selbst geschmäht hätte? — **62**) Man rechnete damals von drei zu drei Stunden geradeso, wie bei uns von Stunde zu Stunde. Die Zeitunterschiede wurden also nicht so genau genommen. Wenn man sagte „um sechs Uhr", so umfaßte das die ganze Mittagszeit von ½11 bis ½2 Uhr. — **63**) Diese Finsterniß war ein Wunder, da eine natürliche Finsterniß zur Zeit des Vollmondes, welcher damals war, nicht möglich ist. Nach Origenes und Maldonat erstreckte sich diese Finsterniß nur auf das Land Judäa, nach den meisten Auslegern aber über die ganze Erde. Tertullian Apol. c. 21. beruft sich auf diese Finsterniß als auf eine in den römischen Archiven niedergelegte Thatsache. Was Phlegon von einer Finsterniß im 4. Jahre der 202. Olympiade sagt (Euseb. et Hieron. in Chron.), scheint von einer natürlichen oder astronomischen Finsterniß genommen werden zu müssen. Ideler II. 417. setzt sie auf den 24. November, was nicht mit der vorliegenden übereinstimmt. Der Pseudo-Dionysius sagt in seinem 7. Briefe an Polycarpus, er habe die Finsterniß, die sich beim Tode Jesu ereignete, zu Heliopolis in Aegypten gesehen, und da sich zu dieser Zeit eine astronomische Finsterniß nicht habe ergeben können, habe Apollophanes, mit dem er sich damals den Studien widmete, ausgerufen: „Das sind, o guter Dionysius, göttliche Verhängnisse (divinarum mutationes rerum)". Suidas läßt den Dionysius ausrufen: „Entweder leidet die Gottheit, oder sie hat Mitleid mit einem Leidenden." Hieronymus bemerkt über diese Finsterniß: Videtur mihi clarissimum lumen mundi retraxisse radios suos, ne aut pendentem videret Dominum aut impii blasphemantes sua luce fruerentur. Der Eindruck ist gewiß ein großer gewesen, da man den freudigsten Tag des Jahres (den Ostertag) in den traurigsten sich verwandeln sah. Es erfüllte sich dadurch das Wort des Propheten: Sol et luna obtenebrati sunt, et stellæ retraxerunt splendorem suum Joel 2, 10. In die illa, dicit Dominus Deus, occidet sol in meridie et tenebrescere faciam terram in die luminis Amos 8, 9. — **64**) אֵלִי אֵלִי לְמָא שְׁבַקְתָּנִי. Christus begann mit diesen Worten den 21. Psalm zu beten, um zu zeigen, daß derselbe nun vollkommen an ihm erfüllt sei, und zugleich zu zeigen, daß sein Leiden für die Menschen den höchsten Grad erreicht habe. Seine menschliche Natur litt in diesen Augenblicken das Gefühl der Verlassenheit von Gott, ein Leiden, welches unter allen Leiden das größte ist. Er litt diese Verlassenheit, weil die Menschheit sie verdient hatte. Er nahm hier gleichsam die Gestalt eines Verworfenen an; denn er trug alle Sünden der Menschen auf sich. Er wollte ein Gegenstand des Abscheues für den Himmel werden. Schön sagt der hl. Cyprianus tract. de Pass.: Derelictus est Dominus, ne nos derelinqueremur: derelictus est, ut a peccatis æternaque morte liberaremur; derelictus est, ut amorem suum erga nos ostenderet, ut justitiam misericordiamque suam nobis patefaceret, ut amorem nostrum ad se raperet; denique ut exemplum nobis patientiæ exhiberet. — **65**) Hieronymus, Beda, Euthymius, Maldonat u. A. halten dafür, es hätten vielleicht die römischen Soldaten das Wort Eli — Deus meus mißverstanden und darüber einen Spott gemacht. Allein die neueren Ausleger, namentlich Friedlieb, Arnoldi, Kistemaker, Berlepsch und Reischl nehmen an, es seien Juden gewesen, die hier Jesum verhöhnten. Der Umstand, daß einer von den Dastehenden, die das Wort sprachen, hinging, um ihm einen Schwamm mit Essig zu reichen, ist

der ersteren Meinung günstiger. Denn kaum ein anderer als ein römischer Soldat hätte ihm den Schwamm reichen können oder dürfen. Zu besserem Verständnisse dieser Stelle ist zu wissen, daß bei den Juden viele Erzählungen von Erscheinungen des Elias, der den Leuten in Gefahren zu Hülfe gekommen, umhergetragen wurden. — **66**) Bei Joan. 19. 29 heißt es: Illi autem spongiam plenam aceto hyssopo circumponentes . . . Daraus durfte man schließen, daß unter arundo hier nur ein Hyssopzweigel zu verstehen sei. So nehmen es Chrysostomus, Theophylactus, Euthymius u. A. Dagegen hält Augustinus und eine Menge Anderer dafür, ein in Essig getauchter Schwamm sei sammt dem Hyssopbüschlein an ein Rohr gesteckt und Christo gereicht worden. Denn der Hyssop hatte etwas Kräftigendes und Stärkendes an sich. Columella XII. 35. und Plinius XIV. 16. sagen, man habe ihn gegessen und zur Kräftigung des Weines genommen. Sie sagen ferner, er habe das stillende Leben aufgehalten, das Blut gestillt, Krankheiten geheilt, die Brust gereinigt. — **67**) Nach Marc. 15. 36 sagte dieses der Soldat, der Jesus den Essig reichte. Allein mit ihm können es auch Andere gesagt haben, was das videamus anzudeuten scheint. — **68**) Obwohl Thomas von Aquin dafür hält, Christus habe seine natürliche Kraft und Stärke bis zum letzten Augenblicke behalten, so sind doch Andere der Meinung, er habe diesen Ruf mit seinen natürlichen Kräften nicht thun können; es sei dieser Schrei als Wunder zu betrachten und sollte der Welt kund thun, daß er nicht gezwungen, sondern freiwillig gestorben. — **69**) Nach William Stroud, der eine Abhandlung über die Ursache des Todes Christi (London 1847) schrieb, starb Jesus an gebrochenem Herzen, was auch aus dem Umstande erhellt, daß Blut und Wasser aus der Seitenwunde floß. Er starb aus Gehorsam gegen den himmlischen Vater: aus Verlangen ihm die Ehre vollständig wieder zu geben, die ihm durch die Sünde der Menschen genommen werden; aus Liebe zu uns Menschen und aus Verlangen, uns wieder zu Kindern Gottes zu machen; aus Verlangen, das erste Paradies, ja noch ein gnadenreicheres auf Erden herzustellen; aus Verlangen, den geschlossenen Himmel wieder zu öffnen. Dieser Tod ist das größte und folgenreichste Ereigniß der ganzen Weltgeschichte, er ist der Centralpunkt, aus dem alles Andere beurtheilt und betrachtet werden muß. Ohne denselben ist die ganze Geschichte ein unlösbares Räthsel, durch denselben aber ist Alles klar und verständlich. Durch diesen Tod gab uns auch Christus das Beispiel der höchsten Tugend, welchem nachzustreben unser höchstes Bemühen sein soll. Bernardus sagt: Quid prodest Christum sequi, si non continuo consequi? Ideo Paulus ajebat: Sic curate, ut comprehendatis. Ita, Christiane, fige tui cursus profectusque metum, ubi Christus posuit suam. Factus est, inquit, obediens usque ad mortem. Quantumlibet ergo cucurreris, si usque ad mortem non perveneris, bravium non apprehendes. — **70**) Während die Menschen spotten, zeigen Himmel, Erde, Tempel und Gräber ihre Trauer über Jesu Leiden und Hingang. Der Tempel hatte zwei Vorhänge, einen vor dem Heiligthum, den andern vor dem Allerheiligsten. Flav. Jos. bell. Jud. VI. 6. Es ist eine Streitfrage, welcher von diesen beiden zerrissen sei. Nach Hieronymus ep. ad Hedibiam qu. 8. war es der erste, weil er allein vom Volke gesehen werden konnte. Allein nach Leo serm. 10. de Pass., Cyrillus in Joan. c. 19., Euthymius, Cajetan, Barradius und Cornelius a Lapide war es der innere, welcher mit Vorzug und gleichsam allein den Namen „Vorhang, Hülle" führte. Er war sozusagen das Kleid des Allerheiligsten, das Zeichen des Geheimnisses des Tempels, das Vorbild des Künftigen, was Alles vom Vorhang des Heiligen nicht gesagt werden konnte. Vieles Zerreißen des Vorhanges hatte verschiedene Bedeutungen: 1) Zeigt es die Trauer über den Tod Jesu, des Allerheiligsten an. Wenn Himmel und Erde trauern, wie sollte nicht auch der Tempel, das Vorbild Jesu, trauern? Leo, Cyrillus, Theophylactus, Euthymius, Schegg u. A. 2) Die Entweihung oder, gelinder zu reden, das Ende des Tempelheiligthums. Theophylactus in Marc. c. 15. sagt: „Der Vorhang ist zerrissen, wodurch Gott offenbart, daß der Geist der Gnade vom Tempel ausfliege und nun das Allerheiligste Allen offen stehe (allgemein geworden sei)." Veli honor cum custodia angeli protegentis auferatur, sagt Hilarius. Ephräm serm. de Pass. sagt, man habe zur Zeit des Zerreißens eine Taube aus dem Tempel fliegen gesehen. Schegg spricht sich sehr bestimmt dahin aus: „Der Vorhang wird zerrissen, das Heiligthum geöffnet und damit im Sinne der Juden entweiht, zum Zeichen, daß Gott den Tempel verworfen hat." 3) Das Aufhören des Ceremonialgesetzes, worin alle Väter übereinstimmen. Leo serm. de Pass. sagt: Adeo tunc a lege ad evangelium, a synagoga ad ecclesiam, a multis sacrificiis ad unam hostiam, quae Deus est, gentium est facta translatio, ut emittente Domino spiritum velum vi subita scinderetur. Hieronymus: Velum templi scissum est, et omnia legis sacramenta, quae prius tegebantur, prolata sunt atque ad gentium populum transierunt. 4) Die Oeffnung des Einganges in den Himmel, indem der Verfasser des Hebräerbriefes 9, 8 sagt, der Weg zum Himmel sei noch nicht geoffnet gewesen, so lange das erste Zelt Bestand hatte. Nach Hieronymus ep. ad Hedibiam sagt das Nazaräer-Evangelium, es seien zu gleicher Zeit die ungeheuren Thorschwellen des Tempelthores zusammengebrochen, was Schegg als Legende betrachtet, zu der die Stellen bei Amos 9. 1 und Is. 6. 4 Anlaß gegeben. — **71**) Wie weit sich dieses Beben der Erde und Spalten der Felsen erstreckt habe, vermag Niemand mit Gewißheit zu sagen; ebenso wenig, ob jenes Erdbeben, das im 4. Jahre der 202. Olympiade nach Phlegon in Bithynien so

viele Zerstörung angerichtet hat, dahin zu beziehen, sowie auch jenes, welches nach Plinius II. 84. und Suetonius unter der Regierung des Kaisers Tiberius zwölf Städte in Asien zerstört hat. Cyrillus catech. 13. sagt: „Noch bis jetzt weist es der Golgatha, wo die Felsen um Christi willen sich gespalten haben." Auch Lucian der Martyrer legt dieses Zeugniß vor dem Statthalter ab. Adrichomius descript. Jerus. n. 252. sagt: Cujus quidem scissurae ea est latitudo, quod humani corporis crassitiem facile capere possit. Baronius redet von einer Tradition, der gemäß der Berg Alverno in Hetrurien und das Vorgebirg von Gaeta ihre ungeheuren Verklüftungen durch jenes Erdbeben beim Tode Jesu erhalten hätten. Nach Wadding ad ann. 1215 n. 15. offenbarte Ersteres dem betenden Franziscus von Assisi ein Engel, weßhalb dieser Heilige eine so große Vorliebe für jenen Berg hatte. Bekanntlich empfing er auf demselben die fünf Wundmale. Offenbar erfüllte sich durch diese auffallenden Naturerscheinungen das Wort des Propheten Agg. 2, 7: Adhuc unum modicum est, et ego commovebo cælum et terram. Zugleich deuten sie die großen Aenderungen an, die nun in der moralischen Welt vor sich gehen sollen, und die da Is. 65, 17 ausspricht mit dem Worte: Ecce enim ego creo cælos novos et terram novam. — **72**) Hieronymus sagt: Monumenta aperta sunt in signum futuræ resurrectionis. Dasselbe sagt Ambrosius in Luc. 10: Monumentorum reseratio quid aliud nisi claustris mortis effractis resurrectionem significat mortuorum? Diese Oeffnung der Gräber war eine laute Ankündigung der bevorstehenden Auferstehung. Schön sagt Hilarius: Illuminans mortis tenebras et infernorum obscura collustrans in sanctorum ad præsens consopitorum resurrectionem mortis ipsius spolia detrahebat. — **73**) Es waren nicht die Leiber von Patriarchen und Propheten oder andern alten Heiligen, sondern von frommen heiligen Leuten, die in letzterer Zeit gelebt hatten und somit von den noch Lebenden gekannt wurden, z. B. von Simeon, dem ehrwürdigen Greise, der einst das Jesuskind auf dem Arme hatte; von Anna, der 84 jährigen Veterin. Dieß ist auch die Meinung des Epiphanius in Ancorato, welche Franz Lukas adoptirt. Denn nur solche jüngst Verstorbene konnten für die Lebenden als Zeugen der Auferstehung gelten. Cornelius a Lapide meint, es seien diese Auferstandenen vorzüglich jene gewesen, die zu Christus in einem engeren Verhältnisse entweder der Verwandtschaft oder der Vorbildschaft gestanden, als Adam, Abraham, Isaak, Melchisedech, David u. A. Sie standen nicht sogleich nach Eröffnung der Gräber, sondern erst nach der Auferstehung Christi („post" resurr. v. 53) auf, da ja dieser als Erlöser von Sünde und Tod das Recht hatte, der Erstling der Auferstehung zu sein Col. 1, 18. Ueber die Art und Weise der Erscheinung dieser Leiber gibt es verschiedene Meinungen: 1) Nach Scheggs Ansicht waren diese Leiber nur die Gestalten der Entschlafenen: „In ihren Leibern erschienen sie, d. i. in leiblicher Gestalt, weil man sie anders nicht gekannt hätte." „Sie erschienen in leiblicher Hülle, welche man für ihre erstandenen Leiber hielt. Matthäus, der die populäre Darstellungsform beibehielt, widerspricht nicht." Bei dieser Meinung, die keine ältere Auctorität für sich hat, ist a) der Zusammenhang der beiden Wahrheiten, des Oeffnens der Gräber und der Auferstehung der Leiber aufgehoben, indem ja für ein Erscheinen leiblicher Gestalten keine Gräber sich zu öffnen brauchten; b) das Auferstehen der Leiber ganz bei Seite gesetzt, weil nur ein Erscheinen von Gestalten angenommen wird. (Man kann sie daher nicht wohl gelten lassen, so achtungswerth sonst die Auctorität ihres Vertheidigers ist.) 2) Augustinus ep. 99. ad Evodium sowie Theophylactus, Euthymius, Thomas von Aquin, Barradius, Franz Lukas u. A. nehmen an, die Leiber seien auferstanden, nur um Zeugniß von der Auferstehung Christi zu geben, nachher aber wieder gestorben. Calmet setzt noch bei: Quamobrem ita redierunt in vivos, uti Moyses, cum in Thaboris vertice apparuit atque uti Lazarus aliique, quos Christus vivos restituit. 3) Nach der Meinung des Origenes, Clemens v. Alex. Stromat. l. 6., Eusebius demonstr. evg. II. 12., Hieronymus, Epiphanius, Beda, Anselmus, Maldonat und der Meisten bekielten diese auferstandenen Heiligen ihre Leiber und zogen gleich Christus damit in den Himmel ein. Cornelius a Lapide hält diese Meinung für die richtigere, verior, und sagt: „Es geziemte sich, daß sie als captivi a Christo redempti et a morte liberati den Triumph Christi verherrlichten, sowie auch ut Christus in cælo habeat beatos, quorum aspectu et collocutione externa se pascat ejus humanitas, ne alioquin solitaria sit expersque humanæ consolationis." So sehr begründet diese Meinung erscheint, dürfte doch die zweite den Vorzug haben und es möchte wahr sein, was in den Offenbarungen der hl. Brigitta VI. 94. VII. 26. Maria sagt: Scias, quod nullum corpus humanum in cælo est, nisi corpus gloriosum filii mei et corpus meum. — **74**) Sie erschienen, damit durch ihre Auferstehung die Auferstehung Jesu desto mehr bestätigt würde. — **75**) Chrysostomus beruft sich hom. 38. auf die Aussage eines Gewissen (?), wornach dieser Hauptmann später die Marterkrone erlangte. Metaphrastes nennt ihn Longinus und gibt eine Lebensbeschreibung von ihm, die auch bei Surius am 15. März zu finden ist. Es gibt mehrere Acta Longini centurionis, die jedoch als fabelhaft erscheinen. Lucius Dexter nennt ihn C. Cyprius und läßt ihn von Barnabas getauft und zum dritten Bischof von Mailand gemacht werden, — ein Bericht ohne alle feste Grundlage. — **76**) Augustinus de consens. evang. l. 3. hält dafür, er habe Christus mit der Bezeichnung filius Dei nur als einen Unschuldigen, Gerechten, Heiligen bezeichnen wollen, weil ihn auch Luc. 23, 47 bloß sagen läßt: Vere hic homo justus erat.

Es spricht für diese Meinung auch der Umstand, daß es im Griechischen bloß θεοῦ υἱὸς, nicht ὁ υ. τ. heißt. Allein Hieronymus, Hilarius, Bernardus, Theophylactus u. A. lassen ihn damit seinen Glauben an den Messias, an den wahren und eigentlichen Sohn Gottes aussprechen. Die wunderbaren Ereignisse berechtigten ihn, von Jesus das zu halten, was er im Leben selbst bezeugt und seine Jünger von ihm gepredigt haben. Die hl. Väter ergehen sich in sehr schöne Erörterungen über dieses Bekenntniß. Hieronymus sagt: Centurio in ipso scandalo passionis vere Dei filium confitetur et Arius in ecclesia prædicat creaturam. Theophylactus: Judæi scindunt, discipuli fugiunt, gentilis confitetur . . . Nunc videtur effectum sortiri, quod Dominus dixerat: Cum exaltatus fuero a terra, omnia traham ad me ipsum. Exaltatus namque in cruce attraxit latronem et centurionem. Beda: Gentiles Deum timentes aperta confessionis voce glorificant, Judæi percutientes solum pectora silentes domum redeunt. Bernardus serm. 2. de Epiph. sagt: Videte, quam oculata sit fides. Cognoscit Dei filium lactantem, cognoscit in ligno pendentem, cognoscit morientem, siquidem latro in patibulo, magi in stabulo cognoscunt; centurio vero agnovit vitam in morte; latro regem, centurio Dei filium simul et hominem prædicat. — **77**) Matthäus nennt hier Maria, die Mutter Jesu nicht unter den Frauen, weil es sich von selbst verstand, daß die Mutter nicht fehlte. Johannes nennt sie 19, 25 als die erste, weil in der späten Zeit, in welcher er sein Evangelium schrieb, Manche glauben konnten, Maria sei nicht unter den Frauen beim Kreuze gewesen. — **78**) Hieronymus sagt: Consuetudinis Judaicæ fuit (nec ducebatur in culpam more gentis antiquo) ut mulieres de substantia sua victum atque vestitum præceptoribus ministrarent. Diese frommen Frauen wollten Jesu nicht bloß im Leben, sondern auch im Tode dienen. Euthymius bemerkt: Vide conversum ordinem, discipuli siquidem fugerant, discipulæ vero assistentes permanebant. — **79**) Lukas bezeichnet sie 8, 2 als diejenige, aus welcher Jesus sieben Teufel ausgetrieben. Clemens v. Alex. Paedag. l. II. n. 8., Anemenius Harmon. evang. 4., Gregorius d. Gr. hom. 25. et 33., Maldonat und Natalis Alexander halten sie für eine und dieselbe Person mit Maria, der Schwester des Lazarus. Die hl. Vater Ambrosius l. de Virgin. et l. VI. in Luc., Hieronymus in Matth. 26. et l. 2. in Joan. c. 16.; præfat. in Osee et ep. 150., Augustinus tract. 49. in Joan. n. 3., Thomas von Aquin u. A. lassen die Sache unentschieden. Dagegen Theophylus v. Alex. in IV evangelia, Irenäus adv. hæres. l. 3. c. 4., Origenes hom. 35. in Matth. et hom. 1. vel 2. in Cant., Chrysostomus hom. 81. in Matth. c. 16. et hom. 61. in Joan., beinahe sämmtliche Griechen und von den neueren Schriftauslegern Estius, Salmeron, Tirinont und Calmet sehen sie für eine von Maria durchaus verschiedene Person an. Calmet sagt, diese Meinung sei jetzt die vorherrschende. Ein starker Beweis für die Verschiedenheit dürfte wohl darin liegen, daß die Evangelisten selbst in ihren Bezeichnungen sie immer von einander unterscheiden, indem sie der einen Maria den Beinamen „Magdalena", der andern aber den Beinamen „Schwester des Lazarus" geben; cf. Matth. 27. 61; 28. 1; Marc. 15, 40. 47; 16. 1. 9; Luc. 8, 2; 24. 10; Joan. 11, 1-45; 12. 3; 19. 25; 20. 1. Dazu kommt auch noch der Umstand, daß Magdalena durchweg den galiläischen Frauen beigezählt wird, was bei Maria, der Schwester des Lazarus, nicht geschehen konnte. Allein dessenungeachtet hält Schegg die Identität der Magdalena mit Maria der Schwester des Lazarus für die mehr begründete; cf. Luc. c. 7. Anm. 13. und 14. — **80**) Vgl. S. 157. Anm. 66-69. und S. 203. Anm. 32-40. — **81**) Marc. 15, 43: nobilis decurio, εὐσχήμων βουλευτής „vornehmer Rathsherr." — **82**) Dieß ist nach Hieronymus Onomast. nichts Anderes, als Ramathaimsophim, Geburtsort Samuels I. Reg. 1. 1. östlich von Lydda und etwa sechs Stunden westlich von Jerusalem. — **83**) Markus setzt noch bei: audacter. τολμήσας. Chrysostomus sagt: „Die Starkmuth Josephs ist sehr zu bewundern, da er um der Liebe Christi willen sich in Todesgefahr begab und den Haß Aller auf sich lud." — **84**) Nach Deut. 21. 23 sollen die Leiber der Hingerichteten noch vor Nacht begraben werden. Die Römer gestatteten den Juden ohne Widerrede, hierin dem Gesetze Folge zu leisten. Man mußte jedoch eigens bitten, wenn der Leib eines Hingerichteten ausgeliefert werden sollte. Das Gesetz lautete: Eorum, in quos animadvertitur, corpora non aliter sepeliuntur, quam si fuerit petitum et permissum. — **85**) Nach Joan. 19. 39 half ihm auch Nicodemus, welcher bei 100 Pfund Myrrhe und Aloe brachte, den Leib einbalsamiren und bestatten. Indem sie den Leib um und um mit den kostbaren Gewürzen zur Abwehrung des Modergeruches belegten, umhüllten sie ihn zugleich so mit feinem, schmalen Zeuge, wie man die Wiegenkinder einwickelt. Dieser Zeug war von feiner Baumwolle. Das griechische Wort σινδών ist aus dem Sanscrit genommen, wo es der Name eines Flusses und der umliegenden Landschaft ist, in welcher viel Baumwolle wuchs. Nach Rabbi Jakob und Rabbi Moses geschah die Bestattung in folgender Weise: Oculos et ora claudebant defunctorum, stringebant fascia, tondebant capillos, lavabant corpus, unguentis ungebant, linteis involvebant sicque curatum in sepulcro locabant. — **86**) Nach Joan. 19. 41 war diese Grabhöhle in einem Garten und erst vor Kurzem angelegt, da noch kein Todter darin begraben lag. Sein Grab sollte ein neues sein, „damit man nicht, sagt Chrysostomus, etwa sagen möchte, es sei ein anderer, der darin begraben lag, auferstanden." Augustinus gibt der Sache eine mystische Deutung und sagt: Sicut in Mariæ virginis utero nemo ante illum, nemo post illum con-

ceptus est. ita in hoc monumento novo nemo ante illum, nemo post illum sepultus es Daß Christus in ein fremdes Grab gelegt ward, ist nicht ohne Bedeutung. Er, der im Lebe kein Haus hatte, wollte auch im Tode kein Grab haben. Augustinus serm. 133. de Temp sagt: Ideo in aliena sepultura ponitur, quia pro aliorum moriebatur salute. Ut quid il propria sepultura, qui in se propriam mortem non habebat? Er sagt noch weiter: U quid ei tumulus in terris, cujus sedes manebat in cœlis? Ut quid illi sepultura, qui tridu tantum temporis spatio non tam sepulcro mortuus jacuit, quam velut in lecto quievit Deßhalb wollten auch die Heiligen Antonius, Ephräm, Franz von Assisi, Ignatius u. A. kei eigenes Grab haben. Es erfüllte sich übrigens durch diese Grablegung schon jetzt das Wort de Propheten: Et erit sepulcrum ejus gloriosum Is. 11, 10; noch mehr aber im Laufe der fol genden Jahrhunderte. Denn kein Ort auf Erden wurde mit größerer Andacht und Ehrfurch behandelt und von größeren Volksmassen besucht, als das Grab Jesu Christi. Noch jetzt besteh die herrliche Grabkirche, welche die hl. Helena über dem Grabe Christi hatte erbauen lassen, ein Rotunde, in deren Mitte sich die eigentliche Grabkapelle erhebt. In dieser Kapelle ist die eigen liche Lagerstätte des Leichnams Jesu, welche eine Länge von sechs, und eine Höhe von drittha Fuß hat, als Altar zugerichtet, auf welcher täglich mehrere hl. Messen gelesen werden; cf. c. 28 Anm. 16. — **87**) Man wälzte einen großen Stein hin, damit ja keine Frevlerhand sich an der kostbaren Gute, welches das Grab enthielt, vergreifen möchte. Sonderbar! Die Freunde Chris suchten das Grab sorgfältig zu verwahren vor den Feinden, und die Feinde Christi (die Hoheu priester) suchten es sorgfältig zu verwahren vor den Freunden Christi. Beide mußten ohne ih Wissen dazu beitragen, daß das Geheimniß der Auferstehung desto mehr bestätigt wurde. — **88**) Sie blieben in einiger Entfernung dem Grabe gegenüber sitzen, um von Allem Zeugen z sein, was geschah. Es ist, als ob ihnen selbst der große Stein nicht alle Besorgniß genomme hätte, man möchte den Leichnam mißhandeln. Wie lange sie geblieben, ist unbekannt. Scheg bemerkt: „Nachdem aber das Grab schon verschlossen und der Spätabend herangebrochen wa blieben zwei von ihnen in zerreißendem Herzenskummer vor der Grabesthüre sitzen, mit tief z Boden gebeugtem Angesichte, daß ihnen geschah wie David von sich sagt: ‚und mein Gebet fie in den Busen mir" Ps. 34, 13. — **89**) Dieser Ausdruck ist mitunter ein starker Beweis, daß de Ostertag nicht, wie Calmet u. A. wollen, erst am Samstage gewesen. Denn der Evangeli hätte den höchsten Festtag im Jahre gewiß nicht mit einem so gewöhnlichen Ausdruck: die post parasceven, bezeichnet. — **90**) Sie wollen damit sagen: „Dann wird man Jesus noc um so eher für den Messias halten, als vorher." Ihre Berechnung war ganz richtig; allein no est consilium contra Dominum Prov. 21. 30. — **91**) Einige glaubten, er habe damit di Tempelwache, welche aus Leviten bestand, gemeint I. Chron. 26, 1. Allein mit mehr Grun nimmt man an, er habe die Soldatenschaar gemeint, die an hohen Festtagen, wo viele Leut zusammenkamen, zur Bewachung des Tempels gegeben wurde; cf. Flav. Jos. bell. Jud. V. 15 Antiqu. XX. 3. 4. — **92**) Sie legten an der Fuge, welche der Stein und der Rand der Grab öffnung bildeten, Wachs an und drückten dann das Siegel darauf. Chrysostomus hält dafür sie hätten das Siegel des Pilatus darauf gedrückt, wie auch die Löwengrube Daniels 6, 17 mi dem Siegel des Königs versehen wurde. Allein Cornelius a Lapide meint, sie hätten das Siege der Stadt oder des Hohenrathes angewendet. Schön bemerkt Hieronymus: Quanto magi reservatur, tanto magis resurrectionis virtus ostenditur.

Caput XXVIII.

1. Vespere autem sabbati, quae lucescit[1] in prima sabbati,[2] venit Maria Magdalene, et altera Maria[4] videre sepulchrum.[5] 2. Et ecce ter raemotus[6] factus est magnus. Angelus enim Domini[7] descendit de caelo: et accedens revolvit lapidem, et sedebat super eum:[8] 3. erat autem aspectus ejus sicut fulgur:[9] et vestimentum ejus sicut nix.[10] 4. Prae timore autem ejus exterriti sunt custodes,[11] et facti sunt velut mortui 5. Respondens autem angelus[12] dixit mulieribus: Nolite timere vos:[13] scio enim, quod Jesum, qui crucifixus est,[14] quaeritis: 6. non est hic surrexit enim, sicut dixit;[15] venite, et videte locum, ubi positus erat Do minus.[16] 7. Et cito euntes,[17] dicite discipulis[18] ejus quia surrexit: et ecce praecedit vos in Galilaeam:[19] ibi eum videbitis; ecce praedixi vo bis.[20] 8. Et exierunt cito de monumento[21] cum timore, et gaudio ma-

gno,[22] currentes nuntiare discipulis ejus. 9. Et ecce Jesus occurrit illis, dicens: Avete.[23] Illae autem accesserunt, et tenuerunt pedes ejus,[24] et adoraverunt eum. 10. Tunc ait illis Jesus: Nolite timere;[25] ite, nuntiate fratribus meis[26] ut eant in Galilaeam, ibi me videbunt. 11. Quae cum abiissent,[27] ecce quidam de custodibus venerunt in civitatem, et nuntiaverunt principibus[28] sacerdotum omnia, quae facta fuerant.[29] 12. Et congregati cum senioribus consilio accepto,[30] pecuniam copiosam dederunt[31] militibus, 13. dicentes: Dicite quia discipuli ejus[32] nocte venerunt, et furati sunt eum,[33] nobis dormientibus. 14. Et si hoc auditum fuerit a praeside,[34] nos suadebimus ei, et securos vos faciemus. 15. At illi accepta pecunia, fecerunt sicut erant edocti. Et divulgatum est verbum istud[35] apud Judaeos, usque in hodiernum diem. 16. Undecim autem discipuli abierunt in Galilaeam in montem,[36] ubi constituerat illis Jesus. 17. Et videntes eum adoraverunt:[37] quidam autem dubitaverunt.[38] 18. Et accedens Jesus locutus[39] est eis, dicens: Data est mihi omnis potestas[40] in caelo, et in terra: 19. euntes ergo docete[41] omnes gentes: baptizantes eos[42] in nomine[43] Patris, et Filii, et Spiritus sancti: 20. docentes eos servare omnia[44] quaecumque mandavi vobis: et ecce ego vobiscum sum[45] omnibus diebus, usque ad consummationem saeculi.

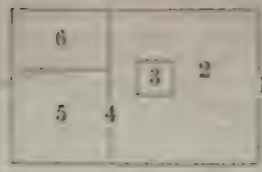
Siehe Tabelle Nr. V, 27. 28. 30. 33. 34. 37. S. 36.

1) ὀψὲ δὲ σαββάτων, τῇ ἐπιφωσκούσῃ εἰς μίαν σαββάτων „spät am Sabbat zur Zeit des Hinleuchtens auf den ersten Wochentag." Die Spätzeit des Sabbats ist hier die Nacht des Sabbats, wenn sie in die Morgenzeit des Sonntags übergeht. Hieronymus erklärt: Vespere sabbati, id est, sero, non incipiente nocte, sed jam profunda et magna ex parte transacta. Marc. 16. 2: Valde mane una (prima) sabbatorum. — **2**) Die Hebräer gaben jedem Tage seine Nummer. Da der Sabbattag als der siebente die Norm oder Regel dieser Nummerirung war, so gaben sie jedem Tage die allgemeine Benennung Sabbat, wie auch jetzt noch die Kirche in ihrem Kalender jedem Tage die allgemeine Benennung feria (Feiertag) gibt. Eigentlich ist es nur eine Verkürzung des Ausdrucks. Statt zu sagen: prima dies post sabbatum, sagte man kurzweg: prima sabbati; statt zu sagen: secunda post feriam (Sabbatum) sagte man: secunda feria. — **3**) ἦλθε „sie ging" zur Zeit der Morgenröthe, kam jedoch am Grabe erst orto jam sole an, da Christus schon auferstanden war Marc. 16. 2. — **4**) d. h. die Mutter Jakobi Marc. 16. 1. — **5**) θεωρῆσαι τὸν τάφον „das Grab zu besehen" und zu erforschen, wie sie die Salben und Gewürze, die sie Abends vorher eingekauft hatten, in das Grab hineinbringen könnten. Marc. 16. 1: ut venientes ungerent Jesum. — **6**) σεισμὸς ἐγένετο μέγας. Hammond und Leclerc halten dieses Beben für eine Lufterschütterung, für einen Sturm oder Wirbelwind, durch welchen die Ankunft des Engels sich kenntlich machte. Allein das griechische Wort bedeutet an allen anderen Stellen, wo es vorkommt, ein „Beben der Erde;" cf. Matth. 24. 7; 27. 54; Marc. 13. 8; Luc. 21. 11; Act. 16. 26; Apoc. 6. 12; 8. 5; 11. 19; 16. 18. Dieses Erdbeben sollte die Macht, Majestät und Größe dessen, der im Grabe verborgen gelegen, anzeigen. Wie Gott im A. B. seine Majestät gar oft durch ein Beben der Erde ankündete, so that er es auch jetzt. A facie Domini mota est terra Ps. 113. 7. Deus cum egrederetis in conspectu populi tui, cum pertransires in deserto, terra mota est Ps. 67. 8. 9. Es sollten dadurch die Wächter erschreckt und ohnmächtig werden, damit ihre Ohnmacht selbst Zeugniß ablegte. Nach der Ansicht von Chrysostomus und Augustinus sollte es auch den Frauen, obwohl diese noch nicht angekommen, aber doch auf dem Wege waren, zu einem Zeichen dienen, den Engel eher als Engel zu erkennen und die geschehene Auferstehung zu glauben. Cornelius a Lapide gibt auch einen symbolischen Grund dieses Erdbebens an: Terra, quae in Christi morte prae horrore contremuit, in ejus resurrectione prae gaudio quasi subsiliit ac resurgenti congratulata applausit. — **7**) Der Engel, welcher wahrscheinlich der Engel Gabriel war, wälzte den Stein nicht weg, um dem auferstandenen Heilande den Weg zu bahnen, sondern nur, um den ankommenden Frauen und Andern zu zeigen, daß die Auferstehung stattgefunden habe. Nach der Meinung aller hl. Väter war Christus schon auferstanden und aus dem Grabe hervorgegangen, ehe der Engel kam und den Stein wegwälzte. Augustinus serm. 138. de Temp. sagt: Judaei perfidi monumenti lapidem signaverant, ut non haberet Christus egressum, sed quomodo de sepulcro exire non posset, qui ex incorruptis matris visceribus salva virginitate processit? Fefellit custodes, exilivit de sepulcro, apparuit discipulis januis non apertis: inde clausus exiit, huc exclusus intravit.

Chrysostomus sagt: Lapis advolutus probavit mortem, revolutus extitit resurrectionis asser tor. Man frägt, zu welcher Zeit Christus auferstanden sei. Die Meinungen sind verschieden Einige glauben um Mitternacht, und dieß war früher ziemlich herrschende Meinung, wie aus dem Briefe des Dionysius von Alexandria an Basilides und aus den Acten des Concils von Trul lum c. 89. hervorgeht. Allein die Meinung der meisten Väter und Schriftausleger, die auch den Laut der Schrift für sich hat, ist die, daß Christus erst nach Mitternacht vor Aufgang der Sonne auferstanden sei. Dieses sprechen auch alle kirchlichen Hymnen aus, die zur Feier der Auf erstehung gesprochen werden. Aber auch diese letztere Meinung variirt. Einige nehmen an Christus sei in der Mitte der Zeit, die von der Mitternacht bis zum Aufgange der Sonne sich erstreckt, auferstanden, also um drei Uhr Morgens. Mit ihnen hält es Cornelius a Lapide. Er sagt: Sub horam nonam noctis Dominicae Christus cum patribus egressus ex inferno veni ad sepulcrum ibique eis ostendit corpus suum totum defiguratum, lividum, cruentum, dis cissum pro ipsis ac mox purgans hoc corpus ab omni livore, sanguine, unguento rursumqu mittens angelos, (licet nonnulli opinentur haec omnia facta esse non per angelos, sed pe ipsam animam Christi, quae hanc vim habuit ex unione hypostatica cum Verbo: it Suarez 3. part. 1. disput. 45. sect. 2.), qui sanguinem suum in flagellatione et per ite sparsum, item pilos vulsos etc. colligerent. Eum collectum rursum indidit venis corpori ac illud anima Christi gloriosa introiens sibique uniens animavit, vivificavit et glorificavit Andere aber nehmen mit Augustinus de Trinit. l. III. c. 36. an, er sei erst 40 Stunden nac seinem Tode d. h. am Morgen um die Zeit des Aufganges der Sonne auferstanden. Scheg spricht sich in ähnlicher Weise aus: „Mit dem Aufleuchten der ersten Morgendämmerung stie auch ein Engel vom Himmel, der unter mächtiger Erschütterung des Erdbodens den Grabstei wegwälzte und sich triumphirend auf ihn setzte."—**8**) Hieronymus sagt, er habe sich darau gesetzt, ut esset custos sepulcri Domini, damit nicht etwa Jemand einen andern Leib einschmug geln und sagen könnte, Christus sei nicht auferstanden. Thomas von Aquin sagt: Sedebat u fidei doctor, ut resurrectionis magister; sedebat super petram, ut soliditas sedentis dare credentibus firmitatem. Von dem Sitzen des Engels auf dem Steine redet nur Matthäus kein anderer Evangelist.—**9**) Der Blitz stellt am Geeignetsten die Natur der Engel dar, wei er das Leuchtendste, Schnellste, Wirksamste und Durchdringendste ist, was in der Natur der Ding zu finden. Darum werden auch die Cherubim Ezech. 1, 14 damit verglichen. Er stellt abe auch am Geeignetsten die Herrlichkeit der Auferstehung Christi und jedes in Herrlichkeit erstehen den Leibes dar: fulgorem, fortitudinem, subtilitatem, agilitatem. Endlich stellt er auch de Eifer dar, mit welchem der Engel alle Feinde Christi zurückscheucht und wegtreibt. Denn es i das Gericht ergangen über Sünde, Tod und Hölle.—**10**) Gregorius d. Gr. hom. 21: Stol candida coopertus apparuit, quia festivitatis nostrae gaudia nuntiavit. Derselbe bl. Vate findet im Blitze und im weißen Kleide einen Gegensatz. Er sagt l. c: In fulgure etenim terro timoris est, in nive autem blandimentum candoris. Quia vero omnipotens Deus et terribi lis peccatoribus et blandus est justis, recte testis resurrectionis ejus angelus et in fulgur vultus et in candore habitus demonstratur, ut de ipsa sua specie terreret reprobos et mul ceret pios.—**11**) Ihr Schrecken, ihre Ohnmacht, ihr Hinsinken ist die äußere Darstellung dessen was im Reiche der Geister vorgegangen. „O Tod, wo ist dein Sieg? O Hölle, wo ist dei Stachel?" Als die Frauen zum Grabe hinkamen, hatten sich die Wächter entweder bereits au die Flucht begeben oder sie lagen in einiger Entfernung ohnmächtig und halbtodt auf dem Boden Wären sie noch vor dem Grabe gestanden, so hätten sich die Frauen nicht hinzuzugehen getraut —**12**) Nach Marc. 16, 5 war der Engel bereits innerhalb des Grabes, als er diese Worte sagte Er hatte sich also vom Steine weg und in das Grab hineinbegeben.—**13**) Wozu dient wohl das Wort vos hier? Nach Chrysostomus ist es emphatisch zu nehmen: „Nicht ihr sollt euch fürchten, sondern jene sollen sich fürchten, die ihn gekreuzigt haben." Aehnlich Gregorius hom 21: Paveant illi, qui non amant adventum supernorum civium.—**14**) Diese Bezeichnung bildet hier den Gegensatz zur Verherrlichung Christi: „Ihr suchet den, der schmachvoll am Kreuze gestorben; allein er ist jetzt in der Herrlichkeit."—**15**) Er ist auferstanden als der zweite Adam, der das Leben bringt, wie der erste den Tod gebracht hat. Christus resurrexit a mortuis, primitiae dormientium, quoniam quidem per hominem mors et per hominem resurrectio mortuorum. Et sicut in Adam omnes moriuntur, ita et in Christo omnes vivificabuntur I. Cor. 15, 20–22.—**16**) Die bl. Grabkapelle, wie sie dermalen erscheint bildet in ihrer Grundlage ein längliches Quadrat von 15′ Länge und 9′ Breite. Der Eingang ist von Osten und führt zuerst in die Vorkammer, welche 9′ lang und ebenso breit ist, und wo man den Stein sieht, der die Grabesthüre verschloß. Aus der Vorkammer führt eine Thüröffnung die nur 3′ 3″ hoch, 1′ 10″ breit und 1′ 7″ dick ist, in das eigentliche Grab, welches 9′ lang und 6′ breit ist. Der Stein, auf welchem der Leichnam gelegen und der nun den Altar der Grabeshöhle bildet, ist nur 2′ 5″ hoch.

Plan des hl. Grabes.

N



1. Eingang zum Vorgemach.
2. Vorgemach.
3. Stein, der die Grabesthüre verschloß.
4. Eingang in die Grabeshöhle.
5. Grabeshöhle.
6. Altar über dem Steine, auf welchem der hl. Leichnam gelegen.

S

17) Die wichtigste Neuigkeit, die je auf die Erde gekommen, sollte schnell verbreitet werden. Daß Frauen zu den ersten Botinnen verordnet wurden, geschah nicht ohne Grund. Quia enim in paradiso mulier viro propinavit mortem, a sepulcro mulier annunciat vitam Greg. hom. 25. — **18**) Bei Marc. 16, 7 noch: et Petro. Denn, sagt Gregorius hom. 21: Si hunc nominatum non exprimeret, qui magistrum negaverat, venire inter discipulos non auderet. Vocatur ergo ex nomine, ne desperaret ex negatione. — **19**) Christus ließ ihnen nicht sagen, daß er ihnen auch in Jerusalem erscheinen werde, und gewiß aus mehr als Einem Grunde. Hätte er ihnen sagen lassen, er wolle ihnen in Jerusalem erscheinen, so hätten sie entweder gefürchtet, sein Erscheinen werde neue Verfolgungen hervorrufen, und es wäre ihnen damit die Freude durch die Furcht vergällt worden; oder sie hätten zur Unzeit und verlaut von der Sache in Jerusalem geredet und dadurch einen Lärm hervorgerufen, der nicht in Gottes Absichten lag; cf. 26, 32. Die Ankündigung dagegen, daß er ihnen nach Galiläa vorangehen würde, konnte nur freudig für sie sein, weil sie seiner dort ohne Störung genießen zu können hofften. Daß er ihnen demungeachtet auch in Jerusalem und zwar am nämlichen Tage erschien, geschah nicht in Folge geänderter Absicht. Er wollte sie überraschen und durch die wirkliche Erscheinung in die volle Gewißheit setzen. Gregorius sagt: In altero (Jerusalem) pro consolatione timentium videbatur et videbatur breviter cursumque ex oculis tollebatur: in altero (Galilaea) autem tanta familiaritas erat et perseverantia, ut cum ipsis pariter vesceretur. Unde et Paulus Apostolus refert, eum quingentis simul apparuisse discipulis 1. Cor. 15, 6. — **20**) will hier nichts Anderes besagen, als: „Es wird gewiß geschehen, was ich euch sage." — **21**) Da der Bericht dieses Besuches und der einzelnen Vorfälle dabei von den Evangelisten in verschiedener und von einander abweichender Art gegeben wird, so machten die Ausleger verschiedene Versuche, die Ausgleichung herzustellen. Der am Allgemeinsten angenommene ist folg. der: 1) sämmtliche Frauen, die sich an der Salbung Jesu betheiligen wollen, kommen in der Frühe zum Grabe Marc. 16, 1; 2) als Maria Magdalena den Stein vom Grabe weggewälzt sah, lief sie sogleich und erzählte es dem Simon Petrus Joan. 20, 1—2, 3) die anderen Frauen traten näher zum Grabe und sahen einen Engel Matth. 28, 5; Marc. 16, 5, ja zwei Engel Luc. 24, 4 und wurden von diesen angesprochen; 4) sie gingen eilends fort vom Grabe Matth. 28, 8; Marc. 16, 8; Luc. 24, 9. 5) unterdessen erschienen Petrus und Johannes am Grabe Joan. 20, 3—8; 6) sie gingen wieder hinweg, Magdalena aber blieb, sah die Engel, redete mit ihnen; sah endlich Jesum selber Joan. 20, 10—17, Marc. 16, 9; 7) hernach erschien Jesus auch den andern Frauen, die auf dem Wege waren Matth. 28, 9. Cornelius a Lapide ist der Meinung, alle angekommenen Frauen hätten das Grab oder vielmehr das Vorgemach des Grabes betreten und daselbst den Einen Engel, von welchem Matthäus und Markus sprechen, gesehen, seien hernach in das Innere d. h. in das eigentliche Grabgemach eingetreten, wo sie zwei Engel sahen, wie Lukas berichtet. Von da herausgetreten gingen sie alle miteinander, um es den Aposteln zu berichten, worauf diese zum Grabe kamen und nach ihnen die Frauen. Als die Apostel das Grab verließen und die Frauen ihnen folgten, blieb Magdalena allein zurück und hatte dann das Glück, Jesum zu sehen, worauf sie sogleich forteilte, die andern Frauen einholte und mit ihnen abermals das Glück hatte, Jesum zu sehen und den Gruß Avete zu vernehmen. Cornelius a Lapide stützt sich in dieser seiner Combination besonders auf das Ansehen von Chrysostomus und Hieronymus. Schegg nimmt an, bloß Magdalena und Maria Cleophä hätten den ersten Bericht an die Apostel gebracht und hätten auch miteinander die erste Erscheinung Jesu gesehen. — **22**) Die Furcht rührte von der Erscheinung des Engels und von der unglaublichen Neuigkeit, die sie vernommen hatten; die Freude von der Gewißheit, Jesum wieder zu sehen. Duplex mentes mulierum tenebat affectus, timoris et gaudii: alter de miraculi magnitudine, alter ex desiderio resurgentis Hieron. — **23**) κρατεῖν, eigentlich dasselbe, was pax vobis bedeutet. — **24**) ἐκράτησαν „sie umfaßten seine Füße;" cf. IV. Reg. 4, 27. Das Umfassen ist ein Zeichen der Liebe, das Umfassen der Füße ein Zeichen der Liebe und Ehrfurcht. Euthymius sagt: „Sie hielten seine Füße aus Sehnsucht und Ehrfurcht, er

aber wehrte sie nicht ab, und gewährte es ihnen, sich durch die Berührung zu überzeugen, daß er kein Gespenst sei." — **25**) Der Anblick des aus dem Tode erwachten Meisters erfüllte sie mit einem unwillkürlichen Schauder. Um diesen Schauder zu mäßigen oder zu vertreiben, ermahnte sie Jesus, sich nicht zu fürchten. Hieronymus sagt: Et in veteri et in novo testamento hoc semper observandum est, quod quando augustior aliqua apparet visio, primum timor pellitur, ut sic mente pacata possint, quae dicuntur, audiri. — **26**) Christus nennt hier die Apostel das erste Mal „Brüder," um zu zeigen, daß jetzt, nachdem die Erlösung vollbracht, alle Menschen zu Brüdern Christi und zu Erben des Himmels berufen seien. — **27**) *πορευομένων δὲ αὐτῶν* „während sie auf dem Wege waren." Wahrscheinlich sahen die Wächter Nichts vom Eintritt und Austritt der Frauen, und lagen so lange in Ohnmacht, bis dieselben fortgegangen waren. — **28**) Da die Wache haltenden Soldaten bei den Römern an sehr strenge Vorschriften gebunden waren, und von Allem, was vorging, Bericht erstatten mußten, so erklärt sich das hier Gesagte von selbst. In dem vorliegenden Falle aber war der Bericht noch um so nothwendiger, weil sonst Klage wider sie hätte erhoben werden können, daß sie das Grab nicht sorgfältig bewacht hätten. — **29**) d. h. sie erzählten ohne Scheu, daß hier eine höhere Gewalt wirksam gewesen, welche die übrige fruchtlos gemacht habe. Sie erzählten es, daß sie ihrer Sinne beraubt und wie todt zur Erde gefallen. Von den Frauen scheinen sie Nichts gesagt zu haben, weil sie auch wahrscheinlich dieselben nicht gesehen hatten. — **30**) *συμβούλιόν τε λαβόντες* „hielten Rath." Das Ergebniß des Rathes aber war, Bestechung anzuwenden. Geld war zu allen Zeiten, selbst bei den sonst so strengen Römern ein mächtiger Hebel, um Alles zu bewirken, was man wollte: cf. Cic. de off. II. 21. — **31**) Es bedurfte allerdings einer großen Summe Geldes, da sich sonst die Soldaten wohl nicht herbeigelassen hätten, dasjenige zu sagen, was ihnen der Hoherath dictirte und was zu ihrer Schande gereichte. „Die das Blut des Lebenden gekauft hatten, ersticken nun wieder durch Geld die Rede von der Auferstehung des Gekreuzigten und Neubelebten" Chrysost. Hieronymus glaubt, daß sie das Geld aus dem Tempelschatze genommen, wie früher die dreißig Silberlinge, womit sie den Judas gewannen. — **32**) Sie gebieten hier vermöge einer von Gott verhängten Verblendung den Soldaten eine Aussage, die sich selbst vernichtet, denn: 1) wie können die Soldaten den Raub bezeugen, wenn sie geschlafen haben? Si custodes dormierunt, quomodo furtum viderunt? Remig. — Dormientes testes adhibes? Vere tu ipse obdormisti, qui scrutando talia fecisti Aug. in Ps. 36; 2) wie hätten die Jünger an ein so schwieriges Werk schreiten können, den Leib Christi zu rauben? Sie, die furchtsam nach allen Seiten auseinander gestoben waren und sich bei verschlossenen Thüren aufhielten; wie hätten sie es wagen können, ohne sich der augenscheinlichsten Gefahr der Gefangennehmung auszusetzen? „Wie hätten sie stehlen können, die sich nicht einmal öffentlich zu erscheinen getrauten?" sagt Chrysostomus; 3) es war unmöglich, daß alle Wächter schliefen, da von Zeit zu Zeit der Visitator erschien. Hätten sie aber auch geschlafen, so wären sie gewiß erwacht, sobald Jemand vor das Grab hingetreten und die Wegräumung des großen Steines begonnen hätte. Die Juden offenbaren hier den höchsten Grad der Verblendung und Verhärtung. Wie sie vorher den Herrn tödteten, so wollen sie nun auch seine Anhänger tödten und vernichten. Schön sagt Severianus: Non contenti interfecisse magistrum, discipulos etiam perdere moliuntur. — **33**) Schön bemerkt darüber derselbe Severianus: Discipuli magistrum suum non furto, sed fide; virtute, non fraude; sanctitate, non crimine: vivum, non mortuum sustulerunt. — **34**) Sie wußten, daß die Soldaten einwenden werden: „Wenn wir sagen, wir haben geschlafen, so wird uns dieß zum Verbrechen angerechnet werden und große Strafe zuziehen." Darum versicherten sie dieselben: „Wir wollen es mit Pilatus schon abmachen, daß euch Nichts geschehe." Daraus scheint hervorzugehen, daß auch Pilatus im Rufe stand, für Geld feil zu sein. Deßungeachtet erstattete Pilatus über den ganzen Vorgang, über Leiden, Tod und Auferstehung Jesu Bericht an den Kaiser Tiberius. Ea omnia super Christo Pilatus, et ipse jam pro sua conscientia Christianus (?) Caesari tunc Tiberio nuntiavit Tert. apolog. 5. Ja nach Bericht des Eusebius II. 2. beantragte er sogar die Aufnahme des christlichen Cultus inter cetera sacra, wogegen sich aber der Senat erklärte; cf. Oros. l. 7. c. 4. — **35**) Man weiß aus der Geschichte und täglichen Erfahrung, wie sehr sich die Feinde der Wahrheit bemühen, durch falsche Gerüchte dem Guten Abtrag zu thun und ihrer Sache auf die Beine zu helfen. Man erzählt und erzählt wieder, bis auch das Unglaublichste geglaubt wird. Allein quod in Judaea Judaeus obscurabat auro, fide toto claruit in mundo, sagt Severianus. — **36**) Nach der Meinung von Bonaventura, Lyranus und Dionysius war dieß der Berg Thabor; allein da dieser Berg sehr bewohnt und mit Festungswerken besetzt war, scheint er sich nicht zu einem stillen Aufenthalte der Jünger Christi geeignet zu haben. Maldonat glaubt, es sei ein Berg am See Genesareth gemeint. Einige Neuere verstehen einen Berggipfel des Oelberges, der diesen Namen von einem Pilgerhause der Galiläer gehabt habe. — **37**) Von Vielen wird angenommen, daß nicht bloß die Eilfe, sondern auch viele andere Jünger Jesu auf dem Berge Galiläas zusammenkamen, ja daß hier die Zusammenkunft der 500 war, von welcher der hl. Apostel Paulus I. Cor. 15, 6 redet. Allein da Christus hier den wichtigen Auftrag gibt: Euntes ergo docete omnes gentes . . ., so nehmen Andere an, worunter auch Schegg, es seien

nur die Elfe zugegen gewesen. Die Wahrheit aber dürfte in der Mitte liegen. Es scheinen außer den Aposteln noch Jünger, aber nur aus der Zahl der 72, nicht noch andere Gläubige und Anhänger Jesu zugegen gewesen zu sein. Der Auftrag: docete omnes gentes galt ja auch den 72, nicht bloß den Elfen. — **38**) *ol δὲ ἐδίστασαν*. Unter den Zweifelnden war wohl kein Apostel, wohl aber andere Jünger, die Jesum seit der Auferstehung noch nicht gesehen hatten. Dubitatio illorum nostram auxit fidem, sagt Hieronymus. Warum zeigte sich Jesus nicht in der ganzen Herrlichkeit seiner Verklärung? Augustinus beantwortet es: Non eum fervet humanus atque infirmus aspectus, quando ille a suis ita debuerat attendi, ut posset agnosci. — **39**) Maldonat u. A. glauben, Jesus habe die folgenden Worte nicht jetzt, sondern vor seiner Himmelfahrt auf dem Oelberge gesprochen. Unser Meinung ist der Umstand günstig, daß Marc. 16, 15 die Worte: Euntes in mundum universum praedicate Evangelium omni creaturae Christe vor der Auffahrt in den Mund legt. Allein wer sieht nicht ein, daß der Herr diese Worte sowohl dort, als da, ja auch noch andere Male gesprochen haben konnte? Matthäus wollte berichten, was Christus in Galiläa gesprochen. Hat Christus anderswo dasselbe gesprochen, so thut es seinem Berichte keinen Eintrag. — **40**) Christus spricht hier von der Macht, die ihm jetzt nach vollbrachtem Erlösungswerke als Gottmenschen eingeräumt ist und die ihm längst verheißen war mit den Worten: Postula a me et dabo tibi gentes hereditatem tuam Ps. 2, 8. Man muß also hier nicht an die Macht denken, die er seiner Gottheit nach von Ewigkeit her hatte, sondern an jene, die ihm jetzt als Gottmenschen zum Lohne für das Werk der Erlösung eingeräumt ist und die sich auf die Fortführung und Vollendung des Erlösungswerkes bezieht; an die Macht, die er nun als Haupt der Kirche, als Hirt der Seelen und als Lehrer der Welt hat. Daß er sagt: in caelo, will nur bedeuten, daß sie sich in ihrer Wirksamkeit und in ihren Folgen auch über den Himmel ausdehne. Andere, worunter Cornelius a Lapide, verstehen das Gesagte sowohl von der Macht, die ihm von Ewigkeit her seiner Gottheit nach zukam, als von jener, die ihm inchoative bei der Menschwerdung und completive bei der Auferstehung eingeräumt worden; cf. Dan. 7, 14; Eph. 1, 20. 21; Phil. 2, 10; Act. 10, 36—38; Apoc. 17, 14. — **41**) *μαθητεύσατε* „macht sie zu Jüngern." Christus gab hier nicht bloß die Macht und das Recht, allen Völkern das Evangelium zu predigen, sondern auch den Befehl. Demnach hat die Kirche die Pflicht, das Evangelium überallhin zu verkünden. Das Recht und die Macht, dieses zu thun, gibt die Kirche auch den einzelnen Missionären. Den Befehl aber gibt sie nicht Allen, weil es nur Wenigen gegeben ist, allen Gefahren zu trotzen und sich über alle Hindernisse hinwegzusetzen, und weil gar oft die Klugheit gebietet, zu schweigen und die gelegene Zeit abzuwarten. Schon spricht sich über diese Missionsthätigkeit Dionysius Areopag. mit den Worten aus: Omnium divinissimum est cooperari Deo in conversione errantium et reductione peccatorum ad ipsum et qui visceribus charitatis affluentes ac communicationem bonitatis Dei imitantes, puro amore pro universorum salute laborant, recte dicemus et divini, immo divinissimi nuncupantur. — **42**) Wie bei der Schöpfung die einzelnen Theile der Welt aus dem Wasser hervorgingen, so sollte auch bei der geistigen Schöpfung der Mensch aus diesem Elemente hervorgehen und dadurch bekunden, daß er ein neues, reines, heiliges Leben beginne. Die Taufe kommt bei mehreren Völkern als ein Zeichen und Symbole innerer Heiligung nach den Vorschriften der Religion vor. Christus aber machte sie zum wirklichen Acte der Wiedergeburt, durch welchen der Mensch von der Erb- und jeder persönlichen Sünde vollkommen gereinigt, mit Christi Verdiensten bekleidet, in Christo geheiligt und dem Geiste nach neugeboren wird; cf. Joan. 3, 5; I. Pet. 1, 23; Gal. 3, 27; Col. 2, 12. — **43**) In allen Stellen, ausgenommen Act. 10, 48, heißt es im Griech. *εἰς τὸ ὄνομα*, nicht *ἐν τῷ ὀνόματι*, so Act. 8, 16. 19, 5; I. Cor. 1, 13; ferner *εἰς τὸν Χριστὸν* Rom. 6, 3; I. Cor. 12, 13; Gal. 3, 27. Dieses *εἰς* . . deuten Einige, wie Cornelius a Lapide auf die Anrufung des Namens des Vaters . . . Andere auf das Bekenntniß des Vaters, Sohnes . . . Allein es scheint nicht nothwendig, hier einen Nebengedanken zu supponiren. Die Partikel *εἰς* ist nur der orientalischen Anschauung entsprechender, drückt aber dasselbe aus, was *ἐν* bedeutet. Wenn ich sage: „Taufet auf den Namen des Vaters . . .", so heißt es soviel als: „Taufet auf die Kraft und Gewalt hin, die der Name des Vaters, Sohnes und hl. Geistes hat", dieß aber heißt soviel als: „Taufet in Kraft des Vaters, Sohnes . . ." Maldonat sagt: Sensus verborum est, baptizantes eos non vestro nomine, sed nomine Patris et Filii et Spiritus sancti, i. e. declarantes atque testantes, id quod facitis, non vestra sed Dei Patris et Filii et Spiritus sancti persona facere. In dieser Erklärung liegt eine Nebenrücksicht, die von Christus nicht intendirt zu sein scheint. Daß Christus sagt nomine, nicht nominibus, deutet man gemeinhin auf die Absicht, die Eine Wesenheit in Gott, gegenüber der Dreipersönlichkeit auszudrücken. Hieronymus sagt: Nomen Trinitatis unus Deus est, ut quorum una est divinitas, una sit largitio. So Euthymius: Unum nomen trium denotat unam Sanctae Trinitatis naturam. Es läßt sich hier fragen, warum Christus nicht eine einfachere Taufformel erwählte, etwa die Formel: „Ich taufe dich im Namen Gottes, oder im Namen Jesu, oder in Kraft des hl. Geistes." Da in jeder Person die Fülle der Gottheit ist, wozu sollen alle Drei

genannt werden? Es lassen sich mehrere Ursachen dieser Anordnung Christi denken: 1) es sollte dadurch dem Neophyten der ganze Inhalt des Glaubens, den er annimmt, vorgehalten werden; 2) es sollte ihm daraus die Fülle der Gnaden, die er empfängt, klar werden, indem er nämlich durch die Taufe ein Kind Gottes des Vaters, Bruder und Glied Gottes des Sohnes und Tempel des hl. Geistes wird; 3) es sollte ihm darin das ganze Gesetz, das er nun zu beobachten sich verpflichtet, wie in einem Spiegel erscheinen. Er sollte dadurch erinnert werden, Macht zu üben, gleich dem Vater, Gehorsam und Demuth, gleich dem Sohne, Liebe gleich dem hl. Geiste. Es läßt sich noch die Frage aufwerfen, ob nicht die Taufe „im Namen Jesu, oder im hl. Geiste, oder in der Kraft Gottes" gültig wäre, umsomehr, da der Apostel I. Cor. 6, 11 sagt: Sed abluti estis . . . in nomine Domini nostri Jesu Christi et in spiritu Dei nostri; und l. c. 12, 13: in uno spiritu . . . baptizati sumus; endlich da es Act. 19, 5 heißt: Baptizati sunt in nomine Domini Jesu. Wirklich scheint Ambrosius die Gültigkeit dieser Formel anerkannt zu haben, und seine Meinung theilen auch spätere Theologen bis in die neuere Zeit. Mit Hilarius nahmen viele Scholastiker an, die Apostel hätten zwar gewöhnlich im Namen des Vaters, des Sohnes und des hl. Geistes, ausnahmsweise (quasi per dispensationem) aber auch im Namen Jesu getauft. Die Kirche hat darüber Nichts entschieden; gebietet aber strenge, daß nur im Namen des Vaters, des Sohnes und des hl. Geistes getauft werde, und erklärt eine Taufe als ungültig, die nicht mit dieser Formel ertheilt wird. Die bewährtere und allgemeinere Meinung der Theologen ist auch, daß in den vorhin citirten Stellen keine andere Taufe gemeint sei, als die Taufe im Namen des Vaters, des Sohnes und des hl. Geistes; der Apostel habe sie nur mit einem kürzeren Namen bezeichnet, etwa auch im Gegensatze zur Taufe des Johannes die Taufe im Namen Jesu genannt. Deßhalb nennt schon Tertullian die Taufformel in nomine Patris et Filii et Spiritus Sancti eine lex tingendi praeposita et forma praescripta de bapt. 13; cf. Justini Apol. I. p. 94; hom. Clement. 11. 26. — **44**) Jesus wollte in dem Auftrage, den er den Jüngern gab, die zur Seligkeit nothwendige Lehre in kurze Worte fassen und sagte ihnen somit: Sie sollten den Leuten befehlen, Alles zu beobachten, was er ihnen seit drei Jahren als nothwendig zum Heile gepredigt hätte. Non enim auditores legis justi sunt apud Deum, sed factores legis justificabuntur Rom. 2, 13. Es ist somit ein offenbarer Widerspruch gegen das Wort Christi, wenn Jemand lehrt, der Glaube allein mache selig. — **45**) Jesus Christus spricht hier eine große, wichtige Verheißung aus, nämlich daß er seine Kirche niemals verlassen und sie stets in der Wahrheit, in der Einigkeit, in der Heiligkeit bewahren werde. Wie tröstlich ist es zu wissen, Jesus bleibe immer bei der Kirche! Wie peinlich aber wäre es, wenn die Kirche diese Verheißung nicht hätte und dem Irrthum und der allgemeinen Verderbtheit verfallen könnte! Aus diesem einzigen Worte Christi ist es klar, daß nur die katholische die wahre Kirche Christi sein kann; denn nur sie kann es beweisen, daß sie seit Christus auf Erden existirt hat. Alle andern Confessionen und kirchlichen Gemeinden, die außerhalb der katholischen Kirche sich gebildet haben, entbehren dieser Verheißung. Darum hat man sie auch früher oder später wiederum verschwinden gesehen, und diejenigen, welche sich in den letzten drei Jahrhunderten gebildet haben, lösen sich täglich mehr und mehr auf. Man kann ihnen die gänzliche Auflösung vorhersagen, ohne Prophet zu sein. Uebrigens hat das Wort Christi: Ego vobiscum sum einen noch weiteren Sinn, als diesen, daß er die Kirche stets erhalte und vor Irrthum bewahre. Es will auch sagen: „Ich bin bei euch durch den hl. Geist, ich bin bei euch im hl. Abendmahle, ich bin bei euch durch mein Wort und meine Lehre, ich bin bei euch durch meine Gnaden-Einwohnung; denn „wer mich liebt, der wird mein Wort halten und mein Vater wird ihn lieben; wir werden zu ihm kommen und Wohnung bei ihm machen" Joan. 14, 23. Er ist dadurch unser wahrer Emmanuel „Gott mit uns," qui operatur in vobis velle et perficere Phil. 2, 13.

SANCTUM JESU CHRISTI EVANGELIUM SECUNDUM MARCUM.

Einleitung.

Nach dem neutestamentlichen Sprachgebrauche wird, wie in der allgemeinen Einleitung in das N. T. gezeigt worden, nur diejenige Verkündigung der geoffenbarten Wahrheiten und der damit zusammenhängenden Thatsachen Evangelium genannt, welche die Merkmale der wahren Lehre an sich trägt. Als solches canonische Evangelium wird auch das zweite angenommen, welches nach einstimmiger Ueberlieferung den hl. Markus zu seinem Verfasser hat.

1) Sein Name Markus kommt im N. T. achtmal vor. Dreimal ist ein Johannes mit dem Zunamen Markus genannt. Mit Theophylactus, Victor Antiochenus, Euthymius und Sixtus von Siena halten alle neueren Ausleger beide Markus für eine und dieselbe Person, weil sie keinen positiven Grund finden, zwei Personen anzunehmen. Nur Baronius, Cornelius a Lapide, Cotelier und Calmet trennen sie; der Erste thut es besonders aus dem Grunde, weil Johannes Markus in der Apostelgeschichte 12, 12 als Gefährte des Paulus erscheint, während er doch damals bereits Gefährte des Petrus war, der nach Eusebius H. E. II. 13–17. schon im zweiten Jahre des Claudius, im J. 43–44 n. Chr. zu Rom das Evangelium predigte. Allein wenn man die Apostelgeschichte genau liest, so ergibt sich, daß Markus in demselben 43. J. n. Ch. zugleich Gefährte des Paulus und Petrus sein konnte.

Calmet hält als vorzüglichen Beweis der Verschiedenheit die Bemerkung, daß Eusebius beide Markus von einander unterscheidet, daß Keiner der Alten dem Evangelisten Markus den Namen Johannes gibt und daß eben dieser Markus nach Hieronymus de viris illustr. c. 11. bereits im achten Jahre Neros starb, während der Markus des Paulus noch zur Zeit, da dieser seinen zweiten Brief an Timotheus schrieb, am Leben war II. Tim. 4, 11. Allein alle diese Gründe lassen sich widerlegen. Die größte Wahrscheinlichkeit steht daher für die Identität.

2) Markus ist der Sohn einer gewissen Maria aus Jerusalem, in deren Haus der Apostel Petrus nach seiner Befreiung aus dem Gefängnisse sich begab Act. 12, 12. Petrus nennt ihn seinen Sohn I. Pet. 5, 13, woraus hervorgeht, daß er nicht, wie Epiphanius adv. haer. 57., Hippolytus M. S. Bodlej, Pseudo-Dorotheus, Nicephorus u. A. dafür halten, unter die 72 Jünger Christi zu zählen ist. Papias H. E. II. 14., Irenäus adv. haeres. 3. 1., Tertullian l. 4. cont. Marcion. nennen ihn Sohn und Dolmetscher des hl. Petrus.

Die Tradition bezeugt, daß Markus in Rom ihm als Dolmetscher gedient habe, wahrscheinlich bei jenen, die nur Latein, nicht Griechisch verstanden. Reithmayr findet wahrscheinlich, daß er ihm nach seiner Trennung von Saulus und Barnabas Act. 13, 5. 13 zuerst nach Jerusalem, und weil er ihn da nicht mehr getroffen, nach Rom nachgereist sei.

3) Sein Verhältniß zu Paulus gründet sich auf die Verwandtschaft mit Barnabas, dessen ἀνεψιός, nepos, er Col. 4, 10 genannt wird. Die schiefe Stellung, in die er zu ihm gekommen, hob sich später; denn Paulus schreibt an Timotheus II. 4, 11: „Nimm den Markus zu dir und bring ihn mit; denn er ist mir nützlich zum Dienste.“ Wiederum nennt er ihn mit Aristarchus, Demas, Lukas unter seinen Mitarbeitern Philem. 24.

4) Markus gründete die Kirche von Alexandria. Eusebius H. E. II. 16. sagt: *Τοῦτον δὲ Μάρκον πρῶτόν φασιν ἐπὶ τῆς Αἰγύπτου στειλάμενον τὸ εὐαγγέλιον, ὃ δὴ καὶ συνεγράψατο, κηρύξαι, ἐκκλησίας τε πρῶτον ἐπ' αὐτῆς τῆς Ἀλεξανδρείας συστήσασθαι.* Epiphanius adv. haer. 51, 6: *Μάρκος γράψας ἀποστέλλεται ὑπὸ τοῦ ἁγίου Πέτρου εἰς τὴν τῶν Αἰγυπτίων χώραν.* Ebenso Hieronymus de vir. illust. c. 8.: Assumpto itaque Evangelio, quod ipse confecerat, perrexit ad Aegyptum et primus Alexandriae Christum annuntians constituit ecclesiam.

In welchem Jahre aber Markus nach Alexandrien gekommen, dürfte schwer zu bestimmen sein. Eutychius gibt in seinem Contextus gemmarum, sive Origines Alexandrinae das neunte Jahr des Claudius, 51 n. Chr. an. Hat dieß seine Richtigkeit, so dürfte Markus zu gleicher Zeit mit Petrus Rom verlassen haben, und während Letzterer nach Jerusalem sich begab, wo die erste Kirchenversammlung stattfand, nach Alexandria gegangen sein. Vielleicht haben sie sich in Cypern von einander getrennt.

5) Wie lange Markus die Kirche von Alexandria geleitet hat, dürfte aus dem Berichte des Eusebius H. E. II. 24. geschlossen werden, welcher sagt, er habe sich im achten Jahre des Nero, 62 n. Ch. den Annianus zum Nachfolger gesetzt. Hieronymus läßt ihn in diesem Jahre auch sterben, allein glaublich nur aus falscher Schlußfolgerung. Reithmayr sagt: „Ueber den Rest seines Lebens liegt völliges Dunkel. Daß er zu Alexandria unter Trajan als Martyrer geendigt habe, mag richtig sein; aber ein bestätigendes Zeugniß der Alten hat die Sage nicht für sich. Noch weniger können andere Legenden, die an seine Person sich anknüpfen, berücksichtigt werden." Die Kirche feiert sein Andenken am 25. April.

6) Daß Markus das Evangelium, welches seinen Namen trägt, geschrieben habe, beruht auf den ältesten und bewährtesten Zeugnissen eines Papias und Clemens von Alexandria Euseb. H. E. III. 39; VI. 14; II. 15. Demonstr. evang. III. 5., Origenes ib. VI. 15., Tertullian cont. Marcion. VI. 2. 5., Irenäus adv. haeres. VI. 1. n. 1; 10. n. 6. Hieronymus faßt de vir illust. c. 8. ihre Zeugnisse in die Worte zusammen: Marcus discipulus et interpres Petri, juxta quod Petrum referentem audierat, rogatus Romae a fratribus breve scripsit Evangelium. Quod quum Petrus audisset, probavit et ecclesiae legendum sua auctoritate edidit, sicut Clemens in sexto hypotyposeon libro scribit.

7) Das Evangelium ist für Heidenchristen geschrieben; denn er gibt über Worte und Sachen Aufklärung, deren Judenchristen nicht bedurft hätten, z. B. über *παρασκευή*, daß der Vorsabbat darunter zu verstehen sei 15, 42; über *κοιναῖς χερσίν*, daß es „ungewaschene Hände" bedeute 7, 2. Ebenso sind die vielen lateinischen Worte, die es enthält, z. B. *κεντυρίων, σπεκουλατόρ, φραγελλώσας, κοδράντης*, ein sicherer Beweis, daß es für lateinische Heidenchristen geschrieben sei. Ja Clemens von Alexandria Euseb. l. c. und Irenäus l. c. sagen noch specieller, es sei zu Rom geschrieben worden, was auch die beständige Tradition mit allen späteren Schriftstellern bestätigt. Nur Chrysostomus beruft sich auf eine Sage, der gemäß das Evangelium in Alexandria geschrieben sein soll hom. 1. n. 3. in Matth. Allein dieser Sage widerstreiten schon die inneren Gründe. Ja es scheint eine solche Sage gar nicht existirt und Chrysostomus die Tradition von seinem Wirken in Alexandria damit confundirt zu haben.

8) Schwieriger ist es, die Zeit der Abfassung zu bestimmen, da die großen Auctoritäten, von denen wir eine Angabe dieser Zeit haben, sehr variiren. Eusebius H. E. II. 13–15. nimmt unter Bezug auf Clemens von Alexandria an, sie sei in die ersten Jahre des Aufenthaltes Petri in Rom, 43–44 n. Ch. zu setzen. Dahin

lauten auch die Unterschriften, die man bei diesem Evangelisten findet, z. B. bei Theophyl. Prooem. in Matth.: *το κατά Μάρκον εὐαγγέλιον μετά ε΄ ἔτη τῆς τοῦ Χριστοῦ ἀναλήψεως* (ε΄ = 10). Viel später setzt sie Irenäus adv. haeres. III. 1. n. 1. Nach ihm schrieb Matthäus sein Evangelium zur Zeit, da Petrus und Paulus zu Rom predigten, Markus aber das seinige nach deren Hingang, *ἔξοδον*, was hier offenbar Tod bedeutet. So groß indessen das Ansehen des Irenäus ist, so steht doch seine Angabe zu vereinsamt da, um ihr den Vorzug vor jener des Eusebius zu geben, mit welcher so viele andere Auctoritäten übereinstimmen. Hug hält sie zwar fest; allein seine Gründe sind erkünstelt und zu weit hergeholt.

9) Die Absicht des Markus war, eine bloße Erzählung der wichtigsten Thatsachen zu geben. Die Leute wünschten, eine Denkschrift von dem, was sie von Petrus gehört hatten, zu besitzen. Diesem Wunsche entsprach Markus und gab daher die einzelnen Thatsachen so ausführlich und einläßlich geschildert, wie kein anderer der Evangelisten. Während Matthäus in seinem Evangelium einzig die Person Christi als Messias im Auge hat, richtet Markus sein Augenmerk bloß auf die Thatsachen.

10) Augustinus de cons. evang. I. 2. nennt Markus den breviator Matthaei. Allein wenn man bedenkt, daß sowohl seine Darstellung eine ursprünglichere, als seine Ordnung der Thatsachen eine verschiedene ist; ferner, daß er zwei Thatsachen anführt, die bei Matthäus fehlen; endlich daß seine Niederzeichnung unter der Auctorität des Petrus geschah, so dürfte wohl jene Bezeichnung von Augustinus nicht zu billigen sein. Es fragt sich, ob Markus das Evangelium des Matthäus, oder ob nicht umgekehrt Matthäus jenes des Markus vor sich gehabt habe. Die Meisten sind für das Erstere. Grotius folgt in dieser Beziehung einer ganz eigenen Meinung. Er sagt: Sicut autem Marcus usus est Matthaei Hebraeo, ni fallor codice, ita Marci libro usus mihi videtur, quisquis fuit Matthaei graecus interpres.

11) Wichtiger ist die Frage, woher das Markus-Evangelium seine Beglaubigung als göttliche, inspirirte Schrift habe, da Markus kein Jünger Christi war und somit nicht den unmittelbaren, unfehlbaren Einfluß des hl. Geistes für sich geltend machen konnte. Diese Frage löst schon Tertullian cont. Marcion. lib. 4. c. 2: Constituimus imprimis evangelium instrumentum Apostolos auctores habere; quibus hoc munus evangelii promulgandi ab ipso Domino sit impositum, sed et Apostolicos, non tamen solos, sed cum Apostolis et post Apostolos, quoniam praedicatio discipulorum suspecta fieri posset de gloriae studio, si non assistat illi auctoritas magistrorum, immo Christi, qui magistros Apostolos fecit. Es war somit und ist noch Glaube der Kirche, daß die Schriften der Aposteljünger, wenn sie das Ansehen der Apostel für sich hatten, ebenfalls inspirirt seien.

Daß nun das Markus-Evangelium die Auctorität der Apostel resp. des Apostels Petrus für sich hatte, ist durch viele Zeugnisse erwiesen. Justinus dial. c. 106. nennt es geradezu *ἀπομνημονεύματα τοῦ Πέτρου*. Tertullian l. c. sagt, es werde als Evangelium des Petrus affirmirt. Origenes sagt, Markus habe es verfaßt, wie es Petrus vorgetragen, *ὡς Πέτρος ὑφηγήσατο* cf. Euseb. H. E. VI. 25. Hieronymus ep. ad Hedib. in tom. IV: Habebat ergo Paulus Titum interpretem et beatus Petrus Marcum, cujus Evangelium Petro narrante et illo scribente compositum est. Ferner de vir. illust. c. 9: Quod cum Petrus audiisset, probavit et ecclesiis legendum sua auctoritate edidit.

12) Es wurde ehemals viel gestritten, ob Markus griechisch oder lateinisch geschrieben, allein ohne Grund. Da Clemens von Alexandria, Hieronymus,

Eusebius, Chrysostomus, Epiphanius und Augustinus einstimmig bezeugen, er habe griechisch geschrieben, so ist die Unterschrift des syrischen Uebersetzers, „daß er es zu Rom römisch verkündet habe," von keinem Belange. Baronius sagt (ad annum 45), das vom hl. Markus zu Rom lateinisch geschriebene Evangelium sei nachher, als derselbe vom Apostel nach Aquileja gesandt worden, von ihm in das Griechische übersetzt worden, welches handschriftliche Werk noch jetzt in Venedig aufbewahrt werde.

Man erzählt, Kaiser Carl IV. habe eine Handschrift des Markus-Evangeliums zu Aquileja im Jahre 1355 auf sieben Blättern geschrieben getroffen und habe sich zwei dieser Blätter vom Bischof Nikolaus, seinem Bruder, erbeten. Noch jetzt werden diese Stücke zu Prag aufbewahrt. Laut eines Briefes, auf den sich Fontanini beruft, ist die Sprache die lateinische. Die Handschrift, die sich noch in Venedig befindet, ist in so schadhaftem Zustande, daß man nicht unterscheiden kann, ob die Schrift eine lateinische oder griechische sei. Indessen versichert Bernhard Montfaucon, der sie untersucht hat, es sei die lateinische; auch seien die Worte noch aneinanderhängend. Der Meinung, Markus habe sein Evangelium griechisch und lateinisch geschrieben, folgen auch Genebrard, Barradius, Possevin, Bellarmin, Hadrian Ficinus. Allein ihre Auctorität scheint nur Peter von Natale, Bischof von Aquileja zu sein, welcher in seinem Catalogus Sanctorum l. 4. c. 86. schreibt: Petrus Marcum Aquilejam protoepiscopum destinavit, ubi Evangelium suum, quod alias Romae latinis litteris conscripserat, iterum graeco eloquio exaravit, quod usque hodie in Aquilejensi ecclesia, cum sede eburnea, in qua sedens illud scripserat, demonstratur. Tillemont sur saint Marc. n. 6. sagt, es finde sich für diese Angaben durchaus Nichts bei den Alten.

13) Auffallend ist, daß die Verse 9–20 des letzten Kapitels in so vielen Handschriften der älteren Zeit fehlten, und auch jetzt noch in Cod. B. und L. fehlen. Allein da Irenäus adv. haeres. III. 11. n. 6., sowie Hippolytus de charismat. aus diesen Komma citiren; da ferner schon Victor von Antiochia sagt, sie seien in den genaueren Codices, namentlich in den palästinensischen enthalten; da sie endlich heute die Ueberzahl der besten Handschriften, sowie auch die Peschito, Itala, die gothische Uebersetzung für sich haben, so erleidet ihre Aechtheit keinen Zweifel mehr. Der Grund, warum dieser Schluß in einigen Handschriften fehlt, ist nach Hug in dem Umstande zu suchen, daß der Verfasser bei V. 8. im Schreiben unterbrochen worden, und erst später, als bereits Abschriften gemacht worden, den Schluß nachgetragen habe; — nach Reithmayr u. A. aber in der kirchlichen Vorlesung. Da die alexandrinische Kirche die vierzigtägige Fasten mit der hl. Liturgie unmittelbar nach Mitternacht endete, und sich dafür auf Matth. 28, 1: ὄψε δὲ σαββάτων τῇ ἐπιφωσκούσῃ εἰς μίαν σαββάτων . . . berief, so hatte sie die Praxis der Römischen Kirche gegen sich, welche den Fastenschluß erst am Morgen des Ostertages machte, und sich auf Marc. 16, 9: ἀναστὰς δὲ πρωὶ πρωτῇ σαββάτων berief. Um den urkundlichen Gegensatz verschwinden zu machen, ließ man das Schlußkomma des Markus zuerst in der kirchlichen Vorlesung, hernach selbst in den Kirchenabschriften weg. Man weiß, daß auch das 16. Kapitel des Römerbriefes, welches in der Lesung gerne überschlagen wurde, manchmal in den Abschriften beiseite gelassen wurde.

Caput I.

1. Initium Evangelii[1] Jesu Christi, Filii Dei. 2. Sicut scriptum est in Isaia propheta:[2] Ecce ego mitto angelum meum ante faciem tuam, qui praeparabit viam tuam ante te. 3. Vox clamantis in deserto: Parate viam Domini, rectas facite semitas ejus. 4. Fuit Joannes in deserto baptizans, et praedicans baptismum poenitentiae[3] in remissionem peccatorum. 5. Et egrediebatur ad eum omnis Judaeae regio, et Jerosolymitae universi, baptizabantur ab illo in Jordanis flumine, confitentes peccata sua. 6. Et erat Joannes vestitus[4] pilis cameli, et zona pellicea circa lumbos ejus, et locustas, et mel silvestre edebat. Et praedicabat dicens: 7. Venit fortior me post me: cujus non sum dignus procumbens[5] solvere corrigiam calceamentorum ejus.[6] 8. Ego baptizavi vos aqua, ille vero baptizabit vos Spiritu sancto. 9. Et factum est: in diebus illis venit Jesus a Nazareth Galilaeae: et baptizatus est a Joanne in Jordane. 10. Et statim ascendens de aqua, vidit caelos apertos,[7] et Spiritum tanquam columbam descendentem, et manentem[8] in ipso. 11. Et vox facta est de caelis: Tu es filius meus dilectus, in te complacui.[9] 12. Et statim Spiritus expulit eum[10] in desertum. 13. Et erat in deserto quadraginta diebus, et quadraginta noctibus: et tentabatur[11] a satana: eratque cum bestiis,[12] et angeli ministrabant illi.[13] 14. Postquam autem traditus est Joannes,[14] venit Jesus in Galilaeam, praedicans Evangelium regni Dei, 15. et dicens: Quoniam impletum est tempus,[15] et appropinquavit regnum Dei: poenitemini, et credite Evangelio. 16. Et praeteriens secus Mare[16] Galilaeae, vidit Simonem, et Andream fratrem ejus, mittentes retia in mare, (erant enim piscatores) 17. et dixit eis Jesus: Venite post me, et faciam vos fieri piscatores hominum. 18. Et protinus relictis retibus, secuti sunt eum. 19. Et progressus inde pusillum, vidit Jacobum Zebedaei, et Joannem fratrem ejus, et ipsos componentes retia in navi: 20. et statim vocavit illos. Et relicto patre suo Zebedaeo in navi cum mercenariis,[17] secuti sunt eum. 21. Et ingrediuntur Capharnaum: et statim sabbatis ingressus in synagogam, docebat eos. 22. Et stupebant super doctrina ejus: erat enim docens eos, quasi potestatem habens,[18] et non sicut Scribae. 23. Et erat in synagoga eorum homo in spiritu immundo:[19] et exclamavit, 24. dicens:[20] Quid nobis, et tibi[21] Jesu Nazarene: venisti perdere nos?[22] scio qui sis,[23] Sanctus Dei. 25. Et comminatus est ei Jesus, dicens: Obmutesce,[24] et exi de homine. 26. Et discerpens eum[25] spiritus immundus, et exclamans voce magna exiit ab eo. 27. Et mirati sunt omnes, ita ut conquirerent inter se dicentes: Quidnam est hoc? quaenam doctrina haec nova?[26] quia in potestate[27] etiam spiritibus immundis imperat, et obediunt ei. 28. Et processit rumor ejus statim in omnem regionem Galilaeae. 29. Et protinus egredientes de synagoga, venerunt in domum Simonis, et Andreae cum Jacobo, et Joanne. 30. Decumbebat autem socrus Simonis febricitans: et statim dicunt ei de illa. 31. Et accedens elevavit eam, apprehensa manu ejus: et continuo dimisit eam febris, et ministrabat eis. 32. Vespere autem facto cum occidisset sol, afferebant ad eum omnes male habentes, et daemonia habentes: 33. et erat omnis civitas[28] congregata ad januam. 34. Et curavit multos,[29] qui vexabantur variis languoribus, et daemonia multa ejiciebat, et non sinebat ea loqui,[30] quoniam sciebant eum. 35. Et diluculo valde[31] surgens, egressus abiit in

desertum locum, ubique orabat. 36. Et prosecutus est eum Simon, et qui cum illo erant. 37. Et cum invenissent eum, dixerunt ei: Quia omnes quaerunt te.[32] 38. Et ait illis: Eamus in proximos vicos, et civitates,[33] ut et ibi praedicem:[34] ad hoc enim veni. 39. Et erat praedicans in synagogis eorum, et in omni Galilaea, et daemonia ejiciens. 40. Et venit ad eum leprosus deprecans eum: et genu flexo dixit ei: Si vis, potest me mundare. 41. Jesus autem misertus ejus, extendit manum suam: et tangens eum: ait illi: Volo: Mundare. 42. Et cum dixisset, statim discessit ab eo lepra, et mundatus est. 43. Et comminatus est ei,[35] statimque ejecit illum:[36] 44. et dicit ei: Vide nemini dixeris: sed vade, ostende te principi sacerdotum,[37] et offer pro emundatione tua, quae praecepit Moyses in testimonium illis. 45. At ille egressus coepit praedicare,[38] et diffamare sermonem,[39] ita ut jam non posset manifeste introire in civitatem, sed foris in desertis locis esset, et conveniebant ad eum undique.

Siehe Tabelle Nr. I, 1. 2. S. 31; Nr. II, 10—16. S. 32.

1) Dieß ist nicht Titel oder Aufschrift, wie Einige es wollen, sondern der wirkliche Anfang des Evangeliums. Der Zusammenhang mit dem folgenden sieht ist aus der orientalischen Sprachweise zu erklären, welche das Kurze und Prägnante liebt. Nach unserer Sprachweise müßte es heißen: „Der Anfang des Evangeliums Jesu Christi ist von dem zu nehmen, was bei Isaias geschrieben steht." Während Matthäus mit der Geburt Christi beginnt, beginnt Markus sogleich mit der Predigt des Evangeliums Christi. Und wie sich so die Anfänge der beiden Schriften unterscheiden, so auch der Zweck und Inhalt. Matthäus schildert gleich Johannes mehr die Person Christi, Markus gibt gleich Lukas mehr seine Rede und Predigt. — **2**) *ἐν Ἡσαίᾳ τῷ προφήτῃ*, welche Lesart auch in den Codices B. D. L., bei Origenes, Irenäus u. A. zu finden ist, auch den ältesten Uebersetzungen zu Grunde liegt. In mehreren Handschriften aber findet sich: *ἐν τοῖς προφήταις*. Vielleicht erlaubten sich die Copisten diese Aenderung zu machen, weil die folgenden Worte ein Compositum von dem sind, was Malach. 3, 1 und Is. 40, 3 gesagt ist. Sie bedachten nicht, daß auch die Apostel unter Citation eines einzigen Propheten Worte aus mehreren vorführen, wie Petrus I. 2, 7 aus Ps. 117, 22 und Is. 8, 14; Paulus I. Cor. 15, 54 aus Is. 25, 8 und Osee 13, 14. — **3**) Johannes predigte Buße und hieß alle diejenigen, die sich zur Buße entschlossen, sich taufen zu lassen. Dieser Taufact sollte äußerlich bekräftigen, was innerlich vorging, sollte als ein äußerliches Bekenntniß der Besserung, sowie auch als ein Zeugniß, eine Urkunde dieser Besserung gelten. Diese Taufe machte den Menschen nicht heilig, sondern war nur das Zeichen des Verlangens, heilig zu werden. Eine weitere Bedeutung war, daß sie den Menschen auf die Ankunft des Messias vorbereitete, daß sie ihn inaugurirte für die Jüngerschaft Christi, ihn zum Catechumen des Reiches Christi machte. Johannes erklärte dieß deutlich durch die Worte: Ego quidem baptizo vos in aqua in poenitentiam: qui autem post me venturus est . . . ipse vos baptizabit in Spiritu sancto et igni Matth. 3, 11. Tertullian sagt, diese Taufe machte populum quasi candidatum remissionis et sanctificationis in Christo subsecuturæ. — **4**) cf. Matth. 3, 4 . . . und S. 63, Anm. 9–12. — **5**) Markus liebt es, spezielle Bezeichnungen und Einzelnheiten zu geben, um Alles recht klar, plastisch und anschaulich zu machen. — **6**) Matth. 3, 11: calceamenta portare. Beide sagen das Nämliche; denn der Dienst der Knechte erfordert es, die Riemen aufzulösen und hernach die Schuhe wegzutragen. — **7**) *σχιζομένους τοὺς οὐρανούς* „er sah den Himmel sich spalten"; cf. Matth. 3, 16. Zu V. 10 und 11 s. S. 67–69, Anm. 32–41. — **8**) Fehlt im Griechischen, dagegen Joan. 1, 32: *καὶ ἐμεινεν ἐπ' αὐτόν*. — **9**) *ἐν ᾧ εὐδόκησα*, in vielen Handschriften auch *ἐν σοὶ ηὐδόκησα*, wie bei Luc. 3, 22. — **10**) *ἐκβάλλει* . . . Der hl. Geist drängte ihn, schnell sich in die Wüste zu begeben. Wie es den Krieger drängt, in die Schlacht zu gehen und den Sieg zu erfechten, so drängte es Jesus, an den Ort zu gehen, wo er den Satan in großem Kampfe überwinden sollte. Zu V. 12 und 13 s. S. 70, Anm. 1–20. — **11**) *πειραζόμενος*. Hieronymus, Beda und Franz Lukas vermuthen wegen dieses Ausdrucks, Christus sei die vierzig Tage hindurch viel versucht worden. Allein da Matth. 4, 2 ausdrücklich sagt, erst nach den vierzig Tagen sei der Versucher zu ihm getreten, so ist jener Ausdruck nach dieser bestimmten Angabe zu deuten, umsomehr, da auch Lukas des Ausdruckes *πειραζόμενος* sich bediente und doch die Versuchungen erst als etwas Nachfolgendes erzählt. — **12**) Als der zweite vollkommenere Adam war er unter den wilden Thieren, ohne Schaden von ihnen zu leiden. Wie dem ersten Adam die Thiere im Zustande der Zahmheit huldigten, so huldigten

ie diesem zweiten selbst im Zustande der Wildheit. — **13**) Nach Beda, Lightfoot u. A. ienten ihm die Engel während der ganzen Zeit seines Aufenthaltes in der Wüste. Allein da Matth. 4, 11 ausdrücklich sagt, sie seien erst nach Ueberwindung des Satans zu ihm hinge- getreten, so ist dadurch der Auslegung die Norm gegeben. Christus wollte ja in der Wüste sich verläugnen, sich wehe thun, leiden, kämpfen. Somit konnte der Dienst der Engel erst eintreten, nachdem die Aufgabe der vierzig Tage gelöset war. — **14**) Christus hielt sich nach seinem ersten Osterbesuche ein halbes Jahr lang in Judäa auf, bis gegen Ende des Jahres, im November oder am Anfange des December, Johannes gefangen gesetzt wurde. Auf dieses Ereigniß kehrte er über Samaria nach Galiläa zurück; cf. Matth. 4, 12; Luc. 4, 14; Joan. 4, 3. 43. Zu V. 14-20 s. S. 74, Anm. 21-36. — **15**) Die Zeit, die von den Propheten als Zeit der Ankunft des Messias angegeben werden, namentlich die in Gen. 49, 10 und Dan. 9, 24 bezeichnete, ist nun voll geworden. — **16**) Der Evangelist übergeht die erste Berufung der Apostel und be- richtet sogleich die zweite, um ohne Unterbrechung die Wirksamkeit Jesu in Galiläa zu verfol- gen. — **17**) Da Zebedäus zum Betriebe der Fischerei auch der Taglöhner bedurfte, so scheint er dieselbe auch im Großen betrieben zu haben. Desto großmüthiger aber erscheint auch der Entschluß der beiden Jünger, Alles zu verlassen und Jesu allein zu folgen. — **18**) d. h. wie Einer, der Macht von Gott empfangen hat gleich den Propheten; cf. Matth. 7, 29. — **19**) sc. potestate spiritus immundi. Der böse Geist gehört in der Anschauung der Gläubigen Is- raels zu den unreinen Dingen, welche zu meiden und zu verabscheuen sind, gleichwie auch die Götzen und Götzenbilder; cf. Luc. 4, 33. — **20**) Es war der Dämon, welcher den Ausruf that. Er bediente sich dazu der Organe des Menschen. — **21**) τί ἡμῖν καὶ σοί . . . „Laß uns leben, wir wollen mit dir Nichts zu schaffen haben". Der unreine Geist geberdet sich wie Einer, der auf gelinde Weise den bevorstehenden Angriff von sich abwehren will. — **22**) ἀπολέσαι, was hier wohl nichts Anderes bedeutet, als „unserm Thun auf Erden ein Ende machen". Bei Matth. 8, 29 bedient sich der Teufel des Ausdrucks πρὸ καιροῦ βασανίσαι ἡμᾶς. Er hat die Qual im Auge, die ihn erwartet, wenn die Herrschaft Christi ausgebreitet und ihm (dem Teufel) nach dem letzten Gerichte alle Herrschaft genommen ist. Einige lateinische Codices lesen vor perdere noch das Wort ante tempus, was aber offenbar aus Matthäus 8, 29 genommen ist, da es sich in keiner griechischen Handschrift findet, und auch Luc. 4, 34 fehlt. — **23**) Nach Beda, Malde- nat, Grotius u. A. kannte der Teufel Jesum als den Heiligen, d. h. als den Messias seit der Versuchung in der Wüste, indem er es bei jeder Gelegenheit bekennt, daß er der Heilige Gottes sei; cf. Luc. 4, 41. Allein nach der Ansicht von Hieronymus und Augustinus de civit. Dei X, 21. hatte er keine bestimmte, feste Erkenntniß und sprach nur aus, was er vermuthete, sei es nun aus Schmeichelei und um von ihm oder in Ruhe gelassen zu werden, oder aus andern verborgenen Absichten. Erst nach der Auferstehung, sagen sie, sei er zur vollkommenen Gewiß- heit über den göttlichen Charakter Jesu gekommen. — **24**) Vom Vater der Lüge wollte Jesus nicht geehrt sein. Wie du Jungfrau durch das Lob der Hure nicht geehrt wirst Tertull. l. 4. contr. Marcion., so wird Christus durch das Lob des Teufels nicht geehrt. Nach dem Scholia- sten bei Chrysostomus will hier Christus sagen: „Mein Lob sei dein Stillschweigen; nicht deine Stimme, sondern deine Peinen sollen mich loben . . . Nicht weil du lobst, huldigt man mir, sondern weil du weichst (ausgetrieben aus den Leibern), wird mir Ehre und Huldigung." Nach der Ansicht des Euthymius wollte Christus durch dieses Wort die Lehre geben, daß man dem Teufel niemals glauben soll, selbst wenn er die Wahrheit spricht; weil er sich dieser Wahrheit nur als einer Lockspeise bedient, um in Irrthum zu führen; cf. Act. 16, 18. Nach Maldenat, Fran- cisc. Lucas u. A. hieß der Herr den Teufel schweigen, weil die Zeit noch nicht gekommen, daß er den Menschen allgemein als Messias kund wurde. Beda bemerkt gut: Daemon, qui's Evam lingua sua fefellerat, linguam punitus est, ne loqueretur. — **25**) Er brachte in dem Menschen starke Convulsionen hervor, gleich als zerrisse er ihn. Bei Luc. 4, 35 heißt es: „Er warf ihn in die Mitte", d. h. unter die Leute oder auf den Boden. Augustinus de consens. evg. l. 4. c. 2. und Beda lasen convexans, was soviel heißt als conto quens. Jesus ließ es zu, um Allen die Wuth und Grausamkeit des Geistes der Finsterniß anschaulich zu machen, sowie den Neid desselben, der es nicht ertragen kann, Andere glücklich zu sehen. — **26**) τί ἡ διδαχὴ ἡ καινὴ αὕτη. Unter Lehre ist hier die ganze Erscheinung Jesu, sein Lehren, Handeln und Thun zu verstehen. Der Sinn ist eigentlich: „Was ist das für eine neue Schule, wo nicht bloß geredet und gelehrt, sondern auch wunderbare Macht geübt wird?" — **27**) d. h. mit göttlicher, unwiderstehlicher Macht, die wirklichen Erfolg hat; cf. Matth. 7, 28. 29 und S. 110 Anm. 34. — **28**) Die anwesende Menschenmenge war so groß, daß die ganze Stadt gegenwärtig zu sein schien. Zu V. 30-34. s. S. 113, Anm. 23-32. — **29**) Er heilte Alle, die da kamen, und deren waren Viele. Nach Luc. 4, 41 heilte er sie durch Auflegung der Hände. — **30**) Vgl. V. 25. — **31**) Man kann nicht wissen, welche Absicht Jesus hatte, daß er schon in aller Frühe vor Tagesanbruch in die Wüste ging. Vielleicht that er es, um jenen Kranken, die man in der Frühe brachte, auszuweichen, da für sie die Zeit, die Gott vorherbestimmt hatte, noch nicht gekommen war. Nach der Meinung des Theophylactus und Euthymius ging er in die Wüste, um ruhiger zu beten und uns ein Beispiel zu geben, daß man dem Beifall der Menschen ausweichen müsse. Cornelius

a Lapide ſagt: Disce hic a Christo, auroram dare orationi ac diluculo surgere ut meditationi vaces et primitias diei Deo tribuas, aurora enim musis amica, sed amicior Deo et angelis. — **32**) Es ſcheinen unter den Suchenden viele Neugierige und Vorwitzige geweſen zu ſein. Der Apoſtel ſagt nicht, daß es Hülfeſuchende waren. — **33**) *εἰς τὰς ἐχομένας κωμοπόλεις* „in die nächſten Marktflecken". Die Flecken Judäas und Galiläas waren oft ſehr zahlreich bevölkert. — **34**) Predigen iſt hier nicht ausſchließlich oder ſtreng zu nehmen, ſondern will nur ſagen: „damit ich auch dort als Geſandter des Vaters auftrete und wirke". — **35**) *καὶ ἐμβριμησάμενος αὐτῷ* „zeigte ſich unwillig gegen ihn", wahrſcheinlich um ihm zu erkennen zu geben, daß er nicht recht gethan habe, ſeine abgeſonderte Stätte zu verlaſſen. Nach der Parallelſtelle Matth. 9, 30 mag es allerdings die Bedeutung „bedroht" haben, wie hier die Vulgata ſie annimmt. — **36**) „Er ſchaffte ihn ſogleich weiter", gleichſam als Einen, der wider Geſetz und Vorſchrift gehandelt hätte. — **37**) *τῷ ἱερεῖ*. Der Vulgata lag hier die Lesart *ἀρχιερεῖ* vor, die ſich in keinem der bedeutenderen Codices findet. Man gab übrigens damals auch anderen Prieſtern den Titel „Hoheprieſter", ſolchen nämlich, die mit einer Vorſtandſchaft betraut waren, etwa mit der Vorſtandſchaft über jene, welche den Wochendienſt zu verſehen hatten Luc. 1, 5; Levit. 14, 2. — **38**) *κηρύσσειν πολλά*, welches letztere Wort jedoch im Cod. D. ſich nicht findet. — **39**) Das Wort sermo, דָּבָר, bedeutet nicht bloß „Wort", ſondern „Gegenſtand, Sache, Angelegenheit", wie griechiſch *ῥῆμα*. Er breitete die Sache aus vor Uebermaß der Freude, und weil er dachte, Chriſtus habe es nicht verboten, ſondern nur aus Beſcheidenheit zu hindern geſucht.

Caput II.

1. Et iterum intravit Capharnaum post dies,[1] 2. et auditum est quod in domo esset,[2] et convenerunt multi, ita ut non caperet neque ad januam, et loquebatur eis verbum. 3. Et venerunt ad eum ferentes paralyticum,[3] qui a quatuor portabatur. 4. Et cum non possent offerre eum illi prae turba, nudaverunt tectum ubi erat:[4] et patefacientes submiserunt grabatum, in quo paralyticus jacebat. 5. Cum autem vidisset Jesus fidem illorum,[5] ait paralytico: Fili, dimittuntur tibi[6] peccata tua. 6. Erant autem illic quidam de Scribis sedentes, et cogitantes in cordibus suis: 7. Quid hic sic loquitur?[7] blasphemat. Quis potest dimittere peccata, nisi solus Deus? 8. Quo statim cognito Jesus spiritu suo quia sic cogitarent intra se, dicit illis: Quid ista cogitatis in cordibus vestris? 9. Quid est facilius dicere paralytico: Dimittuntur tibi peccata: an dicere: Surge, tolle grabatum tuum, et ambula? 10. Ut autem sciatis quia Filius hominis habet potestatem in terra dimittendi peccata, (ait paralytico) 11. tibi dico: Surge, tolle grabatum tuum, et vade in domum tuam. 12. Et statim surrexit ille: et, sublato grabato, abiit coram omnibus, ita ut mirarentur omnes, et honorificarent Deum, dicentes: Quia numquam sic vidimus. 13. Et egressus est rursus ad mare:[8] omnisque turba veniebat ad eum, et docebat eos. 14. Et cum praeteriret, vidit Levi[9] Alphaei sedentem ad telonium, et ait illi: Sequere me. Et surgens secutus est eum. 15. Et factum est, cum accumberet in domo illius, multi publicani, et peccatores simul discumbebant cum Jesu, et discipulis ejus: erant enim multi, qui et sequebantur[10] eum. 16. Et Scribae, et Pharisaei videntes quia manducaret cum publicanis, et peccatoribus, dicebant discipulis ejus: Quare cum publicanis, et peccatoribus manducat et bibit Magister vester? 17. Hoc audito Jesus ait illis: Non necesse habent sani medico, sed qui male habent: non enim veni vocare justos, sed peccatores. 18. Et erant discipuli Joannis, et Pharisaei jejunantes: et veniunt, et dicunt illi: Quare discipuli Joannis, et Pharisaeorum jejunant, tui autem discipuli non jejunant? 19. Et ait illis Jesus: Numquid

possunt filii nuptiarum,[11] quamdiu sponsus cum illis est, jejunare? Quanto tempore habent secum sponsum, non possunt jejunare. 20. Venient autem dies cum auferetur ab eis sponsus: et tunc jejunabunt in illis diebus. 21. Nemo assumentum panni rudis assuit vestimento veteri: alioquin aufert supplementum novum a veteri, et major scissura fit. 22. Et nemo mittit vinum novum in utres veteres: alioquin dirumpet vinum utres, et vinum effundetur, et utres peribunt: sed vinum novum in utres novos mitti debet. 23. Et factum est iterum cum Dominus sabbatis ambularet per sata, et discipuli ejus coeperunt progredi, et vellere spicas.[12] 24. Pharisaei autem dicebant ei: Ecce, quid faciunt sabbatis quod non licet? 25. Et ait illis: Numquam legistis quid fecerit David, quando necessitatem habuit, et esuriit ipse, et qui cum eo erant? 26. quomodo introivit in domum Dei sub Abiathar[13] principe sacerdotum, et panes propositionis manducavit, quos non licebat manducare, nisi sacerdotibus, et dedit eis, qui cum eo erant? 27. Et dicebat eis: Sabbatum propter hominem[14] factum est, et non homo propter sabbatum. 28. Itaque[15] Dominus est filius hominis, etiam sabbati.

Siehe Tabelle Nr. II, 17. 18; III, 2. S. 32.

1) Einige jüngere Codices fügen hinzu octo. Im Griechischen heißt es: δι' ἡμερῶν, was selbst in der klassischen Schreibart „nach einigen Tagen" bedeutet: cf. Xenoph. Mem. II. 8. 1. IV. 4. 5. Zu V. 1–12 s. S. 117, Anm. 1–12. Jesus ging wieder in die Stadt, weil der Zudrang des Volkes sich vermindert hatte. — **2**) εἰς οἶκον ἐστί. Es ist das Haus des Petrus zu verstehen; cf. Matth. 8, 14. Das Haus des Petrus ist das Haus Jesu. Die katholische Kirche ist die Kirche Jesu. — **3**) „einen Gelähmten". Die meisten Uebersetzungen haben „Gichtbrüchigen"; allein die Lähmung ist nicht immer Folge der Gicht. Die Lähmung kommt im Oriente häufig vor, und zwar in sehr schmerzlicher Art. — **4**) Sie trugen den Kranken über die Stiege, die von Außen zum Hausdache hinaufführte und ließen ihn von da in den Raum, Saal oder Gemach hinab, wo sich Jesus befand, indem sie eine Oeffnung machten. Im Griechischen heißt es: ἀποστέγασαντες τὴν στέγην ὅπου ἦν „sie deckten das Dach ab, wo er sich befand". Bei Luc. 5, 19: διὰ τῶν κεράμων καθῆκαν αὐτὸν σὺν τῷ κλινιδίῳ. Das Haus scheint nur ein Stockwerk gehabt zu haben. Calmet meint, sie hätten ihn durch die gewöhnliche Lucke, die sich im Dache befand und die mit einem Thürschlag versehen war, herabgelassen und behufs Erweiterung derselben einige Ziegel weggenommen. Allein dieser Annahme scheint der Text entgegen zu sein, der ausdrücklich sagt: „Sie deckten das Dach ab, wo er war", und der es ausdrücklich sagt, daß sie ihn da hinabließen, wo Ziegel waren, nicht aber da, wo eine Lucke war. Auch ein anderer Umstand spricht dagegen. Wo eine Stiege von Außen war, wie hier, da scheint das Dach keine Lucke und keinen Thürschlag gehabt zu haben. — **5**) Der Glaube ist eine Macht, die Alles erobert, selbst das Herz Gottes. Man sagt nicht umsonst: Dem Glaubenden ist Alles möglich. — **6**) Nach Matth. 9, 2 sagte Jesus auch zu ihm: Confide. Jesus wollte ihn nicht bloß von seinen Krankheiten heilen, sondern ihn auch von seinen Sünden lossprechen, was diesem Kranken gewiß noch zehnmal lieber war. Ob der Kranke um seiner Sünden willen gelitten habe, wie Beda meint, kann Niemand mit Gewißheit sagen. Die Absichten, die Gott hat, wenn er Leiden verhängt, sind verschiedener Art. Er will entweder strafen zum Beginne der Verdammung, wie den Herodes, den Antiochus, oder strafen zur Besserung, wie die Schwester des Moses, oder strafen zur Vermehrung der Verdienste, wie Job und die Martyrer. — **7**) τί οὗτος οὕτω λαλεῖ βλασφημίας; s. S. 118, Anm. 5. — **8**) d. h. an den See Genesareth. — **9**) Zu V. 13–22 s. S. 118, Anm. 12–31. — **10**) ἦσαν γὰρ πολλοὶ, καὶ ἠκολούθησαν αὐτῷ. Sie folgten ihm noch nicht als Anhänger und Schüler, sondern als solche, die ihn näher kennen zu lernen wünschten und die sich von ihm angezogen fühlten. — **11**) οἱ υἱοὶ τοῦ νυμφῶνος „die Söhne des Brautgemaches". — **12**) Zu V. 23–28 s. S. 142, Anm. 1–12. — **13**) Christus nennt hier Abiathar, obwohl nach I. Reg. 21. 1 Achimelech, Vater des Abiathar, Hohepriester war. Er nennt Abiathar entweder, weil er damals im bl. Dienste die Stelle seines Vaters vertrat, oder weil Achimelech auch den Namen Abiathar führte. Ueber Abiathar lese man II. Reg. 8. 17; 15. 29; 19. 11. — **14**) Die Sabbatfeier ist eine Einrichtung und Anordnung, die Gott für den Menschen zu dem Behufe gemacht hat, eine Förderung des geistlichen und leiblichen Wohles darin zu finden. Sein Geist soll da Muße finden, sich mit Gott inniger zu vereinigen, und sein Leib, um auszuruhen und neue Kräfte zu sammeln. Der Sabbat ist nicht Zweck, sondern Mittel. Seine

Feier leidet daher Beschränkungen und Ausnahmen. — **15**) ὥστε. Eben deßhalb, weil der Sabbat nicht Zweck, sondern Mittel ist, hat der Menschensohn als Messias ein volles, unbeschränktes Recht über ihn. Er kann seine Feier einschränken, abändern, ja er kann sie sogar auf einen andern Tag versetzen. Nach Christi Hingang feierten die Christen den Tag der Auferstehung als Sabbat und ließen den Samstag eingehen.

Caput III.

1. Et introivit iterum[1] in synagogam: et erat ibi homo habens manum aridam. 2. Et observabant eum, si sabbatis curaret, ut accusarent illum. 3. Et ait homini habenti manum aridam: Surge in medium. 4. Et dicit eis: Licet sabbatis benefacere, an male?[2] animam salvam facere, an perdere? At illi tacebant. 5. Et circumspiciens eos cum ira,[3] contristatus super caecitate[4] cordis eorum, dicit homini: Extende manum tuam. Et extendit, et restituta est manus illi. 6. Exeuntes autem Pharisaei, statim cum Herodianis consilium faciebant adversus eum quomodo eum perderent. 7. Jesus autem cum discipulis suis secessit ad mare: et multa turba a Galilaea, et Judaea secuta est eum. 8. et ab Jerosolymis, et ab Idumaea, et trans Jordanem: et qui circa Tyrum, et Sidonem, multitudo magna, audientes, quae faciebat, venerunt ad eum. 9. Et dixit discipulis suis ut navicula sibi deserviret propter turbam, ne comprimerent eum; 10. multos enim sanabat ita ut irruerent in eum ut illum tangerent quotquot habebant plagas. 11. Et spiritus immundi, cum illum videbant, procidebant[5] ei: et clamabant dicentes: 12. Tu es Filius Dei.[6] Et vehementer comminabatur eis ne manifestarent illum. 13. Et ascendens in montem vocavit ad se quos voluit[7] ipse: et venerunt ad eum. 14. Et fecit ut essent duodecim cum illo: et ut mitteret eos praedicare. 15. Et dedit illis potestatem[8] curandi infirmitates, et ejiciendi daemonia. 16. Et imposuit Simoni nomen Petrus:[9] 17. et Jacobum Zebedaei,[10] et Joannem fratrem Jacobi, et imposuit eis nomina Boanerges,[11] quod est, Filii tonitrui: 18. Et Andream, et Philippum et Bartholomaeum, et Matthaeum, et Thomam, et Jacobum Alphaei, et Thaddaeum, et Simonem Cananaeum, 19. et Judam Iscariotem, qui et tradidit illum. 20. Et veniunt ad domum: et convenit iterum turba ita ut non possent neque panem manducare. 21. Et cum audissent sui exierunt tenere eum:[12] dicebant enim: Quoniam in furorem versus est.[13] 22. Et Scribae, qui ab Jerosolymis descenderant, dicebant: Quoniam Beelzebub habet, et quia in principe daemoniorum ejicit daemonia. 23. Et convocatis eis in parabolis dicebat illis: Quomodo potest satanas satanam ejicere? 24. Et si regnum in se dividatur, non potest regnum illud stare. 25. Et si domus super semetipsam dispertiatur, non potest domus illa stare. 26. Et si satanas consurrexerit in semetipsum: dispertitus est, et non poterit stare, sed finem habet. 27. Nemo potest vasa fortis ingressus in domum diripere, nisi prius fortem alliget, et tunc domum ejus diripiet. 28. Amen dico vobis, quoniam omnia dimittentur filiis hominum peccata, et blasphemiae, quibus blasphemaverint: 29. qui autem blasphemaverit in Spiritum sanctum, non habebit remissionem in aeternum, sed reus erit aeterni delicti. 30. Quoniam dicebant: Spiritum immundum habet. 31. Et veniunt mater ejus[14] et fratres: et foris stantes miserunt ad eum vocantes eum, 32. et sedebat circa eum

turba: et dicunt ei: Ecce mater tua, et fratres tui foris quaerunt te. 33. Et respondens eis, ait: Quae est mater mea, et fratres mei? 34. Et circumspiciens eos, qui in circuitu ejus sedebant, ait: Ecce mater mea, et fratres mei. 35. Qui enim fecerit voluntatem Dei, hic frater meus, et soror mea, et mater est.

Siehe Tabelle Nr. III, 3. 4. 11. S. 32; IV, 22. S. 34.

1) Zu V. 1-5 f. S. 143, Anm. 13-21. — **2** Mit dieſer Frage will Jeſus zu verſtehen geben, Gutes zu thun, ſei dem Sabbat ſo weſentlich, daß das Unterlaſſen ohne Grund und Urſache und wo die Noth gebietend erſcheint, ſogar böſe iſt. Noch deutlicher ſpricht er dieß in der zweiten Frage aus. Denn wenn man Einem das Leben nicht rettet, wo man kann, ſo trägt man zu ſeinem Untergange bei, weil das Uebel zunimmt und das Gemüth erbittert wird. — **3**) Ihr verſammliches Schweigen, wo ihnen die Antwort leicht und geboten war, veranlaßt ihn zum gerechten Zorne. Es iſt dieß der Zorn des Richters, nicht die Regung menſchlicher Leidenſchaft. Es iſt dieß der Zorn, der aus der Liebe des ewigen Vaters entſpringt, und bildet einen Gegenſatz zu dem Zorne, der aus der Eigenliebe hervorgeht. Franz Lukas ſagt: In nobis est passio, Christo tanquam actio erat; nobis sponte oritur, a Christo in se excitatur. — **4**) συλλυπούμενος „ihre Blindheit bemitleidend". — **5**) Kann denn der Teufel auch demüthig ſein? Er kann nicht demüthig ſein, wohl aber das Aeußere der Demuth nachäffen. Durch dieſe demüthige Geberdung will er das Gericht, das er bevorſtehen ſieht, abwehren. — **6**) cf. 1. 24. Matth. 8. 29. 12. 16. Reicht bemerkt: „Die böſen Geiſter konnten neben ihrer ſelbſtſüchtigen Beunruhigung noch die beſtimmte Abſicht haben, durch ihr Geſchrei das Volk aufzuregen". — **7**) Zu V. 13—19 f. S. 124, Anm. 1—13. — **8**) καὶ ἔρχεται εἰς οἶκον· καὶ συνέρχεται πάλιν ὄχλος. — **9**) Der Herr gab ihm dieſen Namen ſchon bei der erſten Berufung Joan. 1. 42, oder wie Cornelius a Lapide will, der Herr gab ihm jetzt den Namen, den er ihm bei der erſten Berufung verſprochen hatte. — **10**) Hier iſt constituit oder vocavit nil se zu ſuppliren. Bei Marfus und Lukas ſind immer die Brüderpaare zuſammengeſtellt, was bei Matthäus nicht der Fall iſt. — **11**) בְּנֵי־רֶגֶשׁ „Donnerſöhne". Jakobus und Johannes waren ſowohl durch Natur als Gnade mächtig durch Wort und That, und ganz geeignet, Macht über die Herzen zu üben. Dieſem Charakter iſt es entſprechend, daß der Eine als der erſte Martyrer unter den Apoſteln fiel, der Andere durch die geheime Offenbarung die Gerichte über Juden- und Heidenthum kund machte. — **12**) Zu V. 20—30 f. S. 144, Anm. 33—50. Der ungläubige Theil der Verwandten glaubte ihn feſthalten zu müſſen, wie Einen, der außer ſich gekommen, der gläubige aber, man müſſe ihn bewegen, ſich auf einige Zeit ruhig und ſtill zu verhalten; cf. Matth. 12. 46. Joan. 7. 5. — **13**) ἐξέστη „er iſt in Extaſe", oder „er iſt außer ſich". Chriſtus zeigte ſich in einem ſo aufgeregten Zuſtande und in ſo gewaltiger Redekraft, wie man ſie bisher nicht an ihm geſehen. Und deßhalb ſinnen Uebelwollende ſogleich Arm gemacht und ausgeſonnen zu haben: „Er iſt von Sinnen gekommen". — **14**) Zu V. 31—35 f. S. 149, Anm. 63—67.

Caput IV.

1. Et iterum coepit[1] docere ad mare: et congregata est ad eum turba multa, ita ut navim ascendens sederet in mari, et omnis turba circa mare super terram erat: 2. et docebat eos in parabolis multa,[2] et dicebat illis in doctrina sua: 3. Audite: ecce exiit seminans ad seminandum. 4. Et dum seminat, aliud cecidit circa viam, et venerunt volucres caeli, et comederunt illud. 5. Aliud vero cecidit super petrosa, ubi non habuit terram multam: et statim exortum est, quoniam non habebat altitudinem terrae: 6. et quando exortus est sol, exaestuavit: et eo quod non habebat radicem, exaruit. 7. Et aliud cecidit in spinas: et ascenderunt spinae, et suffocaverunt illud, et fructum non dedit. 8. Et aliud cecidit in terram bonam: et dabat fructum ascendentem, et crescentem, et afferebat unum triginta, unum sexaginta, et unum centum. 9. Et dicebat: Qui habet aures audiendi, audiat. 10. Et cum esset singularis,[3] interroga-

verunt eum hi, qui cum eo erant duodecim,[4] parabolam. 11. Et dicebat eis: Vobis datum est nosse mysterium regni Dei: illis autem, qui foris sunt,[5] in parabolis omnia fiunt: 12. ut videntes videant, et non videant: et audientes audiant, et non intelligant: nequando convertantur, et dimittantur eis peccata. 13. Et ait illis: Nescitis parabolam hanc? et quomodo omnes parabolas cognoscetis? 14. Qui seminat, verbum seminat. 15. Hi autem sunt, qui circa viam, ubi seminatur verbum, et cum audierint, confestim venit satanas, et aufert verbum, quod seminatum est in cordibus eorum. 16. Et hi sunt similiter, qui super petrosa seminantur: qui cum audierint verbum, statim cum gaudio accipiunt illud: 17. et non habent radicem in se, sed temporales sunt: deinde orta tribulatione et persecutione propter verbum, confestim scandalizantur. 18. Et alii sunt, qui in spinis seminantur: hi sunt, qui verbum audiunt, 19. et aerumnae saeculi, et deceptio divitiarum, et circa reliqua concupiscentiae introeuntes suffocant verbum, et sine fructu efficitur. 20. Et hi sunt, qui super terram bonam seminati sunt, qui audiunt verbum, et suscipiunt, et fructificant, unum triginta, unum sexaginta, et unum centum. 21. Et dicebat illis: Numquid venit lucerna[6] ut sub modio ponatur, aut sub lecto? nonne ut super candelabrum ponatur? 22. Non est enim aliquid absconditum, quod non manifestetur: nec factum est occultum, sed ut in palam veniat. 23. Si quis habet aures audiendi, audiat. 24. Et dicebat illis: Videte quid audiatis.[7] In qua mensura mensi fueritis,[8] remetietur vobis, et adjicietur vobis. 25. Qui enim habet,[9] dabitur illi: et qui non habet, etiam quod habet auferetur ab eo. 26. Et dicebat: Sic est regnum Dei, quemadmodum[10] si homo jaciat sementem in terram, 27. et dormiat, et exurgat nocte[11] et die, et semen germinet, et increscat dum nescit ille. 28. Ultro enim terra fructificat, primum herbam,[12] deinde spicam, deinde plenum frumentum in spica. 29. Et cum produxerit fructus,[13] statim mittit falcem, quoniam adest messis. 30. Et dicebat: Cui assimilabimus regnum Dei? aut cui parabolae comparabimus illud? 31. Sicut granum sinapis, quod cum seminatum fuerit in terra, minus est omnibus seminibus, quae sunt in terra: 32. et cum seminatum fuerit, ascendit, et fit majus omnibus oleribus, et facit ramos magnos, ita ut possint sub umbra ejus aves caeli habitare. 33. Et talibus multis parabolis loquebatur eis verbum, prout poterant audire:[14] 34. sine parabola autem non loquebatur eis; seorsum autem discipulis suis disserebat omnia. 35. Et ait illis in illa die, cum sero esset factum: Transeamus contra.[15] 36. Et dimittentes turbam assumunt eum ita ut erat in navi:[16] et aliae naves erant cum illo. 37. Et facta est procella magna venti, et fluctus mittebat in navim, ita ut impleretur navis. 38. Et erat ipse in puppi super cervical dormiens: et excitant eum, et dicunt illi: Magister, non ad te pertinet, quia perimus? 39. Et exurgens comminatus est vento, et dixit mari: Tace, obmutesce. Et cessavit ventus: et facta est tranquillitas magna. 40. Et ait illis: Quid timidi estis? necdum habetis fidem? Et timuerunt timore magno, et dicebant ad alterutrum: Quis, putas, est iste, quia et ventus et mare obediunt ei?

Siehe Tabelle Nr. III, 10. 12. S. 32. 33.

1) Zu V. 1–34 f. S. 151, Anm. 1–37. — **2**) Warum übergeht der Evangelist diese vielen Lehren, die Jesus hier in Gleichnissen vortrug? Glaublich, weil sie an andern Stellen wieder

vorkommen. — **3**) καταράνας. Es ist damit wohl die Abendzeit gemeint, da das Volk sich wieder entfernt hatte. — **4**) οἱ περὶ αὐτὸν, αἱ τοῦ δώδεκα im Cod. D. οἱ μαθηταὶ αὐτοῦ. — **5**) „Denen aber, die außerhalb unserer Gemeinschaft stehen"; cf. I. Cor. 5, 12; II. 4, 16; Col. 4, 5; I. Thess. 4, 11. Christus bildet mit den Seinigen schon jetzt eine Familie, ein Haus, eine Kirche, und darum kann er von solchen reden, die innen und außen sind. — **6**) Diese Worte hat Matthäus nicht an dieser Stelle, sondern in der Bergpredigt 5, 15; wohl aber hat sie Lukas 8, 16 und 11, 33 citirt. Ihr Zusammenhang mit dem Vorhergehenden ist verständlich. Die Lehre des Evangeliums, die jetzt für die Massen noch ein unter dem Scheffel stehendes Licht ist, soll einst als ein auf dem Leuchter stehendes Licht gelten und Allen kund werden. Dann werden sich auch Jene bekehren, die jetzt nach Gottes Plan noch nicht dazu berufen sind. Dann werden auch jene Glaubensgeheimnisse, die jetzt noch ganz und gar verborgen sind, öffentlich gepredigt werden; cf. Matth. 10, 26; Luc. 8, 17; 12, 2. — **7**) Christus will damit sagen, je wichtiger das sei, was er ihnen offenbare, um so mehr sollen sie es zu Herzen nehmen, überlegen und fassen, damit sie es dann zu seiner Zeit auch Andern mitzutheilen im Stande seien. — **8**) In demselben Maße dann, in welchem ihr bemüht seid, das von mir Gehörte Anderen mitzutheilen, werdet ihr noch mehr von mir und von dem Geiste, den ich senden werde, vernehmen, um es Andern mitzutheilen. Denn es verhält sich mit dem Geistigen, wie mit dem Leiblichen. Je mehr Einer gibt, desto mehr empfängt er. Qui parce seminat, parce et metet et qui seminat in benedictionibus, de benedictionibus et metet II. Cor. 9, 6. Bei Matth. 10, 8 ist dieß in die kurzen Worte gefaßt: Gratis accepistis, gratis date. Wahrscheinlich schloß Christus die Gleichnißrede von der Lampe mit diesen Worten. — **9**) Heißt hier soviel als: „wer die geistigen Schätze, die er hat, auch anwendet". Denn in den Augen Gottes besitzt nur derjenige solche Schätze, der einen guten Gebrauch davon macht. Wer sie nicht gut verwendet, dem werden sie, wie fremdes Gut, wieder genommen. — **10**) Mit der Predigt und Verbreitung des Evangeliums vom Reiche Gottes verhält es sich, wie mit dem Ausstreuen des Samens. Der Mensch soll nur trachten, reichlich auszusäen; Gott sorgt dann für das Uebrige. Ego plantavi, Apollo rigavit, sed Deus incrementum dedit I. Cor. 3, 6. — **11**) „Der Säemann legt sich schlafen und steht wieder auf, wie es der Wechsel des Tages und der Nacht fordert, der Same aber keimt und wächst unterdessen ohne sein Zuthun." — **12**) Theophylactus sagt: „Der Halm ist im Anfang des Guten, die Aehre beim Widerstand gegen die Versuchungen, die Frucht aber ist die vollkommene Wirksamkeit." Christus empfahl damit den Aposteln und Jüngern die Geduld in der apostolischen Thätigkeit und weist sie darauf hin, daß sie nicht glauben sollten, es müsse das in einem Tage schon zum Vorschein kommen, was nach Gottes Plane erst nach Jahren zur Vollendung kommen soll. Wie häufig wird die Erfahrung gemacht, daß der gute ausgestreute Same erst nach dem Tode dessen, der ihn ausgestreut hat, Frucht bringt! Wie oft sieht man in den Kindern das Gute, was die Eltern in sie gepflanzt haben, erst nach dem Tode derselben zur Reife gelangen! Wie oft machen sich Pfarrkinder das, was der Pfarrer gepredigt hat, erst nach dessen Tode zu Nutzen! Wie oft stirbt ein Missionär, ohne eine Frucht seines Wirkens gesehen zu haben, und siehe, nach seinem Tode erscheint eine volle Ernte! Nullus itaque qui ad bonum propositum adhuc in mentis tenerituline esse conspicitur, desperatur, quia frumentum ab herba incipit, ut granum fiat Beda. — **13**) ὅταν δὲ παραδῷ ὁ καρπός „wenn aber die Frucht abgibt", d. h. wenn die Frucht gezeitigt ist, um eingesammelt zu werden. — **14**) Nach Clemens v. Alex. strom. l. 1., Euthymius, Beda und Maldonat heißt dieß soviel als: „wie sie es zu verstehen würdig waren." Nach Chrysostomus hom. 45. in Matth., Theophylactus, Franz Lukas u. A. sind die Worte nach ihrem Laute zu nehmen und bedeuten somit nichts Anderes als: „wie sie die Leute fassen konnten." Wenn auch Christus ihnen nicht das volle Verständniß eröffnete, so gewährte er ihnen doch das, was nur gesunden Verstand erforderte. — **15**) Zu V. 35—40 s. S. 115, Anm. 41—47. „Setzen wir nach dem jenseitigen Ufer über." — **16**) d. h. sie setzten ihn nicht in ein anderes Schiff über.

Caput V.

1. Et venerunt trans fretum maris in regionem Gerasenorum.[1] 2. Et exeunti ei de navi, statim occurrit de monumentis homo in spiritu immundo, 3. qui domicilium habebat in monumentis, et neque catenis jam quisquam poterat eum ligare: 4. quoniam saepe compedibus et catenis vinctus, dirupisset catenas, et compedes comminuisset, et nemo poterat eum domare; 5. et semper die ac nocte in monumentis, et in

montibus erat, clamans, et concidens se lapidibus. 6. Videns autem Jesum a longe, cucurrit, et adoravit eum: 7. et clamans voce magna dixit: Quid mihi, et tibi, Jesu fili Dei altissimi? adjuro te per Deum, ne me torqueas.[2] 8. Dicebat enim illi:[3] Exi spiritus immunde ab homine. 9. Et interrogabat eum: Quod tibi nomen est? Et dicit ei: Legio mihi nomen[4] est, quia multi sumus. 10. Et deprecabatur eum multum, ne se expelleret extra regionem.[5] 11. Erat autem ibi circa montem grex porcorum magnus, pascens. 12. Et deprecabantur eum spiritus, dicentes: Mitte nos in porcos[6] ut in eos introeamus. 13. Et concessit eis statim Jesus. Et exeuntes spiritus immundi introierunt in porcos: et magno impetu grex praecipitatus[7] est in mare ad duo millia, et suffocati sunt in mari. 14. Qui autem pascebant eos, fugerunt, et nuntiaverunt in civitatem, et in agros.[8] Et egressi sunt videre quid esset factum: 15. et veniunt ad Jesum: et vident illum, qui a daemonio vexabatur, sedentem, vestitum, et sanae mentis, et timuerunt. 16. Et narraverunt illis, qui viderant, qualiter factum esset ei, qui daemonium habuerat, et de porcis. 17. Et rogare coeperunt[9] eum ut discederet, de finibus eorum. 18. Cumque ascenderet navim, coepit illum deprecari, qui a daemonio vexatus fuerat, ut esset cum illo, 19. et non admisit eum, sed ait illi: Vade in domum tuam ad tuos, et annuntia illis quanta tibi Dominus fecerit, et misertus sit tui. 20. Et abiit, et coepit praedicare[10] in Decapoli, quanta sibi fecisset Jesus: et omnes mirabantur.[11] 21. Et cum transcendisset[12] Jesus in navi rursum trans fretum, convenit turba multa ad eum, et erat circa mare. 22. Et venit quidam de archisynagogis[13] nomine Jairus: et videns eum, procidit ad pedes ejus, 23. et deprecabatur eum multum, dicens: Quoniam filia mea in extremis est, veni, impone manum super eam, ut salva sit, et vivat. 24. Et abiit cum illo, et sequebatur eum turba multa, et comprimebant eum. 25. Et mulier, quae erat in profluvio sanguinis annis duodecim, 26. et fuerat multa perpessa a compluribus medicis: et erogaverat omnia sua, nec quidquam profecerat, sed magis deterius habebat: 27. cum audisset de Jesu, venit in turba retro, et tetigit vestimentum ejus: 28. dicebat enim: Quia si vel vestimentum ejus tetigero, salva ero. 29. Et confestim siccatus est fons sanguinis ejus: et sensit corpore quia sanata esset a plaga. 30. Et statim Jesus in semetipso cognoscens[14] virtutem, quae exierat de illo, conversus ad turbam ajebat: Quis tetigit vestimenta mea?[15] 31. Et dicebant ei discipuli sui: Vides turbam comprimentem te, et dicis: Quis me tetigit? 32. Et circumspiciebat videre eam, quae hoc fecerat. 33. Mulier vero timens et tremens,[16] sciens quod factum esset in se, venit et procidit ante eum, et dixit ei omnem veritatem. 34. Ille autem dixit ei: Filia, fides tua te salvam fecit: vade in pace,[17] et esto sana a plaga tua. 35. Adhuc eo loquente, veniunt ab archisynagogo, dicentes: Quia filia tua mortua est: quid ultra vexas Magistrum? 36. Jesus autem audito verbo, quod dicebatur, ait archisynagogo: Noli timere: tantummodo crede. 37. Et non admisit quemquam se sequi nisi Petrum, et Jacobum, et Joannem fratrem Jacobi. 38. Et veniunt in domum archisynagogi, et videt tumultum, et flentes, et ejulantes multum. 39. Et ingressus, ait illis: Quid turbamini, et ploratis? puella non est mortua, sed dormit. 40. Et irridebant eum. Ipse vero ejectis omnibus assumit patrem, et matrem puellae, et qui secum erant, et ingreditur ubi puella erat jacens. 41. Et tenens manum puellae, ait illi: Talitha

cumi, quod est interpretatum: Puella (tibi dico) surge; 42. et confestim surrexit puella, et ambulabat: erat autem annorum duodecim: et obstupuerunt stupore magno. 43. Et praecepit illis vehementer ut nemo id sciret: et dixit dari illi manducare.[18]

Siehe Tabelle Nr. III, 13. 14. S. 33.

1) Zu V. 1–17 s. S. 115, Anm. 48–57. — **2**) cf. 1, 24. — Jede Verweisung oder Verbannung von Seite Jesu verursachte ihm neue Qual, weil es eine Beschränkung, Minderung und Zerstörung seiner Herrschaft war. — **3**) Christus hatte diese Worte noch nicht gesagt, aber sie sahen es vorher, daß er sie sagen würde. — **4**) Die Legion zählte bei den Römern 6666 Mann. Der Anführer der Dämonen, die in diesem Menschen waren, gibt diese Bezeichnung als Namen an, weil es nicht möglich war, die Namen der einzelnen Dämonen nach einander herzunennen. Da es dem Teufel zu lügen eigen ist, so mag wohl auch anzunehmen sein, daß er mit dieser Bezeichnung gelogen habe, und daß ihrer mehrere oder wenigere waren. — **5**) Luc. 8, 31: ne imperaret illis, ut in abyssum irent. Grotius meint, der Teufel habe eine besondere Vorliebe für diese Gegend gehabt, weil da viele Heiden und viele ihrem Glauben entfremdete Juden gewesen. Allein die richtige Erklärung gibt die Parallelstelle bei Lukas, welcher zufolge er Jesum nur bitten wollte, daß er ihn nicht in den Abgrund verweise. Denn nach allem Anscheine hatte bisher Jesus die Dämonen immer in den Abgrund gebannt. — **6**) Auch durch diese Bitte bewiesen sie ihre Unreinigkeit. — **7**) im Griechischen bloß ἐσώρευον „stürmte." — **8**) d. h. auf die Gehöfte. Die Schweine scheinen theils den Bewohnern der Stadt, theils den Bewohnern der Gehöfte in der Umgegend gehört zu haben. — **9**) Es ist auffallend, daß sie sich nicht beklagten. Man kann daraus die Vermuthung schöpfen, daß entweder diese Schweinezucht selbst politisch verboten war und die Beamten bloß durch die Finger sahen, oder daß die Eigenthümer abgefallene Juden waren, die sich nicht beklagen konnten, ohne den Stein selbst auf sich zu werfen. — **10**) Da die Gerasener die Predigt Christi nicht hören wollten und die Botschaft des Reiches dennoch auch ihnen sollte verkündet werden, so bestellte er ihnen den zum Prediger, der ihnen bisher Gegenstand des Abscheues und des Fluches gewesen. Er sollte ihnen zeigen und beweisen, daß Keinem die Thüre zum Heile verschlossen wäre. — **11**) Sie wunderten sich vorzüglich darüber, daß der Verworfenste aus ihrer Mitte nun so auffallend umgeändert war, daß er als Prediger und Lehrer auftreten konnte. — **12**) διαπεράσαντος . . Jesus segte nach Capharnaum über; cf. Matth. 9, 1. — **13**) Zu V. 22–43 s. S. 121, Anm. 32–44. — **14**) Jesus erkannte nicht bloß vermöge seiner Gottheit, sondern selbst der leiblichen Empfindung nach, daß eine Kraft von ihm ausging, und dieß gab er nun zu erkennen. Hilarius bemerkt hierüber: Sicut auctor naturae dat magneti vim attrahendi ferrum, ita Christus dabat vesti suae vim sanandi, ex fide tangentem. — **15**) Beda sagt: Christus id interrogat, ut salus quam mulieri dederat, declarata et agnita fidei virtute multis proficiat, eosque alliciat ad credendum in Christum. — **16**) Sie fürchtete und zitterte, weil sie als Unreine es gewagt hatte, unter das Volk zu treten. — **17**) Christus machte ihr keine Vorwürfe, daß sie das alte Gesetz verletzte. Denn er, der Herr des Gesetzes, flößte ihr das Vertrauen ein, bei ihm Hülfe zu suchen. — **18**) Zum Zeichen, daß sie ihren Leib so gesund und frisch wie vorher besitze.

Caput VI.

1. Et egressus inde, abiit in patriam suam:[1] et sequebantur eum discipuli sui: 2. et facto sabbato coepit in synagoga docere: et multi audientes admirabantur in doctrina ejus,[2] dicentes: Unde huic haec omnia? et quae est sapientia, quae data est illi: et virtutes tales, quae per manus ejus efficiuntur? 3. Nonne hic est faber,[3] filius Mariae, frater Jacobi, et Joseph, et Judae, et Simonis? nonne et sorores ejus hic nobiscum sunt? Et scandalizabantur in illo.[4] 4. Et dicebat illis Jesus: Quia non est propheta sine honore nisi in patria sua, et in domo sua, et in cognatione sua. 5. Et non poterat ibi virtutem[5] ullam facere, nisi paucos infirmos impositis manibus curavit: 6. et mirabatur propter

incredulitatem [6] eorum, et circuibat castella in circuitu docens. 7. Et vocavit duodecim: [7] et coepit eos mittere binos, et dabat illis potestatem spirituum immundorum. 8. Et praecepit eis ne quid tollerent in via, nisi virgam tantum: [8] non peram, non panem, neque in zona aes, 9. sed calceatos sandaliis, et ne induerentur duabus tunicis. 10. Et dicebat eis: Quocumque introieritis in domum: illic manete donec exeatis inde: 11. quicumque non receperint vos, nec audierint vos, exeuntes inde, excutite pulverem de pedibus vestris in testimonium illis. [9] 12. Et exeuntes praedicabant ut poenitentiam agerent: 13. et daemonia multa ejiciebant, et ungebant oleo multos aegros, [10] et sanabant. 14. Et audivit rex Herodes [11] (manifestum enim factum est nomen ejus,) et dicebat: Quia Joannes Baptista resurrexit a mortuis: et propterea virtutes operantur in illo. 15. Alii autem dicebant: Quia Elias est. Alii vero dicebant: Quia propheta est, [12] quasi unus [13] ex prophetis. 16. Quo audito Herodes ait: Quem ego decollavi Joannem, hic a mortuis resurrexit. 17. Ipse enim Herodes misit, ac tenuit Joannem, et vinxit eum in carcere propter Herodiadem uxorem Philippi fratris sui, quia duxerat eam. 18. Dicebat enim Joannes Herodi: Non licet tibi habere uxorem fratris tui. 19. Herodias autem insidiabatur illi, [14] et volebat occidere eum, nec poterat. 20. Herodes enim metuebat Joannem, sciens eum virum justum et sanctum; et custodiebat eum, et audito eo multa faciebat, et libenter eum audiebat. 21. Et cum dies opportunus accidisset, Herodes natalis sui coenam fecit principibus, et tribunis et primis Galilaeae; 22. cumque introisset filia ipsius Herodiadis, et saltasset, et placuisset Herodi simulque recumbentibus, rex ait puellae: Pete a me, quod vis, et dabo tibi: 23. et juravit illi: Quia quidquid petieris dabo tibi, licet dimidium regni mei. 24. Quae cum exisset, dixit matri suae: Quid petam? At illa dixit: Caput Joannis Baptistae. 25. Cumque introisset statim cum festinatione ad regem, petivit dicens: Volo, ut protinus des mihi in disco caput Joannis Baptistae. 26. Et contristatus est rex: propter jusjurandum, et propter simul discumbentes noluit eam contristare: 27. sed misso spiculatore praecepit afferri caput ejus in disco. Et decollavit eum in carcere, 28. et attulit caput ejus in disco: et dedit illud puellae, et puella dedit matri suae. 29. Quo audito, discipuli ejus venerunt, et tulerunt corpus ejus: et posuerunt illud in monumento. 30. Et convenientes Apostoli ad Jesum, renuntiaverunt ei omnia, quae egerant et docuerant. 31. Et ait illis: Venite seorsum in desertum locum, et requiescite pusillum. Erant enim, qui veniebant et redibant multi: et nec spatium manducandi habebant. 32. Et ascendentes in navim, abierunt in desertum locum [15] seorsum. 33. Et viderunt eos abeuntes, et cognoverunt multi: et pedestres de omnibus civitatibus [16] concurrerunt illuc, et praevenerunt eos. 34. Et exiens vidit turbam multam Jesus: et misertus est super eos, quia erant sicut oves non habentes pastorem, et coepit illos docere multa. 35. Et cum jam hora multa fieret, accesserunt discipuli ejus, dicentes: Desertus est locus hic, et jam hora praeteriit: 36. dimitte illos, ut euntes in proximas villas et vicos emant sibi cibos, quos manducent. 37. Et respondens ait illis: Date illis vos manducare. Et dixerunt ei: Euntes emamus ducentis denariis [17] panes, et dabimus illis manducare. 38. Et dicit eis: Quot panes habetis? ite, et videte. Et cum cognovissent, dicunt: Quinque, et duos pisces. 39. Et praecepit illis, ut accumbere facerent omnes secundum contuber-

nia[18] super viride foenum. 40. Et discubuerunt in partes[19] per centenos et quinquagenos. 41. Et acceptis quinque panibus et duobus piscibus, intuens in coelum, benedixit, et fregit panes, et dedit discipulis suis, ut ponerent ante eos: et duos pisces divisit omnibus. 42. Et manducaverunt omnes, et saturati sunt. 43. Et sustulerunt reliquias, fragmentorum duodecim cophinos plenos, et de piscibus. 44. Erant autem qui manducaverunt quinque millia virorum. 45. Et statim coegit discipulos suos ascendere navim, ut praecederent eum trans fretum ad Bethsaidam,[20] dum ipse dimitteret populum. 46. Et cum dimisisset eos, abiit in montem orare. 47. Et cum sero esset,[21] erat navis in medio mari, et ipse solus in terra. 48. Et videns eos laborantes in remigando (erat enim ventus contrarius eis), et circa quartam vigiliam noctis venit ad eos ambulans supra mare, et volebat praeterire eos. 49. At illi ut viderunt eum ambulantem supra mare: putaverunt phantasma esse, et exclamaverunt. 50. Omnes enim viderunt eum, et conturbati sunt. Et statim locutus est cum eis, et dixit eis: Confidite, ego sum, nolite timere. 51. Et ascendit ad illos in navim, et cessavit ventus. Et plus magis intra se stupebant:[22] 52. non enim intellexerunt de panibus:[23] erat enim cor eorum obcaecatum. 53. Et cum transfretassent, venerunt in terram Genesareth, et applicuerunt. 54. Cumque egressi essent de navi, continuo cognoverunt eum: 55. et percurrentes universam regionem illam, coeperunt in grabatis eos, qui se male habebant, circumferre, ubi audiebant eum esse. 56. Et quocumque introibat, in vicos, vel in villas, aut civitates, in plateis ponebant infirmos, et deprecabantur eum, ut vel fimbriam vestimenti ejus tangerent, et quotquot tangebant eum, salvi fiebant.

Siehe Tabelle Nr. II, 9. S. 32; Nr. III, 15. 16. 17. S. 33.

1) Nach Nazareth. — Zu V. 1—6 s. S. 156, Anm. 62–75. — **2)** Griechisch bloß ἐξεπλήσσοντο ohne Beisatz. Nur Codex D. hat: ἐπὶ τῇ διδαχῇ αὐτοῦ. — **3)** ὁ τέκτων Matth. ὁ τοῦ τέκτονος υἱός. — **4)** Sie nahmen Aergerniß, ohne daß ihnen ein Anlaß dazu gegeben wurde. — **5)** Das Wort poterat ist hier nicht physisch, sondern moralisch zu nehmen, und ist der Sinn kein anderer als: „Ihr Unglaube hielt ihn ab, Wunder zu thun." Censebat non decere, ut sanctum daretur canibus ac incredulis et ingratis civibus suis obtruderet miracula sua Cornelius a Lap. — **6)** Der Unglaube der Nazarethaner war so abstechend gegen den Glauben, den andere Orte zeigten, daß Jeder, der die Sache näher in's Auge faßte, seine Verwunderung zu erkennen geben mußte. Diese Verwunderung gab auch Jesus zu erkennen. Er verhielt sich da, wie jeder andere Mensch. Es gehörte diese Verwunderung zu seinem menschlichen Charakter, nicht zu seinem göttlichen. — **7)** Er berief sie, um sie zu Aposteln zu machen. — Zu V. 7–13 s. S. 124, Anm. 1–31. — **8)** Nach Matth. 10, 10 sollten sie nicht einmal einen Stab nehmen. Allein nach allem Anscheine verbot er ihnen nur einen Stab, der Ansehen verlieh; nicht einen solchen, der nur zur Bequemlichkeit und zur Stütze diente. — **9)** Das Abschütteln des Staubes sollte diesen Leuten kund und offenbar machen, daß sie nicht werth seien, die Botschaft vom Reiche weiter zu vernehmen und zum Heile zu gelangen. — **10)** Warum wandten sie Oel zur Heilung an, da sie doch nach Bericht der übrigen Evangelisten nur durch Gebet und Handauflegung heilten? Offenbar thaten sie es auf Weisung Christi oder Eingebung des hl. Geistes, um das Sacrament der Oelung vorzubilden, gleichwie auch Johannes in der Wüste mit Wasser taufte, um damit ein Vorbild der Taufe Christi zu geben. So nimmt es das Tridentinum, wenn es Sess. 14. cap. 1. vom Sacramente der Oelung sagt: Apud Marcum quidem insinuatum, per Jacobum autem Apostolum et Domini fratrem fidelibus commendatum et promulgatum. So erklären es auch Bellarmin, Natalis Alexander, Menochius, Cornelius a Lapide, Calmet und alle Neueren. Die Ansicht von Theophylactus, Beda, Lyranus, Dionysius, Maldonat, es sei diese Salbung bereits das Sacrament der Oelung gewesen, ist als unstichhaltig aus mehr als Einem Grunde anerkannt: 1) weil diese Salbung den Empfang der Taufe nicht voraussetzt, der doch nothwendig vorauszusetzen wäre, wenn sie sacramentalischen Charakter hätte; 2) weil diese Salbung nur zur Hebung leiblicher Noth diente, die sacramentalische aber vorzüglich für die Läuterung der Seele bestimmt ist; 3) weil sie keine Vorbereitung

der Seele durch Reue und Buße erfordert, was doch beim Empfange des Sacramentes der Oelung nothwendig erfordert wird; 4) weil die Apostel damals noch nicht Priester waren, die Ertheilung der sacramentalischen Oelung aber nur den Priestern zusteht Jac. 5, 14. — **11**) Zu V. 14–46 s. S. 159, Anm. 1–35. — **12**) „Ein Prophet", nicht „der Prophet", da im Griech. der Artikel fehlt. Nur Heinsius will ὁ προφήτης gelesen wissen; cf. Matth. 16, 14. — **13**) Nur in ganz wenigen Codices liest man vor quasi noch die Partikel ἤ, vel, welche Lesart jedoch fast allgemein reprobirt ist. — **14**) ἐνεῖχεν αὐτῷ „war ihm feind." — **15**) Luc. 9, 10 hat den Beisatz: qui est Bethsaidae. Es ist Bethsaida Julias, am Jordan, jenseit oder nördlich vom galiläischen Meere gelegen; cf. Joan. 6, 1. — **16**) Von Kapharnaum an, wo Jesus abfuhr, bis Bethsaida Julias liegen mehrere Städte. — **17**) cf. Matth. 18, 28. Im Griech. reden die Jünger fragend. Ihre Rede heißt aber in die Volkssprache umgesetzt: „Da müßten wir ja eine große Geldsumme haben; aber woher nehmen?" — **18**) συμπόσια συμπόσια „nach Tischgenossenschaften", d. h. in Massen beisammen sitzend, wie man bei Mahlzeiten oder Trinkgelagen beisammen zu sitzen pflegt. — **19**) καὶ ἀνέπεσον πρασιαὶ πρασιαί, ἀνὰ ἑκατὸν καὶ ἀνὰ πεντήκοντα „sie lagerten sich in Gruppen zu je hundert und je fünfzig." — **20**) Hier ist das Bethsaida diesseit des Meeres zu verstehen, welches südlich von Kapharnaum lag. — **21**) Zu V. 47–56 s. S. 162, Anm. 36–51. — **22**) καὶ λίαν ἐκ περισσοῦ ἐν ἑαυτοῖς ἐξίσταντο „sie staunten über die Maßen." Christus auf dem Wasser wandelnd und den Winden gebietend erschien ihnen mehr, denn bei irgend einem andern Wunder als Herr der Natur. — **23**) οὐ γὰρ συνῆκαν ἐπὶ τοῖς ἄρτοις „denn sie waren bei den Broden noch nicht zur Einsicht gekommen", daß derjenige, der dieselben vermehrte, auch auf dem Wasser gehen und über die Winde gebieten könne.

Caput VII.

1. Et conveniunt ad eum Pharisaei,[1] et quidam de Scribis, venientes ab Jerosolymis. 2. Et cum vidissent quosdam ex discipulis ejus communibus manibus, id est non lotis, manducare panes, vituperaverunt. 3. Pharisaei enim, et omnes Judaei, nisi crebro laverint[2] manus, non manducant, tenentes traditionem seniorum: 4. et a foro[3] nisi baptizentur,[4] non comedunt: et alia multa sunt, quae tradita sunt illis servare, baptismata calicum et urceorum,[5] et aeramentorum,[6] et lectorum:[7] 5. et interrogabant eum Pharisaei, et Scribae: Quare discipuli tui non ambulant juxta traditionem seniorum, sed communibus manibus manducant panem? 6. At ille respondens, dixit eis: Bene prophetavit Isaias de vobis hypocritis, sicut scriptum est: Populus hic labiis me honorat, cor autem eorum longe est a me; 7. in vanum autem me colunt, docentes doctrinas, et praecepta hominum. 8. Relinquentes enim mandatum Dei, tenetis traditionem hominum, baptismata urceorum, et calicum, et alia similia his facitis multa. 9. Et dicebat illis: Bene irritum facitis praeceptum Dei, ut traditionem vestram servetis. 10. Moyses enim dixit: Honora patrem tuum, et matrem tuam. Et: Qui maledixerit patri vel matri, morte moriatur. 11. Vos autem dicitis: Si dixerit homo patri, aut matri, Corban (quod est donum), quodcumque ex me, tibi profuerit: 12. et ultra non dimittitis eum quidquam facere patri suo, aut matri, 13. rescindentes verbum Dei per traditionem vestram, quam tradidistis: et similia hujusmodi multa facitis. 14. Et advocans iterum turbam, dicebat illis: Audite me omnes, et intelligite. 15. Nihil est extra hominem introiens in eum, quod possit eum coinquinare, sed quae de homine procedunt illa sunt, quae communicant hominem.[8] 16. Si quis habet aures audiendi, audiat. 17. Et cum introisset in domum a turba, interrogabant eum discipuli ejus parabolam. 18. Et ait illis: Sic et vos imprudentes estis? Non intelligitis, quia omne extrinsecus introiens in hominem, non potest eum communicare:

19. quia non intrat in cor ejus, sed in ventrem vadit, et in secessum exit, purgans omnes escas? 20. Dicebat autem, quoniam quae de homine exeunt, illa communicant hominem. 21. Ab intus enim de corde hominum malae cogitationes procedunt, adulteria, fornicationes, homicidia, 22. furta, avaritiae, nequitiae, dolus, impudicitiae, oculus malus, blasphemia, superbia, stultitia. 23. Omnia haec mala ab intus procedunt, et communicant hominem. 24. Et inde surgens abiit in fines Tyri,[9] et Sidonis: et ingressus domum, neminem voluit scire, et non potuit latere. 25. Mulier enim statim ut audivit de eo, cujus filia habebat spiritum immundum, intravit, et procidit ad pedes ejus. 26. Erat enim mulier Gentilis, Syrophoenissa[10] genere. Et rogabat eum ut daemonium ejiceret de filia ejus. 27. Qui dixit illi: Sine prius saturari filios: non est enim bonum sumere panem filiorum, et mittere canibus. 28. At illa respondit, et dixit illi: Utique Domine, nam et catelli comedunt sub mensa de micis puerum. 29. Et ait illi: Propter hunc sermonem vade, exiit daemonium a filia tua. 30. Et cum abiisset domum suam, invenit puellam jacentem supra lectum, et daemonium exiisse. 31. Et iterum exiens de finibus Tyri,[11] venit per Sidonem ad Mare Galilaeae inter medios fines Decapoleos. 32. Et adducunt ei surdum, et mutum,[12] et deprecabantur eum, ut imponat illi manum. 33. Et apprehendens eum de turba[13] seorsum, misit digitos suos in auriculas ejus: et expuens, tetigit linguam ejus: 34. et suspiciens in caelum, ingemuit, et ait illi: Ephphetha,[14] quod est adaperire. 35. Et statim apertae sunt aures ejus, et solutum est vinculum linguae ejus, et loquebatur recte. 36. Et praecepit illis ne cui dicerent. Quanto autem eis praecipiebat, tanto magis plus praedicabant: 37. et eo amplius admirabantur, dicentes: Bene omnia fecit:[15] et surdos fecit audire, et mutos loqui.

Siehe Tabelle Nr. IV, 1—4. S. 33.

1) Zu V. 1-23 s. S. 165, Anm. 1—20. — **2**) *ἐὰν μὴ πυγμῇ νίψωνται τὰς χεῖρας* „wenn sie nicht mit der Faust die Hände waschen", d. h. wenn sie nicht sehr sorgfältig die Hände waschen. Die Vulgata las *πυκνά* „häufig." — **3**) sc. revertentes. — **4**) „ohne zu baden, oder ohne den ganzen Leib in das Wasser zu tauchen." Sie fürchteten, sich durch irgend Etwas verunreinigt zu haben. — **5**) Aus den Bechern trank man, aus den Kannen aber wurden die Becher gefüllt. — **6**) Es sind die ehernen Geschirre, worin gekocht, oder Speisen aufbewahrt wurden. — **7**) *καὶ κλινῶν.* Darunter sind hier die lecti triclinares, die Speisebetten oder Lagergestellen, die um den Tisch herum waren, zu verstehen. — **8**) Mehrere Codices lesen *coinquinant.* Im Griech. ist für die zwei verschiedenen Ausdrücke coinquinare und communicare nur das Wort *κοινοῦν* gebraucht. — **9**) Zu V. 24—30 s. S. 167, Anm. 20—36. — **10**) Markus wählt die griechische Benennung des Volkes und Landes, während Matthäus, der für die Juden schrieb, die bei dem jüdischen Volke gebräuchliche nahm und das Weib „Chananaeam" hieß. — **11**) sc. per fines Sidonis. Er ging nordwärts durch das Gebiet von Sidon und bog dann ostwärts gegen den Libanon und Jordan ein, wo er das Gebiet der Zehnstädte betrat. — **12**) *κωφὸν μογιλάλον* „einen schwer redenden Tauben." Die LXX. gebrauchen aber das Wort *μογιλάλος* auch für einen vollkommen Stummen: cf. Exod. 4. 11: Is. 35. 6. Dieselbe Bedeutung ist auch V. 37 bei *κωφούς* zu nehmen. — **13**) Aus Allem, was hier Jesus vornimmt, leuchtet die Absicht heraus, eine Norm und Regel für die in seinem neuen Reiche d. h. in seiner Kirche bleibende Spendung der hl. Sacramente, besonders der hl. Taufe, zu geben. Wer durch die Taufe in das neue Reich eingehen will, muß sich von dem gemeinen Haufen absondern, muß von dem geweihten Finger des Priesters, als Stellvertreters Christi, berührt werden, muß von dessen Speichel befeuchtet werden, es muß über ihn gebetet und die Gnade herabgerufen werden. Das an und für sich Kleine und Unbedeutende wird durch die innere verborgene Gnade groß und erhaben. — **14**) Die Form *ἐφφαθά* erinnert an das aram. אִתְפַּתַּח. Dieser Ausruf blieb sehr tief in den Gemüthern der Jünger und der ersten Christen haften. Man erachtete ihn ganz geeignet zur Aufnahme in das Ritual der Taufhandlung, wodurch das Grab der Seele in eine Wohnung des Lebens umgeschaffen werden soll. — **15**) cf. Eccli. 39, 21; Gen. 1, 31.

Caput VIII.

1. In diebus illis[1] iterum cum turba multa esset, nec haberent quod manducarent, convocatis discipulis, ait illis: 2. Misereor super turbam: quia ecce jam triduo sustinent me, nec habent quod manducent: 3. et si dimisero eos jejunos in domum suam, deficient in via: quidam enim ex eis de longe venerunt. 4. Et responderunt ei discipuli sui: Unde illos quis poterit hic saturare panibus in solitudine? 5. Et interrogavit eos: Quot panes habetis? Qui dixerunt: Septem. 6. Et praecepit turbae discumbere super terram. Et accipiens septem panes, gratias agens fregit, et dabat discipulis suis ut apponerent, et apposuerunt turbae. 7. Et habebant pisciculos paucos: et ipsos benedixit, et jussit apponi. 8. Et manducaverunt, et saturati sunt, et sustulerunt quod superaverat de fragmentis, septem sportas. 9. Erant autem qui manducaverant, quasi quatuor millia: et dimisit eos. 10. Et statim ascendens navim cum discipulis suis, venit in partes Dalmanutha.[2] 11. Et exierunt Pharisaei, et coeperunt conquirere cum eo, quaerentes ab illo signum de caelo, tentantes eum. 12. Et ingemiscens spiritu, ait: Quid generatio ista signum quaerit? Amen dico vobis, si dabitur generationi isti signum.[3] 13. Et dimittens eos, ascendit iterum navim, et abiit trans fretum. 14. Et obliti sunt panes sumere: et nisi unum panem non habebant secum in navi. 15. Et praecipiebat eis, dicens: Videte, et cavete a fermento Pharisaeorum, et fermento Herodis.[4] 16. Et cogitabant ad alterutrum, dicentes: Quia panes non habemus. 17. Quo cognito, ait illis Jesus: Quid cogitatis, quia panes non habetis? nondum cognoscitis nec intelligitis? adhuc caecatum habetis cor vestrum? 18. oculos habentes non videtis? et aures habentes non auditis? Nec recordamini, 19. quando quinque panes fregi in quinque millia: quot cophinos fragmentorum plenos sustulistis? Dicunt ei: Duodecim. 20. Quando et septem panes in quatuor millia: quot sportas fragmentorum tulistis? Et dicunt ei: Septem. 21. Et dicebat eis: Quomodo nondum intelligitis? 22. Et veniunt Bethsaidam,[5] et adducunt ei caecum, et rogabant eum ut illum tangeret. 23. Et apprehensa manu caeci, eduxit eum extra vicum: et expuens in oculos ejus impositis manibus suis, interrogavit eum si quid videret. 24. Et aspiciens, ait: Video homines velut arbores[6] ambulantes. 25. Deinde iterum imposuit manus super oculos ejus: et coepit videre; et restitutus est ita ut clare videret omnia. 26. Et misit illum in domum suam, dicens: Vade in domum tuam: et si in vicum introieris,[7] nemini dixeris. 27. Et egressus est Jesus, et discipuli ejus in castella Caesareae[8] Philippi: et in via interrogabat discipulos suos, dicens eis: Quem me dicunt esse homines? 28. Qui responderunt illi, dicentes: Joannem Baptistam, alii Eliam, alii vero quasi unum de prophetis. 29. Tunc dicit illis: Vos vero quem me esse dicitis? Respondens Petrus,[9] ait ei: Tu es Christus. 30. Et comminatus est eis, ne cui dicerent de illo. 31. Et coepit docere eos quoniam oportet filium hominis pati multa, et reprobari a senioribus, et a summis sacerdotibus, et Scribis, et occidi: et post tres dies resurgere. 32. Et palam verbum loquebatur. Et apprehendens eum Petrus, coepit increpare eum. 33. Qui conversus, et videns discipulos suos, comminatus est Petro, dicens: Vade retro me satana, quoniam non sapis quae Dei sunt, sed quae sunt hominum. 34. Et convocata turba cum discipulis suis, dixit eis: Si quis vult me sequi,

deneget semetipsum: et tollat crucem suam, et sequatur me. 35. Qui enim voluerit animam suam salvam facere, perdet eam: qui autem perdiderit animam suam propter me, et Evangelium, salvam faciet eam. 36. Quid enim proderit homini, si lucretur mundum totum: et detrimentum animae suae faciat? 37. Aut quid dabit homo commutationis pro anima sua? 38. Qui enim me confusus fuerit, et verba mea in generatione ista adultera et peccatrice: et filius hominis confundetur eum, cum venerit in gloria patris sui cum angelis sanctis. 39. Et dicebat illis: Amen dico vobis, quia sunt quidam de hic stantibus, qui non gustabunt mortem donec videant regnum Dei veniens in virtute.

Siehe Tabelle Nr. IV, 5—9. S. 33.

1) Zu V. 1—9 s. S. 169, 44—53. — **2)** Nach Matth. 15. 39: in fines Magedan. Reischl versetzt diesen Ort in das Westland des Sees. — Zu V. 10—21 s. S. 170, Anm. 1—9. — **3)** Es wird diesem Geschlechte kein Zeichen gegeben werden, wie dasselbe es verlangt, wohl aber ein anderes, welches größer ist und von ihm nicht angenommen wird. — **4)** Matth. 16. 11: a fermento Sadducaeorum. Die weltlichen Grundsätze der Sadducäer waren auch jene des Herodes. — **5)** Darunter ist Bethsaida Julias zu verstehen, wie aus V. 27 hervorgeht. — **6)** Warum machte ihn Jesus nicht plötzlich, sondern stufenweise sehend? Wir kennen die Absicht nicht, die er dabei hatte. Vielleicht wollte er deßhalb darin stufenweise zu Werke gehen, um den Blinden auch stufenweise im Glauben zu fördern. Dieß ist auch die Meinung des Euthymius, welcher sagt: „Er heilte diesen Blinden zuerst unvollkommen, weil er noch unvollkommen glaubte. Nur wenig noch sehend, sollte er durch den Anblick des Wenigen veranlaßt werden, vollkommener zu glauben, und eben dadurch die vollkommene Heilung erlangen." Beda gibt als Absicht an, ut magnitudinem humanae caecitatis ostenderet, quae quasi pedetentim et per quosdam profectuum gradus ad lucem divinae visionis solet pervenire. — **7)** *μηδὲ εἰς τὴν κώμην εἰσέλθῃς, μηδὲ εἴπῃς τινὶ ἐν τῇ κώμῃ.* Man hat von diesem Verse sehr verschiedene Lesarten. Nach Codex D. heißt es: *ὕπαγε εἰς τὸν οἶκόν σου καὶ μηδενὶ εἴπῃς εἰς τὴν κώμην* bei Origenes, Theophylactus und Euthymius: *ὕπαγε εἰς τὸν οἶκόν σου καὶ εἰς τὴν κώμην μὴ εἰσέλθῃς καὶ μηδενὶ εἴπῃς.* Unter dem vicus ist wohl Bethsaida zu verstehen. Nicht ohne wichtigen Grund verbot Jesus das Reden von dem Wunder, durch das der Blinde geheilt worden. Es zerstreut den Geheilten und läßt ihn vergessen, Gott innig zu danken und ihm allein zu dienen. — **8)** d. h. in die Ortschaften der Umgegend von Cäsarea Philippi. — Zu V. 27—38 s. S. 171, Anm. 10—47. — **9)** Der Evangelist erzählt diese ganze Unterredung auffallend compendiös und sagt kein Wörtlein von Uebertragung des Primates an Petrus. Man sieht es offenbar, daß Petrus hier den Markus beeinflußt und abgehalten habe, Etwas zu schreiben, was zu seiner Ehre hätte gereichen können.

Caput IX.

1. Et post dies sex[1] assumit Jesus Petrum, et Jacobum, et Joannem: et ducit illos in montem excelsum seorsum solos, et transfiguratus est coram ipsis. 2. Et vestimenta ejus facta sunt splendentia, et candida nimis velut nix, qualia fullo non potest super terram candida facere. 3. Et apparuit illis Elias cum Moyse: et erant loquentes cum Jesu. 4. Et respondens Petrus, ait Jesu: Rabbi, bonum est nos hic esse: et faciamus tria tabernacula, Tibi unum, et Moysi unum, et Eliae unum. 5. Non enim sciebat quid diceret:[2] erant enim timore exterriti: 6. et facta est nubes obumbrans eos: et venit vox de nube, dicens: Hic est filius meus charissimus: audite illum. 7. Et statim circumspicientes, neminem amplius viderunt, nisi Jesum tantum secum. 8. Et descendentibus illis de monte, praecepit illis ne cuiquam quae vidissent, narrarent: nisi cum Filius hominis a mortuis resurrexerit. 9. Et verbum continuerunt apud se: conquirentes quid esset: Cum a mortuis resurrexerit. 10. Et inter-

rogabant eum, dicentes: Quid ergo dicunt Pharisaei! et Scribae,[3] quia Eliam oportet venire primum? 11. Qui respondens, ait illis: Elias cum venerit primo, restituet omnia: et quo modo scriptum est in Filium hominis, ut multa patiatur et contemnatur.[4] 12. Sed dico vobis quia et Elias venit (et fecerunt illi quaecumque voluerunt) sicut scriptum est de eo. 13. Et veniens ad discipulos suos, vidit turbam magnam circa eos, et Scribas conquirentes cum illis. 14. Et confestim omnis populus videns Jesum. stupefactus est, et expaverunt,[5] et accurrentes salutabant eum. 15. Et interrogavit eos: Quid inter vos conquiritis? 16. Et respondens unus de turba, dixit: Magister, attuli filium meum ad te habentem spiritum mutum: 17. qui ubicumque eum apprehenderit, allidit illum, et spumat, et stridet dentibus, et arescit: et dixi discipulis tuis ut ejicerent illum, et non potuerunt. 18. Qui respondens eis, dixit: O generatio incredula, quamdiu apud vos ero? quamdiu vos patiar? afferte illum ad me. 19. Et attulerunt eum. Et cum vidisset eum, statim spiritus conturbavit illum: et elisus in terram, volutabatur spumans. 20. Et interrogavit patrem ejus: Quantum temporis est ex quo ei hoc accidit? At ille ait: ab infantia: 21. et frequentur eum in ignem, et in aquas misit ut eum perderet; sed si quid potes, adjuva nos, misertus nostri. 22. Jesus autem ait illi: Si potes credere, omnia possibilia sunt credenti. 23. Et continuo exclamans pater pueri, cum lacrymis ajebat: Credo, Domine: adjuva incredulitatem meam.[6] 24. Et cum videret Jesus concurrentem turbam, comminatus est spiritui immundo, dicens illi: Surde, et mute spiritus, ego praecipio tibi, exi ab eo: et amplius ne introeas in eum. 25. Et exclamans, et multum discerpens eum, exiit ab eo, et factus est sicut mortuus,[7] ita ut multi dicerent: Quia mortuus est. 26. Jesus autem tenens manum ejus, elevavit eum, et surrexit. 27. Et cum introisset in domum, discipuli ejus secreto interrogabant eum: Quare nos non potuimus ejicere eum? 28. Et dixit illis: Hoc genus in nullo potest exire, nisi in oratione, et jejunio. 29. Et inde profecti praetergrediebantur Galilaeam:[8] nec volebat quemquam scire. 30. Docebat autem[9] discipulos suos, et dicebat illis: Quoniam filius hominis tradetur in manus hominum, et occident eum, et occisus tertia die resurget. 31. At illi ignorabant verbum: et timebant interrogare eum. 32. Et venerunt Capharnaum.[10] Qui cum domi essent, interrogabat eos: Quid in via tractabatis? 33. At illi tacebant: siquidem in via inter se disputaverant, quis eorum major esset. 34. Et residens vocavit duodecim, et ait illis: Si quis vult primus esse, erit omnium novissimus, et omnium minister. 35. Et accipiens puerum, statuit eum in medio eorum: quem cum complexus esset, ait illis: 36. Quisquis unum ex hujusmodi pueris receperit in nomine meo, me recipit: et quicumque me susceperit, non me suscipit sed eum, qui misit me. 37. Respondit illi Joannes, dicens: Magister vidimus quemdam in nomine tuo[11] ejicientem daemonia, qui non sequitur nos, et prohibuimus eum. 38. Jesus autem ait: Nolite prohibere eum; nemo est enim qui faciat virtutem in nomine meo, et possit cito male loqui de me;[12] 39. qui enim non est adversum vos,[13] pro vobis est. 40. Quisquis enim potum[14] dederit vobis calicem aquae in nomine meo, quia Christi estis: amen dico vobis, non perdet mercedem suam. 41. Et quisquis scandalizaverit[15] unum ex his pusillis credentibus in me: bonum est ei magis si circumdaretur mola asinaria collo ejus, et in mare mitteretur. 42. Et si scandalizaverit te manus tua, abscide illam

bonum est tibi debilem introire in vitam, quam duas manus habentem ire in gehennam, in ignem inextinguibilem: 43. ubi vermis eorum non moritur, et ignis non extinguitur. 44. Et si pes tuus te scandalizat, amputa illum: bonum est tibi claudum introire in vitam aeternam, quam duos pedes habentem mitti in gehennam ignis inextinguibilis: 45. ubi vermis eorum non moritur, et ignis non extinguitur. 46. Quod si oculus tuus scandalizat te ejice eum: bonum est tibi luscum introire in regnum Dei, quam duos oculos habentem mitti in gehennam ignis: 47. ubi vermis eorum non moritur,[16] et ignis non extinguitur. 48. Omnis enim igne salietur,[17] et omnis victima sale salietur. 49. Bonum est sal:[18] quod si sal insulsum fuerit: in quo illud condietis? Habete in vobis sal,[19] et pacem habete inter vos.[20]

Siebe Tabelle Nr. IV, 10—13. S. 33.

1) Zu V. 1—28 s. S. 178, Anm. 1—36. — **2**) *οὐ γὰρ ἦδει τί λαλήσει* nach A. D. F. G H.: *λαλήσει*, nach K: *λαλήσαι* — **3**) Im Griech. bloß *οὐ γραφήσεται*. — **4**) *καὶ ἐξουδενωθῇ* „und daß er vernichtet (verworfen) werde." — **5**) *ἐξεθαμβήθη*. Es erstaunte das Volk entweder ob des ganz unvermutheten Erscheinens Jesu, oder ob der Majestät, die vielleicht noch als Ueberbleibsel der eben geschehenen Verklärung an ihm erschien. — **6**) Diese Worte scheinen einen Widerspruch zu enthalten, allein sie müssen nach der Benennung des Sprechenden gedeutet werden; dann fällt der Widerspruch hinweg. Die Gesinnung ist keine andere, als: „Ich glaube wohl, o Herr, aber ich fürchte, nicht genug, d. h. nicht so fest zu glauben, wie du es haben willst, deßhalb hilf meinem mangelhaften Glauben auf." Diese Rede zeigt einen offenherzigen und aufrichtigen Charakter an. — **7**) Diese Erscheinung, die bei Teufelsaustreibungen häufig vorkommt, ist entweder als eine vorübergehende Ohnmacht zu betrachten, die in Folge der gewaltsamen Erschütterung eingetreten, oder als eine Lähmung der physischen Kräfte, welche der Teufel vor seinem Austritte vorgenommen. Was sie immer sein mag, sie dauert nicht lange. Die von der schauerlichen Bürde befreite Seele nimmt alsbald wieder ihre Herrschaft an und gibt Zeugniß von dem Unvermögen des feindlichen Geistes. — **8**) *παρεπορεύοντο διὰ τῆς Γαλιλαίας* „sie gingen durch Galiläa nur als Durchreisende", nicht als solche, die noch Etwas darin zu besuchen und zu besorgen hätten. — Zu V. 29—36 s. S. 186, Anm. 1—52. — **9**) *γὰρ* Die Partikel *γὰρ* bedeutet, daß eben das bevorgehende Leiden Christi die Ursache sei, weßhalb er nicht mehr so öffentlich wie vorher auftrete. — **10**) Warum ging Jesus nach Kapharnaum, wenn er doch die Absicht hatte, nicht mehr so öffentlich aufzutreten? Er that es vielleicht, um von dieser seiner zweiten Heimath sich zu verabschieden, oder wenn man will, seine letzten Verfügungen daselbst zu treffen. Er setzte diesem seinem letzten Aufenthalte ein herrliches Denkmal durch die Lehre von der Demuth, von der die nächsten Verse handeln. — **11**) Die Jünger ließen sich von unzeitigem Eifer verleiten, das was an und für sich gut war, zu hindern, weil sie meinten, das Gute, was geschehe, werde durch die Person, die es thue, geschändet. Allein ganz anders lautete das Urtheil Jesu. — **12**) Wenn ein solcher Mensch meinem Namen die Ehre gibt, indem er ihn anruft, um Wunder zu thun, so hat er soviel Glauben und soviel Ehrfurcht, daß er nicht gegen mich redet. Er gehört also in gewisser Weise zu meinen Jüngern. Es ist nicht Allen gegeben, auf so vollkommene Weise mir nachzufolgen, wie ihr es thut. — **13**) Da sowohl mir als euch so viel Widerspruch begegnet, so ist es immer ein Zeichen der Uebereinstimmung mit uns, wenn er es nicht mit den Widersprechenden hält, umsomehr aber, wenn er wie jener Teufelaustreiber durch Anrufung meines Namens mir sogar Ehre gibt. — **14**) Damit die Jünger das Gesagte besser verständen, zeigt er ihnen, daß ja schon geringere Werke löblich und verdienstlich seien, wenn sie in seinem Namen geschähen, umsomehr größere; cf. Matth. 10, 42. — **15**) cf. Matth. 18, 6 und S. 187, Anm. 9 ff. — **16**) Christus nimmt hier zur Veranschaulichung der ewigen Strafe das Wort des Propheten Is. 66, 24 auf, der von dem endlichen Untergange der Feinde Gottes sagt: Et egredientur et videbunt cadavera virorum, qui praevaricati sunt in me: vermis eorum non morietur, et ignis eorum non extinguetur: et erunt usque ad satietatem visionis omni carni. Der Leib wird entweder durch die Würmer im Grabe, oder durch Feuer außer dem Grabe verzehrt; für die Seele aber gibt es einen Wurm, der nicht stirbt und ein Feuer, das nicht erlischt. — **17**) Nach Maldonat und Franz Lukas will hier Christus sagen: Wie jedes Opfer (nach Lev. 2, 13; Num. 18, 19) gesalzen werden mußte, ehe es verbrannt wurde, so muß jeder Verworfene als Opfer der Strafgerechtigkeit Gottes mit einem Feuer gesalzen werden, das ihn nicht verzehrt. Wie das Salz das Fleisch vor Fäulniß bewahrt, so wird jenes Feuer ihn vor der Vernichtung bewahren. Nach Cyrillus, Theophylactus, Theodoret, Procopius, Beda und Rupert will Christus sagen: „Jeder,

der sich Gott als wohlgefälliges Opfer darbringen will, brenne sich mit dem Feuer der Abtödtung und bewahre sich dadurch gleichsam mit dem Salze der himmlischen Weisheit vor der Fäulniß der Sünde." Beda bemerkt dabei: Altare est electorum cor, hostiae bona opera, sal sapientia. Der Contert mit dem Vorhergehenden und Nachfolgenden fordert, daß man hier beide Sinne in Eins zusammenfasse. Christus stellt hier den Menschen als Opfer dar, welches gesalzen werden und brennen muß. Geschieht es nicht hier auf Erden, so muß es dort im Jenseits geschehen. Hienieden geschieht es zum eigenen Heile, dort aber zur eigenen Pein. Immer aber dient es zur Verherrlichung Gottes, sei es der Barmherzigkeit oder Gerechtigkeit. — **18**) Um die Weisheit ist es etwas überaus Vortreffliches und Werthvolles; aber auch sie kann ausarten und endlich zur bloßen Larve ohne inneres Leben und inneren Gehalt werden, wie das Salz ausarten und kraftlos oder, wie man zu sagen pflegt, schaal werden kann. Die weisesten Menschen können Thoren werden, wie es bei Salomon der Fall war; Apostel können Abtrünnige werden, wie Judas ein solcher wurde. Wenn dieß häufig der Fall wäre, und alle Weisen und Erleuchteten schaal würden, woher wollte man die wahre Weisheit sich erholen? — **19**) Suchet also mit allem Eifer die himmlische Weisheit, die das Irdische dem Himmlischen, den Leib dem Geiste, den Geist aber Gott unterwürfig macht, in euch zu bewahren. Seid brennende Lampen, in denen das Feuer niemals erlischt. Aber gebet genau Acht, daß ihr dabei den Frieden, die brüderliche Liebe und Geduld nicht verlieret. — **20**) Je weiser und eifriger Jemand ist, desto mehr muß er besorgt sein, die Geduld und den Frieden zu bewahren. Die Glosse sagt: Sunt multi, quos dum major sapientia erigit, ab aliorum societate disjungit et quo plus sapiunt, eo plus a concordiae virtute desipiunt. Gregorius ep. l. I. 24. warnt: Qui igitur loqui sapienter nititur, magnopere metuat, ne ejus eloquio audientium unitas confundatur. Die weitere Erklärung der Lehre von der gegenseitigen Liebe siehe bei Matth. 18, 15—35 und S. 189, Anm. 23—52.

Caput X.

1. Et inde exurgens[1] venit in fines Judaeae ultra Jordanem: et conveniunt iterum turbae ad eum; et sicut consueverat, iterum docebat illos. 2. Et accedentes Pharisaei interrogabant eum: Si licet viro uxorem dimittere: tentantes eum. 3. At ille respondens, dixit eis: Quid vobis praecepit Moyses? 4. Qui dixerunt: Moyses permisit libellum repudii scribere, et dimittere. 5. Quibus respondens Jesus, ait: Ad duritiam cordis vestri scripsit vobis praeceptum istud; 6. ab initio autem creaturae masculum, et feminam fecit eos Deus. 7. Propter hoc relinquet homo patrem suum, et matrem, et adhaerebit ad uxorem suam, 8. et erunt duo in carne una. Itaque jam non sunt duo, sed una caro. 9. Quod ergo Deus conjunxit, homo non separet. 10. Et in domo iterum discipuli[2] ejus de eodem interrogaverunt eum. 11. Et ait illis: Quicumque dimiserit uxorem suam,[3] et aliam duxerit, adulterium committit super eam. 12. Et si uxor dimiserit virum[4] suum, et alii nupserit, moechatur. 13. Et offerrebant illi parvulos ut tangeret illos.[5] Discipuli autem comminabantur offerentibus. 14. Quos cum videret Jesus, indigne tulit, et ait illis: Sinite parvulos venire ad me, et ne prohibueritis eos: talium enim est regnum Dei. 15. Amen dico vobis: Quisquis non receperit regnum Dei velut parvulus, non intrabit in illud. 16. Et complexans eos, et imponens manus super illos, benedicebat eos. 17. Et cum egressus esset in viam, procurrens quidam[6] genu flexo ante eum, rogabat eum: Magister bone, quid faciam ut vitam aeternam percipiam? 18. Jesus autem dixit ei: Quid me dicis bonum?[7] Nemo bonus, nisi unus Deus. 19. Praecepta nosti: Ne adulteres, Ne occidas, Ne fureris, Ne falsum testimonium dixeris, Ne fraudem feceris,[8] Honora patrem tuum et matrem. 20. At ille respondens, ait illi: Magister, haec omnia observavi a juventute mea. 21. Jesus autem intuitus eum,

dilexit eum,[9] et dixit ei: Unum tibi deest: vade, quaecumque habes vende, et da pauperibus, et habebis thesaurum in coelo: et veni, sequere me. 22. Qui contristatus in verbo, abiit moerens: erat enim habens multas possessiones. 23. Et circumspiciens Jesus, ait discipulis suis: Quam difficile qui pecunias habent, in regnum Dei introibunt! 24. Discipuli autem obstupescebant in verbis ejus. At Jesus rursus respondens ait illis: Filioli, quam difficile est, confidentes in pecuniis,[10] in regnum Dei introire! 25. Facilius est, camelum per foramen acus transire, quam divitem intrare in regnum Dei. 26. Qui magis admirabantur, dicentes ad semetipsos: Et quis potest salvus fieri? 27. Et intuens illos Jesus, ait: Apud homines impossibile est, sed non apud Deum: omnia enim possibilia sunt apud Deum. 28. Et coepit ei Petrus dicere: Ecce, nos dimisimus omnia, et secuti sumus te. 29. Respondens Jesus ait: Amen dico vobis: Nemo est, qui reliquerit domum, aut fratres, aut sorores, aut patrem, aut matrem, aut filios, aut agros propter me, et propter Evangelium, 30. qui non accipiat centies tantum, nunc in tempore hoc: domos, et fratres, et sorores, et matres, et filios, et agros, cum persecutionibus:[11] et in saeculo futuro vitam aeternam. 31. Multi autem erunt primi novissimi, et novissimi primi. 32. Erant autem in via ascendentes Jerosolymam: et praecedebat illos Jesus, et stupebant: et sequentes timebant.[12] Et assumens iterum duodecim, coepit illis dicere, quae essent ei eventura. 33. Quia ecce ascendimus Jerosolymam, et Filius hominis tradetur principibus Sacerdotum, et Scribis, et Senioribus, et damnabunt eum morte, et tradent eum gentibus: 34. et illudent ei, et conspuent eum, et flagellabunt eum, et interficient eum: et tertia die resurget. 35. Et accedunt ad eum Jacobus et Joannes, filii Zebedaei, dicentes: Magister, volumus ut quodcumque petierimus, facias nobis. 36. At ille dixit eis: Quid vultis ut faciam vobis? 37. Et dixerunt: Da nobis ut unus ad dexteram tuam, et alius ad sinistram tuam sedeamus in gloria tua. 38. Jesus autem ait eis: Nescitis, quid petatis: potestis bibere calicem, quem ego bibo: aut baptismo, quo ego[13] baptizor, baptizari? 39. At illi dixerunt ei: Possumus. Jesus autem ait eis: Calicem quidem, quem ego bibo, bibetis; et baptismo quo ego baptizor, baptizabimini: 40. sedere autem ad dexteram meam, vel ad sinistram, non est meum dare vobis, sed quibus paratum est. 41. Et audientes decem coeperunt indignari de Jacobo, et Joanne. 42. Jesus autem vocans eos, ait illis: Scitis quia hi, qui videntur principari gentibus, dominantur eis: et principes eorum potestatem habent ipsorum. 43. Non ita est autem in vobis, sed quicumque voluerit fieri major, erit vester minister: 44. et quicumque voluerit in vobis primus esse, erit omnium servus. 45. Nam et Filius hominis non venit ut ministraretur ei, sed ut ministraret, et daret animam suam redemptionem pro multis. 46. Et veniunt Jericho; et proficiscente eo de Jericho, et discipulis ejus, et plurima multitudine, filius Timaei, Bartimaeus caecus, sedebat juxta viam mendicans. 47. Qui cum audisset, quia Jesus Nazarenus est, coepit clamare, et dicere: Jesu, fili David, miserere mei. 48. Et comminabantur ei multi, ut tacerent. At ille multo magis clamabat: Fili David, miserere mei. 49. Et stans Jesus praecepit illum vocari. Et vocant caecum dicentes ei: Animaequior esto, surge, vocat te. 50. Qui projecto vestimento suo exsiliens venit ad eum. 51. Et respondens Jesus dixit illi: Quid tibi vis, faciam?

Caecus autem dixit ei: Rabboni, ut videam. 52. Jesus autem ait illi: Vade, fides tua te salvum fecit. Et confestim vidit, et sequebatur eum in via.

Siehe Tabelle Nr. IV, 42—47. S. 35.

1) Zu V. 1—31 s. S. 193, Anm. 3—50. — **2**) Bei Matthäus geschieht keine Erwähnung von dieser Frage der Jünger im Hause, sondern die ganze Verhandlung nimmt ihren Verlauf vor den Pharisäern. Allein während Matthäus diesen Umstand übergeht, führt er 19, 10—12 dagegen jenes wunderbare Lob des jungfräulichen Standes an, wovon Markus schweigt. — **3**) Markus übergeht den Beisatz: nisi ob fornicationem, weil derselbe für die Neuchristen in Rom keine Bedeutung hat, oder auch, weil dieser Beisatz eine Ausnahme vom Gesetze bezeichnet, die sich von selbst versteht. — **4**) Nach Deut. 24, 1 ist nur den Männern erlaubt, sich vom Weibe zu scheiden. Allein schon frühzeitig kommt auch die Trennung der Weiber von den Männern vor. So trennte sich Samson's Weib Jud. 14, 20; so das Weib des Leviten, von welchem in Jud. 19, 2 die Rede. So gab Saul seine mit David geehelichte Tochter Michol dem Phalti I. Reg. 25, 44; Salome, des Herodes Schwester, gab ihrem Manne Costobarus den Scheidebrief, schreibt Flav. Jos. Antiqu. XV. 10., sagt jedoch, Salome habe dadurch die Gesetze der Juden verletzt, indem diese wohl den Männern, nicht aber den Weibern das Recht einräumen, dem Manne den Scheidebrief zu geben. Allein, wenn man es für erlaubt angesehen hat, daß das Weib vom Manne sich trenne, so ist nicht einzusehen, was in der Ausstellung eines Scheidebriefes für ein Unrecht liegen soll. — **5**) Matth. 19, 13: ut manus eis imponeret et oraret. — **6**) Codex A. K.: *τὶς πλούσιος προσδραμών*. — **7**) Reischl legt diesen Worten den Sinn unter: „Soll nun deine Erkenntniß über mich klar, soll dein Bekenntniß vollendet werden, so nenne mich in diesem Einen Sinne gut, wie Gott gut ist, d. h. erkenne in mir Gott, durch welchen allein alles erschaffene Gute gut ist, dann erst hast du die Wahrheit gefunden, welche du suchst." Allein wenn man bedenkt, wie strenge und starr der Monotheismus von den Juden festgehalten ward, so möchte diese Auslegung nicht wohl als annehmbar erscheinen. — **8**) *μὴ ἀποστερήσῃς* „bemächtige dich nicht hinterlistig des Eigenthums Anderer." Christus scheint damit das zehnte Gebot: „Du sollst nicht begehren deines Nächsten Gut" ausdrücken zu wollen. — **9**) Origenes übersetzt dieß mit „er küßte ihn." Auch Munster und Casaubonus nehmen es in diesem Sinne. — **10**) d. h. die ihr Heil in das Geld setzen nach dem Worte: Substantia divitis urbs fortitudinis ejus Prov. 10, 15. — **11**) „in Mitte der Verfolgungen Menschen finden, die ihn, wie Vater, Mutter und Bruder behandeln, und ihm hundertfach mehr Liebe und Zärtlichkeit erweisen, als Vater, Mutter und Bruder dem Fleische nach. Jansenius, Salmeron, Calmet u. A. wollen in diesen Verfolgungen einen Theil des Lohnes sehen, den Christus den Seinigen verheißt, weil es Jac. 1, 2 heißt: Omne gaudium existimate, fratres mei, cum in tentationes varias incideritis. Allein es ist zu beachten, daß hier Christus von einem eigentlichen Lohne redet, nicht von einem uneigentlichen, der nur durch die Tugend zum eigentlichen Lohne wird. — **12**) Da die Jünger aus dem Munde Jesu wußten, daß diese seine letzte Reise nach Jerusalem sei, so waren sie erstaunt, ihn so heiter und wohlgemuth einhergehen zu sehen. Sie folgten ihm nur schüchtern und furchtsam. — Zu V. 32—52 s. S. 202, Anm. 24—48. — **13**) Diese Worte fehlen bei Matthäus. Durch die Taufe versteht hier Christus die Fluth der Leiden, in die er versenkt werden soll, und von welcher schon David in seinem Namen sagte: Salvum me fac, Deus, quoniam intraverunt aquae usque ad animam meam Ps. 68, 2.

Caput XI.

1. Et cum appropinquarent Jerosolymae, et Bethaniae[1] ad Montem olivarum, mittit duos ex discipulis suis, 2. et ait illis: Ite in castellum, quod contra vos est, et statim introeuntes illuc, invenietis pullum[2] ligatum, super quem nemo adhuc hominum sedit: solvite illum, et adducite. 3. Et si quis vobis dixerit: Quid facitis? dicite, quia Domino necessarius est: et continuo illum dimittet huc. 4. Et abeuntes invenerunt pullum ligatum ante januam foris in bivio:[3] et solvunt eum. 5. Et quidam de illic stantibus dicebant illis: Quid facitis solventes pullum? 6. Qui dixerunt eis sicut praeceperat illis Jesus, et dimiserunt eis. 7. Et duxe-

runt pullum ad Jesum: et imponunt illis vestimenta sua, et sedit super eum. 8. Multi autem vestimenta sua straverunt in via: alii autem frondes caedebant de arboribus, et sternebant in via. 9. Et qui praecibant, et qui sequebantur, clamabant, dicentes: Hosanna: 10. Benedictus, qui venit in nomine Domini: benedictum quod venit regnum patris nostri David: Hosanna in excelsis. 11. Et introivit Jerosolymam in templum: et circumspectis omnibus,[4] cum jam vespera esset hora, exiit in Bethaniam cum duodecim. 12. Et alia die cum exirent a Bethania, esuriit. 13. Cumque vidisset a longe ficum habentem folia, venit si quid forte inveniret in ea: et cum venisset ad eam, nihil invenit praeter folia: non enim erat tempus ficorum.[5] 14. Et respondens dixit ei: Jam non amplius in aeternum ex te fructum quisquam manducet. Et audiebant discipuli ejus. 15. Et veniunt Jerosolymam. Et cum introisset in templum, coepit ejicere vendentes, et ementes in templo: et mensas numulariorum, et cathedras vendentium columbas evertit; 16. et non sinebat ut quisquam transferret vas per templum:[6] 17. et docebat, dicens eis: Nonne scriptum est: Quia domus mea, domus orationis vocabitur omnibus gentibus? Vos autem fecistis eam speluncam latronum. 18. Quo audito principes sacerdotum, et Scribae quaerebant quomodo eum perderent: timebant enim eum, quoniam universa turba admirabatur super doctrina ejus. 19. Et cum vespera facta esset, egrediebatur de civitate. 20. Et cum mane transirent, viderunt ficum aridam factam a radicibus. 21. Et recordatus Petrus, dixit ei: Rabbi, ecce ficus, cui maledixisti, aruit. 22. Et respondens Jesus ait illis: Habete fidem Dei:[7] 23. amen dico vobis, quia quicumque dixerit huic monti: Tollere, et mittere in mare, et non haesitaverit in corde suo, sed crediderit, quia quodcumque dixerit, fiat, fiet ei. 24. Propterea dico vobis, omnia quaecumque orantes petitis, credite quia accipietis, et evenient vobis. 25. Et cum stabitis ad orandum, dimittite si quid habetis adversus aliquem: ut et Pater vester qui in caelis est, dimittat vobis peccata vestra. 26. Quod si vos non dimiseritis: nec Pater vester, qui in caelis est, dimittet vobis peccata vestra. 27. Et veniunt rursus Jerosolymam. Et cum ambularet in templo, accedunt ad eum summi sacerdotes, et Scribae, et seniores: 28. et dicunt ei: In qua potestate haec facis? et quis dedit tibi hanc potestatem ut ista facias? 29. Jesus autem respondens, ait illis: Interrogabo vos et ego unum verbum, et respondete mihi: et dicam vobis in qua potestate haec faciam. 30. Baptismus Joannis, de caelo erat, an ex hominibus? Respondete mihi. 31. At illi cogitabant secum, dicentes: Si dixerimus: De caelo, dicet: Quare ergo non credidistis ei? 32. Si dixerimus, Ex hominibus, timemus populum; omnes enim habebant Joannem quia vere propheta esset. 33. Et respondentes dicunt Jesu: Nescimus. Et respondens Jesus ait illis: Neque ego dico vobis in qua potestate haec faciam.

Siehe Tabelle Nr. V, 2–5. S. 35.

1) Matth. 21, 1: et venissent Bethphage: Luc. 19, 29: cum appropinquasset ad Bethphage et Bethaniam. Jesus langte am Freitage Abends von Jericho aus in Bethanien an Joan. 12, 1, wo er am Samstage blieb und von da am Sonntage seinen Einzug in Jerusalem hielt. Der erste Ort, an den er von Bethanien her kam, war Bethphage. Hier sollten die Jünger das Füllen nehmen und bereit halten. — Zum ganzen Capitel s. S. 207, Anm. 1–27. — 2) Matth. 21, 2 ist auch die Eselin genannt. Aus Markus und Lukas aber ergibt sich, daß nur das Füllen das begehrte Lastthier war. Calmet sagt: Priscis sanctum erat, ut in sacros

usus pecudes nondum domitas et a nemine profanatas adhiberent. So ſetzten auch die Philiſtäer die Arche des Bundes auf einen neuen Wagen I. Reg. 6, 7. — **3**) πρὸς πὴν θύραν ἔξω ἐπὶ τοῦ ἀμφόδου „an der Thüre außerhalb an der Wegſcheide." Calmet vermuthet, es ſei hier unter der Thüre das Stadtthor gemeint; allein Bethphage war keine Stadt. Es iſt ſomit die Thüre des Hauſes verſtanden, welches an der Wegſcheide lag. — **4**) Obwohl Chriſtus genügenden Grund hatte, ſich gegen die beſtehende Anordnung im Tempel zu ereifern, ſo beſchränkte er ſich doch bloß auf die Umſchau. Euthymius ſagt: „Er ſchweigt noch, um den Verächtern ſeines Willens Zeit zur Sinnesänderung zu geben; aber bald kehrt er wieder und ſtraft die Ungebeſſerten." — **5**) Man findet zwar an den Feigenbäumen faſt das ganze Jahr hindurch einige Früchte; aber die eigentliche Feigenzeit, in der die Früchte in Maſſe zu finden iſt die Sommerszeit. — **6**) d. h. durch den Vorhof des Tempels. Wenn Chriſtus ſchon für die Ehre des Tempels, der nur einen vorbildlichen Charakter hatte, ſo ſehr beeifert war, ſo iſt daraus leicht der Schluß zu ziehen, daß er für die Ehre jenes Tempels, worin das einzige Gott wohlgefällige Opfer dargebracht wird, und worin es ihm gefällt, unter der Geſtalt des Brodes zu wohnen, noch weit mehr beeifert iſt. — **7**) Chriſtus ſcheint damit mehr zu ſagen: „Glaubet an Gott" d. i. habet ſtarken, großen Glauben.

Caput XII.

1. Et coepit illis in parabolis loqui: Vineam pastinavit[1] homo, et circumdedit sepem, et fodit lacum,[2] et aedificavit turrim, et locavit eam agricolis, et peregre profectus est. 2. Et misit ad agricolas in tempore servum ut ab agricolis acciperet de fructu vineae. 3. Qui apprehensum eum ceciderunt, et dimiserunt vacuum. 4. Et iterum misit ad illos alium servum: et illum in capite vulneraverunt, et contumeliis affecerunt. 5. Et rursum alium misit, et illum occiderunt: et plures alios quosdam caedentes, alios vero occidentes. 6. Adhuc ergo unum habens filium charissimum: et illum misit ad eos novissimum, dicens: Quia reverebuntur filium meum. 7. Coloni autem dixerunt ad invicem: Hic est heres: venite, occidamus eum: et nostra erit hereditas. 8. Et apprehendentes eum, occiderunt: et ejecerunt extra vineam. 9. Quid ergo faciet Dominus vineae? Veniet, et perdet colonos: et dabit vineam aliis. 10. Nec scripturam hanc legistis: Lapidem, quem reprobaverunt aedificantes, hic factus est in caput anguli: 11. A Domino factum est istud, et est mirabile in oculis nostris? 12. Et quaerebant eum tenere:[3] et timuerunt turbam; cognoverunt enim quoniam ad eos parabolam hanc dixerit. Et relicto eo abierunt. 13. Et mittunt ad eum quosdam[4] ex Pharisaeis, et Herodianis, ut eum caperent in verbo. 14. Qui venientes dicunt ei: Magister, scimus quia verax es, et non curas quemquam: nec enim vides in faciem hominum, sed in veritate viam Dei doces: licet dari tributum Caesari, an non dabimus? 15. Qui sciens versutiam illorum, ait illis: Quid me tentatis? afferte mihi denarium ut videam. 16. At illi attulerunt ei. Et ait illis: Cujus est imago haec, et inscriptio? Dicunt ei: Caesaris. 17. Respondens autem Jesus dixit illis: Reddite igitur quae sunt Caesaris, Caesari: et quae sunt Dei, Deo. Et mirabantur super eo. 18. Et venerunt ad eum Sadducaei, qui dicunt resurrectionem non esse: et interrogabant eum dicentes: 19. Magister, Moyses nobis scripsit, ut si cujus frater mortuus fuerit, et dimiserit uxorem, et filios non reliquerit, accipiat frater ejus uxorem ipsius, et resuscitet semen fratri suo. 20. Septem ergo fratres erant: et primus accepit uxorem, et mortuus est non relicto semine. 21. Et secundus accepit eam, et mortuus est: et nec iste reliquit semen. Et tertius similiter. 22. Et acceperunt

eam similiter septem: et non reliquerunt semen. Novissima omnium defuncta est et mulier. 23. In resurrectione ergo cum resurrexerint, cujus de his erit uxor? septem enim habuerunt eam uxorem. 24. Et respondens Jesus, ait illis: Nonne ideo erratis, non scientes Scripturas, neque virtutem Dei? 25. Cum enim a mortuis resurrexerint, neque nubent, neque nubentur, sed sunt sicut angeli in caelis. 26. De mortuis autem quod resurgant, non legistis in libro Moysi, super rubum quomodo dixerit illi Deus, inquiens: Ego sum Deus Abraham, et Deus Isaac, et Deus Jacob? 27. Non est Deus mortuorum, sed vivorum. Vos ergo multum erratis. 28. Et accessit unus de Scribis, qui audierat illos conquirentes, et videns quoniam bene illis responderit, interrogavit eum quod esset primum omnium mandatum.[5] 29. Jesus autem respondit ei: Quia primum omnium mandatum est: Audi Israel, Dominus Deus tuus, Deus unus est: 30. et diliges Dominum Deum tuum ex toto corde tuo, et ex tota anima tua, et ex tota mente tua, et ex tota virtute tua. Hoc est primum mandatum. 31. Secundum autem simile est illi: Diliges proximum tuum tamquam teipsum. Majus horum aliud mandatum non est. 32. Et ait illi Scriba: Bene Magister, in veritate dixisti, quia unus est Deus, et non est alius praeter eum. 33. Et ut diligatur ex toto corde, et ex toto intellectu, et ex tota anima, et ex tota fortitudine: et diligere proximum tamquam seipsum, majus est omnibus holocautomatibus, et sacrificiis. 34. Jesus autem videns quod sapienter respondisset, dixit illi: Non es longe a regno Dei. Et nemo jam audebat eum interrogare. 35. Et respondens Jesus dicebat, docens in templo: Quomodo dicunt Scribae Christum filium esse David? 36. Ipse enim David dicit in Spiritu sancto: Dixit Dominus Domino meo, sede a dextris meis, donec ponam inimicos tuos scabellum pedum tuorum. 37. Ipse ergo David dicit eum Dominum, et unde est filius ejus? Et multa turba eum libenter audivit. 38. Et dicebat eis in doctrina sua: Cavete a Scribis, qui volunt in stolis ambulare,[6] et salutari in foro, 39. et in primis cathedris sedere in synagogis, et primos discubitus in coenis: 40. qui devorant domus viduarum sub obtentu prolixae orationis: hi accipient prolixius judicium. 41. Et sedens Jesus contra gazophylacium, aspiciebat quomodo turba jactaret aes[7] in gazophylacium, et multi divites jactabant multa. 42. Cum venisset autem vidua una pauper, misit duo minuta, quod est quadrans,[8] 43. et convocans discipulos suos, ait illis: Amen dico vobis, quoniam vidua haec pauper plus omnibus misit,[9] qui miserunt in gazophylacium. 44. Omnes enim ex eo, quod abundabat illis, miserunt: haec vero de penuria sua omnia quae habuit misit totum victum suum.

Siehe Tabelle Nr. V, 5. S 35.

1) ἐφύτευσε „pflanzte." Zu V. 1–12 s. S. 210, Anm. 28–55. — **2**) καὶ ὤρυξεν ὑπολήνιον, Matth. ληνόν. Die Kelter beſteht aus zwei Trögen, dem Quetſchungstroge nämlich und dem Seihungstroge. Der erſte iſt beweglich und kann da und dort angewendet werden, der letzte iſt unbeweglich, weil in den Felſen gebauen oder in die Erde gegraben. — **3**) Es ſind darunter die Machthaber, die Hohenprieſter, die Aelteſten, die Synagogenvorſteher zu verſtehen. — **4**) Zu V. 13–37 s. S. 215, Anm. 17–49. — **5**) Reiſchl überſetzt: „Welches aller Gebote erſtes ſei," ſo wie auch V. 31: „und ein zweites (Gebot), ihm gleiches iſt." Weil im Griechiſchen der beſtimmte Artikel fehlt, ſo wollen Mehrere der neuen Ausleger, namentlich Schegg, die Frage nicht um das erſte, ſondern um ein erſtes, d. h. um ein Gebot der wichtigeren Art, im Gegenſatz zu dem minder wichtigen geſtellt wiſſen. Allein dieſe Meinung ſcheint der ganzen Rede ihre

Kraft und Energie zu nehmen. — **6**) Die *στολή* war ein vornehmes Kleid mit Säumen, welches bis zu den Knöcheln reichte, und nur von Königen, Priestern und andern Vornehmen getragen wurde; cf. Xenoph. Cyrop. I. 4, 26. — Zu V. 38–40 f. S. 220, Anm. 1–51. — **7**) cf. Luc. 21, 1–4. Der Schatzkasten befand sich, wie die Rabbinen sagen, im Vorhof der Weiber und hatte dreizehn Mündungen zur Aufnahme der Geldgaben; cf. Joan. 8, 20. — **8**) *ἔβαλε λεπτὰ δύο, ὅ ἐστι κοδράντης.* Der Quadrant ist der vierte Theil des eine halbe Unze in Kupfer wiegenden As, der sechzehnte Theil eines Denars, und nach unserem Gelde etwa ein Kreuzer, c. $\frac{1}{2}$ Cent. — **9**) Beda sagt: Non substantiam offerentium, sed conscientiam pensat (Deus), nec perpendit quantum in ejus sacrificio, sed ex quanto proferatur. Ambrosius lib. de off. II. 30: Uberior est nummus e parvo, quam thesaurus e maximo, quia non quantum datur, sed quantum resideat, expenditur.

Caput XIII.

1. Et cum egrederetur de templo,[1] ait illi unus ex discipulis suis: Magister, aspice quales lapides, et quales structurae. 2. Et respondens Jesus, ait illi: Vides has omnes magnas aedificationes? Non relinquetur lapis super lapidem, qui non destruatur. 3. Et cum sederet in Monte olivarum contra templum, interrogabant eum separatim Petrus, et Jacobus, et Joannes, et Andreas: 4. Dic nobis, quando ista fient? et quod signum erit, quando haec omnia incipient consummari? 5. Et respondens Jesus coepit dicere illis: Videte ne quis vos seducat: 6. multi enim venient in nomine meo dicentes, quia ego sum: et multos seducent. 7. Cum audieritis autem bella, et opiniones bellorum, ne timueritis: oportet enim haec fieri: sed nondum finis. 8. Exurget enim gens contra gentem, et regnum super regnum, et erunt terraemotus per loca, et fames. Initium dolorum haec. 9. Videte autem vosmetipsos. Tradent enim vos in conciliis,[2] et in synagogis vapulabitis, et ante praesides, et reges stabitis propter me, in testimonium illis. 10. Et in omnes gentes primum oportet praedicari Evangelium. 11. Et cum duxerint vos tradentes, nolite praecogitare[3] quid loquamini: sed quod datum vobis fuerit in illa hora, id loquimini; non enim vos estis loquentes, sed Spiritus sanctus. 12. Tradet autem frater fratrem in mortem, et pater filium: et consurgent filii in parentes, et morte afficient eos. 13. Et eritis odio omnibus propter nomen meum. Qui autem sustinuerit in finem, hic salvus erit. 14. Cum autem videritis abominationem desolationis stantem, ubi non debet, qui legit, intelligat: tunc qui in Judaea sunt, fugiant in montes: 15. et qui super tectum, ne descendat in domum, nec introeat ut tollat quid de domo sua: 16. et qui in agro erit, non revertatur retro tollere vestimentum suum. 17. Vae autem praegnantibus, et nutrientibus in illis diebus. 18. Orate vero ut hieme non fiant. 19. Erunt enim dies illi tribulationes tales, quales non fuerunt ab initio creaturae, quam condidit Deus usque nunc, neque fient. 20. Et nisi breviasset Dominus dies, non fuisset salva omnis caro: sed propter electos, quos elegit, breviavit dies. 21. Et tunc si quis vobis dixerit: Ecce hic est Christus, ecce illic, ne crediderit. 22. Exurgent enim pseudochristi, et pseudoprophetae, et dabunt signa, et portenta ad seducendos, si fieri potest, etiam electos. 23. Vos ergo videte: ecce praedixi vobis omnia. 24. Sed in illis diebus post tribulationem illam sol contenebrabitur, et luna non dabit splendorem suum: 25. et stellae caeli erunt decidentes, et virtutes, quae in caelis sunt, movebuntur.

26. Et tunc videbunt filium hominis venientem in nubibus cum virtute multa, et gloria. 27. Et tunc mittet angelos suos, et congregabit electos suos a quatuor ventis, a summo terrae usque ad summum caeli. 28. A ficu autem discite parabolam. Cum jam ramus ejus tener fuerit, et nata fuerint folia, cognoscitis quia in proximo sit aestas: 29. sic et vos cum videritis haec fieri, scitote quod in proximo sit in ostiis. 30. Amen dico vobis, quoniam non transibit generatio haec, donec omnia ista fiant. 31. Caelum, et terra transibunt, verba autem mea non transibunt. 32. De die autem illo, vel hora nemo scit, neque angeli in caelo, neque Filius, nisi Pater. 33. Videte, vigilate, et orate: nescitis enim quando tempus sit. 34. Sicut homo, qui peregre profectus reliquit domum suam, et dedit servis suis potestatem cujusque operis, et janitori praecepit ut vigilet. 35. Vigilate ergo, (nescitis enim quando dominus domus veniat: sero an media nocte, an galli cantu, an mane) 36. ne cum venerit repente, inveniat vos dormientes. 37. Quod autem vobis dico, omnibus dico: Vigilate.

Siehe Tabelle Nr. V, 6. S. 35.

1) Zum ganzen Kapitel s. S. 227, Anm. 1—69. — **2)** εἰς συνέδρια, worunter hier zunächst die Rathsversammlungen der Aeltesten zu verstehen sind, die in jeder jüdischen Stadt zu finden waren und deren jede aus 23 Mitgliedern bestand; cf. S. 86, Anm. 41. ff. — **3)** μὴ προμεριμνᾶτε „seid nicht vorher bekümmert."

Caput XIV.

1. Erat autem Pascha et Azyma post biduum:[1] et quaerebant summi Sacerdotes, et Scribae quomodo eum dolo tenerent, et occiderent. 2. Dicebant autem: Non in die festo, ne forte tumultus fieret in populo. 3. Et cum esset Bethaniae in domo Simonis leprosi, et recumberet; venit mulier habens alabastrum unguenti nardi spicati pretiosi, et fracto alabastro, effudit super caput ejus. 4. Erant autem quidam indigne ferentes intra semetipsos, et dicentes: Ut quid perditio ista unguenti facta est? 5. Poterat enim unguentum istud vaenundari plus quam trecentis denariis, et dari pauperibus. Et fremebant in eam.[2] 6. Jesus autem dixit: Sinite eam, quid illi molesti estis? Bonum opus operata est in me; 7. semper enim pauperes habetis vobiscum: et cum volueritis, potestis illis benefacere: me autem non semper habetis. 8. Quod habuit haec, fecit: praevenit ungere corpus meum in sepulturam. 9. Amen dico vobis: Ubicumque praedicatum fuerit Evangelium istud in universo mundo, et quod fecit haec, narrabitur in memoriam ejus. 10. Et Judas Iscariotes unus de duodecim abiit ad summos sacerdotes, ut proderet eum illis. 11. Qui audientes gavisi sunt: et promiserunt ei pecuniam se daturos. Et quaerebat, quomodo illum opportune traderet. 12. Et primo die Azymorum quando Pascha immolabant, dicunt ei discipuli: Quo vis eamus, et paremus tibi ut manduces Pascha? 13. Et mittit duos ex discipulis suis, et dicit eis: Ite in civitatem: et occurret vobis homo lagenam aquae bajulans, sequimini eum: 14. et quocumque introierit, dicite domino domus, quia magister dicit: Ubi est refectio

mea,[3] ubi Pascha cum discipulis meis manducem? 15. Et ipse vobis demonstrabit coenaculum grande, stratum:[4] et illic parate nobis. 16. Et abierunt discipuli ejus, et venerunt in civitatem: et invenerunt sicut dixerat illis, et paraverunt Pascha. 17. Vespere autem facto, venit cum duodecim. 18. Et discumbentibus, eis, et manducantibus, ait Jesus: Amen dico vobis, quia unus ex vobis tradet me, qui manducat mecum. 19. At illi coeperunt contristari, et dicere ei singulatim: Numquid ego? 20. Qui ait illis: Unus ex duodecim, qui intingit mecum manum in catino. 21. Et Filius quidem hominis vadit sicut scriptum est de eo: vae autem homini illi, per quem Filius hominis tradetur; bonum erat ei, si non esset natus homo ille. 22. Et manducantibus illis, accepit Jesus panem: et benedicens fregit, et dedit eis, et ait: Sumite, hoc est corpus meum. 23. Et accepto calice, gratias agens dedit eis: et biberunt ex illo omnes. 24. Et ait illis: Hic est sanguis meus novi testamenti, qui pro multis effundetur. 25. Amen dico vobis, quia jam non bibam de hoc genimine vitis usque in diem illum, cum illud bibam novum in regno Dei. 26. Et hymno dicto exierunt in Montem olivarum. 27. Et ait eis Jesus: Omnes scandalizabimini in me in nocte ista: quia scriptum est: Percutiam pastorem, et dispergentur oves. 28. Sed postquam resurrexero, praecedam vos in Galilaeam. 29. Petrus autem ait illi: Et si omnes scandalizati fuerint in te: sed non ego. 30. Et ait illi Jesus: Amen dico tibi, quia tu hodie in nocte hac, priusquam gallus vocem bis dederit, ter me es negaturus. 31. At ille amplius loquebatur: Et si oportuerit me simul commori tibi, non te negabo: Similiter autem et omnes dicebant. 32. Et veniunt in praedium, cui nomen Gethsemani. Et ait discipulis suis: Sedete hic donec orem. 33. Et assumit Petrum, et Jacobum, et Joannem secum: et coepit pavere, et taedere. 34. Et ait illis: Tristis est anima mea usque ad mortem: sustinete hic, et vigilate. 35. Et cum processisset paululum, procidit super terram: et orabat, ut si fieri posset, transiret ab eo hora: 36. et dixit: Abba pater,[5] omnia tibi possibilia sunt, transfer calicem hunc a me, sed non quod ego volo, sed quod tu. 37. Et venit, et invenit eos dormientes. Et ait Petro: Simon, dormis? non potuisti una hora vigilare? 38. Vigilate, et orate ut non intretis in tentationem. Spiritus quidem promptus est, caro vero infirma. 39. Et iterum abiens oravit eundem sermonem dicens: 40. Et reversus, denuo invenit eos dormientes, (erant enim oculi eorum gravati) et ignorabant quid responderent ei. 41. Et venit tertio, et ait illis: Dormite jam, et requiescite. Sufficit:[6] venit hora: ecce Filius hominis tradetur in manus peccatorum. 42. Surgite, eamus: ecce qui me tradet, prope est. 43. Et, adhuc eo loquente, venit Judas Iscariotes unus de duodecim, et cum eo turba multa cum gladiis, et lignis, a summis sacerdotibus, et Scribis, et senioribus. 44. Dederat autem traditor ejus signum eis, dicens: Quemcumque osculatus fuero, ipse est, tenete eum, et ducite caute. 45. Et cum venisset,[7] statim accedens ad eum, ait: Ave Rabbi:[8] et osculatus est eum. 46. At illi manus injecerunt in eum, et tenuerunt eum. 47. Unus autem quidam de circumstantibus educens gladium, percussit servum summi sacerdotis: et amputavit illi auriculam. 48. Et respondens Jesus, ait illis: Tamquam ad latronem existis cum gladiis, et lignis comprehendere me? 49. quotidie eram apud vos in templo docens, et non me tenuistis. Sed ut impleantur Scripturae. 50. Tunc discipuli ejus relinquentes eum, omnes fugerunt. 51. Adolescens

autem quidam[9] sequebatur eum amictus sindone super nudo: et tenuerunt eum. 52. At ille rejecta sindone, nudus profugit ab eis. 53. Et adduxerunt Jesum ad summum sacerdotem: et convenerunt omnes sacerdotes, et Scribae, et seniores. 54. Petrus autem a longe secutus est eum usque intro in atrium summi sacerdotis: et sedebat cum ministris ad ignem,[10] et calefaciebat se. 55. Summi vero sacerdotes, et omne concilium quaerebant adversus Jesum testimonium, ut eum morti traderent, nec inveniebant. 56. Multi enim testimonium falsum dicebant adversus eum: et convenientia testimonia non erant. 57. Et quidam surgentes, falsum testimonium ferebant adversus eum, dicentes: 58. Quoniam nos audivimus eum dicentem: Ego dissolvam templum hoc manu factum, et per triduum aliud non manu factum aedificabo. 59. Et non erat conveniens[11] testimonium illorum. 60. Et exurgens summus sacerdos in medium, interrogavit Jesum, dicens: Non respondes quidquam ad ea, quae tibi objiciuntur ab his? 61. Ille autem tacebat, et nihil respondit. Rursum summus sacerdos interrogabat eum, et dixit ei: Tu es Christus filius Dei benedicti? 62. Jesus autem dixit illi: Ego sum, et videbitis Filium hominis sedentem a dextris virtutis Dei, et venientem cum nubibus caeli. 63. Summus autem sacerdos scindens vestimenta sua, ait: Quid adhuc desideramus testes? 64. Audistis blasphemiam: quid vobis videtur? Qui omnes condemnaverunt eum esse reum mortis. 65. Et coeperunt quidam conspuere eum, et velare faciem ejus, et colaphis eum caedere, et dicere ei: Prophetiza: et ministri alapis eum caedebant.[12] 66. Et cum essst Petrus in atrio deorsum, venit una ex ancillis summi sacerdotis: 67. et cum vidisset Petrum calefacientem se, aspiciens illum, ait: Et tu cum Jesu Nazareno eras. 68. At ille negavit, dicens: Neque scio, neque novi quid dicas. Et exiit foras ante atrium, et gallus cantavit. 69. Rursus autem cum vidisset illum ancilla, coepit dicere circumstantibus: Quia hic ex illis est. 70. At ille iterum negavit. Et post pusillum rursus qui astabant, dicebant Petro: Vere ex illis es: nam et Galilaeus es. 71. Ille autem coepit anathematizare, et jurare: Quia nescio hominem istum, quem dicitis. 72. Et statim gallus iterum cantavit. Et recordatus est Petrus verbi, quod dixerat ei Jesus: Prius quam gallus cantet bis, ter me negabis. Et coepit flere.[13]

Siehe Tabelle Nr. V, 3. 8–11. 13. 14. S. 35 und 36.

1) Daraus folgt, daß Christus die vorhergehenden Reden am Dienstag gesprochen habe. Die Rathesversammlung der Hohenpriester und Schriftgelehrten fand am Mittwoch statt. — Zum ganzen Kapitel s. S. 243, Anm. 1–115. — 2) *καὶ ἐνεβριμῶντο αὐτῇ* „und zürnten sehr über sie." — 3) *τὸ κατάλυμα* „der Speisesaal," d. i. wo ich Ostern halten will. — 4) *ἀνάγαιον μέγα ἐστρωμένον*. Es war somit ein Obergemach. — 5) Das Wort pater scheint der Evangelist hier nur als Erklärung des Wortes Abba beigesetzt zu haben. Allein da es im Griechischen heißt *ἀββὰ ὁ πατήρ*. und dieser Ausdruck auch Rom. 8, 15; Gal. 4, 6 als Erweis besonderer Zärtlichkeit gebraucht wird, so ist allerdings möglich, daß auch Christus beide Worte, das syrische nämlich und griechische gesprochen habe. Augustinus sagt: Credendum est, Dominum dixisse: Abba pater, ad intimandum sacramentum ecclesiae suae, ex Judaeis et gentibus congregandae. Auch der Scholiast bei Hieronymus sagt: Hebraice et graece loquitur, quia non est distinctio Judaei et Graeci. — 6) Das Maß der Angst, der Furcht und der andern Seelenleiden, die vor dem Beginne der äußerlichen Leiden über mich kommen sollten, ist voll. Augustinus und Beda sind der Meinung, Christus habe dieses Wort erst einige Augenblicke nach dem dormite nunc . . . gesprochen. Sie nehmen an, Christus habe die Jünger erst schlafen geheißen, dann aber bei Ankunft des Judas plötzlich gerufen: Sufficit, d. h. ihr habt genug geschlafen. Diese Auslegung ist aber offenbar gekünstelt und erzwungen. — 7) *ἀσφαλῶς* „sicher,"

damit er euch nicht entkomme. — **8**) Im Griechischen fehlt das ave, dafür aber ist Rabbi doppelt gesetzt, als Ausdruck besonderer Zärtlichkeit. Nur im Codex C. liest man auch χαῖρε, ohne das zweite Rabbi. — **9**) Da im vorausgehenden Verse ausdrücklich gesagt ist, daß alle Jünger geflohen seien, so kann dieser Jüngling weder Jakobus, der Verwandte Jesu, noch Johannes gewesen sein, wofür ihn Ambrosius, Chrysostomus, Gregorius und Beda gehalten haben. Sehr gegründet aber ist die Vermuthung, es sei Markus, der Evangelist, oder einer aus dessen Familie gewesen, da Christus vermuthlich im Hause desselben das Abendmahl gehalten und somit alle Glieder der Familie sehr um Jesu besorgt gewesen sind. Theophylactus, Euthymius und Victor sprechen sich dafür aus. (Unter den Neueren Grimm, während Schegg sagt: „Aus diesen . . . Umständen (der Bekleidung) ergibt sich mit größter Wahrscheinlichkeit, daß der Jüngling ein Sklave, ein Arbeiter und Wächter im Olivenhaine war, der Nachts über sein Hüftkleid oder Hemd, in dem er gearbeitet hatte, nur ein Stück Baumwollentuch warf, das ihm als Bett und Schutz gegen die Kälte diente. Die Ankunft Jesu und seiner Jünger, die sich ganz ruhig verhielten, und die er vielleicht, ich möchte sagen, als tägliche Gäste persönlich kannte, störte ihn nicht, wohl aber die Schaarwache „mit Fackeln und Lampen und Waffen" Joan. 18. 3. Er stand auf und folgte eine Strecke dem Zuge, bis die Soldaten, eingedenk der Warnung des Judas, vorsichtig zu sein, nach ihm fahndeten" H.). — **10**) πρὸς τὸ φῶς. — **11**) καὶ οὐδὲ οὕτως ἴση ἦν ἡ μαρτυρία αὐτῶν. — **12**) ῥαπίσμασιν αὐτὸν ἔβαλλον. A. L: ἔλαβον. D: ἔλάμβανον. — **13**) καὶ ἐπιβαλὼν ἔκλαιε. Einige Ausleger suppliren hier nach ἐπιβαλών das Wort ἱμάτιον „er warf den Mantel über den Kopf und weinte." Andere suppliren νοῦν „er nahm es zu Herzen und weinte." Die Lesart καὶ ἤρξατο κλαίειν findet sich nur in Cod. D.

Caput XV.

1. Et confestim, mane[1] consilium facientes summi sacerdotes cum senioribus, et Scribis, et universo concilio, vinctes Jesum, duxerunt, et tradiderunt Pilato. 2. Et interrogavit eum Pilatus: Tu es rex Judaeorum? At ille respondens, ait illi: Tu dicis. 3. Et accusabant eum summi sacerdotes in multis. 4. Pilatus autem rursum interrogavit eum, dicens: Non respondes quidquam? vide in quantis te accusant. 5. Jesus autem amplius nihil respondit, ita ut miraretur Pilatus. 6. Per diem autem festum solebat dimittere illis unum ex vinctis, quemcumque petissent. 7. Erat autem qui dicebatur Barabbas, qui cum seditiosis erat vinctus, qui in seditione fecerat homicidium. 8. Et cum ascendisset turba, coepit rogare, sicut semper faciebat illis. 9. Pilatus autem respondit eis, et dixit: Vultis dimittam vobis regem Judaeorum? 10. Sciebat enim quod per invidiam tradidissent eum summi sacerdotes. 11. Pontifices autem concitaverunt turbam, ut magis Barabbam dimitteret eis. 12. Pilatus autem iterum respondens, ait illis: Quid ergo vultis faciam regi Judaeorum? 13. At illi iterum clamaverunt: Crucifige eum. 14. Pilatus vero dicebat illis: Quid enim mali fecit? At illi magis clamabant: Crucifige eum. 15. Pilatus autem volens populo satisfacere, dimisit illis Barabbam, et tradidit Jesum flagellis caesum, ut crucifigeretur. 16. Milites autem duxerunt eum in atrium praetorii,[2] et convocant totam cohortem, 17. et induunt eum purpura, et imponunt ei plectentes spineam coronam. 18. Et coeperunt salutare eum: Ave rex Judaeorum. 19. Et percutiebant caput ejus arundine: et conspuebant eum, et ponentes genua, adorabant eum. 20. Et postquam illuserunt ei, exuerunt illum purpura, et induerunt eum vestimentis suis: et educunt illum ut crucifigerent eum. 21. Et angariaverunt praetereuntem quempiam, Simonem Cyrenaeum venientem de villa, patrem Alexandri, et Rufi, ut tolleret crucem ejus. 22. Et perducunt illum in Golgotha locum: quod est interpretatum Calvariae locus.

23. Et dabant ei bibere myrrhatum vinum: et non accepit. 24. Et crucifigentes eum, diviserunt vestimenta ejus, mittentes sortem super eis, quis quid tolleret. 25. Erat autem hora tertia:[3] et crucifixerunt eum. 26. Et erat titulus causae ejus inscriptus: REX JUDAEORUM. 27. Et cum eo crucifigunt duos latrones: unum a dextris, et alium a sinistris ejus. 28. Et impleta est scriptura,[4] quae dicit: Et cum iniquis reputatus est. 29. Et praetereuntes blasphemabant eum, moventes capita sua, et dicentes: Vah, qui destruis templum Dei, et in tribus diebus reaedificas: 30. salvum fac temetipsum descendens de cruce. 31. Similiter et summi sacerdotes illudentes, ad alterutrum cum Scribis dicebant: Alios salvos fecit, seipsum non potest salvum facere. 32. Christus rex Israel descendat nunc de cruce, ut videamus, et credamus. Et qui cum eo crucifixi erant, conviciabantur ei. 33. Et facta hora sexta, tenebrae factae sunt per totam terram usque in horam nonam. 34. Et hora nona exclamavit Jesus voce magna, dicens: Eloi, eloi, lamma sabacthani? quod est interpretatum: Deus meus, Deus meus, ut quid dereliquisti me? 35. Et quidam de circumstantibus audientes, dicebant: Ecce Eliam vocat. 36. Currens autem unus, et implens spongiam aceto, circumponensque calamo, potum dabat ei, dicens: Sinite, videamus si veniat Elias ad deponendum eum. 37. Jesus autem emissa voce magna expiravit. 38. Et velum templi scissum est in duo, a summo usque deorsum. 39. Videns autem Centurio, qui ex adverso stabat, quia sic clamans exspirasset, ait: Vere hic homo Filius Dei erat. 40. Erant autem et mulieres de longe aspicientes: inter quas erat Maria Magdalene, et Maria Jacobi minoris, et Joseph mater, et Salome: 41. et cum esset in Galilaea, sequebantur eum, et ministrabant ei, et aliae multae, quae simul cum eo ascenderant Jerosolymam. 42. Et cum jam sero esset factum (quia erat parasceve, quod est ante sabbatum) 43. venit Joseph ab Arimathaea nobilis decurio, qui et ipse erat exspectans regnum Dei, et audacter introivit ad Pilatum, et petiit corpus Jesu. 44. Pilatus autem mirabatur si jam obiisset. Et accersito centurione, interrogavit eum si jam mortuus esset. 45. Et cum cognovisset a centurione, donavit corpus Joseph.[5] 46. Joseph autem mercatus sindonem, et deponens eum involvit sindone, et posuit eum in monumento, quod erat excisum de petra, et advolvit lapidem ad ostium monumenti. 47. Maria autem Magdalene, et Maria Joseph aspiciebant ubi poneretur.

Siehe Tabelle Nr. V, 15. 17. 19. 20. 22. 23. 24. 26. S. 36.

1) καὶ εὐθὺς ἐπὶ τὸ πρωΐ „und sogleich gegen den Morgen hin"; cf. Matth. 27. 1; Luc. 22. 66; Joan. 18. 28 und S. 260, Anm. 1—61. — **2**) ἐπὶ τὴν αὐλήν, ὅ ἐστι πραιτώριον. Von der Terasse des Pilatushauses, die den Eingang zum Prätorium bildete, führten sie ihn in das Prätorium oder vielmehr in die Vorhalle desselben und von da in den inneren Hof, wo sie die zerstreuten Soldaten der Cohorten zusammenriefen. — **3**) sc. finiens ac desinens in sextam. Denn die Juden theilten den Tag in vier Zeitabschnitte, deren zweiter die Terz genannt wurde und zu Mittag endete; cf. Joan. 19. 14; Matth. 27. 45 und S. 268, Anm. 62—92. — **4**) Dieser Vers fehlt in bedeutenden griech. Codices; cf. Is. 53. 12; Luc. 22. 37; 23. 33. — **5**) Pilatus hätte einen hohen Preis für den Leichnam verlangen können, umsomehr, da Joseph von Arimathäa reich war; allein um zu zeigen, daß er aus der Verurtheilung eines Mannes, der in seinen Augen gerecht war, keinen Gewinn ziehen wolle, schenkte er den Leib weg. Nach Reischl's Vermuthung that er es unter dem Eindruck von Gewissensangst und Ahnung eines Hohen und Heiligen, das ihm in der Leidensgestalt Jesu vor Augen getreten war.

Caput XVI.

1. Et cum transisset sabbatum,[1] Maria Magdalene, et Maria Jacobi, et Salome emerunt aromata ut venientes ungerent Jesum. 2. Et valde mane una sabbatorum,[2] veniunt ad monumentum, orto jam sole. 3. Et dicebant ad invicem: Quis revolvet nobis lapidem ab ostio monumenti? 4. Et respicientes viderunt revolutum lapidem. Erat quippe magnus valde. 5. Et introeuntes in monumentum viderunt juvenem sedentem in dextris, coopertum stola candida, et obstupuerunt. 6. Qui dicit illis: Nolite expavescere: Jesum quaeritis Nazarenum, crucifixum: surrexit, non est hic, ecce locus ubi posuerunt eum. 7. Sed ite, dicite discipulis ejus, et Petro[3] quia praecedit vos in Galilaeam: ibi eum videbitis, sicut dixit vobis. 8. At illae exeuntes, fugerunt de monumento: invaserat enim eas tremor et pavor:[4] et nemini quidquam dixerunt: timebant enim. 9. Surgens autem mane, prima sabbati, apparuit primo Mariae Magdalene, de qua ejecerat septem daemonia. 10. Illa vadens nuntiavit his, qui cum eo fuerant, lugentibus, et flentibus. 11. Et illi audientes quia viveret, et visus esset ab ea, non crediderunt. 12. Post haec autem duobus ex his ambulantibus ostensus est in alia effigie,[5] euntibus in villam:[6] 13. et illi euntes nuntiaverunt ceteris: nec illis crediderunt.[7] 14. Novissime recumbentibus illis undecim apparuit:[8] et exprobravit incredulitatem[9] eorum et duritiam cordis: quia iis, qui viderant eum resurrexisse, non crediderunt. 15. Et dixit eis: Euntes in mundum universum praedicate Evangelium omni creaturae. 16. Qui crediderit, et baptizatus fuerit,[10] salvus erit: qui vero non crediderit,[11] condemnabitur. 17. Signa autem eos, qui crediderint, haec sequentur:[12] In nomine meo daemonia ejicient: linguis loquentur novis: 18. serpentes tollent: et si mortiferum quid biberint, non eis nocebit: super aegros manus imponent, et bene habebunt. 19. Et Dominus quidem Jesus postquam locutus est eis, assumptus est in caelum, et sedet a dextris Dei.[13] 20. Illi autem profecti praedicaverunt ubique Domino cooperante, et sermonem confirmante, sequentibus signis.

Siehe Tabelle Nr. V, 28. 30. 32. 35. 37. 38. S. 36.

1) d. h. am Abend des Sabbats, wie es bei Matth. 28, 1 heißt: vespere autem sabbati; cf. Luc. 24, 1; Joan. 20, 1 und zum ganzen Capitel S. 273, Anm. 1—45. — **2**) d. h. prima die post sabbatum. — **3**) Petrus ist noch besonders genannt, wie der Scholiast bei Hieronymus sagt: Quia se indignum judicavit discipulatu, quod ter Dominum negasset magistrum. — **4**) *εἶχε δὲ αὐτὰς τρόμος καὶ ἔκστασις.* — **5**) Christus nahm eine Gestalt an, durch die er ihnen unkenntlich wurde. — **6**) *πορευομένοις εἰς ἀγρόν* „die auf das Land gingen." Man braucht sich unter *ἀγρός* nicht eben ein Landgut, villa, zu denken, sondern kann es allgemein als rus nehmen. Nach Augustinus de consens. evang. wurden selbst Flecken und Städte agri genannt, wenn ihre Anlegung von der Hauptstadt ausgegangen war. — **7**) Aus dieser Stelle nahm Euthymius Anlaß zu glauben, daß diese Erscheinung nicht jene gewesen, von der Lukas Bericht erstattet, weil dieser Letztere sagt, die Apostel hätten ja schon geglaubt, als die beiden Jünger ihre Erscheinung erzählten. Allein kein anderer Ausleger stimmt ihm darin bei. Alle nehmen an, daß hier das Nichtglauben nur im eingeschränkten Sinne zu nehmen sei und soviel bedeute als: „nicht Alle glaubten". Gregorius bezeichnet hom. 29. als Ursache dieser Hartgläubigkeit: non tam eorum infirmitas, quam nostra futura firmitas. — **8**) Maldonat meint, es sei hier von jener Erscheinung Christi die Rede, die acht Tage nach der Auferstehung geschehen, weil es heißt „den Eilfen", während doch am Auferstehungstage nur zehn Jünger zugegen waren. Allein seine Meinung ist gewiß als irrig zu betrachten; denn 1) ist der Ausdruck „Eilf" nur im allgemeinen Sinne zu nehmen; 2) ist ja gerade diese Erscheinung am Abend des Auferstehungstages die wichtigste der Erscheinungen, die der Evangelist unmöglich übergehen

konnte. Allioli vermuthet, es sei die Erscheinung, von der hier die Rede ist, die letzte vor der Himmelfahrt gewesen. Die Berichte der drei Synoptiker lassen wegen der sichtbaren Eile, womit sie diese letzten Ereignisse erzählen, sehr im Dunkeln. Erst durch den Bericht des Johannes und der Apostelgeschichte wird dieses Dunkel in Etwas erhellt. — **9**) Diesen Vorwurf machte ihnen Christus gewiß mit den zartesten, liebreichsten Worten. Denn die übrigen Evangelisten reden alle nur von der großen Freude, welche die Jünger hatten, nachdem der erste Zweifel gehoben war. — **10**) Daß Christus hier den durch die Hoffnung und Liebe beseelten Glauben verstehe, geht aus all' seinen übrigen Reden, besonders aus jenen Matth. 25. 34—41 hervor. So nahmen es auch die Ausleger aller Jahrhunderte. Erst Luther und die andern neuen Häretiker nahmen diese Worte vom Glauben allein, ohne die Liebe. Die Anabaptisten folgerten aus diesen Worten, daß die Kinder noch nicht zu taufen seien, weil sie noch keinen Glauben hatten. Allein mit Recht sagt Augustinus, gleichwie die Kinder aliena voluntate in Adam gesündigt und sich dadurch die Erbsünde zugezogen hätten, so glauben sie auch bei der Taufe aliena fide, durch den Glauben nämlich der Eltern, der Pathen, der Kirche ꝛc. — **11**) Christus sagt hier nichts mehr von der Taufe. Wahrscheinlich will er damit andeuten, daß die Wassertaufe nicht absolut nothwendig sei, indem sie durch die Blut- und Begierdtaufe ersetzt werden könne. — **12**) Christus will damit nicht sagen, daß alle Gläubigen Wunderthäter sein müßten; denn wenn dieß der Fall wäre, so verlore das Wunder den Charakter des Außerordentlichen. Er wollte nur sagen: „Der Glaube an mich wird sich durch Wunder kundgeben, die da oder dort, heute oder morgen, oft oder selten gewirkt werden." Cornelius a Lapide sagt: Nota haec signa fuisse necessaria in primitiva ecclesia ad probandam et firmandam Christi fidem, unde tunc omnes fere Christiani faciebant miracula. In der That wirkten in der ersten Christenzeit fast alle Gläubige Wunder, wie dieß aus I. Cor. 12 hervorgeht und wie darüber noch Justinus dial. contra Tryph., Tertullian Apolog., Lactantius u. A. Zeugniß geben. Aber auch in der späteren Zeit fehlte es niemals an Wundern. Im moralischen Sinne zeigt sich die Wunderkraft bei allen frommen Christen. Bernardus serm. 1. de Ascens. sagt: Primum opus fidei per dilectionem operantis cordis compunctio est, in qua sine dubio ejiciuntur daemonia, cum eradicantur e corde peccata. Exinde qui in Christum credunt, linguis loquuntur novis, cum jam recedunt vetera de ore eorum, nec de cetero vetusta protoparentum lingua loquuntur etc. Aehnlich sagt Gregorius d. Gr. hom. 29.: Dum bonis suis exhortationibus malitiam de alienis cordibus auferunt, serpentes tollunt, et dum pestiferas suasiones audiunt, sed tamen ad operationem pravam minime pertrahuntur, mortiferum quidem est, quod bibunt, sed non eis nocebit. Qui quoties proximos suos in bono opere infirmare conspiciunt, dum eis tota virtute concurrunt et exemplo suae operationis illorum vitam roborant, qui in propria actione titubant, quid aliud faciunt, nisi super aegros manus imponunt, ut bene habeant! Er macht noch den richtigen Beisatz: Quae nimirum miracula tanto majora sunt, quanto spiritualia; tanto majora sunt, quanto per haec non corpora sed animae suscitantur. — **13**) „Zur Rechten Gottes sitzen" heißt in Gottes Kraft und Namen regieren. Bei Christus aber bedeutet es noch überdieß, daß er auch als Mensch über alle Creaturen erhoben sei und über alle Welt regiere; cf. Ps. 109.

SANCTUM JESU CHRISTI EVANGELIUM SECUNDUM LUCAM.

Einleitung.

Nach der einstimmigen Ueberlieferung aller Väter ist der hl. Lukas der Verfasser des dritten canonischen Evangeliums.

1) Er ist nach der Angabe des Eusebius H. E. III. 4. und Hieronymus de vir. illustr. c. 17. ein geborner Antiochener, und seinem bürgerlichen Stande nach ein Arzt gewesen Col. 4, 14. Seiner Geburt nach gehört er dem Heidenthume an, weßhalb ihn auch der Apostel in dem eben citirten Briefe nicht unter denjenigen nennt, die aus der Beschneidung waren.

2) Ohne Zweifel wurde er durch den hl. Paulus bekehrt, weil er sich so eng an ihn anschloß, daß er ihn selbst dann nicht verließ, als Kerker und Bande seinen geliebten Meister festhielten Act. 21, 1; II. Tim. 4, 11. Er arbeitete mit Paulus am evangelischen Werke zu Philippi Act. 16, 12.

Nach dem Hingange seines Meisters predigte er, wie Epiphanius berichtet, in Dalmatien, Macedonien, Italien und Gallien. Selbst in Lybien und Aegypten soll er gewirkt haben Nicephor. H. E. II. 43. Gregorius von Nazianz erkennt ihm Achaja als den vorzüglichsten Ort seiner Wirksamkeit zu orat. 33. n. 11. Ueber den Ort, an dem er gestorben, sowie über sein Alter herrscht keine volle Gewißheit. Nach Dorotheus de vita et morte prophetarum in Combefis. Biblioth. graec. patrum Auctarium noviss. Paris 1672. und nach Isidorus Hispal. de ortu et obitu patrum c. 82. starb er entweder im böotischen Theben oder in Ephesus oder in Bithynien; nach Sedulii Argum. in Luc. (Collectio nov. edd. Mai Vol IX.) zu Achaja im Alter von 74 Jahren. Daß er in Bithynien umgekommen, verdient am meisten Glaubwürdigkeit, was auch mit dem römischen Martyrologium übereinstimmt. Einige lassen ihn natürlichen Todes sterben, Andere aber, wie Gregorius von Nazianz orat. III. adv. Julianum I. 73. und IV, 69. als Martyrer. Nach des Hieronymus oben citirter Schrift wurden seine Gebeine mit den Reliquien des hl. Andreas im 20. Regierungsjahre des Kaisers Constantin nach Constantinopel übersetzt. Nicephorus H. E. II. 43., freilich ein sehr später Zeuge, meldet, er sei auch Maler gewesen.

3) Aus Act. 1, 1 geht hervor, daß der Verfasser derselben auch der Verfasser des dritten Evangeliums sei, welche beide Schriften einem gewissen Theophilus, einem Manne von hohem Stande, gewidmet sind. Daß aber dieser Verfasser Lukas sei, dafür sind die ältesten Zeugnisse vorhanden, namentlich des Irenäus adv. Haeres. III. 1., Tertullianus contra Marcion. IV. 2, 5., Clemens von Alexandria Stromat. I. 21., Origenes dial. cont. Marcion. Justinus citirt häufig aus ihm sowohl in seiner Apologie I., als auch in seinem Dialog gegen Thrypho.

4) Lukas hatte bei der Verfassung seines Evangeliums denselben Zweck, den Andere, welche die Geschichte Christi schrieben, schon vor ihm hatten: den ganzen Verlauf der Thatsachen nämlich, die sich an und durch Christus kund gegeben, und zwar *καθεξῆς* „nacheinander, der Ordnung nach" zu erzählen, nach genauer Erkundigung bei denen, welche als Augenzeugen und Diener, *αὐτόπται καὶ ὑπηρέται* dabei gewesen Luc. 1, 1–4. Wie er diesem Zwecke zu entsprechen suchte, zeigt sich besonders in dem Streben, eine genauere Chronolgie einzuhalten, mehrere Reisen Jesu anzuführen capp. 7. 9. 13., die Geburtsgeschichte sowohl des Erlösers, als des Vorläufers mit allen Nebenumständen zu geben.

5) Das Evangelium des hl. Lukas hat jedoch ein eigenes Charakteristikum für sich, das es von den andern auffallend unterscheidet. Wie in den Predigten des hl. Paulus die Lehre vom Glauben als Grund der Rechtfertigung charakteristisch und stehend hervortritt, so treten auch in diesem Evangelium seines Schülers jene Begebenheiten, welche den Glauben als Rechtfertigungsgrund kund geben, in stärkerem Colorit und in größerer Zahl hervor. Wie Paulus Alles auf den Glauben zurückführt, so thut es auch Lukas, obwohl beide weit entfernt sind, einer sola fides, einem todten Glauben das Wort zu reden. Beide rufen aller Welt zu: „Glaubet nur und es wird euch alles Heil zu Theile werden." Aus dem festen, innigen Glauben erwächst die Hoffnung und Liebe naturgemäß von selbst, wenn nicht der eigene verkehrte Wille Hindernisse setzt. Diesen beseligenden, rechtfertigenden Glauben läßt uns Lukas in Folgendem erscheinen: in der Sünderin, die sich Jesus zu Füßen wirft und von ihm das Wort vernimmt: fides tua te salvam fecit 7, 50; in der Parabel vom verlornen Sohne 15, 11–32; in der Gleichnißrede vom Knechtesdienste: „Wenn ihr Alles gethan habet, was euch befohlen war, so sprechet: Wir sind unnütze Knechte; wir haben nur gethan, was wir schuldig waren" 17, 10; in der Erzählung vom Zöllner und Pharisäer 18, 9–14; in der Geschichte vom gekreuzigten Schächer, der im letzten Augenblicke gerechtfertigt wurde 23, 40–43.

Gleichwie dann auch Paulus vorzüglich als Apostel der Heiden erscheint, so läßt das Evangelium des hl. Lukas jene Momente im Leben Jesu hervortreten, in denen die Berufung und Rechtfertigung der Heiden und der von Israel getrennten Völker ausgesprochen wird. Der alte Simeon verkündet das neugeborne Jesuskind als Licht zur Erleuchtung der Heiden 2, 32; Jesus spricht von der heidnischen Wittwe zu Sarepta, als der Begnadigten vor den Weibern Israels zur Zeit des Elias 4, 26; er geht nach Samaria und verkündet es, daß er auch dieses Volk zu retten und zu erlösen gekommen sei 9, 56; er hebt die Liebesthat eines Samaritaners im Gegensatze zu dem, was bei den Juden selbst Priester und Leviten thun, hervor 10, 30–37; ebenso die Dankbarkeit eines Samaritaners im Gegensatze zur Undankbarkeit der Juden 17, 12–18.—Wenn man für das enge Verhältniß zwischen Paulus und Lukas auch eine genaue äußere Zeugschaft haben will, darf man nur die Abendmahlsbeschreibung des Ersteren I. Cor. 11, 24. 25 mit jener des Letzteren 22, 19. 20 vergleichen. Beide stimmen wörtlich mit einander überein.

6) Sprache und Ausdruck betreffend, ist es griechisch geschrieben und verräth einen gebildeten Verfasser, der eine fließende und angenehme Rede zu führen versteht. Hieronymus sagt ep. 20. ad Damas. von Lukas: Inter omnes evangelistas graeci sermonis eruditissimus fuit.

7) Wie Matthäus vorzüglich für die Juden schrieb, so schrieb Lukas hauptsächlich für die Heiden, weßhalb auch Hieronymus l. 5. geradezu sagt: Evangelium Graecis scripsit. Vermuthlich schrieb er in Rom. Man kann darauf aus einem Umstande schließen, der scheinbar von wenig Bedeutung ist. Während nämlich Lukas, was geographische Einzelnheiten betrifft, sehr genau ist, so lange es sich um Orte außerhalb Italiens handelt, zeigt er sich sehr unbesorgt im Betreff der Orte Italiens. Bei der Beschreibung der Reise des hl. Paulus von Malta nach Rom Act. 28. berührt er die Orte, durch welche die Reise ging, als solche, die dem Theophilus, an den die Schrift gerichtet ist, wohl bekannt wären. Da er jedoch vor dem Jahre 61 nicht nach Italien kam, so konnte er auch früher das Evangelium nicht geschrieben haben, welches, wie die Apostelgeschichte, an Theophilus gerichtet ist. Nach Irenäus adv. Haeres. III. 1. schrieb er es nach dem Hinscheiden der beiden Apostel Petrus und Paulus, also etwa i. J. 67.

8) Es wird allgemein angenommen, daß dem Lukas das Evangelium des

Markus als Vorlage gedient habe, als er an seine Ausarbeitung schritt. Denn in der Chronologie stimmt er auffallend mit Markus zusammen. Nach der Meinung des Adalbert Meier hatte er auch das griechische Evangelium des Matthäus vor sich.

Caput I.

1. Quoniam quidem multi[1] conati sunt ordinare narrationem,[2] quae in nobis completae sunt, rerum: 2. sicut tradiderunt nobis, qui ab initio ipsi viderunt, et ministri fuerunt sermonis: 3. visum est et mihi, assecuto omnia a principio diligenter,[3] ex ordine tibi scribere,[4] optime Theophile,[5] 4. ut cognoscas eorum verborum, de quibus eruditus es, veritatem. 5. Fuit in diebus Herodis,[6] regis Judaeae, sacerdos quidam nomine Zacharias de vice Abia,[7] et uxor illius de filiabus Aaron,[8] et nomen ejus Elisabeth.[9] 6. Erant autem justi ambo ante Deum,[10] incedentes in omnibus mandatis, et justificationibus Domini[11] sine querela,[12] 7. et non erat illis filius eo quod esset Elisabeth sterilis, et ambo processissent in diebus suis. 8. Factum est autem, cum sacerdotio fungeretur in ordine[13] vicis suae ante Deum, 9. secundum consuetudinem sacerdotii, sorte exiit ut incensum poneret, ingressus in templum Domini: 10. et omnis multitudo populi erat orans foris hora incensi. 11. Apparuit autem illi Angelus[14] Domini, stans a dextris altaris incensi. 12. Et Zacharias turbatus est[15] videns, et timor irruit super eum. 13. Ait autem ad illum Angelus: Ne timeas Zacharia, quoniam exaudita est deprecatio tua:[16] et uxor tua Elisabeth pariet tibi filium, et vocabis nomen ejus Joannem:[17] 14. et erit gaudium tibi, et exultatio, et multi in nativitate ejus gaudebunt: 15. erit enim magnus coram Domino:[18] et vinum, et siceram non bibet,[19] et Spiritu sancto replebitur adhuc ex utero[20] matris suae: 16. et multos filiorum Israel convertet ad Dominum Deum ipsorum: 17. et ipse praecedet ante illum[21] in spiritu, et virtute Eliae:[22] ut convertat corda patrum in filios,[23] et incredulos ad prudentiam justorum,[24] parare Domino plebem perfectam.[25] 18. Et dixit Zacharias ad Angelum: Unde hoc sciam?[26] ego enim sum senex, et uxor mea processit in diebus suis. 19. Et respondens Angelus dixit ei: Ego sum Gabriel,[27] qui asto ante Deum:[28] et missus sum loqui ad te, et haec tibi evangelizare. 20. Et ecce eris tacens, et non poteris loqui usque in diem, quo haec fiant, pro eo quod non credidisti verbis meis, quae implebuntur in tempore suo. 21. Et erat plebs expectans Zachariam: et mirabantur quod tardaret ipse in templo.[29] 22. Egressus autem non poterat loqui ad illos, et cognoverunt quod visionem vidisset in templo. Et ipse erat innuens illis, et permansit mutus.[30] 23. Et factum est, ut impleti sunt dies officii ejus, abiit in domum suam: 24. post hos autem dies concepit Elisabeth uxor ejus, et occultabat se mensibus quinque,[31] dicens: 25. Quia sic fecit mihi Dominus[32] in diebus, quibus respexit auferre opprobrium meum inter homines. 26. In mense autem sexto,[33] missus est Angelus Gabriel a Deo in civitatem Galilaeae, cui nomen Nazareth, 27. ad Virginem desponsatam[34] viro, cui nomen erat Joseph, de domo David, et nomen virginis Maria. 28. Et ingressus Angelus ad eam dixit: Ave gratia plena:[35] Dominus tecum:[36] Benedicta

tu in mulieribus.[37] 29. Quae cum audisset, turbata[38] est in sermone ejus, et cogitabat qualis esset ista salutatio. 30. Et ait Angelus ei: Ne timeas Maria, invenisti enim gratiam[39] apud Deum: 31. ecce concipies in utero, et paries filium, et vocabis nomen ejus JESUM:[40] 32. hic erit magnus,[41] et Filius Altissimi vocabitur,[42] et dabit illi Dominus[43] Deus sedem David patris ejus: et regnabit in domo Jacob[44] in aeternum, 33. et regni ejus non erit finis. 34. Dixit autem Maria ad Angelum: Quomodo fiet istud, quoniam virum non cognosco?[45] 35. Et respondens Angelus dixit ei: Spiritus sanctus superveniet in te,[46] et virtus Altissimi obumbrabit tibi.[47] Ideoque et quod nascetur ex te Sanctum, vocabitur Filius Dei.[48] 36. Et ecce Elisabeth cognata tua, et ipsa concepit filium in senectute sua: et hic mensis sextus est illi, quae vocatur sterilis: 37. quia non erit impossibile[49] apud Deum omne verbum. 38. Dixit autem Maria: Ecce ancilla Domini,[50] fiat mihi secundum verbum tuum.[51] Et discessit ab illa Angelus. 39. Exurgens autem Maria in diebus illis abiit in montana[52] cum festinatione,[53] in civitatem Juda:[54] 40. Et intravit in domum Zachariae, et salutavit Elisabeth.[55] 41. Et factum est, ut audivit salutationem Mariae Elisabeth, exultavit infans[56] in utero ejus: et repleta est Spiritu sancto Elisabeth:[57] 42. et exclamavit voce magna,[58] et dixit: Benedicta tu inter mulieres,[59] et benedictus fructus ventris tui.[60] 43. Et unde hoc mihi[61] ut veniat mater Domini mei ad me? 44. Ecce enim ut facta est vox salutationis tuae in auribus meis, exultavit in gaudio[62] infans in utero meo; 45. et beata, quae credidisti,[63] quoniam perficientur ea, quae dicta sunt tibi a Domino. 46. Et ait Maria: Magnificat anima mea Dominum:[64] 47. et exultavit[65] spiritus meus in Deo salutari meo.[66] 48. Quia respexit humilitatem ancillae suae:[67] ecce enim ex hoc beatam me dicent[68] omnes generationes. 49. Quia fecit mihi magna[69] qui potens est:[70] et sanctum nomen ejus.[71] 50. Et misericordia ejus a progenie[72] in progenies timentibus eum. 51. Fecit potentiam in brachio suo:[73] dispersit superbos mente cordis sui.[74] 52. Deposuit potentes de sede,[75] et exaltavit humiles. 53. Esurientes implevit bonis: et divites dimisit inanes. 54. Suscepit Israel puerum suum,[76] recordatus misericordiae suae.[77] 55. Sicut locutus est ad patres nostros, Abraham, et semini ejus[78] in saecula. 56. Mansit autem Maria cum illa quasi mensibus tribus:[79] et reversa est in domum suam. 57. Elisabeth autem impletum est tempus pariendi, et peperit filium. 58. Et audierunt vicini, et cognati ejus quia magnificavit Dominus misericordiam suam cum illa, et congratulabantur ei.[80] 59. Et factum est in die octavo, venerunt circumcidere puerum,[81] et vocabant eum nomine patris[82] sui Zachariam. 60. Et respondens mater ejus,[83] dixit: Nequaquam, sed vocabitur Joannes. 61. Et dixerunt ad illam: Quia nemo est in cognatione tua, qui vocetur hoc nomine. 62. Innuebant autem patri ejus, quem vellet vocari eum. 63. Et postulans pugillarem[84] scripsit, dicens:[85] Joannes est nomen ejus.[86] Et mirati sunt universi.[87] 64. Apertum est autem illico os ejus, et lingua ejus, et loquebatur benedicens Deum.[88] 65. Et factus est timor super omnes[89] vicinos eorum: et super omnia montana Judaeae divulgabantur omnia verba haec: 66. et posuerunt omnes, qui audierant[90] in corde suo, dicentes: Quis, putas, puer iste erit? Etenim manus Domini erat cum illo.[91] 67. Et Zacharias pater ejus repletus est Spiritu sancto: et prophetavit, dicens: 68. Benedictus Dominus Deus[92] Israel, quia visitavit, et fecit[93] redemptionem plebis

suae: 69. Et erexit cornu salutis[94] nobis: in domo David pueri sui. 70. Sicut locutus est per os sanctorum, qui a saeculo sunt, prophetarum ejus: 71. Salutem ex inimicis[95] nostris, et de manu omnium, qui oderunt nos: 72. Ad faciendam misericordiam cum patribus[96] nostris: et memorari testamenti sui[97] sancti. 73. Jusjurandum,[98] quod juravit ad Abraham patrem nostrum, daturum se nobis: 74. Ut sine timore,[99] de manu inimicorum nostrorum liberati, serviamus illi. 75. In sanctitate, et justitia coram ipso, omnibus diebus nostris. 76. Et tu puer, propheta[100] Altissimi vocaberis: praeibis enim ante faciem Domini[101] parare vias ejus: 77. Ad dandam scientiam salutis plebi ejus: in remissionem peccatorum[102] eorum: 78. Per viscera misericordiae[103] Dei nostri: in quibus visitavit nos, oriens ex alto:[104] 79. Illuminare his, qui in tenebris, et in umbra mortis sedent:[105] ad dirigendos pedes nostros in viam pacis.[106] 80. Puer autem crescebat, et confortabatur spiritu: et erat in desertis[107] usque in diem ostensionis suae ad Israel.

1) Maldonat glaubt, es seien darunter bloß Matthäus und Markus zu verstehen. Allein zwei reichen nicht hin, um diesen Ausdruck zu rechtfertigen. Cornelius a Lapide sagt, Lukas scheine hier die apokryphischen Evangelien, die unter dem Namen eines Mathias, eines Thomas, eines Nikodemus und Anderer circulirten, berichtigen zu wollen. Allein da die Vermuthung sehr nahe liegt, es seien die Vorträge der Apostel und Jünger des Herrn, die sie über das Leben Jesu hielten, in jeder größeren Stadtgemeinde von gebildeten Männern, die den Glauben annahmen, aufgezeichnet worden, um unter den Gläubigen verbreitet zu werden, so ist es wohl nicht nothwendig, den Evangelisten hier sein Augenmerk auf gewisse, bestimmte Aufzeichnungen richten zu lassen. — **2**) ἀνατάξασθαι διήγησιν, narrationem contexere „eine Erzählung der Thatsachen, wie sie der Ordnung nach folgten, zu geben," im Gegensatze zu einzelnen Aufsätzen, die etwa über diese oder jene Begebenheit oder Lehre geschrieben wurden. — **3**) Da Lukas in allen bisher erschienenen Aufzeichnungen Vieles vermißte, so erkundigte er sich genau um Alles und bereicherte dadurch seinen Bericht durch viele kostbare Zugaben. — **4**) καθεξῆς „nach einander," d. h. wie sich Alles nach einander zugetragen hat. — **5**) Es hat sich gar keine traditionelle oder urkundliche nähere Kenntniß von diesem Manne erhalten, was wirklich sehr auffallend ist und schon in den frühesten Zeiten die Meinung veranlaßt hat, es sei darunter jeder zu verstehen, der Gott liebe; cf. Epiphan. adv. haeres. LI. 7., Ambros. Com. in Luc. l. 4. Isidor von Sevilla Origin. VI. 2. hält ihn für einen Bischof, Baronius vermuthet in ihm den Theophilus, welcher nach den Recognit. Clement. X. 71. zu Antiochia von Petrus bekehrt, und dessen Haus von diesem zu einer Kirche eingeweiht worden. Allein, wäre dem so, wer könnte dann glauben, daß die antiochenische Kirche sein Andenken hätte verloren geben lassen. Der Verikograph Josua Bar Bahlul nennt ihn den ersten und berühmtesten der Gläubigen in Alexandria, der mit andern Gläubigen den hl. Lukas gebeten habe, ihnen das Evangelium zu schreiben Castelli lexic. hexapl. p. 3895. Nach Eutychius annal. Alex. Oxonii 1658. lebte dieser Theophilus in Rom oder Italien, was viele Wahrscheinlichkeit für sich hat. Schegg hält ihn für einen angesehenen griechischen Christen in Achaia oder Macedonien, welchem Lukas sein Evangelium als „Anhaltspunkt eigener Belehrung" einhändigte. — **6**) cf. Matth. 2, 1. S. 53 u. ff. — **7**) Dieser Zacharias wird den Heiligen beigezählt. Sein Name steht im römischen Martyrologium am 5. November. Es bestanden zur Zeit Davids vier und zwanzig Stammhäuser Aarons, sechzehn in der Nachkommenschaft Eleazars und acht in jener Ithamars. David ließ dieselben über die Reihenfolge, die sie im Dienste des Tempels beobachten sollten, das Loos werfen. Das achte Loos fiel sodann auf Abias; cf. I. Chron. 24. 1–18. Diese vier und zwanzig Stammhäuser verloren sich aber im Laufe der Zeit so, daß bei der Rückkehr aus dem babylonischen Exil sich nur noch vier vorfanden. Man theilte diese vier wieder in vier und zwanzig und gab ihnen die alten Namen. Der ersten Reihe dieser neuen Ordnung gehörte nun Zacharias an. Der Name Zacharias selbst bedeutet „Andenken Gottes." — **8**) Da die Priester bei Vertheilung des Landes keinen eigenen Bodenantheil bekamen und allenthalben zerstreut im Lande wohnten, so waren sie nicht beschränkt in Hinsicht der Wahl ihrer Frauen. Sie konnten aus jedem Stamme heirathen. Es wurde jedoch als ein Ehrenvorzug betrachtet, wenn bei einer solchen Priesterehe auch die Frau dem Stamme Aaron angehörte. — **9**) Den Namen Elisabeth „Gott des Bundes oder Bund Gottes" führte auch die Frau Aarons Exod. 6. 23. Wie der Mann Zacharias, so wurde auch die Frau Elisabeth von Gott mit der Gabe der Weissagung geschmückt. Ihr Name steht im römischen Martyrologium, wie jener ihres Gemahles am 5. November. — **10**) Sie waren beide gerecht nach Gottes

Urtheil, nicht nach Schätzung der Menschen; cf. Gen. 7. 1; Act. 8. 21. — **11**) καὶ ἀκακώσαμεν τὸ κύριον. Cornelius a Lapide will damit die Ceremonialgesetze gemeint wissen. Allein nach der gewöhnlichen Annahme sind die Gebote überhaupt darunter zu verstehen. Die eigentliche Bedeutung des griechischen Wortes ist „Rechtsansprüche." Sie ging aber gewiß schon frühzeitig in die Bedeutung „Gesetze" über. — **12**) ἀμεμπτος „ohne Tadel." Sie gaben Niemand Ursache eines Tadels. Wurden sie auch getadelt, wie dieß allen Gerechten begegnet, so geschah es doch ohne Ursache. — **13**) Die Priester, an welche die Woche des Dienstes kam, theilten sich durch das Loos in die verschiedenen Verrichtungen, deren im Gesetze besonders vier genannt werden: schlachten und opfern, das Licht des siebenarmigen Leuchters besorgen, die Schaubrode bereiten, Morgens und Abends räuchern. Schegg bemerkt: „Für besonders begnadigt galt, wem die Räucherung zufiel, weil diese ursprünglich durch den Hohenpriester Aaron selbst geschah Exod. 30. 7. 8. Es ist auffallend, daß Ambrosius, Augustinus, Theophylactus und Beda der Meinung waren, Zacharias sei Hoherpriester gewesen, weil er räucherte, und daß sie glaubten, er habe im Allerheiligsten geräuchert. Der Hohepriester durfte ja nur einmal im Jahre in das Allerheiligste treten: auch fiel ihm niemals durch das Loos eine Verrichtung zu; endlich geht aus Exod. 40. 24. 25 klar hervor, daß der Rauchaltar im Heiligthume, nicht im Allerheiligsten stand. Nach Josephus Flavius Antiqu. XVII. 8. hieß der damalige Hoherpriester Joazar. — **14**) Es war der Engel Gabriel V. 19., der ihm auf der rechten Seite des Rauchaltares, d. h. auf der Südseite desselben erschien. Nach Euthymius bedeutet dieses Erscheinen auf der rechten Seite die angenehme Botschaft, die er brachte. Ambrosius drückt sich darüber mit den Worten aus: Quia divinae insigne misericordiae deferebat. Allein Schegg erkennt in der rechten Seite nur den Platz der Ehre und Auszeichnung. Quoniam [Dominus] a dextris est mihi, ne commovear Ps. 15. 8. — **15**) So erschrak einst auch Daniel, als ihm der Engel Gabriel erschien. Er sagt 10. 8 darüber: Non remansit in me fortitudo, sed et species mea immutata est in me et emarcui, nec habui quidquam virium. Die Engelerscheinungen erregen zuerst Furcht, allmählich aber Freude. Antonius, der Einsiedler, sagt: „Wenn nach der Furcht Freude erfolgt, so ist die Erscheinung vom Herrn; denn die Sicherheit (Zutraulichkeit) der Seele ist ein Zeichen der gegenwärtigen Majestät; dauert aber die eingejagte Furcht an, dann ist es der Feind, der erschienen ist." Maldonat sagt: Auxit timorem, quod se viso Angelo moriturum putaret. Allein Schegg bemerkt: „Nur von Gott heißt es: ‚Niemand sieht ihn und lebt', und wo immer wir von Todesschrecken bei himmlischen Erscheinungen lesen, kam er aus dem Glauben oder der Ueberzeugung, Gott gesehen zu haben." Er citirt dann Stellen: Is. 6. 5; Jud. 6. 22. 23; 13. 22. 23 und fährt fort: „Daniel erschrak und zitterte bei der Erscheinung Gabriels, aber von Todesfurcht findet sich nirgends eine Andeutung; noch weniger im lieblichen Büchlein Tobias. Sie zitterten und sie — priesen Gott, da sich Raphael zu erkennen gab. Die heilige Geschichte ist voll von Engelerscheinungen, wie wäre da noch eine Todesfurcht denkbar?" — **16**) Nach der Meinung von Chrysostomus, Augustinus, Beda u. A. ist unter diesem Gebete das Gebet um die Erlösung, um den Messias zu verstehen. Auch Cornelius a Lapide, Grotius, Wetstein, Sepp, Maßl u. A. sind dieser Meinung. Allein Maldonat, Schegg und Andere halten entschieden fest, es sei damit das Gebet um einen Sohn zu verstehen, wegen des innigen Zusammenhanges mit der sogleich darauffolgenden Verheißung eines solchen. Augustinus und Andere wenden zwar dagegen ein, daß sich mit diesem Gebete der in V. 20. ausgesprochene Mangel an Glauben in Zacharias nicht vereinigen lasse. Allein Maldonat verweist auf den ähnlichen Fall bei Anna, der Mutter Samuels, die ebenfalls von ihrer Unfruchtbarkeit überzeugt war und doch um den Kindersegen flehte I. Reg. 2. 5. Noch besser scheint sich die Einwendung dadurch zu lösen, daß man annimmt, der Engel verstehe unter dem Gebete des Zacharias das in früheren Jahren um einen Sohn gar oft zu Gott gesendete Flehen und den noch immer fortdauernden Wunsch um einen Sohn. — **17**) Der hebr. Ausdruck ist יְהוֹחָנָן „Jehe ist gnädig." Die LXX haben drei verschiedene Namen: Ἰωαννάν. II. Chron. 17, 15; 23. 1; I. Esdr. 10. 6; II. 12. 13; Ἰωάνη, II. Esdr. 6. 18; Ἰωανά. IV. Reg. 25. 23. Im N. T. Ἰωάννης und Ἰωάννα Luc. 3. 27; dagegen Ἰωάννα, ης d. i. Johanna, die Frau des Cusa Luc. 8. 3; 24. 10. Die Bedeutung dieses Namens erfüllt sich in verschiedener Weise: 1) in der Gnade, die Gott den beiden Eltern durch Gewährung eines Sohnes erwies; 2) in den vielen Gnaden, womit Gott diesen Knd ausschmückte; 3) in der Gnade der Erlösung, deren erster Verkünder er war. — **18**) Gott wird ihn zu einem großen Berufe und Amte ausersehen. Diese Größe tritt bei Johannes hervor: in seiner Heiligung vor der Geburt, in seiner Unschuld und Unbeflecktheit, in seiner Trennung von der Welt, in seinem abgetödteten Leben, in seiner Demuth, in seiner Unerschrockenheit, in seinem Eifer gegen Sünde und Laster, in seiner Prophetie und in seinem Martyrthume. — **19**) Das Wort τὸ σικερα ist das hebr. שֵׁכָר Lev. 10. 9; Num. 6. 3 und bedeutet dasselbe, was μέθυσμα Jud. 13. 4; Mich. 2. 11. ein berauschendes Getränk, das aus verschiedenen Stoffen, welche Zucker enthalten, aus Getreide, Obst, Bohnen, Datteln, Honig gekocht oder gebrannt wird. Es dürfte mit unserem Meth zu vergleichen sein. Die Enthaltung von Wein und berauschenden Getränken ist Beweis seiner äußeren

Abtödtung. Ohne Abtödtung keine Tugend. — **20**) Es frägt sich, ob darunter die besonderen Charismata nämlich die gratiae gratis datae, oder ob die Rechtfertigung, gratia gratum faciens, oder Beide zugleich zu verstehen seien. Die hl. Väter Athanasius, Cyprianus, Cyrillus, Ambrosius, Gregorius, Bernardus und die meisten späteren Ausleger entscheiden sich für das Letztere. Augustinus ep. 57. ad Dard. und Hieronymus in Jerem. c. 1. sagen, Johannes sei nicht re ipsa, sondern secundum Dei praedestinationem geheiligt (gerechtfertigt) worden. Der Erstere gibt als Grund seiner Behauptung an, „weil man nicht eher wiedergeboren werden könne, als man geboren sei." Es bedarf wohl keiner weiteren Erörterung, um den Vorzug derjenigen Meinung, welche die wirkliche Heiligung annimmt, zu erweisen. Was hätten wohl die charismata ohne innere Heiligung zu bedeuten gehabt? Das Aufhüpfen im Mutterleibe wäre der einzige Erweis dieser charismata gewesen; von da an wäre dann keines mehr erschienen, bis er öffentlich aufgetreten. Schegg behauptet, die Worte des Engels drücken wohl die Heiligung (Rechtfertigung) nicht aus, enthalten sie aber thatsächlich, schließen sie ein und setzen sie voraus. — **21**) Die Messiaszeit ist in der Sprache der Propheten ein Kommen Gottes. Bei Is. 40, 3 heißt es: „Bereitet dem Herrn den Weg, machet unserm Gott eben die Pfade in der Wüste;" Mal. 3, 1: „Siehe, ich sende meinen Boten und Weg wird er bereiten vor mir her." Es sind diese Worte und Zeugnisse zwar kein directer Beweis für die Gottheit des Messias, weil man sie auf die Stellvertretung Gottes deuten könnte, die der Messias auf sich nehme. Gewiß aber sind sie ein indirecter Beweis umsomehr, da die Folge gelehrt hat, der Messias sei wirklich Gott gewesen. — **22**) Eine Hendyas, die sagen will „in der Kraft des Geistes des Elias." Die Aehnlichkeit des Johannes mit Elias ist allbekannt und bedarf keines ausführlichen Nachweises. Beide waren Propheten, lebten sehr strenge, hielten den Cölibat, zeigten den größten Feuereifer, wurden auf den Tod verfolgt u. s. w. — **23**) *ἐπιστρέψαι καρδίας πατέρων ἐπὶ τέκνα.* Augustinus sagt de civ. Dei 20, 29. darüber: Cor patrum convertetur ad filios, cum intelligentia patrum perducetur ad intelligentiam filiorum; und abermals: cum in id, quod senserunt patres, sentiunt et filii. Hieronymus und Beda erklärten auch so, denen Cornelius a Lapide, Jansenius und andere Neuere folgten. Johannes sollte demnach bewirken, daß der Geist der Heiligen der Vorzeit auf die Kinder der Jetztzeit überginge. Allein da diese Worte des Engels dasselbe besagen, was Mal. 4, 6 und Eccli. 48. 10 sagen, so muß man in diesen letzten Stellen den Schlüssel zum eigentlichen Verständniß holen. Bei Ersterem heißt es von Elias: Et convertet cor patrum ad filios et cor filiorum ad patres eorum. Bei Letzterem: Qui scriptus es in judiciis temporum lenire iracundiam Domini, conciliare cor patris ad filium et restituere tribus Jacob. Der Sinn ist demnach: „Väter und Kinder werden sich zusammen verstehen," d. h. es wird unter ihnen der Friede herrschen, der sie zu wahren Kindern Gottes macht. So nimmt die Worte auch Maldonat, indem er von Johannes sagt: Patres et filios inter se dissidentes conciliabit. So nimmt sie auch Schegg. Wenn mehreren Auslegern dieser Sinn zu wenig bedeutsam schien, so rührte dieß nur von der Ansicht her, als sei mit dem Frieden noch nicht Alles gewonnen. Allein ist denn nicht das ganze Evangelium Lehre vom Frieden? Ist nicht die ganze Erlösung ein Werk des Friedens? Ist nicht der Friede das ganze Glück des Christen? — **24**) *καὶ ἀπειθεῖς ἐνφρονήσει δικαίων,* eine gedrungene Redensart, die erweitert etwa so lautet: „Und die Ungehorsamen zu wenden, daß sie in der Gesinnung der Gerechten stehen." Unter den Ungehorsamen sind ja nicht bloß die Kinder, die den Eltern nicht folgen, sondern alle Gesetzesübertreter zu verstehen. Durch Johannes sollen sie zu treuen Befolgern desselben, zu Gerechten gemacht werden. Die Vulg. übersetzt *ἀπειθεῖς* mit incredulos, was wohl eine Verwechslung mit *ἀπίστους* sein dürfte. — **25**) *λαὸν κατεσκευασμένον* „ein wohl vorbereitetes Volk," d. h. ein Volk, das empfänglich ist, die Lehre Christi anzunehmen und zu befolgen. — **26**) *κατὰ τί γνώσομαι τοῦτο*; „woran werde ich das erfahren?" Da Zacharias nicht zweifeln konnte, daß der Engel ein wirklicher Engel sei, so war dieses Begehren eines besonderen Zeichens überflüssig, und fast alle Schriftausleger finden darin wenigstens eine läßliche Sünde. Schegg indeß glaubt, ihn von jeder Sünde freisprechen zu dürfen: „Denn es liegt in der menschlichen Natur, daß großer Ueberraschung Zagen und Zweifeln auf dem Fuße folgt; sie kann sich für den ersten Augenblick eines solchen Eindruckes gar nicht erwehren; die Seele glaubt zu träumen bei hellen und wachen Sinnen. Zacharias hatte eine kühne Bitte gewagt; augenblicklich folgt die Erhörung nach Form und Inhalt gleich wunderbar und weit hinausgreifend über alle Erwartungen; kann da sein Woran überraschen? Unvollkommen mochte es sein, sündhaft war es nicht." Auch Abraham fragte, als er in einem Gesichte Gott von der Verheißung der Besitzung Chanaans reden hörte: „Gott, Herr, woraus kann ich es ersehen, daß ich es besitzen werde?" Gen. 15, 8. Da jedoch der Engel das Stummsein über Zacharias verhängte, was doch wohl als Strafe anzusehen ist, so setzt dieß eine Schuld voraus. — **27**) cf. Dan. 8, 16; Tob. 12, 15. — **28**) Im Griechischen prägnanter *ὁ παρεστηκὼς ἐνώπιον τοῦ Θεοῦ* „der vor Gott Stehende," d. h. der mit einem gewissen Vorzuge vor Gott steht. Aus der hl. Schrift geht hervor, daß er es besonders sei, der die Erlösungsgeheimnisse verkündet. Schegg nennt ihn den Höchsten unter den erscheinenden Engeln, den Weissagungs- und Schutzengel Israels, da Michael niemals erschienen. Der Cardinal Markus Vigueri

Decachord. christ. I. 2. hält ihn für den Ersten unter den Seraphim. — **29**) Wahrscheinlich hatte ihn die Erscheinung mit allen ihren Umständen so ergriffen, daß er darüber in eine Betrachtung sich verlor und der Zeit und des harrenden Volkes ganz vergaß. Bei der Strenge, mit der alle Ritualvorschriften eingehalten wurden, mußte es dem Volke auffallen, wenn er länger als er gewohnt war, verweilte. — **30**) κωφὸν, welches Wort sowohl taub, als stumm, und auch taubstumm bedeutet. Dieses Zeichen diente zugleich dem Volke als eine Vorbereitung auf den neuen Zustand, welcher in Elisabeth eintreten würde. Es war gewissermaßen der Schlüssel zur Erklärung dieses unerhörten Vorfalles, daß eine bejahrte Frau noch Mutter wurde, und machte zugleich aufmerksam, daß von dem Kinde, das geboren werden sollte, große Dinge zu erwarten seien. — **31**) Es ist den Kindern Gottes eigen, die von oben verliehenen Gnaden verborgen zu halten und sich nicht darob zu brüsten. So verbarg Elisabeth den ihr zu Theil gewordenen Mutterseegen, so lange sie konnte. Nach Verlauf von fünf Monaten konnte sie ihn nicht mehr verbergen, also wollte sie auch länger kein Geheimniß mehr daraus machen. Schon bemerkt Schegg: „Zacharias ist stumm, Elisabeth hält sich verborgen, auf daß ihr heiliges Geheimniß bewahrt bleibe bis zum Tage da es Gott offenkundig machen werde. Die gänzliche Zurückgezogenheit der Elisabeth bietet eine so nahe Ergänzung zum Stummsein des Zacharias, daß sie fast wie eine innere Nothwendigkeit erscheint. Beide sind aus dem Kreise des alltäglichen Lebens gerückt: sie haben ein Gut zu hüten, das der Neugierde nicht preisgegeben werden darf." Die Meinung von Ambrosius, welche die späteren Erklärer angenommen haben, ist, sie habe sich aus Scham verborgen, wozu bei einer Ehefrau, zumal einer israelitischen, kein Grund vorhanden ist. — **32**) d. h. „eine so große Gnade hat der Herr an mir gethan." Aehnliches sagte Maria mit den Worten: Fecit mihi magna, qui potens est. — **33**) Johannes ward am Anfange des bürgerlichen Jahres (Oktober) empfangen, Christus sollte am Anfange des geistlichen Jahres, nach allgemeiner Annahme am 25. März, empfangen werden. — **34**) s. S. 45, Anm. 25. u. ff. — **35**) χαῖρε κεχαριτωμένη „sei gegrüßt, du hochbegnadigte." Aller Vorzug des Menschen besteht in den Gnaden, womit er ausgestattet ist und womit er treu mitwirkt. Sowohl in der Ausstattung mit Gnaden, als in der treuen Mitwirkung kam Niemand Maria gleich. Sie war ohne Erbsünde empfangen, und zur Mutter Gottes bestimmt; sie war berufen, vor, in und nach der Geburt Jungfrau zu bleiben; sie hatte den Gnadenvorzug ohne lässliche Sünde zu leben. Da sie diesen Gnaden immer treu mitwirkte, so wuchs die Zahl der Gnaden in so progressiver Weise, daß jeder Tag die Verdoppelung der Gnaden des vorhergehenden Tages mit sich brachte. Daher sagt Suarez p. III. disp. 18. sect. 4., Gott habe Maria allein mehr geliebt, als alle Menschen und Engel zusammen. — **36**) Dieses Wort ist kein Wunsch, sondern eine Versicherung, daß der Herr mit Maria sei. Gottes Mitsein mit den Menschen zeigt besondern Schutz und besondere Begnadigung an. So sagt Gott zu Josua: Sicut fui cum Mose, ita ero tecum Jos. 1, 5; so der Engel zu Gideon: Dominus tecum virorum fortissime Judic. 6, 12; so Gott zu Jeremias 1, 8: Ego tecum sum; so zu Paulus: Ego sum tecum Act. 18, 10. Gott ist mit allen Menschen vermöge seiner Präsenz, seines Schutzes und seiner Gnade, aber mit Niemand in so speciellem Sinn, wie mit Maria, cum qua utique tanta ei consensio fuit, ut illius non solum voluntatem sed etiam carnem sibi conjungeret ac de sua virginisque substantia unum Christum efficeret vel potius unus Christus fieret: qui etsi nec totus de Deo, nec totus de virgine, totus tamen Dei et totus Virginis esset, nec duo filii sed unus utriusque filius Bernard. sermo 3. super Missus est. — **37**) Diese Worte fehlen im Codex L., weßwegen sie Tischendorf auslaßt. Nach Schegg vermuthet, sie seien aus V. 42 herübergenommen. Allein da weitaus die größte Zahl der Codices sie hat, so behielt sie Lachmann bei. Dieselbe Rede ertönte einst auch an Jahel Judic. 5, 24; wie an Judith 13, 23. Den Gnaden und Tugenden entspricht auch die Verherrlichung und der Ruhm unter den Menschen, sei es früher, sei es später. Petrus Chrysologus sermo 145. sagt: Vere benedicta quae fuit major coelo, fortior terra, orbe latior. Nam Deum quem mundus non capit, sola capit. Portavit enim, qui portat orbem; genuit genitorem suum, nutrivit omnium viventium nutritorem. — **38**) ἡ δὲ εἶπεν αὐτῷ ἄγγελος. Das Wort εἶπεν fehlt in den Codices B. D. L. Auch Griesbach und Tischendorf streichen es. Ebenso das ἐπὶ τῷ λόγῳ. in sermone ejus. Hieronymus las: in introitu ejus. Warum erschrack wohl Maria? Sie erschrack, einen so seltsamen Gruß zu vernehmen, dessen sie sich durchaus nicht würdig erachtete. Sese salutatione angelica reputabat indignam Bernard. sermo de Nat. B. M. Nach Maldonat erschrack sie, weil sie fürchtete, der Begrüßende möchte ein Versucher sein: Adeo sese tam singulari salutatione indignam probat, ut vereretur, ne quis in ea subesset dolus. Eine andere Ursache nehmen Ambrosius und Hieronymus an. Ersterer sagt lib. I. de offic. c. 8: Ad virilis sexus speciem peregrinam turbatur aspectus virginis. Letzterer ep. 7. ad Laetam: Ideo forsitan timore perterrita est, quia virum, quem non solebat, aspexit. Eine solche Ursache scheint weder in der Natur der Erscheinung, noch in den Umständen begründet. Maria kannte ja den Engel. Fein ist die Bemerkung von Bernardus sermo 3. super Missus est: Turbata est, sed non perturbata: quod turbata est, verecundiae fuit, quod non

perturbata, fortitudinis; quod tacuit et cogitavit, prudentiae. — **39**) Unter Gnade ist hier eine besondere Fülle der Gnaden zu verstehen, wie sie Andern nicht zu Theil wird. Bernardus erklärt: Invenisti, quod nemo ante te potuit invenire. Invenisti gratiam apud Deum: quam gratiam? Dei et hominum pacem, mortis destructionem, vitae reparationem. Die Scholastiker lehren, Maria habe die Würde der Gottesmutterschaft de congruo verdient und zwar durch ihre Demuth, Keuschheit und Liebe. — **40**) Dieser Name zeigte der seligsten Jungfrau deutlich an, daß er der Messias sei. — **41**) Er wird große Eigenschaften haben, die ihn über die Menschen weit erheben. — **42**) Das Wort vocabitur ist hier, wie an vielen anderen Stellen mit erit gleichbedeutend. Durch den Ausdruck filius Altissimi wird er als derjenige bezeichnet, von dem es Ps. 2, 7 heißt: Filius meus es tu, ego hodie genui te. — **43**) Mit diesen Worten zeigt der Engel die Erfüllung der Weissagungen Is. 9. 6. 7; Amos 9. 11; Mich. 4. 7. 8 und anderer Propheten an, die von der Herrschaft des Messias reden. Schegg bemerkt: „Diese Verheißungen bildeten den Lieblingsgegenstand der Betrachtung aller Gläubigen der damaligen Zeit; sie waren ja doch der letzte Ankerpunkt der tieferschutterten Hoffnungen eines geknechteten Volkes. Die Botschaft des Engels berührte somit einen Gegenstand und in einer Art, daß auch nicht die vorübergehendste Unsicherheit möglich war." Da aber das Reich Israel, sowie der Thron des israelitischen Königs damals von keinem besondern Ansehen mehr war, so verstand es sich von selbst, daß der Messias sowohl Reich als Thron auf eine ganz neue Weise herstellen, beides auf eine unerschütterliche Weise begründen und beiden eine ewige Dauer geben werde. Wie das geschehen sollte, dachten sich die Menschen freilich anders, als es Gott in seinem ewigen Plane beschlossen hatte. Daß dieses Reich ein ganz geistiges sein — und der Thron desselben in einen neuen Welttheil sollte versetzt werden, das dachte freilich Niemand. — **44**) Das Haus Jakob, Israel nämlich, das nun eine erweiterte Gestalt annehmen, sich über Abrahams Nachkommenschaft hinaus erstrecken und alle Menschen in sich aufnehmen soll, wird nun „Reich Gottes" heißen. Dieses Reich gab Gott seinem Sohne zu gründen, zu fördern, zu regieren, zu vollenden. Christus soll Herr und Fürst dieses Reiches in alle Ewigkeit sein. Den ersten Anfang dieses Reiches bildet Israel, seine Erweiterung bildet die katholische Kirche auf Erden, seine Vollendung die triumphirende Kirche im Himmel. — **45**) Calvin erklärt diese Frage als einen Zweifel an dem Worte des Engels; allein Ambrosius, Augustinus, Beda, Bernardus u. A. erklären sie als Frage, die ihr durch den Stand der Jungfrauschaft, den sie nach Gottes Willen bewahren wollte, geboten war. Maldonat sagt: Non sunt verba dubitantis de divina potestate, sed admirantis et cupientis scire modum. Die genannten Väter nehmen mit Gregorius von Nyssa an, sie habe das Gelübde gemacht, Jungfrau zu bleiben. Schegg nimmt kein Gelübde an, aber einen festen Entschluß, den Maria auf Eingebung des hl. Geistes und in der klaren Erkenntniß, daß die Jungfrauschaft ihre Bestimmung von Gott sei, gefaßt habe. Allein nach dem Urtheile von Augustinus hätte sie wegen eines bloßen Vorsatzes oder Entschlusses nicht sagen können: quoniam virum non cognosco. Man nimmt an und muß annehmen, daß sie mit Joseph die Sache besprochen und sich ihn gleichsam zum Wächter ihrer Keuschheit an die Seite zu nehmen beschlossen hatte. Desponsata est viro justo, non violenter ablaturo, sed potius contra violentos custodituro, quod illa jam voverat S. Aug. de virginit. c. 4. Ruppertus und Tostatus nehmen an, daß Maria die Erste gewesen, die das Gelübde der Jungfrauschaft gemacht habe. Ihr als Königin der Engel und Königin der Jungfrauen geziemte allerdings diese Ehre. — **46**) ἐπελεύσεται ἐπί σε. Der hl. Geist als die Liebe des Vaters und Sohnes ist es, der Allem Leben und Bewegung gibt und die Menschen zu Heiligen, zu Propheten, zu Wunderthätern macht. Ihm kommt es zu, daß er auf die Menschwerdung des Sohnes Gottes wirkte. Es ist jedoch dieses Wirken keine Zeugung, da diese nur zwischen zwei Wesen derselben Art möglich und die Frucht wieder nur von derselben Art ist, sondern bloß Bildung, Organisirung, Disponirung und Beseelung des in Maria liegenden Lebenskeimes, wozu der hl. Geist Nichts aus seiner Substanz beitrug oder mittheilte. Siehe St. Augustinus Enchiridion c. 28. Daher ist auch der hl. Geist in keinerlei Weise Vater Jesu Christi. Es ist ein schöner Gedanke von Cyrillus catech. 12., welcher dahin lautet, daß Gott hier ein ähnliches Wunder wirkte, wie bei Sara, die er in ihrer Unfruchtbarkeit fruchtbar machte; wie beim Stabe des Moses, den er zum lebenden Thiere machte, oder wie bei Adam, aus dem er die Eva hervorbrachte. Denn wie einst aus dem Manne das Weib durch Gottes Kraft hervorging, so sollte hier aus dem Weibe der Mann durch Gottes Kraft sine semine hervorgehen. Die Ausleger geben verschiedene Ursachen an, warum die Empfängniß Christi in solcher Weise vor sich ging, daß der Lebenskeim, semen, Mariä mit der Kraft des hl. Geistes zusammenwirkte. Allein die erste und vorzüglichste ist wohl jene, welche Augustinus lib. I. de nupt. et concept. c. 2. 12. bezeichnet, daß nämlich Christus frei von der Erbsünde als Sohn der Jungfrau, nicht als Sohn Adams geboren würde. Anselmus zieht daraus den Schluß: Wenn Jemand ex sola femina sine opera viri per miraculum geboren werden sollte, so würde er sich keine Erbsünde zuziehen. Bernardus sermo 2. super Missus est sagt: Denn hujusmodi decebat nativitas, qua nonnisi de virgine nasceretur; talis congruebat virgine partus, ut non pareret nisi Deum. — **47**) Unter virtus Altissimi ist nach Euthymius und Maldonat nichts

Anderes, als wieder der hl. Geiß zu verstehen: es ist nur das Wort gewechselt, die Sache ist dieselbe, wie spiritus sanctus superveniet in te . . . Schegg übersetzt: „Der Höchste mit seiner Kraft wird dich überschatten." Auch 24, 49 heißt der hl. Geist „Kraft aus der Höhe": Sedete in civitate, quoadusque induamini virtute ex alto. Was will aber der Ausdruck „überschatten"? Wie der ganze Satz eine Wiederholung des vorhergehenden mit andern Worten ist, so bedeutet auch die Überschattung nichts Anderes, als das Kommen des hl. Geistes. Der Größere, der zum Kleineren kommt, überschattet ihn durch sein Kommen. Schegg bemerkt sehr sinnig: „Der Schatten der göttlichen Kraft schreitet über Maria hin, berührt sie, und göttliches Leben wird gewirkt in ihrem Schooße, wie der Sonnenstrahl Leben weckt im Schooße der Erde. Dieses herrliche Bild scheint mir ganz absichtlich gewählt, denn es bezeichnet in der vollkommensten Weise die übernatürliche Einwirkung auf den Schooß der heiligen Jungfrau. Der Schatten ist das Ungreifbarste von allen Dingen, ohne äußere Spur, ohne die leiseste Berührung scheint er über die Dinge hin, wirkt er auf sie ein: also makellos bleibt die zarte jungfräuliche Reife." Die hl. Väter und andere Schriftausleger machten sich viel mit diesem Ausdruck zu schaffen. Nach dem Vorgange des Origenes, der hom. 3. in Josue den Leib Christi einen Schatten nennt, weil er im Leiden wie ein Schatten verdunkelt und verhüllt werden, nimmt Gregorius d. Gr. Moral. l. 3. c. 2. den Ausdruck „überschatten" für gleichbedeutend mit „den menschlichen Leib als Schatten der Gottheit hervorbringen." Ähnlich Ambrosius sermo 5. in Ps. 218. und lib. de iis, qui initiantur myst. c. 3. Augustinus ep. 57. ad Dard. et hom. 11. und Gregorius d. Gr. l. c. ep. 3. erklären: Gratia spiritus sancti velut umbra refrigerium carnalis concupiscentiae adducens tc. o virgo, in conceptione Christi proteget, ut sine concupiscentia ex purissima charitate concipias Christum. Ebenfalls Augustinus lib. quaest. c. 15 erklärt: Virtus Altissimi attemperabit se tibi, ut umbra aptat se corpori: nam totam ejus vim et efficaciam infirmitas tua humana capere non potest. Hilarius l. 2. de Trinit. faßt die Überschattung als Schutz und Kräftigung für Maria, ut activitatem Spiritus sancti in tanto opere et filio Dei concipiendo sustentare valeat. Theophylactus nimmt das Wort ἐπισκιάσει gleichbedeutend mit σκιαγραφίαν „Schattenriß machen," indem er sagt: „Die Kraft Gottes wird in dir, o Jungfrau, die Umrisse (den Schattenriß) des Leibes Christi beschreiben und vollenden." Jansenius und Justarus erklären: Virtus Altissimi te amplexabitur et sua virtute fecundam efficiet, sicut vir feminam obumbrat et fecundat in opere generationis. Maldonat sagt: Suspicor ego graecum verbum ἐπισκιάσει pro hebraico פּוֹנֵן nube obducere, i. e. imbuere, quasi dicat, fore ut virtus Altissimi sic in virginem imbuat, ut eam fecundet atque gravidam efficiat, sicut pluvia solet terram fecundare. Cornelius a Lapide: Virtus Altissimi obvolabit tc., hoc est, arcane arcanum maximum in te operabitur; erit enim tale et tantum, ut nullus homo vel angelus id ipsum penetrare et comprehendere possit. Solet enim in vetere testamento potentia Dei invisibilis et incomprehensibilis in nubes sive nube et nebula se repraesentare vel potius se tegere et velare: hanc enim umbram spiritualem Spiritus sancti caste opponit complexui carnali. — **48)** τὸ γεννώμενον (ist nach Codex D.) ἅγιον κληθήσεται — o. ä. Es ist damit ausgesprochen, daß dieses Kind nicht unter die Kategorie der übrigen Menschen gehört. Er heißt nicht „der Heilige," sondern „das Heilige," ein heiliges Wesen, für das man keinen andern Namen hat, als „Sohn Gottes." Bernardus sagt: Si dixerat sancta caro vel sanctus homo, vel sanctus infans, quidquid tale pepererit, parum sibi dixisse videretur. Posuit ergo indefinito sanctum, quia quidquid illud sit, quod virgo genuit, sanctum procul dubio ac singulariter sanctum fuit et per spiritus sanctificationem et per verbi assumptionem. Übrigens ist hier zu bemerken: Was der Engel in seiner Rede vom hl. Geiste und vom Sohne Gottes sagt, ist zwar von den wirklichen Personen der Gottheit zu verstehen; allein da das Geheimniß der heiligsten Dreieinigkeit noch nicht geoffenbart war, so wurden die Worte von Maria noch nicht in diesem determinirten Sinne verstanden. Man müßte nur annehmen, daß sie jenes Geheimniß durch eine besondere Offenbarung oder durch eine besondere innere Erleuchtung erkannt habe. Augustinus l. 13. de Trinit., Leo sermo 4. de Nativ. und Gregorius d. Gr. l. Moral. 18. 27. sprechen sich geradezu aus, der Engel habe sagen wollen, das ackerene Heilige werde Gott sein. Indessen lassen sie sich nicht in die Frage ein, ob die Worte auch jetzt schon von Maria in diesem Sinne genommen werden seien. Maldonat sagt: Etiamsi Christus Deus non fuisset, illo tamen modo genitus, quo genitus fuit, merito Dei filius vocatus fuisset. Schegg bemerkt: „Das präexistirende ewige Verhältniß dieses Sohnes zum Vater blieb einstweilen noch Mysterium." — **49)** d. h. kein Ding ist bei Gott unmöglich. Augustinus l. 5. de civit. Dei c. 10. et lib. 26. contra Faustum c. 5. sagt: Deus potest omnia praeter ea, quae posse non potentiae sed impotentiae est, quaecunque si posset, non esset omnipotens, qualia sunt mori, fallere, errare, peccare. — **50)** d. h. „siehe in mir die Magd des Herrn," oder wie man beim „Englischen Gruße" zu beten pflegt: „Siehe, ich bin die Magd des Herrn." Sie will damit sagen, sie habe weiter Nichts zu sagen, da die Magd dem Herrn gegenüber nur zu schweigen und sich zu unterwerfen habe. — **51)** Während sie sich

als Magd demüthigt, spricht sie sogleich ihre Zustimmung als Mutter aus. Mit Begeisterung spricht von dieser Zustimmung Bernardus sermo 4. super Missus est und sagt, es haben darauf gewartet: Adam, Abraham, David, alle Patriarchen und Propheten, ja die ganze Welt, und fährt fort: Non immerito, quando ex ore tuo pendet consolatio miserorum, redemptio captivorum, liberatio damnatorum, salus denique universorum filiorum Adam. Er versetzt sich nach Nazareth in das Gemach der bl. Jungfrau und ruft ihr zu: Da virgo responsum festinanter. O Domina responde verbum, quod terra, quod inferi, quod expectant et superi. Ipse quoque omnium rex et dominus, quantum concupivit decorem tuum, tantum desiderat et responsionis assensum. In demselben Augenblicke, da Maria ihre Zustimmung gab, erfolgte auch die göttliche Empfängniß. Cornelius a Lapide vergleicht die Worte Mariä mit den Wandlungsworten des Priesters bei der Messe. Wie nach dem Aussprechen dieser Worte Christus augenblicklich gegenwärtig ist, so war nach den Worten Mariae der Gottmensch augenblicklich gegenwärtig. Daß in diesem Augenblicke Maria auch mit außerordentlichen Gaben von Gott bereichert worden war, läßt sich nach der Meinung von Suarez p. III. disp. 18. sect. 4. nicht bezweifeln. Beda hom. de Visit. B. M. V. sagt: Quis dicere, quis aestimare sufficiat, quae tunc gratia spiritum Dei genetricis replevit, cum tanta in matre praecursoris lux doni coelestis emicuit. Bernardus weiß keine Worte dafür zu finden und sagt nur: Oportuit, ut sic dicam, feminam elevari ad quandam aequalitatem divinam per quandam quasi infinitatem perfectionum et gratiarum, qualem aequalitatem creatura nunquam experta est. Unde, ut credo, ad illum abyssum imperscrutabilem omnium charismatum Spiritus sancti, quae in beatam Virginem descenderunt in hora divinae conceptionis, intellectus humanus vel angelicus nunquam potuerunt attingere. Antonius vermuthet, Maria habe im Augenblicke ihrer Empfängniß Gottes Wesenheit geschaut. Dasselbe glauben auch Rupertus ad Cant. c. 4., Dionysius der Carth. I. dist. 16. qu. 2., Gerson. Alphab. XV. 8., Bernardus sermo de B. M. Virg. u. a. Theologen. Johannes Damascenus de dormit. Deiparae und Anselmus de excell. Virg. c. 3. et 4. nehmen an, Maria habe bei dieser Empfängniß ihre Auserwählung und künftige Verherrlichung über alle Creaturen klar geschaut. — **52**) ἐπορεύθη εἰς τὴν ὀρεινὴν sc. χώραν. Es ist das Gebirge Ephraim damit gemeint, welches Judäa von Samaria scheidet, ein sehr rauhes Gebirge, das den Räubern viele Schlupfwinkel bietet. Wahrscheinlich reiste Maria mit einer Magd als Begleiterin. — **53**) Um dieses Ausdruckes willen nehmen Ambrosius, Theophylactus und Beda an, sie sei noch am nämlichen Tage abgereist. Allein da es heißt „in jenen Tagen," und da der griechische Text nicht ἀπῆλθε, sondern ἐπορεύθη hat, so nehmen die meisten Ausleger an, der Ausdruck bedeute nur die Eile der Reise, nicht die Eile der Abreise. Von heiliger Begierde brennend, mit Elisabeth von den göttlichen Geheimnissen zu reden, die Gott an ihnen Beiden gewirkt hatte, machte sie lange Tagereisen und eilte wie auf Seraph's Flügeln, laeta pro voto, religiosa pro officio, festina pro gaudio. Denn, sagt Ambrosius h. l., nescit tarda molimina Spiritus sancti gratia. Origenes hom. 7. sagt: „Jesus, der im Leibe der Jungfrau war, eilte um Johannes noch im Leibe der Mutter zu heiligen." — **54**) Toletus, Baronius und viele Neuere halten diese Stadt für Hebron, welches eine der sechs Priesterstädte Juda's war. Allein da seit dem Exil die Scheidung der Städte nicht mehr so genau genommen wurde, so kann es allerdings auch eine andere sein. Adrichomius, der sich nach Brokard und Breidenbach richtet, sagt: Domus Zachariae sacerdotis uno milliario ab Emmaus juxta montana. Die Araber nennen diesen Ort El-Karim und die Christen St. Johann. Es befindet sich daselbst ein Franziskanerkloster; und die alte Tradition sagt, der bl. Johannes sei da geboren worden. Man zeigt daselbst noch in einer Grotte zur Linken der Kirche die Geburtsstätte des Heiligen. Um das Kloster her sind mehrere Häuser und bilden eine Dorfschaft. In der Nähe zeigt man noch die Wüste und die Grotte, wo Johannes in seiner Jugend sich aufgehalten habe. Es ist schwer zu erklären, wie man von dieser alten Tradition abgehen und Hebron für den Aufenthaltsort des Zacharias und der Elisabeth halten konnte. — **55**) Es gab mehrere Grußformeln. Die gewöhnlicheren waren: „Der Herr sei mit dir! Friede sei mit dir!" worauf die Antwort lautete: „Der Herr segne Dich!" Ruth 2. 4. — **56**) ἐσκίρτησε τὸ βρέφος „das Kind hüpfte auf." Origenes sagt: Tunc primum praecursorem suum prophetam fecit Jesus . . . Sancta erat anima beati Joannis et adhuc in matris utero clausa venturaque in mundum quasi per experientiae sensum sciebat, quae Israel ignorabat. Unde exilivit et non simpliciter exilivit sed in gaudio; senserat enim venisse Dominum suum, ut sanctificaret servum suum, antequam de matris utero procederet. Irenäus adv. haeres. III. 18. sagt: Cognovit Dominum in utero et salutavit exultans. Ambrosius ad h. l.: Habebat intelligendi sensum, qui exultandi habebat affectum. Tertullian lib. de carne Chr. c. 21. nennt den Johannes Domini sui conscium infantem. Alle diese Väter nehmen an, der bl. Johannes habe mit dem prophetischen Gebahren auch den Gebrauch der Vernunft gehabt. Ja Toletus und Suarez p. III. qu. 27. disp. 4. sect. 7. sagen unter Berufung auf Ambrosius und Origenes hom. 3., dieser Vernunftgebrauch habe fortgedauert, weil ja auch die Gegenwart Christi bis zur Geburt fortdauere. War das jedoch so lange im Mutterleibe der Fall, so lassen sie dieselbe umsomehr nach der Geburt fortbe-

stehen. Augustinus ep. 57. ad Dardan. neigt sich ebenfalls mehr zu der Meinung, der Vernunftgebrauch habe fortgedauert; weist jedoch die entgegengesetzte Meinung nicht gänzlich zurück. Schegg u. A. halten die übernatürliche Einwirkung des hl. Geistes nur für eine vorübergehende. — **57**) Elisabeth empfing nicht nur eine Fülle der heiligenden Gnade, sondern auch den Geist der Prophetie. Der hl. Geist entströmte aus Jesus, ergoß sich zuerst in Johannes und alsdann in die Mutter. Ambrosius sagt: Vocem prior Elisabeth audivit, sed Joannes prior gratiam sensit. — **58**) Im Codex L. liest man κραυγῇ μεγάλῃ „mit großem Geschrei." — **59**) d. h. du bist mit Vorzug lob- und preiswürdig unter den Weibern, gleichwie vor Allem die Frucht deines Leibes mit Vorzug lob- und preiswürdig ist. — **60**) Ps. 131, 11: de fructu ventris tui ponam super sedem tuam. — **61**) Es ist ihr unbegreiflich, wie sich die Mutter des Messias, des Sohnes Gottes, ja der Messias, der Sohn Gottes selber zu ihr aus so weiter Ferne begeben konnte. Ihr Wort erinnert an das, welches ihr Sohn in späterer Zeit zu Christus sprach, als dieser zu ihm kam und die Taufe begehrte: Ego a te debeo baptizari et tu venis ad me? Matth. 3, 14. — **62**) ἐπέβλεψεν τὴν ταπείνωσιν τῆς δούλης αὐτοῦ. — **63**) καὶ μακαριοῦσιν με πᾶσαι αἱ γενεαί· ὅτι ἐποίησέν μοι μεγαλεῖα ὁ δυνατός, καὶ ἅγιον τὸ ὄνομα αὐτοῦ. Die ältesten lateinischen Handschriften lesen ebenfalls credidit, nicht credidisti. Die Wahrheit dieser ältesten Lesart erweist sich aus dem nachfolgenden dicta. Es ist schwer zu sagen, ob sich das ὅτι, quoniam, auf beata oder auf credidisti bezieht. In jeder Hinsicht ergibt sich ein sehr guter Sinn. Die lateinischen Väter und die meisten der spätern Erklärer nehmen die erstere an und übersetzen ὅτι mit „denn, weil," nicht mit „daß." — **64**) Cornelius a Lapide sagt: Canticum Beatae Virginis omnium sacrae scripturae canticorum, sc. Mosis, Deborae, Annae, Ezechiae, trium puerorum etc. praestantissimum, utpote divino spiritu et exultatione plenissimum. Das Wort μεγαλύνειν heißt „als groß bekennen," d. h. loben, verherrlichen, preisen; cf. Ps. 33, 4; 68, 31. — **65**) καὶ ἠγαλλίασεν . . . Dieses griechische Wort, das in den Classikern nicht vorkommt, scheint vom hebr. גִּיל, exultare, zu stammen. Das Frohlocken ist die erhöhte Freude, die sich nach Außen durch Singen, Jubeln, Tanzen und andere Gebärden offenbart. Aehnlich, wie hier Maria, sagte einst Is. 61, 10: gaudens gaudebo in Domino et exultabit anima mea in Deo meo. Ebenso Anna, die Mutter Samuels 1. Reg. 2, 1: Exultavit cor meum in Domino et exaltatum est cornu meum in Deo meo. Auch der Psalmist 34, 9: anima autem mea exultabit in Domino et delectabitur super salutari suo. Endlich Habakuk 3, 18: Ego autem in Domino gaudebo et exultabo in Deo Jesu meo. — **66**) ὅτι ἐπέβλεψεν ἐπὶ τὴν ταπείνωσιν μου. Die frohlockt in Gott als dem Erbarmer, der dem gefallenen Menschengeschlechte Heil und Segen bringt. Daß sie sagt meo, zeigt an, wie sie sich der Erlösungsgnade ebenso bedürftig fühlt, wie alle Adamskinder. Es zeigt aber auch an, daß Gott sie mit ganz besonderen Gnaden bedachte. Fulgentius sermo de laud. Mariae sagt: Facta est Maria scala coelestis, quia per ipsam Deus descendit ad terras, ut per ipsam homines ascendere merentur ad coelos. Cyrillus hom. 6. in Conc. Ephes. nennt sie „die Freude der Welt." Ephräm preist sie in einem „Gebet zur Jungfrau" als: „Hoffnung der Väter, Ruhm der Propheten, Lob der Apostel, Ehre der Märtyrer, Freude der Patriarchen, Versammlung aller Heiligen, Krone der Jungfrauen, Wunder des Erdkreises, Paradies der Wonne, Auferstehung Adams, Mutter Aller, Quelle der Gnade und des Trostes, Zuflucht der Sünder, Sühne der Bedrängten." — **67**) Ein Hebraismus, statt quia respexit humilem ancillam suam. In der Sprache der hl. Schrift ist der Blick Gottes auf den Menschen ein Erguß seiner Gnaden und Erbarmungen. Quid enim est aliud respexit, nisi approbavit? sagt Augustinus sermo 2. de Assumpt. Gottes Auge will nicht sehen, sondern segnen. Dieselben Worte sprach einst Lia Gen. 29, 32: Vidit Dominus humilitatem meam, da Gott sie vor Rachel bevorzugte. Judith rief betend zum Herrn: Respice ad nostram humilitatem. Maria freute sich ihrer Niedrigkeit, und diese war die sicherste Schutzwache aller ihrer Tugenden. Basilius sagt Reg. fus. c. 17: „Die Demuth ist die sicherste Schatzkammer aller Tugenden, ihre Wurzel und ihre Grundlage." — **68**) Vom hl. Geiste erleuchtet, forscht sie aus, welche Ehre ihr von nun an zu Theil werde. Augustinus findet darin die Steigerung dessen, was Elisabeth gesprochen, und läßt Maria sagen: Tu, o Elisabeth, de me dicis: Beata, quae credidisti, sed ego dico: Ex hoc nunc beatam me dicent omnes generationes. Wie genau sich diese Voraussagung erfüllt hat, davon gibt die Geschichte aller christlichen Völker und der Augenschein in der Gegenwart Zeugniß. Unter allen Völkern zu denen der Name Jesu gedrungen, ertönt auch das Lob Mariä. Wie viele Tempel tragen ihren Namen! Wie viele Gemeinden ehren sie als ihre Patronin! In wie vielen Statuen und Gemälden ist ihre Würde und Majestät verherrlicht! Wie viele Bruderschaften schaaren sich unter ihrer Fahne! Wie viele Gebete und Fürbitten werden zu ihr emporgesendet! Wie sehr frohlocken die Herzen der Gläubigen, wenn sie den Namen Maria nennen hören! Wie viele Wunderthaten ihrer Macht werden auf der ganzen Erde erzählt! Der Cardinal Hugo sagt: Beata virgo, quia omnibus generationibus vitam, gratiam et gloriam genuisti: mortuis vitam, peccatoribus gratiam, miseris gloriam. Ideo dicitur (Judith 15, 10.): Tu gloria Jerusalem, tu laetitia Israel, tu honorificentia populi nostri, quia fecisti viriliter. Primum

est vox angelorum. quorum ruina per ipsam reparata est; secundum est vox hominum. quorum tristitia per eam laetificata est; tertium est vox mulierum. quarum infamia per ipsam deleta est; quartum est vox mortuorum, quorum captivitas per ipsam reducta est. — **69**) *μεγαλεῖα.* Augustinus bezeichnet diese magnalia mit folgenden Worten: Magnum fuit, ut virgo sine virili semine filium conciperet. Magnum fuit ut Dei Patris verbum carne indutum utero gestaret. Magnum fuit, dum se ancillam confessus esset, ut mater fieret sui plasmatoris. Der englische Lehrer sagt, Gott hätte vermöge seiner Macht noch größere Werke vollbringen können, als er vollbracht, ausgenommen drei: Die Menschwerdung des Wortes, die Mutterschaft Gottes, die Seligkeit des Menschen in der Anschauung Gottes. — **70**) *ὁ δυνατός . . .* Man zählt zehn Eigenschaften Gottes, die in der Sprache der Schrift allmählich zu Eigennamen Gottes geworden. Unter diesen ist auch der Name „Mächtiger," wofür später der Name „Allmächtiger" eingetreten. Maria nennt Gott hier den Mächtigen, weil er ein Wunder über alle Wunder vollbracht hat. **71**) „Und heilig ist sein Name." Die Heiligkeit bezeichnet die Fülle aller jener moralischen Eigenschaften, die ein Wesen ehrwürdig machen: sie bezeichnet Erhabenheit über das Gemeine, Reinheit von allem Irdischen und Unvollkommenen, Liebe zu allem Guten. Da schon vorher der Engel den heiligen Geist als Urheber der Menschwerdung des Sohnes Gottes und die Frucht als das Heilige bezeichnet hat, so war es geziemend, daß Maria die Heiligkeit des Namens Gottes pries. Gott führt den Namen „Heilig" insbesondere den Götzen als profanen Göttern gegenüber, weil er sich durch seine Eigenschaften ebenso ehrwürdig zeigt, als diese durch die übrigen als gemein und abscheulich erscheinen. Diese sind Scheusale, er ist der Heilige der Heiligen. Nach Schegg's Ansicht preist Maria Gott hier als den Heiligen, weil er an ihr die den Vätern gegebenen Verheißungen erfüllt und dem Sohne, den sie gebären soll, den Thron des Vaters David bestimmt hat. — **72**) Maria preist Gott als den Barmherzigen, weil er den Erlöser gesendet. — **73**) Maria hat hier keine Thatsache im Auge, weder aus der Vergangenheit noch aus der Zukunft, sondern sie spricht im Allgemeinen von den Erweisungen der Macht, Heiligkeit, Barmherzigkeit Gottes. Das Perfectum, ein Hebraismus, ist somit hier als Präsens zu nehmen. — **74**) *διεσκόρπισεν ὑπερηφάνους διανοίᾳ καρδίας αὐτῶν.* Maria nennt hier vor Allem Jene, die sich im Sinne ihres Herzens aufblähen, weil der Stolz das erste und größte aller Laster ist, und bezeichnet als ihre Bestrafung die Zerstreuung, was an den Staub und die Spreu erinnert, die der Wind so aus einander streut, daß das Auge Nichts mehr davon finden kann. — **75**) Das neue Reich Christi auf Erden bewirkte allenthalben jene Umänderungen, in welchen die Mächtigen erniedrigt, die Demüthigen aber erhöht schienen. Um nur Eines zu nennen, die stolze Herrschaft der Römer unterlag den Streichen derer, welche in ihren Augen als die Wilden und Barbaren galten; cf. Ps. 112. 6; I. Reg. 2. 7. — **76**) *ἀντελάβετο Ἰσραὴλ παιδὸς αὐτοῦ* „Er hat sich angenommen um Israel, seinen Knecht." Augustinus sagt: Suscepit Israel non quem invenit Israel, sed ut faceret Israel susceptum: sicut medicus aegrotum, ut sanaret infirmum et redimeret captivum; ut justificaret impium et salvaret justum. Schegg bemerkt: „Das „aufnehmen" bezeichnet also die Erwählung Israels einschließlich aller jener Gnadenwerke welche damit verbunden waren und die sich fortsetzten und erneuerten von Jahrhundert zu Jahrhundert." — **77**) *μνησθῆναι ἐλέους.* Das Eingedenksein geht nicht immer auf Vergangenes. Man sagt: „Ich will eingedenk sein, Barmherzigkeit zu üben." Auch in diesem Verse hat es diese Bedeutung. „Er nahm sich um Israel, seinen Knecht an, um an ihm Barmherzigkeit zu üben." — **78**) *τῷ Ἀβραὰμ καὶ τῷ σπέρματι αὐτοῦ ἕως αἰῶνος.* Codex A. *εἰς τὸν αἰῶνα.* Diese Worte beziehen sich nicht auf die Parenthese: Sicut locutus est ad patres nostros, sondern zu recordatus misericordiae suae. Gott will Barmherzigkeit üben, wie er es an Abraham, und seinem Samen auf immer zu thun versprochen hat. Die Construction ist dieselbe, wie Ps. 97, 3: *ἐμνήσθη τοῦ ἐλέους αὐτοῦ τῷ Ἰακώβ.* — **79**) Theophylactus, Euthymius und Jansenius glauben, Maria sei noch vor der Geburt des Johannes nach Hause zurückgekehrt, weil im Berichte von der Geburt keine Erwähnung ihrer Gegenwart geschieht, und weil es sowohl ihrem jungfräulichen Stande als ihrem Charakter mehr entsprach, einem so geräuschvollen und ceremonienreichen Acte ferne zu bleiben. Vgl. Dr. Grimm: Geschichte der Kindheit Jesu, S. 175. Allein Ambrosius, Beda, Maldonat, Tolerus, Franz Lukas, Reischl und Sepp behaupten das Gegentheil und sind der Meinung, eben deßhalb sei sie drei Monate lang geblieben, um der Geburt beizuwohnen. Tamdiu mansit Maria, donec Elisabeth partus tempore completo praecursoris Domini sui prodiret quem maxime venerat, nativitatem videret S. Beda. Maldonat sagt: Ego mihi omnino persuadeo, beatam Virginem ante partum Elisabethae ab ea non discessisse. Auch Cornelius a Lapide hält diese Meinung die wahrscheinlichere. — **80**) *συνεχάρησαν αὐτῇ* „freuten sich mit ihr." — **81**) Der Sitte gemäß kamen zur Feier der Beschneidung, die immer am achten Tage geschah, wenigstens zehn Personen, die als Zeugen des Actes galten. Da Zacharias die Segensworte, die bei der Beschneidung gesprochen wurden, wegen der Lähmung seiner Zunge nicht sprechen konnte, so nahm die Beschneidung wahrscheinlich der nächste oder älteste Verwandte vor. — **82**) *ἐκάλουν αὐτόν* „Sie waren daran, ihn zu nennen." Sie wollten den Vater besonders ehren und daher dem Kinde

seinen Namen geben, was sonst nicht gebräuchlich war. — **83**) Sobald die Mutter diesen ihren Entschluß wahrgenommen, erhob sie sogleich Einsprache. Sie that es im Namen des Mannes, weil dieser nicht reden konnte. Nach der Meinung des Origenes, Ambrosius, Beda, Euthymius und Theophylactus wußte sie es durch Eingebung des hl. Geistes, daß das Kind Johannes heißen sollte. Die hl. Schrift gibt darüber keine nähere Andeutung, weil sie nicht den Vorwitz befriedigen will. Neuere Schriftausleger halten dafür, es habe Zacharias seine Gemahlin über den Vorfall, der ihm im Tempel begegnet, und über alle Worte des Engels auf das Genaueste belehrt, sei es schriftlich, sei es durch Zeichen. Hätte Elisabeth auch nicht lesen können, was jedoch sehr unwahrscheinlich zu sein scheint, so hätte er das Begehrte dennoch niedergeschrieben, um es sie durch vertraute Personen verlesen zu lassen. Allein dagegen läßt sich fragen: „Hatte er damit das Stillschweigen nicht verletzt?" — **84**) πινακίδιον „Täfelchen," welches mit Wachs überzogen war und worauf man mittelst eines Griffels schreiben konnte. — **85**) non ore, sed manu et litteris, sagt Ambrosius. — **86**) Ambrosius gibt dem Worte est hier eine besondere Bedeutung. Zacharias will damit sagen: Habeat suum nomen, quod agnovimus, non quod eloginus. Der Codex C. liest κατα statt εστι. — **87**) Sie wanderten nach, einen so seltenen und ungewöhnlichen Namen ihm gegeben zu sehen. — **88**) Sein erster Act nach erlangter Sprache ist Gebet, Danksagung, Lobpreisung Gottes. Der Gerechte beginnt und beendigt Alles mit Gebet. — **89**) Das Wort timor bedeutet im Hebräischen sehr häufig „Religion." Auch an dieser Stelle hat es diese Bedeutung. Das Ereigniß mit Johannes erweckte in Allen das Gefühl der Religion, die ehrfurchtsvolle Erinnerung an alle Verheißungen, den Glauben an die Gottheit der vaterländischen Religion. — **90**) Alle nehmen sich diesen Vorgang als ein Zeugniß von großer Wichtigkeit zu Herzen, denn sie bezogen ihn, wie sich dieß gar nicht bezweifeln läßt, auf den bevorstehenden Ankunft des Messias. — **91**) Wenn Gottes Hand mit dem Menschen ist, so führt, schützt, krönt und erhebt sie ihn auf besondere Weise. Dieses Alles zeigt sich in den Begebenheiten vor, bei und nach der Geburt des Johannes. — **92**) Zacharias preist in diesem Liede zuerst Gott als den Urheber der Erlösung, hernach sein Kind als Vorläufer des Erlösers. Schegg bemerkt: „Der Schluß des Magnificat bildet den Anfang unseres Benedictus, so daß es gleichsam die Fortsetzung jenes ersten Liedes enthält." — **93**) Zacharias betrachtet die Erlösung im Geiste als schon geschehen. Euthymius sagt: „Selig Zacharias, der das, was er als nahe bevorstehend erkannt hat, in prophetischer Weise als geschehen erzählt." — **94**) Das Horn ist Sinnbild der Macht und Stärke gegen gewaltige Feinde. So heißt es Ps. 131. 17: Illuc producam cornu David, paravi lucernam Christo meo; hernach bei Ezech. 29. 21: In die illo pullulabit cornu, domui Israel. Der Psalmist 17, 3 nennt auch Gott selber: cornu salutis meae. Der Sinn ist hier: „Er hat erweckt eine Macht, die uns hilft und rettet," oder in concreto: „Er hat uns erweckt einen mächtigen Retter, Helfer, Erlöser." — **95**) σωτηρίαν ἐξ ἐχθρῶν ἡμῶν „Rettung von unseren Feinden." Wenn hier der Sänger nur die Errettung aus der Hand der Feinde, nicht die Erlösung von Sünden erwähnt, die doch das Wichtigere ist, so muß man sich erinnern, daß er zunächst die äußeren Wirkungen der Erlösung, die in die Augen fallen, darstellen will; denn die inneren verstehen sich dem gläubigen Gemüthe von selber. Wenn Israel nicht mehr unter der Macht der Heiden und Gottlosen steht und von einem Könige regiert wird, den Gott selbst erwählt, gesalbt und gerüstet hat, dann verspürt sich die innere Umbildung der Herzen, die Erlösung von Sünde und Schuld und die Heiligung von selber. — **96**) Viele Ausleger, worunter auch Maldonat, halten hier die an den Vätern geübte Barmherzigkeit für diejenige, die Gott in Israel an den Kindern, an den Nachkommen erweist. Theophylactus setzt diese Barmherzigkeit in die Freude, welche die Väter an den geistlichen Gütern ihrer Nachkommen haben. Er sagt: „Wenn die Väter (in der Vorhölle) ihre Kinder solche Güter genießen sehen, so freuen sie sich und nehmen Antheil an ihrer Freude, als wären sie ihnen selbst verliehen worden." Cornelius a Lapide geht noch weiter und nimmt hier diese Barmherzigkeit als diejenige, die den Vätern durch die Befreiung aus der Vorhölle und die Aufnahme unter die Seligen zu Theil wird. Schegg faßt diese drei Erklärungen in Eine zusammen, und beruft sich zur Begründung derselben besonders auf die Stelle II. Mach. 15. 12-16 und Joan. 8. 56. — **97**) Es ist der Bund gemeint, den Gott mit den Vätern von Alters her geschlossen; cf. Gen. 12. 3; 18. 18; 26. 4; Ps. 88. 4-5; Jerem. 31. 31. — **98**) Der Bund heißt hier „Eid," weil er durch einen Eid von Gott selbst bekräftigt worden; cf. Gen. 22. 16; Hebr. 6. 17. — **99**) Zacharias faßt hier alle Verheißungen, die Gott in den verschiedenen Zeiten durch die Patriarchen und Propheten gegeben, kurz zusammen, und bezeichnet sie als Sehnung nach Außen: Erlösung von den Feinden, und Sehnung nach Innen: Heiligung der Seele. — **100**) Ambrosius sagt: Patuit vocem patris audire, qui Mariae salutationem antequam misceretur audivit. Seine Meinung ist auch die des Origenes und Theophylactus, ist aber wohl als antiquirt anzusehen. — **101**) Diese Worte sind Wiederholung der Worte des Engels und besagen deutlich, daß der erscheinende Messias eine göttliche Person sei. Mag dieß Zacharias schon damals vollkommen eingesehen haben oder nicht, er sagte es aber bestimmt voraus. Wenn Johannes dem Herrn vorangeht, so kann dieser Herr kein anderer sein, als der wirklich erscheint. Dieß ist umsomehr festzuhalten, weil es gleich

darauf heißt parare vias ejus. — **102**) ἐν ἀφέσει ἁμαρτιῶν αὐτῶν. Man hat früher auch in der Vulgata gelesen in remissione, dem Griechischen getreu. Der Sinn ist: „seinem Volke die Kenntniß des Heiles zu geben, das in der Nachlassung der Sünden besteht." Nach der Lesart: in remissionem . . . wäre der Sinn: „seinem Volke die Kenntniß des Heiles zu geben, damit sie die Vergebung der Sünden erlangen." — **103**) „Durch die innigste Barmherzigkeit . . ." In der Erlösung durch seinen Sohn hat Gott die höchste Barmherzigkeit geoffenbart. — **104**) ἀνατολὴ ἐξ ὕψους. Zacharias nennt hier den Messias mit demselben Namen, den ihm der Prophet Zacharias 3, 8 gegeben hat: Ecce enim adducam servum tuum Orientem, צֶמַח „Sprosse." Ferner 6, 12: Haec ait Dominus exercituum, dicens: Ecce vir oriens nomen ejus: et subter eum orietur et ædificabit templum Domino. Auch der Prophet Isaias bezeichnet 4, 2 ihn als solchen: In die illa erit germen Domini, צֶמַח יְהוָה, in magnificentia et gloria. Ebenso Jeremias 23, 5: Suscitabo David germen justum, צֶמַח צַדִּיק. Die Uebersetzung ἀνατολή, Oriens, lautet zwar etwas sonderbar für „Sprößling, Sprosse." Allein das Seltsame verschwindet, wenn man den himmlischen Charakter dessen, der darunter verstanden ist, im Auge hat. Er ist ein Sprosse des Herrn, einer der aus dem Himmel kommt, ein Lichtsprosse, eine Sonne, wie Is. 60. 1 sagt: Surge, illuminare Jerusalem, quia venit lumen tuum et gloria Domini super te orta est. Gregorius d. Gr. in Job 20, 18 sagt: Nam quia ab Oriente lux surgit, recte Oriens dicitur, cujus justitiæ lumine nostræ justitiæ nox illustratur. Beda: Qui ideo recte Oriens vocatur, quia nobis ortum veræ lucis aperiens filios noctis et tenebrarum lucis effecit filios. — **105**) Die Finsternisse bedeuten die Unwissenheit, der Todesschatten aber bedeutet das moralische Verderben, den Tod der Seele. Die Stelle bezieht sich auf das Wort des Propheten Is. 9. 2: Populus, qui ambulabat in tenebris, vidit lucem magnam: habitantibus in regione umbræ mortis lux orta est eis. — **106**) Vom erlösten Volke singt Is. 32. 18: Et sedebit populus meus in pulchritudine pacis: et in tabernaculis fiduciæ et in requie opulenta. — **107**) ἐν ταῖς ἐρήμοις. Er scheint sich also in verschiedenen Wüsten aufgehalten zu haben. Peter von Alexandrien im 3. Canon der von der 6. Synode approbirten „Kirchenregel," Nicephorus H. E. I. 14. und Cedrenus sagen, Johannes sei schon damals, als Herodes den Befehl des Kindermordes erließ, von seiner Mutter in der Wüste verborgen worden und sei dann auch dort geblieben. Cedrenus setzt noch hinzu, die Mutter sei nach 40 Tagen gestorben und ein Engel habe die Erziehung des Knaben übernommen. Eine verlässige Nachricht aus dem Alterthume gibt es nicht. Der Ursachen dieses frühzeitigen und beständigen Aufenthaltes in der Wüste bis zu seinem Auftreten als Bußprediger und Vorläufer Christi geben die hl. Väter verschiedene an: 1) den Gelegenheiten der Sünde zu entfliehen; 2) um als solcher, der Allen unbekannt war, desto freier die Wahrheit zu verkünden und die Laster zu bestrafen; 3) um als Beispiel der Buße Allen voranzuleuchten. Vitæ enim austeritas magnum praedicatori dat auctoritatis pondus, sagt Cornelius a Lapide; 4) um stets mit Gott und den Engeln zu verkehren; 5) um für Christus ein desto vollgültigeres Zeugniß ablegen zu können.

Caput II.

1. Factum est autem in diebus illis, exiit edictum a Caesare Augusto[1] ut describeretur universus orbis. 2. Haec descriptio[2] prima, facta est a praeside Syriae Cyrino: 3. et ibant omnes ut profiterentur[3] singuli in suam civitatem. 4. Ascendit autem et Joseph a Galilaea de civitate Nazareth in Judaeam in civitatem David, quae vocatur Bethlehem: eo quod esset de domo, et familia David, 5. ut profiteretur cum Maria desponsata[4] sibi uxore praegnante. 6. Factum est autem, cum essent ibi, impleti sunt dies ut pareret. 7. Et peperit filium suum primogenitum, et pannis eum involvit, et reclinavit eum in praesepio:[5] quia non erat eis locus in diversorio.[6] 8. Et pastores erant in regione eadem vigilantes,[7] et custodientes vigilias[8] noctis super gregem suum. 9. Et ecce angelus Domini[9] stetit juxta illos, et claritas Dei circumfulsit illos,[10] et timuerunt timore magno. 10. Et dixit illis angelus: Nolite timere: ecce enim evangelizo vobis gaudium magnum, quod erit omni populo: 11.

quia natus est vobis hodie Salvator, qui est Christus [11] Dominus in civitate David. 12. Et hoc vobis signum: Invenietis infantem [12] pannis involutum, et positum in praesepio. 13. Et subito facta est cum angelo multitudo militiae caelestis laudantium Deum, et dicentium: 14. Gloria in altissimis [13] Deo, et in terra pax hominibus bonae voluntatis. [14] 15. Et factum est, ut discesserunt ab eis Angeli in caelum: pastores loquebantur ad invicem: Transeamus usque Bethlehem, et videamus hoc verbum, [15] quod factum est, quod Dominus ostendit nobis. 16. Et venerunt festinantes: et invenerunt Mariam, et Joseph, et infantem positum in praesepio. 17. Videntes autem cognoverunt de verbo, [16] quod dictum erat illis de puero hoc. 18. Et omnes, qui audierunt, mirati sunt: et de his, quae dicta erant a pastoribus ad ipsos. 19. Maria autem conservabat omnia verba haec, conferens in corde suo. [17] 20. Et reversi sunt pastores glorificantes, et laudantes Deum [18] in omnibus, quae audierant, et viderant sicut dictum est ad illos. 21. Et postquam consummati sunt dies octo [19] ut circumcideretur puer: vocatum est nomen ejus Jesus, quod vocatum est ab angelo prius quam in utero conciperetur. 22. Et postquam impleti sunt [20] dies purgationis ejus secundum legem Moysi, tulerunt illum in Jerusalem, ut sisterent eum Domino, [21] 23. sicut scriptum est in lege Domini: Quia omne masculinum adaperiens vulvam, [22] sanctum Domino vocabitur; 24. et ut darent hostiam [23] secundum quod dictum est in lege Domini par turturum, aut duos pullos columbarum. 25. Et ecce homo erat [24] in Jerusalem, cui nomen Simeon, et homo iste justus, et timoratus, [25] expectans consolationem Israel, [26] et Spiritus sanctus erat in eo. [27] 26. Et responsum acceperat [28] a Spiritu sancto, non visurum se mortem, nisi prius videret Christum Domini. 27. Et venit in spiritu in templum. [29] Et cum inducerent [30] puerum Jesum parentes ejus, ut facerent secundum consuetudinem legis pro eo: 28. et ipse accepit eum in ulnas suas, [31] et benedixit Deum, et dixit: 29. Nunc dimittis [32] servum tuum Domine, secundum verbum tuum in pace; [33] 30. Quia viderunt oculi mei salutare tuum, [34] 31. Quod parasti ante faciem [35] omnium populorum. 32. Lumen ad revelationem gentium, [36] et gloriam plebis [37] tuae Israel. 33. Et erat pater ejus et mater mirantes super his, [38] quae dicebantur de illo. 34. Et benedixit illis Simeon, [39] et dixit ad Mariam [40] matrem ejus: Ecce positus est hic in ruinam, [41] et resurrectionem multorum in Israel: et in signum, cui contradicetur: [42] 35. et tuam ipsius animam [43] pertransibit gladius ut revelentur ex multis cordibus [44] cogitationes. 36. Et erat Anna prophetissa, [45] filia Phanuel, de tribu Aser: haec processerat in diebus multis, et vixerat cum viro suo annis septem a virginitate sua. 37. Et haec vidua [46] usque ad annos octoginta quatuor: quae non discedebat de templo, [47] jejuniis, [48] et obsecrationibus serviens nocte, ac die. 38. Et haec, ipsa hora superveniens, confitebatur Domino: [49] et loquebatur de illo [50] omnibus, qui expectabant redemptionem [51] Israel. 39. Et ut perfecerunt omnia secundum legem Domini, reversi sunt in Galilaeam [52] in civitatem suam Nazareth. 40. Puer autem crescebat, et confortabatur [53] plenus sapientia: [54] et gratia Dei erat in illo. [55] 41. Et ibant parentes [56] ejus per omnes annos in Jerusalem, in die solemni Paschae. 42. Et cum factus esset annorum duodecim, [57] ascendentibus illis Jerosolymam secundum consuetudinem diei festi, 43. consummatisque diebus, [58] cum redirent, remansit puer Jesus in Jerusalem, et non

cognoverunt parentes ejus.[59] 44. Existimantes autem illum esse in comitatu,[60] venerunt iter diei,[61] et requirebant eum inter cognatos,[62] et notos. 45. Et non invenientes, regressi sunt[63] in Jerusalem, requirentes eum.[64] 46. Et factum est, post triduum[65] invenerunt illum in templo[66] sedentem in medio doctorum, audientem illos, et interrogantem[67] eos. 47. Stupebant autem omnes,[68] qui eum audiebant, super prudentia, et responsis ejus. 48. Et videntes admirati sunt.[69] Et dixit mater ejus[70] ad illum: Fili, quid fecisti nobis sic?[71] ecce pater tuus, et ego dolentes quaerebamus te. 49. Et ait ad illos: Quid est quod me quaerebatis?[72] nesciebatis quia in his, quae patris mei sunt, oportet me esse?[73] 50. Et ipsi non intellexerunt verbum,[74] quod locutus est ad eos. 51. Et descendit cum eis, et venit Nazareth: et erat subditus illis.[75] Et mater ejus conservabat omnia verba[76] haec in corde suo. 52. Et Jesus proficiebat[77] sapientia, et aetate, et gratia apud Deum, et homines.

1) Octavian, Sohn der Schwestertochter Cäsars und von diesem als Sohn adoptirt, gelangte, nachdem seine Nebenbuhler Lepidus und Antonius überwunden waren, im Jahre 30 v. Chr. zur Alleinherrschaft über Rom und erhielt dadurch den Namen Augustus, Kaiser. Er regierte als solcher bis zum J. 14 n. Chr. oder 19. September 767 ab U. C. Er veranstaltete dreimal einen Census, Zählung des Volkes und Beschreibung der Grundstücke jeder Familie, in den Jahren 726, 747, 767 ab U. C. Seine Absicht war, die Grundsteuer allgemein zu machen und die veränderlichen Steuern aufzuheben. (Näheres bei Huschke: Ueber den zur Zeit der Geburt Jesu Christi gehaltenen Census. Breslau.) Mit diesen Zählungen, deren jede ein paar Jahre dauerte, war immer ein allgemeiner Weltfriede verbunden, weßhalb der Janustempel in Rom geschlossen war. Der ehrwürdige Beda sagt daher: Placatissimo tempore nasci voluit pacis amator: nullum majus pacis indicium, quam totum orbem describi, cujus moderator Augustus, qui maxima duodecim annis circa nativitatem Christi pace regnavit, bellis toto orbe sopitis. — **2**) *αὕτη ἡ ἀπογραφὴ πρώτη ἐγένετο ἡγεμονεύοντος τῆς Συρίας Κυρηνίου.* Im Cod. D. heißt es: *ἐγένετο ἀπογραφὴ πρώτη.* Quirinus aus Lanusium gebürtig, ein ebenso tapferer Soldat und Heerführer, als gewandter Staatsmann, wurde zwar erst im J. 759 ab U. C. Statthalter in Syrien, allein er fungirte zur Zeit der Zählung, von der hier die Rede ist, als Legat mit großen Vollmachten im Oriente. Als solcher hatte er auch die Oberaufsicht über den Census, wie dieß aus Inschriften hervorgeht, welche Muratori gesammelt hat Thesaur. inscript. I. p. 670. Eigentlicher Statthalter in Syrien war Sentius Saturninus, wie denn Tertullian adv. Marcion. 4, 19. schreibt: Sed et census constat actos sub Augusto tunc in Judæa per Sent. Saturninum, apud quos genus ejus inquirere potestis. Diese Beschreibung heißt die erste, nicht als wäre sie die erste unter denen gewesen, die Augustus angestellt, sondern nur, weil sie die erste unter Quirinus war. Denn eben dieser Quirinus nahm im J. 759 ab U. C. als wirklicher Statthalter der Syrer noch eine zweite vor, die sich aber nicht über den Erdkreis, sondern nur über Judäa und Samaria erstreckte; cf. Flav. Jos. Antiqu. XVIII. 1. 1. et bell. Jud. VII. 8. — Das Nähere s. S. 51. — **3**) *ἀπογράφεσθαι* „um sich aufschreiben zu lassen." Die Römer folgten bei der Vornahme des Census der Anschauungsweise der Juden, die sich als Volk von 12 Stämmen betrachteten, das in verschiedene Geschlechter, Häuser und Familien sich theilte. Jeder Jude mußte daher nach dem Orte gehen, wo derjenige gelebt hatte, mit welchem sein Geschlecht den Anfang genommen. — **4**) Maria wird hier Verlobte genannt, obwohl sie Gemahlin war. Es ist eine unverkennbare Bezeichnung ihrer jungfräulichen Gemahlschaft. Einige glauben, es wäre nicht nothwendig gewesen, daß Maria zur Aufzeichnung mitreiste, und sie habe es nur aus göttlichem Antriebe gethan. Andere aber sind der Meinung, sie sei als das einzige Kind ihrer Eltern, als Erbtochter, dazu verpflichtet gewesen. Uebrigens war es Gottes Wille, daß Maria mitreiste, um in Bethlehem das göttliche Kind zu gebären; denn es ziemte sich, daß der in der „Brodstadt" geboren wurde, der von sich mit Recht sagt: „Ich bin das lebendige Brod, das vom Himmel gekommen" S. Greg. hom. 8. — **5**) Unter der Krippe, *φάτνη*, was hier mit *φάτνη* gegeben ist, hat man sich ein trogformiges Flechtwerk zu denken, aus welchem das Vieh sein Futter frißt. Da es heißt *ἐν τῇ φάτνῃ*, so scheint damit nicht eine kleine, sondern eine große, für den allgemeinen Gebrauch bestimmte Krippe gemeint zu sein, wo alle mit Lasttieren Reisenden einkehren konnten. Aus diesem Grunde übersetzten es Einige mit Stall, was ganz unrichtig ist (*ῥίψ*. Matte, geflochtene Decke; *φάτνη* = *πάγνη*. Krippe, Futtertrog. Passow. H.) Die hl. Krippe, die in der Kirche Maria major aufbewahrt wird, scheint somit nur ein Theil dieser großen Krippe zu sein. Da übrigens diese Krippe nach der allgemeinen Tradition in einer Berghöhle war, so konnte man allerdings diese Berg-

höhle einen Stall nennen, obwohl es kein Stall war in dem Sinne, wie wir es nehmen; cf. Justin. dial. cum Tryph. p. 303; Origen. contr. Cels. I. 51; Euseb. vita Const. III. 43. Diese hl. Höhle oder Grotte, welche als der Geburtsort von der ganzen Welt betrachtet und geehrt wird, liegt zwölf Fuß tief unter dem Boden der Kirche, die darüber und daran gebaut ist. — **6**) ἐν τῷ καταλύματι „in dem Orte der Einkehr, in der Herberge", wo die Fremden einkehren, was man jetzt Karavanierei nennt, und worunter ein Gebäude von vier Flügeln, die einen Hof einschließen, zu verstehen ist. Christus kam, um Allen zu dienen, um unter Allen als der Letzte zu erscheinen; darum wollte er am ärmsten Orte geboren werden. — **7**) ἀγραυλοῦντες „unter freiem Himmel weilend", was wir mit „kampiren" bezeichnen. — **8**) „Hielten ihre Nachtwache", wie es für der Ordnung und Reihe nach traf. Cornelius a Lapide hält dafür, es seien drei Hirten gewesen. — **9**) Nach dem Auctor der Rede de Nativ. Dom. unter den Werken des hl. Hieronymus, nach Toletus, Franz Lukas u. A. war Gabriel dieser Engel. — **10**) δόξα κυρίου „Lichtglanz Gottes" bedeutet hier nichts Anderes, als: „himmlischer Lichtglanz." — **11**) Nach dem Griech. ist zu übersetzen: „Es ist euch heute ein Retter geboren, der da ist der Gesalbte, der Herr." — **12**) Indem er das Kind bezeichnete als „liegend in der Krippe", gab er ihnen zu verstehen, daß sie es in der öffentlichen Herberge (Karavanserei), d. h. am Futterplatze der öffentlichen Herberge zu suchen hätten. — **13**) Jener Himmel, in welchem die seligen Geister Gottes Herrlichkeit lobpreisen, ist der höchste und erhabenste und heißt deßhalb altissima. *supera.* — **14**) Unter „Friede" ist jener Zustand zu verstehen, in welchem sich der Mensch glücklich fühlt. Diesen Zustand Allen zu verschaffen, ist Christus auf die Erde gekommen. Deo placuit, cum reconciliare omnia in ipsum, pacificans per sanguinem crucis ejus sive quæ in terris, sive quæ in cœlis sunt Col. 1, 20. Dieser Friede wird aber nur hominibus bonæ voluntatis zu Theil, oder hat, wie es im Griechischen heißt, nur unter Menschen des Wohlgefallens, ἐν ἀνθρώποις εὐδοκίας Statt, d. h. unter Menschen, die durch ihren Wandel Gott wohlgefallen. Nach Maldonat ist der Sinn von εὐδοκία „Wohlgefallen Gottes, Gnade Gottes". Es geht im Grunde auf Eines hinaus; denn Jene, welchen Gottes Wohlwollen und Gnade zu Theil wird, und eben auch Gott wohlgefällig. Diese sind die Begnadigten, die Menschen, die im Stande der Gnade sind, die all ihr Sinnen und Trachten immer auf Gott richten, die immer Gutes denken, wollen, thun und sich bemühen, immer besser zu werden. Statt εὐδοκία findet sich in einigen Codices εὐδοκεῖ, wornach der Sinn wäre: „Ehre Gott in der Höhe, Friede auf Erden, Wohlgefallen (Gottes) unter den Menschen." Allein wer fühlt nicht das Harte und Gezwungene dieser Rede? Mill, Bengel, Lachmann, Tischendorf haben deßhalb der ersteren Lesart, welche die Codices A. B. D für sich hat, vorgezogen. — **15**) Dieser Ausdruck ist ein Hebraismus, oder wenn man lieber will, eine Metonymie, vermöge der das Wort für die Sache genommen wird, welche bezeichnet das griech. ῥῆμα auch wirklich hat. Der Sinn ist: „Laßt uns sehen, was geschehen ist." — **16**) διηγήσαντο περὶ τοῦ ῥήματος „gaben Kunde von dem, was ihnen gesagt worden." — **17**) Der geistige Mensch erwägt, was er hört, stellt seine Betrachtungen an, macht Vergleiche. Maria verglich das, was sie von den Hirten vernahm, mit dem, was sie selbst vom Engel Gabriel, von ihrem Gemahle Joseph, von Zacharias und Elisabeth vernommen, und erkannte immer klarer das große Geheimniß der Menschwerdung des Sohnes Gottes. Während die Uebrigen nur staunten und sich wunderten, betrachtete und erwog Maria Alles. Das Erstaunen geht vorüber, die Betrachtung aber hält an; das Erstaunen läßt allmählich nach, die Betrachtung aber bringt Früchte des Lebens. Das Erstaunen ist Sache der Kinder, die Betrachtung Sache gereifter Vernunft. Das Erstaunen ist Genuß, die Betrachtung ein Verdienst. Es ist eine schöne Bemerkung von Ambrosius, die er hier über Maria macht: „Ihr Mund war keusch, wie ihr Leib." — **18**) Diese Hirten scheinen auserwählte Seelen gewesen zu sein, welche die Ankunft des Messias nicht nur am Tage der Geburt, sondern noch lange, wenn auch in stillen Kreisen, verkundeten und sich selbst auf alle Weise für die Segnungen vorbereiteten, die derselbe bringen wurde. Wer möchte zweifeln, daß sich zwischen ihnen und der hl. Familie die innigsten Freundschaftsbande knüpften. — **19**) d. h. am achten Tage Gen. 21. 4; Lev. 12. 3. Während der Sohn Gottes durch die Menschwerdung die Gestalt des sündigen Menschen annahm, ging er durch die Beschneidung die Bedingungen des Bundes ein, den Gott mit Abraham und seinen Nachkommen geschlossen. Durch beides inaugurirte er das Werk der Erlösung. Misit Deus filium suum factum ex muliere, factum sub lege, ut eos, qui sub lege erant, redimeret Gal. 4. 4. 5. Für ihn hatte die Beschneidung keine andere Bedeutung, als ihn mehr zu demüthigen und eben deßhalb mehr zu verherrlichen, für uns aber hatte sie die Bedeutung, daß der Erstlingspreis der Erlösung erlegt wurde II. Cor. 5. 21; Rom. 8. 3. Augustinus sagt: Christus suscepit circumcisionem, ablaturus circumcisionem ipsam; suscepit umbram, daturus lucem; suscepit figuram, impleturus veritatem. — **20**) οἱ ἄγγελοι τὸν ποιμενικὸν αἶνον. Das αἶνον darf hier nicht beirren; es ist figurlich zu nehmen statt αἴνεσις. Was von Maria allein gilt, sagt der Evangelist von der ganzen Familie; Lev. 12. 7. 8. Es fragt sich, ob Maria dem Gesetze der Reinigung unterworfen war, oder vielmehr, ob Maria gleich andern Gebärenden verunreinigt wurde? Hieronymus scheint es zu bejahen, obwohl er nicht ex professo davon redet, sondern nur per accidens von

Christus sagt: Cruentus egreditur sc. ex utero. Auch Tostatus, sowie Erasmus sind dieser Meinung. Allein alle übrigen Ausleger sprechen sich dahin aus, daß Maria, gleichwie sie sine viri cooperatione bloß durch die Wirkung des hl. Geistes empfangen habe, so habe sie auch sine fluxu sanguinis geboren. Augustinus lib. 5. de hæres. c. 5. sagt: Unde sordes in virgine matre, ubi non est concubitus cum homine patre? Unde sordes in ea, quæ nec concipiendo libidinem, nec pariendo passa est dolorem? Ebenso sagt Epiphanius adv. hæres. l. 3. c. 15.: Ἐν μήτρᾳ παρθένου γεγονὼς ἐν ἀληθείᾳ, κυοφορηθεὶς διὰ γεννητικῶν πόρων ἀνεπαισχύντως, ἀχράντως, ἀμολύντως. Cyprianus serm. de Nativ. sagt: Maria genitrix et obstetrix: nullus dolor, nulla naturæ contumelia. Man lese daruber Suarez p. III. qu. 35. disp. 13. sect. 2. Thomas 3. qu. 4. o. sagt: Voluit purgari post partum, non quidem propter aliquam immunditiam, sed propter humilitatem et obedientiam, et ut adprobaret legem etc. — **21**) Nach Exod. 13, 12 hat sich Gott die Erstgeborenen als Eigenthum, d. h. zu seinen Dienern im Heiligthum ausersehen. Da er aber an ihre Stelle den Stamm Levi treten ließ, so mußte jeder Erstgeborene ein Lösegeld von 5 Sekel bezahlen; cf. Num. 8, 17; Deut. 15, 19. — **22**) Wenn auch Christus clausa vulva matris nach der gemeinsamen Meinung der hl. Väter geboren wurde, so richtete sich doch die hl. Familie nach dem bestehenden Gesetze, um Niemand einen Anstoß zu geben. Auch wollte ja Christus Allen in Allem gleich erfunden werden. — **23**) Das Opfer der Reinigung bestand nach Lev. 12, 6 bei den Vermöglichen in einem Lamme als Brandopfer und in einer Taube oder Turteltaube als Sundopfer; bei den Aermeren in zwei Tauben oder Turteltauben, deren eine als Brandopfer, die andere als Sundopfer diente. — **24**) Nach Galatinus de arcanis fidei l. 1. c. 3. war Simeon ein Sohn des berühmten Hillel, von dem die thalmudischen Bücher viele Lobeserhebungen berichten und in Pirke aboth (capitula patrum) sagen, in seiner Person habe der Scepter der großen Synagoge sein Ende erreicht. Auch Genebrard Chronolog. l. 2. ist dieser Meinung und bemerkt: In Simeone spiritum Synagogæ magnæ, qui erat prophetico minor, communi major, defecisse auctores sunt Talmudici in tractatu Pirke aboth. R. Moses Aegyptius non tantum discipulum, sed et Hillelis filium fuisse scribit Gamalielisque ad cujus pedes legem Paulus didicit, præceptorem immo vero et patrem. Allein wäre er ein so ansehnlicher Mann gewesen, so hätte Lukas dieß gewiß bemerkt und ihn nicht so einfach als ἄνθρωπός τις bezeichnet. — **25**) εὐλαβής „gewissenhaft", der genau nach den Gesetzesvorschriften lebte. — **26**) d. h. er harrte des Messias. Das Erwarten des Messias gehörte zur vollkommenen Gerechtigkeit, und war gerade zu dieser Zeit, in der die Verheißung des Messias erfüllt werden sollte, eine besondere Auszeichnung der Gerechten, da für das Bekenntniß des angekommenen Messias das Martertum in Aussicht stand. — **27**) ἐπ' αὐτόν „über ihm", d. h. er war über ihn herabgekommen, um ihm die Gnade mitzutheilen, Künftiges zu erkennen und zu weissagen. — **28**) καὶ ἦν αὐτῷ κεχρηματισμένον ὑπὸ τοῦ πνεύματος τοῦ ἁγίου. Es wurde ihm vom hl. Geiste innerlich die Offenbarung zu Theil. — **29**) Er kam auf Antrieb des hl. Geistes gerade zu jener Zeit in den Tempel, da Maria und Joseph mit dem hl. Kinde ankamen. Derselbe hl. Geist, der ihm diesen Antrieb gab, ließ ihn das göttliche Kind erkennen. Man braucht nicht mit Dionysius d. Carth. anzunehmen, daß er in dem göttlichen Kinde einen gewissen himmlischen Glanz gesehen habe. — **30**) Dieser Vordersatz hat keinen Nachsatz, oder um richtiger zu sprechen, er hat den nächsten Satz, der mit et anfängt, zum Nachsatz. Aehnliches findet sich in der orientalischen Sprechweise öfter. — **31**) Der ehrwürdige Greis zeigt hier eine Zärtlichkeit, wie wenn er außer sich wäre. Er war in der That mehr außer sich, als bei sich. Die Erfullung der Verheißung entzückte ihn. — **32**) Erst nachdem er Gott gelobt und gepriesen hatte, sprach er die Worte: „Jetzt entlassest du . . ." Im Griech. νῦν ἀπολύεις „jetzt lösest du deinem Knechte die Fesseln des Lebens." Eine prägnante Rede statt: „Jetzt weiß ich, daß du mich von den Fesseln des Lebens befreiest." — **33**) Nach Augustinus sc. mo 20. de Temp. sehnte sich Simeon nach dem Tode, weil er den gesehen, der vom Tode befreit. — **34**) τὸ σωτήριόν σου „dein Heil", d. h. das Geheimniß der Erlösung. — **35**) Er sieht im Geiste schon jetzt den Segen der Erlösung über alle Völker sich ergießen und den Namen des Erlösers nach allen Enden hin sich verbreiten. — **36**) φῶς εἰς ἀποκάλυψιν ἐθνῶν. Eine gedrungene Redeweise statt: „Ein Licht zur Offenbarung für die Heiden." Der Araber übersetzt: „Ein Licht, das den Heiden erschienen." Theophylactus erklärt: „Ein Licht zur Erleuchtung der verblendeten Heiden." Euthymius: „Ein Licht, welches den durch Irrthum blinden Heiden das Gesicht wiederherstellt." Es ist dasselbe, was Is. 49, 6 mit den Worten sagt: Ecce dedi te in lucem gentium, ut sis salus mea usque ad extremum terræ. — **37**) Mehrere nehmen hier gloriam für in gloriam; allein es ist mehr Grund vorhanden, es gleich lumen als Objekt zu nehmen. Denn wie die Propheten Christum als „Licht" vorausgesagt, so haben sie ihn auch als „Herrlichkeit", δόξα, vorausgesagt. Dabo in Sion salutem et in Israel gloriam meam Is. 46, 13. Gloria Domini super te orta est 60, 1. Videbunt gentes justum tuum et cuncti reges inclytum tuum. δόξαν σου 62, 2. — **38**) Sie wunderten sich nicht, als hätte Simeon etwas Neues gesagt, sondern darüber, daß das eben Gesprochene aus dem Munde Simeons hervorging, der doch vorher vom Kinde Nichts wußte. — **39**) Simeon wünschte ihnen Glück, oder vielmehr pries sie glücklich. — **40**) Er weissagte

nicht dem Joseph, der das Vorrecht zu haben schien, sondern der Maria, weil ihn Gott schauen ließ, daß sie das Schicksal des göttlichen Kindes erleben werde. — **41**) Was Is. 8, 14 mit den dunkeln Worten: Erit vobis in sanctificationem, in lapidem autem offensionis et in petram scandali duabus domibus Israel andeutete, das sagte Simeon mit den verständlichen Worten: Ecce positus est . . . Einige nehmen den Ausdruck positus est in der Bedeutung „er ist bestimmt"; allein im Griech. heißt es bloß κεῖται „er liegt da", als der Stein, an dem sich Viele stoßen, Viele aber sich aufrichten. Durch ihn wird es zum Entscheid kommen, ob Jemand Gott oder nur sich selbst suche. — **42**) Das Leben, die Lehre, die Wunder, die in Christo an den Tag kamen, ließen ihn als eine Fahne erscheinen, um die sich die Freunde der Wahrheit sammelten, der aber die Feinde der Wahrheit sich widersetzten. Es erfüllte sich in Christus, was in den Klageliedern gesagt ist: Posuit me quasi signum ad sagittam, misit in renibus meis filias pharetrae suae. Wie Christus den Einen Wahrheit, Weg und Leben war, so war er den Andern die Zielscheibe des Widerspruches, der Lästerung, der Verfolgung. Basilius, Beda, Theophylactus sind der Meinung, es sei mit dem signum besonders das Kreuz angedeutet, wie bei Is. 11, 10, wo es heißt: In die illa radix Jesse, qui stat in signum populorum. Allerdings ist Christus als der Gekreuzigte am meisten die Zielscheibe des Widerspruches, den Juden ein Aergerniß, den Heiden eine Thorheit. — **43**) Das Schwert, das die Seele durchdringt, ist der innerliche Schmerz, der aus dem Anblicke der Leiden des Sohnes entsteht. Maldonat sagt, es sei der Tod Jesu damit gemeint, der das Herz Maria durchdrang, nicht um es zu tödten, sondern zu verwunden. Um dieses Schmerzes willen preisen sie mehrere Kirchenlehrer, sowie die Kirche selbst als Martyrin, ja als Königin der Martyrer. In der Rede eines Ungenannten bei Hieronymus tom. 9. heißt es: Beata Dei genitrix, quia in ea parte passa est, quae impassibilis habetur, ideo (ut ita fatear) quia spiritualiter et atrocius passa est gladio passionis Christi, plus quam martyr fuit. Ebenso Ildefonsus sermo 2. de assumt. B. V. — Bernardus in Apoc. 12. sagt: Signum magnum apparuit: Tuam animam pertransibit vis doloris, ut plus quam martyrem praediceremus, in qua nimirum corporeae passionis sensum excesserit compassionis affectus. — **44**) Mehrere ältere Ausleger, selbst Hilarius, bezogen diesen Folgesatz bloß auf die unmittelbar vorhergehenden Worte: Tuam ipsius animam; allein der Context erfordert es, daß man ihn auf die ganze vorhergehende Rede Simeons beziehe. Eben weil Christus ein Zeichen des Widerspruches ist, werden an ihm, d. h. an dem Benehmen und Verhalten gegen ihn, die Herzen offenbar. — **45**) Franz Lukas meint, der Evangelist nenne die Anna bloß, weil sie die jungen Töchter im Gesetze unterrichtete, eine Prophetin; allein nach der gewöhnlichen Auslegung wird sie hier in vollem Sinne des Wortes Prophetin genannt. Sie sagte Dinge vorher, die sie natürlicher Weise nicht wissen konnte. Toletus hält dafür, sie habe allgemein beim Volke als solche gegolten. Aus dem, was der Evangelist noch beisetzt, geht hervor, daß sie in besonders hohem Rufe der Heiligkeit gestanden. — **46**) Die Frauen, die nach der ersten Ehe nicht mehr heiratheten, standen selbst bei den Heiden in Ehren. Ihre freiwillige Wittwenschaft galt als Zeugniß ihrer fortdauernden Liebe zu ihrem ersten Gemahle. — **47**) Nach Toletus, Jansenius und Maldonat ist damit nur gesagt, daß sie sich meistens im Tempel aufhielt. Andere aber nehmen an, sie habe wirklich im oder vielmehr am Tempel gelebt und sei eine der Diaconissinen oder Wittwen gewesen, welche am Tempel dienten; cf. Exod. 38, 8; I. Reg. 2, 22; II. Macc. 3, 19. Allein wäre sie eine von diesen gewesen, so hätte der Evangelist das non discedere de templo nicht als etwas besonders Lobliches zu bezeichnen nöthig gehabt. — **48**) Eine achtzigjährige Frau noch strengem Fasten ergeben, wie rühmlich! — **49**) ἀνθωμολογεῖτο τῷ κυρίῳ „pries Gott." Nach Cornelius a Lapide bedeutet hier die Partikel ἀντί in ἀνθωμολογεῖτο, daß ihr Lob gleichsam die Antwort oder den Gegenchor zum Lobe Simeons gebildet habe. — **50**) Nach Cornelius a Lapide ist hier unter dem ille Christus zu verstehen. Allein wenn das der Fall wäre, dann müßte auch unter dem vorhergehenden Domino Christus verstanden werden, was sich nicht wohl sagen läßt. Anna redete von Gott als dem Erbarmer, der nun endlich den längst verheißenen Messias und Erlöser gesendet hätte. — **51**) Der Glaube an den Erlöser, der entweder schon gekommen oder nächstens kommen werde, war damals Zeichen besonderer und vorzüglicher Religiosität. Er war, so zu sagen, ein Zeichen der Auserwählten. Denn sie glaubten nicht bloß, was die Propheten im Allgemeinen, sondern was Daniel ganz besonders von der Zeit seiner Ankunft geweissagt hatte, und überdieß, was Simeon und Anna, diese zwei auserlesenen heiligen Personen von ihm sagten. Man kann sie als solche von Gott Belehrte betrachten, welche den von den Vätern ererbten Messiasglauben nicht bloß mit Treue bewahrten, sondern auch einer besonderen Eingebung von Oben sich erfreuten, daß die Zeit der Erfüllung nun gekommen. Sie streckten dem Messias ihre Arme sehnsuchtsvoll entgegen und waren die Erstberechtigten zum Empfange der Heilsgnaden. — **52**) Aus diesen Worten schließen Euthymius, Toletus u. A., Joseph und Maria seien mit dem Kinde zuerst nach Nazareth zurückgekehrt und erst von da nach Aegypten geflohen. Allein diese Meinung ist unbegründet und hat Matth. 2, 13 gegen sich. Nach Augustinus lib. 3. de cons. evang. c. 5., nach Jansenius, Fr. Lukas und den meisten Auslegern flohen die Eltern mit dem göttlichen Kinde unmittelbar aus Jerusalem nach Aegypten und kamen erst nach ihrer Rückkehr

von dort in ihre Heimath zu Nazareth. (Der neueste Exeget, Dr. Grimm, ordnet in dem oben genannten Buche mit erschöpfenden Gründen die Daten wie folgt: Geburt Christi; Beschneidung; Darstellung; Magier aus dem Morgenlande; Flucht nach Aegypten; Rückkehr nach Nazareth. H.) — **53**) Im Griechischen haben einige Handschriften noch den Beisatz πνεύματι, der aber von 1, 80 herübergenommen zu sein scheint. — **54**) πληρούμενον σοφίας. Der menschliche Leib Christi war zwar einer Entwickelung fähig und bildete sich zur vollkommenen Mannesgestalt aus, aber in Bezug auf seine Seelenfähigkeiten muß man mit Thomas v. Aquin p. III. qu. 12. art. 2. sagen, quod duplex est profectus scientiæ: unus quidem secundum essentiam, prout scilicet ipse habitus scientiæ augetur; alius autem secundum effectum; puta si aliquis secundum eundem et æqualem scientiæ habitum primo minora aliis demonstret, et postea majora et subtiliora. — Hoc autem secundo modo manifestum est, quod Christus in scientia et gratia profecit, sicut et in ætate: quia scilicet secundum augmentum ætatis opera majora faciebat, quæ scilicet majorem scientiam et gratiam demonstrabant. Sed quantum ad ipsum habitum scientiæ, manifestum est, quod habitus scientiæ infusæ in eo non est augmentatus, cum a principio plenarie fuerit sibi omnium scientia infusa: et multo minus scientia beata in eo augeri potuit, nec divina. (H.) Die meisten älteren Ausleger verstehen dieses Zunehmen auch nur von dem äußeren Erscheinen: Die Weisheit, sagen sie, sei immer mehr hervorgetreten, wie es dem Alter entsprechend war. So Origenes, Theophylactus, Euthymius, Ambrosius de incarn. dom. sacr. c. 7. — **55**) ἐπ' αὐτό „Gottes Wohlgefallen (χάρις) war über ihm." Das Wort gratia darf daher an dieser Stelle nicht in der Bedeutung von Gnade, Erbarmung, Huld genommen werden. — **56**) Nach Exod. 23, 14; Deut. 16, 16 mußten die Gläubigen alle Jahre dreimal, an Ostern, Pfingsten und Laubhüttenfest nach Jerusalem wallfahrten, um dort im Tempel ihre Anbetung zu verrichten. Frauen und Kinder waren von diesem Gebote ausgenommen. Allein häufig wurden auch sie mitgenommen, besonders die Frauen zum Osterfeste. — **57**) Mit dem zwölften Jahre tritt bei dem Menschen schon eine gewisse Reife und Mannbarkeit ein. Während er bis jetzt mehr spielend lebte, beginnt er von nun an sich im öffentlichen Leben thätig zu zeigen. Während er bisher mehr an der Seite der Mutter und im Innern des Hauses weilte, tritt er jetzt an die Seite des Vaters und geht mit ihm zur Arbeit. Nach den rabbinischen Bestimmungen wird der Knabe mit dreizehn Jahren ein Sohn des Gesetzes; cf. Aben-Ezra in Gen. 17, 14. War bisher der Vater für dessen Fehler verantwortlich, so wird er es von jetzt an selber. Er ist von da an auch verpflichtet zu den drei Festwallfahrten nach Jerusalem und zu allen anderen Gesetzesvorschriften. Nach dem Sohar II. f. 98. sagt Gott beim Eintritt in dieses Lebensalter zu ihm: „Heute bist du mein Sohn." So lange das Mädchen nicht zwölf Jahre und einen Tag, und der Knabe nicht dreizehn Jahre und einen Tag alt war, erlitten sie wegen Vernachlässigung des Gesetzes keine Strafe. Den Knaben von neun bis zehn Jahren ließ man nur Stunden, den Knaben von eilf bis zwölf Jahren aber einen vollen Tag fasten, worauf er zu den Aeltesten gebracht wurde, um gesegnet und confirmirt zu werden. Und wer in der Stadt älter war, ging zu ihm und beugte sich vor ihm, um für ihn zu beten; cf. Jonia c. 8. 4; Massechet Sopherim c. 18, 5. — **58**) Man nimmt an, daß sie die ganze Oktave in Jerusalem geblieben, obwohl im Gesetze keine bestimmte Zeitdauer vorgeschrieben war. — **59**) Die hl. Familie hielt sich in Jerusalem nicht immer beisammen auf, sondern jedes Glied verrichtete je nach Herzenswunsch seine Andacht. Nur war festgesetzt, daß man am bestimmten Tage sich bei der Karavane oder Reisegesellschaft, der man angehörte, einfand. Maria und Joseph rechneten darauf, daß auch Jesus sich dabei einfinden würde. — **60**) ἐν τῇ συνοδίᾳ „bei der Reisegesellschaft." Im Orient reist man noch heutzutage nicht anders als in großen Gesellschaften (Karavanen), um gegen die Angriffe der Beduinen und anderer Räuber, und auch, um vor wilden Thieren gesichert zu sein. Eine solche Gesellschaft bildet einen langen Zug, so daß die Ersten von den Letzten oft eine halbe Stunde entfernt sind. Man reitet auf Eseln oder Maulesein oder auch auf Kameelen. — **61**) Nach der Mischna Maser Scheni c. 3, 2. ist Akraba, östlich von Sichem, als der erste Stationsplatz für die nach dem Norden Wandernden angegeben. Das wäre ein Weg von 30 römischen Meilen oder zwölf Stunden (beiläufig 36 engl. Meilen). Die Sage der Landesbewohner nennt jedoch als ersten Stationsplatz der Eltern Jesu den Ort Bera Jud. 9, 21, heutzutage el Bireh genannt, vier Stunden nördlich von Jerusalem. Sepp ist geneigt, diese Sage als begründet anzunehmen. Er bemerkt: „Wer noch am Abend des achten Festtages nach der Heimath aufgebrochen war, wie Viele thaten, mochte keine weitere Strecke mehr zurücklegen." — **62**) Als man Abends die Karavanserei bezog, sahen sich Maria und Joseph nach dem Jesus-Knaben und fragten ihn besonders bei den Verwandten und Bekannten nach, weil sie glaubten, er habe sich an sie angeschlossen. — **63**) Schegg ist der Meinung, sie seien nicht sogleich, sondern erst am andern Tage zurückgegangen. Sepp aber glaubt, sie haben sich zur Stunde auf den Weg gemacht, um noch in der Nacht nach Jerusalem zurückzueilen. — **64**) Sie suchten ihn nicht, wie Manche glauben, mit der ängstlichen Furcht, es möchte ihm Etwas begegnet sein, sondern mit der Besorgniß, sie möchten Etwas von ihren elterlichen Pflichten an ihm versäumt haben. Origenes, Theophylactus und Titus sagen, sie hätten

ihn gesucht, weil sie fürchteten, er möchte sich von ihnen zurückgezogen haben. Antoninus fügt noch hinzu, die Mutter habe gefürchtet, Jesus möchte in die Hände des Herodes Archelaus gefallen sein. — **65**) Als der erste dieser drei Tage ist der Tag der Abreise von Jerusalem und als der zweite der Tag der Rückreise zu rechnen. Am dritten Tage fanden sie ihn wohl schon am Morgen. Der Ausdruck μετὰ ἡμέρας τρεῖς ist gleichbedeutend zu nehmen mit dem Ausdruck „nach Beginn des dritten Tages." Auch Christus sagt Marc. 8, 31: „Nach drei Tagen muß der Menschensohn wieder auferstehen", obwohl er schon am Morgen des dritten Tages auferstand. — **66**) Sie fanden ihn in einem der Vorhöfe des Tempels, wahrscheinlich in einer Halle, mitten unter den Lehrern sitzend (καθεζόμενον, D. καθήμενον), eine Auszeichnung seltener Art, welche vielleicht von Anfang her noch keinem andern Knaben oder Jünglinge zu Theil geworden war. Doch erinnert hier Schegg an die Auszeichnung, die dem Samuel und dem Daniel auch schon im Knabenalter zu Theil geworden. — **67**) Origenes dicit, sup. Luc. hom. 18. et hom. 19. in fine: Dominus interrogabat, non ut aliquid addisceret; cf. v. 40: sed ut interrogatus erudiret. Ex uno quippe doctrinae fonte manat et interrogare et respondere sapienter. Unde sequitur, quod stupebant omnes (H. juxta S. Thom. p. III. qu. 12. art. 3.). — **68**) ἐξίσταντο „sie entsetzten sich", solche Reden und Antworten von einem Knaben von zwölf Jahren zu hören. Obwohl es damals unter der Vorstandschaft der beiden großen Lehrer Hillel und Schammai ausgezeichnete Schüler der Gesetzeskunde gab, so fand man doch keinen, der ihm gleich gewesen wäre. — **69**) ἐθαύμαζον „staunten", ihn unter den Lehrern wie Einen ihres Gleichen sitzen und mit ihnen gleich einem ebenbürtigen Meister umgehen zu sehen, weil sie Solches bisher noch nie gesehen hatten. — **70**) Es versteht sich von selbst, daß Maria nicht mitten unter die Lehrer trat und ihren Sohn zur Rede stellte, sondern die Zeit abwartete, da er von ihnen wegging. — **71**) Griech. τέκνον „Kind", was viel zärtlicher klingt. Die Worte scheinen einen Vorwurf zu enthalten: allein sie sind Nichts, als der Ausdruck der Liebe, die sich dem Schmerz noch nicht vollends entrungen hat. Maria wollte wissen, ob Jesus denn wirklich sie und ihren Gemahl verlassen wolle, und hält ihm da vor, daß sie seit drei Tagen ihn suchten. — **72**) Man sollte meinen, in diesen Worten liege ein Vorwurf für die Eltern, daß sie nicht wußten, was sie hätten wissen können und sollen. Allein in der orientalischen Redeweise dienen solche Ausdrücke dazu nur zur stärkeren Betonung der Rede. Was Jesus hier sagt, ist ein Unterricht, den er seinen Eltern ertheilt. Nach Cornelius a Lapide sagt er zu ihnen: Non opus erat, ut me quaererētis, quia cogitare poteratis, me negotia salutis mundi, ad quae a patre caelesti missus sum, inchoando tractare. Nec enim cogitare debetis me semper vobiscum mansurum, sed aliquando ad illa vobis relictis abiturum, uti jam abire coepi. Porro quod vobis inscīis abierim, studio id feci, ut vos docerem in illis me non pendere a vobis, sed a patre caelesti et ex illius voluntate et consilio, non ex vestro eidem tractare debere. — **73**) „In dem sein, was des Vaters ist" heißt nichts Anderes als, das thun, was nach dem Rathschlusse und Willen des Vaters zu thun ist. Man unterscheidet in Christo eine dreifache Thätigkeit: rein menschliche, rein göttliche und gottmenschliche (theandrische). In Betreff der ersteren unterwarf er sich den Eltern, in Betreff der zweiten war er unabhängig, in Betreff der dritten richtete er sich nach dem Willen des himmlischen Vaters. Nach Origenes, Augustinus, Eprybanius, Euthymius, auch selbst nach einigen protestantischen Auslegern heißt das Wort: „in dem sein, was des Vaters ist", soviel als: „im Tempel sein." Allein die gewöhnliche Auslegung ist daneben. — **74**) Die Eltern wußten wohl, daß ihrem Sohne eine ganz andere Lebensaufgabe gestellt sei, als andern Menschen, selbst Priestern, Propheten und Nonnen; aber sie verstanden nicht, daß und wie er diese Aufgabe schon jetzt im Knabenalter zu lösen anfangen müsse. Dieß war ihnen dunkel: es ist auch jetzt noch gewissermaßen ein Geheimniß. — **75**) Was Christus bis in sein dreißigstes Jahr gethan, faßt hier der Evangelist in diese wenigen Worte zusammen: „Er war ihnen unterthan", um alle Welt zu belehren, daß der Gehorsam der Inbegriff aller Tugenden sei. In den Extravaganten Johann XXII. heißt es: Paupertas magnum bonum est, majus integritas (castitas), sed maximum obedientia, quia prima rebus, secunda carni, tertia menti dominatur et animo. Wenn Gregorius d. Gr. l. Moral. 35, 10. die Ursache erklärt, warum es I. Reg. 15, 22 heiße: Melior est obedientia quam victima, sagt er: Quia per victimas aliena caro, per obedientiam voluntas propria mactatur. Er fügt noch bei: Sola virtus est obedientia, quae virtutes ceteras menti inserit insertasque custodit. Schon sagt Johannes Climacus grad. 4.: „Der Gehorsam ist die vollkommene Verläugnung der eigenen Seele und der freiwillige Tod des eigenen Körpers, ein Leben ohne Kummer, eine Schifffahrt ohne Schaden, ein Begräbniß des Willens, ein Leben der Demuth." Nach der Tradition der Alten übte Jesus das Handwerk seines Nährvaters: s. S. 156, Anm. 64. Was aber in dem apokryphischen Buche: „Die Jugend des Erlösers", von seinem Thun und Lassen und von seinen Wundern erzählt wird, ist als Fabel und Märchen zu betrachten. Schon Irenäus spricht adv. haeres. I. 17. sein Verdammungsurtheil darüber aus. — **76**) Sie bewahrte diese Worte, deren tieferen Sinn sie noch nicht durchdrang, wie einen kostbaren Schatz im Herzen, um ihn zu seiner Zeit hervorzunehmen und zu offenbaren. — **77**) Vgl. V. 40.

Caput III.

1. Anno autem quinto decimo[1] imperii Tiberii Caesaris,[2] procurante Pontio Pilato[3] Judaeam, tetrarcha autem[4] Galilaeae Herode, Philippo[5] autem fratre ejus tetrarcha Ituraeae,[6] et Trachonitidis[7] regionis, et Lysania[8] Abilinae[9] tetrarcha, 2. sub principibus sacerdotum[10] Anna, et Caipha: factum est verbum Domini super Joannem,[11] Zachariae filium, in deserto. 3. Et venit in omnem regionem Jordanis, praedicans baptismum poenitentiae[12] in remissionem peccatorum, 4. sicut scriptum est in Libro sermonum Isaiae prophatæ: Vox clamantis in deserto:[13] Parate viam Domini: rectas facite semitas ejus: 5. omnis vallis implebitur: et omnis mons, et collis humiliabitur: et erunt prava in directa: et aspera in vias planas: 6. et videbit omnis caro salutare Dei. 7. Dicebat ergo ad turbas quae exibant ut baptizarentur ab ipso: Genimina viperarum[14] quis ostendit vobis fugere a ventura ira? 8. Facite ergo fructus dignos poenitentiae, et ne coeperitis dicere: Patrem habemus Abraham. Dico enim vobis quia potens est Deus de lapidibus istis suscitare filios Abrahae. 9. Jam enim securis ad radicem arborum posita est. Omnis ergo arbor non faciens fructum bonum, excidetur, et in ignem mittetur. 10. Et interrogabant eum turbae, dicentes: Quid ergo faciemus?[15] 11. Respondens autem dicebat illis: Qui habet duas tunicas,[16] det non habenti: et qui habet escas, similiter faciat. 12. Venerunt autem et publicani ut baptizarentur, et dixerunt ad illum: Magister, quid faciemus? 13. At ille dixit ad eos: Nihil amplius, quam quod constitutum est[17] vobis, faciatis. 14. Interrogabant autem eum et milites,[18] dicentes: Quid faciemus et nos? Et ait illis: Neminem concutiatis,[19] neque calumniam faciatis: et contenti estote stipendiis vestris. 15. Existimante autem populo,[20] et cogitantibus omnibus in cordibus suis de Joanne, ne forte ipse esset Christus: 16. respondit Joannes, dicens omnibus: Ego quidem aqua baptizo[21] vos: venit autem fortior me, cujus non sum dignus solvere corrigiam calceamentorum ejus: ipse vos baptizabit in Spiritu sancto, et igni: 17. cujus ventilabrum in manu ejus, et purgabit aream suam, et congregabit triticum in horreum suum, paleas autem comburet igni inextinguibili. 18. Multa quidem, et alia exhortans evangelizabat populo. 19. Herodes autem tetrarcha[22] cum corriperetur ab illo de Herodiade uxore fratris sui, et de omnibus malis, quae fecit Herodes, 20. adjecit et hoc super omnia, et inclusit Joannem in carcere. 21. Factum est autem cum baptizaretur omnis populus, et Jesu baptizato, et orante, apertum est caelum: 22. et descendit Spiritus sanctus corporali specie sicut columba in ipsum: et vox de caelo facta est: Tu es filius meus dilectus, in te complacui mihi. 23. Et ipse Jesus erat incipiens[23] quasi annorum triginta, ut putabatur, filius Joseph, qui fuit Heli,[24] qui fuit Mathat, 24. qui fuit Levi. qui fuit Melchi, qui fuit Janne, qui fuit Joseph, 25. qui fuit Mathathiae, qui fuit Amos, qui fuit Nahum, qui fuit Hesli, qui fuit Nagge, 26. qui fuit Mahath, qui fuit Mathathiae, qui fuit Semei, qui fuit Joseph, qui fuit Juda, 27. qui fuit Joanna, qui fuit Resa, qui fuit Zorobabel,[25] qui fuit Salathiel, qui fuit Neri, 28. qui fuit Melchi, qui fuit Addi, qui fuit Cosan, qui fuit Elmadan, qui fuit Her, 29. qui fuit Jesu, qui fuit Eliezer, qui fuit Jorim, qui fuit Mathat, qui fuit Levi, 30. qui fuit Simeon, qui fuit Juda, qui fuit Joseph, qui

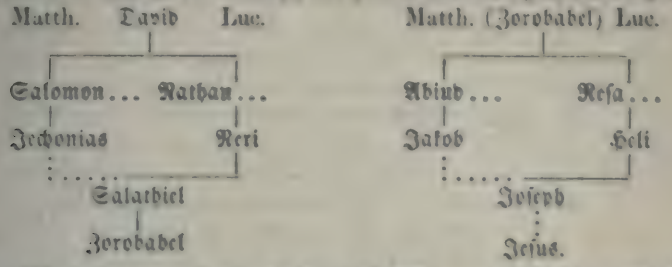
fuit Jona, qui fuit Eliakim, 31. qui fuit Melea, qui fuit Menna, qui fuit Mathatha, qui fuit Nathan, qui fuit David, 32. qui fuit Jesse, qui fuit Obed, qui fuit Booz, qui fuit Salmon, qui fuit Naasson, 33. qui fuit Aminadab, qui fuit Aram, qui fuit Esron, qui fuit Phares, qui fuit Judae, 34. qui fuit Jacob, qui fuit Isaac, qui fuit Abrahae, qui fuit Thare, qui fuit Nachor, 35. qui fuit Sarug, qui fuit Ragau, qui fuit Phaleg, qui fuit Heber, qui fuit Sale, 36. qui fuit Cainan,[26] qui fuit Arphaxad, qui fuit Sem, qui fuit Noe, qui fuit Lamech, 37. qui fuit Mathusale, qui fuit Henoch, qui fuit Jared, qui fuit Malaleel, qui fuit Cainan, 38. qui fuit Henos, qui fuit Seth, qui fuit Adam, qui fuit Dei.

Siehe Tabelle Nr. I, 1. S. 31.

1) Da Kaiser Augustus am 19. August 767 ab U. C. starb, so begann das fünfzehnte Regierungsjahr des Tiberius mit dem 19. August 781; s. S. 51. u. ff. — **2**) Tiberius war der Sohn der Livia, welche erst nach der Geburt dieses ihres Sohnes, den sie von einem andern Manne empfangen hatte, von Augustus zur Ehe genommen wurde. Da Cajus und Lucius, die Söhne seiner Tochter Julia aus dem Wege geräumt waren, adoptirte er diesen seinen Stiefsohn und setzte ihn am 22. Juni 757 zum Erben des Reiches ein. — **3**) Pilatus war Landvogt von Judäa vom J. 779-789. — **4**) Dieser Herodes, mit dem Zunamen Antipas, regierte vom Jahre 750 bis 792, in welchem Jahre er nach Gallien verbannt wurde. Bekanntlich theilte der Kaiser Augustus nach dem Tode des alten Herodes das Königreich Judäa in vier Tetrarchien. — **5**) Dieser Philippus ist nicht mit jenem andern Philippus zu verwechseln, der als erster Gemahl der Herodias bezeichnet wird und bei Flav. Jos. Antiqu. XVII. 1. et bell. Jud. I. 18. unter dem Namen Herodes vorkommt; denn der Letztere ist der Vater der Salome, der Erstere aber der Gemahl derselben. — **6**) östlich vom Hermon jenseits des Jordan sich ausdehnend und nach Jetbur, einem Sohne Ismaels genannt Gen. 25, 15; 1. Chron. 1. 31. — **7**) östlich von Ituräa und südlich von Damaskus gelegen, von den zwei Berarücken Trachonen (τραχωνες) sogenannt, ein Land voll Berghöhlen. — **8**) Lysanias war nach Flav. Jos. Antiqu. XIV. 21. der Sohn jenes Lysanias, Regenten von Chalcis, der von dem Triumvir Antonius auf Betrieb der Cleopatra gemordet wurde. — **9**) Die Landschaft Abilene, zwischen dem Antilibanon und Damaskus gelegen, nannte sich von der Stadt Abila, die jedoch nicht mit Abila in der Dekapolis zu verwechseln ist. — **10**) ἐπ' ἀρχιερέων . . Nicht Annas war damals Hoherpriester, sondern sein Schwiegersohn Kaiphas. Der Evangelist nennt ihn jedoch deßwegen, weil er nach seiner Entfernung vom hohenpriesterlichen Stuhle, auf dem er vom Jahre 759-767 ab U. C. gesessen, noch mächtigen Einfluß behauptete und gleichsam als die Seele der Kirchenregierung angesehen wurde. Er war Sadducäer, wie Kaiphas Flav. Jos. l. c. XX. 8. — **11**) Es erging an ihn der göttliche Auftrag mittels innerer Erleuchtung, wie einst an die Propheten, und wie jüngst an den Greisen Simeon. — **12**) Er begnügte sich nicht, bloß Buße zu predigen, sondern taufte jene, die sich bekehrten, um sie durch diesen feierlichen Act mehr zu befestigen und zugleich öffentlich an den Tag zu legen, daß nun die Zeit der Erneuerung, von der die Propheten so Vieles verkündigt hatten, gekommen sei. Daß man in dieser Taufe allgemein eine bestimmte Vorbereitung auf die Zeit des Messias erkannte, scheint auch aus den Worten der Abgesandten aus Jerusalem Joan. 1, 25 hervorzugehen, welche ihn fragten: „Warum taufst du, wenn du weder Christus, noch Elias, noch der Prophet bist?" Alle, die sich taufen ließen, zeigten dadurch ihren Glauben und ihr Verlangen nach dem Messias an. Darum ließ auch Jesus sich selbst von Johannes taufen, um zu erkennen zu geben, daß er auch zu diesen Gläubigen gehöre; cf. Matth. 3, 13 und Seite 67, Anm. 34-41. — **13**) cf. Is. 40. 3-5 und S. 62, Anm. 6. u. ff. — **14**) Was hier der Täufer zu den Volksschaaren sagt, das spricht er nach Matthäus zu den Pharisäern und Sadducäern. Daß darin kein Widerspruch liegt, leuchtet von selbst ein. — **15**) Mit diesen Worten fragen sie nicht, wie sie jetzt leben sollen, denn das wußten sie, sondern sie wollten nur wissen, durch welche speciellen Werke sie ihren Bußgeist offenbaren sollten. — **16**) Während sie erwarteten, daß er ihnen strenges Fasten, viel Beten und Wachen u. dgl. auferlege, verlangt er Nichts, als Liebeswerke, dem Geiste des Neuen Bundes entsprechend, in welchem Alles auf die Liebe zurückgeht. Bei allen andern Werken kann sich der Mensch einen Vorbehalt machen, bei der Liebe aber nicht, weil sie Alles thut, was sie kann. Deßhalb sagt Ambrosius zu dieser Stelle: Misericordia plenitudo virtutum est, und der Prophet Daniel 4, 24 zu Nabuchodonosor: Peccata tua eleemosynis redime, et iniquitates tuas misericordiis pauperum, sowie der hl. Paulus Rom. 13, 8: Qui diligit proximum, legem implevit. Wenn der hl. Täufer nur Kleider und Speise als Gegenstände der Liebeswerke nennt, so darf

daraus nicht gefolgert werden, daß er andere Gegenstände ausschließe. Er nennt sie nur Beispiels halber, und weil sie im gewöhnlichen Leben am öftesten vorkommen. Der Sinn der Worte ist: „Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst."—**17**) Die Hauptleidenschaft der Zöllner war die Habsucht; darum verlangte er vor Allem, daß sie keinen höhern Zoll, als den der Tarif festgesetzt hatte, begehren sollten. Er konnte ihnen keine schwerere und keine leichtere Buße auferlegen, als diese. Sie war für sie die schwerste, weil sie ihre Leidenschaft an der Wurzel angriff; sie war die leichteste, weil sie nichts Anderes auferlegte, als was jeder Mensch ohnehin zu thun schuldig ist. Man könnte hier fragen, warum er ihnen kein specielles Bußwerk auferlegte. Die Antwort ist: Weil er weise berechnete, daß, wenn die Zöllner zuerst nur alle ungerechte Forderung unterlassen, sie dann von selbst auch Werke der Liebe verrichten werden. Die Leute sahen einen Zöllner gleich einem Wütherich und Tyrannen an. Aenderte sich ein solcher gleich Zachäus und Matthäus und begehrte er nichts Ungerechtes mehr, so erschien seine Bekehrung nicht allein auffallend, sondern auch permanent.—**18**) Nichts ist mehr zu bewundern, als daß selbst die Soldaten, die doch meist hergelaufene, verwilderte Leute waren, sich zur Buße bewegt fühlten. Die Rede des Johannes zermalmte gleich dem Donnerkeile selbst Felsen und Erz.—**19**) μηδένα διασείσητε „quälet Niemand." Dieß geschieht von Seite der Soldaten durch Drohungen und durch Mißhandlungen, besonders durch Erpressungen von Geld und Habschaft. Ein Soldat, der solche Ungerechtigkeiten meidet, erscheint als eine Ausnahme und verräth ein der Tugend ergebenes Herz.—**20**) προσδοκῶντος δὲ τοῦ λαοῦ „da aber das Volk gespannt war." Solche Ereignisse, wie diese am Jordan, waren so unerhört und ungewöhnlich, daß man sich dieselben nicht anders als durch das Dafürhalten, Johannes sei der Messias, erklären konnte. Der Evangelist Johannes 1, 19 berichtet, daß die Juden aus Jerusalem selbst eine Gesandtschaft mit der Frage an ihn abordneten, ob er nicht der Messias sei.—**21**) Während die Juden die Wassertaufe für etwas Außerordentliches ansehen, wozu eine besondere Auctorisation von Seite Gottes nothwendig wäre, zeigt ihnen Johannes, daß dieselbe nur etwas Geringes im Vergleich zu der Taufe sei, die der Messias einführen würde. Er zeigt ihnen, daß seine Taufe nur ein Sinnbild, eine Ceremonie, die Taufe des Messias hingegen Leben und Kraft sei und den hl. Geist mittheile. Daraus sollen sie ersehen, wie weit er von der Würde und Größe des Messias entfernt sei.—**22**) s. S. 159, Anm. 2–20.—**23**) „und Jesus war, da er anfing, ungefähr dreißig Jahre alt." Das Anfangen ist auf sein öffentliches Leben zu beziehen.—**24**) Nach der gewöhnlichen Meinung der hl. Väter Justinus, Hieronymus, Gregorius Naz., Augustinus, Ambrosius, Thomas Aqu., Beda, Anselmus u. s. w. ist Heli nur der legale, nicht der natürliche Vater des Joseph, welcher nach Matth. 1, 16 Jakob geheißen. Nun entsteht aber die weitere Frage, welche Art der legalen Sohnschaft hier anzunehmen, die Stiefsohnschaft, die Schwiegersohnschaft oder die Adoptivsohnschaft. War Heli der erste Mann der Mutter Josephs, an dessen Stelle dann Jakob als zweiter Mann eintrat und den Joseph erzeugte? Oder ist Heli der Vater Mariä und somit Schwiegervater Josephs? Oder ist Heli nach dem Tode Jakobs durch Adoption Josephs Vater geworden? Auf diese Fragen läßt sich keine vollkommen zuverlässige Antwort geben. Nach Epiphanius, dessen Meinung später zur allgemeinen geworden, gibt Lukas die Stammtafel Mariä. Somit wäre Heli der Vater Mariä, was auch der Thalmud sagt. Da in dem apocryphischen Werke „erstes Evangelium Jakobs," das wohl schon im zweiten Jahrhunderte geschrieben worden, Joachim als Vater Mariä angegeben ist, welche Angabe auch in das apocryphische „Evangelium von der Geburt Mariä" übergegangen, so erklärte man Heli für ein und denselben Namen mit Joachim. Heli, sagte man, sei nur das verkürzte Eliachim, und dieß soviel als Joachim, wie IV. Reg. 18. 18; II. Chron. 36, 4; Judith 4, 11. Dagegen läßt sich freilich einwenden, daß Heli, Ἡλί, dem hebräischen עֵלִי, nicht dem Worte אֵלִי entspreche; daß man also hier an den Namen Heli, wie er I. Reg. 1, 12 vorkommt, nicht an den Namen Eli, אֵלִי, zu denken habe, der nirgends vorkommt und den man als eine Verkürzung von Eliachim anzunehmen keine Berechtigung hat. Am meisten aber streitet gegen die Annahme, Lukas gebe hier die Stammtafel Mariä, die Gewohnheit, daß man nur die Stammtafeln der Männer, nicht die der Weiber aufzuführen pflegte. Somit ist allerdings die größere Wahrscheinlichkeit für die Meinung, daß auch bei Lukas eine Stammtafel Josephs gegeben sei, mag nun Heli der Stiefvater (erster Mann seiner Mutter) oder der Adoptivvater sein. Damit nun aber die Stammtafel Josephs mit Recht auch als eine Stammtafel Jesu und Mariä angesehen werden konnte, war es hinreichend, daß Joseph und Maria den David zum Stammvater hatten. Cornelius a Lapide hält es für wahrscheinlich, daß schon Nathan Matth. 1, 15 der Vater Jakobs, der gemeinschaftliche Ahnherr für Joseph und Maria gewesen. Denn als Erbtochter mußte Maria nicht bloß einen Mann aus derselben Zunft, sondern auch aus der nächsten Verwandtschaft nehmen nach Num. 27, 6.—**25**) Nach Toletus, Perrerius, Franz Lukas u. A. sind Zorobabel und Salathiel nicht die nämlichen, welche Matth. 1, 12 erwähnt, weil sie der nathanischen Linie angehören, während jene des Matthäus der salomonischen zuzurechnen sind. Allein Cornelius a Lapide sagt: „Vielleicht haben die nathanischen Descendenten des Lukas als zum Principat Berufene die Namen der

Descendenten des Salomon angenommen." Schegg sagt: „Die salomonische Linie erlosch nach unserem Stammbaum mit Jechonias und die Erbberechtigung (das Thronrecht) sammt der Verheißung ging an die jüngere nathanische Linie über durch Salathiel an Zorobabel der in seinen Söhnen neue Linien gründete: die ältere Abiud, die jüngere Resa. Die erstere (thronberechtigte) erlosch mit Jakob, der keine Söhne hatte, und das Thronrecht ging über an Joseph, den Sohn Helis. Wie es überging, ob durch Pflichtehe oder durch Adoption, oder durch einfaches Erlöschen der älteren Linie, bleibt ungewiß." Darnach ergibt sich folgende Stammtafel, wobei die Striche die wirkliche, die Punkte nur die legale Linie bezeichnen:



Dr. Schegg IV. 190 . . . und Dr. Grimm II. 137 . . . sowie die meisten Neuern anerkennen nur einen Stammbaum Josephs. Selbst Dr. Haneberg (S. d. Offbg. 3. Aufg. S. 580) wagt sich nur unsichern Fußes in dieses Gebiet, weßhalb wir weiters hiefür gefertigte Genealogien weglassen. **II — 26.** Nach der allgemeineren und bewährteren Meinung gehört der Name Cainan nicht in die Geschlechtstafel, weil er sowohl im Hebräischen, als auch in der Vulgata Gen. 10. 24 fehlt. Lukas behielt ihn bei, weil er an der Geschlechtstafel, wie sie bei den LXX gegeben ist, Nichts ändern wollte, um den Lesern keinen Anstoß zu geben. So calculirt Hieronymus und mit ihm der größte Theil der Ausleger. Cornelius a Lapide setzt als einen Beweisgrund der Gelehrten bei: Saepe enim scriptura et auctores canonici loquuntur ex communi aliorum sensu et vulgi opinione, non ex rei veritate. Es ist auch möglich, daß der Abschreiber der Evangelisten Lukas diesen Namen eingeschaltet habe. Albertus Magnus, die Glosse und Toletus sind der Meinung, Cainan gehöre allerdings in die Stammtafel und sei in Gen. 10. 24 nur durch Irrthum ausgefallen. Pyranus meint, Cainan sei Adoptivsohn des Arphaxad gewesen; Andere, er sei ein und dieselbe Person mit Sale. Auch Reischl sagt: „Zur Ausgleichung der LXX mit dem hebräischen Texte, welchem 1. Mos. 1, 24; 11, 12 auch die Vulgata folgt, bleibt zu erklären des Sale, der auch Cainan heißt." Wer wird darüber etwas Entscheidendes aussprechen? Es gefällt Gott, uns über Vieles in Zweifel zu lassen.

Caput IV.

1. Jesus autem plenus Spiritu sancto regressus est a Jordane: et agebatur a Spiritu[1] in desertum 2. diebus quadraginta, et tentabatur a diabolo. Et nihil manducavit in diebus illis: et consummatis illis esuriit. 3. Dixit autem illi diabolus: Si filius Dei es, dic lapidi huic ut panis fiat. 4. Et respondit ad illum Jesus: Scriptum est: Quia non in solo pane vivit homo, sed in omni verbo Dei. 5. Et duxit illum diabolus in montem excelsum, et ostendit illi omnia regna orbis terrae in momento temporis, 6. et ait illi: Tibi dabo potestatem hanc universam, et gloriam illorum: quia mihi tradita sunt:[2] et cui volo do illa. 7. Tu ergo si adoraveris coram me, erunt tua omnia. 8. Et respondens Jesus, dixit illi: Scriptum est: Dominum Deum tuum adorabis, et illi soli servies. 9. Et duxit illum in Jerusalem, et statuit eum super pinnam templi, et dixit illi: Si filius Dei es, mitte te hinc deorsum. 10. Scriptum est enim quod Angelis suis mandavit de te, ut conservent te: 11. et quia in manibus tollent te, ne forte offendas ad lapidem pedem tuum. 12. Et respondens Jesus, ait illi: Dictum est: Non tentabis Dominum Deum tuum. 13. Et consummata omni tentatione, diabolus recessit ab illo,

usque ad tempus.[3] 14. Et regressus est Jesus in virtute Spiritus[4] in Galilaeam,[5] et fama exiit per universam regionem de illo. 15. Et ipse docebat in synagogis eorum, et magnificabatur ab omnibus. 16. Et venit Nazareth,[6] ubi erat nutritus, et intravit secundum consuetudinem suam die sabbati in synagogam, et surrexit legere.[7] 17. Et traditus est illi Liber Isaiae prophetae. Et ut revolvit librum, invenit locum[8] ubi scriptum erat: 18. Spiritus Domini super me:[9] propter quod unxit me,[10] evangelizare pauperibus misit me,[11] sanare contritos corde,[12] 19. praedicare captivis remissionem,[13] et caecis visum,[14] dimittere confractos in remissionem,[15] praedicare annum Domini[16] acceptum, et diem retributionis.[17] 20. Et cum plicuisset librum, reddidit ministro, et sedit. Et omnium in synagoga oculi erant intendentes in eum. 21. Coepit autem dicere ad illos: Quia hodie impleta est[18] haec scriptura in auribus vestris. 22. Et omnes testimonium illi dabant: et mirabantur in verbis gratiae,[19] quae procedebant de ore ipsius, et dicebant: Nonne hic est filius Joseph? 23. Et ait illis: Utique dicetis mihi hanc similitudinem: Medice cura teipsum:[20] quanta audivimus facta[21] in Capharnaum, fac et hic in patria tua. 24. Ait autem: Amen dico vobis, quia nemo propheta acceptus est[22] in patria sua. 25. In veritate dico vobis, multae viduae erant in diebus Eliae in Israel, quando clausum est caelum annis tribus, et mensibus sex:[23] cum facta esset fames magna in omni terra: 26. et ad nullam illarum missus est Elias, nisi in Sarepta Sidoniae, ad mulierem viduam. 27. Et multi leprosi erant in Israel sub Elisaeo propheta: et nemo eorum mundatus est nisi Naaman Syrus. 28. Et repleti sunt omnes in synagoga ira, haec audientes. 29. Et surrexerunt, et ejecerunt illum extra civitatem: et duxerunt illum usque ad supercilium montis,[24] super quem civitas illorum erat aedificata ut praecipitarent eum.[25] 30. Ipse autem transiens per medium illorum,[26] ibat. 31. Et descendit in Capharnaum civitatem Galilaeae, ibique docebat illos sabbatis. 32. Et stupebant in doctrina ejus, quia in potestate erat sermo ipsius. 33. Et in synagoga erat homo[27] habens daemonium immundum, et exclamavit voce magna, 34. dicens: Sine, quid nobis, et tibi Jesu Nazarene? venisti perdere nos? scio te quis sis, Sanctus Dei. 35. Et increpavit illum Jesus, dicens: Obmutesce, et exi ab eo. Et cum projecisset illum daemonium in medium, exiit ab illo, nihilque illum nocuit. 36. Et factus est pavor in omnibus, et colloquebantur ad invicem, dicentes: Quod est hoc verbum, quia in potestate et virtute imperat immundis spiritibus, et exeunt? 37. Et divulgabatur fama de illo in omnem locum regionis. 38. Surgens autem Jesus de synagoga, introivit in domum Simonis.[28] Socrus autem Simonis tenebatur magnis febribus: et rogaverunt illum pro ea. 39. Et stans super illam imperavit febri: et dimisit illam. Et continuo surgens, ministrabat illis. 40. Cum autem sol occidisset: omnes, qui habebant infirmos variis languoribus, ducebant illos ad eum. At ille singulis manus imponens, curabat eos. 41. Exibant autem daemonia a multis clamantia, et dicentia: Quia tu es filius Dei: et increpans non sinebat ea loqui: quia sciebant ipsum esse Christum. 42. Facta autem die egressus ibat in desertum locum, et turbae requirebant eum, et venerunt usque ad ipsum: et detinebant illum ne discederet ab eis. 43. Quibus ille ait: Quia et aliis civitatibus oportet me evangelizare regnum Dei: quia ideo missus sum. 44. Et erat praedicans in synagogis Galilaeae.

Siehe Tabelle Nr. I, 2. S. 31; II, 9–15. S. 32.

1) Zu V. 1—13 s. S. 70, Anm. 1—20. Der hl. Geist führte ihn in die Wüste. Der Geist Gottes und die Wüste stehen in enger Beziehung zu einander; cf. Osee. 2, 14; Jerem. 9, 10; III. Reg. 19, 4. — **2**) Gott hat dem Teufel niemals die Welt übergeben, weder um sie zu besitzen, noch sie zu beherrschen, sondern hat ihm seit dem Falle des ersten Menschen nur eine große Freiheit, darin zu wirken, eingeräumt, theils zur gerechten Strafe der Menschen, theils zu ihrer heilsamen Demüthigung. Was er also hier sagt, ist eine ungeheure Lüge. — **3**) d. h. bis zur Zeit, da es Gott zuließ, daß der Sohn Gottes durch teuflische Eingebung und Vermittlung verrathen, verurtheilt und getödtet wurde; cf. Joan. 15, 18. — **4**) Jesus zeigte die innere Geisteskraft auch in seinem Aeußern, in seinen Worten und Handlungen. Wie sich bei jedem Menschen, wenn er eine große Versuchung überwunden, eine auffallende Kraft und Macht kund gibt, so gab sie sich bei Christus noch um so mehr kund, weil er Gottmensch war. — **5**) Zwischen der Versuchungsgeschichte und dieser Rückkehr nach Galiläa, die als die zweite, nicht als die erste zu nehmen, ist ein ganzes Jahr verflossen. Denn aus dem Contexte geht hervor, daß sie dieselbe ist, welche Matth. 4, 12 erzählt. Diese aber geschah erst nach der Verhaftung des Johannes; cf. Marc. 1, 14; Joan. 4, 43. — **6**) Was hier der Evangelist von Nazareth erzählt, halten fast alle Erklärer für dasselbe, was Matth. 13, 54 und Marc. 6, 1 erzählt; Reischl hält es für einen andern Vorgang. Zu V. 16–30 s. S. 156, Anm. 62–75. — **7**) An den Sabbaten wurde in den Synagogen immer zuerst ein Abschnitt aus dem Gesetze, Parasche, und am Schlusse ein Abschnitt aus den Propheten, Haphtare, vorgelesen und von einem Rabbi erklärt. Dieses Amt übernahm hier Jesus, sei es nun, daß er sich selbst dazu angeboten, oder von dem Vorsteher der Synagoge dazu eingeladen worden. — **8**) Jesus las und erklärte, was zu lesen der Reihenfolge nach traf; allein da der Inhalt dieses Capitels eine Prophetie vom Messias war, so bezeichnet der Evangelist diesen Umstand als einen Fund, der eben zur rechten Zeit zum Vorschein kam. Schegg aber ist der Meinung, Jesus habe nicht den treffenden Abschnitt gesucht, sondern die nächste Stelle gewählt, die ihm in die Augen gefallen, und obwohl dieses ungewöhnlich gewesen, so sei es doch wegen des außerordentlichen Rufes Jesu nicht aufgefallen, sondern habe den Nazarethanern vielmehr gefallen. — **9**) „Der Geist Gottes ist über mir", d. h. der hl. Geist hat sich durch außerordentliche Wirkung und Erscheinung an mir kund gegeben. — **10**) *οὗ εἵνεκεν ἔχρισέ με* „denn er hat mich gesalbt", er hat mich als Messias mit Macht, Gnade und Ansehen ausgerüstet; cf. Is. 61, 1. 2. — **11**) *εὐαγγελίζεσθαι πτωχοῖς*. Die Armen, die Bettler, nehmen die letzte Stelle in der Gesellschaft ein, und werden als solche betrachtet, die von der Gemeinschaft der Reichen ausgeschlossen sind. Ihnen frohe Botschaft zu bringen und sie glücklich zu machen, das ist Beruf des Messias. — **12**) Die im Herzen Beunruhigten, von Neue Zerknirschten zu beruhigen und ihnen Nachlassung der Sünden zu bringen. — **13**) Denen, die von Sünde und Laster gefangen und vom Teufel gefesselt sind, Befreiung zu verkünden. — **14**) Denen, die durch Unwissenheit geschlagen sind und in Finsterniß wandeln, Licht und Erkenntniß zu bringen. — **15**) *ἀποστεῖλαι τεθραυσμένους ἐν ἀφέσει* „die Zerschlagenen frei zu entlassen", d. h. solche, die innere Qual und Pein leiden, von ihren Uebeln zu befreien; cf. Is. 58, 6. — **16**) „Zu verkünden ein angenehmes Jahr des Herrn", d. h. ein Gnadenjahr, ein Jubeljahr, und zwar ein geistiges, ewig fortdauerndes. Dieses hat auch der Apostel im Auge, wenn er sagt: Ecce nunc tempus acceptabile II. Cor. 6, 2; Levit. 25, 10–55. — **17**) Diese Worte finden sich in den lateinischen Codices und in den späteren griechischen Handschriften; auch Is. 61, 2: et diem ultionis Deo nostro. Das Jahr der Gnade, das mit Christus anbricht, ist zugleich ein Jahr des Gerichtes. Christus sagt Joan. 12, 31: Nunc judicium est mundi, nunc princeps hujus mundi ejicietur foras; cf. Col. 1, 14. — **18**) Der Evangelist theilt die Fortsetzung der Erklärung Jesu wahrscheinlich nur deßwegen nicht mit, weil Christus darin solche Wahrheiten und Lehren vortrug, die auch an anderen Stellen vorkommen. — **19**) *ἐπὶ τοῖς λόγοις τῆς χάριτος*. Es wären Worte, welche die Seelen überzeugten, rührten, gefangen nahmen: Worte, welche die Zuhörer noch nie vernommen hatten und die auf ihre Seelen Macht übten: Worte, die ihren göttlichen Ursprung durch sich selbst kund gaben; cf. Matth. 7, 29. Dennoch bewirkten sie nicht, daß die Nazarethaner Jesum als Messias anerkannten und ihm als solchem huldigten. Daher begann Jesus aufs Neue und sagte: Utique dicetis . . . — **20**) d. h. zeige deine Wunderkraft an den Deinigen, hier in deiner Vaterstadt! — **21**) Aus diesen Worten geht hervor, daß sich Christus, ehe er nach Nazareth kam, schon längere Zeit in Kapharnaum aufgehalten habe, wie denn auch wirklich sowohl Matthäus, als Markus Vieles von seinen Thaten in Kapharnaum vor dieser Begebenheit in Nazareth erzählen. — **22**) Christus will damit sagen: „Weil ich euch eine schon bekannte Person bin, und ihr in mir nichts Uebernatürliches findet, so glaubet ihr mir auch nicht, wenn ich mich als Messias darstelle; dieser euer Unglaube aber macht euch unwürdig, Wunder von mir zu sehen." — **23**) In III. Reg. 18, 1 heißt es, im dritten Jahre sei das Wort des Herrn an Elias ergangen. Dieß dritte Jahr ist von seinem Aufenthalte in Sidonien zu nehmen, welchem aber schon ein Jahr der Trockenheit vorhergegangen. Es war Tradition, daß die ganze Zeit der Dürre drei und ein halbes Jahr

betrug. — **24**) Es sind mehrere steile Höhen um Nazareth herum, sodaß es schwer zu sagen ist, welche damit gemeint sei. Nach einer Tradition, die nach Schegg nicht über die Zeit der Kreuzzüge hinausgeht, und kaum echt sein dürfte, ist der hier gemeinte Bergabhang zwei englische Meilen von Nazareth entfernt. Es ist dieß ein schauerlicher Abhang, wo das Bergplateau jäh in die Ebene Esdrelon abfällt. — **25**) Bonaventura, Toletus u. A. glauben, die Nazarethaner haben die Absicht gehabt, ihn durch das Hinabstürzen, wie durch eine Steinigung als Lästerer zu bestrafen. Bekanntlich stürzten die Juden auch den Apostel Jakobus den Jüngeren von der Zinne des Tempels herab, weil er Jesus als Messias verkündete. Ambrosius bemerkt hier: Est pejor magistro discipulorum hæreditas. Ille verbo Dominum tentat, hic facto; iste dicit: mitte te in deorsum, illi adoriuntur, ut mittant. — **26**) Maldonat glaubt, er habe sich unsichtbar gemacht; Ambrosius und Beda, er habe den Sinn und Willen der Nazarethaner geändert, daß sie ihn gehen ließen. Allein der größte Theil der Exegeten nimmt die Worte in dem Sinne, der sich von selbst darbietet, Christus sei mitten durch seine Feinde hinweggegangen, ohne daß sie sich getrauten, etwas Weiteres ihm zuzufügen. Er übte Gottesmacht an ihnen. — **27**) cf. Marc. 1, 21–27 und S. 285, Anm. 19–27. — **28**) cf. Matth. 8, 14 und S. 113, Anm. 23–32.

Caput V.

1. Factum est autem, cum turbae irruerent in eum, ut audirent verbum Dei, et ipse stabat secus stagnum[1] Genesareth. 2. Et vidit duas naves stantes secus stagnum: piscatores autem descenderant, et lavabant retia. 3. Ascendens autem in unam navim, quae erat Simonis,[2] rogavit eum a terra reducere pusillum. Et sedens docebat de navicula turbas. 4. Ut cessavit autem loqui, dixit ad Simonem: Duc in altum,[3] et laxate retia vestra in capturam. 5. Et respondens Simon, dixit illi: Praeceptor, per totam noctem laborantes,[4] nihil cepimus: in verbo autem tuo laxabo rete.[5] 6. Et cum hoc fecissent, concluserunt piscium multitudinem copiosam, rumpebatur autem rete eorum.[6] 7. Et annuerunt sociis, qui erant in alia navi, ut venirent, et adjuvarent eos. Et venerunt, et impleverunt ambas naviculas,[7] ita ut pene mergerentur.[8] 8. Quod cum videret Simon Petrus, procidit ad genua Jesu, dicens: Exi a me, quia homo peccator sum,[9] Domine. 9. Stupor enim circumdederat eum, et omnes, qui cum illo erant, in captura piscium, quam ceperant: 10. Similiter autem Jacobum, et Joannem, filios Zebedaei, qui erant socii Simonis. Et ait ad Simonem Jesus: Noli timere: ex hoc jam homines eris capiens.[10] 11. Et subductis ad terram navibus, relictis omnibus secuti sunt eum.[11] 12. Et factum est, cum esset in una civitatum,[12] et ecce vir plenus lepra, et videns Jesum, et procidens in faciem, rogavit eum, dicens: Domine, si vis, potes me mundare. 13. Et extendens manum, tetigit eum dicens: Volo: Mundare. Et confestim lepra discessit ab illo; 14. et ipse praecepit illi ut nemini diceret: sed, Vade, ostende te sacerdoti, offer pro emundatione tua, sicut praecepit Moyses, in testimonium illis. 15. Perambulabat autem magis sermo de illo: et conveniebant turbae multae ut audirent, et curarentur ab infirmitatibus suis. 16. Ipse autem secedebat in desertum, et orabat. 17. Et factum est in una dierum, et ipse sedebat docens.[13] Et erant Pharisaei sedentes, et legis doctores, qui venerant ex omni castello Galilaeae, et Judaeae, et Jerusalem: et virtus Domini erat ad sanandum eos. 18. Et ecce viri portantes in lecto hominem, qui erat paralyticus: et quaerebant eum inferre, et ponere ante eum. 19. Et non invenientes qua parte illum inferrent prae turba, ascenderunt supra tectum, et per tegulas summiserunt eum cum lecto in medium ante Jesum. 20. Quorum fidem

ut vidit, dixit: Homo remittuntur tibi peccata tua. 21. Et coeperunt cogitare Scribae, et Pharisaei, dicentes: Quis est hic, qui loquitur blasphemias? Quis potest dimittere peccata, nisi solus Deus? 22. Ut cognovit autem Jesus cogitationes eorum, respondens, dixit ad illos: Quid cogitatis in cordibus vestris? 23. Quid est facilius dicere: Dimittuntur tibi peccata: an dicere: Surge, et ambula? 24. Ut autem sciatis quia Filius hominis habet potestatem in terra dimittendi peccata, (ait paralytico) Tibi dico, surge, tolle lectum tuum, et vade in domum tuam. 25. Et confestim consurgens coram illis, tulit lectum, in quo jacebat: et abiit in domum suam, magnificans Deum. 26. Et stupor apprehendit omnes, et magnificabant Deum. Et repleti sunt timore, dicentes: Quia vidimus mirabilia hodie. 27. Et post haec exiit, et vidit publicanum nomine Levi, sedentem ad Telonium, et ait illi: Sequere me. 28. Et relictis omnibus, surgens secutus est eum; 29. et fecit ei convivium magnum Levi in domo sua: et erat turba multa publicanorum, et aliorum, qui cum illis erant discumbentes. 30. Et murmurabant Pharisaei, et Scribae eorum, dicentes ad discipulos ejus: Quare cum publicanis, et peccatoribus manducatis, et bibitis? 31. Et respondens Jesus, dixit ad illos: Non egent qui sani sunt medico, sed qui male habent. 32. Non veni vocare justos, sed peccatores ad poenitentiam. 33. At illi dixerunt ad eum: Quare discipuli Joannis jejunant frequenter, et obsecrationes faciunt, similiter et Pharisaeorum: tui autem edunt, et bibunt? 34. Quibus ipse ait: Numquid potestis filios sponsi, dum cum illis est sponsus, facere jejunare? 35. Venient autem dies: cum ablatus fuerit ab illis sponsus, tunc jejunabunt in illis diebus. 36. Dicebat autem et similitudinem ad illos: Quia nemo commissuram a novo vestimento immittit in vestimentum vetus: alioquin et novum rumpit, et veteri non convenit commissura a novo. 37. Et nemo mittit vinum novum in utres veteres: alioquin rumpet vinum novum utres, et ipsum effundetur, et utres peribunt; 38. sed vinum novum in utres novos mittendum est; et utraque conservantur. 39. Et nemo bibens vetus, statim vult novum. dicit enim: Vetus melius est.

Siehe Tabelle Nr. II, 11. 16. 17. 18. S. 32.

1) Mit Augustinus de consens. evang. II. 17. stellen die meisten älteren Exegeten den hier erwähnten Vorgang mit dem Berufe des Petrus und Andreas, Johannes, Jakobus bei Matth. 4, 18—22 und Marc. 1, 16—20 zusammen. Allein Kistemaker, Kraft, Wieseler und Seyp erklären sich für zwei Vorgänge und zwei verschiedene Berufungen, weil die hier erzählte bloß den Petrus angeht, während jene bei Matthäus und Markus an vier Jünger ergeht. Auch geht diese letztere der Heilung der Schwiegermutter des Petrus vorher, während erstere ihr folgt. Schegg hält es mit Augustinus, welcher die Bemerkung macht: Potuit prius hoc Petro dici, cum de capta ingenti multitudine piscium miraretur, quod Lucas insinuavit, et ambobus postea, quod alii duo (sc. Matthaeus et Marcus) commemoraverunt. Er sagt: „Ich möchte nun beide Erzählungen also verknüpfen: Die schweren Schiffe erreichten das wenn auch ziemlich nahe Ufer nur langsam nach mühevollem Rudern. Am Gestade wurden die Fische ausgeladen und die Reinigung der Netze wieder aufgenommen. Alles geschah in freudig bewegter Stimmung und anbetender Stille, die Jesus nicht unterbrach; denn er handelte überall mit wunderbarer Ruhe. Während dessen hatten die Jünger Zeit zur Sammlung und zum Nachdenken über das Wort an Petrus: „Von nun an wirst du Menschen fangen.“ Wie beneidenswerth möchte sein Loos ihnen vorkommen, wie groß ihr Verlangen sein, dasselbe theilen zu dürfen! Siehe! da sprach er zu Petrus und Andreas, sowie hernach zu den etwas entfernt arbeitenden Jakobus und Johannes: „Folgt mir nach!“ Und sie verließen Alles und folgten ihm nach.“ So Schegg. — **2**) Bernardus sagt: „Nicht Zufall war es, daß der Herr das Schiff des Petrus wählte; seine ewige Weisheit gab damit die Deutung, daß der Sitz, von welchem aus sie durch alle Zeit die Welt lehren werde, das Schifflein, der Sitz des Petrus sei. Nur aus dem Schiffe

des Petrus lehrt Christus und wird er lehren immer und unfehlbar." Seine Ansicht ist jene aller katholischen Ausleger vom Anfange bis jetzt. — **3**) Nachdem das Volk belehrt war, sollten auch die Apostel, die noch immer Neulinge waren, einen Unterricht erhalten, und zwar einen, der nicht aus Worten, sondern aus Thatsachen bestand und somit auf immer sich in ihre Herzen einprägte. Er wollte ihnen zeigen, wie sie von ihm bestimmt seien, die Menschen gleich Fischen in die himmlischen Netze zu fangen. Chrysostomus bemerkt: „Die Gnade des Herrn schmiegt sich herablassend den Menschen und ihrer Thätigkeit an. Wie sie die sternkundigen Magier durch den Stern zu Jesus rief, so die Fischer durch den Fischfang." Es ist aber nicht zu übersehen, daß der hohe Beruf, mit welchem hier Christus den Petrus vor den Andern auszeichnen will, an eine harte Bedingung geknüpft wird, an der sich seine Fähigkeit und Empfänglichkeit bewähren soll. Von dem bereits ermüdeten Manne, der eben die Netze gereinigt hat, wird gefordert, die Arbeit auf's Neue zu beginnen und zwar nicht in der Nähe des Ufers, sondern draußen in der hohen See. Wahrlich eine große Forderung! — **4**) Er wollte sagen: „Da wir bei der Nacht, wo der See ruhiger ist, Nichts fingen, so werden wir beim Tage noch weniger Hoffnung, Etwas zu fangen, hegen dürfen. Allein da es dein Wille ist, daß ich auf's Neue beginne, so will ich sogleich Anstalt dazu treffen." Dem wunderbaren Befehle entspricht der wunderbare Gehorsam, und dem wundersamen Gehorsam entspricht die wunderbare Verheißung. — **5**) Er will damit nicht sagen „im Vertrauen auf dein Wort", sondern „im Gehorsam gegen dein Wort" will ich das Netz auswerfen. Er spricht in seinem, nicht in seiner Gefährten Namen, weil er überzeugt war, daß sie mit ihm übereinstimmten. Reischl sagt: „Simon Petrus leitet das Schiff als Steuermann und verfügt für die Andern über Zeit und Art der Arbeit. Sein Gehorsam und sein Vertrauen bestimmt die Gefährten zu neuem Beginne derselben auf Jesu Wort hin. Die segenslose Nacht ist vorüber, mit Christi Gegenwart erscheint der Tag fruchtreicher Thätigkeit"; cf. Rom. 13, 12. — **6**) Es fing an zu zerreißen, verursachte aber kein weiteres Mißgeschick. Man konnte dadurch dem drohenden Verluste noch zuvorkommen, daß man ein anderes Schiff herbeirief und das Netz in beide Schiffe ausleerte. Sehr schön bemerkt hier Augustinus: „Die Kirche selbst, von Gott geschützt, zerreißt nicht, weder durch innere Spaltung, noch durch äußere Verfolgung, wenn auch Einige sich von ihr trennen und verloren gehen." — **7**) Beda versteht darunter die Juden- und Heidenkirche. — **8**) ὥστε βυθίζεσθαι αὐτά „sodaß sie tief sanken." Der Begriff des Versinkens liegt nicht in dem griechischen Worte. Die Kirche gleicht in ihrem segensvollen Wirken einem reichbeladenen Schiffe, das tiefgehend ruhig durch die Wogen gleitet. „Die Menge der Auserwählten" fehlte ihr in keinem Jahrhunderte. „Durch die Gesammtkraft und das brüderliche Zusammenwirken der Bischöfe und aller für den Dienst des Evangeliums Berufenen", sagt Augustinus, „bringt sie die Menge der Auserwählten gerettet an das Ziel, an das Ufer der Ewigkeit." — **9**) Schegg findet den Grund dieses Benehmens und Redens in der Demuth, in der Liebe und in dem Glauben des Apostels. Das Wunder Jesu beschämte ihn; es zeigte ihm seine Sündhaftigkeit und Unwürdigkeit, von Jesus bevorzugt zu sein. Was er vor dem Fischzug gesagt hat: „wir haben die ganze Nacht gearbeitet", kommt ihm jetzt als eine Sünde des Mißtrauens und Ungehorsams vor. Darum fällt er nieder und ruft voll Schmerz aus: „Herr, geh weg von mir!" u. s. f. Nach Anderer Meinung ist es der Schrecken, den Petrus ergriff, Gott so augenscheinlich und so nahe wirken zu sehen. Er fürchtete, derselbe Gott, der diesen reichen Fischfang bewirkt habe, müsse gegen ihn als einen Unwürdigen strafend einschreiten. Diesem will er durch demüthiges Bekenntniß zuvorkommen. — **10**) Während Petrus Strafe verdient zu haben glaubt, verheißt ihm Jesus einen Lohn, und zwar einen größeren als den, der in dem reichen Fischfange bestand. Die Fische seien ja eine geringe Sache; er werde Menschen in die Netze des Himmelreiches fangen. Wenn eine einzige Menschenseele mehr werth ist, als Himmel und Erde, wie groß ist der Lohn, viele Seelen zu fangen und zur Anschauung Gottes zu bringen! — **11**) Sie achteten nicht auf die vielen Fische, die sie gefangen, sondern folgten Jesu nach. — **12**) Wenn dieser Aussätzige derselbe ist, von welchem Matth. 8, 2 und Marc. 1, 40 redet, so ist zu bemerken; daß er Jesu schon außerhalb der Stadt entgegenkam. Welche Stadt es war, sagt keiner der Evangelisten. Wäre es Kapharnaum gewesen, so hätte es Lukas gewiß gesagt. — **13**) Nach Matth. 9. 2 und Marc. 2, 1–22 hat sich das hier Erzählte in Kapharnaum zugetragen. Lukas nennt den Ort nicht, weil er ihn als selbstverständlich betrachtet. — Zu V. 17–39 s. S. 117, Anm. 1–31.

Caput VI.

1. Factum est autem in sabbato secundo,[1] primo, cum transiret per sata, vellebant discipuli ejus spicas, et manducabant confricantes manibus. 2. Quidam autem Pharisaeorum, dicebant illis: Quid facitis quod non

licet in sabbatis? 3. Et respondens Jesus ad eos, dixit: Nec hoc legistis quod fecit David, cum esurisset ipse, et qui cum illo erant? 4. quomodo intravit in domum Dei, et panes propositionis sumpsit, et manducavit, et dedit his, qui cum ipso erant: quos non licet manducare nisi tantum sacerdotibus? 5. Et dicebat illis: Quia Dominus est Filius hominis, etiam sabbati. 6. Factum est autem et in alio sabbato, ut intraret in synagogam, et doceret. Et erat ibi homo, et manus ejus dextra erat arida. 7. Observabant autem Scribae, et Pharisaei si in sabbato curaret: ut invenirent unde accusarent eum. 8. Ipse vero sciebat cogitationes eorum: et ait homini, qui habebat manum aridam: Surge, et sta in medium. Et surgens stetit. 9. Ait autem ad illos Jesus: Interrogo vos si licet sabbatis benefacere, an male: animam salvam facere, an perdere? 10. Et circumspectis omnibus dixit homini: Extende manum tuam. Et extendit: et restituta est manus ejus. 11. Ipsi autem repleti sunt insipientia, et colloquebantur ad invicem, quidnam facerent Jesu. 12. Factum est autem in illis diebus, exiit in montem orare, et erat pernoctans in oratione[2] Dei. 13. Et cum dies factus esset, vocavit discipulos suos: et elegit duodecim[3] ex ipsis (quos et Apostolos nominavit) 14. Simonem, quem cognominavit Petrum, et Andream fratrem ejus, Jacobum, et Joannem, Philippum, et Bartholomaeum, 15. Mathaeum, et Thomam, Jacobum Alphaei, et Simonem, qui vocatur zelotes, 16. et Judam Jacobi, et Judam Iscariotem, qui fuit proditor. 17. Et descendens cum illis, stetit in loco campestri, et turba discipulorum ejus, et multitudo copiosa plebis ab omni Judaea, et Jerusalem, et maritima, et Tyri et Sidonis, 18. qui venerant ut audirent eum, et sanarentur a languoribus suis. Et qui vexabantur a spiritibus immundis, curabantur. 19. Et omnis turba quaerebat eum tangere: quia virtus de illo exibat, et sanabat omnes. 20. Et ipse elevatis oculis[4] in discipulos suos, dicebat: Beati pauperes: quia vestrum est regnum Dei. 21. Beati, qui nunc esuritis: quia saturabimini. Beati, qui nunc fletis: quia ridebitis. 22. Beati eritis cum vos oderint homines, et cum separaverint vos, et exprobraverint, et ejecerint nomen vestrum tamquam malum propter Filium hominis. 23. Gaudete in illa die, et exultate: ecce enim merces vestra multa est in caelo: secundum haec enim faciebant Prophetis patres eorum. 24. Verumtamen vae vobis divitibus, quia habetis consolationem[5] vestram. 25. Vae vobis, qui saturati estis, quia esurietis. Vae vobis, qui ridetis nunc:[6] quia lugebitis et flebitis. 26. Vae cum benedixerint vobis[7] homines: secundum haec enim faciebant pseudoprophetis patres eorum. 27. Sed vobis dico, qui auditis: Diligite inimicos vestros, benefacite his, qui oderunt vos. 28. Benedicite maledicentibus vobis, et orate pro calumniantibus vos. 29. Et qui te percutit in maxillam, praebe et alteram. Et ab eo, qui aufert tibi vestimentum, etiam tunicam noli prohibere. 30. Omni autem petenti te, tribue: et qui aufert quae tua sunt, ne repetas.[8] 31. Et prout vultis ut faciant vobis homines, et vos facite illis similiter. 32. Et si diligitis eos, qui vos diligunt, quae vobis est gratia? nam et peccatores diligentes se diligunt. 33. Et si benefeceritis his, qui vobis benefaciunt; quae vobis est gratia? siquidem et peccatores hoc faciunt. 34. Et si mutuum dederitis his, a quibus sperati recipere; quae gratia est vobis? nam et peccatores peccatoribus foenerantur, ut recipiant aequalia. 35. Verumtamen diligite inimicos vestros: benefacite, et mutuum date, nihil inde sperantes:[9] et erit merces vestra

multa, et eritis filii Altissimi, quia ipse benignus est super ingratos et malos. 36. Estote ergo misericordes sicut et Pater vester misericors est. 37. Nolite judicare, et non judicabimini: nolite condemnare, et non condemnabimini. Dimittite, et dimittemini. 38. Date, et dabitur vobis: mensuram bonam, et confertam, et coagitatam, et superefluentem dabunt in sinum vestrum. Eadem quippe mensura, qua mensi fueritis, remetietur vobis. 39. Dicebat autem illis et similitudinem: Numquid potest caecus caecum ducere? nonne ambo in foveam cadunt? 40. Non est discipulus super magistrum: perfectus autem omnis erit, si sit sicut magister ejus. 41. Quid autem vides festucam in oculo fratris tui, trabem autem, quae in oculo tuo est, non consideras? 42. Aut quomodo potes dicere fratri tuo: Frater sine ejiciam festucam de oculo tuo: ipse in oculo tuo trabem non videns? Hypocrita ejice primum trabem de oculo tuo: et tunc perspicies ut educas festucam de oculo fratris tui. 43. Non est enim arbor bona, quae facit fructus malos: neque arbor mala, faciens fructum bonum. 44. Unaquaeque enim arbor de fructu suo cognoscitur. Neque enim de spinis colligunt ficus: neque de rubo vindemiant uvam. 45. Bonus homo de bono thesauro cordis sui profert bonum: et malus homo de malo thesauro profert malum. Ex abundantia enim cordis os loquitur. 46. Quid autem vocatis me Domine, Domine: et non facitis quae dico? 47. Omnis, qui venit ad me, et audit sermones meos, et facit eos: ostendam vobis cui similis sit: 48. similis est homini aedificanti domum, qui fodit in altum, et posuit fundamentum super petram; inundatione autem facta, illisum est flumen domui illi, et non potuit eam movere: fundata enim erat super petram. 49. Qui autem audit, et non facit: similis est homini aedificanti domum suam super terram sine fundamento: in quam illisus est fluvius, et continuo cecidit: et facta est ruina domus illius magna.

Siehe Tabelle Nr. V, 2–5. S. 32.

1) Zu V. 1–11 f. S. 142, Anm. 1–32. — *ἐν σαββάτῳ δευτεροπρώτῳ.* Nach Epiphanius adv. hæres. 51., Batablus und Andern ist der zweiterste Sabbat kein anderer Tag als der erste des Pascha. Wie man das Pascha selbst Sabbatum primo primum genannt, so hat die Oktave secundo primum geheißen. Nach Isidor von Pelusium ep. III. 110., Titus von Bostra und Euthymius ist damit der zweite Tag nach Ostern verstanden, an welchem die Erstlingsgarbe geopfert wurde; nach Maldonat der Pfingsttag als zweites Hauptfest des Jahres; nach Theophylactus ein solcher Sabbat, vor welchem ein Feiertag vorhergegangen; nach Jos. Scaliger lib. 6. de emend. temp. c. 6. die ganze erste Woche nach Ostern; nach Chrysostomus hom. 40. in Matth., Jansenius, Toletus, Fr. Lukas und Salmeron ein Sabbat, mit welchem noch ein anderes Fest, z. B. Neumond vereinigt war; nach Cornelius a Lapide ein Sabbat, der entweder auf das Pfingstfest oder auf einen Tag der Pfingstoktave fiel; denn wie der Sabbat der Osterwoche sabbatum primo primum, so habe der Sabbat der Pfingstwoche secundo primum geheißen. Schegg ist für den Sabbat der Osteroktave, wie denn auch wirklich Eustachius im Leben des hl. Cutzchius den ersten Sonntag nach Ostern *δευτεροπρώτη κυριακή* nennt. — Grimm setzt das ganze 6. Kapitel ebenfalls nach einem Osterfeste, das er als das zweite während des öffentlichen Lebens Jesu und zugleich als jenes „Fest", *ἑορτή* bei Joan. 5, 1 betrachtet. H. In den Codices B. L. und in der syrischen Uebersetzung fehlt der Ausdruck, und heißt es nur „an einem Sabbat." — **2**) Christus durchwachte die ganze Nacht im Gebete. In seinem gottmenschlichen Charakter wollte er Alles thun, was für eine so wichtige Handlung, wie die Apostelwahl ist, geziemend schien, und gab damit zugleich der Kirche als seiner Stellvertreterin ein Beispiel, wie sie thun sollte, wenn neue Apostel erwählt werden sollen. Er empfahl aber dadurch das nächtliche Gebet überhaupt als Mittel, große Gnaden zu erlangen, übereinstimmend mit dem Worte: In noctibus extollite manus vestras in sancta Ps. 133, 2. Media nocte surgebam ad confitendum tibi Ps. 118, 62. — **3**) cf. Matth. 10, 1 und S. 124, Anm. 1–13. — **4**) Ueber die Frage, ob der Evangelist hier von der nämlichen Bergpredigt handle, wie Matth. c. 5–7, S. 78–110, geben die Ausleger zwei verschiedene Meinungen kund. Origenes, Hiero

nomus, Theophylactus, Maldonat, Lukas Brugensis, Jansenius, Cornelius a Lapide, Reischl, Schegg und Grimm sprechen sich für die Identität aus. Gegen diese aber sind Basilius, Albertus M., Anselmus, Toletus, Sylveira, Kistemaker, Patricius und Kraft. Augustinus geht nicht genau darauf ein; auch Allioli getraut sich nur zu sagen, es sei nicht unmöglich, daß diese beiden Predigten von einander verschieden seien, indem Jesus seine Reden zu verschiedenen Zeiten zu wiederholen und in verschiedener Anwendung zu geben pflegte. Die größere Wahrscheinlichkeit ist gewiß für die Identität. Es handelt sich hier um eine wichtige Thatsache. Gäbe es zwei Bergpredigten, so würden auch die Evangelisten nicht gesäumt haben, von zweien Bericht zu erstatten. Wenn die Bergpredigt bei Lukas kürzer gefaßt ist, so geht nur soviel daraus hervor, daß er nicht den ganzen Inhalt, sondern nur das geben wollte, was für seinen Zweck passender schien; denn Matthäus schreibt für die Juden, Lukas für die Heiden. — **5**) ὅτι ἀπέχετε τὴν παράκλησιν ὑμῶν „denn ihr habet vorweg euren Trost." — **6**) Der Sohn Sirachs sagt 21, 23: Fatuus in risu exaltat vocem suam, vir autem sapiens vix tacite ridebit. Christus hat hier das Lachen als einen Ausfluß des allseitig befriedigten Wohllebens oder wie Allioli sagt, das Lachen in eitlem und sündhaftem Saus und Braus im Auge. — **7**) Die Weltmenschen loben jene, welche nach ihrem Gefallen reden. Allein den Weltmenschen gefallen, heißt Christo mißfallen. Si adhuc hominibus placerem, Christi servus non essem Gal. 1, 10. — **8**) Matthäus übergeht diese Worte und berichtet dafür: et volenti mutuari a te, ne avertaris. Lukas gibt sie in V. 34, obwohl in etwas anderer Wendung. — **9**) μηδὲν ἀπελπίζοντες, d. h. ohne einen Zins, oder einen Gegendienst zu erwarten. Ja, Einige glauben, auch das Capital sei nicht mehr zu erwarten. Wenn man bedenkt, daß hier Christus das vollkommenste Leben seiner Nachfolger darstellt, so liegt diese Ausdehnung immerhin in den Worten Jesu. Basilius sermo 4. de eleemos. sagt: „Wenn du dem Armen um des Herrn willen Etwas geben wirst, so ist dieß sowohl ein Geschenk als ein Darleben; ein Geschenk, weil du keinen Lohn erwartest, ein Darleben, weil der Herr dafür eine glänzende Vergeltung leisten wird."

Caput VII.

1. Cum autem implesset[1] omnia verba sua in aures plebis, intravit Capharnaum. 2. Centurionis autem cujusdam servus[2] male habens, erat moriturus: qui illi erat pretiosus. 3. Et cum audisset de Jesu, misit ad eum seniores Judaeorum, rogans eum ut veniret, et salvaret servum ejus. 4. At illi cum venissent ad Jesum, rogabant eum solicite, dicentes ei: Quia dignus est ut hoc illi praestes; 5. diligit enim gentem nostram: et synagogam ipse aedificavit nobis. 6. Jesus autem ibat cum illis. Et cum jam non longe esset a domo, misit ad eum Centurio amicos, dicens: Domine noli vexari: Non enim sum dignus ut sub tectum meum intres; 7. propter quod et meipsum non sum dignum arbitratus ut venirem ad te: sed dic verbo, et sanabitur puer meus; 8. nam et ego homo sum sub potestate constitutus, habens sub me milites: et dico huic vade, et vadit: et alii veni, et venit: et servo meo, fac hoc, et facit. 9. Quo audito Jesus miratus est: et conversus sequentibus se turbis, dixit: Amen dico vobis, nec in Israel tantam fidem inveni. 10. Et reversi, qui missi fuerant domum, invenerunt servum, qui languerat, sanum. 11. Et factum est: deinceps ibat in civitatem, quae vocatur Naim:[3] et ibant cum eo discipuli ejus, et turba copiosa. 12. Cum autem appropinquaret portae civitatis, ecce defunctus efferebatur[4] filius unicus matris suae: et haec vidua erat: et turba civitatis multa cum illa.[5] 13. Quam cum vidisset Dominus, misericordia motus super eam, dixit illi: Noli flere.[6] 14. Et accessit, et tetigit loculum.[7] (Hi autem, qui portabant, steterunt.) Et ait: Adolescens, tibi dico, surge.[8] 15. Et resedit qui erat mortuus, et coepit loqui. Et dedit illum matri suae.[9] 16. Accepit autem omnes timor: et magnificabant Deum, dicentes: Quia propheta magnus surrexit in nobis: et quia Deus visitavit plebem suam. 17. Et exiit hic

sermo in universam Judaeam de eo, et in omnem circa regionem. 18. Et nuntiaverunt Joanni [10] discipuli ejus de omnibus his. 19. Et convocavit duos de discipulis suis Joannes, et misit ad Jesum, dicens: Tu es qui venturus es, an alium expectamus? 20. Cum autem venissent ad eum viri, dixerunt: Joannes Baptista misit nos ad te dicens: Tu es, qui venturus es, an alium expectamus? 21. (in ipsa autem hora multos curavit a languoribus, et plagis, et spiritibus malis, et caecis multis donavit visum.) 22. Et respondens, dixit illis: Euntes renuntiate Joanni quae audistis, et vidistis: Quia caeci vident, claudi ambulant, leprosi mundantur, surdi audiunt, mortui resurgunt, pauperes evangelizantur: 23. et beatus est quicumque non fuerit scandalizatus in me. 24. Et cum discessissent nuntii Joannis, coepit de Joanne dicere ad turbas: Quid existis in desertum videre? arundinem vento agitatam? 25. Sed quid existis videre? hominem mollibus vestimentis indutum? Ecce qui in veste pretiosa sunt et deliciis, in domibus regum sunt. 26. Sed quid existis videre? prophetam? Utique dico vobis, et plus quam Prophetam: 27. hic est, de quo scriptum est: Ecce mitto angelum meum ante faciem tuam, qui praeparabit viam tuam ante te. 28. Dico enim vobis: Major inter natos mulierum propheta Joanne Baptista nemo est; qui autem minor est in regno Dei, major est illo. 29. Et omnis populus audiens et publicani, justificaverunt Deum, [11] baptizati baptismo Joannis. 30. Pharisaei autem, et legisperiti consilium Dei spreverunt in semetipsos, non baptizati ab eo. 31. Ait autem Dominus: Cui ergo similes dicam homines generationis hujus? et cui similes sunt? 32. Similes sunt pueris sedentibus in foro, et loquentibus adinvicem, et dicentibus: Cantavimus vobis tibiis, et non saltastis: lamentavimus, et non plorastis. 33. Venit enim Joannes Baptista, neque manducans panem, neque bibens vinum et dicitis: Daemonium habet. 34. Venit Filius hominis manducans, et bibens, et dicitis: Ecce homo devorator, et bibens vinum, amicus publicanorum, et peccatorum. 35. Et justificata est sapientia ab omnibus filiis suis. 36. Rogabat autem illum quidam [12] de Pharisaeis ut manducaret cum illo. Et ingressus domum Pharisaei discubuit. 37. Et ecce mulier, [13] quae erat in civitate peccatrix, [14] ut cognovit quod accubuisset in domo Pharisaei, attulit alabastrum [15] unguenti: 38. et stans retro secus pedes [16] ejus, lacrymis coepit rigare pedes [17] ejus, et capillis capitis sui tergebat, [18] et osculabatur pedes ejus, et unguento ungebat. [19] 39. Videns autem Pharisaeus, qui vocaverat eum, ait intra se dicens: Hic si esset propheta, [20] sciret utique, quae, et qualis est mulier, quae tangit eum: quia peccatrix est. 40. Et respondens Jesus, dixit ad illum: Simon, [21] habeo tibi aliquid dicere. [22] At ille ait: Magister, dic. 41. Duo debitores erant cuidam foeneratori: unus debebat denarios quingentos, [23] et alius quinquaginta. 42. Non habentibus illis unde redderent, donavit utrisque. Quis ergo eum plus diligit? [24] 43. Respondens Simon dixit: Aestimo quia is, cui plus donavit. At ille dixit ei: Recte judicasti. 44. Et conversus ad mulierem, dixit Simoni: Vides hanc mulierem? Intravi in domum tuam, aquam pedibus meis non dedisti: haec autem lacrymis rigavit pedes meos, et capillis suis tersit. 45. Osculum mihi non dedisti: haec autem ex quo intravit, non cessavit osculari pedes meos. 46. Oleo caput meum non unxisti: haec autem unguento unxit pedes meos. 47. Propter quod dico tibi: Remittuntur ei peccata multa, [25] quoniam dilexit multum. Cui autem minus

dimittitur,[26] minus diligit. 48. Dixit autem ad illam: Remittuntur tibi peccata.[27] 49. Et cooperunt qui simul[28] accumbebant, dicere intra se: Quis est hic, qui etiam peccata dimittit? 50. Dixit autem ad mulierem: Fides tua te salvam fecit:[29] vade in pace.[30]

Siebe Tabelle Nr. III, 6–9. S. 32.

1) *ἐπεὶ δὲ ἐπλήρωσε* „nachdem er alle seine Reden vollendet hatte." Das Wort implesset dürfte wohl für einen Schreibfehler betrachtet werden, statt dessen complesset stehen sollte. — **2**) cf. Matth. 8, 5–13 und S. 111, Anm. 9–22. — **3**) *Nain*, נָאִי „Wohnung oder Lagerstätte," nach Andern „Schönheit," eine Stadt, welche nur eine halbe Stunde von Thabor entfernt lag. — **4**) Die Sitte, die Todten von den Wohnungen der Lebenden entfernt zu begraben, war in alter Zeit fast allgemein. Gewöhnlich begrub man sie noch am Tage des Todes selber, und zwar geschah dieß durch die nächsten Verwandten. Da uns durch die göttliche Offenbarung in Christo auch die Würde des Leibes und das enge Verhältniß, in welchem die Lebenden zu den Todten stehen, mehr kund geworden, so bildete sich in den ersten Christenzeiten die Sitte, die Todten in der Nähe, ja sogar am Orte des Gebetes und göttlichen Dienstes zu begraben. Ihre Nähe sollte uns immer erinnern, für sie zu beten. — **5**) Gewöhnlich bestand das Geleite des Todten nur in den Flötenspielern und Klageweibern, welche vorangingen, und in den Verwandten, welche hinter der Bahre folgten. Bei diesem Todten fand sich auch noch viel anderes Volk ein, sei es nun, daß die Familie zu den vornehmen zählte, oder daß der Todte allgemeiner Schätzung und Hochachtung sich erfreute. — **6**) So kann zu einer Wittwe, die den einzigen Sohn beweint, nur der sprechen, der ihr den Sohn wieder lebend zurückgeben will und kann. — **7**) Er gab dadurch den Trägern zu verstehen, daß sie still stehen sollten. Cyrillus knüpft daran die Betrachtung: „Er berührt, um zu zeigen, daß sein Leib zum menschlichen Heile wirksam sei. Denn wie das Eisen mit dem Feuer vereinigt das Werk des Feuers verrichtet und die Stoppeln in Feuer setzt, so bringt das mit dem Wort vereinigte Fleisch Leben." — **8**) Er betet nicht zu Gott um die Gnade der Erweckung, sondern befiehlt diese Erweckung als Herr des Lebens. — **9**) Durch die Erweckung gewann Jesus das Eigenthumsrecht über den Jüngling. Er konnte ihn daher an die Mutter schenken. Ein der göttlichen Barmherzigkeit würdiges Geschenk, sagt Beda. In dieser Erweckung sehen die hl. Väter ein sprechendes Sinnbild der geistigen Erweckung, welche die ewige Barmherzigkeit ohne Unterlaß bald hier, bald dort an Sündern wirkt, die das Leben der Gnade verloren haben und von der Kirche als ihrer geistigen Mutter beweint werden. Sie sehen mit Augustinus sermo de verb. Dni 44. et 44. in der Erweckung der Tochter des Jairus die Bekehrung derjenigen, die bereits im Herzen schwer gesündigt; in der Erweckung dieses Jünglings die Bekehrung jener, die bereits Gewohnheitssünder geworden. — **10**) Zu V. 18–35 s. S. 133, Anm. 2–29. — **11**) Sie priesen Gott als den Gerechten, Gnädigen und Barmherzigen; cf. Is. 50, 8; Rom. 3, 4. Die Zöllner werden hier im Gegensatze zu den Pharisäern im nächsten Verse genannt. Denn Erstere bekehrten sich, Letztere aber nicht. Welch' ein furchtbarer Rathschluß des Herrn! Die verrufenen Kinder begnadigt er, die als Heilige gepriesenen verwirft er! — **12**) Mehrere vermuthen, es sei diese Begebenheit nach Nain zu versetzen, Andere nach Magdala, Reischl spricht sich für Capharnaum aus und bemerkt: „Es scheint, daß Jesus allein mit Ausschluß der Apostel von dem Pharisäer eingeladen worden." Diese merkwürdige Begebenheit sollte das, was der Evangelist V. 29 ausgesprochen, in ein helleres Licht stellen. — **13**) Es frägt sich, ob dieses Weib identisch mit Maria Magdalena 8, 2 und wieder mit Maria, der Schwester des Lazarus sei. Origenes, welchem Euthymius und Theophylactus Matth. 26, 6–8 folgen, spricht sich Tom. III. f. 892. für drei verschiedene Personen und zwar sehr entschieden und ausführlich aus: für eine, von welcher Matthäus und Markus; für die andere, von welcher Lukas; für die dritte, von welcher Johannes redet. Chrysostomus hom. 81. in Matth. nimmt zwei an: Maria Magdalena, die Sünderin, von welcher Matthäus, Markus und Lukas reden, und Maria, die Schwester des Lazarus, von welcher Johannes redet. Hilarius nimmt eine Maria an, die den Herrn salbte, von welcher Matthäus und Markus berichten, und eine andere, von welcher Lukas hier und Johannes 12, 3 redet. Augustinus de consens. evang. II. 79. erkennt die Salbende hier bei Lukas für eine und dieselbe mit jener, welche Christum in Bethania Joan. 12. gesalbt habe. Ob sie für dieselbe mit Maria, der Schwester des Lazarus zu halten, ließ er unentschieden, indem er tract. 61. in Joan. sagt: Ecce ipsa soror Lazari, si tamen ipsa est, quae pedes Domini unxit unguento et tersit capillis suis, quos laverat lacrymis, melius suscitata est, quam frater ejus; de magna malae consuetudinis mole est liberata, erat enim famosa peccatrix.. Clemens von Alex. paedag. II. 8. redet von der Salbung, wie von einer Sache, die nur Einmal geschehen sei, so daß demnach die hier erzählte Salbung für identisch mit jener bei Joan. 12. und somit auch die salbende Person in beiden Berichten für eine und dieselbe zu halten wäre.

Seine Meinung ist auch die von Ammonius Sakkas in seiner Evangelienharmonie, sowie von Tertullian lib. de pudicit. c. 11., Ephräm Ermahnung zur Buße Tom. III., Amphilochius Hom. über die Sünderin Galland T. VI., Ambrosius l. VI. in Luc. et l. de virgin., Hieronymus in Matth. 26; contra Jovin. II. 16; praef. in Ose., auch Albert d. Gr. und Thomas Aquin. sprechen keine entschiedene Meinung aus. Gregorius d. Gr. hom. 33. in Evg. spricht sich ganz entschieden aus, die hier Salbende sei eine und dieselbe mit Magdalena und mit Maria, der Schwester des Lazarus, welche Meinung im Abendlande allgemeine Aufnahme fand und bis in die letzten zwei Jahrhunderte entschieden festgehalten wurde. In dieser letzteren Zeit entschieden sich wieder Viele für drei oder wenigstens zwei verschiedene Personen. Schegg bemerkt: „Die älteste und herrschende Meinung ist für die Einheit der Handlung oder wenigstens der handelnden Person," und wieder: „Für die Einheit dieser beiden, der Sünderin und Magdalena, spricht meines Dafürhaltens die Gleichartigkeit des Charakters und des Alters. Die Magdalena am Grabe und mit ihrem Zusammentreffen mit Jesus im Garten ist durch und durch dasselbe Charakterbild, das uns Lukas von der Sünderin entwirft." „Für die Einheit mit Maria, der Schwester des Lazarus, spricht die Tradition und ebenfalls der Charakter." Auch die Kirche hat sich in ihrem Officium dafür erklärt. — **14**) Unter „Sünderin" hat man sich wohl nichts Anderes zu denken, als eine Person, die in der Unzucht lebte und deßhalb verschrieen war. Cornelius a Lapide sagt: Peccatrix idem est, quod meretrix, non publice omnibus plebejis exposita, sed quæ plures privatos nobiles haberet amasios et asseclas. Eine meretrix nennen sie auch Augustinus sermo 58. de Temp., Hieronymus in Matth. 26., Isidor von Pelusium ep. I. 142., Ambrosius, Chrysostomus, Gregorius, Beda u. A. Es hat übrigens nicht an Auslegern gefehlt, welche sie von der Schuld der Unzucht frei sprachen und sie bloß als ein stolzes, putz- und gefallsüchtiges Frauenzimmer erscheinen ließen. Cornelius a Lapide sagt darüber: Hi quantum consulunt honori Magdalenae, tantum detrahunt gratiæ Christi ac poenitentiæ Magdalenæ, qui illam ex peccatrice adeo sanctam effecit. Augustinus nennt sie hom. 23. inter 50 nicht bloß meretrix, sondern auch adultera. Aus welcher Quelle er dieses geschöpft habe, ist unbekannt. — **15**) cf. Matth. 26, 7 und S. 244, Anm. 11. — **16**) Der Kopf derjenigen, die um den Tisch herum auf Divans lagen, ruhte nahe am Tische, die Füße streckte man in schräger Linie vom Tische weg. Das Wort stans ist hier nicht in engem Sinne zu nehmen, so daß es gleichbedeutend mit „aufrechtstehend" wäre, sondern in weiterem Sinne: „sie nahmen ihre Stellung rückwärts bei den Füßen." — **17**) Augustinus l. c. bemerkt hierüber: Accessit non ad caput Domini sed ad pedes. Et quae diu male ambulaverat, vestigia recta quærebat. Prius fudit lacrymas cordis et lavit Domini pedes obsequio confessionis. Capillis suis tersit, osculabatur, unxit, tacita loquebatur, non sermonem promebat, sed devotionem ostendebat. Es waren bereits Tausende zu Jesus gekommen, um Heilung in körperlichen Gebrechen zu finden. Diese Sünderin aber war die erste, von welcher wir lesen, daß sie um der Verzeihung und Gnade willen zu ihm gekommen Chrys. hom. 11. in Matth. Gregorius d. Gr. hom. 33. fühlte sich bei der Betrachtung über diese Begebenheit so gerührt, daß er schrieb: Cogitanti mihi de Mariæ poenitentia flere magis libet quam aliquid dicere. Cujus enim vel saxeum pectus illae hujus peccatricis lacrymae ad exemplum poenitendi non emolliant! Consideravit namque quid fecit et noluit moderari, quod faceret. Super convivantes ingressa est, non jussa venit, inter epulantes lacrymas obtulit. Discite quo dolore ardet, quae flere et inter epulas non erubescit. — **18**) Cyprian ergeht sich darüber tract. de ablut. ped. in diese rührenden Worte: Usa est capillis pro linteo, oculis pro catino, lacrymis pro baptismo. Cor contritum erupit in lacrymas, fides lavit, charitas unxit. Caput pro suppedaneo stravit, crinibus circumfusis pedes sacros involvit et tersit. Et tu affectum potius quam factum attendens, ungebas ungentem, abluebas lavantem, tergebas intrinsecus poenitentem. Euthymius sagt: Instrumenta peccati facit instrumenta virtutis. Gregorius d. Gr. l. c. sagt: Quod sibi turpiter exhibuerat, hoc jam Deo laudabiliter offerebat. Oculis terrena concupierat, sed hos jam per poenitentiam conterens flebat. Capillos ad compositionem vultus exhibuerat, sed jam capillis lacrymis tergebat. Ore superba dixerat, sed pedes Domini osculans hoc in redemptoris sui vestigia figebat. Quot ergo in se habuit oblectamenta, tot de se invenit holocausta. Convertit ad virtutum numerum numerum criminum, ut totum serviret Deo in poenitentia, quidquid ex se Deum contempserat in culpa. Chrysostomus hom. 6. in Matth. sagt: „Die Hure hat selbst die Jungfrauen durch Tugend übertroffen, indem sie vom Feuer einer unglaublichen Liebe zu Christus entflammt ward und sich durch reichlichen Thränenguß von dem größten Schmutze der Sünden reinigte." — **19**) καὶ ἤλειφε τῷ μύρῳ. Es war Sache der Sklavinen in den Häusern der Vornehmen, die Füße der Gäste zu waschen und mit kostbaren Salben oder Oel zu begießen. Die Büßerin rechnete es sich zur Ehre an, einen solchen Sklavendienst an Jesu auf Kosten der eigenen Ehre und des eigenen Vermögens zu thun. — **20**) Nach Simons Meinung sollte ein Prophet Alles wissen, alle Herzen durchschauen, alle Guten und Bösen von einander zu unterscheiden wissen, während es doch eine allgemeine Lehre war und ist, daß die Prophetengabe niemals für immer, sondern nur auf Zeiten und Augenblicke verliehen war. Allein auch von

einem anderen Standpunkte aus ist das Urtheil thöricht. Da die Sünderin sich bereits als Büßerin und zwar durch die auffallendsten Zeichen zu erkennen gibt, wie konnte er sie noch als Sünderin betrachten, von der sich ein Prophet nicht berühren lassen durfte? — **21**) Nach der Meinung jener hl. Väter, welche die hier erzählte Salbung mit jener in Bethanien für identisch halten, ist dieser Simon jener Aussätzige, der den Herrn zu Tisch geladen; die andern aber, welche die beiden Salbungen als zwei von einander verschiedene betrachten, theilen sich in der Meinung über Simon dahin, daß die einen sagen, er sei ganz verschieden von jenem in Bethanien; die anderen, er sei derselbe, indem er nämlich aus einem Pharisäer ein Anhänger Christi geworden und aus Galiläa nach Judäa (Bethanien) übergesiedelt sei. — **22**) Augustinus sagt: Nam et ipsum sanare cupiebat, ne gratis apud eum comederet. — **23**) nach Einigen 100 fl., nach Bockh und Andern 218 fl. 45 Kr. c. 40 und 88 Thaler. Mit den Schuldnern meint hier Christus die Sünder, Simon als den kleineren und die Sünderin als den größeren. Denn Schuldner sind alle Menschen, nur der eine mehr, als der andere. — **24**) ἀγαπήσει. Wenn man hier strenge beim Wortlaute bleiben wollte, so müßte man folgern, was Calvin und die meisten protestantischen Ausleger daraus folgerten, daß nämlich die Liebe im Menschen erst erfolge, wenn und wie weit er von Gott die Vergebung erlangt habe; denn die Ursache der Vergebung sei nur der Glaube, die Liebe erst die Wirkung der Vergebung. Allein dieser Auslegung widersprechen die in V. 47 folgenden Worte: Remittuntur ei peccata multa, quoniam dilexit multum. Hier ist ausdrücklich die Liebe als Ursache der Vergebung bezeichnet. Auch ist es ja ein Dictamen der Vernunft oder des gesunden Verstandes, daß einem Sünder, so lange er sich nicht bessert und keine andere Gesinnung annimmt, die Sünde nicht nachgelassen werden kann. Es fragt sich nun, wie sich der Widerspruch dieser zwei Stellen ausgleichen läßt? Maldonat hält diese Ausgleichung für sehr schwierig und findet sie nicht anders möglich, als durch die Annahme, der Ausdruck: dilexit, ἀγαπήσει, sei für dilexit zu nehmen. Wenn ein Gläubiger mehrere Schuldner habe, die nicht bezahlen können, so suchen sie die Barmherzigkeit des Gläubigers durch Liebesdienste und Ehrenbezeugungen zu gewinnen, und je größer die Summe des Schuldners sei, desto mehr bemühe er sich, auf diesem Wege die Nachlassung zu verdienen. So habe denn auch hier der größere Schuldner mehr gethan, als der kleinere, mehr geliebt als dieser, und deßhalb werde ihm auch mehr vergeben. Auch Augustinus l. c.; Gregorius d. Gr. ep. l. VI. 22; Toletus, Cornelius a Lapide u. A. erklären sich auf ähnliche Weise und finden in der Stelle den Sinn: „Von welchem dieser Beiden muß man annehmen, daß er eine größere Liebe habe, die ihn der Vergebung würdig mache?" Ambrosius lib. de Tobia c. 22. setzt den Grund der Sündenvergebung in das Vorhersehen der künftigen Liebe, mit welcher sie seine Vergebung erwiedern würde. Toranus u. A. gleichen sich dadurch aus, daß sie annehmen, es lasse sich Beides sagen: Weil Jemand geliebt hat, werde ihm vergeben, und weil Jemand Vergebung erlangt habe, so habe er geliebt. Es gebe ja keine Vergebung ohne Liebe und keine Liebe ohne Vergebung. In der ersten Stelle V. 42 nun rede Jesus von der Liebe in Folge der Vergebung, in der zweiten V. 47 von der Vergebung in Folge der Liebe. Beide seien correlativ zu einander, und lassen sich also nicht trennen. In Wirklichkeit eine sehr befriedigende Erklärung! Schegg begegnet allem Widersprüche damit, daß er alle Beziehung der Worte V. 47 auf die Worte V. 42 läugnet. Er sagt: „Die Parabel (v. d. Schuldnern) ist für sich ein Ganzes, ebenso unser Satz (V. 47). Lassen wir beide neben einander in Friede stehen, ihre höhere Einheit und ihr beiderseitiges Wechselverhältniß ist leicht zu erkennen; aber eben weil sie in einem inneren Wechselverhältnisse stehen, muß man ihre äußere formelle Verschiedenheit und Selbstständigkeit unangetastet lassen." — **25**) ἀφέωνται αἱ ἁμαρτίαι αὐτῆς αἱ πολλαί „Es sind ihr die vielen Sünden vergeben (die sie auf sich hat)." Sie sind um der vollkommenen Liebe willen vergeben, die Gott in sie gegossen und mit der sie treulich mitgewirkt hat. — **26**) Wie eben vorhin erklärt worden ist, muß man die Worte nicht pressen, um sie mit dem vorausgehenden quoniam dilexit multum in Uebereinstimmung zu bringen. Es ist eine populäre Rede, die in Kürze soviel besagt: „Die kleineren Sünder haben, wenn sie sich bekehren, gewöhnlich keine so große Liebe, als die großen." Daß die Liebe aber erst nach der Vergebung anfange, ist weit entfernt von dem beabsichtigten Sinne der Worte Jesu; schon deßwegen, weil Niemand bestimmt wissen kann, wann und ob ihm die Sünden vergeben sind und werden. — **27**) Die Sünden, die ihr bereits wegen der vollkommenen Liebe (charitas formata) nachgelassen sind, läßt ihr hiemit Jesus auch mit ausdrücklichen Worten kraft seiner göttlichen Macht nach. Man darf nicht glauben, daß er dieß überflüssiger Weise thue. Er thut es, um der Büßerin eine vollkommenere Gewißheit ihrer Rechtfertigung zu geben, gerade so, wie er manchen Menschen aus besonderer Gnade ihre Auserwählung offenbart, z. B. den Aposteln, der hl. Theresia und vielen andern Heiligen. — **28**) Ihre Gedanken sind kein Erzeugniß der Verwunderung, sondern vielmehr des Anstoßes, den sie nehmen, weil sie Jesu keine göttliche Macht zuerkennen und nicht glauben. Das Weib glaubte demüthig und fand die größte Gnade, Vergebung und Friede; die Pharisäer glauben nicht und erstarren in innerer Kälte. — **29**) Der Glaube an Jesus ist ein von Oben eingegossenes Licht, welches in Hoffnung und Liebe aufflammt, wenn es von Herzen dankbar angenommen und treu bewahrt wird. Wer glaubend zu Jesus kommt und seine Worte demü-

thig annimmt, wird alsbald hoffen und lieben. Der Glaube ist der Anfang, die Liebe ist die Vollendung. Der Glaube macht selig, wenn und weil er zur Liebe führt. Ein Glaube, der nicht in Hoffnung und Liebe übergeht, ist todt und kann nicht selig machen. Deßhalb sagt Tertullian: „Gerechtfertigt durch die Buße aus dem Glauben hörte sie (die Sünderin nämlich) das Wort: Dein Glaube hat dir geholfen." Wenn Luther u. A. lehren, der rechtfertigende Glaube sei nichts Anderes als die feste Ueberzeugung, daß Gott die Sünden verziehen habe, so sagt er damit etwas ganz Neues und dem allgemeinen Glauben der Kirche Widersprechendes; er lehrt Etwas, das dem Worte der hl. Schrift geradezu widerspricht, in der es heißt: „Bei Christus gilt nur der Glaube, der durch die Liebe wirksam ist" Gal. 5, 6. Es ist löblich und heilsam, auf Christus ein großes, ja unbegrenztes Vertrauen zu setzen und mit aller Zuversicht von ihm die Vergebung zu hoffen, aber die Vergebung wirkt diese Zuversicht nur dann, wenn die Liebe darin eingeschlossen ist. — **30**) πορεύου εἰς εἰρήνην, D. ἐν εἰρήνῃ „gehe hin in den Frieden" oder besser „gehe mit dem Frieden der Vergebung." Es gibt keine größere Wonne, als das ungetrübte Friedensverhältniß der Seele mit Gott. Deßhalb sagt der Apostel Phil. 4, 7: Pax Dei, quae exsuperat omnem sensum, custodiat corda vestra et intelligentias vestras in Christo Jesu. Der inhaltschwere Sinn, der in diesem Ausdruck enthalten ist, ist auch Ursache, daß er von Alters her als Segensformel gegolten hat und noch gilt; cf. II. Reg. 15, 9.; IV. 5, 19.

Caput VIII.

1. Et factum est deinceps, et ipse iter faciebat per civitates, et castella praedicans, et evangelizans regnum Dei: et duodecim cum illo, 2. et mulieres aliquae, quae erant curatae a spiritibus malignis, et infirmitatibus: Maria, quae vocatur Magdalene,[1] de qua septem daemonia exierant,[2] 3. et Joanna uxor Chusae procuratoris[3] Herodis, et Susanna, et aliae multae, quae ministrabant ei[4] de facultatibus suis. 4. Cum autem turba plurima convenirent, et de civitatibus properarent ad eum, dixit per similitudinem: 5. Exiit qui seminat,[5] seminare semen suum: et dum seminat, aliud cecidit secus viam, et conculcatum est, et volucres caeli comederunt illud. 6. Et aliud cecidit super petram: et natum aruit, quia non habebat humorem. 7. Et aliud cecidit inter spinas, et simul exortae spinae suffocaverunt illud. 8. Et aliud cecidit in terram bonam: et ortum fecit fructum centuplum. Haec dicens clamabat: Qui habet aures audiendi, audiat. 9. Interrogabant autem eum discipuli ejus, quae esset haec parabola. 10. Quibus ipse dixit: Vobis datum est nosse mysterium regni Dei, ceteris autem in parabolis: ut videntes non videant, et audientes non intelligant. 11. Est autem haec parabola: Semen est verbum Dei. 12. Qui autem secus viam, hi sunt qui audiunt: deinde venit diabolus, et tollit verbum de corde eorum, ne credentes salvi fiant. 13. Nam qui supra petram: qui cum audierint, cum gaudio suscipiunt verbum: et hi radices non habent: qui ad tempus credunt, et in tempore tentationis recedunt. 14. Quod autem in spinas cecidit: hi sunt, qui audierunt, et a solicitudinibus, et divitiis, et voluptatibus vitae euntes, suffocantur, et non referunt fructum. 15. Quod autem in bonam terram: hi sunt, qui in corde bono et optimo[6] audientes verbum retinent, et fructum afferunt in patientia.[7] 16. Nemo autem lucernam accendens, operit eam vase, aut subtus lectum ponit: sed supra candelabrum ponit, ut intrantes videant lumen. 17. Non est enim occultum, quod non manifestetur: nec absconditum, quod non cognoscatur, et in palam veniat. 18. Videte ergo quomodo audiatis?[8] Qui enim habet, dabitur illi: et quicumque non habet, etiam quod putat se habere, auferetur ab illo. 19. Venerunt autem ad illum[9] mater,

et fratres ejus, et non poterant adire eum prae turba. 20. Et nuntiatum est illi: Mater tua, et fratres tui stant foris, volentes te videre. 21. Qui respondens, dixit ad eos: Mater mea, et fratres mei hi sunt, qui verbum Dei audiunt, et faciunt. 22. Factum est autem in una dierum:[10] et ipse ascendit in naviculam, et discipuli ejus, et ait ad illos: Transfretemus trans stagnum. Et ascenderunt. 23. Et navigantibus illis, obdormivit, et descendens procella venti in stagnum, et complebantur,[11] et periclitabantur. 24. Accedentes autem suscitaverunt eum, dicentes: Praeceptor, perimus. At ille surgens, increpavit ventum, et tempestatem aquae, et cessavit: et facta est tranquillitas. 25. Dixit autem illis: Ubi est fides vestra? Qui timentes, mirati sunt ad invicem, dicentes: Quis putas hic est, quia et ventis, et mari imperat, et obediunt ei? 26. Et navigaverunt ad regionem Gerasenorum, quae est contra Galilaeam. 27. Et cum egressus esset ad terram, occurrit illi vir quidam, qui habebat daemonium jam temporibus multis, et vestimento non induebatur, neque in domo manebat, sed in monumentis.[12] 28. Is, ut vidit Jesum, procidit ante illum: et exclamans voce magna, dixit: Quid mihi, et tibi est Jesu Fili Dei Altissimi? obsecro te, ne me torqueas. 29. Praecipiebat enim spiritui immundo ut exiret ab homine. Multis enim temporibus arripiebat illum, et vinciebatur catenis, et compedibus custoditus; et ruptis vinculis agebatur a daemonio in deserta. 30. Interrogavit autem illum Jesus, dicens: Quod tibi nomen est? At ille dixit: Legio: quia intraverant daemonia multa in eum. 31. Et rogabant illum ne imperaret illis ut in abyssum irent. 32. Erat autem ibi grex porcorum multorum pascentium in monte: et rogabant eum, ut permitteret eis in illos ingredi. Et permisit illis. 33. Exierunt ergo daemonia ab homine, et intraverunt in porcos: et impetu abiit grex per praeceps in stagnum, et suffocatus est. 34. Quod ut viderunt factum qui pascebant, fugerunt, et nuntiaverunt in civitatem, et in villas. 35. Exierunt autem videre quod factum est, et venerunt ad Jesum: et invenerunt hominem sedentem, a quo daemonia exierant, vestitum, ac sana mente ad pedes ejus, et timuerunt. 36. Nuntiaverunt autem illis et qui viderant, quomodo sanus factus[13] esset a legione: 37. et rogaverunt illum omnis multitudo regionis Gerasenorum ut discederet ab ipsis: quia magno timore tenebantur. Ipse autem ascendens navim, reversus est. 38. Et rogabat illum vir, a quo daemonia exierant, ut cum eo esset. Dimisit autem eum Jesus, dicens: 39. Redi in domum tuam, et narra quanta tibi fecit Deus. Et abiit per universam civitatem, praedicans quanta illi fecisset Jesus. 40. Factum est autem cum rediisset Jesus, excepit illum turba: erant enim omnes expectantes eum. 41. Et ecce venit vir,[14] cui nomen Jairus, et ipse princeps synagogae erat: et cecidit ad pedes Jesu, rogans eum ut intraret in domum ejus, 42. quia unica filia erat ei fere annorum duodecim, et haec moriebatur. Et contigit, dum iret, a turbis comprimebatur. 43. Et mulier quaedam erat in fluxu sanguinis ab annis duodecim, quae in medicos erogaverat omnem substantiam suam, nec ab ullo potuit curari: 44. accessit retro, et tetigit fimbriam vestimenti ejus: et confestim stetit fluxus sanguinis ejus. 45. Et ait Jesus: Quis est, qui me tetigit? Negantibus autem omnibus, dixit Petrus, et qui cum illo erant: Praeceptor, turbae te comprimunt, et affligunt, et dicis: Quis me tetigit? 46. Et dixit Jesus: Tetigit me aliquis; nam ego novi virtutem de me exiisse. 47. Videns autem mulier, quia non latuit, tremens venit, et procidit ante

pedes ejus: et ob quam causam tetigerit eum, indicavit coram omni populo: et quemadmodum confestim sanata sit. 48. At ipse dixit ei: Filia,[15] fides tua salvam te fecit: vade in pace. 49. Adhuc illo loquente, venit quidam ad principem synagogae, dicens ei: Quia mortua est filia tua, noli vexare illum. 50. Jesus autem, audito hoc verbo, respondit patri puellae: Noli timere, crede tantum, et salva erit. 51. Et cum venisset domum, non permisit intrare secum quemquam, nisi Petrum, et Jacobum, et Joannem, et patrem, et matrem puellae. 52. Flebant autem omnes, et plangebant illam. At ille dixit: Nolite flere, non est mortua puella, sed dormit. 53. Et deridebant eum, scientes quod mortua esset. 54. Ipse autem tenens manum ejus clamavit, dicens: Puella, surge. 55. Et reversus est spiritus ejus, et surrexit continuo. Et jussit illi dari manducare. 56. Et stupuerunt parentes ejus, quibus praecepit ne alicui dicerent quod factum erat.

Siehe Tabelle Nr. III, 10–14. S. 32 und 33.

1) Wahrscheinlich nach dem Flecken Magdala so benannt, der an der Westseite des Sees Genesareth liegt. Nach dem hebräischen Wurzelworte dürfte die Bedeutung sein „die Große, die Erhöhte;" cf. Hier. ep. 16., Orig. tract. 35. in Matth. — **2**) Euthymius, Gregorius d. Gr. und Beda verstehen unter den sieben Teufeln sieben Hauptlaster, Ambrosius l. de Salomone, Jansenius sieben wirkliche Teufel. Da Magdalena doch nicht zu jener Klasse der Besessenen gehörte, bei denen sich die Besessenheit durch Wuthausbrüche zu erkennen gab, so ist der Unterschied zwischen den beiden Meinungen von keiner besondern Bedeutung. Der hl. Evangelist scheint durch den Ausdruck exierant zu verstehen zu geben, daß die Dämonen in Folge ihrer Bekehrung von selbst ausgingen. — **3**) ἐπιτρόπου „Verwalters oder Schatzmeisters." Einige halten Chuza für den Beamten, dessen Sohn von Jesus geheilt wurde Joan. 4, 46–54. — **4**) Diese Frauen waren vermöglich und sorgten dafür, daß Jesus und die Apostel überall, wo sie herbergten und übernachteten, ihren Unterhalt fanden. Lukas führt sie hier auch als Begleiterinen Jesu auf. Die Sitte, daß ein Lehrer des Gesetzes Jünger und Jüngerinen im Gefolge hatte, welche letzteren den Unterhalt besorgten, diente Niemanden zum Anstoß, besonders wenn die Mutter oder Basen dabei waren; cf. I. Cor. 9, 5. — **5**) Zu V. 4–18 s. S. 151, Anm. 1–31. — **6**) ἐν καρδίᾳ καλῇ καὶ ἀγαθῇ „in einem guten und vortrefflichen Herzen." — **7**) ἐν ὑπομονῇ. Die Geduld ist die Beharrlichkeit im Guten bis an das Ende und krönt daher das Werk. Patientia autem opus perfectum habet, ut sitis perfecti et integri in nullo deficientes Jac. 1, 4. — **8**) d. h. habet Acht, daß ihr solche Hörer des göttlichen Wortes seid, welche den himmlischen Samen in ein gutes und vortreffliches Herz aufnehmen. — **9**) Zu V. 19–21 s. S. 149, Anm. 64–77. — **10**) Zu V. 22–39 s. S. 115, Anm. 41–57 und S. 293, Anm. 2–11. — **11**) d. h. das Schiff wurde voll Wasser. — **12**) Des Teufels Absehen ist immer darauf gerichtet, Alles in Unordnung zu bringen; daher sucht er wo möglich Furcht und Schrecken zu verbreiten. Wo wäre es aber leichter, den Menschen zu schrecken, als da, wo die Todten begraben sind und schon ein natürlicher Schrecken sich von selbst einstellt! Chrysostomus hält dafür, der Teufel habe diesen Mann nur deßwegen zu dem Aufenthalt in den Grabhöhlen getrieben, um die Leute glauben zu machen, die Seelen der Menschen verwandeln sich in Dämonen. Deßhalb rufen auch, sagt er, die Besessenen oft aus: „Die Seele des Petrus oder des Paulus oder des Johannes bin ich." Nach Wilhelm Eder de aegrotis daemoniacis c. 5 et 11. war dieser Besessene ein Lykanthrop, d. h. ein Mann mit jenem Wahnsinne behaftet, der den Menschen glauben zu machen sucht, er sei ein Wolf, und ihn antreibt zu heulen, die Menschen anzufallen, zu beißen u. s. w. — **13**) πῶς ἐσώθη ὁ δαιμονισθείς. Im Griech. fehlt der Beisatz a legione. Codex D. liest ὁ λεγεών. — **14**) Zu V. 40–56 s. S. 121, Anm. 32–47. — **15**) in den griech. Codices D. L. liest man θάρσει θύγατερ. Allein diese Lesart scheint zu den darauffolgenden Worten: „Dein Glauben hat dir geholfen," nicht gut zu passen.

Caput IX.

1. Convocatis autem duodecim[1] Apostolis, dedit illis virtutem et potestatem super omnia daemonia, et ut languores curarent. 2. Et misit illos praedicare regnum Dei, et sanare infirmos. 3. Et ait ad illos: Nihil tuleritis in via, neque virgam, neque peram, neque panem, neque pecuniam, neque duas tunicas habeatis. 4. Et in quamcumque domum intraveritis, ibi manete, et inde ne exeatis. 5. Et quicumque non receperint vos: exeuntes de civitate illa, etiam pulverem pedum vestrorum excutite in testimonium supra illos. 6. Egressi autem circuibant per castella evangelizantes, et curantes ubique. 7. Audivit autem Herodes[2] tetrarcha omnia, quae fiebant ab eo, et haesitabat eo quod diceretur 8. a quibusdam: Quia Joannes surrexit a mortuis: a quibusdam vero: Quia Elias apparuit: ab aliis autem: Quia propheta unus de antiquis surrexit. 9. Et ait Herodes: Joannem ego decollavi: Quis est autem iste, de quo ego talia audio? Et quaerebat videre eum. 10. Et reversi Apostoli, narraverunt illi quaecumque fecerunt: et assumptis illis secessit seorsum in locum desertum, qui est Bethsaidae.[3] 11. Quod cum cognovissent turbae, secutae sunt illum: et excepit eos, et loquebatur illis de regno Dei, et eos, qui cura indigebant, sanabat. 12. Dies autem coeperat declinare. Et accedentes duodecim dixerunt illi: Dimitte turbas, ut euntes in castella, villasque quae circa sunt, divertant, et inveniant escas: quia hic in loco deserto sumus. 13. Ait autem ad illos: Vos date illis manducare. At illi dixerunt: Non sunt nobis plus quam quinque panes, et duo pisces: nisi forte nos eamus, et emamus in omnem hanc turbam escas. 14. Erant autem fere viri quinque millia. Ait autem ad discipulos suos: Facite illos discumbere per convivia quinquagenos. 15. Et ita fecerunt. Et discumbere fecerunt omnes. 16. Acceptis autem quinque panibus, et duobus piscibus, respexit in caelum, et benedixit illis: et fregit, et distribuit discipulis suis, ut ponerent ante turbas. 17. Et manducaverunt omnes, et saturati sunt. Et sublatum est quod superfuit illis, fragmentorum cophini duodecim. 18. Et factum est cum solus[4] esset orans, erant cum illo et discipuli: et interrogavit illos, dicens: Quem me dicunt esse turbae? 19. At illi responderunt, et dixerunt: Joannem Baptistam, alii autem Eliam, alii vero quia unus Propheta de prioribus surrexit. 20. Dixit autem illis: Vos autem quem me esse dicitis? Respondens Simon Petrus dixit: Christum Dei. 21. At ille increpans illos, praecepit ne cui dicerent hoc, 22. dicens: Quia oportet filium hominis multa pati, et reprobari a senioribus, et principibus sacerdotum, et Scribis, et occidi, et tertia die resurgere. 23. Dicebat autem ad omnes: Si quis vult post me venire, abneget semetipsum, et tollat crucem suam quotidie, et sequatur me. 24. Qui enim voluerit animam suam salvam facere, perdet illam: nam qui perdiderit animam suam propter me, salvam faciet illam: 25. quid enim proficit homo, si lucretur universum mundum, se autem ipsum perdat, et detrimentum sui faciat? 26. Nam qui me erubuerit, et meos sermones: hunc Filius hominis erubescet cum venerit in majestate sua, et Patris, et sanctorum Angelorum. 27. Dico autem vobis vere: sunt aliqui hic stantes, qui non gustabunt mortem donec videant regnum Dei. 28. Factum est autem[5] post haec verba fere dies octo, et assumpsit Petrum, et Jacobum,

et Joannem, et ascendit in montem ut oraret. 29. Et facta est, dum oraret, species vultus ejus altera: et vestitus ejus albus et refulgens. 30. Et ecce duo viri loquebantur cum illo. Erant autem Moyses, et Elias, 31. visi in majestate: et dicebant excessum ejus, quem completurus erat in Jerusalem. 32. Petrus vero, et qui cum illo erant, gravati erant somno. Et evigilantes viderunt majestatem ejus, et duos viros, qui stabant cum illo. 33. Et factum est cum discederent ab illo, ait Petrus ad Jesum: Praeceptor, bonum est nos hic esse: et faciamus tria tabernacula, unum Tibi, et unum Moysi, et unum Eliae: nesciens quid diceret. 34. Haec autem illo loquente, facta est nubes, et obumbravit eos: et timuerunt, intrantibus illis in nubem. 35. Et vox facta est de nube, dicens: Hic est Filius meus dilectus,[6] ipsum audite. 36. Et dum fieret vox, inventus est Jesus solus. Et ipsi tacuerunt, et nemini dixerunt in illis diebus quidquam ex his, quae viderant. 37. Factum est autem in sequenti die, descendentibus illis de monte, occurrit illis turba multa. 38. Et ecce vir de turba exclamavit, dicens: Magister, obsecro te, respice in filium meum quia unicus est mihi: 39. et ecce spiritus apprehendit eum, et subito clamat, et elidit, et dissipat eum cum spuma, et vix discedit dilanians eum: 40. et rogavi discipulos tuos ut ejicerent illum, et non potuerunt. 41. Respondens autem Jesus, dixit: O generatio infidelis, et perversa, usquequo ero apud vos, et patiar vos? Adduc huc filium tuum. 42. Et cum accederet, elisit illum daemonium, et dissipavit. 43. Et increpavit Jesus spiritum immundum, et sanavit puerum, et reddidit illum patri ejus. 44. Stupebant autem omnes in magnitudine Dei: omnibusque mirantibus in omnibus, quae faciebat, dixit ad discipulos suos: Ponite vos in cordibus vestris sermones istos: Filius enim hominis futurum est ut tradatur in manus hominum. 45. At illi ignorabant verbum istud, et erat velatum ante eos ut non sentirent illud: et timebant eum interrogare de hoc verbo. 46. Intravit autem cogitatio[7] in eos, quis eorum major esset. 47. At Jesus videns cogitationes cordis illorum apprehendit puerum, et statuit illum secus se, 48. et ait illis: Quicumque susceperit puerum istum in nomine meo, me recipit: et quicumque me receperit, recipit eum, qui me misit. Nam qui minor est inter vos omnes, hic major est. 49. Respondens autem Joannes dixit: Praeceptor, vidimus quendam in nomine tuo ejicientem daemonia, et prohibuimus eum: quia non sequitur nobiscum. 50. Et ait ad illum Jesus: Nolite prohibere: qui enim non est adversum vos, pro vobis est. 51. Factum est autem dum complerentur dies assumptionis[8] ejus, et ipse faciem suam firmavit[9] ut iret in Jerusalem. 52. Et misit nuntios ante conspectum suum: et euntes intraverunt in civitatem Samaritanorum[10] ut pararent illi.[11] 53. Et non receperunt eum, quia facies ejus[12] erat euntis in Jerusalem. 54. Cum vidissent autem discipuli ejus Jacobus, et Joannes, dixerunt: Domine, vis dicimus ut ignis[13] descendat de caelo, et consumat illos? 55. Et conversus increpavit illos,[14] dicens: Nescitis cujus spiritus[15] estis. 56. Filius hominis non venit animas perdere, sed salvare. Et abierunt in aliud castellum. 57. Factum est autem: ambulantibus illis in via, dixit quidam ad illum:[16] Sequar te[17] quocumque ieris. 58. Dixit illi Jesus: Vulpes foveas habent, et volucres caeli nidos: Filius autem hominis non habet ubi caput reclinet. 59. Ait autem ad alterum: Sequere me; ille autem dixit: Domine permitte mihi primum ire, et sepelire patrem meum. 60. Dixitque ei Jesus:

Sine ut mortui sepeliant mortuos suos: tu autem vade, et annuntia regnum Dei. 61. Et ait alter: Sequar te Domine, sed permitte mihi primum renuntiare his, quae[18] domi sunt. 62. Ait ad illum Jesus: Nemo mittens manum suam ad aratrum, et respiciens retro, aptus est regno Dei.[19]

Siehe Tabelle Nr. III, 15. 16; Nr. IV, 9–13. 15. 16. S. 33.

1) Zu V. 1–6 s. S. 124, Anm. 1. ff. — **2**) Zu V. 7–17 s. S. 159, Anm. 1–33. — **3**) εἰς τόπον ἔρημον πόλεως καλουμένης Βηθσαϊδά. Es ist die Wüste bei Bethsaida Julias jenseit des Jordan und des See's Genesareth; cf. Joan. 6. 1. — **4**) Die Begebenheiten, die zwischen der ersten Brodvermehrung und dem hier folgenden Berichte einzuschalten sind, siehe in der chronolog. Tabelle Nr. III. 17. 18 und Nr. IV, 178. S. 33. — Zu V. 18–27 s. S. 171, Anm. 10–47. **5**) Zu V. 28–45 s. S. 178, Anm. 1–36. — **6**) Statt der durch die meisten Codices bewährten Lesart ἀγαπητός findet man in B. L. auch ἐκλεκτός, ἐκλελεγμένος. — **7**) Zu V. 46–48 s. S. 186, Anm. 1–19 und S. 301, Anm. 10–20. — **8**) Der Evangelist scheint hier von der Reise zum letzten Laubhüttenfeste Joan. 7. 2 zu sprechen. — **9**) Der Evangelist deutet damit klar die Festigkeit des Entschlusses an, womit Jesus gen Jerusalem ging, trotzdem er voraussah, was ihm daselbst bevorstünde. Obfirmatione enim et fortitudine opus est ad passionem sponte properanti Hier. ep. ad Algasiam quaest. 5. Markus beschreibt den Charakter dieser Reise 10, 32: Et praecedebat illos Jesus et stupebant, et sequentes timebant. — **10**) εἰς κώμην Σαμαριτῶν „in einen Flecken der Samariter." — **11**) Da die Gesellschaft zahlreich war, so war es allerdings nothwendig, Vorsorge für Lebensmittel und Herberge zu treffen, um so mehr in einem Landestheile, dessen Bewohner den Juden sehr feind waren. — **12**) d. h. weil er sich durch seine Reise zum Feste nach Jerusalem als Begünstiger der Juden zu erkennen gab. So nahm es Hieronymus, so auch Maldonat. — **13**) Die Codd. A. C. D. fügen noch bei: ὡς καὶ Ἠλίας ἐποίησεν cf. IV. Reg. 1. 10–12. Hieronymus ep. ad Algas. 151. qu. 5. bemerkt hier: Si ad servi Eliae injuriam ignis descendit de coelo et non Samaritas sed Judaeos consumsit incendium, quanto magis ad contemptum filii Dei in impios Samaritas debet flamma saevire? — **14**) Jesus will seine Widersacher nicht strafen, sondern bestraft sogar jene, die sie bestraft wissen wollen. — **15**) Diese und die Worte des folgenden Verses fehlen in den griechischen Codices A. B. C. E. G. H. L.; Tischendorf hält sie für eine Glosse. Allein der Codex D. und die alten lateinischen Handschriften a. b. c. haben sie. Selbst die Protestanten Meyer und de Wette halten die ersteren Worte nescitis cujus . . . für echt, weil ihre Einschaltung schwer zu erklären wäre. Allein sowohl die Einen als die Andern passen ganz zur Stelle. Das increpavit allein befriedigt hier nicht. Es wäre sonderbar, wenn der Evangelist die Worte, die Christus bei einem so wichtigem Anlasse gesprochen hat, nicht berichtigt hätte. — **16**) Zu V. 57–62 s. S. 114, Anm. 34–40. — **17**) Er versteht damit nicht bloß die einfache Nachfolge als treuer Beobachter seiner Worte, sondern auch als Verbreiter des Evangeliums. Denn alle Jünger nahm Jesus zu dem Zwecke auf, das Reich Gottes zu verbreiten. — **18**) ἀποτάξασθαι τοῖς εἰς τὸν οἶκόν μου „Abschied zu nehmen von meinen Hausgenossen," oder vielmehr „mit ihnen abzumachen." So Augustinus l. II. de cons. evang. c. 23., Maldonat, Fr. Lukas und der Araber. — **19**) d. h. ist tauglich zur Ausbreitung des Reiches Gottes. Maldonat sagt: Itaque regnum Dei active intelligendum est. Uebrigens darf dieses Aktive nicht zu sehr betont werden, als wären damit ausschließlich nur jene verstanden, welche als Apostel und als Jünger im engeren Sinne durch Spendung der Sakramente und Predigt wirken sollten. Es muß ja auch der Laie, wenn er ein wahrer Jünger Jesu sein will, das Reich Gottes durch Wort und Beispiel auszubreiten suchen. Dazu aber, will Jesus sagen, eignet sich der nicht, der sich noch nach der Welt umsieht.

Caput X.

1. Post haec autem designavit Dominus et alios septuaginta duos:[1] et misit illos binos[2] ante faciem suam in omnem civitatem, et locum, quo erat ipse venturus. 2. Et dicebat illis: Messis quidem multa, operarii autem pauci. Rogate ergo dominum messis ut mittat operarios in messem suam. 3. Ite: ecce ego mitto vos sicut agnos[3] inter lupos.

4. Nolite portare sacculum, neque peram, neque calceamenta, et neminem per viam salutaveritis. 5. In quamcumque domum intraveritis, primum dicite: Pax huic domui: 6. et si ibi fuerit filius pacis, requiescet super illum pax vestra: sin autem, ad vos revertetur. 7. In eadem autem domo manete edentes, et bibentes quae apud illos sunt: dignus est enim operarius mercede sua. Nolite transire de domo in domum. 8. Et in quamcumque civitatem intraveritis, et susceperint vos, manducate quae apponuntur vobis: 9. et curate infirmos, qui in illa sunt, et dicite illis: Appropinquavit in vos regnum Dei. 10. In quamcumque autem civitatem intraveritis, et non susceperint vos, exeuntes in plateas ejus, dicite: 11. Etiam pulverem, qui adhaesit nobis de civitate vestra, extergimus in vos: tamen hoc scitote, quia appropinquavit regnum Dei. 12. Dico vobis, quia Sodomis in die illa remissius erit, quam illi civitati. 13. Vae tibi Corozain, vae tibi Bethsaida: quia si in Tyro, et Sidone factae fuissent virtutes, quae factae sunt in vobis, olim in cilicio, et cinere sedentes poeniterent. 14. Verumtamen Tyro, et Sidoni remissius erit in judicio, quam vobis. 15. Et tu Capharnaum usque ad caelum exaltata, usque ad infernum demergeris. 16. Qui vos audit, me audit: et qui vos spernit, me spernit. Qui autem me spernit, spernit eum, qui misit me. 17. Reversi sunt autem septuaginta duo cum gaudio, dicentes: Domine, etiam daemonia[4] subjiciuntur nobis in nomine tuo. 18. Et ait illis: Videbam satanam[5] sicut fulgur de caelo cadentem. 19. Ecce dedi vobis[6] potestatem calcandi supra serpentes,[7] et scorpiones, et super omnem virtutem inimici: et nihil vobis nocebit. 20. Verumtamen in hoc nolite gaudere[8] quia spiritus vobis subjiciuntur: gaudete autem, quod nomina vestra[9] scripta sunt in caelis. 21. In ipsa hora exultavit[10] Spiritu sancto, et dixit: Confiteor tibi Pater, Domine caeli et terrae, quod abscondisti haec a sapientibus, et prudentibus, et revelasti ea parvulis. Etiam Pater: quoniam sic placuit ante te. 22. Omnia mihi tradita sunt a Patre meo. Et nemo scit quis sit Filius, nisi Pater: et quis sit Pater, nisi Filius, et cui voluerit Filius revelare. 23. Et conversus ad discipulos suos, dixit: Beati oculi, qui vident quae vos videtis. 24. Dico enim vobis, quod multi prophetae, et reges voluerunt videre quae vos videtis, et non viderunt: et audire quae auditis, et non audierunt. 25. Et ecce quidam Legisperitus[11] surrexit tentans illum, et dicens: Magister, quid faciendo vitam aeternam possidebo? 26. At ille dixit ad eum: In lege quid scriptum est? quomodo legis? 27. Ille respondens dixit: Diliges Dominum Deum tuum ex toto corde tuo, et ex tota anima tua, et ex omnibus viribus tuis, et ex omni mente tua? et proximum tuum sicut teipsum. 28. Dixitque illi: Recte respondisti: hoc fac, et vives. 29. Ille autem volens justificare seipsum,[12] dixit ad Jesum: Et quis est meus proximus?[13] 30. Suscipiens autem Jesus, dixit: Homo quidam descendebat ab Jerusalem in Jericho,[14] et incidit in latrones, qui etiam despoliaverunt eum: et plagis impositis abierunt semivivo relicto. 31. Accidit autem ut sacerdos quidam[15] descenderet eadem via: et viso illo praeterivit.[16] 32. Similiter et Levita, cum esset secus locum, et videret eum, pertransiit. 33. Samaritanus autem quidam[17] iter faciens, venit secus eum, misericordia motus est.[18] 34. Et appropians alligavit vulnera ejus, infundens oleum, et vinum:[19] et imponens illum in jumentum suum, duxit in stabulum,[20] et curam ejus egit. 35. Et altera die protulit duos denarios,[21] et dedit stabulario, et ait: Curam illius habe:

et quodcumque supererogaveris, ego cum rediero reddam tibi. 36. Quis horum trium videtur[32] tibi proximus fuisse illi, qui incidit in latrones? 37. At ille dixit: Qui fecit[33] misericordiam in illum. Et ait illi Jesus: Vade, et tu fac similiter. 38. Factum est autem, dum irent, et ipse intravit in quoddam castellum:[34] et mulier quaedam Martha[35] nomine, excepit illum in domum suam, 39. et huic erat soror nomine Maria,[36] quae etiam sedens[37] secus pedes Domini, audiebat verbum illius.[38] 40. Martha autem satagebat circa frequens ministerium:[39] quae stetit, et ait: Domine, non est tibi curae[39] quod soror mea reliquit me solam ministrare? die ergo illi, ut me adjuvet. 41. Et respondens dixit illi Dominus: Martha,[31] Martha, solicita es, et turbaris erga plurima.[32] 42. Porro unum est necessarium.[33] Maria optimam partem elegit,[34] quae non auferetur ab ea.[35]

Siehe Tabelle Nr. IV, 17—19. S. 34.

1) *καὶ ἐτερους ἑβδομηκοντα* .... nach B. D. *ἑβδομηκοντα δυο*. Die erstere Lesart hat die Mehrzahl der Auctoritäten für sich. Wie die Zwölfzahl der Apostel der zwölfzahl der zwölf Stammfürsten entspricht, so die Siebenzigzahl dieser Jünger der Zahl der siebenzig Aeltesten Num. 11, 24. welche der Herr des Geistes Moyses theilhaftig machte. Diese Siebenzig sollten gleichsam eine Vermittelung zwischen den Aposteln und dem Volke bilden, gleichwie auch jetzt noch die Priester als die Vermittler zwischen dem Bischof und den Laien anzusehen sind. Wie der Staat seine Gliederung hat, so sollte sie auch die Kirche als der Staat Gottes haben. — **2**) Eccle. 4, 9. 10 sagt: Melius est duos esse simul, quam unum: habent enim emolumentum societatis suae. Si unus corruerit, ab altero fulcietur. Vae soli! Dieses ist auch für die Menschen eine allgemein geltende Satzung, daß sie niemals allein ausgehen. Der hl. Pachomius, der zuerst eine Ordensregel schrieb, sagt: Nullus solus mittatur foras ad aliquod negotium, nisi juncto ei altero. Augustinus schreibt den Seinigen vor: Quando procedatis, simul ambulate; cum veneritis, quo itis, simul state. Aehnliches in allen Regeln der hl. Ordensstifter. Thomas v. Aquin nennt einen Mönch, der allein einhergeht, einen Dämon in der Einsamkeit. Thomas v. Cantypré lib. apum II. 11 redet von großen Uebeln, die sich aus der Uebertretung dieser Vorschrift ergeben haben. — **3**) Zu V. 3—24 f. S. 128, Anm. 33—71. — **4**) Sie betrachteten die Unterwürfigkeit der Teufel gegen ihre Befehle als das Größte und Wunderbarste, was sie wirkten. Es geht daraus hervor, daß ihre Wirksamkeit auch sonst eine sehr gesegnete war. Die ersten Arbeiten der begeisterten Seelsorger sind meistens mit größeren in die Augen fallenden Erfolgen begleitet. Gott fügt es so, um sie desto mehr zu ermuntern. — **5**) *ἐθεωρουν τὸν σατανᾶν ὡς ἀστραπὴν ἐκ τοῦ οὐρανοῦ πεσοντα*. Einige Väter, wie Cyprianus de jejun. et tentat., Chrysostomus de poenit. hom. 10., Ambrosius de fuga saecul., Gregorius d. Gr. Moral. XXXIII. 4. deuten diese Worte vom ersten Engelsturze und finden darin eine Warnung vor dem Hochmuthe, der selbst die Engel aus dem Himmel stürzte. Andere, wie Gregorius v. Nazianz orat. 4. de Theol., Basilius, Cyrillus, Theophylactus, Euthymius, Maldonat, Toletus, Jansenius und Patabius deuten sie mehr im tropischen Sinne vom Sturze Satans aus der Höhe der Macht, die er bisher in der Welt gehabt habe. Nach ihrer Ansicht will Christus hier sagen: „Als ich euch zum Predigen aussandte, sah ich, daß die Macht Satans stürzen würde." De Wette, Oosterzee und Schegg deuten sie auf den Sturz, der jedesmal erfolgte, wenn die Jünger einen Teufel austrieben. Nach ihrer Deutung sagt hier Jesus: „Ich sah im Geiste während eures Wirkens die Macht des Satans gestürzt." Für diese Erklärung spricht auch das Imperfectum *ἐθεωρουν*, welches ein öfteres, nicht ein bloß einmaliges Schauen anzeigt. Der Vergleich mit dem Blitze ist überaus treffend. Wie der Blitz schnell und unter furchtbarem Geräusche aus der Höhe herniederfährt und zu Nichts verschwindet, so auch Satan. Er macht Larm und Geräusch, als gälte es die Zerstörung der Welt, und im Augenblicke ist all seine Macht vernichtet. — **6**) *ἰδου, δεδωκα ὑμιν τὴν ἐξουσιαν*. Nach B. C. L. *δεδωκα*. Erstere Lesart hat mehr Auctorität für sich. — **7**) Die Väter Tertullian, Cyprianus, Ambrosius, Athanasius, Chrysostomus, Beda, auch Euthymius, Theophylactus und Titus nehmen diese Thiere im bildlichen Sinne für Dämonen. Beda fügt noch bei: Hos autem inter serpentes, qui deute, et inter scorpiones, qui cauda nocent, distare arbitror, quod serpentes aperte saevientes, scorpiones clanculum insidiantes significent. Auch Schegg ist für diesen allegorischen Sinn. Jansenius, Maldonat, Cornelius a Lapide und andere Neuere nehmen die Thiere hier im buchstäblichen Sinne, weil Christus auch bei seinem Abschiede die Verheißung aussprach, daß die an ihn Glaubenden „Schlangen aufheben und Tödtliches trinken

werden, ohne daß es ihnen schade" Marc. 16, 18. Durch diese buchstäbliche Erklärung leidet die Einheit des Sinnes nicht. Denn da auf allen Schlangen und ähnlichen kriechenden Thieren eine Art Fluch liegt, indem sie dem Teufel als Werkzeug der Verführung dienten, so läßt sich Schlange, Skorpion und alle Teufelsmacht ganz gut in Eines zusammenfassen. — **8**) d. h. „freuet euch nicht so fast darüber, daß euch . . . als daß euere Namen ꝛc." — **9**) Das Buch des Lebens ist das Verzeichniß der Auserwählten, die im Herzen Gottes geschrieben stehen; cf. Ex. 32, 32; Ps. 68, 29; Apoc. 3, 5. Augustinus in Ps. 68, 29 sagt: Liber iste est notitia Dei, qua prædestinavit ad vitam, quos præscivit. — **10**) cf. Matth. 11, 25–27 und S. 138, Anm. 36–45. — **11**) Der Fragende ist Matth. 22, 35 ein anderer; s. S. 217, Anm. 37–41. — **12**) Er wollte sich als einen Gerechten zeigen, dem es angelegentlich darum zu thun sei, alle Gerechtigkeit kennen zu lernen.. — **13**) *καὶ τίς ἐστί μου πλησίον*; In der früheren Zeit, da Israel als ein von den Heiden ganz geschiedenes Volk erschien, war es leicht zu sagen und zu deuten, wer als Nächster zu betrachten sei, der Volksgenosse nämlich und der Fremdling, der sich zur Beobachtung des Gesetzes verstand (Proselyt). Denn es heißt ja im Gesetze: „Wie der Eingeborne unter euch, sei auch der Fremdling, der unter euch wohnt und du sollst ihn lieben, wie dich selbst" Lev. 19, 34. Allein da zur Zeit Christi nicht nur verschiedene Fremdlinge im Lande wohnten, deren Einige das ganze Gesetz, Andere nur einen Theil beobachteten, Andere, die es nur ehrten, ohne es zu halten, sondern die Juden selbst sich in verschiedene Sekten spalteten, die einander anfeindeten, so war es schwer zu entscheiden, wer noch als Nächster zu betrachten sei, im Gegensatze zu dem Nichtnächsten, als welcher ehemals nur der Heide, der Feind des hl. Volkes galt. — **14**) Dieser Weg ist einer der schauerlichsten, die irgendwo in der Welt zu finden. Dem Auge begegnet Nichts, als starrer Felsengrund und wildes Geklüfte. Da sich der Weg durch mannigfaltige Engen krümmt, und die Felsen allenthalben voller Höhlen sind, so halten sich daselbst gerne Räuber auf, die mit leichter Mühe den Fremdling überfallen und plündern. Man kann der Gefahr, geplündert zu werden, nur dadurch entgehen, daß man in großer Gesellschaft (Karavanen) reist; cf. Hieron. in Matth. c. 20. et in ep. ad Eustochium de Paula. Jericho war zur Zeit Christi eine so ansehnliche Stadt, daß sie mit Jerusalem wetteiferte. Der Palmenhain, der sich in ihrer Nähe befand und sich auf eine Länge von fünf Stunden erstreckte, gab ihr durch seine Landhäuser und Wasserleitungen einen großen Glanz. Die Reichen und Angesehenen brachten gerne den Winter daselbst zu, weil die Luft viel wärmer und milder war, als in dem hochgelegenen Jerusalem. Der Verkehr zwischen beiden Städten war sehr lebhaft. Wer immer von der Gegend jenseits des Jordan nach Jerusalem, oder von Jerusalem nach dieser Gegend reisen wollte, mußte diesen Weg passiren. — **15**) Jericho war weder eine Priester- noch Levitenstadt; allein deßungeachtet konnte es für einen Priester Ursachen genug geben, die Reise dorthin zu machen. — **16**) *ἀντιπαρῆλθεν*. Der Priester, in dessen Herz das heilige Feuer der Liebe Tag und Nacht lodern sollte, bleibt beim Anblicke eines Menschen, dessen Elend laut um Hülfe schrie, kalt wie Eis. Einige wollen in dem Ausdrucke *ἀντιπαρῆλθεν* eine Andeutung finden, daß er sich beim Vorbeigehen wie vor einem Gegenstande des Greuels fern hielt. Cornelius a Lapide erklärt: in contrariam viam abiit. — **17**) cf. Matth. 10, 5. Dem Juden galt der Samariter als Ketzer, Zauberer, Abtrünniger, als Erbfeind. Die Rabbinen verpönen den Umgang mit einem Samariter mehr, als den mit einem Heiden. Sie lehren: Wer Brod von einem Samariter nimmt, steht mit dem auf gleicher Stufe, der Schweinefleisch ißt. Kein Jude lasse einen Samariter als Proselyten zu. Jeder Vertrag, zu dem ein Samariter beigezogen wird, ist ungültig; cf. Pirke R. Elieser c. 38. — **18**) Er erbarmte sich über den, welchen er nach der allgemeinen Meinung auf das Aeußerste hätte hassen, und dessen hartes Loos ihn hätte mit Schadenfreude erfüllen sollen. — **19**) Die Alten pflegten gerne Oel mit etwas Wein gemischt auf die Wunden zu gießen. Es reden davon Columella VII. 5, 18., Plinius H. N. XXIX. 9., Galenus, die Mischna Sabb. XIX. 2. — **20**) *εἰς πανδοχεῖον* „in die offene Herberge" (Chan, Karavanserei), die am nächsten gelegen war. — **21**) Er scheint kein reicher Mann gewesen zu sein und Alles gegeben zu haben, was er eben geben konnte. Der Denar galt als Taglohn und beläuft sich nach unserem Gelde auf 15–20 Kreuzer (10–13 Cents). — **22**) Um des Gesetzlehrers Frage zu beantworten, stellt hier Christus eine Gegenfrage. Ersterer hat gefragt, wer ein Nächster sei, und Christus frägt hier, wer sich als ein Nächster d. h. als guter Freund erwiesen. Er will damit gleichsam sagen: „Die erste Frage soll nicht sein, wer Nächster sei, sondern, wie man sich selbst als Nächster gegen den Mitmenschen zu verhalten habe." — **23**) Dem Schriftgelehrten war es eine Leichtigkeit, die Frage Jesu zu beantworten; denn Jesus hatte die Nächstenliebe des Samariters in einem so hellen Lichte dargestellt, daß man es wohl einsehen konnte, welche Eigenschaften die Nächstenliebe haben müsse, und somit auch, wer derjenige sei, der sich den Mitmenschen als Nächster erweisen solle. Der Schriftgelehrte löst durch die Antwort, die er hier gibt, seine eigene Frage, ohne es zu wissen oder es nur zu ahnen. Denn indem er die Nächstenliebe des Samariters anerkennt und ihr damit zugleich das verdiente Lob spendet, erkennt er es zugleich an, daß jeder Mensch, auch der, den man der gewöhnlichen Meinung zufolge hassen müsse, unser Nächster sei. Christus sagt daher Nichts weiter als: „Gehe hin und thue deßgleichen." Er will ihm damit deutlich sagen: „Jeder Mensch, auch

dein größter Feind, ist dein Nächster. Wie der Samariter den Juden als seinen Nächsten erkannt hat, so mußt auch du den Samariter und Jeden, der dir noch so verhaßt sein mag, als deinen Nächsten anerkennen." In dieser wunderschönen Parabel haben die Alten schon vor Origenes eine schöne Allegorie vom Falle und der Wiederherstellung des menschlichen Geschlechts gefunden. Der Mensch, der die Reise antrat, ist Adam, Jerusalem das Paradies, Jericho die Welt, die Räuber sind die widerstrebenden Mächte, der Priester das Gesetz, der Levit die Propheten, der Samariter Christus, die Wunden der Ungehorsam, das Lastthier der Leib Christi, die Herberge die Kirche. Maldonat erkennt an, daß diese Deutung durch den allgemeinen Gebrauch, den die Väter davon machten, eine gewisse Auctorität erlangt habe, spricht sich aber geradezu aus, daß sie in der Intention Jesu nicht gelegen sei, weil er sagt: „Thue desgleichen." — **24**) Dieser Flecken ist wohl Bethania, eine Stunde östlich von Jerusalem, obwohl mehrere Neuere vermuthen, es möchte ein Ort in Galiläa oder Peräa sein. — **25**) Nach den Rabbinen ist das Wort מָרְתָּא aus dem Babylonischen abzuleiten und bedeutet „Frau, Herrin" Ber. rabba sect. 47.

Durch das Aufnehmen in ihr Haus zeigte sie sich als Schülerin und Verehrerin Jesu, als Anerkennerin seiner Messiaswürde. — **26**) cf. 7, 37; Joan. 11, 1. — **27**) Der Partikel etiam geben hier die Exegeten gewöhnlich die Bedeutung, daß wie Martha durch Aufwarten, so auch Maria durch ruhiges Anhören der Lehrworte Jesum zu ehren suchte. Allein die neuere Kritik der Grammatiker findet in den Worten quae etiam keine andere Bedeutung als et haec; vgl. Battmann S. 243. — **28**) Chrysostomus macht die Bemerkung, Christus zeige hier durch sein Beispiel, was die apostolischen Männer und Religiosen in den Herbergen, in denen sie einkehren, thun sollen, daß sie nämlich nicht lässig ruhen, sondern vielmehr diejenigen, die ihnen Aufnahme gewährt haben, mit heiligen und göttlichen Lehren sättigen sollten. — **29**) περισπᾶσθαι περὶ πολλὴν διακονίαν „es trieb sie hin und her in vieler Geschäftigkeit", nach Art der Weiber, die ihre Gäste nicht bloß ehren, sondern aus dieser Ehre auch Lob und Verdienst schöpfen wollen. — **30**) Martha meint, es sei zu viel, daß die Schwester die Arbeit ihr allein überlasse. Menschlicher Weise zu reden hat sie Recht; allein von höherem Gesichtspunkte aus beurtheilt hat sie Unrecht. Es bedurfte nicht so vieler Geschäftigkeit, als sie sich machte. Maldonat beurtheilt sie sehr milde, indem er sagt: Videtur humanum quiddam in illis (verbis Marthae) apparere. Si non Marthae, muliebri tamen ingenio consentaneum est. — **31**) Die Wiederholung des Namens zeigt die große Schonung und Liebe an, womit Jesus seine Zurechtweisung ausspricht. Repetitio nominis Martha est judicium dilectionis Aug. serm. 20. — **32**) περὶ πολλὰ „du bist um gar zu Viel bekümmert." Dieses Wort Jesu gilt nicht bloß der Martha, sondern allen denen, welche die Verkünder des Evangeliums körperlich zu bedienen haben. Er sah es voraus, daß bei kirchlichen Festen, bei denen eine geistliche Ernte stattfinden soll, häufig zu große Sorge auf gute Aufwartung verwendet werde. — **33**) ἑνὸς δέ ἐστι χρεία. Nur Eine Sorge ist unumgänglich nothwendig, die Sorge nämlich, zu erkennen und zu thun, was zum Heile der Seele nothwendig ist, wie der Apostel Phil. 3, 13. 14 sagt: Unum autem, quae quidem retro sunt, obliviscens, ad ea vero, quae priora sunt, extendens meipsum ad destinatum prosequor, ad bravium supernae vocationis Dei in Christo Jesu. Der Araber übersetzt hier: „Was nothwendig ist, ist leicht zu haben"; d. h. die nothwendige Speise braucht nicht so viele Sorgen. Aehnlich erklärt Theophylactus. In den Codices B. C. L. und bei Origenes, Basilius, Hieronymus, Augustinus u. A., die aber die Minorität bilden, heißt die Stelle: ὀλίγων δὲ ἐστι χρεία ἢ ἑνός. Basilius sagt daher in seiner Mönchsregel: „Weniger Dinge bedarf es zum Zurichten, Eines Zieles aber bedarf es zur Erfüllung des Nothwendigen." — **34**) τὴν ἀγαθὴν μερίδα „den guten Theil", d. h. das Vollkommene. Alle hl. Väter und Erklärer stimmen darin überein, daß Christus das Geschäft der Martha nicht als böse tadelte und das der Maria als das einzige Gute lobte, sondern, daß er nur das der Maria bevorzugte. Non tu malum, sed illa meliorem, sagt Augustinus. Nec Martha in bono ministerio reprehenditur, sed Maria, quod meliorem partem sibi elegerit, anteferitur, sagt Ambrosius. Die Kirche betrachtete von jeher in Martha das Vorbild des thätigen und in Maria das Vorbild des beschaulichen Lebens. Jedes hat sein Gutes zur Förderung des Heiles, das letztere aber hat den Vorzug. Optimam partem elegit Maria, quia oratio mentalis est quasi hujus vitae beatitudo. Ipsa enim est quasi inchoatio visionis beatificae, qua Sancti in coelo beantur Suarez de orat. ment. — **35**) Gregorius d. Gr. l. Moral. VI. 18. sagt: Nec auferri unquam sors Mariae dicitur, quia activae vitae opera cum corpore transeunt, contemplativae autem vitae gaudia melius ex fine convalescunt. Das thätige Leben nimmt mit dem Tode ein Ende, das beschauliche aber wird durch den Tod in's Jenseits verpflanzt, quia amoris ignis, qui hic ardere inchoat, cum ipsum quem amat viderit, in amore ipsius amplius igneseit Greg. in Ezech. l. II. hom. 34.

Caput XI.

1. Et factum est: cum esset in quodam loco orans, ut cessavit, dixit unus ex discipulis ejus ad eum: Domine, doce nos orare,[1] sicut docuit et Joannes discipulos suos. 2. Et ait illis: Cum oratis, dicite: Pater, sanctificetur nomen tuum. Adveniat regnum tuum. 3. Panem nostrum[2] quotidianum da nobis hodie. 4. Et dimitte nobis peccata nostra, siquidem et ipsi dimittimus omni debenti nobis. Et ne nos inducas in tentationem. 5. Et ait ad illos: Quis vestrum habebit amicum, et ibit ad illum media nocte, et dicet illi: Amice, commoda mihi tres panes, 6. quoniam amicus meus venit de via ad me, et non habeo quod ponam ante illum, 7. et ille deintus respondens dicat: Noli mihi molestus esse, jam ostium clausum est, et pueri mei mecum sunt in cubili, non possum surgere, et dare tibi. 8. Et si ille perseveraverit pulsans: dico vobis, et si non dabit illi surgens eo quod amicus ejus sit, propter improbitatem[3] tamen ejus surget, et dabit illi quotquot habet necessarios. 9. Et ego dico vobis: Petite, et dabitur vobis: quaerite, et invenietis: pulsate, et aperietur vobis. 10. Omnis enim, qui petit, accipit: et qui quaerit, invenit: et pulsanti aperietur. 11. Quis autem ex vobis patrem petit panem, numquid lapidem dabit illi? Aut piscem: numquid pro pisce serpentem dabit illi? 12. Aut si petierit ovum: numquid porriget illi scorpionem? 13. Si ergo vos cum sitis mali, nostis bona data dare filiis vestris: quanto magis Pater vester de caelo dabit spiritum bonum[4] petentibus se? 14. Et erat ejiciens daemonium,[5] et illud erat mutum. Et cum ejecisset daemonium, locutus est mutus, et admiratae sunt turbae. 15. Quidam autem ex eis dixerunt: In Beelzebub principe daemoniorum ejicit daemonia. 16. Et alii tentantes, signum de caelo quaerebant ab eo. 17. Ipse autem ut vidit cogitationes eorum, dixit eis: Omnem regnum in seipsum divisum desolabitur, et domus supra domum cadet. 18. Si autem et Satanas in seipsum divisus est, quomodo stabit regnum ejus? quia dicitis in Beelzebub me ejicere daemonia. 19. Si autem ego in Beelzebub ejicio daemonia: filii vestri in quo ejiciunt? Ideo ipsi judices vestri erunt. 20. Porro si in digito Dei[6] ejicio daemonia: profecto pervenit in vos regnum Dei. 21. Cum fortis armatus[7] custodit atrium suum, in pace sunt ea, quae possidet. 22. Si autem fortior eo superveniens vicerit eum, universa arma ejus[8] auferet, in quibus confidebat, et spolia ejus distribuet. 23. Qui non est mecum, contra me est: et qui non colligit mecum, dispergit. 24. Cum immundus spiritus exierit de homine, ambulat per loca inaquosa, quaerens requiem: et non inveniens dicit: Revertar in domum meam unde exivi. 25. Et cum venerit, invenit eam scopis mundatam, et ornatam. 26. Tunc vadit, et assumit septem alios spiritus secum, nequiores se, et ingressi habitant ibi. Et fiunt novissima hominis[9] illius pejora prioribus. 27. Factum est autem, cum haec diceret: extollens vocem quaedam[10] mulier de turba dixit illi: Beatus venter,[11] qui te portavit, et ubera, quae suxisti. 28. At ille dixit: Quinimmo beati,[12] qui audiunt verbum Dei, et custodiunt illud. 29. Turbis autem concurrentibus coepit dicere: Generatio haec,[13] generatio nequam est: signum quaerit, et signum non dabitur ei, nisi signum Jonae prophetae. 30. Nam sicut fuit Jonas signum Ninivitis: ita erit et Filius hominis generationi isti. 31. Regina Austri surget in judicio cum viris generationis hujus, et condemnabit illos: quia venit a

finibus terrae audire sapientiam Salomonis: et ecce plus quam Salomon hic. 32. Viri Ninivitae surgent in judicio cum generatione hac, et condemnabunt illam: quia poenitentiam egerunt ad praedicationem Jonae, et ecce plus quam Jonas hic. 33. Nemo lucernam[14] accendit, et in abscondito ponit, neque sub modio: sed supra candelabrum, ut qui ingrediuntur, lumen videant. 34. Lucerna corporis tui, est oculus tuus. Si oculus tuus fuerit simplex, totum corpus tuum lucidum erit: si autem nequam fuerit, etiam corpus tuum tenebrosum erit. 35. Vide ergo ne lumen, quod in te est, tenebrae sint. 36. Si ergo corpus tuum totum lucidum fuerit, non habens aliquam partem tenebrarum, erit lucidum totum, et sicut lucerna fulgoris illuminabit te. 37. Et cum loqueretur, rogavit illum quidam Pharisaeus ut pranderet[15] apud se. Et ingressus recubuit. 38. Pharisaeus autem coepit intra se reputans dicere, quare non baptizatus[16] esset ante prandium. 39. Et ait Dominus ad illum: Nunc[17] vos Pharisaei quod deforis est calicis, et catini, mundatis: quod autem intus est vestrum, plenum est rapina,[18] et iniquitate. 40. Stulti nonne qui fecit quod deforis est, etiam id, quod deintus est, fecit? 41. Verumtamen quod superest,[19] date eleemosynam: et ecce omnia munda sunt vobis.[20] 42. Sed vae vobis Pharisaeis, quia decimatis mentham,[21] et rutam,[22] et omne olus, et praeteritis judicium, et charitatem Dei: haec autem oportuit facere, et illa non omittere. 43. Vae vobis Pharisaeis, quia diligitis primas cathedras in synagogis, et salutationes in foro. 44. Vae vobis, quia estis ut monumenta, quae non apparent,[23] et homines ambulantes supra, nesciunt. 45. Respondens autem quidam ex Legisperitis, ait illi: Magister, haec dicens etiam contumeliam nobis facis.[24] 46. At ille ait: Et vobis Legisperitis vae: quia oneratis[25] homines oneribus, quae portare non possunt, et ipsi uno digito vestro non tangitis sarcinas. 47. Vae vobis, qui aedificatis monumenta[26] Prophetarum: patres autem vestri occiderunt illos. 48. Profecto testificamini quod consentitis operibus patrum vestrorum: quoniam ipsi quidem eos occiderunt, vos autem aedificatis eorum sepulchra. 49. Propterea et sapientia Dei[27] dixit: Mittam ad illos Prophetas,[28] et Apostolos, et ex illis occident, et persequentur: 50. ut inquiratur sanguis omnium Prophetarum, qui effusus est a constitutione mundi a generatione ista, 51. a sanguine Abel, usque ad sanguinem Zachariae, qui periit inter altare, et aedem. Ita dico vobis, requiretur ab hac generatione 52. Vae vobis Legisperitis, quia tulistis clavem[29] scientiae, ipsi non introistis, et eos, qui introibant, prohibuistis. 53. Cum autem haec ad illos diceret, coeperunt Pharisaei, et Legisperiti graviter insistere,[30] et os ejus opprimere de multis,[31] 54. insidiantes ei, et quaerentes aliquid capere de ore ejus, ut accusarent eum.

Siehe Tabelle Nr. IV, 21—25. S. 34.

1) Zu V. 1—4 s. S. 97, Anm. 14—25. Christus hatte zwar schon in der Bergpredigt Matth. 6, 9 u. ff. gelehrt, wie und was man zu Gott sprechen solle, wenn man betet. Allein er hatte es, wie Schegg bemerkt, nur beispielsweise gethan, während er hier ein Gebetsformular gibt. „Dort war es ein Gebetsvorbild, hier ist es eine Gebetsvorschrift." Auffallend ist, daß hier das ganze Gebet nur fünf Bitten enthält, während es bei Matthäus aus sieben besteht. Einige glauben, Lukas habe die dritte und siebente ausgelassen, weil sie in den andern Bitten schon enthalten seien. Allein es läßt sich schwer annehmen, daß er Etwas von dem ausgelassen, was Christus wirklich ausgesprochen hat. Nach den meisten griechischen und lateinischen Codices sowie nach der syrischen, koptischen und arabischen Uebersetzung enthält auch das Vater-unser des Lukas sieben Bitten, weßhalb Lachmann es mit diesen in seine Ausgabe aufgenommen hat. Allein da es im vatikanischen Codex in der verkürzten Gestalt erscheint, und die Kritik der

Neueren, wie eines Grotius, Mill, Bengel und Tischendorf mit Berufung auf Origenes, Tertullian, Augustinus und Hieronymus sich für diesen verkürzten Text ausspricht, so dürfte man wohl annehmen, er enthalte das Ganze, was Jesus vorgeschrieben, und es habe nur die Andacht der Gläubigen die dritte und siebente Bitte aus Matthäus hinzugethan. — **2**) *τὸν ἄρτον ἡμῶν τὸν ἐπιούσιον δίδου ἡμῖν τὸ καθ' ἡμέραν.* — **3**) *διά γε τὴν ἀναίδειαν αὐτοῦ* „wegen seiner Unverschämtheit." — **4**) cf. Rom. 8. 26. — **5**) cf. Matth. 12, 22; s. S. 144, Anm. 33—50. — **6**) Der Finger Gottes ist die Macht Gottes. Bei Matth. 12, 28: in Spiritu Dei; cf. Exod. 8, 19. — **7**) Allioli bemerkt hier: „Der Starke, Bewaffnete war bei den Alten der Thürhüter in großen Häusern; man übergab ihm selbst die Hut über die Kasse und die Kostbarkeiten. Hier steht er als Sinnbild des Satans, der die Welt als sein Eigenthum betrachtet, und selbe sich zu bewahren sucht." — **8**) Matth. 12, 29 heißen diese zwei Ausdrücke vasa ejus diripere und domum illius diripere. — **9**) Chrysostomus sieht in dem Gleichnisse eine verhüllte Vorhersagung der schrecklichen Dinge, welche über Jerusalem kommen sollten. Diese Stadt hielt sich damals mit ihrem Heiligthum und ihren Schulen der Weisheit für die erste Stadt in der Welt und glaubte noch nie in schönerem Glanze da gestanden zu haben, und siehe, in wenigen Jahren kommt über sie aller Greuel moralischer und physischer Zerstörung. — **10**) Das vorgetragene Gleichniß war für die Fragenden so einschneidend, daß eine lästernde Antwort zu befürchten war. Doch siehe, der Geist von Oben erweckt ein Weib, um dem göttlichen Redner ein würdiges Lob zu spenden, und dadurch alle sich weise dünkenden Fragesteller zu Schanden zu machen. — **11**) Es scheint als Ausdruck des größten Lobes gegolten zu haben, das man Jemand zollte, wenn man dessen Mutter selig pries. Durch die Worte, welche diese Person sprach, wurde sie die Anführerin jenes großen Chores der Lobredner und Lobsänger Mariä, der sich auf Erden immer erhält, erneuert und vergrößert. — **12**) *μενοῦνγε μακάριοι* „vielmehr sind Jene selig." Christus will damit sagen, nicht das mache Jemand selig, Vater oder Mutter des Messias zu sein, sondern vielmehr dieses, das Wort des Messias zu hören und zu beobachten. Augustinus sagt: Materna propinquitas nihil Mariæ profuisset, nisi felicius Christum corde quam carne gestasset. Indirekt sagt somit Christus: „Die Seligkeit, welche dieses Weib meiner Mutter zuspricht, ist nicht die größte; es gibt eine größere, die Alle dadurch verdienen können, daß sie fleißig mein Wort hören und beobachten." Die älteren Erklärer finden in dem Ausdrucke quinimo, *μενοῦνγε*, nicht eine Ablehnung, sondern eine Bestätigung und sehen es als gleichbedeutend mit „ja freilich oder gewiß" an. Allein mit Schegg muß man dagegen bemerken: „Der logische Zusammenhang ist gegen diese, bloß grammatisch betrachtet, zulässige Uebersetzung und Erklärung. Denn eine Bestätigung fordert Gleichartigkeit der Sache, enthalte sie eine Erweiterung derselben oder eine Beschränkung." Christus weist hier die Zuhörer vom Irdischen auf das Himmlische, von der leiblichen Verwandtschaft auf die geistliche, von der Ehre bei den Menschen auf die Ehre bei Gott. Und deßhalb liegt in den Worten Jesu allerdings eine Ablehnung. Diese Ablehnung ist indessen keine Verneinung. Denn Maria war gewiß auch als Mutter glücklich und selig zu preisen. Daß Maria außer dieser Seligpreisung auch noch die andere und höhere verdiente, die treueste Jüngerin Jesu zu sein, das brauchte Jesus nicht zu sagen, denn die Zuhörer wußten es entweder schon, oder konnten es leicht erfragen. — **13**) Zu V. 29—36 s. S. 147, Anm. 51—63. — **14**) s. S. 291, Anm. 6. — **15**) Das Frühmahl, prandium, wurde um die Mittagszeit genommen. Es darf nicht mit dem jentaculum „Frühstück" verwechselt werden, welches man Morgens nahm. Von diesem letzteren ist aber in der hl. Schrift nirgends die Rede. — **16**) „Daß er sich vorher nicht gebadet hatte." Schegg nimmt mit Recht an, daß hier von der Untertauchung des ganzen Leibes in Wasser die Rede sei, nicht von einem bloßen Waschen der Hände: „Ganze Waschungen kamen ja auch bei den levitischen Verunreinigungen vor und wurden von den Pharisäern auch auf nicht levitische ausgedehnt, so daß die Sache an und für sich nichts Ungewöhnliches enthielt." „Der Pharisäer hatte eine Waschung des Leibes erwartet, wie sie bei levitischen Verunreinigungen stattfand, weil Jesus einen Besessenen geheilt, vielleicht selbst berührt und sich überhaupt länger in einem dichten Volkshaufen bewegt hatte. Das schien dem Einladenden den Fällen anzugehören, die nach der pharisäischen Casuistik eine Waschung des ganzen Leibes nothwendig machten, wie Markus eines solchen Falles gedenkt, wo er sagt: „Sie waschen ihren Leib, wenn sie vom Markte heimkommen (7, 4)." — **17**) Das Wort nunc, *νυν*, durfte hier wohl keine andere Bedeutung haben, als das deutsche „nun", womit man häufig die zurechtweisenden Anreden beginnt. Cornelius a Lapide sagt: *τὸ* nunc sonat contemptum et acrimoniam reprehensionis. Mehrere wollen darin einen Gegensatz der jetzigen Zeit und Lehre zur alten angedeutet sehen. — **18**) *γέμει ἁρπαγῆς καὶ πονηρίας*; cf. Matth. 23. 25. — **19**) *πλὴν τὰ ἐνόντα* (L. *ὄντα*) *δοτε ἐλεημοσύνην.* Nach dem latein. Codex 68 *ἐνόντα πάντα.* Tertullian gibt l. 4. cont. Marcion. c. 27.: Date, quæ habetis, in eleemosynam et omnia munda erunt vobis. Basilius Kurzere Regel, Antw. 271. und Euthymius verstehen unter *ἐνόντα* das „Hinterlegte, Aufbewahrte", was man zum Leben nicht nöthig hat. Toletus nimmt es für Essen und Trinken. „Ihr Pharisäer, will Jesus sagen, sollt euch nicht so sehr um das Aeußere der Becher und Schüsseln kümmern, sondern sollt das, was darin ist, den Armen geben, damit dadurch

eure Seelen rein werden." Auch Schegg nimmt es in diesem Sinne und läßt Christum ironisch sagen: „Wenn ihr im Zweifel seid, so gebt es den Armen; das ist das sicherste Mittel, euch nicht zu verunreinigen." Theophylactus versteht unter *ἐνόντα* die Dinge, von denen die Herzen der Pharisäer voll sind, z. B. die Reichthümer. Der Syrer nimmt es für „Hauptsache." Der Sinn wäre: „Um euch das Wahre, die Hauptsache zu sagen, so gebt Almosen." Der Araber übersetzt: „vor Allem." In der Vulgata findet Cornelius a Lapide den Sinn: Unicum vobis tantorum malorum remedium superest, sc. eleemosyna. Auch Beda: Tam multo scelere praeoccupatis solum remedium restat. So schwer es auch scheint, hier das Richtige zu treffen, so ist doch die Absicht der Rede Jesu klar. Jesus will Almosen, d. h. Werke der Liebe. Denn die Liebe ist ja die Erfüllung des ganzen Gesetzes. Und selbst bei dem, der noch in Sünden liege und somit kein meritum de condigno hat, gilt es als meritum de congruo, als eine Vorbereitung zur Erlangung der Gnade der Rechtfertigung. Maldonat läßt daher Jesum hier sagen: „Gebt Almosen statt eurer Waschungen; Almosen wird euch mehr reinigen, als alle diese Waschungen, die ihr so oft vornehmet." — **20**) *ἄφρονες οὐχὶ ὁ ποιήσας τὸ ἔξωθεν, καὶ τὸ ἔσωθεν ἐποίησεν;* D. *insipientes*. Aus diesen Worten nahmen Mehrere Anlaß, zu glauben, daß Almosen alle Sünden gut mache, selbst Raub und Ungerechtigkeit. Allein schon Augustinus widerlegt eine solche Meinung ganz gründlich und hält dieser Auslegung das vernunft- und schriftmäßige Wort entgegen: Non dimittitur peccatum nisi restituatur ablatum. Der Sinn des Wortes Jesu ist kein anderer und kann kein anderer sein, als: „durch die Werke der Liebe gelangt man zur Rechtfertigung", d. h. man bahnt sich den Weg, die Gnade der Rechtfertigung zu erlangen. — **21**) cf. Matth. 23. 23. — **22**) *καὶ τὸ πήγανον* „und die Raute." Man nennt sie auch Garten- und Weinraute. Ihre Blätter bleiben auch im Winter grün und gelten für sehr gesund. Sie galt nach dem Thalmud Maas. I. 1. als zehentfrei, weil sie zu den Kräutern gehörte, die nicht in den Gärten gebaut werden, sondern im Freien wachsen. — **23**) d. h. die nicht als Gräber erkennbar sind. Die Pharisäer tragen den Tod in sich und erscheinen, als wären sie die Fülle des wahren Lebens. Dadurch geschieht es, daß sich die Leute im Umgange mit ihnen verunreinigen, d. h. verschlimmert werden. — **24**) *καὶ ἡμᾶς ὑβρίζεις.* Da Jesus seine Rede gegen alle Pharisäer richtete, so konnte der Weisgelahrte allerdings sagen: „Du schmähest auch uns!" Ja, ihnen als Lehrern galt ja das Wehe noch mehr, als den gemeinen Pharisäern aus dem Volke. — **25**) cf. Matth. 23. 4. — **26**) cf. Matth. 23. 29. — **27**) Nach Euthymius, Cornelius a Lapide, Natalis Alexander u. A. meint sich Christus selbst, wenn er von der Weisheit Gottes redet. Denn er ist ja in Wahrheit das Wort und die Weisheit Gottes von Ewigkeit her. Wenn auch die Zuhörer es nicht so nahmen und verstanden, so hat das doch Nichts zu sagen. Was jetzt noch nicht verstanden wurde, das sollte in der Folgezeit ganz gut verstanden werden. — **28**) Aehnliches spricht Gott durch den Propheten Jer. 7, 25; cf. Matth. 23, 34—36. — **29**) Die Weisheit und Erkenntniß gleicht einer Schatzkammer, die sich nur denen öffnet, die den Schlüssel dazu haben. Dieser Schlüssel ist nichts Anderes, als der Unterricht. Die Pharisäer und Schriftgelehrten besaßen den Unterricht, der sie befähigte, die bl. Offenbarung Gottes zu verstehen; allein sie entzogen dem Volke Vieles von dem, was sie wußten. Hätten sie dem Volke Alles gesagt, so würde dieses an Jesus geglaubt haben. Sie erkannten es wohl, daß sich in Jesus Alles erfüllte, was die Propheten von ihm geweißagt; allein sie gaben den Aussprüchen eine falsche Deutung und hielten dadurch viele Volk vom Glauben an Jesus ab; cf. Matth. 23, 13. — **30**) *δεινῶς ἐνέχειν* „heftig zuzusetzen." — **31**) *καὶ ἀποστοματίζειν αὐτὸν περὶ πλειόνων* „und ihn über mancherlei abzufangen." Die Uebersetzung der Vulgata gründet sich auf die Lesart *ἐπιστομίζειν* „den Mund verschließen", die aber keinen der vorhandenen Codices für sich hat. Cornelius a Lapide bemerkt: Scribae non volebant os obstruere, sed variis querelis et quaestionibus eum premere, stringere, ut cogerent eum, aliquid contra legem vel Caesarem dicere, quo eum accusarent.

Caput XII.

1. Multis autem turbis circumstantibus,[1] ita ut se invicem conculcarent, coepit dicere ad discipulos suos: Attendite a fermento Pharisaeorum,[2] quod est hypocrisis. 2. Nihil autem opertum est,[3] quod non reveletur: neque absconditum, quod non sciatur. 3. Quoniam quae in tenebris[4] dixistis, in lumine dicentur: et quod in aurem locuti estis in cubiculis, praedicabitur in tectis. 4. Dico autem vobis amicis meis: Ne terreamini ab his, qui occidunt corpus, et post haec non habent amplius quid faciant. 5. Ostendam autem vobis quem timeatis: timete eum, qui,

postquam occiderit, habet potestatem mittere in gehennam; ita dico vobis, hunc timete. 6. Nonne quinque passeres vaeneunt dipondio, et unus ex illis non est in oblivione coram Deo? 7. Sed et capilli capitis vestri omnes numerati sunt. Nolite ergo timere: multis passeribus pluris estis vos. 8. Dico autem vobis: Omnis, quicumque confessus fuerit me coram hominibus, et Filius hominis confitebitur illum coram Angelis Dei: 9. qui autem negaverit me coram hominibus, negabitur coram Angelis Dei. 10. Et omnis, qui dicit verbum[5] in Filium hominis, remittetur illi: ei autem, qui in Spiritum sanctum blasphemaverit, non remittetur. 11. Cum autem inducent vos[6] in synagogas, et ad magistratus, et potestates, nolite soliciti esse qualiter, aut quid respondeatis, aut quid dicatis. 12. Spiritus enim sanctus docebit vos in ipsa hora quid oporteat vos dicere. 13. Ait autem ei quidam de turba: Magister, dic fratri meo ut dividat mecum hereditatem. 14. At ille dixit illi: Homo, quis me constituit judicem,[7] aut divisorem super vos? 15. Dixitque ad illos: Videte, et cavete ab omni avaritia:[8] quia non in abundantia cujusquam vita ejus est ex his quae possidet. 16. Dixit autem similitudinem ad illos, dicens: Hominis cujusdam divitis uberes fructus ager attulit: 17. et cogitabat intra se dicens: Quid faciam,[9] quia non habeo quo congregem fructus meos? 18. Et dixit: Hoc faciam: Destruam horrea[10] mea, et majora faciam: et illuc congregabo omnia, quae nata sunt mihi, et bona mea, 19. et dicam animae meae: Anima, habes multa bona posita in annos plurimos: requiesce, comede,[11] bibe, epulare.[12] 20. Dixit autem illi Deus: Stulte, hac nocte animam tuam repetunt a te: quae autem parasti, cujus erunt?[13] 21. Sic est qui sibi thesaurizat, et non est in Deum dives.[14] 22. Dixitque ad discipulos suos: Ideo dico vobis: Nolite soliciti esse[15] animae vestrae quid manducetis: neque corpori quid induamini. 23. Anima plus est quam esca, et corpus plus quam vestimentum. 24. Considerate corvos quia non seminant, neque metunt, quibus non est cellarium, neque horreum, et Deus pascit illos. Quanto magis vos pluris estis illis? 25. Quis autem vestrum cogitando potest adjicere ad staturam suam cubitum unum? 26. Si ergo neque quod minimum est potestis, quid de ceteris soliciti estis? 27. Considerat lilia quomodo crescunt: non laborant, neque nent: dico autem vobis, nec Salomon in omni gloria sua vestiebatur sicut unum ex istis. 28. Si autem foenum, quod hodie est in agro, et cras in cilibanum mittitur, Deus sic vestit: quanto magis vos pusillae fidei? 29. Et vos nolite quaerere quid manducetis, aut quid bibatis: et nolite in sublime tolli:[16] 30. haec enim omnia gentes mundi quaerunt. Pater autem vester scit quoniam his indigetis. 31. Verumtamen quaerite primum regnum Dei, et justitiam ejus: et haec omnia adjicientur vobis. 32. Nolite timere pusillus grex,[17] quia complacuit Patri vestro dare vobis regnum. 33. Vendite quae possidetis,[18] et date elecmosyam. Facite vobis sacculos,[19] qui non veterascunt, thesaurum non deficientem in caelis: quo fur non appropiat, neque tinea corrumpit. 34. Ubi enim thesaurus vester est, ibi et cor vestrum erit. 35. Sint lumbi vestri[20] praecincti, et lucernae ardentes[21] in manibus vestris, 36. et vos similes hominibus expectantibus dominum suum quando revertatur a nuptiis: ut, cum venerit, et pulsaverit, confestim aperiant ei. 37. Beati servi illi, quos cum venerit dominus, invenerit vigilantes: amen dico vobis, quod praecinget se,[22] et faciet illos discumbere, et

transient[23] ministrabit illis. 38. Et si venerit in secunda vigilia,[24] et si in tertia vigilia venerit, et ita invenerit, beati sunt servi illi. 39. Hoc autem scitote, quoniam si sciret paterfamilias, qua hora fur veniret, vigilaret utique, et non sineret perfodi domum suam. 40. Et vos estote parati: quia qua hora non putatis, Filius hominis veniet. 41. Ait autem ei Petrus: Domine ad nos dicis hanc parabolam:[25] an et ad omnes? 42. Dixit autem Dominus: Quis,[26] putas, est fidelis dispensator, et prudens, quem constituit Dominus supra familiam suam, ut det illis in tempore tritici mensuram? 43. Beatus ille servus, quem cum venerit Dominus, invenerit ita facientem. 44. Vere dico vobis, quoniam supra omnia, quae possidet, constituet illum. 45. Quod si dixerit servus ille in corde suo: Moram faciet dominus meus venire: et coeperit percutere servos, et ancillas, et edere, et bibere, et inebriari: 46. veniet dominus servi illius in die, qua non sperat, et hora, qua nescit, et dividet eum,[27] partemque ejus cum infidelibus ponet. 47. Ille autem servus, qui cognovit voluntatem domini sui, et non praeparavit, et non fecit secundum voluntatem ejus, vapulabit multis:[28] 48. qui autem non cognovit, et fecit digna plagis, vapulabit paucis. Omni autem, cui multum[29] datum est, multum quaeretur ab eo: et cui commendaverunt multum, plus petent ab eo. 49. Ignem veni mittere in terram,[30] et quid volo nisi ut accendatur? 50. Baptismo autem habeo baptizari:[31] et quomodo coarctor[32] usquedum perficiatur? 51. Putatis quia pacem[33] veni dare in terram? Non, dico vobis, sed separationem: 52. erunt enim ex hoc quinque in domo una divisi, tres in duos, et duo in tres 53. dividentur: pater in filium, et filius in patrem suum, mater in filiam, et filia in matrem, socrus in nurum suam, et nurus in socrum suam. 54. Dicebat autem et ad turbas: Cum videritis nubem[34] orientem ab occasu, statim dicitis: Nimbus venit: et ita fit: 55. et cum austrum flantem, dicitis: Quia aestus erit: et fit. 56. Hypocritae faciem caeli, et terrae nostis probare: hoc autem tempus quomodo non probatis? 57. Quid autem et a vobis ipsis[35] non judicatis quod justum est? 58. Cum autem vadis cum adversario tuo ad principem, in via da operam liberari ab illo, ne forte trahat te ad judicem, et judex tradat te exactori, et exactor mittat te in carcerem. 59. Dico tibi, non exies inde, donec[36] etiam novissimum minutum reddas.

Siehe Tabelle Nr. IV, 26. S 34.

1) *ἐν οἷς ἐπισυναχθεισῶν τῶν μυριάδων τοῦ ὄχλου . . .* nach Codex D: *πολλῶν δὲ ὄχλων περιεχόντων κ.τ.λ.* Der Ausdruck *ἐν οἷς*, der sich auch Act. 26, 12; 24, 18 findet, dürfte mit „unterdessen" übersetzt werden. — **2**) cf. Matth. 16, 6. Unter dem Sauerteige der Pharisäer ist sowohl ihre Lehre, als ihr Leben zu verstehen, da der Geist sowohl der einen als des andern Heuchelei war. Es war Alles nur auf das Aeußere berechnet. Ihre Religion war zu einem bloßen Ceremonienwesen, und ihr Leben zu einer lauteren Heiligthuerei geworden. — **3**) Die Pharisäer mögen ihre scheinheilige Handlungsweise noch so sehr verborgen halten, es wird doch Alles offenbar werden. Das Verborgenste wird an das Licht kommen; cf. Matth. 10, 26; Marc. 4, 22. — **4**) „Denn es ist jetzt die Zeit gekommen, in der Alles ohne Scheu bekannt gemacht werden muß, selbst das, was ihr Jünger allein oder mit mir im Geheimen besprochen habt. Ich werde jetzt von hinnen gehen und euch den hl. Geist senden, der euch dermaßen stärken wird, daß ihr Alles frei und offen verkündet, was nach dem Rathschlusse der ewigen Erbarmung veröffentlicht werden muß;" cf. Matth. 10, 26–34 und S. 130, Anm. 51–61. — **5**) cf. Matth. 12, 32; Marc. 3, 29. — **6**) cf. Matth. 10, 19. — **7**) Jesus war jetzt noch nicht als regierender König des N. B. eingesetzt. Er wollte also seinem künftigen Berufe nicht vorgreifen. Aber wenn er auch seiner Gottheit nach schon König dieses Reiches war, so wollte er sich doch mit zeitlichen Dingen, für deren Besorgung die Obrigkeiten aufgestellt waren, noch

nicht befassen. Nemo militans Deo, implicat se negotiis saecularibus II. Tim. 2, 4. Wenn in späterer Zeit die Bischöfe sich mit Schlichtung zeitlicher Händel befaßten, so thaten sie es nur, weil es die Liebe gebot. Hätten diese sich nicht in's Mittel gelegt, so wären die Leute gezwungen gewesen, sich vor die heidnischen Obrigkeiten zu stellen. Wirklich hatten sich in Korinth zur Zeit des Apostels Paulus Christen an die heidnischen Richter gewendet I. Cor. 6, 1–7. — **8**) ἀπὸ τῆς πλεονεξίας „vor der Habsucht." Es ist ein allgemeiner Irrthum der Weltmenschen, daß sie glauben, je mehr Jemand besitze, desto mehr genieße er das Leben und desto mehr sei er vor Krankheit, Sorge, Kummer und Tod geschützt. Daher rührt denn die große Sucht nach Geld und Gut, von der sich nur wenige Menschen ganz frei halten. Sie ist um so gefährlicher, je mehr Grund Jemand zu haben glaubt, darnach streben zu müssen. Allein da der Reichthum den Menschen keineswegs glücklich macht und vor den Uebeln schützt, sie vielmehr nur noch mehr erzeugt, so warnt hier Christus vor der Habsucht. Der hl. Apostel sagt: Radix omnium malorum est cupiditas I. Tim. 6, 10. — **9**) Der Anblick des reichen Erntesegens erzeugte in ihm nicht den Gedanken, den Ueberfluß an die Armen abzugeben, sondern verursachte in ihm Nichts als schwere Sorge, wie er den Ueberfluß des Getreides unterbringen werde. Basilius ruft hier aus: „Du suchst Scheunen? du hast sie schon; es sind die Leiber der Armen." Ambrosius l. de Naboth. c. 7: Habes apothecas, inopum sinus, viduarum domos, orphanorum et infantium ora: ista sunt tibi apothecae, quae manent tecum in aeternum. — **10**) Lieber will er mit vielen Kosten die alte Scheune niederreißen und eine neue, größere aufbauen, als den Ueberfluß an die Armen verschenken. Sein Reichthum nützt also weder ihm, noch den Armen; vielmehr macht er ihm peinigende Sorgen und erregt in den Armen das peinigende Gefühl, Nichts davon genießen zu können, was doch über Kurz oder Lang von den Motten verzehrt werden muß. — **11**) Basilius sagt hier: „Wenn du die Seele eines Schweines gehabt hättest, was hättest du anders sagen können?" — **12**) εὐφραίνου „laß dir's wohl sein." — **13**) Ein Theil wird wohl faulen, ein Theil von den Mäusen gefressen, ein Theil gestohlen, ein Theil von den Erben weggeführt werden. Dein Reichthum wird nach allen Richtungen auseinander getragen werden und dir, der du den Himmel damit nicht erkaufen wolltest, keinen Nutzen bringen. Augustinus sagt daher hom. 48. inter 50: Tollit fiscus, quod non accipit Christus. Ambrosius: Non nostra sunt, quae non possumus auferre nobiscum. Sola virtus comes est defunctorum; sola nos sequitur misericordia, quae tabernacula defunctis acquirit aeterna. — **14**) d. h. der nicht reich ist an Gütern, durch die man Gott ehrt und zu Gott gelangt. Reich sein für Gott, heißt reich sein in Glaube, Hoffnung, Liebe, guten Werken, Barmherzigkeit und Selbstverläugnung. Augustinus nennt expl. Joan. 4. denjenigen dives in Deum, der von Liebe glüht: Deus enim est charitas et qui habet charitatem, in Deo manet et Deus in eo. Beda nimmt das Wort Christi hier in etwas beschränktem Sinne, wenn er sagt: Qui vult in Deum esse dives, non sibi thesaurizet, sed pauperibus possessa distribuat. — **15**) cf. Matth. 6, 25–34 und S. 103, Anm. 40–54. — **16**) καὶ μὴ μετεωρίζεσθε „versteiget euch nicht, flieget nicht zu hoch," d. h. machet nicht zu viele Ansprüche auf gut Essen und Trinken. Nach Toletus, Batablus, Cornelius a Lapide: „Schauet euch nicht nach den Sternen und Himmelszeichen um, ob sich nicht etwa Mangel und Theuerung daraus kund gebe," wie denn auch Jer. 10, 2 sagt: A signis coeli nolite metuere, quae timent gentes. Auch Eccle. 11, 4: Qui observat ventum, non seminat; et qui considerat nubes, nunquam metet. — **17**) τὸ μικρὸν ποίμνιον „fürchte dich nicht, du kleine Heerde." Christus betont hier die Kleinheit der Heerde im Gegensatze zur Größe des Reiches, das ihr zu Theil werden soll. — **18**) Es ist klar, daß Christus hier nur einen Rath, eine wohlgemeinte Weisung, keinen Befehl gibt; cf. Matth. 19, 17 . . . und S. 195, Anm. 27 u. ff. — **19**) cf. Matth. 6, 19 . . . und S. 101, Anm. 30 u. ff. — **20**) Wenn der Orientale sich zur Arbeit oder zum Antritt einer Reise begibt, umgürtet er sich, um im Arbeiten und Gehen nicht gehindert zu werden. So sollen auch die Jünger Christi immer gegürtet, d. h. bereit sein, Gutes zu thun, und den Weg Gottes zu wandeln. Bei einer andern Gelegenheit sagte Jesus: Vigilate, was ungefähr dasselbe bedeutet, wie Matth. 24, 42 und S. 236, Anm. 63 u. ff. — **21**) Die brennenden Lampen, mit denen man am Hochzeitstage dem Bräutigam entgegen geht, bedeuten die Tugenden, mit denen wir uns auf die Ankunft unseres Bräutigams Jesu Christi schmücken sollen. Der Ausdruck: in manibus vestris, fehlt im Griechischen. — **22**) Wie die treuen Diener zur Arbeit für ihren Herrn gegürtet waren, so gürtet sich jetzt der Herr für die Bedienung seiner Diener, um das Kleine mit Großem zu vergelten. Der Herr Himmels und der Erde ein Diener dessen, der Staub und Erde ist! — **23**) καὶ παρελθών „umbergehend," d. h. von einem zum andern. — **24**) Ueber die Nachtwachen s. Matth. 14, 25, Anm. 37. — **25**) Da dieses Wort Christi so streng lautete und volle Aufmerksamkeit auf Alles Thun und Lassen beanspruchte, so zweifelte Petrus, ob denn alle Menschen oder nur sie als Apostel so strenge zu wachen verpflichtet wären. — **26**) Christus beantwortet die überflüssige Frage des Petrus gar nicht, stellt aber eine Gegenfrage, woraus man leicht ersehen kann, daß Alle auf gleiche Weise zur Wachsamkeit verpflichtet seien. Er spricht zuerst von einem Haushalter, also von einem Knechte höheren Ranges, der über niedere Knechte die Aufsicht führt. Er meint damit die Apostel, während

er unter den Knechten und Mägden, über die derselbe schaltet und waltet, die übrigen Gläubigen verstanden wissen will. Auch der Unterschied zwischen jenen Knechten, welche den Willen des Herrn kennen, und jenen, die ihn nicht kennen V. 47 u. 48 deutet auf die Apostel und die übrigen Gläubigen. — **27**) καὶ διχοτομήσει αὐτόν, καὶ τὸ μέρος αὐτοῦ μετὰ τῶν ἀπίστων θήσει „wird ihn entzwei hauen und ihm seinen Theil mit den Ungläubigen geben." Matth. 24, 51 setzt noch bei: „und wird ihm seinen Theil mit den Heuchlern geben." — **28**) Damit ist zugleich ausgesprochen, daß in der andern Welt die Strafen ebenso verschieden sind, wie die Belohnungen. — **29**) Gregorius d. Gr. hom. 9. sagt: Cum enim augentur dona, rationes etiam crescunt donorum. Tanto ergo esse humilior atque ad serviendum Deo promptior quisque debet ex munere, quanto se obligationem conspicit in reddenda ratione. Chrysostomus hom. 34. sagt sogar: „Ich wundere mich, daß ein Regent selig werden kann." Darum fliehen diejenigen ein Amt am Meisten, die dessen am Würdigsten waren. Der Kirchenrath von Trient sagt, episcopatum esse angelicis humeris onus formidandum. — **30**) Maldonat und Franz Lukas deuten dieses Feuer mit Tertullian auf die hereinbrechenden Trübsale und Verfolgungen. Letzterer sagt l. 4. contra Marcion. c. 29: Ipse (Christus) melius interpretabitur istius ignis qualitatem, adjiciens: Putatis, venisse me pacem mittere in terram? Non, dico vobis, sed separationem. Igitur ignis eversionis intendit, qui pacem negavit: quale proelium, tale et incendium. Schegg erklärt: „Feuer, besonders in Verbindungen, wie die unsrige (Feuer werfen) ist dem Hebräer immer etwas fressendes, verzehrendes, das ein Fremdartiges neben sich nicht duldet. In diesem Sinne spricht er von einem Feuer des Gerichtes, der Eifersucht, des Zornes, der Begierde (Deut. 4, 24; Ps. 78, 5; Jer. 4, 4; Eccli. 9, 9.) und heißt „Feuer in die Welt werfen" die Welt, (d. i. die Menschheit) ausbrennen wie z. B. die Metalle ausgebrannt werden nach dem Worte des Apostels: ‚Sei es Gold, Silber, Edelsteine, Holz, Heu, Stoppeln, so wird eines Jeden Werk offenbar werden; denn der Tag des Herrn wird es an's Licht bringen, im Feuer wird es offenbar werden, das Feuer wird es erproben, wie das Werk eines Jeden sei' I. Kor. 3, 12." Nach ihm verstanden die Apostel unter diesem Feuer: „Die Läuterung des Menschengeschlechtes durch Jesus Christus, wobei sie jedoch von der Art „wie sie vor sich gehen sollte, nur die dunkle Ahnung einer damit verbundenen furchtbaren Katastrophe hatten; es wird sein, wie wenn die ganze Welt in Flammen stünde." Cyrillus versteht darunter das Feuer der evangelischen Predigt: Origenes, Ambrosius, Athanasius, Hieronymus, Augustinus, Gregorius das Feuer des hl. Geistes, das sich in die Herzen der Menschen ergießen würde. Man kann sagen, es sei die allgemeine Erklärung, daß das Feuer der hl. Liebe zu verstehen sei, weil ja Christus sagt: quid volo, nisi ut accendatur? — **31**) Jesus redet hier von seiner Leidens- oder Bluttaufe, welche der Feuertaufe, die an der Welt vorgenommen werden soll, vorangehen wird. Denn er spricht bei einer andern Gelegenheit Marc. 10, 38 zu den beiden Donnersöhnen: „Könnet ihr den Kelch trinken, den ich trinke, und euch mit der Taufe taufen lassen, mit der ich getauft werde?" — **32**) καὶ πῶς συνέχομαι Die hl. Vater Irenäus und Epiphanius, auch Euthymius, Theophylactus und Maldonat erklären dieses Drangen mit dem schmerzlichen Verlangen Jesu nach seinem Leiden für die Menschen. Allein Ambrosius, Albertus der Große, Toranus, sodann Schegg und andere Neurere verstehen es von der Angst, die Jesum befiel, wenn er an sein Leiden dachte. Für diese letztere Erklärung steht auch die gewöhnliche Bedeutung des Wortes συνέχομαι ein. — **33**) cf. Matth. 10, 34. 35. Anm. 61. — **34**) cf. Matth. 16, 2. Anm. 3—5. — **35**) Christus will hier sagen: Auch in Hinblick auf euch selbst sollte ihr ein gerechtes Urtheil fällen. Denn, wenn ihr zu Gericht gehet, um dem Widersacher Rede zu stehen, sucht ihr auf alle Weise einen Vergleich mit ihm zu erzielen. Warum thut ihr jetzt, da ein viel stärkerer Widersacher, das Gesetz, die Propheten, der Messias als Ankläger gegen euch auftritt, nicht dasselbe und bekehrt euch, daß nicht das große Gericht wider euch losbreche? — **36**) ist ein sprüchwörtlicher Ausdruck zur Bezeichnung des strengsten Gerichtes. Aber eben deßhalb, weil es nur ein figürlicher Ausdruck ist, darf man die Worte nicht premiren und etwa den Schluß ziehen, daß selbst derjenige, der im Unglauben und in der Unbußfertigkeit dahingegangen, noch Befreiung zu erwarten habe; cf. Matth. 5, 26. Anm. 52.

Caput XIII.

1. Aderant autem quidam ipso in tempore, nuntiantes illi de Galilaeis, quorum sanguinem[1] Pilatus miscuit cum sacrificiis eorum. 2. Et respondens dixit illis: Putatis quod hi Galilaei prae omnibus Galilaeis peccatores fuerint, quia talia passi sunt? 3. Non, dico vobis: sed nisi

poenitentiam habueritis, omnes similiter peribitis. 4. Sicut illi decem et octo supra quos cecidit turris in Siloe,[2] et occidit eos: putatis quia et ipsi debitores fuerint praeter omnes homines habitantes in Jerusalem? 5. Non, dico vobis: sed si poenitentiam non egeritis, omnes similiter peribitis.[3] 6. Dicebat autem et hanc similitudinem: Arborem fici habebat quidam[4] plantatam in vinea sua, et venit quaerens fructum in illa, et non invenit. 7. Dixit autem ad cultorem vineae: Ecce anni tres sunt ex quo venio quaerens fructum in ficulnea hac, et non invenio: succide ergo illam: ut quid etiam terram occupat? 8. At ille respondens, dicit illi: Domine dimitte illam et hoc anno, usque dum fodiam circa illam, et mittam stercora: 9. et siquidem fecerit fructum: sin autem, in futurum succides eam. 10. Erat autem docens in synagoga eorum sabbatis. 11. Et ecce mulier, quae habebat spiritum infirmitatis[5] annis decem et octo: et erat inclinata, nec omnino poterat sursum respicere. 12. Quam cum videret Jesus, vocavit eam[6] ad se, et ait illi: Mulier, dimissa es ab infirmitate tua. 13. Et imposuit illi manus, et confestim erecta est, et glorificabat Deum. 14. Respondens autem archisynagogus, indignans quia sabbato curasset Jesus, dicebat turbae: Sex dies sunt, in quibus oportet operari: in his ergo venite, et curamini, et non in die sabbati.[7] 15. Respondens autem ad illum Dominus dixit: Hypocritae, unusquisque vestrum sabbato non solvit bovem suum, aut asinum a praesepio, et ducit adaquare? 16. Hanc autem filiam Abrahae, quam alligavit satanas, ecce decem et octo annis non oportuit solvi a vinculo isto die sabbati? 17. Et cum haec diceret, erubescebant omnes adversarii ejus: et omnis populus gaudebat in universis, quae gloriose fiebant ab eo. 18. Dicebat ergo: Cui simile est regnum Dei, et cui simile aestimabo illud? 19. Simile est grano sinapis,[8] quod acceptum homo misit in hortum suum, et crevit, et factum est in arborem magnam: et volucres caeli requieverunt in ramis ejus. 20. Et iterum dixit: Cui simile aestimabo regnum Dei? 21. Simile est fermento, quod acceptum mulier abscondit in farinae sata tria, donec fermentaretur totum. 22. Et ibat per civitates, et castella docens, et iter faciens in Jerusalem. 23. Ait autem illi quidam: Domine, si pauci sunt, qui salvantur?[9] Ipse autem dixit ad illos: 24. Contendite intrare[10] per angustam portam: quia multi, dico vobis, quaerent intrare, et non poterunt. 25. Cum autem intraverit[11] paterfamilias, et clauserit ostium, incipietis foris stare, et pulsare ostium, dicentes: Domine, aperi nobis: et respondens dicet vobis: Nescio vos unde sitis: 26. tunc incipietis dicere: Manducavimus coram te, et bibimus, et in plateis nostris docuisti. 27. Et dicet vobis: Nescio vos[12] unde sitis: discedite a me omnes operarii iniquitatis. 28. Ibi erit fletus, et stridor dentium: cum videritis Abraham, et Isaac, et Jacob, et omnes Prophetas in regno Dei, vos autem expelli foras. 29. Et venient ab Oriente,[13] et Occidente, et Aquilone, et Austro, et accumbent in regno Dei. 30. Et ecce sunt novissimi[14] qui erunt primi, et sunt primi qui erunt novissimi. 31. In ipsa die accesserunt quidam Pharisaeorum, dicentes illi: Exi, et vade hinc: quia Herodes[15] vult te occidere. 32. Et ait illis: Ite, et dicite vulpi illi:[16] Ecce ejicio daemonia, et sanitates perficio hodie, et cras,[17] et tertia die consummor. 33. Verumtamen oportet me hodie et cras et sequenti die ambulare: quia non capit[18] prophetam perire extra Jerusalem. 34. Jerusalem,[19] Jerusalem, quae occidis Prophetas, et lapidas eos, qui mittuntur ad te, quoties volui

congregare filios tuos quemadmodum avis nidum suum sub pennis, et noluisti? 35. Ecce relinquetur vobis domus vestra deserta. Dico autem vobis, quia non videbitis me donec veniat cum dicetis: Benedictus, qui venit in nomine Domini.

Siehe Tabelle Nr. IV, 27–31. S. 34.

1) Da an den drei Hauptfesten immer eine ungeheuere Menschenmenge aus allen Theilen des Landes in Jerusalem zusammenkam, so läßt es sich leicht erklären, daß es zuweilen zwischen den Anachoriten verschiedener Landesgebiete Streitigkeiten gab. Zwischen Juden und Galiläern war ohnehin immer eine gewisse Spannung. Wenn sich nun vielleicht einige Galiläer bei Darbringung ihrer Opfer im Vorhofe des Tempels zu viele Rechte herausnahmen, und es zu Schlägereien kam, so konnte es leicht geschehen, daß Pilatus sie niederzumetzeln befahl. Es scheinen der Getödteten bloß wenige gewesen zu sein, weil Flavius Josephus dieses Ereigniß ganz übergeht. Cornelius a Lapide verwechselt diesen Vorfall mit jener Kriegsaffaire auf dem Berge Garizim und bei Tirhatha, der zufolge Pilatus die Samaritaner, die auf die Stimme eines Betrügers sich versammelten, um die von Moses daselbst vergrabenen hl. Gefäße aufzufinden, überfiel und theils tödtete, theils zerstreute, theils gefangen nahm; cf. Flav. Jos. Antiqu. 18. 7; Hegesipp. de excid. Hieros. l. 2. — **2**) *Ex eo Galilæo.* Man kann nicht mit Bestimmtheit sagen, ob unter dem hier genannten Thurme der bei der Quelle Siloe, südlich vom Berge Moria, oder ein Thurm von der Stadtmauer, die sich längs jener Quelle hinzog, zu verstehen sei. Allein das Letzte gelten. Auch von diesem Ereignisse des Thurmeinsturzes gedächtnißt bei Flavius Josephus keine Erwähnung. — **3**) Wie diese Menschen zu Grunde gingen, so werdet ihr alle miteinander, Stadt und Nation zu Grunde gehen, wenn ihr nicht Buße thuet. Christus sagt hier offenbar die Zerstörung der Nation voraus, wie aus dem Nachfolgenden Gleichnisse deutlich zu ersehen ist. — **4**) Der Herr des Weinberges ist Gott, der Feigenbaum ist Israel, die drei Jahre sind die Zeit der Verheißung, des Gesetzes und der Gnade. Ambrosius sagt: Venit ad Abraham, venit ad Moysen, venit ad Mariam, hoc est, venit in semine suo, venit in lege, venit in corpore. Adventum ejus ex beneficiis recognoscimus. Alibi purificatio, alibi sanctificatio, alibi justificatio est. Circumcisio purificavit, sanctificavit lex, justificavit gratia. In ähnlicher Weise drücken sich die hl. Väter Hieronymus, Augustinus, Cornelius u. A. aus. Cornelius a Lapide will den drei Jahren auch eine literale Bedeutung unterschieben und versteht dann darunter die drei Lehrjahre Christi. Es folgten ihm darin mehrere neue Ausleger. Allein es ist schwer einzusehen, wie man drei zusammenhängende Jahre, die nur Ein Ganzes der Lehrthätigkeit Christi ausmachen, auf drei durchaus gesonderte Zeitabschnitte und drei durchaus momentane Acte deuten kann. Das vierte Jahr nämlich das des Nachsehens, welches man auf die Zeit vom Hingange Christi bis zur Zerstörung Jerusalems deuten will, dürfte dann wohl unberücksichtigt bleiben. — **5**) Sie war durch dämonische Einflüsse gelähmt und gebunden, was sie am Aufrichten hinderte. — **6**) Jesus hatte gewiß seine besondern Absichten, daß er diesem Weibe mit einer so zuvorkommenden Liebe begegnete. Vielleicht war sie so demüthig und bußfertig, daß sie sich gar nicht getraute, ihn um ihre Heilung anzusehen. — **7**) cf. Matth. 12, 10. Anm. 15. u. ff. — **8**) Matth. 13, 31. Anm. 37; Marc. 4, 31. — **9**) Diese Frage wurde bei den Juden öfter aufgeworfen. Eine Partei entschied sich für Viele, die selig werden, Andere für Wenige. Es galt jedoch als allgemeiner Grundsatz, daß alle Israeliten Theil am ewigen Leben nehmen, weil es Is. 60, 21 heißt: „Und all dein Volk wird gerecht sein;" cf. Sanh. f. 90. 1. — **10**) Schegg bemerkt hier: „Zwei Umstände verdienen unsere Beachtung: sie erscheinen als ein wesentlicher Beitrag zum richtigen Verständnisse, nämlich: 1) Jesus redet zum Volk als Masse, die nicht glaubt; 2) alle seine Reden und Gleichnisse aus dieser Zeit weisen darauf hin, daß die Tage der Gnade für das Volk gezählt und ihrem Ende nahe sind. Daraus folgt, daß unsere Parabel in erster Reihe nicht eine allgemein ethische, sondern specifisch nationale Beziehung hat und nach ihrem Grundgedanken lautet: die große Masse geht verloren, ein kleiner Ueberrest nur wird gerettet werden." Allein die meisten katholischen Ausleger nehmen mit mehr Recht das multi non poterunt intrare von der ganzen Masse der Menschheit, nicht bloß von Israel und sagen, es werden von der Gesammtmasse nur Wenige in das Reich Gottes und in die Seligkeit eingehen; cf. Matth. 7, 13. Anm. 12–16. Christus umgeht die bestimmte Antwort auf diese Frage, weil sie sich von selbst versteht, und somit unnütz ist. — **11**) cf. Matth. 25, 10. — **12**) cf. Matth. 7, 23; 25, 41; Ps. 6, 9. — **13**) cf. Matth. 8, 11. — **14**) cf. Matth. 19, 30; 20, 16; Marc. 10, 31. — **15**) Einige halten diese Rede für eine Drohung, die von Herodes selbst angestiftet worden, um Jesus aus seinem Gebiete zu vertreiben. Die Antwort, welche Jesus darauf gibt, stimmt auch mit dieser Ansicht überein. Cyrillus, Euthymius, Theophylactus, Maldonat, Cornelius a Lapide u. A. halten die Worte für eine lügenhafte Drohung der Pharisäer, um Jesu los zu werden. — **16**) Herodes war nicht grausam, wie sein Vater und sein

älterer Bruder Archelaus, aber er war ein hinterlistiger, feiger und lasterhafter Mensch, mit dem man sich nicht zurechtfinden konnte. Schegg findet in den Worten, die ihn Jesus sagen ließ, die Absicht: „Du, Fuchs, wirst nicht thun, was du sagst, ich sage nicht was ich thun werde, rathe!" — **17**) Diese Rede lautet wie ein Räthsel. Ihr Sinn aber ist: „Ich werde nur noch wenige Tage wirken, und dann aufhören" d. h. meine segnende Hand wird sich von euch zurückziehen. In dem Ausdrucke: consummor, τελειοῦμαι, finden die hl. Väter und die meisten andern Ausleger die Andeutung des nahen Todes, wofür sowohl der Zusammenhang V. 33, als auch der Parallelismus sich günstig ausspricht. Schegg aber will damit auch seine Verherrlichung ausgedrückt wissen, weil dieses Wort auch sonst öfter in diesem Sinne vorkommt. — **18**) ὅτι οὐκ ἐνδέχεται „weil es nicht angeht." Die Hauptstädte der Länder sind die Centralplätze, in denen alles Verderben zur Reife gelangt. Deßhalb ergingen auch die Drohungen der Propheten meistens an sie. — **19**) cf. Matth. 23, 37–39, Anm. 49–51.

Caput XIV.

1. Et factum est cum intraret Jesus in domum cujusdam principis Pharisaeorum[1] sabbato manducare panem,[2] et ipsi observabant eum.[3] 2. Et ecce homo quidam hydropicus[4] erat ante illum. 3. Et respondens Jesus dixit ad Legisperitos, et Pharisaeos, dicens: Si licet sabbato curare?[5] 4. At illi tacuerunt.[6] Ipse vero apprehensum sanavit eum, ac dimisit. 5. Et respondens ad illos dixit: Cujus vestrum asinus, aut bos[7] in puteum cadet, et non continuo extrahet illum die sabbati? 6. Et non poterant ad haec respondere illi. 7. Dicebat autem et ad invitatos parabolam, intendens quomodo primos accubitus[8] eligerent, dicens ad illos. 8. Cum invitatus fueris ad nuptias,[9] non discumbas in primo loco, ne forte honoratior te sit invitatus ab illo, 9. et veniens is, qui te et illum vocavit, dicat tibi: Da huic locum: et tunc incipias cum rubore novissimum locum tenere; 10. sed cum vocatus fueris, vade, recumbe in novissimo loco: ut, cum venerit qui te invitavit, dicat tibi: Amice, ascende superius. Tunc erit tibi gloria coram simul discumbentibus: 11. quia omnis, qui se exaltat, humiliabitur: et qui se humiliat, exaltabitur. 12. Dicebat autem et ei, qui se invitaverat: Cum facis prandium, aut coenam, noli vocare amicos tuos,[10] neque fratres tuos, neque cognatos, neque vicinos divites: ne forte te et ipsi reinvitent, et fiat tibi retributio: 13. sed cum facis convivium, voca pauperes, debiles, claudos, et caecos: 14. et beatus eris, quia non habent retribuere tibi: retribuetur enim tibi in resurrectione justorum. 15. Haec cum audisset quidam de simul discumbentibus, dixit illi: Beatus, qui manducabit panem in regno Dei. 16. At ipse dixit ei:[11] Homo quidam fecit coenam magnam,[12] et vocavit multos. 17. Et misit servum suum hora coenae dicere invitatis ut venirent, quia jam parata sunt omnia. 18. Et coeperunt simul omnes excusare. Primus dixit ei: Villam emi,[13] et necesse habeo exire, et videre illam: rogo te habe me excusatum.[14] 19. Et alter dixit: Juga boum emi quinque,[15] et eo probare illa: rogo te habe me excusatum. 20. Et alius dixit: Uxorem duxi,[16] et ideo non possum venire. 21. Et reversus servus nuntiavit haec domino suo. Tunc iratus paterfamilias, dixit servo suo: Exi cito in plateas,[17] et vicos civitatis: et pauperes, ac debiles, et caecos, et claudos introduc huc. 22. Et ait servus: Domine, factum est ut imperasti, et adhuc locus est.[18] 23. Et ait dominus servo: Exi in vias, et sepes:[19] et compelle intrare, ut impleatur domus mea. 24. Dico autem vobis quod nemo virorum illorum, qui vocati sunt,

gustabit coenam meam. 25. Ibant autem turbae multae cum eo: et conversus dixit ad illos: 26. Si quis[20] venit ad me, et non odit patrem suum, et matrem, et uxorem, et filios, et fratres, et sorores, adhuc autem et animam suam, non potest meus esse discipulus. 27. Et qui non bajulat crucem suam, et venit post me, non potest meus esse discipulus. 28. Quis enim ex vobis volens turrim aedificare,[21] non prius sedens computat sumptus,[22] qui necessarii sunt, si habeat ad perficiendum,[23] 29. ne, posteaquam posuerit fundamentum, et non potuerit perficere, omnes, qui vident, incipiant illudere ei, 30. dicentes: Quia hic homo coepit aedificare, et non potuit consummare? 31. Aut quis rex iturus[24] committere bellum adversus alium regem, non sedens prius cogitat, si possit cum decem millibus[25] occurere ei, qui cum viginti millibus venit ad se? 32. alioquin adhuc illo longe agente, legationem mittens rogat ea, quae pacis sunt.[26] 33. Sic ergo omnis ex vobis, qui non renuntiat omnibus,[27] quae possidet, non potest meus esse discipulus. 34. Bonum est sal.[28] Si autem sal evanuerit, in quo condietur? 35. Neque in terram, neque in sterquilinium utile est, sed foras mittetur. Qui habet aures audiendi, audiat.

Siehe Tabelle Nr. IV, 32. S. 34.

1) Es gab zwar keine Rangordnung unter den Pharisäern; dennoch machte man einen Unterschied unter ihnen, je nach den inneren oder äußeren Vorzügen, die sie besaßen. Der Pharisäer, von dem hier die Rede ist, scheint ein Mann von besonderem Ansehen und Einflusse gewesen zu sein, der unter den Seinigen als Meister dastand. — **2**) ist ein technischer Ausdruck für „Mahlzeit halten." Am Sabbate eine größere Mahlzeit zu halten und dazu Andere einzuladen, war eine ziemlich allgemeine Sitte bei den Juden. Nach rabbinischer Ansicht galt es als Religionspflicht, an Sabbaten dreimal eine Mahlzeit zu halten. Am Sabbate zu fasten war verboten. — **3**) Es scheint somit die Absicht bei der Einladung Jesu gewesen zu sein, eine Gelegenheit zu haben, ihn zu beobachten und ihn dann zu tadeln. — **4**) Einige glauben, die Pharisäer hatten den Wassersüchtigen eigens bestellt, um zu sehen, ob ihn Jesus am Sabbate heile. Allein Maldonat glaubt, der Evangelist hätte, wenn dieß der Fall gewesen wäre, es nicht mit Stillschweigen übergangen. — **5**) Da die Pharisäer Jesum durch eine Rede oder Handlung zu fangen beabsichtigten, so wollte er auch sie mit gleicher Münze bezahlen. Der Unterschied bestand nur darin, daß er es ohne Hehl that, während sie es auf Schleichwegen zu erzielen trachteten. Seine Frage ist also so zu stellen, als hätte sie: Gehört ihr zu Jenen, die das Heilen am Sabbate für erlaubt halten? — **6**) Sie schwiegen und gaben dadurch zu verstehen, daß es ihnen an Muth gebreche, Nein zu sagen. Jesus deutete ihr Schweigen nach der allgemeinen Lebensregel: „qui tacet, consentire videtur." zu seinem Vortheile. — **7**) Statt ὄνος, asinus, lesen die Cod. A. U.: ὁ υἱός, filius, und D. πρόβατον, ovis. Lachmann hält sie für Correcturen, die man machte, um die Stelle mit Matth. 12. 11 in Einklang zu bringen. — **8**) Die Pharisäer wollten, daß man in ihrer Person den Gesetzeifer ehren sollte, und erwarteten es daher, daß man ihnen die ersten Plätze bei Tische einräumte. — **9**) Bei der Hochzeit wurde die Rangordnung bei Tische nach genauen Regeln eingehalten. Der Speisemeister hatte jedem Gaste seinen Platz anzuweisen. Um nicht zu Schanden zu werden, suchte sich Jeder eher zurückzuziehen als voranzudringen und wartete somit, bis man ihn an seinen Platz rief. Erfrechte sich dennoch Jemand, sich vorzudrängen, so erwartete ihn die Schande, von dem gewählten Platze hinweg und an den für ihn bestimmten zurückgewiesen zu werden. Was Jesus hier sagt, war und ist auch jetzt als weise Anstandsregel bekannt. Jesus machte aber hier in der Absicht darauf aufmerksam, daß sie nicht bloß bei Hochzeiten, sondern auch bei andern Mahlzeiten und irgend welchen Gelegenheiten beobachtet werde. Ja mit Recht nehmen Schegg, Reischl u. A. an, er habe zu verstehen gegeben, bei dem Gastmahle, daß er selbst den Menschen zu geben gekommen sei, gelte dieß als eine ganz vorzügliche Regel; cf. Gen. 43. 33; Prov. 25. 6. 7; Matth. 13. 12. — **10**) Gott hatte schon im A. B. angeordnet, daß man alle drei Jahre einen Fruchtzehent ausscheiden sollte, um ihn für die Armen zu verwenden; daß man zu den fröhlichen Mahlzeiten bei Friedensopfern auch den Fremdling ziehe; daß man am Pfingstfeste zur Mahlzeit vor den Herrn nicht nur Kinder und Dienstboten, sondern auch den Leviten, den Fremdling, die Waise, die Wittwe ziehen sollte Deut. 14. 28–29; 16. 11; 26. 12. Was nun Gott im A. B. für gewisse Zeiten angeordnet hatte, das will Jesus als allgemeine Sitte beobachtet wissen. In der Lebens-

geschichte der Heiligen findet man die Beobachtung dieser Worte Jesu zu hundert und tausend Malen. Fürsten und Könige achteten sich nicht für zu hoch gestellt, die Armen zu ihrem Tische zu ziehen. Bischöfe speisten häufig in der Mitte der Armen. Daß ein solches Beispiel in unserer Zeit selten geworden, dürfte nur dem Ausnahms-Charakter derselben zuzuschreiben sein. Uebrigens hat die Speisung der Armen in keiner Zeit aufgehört, nur geschah sie in der einen anders, als in der andern. Wieviele Tausende von Armen werden täglich durch die Wohlthätigkeitsvereine erquickt und gespeist! — **11**) Da der Pharisäer denjenigen selig preist, der an der Tischgenossenschaft des himmlischen Reiches Theil nehmen darf, so zeigt ihm nun Jesus im Gegentheile, wie Wenige aus den Juden nach dieser Tischgenossenschaft ein wahres Verlangen tragen. — **12**) Der Herr deutet mit diesem Abendmahle die Kirche oder das Reich an, das er zu gründen auf die Erde kam, um die Menschen für den Himmel vorzubereiten. Das Gleichniß war so verständlich, daß es keiner Erklärung bedurfte, zumal es die Zuhörer auch wohl verstanden, was Jesus darunter meinte. Einige verstehen darunter das hl. Abendmahlssakrament. Allein hätte Christus dieses gemeint, so würden ihn die Zuhörer nicht verstanden haben. Mehrere dehnen die Bedeutung dieses Abendmahles auch auf die ewige Seligkeit aus und verstehen somit das Reich Gottes im weitesten Sinne; cf. Apoc. 19, 9. — **13**) Dieser Käufer des Meierhofes sinnbildet den Menschen, der vor lauter Sorge um die Vermehrung seiner Besitzthümer keine Zeit gewinnt, an das Heil seiner Seele ernstlich zu denken. Quid per villam, nisi terrena substantia designatur? sagt Gregorius hom. 36. Dagegen Augustinus de verb. Dmni sermo 33: In villa empta dominatio notatur, ergo superbia castigatur, quia inventa superbia venire noluit. — **14**) Der irdisch gesinnte Mensch weiß die vernunftigsten Gründe vorzubringen, um sich den Anforderungen, die das Reich Gottes an ihn macht, zu entziehen. Allein diese Gründe gelten nicht. — **15**) Nach Augustinus und Gregorius d. Gr. sinnbildet dieser die sinnlichen Menschen, die nur ihren fünf Sinnen schmeicheln, nur auf daß Aeußerliche bedacht und voll Neugierde sind, Fremdes zu sehen, zu hören, und dabei ihr Inneres vernachlässigen. Alphonsus Liguori sagt: „Versuche es einmal, einem Weltmenschen zu sagen, er möchte öfter die hl. Sakramente empfangen, täglich eine kurze Betrachtung anstellen; er wird dir antworten: ‚Ich habe Kinder, Verwandte, ein Hauswesen, Beziehungen, Geschäfte über Geschäfte.' O Gott! Hast du denn Alles, nur keine Seele? Das Geschäft deines Seelenheiles ist aber kein solches, das du gemächlich und so nebenher betreiben kannst." — **16**) Gregorius d. Gr. sagt: Quid per uxorem nisi voluptates carnis accipitur? Es versteht sich von selbst, daß nicht die Ehe, sondern die Ehesucht, die keine andere Seligkeit kennt, als die in Fleisch und Blut, vom Reiche Gottes ausschließt. — **17**) Nachdem Christus als Knecht Gottes, seine Einladungen den Synagogen vergleichen gemacht hat, wird er beauftragt, auf allen Straßen und Gassen Jeden einzuladen, selbst den Verächtlichsten und Verkommensten. Publicani et meretrices praecedent vos in regnum Dei Matth. 21, 31. — **18**) So lange noch Einige sind, die an der himmlischen Mahlzeit nicht Theil nehmen wollen, ist die ewige Liebe noch immer nicht zufrieden. Sie will, daß Alle selig werden und wendet alle Mittel an, sie wirklich zur Seligkeit zu führen. — **19**) Da die Hausgenossen unwürdig sind, sollen die Fremdlinge, die Heiden in der letzten Zeit, berufen werden, und zwar durch jenen nöthigenden Zwang, welcher aus dem Uebermaße der Liebe und der Gnadenfülle hervorgeht. Deßhalb sagt auch der hl. Apostel Paulus: Evangelium nostrum non fuit ad vos in sermone tantum, sed et in virtute et in spiritu sancto et in plenitudine multa I. Thess. 1, 5; cf. I. Cor. 2, 4. — **20**) cf. Matth. 10, 37. 38. Anm. 63 u. 64. — **21**) Einige glauben, Christus rede hier nur von der engeren und innigeren Nachfolge, und von der Befolgung der evangelischen Räthe; allein diese Annahme ist nicht nothwendig, denn jede ernstliche Nachfolge Jesu ist ein beständiges Ringen, das große Opfer verlangt. Schegg ist der Meinung, Christus habe seine Nachfolge nur für die kurze Zeit seines Wandels auf Erden als eine so schwierige Sache dargestellt, damit die Leute nicht in großen Massen ihm anhingen und dann zur Zeit seines Leidens und Todes wieder abfielen. Durch die Ausgießung des hl. Geistes sei die große Schwierigkeit beseitigt und das Verhältniß ein anderes geworden. Allein die Erfahrung lehrt, daß die Nachfolge Christi zu aller Zeit mit großen Opfern verbunden ist. Auch die Geschichte weiß Hunderte von Beispielen zu erzählen, die an Heroismus wegen der Nachfolge Jesu die Verdienste des gefeiertesten Helden der Vergangenheit und Zukunft in Schatten stellen. Dabei darf man nur nicht vergessen, daß Gott die nothwendige Gnade einem Jeden verleiht, der ihn darum bittet, und daß diese Gnade das schwere Joch selbst leicht, und die bittere Last süß macht. Deßhalb redet auch Christus nicht bloß von der Schwierigkeit seiner Nachfolge, sondern auch von der Leichtigkeit und ladet Alle mit den liebevollen Worten zu sich ein: „Kommet zu mir Alle, ihr Mühseligen und Beladenen, und ich will euch erquicken. Nehmet mein Joch auf euch und lernet von mir; denn ich bin sanftmuthig und demuthig von Herzen, so werdet ihr Ruhe finden für euere Seelen; denn mein Joch ist süß und meine Burde ist leicht" Matth. 11, 28–30; s. S. 139, Anm. 46–51. — **22**) Man möchte aus diesen Worten allerdings schließen, Christus rede hier von einer Nachfolge, die freiwillig, nicht von jener, die nothwendig sei. Allein da er so oft schon gesagt, daß man ihm nachfolgen müsse, wenn man zum Leben gelangen wolle, so versteht es sich von selbst, daß er auch hier von keiner speciellen Nachfolge

rede. Die Ueberlegung verlangt er nur deßhalb, weil es leicht geschehen könnte, daß Jemand wegen Mangels an Ueberlegung zur Nachfolge sich einstellte und bald darnach wieder abfiele. Wieder abfallen aber ist schlimmer, als niemals angefangen zu haben. — **28**) Der Thurm verlangt einen festen und tiefen Grund, sehr dicke Mauern und gut gebauene Steine, viele Gerüste, geschickte Arbeiter, große Sorgfalt in der Aufführung, lange Zeit und viele Auslagen u. s. w. Ebenso verlangt die Nachfolge Jesu, daß man die Ehre der Welt verachte, klein wie ein Kind werde, sich von den Gefahren fern halte, viel bete, kämpfe, das Gute beharrlich übe, niemals ruhe, von Tugend zu Tugend schreite und endlich bis an das Ende ausharre. — **24**) Maldonat sagt, man müsse hier nicht vorwitzig fragen, wer mit diesem Könige eigentlich gemeint sei, sondern das ganze Gleichniß als Beispiel des schwierigen Kampfes ansehen, den der Nachfolger Christi zu kämpfen habe. Einige, wie Cyrillus, verstehen unter dem entgegenkommenden Könige den Satan. Es streite hier, sagt er, die simplicitas des Christen mit der duplicitas des Teufels. Gregorius d. Gr. und Bonaventura verstehen unter dem stärkeren Könige Gott selber, oder Jesus als Richter. Diese letztere Meinung läßt Schegg nicht gelten. Er sagt: „Nie darf man Gott auch nur dem Scheine nach in einen principiellen Gegensatz zu unserem Heile setzen." — **25**) Wer in jenen Tagen, da der Herr auf Erden wandelte, ihm nachfolgen wollte, hatte dem Aeußeren nach eine Macht zu bekämpfen, die doppelt so stark war, wie die heutige. Man denke an die Widersprüche von Seite der Verwandten, der Synagoge, der Pharisäer. In späterer Zeit erhoben die widerstrebende Macht nicht minder groß und es wird wohl immer so bleiben. Allein, wie schon oben bemerkt, die Gnade, die man vom Herrn empfängt, ist stark genug, diese doppelte Macht siegreich zu bekämpfen. „Wenn Gott für uns ist, wer soll wider uns sein?" Rom. 8. 31. „Fallen auch Tausende an deiner Seite und zehn Tausend zu deiner Rechten, so wird es doch dir nicht nahen" Ps. 90. 7. — **26**) Wer die Ungleichheit der Kräfte mit natürlichem Auge mißt und auf Gottes Hülfe kein Vertrauen setzt, der läßt sich in keinen Kampf ein und thut Alles, um demselben auszuweichen. Er läßt sich zur schnöden Feigheit herab. — **27**) Alles was der Mensch Eigenes besitzt und genießt: Ehre, Vermögen, Lust, ist eine drückende Bürde, die den Kampf mit der Welt erschwert oder nach Umständen auch unmöglich macht. Wenn er daher wenigstens dem Geiste nach dem Besitzthume nicht entsagt, ja nach Umständen auch dem Leibe nach nicht Alles hinopfert, kann er, sagt Christus, mein Jünger nicht sein. In Zeiten der Glaubensverfolgung muß der Mensch oft auch dem Leibe nach Alles, was er hat, opfern. Wer zur vollkommenen Art der Nachfolge, zu den evangelischen Räthen berufen ist, muß es auch thun, wenn er die Krone der Vollkommenen erlangen will. — **28**) Ein wahrer Jünger Jesu ist ein so vortrefflicher Schatz, wie das Salz, das Allem den Geschmack gibt. Wenn er aber aus der Jüngerschaft austritt, dann findet sich Nichts mehr an ihm, das von Werth ist. Wie es kein Salz gibt, welches das schaal gewordene wieder herstellt, so kann den Christen, der sich von Christus abgewendet, Nichts mehr auf Erden zum Reiche Gottes tauglich machen. Er ist todt und gestorben. Damit will übrigens Christus nicht sagen, als wäre es unmöglich, daß ein solcher sich wieder bekehre. Bei Gott ist kein Ding unmöglich. Allein erinnert hier insbesondere an die hoch begnadigte und begnadigende Würde der Kirchenvorsteher und Lehrer. Ein guter Priester, — welch' ein Segen; ein schlechter dagegen, — wie verächtlich!

Caput XV.

1. Erant autem appropinquantes ei publicani,[1] et peccatores ut audirent illum. 2. Et murmurabant Pharisaei, et Scribae, dicentes: Quia hic peccatores recipit,[2] et manducat cum illis. 3. Et ait ad illos parabolam istam dicens: 4. Quis ex vobis homo, qui habet centum oves: et si perdiderit unam ex illis, nonne dimittit nonaginta novem in deserto, et vadit ad illam, quae perierat, donec inveniat eam? 5. Et cum invenerit eam, imponit in humeros suos gaudens: 6. et veniens domum convocat amicos, et vicinos, dicens illis: Congratulamini mihi quia inveni ovem meam, quae perierat? 7. Dico vobis quod ita gaudium erit[3] in caelo super uno peccatore poenitentiam agente, quam super nonaginta novem justis, qui non indigent poenitentia. 8. Aut quae mulier habens drachmas decem,[4] si perdiderit drachmam unam, nonne accendit lucernam, et everrit domum, et quaerit diligenter, donec

inveniat? 9. Et cum invenerit, convocat amicas, et vicinas, dicens: Congratulamini mihi quia inveni drachmam, quam perdideram? 10. Ita dico vobis, gaudium erit coram angelis Dei super uno peccatore poenitentiam agente. 11. Ait autem: Homo quidam habuit duos filios:[5] 12. et dixit adolescentior ex illis patri: Pater, da mihi portionem[6] substantiae, quae me contingit. Et divisit illis substantiam. 13. Et non post multos dies, congregatis omnibus, adolescentior filius peregre profectus est in regionem longinquam,[7] et ibi dissipavit substantiam suam vivendo luxuriose. 14. Et postquam omnia consummasset, facta est fames valida[8] in regione illa, et ipse coepit egere. 15. Et abiit, et adhaesit uni civium regionis[9] illius. Et misit illum in villam suam ut pasceret porcos. 16. Et cupiebat implere ventrem suum de siliquis,[10] quas porci manducabant: et nemo illi dabat.[11] 17. In se autem reversus,[12] dixit: Quanti mercenarii in domo patris mei abundant panibus, ego autem hic fame pereo! 18. Surgam, et ibo[13] ad patrem meum, et dicam ei: Pater, peccavi in caelum,[14] et coram te: 19. jam non sum dignus[15] vocari filius tuus: fac me sicut unum de mercenariis tuis. 20. Et surgens venit ad patrem suum. Cum autem adhuc longe esset,[16] vidit illum pater ipsius, et misericordia motus est, et accurrens cecidit super collum ejus, et osculatus est eum. 21. Dixitque ei filius: Pater, peccavi[17] in caelum, et coram te, jam non sum dignus vocari filius tuus. 22. Dixit autem pater ad servos suos: Cito proferte stolam primam,[18] et induite illum, et date annulum in manum[19] ejus, et calceamenta[20] in pedes ejus: 23. et adducite vitulum saginatum,[21] et occidite, et manducemus, et epulemur:[22] 24. quia hic filius meus mortuus erat,[23] et revixit: perierat, et inventus est. Et coeperunt epulari. 25. Erat autem filius ejus senior in agro: et cum veniret, et appropinquaret domui, audivit symphoniam, et chorum:[24] 26. et vocavit unum de servis, et interrogavit quid haec essent. 27. Isque dixit illi: Frater tuus venit, et occidit pater tuus vitulum saginatum, quia salvum illum recepit. 28. Indignatus est autem,[25] et nolebat introire. Pater ergo illius egressus, coepit rogare illum. 29. At ille respondens, dixit patri suo: Ecce tot annis servio tibi, et numquam mandatum tuum praeterivi, et numquam dedisti mihi hoedum ut cum amicis meis epularer: 30. sed postquam filius tuus hic,[26] qui devoravit substantiam suam cum meretricibus, venit, occidisti illi vitulum saginatum. 31. At ipse dixit illi: Fili, tu semper mecum es, et omnia mea tua sunt: 32. epulari autem,[27] et gaudere oportebat, quia frater tuus hic, mortuus erat, et revixit: perierat, et inventus est.

Siehe Tabelle Nr. IV, 33. S. 34.

1) Im Griech. steht noch *πάντες*, omnes, was sich am Besten mit „sehr viele" wiedergeben läßt. Es scheint, als ob die Sünder es geahnt hätten, daß der Herr bald von hinnen gehe; deßhalb drängten sie sich in seine Nähe, um Hülfe für ihre Seelen zu finden. — 2) Sich um die Sünder anzunehmen ist eines der verdienstlichsten Werke. Die Pharisäer rechneten es jedoch dem Herrn zum Verbrechen und stempelten es zu einer „Freundschaft und Gemeinschaft mit Sündern." Schegg bemerkt hier: „Seit Origenes erklären die Väter unsere Parabel gerne allegorisch von der Erlösung des Menschengeschlechtes. Die hundert Schafe sind alle mit Vernunft begabten Wesen, aus ihnen eines der Mensch, neunundneunzig die Heerschaaren der Engel." Allein diese Erklärung ist nicht der literale und eigentliche Sinn, den Christus beabsichtigte, wie schon aus dem Umstande hervorgeht, daß er die Engel neben den neunundneunzig Gerechten nennt. Obgleich das der Fall ist, so kann diese Erklärung trotzdem eine befriedigende genannt werden. Am Besten dürfte aber diese Parabel sowie die nächste in der Thätigkeit

Gottes mit der zuvorkommenden und begleitenden Gnade im Werke der Bekehrung des Sünders ihre befriedigendste Auslegung finden (H.). — **3**) Damit ist jedoch nicht gesagt, daß ein bekehrter Sünder einen größeren Werth habe, als neunundneunzig Gerechte, sondern es ist damit nur angedeutet, daß die Bekehrung aus der Sünde zur Gerechtigkeit eine solche Ueberraschung und Freude gewährt, die der Anblick eines Gerechten nicht zu ersetzen vermag, zumal eine derartige Bekehrung ein größeres Wunder ist, wie Augustinus sagt, als die Erschaffung einer neuen Welt (H.). Gregorius d. Gr. gibt auch noch einen andern Grund dieser größeren Freude an, indem er sagt: „Die bekehrten Sünder sind meistens weiser, demuthiger, eifriger ... Angetrieben von Reueschmerz ergluhen sie in göttlicher Liebe, üben sich in großen Tugenden, verlangen nach schweren Kampfen, verlassen die Guter der Welt, fliehen ihre Ehren, seufzen nach dem Himmel und machen den fruheren Schaden durch späteren Gewinn wieder gut." Saulus, der aus einem Feinde ein Freund Christi geworden, wirkte Größeres, als die übrigen Apostel. Die Büßerin Magdalena liebte Jesum inniger, als die Frauen, die der Bekehrung nicht bedurften. — **4**) Die Drachme galt etwas mehr, als der Denar, etwa 18 Kreuzer (12 Cents) nach unserem Gelde; cf. Matth. 18, 28. Anm. 44. Auch diese Parabel deuten Origenes, Gregorius von Nyssa und Gregorius d. Gr. in allegorischer Weise auf den Fall des Menschen. Letzterer sagt hom. 34: „Das Wort ‚Weib' hat die gleiche Bedeutung mit ‚Hirt.' Es bedeutet Gott und seine Weisheit (seinen Sohn). Die Drachme, welche ein Bild zu ihrem Gepräge hat, wurde vom Weibe verloren, als der Mensch sündigte. Das Weib zundet eine Lampe an, die Weisheit erschien in der Menschheit. Die Lampe ist Licht in irdener Schaale; dieses Licht in irdenem Gefäße ist die Gottheit im Fleische. Sobald das Licht brannte, kehrte sie das Haus aus: das Licht der Gottheit im Fleische weckte unser Gewissen. Nachdem das Haus gekehrt war, wurde die Drachme gefunden; nachdem das Gewissen aufgeschreckt war, wurde das Bild Gottes im Menschen wieder hergestellt. Das Weib hatte zehn Drachmen; neun Ordnungen sind der Engel; damit die Zahl der Erwählten voll würde, erschuf Gott den Menschen, der auch nach schwerer Verschuldung nicht verloren ging, weil ihn die ewige Weisheit im Fleische durch Wunder aus der irdenen Lampe wieder zurückgebracht hat." Der eigentliche und literale Sinn bedarf keiner weiteren Erläuterung. — **5**) Es leuchtet von selbst ein, daß unter dem Menschen Gott, unter den beiden Sohnen die Gerechten und die Sünder zu verstehen seien. Hieronymus, Augustinus und Gregorius d. Gr. verstehen unter dem älteren Sohne die Juden, unter dem jüngeren die Heiden. Alle Erklärer erkennen in diesem Gleichnisse das Schönste, das je aus Christi Mund geflossen. Schegg nennt es die Perle unter den evangelischen Gleichnissen. — **6**) So viele Kinder, so viele Theile des Vermögens, nur mit dem Unterschiede, daß der Erstgeborene einen doppelten Theil erhielt. Die Frage, ob der Vater weise gehandelt, daß er auf das Verlangen des jüngeren Sohnes die Theilung vorgenommen, ist hier nicht an ihrer Stelle. Es handelt sich hier nicht um eine Geschichte, sondern um ein Gleichniß. In diesem Gleichnisse aber bedeutet das Vermögen die verschiedenen natürlichen und übernatürlichen Gaben, womit Gott den Menschen ausstattet, auf daß er sie treu anwende und damit für das ewige Leben wuchere. Hauptsächlich bedeutet es die Gaben, die Gott dem Menschen zu jener Zeit verleiht, in der er bereits von der Führung durch Andere emancipirt wird und für sich selbst zu leben und zu wirken beginnt. Schegg bemerkt hier: „Die Forderung an den Vater entspringt nicht aus dem freien Wahlvermögen, sondern aus der bösen Begierlichkeit, der Concupiscenz, jener Wurzel der Sünde, welche auch im Wiedergeborenen zurückgeblieben ist. Es war die Versuchung, welcher der jüngere Sohn, ungleich dem ältern, nicht uberwand... Die Entfernung aus dem Hause bereitet sich in der läßlichen Sünde vor und vollzieht sich in der schweren Sünde, jene schwächt, diese todtet das Leben der Gnade in uns." — **7**) Augustinus l. 2. qu. evang. 33. sagt: Regio longinqua est oblivio Dei. — **8**) Der Sünder leidet, wenn er auch in Mitten des größten Ueberflusses äußerer Güter lebt, die bitterste Hungersnoth des Geistes. Cornelius a Lapide bemerkt sehr schön: Peccator laborat inopia omnium rerum naturalium et supernaturalium, quia nulla re, nullo sensu, nulla animi vi, nec memoria, nec intellectu nec voluntate recte uti novit ad sui commodum, ut ex iis gustum fructumque hominem dignum percipiat, sed omnia velut insipiens in sui noxam et augmentum gehennae expendit. Ganz richtig sagt die Glosse: Voluptas semper habet famem sui. Dieß erkannten selbst die Heiden. Cicero l. 6. de republ. sagt: Graves dominae cogitationum libidines infinita quaedam cogunt atque imperant, quae expleri atque saturari nullo modo possunt. — **9**) Nach Ambrosius stellt dieser Bürger „den Fürsten dieser Welt," den Teufel dar; nach Augustinus irgend einen Fürsten der Miliz des Teufels. Somit wäre hier ein weiterer Fortschritt im Bösen anzunehmen, dem zufolge der verlorne Sohn sich in neue Sünden und in viehische Laster gestürzt hätte. Denn die Schweine sind die unreinen Geister, die unter dem Teufel stehen, und diese weiden heißt dasjenige thun, woran sich die unreinen Geister erfreuen. Diesen Fortschritt im Bosen nimmt auch Petrus Chrysologus an, welcher sagt: Ecce quid faciat cupiditas ad sensum praeceps: civem in peregrinum, filium in mercenarium, locupletem in egenum, liberum mutavit in servum; junxit porcis, quem a patre piissimo sejunxit; ut serviret coenoso pectori, qui pietati sanctae parere contempsit. Dagegen nimmt Schegg nach dem Vorgange

Maldonats an, der Verlorne habe sich durch seine Anhänglichkeit an einem Bürger des Landes nur aus seinem Elende zu helfen gesucht. Er sagt: „Der Burger jenes Landes ist Alles, wo man Hülfe und worin man Trost sucht, außer Gott: die Philosophie, die Kunst, die schöne Literatur, die Welt oder die Einsamkeit, die Arbeit oder die Muße. . . Aber dieß Alles gibt ihm nicht, was er sucht; es ist in den Augen Jesu nur ein Schweinehüten." — **10**) ἀπὸ τῶν κερατίων „von den Hörnlein." So nannte man die Früchte des Johannisbrodbaumes, weil sie gleich einem Hörnlein oder einer Sichel gekrümmt waren. Schegg sagt: „Der Johannisbrodbaum wird noch häufig in Palestina gefunden, war aber in der alten Zeit so verbreitet und zahlreich, daß man seine Früchte gewöhnlich zur Mästung des Viehes verwendete und nur ausnahmsweise aß oder auspreßte. In Folge der furchtbaren Verwüstungen und der allgemeinen Verarmung des Orients überhaupt hat sich nun dieß wohl geändert. Jetzt werden die Früchte zum Essen getrocknet und zum Exporte oder grün ausgepreßt und der Saft zu einem Syrup bereitet. Siliqua der Vulgata bezeichnet auch das Johannisbrod; bekannt ist die Stelle vom hungrigen Dichter bei Horaz ep. II. 1, 123: Vivit siliquis et pane secundo. Cornelius a Lapide u. A. wollen unter siliquae hier die leeren und ausgepreßten Schoten verstanden wissen, aber gewiß mit Unrecht. Sie würden von den Schweinen eben so wenig gefressen werden, als die Bohnenhülsen. Im geistlichen Sinne verstehen Ambrosius, Hieronymus und Augustinus die eitlen, weltlichen Wissenschaften und Geisteserzeugnisse darunter; Chrysostomus aber wohl mit mehr Grund die eitlen Genüsse und Vergnügungen, die den Menschen nicht sättigen, sondern quälen, weßhalb der fromme Dichter singt: Sperne voluptates, nocet empta dolore voluptas. Schegg versteht darunter nichts Anderes, als die natürlichen Gaben des Menschen, aus denen der Verlorene gerne einen Nutzen gezogen aber der Sünde wegen nicht ziehen konnte. — **11**) Er bekam wohl zu essen, aber nicht in hinreichendem Maße. Sein Hunger stieg daher oft soweit, daß er gerne das Schweinefutter gegessen hätte. — **12**) Bisher huldigte er dem Scheine und der Lüge, weil nach Außen ganz zerstreut. Jetzt kehrt er aus der Zerstreuung in sich und betrachtet seine Lage nach der Wahrheit. Das Resultat dieser Betrachtung ist: „Keiner von allen Taglöhnern meines Vaters ist so unglücklich, wie ich; mir steht Nichts bevor, als Hungers zu sterben." Mit diesem Gedanken verband sich sogleich die Furcht und der Schrecken vor der Zukunft, weßhalb er ausrief: „Ich will mich aufmachen u. s. w. — **13**) Der Schrecken wirkte heilsam und erzeugte in ihm Anerkennung der Schuld, Reue, Bekenntniß und Vertrauen auf die Güte des Vaters. — **14**) Er bereut seine Schuld nicht bloß aus natürlichen, sondern mehr noch aus übernatürlichen Gründen, daß er Gott den Höchsten, Heiligsten, Liebenswürdigsten beleidigt hat. Daß die Sünde wider Gott gerichtet ist, gerade das macht ja ihr Wesen aus. Tibi soli peccavi, sagt der königliche Bußer Ps. 50. 6. — **15**) Die wahre Buße hat die äußere und innere Demuth zur Folge. Ein sündhaftes Kind kann sich aber vor dem beleidigten Vater nicht tiefer demüthigen, als wenn es sagt: „Ich bin nicht mehr werth, dein Kind zu heißen." — **16**) Das liebevolle Vaterherz erbarmt sich seines ungerathenen Sohnes und verzeiht, bevor es noch um Verzeihung angefleht ist, — ein Sinnbild der überschwenglichen Güte, deren Betrachtung auch den größten Sünder zum Vertrauen zu ermuntern und zu bewegen geeignet ist. Und wie verzeiht er ihm? Er umarmet und küßt ihn, als den innigst geliebten, lang erwarteten und bitter beweinten Sohn. — **17**) Der Sohn beharrt in seiner bußfertigen Gesinnung und läßt sich durch die überschwengliche Liebe des Vaters nicht etwa in den Schlaf der Gleichgültigkeit einwiegen. Er bekennt offen seine Schuld und Unwürdigkeit. Deßhalb vermehrt sich aber auch die Liebe des Vaters und befiehlt, daß der Verlorene mit allen Ehren überhäuft werde. — **18**) Das Wort cito fehlt in den meisten Codices, und wird daher von Tischendorf als ein späterer Zusatz angesehen. Das erste Kleid dürfte das beste bedeuten, das sich in der Garderobe vorfand. Cornelius a Lapide versteht darunter das frühere Kleid, das der Sohn getragen, ehe er das Haus verlassen. Dieses Kleid bedeutet die originale Gerechtigkeit, die Gott dem Menschen mittheilt, und die dessen Seele zum Kinde Gottes macht. Es bedeutet die ursprüngliche Heiligkeit, welche Adam verloren, Jesus Christus wieder erworben hat. Ambrosius nennt dieses Kleid amictus sapientiae. Augustinus dignitas, quam perdidit Adam; cf. Zach. 3, 4; Apoc. 3, 4. — **19**) Der Siegelring, an der rechten Hand oder an einer Schnur auf der Brust getragen, ist der Schmuck des freien Mannes Gen. 38, 18. Augustinus sagt: Annulus est spiritus sancti pignus; gratiae enim participatio significatur per digitum. Beda: Annulus sincerae fidei signaculum est. Er ist auch ein Zeichen der innigsten und unzertrennlichen Liebe; cf. Cant. 8, 6; Jerem. 22, 24. — **20**) Schöne Schuhe gehören nothwendig zum Festschmucke. Sie sinnbilden den Muth, die Festigkeit, die Sicherheit, mit der man den Gefahren trotzt und bereit ist, Vieles zu wirken und zu leiden Eph. 6, 15; zugleich aber auch den vornehmen Ehrenstand, gegenüber dem Stande der Sklaven, welche unbeschuht waren; cf. Jerem. 2, 25; Cant. 7, 1. — **21**) καὶ ἐνέγκαντες τὸν μόσχον τὸν σιτευτὸν θύσατε. Der Vater will damit sagen: „Das Kalb, das für die Feste gemästet ist, bringet und schlachtet; denn wir feiern jetzt das vornehmste Fest." Die hl. Väter Augustinus, Hieronymus, Ambrosius und Beda finden darin das Sinnbild des eucharistischen Christus, den Gott Allen, die in Wasser und dem hl. Geiste wiedergeboren sind, zur Speise bestimmt hat. Denn dieser eucharistische Christus ist ja in Wahrheit

das Beste, was Gott auf Erden in der großen Schatzkammer seiner Kirche niedergelegt. Maldonat hält übrigens diese Erklärung mehr für geistreich als sicher; Schegg sogar für unrichtig. Er sagt: „Wenn wir beachten 1) daß die ganze Feier einen vorübergehenden, weil außerordentlichen Charakter hat, und 2) daß sie wegen des Sohnes, nicht zunächst für den Sohn angeordnet wurde, indem die Hausgenossen daran Theil nahmen („sie fingen an sich zu ergötzen") und die ganze Seelenverfassung des Sohnes so war, daß er wenig an Essen, Trinken und Tanzen denken mochte: dann, glaube ich, ergibt sich mit vollster Gewißheit, daß unter dem Mahle das heiligste Sakrament, vorbildlich, nicht angedeutet ist. Die Freude der Engel und der Kirche ist im Mahle mit Tanz und lauter Fröhlichkeit abgespiegelt, aber nicht die eucharistische Festfeier." — **22**) Sailer sagt: „Das festliche Mahl deutet auf die Grunderfreuung des menschlichen Gemüthes, die als Nachhall der vollen Bekehrung so wenig fehlen darf, als der Strahl dem Lichte." — **23**) cf. Matth. 8, 22; I. Tim. 5, 6; Ps. 118, 176. — **24**) συμφωνίας καὶ χορῶν. Unter συμφωνία versteht man eigentlich den harmonischen Gesang von Mehreren; jedoch dürfte die Begleitung von Instrumenten auch mitverstanden werden. Diese Gesangsmusik diente gewöhnlich dazu, den Tanz, χορός, zu leiten und zu beleben. Der Tanz bestand in taktmäßigem Hüpfen und Springen nach gewissen Linien, weit entfernt von der jetzt gewöhnlichen Sitte der Rundtänze. Man unterschied bei den Hebräern religiöse und weltliche Tänze. David tanzte beim Einzug der Bundeslade. In den Psalmen 149, 3 und 150, 4 fordert er Alle auf, Gott in tympano et choro zu loben. Beim Laubhüttenfeste waren Tänze, deren die Mischna Succah. V, 3, 4. erwähnt. Auch in unsern Tagen findet sich noch ein ähnlicher religiöser Tanz in der sogenannten Springprozession zu Echternach am Grabe des hl. Willibrord vor. Diese Procession hatte ihren Ursprung von den Tagen des Heiligen selbst her, woran sich jetzt jährlich am 7. November, dem Feste des Heiligen, 8—10,000 Wallfahrer betheiligen. Auf den Schall einer außerordentlichen Menge von Instrumenten setzt sich der Zug in eine hüpfende Bewegung, meistens vorwärts und rückwärts, jedoch so, daß der Zug stets voranschreitet. In Folge epileptischer Krankheiten soll sich diese Wallfahrt unter dem Volke gebildet haben, und wurde, weil nicht gegen den Glauben oder gute Sitten, von der Kirche stets geduldet. H. — Weltliche Tänze fanden bei großen Feierlichkeiten, z. B. bei Siegeseinzügen statt Judic. 11, 34; I. Reg. 18, 6; bei öffentlichen Unterhaltungen Judic. 21, 21; Jerem. 31, 4; bei Hochzeiten und Mahlzeiten, bei welchen jedoch nicht die Gäste tanzten, sondern eigens dazu berufene Tänzerinnen, die dem Sklavenstande angehörten. Zur Zeit Christi zeigten bei vornehmen Mahlzeiten jedoch auch Personen aus hohem Geschlechte ihre Kunstfertigkeit im Tanzen Matth. 14, 6. — **25**) Da dieser Unwille und dieser Zorn die Seele des älteren Bruders in sehr üblem Lichte erscheinen läßt, so bietet die Erklärung den Auslegern große Schwierigkeiten. Wie kann der ältere Sohn die Gerechten repräsentiren, sagen sie, wenn er einen solchen Zorn und Neid hat, wie er ihn hier zeigt? Hieronymus, Augustinus und Ambrosius erkennen daher in dem älteren Sohn nicht den Repräsentanten der Gerechten, sondern derjenigen, die sich selbst für gerecht halten, der Pharisäer, der Juden überhaupt den Heiden gegenüber. Auch mehrere der neuesten Erklärer stimmen ihnen bei. Andere, worunter auch Maldonat, halten diesen Zwischenact des zürnenden älteren Bruders nur für eine Ausschmückung der Parabel, durch welche keineswegs gesagt werden wolle, daß die Gerechten den gebesserten Sündern nachstehen, sondern nur, daß die Barmherzigkeit Gottes so weit gehe, daß sie selbst in den Gerechten einen Neid und Zorn zu erwecken geeignet wäre, wenn die Gerechten jemals einer solchen Stimmung fähig wären. Jansenius aber nimmt einen wirklichen Zorn an, der jedoch nur als läßliche Schuld zu betrachten sei. Ja Schegg scheint diesen Zorn von aller Schuld freizusprechen, da er nur aus dem Mangel der richtigen Erkenntniß hervorging. Wie einst Job, Habakuk und andere Gerechte aus Mangel der Erkenntniß verzeihliche Aeußerungen gethan, so habe auch der ältere Sohn hier in verzeihlicher Weise sich beschwert. Die Auslegung des Jansenius dürfte wohl am Meisten befriedigen. — **26**) Daß er ihn nicht Bruder nennt, zeigt seine gereizte Stimmung. Es scheint, als wollte er damit sagen: „dieses dein Schooßkind." — **27**) Gleichgültigkeit gegen das Wiederfinden des Verlorenen wäre eine Geringschätzung gegen die Gerechtigkeit und Heiligkeit.

Caput XVI.

1. Dicebat autem et ad discipulos suos:[1] Homo quidam erat dives, qui habebat villicum:[2] et hic diffamatus est[3] apud illum quasi dissipasset bona ipsius. 2. Et vocavit illum, et ait illi: Quid hoc audio de te? redde rationem villicationis tuae: jam enim non poteris[4] villicare. 3. Ait autem villicus intra se: Quid faciam[5] quia dominus meus aufert

a me villicationem? fodere non valeo, mendicare erubesco. 4. Scio quid faciam, ut, cum amotus fuero a villicatione, recipiant me in domos suas. Convocatis itaque singulis debitoribus domini sui, dicebat primo: Quantum debes domino meo? 6. At ille dixit: Centum cados olei.[6] Dixitque illi: Accipe cautionem[7] tuam: et sede cito,[8] scribe quinquaginta. 7. Deinde alii dixit: Tu vero quantum debes? Qui ait: Centum coros[9] tritici. Ait illi: Accipe litteras tuas, et scribe octoginta. 8. Et laudavit Dominus[10] villicum iniquitatis, quia prudenter fecisset: quia filii hujus saeculi prudentiores filiis lucis in generatione sua[11] sunt. 9. Et ego vobis dico: facite vobis amicos[12] de mammona iniquitatis: ut, cum defeceritis, recipiant vos in aeterna tabernacula.[13] 10. Qui fidelis est in minimo,[14] et in majori fidelis est: et qui in modico iniquus est,[15] et in majori iniquus est. 11. Si ergo in iniquo mammona fideles non fuistis: quod verum est,[16] quis credet vobis? 12. Et si in alieno fideles non fuistis: quod vestrum est, quis dabit vobis? 13. Nemo servus potest[17] duobus dominis servire: aut enim unum odiet, et alterum diliget: aut uni adhaerebit, et alterum contemnet: non potestis Deo servire, et mammonae. 14. Audiebant autem omnia haec Pharisaei, qui erant avari: et deridebant illum.[18] 15. Et ait illis: Vos estis, qui justificatis vos[19] coram hominibus: Deus autem novit corda vestra: quia quod hominibus altum est,[20] abominatio est ante Deum. 16. Lex et prophetae[21] usque ad Joannem: ex eo regnum Dei evangelizatur, et omnis in illud vim facit. 17. Facilius est[22] autem caelum, et terram praeterire, quam de Lege unum apicem cadere. 18. Omnis, qui dimittit[23] uxorem suam, et alteram ducit, moechatur: et qui dimissam a viro ducit moechatur. 19. Homo quidam erat dives,[24] qui induebatur purpura et bysso:[25] et epulabatur quotidie splendide.[26] 20. Et erat quidam mendicus, nomine Lazarus,[27] qui jacebat ad januam ejus, ulceribus plenus,[28] 21. cupiens saturari de micis,[29] quae cadebant de mensa divitis, et nemo illi dabat:[30] sed et canes veniebant,[31] et lingebant ulcera ejus. 22. Factum est autem ut moreretur mendicus, et portaretur ab Angelis in sinum Abrahae.[32] Mortuus est autem et dives, et sepultus est in inferno.[33] 23. Elevans autem oculos[34] suos, cum esset in tormentis, vidit Abraham a longe, et Lazarum in sinu ejus: 24. et ipse clamans dixit: Pater Abraham, miserere mei,[35] et mitte Lazarum ut intinget extremum digiti sui in aquam ut refrigeret linguam meam:[36] quia crucior in hac flamma.[37] 25. Et dixit illi Abraham: Fili, recordare quia recepisti bona[38] in vita tua, et Lazarus similiter mala:[39] nunc autem hic consolatur, tu vero cruciaris; 26. et in his omnibus[40] inter nos, et vos chaos magnum[41] firmatum est: ut hi, qui volunt hinc transire ad vos, non possint, neque inde huc transmeare. 27. Et ait: Rogo ergo te[42] pater ut mittas eum in domum patris mei; 28. habeo enim quinque fratres, ut testetur illis,[43] ne et ipsi veniant in hunc locum tormentorum. 29. Et ait illi Abraham: Habent Moysen, et prophetas: audiant illos. 30. At ille dixit: Non, pater Abraham: sed si quis ex mortuis ierit ad eos, poenitentiam agent. 31. Ait autem illi: Si Moysen et prophetas non audiunt, neque si quis ex mortuis[44] resurrexerit credent.

Siehe Tabelle Nr. IV, 34. 35. S. 34.

1) Cornelius a Lapide hält wohl mit Recht dafür, daß unter diesen Jüngern nicht die Jünger im engeren Sinne, sondern überhaupt die Anhänger des Herrn zu verstehen seien, deren eben eine große Anzahl ihn umgab, und die vernommen hatten, wie sehr der liebevolle Heiland die reumüthigen Sünder und Zöllner in Schutz genommen. Christus wollte sie nun belehren, wie die bußfertigen Seelen Genugthuung leisten sollten. — 2) οἰκονόμος „Verwalter." Er hatte alle zeitlichen Angelegenheiten seines Herrn zu verwalten, alle Dienstboten zu beaufsichtigen, Rechnung zu führen u. s. w. — 3) διεβλήθη „wurde angeklagt," nicht öffentlich, sondern heimlich. — 4) Die Anklage war so wohl begründet, daß der Herr sogleich den Beschluß faßte, ihn abzusetzen, sobald er seine Rechnung eingehändigt hätte. — 5) Er erkennt seine Schuld und denkt somit nur daran, wie er dem bevorstehenden Elende am Besten entgehen möchte. — 6) Βάτους. D. κάδους. Nach Bertheau faßte das Bat 1985 Cubikzoll und glich dem μετρητής 38 bayerische Maß. Das Wort κάδος bedeutet einen Wassereimer oder Krug ohne bestimmtes Maß. — 7) τὸ γράμμα. D. L. τὰ γράμματα. Der Verwalter gab dem Schuldner die Weisung, einen neuen Schuldschein auszufertigen. — 8) Die Schnelligkeit, womit der Verwalter die Schuldner zusammenrief, war jetzt das einzige Mittel, womit er sich aus der mißlichen Lage helfen konnte. Eilte er nicht, so war er verloren. — 9) Der Kor, ein Getreidemaß, war das Größte unter den Maßen, hielt zehn attische Metzen oder hebräische Bat, etwa zwei bayerische Scheffel; cf. Num. 11. 32. — 10) Wäre das Erzählte eine Geschichte, so könnte man fragen, wie es der Herr denn wissen konnte, daß ihn der Verwalter betrogen, und der Erzähler würde antworten: Es sei entweder durch einen Zufall herausgekommen, oder einer der Schuldner habe später ein Geständniß gemacht. Allein da Christus nur eine Parabel erzählt, so braucht man darnach nicht zu fragen. Ebenso wenig braucht man sich darüber zu wundern, wie es nur komme, daß der Herr den ungerechten Verwalter noch loben konnte. Er lobte nur seine Schlauheit, nicht seine Untugend. — 11) εἰς τὴν γενεὰν τὴν ἑαυτῶν „für ihr Geschlecht." Die Bösen bilden, insofern sie eine eigene Denk- und Handlungsweise haben und ihre eigenen Zwecke verfolgen, eine eigene Gattung, ein eigenes Geschlecht, ebenso wie die Guten. Nach der gewöhnlichen Erklärung der Ausleger spricht sich Christus hier aus, daß die Bösen in ihrer Art klüger als die Guten seien. Maldonat sagt: Prudentiores sunt profani homines in malum, quam justi et sancti in bonum. So Jansenius, Grotius u. A. Allein, wenn man bedenkt, daß ja die Guten vom Geiste Gottes geleitet sind, so sollte man denken, sie konnten unmöglich minder klug in ihrer Art sein, als die Bösen, da diese nur vom irdischen Geiste geleitet sind. Alle Heiligen haben sich durch Klugheit für himmlische Zwecke in viel größerem Maße ausgezeichnet als die Kinder der Welt für ihre irdischen. Ungelehrte und Ungebildete haben eine Klugheit geübt, die alle Weisheit der Gelehrten und Einsichtsvollen dieser Welt zu Schanden machte. Und noch bis auf diese Stunde ist es so. Es fragt sich daher, wie die Worte Jesu zu nehmen seien, um nicht auf Schwierigkeiten zu stoßen. Die Antwort dürfte sein: Christus stellt hier nur die äußere Art und Weise der Weltkinder jener der Kinder des Lichtes gegenüber und will damit sagen: Sie sind nach Außen hin raffinirter und berechnen Alles genauer, als die Frommen, die in ihrer Einfalt mehr dem inneren Zuge des Herzens folgen. Franz von Sales sagt: „Mir ist ein Pfund Einfalt lieber, als hundert Pfund Klugheit." Da redet er offenbar auch nur von der äußern Klugheit, die Alles künstlich berechnet; nicht von der inneren, die nur das Eine Nothwendige im Auge hat. Wenn somit den Weltkindern eine gewisse Manier eigen ist, die den Kindern des Lichtes fehlt, so können sie diesen als ein Beispiel dienen. Die Frommen sollten von ihnen lernen, im gewöhnlichen Leben alle Gelegenheit so genau zum Guten zu benützen, wie die Weltkinder es für ihre Zwecke, für ihre Art zu thun pflegen. — 12) Hieronymus sagt: Mamona non Hebraeorum sed Syrorum lingua divitiae nuncupantur, quod de iniquitate collectae sunt Matth. 6. 24. Tertullian gibt nummus als die Bedeutung des Wortes mamona an und setzt bei: Iniustitiae enim auctorem et dominatorem totius saeculi nummum scimus omnes. Christus meint somit hier nicht das ungerecht erworbene Geld, sondern das Geld überhaupt und nennt es ungerecht, weil es zu vielen Sünden und Ungerechtigkeiten führt. Man beachte hier in den Worten Christi den großen Gegensatz: Geld als Quelle der Sünde, und die dadurch gewonnenen Freunde im Lande der Seligen. Das Geld, das den Menschen so leicht in den Abgrund führt, kann ihm Weg und Mittel zur Seligkeit sein. Er kann damit Unglücklichen aus der Noth helfen, Arme unterstützen, Waisen erziehen, den Gottesdienst verherrlichen und zur Ehre der Heiligen beitragen. — 13) Jene, welche die meiste Aehnlichkeit mit Christus auf Erden gehabt, werden diese auch im Himmel haben. Wie sie hier mit ihm klein waren, so werden sie dort mit ihm groß sein. Schegg bemerkt: „Die Armen erscheinen nicht als Gäste und Fremde im Himmelreiche, sondern als die eigentlichen Hausgenossen, die nicht durch ihre bloße Fürbitte unsere Aufnahme bewirken, sondern als Kinder des Hauses uns entgegeneilen; denn jetzt sind die Rollen umgetauscht. Auf der Erde waren wir die Verwalter und sie die Schuldner, im Himmel sind sie die Verwalter und wir die Schuldner; „die Letzten werden die Ersten." — 14) Die geringeren unter den Gaben, die Gott an die Menschen austheilt, um damit für das ewige

Leben zu wirken, sind die zeitlichen Güter, und unter diesen wieder die geringsten das Geld und Vermögen. Die größeren Güter aber, die durch den Ausdruck in majori, ἐν πολλῷ bezeichnet werden, sind die Güter des Geistes, besonders die Güter der Gnade, der Lehre, der Wunder u. s. f. Wer nun das Geld und Vermögen treu verwendet und damit Gutes wirkt, der wird gewiß auch die größeren Gaben, die ihm Gott mitheilt, zum Guten verwenden. Denn die beständige Aufmerksamkeit auf das Kleine erfordert mehr Mühe und größere Anstrengung, als die Aufmerksamkeit auf das Größere, zu dessen Uebung nicht so häufige Gelegenheit geboten ist, weil es seltener vorkommt. — **13**) καὶ ὁ ἐν ἐλαχίστῳ ἀδικος . . d. h. Wer die zeitlichen Gaben, Geld und Gut zur Ehre Gottes und der Menschen nicht verwendet, der wird auch in dem höheren Amte, das ihm Gott anvertraut, mit der Lehrweisheit, die er besitzt, und mit den andern Gnaden, die ihm Gott verleiht, Nichts wirken. — **16**) Die zeitlichen Güter sind nur Schein, die geistigen aber Wahrheit, weil sie Geist und Leben sind und in Ewigkeit bestehen. Die zeitlichen Güter nennt der Herr im nächsten Verse auch fremd, weil sie nicht zum Wesen des Menschen, noch weniger zur Seligkeit gehören; die geistigen Güter aber Eigenthum, quod vestrum est, weil sie das eigentliche Leben des Menschen, sein Heil und seine Seligkeit ausmachen. Augustin quaest. 35. sagt: Alienas appellat facultates, quia nemo eas secum moriens aufert. Nihil intulimus in hunc mundum: haud dubium, quod nec auferre quid possumus. Hieronymus: Si carnales divitias quae labuntur, non bene dispensatis, veras aeternasque divitias doctrinae Dei quis credet vobis? Selbst Cicero Parad. IV. sagt: Nil neque meum est, neque cujusquam, quod auferri, quod eripi, quod amitti potest. — **17**) cf. Matth. 6, 24. Anm. 37 u. ff. — **18**) Sie verlachten und verhöhnten ihn, wie einen Lehrer, der Unsinniges vortrage und das Zeitliche, das doch von Gott selbst als Lohn der Gerechtigkeit verliehen werde, für Nichts achte. — **19**) d. h. „Ihr wißt es darnach anzugeben, daß euch die Leute für gerecht halten bei allem Geize, den ihr übet. Ihr machet ihnen allerlei vor von dem Ansehen und der Wichtigkeit eures Amtes und eurer Lehre, und von der Nothwendigkeit äußerer Ehren, um auf Andere Eindruck zu machen." — **20**) All' diese Hoheit, die ihr den Menschen vorspiegelt, ist Nichts als abscheuliche Hoffart. — **21**) cf. Matth. 11, 13, Anm. 19. — **22**) cf. Matth. 5, 18. Anm. 33. — **23**) cf. Matth. 5, 31, Anm. 55 und 56. — **24**) Es ist eine Streitfrage, ob diese Erzählung als Geschichte oder als Gleichniß zu nehmen sei? Clemens von Alexandrien, Chrysostomus, Cyrillus, Justinus, Theophylactus nennen sie eine Parabel. Ambrosius sagt: Narratio magis quam parabola videtur, quando etiam nomen exprimitur. Tertullian de anima c. 7. hält sie für eine Geschichte, weil er darin Beweise für die corporalitas animae findet. Maldonat sieht in ihr eine Mischung von Geschichte und Gleichniß zugleich, nach dem Vorgange des alten Verfassers der quaestiones et responsiones ad orthodoxos, der sie ὑποτύπωσις nennt, wozu Grotius die Bemerkung macht: Ita solent eloquentiae magistri appellare narrationem quibus (soll heißen qua) res vera coloribus verosimilibus depingitur. Euthymius redet von einer Judentradition, der gemäß jener Reiche den Namen Νινευΐς geführt hätte, also eine historische Person gewesen wäre. Da auch der Arme einen bestimmten Namen führt und es viele Kirchen und Spitäler gibt, die den Lazarus als einen Heiligen zum Patrone haben, obwohl sein Name im röm. Martyrologium fehlt, so sind das allerdings wichtige Momente für die Meinung, es liege hier eine Geschichte vor. Schegg spricht sich entschieden für die Parabel aus und sagt, bei der gegentheiligen Meinung läge hier ein Verdammungsurtheil nicht im Allgemeinen, sondern in einem concreten Falle vor, was seinem Charakter, seiner Aufgabe und seiner Lehre widerstritte. Das scheint zu viel gesagt; wenn auch die vorwürfige Person eine concrete ist, so kannte sie ja doch Niemand als Christus, und wer könnte ihm das Recht absprechen, Jemand als einen Verdammten anzuführen, der Niemand bekannt ist? Dr. Sepp will darin eine Anspielung auf Kaiphas und seine 5 Brüder erkennen. — **25**) Die Purpurwolle und der ägyptische Byssus galten als der vornehmste Kleiderstoff. Der letztere ward mit Gold aufgewogen und scheint den Purpur noch übertroffen zu haben; cf. Exod. 25, 4; Apoc. 18, 12. Sich vornehm kleiden und vornehm essen ist, wenn es dem Stande gemäß geschieht, keine Sünde; wohl aber ist es Sünde, wenn es dem Stande nicht gemäß und bloß aus Uebermuth, Schwelgerei, Genußsucht geschieht. — **26**) Cornelius a Lapide commentirt: Ad epulas lautas adhibebat musicos, parasitos, odores, tibias, citharas, tripudia et quidquid gaudium augere poterat, in eo collocans suam felicitatem, nec cogitans de altera futura, ac forte eam non credens. Vivebat enim ut atheus et Epicuraeus juxta illud: Ede, bibe, lude, post mortem nulla voluptas. — **27**) welcher Name dem hebräischen אֶלְעָזָר „Gotthelf" entspricht. Chrysostomus bemerkt hier: „Der Arme hat, weil er heilig ist, einen Namen, der Reiche, weil er stolz ist, keinen." — **28**) Einige halten ihn für aussätzig. Allein dann hätte er nicht so nahe zu den Wohnungen der Menschen kommen dürfen. Sein Elend ist hinreichend genug ausgedrückt, wenn es heißt: „Er war voller Geschwüre." Arm sein, Hunger leiden, voll Geschwüre sein, was kann das Elend wohl noch steigern? Chrysostomus nennt den Lazarus daher einen lebendigen Leichnam. — **29**) Darunter sind nicht die Ueberbleibsel der Tafel zu verstehen, die in die Hände des Hausgesindes kamen, sondern die Küchenabfälle, die selbst der niedrigste Sklave nicht genoß,

sondern zum Hause hinauswarf, damit sie von den herumlaufenden Hunden verzehrt wurden. Lazarus wäre selbst mit diesen ekelhaften Abfällen zufrieden gewesen, wenn er sie bekommen hätte. — **30**) fehlt im Griechischen, paßt aber zum Contert. Lazarus hatte einer hilfreichen Hand bedurft, welche die Aasäle den Hunden entrissen hatte. — **31**) Sie kamen nicht, um ihn barmherzig zu belecken und die Wunden zu reinigen, sondern voll Gier, sein Blut und seinen Eiter zu schlürfen, ja wohl gar das wunde Fleisch anzugreifen. Sie vermehren somit sein Elend und ließen ihn fürchten, sie möchten ihn vielleicht noch zerreißen. — **32**) Die Juden bezeichneten den Ort der Seligkeit entweder als Paradies (Garten der Wonne, Eden) oder als „Schooß Abrahams," was eine Anschauung der großen Zärtlichkeit gibt, womit Abraham als Stammvater aller Gläubigen seine Kinder umfängt; oder als Reich des Lichtes und der Herrlichkeit. Augustinus l. 4. de anima c. 16. sagt: Sinus Abrahae est locus quietis, in quo post mortem recipiebantur et etiamnum recipiuntur imitatores fidei et pietatis Abrahae, qui ante Christum limbus patrum, post Christum est coelum, quod est paradisus beatorum. In seiner feinen Weise spricht Chrysostomus: Non juxta Abraham, sed in sinu Abrahae, ut illum palparet, ut illum refocillaret, ut illum quasi clementissimus teneret in sinu suo et recrearet. — **33**) Der Ausdruck in inferno fehlt im Griechischen, erscheint aber dafür V. 23, welcher anfängt: καὶ ἐν τῷ ᾅδῃ ἐπάρας τοὺς ὀφθαλμούς. Dem Tragen der Engel steht hier das Begraben gegenüber. Wie verschwindet der Pomp des irdischen Begräbnisses im Vergleiche mit der Herrlichkeit, in der eine Seele erscheint, die von den Engeln an den Ort der Ruhe getragen wird! Ohne übrigens an der herkömmlichen Anschauungsweise der Juden Etwas zu tadeln oder zu ändern, läßt Christus den Ort der Ruhe und Erquickung neben dem Orte der Pein bestehen und beide nur durch eine tiefe Kluft getrennt sein. Cornelius a Lapide sagt: Theologi passim docent, limbum patrum fuisse supra purgatorium et infernum. Franciscus Suarez probabiliter opinatur, limbum hunc non ambire circumcirca totum infernum, sed per medium semicirculi vel circuli imperfecti . . Es handelt sich hier bloß um Meinungen. Etwas Gewisses hat Gott darüber nicht geoffenbaret. Augustinus l. 8. de Gen. sagt: Melius est dubitare de occultis, quam litigare de incertis. — **34**) Da Christus hier von den Verstorbenen redet, wie wenn sie gleich den Lebenden einen Leib hätten, so nahm Tertullian davon Anlaß, an die Körperlichkeit der Seele zu glauben. Allein wenn von Gott selbst und noch dazu sehr oft die Rede ist, daß er Augen habe, wie sollten nicht auch der Seele des Menschen Augen im figürlichen Sinne zuerkannt werden? Ebenso sind auch die andern Ausdrücke: „das Eintauchen der Finger spitzen in Wasser" und „die Berührung der Zunge" figürlich zu nehmen. So lange die Seele nicht mit dem Leibe wieder vereinigt ist, kann von keinem körperlichen Finger und keiner wirklichen Zunge die Rede sein. Augustinus sagt l. c. sehr bescheiden: „Ich zweifle nicht, daß jener Reiche in der Gluth der Strafe, dieser Arme in der Erquickung der Freude zu denken; aber wie die Feuerflamme, der Schooß Abrahams, der Finger des Lazarus und das Uebrige zu erklären sei, das wird von dem bescheiden Fragenden kaum, von den Streitsüchtigen gewiß niemals ausgefunden werden." Die jenseitigen Dinge sind ganz anderer Art, als daß sie dem Urtheile derer auf Erden unterliegen sollten. — **35**) Da das Ganze nur ein Bild und Gleichniß ist, so durfte auch dieser Ausruf nur bildlich zu nehmen sein: denn die Verdammten rufen um kein Erbarmen mehr. Christus will nur das Elend des Reichen schildern und läßt ihn sprechend auftreten wie einen Menschen, der in großem Elend sich befindet. — **36**) Da er durch Gaumenlust soviel gesündigt hat, muß er auch am Gaumen leiden. Per quae quis peccat, per haec et torquetur Sap. 11. 17. — **37**) Von der Natur und Beschaffenheit dieser Flamme und dieser Pein reden, wäre Vermessenheit. Gott hat uns darüber Nichts geoffenbart. Es ist genug, zu wissen, daß sie Pein verursache, und daß derjenige, der sie als Strafe verhängt, nicht bloß ein Gott der Gerechtigkeit, sondern auch der Liebe ist und Nichts über seine Geschöpfe verhängt, was nicht seinen göttlichen Eigenschaften entsprechend wäre. — **38**) ὅτι ἀπέχεις τὰ ἀγαθά σου . . d. h. du hast die Güter, die du dir gewünscht und ausersehen, bereits empfangen: „du hast dein Ziel schon auf Erden erreicht." — **39**) d. h. Lazarus hat auch jene Uebel empfangen, die ihm für das hohe Ziel, nach welchem er strebte, nothwendig waren. Denn die Uebel dienen sowohl zur Abbüßung der größeren oder kleineren Sünden, als auch zur Förderung der Seele auf dem Wege des Heiles. Gregorius hom. 40. sagt: Mala Lazari purgavit ignis inopiae et bona divitis remuneravit felicitas transeuntis vitae. — **40**) καὶ ἐπὶ πᾶσι τούτοις „und über alles dieses." — **41**) χάσμα μέγα „eine große Kluft," Bild der vollkommenen Trennung zwischen den Guten und Bösen. Gregorius l. c. sagt: Inter divitem et pauperem chaos est, quia post mortem nequeunt merita mutari, ut damnati transeant ad sortem beatorum aut vice versa. — **42**) Auch in dieser Rede setzt sich der bildliche Charakter des Ganzen fort. Das Gesagte soll nur zeigen, wie an den hartnäckigen Kindern der Welt alle Bekehrungsversuche vergeblich wären, selbst wenn Gesandte vom Himmel kämen, nicht aber als sei den Verdammten wirklich an ihren Verwandten in der Welt Etwas gelegen. Indessen reden die hl. Väter Chrysostomus und Ambrosius von dieser Angelegenheit wie von einer Wirklichkeit und nehmen an, die Verdammten haben jenseits dieselbe natürliche Liebe zu den Ihrigen wie diesseits. Gregorius d. Gr. u. A. nehmen an, daß der reiche Prasser diese Bitte nur zu *seinem* Vortheile gestellt habe, damit nicht seine

Peinen durch die Verdammniß der Brüder, deren Ursache er gewesen, vermehrt würden. Ja Cajetan geht soweit, daß er die gestellte Bitte nur der Hoffart zuschreibt, der gemäß der Prasser, weil er in seiner Person gedemüthigt war, doch in seinen Brüdern Hoheit und Glanz besäße. — **43**) ὅπως διαμαρτύρηται αὐτοῖς „damit er sie beschwöre, daß nicht auch sie in diesen Ort der Qual kommen." Gregorius sagt sehr wahr und rührend: Quotidie Lazarum si quaerimus, invenimus quotidie Lazarum, et si non quaerimus, cernimus. Ecce importune se pauperes offerunt, rogant nos. — **44**) Würden Personen aus der anderen Welt kommen, dann würde die ungläubige Welt rufen: „Eitle Phantasie, Larve, Betrug!" Sie würde wohl noch mehr thun, sie würde die Propheten aus jener Welt, ja Christum selber, wenn es möglich wäre, auf das Neue kreuzigen. Was sie jetzt den apostolischen Nachfolgern Jesu anthut, das würde sie auch an den Gesandten des Himmels wiederholen.

Caput XVII.

1. Et ait ad discipulos suos: Impossibile est[1] ut non veniant scandala: vae autem illi, per quem veniunt. 2. Utilius est illi si lapis molaris[2] imponatur circa collum ejus, et projiciatur in mare, quam ut scandalizet unum de pusillis istis. 3. Attendite vobis:[3] Si peccaverit in te frater tuus, increpa illum:[4] et si poenitentiam egerit, dimitte illi. 4. Et si septies in die peccaverit in te, et septies in die conversus fuerit ad te, dicens: Poenitet me, dimitte illi. 5. Et dixerunt Apostoli Domino: Adauge nobis fidem.[5] 6. Dixit autem Dominus: Si habueritis fidem,[6] sicut granum sinapis, dicetis huic arbori moro: Eradicare, et transplantare in mare: et obediet vobis. 7. Quis autem vestrum[7] habens servum arantem aut pascentem, qui regresso de agro dicat illi: Statim transi, recumbe: 8. et non dicat ei: Para quod coenem, et praecinge te, et ministra mihi donec manducem, et bibam, et post haec tu manducabis, et bibes? 9. Numquid gratiam habet servo illi, quia fecit quae ei imperaverat? 10. Non puto. Sic et vos cum feceritis omnia, quae praecepta sunt vobis, dicite: Servi inutiles sumus:[8] quod debuimus facere,[9] fecimus. 11. Et factum est, dum iret in Jerusalem, transibat per mediam Samariam, et Galilaeam. 12. Et cum ingrederetur quoddam castellum, occurrerunt ei decem viri leprosi,[10] qui steterunt a longe: 13. et levaverunt vocem, dicentes: Jesu praeceptor, miserere nostri. 14. Quos ut vidit, dixit: Ite, ostendite vos[11] sacerdotibus. Et factum est, dum irent, mundati sunt. 15. Unus autem ex illis, ut vidit quia mundatus est, regressus est,[12] cum magna voce magnificans Deum, 16. et cecidit in faciem ante pedes ejus, gratias agens: et hic erat Samaritanus. 17. Respondens autem Jesus, dixit: Nonne decem mundati sunt? et novem ubi sunt? 18. Non est inventus qui rediret, et daret gloriam Deo,[13] nisi hic alienigena. 19. Et ait illi: Surge, vade: quia[14] fides tua te salvum fecit. 20. Interrogatus autem a Pharisaeis: Quando venit regnum Dei?[15] respondens eis, dixit: Non venit regnum Dei cum observatione:[16] 21. neque dicent: Ecce hic, aut ecce illic. Ecce enim regnum Dei intra vos[17] est. 22. Et ait ad discipulos suos: Venient dies quando desideretis videre unum diem[18] Filii hominis, et non videbitis. 23. Et dicent vobis: Ecce hic,[19] et ecce illic. Nolite ire, neque sectemini; 24. nam, sicut fulgur coruscans de sub caelo in ea, quae sub caelo sunt, fulget: ita erit Filius hominis in die sua. 25. Primum autem oportet illum multa pati, et reprobari a generatione hac. 26. Et sicut factum est in diebus Noe, ita erit et in

diebus Filii hominis. 27. Edebant, et bibebant: uxores ducebant, et dabantur ad nuptias, usque in diem, qua intravit Noe in arcam: et venit diluvium, et perdidit omnes. 28. Similiter sicut factum est in diebus Lot: Edebant, et bibebant: emebant, et vendebant: plantabant, et aedificabant: 29. qua die autem exiit Lot a Sodomis, pluit ignem, et sulphur de caelo, et omnes perdidit: 30. secundum haec erit qua die Filius hominis revelabitur. 31. In illa hora qui fuerit in tecto, et vasa ejus in domo, ne descendat tollere illa: et qui in agro, similiter non redeat retro. 32. Memores estote uxoris Lot. 33. Quicumque quaesierit animam suam salvam facere, perdet illam: et quicumque perdiderit illam, vivificabit eam. 34. Dico vobis: in illa nocte erunt duo in lecto uno: unus assumetur, et alter relinquetur: 35. duae erunt molentes in unum: una assumetur, et altera relinquetur: duo in agro: unus assumetur, et alter relinquetur. 36. Respondentes dicunt illi: Ubi Domine? 37. Qui dixit illis: Ubicumque fuerit corpus, illuc congregabuntur et aquilae.

Siehe Tabelle Nr. IV, 12. 38—40. S. 33 und 34

1) cf. Matth. 18, 6—14. Anm. 9—22. — **2**) *μύλος ὀνικός*, nach D. L. *λίθος μυλικός*. — **3**) Nachdem gesagt worden, daß man Andern keinen Anstoß geben soll, wird jetzt gezeigt, wie man sich verhalten soll, wenn Andere uns einen Anstoß gegeben oder uns beleidigt haben. — **4**) *ἐπιτίμησον αὐτῷ* „verweise es ihm." cf. Levit. 19, 17; Eccli. 19, 13; Matth. 18, 15—18, Anm. 23—29. — **5**) Es ist schwer zu sagen, ob diese Rede der Apostel unmittelbar auf die voranstehenden Worte Jesu folgte. Allioli nimmt es so und meint, die Jünger haben um die Mehrung des Glaubens gebeten, damit sie das von Christo Gesagte nicht nur recht einsehen, sondern auch mit Freude ausüben möchten. — **6**) cf. Matth. 17, 19, Anm. 33. 34; c. 21, 21, Anm. 32. — **7**) Nachdem Christus gezeigt hat, was der Mensch thun soll und thun kann, um sein Nachfolger zu sein, warnt er vor dem Stolze, der das Herz beschleichen könnte, wenn man Großes vollbracht hat. — **8**) Dieß kann der Mensch in Wahrheit sagen, wenn er auch alle Gebote, ja selbst alle Räthe des Evangeliums beobachtet hat. Denn der Mensch ist Gott für die Schöpfung, für die Erlösung, für die Heiligung und für die ihm beständig zuströmenden Gnaden soviel schuldig, daß er an eine vollkommene Abzahlung der Schuld in Ewigkeit nicht denken kann. Wenn er nun aber diese Schuld niemals abtragen kann, so kann er sich immer in Wahrheit einen unnützen Knecht nennen. Er leistet Gott nicht nur kein Aequivalent, sondern kann es auch niemals leisten. Bernardus sermo de quadruplici debito sagt: Cum ergo ei donavero, quidquid sum, quidquid possum, nonne istud est sicut stella ad solem, gutta ad pluvium, lapis ad montem, granum ad acervum? Wenn man überdieß bedenkt, daß auch der Beste sündigt, wenn auch nur läßlich, wie viel mehr Grund ist vorhanden, sich einen unnützen Knecht zu heißen? Deßungeachtet sagt hier Christus keineswegs: „ihr seid unnütze Knechte," sondern nur: „ihr sollt sagen: Wir sind unnütze Knechte." Denn er will nicht mit derben Worten der Gerechtigkeit, sondern nur mit sanften Worten der Liebe zu demuthiger Gesinnung führen und den Jüngern andeuten, was sie selbst von sich denken sollten, und nicht, was er von ihnen hält. Denn was er selbst von jenen denkt, die ihm treu nachfolgen, das spricht er mit den Worten aus: Euge serve bone et fidelis, quia super pauca fuisti fidelis, super multa te constituam Matth. 25, 23. — **9**) Man muß zwischen Schuldigkeit und Schuldigkeit unterscheiden. Es gibt eine streng und minder streng verpflichtende Schuldigkeit; eine Schuldigkeit des Rechtes und eine Schuldigkeit der Liebe. Christus faßt hier beide zusammen. Daß er aber selbst einen Unterschied zwischen einem gebietenden und einladenden Willen Gottes macht, geht aus seiner Rede deutlich hervor: si vis perfectus esse, vade, vende quae habes . . Matth. 19, 21. Wir können somit allerdings Etwas thun, was wir nicht vermöge strengen Gebotes der Gerechtigkeit schuldig sind, aber wir können niemals Etwas thun, was wir nicht nach dem Gebote der Liebe schuldig wären. Die Liebe hat keine Grenzen. Schön beschreibt Bernardus tract. de dilig. Deo die Unermeßlichkeit der Liebesschuld mit den Worten: In primo opere (i. e. in creatione) me uti dedit, in secundo (i. e. in redemptione) se, et ubi se dedit, me mihi reddidit. Datus ergo et redditus me pro me debeo, quid Deo retribuam pro se? Nam etiamsi me millies rependere possem, quid sum ego ad Deum? — **10**) Die Aussätzigen durften unter sich zusammen wohnen, nicht aber unter die übrigen Menschen gehen; cf. Lev. 13, 2—29; Matth. 8, 4. — **11**) Mit diesen Worten wollte Jesus sagen: „Ihr werdet auf dem Wege geheilt werden, so daß ihr euch dem Priester

vorstellen könnet." Die Worte waren demnach sowohl eine Probe ihres Glaubens als eine Verheißung Lev. 14, 2. — **12**) Obwohl er Samariter war, scheint er doch denselben Weg wie die übrigen gen Jerusalem eingeschlagen zu haben. Als er aber jene Heilung wahrgenommen hatte, dachte er, nach Jerusalem zum Priester zu kommen, gebe es immer noch Zeit und Gelegenheit, Jesum aber könne er, um ihm zu danken, nicht immer und überall treffen. Es drängte ihn das Gefühl der Dankbarkeit. — **13**) Für erlangte Wohlthaten nicht danken, heißt ihrer nicht werth sein. Die Frage Jesu hatte also die Bedeutung: „War unter diesen Zehn bloß ein Einziger der Wohlthat würdig, die ich ihnen erwiesen habe?" Bernardus sermo 51. in Cant. sagt: Ingratitudo inimica est animæ, exinanitio beneficiorum, virtutum dispersio. Ingratitudo ventus urens, siccans sibi fontem pietatis, rorem misericordiæ, fluenta gratiæ. — **14**) Calmet sagt hier: Domum dimisisse eum videtur, non jusisse Jerosolymam proficisci, contentus fide illius, qui et messiam esse ipsum fassus est et Deo gloriam reddidit. Auch Tertullian contra Marcion. l. 4. c. 35. sagt: Memorem divinæ gratiæ Samariten miratus non mandat, offerre munus ex lege, quia jam satis obtulerat, gloriam Domino reddens. — **15**) Da die Pharisäer wußten, daß Christus sich als den wahren Messias anerkennen ließ, so fragten sie nicht: „Wann kommt der Messias?" sondern umschleierten ihre Frage und sagten: „Wann kommt das Reich Gottes?" Sie wollten aus Christi Mund selber vernehmen, was er darüber lehre, und nicht bloß auf Hörensagen geben. — **16**) *μετὰ παρατηρήσεως* „mit Aufsehen," wie etwa, wenn ein feierlicher Aufzug stattfindet. Die Glosse sagt: Non poterit observari, quia non est corporale, ut putatis, sed spirituale, quod jam incepit. — **17**) *ἐντὸς ὑμῶν*, d. h. ist wirksam in den Herzen. Wenn es schon auch eine äußerliche Gestaltung annimmt und annehmen muß, wie Alles, was zum Besten der Menschen auf Erden angeordnet wird, so ist doch seine Natur und Wesenheit mehr innerlicher und geistiger Natur, wirksamer in der Seele, als im Leibe. „Das Reich Gottes ist das Leben nach Weise der Engel, wo nichts Weltliches mehr in unsern Seelen sich befindet" sagt Theophylactus. Regnum Dei non est esca aut potus, sed justitia et pax et gaudium in spiritu sancto Rom. 14, 17. Christus redet hier vom Reiche des Messias zu den Pharisäern gerade so, wie Gott durch Moses vom Gesetze geredet. Juxta te est sermo valde, in ore tuo et in corde tuo, ut facias illum Deut. 30, 14. Wie Gott zu jeder Zeit in den Herzen wirkte, so thut er es jetzt, und dieß um so mehr, weil er seinen Sohn gesandt hat, um Alle zu erlösen und selig zu machen. Christus ist gekommen, auf daß alle Menschen durch seine Lehre und Gnade in die Gemeinschaft mit Gott kommen. Der Weg dazu ist, demüthig an ihn glauben, kindlich ihm folgen. Thut dieß der Mensch, so hat er das Reich Gottes schon; es bedarf keines äußeren Schaugepränges mehr, keines öffentlichen Triumphes. Die Erklärung Reischls: „in eurer Mitte," wie er intra vos gibt, hat weder das Wort, noch den Contert, noch irgend eine Auctorität für sich. Das Wort *ἐντός* bildet einen Gegensatz zu dem vorausgehenden *ἰδοὺ ὧδε ἢ ἰδοὺ ἐκεῖ*, und wieder zu *μετὰ παρατηρήσεως*. Diesen Gegensatz aber würde es nicht bilden, wenn man erklärte: in eurer Mitte. Das Auftreten Jesu war ja ein öffentliches, also könnte es keinen Gegensatz zu einem Auftreten ohne Gepränge bilden. — **18**) d. h. ihr werdet euch in die Zeit zurückwünschen, in welcher ihr bei mir waret und mit mir wandeltet. Es war die schöne Anfangs- und Blüthezeit, in der ihr die Fülle der Gnaden nicht bloß hattet, sondern auch empfandet und fühltet; in der ihr die Fülle des Lichtes ohne Finsterniß besaßet; in der ihr ohne Furcht und Bedenken wirktet. — **19**) Zu V. 23–37 s. Matth. 24, 23–40, Anm. 38–62.

Caput XVIII.

1. Dicebat autem et parabolam ad illos, quoniam oportet semper orare[1] et non deficere, 2. dicens: Judex quidam erat in quadam civitate, qui Deum non timebat, et hominem non reverebatur. 3. Vidua autem quaedam erat in civitate illa, et veniebat ad eum, dicens: Vindica me de adversario meo. 4. Et nolebat per multum tempus. Post haec autem dixit intra se: Etsi Deum non timeo, nec hominem revereor: 5. tamen quia molesta est mihi haec vidua, vindicabo illam, ne in novissimo[2] veniens sugillet me. 6. Ait autem Dominus: Audite quid judex iniquitatis dicit: 7. Deus autem non faciet vindictam electorum suorum clamantium ad se die ac nocte, et patientiam habebit in illis?[3] 8. Dico vobis quia cito faciet[4] vindictam illorum. Verumtamen Filius hominis veniens, putas, inveniet fidem[5] in terra? 9. Dixit autem et ad quosdam, qui in se confidebant[6] tamquam justi, et aspernabantur ceteros, para-

bolam istam: 10. Duo homines ascenderunt in templum ut orarent: unus Pharisaeus, et alter publicanus. 11. Pharisaeus stans, haec apud se[7] orabat:[8] Deus gratias ago tibi, quia non sum sicut ceteri[9] hominum: raptores, injusti, adulteri: velut etiam hic publicanus:[10] 12. jejuno bis in sabbato:[11] decimas do omnium,[12] quae possideo. 13. Et publicanus[13] a longe stans, nolebat nec oculos[14] ad caelum levare: sed percutiebat pectus[15] suum, dicens: Deus propitius esto mihi peccatori. 14. Dico vobis, descendit hic justificatus in domum suam ab illo,[16] quia omnis, qui se exaltat,[17] humiliabitur: et qui se humiliat, exaltabitur. 15. Afferebant autem ad illum[18] et infantes, ut eos tangeret. Quod cum viderent discipuli, increpabant illos. 16. Jesus autem convocans illos, dixit: Sinite pueros venire ad me, et nolite vetare eos: talium est enim regnum Dei. 17. Amen dico vobis: Quicumque non acceperit regnum Dei sicut puer, non intrabit in illud. 18. Et interrogavit eum[19] quidam princeps, dicens: Magister bone, quid faciens vitam aeternam possidebo? 19. Dixit autem ei Jesus: Quid me dicis bonum? nemo bonus nisi solus Deus. 20. Mandata nosti: Non occides: Non moechaberis: Non furtum facies: Non falsum testimonium dices: Honora patrem tuum, et matrem. 21. Qui ait: Haec omnia custodivi a juventute mea. 22. Quo audito, Jesus ait ei: Adhuc unum tibi deest: omnia quaecumque habes vende, et da pauperibus, et habebis thesaurum in caelo: et veni, sequere me. 23. His ille auditis, contristatus est: quia dives erat valde. 24. Videns autem Jesus illum tristem factum, dixit: Quam difficile, qui pecunias habent, in regnum Dei intrabunt. 25. Facilius est enim camelum per foramen acus transire, quam divitem intrare in regnum Dei. 26. Et dixerunt qui audiebant: Et quis potest salvus fieri? 27. At illis: Quae impossibilia sunt apud homines, possibilia sunt apud Deum. 28. Ait autem Petrus: Ecce nos dimisimus omnia, et secuti sumus te. 29. Qui dixit eis: Amen dico vobis, nemo est, qui reliquit domum, aut parentes, aut fratres, aut uxorem, aut filios propter regnum Dei, 30. et non recipiat multo plura in hoc tempore, et in saeculo venturo vitam aeternam. 31. Assumpsit autem Jesus duodecim, et ait illis: Ecce ascendimus Jerosolymam,[20] et consummabuntur omnia, quae scripta sunt per prophetas de Filio hominis; 32. tradetur enim Gentibus, et illudetur, et flagellabitur,[21] et conspuetur: 33. et postquam flagellaverint, occident eum, et tertia die resurget. 34. Et ipsi nihil horum[22] intellexerunt, et erat verbum istud absconditum ab eis, et non intelligebant quae dicebantur. 35. Factum est autem, cum appropinquaret Jericho,[23] caecus quidam sedebat secus viam, mendicans. 36. Et cum audiret turbam praetereuntem, interrogabat quid hoc esset. 37. Dixerunt autem ei, quod Jesus Nazarenus transiret. 38. Et clamavit, dicens: Jesu fili David miserere mei. 39. Et qui praeibant, increpabant eum ut taceret. Ipse vero multo magis clamabat: Fili David miserere mei. 40. Stans autem Jesus jussit illum adduci ad se. Et cum appropinquasset, interrogavit illum, 41. dicens: Quid tibi vis faciam? At ille dixit: Domine ut videam. 42. Et Jesus dixit illi: Respice, fides tua te salvum fecit. 43. Et confestim vidit, et sequebatur illum magnificans Deum. Et omnis plebs ut vidit, dedit laudem Deo.

Siehe Tabelle Nr. IV, 41. 43–45. 47. S. 35.

1) Den Leiden und Verfolgungen, die Christus eben vorausgesagt hat, setzt er nun die Weisung entgegen, wie man sich darauf vorzubereiten habe. Welche Weisung könnte einfacher sein, als diese! Und doch gibt sie die kräftigste Hülfe. Man muß beten, ohne Unterlaß beten, sagt er. Auch die Apostel dringen in ihren Briefen auf das Gebet ohne Unterlaß; z. B. Eph. 6. 18; I. Thess. 5, 17; Rom. 12, 12. Es versteht sich von selbst, daß darunter nicht das bloße Lippengebet, sondern vor Allem das Herzensgebet verstanden ist, welches man auch zur Zeit der Arbeit üben kann. Beda sagt: Semper orat, qui semper secundum Deum operatur. Die Glosse: Semper orat, qui semper bene agit. — **2**) *ἵνα μὴ εἰς τέλος ἐρχομένη ὑπωπιάζῃ με* „damit sie nicht zuletzt kommt und mich im Gesichte blau schlägt" Schegg. Codd. E. und A. *ὑποπιάζῃ* und *ὑποπιέζῃ*, was „pressen, quälen" bedeutet. — **3**) *καὶ μακροθυμῶν ἐπ' αὐτοῖς* „und wird er wohl nachsichtig sein (gegen die Feinde) in Betreff ihrer?" Aehnlich sagt der Sohn Sirach's 35, 22: Dominus non elongabit, sed judicabit justos, et faciet judicium: et fortissimus non habebit in illis patientiam. — **4**) Jesus spricht hier von einem schnell eintretenden Gerichte, welches auf die vorhergehenden Drangsale der um der Gerechtigkeit willen Verfolgten eintreten werde. Es ist unverkennbar, daß er hier zuerst das große Gericht, welches über Jerusalem und das jüdische Volk, hernach jenes letzte, welches über die ganze Welt ergehen wird, ankündigt. Die folgenden Worte: Verumtamen filius hominis etc. lassen keinen Zweifel darüber übrig. — **5**) Wird er wohl den Glauben finden, der durch fortwährendes Gebet sich kräftigte und aufrecht hielt, der mit Zuversicht mir, dem Richter entgegenkommt? Christus sagt bei einer andern Gelegenheit: Quoniam abundavit iniquitas, refrigescet charitas multorum, qui autem perseveraverit in finem, hic salvus erit Matth. 24. 12; cf. II. Pet. 3, 14. — **6**) „Die sich unbedenklich für gerecht hielten." Dem wahrhaft Gerechten ist es eigen, immer einige Furcht mit der Gerechtigkeit zu verbinden, zwar nicht die knechtische, wohl aber die kindliche. Der Apostel sagt: Cum metu et tremore operamini salutem vestram Phil. 2, 12. Es ist eine Gott sehr wohlgefällige Tugend, Vertrauen auf ihn zu haben, aber es soll immer einige Furcht mit eingemischt sein; sonst artet es in Vermessenheit, Selbstgefälligkeit, Stolz und Hoffart aus. So geschah es bei den Pharisäern. Christus scheint übrigens hier die zweite Eigenschaft, welche das Gebet haben soll, zeigen zu wollen. — **7**) Die meisten Codices lesen: *σταθεὶς πρὸς ἑαυτὸν ταῦτα προσηύχετο.* Cod. L. *σταθεὶς ταῦτα πρὸς ἑαυτόν.* Cod. D. *καθ' ἑαυτόν.* Indessen bleibt der Sinn immer einer und derselbe: „Er stellte sich hin und betete bei sich selbst also." Die gewöhnliche Stellung beim Gebete war das Stehen, indessen beugte man oft auch das Knie oder warf sich auf's Angesicht nieder; cf. Matth. 6. 5; III. Reg. 8, 33; Dan. 6, 10; Mich. 6, 6; Act. 7, 59; 9. 40; 20, 36; 21. 5. — **8**) Augustinus sagt: Quid rogaverit Deum, quære in verbis ejus, nihil invenies. Ascendit orare, noluit Deum rogare, sed se laudare, insuper et roganti (Publicano) insultare. — **9**) Mit Augustinus muß hier jeder redlich denkende Leser sagen: Diceret saltem: Non sum sicut multi homines. Quid est: sicut ceteri homines, nisi omnes homines præter ipsum? Ego justus sum, ceteri peccatores. — **10**) Wenn auch die Zöllner meistens von sehr weltlicher und gottloser Gesinnung waren, so befand sich doch Mancher unter ihnen, der an Buße und Besserung dachte. Wie konnte der Pharisäer wissen, daß jener Zöllner nicht auch zu diesen gehörte? — **11**) „ich faste zweimal in der Woche." Das Gesetz gebot dieses Fasten nicht, es war somit freiwillig. Man wählte dazu den Montag und Donnerstag, ersteren zum Andenken des Herabsteigens Mosis vom Berge Sinai, letzteren zum Andenken des Hinaufsteigens; cf. Buxtorf. Synt. c. 9. Das Fasten der Juden war eine allbekannte Sache. Kaiser Augustus schrieb an Tiberius: Ne Judæus quidem tam diligenter sabbatis jejunium servat, quam ego hodie servavi Sueton. in Aug. c. 76. — **12**) cf. Matth. 23, 23, Anm. 28–33. — **13**) Augustinus sagt: Cordis conscientia eum removebat, pietas applicabat; cf. 5. 8; Ps. 23. 4. — **14**) Scham und Reue drücken ihn zu Boden. Das Herz ist so vom Gefühle der Unwürdigkeit eingenommen, daß er sich für hinausgestoßen und aus der Gesellschaft der Menschen verbannt und von Gott für verurtheilt betrachtet. — **15**) Augustinus sagt: Tundere autem pectus quid est, nisi arguere quod latet in pectore et evidenti pulsu occultum castigare peccatum? — **16**) *κατέβη οὗτος δεδικαιωμένος εἰς τὸν οἶκον αὐτοῦ ἢ ἐκεῖνος* „er ging gerechtfertigt vor jenem hinweg." Andere Lesarten sind: a) Basilius: *ἢπερ ἐκεῖνος*· b) Dorotheus: *ὑπὲρ ἐκεῖνον*· c) L.: *παρ' ἐκεῖνον*· d) Tertullian: justificatior Pharisæo; e) Cyprianus: justificatus magis quam ille Pharisæus. Im Hebräischen bezeichnet jedoch der Comparativ oft den Gegensatz. Deßhalb erklären hier die Meisten mit Euthymius: „Der sich so gerechtfertigt hat, ist verdammt worden, und der sich so verdammt hat, ist gerechtfertigt worden"; und mit dem hl. Paulinus ep. 58.: Ille in corde contrito sui accusator accipitur et obtinet veniam de confessis peccatis propter gradum humilitatis, sancto illo Pharisæo reportante sarcinam peccatorum de jactantia sanctitatis. — **17**) s. oben 14, 11 und Matth. 23, 12, Anm. 18. — **18**) cf. Matth. 19. 13. 14. Anm. 21–24. — **19**) Zu V. 18–30 s. S. 195, Anm. 25–50. — **20**) Zu V. 31–34 s. S. 202, Anm. 24–31. Wie ein Eroberer am Tage seines Auszuges von den großen Mühen und Werken spricht, die zu über-

nehmen sind, so führt hier Jesus die Leiden auf, die er zu übernehmen hat. Seine Worte sind zugleich eine Weissagung, die genau in Erfüllung gegangen ist. — **21**) καὶ ἐβρισθήσεται. — **22**) Sie verstanden wohl die Worte, aber sie wußten ihren Sinn nicht zu deuten und den Gegensatz, den sie enthielten, nicht auszugleichen. Alfeld sagt: „Da Jesus öfter im bildlichen Sinne sprach, überredeten sie sich um so leichter, daß seine Reden nicht so buchstäblich zu nehmen seien. Den geistlichen Sinn aber aus den Worten, die so bestimmt lauteten, herauszufinden, war ihnen schlechterdings unmöglich. Sie gestanden sich daher offen, daß sie nicht wußten, was er sagen wollte." — **23**) Zu V. 35—43 s. S. 205, Anm. 45—48.

Caput XIX.

1. Et ingressus perambulabat Jericho.[1] 2. Et ecce vir nomine Zachæus:[2] et hic princeps erat publicanorum, et ipse dives:[3] 3. et quærebat videre Jesum,[4] quis esset: et non poterat prae turba, quia statura pusillus erat.[5] 4. Et praecurrens ascendit in arborem sycomorum[6] ut vidéret eum: quia inde erat transiturus. 5. Et cum venisset ad locum, suspiciens Jesus vidit illum, et dixit ad eum: Zachaee festinans descende:[7] quia hodie in domo tua oportet me manere. 6. Et festinans descendit, et excepit illum gaudens. 7. Et cum viderent omnes,[8] murmurabant, dicentes quod ad hominem peccatorem divertisset. 8. Stans autem Zachaeus,[9] dixit ad Dominum: Ecce dimidium bonorum[10] meorum, Domine, do pauperibus: et si quid aliquem defraudavi, reddo quadruplum.[11] 9. Ait Jesus ad eum: Quia hodie salus domui[12] huic facta est: eo quod et ipse filius sit Abrahae.[13] 10. Venit enim Filius[14] hominis quaerere, et salvum facere quod perierat. 11. Haec illis audientibus adjiciens, dixit parabolam, eo quod esset prope Jerusalem: et quia existimarent quod confestim regnum[15] Dei manifestaretur. 12. Dixit ergo: Homo quidam nobilis[16] abiit in regionem longinquam accipere sibi regnum, et reverti. 13. Vocatis autem decem servis suis, dedit eis decem mnas,[17] et ait ad illos: Negotiamini dum venio. 14. Cives autem ejus oderant eum:[18] et miserunt legationem post illum, dicentes: Nolumus hunc regnare super nos. 15. Et factum est ut rediret accepto regno: et jussit vocari servos, quibus dedit pecuniam, ut sciret quantum quisque negotiatus esset. 16. Venit autem primus dicens: Domine, mna tua decem mnas acquisivit. 17. Et ait illi: Euge bone serve, quia in modico fuisti fidelis, eris potestatem habens super decem[19] civitates. 18. Et alter venit, dicens: Domine, mna tua fecit quinque mnas. 19. Et huic ait: Et tu esto super quinque civitates. 20. Et alter venit, dicens: Domine, ecce mna tua, quam habui repositam in sudario: 21. timui enim te, quia homo austerus es: tollis quod non posuisti, et metis quod non seminasti. 22. Dicit ei: De ore tuo te judico serve nequam; sciebas quod ego homo austerus sum, tollens quod non posui, et metens quod non seminavi: 23. et quare non dedisti pecuniam meam ad mensam, ut ego veniens cum usuris utique exegissem illam? 24. Et astantibus dixit: Auferte ab illo mnam, et date illi, qui decem mnas habet. 25. Et dixerunt ei: Domine, habet decem mnas. 26. Dico autem vobis, quia omni habenti dabitur, et abundabit: ab eo autem, qui non habet, et quod habet auferetur ab eo. 27. Verumtamen inimicos meos illos, qui noluerunt me regnare super se, adducite huc: et interficite[20] ante me. 28. Et his dictis, praecedebat ascendens Jerosolymam. 29. Et factum est, cum appropinquasset ad Bethphage, et Bethaniam ad montem, qui vocatur Oliveti,

misit duos discipulos[21] suos, 30. dicens: Ite in castellum, quod contra est: in quod introeuntes, invenietis pullum asinae[22] alligatum, cui nemo unquam hominum sedit: solvite illum, et adducite. 31. Et si quis vos interrogaverit: Quare solvitis? sic dicetis ei: Quia Dominus operam ejus desiderat. 32. Abierunt autem qui missi erant: et invenerunt, sicut dixit illis, stantem pullum. 33. Solventibus autem illis pullum, dixerunt domini ejus ad illos: Quid solvitis pullum? 34. At illi dixerunt: Quia Dominus eum necessarium habet 35. Et duxerunt illum ad Jesum. Et jactantes vestimenta sua supra pullum, imposuerunt Jesum. 36. Eunte autem illo, substernebant vestimenta sua in via. 37. Et cum appropinquaret jam ad descensum Montis oliveti, coeperunt omnes turbae discipulorum gaudentes laudare Deum voce magna super omnibus, quas viderant, virtutibus, 38. dicentes: Benedictus, qui venit rex in nomine Domini, pax in caelo, et gloria in excelsis. 39. Et quidam Pharisaeorum de turbis, dixerunt ad illum: Magister, increpa discipulos[23] tuos. 40. Quibus ipse ait: Dico vobis, quia si hi tacuerint, lapides clamabunt.[24] 41. Et ut appropinquavit, videns civitatem flevit super illam,[25] dicens: 42. Quia si cognovisses et tu, et quidem in hac die tua, quae ad pacem tibi, nunc autem abscondita sunt ab oculis tuis. 43. Quia venient dies in te: et circumdabunt te inimici tui vallo, et circumdabunt te: et coangustabunt te undique: 44. et ad terram prosternent te, et filios tuos, qui in te sunt, et non relinquent in te lapidem super lapidem: eo quod non cognoveris tempus visitationis tuae. 45. Et ingressus in templum, coepit ejicere[26] vendentes in illo, et ementes, 46. dicens illis: Scriptum est: Quia domus mea domus orationis est. Vos autem fecistis illam speluncam latronum. 47. Et erat docens quotidie in templo. Principes autem sacerdotum, et Scribae, et Principes plebis quaerebant illum perdere: 48. et non inveniebant quid facerent illi. Omnis enim populus suspensus erat, audiens illum.

Siehe Tabelle Nr. IV, 48; V, 2–4. S. 35.

1) Ueber Jericho s. Deut. 34, 3 und die Parallelen. — **2**) זַכַּי „unschuldig." cf. I. Esdr. 2, 9; II. 7, 14; II. Macc. 10, 19. — **3**) Da Jericho an der Hauptstraße lag, welche Asien mit Afrika verband und an Größe und Reichthum mit Jerusalem um den Vorrang stritt, so läßt es sich leicht erklären, daß es daselbst reiche Zöllner gab. — **4**) Dieses Verlangen war nicht bloße Neugierde, sondern vielmehr ein Verlangen nach dem Heile. Chrysostomus sagt: „Er wünscht den von Angesicht zu sehen, den er bereits im Innern gesehen." — **5**) Schon Aristoteles macht in seiner Physiognomik die Bemerkung, daß die Kleinen sich gewöhnlich durch großen Geist hervorthun, weil die im kleinen Körper zusammengedrängte Geisteskraft gespannt und geschärft wird, wie auch der Dichter singt: Major in exiguo regnabat corpore virtus. — **6**) ἐπὶ συκομωρέαν, συκομωμαίαν. Dieser Baum, im Hebräischen שִׁקְמָה, weder das Wort συκάμινος, gleicht an den Blättern dem Maulbeerbaume, an den Früchten aber dem Feigenbaume. Seine Frucht ist jedoch nicht edel, weßhalb man ihn auch „wilden Feigenbaum" nennt, ficus fatua seu insipida; cf. Celsi hierob. I. 310. Gregorius l. Mor. 27. in fine: Relinquamus noxiam sapientiam, ut discamus laudabilem fatuitatem . . . Pusillus Zachæus sycomorum subiit et Dominum vidit, quia qui mundi stultitiam humiliter eligunt, ipsi Dei sapientiam subtiliter contemplantur. — **7**) Dem Verlangen, Jesum zu sehen, begegnete Jesus mit dem Wunsche, den Zachäus glücklich und selig zu machen. Er will sich ihm nicht bloß zu sehen, sondern auch zu hören, zu genießen, ja ewig zu besitzen geben. Er will ihn, wie er bisher im Zeitlichen reich gewesen, im Geistlichen reich machen. Si quis sitit, veniat ad me et bibat. Qui credit in me, flumina de ventre ejus fluent aquæ vivæ Joan. 7, 37. 38. — **8**) Da die Zöllner überall verhaßt waren, so entstand ein allgemeines Murren. — **9**) Cornelius a Lapide vermuthet, Christus habe nach seinem Eintritte in das Haus des Zachäus sogleich zu lehren und zu ermahnen begonnen, und erst daraufhin habe Zachäus seinen Entschluß geäußert, die Hälfte eines Vermögens den Armen zu geben und alles ungerechte Gut vierfach zu erstatten. Allein

wo so viele Gnaden zusammenwirken, wie in Zachäus, und wo überdieß noch die Gegenwart Christi wirkt, da bedarf es wahrlich keiner Lehren und Ermahnungen mehr. Schon bei der Anrede Christi war das Herz dieses Mannes ganz und gar gewonnen. Chrysostomus sagt: „Höre ein Wunderding: noch hat er nicht gelernt und schon gehorcht er; denn der Heiland verscheuchte mit den Strahlen der Gerechtigkeit die Finsterniß der Bosheit." — **10**) Die Hälfte des Vermögens den Armen geben und alles Ungerechte vierfach erstatten, heißt: Alles um der Nachfolge Jesu willen hingeben. Schön bemerkt darüber der ehrwürdige Beda: Ecce camelus deposita sarcina per foramen acus transiit, i. e. relicto divitiarum amore beneficiorum dominicae susceptionis accipit. — **11**) Das mosaische Gesetz verlangte nur bei einem gestohlenen Schafe den vierfachen Ersatz Exod. 22, 1; II. Reg. 12, 6; allein Zachäus that mehr, als geboten war, und ersetzte alles ungerecht Erworbene vierfach. Die Gnade, die sein Herz eingenommen hatte, gebot es ihm, mit Gott nicht zu geizen. — **12**) Mit Zachäus scheint die ganze Familie sich zu Christo bekehrt zu haben. — **13**) Zachäus war bisher ein verlorener Sohn Abrahams, er war todt, war aus der Zahl der rechten Kinder Abrahams ausgestoßen, nun ist er wieder gefunden, zum Leben erweckt, ein wahres Kind Abrahams durch Glaube und Liebe geworden. — **14**) cf. Matth. 18, 11. Anm. 18 u. ff. — **15**) Sie glaubten, Christus werde sich jetzt als Messias, als König Israels offenbaren 17, 20. Mit diesem Glauben verband ein Jeder auch seine besonderen Erwartungen, und zwar sehr menschliche und irdische. Um dieselben in das rechte Geleise zurückzuführen, zeigt ihnen Jesus in einem Gleichnisse, daß es mit der herrlichen Offenbarung seines Reiches noch seine guten Wege habe, und daß Jeder, der an demselben seinen Antheil für immer haben wolle, ein Leben der Entsagung führen müsse. — **16**) Zu V. 12—27 s. S. 248, Anm. 16—33. Christus deutet hiemit seinen Hingang zum Vater, unter der Rückkehr aber seine Wiederkunft zum Gerichte an. Ambros. hom. 1. 8. in Luc. — **17**) Die attische Mine betrug hundert Drachmen, die Drachme aber ungefähr 24 Kreuzer (16 Cents) nach unserem Gelde. — **18**) Mehrere Ausleger vermuthen, Christus habe in diesem Gleichnisse eine Anspielung auf die Reise des Archelaus nach Rom gemacht, die er unternahm, um in der Würde und in dem Landbesitze, den sein Vater Herodes gehabt, bestätigt zu werden. Denn die Juden sandten ihm Abgeordnete nach Rom nach, die dessen Plane beim Kaiser hintertreiben sollten, aber leider kein Gehör fanden. Es hat nun zwar Christus mit Archelaus Nichts gemein, als daß er gleich diesem von Vielen gehaßt wurde; allein gerade diese große Charakterverschiedenheit zwischen beiden war geeignet, ernstliches Nachdenken in den Herzen zu veranlassen. — **19**) Alle, die auf Erden Großes gewirkt haben, werden auch großen Lohn im Himmel empfangen. Ambrosius sagt: Nam sicut angeli praesunt, ita et hi, qui vitam meruerunt angelicam. Daß Christus diese Herrschaft eine Herrschaft über Städte nennt, gehört zum Bilde, das er gewählt hat. Beda sagt: Esto potestatem habens super decem civitates, hoc est abundantiorem felicitatem atque bonorum fruitionem sortieris in caelis et prae omnibus ac ab omnibus, quibus fuisti cooperator salutis, glorificaberis in supernis; cf. Rom. 5, 17. — **20**) κατάκλινατε „bauet sie nieder." Während der Herrschaft des Herodes und seiner Söhne wiederholten sich solche Executionen an den Parteien, die sich gegen sie erhoben, öfter und waren daher sehr geeignet, auf die Zuhörer einen starken Eindruck zu machen. — **21**) Zu V. 29—48 s. S. 207, Anm. 1—26; Joan. 12, 12—19. — **22**) im Griech. bloß πάλιν. — **23**) Dieses Lob der Kinder und Säuglinge war von Gott eingegeben und ein Beweis der Messiaswürde Christi, kein Wunder daher, daß der Geist der Finsterniß Gegenspruche erhob. — **24**) Nach dem Tode Jesu fuhren die Steine, indem die Felsen krachend sich spalteten und die Gräber sich öffneten; Matth. 27, 51, Anm. 71. — **25**) Statt zu frohlocken, daß nun das Volk in Massen ihm als Messias huldigte und zwar in Jerusalem selbst, weinte er und gab dadurch aller Welt zu erkennen, daß dieser Sieg und Triumph nicht derjenige sei, durch den er sein Reich begründen würde. — **26**) Dieses geschah erst am nächsten Tage; cf. Marc. 11, 15.

Caput XX.

1. Et factum est in una dierum,[1] docente illo populum in templo, et evangelizante, convenerunt principes sacerdotum, et Scribae cum senioribus. 2. et ajunt dicentes ad illum: Dic nobis, in qua potestate[2] haec facis? aut: Quis est, qui dedit tibi hanc potestatem? 3. Respondens autem Jesus, dixit ad illos: Interrogabo vos et ego unum verbum. Respondete mihi: 4. Baptismus Joannis de caelo erat, an ex hominibus? 5. At illi cogitabant intra se, dicentes: Quia si dixerimus, de caelo, dicet,

Quare ergo non credidistis illi? 6. Si autem dixerimus: Ex hominibus, plebs universa lapidabit nos: certi sunt enim, Joannem prophetam esse. 7. Et responderunt se nescire unde esset. 8. Et Jesus ait illis: Neque ego dico vobis in qua potestate haec facio. 9. Coepit autem dicere ad plebem parabolam hanc: Homo plantavit vineam, et locavit eam colonis: et ipse peregre fuit multis temporibus. 10. Et in tempore misit ad cultores servum, ut de fructu vineae darent illi. Qui caesum dimiserunt eum inanem. 11. Et addidit alterum servum mittere. Illi autem hunc quoque caedentes, et afficientes contumelia, dimiserunt inanem. 12. Et addidit tertium mittere: qui et illum vulnerantes ejecerunt. 13. Dixit autem dominus vineae: Quid faciam? mittam filium meum dilectum: forsitan, cum hunc viderint, verebuntur. 14. Quem cum vidissent coloni, cogitaverunt intra se,[3] dicentes: Hic est heres, occidamus illum, ut nostra fiat hereditas. 15. Et ejectum illum extra vineam, occiderunt. Quid ergo faciet illis dominus vineae? 16. veniet, et perdet colonos istos, et dabit vineam aliis. Quo audito, dixerunt illi: Absit. 17. Ille autem aspiciens eos ait: Quid est ergo hoc, quod scriptum est: Lapidem, quem reprobaverunt aedificantes, hic factus est in caput anguli? 18. Omnis, qui ceciderit super illum lapidem, conquassabitur: super quem autem ceciderit, comminuet illum. 19. Et quaerebant principes sacerdotum, et Scribae mittere in illum manus illa hora: et timuerunt populum: cognoverunt enim quod ad ipsos dixerit similitudinem hanc. 20. Et observantes miserunt[4] insidiatores, qui se justos simularent, ut caperent eum in sermone, ut traderent illum principatui, et potestati praesidis. 21. Et interrogaverunt eum, dicentes: Magister, scimus quia recte dicis, et doces: et non accipis personam, sed viam Dei in veritate doces: 22. licet nobis tributum dare Caesari, an non? 23. Considerans autem dolum illorum, dixit ad eos: Quid me tentatis? 24. Ostendite mihi denarium: Cujus habet imaginem, et inscriptionem? Respondentes dixerunt ei: Caesaris. 25. Et ait illis: Reddite ergo quae sunt Caesaris, Caesari: et quae sunt Dei, Deo. 26. Et non potuerunt verbum ejus reprehendere coram plebe: et mirati in responso ejus, tacuerunt. 27. Accesserunt autem quidam Sadducaeorum, qui negant esse resurrectionem, et interrogaverunt eum, 28. dicentes: Magister, Moyses scripsit nobis: Si frater alicujus mortuus fuerit habens uxorem, et hic sine liberis fuerit, ut accipiat eam frater ejus uxorem, et suscitet semen fratri suo: 29. septem ergo fratres erant: et primus accepit uxorem, et mortuus est sine filiis. 30. Et sequens accepit illam, et ipse mortuus est sine filio. 31. Et tertius accepit illam. Similiter et omnes septem, et non reliquerunt semen, et mortui sunt. 32. Novissime omnium mortua est et mulier. 33. In resurrectione ergo, cujus eorum erit uxor? siquidem septem habuerunt eam uxorem. 34. Et ait illis Jesus: Filii hujus saeculi nubunt, et traduntur ad nuptias: 35. illi vero, qui digni habebuntur saeculo illo, et resurrectione ex mortuis, neque nubent, neque ducent uxores: 36. neque enim ultra mori poterunt: aequales enim Angelis sunt, et filii sunt Dei: cum sint filii resurrectionis.[5] 37. Quia vero resurgant mortui, et Moyses ostendit secus rubum, sicut dicit Dominum, Deum Abraham, et Deum Isaac, et Deum Jacob. 38. Deus autem non est mortuorum, sed vivorum: omnes enim vivunt ei.[6] 39. Respondentes autem quidam Scribarum, dixerunt ei: Magister, bene dixisti. 40. Et amplius non audebant eum quidquam interrogare. 41. Dixit autem ad illos: Quo-

modo dicunt Christum, filium esse David? 42. et ipse David dicit in libro Psalmorum: Dixit Dominus Domino meo, sede ad dextris meis, 43. donec ponam inimicos tuos, scabellum pedum tuorum? 44. David ergo Dominum illum vocat: et quomodo filius ejus est? 45. Audiente autem omni populo, dixit discipulis suis: 46. Attendite a Scribis,[7] qui volunt ambulare in stolis, et amant salutationes in foro, et primas cathedras in synagogis, et primos discubitus in conviviis: 47. qui devorant domus viduarum, simulantes longam orationem. Hi accipient damnationem majorem.

Siehe Tabelle Nr. V, 5. S. 35.

1) Nach der Abfolge der Tage bei Marc. 11 dürfte dieß der Mittwoch ſein. Reiſchl, Schegg und Grimm nehmen den Dinſtag an. — 2) Zu V. 2–19 ſ. S. 210, Anm. 33–55. — 3) διελογίζοντο πρὸς ἑαυτούς „berathſchlagten ſich untereinander." — 4) Zu V. 20–45 ſ. S. 215, Anm. 17–49. — 5) weil ſie durch die Auferſtehung ebenſo in Herrlichkeit widergeboren werden, wie ſie einſt in der Taufe in der Gnade wiedergeboren worden. — 6) d. h. alle ſind ja dazu erſchaffen, für ihn allein zu leben. — 7) cf. Matth. 23, 6, Anm. 10 u. ff. und Marc. 12, 38, Anm. 6.

Caput XXI.

1. Respiciens autem[1] vidit eos, qui mittebant munera sua, in gazophylacium, divites. 2. Vidit autem et quandam viduam pauperculam mittentem aera minuta duo. 3. Et dixit: Vere dico vobis, quia vidua haec pauper, plus quam omnes misit. 4. Nam omnes hi ex abundanti sibi miserunt in munera Dei: haec autem ex eo, quod deest illi, omnem victum suum, quem habuit, misit. 5. Et quibusdam dicentibus de templo quod bonis lapidibus,[2] et donis ornatum esset, dixit: 6. Haec, quae videtis, venient dies, in quibus non relinquetur lapis super lapidem, qui non destruatur. 7. Interrogaverunt autem illum, dicentes: Praeceptor, quando haec erunt, et quod signum cum fieri incipient? 8. Qui dixit: Videte ne seducamini: multi enim venient in nomine meo, dicentes quia ego sum: et tempus appropinquavit: nolite ergo ire post eos. 9. Cum autem audieritis praelia, et seditiones, nolite terreri: oportet primum haec fieri, sed nondum statim finis. 10. Tunc dicebat illis: Surget gens contra gentem, et regnum adversus regnum. 11. Et terraemotus magni erunt per loca, et pestilentiae, et fames, terroresque de caelo, et signa magna erunt. 12. Sed ante haec omnia injicient vobis manus suas, et persequentur tradentes in synagogas, et custodias, trahentes ad reges, et praesides propter nomen meum: 13. continget autem vobis in testimonium.[3] 14. Ponite ergo in cordibus vestris non praemeditari quemadmodum[4] respondeatis: 15. ego enim dabo vobis[5] os, et sapientiam, cui non poterunt resistere, et contradicere omnes adversarii vestri. 16. Trademini autem a parentibus, et fratribus, et cognatis, et amicis, et morte afficient ex vobis: 17. et eritis odio omnibus propter nomen meum: 18. et capillus de capite[6] vestro non peribit. 19. In patientia vestra possidebitis[7] animas vestras. 20. Cum autem videritis circumdari ab exercitu Jerusalem, tunc scitote quia appropinquavit desolatio ejus: 21. tunc qui in Judaea sunt, fugiant ad montes: et qui in medio ejus, discedant: et qui in regionibus, non intrent in eam;

22. quia dies ultionis hi sunt, ut impleantur omnia, quae scripta sunt. 23. Vae autem praegnantibus, et nutrientibus in illis diebus; erit enim pressura magna super terram, et ira populo huic. 24. Et cadent in ore gladii: et captivi ducentur in omnes Gentes; et Jerusalem calcabitur a Gentibus: donec impleantur tempora nationum.[8] 25. Et erunt signa in sole, et luna, et stellis, et in terris pressura Gentium prae confusione sonitus maris, et fluctuum: 26. arescentibus hominibus prae timore, et expectatione, quae supervenient universo orbi: nam virtutes caelorum movebuntur: 27. et tunc videbunt Filium hominis venientem in nube cum potestate magna, et majestate. 28. His autem fieri incipientibus, respicite, et levate capita vestra: quoniam appropinquat redemptio vestra. 29. Et dixit illis similitudinem: Videte ficulneam, et omnes arbores: 30. cum producunt jam ex se fructum, scitis quoniam prope est aestas. 31. Ita et vos cum videritis haec fieri, scitote quoniam prope est regnum Dei. 32. Amen dico vobis, quia non praeteribit generatio haec, donec omnia fiant. 33. Caelum, et terra transibunt: verba autem mea non transibunt. 34. Attendite autem vobis, ne forte graventur corda vestra in crapula,[9] et ebrietate, et curis hujus vitae: et superveniat in vos repentina dies illa: 35. tamquam laqueus enim superveniet in omnes, qui sedent super faciem omnis terrae. 36. Vigilate itaque, omni tempore orantes, ut digni habeamini fugere ista omnia, quae futura sunt, et stare ante Filium hominis. 37. Erat autem diebus docens in templo: noctibus vero exiens, morabatur in monte, qui vocatur Oliveti. 38. Et omnis populus manicabat[10] ad eum in templo audire eum.

Siehe Tabelle Nr. V, 5. 6. S. 35.

1) Zu V. 1–4 s. S. 208, Anm. 7–9. — **2**) Zu V. 5–38 s. S. 237, 1–49. — **3**) „Alle diese Ereignisse dienen als Zeichen, aus denen die Wahrheit und Göttlichkeit meiner Sendung klar hervorgehen wird. Sie dienen zuerst für euch als solche Zeichen, und indem ihr euch darauf berufen werdet, dienen sie auch Andern dazu. Sie sind ein fortwährendes Zeugniß, das euch viele Worte erspart; cf. Matth. 10, 18, Anm. 39 u. ff. — **4**) *μὴ προμελετᾶν ἀπολογηθῆναι* „nicht besorgt zu sein wegen der Verantwortung." — **5**) Durch die gewaltigen Ereignisse werde ich euch eine solche Gewalt der Rede und Beweisführung geben, daß kein Widersacher sich mehr widersetzen kann. — **6**) cf. 12, 7; Act. 27, 34. Die hl. Väter Augustinus de civ. Dei 22, 19–20; Bonaventura 4. dist. p. 1. a. 1. qu. 2 ad 3., Thomas von Aquin Suppl. qu. 80. art. 2. u. A. finden in diesen Worten zugleich den Beweis, das wir nach der Auferstehung selbst die Haare haben werden, wie jetzt. — **7**) Gregorius d. Gr. hom. 35. bemerkt: Per patientiam vero possidemus animas nostras, quia dum nobis ipsis dominari discimus, hoc ipsum incipimus possidere quod sumus. Und wieder explan. in Prov. 16: Melior est patiens viro forti et qui dominatur animo suo, expugnatore urbium. Und abermal Moral. V. 13: Quid est enim animas possidere nisi perfecte in omnibus vivere cunctisque mentis motibus ex virtutis vice dominari? Theodor Studita Catech. 19. sagt: „Die Geduld ist die höchste Vollkommenheit der Tugenden." Sie ist ja die Bebarrlichkeit, welcher allein die Krone des Lebens versprochen ist." Sehr schön singt Lucanius lib. 9: . . . Serpens, sitis, ardor, arenae — Dulcia virtuti; gaudet patientia duris. — **8**) Jede Nation hat eine Zeit des Entstehens, des Wachsthums und der Abnahme, und verfällt am Ende entweder der Vernichtung oder der Zerstreuung oder der bleibenden Schwäche. Jerusalem soll von den Völkern zertreten bleiben, bis alle Völker der Erde ihre Perioden durchgemacht und sich zum Christenthume bekehrt haben werden. — **9**) *ἐν κραιπάλῃ*. Cornelius a Lapide sagt: Crapula est, quando ex violentia vel ebrietate caput tremit, vertigine agitatur, gravatur, luctatur, fluctuat, dolet, ructat, vomit etc. Christus scheint nicht ohne Ursache gerade vor diesem Laster gewarnt zu haben, weil der Mensch durch dieses am Meisten unfähig wird, dem ankommenden Richter entgegen zu gehen. Der Betrunkene kann weder wachen noch beten, und eben die Wachenden und Betenden sind es, die dem göttlichen Heiland in die Herrlichkeit folgen können. — **10**) *ὀρθρίζειν* „früh kommen" findet selbst Augustinus qu. 46. in lib. Judic. bei keinem lat. Schriftsteller. Es scheint also bloß beim niedrigen Volke gebräuchlich gewesen zu sein. Doch findet man es bereits bei Petrus Chrysologus sermo 82. und einem alten Ausleger Juvenals Sat. 5.

Caput XXII.

1. Appropinquabat autem dies festus Azymorum,[1] qui dicitur Pascha: 2. et quaerebant principes sacerdotum, et Scribae, quomodo Jesum interficerent: timebant vero plebem. 3. Intravit autem satanas in Judam, qui cognominabatur Iscariotes, unum de duodecim; 4. et abiit, et locutus est cum principibus sacerdotum, et magistratibus,[2] quemadmodum illum traderet eis. 5. Et gavisi sunt, et pacti sunt pecuniam illi dare. 6. Et spopondit. Et quaerebat opportunitatem ut traderet illum sine turbis. 7. Venit autem dies[3] Azymorum, in qua necesse erat occidi pascha. 8. Et misit Petrum, et Joannem, dicens: Euntes parate nobis pascha, ut manducemus. 9. At illi dixerunt: Ubi vis paremus? 10. Et dixit ad eos: Ecce introeuntibus vobis in civitatem, occurret vobis homo quidam amphoram aquae portans: sequimini eum in domum, in quam intrat. 11. et dicetis patrifamilias domus: Dicit tibi Magister: Ubi est diversorium, ubi pascha cum discipulis meis manducem? 12. Et ipse ostendet vobis coenaculum magnum stratum, et ibi parate. 13. Euntes autem invenerunt sicut dixit illis, et paraverunt pascha. 14. Et cum facta esset hora, discubuit, et duodecim Apostoli cum eo; 15. et ait illis: Desiderio desideravi[4] hoc pascha manducare vobiscum, antequam patiar. 16. Dico enim vobis, quia ex hoc non manducabo illud, donec impleatur in regno Dei.[5] 17. Et accepto calice[6] gratias egit, et dixit: Accipite, et dividite inter vos; 18. dico enim vobis quod non bibam de generatione vitis, donec regnum Dei veniat.[7] 19. Et accepto pane gratias egit, et fregit, et dedit eis, dicens: Hoc est corpus meum, quod pro vobis datur: hoc facite in meam commemorationem.[8] 20. Similiter et calicem, postquam coenavit, dicens: Hic est calix[9] novum testamentum in sanguine meo, qui pro vobis fundetur. 21. Verumtamen ecce manus tradentis me,[10] mecum est in mensa. 22. Et quidem Filius hominis, secundum quod definitum est, vadit: verumtamen vae homini illi, per quem tradetur. 23. Et ipsi coeperunt quaerere inter se, quis esset ex eis, qui hoc facturus esset. 24. Facta est autem et contentio[11] inter eos, quis eorum videretur esse major. 25. Dixit autem eis: Reges Gentium dominantur eorum: et qui potestatem habent super eos, benefici[12] vocantur. 26. Vos autem non sic:[13] sed qui major est in vobis, fiat sicut minor: et qui praecessor est, sicut ministrator. 27. Nam quis major est, qui recumbit, an qui ministrat? nonne qui recumbit? Ego autem in medio vestrum sum, sicut qui ministrat: 28. vos autem[14] estis, qui permansistis mecum in tentationibus meis: 29. Et ego dispono vobis sicut disposuit mihi Pater meus regnum, 30. ut edatis, et bibatis[15] super mensam meam in regno meo: et sedeatis super thronos[16] judicantes duodecim tribus Israel. 31. Ait autem Dominus: Simon,[17] Simon, ecce satanas[18] expetivit vos[19] ut cribraret sicut triticum:[20] 32. ego autem rogavi pro te ut non deficiat fides tua:[21] et tu aliquando conversus[22] confirma fratres tuos. 33. Qui dixit ei: Domine, tecum paratus sum et in carcerem, et in mortem ire. 34. At ille dixit: Dico tibi Petre, non cantabit hodie gallus, donec ter abneges nosse me. Et dixit eis: 35. Quando misi vos[23] sine sacculo, et pera, et calceamentis, numquid aliquid defuit vobis? 36. At illi dixerunt: Nihil. Dixit ergo eis: Sed nunc qui habet sacculum, tollat similiter et peram: et qui non habet, vendat tunicam suam, et emat gladium.[24] 37. Dico enim

vobis, quoniam adhuc hoc, quod scriptum est, oportet impleri in me: Et cum iniquis deputatus est.[25] Etenim ea, quae sunt de me,[26] finem habent. 38. At illi dixerunt: Domine, ecce duo gladii hic.[27] At ille dixit eis: Satis est.[28] 39. Et egressus ibat[29] secundum consuetudinem in Montem olivarum. Secuti sunt autem illum et discipuli. 40. Et cum pervenisset ad locum, dixit illis: Orate ne intretis in tentationem. 41. Et ipse avulsus est ab eis quantum jactus est lapidis: et positis genibus orabat, 42. dicens: Pater si vis, transfer calicem istum a me: Verumtamen non mea voluntas, sed tua fiat. 43. Apparuit autem illi Angelus[30] de caelo, confortans eum. Et factus in agonia,[31] prolixius orabat. 44. Et factus est sudor ejus,[32] sicut guttae sanguinis decurrentis in terram. 45. Et cum surrexisset ab oratione, et venisset ad discipulos suos, invenit eos dormientes prae tristitia. 46. Et ait illis: Quid dormitis? surgite, orate, ne intretis in tentationem. 47. Adhuc eo loquente ecce turba: et qui vocabatur Judas, unus de duodecim, antecedebat eos: et appropinquavit Jesu ut oscularetur eum. 48. Jesus autem dixit illi: Juda, osculo Filium[33] hominis tradis? 49. Videntes autem hi, qui circa ipsum erant, quod futurum erat, dixerunt ei: Domine, si percutimus[34] in gladio? 50. Et percussit unus ex illis[35] servum principis sacerdotum, et amputavit auriculam ejus dexteram. 51. Respondens autem Jesus, ait: Sinite usque huc.[36] Et cum tetigisset[37] auriculam ejus, sanavit eum. 52. Dixit autem Jesus ad eos, qui venerant ad se, principes sacerdotum, et magistratus templi, et seniores: Quasi ad latronem existis cum gladiis, et fustibus? 53. Cum quotidie vobiscum fuerim in templo, non extendistis manus in me: sed haec est hora vestra,[38] et potestas tenebrarum. 54. Comprehendentes autem eum, duxerunt ad domum principis sacerdotum: Petrus vero sequebatur a longe. 55. Accenso autem igne in medio atrii, et circumsedentibus illis, erat Petrus in medio eorum. 56. Quem cum vidisset ancilla quaedam sedentem ad lumen, et eum fuisset intuita, dixit: Et hic cum illo erat. 57. At ille negavit eum, dicens: Mulier, non novi illum. 58. Et post pusillum alius videns eum, dixit: Et tu de illis es. Petrus vero ait: O homo, non sum. 59. Et intervallo facto quasi horae unius, alius quidam affirmabat, dicens: Vere et hic cum illo erat: nam et Galilaeus est. 60. Et ait Petrus: Homo, nescio quid dicis. Et continuo adhuc illo loquente cantavit gallus. 61. Et conversus Dominus respexit Petrum. Et recordatus est Petrus verbi Domini, sicut dixerat: Quia prius quam gallus cantet, ter me negabis: 62. Et egressus foras Petrus flevit amare. 63. Et viri, qui tenebant illum, illudebant ei, caedentes. 64. Et velaverunt eum, et percutiebant faciem ejus: et interrogabant eum, dicentes: Prophetiza, quis est, qui te percussit? 65. Et alia multa blasphemantes dicebant in eum. 66. Et ut factus est dies, convenerunt seniores plebis, et principes sacerdotum, et Scribae, et duxerunt illum in concilium suum, dicentes: Si tu es Christus, die nobis. 67. Et ait illis: Si vobis dixero, non credetis mihi: 68. si autem et interrogavero, non respondebitis mihi, neque dimittetis. 69. Ex hoc autem erit Filius hominis sedens a dextris virtutis Dei. 70. Dixerunt autem omnes: Tu ergo es Filius Dei? Qui ait: Vos dicitis, quia ego sum. 71. At illi dixerunt: Quid adhuc desideramus testimonium? ipsi enim audivimus de ore ejus.

Siehe Tabelle Nr. V, 3. 8. 10. 11. 13–15. S. 35 und 36.

1) Zu V. 1–6 s. S. 243, Anm. 1–18. — 2) καὶ στρατηγοῖς. — 3) Zu V. 7–38 s. S. 245, Anm. 17–48. — 4) Da Christus bei diesem Ostermahle jenes Sakrament einzusetzen vorhatte, worin sich seine Liebe zu den Menschen am Meisten offenbarte, so läßt sich die Sehnsucht, die er nach dieser Mahlfeier hatte, leicht erklären. Er gab sich hier als den Hohenpriester des Neuen Bundes zu erkennen, der von nun an bleibt in Ewigkeit, und täglich jenes Opfer darbringt, das Gott allein befriedigt und seiner Majestät genugende Ehre beweist. — 5) Das irdische Ostermahl war zur Erinnerung an die Befreiung aus der ägyptischen Sklaverei und zugleich als Vorbild der Erlösung des Menschengeschlechtes aus der Tyrannei des Satans und der Sünde eingesetzt. Dieses Vorbild erfüllte sich zuerst durch Jesu Tod und Auferstehung, wird sich aber vollkommen im Himmel erfüllen, wo aller Druck der Sünde ein Ende hat und die Auserwählten mit Christus ein ewiges Pascha feiern; cf. Apoc. 1, 13; 5, 6; 19, 7. — 6) Allioli hält diese Darreichung des Kelches für die vierte oder letzte, welche den Schluß der Ostermahlzeit bildete; Reischl für die erste; Schegg und Hanneberg setzen die Einsetzung bei der dritten Darreichung fest V. 17, worauf der Herr zu vierten die Worte V. 18 sprach (H.). — 7) Nach Matthäus 26, 29: usque in illum diem, cum illud bibam in regno patris mei. — 8) cf. I. Cor. 11, 24. Christus gab hiemit seinen Aposteln den feierlichen Auftrag, die Handlung, die er jetzt vornahm, immerfort zu wiederholen. Wie er selbst jetzt opferte und die Opferspeise vertheilte, so sollen sie in seinem Namen fortan opfern und die Opferspeise an Alle vertheilen, die darnach Verlangen tragen. Jesus weihte durch diesen Auftrag die Apostel zu Priestern. — 9) Nach Matth. 26, 27 sagte er: Bibite ex hoc omnes; hic est enim sanguis meus novi testamenti, qui pro multis effundetur in remissionem peccatorum. Die Verschiedenheit der Berichte dürfte zu dem Schlusse berechtigen, daß sich dieselben einander zu ergänzen haben, was um so eher anzunehmen ist, da sie in dem Hauptinhalte vollkommen übereinstimmen. — 10) Diese Worte sagte Christus sicherlich nicht unmittelbar nach den Consecrationsworten, aber doch auch nicht lange darnach. Es ist eine allgemeine Meinung der hl. Väter, daß Judas das hl. Abendmahl mitgegessen habe. — 11) Nach Chrysostomus und Bernardus zieht hier der Evangelist den früheren Streit der Apostel Matth. 18, 1; 20, 21 in das Abendmahl herein, um die folgenden Lehrworte Christi damit zu begründen. Nach Theophylactus u. A. gab es beim Beginne des Mahles in Vertheilung der Plätze einige Spannung und Spaltung, oder es gab die Entdeckung des Verrathes, den ein Jünger begehen sollte, Anlaß zu dem Streite, wer wohl am Wenigsten von diesem Verrathe entfernt, somit der Erste im neuen Reiche Christi sein würde. Nach der griechischen Catena, nach Beda u. A. nahmen die Jünger aus den Worten Jesu vom Reiche des Vaters Anlaß, die alte Streitfrage zu erneuern. — 12) εὐεργέται. Wenn man Fürsten und hohen Herren schmeicheln wollte, nannte man sie boni, optimi, benefactores, deliciae humani generis. Selbst den Göttern glaubten die Heiden keinen besseren Titel geben zu können. Divis orte bonis optime Romule sagt Horaz Od. IV, 5. Bacchus wurde εὐεργάτης genannt, wie Plutarch in „Isis und Osiris" erzählt. — 13) Ihr sollt nicht nach Ehrentiteln streben; cf. Joan. 13, 14–17. — 14) Dem Verrathe des Judas gegenüber lobt nun Jesus die Treue seiner echten Jünger. — 15) Die Anschauung Gottes wird Leib und Seele mit Ueberfluß der Wonne sättigen. — 16) cf. Matth. 19, 28. Anm. 44–50. — 17) Zu Simon Petrus wendet sich der Herr mit seiner speciellen Mahnung, weil er als Haupt der Uebrigen größere Einsicht und Stärke bedurfte. — 18) Da Christo dem Herrn Nichts verborgen ist, so war ihm auch die heiße Gier, womit Satan nach dem Untergang der Apostel verlangte, nicht unbekannt. — 19) ἐξητήσατο ὑμᾶς. Da der Mensch einer desto größeren Lauterung bedarf, zu je größerer Würde und Wirksamkeit er im Reiche Gottes berufen ist, so raumt Gott auch dem Satan desto größere Macht über ihn ein. Satan weiß dieß und lauert voll Heißhunger auf die Gelegenheit, einen solchen Menschen in Bande zu schlagen oder wenigstens zu verfolgen, nicht um ihm zur Vollkommenheit zu verhelfen, sondern um seine Bosheit an ihm auszulassen. Er bittet es sich gleichsam als eine Gnade aus, ihn rütteln, schütteln und sieben zu dürfen. Man erinnere sich an die Versuchung Jobs. — 20) Wie der Weizen durch das Sieben gereinigt wird, so soll auch der Mensch durch die Versuchungen und Leiden gereinigt werden, um als edle Frucht der Gerechtigkeit zu erscheinen. Alle Spreu der Unvollkommenheit muß abfallen, und Nichts mehr, als der reine Kern der Vollkommenheit darf übrig bleiben. — 21) Im religiösen Leben ist und bleibt der Glaube die Grundfeste des Heiles. Wankt und schwankt er, so werden alle übrigen Tugenden erschüttert und fallen zur Zeit der Versuchung in ihr Nichts zurück (H.). Jesus, der es voraus sah, daß Petrus aus Menschenfurcht ihm untreu werden würde, betete daher zum Vater, daß er doch im Glauben standhaft ausbalten möchte. Das Wort Christi hat aber hier noch eine andere, weiter greifende Bedeutung; es ist als Weissagung zu betrachten, daß Petrus als Haupt der Kirche niemals irren werde, wenn er in Sachen des Glaubens und der Sitten einen feierlichen Ausspruch an die ganze Kirche, ex cathedra, erläßt. Man glaubte dieß vom Anfange der Christenheit bis jetzt. Es war immer ein materielles Dogma und findet sich in sehr vielen Stellen der hl. Väter ausgesprochen. Allein seitdem in Frankreich viele Theologen die Distinction

zwischen Unfehlbarkeit der Person des Papstes an und für sich, und der Unfehlbarkeit seiner Person in Vereinigung mit der Kirche machten, und deßhalb lehrten, die Aussprüche des Papstes seien nur unfehlbar, wenn und wann sie von der Kirche angenommen werden, so ergab sich eine große Controverse, die bis in das Jahr 1870 fortdauerte. Endlich wurde das in der vierten Sitzung des allgemeinen vatikanischen Concils feierlich als Dogma erklärt, daß die Aussprüche des Papstes in Sachen des Glaubens und der Sitten schon an und für sich, nicht erst durch Annahme von Seite der Kirche unfehlbar seien, ein Dogma, welches alle frommen Gläubigen innigst erfreute, gar Viele aber von denen, welche die Wissenschaft dem Glauben gleich- oder gar vorsetzen, nicht nur indignirt, sondern dem Abfall nahe oder wirklich dazu gebracht hat. Wenn Christus sagt: Rogavi, so will das nicht sagen, es sei die Sache eine schwankende und schwebende, sondern bedeutet: „Es wird geschehen." Denn um was Christus bittet, das geschieht, weil sein Gebet ein allmächtiges ist. Die hier gegebene Verheißung ist somit jener bei Matth. 16, 18 ganz gleich. Wie tröstlich ist es für die Gläubigen, zu wissen, daß zur Schlichtung von Streitfragen in Sachen der Religion keineswegs die Berufung einer allgemeinen Kirchenversammlung nothwendig sei, sondern daß der Ausspruch des Nachfolgers Petri die vollste Garantie für sich habe! — **22**) Mit diesen Worten gibt Christus dem Petrus zu verstehen, daß er in seiner Treue zu ihm schwanken werde. Ohne in die Irre zu gerathen, könnte er kein conversus genannt werden. Beda aber, Maldonat, Grotius und Ewald, sowie Genebrard übersetzen hier das Wort ἐπιστρέψας, conversus mit „abermal," welche Bedeutung das hebräische Wort תָּשׁוּב תְּחַיֵּנוּ, dessen sich Christus nach Ps. 85, 6 bediente, allerdings haben kann. Auch der Contert ist dieser Erklärung günstig. Der Sinn wäre dann: „Wie ich für dich gebeten habe, daß dein Glaube nicht nachlasse, so stärke du hinwieder deine Brüder im Glauben." Vgl. hierüber den Mainzer „Katholik" 1868, I. S. 404, worin sich P. Schneemann entschieden für „wiederum" ausspricht (H.). — **23**) Matth. 10, 9, Anm. 20 u. ff. — **24**) Nach der Erklärung von Chrysostomus, Theophylactus, Maldonat befiehlt Christus hier keineswegs das Kaufen eines Schwertes. Da er seine Jünger in armer Kleidung und selbst ohne Stab in alle Welt aussandte, so konnte er ihnen sicherlich nicht befehlen, ein Schwert zu kaufen. Was er sagt ist nur eine Andeutung, daß jetzt ein Kampf bevorstehe, und daß sie bereit sein sollen, selbst den Tod zu erleiden. Jetzt bedarf es eines Muthes, selbst das Schwert zur Hand zu nehmen, d. h. einen Todeskampf zu bestehen. Schön sagt Ambrosius: O Domine, cur me jubes emere gladium qui ferire prohibes, nisi forte ut parata sit defensio et videaris potuisse vindicare, sed noluisse? — **25**) Damit will Christus sagen: „Sie werden mir jetzt das Aeußerste antbun und mich wie einen gemeinen Missetbäter binrichten; habt ihr dennoch den Muth, euch als Anbänger eines solchen Missetbäters zu bekennen, und als solche bestraft zu werden?" Is. 53, 12. — **26**) Was von mir geschrieben steht, das gebt nun zu Ende. — **27**) Nach Chrysostomus wiesen die Jünger auf zwei lange Messer, deren man sich beim Abendmahle zum Vertbeilen der Speisen bediente. Nach Bernardus und Cajetanus batten sich die Jünger, weil sie die bevorstehende Gefahr kannten, mit wirklichen Schwertern versehen. Sie verstanden den Sinn Christi nicht. Daß er sie aber nicht eines Anderen belehrte, bat seinen Grund in der Absicht, diese Schwerter zur Vollführung eines göttlichen Rathschlusses zu gebrauchen. — **28**) ἱκανόν ἐστι, nach D: ἀρκεῖ, „Es reicht hin" für die Absicht, die ich mit den Schwertern habe", oder nach Allioli: „Genug hievon!" d. h. laßt mich nicht weiter von der Sache reden. — **29**) Zu V. 39—65 s. S. 252, Anm. 49—115; Marc. 14, 26—72; Joan. 18, 1. — **30**) Da der Sohn Gottes in Allem, nur die Sünde ausgenommen, uns ähnlich sein wollte, so wollte er es auch in der Hülfsbedürftigkeit sein und ließ sich daher durch einen Engel Stärkung reichen. Jansenius glaubt, der Engel habe ihn bei jedem der drei Angstgebete gestärkt; Franz Lukas aber u. A., er habe ihn erst nach dem dritten gestärkt. Vasquez hält dafür, es sei der Engel Gabriel gewesen; Franz Lukas aber hält diesen Engel für den Erzengel Michael. Ob die Stärkung durch Worte, durch Bilder, durch natürliche oder übernatürliche Mittel geschehen, darüber läßt sich wohl nichts Entscheidendes sagen. Beda dicit cap. 92. sup. Luc.: In documento utriusque naturae et Angeli ei ministrasse, et eum confortasse dicuntur. Creator enim Creaturae suae non eguit praesidio: sed homo factus, sicut propter nos tristis est, ita propter nos confortatur, ut scilicet, ait S. Thomas III. qu. 12. art. 4. in nobis fides incarnationis ipsius confirmetur (H.). — **31**) Diese Todesangst sammt dem längeren Gebete scheint der Stärkung durch den Engel vorausgegangen zu sein. Wäre sie der Stärkung gefolgt, so müßte man sagen, der Engel habe ihn zu dem Behufe gestärkt, um diese Todesangst zu ertragen. Nach dem Berichte von Hilarius de Trinit. X., Hieronymus l. 2. contra Pelag. und Epiphanius Anchorat. 31. ließen mehrere Abschreiber sowohl diesen als den nächsten Vers aus der hl. Schrift weg, als ob Etwas darin enthalten wäre, woran sich die Gläubigen stoßen könnten. Mit Recht tadelte Epiphanius diesen unklugen Eifer. — **32**) Euthymius und Theophylactus glauben, der Ausdruck sei hier bildlich zu nehmen, wie man im gewöhnlichen Leben von einem schwer Leidenden zu sagen pflege, er schwitze Blut. Allein Justinus, Irenäus, Hilarius, Hieronymus, Athanasius, Augustinus und alle hl. Väter halten dafür, daß Christus wahrhaft Blut geschwitzt habe. Er wollte damit aller Welt die Wucht

der Leiden, die auf ihm lastete, zu erkennen geben. Da die Sündenlast der ganzen Welt auf ihm lag, so wäre es vielmehr ein Wunder gewesen, wenn dieses nicht geschehen wäre. Nach der sehr beachtenswerthen Meinung Cajetan's hatte Christus bereits alle wässerigen Theile des Blutes, serum, durch den gewöhnlichen Schweiß vergossen; da aber der innere Kampf und Druck fortdauerte, so mußte nothwendig auch das eigentliche Blut durch die Poren herausgepreßt werden. Die Geschichte weist viele Beispiele von Menschen auf, welche blutigen Schweiß vergossen. Schon Aristoteles redet davon in seiner Naturgeschichte der Thiere IV. 19. Cornelius a Lapide bemerkt: Ex angore quidem, sed magis ex actu fortitudinis, heroice angori resistentis naturaliter secutum fuit hoc sanguinis in Christo profluvium. Bernardus sermo 3. in dom. palm. sagt: Non solis oculis sed quasi membris omnibus flevisse videtur, ut totum corpus ejus, quod est ecclesia, potius lacrymis corporis purgaretur. Augustinus Sent. 68. sieht in diesem blutigen Schweiße das Vorbild der Leiden der Martyrer, die sich aus der Kirche als dem Leibe Christi ergießen würden. Wie einige griechische Abschreiber sich erlaubten, diese Worte vom blutigen Schweiße zu streichen, so thaten es auch einige syrische und armenische, die sich daran stießen, was doch einen tiefen Einblick in die Größe des Leidens Jesu zu gewähren geeignet ist. — **33**) Jedes dieser Worte enthält ein inhaltschweres Gewicht und findet, so zu sagen, seinen Nachklang aber auch seine Bestätigung in Ps. 2, 12 nach dem hebräischen Texte, wo es heißt: נִשְׁקוּ־בַר פֶּן יֶאֱנַף „Küsset den Sohn, damit er nicht zürne." Die Anrede des göttlichen Heilandes an Judas ist trotzdem so ergreifend, so liebevoll, aber auch so eindringend, daß man glauben sollte, sie hätte ein Herz von Stein erweichen müssen (H.). — **34**) Den Meister zu fragen, ob man das Schwert gebrauchen sollte, war klug. Aber man wartete nicht auf die Antwort. — **35**) Es war Malchus, ein Diener des Hohenpriesters, dem Petrus das Ohr abhieb; Joan. 18, 10. — **36**) Lasset ab, nicht weiter! Augustinus l. 22. contra Faust. c. 10. rechnet es dem Petrus zur Sünde an, mit dem Schwerte dareingeschlagen zu haben. Allein um dieß zu beurtheilen, müßte man in das Herz des Apostels gesehen und dort auch Erkenntniß der Sünde und freien Willen gefunden haben. — **37**) Christus berührte das Ohr und heilte es augenblicklich an, theils um das Unrecht des Petrus gut zu machen, theils um das Beispiel der Feindesliebe zu geben, theils um seine Macht zu zeigen. — **38**) Das ist die Zeit der Macht, die Gott nach seinen erbarmungsvollen Rathschlüssen Euch und den Fürsten der Finsterniß eingeräumt hat. Nach Matth. 26, 56 und Marc. 14, 49 beruft sich Christus auch auf die Ausprüche der hl. Schrift.

Caput XXIII.

1. Et surgens omnis multitudo[1] eorum, duxerunt illum ad Pilatum. 2. Coeperunt autem illum accusare, dicentes: Hunc invenimus subvertentem gentem nostram, et prohibentem tributa dare Caesari, et dicentem se Christum regem esse. 3. Pilatus autem interrogavit eum, dicens: Tu es rex Judaeorum? At ille respondens ait: Tu dicis. 4. Ait autem Pilatus ad principes sacerdotum, et turbas: Nihil invenio causae in hoc homine. 5. At illi invalescebant, dicentes: Commovet populum docens per universam Judaeam, incipiens a Galilaea usque huc. 6. Pilatus autem audiens Galilaeam, interrogavit si homo Galilaeus esset. 7. Et ut cognovit quod de Herodis potestate esset, remisit eum ad Herodem,[2] qui et ipse Jerosolymis erat illis diebus. 8. Herodes autem viso Jesu, gavisus est valde; erat enim cupiens[3] ex multo tempore videre eum, eo quod audierat multa de eo, et sperabat signum aliquod videre ab eo fieri. 9. Interrogabat autem eum multis sermonibus. At ipse nihil illi respondebat.[4] 10. Stabant autem principes sacerdotum, et Scribae constanter accusantes eum. 11. Sprevit autem illum[5] Herodes cum exercitu suo: et illusit indutum veste alba,[6] et remisit ad Pilatum. 12. Et facti sunt amici[7] Herodes et Pilatus in ipsa die: nam antea inimici erant[8] ad invicem. 13. Pilatus autem[9] convocatis principibus sacerdotum, et magistratibus, et plebe, 14. dixit ad illos: Obtulistis mihi hunc hominem, quasi avertentem populum, et ecce ego coram vobis interrogans,

nullam causam inveni in homine isto ex his, in quibus eum accusatis. 15. Sed neque Herodes: nam remisi vos ad illum, et ecce nihil dignum morte[10] actum est ei. 16. Emendatum[11] ergo illum dimittam. 17. Necesse autem habebat dimittere eis per diem festum, unum. 18. Exclamavit autem simul universa turba, dicens: Tolle hunc, et dimitte nobis Barabbam, 19. qui erat propter seditionem quandam factam in civitate et homicidium, missus in carcerem. 20. Iterum autem Pilatus locutus est ad eos, volens dimittere Jesum. 21. At illi succlamabant, dicentes: Crucifige, crucifige eum. 22. Ille autem tertio dixit ad illos: Quid enim mali fecit iste? nullam causam mortis invenio in eo: corripiam ergo illum, et dimittam. 23. At illi instabant vocibus magnis postulantes ut crucifigeretur: et invalescebant[12] voces eorum. 24. Et Pilatus adjudicavit fieri petitionem eorum. 25. Dimisit autem illis eum, qui propter homicidium, et seditionem missus fuerat in carcerem, quem petebant, Jesum vero tradidit voluntati eorum. 26. Et cum ducerent eum, apprehenderunt Simonem quendam Cyrenensem venientem de villa: et imposuerunt illi crucem portare post Jesum. 27. Sequebatur autem illum multa turba populi, et mulierum: quae plangebant,[13] et lamentabantur eum. 28. Conversus autem ad illas Jesus, dixit: Filiae Jerusalem, nolite flere super me, sed super vos ipsas flete, et super filios vestros. 29. Quoniam ecce venient dies, in quibus dicent: Beatae steriles, et ventres, qui non genuerunt, et ubera, quae non lactaverunt. 30. Tunc incipient dicere montibus: Cadite super nos;[14] et collibus: Operite nos. 31. Quia si in viridi ligno[15] haec faciunt, in arido quid fiet? 32. Ducebantur autem et alii duo nequam cum eo, ut interficerentur. 33. Et postquam venerunt in locum, qui vocatur Calvariae, ibi crucifixerunt eum: et latrones, unum a dextris, et alterum a sinistris. 34. Jesus autem dicebat: Pater, dimitte illis:[16] non enim sciunt quid faciunt. Dividentes vero vestimenta ejus, miserunt sortes. 35. Et stabat populus spectans, et deridebant eum principes cum eis, dicentes: Alios salvos fecit, se salvum faciat, si hic est Christus Dei electus. 36. Illudebant autem ei et milites accedentes, et acetum offerentes ei, 37. et dicentes: Si tu es rex Judaeorum, salvum te fac. 38. Erat autem et superscriptio scripta super eum litteris Graecis, et Latinis, et Hebraicis: Hic est rex Judaeorum. 39. Unus autem de his, qui pendebant, latronibus, blasphemabat eum, dicens: Si tu es Christus, salvum fac temetipsum, et nos. 40. Respondens autem alter increpabat eum, dicens: Neque tu times Deum,[17] quod in eadem damnatione es. 41. Et nos quidem juste, nam digna factis recipimus: hic vero nihil mali gessit.[18] 42. Et dicebat ad Jesum: Domine, memento mei,[19] cum veneris in regnum tuum. 43. Et dixit illi Jesus: Amen dico tibi: Hodie mecum eris in paradiso.[20] 44. Erat autem fere hora sexta, et tenebrae factae sunt in universam terram usque in horam nonam. 45. Et obscuratus est sol: et velum templi scissum est medium. 46. Et clamans voce magna Jesus ait: Pater, in manus tuas commendo[21] spiritum meum. Et haec dicens, expiravit. 47. Videns autem Centurio quod factum fuerat, glorificavit Deum, dicens: Vere hic homo justus erat. 48. Et omnis turba eorum, qui simul aderant ad spectaculum istud, et videbant quae fiebant, percutientes pectora sua revertebantur. 49. Stabant autem omnes noti ejus a longe: et mulieres, quae secutae eum erant a Galilaea haec videntes. 50 Et ecce vir nomine Joseph, qui erat decurio, vir

bonus, et justus: 51. hic non consenserat consilio, et actibus eorum, ab Arimathaea civitate Judaeae, qui expectabant et ipse regnum Dei; 52. hic accessit ad Pilatum, et petiit corpus Jesu: 53. et depositum involvit sindone, et posuit eum in monumento exciso, in quo nondum quisquam positus fuerat. 54. Et dies erat parasceves, et sabbatum illucescebat.[2] 55. Subsecutae autem mulieres, quae cum eo venerant de Galilaea, viderunt monumentum, et quemadmodum positum erat corpus ejus. 56. Et revertentes paraverunt aromata, et unguenta: et sabbato quidem siluerunt secundum mandatum.

Siehe Tabelle Nr. V, 17–19. 22–24. 26. S. 36.

1) Zu V. 1—7 s. S. 262, Anm. 13—17; Marc. 15. 2–5; Joan. 18. 28. — **2**) Herodes (Antipas) befand sich eben wegen des Osterfestes zu Jerusalem. — **3**) cf. 9. 7–9; 13. 31; Matth. 14. 1; Marc. 6. 16. — **4**) Er antwortet ihm nicht, weil er um Dinge fragte, die nicht zur Sache gehörten und die nur zur Befriedigung seiner Neugierde dienen sollten. Reischl meint, er habe ihm nicht geantwortet, weil er nicht sein competenter Richter gewesen, indem Jesus in Judäa geboren war. Allein nicht die Geburt, sondern das Domicil ist es, wornach die Competenz des Richters sich bestimmt. — **5**) ἐξουθενήσας. Je größer die Erwartung des Herodes gewesen, desto größer war nun seine Verachtung. — **6**) ἐσθῆτα λαμπράν „ein weißes Kleid, Ehrenkleid", worunter wohl nichts Anderes, als die römische Toga von weißer Farbe zu verstehen ist. Das Prachtkleid sollte den armen Jesus nur desto lächerlicher machen. Reischl übersetzt: „ein grelles Kleid" und will damit sagen, es sei von grellweißer Farbe gewesen. — **7**) Zur Verfolgung der Guten vereinigten sich auch die grimmigsten Feinde; cf. Ps. 2, 2. — **8**) Mehrere glauben, diese Feindschaft habe ihren Ursprung in jener Ermordung der Galiläer, von welcher Luc. 13. 1 Meldung geschieht. — **9**) Zu V. 13—56 s. S. 263, Anm. 18—92; Marc. 15. 15–47; Joan. 18. 39–19. 42. — **10**) Reischl übersetzt hier: „Nichts Todeswürdiges ist ihm dargethan worden." Nach dem Griechischen konnte man besser übersetzen: „Nichts Todeswürdiges ist von ihm gethan worden." Wie sich die Advocaten der Missethäter vergebens Mühe geben, ihre Clienten von der Schuld frei zu machen, so geben sich bei Jesus die Ankläger und Richter vergebliche Mühe, in dem Angeklagten eine Schuld zu finden. — **11**) κατήγαγον — **12**) καὶ κατέκρινεν αὐτὸν ἀπολῦσαι καὶ τὸν ἀπολυόμενον. — **13**) Es ist kein Zweifel, daß Hunderte und Tausende über die Leidenskatastrophe Jesu im Stillen trauerten, aber diese Trauer öffentlich durch Thränen an den Tag zu legen, ist nur die Sache Weniger. Unter ihnen befand sich nach der Ueberlieferung Seraphia (Veronica, Berenice), die ihm das Schweißtuch reichte und es mit dessen eingedrücktem Angesichte zurückerhielt; cf. Acta SS. Boll. IV. Febr. p. 449–450. — **14**) cf. Is. 2, 19; Osee 10. 8; Apoc. 6, 16. Bei der Eroberung Jerusalems durch Titus im J. 70 erfüllten sich die Worte Jesu nur zu genau. — **15**) Jesus sprach diese Worte zu denen, die von dem Geheimnisse der Erlösungsleiden noch Nichts wußten, und die von der Sache menschlich urtheilten. Von dieser Zornesschale trifft ein Theil die Gerechten und ein anderer die Sünder. Wenn nun der Theil der Gerechten schon so schwer ist, wie wird erst der Theil der Sünder sein! Anders aber betrachtet der Gläubige die Leiden Jesu. Er sieht sie größer als alle Leiden, welche die Menschen je getroffen haben und in dieser Welt je treffen werden, weil sie bestimmt sind, die Sünden aller Menschen zu tilgen; cf. Marc. 15. 27; Joan. 19. 18. — **16**) Diese Worte betrachtet man allgemein als die ersten, welche Christus am Kreuze gesprochen; durch sie drückte Jesus das Siegel auf die Lehre der Liebe, die er drei Jahre lang gepredigt hat. Ist es schon edel, dem Feinde zu verzeihen, so ist es noch edler, für ihn zu beten. Ist es schon eine heroische Tugend, die Beleidigungen des Nächsten zu übersehen und zu vergessen, so ist es noch heroischer, sie zu entschuldigen. Aber wie konnte Jesus in Wahrheit sagen: Non enim sciunt, quid faciunt? Da Jesus so viele Wunder gethan und eine Lehre vorgetragen hat, die weit über alle Weisheit der Weisen geht, so ist es allerdings schwer zu sagen, daß die Feinde seine Kreuzigung in Unwissenheit vollzogen haben. Allein wenn man bedenkt, daß die Leidenschaft, das Vorurtheil, die Verführung, das Ansehen der Vorgesetzten den Menschen leicht so verblenden kann, daß er entweder sein Unrecht nicht einsieht oder es nicht in der wirklichen Größe erkennt, so läßt es sich wohl begreifen, wie der liebreiche Heiland seine Feinde entschuldigen kann. Auch der hl. Petrus sagt in seiner Pfingstrede Act. 3, 17 zu den Juden: Et nunc, fratres, scio, quia per ignorantiam fecistis, sicut et principes vestri. Und der hl. Paulus schreibt den Korinthern I. 2, 8: Si enim cognovissent, nunquam dominum gloriae crucifixissent. Die hl. Väter Hieronymus und Thomas von Aquin erkennen die Bekehrung so vieler Juden am Tage der Ankunft des hl. Geistes und die Rettung des Restes Israels als Erhörung der Bitte

Jesu für seine Feinde. — **17**) „Auch du, ein so großer Missethäter und dem Tode so nahe, kommst nicht zur Erkenntniß, bekehrst dich nicht und greifst nicht zur Religion, dem einzigen Anker des Heiles?" Eine solche Ansprache läßt folgern, daß der Sprechende sich vollkommen bekehrt und an Christus geglaubt habe. Chrysostomus sagt: „Ehe er für sich um Etwas bittet, sucht er den Genossen zu gewinnen, — wahrlich eine ausgezeichnete Liebe!" — **18**) Da Pilatus selbst Christum von aller Schuld frei gesprochen und der Ruf der Heiligkeit Christi ein allgemeiner war, so läßt es sich wohl begreifen, daß der Schächer dieses sagen konnte. — **19**) Nachdem er bereits an Jesum geglaubt, ihn öffentlich vertheidigt und seinen Lästerer zurechtgewiesen, schöpft er große Hoffnung und fleht um Rettung und Heil für die Ewigkeit. Augustinus sermo de fer. III. Pasch. et l. 1. de anima c. 9. sagt: Huic fidei quid addi possit, ignoro. Si titubaverunt, qui viderunt Christum mortuos suscitantem, credidit ille, qui videbat eum secum in ligno pendentem. Vere non invenit Christus tantam fidem in Israel, imo nec in universo mundo. Alle hl. Väter ergehen sich in Lobsprüchen über diesen Schächer und wissen nicht Worte genug zu finden, ihm ihre Achtung zu zollen. Cyprianus sermo de Pass. sagt: Sic in cruce latro confitens non tantum indulgentiam meruit, sed Christi familiaris affectus præmissus est in paradisum et factus est particeps regni, per confessionem factus collega martyrii. Ambrosius sermo 45: Illud majoris est meriti, quod Christum in cruce credidit et passio, quæ aliis scandalum fecit, illi ad fidem profecit. Sinnig bemerkt Chrysostomus de cruce et latrone: „Dieser Räuber raubt das Himmelreich und thut der Majestät Gewalt an." Hieronymus: Latro crucem mutat paradiso et facit homicidii poenam martyrium. Athanasius in Parasceve: „O Räuber, der du zuletzt gekommen und zuerst gekrönt wirst!" — **20**) Unter Paradies ist hier der ersehnte Ort der Ruhe zu verstehen, an dem man sich der Anschauung Gottes erfreuen darf. Die Juden nannten diesen Ort auch den Schooß Abrahams. Da Christus nach seinem Tode in die Unterwelt hinabstieg und sich den Altvätern offenbarte, gab er sich ihnen wohl auch so zu schauen, wie er sich den Seligen im Himmel zeigt. Nach Cyrillus von Jerusalem Catech. 13., Chrysostomus de cruce et latr. hom. 2., Augustinus tract. 111. in Joan. ist unter Paradies der Himmel zu verstehen. Allein diese Meinung verstoßt gegen die allgemeine Annahme, Christus sei erst bei seiner Himmelfahrt mit den Vätern der Vorhölle in den Himmel eingegangen. Euthymius und andere Griechen erkennen unter Paradies das irdische, in dem Henoch weile. Allein dieses irdische Paradies ist zu problematisch, um von Christus hier angedeutet zu werden. Nichts ist wunderbarer, als einen Missethäter am höchsten Lohne theilnehmen zu lassen; denn gerade durch diese Verheißung und Versicherung offenbart sich die Barmherzigkeit und Güte Gottes in ihrem hellsten Glanze. Im römischen Martyrologium wird dieser hochbegnadigte Büßer am 25. März erwähnt. Eine Ueberlieferung nennt ihn Dismas und den linken Schächer Gesmas. Im Pseudo-Evangelium von der Jugend Jesu heißt der eine Räuber Titus, der andere Dumachus; das Pseudo-Evangelium des Nikodemus nennt den Einen Demas, den Andern Gestas. — **21**) *παρατίθεμαι* (al. *παρατίθεμαι*, *παρατίθημι*) „in deine Hände übergebe ich meinen Geist"; cf. Ps. 30, 6. Dieses ist das letzte oder siebente Wort, das Jesus am Kreuze gesprochen, das Testament, durch welches er sich und mit sich Alle, die durch den Glauben sein geworden und in der Zukunft noch werden, in Gottes Hände übergab. Man pflegt sich, wenn man ein Testament macht, noch jetzt dieser Worte als Anfangs- oder Schlußformel zu bedienen. — **22**) Bei den Juden begann jedes Fest schon am Vorabende. Das illucescere, *ἐπιφώσκειν*, bedeutet also hier nicht die Morgenröthe oder das Ergrauen des Tages, sondern den Tagesanfang am Vorabend, wie unwiderlegbar aus den zwei folgenden Versen hervorgeht. Der Ausdruck ward vielleicht vom Anzünden der Sabbatlampe beim ersten Sternenschimmer genommen; cf. Joan. 19, 31.

Caput XXIV.

1. Una autem sabbati[1] valde diluculo venerunt ad monumentum, portantes, quae paraverant, aromata: 2. et invenerunt lapidem revolutum a monumento. 3. Et ingressae non invenerunt corpus Domini Jesu. 4. Et factum est, dum mente consternatae essent de isto, ecce duo viri steterunt secus illas in veste fulgenti. 5. Cum timerent autem, et declinarent vultum in terram, dixerunt ad illas: Quid quaeritis viventem cum mortuis? 6. non est hic, sed surrexit: recordamini qualiter locutus est vobis, cum adhuc in Galilaea esset, 7. dicens: Quia oportet filium hominis tradi in manus hominum peccatorum, et crucifigi, et die tertia resurgere. 8. Et recordatae sunt verborum ejus. 9. Et regressae

a monumento nuntiaverunt haec omnia illis undecim, et ceteris omnibus. 10. Erat autem Maria Magdalene, et Joanna,[2] et Maria Jacobi, et ceterae, quae cum eis erant, quae dicebant ad Apostolos haec. 11. Et visa sunt ante illos, sicut deliramentum verba ista: et non crediderunt illis. 12. Petrus autem surgens[3] cucurrit ad monumentum: et procumbens vidit linteamina sola posita, et abiit secum mirans quod factum fuerat. 13. Et ecce duo ex illis ibant ipsa die in castellum, quod erat in spatio stadiorum[4] sexaginta[5] ab Jerusalem, nomine Emmaus;[6] 14. et ipsi loquebantur ad invicem de his omnibus, quae acciderant. 15. Et factum est, dum fabularentur, et secum quaererent: et ipse Jesus appropinquans[7] ibat cum illis: 16. oculi autem illorum tenebantur[8] ne eum agnoscerent. 17. Et ait ad illos: Qui sunt hi sermones, quos confertis ad invicem ambulantes, et estis tristes? 18. Et respondens unus, cui nomen Cleophas,[9] dixit ei: Tu solus peregrinus es in Jerusalem, et non cognovisti quae facta sunt in illa his diebus? 19. Quibus ille dixit: Quae? Et dixerunt: De Jesu Nazareno, qui fuit vir propheta,[10] potens in opere, et sermone coram Deo, et omni populo: 20. Et quomodo eum tradiderunt summi sacerdotes, et principes nostri in damnationem mortis, et crucifixerunt eum; 21. nos autem sperabamus[11] quia ipse esset redempturus Israel: et nunc super haec omnia, tertia dies est hodie quod haec facta sunt. 22. Sed et mulieres quaedam ex nostris terruerunt[12] nos, quae ante lucem fuerunt ad monumentum, 23. et, non invento corpore ejus, venerunt, dicentes se etiam visionem angelorum vidisse, qui dicunt eum vivere. 24. Et abierunt quidam ex nostris ad monumentum: et ita invenerunt sicut mulieres dixerunt, ipsum vero non invenerunt. 25. Et ipse dixit ad eos: O stulti, et tardi[13] corde ad credendum in omnibus, quae locuti sunt Prophetae! 26. Nonne haec oportuit pati Christum, et ita intrare in gloriam suam? 27. Et incipiens a Moyse,[14] et omnibus Prophetis, interpretabatur illis in omnibus scripturis, quae de ipso erant. 28. Et appropinquaverunt castello quo ibant: et ipse se finxit longius ire.[15] 29. Et coegerunt illum,[16] dicentes: Mane nobiscum, quoniam advesperascit, et inclinata est jam dies. Et intravit cum illis. 30. Et factum est, dum recumberet cum eis,[17] accepit panem, et benedixit,[18] ac fregit, et porrigebat illis. 31. Et aperti sunt oculi[19] eorum, et cognoverunt eum: et ipse evanuit[20] ex oculis eorum. 32. Et dixerunt ad invicem: Nonne cor nostrum ardens[21] erat in nobis dum loqueretur in via, et aperiret nobis Scripturas? 33. Et surgentes eadem hora regressi sunt in Jerusalem: et invenerunt congregatos undecim,[22] et eos, qui cum illis erant, 34. dicentes: Quod surrexit Dominus vere, et apparuit Simoni.[23] 35. Et ipsi narrabant quae gesta erant in via: et quomodo cognoverunt eum in fractione panis. 36. Dum autem haec loquuntur, stetit Jesus in medio eorum,[24] et dicit eis: Pax vobis:[25] ego sum, nolite timere.[26] 37. Conturbati vero, et conterriti, existimabant se spiritum videre.[27] 38. Et dixit eis: Quid turbati estis, et cogitationes ascendunt in corda vestra? 39. Videte manus meas, et pedes, quia ego ipse sum: palpate, et videte: quia spiritus carnem, et ossa non habet, sicut me videtis habere. 40. Et cum hoc dixisset, ostendit eis manus,[28] et pedes. 41. Adhuc autem illis non credentibus, et mirantibus prae gaudio,[29] dixit: Habetis hic aliquid, quod manducetur? 42. At illi obtulerunt ei partem piscis assi, et favum mellis.[30]

43. Et cum manducasset[31] coram eis, sumens reliquias[32] dedit eis. 44. Et dixit ad eos: Haec sunt verba,[33] quae locutus sum ad vos, cum adhuc essem vobiscum, quoniam necesse est impleri omnia, quae scripta sunt in lege Moysi,[34] et Prophetis, et Psalmis de me. 45. Tunc aperuit illis sensum ut intelligerent Scripturas; 46. et dixit eis: Quoniam sic scriptum est, et sic oportebat Christum pati, et resurgere a mortuis tertia die: 47. et praedicari in nomine ejus[35] poenitentiam, et remissionem peccatorum in omnes gentes, incipientibus ab Jerosolyma.[36] 48. Vos autem testes[37] estis horum. 49. Et ego mitto promissum Patris[38] mei in vos; vos autem sedete in civitate, quoadusque induamini virtute ex alto. 50. Eduxit autem eos foras[39] in Bethaniam: et elevatis manibus suis benedixit eis. 51. Et factum est, dum benediceret illis, recessit ab eis, et ferebatur in caelum. 52. Et ipsi adorantes[40] regressi sunt in Jerusalem cum gaudio magno: 53. et erant semper[41] in templo, laudantes, et benedicentes Deum. Amen.

Siehe Tabelle Nr. V, 28. 30. 35. 37. 38. S. 36.

1) Siehe zum ganzen Capitel Matth. c. 28, S. 272; Marc. c. 16, S. 314 und Joan. c. 20 und 21. — **2**) cf. 8, 3. Anm. 3, S. 356. — **3**) cf. Joan. 20, 2–10. — **4**) Das Stadium der Römer maß 125 Schritte oder 625 Fuß, weßhalb acht eine englische Meile, und somit vierzig eine geographische oder deutsche Meile betrugen. Siehe Gellius I. 1. — **5**) Nach Codd. K. N. ἑξήκοντα ἑκατόν, also 160 Stadien. — **6**) Hieronymus sagt in seinem eusebianischen Onomasticon: Emaus, de quo loco fuit Cleophas, cujus Lucas meminit Evangelista. Haec est nunc Nicopolis civitas insignis Palaestinae. Diese Meinung des Eusebius, daß Emmaus, von welchem hier bei Lukas die Rede ist, kein anderes sei, als jene Stadt, welche nach des alten Herodes Tode auf Befehl des Varus niedergebrannt Flav. Jos. bell. Jud. III. 3. 5. und im dritten Jahrhunderte unter dem Namen Nikopolis wieder aufgebaut worden nach Hieronymus' Catal. Script. eccl. ad voc. Julius Afric. ist auch die Meinung des Sozomenus II. E. 5, 21., des Theophanes p. 41, des Verfassers der vita S. Willibaldi § 13, des Wilhelm v. Tyrus 7, 24, des Jakob v. Vitry, des Brocard, kurz aller Schriftsteller bis zum 14. Jahrhundert. Allein da dieses Emmaus zur Zeit Christi noch in Ruinen gelegen zu haben scheint, und von Jerusalem nicht sechzig, sondern hundertsechzig Stadien (nach dem Itiner. Hierosol. 22 römische Meilen) entfernt war, so vermutheten zuerst Maundeville und Ludolph von Suchem, es dürfte das hier gemeinte Emmaus vielmehr in dem heutigen Kubeibeh zu suchen sein. Auch Flavius Josephus bell. Jud. VI. 6, 6. redet von einem Emmaus, das nur sechzig Stadien von Jerusalem entfernt lag und sagt, der Kaiser Titus habe es 800 Veteranen als eine Colonie angewiesen. Für dieses Emmaus spricht besonders der Umstand, daß noch heute ein Ort mit Namen Kolonieh 60 Stadien westlich von Jerusalem liegt. Nimmt man dazu noch den Umstand, daß die beiden Jünger einen gar zu langen Weg zu machen gehabt hätten, wenn sie an Einem Tag nach dem so entfernten Emmaus-Nikopolis hin und wieder zurück nach Jerusalem gegangen wären, geschweige des schlimmen Weges, so fällt ein starkes Gewicht auf die Meinung, daß hier ein näheres Emmaus anzunehmen sei. Wirklich geben die meisten Exegeten dieser Meinung den Vorzug. Robinson, der genaue Erforscher Palästinas, spricht sich dessenungeachtet für Emmaus-Nikopolis aus. Seine Gründe sind: 1) die allgemein übereinstimmende Behauptung der alten Schriftsteller; 2) die griechischen Handschriften mit der Lesart: ἑξήκοντα ἑκατόν; 3) der Umstand, daß sich von einem näheren Emmaus nicht die mindeste Spur vorfinde, während das entferntere noch immer in dem bis jetzt bestehenden Amwas sich finde; 4) der Umstand, daß die Lesart „sechzig Stadien" bei Flavius Josephus nicht zuverlässig sei, indem sich auch eine Handschrift mit „dreißig" finde, und daß überhaupt in die Zahlen, die nur mit Buchstaben bezeichnet wurden, sich leicht Irrungen der Abschreiber einschlichen; 5) der Umstand, daß ein Weg von 22 römischen Meilen hin und zurück (etwas über acht geogr. Meilen) von einem gesunden und rüstigen Manne ohne Schwierigkeit in Einem Tage vollendet werden könne. Die Einwendung, daß Emmaus-Nikopolis zur Zeit Christi in Trümmern lag, löst er damit, daß er sagt, es sei theilweise wieder aufgebaut gewesen und habe nur nicht den Character einer Stadt und keine Mauern gehabt, es sei eine κώμη gewesen. Allein alle diese Gründe halten nicht Stich gegen jene, die für Kolonieh sprechen und die besonders Sepp sehr schlagend ausgeführt hat. Schließlich wird noch bemerkt, daß die ersten Kreuzfahrer die Veste El-Latron, die eine Viertelstunde von Amwas (Emmaus-Nikopolis) liegt, für das castellum Emmaus des Lukas angesehen haben Guil. Tyr. 7, 24. — **7**) Jesus gesellt sich zu jenen, die seiner Hülfe bedürfen, zu jenen, die gern

von ihm reden. — **8**) Nach Marc. 16. 12 erschien er ihnen in einer anderen Gestalt: ostensus est in alia effigie. Um die beiden Evangelisten zu vereinigen, ist anzunehmen, Christus habe vermöge seiner übernatürlichen Macht so auf ihre Augen eingewirkt, daß sie einen andern Mann zu sehen glaubten. Ohne daß er daher selbst eine andere Gestalt annahm, sahen sie dennoch eine solche. Cornelius a Lapide sagt, die Veränderung der Gestalt in seiner Person hätte sich für die Würde seines glorreichen Leibes nicht geziemt. Sehr geistreich ist der Gedanke von Gregorius d. Gr., welcher sagt: Hoc ergo egit foris Dominus in oculis corporis, quod apud ipsos agebatur intus in oculis cordis. Ipsi namque apud semetipsos intus et amabant et dubitabant, eis autem et Dominus et foris præsens aderat et quis esset, non ostendebat. De se ergo loquentibus præsentiam exhibuit, sed de se dubitantibus cognitionis suæ speciem abscondit. Verba quidem cantulit, duritiam intellectus increpavit, sacræ scripturæ mysteria, quæ de se ipso erant, aperuit et tamen quia adhuc in eorum cordibus peregrinus erat in fide, se ire longius finxit. — **9**) Nach Eusebius H. E. III. 11.; IV. 22. und Epiphanius hæres. 66. 19. war Cleophas ein Bruder des hl. Joseph, nach Anderen noch überdieß Gemahl der Verwandten der seligsten Jungfrau, die ebenfalls Maria hieß, und somit Vater des Jakob, Juda, José und Simon. Ob aber dieser Cleophas Eine Person mit dem hier genannten sei, ist zweifelhaft; cf. Matth. 10, 3; Marc. 3. 18; Luc. 6, 15; Act. 1. 13; Gal. 1. 19; Joan. 19. 25. Das Martyrologium sagt von ihm am 25. September: In castella Emmaus natalis beati Cleophæ Christi discipuli, quem tradunt in eadem domo, in quo mensam Domino paraverat, pro confessione illius a Judæis occisum et gloriosa memoria sepultum. — **10**) Der ehrwürdige Beda sagt: Prophetam magnum fatentur, filium Dei tacent, vel nondum perfecte credentes vel solliciti, ne inciderent in manus Judæorum persequentium, quia nesciebant quis esset, cum quo loquebantur, quod verum credidere celantes. — **11**) Klaglich ruft hier Augustinus den Jüngern zu: O discipuli, sperabatis, ergo jam non speratis. Ecce Christus vivit, spes mortua est in vobis. Aus ihrer ganzen Erzählung geht hervor, daß sie der Wiedergang, die Christus von seinem Tode und seiner Auferstehung gegeben hatte, wohl eingedenk waren. Rechnet man dazu noch, daß bereits die frommen Frauen und Andere vom leeren Grabe und von einer Engelserscheinung gesprochen, so erscheint ihre Zaghaftigkeit und Zweifelhaftigkeit sehr schuldbar. — **12**) ἐθαύμασαν „versetzten uns in Staunen." — **13**) Dieser Ausdruck erscheint sehr schonend, wenn man die Schuld der Jünger in's Auge faßt. — **14**) Diese Rede handelte sicherlich von den Zeichen und Weissagungen, die sich auf Christus bezogen, sowie von den Prozessen, durch die Christus vergöttlicht wurde. — **15**) καὶ αὐτὸς προσεποιήσατο πορρώτερον πορεύεσθαι „er stellte sich, als wollte er weiter gehen." — Er wäre auch in der That weiter gegangen, wenn sie ihn nicht zurückgehalten hätten. Seine Handlung war somit keine Täuschung, sondern nur eine Erprobung ihrer Gesinnung. Es sollte sich jetzt herausstellen, wie sie nach der Belehrung gesinnt waren. Gregorius d. Gr. sagt: Probandi erant, si hi, qui eum etsi nondum ut Deum diligerent, saltem ut peregrinum amare potuissent. — **16**) καὶ παρεβιάσαντο αὐτόν „sie nöthigten ihn", weil es Abend wurde, mit ihnen einzukehren. Obgleich selbst fremd und arm, wollten sie einen so liebgewonnenen Freund doch nicht allein reisen lassen, sondern ihre bescheidene Mahlzeit und Herberge mit ihm theilen. (H.) Augustinus sermo 140. de temp. sagt: Tene hospitem, si vis agnoscere salvatorem. Quod tulerat infidelitas, reddit hospitalitas. Und in seiner hom. 23.: Ex quo exemplo colligitur, quia peregrini ad hospitium non solum invitandi sunt, sed etiam trahendi. — **17**) „Da er mit ihnen zu Tische lag." — **18**) Daß hier Jesus Christus bei der Mahlzeit die hl. Consecration wie beim letzten Abendmahle vornahm, läßt sich sowohl aus den Worten, mit welchen der Evangelist den Verlauf der Handlung berichtet, als auch aus der Wirkung ersehen, die der Genuß des consecrirten Brodes hervorbrachte. Hieronymus Epitaph. Paulæ c. 3. sagt: In fractione panis cognitus Dominus Cleophæ domum in ecclesiam consecravit. Augustinus sermo 140. de temp. sagt: Ubi voluit Dominus agnosci? In fractione panis. Securi sumus . . . panem frangimus et Dominum agnoscimus. Auch der Auctor op. imperf. bei Chrysostomus, sowie Beda, Theophylactus, Maldonat, Franz Lukas und viele Andere der jetzigen Zeit finden in der Handlung Jesu die Consecration. Ob aber Christus nur Brod allein oder auch Wein consecrirt habe, bleibt dahingestellt. Der Evangelist erwähnte vielleicht der Kürze halber Nichts vom Weine. Auch in Act. 2. 42 wird das hl. Abendmahl nur „Brodbrechen" genannt, obwohl auch das hl. Blut im Kelche genießt wurde. — **19**) Gregorius d. Gr. ruft hier aus: Ecce Dominus cum loqueretur, non est cognitus; cum pascitur, cognosci dignatus est. Schön bemerkt die Glosse: Veritas melius operando, quam audiendo intelligitur, nec agnoscunt Christum nisi participes corporis ejus, id est, ecclesiæ, cujus unitatem commendat Apostolus in sacramento panis, dicens: Unus panis, unum corpus multi sumus I. Cor. 10, 17. — **20**) καὶ αὐτὸς ἄφαντος ἐγένετο ἀπ' αὐτῶν „er ward vor ihnen unsichtbar." Dieses Unsichtbarwerden sollte sie in ihrem Glauben an seine Auferstehung noch mehr bestärken, sie aber auch zugleich belehren, daß sein auferstandener Leib viel höhere Eigenschaften besitze, als der frühere. — **21**) Der stärkste Eindruck, den die Gnade im Innern hervorbringt, gibt sich durch ein Feuer zu erkennen, das alles Irdische verzehrt, den Geist erleuchtet und mit Inbrunst

erfüllt. Omnis sermo Domini ignitus Prov. 30, 5. — **22**) Seit Judas aus dem Collegium der Apostel ausgeschieden war, heißt dieses nicht mehr das Collegium der Zwölfe, sondern der Eilfe. Von dieser Zahl waren übrigens nur zehn anwesend; denn außer Judas fehlte auch Thomas. — **23**) Obwohl Simon Petrus den Herrn verläugnet hatte, erschien ihm dieser doch zuerst und vor allen andern Aposteln, um zu zeigen, daß derselbe durch sein Vergehen keineswegs der ihm zugedachten Ehre und Würde verlustig geworden; cf. I. Cor. 15, 5. — **24**) Christus stand plötzlich in ihrer Mitte, obwohl doch die Thüren verschlossen waren Joan. 20, 19. — **25**) Dieses Wort, das die Jünger so oft aus Jesu Mund vernommen hatten, bedeutete hier mehr, als einen bloßen Gruß. Es hieß: „Alle Verheißung ist erfüllt. Das große Werk der Erlösung ist vollbracht. Friede und Freude über Alle!" — **26**) Diese Worte fehlen in den meisten griechischen Codices und sind nur in G. P. zu finden. — **27**) Obwohl sie von seiner Auferstehung bereits wußten, so erschracken sie dennoch über die plötzliche Erscheinung bei verschlossenen Thüren und meinten daher, es sei nicht Christi Leib, sondern sein Geist in leiblicher Gestalt St. Ambros. — **28**) Er zeigte ihnen die Male an den Händen und Füßen; cf. Joan. 20, 17 und 27. — **29**) Der Gedanke, daß der auferstandene Jesus vor ihnen in voller Wirklichkeit dastehe, erfüllte sie mit solcher Freude, daß sie es gar nicht glauben konnten, daß er es wirklich sei. Eine solche Freude, meinten sie, gebühre sich nicht für Pilger auf Erden, sondern nur für die Seligen im Jenseits; cf. Gen. 45, 26; Act. 12, 9. Im Griech. steht ἀπὸ τῆς χαρᾶς, præ gaudio, sogleich nach ἀπιστούντων, non credentibus, wohin es auch unzweifelhaft gehört. — **30**) καὶ ἀπὸ μελισσίου κηρίου. Man pflegte die Honigkuchen sammt dem Wachs zu essen. — **31**) Er aß nicht aus Bedürfniß, weil ja sein verherrlichter Leib keiner Speise mehr bedurfte, sondern nur um die Jünger zur Ueberzeugung zu bringen. Augustinus de civ. Dei 13, 22 sagt: Ad exhibendam fidei veritatem dignatus est etiam non necessitate sed potestate cibum sumere. — **32**) fehlt im Griechischen. Ob Christus den Jüngern die Ueberbleibsel zum Aufbewahren oder zum Essen gegeben, bleibt dahingestellt. Auf jeden Fall hatte er seine erbaulichen Absichten dabei. — **33**) Was von hier an bis zum Schlusse berichtet wird, bezieht sich auf den letzten Tag seines Aufenthaltes auf Erden. — **34**) Damals theilte man die ganze hl. Schrift in drei Theile: 1) in das Gesetz, 2) die Propheten, 3) die Psalmen; s. die Einleitung. — **35**) Der Ausdruck: in nomine ejus, bedeutet hier: nach seinem Auftrage, anstatt seiner, im Glauben an ihn, im Vertrauen auf seine Verdienste und die durch sie erworbenen Gnaden; cf. Act. 5, 31; 10, 43. — **36**) So geziemte es sich nach dem Worte der Propheten: De Sion exibit lex et verbum Domini de Jerusalem Is. 2, 3; 60, 1. — **37**) Ihr seid Zeugen dafür, daß ich wirklich auferstanden und somit Alles erfüllt habe, was die Propheten geweissagt Act. 1, 8. — **38**) „Ich werde euch den Geist senden, den euch der Vater durch mich versprochen hat" Act. 1, 8. — **39**) Es ist den Evangelisten eigen, den Schlußbericht sehr compendiös zu machen. Es ist, als wollten sie dadurch zu erkennen geben, daß der Hingang des Herrn von so erhabener Art sei, daß er sich mehr fühlen als beschreiben lasse. Uebrigens füllt Lukas die Lücken dieses seines Berichtes in der Apostelgeschichte c. 1. aus. — **40**) προσκυνήσαντες „sie fielen auf ihr Angesicht nieder." — **41**) διὰ παντός, d. h. sie waren fast immer betend im Tempel, besonders aber bei den Stundengebeten, die daselbst gehalten wurden; Act. 2, 15; 3, 1; 10, 9.

SANCTUM JESU CHRISTI EVANGELIUM SECUNDUM JOANNEM.

Einleitung.

Johannes ist durch das vierte canonische Evangelium, das seinen Namen trägt, als der Sohn des Fischers Zebedäus aus Bethsaida und dessen Ehegattin Salome, die zu den Frauen gehörte, welche Jesus mit ihrem Vermögen unterstützten, Allen bekannt.

1) Er scheint von frühester Jugend an Gott mit Eifer gedient und sich somit seine Berufung zum Apostolate gewissermaßen verdient zu haben. Nachdem er sich zuerst an Johannes den Täufer angeschlossen und durch diesen mit Jesus bekannt geworden, folgte er ihm mit seinem Bruder Jacobus, sowie mit Petrus und Andreas nach Matth. 4, 21; Luc. 5, 10; Joan. 1, 35. Seitdem sich Johannes nun an Jesus angeschlossen hatte, wich er nicht mehr von seiner Seite und gehörte mit seinem Bruder Jacobus dem Aelteren und Petrus bald zum engsten und vertrautesten Kreise des Heilandes, der sie stets eines ganz besonderen Vertrauens und Vorzuges würdigte. Den Johannes liebte der Herr vor allen übrigen Aposteln ganz besonders und gab ihm die zärtlichsten Beweise seiner Liebe dadurch zu erkennen, daß er ihn an seiner Brust ruhen ließ Joan. 13, 23–26 und ihm sterbend seine geliebte Mutter empfahl Joan. 19, 26.

2) Eine solche Bevorzugung von Seite Jesu schon im Anfange der Berufung scheint auf eine außerordentliche Zukunft schließen zu lassen. Und wirklich erscheint dieser Lieblingsjünger nach der Himmelfahrt Jesu und der Sendung des hl. Geistes mit Petrus und Jacobus schon als eine Säule in der neuen Kirche Christi Gal. 2, 9. So zeigte er sich auch auf der ersten Kirchenversammlung zu Jerusalem im J. 51, auf welcher die höchst wichtige Streitfrage mit Rein entschieden ward, ob auch die Heidenchristen zur Beobachtung des mosaischen Gesetzes verpflichtet seien.

Später übernahm der hl. Johannes, um das J. 64 oder 65, die Leitung der sieben Kirchengemeinden Kleinasiens und schlug seinen Sitz zu Ephesus auf. Von seinem Wirken daselbst geben Polycarp ad Phil. 7., Ignatius ad Philad. c. 7., Irenäus adv. haeres. III. 3. 4., Clemens v. Alex. und Eusebius H. E. III. 23. und Polycrates Euseb. H. E. III. 31., V. 24. beredtes Zeugniß.

3) Nach dem Zeugnisse Tertullians de praescript. c. 36. ward er zu Rom vor dem Lateinerthore in siedendes Oel getaucht, aus dem er aber unversehrt hervorging. Das Jahr seiner Verbannung auf die Insel Patmos Orig. Comm. in Matth. 20, 22. ist nicht sicher bekannt. Einige setzen seine Verweisung in die letzten Zeiten des Kaisers Nero ca. 68 n. Chr., Andere in das Ende der Regierung Domitian's 96 n. Chr.

4) Trotz dieser Meinungsverschiedenheit scheint jedoch der Bericht des Clemens v. Alex. Euseb. H. E. III. 23., welcher sagt, daß der hl. Johannes nach dem Tode des Kaisers, der ihn verbannt hatte, wieder nach Ephesus zurückgekehrt sei, das Jahr 96 n. Chr. zu bestätigen, wie auch aus dem Nachfolgenden zu ersehen.

5) Nach dem Zeugnisse des Irenäus adv. haeres. V. 30., der sich unter den Vätern zuerst auf diese Frage genauer einließ, wurde der hl. Johannes in Uebereinstimmung mit der Apocalypse 1, 9 gegen Ende des Regierungsjahres des Kaisers Domitian um des Evangeliums willen auf die Insel Patmos verbannt. Hier hatte er, wie derselbe Vater l. c. berichtet, in der stillen Einsamkeit die hl. Gesichte und

Offenbarungen Gottes über die Kämpfe und Siege der Kirche empfangen und schriftlich niedergelegt. Da ihm nun diese Gesichte zur Zeit der Verbannung zu Theil geworden, so wäre demnach Domitian sein Verfolger gewesen. Eusebius H. E. III. 18. 20. 23.; demonstr. evg. III. 5. und Hieronymus de vir. illustr. c. 9. setzen die Verbannung in das vierzehnte Jahr des Domitian, also 96 n. Chr. — Anders berichtet Epiphanius hæres. 51, 33., der die Apocalypse unter Kaiser Claudius geschrieben wissen will, welcher Meinung kein Gelehrter huldigt. — Die Ueberschrift der syrischen Uebersetzung, sowie Theophylactus und der jüngere Hippolitus lassen Johannes unter Nero leiden, welche Meinung durch den Umstand begünstigt wird, daß die Apokalypse bald nach Nero's Tod verfaßt zu sein scheint. Siehe Dr. Adalb. Mayer Einleit. in die Schriften des neuen Testam. S. 124.

6) Nach dem Zeugnisse des Eusebius starb der Heilige in einem hohen, fast 100jährigen Alter, im achtundsechzigsten Jahre nach Christi Tod, im dritten Regierungsjahre Trajans, also 101 n. Chr. zu Ephesus eines natürlichen Todes H. E. III. 1. 20. 31., V. 24. Epiphanius gibt ihm ein Alter von 94, Chrysostomus von 120 Jahren, welches Letztere keinerlei Wahrscheinlichkeit für sich hat.

7) Es verbreitete sich längere Zeit die Meinung, er sei nicht eigentlich gestorben, sondern nur eingeschlummert und habe im Grabe fortgelebt, weßhalb die Erde über seinem Grab sich von Zeit zu Zeit erhöhte S. Aug. tract. 124. 2. in Joan.

8) Sein feuriges Wesen, das durch die Kraft des hl. Geistes in milde Liebe überging, seine hohe Beschauung und seine lebensvolle Darstellung räumen ihm unter den Evangelisten den ersten Rang ein.

9) Daß er wirklich der Verfasser des nach ihm genannten Evangeliums sei, leuchtet aus innern und äußeren Gründen ein:

a. Er nennt Johannes den Täufer niemals mit seinem Zunamen, wie es die Synoptiker thun; er spricht von sich in dem verblümten Ausdruck: „Der andere Jünger — den Jesus liebte" 1, 40; 20, 2–4; 21, 7–20; „der auch beim letzten Abendmahle an der Brust Jesu lag" 21, 20. Er spricht es geradezu aus, daß er der Schreiber dieses Evangeliums sei 21, 24.

b. Aeußere Zeugnisse für seine Autorschaft geben Theophilus ad Antolyc. II. 22., Irenäus adv. hæres. III. 1. 1., Clemens v. Alex. Euseb. H. E. VI. 8, 14., Tertullian contra Marcion. IV. 2. 5. und alle spätern Väter.

10) Die Secte der Aloger, von der wir bloß durch Epiphanius hæres. 51, 3. 12. einige Kunde haben, und die der Marcioniten sind es allein, welche Einsprache erheben. Erstere schreiben das Evangelium dem Cerinthus zu, obwohl doch Irenäus bezeugt, daß Johannes gegen diesen Irrlehrer geschrieben adv. hæres III. 3. 4. und verwerfen sowohl den Autor, der ihrem System widersprach, als auch den Inhalt des Evangeliums. Marcion als Dualist verwarf nicht nur das Evangelium des Johannes, sondern auch jenes des Matthäus und des Markus und erlaubte sich jenes des Lukas zu verstümmeln Iren. I. 27, 2. Sein und der Seinigen Zeugniß hat daher so wenig Gewicht, als jenes der Alger.

11) Nach dem allgemeinen Zeugnisse des Irenäus adv. hæres. III. 1. 1., Clemens v. Alex. apud Euseb. VI. 4., Epiphanius hæres. 51, 12., Hieronymus de vir. illust. c. 9. u. A. schrieb Johannes sein Evangelium erst nach den anderen Evangelisten, was auch schon aus dem Umstande hervorgeht, daß er meistens solche Thatsachen und Reden Jesu erzählt, welche die Synoptiker übergangen haben.

In der nähern Bezeichnung der Zeit gehen die Meinungen der Gelehrten sehr auseinander. Doch stimmen Alle darin überein, daß die Verfassung des Evangeliums in die Zeit zu setzen, da Jerusalem bereits zerstört war. Der Evangelist spricht mehrmals von Orten in der Umgebung Jerusalems in der Vergangenheit 11, 18; 18, 1; 19, 41.

12) Der Verfasser des muratorianischen Canons erzählt den Anlaß der Entstehung mit diesen Worten: „Als seine Mitjünger und Bischöfe mit Zureden in ihn drangen, sagte er: Fastet mit mir von heute an drei Tage, und was Jedem geoffenbart werden wird, wollen wir einander mittheilen. In derselben Nacht wurde dem Andreas aus der Zahl der Apostel geoffenbart, daß unter Mitanerkennung Aller Johannes Alles unter seinem Namen aufzeichnen sollte." Diese Nachricht klingt zwar legendenartig, ist aber ehrwürdig durch ihr Alterthum. Irenäus adv. hæres. III. 11. 1. bezeichnet die Irrthümer der Nicolaiten und des Cerinthus als Anlaß. Er sagt: Hanc fidem annuncians Joannes, Domini discipulus, volens per Evangelii annuntiationem auferre eum, qui a Cerintho inseminatus est hominibus, errorem et multo prius ab his, qui dicuntur Nicolaitæ, qui sunt vulsio ejus, quæ falso cognominatur scientia, γνῶσις. Da aber schon Ignatius ep. ad Smyrn. c. 2. von einer Menschenklasse redet, welche behauptete, Christus habe nur dem Scheine nach gelitten, habe nur einen Scheinleib gehabt, und auch der hl. Paulus II. Tim. 2, 8. 17 gegen solche Irrlehrer spricht, unter die wohl die Nicolaiten oder Bileamiten gerechnet werden durften nach Epiph. hæres. 26, 9.; Tertull. de præscript. 33. 46.; Iren. III. 11, 1–4.; da ferner Johannes in seinen Briefen I. 1. 1; 4, 2; 5, 6; II. 7. solche im Auge hat: so möchte mit Grund angenommen werden, daß vorzüglich diese Häretiker, denen man den Namen Doketen gab, den Anlaß zur Abfassung dieses Evangeliums gegeben haben.

13) Es unterscheidet sich dieses Evangelium in sehr mannigfaltiger Weise von den andern, obwohl es von derselben Person, wie die übrigen, Bericht erstattet. Besonders ist ersichtlich, daß der Evangelist weniger die Geschichte, als die Person Christi, besonders aber dessen göttlichen Charakter und dessen Menschwerdung, hernach weniger die Wunder, als die Reden Jesu, endlich weniger den Aufenthalt Jesu in Galiläa, als den in Judäa und Jerusalem behandelt. Er wollte das, was die andern Evangelisten entweder verschwiegen oder nur kurz angedeutet hatten, nachtragen und ausführlich erzählen. Sein Werk bildet die Krone der evangelischen Berichterstattung.

Clemens v. Alex. sagt: „Indem Johannes wahrnahm, daß das Leibliche des Herrn (sein äußerliches Leben) in den andern Evangelien seine Darlegung erhalten habe, verfaßte er auf Antrieb der Freunde in seiner Umgebung in innerer Gottergriffenheit ein geistiges Evangelium" Euseb. H. E. VI. 6.

14) Bei all' dieser Geistigkeit vergißt er nicht, eine genaue Chronologie der Lehrjahre Christi zu geben, wie sie bei den Synoptikern vergebens gesucht wird. Von der Taufe Christi ausgehend nennt er 2, 13 ein Pascha; dann 5, 1 ein „Fest der Juden", welches füglich das zweite Pascha ist; sofort 6, 4 ein anderes (drittes) Pascha; 7, 2 das letzte Laubhüttenfest; 10, 22 das Fest der Tempelweihe; endlich 12, 1 u. ff. das letzte Pascha, an welchem der Herr vollendete. Durch diese Angaben ist es so ziemlich ermöglicht, die einzelnen Thatsachen der Synoptiker in die verschiedenen Jahre zu theilen.

15) Besonders charakteristisch ist es dem Johannes, die einzelnen Berichte, die er gibt, sehr detaillirt, umständlich und anschaulich zu geben, wie sie nur der zu geben vermag, der selbst als Augen- und Ohrenzeuge dabei gewesen.

16) Als Ort der Verfassung wird von Irenäus adv. hæres. III. 1. die Stadt Ephesus bezeichnet.

17) Der göttliche Charakter des Buches hat die Stimmen aller Väter und Lehrer der katholischen Kirche vom ersten Anfange an für sich.

Caput I.

1. In principio[1] erat[2] verbum,[3] et verbum erat apud Deum,[4] et Deus erat verbum.[5] 2. Hoc erat in principio apud Deum.[6] 3. Omnia per ipsum facta sunt:[7] et sine ipso factum est nihil,[8] quod factum est,[9] 4. in ipso vita erat,[10] et vita erat lux hominum:[11] 5. et lux in tenebris lucet,[12] et tenebrae eam non comprehenderunt.[13] 6. Fuit homo missus[14] a Deo, cui nomen erat Joannes. 7. Hic venit in testimonium ut testimonium perhiberet de lumine, ut omnes crederent per illum;[15] 8. non erat ille lux,[16] sed ut testimonium perhiberet de lumine. 9. Erat lux vera,[17] quae illuminat omnem hominem venientem in hunc mundum; 10. in mundo erat,[18] et mundus per ipsum factus est, et mundus eum non cognovit.[19] 11. In propria venit,[20] et sui eum non receperunt;[21] 12. quotquot autem receperunt eum, dedit eis potestatem filios Dei fieri,[22] his, qui credunt in nomine ejus:[23] 13. qui non ex sanguinibus,[24] neque ex voluntate carnis, neque ex voluntate viri, sed ex Deo nati sunt. 14. Et verbum caro factum est,[25] et habitavit in nobis;[26] et vidimus gloriam ejus,[27] gloriam quasi unigeniti[28] a Patre plenum gratiae, et veritatis.[29] 15. Joannes testimonium perhibet de ipso, et clamat[30] dicens: Hic erat, quem dixi: Qui post me venturus est, ante me factus est:[31] quia prior me erat.[32] 16. Et de plenitudine ejus nos omnes accepimus,[33] et gratiam pro gratia;[34] 17. quia lex per Moysen data est, gratia, et veritas[35] per Jesum Christum facta est. 18. Deum nemo vidit umquam:[36] unigenitus filius, qui est in sinu patris,[37] ipse enarravit.[38] 19. Et hoc est testimonium Joannis, quando miserunt Judaei[39] ab Jerosolymis sacerdotes et Levitas ad eum ut interrogarent eum: Tu quis es? 20. Et confessus est, et non negavit: et confessus est: Quia non sum ego Christus.[40] 21. Et interrogaverunt eum: Quid ergo? Elias es tu?[41] Et dixit: Non sum. Propheta es tu?[42] Et respondit: Non. 22. Dixerunt ergo ei: Quis es ut responsum demus his, qui miserunt nos? quid dicis de teipso? 23. Ait: Ego vox clamantis[43] in deserto: Dirigite viam Domini, sicut dixit Isaias propheta. 24. Et qui missi fuerant, erant ex Pharisaeis. 25. Et interrogaverunt eum, et dixerunt ei: Quid ergo baptizas,[44] si tu non es Christus, neque Elias, neque Propheta? 26. Respondit eis Joannes, dicens: Ego baptizo in aqua:[45] medius autem vestrum stetit, quem vos nescitis. 27. Ipse est, qui post me venturus est,[46] qui ante me factus est: cujus ego non sum dignus ut solvam ejus corrigiam calceamenti. 28. Haec in Bethania[47] facta sunt trans Jordanem, ubi erat Joannes baptizans. 29. Altera die[48] vidit Joannes Jesum venientem ad se, et ait: Ecce agnus Dei,[49] ecce qui tollit peccatum mundi.[50] 30. Hic est, de quo dixi: Post me venit vir, qui ante me factus est: quia prior me erat; 31. et ego nesciebam eum,[51] sed ut manifestetur in Israel,[52] propterea veni ego in aqua baptizans. 32. Et testimonium perhibuit Joannes, dicens: Quia vidi Spiritum descendentem quasi columbam de caelo, et mansit super eum. 33. Et ego nesciebam eum: sed qui misit me baptizare in aqua, ille mihi dixit: Super quem videris Spiritum[53] descendentem, et manentem super eum, hic est, qui baptizat in Spiritu sancto. 34. Et ego vidi: et testimonium perhibui quia hic est Filius Dei. 35. Altera die iterum stabat Joannes, et ex discipulis ejus duo.[54] 36. Et respiciens Jesum ambulantem, dixit: Ecce agnus Dei. 37. Et audierunt eum duo discipuli loquentem, et

secuti sunt Jesum. 38. Conversus autem Jesus, et videns eos sequentes se, dicit eis: Quid quaeritis?[55] Qui dixerunt ei: Rabbi, (quod dicitur interpretatum Magister) ubi habitas?[56] 39. Dicit eis: Venite, et videte.[57] Venerunt, et viderunt ubi maneret,[58] et apud eum manserunt die illo:[59] hora autem erat quasi decima. 40. Erat autem Andreas frater Simonis Petri unus ex duobus, qui audierant a Joanne, et secuti fuerant eum. 41. Invenit hic primum[60] fratrem suum Simonem, et dicit ei: Invenimus Messiam;[61] (quod est interpretatum Christus.) 42. Et adduxit eum ad Jesum. Intuitus autem eum Jesus, dixit: Tu es Simon[62] filius Jona: tu vocaberis Cephas;[63] quod interpretatur Petrus. 43. In crastinum[64] voluit exire[65] in Galilaeam, et invenit Philippum.[66] Et dicit ei Jesus: Sequere me. 44. Erat autem Philippus a Bethsaida, civitate Andreae, et Petri. 45. Invenit Philippus Nathanael,[67] et dicit ei: Quem scripsit Moyses in lege, et Prophetae, invenimus Jesum filium Joseph a Nazareth. 46. Et dixit ei Nathanael: A Nazareth potest aliquid boni esse?[68] Dicit ei Philippus: Veni, et vide. 47. Vidit Jesus Nathanael venientem ad se, et dicit de eo: Ecce vere Israelita, in quo dolus non est. 48. Dicit ei Nathanael: Unde me nosti? Respondit Jesus, et dixit ei: Priusquam te Philippus vocaret, cum esses sub ficu,[69] vidi te. 49. Respondit ei Nathanael, et ait: Rabbi, tu es Filius Dei,[70] tu es Rex Israel. 50. Respondit Jesus, et dixit ei: Quia dixi tibi: Vidi te sub ficu, credis: majus his videbis. 51. Et dicit ei: Amen, amen dico vobis, videbitis caelum apertum,[71] et Angelos Dei ascendentes, et descendentes supra Filium hominis.

1) Dieser Ausdruck bedeutet hier nicht, was er Gen. 1, 1 bedeutet, „am Anfange der Zeit" sondern „vor aller Zeit, von Ewigkeit her, ohne Anfang", weil Johannes dem Cerinthus, den Ebioniten und anderen Irrlehrern zeigen wollte, daß Christus seiner göttlichen Natur nach nicht geworden, sondern immer gewesen sei. So erklären es mit dem Kirchenrath von Nicäa auch Augustinus, Chrysostomus, Basilius und nach ihnen alle späteren Väter. — 2) Es heißt nicht factum est, sondern erat, um deutlich zu zeigen, daß hier nicht von einem zeitlichen Werden, sondern von einem ewigen Sein die Rede ist. Augustinus sagt: Prævidit Spiritus sanctus futuros, qui gloriæ Unigeniti invidentes dicerent: Antequam genitus esset, non erat; itaque ait: In principio erat verbum. Athanasius sagt: Deus est ex substantia Patris ante saecula genitus. (H.) — 3) Der Evangelist bezeichnet mit diesem Ausdruck den Sohn Gottes. Die kürzeste Antwort auf die Frage, woher er wohl diesen Ausdruck genommen, dürfte sein, Gott habe ihn inspirirt, wie er den hl. Paulus damals inspirirte, als er den Sohn Gottes den Abglanz, das Bild des Vaters nannte. Man kann aber auch den Ausdruck auf die Stelle Apoc. 19, 13 zurückführen: Et vestitus erat veste aspersa sanguine, et vocatur nomen ejus Verbum Dei. Wie das Wort eines Menschen die Offenbarung seines Geistes ist, so ist der Sohn Gottes als das Wort die Offenbarung des ewigen Vaters. Schon das A. T. enthält dunkle Andeutungen davon, indem es von der ewigen Weisheit wie von einer Person spricht, die aus Gott hervorgegangen Prov. 8, 12. 22; Sap. 7, 21; Eccli. c. 24; ja dieselbe sogar Sohn Gottes nennt Prov. 30, 4. Auch die Thargumisten Onkelos und Jonathan, die bald nach Christus ihre Paraphrase der hl. Schrift bearbeiteten, bezeichnen Gott und Gottes Geist immer mit dem Ausdruck „Wort", מֵימְרָא. Ebenso ist bei Plato und bei Philo dieser Ausdruck sehr häufig zu finden und bedeutet die Vernunft, den Plan, die Anschauung, den Entwurf der Dinge, die Gott schaffen will. Es leuchtet übrigens von selbst ein, daß ein großer Unterschied zwischen dem λόγος der Schulweisheit und dem des Evangeliums ist. Jener ist nur ein Abstractum, dieser aber ein Concretum: jener nur ein Begriff, dieser eine Person; jener etwas Erschaffenes, dieser ein schöpferisches Princip; jener ein Gewordenes, dieser ein ewiges Sein. — 4) Der Evangelist spricht damit die Verschiedenheit des λόγος vom Vater quoad personalitatem aus. Er sagt nicht: „in Gott" oder „mit Gott", weil diese Ausdrücke die Verschiedenheit zu wenig andeuten würden, sondern „bei Gott", πρὸς τὸν θεόν. Cornelius a Lapide sagt: Esse apud Deum est sedere ad dexteram Dei. Eben dieser Exeget sagt: Solitudo enim vitæ beatæ adversatur; Deus ergo Deique beatitudo requirit societatem et amicitiam, scilicet pluralitatem personarum. Daher sagt Athanasius in seinem Symbolum sehr schön: Increatus

Pater, increatus Filius, increatus Spiritus sanctus, et tamen non tres increati, sed unus increatus — unus Deus. (H.) Diese Pluralität ist so nothwendig, daß ohne sie Gott nicht Gott wäre. Denn er wäre ohne sie nicht vollkommen. — **5**) καὶ θεὸς ἦν ὁ λόγος. Es ist einleuchtend, daß ὁ λόγος hier das Subject und θεός das Prädikat ist. Wie der Evangelist vorher sagte, daß das Wort bei Gott, also persönlich verschieden sei, so sagt er hier, daß das Wort Gott selbst sei, welcher der Wesenheit nach nur Einer ist und nur Einer sein kann. Calmet sagt: Platonici et Hæretici verbum in Deo esse fatentur, et Deum esse negant. Cornelius a Lapide bemerkt, Johannes erkläre in dem dreigliedrigen Satze a) das Wann des Wortes, d. h. die Ewigkeit; b) das Wo oder die Verschiedenheit von des Vaters Persönlichkeit; c) das Was, d. h. die Wesenheit oder Identität mit dem Vater in Natur und Wesenheit. Cyrillus bemerkt: „Gleich als hörte er (Johannes) die Arianer, sagt er nicht bloß: Das Wort war bei Gott, sondern es war auch Gott. Weil es also beim Vater ist, subsistirt es für sich; weil es aber Gott und aus Gott dem Vater ist, so versteht es sich, daß es consubstantial mit dem Vater und der Natur (Wesenheit) nach Gott ist." — **6**) Nachdem der Evangelist die Gottheit des Wortes ausgesprochen, wiederholt er das erste Glied des vorigen Satzes, um dadurch zu verstehen zu geben, daß das Sein des Wortes bei Gott in principio nichts Anderes, als ein ewiges Sein ohne Anfang sei. — **7**) Cornelius a Lapide bemerkt: Præpositio *per*, cum dicitur *per ipsum*, hic non significat causam instrumentalem aut ministrum, quasi verbum fuerit instrumentum vel minister Dei, per quod creaverit omnia, uti voluit Origenes . . . sed significat causam principalem, uti et Gen. 4, 1: Possedi hominem per Deum; Prov. 8, 15: Per me reges regnant; Gal. 4, 7: Quodsi filius et hæres per Deum; I. Cor. 1, 9: Fidelis Deus, per quem vocati estis. — **8**) Augustinus sagt mit Recht, vom Engel bis zum Wurme sei Alles von Gott geschaffen, und verdammt damit die falsche Ansicht der Epikuräer und anderer Philosophen, welche meinten, es seien gar viele Geschöpfe, namentlich die giftigen, Gottes unwürdig. Alle dienen zur Ehre Gottes, zum allgemeinen Besten und fördern die Harmonie des Ganzen. — **9**) Diese Worte verbinden die Codices C. D. L., sowie Clemens v. Alex. Pædag. I. 6., Irenäus, Tertullian, Ambrosius de fide III. 3., Augustinus u. A. mit den folgenden Worten: in ipso vita erat, sodaß der Sinn wäre: „Alles durch das Wort Geschaffene war vor der Schöpfung in ihm, dem Worte nämlich, der Idee nach, intellectuali modo, oder wie Cornelius a Lapide sagt: vitaliter et virtualiter, oder wie Cyrillus von Alex. bemerkt: „Allem, was ist, und was erschaffen ist, hat das Wort verliehen, daß es sei, existire und lebe. Eben das Wort ist es, welches Alles, was ist, in dem Stande erhält, in welchem es ist." Allein das Gekünstelte dieser Lesart ist ziemlich augenfällig, noch mehr im Griechischen als im Lateinischen. Es heißt nämlich: καὶ χωρὶς αὐτοῦ ἐγένετο οὐδὲ ἕν, ὃ γέγονεν. Ἐν αὐτῷ ζωὴ ἦν . . Wie hart würde der Schluß mit ἕν, und der Anfang mit ὃ klingen! Dagegen wie natürlich und gefällig klingen diese Worte, wenn sie sich aneinander schließen! Auch das Harte in dem Gedanken fällt auf. Kann man schließlich auch mit Fug und Recht sagen, im Worte sei alles Geschaffene vor der Erschaffung Leben gewesen, wie paßt es aber zum folgenden: καὶ ἡ ζωὴ ἦν τὸ φῶς; Ist aber nicht diese ζωή dieselbe ζωή, wie die vorhergehende? Wenn aber dieses der Fall ist, wie verträgt es sich dann wohl mit dem prätendirten Sinne? Offenbar hat daher die lectio communis et recepta, welche auch die des Syrers und des Arabers ist, den Vorzug. Von einer dritten Lesart bei Hilarius l. 2. de Trinit. und Epiphanius in Anchoret., nach welcher der Satz quod factum est mit in ipso schließt, kann man bloß sagen, sie habe keinerlei Gründe für ihre Empfehlung. — **10**) „In ihm war Leben", d. h. in ihm war nicht ein bloßes Sein, wie etwa in der Elementenwelt, sondern in ihm war lebendiges Sein. Einige übersetzen: „In ihm war das Leben", obwohl es im Griech. nur ζωή, nicht ἡ ζωὴ heißt. Darnach wäre der Sinn: „In ihm war ursprüngliches Leben", ohne welches kein anderes Leben ist. In diesem Sinne sagt Christus selbst von sich: Ego sum via, veritas et vita Joan. 14, 6, und der Evangelist I. 1, 2: Et vita manifestata est et vidimus et testamur et annuntiamus vobis vitam æternam, quæ erat apud patrem et apparuit nobis. Durch dieses Leben, das in ihm von Ewigkeit war, ist alles andere Leben zur Wirklichkeit gekommen, sowohl das geistige als leibliche, das natürliche und übernatürliche, das sinnliche und vernünftige. — **11**) Das Leben, das im Worte von Ewigkeit her war, ist nicht bloß der Quell alles andern Lebens, sondern auch der Quell alles Lichtes, aller Erkenntniß, aller Wahrheit. Ego sum via et veritas. Ohne das Licht, das in Christo erschienen, ist Alles Nacht und Finsterniß, wie dieß einem Jeden klar sein wird, der einen Blick in das Leben des Heidenthums, des alten wie des neuen, wirft. Man bewundert die Schriften der alten Klassiker, und dennoch vermißt man darin das Wichtigste und findet nur Widerspruch, Verworfenheit, Finsterniß. Welcher Unsinn in den Religionsurkunden der Perser, Indier, Chinesen neben vielen erheblichen Wahrheiten enthalten ist, weiß jeder Gebildete. — **12**) Sowohl die Erscheinung Christi als seine Lehre leuchteten als ein erfreuliches Licht in die Mitte der Finsternisse, wie dieß bereits Is. 60, 1 deutlich vorausgesagt hat. Augustinus hom. 43. inter 50 sagt: Ideo venit Christus illuminator, quia diabolus fuit excæcator. — **13**) Die natürliche Finsterniß weicht dem Lichte, die künstliche aber, die durch Verhüllung bewirkt wird, kann ihm widerstehen. Es gab unter Juden und Heiden

Viele, die ihr von Leidenschaft beherrschtes Herz der Einwirkung des Evangeliums verschlossen. Augustinus de peccat. merit. et remiss. l. I. c. 25. sagt: Sicut sol a cæcis, quamvis eos suis radiis quodammodo vestiat, sic a stultitiæ tenebris lumen Dei non comprehenditur. Nach dem griech. οὐ κατέλαβεν sollte die Uebersetzung lauten: non apprehenderunt „sie nahmen es nicht an," was auch mit V. 11 übereinstimmt. — **14**) Schegg-Haneberg geben den Uebergang so: „Während kurz vorher von der erleuchtenden Hilfe Gottes im Allgemeinen die Rede war, wendet sich der Evangelist zu einer speciellen. Diese ward den Menschen dadurch zu Theil, daß der Logos, das ewige Wort in Menschengestalt erschien. Dieser vollständigsten und reichsten Art der Mittheilung des Lichtes ging die prophetische voran. Der Stellvertreter der Propheten ist Johannes der Täufer. So wendet sich der Evangelist zum Vorläufer Christi. Ob dabei die vorwärts schauende, oder die rückwärts blickende Lehre des Täufers mehr zu berücksichtigen sei, entscheiden wir nicht." (H.) Der Evangelist bezeichnet ihn als den von Gott Gesandten, der dem Sohne Gottes Zeugniß zu geben bestimmt war. Er sollte nicht weissagen wie die übrigen Propheten, sondern Dem Zeugniß geben, der bereits gekommen, auf Den hinweisen, der in Mitte des Volkes stand. Welches Zeugniß konnte größer sein, als jenes, das Johannes gab, welchen das Volk als die personificirte Heiligkeit betrachtete! — **15**) d. h. damit Alle auf sein Zeugniß hin an Christum glauben. — **16** τὸ φῶς Johannes war wohl ein Licht, aber nicht das Licht, d. h. jenes Licht, welches kommen sollte, um die ganze Welt zu erleuchten. Jesus sagt von ihm Joan. 5, 35: Ille erat lucerna ardens et lucens. Origenes: „Er brannte nicht mit eigenem Feuer und leuchtete nicht mit eigenem Lichte. Er war ein Morgenstern, aber hatte kein eigenes Licht, aus sich selbst hervorstrahlend. Die Gnade dessen, dem er vorberging, brannte und leuchtete in ihm." — **17**) Es ist einleuchtend, daß hier hæc als Subject zu ergänzen ist. Das Wort vera hat hier offenbar die Bedeutung von propria oder originalis, und bildet den Gegensatz von derivata, commodata, participata. Denn es ist das Licht, das alle Geister, alle Menschenseelen erleuchtet, und zwar sowohl mit dem natürlichen Lichte des Verstandes als mit dem übernatürlichen der Gnade. Wenn viele Menschen in der Finsterniß bleiben, so ist es ihre Schuld. Sie verschließen ihr Herz dem Lichte der Gnade Christi, wie jene Menschen, die sich die Augen verbinden, dem Sonnenlichte sich entziehen. — **18**) Hier ist λόγος, Verbum, als Subject zu nehmen, weil es in demselben Satze heißt: καὶ ὁ κόσμος αὐτὸν (sc. τὸν λόγον) οὐκ ἔγνω. Der Logos schuf die Welt, und weil er sie geschaffen, mußte er sie auch beständig erhalten. Wenn er sie schafft und beständig erhält und regiert, so folgert sich daraus die beständige Gegenwart, zumal das Wort schon vermöge seiner göttlichen Natur von keinem Orte ausgeschlossen ist. Maldonat nimmt den Ausdruck in mundo erat bloß von der leiblichen Gegenwart des ewigen Wortes im Fleische. Allein, warum kann man nicht sowohl die göttliche als menschliche Gegenwart gelten lassen? — **19**) Unter mundus versteht hier der Apostel die Ungläubigen aus den Juden und Heiden. Sie stehen als das Reich der Finsterniß den Gläubigen als dem Reiche des Lichtes gegenüber. — **20**) Nach Clemens v. Alex. strommata c. 7., Irenäus adv. hæres. III. 2., Maldonat, Grotius u. A. ist unter propria und sui wieder nichts Anderes, als die Welt zu verstehen; nach Cyrillus, Augustinus, Chrysostomus das Haus Israel, das sich der Herr zum besonderen Eigenthum erwählt hat; cf. Exod. 19. 5; Eccli. 24, 12–15. — **21**) Ein großer Theil des Volkes erkannte ihn nicht an; besonders aber waren es die Führer des Volkes: die Priester, die Rabbi, die Pharisäer und Sadducäer, die ihm die Anerkennung versagten. Bei einer Person von solcher Würde, wie der Messias war, heißt „nicht aufnehmen" soviel als „verwerfen"; cf. Ps. 117, 22; Matth. 21, 42; Luc. 9, 22; Act. 4, 11; I. Petr. 2, 4. — **22**) Unter ἐξουσία, potestas, ist hier das Recht und die Möglichkeit zu verstehen, Kinder Gottes zu werden. Der Glaube gibt das Recht, durch die Taufe ein Kind Gottes zu werden. — **23**) d. h. die an seine messianische, göttliche Persönlichkeit glauben. Das Wort „Name" bezeichnet die ganze Persönlichkeit. — **24**) Der Evangelist beschreibt nun, was es heiße, Kind Gottes sein. Die Kindschaft Gottes hat ihren Ursprung nicht im Blute, nicht in dem Naturtriebe, nicht in der Lust und Begierde; sondern im Geiste, und zwar im hl. Geiste; in Gott, der sich dem Menschen in wunderbarer Weise mittheilt und ihn zu einem neuen Geschöpfe macht. Andere erklären, diese Kindschaft habe ihren Grund nicht in der Abstammung von Abraham, ex sanguinibus, nicht in körperlichen Eigenschaften: Schönheit, Stärke u. dergl., ex voluntate carnis; nicht in geistigen Eigenschaften: Wissenschaft, Kunst u. dgl., ex voluntate viri. Calmet sagt, es könne auch die dreifache Art und Weise, wodurch man ein Israelit, ein Sohn Abrahams wurde, ausgesprochen sein, nämlich: 1) die Abstammung von Abraham sowohl auf väterlicher als mütterlicher Seite; 2) die Abstammung von Abraham nur auf der väterlichen Seite; 3) der Uebertritt aus dem Heidenthum zum Judenthum. Augustinus versteht unter voluntas carnis den Willen des Weibes gemäß Gen. 2, 23; Eph. 5, 28; I. Cor. 11, 9. Nach Calmet ließe sich unter voluntas viri auch die Adoption verstehen, die bei den Israeliten häufig vorkam; cf. Gen. 48, 5. — **25**) Das ewige Wort hat die Menschheit, d. h. Leib und Seele des Menschen angenommen. Augustinus dialog. 65. qu. 4. ad Oros. sagt: Verbum caro factum est, non carne mutatum, ut non desisteret esse, quod erat, sed cœperit esse, quod non erat. Assumpsit enim carnem, non se convertit in carnem. Carnem istam a

parte totum hominem intelligimus, id est, carnem et animam rationalem. In gleichem Sinne sprechen sich alle andern Väter aus. Der Ausdruck „Fleisch", der in der Schrift so häufig für „Mensch" vorkommt und von Auslegern nicht mißverstanden werden sollte, veranlaßte dennoch den Apollinaris zur Meinung, Christus habe bei der Menschwerdung nur den menschlichen Leib, nicht auch die menschliche Seele angenommen; cf. I. Joan. 4, 2; I. Tim. 3, 16. — **26**) καὶ ἐσκήνωσεν ἐν ἡμῖν „Er wohnte unter uns." Der Evangelist bediente sich geflissentlich dieses Ausdrucks, um das Heimische der Gegenwart des Sohnes Gottes auf Erden zu bezeichnen Baruch 3, 38. — **27**) In den Schriften des A. B. ist die äußere Erscheinung, unter deren Hülle sich Gott zuweilen als gegenwärtig zu erkennen gab, sei sie nun ein Lichtglanz, eine Feuersäule, eine Wolke, besonders aber die Wolke über der Bundeslade — „Herrlichkeit Gottes", δόξα κυρίου, כְּבוֹד־יְהוָה, genannt; cf. Exod. 24, 16; 40, 33; III. Reg. 8, 11; II. Chron. 7, 1; Ezech. 43, 2–5. Auch im N. B. findet sich die Bezeichnung sehr häufig: Matth. 16, 27; Marc. 8, 38; Luc. 2, 14; 9, 32; Act. 7, 55; II. Cor. 3, 7; 4, 4 u. a. a. O. Der Evangelist will hier mit diesem Worte jene Auszeichnung gemeint wissen, durch welche der Sohn Gottes seine göttliche Abkunft zu erkennen gab und durch welche er sich als Licht der Welt und gleich wesentlich mit dem Vater bekundet. Er meint damit seine göttliche Lehrweisheit, seine Wundergabe, seine Prophezeiungen, seine Verklärung auf Thabor, seine Auferstehung und Himmelfahrt. — **28**) Er will damit sagen, die Herrlichkeit sei eine viel höhere, als die, welche der A. B. gesehen, weil in demselben doch immer nur ein Engel der Träger war; in Christus aber sei der Eingeborne des Vaters selbst als die vollkommene und ganz adäquate Herrlichkeit Gottes erschienen. Das Wort quasi, ὡς, bedeutet hier wie a. a. Orte der hl. Schrift nicht die Aehnlichkeit, sondern die Identität. — **29**) Durch Christus ist uns Erlösung und Erleuchtung zu Theil geworden. — Die gratia bezeichnet das Eine; die veritas das Andere; cf. V. 17; Ps. 24, 10; 35, 6; 39, 12; 137, 2. — **30**) καὶ κέκραγε heißt hier: „denn er hat geschrien." — **31**) Sowohl Chrysostomus als Augustinus finden in diesem Ausdruck die Bedeutung: „Er ist mir vorgezogen worden." Allein wer sieht nicht ein, daß diese Bedeutung gekünstelt und gezwungen ist und dem Worte des Johannes gerade das nimmt, was seine Hauptstärke ist. Er will ja offenbar sagen: „Der seiner zeitlichen Existenz nach später Gekommene ist seiner göttlichen und ewigen Existenz nach vor mir." Wahrscheinlich stießen sich jene Väter an dem Worte factus est, γέγονεν, weil ja Christus als Gott nicht geworden ist. Allein wenn man sagen kann: „er ist vom Vater gezeugt worden", so kann man auch sagen: „er ist vom Vater gemacht worden", d. h. von Ewigkeit her. Johannes legt hier ein ganz offenbares Zeugniß für seine göttliche Würde ab. — **32**) Diese Worte erklären, daß man den Ausdruck factus est, nicht von der zeitlichen, sondern von der ewigen Zeugung zu nehmen habe. Denn wenn ein und dasselbe Wesen zugleich später und früher sein kann, so muß es nothwendig zwei Naturen haben, eine zeitliche und eine ewige. Auch dieselben hl. Väter Chrysostomus und Augustinus deuten nachher diese Worte auf die Ewigkeit des Seins Jesu Christi. — **33**) Nach Origenes und Athanasius sind diese Worte noch dem Täufer zuzuschreiben; allein nach Chrysostomus, Cyrillus und den meisten anderen Auslegern dem Evangelisten. Eben dieser will das, was der Täufer gesagt, in seiner Anwendung zeigen. Wenn Christus, will er sagen, das Wort ist, das von Ewigkeit her bei Gott war und durch das Alles geschaffen worden, so folgt, daß aus seiner Fülle, wie aus einer unendlichen Quelle der Segnungen, Alles geflossen, was jemals den Menschen zu Theil geworden. Schön bemerkt Beda: Sancti non plenitudinem ejus, sed de plenitudine ejus, quantum ipse donat, accipiunt. Die Fülle, πλήρωμα, bildet den Gegensatz zur Leere. In der Leere ist Nichts, in der Fülle ist Alles. Wenn dieses Wort bei Christus gebraucht wird, bedeutet es immer die göttliche Fülle, quia in ipso complacuit omnem plenitudinem inhabitare et per eum reconciliare omnia in ipsum Col. 1, 19. 20. Nach Irenäus adv. hæres. III. 11. hat hier der Evangelist den Irrthum des Cerinthus und der Nicolaiten im Auge, welche lehrten, daß alle Dinge und auch Christus und der hl. Geist aus dem Pleroma geschaffen seien. — **34**) καὶ χάριν ἀντὶ χάριτος „Gnade über Gnade." In dieser Bedeutung kommt die Partikel ἀντί schon bei Theognis vor, wo es V. 344 heißt: ἀντ' ἀνιῶν ἀνίας. Ebenso bei Job 2, 4: pellem pro pelle „Haut um Haut", was die LXX. übersetzen: δέρμα ὑπὲρ δέρματος. Alle andern Erklärungen sind gezwungen und erkünstelt. Augustinus erklärt: „Wir empfangen von ihm die Gnade des ewigen Lebens." Cyrillus und Chrysostomus: „Wir empfangen von ihm das evangelische Gesetz für das alte Gesetz." Cornelius a Lapide nach Vatablus und Franz Lucas: Propter gratiam vel per gratiam Christi quasi fontem et originem accepimus. Maldonat: „Der Eine empfängt von ihm diese, der andere jene Gnade." Unter gratia ist offenbar die Erlösung und die aus ihr fließende Gnade der Rechtfertigung, der Heiligung, des Trostes, der Erleuchtung, der Stärkung u. s. f. zu verstehen. — **35**) Hierunter ist die „vollkommene Offenbarung Gottes" der unvollkommenen und nur vorbereitenden gegenüber zu verstehen, welche durch das Gesetz und die Propheten gegeben worden. Augustinus sagt: Quomodo exhibita est veritas? Quia factum est, quod promissum est. Ebenderselbe sagt l. 7. contr. Faust.: Ipsa lex cum impleta est, gratia et veritas facta est: gratia pertinet ad charitatis plenitudinem, veritas ad prophetiarum implotionem. — **36**) Moses und andere Propheten sahen zwar eine Gestalt, eine äußere

Erscheinung Gottes, oder vielmehr sie sahen den Engel, der Gottes Stelle vertrat, aber sie sahen nicht die Wesenheit Gottes. Dieß ist die allgemeine Lehre der hl. Väter, auch des Augustinus, obwohl dieser ep. l. 13. 112. sagt, Moses habe Gottes Wesenheit geschaut. Beda sagt im Namen aller Väter: Nemo corruptibili adhuc et mortali carne circumdatus incircumscriptam divinitatis potest lucem intueri; cf. Exod. 33. 20. — **37**) ὁ ὢν εἰς τὸν κόλπον τοῦ πατρός „der im Schooße des Vaters ist", d. h. der in innigster Verbindung mit dem Vater, Eines Wesens mit ihm ist. Schon der Psalmist bediente sich dieses Ausdruckes, wenn er Gott sagen läßt: Ex utero ante luciferum genui te 109. 4. Hieronymus erklärt den Ausdruck mit den Worten: De mea substantia, de mea natura, de meis visceribus, de medullis divinitatis meae. Totum quidquid est in divinitate, dedit Filio, quem generavit. Augustinus: Quo est sinus, ipse est uterus, et sinus et uterus pro *secreto* positus est. Quid est ex utero? Ex secreto et occulto, de me ipso, de substantia mea. So Theodoret, Hilarius, Ambrosius, Athanasius u. A. — **38**) Er hat uns geoffenbart, was in Gottes Wesenheit verschlossen war, die Trepersönlichkeit in der Einheit des Wesens, das Gezeugtwerden des Sohnes vom Vater, den Ausgang des hl. Geistes von Beiden, die Menschwerdung des Sohnes, die Erlösung, die Heiligung, den endlichen Ausgang der Dinge u. s. f. Die Lehre des neuen Testamentes ist so erhaben über jene des alten, wie der Himmel über die Erde, der Tag über die Nacht. — **39**) Unter den Juden ist hier der hohe Rath zu verstehen. Der hl. Johannes bedient sich gerne des Ausdruckes „Juden", statt „Vertreter und Führer des Judenthums"; cf. 5. 15. Es lag im Berufe des hohen Rathes, einen besonders außerordentlichen Mann, der gleich einem Engel lebte und mit einer Redegewalt auftrat, wie keiner der Propheten vor ihm, der überdieß taufte und das ganze Land in Bewegung brachte, feierlich zu befragen, wer er sei, um sodann ihr weiteres Verhalten darnach einzurichten. Aus der Antwort, welche Johannes ihnen gab, läßt sich ihre Frage: „Bist du nicht Christus (der Messias)?" ganz gut folgern. Chrysostomus meint sogar, sie hätten diese Frage aus Neid und Haß gegen Jesus gestellt, weil sie lieber ihn, als diesen für den Messias gehalten hatten. Allein Jesus war damals noch nicht bekannt, wie konnte daher der hohe Rath bereits einen Vergleich angestellt haben? Zwar hatte sich vierzig Tage vor der Ankunft dieser Gesandtschaft bei der Taufe, die sich Jesus von Johannes geben ließ, der Himmel geöffnet und ein himmlisches Zeugniß für Jesus gegeben. Allein diese Erscheinung ist wahrscheinlich nur dem Johannes zu Theil geworden, und beruhte somit nur auf dem Zeugnisse, das Johannes darüber ablegte. — **40**) ὅτι ἐγὼ οὐκ εἰμὶ ὁ Χριστός „Ich bin nicht der Messias", d. h. ich bin nicht der verheißene und erwartete Messias, der Israel erlösen soll. Er legte dieses Bekenntniß nicht bloß einfach, sondern mit einer starken Betheurung ab, um zu verstehen zu geben, daß er weit unter Christus stehe. So begierig der irdisch Gesinnte nach der Ehre hascht, so entschieden weist sie der göttlich Gesinnte von sich. „Das ist Sache des treuen Knechtes, die Ehre des Herrn nicht nur nicht rauben, sondern selbst, wenn sie von der Menge angeboten wird, zurückweisen", sagt Chrysostomus. — **41**) Sie stellten diese Frage mit Bezug auf die Weissagung des Malachias 4, 5: Ecce ego mittam vobis Eliam prophetam, antequam veniat dies Domini magnus et horribilis; cf. Matth. 11. 14; Marc. 9. 11; Luc. 1, 17. Es scheint, die Fragenden und überhaupt der hohe Rath haben nicht gewußt, daß Johannes der Sohn des Zacharias und der Elisabeth sei. — **42**) ὁ προφήτης εἶ σύ; Da sie ausdrücklich sagen „der Prophet", nicht „ein Prophet", so können sie damit wohl keinen Andern gemeint haben, als welchen Moses Deut. 18. 18 voraussagte, der aber, was sie hier geflissentlich außer Acht ließen, Christus selber war V. 45. Chrysostomus und Cyrillus glauben, sie hätten den Propheten verstanden, mit welchem Christus kommen würde, um sich dessen als seines Heroldes zu bedienen, wie Moses sich des Aaron als Redners bediente. Allein es gibt für diese Meinung keinen Anhaltspunkt und kein historisches Zeugniß. — **43**) Ich bin Nichts als jene rufende Stimme in der Wüste, von welcher Is. 40. 3 schon gesprochen; cf. Matth. 3. 3; Marc. 1, 3; Luc. 3. 4. — **44**) Nach der Meinung und Lehre der Pharisäer hatte nur Christus das Recht zu taufen, weil dieß ein Act der Sühne und neuen geistlichen Schöpfung ist und es die Propheten Ezech. 36. 25 und Zach. 13. 1 nur dem Messias zuerkennen. Der Beisatz: neque Elias, neque propheta, dient nur zur Verstärkung ihrer Rede. Sie wollen damit sagen: „Wenn du nicht einmal Elias, noch der Prophet bist, so hast du um so weniger das Recht, das zu thun, was nur dem Messias zukommt." — **45**) Ich taufe nicht mit jener Taufe, von welcher die Propheten reden und mit welcher Christus tauft; sondern meine Taufe ist nur ein ceremoniller Act, durch den die Herzen ihren Bußeifer zu erkennen geben. Meine Taufe ist nur eine bloße Wassertaufe, während jene des Messias auch eine Geistestaufe ist. — **46**) Der nach mir als mächtiger Lehrer, Prophet, Herr, Erlöser, Messias, auftreten wird. Der Beisatz: qui ante me factus est, ist wie oben V. 15 die Hindeutung auf seine göttliche Würde und Abkunft. — **47**) Statt ἐν Βηθανίᾳ lesen einige Codices ἐν Βηθαβαρᾷ, welches auch die Lesart des Textus receptus ist. Es war auf jeden Fall ein Ort am Jordan, und darf daher mit dem Bethania des Lazarus nicht verwechselt werden; deßhalb der Beisatz: „jenseit des Jordan." Manche halten beide Namen für die Bezeichnung Eines Ortes, wegen der Verwandtschaft der Bedeutung: Bethania- Schiffshaus, Bethabara- Ueberfahrtshaus. — **48**) τῇ ἐπαύριον. Da

Johannes eben ein so schönes Zeugniß für Jesus abgelegt hatte, verdiente er es, Jesum abermal vor sich zu sehen, wie er ihn vor vierzig Tagen gesehen, da er zu ihm gekommen, um von ihm getauft zu werden Matth. 3, 13. — **49**) Johannes nennt ihn „Lamm," weil er durch das Osterlamm vorgebildet war, und weil auch Is. 53, 7 von ihm sagt: Quasi agnus coram tondente se obmutescet et non aperiet os suum; und Jer. 11, 19: Et ego quasi agnus, qui portatur ad victimam. Er nennt ihn „Lamm" als das Opfer für die Sünden der Welt, welches die Sühnung nicht bloß vorbildet, wie das Osterlamm, sondern wirklich vollbringt. Dem Judenvolke galt das Osterlamm als das feierlichste und rührendste Bild seines reichen Opfercultus, in welchem alle andern Bilder wie in ihrem Hauptpunkte zusammenliefen. Johannes konnte ihn daher nicht geeigneter und erfolgreicher bezeichnen, als daß er ihn „Lamm Gottes" nannte. **50**) der die Sünde hinwegnimmt und auf sich ladet, um sie zu büßen; der nicht nur die Sünde, sondern auch die Strafe hinwegnimmt, und der nicht nur Sünde und Strafe hinwegnimmt, sondern auch die verlorene Kindschaft Gottes wiederverleiht. Posuit Dominus in eo iniquitatem omnium nostrum Is. 53, 6. Ipse est propitiatio pro peccatis nostris Joan. 2, 2. — **51**) Ich sah ihn niemals, sprach niemals mit ihm, hatte mit ihm keinerlei Verkehr, ehe denn er zu mir kam; erst als er sich wirklich vor mir einstellte, erkannte ich ihn als den, zu dessen Vorläufer mich Gott bestellt hatte, und ich erkannte ihn noch mehr, als Gott selbst ihm bei der Taufe Zeugniß gab; cf. Matth. 3, 14. Johannes hatte von Jesus, dem Sohne Mariä wohl gewußt; er hatte auch gewußt, daß er der Messias sei, aber er hatte ihn niemals gesehen, und lernte ihn durch innere Erleuchtung plötzlich kennen, als er zu ihm kam und die Taufe begehrte. Der Erkenntniß durch innere Erleuchtung folgte dann die Erkenntniß, das äußere Zeugniß Gottes bei der Erscheinung der Taube. — **52**) Ich hatte bloß die Aufgabe, das Volk auf seine Ankunft vorzubereiten durch die Predigt von der Buße und durch die Taufe: von ihm selber aber, d. h. aus seinem Munde habe ich Nichts vernommen, bin nicht sein Schüler, nicht sein Freund oder Vertrauter gewesen. — **53**) Johannes faßt sich hier kurz. Hätte er Alles sagen wollen, so hätte er sagen müssen: „Sobald ich ihn sah, erkannte ich ihn und wollte ihn nicht taufen, sondern von ihm getauft werden; da er es aber befahl, daß ich ihn taufte, so belehrte mich Gott, ich würde den hl. Geist auf ihn herabsteigen sehen und darin die Bestätigung erhalten, daß er wirklich derjenige sei, der im Geiste taufe, d. h. der Messias." — **54**) Einer von diesen war Andreas V. 40, der andere ohne Zweifel Johannes der Evangelist, wie Chrysostomus und Cyrillus dafür halten. — **55**) heißt hier: „was wollet ihr?" Christus redet sie an, weil er sieht, daß sie sich nicht getrauen, ihn anzureden. — **56**) Sie wollen nur wissen, wo er seinen Aufenthalt habe, damit sie nachher nach Gelegenheit ihn besuchen und ihm ihre Herzen entdecken könnten. — **57**) Er heißt sie gleich kommen und sehen, wo er sich aufhalte. — **58**) Wahrscheinlich führte sie Jesus in eine abgelegene Hütte oder in ein altes verlassenes Haus. — **59**) sie blieben den Rest des Tages und die darauffolgende Nacht bei ihm. Denn da es bei der Ankunft am Ruheorte schon vier Uhr Nachmittags war, hora autem erat quasi decima, so läßt sich leicht denken, daß sie sich mit ein paar Stunden Aufenthalts nicht begnügten. Cyrillus sagt: „Es ist nicht geziemend, nach der Sättigung mit göttlicher Lehre so schnell wieder fortzugehen." Augustinus ruft beim Andenken an diesen Aufenthalt der Jünger bei Jesus aus: Quam beatum diem duxerunt, quam beatam noctem! Quis est, qui nobis dicat, quae audierint illi a Domino? — **60** πρῶτος, wofür nach Codex A. besser πρῶτον gelesen wird. Die Freude, den Messias gefunden zu haben, war bei Andreas so groß, daß er sogleich den Petrus aufgesucht zu haben scheint, um ihm diese freudige Nachricht mitzutheilen. — **61**) מָשִׁיחַ, τὸν Μεσσίαν, den verheißenen „Gesalbten," auf den das ganze Land mit Sehnsucht wartet, wir haben ihn gefunden. — **62**) Der Alle und Alles kennt, kennt auch den Simon, ohne ihn je gesehen zu haben. Welchen Eindruck muß es auf ihn gemacht haben, sich von dem Unbekannten, wie von einem längst Bekannten angesprochen zu hören! — **63**) כֵּף, aram. כֵּיפָא, „Fels"; cf. Matth. 16, 18. Jesus gab ihm diesen Namen, ohne eine Erklärung beizufügen, weßhalb sowohl Petrus als die andern Jünger, dem Worte eine beliebige Deutung geben konnten. — **64**) τῇ ἐπαύριον d. h. am Tage nach dem Zusammentreffen mit den neuen Jüngern, Andreas, Johannes und Petrus. Aus diesem Worte in crastinum scheint deutlich hervorzugehen, daß auch Petrus die Nacht über bei Christus gewesen. — **65**) sc. Christus. — **66**) der nachher unter die Apostel aufgenommen wurde und gleich Andreas und Petrus aus Bethsaida an der Westküste des Sees Genezareth war. — **67**) welcher Name Theodor, d. i. Gottes-Geschenk bedeutet. Mit Recht sehen ihn Rupert, Jansenius, Tostatus und wohl die meisten Neueren für den Apostel Bartholomäus an. Cornelius a Lapide gibt dafür mehrere Gründe an: 1) daß Philippus und Bartholomäus in der Reihenfolge der Apostel Matth. 10, 3 nebeneinander genannt sind; 2) daß sonst nirgends die Berufung des Bartholomäus erzählt ist; 3) daß die Synoptiker keinen Nathanael, Johannes aber keinen Bartholomäus nennt; 4) daß Joan. 21, 2 Nathanael den Aposteln Petrus, Thomas, Jakobus und Johannes zugesellt erscheint; 5) daß der Name Bartholomäus nur ein Beiname ist; 6) daß dem Nathanael V. 51 dieselben Verheißungen gemacht werden, wie den übrigen Aposteln. Es ist auffallend, daß bei aller Stärke dieser Gründe dennoch Augustinus und mit

ihm Toletus, Ribeira, Maldonat und Baronius den Nathanael für einen anderen als Bartholomäus ansehen, und zwar aus keinem anderen Grunde, als weil er ein Gesetzlehrer gewesen zu sein scheint, Christus aber keine Gelehrten, sondern nur Ungelehrte zu seinen Aposteln erwählte. Diese Meinung scheint jedoch an Matthäus und Paulus zu scheitern, da beide Gelehrte waren. — **68**) Nazareth war eine Stadt von ganz neuem Ursprunge und ist daher nirgends in der hl. Schrift des A. T. genannt. Sie stand deßhalb den übrigen Ortschaften gegenüber im Schatten, und umsomehr, da sie zu Galiläa gehörte; cf. Joan. 7. 41. Man ersieht übrigens aus dieser Rede, daß Nathanael seine Gedanken offenherzig aussprach und seine Bedenken nicht im Mindesten verhehlte. Alle erwarteten den Messias aus Juda und Bethlehem, und nun sollte er aus Nazareth kommen, dem ganz neuen, fast unbekannten Orte, das keine Verheißung für sich hat. Das schien ihm eine ganz und gar unglaubliche Sache. — **69**) Nathanael war in so weiter Entfernung unter einem Feigenbaume gestanden, daß Jesus dieß unmöglich natürlicher Weise wissen konnte. — **70**) Er wollte sagen: Jetzt glaube ich es, daß du derjenige bist, von welchem Johannes der Täufer das Zeugniß aus der Höhe vernahm: „Dieser ist mein geliebter Sohn, an dem ich mein Wohlgefallen habe" Matth. 3. 17. Nach der Meinung von Cyrillus, Augustinus, Dionysius und Maldonat erkannte Nathanael Christum als den natürlichen und wesentlichen Sohn des Vaters; allein mit mehr Grund halten Chrysostomus, Pyranus, Cajetan, Toletus u. A. dafür, er habe ihn nur als Adoptivsohn des ewigen Vaters angesehen, der als Messias weit über alle Propheten erhaben stände. — **71**) Jansenius ist der Meinung, Jesus habe den beiden Aposteln Philippus und Nathanael (Bartholomäus) eine wirkliche Erscheinung der Engel aus offenem Himmel versprochen und dieselbe sei ihnen auch zu Theil geworden. Allein diese Meinung theilt kein Anderer. Auch ist das griech. ἀπ' ἄρτι ὄψεσθε „von jetzt an werdet ihr sehen" ihr geradezu entgegen. Mit mehr Grund sehen die hl. Väter und Ausleger in dieser Verheißung Christi die vielen außerordentlichen und wunderbaren Ereignisse und Gnadenergüsse, die in den drei Jahren des öffentlichen Lebens Jesu erfolgten, angedeutet, in welchen sich Christus auch als Herrn der Geister erwies; cf. Zach. 3. 9. Augustinus l. 15 cont. Faust. c. 26. ist der Meinung, Christus habe das Bild der auf- und absteigenden Engel mit Anspielung auf Israel (Jakob) gewählt und damit sagen wollen: „Du wahrer Israelite wirst die Engel auf- und absteigen sehen, wie einst Israel, dein Stammvater." Maldonat will diese Verheißung auf den Tag des letzten Gerichtes bezogen wissen; Toletus auf die wunderbare Regierung der Kirche Gottes durch die Engel.

Caput II.

1. Et die tertia[1] nuptiae factae sunt[2] in Cana Galilaeae:[3] et erat mater Jesu ibi.[4] 2. Vocatus est autem et Jesus,[5] et discipuli ejus ad nuptias. 3. Et deficiente vino,[6] dicit mater Jesu ad eum: Vinum non habent.[7] 4. Et dicit ei Jesus: Quid mihi, et tibi est mulier?[8] nondum venit hora mea.[9] 5. Dicit mater ejus ministris: Quodcumque[10] dixerit vobis, facite. 6. Erant autem ibi lapideae hydriae sex positae secundum purificationem Judaeorum,[11] capientes singulae metretas binas[12] vel ternas. 7. Dicit eis Jesus: Implete hydrias aqua. Et impleverunt eas usque ad summum. 8. Et dicit eis Jesus: Haurite nunc, et ferte architriclino.[13] Et tulerunt. 9. Ut autem gustavit architriclinus aquam vinum factam, et non sciebat unde esset,[14] ministri autem sciebant, qui hauserant aquam: vocat sponsum architriclinus, 10. et dicit ei: Omnis homo primum bonum vinum ponit:[15] et cum inebriati fuerint, tunc id, quod deterius est: Tu autem servasti bonum vinum usque adhuc. 11. Hoc fecit initium signorum[16] Jesus in Cana Galilaeae: et manifestavit gloriam suam,[17] et crediderunt in eum discipuli ejus.[18] 12. Post hoc descendit Capharnaum[19] ipse, et mater ejus, et fratres ejus, et discipuli ejus: et ibi manserunt non multis diebus.[20] 13. Et prope erat Pascha Judaeorum, et ascendit Jesus Jerosolymam: 14. et invenit in templo[21] vendentes, boves, et oves, et columbas, et numularios sedentes.[22]

15. Et cum fecisset quasi flagellum de funiculis, omnes ejecit de templo, oves quoque, et boves, et numulariorum effudit aes, et mensas subvertit. 16. Et his, qui columbas vendebant, dixit: Auferte ista hinc,[23] et nolite facere domum patris mei, domum negotiationis. 17. Recordati sunt vero discipuli ejus quia scriptum est: Zelus domus tuae[24] comedit me. 18. Responderunt ergo Judaei, et dixerunt ei: Quod signum ostendis nobis[25] quia haec facis? 19. Respondit Jesus, et dixit eis: Solvite templum hoc,[26] et in tribus diebus excitabo illud. 20. Dixerunt ergo Judaei: Quadraginta et sex annis[27] aedificatum est templum hoc, et tu in tribus diebus excitabis illud? 21. Ille autem dicebat de templo corporis sui. 22. Cum ergo resurrexisset a mortuis, recordati sunt discipuli ejus, quia hoc dicebat, et crediderunt scripturae, et sermoni, quem dixit Jesus. 23. Cum autem esset Jerosolymis in pascha in die festo, multi crediderunt in nomine ejus, videntes signa ejus,[28] quae faciebat. 24. Ipse autem Jesus non credebat semetipsum[29] eis, eo quod ipse nosset omnes, 25. et quia opus ei non erat ut quis testimonium perhiberet de homine: ipse enim sciebat quid esset in homine.

Siehe Tabelle Nr. I, 5. 6; Nr. II, 1. S. 31.

1) Nach Origenes nehmen die meisten Ausleger an, daß dieser dritte Tag von dem Zusammentreffen mit Nathanael an zu rechnen sei. Denn von der untern Jordansgegend, wo sich Jesus befand, bis Cana betrug die Entfernung ungefähr 24 Stunden. Diesen Weg zu machen, bedurfte er wohl 2—3 Tage. Wollte man von der Aufnahme der ersten zwei Jünger an rechnen, so bliebe für die Reise nur ein Tag. Da die Hochzeitsfeier gewöhnlich mehrere Tage dauerte, könnte man freilich sagen, Jesus sei erst nach dem Beginne an einem der mittleren Tage erschienen. Allein da der Evangelist nur von Einem Tage der Hochzeit redet, so scheint es, daß Jesus schon an diesem Einen oder ersten Tage zugegen gewesen. Da die Brautleute unbemittelt waren, so feierten sie wahrscheinlich nur Einen Tag. — **2**) Beda, Rupertus, Lyranus, Dionysius, Thomas von Aquin und Dominikus Soto halten den Evangelisten Johannes für den Bräutigam dieser Hochzeit. Sie stützen sich auf Augustinus, der in seiner Vorrede zum Evangelium desselben sagt: Joannem Dominus de fluctivaga nuptiarum tempestate vocavit. Allein die hl. Väter Ignatius, Hieronymus, Epiphanius und Augustinus selbst halten den Johannes für semper virgo, der nie in den Ehestand getreten; cf. Resp. 11. in festo S. Joan.: "Virgo est electus." . . Nach Nicephorus H. E. l. 8. c. 30 war Simon von Cana der Bräutigam und folgte mit Zurücklassung seiner Braut und der Welt dem göttlichen Heilande. Allein Nicephorus, der c. 1341 starb, kann hiefür kein wichtiger Zeuge sein. — **3**) Dieses Cana (Rohrstadt) liegt am äußersten Ende einer mit Schilf bewachsenen Moor-Ebene, vier Stunden nördlich von Nazareth, im Stamme Zabulon und ist mit Groß-Cana bei Tyrus im Stamme Aser Jos. 19, 28 nicht zu verwechseln. Allioli will das letztere hier gemeint wissen. — **4**) Die Brautleute scheinen mit Maria verwandt gewesen zu sein. Von Joseph geschieht keine Erwähnung, weil er wahrscheinlich schon gestorben war. — **5**) Es war ein Zeichen großer Liebe und Freundschaft, daß man nicht nur Jesus, sondern auch seine Jünger einlud. Nach allem Anscheine waren die fünf bisher berufenen Jünger bei ihm. Schön bemerkt hier Chrysostomus: „Der es seiner nicht unwürdig gehalten hat, die Gestalt des Knechtes anzunehmen, hat es seiner auch nicht für unwürdig gehalten, zur Hochzeit der Knechte zu kommen." Jesus hatte mehrere Absichten, der Einladung zur Hochzeit zu folgen: 1) die Brautleute, die ihn einluden, zu ehren; 2) ein Beispiel der Demuth zu geben; 3) den Ehestand als einen von Gott eingesetzten Stand zu ehren; 4) dabei sein erstes Wunder zu wirken. — **6**) Die Brautleute waren arm, sonst hätte es an Wein nicht gebrechen können. — **7**) Maria stellt ihrem göttlichen Sohne bloß die Noth und Verlegenheit vor, das Uebrige überläßt sie seiner Weisheit und Liebe. Sie glaubte, daß er helfen wird, und deßhalb verlangt sie ein Wunder von ihm. — **8**) Es ist orientalische Sitte, die Mutter als „Weib, Frau," anzureden, und keineswegs ein Zeichen der Geringschätzung. Daß aber Christus sagte: „Was habe ich mit dir zu schaffen?" scheint ein Vorwurf oder Verweis zu sein, daß sie Etwas von ihm begehre, was sie nicht zu begehren das Recht habe, da ja das Wunderwirken vom Willen des himmlischen Vaters abhänge, dem er in Allem gehorsame. Es ist auch ein Vorwurf, aber nicht ein Vorwurf wegen Mangels der Gerechtigkeit, sondern wegen Uebermaßes der Gerechtigkeit und Liebe. Wie oft haben Heilige von Gott Wunder begehrt, die ihnen nur mit Schwierigkeit zugestanden worden? (Schegg übersetzt, statt des hart klingenden: „Was

habe ich mit dir zu schaffen," dem Text entsprechender: „Was ist zwischen mir und dir, Weib?" d. h. der Herr gehört seit seinem öffentlichen Auftreten nicht mehr seiner Mutter an, sondern nur dem Willen des himmlischen Vaters H. J. — **9**) Bisher war es nicht der Wille Gottes, daß ich ein Wunder thun sollte. Wenn die Stunde dazu gekommen ist, werde ich es thun. Chrysostomus meint, Jesus habe damit sagen wollen, der Mangel des Weines müsse zuerst allgemein offenbar werden, dann erst sei seine Stunde gekommen, sein erstes Wunder zu wirken. — **10**) Maria, die Hocherleuchtete, verstand das Wort ihres Sohnes und erkannte, daß das Wunder erfolge, aber nur in dem von Gott bestimmten Augenblicke, und bis dieser gekommen sei, müsse man Geduld haben. — **11**) Es war allgemeiner, durch die Tradition der Juden begründeter Gebrauch, sowohl vor als nach Tisch, wohl auch während des Mahles, sich die Hände zu waschen Matth. 15, 2. — **12**) ἀνὰ μετρητὰς δύο ἢ τρεῖς. Der Metretes (Bath) enthält 72 Sextarien, χοᾶς, oder 36 Liter. Der Gesammtinhalt aller Krüge beträgt nach Schegg und Haneberg 500—600 Liter nach hebräischem Maße; nach römischem dagegen, den Metretes zu 120 röm. Sextarien, also c. 70 Liter gerechnet, würde die Summe des Inhaltes 1050 Liter betragen. Haneberg setzt bei: „Mehr als alle Berechnungen wirft die Rücksicht auf die liebende Großmuth Christi Licht auf alle Umstände. Er gewährt die Bitte der Mutter und ehrt sie so um so mehr, je weniger er selbst geneigt war, ein solches Wunder zu gewähren. Er hinterläßt dem Bräutigam ein Geschenk, denn ein solches war der Wein, welcher nach dem Mahle zurückblieb. Wie einst Elias die Gastfreundschaft der Wittwe von Zarepta mit Oel vergolten hatte, so hier Christus mit edlem Weine" H. J. — **13**) Bei jeder Hochzeit war ein eigener Speisemeister aufgestellt, der nicht nur die Sorge für die Bereitung der Speisen und für den Trank auf sich hatte, sondern auch die Ordnung aufrechthielt, jedem Gast seine Stelle anwies und die Dienerschaft beaufsichtigte. Man hieß ihn deßhalb auch den Trinkkönig; cf. Eccli. 32. 1. — **14**) Er wollte die Diener nicht fragen, wie sie zu diesem Weine gekommen wären, weil eine solche Frage sein Ansehen als Speisemeister beeinträchtigt hatte. Er dachte jedoch nichts Anderes, als der Bräutigam habe diesen guten Wein kommen lassen, ohne ihn davon in Kenntniß zu setzen und ihn gleichsam damit zu überraschen. — **15**) Da die Alten und überhaupt die Orientalen nicht viel Wein zu trinken pflegten, so setzten sie den besten Wein gleich anfangs auf. Im Abendlande, wo man ein viel größeres Maß sich erlaubt, setzt man den guten Wein erst auf, wenn man sich mit dem geringeren gesättigt hat. Unter dem guten Wein versteht man den dunkelrothen, der aus der Edeltraube, Sorek genannt, bereitet wurde; cf. Jer. 2. 21. — **16**) Christus wirkte sein erstes Wunder bei einer Hochzeit durch Mehrung des Weines, um aller Welt zu verstehen zu geben, daß er gekommen sei, Friede und Freude zu bringen, sich mit unsern Seelen durch das Band der innigsten Liebe zu vereinigen, unsere Herzen fortan mit dem Weine der Liebe zu kräftigen und zu stärken. Allioli sagt: „Der Anfang sollte vielleicht ein Bild von dem Ziele und Ende sein. Die Vollendung wird einst das himmlische Hochzeitmahl sein, an dem nur die Verklärten Theil nehmen, die das Wasser ihrer Menschheit in den Wein des göttlichen Lebens verwandelt haben." Ganz gewiß wollte Christus in diesem Wunder auch das große und dauernde Wunder der Consecration verbergen und vorbilden, durch welches der Wein in sein kostbares Blut verwandelt wird, in jenes Blut, das fortan die Seelen stärken, erfreuen und heiligen soll; I. Cor. 10, 16. — **17**) Durch dieses Wunder zeigte er offenbar, sagt Chrysostomus, daß er derselbe sei, der in den Trauben das Wasser in Wein verwandelt, indem er das, was in dem Pflanzenstock in längerer Frist bewirkt wird, bei der Hochzeit plötzlich bewirkte. Christus offenbart hier seine Herrlichkeit als des Eingeborenen vom Vater, wie er sie offenbarte bei der Geburt, bei der Taufe, in der Verklärung, bei der Auferstehung und bei der Himmelfahrt. — **18**) d. h. sie glaubten jetzt noch fester, als vorher. — **19**) Jansenius, Schegg u. A. sind der Meinung, Jesus habe Kapharnaum jetzt noch nicht für einen bleibenden Aufenthaltsort erwählt. Allein da er mit Mutter, Verwandten und Jüngern dahin reiste, so gab er ja dadurch offenbar zu erkennen, daß er dort bleiben wollte. Die Synoptiker schweigen von dieser Reise oder Uebersiedlung und berichten bloß jene, die Christus ein Jahr später von Nazareth aus dahin gemacht hat; Matth. 4, 13; Luc. 4. 16—39; Marc. 1. 29. — **20**) Ostern war schon nahe. Deßhalb berichten auch die Evangelisten Nichts von diesem kurzen Aufenthalte in Kapharnaum. — **21**) Die Synoptiker übergehen diesen Vorfall mit Stillschweigen und berichten bloß jene Austreibung, die Jesus am Ende seiner Laufbahn vornahm. Vielleicht machte diese erstere noch nicht soviel Aufsehen. — **22**) cf. Matth. 21, 12 und S. 200, Anm. 17—20. — **23**) Die Verkäufer der Tauben bestraft er nur mit Worten, weil ihre Sünde geringer war. — **24**) Ps. 68, 10. — **25**) Sie wollten sagen, um einen solchen alten Brauch aufzuheben, dazu gehöre Vollmacht von Oben, die durch Wunder bewiesen werden müsse. — **26**) Christus hätte sagen können: „Es ist nicht nothwendig vom Himmel bevollmächtigt zu sein, um einen an und für sich sündhaften Mißbrauch aufzuheben;" allein er wollte sich nicht in Streit einlassen und gab ihnen nur eine dunkle Antwort, aus der sie abnehmen konnten, er sei sich seines Rechtes gewiß und sei bereit, seine Sendung von Gott durch ein Wunder zu beweisen. Zugleich war aber auch seine Rede eine Prophezeiung seiner einstigen Auferstehung und diente denen, die sie erlebten, als

Beweis seiner göttlichen Sendung V. 21. — **27**) Herodes begann den Umbau des Tempels im 18. Jahre seiner Regierung, d. h. im J. 733 ab U. C. Flav. Jos. Antiqu. XV. 14. — **28**) Jesus wirkte wahrscheinlich große und auffallende Wunder, weil es heißt: „Viele glaubten an ihn." — **29**) Es suchten Mehrere mit ihm ein Band der Vertraulichkeit zu schließen; allein Christus erkannte, daß sie nicht geeignet wären, in so enge Berührung mit ihm zu kommen. Er erkannte es, daß sie noch weit davon entfernt waren, in ihm den Messias zu erkennen; mit ihnen also bloß in eine conventionelle Gemeinschaft zu treten, und diese und jene Lehrsätze zu discutiren, das wäre seiner Würde und seinem Berufe nicht angemessen gewesen.

Caput III.

1. Erat autem homo ex Pharisaeis, Nicodemus nomine, princeps Judaeorum.[1] 2. Hic venit ad Jesum nocte,[2] et dixit ei: Rabbi, scimus quia a Deo venisti[3] magister, nemo enim potest haec signa facere, quae tu facis, nisi fuerit Deus cum eo. 3. Respondit Jesus,[4] et dixit ei: Amen, amen dico tibi, nisi quis renatus fuerit[5] denuo, non potest videre regnum Dei. 4. Dicit ad eum Nicodemus: Quomodo potest homo nasci,[6] cum sit senex? numquid potest in ventrem matris suae iterato introire, et renasci? 5. Respondit Jesus: Amen, amen dico tibi, nisi quis renatus fuerit ex aqua, et Spiritu sancto,[7] non potest introire in regnum[8] Dei. 6. Quod natum est ex carne,[9] caro est: et quod natum est ex spiritu, spiritus est. 7. Non mireris[10] quia dixi tibi: oportet vos nasci denuo. 8. Spiritus ubi vult spirat:[11] et vocem ejus audis, sed nescis unde veniat, aut quo vadat: sic est omnis, qui natus est ex spiritu. 9. Respondit Nicodemus, et dixit ei: Quomodo possunt haec fieri?[12] 10. Respondit Jesus, et dixit ei: Tu es magister in Israel,[13] et haec ignoras?[14] 11. Amen, amen dico tibi, quia quod scimus loquimur,[15] et quod vidimus testamur, et testimonium nostrum non accipitis.[16] 12. Si terrena dixi vobis,[17] et non creditis: quomodo, si dixero vobis caelestia, credetis? 13. Et nemo ascendit[18] in caelum, nisi qui descendit de caelo, Filius hominis, qui est in caelo.[19] 14. Et sicut Moyses exaltavit serpentem[20] in deserto; ita exaltari oportet Filium hominis: 15. ut omnis, qui credit in ipsum,[21] non pereat, sed habeat vitam aeternam. 16. Sic enim Deus dilexit mundum, ut Filium suum unigenitum daret:[22] ut omnis, qui credit in eum, non pereat, sed habeat vitam aeternam. 17. Non enim misit Deus Filium suum in mundum, ut judicet mundum,[23] sed ut salvetur mundus per ipsum. 18. Qui credit in eum,[24] non judicatur: qui autem non credit, jam judicatus est:[25] quia non credit in nomine unigeniti[26] Filii Dei. 19. Hoc est autem judicium:[27] quia lux venit in mundum, et dilexerunt homines magis tenebras, quam lucem: erant enim eorum mala opera.[28] 20. Omnis enim, qui male agit,[29] odit lucem, et non venit ad lucem,[30] ut non arguantur opera ejus: 21. qui autem facit veritatem,[31] venit ad lucem, ut manifestentur opera ejus,[32] quia in Deo sunt facta. 22. Post haec venit Jesus, et discipuli ejus in terram Judaeam:[33] et illic demorabatur cum eis, et baptizabat.[34] 23. Erat autem et Joannes baptizans[35] in Aennon, juxta Salim:[36] quia aquae multae erant illic, et veniebant, et baptizabantur. 24. Nondum enim missus fuerat[37] Joannes in carcerem. 25. Facta est autem quaestio ex discipulis Joannis cum Judaeis[38] de Purificatione.[39] 26. Et venerunt ad Joannem, et dixerunt ei: Rabbi, qui erat tecum trans Jordanem, cui tu testimonium perhibuisti, ecce hic baptizat,[40] et omnes veniunt ad eum.

27. Respondit Joannes, et dixit: Non potest homo accipere[41] quidquam, nisi fuerit ei datum de caelo. 28. Ipsi vos mihi testimonium perhibetis, quod dixerim: Non sum ego Christus: sed quia missus sum ante illum. 29. Qui habet sponsam,[42] sponsus est: amicus autem sponsi,[43] qui stat, et audit eum, gaudio gaudet propter vocem sponsi. Hoc ergo gaudium meum impletum est. 30. Illum oportet crescere, me autem minui. 31. Qui desursum venit,[44] super omnes est. Qui est de terra, de terra est, et de terra loquitur. Qui de caelo venit, super omnes est. 32. Et quod vidit, et audivit, hoc testatur: et testimonium ejus nemo accipit.[45] 33. Qui accipit ejus testimonium, signavit quia Deus verax est.[46] 34. Quem enim misit Deus, verba Dei loquitur:[47] non enim ad mensuram dat Deus[48] spiritum. 35. Pater diligit Filium:[49] et omnia dedit in manu ejus. 36. Qui credit in Filium, habet vitam aeternam:[50] qui autem incredulus est Filio, non videbit vitam,[51] sed ira Dei manet super eum.

Siehe Tabelle Nr. II, 2. 3. 4. S. 31 und 32.

1) Dieß bedeutet wohl, daß Nikodemus Mitglied des hohen Rathes war und als solches irgend ein Vorsteher-Amt bekleidete. (Nach Schegg wohnte Jesus wahrscheinlich im Hause der Mutter des Markus auf dem Berge Sion. K.) — **2**) Er kam Nachts, um ungehinderter mit Jesus reden zu können, und wohl auch, um seinen Amtsgenossen keinen Anstoß zu geben. — **3**) Nikodemus spricht hier in seinem und vieler Anderer Namen aus, daß er Jesum für einen Gesandten Gottes, für einen Propheten halte, da solche Zeichen und Wunder, wie er gethan, kein Anderer als ein von Gott Gesandter wirken könne. Nach dieser Einleitungsrede wollte er sich noch weiter aussprechen, daß er ihn für den Messias halte, der ein neues Reich stiften würde, und an den man sich nothwendig anschließen müsse. Er wollte sich ihm sogar als Jünger empfehlen und ihn um Aufnahme bitten, wenn sich dieses nur mit seiner gegenwärtigen Stellung vereinbaren ließe. — **4**) Der Herr unterbrach Nikodemus mitten in der Rede und gab ihm zu erkennen, daß er Alles wisse, selbst seine geheimsten Gedanken. Denn er gab ihm sogleich den bestimmtesten Aufschluß, was erforderlich sei, um unter seine Jünger aufgenommen und ein Bürger des neuen Reiches zu werden. — **5**) *ἐὰν μή τις γεννηθῇ ἄνωθεν.* Es ist kein Zweifel, daß hier das Wort *ἄνωθεν* keine andere Bedeutung, als die von „wieder, abermals" hat, wie sich aus V. 4 ergibt. Daß dasselbe auch „von oben herab" bedeutet, ist nur im Griechischen der Fall, nicht aber im Aramäischen, dessen sich Christus bediente. Christus will dem aufrichtigen Nikodemus ohne Umschweife sagen, daß zur Aufnahme in seine Jüngerschaft eine völlige Neugeburt, eine vollständige Umkehr des ganzen inneren Menschen, die Gott in ihm wirke, erfordert werde. — **6**) Nikodemus dachte in diesem Augenblicke nicht daran, daß ja auch die Juden den Uebertritt der Heiden zum Judenthume, die durch eine Taufe und durch die Beschneidung geschah, für eine Wiedergeburt ansahen; cf. Selden. de jure nat. et gent. lib. 2. c. 2. 3. Ja er stellte sich so unwissend, als besäße er gar keine Kenntniß von geistigen Dingen. — **7**) Die Wiedergeburt, will Christus sagen, findet durch äußere und innere Reinigung statt: die äußere geschieht durch das Wasserbad, in das der Mensch zum Zeichen der Ablegung und Abwaschung alles Ungöttlichen getaucht wird; die innere durch den Strom der Gnade des hl. Geistes, der den Menschen reinigt, rechtfertigt, heiligt. — Gott erwählte das Wasser als äußeres Element der Wiedergeburt aus folgenden Gründen: 1) weil im Anfange alle leiblichen Geschöpfe aus dem Wasser hervorgebracht wurden; 2) weil das Wasser am Besten die Reinigung von allem Schmutze der Sünde vorstellt; 3) weil es fast überall zu haben ist; 4) weil es durch seine Einfachheit und Klarheit sich am Besten eignet, geistige Wirkungen darzustellen; 5) weil es durch seine natürliche Kälte den Ueberfluß der Wärme im menschlichen Leibe heilsam mäßigt. — **8**) Er kann weder ein Mitglied meiner Kirche auf Erden, noch ein Bürger des Himmels werden. Indessen ist es Glaube der Kirche, daß die Taufe auch durch das Verlangen darnach ersetzt werde, wenn man sie in Wirklichkeit nicht empfangen kann. Der Katechismus nennt dreierlei Taufen: Wassertaufe, Bluttaufe und Begierdetaufe. — **9**) Christus will sagen: Die Wiedergeburt nach dem Fleische würde dem Menschen Nichts nützen, weil es doch wieder ein Geborenwerden aus dem Fleische wäre, und zwar aus dem Fleische, das durch den Fall des ersten Menschen verderbt worden. Nur die Wiedergeburt aus dem Geiste, d. h. die Wiedergeburt, die durch die Gnade Gottes geschieht, macht den Menschen zu einem Geistesmenschen, der des Reiches Gottes würdig ist. Tertullian lib. de carne Chr. c. 18. und Ambrosius l. 3. de Spir. s. c. 11. lasen nach caro est noch den Beisatz: quia de carne natum est. Hilarius l. 7. de

Trinit. 'und wiederum Ambrosius l. c. lasen auch nach spiritus est noch: quia Deus spiritus est. Allein dieser Zusatz ist nur in dem Codex der Bodlejanischen Bibliothek zu finden. — **10**) Es wäre allerdings eine seltsame Sache, dem Leibe nach wiedergeboren zu werden, aber es ist nicht im Mindesten auffallend, dem Geiste nach erneuert zu werden. — **11**) Das Wort spiritus, רוּחַ, πνεῦμα, bedeutet hier nicht „Geist", sondern „Wind." Christus vergleicht das Wirken des Geistes mit der Wirkung des Windes. Wie das Weben des Windes etwas Geheimnißvolles ist, von dem Einer wohl Etwas hört und fühlt, aber es nicht weiß, woher er kommt und wohin er geht, so ist auch das Wirken des hl. Geistes bei der Taufe geheimnißvoll. Gott selbst ist es, der dabei wirkt. So erklären Cyrillus und Chrysostomus und wohl die meisten Neueren. Origenes, Ambrosius, Gregorius von Naz., Augustinus, Gregorius d. Gr. verstehen unter spiritus den hl. Geist und erklären die Rede Jesu so: Gleichwie der hl. Geist wirkt, wo er will, und man wohl seine Stimme, das Wort der Wahrheit und Heiligkeit im Munde der Erleuchteten, vernimmt, aber nicht weiß, woher eine solche Wirkung so plötzlich kommt, so ist es auch bei der Taufe, in welcher der Mensch neugeboren wird. Dieser Sinn ist allerdings sehr annehmbar, obwohl er sich nicht so einfach und wie von selbst darbietet, als der erstere. Maldonat versteht unter spiritus die Seele des Menschen und läßt Christum das Wirken des hl. Geistes mit dem Wirken der Seele vergleichen, die sich durch die Stimme des Menschen offenbart, aber geheimnißvoll in den Leib eingeht und aus dem Leibe am Ende wieder ausgeht. Diese Auslegung erscheint aber zu erkünstelt. — **12**) Nikodemus zeigt sich hier als einen Schuler der Schriftgelehrten, und entwirft zugleich ein Bild von den gegenwärtigen Afterphilosophen, die alles Geistige in den Bereich des Leiblichen hereinziehen, und Nichts erfassen wollen, was sich nicht mit dem Verstande begreifen läßt. Der ganze Thalmud ist voll von Zeugnissen für diese Grubeleien. Nachdem Christus ihm erklärt hat, daß die Wiedergeburt ein Geheimniß sei, das nur geistig erfaßt und demüthig geglaubt werden müsse, frägt er dennoch, wie dieselbe als eine vom menschlichen Verstande erfaßbare und begreifliche Sache vor sich gehe, und zeigt, daß er von der geistigen Auffassung ewiger Wahrheiten und von einem Glauben mit Gefangennehmung des Verstandes gar keine Idee habe. — **13**) σὺ εἶ ὁ διδάσκαλος τοῦ Ἰσραήλ. „Du bist der Lehrer in Israel!" Nikodemus scheint somit als die Hauptauctorität unter den damaligen Schriftgelehrten gegolten zu haben. Allein in der Umgangssprache wird oft der bestimmte Artikel statt des unbestimmten gebraucht. Christus wollte vielleicht nur sagen: „Du bist der Lehrer und redest wie der Schüler?" — **14**) Weißt du denn nicht, was schon die Propheten von dieser Wiedergeburt gesagt haben? Weißt du nicht, daß es bei Ezech. 36, 25. 26 heißt: Effundam super vos aquam mundam et mundabimini ab omnibus inquinamentis vestris . . . et dabo vobis cor novum et spiritum novum? Weißt du denn nicht, daß alle Propheten von einer Zeit der Erneuerung, der gänzlichen Umänderung, der Heiligung geweissagt haben, die mit dem Messias eintreten werde? Ecce ego facio nova. Et vocabitur tibi nomen novum. Ecce enim ego creo coelos novos et terram novam Is. 43. 19; 62. 2; 65. 17. — **15**) Christus redet in der Mehrzahl, um das Gesagte mehr zu bekräftigen. Cyrillus und Rupertus von Deutz finden darin eine Bedeutung der hl. Dreieinigkeit. Maldonat glaubt, Jesus rede hier im Namen aller Zeugen der Offenbarung des N. B. Da es dem Nikodemus an Nichts, als am Glauben fehlte, so machte ihm Jesus keine weitere Erklärung vom Geheimnisse der Wiedergeburt, sondern zeigte ihm nur, daß er in dieser Sache einfach auf sein Wort glauben solle, indem er nichts Anderes rede, als was unumstößlich gewiß, was aus dem Himmel gekommen und noch mehr Gründe für die Wahrheit habe, als irgend eine Prophetie. Denn er bekräftige ja sein Wort durch das Zeugniß, das Gott selber ihm bei der Taufe gegeben; das Johannes der Täufer ihm gegeben und das die Zeichen und Wunder ihm geben, die er thue. — **16**) Solches unser Zeugniß, das ein redlicher, wahrheitsliebender, frommer Gläubiger unmöglich zurückweisen kann, nehmet ihr gelehrten, von eurer eigenen Weisheit ganz eingenommenen Lehrer nicht an. Ihr wollt Alles mit dem Verstande begreifen und nicht demüthig glauben, da doch die göttlichen Geheimnisse nimmer von einem beschränkten Verstande begriffen werden können. — **17**) τὰ ἐπίγεια . . . Wenn du solche Geheimnisse nicht glaubst, die ich dir in so klaren und deutlichen Bildern darstelle und deinen Sinnen so begreiflich mache, wie die irdischen Dinge, wie weit weniger wirst du jene anderen Geheimnisse glauben, die ich dir ohne Erklärung vorlege. Nach Chrysostomus will der Herr sagen: „Wenn du das Taufgeheimniß, das doch sichtbar und auf Erden gespendet wird, nicht glaubst, wie wirst du die anderen Geheimnisse, von denen man Nichts sehen kann, wie die heiligste Dreieinigkeit, die ewige Zeugung des Sohnes, das Hervorgehen des hl. Geistes u. s. f. glauben? — **18**) ἀναβέβηκεν „ist aufgestiegen." Die Partikel et bedeutet hier, wie in der hebräischen Sprache öfter, „und dennoch." Ihr glaubt mir nicht, und dennoch ist keiner von allen Propheten, die je aufgetreten, überhaupt kein Mensch, in den Himmel aufgestiegen, um die ewigen Geheimnisse zu erfahren, wie ich aufgestiegen bin und immer aufsteige als natürlicher Sohn des ewigen Vaters, der vom Himmel herabgestiegen. Ich bin göttlicher Abkunft, bin vom Himmel gekommen, stehe immer mit dem Himmel in Verkehr. Wenn ich also rede, so soll man mir unbedingt glauben. — **19**) Bekanntlich heißt der Messias „Sohn Davids" und auch geradezu „Menschensohn," als der Mensch,

der vor Allen bevorzugt ist. Um aber anzudeuten, daß dieser Menschensohn noch etwas mehr, als einfacher Mensch ist, setzt Jesus hinzu: „der im Himmel ist", d. h. der vom Himmel stammt und von Gott kommt. — **20**) Nachdem Jesus im vorhergehenden Verse gezeigt hat, daß man an ihn glauben müsse, weil er vom Himmel gekommen, zeigt er nun auch, welches das vorzüglichste Werk sei, das er auf Erden vollbringen müsse, welches somit das vorzüglichste Glaubens- und Heilsgeheimniß sei, sein Tod nämlich am Kreuze. Mag zwar immerhin Nikodemus nicht klar verstanden haben, daß Christus unter dem Erhöhtwerden den Kreuzestod verstehe, so konnte er doch eine Ahnung davon haben. Vielleicht war es auch sprüchwörtlich unter dem Volke, die Gekreuzigten mit der Schlange zu vergleichen, die Moses in der Wüste am Kreuze aufgehangen; cf. Num. 21, 6—10. Man beachte hier den großen Gegensatz, in welchem der vorhergehende Vers mit diesem steht. In jenem erscheint Christus als der Höchste aber Alle, in diesem als der Letzte und Niedrigste. Beides muß man von Christus glauben, wenn man selig werden will. Man muß glauben, daß er der wahre Sohn Gottes und daß er zu unserer Erlösung am Kreuze gestorben. Daß Christus seine Kreuzigung eine Erhöhung nennt, scheint nicht ohne Absicht zu sein. Er nennt sie so, weil sie ihm einen Namen verschafft, der über alle Namen ist, auf daß sich in seinem Namen alle Kniee beugen, und weil sie allen gefallenen Menschen zur Aufrichtung und Erlösung dient. — **21**) An Christus am Kreuze glauben heißt wahrhaft mit der Welt, mit der Sünde, mit dem eigenen Willen brechen und sich einzig Gott hingeben. Und wer dieß thut, wird selig werden. — **22**) Gott schenkte seinen Sohn an die Menschen, damit sie durch ihn als den einzigen Preis, das ewige Leben erkaufen könnten. Es bedarf weiter Nichts, als an ihn, den Gekreuzigten, wahrhaft und lebendig glauben, um ewig selig zu werden. Mit dem Glauben wird die Wiedergeburt angefangen, durch die Taufe in Wirklichkeit vollbracht. — **23**) Nach pharisäischer Ansicht erwartete Nikodemus einen Messias, der Israel über alle Völker erheben und über die Heiden Gericht halten würde; cf. Jer. 29, 10; Ps. 77, 5. Jesus belehrt ihn, daß Gott den Messias schicke, nicht um Rache zu üben und Gericht zu halten, sondern Heil zu spenden, und nicht Israel allein, sondern alle Völker vom Falle aufzurichten und zur Seligkeit zu führen. — **24**) d. h. wer an sein Wort und seine Person glaubt, wer diesen Glauben öffentlich bekennt, wer nach diesem Glauben lebt, der wird nicht gerichtet. — **25**) Er ist durch sich selbst gerichtet, weil er an den nicht glaubt, den Gott als seinen Sohn erklärt und bestätigt und an die Menschen als Kaufpreis der Erlösung hingegeben hat. Ein solcher Mensch nimmt das von Gott angebotene Heil nicht an und sagt sich somit von Gott selber los. Er will die angebotene Seligkeit nicht und schließt sich somit freiwillig davon aus. — **26**) Der Name bedeutet die ganze Person. — **27**) Das ganze Gericht, das der Sohn Gottes auf die Erde bringt, ist somit kein anderes, als das die Menschen selbst an sich vornehmen, indem sie den, der als verheißenes Licht Is. 60, 1 in die Welt gekommen, nicht annehmen, und die Finsternisse, d. h. die Gelüste ihres verderbten Herzens, die Hoffart, Augen- und Fleischeslust mehr lieben, als Gerechtigkeit, die durch Christus, das wahre Licht, verliehen wird. — **28**) Sie lebten in ihren Sünden fort, wie vorher, und kümmerten sich um die Bekehrung und den Glauben an den Sohn Gottes nicht. — **29**) Wer ein lasterhaftes Leben führt, haßt den, der seine schlimmen Thaten aufdecken und bestrafen will; er haßt das Licht, das in sein finsteres Innere will; er haßt mich, der ich als ein solches Licht gekommen bin. — **30**) Er geht dem Lichte nicht zu, er kommt nicht zu mir, um von der Finsternis seiner bösen Gesinnung befreit zu werden; denn er fürchtet die Zurechtweisung. Die Uebersetzung: „kommt nicht an das Licht" muß als irrig betrachtet werden, weil sie den Sinn hat: „Er wird nicht offenbar", während der wahre Sinn lautet: „Er geht nicht hin zum Lichte." — **31**) Wer aber nach Gesetz und Gewissen handelt und thut, was recht und gerecht ist, der kommt zum Lichte, zu mir, und dadurch wird es offenbar, daß seine Werke in Gott gethan sind. — **32**) Alioli findet hier mit Berufung auf Cyrillus und Euthymius den Sinn: „damit die guten Werke, die er mit Gottes Gnade und im Hinblicke auf Gott gethan hat, dadurch gestärkt und gebessert werden, falls sie nicht ganz derselben gemäß sind." Allein dieser Sinn ist nicht der eigentliche. Christus will bloß sagen: „Wer zum Lichte zu mir kommt, der gibt dadurch zu erkennen, daß er es mit Gott halte." — **33**) Christus ging von Jerusalem hinweg auf das Land, jedoch innerhalb Judäa's. Da Johannes keinen Ort nennt, wohin er sich begeben, so scheint daraus hervorzugehen, daß er sich an verschiedenen Orten aufgehalten habe. — **34**) Er taufte jedoch nicht selber 4, 2, sondern ließ die Jünger diese Taufe vornehmen, und zwar, wie es scheint, durch Aufgießung, nicht durch Untertauchung. Denn Letzteres wäre an Orten, wo kein Fluß war, mit zu vielen Umständen verbunden gewesen. Tertullian l. de bapt. c. 11; Chrysostomus hom. 28., Theophylactus, Rupertus und Ammonius halten dafür, dieß sei keine sakramentale Taufe gewesen, sondern nur eine vorbildliche, wie jene des Johannes. Allein diese Meinung verwerfen die hl. Väter: Augustinus, Thomas und Bonaventura mit Recht. Denn Christus ist ja die Erfüllung aller Vorbilder, und Johannes nannte ja die Taufe Christi ausdrücklich die Taufe „im Geiste und im Feuer", d. h. die wahre und sakramentalische Taufe, wodurch die Vergebung der Sünden und die Heiligung erlangt wird. Für die vorbildliche hatte Johannes die Sendung, für die sakramentale aber Christus. Wenn man einwendet, Christus habe damals die Erlösung noch nicht vollbracht, so ist die Antwort einfach: Die Ver-

dienste der Erlösung können auch anticipando verliehen werden, wie dieß ja auch bei der allerseligsten Jungfrau geschah. Christus ließ dem Gichtbrüchigen die Sünden ebenfalls vor seinem Tode nach, so der Magdalena und Andern. Auch sind alle Rechtfertigungsgnaden, die Gott im A. T. verlieh, nur in der künftigen Erlösung begründet. Aber sagt man, wie konnten die Jünger jetzt schon in sakramentalischer Weise taufen, da doch Christus die Taufformel, die da wesentlich erfordert wird, erst vor seinem Hingange gab, indem er sagte: „Und taufet im Namen des Vaters, des Sohnes und des hl Geistes." Dieser Einwurf scheint gewichtig. Allein wer weiß denn, ob er den Jüngern nicht jetzt schon diese Formel gegeben und am Ende seines Lebens nur erneuert habe? Vielmehr ist alle Wahrscheinlichkeit vorhanden, daß er sie gegeben, indem ja den Jüngern das Wort vom Vater und vom Sohne und vom hl. Geiste ein längst bekanntes war, wenn sie auch das Geheimniß der Dreieinigkeit noch nicht wußten. Dominikus Soto und Melchior Canus lösen die Einwendung damit, daß sie sagen, die Jünger hätten einfach „im Namen Jesu Christi" getauft Act. 19, 5. Diese Taufformel habe provisorisch gegolten, bis die immer bleibende substituirt worden. Cornelius a Lapide hält diese Meinung für etwas schwach. Augustinus ep. 108. sagt, Christus habe zuerst die Apostel getauft, ehe diese Andere tauften. Euthymius behauptet, Christus habe nur Maria und Petrus getauft. Nach dem Briefe des Evodius, zweiten Bischofs von Antiochia, der unter dem Namen τὸ φῶς bekannt ist, taufte Christus eigenhändig den Andreas, Johannes und Jakobus, und von diesen dreien wurden dann die übrigen getauft. Wäre die Echtheit dieses Briefes erwiesen, so gälte keine Gegenrede. — **35**) Er taufte noch fort, weil der A. B. mit dem Erscheinen Christi nicht plötzlich endete. Auch Christus selbst beobachtete noch die Satzungen desselben. — **36**) Hieronymus setzt Aennon und Salim acht römische Meilen südlich von Scythopolis, und sagt namentlich von Salim, welches zu seiner Zeit Salumias hieß, daß daselbst noch große Ruinen aus alter Zeit zu sehen waren. Er hält es für das Salem des Priesters Melchisedech. Robinson konnte auf seiner Reise keine Spur mehr davon entdecken. Wohl aber fand er ein Salim in der Nähe von Sichem (Nablus), östlich von diesem und nördlich von Salim, jedoch entfernter eine Ruine Amun. Aber es fehlten die aquae multae des Evangelisten. Reischl vermuthet, es sei unter Aennon das heutige Leit-Ainon in der Umgegend von Hebron zu verstehen, welches ein quellenreicher Ort ist, der zum Taufen geeignet war. Das Wort Αἰνών wird übrigens für das aram. עֵינַיִם „Quellen, Brunnen" gehalten. Es war somit wahrscheinlich nur ein Platz damit bezeichnet, nicht ein bewohnter Ort. An die nächste Nähe des Jordans darf man nicht denken, da hier die Bezeichnung der Evangelisten: quia aquae multae erant ibi, überflüssig gewesen wäre. — **37**) Die Einkerkerung des Johannes geschah erst gegen Ende des Monates Dezember oder noch später, weil Christus in Mitte dieses Monates sich nach Galiläa zurückbegab, und damals Johannes noch immer taufte; cf. 4, 1–4. — **38**) Die Codices A. E. L. lesen μετὰ Ἰουδαίου, allein die Lesart μετὰ Ἰουδαίων scheint doch den Vorzug zu verdienen. Der Streit zwischen einer zahlreichen Partei und einem Individuum hat keine Bedeutung. — **39**) περὶ καθαρισμοῦ, worunter nach der gemeinsamen Erklärung der Ausleger die Taufe zu verstehen ist. Da Johannes selbst erklärt hatte, daß er nur in Wasser, Jesus aber im Feuer und hl. Geiste taufe, so konnten sich leicht Streitfragen geltend machen, ob die Taufe, welche die Jünger Jesu ertheilten, wirklich schon als diese Feuer- und Geistestaufe gelte, und ob, wenn dieses der Fall sei, die Taufe des Johannes noch immer als Vorbereitung nothwendig wäre. — **40**) Mit Chrysostomus halten viele Ausleger diese Rede der Jünger des Johannes für eine Klage wider Jesus, ja für eine Beschuldigung des Undankes. Allein dieß scheint zu viel gesagt zu sein. Diese Jünger wußten ja, welch ein großes Zeugniß ihr Meister dem Herrn Jesus gegeben, wie hätten sie daher Klage wider diesen führen können? Sie kamen bloß, um Aufschluß zu holen in der Streitfrage, die sich geltend gemacht hatte. Sie wollen nur wissen, was sie von jener Taufe der Jünger Jesu zu halten haben, und ob denn beide Taufen, die des Johannes und die der Jünger Jesu nebeneinander fortdauern sollten. — **41**) Niemand darf sich anmaßen, Etwas zu sein und zu haben, als durch Gott, der der Ursprung von Allem ist. Es sei daher ferne von mir, daß ich Etwas ohne göttlichen Beruf sein wollte und daß ich meiner Wassertaufe noch einen Werth beilege, nachdem derjenige, der die Geistestaufe hat, wirklich aufgetreten ist und durch seine Jünger diese Taufe ertheilt. — **42**) Der Messias ist der Bräutigam der neuen Gemeinde Israels, die er sich in seinem Blute rein und makellos herstellt Eph. 5, 27. — **43**) Es möchte wohl auffallen, daß sich Johannes jetzt den Freund Jesu nennt, während er sich früher 1, 27 als unwürdig bekannte, ihm Knechtes-Dienste zu leisten. Allein er thut es, um zu zeigen, daß er sich über die steigende Verherrlichung Jesu gerade so erfreue, wie sich ein Freund erfreut, wenn sein Freund erhöht wird. Den Knechten ist es nicht eigen, sich über die steigende Verherrlichung ihres Herrn zu erfreuen, wohl aber den Freunden. — **44**) Wer göttlichen Ursprunges ist, der ist über Alle, nicht nur alle Menschen, sondern selbst über die Engel erhaben. Nach der Meinung von Chrysostomus sind diese und die folgenden Worte ein Zusatz von Seite des Evangelisten. Andere aber halten sie für die Worte des Täufers. Die erstere Meinung hat mehrere Gründe für sich. Es ist ganz der Styl und die Redeweise der Evangelisten. — **45**) Diejenigen, die an Jesus glaubten, waren so wenige, daß sie gegen die Zahl der Nichtgläubigen gleichsam verschwanden. —

46) Wer das Zeugniß annimmt, der besiegelt und bekräftigt es, daß Gott ein Gott der Wahrheit sei und sich als wirklichen und wahren Gott kundgebe. Wahr ist das, was wirklich ist und besteht. Dieses sein wirkliches Sein und Bestehen hat Gott durch Nichts und Niemand so erwiesen, wie durch Jesus Christus. Wer dessen Zeugniß nicht annimmt, der thut Gott selbst das höchste Unrecht an und heißt sein Zeugniß ein Lügenwerk. Qui non credit filio, mendacem facit eum (sc. Deum) 1. Joan. 5, 10. — **47**) Christus redet und spricht ja solche Dinge, die Niemand reden kann, als wer von Gott ist. Es sind lauter Gotteswerte und beurkunden den Geist Gottes, aus dem sie hervorgehen. — **48**) Bei Christus ist kein gewisses und beschränktes Maß des Geistes sichtbar, wie bei den Propheten, sondern bei ihm ist der Geist ohne Maß zu ersehen. Es offenbart sich in ihm die Fülle der Gottheit. In ipso inhabitat omnis plenitudo divinitatis corporaliter Col. 2, 9. Augustinus: Hominibus ad mensuram dat, unico filio non dat ad mensuram. — **49**) Er liebt ihn als seinen Abglanz, als den ihm Gleichen mit unendlicher, maßloser Liebe, weßhalb er ihm Alles übergibt; cf. 13, 3; Matth. 11, 27; 28, 18. — **50**) d. h. er hat jene Erkenntniß, die ihn hier auf Erden schon selig macht, noch mehr aber in der andern Welt; cf. 17, 3. — **51**) Er wird zur visio beatifica, welche die Seligkeit ausmacht, nicht gelangen.

Caput IV.

1. Ut ergo cognovit Jesus[1] quia audierunt Pharisaei[2] quod Jesus plures discipulos facit, et baptizat, quam Joannes, 2. (quamquam Jesus non baptizaret,[3] sed discipuli ejus) 3. reliquit Judaeam,[4] et abiit iterum in Galilaeam; 4. oportebat autem eum transire per Samariam.[5] 5. Venit ergo in civitatem Samariae, quae dicitur Sichar:[6] juxta praedium,[7] quod dedit Jacob Joseph filio suo. 6. Erat autem ibi fons Jacob.[8] Jesus ergo fatigatus ex itinere,[9] sedebat sic supra fontem.[10] Hora erat quasi sexta. 7. Venit mulier de Samaria[11] haurire aquam. Dicit ei Jesus: Da mihi bibere.[12] 8. (Discipuli enim ejus[13] abierant in civitatem ut cibos emerent.) 9. Dicit ergo ei mulier illa Samaritana: Quomodo tu Judaeus cum sis,[14] bibere a me poscis, quae sum mulier Samaritana? non enim coutuntur[15] Judaei Samaritanis. 10. Respondit Jesus, et dixit ei: Si scires donum Dei,[16] et quis est, qui dicit tibi: Da mihi bibere: tu forsitam petisses ab eo, et dedisset tibi aquam vivam.[17] 11. Dicit ei mulier: Domine, neque in quo haurias[18] habes, et puteus altus est: unde ergo habes aquam vivam? 12. Numquid tu major es[19] patre nostro Jacob, qui dedit nobis puteum, et ipse ex eo bibit, et filii ejus, et pecora ejus?[20] 13. Respondit Jesus, et dixit ei: Omnis, qui bibit[21] ex aqua hac, sitiet iterum: qui autem biberit ex aqua, quam ego dabo ei, non sitiet in aeternum: 14. sed aqua, quam ego dabo ei, fiet in eo fons aquae salientis[22] in vitam aeternam. 15. Dicit ad eum mulier: Domine, da mihi hanc aquam,[23] ut non sitiam: neque veniam huc haurire. 16. Dicit ei Jesus: Vade, voca virum[24] tuum, et veni huc. 17. Respondit mulier, et dixit: Non habeo virum. Dicit ei Jesus: Bene dixisti, quia non habeo virum: 18. quinque enim viros habuisti,[25] et nunc, quem habes, non est tuus vir: hoc vere dixisti. 19. Dicit ei mulier: Domine, video quia Propheta es tu.[26] 20. Patres nostri in monte[27] hoc adoraverunt, et vos dicitis, quia Jerosolymis[28] est locus, ubi adorare oportet.[29] 21. Dicit ei Jesus: Mulier crede mihi, quia venit hora, quando neque in monte hoc, neque in Jerosolymis adorabitis Patrem. 22. Vos adoratis quod nescitis:[30] nos adoramus quod scimus, quia salus ex Judaeis est.[31] 23. Sed venit hora, et nunc est, quando veri adoratores adorabunt[32] Patrem in spiritu[33] et veritate.[34] Nam et

Pater tales quaerit,[35] qui adorent eum. 24. Spiritus est Deus:[36] et eos, qui adorant eum, in spiritu et veritate oportet adorare. 25. Dicit ei mulier: Scio quia Messias venit,[37] (qui dicitur Christus;) cum ergo venerit ille, nobis annuntiabit omnia. 26. Dicit ei Jesus: Ego sum, qui loquor tecum.[38] 27. Et continuo venerunt discipuli ejus: et mirabantur[39] quia cum muliere loquebatur. Nemo tamen dixit: Quid quaeris, aut quid loqueris cum ea? 28. Reliquit ergo hydriam suam[40] mulier, et abiit in civitatem, et dicit illis hominibus: 29. Venite,[41] et videte hominem, qui dixit mihi omnia quaecumque feci: numquid ipse est Christus?[42] 30. Exierunt ergo de civitate, et veniebant ad eum. 31. Interea rogabant eum discipuli, dicentes: Rabbi, manduca. 32. Ille autem dicit eis: Ego cibum habeo[43] manducare, quem vos nescitis.[44] 33. Dicebant ergo discipuli ad invicem: Numquid aliquis attulit[45] ei manducare? 34. Dicit eis Jesus: Meus cibus est ut faciam voluntatem ejus, qui misit me, ut perficiam opus ejus. 35. Nonne vos dicitis, quod adhuc quatuor menses[46] sunt, et messis venit? Ecce dico vobis: Levate oculos vestros,[47] et videte regiones, quia albae sunt jam ad messem. 36. Et qui metit, mercedem accipit, et congregat fructum in vitam aeternam: ut, et qui seminat,[48] simul gaudeat, et qui metit. 37. In hoc enim est verbum verum: quia alius est qui seminat,[49] et alius est qui metit. 38. Ego misi vos metere quod vos non laborastis: alii laboraverunt, et vos in labores eorum introistis. 39. Ex civitate autem illa multi crediderunt in eum Samaritanorum, propter verbum mulieris testimonium perhibentis: Quia dixit mihi omnia quaecumque feci. 40. Cum venissent ergo ad illum Samaritani, rogaverunt eum ut ibi maneret. Et mansit ibi duos dies.[50] 41. Et multo plures crediderunt in eum propter sermonem ejus.[51] 42. Et mulieri dicebant: Quia jam non propter tuam loquelam credimus: ipsi enim audivimus, et scimus quia hic est vere Salvator mundi.[52] 43. Post duos autem dies exiit inde: et abiit in Galilaeam.[53] 44. Ipse enim Jesus testimonium perhibuit quia Propheta in sua patria honorem non habet. 45. Cum ergo venisset in Galilaeam, exceperunt eum Galilaei, cum omnia vidissent quae fecerat Jerosolymis[54] in die festo: et ipsi enim venerant ad diem festum. 46. Venit ergo iterum in Cana Galilaeae, ubi fecit aquam vinum. Et erat quidam regulus,[55] cujus filius infirmabatur Capharnaum. 47. Hic cum audisset quia Jesus adveniret a Judaea in Galilaeam, abiit ad eum,[56] et rogabat eum ut descenderet,[57] et sanaret filium ejus: incipiebat enim mori. 48. Dixit ergo Jesus ad eum: Nisi signa, et prodigia videritis,[58] non creditis. 49. Dicit ad eum regulus: Domine, descende[59] prius quam moriatur filius meus. 50. Dicit ei Jesus: Vade, filius tuus vivit.[60] Credidit homo sermoni, quem dixit ei Jesus, et ibat. 51. Jam autem eo descendente, servi occurrerunt ei, et nuntiaverunt dicentes, quia filius ejus viveret. 52. Interrogabat ergo horam ab eis, in qua melius habuerit. Et dixerunt ei: Quia heri hora septima[61] reliquit eum febris. 53. Cognovit ergo pater, quia illa hora erat, in qua dixit ei Jesus: Filius tuus vivit: et credidit ipse,[62] et domus ejus tota. 54. Hoc iterum secundum signum[63] fecit Jesus, cum venisset a Judaea in Galilaeam.

Siehe Tabelle Nr. II, 5–8. S. 32.

1) Griech. ὁ κύριος. — 2) Die Pharisäer bildeten im hohen Rathe die stärkste Partei. Ihre Meinung gab daher den Entscheid, wenn es sich um eine neue Lehre handelte. — 3) Da die Taufe Jesu eine sakramentalische und geheimnisvolle ist, die mit der von Johannes Nichts gemein hat, so wollte Jesus durch seine Nachvertagung dabei eben diesen ihren geistigen und göttlichen Charakter beurkunden. Augustinus sagt: Praebebant discipuli ministerium corporis, praebebat illic adjutorium majestatis. — 4) Er verließ Judäa, um den Pharisäern aus den Augen zu kommen, um ihnen den Anlaß zu seiner Verfolgung zu nehmen. Denn seine Stunde war noch nicht gekommen. Matth. 4, 12 und Marc. 1, 14 bezeichnen die Gefangennahme des Johannes als den Zeitpunkt, in welchem Jesus Judäa verließ und nach Galiläa ging; s. S. 74, Anm. 21 und 22. Den ersten Samen des Evangeliums hatte er in diesem Landstriche ausgestreut, und das genügte für jetzt. Galiläa sollte von nun an der Schauplatz seines Wirkens sein. Dürfte man wohl nicht auch sagen: Er verließ Judäa, weil es sich seiner nicht würdig gezeigt hatte? Cornelius a Lapide macht hier die Bemerkung: „Man beachte, wie die Juden nach so vielen Wundern weder glaubten, noch ihn aufnahmen; die Galiläer, nachdem sie so viele Wunder gesehen, ihn wohlwollend aufnahmen, jedoch nicht an ihn glaubten; die Samaritaner dagegen, ohne ein Wunder von ihm gesehen zu haben, ihn aufnahmen und an ihn glaubten." — 5) Als Israel unter die syrische Herrschaft gelangte, wurde der diesseitsjordanische Landstrich in die drei Provinzen (νομοὶ seu τοπαρχίαι) Judäa, Samaria und Galiläa getheilt. Näheres über Samaria s. III. Reg. 15, 24; 20, 1–43; IV. 17, 1. 5. 6; 18, 9; I. Esdr. 4, 10; I. Macc. 10, 30; 11, 28. Der kürzere Weg von Judäa nach Galiläa führte durch Samaria. Allein aus Haß und Abneigung gegen die Samariter wählten die Juden häufig den Weg jenseit des Jordan, um nach Galiläa zu kommen. Jesus, der Niemand haßte und Alle für Gott gewinnen wollte, schlug den kürzeren und geraden Weg ein. — 6) Nach dem Vorgange von Hieronymus epitaph. Paulae hielten sämmtliche älteren Schriftausleger und halten auch jetzt noch viele neuere dieses Sichar (Sychar) für gleichbedeutend mit Sichem. Einige halten dafür, man habe ihm diesen Namen zum Schimpfe gegeben, sei es wegen des Lugencultus (שֶׁקֶר Lüge) oder wegen der Trunkenheit (שִׁכּוֹר berauscht); Andere glauben, daß dieser Name durch Zufall entstanden sei. Allein neuere Untersuchungen machen es ziemlich wahrscheinlich, daß Sichar ein eigener Ort in der Nähe von Sichem war. Die Gründe sind folgende: 1) Hieronymus sagt in seinem übersetzten Onomasticum des Eusebius: Sychar ante Neapolim (Sichem) juxta agrum, quem dedit Jacob Josepho; 2) Sichar lag nach der Benennung des Evangelisten nahe am Acker und Brunnen Jakobs; allein Sichem liegt eine halbe Stunde davon entfernt; 3) der Diakon Stephanus spricht Act. 7, 16 von Sichem, nicht von einem Sichar. Wären Sichem und Sichar identisch, so würde er sicher den jüngeren Namen gewählt haben; 4) das Itinerarium hierosolymitanum vom J. 333 post Chr. rechnet von Neapolis (Sichem) bis Sichar tausend Schritte (etwa 3000 Fuß); 5) das heute noch bestehende Dorf Askar, das eine Stunde vom alten Sichem entfernt ist, erinnert ganz an Sichar; 6) Quaresmius nennt den Ort Jetar, und Brocard spricht von einem oppidum desertum et diruptum, zwei Begriffe von Neapolis nahe bei dem Brunnen Jakobs; 7) da Sichem nach Adrichomius: Tab. Seu. 2. und Raumer: Palästina S. 146, 3. Aufl. eine quellenreiche Stadt ist, so ist es nicht wahrscheinlich, daß ihre Bewohner eine Stunde weit Wasser zu holen gingen; 8) die Stadt Sichem, die der Hauptsitz des samaritanischen Cultus war, zählte zu den stark bevölkerten Städten des Landes und erhielt deßhalb auch durch Kaiser Vespasian den Namen Flavia Neapolis, woraus Nablus entstand. Es ist daher wahrscheinlich, daß Christus diese Stadt gemieden habe, um eine so große Bewegung hervorzurufen. — 7) cf. Gen. 33, 19; 48, 22. Jos. 24, 2. — 8) πηγὴ τοῦ Ἰακώβ, eine von Jakob gegrabene Quelle; cf. Gen. 21, 30; 26, 15; 29, 2. — 9) Diese Ermüdung Jesu machte auf den hl. Augustinus tract. 15. in Joan. einen tiefen Eindruck. Er hielt darüber eine Rede an die Gläubigen, in der sich Alles um dieses Eine Wort dreht, als wollte er ihnen sagen: Gottes Sohn ermüdet für euch; ermüdet auch ihr für ihn? — 10) Das Wort οὕτως, sic, bedeutet hier nach Chrysostomus: „wie es ihm gelegen brachte, wie es sich schickte, ohne Weiteres", d. h. ohne Teppich, ohne Stuhl u. s. w. Nach Cajetan, Franz Lukas und Wilke bezieht es sich auf fatigatus, und will sagen: Müde, wie er ankam, setzte er sich nieder. Jesus lehnte sich vielleicht bequem an die Umhegung des Brunnens an. Nach Tolenus und Maldonat hat sie hier die Bedeutung von „deßhalb." Weil Jesus müde ankam, so setzte er sich an dem Brunnen nieder. Codex D. liest ἐπὶ τῇ γῇ, statt ἐπὶ τῇ πηγῇ. — 11) γυνὴ ἐκ τῆς Σαμαρείας, was nichts Anderes bedeutet, als daß sie eine Landesangehörige von Samaria, und nicht, daß sie eine Einwohnerin der Stadt Samaria war, indem ja diese Stadt gegen vier Stunden entfernt lag. — 12) Das Weib gab Jesu keinen Gruß, weil sie ihn als Juden erkannte und die Samariter mit den Juden keine Gemeinschaft hatten. Jesus zeigte sich aber darüber nicht beleidigt, sondern begehrte von ihr, wie von einer gutlaen Freundin, Schwester oder Mutter, einen Trunk. Es trieb ihn zum Theil der natürliche Durst dazu, aber mehr

noch das Verlangen, mit ihr ein Gespräch anzuknüpfen, das ihr und Andern zum Heile wäre. Augustinus sagt: Ille, qui bibere quaerebat, fidem mulieris sitiebat. — **13**) Die Partikel γάρ, enim kann hier auf zweifache Weise gedeutet werden: entweder, daß sie die Ursache angibt, warum Christus gerade das Weib um einen Trunk angesprochen, oder daß sie den Beweggrund bezeichnet, weßhalb er sich in ein längeres Gespräch eingelassen habe. — **14**) Nach dem Thalmud war es zwar den Juden erlaubt, von den Samaritern Etwas zu kaufen, nicht aber Etwas als Geschenk, als Zeichen der Freundschaft anzunehmen. Deßhalb zeigte das Weib ihr Befremden darüber, daß Jesus von dieser Regel abwich. Nach Augustinus, Chrysostomus, Theodor von Mopsueste fiel das Begehren Jesu dem Weibe aus keinem andern Grunde auf, als weil die Juden alle Gefäße der Samariter für unrein hielten. Nach Maldonat, Lightfoot, Grotius und anderen Neueren hegten die Samariter noch einen größeren Haß gegen die Juden, als die Juden gegen die Samariter. Sie schrieen, wenn sie einen Juden nur von Ferne sahen: „Rühre mich nicht an." — **15**) Es kann nicht ermittelt werden, ob dieß die Worte des Weibes oder des Evangelisten seien. — **16**) Augustinus, Beda und andere lateinische Väter verstehen hier unter der Gabe Gottes den hl. Geist, gleichwie 7, 38 unter dem „lebendigen Wasser." Die griech. Väter erkennen darin nur die Gnade der Gegenwart und Ansprache Christi: „Wenn du erkänntest die große Gnade, welche ich dir durch meine Gegenwart und Ansprache bringe." Auch Maldonat und alle neueren Ausleger nehmen das Wort in diesem Sinne. (Schegg aber sagt: „Der Zusammenhang ist gegen diese Auffassung, da ja von einer Gabe die Rede ist, die Christus mittheilt. Am Besten wird es dem Zusammenhang entsprechen, wenn man die Gesammtheit der Gnadengaben versteht, welche die gläubige und horchende Seele angefangen von der ersten Anregung bis zur höchsten Erleuchtung (Weg der Reinigung, Heiligung und Erleuchtung) empfängt." H.) — **17**) „Lebendiges Wasser" nannte man im Gegentheile von Cisternenwasser das der Quelle. Christus aber nimmt es hier in figürlichem Sinne als Wasser der Gnade, wie 7, 38. Von dem reinigenden und heiligenden Wasser, das der Messias bringen würde, redeten schon die Propheten Joel 3, 18; Zach. 14, 8; Ezech. 47, 1. Die hl. Väter erkennen in diesem lebendigen Wasser sowohl die evangelische Lehre als den Schatz der andern Gnaden, die uns durch Christus geworden. Gleichwie das Wasser reinigt, belebt, kühlt, den Durst stillt, gesund und heil macht, so wirkt auch Christi Lehre und Gnade geistiger Weise. Wie Sirach's Sohn 29, 28 sagt: „Initium vitae hominis aqua et panis," und Plinius: Omnes terrae vires aquarum esse beneficii, so sagt Christus: „Das Wasser, das ich gebe, bringt der Welt das Leben." **18**) Das Weib redet einfältig, wie sie es versteht, und hat keinerlei Ahnung von einem höheren Sinne, den Christus mit seinen Worten verbindet. — **19**) Damit will sie sagen: „Oder kannst du anderswoher Wasser nehmen, das für uns einen größeren Werth hätte, als dieses vom Brunnen unseres Stammvaters Jakob?" Die Samariter hielten sich noch immer für echte Kinder Jakobs, obwohl sie doch in Wahrheit ein Mischlingsvolk waren; cf. IV. Reg. 17, 24; I. Esd. 4, 2. — **20**) Beweis des reichlichen Wasservorrathes, der in diesem Brunnen war. — **21**) Weil das Weib meinte, ein besseres Wasser, als das vom Brunnen Jakobs könnte es unmöglich geben, belehrte sie Jesus, daß es unendlich besseres gäbe. — **22**) Es wird in ihm zur Wasserquelle, die in's ewige Leben fortströmt und auch dort noch immer fortsprudeln wird; denn das Sprudeln zeigt das rührige Leben der Gnaden im Menschen an. Einige deuten das „Sprudeln in das ewige Leben," als ein Springen bis hinauf in den Himmel. Gleichwie ein Springbrunnen gerade so hoch springt, als die Quelle steht, aus der sein Zufluß kommt, so wirkt das Wasser des hl. Geistes, das vom Himmel kommt, in der Seele ein Springen der Liebe und Sehnsucht bis hinauf in den Himmel... Nostra conversatio in coelis est Phil. 3, 20. Sursum corda singt die Kirche täglich bei der hl. Messe. — **23**) Obwohl Christus ihr ziemlich deutlich zu verstehen gab, daß er vom Wasser im geistigen Sinne rede, so verstand sie es nach der Meinung von Augustinus und den meisten Auslegern doch nicht und glaubte, er rede vom natürlichen Wasser. Origenes ist jedoch der Meinung, sie habe seine Worte im geistigen Sinne genommen. Reischl sagt: „Aehnlich, wie Nikodemus, scheint die Samaritin ein buchstäbliches Verständniß der Rede Christi mit der Ahnung von etwas Höherem und der Begierde nach ihr immerdar heilsamer Gnade zu verbinden; cf. Matth. 11, 28. — **24**) Mit diesen Worten beginnt Jesus in ihrem Herzen den Brunnen des lebendigen Wassers zu graben. Er macht die Einleitung dazu, indem er ihr die Erkenntniß ihrer Sündhaftigkeit und das Bedürfniß eines Erlösers von Sünden erweckt. — **25**) Mit Augustinus, Beda, Euthymius, Ruperthus u. A. nimmt man gewöhnlich an, sie habe nacheinander fünf Männer in rechtmäßiger Ehe gehabt, und nur der, mit dem sie jetzt zusammenlebte, sei ein Buble gewesen. Der Gegensatz, in welchen dieser zu jenen gestellt wird, läßt diese Folgerung machen. Allein Chrysostomus, dessen Meinung auch Maldonat annimmt, betrachtete sie sämmtlich als Bublen. — **26**) Mit diesen Worten bekennt sie nicht nur ihren Glauben an Jesus, sondern auch ihre Sündhaftigkeit. Denn sie sagt damit: „Es ist, wie du sagst; ich bin eine Sünderin." — **27**) Da sie erkennt, daß Jesus ein Prophet, ein Mann Gottes sei, so möchte sie nun auch wissen, wie denn aus der Mitte der Juden, die sie im Irrthume glaubt, ein Prophet hervorgehen könne. Sie legt daher Jesu ihren Zweifel vor, ob die Samariter oder die Juden den rechtmäßigen Gottesdienst hätten. Es war bei den

Samaritern der traditionelle Glaube, Abraham habe auf dem Berge Garizim geopfert und sei daselbst auch gewesen, um seinen Sohn zu opfern; ferner habe Jakob auf seiner Rückkehr von Mesopotamien Gen. 33, 20 daselbst einen Altar errichtet; Josua habe daselbst sogar einen Tempel gebaut. Bekanntlich erlaubten sich die Samariter in ihrem Pentateuch Deut. 27, 4 das Wort in monte Hebal umzuändern in in monte Garizim. Sanballat, der persische Statthalter, erbaute ihnen auf diesem Berge einen Tempel als Nationalheiligthum, und Manasses, ein von den Juden ausgestoßener Hoherpriester Sohn, ordnete als erster Hoherpriester den Cultus. Der Glaube, daß Garizim der einzige rechtmäßige Ort des Cultus sei, wurzelte von da an immer fester ein. Selbst die Zerstörung jenes Tempels durch Hyrkanus im J. 130 v. Chr. vermochte ihn nicht zu schwächen. — **28**) Da Gott selbst David den Ort zeigte, an dem er seinen Tempel gebaut wissen wollte II. Chron. 3, 1; cf. I. 21. 15-28; 22, 1. 2. so behaupteten die Juden mit Recht, daß Jerusalem der rechtmäßige Ort des öffentlichen Cultus des wahren Gottes sei. — **29**) Es bedarf wohl keiner weitläufigen Erklärung, daß hier unter adorare nicht bloß der einfache Act der Anbetung, sondern der ganze Cultus, die wahre Religion zu verstehen sei. — **30**) Jesus will damit nicht sagen, daß sie einen falschen Gott anbeten, sondern nur, daß ihre Religion nicht diejenige sei, die durch Gottes Zeugniß und fortlaufende Offenbarung approbirt und bestätigt ist. Die Samariter haben nicht das rechtmäßige Priesterthum, nicht das rechtmäßige Heiligthum, sie haben nicht die Propheten als fortwährende Zeugen der rechtmäßigen Gottesverehrung. Sie haben für ihre Religion bloß ein Buch, den Pentateuch, als Auctorität, und auch dieser widerspricht ihnen. Bei den Juden dagegen ist das rechtmäßige Priesterthum, das rechtmäßige Heiligthum; bei ihnen sind immer Propheten aufgetreten, die durch Wunder und Weissagungen als Gesandte Gottes gerechtfertigt und durch ihre Reden und Thaten den Schatz der Offenbarung bereichert haben. Jesus will daher mit den Worten dieses Verses sagen; „Ihr habt nicht die Religion, die sich als die Religion der fortlaufenden Gottesoffenbarung erweist, ihr habt keine Religion, auf die ihr mit Sicherheit euch stützen könnt. — **31**) Das im Gesetz und durch die Propheten versprochene Heil, der Messias nämlich, kommt aus der Mitte der Juden und nicht von Samaria. — **32**) Die wahren Anbeter sind jene, welche durch das Licht des Evangeliums erleuchtet, Gott auf eine Weise anbeten, die ihm vollkommen wohlgefällig ist. Das Evangelium ist die Wahrheit, d. h. die volle Wahrheit. Um also ein wahrer Anbeter zu sein, muß man vom Evangelium erleuchtet sein. — **33**) durch gottgefällige Gesinnung, durch Glaube, Hoffnung und Liebe. Christus will damit indirect aussprechen, daß die Juden bei ihrem Gottesdienste zu viel auf das Aeußerliche hielten und das Innere, die Hauptsache, bei Seite setzten. Keineswegs jedoch wollte er andeuten, daß der äußere Gottesdienst ganz aufhören werde. So lange die Menschen aus Leib und Seele bestehen, bedürfen sie auch des äußerlichen Gottesdienstes. Deßhalb setzte Christus äußerliche Zeichen bei den Sakramenten und eine äußere sichtbare Hierarchie ein. — **34**) Unter Wahrheit ist das volle Licht der Offenbarung zu verstehen, wie es in Christus aufgegangen ist. Dieser Wahrheit steht der Irrthum der Samariter, und die noch unvollkommene Wahrheit der Juden gegenüber. Die Anbeter des N. B. werden Gott durch einen Cultus ehren, der in vollem Lichte der Wahrheit strahlt. Es wird weder Falsches, noch Unvollkommenes daran zu finden sein. Es werden darin keine Schatten, keine Vorbilder, sondern nur die lautere Wahrheit erscheinen II. Cor. 3, 17. — **35**) Eine populare Redeverkürzung statt: „Solche Anbeter sucht der Vater." — **36**) Gott ist kein körperlicher Gott, wie die Götter, welche sich die Heiden machen; er ist Geist, und weil er der Geist der Geister, so ist er Geist aus sich und durch sich und deßhalb lauter Wahrheit, keiner Lüge und keines Trugs fähig. Deßhalb muß auch seine Anbetung und seine Verehrung eine geistige sein und auf Wahrheit beruhen. — **37**) Das Weib will sagen: „Du sprichst hohe Dinge, die ich nicht gut verstehe, und die für mich einer weiteren Erklärung bedürfen. Wenn der Messias kommt, der wird uns Alles sagen, wie wir Gott anbeten müssen, und wird es uns auch verständlich machen, wie wir Gott im Geiste und in der Wahrheit anbeten müssen." Man sieht aus der Rede des Weibes, daß die Samariter den Messias erwarteten, obwohl sie doch nicht an die Propheten glaubten. Die Stellen Gen. 49, 10 und Deut. 18, 15 genügten ihnen. Aber auch ohne diese Stellen wäre die Tradition hinreichend gewesen, in ihnen die Erwartung des Messias zu erhalten. Sie nannten ihn Hatabeb, d. h. den Bekehrer, Wiederherstellter der Gnadenzeit und des Gotteszeltes auf dem Berge Garizim. — **38**) Gott offenbart sich am Liebsten den Einfältigen. Was Tausende in Israel nicht zu hören gewürdigt wurden, das war dem sündhaften, aber offenherzigen und aufrichtigen Weibe zu hören vergönnt. — **39**) Es war etwas Ungewöhnliches, daß Gesetzeslehrer mit Frauen in Unterredungen über geistige Dinge sich einließen, da sie dieselben dazu für unbefähigt und unberechtigt hielten. In diesem Sinne erklärt Cyprian und wohl die meisten Neueren die Verwunderung der Jünger. Origenes aber, Cyrillus und Chrysostomus lassen dieselben über die große Demuth sich verwundern, mit der sich der Meister zu einem ausländischen und armen Weibe, einer Samaritin herabließ. Dagegen spricht wohl μετὰ γυναικός, das keine nähere Aussage über das Weib enthält. — **40**) Die Freude, den Messias gefunden zu haben, und das Verlangen, ihren Landsleuten Nachricht davon zu geben, war so groß, daß sie sich um ihren Wasserkrug nicht mehr kümmerte. Ambrosius

sagt: Relinquens aquae vasculum ad civitatem non fert hydriam, sed refert gratiam. Vacua quidem videtur reverti onere, sed plena revertitur sanctitate. Plena, inquam, redit, quia peccatrix advenerat, revertitur praedicatrix, et quae hydriae vasculum amiserat, Christi plenitudinem reportabat. — **41**) Sie begnügte sich nicht, allein Gnade empfangen zu haben, sie will auch Andere derselben theilhaftig machen. „Entzündet von göttlichem Feuer schaut sie auf Nichts mehr von dem, was auf Erden ist, nicht auf ihre Beschämung, nicht auf ihre Schande, nicht auf irgend etwas Anderes; sie scheut sich nicht, ihre Heimlichkeiten aufzudecken," sagt Theophylactus. — **42**) Chrysostomus ruft hier aus: „Bemerket doch die übergroße Weisheit der Weibes. Sie behauptet weder, daß er Christus sei, noch verschweigt sie es. Sie wollte nicht Urheberin dieser Meinung sein, sondern wollte vielmehr, daß sich die Leute selbst davon überzeugen sollten." — **43**) Seine Speise war die Lust, Seelen zu gewinnen. Christus will seinen Jüngern ein Beispiel geben, auf daß auch ihnen die Lust, Seelen zu gewinnen, über Speise und Trank gehen möge. „Weil sie die Lehrer des ganzen Erdkreises werden sollten, so lehrt er sie durch sein Beispiel, daß man größere Sorge für das Heil der Menschen, als für den eigenen Leib tragen müsse," sagt Cyrillus. — **44**) Er will damit nicht sagen, sie hätten noch keinen Begriff von der Lust des Gewinnes der Seelen, sondern nur, daß sie nicht wüßten, er sei jetzt eben daran, diese Lust zu genießen. — **45**) Sie hätten aus Christi Worten wohl abnehmen können, daß er mit dem Weibe eine geistige Unterhaltung gepflogen, die seine ganze Seele eingenommen habe. — **46**) Nach der Meinung von Augustinus will Jesus damit sagen, man rechne eben jetzt vier Monate bis zur Ernte, und daraus wäre zu folgern, daß es eben Winter war, Dezember oder Januar (ebenso Schegg). Nach der Meinung Maldonat's aber u. A. bedient sich hier Jesus einer sprüchwörtlichen Rede und will sagen: Wenn man von der Getreideernte redet und sagt: Es sind noch vier Monate, so bedeutet das noch eine lange Zeit. Aber ich rede hier von einer Geisteserne, die bereits schnell auf die Aussaat erfolgt ist und so reif erscheint, als die Felder jetzt in ihrer Reife dastehen. Dieser Meinung zufolge wäre damals die Zeit zwischen Ostern und Pfingsten gewesen. Cornelius a Lapide hält die erstere Meinung für die bessere. Man darf sie wohl für die allein richtige halten, weil Christus V. 36 nur von der Geisterernte spricht und das, was er dort näher erklärt, sich enge an V. 35 anschließt. — **47**) Chrysostomus glaubt, Christus habe diese Worte in dem Augenblicke gesprochen, als man die Bewohner von Sichar schon in der Ferne kommen sah, und habe auf sie als die weißen Saatfelder hingewiesen. Indessen könnte man auch annehmen, Christus habe hier die Apostel aus Anlaß der stattgefundenen Begebenheit auf die in Galiläa und an andern Orten für sie bevorstehende Thätigkeit hinweisen wollen, wofür die Bekehrung der Sichariten als Vorbild dienen sollte; er habe ihnen sagen wollen, sie dürften jetzt nur hingehen und die bereits allenthalben vorbereiteten und zubereiteten Herzen aufnehmen; sie würden dieselben gerade so empfänglich finden, wie die Bewohner von Sichar, die sogleich ankommen und sich als Gläubige erweisen würden. — **48**) Chrysostomus, Augustinus u. A. halten dafür, Christus verstehe hier unter dem Säemann Moses und die Propheten, so daß demnach die evangeliche Periode sich zu jener der Propheten, wie eine Ernte zur Aussaat verhalte. Ersterer sagt: „Die Propheten sind die Säemänner; jedoch haben nicht sie geerntet, sondern die Apostel. Deßhalb aber sollen sie der Freude und der Frucht der Arbeit nicht beraubt werden, sondern sie mit euch genießen." Augustinus sagt: Si non prophetae seminatores, unde ad illam mulierem pervenerat: Scio, quia Messias venit? Jam ista mulier fructus maturus erat. Sodann setzt er noch hinzu: Dispares temporis labores habuerunt, sed gaudio pariter perfruuntur, mercedem simul accepturi sunt vitam aeternam. Nach Allioli und Reischl ist hier unter dem Säemann Christus zu verstehen. Ersterer jedoch meint es nicht ausschließlich und sagt bei Erklärung von V. 38, Christus sei wohl zunächst der Arbeiter (Säemann), Moses aber und die Propheten hätten ihm den Weg bereitet. — **49**) Wenn auch der Säemann und der Schnitter meistens eine und dieselbe Person sind, so ist doch die Arbeit eine ganz verschiedene. Beim Säen gibt es Arbeit ohne Freude, beim Ernten aber Arbeit und Freude zugleich. — **50**) Er blieb diesen Tag, an dem er gekommen und noch einen Theil des folgenden, an dem er wieder abging. Er wollte durch längeres Bleiben weder die übrigen Samariter noch die Juden reizen. — **51**) Es genügte ihnen sein Unterricht, sie verlangten keine Wunder. — **52**) Die griech. Hss. setzen noch ὁ Χριστός bei. — **53**) Christus begab sich nach Galiläa, ohne seine Vaterstadt Nazareth zu betreten. Auf diesen Umstand nimmt der Evangelist Rücksicht, wenn er sagt: Ipse enim Jesus testimonium perhibuit, quia propheta in patria sua honorem non habet; cf. Marc. 6, 4; Luc. 4, 24. — **54**) worunter ganz besonders die Austreibung der Käufer und Verkäufer zu verstehen Joan, 2, 14. — **55**) βασιλικός, D. βασιλίσκος, regulus, worunter Origenes und Hieronymus einen kaiserlichen Beamten, Chrysostomus einen Verwandten der regierenden Familie des Herodes, die meisten andern Ausleger einen Hofbeamten des Herodes Antipas verstehen. (Nach Schegg ist es Chuza, Finanzverwalter in Kapharnaum, dessen Frau Johanna Luc. 8, 3 als Begleiterin des Herrn erwähnt wird. H.) — **56**) Der Königliche war so demüthig, daß er glaubte, es schicke sich nicht, Jesum durch einen Boten zu bitten, und reiste daher selbst zu ihm. — **57**) Obwohl dieser Mann an Jesum als Gesandten Gottes glaubte, so dachte er doch nicht

daran, daß derselbe, auch aus der Ferne Wunder wirken könne. Chrysostomus sagt: „Obwohl er glaubte, so glaubte er dennoch nicht fest und vollkommen." — **58**) Christus macht ihm den Vorwurf, daß er mit einem Glauben zu ihm komme, der nur geringe Hoffnung in Aussicht stelle. Cornelius a Lapide sagt: Arguit Christus reguli parvam fidem, ut in ea cresceat illamque acuat et adaugeat. Indirect gibt der Herr die Mahnung, bei ihm nicht so fast auf die Zeichen, als auf die Lehre zu schauen. Chrysostomus setzt bei: „Der Herr heilt hier nicht weniger den geistig kranken Vater, als den körperlich kranken Sohn." — **59**) Er achtet nicht auf die Worte Jesu und denkt an Nichts, als an die Noth seines Kindes. „Höre," sagt Chrysostomus, „wie sehr er noch vom Irdischen angezogen wird." Doch liegt in seiner wiederholten Bitte ein löblicher Zug. Es offenbart sich darin sein Vertrauen, seine väterliche Zärtlichkeit, und eine große Demuth. — **60**) Eine tröstliche Versicherung, welche, wie Cyrillus sagt, nicht nur den Sohn von seiner Krankheit befreite, sondern auch den Vater zum (vollkommenen) Glauben brachte. — **61**) Nachmittags um 1 Uhr. — **62**) Beda sagt: Unde datur intelligi. et in fide gradus esse sicut et in aliis virtutibus, quibus est initium, incrementum et perfectio. Hujus ergo filius initium habuit, cum filii salutem petiit; incrementum, cum credidit sermoni Domini dicentis: Filius tuus vivit: demum perfectionem obtinuit nuntiantibus servis. — **63**) Es ist dieß ein kurzer Bericht, wodurch das zweite Wunder constatirt wird, das der Herr nach seiner Rückkehr aus Judäa nach Galiläa gewirkt hat. Das erste war nach der ersten Rückkehr aus Judäa Joan. 2, 5–10.

Caput V.

1. Post haec erat dies festus Judaeorum,[1] et ascendit Jesus Jerosolymam. 2. Est autem Jerosolymis Probatica piscina,[2] quae cognominatur Hebraice Bethsaida,[3] quinque porticus habens.[4] 3. In his jacebat multitudo magna languentium, caecorum, claudorum, aridorum expectantium aquae motum. 4. Angelus autem Domini[5] descendebat secundum tempus in piscinam: et movebatur aqua. Et qui prior descendisset in piscinam post motionem aquae, sanus fiebat a quacumque detinebatur infirmitate. 5. Erat autem quidam homo ibi triginta et octo annos habens in infirmitate[6] sua. 6. Hunc cum vidisset Jesus jacentem, et cognovisset quia jam multum tempus haberet, dicit ei: Vis sanus fieri?[7] 7. Respondit ei languidus: Domine, hominem non habeo,[8] ut cum turbata fuerit aqua, mittat me in piscinam: dum venio enim ego, alius ante me descendit. 8. Dicit ei Jesus: Surge,[9] tolle grabatum tuum,[10] et ambula: 9. Et statim sanus factus est homo ille: et sustulit grabatum suum, et ambulabat. Erat autem sabbatum in die illo. 10. Dicebant ergo Judaei illi, qui sanatus fuerat: Sabbatum est, non licet tibi tollere[11] grabatum tuum. 11. Respondit eis: Qui me sanum fecit,[12] ille mihi dixit: Tolle grabatum tuum, et ambula. 12. Interrogaverunt ergo eum: Quis est ille homo, qui dixit tibi: Tolle grabatum tuum, et ambula? 13. Is autem, qui sanus fuerat effectus, nesciebat quis esset. Jesus enim declinavit a turba[13] constituta in loco. 14. Postea invenit eum[14] Jesus in templo, et dixit illi: Ecce sanus factus es: jam noli peccare, ne deterius tibi aliquid contingat. 15. Abiit ille homo, et nuntiavit Judaeis[15] quia Jesus esset, qui fecit eum sanum. 16. Propterea persequebantur Judaei[16] Jesum, quia haec faciebat in sabbato. 17. Jesus autem respondit eis: Pater meus usque modo[17] operatur, et ego operor.[18] 18. Propterea ergo magis quaerebant eum Judaei interficere: quia non solum solvebat sabbatum, sed et patrem suum dicebat Deum, aequalem se faciens Deo. Respondit itaque Jesus, et dixit eis: 19. Amen, amen dico vobis: non potest Filius a se facere quidquam,[19] nisi quod viderit Patrem facientem: quaecumque enim ille fecerit,[20] haec et Filius simi-

liter facit. 20. Pater enim diligit Filium, et omnia demonstrat ei, quae ipse facit: et majora his demonstrabit ei[21] opera, ut vos miremini. 21. Sicut enim Pater suscitat mortuos, et vivificat: sic et Filius, quos vult,[22] vivificat. 22. Neque enim Pater judicat quemquam: sed omne judicium dedit Filio,[23] 23. ut omnes honorificent Filium,[24] sicut honorificant Patrem: qui non honorificat Filium,[25] non honorificat Patrem, qui misit illum. 24. Amen, amen dico vobis, quia qui verbum meum audit, et credit ei, qui misit me, habet vitam aeternam,[26] et in judicium non venit,[27] sed transiit a morte[28] in vitam. 25. Amen, amen dico vobis, quia venit hora, et nunc est, quando mortui audient[29] vocem Filii Dei: et qui audierint, vivent. 26. Sicut enim Pater habet vitam in semetipso:[30] sic dedit et Filio habere vitam in semetipso: 27. et potestatem dedit ei judicium facere, quia Filius hominis est.[31] 28. Nolite mirari hoc, quia venit hora, in qua omnes, qui in monumentis sunt, audient vocem Filii Dei: 29. et procedent qui bona fecerunt, in resurrectionem vitae:[32] qui vero mala egerunt, in resurrectionem judicii.[33] 30. Non possum ego a meipso[34] facere quidquam. Sicut audio,[35] judico: et judicium meum justum est: quia non quaero voluntatem meam,[36] sed voluntatem ejus, qui misit me. 31. Si ego testimonium perhibeo[37] de meipso, testimonium meum non est verum. 32. Alius est, qui testimonium[38] perhibet de me: et scio quia verum est testimonium, quod perhibet de me. 33. Vos misistis ad Joannem: et testimonium perhibuit veritati. 34. Ego autem non ab homine[39] testimonium accipio: sed haec dico ut vos salvi sitis.[40] 35. Ille erat lucerna[41] ardens, et lucens. Vos autem voluistis ad horam exultare[42] in luce ejus. 36. Ego autem habeo testimonium majus Joanne. Opera enim,[43] quae dedit mihi Pater ut perficiam ea: ipsa opera, quae ego facio, testimonium perhibent de me, quia Pater misit me: 37. et qui misit me Pater, ipse testimonium perhibuit de me:[44] neque vocem ejus umquam audistis,[45] neque speciem ejus vidistis; 38. et verbum ejus non habetis[46] in vobis manens: quia quem misit ille, huic vos non creditis. 39. Scrutamini Scripturas,[47] quia vos putatis in ipsis vitam aeternam habere: et illae sunt, quae testimonium perhibent de me: 40. et non vultis venire ad me[48] ut vitam habeatis. 41. Claritatem ab hominibus[49] non accipio. 42. Sed cognovi vos, quia dilectionem Dei non habetis in vobis. 43. Ego veni in nomine Patris mei, et non accipitis me: si alius venerit[50] in nomine suo, illum accipietis. 44. Quomodo vos potestis credere, qui gloriam ab invicem accipitis: et gloriam, quae a solo Deo est, non quaeritis? 45. Nolite putare quia ego accusaturus sim vos apud Patrem; est qui accusat vos Moyses, in quo vos speratis.[51] 46. Si enim crederetis Moysi, crederetis forsitan et mihi: de me enim ille scripsit. 47. Si autem illius litteris non creditis: quomodo verbis meis credetis?

Siehe Tabelle Nr. III, 1. S. 32.

1) ἑορτὴ τῶν Ἰουδαίων. Chrysostomus, Cyrillus, Maldonat u. A. halten dieses Fest für Pfingsten; Origenes aber, Irenäus, Theodoret, Rupertus, Jansenius, Toletus, Franz Lukas, Calmet und Cornelius a Lapide für Ostern, und noch um so mehr, da die Codices C. E. L. den bestimmten Artikel ἡ vor ἑορτή lesen, und Ostern öfter bei Josephus Flavius und in den Evangelien als „das Fest der Juden," auch ohne den bestimmten Artikel vorkommt. Petavius, Lamy, und Hug halten es für das Purimfest, festum sortium Esther 9, 26. das um die Mitte März gefeiert wurde. Calmet sagt von dieser Meinung: Nullo argumento fulcitur; Reischl aber sagt, sie gewinne den meisten Anhalt; Scholz: „Das Purimfest wurde wie ein Bacchusfest auf eine

unanständige Weise nicht bloß zu Jerusalem, sondern überall und nie an einem Sabbat gefeiert, und es ist nicht wahrscheinlich, das Christus zur Feier eines solchen Festes die Reise nach Jerusalem gemacht habe." Er ist Vertheidiger des Pfingstfestes. Schegg sagt, es könne sich nur um Oster- oder Purimfest handeln, und ist für letzteres, während Grimm mit aller Entschiedenheit ersteres annimmt. Tarnach erstreckt sich die Zeit des öffentlichen Lehrwandels Jesu auf 3½ Jahre; vgl. unten 7, 21. — **2**) ἐπὶ τῇ προβατικῇ κολυμβήθρα „am Schafthor ein Teich." Das Schafthor, von dem Hohenpriester Eljaŝib nach der Rückkehr aus der babylonischen Gefangenschaft erbaut II. Esdr. 3, 1; 12, 38, hatte seinen Namen von dem Umstande, daß in der Nähe die Schafe, welche zu den Opfern dienen sollten, ausgestellt, gewaschen und durch dasselbe in den Tempel getrieben wurden. Wahrscheinlich war es ein eigentlicher Marktplatz der Opferschafe Hier. in loc. hebr. Den Teich legte schon Salomon an, weßwegen ihn auch Flavius Josephus bell. Jud. VI. 6. „den Teich Salomons" nennt. Die Rabbinen waschen darin die Schafe, welche den Priestern zum Opfern im Tempel übergeben werden sollten. — **3**) Βηθσαϊδά 1) בֵּית־חִסְדָּא „Haus der Gnade;" 2) בֵּי־אֵישְׁרָא „Haus der Ausgießung," 3) בֵּי־זֵיתָא „Haus des Schwitzens;" am besten scheint die Erklärung 4) welche das Evangelium selbst an die Hand gibt, denn στοά heißt im Aram. istewa „ein mit Hallen versehenes Haus בֵּי־אַסְטְוָיָא (Haneberg); 5) Codex B. allein hat noch das schwer zu erklärende בֵּי־צַיְדָה „Haus der Jagd." — **4**) Es ging eine Halle, die ein Fünfeck bildete, um den eingedämmten und ausgemauerten Teich, unter welcher die harrenden Kranken ein schützendes Obdach fanden. — **5**) Den Zusatz κυρίου Domini haben nur die Codd. A. K. L. Dieses Comma wurde von manchen Auslegern der neueren Zeit beanstandet und als unecht erklärt. Allein da es in allen Codices, nur D. ausgenommen, enthalten ist und auch Tertullian es las, so ist mit Grund keine Beanstandung anzunehmen. Andere Ausleger, welche die Echtheit nicht zu läugnen wagten, fanden in den Worten des Evangelisten nur die Ansicht des Volkes (Legende) ausgedrückt. Allein die allgemeine katholische Auslegung, auf die beständige Tradition gestützt, bleibt bei dem buchstäblichen Sinne der Worte stehen, und nimmt an, daß der Teich eine Zeit lang durch Einwirkung eines Engels, der unsichtbar herniederstieg, jene wunderbare Wirkung hervorbrachte, daß der Erste, der nach der Bewegung des Wassers in den Teich hinabstieg, gesund wurde. Gott hat von jeher Wunder gewirkt, wo und wann es ihm beliebte. Das Läugnen ist kein Beweis dagegen. Das Wunder, von dem hier die Rede ist, wiederholte sich so oft, daß es nicht mehr bezweifelt werden konnte. [Es ist werth, die Worte Dr. Grimm's (Einl. d. Evg. S. 642) hier anzuführen: „Wenn die Kritik den V. 4 ausmerzen zu dürfen glaubt, so verräth sie eben dadurch, wie weit sie noch von der Höhe ihrer Aufgabe entfernt ist." . . Er nennt die Streichung dieser Stelle geradezu „Unsinn," denn „wo ist es schon erlebt worden, daß auch Haufen ‚Blinder' sich um eine Heilquelle sammeln, um einfach durch Untertauchen etwa im Strudel sehend zu werden! Das wird uns aber ohne V. 4 einfach und ernst zugemuthet." [besonders von Dr. Secr!] Ausführlich handelt hierüber Grimm: „Leben Jesu" II. c. 25. H.] Daß man einen Engel als nächste Ursache des Wunders bezeichnete, läßt sich einfach dadurch erklären, daß man alle übernatürlichen Einwirkungen auf die sichtbare Natur nicht unmittelbar durch Gott, sondern mittelbar durch die Engel geschehen ließ. Die Väter der Kirche, namentlich Tertullian, Ambrosius, Chrysostomus und Augustinus, sehen in diesem Wunder ein Vorbild des viel größeren Wunders, welches in der Taufe geschieht, wodurch die Seele nicht nur von Krankheiten, sondern selbst vom Tode geheilt wird. Deßwegen hörte jenes Wunder auch wieder auf, als die Taufe an dessen Stelle trat. Man vermuthet noch Reste dieses Heilbades in dem gegenwärtigen Ain-es-Schefa. Es ist eine Quelle mit salzigem Wasser, welches morgens von 3–6 Uhr heiß hervorsprudelt und allmählich verrinnt, so daß sich fast den ganzen Tag kein Wasser mehr vorfindet; Scholz: Reise in dem Orient, Lpzg 1822. — **6**) wahrscheinlich ein Gichtbrüchiger. Chrysostomus und Ambrosius sehen in ihm einen Typus des menschlichen Geschlechtes, das durch die Sünde unheilbar geworden. — **7**) Christus wollte dem langjährigen Kranken einerseits ein aufrichtiges Mitleid bezeigen, anderseits aber Vertrauen einflößen. — **8**) Der Kranke antwortet nicht direct auf die Frage, sondern sagt nur, was ihm am Herzen nagt und ihn schwer betrübt. Dieß ist aber nichts Anderes, als der Gedanke, daß es ihm unmöglich sei, der Erste zum Hinabsteigen in das Wasser zu sein. Seine Antwort lautet mit andern Worten: „Gesund werden möchte ich freilich, aber wer hilft mir denn dazu, zuerst in das Wasser zu kommen?" — **9**) Christus fordert weder Glaube noch sonst Etwas und offenbart somit hier seine unbeschränkte Macht und Herrschaft über die Natur. — **10**) τὸν κράβαττόν σου, worunter ein schlechtes Bett, etwa eine von Binsen geflochtene Matte mit schlechter Oberdecke, zu verstehen wäre. Jesus hatte es in seiner Gewohnheit, nach einem gewirkten Wunder einen Befehl zu geben, durch dessen Vollziehung die Wahrheit des Wunders bestätigt wurde. So z. B. ließ er nach der Sättigung der 4000 und 5000 die übrig gebliebenen Stücklein sammeln; das in Wein verwandelte Wasser dem Speisemeister zum Kosten bringen; die Aussätzigen zum Priester gehen und sich zeigen. Ebenso hieß er auch jetzt den geheilten Kranken sein Bett nehmen und gehen. — **11**) Nach dem Worte

des Propheten Jeremias 17, 21: Nolite portare pondera in die Sabbati, hielt man es für eine Uebertretung des dritten Gebotes, am Sabbat Lasten zu tragen. Allein da hier ein großes Wunder, und zwar vor den Augen Vieler geschehen ist, und Alle erkennen müssen, daß der Wundertäter ein Bevollmächtigter Gottes sei, der ebenso gut dem Gesundgemachten erlauben konnte, sein schlechtes Bettlein zu tragen, als er das Wunder wirkte, so kann von einer haarspaltenden Auslegung des Gesetzes keine Rede sein. Keinem wahrhaft frommen Juden würde es in den Sinn gekommen sein, sich an dieser Handlung zu stoßen. Augustinus sagt: Non operis impedimentum fuit, sed operatio sanitatis. Das Tragen des Bettes ist keine Entheiligung des Tages, sondern vielmehr eine Heiligung desselben, weil es eine Bestätigung der Wunderkraft Gottes ist. Cornelius a Lapide sagt: Illud enim ei jussit Christus hoc fine, ut omnes, qui in sabbato turmatim confluebant ad templum, miraculum hoc agnoscerent indeque Jesum ejus auctorem esse Messiam colligerent. — **12**) Er will sagen: „Der mich gesund gemacht hat, muß wohl wissen, was man am Sabbate thun oder nicht thun darf." Augustinus läßt ihn sagen: Non acciperem jussionem, a quo acceperam sanitatem? Das Tragen eines so schlechten Bettes, das mit keinem Lärm verbunden ist, kann übrigens nur einem kleinlich gesinnten Pharisäer zum Anstoß dienen. — **13**) ἐξένευσεν, ὄχλου ὄντος ἐν τῷ τόπῳ. Christus entfernte sich also noch früher von dem Teiche, als das Wunder bekannt geworden und die Leute angezogen hatte. — **14**) Der Geheilte scheint sogleich dem Tempel zugeeilt zu sein und Gott gedankt zu haben. Bei dieser Gelegenheit, bei der Christus mit Ruhe ihn sprechen konnte, gab er ihm die heilsame Lehre, sich ja vor der Sünde zu hüten. Man kann daraus schließen, daß Gott über diesen Mann die lange Krankheit als Strafe für vorhergehende Sünden verhängt hatte. Zugleich offenbarte sich ihm Christus dadurch als allwissenden Kenner der Herzen. Dieser Unterricht war nothwendig, um den Geheilten auf die schwere Heimsuchung vorzubereiten, die jetzt über ihn ergehen und durch die er zum Glauben an Jesus gebracht und darin zugleich befestigt werden sollte. — **15**) Unter den Juden sind hier die Pharisäer zu verstehen. Er brachte ihnen die Nachricht aus Dankbarkeit gegen Jesus. — **16**) d. h. sie suchten ihn auf und machten ihm, als einen Sabbatschänder, Vorwürfe. In einigen Handschriften liest man noch: καὶ ἐζήτουν, ἀποκτεῖναι αὐτόν. — **17**) Wohl hat der Vater am Sabbat zu schaffen, aber nicht zu wirken aufgehört d. h. das Geschaffene zu erhalten, zu segnen, zu mehren, und die ganze Welt zu regieren. Augustinus de Gen. ad. lit. l. IV. c. 12. sagt: Creatoris namque potentia et virtus causa subsistendi est omni creaturae, quae virtus ab eis quae creata sunt regendis, si aliquando cessaret, simul et illorum cessaret species omnisque creatura concideret. — **18**) „Wie der Vater wirkt, so wirke ich als sein Sohn, der mit ihm gleicher Natur und Wesenheit ist. Und wie der Vater nicht an den Sabbat gebunden ist, so bin auch ich es nicht." Christus sprach damit sehr deutlich seine göttliche Abkunft aus. Die Hörenden verstanden es gut, was er damit sagen wollte. Es erhellt dieß klar aus dem Folgenden. — **19**) Da die Pharisäer die Worte Jesu als unerhörte Anmaßung, ja als Gotteslästerung betrachteten, so gab er seiner Rede eine Wendung, die das Gesagte in einem milderen Lichte erscheinen läßt, ohne jedoch im Mindesten seinem göttlichen Character Etwas zu vergeben. Er zeigte ihnen, daß der Sohn für sich und ohne den Vater weder Etwas ist, noch wirken kann, weil ja Beide zusammen nur Eine Natur und Wesenheit haben. Euthymius sagt: „Es ist unmöglich, daß der Sohn Etwas thut, was nicht der Vater auch thut." Der Vater ist das Princip des Sohnes, somit kann der Sohn nur thun, was ihm in dem Princip zu thun gegeben ist. Dieß drückt Jesus mit den Worten aus: „Der Sohn kann Nichts aus sich thun, wenn er es nicht den Vater thun sieht." Ambrosius sagt: Nihil a se facit filius, quia per unitatem operationis nec filius sine patre facit, nec sine filio pater. Wie der Vater selbst Nichts ist ohne den Sohn und den hl. Geist, so ist auch der Sohn Nichts ohne den Vater und den hl. Geist, und der hl. Geist ist Nichts ohne den Vater und den Sohn. Gott hat kein anderes Sein und Bestehen als in der Dreieinigkeit. — **20**) Wirkt also der Vater am Sabbat, so wirkt auch der Sohn. — **21**) Christus bedient sich hier solcher Ausdrücke, die seiner menschlichen Natur und seiner irdischen Erscheinung besser angepaßt sind. Er stellt sich wie einen Lehrling hin, der auf Weisung warte, und dem noch Vieles gezeigt werden mußte. Zum Theil thut er dieß, um sich zu demüthigen und offen auszusprechen, daß er wirklich die menschliche Natur an sich genommen und den Menschen in Allem ähnlich geworden. Allein seine Hauptabsicht ist nichts Anderes, als den Juden anschaulich zu machen, daß er mit Gott im engsten Verbande stehe, daß all' sein Thun von Gott ausgehe, und somit von den Menschen nicht beurtheilt und gerichtet werden dürfe. Cornelius a Lapide sagt: Pater demonstrat, i. e. communicat omnia filio tum qua Deo, non libera dilectione, sed naturaliter ex fecunditate naturae divinae, cujus signum maximum apud homines est dilectio . . tum qua filio incarnato et homini, cujus communicationis non signum sed causa est dilectio. — **22**) Das Wort quos vult zeiget deutlich seine Machtgleichheit mit dem Vater. — **23**) Das Gericht beim Ausgange der Dinge ist ein Act der höchsten Macht und Gewalt, und kann somit nur von dem geübt werden, der Gott ist. — **24**) Wenn der Sohn göttliche Macht hat, so muß er auch wie der Vater geehrt

werden. — **23**) Wer den Sohn nicht ehrt, ehrt auch den Vater nicht: denn er verachtet ja das Größte, was der Vater gethan, die Sendung seines Sohnes. — **26**) ἐχει ζωὴν αἰώνιον „hat ewiges Leben," d. h. er hat ein geistiges Leben in sich, das im Himmel ewig fortdauert. Die allgemeine Erklärung sagt: „Der wird das ewige Leben erlangen." — **27**) Gericht steht hier statt Verdammung. — **28**) Cornelius a Lapide bemerkt: Certo transibit a morte corporis temporaria ad vitam aeternam. Allein eine so wörtliche Erklärung scheint hier ganz unbegründet. Wer an den Sohn thatsächlich glaubt, der ist ja vom Tode in das Leben übergegangen. — **29**) Nach der Meinung von Chrysostomus, der auch Toletus, Jansenius und Fr. Lukas beistimmen, redet hier Jesus von der Erweckung der Todten, die nächstens durch ihn geschehen wurde; nach jener von Cyrillus, Maldonat u. A. von der allgemeinen Auferstehung beim letzten Gerichte. Allein nach Augustinus und den meisten, wo nicht allen neuen Auslegern spricht hier Jesus von den Todten, die von jetzt durch das Evangelium zum neuen Leben des Glaubens erweckt werden sollen. — **30**) d. h. das Leben so in sich zu besitzen, daß er es auch andern mittheilen kann. Gleichwie also der Vater schafft oder Erworbenes neu belebt, so thut es auch der Sohn. Darum nennt er sich auch „Das Leben" Joan. 14. 6. — **31**) Da der „Menschensohn" als eine Bezeichnung des Messias zu betrachten ist Dan. 7. 13 so machen die vorliegenden Worte keine Schwierigkeit. Jesus ist Richter, weil er auch der Messias ist. Die hl. Väter und alle älteren Erklärer, welche in dem Ausdrucke „Menschensohn" nur die Menschheit Christi bezeichnet sahen, mußten den Worten hier die künstliche Deutung geben, Gott habe Christo als Menschen die Macht zu richten gegeben, weil er für als solcher nicht besessen habe. Augustinus sagt: Secundum hoc accepit potestatem judicandi, quia filius hominis est; nam secundum quod Dei filius est, semper habuit hanc potestatem. Eben derselbe sagt: In judicio forma servi bonis et malis ostendetur; forma Dei solis bonis servabitur. Chrysostomus zieht die vorliegenden Worte zum nächsten Satze und liest somit: Quod filius hominis est, nolite mirari. Allein wem sollte nicht das Gezwungene dieser Lesart auffallen? — **32**) um zum ewig seligen Leben aufzuerstehen. — **33**) um zur Verdammniß aufzuerstehen; cf. Matth. 25, 34 46 und S. 240, Anm. 40 49. — **34**) Da Vater und Sohn Einer Natur und Wesenheit sind, so ist Beider Thun und Wirken von einander unzertrennlich. — **35**) sc. a patre. Der Vater ist das principium, der Sohn das principiatum, somit kommt dem Vater das Reden, dem Sohne das Hören zu, jedoch ohne Minderung des göttlichen Ansehens, da Beide nur Einer Natur und Wesenheit, Beide gleich ewig und ohne Anfang sind. Chrysostomus sagt: „Durch das Hören wird hier nicht Anderes verstanden, als daß er nichts Anderes könne als der Vater," d. h. „ich richte so, als wenn der Vater Richter wäre." — **36**) Augustinus erklärt diese Worte so: Non quia ipsius in judicando nulla voluntas est, sed quia non est ita voluntas ejus propria, ut sit a patris voluntate aliena. — **37**) Mit diesen Worten kommt Jesus dem Einwurfe zuvor, den man ihm auf den Ausspruch: „Das Zeugniß, das Einer sich selbst gibt, ist nicht gesetzlich," entgegnen könnte. — **38**) Nach der Meinung von Chrysostomus, Jansenius und Maldonat ist dieser Andere der hl. Johannes, der wirklich V. 33 angeführt wird. Allein wenn man weiter liest, so ergibt sich, daß Christus seinen Vater V. 37 damit meinte, wie sich auch Cyrillus, Athanasius u. A. dafür aussprechen. Cornelius a Lapide nimmt das Wort alius figürlich für alii und versteht unter diesen „Andere" die Propheten und die eigenen Wunderthaten. — **39**) „Es ist unter meiner Würde, ein Zeugniß von einem Menschen anzunehmen, da ich das Zeugniß des Vaters habe." — **40**) „Ich rede von diesem Zeugnisse des Johannes deßhalb nur, damit ihr keinerlei Ausflucht habet und einsehet, daß ich göttliches und menschliches Zeugniß für mich habe und somit vollkommenen Glauben verdiene. Ich rede davon nur zu eurem Besten, damit ihr mir desto eher glaubet und so zum Heile und zur Seligkeit gelanget." „Ich thue Alles, um euch anzuziehen und selig zu machen" Cyrillus. — **41**) ὁ λύχνος ὁ καιόμενος καὶ φαίνων „er war die brennende und schimmernde Leuchte." Christus nennt ihn eine Leuchte, um damit anzudeuten, er sei im Volke Israel dasselbe, was die Leuchte im Hause ist. An seiner Person ersah man das Licht und die Kraft Gottes und erkannte, daß Gott noch nicht von seinem Volke gewichen ist. — **42**) ἠγαλλιάσθητε „Ihr wolltet auf eine kurze Zeit frohlocken in seinem Lichte," d. i. „Ihr wolltet euch bloß freuen und euch rühmen, daß ein so großer Mann unter euch aufgestanden." Indirect will damit Christus sagen: „Weiter habt ihr ihn euch nicht zu Nutzen gemacht, und habt das große Zeugniß, das er mir gegeben, nicht angenommen. Ueber das Wichtigste seid ihr hinweggegangen und habt nur das Aeußere, die Schale, den Schein in's Auge gefaßt." — **43**) Christus versteht darunter seine Wunderwerke. Da er sich auf diese als auf ein Zeugniß beruft, so folgt daraus, daß sie vollkommen verbürgt waren und ihre Glaubwürdigkeit Niemand bezweifeln konnte. Wenn ein Mensch, wie eben kurz vorher bemerkt, der acht- und dreißig Jahre lang krank gelegen, plötzlich ging und sein eigenes Bett trug, so war dieß ein Wunder, das Niemand läugnen konnte. Das Zeugniß, das ein solches Wunder Christo gab, war offenbar ein größeres, als das Wortzeugniß des Johannes. — **44**) Nach der Erklärung von Chrysostomus meint hier Christus das Zeugniß, das ihm der Vater bei der Taufe gegeben mit den Worten: Hic est filius meus dilectus, in quo mihi complacui Matth. 3, 17.

Nach Theophylactus aber, Euthymius und vielen Neueren beruft er sich damit auf das Zeugniß der hl. Schriften, auf Moses und die Propheten; nach Augustinus und Hilarius auf seine Wunder. Die erste Erklärung bietet sich allerdings als einfach und leicht faßlich dar und steht im schönen Zusammenhange mit den gleich folgenden Worten; die zweite aber hat V. 38 für sich, in dem das Zeugniß des Vaters „sein Wort" genannt wird. — **45**) „Obwohl ihr von Johannes vernommen habt, daß er diese Stimme des Vaters gehört, den offenen Himmel und die Taube gesehen, so hat das trotzdem ebenso wenig Einfluß auf euch ausgeübt, als hättet ihr Nichts gesehen und gehört. Obwohl ihr in Moses und den Propheten von mir leset, und ein so handgreifliches Zeugniß von mir findet, so wollt ihr doch Nichts davon wissen." Der Leser muß hier auch den Gegensatz wohl in's Auge fassen, in welchem Christus sich ausspricht: „Der Vater hat deutlich gezeugt, ihr aber habt das Zeugniß nicht angenommen, weder das Ohren- noch das Augenzeugniß. — **46**) Das Wort Gottes im A. T. erhält seine Festigkeit und Dauer erst durch die Erfüllung im N. T. Da aber die Juden an dieser Erfüllung, die durch Christus geschah, nicht glaubten, so hatte das Wort bei ihnen keine Erfüllung erlangt. Reischl bemerkt: „Nur äußerlich handhabte die Synagoge das Wort Gottes, d. h. die in den hl. Schriften (und in Ueberlieferung) hinterlegte Offenbarung. Doch es war nicht bleibend in ihr, war nicht angeeignet innerlich, so daß es Geist und Gemüth hätte bestimmen können zur Wahrheit und Liebe in Gott." Euthymius sagt: „Obwohl das Wort, welches durch das Gesetz und die Propheten gegeben ist, es laut verkündet, daß der Vater seinen Sohn zu euerem Heile senden werde, und daß ihr ihm glauben sollt, so glaubet ihr doch dem nicht, den er gesandt hat, und höret nicht auf sein Wort, das vorhergesagt worden, und darum habet ihr es nicht bleibend in euch." — **47**) *ἐρευνᾶτε τὰς γραφάς.* Nach Chrysostomus, Augustinus u. A. ist hier der Imperativ anzunehmen. Die hl. Schrift ist ein geheimnißvolles Buch; sie will nicht bloß gelesen, sondern auch mit Fleiß und Gebet erforscht sein. Alle, welche dieses thun, werden darin Christum und mit ihm alle Wahrheit finden. — **48**) „Obwohl ihr mich in den hl. Schriften finden könnet, so wollt ihr mich doch nicht darin finden und zu mir kommen, um die Erfüllung der Verheißungen zu erfahren und das wahre, geistige und ewige Leben zu erlangen." — **49**) „Wenn ich verlange, daß die Menschen an mich glauben, so treibt mich nicht Ehrsucht, sondern einzig die Liebe zum Vater. Leider weiß ich, daß diese Liebe zu Gott bei euch nicht ist. Darum diese Spaltung zwischen mir und euch." — **50**) „Wenn einer aus Ehrsucht und mit selbstsüchtigen Bestrebungen zu euch kommt, der ist euch lieb, weil er ist, wie ihr seid. Aber auf solche Weise kommt ihr niemals zum Glauben, weil dazu erfordert wird, daß man sich selbst vergesse, einzig auf Gott sein Augenmerk richte, und von Gott allein ewige Herlichkeit und Ehre erwarte." — **51**) „Ihr hofft, daß ihr mit dem Festhalten an Moses nicht irren, sondern das Heil erlangen werdet; allein gerade Moses wird euch anklagen, weil ihr von ihm nur annehmet, was euch beliebt; das aber, was er Gen. 3, 15; 22, 18; 49, 10; Deut. 18, 18 u. a. a. O. von mir geschrieben hat, bei Seite setzet."

Caput VI.

1. Post haec[1] abiit Jesus trans mare Galilaeae, quod est Tiberiadis:[2] 2. et sequebatur eum multitudo magna, quia videbant signa, quae faciebat super his, qui infirmabantur. 3. Subiit ergo in montem[3] Jesus: et ibi sedebat cum discipulis suis. 4. Erat autem proximum Pascha dies festus Judaeorum. 5. Cum sublevasset ergo oculos Jesus, et vidisset quia multitudo maxima venit ad eum, dixit ad Philippum:[4] Unde ememus panes,[5] ut manducent hi? 6. Hoc autem dicebat tentans eum:[6] ipse enim sciebat quid esset facturus. 7. Respondit ei Philippus: Ducentorum denariorum[7] panes non sufficiunt eis, ut unusquisque modicum quid accipiat. 8. Dicit ei unus ex discipulis ejus, Andreas frater Simonis Petri: 9. Est puer unus hic, qui habet quinque panes ordeaceos,[8] et duos pisces:[9] sed haec quid sunt inter tantos? 10. Dixit ergo Jesus: Facite homines discumbere. Erat autem foenum[10] multum in loco. Discubuerunt ergo viri, numero quasi quinque milia. 11. Accepit ergo Jesus panes: et cum gratias egisset,[11] distribuit discumbentibus:[12] similiter et ex piscibus quantum volebant.[13] 12. Ut autem impleti sunt, dixit discipulis suis: Colligite quae superaverunt fragmenta, ne pereant.[14] 13. Collegerunt ergo, et impleverunt duodecim cophinos

fragmentorum ex quinque panibus ordeaceis, quae superfuerunt his, qui manducaverant. 14. Illi ergo homines cum vidissent quod Jesus fecerat signum, dicebant: Quia hic est vere propheta, qui venturus est[15] in mundum. 15. Jesus ergo cum cognovisset quia venturi essent ut raperent eum,[16] et facerent eum regem, fugit iterum in montem ipse solus. 16. Ut autem sero factum est, descenderunt discipuli[17] ejus ad mare. 17. Et cum ascendissent navim, venerunt trans mare in Capharnaum: et tenebrae jam factae erant: et non venerat ad eos Jesus. 18. Mare autem, vento magno flante,[18] exurgebat. 19. Cum remigassent ergo quasi stadia viginti[19] quinque aut triginta, vident Jesum ambulantem supra mare, et proximum navi fieri, et timuerunt.[20] 20. Ille autem dicit eis: Ego sum, nolite timere. 21. Voluerunt ergo accipere eum[21] in navim: et statim navis fuit ad terram, in quam ibant. 22. Altera die, turba, quae stabat trans mare,[22] vidit quia navicula[23] alia non erat ibi nisi una, et quia non introisset cum discipulis suis Jesus in navim, sed soli discipuli ejus abiissent: 23. aliae vero supervenerunt[24] naves a Tiberiade juxta locum ubi manducaverant panem, gratias agente Domino. 24. Cum ergo vidisset turba quia Jesus non esset ibi, neque discipuli ejus, ascenderunt in naviculas, et venerunt Capharnaum quaerentes Jesum. 25. Et cum invenissent eum trans mare, dixerunt ei: Rabbi, quando huc venisti?[25] 26. Respondit eis Jesus, et dixit: Amen, amen dico vobis: quaeritis me non quia vidistis signa,[26] sed quia manducastis ex panibus, et saturati estis. 27. Operamini non cibum,[27] qui perit, sed qui permanet in vitam aeternam, quem Filius hominis dabit vobis. Hunc enim Pater signavit[28] Deus. 28. Dixerunt ergo ad eum: Quid faciemus ut operemur opera Dei?[29] 29. Respondit Jesus, et dixit eis: Hoc est opus Dei, ut credatis[30] in eum quem misit ille. 30. Dixerunt ergo ei: Quod ergo tu facis signum[31] ut videamus, et credamus tibi? quid operaris? 31. Patres nostri manducaverunt manna in deserto, sicut scriptum est: Panem de caelo[32] dedit eis manducare. 32. Dixit ergo eis Jesus: Amen, amen dico vobis: Non Moyses dedit vobis panem de caelo, sed Pater meus dat vobis panem de caelo verum. 33. Panis enim Dei est, qui de caelo descendit, et dat vitam mundo. 34. Dixerunt ergo ad eum: Domine, semper da nobis panem hunc.[33] 35. Dixit autem eis Jesus: Ego sum panis vitae:[34] qui venit ad me,[35] non esuriet:[35] et qui credit in me, non sitiet umquam. 36. Sed dixi vobis[37] quia et vidistis me,[38] et non creditis. 37. Omne, quod dat mihi[39] Pater, ad me veniet: et eum, qui venit ad me, non ejiciam foras:[40] 38. quia descendi de caelo, non ut faciam voluntatem meam, sed voluntatem ejus, qui misit me. 39. Haec est autem voluntas ejus, qui misit me, Patris: ut omne, quod dedit mihi, non perdam ex eo, sed resuscitem illud in novissimo die. 40. Haec est autem voluntas Patris mei, qui misit me: ut omnis, qui videt Filium, et credit in eum, habeat vitam aeternam,[41] et ego resuscitabo eum[42] in novissimo die. 41. Murmurabant ergo Judaei[43] de illo, quia dixisset: Ego sum panis vivus, qui de caelo descendi, 42. et dicebant: Nonne hic est Jesus filius Joseph, cujus nos novimus patrem, et matrem? Quomodo ergo dicit hic: Quia de caelo descendi? 43. Respondit ergo Jesus, et dixit eis: Nolite murmurare[44] in invicem: 44. nemo potest venire ad me, nisi Pater, qui misit me, traxerit eum:[45] et ego resuscitabo eum in novissimo die. 45. Est scriptum in Prophetis: Et erunt omnes docibiles

Dei.[46] Omnis, qui audivit a Patre,[47] et didicit, venit ad me. 46. Non quia Patrem vidit[48] quisquam, nisi is, qui est a Deo,[49] hic vidit Patrem. 47. Amen, amen dico vobis: Qui credit in me, habet vitam aeternam. 48. Ego sum panis vitae. 49. Patres vestri manducaverunt manna in deserto, et mortui sunt. 50. Hic est panis de caelo descendens: ut si quis ex ipso manducaverit, non moriatur. 51. Ego sum panis vivus, qui de caelo descendi. 52. Si quis manducaverit ex hoc pane, vivet in aeternum: et panis, quem ego dabo,[50] caro mea est pro mundi vita.[51] 53. Litigabant ergo Judaei ad invicem, dicentes: Quomodo potest hic nobis carnem suam dare ad manducandum? 54. Dixit ergo eis Jesus: Amen, amen dico vobis: Nisi manducaveritis carnem[52] Filii hominis, et biberitis ejus sanguinem, non habebitis vitam in vobis. 55. Qui manducat meam carnem, et bibit meum sanguinem, habet vitam aeternam: et ego resuscitabo eum in novissimo die. 56. Caro enim mea, vere est cibus:[53] et sanguis meus, vere est potus; 57. qui manducat meam carnem, et bibit meum sanguinem, in me manet,[54] et ego in illo. 58. Sicut misit me vivens[55] Pater, et ego vivo propter Patrem:[56] et qui manducat me, et ipse vivet propter me.[57] 59. Hic est panis, qui de caelo descendit. Non sicut manducaverunt patres vestri manna, et mortui sunt. Qui manducat hunc panem, vivet in aeternum. 60. Haec dixit in synagoga docens, in Capharnaum. 61. Multi ergo audientes ex discipulis ejus, dixerunt: Durus est hic sermo,[58] et quis potest eum audire? 62. Sciens autem Jesus apud semetipsum quia murmurarent de hoc discipuli ejus, dixit eis: Hoc vos scandalizat? 63. Si ergo videritis Filium[59] hominis ascendentem ubi erat prius? 64. Spiritus est, qui vivificat:[60] caro non prodest quidquam;[61] verba, quae ego locutus sum[62] vobis, spiritus et vita sunt. 65. Sed sunt quidam ex vobis, qui non credunt. Sciebat enim ab initio Jesus qui essent non credentes, et quis traditurus esset eum.[63] 66. Et dicebat: Propterea dixi vobis, quia nemo potest venire ad me, nisi fuerit ei datum a Patre meo. 67. Ex hoc multi discipulorum[64] ejus abierunt retro: et jam non cum illo ambulabant. 68. Dixit ergo Jesus ad duodecim: Numquid et vos vultis[65] abire? 69. Respondit ergo ei Simon Petrus: Domine, ad quem ibimus? verba vitae aeternae habes;[66] 70. et nos credidimus, et cognovimus[67] quia tu es Christus Filius Dei. 71. Respondit eis Jesus: Nonne ego vos duodecim[68] elegi: et ex vobis unus diabolus est? 72. Dicebat autem Judam Simonis Iscariotem: hic enim erat traditurus eum, cum esset unus ex duodecim.

Siehe Tabelle Nr. III, 16–18. S. 33.

1) Da der Evangelist hier unmittelbar nach dem Vorfalle zu Jerusalem ein Ereigniß erzählt, das am See Genesareth stattfand, so ersieht man sogleich, daß in der Zwischenzeit viele Ereignisse einzuschalten sind; s. chronol. Tabelle Nr. III, 2–15. S. 32 und 33. — 2) Die Stadt Tiberias, am westlichen Ufer des See's Genesareth, wurde nach Flav. Jos. Antiqu. XVIII. 2. 3. von Herodes Antipas angelegt, und dem Kaiser Tiberius zu Ehren Tiberias genannt. Sie war größtentheils von Heiden bewohnt, weßhalb auch Jesus niemals dort auftrat. Nach der Zerstörung Jerusalems verlegte das Synedrium seinen Sitz dorthin. Auch bestand daselbst mehrere Jahrhunderte hindurch eine berühmte hohe Schule der Juden, die sich durch den Rabbi Juda Hakkodosch, durch die Masora und den Thalmud, die daselbst angefertigt wurden, einen großen Ruf erwarb. Sie gehört mit Hebron, Saphat und Jerusalem zu den vier heiligen Städten, in denen nach dem Thalmud mindestens zweimal in der Woche gebetet werden mußte, wenn nicht die Welt wieder zum Chaos werden sollte. Dort soll nach der Meinung der Juden auch der Messias erscheinen. Sie wurde im Jahre 1759 und am 1. Januar 1839 durch ein Erdbeben zerstört, erhob sich jedoch wieder. — 3) Es war dieser Berg auf der Ostseite des See's gelegen; cf. Matth. 14, 13; Luc. 9, 10. (Das „nahe Osterfest" ist nach Grimm das dritte,

das aber der Herr nicht besuchte, was der sel. Verfasser auch in seiner Tabelle festgesetzt hat. H.) — 4) Was hier der Evangelist von Philippus und Andreas berichtet, haben die andern drei Evangelisten übergangen. Dies ist jedoch nicht die Ursache, welche den Johannes bewog, diese wunderbare Begebenheit zu ergänzen. Der wahre Grund ist die daran geknüpfte Erklärung der bkl. Eucharistie. — 5) „Woher nehmen wir soviel Geld, um Brod zu kaufen, und wo ist der Ort, wo wir es haben kommen?" — 6) Er wollte ihn prüfen, ob er glaube, daß Jesus hier, weil die Noth so augenscheinlich war, ein Wunder wirken werde. — 7) Philippus meint, so viel Geld werde nicht in der Börse vorhanden sein, somit könne man auch nicht weiter fragen, wo man einkaufen sollte. Der Denar hatte den Werth einer attischen Drachme und betrug nach unserm Gelde den achten Theil eines Reichsthalers, oder 12 Kreuzer = 8 Cents. — 8) Das Gerstenbrod war die Nahrung der Armen. — 9) welche entweder geröstet oder gesalzen waren. Die Fische hatten am See wohl nur einen sehr geringen Preis. Im Griechischen heißt es ὀψάρια. Das Wort ὄψωνον bedeutet jede Zukost zum Brode. Daß es hier Fische bedeutet, geht aus Matth. 14, 17 hervor, wo es καὶ δύο ἰχθύας heißt. — 10) Ein grasreicher Ort ist im Orient besonders hochgeschätzt. — 11) καὶ εὐχαριστήσας „nachdem er das Tischgebet gesprochen"; cf. Matth. 14, 19. Aus dem Umstande, daß die Synoptiker sich des Ausdrucks εὐλογεῖν „segnen"; Johannes aber des Wortes εὐχαριστεῖν „danksagen" bedient, dürfte gefolgert werden, daß das gewöhnliche Tischgebet aus einem Dank- und Bittgebete bestand. — 12) Nach den meisten griech. Codices heißt es: διάδοσιν τοῖς μαθηταῖς, οἱ δὲ μαθηταὶ τοῖς ἀνακειμένοις. Nur in A. L. und in den Uebersetzungen fehlt der Zusatz. — 13) Christus ist freigebig und theilt Jedem soviel zu, als er nur wünscht. Vermuthlich gab er den Jüngern eigens den Auftrag, den Leuten zu sagen, sie sollten nur nach Belieben nehmen. Diese Freigebigkeit erscheint um so bewunderungswürdiger, wenn man sieht, daß Christus nach vollbrachter Mahlzeit alle Ueberbleibsel sehr sorgfältig sammeln läßt. — 14) Von dieser Sorgfalt Christi, auch die kleinen Ueberbleibsel zu sammeln, stammt vielleicht der unter den Christen allgemeine Gebrauch, die Brosamen mit Sorgfalt zu behandeln und sie nicht auf den Boden zu werfen. — 15) ὁ προφήτης. Sie meinten den Propheten, den Moses verkündet hat Deut. 18, 18, und unter dem sich die Synagoge keinen Andern als den Messias vorstellte. — 16) Da die fleischlichen Juden einen Messias erwarteten, der einen Ueberfluß von Getreide, Oel, Wein, Gold und Silber schaffen würde, so war das eben gewirkte Wunder ganz geeignet, sie zum Glauben an Jesus als Messias zu veranlassen. Matth. 14, 23 und Marc. 6, 46 erwähnen Nichts von diesem Umstande, daß das Volk mit Gewalt auf ihn eindringen und ihn zum Könige machen wollte. — 17) Nach Matthäus und Marcus nöthigte sie Jesus, zu Schiffe zu gehen. Er wollte die Jünger, die sich bereitwillig dazu verstanden hätten, daß das Volk Jesum zum Könige mache, von einem so unsittlichen und nicht in Gottes Absichten liegenden Vorhaben ferne halten, und sie durch sein Beispiel belehren, daß man nicht auf dem Wege der Ehren das Himmelreich suchen müsse. — 18) Der See Genesareth wird oft von sehr heftigen Winden heimgesucht. (Schegg sagt hierüber: „Der Reisende Robinson sah die Wasserfläche in wild aufgeregtem Zustande, ohne, am Ufer stehend, den leisesten Windhauch zu fühlen. Erst fünfhundert Fuß höher empfand man eine kalte heftige Luftbewegung, die von der östlichen Hochebene des Hauran herkam. In Tiberias stand man buchstäblich unter dem Winde. Er konnte es sich kaum anders erklären, als daß die Luftwellen vom Hügelzuge des Sorbeckens in das Thal herabstürzten, auf den Seespiegel schlugen und sich durch Abprallen, ehe sie das westliche Ufer erreichten, wieder aufschwangen, so daß sie erst in einer gewissen Höhe fühlbar wurden." H.) — 19) Da die Entfernung des Platzes der Abfahrt von dem der Landung nur 40 Stadien betrug, so waren sie nicht mehr ferne vom westlichen Ufer. — 20) Nach dem Berichte des Matthäus, schrien sie auf und sagten: „Ein Gespenst!" — 21) Was sich vor dem wirklichen Eintreten Christi mit Petrus zugetragen, s. Matth. 14, 28—31. Anm. 42—46. — 22) d. h. auf der Nordostseite des See's. Da Jesus am vergangenen Abende plötzlich verschwunden war, so blieb ein großer Theil der Volksmasse, in der Hoffnung Jesum noch zu finden. — 23) Das Volk, welches immer noch auf Jesus harrte, hatte am Morgen die Gewißheit, daß kein anderes Schiff vom Ufer gestoßen, als das, worin die Jünger sich befanden. — 24) Eben diese Leute, die auf Jesus harrten, begaben sich nun auf die Schiffe, die von Tiberias angekommen waren, und fuhren nach Kapharnaum, in der Hoffnung, dort Jesum bei den Jüngern zu erwarten oder schon zu treffen. Ein großer Theil des Volkes scheint zu Fuß auf dem nördlichen und nordwestlichen Ufer nach Kapharnaum gegangen zu sein. — 25) Da sie wußten, daß Jesus weder zu Schiffe mit den Jüngern gekommen, noch auch den Weg auf der Nordseite zurückgelegt hatte, so kam ihnen seine Ankunft wunderbar vor. — 26) „Nicht weil ihr erkannt habt, daß ich ein von Gott gesandter Prophet oder daß ich der Messias bin, der euere Seelen zu retten gekommen ist, sondern weil ihr durch mich Brod und Nahrung zu finden glaubt, nur deßhalb suchet ihr mich." — 27) „Bemühet euch nicht um vergängliches Brod, sondern um jenes, das ewig bleibt." In der biblischen Redeweise heißt hier „nicht" soviel als „nicht so sehr," und das „sondern" soviel wie „als." Denn jeder Mensch muß sich ja bemühen um das zeitliche Brod, aber mehr soll er sich um das geistige Brod kümmern, das auf ewig nährt. Augustinus versteht unter diesem geistigen Brode den Glauben an Jesus, indem er sagt: Credere in eum est manducare cibum, qui

permanet in vitam æternam. Utquid paras dentem et ventrem? Crede et manducasti. Jansenius, Maldonat und Bellarmin verstehen darunter die göttlichen Tugenden, die guten Werke, die Sakramente, welche zum ewigen Leben führen und unsern Geist nähren, wie das Brod den Leib. Toletus, Rupertus, Franz Lukas, Cornelius a Lapide, Reischl u. A. verstehen darunter die Eucharistie, weil Christus davon redet, wie von einer Sache, die einem erst zu Theil werden soll: quem filius hominis dabit vobis, und weil er nun wirklich sogleich beginnt, diese Speise mit jenen Merkmalen zu bezeichnen, die dem eucharistischen Brode in der katholischen Kirche zukommen. — **28**) Cyrillus l. 3. c. 29. versteht darunter die Auszeichnung Jesu als des wahren und natürlichen Sohnes Gottes: splendor gloriæ et figura substantiæ eius: Hilarius de Trinit. l. 8. und Augustinus die Menschwerdung, in welcher die Menschheit Christi mit der Gottheit vereint und dadurch auf das Höchste ausgezeichnet wurde; Chrysostomus und die meisten Andern verstehen darunter die Autorisation Jesu als des Messias und Erlösers der Menschen, der eben dadurch das Recht erlangt hat, der erlösten Menschheit ein geistiges Brod zu geben, wie Moses dem erwählten Volke Israel als Vorbild leibliches Brod, das Manna nämlich, verschafft hat; cf. Hebr. 7. 26. — **29**) Da Christus sagte, sie sollten sich das geistige, ewige Brod erwirken, so mußten sie nothwendig fragen: Was müssen wir denn thun, um dieses zu erlangen, und ein so kostbares Gut zu erhalten? Was müssen wir thun, daß wir die Werke verrichten, die Gott von uns gethan wissen will, damit wir das Brod des ewigen Lebens erlangen? cf. Apoc. 2, 26. — **30**) „Ihr müßt an meine göttliche Sendung, an meine Messiaswürde, an mein Wort glauben. Denn ohne Glauben ist es unmöglich, Gott zu gefallen. Der Glaube ist die Wurzel und der Anfang des Heiles;" cf. I. Joan. 3, 23. — **31**) Die Brodvermehrung und deine anderen Wunder genügen uns noch nicht, um dich für den Messias zu halten; es soll ein eklatantes Wunder sein, das dich vor ganz Israel auszeichnen und als Messias unbezweifelbar darstellen soll. Du mußt ein Zeichen geben, wie Moses, das ihn vor allem Volke beglaubigte. Nähre uns, wie Moses unsere Väter in der Wüste, nicht bloß heute und morgen, sondern so lange wir leben, mit Brod, das wunderbar vom Himmel kommt, und wir werden dir glauben. — **32**) „Das Manna war wohl ein durch Moses wunderbar von Gott gegebenes Brod, aber kein eigentliches Himmelsbrod, d. h. kein Brod, das dem Menschen das wahre Leben gibt, jenes Leben nämlich, das ihn glückselig macht. Dieses wahre Brod gibt der himmlische Vater nicht durch einen Menschen, sondern gibt es unmittelbar. Wenn nun aber der Vater wirklich ein solches Brod unmittelbar gibt, so müßt ihr wohl erkennen, daß dieß noch ein weit größeres Werk ist, als dasjenige, welches Gott durch Moses gethan." — **33**) Chrysostomus sagt: „Sie vermutheten noch immer etwas Sinnliches, sie erwarteten immer noch eine Sättigung des Bauches." Auch der hl. Augustinus sagt, sie baten um Brod, qui reficiat et non deficiat." Wie die Samaritin das geistige Wasser nicht verstand, von dem Christus zu ihr sprach, so verstanden diese nicht, was das geistige Brod sei. — **34**) Durch diese Worte gab es ihnen Christus deutlich genug zu verstehen, daß er nicht von einem Brode für den Leib, sondern von einem Brode für den Geist rede. In der Annahme dieser Worte mußte es sich entscheiden, ob sie sich eigneten, unter die Seinigen aufgenommen zu werden, oder nicht. — **35**) ist mit qui credit in me gleichbedeutend. — **36**) der wird Alles, was sein Herz begehrt, erlangen. Augustinus sagt: Significatur æterna satietas, ubi nulla est egestas. Was könnte der Mensch noch begehren, wenn er Gott selbst in sich aufnimmt und ihn wie Speise und Trank genießt, wodurch Seele und Leib erquickt wird? Da erfüllt sich im vollsten Sinne, was der Psalmist 35, 9 sagt: Inebriabuntur ab ubertate domus tuæ et torrente voluptatis tuæ potabis eos. — **37**) Der Herr wiederholte es gar oft, daß man an ihn nicht glaube, obwohl man doch so Vieles an ihm sehe, was zu diesem Glauben antreiben und bewegen sollte. — **38**) Das et hat hier den Nachdruck und die Bedeutung von „sogar": „Ihr habt mich sogar gesehen und glaubt mir nicht." — **39**) „Nicht das Sehen und hören macht es, daß man an mich glaube. Dieser Glaube an mich ist eine Gabe von Oben. Zwar gibt Gott Allen so viel Licht, daß sie Christum erkennen können, aber nicht Allen so viel, daß sie mich wirklich erkennen. Und diese wählt Gott nach seiner ewigen Weisheit und Barmherzigkeit aus." Mit dem Ausdruck omne, deutet Christus stillschweigend an, daß er auch aus den Heiden auserwählt. Durch die Worte dat mihi spielt er auf die Worte des Psalmisten 2, 8 an: Postula a me et dabo tibi gentes hæreditatem tuam et possessionem tuam terminos terræ. — **40**) „Ich werde keinen von diesen zurückweisen, sei er auch ein Heide, unwissend, arm oder verachtet. Ich werde alle Sorge für ihn tragen, wie der Hausherr für seinen Gast, und werde ihn mit so vielen Heilsmitteln versehen, daß er seine Seligkeit erreicht." — **41**) „ewiges Leben habe," d. h. zur ewigen Seligkeit gelange. — **42**) Es ist hier die Auferweckung des Leibes zum seligen Leben zu verstehen, welche in der Heilsökonomie Christi den Schlußstein bildet. — **43**) Sie murrten, weil sie nicht begreifen konnten, daß derjenige, dessen irdische Aeltern sie doch kannten, vom Himmel gekommen sein sollte. Statt einfach zu glauben, wollten sie Alles handgreiflich verstehen und gaben dadurch hinreichend zu erkennen, daß sie für das Reich Gottes nicht taugten. — **44**) „Das Murren macht die Sache nicht besser. Ihr sollt lieber darnach trachten, daß Gott euch seinen Geist verleihe und euch ziehe. Dann werdet ihr alsbald zu mir kommen und Alles, was ich euch sage, annehmbar finden." — **45**) „Gott zieht den Menschen durch

die Gnade, aber er thut ihm deßhalb keine Gewalt an. Augustinus tract. 26. in Joan. sagt: Noli cogitare, te invitum trahi, trahitur animus et amore. Derselbe Lehrer sagt ferner l. c.: Quomodo voluntate credo, si trahor? Ego dico: Parum est, voluntate, etiam voluptate traheris. Quid est trahi voluptate? Delectare in Domino et dabit tibi petitiones cordis tui. Est quædam voluptas cordis, cui panis dulcis est ille cœlestis. Porro, si poetæ dicere licuit: Trahit sua quemque voluptas, non necessitas, sed voluptas, non obligatio, sed delectatio, quam o fortius nos dicere debemus, trahi hominem ad Christum, qui delectatur veritate, delectatur beatitudine, delectatur justitia, delectatur sempiterna vita, quod totum Christus est. Cornelius a Lapide gibt hier einen sehr belehrenden Wink in Betreff der Lehre der Gnade, wie sie von den hl. Vätern behandelt wird. Er sagt: Hac Christi sententia passim patres latini cum S. Augustino usi sunt contra Pelagianos, ut probarent necessitatem gratiæ. Excipio Græcos, S. Chrysostomum, Cyrillum et eorum sequaces, qui Pelagium præcesserunt ideoque de gratia parce loquuntur, ut liberum hominis arbitrium contra Manichæos extollant . . . Quare caute legendus est hic S. Chrysostomus, dum ait, eos qui trahuntur a Deo, hoc ipsum promereri aliqua prævia liberi arbitrii bona voluntate. Bei dem Ziehen der Gnade ist wieder zu unterscheiden, was Gott inchoative und was er complete thut. Gott zieht jeden Menschen; wenn aber der Mensch nicht kommt, oder wenn er auch kommt, nicht bleibt, wie jene Jünger, die Christum wieder verließen Joan. 6, 67; oder wie Judas, der ihn verrieth, so nennt man dieses trahi inchoative; wenn aber der Mensch kommt und bleibt, so heißt es trahi complete. Von diesem letzteren redet hier Christus. Augustinus webt in die Auslegung dieser Worte Christi zwei schöne Lehren: 1) Si non traheris, ora ut traharis; 2) Cur hic trahatur, ille non trahatur, noli judicare, si non vis errare. — **46**) Christus beruft sich hier auf die Stellen bei Is. 54, 13; Jer. 31, 24; Mich. 4, 1-4. Gott zieht den Menschen durch Belehrung, die Belehrung aber geschieht durch Väter, die er seiner Seele vorhält; durch Winke, die er ihm gibt; durch Worte, die er ohne oder mittelst eines Lautes zu ihm spricht. Augustinus sagt: Quid est trahi a patre, nisi discere a patre? Daß Christus sagt omnes, ist nicht wörtlich zu nehmen, sondern nur dahin zu erklären, daß nicht bloß die Juden, sondern auch die Heiden in das Reich Gottes aufgenommen werden. Der Strom der Gnade wird sich über die ganze Welt ergießen. — **47**) Es kommt nicht darauf an, bei einem Propheten oder bei einem berühmten Lehrer in die Schule gegangen zu sein, sondern den im Innern sprechenden Vater vernommen zu haben. Augustinus in ep. I. Joan. tract. 3. sagt: Catholicum in corde habet, qui corda docet. — **48**) Diese Worte sagt Jesus bei, damit die sinnlichen Juden nicht etwa glauben sollten, man müßte den Vater mit den Augen gesehen und mit den Ohren gehört haben. Denn nur Einer, der Sohn, ist es, der den Vater wirklich gesehen, wie er ist. — **49**) Der von ihm erzeugt und gleicher Natur und Wesenheit mit ihm ist. — **50**) Durch die unter sich verschiedenen Ausdrücke: „ich bin das Brod," und: „ich werde geben das Brod" deutet Christus den Unterschied zwischen seiner jetzigen sichtbaren Gegenwart im Leibe und seiner künftigen unsichtbaren Gegenwart im sakramentalischen Brode an. Damit leitet er nun die Rede von der Eucharistie ein. Daß er wirklich von da an von dem Geheimniß der Eucharistie und nicht mehr bloß von seiner sichtbaren Person rede, ist unumstößlich gewiß. Maldonat sagt, es sei verwegen dieß zu läugnen. Eben deßhalb übergeht auch der hl. Evangelist c. 13 die Einsetzung des letzten Abendmahles, weil er hier schon ausdrücklich die Natur, Bedeutung und Wichtigkeit dieses Geheimnisses darstellt. — **51**) ἡ σάρξ μου ἐστὶν ὑπὲρ τῆς τοῦ κόσμου ζωῆς „ist mein Fleisch für das Leben der Welt." Damit ist deutlich der Opfer-Character dieses Brodes ausgesprochen. Christus will damit sagen: „Das Brod der Eucharistie, welches ich beim letzten Abendmahle geben werde, ist mein Fleisch, welches ich am Kreuze zur Erlösung der Menschheit opfern werde." — **52**) „Wie unbegreiflich ihr es auch findet, daß ihr mein Fleisch essen und mein Blut trinken sollt, so ist es doch die Bedingung jenes ewigen Lebens, das euch durch mich zu Theil werden soll." Einige wollten in früherer Zeit die Eucharistie für ebenso nothwendig halten, als die Taufe. Jedoch die Kirche, der es allein zukommt, die Worte Christi entscheidend zu erklären, sprach sich im Tridentin. im Sess. 21. can. 4. deutlich aus, daß der Empfang der Eucharistie den Gläubigen, ehe sie zum Gebrauche der Vernunft gelangen, keineswegs nothwendig sei, weder de præcepto noch de medio. Aber auch für die, welche den Vernunftgebrauch haben, ist die Eucharistie nicht de medio nothwendig, weil es noch andere Sakramente gibt, durch welche die Förderung und Mehrung der in der Taufe empfangenen Gnade ertheilt wird; wohl aber ist sie nothwendig de præcepto. Christus will es und gebietet es, daß wir sein Fleisch essen und sein Blut trinken und dadurch den Bund, den er beim letzten Abendmahle mit uns eingegangen, immer wieder erneuern. Er will uns immer als Speise und Trank dienen, um die Liebe zu stärken, die er zu uns hegt. Nirgends hat sich uns die Liebe Christi klarer zu erkennen gegeben, als in der Einsetzung der Eucharistie. Es fragt sich nun aber, ob hier Christus den Genuß beider Gestalten zum Gebote für Alle gemacht hat, oder nicht. Mehrere behaupteten es, jedoch nur solche, die auch in andern Glaubenspunkten von der Kirche abwichen. Die Kirche hat vom Anfange dafür gehalten, daß der Genuß nur Einer Gestalt dieselbe Gnade gewähre, wie jener der beiden, weil ja Christus in jeder derselben vollkommen enthalten ist. Deßhalb haben

auch vom Anfange her, wo noch die gemeinsame Austheilung unter beiden Gestalten gebräuchlich war, viele Gläubige, besonders die Kranken, nur Eine Gestalt empfangen. Viele nahmen die Eucharistie in der Brodesgestalt mit sich und empfingen sie, weil sie ferne von der Kirche wohnten, während der Woche zu Hause. Da im Laufe der Zeit mit der größeren Ausbreitung der Kirche der Zudrang des Volkes zum Empfang der Eucharistie sich mehrte und dadurch die Schwierigkeit, sie in der Gestalt des Weines auszutheilen, immer sichtlicher und größer wurde, hielt man es allgemein für angemessener, sie nur unter der Gestalt des Brodes auszutheilen. Es fiel Niemanden ein, darin einen Verstoß gegen die Intention und gegen die Institution Jesu zu finden; um so weniger, da ja Christus in dieser seiner Rede V. 52 selbst sagt: „Wer von diesem Brode ißt, der wird ewig leben." Er schweigt in dieser Stelle vom Blute (Weine), um anzudeuten, daß er ja im Fleische ohnehin enthalten sei. Wohl aber erkennt es die Kirche als absolut nothwendig, daß der Priester als Stellvertreter Christi die hl. Opferhandlung mit beiden Species, Brod und Wein, vornehme, indem die Verschiedenheit dieser beiden Species den Tod Christi, die Trennung von Seele und Leib, sinnbilden. Und wie der Priester konsecrirt und in beiden Gestalten wandelt, so muß er in beiden auch die Eucharistie genießen. Nur ihn ist es Gebot, von dem Niemand, selbst kein Bischof und Papst dispensiren kann. — **53**) Sein Fleisch ist nicht bloß im bildlichen und figurlichen Sinne eine Speise, sondern im buchstäblichen Sinne, vere, proprie et realiter, durch welche wir mit Christus nicht nur dem Geiste, sondern auch dem Leibe nach vereinigt werden. Chrysostomus sagt: „Er hat sich selbst mit uns vermengt und seinen Leib auf solche Art in uns übergeben lassen, daß wir ein gewisses Eins wurden, wie ein Leib mit dem Haupte zusammengefügt ist; denn das ist es, was bei heftig Liebenden geschieht. Dieß andeutend sagte daher Job den Knechten, die ihn sehr lieb gewannen, sie hätten, um ihren Liebesdrang auszudrücken, gesagt: Wer gibt uns, daß wir von seinem Fleische uns sättigen?" Job 31, 31; 1. Cor. 11, 27. Nach einer andern Auslegung nennt hier Christus sein Fleisch und Blut wahrhaft Speise und Trank, weil es im höchsten Sinne des Wortes alle Bedürfnisse des Menschen stillt und ihn eines solchen Lebens theilhaftig macht, im Vergleich zu dem jedes andere Leben wie keines erscheint. Ut cibo et potu id appetant homines, ut nec esuriant nec sitiant, hoc veraciter non præstat, nisi ille cibus et potus, qui eos, a quibus sumitur, immortales et incorruptibiles facit St. Aug. — **54**) Die hl. Väter Chrysostomus und Cyrillus Cat. myst. 4. 34. reden nach dem Vorgange des Clemens von Alexandrien von der Vereinigung, die in der Eucharistie zwischen Christus und den Gläubigen geschieht, auf eine Weise, welche zu irrigen Vorstellungen führen könnte. Sie sagen, Christi Fleisch und Blut gehe in unser Fleisch und Blut über, wie die Speise, die wir genießen, so daß wir con corporei et consanguinei Christi werden; oder wie das feste Wachs, das man in flüssiges wirft, schmilzt und mit diesem Eins wird, so werden wir Eins mit Christus; oder wie der Sauerteig mit dem Teig sich durch und durch mengt, so wir mit Christus. Calmet bemerkt daher sehr gut, daß man diese Ausdrücke nicht nach dem Wortlaute, nicht buchstäblich nehmen dürfe. Denn wir werden wohl mit Christus leiblich vereinigt und bleiben es, so lange die species panis et vini sich im Menschen unverändert befinden. Allein sobald sich dieselben verändern, verdauen und in Chymus und Chylus übergehen, so ist nicht mehr Christi substantia, sondern nur virtus et gratia im Gläubigen. Und dieses sein Bleiben vermöge der Gnade und Kraft meint Christus hier an dieser Stelle. Nimmt man dazu überdieß noch an, daß Christi Gottheit immer in uns bleibt, so leuchtet der volle Sinn des Wortes: manet in me et ego in illo, deutlich genug ein. — **55**) Christus gibt dem Vater das Epitheton vivens, um dadurch zu zeigen, daß er nicht in sich verschlossen und abgeschlossen ist, sondern als Lebensprincip aus sich Leben erzeugt und zwar vorzüglich dadurch, daß er den erzeugt, der Eins mit ihm und seiner Herrlichkeit Bild und Glanz ist, und daß er diesen Menschen werden läßt, um jene, die dem Tode verfallen waren, zum neuen Leben zu erwecken. — **56**) διὰ τὸν πατέρα heißt hier per patrem, oder ex patre. Will man aber an dem Ausdrucke „wegen des Vaters" festhalten, so ist der Sinn doch derselbe. „Ich lebe um des Vaters willen" heißt nichts Anderes als: „Ich lebe, weil der Vater mir das Leben gegeben hat." — **57**) Er wird so von Gnade befeelt sein, daß er sagen kann: „Ich lebe zwar, aber nicht mehr ich, sondern Christus lebt in mir" Gal. 2, 20. — **58**) Die Rede ist allerdings hart und widerstrebt dem gewöhnlichen Sinne; allein die Einfalt des Glaubens erhebt über alle Einwendungen, die der natürliche Sinn und Verstand macht. Auch andere Wahrheiten des Glaubens sind hart zu vernehmen, wie z. B. Gott hat Alles aus Nichts gemacht; Gott weiß Alles, was künftig ist; Gott ist in jedem Geschöpfe u. s. w. Der demuthige Glaube nimmt sie dennoch so bereitwillig an, wie die allgemeinen Sätze des Verstandes und die täglichen Erfahrungen der Sinne. — **59**) Hier ist als Nachsatz zu suppliren: „Werdet ihr dann auch noch Anstoß nehmen und nicht vielmehr denken, daß der, welcher zum Himmel auffährt und dadurch seine göttliche Abkunft bewährt, uns wohl auch seinen Leib zur Speise geben könne?" Calmet gibt noch eine andere sehr annehmbare Auslegung, indem er die Worte Christi in folgender Weise paraphrasirt: Incredibile vobis est, quod dixi, exhibiturum me vobis carnem meam et sanguinem; at illud animo ne fingite, me illam in frusta vobis præbiturum aut ita exhibiturum, uti beluarum carnes dari solent. Corpus meum in cœlum tolletur ac post resurrectionem perpessionibus minime

obnoxiam, sed gloriosum vivet. Ita me vobis tradam, ut neque sensus neque ratio repugnent. Me scilicet sub panis vinique speciebus comedetis, sub quibus re ipsa et substantia futurus sum, unis tamen oculis fidei conspicuus. — **60**) „Obwohl ich euch sagte, mein Leib sei wahrhaft eine Speise und mein Blut wahrhaft ein Trank, so müßt ihr das doch nicht so irdisch, sinnlich und fleischlich nehmen, als sollt ihr meinen Leib in Stücke getheilt zu essen und mein Blut in Becher gegossen zu trinken bekommen. Dergleichen Dinge geschehen bei barbarischen Völkern. Die Mahlzeit, die ich euch mit meinem Fleische und Blute bereite, wird auf eine geheimnißvolle, übernatürliche, geistige und göttliche Weise bereitet werden. Durch ein geistiges Wort wird Brod und Wein in mein Fleisch und Blut verwandelt und euch zur Speise und zum Tranke dargereicht werden. Diese Geistesmahlzeit gibt der Welt das Leben, nicht der sinnliche Genuß meines sichtbaren Fleisches, das ich euch zu kosten darreichen würde, und wobei nur die körperlichen Sinne, Auge, Gaumen, Tastsinn, keineswegs aber der Geist, der Glaube betheiligt wären." Augustinus in Ps. 98. sagt: Non hoc corpus quod videtis manducaturi estis et bibituri illum sanguinem, quem fusuri sunt, qui me crucifigent. Sacramentum aliquod vobis commendavi: spiritualiter intellectum vivificabit vos. Etsi necesse est, illud visibiliter celebrari oportet tamen invisibiliter intelligi. — **61**) Cyrillus versteht unter spiritus die Gottheit Christi und sagt daher: „Das Fleisch, wenn man es allein versteht, kann durchaus nicht das Leben verschaffen, indem es ja dessen bedarf, der ihm das Leben gibt; aber weil es mit dem belebenden Worte d. h. mit der Gottheit, verbunden, so ist es ganz belebend geworden." Auch Augustinus de civ. Dei X. 24. sagt: Caro non per se ipsam mundat, sed per verbum, a quo suscepta est. Scholz erklärt: „Der hl. Geist ist dasjenige Wesen, welches zum ewigen Leben verhilft, indem nur durch dasselbe das Höhere erkannt werden kann; der Sinnenmensch, der das Höhere nicht erfassen kann, nützt zur ewigen Seligkeit Nichts." — **62**) „Ich rede hier von einer Speise, die in geheimnißvoller, geistiger, sakramentalischer Weise ausgewirkt und dargereicht wird, und wenn sie mit Geist, d. h. mit Glauben, angenommen wird, wahres und ewiges Leben verschafft." Irrig ist die Auslegung Calvins, der gemäß Christus hier sagen will, er sei in der Eucharistie nicht wirklich zugegen, sondern nur für den Glauben. Denn was nicht wirklich zugegen, kann auch nicht für den Glauben zugegen sein. Ebenso irrthümlich ist auch die Auslegung Zwingli's, wonach Christus sagen wolle, er sei nur sinnbildlich, nicht wirklich zugegen. Wie könnte Christus von dem, was nur sinnbildlich ist, sagen: vere est cibus et vere est potus? Dann wäre ja jedes Bild Christi der Eucharistie gleich zu achten. — **63**) Augustinus, Beda, Sa u. A. finden in diesen Worten eine Andeutung, daß auch Judas unter den nicht glaubenden Jüngern gewesen, daß er hier zuerst eine Abneigung gegen Jesus gefaßt, dieselbe unterhalten und endlich bis zum Verrathe gesteigert habe. Cornelius a Lapide sagt: Hoc enim connexio hic exigit: aliosquin iampridem esset hic traditoris mentio, ni-i Judas ex sermone hoc Christi incredulitatis indeque proditionis sumpsisset originem. — **64**) Hätte Christus für dieses Geheimniß nur jenen Glauben verlangt, welchen Calvin und Zwingli verlangten, so hätten sie keinen Grund gehabt, ihn zu verlassen. — **65**) So fragte er sie, nicht als hätte er an ihren Glauben gezweifelt, sondern um ihnen Gelegenheit zu geben, die Festigkeit ihres Glaubens frei auszusprechen, und um zu zeigen, daß er Niemand Gewalt antuhn wolle. — **66**) Was du sagst, erscheint uns nicht hart und unglaublich, sondern vielmehr angenehm, lieblich und den Geist mit Gnade und Kraft zum ewigen Leben belebend. Oder, was du da sagst, nehmen wir als eine Lehre an, deren Inhalt ein Heilsmittel zum ewigen Leben ist. Oder, du lehrest und redest ja nichts Anderes, als was zum ewigen Leben führt, und deßhalb glauben wir. — **67**) Wir ersehen es ja aus Allem, was du thust und redest, daß du der Messias bist, und haben dafür auch noch die Zeugnisse der Propheten, des Johannes und das Zeugniß deines Vaters in deinen Wundern. — **68**) Auf die Antwort, die Petrus gibt, spricht Jesus zum Theil seine Zufriedenheit aus, indem er anerkennt, daß sie die Auserwählten seien; allein er verhehlt es ihnen andererseits auch nicht, daß selbst unter ihnen, den Auserwählten, ein Widersacher sei. Er will sie dadurch ermahnen, ja recht sorgfältig auf der Hut zu sein. Cyrillus sagt: „Er macht sie alle wachsamer, indem er ihnen nicht ausdrücklich sagt, wer der Verräther sei." Ja ähnlicher Weise sagt Augustinus: Non illum expressit, sed nec siluit, ut omnes timerent, quamvis unus periret.

Caput VII.

1. Post haec autem ambulabat Jesus in Galilaeam,[1] non enim volebat in Judaeam ambulare: quia quaerebant eum Judaei[2] interficere. 2. Erat autem in proximo dies festus Judaeorum, Scenopegia.[3] 3. Dixerunt autem ad eum fratres ejus:[4] Transi hinc, et vade in Judaeam, ut

et discipuli tui[5] videant opera tua, quae facis. 4. Nemo quippe in occulto quid facit, et quaerit ipse in palam esse:[6] si haec facis,[7] manifesta teipsum mundo. 5. Neque enim fratres[8] ejus credebant in eum. 6. Dicit ergo eis Jesus: Tempus meum[9] nondum advenit: tempus autem vestrum[10] semper est paratum. 7. Non potest mundus odisse vos:[11] me autem odit: quia ego testimonium perhibeo de illo quod opera ejus mala sunt. 8. Vos ascendite ad diem festum hunc, ego autem non ascendo[12] ad diem festum istum: quia meum tempus nondum impletum est. 9. Haec cum dixisset, ipse mansit in Galilaea. 10. Ut autem ascenderunt fratres ejus, tunc et ipse ascendit ad diem festum non manifeste, sed quasi in occulto.[13] 11. Judaei ergo quaerebant eum[14] in die festo, et dicebant: Ubi est ille? 12. Et murmur multum erat in turba de eo. Quidam enim dicebant: Quia bonus est.[15] Alii autem dicebant: Non, sed seducit turbas.[16] 13. Nemo tamen palam loquebatur[17] de illo propter metum Judaeorum.[18] 14. Jam autem die festo mediante,[19] ascendit Jesus in templum, et docebat. 15. Et mirabantur Judaei,[20] dicentes: Quomodo hic litteras scit, cum non didicerit? 16. Respondit eis Jesus, et dixit: Mea doctrina non est mea,[21] sed ejus, qui misit me. 17. Si quis voluerit voluntatem[22] ejus facere: cognoscet de doctrina, utrum ex Deo sit, an ego a meipso loquar. 18. Qui a semetipso loquitur, gloriam propriam quaerit; qui autem quaerit gloriam ejus, qui misit eum, hic verax est,[23] et injustitia in illo non est.[24] 19. Nonne Moyses dedit vobis[25] legem: et nemo ex vobis facit legem? 20. Quid me quaeritis interficere?[26] Respondit turba, et dixit: Daemonium habes:[27] quis te quaerit interficere?[28] 21. Respondit Jesus, et dixit eis: Unum opus feci,[29] et omnes miramini:[30] 22. Propterea Moyses dedit vobis[31] circumcisionem: (non quia ex Moyse est,[32] sed ex patribus) et in sabbato circumciditis hominem. 23. Si circumcisionem accipit homo in sabbato, ut non solvatur lex[33] Moysi: mihi indignamini quia totum hominem sanum feci[34] in sabbato? 24. Nolite judicare secundum faciem,[35] sed justum judicium judicate. 25. Dicebant ergo quidam[36] ex Jerosolymis: Nonne hic est, quem quaerunt interficere? 26. Et ecce palam loquitur, et nihil ei dicunt. Numquid vere cognoverunt principes quia hic est Christus? 27. Sed hunc scimus unde sit:[37] Christus autem cum venerit,[38] nemo scit unde sit. 28. Clamabat ergo Jesus[39] in templo docens, et dicens: Et me scitis,[40] et unde sim scitis: et a meipso non veni, sed est verus,[41] qui misit me, quem vos nescitis.[42] 29. Ego scio eum:[43] quia ab ipso sum,[44] et ipse me misit. 30. Quaerebant ergo eum apprehendere:[45] et nemo misit in illum manus, quia nondum venerat hora ejus. 31. De turba autem multi crediderunt in eum, et dicebant: Christus cum venerit, numquid plura signa faciet quam quae hic facit? 32 Audierunt Pharisaei turbam murmurantem de illo haec: et miserunt principes,[46] et Pharisaei ministros ut apprehenderent eum. 33. Dixit ergo eis Jesus: Adhuc modicum tempus vobiscum sum: et vado ad eum, qui me misit. 34. Quaeretis me,[47] et non invenietis: et ubi ego sum, vos non potestis venire. 35. Dixerunt ergo Judaei ad semetipsos: Quo hic iturus est, quia non inveniemus eum? numquid in dispersionem Gentium[48] iturus est, et docturus Gentes? 36. Quis est hic sermo, quem dixit: Quaeretis me, et non invenietis: et ubi sum ego, vos non potestis venire? 37. In novissimo autem[49] die magno festivitatis stabat Jesus, et clamabat, dicens: Si quis sitit,[50] veniat ad me, et bibat. 38. Qui credit in me,

sicut dicit Scriptura, flumina de ventre[51] ejus fluent aquae vivae. 39. Hoc autem dixit de Spiritu, quem accepturi erant credentes in eum: nondum enim erat Spiritus datus, quia Jesus nondum erat glorificatus.[52] 40. Ex illa ergo turba cum audissent hos sermones ejus, dicebant: Hic est vere propheta.[53] 41. Alii dicebant: Hic est Christus. Quidam autem dicebant: Numquid a Galilaea[54] venit Christus? 42. Nonne Scriptura dicit:[55] Quia ex semine David, et de Bethlehem castello, ubi erat David, venit Christus? 43. Dissensio itaque facta est in turba propter eum. 44. Quidam autem ex ipsis volebant apprehendere eum: sed nemo misit super eum manus. 45. Venerunt ergo ministri ad Pontifices, et Pharisaeos. Et dixerunt eis illi: Quare non adduxistis illum? 46 Responderunt ministri: Numquam sic locutus est homo,[56] sicut hic homo. 47. Responderunt ergo eis Pharisaei: Numquid et vos seducti estis? 48. Numquid ex principibus aliquis credidit in eum, aut ex Pharisaeis? 49. sed turba haec, quae non novit legem, maledicti sunt.[57] 50. Dixit Nicodemus ad eos, ille, qui venit ad eum nocte, qui unus erat ex ipsis: 51. Numquid lex nostra judicat[58] hominem, nisi prius audierit ab ipso, et cognoverit quid faciat? 52. Responderunt, et dixerunt ei: Numquid et tu Galilaeus es:[59] Scrutare Scripturas, et vide quia a Galilaea propheta non surgit.[60] 53. Et reversi sunt unusquisque in domum suam.

Siehe Tabelle Nr. IV, 14. 20. S. 33. 34.

1) *ἐν τῇ Γαλιλαίᾳ.* Die zwischen Cap. 6 und 7 treffenden Ereignisse s. Tabelle Nr. IV, 1-13 und 15-19. — **2**) Darunter ist nicht das Volk, sondern der größere Theil der angesehenen Pharisäer und Hohenpriester zu verstehen. — **3**) Ueber das Laubhüttenfest, das zum Andenken an den Aufenthalt des Volkes Israel in der Wüste und zugleich als zweites Erntedankfest gefeiert wurde, s. Exod. 23, 16; Lev. 23, 39-42; Deut. 16, 16; Zach. 14, 16. — **4**) cf. Matth. 13, 55. Es sind aber nicht jene gemeint, die bereits unter den Aposteln waren, wie Jakobus und Judas, wie dieß aus V. 5 hervorgeht. — **5**) d. h. damit auch jene deiner Jünger, die du in Judaa und Jerusalem hast, deine Wunder sehen. Aus dieser Stelle folgt, daß Jesus im Laufe dieses Jahres, d. h. den ganzen Sommer hindurch viele Wunder in Galiläa gewirkt habe. Es sind dieselben Wunder, welche Matthäus von 15, 21 bis 17, 23 erzählt. Diese Verwandten dachten nicht daran, daß Jesus ja auch in Jerusalem Wunder gewirkt, und daß gerade die Wunder es waren, die ihm die Schriftgelehrten, Priester und Pharisäer zu Todfeinden machten. Hätte er keine Wunder gethan und keinen Glauben gefunden, hätte er immerhin gut predigen mögen. — **6**) *ἐν παῤῥησίᾳ εἶναι* „offen anerkannt sein." Ein Mann, der als Messias anerkannt sein will, muß ungescheut auftreten und vor Allem in der Haupt- und Königsstadt sich Anerkennung verschaffen. Ein richtiger Satz, an und für sich genommen. Allein es hat Alles seine Zeit. Die Zeit aber, um in Jerusalem sich als Messias geltend zu machen und das Opfer der Erlösung zu bringen, war noch nicht gekommen. — **7**) Wenn du solche Dinge thust, die dich als Messias beurkunden, so offenbare dich dort, wo die große Welt ist, damit du allgemeine Anerkennung findest. — **8**) Sie hätten gerne an ihn geglaubt, wenn er sich nur die Anerkennung der Welt für seine Messiaswürde verschafft hätte. Allein so lange er diese nicht hatte, zweifelten sie oder vielmehr fürchteten sie sich, Etwas leiden zu müssen, wenn sie ihren Glauben zu erkennen gäben. — **9**) Chrysostomus, Maldonat u. A. verstehen darunter die Zeit, für die Menschen zu leiden und zu sterben; Cyrillus die Zeit, sich der Welt als Messias zu offenbaren: Augustinus die Zeit, sich als Messias zu verherrlichen; lauter Erklärungen, die sich rechtfertigen lassen. Man kann füglich annehmen, daß sie sich einander vervollständigen. Jansenius, Franz Lukas, Cornelius a Lapide und Allioli verstehen die Zeit, zum Feste nach Jerusalem zu ziehen. Allein die Reise nach Jerusalem ist ja nicht gleichbedeutend mit der Selbstoffenbarung in Jerusalem, welche die Verwandten begehrten. Er kann ja nach Jerusalem gehen, ohne sich noch zu offenbaren, wie er es auch wirklich gethan hat. — **10**) d. h. für das, was ihr thut, ist es immer gelegene Zeit. Wenn Jemand nur gewöhnliche Dinge thut, gegen die man keinen Widerspruch erheben kann, da braucht man nicht nach Zeit und Umständen zu fragen; sie kann man immer vollbringen. — **11**) „Ihr widersprechet der Welt nicht, also widerspricht sie auch euch nicht." — **12**) Mehrere griech. Codices lesen *οὔπω ἀναβαίνω* „ich gehe noch nicht." Allein

man mag οὐκ oder οὔπω lesen, der Sinn ist doch nur: „Diese Festzeit ist nicht bestimmt für meine Geltendmachung als Messias." Wenn die Vettern sagen: „Geh' jetzt und gib dich kund", so hat die Antwort: „Ich gehe nicht" — keine andere Bedeutung, als: „Ich gehe nicht, um mich kund zu geben und als den Messias geltend zu machen." Das Hinaufgehen zum Feste im Geheimen und Verborgenen ist damit keineswegs ausgeschlossen. Für diesen Sinn steht sowohl der Context, als die Auctorität von Rupertus, Maldonat, Lightfoot u. A. Nach Augustinus, Cyrillus und Eucherius will Christus sagen: „Ich gehe nicht zum ersten und Hauptfesttage hinauf." Aus V. 14 dürfte in der That hervorgehen, daß er erst im Verlaufe der Octave gekommen. (Schegg: Am Sabbat, nachdem das Fest am Mittwoch, 12. Oktober 782 begonnen hat. H.) Porphyrius, der hier Christus den Herrn einer Lüge zeiht, gibt dadurch zu erkennen, daß er entweder nicht versteht, was eine Lüge ist, oder daß er Christum boshaft verleumdet. — **13**) d. h. auf wenig betretenen Wegen oder mehr bei Nacht, oder ohne sich in den bewohnten Ortschaften sehen zu lassen; cf. Luc. 9, 51. — **14**) Die Schriftgelehrten und Pharisäer, die Hohenpriester und andere Vornehme ihrer Gesinnung, die von dem Wirken Jesu in Galiläa immer Nachricht erhielten und wohl einsahen, daß er sich als Messias beweise, waren gespannt darauf, ihn beim kommenden Feste in Jerusalem zu finden, und lauerten auf ihn. Sie wollten endlich seinem Treiben, wie sie dachten, ein Ende machen. Da sie ihn jedoch nicht fanden, fragten sie: „Wo ist denn der, ἐκεῖνος;" „Aus Uebermaß des Hasses, sagt Chrysostomus, ließen sie ihn nicht mit Namen nennen." — **15**) Damit gestanden sie auch, daß sie ihn für den Messias hielten. Denn wenn er „gut" ist, so redet er auch die Wahrheit und gibt sich nicht für den Messias aus, wenn er es nicht ist. — **16**) „ist ein Aufwiegler"; ein Aufwiegler aber kann nicht gut sein. Als Aufwiegelei galt ihnen, daß er das Nachlaufen des Volkes duldete. Sie wußten es aber gar wohl, daß all' sein Mahnen dahin lautete, demüthig und sanftmüthig zu sein und es nicht mit dieser Welt zu halten. — **17**) Unter dem Reden ist hier „Gutes reden" zu verstehen. — **18**) aus Furcht vor den Vorstehern der Synagogen, den Pharisäern, Priestern und andern Vorgesetzten. Als Grund, warum der Evangelist Johannes diese Priester und Aeltesten nur „Juden" nennt, gibt Cyrillus an, weil er es für unwürdig hielt, Menschen, die soweit von der Gottseligkeit entfernt waren, Priester und Aelteste zu nennen. — **19**) ἤδη δὲ τῆς ἑορτῆς μεσούσης „in Mitte der Festzeit", d. h. der Octave. Nach Augustinus, Theophylactus, Euthymius u. A. ist Jesus auch erst zu dieser Zeit nach Jerusalem gekommen. Toletus, Maldonat u. A. glauben, er sei schon am Anfange gekommen, weil es V. 10 heißt: „Nachdem aber seine Brüder hinaufgezogen waren, kam auch er hinauf." Cornelius a Lapide gibt als weiteren Grund für diese Meinung an: Quia Jesus qua religionis doctor et exemplar ad aliorum ædificationem voluit totam hanc festivitatem celebrare. Hoc enim lege sanctum erat: Habitabitis in umbraculis septem diebus. Omnis qui de genere est Israel, manebit in tabernaculis Lev. 23, 42. Warum aber trat Christus erst am vierten Tage öffentlich im Tempel auf? Augustinus, Chrysostomus u. A. geben als Grund an, daß er zuerst den Zorn der Aeltesten und Schriftgelehrten etwas verrauchen lassen wollte. Theophylactus fügt auch noch zwei andere Gründe hinzu: 1) daß er das Verlangen des Volkes nach ihm zunehmen lassen wollte, um dann besser und erfolgreicher auf sie einzuwirken; 2) damit er nach Verlauf der ersten Tage des Jubels und der Freude rubigere und empfänglichere Zuhörer hätte. — **20**) Diese Schriftgelehrten wunderten sich, ihn mancherlei Beweise aus der hl. Schrift und manche Erklärungen derselben vorbringen zu hören, da sie ihn bisher immer als einen ungebildeten Mann aus der gemeinen Volksklasse ansahen, der nur durch natürliche Kühnheit und Beredtsamkeit sich hervorthäte St. Augustinus. Nach Cyrillus bewunderten sie die außerordentliche Kraft der Rede und seine richtige Dialektik. Man kann aber auch, was hier der Evangelist von der Verwunderung der Schriftgelehrten sagt, in ironischem Sinne nehmen. Diesem gemäß hätten sie sich verwundert, daß Jesus öffentlich im Tempel als Lehrer aufträte, ohne je gelernt zu haben, und hätten sich ungefähr so verlauten lassen: „Was will denn der von der Schrift wissen, da er nie in die Schule der Schriftgelehrten gegangen?" — **21**) Wenn die Propheten ihre Worte aus dem hl. Geiste schöpften, der sie beseelte, und geradezu sagten: Hæc dicit Dominus, um wieviel mehr konnte Christus sich auf unmittelbare Eingebung von Oben berufen, da ihm die bisher gewirkten Wunder eine so unbestreitbare Beglaubigung gaben? — **22**) Jesus spricht hier in bedingter Weise und will damit zu den Aeltesten sagen: „Ihr dürftet nur euere Leidenschaften, eueren Haß, euere Habsucht und andere Laster ablegen und stets nur Gottes Willen zu thun beflissen sein, dann würdet ihr bald einsehen, daß meine Lehre von Gott ist." Es ist einer der kräftigsten Beweise für die Göttlichkeit des Christenthums, daß sich seine Anhänger und Vertheidiger durch Tugend, seine Feinde und Widersacher durch Sünde und Laster hervorthun. Welche Tugenden erglänzten in den hl. Martyrern gegenüber ihren Verfolgern! Wieviele Tausende der Heiden überzeugten sich von der Göttlichkeit des Christenthums einzig durch den Anblick der Tugenden seiner Bekenner! — **23**) Der spricht die Wahrheit und verdient es daher, daß man ihm Glauben schenke. — **24**) was soviel heißt, als: „Es ist kein Trug und keine Lüge in ihm." — **25**) Nach Augustinus, Chrysostomus u. A. will hier Christus sagen: „Hat euch Moyses nicht deutlich den Willen Gottes verkündet, so daß ihr genau

wisset, was ihr zu thun habt? Würdet ihr es genau beobachten, so würdet ihr auch erkennen, daß meine Lehre aus Gott ist. Aber Keiner von euch (Schriftgelehrten und Vornehmen) übt das Gesetz, wie es geübt werden soll, weder innerlich noch äußerlich, weder dem Sinne noch der That nach. Darum nehmet ihr meine Lehre nicht an, sondern wollt mich vielmehr tödten." Nach Franz Lukas, Alioli u. A. ist der Sinn: „Ihr berufet euch, um meine Person und mein Wirken zu verdammen, auf das Gesetz Moysis und saget, ich halte mich nicht daran und übertrete den Sabbat ohne Scheu, und gerade ihr seid es, die ihr es nicht haltet. Und wenn ihr nun offenbare Uebertreter desselben seid, wie könnt ihr die Beschuldigung gegen mich als Uebertreter soweit treiben, daß ihr mich sogar als des Todes schuldig verfolgt, mich den Gerichten überantworten und tödten wollt?" Dieser Sinn hat den Zusammenhang mit dem Folgenden für sich. Auch Cornelius a Lapide neigt sich mehr zu ihm. — **26**) „Wie kommt ihr mir nach dem Leben streben, da ihr mir doch keinerlei Schuld nachweisen könnt?" — **27**) Die Volksmenge, die von der Absicht seiner Führer und Lehrer Nichts wußte, war durch diese Rede Jesu so verblüfft, daß sie meinten, er sei irrsinnig geworden, und sagten daher: „Du hast einen bösen Geist." Aber einen bösen Geist haben heißt hier soviel als vom Geiste der Schwermuth, des Wahnes, der Melancholie eingenommen sein, wie dieses bei Saul I. Reg. 16, 23 der Fall war. So nehmen diese Worte mit Maldonat, Grotius, Scholz, Reischl die Neuern allesammt. Dagegen halten Chrysostomus, Augustinus, Cyrillus u. A. dafür, es seien diese Worte von den Feinden Christi selbst gesprochen und zwar im Affecte des Zornes und der Leidenschaft. In ihrem Munde hätte dann das Wort daemonium habes wohl keinen andern Sinn, als: „Du bist ja besessen" (was auch Grimm's Behauptung ist H. J. — **28**) Viele aus dem Volke mochten es vielleicht nicht wissen, daß man ihm nach dem Leben trachtete. In ihrem Munde lassen sich diese Worte allerdings rechtfertigen. Wenn aber die Schriftgelehrten und Volksobersten sie aussprachen, so waren sie Lüge. Denn schon am Osterfeste 5, 18 hatte man ihm nach dem Leben getrachtet. — **29**) Er meint die Heilung des achtunddreißigjährigen Kranken, die er am zweiten Osterfeste Joan. 5, 5 vollzogen hat. — **30**) „Ihr wundert euch sehr über die Heilung am Sabbate und über das Tragen des Bettes, was ich dem Geheilten befohlen habe. Es war ein Werk zur Ehre Gottes und zum Wohl des Nächsten, und ihr stemplet es zu einem todeswürdigen Verbrechen." — **31**) Das Wort propterea, *dia touto*, gehört offenbar noch zum vorausgehenden Satze, d. h. zu miramini „ihr wundert euch darüber." Dahin versetzen es auch Theophylactus, Maldonat u. A., und Calmet sagt: Quae lectio probabilissima videtur et Bezae, Casaubono, Maldonato, Hammondo aliisque probatur. Da indessen Chrysostomus, Cyrillus und die lateinischen Väter das Wort doch zum Nachfolgenden bezogen, so verursachte es große Schwierigkeit, es zu erklären. Euthymius und mit ihm Jansenius, erklären es als Folgerungs-Partikel und geben den Sinn: „Also, damit ihr euch nicht mehr wundert, so höret, was ich euch aus Moyses sage." Mit Hugo erklären es Einige in der Bedeutung von „aus gleicher Ursache." Alioli übersetzt: „Indessen, Moyses hat euch . . ." — **32**) Christus hebt hier abmahnend das Beschneidungsgesetz als ein älteres, schon vor Moyses gegebenes hervor, um zu zeigen, daß es noch eine andere Gesetzgebung, als die mosaische gebe, und zwar eine Gesetzgebung, der sich die mosaische unterordne. So strenge die Haltung des Sabbats durch Moyses geboten war, so erkannte man doch die Beschneidung am achten Tage nach der Geburt als ein Gesetz, das noch strenger verpflichtete. — **33**) Allgemein übersetzt man hier: „ohne daß das Gesetz Moysis gebrochen wird." Reischl jedoch übersetzt: „damit nicht das Gesetz gebrochen werde." Es läßt sich nicht rechtfertigen; denn Christus will ja eben zeigen, daß es Handlungen gebe, die dem Buchstaben des mosaischen Gesetzes zu widersprechen scheinen, aber ihm doch nicht widersprechen, weil sie sich entweder auf ein älteres Gesetz, oder auf die allgemeine Gewohnheit, oder auf das höhere Gesetz der Liebe gründen, das in manchen Fällen eine Ausnahme gebietet. — **34**) Wenn schon die Beschneidung ein Geheimniß war und durch dieselbe das opprobrium Aegypti Jos. 5, 9 und nach der Meinung der hl. Väter auch die Makel der Erbschuld weggenommen wurde, so war doch die Heilung des achtunddreißigjährigen Kranken etwas noch Größeres, weil sie durch ein Wunder geschah und den ganzen Leib und die ganze Seele heilte, wie dieß Augustinus, Beda, Thomas v. Aquin u. A. annehmen. Nach der allgemeinen Erklärung indessen hat hier Jesus nur das Aeußere der beiden Handlungen, die hier im Vergleiche zu einander stehen, im Auge und will sagen: „Bei der Beschneidung wird nur ein kleiner Theil, der als Makel gilt, weggenommen; bei der Heilung aber, die ich vollbracht habe, ist ein Uebel, das alle Glieder inficirt hatte, weggenommen worden." — **35**) *kat' opsin* „urtheilet nicht nach dem äußeren Scheine." „Wenn schon die Heilung am Sabbate euch als eine Sabbatschändung vorkommt, so ist sie doch nach dem Urtheile der gesunden Vernunft durchaus keine. Sie gehört ja, wie Essen, Trinken, Schlafen ꝛc. zu den Bedürfnissen des Lebens; ja noch mehr, als alle die genannten Bedürfnisse." — **36**) Der von Jesus vorgebrachte Beweis oder Vergleich war so schlagend und überweisend, daß keiner der Schriftgelehrten und Vornehmen und ihrer Anhänger Etwas dagegen zu sagen wußte. Daraus zogen Einige der Bewohner Jerusalems, die zugegen waren, den Schluß, es möchten nun endlich doch auch diese Schriftgelehrten zur Einsicht gekommen sein, daß Jesus der verheißene Messias sei. — **37**) Sie wähnten wohl, es zu wissen, denn

sie hielten ihn für einen natürlichen Sohn Joseph's und Marien's und glaubten, er sei in Nazareth geboren. — **38**) Man glaubte allerdings, daß der Messias gemäß der Weissagung Mich. 5, 2 in Bethlehem aus David's Geschlecht werde geboren werden, daß aber nach langer Verborgenheit seine Ankunft eine plötzliche sein werde, so daß man nicht wisse, woher er gekommen. Nach einer Sage, von welcher die späteren Rabbinen melden, sollte er nach kurzer Erscheinung in Bethlehem längere Zeit im Paradiese verborgen bleiben und hierauf plötzlich als Messias erscheinen, so daß Niemand wisse, woher er gekommen, wer seine Eltern seien u. s. f. Manche Juden verwechselten auch, was die Propheten Is. 9, 6; Mich. 5, 2 von seiner ewigen Erzeugung aus dem Vater sagten, mit seiner irdischen Geburt und zogen daraus die Folgerung, Niemand werde seine Eltern und sein Herkommen wissen. In dieser Hinsicht machten sich Manche ihre ganz eigenen Vorstellungen. — **39**) Während Viele sich einander Vielerlei zumurmelten, erhob Jesus laut seine Stimme, um dem Gemurmel ein Ende zu machen und ihnen endlich geradeweg zu sagen, woher er gekommen und daß seine Herkunft eine ganz andere sei, als sie sich vorstellten. — **40**) Nach Augustinus, Beda, Rupertus und wohl den meisten neueren Auslegern gibt hier Jesus zu, daß sie seine irdische Herkunft wohl wüßten, fügt aber bei, daß er noch einen andern, verborgenen Ursprung habe, den sie nicht kännten, den Ursprung nämlich von dem, welcher die Verheißung gegeben und in seiner Person erfüllt habe. Nach Chrysostomus, Euthymius, Maldonat u. A. will er hier sagen: „Ihr wisset und erkennet es aus dem, was Johannes von mir bezeugte, recht gut, wer ich bin und woher ich komme, obwohl ihr thut, als wüßtet ihr es nicht." Nach Grotius, Beda, Camerarius u. A. spricht Christus ironisch und will sagen, daß sie weit von der Erkenntniß seines Ursprunges entfernt seien, indem er ja von Gott ausgegangen. — **41**) ἀλλ' ἐστιν ἀληθινὸς ὁ πέμψας με. Reischl übersetzt: „sondern wahrhaftig ist, der mich gesandt", d. h. ein echter und rechter Sender, der Vater nämlich, hat mich gesandt. Scholz übersetzt: „sondern es ist ein Wahrhaftiger, der mich gesandt hat" .. d. h. meine Abkunft ist von demjenigen, der ohne Trug ist, für dessen richtige Erkenntniß ihr gar keine Empfänglichkeit habt. Allioli: „sondern der Wahrhaftige ist es, der mich . . ." d. h. der, von dem alle Wahrheit ausgeht, ist es, der mich gesandt hat. Mit mehr Grund dürfte man den einfachen Sinn nehmen, wie er sich von selbst darbietet: „Es ist der wahre, lebendige Gott, welchen Israel anbetet, der mich gesendet hat." — **42**) Dieser Vorwurf ist der empfindlichste sowohl für die Juden überhaupt als insbesondere für die Schriftgelehrten, weil sie sich so sehr auf die rechte Gotteserkenntniß stützten. — **43**) „Ich kenne ihn nicht bloß, wie die Menschen ihn zu erkennen fähig sind, sondern ich erkenne ihn ganz, wie er ist." — **44**) ὅτι παρ' αὐτοῦ εἰμί „weil ich von ihm bin", Sohn des Vaters, Gott von Gott, Licht vom Lichte. Ab ipso, inquit, sum, quia filius de Patre S. August. — **45**) Die Vornehmen hetzten das Volk gegen ihn und hießen ihn ergreifen; aber es wollte sich Niemand dazu hergeben. Diese Weigerung hätte ihnen wohl zu verstehen geben sollen, daß es sich hier um eine höhere Macht handle, gegen die die Menschenmacht vergeblich anstrebt. — **46**) οἱ ἀρχιερεῖς. — **47**) Nach Cyrillus, Jansenius u. A.: „Es wird eine Zeit der Drangsale über Jerusalem und Judäa kommen, in der ihr ein großes Verlangen hegen werdet, mich als Lehrer, Wundertäter und Messias unter euch zu sehen." Nach Rupertus, Cornelius a Lapide und Allioli will hier Jesus sagen: „Ihr werdet mich nach meinem Tode und nach meiner Auferstehung abermal suchen, um mich zu verfolgen und zu tödten, aber nicht finden, weil ich zum Himmel auffahre, wohin ihr nicht kommen könnt." — **48**) εἰς τὴν διασπορὰν τῶν Ἑλλήνων. Reischl versteht hier unter διασπορά die im Auslande zerstreute Judenschaft, an welche die Apostel ihre Briefe I. Petr. 1, 1 und Jac. 1, 1 richteten und läßt hier die Feinde sagen: „Will er etwa zu ihr gehen, um von dort aus, was in der Heimath bei den Juden nicht gelungen, nun bei den Heiden (Hellenen) zu versuchen?" Ihr Wort ist eine Prophetie aus feindlichem Munde und erhielt seine Erfüllung durch die Apostel, die in die διασπορά ausgingen, um die Heiden zu Tausenden zu bekehren. — **49**) Der letzte Tag der Oktave wurde so festlich wie der erste begangen; cf. Lev. 23, 36; II. Esdr. 8, 18; II. Macc. 10, 6. — **50**) Zu diesem Worte nahm Jesus den Anlaß aus der Ceremonie des Festes. Denn am 2., 6., 7. und 8. Tage wurde aus der Quelle Siloah Wasser in einem goldenen Gefäße von 3 Sextarien geholt und in feierlicher Procession durch das Wasserthor in den inneren Vorhof des Tempels getragen, wo der Priester den Altar bestieg und dieses Wasser in eine Schale goß, die auf der Westseite des Altares sich befand und mit Ablaufröhren versehen war, um das Wasser weiter zu leiten. Während der Procession sangen Priester und Leviten unter Posaunenschall die Antiphon: Haurietis cum gaudio de fontibus salvatoris Is. 12, 3. Beim Ausgießen des Wassers wurde das große Hallel, das aus den Psalmen 113–117 bestand, gesungen. Die Ceremonie sollte theils an die freudige Wasserergießung in der Wüste Ps. 77, 20 erinnern und heißt deßhalb bei den Rabbinen „Gesetzfreude"; theils die Ausgießung des Geistes Gottes und die Wiedergeburt, die durch den Messias werden sollte, vorbilden; cf. Is. 12, 3; 44, 3; 58, 11; Ezech. 11, 19; 36, 25; 39, 29; Joel 2, 28. — **51**) So heißt es schon im Buche des Sohnes Sirach 24, 40–43: Ego sapientia effudi flumina. Ego quasi trames aquæ immensæ de fluvio, ego quasi fluvii Dioryx, et sicut aquæductus exivi de paradiso. Dixi: Rigabo hortum meum plantationum et inebriabo prati mei fructum;

et ecce factus est mihi trames abundans et fluvius meus appropinquavit ad mare: cf. Joan. 4. 14. Der Ausdruck venter kehrt in der hl. Schrift oft wieder und ist mit cor gleichbedeutend. Gregorius d. Gr. sagt: Ventris autem viscera quid sunt aliud, nisi mentis interna, id est, recta intentio, sanctum desiderium, humilis ad Deum, pia ad proximum voluntas? Cornelius a Lapide bemerkt: Flumina, ait, non flumen, ut denotet maximam copiam et abundantiam æque ac vim, efficaciam et impetum spiritualium gratiarum et operationum. — **52**) Gott theilte zwar seinen Geist zu allen Zeiten aus, aber bei Weitem niemals in jener Fülle, wie nach dem Hingange Jesu aus der Welt. Wie die Könige nach vollbrachtem Eroberungskampfe, wenn sie ihren Triumph feiern, reichliche Gaben austheilen, wollte auch Christus, nachdem er über Sünde, Tod und Hölle geseegt hatte, seinen Triumph besonders durch reichliche Austheilung des hl. Geistes feiern. Diese Austheilung sollte als die Frucht des Erlösungswerkes erscheinen. Leo sagt: Domini ascensio dandi spiritus fuit ratio. Den Unterschied zwischen den früheren Austheilungen des Geistes und derjenigen nach Christi Hingang bezeichnet Cyrillus mit den Worten: „Bei den Propheten war zwar ein reicher Glanz des hl. Geistes und ein voranleuchtendes Licht, das sie zur Kunde des Künftigen führte; allein denen, die an Christus glaubten, leuchtete nicht nur das Licht des hl. Geistes voran, sondern der hl. Geist selbst nahm in ihnen, wie in seinem Tempel, seine Wohnung." — **53**) ὁ προφήτης cf. 1, 21. — **54**) cf. 1, 46; Matth. 2, 23 und Z. 66, Anm. 36. — **55**) Es ist Mich. 5, 2 gemeint, welche auch Matth. 2, 6 citirt; s. Z. 56, Anm. 11 und 12. — **56**) Die Diener sprechen gern, was die Herren ergötzt, und verschweigen, was sie betrüben würde. Allein es gibt Eindrücke von so mächtiger Art, denen auch irdische Seelen nicht widerstehen können. Jesu Reden machten so gewaltige Eindrücke, daß die berufenen Diener sich nicht nur außer Stand fühlten, Hand an ihn zu legen, sondern ihm sogar bei ihren Herren Zeugniß gaben, von denen sie doch Schlimmes zu erwarten hatten. — **57**) Sie sprechen hier den Fluch unter stillschweigender Berufung auf Deut. 27, 26 aus, wo es heißt: Maledictus qui non permanet in sermonibus legis hujus, nec eos opere perficit. Allein das Volk hielt sich ja gläubig an das Wort des Moyses, während sie, die Schriftgelehrten, sich davon abwendeten. Richtig sagt Cyrillus: „Da sie als Weise gelten wollen, werden sie Thoren. Denn während sie das Gesetz zu wissen sich rühmen, klagen sie sich des Unglaubens an." — **58**) Das Gesetz Moyses verlangt immer Zeugenverhör, ehe es eine Verurtheilung erlaubte; cf. Exod. 23, 1; Deut. 17, 6; 19, 15. — **59**) was hier soviel besagt als: „Hältst du es auch mit diesem Galiläer?" — **60**) Sie zeigen hier ihre Unwissenheit; denn sowohl Debbora Judic. 4, 4 als auch Nahum 1, 1 waren aus Galiläa. Auch Elias war zu Thesbi III. Reg. 17, 1 im oberen Galiläa geboren. — Die Leidenschaft macht blind und dumm!

Caput VIII.

1. Jesus autem perrexit in montem Oliveti:[1] 2. et diluculo iterum venit in templum, et omnis populus venit ad eum, et sedens docebat eos. 3. Adducunt autem Scribae,[2] et Pharisaei mulierem in adulterio deprehensam: et statuerunt eam in medio, 4. et dixerunt ei: Magister, haec mulier modo deprehensa est in adulterio. 5. In lege autem Moyses mandavit vobis hujusmodi lapidare.[3] Tu ergo quid dicis? 6. Hoc autem dicebant tentantes eum,[4] ut possent accusare eum. Jesus autem inclinans[5] se deorsum, digito scribebat in terra.[6] 7. Cum ergo perseverarent[7] interrogantes eum, erexit se, et dixit eis: Qui sine peccato est[8] vestrum, primus in illam lapidem mittat. 8. Et iterum se inclinans,[9] scribebat in terra. 9. Audientes autem[10] unus post unum exibant, incipientes a senioribus: et remansit solus[11] Jesus, et mulier in medio stans. 10. Erigens autem se Jesus, dixit ei: Mulier, ubi sunt, qui te accusabant? nemo te condemnavit? 11. Quae dixit: Nemo, Domine. Dixit autem Jesus: Nec ego te condemnabo:[12] Vade, et jam amplius[13] noli peccare. 12. Iterum ergo locutus est eis Jesus, dicens: Ego sum lux mundi:[14] qui sequitur me, non ambulat in tenebris, sed habebit lumen vitae.[15] 13. Dixerunt ergo ei Pharisaei: Tu de teipso testimonium perhibes:

testimonium tuum non est verum.[16] 14. Respondit Jesus, et dixit eis: Et si ego testimonium perhibeo de meipso, verum est testimonium meum: quia scio unde veni,[17] et quo vado: vos autem nescitis unde venio,[18] aut quo vado. 15. Vos secundum carnem judicatis:[19] ego non judico quemquam:[20] 16. et si judico ego, judicium meum verum est, quia solus non sum: sed ego, et qui misit me, Pater. 17. Et in lege vestra scriptum est, quia duorum hominum[21] testimonium verum est. 18. Ego sum, qui testimonium perhibeo de meipso: et testimonium perhibet de me, qui misit me, Pater. 19. Dicebant ergo ei: Ubi est Pater tuus?[22] Respondit Jesus: Neque me scitis,[23] neque Patrem meum: si me sciretis, forsitan et Patrem meum[24] sciretis. 20. Haec verba locutus est Jesus in gazophylacio,[25] docens in templo: et nemo apprehendit eum, quia necdum venerat hora ejus. 21. Dixit ergo iterum eis Jesus: Ego vado,[26] et quaeretis me,[27] et in peccato vestro moriemini. Quo ego vado, vos non potestis venire. 22. Dicebant ergo Judaei: Numquid interficiet semetipsum,[28] quia dixit: Quo ego vado,[29] vos non potestis venire? 23. Et dicebat eis: Vos de deorsum estis,[30] ego de supernis sum.[31] Vos de mundo hoc estis, ego non sum de hoc mundo. 24. Dixi ergo vobis quia moriemini in peccatis vestris: si enim non credideritis quia ego sum,[32] moriemini in peccato[33] vestro. 25. Dicebant ergo ei: Tu quis es? Dixit eis Jesus: Principium, qui et loquor vobis.[34] 26. Multa habeo de vobis[35] loqui, et judicare; sed qui me misit, verax est: et ego quae audivi ab eo,[36] haec loquor in mundo. 27. Et non cognoverunt quia Patrem[37] ejus dicebat Deum. 28. Dixit ergo eis Jesus: Cum exaltaveritis Filium[38] hominis, tunc cognoscetis[39] quia ego sum,[40] et a meipso facio nihil, sed sicut docuit[41] me Pater, haec loquor: 29. et qui me misit, mecum est, et non reliquit me solum:[42] quia ego quae placita sunt ei, facio semper. 30. Haec illo loquente, multi crediderunt in eum. 31. Dicebat ergo Jesus ad eos, qui crediderunt[43] ei, Judaeos: Si vos manseritis in sermone meo, vere discipuli mei eritis: 32. et cognoscetis veritatem,[44] et veritas liberabit vos.[45] 33. Responderunt ei: Semen Abrahae sumus, et nemini servivimus umquam:[46] quomodo tu dicis: Liberi eritis? 34. Respondit eis Jesus: Amen, amen dico vobis: quia omnis, qui facit peccatum,[47] servus est peccati; 35. servus autem non manet[48] in domo in aeternum: filius autem manet in aeternum; 36. si ergo vos filius liberaverit,[49] vere liberi eritis. 37. Scio quia filii Abrahae estis:[50] sed quaeritis me interficere, quia sermo meus non capit in vobis.[51] 38. Ego quod vidi[52] apud Patrem meum, loquor: et vos quae vidistis apud patrem[53] vestrum, facitis. 39. Responderunt, et dixerunt ei: Pater noster Abraham est. Dicit eis Jesus: Si filii Abrahae[54] estis, opera Abrahae facite. 40. Nunc autem quaeritis me interficere,[55] hominem, qui veritatem vobis locutus sum, quam audivi a Deo: hoc Abraham non fecit. 41. Vos facitis opera patris vestri.[56] Dixerunt itaque ei: Nos ex fornicatione non sumus nati:[57] unum patrem habemus Deum. 42. Dixit ergo eis Jesus: Si Deus Pater vester esset: diligeretis utique me; ego enim ex Deo processi,[58] et veni: neque enim a me ipso veni, sed ille me misit. 43. Quare loquelam meam non cognoscitis? Quia non potestis[59] audire sermonem meum. 44. Vos ex patre diabolo estis:[60] et desideria patris[61] vestri vultis facere; ille homicida erat ab initio,[62] et in veritate non stetit:[63] quia non est veritas in eo:[64] cum loquitur mendacium,[65] ex propriis loquitur, quia mendax est, et pater ejus.[66] 45. Ego autem si

veritatem dico,[67] non creditis mihi. 46. Quis ex vobis arguet me[68] de peccato? Si veritatem dico[69] vobis, quare non creditis mihi? 47. Qui ex Deo est, verba Dei audit.[70] Propterea vos non auditis, quia ex Deo non estis. 48. Responderunt ergo Judaei, et dixerunt ei: Nonne bene dicimus nos quia Samaritanus es[71] tu, et daemonium habes? 49. Respondit Jesus: Ego daemonium non habeo:[72] sed honorifico Patrem meum, et vos inhonorastis me.[73] 50. Ego autem non quaero[74] gloriam meam: est qui quaerat, et judicet. 51. Amen, amen dico vobis: si quis sermonem meum servaverit, mortem non videbit[75] in aeternum. 52. Dixerunt ergo Judaei: Nunc cognovimus[76] quia daemonium habes. Abraham mortuus est, et Prophetae: et tu dicis: Si quis sermonem meum servaverit, non gustabit mortem in aeternum. 53. Numquid tu major es patre nostro Abraham, qui mortuus est? et Prophetae mortui sunt. Quem teipsum facis?[77] 54. Respondit Jesus: Si ego glorifico meipsum,[78] gloria mea nihil est: est Pater meus, qui glorificat me, quem vos dicitis quia Deus vester est, 55. et non cognovistis eum:[79] ego autem novi eum: Et si dixero quia non scio eum,[80] ero similis vobis, mendax.[81] Sed scio eum, et sermonem ejus servo.[82] 56. Abraham pater vester exultavit[83] ut videret diem meum:[84] vidit, et gavisus est.[85] 57. Dixerunt ergo Judaei ad eum: Quinquaginta annos[86] nondum habes, et Abraham vidisti? 58. Dixit eis Jesus: Amen, amen dico vobis, antequam Abraham fieret, ego sum.[87] 59. Tulerunt ergo lapides,[88] ut jacerent in eum: Jesus autem abscondit se,[89] et exivit de templo.

Siehe Tabelle Nr. IV, 20. S. 34.

1) cf. Matth. 26, 36 und S. 252, Anm. 49. Cornelius a Lapide bemerkt: Illi (Pharisaei) vespere domum ad cœnam lautam redierunt de more, Jesum vero nullus invitavit ad hospitium et cœnam ob metum principum et Pharisaeorum. — **2**) Die hier folgende Geschichte der Ehebrecherin fehlt in mehreren griechischen und lateinischen Codices, auch im syrischen. In einigen griechischen Codices steht sie am Ende des Evangeliums nach Lucas, in einigen am Ende des Evangeliums nach Johannes. Sie lautet auch in den verschiedenen Codices etwas verschieden. Bei den griechischen Vätern findet sich keine Auslegung über dieselbe. Die Echtheit ist indessen entschieden, da schon Tatianus 160 n. Chr. und Ammonius 220 n. Chr. sie als canonisch erkannten. Auch Hieronymus, Augustinus, Ambrosius und die übrigen lateinischen Väter betrachteten sie immer als canonisch. Auch die Gelehrten der neueren Zeit erkennen größtentheils ihre Echtheit an. Als Grund, daß sie in vielen Codices ausgelassen ist, gibt Augustinus an, daß Manche fürchteten, es möchte die Gelindigkeit, womit der Herr mit der Ehebrecherin verfuhr, Anlaß geben, die Sünde des Ehebruchs nicht für so schuldbar zu halten, als sie ist. — **3**) Das Gesetz Mosis Lev. 20, 10 verhängte über eine Ehebrecherin wohl den Tod, aber nicht die Steinigung. Nur über die Braut, welche untreu wurde, erging die Steinigung Deut. 22, 23. Allmählig scheint der Hoherath festgesetzt zu haben, daß beide Verbrechen auf gleiche Weise bestraft wurden. (Reischl u. A. vermuthen, es sei hier von einer ehebrecherischen Braut die Rede.) — **4**) Da in jener Zeit den Juden das Recht, ein Todesurtheil zu verhängen, durch die Römer genommen war, und das Gesetz doch in so entschiedener Weise auf den Tod drang, so gedachten sie Jesum entweder mit den römischen Machthabern oder mit dem mosaischen Gesetze in Widerspruch zu bringen. Augustinus faßt es anders auf und sagt: Animadverterant, eum nimium esse mitem; dixerunt ergo apud se: Si eam dimitti censuerit, justitiam non tenebit, quam lex jubet; ut vero mansuetudinem non perdat, in qua jam populis amabilis factus est, eam dimitti debere dicturus est, ita nos ad accusandum occasionem inveniemus. — **5**) Nach der Meinung von Augustinus, Jansenius, Euthymius, Franz Lukas wollte Jesus den Anklägern zu verstehen geben, daß er nicht als Richter aufgestellt sei, um Urtheile zu fällen und zu verdammen, sondern daß er gekommen sei, um selig zu machen, was verloren war. — **6**) Ueber den Inhalt des Geschriebenen geben die Meinungen der Erklärer sehr weit auseinander. Augustinus de cons. evang. IV. 10. meint, der Herr habe nach Jer. 17, 13 geschrieben: Recedentes a te, in terra scribentur; quoniam dereliquerunt venam aquarum viventium Dominum. Ambrosius ep. 75. ad Studit. sagt: Scribebat in terra digito, quo scripserat

legem: Peccatores in terra scribentur, justi in coelo. Auch vermuthet er die Worte Jer. 22, 29: Terra, terra, terra, audi sermonem Domini; oder Matth. 7, 3: Vides festucam in oculo fratris tui et trabem in oculo tuo non vides. Hieronymus meint l. 2. contra Pelag., er habe die schweren Sünden der Ankläger niedergeschrieben. Beda und Thomas von Aquin glauben, die Schrift habe den nämlichen Inhalt gehabt, wie die folgende mündliche Rede: Qui sine peccato est vestrum . . . Maldonat u. A. sind der Meinung, er habe sich nur den Anschein gegeben, als ob er schreibe, habe aber nicht wirklich geschrieben, da sich auf dem gepflasterten Boden des Vorhofes nicht schreiben ließ. Er sei nur wie spielend mit den Fingern hin- und hergefahren, um den Feinden zu erkennen zu geben, daß ihm ihre Anschläge ein Gräuel seien. Calmet sieht als das Geeignetste, was der Herr geschrieben haben konnte, die Worte des Psalmisten 49, 16 an: Peccatori autem dixit Deus: Quare tu enarras justitias meas et assumis testamentum meum per os tuum. tu vero odisti disciplinam et projecisti sermones meos retrorsum? — **7**) Christus scheint länger verzogen zu haben, um ihnen theils seinen Widerwillen zu erkennen zu geben, theils aber um sie zu ruhigerer Ueberlegung zu veranlaßen. Sie aber ließen nicht ab von dem Handel, obwohl doch eine solche Strafexecution vielleicht schon lange nicht mehr stattgefunden, und das Gesetz durch die Gewohnheit außer Acht gekommen war. — **8**) Augustinus bemerkt hier: Non dixit Jesus: Ne lapidetur, ne contra legem dicere videretur. Absit autem, ut diceret: Lapidetur. Venit enim, non perdere quod invenerat, sed quaerere quod perierat. Quid ergo respondit? Qui sine peccato est vestrum. prior in illam lapidem mittat. O responsio sapientiae! Quomodo eos intromisit in se? Foris calumniebantur, seipsos intus non perscrutabantur. Christus wollte sagen: „Ihr bringt hier einen Handel vor mich, der nach dem Gesetze vor dem Gerichte untersucht und entschieden werden soll. Wollt ihr aber das gesetzliche Gericht umgehen und mich als rechtmäßige Auctorität, die zu entscheiden hat, anerkennen, d. h. mich als Messias richten lassen, so höret mein Urtheil: Wer ohne Sünde ist, werfe den ersten Stein auf sie." Indirect deutete er dadurch an, daß in seiner Gesetzgebung jenes Gesetz von Bestrafung der Ehebrecherin mit allen andern Ceremonialgesetzen aufgehoben, und daß in dieser neuen Gesetzgebung mehr auf Reinhaltung des Innern und auf Rechtschaffenheit des ganzen Menschen, und nicht bloß auf eine gewisse Legalität und Vermeidung gewisser Lasterthaten gedrungen werde. — **9**) Hieronymus bemerkt hier: Dedit verecundiae eorum clementissimus judex spatium recedendi. Calmet sagt: Iterum scribebat, ut antea, sive ut innueret, nolle se de hac re cognoscere, sive ut illorum iniquitatem objurgaret, morali aliqua sententia in pulvere exarata, seu denique illorum peccata in pulvere scribens, quemadmodum codices nonnulli ferunt. (Ἔγραφεν εἰς τὴν γῆν ἑνὸς ἑκάστου αὐτῶν ἁμαρτίας. Ita legunt Cod. Colleg. olim Emmanuelis; Usser. 2. Bodlej. 7. cod. Evang. penes nobilem Hungar. teste Wagenseil ad lib. Sota pag. 33. apud Mill. hic). — **10**) Als sie diesen Entscheid Jesu gehört hatten, verlangten sie Nichts weiter und gingen. Sie fürchteten, er möchte ihnen ihre Sünden vorhalten. In einigen Codices ist nach ἀκούσαντες noch der Zusatz: καὶ ὑπὸ τῆς συνειδήσεως ἐλεγχόμενοι- et a conscientia redarguti. Es fehlt jedoch in D. M. — **11**) Jesus blieb allein mit den Jüngern und mit jenem Theil des Volkes, das nicht klagte. Daß noch viele Leute da waren, zeigt der Ausdruck in medio. — **12**) „Ich bin wohl ohne Sünde und hätte somit nach der Entscheidung, die ich soeben gegeben habe, das Recht, den ersten Stein auf dich zu werfen; allein da ich nicht gekommen bin, zu richten und zu verdammen, sondern zu suchen und selig zu machen, was verloren war, so will ich dich auch nicht verdammen." — **13**) Er sagt nicht: vade in pace, wie zu Magdalena Luc. 7, 50, weil ihre Buße noch nicht kund geworden, und um nicht den Pharisäern Anlaß zu neuen Klagen zu geben. Allein im Herzen sagt er allerdings: in pace. Denn er hat das Innere dieses gesagten und gebeugten Weibes mit der Gnade der Reue begnadigt. Es folgt dieß aus den Worten: Et jam amplius noli peccare. Hören wir, wie Augustinus sich darüber vernehmen läßt: Nec ego te condemnabo, quid est? Domine, faves ergo peccatis? Non plane ita. Attende, quod sequitur: Vade, deinde jam noli peccare. Ergo et Dominus damnavit, sed peccatum, non hominem. Nam si peccatorum fautor esset, diceret: Nec ego te condemnabo, vade, vive ut vis, de mea liberatione esto secura. — **14**) Da Christus gerne an das, was um ihn her vorgeht, anknüpfte, so mag er zu dieser Rede aus dem Umstande Anlaß genommen haben, weil bei diesem Feste viele Lichter brannten. Am Abende des ersten Tages wurde der Tempelvorhof durch zwei hohe goldene Candelaber und allenthalben wurden die Straßen durch Fackelglanz beleuchtet. Da mit dem letzten Tage dieser Lichtglanz wieder erlöschen sollte, so stellt sich Jesus als Licht der Herzen hin, das immer leuchtet und niemals erlischt, und das nicht eine Stadt, sondern eine ganze Welt erwärmt und erleuchtet. — **15**) er wird jenes Licht haben, das ihn vollkommen über Alles belehrt, was zum wahren Leben gehört, zu jenem Leben nämlich, das den Menschen hier vollkommen und dort selig macht; cf. Matth. 5, 15. — **16**) Das Wort verum bedeutet hier „gesetzlich" oder „glaubenswürdig," weil ein jedes Zeugniß, um gesetzlich und glaubenswürdig zu sein, von zwei Zeugen, die die gehörigen Eigenschaften haben, gegeben sein muß, und das Zeugniß, das man von sich selber ablegt, nirgends als gultig angenommen wird. — **17**) Anstatt geradezu zu sagen: „Ich bin allwissend, ich bin aus

Gott, ich bin Gott," hüllt er seine Rede in gewisses Dunkel ein, um den Zorn seiner Feinde nicht noch mehr zu reizen, und sagt nur, er habe die Erkenntniß seines Ursprungs und seiner Zukunft. Wenn aber Jesus seinen Ursprung aus Gott hat und seine Zukunft kennt, so ist er nothwendig allwissend. Als Allwissender aber kann er Zeugniß von sich selbst geben, und es ist glaubwürdiger, als das Zeugniß aller Engel und Menschen. Augustinus sagt: Patrem intelligi voluit, a quo nec veniendo discessit nec redeundo nos dereliquit. — **18**) d. h. „Ihr kennt nicht mein Wesen, meine göttliche Würde, die Zwecke meines Erscheinens. Und eben weil ihr mich nicht kennt, kann ich euch auch nicht zu Zeugen nehmen." — **19**) „Ihr urtheilet nur nach den äußern Sinnen. Weil ihr sehet, daß ich von niedrigem Stande, von armen Eltern komme, arm lebe, so könnt ihr nichts Großes in mir finden." Videbant hominem et Deum non credebant St. August. Nach Chrysostomus will hier Christus sagen: „Ihr urtheilet nach euren fleischlichen Affecten, nach dem Hasse, von dem ihr gegen mich eingenommen seid." — **20**) Augustinus will hier supplirt wissen: secundum carnem. Allein wozu hätte denn Christus noch das folgende: et si judico . . . gesagt? Nach Chrysostomus will hier Christus Antwort geben auf die stillschweigende Frage der Juden: „Warum richtest du uns nicht, wenn wir ungerechte und nach dem Fleische richtende Urtheilssprecher sind?" Er will ihnen darauf antworten: „Ich bin nicht zum Richten gekommen." Nach der Meinung von Ambrosius, Maldonat u. A. will Jesus hier nur sagen: „Ich übe keinerlei Gerichtsacte, gebe also auch kein Zeugniß." Allein da er V. 18 sagt: Ego sum, qui testimonium perhibeo de meipso, so läßt sich diese Erklärung nicht damit vereinigen. Der einfachste Sinn, der sich wie von selbst bietet, ist wohl: „Es ist meine Sache nicht, zu richten; ich thue es nicht, wenn ich nicht muß. Wenn ich aber wirklich richte, so ist mein Gericht wahr" u. s. f. — **21**) cf. Deut. 17, 6; 19, 15. — **22**) Sie wußten wohl, daß Christus den himmlischen Vater meine. Aus dem Grunde aber, weil es ihnen unmöglich deuchte, den himmlischen Vater zum Zeugen herbeizubringen, sagten sie: „Wo ist dein Vater?" d. h. wo sollen wir denn das Zeugniß des himmlischen Vaters vernehmen? So sagten diese Menschen, denen es Christus schon so oft wiederholt hatte, wie und auf welche Weise ihm der himmlische Vater bereits Zeugniß gegeben habe und noch Zeugniß geben werde. — **23**) Ihr kennt mich wohl als Menschen 7, 28; aber nicht als Sohn Gottes, als Gott. Origenes nimmt hier seine in der Bedeutung von amare, was wohl zu viel sein dürfte. Allerdings aber kann man sagen: Diese Juden erkannten Jesum nicht, weil sie ihn nicht erkennen wollten. Reischl sagt: „Jesum als den Sohn Gottes wollen sie nicht kennen, den Vater aber, der nur durch den Sohn und in demselben sich der Welt offenbart, vermögen sie sofort nicht zu erkennen." — **24**) Das Wort forsitan ist wie an mehreren Stellen als irrige Uebersetzung der griechischen Partikel ἄν zu betrachten. Denn diese Partikel bedeutet nicht forsitan, sondern ist nur Ausdruck des bedingten Nachsatzes, der aber mit certe übersetzt werden konnte. — **25**) So hieß nicht bloß der Opferkasten (Schatzkasse) oder der Geldbehälter, sondern auch die Säulenhalle, in welcher die 13 Opferkasten aufgestellt waren. Sie befanden sich im Weibervorhof, damit auch den Weibern Gelegenheit gegeben ware, Geld einzulegen; cf. Flav. Jos. bell. Jud. V. 5. und Marc. 12, 41–44. — **26**) se. in mortem. Augustinus sagt: Christo mors protectio fuit, quia in illa non mansit, sed per illam profectus est in coelum ad vitam immortalem. — **27**) s. 7, 34, Anm. 47. — **28**) Da die Feinde Jesu sicher darauf rechneten, er werde ihren Händen jetzt nicht mehr entrinnen, so äußerten sie ihre spottende Meinung, daß er nur durch Selbstmord einen Ausweg finden könnte. Stillschweigend gaben sie damit zu erkennen, daß sie ihm zum Ziele dieses Ausswegs, der die Hölle ist, freilich nicht folgen konnten. Da nach einer geheimen Sage der Messias nach eigner Verfügung aus diesem Leben gehen sollte, so vermuthet Origenes, die Pharisäer hätten hier eine verzerrte Anspielung auf diese Sage gemacht. — **29**) Augustinus erklärt hier: Quo vado, dixit, non quo itur ad mortem, sed quo ipse ibat post mortem. — **30**) Ihr seid irdisch gesinnt, nicht nur als schuldbeladene Kinder Adams, sondern auch als Freunde und Liebhaber dieser Welt und dessen, was in dieser Welt ist. Augustinus sagt: Vos de deorsum estis, ideo terram sapitis, quia sicut serpentes terram manducatis. Quid est: terram manducatis? Terrenis pascimini, terrenis delectamini, terrenis inhiatis, sursum corda non habetis. Das Wort Christi erinnert hier an das, was Gott Ezech. 16, 3 sagt: Generatio tua de terra Chanaan, pater tuus Amorhaeus et mater tua Cethaea. — **31**) Der hl. Apostel sagt: Primus homo de terra terrenus, secundus homo de coelo coelestis; qualis terrenus, tales et terreni, et qualis coelestis, tales et coelestes I. Cor. 15, 47. 48. Indem Augustinus diese Worte Christi näher erforscht, frägt er: De quibus supernis? De aere? Absit. Ibi et aves volitant. De coelo, quod videmus? Et hoc absit; ibi et stellae et sol et luna circumeunt. De angelis? Neque hoc intelligatis. Per illum et angeli facti sunt, per quem omnia facta sunt. De quibus ergo supernis Christus? Ab ipso Patre. Nihil illo Deo superius, qui verbum genuit aequale sibi, coaeternum sibi unigenitum sine tempore, per quem conderet tempora. — **32**) Nach der gewöhnlichen Auslegung, der auch Lyranus, Jansenius, Maldonat folgen, ist hier zu suppliren: Christus seu Messias, salvator mundi. Allein wie sollte man dieß supplíren können, da vorher nicht davon die Rede gewesen? Rupertus supplirt daher: de supernis, was offenbar begründet ist. Das

Richtigste dürfte Augustinus gefunden haben, wenn er paraphrasirt: quia ego sum, qui sum Exod. 3, 14. Christus spricht hier seine Abkunft von Gott, seine göttliche Würde, seine Gottheit nur mit andern Worten aus. — **33**) weil ihr nämlich an den nicht glaubt, der von Sünden erlöst. — **34**) *τὴν ἀρχὴν, ὅ τι καὶ λαλῶ ὑμῖν;* Wüßte man den aramäischen Ausdruck, dessen sich Jesus hier bediente, so würden die Auslegungen dieser Rede nicht so sehr auseinander gehen. Allein da Johannes in griechischer Sprache schrieb, so wählte er den Accusativ sicherlich nicht ohne Absicht. Vatablus und Jansenius übersetzen: „Durchaus bin ich das, was ich euch sage," d. h. ich bin der, als den ich mich stets ausgebe und so eben wieder ausgegeben habe. Allein die Bedeutung „durchaus" dürfte schwer zu beweisen sein. Maldonat, Grotius und Sa übersetzen: „Ich bin das, was ich euch vom Anfange her sage." Allein gegen diese Uebersetzung spricht die Stellung der Worte. Ludwig de Dieu: „Ist es denn das erste Mal, daß ich mit euch rede?" Mit dieser Uebersetzung weiß man die Partikel *καί* nicht recht zu vereinigen. Calmet meint, man könnte übersetzen: Iterum dixi, quod praedixi, i. e. in peccato vestro moriemini. Diese Uebersetzung ist gewagt. Chrysostomus übersetzt: „Ueberhaupt, was rede ich noch zu euch?" Diese Erklärung ist schwer mit der darauffolgenden in Einklang zu bringen. Augustinus und Ambrosius erklären hier den Accusativ, in welchem *ἀρχή* steht, gleichbedeutend mit dem Nominativ und leiten ihn von dem stillschweigenden credite her. Sie übersetzen also: „Ich bin der Anfang," d. h. ich bin der, durch den Alles gemacht ist; und das sage ich euch auch." Das Suppliren des credite ist jedoch gezwungen, obwohl der Sinn, der daraus gewonnen wird und der nach der Vulgata festzuhalten ist, sehr annehmbar erscheint; denn Christus ist ja in Wahrheit der Anfang; cf. Col. 1, 18; Apoc. 1, 8; Ps. 109, 3. Cornelius a Lapide nimmt *κατὰ ἀρχήν* gleichbedeutend mit a principio, was aber gewiß zu weit gegangen sein dürfte. Noch ist eine Meinung zu erwähnen. Da die Worte Jesu ego sum noch einen Zusatz zu erfordern scheinen, so möchte ihn Jesus mit den Worten *τὴν ἀρχήν . . .* gegeben haben. Der Sinn wäre dann: „Ich bin den Ursprung betreffend das, was ich euch auch sage," d. h. ich bin vom Vater, von Gott. — **35**) Nach Chrysostomus, Toletus u. A. will hier Christus sagen: „Ich hätte noch Vieles über euch zu reden und an euch auszusetzen, aber ich will es jetzt nicht thun, weil der Vater, der treu ist in seinen Verheißungen, mich nicht gesandt hat, zu richten, sondern selig zu machen. Ich will darum jetzt nur sagen, was er mich sagen geheißen hat." — **36**) Schön bemerkt Augustinus: Idem est audire ab eo, quod esse ab eo. — **37**) Sie erkannten es nicht, weil die Finsterniß, womit die Leidenschaften ihr Herz erfüllten, es verhinderte. Man kann aber auch sagen: „Sie wollten es nicht erkennen." Der Beisatz Deum. *τὸν θεόν*, findet sich nur in Cod. D. Er erscheint auch nicht nothwendig. Der Sinn ist dann: „Sie erkannten es nicht, daß er seinen Vater meinte, *ἔλεγεν.*" — **38**) Unter dieser Erhöhung versteht Jesus wie 3, 14 und 12, 32 die Erhöhung am Kreuze. Er weissagt also hier seine Kreuzigung und gibt ihnen damit gleichsam einen Probierstein in die Hand, aus dem sie erkennen könnten, ob er wahrhaft von Gott ausgegangen sei, oder nicht. — **39**) „Meine Auferstehung, die Sendung des hl. Geistes, die Wunderthaten meiner Jünger, die schnelle Ausbreitung meiner Lehre werden es euch zu erkennen geben, daß ich von Gott ausgegangen bin." — **40**) sc. de supernis, a Deo oder nach Andern Messias, Christus; cf. v. 24. — **41**) cf. 5, 19, Anm. 19. Augustinus sagt: Non sic docuit pater filium, quasi indoctum genuerit, sed hoc est docuisse, scientem genuisse; hoc est filio esse, quod nosse. Pater gignendo dedit ei sicut esse, ita et nosse. — **42**) Man muß hier ein doppeltes Sein des Vaters bei und in Jesus annehmen: das eine vermöge der göttlichen Natur und Wesenheit, das andere vermöge der Gnade als Folge des Verdienstes Jesu. — **43**) Das Bleiben, die Beharrlichkeit, die Ausdauer unter Verfolgungen und Widersprüchen macht erst den wahren Jünger Christi. — **44**) Unter Wahrheit versteht Christus immer die göttliche Offenbarung. Chrysostomus, Cyrillus und die späteren Griechen sind der Ansicht, Christus meine unter Wahrheit seine gottmenschliche Person. — **45**) wird euch zu freien Bürgern des Reiches Gottes machen, die von keinem Drucke und keiner Tyrannei zu leiden haben. Man kann eine vierfache Freiheit unterscheiden, die Christus gebracht hat: die Freiheit vom alten Ceremonialgesetze, die Freiheit vom Joche der Sünde und Schuld, die Freiheit von der Begierlichkeit, die Freiheit von Tod und Verdammniß. — **46**) Nach Chrysostomus, Augustinus und Beda wollen sie damit sagen: „Wir sind niemals die Sklaven eines fremden Volkes geworden, wenn wir auch zeitweise unter fremde Herrschaft gekommen." Nach Cajetanus, Toletus und Jansenius reden sie nur von der gegenwärtigen Generation und nehmen an, daß sie ungeachtet der Oberherrschaft Roms doch ein selbständiges Volk mit eigenen Regenten seien. Allein beide Ansichten scheinen zu hinken. Die Juden waren das Volk Gottes und erkannten nur Gott als ihren eigentlichen König und Oberherrn Is. 51, 1. So lange sie Gott als ihren Herr erkannten und sein Gesetz treu hielten, waren sie frei, selbst wenn sie äußerlich und in politischer Hinsicht unterworfen waren. Da nun wirklich die Geschichte sagt, daß sie auch unter der assyrischen, babylonischen, persischen, macedonischen, syrischen und ägyptischen Herrschaft ihre Religion bewahrten, so konnten die Pharisäer, oder wer die Redner hier gewesen sind, allerdings sagen: „Wir haben niemals Jemand gedient;" denn es hieße: „Wir haben immer Gott als König gehabt und uns nach seinem Gesetze gerichtet." — **47**) Er thut wie ein

Sklave, was die sündhafte Begierde tyrannisch begehrt. A quo enim quis superatus est, huius est servus II. Pet. 2, 19. Ego autem carnalis sum venumdatus sub peccato Rom. 7, 14. Iniquitates suae capiunt impium et funibus peccatorum suorum constringitur Prov. 5, 22. Graphisch beschreibt der hl. Augustinus diese Sklaverei der Sünde mit den Worten: Servus hominis aliquando sui domini duris imperiis fatigatus fugiendo quiescit; servus peccati, quo fugit, secum se trahit quocunque fugerit. Non fugit se ipsum mala conscientia, non est quo eat, sequitur se, imo non recedit a se: peccatum enim quod fecit, intus est. — **48**) Da der Sklave kein Erbrecht hat im Hause, so hat er auch kein Recht zu bleiben. — **49**) Der Sohn Gottes kam, um alle Fesseln zu lösen und den Menschen wieder zum freien Kinde Gottes und Bürger seines Reiches zu machen. — **50**) „Es ist wahr, ihr seid der bevorzugte Theil der Menschheit, ihr seid die Kinder der Verheißung: aber dieß nützt euch Nichts, wenn ihr mich, den verheißenen Retter und Heiland nicht anerkennt. Erst durch mich sollt und könnt ihr Kinder der Auserwählung werden." — **51**) οὐ χωρεῖ ἐν ὑμῖν „faßt nicht Raum in euch," oder nach Wilke: „Macht keinen Fortschritt in euch." — **52**) In geistigen Dingen ist Sehen und Hören eins und dasselbe, weil beides nur im Geiste vor sich geht, nicht in den äußern Sinnen. — **53**) Christus warf ihnen dieses Wort wie ein Räthsel hin. Sie sollten sehen, wer ihr Vater sei. Wie aus V. 44 hervorgeht, versteht Christus den Teufel unter ihrem Vater. — **54**) „Wenn ihr in wahrem, vollem, geistigem Sinne Kinder Abrahams sein wollt, so müßt ihr thun, wie er gethan." Augustinus sagt: Caro eorum ex illo (Abraham) erat, vita non erat. — **55**) „Abraham war gehorsam gegen Gottes Stimme und bereit, selbst seinen Sohn aus Gehorsam zu opfern, ihr aber wollt nicht nur nicht Gottes Stimme durch mich hören, sondern mich, der ich sie hören lasse, tödten." — **56**) „Ihr thut, was euer Vater thut, der schon am Anfange die ersten Menschen geistiger Weise getödtet und dadurch den leiblichen und geistigen Tod aller seiner Nachkommen herbeigeführt hat." — **57**) d. h. „wir haben uns nicht durch Götzendienst von Gott getrennt, denn wir beten nur Einen Gott an." Die Juden wollen hier also durchaus als wahre Kinder Gottes betrachtet werden, gemäß Deut. 32, 18; Is. 63, 8; Esther 16, 16. — **58**) Augustinus, Hilarius, Beda u. A. verstehen unter dem „Ausgehen" das ewige Ausgehen vom Vater, und unter dem „Kommen" die Menschwerdung. Jansenius aber, Maldonat u. A. nehmen Beides von der Menschwerdung: cf. 16, 27. „Ich bin," wollte Jesus sagen, „der vom Vater versprochene Heiland, der kommen muß, um die Welt zu erlösen. Würdet ihr also den Vater lieben, so würdet ihr nothwendig auch mich lieben, der ich sein Sohn bin." — **59**) „Durch eure Leidenschaften und euren Haß und eure Sünden so verfinstert, daß ihr mein Wort nicht verstehen könnt." Augustinus sagt: Ideo audire non poterant, quia corrigi erubescebo nolebant. — **60**) „Durch Nachahmung, nicht durch Abstammung sind diese Feinde Christi Kinder des Teufels geworden," sagt Augustinus. — **61**) Die Gelüste des Teufels gehen auf Morden und Verderben hinaus. — **62**) s. V. 41. — **63**) Augustinus l. 4. cont. Adiman. c. 4. versteht hier unter veritas die lex Dei. Nach ihm ist der Sinn: Der Teufel hielt sich nicht an das Gesetz Gottes. Allein warum soll denn das Wort hier nicht auch bedeuten, was es im Munde Christi immer bedeutet: „Wort Gottes?" Der Teufel blieb nicht im Worte Gottes, das er vom Anfange her vernommen, sondern folgte dem eigenen Sinne und Gelüste und brachte daher die Lüge und Verkehrtheit zum Dasein. Irenäus nimmt adv. haeres. V. 22. das Wort in der allgemeinen Bedeutung und gibt den Sinn: Der Teufel blieb nicht bei der Wahrheit, sondern log unsern Stammeltern vor. Nach Chrysostomus, Beda u. A. ist unter dem Worte „Wahrheit" hier die moralische Unbescholtenheit, Gerechtigkeit und Vollkommenheit zu verstehen, wie man das reine und ungemischte Gold „wahres Gold" nennt, und gleichwie Christus 1, 47 den sittlich gerechten Nathanael einen verus Israelita nennt. — **64**) Der Beweis, daß er nicht bei der Wahrheit, d. h. beim Worte Gottes, geblieben, ist dieß, daß in ihm keine Wahrheit Gottes, d. h. kein Wort Gottes, sondern lauter sündhaftes Sinnen, Reden und Thun ist. — **65**) Weil er vom Anfange an sich in Widerspruch mit Gott gesetzt, so hat sich seine ganze Natur in Lüge verkehrt. Richtig sagt Alkuin: „Die Lüge also, die er zu sich und Andern spricht, ist: daß Gott nicht der Herr sei, dem man in Allem unterworfen und gehorsam sein müsse." — **66**) sc. mendacii. Er heißt „Vater der Lüge," weil er der erste Lügner war. — **67**) ἐγὼ δὲ ὅτι τὴν ἀλήθειαν λέγω „Ich aber, weil ich die Wahrheit rede . . ." — **68**) Christus begegnet hier dem Einwand, den die Juden etwa machen konnten: er halte das Gesetz nicht, erlaube sich die Verletzung des Sabbat's und könne daher nicht als von Gott gesandter Verkündiger der Wahrheit angenommen werden. Dagegen sagt er geradezu, Niemand könne ihn mit Fug einer Sünde zeihen. Alkuin sagt: „Jesus erklärt sich hier selbst frei von Sünde, also gar mehr als einen Menschen. Ich bin sündenfrei, also frei von Irrthum. Je reiner das Leben, desto mehr Wahrheit und Erkenntniß derselben ist in dem Menschen." Nach Cyrillus von Alexandria und auch Neueren ist hier unter Sünde bloß Irrthum oder Trug zu verstehen — **69**) „wenn ich also von Sünden rein bin und somit nur Gottes Wort, die reine Wahrheit rede, warum glaubet ihr mir nicht?" — **70**) Was Christus redet, ist Gottes Wort oder nach Christi Ausdruck, Wahrheit. Wer immer daher aus Gott ist, d. h. Gottes Licht und Gnade in sich hat, der hört auf das, was Christus verkündet. Gregorius d. Gr. erkennt es daher als ein Zeichen

der Auserwählung, wenn einer Gottes Wort hört und seinen heiligen Einsprechungen gehorsam ist. — **71**) Sie betrachteten den Vorwurf Jesu für so beleidigend, daß sie ihm die ärgsten zwei Schimpfnamen geben zu dürfen glaubten, den eines Samariters und den eines Besessenen. Statt mit Gründen, antworteten sie mit Beschimpfungen. Sie wollen damit sagen, nur ein von Haß beseelter oder vom Teufel besessener Mensch könne ihnen vorwerfen, was ihnen Jesus so eben vorgeworfen habe. Der Stolz und die Eigenliebe hatte ihr Herz ganz und gar verblendet. — **72**) „Es ist nicht der böse Geist, der mir jene Worte auf die Zunge gelegt hat, sondern einzig der Eifer für die Ehre meines Vaters. Alles, was ich rede und thue, zielt nur auf die Ehre meines Vaters. Von diesem Eifer angetrieben, mußte ich es auch öffentlich sagen, daß ihr nicht seine Kinder, seine echten Verehrer und Anbeter seid, sondern vielmehr Unterthanen des Fürsten der Finsterniß. Ich füge euch damit keine Unehre zu, denn euer Sinnen, Trachten und Thun liegt ja vor Aller Augen da." Wenn man den, der einen Andern am hellen Tage morden will, einen Mörder nennt, so fügt man ihm kein Unrecht und keine Unehre zu. — **73**) „Ich entehre euch nicht, weil ihr schon entehrt seid; ihr aber entehrt mich, weil ihr mich einen Samariter und Besessenen nennt, der ich doch mein Leben lang nichts Anderes thue, als Gottes Ehre und Reich ausbreiten, und mein Leben dafür zu geben bereit bin." — **74**) „Möget ihr mich immerhin entehren, ich werde es dulden; denn ich bin nicht auf die Welt gekommen, um geehrt zu werden. Aber das müßt ihr wissen, daß es einen Anderen gibt, der meine Ehre sucht und dafür eifert und über meine Entehrer Gericht halten wird, Gott nämlich." Christus meint hier zunächst nicht das endliche und letzte Gericht, sondern das Gericht, das Gott durch die Zerstörung Jerusalems und die gänzliche Zerstreuung Israels ergehen lassen wird, — im weiteren Sinne allerdings auch die Verdammniß. — **75**) „Während über jene, die mein Wort nicht hören und nicht glauben, das schwerste Gericht ergehen wird, erlangen jene, die es hören und glauben, jenes Gnadenleben, welches sie dem ewigen Tod entreißt;" cf. 5, 24. — **76**) Es ist der leidenschaftlichen Streitsucht eigen, aus allen Gegenreden nur neue Gründe für ihre Behauptungen zu schöpfen. Denn sie betrachtet Alles nur in ihrem Lichte. Diese Juden müßten ja ganz stumpfsinnig gewesen sein, wenn sie nicht erkannt hätten, daß Jesus nur von der seligen Unsterblichkeit geredet. Sie erkannten es sicher, daß er nur diese gemeint habe. Dennoch deuteten sie es ihm so, als hätte er seinen Anhängern ein ewiges unsterbliches Leben auf dieser Welt versprochen. — **77**) Sie rechnen es ihm zum Verbrechen an, daß er sich für größer als Abraham halte, während doch offenbar alle Zeugnisse, die er für sich hatte, ihn weit, ja unendlich weit über Abraham setzten. — **78**) „Wenn meine Würde und Hoheit nur auf dem Zeugnisse beruhte, das ich mir selbst gäbe, dann hätte sie wahrlich keine Bedeutung; allein es ist ja der Vater, der mir Zeugniß gibt: durch die Erfüllung seiner Verheißungen in meiner Person, durch die Wunder, die ich wirke, durch die Stimme des Johannes in der Wüste und durch Alles, was noch an mir und durch mich geschehen wird, besonders durch die Auferstehung, Himmelfahrt, Sendung des hl. Geistes, Ausbreitung des Evangeliums, Umschaffung der ganzen Menschheit u. s. w." — **79**) C. 14, 7 sagt Jesus: Si cognovissetis me, et patrem meum utique cognovissetis. Er wollte damit andeuten: „Würdet ihr mich anerkennen als den wahren Sohn Gottes, der vom Vater ausgeht und vom Vater in die Welt gesandt ist, um sie zu retten, dann würdet ihr auch erkennen, daß in dem Einen Gott eine Mehrpersönlichkeit ist, die uns einen Einblick in seine Wesenheit gibt." Auch nach Chrysostomus will er sagen: „Ihr erkennet Gott nicht, weil ihr ihn nicht erkennet als den, der Einer in der Wesenheit, dreifach aber in der Person ist." Nach Augustinus: „Ihr erkennet Gott nicht, weil ihr ihn weder gesehen noch gehört habt, ich aber erkenne Gott, weil ich ihn gesehen und gehört habe." Nach Euthymius: „Ihr erweist euch nicht als solche, die Gott kennen, ich aber erweise mich als solchen." — **80**) „Würde ich sagen, ich kännte nicht sein Wesen, und würde ich dadurch meine Abkunft aus Gott verläugnen, so wäre ich ein Lügner. Nur dadurch, daß ich es offen bekenne, bestätige ich jene Zeugnisse, die ich von Außen für mich habe." — **81**) Christus wirft ihnen ihre Lügenhaftigkeit vor, weil sie als Kenner und Verehrer Gottes sich ausgaben und es doch nicht waren. Maldonat meint, der Vorwurf gründe sich auf die Rede der Juden: Samaritanus es tu et daemonium habes. — **82**) „Ich kenne ihn und bestätige es durch mein Leben, daß ich ihn kenne. Denn ich thue und vollbringe Alles, was er mir aufgetragen hat, wenn es mir auch euern Haß und sogar den Tod am Kreuze verursacht." — **83**) Nach Vatablus: „Frohlockend sehnte er sich meinen Tag zu sehen." Nach Augustinus: Credens exultavit sperando, ut videret intelligendo. Er pries sich glücklich in der Hoffnung, meinen Tag zu sehen und zu erkennen. — **84**) Nach Hieronymus, Augustinus und Beda ist hier unter dies meus die ewige Geburt des Sohnes aus dem Vater, das Geheimniß der Dreieinigkeit, zu verstehen, welches dem Abraham in der Erscheinung der drei Engel zu erkennen gegeben worden. Allein die allgemeine Auslegung der übrigen Schrifterklärer versteht darunter das Geheimniß der Menschwerdung des Sohnes. Chrysostomus versteht darunter den Tag des Leidens und Sterbens Jesu Christi. — **85**) Er sah diesen Tag mittels des Glaubens, noch mehr durch prophetisches Vorausseben, ganz vorzüglich aber durch den Geistesblick aus der Vorhölle, wo sich Abraham befand, als Christus geboren wurde. Cornelius a Lapide sieht das Letztere als genuina interpretatio dieser Stelle an. — **86**) Du bist noch nicht fünfzig Jahre alt, und willst

Abraham gesehen haben, der vor zwanzig Jahrhunderten lebte? Ihrer Lügenhaftigkeit gemäß verdrehten sie die Rede Jesu und sagten: „Du hast Abraham gesehen?" während doch Christus ganz verständlich gesagt hat, Abraham habe seinen (Christi) Tag gesehen, nämlich in der Zukunft. — **87**: Christus spricht hier deutlich und unumwunden seine Gottheit aus. Tertullian sagt: Nisi fuisset Deus, consequenter eum ex Abraham fuisset, ante Abraham esse non posset. Augustinus betont hier auch den feinen Unterschied, den Christus macht, indem er von Abraham sich des Ausdrucks „Werden," von sich aber des Ausdrucks „Sein" bedient. Dem Abraham, der ein Geschöpf ist, eignet das Werden, dem Sohne Gottes aber das Sein, weil er niemals geworden, sondern von Ewigkeit ist. Agnoscite creatorem, discernite creaturam. Qui loquebatur, semen Abrahae factus erat et ut Abraham fieret, ante Abraham ipse erat Tract. 43. in Joan. — **88**: Sie verstanden die Rede und betrachteten sie als Gotteslästerung. Der Gotteslästerer aber soll nach Lev. 24, 16 gesteinigt werden. Augustinus bemerkt hier sehr sinnig: Quo curreret tanta Judaeorum duritia, nisi ad lapides? und Gregorius: Quem intelligere non poterant, obruere quaerebant. — **89**: Nach Augustinus machte er sich unsichtbar, da er seinen Verfolgern nicht hätte entrinnen können. Tanquam homo a lapidibus fugit, sed vae illis, a quorum lapideis cordibus Deus fugit.

Caput IX.

1. Et praeteriens Jesus[1] vidit hominem caecum a nativitate: 2. et interrogaverunt eum discipuli ejus: Rabbi, quis peccavit, hic,[2] aut parentes ejus,[3] ut caecus nasceretur? 3. Respondit Jesus: Neque hic peccavit, neque parentes ejus: sed ut manifestentur opera Dei[4] in illo. 4. Me oportet operari opera ejus, qui misit me, donec dies est:[5] venit nox, quando nemo[6] potest operari; 5. quamdiu sum in mundo,[7] lux sum mundi. 6. Haec cum dixisset, expuit in terram, et fecit lutum ex sputo,[8] et linivit lutum super oculos ejus, 7. et dixit ei: Vade, lava[9] in natatoria Siloe (quod interpretatur Missus). Abiit ergo, et lavit, et venit videns.[10] 8. Itaque vicini, et qui viderant eum prius quia mendicus erat, dicebant: Nonne hic est, qui sedebat, et mendicabat? Alii dicebant: Quia hic est. 9. Alii autem: Nequaquam, sed similis est ei.[11] Ille vero dicebat: Quia ego sum.[12] 10. Dicebant ergo ei: Quomodo aperti sunt tibi oculi? 11. Respondit: Ille homo, qui dicitur Jesus, lutum fecit: et unxit oculos meos, et dixit mihi: Vade ad natatoria Siloe, et lava. Et abii, lavi, et video.[13] 12. Et dixerunt ei: Ubi est ille: Ait? Nescio. 13. Adducunt eum ad Pharisaeos,[14] qui caecus fuerat. 14. Erat autem sabbato quando lutum fecit Jesus, et aperuit oculos ejus. 15. Iterum ergo interrogabant eum Pharisaei quomodo vidisset. Ille autem dixit eis: Lutum mihi posuit super oculos, et lavi, et video. 16. Dicebant ergo ex Pharisaeis quidam: Non est hic homo a Deo, qui sabbatum non custodit. Alii autem dicebant: Quomodo potest homo peccator haec signa facere? Et schisma erat inter eos. 17. Dicunt ergo caeco iterum: Tu quid dicis de illo, qui aperuit oculos tuos? Ille autem dixit: Quia propheta est.[15] 18. Non crediderunt ergo[16] Judaei de illo, quia caecus fuisset et vidisset, donec vocaverunt parentes ejus, qui viderat: 19. et interrogaverunt eos, dicentes: Hic est filius vester, quem vos dicitis quia caecus natus est? Quomodo ergo nunc videt? 20. Responderunt eis parentes ejus, et dixerunt: Scimus quia hic est filius noster, et quia caecus natus est: 21. quomodo autem nunc videat, nescimus? aut quis ejus aperuit oculos, nos nescimus: ipsum interrogate: aetatem habet, ipse de se loquatur. 22. Haec dixerunt parentes ejus, quoniam timebant Judaeos: jam enim conspiraverant Judaei, ut si quis eum confiteretur

esse Christum, extra synagogam fieret. 23. Propterea parentes ejus dixerunt: Quia aetatem habet, ipsum interrogate. 24. Vocaverunt ergo rursum hominem, qui fuerat caecus, et dixerunt ei: Da gloriam Deo;[17] nos scimus quia hic homo peccator est. 25. Dixit ergo eis ille: Si peccator est, nescio: unum scio, quia caecus cum essem, modo video. 26. Dixerunt ergo illi: Quid fecit tibi? quomodo aperuit tibi oculos? 27. Respondit eis: Dixi vobis jam, et audistis:[18] quid iterum vultis audire? numquid et vos vultis discipuli[19] ejus fieri? 28. Maledixerunt ergo ei,[20] et dixerunt: Tu discipulus illius sis: nos autem Moysi discipuli sumus. 29. Nos scimus quia Moysi locutus est Deus: hunc autem nescimus unde sit.[21] 30. Respondit ille homo, et dixit eis: In hoc enim mirabile est quia vos nescitis unde sit, et aperuit meos oculos: 31. scimus autem quia peccatores Deus non audit:[22] sed si quis Dei cultor est, et voluntatem ejus facit, hunc exaudit. 32. A saeculo non est auditum[23] quia quis aperuit oculos caeci nati. 33. Nisi esset hic a Deo, non poterat facere quidquam.[24] 34. Responderunt, et dixerunt ei: In peccatis natus es totus,[25] et tu doces nos?[26] Et ejecerunt eum foras.[27] 35. Audivit Jesus quia ejecerunt eum foras: et cum invenisset eum, dixit ei: Tu credis in Filium Dei?[28] 36. Respondit ille, et dixit: Quis est, Domine, ut credam in eum? 37. Et dixit ei Jesus: Et vidisti eum, et qui loquitur tecum, ipse est. 38. At ille ait: Credo Domine.[29] Et procidens adoravit eum. 39. Et dixit Jesus: In judicium ego in hunc mundum veni: ut qui non vident videant,[30] et qui vident caeci fiant. 40. Et audierunt quidam ex Pharisaeis, qui cum ipso erant, et dixerunt ei: Numquid et nos caeci[31] sumus? 41. Dixit eis Jesus: Si caeci essetis,[32] non haberetis peccatum; nunc vero dicitis: Quia videmus.[33] Peccatum vestrum manet.[34]

Siehe Tabelle Nr. IV, 20. S. 34.

1) Nach Chrysostomus u. A. fand die hier erzählte Begebenheit sogleich beim Herausgehen aus dem Tempel statt. (Schegg hat folgende Darstellung: „Jesus kam durch das Frauenthor in den äußern Vorhof, wohin ihm die Pharisäer nicht nachgingen, um ihn noch weiter zu verfolgen, da sie es auf eine bloße Demonstration abgesehen hatten, und seine Stunde noch nicht gekommen war. Im äußeren Vorhof war er mit seinen Jungern unbelästigt und das Gefühl der Sicherheit machte sich gleich wieder so geltend, daß sie an ein eiliges, fluchtähnliches Verlassen des Tempels gar nicht dachten, sondern sich durch einen scheinbar unbedeutenden Zufall aufhalten ließen. Am Hauptthor des innern Vorhofes gegen Osten, von Josephus das korinthische, von der Mischna Nikanorthor genannt, saß nämlich ein bekannter, von Geburt an blinder Bettler, der die Jünger zu einer Frage veranlaßte." H.) Aus V. 22 geht hervor, daß man ein Banndecret erlassen hatte, das Jeden treffen sollte, der Jesum als Messias anerkennen würde. — Der grammatisch enge Anschluß unseres Verses an 8, 59 ist nur durch ein Komma getrennt zu denken: „Jesus aber verbarg sich und ging aus dem Tempel hinaus, und er sah im Dahingehen einen Menschen . . ." — **2**) Es läßt sich hier fragen, wie denn dieser Blindgeborene schon vor der Geburt hätte sündigen können. Allein sicher meinten die Jünger keine anderen Sünden, als jene, welche Gott der Allwissende voraussah, daß sie einst von ihm begangen werden würden. Cyrillus meint, die Fragenden seien von den Irrthümern des Pythagoras und Plato eingenommen gewesen, vermöge deren die Seelen der Menschen schon vorher gelebt hätten, ehe sie in den Leib gekommen. Bekanntlich war auch die Lehre von der Seelenwanderung im Orient sehr allgemein verbreitet. — **3**) Gott pflegt allerdings die Sünden der Eltern auch an den Kindern zu strafen. Er thut es aber nicht ohne erbarmungsvolle Absichten für dieselben. Ego sum Dominus Deus tuus, fortis, zelotes, visitans iniquitatem patrum in filios in tertiam et quartam generationem Exod. 20, 5. — **4**) „Es soll durch ihn, d. h. durch seine Heilung offenbar werden, daß Gott in mir und mit mir ist, daß ich der verheißene Messias bin, und daß meine Werke Gottes Werke sind." — **5**) Nach Chrysostomus ist unter dies die Dauer der jetzigen Welt zu verstehen, weil gleich nachher von der „Nacht" die Rede ist, in der Niemand mehr wirken kann. Allein Augustinus, Cyrillus, Beda u. A. ver-

stehen das gegenwärtige Leben Christi bis zu seinem Tode darunter, weil er es auch vorher schon so genannt hat, indem er sagte: Abraham exultavit, ut videret diem meum. Dieß ist wohl auch die richtige Erklärung. — **6**) „Es kommt für jeden Menschen ein Tag, an dem das Wirken ein Ende hat. Auch mein Wirken auf Erden nimmt ein Ende." Christus wirkt zwar auch jenseits fort; allein es ist eine andere Art der Wirksamkeit. Sein Wirken auf Erden war auf Zeiten und Tage beschränkt. — **7**) „Wie die Sonne nicht aufhören kann, zu leuchten, zu wärmen und die Erde fruchtbar zu machen, so kann ich es auch nicht unterlassen, die Menschen zu lehren, zu segnen, zu heilen, zu begnadigen und zu beseligen. Eben weil ich Licht bin, muß ich auch alle Finsterniß, geistige und leibliche, erleuchten und daher die Blinden am Leibe, wie die Blinden an der Seele sehend machen." — **8**) Nach Chrysostomus, Cyrillus u. A. macht er Teig aus Speichel, um zu zeigen, daß er derselbe sei, der den Menschen am Anfange aus dem Lehm der Erde gebildet habe. Gerade aus dem Umstande, daß der Koth am wenigsten geeignet ist, das zarte Auge zu heilen, wollte er zeigen, daß sein Wirken ein übernatürliches, ein wunderbares sei. — **9**) ὑπαγε, νίψαι εἰς τὴν κολυμβήθραν τοῦ Σιλωάμ. Die Quelle Siloe (Siloah), heutzutage Ain Silwan genannt, befindet sich am Ausgang des Tyropöon zwischen dem Berge Sion und dem Berge Moria, somit südöstlich von Jerusalem; zur Zeit des früheren Umfanges der Stadt war sie nahe an der Stadtmauer gelegen, so daß sie von den Belagerten leicht vertheidigt werden konnte. Sie ist eigentlich mehr ein Wasserbehälter oder ein Wasserbecken, und erhält ihren Zufluß von dem Marienbrunnen (Salomonsteich, Königsteich II. Esdr. 2, 14), mit welchem sie durch einen 1750' langen, durch Felsen gebauenen, unterirdischen Canal in Verbindung steht. Daher auch der Name שִׁילֹחַ missio (aquarum), weil ihr das Wasser zugesendet wird. Nach Krafft ist diese Quelle der untere Gibeonteich, der durch den Wasserbehälter unterhalb Kubbet es Sakrah (Marienbrunnen) mit dem obern alten Gibeonteiche beim Damascusthore in Verbindung steht, weßhalb der Chaldaer III. Reg. 1, 33. 38. 45; II. Chron. 33, 14 Siloah statt Gihon setzte. Das zu verschiedenen Stunden eintretende Abnehmen und Zunehmen des Wassers ist dem verschiedenen Zuflusse aus dem obern Wasserbehälter unter dem Berge Moria zuzuschreiben. Aus der Quelle Siloe geht eine Wasserleitung in einen größeren Wasserbehälter, der 53' lang, 18' breit, 19' tief ist, welcher Teich Siloe heißt; cf. Is. 8, 6; Luc. 13, 4. Warum sendete Jesus den Blinden zu dieser Quelle Siloe, sich zu waschen? Der Evangelist scheint es durch den Beisatz: quod interpretatur Missus, zu verstehen zu geben. Die Quelle ist ein Sinnbild des von Gott gesandten Messias. Wie in der Quelle Siloe Reinigkeit gefunden wird, so in Christus Licht, Heil und Seligkeit. Die Quelle Siloe ist ein Sinnbild der Taufe, in welcher alle Gottesblinden sehend werden und das Licht des ewigen Lebens erlangen sollen. Die Quelle Siloe ist ein Sinnbild aller Gnaden, die uns in den Sacramenten zu Theil werden. Christus wollte durch die Sendung des Blinden zur Quelle an die prophetischen Aussprüche erinnern: Haurietis aquas de fontibus Salvatoris. Is. 12, 3. In die illa erit fons patens domui David et habitantibus Jerusalem, in ablutionem peccatoris et menstruatae Zach. 13, 1. Chrysostomus sagt: „Es bedeutet, daß in Siloe die Kraft Christi war, die den Blinden heilte. Denn wie der Apostel sagte, daß Christus das geistige Thor sei, so war Christus auch das geistige Siloe." Aehnlich Cyrillus, Basilius, Eusebius, Irenäus, Augustinus, Ambrosius u. A. — **10**) Nicht die Kraft des Wassers der Quelle, sondern die Kraft Christi, an die der Blinde glaubte, machte ihn gesund. Dieses Sehendwerden war für ihn zugleich ein Lohn, da er mit großer Selbstverläugnung die Einreibung der Augen mit Koth sich gefallen und den weiten Weg bis zur Quelle voll Glauben und Vertrauen sich führen ließ. — **11**) Da durch das Sehendwerden eine ganz neue Lebenskraft in alle seine Geberden und Bewegungen sich ergoß, so meinten wirklich Einige, er sei nicht derselbe, den sie vorher als den Blinden um sich gesehen hatten. Aperti oculi vultum eius mutaverant, ut eum intuentes dubitarent, an videns esset prior ille cæcus, sagt Augustinus. — **12**) Wenn er selbst sagt: „Ich bin's", so entscheidet das den Streit; wäre er es nicht gewesen, so hätte er ja befürchten müssen, daß der wirklich Blinde gegen ihn auftreten und ihn der Lüge zeihen würde. — **13**) ἀνέβλεψα „ich sah wieder", oder auch: „ich blickte auf." — **14**) Es ist nicht gewiß, ob sie ihn zu einem Synagogengerichte oder zum hohen Rath geführt haben. Es waren dieß solche, welche schon vorher den Auftrag hatten, auf der Lauer zu stehen. — **15**) Er ist ein Mann, der von Gott gesandt und gleich den alten Propheten mit der Gabe der Wunder ausgestattet ist. Er ist ein Heiliger. — **16**) Anstatt den lächerlichen Wahn, daß das Sehendmachen eines Blinden eine Sabbatverletzung sei, fahren zu lassen, wollen sie lieber das offenbare Wunder nicht glauben. Kann wohl die Leidenschaft Jemand noch mehr verblenden? — **17**) d. h. ehre Gott als Zeugen und Rächer der Wahrheit; cf. Jos. 7, 19; I. Reg. 6, 5; Luc. 17, 18. — **18**) καὶ οὐκ ἠκούσατε „und ihr hörtet es nicht" (habt es überhört) oder „ihr achtet nicht darauf." — **19**) Der Geheilte glaubte sich diese ironische Frage erlauben zu dürfen, weil er schon so fest an Jesus glaubte, daß er keine Strafe mehr fürchtete. Cornelius a Lapide nennt es einen heroischen Muth. — **20**) ἐλοιδόρησαν αὐτόν „sie schmähten und lästerten ihn." — **21**) d. h. ob er von Gott oder vom Teufel sei. Sie bedachten nicht, daß Jesus durch seine Wunder seine

göttliche Abkunft geradeso gut bewies, als Moses seine göttliche Sendung. Wenn man die Wunder Jesu zurückweist, kann man ebenso gut die Wunder des Moses verwerfen. — **22**) Er will sagen: „Wäre Jesus ein Sünder (Sabbatschänder), wofür ihr ihn haltet, dann würde er von Gott keine so großen Gnaden empfangen, die ihn als Propheten und Gesandten Gottes erscheinen lassen." Das Wort, wie es hier gefaßt ist, muß übrigens, wie Augustinus sagt, nur im Allgemeinen genommen werden: Hæc adhuc inunctus loquitur. Nam et peccatores Deus exaudit. Alioquin frustra publicanus diceret: Deus, propitius esto mihi peccatori, ex qua confessione meruit justificationem, sicut et cæcus ille illuminationem. (Uebrigens muß noch bemerkt werden, daß diese Worte die des Blindgeborenen und nicht des Sohnes Gottes sind. Gott erhört bloß die verstockten Sünder nicht, weil sie in ihren Sünden und Lastern verharren wollen. H.) — **23**) Wirklich liest man im A. T. nirgends Etwas von einem solchen Wunder, weßhalb es der Blinde desto mehr als einen Beweis der göttlichen Sendung Jesu geltend machen konnte; cf. Tob. 11, 13–15, welche Heilung ganz anderer Art war. — **24**) sc. tale, quod in me fecit. Was hier der Blindgeborene gegen die Pharisäer beweist, das beweist er gegen alle Ungläubige und Wunderscheue. Diese Menschen läugnen die Wunder deßhalb, weil ein Wunder nach ihrer Ansicht unmöglich ist. Der Blindgeborene sagt ihnen aber: „Wenn ein Wunder trotzdem vor Aller Augen geschieht, so muß es möglich sein, obwohl nicht anders, als durch Gotteskraft, die an kein Gesetz und keine Regel gebunden ist." — **25**) Deine Blindheit, wollen sie sagen, war ein Beweis deiner Sündhaftigkeit. In der Leidenschaft vergaßen sie, daß auch die wiederhergestellte Sehkraft als eine Wiederherstellung der Gerechtigkeit angesehen werden müßte. Nach Maldonat wollen sie sagen: „Du hast vom Mutterleibe an Nichts als sündigen gelernt und willst uns belehren?" — **26**) Er hat nur Zeugniß gegeben und dadurch allerdings auch gelehrt. — **27**) Menschen, mit denen man nicht leben kann, und die Alles in Verwirrung bringen, sucht man auf besagte Weise zu entfernen. Als einen so Nichtswürdigen behandeln die Juden auch diesen neuen Jünger Jesu, der Nichts als die reinste Wahrheit gesprochen. Schön bemerkt hier Chrysostomus: „Die Juden stießen ihn aus dem Tempel, und er findet den Herrn des Tempels, welcher ihn wie der Preisrichter den müden Kämpfer empfängt und dem treuen Bekenner den Siegeskranz reicht." Wahrscheinlich war mit diesem Hinauswerfen auch die Excommunication verbunden. — **28**) Bisher glaubte der Blinde wohl an die Prophetenwürde und Heiligkeit Christi, aber er kannte noch keine höhere Würde in ihm; er kannte nicht die göttliche Sohnschaft, die Messiaswurde Christi. Darum nimmt ihn der göttliche Meister in Unterricht, der aber nicht so fast in Ergießung von Worten, als in Ergießung von Gnaden bestand. — **29**) Im Innern durch die Gnade erleuchtet, rief er augenblicklich aus: „Ich glaube", und fügte zum Bekenntnisse auch den Cultus, indem er niederfiel und anbetete. — **30**) „Die Unwissenden sollen durch mich weise, die Weisen aber durch mich zu Thoren werden. Die blinden Heiden sollen durch mich erleuchtete Kinder Gottes, die erleuchteten Juden aber durch mich aus dem Lichtreiche in die äußere Finsterniß verstoßen werden." Das ist Alles buchstäblich wahr geworden; cf. Matth. 11, 25; 21, 43; Marc. 4, 25; I. Cor. 1, 19; Is. 29, 13. 14. — **31**) Diese Frage ist der deutliche Beweis, daß sie blind waren. Denn wer sich selbst für weise hält, ist gewiß unweise. — **32**) „Wenn ihr es demüthig erkennen würdet, daß ihr blind seid; wenn ihr das Licht, das in mir erschienen ist, annehmen und euch von mir erleuchten lassen würdet, dann hättet ihr keine Schuld." In diesem Sinne nehmen die Worte Beda, Maldonat u. A. — **33**) Je mehr sich der Mensch für weise hält, desto mehr ist er Thor. Sokrates sagte von sich selbst: „Ich weiß, daß ich Nichts weiß", und eben deßhalb ward er von Allen für weise gehalten. — **34**) Einem Menschen, der sich selbst für weise hält, kann nicht geholfen werden. So lange die Pharisäer nicht demuthig zum Kreuze kriechen, lastet auf ihnen die Sünde und der Fluch.

Caput X.

1. Amen, amen dico vobis: qui non intrat per ostium[1] in ovile ovium, sed ascendit aliunde: ille fur est, et latro. 2. Qui autem intrat per ostium, pastor est ovium. 3. Huic ostiarius aperit,[2] et oves vocem ejus audiunt,[3] et proprias oves vocat nominatim,[4] et educit eas.[5] 4. Et cum proprias oves emiserit, ante eas vadit:[6] et oves illum sequuntur, quia sciunt vocem ejus.[7] 5. Alienum[8] autem non sequuntur, sed fugiunt ab eo: quia non noverunt vocem alienorum.[9] 6. Hoc proverbium dixit eis Jesus. Illi autem non cognoverunt quid loqueretur eis.[10] 7. Dixit ergo

eis iterum Jesus: Amen, amen dico vobis, quia ego sum ostium[11] ovium. 8. Omnes quotquot venerunt,[12] fures sunt, et latrones, et non audierunt eos oves.[13] 9. Ego sum ostium. Per me si quis introierit,[14] salvabitur: et ingredietur, et egredietur,[15] et pascua inveniet. 10. Fur non venit nisi ut furetur,[16] et mactet, et perdat. Ego veni ut vitam habeant, et abundantius habeant. 11. Ego sum pastor bonus.[17] Bonus pastor animam suam dat[18] pro ovibus suis. 12. Mercenarius autem, et qui non[19] est pastor, cujus non sunt oves propriae, videt lupum venientem,[20] et dimittit oves, et fugit: et lupus rapit, et dispergit oves: 13. mercenarius autem fugit, quia mercenarius est, et non pertinet ad eum de ovibus. 14. Ego sum pastor bonus: et cognosco meas,[21] et cognoscunt me meae.[22] 15. Sicut novit me Pater, et ego agnosco Patrem:[23] et animam meam pono pro ovibus[24] meis. 16. Et alias oves habeo, quae non sunt ex hoc ovili:[25] et illas oportet me adducere, et vocem meam audient, et fiet unum ovile,[26] et unus pastor. 17. Propterea me diligit Pater:[27] quia ego pono animam meam, ut iterum sumam eam.[28] 18. Nemo tollit eam a me:[29] sed ego pono eam a meipso, et potestatem habeo ponendi eam: et potestatem habeo iterum sumendi eam: Hoc mandatum accepi a Patre[30] meo. 19. Dissensio iterum facta est[31] inter Judaeos propter sermones hos. 20. Dicebant autem multi ex ipsis: Daemonium habet,[32] et insanit: quid eum auditis? 21. Alii dicebant: Haec verba non sunt daemonium habentis: numquid daemonium potest caecorum oculos aperire? 22. Facta sunt autem Encaenia[33] in Jerosolymis: et hiems erat.[34] 23. Et ambulabat Jesus in templo, in porticu Salomonis.[35] 24. Circumdederunt ergo eum Judaei, et dicebant ei: Quousque animam nostram tollis?[36] si tu es Christus, dic nobis palam.[37] 25. Respondit eis Jesus: Loquor vobis, et non creditis;[38] opera, quae ego facio[39] in nomine Patris mei, haec testimonium perhibent de me: 26. sed vos non creditis, quia non estis ex ovibus[40] meis. 27. Oves meae vocem meam audiunt: et ego cognosco eas, et sequuntur me: 28. et ego vitam aeternam do eis: et non peribunt in aeternum, et non rapiet eas quisquam[41] de manu mea. 29. Pater meus quod dedit mihi,[42] majus omnibus est: et nemo potest rapere de manu Patris mei. 30. Ego, et Pater unum sumus.[43] 31. Sustulerunt ergo lapides[44] Judaei, ut lapidarent eum. 32. Respondit eis Jesus: Multa bona opera[45] ostendi vobis ex Patre meo, propter quod eorum opus me lapidatis? 33. Responderunt ei Judaei: De bono opere non lapidamus te, sed de blasphemia: et quia tu homo cum sis, facis teipsum Deum.[46] 34. Respondit eis Jesus: Nonne scriptum est in lege[47] vestra: quia Ego dixi, dii estis? 35. Si illos dixit deos, ad quos sermo Dei factus est, et non potest solvi scriptúra: 36. quem Pater sanctificavit,[48] et misit in mundum, vos dicitis: Quia blasphemas: quia dixi, Filius Dei sum? 37. Si non facio opera Patris mei, nolite credere mihi. 38. Si autem facio: et si mihi non vultis credere, operibus credite, ut cognoscatis, et credatis quia Pater in me est,[49] et ego in Patre. 39. Quaerebant ergo eum apprehendere: et exivit de manibus eorum.[50] 40. Et abiit iterum trans Jordanem in eum locum,[51] ubi erat Joannes baptizans primum: et mansit illic: 41. Et multi venerunt ad eum, et dicebant: Quia Joannes quidem signum fecit nullum.[52] 42. Omnia autem quaecumque dixit Joannes de hoc, vera erant. Et multi crediderunt[53] in eum.

Siehe Tabelle Nr. IV, 20. 30. S. 34.

1) Da die Juden den Blindgeborenen aus ihrer Rathsversammlung hinausgestoßen und von ihrer Gemeinschaft ausgeschlossen hatten, so nahm Jesus daraus Anlaß, von der wahren Gottesgemeinde zu reden. Er verglich sie mit einem Schafstalle (Hürde, Pferch), welcher sowohl durch eine Thüre geschützt, als durch einen Wächter bewacht ist, damit Diebe und Räuber nicht eindringen können. Die Hürden der Schafe sind im Oriente umzäunte oder mit einer Mauer umgebene Plätze ohne Dach. Wer in einen solchen Schafstall nicht durch die Thüre eingeht, sondern über den Zaun oder die Mauer einsteigt, der gibt sich als Dieb oder Räuber zu erkennen. Nach dieser damals landesüblichen Einrichtung haben wir uns die folgende schöne Parabel zurechtzulegen. Da Christus V. 9 sich selber die Thüre nennt, so will er damit sagen, nur durch den Glauben an ihn könne man wahrer Seelenhirt werden. Er nennt sich zwar V. 11 auch den Hirten; allein dort beginnt ein anderes Gleichniß. Wie er Weg, Licht und Wahrheit ist, so ist er auch Thüre und Schlüssel zum Heile. Er ist ja Alles in Allem Col. 3, 11; außer ihm ist kein Heil Act. 4, 12. Von ihm geht ebendeßhalb auch die rechte Sendung zum Hirtenamte aus. Wer nicht von ihm gesendet ist und sich selbst das Amt der Lehre anmaßt, ist ein falscher Lehrer, ein Verführer der Heerde Gottes Jer. 23, 21. Nicht durch einen erschlichenen, sondern rechtmäßigen Beruf muß man zum Hirtenamte gelangen. — **2**) Unter dem Thürhüter versteht Chrysostomus den Moyses, dem Gott im ausgezeichneten Sinne seine Aussprüche mitgetheilt hat, und von dem Christus sagt: Si crederetis Moysi, crederetis forsitan et mihi; de me enim ille scripsit Joan. 5, 46. Cyrillus versteht den Erzengel Michael, als den Schutzherrn der Kirche Gottes, darunter. Augustinus den hl. Geist, welcher das Licht des Glaubens und die Gnade und Macht zu allem Guten verleiht. Da jedoch in den Gleichnissen Christi Manches in verschiedenem Sinne sich deuten läßt, und die Erklärung nicht premirt werden darf, sagt derselbe hl. Vater: Dominus (Christus) ipse ostiarius et pastor et ostium. Er ist Thürhüter als Messias, Hirt als Lehrer, Thüre als Sohn Gottes. Man kann daher auch mit Maldonat sagen: Christus pastor per se ipsum intrat in ecclesiam, quia sua auctoritate in eam intrat, ceteri vero intrant auctoritate ab ipso accepta. — **3**) Sie folgen seiner Stimme so willig, als wären sie von einem Bande gezogen und verlassen selbst die angenehme Weide, sobald sie dessen Laut vernommen haben. So erkennen auch die von Gott begnadigten und gläubigen Seelen ihren wahren Hirten Jesus und dessen Stellvertreter auf Erden. — **4**) Die Hirten pflegen ihren Schafen eigene Namen zu geben, womit sie dieselben rufen. So gibt auch der gute Hirt Jesus seinen Gläubigen eigene Namen und zeichnet sie dadurch als seine Lieblinge aus. Alle neugeborenen christlichen Kinder empfangen bei der Taufe den Namen von Heiligen, wodurch sie als Berufene zur ewigen Seligkeit beehrt werden; cf. Ps. 94, 7; Is. 65. 15; I. Petr. 2, 25; 5, 4; Hebr. 13, 20; Apoc. 2, 13. — **5**) Er führt sie heraus auf die Weide. Der gute Hirte Jesus weidet seine Schäflein durch sein Wort, durch seine Sacramente, durch seine inneren Einsprechungen und durch seine wunderbaren Führungen. — **6**) Er führt sie auf sichere Pfade und schützt sie vor Angriffen. So macht es der gute Hirt Jesus und Jeder, der seine Stelle vertritt, mit den Gläubigen. Er geht ihnen mit dem Worte der Lehre und mit dem Beispiele voran, wie es ja auch heißt: Non dominantes in cleris, sed forma facti gregis ex animo I. Petr. 5, 3. Er wehrt von ihnen die Ketzerei, die Aergernisse und die Trugbilder der Verführung ab. Weit entfernt davon, sie zu drängen und zu treiben, zieht er sie vielmehr mit den Banden der Liebe und Gnade nach sich; cf. Joan. 12, 32. — **7**) Von der Gnade erleuchtet erkennen sie die Stimme des wahren Hirten. So erkennen auch immer die wohl unterrichteten Gläubigen die wahren Seelsorger und unterscheiden sie von den Miethlingen und Eingedrungenen und von den falschen Lehrern. — **8**) Ein alienus ist der Hirt, der keinen oder einen falschen Glauben hat, oder der nur Hirt um des Lohnes willen ist und nur seine Ehre sucht. Ihm folgen die gläubigen Schäflein entweder gar nicht, oder sie fliehen vor ihm. Hirt und Heerde sind nicht mit dem Bande der Liebe verbunden, sondern unter sich zerrissen, weil ein anderer Geist in der Heerde, ein anderer im Hirten ist. — **9**) Das ganze Lehren, Treiben und Thun solcher Fremdlinge ist der Heerde etwas Neues, Fremdes und Abstoßendes, vor dem sie zurückschreckt. Sie erkennen es nicht als das, was dem wahren Hirten eigen ist. — **10**) Sie erkannten nicht, was er sagte, weil sie es nicht erkennen wollten. — **11**) Christus ist Thüre, weil er den Seelen das Licht gibt, Erlösung verschafft und Gnade verleiht, heilig zu werden. Augustinus sagt: Dicant pagani: Bene vivimus. Si non intrant per ostium, quid prodest eis, unde gloriantur? Ad hoc enim debet unicuique prodesse vivere, ut detur illi semper vivere. Nam cui non datur semper vivere, quid prodest bene vivere? Quia nec bene vivere dicendi sunt, qui finem bene vivendi vel excitate nesciunt vel inflatione contemnunt Tract. 45. n. 1. — **12**) Im Griech. ist noch πρὸ ἐμοῦ „vor mir", was jedoch in den Codd. E. G. M. fehlt. Unter den „Gekommenen" verstehen die Manichäer alle Propheten des A. B., welche Meinung als eine ebenso absurde als gottlose von allen hl. Vätern verabscheut wird; cf. Aug. l. 16. contra Faust. c. 12.; Hieron. l. 2. contra Pelag. Denn die Propheten kamen ja als Gesandte Gottes, um den Messias vorherzuverkünden. Augustinus sagt: Pro-

phetæ non præter Christum venerunt; venerunt enim cum verbo Dei. Venturus præcones misit et eorum, quos misit, corda possidebat. Nach Chrysostomus, Cyrillus, Theodoret, Maldonat u. A. will hier Christus die falschen Messiasse bezeichnen, die vor ihm gekommen, z. B. Judas der Galiläer, Theudas, sowie jene, die nach ihm kommen, als Simon Magus, Bar Kochba u. A. Allein wohl mit mehr Recht halten die neueren Schriftausleger dafür, Christus verstehe darunter die zu seiner Zeit lebenden Gesetzeslehrer, die sich unter Berufung auf ihre menschlichen Traditionen ein Ansehen anmaßten, wodurch sie sich über Christus stellten und ihn verurtheilten. Denn sie maßten sich noch mehr an, als die falschen Messiasse, nämlich die Verfolgung und den Mord des wahren Messias. — **13**) Die von Gottes Geist Erleuchteten haben sich von ihnen abgewendet und sind zu mir gekommen, um die Thüre zum Leben zu finden. — **14**) Gregorius d. Gr. ep. l. VII. 42. sagt: Per Christum ingreditur, qui de eodem creatore et redemptore humani generis vera sentit et prædicat et prædicata custodit. — **15**) Dieser Ausdruck ist ein hebräisches Sprüchwort, welches „lebt und wandelt" bedeutet. Cornelius a Lapide commentirt: Fidelis ubique libere sine metu versabitur, suo munere fungetur, ac quidquid agit, tam domi quam foris, ubique pabulum animæ inveniet. Christus versichert hier die Gläubigen, daß sie durch ihn stets eine freudige Zuversicht und eine glückliche Freiheit genießen werden. Augustinus macht von den Worten diese Anwendung: Ingredietur ad internam meditationem et egredietur ad externam actionem. — **16**) Alle Parteistifter, Häretiker, Schismatiker, falsche Messiasse und Lehrer haben das Eigene, daß sie Viele in das Unglück und Elend stürzen, sich selbst aber Ehre und Genuß verschaffen. — **17**) ὁ ποιμὴν ὁ καλὸς „der ausgezeichnete Hirt", von dem Ezech. 34. 23 geweissagt hat: Suscitabo super eas pastorem unum, qui pascat eas, servum meum David: ipse pascat eas et ipse erit eis in pastorem. — **18**) Niemand kann eine größere Liebe zeigen, als wenn er sein Leben für seinen Freund hingibt. Dieß gab aber Jesus nicht nur für seine Freunde, sondern auch für seine Feinde hin, und zwar durch den schmerzlichsten Tod am Kreuze. Wer immer ein Nachbild dieses großen Vorbildes werden und den Lohn eines guten Hirten erlangen will, muß aus Liebe bereit sein, das Leben für seine Schafe hinzugeben. Augustinus tract. 123. sagt: Amor in eo, qui pascit oves, in tam magnum debet crescere ardorem, ut vincat etiam mortis naturalem timorem. Deßhalb verlangt die Kirche von allen Seelsorgern, daß sie ihre Gläubigen zur Zeit der Pest nicht verlassen, sondern ihnen geistlichen Beistand leisten, wenn sie auch als Opfer fallen müssen. In den ersten drei Jahrhunderten der christlichen Kirche starben Tausende von Bischöfen und Priestern des Martyrertodes, weil sie bei ihrer Heerde treu ausharrten. — **19**) Nichts ist verächtlicher als ein geistlicher Lehrer und Seelsorger, der nur um des Lohnes willen sein Amt ausübt, oder der nur seine Ehre darin sucht. Christus stellt ihn hier in seiner ganzen Niederträchtigkeit dar, indem er zeigt, daß er mit seiner Heerde in gar keiner geistlichen Verbindung steht und sie eher zu Grunde gehen läßt, als daß er irgend einer Gefahr sich aussetze. — **20**) Unter dem Wolfe ist Jeder zu verstehen, der schlechte Grundsätze oder falsche Lehren verbreitet, Aergerniß gibt und dem Guten widerstrebt. Gregorius d. Gr. versteht vorzüglich den Teufel darunter, qui rapit oves, cum hunc ad luxuriam pertrahit, alium ad avaritiam accendit, alium in superbiam erigit, alium per iracundiam dividit, hunc invidia stimulat, illum in fallacia supplantat. — **21**) Das „Kennen" zeigt hier das enge und innige Verhältniß an, in welchem Christus zu den Schafen und die Schafe zu ihm stehen. Wie die Freunde zu einander sagen: „Wir kennen uns", so sagt hier Christus: „Ich kenne meine Schafe." Er will sagen: „Ich lebe in der innigsten Vertrautheit mit ihnen." — **22**) „Sie leben in mir und durch mich und kennen mich also." — **23**) καὶ γινώσκω τὸν πατέρα. Es ist auffallend, daß hier γινώσκω mit agnosco übersetzt ist. — **24**) Darin ist nicht bloß eine Bekräftigung des Gesagten, sondern auch eine Weissagung enthalten. — **25**) die nicht aus Israel, sondern aus der Heidenwelt sind. Christus kündigt sich somit als denjenigen an, dem Gott die ganze Menschheit zum Erbtheil versprochen hat Ps. 2. 8; Gen. 49. 10. der die Scheidewand zwischen Juden- und Heidenthum zerbrechen Eph. 2, 14 und eine Weltkirche stiften werde; cf. Ps. 86. 4; Is. 2 2: 49. 22: Jer. 31. 7; Mich. 4. 1; Act. 15. 21. — **26**) Was hiemit Jesus als glänzende Zukunft verkündet hat, ist alsbald nach seinem Tode in Erfüllung gegangen. Während die Gemeinde Israel seines Heiligthums beraubt und in alle Welt zerstreut worden, hat sich die Kirche Christi aus Juden und Heiden gebildet, und bald über die ganze Erde ausgebreitet. Es leitet sie als unsichtbarer Hirt Christus selbst, als sichtbarer Hirt Petrus und sein Nachfolger auf dem Stuhle Rom's, da Christus zu ihm gesprochen: Pasce oves meas. Einige Erklärer sind der Meinung, Christus habe hier eine Einigkeit vorausgesagt, neben welcher keine Trennung mehr bestehen; eine Einigkeit, wie sie erst in den letzten Tagen vor dem allgemeinen Gericht zu Stande kommen werde. Allein diese Auslegung ist offenbar irrig. Christus wollte ja hier das Resultat seiner Sendung auf die Erde vor Augen führen und mußte daher eine Thatsache bezeichnen, von deren Wirklichkeit sich bald Alle überzeugen sollten. Eine Einigkeit, neben der keine Trennung mehr besteht, wird niemals auf Erden zu Stande kommen, sondern nur im Himmel: die Schrift ist erfüllt durch Einheit und Einigkeit innerhalb der Gemeinde Christi. — **27**) Christus redet hier von der Liebe des Vaters zu ihm als Gottmenschen. Denn die

Liebe zu ihm als dem Sohne hat ihren Grund in der Wesensgleichheit. — **28**) Die Hörenden hätten sich an dem Ausdrucke stoßen können; denn das Sterben ist das Loos der Menschen, nicht aber dessen, der aus dem Vater ist und sowohl selbst das ewige Leben hat, als es auch Andern gibt. Darum fügt Jesus hinzu: „Auf daß ich es wieder nehme. Ich gebe es nicht für immer hin, sondern um es alsobald wieder zu nehmen und zu zeigen, daß ich Macht habe selbst über den Tod und daß ich nicht gezwungen, sondern freiwillig sterben werde." — **29**) „Es hätte Niemand eine Macht über mein Leben, wenn ich es nicht selbst freiwillig hingeben wollte." — **30**) Der Sohn Gottes unterwirft sich freiwillig dem Vater und läßt sich ein Gebot von ihm geben. — **31**) Während die Einen in den Reden Jesu einen neuen Beweis seines Ausgangs vom Vater und seiner messianischen Würde finden, sehen die Andern darin ein unverständliches Räthsel, das sie von Jesus abstößt und auf die Meinung bringt, er sei wahnsinnig, oder gar von einem bösen Geiste besessen. Die Einen geben dem Lichte der Gnade in sich Raum, die Andern verschmähen es; cf. 7, 40; 9, 16. — **32**) cf. 8, 49; Marc. 3, 21 und S. 289, Anm. 12 und 13. — **33**) Das Fest der Tempelweihe wurde am 25. Kasley (November-December) zur Erinnerung an die Reinigung und Wiedereinweihung des Tempels unter Judas dem Macchabäer I. Macc. 4, 48; II. 1, 9; 10, 6 begangen und mit einer Oktave gefeiert. Wegen der vielen Lichter, womit der Tempel und alle Häuser der Stadt beleuchtet wurden, nannte man es auch „Fest der Lichter"; cf. Flav. Jos. Antiqu. II. 11. Was Jesus zwischen dem Laubhüttenfest und der Tempelweihe gethan, s. in der Tabelle Nr. IV. 21–29, S. 34. — **34**) Dieses setzt der Evangelist als Ursache bei, warum Christus in der Halle Salomons wandelte. — **35**) Flavius Josephus bezeichnet in seinen Antiqu. XX. 9, 7. diese Halle als ein Werk, das von Salomon erbaut worden, somit die Tempelzerstörung unter Nabuchodonosor überlebt hätte. Allein, da Esdra's Bericht über die Entstehung des zweiten Tempels Nichts von einer solchen Halle weiß und die gänzliche Zerstörung des salomonischen Tempels voraussetzt, so wird die berührte Angabe des Josephus den übrigen Unrichtigkeiten beizuzählen sein, die in seiner Beschreibung des salomonischen Tempels vorkommen; cf. Wetzer und Welte X. 704. Es lag diese Halle gegen Osten, hatte somit in ihrer Mitte das sogenannte schöne Thor Act. 3, 10. (Haneberg, Relig. Alterth. d. B. 2. Aufl. S. 278. möchte eher die dreifache Halle auf der Südseite als die „salomonische" betrachten. H.) — **36**) „Wie lange hältst du unsere Seele hin?" Warum die Hebräer das Hinhalten ein „Nehmen" genannt haben, dürfte seinen Grund wohl darin finden, weil die zweifelnde Seele für die bildliche Anschauung gleichsam schwebend hingezogen wird und keinen Boden hat, auf dem sie festen Stand halten könnte. — **37**) Jesus hatte es deutlich genug gesagt, daß er von Gott ausgegangen und gekommen sei, um Israel und die ganze Welt zu erlösen. Es war dieß gerade so viel, ja noch mehr, als wenn er gesagt hätte: „Ich bin Christus." Warum er aber dieß nicht gethan, darüber gibt uns Augustinus Aufschluß: Quærebant audire: Ego sum Christus. Quodsi diceret, calumniarentur, quasi sibi arrogaret regiam potestatem. — **38**) „Meine Worte helfen Nichts, weil ihr nicht daran glaubt und sie nur benützt, um mich anzuklagen und zu überantworten." — **39**) cf. 5, 36; 8, 28. — **40**) Augustinus nimmt diese Worte in demselben Sinne, als hätte Christus gesagt: „Weil ihr nicht vorherbestimmt seid." Allein Cornelius a Lapide sagt: Reprobatio Dei non est causa, sed potius effectus infidelitatis et peccati. Richtiger also möchte diese Deutung sein: „Ihr glaubt mir nicht, weil ihr nicht zu meinen Schafen gehören wollt." Uebrigens geht aus dem Contert und namentlich aus den Worten: non rapiet eas quisquam de manu mea hervor, daß Christus hier nicht von seinen Schafen überhaupt, sondern von seinen Auserwählten redet. — **41**) Möget ihr sie immerhin ausstoßen, verfolgen und tödten, sie bleiben doch in meiner Hand und behalten das Leben, das ich ihnen gegeben habe. — **42**) *ὁ πατήρ μου, ὃς δέδωκέ μοι, μείζων πάντων ἐστί* „mein Vater, der sie mir gegeben hat, ist größer als Alle." Diese griech. Lesart, welche alle älteren Codices, ausgenommen D. L., haben, ist annehmbarer, als jene, welcher die Vulgata folgte. Auch die Lesart des Cod. D. stimmt damit überein: *ὁ δεδωκώς*. Da indessen die Lesart der Vulgata allerdings auch große Auctoritäten, z. B. Tertullian lib. contra Praxeam, Ambrosius lib. 3. de Spir. s. c. 18., Hilarius lib. 7. de Trinit., Augustinus u. A. für sich hat, so kann sie nicht unbedingt als irrig angesehen werden. Der Sinn wäre dann: „Das vom Vater Gegebene hat eine Macht, die über jede andere erhaben ist." — **43**) Da Christus eben die Macht des Vaters, der die Schafe gibt, als seine eigene Macht, der sich dieselben von Niemandem entreißen läßt, berührt hat, so gibt er nun die Ursache an, warum die Schafe in seiner Hand sicher sind. Er sagt nämlich: „Ich und der Vater sind Eins." Der Vater als der Geber und ich als der Bewahrer haben ein und dieselbe Macht, weil wir dem Wesen nach Eins sind. Es ist sonnenklar, daß hier nicht die Rede ist von einer Einheit des Willens, sondern von der Einheit des Wesens. Ebenso sonnenklar ist es aber auch, daß die Verschiedenheit der Personen von ihm hierin ausgesprochen wird. Deßhalb haben die hl. Vater Athanasius, Basilius, Cyrillus, Ambrosius und Augustinus durch diese Stelle immer die Gottheit des Sohnes gegen die Arianer vertheidigt und bewiesen. Auch die Juden nahmen die Worte Jesu in keinem andern Sinne als in dem erwähnten, wie dieß aus dem Folgenden klar hervorgeht. — **44**) *ἐβάστασαν οὖν πάλιν λίθους οἱ Ἰουδαῖοι.* („Zum

zweitenmale hoben die Juden Steine wider Jesus auf. Das erstemal zog er sich zurück, dießmal blieb er stehen. Wir erkennen leicht, warum er so handelte. Seine erste Rede war der Art, daß sie die Juden gläubig annehmen oder zum Zeichen ihres Widerspruches Steine gegen ihn erheben mußten: ‚Ehe Abraham war, bin ich' (8, 58), nimmt schlechthin eine göttliche Eigenschaft in Anspruch. Da bleibt keine andere Wahl, als Anerkennung oder Steinigung. Die Juden greifen unbedenklich zum letzteren Mittel, denn es gibt auch in der Sünde und Verstockung eine Consequenz. Jesus zog sich zurück. Dießmal aber hatten seine Worte nicht einen solchen herausfordernden Charakter, darum blieb er stehen und sprach sich so befremdet über ihr Thun aus, als ob sie ihn wegen eines guten Wortes steinigen wollten." (Heiga. H.) — **45**) „Ich habe ja so viele Wunderwerke vor Euch gethan, die ich für mich als bloßer Mensch nicht hätte thun können, und die ich nur gethan, weil ich vom Vater ausgegangen bin. Verdient ein solches Wunder, welches meine göttliche Würde bestätigt, daß ihr mich steinigen?" — **46**) Die Lehre, daß von Gott das „Wort", die „Weisheit", der Sohn ausgehe, die Welt zu erleuchten, war den Juden in damaliger Zeit nichts Neues und Fremdes. Sowohl im Buche der Weisheit als in dem des Sohnes Strach steht ja zuviel davon geschrieben, als daß sie nicht davon hätten wissen sollen. Sie galt ihnen als heilige Lehre. Wenn somit Jesus sowohl durch seine Worte, als durch seine Werke, durch seine Heiligkeit, durch das Zeugnis des Johannes, durch die Erfüllung der alten Weissagungen den sonnenklaren Beweis lieferte, daß er dieses Wort und diese Weisheit des Vaters sei, so hätten sie einfach glauben sollen. Allein statt zu glauben an den Heiligsten, beschuldigen sie ihn als den Unheiligsten und klagen ihn der Lästerung an. — **47**) Christus nennt die ganze Schrift des A. T. ein Gesetz. Die Stelle, die er citirt, ist aus Ps. 81. 6 genommen: Ego dixi, di estis et filii excelsi omnes. Da jedoch die Benennung „Gott", welche den Richtern und Vorstehern gegeben wird, im uneigentlichen Sinne zu nehmen ist, wie das die Juden gar wohl wußten, so konnte man glauben, Jesus nehme hier das Gesagte gewissermaßen zurück und gebe sich nur als einen Gott im uneigentlichen, wenn auch im höheren Sinne aus, als in welchem die Richter und Vorsteher genannt werden. Darauf ist zu erwidern, daß er allerdings durch diese Hinweisung auf den uneigentlichen Sinn des Wortes „Gott" die Zornwuth der Juden zu beschwichtigen suchte, daß er aber in Wahrheit Nichts von dem Gesagten zurücknahm. Denn er nennt sich doch wieder den vom Vater Geheiligten und sagt gleich darauf: „Der Vater ist in mir und ich bin im Vater", was ebenso viel ist, als: „Ich und der Vater sind Eins"; cf. Aug. tract. 48. Die Juden erkannten es auch alsobald, daß er Nichts zurückgenommen; denn sie wollten ihn ergreifen. — **48**) Unter sanctificare ist hier nach Maldonat u. A. nichts Anderes zu verstehen als „zur Messias-Würde ausersehen"; cf. Jer. 1. 5; Ecclī. 49. 9; Gal. 1. 15. Hilarius nimmt es von der Aufnahme der Menschheit Christi zur hypostatischen Einigung mit der Gottheit: Jesus sanctificatus est in filium, dicente Paulo: Praedestinatus est filius Dei in virtute secundum spiritum sanctificationis. Theophylactus nimmt es gleichbedeutend mit „bestimmen zum Opfer für die Welt", wie auch Christus von sich selbst sagt: Pro eis ego sanctifico me ipsum 17. 19. Augustinus versteht es von der ewigen Zeugung aus dem Vater, vermöge deren der Sohn so heilig ist, wie der Vater. Im Allgemeinen ist das Wort ἁγιάζειν gleichbedeutend mit ἁγιοῦν, ἐκλέγεσθαι, σοφίζειν cf. 6. 27. — **49**) Wie Christus diese Worte verstanden wissen will, gibt die Parallelstelle zu verstehen: Qui me videt, videt eum, qui me misit 12. 45. Es könnte wohl auch Jemand sagen: „Ich bin im Vater und der Vater in mir", aber er kann nicht sagen: „Wer mich sieht, sieht den Vater"; cf. Aug. tract. 48. — **50**) „Sie suchten ihn nun (wieder) festzunehmen, und er ging hinweg von ihrer Hand." (Hanneberg: „Zwei Thatsachen, welche viel in sich schließen und aussagen. Vor Allem ist klar, daß die letzten Worte Christi von den Juden in demselben Sinne genommen wurden wie früher: Ich und der Vater sind Eins. Ihre wiederholte Gewaltthätigkeit gibt Zeugniß gegen jede abschwächende Deutung der alten und neuen Arianer. Ferner zeigt sich, daß die Berufung Christi auf das Gesetz nicht ganz vergeblich war. Die Gegner blieben zwar bei ihrer Ansicht, daß Jesus den Tod verdient habe, aber sie wollten ihn nun dem rechtmäßigen Gerichte überliefern . . . Er aber gab ihnen noch in demselben Augenblicke einen Beweis seiner Macht. Denn obwohl sie einen Kreis um ihn geschlossen hatten, ging er hinweg aus ihrer Hand. Wie es geschah, gibt der Evangelist nicht an, jedenfalls betrachtete er es als etwas Wunderbares." H.) — **51**) cf. 1, 28. (Hanneberg: „Das ostjordanische Gebiet, zum Theil schwer zugänglich, bot öfters Flüchtlingen ein Asyl; so David bei der Empörung Absaloms, so dem Judas Makkabäus. Jesus ging dahin, wo Johannes zuerst taufte. Hiermit sind wir sicher auf jene Stätte verwiesen, die 1, 28 genannt wird. Wir suchten sie in der Gegend von Pella. Wurde sie mehr südlich, ungefähr dort angenommen werden, wo seit den ersten Jahrhunderten westlich das Johanniskloster und östlich die Johannisböhle war, so würde sich eine sonst dunkle Weissagung Moses vom Stamme Gad durch den verborgenen Aufenthalt Jesu erfüllt haben: ‚Und er (Gad) schaute seinen Vorrang; denn dort ist die Stätte des verborgenen Gesetzgebers. Und er ist gekommen zu den Häuptern des Volkes, die Gerechtigkeit des Ewigen hat er vollbracht und

seine Streitverhandlungen mit Israel (5. Mos. 33, 21).' Ich wage nicht mit Bestimmtheit zu sagen, daß jene Worte nichts anderes bedeuten; sicher aber ist, daß Jesus erst dann von den Häuptern des Volkes, den Schriftgelehrten und Mitgliedern des Synedriums sich zurückzog, als er ihnen in seinem tadellosen Beispiele und seinem Mittleramte den Weg zur vollen Gerechtigkeit Gottes gezeigt und sogar wiederholt mit ihnen wie einen Streithandel geführt hatte.") Von jetzt an kam der Herr nicht mehr nach Jerusalem bis zu seinem feierlichen Einzuge; s. Tabelle Nr. IV, 30–48. — **52**) Es ist auffallend, daß Johannes keine Wunder gethan; desto größer aber sind die Wunder, die Gott an ihm gethan. Denn 1) ließ er ihn durch die Propheten voraussagen Matth. 11, 10; Mal. 3, 1; 2) sendete er einen Engel zur Verkündigung seiner Geburt Luc. 1, 13; 3) ließ er ihn geboren werden, da die Mutter bereits alt war Luc. 1, 7; 4) heiligte er ihn im Mutterleibe Luc. 1, 44; 5) gab er ihm die Gabe einer wunderbaren Heiligkeit und ließ ihn Jesum erkennen, ehe er ihn gesehen Joan. 1, 33; 6) machte er ihn zu einem spitzigen Pfeile, um die Herzen der größten Sünder zu durchbohren; 7) verkündete er durch ihn die Würde und das Werk des Erlösers und Gottmenschen Jesu. — **53**) Der Evangelist betont die Worte, weil bisher in Judäa noch Wenige gewesen, die an Jesus als den Messias glaubten. Im Griech. ist deßhalb auch der Zusatz *ἐκεῖ*. („Wie sie (die Pharisäer) zuerst gegen Jesus protestirten, weil er nicht fastete, so später gegen Johannes, weil er keine Wunder wirkte. Doch ließen sich die Leute nicht irre machen. Sie gaben zu, daß Johannes keine Wunder gewirkt habe, erkannten aber gerade in dem, was er von Jesus voraussagte, weil es sich erfüllt hatte, ein Zeugniß seiner wahren prophetischen Würde. — Wir erkennen an dieser unscheinbaren Notiz (V. 40–42) über den Täufer die Liebe des Evangelisten zu seinem ersten Lehrer. Was an ihn erinnerte, war dem dankbaren Schüler theuer und werth." Schegg. H.)

Caput XI.

1. Erat autem quidam languens Lazarus a Bethania,[1] de castello Mariae, et Marthae sororis ejus. 2. (Maria autem[2] erat, quae unxit Dominum unguento, et extersit pedes ejus capillis suis: cujus frater Lazarus infirmabatur.) 3. Miserunt ergo sorores ejus ad eum dicentes: Domine, ecce quem amas infirmatur.[3] 4. Audiens autem Jesus dixit eis: Infirmitas haec non est ad mortem,[4] sed pro gloria Dei, ut glorificetur Filius Dei per eam. 5. Diligebat autem Jesus Martham,[5] et sororem ejus Mariam, et Lazarum. 6. Ut ergo audivit quia infirmabatur, tunc quidem mansit in eodem loco duobus diebus;[6] 7. deinde post haec dixit discipulis suis: Eamus in Judaeam iterum.[7] 8. Dicunt ei discipuli: Rabbi, nunc quaerebant te Judaei lapidare, et iterum vadis illuc? 9. Respondit Jesus: Nonne duodecim sunt horae diei?[8] Si quis ambulaverit in die, non offendit, quia lucem hujus mundi videt: 10. si autem ambulaverit in nocte,[9] offendit, quia lux non est in eo. 11. Haec ait, et post haec dixit eis: Lazarus amicus noster dormit:[10] sed vado ut a somno excitem eum. 12. Dixerunt ergo discipuli ejus: Domine, si dormit, salvus erit.[11] 13. Dixerat autem Jesus de morte ejus: illi autem putaverunt quia de dormitione somni diceret. 14. Tunc ergo Jesus dixit eis manifeste:[12] Lazarus mortuus est: 15. et gaudeo propter vos,[13] ut credatis,[14] quoniam non eram ibi; sed eamus ad eum. 16. Dixit ergo Thomas, qui dicitur Didymus,[15] ad condiscipulos: Eamus et nos, ut moriamur[16] cum eo. 17. Venit itaque Jesus: et invenit eum quatuor dies[17] jam in monumento habentem. 18. (Erat autem Bethania juxta Jerosolymam quasi stadiis quindecim.)[18] 19. Multi autem ex Judaeis[19] venerant ad Martham, et Mariam, ut consolarentur eas de fratre suo. 20. Martha ergo ut audivit quia Jesus venit, occurrit illi:[20] Maria autem domi sedebat. 21. Dixit ergo Martha ad Jesum: Domine, si fuisses

hic,[21] frater meus non fuisset mortuus: 22. Sed et nunc scio[22] quia quaecumque poposceris a Deo, dabit tibi Deus. 23. Dicit illis Jesus: Resurget frater tuus. 24. Dicit ei Martha: Scio quia resurget in resurrectione[23] in novissimo die. 25. Dixit ei Jesus: Ego sum resurrectio, et vita:[24] qui credit in me,[25] etiam si mortuus fuerit, vivet: 26. et omnis, qui vivit,[26] et credit in me, non morietur in aeternum. Credis hoc? 27. Ait illi: Utique Domine, ego credidi, quia tu es Christus filius[27] Dei vivi, qui in hunc mundum venisti. 28. Et cum haec dixisset, abiit, et vocavit Mariam sororem suam silentio, dicens: Magister adest, et vocat te.[28] 29. Illa ut audivit, surgit cito, et venit ad eum: 30. nondum enim venerat Jesus in castellum: sed erat adhuc in illo loco,[29] ubi occurrerat ei Martha. 31. Judaei ergo, qui erant cum ea in domo, et consolabantur eam, cum vidissent Mariam quia cito surrexit, et exiit, secuti sunt eam dicentes: Quia vadit ad monumentum,[30] ut ploret ibi. 32. Maria ergo, cum venisset ubi erat Jesus, videns eum, cecidit ad pedes ejus, et dicit ei: Domine, si fuisses hic,[31] non esset mortuus frater meus. 33. Jesus ergo, ut vidit eam plorantem, et Judaeos, qui venerant cum ea, plorantes, infremuit spiritu,[32] et turbavit seipsum,[33] 34. et dixit: Ubi posuistis eum?[34] Dicunt ei: Domine, veni, et vide.[35] 35. Et lacrymatus est[36] Jesus. 36. Dixerunt ergo Judaei: Ecce quomodo amabat eum. 37. Quidam autem ex ipsis dixerunt: Non poterat hic,[37] qui aperuit oculos caeci nati, facere ut hic non moreretur? 38. Jesus ergo rursum fremens in semetipso, venit ad monumentum; erat autem spelunca: et lapis superpositus[38] erat ei. 39. Ait Jesus: Tollite lapidem. Dicit ei Martha soror ejus, qui mortuus fuerat: Domine, jam foetet,[39] quatriduanus est enim. 40. Dicit ei Jesus: Nonne dixit tibi quoniam si credideris, videbis gloriam Dei? 41. Tulerunt ergo lapidem: Jesus autem elevatis sursum oculis, dixit: Pater gratias ago tibi quoniam audisti me; 42. ego autem sciebam quia semper me audis, sed propter populum, qui circumstat, dixi: ut credant quia tu me misisti. 43. Haec cum dixisset, voce magna clamavit:[40] Lazare veni foras. 44. Et statim prodiit[41] qui fuerat mortuus, ligatus pedes, et manus institis,[42] et facies illius sudario erat ligata. Dixit eis Jesus: Solvite eum, et sinite[43] abire. 45. Multi ergo ex Judaeis, qui venerant ad Mariam, et Martham, et viderant quae fecit Jesus, crediderunt in eum. 46. Quidam autem ex ipsis abierunt ad Pharisaeos, et dixerunt eis quae fecit Jesus. 47. Collegerunt ergo Pontifices[44] et Pharisaei concilium, et dicebant: Quid facimus,[45] quia hic homo multa signa facit?[46] 48. Si dimittimus eum sic, omnes credent in eum:[47] et venient Romani, et tollent nostrum locum, et gentem. 49. Unus autem ex ipsis Caiphas nomine,[48] cum esset Pontifex anni illius, dixit eis: Vos nescitis quidquam.[49] 50. nec cogitatis quia expedit vobis ut unus moriatur homo pro populo, et non tota gens pereat. 51. Hoc autem a semetipso non dixit: sed cum esset Pontifex anni illius, prophetavit,[50] quod Jesus moriturus erat pro gente, 52. et non tantum pro gente, sed ut filios Dei, qui erant dispersi, congregaret in unum. 53. Ab illo ergo die cogitaverunt[51] ut interficerent eum. 54. Jesus ergo jam non in palam ambulabat apud Judaeos, sed abiit in regionem juxta desertum, in civitatem, quae dicitur Ephrem,[52] et ibi morabatur cum discipulis suis. 55. Proximum autem erat Pascha Judaeorum: et ascenderunt multi Jerosolymam de regione ante Pascha,

ut sanctificarent seipsos.[53] 56. Quaerebant ergo Jesum: et colloquebantur ad invicem, in templo stantes: Quid putatis,[54] quia non venit ad diem festum? Dederant autem Pontifices, et Pharisaei mandatum, ut si quis cognoverit ubi sit, indicet, ut apprehendant eum.

Siehe Tabelle Nr. IV, 36. 37. S. 34.

1) Während der Herr sich in Peräa aufhielt, ereilte ihn die Nachricht von der Krankheit des Lazarus, so daß er seinen ursprünglichen Reiseplan änderte und den Weg nach Bethanien einschlug. Dieses Ereigniß dürfte in den Februar 783 ab U. C. fallen; cf. Matth. 21, 17; Luc. 19, 29. — **2**) cf. Luc. 7, 37. Die hier erwähnte Salbung wird c. 12 erzählt und fand sechs Tage vor Ostern im Hause Simon's des Aussätzigen statt Matth. 26, 7. — **3**) Sie lassen ihm nicht sagen: „Komm' und heile ihn," auch nicht: „Wirke ein Wunder an ihm," sondern als wahrhaft demüthige und gehorsame Jüngerinnen überlassen sie Alles seinem Gutachten. Sufficit si noveris, non enim amas et deseris, commentirt Beda. — **4**) Er will damit sagen: „Die Krankheit wird nicht mit dem Tode endigen, sondern mit einer wunderbaren Verherrlichung Gottes." Augustinus sagt: Non est ad mortem, quia et ipsa mors non erat ad mortem, sed potius ad miraculum, quo facto crederent homines in Christum et vitarent veram mortem. Das Wunder, das hier Jesus zu wirken beschlossen hatte, trug wesentlich dazu bei, daß Viele an Jesus glaubten, V. 45; zugleich aber auch, daß der Haß „der Juden" den Plan der Erlösung beschleunigte. — **5**) Der Evangelist zeigt damit an, daß Jesus in dieser Familie Hausfreund gewesen und die Verehrung, die ihm diese drei Geschwister zollten, mit besonderen Gnaden und Begünstigungen vergolten habe. — **6**) Man weiß nicht, welche Antwort er den Schwestern sagen ließ. Sie bedurften indeß keiner solchen mehr; denn ehe der Bote zurück kam, war Lazarus schon eine Leiche. Uebrigens sah der Bote selbst, daß dort Viele um Jesus gesammelt waren 10, 41, und er daher Vieles zu thun hatte. — **7**) Es waren bereits drei Monate seit seinem letzten Aufenthalte in Jerusalem verflossen. — **8**) „Wie der Tag zwölf Stunden hat, die dazu bestimmt sind, daß der Mensch seine Arbeiten und Geschäfte verrichte, so sind auch gewisse Zeiträume gesetzt, mein Werk auf Erden zu vollbringen. Ehe die von Gott gesetzte Schlußzeit (Nacht) eintritt, kann mir Nichts zustoßen, was ich oder ihr zu fürchten hättet." Augustinus deutet den Tag auf Christus und die Stunden auf die Apostel und gibt der Rede Jesu den Sinn: „Folget ihr nur mir nach, wie die Stunden der Sonne folgen, so habt ihr Nichts zu fürchten." Cyrillus versteht unter dem Tage die eben verlaufende und die nächstfolgende Zeit des ersten Christenthums, unter der Nacht aber V. 10 die einbrechende Zeit der Verwüstung und Zerstörung Jerusalems. — **9**) Diese Worte gehören zwar zur vollen Ausführung des Gleichnisses, dürften doch aber auch als Anspielung auf den Anstoß genommen werden, den die Jünger bei der einbrechenden Leidensnacht an Jesus nehmen werden. — **10**) κεκοίμηται „er ist entschlafen" oder „entschlummert." Der Tod wird fast bei allen Völkern ein Schlaf oder Schlummer genannt. Der Ausdruck ist zugleich ein Beweis des allgemeinen Glaubens des Wiedererwachens. — **11**) Die Jünger nahmen die bildlichen Worte Jesu im buchstäblichen Sinne, weil sie nichts Anderes erwarteten, als daß Jesus den kranken Freund vor dem Tode bewahren würde. — **12**) Er sah seinen Tod in der Entfernung und sprach in seiner Allwissenheit: „Lazarus ist gestorben." — **13**) Wäre Christus bei Lazarus gewesen, so hätten ihn die Schwestern gebeten, daß er ihn gesund machen möchte. Da nun aber Christus nicht bei ihm gewesen und Lazarus unterdessen schon gestorben war, so gab dieß dem Herrn Gelegenheit, ein größeres Wunder zu wirken. — **14**) d. h. damit ihr desto fester glaubet, daß ich der Sohn Gottes und Herr über Leben und Tod bin. — **15**) cf. Matth. 10, 3, Anm. 8. — **16**) Da nach Allem, was die Jünger in der letzteren Zeit gesehen, erfahren und auch aus Jesu Mund vernommen hatten, nichts Anderes zu erwarten war, als daß der göttliche Lehrer durch seinen Gang nach Bethanien nur seinem Tode entgegen ginge, so ermunterte Thomas, der feurige Jünger, die Mitjünger zur muthigen Begleitung Jesu auf diesem letzten Wege, um in seiner Gesellschaft zu sterben. Der gute Jünger vergaß aller Verheißungen, die Jesus ihnen gemacht hatte, und gab sich ganz den Gefühlen des Mitleids, des Schmerzes und der Liebe hin. Er wußte nicht, was er redete. Einige Erklärer deuten das cum eo auf Lazarus; allein mit Unrecht. Da Lazarus schon gestorben war, so konnten die Jünger nicht mehr mit ihm sterben. Und was hätte denn das Sterben mit Lazarus auch bedeuten sollen? — **17**) Nach Chrysostomus wurde der Leib sogleich am Todestage begraben, wie dieß allgemeine Sitte war. Es war dieß auch derselbe Tag, an welchem der Bote bei Jesus in Bethabara eintraf. Der Herr blieb dann noch zwei Tage und reiste am vierten Tage nach Bethania. Nach Euthymius, Maldonat u. A. wurde Lazarus erst am Tage nach dem Tode begraben und Christus kam erst am fünften Tage nach dem Tode in Bethanien an. Sie sind der Meinung, dieser Weg von Bethabara nach Bethanien, der zehn Stunden betrage und sehr steinig und uneben sei, wäre für eine Tagereise zu weit gewesen. Auch hätte bei eintägiger Reise Jesus erst am Abend eintreffen können, während es

doch schicklich war, daß die Wiedererweckung am hellen Tage geschah. Cornelius a Lapide hält diese Meinung für die besser begründete. — **18**) Ein Stadium beträgt 125 Schritte nach römischem Maße oder 625 Fuß. Die bezeichnete Entfernung dürfte daher $\frac{1}{8}$ einer geographischen Meile betragen. — **19**) Wie die Tage der Trauer sich auf eine Woche beliefen, so dauerten auch die Beileidsbezeugungen der Freunde und Verwandten eine Woche lang; cf. Gen. 50, 10; Eccli. 22, 13. — **20**) Obwohl die Trauernden die ganze Woche hindurch zu sitzen pflegten und sitzend die fremden Tröster empfingen, so stand Martha doch bei der Nachricht von Jesu Ankunft sogleich auf, um ihm entgegen zu gehen. Eine solche Person verdiente eine Ausnahme. Uebrigens offenbart sich auch in dieser Handlung der geschäftige und lebhafte Charakter Martha's. Daß Allioli übersetzte: „Eilte ihm entgegen," ist zu viel gesagt. Es heißt nur: ἐρχομένου αὐτῷ „ging sie ihm entgegen." — **21**) Nach der Meinung von Chrysostomus, Cyrillus u. A. beklagt sich Martha auf eine feine Weise über das späte Eintreffen Jesu. Allein da der Tod alsbald nach dem Abgange des Boten erfolgt war, so hatte Christus denselben menschlicher Weise doch nicht verhindern können. Eher möchte ihr Wort als eine Klage anzusehen sein, daß Jesus sich so lange Zeit in ihrem Hause nicht mehr habe sehen lassen. Aus ihren Worten ist übrigens zu ersehen, daß sie die Allwissenheit Gottes in Christo, seinen göttlichen Charakter, noch nicht erkannte. — **22**) Da Jesus bereits zwei Todte zum Leben erweckt hatte, so glaubte sie fest, daß er auch Lazarus zum Leben erwecken könnte. Aus Demuth getraute sie sich noch nicht, geradezu um die Auferweckung zu bitten. Auch wußte sie ja nicht, sagt Augustinus, ob die Wiedererweckung für den Bruder ersprießlich wäre. — **23**) Große Versprechungen wagt man erst anzunehmen, wenn sie mit allen Umständlichkeiten ausgesprochen werden. Deßhalb gibt Martha dem Worte Jesu nur eine allgemeine Bedeutung. Uebrigens geht aus Martha's Antwort deutlich hervor, daß man damals die Auferstehung der Todten allgemein geglaubt habe. — **24**) „Derjenige, der die Todten auferweckt und ihnen das Leben wieder gibt, bin ich. Ich vermag ihn also auch jetzt zu erwecken, ohne daß ich es vom Vater im Himmel erflehe." — **25**) „Der Glaube an mich ist der Weg zur Erlangung aller Gnaden, selbst jener der Erweckung von den Todten, weil ich ja gekommen bin, um der Welt Heil und Leben zu bringen." Mit diesen Worten scheint Christus auch angedeutet zu haben, daß die Todtenerweckungen in diesem Leben sich noch oft wiederholen werden. Die Lebensgeschichten der Heiligen bestätigen diese Wort Jesu. Man hat auch die bewährtesten Zeugnisse für solche Todtenerweckungen. — **26**) „Noch mehr sage ich dir: Wer an mich glaubt, stirbt nicht einmal, sondern geht nur vom Leben zum Leben, vom Arbeitsleben zum Ruheleben, vom Kampfesleben zum Siegesleben." Cyprian bemerkt: Non est *exitus* iste, sed *transitus* et temporali itinere decurso ad aeterna transgressus. — **27**) Augustinus, Hilarius, Cyrillus, Irenäus, Maldonat und Ribeira und der Meinung, sie habe hier den Glauben an die göttliche Sohnschaft ausgesprochen; allein Chrysostomus, Euthymius und Toletus sind der Meinung, sie habe nur in genere et in confuso seine göttliche Sohnschaft ausgesprochen, ohne zu unterscheiden, ob er filius naturalis oder adoptionis wäre. — **28**) Nach der Meinung von Augustinus, Cyrillus, Toletus und Maldonat hatte Jesus ihr aufgetragen, Maria zu rufen. Theophylactus aber glaubt, Martha habe die Gegenwart Christi als einen stillschweigenden Ruf an Maria, ihm auch entgegen zu gehen, betrachtet. Sie sprach leise zu Maria, um unter den anwesenden Juden, unter welchen auch wohl Freunde Jesu waren, keine Aufregung zu verursachen. — **29**) Da er gekommen war, um Lazarus zu erwecken, so blieb er gleich außerhalb des Fleckens in der Nähe des Begräbnißplatzes, um nicht einen verkehrten Weg machen zu müssen. — **30**) Es war Gewohnheit, daß diejenigen, welche den Trauerdienst für die Todten feierten, öfter das Grab besuchten und dort weinten und klagten. — **31**) Wie Martha gesprochen, so spricht Maria. Es ist der Ausdruck des inneren Gefühles, das sich in den Herzen der beiden Schwestern regt, des Schmerzes nämlich, daß Jesus nicht da gewesen, dessen Gegenwart diesen Sterbefall sicher gehindert hatte. Man bemerkt übrigens das Charakteristische ihres Erscheinens vor Jesu. Maria fällt zu seinen Füßen nieder, sie weint, sie getraut sich Jesum um Nichts zu bitten. — **32**) ἐνεβριμήσατο τῷ πνεύματι καὶ ἐτάραξεν ἑαυτόν „erschauerte er im Geiste und erschütterte sich." Christus sah im Geiste voraus, daß die Erweckung des Lazarus die Feinde zum Aeußersten treiben und seine eigene Verurtheilung zur Folge haben werde. Da sich die niedere Natur darüber entsetzte, so erhob sich die höhere mit einem heiligen Grimme gegen dieses niedere Gefühl. Cornelius a Lapide sagt: Fuit actus heroïcæ fortitudinis, quem hoc fremitu patefecit. Sic milites instante prœlio fremunt et iras excitant acuuntque ad instantem pugnam arduam et periculosam; ira enim est cor virtutis et fortitudinis. Hinc leones cum tauris et elephantis dimicaturi iras acuunt rugiuntque, ut animos viresque exsuscitent ac hostem rugitu percellant. Hinc et ingruente tentatione dæmonis, carnis vel mundi ira in eos acuenda est, ut illam superemus. Nach Augustinus, Cyrillus, Beda, Lyranus, Jansenius und Ribeira war der Unwille Jesu gegen den Tod und den Teufel gerichtet, die die Ursachen so vieler Klagen und Thränen auf Erden sind. Nach Toletus gegen die Verschmitztheit der Schriftgelehrten und Pharisäer, welche die Ursache und der Anlaß gewesen waren, daß Gott den Tod des Lazarus beschlossen hatte, damit Jesus ihn wieder erwecke. Nach Chrysostomus ergrimmte Jesus über die in ihm aufsteigenden Gefühle des menschlichen Mitleides, da es jetzt

gilt, ein Wunder zu wirken, und nicht, Thränen zu vergießen. Calmet sagt: Aeri intimoque dolore fremuit ut is, cujus animum dolor occupavit. — **33**) Mit dem hl. Unwillen über alles Sträuben der niederen Natur und über alles Treiben der feindlichen Mächte verband Jesus zugleich eine tiefe Betrubniß, wodurch der Unwille gemildert wurde. Das Wort ἐταράξεν ἑαυτόν übersetzen die Meisten: „Er betrübte sich." So geben es die Lexika durchgehends an. Es ist auffallend, daß Reischl übersetzte: „Er erschütterte sich." Man weiß nicht recht, was damit gesagt sein soll. Wenn aber Jemand hier fragen wollte, warum es nicht heißt turbatus est, so antwortet Augustinus: Quis eum posset nisi ipse turbare? Turbatus est, quia voluit; esuriit, quia voluit; in illius potestate erat sic et sic affici. — **34**) Christus fragt nicht aus Unkenntniß, sondern um nach der Menschen Weise zu handeln. Der in der Ferne wußte, daß Lazarus gestorben, wußte auch eben so gut, wo er begraben lag. — **35**) Jesus befand sich diesen Worten zufolge nahe bei der Begräbnißstätte. — **36**) Er weinte mit den Weinenden. Ambrosius l. 4. in Luc. in fine sagt: Christus omnibus omnia factus est, pauper pauperibus, dives divitibus, flens flentibus, esuriens esurientibus, sitiens sitientibus, profluus abundantibus. In carcere cum paupere est, cum Maria flet, cum Apostolis epulatur, cum Samaritana sitit. — **37**) Chrysostomus, Euthymius und Theophylactus sehen in dieser Aeußerung eine feindselige Gesinnung, gemischt mit Unglauben. Allein Theodorus v. Heraklea, Rupertus, Maldonat und Baradius halten sie bloß für den Ausdruck der Verwunderung. Als Jesus weinte, drängte sich den Leuten der Gedanke auf: „Wenn er ihn so innig liebte, warum ließ er ihn wohl sterben?" Augustinus antwortet auf diese Frage: Noluit facere, ut non moreretur; plus quod factum est, ut mortuus susciteturr. — **38**) καὶ λίθος ἐπέκειτο ἐπ' αὐτῷ „und ein Stein lag davor," d. h. schloß die Grabesöffnung. — **39**) Calmet will aus diesen Worten schließen, daß der Leib des Lazarus noch nicht einbalsamirt gewesen. Allein im Gegentheile muß man sagen, daß er den Verwesungsgeruch von sich gegeben habe, ungeachtet er einbalsamirt war. Da die Grabhöhle durch den Stein eng verschlossen war, hatte sich die Verwesungsluft von vier Tagen gesammelt und war ganz dicht geworden. Der Modergeruch überwand den Balsamduft. Das nicht Einbalsamiren hätte gegen alle Sitte und Gewohnheit verstoßen, und wer weiß denn nicht, wie hartnäckig man im Orient an Brauch und Sitte hängt. Dieser starke Verwesungsgeruch war nicht nur für alle Anwesenden der offenbarste Beweis, daß Lazarus wahrhaft gestorben war, sondern ist es auch für alle Zukunft. Wäre dieser Umstand nicht erwähnt, so hätten später Zweifel entstehen können, ob Lazarus nicht etwa scheintodt gewesen sei. — **40**) Er spricht als Herr des Lebens mit lauter Stimme. Cyrillus sagt: „Es ist ein Gottes würdiger und königlicher Befehl, zu sagen: „Lazarus, komm' heraus!" Christus wollte durch diese Erweckung schon jetzt das Wort erfullen, das er 5, 25 gesprochen: Venit hora et nunc est, quando mortui audient vocem filii Dei et qui audierint, vivent. Er wollte uns ein Beispiel seiner eigenen und aller Menschen künftigen Auferstehung geben, wie Ambrosius sagt: Oratio tibi Dominus, quem admodum resurgas . . . Quid enim sibi vult, quod Dominus ad monumentum accessit, magna voce clamavit: Lazare, veni foras, nisi ut futuræ resurrectionis specimen præstaret, exemplum ederet? — **41**) Wenn der Schöpfer ruft, gehorsamen auch die todten Wesen augenblicklich. — **42**) κειρίαις „mit Wickelbanden" oder „Grabbuchern" umwunden. — **43**) d. h. löset ihn, damit er gehen kann. Die hl. Väter sehen in dieser Erweckung ein Bild der Auferweckung des Sünders. Der Ruf ist die zuvorkommende Gnade, das Hervortreten aus dem Grabe ist das reumüthige Bekenntniß der Sunde, die Lösung der Bande ist die Absolution durch die Priester; cf. Aug. tract. 49. et quæst. l. 83. qu. 65., Greg. M. hom. 26. et Moral. IV. 25., Bern. sermo 4. de Assumpt. — **44**) Hatte die Heilung des Blindgeborenen 9, 1-34 die Hohenpriester schon in so großen Unwillen versetzt, um wievielmehr mußte sie dieses weit größere und noch augenscheinlichere Wunder verdrießen? Sie zeigen sich hier als schlechterdings unempfänglich für alle Einflusse der Gnade. Statt über das Wunder nachzudenken, brechen sie zum Voraus darüber den Stab. Es muß und kann nichts Anderes sein, als das Werk eines von Gott verstoßenen und verworfenen Wichtes. Ihn so schnell als möglich aus dem Wege zu räumen, das ist es, was uns am Herzen liegen muß. — **45**) Auf diese Frage gab es eine so leichte und natürliche Antwort, die nämlich: „Laßt uns an ihn glauben, denn seine Wunder beglaubigen ihn als Messias und Erlöser der Welt." — **46**) Sie läugnen die Wunder keineswegs, aber sie verläugnen den Wunderthäter und sprechen verächtlich: „Dieser Mensch wirkt viele Wunder." — **47**) Sie zogen den Schluß: „Wenn Alle an ihn glauben, wird er als Messias mit Macht und Waffengewalt auftreten und dadurch Anlaß geben, daß die Römer kommen und dem ganzen Judenthume ein Ende machen werden." Ihr Schluß war ein Fehlschluß. Gerade weil das Volk der großen Masse noch nicht an Jesus glaubte, empörte es sich gegen Rom's Oberherrschaft und gab dadurch zu dem tragischen Loose, dem es verfiel, den Haupt-Anlaß. Uebrigens dürfte aus ihren Worten gefolgert werden, daß sie nicht nur Widersacher der Person Jesu, sondern der Messiaswurde selber waren, weil sie das Auftreten eines Messias als staatsgefährlich betrachteten. Ihr Denken und Sinnen war menschlich oder, wie wir heute sagen, rationalistisch. Sie wollten keinen Messias, hieß er auch Jesus oder wie er wollte. — **48**) Er hieß eigentlich Joseph und war des Hohenpriesters Annas Schwiegersohn.

Nach allem Anscheine war er ein Mann von großer Klugheit und Kraft, weil er es verstand, sich vom Jahre 770–788 ab U. C. (35 n. Chr.) im Besitze der hohenpriesterlichen Würde zu erhalten, während sonst in Besetzung derselben ein häufiger Wechsel stattfand, obwohl nach dem Gesetze der Hohepriester seine Würde lebenslang bedauern sollte. Er war ein glühender Feind Jesu. — **49**) Er wollte sagen: „Alle Rathschläge, die nicht auf Hinrichtung dieses Menschen (Jesu) lauten, sind eitel;“ cf. 18. 14. — **50**) Ohne es zu wissen, sprach er eine Prophezeiung aus, die wichtige Wahrheit nämlich, daß Jesus sterben müsse, um die Menschheit zu retten und selig zu machen. Man bewundere hier die Wege der göttlichen Vorsehung. Der grausamste Rathschlag der Verurtheilung zum Tode sollte nach Gottes Rathschluß die feierliche Ankündigung des bevorstehenden Versöhnungs-Opfers sein, durch welches die Welt vom Tode zum Leben erweckt werden wurde. Ueber die Weissagungsgabe, die dem Hohenpriester eigen war, cf. Exod. 4, 15; 28, 30; Num. 27, 21; Deut. 17, 9. — **51**) συμβουλεύειν, was hier nach Cyrillus und Chrysostomus soviel bedeutet, als: „Sie warden des Rathes einig, ihn zu tödten.“ Allein das Wort συμβουλεύεσθαι hat nur die Bedeutung „sich berathen.“ Der Evangelist will sagen: „Sie berathen sich von diesem Tage an, wie sie ihn tödten könnten.“ — **52**) Dieses Städtchen nennt Fav. Jos. bell. Jud. IV. 9. 9. neben Bethel und sagt, es sei von Vespasian erobert worden. Ob es ein und derselbe Ort mit Ophra Jos. 18, 23 gewesen, bleibt dahingestellt. Robinson II. 323. fand in der Gegend, wohin man diese Stadt versetzt, den Namen eines Thales Et-Farah. Christus studirte auch in diesem Ort nach Gottes Rathschluß, weil sein Erlösungstod für die Osterzeit bestimmt war. — **53**) sich zu reinigen von den verschiedenen Makeln der Verunreinigung, die sie sich zugezogen hatten Num. 9, 10. damit sie das Osterlamm essen dürften. — **54**) „Was glaubt ihr? Kommt er auf das Fest?“ Alle diese Leute, die jetzt von Galiläa und jenseit des Jordan nach Jerusalem kamen, brannten vor Verlangen, Jesum zu sehen, und wollten das Ihrige beitragen, ihn öffentlich als Messias anerkannt zu sehen. — Die Ereignisse von jetzt an bis zum sechsten Tage vor Ostern s. Tabelle Nr. IV, 38–48.

Caput XII.

1. Jesus ergo ante sex dies[1] Paschae venit Bethaniam, ubi Lazarus fuerat mortuus, quem suscitavit Jesus. 2. Fecerunt autem ei coenam[2] ibi: et Martha ministrabat, Lazarus vero unus erat ex discumbentibus cum eo. 3. Maria ergo accepit libram unguenti nardi pistici,[3] pretiosi, et unxit pedes Jesu, et extersit pedes ejus capillis suis: et domus impleta est ex odore unguenti. 4. Dixit ergo unus ex discipulis ejus, Judas Iscariotes, qui erat eum traditurus: 5. Quare hoc unguentum non venit trecentis denariis, et datum est egenis? 6. Dixit autem hoc, non quia de egenis pertinebat ad eum, sed quia fur erat,[4] et loculos habens,[5] ea, quae mittebantur,[6] portabat. 7. Dixit ergo Jesus: Sinite illam ut in diem sepulturae[7] meae servet illud. 8. Pauperes enim semper[8] habetis vobiscum: me autem non semper habetis. 9. Cognovit ergo turba multa ex Judaeis quia illic est: et venerunt, non propter Jesum tantum, sed ut Lazarum viderent,[9] quem suscitavit a mortuis. 10. Cogitaverunt[10] autem principes sacerdotum ut et Lazarum interficerent: 11. quia multi propter illum abibant[11] ex Judaeis, et credebant in Jesum. 12. In crastinum autem turba multa, quae venerat ad diem festum, cum audissent quia venit Jesus Jerosolymam: 13. acceperunt ramos palmarum,[12] et processerunt obviam ei, et clamabant: Hosanna, benedictus, qui venit in nomine Domini, Rex Israel. 14. Et invenit Jesus asellum, et sedit super eum, sicut scriptum est: 15. Noli timere[13] filia Sion: ecce rex tuus venit sedens super pullum asinae. 16. Haec non cognoverunt discipuli ejus primum: sed quando glorificatus est Jesus, tunc recordati sunt quia haec erant scripta de eo: et haec fecerunt ei. 17. Testimonium ergo perhibebat[14] turba, quae erat cum eo quando Lazarum vocavit de monumento, et suscitavit eum a mortuis. 18. Propterea et

obviam venit ei turba: quia audierunt eum fecisse hoc signum. 19. Pharisaei ergo dixerunt ad semetipsos: Videtis quia nihil proficimus? ecce mundus totus post eum abiit. 20. Erant autem quidam Gentiles[15] ex his, qui ascenderant ut adorarent in die festo. 21. Hi ergo accesserunt ad Philippum, qui erat a Bethsaida Galilaeae, et rogabant eum, dicentes: Domine, volumus Jesum videre.[15] 22. Venit Philippus, et dicit Andreae:[17] Andreas rursum, et Philippus dixerunt Jesu. 23. Jesus autem respondit eis, dicens:[18] Venit hora, ut clarificetur Filius hominis. 24. Amen, amen dico vobis, nisi granum frumenti cadens[19] in terram, mortuum fuerit: 25. ipsum solum manet; si autem mortuum fuerit, multum fructum affert. Qui amat animam suam,[20] perdet eam: et qui odit animam suam in hoc mundo, in vitam aeternam custodit eam. 26. Si quis mihi ministrat, me sequatur:[21] et ubi sum ego,[22] illic et minister meus erit. Si quis mihi ministraverit, honorificabit eum[23] Pater meus. 27. Nunc anima mea turbata est.[24] Et quid dicam?[25] Pater, salvifica me ex hac hora. Sed propterea veni[26] in horam hanc. 28. Pater, clarifica nomen tuum.[27] Venit ergo vox de caelo:[28] Et clarificavi,[29] et iterum clarificabo.[30] 29. Turba ergo, quae stabat, et audierat, dicebat tonitruum esse factum.[31] Alii dicebant: Angelus ei locutus est. 30. Respondit Jesus, et dixit: Non propter me haec vox venit, sed propter vos.[32] 31. Nunc judicium est mundi:[33] nunc princeps hujus mundi ejicietur foras. 32. Et ego si exaltatus fuero[34] a terra, omnia traham ad meipsum;[35] 33. (hoc autem dicebat, significans qua morte esset moriturus.) 34. Respondit ei turba: Nos audivimus ex lege, quia Christus manet in aeternum:[35] et quomodo tu dicis: Oportet exaltari Filium hominis? Quis est iste Filius hominis?[37] 35. Dixit ergo eis Jesus: Adhuc modicum, lumen[38] in vobis est. Ambulate[39] dum lucem habetis, ut non vos tenebrae comprehendant: et qui ambulat in tenebris, nescit quo vadat. 36. Dum lucem habetis, credite in lucem, ut filii lucis sitis.[40] Haec locutus est Jesus: et abiit, et abscondit se ab eis.[41] 37. Cum autem tanta signa fecisset coram eis, non credebant in eum: 38. ut sermo Isaiae prophetae impleretur, quem dixit: Domine, quis credidit auditui nostro?[42] et brachium Domini cui revelatum est? 39. Propterea non poterant credere, quia iterum dixit Isaias: 40. Excaecavit oculos eorum et induravit cor eorum: ut non videant oculis, et non intelligant corde, et convertantur, et sanem eos. 41. Haec dixit Isaias, quando vidit gloriam[43] ejus, et locutus est de eo. 42 Verumtamen et ex principibus multi[44] crediderunt in eum: sed propter Pharisaeos non confitebantur, ut e synagoga non ejicerentur;[45] 43. dilexerunt enim gloriam hominum magis, quam gloriam Dei. 44. Jesus autem clamavit,[46] et dixit: Qui credit in me,[47] non credit in me, sed in eum, qui misit me. 45. Et qui videt me, videt eum, qui misit me.[48] 46. Ego lux in mundum veni: ut omnis, qui credit in me, in tenebris non maneat. 47. Et si quis audierit verba mea, et non custodierit:[49] ego non judico eum;[50] non enim veni ut judicem mundum, sed ut salvificem mundum. 48. Qui spernit me, et non accipit verba mea: habet qui judicet eum; sermo, quem locutus sum, ille judicabit eum in novissimo die. 49. Quia ego ex meipso non sum locutus, sed qui misit me Pater, ipse mihi mandatum dedit quid dicam, et quid loquar. 50. Et scio quia mandatum ejus vita aeterna est. Quae ergo ego loquor, sicut dixit mihi Pater, sic loquor.

Siehe Tabelle Nr. V, 1. 2. S. 35.

1) Es läßt sich nicht mit Bestimmtheit sagen, wie diese sechs Tage zu berechnen sind, um so weniger, als es noch immer eine Controverse ist, ob die Osterzeit am Donnerstage oder erst am Freitage Nachmittags, da Jesus gekreuzigt wurde, begonnen hat. Cornelius a Lapide nimmt an, daß Christus am Freitage Abends nach Bethanien gekommen; Calmet aber, am Sonntage, weil er die Ansicht vertritt, daß die Osterzeit erst am Freitage Abends begonnen habe. Auf keinen Fall kam er am Samstage an, weil man an diesem Tage nicht zu reisen pflegte. Allein dessenungeachtet ist es möglich, ja sogar wahrscheinlich, daß der Evangelist vom Samstage zu zählen begonnen habe, indem ja der Abend des vorhergehenden Tages auch zum Samstage zu rechnen ist; Vgl. Grimm: Einheit der vier Evangelien, Beilage III. 756; Haneberg: Religs. Alterthümer der Bibel, S. 635. —**2**) wahrscheinlich eine Sabbatsmahlzeit. Es ist dieselbe, von welcher bei Matth. 26, 6 und Marc. 14, 3 die Rede ist. —**3**) s. Matth. 26, 6, Anm. 8-15. Die Glosse bemerkt: Maria olim peccatrix unxit pedes, nunc vero ubi non poenitentium culmen a, sed perfectorum justitia designatur, caput et pedes unxit, unde illa dicitur unxisse, id est, justitiae perfectio. Caput unxit, qui alta de Christo p ae licat, pedes, qui infima venerat. —**4**) Calmet bemerkt: Cum fu alatur Judas et sepeliebat ea, quae poterat, illud animo versan, ut aut a ceteroram coetu desisceret aut angustiorbus deinde rebus e nsu'eret, ubi cuperetur Christus et necaretur, ut omn'a undique minitabantur. Fragt man, warum Jesus gerade dem Judas die Börse übertragen habe, so antworten einige Exegeten: „Weil dieser Mann es am besten verstand, mit dem Gelde umzugehen." Andere: „Weil Jesus die Gefahren voraussah, womit auch seine Kirche durch die schlimme Geldverwaltung bedroht wurde. Er wollte ein Beispiel aufstellen, wozu der Geiz in der Kirche führe." Chrysostomus meint, Christus habe dem Judas die Börse überlassen, um ihn vom Verrathe abzuhalten. Theophylactus sagt, Einige wären der Meinung, Christus habe ihm als dem Gemahlen der Apostel die Geldsorge übertragen. Auch Bernardus meint, Christus habe die künftigen Kirchenvorsteher belehren wollen, daß sie die Sorge für das Zeitliche dem Nächstbesten überlassen, die für das Geistige aber auf die eigenen Schultern nehmen sollten. Augustinus sagt, er habe uns belehren wollen, to'eranles esse malos, ne corpus Christi dividamus. Er setzt noch bei: Tolera malum bonus, ut venias ad praemium bonorum. —**5**) *καὶ τὸ γλωσσόκομον εἶχε* „und er hatte die Kasse." Das griech. Wort heißt eigentlich „Kästchen, Behälter," wird aber auch vom „Geldbeutel" und von der „Geldkasse" gebraucht. Christus zeigte durch das Führen einer Geldkasse, daß die Kirche ohne Bedenken eine Geldkasse zur Bestreitung der nothwendigen Ausgaben führen könne. Durch das Führen einer gemeinsamen Kasse aber gab er ein Beispiel, daß sich die Glieder der lehrenden Kirche zusammengesellen und gemeinsam leben sollen. Das gemeinsame Leben schützt vor dem Geize, der Wurzel vieler Sünden und Laster. —**6**) Es sind darunter die Liebesgaben zu verstehen, welche die Freunde Jesu und seiner Jünger einlegten; cf. Luc. 8, 3. —**7**) *ἄφες αὐτὴν εἰς τὴν ἡμέραν τοῦ ἐνταφιασμοῦ μου τετήρηκεν αὐτό* (Cod. B. D. L. Q.), oder: *ἵνα εἰς τὴν ἡμέραν . . . τηρήσῃ* (andere Codd.) Christus will damit sagen: „Sie beginnt heute schon meine Salbung, die sie am Tage meines Begräbnisses fortsetzen und vollenden wird." Er bedient sich des Ausdruckes servare, um den Umstand hervorzuheben, daß die Ausgabe, welche Maria machte, keine besondere, sondern eine und dieselbe mit derjenigen sei, die sie nach meinem Tode machen wird. Es ist Ein Leib, Eine Salbung, Eine Ausgabe. —**8**) *τοὺς πτωχοὺς γὰρ πάντοτε ἔχετε μεθ' ἑαυτῶν* cf. Deut. 15, 11. —**9**) Cornelius a Lapide bemerkt: *Curiositas*, ait S. Augustinus, *eos adhuscit, non charitas*, ut s ilicet, Lazarum a mo te redivivum viderent, audirent, interrogarent, ubi post mortem fuisset, quid vidisset, quid egisset. —**10**) *ἐβουλεύσαντο* „berathschlagten sich." Augustin ruft hier aus: O stulta cogitatio et caeca saevitia! Dominus Christus, qui suscitare potuit mortuum, non possit occisum? Quando Lazaro inferebatis ne em, nunquid auferebatis Christo potestatem? Si aliud vobis v'detur mortuus, aliud occisus, ecce Dominus utrumque fec't et Lazarum mortuum et seipsum susitavit occ sum. —**11**) *ὑπῆγον* „weil dieser Erweckung wegen Viele von der Partei der Schriftgelehrten, Pharisäer und Hohenpriester sich zurückzogen." —**12**) Zu V. 12-19 s. S. 208, Anm. 9-24. Sonntag den 2. April 783 (Schegg). —**13**) Die ganze Stelle bei Zacharias 9, 9 lautet: Exu'ta satis, filia Sion: jubila, filia Jerusalem: Ecce rex tuus veniet tibi justus et salvator, ipse pauper et ascendens super asinam et super pullum, filium asinae. —**14**) Nicht erst jetzt, sondern schon früher verlautete allenthalben in der Stadt der Ruf von der wunderbaren Erweckung des Lazarus. Der Evangelist erwähnt aber dieses Rufes erst jetzt, weil er die Ursache war, daß viel Volk Jesu entgegen ging, als man vernommen, daß er gegen die Stadt herankomme. —**15**) *Ἕλληνες*, worunter Chrysostomus, Euthymius und Theophylactus die Proselyten des Thores, welche bereits an den Einen Gott glaubten, aber nicht beschnitten waren; Andere aber, wie Cyrillus, Theodor von Mopsuesta, Leontius, Maldonat, Brug, Menochius, Grotius wirkliche Heiden verstehen, die entweder der Neugierde halber kommen, um das Osterfest zu sehen, oder die nebst ihren Göttern auch den Gott Israels ehren wollten. —**16**) Sie drückten damit ihren Wunsch aus, mit Jesus zu sprechen, den sie wohl beim

Einzuge schon gesehen hatten. Es scheint daher, daß sie dem vornehmeren Stande oder etwa dem der Gelehrten und Philosophen angehört haben. — **17**) Er berieth sich mit Andreas, ob man diese Bitte Jesu unterbreiten sollte, weil der Tempel, in dem sich der Herr damals befand, nicht der geeignete Ort zu sein schien, um mit den Heiden zu sprechen. — **18**) Jesus gab ihnen keine directe, sondern eine indirecte Antwort, mit der er ihnen zu verstehen gab, daß Niemand gehindert werde zu ihm zu kommen. Calmet paraphrasirt: Nolite gentes arcere a me, sed eos ad me adducite. Er verkündete ihnen nämlich, daß die Stunde gekommen sei, in welcher der Sohn Gottes vor allen Menschen verherrlicht und sein Name allen Völkern bekannt gemacht werden sollte. — **19**) Augustinus tract. 51. sagt: Seipsum Jesus dicebat: ipse erat granum mortificandum, mortificandum in infidelitate Judæorum, multiplicandum in fide omnium populorum. Was aber Christus sagte, gilt von allen echten Christen, besonders aber von den Geistlichen und Seelsorgern. Schon sagt Tertullian: Sanguis martyrum semen Christianorum. Vom hl. Primen Hermenegild sagt der hl. Gregorius: Unus in gente illa mortuus est, ut multi viverent et dum unum granum fideliter cecidit, ad obtinendam fidem animarum seges multa surrexit. — **20**) cf. Matth. 10, 39, Anm. 65; c. 16, 25, Anm. 40 . . Luc. 9, 24; 17, 33. — **21**) d. h. er ahme mich im Leben und Sterben nach. — **22**) d. h. wenn er mir nachfolgt, wird er auch dahin gelangen, wo ich sein werde, nämlich in den Himmel. Es ist hier vom Lohne, nicht von der Nachfolge die Rede. — **23**) Wer immer Christo dient, gelangt auch zu den Ehren Christi. Da nun der Vater Christum ehren wird, wird er auch den Diener Christi ehren. — **24**) Der Herr spricht hier von der Verwirrung, in die seine Seele bei dem Andenken an seine Verurtheilung, Mißhandlung und Kreuzigung geräth. Er deutet damit an, daß sein Tod etwas Hartes und Schweres für ihn sei, nicht etwa ein vorübergehendes Ereigniß, das ihn kaum berühre, ja wegen seiner Gottheit nicht im Mindesten belästige. — **25**) Nach Theophylactus frägt sich Christus, ob er beten soll: „Vater, rette mich aus dieser Stunde." Nach Andern frägt er bloß: „Was soll ich sagen?" und antwortet sich selber: „Dieß will ich sagen: Vater, rette mich aus dieser Stunde." — **26**) Er überwindet hier das natürliche Gefühl und drängt sich zum Siege, indem er sagt: „Um zu sterben bin ich ja gekommen." — **27**) „Da mein Tod deine Verherrlichung sein wird, so vollzieh nur deinen Plan an mir. Ich bin bereit, den Tod zu leiden." — **28**) Dieß ist bereits das dritte Mal, daß sich die laute Stimme vom Himmel über Jesus vernehmen läßt; cf. Matth. 3, 17, Anm. 40 und 41; c. 17, 5, Anm. 11. — **29**) Das ganze Leben Jesu war eine Verherrlichung des Namens Gottes. Die wunderbaren Ereignisse vor, bei und nach seiner Geburt, seine Taufe, sein Fasten, seine Predigten, seine Wunder, seine guten Werke, Alles war eine wunderbare Verherrlichung des Namens Gottes. — **30**) Es wird ihn verherrlichen die beim Tode eintretende Finsterniß, die Eröffnung der Gräber, das Erdbeben, die Auferstehung, die Himmelfahrt, die Sendung des hl. Geistes, die Ausbreitung des Evangeliums, die Fortdauer der Wunder, die Heiligkeit der Christen, der feste Bestand der Kirche. — **31**) Nach der Meinung von Chrysostomus hörten sie zwar die artikulirten Worte, aber wegen ihres fleischlichen Sinnes faßten sie nicht, was sie bedeuteten, und es blieb nur der Schall in ihrem Gedächtnisse. Diese Meinung theilen gewiß Wenige. Mit mehr Grund nehmen Rupertus, Maldonat u. A. an, sie hätten allerdings die Worte verstanden, aber weil sie Donnerähnlich erschollen, so schrieben die Einen sie der elementaren Natur (Naturspiel), die Andern aber den Engeln zu. — **32**) „damit ihr glaubt, daß ich der Sohn Gottes sei." — **33**) Die Donnerstimme hat das Signal zum Gerichte gegeben, das nun über das Reich der Finsterniß ergehen soll, dessen Macht gebrochen wird. Da die Sünde bisher keine Sühnung gefunden, so lag Alles unter ihrem Fluche, und Satan herrschte auf Erden. Sie soll nun gesühnt und damit zugleich der Satan entthront werden. Da jedoch auch nach der Sühnung der Mensch abermals sündigen und sich der Herrschaft des Satans unterwerfen kann, so ist hier noch nicht die Rede von der vollkommenen Vernichtung seiner Herrschaft, die erst am Ende der Tage eintritt. — **34**) Christus deutet damit seinen Kreuzestod an V. 33; nach der Meinung von Chrysostomus aber seine Auferstehung und Verherrlichung. — **35**) Da er am Kreuze die Sünden Aller büßte, und dadurch die Erlösung vollendete, so ist er so zu sagen der Magnet, der Alle an sich zieht, ihn als Sohn Gottes anzuerkennen, oder an ihn zu glauben, auf ihn zu hoffen, ihn zu lieben und von ihm die Gnaden zu empfangen, die zur Erlangung des ewigen Heiles nothwendig sind. Er zieht Alle an sich 1) durch die Erlegung des Preises unserer Erlösung. Ipse enim est pax nostra, qui fecit utraque unum Ephes. 2. 14; 2) durch sein Beispiel, indem er dem Vater gehorsam geworden bis zum Tode am Kreuze; 3) durch seine Liebe; denn Niemand hat eine größere Liebe, als derjenige, der sein Leben nicht allein für seine Brüder, sondern auch für seine Feinde hingibt. — **36**) Die ewige Herrschaft des Messias, welche in Ps. 109, 1–4; Is. 9, 6. 7; Dan. 7, 14 u. a. St. ausgesprochen ist, verstanden die Juden nach Anleitung ihrer falschen und ganz am Buchstaben hängenden Lehren vom ewigen Bleiben auf Erden. — **37**) Sie wollten damit sagen: „Das wäre ja ein ganz anderer Messias, als derjenige, der uns in den hl. Schriften verheißen ist." — **38**) ἔτι μικρὸν χρόνον τὸ φῶς ἐν ὑμῖν ἐστι. Anstatt mit den Juden über das zu streiten, was keines Streites bedarf, sagt er, sie sollten bedenken, daß das hellleuchtende Licht, das ihnen in seiner Person erschienen ist, nur eine kurze Zeit noch dasein werde. Wenn sie die

kurze Frist, die ihnen noch gewährt ist, nicht benützen, werden sie der ewigen Finsterniß (Verwerfung) anheim fallen. — **39**) sc. in luce. Er will sagen: „Folget diesem Lichte, das euch so hell leuchtet;“ cf. 8, 12; Rom. 1, 21. — **40**) d. h. daß ihr unter die Begnadigten gehöret Ephes. 5, 8. — **41**) Er begab sich auf den Oelberg Luc. 21, 37. Wenn es Matth. 21, 17 heißt, daß er nach Bethanien ging und daselbst blieb, so ist es kein Widerspruch mit der citirten Stelle bei Lukas: „Er war aber die Tage über im Tempel, wo er lehrte, die Nächte aber ging er hinaus und blieb auf dem sogenannten Oelberge.“ Matthäus erzählt von der Nacht des Sonntags, Lukas aber von den Nächten am Montag, Dienstag und Mittwoch. — Hiemit schließt Johannes das öffentliche Lehramt des Herrn und macht V. 37—43 einen traurigen Rückblick auf den Unglauben Israels, den er durch mehrere Prophetien-Stellen zu erklären sucht. — **42**) cf. Is. 53, 1. — **43**) Es ist damit das erhabene Gericht gemeint, wovon der Prophet Is. 6, 1—8 spricht. — **44**) Es sind die Mitglieder des hohen Rathes, von denen nur zwei den Muth hatten, ihren Glauben an Jesus öffentlich zu bekennen. — **45**) Es gab zweierlei Ausschließungen oder Excommunicationen: eine kleinere, wodurch man nur auf eine Zeit lang von den gottesdienstlichen Versammlungen, und eine größere, wodurch man von aller Gemeinschaft mit dem Volke Gottes ausgeschlossen wurde; cf. Lev. 27, 29 im hebräischen Texte. Die Furcht vor dieser Strafe war in dem vorliegenden Falle eine übertriebene. Nikodemus und Joseph von Arimathäa zeigten ihren Glauben öffentlich, und man liest doch Nichts davon, daß sie ausgeschlossen worden waren. — **46**) Schegg: „Wir dürfen (V. 44—50) ohne Bedenken einen Nachtrag oder vielmehr den Schluß der bis V. 36 mitgetheilten Rede annehmen. Nach Calmet sprach Jesus die Worte beim Hinweggehen aus dem Tempel. Johannes wollte, wie er oben bemerkt, mit V. 36: ‚Dieses sprach Jesus und er ging und verbarg sich,‘ abschließen. Da er aber im Zurückschauen auf das nun geendete öffentliche Lehren und Wirken Jesu mit Schmerzen des schrecklichen, wenn auch ordentlichen Gerichtes der Verwerfung des Volkes gedachte, kamen ihm nochmals die damals im Tempel gesprochenen Worte in den Sinn und diktirend ergänzte und vervollständigte er sie, ohne weiters eine Bemerkung zu machen. Es ist eben ein Nachtrag, wie er beim Diktiren oft genug vorkommt.“ (H.) — **47**) „Er glaubt nicht an mich, d. h. an die Person, die ich zur Schau trage, sondern an Gott, der mich gesandt hat und der in mir ist und lebt.“ — **48**) Mit diesen Worten spricht Christus offenbar die Einheit seiner Wesenzeit und seiner Natur mit der Wesenheit und Natur des Vaters aus; cf. 7, 28; 8, 19. — **49**) καὶ μὴ πιστεύσῃ· Cod. A. D. L. φυλάξῃ. — **50**) Er bedarf meines Gerichtes nicht, weil er sich selbst richtet, indem er die Erbarmung nicht annimmt, die ich bringe; cf. 3, 18. — Die Ereignisse bis zum letzten Abendmahle s. Tabelle Nr. V, 3—7. S. 35.

Caput XIII.

1. Ante diem festum[1] Paschae, sciens Jesus quia venit hora ejus ut transeat ex hoc mundo ad Patrem: cum dilexisset suos,[2] qui erant in mundo, in finem dilexit eos. 2. Et coena facta,[3] cum diabolus jam misisset in cor ut traderet eum Judas Simonis Iscariotae: 3. sciens quia omnia[4] dedit ei Pater in manus, et quia a Deo exivit, et ad Deum vadit: 4. surgit a coena, et ponit vestimenta sua:[5] et cum accepisset linteum, praecinxit se. 5. Deinde mittit aquam in pelvim,[6] et coepit lavare pedes discipulorum, et extergere linteo, quo erat praecinctus. 6. Venit ergo ad Simonem[7] Petrum. Et dicit ei Petrus: Domine, tu mihi lavas pedes?[8] 7. Respondit Jesus, et dixit ei: Quod ego facio, tu nescis modo,[9] scies autem postea. 8. Dicit ei Petrus: Non lavabis mihi pedes[10] in aeternum. Respondit ei Jesus: Si non lavero te, non habebis[11] partem mecum. 9. Dicit ei Simon Petrus: Domine, non tantum pedes[12] meos, sed et manus, et caput. 10. Dicit ei Jesus: Qui lotus est, non indiget[13] nisi ut pedes lavet, sed est mundus totus. Et vos mundi estis, sed non omnes. 11. Sciebat enim quisnam esset qui traderet eum: propterea dixit: Non estis mundi omnes. 12. Postquam ergo lavit pedes eorum, et accepit vestimenta sua: cum recubuisset iterum, dixit eis: Scitis quid fecerim vobis? 13. Vos vocatis me Magister, et Domine: et bene dicitis: sum etenim. 14. Si ergo ego lavi pedes vestros, Dominus, et Magister:

et vos debetis alter alterius[14] lavare pedes. 15. Exemplum enim dedi vobis, ut quemadmodum ego feci vobis, ita et vos faciatis. 16. Amen, amen dico vobis: Non est servus major domino suo: neque apostolus major est eo, qui misit illum. 17. Si haec scitis, beati eritis si feceritis ea. 18. Non de omnibus vobis dico:[15] ego scio quos elegerim: sed ut adimpleatur Scriptura: Qui manducat mecum panem, levabit contra me calcaneum suum.[16] 19. Amodo dico vobis, priusquam fiat: ut cum factum fuerit, credatis, quia ego sum.[17] 20. Amen, amen dico vobis:[18] Qui accipit si quem misero, me accipit: qui autem me accipit, accipit eum, qui me misit. 21. Cum haec dixisset Jesus, turbatus est spiritu:[19] et protestatus est, et dixit: Amen, amen dico vobis: Quia unus ex vobis[20] tradet me. 22. Aspiciebant ergo ad invicem discipuli, haesitantes de quo diceret. 23. Erat ergo recumbens unus[21] ex discipulis ejus in sinu Jesu,[22] quem diligebat Jesus.[23] 24. Innuit ergo huic Simon Petrus: et dixit ei:[24] Quis est, de quo dicit? 25. Itaque cum recubuisset[25] ille supra pectus Jesu, dicit ei: Domine quis est? 26. Respondit Jesus: Ille est, cui ego intinctum[26] panem porrexero. Et cum intinxisset panem dedit Judae[27] Simonis Iscariotae. 27. Et post buccellam, introivit[28] in eum satanas. Et dixit ei Jesus: Quod facis, fac citius.[29] 28. Hoc autem nemo scivit discumbentium ad quid dixerit ei.[30] 29. Quidam enim putabant, quia loculos habebat Judas, quod dixisset ei Jesus: Eme ea, quae opus sunt nobis ad diem festum: aut egenis ut aliquid daret. 30. Cum ergo accepisset ille buccellam, exivit continuo.[31] Erat autem nox.[32] 31. Cum ergo exisset, dixit Jesus: Nunc clarificatus est[33] filius hominis: et Deus clarificatus est in eo. 32. Si Deus clarificatus est in eo,[34] et Deus clarificabit eum in semetipso: et continuo clarificabit eum. 33. Filioli, adhuc modicum vobiscum sum. Quaeretis me: et sicut dixi Judaeis:[35] Quo ego vado, vos non potestis venire: et vobis dico modo. 34. Mandatum novum do vobis:[36] Ut diligatis invicem, sicut dilexi vos,[37] ut et vos diligatis invicem. 35. In hoc cognoscent omnes[38] quia discipuli mei estis, si dilectionem habueritis ad invicem. 36. Dicit ei Simon Petrus: Domine, quo vadis?[39] Respondit Jesus: Quo ego vado, non potes me modo sequi:[40] sequeris autem postea. 37. Dicit ei Petrus: Quare non possum te sequi modo? animam meam pro te ponam. 38. Respondit ei Jesus: Animam tuam pro me pones? Amen, amen dico tibi: Non cantabit gallus,[41] donec ter me neges.

Siehe Tabelle Nr. V, 8. 9. S. 35.

1) S. die Beschreibung des hl. Abendmahles bei Matth. 26, 27–30 und S. 246, Anm. 19–42. — **2**) Der Sinn ist: Da er sie immer mit Beweisen der Liebe überhäuft hatte, so wollte er es besonders jetzt thun, da er bald von ihnen scheiden würde. — **3**) Es sollte eigentlich heißen: „Während der Mahlzeit;" cf. Matth. 26, 20. (Augustinus, von Schegg citirt, sagt: Non ita debemus intelligere cœnam factam veluti jam consummatam et transactam, adhuc enim cœnabatur, cum dominus surrexit. H.) Der hl. Johannes erzählt Nichts von der Mahlzeit und der Einsetzung des hl. Altarssakramentes, weil die andern drei Evangelisten es schon ausführlich erzählten. — **4**) Einige übersetzen hier: „Obgleich er wußte;" Andere aber: „Da er wußte." Im ersteren Sinne nehmen die Worte Cyrillus, Augustinus, Gregorius d. Gr. und Beda. Nach Maldonat u. A. zeigt der Evangelist das Erkennen jenes Augenblickes, in welchem der Vater dem Sohne die volle Macht gab, sein Leben hinzuopfern und Alles zu vollbringen, was zur Erlösung erforderlich war, als die Ursache an, den eben so demuthsvollen als liebe athmenden Act der Fußwaschung vorzunehmen. Ueber die Veranlassung hiezu s. Luc. 22, 24, Anm. 11. — **5**) Er legte das Oberkleid (den Mantel) ab und behielt nur die Tunika an. Augustinus ruft hier aus: Quid autem mirum, si surrexerit a cœna et posuerit vestimenta sua, qui cum in forma Dei esset, semetipsum exinanivit? — **6**) εἰς τὸν νιπτῆρα „in das Becken," das für

die üblichen Waschungen bereit stand. — 7) Mit Simon machte er den Anfang, weil er ihn zum Haupte der Apostel erwählt hatte. — 8) „Du willst mir die Füße waschen?" Er konnte es nicht begreifen, wie der, welcher sich bereits als den Sohn Gottes erklärt und erwiesen hatte, ihm den niedrigsten Knechtesdienst erweisen sollte. Das kam ihm wunderbarer als ein Wunder vor. — 9) „Was ich thue, ist ein Geheimniß, welches du erst später erkennen wirst." Ambrosius l. de iis, qui initiantur c. 6. sagt: Petrus non advertit mysterium et ideo ministerium recusavit, quod gravari humilitatem servi crederet, si sibi obsequium Domini patienter admitteret. — 10) Origenes klagt hier den Apostel der Keckheit und des Ungehorsams an; die hl. Väter aber entschuldigen ihn und schreiben seine Weigerung der tiefen Ehrfurcht und Hochachtung vor seinem göttlichen Meister zu. Cyprianus läßt ihn sprechen: Ego si oportuerit me mori tecum, paratus sum; hoc enim debeo, hoc amplector. Pro te libenter cervicem porrigo percussori, sed Deum meum et Dominum meum ad pedes meos prostratum non patior, non ausim sustinere. Reischl sagt: „Er will lieber auf das Wissen (des Geheimnisses) verzichten, als die Sache selber zugeben, die ihm mit der Würde seines Meisters ganz unvereinbar erscheint." — 11) Der Sinn dieser Worte Christi ist folgender: „Ich will euch jetzt in dieser letzten Mahlzeit, die ich mit euch halte, mein Fleisch und Blut zur Speise und zum Tranke geben, setze aber als Bedingung, daß ihr euch die Füße von mir waschen lasset. Willst du dir dieses nicht gefallen lassen, so kannst du auch mein Fleisch und mein Blut nicht empfangen." In diesem Sinne nehmen die Worte Toletus und Cornelius a Lapide, und zwar in literalem Sinne. Augustinus aber nimmt sie in mystischem Sinne und gibt die Deutung: „Wenn ich nicht durch die Buße, (welche durch die Fußwaschung vorgestellt und angeregt wird) deine täglichen Sünden abwasche, so werde ich dir die Eucharistie, die ich jetzt einsetzen will, nicht geben und du wirst nicht in den Himmel eingehen können, weil nichts Befleckes dort eingehen kann." So nimmt die Worte auch Cyprianus tract. de abbat. ped. Cyrillus und Chrysostomus deuten: „Wenn du den Beweis der Demuth, den ich dir durch die Fußwaschung gebe, nicht annimmst, so wirst du keine Gemeinschaft mit mir (keinen Antheil an meinen Gnaden) haben, weil nur die Demüthigen Gottes Gnade und Herrlichkeit erlangen." Bastlins: „Wenn du nicht durch bereitwilligen und schnellen Gehorsam deinen Willen beförst, so werden alle bisherigen Gnaden, Verheißungen und Seligkeiten nicht hinreichen, diesen Ungehorsam zu sühnen." Aus diesen Worten Christi zogen Einige die Folgerung, die Fußwaschung sei auch bei der Taufe nothwendig. In Mailand bestand wirklich lange dieser Gebrauch, daß den Täuflingen sowohl vom Bischof als der Geistlichkeit die Füße gewaschen und geküßt wurden. Ambrosius l. 3. de sacram. c. 1. druckt seine Verwunderung aus, daß dieser Gebrauch in der römischen Kirche nicht beobachtet wurde. — 12) „Entschlossen in der Ablehnung, ist der Apostel noch entschlossener in seiner Bereitwilligkeit (des Annehmens), beides im Eifer der Liebe zu Jesus, die nichts Schimpflicheres kennt, als von Christus getrennt zu werden," sagt der hl. Chrysostomus. — 13) Der Sinn dieser Rede ist dieser: „Wenn man gebadet hat, ist der ganze Leib rein bis auf die Füße, mit denen man auf der Erde steht und die vom Staube der Erde beschmutzt werden. Zur vollen Reinigung brauchen nur diese noch gewaschen zu werden. So müßt ihr, die ihr durch die Taufe von schweren Sünden gereinigt seid, jetzt nur noch von den täglichen, die ihr nachher begangen habt und von den üblen Neigungen vollends gereinigt werden. Diese Fußwaschung, die ich euch ertheile, macht euere Herzen vollends rein." Bernardus läßt hier in seiner Rede de cœna Domini den Herrn sagen: Qui lotus est, non indiget nisi ut pedes lavet. Lotus est, qui gravia peccata non habet, cujus caput, i. e. intentio, et manus, i. e. operatio et conversatio munda est, sed pedes, qui sunt animi affectiones, dum in hoc pulvere gradiuntur, ex toto mundi esse non possunt, quin aliquando vanitati, aliquando voluptati ac curiositati, plusquam oporteat, cedat animus vel ad horam. — 14) In der Religion Jesu Christi fußt Alles auf Demuth und Liebe, welches die zwei Grundfesten der christlichen Sittenlehre sind. Sie sind das Geheimniß der christlichen Vollkommenheit. Darum wollte Jesus seinen Jüngern in den letzten Augenblicken ein Beispiel geben, wie sie diese zwei Tugenden üben sollten. Die Kirche, welche als die Braut des Erlösers stets beflissen ist, seinen Willen und seinen Wink zu befolgen, hat die Fußwaschung unter ihre hl. Riten und Gebräuche aufgenommen. Sowohl der Papst, als die Bischöfe, die Könige und Fürsten pflegen alljährlich am grünen Donnerstage zwölf Männern die Füße zu waschen. Man nennt diesen Brauch das „Mandatum." Jedoch ist es niemals als ein Sakrament oder als ein Sakramentale betrachtet worden. (Die Bedeutung der Fußwaschung und der Grund, warum nur Johannes derselben erwähnt, wird von Schegg so dargestellt: „Dieß kann (von Seite der Synoptiker) kein zufälliges Vergessen sein, und wir werden kaum irre gehen, wenn wir den Grund darin suchen, daß man das alte Ceremonial mit seinen Waschungen und Bädern principiell von den christlichen Kreisen fern halten wollte. Das christliche Leben war ein ganz neues und geistiges, wohin das alte Gesetz die Schatten seiner leiblichen und bloß vorbereitenden Uebungen nicht mehr werfen durfte. — Die Fußwaschung der Jünger war von einer wirklichen innern Reinigung begleitet; jene der Gläubigen später unter sich war ein bloßer Act der brüderlichen Dienstleistung; als ständige Ceremonie vor der Communion hätte man ihr leicht eine andere Bedeutung und eine sakramen-

tale Kraft zuschreiben können, die sie an sich nicht hatte. Darum wurde sie bei der Feier des hl. Abendmahles nicht bloß von Anfang an weggelassen, sondern ihrer nicht eher gedacht, als bis sich der Communionritus festgesetzt und die Kirche sich von der Schale des Ceremonialgesetzes, die erst nach und nach abgestreift wurde, ganz frei gemacht hatte." H.) — **15**) d. h. nicht Alle werdet ihr so thun, wie ich da sage und euch das Beispiel gebe. Jesus deutet damit auf Judas hin. — **16**) ἐπῆρεν „hat erhoben." Diese Stelle ist aus Ps. 40, 10 genommen, wo die Worte dem Verräther Achitophel im buchstäblichen Sinne gelten. — **17**) S. 8, 24, Anm. 32. — **18**) Jesus will sagen: „Der Abfall des Einen aus eurer Mitte, der mich verrathen wird, darf euch nicht erschrecken und erzittern machen; ihr seid und bleibt Gesandte von mir, und wer immer euch Gutes thut, der thut es mir, und wer es mir thut, thut es dem Vater." — **19**) Der Gedanke an den Verrath des Judas verursachte ihm einen Schmerz, der sein ganzes Inneres ergriff. Cornelius a Lapide sagt: Turbatio hæc erat ingens dolor et indignatio ob scelus Judæ, quod ille jam eum esset prodituras Judæis. — **20**) cf. Matth. 26, 21, Anm. 25. — **21**) Es ist dieß Johannes, der Evangelist, der sich niemals nennt, wenn er etwas Ruhmliches von sich zu berichten hat. — **22**) „Er lag im Schooße Jesu" heißt: er lag ihm zunächst am Tische und hatte seinen Kopf nahe an der Brust Jesu;" s. S. 247, Anm. 24. — **23**) Toletus deutet dieß auf die menschliche Freundschaftsliebe, deren Jesus den Johannes wegen seiner Jugend würdigte. Allein Cyrillus, Chrysostomus und Hieronymus sagen, Jesus habe den Johannes seiner Jungfrauschaft, seiner Reinheit, seines liebevollen und einnehmenden Betragens wegen mit Vorzug geliebt. Cornelius a Lapide bemerkt: Hinc tamen non sequitur, Joannem absolute omnibus Apostolis esse sanctiorem; poterat enim Petrus illo esse in charitate ardentior ideoque sanctior. Sanctitas enim maxime in charitate consistit, illaque mensuratur, ut quanta est charitas, tanta sit gratia et sanctitas cujusque. — **24**) νεύει οὖν τούτῳ Σίμων Πέτρος, πύθεσθαι τίς ἂν εἴη περὶ οὗ λέγει „er winkte ihm, daß er es erforschen möchte, wer es denn wäre, von dem er rede." Die Codd. C. L. lesen: . . . Πέτρος, καὶ λέγει αὐτῷ· εἰπὲ τίς ἐστι; — **25**) ἐπιπεσὼν (L. ἀναπεσὼν) δὲ ἐκεῖνος ἐπὶ τὸ στῆθος τοῦ Ἰησοῦ. Man pflegte auf den einen Ellenbogen gestützt bei Tische zu liegen. Johannes zog nun den Ellenbogen ein und neigte sich zur Brust Jesu nieder, um ihn zu fragen. — **26**) Nach V. 28 zu urtheilen, sagte er es so still, daß Andere es nicht verstanden; cf. Matth. 26, 23, Anm. 27. — **27**) Das Darreichen des eingetunkten Bissens war eine besondere Liebeserweisung, die das verdorbene Herz des Judas hätte zur Besinnung und Besserung zurückführen sollen. (Schegg: „Wenn nun Jesus vom Tische aufstehend nicht dem Petrus oder Johannes das Eingetauchte reichte, so sehen die übrigen es ohne Neid an. . . Wie bei der Fußwaschung mit Petrus, so fing er bei diesem außerordentlichen Liebeswerke mit Judas an. Und ein solches war es; aber Judas hatte ganz andere Gedanken; gequält von seinem Gewissen, unzugänglich der warnenden Liebe, sprach er mit Zittern und Ingrimm: Bin es doch nicht ich, Rabbi? Jesus erwiederte voll Sanftmuth und trauernder Liebe: Du sagst es. Da fuhr . . ." V. 27. H.) — **28**) Da Judas diesem Liebesbeweise ein verhärtetes Herz entgegensetzte, gewann Satan größere Gewalt über ihn und nahm ihn ganz und gar gefangen. Es begann damit das Gericht über Judas, obwohl noch die Möglichkeit zur Bekehrung nicht genommen war. — **29**) Leo sermo 7. de Pass. sagt hierüber: Vox hæc non jubentis est, sed sinentis; nec trepidi sed parati; qui habens omnium temporum potestatem, ostendit se moram non facere traditori et sic ad redemptionem mundi paternam exequi voluntatem, ut facinus quod a præsentibus parabatur, nec impediret nec timeret. Jesus wollte damit sagen: „Wenn denn Alles an dir umsonst ist, so gehe immerhin fort und vollbringe nur bald, was du vollbringen willst, auf daß auch bald über dich das Gericht ergehe und es Alle erkennen, was du bist." In diesem Sinne nimmt die Worte auch Chrysostomus. Ambrosius l. 2. c. 4. de Cain. gibt den Worten die Deutung, der Herr schließe ihn aus der Gemeinschaft der Jünger aus. Allein wäre dieses die Absicht des Herrn gewesen, so würde er nur gesagt haben: „Jetzt gehe nur fort aus unserer Mitte." Nach der Meinung von Augustinus sind die Worte Christi kein Befehl, sondern eine Weissagung; allein der Wortlaut läßt eine solche Deutung nicht zu. Nach Cyrillus catech. l. 9. c. 17., der hierin dem Origenes folgte, sind die Worte nicht zu Judas, sondern zu Satan gesprochen. Es ist aber kein Grund vorhanden, zu einer so abnormen Erklärung seine Zuflucht zu nehmen; cf. Matth. 26. 23. — **30**) sc. ad quid faciendum dixerit. Jesus scheint die Worte in einem sehr sanften Tone gesprochen zu haben, weil die Jünger nichts Böses in ihnen ahnen konnten. — **31**) Cyrillus catech. l. 9. c. 19. bemerkt zu diesen Worten: „Der Teufel hat große Gewalt über jene, die er bereits ganz in Besitz genommen hat. Aus Furcht, die Zögerung möchte ihnen Gelegenheit zur Buße geben, und der Mensch möchte durch gute Gedanken seinen Sinn aus der Schlaftrunkenheit losreißen, treibt er sie zur Eile." Daraus lerne der Christ, daß man bei Versuchungen zum Bösen durch Besonnenheit und Nachdenken mit Gebet und ruhigem Hinblick auf Gott die Macht des Bösen brechen müsse. Das Gegentheil aber muß man bei Antrieben zu guten Entschlüssen und Werken beobachten. Wenn sich z. B. Jemand angetrieben fühlt, eine wohlthätige Stiftung zu machen, seinem Feinde Gutes zu thun, in einen Orden zu treten, dann hüte er sich, mit seinen Verwandten und Bekannten lange zu berathen. Chrysostomus sagt: „Sprich nicht:

Ich will mich zuerst mit meinen Verwandten darüber besprechen und meine Sachen erledigen. Solche Zögerung ist nur ein Anfang der Lauheit. Ein Junger wollte nur den Vater begraben, und Christus erlaubte es nicht." — **32**) Eine so scheußliche und gräßliche Handlung, wie der Verrath des Judas, bedurfte nothwendig der Nacht zur Vollziehung. Ambrosius l. c. sagt: Nox indicat tenebras mentis, in quibus Judas versabatur. Chrysostomus sagt: „Erkenne daraus die Verwegenheit des Judas, da ihn selbst die ungelegene Zeit nicht zurückhält." — **33**) Hatte Jesus bisher getrauert, so frohlockt er jetzt, da nun das große Werk der Verherrlichung Gottes und seines Sohnes in Vollzug gesetzt werden soll. In prophetischer Weise spricht er das, was erst geschehen soll, schon als geschehen aus. Ueber alle schweren Leiden, denen er sich jetzt unterziehen soll, hinwegblickend sieht er nur Verherrlichung und im Ansehen derselben frohlockt er. Was konnte Größeres und Erhabeneres gedacht werden, als dieses Frohlocken Jesu! — **34**) Wie Gott durch Christi Reden, Wirken, Leiden, Sterben mehr verherrlicht worden ist, als durch Alles, was je Gott zur Ehre gereichte, so wird hinwieder der Vater ihn mehr verherrlichen, als irgend Jemand verherrlicht worden ist. Er wird ihn auferwecken von den Todten, zum Himmel erheben und ihm alle Herrschaft über Himmel und Erde geben. Er wird ihn in sich selbst verherrlichen, d. h. ihn als den erscheinen lassen, der mit ihm gleicher Natur und gleicher Wesenheit ist. — **35**) Zu den Juden sagte der Herr in einem anderen Sinne, daß sie ihn suchen werden, als zu den Aposteln. Denn Letztere sollten einst zu Jesus kommen, nicht aber die Juden, welche sich freiwillig von ihm geschieden hatten. — **36**) Nach der Meinung von Augustinus nennt Christus dieses alte Gebot der Liebe ein neues, weil es aus einem alten Menschen einen neuen macht; nach Jansenius, weil Christus es aus seiner Verkommenheit wieder neu belebt hat; nach Maldonat, weil es das ausgezeichnetste Gebot ist. Mit Cornelius a Lapide aber dürfte man mit mehr Grund sagen, er nenne es neu: 1) weil es dem N. B. als Charakteristicum zukomme; 2) weil es Christus viel ausdrücklicher, stärker, inniger gegeben und überdieß die Gnade dazu erworben und verliehen hat; 3) weil er einen neuen Gegenstand und eine neue Ursache der Liebe genannt hat. Der neue Gegenstand sind die durch Christus erlösten, in der Taufe geheiligten, durch die hl. Eucharistie mit Christus verbrüderten Menschen; die neue Ursache aber ist, daß Christus uns bis zum Tode geliebt hat, somit auch wir einander bis zum Tode lieben sollen. Richtig bemerkt hier Toletus, Christus gebe dieses Gebot, wie es hier ausgesprochen ist, nicht allen Menschen, sondern nur den Christen: denn diese sollen sich nicht nur als Nächste wegen Gott lieben, sondern als Glieder Eines Leibes in Christo; cf. I. Joan. 2, 8. Tertullian Apol. c. 39. nennt diese Liebe summum fidei sacramentum, da sie das Symbol und Zeichen des Christen und des Christenthums ist, und bemerkt, wie diese Liebe selbst den Heiden in die Augen fiel, so daß sie einander zuriefen: Vide, ut se diligunt. — **37**) Das Besondere der Liebe Jesu ist, daß er, obwohl Gott, dennoch als Mensch gekommen ist, um Allen zu dienen und sein Leben zum Lösegeld hinzugeben. In hoc cognovimus charitatem Dei, quoniam ille animam suam pro nobis posuit et nos debemus pro fratribus animas ponere I. Joan. 3, 16. — **38**) Juden und Heiden erstaunten über Alles, was sie an den ersten Christen sahen. Mit Verwunderung sahen sie, wie dieselben all' ihre Habe zusammenlegten, gemeinschaftlich das Brod brachen und mit Freude für einander das Leben gaben. Der Anblick dieser ihrer Liebe bekehrte allein schon viele Tausende. — **39**) Chrysostomus bemerkt: „Diese Frage stellt Petrus, nicht um zu wissen, sondern um zu folgen, wohin Christus geht." Er meinte, er könnte Christo überallhin folgen, wohin immer sein Weg führen würde. Er besaß nur seinen Willen, nicht seine Kraft. — **40**) d. h. es ist nicht dein Beruf, mit mir jetzt in den Tod zu gehen, und du hast auch nicht die Geistesstärke, mit mir jetzt schon den Tod zu leiden. — **41**) cf. Matth. 26, 34, Anm. 47.

Caput XIV.

1. Non turbetur cor vestrum.[1] Creditis in Deum,[2] et in me credite. 2. In domo Patris mei mansiones[3] multae sunt; si quo minus dixissem vobis: Quia vado parare vobis locum.[4] 3. Et si abiero, et praeparavero vobis locum: iterum venio, et accipiam vos[5] ad meipsum, ut ubi sum ego, et vos sitis. 4. Et quo ego vado scitis,[6] et viam scitis. 5. Dicit ei Thomas: Domine, nescimus quo vadis:[7] et quomodo possumus viam scire?[8] 6. Dicit ei Jesus: Ego sum via,[9] et veritas, et vita;[10] nemo venit ad Patrem,[11] nisi per me. 7. Si cognovissetis me,[12] et Patrem meum utique cognovissetis: et amodo cognoscetis eum,[13] et vidistis eum.[14]

8. Dicit ei Philippus: Domine, ostende nobis Patrem,[15] et sufficit nobis.[16] 9. Dicit ei Jesus: Tanto tempore vobiscum sum: et non cognovistis me?[17] Philippe, qui videt me,[18] videt et Patrem. Quomodo tu dicis: Ostende nobis Patrem? 10. Non creditis[19] quia ego in Patre, et Pater in me est? Verba, quae ego loquor vobis, a meipso non loquor.[20] Pater autem in me manens,[21] ipse facit opera. 11. Non creditis[22] quia ego in Patre, et Pater in me est? 12. Alioquin propter opera[23] ipsa credite. Amen, amen dico vobis, qui credit in me, opera,[24] quae ego facio, et ipse faciet, et majora horum faciet: quia ego ad Patrem vado.[25] 13. Et quodcumque petieritis[26] Patrem in nomine meo, hoc faciam: ut glorificetur Pater in Filio. 14. Si quid petieritis me in nomine meo, hoc faciam. 15. Si diligitis me: mandata[27] mea servate. 16. Et ego rogabo Patrem,[28] et alium paraclitum[29] dabit vobis, ut maneat vobiscum in aeternum,[30] 17 Spiritum veritatis,[31] quem mundus non potest accipere,[32] quia non videt eum, nec scit[33] eum; vos autem cognoscetis eum:[34] quia apud vos manebit, et in vobis erit. 18. Non relinquam vos orphanos: veniam ad vos.[35] 19. Adhuc modicum: et mundus me jam non videt. Vos autem videtis me: quia ego vivo, et vos vivetis.[36] 20. In illo die vos cognoscetis quia ego sum in Patre meo, et vos in me, et ego in vobis. 21. Qui habet mandata[37] mea, et servat ea: ille est, qui diligit me. Qui autem diligit me, diligetur a Patre meo: et ego diligam eum, et manifestabo ei meipsum.[38] 22. Dicit ei Judas, non ille Iscariotes: Domine, quid factum est, quia[39] manifestaturus es nobis teipsum, et non mundo? 23. Respondit Jesus, et dixit ei: Si quis diligit me,[40] sermonem meum servabit, et Pater meus diliget eum, et ad eum veniemus, et mansionem apud eum faciemus:[41] 24. qui non diligit me, sermones meos non servat. Et sermonem, quem audistis,[42] non est meus: sed ejus, qui misit me, Patris. 25. Haec locutus sum vobis apud vos manens. 26. Paraclitus autem Spiritus sanctus, quem mittet Pater in nomine meo,[43] ille vos docebit omnia,[44] et suggeret[45] vobis omnia, quaecumque dixero vobis. 27. Pacem relinquo vobis,[46] pacem meam do vobis: non quomodo mundus dat, ego do vobis. Non turbetur cor vestrum, neque formidet. 28. Audistis quia ego dixi vobis: Vado, et venio ad vos. Si diligeretis me, gauderetis utique, quia vado ad Patrem: quia Pater major me est.[47] 29. Et nunc dixi vobis priusquam fiat: ut cum factum fuerit, credatis.[48] 30. Jam non multa loquar vobiscum; venit enim princeps mundi hujus, et in me non habet quidquam.[49] 31. Sed ut cognoscat mundus[50] quia diligo Patrem, et sicut mandatum dedit mihi Pater, sic facio. Surgite, eamus[51] hinc.

Siehe Tabelle Nr. V, 9. S. 35.

1) Was Chriſtus zu Petrus geſprochen hatte, machte ſie bange. Chriſtus ermunterte ſie daher und nahm ihnen die Bangigkeit. — **2**) Nach dem Griechiſchen: „Glaubet an Gott und glaubet an mich!“ Der Glaube iſt es, der die Welt überwindet und den Himmel erobert. Dem Glaubenden iſt Alles möglich. — **3**) Er will ſagen: „Im großen Vaterhauſe, in das ich jetzt gehe, ſind viele Wohnungen; ſie ſind auch für euch beſtimmt. Seid alſo nicht bekümmert. Ich werde jetzt allerdings von euch ſcheiden, aber ich werde wieder kommen, um euch zu holen.“ In dem Ausdruck multæ finden die hl. Väter die verſchiedenen Grade der Seligkeit angedeutet. Auguſtinus ſagt: Mansionem pro suo quisque accepturus est merito. Est quidem denarius æqualis, i. e. vita æterna, quod ad æternitatem pertinet, sed sunt diversæ meritorum dignitates. Gregorius Moral. IV. 31.: Una cunctis erit beatitudo lætitiæ, quamvis non una sit omnium sublimitas vitæ. — **4**) Auguſtinus macht ſich den Einwurf: Quomodo parat, si jam multæ sunt? Nondum sunt, si parandæ sunt. Er löſt ihn mit den Worten: Parat man-

siones præparando mansores. Domus enim Dei, de qua Apostolus, templum Dei sanctum, quod estis vos, adhuc ædificatur, adhuc præparatur. Dicitur vero abire ut præparet, quia justus ex fide vivit. Si autem vides, non est fides. Id ne videatur, latet ut creditur. Tunc locus paratur, si ex fide vivatur, creditus desideretur. Ut desideratus habeatur, valdit latendo, venit apparendo. Sed nisi maneat regendo, ut proficiamus bene vivendo, non parabitur locus, ut possimus permanere perfruendo. — **5**) Nach Calmet, Reithl u. A. redet hier Christus von seiner fortwährenden gnadenvollen Thätigkeit, durch welche er von seiner Himmelfahrt an seine Heiligen einzeln nach einander zu sich in die Herrlichkeit heimführt, bis er dieß Werk seiner wunderbaren Ernte bei seiner zweiten Allen sichtbaren Wiederkunft in der Auferstehung aller Heiligen vollenden wird. Allein mit mehr Grund nimmt Cornelius a Lapide die Worte von der zweiten Wiederkunft auf die Erde zum allgemeinen Gerichte. Warum sollte er, nachdem er so oft von seinem Wiederkommen auf die Erde zum Gerichte geredet hat, hier auf einmal ein anderes und zwar privates, das unsichtbar vor sich geht, gemeint haben? — **6**) Die Apostel wußten aus den Reden Jesu allerdings, daß er zum Vater gehe und zwar auf dem Wege der Leiden. Allein mit Augustinus muß man sagen: Sciebant quidem, sed se scire nesciebant, und mit Cornelius a Lapide: Sciebant habitu, nesciebant actu: sciebant obscure et confuse, nesciebant distincte et in particulari, quomodo scilicet Christus sit via, pater vero sit meta et terminus vitæ. — **7**) Er wollte sagen: „Wir wissen wohl, daß du zum Vater gehst: allein da der Vater überall ist, wohin gehst du zu ihm?" — **8**) Christus verstand unter dem Weg, auf dem er zum Vater gehen wollte, sein Leiden und Sterben; Thomas aber nimmt hier das Wort „Weg" im buchstäblichen Sinne, als den Pfad, auf dem Jesus zum Vater gehen wollte. — **9**) Anstatt Thomas zurechtzuweisen, daß er so verwirrige Fragen stellte, die für das Heil der Seele Nichts bedeuteten, zeigt er ihm, welches der Weg sei, der alle Menschen zum Vater führe, und zeigt ihm, daß er leidend selber dieser Weg sei. Christus ist unser Weg zum Vater: 1) weil er durch das Verdienst seines Leidens und Sterbens uns den verlorenen Himmel wieder erworben hat; 2) weil er uns durch seine Lehre gezeigt hat, wie wir in den Himmel gelangen können; 3) weil er uns die Gnade erwirbt und gibt, um Alles zu thun, was zur Erlangung des Himmels nothwendig ist; 4) weil er uns durch das Beispiel seines Lebens und seiner Tugenden ein Führer zum Himmel geworden. — **10**) Diese zwei Ausdrücke dienen eigentlich nur zur Bezeichnung des Weges. Christus will sagen: „Ich bin der Weg der Wahrheit, der zum Leben führt." Da er indessen nicht bloß der Weg der Wahrheit zum Leben, sondern auch in Wahrheit das Leben selbst ist, so wählt er die Worte, wie wir sie vor uns liegend finden. Er sagt somit zu Thomas: „Frage nicht um den Weg zum Vater, du hast ja an mir den geraden Weg, die heilige Wahrheit und Erkenntniß und das vollkommenste Heil und Leben." Bernardus sermo 7. in Cœna Dni. legt hier Christo die Worte in den Mund: Ego sum via, per quam est eundum, et veritas, ad quam veniendum, et vita, in qua permanendum. Ego sum via sine errore, veritas sine fallitate, vita sine morte. Ego sum via in exemplo, veritas in promisso, vita in præmio. — **11**) Gott sandte ja seinen Sohn deßhalb in die Welt, damit er den Menschen den Weg zum Leben zeige. Es ist kein Anderer gesendet worden, durch den sie Heil und Leben erlangen konnten 10, 9, und den Vater so vollkommen kennen lernten, als es den Menschen möglich ist. — **12**) „Wer den Sohn vollkommen als den erkennt, der Eins mit dem Vater, sein Abglanz, sein Wort, seine Weisheit ist, der kennt nothwendig auch den Vater. Hättet ihr mich als solchen erkannt, so hättet ihr auch den Vater erkannt und ihr dürftet nicht weiter mehr fragen, wie man zum Vater komme." — **13**) „Es ist jetzt die Zeit gekommen, daß ihr ihn erkennen werdet. Denn ich werde jetzt mein Werk vollenden, zum Vater gehen und euch den hl. Geist senden, durch den ihr mich und den Vater vollkommen erkennen werdet." — **14**) „Ihr habt zwar noch nicht die innere vollkommene Erkenntniß des Vaters; aber ihr habt ihn doch schon, wenn auch nur in verhüllter Gestalt, gesehen;" cf. 8. 19. — **15**) Philippus begehrte hiemit, daß Jesus eine Erscheinung des Vaters bewirken möchte, etwa in der Art, wie Gott dem Moses erschienen Exod. 33. 18. Der gute Jünger konnte sich, soweit er auch in der Erkenntniß der Wahrheit bereits fortgeschritten war, doch nicht des Sinnlichen entschlagen und sich über das Irdische und Sichtbare erheben. Er sagt: Et sufficit nobis und bedenkt nicht, daß auch eine Erscheinung des Vaters, wenn sie selbst vor seinen Augen stattfände, doch kein Anschauen der Wesenheit Gottes gewähren würde, und daß das Schauen Gottes die reinste Sache des Geistes sei. — **16**) Nach Chrysostomus will der Jünger sagen: „Weiter verlangen wir Nichts mehr"; nach Cyrillus: „Es genügt uns, um von aller Furcht, Angst und Traurigkeit frei zu werden und uns wahrhaft glückselig zu fühlen", oder auch: „Es genügt uns, um dann die Juden, die deine göttliche Sohnschaft läugnen, zu beschämen"; nach Hilarius l. VII. de Trinit.: „Es genügt uns, um dann fest zu glauben, was du uns von den Wohnungen beim Vater gesagt hast." Sehr geistreich bemerkt Augustinus: Illa lætitia, qua nos implebit vultu suo, nihil amplius requiritur, quod bene intellexerat Philippus, ut diceret: Domine ostende nobis patrem et sufficit nobis. Sed nondum intellexerat, se posse dicere: Domine, ostende nobis te et sufficit nobis. Quod ut intelligeret,

responsum est ei: Tanto tempore vobiscum sum et non cognovistis me. — **17**) *καὶ οὐκ ἐγνωκάς με.* Die Jünger erkannten wohl, daß Jesus der Messias, daß er der Sohn Gottes sei, aber sie erkannten noch nicht, daß er einer und derselben Wesenheit und Natur mit dem Vater sei. — **18**) Gleichwie durch das leibliche Leben und Wirken die Seele des Menschen sich offenbart, so offenbart sich durch das leibliche Leben und Wirken Jesu dessen Gottheit. Sie offenbart sich dem Geiste. Denn wenn das Auge die Werke Jesu sieht und das Ohr seine Reden hört, so erkennt die Seele durch Schlußfolgerung, er müsse nothwendig Gott sein. Nach der Meinung von Hilarius l. c. und Ribeira spricht Jesus hier von dem Bilde und der Figur des Vaters, die in ihm sei. Allein mit Recht erwiedert ihm Toletus: „Nicht von der Aehnlichkeit, sondern von der Identität spricht hier Christus." — **19**) *οὐ πιστεύεις·* cf. 10, 30. — **20**) d. h. „ich rede nicht von mir, insofern ich Mensch bin, sondern ich rede, insofern ich mit dem Vater innigst vereinigt bin." — **21**) Obwohl Christus mit dem Vater gleicher Natur und Wesenheit ist und obwohl er wirkt, wie der Vater, und Todte zum Leben erweckt, wie der Vater, so schreibt er hier doch alles Wirken dem Vater allein zu, weil er bloß zeigen will, daß in ihm außer der Menschheit noch ein anderes Wesen, das göttliche, sei. Und dieses göttliche Wesen nennt er Vater. Es ist ihm noch nicht darum zu thun, daß er den Beweis liefere, er sei bei aller Wesens-Einheit und -Gleichheit mit dem Vater doch eine vom Vater verschiedene Person, sondern er will bloß zeigen, daß er mit dem Vater Eins, oder daß in ihm eine menschliche und eine göttliche Natur sei. — **22**) *πιστεύετέ μοι.* — **23**) cf. 5, 36; 10, 25. — **24**) Einen stärkeren Beweis hätte Christus für seine Gottheit nicht geben können, als daß er sagte, Jeder, der an sie glaube, werde auch seine Werke, ja noch größere, thun. Das Gesagte findet seine Bestätigung in der Apostelgeschichte und in der Geschichte der Kirche durch alle Jahrhunderte herab. Der Schatten des Petrus heilte Kranke. Man liest solches nicht von Christus. Die Schweißtücher des Paulus wirkten Wunder. Man liest auch das nicht von Christus; cf. Act. 5, 15; 19, 12. — **25**) „Denn ich gehe zum Vater und werde von obenher größere Wunder durch euch wirken, als ich selbst auf Erden gewirkt habe." — **26**) cf. Matth. 7, 7, Anm. 6; 21, 21, Anm. 32. — **27**) Nachdem Christus die Jünger zum Glauben und zum Gebete ermahnt hat, ermahnt er sie auch zur Liebe und sagt es mit kurzen Worten, daß die Liebe in der Beobachtung seiner Gebote sich kundgeben müsse. — **28**) Von Ermahnungen geht der Herr zu den Verheißungen über, deren die Jünger in der gegenwärtigen Lage und in den kommenden Tagen so sehr benöthigt waren. — **29**) *παράκλητον.* Das Wort Paraklet bedeutet einen „Vertheidiger, Beschützer, Vermittler." Christus will sagen: „Was ich euch bisher gewesen bin, das wird euch ein Anderer sein, den der Vater euch statt meiner geben wird." Man übersetzt das Wort gewöhnlich mit „Tröster", wie dieß auch der Syrer gethan hat. Allein es bedeutet viel mehr als Tröster. (Hanneberg: „Die eigentliche Bedeutung dieses Wortes, welches zur Zeit Christi auch in Palästina sich eingebürgert hatte, ist Sachwalter, Vertheidiger, Advokat, dann im weiteren Sinne Beistand, Helfer." H.) — **30**) „Er soll nicht bloß kurze Zeit bei euch bleiben, sondern immerfort, bis ihr von hier abberufen werdet. Ihr werdet also mehr an ihm haben, als an mir." — **31**) Der hl. Geist wird von Christus „Geist der Wahrheit" genannt, weil durch ihn das Reich der Lüge und Finsterniß bekämpft und allenthalben das Licht der von Gott geoffenbarten Wahrheit ausgebreitet wird. Christus war nur auf eine Zeit durch Lehre und Wandel das Licht der Welt; der hl. Geist aber gießt immer Licht und Wahrheit in die Herzen. Cornelius a Lapide sagt: Spiritus sanctus et spiritus veritatis, quia omnis veritatis est auctor ac solus puræ et integræ veritatis est doctor et largitor, qui docet nos omnes veritates ad salutem necessarios liberatque ab omnibus erroribus. Sic enim explicat Christus dicens: Cum autem venerit ille spiritus veritatis, docebit vos omnem veritatem. Wie der hl. Geist auf die Ankunft des Erlösers im Laufe von Jahrtausenden Vorbereitungen getroffen hat, so muß er das Werk Christi auch im Laufe von Jahrtausenden vollenden. Wie er die Apostel zu Christus geführt hat, so muß er, was Christus in ihnen gewirkt hat, vollenden. Denn er ist der Geist des Vaters und des Sohnes, der niemals zu wirken aufhört. — **32**) Das Ziel, nach welchem die Welt strebt, ist irdisches Wohlsein, Lust, Ueberfluß, Ehre, Macht und Größe; das Ziel aber, das uns Gottes Geist zeigt, ist Tugend, Weisheit, Gott, ewiges Leben. Die Richtung des Geistes Gottes und die Richtung der Welt gehen somit ebenso weit auseinander, als die Richtung nach Oben und die Richtung nach Unten. — **33**) Die Welt glaubt und sucht und liebt nur das Gegenwärtige und Sichtbare. Vom Geistigen, Unsichtbaren und Ewigen weiß sie Nichts und will sie Nichts wissen. Der heute so stark grassirende Materialismus ist ganz dasselbe, was hier bezeichnet wird. Er weiß nicht, was er mit Gott anfangen soll. Er hat keinen Sinn für ihn, und hält den Glauben an ihn für Aberglaube und seinen Dienst für Phantasterei. Die Menschen, die ihm anhangen, sind eigentlich nur Thiere einer feineren Art, in deren Augen die ganze Weltgeschichte wie ein Schauspiel im Theater verlauft. — **34**) Die Apostel und Alle, die an Christus lebendig glauben, erkennen den Geist Christi aus den Wirkungen, die er in ihnen hervorbringt. Denn er schält sie los von der Welt, bricht das Joch der Sünde, das sie getragen, schließt ihnen das Reich des Geistes, des Lichtes, der Wahrheit auf, erfüllt sie mit heilsamer Furcht und Reue, gießt Hoffnung in ihre Herzen, macht sie ihre Schuld

bekennen, bringt ihnen den Trost der Vergebung, flößt ihnen Kindessinn ein, treibt sie an, Gutes zu thun, macht sie heldenmüthig in Ertragung aller Beschwerden, vereinigt sie auf das Innigste mit Gott, befähigt sie je nach Umständen auch selbst zur Vollbringung von Wundern. Der Apostel sagt: Quoniam autem estis filii, misit Deus spiritum filii sui in corda vestra clamantem: Abba, pater! Gal. 4, 6. — **35**) „Ich komme zu euch in und durch den Geist, der mein und des Vaters Geist ist, und durch welchen ihr die Fülle und den Ueberfluß der geistigen Gaben habt und nichts weniger als Waisen seid"; cf. 13, 33; 15, 16. — **36**) „Denn ich gehe fort mit dem Vater und theile euch von meinem übernatürlichen Leben beständig mit, die Gaben des Geistes nämlich, durch welche ihr befähigt werdet, die Menschen in mein Reich zu sammeln und euch selbst immer mehr zu vervollkommnen. Ich und ihr, wir werden innigst vereinigt bleiben und vereinigt wirken. Wir werden fortleben und fortwirken, wie jetzt." — **37**) Was den Vater und den Sohn auf das Innigste mit einander vereinigt, das ist der hl. Geist. Wie nun der hl. Geist den Vater und Sohn dem Wesen nach vereinigt und Eins macht, so macht er auch die Menschen der Gnade nach Eins mit Gott. Er kommt als der Geist des Vaters und des Sohnes in die Menschen und wirkt in ihnen alles Gute, unzählige Tugenden, unzählige Tröstungen. Er ist die Liebe, die Alles mit einander vereinigt. — **38**) Wie sich Freunde ihr Innerstes aufschließen und gegenseitig Alles offenbaren, so will sich Christus denen, die ihn lieben, so weit es der Mensch ertragen kann, offenbaren. Was Christus hiemit versprochen hat, das hat er gehalten. Alle Lebensgeschichten der Heiligen sind ebenso viele Beweise davon. Bei vielen derselben waren die Mittheilungen, Offenbarungen, Tröstungen von Seite Jesu Christi so reichlich, daß sie ausriefen: „Gebe zurück, o Herr, es ist genug!" Fast möchte man sagen, daß diese inneren Mittheilungen die größten aus allen Wundertaten seien. Denn sie lassen den Menschen schon hier auf Erden wie einen Bürger des Himmels erscheinen. — **39**) Der Jünger fühlt sich über die Rede Jesu ganz betroffen, indem er sie in ausschließlichem Sinne nimmt, als wollte sich Jesus nur mehr den Aposteln offenbaren, und die Fortsetzung der Offenbarung durch Predigt an die Welt hätte ein Ende. Er fragt also: „Was ist denn geschehen, daß du uns dich offenbaren willst und nicht der Welt?" — **40**) Jesus belehrt den Judas (nicht den „Iscariot"), daß er keineswegs bloß den Aposteln sich offenbaren und innere Vertraulichkeit schenken werde, sondern allen Menschen, die ihn lieben. Um das Gesagte noch mehr zu betonen, nennt er auch den Vater, als den innerlichen Gast eines jeden Liebenden. Den hl. Geist zu nennen, war überflüssig, weil er ja der Geist des Vaters und des Sohnes ist, und da, wo Vater und Sohn ist, nothwendig auch der hl. Geist gegenwärtig sein muß. — **41**) Gott ist zwar vermöge seiner Allgegenwart in allen Geschöpfen; aber er wohnt nicht in allen; denn „wohnen" drückt mehr aus, als bloß gegenwärtig sein; es drückt das innige, zärtliche, liebende Verhältniß aus, vermöge dessen die hl. Dreieinigkeit allen Liebenden die reichlichsten Gaben der Erkenntniß und Gnade mittheilt. Wenn man von so vielen Heiligen liest, daß sie ganze Nächte im Umgange und Verkehre mit Gott gewacht haben, so mag man daraus schließen, wie groß diese Zärtlichkeit der ewigen Liebe gegen die Ihrigen sei. Richtig und schön bemerkt hier Reischl: „Durch den Hinweis auf die unerläßliche Voraussetzung der Gemeinschaft mit dem Vater und mit ihm selber gibt nun der Heiland auch den Grund an, warum er jetzt der Welt sich nicht offenbare. Sein Reich mehrt sich nicht durch Zwang und Gewalt, sondern durch die wechselseitige Freiheit der Liebe und Gegenliebe. Jesu herrlichste Triumphe sind in den Tiefen gottinniger Seelen und nicht in der leeren Weite äußerlicher Eroberungen. Jede einzelne Seele wird somit, wie vordem Israel als Ganzes, ein Reich der Gnaden, in welchem Gott sein Heiligthum, seinen Thron aufrichtet; sie wird, wie Bernardus sinnig sagt, ein Himmel der Gegenwart des Herrn, ein Himmel, an welchem die Sonne der Liebe und die Sterne aller Tugenden leuchten." — **42**) cf. 7, 16. — **43**) Der Ausdruck in nomine meo ist sehr umfassend. Er bedeutet: 1) die Stellvertretung, die der hl. Geist für Jesus übernimmt; 2) den Grund und die Ursache, d. h. die unendlichen Verdienste Jesu Christi; endlich 3) die Relation, vermöge deren der hl. Geist vom Vater und vom Sohne ausgeht St. Cyrillus. — **44**) Ehe Christus gestorben, auferstanden, zum Himmel gefahren war, hatten sie noch nicht die nothwendige Befähigung den ganzen Complex der christlichen Offenbarung zu fassen. Erst nachdem dieß Alles vollbracht war, konnte der hl. Geist sein Werk beginnen und ihnen Alles sagen, was sie noch nicht wußten, ihnen die Mittheilungen Christi klar und deutlich machen. — **45**) Vieles von Jesu Gesagte hatten die Apostel längst vergessen; durch den hl. Geist sollte alles Vergessene zurückgerufen werden. Die vier Evangelien sind das sprechendste Zeugniß, wie der hl. Geist den Aposteln das, was nach Gottes Absichten für immer unter den Menschen hinterlegt bleiben sollte, bis auf die kleinsten Umstände mittheilte. — **46**) Der Friede bezeichnet in der Bibelsprache jenes Wohlsein, vermöge dessen sich der Mensch glücklich und zufrieden fühlt. Die Orientalen begrüßen sich daher immer mit den Worten: „Friede mit dir!" Christus spricht hier gleichsam seinen Scheidegruß, jedoch nur mit dem Unterschied, daß er den Frieden nicht bloß wünscht, sondern auch gibt, d. h. als Vermächtniß hinterläßt. Er versteht darunter denselben Frieden, von dem der Apostel sagt: Pax Dei, quæ exuperat omnem sensum, custodiat

corda vestra et intelligentias vestras in Christo Jesu Phil. 4, 7. • Vermöge dieses Friedens, den er ihnen mittheilte, war es den Jüngern möglich, die fürchterliche Katastrophe, die über Jesus hereinbrach, mit Muth zu ertragen und bei Jesus bis zur äußersten Gefahr zu verharren, ja selbst nach dem Tode desselben in Jerusalem zu bleiben, obwohl sie sich stets dem Kerker und Tode ausgesetzt sahen. (Zwischen V. 27 und 28 setzt Schegg die Consecration von Brod und Wein, während Grimm sie c. 13, 20 und 21 annimmt und noch den Verräther an der Communion Theil nehmen läßt; cf. Matth. 26, 23. Anm. 27. H.) — **47**) Auf diese Worte gründen die Arianer ihren Beweis, daß Christus ein Geschöpf und somit weniger als Gott sei. Allein mit Unrecht. Denn da er im Vorausgehenden so oft und so unumwunden seine Gleichheit mit dem Vater ausgesprochen hat, so kann das, was er hier sagt, keinen andern Sinn haben, als der mit der Wesensgleichheit bestehen kann. Und dieser Sinn ist wahrlich nicht schwer zu finden. Mit den hl. Vätern Athanasius, Augustinus, Basilius u. A. muß man sagen, Christus rede hier von sich als Mensch: „Ich, der sterbliche, hinfällige Mensch, wie ich vor euch stehe und wandle, gehe jetzt zum Vater, zu Gott, um dort mich der Seligkeit zu erfreuen," wollte er sagen. Da er vom Gehen redet, so redet er nur von der menschlichen Natur; denn vermöge der göttlichen Natur bewegt er sich nicht von einem Orte zum andern. Et ibat per id, quod uno loco erat, et manebat per id, quod ubique erat S. August. Athanasius, Hilarius, Gregorius von Nazianz und Cyrillus geben noch weiter und sagen, Christus habe den Vater, selbst wenn er sich als göttliche Person betrachtete, „größer" nennen können, nicht ratione temporis, virtutis, dignitatis, adorationis, sondern ratione originis und ratione sensus humani, vermöge dessen man den Vater immer größer denkt als den Sohn. Hilarius l. 9. de Trinit. sagt: Major est donans donantis auctoritate, sed minor non est, cui unum esse donatur. Nach der Meinung von Chrysostomus nannte Christus aus Accomodation den Vater größer, weil nämlich damals noch Niemand, auch die Jünger nicht, erkannten, daß der Sohn dem Vater ganz gleich sei, ratione naturæ et dignitatis. Cornelius a Lapide bemerkt dazu: Hoc durum videtur. Christus enim veritatis magister debebat loqui ex veritate et Apostolorum quasi discipulorum suorum errorem corrigere. — **48**) Augustinus bemerkt hierüber: Hæc est laus fidei, si quod creditur, non videtur, sed ex rebus, quæ videntur, acquiritur in nobis ut ea credantur, quæ non videntur. Visuri enim erant discipuli post mortem viventem et ad patrem ascendentem eoque crediturі, filium esse Dei, qui hæc posset facere et prædicere, antequam faceret: crediturі autem fide non nova sed aucta, aut certe cum mortuus esset, defecta, cum resurrexisset, refecta. — **49**) „Er hat kein Recht und keine Macht über mich, weil ich der Sünde niemals verfallen bin." — **50**) „Nicht weil ich es verdient habe, so schmählich zu leiden und zu sterben, sondern um der Welt zu zeigen, wie sehr ich den Vater liebe, übernehme ich Alles, was der Vater von Ewigkeit her auf mich zu legen beschlossen hat." — **51**) „Es mochte die zweite Nachtwache, eilf Uhr nach unserer Zählung sein, als Jesus vom Tische aufstand, mit den Jüngern das Hallel betete, den Abendmahlsaal verließ und vom Thalthore aus, wo er seinen Einzug gehalten hatte, durch die Weinanlagen des tief eingeschnittenen Gehenna, an den königlichen Gärten vorbei nach Gethsemani ging, das am Fuße des mittleren Oelberges lag. Die Wegstrecke betrug eine gute halbe Stunde . . . Auf dem Grunde der Thalsohle des Gehenna setzte er sich unter einen rankenden Weinstocke mitsammt den Eilf nieder und sprach: Ich bin der wahre Weinstock." (Schegg.)

Caput XV.

1. Ego sum vitis vera:[1] et Pater meus agricola est. 2. Omnem palmitem in me non ferentem fructum, tollet eum: et omnem, qui fert fructum, purgabit eum,[2] ut fructum plus afferat. 3. Jam vos mundi estis[3] propter sermonem, quem locutus sum vobis. 4. Manete in me:[4] et ego in vobis. Sicut palmes non potest ferre fructum a semetipso, nisi manserit in vite: sic nec vos, nisi in me manseritis. 5. Ego sum vitis, vos palmites: qui manet in me, et ego in eo, hic fert fructum multum: quia sine me nihil potestis[5] facere. 6. Si quis in me non manserit:[6] mittetur foras sicut palmes, et arescet, et colligent eum, et in ignem mittent, et ardet. 7. Si manseritis in me, et verba mea in vobis manserint:[7] quodcumque volueritis[8] petetis, et fiet vobis. 8. In hoc clarificatus est[9] Pater meus, ut fructum plurimum afferatis, et efficiamini mei discipuli.[10] 9. Sicut dilexit me Pater,[11] et

ego dilexi vos. Manete in dilectione mea.[12] 10. Si praecepta mea servaveritis, manebitis in dilectione mea, sicut et ego Patris mei praecepta servavi, et maneo in ejus dilectione. 11. Haec locutus sum vobis: ut gaudium meum in vobis[13] sit, et gaudium vestrum impleatur. 12. Hoc est praeceptum meum[14] ut diligatis invicem, sicut dilexi vos. 13. Majorem hac dilectionem nemo[15] habet, ut animam suam ponat quis pro amicis suis. 14. Vos amici mei estis, si feceritis quae ego praecipio vobis. 15. Jam non dicam vos servos: quia servus nescit quid faciat dominus ejus. Vos autem dixi amicos:[16] quia omnia quaecumque audivi[17] a Patre meo, nota feci vobis. 16. Non vos me elegistis:[18] sed ego elegi vos, et posui vos ut eatis,[19] et fructum afferatis: et fructus vester maneat: ut quodcumque petieritis Patrem in nomine meo, det vobis. 17. Haec mando vobis,[20] ut diligatis invicem. 18. Si mundus vos odit:[21] scitote quia me priorem vobis odio habuit. 19. Si de mundo fuissetis: mundus quod suum erat diligeret: quia vero de mundo non estis, sed ego elegi vos de mundo, propterea odit vos mundus. 20. Mementote sermonis mei,[22] quem ego dixi vobis: Non est servus major domino suo. Si me persecuti sunt, et vos persequentur: si sermonem meum servaverunt, et vestrum servabunt. 21. Sed haec omnia facient vobis propter nomen meum:[23] quia nesciunt eum, qui misit me. 22. Si non venissem, et locutus fuissem eis, peccatum non haberent: nunc autem excusationem non habent[24] de peccato suo. 23. Qui me odit:[25] et Patrem meum odit. 24. Si opera non fecissem in eis, quae nemo alius fecit, peccatum non haberent: nunc autem et viderunt, et oderunt et me, et Patrem meum. 25. Sed ut adimpleatur sermo, qui in lege eorum scriptus est: Quia odio habuerunt me gratis.[26] 26. Cum autem venerit Paraclitus,[27] quem ego mittam vobis a Patre, spiritum veritatis, qui a Patre procedit, ille testimonium perhibebit de me: 27. et vos testimonium perhibebitis, quia ab initio mecum estis.

Siehe Tabelle Nr. V, 9. S. 35.

1) Der Weinstock gilt als das edelste unter den Gewächsen. Deßhalb wird auch Israel als das unter den Völkern auserwählte Volk Gottes so häufig mit einem Weinberge verglichen; cf. Ps. 79, 9: Is. 5, 1: Jer. 2, 21: Ezech. 19, 10. Allein dieser Weinberg artete aus, weßhalb der Psalmist 79, 13. 14 zu Gott seufzt: „Warum hast du seine Mauer zerstört, daß Alle von ihm lesen, die des Weges ziehen? Es verwüstet ihn ein Eber aus dem Walde, ein einsames Wild weidet ihn ab." In seiner unendlichen Erbarmung stellt Gott diesen Weinberg wieder her, indem er einen Weinstock gibt, der nicht nur Leib und Seele erfreut, wie der natürliche Weinstock sondern welcher der Seele das wahre Leben verleiht. Es ist dieß Jesus Christus, der geistige Fruchtkern eines viel größeren Weinstockes, eines Weinstockes, der sich über die ganze Welt ausbreitet. Eben weil von diesem Weinstocke Allen das wahre, ewige Leben zufließt, nennt Christus sich hier den **wahren** Weinstock, im Gegensatze zu dem natürlichen Weinstocke, der nur das natürliche Leben fördert, und in dem Gegensatz zu dem **symbolischen** Weinstocke, der wie der Schatten vor der Wirklichkeit weichen muß. — **2**) Gott reinigt die Gläubigen 1) durch das Wort Gottes, wie ja Christus gleich im folgenden Verse sagt: Jam vos mundi estis propter sermonem, quem locutus sum vobis. Es treibt den Menschen an, sein Herz von der Sünde und den bösen Neigungen loszumachen; 2) durch die Leiden und Trübsale. Gregorius sagt: Palmes fructuosus purgari dicitur, quia per disciplinam recidtur, ut ad uberiorem gratiam perducatur. Sic enim spicarum grana tribulis atteita aristis et paleis putantur. Sic olivae pressae in olei pinguedinem defluunt. Sic botri vinearum tunsi calcibus in unum liquescunt; 3) durch innere Einsprechungen, seien sie nun erschreckender oder ermunternder oder erleuchtender Natur. — **3**) Die Reden, die Christus beim letzten Abendmahle hielt, reinigten die Seelen der Jünger mehr, als alle früheren, besonders von aller Selbstgefälligkeit und allem Selbstvertrauen, sowie von Kleinmuth und Zaghaftigkeit. — **4**) „Nachdem ihr gereinigt seid, fehlt Nichts mehr, als daß ihr in dem Glauben, in der Hoffnung, in der Liebe und Anhänglichkeit zu mir bleibet, gleichwie auch ich stets liebend, schützend und hegend bei euch bleiben werde."

—**5**) Allerdings kann der Mensch ohne die Gnade Gottes Gutes thun, aber nichts Gutes von der Art, daß es das ewige Leben verdiene. Dazu bedarf es der Gnade und zwar der zuvorkommenden und der begleitenden Gnade. Denn Gott wirkt in uns sowohl das Wollen als das Vollbringen Phil. 2, 13; freilich aber niemals, ohne daß unser Wille einstimme. Denn Gott zwingt Niemand zum Gutesthun.—**6**) d. h. „wenn Einer an mich nicht glaubt, auf mich nicht hofft, mich nicht liebt, nicht in Vereinigung mit mir handelt, so wird er von meinem geistlichen Leibe ausgeschieden, wie ein dürrer Zweig vom Baume abgeschnitten." Wenn man mit Möhler in dem mystischen Christus den Leib und die Seele unterscheidet, so muß man sagen: Von der Seele wird der Gläubige in demselben Augenblicke ausgeschieden, als er schwer sündigt; von dem Leibe aber nur dann, wenn er entweder stirbt oder exkommunicirt wird. — **7**) d. h. „wenn ihr mein Wort immer beobachtet;" cf. 5, 38. —**8**) Unter quodcunque ist hier, wie es sich von selbst aufdringt, nur das zu verstehen, was zum wahren Leben gehört; cf. Matth. 6, 9. —**9**) Christus spricht hier von der Zukunft als wäre sie bereits gegenwärtig oder vergangen. Es ist aber ein großes, wichtiges Wort, das er sagt. Wie nämlich das Leben und Wirken Christi den Vater auf Erden verherrlichte, so soll auch das Leben und Wirken seiner Jünger ihn verherrlichen. Wenn man bedenkt, daß so wenig gebildete Männer, ohne äußere Macht und Stütze unter die Völker gehen, sie bekehren, der Abgötterei den Todesstoß versetzen, allenthalben das Reich der Tugend aufrichten, so wird man leicht die Wahrheit dieses Ausspruches Christi erkennen. —**10**) i. e. imitatores mei. Jünger durch Gehorsam, Glaube und Liebe waren sie bereits; sie sollten es aber durch Eifer und Selbstaufopferung für das Heil der Seelen und die Bekehrung der Welt werden.—**11**) Es ist hier nicht von der Gleichheit der Liebe die Rede, sondern von der Aehnlichkeit. Die Liebe des Vaters zum Sohne bleibt immer unendlich erhaben im Vergleiche zu der Liebe des Sohnes zu seinen Jüngern; aber sie bleibt deren Vorbild. Wie Gott über seinen Sohn als Mensch seine Gaben in Fülle ausgegossen hat, so will auch der Sohn seine Gaben in Fülle über die Jünger ausgießen. Nichts, was auf Erden Liebe heißt, kann mit dieser Liebe einen Vergleich bestehen.—**12**) Nach Chrysostomus, Beda, Grotius, Maldonat: „Weil meine Liebe zu euch ganz der Liebe des Vaters zu mir ähnlich ist und Alles übertrifft, was auf Erden eine Größe genannt wird, so fahret fort, mich wieder zu lieben und harret unter allen Schwierigkeiten, Verfolgungen und Leiden darin aus." Nach Augustinus, Cyrillus, Beda, Maldonat u. A. lassen sich die Worte auch so verstehen: „Lebet immer so, daß meine Liebe zu euch fortdauere." Cornelius a Lapide nennt die Liebe im ersten Sinne die passive, die letztere die activa, resp. Christi.—**13**) Den richtigsten Sinn dieser Worte gibt wohl Augustinus, wenn er sagt: Haec locutus sum vobis, ut id, in quo ab æterno ego gavisus sum, sit in vobis, nempe gratia et salus; gaudium vestrum autem, quod habetis de meo consortio impleatur, paulatim proficiendo usque ad æternam beatitudinem. Gleichwie ein Vater oder ein Lehrer, der sich von seinen Kindern oder Schülern verabschiedet, sie ermahnt, sein Wort treu zu bewahren, damit er seine Freude an ihnen haben könne, und ihre Freude, die sie an ihm hatten und die noch unvollkommen war, vollkommen werde, so thut es hier Christus. Der Ausdruck in vobis ist demnach mit dem de vobis gleichbedeutend. Augustinus bemerkt dieß ausdrücklich, indem er sagt: Quid est gaudium Christi in nobis, nisi quo dignatur gaudere de nobis? Jansenius gibt folgende Auslegung: Hæc vobis dixi, ut in vobis semper sit gaudium simile gaudio, quod est in me, qui gaudeo, quod a patre diligor; ita vos mandata mea observate, ut semper a patre meo diligamini et gaudeatis et hoc vestrum gaudium impleatur per meam resurrectionem ac missionem spiritus sancti ac deinceps cum majora Dei erga vos amoris indicia videritis, quod plane implebitur in æterna felicitate. Nach der Meinung von Cyrillus catech. X. 21. will Christus sagen: „auf daß ihr euch nach meinem Vorgange und Vorbilde an Leiden und Beschwerden erfreut."—**14**) Da er vorher gesagt hat, die Beobachtung seiner Gebote sei der Beweis der Liebe zu ihm, so faßt er hier alle Gebote in Eins zusammen und sagt: „Das ist mein Gebot, daß ihr euch einander liebet, wie ich euch geliebt habe." Jesus hat sich ganz und ungetheilt für das Heil der Menschen hingegeben; ebenso sollten auch alle seine Schüler sich ganz und ungetheilt der Liebe zu den Mitmenschen hingeben, auf daß allenthalben die Liebe herrsche. Denn die Liebe macht die Erde zum Himmel. „Wer den Nächsten liebt, hat das ganze Gesetz erfüllt" Rom. 13, 8. —**15**) Was hier Christus ausspricht, ist gewiß von Niemand geläugnet worden. Da der Mensch nichts Theureres hat, als das Leben, so zeigt Nichts eine größere Liebe zum Freunde an, als wenn er für ihn das Leben opfert. Uebrigens sind die Worte hier nicht zu pressen, sondern im weiteren Sinne zu nehmen. Denn es gibt allerdings noch eine größere Liebe, nämlich jene, vermöge der Jemand sein Leben für seine Feinde hingibt, wie sie Christus im eminenten Sinne ausübte, indem er selbst für seine größten Feinde betete und für sie, wie für alle andern Menschen sein Leben hingab. Kühn sagt daher Bernardus in seiner Rede auf den Mittwoch der Charwoche zum Herrn: Tu majorem habuisti (dilectionem) Domine, ponens animam pro inimicis tuis: cf. Rom. 5, 8.—**16**) Das Wort dixi ist hier in der Bedeutung des Präsens zu nehmen. Christus beschließt sein Lehramt bei den Jüngern damit, daß er sie zu Freunden aufnimmt. Was konnte theurer und werthvoller für sie sein, als der Freundschaft derjenigen sich zu erfreuen, in welchem sie den Allerhöchsten ehrten?—**17**) Nach Augustinus,

Beda, Maldonat u. A. begreift hier Christus auch dasjenige mit ein, was er ihnen erst durch den hl. Geist nach seinem Eingange kund machen wurde. Nota fiei heißt daher nach Maldonat nota facere decrevi. Basilius, Maximus, Bernardus u. A. ziehen daraus die Lehre, daß alle Seelen, die in der Liebe zur Vollkommenheit gelangt sind, der innigsten Mittheilungen und Einsprechungen Gottes sich zu erfreuen haben. — **18**) Gewöhnlich sucht sich in der Welt Jeder selbst seinen Freund, Wohlthäter, Führer, Lehrmeister, durch den er zum Ziele seines Strebens gelangen will. So war es nicht bei Jesus und seinen Jüngern. Er suchte sie, wählte sie, überhäufte sie mit Gnaden, Kräften und Vollmachten, setzte sie zu Aposteln und Lehrmeistern der ganzen Welt ein und machte sie zu Lichtern, welche die ganze Welt erleuchten sollten. — **19**) „auf daß ihr in alle Welt hingehet und Frucht bringet in euch selbst und in Andern, und zwar nachhaltige und bleibende Frucht, in Folge dessen alle eure Wünsche erfüllt und alle eure Bitten von Gott erhört werden. Unter euren Händen werden reichliche Saaten des Geistes emporsprossen, und ihr werdet so viele geistige Ernten haben, daß ihr zu euch sagen müßt: Wir hätten nicht mehr begehren und wünschen können." — **20**) Jansenius, Maldonat u. A. nehmen hier mit dem Araber das Wort haec gleichbedeutend mit hoc und halten das Gesagte für eine Wiederholung dessen, was V. 12 gesagt ist. Der Plural bedeutet nur, daß in dem Einen Gebote der Liebe viele oder vielmehr alle andern Gebote der Liebe inbegriffen seien: „Dieß sind meine Gebote: Lieben sollt ihr einander." Chrysostomus aber paraphrasirt so: „Das sind meine Gebote, die ich euch gebe, nicht um euch Vorwürfe zu machen oder aus andern Absichten, sondern nur, damit ihr euch liebet." Er nimmt die Partikel *ina* als Zweckbezeichnung. Augustinus bemerkt hier in demselben Sinne: Quoniam dixerat: Pecui vos ut eatis et fructum afferatis, nunc dicit: Haec mando vobis, docere volens fructum, quem laturi sumus, esse dilectionem proximorum. — **21**) Nachdem Christus die Seinigen zur Liebe so nachdrücklich ermahnt hat, macht er sie aufmerksam, daß ihnen diese Liebe von Seite der Welt nicht begegnen wird, sondern vielmehr das Gegentheil, der Haß, und sucht sie dadurch zu beruhigen, daß ja ihm, dem Herrn und Meister, der stets nur Liebe zu Allen gepredigt, dasselbe begegnet sei. — **22**) cf. 13, 16. — **23**) sc. propter me. — **24**) cf. 8, 21; 9, 41. — **25**) Wenn die Feinde Christi den hl. Wandel Jesu betrachteten, seine himmlischen Reden vernahmen, seine offenbaren Wunder sahen und doch nicht an ihn als den verheißenen Messias glaubten, so gaben sie damit zu verstehen, daß sie einen solchen Messias nicht wollten. Dieß aber ist offenbar Auflehnung und Haß gegen Gott. — **26**) Ps. 34, 19; 68, 5. — **27**) „Bei allem Unglauben der Juden, will Jesus sagen, wird mein Werk doch seinen Fortgang haben. Zu dem Zeugnisse, das mir meine Werke gegeben haben, wird noch das Zeugniß kommen, das mir der hl. Geist geben wird, den ich reichlich über euch ausgießen werde, und der euch wunderbare Kraft verleihen wird, um von mir, als dem Messias zu zeugen;" cf. Act. 4, 33.

Caput XVI.

1. Haec locutus sum vobis, ut non scandalizemini.[1] 2. Absque synagogis facient vos:[2] sed venit hora, ut omnis, qui interficit vos, arbitretur obsequium se praestare Deo;[3] 3. et haec facient vobis, quia non noverunt Patrem, neque me. 4. Sed haec locutus sum vobis: ut cum venerit hora eorum reminiscamini, quia ego dixi vobis. 5. Haec autem vobis ab initio non dixi, quia vobiscum eram:[4] Et nunc vado ad eum, qui misit me; et nemo ex vobis interrogat me,[5] Quo vadis? 6. Sed quia haec locutus sum vobis, tristitia implevit cor vestrum. 7. Sed ego veritatem dico vobis: expedit vobis ut ego vadam: si enim non abiero,[6] Paraclitus non veniet ad vos: si autem abiero, mittam eum ad vos. 8. Et cum venerit ille, arguet mundum de peccato,[7] et de justitia, et de judicio; 9. de peccato quidem:[8] quia non crediderunt in me: 10. de justitia vero: quia ad Patrem[9] vado: et jam non videbitis me: 11. de judicio autem:[10] quia princeps hujus mundi jam judicatus est. 12. Adhuc multa habeo vobis dicere: sed non potestis portare modo. 13. Cum autem venerit ille Spiritus veritatis, docebit vos omnem veritatem; non enim loquetur a semetipso:[11] sed quaecumque audiet[12] loquetur et, quae ventura sunt annuntiabit vobis. 14. Ille me clarificabit:[13] quia de meo accipiet,[14] et annuntiabit vobis. 15. Omnia quaecumque habet

Pater, mea sunt.[15] Propterea dixi: quia de meo accipiet, et annuntiabit vobis. 16. Modicum, et jam non videbitis me:[16] et iterum modicum, et videbitis me: quia vado ad Patrem. 17. Dixerunt ergo ex discipulis ejus ad invicem: Quid est hoc, quod dicit nobis. Modicum, et non videbitis me: et iterum modicum, et videbitis me, et quia vado ad Patrem? 18. Dicebant ergo: Quid est hoc, quod dicit, Modicum: nescimus quid loquitur.[17] 19. Cognovit autem Jesus, quia volebant eum interrogare, et dixit eis: De hoc quaeritis inter vos quia dixi, Modicum, et non videbitis me: et iterum modicum, et videbitis me. 20. Amen, amen dico vobis: quia plorabitis, et flebitis[18] vos, mundus autem gaudebit:[19] vos autem contristabimini, sed tristitia vestra vertetur in gaudium.[20] 21. Mulier cum parit,[21] tristitiam habet, quia venit hora ejus: cum autem pepererit puerum, jam non meminit pressurae propter gaudium: quia natus est homo in mundum. 22. Et vos igitur nunc quidem tristitiam habetis, iterum autem videbo vos, et gaudebit cor vestrum: et gaudium vestrum nemo tollet[22] a vobis. 23. Et in illo die me non rogabitis[23] quidquam. Amen, amen dico vobis: si quid petieritis Patrem in nomine meo, dabit vobis. 24. Usque modo non petistis[24] quidquam in nomine meo: Petite, et accipietis,[25] ut gaudium vestrum sit plenum.[26] 25. Haec in proverbiis[27] locutus sum vobis. Venit hora cum jam non in proverbiis loquar vobis, sed palam de Patre annuntiabo vobis; 26. in illo die in nomine meo petetis: et non dico vobis quia ego[28] rogabo Patrem de vobis: 27. Ipse enim Pater amat vos, quia vos me amastis, et credidistis, quia ego a Deo exivi. 28. Exivi a Patre, et veni in mundum: iterum relinquo mundum, et vado ad Patrem. 29. Dicunt ei discipuli ejus: Ecce nunc palam loqueris,[29] et proverbium nullum dicis; 30. nunc scimus quia scis omnia,[30] et non opus est tibi ut quis te interroget: in hoc credimus quia a Deo existi. 31. Respondit eis Jesus: Modo creditis?[31] 32. Ecce venit hora, et jam venit, ut dispergamini unusquisque[32] in propria, et me solum relinquatis: et non sum solus, quia Pater mecum est. 33. Haec locutus sum vobis, ut in me pacem habeatis.[33] In mundo pressuram habebitis: sed confidite, ego vici mundum.[34]

Siehe Tabelle Nr. V, 9. S. 35.

1) „damit ihr nicht Anstoß nehmet an mir, als wäre ich nicht von Gott gesandt." So oft Leiden und Verfolgungen über die Apostel ergingen, durften sie sich nur daran erinnern, daß der Herr sie vorausgesagt hatte, und sie konnten sich beruhigen, weil er ja den Beisatz hinzufügte, daß er den hl. Geist senden würde, der bei ihnen bliebe und durch den auch sie selbst zeugen wurden. Augustinus tract. 93. dehnt die Bedeutung der Worte noch mehr aus, wenn er sagt: Merito promisso spiritu sancto, quo in eis operante fierent testes ejus, subjunxit: Haec locutus sum vobis. Cum enim charitas diffunditur in cordibus nostris per spiritum sanctum, qui datus est nobis, fit pax multa diligentibus legem Dei, ut non sit scandalum. — 2) *ἀποσυναγώγους ποιήσουσιν ὑμᾶς* „sie werden euch zu Ausgestoßenen aus der Synagoge machen;" cf. 9, 22; 12, 42; Act. 21, 30. — 3) *δόξῃ λατρείαν προσφέρειν τῷ Θεῷ* „er glaube Gott ein Opfer zu bringen." So heilig die Christen auch lebten, wurden sie doch von ihren Feinden der furchtbarsten Frevel beschuldigt, und diese falschen Anklagen brachten das Volk zur Empörung gegen sie, so daß Jeder glaubte, er thue einen gottgefälligen Dienst, wenn er zu deren Vertilgung beihelfe. So schließt die Kirche von Lyon den Bericht der Verfolgung, die unter Kaiser Antonin über sie erging, mit den Worten: „Da sehen wir die Erfüllung der Worte Christi: Es wird die Zeit kommen, daß Jeder, der euch tödtet, Gott einen Opferdienst darzubringen glaubt." — 4) d. h. „weil ich noch bei euch war und euch schützte oder weil es Gottes Wille nicht war, daß ihr leiden solltet, so lange ich bei euch war." So verfährt Gott mit Allen, die er zu Heiligen bildet. Er zieht sie zuerst mit Banden der Liebe an sich; sind sie befestigt in der Liebe, dann läßt er sie leiden, damit sie der aufbewahrten Herrlichkeit würdiger werden.

Würde er die Neulinge in seinem Dienste gleich Anfangs mit Leiden und Versuchungen heimsuchen, so würden sie dieselben nicht ertragen. — **5**) „Und ihr fragt mich jetzt nicht um die Herrlichkeit, der ich nun entgegengehe, um die Wonnen und Freuden, die ich beim Vater haben werde, sondern ihr denkt jetzt bloß an eure Verlassenheit und seid daher über meinen Hingang bestürzt und traurig, was ihr doch in Wahrheit nicht sein sollt." — **6**) Die Gaben, die Gott austheilt, setzen immer eine gewisse Empfänglichkeit voraus, nicht, als wäre Gott gebunden, so lange zu warten, bis diese Empfänglichkeit eintritt, sondern weil er ein Gott der Ordnung ist und Alles nach dem Maße seiner weisen und wohlgeordneten Pläne einrichtet. — **7**) ἐλέγξει „er wird die Welt überweisen," so daß sie überzeugt wird, wenn auch trotzdem Viele nicht an ihn glauben werden. — **8**) Die erste und Hauptsünde ist immer der Unglaube, welcher unmittelbar aus dem Stolze hervorgeht. Als die Apostel nach der Herabkunft des hl. Geistes zu predigen anfingen, und auffallende Wunder ihre Werke begleiteten, da wurden Viele ihres Unglaubens überwiesen, schlugen reumüthig an ihre Brust und thaten Buße. Schon am ersten Tage bekehrten sich dreitausend Juden Act. 2. 41. aber bei Weitem die Meisten blieben in ihrem Stolze verhärtet Act. 4. 1. 2; 8. 1. — **9**) Der hl. Geist wird ferner die Welt überzeugen, daß sich nur in Christo die vollkommene Gerechtigkeit finde und alle Gerechtigkeit von ihm auf die Menschen ausgehe. Denn es wird durch den hl. Geist kund werden, daß Christus wirklich zum Vater hingegangen und bei ihm unser Vermittler ist; daß sein Werk auf immer vollendet ist und die erworbenen Gnaden fortdauern, ohne daß er selbst sichtbar auf Erden weilt. Augustinus gibt zwei Erklärungen über den Sinn dieser Worte. Einmal nimmt er justitia von der Gerechtigkeit derjenigen, welche glauben, ohne zu sehen. Er sagt: Fidelium enim comparatio infidelium est vituperatio. Quia vero infidelium vox esse consuevit: quomodo credimus, quod non videmus? ideo credentium justitiam ita definivit: quia ad patrem vado et jam non videbitis me. Beati illi, qui non vident et credant. Erit itaque vestra justitia, de qua mundus arguitur, quoniam in me, quem non videbitis, creditis. Das andere Mal nimmt er sie von der Gerechtigkeit Christi, indem er de verb. Domi sermo 61. sagt: Illi non crediderunt, inse ad patrem vadit. Illorum ergo peccatum (est), ipsius autem justitia. Quod enim ad nos venit, misericordia est, justitia vero, quod ad patrem vadit, secundum illud Apostoli: Propter quod et Deus exaltavit illum. Endlich quaest. 89: Per id, quod regressus est, probavit, se inde venisse. Auch Chrysostomus, dem es eigen ist, Alles so klar und deutlich als möglich zu machen, sagt: „Das Gehen zum Vater war der Beweis, daß er ein untadelhaftes Leben geführt hatte, so daß man nicht sagen könne: Er ist ein Sünder und nicht aus Gott." Auch diese Erklärung dürfte vielleicht Anklang finden: „Der hl. Geist wird den Unterricht über die Gerechtigkeit, den ich begonnen habe, fortsetzen, weil ich zum Vater gehe und ihr mich nicht mehr als Lehrer der Gerechtigkeit und Vollkommenheit, wie bisher, haben werdet." — **10**) Der hl. Geist wird das Gericht, welches Christus über den Satan begonnen hat, nach allen Seiten ausdehnen, dessen Herrschaft in den Gemüthern und unter den Völkern brechen, die Tempel der falschen Gottheiten, in denen er seinen Sitz hatte, zerstören, und den Aberglauben und die Abgötterei verscheuchen. Er wird den Aposteln und ihren Nachfolgern, den Bischöfen und Priestern die Macht geben, allenthalben die Nichtigkeit der von den Heiden verehrten Götter an den Tag zu legen. Er wird selbst Weiber und Kinder zu Herren über Satan machen, so daß der Triumph über dessen Macht ein allgemeiner sein wird. Die Kirchengeschichte liefert fortwährend den vollständigsten Beweis über das Gericht, dem der Fürst dieser Welt unterliegen mußte. Augustinus de verb. Domi sermo 60. sagt: Quem judicatum, i. e. foras missum et propter nostram exercitationem forinsecus expugnare permissum non solum viri sed etiam mulieres et pueri Martyres vicerunt. Wenn schon der Teufel noch eine große Herrschaft auf Erden hat, so ist sie doch da, wo das Christenthum herrschend ist, in Vergleich mit den Orten, wo das Heidenthum herrscht, nur eine geringe, und ist allenthalben die Bekämpfung und Unterdrückung seiner Herrschaft zu ersehen. — **11**) Damit die Apostel nicht etwa durch die vorhergehenden Worte zu der Meinung veranlaßt würden, der hl. Geist sei mehr als der Sohn, sagt er hier ausdrücklich, daß derselbe nichts Anderes verkünden werde, als was er von ihm und dem Vater höre. Denn wie gleich nachher bemerkt ist V. 14, wird er von dem nehmen, was des Sohnes ist: das aber, was des Sohnes ist, ist auch das des Vaters V. 15. Ist denn aber nicht der hl. Geist kleiner als der Vater und der Sohn? Keineswegs. Denn um in so inniger Gemeinschaft mit dem Vater und dem Sohne zu stehen, wie es hier ausgedrückt wird, ist die Einheit des Wesens mit Beiden und die Gleichheit der Würde in Betreff der Persönlichkeit nothwendig. „Nehmen von dem, was des Vaters und des Sohnes ist," kann nur der, welcher Eines Wesens mit ihnen ist. Die Worte: non loquetur a semetipso sind somit nicht im ausschließlichen Sinne zu nehmen, sondern deuten nur an, daß das erste Princip in der Gottheit der Vater, das zweite aber der Sohn ist. Da nun der hl. Geist vom Vater und Sohne ausgeht, so kann man in weiterem Sinne allerdings sagen, er rede nicht von sich selbst. — **12**) Augustinus sagt sehr geistreich: Audire illi scire est, scire vero esse. Ab illo, a quo procedit, illi est essentia, scientia et audientia. Semper audit spiritus sanctus, quia semper scit. — **13**) „Er wird meine Person und mein Werk verherrlichen und es klar zu erkennen geben, was ich bin und was

ich gewirkt habe. Erst durch ihn und sein Wort und sein Wirken wird das, was ich bin und gethan habe, in das rechte Licht gestellt. Der Geist wird den Sohn verherrlichen, wie der Sohn den Vater verherrlicht hat." — **14**) λήψεται „er wird nehmen." Das Wort accipiet ist keine adäquate Uebersetzung. Denn „empfangen" kann auch ein Untergeordneter, „nehmen" aber nur der Gleichgestellte. Der Sinn der Worte ist übrigens kein anderer als: „Er wird das göttliche Werk, das ich begonnen habe, in der Gemeinschaft mit mir und dem Vater fortsetzen." — **15**) Weil das Wesen des Vaters auch das Wesen des Sohnes ist, so ist auch das Wissen des Vaters das Wissen des Sohnes. Schegg fügt hier ein: „Während sich Jesus von seinem Sitze unter der Weinlaube erhob, sprach er: Eine kleine Weile ..." — — **16**) Nach Chrysostomus und Cyrillus spricht hier Christus von seinem Tode und der bald nachfolgenden Auferstehung, welche ein neues Sehen gewähren wird, das von da an in alle Ewigkeit fortdauern soll. Nach Augustinus, Beda, Maldonat u. A. spricht er von seinem Hingange zum Vater bei der Himmelfahrt und dem einstigen Wiederkommen zum Gerichte, indem ja die ganze Zeitdauer des Bestehens der gegenwärtigen Erde im Vergleich mit der Ewigkeit nur ein Augenblick, ja in Wirklichkeit nicht einmal das genannt werden kann. Da es dem Herrn eigen ist, mit seinen Worten von der Zukunft öfter einen mehrfachen Sinn anzudeuten, so könnte man auch annehmen, er thue hier dasselbe. Im Grunde genommen laufen die beiden obigen Deutungen auf Eines hinaus, und das ist: „Nur kurze Zeit wird die Trennung dauern und Traurigkeit verursachen; aber es wird das Wiedersehen folgen, das ewige Freude bringt." Indessen scheint die erste Erklärung den Vorzug zu verdienen, weil es V. 23 heißt: Et illa die me non rogabitis quidquam. Denn dieß kann Christus nur von einem Tage sagen, der noch in dieser Welt zugebracht wird. — **17**) Nach der Meinung von Augustinus und Beda brachte das Wort modicum, welches Christus wiederholte, die Apostel in Verwirrung, so daß sie nicht wußten, was er eigentlich sagen wollte. — **18**) Mag man dieses Weinen auf die Zeit zwischen dem Tode und der Auferstehung, oder auf die Zeit nach der Himmelfahrt Christi beziehen, so bleibt es immerhin das Loos der Jünger Jesu, zu weinen und zu trauern. — **19**) Die Welt ist immer fröhlich und guter Dinge. Man spielt, man tanzt, man singt, man ißt und trinkt, aber Alles dieses ist bloß Scheinfreude und keine wirkliche. Alle diese Vergnügungen dienen zuletzt nur dazu, um Elend, Kummer und Noth vergessen zu machen. — **20**) Gar oft schon erfahren die Jünger des Herrn den Wechsel von Leid und Freud in diesem Leben; aber die Verwandlung des Leides in Freude *auf immer* wird erst nach dem Tode erfolgen. — **21**) Nichts hat größere Aehnlichkeit mit jenem Wechsel von Freude und Leid, der bei den Aposteln eintreten soll, als der schmerzliche und doch freudige Verlauf einer Geburt. Wie groß war die Freude der Jünger, als sie Jesum nach der Auferstehung plötzlich am Leben erblickten! Wie groß war die Freude eines Petrus oder Paulus, als sie nach ihrem Tode Jesum in seiner Herrlichkeit sahen! — **22**) Aus diesen Worten möchte man schließen, daß von der ewigen Freude im Himmel die Rede sei. Indessen steht Nichts entgegen, sie auch auf die innere Freude der Apostel in diesem Leben zu beziehen. Trotzdem so viele Leiden über sie ergingen, so waren sie dennoch immer voll innerer Freude. Sicut abundant passiones Christi in nobis, ita et per Christum abundat consolatio nostra II. Cor. 1, 5. — **23**) οὐκ ἐρωτήσετε οὐδέν. „Während ihr jetzt immer zu fragen und zu bitten habt, werdet ihr in jener Zeit um Nichts mehr fragen und um Nichts mehr bitten. Ihr werdet einfach den Vater in meinem Namen um das bitten, wessen ihr bedürfet, und er wird es euch geben." — **24**) „Bisher habt ihr entweder mich gebeten, wenn ihr Etwas vonnöthen hattet, oder ihr habt euch an den Vater gewendet; jetzt aber sollt ihr euch zwar in Allem an den Vater wenden, aber nur in meinem Namen." Diesen Befehl befolgt noch jetzt die katholische Kirche in allen Gebeten, indem sie alle Bitten zum Vater durch den Sohn richtet. Was beten im Namen Jesu heiße, ist zwar nicht schwer zu fassen, aber dennoch deutet man es auf sehr verschiedene Weise: 1) Gregorius d. Gr. hom. 27. sagt: Ille in nomine Salvatoris (Jesu) petit, qui illud petit, quod ad veram salutem pertinet. Aehnliches sagten der hl. Augustinus, Beda, Rupertus und Thomas von Aquin; 2) nach Cyrillus und Jansenius betet derjenige im Namen Jesu, der seine Bitten durch die Vermittlung Jesu zum Vater sendet; 3) nach Chrysostomus, Toletus u. A. ist dieses Gebet das, welche durch die Verdienste Jesu Christi aufgeopfert wird; 4) nach Euthymius will der Herr sagen: „Betet zum Vater als von mir Beauftragte und Gesendete." — **25**) Eben so wahr als geistreich sagt Bernardus: „Gott erhört das Gebet, das man im Namen Jesu zu ihm richtet, jederzeit; denn er gibt uns entweder das, um was wir bitten, oder er gibt uns etwas Besseres." Es geschieht sehr häufig, daß Gott auch die besten Bitten der Seinigen scheinbar unerhört läßt. Allein er verleiht ihnen unterdessen weit Größeres, um was sie nicht gebeten haben. — **26**) „so daß eure Freude eine ganz vollkommene sei." Solche vollkommene Freuden empfingen die Apostel bei der Auferstehung Christi, bei der Bekehrung von Tausenden, bei den Wundern, die sie im Namen Christi thaten, und bei der Schmach, die sie für den Namen Jesu litten. — **27**) d. h. bildlich. „Ich redete mit euch in Bildern, die sich vielfach nehmen und deuten ließen. Wenn ich aber den hl. Geist gesendet haben werde, dann werde ich euch die Wahrheit ohne Bild und ohne Verhüllung vorlegen. Ebenso werdet ihr im Himmel die Wahrheit ohne Hülle und Gleichniß erkennen." — **28**) „Es bedarf

keines Bittens von meiner Seite beim Vater. Wenn ihr in meinem Namen bittet, so ist das eben so gut, als wenn ich für euch bitten würde." Der tiefere Sinn der Worte ist: „Ihr werdet um Nichts bitten, als was euch der hl. Geist eingibt, und diese Bitten werden im Augenblicke erhört. Derselbe hl. Geist wird euch jene Gnade und jenes Licht, um das ihr bittet, geben." — **29**) Christus hatte wohl vorher gesagt, daß er zum Vater gehe, aber nicht auf welche Weise; jetzt aber sprach er sich unumwunden aus, daß er die Welt verlassen werde. Nun erkannten sie, daß er nicht durch irgend eine Entrückung oder sonst auf ungewöhnliche Weise, sondern durch Scheiden aus der Welt zu ihm gehen werde. — **30**) Weil sie sahen, daß Jesus ihre Gedanken V. 19 und ihr Verlangen um nähere Aufklärung erkannte, und weil er so bestimmtes Zeugniß ablegte, daß sie ihn liebten, und daß der Vater sie liebe, so galt ihnen dieß als ein neues, ja als ein letztes Argument, daß Jesus Alles wisse und ihm Nichts verborgen sei. — **31**) Sowohl die griechischen als lateinischen Texte haben hier ein Fragezeichen, aber wohl mit Unrecht. Christus fragt um Nichts. Er will (auch nach Schegg) einfach sagen: „Jetzt glaubet ihr." Hieße es bloß credit's, dann wäre es eine Frage. Der Sinn wäre dann: „Was sagt ihr? Ihr glaubet?" — **32**) „Ihr werdet nicht mehr in meiner Nähe zusammen bleiben, sondern euch zerstreuen und Jeder wird dahin eilen, wo er sich für gesichert hält." Allioli erklärt hier den Ausdruck in propria mit „in euere Wohnungen;" Calmet sagt: in locum, qui se primo fugienti obtulerit. — **33**) d. h. „damit ihr verjagt und zerstreut den innern Frieden nicht verlieret, sondern fest vertrauet, daß ich mit dem Vater bin und Alles zu einem guten Ende führe und leite." — **34**) „Ich habe Sünde, Welt, Fleisch, Teufel, Hölle überwunden und den Sieg der Erlösung erkämpft, wodurch ihr Gnade erlanget, um auch zu überwinden;" cf. 14. 27. (Schegg schließt dieses Kapitel: „In der Welt Trübsal, in Jesus Frieden. Wer wird der Stärkere sein? Er spricht es aus: Seid getrost; ich habe die Welt überwunden; Nichts wird euch von meiner Liebe scheiden." Derselbe Exeget leitet dann das folgende Kapitel mit der schönen Bemerkung ein, die wir, von exegetischen Zwecken abgesehen, wie so manches Andere als erbauliche Beigabe anfügen wollen: „In der nordöstlichen Ecke der Stadt, wo das Gehennathal in den Kidron (Cedron) einmündet, erweitert es sich zu einer überaus lieblichen Gartenfläche mit freiem Ausblicke auf den Tempel, den man bisher nicht sehen konnte. Als Jesus mit den Elf dahin kam, und der Vollmond die Wolken durchbrechend sein Silberlicht über die Marmorwände des Heiligthumes ausgoß, daß sie auf schwarzdunkelm Hintergrunde in wunderbarer Schönheit aufstrahlten, erhob er, wie vor einem Altare stehend, seine Augen zum Himmel und sprach sein letztes, hohepriesterliches Gebet: Vater, die Stunde ist gekommen!" H.).

Caput XVII.

1. Haec locutus est Jesus: et sublevatis oculis in caelum, dixit: Pater venit hora, clarifica[1] filium tuum, ut filius tuus clarificet te:[2] 2. Sicut dedisti ei potestatem omnis carnis, ut omne, quod dedisti[3] ei, det eis vitam aeternam. 3. Haec est autem vita aeterna: Ut cognoscant[4] te, solum Deum verum,[5] et quem misisti Jesum Christum.[6] 4. Ego te clarificavi super terram: opus consummavi, quod dedisti mihi ut faciam: 5. et nunc clarifica me tu Pater apud temetipsum, claritate, quam habui prius,[7] quam mundus esset, apud te. 6. Manifestavi nomen tuum[8] hominibus, quos dedisti mihi de mundo: Tui erant, et mihi eos dedisti: et sermonem tuum servaverunt.[9] 7. Nunc cognoverunt quia omnia, quae dedisti mihi, abs te sunt: 8. quia verba, quae dedisti mihi, dedi eis: et ipsi acceperunt, et cognoverunt vere quia a te exivi, et crediderunt quia tu me misisti. 9. Ego pro eis rogo:[10] Non pro mundo rogo, sed pro his, quos dedisti mihi: quia tui sunt: 10. et mea omnia tua, et tua mea sunt: et clarificatus sum in eis:[11] 11. Et jam non sum in mundo, et hi in mundo sunt, et ego ad te venio. Pater sancte,[12] serva eos in nomine tuo,[13] quos dedisti mihi: ut sint unum, sicut et nos.[14] 12. Cum essem cum eis, ego servabam eos in nomine tuo.[15] Quos dedisti mihi, custodivi: et nemo ex eis periit, nisi filius perditionis, ut Scriptura impleatur. 13. Nunc autem ad te venio: et haec loquor in mundo, ut

habeant gaudium meum impletum in semetipsis. 14. Ego dedi eis sermonem tuum, et mundus eos odio habuit, quia non sunt de mundo, sicut et ego non sum de mundo. 15. Non rogo ut tollas eos de mundo, sed ut serves eos a malo. 16. De mundo non sunt, sicut et ego non sum de mundo. 17. Sanctifica eos in veritate.[16] Sermo tuus veritas[17] est. 18. Sicut tu me misisti in mundum, et ego misi eos in mundum. 19. Et pro eis ego sanctifico meipsum:[18] ut sint et ipsi sanctificati in veritate. 20. Non pro eis autem rogo[19] tantum, sed et pro eis, qui credituri sunt per verbum eorum in me: 21. ut omnes unum sint, sicut tu Pater in me, et ego in te, ut et ipsi in nobis unum sint: ut credat mundus, quia tu me misisti.[20] 22. Et ego claritatem, quam dedisti[21] mihi, dedi eis: ut sint unum, sicut et nos unum sumus. 23. Ego in eis, et tu in me: ut sint consummati in unum: et cognoscat mundus quia tu me misisti, et dilexisti eos, sicut et me dilexisti. 24. Pater, quos dedisti mihi, volo ut ubi sum ego, et illi sint mecum: ut videant claritatem meam, quam dedisti mihi: quia dilexisti me ante constitutionem mundi. 25. Pater juste,[22] mundus te non cognovit;[23] ego autem te cognovi:[24] et hi cognoverunt, quia tu me misisti. 26. Et notum feci eis nomen tuum, et notum faciam,[25] ut dilectio, qua dilexisti me, in ipsis sit, et ego in ipsis.

Siehe Tabelle Nr. V, 9. S. 35.

1) Origenes und Ambrosius verstehen unter dieser Verherrlichung das Leiden und Sterben Jesu, durch welches die Welt mit Gott versöhnt und Hölle und Tod überwunden werden. Hilarius l. 3. de Trinit. sagt: Conspuendus erat, flagellandus, crucifigendus, sed clarificat pater deficiente solo, tremente terra, proclamante centurione. Augustinus tract. 104. deutet sie auf die Wiedererstehung von den Todten, auf die Himmelfahrt und Sendung des hl. Geistes. Er sagt: Si passione clarificatus dicitur, quanto magis resurrectione. Cornelius a Lapide gibt eine dritte Deutung mit den Worten: Gloria hæc fuit manifestatio Christi, ut mundus agnosceret, eum esse Christum Dei filium, ac in eum credens justificaretur et salvaretur. Dieß dürfte wohl die echte und präciseste Erklärung sein. — **2**) Die Ehre, womit der Sohn den Vater ehrt, ist die Stiftung und Ausbreitung des Reiches Gottes auf Erden. Augustinus sagt: Factum est per Evangelium Christi, ut pater innotesceret gentibus. Die Kirche Gottes auf Erden ist mit ihren Tugenden und Wundern, mit ihren Einrichtungen, mit ihren Werken eine fortwährende Verherrlichung Gottes. Jeder Tag des Kirchenlebens ist ein tausendstimmiges Lob Gottes. — **3**) Dieser Ausdruck ist eine hebräische und populäre Redeweise statt: ut omnibus, quos dedisti ei, det vitam æternam. Unter dem „ewigen Leben" ist hier, wie an vielen Stellen „das Leben in der Gnade" zu verstehen, welches der Anfang und die Ursache des ewigen seligen Lebens im Himmel ist. Cornelius a Lapide versteht den „lebendigen Glauben" darunter, was ja im Grunde genommen dasselbe ist. Er sagt: Fides enim est quasi inchoatio visionis beatificæ, in qua vita æterna et beatitudo consistit; fides enim parit spem, spes charitatem, charitas bona opera, quibus meremur vitam æternam; cf. 12, 50. Thomas von Aquin deutet den Ausdruck auf das selige Leben jenseits; Augustinus, Cajetan und Jansenius auf das „Leben im Lichte" hier und jenseits. — **4**) Aus diesen Worten beweist der hl. Thomas von Aquin, daß die Wesenheit der Seligkeit nicht in actu voluntatis, sondern in actu intellectus, in dem „Schauen Gottes" nämlich bestehe. Allein es bedarf zu dem Beweise dieser Wahrheit nicht der Worte dieses Verses. Es gibt dafür andere Beweisgründe. Die meisten Ausleger nehmen hier das Wort „Erkenntniß" mit Augustinus für das Licht, das uns durch den Glauben zu Theil wird, und das wir schon hier auf Erden, noch mehr aber im Himmel besitzen werden. Der hl. Kirchenlehrer sagt: Si cognitio Dei est vita æterna, tanto magis in vita æterna, quanto magis in hac cognitione proficimus. — **5**) Chrysostomus, Cyrillus, Toletus, Ribeira u. A. bemerken hiezu mit Recht, daß das Wort solum nicht den Sohn und den hl. Geist, sondern nur die falschen Götter ausschließe. Denn der Vater ist ja mit dem Sohne und dem Geiste nur Ein Gott. Und aus der Erkenntniß dieses Einen Gottes quillt alles Heil und Leben. — **6**) Christus nennt hier neben Gott auch sich, weil es zur vollkommenen Erkenntniß nothwendig ist, auch den Sohn Gottes zu erkennen, der uns von Sünden erlöst hat, und Eins mit dem Vater ist. Er nennt aber den hl. Geist nicht, weil dieser aus dem Vater und Sohne hervorgeht, oder wie Augustinus sagt: quia ipse est spiritus patris et filii, tanquam charitas consubstantialis

amborum. Es war ihm hier nur darum zu thun, den Glauben an den Vater und den Sohn einzuschärfen; der Glaube an den hl. Geist als den Geist des Vaters und Sohnes hatte keine Schwierigkeiten; Cornelius a Lapide. Nach Ribeira ist hier der Vater und Sohn ohne den hl. Geist genannt, weil nur sie principium personae divinae sind, der hl. Geist aber kein solches principium ist, also propter auctoritatem originis. — **7**) Nach der Meinung von Augustinus und Thomas redet hier Jesus nicht von jener Herrlichkeit, die Jesus von Ewigkeit her beim Vater in actu hatte, sondern von jener, die er in decreto et praedestinatione Dei hatte. Denn es war ihm von Ewigkeit her bestimmt, daß er als Mensch verherrlicht werden sollte. Suarez bezeichnet speciell die Auferstehung als die Herrlichkeit, die hier Christus im Auge hat. Einfacher aber deuten Chrysostomus, Cyrillus u. A. diese Herrlichkeit auf die Herrlichkeit, die ihm nach seiner Gottheit gebührte, die aber nun in seiner Menschheit durch die Auferstehung und Himmelfahrt geoffenbart werden sollte. Christus betet somit: „Herr, gib mir die Herrlichkeit, die ich von Ewigkeit her bei dir hatte, auf eine Weise, daß sie auch den Menschen, so weit es möglich ist, erkennbar werde." Wer sieht auch in der That nicht ein, daß die Auferstehung und Himmelfahrt Christum wahrhaft als den Sohn Gottes, als Gott offenbarten und verherrlichten? — **8**) Jesus Christus hat den Namen Gottes dadurch am Meisten kund gemacht, daß er das wunderbare und beseligende Geheimniß der Dreieinigkeit offenbarte. Durch diese Offenbarung ist Gott gleichsam aus der innersten Tiefe des Dunkels seiner Wesenheit hervorgetreten und hat sich als Gott der Liebe oder vielmehr als „die Liebe" kund gemacht. Das Verhältniß des Vaters zum Sohne und des Sohnes zum Vater, so wie das Verhältniß des Vaters und Sohnes zum hl. Geiste, und des hl. Geistes zum Vater und Sohne offenbart lauter Liebe auf dem Grunde eines unendlichen Lebens und unendlicher Hehrheit und Majestät. Christus hat uns den Blick in eine unendliche, ewige Welt geoffenbart, und diese unendliche, ewige Welt ist keine andere, als die hl. Dreieinigkeit, gegen welche die ganze erschaffene Welt wie ein Tropfen verschwindet, gegenüber dem unbegrenzten Meere. — **9**) Christus lobt hier seine Apostel und Jünger über die beldenmüthige Treue, mit der sie ihm angehangen und ungeachtet zeitlichen Schadens und großer Verfolgungen von Seite der Synagoge und der Welt nachgefolgt waren. Sie waren schon durch die bisherigen Verdienste Zeugen, um wie viel mehr aber wurden sie es durch die folgenden? — **10**) Christus betet hier nur für die Apostel, nicht für die Welt, weil dieses Gebet der besondere Segen ist, mit dem er sich von den Aposteln verabschiedet und mit dem er nur diese beglücken will. An andern Orten und zu andern Zeiten betete er auch für die Welt, am Kreuze selbst für seine Henker und Peiniger, hier aber betete er nur für die Apostel. Es ist daher ein grober Irrthum, wenn Einige, die man zur Zeit des hl. Augustinus die „Prädestinatianer" nannte, und deren Lehre in diesen letztern drei Jahrhunderten sich wieder mächtig geltend machte, den Schluß zogen, Christus bete überhaupt nicht für die Welt. Sagt nicht der Apostel von Gott: Qui vult omnes salvos fieri et ad agnitionem veritatis venire? I. Tim. 2, 4; cf. Luc. 23, 34; II. Cor. 5, 14. 15. — **11**) Die griechischen Väter Cyrillus und Chrysostomus verstehen diese Verherrlichung von dem bisherigen Eifer, womit die Jünger Christo nachfolgten, Augustinus tract. 107. in Joan. mehr von ihren künftigen Verdiensten, die sie in der Predigt des Evangeliums sammeln werden. — **12**) Christus nennt den Vater „heilig," weil er ihn hier als die Quelle aller Heiligkeit betrachtet und für die Apostel um die Gnade der Heiligkeit betet. — **13**) d. h. „bewahre sie im Glauben und Bekenntnisse deines Namens. Wie ich sie darin bewahrt habe V. 12, so mögest nun du sie bewahren." Christus spricht hier von sich, als demjenigen, der nun sein Werk vollendet und Nichts mehr zu thun hat. Cornelius a Lapide erklärt hier: in nomine tuo gleichbedeutend mit: tua virtute, tuo auxilio, tua omnipotentia, aber wohl mit Unrecht. — **14**) „auf daß sie Eins in der Erkenntniß, in der Liebe, im Wirken seien, wie du und ich." Augustinus und Ambrosius l. 4. de fide c. 2. sagen: Habeant unitatem spiritus per concordiam, quam nos habemus per eandem essentiam. Cyrillus und Hilarius l. 8. de Trinit. verstehen dieses Einssein von der Communion oder Eucharistie. Denn wie der Vater Eins ist mit dem Sohne durch dieselbe Wesenheit der Gottheit, so werden die Gläubigen unter sich Eins durch dieselbe Substanz der Gottmenschheit Christi, die sie in der Eucharistie empfangen. — **15**) „Ich erhielt sie in der Vereinigung mit dir, d. h. im Glauben und in der Liebe zu dir." Nach Cyrillus: „Ich erhielt sie durch deine Macht und Kraft," welche Auslegung durch keinerlei Gründe gerechtfertigt werden möchte. — **16**) „Mache sie heilig durch die Lehre der Wahrheit, die ich ihnen verkündet habe." Nach Augustinus tract. 108., Cyrillus, Rupertus und Thomas von Aquin versteht hier Christus unter der Wahrheit sich selbst, wornach der Sinn ist: „Mache sie meiner Heiligkeit theilhaftig." Nach Maldonat drückt hier veritas den Gegensatz zu den Schattenbildern des A. B. aus. Reischl übersetzt: „Heilige sie in Wahrheit," obwohl es doch im Griechischen ausdrücklich heißt: ἐν τῇ ἀληθείᾳ und gleich darauf die Worte folgen: „Dein Wort ist Wahrheit." Nach Andern ist der Sinn: „Weihe und heilige sie zu Opfern der Wahrheit," welcher Sinn allerdings den Worten in V. 17. sehr entsprechend erscheint. — **17**) „Das Wort, das ich ihnen nach deinem Auftrage verkündet habe, ist Wahrheit, oder vielmehr ist die vollkommene, ja einzige Wahrheit." Im mystischen Sinne ist Christus selbst dieser sermo; cf. Joan. 1, 17. — **18**) „Ich bringe mich für sie als heiliges Opfer dar." So nehmen die Worte Cyrillus, Chryso

stomus, Thomas von Aquin, Jansenius, Maldonat und fast alle neueren Ausleger. Augustinus nimmt die Worte im eigentlichen Sinne: „Ich als Sohn Gottes, heilige den von mir angenommenen Menschen, um durch ihn die Apostel zu heiligen." — **19**) Dieses Gebet Jesu ist der Same aller künftigen Gläubigen. — **20**) Die Liebe, durch welche die Gläubigen unter sich und mit Gott vereinigt sind, ist in allen Jahrhunderten ein Schauspiel, das die Welt mit Bewunderung erfüllt. Was thut nicht diese Liebe? Was leidet sie nicht? Was opfert sie nicht? Ihr Anblick allein hat Tausende bekehrt. — **21**) Diese Herrlichkeit ist nach Ambrosius l. 5. de fide c. 4. die Annahme zur Kindschaft; nach Cyrillus und Hilarius die hl. Eucharistie, durch welche wir mit dem Gottmenschen so innig vereinigt werden, wie dieser mit dem Vater vereinigt ist. Man kann aber mit mehr Recht sagen, daß sie der Inbegriff aller Gnaden und Segnungen ist, womit Christus die Seinigen auszuzeichnen sich würdigt, worunter namentlich Chrysostomus auch die Gabe der Wunder, und Augustinus die Herrlichkeit der Auferstehung miteinbegreift. Es ist das Band der Liebe, wodurch Gott und die menschliche Seele Eins werden, und aus welcher so viele und so herrliche Früchte hervorgehen, namentlich jenes Geisteslicht, wodurch man Gott schon jetzt gewissermaßen sieht; jene Entflammung, vermöge der man mit Christus leiden und sterben will; jene Süßigkeit in Gott, durch die uns die ganze Welt anekelt; jene Erhebung, durch die wir uns einzig nach Gott sehnen; jener Friede, der alle Sinne übersteigt. Das Leben eines jeden Heiligen ist ein lautes Zeugniß von der „Herrlichkeit," die Christus den Seinigen zu geben hier verheißen hat. — **22**) Christus ruft hier Gott als den Gerechten an, weil er in den folgenden Worten ein Zeugniß von sich und der Welt ablegt. — **23**) Kein Weltweiser, so viele und so große ihrer in der Welt auftraten, hat je Gott erkannt in seinem ewigen Aussichselbstsein, in seiner Außen- und Ueberweltlichkeit, in seiner Allmacht, die Alles aus Nichts hervorgebracht, in seinen unendlichen Vatersorgfalt, Liebe und Erbarmung, und in seiner strengen Gerechtigkeit. Wie weit waren selbst ein Sokrates, Plato, Aristoteles, Pythagoras von der Erkenntniß des wahren Gottes entfernt! Ihre Abhandlungen und Unterweisungen von Gott gleichen nur einem Menschen, der im Finstern herumtastet. — **24**) Damit ist nicht das bloße Erkennen gemeint, sondern das Erkennen behufs Mittheilung an die Welt. Der Sinn ist somit: „Erst durch mich ist die wahre und vollkommene Erkenntniß deiner Wesenheit und herrlichen Eigenschaften in die Welt gekommen." — **25**) Dieses Wort ist zugleich eine Weissagung, deren Erfüllung seit 18 Jahrhunderten vor unsern Augen liegt.

Caput XVIII.

1. Haec cum dixisset Jesus, egressus est cum discipulis suis trans Torrentem Cedron,[1] ubi erat hortus,[2] in quem introivit ipse, et discipuli ejus. 2. Sciebat autem et Judas, qui tradebat eum, locum: quia frequenter Jesus convenerat illuc cum discipulis suis. 3. Judas ergo cum accepisset cohortem,[3] et a Pontificibus, et Pharisaeis ministros, venit illuc cum laternis, et facibus, et armis. 4. Jesus itaque sciens omnia, quae ventura erant super eum, processit, et dixit eis: Quem quaeritis?[4] 5. Responderunt ei: Jesum Nazarenum.[5] Dicit eis Jesus: Ego sum. Stabat autem et Judas, qui tradebat eum, cum ipsis. 6. Ut ergo dixit eis: Ego sum: abierunt retorsum, et ceciderunt in terram.[6] 7. Iterum ergo interrogavit eos: Quem quaeritis?[7] Illi autem dixerunt: Jesum Nazarenum. 8. Respondit Jesus: Dixi vobis, quia ego sum: si ergo me quaeritis, sinite hos abire. 9. Ut impleretur sermo,[8] quem dixit: Quia quos dedisti mihi, non perdidi ex eis quemquam. 10. Simon ergo Petrus habens gladium eduxit eum: et percussit pontificis servum: et abscidit auriculam ejus dexteram. Erat autem nomen servo Malchus. 11. Dixit ergo Jesus Petro: Mitte gladium tuum in vaginam.[9] Calicem, quem dedit mihi Pater, non bibam illum? 12. Cohors ergo, et tribunus, et ministri Judaeorum comprehenderunt Jesum, et ligaverunt eum:[10] 13. Et adduxerunt eum ad Annam primum,[11] erat enim socer Caiphae, qui erat pontifex anni illius. 14. Erat autem Caiphas, qui consilium

dederat Judaeis: Quia expedit, unum hominem mori pro populo. 15. Sequebatur autem Jesum Simon Petrus, et alius discipulus.[12] Discipulus autem ille erat notus pontifici, et introivit cum Jesu in atrium[13] pontificis. 16. Petrus autem stabat ad ostium foris. Exivit ergo discipulus alius, qui erat notus pontifici, et dixit ostiariae: et introduxit Petrum. 17. Dicit ergo Petro ancilla[14] ostiaria: Numquid et tu ex discipulis es hominis istius? Dicit ille: Non sum. 18. Stabant autem servi, et ministri ad prunas: quia frigus erat,[15] et calefaciebant se: erat autem cum eis et Petrus stans, et calefaciens se. 19. Pontifex ergo interrogavit Jesum de discipulis suis, et de doctrina ejus.[16] 20. Respondit ei Jesus: Ego palam locutus sum mundo:[17] ego semper docui in synagoga, et in templo, quo omnes Judaei conveniunt: et in occulto locutus sum nihil. 21. Quid me interrogas?[18] interroga eos, qui audierunt quid locutus sim ipsis: ecce hi sciunt quae dixerim ego. 22. Haec autem cum dixisset, unus assistens ministrorum dedit alapam Jesu,[19] dicens: Sic respondes pontifici? 23. Respondit ei Jesus:[20] Si male locutus sum, testimonium perhibe de malo: si autem bene, quid me caedis? 24. Et misit eum Annas[21] ligatum ad Caipham pontificem. 25. Erat autem Simon Petrus stans, et calefaciens se. Dixerunt ergo ei: Numquid et tu ex discipulis ejus es? Negavit ille,[22] et dixit: Non sum. 26. Dicit ei unus ex servis pontificis, cognatus ejus, cujus abscidit Petrus auriculam: Nonne ego te vidi in horto cum illo? 27. Iterum ergo negavit Petrus: et statim gallus cantavit. 28. Adducunt ergo Jesum a Caipha in praetorium. Erat autem mane: et ipsi non introierunt in praetorium,[23] ut non contaminarentur, sed ut manducarent Pascha.[24] 29. Exivit ergo Pilatus ad eos foras, et dixit: Quam accusationem affertis adversus hominem hunc? 30. Responderunt, et dixerunt ei: Si non esset hic malefactor, non tibi tradidissemus eum. 31. Dixit ergo eis Pilatus: Accipite eum vos, et secundum legem vestram[25] judicate eum. Dixerunt ergo Judaei: Nobis non licet interficere quemquam.[26] 32. Ut sermo Jesus impleretur, quem dixit, significans qua morte[27] esset moriturus. 33. Introivit ergo iterum in praetorium Pilatus, et vocavit Jesum, et dixit ei: Tu es rex Judaeorum?[28] 34. Respondit Jesus: A temetipso hoc dicis,[29] an alii dixerunt tibi de me? 35. Respondit Pilatus: Numquid ego Judaeus sum?[30] Gens tua, et pontifices tradiderunt te mihi: quid fecisti?[31] 36. Respondit Jesus: Regnum meum non est de hoc mundo;[32] si ex hoc mundo esset regnum meum, ministri mei utique decertarent ut non traderer Judaeis: nunc autem regnum meum non est hinc. 37. Dixit itaque ei Pilatus: Ergo rex es tu? Respondit Jesus: Tu dicis quia rex[33] sum ego. Ego in hoc natus sum, et ad hoc veni in mundum, ut testimonium perhibeam veritati:[34] omnis, qui est ex veritate,[35] audivit vocem meam. 38. Dicit ei Pilatus: Quid est veritas?[36] Et cum hoc dixisset, iterum exivit ad Judaeos, et dicit eis: Ego nullam invenio in eo causam.[37] 39. Est autem consuetudo[38] vobis ut unum dimittam vobis in Pascha: vultis ergo dimittam vobis regem Judaeorum? 40. Clamaverunt ergo rursum omnes, dicentes: Non hunc, sed Barabbam. Erat autem Barabbas latro.[39]

Siehe Tabelle Nr. V, 10–14. 17. 19. S. 35 u. 36.

1) Dieser Bach, im Hebr. קִדְרוֹן „der trübe", der nur klein und im Sommer wasserlos ist, wird hier vom Evangelisten geflissentlich genannt, um an Ps. 109, 7 zu erinnern: De torrente in via bibet, sowie an die Flucht Davids, des Vorbildes Jesu, über den Cedron, II. Reg. 15, 23. „Der Kidron heißt in den Evangelien und bei Josephus „Winterbach," weil er, ohne Quelle, nur vom Regen der Wintermonate gespeist wird und bald wieder versiegt, so daß man das Flußbett nicht weiter, als eine kurze Strecke von etwa 1500 Fuß fast in der Mitte der Längenausdehnung des Oelberges deutlich erkennt, wo noch zwei alte Brücken über die schmale, 17 Fuß tiefe Furche des Baches führen. Hier befand sich in der Thalebene, am Fuße des Oelberges ein großer, schattiger Olivenhain, der vielleicht vom schmalen und steilen Uferrande der Kidronschlucht, an die er grenzte, den Namen Gethsemani, d. i. „Uferhöhe der Fettigkeit" erhalten hatte. Noch zeigt man rechts von der oberen Brücke, nahe am Grabe der seligsten Jungfrau die Grotte der Todesangst und 70 Meter südlich davon den Garten Gethsemani (s. S. 252, Anm. 49). Die Grotte, acht Stufen tiefer als der äußere Boden, wurde in eine Kapelle umgewandelt, die durch eine brunnenartige Oeffnung von Oben Licht erhält; sie hat 14 Fuß in der Breite und reicht von West nach Ost 25 Fuß in den Berg hinein, bei einer Höhe von 10 bis 12 Fuß. Den Garten schmücken außer Blumen acht Patriarchen von Oelbäumen, deren Alter auf zweitausend Jahre geschätzt wird"; vgl. Schegg, Pilgerreise, I. 355. — **2**) Im Garten hatten die Stammeltern durch Lust gesündigt, im Garten wollte Christus durch blutigen Schweiß sühnen, oder wie Chrysostomus sagt, „im Garten Eden ward der Anfang unserer Erdentrübsal und wieder im Garten Gethsemani mit dem Leiden des Herrn der Anfang unseres Heiles gemacht." — **3**) *τὴν σπεῖραν*, worunter die römische Coborte zu verstehen ist, die in der Burg Antonia lag. Man hatte ein so starkes Aufgebot für nothwendig gehalten, um einen allenfallsigen Volksaufstand abzuwehren und die Tempelwache, welche die Hohenpriester mitgaben, sicherer zu stellen. — **4**) Jesus stellte diese Frage, um einestheils zu zeigen, daß er diesen feindlichen Anzug erwartet hatte, anderntheils, daß er ihn keineswegs fürchte, endlich, daß er ihnen keinerlei Schwierigkeit machen werde. Obwohl der Verrätherkuß des Judas schon vor dieser Frage Jesu gegeben war und der Schaar gezeigt hatte, wer derjenige wäre, den sie gefangen zu nehmen hätte, so scheint sie doch gezaudert zu haben, Jesum zu ergreifen. Die Worte, die Jesus zu Judas gesprochen hatte, scheinen sie zaghaft gemacht zu haben. Wegen ihres Zauderns fragte sie daher Jesus: „Wen suchet ihr?" — **5**) Sie sagen nicht: „Dich suchen wir", obwohl sie doch Jesum aus dem Kuß, den ihm Judas gegeben, erkannten. Nach der Meinung von Chrysostomus und Cyrillus erkannten sie ihn nicht, weil Gott ihren Sinn verblendet hatte. Allein wohl mit mehr Recht ist anzunehmen, daß sie mit der Parole des Befehles antworteten, dessen Vollziehung ihre Aussendung zum Zwecke hatte, und diese lautete: „Fahndung auf Jesus den Nazarener." — **6**) Die Worte Jesu, so ruhig sie auch gesprochen sein mochten, wirkten wie ein Blitzstrahl auf die Gemüther der sonst unerschrockenen Soldaten, so daß sie zurückwichen und niederfielen. Es sollte dadurch allen Menschen kund werden, daß hier der Leidende der Herr, und die Peiniger die Knechte seien. — **7**) Nicht umsonst fragte sie Jesus noch einmal. Er machte durch diese zweite Frage die Einleitung zu den Worten: „Wenn ihr mich suchet, so lasset diese gehen." Als Vater, Führer, Lehrer und Hirt wollte er die Seinigen sicher stellen. Man achtete die Worte Jesu so sehr, daß man sich nicht getraute, die Jünger auch nur anzurühren, selbst dann nicht, als Petrus das Schwert zog und dadurch das Signal zum Kampfe gab. — **8**) cf. 17, 12, Anm. 15. — **9**) cf. Matth. 26, 52 und S. 254, Anm. 74–77. — **10**) Die andern Evangelisten: Matth. 26, 57; Marc. 14, 53; Luc. 22, 54 reden nur vom Ergreifen und Festhalten. Johannes ersetzt das Mangelnde, indem er ausdrücklich sagt: „Sie banden ihn." Jesus ließ sich binden, weil er gleich Isaak, seinem Vorbilde, zum Opfer bestimmt war. Cornelius a Lapide setzt noch den moralischen Grund bei: ut his vinculis amore nostri susceptis injiceret nobis vincula charitatis, quibus nos traheret ad se redamandum. — **11**) Annas scheint sich besonders für die Gefangennehmung Jesu interessirt zu haben, weßhalb man ihm zuerst das längst ersehnte Opfer in Banden vorstellen wollte. Cyrillus von Alexandrien, Toletus, Cornelius a Lapide sagen, Judas habe den gefangenen Heiland zuerst dem Annas vorführen lassen, weil dieser ihm den Lohn von 30 Silberlingen versprochen hatte, und er sie nun empfangen wollte. — **12**) Dieser ist Johannes der Evangelist selber, der sich gerne so zu nennen pflegt; s. Einltg. 9. a. — **13**) Ueber den Palast der Hohenpriester, s. S. 255, Anm. 81. (Es ist eine vielfach behandelte Frage, ob bei Annas ein Verhör stattgefunden habe oder nicht. Die Summa dürfte wohl die sein: Ein gesetzliches Recht, ein Verhör vorzunehmen, hatte Annas nicht; aber man führte den Herrn aus Gründen vor ihn, die Schegg in folgender Weise entwickelt: „Die Seele aller Ränke und Pläne gegen Jesus von Seite des hohen Rathes war Annas; cf. Act. 4, 6. Nun hatte er sein Ziel erreicht, und es fehlte nur noch das Letzte, die Genugthuung eines persönlichen Triumphes über den Gehaßten und so sehr Gefürchteten. Deßhalb ließ er sich Jesus eigens und zuerst vorführen, da er an der Sitzung des Synedriums als einfaches Mitglied nicht Theil nehmen wollte, den Vorsitz aber nicht führen konnte. Ein Urtheil stand nur

dem Rathscollegium zu; doch konnte dem Entscheide vorgearbeitet werden, und Annas vertraute auf seine Gewandtheit und Ueberlegenheit, den Proceß wesentlich zu fördern, wenn er den Herrn über seine Jünger und seine Lehre inquirirte." Derselben Meinung sind auch Allioli, Reischl und Grimm. H.) — **14**) Den Verlauf der einzelnen Verläugnungsscenen s. unten Anm. 22. — **15**) Im Oriente sind die Nächte oft, selbst im Sommer, ziemlich kalt, was um so peinlicher empfunden wird, da die Tageshitze sehr groß ist. — **16**) Nach dem Thalmud Cod. Sanhedr. cap. 4, § 1. durfte zur Nachtzeit keinerlei Criminaluntersuchung angestellt werden. Man setzte sich bei Jesus keck über diese Verordnung hinweg und legte ihm zwei Fragen vor, deren Beantwortung wohl eine lange Zeit erfordert hätte. — **17**) Christus gibt zuerst auf die Frage über die Lehre Antwort, weil diese die wichtigere war. Er faßt sich kurz und beruft sich mit Recht auf die allgemeine Bekanntheit seiner Lehre. — **18**) Christus will damit sagen: „Ich kann nicht selbst von mir zeugen, frage also Jene, die mich gehört haben." — **19**) Selden und Marsham glauben, dieser Diener habe durch diese Mißhandlung kein jüdisches Gesetz verletzt, sondern sei vielmehr berechtigt gewesen, dasjenige, was er für eine Beleidigung des Hohenpriesters hielt, sogleich zu rächen, ex zelo Dei. Allein mit weit mehr Grund nimmt man an, er habe den Schlag nur gethan, um dem Hohenpriester zu gefallen. Denn in den Worten Jesu lag ja nicht die mindeste Beleidigung des Hohenpriesters. Der Diener deutete Etwas in die Worte Jesu hinein, was ihm nur sein leidenschaftliches Vorurtheil eingab. — **20**) Manche Schriftleier fragen hier, warum Jesus dem Beleidiger nicht die andere Wange gereicht habe, wie er es doch selbst gelehrt hatte. Der Grund möchte darin liegen, weil es sich hier um eine Verletzung der öffentlichen Gerechtigkeits-Verwaltung handelte, gegen welche Jesus sich erklären mußte. Cornelius a Lapide sagt: Ne videretur culpam agnoscere. Geistreich beantwortet Augustinus die Frage: Non solum alteram maxillam percussuro, sed totum corpus figendum praeparavit ligno. — **21**) Schegg: „Eine peinliche Scene trat (nach dem Faustschlage) ein. Um ihr ein Ende zu machen, wußte Annas, der tief gedemüthigte, kein anderes Mittel, als daß er Jesu die Fesseln, die man ihm abgenommen hatte, wieder anlegen und zu Kaiphas führen ließ, etwa mit den heuchlerischen Lügenworten: Meine Vermittlung hast du verschmäht; nun walte die Gerechtigkeit ihres Amtes. — Es mochte die vierte Nachtwache, d. i. drei oder vier Uhr Morgens sein, als der hohe Rath die Verhandlung gegen Jesus eröffnete. Kaiaphas führte den Vorsitz und leitete den Proceß, der mit der Verurtheilung Jesu zum Tode endete." Das Verhör bei Kaiphas s. Matth. 26, 59—66 und S. 255, Anm. 85—98. (H.) — **22**) Unter Hinweis auf Matth. 26, 69—75 nebst den Parallelen und Anmerkungen geben wir in Folgendem den Verlauf der Verläugnung zur bequemen Orientirung des Lesers nach Schegg: Leben Jesu II. 472 u. ff. „Während des Verhörs bei Annas wärmte sich die Dienerschaft ab und zugehend, und auch Petrus trat heran, weil er so den geringsten Verdacht erregte und nahe bei der Hand war. Doch dauerte es nicht lange. Eine Magd, die das Kohlenfeuer unterhielt, blickte ihn an und sprach: Auch du warst mit dem Nazarener Jesus, und ihre Rede bestätigend fügte ein Knecht, des Malchus Vetter, bei: Habe ich dich nicht im Garten bei ihm gesehen? Petrus läugnete und sprach, der letztern Zumuthung entgegen: Ich weiß nicht und verstehe nicht, was du sagst. Weder die Magd noch der Knecht entgegneten etwas darauf, weil sie nicht beswillig waren, sich um die Sache nicht weiter kümmerten und durch ihre Geschäfte bald wieder abgerufen wurden (erste Verläugnung). Petrus blieb, wenn auch mit klopfendem Herzen. Er hatte sich nun einmal vorgesetzt, nicht unverrichteter Sache hinwegzugehen, und glaubte das Aergste überstanden zu haben. So schien es in der That, denn man ließ ihn ruhig, als ob nichts vorgefallen sei, am Feuer sitzen. Als aber nach ungefähr einer Stunde die Todessentenz gefällt und Jesus den rohesten Mißhandlungen preisgegeben wurde, erkannte er die Gefahr seiner Lage und zog sich vom Feuer weg (s. Vignette S. 255: d) unter die Thorhalle (e) zurück in der Absicht, mit dem nächsten Trupp, der hinausgelassen würde, zu entfliehen, oder selbst um Auslaß zu bitten. Der Pförtnerin (f) entging seine Unruhe nicht; bald mitleidig, bald spottend über seine Angst sprach sie zu den Umstehenden: Auch dieser war mit dem Nazarener Jesus. Entsetzt über ihre Worte prallte Petrus zurück und betheuerte mit einem Schwure: Ich kenne den Menschen nicht (zweite Verläugnung). Dießmal half sein Läugnen nichts; die Angeredeten kamen herbei und sagten: Wahrhaftig, auch du bist einer aus ihnen, denn auch deine Aussprache macht dich kenntlich. Da fing er an zu verwünschen und zu schwören: Ich kenne den Menschen nicht (dritte Verläugnung). Und siehe, in demselben Augenblicke ging Jesus, der in das Wartezimmer (g) abgeführt wurde, an ihnen vorüber; Aller Augen waren auf ihn gerichtet; sein Auge suchte nur den Einen, seinen geliebten Jünger, um ihn aus den Fluthen der Versuchung, wie früher aus den Fluthen des stürmischen Meeres herauszureißen. Auge begegnete dem Auge; der Hahn krähte. Jetzt erinnerte sich der Apostel des Wortes: Ehe der Hahn zweimal kraben wird, wirst du mich dreimal verläugnen. Ueber Jesus vergaß man den Petrus; er aber hinwegeilend brach in bittere Thränen aus." (H.) — **23**) Das Prätorium war der Palast des Procurators oder Landvogts in der Burg Antonia, wo auch alle gerichtlichen Verhandlungen stattfanden. Die Procuratoren hatten eigentlich nur die Finanz-Angelegenheiten zu be-

sorgen; nur ausnahmsweise, wie hier in Judäa, war der Procurator zugleich Vice-Statthalter oder Vicepräses und verwaltete auch das Criminalgericht. Der eigentliche Präses hatte seinen Sitz in Antiochien, und die Provinz, zu welcher Judäa gehörte, hieß Syrien. — **24**) Man nimmt gewöhnlich an, daß hier unter Pascha nicht das Osterlamm, sondern eine Speise der andern Osteropfer, חֲגִיגָה, zu verstehen, die in diesen acht Tagen dargebracht zu werden pflegen, weil ja das Osterlamm schon Tags vorher gegessen wurde und Nichts davon aufbewahrt werden durfte. Calmet jedoch und alle jene Ausleger, die mit Chrysostomus und Cyrillus dafür halten, Christus habe das Osterlamm schon um einen Tag früher als die Juden mit den Seinigen gegessen, wenden dagegen ein: wenn es sich nur um die Enthaltung von diesen Opferspeisen gehandelt hätte, so würden die Rathsmitglieder und Priester nicht so ängstlich besorgt gewesen sein, da es ja nicht geboten war, solche zu genießen, oder sie leicht bis zum Abend warten konnten, um sich zu reinigen, ehe sie davon aßen. Allein darauf läßt sich mit gutem Grunde antworten, daß ja auch das Osterlamm erst Abends gegessen wurde, bis zu welcher Zeit man sich von aller Befleckung reinigen konnte, die man sich durch den Eintritt in ein Haus, in dem noch Gesäuertes war, zugezogen hatte. Jene Juden, die sich am Schlachten des Osterlammes und am Darbringen im Tempel betheiligen wollten, mußten freilich von jenem Eintritte fern bleiben, weil sie nicht bis zum Abend warten konnten, um sich zu reinigen. Diese waren aber immerhin nur wenige, nämlich Einer unter zehn; cf. Deut. 16, 2; II. Chron. 35, 7–9. Augustinus ruft daher aus: O impia et stulta cæcitas: habitaculo videlicet contaminarentur alieno et non contaminarentur scelere proprio. — **25**) Da Pilatus nicht wußte, welches Verbrechens sie ihn als schuldig erklärten, so konnte er allerdings sagen: „Richtet ihn nach eurem Gesetze." Denn der hohe Rath konnte schwere Strafen verhängen, nur nicht den Tod. Der hohe Priester Anan erlaubte sich nach dem Tode des Landpflegers Festus, ehe sein Nachfolger Albinus ernannt und angekommen war, den Apostel Jakobus zum Tode zu verurtheilen. Er wurde jedoch darüber sowohl bei Albinus als bei Herodes Agrippa zu Gericht gezogen; cf. Flav. Jos. Antiqu. X. 7. 8. — **26**) Nach Scaliger verloren die Juden das Recht, Jemanden zum Tode zu verurtheilen, in demselben Jahre, in welchem Archelaus nach Vienne verbannt und Judäa der Provinz Syrien einverleibt wurde, d. h. i. J. 9 n. Chr. Nach der Angabe der Rabbinen verloren sie es erst i. J. 30 n. Chr. Talmud. Jerosol. lib. Sanhedr. c. 7. Indessen sahen die Landpfleger durch die Finger, wenn die Juden unter dem Vorwande des Eifers für das Gesetz Jemanden ohne gerichtliche Verhandlung zum Tode schleppten, wie dieß beim hl. Stephanus geschah Act. 7, 1. Auch Jesum hatten sie öfter zu steinigen, ja einmal vom Berge in den Abgrund zu stürzen versucht; cf. Joan. 8, 59; 10, 31; Luc. 4, 29. — **27**) Jesus hatte es deutlich vorausgesagt, daß sie ihn kreuzigen würden: Matth. 20, 19; Marc. 10, 33; Luc. 18, 32; Joan. 12, 32. — **28**) cf. Matth. 27, 11 und S. 262, Anm. 13 u. ff. — **29**) Jesus bedurfte keiner Erforschung, er stellte diese Frage nur, um den Pilatus auf den verschiedenartigen Sinn, den die Anklage in sich barg, aufmerksam zu machen. Denn sie konnte soviel sagen, als: „Jesus will als ein neuer König auftreten", und dann war die Anklage politischer Natur, oder sie konnte sagen: „Jesus macht sich zum Messias", und dann war die Anklage religiöser oder doch gemischter Natur. Jesu Frage hatte demnach den Sinn: „Inwiefern oder in welcher Bedeutung nimmst du das Wort „König der Juden?" — **30**) Der Landpfleger will damit sagen: „Was weiß denn ich, was für einen geheimnißvollen oder religiösen Sinn ihr mit diesem Worte verbindet? Daß du kein Empörer gegen den Kaiser bist, das ist mir klar; was du aber nach den Satzungen deiner Religion gegen Gott, als euren obersten Herrn und König begangen haben magst, das weiß ich nicht." — **31**) „Ich will nur wissen, was für eine That du begangen hast, aus welcher die Deinigen ihre Anklage ziehen, damit ich wisse, wie ich zu urtheilen habe." — **32**) „Mein Reich besteht nicht in irdischer Macht, nicht in Waffengewalt und ist nicht in Grenzen eingeschränkt; es ist ein geistiges Reich, dessen Gesetz Glaube, Hoffnung und Liebe, dessen Unterthanen die Herzen und Gemüther, dessen Ausdehnung die Grenzen der Erde, dessen Waffen das Gebet und die Geduld sind." — **33**) „Ja, ich bin ein König." — **34**) Es war noch Keiner aufgetreten, der die volle Wahrheit so verkündete, wie es Jesus gethan. Gegen das Licht, das in ihm leuchtete, war das Licht, das in den Weisen der andern Völker leuchtete, nur Schatten; ja selbst das Licht, das in den Propheten des israelitischen Volkes leuchtete, war nur ein Dämmerlicht im Vergleich zu der helleuchtenden Sonne, die in Christus erschien. — **35**) „Aus der Wahrheit sein" heißt soviel, als „aus Gott sein", der die Wahrheit im eminenten Sinne ist. Denn Christus selbst sagt 8, 47: Qui ex Deo est, verba Dei audit. „Aus Gott sein" heißt aber „dem Zuge der Gnade folgen" und „nach Gottes Willen wandeln"; daher I. Joan. 5, 4: Quoniam omne quod natum est ex Deo, vincit mundum; ibid. 4, 7: Et omnis, qui diligit, ex Deo natus est et cognoscit Deum; ibid. 3, 9: Omnis, qui natus est ex Deo, peccatum non facit. — **36**) Einige glauben, Pilatus habe diese Frage wie einen Spott hingeworfen, als wäre die Wahrheit ein Unding, das man nirgends und nimmer finden könnte. Calmet sagt: Ea ætate ingens erat Græcos inter et Romanos de veritate dissidium ac philosophorum plerisque ceu res ab hominibus remotissima nec nostrarum virium esse putabatur. Eben dieser Ausleger spricht auch die Vermuthung aus, Pilatus habe

vielleicht geglaubt, Jesus spreche von einem Reiche Gottes, das nur in der Phantasie zu suchen, wie denn die Stoiker sagten, der Weise allein sei ein König. Corsenonius und andere ältere Ausleger sind der Meinung, Pilatus habe die Frage aus wahrer Wißbegierde gestellt, die weitere Erforschung aber für jetzt eingestellt, um sie später aufzunehmen. Reischl sagt: „Hiegegen spricht der Zusammenhang und das weitere gleichgültige Benehmen des Pilatus." — 37) Von einem Landpfleger, der soviel als möglich sich bei den Hohenpriestern und beim hohen Rathe beliebt machen wollte, war ein solches Urtheil ein kräftiges Zeugniß für die Unschuld Jesu. — 38) s. Matth. 27. 15–26 und S. 263, Anm. 18–31. — 39) ληστήν. Nach Marc. 15. 7 hatte er bei einem Aufruhr einen Mord begangen. Grotius meint, der Evangelist habe ihm daher nur deßwegen das Epitheton „Räuber" gegeben.

Caput XIX.

1. Tunc ergo apprehendit Pilatus Jesum, et flagellavit.[1] 2. Et milites plectentes coronam de spinis,[2] imposuerunt capiti ejus: et veste purpurea circumdederunt eum. 3. Et veniebant ad eum, et dicebant: Ave rex Judaeorum: et dabant ei alapas. 4. Exivit ergo iterum Pilatus foras, et dicit eis: Ecce adduco vobis eum foras, ut cognoscatis quia nullam invenio in eo causam. 5. (Exivit ergo Jesus portans coronam spineam, et purpureum vestimentum:) Et dicit eis: Ecce homo.[3] 6. Cum ergo vidissent eum Pontifices, et ministri, clamabant, dicentes: Crucifige, crucifige eum. Dicit eis Pilatus: Accipite eum vos,[4] et crucifigite: ego enim non invenio in eo causam. 7. Responderunt ei Judaei: Nos legem habemus,[5] et secundum legem debet mori, quia filium Dei se fecit. 8. Cum ergo audisset Pilatus hunc sermonem, magis timuit.[6] 9. Et ingressus est praetorium iterum: et dixit ad Jesum: Unde es tu?[7] Jesus autem responsum non dedit ei.[8] 10. Dicit ergo ei Pilatus: Mihi non loqueris? nescis quia potestatem habeo crucifigere te, et potestatem habeo dimittere te? 11. Respondit Jesus: Non haberes potestatem adversum me ullam, nisi tibi datum esset desuper.[9] Propterea qui me tradidit tibi,[10] majus peccatum habet. 12. Et exinde quaerebat Pilatus dimittere[11] eum. Judaei autem clamabant[12] dicentes: Si hunc dimittis, non es amicus Caesaris; omnis enim, qui se regem facit, contradicit Caesari. 13. Pilatus autem cum audisset hos sermones, adduxit foras Jesum: et sedit pro tribunali, in loco, qui dicitur Lithostrotos,[13] Hebraice autem Gabbatha. 14. Erat autem parasceve Paschae,[14] hora quasi sexta,[15] et dicit Judaeis: Ecce rex vester.[16] 15. Illi autem clamabant: Tolle, tolle, crucifige eum. Dicit eis Pilatus: Regem vestrum crucifigam?[17] Responderunt Pontifices: Non habemus Regem, nisi Caesarem.[18] 16. Tunc ergo tradidit eis illum[19] ut crucifigeretur. Susceperunt autem Jesum, et eduxerunt. 17. Et bajulans sibi crucem[20] exivit in eum, qui dicitur Calvariae locum, Hebraice autem Golgotha: 18. ubi crucifixerunt eum,[21] et cum eo alios duos hinc, et hinc, medium autem Jesum.[22] 19. Scripsit autem et titulum[23] Pilatus: et posuit super crucem. Erat autem scriptum:[24] Jesus Nazarenus, Rex Judaeorum. 20. Hunc ergo titulum multi Judaeorum legerunt: quia prope civitatem erat locus, ubi crucifixus est Jesus: Et erat scriptum Hebraice, Graece,[25] et Latine. 21. Dicebant ergo Pilato Pontifices Judaeorum: Noli scribere, Rex Judaeorum: sed quia ipse dixit: Rex sum Judaeorum. 22. Respondit Pilatus: Quod scripsi, scripsi.[26] 23. Milites ergo cum crucifixissent

eum, acceperunt vestimenta ejus,[27] (et fecerunt quatuor partes:[28] unicuique militi partem) et tunicam. Erat autem tunica inconsutilis,[29] desuper contexta per totum. 24. Dixerunt ergo ad invicem: Non scindamus eam, sed sortiamur de illa cujus sit. Ut Scriptura impleretur, dicens: Partiti sunt vestimenta mea sibi: et in vestem meam miserunt sortem. Et milites quidem haec fecerunt. 25. Stabant autem juxta crucem[30] Jesu mater ejus, et soror matris ejus, Maria Cleophae,[31] et Maria Magdalene. 26. Cum vidisset ergo Jesus matrem, et discipulum stantem, quem diligebat, dicit matri suae: Mulier, ecce filius tuus.[32] 27. Deinde dicit discipulo: Ecce mater tua.[33] Et ex illa hora accepit eam discipulus in sua.[34] 28. Postea sciens Jesus quia omnia consummata sunt, ut consummaretur Scriptura, dixit: Sitio.[35] 29. Vas ergo erat positum aceto plenum.[36] Illi autem spongiam plenam aceto, hyssopo circumponentes,[37] obtulerunt ori ejus. 30. Cum ergo accepisset Jesus acetum, dixit: Consummatum est.[38] Et inclinato capite tradidit spiritum. 31. Judaei ergo, (quoniam Parasceve erat) ut non remanerent in cruce[39] corpora sabbato, (erat enim magnus[40] dies ille Sabbati) rogaverunt Pilatum ut frangerentur eorum crura,[41] et tollerentur. 32. Venerunt ergo milites: et primi quidem fregerunt crura, et alterius, qui crucifixus est cum eo. 33. Ad Jesum autem cum venissent, ut viderunt eum jam mortuum, non fregerunt ejus crura, 34. sed unus militum lancea[42] latus ejus aperuit, et continuo exivit sanguis,[43] et aqua. 35. Et qui vidit, testimonium perhibuit: et verum est testimonium ejus. Et ille scit quia vera[44] dicit: ut et vos credatis. 36. Facta sunt enim haec ut Scriptura[45] impleretur: Os non comminuetis ex eo. 37. Et iterum alia Scriptura dicit: Videbunt in quem transfixerunt.[46] 38. Post haec autem rogavit Pilatum Joseph ab Arimathaea,[47] (eo quod esset discipulus Jesu, occultus autem propter metum Judaeorum) ut tolleret corpus Jesu. Et permisit Pilatus. Venit ergo, et tulit corpus Jesu. 39. Venit autem et Nicodemus,[48] qui venerat ad Jesum nocte primum, ferens mixturam myrrhae, et aloes,[49] quasi libras centum.[50] 40. Acceperunt ergo corpus Jesu, et ligaverunt illud linteis cum aromatibus, sicut mos est Judaeis sepelire. 41. Erat autem in loco, ubi crucifixus est, hortus: et in horto monumentum novum, in quo nondum quisquam[51] positus erat. 42. Ibi ergo propter Parasceven Judaeorum, quia juxta erat monumentum, posuerunt Jesum.

Siehe Tabelle Nr. V, 20–23. 25. 26. S. 36.

1) Zu V. 1–3 s. S. 264, Anm. 32–38. Nicht Pilatus selber geißelte ihn, wie Beda dafür hielt, sondern er ließ ihn geißeln. Denn die Geißelung war ja eine Strafweise, die ihre eigenen Vorschriften hatte und niemals vom Richter selbst vollzogen wurde. Die Gerichtsformel lautete: I lictor, colliga hominem, spolia, verbera vel intra pomœrium vel extra pomœrium, arbori infelici suspendito. Viele, wenn nicht die meisten Ausleger halten dafür, es sei hier von der Geißelung die Rede, die immer der Kreuzigung vorherzugehen pflegte, und die somit erst nach der Fällung des Todesurtheils geschah. Auch die andern drei Evangelisten sprechen von keiner andern Geißelung, als von der, die nach gefälltem Todesurtheile erfolgte. Calmet aber sagt: Multo probabilius est, Jesum a Pilato fuisse flagellis cæsum, ut Judæorum furor aliqua ratione exoraretur. Man muß gestehen, diese Meinung habe einen sehr guten Grund für sich. Alles, was der Evangelist im Folgenden erzählt, spricht dafür. Die Einwendung, die man aus dem Berichte der Synoptiker erhebt, hat kein Gewicht, da sie die Verurtheilung nur summarisch erzählen, also Getrenntes zusammenfassen. Uebrigens versteht sich von selbst, daß dieser Geißelung, die nur den Zweck hatte, die Wuth des Pöbels zu kühlen, keineswegs nach der Verurtheilung noch eine zweite folgte. — **2**) Man möchte sich wundern, daß den römischen Soldaten dergleichen Muthwillen zu treiben erlaubt war. Allein es läßt sich

daraus erklären, daß hier kein Kläger zu fürchten, und daß Pilatus durch Zulassung Gottes vollkommen eingeschüchtert war. — **3**) Ein Ausruf des Erbarmens und Mitleides, der soviel bedeutet, als: „Ach des armen Mannes!" Nach Calmet wollte Pilatus mit diesem Worte sagen: „Seht doch hin auf diesen erbarmungswürdigen Mann, von dem wahrlich keine Gefahr für den Staat zu fürchten ist!" — **4**) Pilatus geräth über dieses Wuthgeschrei in Zorn und spricht somit nur, was ihm der Zorn eingibt. Man sieht jedoch, daß in seinem Herzen noch ein Funken edlen Muthes vorhanden war. — **5**) Sie meinten damit das Gesetz wider die Gotteslästerung Lev. 24, 14. weil sie Jesum als der Gotteslästerung schuldig erklärt hatten; cf. Matth. 26, 65. — **6**) Die Anklage der Juden wirkte in Pilatus gerade das Gegentheil von dem, was sie beabsichtigten. Weit entfernt, diese Anklage für einen Straffall zu betrachten, fühlte er sich vielmehr in seiner Vermuthung bestärkt, Jesus möchte wirklich der Sohn Gottes, der Messias sein. Da er die Sache ohne Nebenrücksicht und Leidenschaft betrachtete, konnte er nicht wohl anders von Jesus denken, als daß er ein Gesandter Gottes sei. Ueber den Gedanken, ihn verurtheilen zu müssen, entsetzte er sich. — **7**) In der äußersten Verlegenheit, in der sich Pilatus befand, wußte er nicht, was er sagen oder thun sollte. Einestheils wollte er der allgemeinen Stimme der Hohenpriester, des Hohenrathes, des Pöbels nachgeben, anderntheils wollte er den, welchen er für einen Heiligen, ja nach heidnischer Anschauung für einen Heroen oder Göttersohn hielt, durchaus dem Tode entreißen. In dieser Verlegenheit schwebend suchte er den ganzen Proceß von Neuem zu beginnen und fragte daher Jesus um die Abstammung und das Herkommen. — **8**) Da Jesus Alles gesagt hatte, was zu seiner Rechtfertigung nothwendig war, und da er wußte, daß jede weitere Antwort den weltlich gesinnten Pilatus doch nicht bewegen würde, von seiner Nachgiebigkeit gegen die Juden abzulassen, so schwieg er und behauptete dadurch seine Würde. Dieses Schweigen hieß soviel, als: „Mir wird Marter und Tod Nichts anhaben." — **9**) Christus wollte ihm dadurch zu verstehen geben, daß sein Tod nach Gottes Rathschluß erfolgen, und daß das Volk der Juden darin sein Schuldenmaß voll machen werde. — **10**) Man kann hier billig fragen, warum Christus hier des Ausdruckes „deßhalb" und nicht vielmehr des Ausdruckes „jedoch" sich bediene? Die Ursache ist wohl keine andere als diese, weil Christus mehrere Gedanken zusammenfaßt und sich der gedrungenen Rede bedient, wie er es gerne thut. Diese Gedanken sind folgende: „Es ist Gottes Rathschluß, daß ich sterbe, und zwar, um die Menschen zu erlösen, eines ungerechten Todes sterbe. Eben deßhalb ließ er es zu, daß die Menschen sich an mir versündigten, die Einen mehr, die Anderen weniger; die Einen als falsche Ankläger, die Andern als Ueberlieferer, wieder Andere als falsche Zeugen, endlich wieder Einer als ungerechter Richter. Die größte Schuld aber hat der, welcher mich deinen Händen überliefert hat." Es läßt sich hier fragen, ob Jesus unter dem Ueberlieferer bloß den Judas oder die Hohenpriester mit dem hohen Rathe gemeint habe? Letzteres hat die größere Wahrscheinlichkeit für sich. — **11**) Die eben gesprochenen Worte Jesu waren Worte eines Richters, nicht eines Schuldigen. Pilatus fühlte sich von diesen Richterworten so getroffen, als hätte ein Gott sie gesprochen. Er suchte daher aus allen Kräften, Jesum zu befreien. Doch weder die Gnade, um solches thun zu können? All sein Absehen war auf irdische Ehre, irdischen Vortheil, irdische Erhaltung gerichtet. Er wollte nur sich selbst glücklich aus dem Handel herausziehen. — **12**) Da die Juden sahen, daß mit der Anklage auf Gotteslästerung bei Pilatus Nichts auszurichten war, kehrten sie wieder zur ersten Anklage auf politischen Hochverrath zurück und bedrohten den eitlen Landpfleger mit der Ungnade des Kaisers. Sie hatten damit seine schwache Seite angerührt — er unterlag. Des Kaisers Gunst verlieren wäre ihm bitterer als der Tod gewesen. Calmet sagt: Noverat (Pilatus) ingenium Tiberii, suspicax maxime et meticulosum, intelligebatque, minima quaque in crimen majestatis venire levissimis suspicionibus penasque de iis severissimas exigi. — **13**) Es war dieß ein etwas erhöhter Platz, durch Mauswerk aus Steinen (buntes Pflaster) nach Art einer Bühne geformt. Einige Ausleger halten dafür, daß man diese Lithostroten habe auseinander legen und von einem Orte zum andern habe versetzen können. (Schegg: „Die Magistrate saßen bei den Gerichtsverhandlungen. Zum Stuhle des Richters (sella curulis) gehörte eine kleine tragbare Erhöhung von Holz (oder Stein), welche Tribunal hieß, zugleich aber auch beides bezeichnete. Der Richterstuhl wurde in der spätern Römerzeit, wie es scheint, nur über einem Mosaikboden aufgestellt, weßhalb Cäsar nicht bloß den Richterstuhl, sondern auch den Mosaikboden mit in die Provinzen hinausnahm. Da die Gerichte öffentlich, wenn auch nicht nothwendig unter freiem Himmel gehalten wurden, so diente als Gerichtssaal eine am Prätorium angebrachte Vorhalle, welche nach dem Mosaikboden, als wesentliches Erforderniß zum Gerichthalten, benannt wurde, im Munde des Volkes aber entweder nach ihrer Construction Bogen (Gewölbe), oder nach der höheren Lage Hochplatz (Erhöhung) hieß, indem Gabbatha beides bedeuten kann." H.) — **14**) Man sollte denken, der Evangelist wolle hier den Tag vor Ostern, den 14. Nisan bezeichnen. Allein im Zusammenhange mit dem Berichte der Synoptiker ist der Ostertag darunter zu verstehen, welcher in diesem Jahre der Vorabend (Freitag) des Osterfabbats war; s. S. 246, Anm. 19. — **15**) s. Marc. 15, 25. Anm. 3. Die Codd. D. L. lesen τρίτη statt ἕκτη. Auch das Chronicon alexandr. liest so und beruft sich auf genauere

Exemplare, ja auf eine Handschrift des Evangelisten. Die Ausgleichung bieten die Citate. — **16**) Pilatus will damit sagen: „Seht doch, ob man diesen Leidensmann als eines Aufruhrs schuldig verurtheilen könne." — **17**) Reischl hält diese Worte für einen erneuten Hohn gegen die Juden. Auch Allioli sagt: „Dieß scheint Pilatus mit einigem Spotte gegen die Juden gesagt zu haben." Allein da Pilatus eben daran ist, sich von aller Schuld zu reinigen und seine Hände zu waschen, so dürften die Worte vielleicht auch als ernstes Mahnwort betrachtet werden. Es ist, als sagte er: „Wenn er denn doch euer Messiaskönig ist, wie so viele Zeichen dafür sprechen, soll ich ihn wirklich kreuzigen?" — **18**) Mit diesen Worten sagen sich die Hohenpriester mit all ihrem Anhange feierlich von dem wahren Könige los, der dem Volke Israel Heil und Erlösung bringen und über das Haus Jakob ewig herrschen soll. Sie verläugnen ihn und erwählen dafür den Kaiser. Calmet sagt: Inconsiderata et mali ominis verba, quibus se ipse damnavit populus, qui nullum sibi regem esse præter Deum seque nulli unquam servisse gloriabatur: Nemini servivimus unquam; cf. Joan. 8, 33. (Haneberg: „Die Antwort, welche die Repräsentanten des Judenvolkes gaben, ist nach zwei Seiten hin unwahr. Sie sprach eine Treue und Hingebung an den römischen Kaiser aus, die nicht vorhanden. Sie haßten Alle das römische Joch. Die andere Unwahrheit war, daß sie sagten: wir haben keinen andern König, da sie Alle zur Hoffnung der Ankunft des Messias-Königes sich bekannten, und Alle um seine baldige Ankunft beteten." H.) — **19**) Nachdem er sich öffentlich die Hände gewaschen, übergab er Jesum ihrer Gewalt. Sie, nicht er, sollten die Leitung der Gerichtsexecution übernehmen. Die römischen Soldaten sollten ihnen, den Hohenpriestern, als ihren Anführern gehorchen. Welch' eine schauerliche Entehrung des Hohenpriesteramtes luden die Unseligen damit auf sich! — **20**) Zu V. 17–30 s. S. 265, Anm. 40–69, und S. 403, Anm. 13–21. — **21**) Es gibt nichts so Absurdes, was nicht der Wahn der Ungläubigen und Irrgläubigen je zu behaupten gewagt hätte. So lehrte der Häretiker Basilides, nicht Jesus, sondern an seiner Statt sei Simon von Cyrene gekreuzigt worden, Jesus aber habe lachend zugeschaut. Ungefähr dasselbe sagt Mahomed in seinem Koran Azoare 2. Solche Behauptungen bedürfen weder eines weiteren Nachweises, noch auch irgend einer Widerlegung, sondern es genügt zu sagen, daß ihre Quelle nur in der Feindschaft gegen Christus liege; denn geschichtliche Quellen gibt es dafür keine. — **22**) Sie setzten Jesum in die Mitte, weil es ihnen wahrscheinlich von dem Hohenpriester aufgetragen war. Er sollte als der größte Verbrecher erscheinen. — **23**) Calmet bemerkt über den Gebrauch, den die Römer beobachteten: Vel reus ipse tabulam damnationis suæ gestabat, vel tabula furcæ affigebatur, vel denique præcedens præco mortis causam vulgabat. — **24**) Pilatus nannte Jesum geflissentlich den „König der Juden", sei es nun, um Jesus zu ehren, oder was wahrscheinlicher ist, aus Trotz gegen die Hohenpriester, deren Neid und Haß er als die einzige Ursache der ungerechten Anklage Jesu betrachtete. — **25**) Hebräisch für die eingebornen, griechisch für die ausländischen Juden, lateinisch für die Beamten und Soldaten. In eben diesen drei Sprachen wurde auch und wird noch heute die heilige Liturgie der Gläubigen begangen. — **26**) Pilatus hätte sagen können: „Es ist nicht erlaubt, an der gefällten Sentenz Etwas zu ändern"; denn wie Apulejus Florid. l. 1. berichtet: Sententia semel lecta neque augeri litera una neque minui potest, sed utcunque recitata, ita provinciæ instrumento refertur. Allein er wollte ihrem Trotze den seinigen entgegensetzen. Philo legat. ad Caj. bezeichnet den Pilatus überhaupt als einen unbeugsamen Mann, der von seinem einmal gefaßten Entschlusse nicht mehr abging. Reischl sagt: „In Gottes Rathschlusse hatte auch diese Thatsache höhere, heiligere Bedeutung. Die Inschrift war ein Verdammungsurtheil über die treulose Synagoge und eine Siegesbotschaft für die Kirche des N. T. Denn wie in prophetischen Schriftzügen verkündete die dreifache Aufschrift die nahende Reichsherrlichkeit des Erlösers über alle Völker und Sprachen der Welt. Sie ist gleichsam der Anfang des seinem Inhalte nach stets Einen und überall gleichen Lobpreises unsers Herrn, und jenes Bekenntnisses unsers Glaubens, welchen vereint die Apostel in Jerusalem gepredigt, welchen dann Rom durch Petrus, und Hellas durch Paulus empfangen, der sich mittels der drei großen Kirchensprachen, mittels der syrisch-orientalischen, sowie mittels der griechischen und lateinischen Sprache in Ritus und Wissenschaft durch alle Jahrhunderte des Christenthums hindurch in unvergänglicher Kraft und Schönheit ausgeprägt hat." — **27**) Die Kleider derjenigen, die hingerichtet wurden, fielen immer den Henkern zu. Hier ist übrigens unter vestimenta bloß der Mantel zu verstehen, ein langes viereckiges Tuch, womit man sich gegen Kälte zu schützen pflegte. — **28**) Sie machten vier Theile daraus, was mehreren hl. Vätern als ein Sinnbild der Ausbreitung des Evangeliums in alle vier Welttheile gilt, gleichwie der ungetheilte Rock die Einheit und Ungetheiltheit der wahren Kirche Christi sinnbildet. — **29**) Der Rock hatte keine Naht, weil er von oben herab durchaus gewebt oder gestrickt war. Plinius berichtet: Caja Cæcilia (Prisci Tarquinii regis uxor) prima texuit tunicam rectam. Eine solche gewebte Tunica war nach Exod. 39, 25 und nach Flavius Josephus und Philo auch die des Hohenpriesters. — **30**) Was könnte wohl größere Verwunderung erregen, als Maria beim Kreuze ihres göttlichen Sohnes stehen zu sehen? Cornelius a Lapide sagt: Voluit hoc Christus tum ut magis pateretur matris dolentis aspectu, tum ut ipsa sibi compatiendo per-

fectum patientiæ et charitatis nobis daret exemplar. Ecce hic impletur illud: Et tuam ipsius animam pertransibit gladius. Die hl. Väter und Lehrer betrachten Maria unter dem Kreuze als Martyrin, ja als Königin der Martyrer. Ildephonsus de Assumpt. B. V. M. sagt: Plus quam martyr fuit, quia in animo non minus amoris quam mœroris fuit. Est intus gladio vulnerata. Parata enim stetit, si non deesset manus percussoris. Anselmus de excellentia Virg. c. 5. sagt: Quidquid crudelitatis inflictum est corporibus martyrum, leve fuit aut potius nihil comparatione tuæ passionis, quæ nimirum sua immensitate transfixit cuncta penetralia tua tuique benignissimi cordis intima. Bernardus lament. B. Mar. crajicht sich in die Worte: Nec lingua poterit loqui nec mens cogitare valebit, quanto dolore afficiebantur pia viscera Mariæ. Nunc solvit Virgo cum usura, quod in partu non habuisti a natura. Dolorem pariendo filium non sensisti, quem millies replicatum filio moriente passa fuisti. Eine andere Frage ist es, ob Maria wirklich, wie Einige dafür halten, in Ohnmacht gefallen sei. Vielleicht gab der Ausdruck languere von Augustinus ep. 58. dazu Anlaß. Auch Bonaventura medit. de vita Chr. sagt, er sei der Meinung, sie sei von der Menge der Schmerzen gleichsam erdrückt und fühllos gemacht worden, so daß sie bis zum Tode durchdrungen wurde. Auch Laurentius Justinianí triumph. agon. Chr. c. 21. und Dionysius d. Carth. sind dieser Meinung, welche auch die Offenbarung der hl. Brigitta für sich hat, zugeneigt. Cajetanus, der ein eigenes Werkchen de spasmo Virg. M. geschrieben, redet selbst von einem Feste, das zu Ehren spasmi Virg. M. gefeiert worden sei. Allein für das Gegentheil sprechen sich aus: Jansenius, Toletus, Maldonat, Medina und Suarez. Sie sagen: Ihrer Gleichförmigkeit mit Gottes Willen, ihrer Standhaftigkeit, ihrer Würde und Hoheit ziemte es besser, von solchen Schwächen mehr sinnlichen Schmerzes frei zu bleiben. Cornelius a Lapide sagt: Hæc sententia verior et B. Virgine dignior videtur. Anselmus sagt: Stabat Maria in fide Jesu constantissima et patientissima; nam discipulis fugientibus cunctisque viris recedentibus in gloriam totius fœminei sexus inter tot pressuras filii sui constanter ipsa sola stabat in fide Jesu firma et pulchre stabat, ut decet pudicam virginem. In gleichem Sinne spricht sich Ambrosius de instit. Virg. c. 7. et in Luc. c. 23. aus. — **31**) s. S. 125, Anm. 10. — **32**) Christus nennt Maria nicht Mutter, sondern Weib, um nicht ihr Muttergefühl noch mehr aufzuregen, auch um sie noch mehr zur Standhaftigkeit zu ermuntern. Einige glauben, er habe es auch gethan, um nicht die Soldaten gegen sie zu reizen; wieder Andere, um zu zeigen, daß er aller menschlichen Rücksichten und Affecte sich entledigt habe. Calmet meint, das Weib bedeute im Hebräischen bauig soviel als „Frau, Herrin." Es gibt aber nur zwei Worte im Hebräischen zur Bezeichnung des Begriffes Weib, nämlich אִשָּׁה, welches nur den weiblichen Charakter im Gegensatz zum männlichen bedeutet: Männin, und רַחְמָה, welches mehr die Zartheit des Geschlechtes anzeigt, weßhalb es auch die Bedeutung „Mädchen" hat. Man scheint sich dieses Wortes bei liebkosender Ansprache bedient zu haben. Daß Jesus seinen Lieblingsjünger der verlassenen Mutter zum Sohne gab, ist wohl leicht zu erklären. Er that es, weil er der Geeignetste war, seine Stelle an Maria zu vertreten, und weil er, wie Cornelius a Lapide sagt, durch die Standhaftigkeit, womit er Jesu bis zur Kreuzigung folgte, würdig war, die Mutter Jesu zu seinem Erbtheil zu erlangen. — **33**) Ein kurzes Wort, in welchem ein reicher Inhalt verborgen ist. Christus übergibt damit seinem Lieblings-Jünger das Liebste, was er hatte, seine Mutter und verschafft ihm durch den Auftrag ihrer Verpflegung einen großen und reichlichen Antheil an den Verdiensten und Fürbitten der großen Mittlerin des adamischen Geschlechtes. Welch' schöneres Erbtheil hätte Jesus seinem geliebten Jünger hinterlassen können! — **34**) εἰς τὰ ἴδια, d. h. in sein Haus oder in seine Familie. Augustinus sagt: Suscepit eam in sua, non prælia, quæ propria possidebat, sed officia, quæ propria dispensatione curabat. — **35**) Christus hatte bereits drei Stunden am Kreuze gehangen und nicht nur durch den Blutverlust, sondern auch durch die natürliche Ausdunstung, die bei den mühseligen Procedureu noch im vermehrten Grade stattfand, alle Feuchtigkeit verloren. Es erfüllte sich da, was der Psalmist 21, 16 vorausgesagt hatte: Aruit tanquam testa virtus mea et lingua mea adhæsit faucibus meis. Er litt einen verzehrenden Durst, der peinlicher war, als alle seine Leiden. Um ihn auszudrücken, erging er sich nicht in Klagen, sondern sagte bloß: „Mich dürstet." Es sollte dadurch das Wort des Psalmisten 68, 22 erfüllt werden: Et in siti mea potaverunt me aceto. — **36**) Der gewöhnliche Trank der römischen Soldaten war Essig. Wenn sie Tag und Nacht Wache halten mußten, war immer ein größeres Gefäß mit Essig zur Stillung ihres Durstes vorhanden. — **37**) Der Hyssop ist eine Art Strauch, der um Jerusalem sehr häufig wächst und deßhalb auch zur Deckung der Lauben in der Laubhütten-Festzeit gebraucht wird. Mittels eines Stengels dieser Strauchart konnte man leicht bis zum Munde des gekreuzigten Heilandes hinreichen. — **38**) d. h. Alles, was mir der Vater aufgetragen, ist vollendet; cf. 17, 4. — **39**) Nach Deut. 21, 23 mußten die an den Pfahl gehangten Leiber der Hingerichteten noch am nämlichen Tage bestattet werden. Nach der Sitte der Römer aber blieben die Leiber hängen und wurden den Raubvögeln und wilden Thieren überlassen. Warum drängten wohl die Juden zur Abnahme der Leichname Jesu und seiner Mitgekreuzigten? Nach

Calmets Meinung thaten sie es, damit nicht die Freude des bl. Osterſabbats durch das grauenerregende Schauſpiel getrübt wurde. Nach Reiſchl's Meinung aber thaten sie es, weil sie durch die Zeichen beim Tode Jesu erſchreckt waren. Eben dieſer Ausleger ſagt noch: „Nachdem ihrerſeits ſchon freventlich der Oſterfeſttag durch Abhalten nächtlicher Gerichtsſitzungen und dann durch Ueberantwortung des Heilands an die Römer entweiht worden war, trachteten ſie nun die bereits begonnenen Frevel, wie ſo oft, durch geſetzeifrige Beobachtung anderweitiger Formalitäten einigermaßen zu verbüllen." — **40**) Nach der Meinung Calmets und aller derjenigen, welche dafür halten, daß Chriſtus noch vor Eintritt des Oſterfeſtes gekreuzigt worden, hieß er der große Sabbat, weil er der erſte Oſtertag und Sonnabend zugleich war; nach der allgemeinen Meinung aber, weil er Sabbat der Oſteroctave war. — **41**) Das Beinbrechen diente zur Beſchleunigung des Todes, weil es die Verblutung zur Folge hatte. — **42**) Der Soldat öffnete die Seite, um ſich des eingetretenen Todes vollkommen zu verſichern. Mehrere Ausleger glaubten, es ſei dieſer Soldat der Hauptmann geweſen, welcher beim Tode Jeſu ausgerufen: „Dieſer iſt wahrlich der Sohn Gottes geweſen", und welchem die Tradition den Namen Longinus und den Cultus eines Heiligen zuerkannt hat. „Allein wer ſollte glauben, ſagt Cornelius a Lapide, daß er ſolches gegen den zu thun gewagt habe, den er eben als Sohn Gottes bekannt hatte?" Die Ausleger ſtreiten ſich, ob die rechte oder linke Seite geöffnet worden. Diejenigen, welche für die rechte ſind, ſehen darin die Erfüllung der Weiſſagung: Et ecce aquæ redundantes a latere dextro, cum egrederetur vir ad Orientem Ezech. 47, 2. In den Offenbarungen der bl. Brigitta wird immer die rechte Seite genannt. Auch der bl. Franz v. Aſſiſi empfing das Wundmal auf dieſer Seite. Ebenſo zeigen die Schweißtücher von Beſançon und Turin die Wunde auf derſelben. Dennoch ſprechen ſich Suarez u. A. für die linke Seite aus, weil ſich das Herz mehr zur linken als zur rechten Seite neige, das Herz aber durchbohrt worden zu ſein ſcheint. Nach Prudentius de Pass. Chr. hymn. 8. wurden beide Seiten durchbohrt. Er ſingt: Trajectus per utrumque latus, laticem atque cruorem Christus agit. Sanguis victoria, lympha lavacrum est. Nach ſeiner Anſchauung floß aus der einen Wunde das Blut, aus der andern das Waſſer: O novum cæde stupenda vulneris miraculum! — Hinc cruoris fluxit unda, lympha parte ex altera. Lympha nempe dat lavacrum, tum corona ex sanguine est. (Cathemerin. hymn. 9.) Es läßt ſich nichts Zuverläſſiges behaupten. — **43**) Calmet ſagt hier: Communiori sententia creduntur sanguis ex corde prodiisse, aqua ex pericardio (Herzbeutel), cor obvolvente, quo aqua nunquam non continetur, homine mortuo semper uberior quam eo vivente. Cornelius a Lapide aber führt dieſe Meinung als die Meinung Calvins an, welche falſch ſei, indem nach der Meinung der Aerzte im Herzbeutel wohl ein liquor bilosus, aber kein Waſſer ſich befinde. Ambroſius in Luc. c. 23. erklärt dieſes Ausfließen eines Waſſers als Wunder. Auch Innocenz III. l. III. decret. tit. 41. de oblat. miss. c. 8. erklärt: Aqua hæc fuit vera et pura, non phlegma, non serum sanguinis. Alle Ausleger nehmen in den geſchiedenen Materien ein Geheimniß an und ſtützen ſich dabei auf I. Joan. 5, 8: Tres sunt, qui testimonium dant in terra: spiritus et aqua et sanguis, et hi tres unum sunt. Nach Ambroſius l. c. bedeutet das Waſſer die Reinigung in der Taufe, das Blut die Erlöſung: Ex illo corpore defuncto vita manabat. Aqua enim et sanguis exivit; illa quæ dilnat, iste qui redimat. Auguſtinus ſagt: Non dixit: Percussit aut vulneravit, sed aperuit, ut illic quodammodo vitæ ostium panderetur, unde sacramenta ecclesiæ manarunt, sine quibus ad veram vitam non intratur. Es iſt ein ſchöner Gedanke von Chryſoſtomus, wenn er ſagt: „Die Kirche hat ſowohl ihr Entſtehen, als ihr Beſtehen durch die Sacramente." Denn durch die Taufe wird ſie geboren, durch die Firmung bekräftigt, durch die Euchariſtie genährt und vervollkommnet, durch die Buße geheilt, durch die Prieſterweihe regiert, durch die Ehe ausgebreitet. Tertullian findet im Waſſer die Taufe, im Blute das Martyrthum angedeutet. Die hier berichtete Thatſache ſcheint übrigens Anlaß gegeben zu haben, daß man beim bl. Meßopfer den Wein mit etwas Waſſer miſchte, und die Kirche es zum Geſetze machte. — **44**) Nicht ohne Urſache ſpricht der Evangeliſt hier die verſtärkte Verſicherung der Thatſache, die er eben berichtet hat, aus. Er will dadurch zu verſtehen geben, daß er Etwas geſehen, was als augenſcheinliche Erfüllung eines der allerwichtigſten Vorbilder des Oſterlammes des alten Teſtamentes anzuſehen ſei. — **45**) Nach Exod. 12, 46 durfte am Oſterlamm, ehe man es aß, kein Bein gebrochen werden. Der geheimnißvolle Grund dieſer Anordnung wurde erſt jetzt kund und offenbar. Denn es geziemte ſich nicht, daß der mit der Gottheit vereinigte Leib Chriſti gebrochen würde. Auch ſollte ſich an ihm der Ausſpruch des Pſalmiſten 33, 21 erfüllen: Custodit Dominus omnia ossa eorum, unum ex his non conteretur. — **46**) Zach. 12, 10. — **47**) Zu V. 38—42 ſ. S. 271, Anm. 81—92. — **48**) ſ. 3, 2 u. ff. Seiner gedenkt der Brief, der von der Auffindung des Leibes des bl. Stephanus handelt, worin geſagt wird, daß ihn die Juden aus dem Rathe ausgeſtoßen, excommunicirt und verbannt, Gamaliel aber ihn aufgenommen und bis zu ſeinem Tode unterhalten habe. Das römiſche Martyrologium erwähnt ſeiner am 3. Auguſt, dem Tage der Auffindung der Gebeine des bl. Stephanus. — **49**) σμύρνης καὶ ἀλόης. Die Myrrhe iſt ein aromatiſcher Saft, der aus dem Myrrhenbaum gewonnen wird und beſonders geeignet iſt, alle Fäulniß und Verweſung abzuwehren. Die Aloe iſt ein Baum, deſſen

Holz sehr weich und wohlriechend ist, und das mit dem Myrrhensaft gemischt eine sehr angenehm duftende Salbe gibt. — **50** Es war nichts Ungewöhnliches bei den Juden und bei den andern orientalischen Nationen, hundert Pfund zur Einbalsamirung zu verwenden. Man wollte damit allen Verwesungsgeruch abwehren, wozu allerdings eine solche Masse nothwendig war. Bei der Einbalsamirung des alten Königs Herodes hatten 500 Sklaven an den Spezereien zu tragen, die man dabei verwendete; cf. Flav. Jos. Antiqu. XVII. 8. 3.; bell. Jud. I. 33. 10. — **51** Augustinus sagt hier: Sicut in Mariæ Virginis utero nemo ante illum conceptus est, ita et in hoc monumento nemo ante illum, nemo post illum sepultus est.

Caput XX.

1. Una autem sabbati,[1] Maria Magdalene venit[2] mane, cum adhuc tenebrae essent, ad monumentum: et vidit lapidem sublatum a monumento. 2. Cucurrit ergo, et venit ad Simonem Petrum, et ad alium discipulum, quem amabat Jesus, et dicit illis: Tulerunt Dominum de monumento, et nescimus ubi posuerunt eum. 3. Exiit ergo Petrus, et ille alius discipulus, et venerunt ad monumentum. 4. Currebant autem duo simul, et ille alius discipulus praecucurrit citius Petro, et venit primus ad monumentum. 5. Et cum se inclinasset, vidit posita linteamina, non tamen introivit.[3] 6. Venit ergo Simon Petrus sequens eum, et introivit in monumentum, et vidit linteamina posita, 7. et sudarium, quod fuerat super caput ejus, non cum linteaminibus positum,[4] sed separatim involutum in unum locum. 8. Tunc ergo introivit et ille discipulus, qui venerat primus ad monumentum: et vidit, et credidit:[5] 9. nondum enim sciebant Scripturam,[6] quia oportebat eum a mortuis resurgere. 10. Abierunt ergo iterum discipuli ad semetipsos. 11. Maria autem stabat ad monumentum foris, plorans:[7] Dum ergo fleret, inclinavit se, et prospexit[8] in monumentum: 12 et vidit duos angelos in albis, sedentes, unum ad caput, et unum ad pedes, ubi positum fuerat corpus Jesu. 13. Dicunt ei illi: Mulier, quid ploras?[9] Dicit eis: Quia tulerunt Dominum meum: et nescio ubi posuerunt eum. 14. Haec cum dixisset, conversa est retrorsum, et vidit Jesum stantem: et non sciebat quia Jesus est.[10] 15. Dicit ei Jesus: Mulier, quid ploras? quem quaeris? Illa existimans quia hortulanus esset, dicit ei: Domine, si tu sustulisti eum, dicito mihi ubi posuisti eum: et ego eum tollam.[11] 16. Dicit ei Jesus: Maria.[12] Conversa illa, dicit ei: Rabboni (quod dicitur Magister). 17. Dicit ei Jesus: Noli me tangere,[13] nondum enim ascendi[14] ad Patrem meum: vade autem ad fratres meos,[15] et dic eis: Ascendo ad Patrem meum, et Patrem vestrum,[16] Deum meum, et Deum vestrum. 18. Venit Maria Magdalene, annuntians discipulis: Quia vidi Dominum, et haec dixit mihi. 19. Cum ergo sero esset die illo, una sabbatorum, et fores essent clausae,[17] ubi erant discipuli congregati propter metum Judaeorum: venit Jesus, et stetit in medio, et dixit eis: Pax vobis.[18] 20. Et cum hoc dixisset, ostendit eis manus, et latus.[19] Gavisi sunt ergo discipuli, viso Domino. 21. Dixit ergo eis iterum: Pax vobis.[20] Sicut misit me Pater,[21] et ego mitto vos. 22. Haec cum dixisset, insufflavit: et dixit[22] eis: Accipite Spiritum sanctum: 23. quorum remiseritis[23] peccata, remittuntur eis: et quorum retinueritis, retenta sunt. 24. Thomas autem unus ex duodecim, qui dicitur Didymus, non erat cum eis[24] quando venit Jesus. 25. Dixerunt ergo ei alii discipuli: Vidimus Dominum. Ille autem dixit eis: Nisi videro in manibus ejus[25] fixuram

clavorum, et mittam digitum meum in locum clavorum et mittam manum meam in latus ejus, non credam. 26. Et post dies octo, iterum erant discipuli ejus intus: et Thomas cum eis. Venit Jesus januis clausis, et stetit in medio, et dixit: Pax vobis. 27. Deinde dicit Thomae: Infer[26] digitum tuum huc, et vide manus meas, et affer manum tuam, et mitte in latus meum: et noli esse incredulus, sed fidelis. 28. Respondit Thomas, et dixit ei: Dominus meus, et Deus meus.[27] 29. Dixit ei Jesus: Quia vidisti me Thoma, credidisti: beati qui non viderunt, et crediderunt. 30. Multa quidem, et alia signa fecit Jesus in conspectu discipulorum suorum, quæ non sunt scripta in libro hoc. 31. Haec autem scripta sunt ut credatis, quia Jesus est Christus Filius Dei: et ut credentes, vitam habeatis in nomine ejus.

Siehe Tabelle Nr. V, 29. 31. 32. 35. S. 36.

1) τῇ δὲ μιᾷ τῶν σαββάτων „am ersten der Tage nach dem Sabbat," d. h. am Sonntag. — **2**) Nach dem Berichte der Synoptiker Matth. 28, 1; Marc. 16, 1; Luc. 24, 10 kam sie mit Maria, des Jakobus Mutter, und mit Salome und Johanna, der Frau des Chuza, zum Grabe. Der Evangelist übergeht dieß, weil er nur den bei den Synoptikern fehlenden Bericht geben will. Maria Magdalena war den andern Frauen vorausgeeilt, zuerst zum Grabe gekommen und sogleich fortgelaufen, um das Geschehene den Aposteln zu sagen. — **3**) Entweder aus Ehrfurcht gegen Petrus als Oberhaupt der Apostel, oder aus natürlicher Furcht vor dem Grabe. — **4**) Aus dem Umstande, daß die Tücher so sorgfältig hingelegt waren, schloß er nothwendig, daß der Herr von den Todten erstanden sei. Eine fremde Hand hätte dieß zu thun keinen Grund und Anlaß gehabt. — **5**) Er glaubte, daß Christus auferstanden sei und glaubt es bloß auf die Wahrnehmung der Leintücher und auf die Erinnerung an Jesu Vorausſagung hin. Er glaubte an den Auferstandenen, ohne ihn noch gesehen zu haben. — **6**) Der Evangelist will sagen: „Bisher wußten sie nicht, daß die Auferstehung Jesu schon in der hl. Schrift vorausgesagt sei," in den Worten Ps. 15, 10 nämlich: Non derelinques animam meam in inferno, nec dabis sanctum tuum videre corruptionem und in dem Ereigniſſe des Jonas c. 2; cf. Matth. 12, 39–41. — **7**) Augustinus macht hier die rührende Erklärung: Oculi, qui Dominum quæsierant et non invenerant, lacrymis vacabant, amplius dolentes, quod ablatus de monumento, quam quod occisus in ligno, quia tanti magistri, cujus vita subtracta fuerat, nec memoria remanebat. — **8**) Im Griech. kurzer: παρέκυψεν εἰς τὸ μνημεῖον. Gregorius d. Gr. hom. 25. bemerkt: Amanti semel aspexisse non sufficit, quia vis amoris intentionem multiplicat inquisitionis. Perseveravit ut quæreret, unde et contigit, ut inveniret factumque est, ut desideria dilata crescerent et crescentia caperent, quod invenissent. — **9**) Sie sprechen, wie man zu Freunden zu sprechen pflegt, die man weinen sieht; aber der tiefere Sinn ist: „Es ist keine Ursache zum Weinen, sondern zur Freude." — **10**) Die Ursache, warum sie Jesum nicht erkannte, war entweder, weil sie ihm nicht in das Gesicht schaute, oder weil er sich ihr unkenntlich zeigte. Das Letztere ist die allgemeine Meinung der Ausleger. — **11**) Die liebende Jüngerin Jesu redet, wie wenn sie von Sinnen wäre. Sie frägt nicht, wer den Leichnam weggenommen, noch wohin man ihn gebracht. Ohne alle Mittelgedanken kommt sie mit ihrer Frage gerade heraus. Sie weiß auch Nichts von einer Schwierigkeit, den weggenommenen Leib wieder herzubringen. Sie, das schwache Weib, welche ihn nicht einmal hätte vom Boden aufheben können, will ihn herbringen, will ihn hertragen, wenn er selbst in der Stadt, im Hause des Pilatus, oder wo immer sich befinden sollte. — **12**) Ein einziges Wort spricht der Herr und öffnet damit das verschlossene Auge des Glaubens. Ein einziges Wort spricht die Jüngerin und bekennt damit ihren Glauben und ihre Liebe. — **13**) Maria machte Miene, sich ihm zu Fußen zu werfen und sie zu umfassen. Der Herr kam ihr zuvor und wehrte es ab. Den Grund davon gibt der Herr selbst an. — **14**) Diese Worte werden verschieden erklärt. Augustinus sagt: „Du bist noch nicht würdig mich zu berühren, weil ich in deinem Herzen noch nicht zum Vater aufgestiegen bin. Du glaubst noch nicht vollkommen, daß ich Gottes Sohn sei und zum Vater aufsteige." Fast ebenso deutet Hieronymus, in quæst. 5. ad Hedibiam. Nach Leo sermo 2. de Ascens. wehrt Christus sie ab, um ihren Sinn auf höhere Güter zu richten. Er sagt: Nolo ut ad me corporaliter venias, nec ut me sensu carnis agnoscas. Ad sublimiora te differo, majora tibi præparo, cum ad patrem ascendero. Tunc me perfectius veriusque palpabis, apprehensura quod tangis et creditura quæ non cernis. Nach Cyrillus und Chrysostomus, Toletus, Franz Lukas u. A. wollen die Worte soviel sagen, als: „Mein Leib ist jetzt ein verherrlichter, der zwar noch nicht zum Vater aufgestiegen, aber nächstens aufsteigen wird und nicht mehr wie früher vom Sterblichen berührt werden soll." Nach Patablus, Sa, Suarez, Bannez, Ribeira und wohl den

meisten andern Auslegern der neueren Zeit will Jesus nur das länger dauernde Berühren oder Anhängen abwehren, indem es ja bis zur Auffahrt zum Vater noch Zeit genug gebe, ihm Huldigungen darzubringen. Für diese Auslegung spricht auch der Context, indem sogleich die Worte folgen: Vade autem ad fratres. Nach Euthymius wehrt Christus die Jüngerin ab, um ein Beispiel der vollkommensten Keuschheit zu geben, mit der es sich nicht vertrage, ut sola solum tangeret. Erst nachher, als mehrere Frauen zugegen waren, habe er es gestattet. Diesem Beispiele Christi zu folgen, ließen sich viele hl. Bischöfe und Priester niemals von Frauen die Hand oder die Füße küssen; so Augustinus, Ambrosius, Martinus, Chrysostomus, Carl Borromäus. — **15**) s. Matth. 28, 10. Anm. 26. — **16**) Aus dem Munde Jesu des Auferstandenen haben diese Worte eine viel stärkere Kraft, die Herzen der trauernden Jünger zu trösten und zu ermuntern. Obwohl Sieger über Sünde, Tod und Hölle stellt er sich dennoch den Jüngern gleich und ermuntert sie zur Hoffnung, daß ihnen dieselbe Glorie, wie ihm, zu Theile werden würde. — **17**) Calvin deutet diese Worte auf die spätere Zeit, wo die Thüren bereits gewöhnlich geschlossen sind, und meint, Christus habe die verschlossenen Thüren in ganz natürlicher Weise selbst geöffnet. Allein der Beisatz: propter metum Judæorum, läßt diese Deutung nicht zu. Nicht der späten Zeit wegen, sondern aus Furcht vor den Juden hatten sie die Thüren geschlossen. Es ist augenscheinlich, daß der Evangelist die Erscheinung Jesu als ein Wunder berichten will. Alle hl. Väter stimmen darin überein, und keiner spricht darüber anders als über ein Wunder. Nur darin lauten ihre Erklärungen verschieden, daß Einige dieses Durchdringen der Materie mit dem Leibe als eine Eigenschaft auffaßen, die allen verklärten Leibern zukomme; Andere hingegen sie als specielles Wunder betrachten, das die Gottheit in Christus wirkte. Ambrosius ist in Luc. 24. für Ersteres und sagt: Non ergo per corpoream naturam, sed per resurrectionis corpoream qualitatem impervia usu, clausa penetravit. Augustinus dagegen drückt serm. 159. 160. de temp., item ep. 3. ad Volusian. letztere Meinung aus: Moli corporis, ubi divinitas erat, ostia clausa non obstiterunt. Ille quippe eis non apertis intrare potuit, quo nascente virginitas matris inviolata permansit. Hic si ratio quæritur, non erit mirabile; si exempium poscitur, non erit singulare. Domus Deum aliquid posse, quod nos fateamur intelligere non posse. In talibus rebus tota ratio facti est potentia Creatoris. — **18**) s. Luc. 24, 36. Anm. 25. — **19**) Nach Ambrosius und Augustinus zeigte er ihnen die Wundmale an den Händen und an der Seite als Trophäe seines Sieges über Sünde, Tod und Hölle; nach Anselmus und Cyprian zur Erweckung des Vertrauens; nach Gregorius zur Entflammung ihrer Liebe, und wieder nach Augustinus als urkundliche Zeichen, auf die er sich einst beim letzten Gerichte berufen werde. Der sein Leben für uns gelaßen und die Wundmale seiner Leiden an sich trägt, wird gewiß Niemand ungerechter Weise verdammen. Alle Väter lehren einstimmig, daß Christus diese Wundmale ewig an seinem Leibe tragen werde; cf. Zach. 13, 6. — **20**) Die Wiederholung des Friedensgrußes ist die Bestätigung, daß nun Gnade über Gnade, Heil über Heil, Segen über Segen auf sie kommen soll. Beda findet darin den Zwillingscharacter der Liebe angedeutet oder auch jene Macht, die aus beiden Eins macht. Die Glosse deute: die Wiederholung auf die Herstellung des Friedens im Himmel und auf Erden. — **21**) Die Aehnlichkeit der Sendung betrifft die Macht, das Ansehen, den Endzweck, die Art und Weise und endlich die Liebe. Christus gibt hier den Aposteln dieselbe Macht und dasselbe Ansehen, die Kirche zu regieren, die er selbst gehabt, somit auch Oberhirten und Bischöfe in der Kirche einzusetzen. Er stellt sie auf, die Seelen zu heiligen und sie zu ihrem Heile zu führen, wie er es selbst gethan; er gibt ihnen die Gewalt, ihre Sendung durch Wunder zu bekräftigen. Er sendet sie mit derselben Liebe, wie der Vater ihn gesendet hat. — **22**) Das Anhauchen ist das sinnliche Zeichen der innern Mittheilung des hl. Geistes. Christus wählte es, um damit die neue Schöpfung anzudeuten, die durch ihn und die Apostel der Welt werden sollte. Wie Gott bei der ersten Schöpfung dem Menschen den Geist des natürlichen Lebens einhauchte, so sollte durch diesen Anhauch den Aposteln und durch sie der ganzen Welt das neue übernatürliche Gnadenleben mitgetheilt werden. Die Mittheilung des hl. Geistes geschieht jedoch auf gar mannigfaltige Weise und zu mannigfaltigen Zwecken: bald in geringerem Maße, bald in Fülle; jetzt behufs Reinigung, jetzt behufs Erleuchtung; einmal zur Heiligung der eigenen Seele, ein anderes Mal zur Heiligung Anderer. Hier theilt Christus seinen Geist zum Zwecke der Sündenvergebung mit, d. h. zur würdigen und gültigen Verwaltung des Sakramentes der Buße. Wie die Apostel die Macht zu consecriren beim letzten Abendmahle erhielten, so erhalten sie jetzt die Macht, die Sünden zu vergeben; cf. Trid. s. 14. can. 3. de pœnit. — **23**) Indirect gibt hier Christus das Gebot, die schwereren Sünden, deren man sich nach der Taufe schuldig gemacht hat, vor dem Priester zu bekennen. Denn da die Buße ein Gericht ist, so muß die Schuld aufgedeckt werden, und zwar durch den Schuldigen selbst, damit der Priester einestheils als Richter über Gesinnung und Seelenstand kennen lerne, anderntheils damit er wisse, welche Strafen und Heilsmittel er auferlegen habe. Dieses Gebot mit directen Worten zu geben, war die Zeit noch nicht gekommen. Durch Ausgießung des hl. Geistes am Pfingstfeste wurde den Aposteln vollkommen die Erkenntniß der Gebote Christi zu Theil. Auch die andern Gläubigen erkannten jetzt, was in den Worten Jesu indirecter Weise geboten war. Es bedurfte deßhalb keines eigenen Kirchengesetzes mehr, die Sünden zu beichten. Man ließ

nirgend Etwas von einem solchen kirchlichen Gesetze; ein augenscheinlicher Beweis, daß es vom Anfange an als Gebot Christi angesehen und gehandhabt wurde. Wie hätten auch jemals die Apostel oder ihre Nachfolger zu dem Einfalle kommen können, ein so wichtiges Gebot aufzuerlegen, wenn es nicht vom Anfange bestanden hätte? — **24**) Nach Chrysostomus war er noch nicht von der Flucht, die er mit den andern Aposteln genommen, nach Augustinus war er zwar zurückgekehrt, hatte sich aber auf die Erzählung der beiden Jünger von Emmaus, die ihm unglaublich deuchte, wieder entfernt. Der Meinung dieses Kirchenvaters huldigen auch Lyranus, Thomas, Cajetanus, Toletus u. A. — **25**) Thomas sündigte durch Unglauben, Hartnäckigkeit, Stolz, Unehrerbietigkeit und Anmaßung. Er glaubte nicht an die Auferstehung, obwohl sie doch Christus selbst vorausgesagt hatte; er widerstand der Aussage aller Jünger; er begehrte zu sehen, was er ohne zu sehen glauben sollte und konnte; er schrieb die Bedingung vor, unter welcher er glauben wollte. Die allgemeine Auslegung nimmt an, daß Thomas damals auch an die Gottheit Jesu noch nicht geglaubt habe, wofür auch V. 28 spricht. Gott ließ jedoch zu unserm Besten diesen Unglauben zu. Gregorius d. Gr. hom. 26. in Evang. sagt: Plus nobis Thomæ infidelitas ad fidem, quam fides discipulorum profuit, quia cum ille ad fidem palpando reducitur, nostra mens omni dubitatione postposita in fide solidatur. — **26**) Ohne ihm Vorwürfe zu machen, ohne ihn zürnend anzublicken, ohne ihn zu bestrafen, heißt er ihn bloß thun, was er thun zu wollen selbst gesagt hatte. Welch eine himmlische Sanftmuth! Man frägt, ob Thomas wirklich Finger und Hand in die Wunden gelegt habe? Euthymius antwortet: Nein. Die Glosse läßt es dahin gestellt sein. Allein Tertullian, Augustinus, Cyrillus, Gregorius, Beda u. A. sagen: Ja. Denn er wollte seine bisherige Widersetzlichkeit durch Willfährigkeit gut machen. — **27**) Ist Thomas bisher im Glauben hinter den Mitaposteln zurückgeblieben, so geht er ihnen jetzt im Bekenntnisse seiner Gottheit voran. Noch keiner hat Christi Gottheit so offen und unumwunden ausgesprochen, wie er. Theodor von Mopsueste findet in diesen Worten bloß einen Ausruf der Verwunderung, kein Bekenntniß der Gottheit Christi. Allein das Concil von Constantinopel vom Jahre 555 verdammte diese Erklärung. Denn der bloße Ausruf der Verwunderung hätte ja keine Umstimmung des Sinnes, keine Bekehrung, keinen Glauben zu erkennen gegeben. Schön sagt Augustinus: Tangebat hominem et confitebatur Deum.

Caput XXI.

1. Postea manifestavit se iterum Jesus discipulis ad mare Tiberiadis.[1] Manifestavit autem sic: 2. Erant simul Simon Petrus, et Thomas,[2] qui dicitur Didymus, et Nathanael,[3] qui erat a Cana Galilaeae, et filii Zebedaei, et alii ex discipulis ejus duo. 3. Dicit eis Simon Petrus: Vado piscari. Dicunt ei: Venimus et nos tecum. Et exierunt, et ascenderunt in navim: et illa nocte nihil prendiderunt.[4] 4. Mane autem facto stetit Jesus in litore: non tamen cognoverunt[5] discipuli quia Jesus est. 5. Dixit ergo eis Jesus: Pueri numquid pulmentarium habetis?[6] Responderunt ei: Non. 6. Dicit eis: Mittite in dexteram[7] navigii rete: et invenietis. Miserunt ergo: et jam non valebant illud trahere prae multitudine piscium. 7. Dixit ergo discipulus ille, quem diligebat Jesus, Petro: Dominus est. Simon Petrus cum audisset quia Dominus est, tunica succinxit se (erat enim nudus)[8] et misit se in mare.[9] 8. Alii autem discipuli navigio venerunt: (non enim longe erant a terra, sed quasi cubitis ducentis) trahentes rete piscium. 9. Ut ergo descenderunt in terram, viderunt prunas positas,[10] et piscem superpositum, et panem. 10. Dicit eis Jesus: Afferte de piscibus,[11] quos prendidisti nunc. 11. Ascendit Simon Petrus, et traxit rete in terram, plenum magnis piscibus centum quinquaginta tribus.[12] Et cum tanti essent, non est scissum[13] rete. 12. Dicit eis Jesus: Venite, prandete.[14] Et nemo audebat discumbentium[15] interrogare eum: Tu quis es?[16] scientes, quia Dominus est. 13. Et venit Jesus, et accipit panem,[17] et dat eis.[18] et piscem similiter. 14. Hoc jam tertio[19] manifestatus est Jesus discipulis suis cum resurrexisset a mortuis. 15. Cum ergo prandissent, dicit Simoni Petro Jesus:

Simon Joannis[20] diligis me plus his?[21] Dicit ei: Etiam Domine, tu scis[22] quia amo te. Dicit ei: Pasce[23] agnos meos. 16. Dicit ei iterum: Simon Joannis, diligis me? Ait illi: Etiam Domine, tu scis[24] quia amo te. Dicit ei: Pasce agnos meos.[25] 17. Dicit ei tertio: Simon Joannis, amas me? Contristatus est Petrus,[26] quia dixit ei tertio, Amas me? et dixit ei: Domine tu omnia nosti: tu scis quia amo te. Dixit ei: Pasce oves meas.[27] 18. Amen, amen dico tibi: cum esses junior,[28] cingebas te, et ambulabas ubi volebas: cum autem senueris, extendes manus tuas, et alius te cinget, et ducet quo tu non vis.[29] 19. Hoc autem dixit significans qua morte clarificaturus esset Deum. Et cum hoc dixisset, dicit ei: Sequere me.[30] 20. Conversus Petrus vidit illum discipulum, quem diligebat Jesus, sequentem, qui et recubuit in coena super pectus ejus, et dixit: Domine quis est qui tradet te? 21. Hunc ergo cum vidisset Petrus, dixit Jesu: Domine hic autem quid?[31] 22. Dicit ei Jesus: Sic eum volo manere[32] donec veniam, quid ad te? tu me sequere. 23. Exiit ergo sermo iste inter fratres[33] quia discipulus ille non moritur. Et non dixit ei Jesus: Non moritur; sed: Sic eum volo manere donec veniam, quid ad te? 24. Hic est discipulus[34] ille, qui testimonium perhibet de his, et scripsit haec: et scimus, quia verum est testimonium ejus. 25. Sunt autem et alia multa,[35] quae fecit Jesus: quae si scribantur per singula, nec ipsum arbitror mundum capere posse eos, qui scribendi sunt, libros.

Siehe Tabelle Nr. V, 36. S 36.

Vorbemerkung nach Hanneberg.

„Die nächste Veranlassung zur Aufzeichnung dessen, was Kapitel 21 enthält, war die im Kreise der ephesinischen Gemeinden auftauchende Sage, daß Johannes nicht sterben werde. Es steht aber diese Veranlassung nur in einem äußerlichen Verhältnisse zur berichteten Thatsache selbst, die von wesentlicher Bedeutung für die Kirche war, doch Gegenstand der älteren Katechese deßhalb nicht werden konnte, weil sie Jesus an eine Prophetie geknüpft hatte, die vor ihrer Erfüllung nicht verstanden wurde, nach derselben aber um so größeres Interesse bekam.—Die Verse 30 und 31 (c. 20) bilden somit den Abschluß jener Ergänzungen der ältern Katechese, welche schon längst nach ihrem Hauptinhalte Gemeingut der ephesinischen Mutterkirche geworden waren; das letzte (21) Kapitel liefert einen erst seit dem Martyrium des Petrus möglich gewordenen Nachtrag, der aber, was den Verfasser und die Zeit der Verfassung betrifft, vom Ganzen nicht getrennt werden darf." H.

1) Christus gab den Aposteln sogleich nach seiner Auferstehung die Weisung, sich nach Galiläa zu begeben. Dieser Weisung leisteten sie Folge, nachdem die Osteroctave verlaufen war. Da ihnen Jesus keinen andern Auftrag gegeben hatte und sie der apostolischen Arbeiten auf einige Zeit enthoben waren, so oblagen sie bis auf Weiteres ihrem Handwerke, um so mehr, da sie nicht mehr wie früher bei und mit Christus freien Tisch hatten. Wie Christus jetzt nicht mehr der Pflege und des Unterhaltes von Seite frommer Frauen genoß, so ward auch ihnen Nichts mehr dieser Art zu Theil. Sie mußten daher Handarbeit treiben, um sich ihren Lebensunterhalt zu erwerben. Augustinus sagt: Non fuerunt prohibiti Apostoli ex parte sua licite victum necessarium quærere, si quando unde viverent, aliud non haberent. — 2) Calmet sagt: Commune utrique domicilium erat, gibt aber keine Quelle an, aus welcher er diese Nachricht schöpfte. Es scheint, daß alle Apostel sich jetzt so enge als möglich an einander angeschlossen haben. Vielleicht hielt sich Thomas mit besonderer Anhänglichkeit an Petrus, um durch dessen heilige Gluth mehr erwärmt und entflammt zu werden. — 3) s. 1, 45, Anm. 67. — 4) Obwohl die Nacht die günstigste Zeit zum Fischfang war, und der See von Tiberias großen Ueberfluß an Fischen hatte, und überdieß noch ihrer Mehrere zusammen halfen, so fingen sie doch Nichts. Es war dieß kein Zufall, sondern Fügung Gottes. Die Apostel sollten daraus ersehen, daß sie auch

im Zeitlichen seiner Hülfe bedurften; cf. Luc. 5, 5. — **5**) Sie erkannten ihn nicht, weil sie entweder zu weit von ihm waren, oder weil es noch nicht vollkommen Tag war, oder auch, weil sich Jesus ihren Augen unkenntlich machte. — **6**) Er frägt wie ein Fremdling, der nach Speise verlangt, wie es jetzt noch Fremdlinge thun, die am See- oder Meeresufer Fischer sehen. Unter pulmentarium versteht man jede Zukost, sei es Fleisch, Fisch, Gemüse, Obst oder was immer. Daher die griechische Benennung προσφάγιον „Zuspeise." Das lateinische Wort pulmentarium heißt eigentlich „Brei." Die alten Römer genossen nur Brei und fingen das Brodbacken und Brodessen erst an, nachdem es bei den orientalischen Völkern und in Griechenland längst schon gebräuchlich gewesen. Sie hießen deßhalb pultiphagi „Breiesser." Im Vorbeigehen sei hier erwähnt, daß dieser Brei, aus welchem Stoffe er immer gemacht ist, die schmackhafteste Kost bietet und keinerlei Kochkunst erfordert. Während selbst das einfache Brod einer sehr mühevollen und künstlichen Zubereitung bedarf, ist zu Brei nur Wasser und Feuer, ein Gefäß und etwa ½ Stunde Zeit zum Kochen nothwendig. — **7**) Christus hätte den Fang ebenso gut auf der linken Seite segnen können; allein er wies auf die rechte Seite, um aufmerksam zu machen, daß die rechte die des Segens und der Gnaden und der Auserwählung sei; cf. Matth. 25, 33. — **8**) Er hatte nur das Hüftkleid an, um die Schamtheile zu bedecken. Dieß aber hieß bei den Alten „nackt sein." — **9**) Sein eifriges Verlangen, Jesu zu huldigen, erlaubte es ihm nicht zu warten, bis er mit dem Schiffe an das Ufer käme. — **10**) Mag dieses Feuer und dieser Fisch durch Engel gebracht oder durch das Allmachtswort Jesu geschaffen worden sein, die hl. Väter und andere Ausleger betrachten dieß immerhin als ein Wunder. Christus will auch jetzt noch als der wunderbare Speisemeister und Hausvater erscheinen. Nach der Anschauung der ältesten Kirche ist der gebratene Fisch ein Sinnbild des Erlösers. Nach dem Beispiele von Augustinus sagt Beda: Piscis assus est Christus passus; ipse latere dignatus est in aquis generis humani, capi voluit laqueo nostræ mortis et qui nobis factus est piscis humanitate, exstitit panis reficiens divinitate. — **11**) Zum Einen Fische, in welchem Christus gesinnbildet wurde, sollten die mehreren kommen, in welchen die Auserwählten als Glieder Christi gesinnbildet werden. Augustinus tract. 123. sagt: Piscis assus est Christus passus; ipse est panis, qui de cœlo descendit. Huic incorporatur ecclesia ad participandum beatitudinem sempiternam, propter quod dictum est: Afferte de piscibus, quos prendidistis, ut omnes qui hanc spem gerimus, per illum septenarium numerum discipulorum, per quem nostra universitas figuratur, nossemus tanto sacramento nos communicare, et eidem beatitudini sociari. — **12**) Da Gott Alles nach weisen Absichten anordnet und leitet, so glaubten die hl. Väter den Schluß ziehen zu dürfen, daß Gott selbst mit dieser Zahl eine geheime Absicht verbunden habe. Nach Cyrillus bedeutet die Zahl 100 die große Masse der Heiden, die in das Reich Gottes eingehen; die Zahl 50 die geringere Zahl der Juden, die selig werden; die Zahl 3 die hl. Dreifaltigkeit, welche der Ursprung und die Quelle des Heiles und der Seligkeit ist. Augustinus sagt: Numerus centum quinquaginta trium ter habet quinquagenarium et insuper ipsa tria, propter mysterium Trinitatis, quinquagenarius est jubilæus, in quo cunctus populus ab omni operatione quiescebat. Gregorius d. Gr. findet in jener Zahl die Zusammensetzung der Grundzahlen 10, 7 und 3, letztere verdoppelt (denn es sind zwei Hauptgebote der Liebe, d. i. Gottes und des Nächsten). Die erste bedeutet den Dekalog des A. B.; die zweite die siebenfache Gnade des hl. Geistes; die dritte die hl. Dreifaltigkeit. Darnach: 10 und 7 = 17; 17 mal 3 = 51; 51 mal 3 = 153, welche Zahl die Menge der Gläubigen bedeutet, die durch das Netz Petri gefangen werden. Rupertus und Maldonat finden in der Zahl 100 die Menge der Verheiratheten angedeutet, welche selig werden; in der Zahl 50 die der Wittwen und Ledigen; in der Zahl 3 die der freiwillig Enthaltsamen (Geistliche und Ordensleute). — **13**) Chrysostomus betrachtet dieses Nichtzerreißen des Netzes als ein Wunder. Es bedeutet dasselbe die Einheit und Unversehrtheit der Kirche, die durch keinerlei Schisma getheilt und getrennt werden kann. Denn Alle, welche sich nicht unter die Einheit fügen, werden von der Kirche ausgeschieden, auf daß an ihr keinerlei Runzel oder Riß zu finden ist. Sie unterscheidet sich dadurch wesentlich von den häretischen Kirchengemeinden, die sowohl im Glauben als in der Sitten- und Kirchenzucht mancherlei Theilung und Trennung zulassen. Schegg beleuchtet diese anmuthige Scene folgendermaßen: „Jesus kam ihnen freundlich ermuthigend entgegen, indem er gleichsam scherzend sprach: Bringet nun auch von euren Fischen, zeigt mir, was ihr für einen Fang gemacht? Auch jetzt ist Petrus der erste und Allen voran bei der Arbeit, obwohl nicht allein, was sich schon daraus ergibt, daß die Fische gezählt wurden ... Hundert dreiundfünfzig große Fische, die zusammen jedenfalls mehrere Zentner wogen, im Wasser mit dem Nachen fortziehen, war nicht schwer; aber sie auf trockenes Land bringen, ohne daß bei ihrem heftigen Widerstande das Netz zerriß, mußte für etwas Wunderbares angesehen werden. Der Erlös dafür, da große Fische immer höher im Preise standen als kleine, war nicht unbeträchtlich. So liebevoll belohnte Jesus den Gehorsam und so reichlich gab er, wie bei der Hochzeit zu Kana. Alles, was er that, sollte Glauben und Vertrauen erwecken." H. — **14**) Der liebevolle Hirt gedenkt der großen Anstrengung der Jünger während der Nacht, und nun des neuen Fischzuges, und will daher, daß sie sich mit Speise laben, obwohl die Zeit des Frühmahles, welches unser Mittagmahl ist (prandium), noch nicht gekommen

war. — **13**) im Griech. τῶν μαθητῶν. — **16**) Nach der Meinung von Chrysostomus zeigte er sich ihnen in einer besonders hehren und Ehrfurcht gebietenden Gestalt, deren Anblick sie verstummen machte. Obwohl sie ihn erkannten, getrauten sie sich doch nicht ihn anzureden. Der Ausdruck: τὶς εἶ σὺ, heißt hier demnach soviel als: „Was ist doch das für eine Gestalt, in der du uns erscheinst?" — **17**) Da im Griechischen sowohl Brod als Fisch ὀψάριον mit dem bestimmten Artikel gegeben ist, so geht daraus hervor, daß Jesus den Jüngern von derjenigen Mahlzeit reichte, die er selbst wunderbar zubereitet hatte. Erst nachdem sie von ihm gespeist worden waren, mögen sie vielleicht von den Fischen, die sie herbeigebracht hatten, sich vollends gesättigt haben. — **18**) Im Cod. D. heißt es τὰ προσφαγίσματα ὧν. — **19**) Die dritte Erscheinung war dieß, wenn man nur jene rechnet, welche der Mehrzahl der Jünger zu Theil geworden ist. Rechnet man die Erscheinungen mit, die den Einzelnen oder je Zweien zu Theil geworden sind, so ist diese dritte bereits die siebente. — **20**) Σίμων Ἰωνᾶ, nach Codex C. D. L. Ἰωάννου cf. l. 42; Matth. 16, 17. — **21**) Da Petrus den Herrn verläugnet hatte, so konnte der Zweifel entstehen, ob ihm nicht der Herr daraufhin den Principat der Kirche abgenommen habe. Um diesen Zweifel zu beseitigen, bestätigte ihm Jesus hier denselben. Die dreimalige Versicherung, daß er Jesum mehr liebe, als die andern Jünger ihn lieben, wurde jedoch zur Bedingung gemacht. Denn der zum Ersten in der Leitung der Kirche erwählt war, sollte auch der Erste in der Liebe sein. Interrogatur amor et imperatur labor sagt Augustinus. — **22**) Petrus antwortet: Ja! und will damit sagen: „Ich liebe dich, wie du es verlangst, daß ich dich liebe; da er aber zuversichtlich hinzusetzt: „Du weißt es ja, daß ich dich liebe," wagt er es nicht zu sagen: „daß ich dich mehr liebe, als die Andern." Er fürchtete, zu viel zu versichern, wie er es vor dem Tode Jesu gethan hatte. Die Bescheidenheit und Demuth gebot ihm daher zu sagen: „Du weißt es, daß ich dich liebe." — **23**) Jesus ist mit der bescheidenen Antwort zufrieden und betraut ihn mit der Weide seiner Lämmer. Mit diesen Worten stellt er ihn zum obersten Kirchenhirten auf, dem Alle zu gehorchen haben. Primatus Petro datur, ut una Christi ecclesia et cathedra una monstretur S. Cypr. de unit. eccl. Inter duodecim unus eligitur, ut capite constituto schismatis tollatur occasio S. Hieron. ep. 57. ad Damas. Habent illi (sc. episcopi) sibi assignatos greges singuli singulos, tibi (Petro) universi credditi sunt S. Bern. l. 3. de consider. at.; cf. Matth. 16, 18. — **24**) Die wiederholte Frage Christi mochte den Jünger einschüchtern, und ihm Bedenken aufsteigen lassen; allein er ist es sich bewußt, daß er Jesum liebe und antwortet daher zuversichtlich, wie vorher: „Ja, Herr, du weißt es, daß ich dich liebe." — **25**) Im Griechischen: τὰ προβατά μου. — **26**) War Petrus bei der zweiten Frage in Furcht gerathen, so verfiel er nun in Traurigkeit, weil er meinte, Christus nehme seine Versicherung nicht als wahr an. Allein seiner Liebe vollkommen bewußt, beruft er sich in voller Zuversicht auf die Allwissenheit Jesu. — **27**) βόσκε τὰ προβάτιά μου „meine Schafe;" Cod. A. C. τὰ προβατάριά μου „meine Schafchen." Nach Eusebius bedeuten die Lämmer die Untergebenen, die Schafe die Vorgesetzten. Allein Calmet sagt: Frustra mysterium aut diversitas inter agnos et oves quæritur: duo quippe ista nomina unum idemque significant. Bernardus sermo 2. de Resurr. findet in der dreimaligen Aufforderung die Mahnung an den obersten Hirten, zu weiden mit dem Geiste, mit dem Worte, mit dem Werke: Pasce mente, pasce ore, pasce opere: Pasce animi oratione, verbi exhortatione, exempli exhibitione. — **28**) Nachdem Jesus dem Petrus seine Würde und Bürde auferlegt hatte, sagte er ihm auch seinen Ausgang, sein Ende vorher, daß er des Martertodes sterben werde. — **29**) d. h. wohin du nach dem natürlichen und menschlichen Willen nicht willst. — **30**) Christus sprach zu keinem andern der Jünger als nur zu Petrus: „Folge mir." Er läßt die andern den Netzen und ihrer Arbeit nachgehen, den Petrus aber beruft er, mit ihm zu gehen. Eine offenbare Auszeichnung, wodurch er ihm zu erkennen geben will, daß er als der oberste Hirt ihm in engster und innigster Weise folgen solle und nach seinem Vorbilde am Kreuze sterben werde. In dem Worte sequere me liegt hier ein doppelter Sinn: 1) daß Petrus jetzt vom irdischen Geschäfte sich trennen und mit Jesus gehen solle; 2) daß er sein Leben lang nur mit ihm in Verkehr stehen, nach seinem Beispiele arbeiten und leiden und nach seinem Vorbilde am Kreuze sterben solle. Die andern Jünger sind zwar auch berufen, mit Kreuz und Leiden ihm zu folgen; Petrus aber soll es in einziger und ausschließlicher Weise. — **31**) Petrus will sagen: „Dieser Johannes aber, den du so lieb hast, soll der nicht auch mitgehen?" d. h. soll er nicht auch Allem entsagen, um einzig dir zu folgen, gerade so wie du es von mir jetzt verlangst, und einzig auch wie ich nach deinem Vorbilde als Martyrer zu sterben. — **32**) ἐὰν αὐτὸν θέλω μένειν . . . Nur Cod. D. hat οὕτως anstatt ἐάν. Man hat eigentlich drei Lesarten dieses Satzes: 1) „wenn ich will, daß er bleibe;" so die Griechen, Syrer, Araber und Aethiopier; 2) „wenn ich will, daß er so bleibe;" so Hieronymus l. 2. cont. Jovin.; 3) „so will ich, daß er bleibe;" so insgemein die Lateiner mit der Vulgata, welcher Lesart auch der Grieche Georg von Trapezunt huldigt. Der Sinn ist immer derselbe und besagt nichts Anderes, als: „Ich will, daß er bleibe, bis ich komme, ihn aus dem Leben zu nehmen, und will, daß er nicht in jener Weise, wie du, als oberster Hirt, den Tod des Kreuzes mit mir sterbe." — **33**) Es glaubten wirklich Mehrere, Johannes sterbe nicht; als er aber auch wirklich gestorben war, hegten Mehrere die Meinung, er sei wie Henoch und Elias den Augen der Welt entrückt worden, und er würde einst mit diesen gegen den

Antichrist kämpfen. Dieser Meinung huldigten Hippolytus „vom Weltende," Ambrosius l. 7. in Luc. in principio, Johannes Damascenus sermo de Transfig., Georg von Trapezunt de „sic eum volo," Catharinus in c. 2. Genes. Diese Meinung ist jedoch ganz und gar unbegründet und hat auch die fortlaufende Tradition gegen sich. — **34**) Da der sel. Verfasser diesen vielgedeuteten Vers ganz unberührt gelassen, so mag folgende Darstellung nach Schegg-Haneberg als Ergänzung dienen: In Vers 24 greift der Apostel auf das unmittelbar Vorhergehende zurück und bezeichnet den Jünger, welchen der Herr lieb hatte, als den Verfasser des Evangeliums, ohne ihn mit Namen aufzuführen. Was er aber unterließ, ergänzt die ununterbrochene Tradition; sie nennt den Johannes als den vierten Evangelisten. Mit der Bezeugung des Verfassers wird auch (ähnlich wie 19, 35) eine Bezeugung der Wahrheit des Niedergeschriebenen verbunden. Eine Schwierigkeit machen aber die Worte: „wir wissen, daß sein Zeugniß wahr ist." Weist der Wechsel von der ersten Person in die dritte nicht darauf hin, daß nicht Johannes, sondern Andere diesen Vers geschrieben haben? Zur Lösung dient hier das, was S. 411 Nr. 12 über die Entstehungsweise des Evangeliums gesagt ist. Für das, was dort zu lesen ist, haben wir hier die Anerkennung und Vidimirung von Seite der Mitjünger, ohne daß wir eine eigenhändige Einzeichnung derselben, deren es nicht bedurfte, anzunehmen brauchen. Da die Mitjünger, welche Johannes zur Recognition des Niedergeschriebenen bestellt hatte, für die Wahrheit des Geschriebenen Zeugniß geben, so ist der Gebrauch der ersten Person ganz richtig, nämlich: „Wir (Johannes und die Mitjünger) wissen, daß sein Niedergeschriebenes wahr ist." — **35**) Die Worte: „Die Welt könnte die Bücher nicht fassen" sind wie zahlreiche andere Stellen nach ihrem geistigen Verständnisse, nicht nach dem Kubus zu bemessen; zumal der Apostel in seiner Demuth noch hinzusetzt: „Wie ich dafür halte." Schegg-Hbg. vergegenwärtigen sich den Ideengang des Apostels in dieser Weise: „Da Johannes, am Ende seines Evangeliums angekommen, auf diese und jene andern Berichte, welche den seinigen vorangingen und die Summe des katechetischen Unterrichtes bildeten, zurückblickte, drängte sich ihm unwillkührlich der Gedanke auf, wie wenig und gleichsam verschwindend dies gegen jenes sei, was Jesus in den Jahren seines öffentlichen Lebens vor ihren Augen gewirkt hat — ein Tropfen aus dem Meere! Und er gab diesem Gedanken einen Ausdruck, der ganz seinem Naturell entspricht, darum weder „unjohanneisch" ist, noch einen Verstoß gegen die Simplicität des Evangeliums enthält. Die schriftliche Evangelisation wird vom Apostel mit diesem letzten Satze feierlich und förmlich abgeschlossen."

ACTA APOSTOLORUM.

Einleitung.

1) Dieses Buch schließt sich an das dritte Evangelium als Fortsetzung, δεύτερος λόγος, an und führt wie es scheint, von Anfang her schon den Titel: πράξεις τῶν Ἀποστόλων, enthält aber keineswegs eine vollkommene Geschichte der Apostel, sondern erzählt nur einige der wichtigsten Ereignisse und Thatsachen, die sich seit dem Hingange Jesu bis zur Beendigung der ersten Gefangenschaft des hl. Apostels Paulus zugetragen haben und die gleichsam als ebensoviele Denksteine der Ausbreitung des Evangeliums unter den Heidem zu betrachten sind. Da es Gott gefiel, diese Ausbreitung im römischen Reiche besonders durch Petrus und Paulus zu bewirken, so beschränkt es sich auf die vorzüglichsten Thatsachen aus dem Leben dieser beiden Fürstenapostel und erwähnt nur nebenher einiger Ereignisse anderer Apostel und Jünger, besonders der beiden Jakobe, des Barnabas, des Stephanus, des Philippus.

2) Obwohl dieses Buch von Anfang an als eine von Gott eingegebene Schrift anerkannt wurde, so wies man ihm seine Stelle doch nicht unmittelbar nach den Evangelien, sondern erst nach den Briefen der Apostel an. Der hl. Chrysostomus drückt sich in seiner ersten Homilie, die er über dasselbe hielt, tadelnd über die ziemlich allgemeine Unkunde aus, in welcher es stehe.

Vielleicht hat diese Unkunde und geringere Schätzung ihren natürlichen Grund in dem allzuschroffen Unterschied, den man zwischen den ersteren Schriften und dieser letzteren machte. Man sah in jenen Jesum, hier nur seine Jünger, und dachte nicht daran, daß auch in letzteren Jesus als geheimnißvoll wirkende Hauptperson zu betrachten sei.

3) Die Apostelgeschichte ist und bleibt ein überaus werthvolles Dokument der neutestamentlichen Offenbarung. Jedes Kapitel erzählt uns Begebenheiten von der höchsten Wichtigkeit, die den Leser mit Staunen und Bewunderung erfüllen und im Stande sind, ihn zum Glauben an Christus zu bewegen, ohne eines Weiteren unterrichtet zu sein. Schlag auf Schlag folgen sich Ereignisse, die sowohl durch ihren Charakter als durch ihre Folgen alle Welt in Erstaunen setzen und zum Ausrufe nöthigen: „Was mag wohl das sein?" Act. 2, 12. Dabei trägt Alles den Stempel der höchsten Glaubwürdigkeit, da Thatsachen erzählt werden, die öffentlich geschehen sind, und da der Verfasser sich als einen Mann von Einsicht zu erkennen gibt, der nichts weniger als nach Wundern hascht, ja sich sogar hütet, Etwas als Wunder zu bezeichnen, wenn es sich auch noch so offenbar als solches kundgibt.

4) Der Plan, den er verfolgt, ist kein anderer, als zu zeigen, daß die ganze Geschichte Jesu ihre volle Bestätigung in der Geschichte der Apostel finde, und daß das Werk Christi in den Händen der Apostel durch Kraft des hl. Geistes, den er über sie gesendet, den Sieg über Juden- und Heidenthum davongetragen habe. Dieses Alles geschah auf dem Wege der Leiden, wie es der Herr vorausgesagt hatte, war aber stets von den augenscheinlichsten Wundern begleitet.

5) Als Verfasser der Apostelgeschichte wird der Evangelist Lukas allgemein anerkannt, wie dieß auch aus den Eingangsworten hervorgeht. Es zeugen für ihn Origenes contra Cels. VI. 11., Clemens von Alex. Stromat. V. 12., Irenäus adv. haeres. III. 14., Tertullian de jejunio c. 10. und alle spätern hl. Väter, welche Gelegenheit hatten, davon zu reden. Das Buch ward deßhalb auch ohne

Anstand in den hl. Canon aufgenommen, wie dieß Eusebius H. E. III. 4. bezeugt. Wenn die Ebioniten, Marcioniten, Severianer und Manichäer sich der Annahme desselben widersetzten, so geschah dieß nur, weil sie darin Zeugnisse gegen ihre Lehre fanden Tertull. cont. Marcion. V. 2.

6) Um die Zeit der Verfassung zu bestimmen, dienen zwei Momente. Da der Verfasser 8, 26 Gaza als wüste, ἔρημος, bezeichnet, die Zerstörung dieser Stadt aber nach Flav. Jos. bell. Jud. II. 18. 1. erst im 12. Jahre Nero's, 66 nach Chr. erfolgte, so ist es einleuchtend, daß die Abfassung erst nach dieser Zeit zu setzen sei. Da er jedoch nirgends von der Zerstörung Jerusalems eine Erwähnung machte, obwohl er dazu so oft Anlaß hatte, so läßt sich daraus schließen, daß er noch vor dem J. 70 schrieb.

Hieronymus und die meisten andern Erklärer lassen ihn das Buch zu Rom schreiben. Es steht dieser Meinung Nichts entgegen.

7) Um die Chronologie des Buches zu bestimmen, dienen folgende Anhaltspunkte:

a. Das Auftreten des Stephanus, sein Martyrertod, die ausbrechende allgemeine Verfolgung und die Bekehrung des hl. Paulus folgen sich so rasch aufeinander, daß man alle diese Ereignisse noch in das Jahr 33 und etwa noch in den Anfang des Jahres 34 zu setzen hat. Drei Jahre nach seiner Bekehrung brachte Paulus theils zu Damascus, theils in Arabien zu Gal. 1, 17. Er floh hierauf und kam nach Jerusalem Act. 9, 23; II. Cor. 11, 32, welche Ankunft in das Jahr 36 oder 37 zu setzen ist. Vierzehn Jahre darnach kam er abermals mit Barnabas nach Jerusalem, um dem ersten Apostelconcil beizuwohnen, welches somit in das Jahr 50 oder 51 zu setzen Gal. 2, 1.

b. Herodes Agrippa Act. 12, 1 u. ff. kam im Frühling des J. 41 von Rom nach Palästina, um die Verwaltung des ganzen Reiches, wie es sein Großvater besaß, zu übernehmen. Um den Juden zu gefallen, legte er Hand an die Jünger Christi, ließ den Jakobus hinrichten und den Petrus gefangen nehmen, um ihn alsbald ebenfalls hinzurichten. Da er nach vollendetem dritten Regierungsjahre, also im J. 44 und wie wahrscheinlich, schon in den ersten Monaten dieses Jahres starb, so fällt die Einkerkerung des Petrus in das Jahr 42 oder 43. Für das Jahr 42 spricht der Umstand, daß es das Hungersjahr war, welches Agabus Act. 11, 28 geweissagt hatte. Denn in diesem Jahre brachten Paulus und Barnabas die Sammlung der Antiochener nach Judäa, was im J. 43, wo bereits die Verfolgung fortdauerte, nicht mehr möglich gewesen wäre. In eben jenes Jahr 42 ist sofort auch die Aussendung der Apostel Paulus und Barnabas unter die Heiden zu setzen, wovon Act. 13, 2 u. ff. die Rede ist.

c. Im Jahre 62 nach Chr. Geb. wurde Albinus Landpfleger in Judäa, welches Amt er bald nach Ostern antrat. Vor ihm hatte Portius Festus nach dem, was Flavius Josephus berichtet, höchstens zwei Jahre regiert, somit sein Amt im J. 60 angetreten. Da nun aber Paulus sogleich nach diesem Amtsantritte des Festus nach Rom appellirte, vorher aber bereits zwei Jahre zu Cäsarea im Kerker gelegen war Act. 24, 27, so ergibt sich, daß er im J. 61 und zwar zur Pfingstzeit Act. 20, 16 nach Jerusalem gekommen, wo die Verfolgung wider ihn ausbrach.

8) Die erzählten Thatsachen reihen sich in folgender Weise aneinander:

a. Christi Himmelfahrt. Wahl des Apostels Matthias c. 1.

b. Sendung des hl. Geistes. Bekehrung von drei Tausend c. 2.

c. Heilung des Lahmgeborenen. Rede des Petrus an das Volk in der Salomonshalle c. 3.

d. Petrus und Johannes werden verhaftet und vor den hohen Rath geführt. Die Gläubigen legen ihr Vermögen zusammen c. 4.

e. Strafe des Ananias und der Sapphira. Einkerkerung und wunderbare

Befreiung der Apostel. Ihre Verantwortung vor dem hohen Rathe, wo Gamaliel für sie redete c. 5.

f. Wahl der sieben Diakonen. Stephanus vor dem hohen Rathe. Seine Steinigung c. 6 und 7.

g. Allgemeine Verfolgung der Christen. Philippus in Samaria, wo sich der Zauberer Simon taufen läßt. Petrus und Johannes theilen den Neugläubigen den hl. Geist mit. Simon will ihn mit Geld erkaufen. Bekehrung des Kämmerers der Königin von Aethiopien c. 8.

h. Des Juden Saulus Bekehrung. Er predigt in Damascus, kommt nach Jerusalem, geht von da nach Tarsus. Petrus heilt den Aeneas und erweckt die Tabitha von den Todten c. 9.

i. Bekehrung des Hauptmannes Cornelius c. 10.

k. Petrus verantwortet sich wegen Aufnahme der Heiden. Verbreitung des Christenthums nach Antiochia. Des Saulus und Barnabas Wirken in Antiochia. Sie bringen Almosen nach Jerusalem c. 11.

l. Martyrertod des Apostels Jakobus, des Aelteren. Einkerkerung und Befreiung des Petrus. Tod des Herodes Agrippa. Barnabas und Saulus in Antiochia c. 12.

m. Saulus und Barnabas werden in die Heidenländer gesendet, bekehren den Proconsul Sergius Paulus und setzen nach Antiochia in Pisidien über, von da nach Iconium, nach Lystra, wo Paulus einen Lahmen heilt. Man will ihnen göttliche Ehre erweisen. Paulus gesteinigt. Sie gehen nach Derbe und von da nach Antiochia zurück c. 13 und 14.

n. Streit über die Verbindlichkeit des mosaischen Gesetzes. Erster Kirchenrath in Jerusalem c. 15.

o. Zweite Missionsreise des Paulus, von welchem sich Barnabas trennt. Ankunft in Derbe und Lystra, wo er dem Timotheus sich beigesellt. Reise durch Phrigien, Galatien, Mysien, Troas, wo Paulus in einem Gesichte belehrt wird, nach Macedonien zu kommen. Ankunft in Philippi, Bekehrung der Lydia. Austreibung eines bösen Geistes. Einkerkerung des Paulus und Silas. Wunderbare Ereignisse im Kerker. Geißelung der Junger Christi. Reise nach Thessalonich, nach Beröa, nach Athen, wo Paulus auf dem Areopag predigt. Sein Wirken in Korinth. Ankunft in Ephesus, in Jerusalem, in Antiochia c. 15–18.

p. Dritte Missionsreise des Paulus. Taufe und Firmung einiger Ungläubigen in Ephesus. Sie wirken daselbst. Aufruhr des Silberarbeiters Demetrius gegen Paulus, der sich sofort nach Macedonien und Achaia, von da nach Troas, Milet und Jerusalem begibt c. 19 und 20.

q. Paulus wird in Jerusalem gefangen gesetzt, rechtfertigt sich, hat eine Erscheinung Jesu, wird nach Cäsarea geführt, wo er vor dem Landpfleger Felix sich vertheidigt c. 21–24.

r. Nach zweijähriger Gefangenschaft appellirt er an den Kaiser und spricht vor Agrippa c. 25 und 26.

s. Einschiffung nach Rom und Schiffbruch, Wunder in Malta. Ankunft zu Rom und zweijähriger Aufenthalt im Kerker c. 27 und 28.

Caput I.

1. Primum quidem sermonem[1] feci de omnibus o Theophile, quae coepit Jesus facere,[2] et docere 2. usque in diem, qua praecipiens Apostolis per Spiritum sanctum,[3] quos elegit, assumptus est: 3. quibus et praebuit seipsum vivum post passionem suam in multis argumentis,[4] per dies quadraginta[5] apparens eis, et loquens de regno Dei.[6] 4. Et convescens,[7] praecepit eis ab Jerosolymis ne discederent,[8] sed expectarent promissionem[9] Patris, quam audistis (inquit) per os meum: 5. quia Joannes quidem baptizavit aqua, vos autem baptizabimini[10] Spiritu sancto non post multos hos dies.[11] 6. Igitur qui convenerant, interrogabant eum dicentes: Domine si in tempore hoc restitues[12] regnum Israel? 7. Dixit autem eis: Non est vestrum nosse tempora[13] vel momenta, quae Pater posuit in sua potestate: 8. sed accipietis virtutem[14] supervenientis Spiritus sancti in vos, et eritis mihi testes[15] in Jerusalem, et in omni Judaea, et Samaria, et usque ad ultimum terrae. 9. Et cum haec dixisset videntibus illis, elevatus est:[16] et nubes suscepit eum ab oculis eorum. 10. Cumque intuerentur in caelum euntem illum, ecce duo viri astiterunt juxta illos in vestibus albis,[17] 11. qui et dixerunt: Viri Galilaei quid statis aspicientes[18] in caelum? hic Jesus, qui assumptus est a vobis in caelum, sic veniet quemadmodum vidistis eum euntem in caelum. 12. Tunc reversi sunt Jerosolymam a monte, qui vocatur Oliveti,[19] qui est juxta Jerusalem, sabbati habens iter.[20] 13. Et cum introissent in coenaculum,[21] ascenderunt ubi manebant Petrus, et Joannes, Jacobus, et Andreas, Philippus, et Thomas, Bartholomaeus, et Matthaeus, Jacobus Alphaei, et Simon Zelotes, et Judas Jacobi; 14. hi omnes erant perseverantes unanimiter[22] in oratione cum mulieribus, et Maria[23] matre Jesu, et fratribus ejus. 15. In diebus illis exurgens Petrus[24] in medio fratrum[25] dixit (erat autem turba hominum[26] simul, fere centum viginti).[27] 16. Viri fratres, oportet impleri Scripturam, quam praedixit Spiritus sanctus per os David de Juda, qui fuit dux eorum, qui comprehenderunt Jesum: 17. qui connumeratus[28] erat in nobis, et sortitus est sortem ministerii hujus. 18. Et hic quidem possedit[29] agrum de mercede iniquitatis, et suspensus crepuit medius:[30] et diffusa sunt omnia viscera ejus. 19. Et notum factum est omnibus habitantibus Jerusalem, ita ut appellaretur ager ille, lingua eorum, Haceldama,[31] hoc est, ager sanguinis. 20. Scriptum est enim in libro Psalmorum: Fiat commoratio eorum[32] deserta, et non sit qui inhabitet in ea: et episcopatum ejus[33] accipiat alter. 21. Oportet ergo ex his viris, qui nobiscum sunt congregati in omni tempore, quo intravit et exivit inter nos Dominus Jesus, 22. incipiens a baptismate Joannis usque in diem, qua assumptus est a nobis, testem resurrectionis[34] ejus nobiscum fieri unum ex istis. 23. Et statuerunt duos, Joseph,[35] qui vocabatur Barsabas, qui cognominatus est Justus: et Mathiam.[36] 24. Et orantes dixerunt: Tu Domine, qui corda nosti omnium, ostende, quem elegeris ex his duobus unum 25. accipere locum ministerii hujus, et apostolatus, de quo praevaricatus est[37] Judas ut abiret in locum suum.[38] 26. Et dederunt sortes eis,[39] et cecidit sors super Mathiam,[40] et annumeratus est cum undecim Apostolis.

1) Es ist darunter das Evangelium zu verstehen, das Lukas geschrieben und ebenfalls dem Theophilus gewidmet hat: s. S. 320, Anm. 3. — 2) Was Christus während seines Wandels auf Erden that und lehrte, war nur der Anfang von dem, was er fortan bis zum Ende der Zeiten durch seine Kirche und seine Auserwählten zu wirken und zu lehren von Ewigkeit her mit dem Vater beschlossen hatte. — 3) Der hl. Evangelist macht diesen Beisatz nicht ohne Absicht. Er will damit sagen, daß der hl. Geist, den er nun nächstens über die Apostel ausgießen würde, derselbe sei, durch welchen er sie jetzt beauftragte, zu warten und zu harren, und daß somit das Werk Christi, welches jetzt zu enden scheint, mit dem Werke des hl. Geistes innigst zusammenhänge, ja ein und dasselbe Princip habe. Es ist kein Grund vorhanden, dieses per spiritum sanctum auf ein anderes Wort, als auf præcepit zu beziehen. Der Syrer bezieht es auf quos elegit, aber mit Unrecht, da die Stellung der Worte es nicht erlaubt. Einige beziehen es auf assumptus est, aber auch mit Unrecht, da ja wieder die Stellung der Worte entgegen ist. Cornelius a Lapide betrachtet es als Appositum zu apostolis, gleich als hieße es: τοῖς ἀποστόλοις τοῖς διὰ πνεύματος ἁγίου. Er sieht es für einen griechischen Idiotismus an. Allein es läßt sich mit Grund dagegen einwenden, daß er darin allzu einseitig handle. Ein solcher Ausdruck eignet sich nicht zu der sonst so klaren und deutlichen Rede des Evangelisten. — 4) Thomas von Aquin sagt, er habe sich als redivivus erwiesen durch die Werke des dreifachen Lebens, das den Menschen eigen ist, nämlich des vegetativen, indem er aß und trank; des sensitiven, indem er sich als hörend und sehend zeigte; des intellectiven, indem er sprach und die Schrift erklärte. — 5) Die Zahl 40 ist eine vielfach geheiligte. Christus wollte damit auch sein Verweilen auf Erden zwischen Auferstehung und Himmelfahrt heiligen. Mit vierzigtägigem Fasten trat er in sein öffentliches Wirken ein, mit vierzigtägiger Glorie schied er aus demselben. Wo er diese Zeit meistens zugebracht hat, vermag Niemand mit Bestimmtheit zu sagen. Irenäus adv. hæres. V. 5. vermuthet, er sei bei Enoch und Elias gewesen, um sich ihnen zu schauen und zu kosten zu geben und sie über ihren Beruf beim Ausgange der Dinge zu unterrichten. Auch Bonaventura und der englische Lehrer stimmen dieser Meinung bei. — 6) Christus ergänzt hier seinen frühern Unterricht, weil die Einsicht der Jünger durch den Tod und die Auferstehung Christi eine viel andere und höhere, und daher für weitere Belehrung empfänglicher geworden. — 7) καὶ συναλιζόμενος, conversans, nach Anderen συναλιζόμενος, commorans. Daß das Wort in der Vulgata mit convescens übersetzt ist, hat vielleicht seinen Grund in einer Tradition, der zufolge Christus vor seinem Hingange mit den Jüngern noch eine Mahlzeit gehalten. Cornelius a Lapide will die Bedeutung convescens etymologisch begründen, indem er sagt: Qui invicem conveseuntur, de eodem sale, ἅλς, participant, und abermal: Qui in eodem hospitio degunt, eodem hospitii pane et sale vescuntur. Er knüpft daran noch eine moralische Erörterung und sagt, das Wort συναλίζεσθαι gebe Zeugniß von der Mäßigkeit der Alten, denen das Salz mit Brod und Wasser als einzige Mahlzeit galt Plin. H. N. l. 31. c. 7., wie denn auch Horaz singt: Cum sale panis — Latrantem stomachum bene leniet, und Homer das Salz „göttlich", Plato „überheilig" nennt; cf. Plutarch. in sympos. dem. 5. Fragt man, wie Jesus mit dem glorificirten Leibe noch essen konnte, so antwortet der Auctor de mirabilibus s. script. III. 14., er habe nur scheinbar gegessen, wie der Engel Raphael bei Tobias 12, 19; allein dagegen spricht das Wort Christi, der sich auf sein Essen als Beweis seiner wirklichen Auferstehung beruft. Deßhalb nehmen alle hl. Väter ein wirkliches, wahres Essen, wie bei lebenden Menschen an. — 8) Wo Jesus gelitten hatte, da wollte er durch den hl. Geist verherrlicht werden; wo er die Kirche gestiftet, wollte er auch seinen Geist über sie ausgießen; wo er im A. B. die höchsten Gnaden gespendet hatte, wollte er es auch im N. B. thun, auf daß es sich vollkommen bewahrheite, was Is. 2. 3 gesprochen: De Sion exibit lex et verbum Domini de Jerusalem. Da überdieß Jerusalem das Vorbild der Kirche des N. B. sowie der triumphirenden Kirche ist, so geziemte es sich, daß in ihrer Mitte jener Geist ausgegossen wurde, der die neue Kirche Gottes mit dem Ueberflusse der Gnaden befruchtete. — 9) sc. spiritum sanctum; cf. Joan. 14. 26. Obwohl der hl. Geist auch im A. B. wirkte und namentlich in den Propheten sich auffallend kundgab, so ist er dennoch das charakteristische Eigenthum des N. B. Er wirkt in diesem N. B. so allgemein, so überströmend, so auffallend, als hätte er bisher noch niemals unter den Menschen gewirkt. Das ganze Patriarchen- und Prophetenthum verschwindet wie ein Schatten vor der Lichtfülle, die sich jetzt kundgibt. Effundam spiritum meum super omnem carnem et prophetabunt filii vestri Joel 2. 28: cf. Jerem. 31. 33: Ezech. 36. 25. Um diesen Unterschied noch klarer zu zeigen, erinnert Jesus an die Taufe des Johannes, die bei allem Erfolge, den sie hatte, dennoch keinen Vergleich mit der Geistestaufe bestehen konnte, die nunmehr den Aposteln zu Theil werden sollte. — 10) Unter dieser Taufe ist nicht, wie Chrysostomus dafür hielt, die Taufe im Wasser zu verstehen, welche die Jünger nach dem Hingange Christi empfangen sollten, sondern die Taufe im Geiste, d. h. die Ausgießung des hl. Geistes. Es sind zwar auch Tertullian lib. de baptism. c. 11. und Hieronymus dial. contra Luciferi. der Meinung, Christus habe die Taufe erst nach der Auferstehung eingesetzt, als er zu den Aposteln sagte: Euntes ergo docete . . . Matth. 28. 19. Allein die allgemeine Auslegung der Väter ist dafür, daß Christus dieß schon früher gethan habe, und die

Apostel hätten die wahre und eigentliche Taufe Christi schon gleich bei ihrer Aufnahme in die Jüngerschaft Christi empfangen. Denn man kann nicht glauben, daß Christus Ungetauften sich beim letzten Abendmahle zur Speise und zum Tranke gegeben habe. Christus redet demnach hier von der Ausgießung des hl. Geistes, bei welcher die Fülle der Gnaden wie ein Strom über die Jünger sich ergießen und sie durch und durch heiligen würde. Hat doch Johannes selbst schon davon geweissagt, als er zu seinen Jüngern von Christus sprach: Ipse vos baptizabit in Spiritu sancto et igni Matth. 3, 11. Reischl bemerkt hier: „Getauft waren die Apostel für ihre Person; aber ihrem Berufe nach sollten sie auch Täufer (Baptistä) werden. Die Entgegensetzung zwischen Johannes und den Aposteln bezieht sich also nicht auf den Empfang, sondern vielmehr auf das Spenden der Taufe. Um die Geistestaufe ebenso, wie voreinst Johannes die Wassertaufe, ertheilen zu können, müssen und werden die Apostel im hl. Geiste getauft, d. h. völlig hineingetaucht, durchdrungen und erfüllt vom hl. Geiste, von der Geistessendung an, die Träger, die vollen, überströmenden Gefäße des hl. Geistes sein." — **11**) Er zeigt ihnen, daß es bald geschehe, aber nicht wann. Das Eine thut er, um sie zu ermuntern, das Andere, um sie zur Wachsamkeit anzuspornen. „Denn die Gnade wird nur den Wachsamen gegeben", sagt Chrysostomus. — **12**) Nichts ist natürlicher als diese Frage. Da der Herr eben von der Erfüllung der gegebenen Verheißung geredet hat, so knüpfte sich daran der Gedanke, es werde nun auch die Wiederherstellung des Reiches Israel, wie es die Propheten vorausgesagt haben, erfolgen. Ja, dieser Gedanke drängte sich den Jüngern so mächtig auf, daß sie sich nicht scheuten, zu fragen, ob nun also wirklich schon jetzt diese Herstellung geschehen werde. Da sie vom geistigen, höheren Israel noch keine Vorstellung und Kenntniß hatten, so läßt sich ihre Frage wohl entschuldigen. — **13**) χρόνους ἢ καιροὺς „es kömmt euch nicht zu, die Zeiten und Zeitpunkte zu kennen." Da eine Herstellung Israels nach ihrem Sinne und ihrer Vorstellung niemals erfolgen würde, so bedurften sie auch keine Zeit zu wissen, wann sie geschehen sollte. Aber auch die Zeit der geistigen Wiederherstellung sollten sie noch nicht wissen; denn sie hätten die Erklärung derselben nicht ertragen können. Er hätte ihnen sagen müssen: „Ihr werdet jetzt viele Jahre in meinem Namen predigen und wirken, unterdessen aber wird das alte Israel zu Grunde gehen und über dessen Grab das neue erstehen." Diese Worte hätten sie sicher in die größte Verwirrung gebracht. — **14**) Etwas Besseres als das Wissen der Zeitpunkte werdet ihr empfangen, die Kraft des Geistes nämlich, der euch und durch euch die Andern heiligen wird. — **15**) Eben durch die Kraft des hl. Geistes werdet ihr meine Zeugen sein im In- und Auslande, ja bis an die Grenzen der Erde. Bei Clemens von Alex. stromat. VI. geschieht einer Schrift Erwähnung, in welcher Jesu die Worte in den Mund gelegt werden: „Nach zwölf Jahren gehet aus in die Welt, damit Niemand sage: Wir haben nicht gehört." Auch Eusebius erwähnt H. E. V. 18. eines alten Schriftstellers Apollonius, der einen Martyrer Namens Thraseas sagen läßt, er habe aus der Tradition der Alten vernommen, daß der Heiland den Aposteln befohlen habe, nicht vor dem zwölften Jahre aus Jerusalem zu gehen. Eine solche Zeitbeschränkung oder Zeitbestimmung scheint jedoch mit den sonstigen Anordnungen und Weisungen Christi nicht recht zu harmoniren. Gründete sie sich auf Wahrheit, so sieht man nicht ein, warum der Evangelist ihrer nicht gedacht haben sollte. — **16**) Die näheren Umstände siehe bei Luc. 24, 50. 51. Es lassen sich verschiedene Gründe dieser öffentlichen und sichtbaren Himmelfahrt Christi angeben: 1) Bestätigung der Wahrheit und des himmlischen Ursprunges der Lehre Christi Joan. 3, 13; 2) Erweis, daß im Himmel die Vollendung des Reiches Christi zu suchen. Quæ sursum sunt, quærite, ubi Christus est in dextera Dei sedens Col. 3, 1; 3) Verherrlichung der menschlichen Natur in Christus. Epiphanius de Ascens. sagt: „Christus brachte in größter Freude triumphirend das Schaf der menschlichen Natur, das er auf seine Schultern genommen, dem Vater dar;" 4) feierliche Eröffnung des durch die Sünde verschlossenen Himmels. Attollite portas, principes, vestras et elevamini portæ æternales et introibit rex gloriæ Ps. 23, 7; cf. Ps. 46. Leo sermo de Ascens. sagt: Hodie non solum cives paradisi firmati sumus, sed etiam cælorum in Christo superna penetravimus. — **17**) Alle Ausleger halten diese zwei Männer für Engel. Da jedoch die Engel sonst nirgends in Gestalt von Männern, sondern von Jünglingen erscheinen, so könnte man vermuthen, es möchten Enoch und Elias darunter zu verstehen sein. Die weißen Kleider sinnbilden die Herrlichkeit Christi als des Siegers über Welt, Sünde, Tod und Hölle. — **18**) Der Sinn und die Absicht dieser Rede ist: „Es muß euch mehr daran gelegen sein, zu glauben, daß Jesus wiederkommen wird, wie er jetzt hingegangen, als nach dem Orte zu schauen, in den er gegangen;" cf. Luc. 21. 27. — **19**) Wo Christus sein Leiden begonnen, da wollte er auch verherrlicht werden. Viele vermuthen, daß er an dieser Stelle auch zum letzten Gerichte kommen werde. Der Oelberg bildet die eine Seite des Thales Josaphat. „Josaphat aber," sagt Seyp, „ist das Thal der Gräber, also auch der Auferstehung und des Gerichtes." Er fügt noch bei: „Alle Nationen, die Griechen und Römer, wie nicht minder die Deutschen, knüpfen die Erneuerung der Erde und die Wiederherstellung des Friedens an die Zwischenkunft der vom Himmel niedersteigenden Gottheit, an das Ende der Welt, wo das goldene Zeitalter wiederkehren soll. Herrlich, ja in demselben Maße glänzend, wie die erste Erscheinung demüthig war, soll die zweite

Ankunft Christi werden, wenn er kommen wird, um, wie Isaias 65, 17 verkündet, einen neuen Himmel und eine neue Erde zu schaffen." Sulpicius Severus H. E. II. 48. gibt an, Christus habe die Spuren seiner Füße eingedrückt zurückgelassen. Dasselbe berichtet Paulinus ep. 11. Augustinus sagt hom. 47. in Joan., diese Spuren seien von den Wallfahrern nach dem gelobten Lande häufig besucht worden. Eusebius vita Constant. III. 43. berichtet, die Kaiserin Helena habe einen Tempel darüber gebaut, man habe jedoch vergebens die Stelle der Spuren mit Marmor zu bedecken versucht. Auch die Wallfahrer aus allen Jahrhunderten bis in die neueste Zeit herein reden von diesen Spuren. — **20**) d. h. 2000 Ellen. Nach Hieronymus ist der Oelberg 5 Stadien oder 625 römische Schritte von Jerusalem entfernt. Der eine Gipfel des Oelbergs, von welchem Christus zum Himmel auffuhr, ist noch um eine Stadie entfernter. Chrysostomus nahm aus dieser Bemerkung des Evangelisten Anlaß zu glauben, daß Christus an einem Sabbate aufgefahren sei. Allein der hl. Lehrer scheint vergessen zu haben, daß der vierzigste Tag nach der Auferstehung kein Sabbat sein konnte, sondern ein Donnerstag gewesen sein mußte. Nach alter Ueberlieferung fuhr Jesus um die Mittagszeit zum Himmel; cf. S. Aug. super Ps. 54. 18 et 36. 6. — **21**) *καὶ ὅτε εἰσῆλθον, ἀνέβησαν εἰς τὸ ὑπερῷον* „in das Obergelaß, Obergemach", das über dem Tache sich befand. Der Evangelist bezeichnet das Haus nicht und setzt es als bekannt voraus. Es war daher gewiß dasselbe, in dem auch Jesus das Abendmahl gehalten hatte. Nach Theophylactus gehörte das Haus Simon dem Aussätzigen, nach Euthymius dem Joseph von Arimathäa oder dem Nikodemus oder einem andern Mann von Ansehen; nach Nicephorus und Cedrenus dem Evangelisten Johannes; nach Baronius dem Junger Johannes Markus. Das Letztere nimmt auch Alexander in vita S. Barnabae an und berichtet weiter: Hic collocata nunc est magna et superissima Sion, ecclesiarum omnium maxima. Cyrillus von Jerusalem catech. 16. nennt dieses in eine Kirche verwandelte Haus die obere oder Apostelkirche. Auch Hieronymus ep. 27. erwähnt dieser auf dem Berge Sion gelegenen Kirche. Epiphanius de ponder. et mensur. c. 14. sagt, dieses Haus sei bei der Eroberung und Zerstörung Jerusalems durch Titus unverwüstet geblieben, und es sei dahin die erste Christengemeinde von Pella wieder zurückgekehrt. Nach Zevy liegt unter diesem Hause noch heute das Grabgewölbe David's, obwohl eingestürzt. Eben dieser bemerkt ferner: „Diese Geisteskirche führt auch den Titel San Salvador und schließt, weil daselbst zugleich die Madonna unter der Obsorge ihres Adoptivsohnes Johannes bis zu ihrem Hinscheiden lebte, Kapellen der hl. Jungfrau und des Evangelisten ein. Sie ist das Prototyp des Lateran in Rom und verdient vor diesem die Inschrift: Omnium urbis et orbis ecclesiarum mater et caput." — **22**) *προσκαρτεροῦντες ὁμοθυμαδὸν τῇ προσευχῇ σὺν γυναιξί.* Calmet vermuthete, sie hätten sich im Hause immer eingeschlossen gehalten und das, was Luc. 24. 53 sage, sie hätten immer im Tempel Gott gepriesen, sei von der Zeit nach der Herabkunft des hl. Geistes zu verstehen. Allein wozu eine solche Trennung des Sinnes? Es läßt sich ja recht gut annehmen, daß sie sich bei allem Zusammenleben in dem Hause des Betsaales doch einen großen, wenn nicht den größten Theil des Tages im Tempel aufgehalten. Cornelius a Lapide macht hier auf die drei Tugenden aufmerksam, durch welche sie sich auf den Empfang des hl. Geistes vorbereiteten, nämlich: Gebet, Einmüthigkeit und Beharrlichkeit. — **23**) Obwohl Maria bereits „voll der Gnade" war, mangelte sie doch nicht im Chore der Betenden und Harrenden. Sie betet für die ganze Kirche als Patronin aller Gläubigen. — **24**) Petrus hätte es sich nicht angemaßt, vor Andern zu sprechen und Anordnungen zu treffen, wenn er sich nicht bewußt gewesen wäre, von Christus selbst als Haupt der Apostel erwählt und als solcher auch von den Andern anerkannt worden zu sein. — **25**) *ἐν μέσῳ τῶν μαθητῶν.* — **26**) *ἔδωκαν ψήφους.* Cod. E. *ἀνδρῶν.* Nur die Männer sind gezählt. Die Weiber kommen bei solchen Zählungen nicht in Rechnung. — **27**) *ὡς ἑκατὸν εἴκοσι.* Eben diese Zahl der Männer war nach den jüdischen Satzungen erforderlich, um eine Synagoge zu gründen. — **28**) *ὅτι κατηριθμημένος* „weil er uns beigezählt war." Eben nur weil er Apostel war, konnte sich das Wort David's Ps. 40. 10; 108. 18 an ihm erfüllen. — **29**) *ἐκτήσατο* „erwarb." Judas erwarb zwar den Blutacker nicht selber, aber er verdiente und erlegte das Geld, womit derselbe erkauft ward. — **30**) *καὶ πρηνὴς γενόμενος ἐλάκησε μέσος* s. Matth. 27. 5; S. 261, Anm. 5 und 6. Vielleicht blieb Judas mehrere Tage an dem Baume hängen, so daß sich Phosphorsäure bildete, welche den Leib in der Art aufschwellte, daß er bersten mußte. Wenn er sich an einem abgelegenen Winkel oder auf einem hohen Baumaste erhenkte, konnte er allerdings mehrere Tage hängen, ohne bemerkt worden zu sein. — **31**) Der hohe Rath setzte dadurch sich selbst ein Denkmal des begangenen Frevels, sagt Chrysostomus. Dieser Acker war auf der Südseite von Jerusalem gelegen, wahrscheinlich in der Nähe des allgemeinen Begräbnißplatzes; cf. IV. Reg. 23. 10; Jer. 19. 11. — **32**) Judas hatte vermöge seines apostolischen Berufes und Amtes ganze Länder bekehren und mit der Erkenntniß des Heiles und den damit verbundenen Segnungen erfüllen können; allein statt dessen verdiente er sich eine öde, verlassene Stätte mit dem schauerlichen Namen „Blutacker"; cf. Ps. 68. 26. — **33**) Diese Stelle ist aus Ps. 108. 8 genommen. Jener ganze Psalm handelt von den Flüchen, die der Gottlose auf sich ladet. — **34**) Die Auferstehung Christi bildet den Hauptbeweis für dessen göttliche Sendung; darum ist jeder Apostel mit Vorzug als Zeuge

der Auferstehung Jesu Christi zu betrachten. — **35**) Lyranus und Cornelius a Lapide vermuthen, er sei der Bruder Jakobus des Jüngern und des Judas Thaddäus gewesen Matth. 27, 56. Nach der Synopsis des Pseudo Dorotheus ward er später Bischof von Eleutheropolis. Nach Papias Euseb. H. E. III. 39. trank er Gift, ohne Schaden zu leiden. Das römische Martyrologium erwähnt seiner sehr ehrenvoll am 20. Juli. — **36**) Man weiß nichts Besonderes von ihm, als daß er sich durch seine Tugenden sammt Joseph Barsabas vor allen übrigen Jüngern Christi empfahl. Clemens v. Alex. stromat. III. erwähnt eines Ausspruches von ihm, welcher lautet: „Man muß mit dem Fleische kämpfen und ihm dadurch wehe thun, daß man ihm nichts Zuchtloses zur Lust zukommen läßt; die Seele aber muß man fördern durch Glaube und Erkenntniß." Die neueren Griechen sagen, er habe das Evangelium in Kolchis gepredigt. — **37**) ἐξ ἧς παρέβη „aus welchem er ausgetreten." — **38**) Aus Schonung und Zurückhaltung nennt der Evangelist die Hölle nicht geradezu. Bernardus in Ps. 90. sermo 8. erklärt diese Worte so: In locum suum, id est, ut suspensus in aere creparet aerearum collega potestatum. utpote quem veri Dei et veri pariter hominis, qui de cœlo venisset operaturus salutem in medio terræ, hujus, inquam, proditorem nec cœlum reciperet nec terra sustineret juxta illud: Si non cælis, stes ubicunque velis. — **39**) καὶ ἔδωκαν κλήρους αὐτῶν, Codd. A. D. αὐτοῖς. Man schrieb die Namen der Candidaten auf Täfelchen (Loose), legte sie in eine Urne und ließ dann durch einen dazu Bestimmten ziehen. Derjenige, dessen Name nun zuerst herausgezogen wurde, war der Erwählte. Diese Erwählung durch das Loos war keineswegs eine Norm für künftige Wahlen. Der Fall, daß ein Apostel sollte ernannt werden, war ein einziger, der nicht wiederkehrte; darum stellte man hier die Wahl einzig in die Hand Gottes. Wie Gott zuerst die Apostel allein ernannt hatte, so sollte er auch jetzt den fehlenden Apostel ernennen. Die Wahl der Bischöfe als Nachfolger der Apostel sollte auf dem gewöhnlichen, ordentlichen Wege durch Wahl und Bestimmung von Seite der Kirche geschehen. — **40**) Augustinus in Ps. 97. schreibt es dieser Ernennung durch das Loos zu, daß man die Diener des Heiligthums „Kleriker" nannte. Wie die ersten Träger der Heilsmacht von Gott erwählt waren, so sollte es bei jeder nachfolgenden Ernennung zu kirchlichen Würden und Aemtern dem Willen Gottes anheimgestellt werden, wer sie zu empfangen habe. Nicht mehr sollte zwar nach der Ausgießung des hl. Geistes über die Person, die zu erwählen sei, geloost werden, aber die Stimmgebenden sollen bei der Wahl einzig auf Gott Rücksicht nehmen und ihre Stimmen demjenigen geben, den sie als von Gott **Bestimmten** zu erkennen glauben.

Caput II.

1. Et cum complerentur dies Pentecostes,[1] erant omnes pariter in eodem loco:[2] 2. et factus est repente de caelo sonus, tamquam advenientis[3] spiritus vehementis, et replevit totam domum ubi erant sedentes.[4] 3. Et apparuerunt illis dispertitae linguae[5] tamquam ignis, seditque supra singulos[6] eorum: 4. et repleti sunt omnes[7] Spiritu sancto, et coeperunt loqui variis linguis,[8] prout Spiritus sanctus dabat eloqui illis. 5. Erant autem in Jerusalem habitantes Judaei, viri religiosi ex omni natione,[9] quae sub caelo est. 6. Facta autem hac voce,[10] convenit multitudo,[11] et mente confusa est,[12] quoniam audiebat unusquisque lingua sua illos loquentes. 7. Stupebant[13] autem omnes, et mirabantur, dicentes: Nonne ecce omnes isti, qui loquuntur, Galilaei sunt, 8. et quomodo nos audivimus unusquisque linguam nostram, in qua nati sumus? 9. Parthi, et Medi, et Aelamitae, et qui habitant Mesopotamiam, Judaeam,[14] et Cappadociam, Pontum, et Asiam, 10. Phrygiam, et Pamphyliam, Aegyptum, et partes Libyae, quae est circa Cyrenen, et advenae Romani, 11. Judaei quoque, et Proselyti,[15] Cretes et Arabes: audivimus eos loquentes nostris linguis magnalia Dei.[16] 12. Stupebant autem omnes, et mirabantur[17] ad invicem dicentes: Quidnam vult hoc esse? 13. Alii autem irridentes dicebant: Quia musto pleni sunt[18] isti. 14. Stans autem Petrus[19] cum undecim levavit vocem suam, et locutus est eis: Viri Judaei, et qui habitatis Jerusalem universi, hoc vobis

notum sit, et auribus percipite verba mea. 15. Non enim, sicut vos aestimatis, hi ebrii sunt, cum sit hora diei tertia:[20] 16. sed hoc est, quod dictum est per prophetam Joel: 17. Et erit in novissimis diebus[21] (dicit Dominus) effundam de Spiritu meo[22] super omnem carnem: et prophetabunt filii vestri, et filiae vestrae, et juvenes vestri visiones videbunt, et seniores vestri somnia somniabunt. 18. Et quidem super servos meos, et super ancillas meas in diebus illis effundam de Spiritu meo, et prophetabunt: 19. et dabo prodigia in caelo sursum, et signa in terra deorsum, sanguinem, et ignem,[23] et vaporem fumi: 20. Sol convertetur in tenebras,[24] et luna in sanguinem, antequam veniat dies Domini magnus[25] et manifestus. 21. Et erit: omnis, quicumque invocaverit[26] nomen Domini, salvus erit. 22. Viri Israelitae, audite verba haec:[27] Jesum Nazarenum, virum approbatum[28] a Deo[29] in vobis,[30] virtutibus,[31] et prodigiis, et signis, quae fecit Deus per illum in medio vestri, sicut et vos scitis: 23. hunc definito consilio,[32] et praescientia Dei traditum, per manus iniquorum affligentes[33] interemistis: 24. quem Deus suscitavit, solutis doloribus inferni,[34] juxta quod impossibile erat[35] teneri illum ab eo. 25. David enim dicit in eum:[36] Providebam Dominum in conspectu meo semper: quoniam a dextris est mihi ne commovear: 26. Propter hoc laetatum est cor meum, et exultavit lingua mea, insuper et caro mea requiescet in spe: 27. Quoniam non derelinques animam[37] meam in inferno, nec dabis Sanctum tuum videre corruptionem. 28. Notas mihi fecisti vias vitae: et replebis me jucunditate cum facie tua. 29. Viri fratres, liceat audenter dicere ad vos de patriarcha David quoniam defunctus est, et sepultus: et sepulchrum ejus est apud nos usque in hodiernum diem. 30. Propheta igitur cum esset, et sciret quia jurejurando jurasset illi Deus de fructu lumbi ejus sedere super sedem ejus: 31. providens[38] locutus est de resurrectione Christi, quia neque derelictus est in inferno, neque caro ejus vidit corruptionem. 32. Hunc Jesum resuscitavit Deus, cujus omnes nos testes sumus.[39] 33. Dextera igitur Dei exaltatus, et promissione Spiritus sancti accepta a Patre, effudit hunc,[40] quem vos videtis, et auditis. 34. Non enim David ascendit in caelum:[41] dixit autem ipse: Dixit Dominus Domino meo, sede a dextris meis 35. donec ponam inimicos tuos scabellum pedum tuorum. 36. Certissime sciat ergo omnis domus Israel, quia et Dominum eum,[42] et Christum fecit Deus, hunc Jesum, quem vos crucifixistis.[43] 37. His autem auditis, compuncti sunt corde,[44] et dixerunt ad Petrum, et ad reliquos Apostolos: Quid faciemus, viri fratres? 38. Petrus vero ad illos: Poenitentiam (inquit) agite,[45] et baptizetur unusquisque[46] vestrum in nomine Jesu Christi in remissionem peccatorum vestrorum: et accipietis donum[47] Spiritus sancti. 39 Vobis enim est repromissio,[48] et filiis vestris, et omnibus, qui longe sunt, quoscumque advocaverit Dominus Deus noster. 40. Aliis etiam verbis plurimis[49] testificatus est, et exhortabatur eos, dicens: Salvamini a generatione[50] ista prava. 41. Qui ergo receperunt sermonem ejus, baptizati sunt:[51] et appositae sunt in die illa animae circiter tria millia. 42. Erant autem perseverantes[52] in doctrina[53] Apostolorum, et communicatione[54] fractionis panis,[55] et orationibus.[56] 43. Fiebat autem omni animae timor:[57] multa quoque prodigia, et signa per Apostolos in Jerusalem[58] fiebant, et metus erat magnus in universis. 44. Omnes etiam qui credebant, erant pariter,[59] et habebant omnia communia.[60]

45. Possessiones et substantias[61] vendebant, et dividebant illa omnibus,[62] prout cuique opus erat. 46. Quotidie quoque perdurantes unanimiter in templo,[63] et frangentes circa domos[64] panem, sumebant cibum cum exultatione,[65] et simplicitate cordis,[66] 47. collaudantes Deum,[67] et habentes gratiam[68] ad omnem plebem. Dominus autem augebat qui salvi fierent quotidie in idipsum.[69]

1) ἐν τῷ συμπληροῦσθαι τὴν ἡμέραν τῆς πεντεκοστῆς. Lev. 23, 15 heißt es: Numerabitis ab altero die Sabbati, in quo obtulistis manipulum primitiarum septem hebdomadas plenas usque ad alterum diem expletionis hebdomadæ plenæ septimæ, i. e. quinquaginta dies. Der Pfingsttag fiel somit immer um einen Wochentag später, als der Ostertag. War Ostern an einem Freitage, so war Pfingsten an einem Samstage u. s. f. Der Pfingsttag hatte nach dem Gesetze Mosis keine andere Bedeutung, als daß an demselben Gott die ersten Weizengarben zum Opfer gebracht werden mußten. Frägt man aber weiter, warum gerade der fünfzigste Tag nach Ostern dazu bestimmt wurde, so ergibt sich keine andere Antwort, als weil an diesem Tage Gott sein Gesetz auf Sinai gab Exod. 19. Wie Ostern zum Andenken an die Befreiung vom Drucke Egyptens, so wurde Pfingsten zum Andenken an die Gesetzgebung eingesetzt. Man knüpfte an diese Feste die Darbringung der Erstlingsgaben von Gerste und Weizen, zum Ausdrucke des Dankes für alle geistlichen und leiblichen Wohlthaten. Man spricht von einer Tradition, der gemäß die Juden von Ostern an täglich in der Synagoge nach dem Gebete und Segen laut den Tag ausgerufen, der sich eben zählte, als: „Heute ist der erste Tag, heute ist der zweite u. s. f." Wahrscheinlich wollte man den Gesetzeslaut: Numerabitis ab altero die etc. buchstäblich erfüllen. Rabbi Moses, der Sohn Maimon's, legt diesem Gesetze die Bedeutung unter, daß die Sehnsucht der Gläubigen nach der Ankunft des Herrn rege gemacht würde. Sicut qui exspectat visionem amici quem diligit ex animo numerat dies, donec videat ipsum; Resolut. dubior. leg. l. 3. c. 44. — **2**) ὁμοθυμαδὸν ἐπὶ τὸ αὐτό. Cod. A. C. ὁμοῦ. Nach Cyrillus v. Jerusalem und den meisten Auslegern ist unter diesem Orte das Cönaculum auf dem Berge Sion zu verstehen. — **3**) Es war nicht das Brausen eines natürlichen Sturmwindes, sondern von übernatürlicher Macht erregt. Derselbe Geist, der einst bei der Schöpfung belebend über dem Chaos wehte, offenbart sich hier erschütternd. Dort hatte er es mit den leblosen Elementen zu thun, hier mit den Geistern. Dieses Brausen ist das geeignetste Sinnbild und Kennzeichen der neuen Geisterschöpfung, die nun durch die ganze Welt gehen soll. Alles Alte soll neu werden. Die Sünde soll untergehen, die Gerechtigkeit aufblühen. Cyrillus v. Jerusalem bemerkt hier: „Dieses Brausen hat die Apostel und die Gläubigen nicht entsetzt und nicht entseelt, sondern zur Liebe, zur Ehrfurcht und zu heiligen Begierden angetrieben und hat zugleich gesinnbildet, wie sie selber und die übrigen Gläubigen sein sollten, nämlich stark im Streben nach der Tugend und nach dem Heile. Regnum enim cælorum vim patitur et violenti rapiunt illud" Matth. 11, 12. — **4**) οὗ ἦσαν καθήμενοι „wo sie weilten;" cf. 22, 3. — **5**) Sie waren nicht wirkliches Feuer, erschienen jedoch wie solches, als Sinnbilder jenes Feuers, das in die Seelen drang und alle Gaben und Gnaden in sie ausgoß, deren sie als die ersten Werkzeuge der neuen Schöpfung bedurften. Man kann mehrere Ursachen angeben, warum sich wohl Gott dieses Sinnbildes bediente: 1) den hl. Geist als die Liebe anzuzeigen, deren Natur von höchster Feinheit, Wirksamkeit, Macht und Lebendigkeit ist. Deus tuus ignis consumens est Deut. 4, 24; 2) das neue Gesetz der Gnade als Gesetz der Liebe zu erkennen zu geben. Ignem veni mittere in terram et quid volo nisi ut accendatur? Luc. 12, 49; 3) die Wirksamkeit des neuen Gnadengesetzes zu offenbaren. Chrysostomus hom. 4. sagt: „Dieses Feuer hat die Sünden der Welt wie einen Wald ausgebrannt;" 4) die Apostel und ersten Jünger als Cherubim auszuzeichnen, die „den Wagen der Herrlichkeit Gottes" durch die ganze Welt ziehen sollten. Aspectus eorum quasi carbonum ignis ardentium et quasi aspectus lampadarum Ezech. 1, 13. Die Gestalt der Zungen weist auf die Macht des Wortes hin; denn durch das Wort sollten die Jünger Christi die ganze Welt erobern und unter das Joch Christi bringen. Während die Zunge häufig als das schlimmste Glied am Menschen erscheint, ja eine universitas malorum ist, wie der hl. Jakobus 3, 6 sagt, so sollte sie in den Aposteln als das segenvollste erscheinen. Mors et vita in manu linguae Prov. 18, 21. Die Zungen der Jünger sollten als die geweihten Träger des ewigen Wortes sich bethätigen, die in alle Welt ausgehen und den Segen des Wortes ausgießen. Das dispertitæ, διαμεριζόμεναι deuten Einige dahin, daß sich der Feuerstrom in Zungen vertheilte, die sich auf die einzelnen Personen niederließen; Andere aber auf die gespaltene Gestalt der Zungen, demgemäß auf jedem Haupte ein Schock oder Bündel feuriger Zungen erschienen sei. Auf diese letztere Ansicht scheint auch der Ausdruck in der Pfingstpräfation gegründet: innumeris linguis. Die Grammatiker sind freilich nicht mit dieser Erklärung einverstanden und sagen: Es müßte διαμεμερισμέναι heißen. Allein wer weiß nicht, daß der hl. Geist sich gar oft über die Regeln der Grammatik hinwegsetzt! — **6**) ἐκάθισα . . Nicht nur die Gesammtheit, sondern jeder Einzelne sollte mit der Fülle des hl. Geistes gesegnet sein und jeder Einzelne sollte den Beruf übernehmen, Großes im Reiche Gottes

zu wirken. Dieses Ruhen der Flammen aus der Höhe über den Häuptern der Jünger erinnert an das Ruhen der Majestät Gottes über den Cherubim und macht es anschaulich, daß sie jetzt ebenso in den Herzen der Auserwählten ruhe und throne; cf. I. Petr. 4. 14; Ephes. 3. 17. Einige glaubten, dieses Sitzen der Flammen habe einige Zeit fortgedauert und nur, so lange es fortdauerte, haben die Apostel in fremden Sprachen gesprochen. Allein diese Meinung läßt sich durch Nichts begründen. Einige, wie Hieronymus dial. contra Lucifer., Dionysius de hierarch. eccl., Ammonius und Damiani, halten dafür, die Apostel seien erst durch die Feuersendung zu Bischöfen geweiht worden. Allein mit mehr Grund nimmt die allgemeine Auslegung an, sie seien unmittelbar durch Christus zu Bischöfen erhoben worden, indem er ja zu ihnen sagte: Sicut misit me pater, et ego mitto vos Joan. 20. 21. Nach der Meinung von Dionysius Carth. wurden die Apostel durch die Feuersendung so in der Gnade gestärkt und befestigt, daß sie dieselbe nicht mehr verlieren konnten. Auch Ambrosius lib. de bene d. patriarch. c. 4., und überhaupt die Scholastiker nehmen diese Befestigung in der Gnade an. — 7) Die Apostel hatten zwar den heiligen Geist, aber noch nicht die Fülle desselben, die ihnen jetzt mitgetheilt wurde. Leo sermo 3. de Pent. sagt: Qui antea habebant spiritum sanctum, jam eius plenitudinem ac operam. Der hl. Geist, der in ihnen war, begann jetzt wie alles verzehrendes Feuer in ihnen aufzulodern, wie ein verschlossener Brunnen in mächtigem Wasserstrahl hervorzubrechen und so alle Gnaden über sie auszugießen, daß sie selbst zu Gnadenquellen wurden, welche reichliche Gnaden über Andere auszugießen im Stande waren. Richard v. St Victor nimmt sermo de miss. Spir. S. drei Grade der Mittheilung des hl. Geistes an, die er durch die Benennung infusio, diffusio und effusio bezeichnet. Bei der ersteren wird die Gnade ohne besondere Auszeichnung eingegossen, wie man etwa Wein in ein Gefäß gießt. Bei der zweiten wird sie in solcher Fülle und Stärke eingegossen, daß sie die ganze Seele durchdringt und alle Kräfte derselben belebt, etwa wie ein starkes geistiges Getränk alle Glieder des Leibes neu belebt. Bei der letzten ist die Fülle der Gnaden so groß, daß sie sich auch auf andere reichlich ergießt. Augustinus sermo 185. de temp. bemerkt: Affuit in hac die fidelibus suis non jam per gratiam visitationis et operationis, sed per ipsam praesentiam majestatis atque in vasa non jam odor balsami, sed ipsa substantia sacri defluxit unguenti. Man könnte hier fragen: „Wenn Gott in allen Dingen per essentiam, praesentiam et potentiam gegenwärtig ist, was für eine neue Gnade will hier Augustinus durch die praesentia majestatis anzeigen? Sicher keine andere, als die fühlbare Gegenwart seiner ganzen Majestät, Größe und Herrlichkeit, wie dieselbe mehrere Heilige, auch die der späteren Zeit, erfahren haben, und die hl. Theresia in folgenden rührenden Worten bezeichnet: „Die Seele nimmt da die Gegenwart Gottes in sich selbst mit solcher Gewißheit wahr, daß sie nicht den mindesten Zweifel hegen kann." — 8) Schön bemerkt hiezu Leo sermo 1. de Pent.: O quam velox est sermo sapientiae, et ubi Deus magister est, quam cito discitur quod docetur! Und abermal ibid: Ab hoc igitur die tuba evangelicae praedicationis intonuit: ab hoc die imbres charismatum, flumina benedictionum omne desertum et universam aridam rigaverunt. Augustinus in Ps. 54. betrachtet dieses Reden in vielen Sprachen als das Band der Einheit der menschlichen Gesellschaft. Er sagt: Per superbos homines divisae sunt linguae, per humiles Apostolos congregatae sunt linguae. Spiritus superbiae dispersit linguas, spiritus sanctus congregavit linguas. Abermal l. de bapt. im Spir. S. sagt er: Ideo Apostoli linguis omnium gentium locuti sunt, quia per linguas constat consociatio generis humani. Es fragt sich nun, wie dieses Sprechen in verschiedenen Sprachen zu nehmen sei, ob sie nämlich wirklich in verschiedenen Sprachen geredet, oder nur in verschiedenen Sprachen verstanden wurden. Aus V. 11: Audivimus eos loquentes nostris linguis möchte hervorgehen, daß sie in Einer Sprache redend von Jedem in seiner Sprache verstanden wurden. So nimmt es auch Cyprian sermo de Sp. S., Oekumenius und Dionysius Carthusianus. Allein mit mehr Grund wird angenommen, daß sie in verschiedenen Sprachen redeten. Denn 1) heißt es ja deutlich: „Sie redeten in verschiedenen Sprachen;" griech. ἑτέραις „in andern" d. i. fremden Sprachen; 2) wären die verschiedenen Sprachen bloß gehört, nicht geredet worden, so könnte von keiner Sprachengabe die Rede sein, deren in der Apostelgeschichte und in den Briefen der Apostel öfter Erwähnung geschieht; 3) die meisten hl. Väter huldigen der Ansicht, daß die Apostel verschiedene Sprachen geredet, namentlich Cyrillus catech. 17., Augustinus tract. 93. in Joan., Ambrosius in Ps. 18., Gregorius v. Naz. or. 44., Leo sermo 1. de Pent. und Gregorius d. Gr. hom. 30. in Evg. Indessen dürfte doch mit Beda, Thomas von Aquin u. A. auch anzunehmen sein, es habe die Sprachengabe auf verschiedene Weise sich geltend gemacht, so daß die Sprechenden bald wirklich verschiedene Sprachen redeten, bald Eine Sprache redend in verschiedenen Sprachen verstanden wurden, bald in Geistesentzückung redeten, was Gott ihnen eingab. Man liest auch vom hl. Franziscus Xaverius, er habe einige Male fremde Sprachen geredet, sei aber zu andern Malen in seiner Rede von verschiedenen Nationen verstanden worden. Die Sprachengabe war in den ersten Zeiten häufig. Noch Irenäus adv. haer. V. 6. sagt, er habe Viele in allen Sprachen reden gehört. Auch Justinus dial. c. Tryph., Tertullian Scorpiac., Hilarius in Ps. 64. 12. reden von der Fortdauer dieser Sprachengabe bei Männern und Frauen. Der hl. Antonius von Padua wurde, als er vor dem Papste predigte, von Leuten aus verschiedenen

Nationen verstanden; ebenso der hl. Vincentius Ferrerius. Der Franciskaner-Missionär Gentilis (1330) erhielt plötzlich die Gabe, arabisch zu sprechen.—**9**) ἀνδρες εὐλαβεῖς „gottesfürchtige Männer." Mehrere vermuthen in ihnen solche Juden, die in der Fremde geboren, in derselben gelebt, darin alt geworden und Jerusalem sich jetzt zu ihrem Wohnsitze gewählt hatten, um daselbst an der Seite ihrer Väter begraben zu werden. Andere halten sie für solche, die bloß zu den Hauptfesten nach Jerusalem kamen. Sie deuten das Wort habitantes, κατοικοῦντες gleichbedeutend mit commorantes, peregrinantes, גרים. Wenn man sie darnach als Pilger ansieht, so kann man sie mit Chrysostomus als die Vorläufer der Apostel unter den heidnischen Völkern betrachten, indem durch sie der erste Same der evangelischen Predigt in alle Welt ausgestreut wurde.—**10**) Der Syrer versteht unter dieser Stimme das Brausen des Windes, welches ja in Wahrheit eine himmlische Weckstimme war. Andere verstehen darunter die helltönende, laute Stimme der 120 Gläubigen. Wieder Andere nehmen hier das Wort „Stimme" für „Gerede:" „als das Gerede von dem eben geschehenen Ereignisse ging . . ."—**11**) τὸ πλῆθος „die Volksmasse," also neugierige Menschen aus allen Klassen.—**12**) καὶ συνεχύθη, welches Wort sehr verschieden übersetzt wird: kam in Aufregung, erschrack, schämte sich, lärmte, entsetzte sich. Vor Allem dürfte sich der Ausdruck: „kam in Aufregung" empfehlen. Schon das Heranstürmen der Leute, das Fragen was und wie? veranlaßte große Aufregung.—**13**) ἐξίσταντο „entsetzten sich." Sie erkannten die Jünger als ungebildete Galiläer, deren Dialekt und ordinäres, niedrig erscheinendes Wesen von den Juden sehr verachtet wurde, und hörten sie nun auf einmal in verschiedenen Sprachen reden. Das galt ihnen als ein ganz neues Wunder.—**14**) Es ist auffallend, daß hier Judäa in Mitte fremder Länder genannt wird, und um so mehr, da die Juden V. 11. noch eigens genannt werden. Der hl. Augustinus las *Armeniam* lib. 5. advers. Felicem Manich. und hatte schon Tertullian als Vorgänger. Auch Theophylactus huldigte dieser Lesart.—**15**) cf. Matth. 23, 15.—**16**) worunter besonders die Erbarmungen Gottes zu verstehen sind, die er durch die Sendung seines Sohnes und die Erfüllung der alten Verheißungen erwiesen hat. Die Thaten Gottes heißen in der hl. Schrift Großthaten, weßwegen man: „Gott preisen" häufig mit: „groß machen, hocherheben" ausdrückt, z. B. Magnificat anima mea Dominum Luc. 1, 46.—**17**) καὶ διεπάρουν „und kannten sich nicht aus, staunten."—**18**) γλεύκους μεμεστωμένοι εἰσί „sie sind voll Süßwein," worunter der Süßwein der kleinbeerigen Edeltraube zu verstehen, den man Soreck nennt; cf. Jer. 2, 21. Die Uebersetzung musto „Most" ist somit unrichtig, und um so mehr, da es in dieser Jahreszeit (Pfingstzeit) keinen Most gibt. Obschon diese Rede der Spötter als ein Schimpf beabsichtigt ist, so enthält sie doch eine figürliche Wahrheit. Denn die Jünger waren wirklich berauscht vom Süßwein der hl. Liebe, wie es zu allen Zeiten diejenigen waren und sind, die der hl. Geist mit seinen Gaben erfüllt. Denn gleich Wahnsinnigen treten sie alle Ehre, Hoheit, Lust dieser Welt mit Füßen, umfangen die Schmach und das Kreuz mit innigster Liebe, machen sich ihren Himmel in Mitte des Elendes dieser Welt, lieben die Feinde und fließen über bei allen Drohungen von Marter und Pein von Gefühlen der hl. Freude.—**19**) Schön bemerkt Chrysostomus hom. 4. in Act.: „Petrus ist der Mund Aller, verhandelt die Sache des Glaubens für Alle, unterrichtet Alle mit seiner Lehre; er ist mit Vorzug der Vertheidiger des Glaubens, mit Vorzug der Catechist, der erste Prediger des Wortes, der zuerst die Kirche sammelt, nicht bloß aus den Jerusalemiten und umwohnenden Juden, sondern auch aus den Parthern, Medern, Phrygiern, Libyern, Egyptiern, Arabern, Römern u. A. Vom Herrn als erster Hirt aufgestellt, fängt er aus allen Nationen Schafe zu sammeln an; lehrt sie den Glauben und zugleich die apostolischen Sitten, und Allem zu entsagen, zum Gebete und zum Brodbrechen, wie es Christus gelehrt, zusammen zu kommen."—**20**) Nach dem Brauche der Juden durfte man vor der dritten Stunde des Tages, in der das Morgengebet verrichtet wurde, Nichts essen oder trinken; an Festtagen selbst bis zur sechsten Stunde nicht. Der hl. Geist geht am liebsten in die Herzen derjenigen ein, die nüchtern und dem Gebete ergeben sind.—**21**) Die „letzten Tage" sind der Anschauung der Propheten nach die Tage des messianischen Weltalters, in denen alle Verheißungen Gottes in Erfüllung gehen; cf. Is. 2, 2; Mich. 4, 1.—**22**) S. die Erklärung bei Joel 2, 28–32. Die Ausgießung des hl. Geistes geschah in der ersten Zeit des Christenthums in Fülle. Es wurden nicht nur Heilsgnaden, sondern auch außerordentliche Gaben, die Gaben der Wunder und Weissagungen mitgetheilt; es wurden nicht nur Wenige, sondern Viele damit bedacht. Als aber die Kirche sich ausgebreitet und ihr Dasein befestigt hatte, nahmen die außerordentlichen Gnaden ab, weil sie nicht mehr nothwendig waren. Indessen hört sie niemals ganz auf, und es liefert jedes Jahrhundert seine auserlesenen Gläubigen, die durch Wunder und Weissagungen leuchten. Die falschen Mystiker wollen die Meinung geltend machen, diese Ausgießung dauere immer in gleicher Weise fort und gebe Zeugniß, wo die wahre Kirche zu finden sei. Wenn also in irgend einer Gemeinde der Christen die Geister aufgeregt werden, Gesichte haben, Dinge verkünden, die über ihre natürliche Einsicht gehen, und andere unerklärliche Erscheinungen vorkommen, so sei daselbst die wahre Kirche. Demnach hätte die äußere, sichtbare, auf Petrus gegründete Kirche keine Bedeutung, und jede fanatische Sekte, deren Glieder ungewöhnlich erregt sind, sei eben dadurch berechtigt, sich als die wahre Kirche Christi anzusehen. Die Kirchengeschichte zählt

mehrere solcher Sekten auf, die sich mit Berufung auf den Geist, den sie empfangen, die größten Greuel erlaubten, Freiheit von allen Gesetzen predigten, die wahren Gläubigen haßten und verfolgten. Um vor solchem Wahne sich zu bewahren, muß man immer an den Satz festhalten: „Das innere Zeugniß des Geistes bedarf zu seiner Legitimirung immer auch des äußeren Zeugnisses der Kirche." Schon die Apostel verdammten häufig solche Fanatiker, die sich nur auf ihre inneren Eingebungen beriefen. — **23**) Es ist damit deutlich ausgesprochen, daß das neue Reich der Wahrheit nur unter großen Verfolgungen und Blutvergießungen zu Stande kommen werde. — **24**) Es sind damit die tragischen Katastrophen angedeutet, die über Jerusalem und Judäa kommen, und die von Jahrhundert zu Jahrhundert auch über die Kirche Gottes hereinbrechen, bis es endlich zum Ausgange aller Dinge kommt. — **25**) Der „große Tag" ist nicht nur der Tag des siegreichen Christenthums, sondern auch der allgemeine Gerichtstag, an dem Christus als Sieger über alle feindlichen Mächte vor der ganzen Welt erscheinen wird. Er heißt manifestus, ἐπιφανής, im Hebr. חְנוֹרָא „der schauerliche," weil sein Glanz das Gewöhnliche weit übersteigen wird; cf. Soph. 1, 14; Matth. 24, 30; Apoc. 16, 14. — **26**) Dieses Anrufen Gottes ist hier wie Rom. 10, 13 als Anrufen des barmherzigen Gottes zu verstehen, der uns seinen Sohn gegeben, auf daß jeder, der an ihn glaubt, selig werde. Es ist das Rufen zu Gott im Namen Jesu. — **27**) Der Apostel will die Aufmerksamkeit seiner Zuhörer auf sich lenken, weil er nun die größten Momente aus Jesu Leben hervorhebt, die nothwendig Jeden, der sich der Wahrheit nicht vorsätzlich verschließen will, zum Glauben bringen müssen: seine Wunder, seinen Tod, seine Auferstehung, seine Himmelfahrt, die Sendung des hl. Geistes. — **28** ἀποδεδειγμένον, Cod. D. ἀποδεικνύμενον. Die Tigurina übersetzt es mit exhibitum, Vatablus mit demonstratum. Gott hat ihn durch Wunder und Zeichen als seinen Gesandten erscheinen lassen. — **29**) ἀπὸ τοῦ θεοῦ „von Gott her." — **30**) εἰς ὑμᾶς „für euch." Er hat ihn für euch als den durch Wunder bewiesenen Gesandten erscheinen lassen. — **31**) δυνάμεσι καὶ τέρασι καὶ σημείοις „durch Kräfte, Wunder und Zeichen." Alle drei Worte bezeichnen dasselbe, nämlich außerordentliche, durch Gott bewirkte Erfolge; jedoch weist das erste mehr auf den übernatürlichen Urheber hin, das zweite auf das Seltsame und Außerordentliche der Erscheinung, das dritte auf die Bedeutung, welche die Wunder als Zeugnisse haben. — **32**) τῇ ὡρισμένῃ βουλῇ καὶ προγνώσει τοῦ θεοῦ ἐκδότον. — **33**) προσπήξαντες. Der Evangelist scheint hier geflissentlich das Wort crucis ausgelassen zu haben. Er scheut sich, dieses Wort zu nennen, welches die Juden so oft im Munde führten, als sie den Tod Jesu begehrten. — **34**) λύσας τὰς ὠδῖνας τοῦ θανάτου, Cod. D. ᾅδου. Die LXX übersetzen das hebr. חַבְלֵי־מָוֶת in Ps. 17, 5 mit ὠδῖνες θανάτου. Es hat nun das ganze Wort חֶבֶל allerdings die Bedeutung „Schmerzen;" allein in jener Psalmstelle, worauf hier Rücksicht genommen ist, dürfte es eher die andere Bedeutung, die der „Bande" haben. Auch der Syrer übersetzt es mit „Banden des Todes." Da der Evangelist sich ebenfalls des Ausdruckes ὠδῖνες bedient, so fragt sich, was unter den „Schmerzen der Hölle" zu verstehen. Calvin versteht darunter die wirklichen Höllenleiden, die Christus am Kreuze gelitten haben sollte. Cornelius a Lapide aber nennt diese Meinung thöricht, lästerlich und gottlos. Andere verstehen darunter die Leiden des Reinigungsortes, aus denen Christus bei seinem Aufenthalte in der Unterwelt alle damals Verschlossenen befreit habe. Cajetanus, der sich auf St. Thomas beruft, sieht in diesen Schmerzen die natürlichen Leiden, die mit dem Aufenthalte der Seele Jesu in der Unterwelt verbunden waren, indem theils die Seele vom Leibe getrennt war, zu dem sie doch eine große Affection hatte, theils an einem freudelosen Orte sich befand. Allein bei Christus begann sogleich nach dem Tode der Triumph, weßhalb von einem Wehe gar keine Rede mehr sein kann. Die große Schuld war bezahlt; der Lohn folgte auf dem Fuße nach. Chrysostomus personificirt den Tod und läßt ihn durch die Auferstehung Christi gleichsam wie das gebärende Weib, wenn es geboren hat, von seinen Wehen befreit werden. Leo sagt: Post passionem ruptis mortis vinculis, quæ vim suam in eum, qui peccati erat nescius, incedendo perlideraat, infirmitas in virtutem, mortalitas in immortalitatem, contumelia in gloriam transiit. Diese Anschauung ist wohl die richtigste. Sonach sind die Wehen der Hölle nichts Anderes, als die ganze Gewalt, die der Tod über den Menschen übt, und die durch Christi Auferstehung gebrochen worden ist. — **35**) καθότι οὐκ ἦν δυνατόν „weil es nicht möglich war, daß er vom Tode bewältigt wurde." Der Tod durfte nur eine vorübergehende, keine bleibende Gewalt an ihm üben: 1) weil er ohne Schuld und Sünde war; 2) weil in ihm die göttliche und menschliche Natur hypostatisch vereinigt war. — **36**) d. h. David in persona Christi; s. die Erklärung zu P. 15, 8–10. — **37**) Unter anima, נֶפֶשׁ, läßt sich hier ebensogut die Seele, als der Leichnam verstehen, indem es in letzterer Bedeutung auch in Lev. 19, 28; 21, 1; Num. 5, 2; 9, 10 vorkommt. Ebenso kann unter infernus sowohl die Unterwelt als das Grab verstanden werden. Nach der allgemeinen Auslegung ist hier vom Aufenthalte der Seele Jesu in der Unterwelt die Rede. — **38**) προιδών „vorhersehend." David redete also in dem angeführten Psalm als Prophet. Wenn auch das Gesagte bildlich auf David gedeutet werden kann, so gilt es doch eigentlich und vollkommen nur von Christus. — **39**) Petrus meint damit nicht nur sich mit den Aposteln, sondern auch alle

jene, die wirklich Jesum nach seiner Auferstehung gesehen haben. Er beruft sich auf diese als glaubwürdige Zeugen; denn nicht bloß zwei und drei, sondern mehrere Hunderte haben Jesum gesehen; cf. I. Cor. 15, 6. — **40**) Der hl. Geist wirkte so auffallend in den Aposteln, daß Petrus von dessen wirklicher Ausgießung kein anderes Zeugniß zu geben brauchte, als zu sagen: quem vos videtis et auditis. — **41**) Petrus geht jetzt auf eine andere Weissagung David's über, die sich in Jesus erfüllt hat, auf die des Psalmes 109, der durch und durch und vollkommen sich auf den Messias bezieht, in welchem David sich vom Messias ausdrücklich unterscheidet, indem er ihn seinen Herrn nennt, wie Gott selbst. — **42**) Der Ausdruck: „Gott machte ihn zum Herrn und Christus" kann nicht befremden, wenn man sich erinnert, daß Petrus zu den Juden redet, die Jesum nur als Mensch kannten und sahen. Er mußte also zeigen, wie Gott ihn als Mensch erhöht hat; cf. Basil. l. 4. contra Eunom. — **43**) Nachdem der Apostel eben ausgesprochen, wie Gott Jesum erhöht hat, war dieser Vorwurf ein zerschmettender. Seht doch, wollte er sagen, den euch Gott zum Herrn und Messias gegeben, den habt ihr gekreuzigt. — **44**) κατενύγησαν τῇ καρδίᾳ „durchstach es ihnen das Herz." Gott zeigte hier seine Macht und seine Erbarmung. Was er durch das dreijährige Wirken Jesu, durch seinen Tod, seine Auferstehung, Himmelfahrt nicht vollbracht hatte, das vollbrachte er hier durch das einzige Wort des Petrus. Was er an Tausenden, die weit geringere Sünder waren, nicht wirkte, das wirkte er hier an den Mördern des Sohnes Gottes. — **45**) Da sie durch die gestellte Frage zu erkennen gaben, daß sie an Jesus als Herrn und Christus glaubten, so verlangte Petrus nur die Umwandlung des Herzens, d. h. die Reue über die Sünden und den Vorsatz der Besserung. — Aus diesen Worten des Apostels Petrus erscheint es klar, daß der Glaube ohne die Liebe nicht rechtfertige. — **46**) Die Taufe ist das Grab der Sünde und der Eingang zum Leben. Die Taufe im Namen Christi ist die Abwaschung von der Sünde durch die Verdienste Christi und die Neubelebung durch den Geist Christi. Einige glaubten, der hl. Apostel spreche durch das Wort in nomine Christi zugleich die Formel aus, mit welcher die Taufe ertheilt wurde. Allein diese Meinung ist offenbar unrichtig. Da Christus die Formel der Taufe in Matth. 28, 19 (s. S. 277, Anm. 41. 42.) mit so bestimmten Worten gegeben, so durfte Niemand, auch kein Apostel, eine Aenderung daran vornehmen; cf. I. Cor. 6, 11. — **47**) Außer der Rechtfertigung und Heiligung, welche ihr durch die Taufe erlanget, werdet ihr durch die Handauflegung (Firmung) auch noch die Fülle der Gaben des hl. Geistes zum standhaften Bekenntnisse des hl. Glaubens erlangen. Bekanntlich wurde in den ersten Jahrhunderten des Christenthums die Firmung immer sogleich nach der Taufe ertheilt, wenn die Empfänger (Neophyten) bereits erwachsen waren. — **48**) Obschon Israel der großen Masse nach durch die Verwerfung des Sohnes Gottes sich selbst verwerflich und der Heilsgnade unwürdig machte, so sollte doch ein Rest bleiben, der glaubt, und diesem Reste ist der erste Antheil an den verheißenen Segnungen der Erlösung zugedacht. Dieser Rest bestand in den Aposteln, Jüngern und allen Gläubigen der ersten Zeit des Christenthums. Ja auch aus der Masse des ungläubigen Israel sollten zu aller Zeit solche Resttrümmer hervorgeben und durch den Glauben an Christus geheiligt werden, bis zuletzt ganz Israel in den Schafstall Christi eingeht Rom. 11, 26. Der Apostel redet hier also den ganzen Rest Israels an, nicht bloß die gegenwärtig Glaubenden, sondern auch die entfernten, die jetzt oder in der Zukunft zum Glauben gelangen würden. Denn diesen gilt die Verheißung bei Joel 2, 28–32 und alle andern Verheißungen, die Gott durch Moses und die Propheten aussprach; cf. 1, 4; 3, 25; 13, 46. Ja Einige, wie Cornelius a Lapide, Menochius, Grotius u. A. glauben, der Apostel meine unter denen, qui longe sunt, die Heiden, so daß demnach seine Rede auf Alle ziele, Juden und Heiden, die da zum Glauben und zum Heile von Gott berufen seien. Da wirklich die Verheißungen Gottes bei den Propheten auch den Heiden gelten, so läßt sich gegen diese Meinung nicht wohl Etwas einwenden. — **49**) Wahrscheinlich redete der Apostel Vieles von dem allgemeinen Sittenverderben bei Hohen und Niedern, Reichen und Armen, von der Kürze der Zeit, von den hereinbrechenden Strafgerichten. — **50**) Diese Worte erinnern an die Tage Noe's, gelten aber für alle Zeiten. Denn die Welt liegt immer im Argen, und wer selig werden will, muß sich von der Welt trennen. Nolite diligere mundum, neque ea quæ in mundo sunt I. Joan. 2, 15. Plena omnia periculis, plena laqueis. Incitant cupiditates, insidiantur illecebræ, blandiuntur lucra, damna deterrent; amaræ sunt obloquentium linguæ, nec semper veracia sunt ora laudantium S. Leon. sermo 5. de Quadrag. — **51**) Da gleich darauf folgt: et appositæ sunt in illa die . . . so nimmt man insgemein an, daß alle drei Tausend noch an diesem Tage getauft wurden. Da bei den Juden das Waschen und Baden schon durch das Gesetz häufig geboten war, so fehlte es nicht an Vorrichtungen, die es ermöglichten, daß diese Neophyten in wenigen Stunden per immersionem getauft werden konnten. Viele Theologen nehmen an, daß sie per aspersionem getauft wurden; allein dieser Ritus hätte gegen den allgemeinen Sinn und gegen die religiöse Anschauungsweise, die man vom Taufen hatte, verstoßen. Den ganzen Leib mußte man ins Wasser untertauchen zum Zeichen, daß alles Böse gehoben, und eine neue Creatur zum Vorschein komme. Calmet glaubt, daß diese Taufe der Dreitausende nicht am Pfingsttage selber, sondern erst in den folgenden Tagen vorgenommen wurde, da dieser hl. Festtag Ruhe forderte und die Zeit auch für andere gottesdienstliche Handlungen in Anspruch nahm. Cornelius a Lapide

sagt, sie seien erst getauft worden, nachdem sie über die nothwendigsten Glaubensgeheimnisse belehrt worden waren, läßt sich jedoch in Beweisgründe von einer Aufschiebung der Taufe auf die folgenden Tage nicht ein. Am Klugsten ist es, von allen Nebengedanken und Bedenklichkeiten abzusehen und anzunehmen, daß die Kirche Jesu Christi an diesem Erntefeste ihre erste geistliche Ernte gehabt und mit dem Zuwachs von dreitausend Gliedern erfreut worden ist. Der hohen Gnaden-Austheilung, die an diesem Tage geschah, geziemte eine so reiche Ernte, die durch die wirklich ertheilte Taufe und Handauflegung gemacht worden. — **52**) προσκαρτεροῦντες „sie verharrten standhaft." Ungeachtet der Widersprüche und Verfolgungen, die sie von Seite der Verwandten, der Schriftgelehrten, der Obrigkeit trafen, harrten sie im Glauben aus. — **53**) d. h. in der Anhänglichkeit an die Lehre der Apostel, oder wie Andere wollen, in der Anhörung des Unterrichtes der Apostel. — **54**) καὶ τῇ κοινωνίᾳ, καὶ τῇ κλάσει τοῦ ἄρτου. Nur im Cod. A. D. fehlt das καί. Läßt man diese Trennungspartikel καί gelten, so ist unter der communicatio nach Pasalius die Guter-Gemeinschaft, nach Cajetanus die Gemeinschaft gegenseitiger Dienstleistung zu verstehen; nach Cornelius a Lapide aber ist hier eine Hendiadys anzunehmen, d. i. unum per duo dicitur, wornach die communicatio keine andere als die der fractio panis ist. Sowohl der hl. Paulus als die hl. Väter nennen die Eucharistie geradezu „Communion." Als Ursache dieser Bezeichnung gibt man an: 1) weil sie ein gemeinschaftliches Mahl ist, wie denn auch die Griechen die Mahlzeit κοινὸν, cœna nennen; 2) weil die Theilnehmer sämmtlich ein und dieselbe Speise genießen, so daß alle Essenden mit dieser Speise, welches der Leib Christi ist, Eins werden; Chrysostomus hom. 88. und Cyrillus v. Alex. l. 4. in Joan. Sie heißen daher concorporei et consanguinei Christi: cf. I. Cor. 10, 16; 3) weil alle Communicirenden unter sich Eins werden: quoniam unus panis, unum corpus multi sumus, omnes, qui de uno pane participamus: l. c.; 4) weil allen Tischgenossen die Verdienste Christi als gemeinsames Gut zugetheilt werden. — **55**) Während Beza und einige Andere unter dieser fractio panis eine gewöhnliche Mahlzeit verstehen, sieht das ganze Alterthum, die abendländische und morgenländische Kirche darin die Feier der eucharistischen Geheimnisse, in welcher der wahre Leib Christi unter die Gläubigen ausgetheilt wird. Was sollte denn hier der gemeinschaftliche Tisch zwischen der Lehre und dem Gebete zu thun haben? Gerade das hl. Opfer und die hl. Communion sind ja der Centralpunkt des ganzen christlichen Lebens, den hier der Evangelist hervorhebt, um diese Neophyten als wahre Kinder des neuen Reiches zu bezeichnen. Auch der Ausdruck: fractio panis zeugt für die Bedeutung der hl. Eucharistie. Denn bei gemeinschaftlichem Tische wird das Brod nicht Jedem vorgebrochen, sondern vorgelegt. Christus aber brach das eucharistische Brod zum Zeichen der Gemeinschaft, die hier zwischen ihm und den Gläubigen stattfindet. Deßhalb nennt auch der hl. Paulus l. c. die eucharistische Mahlzeit fractio panis. Die Agape, das Liebesmahl, kam nur als etwas Sekundares zur Feier der Eucharistie hinzu. Sie unterschied sich von ihr, wie der Leib von der Seele. Mit Grund darf man auch annehmen, daß nicht umsonst bloß die fractio panis, nicht aber auch die potio vini genannt wird. Es deutet offenbar an, daß beim Genusse von Seite der Gläubigen die Eine Species genüge. — **56**) καὶ ταῖς προσευχαῖς. Nicht umsonst bedient sich hier der Evangelist des Plurals. Er will damit sagen, daß nicht bloß überhaupt gebetet, sondern daß bestimmte und verschiedenartige Gebete verrichtet wurden, wie es noch jetzt bei der Feier der hl. Messe und der Abhaltung der kirchlichen Horen geschieht. Diese drei Gegenstände: Lehre, Communion, Gebet, sind für alle Zeit die vorzüglichsten Mittel, das empfangene Heil zu bewahren und die Gnade zu mehren. Lucerna pedibus meis verbum tuum, et lumen semitis meis Ps. 118. 105. Qui manducat me et ipse vivet propter me Joan. 6. 58. Multum valet deprecatio assidua Jac. 5, 16. — **57**) Unter Furcht ist hier eigentlich „Ehrfurcht" zu verstehen. Cornelius a Lapide sagt: Timor hic erat sacer quidam horror et reverentia, qua videntes linguas igneas et audientes sermones igneos timebant et venerabantur Apostolos quasi homines cœlestes et divinos, qui miracula patrare et cum Elia ignem e cœlo devocare et in hostes vibrare possent; cf. Luc. 7, 16; Matth. 9, 8. — **58**) fehlt im Griechischen, sowie auch der übrige Theil des Verses. — **59**) ἦσαν ἐπὶ τὸ αὐτό „hielten zusammen," d. h. sie kamen sehr häufig zusammen, sowohl zum Gottesdienste und Unterrichte, als auch zur Besprechung und Berathung der gemeinsamen Angelegenheiten. Vielleicht ist damit auch gesagt, daß sie sich allmählich in einem gewissen Stadtviertel zusammen quartirten, um immer einander nahe zu sein. — **60**) Die Fülle der hl. Gottes- und Nächstenliebe war so groß in ihnen, daß sie Nichts als Privat-Eigenthum besitzen wollten, und die Worte Mein und Dein nicht mehr unter ihnen sich hören wollten. Ja viele verkauften wirklich Haus und Grund und gaben den Erlös in die gemeinschaftliche Kasse, um daraus für ihre Lebensbedürfnisse zu nehmen. Die dieß nicht thaten, wollten das, was sie hatten, nur als Gemeingut besitzen. Daher sagt Hieronymus de script. eccl.: Talis primo credentium fuit ecclesia, quales nunc monachi esse nituntur et capiunt, ut nihil usquam proprium sit, nullus inter eos dives, nullus pauper, patrimonia egentibus dividantur, orationi vacetur et psalmis, doctrinæque et continentiæ. Ein solches gemeinschaftliches Leben erneuert gewissermaßen das Paradies oder stellt ein Vorbild der Wohnung der Seligen dar. Die Menschen erscheinen mehr als Engel, denn als Sterbliche. — **61**) τὰ κτήματα καὶ τὰς ὑπάρξεις. Cornelius a Lapide versteht

unter Ersterem die „unbeweglichen" und unter Letzterem die „beweglichen" Güter. Dieser Eifer waltete indessen nur im Anfange und gab Zeugniß, was die himmlische Liebe in dem Menschen zu wirken fähig sei. Als die Zahl der Gläubigen sich mehrte, und die Sünde mehr und mehr Eingang in den Herzen fand, hob sich die Gütergemeinschaft von selbst wieder auf. Sie konnte sich um so leichter wieder aufheben, da sie ja niemals gesetzlich angeordnet war. — **62**) Die Austheilung geschah anfangs wahrscheinlich in der Art, daß Jeder von seinem Ueberflusse dem, der Mangel litt, nach Gutdünken mittheilte; scheint aber bald den Aposteln überlassen worden zu sein. — **63**) Obwohl der A. B. vor Gott bereits sein Ende erreicht, und der N. B. durch die Ausgießung des hl. Geistes feierlich eingeführt war, so ließ Gott dennoch in seiner unendlichen Barmherzigkeit mehrere Jahre verfließen, ehe er den Tempel, die Opfer und das Priesterthum auch äußerlich der Vernichtung überantwortete. Es sollten in dieser Zwischenzeit noch Viele gerettet werden, wie einst in den Tagen des Moses. Solange nun aber dieses alte ehrwürdige Heiligthum noch wirklich bestand, erforderte es Ehrfurcht auch von Seite derjenigen, die bereits dem N. B. angehörten. Diese Ehrfurcht erwiesen darum auch die Christen dem Tempel und besuchten ihn mit aller Andacht, wie die Eifrigsten der Juden. Das Wort unanimiter, *ὁμοθυμαδόν*, zeigt hier das Zusammenhalten an. Die Christen bildeten bei ihrem Tempelbesuch eine geschlossene Schaar, die alles Unandächtige, Frivole, Laue von sich abhielt und Jedermann erbaute. — **64**) *κατ' οἶκον* „von Haus zu Haus." Um das heilige Abendmahl zu feiern, begaben sie sich gruppenweise in die Häuser, die sie noch besaßen. Diese Gruppen bildeten die ersten Anfänge der spätern Pfarrsprengel. Jede Gruppe hatte ihren Aeltesten (Priester), der die hl. Geheimnisse feierte und austheilte. Der Syrer übersetzt hier panem mit „gesegnetes Brod," worunter er eben nichts Anderes, als das eucharistische Brod versteht. Lyranus und Cajetanus, sowie viele Protestanten verstehen hier unter panem wie v. 42 das gewöhnliche Brod. Allein schon die Unterscheidung, die der Evangelist selbst macht, indem er sagt: frangentes panem, sumebant cibum, läßt nicht wohl eine andere Meinung zu, als daß frangere panem das hl. Abendmahl, sumere cibum aber das damit verbundene Liebesmahl bedeute. — **65**) *ἐν ἀγαλλιάσει* „mit Frohlocken," was mehr als die gewöhnliche Uebersetzung: „in Fröhlichkeit" bedeutet. Wenn Bernardus mit Recht sagt: Nullum enim majus signum inhabitantis spiritus est, quam lætitia spiritualis, so läßt sich wohl begreifen, daß sich diese Geistesfreude bei der Abendmahlsfeier jener Erstlingszeit bis zum Frohlocken steigerte. — **66**) *καὶ ἀφελότητι καρδίας* „in aller Geradheit und Offenherzigkeit," wenn man redet, wie man denkt und kein Geheimniß für sich hat. — **67**) Der Syrer und Armenier verbinden diese Worte mit den vorausgehenden: cum exultatione et simplicitate cordis. Chrysostomus, Hieronymus u. A. finden in in diesem „Lobe Gottes" die geistlichen Lieder und Gesänge, die man nach dem Liebesmahle Gott darbrachte; cf. Ephes. 5, 19; I. Tim. 4, 4. Nach Reischl ist damit die hl. Freude, der lautere Gottesfriede ausgedrückt, der sich in der ersten Christengemeinde allenthalben kundgab und der sie wie ein neues Eden erscheinen ließ. — **68**) *ἔχοντες χάριν ὅλον τὸν λαόν.* Cod. D. *τὸν κόσμον.* Man übersetzt diese Worte gewöhnlich: „Sie hatten Gunst bei allem Volke." Allein die Präposition *πρός* läßt diesen Sinn nicht wohl zu. Mit Wilke, Hammond u. A. muß man vielmehr übersetzen: „Sie hatten Wohlwollen gegen Jedermann." — **69**) Statt dieses Wortes hat der griech. Text *τῇ ἐκκλησίᾳ*, was besser zu *προσετίθει* paßt: Dominus vero adjiciebat, qui salvi fierent, quotidie ad ecclesiam. Mit *ἐπὶ τὸ αὐτό*, in idipsum-unacum beginnt das nächste Kapitel: „Petrus aber und Johannes gingen miteinander in den Tempel hinauf."

Caput III.

1. Petrus autem, et Joannes[1] ascendebant in templum ad horam orationis nonam.[2] 2. Et quidam vir, qui erat claudus[3] ex utero matris suae, bajulabatur: quem ponebant quotidie ad portam templi, quae dicitur Speciosa,[4] ut peteret eleemosynam ab introeuntibus in templum. 3. Is cum vidisset Petrum, et Joannem incipientes introire in templum, rogabat[5] ut eleemosynam acciperet. 4. Intuens autem in eum Petrus cum Joanne, dixit: Respice in nos.[6] 5. At ille intendebat in eos, sperans se aliquid accepturum ab eis. 6. Petrus autem dixit: Argentum et aurum non est mihi:[7] quod autem habeo, hoc tibi do: In nomine Jesu[8] Christi Nazareni surge, et ambula. 7. Et apprehensa manu ejus dextera, allevavit eum,[9] et protinus consolitatae sunt bases ejus, et plantae.[10] 8. Et exiliens[11] stetit, et ambulabat: et intravit cum illis in templum

ambulans, et exiliens, et laudans Deum. 9. Et vidit omnis populus eum ambulantem, et laudantem Deum. 10. Cognoscebant autem illum, quod ipse erat, qui ad eleemosynam sedebat ad Speciosam portam templi: et impleti sunt stupore et extasi in eo, quod contigerat illi. 11. Cum teneret autem Petrum,[12] et Joannem, cucurrit omnis populus ad eos ad porticum, quae appellatur Salomonis,[13] stupentes. 12. Videns autem Petrus, respondit ad populum: Viri Israelitae quid miramini in hoc, aut nos quid intuemini, quasi nostra virtute[14] aut potestate fecerimus hunc ambulare? 13. Deus Abraham, et Deus Isaac, et Deus Jacob, Deus patrum nostrorum glorificavit filium suum Jesum, quem vos quidem tradidistis, et negastis ante faciem Pilati, judicante illo dimitti.[15] 14. Vos autem sanctum,[16] et justum negastis, et petistis virum homicidam donari vobis: 15. auctorem vero vitae interfecistis, quem Deus suscitavit a mortuis, cujus nos testes sumus. 16. Et in fide nominis ejus,[17] hunc, quem vos vidistis, et nostis, confirmavit nomen ejus: et fides, quae per eum est,[18] dedit integram sanitatem istam in conspectu omnium vestrum. 17. Et nunc fratres scio quia per ignorantiam fecistis,[19] sicut et principes vestri. 18. Deus autem, quae praenuntiavit per os[20] omnium prophetarum, pati Christum suum, sic implevit. 19. Poenitemini igitur, et convertimini ut deleantur peccata vestra: 20. ut cum venerint tempora refrigerii[21] a conspectu Domini,[22] et miserit eum, qui praedicatus est vobis, Jesum Christum, 21. quem oportet quidem caelum suscipere usque in tempora restitutionis[23] omnium, quae locutus est Deus per os sanctorum suorum a saeculo Prophetarum. 22. Moyses quidem dixit:[24] Quoniam Prophetam suscitabit[25] vobis Dominus Deus vester de fratribus vestris, tamquam me, ipsum audietis juxta omnia quaecumque locutus fuerit vobis. 23. Erit autem: omnis anima, quae non audierit Prophetam illum, exterminabitur de plebe.[26] 24. Et omnes prophetae a Samuel, et deinceps, qui locuti sunt, annuntiaverunt dies istos. 25. Vos estis filii prophetarum[27] et testamenti, quod disposuit Deus ad patres nostros, dicens ad Abraham: Et in semine tuo benedicentur omnes familiae terrae. 26. Vobis primum Deus suscitans[28] filium suum, misit eum benedicentem vobis: ut convertat se unusquisque[29] a nequitia sua.

1) Petrus und Johannes, welche einst mit einander gegangen, um das Abendmahl anzusagen Luc. 22. 8; um Jesu beim Verhöre vor Annas und Kaiphas nahe zu stehen Joan. 18. 16 und sein Grab zu besuchen Joan. 20. 2, sind auch jetzt wieder beisammen, um den Namen Jesu auch vor dem hohen Rathe zu verherrlichen, zugleich aber auch für ihn den Kelch der Leiden zu trinken. — **2**) Die neunte Gebetsstunde bildete im Tempel die Schlußandacht, bei welcher das Abendopfer dargebracht wurde. Sie entspricht unserer Vesper. Der Psalmist 54, 18 sagt: Vespere, mane et meridie narrabo et annuntiabo. Der Evangelist sagt Nichts von dem Tage, an welchem dieser Hingang in den Tempel stattfand, weßhalb Calmet annimmt, es sei am nämlichen Tage, d. h. am Tage der Ausgießung des hl. Geistes (ἐπὶ τὸ αὐτό „zur selben Zeit") geschehen. — **3**) Der Evangelist hebt diesen Umstand deßhalb hervor, weil das Wunder an einem von Geburt aus Lahmen viel größer erscheint, als an dem, der erst durch einen Unfall lahm geworden. — **4**) Dieses Thor, welches auch das Thor des Nikanor genannt wurde und auf der Ostseite des Tempels sich befand, wird von Flav. Jos. Antiqu. XV. 14. als das schönste unter den 10 Thoren der äußeren Vorhöfe des Tempels beschrieben. Es war aus korinthischem Erze, dreißig Ellen hoch und funfzehn breit und durch viele kunstreiche Gold- und Silberbeschläge verziert. — **5**) Chrysostomus bezeichnet als Grund seines Bittens: „weil er sie Wunder thun sah und sie nach ihrem Aeußeren für fromme Männer hielt." — **6**) Da der Lahme zu ihnen Zutrauen gefaßt hatte, so wollte der Apostel dieses Zutrauen in ihm noch vergrößern und sagte daher: „Schaue uns nur an," wodurch er ihm zu verstehen gab, daß er sich nicht umsonst an ihn gewendet habe. — **7**) Ich habe zwar

kein Silber und Gold, aber Etwas, das mehr werth und dir gewiß weit lieber ist, habe ich und wills dir geben. Der arme Apostel, der keinen Heller in der Tasche hatte, wie reich erscheint er hier durch den Glauben und die Wundergabe? Qui aurum non habet, fidem habet, virtutem habet: videamus, quid amplius coruscet? Aurum, quod nemo tutum habet, nisi qui semper abscondit? Aurum, quod in perniciem domini fulget? Aurum, quod per tenebras quæritur, per tenebras custoditur? Aurum, cujus inquisitio damnatos habet, cujus amor Judam facit? S. Aug. sermo 28. de verb. Apost. — **8**) Der Apostel nennt hier Jesum nicht ohne Absicht wiederum den Nazarener. Er will damit sagen: „Im Namen des von den Juden wegen seiner Abstammung aus Nazareth Verachteten stehe auf und wandle." Vor Gott ist das Verachtete in Ehren, das Kleine groß, das Thörichte weise, das Niedrige hoch. — **9**) Der Arme war sein Leben lang niemals gestanden; er wußte nicht, wie man aufstehen soll, darum nahm ihn Petrus und hob ihn auf. — **10**) *αἱ βάσεις καὶ τὰ σφυρά* „seine Sohlen und seine Füße." Das Wort *σφυρόν* heißt sowohl Knöchel als Fuß. Ambrosius bemerkt hier, Petrus habe sein erstes Werk durch Befestigung der Füße gewirkt, ut, sicut in ecclesia fidei fundamentum continet, ita et in homine membrorum fundamenta confirmet; ut tam non trepidus et imbecillis possit supra petram ecclesiae, sed robustus et fortis incedere. — **11**) Erfüllung der Weissagung Is. 35, 6: Tunc saliet, sicut cervus, claudus. — **12**) *κρατοῦντος δὲ αὐτοῦ τὸν Πέτρον* . . Er hielt sich fest an Petrus und Johannes, und zwar, wie Chrysostomus will, aus Liebe, Ehrfurcht, Dankbarkeit, und um für sie Zeugniß zu geben. Oekumenius meint, er habe es aus Furcht gethan, damit er nicht mehr rückfällig werde. — **13**) cf. Joan. 10, 23. — **14**) Der wahre Apostel sieht ganz von sich ab, wenn er auch die größten Werke, selbst Wunder verrichtet, und gibt alle Ehre Gott. So lenkt hier der Apostel die Aufmerksamkeit des Volkes sogleich auf den Urheber des Wunders, auf Gott, auf Jesus und predigt laut die Nothwendigkeit des Glaubens an ihn. — **15**) Diese Worte mußten tief in die Herzen schneiden. Der Heide Pilatus hielt Jesum für unschuldig, und ihr Juden heißet euren Messias, euren König, euren Lehrer, euren größten Wohlthäter für den größten Verbrecher. — **16**) Der von Gottes Geist erfüllte Redner schneidet noch tiefer in die Herzen und zeigt ihnen, daß sie eher einen Menschenmörder losbegehrt als den Heiligen; ja daß sie den Urheber des Lebens selbst getödtet haben, der jedoch durch seine Auferstehung ihre Freveltaten zu Schanden gemacht habe. Jesus ist der Heilige und Gerechte mit Vorzug; cf. Is. 11, 4; 53, 1; Apoc. 3, 7. Ein Urheber des Lebens besonders bei Joan. 1, 4; 11, 25; 17, 2 genannt. — **17**) So groß ist die Macht und Würde Christi, daß schon die Anrufung seines Namens allein Wunder wirkt. — **18**) d. h. der Glaube, den man durch ihn auf Gott hat, oder der Glaube, der uns durch ihn gegeben ist, oder der Glaube, den man an ihn hat. — **19**) Wenn schon die Unwissenheit bei Vielen, besonders bei den Vorstehern, eine mehr oder weniger verschuldete war, so war es doch eine Unwissenheit und ließ als solche einige Entschuldigung zu, weßhalb auch Christus am Kreuze sagte: Nesciunt quid faciunt; und Paulus I. Cor. 2, 8: Si enim cognovissent, nunquam dominum gloriæ crucifixissent. Die von Jugend auf eingesaugten Vorurtheile üben eine unglaubliche Herrschaft über die Seele. Selbst Paulus, ein so heller Verstand, war in Betreff der Lehre und Person Christi höchst unwissend, bis die ewige Erbarmung ihm die Augen geöffnet hat. So gibt es jetzt noch unter den von der römisch-kath. Kirche Getrennten gar Viele, die bei Aller Einsicht und Wissenschaft dennoch ganz irrige Vorstellungen von der Lehre und dem Leben dieser Kirche haben. — **20**) Unter „allen Propheten" sind jene zu verstehen, die von Christus weissagten; cf. Luc. 24, 25; Matth. 16, 21–23. — **21**) *καιροὶ ἀναψύξεως* „die Zeit der Erquickung," welche die neue Schöpfung und ewige Verherrlichung bringen wird. Die Partikel cum ist hier als irrige Uebersetzung des griech. *ἄν* zu betrachten und daher ganz zu übersehen. Alle deutschen Uebersetzungen lassen sie mit Recht ganz unbeachtet. — **22**) Cajetanus, Vatablus u. A. beziehen es auf *ἀναψύξεως* „Erquickung durch die Anschauung des Herrn." Nach Andern ist es auf venerint zu beziehen und bedeutet „von Oben." Denn von Oben, durch göttliche Fügung, kommt die Wiederherstellung aller Dinge. — **23**) *ἀποκαταστάσεως*. Nach der allgemeinen Erklärung ist unter dieser restitutio omnium die Herstellung des neuen Himmels und der neuen Erde zur Zeit des letzten Gerichtes zu verstehen Apoc. 21, 1; Rom. 8, 21; II. Petr. 3, 13; Is. 65, 17; 66, 22. Allein wegen des Beisatzes omnium, quæ locutus est verstehen die neueren Ausleger darunter die Vollziehung des Erlösungsplanes, die Herstellung des Reiches Gottes auf Erden; cf. Joan. 5, 45. — **24**) Petrus beruft sich besonders auf Moses, weil er bei beiden Parteien, Pharisäern und Sadduzäern in gleichem Ansehen stand. — **25**) Siehe die Auslegung bei Deut. 18, 15. — **26**) Der Apostel gibt den Worten des Moses einen bestimmten Ausdruck. Bei Moses heißt es: ego ultor existam „ich will es bestrafen." Die Bestrafung des Unglaubens ist aber immer die stärkste. — **27**) Ihr seid die geistlichen Sprossen der Wirksamkeit der Propheten und des göttlichen Bundes. Der Apostel konnte nichts Geeigneteres sagen, um ihre Herzen zu gewinnen. — **28**) *ἀναστήσας*. Der Apostel spielt hier auf das Wort suscitabit des Moses an und will sagen, Gott habe ihn aus der Verborgenheit hervorgerufen. Chrysostomus aber und Oekumenius beziehen es auf die Wiedererweckung aus dem Grabe. Beide Erklärungen lassen sich rechtfertigen. Bei der letzteren aber

macht das misit eine Schwierigkeit, indem Christus nach der Auferstehung keine Mission mehr hatte. Um diese Schwierigkeit zu lösen, muß man die Sendung des hl. Geistes und die Ausbreitung des Evangeliums als die fragliche Mission erkennen. — **29**) ἐν τῷ ἀποστρέφειν ἕκαστον ἀπὸ τῶν πονηριῶν ὑμῶν „indem er einen Jeden von euch abwendet von seinen (euren) Bosheiten."

Caput IV.

1. Loquentibus autem illis ad populum, supervenerunt sacerdotes,[1] et magistratus templi, et Sadducaei, 2. dolentes[2] quod docerent populum, et annuntiarent in Jesu resurrectionem ex mortuis: 3. et injecerunt in eos manus, et posuerunt eos in custodiam in crastinum: erat enim jam vespera. 4. Multi autem eorum, qui audierant verbum, crediderunt: et factus est numerus virorum[3] quinque millia. 5. Factum est autem in crastinum, ut congregarentur principes[4] eorum, et seniores, et scribae in Jerusalem; 6. et Annas princeps sacerdotum,[5] et Caiphas, et Joannes,[6] et Alexander,[7] et quotquot erant de genere sacerdotali. 7. Et statuentes eos in medio, interrogabant: In qua virtute,[8] aut in quo nomine[9] fecistis hoc vos? 8. Tunc repletus Spiritu sancto[10] Petrus, dixit ad eos: Principes populi, et seniores audite: 9. Si nos hodie dijudicamur[11] in benefacto hominis infirmi, in quo iste salvus factus est, 10. notum sit omnibus vobis et omni plebi Israel: quia in nomine Domini nostri Jesu Christi Nazareni, quem vos crucifixistis,[12] quem Deus suscitavit a mortuis, in hoc iste astat coram vobis sanus. 11. Hic est lapis,[13] qui reprobatus est a vobis aedificantibus,[14] qui factus est in caput anguli: 12. et non est in alio aliquo salus.[15] Nec enim aliud nomen est[16] sub caelo datum hominibus, in quo oporteat nos salvos fieri. 13. Videntes autem Petri constantiam,[17] et Joannis, comperto quod homines essent sine litteris, et idiotae, admirabantur, et cognoscebant eos quoniam cum Jesu fuerant: 14. hominem quoque videntes stantem cum eis, qui curatus fuerat, nihil poterant contradicere. 15. Jusserunt autem eos foras extra concilium secedere: et conferebant ad invicem, 16. dicentes: Quid faciemus hominibus istis? quoniam quidem notum signum[18] factum est per eos, omnibus habitantibus Jerusalem: manifestum est, et non possumus negare. 17. Sed ne amplius divulgetur in populum, comminemur eis,[19] ne ultra loquantur in nomine hoc ulli hominum. 18. Et vocantes eos, denuntiaverunt ne omnio loquerentur, neque docerent in nomine Jesu. 19. Petrus vero, et Joannes respondentes, dixerunt ad eos: Si justum est in conspectu Dei, vos potius audire quam Deum, judicate; 20. non enim possumus quae vidimus et audivimus[20] non loqui. 21. At illi comminantes dimiserunt eos: non invenientes quomodo punirent eos propter populum, quia omnes clarificabant id, quod factum fuerat in eo quod acciderat. 22. Annorum enim erat amplius quadraginta homo, in quo factum fuerat signum istud sanitatis. 23. Dimissi autem venerunt ad suos: et annuntiaverunt eis quanta ad eos principes sacerdotum, et seniores dixissent. 24. Qui cum audissent, unanimiter levaverunt vocem[21] ad Deum, et dixerunt: Domine, tu es qui fecisti caelum, et terram, mare, et omnia, quae in eis sunt: 25. qui Spiritu sancto[22] per os patris nostri David, pueri tui, dixisti: Quare fremuerunt Gentes, et populi meditati

sunt inania? 26. Astiterunt reges terrae, et principes convenerunt in unum adversus Dominum, et adversus Christum ejus? 27. convenerunt enim vere in civitate ista adversus sanctum puerum tuum Jesum, quem unxisti, Herodes, et Pontius Pilatus cum Gentibus, et populis Israel, 28. facere quae manus tua,[23] et consilium tuum decreverunt fieri. 29. Et nunc Domine respice in minas eorum, et da servis tuis cum omni fiducia loqui verbum tuum, 30. in eo quod manum tuam extendas ad sanitates, et signa, et prodigia fieri per nomen sancti filii tui Jesu. 31. Et cum orassent, motus est locus,[24] in quo erant congregati: et repleti sunt omnes Spiritu sancto, et loquebantur verbum Dei cum fiducia. 32. Multitudinis autem credentium erat cor unum, et anima una:[25] nec quisquam eorum, quae possidebat,[26] aliquid suum esse dicebat, sed erant illis omnia communia. 33. Et virtute magna reddebant Apostoli testimonium resurrectionis Jesu Christi Domini nostri: et gratia magna erat in omnibus illis.[27] 34. Neque enim quisquam[28] egens erat inter illos. Quotquot enim possessores agrorum, aut domorum erant vendentes afferebant pretia eorum, quae vendebant, 35. et ponebant ante pedes[29] Apostolorum. Dividebatur autem singulis prout cuique opus erat. 36. Joseph autem,[30] qui cognominatus est Barnabas ab Apostolis, (quod est interpretatum Filius consolationis) Levites, Cyprius genere, 37. cum haberet agrum,[31] vendidit eum, et attulit pretium, et posuit ante pedes Apostolorum.

1) Diese drei Parteien, die Priester nämlich, der Tempelhauptmann und die Sadducäer scheinen nicht gemeinschaftlich gegen sie aufgetreten zu sein, sondern eine nach der andern, je nachdem sie früher oder später von der Aufregung gehört hatten. Wer unter magistratus templi, *ὁ στρατηγὸς τοῦ ἱεροῦ*, zu verstehen, darüber streiten sich die Ausleger. Nach Sigonius l. 7. de rep. hebr. c. 13., Arias, Salmeron und den Rabbinen ist der vornehme Priester darunter zu verstehen, der alle Leviten unter sich hatte, welche bei Tag und Nacht die Tempelwache versahen. Calmet, Lightfoot u. A. sehen in ihm den Präfecten der römischen Coborte, der die äußere Obsicht über den Tempel hatte und allenfallsige Unruhen unterdrücken sollte; cf. 5, 24; Luc. 22. 4, 52. — **2**) *διαπονούμενοι* „aufgebracht." — **3**) *καὶ ἐγενήθη ὁ ἀριθμὸς τῶν ἀνδρῶν ὡσεὶ χιλιάδες πέντε.* Da es heißt: „es wurde die Zahl", so scheint sich der hl. Verfasser damit auszudrücken, daß die Zahl der am Pfingstfeste Bekehrten nun zur Zahl von fünftausend erwuchs. Allein Hieronymus, Augustinus und Chrysostomus beschränken diese letztere Zahl auf den Tag, von dem hier die Rede ist. Sie sehen darin zugleich eine Beziehung zur Speisung der fünftausend mit fünf Broden und zwei Fischen Matth. 14, 16. Wenn man billig annehmen darf, daß dieser Bekehrung von 5000 Männern wohl die Bekehrung der dreifachen Zahl von Frauen und Kindern nachfolgte, so war dieser Tag ein großer Erntetag. Der Tag der Leiden wurde somit ein Tag des Triumphes. — **4**) Es war eine Versammlung des hohen Rathes, Sanhedrin, der aus den höchsten geistlichen und weltlichen Auctoritäten und einer entsprechenden Anzahl von Schriftgelehrten bestand. — **5**) cf. Luc. 3, 2, Anm. 10. — **6**) Nach Cod. D. *Ἰονάθας*, welchen Cornelius a Lapide für einen der Söhne des Annas hält, von dem bei Flav. Jos. bell. Jud. II. 25. die Rede ist. Reischl aber vermuthet, es möchte Johanan Ben-Saktai, der jüngste Schüler Hillel's, als Gesetzlehrer berühmt und zwanzig Jahre später selbst Vicepräsident des hohen Rathes, darunter zu verstehen sein. — **7**) der von Baronius für den Alexander Lysimachus, Vater des Tiberius Alexander gehalten wird, von welchem Flav. Jos. Ant. XX. 3.; XVIII. 8.; XIX. 4. redet. Er war sehr reich, schenkte Vieles an den Tempel und stand auf sehr vertrautem Fuße mit König Agrippa. Man nannte ihn gewöhnlich Alabarba, weil er oberster Verwalter der Salinen in Alexandrien war. Reischl u. A. wollen aber diesen nicht für den hier in Rede stehenden halten. Als Beamter in Alexandrien, sagen sie, sei er ja zu weit entfernt gewesen. — **8**) Sie nennen es nicht Wunder, sondern bloß hoc, weil sie es unentschieden sein lassen wollten, ob es ein Wunder oder sonst Etwas gewesen sei. Sie fragen: „in welcher Kraft", weil es verschiedene Kräfte gibt, Außerordentliches zu wirken, göttliche, menschliche, physische, dämonische. — **9**) d. h. auf wessen Auftrag oder auf wessen Auctorität oder auf wessen Anrufung? — **10**) Dieser Ausdruck bedeutet hier nichts Anderes, als daß Petrus auf's Neue vom hl. Geiste erleuchtet, gekräftigt und angetrieben wurde. Wirklich erscheint auch seine Rede als ein Erguß himmlischen Feuers. Es sind Worte gleich Blitzstrahlen.

— **11**) ἀνακρινόμενοι „wenn wir heute in Untersuchung genommen werden." — **12**) Die Freimüthigkeit, womit der Apostel hier den Obersten des Volkes das Verbrechen der Kreuzigung Christi vorhält, erscheint wie ein Wunder. — **13**) cf. Ps. 117. 22; Is. 28. 16; Matth. 21. 42. — **14**) Wenn die Gemeinde Gottes als ein Tempel betrachtet wird, so sind die Vorsteher derselben die Bauleute. Die Führer des Volkes Israel hatten den ersten Beruf gehabt, das Messiasreich zu bauen. Da sie aber den Eckstein zurückwiesen, so erwählte Gott andere Bauleute, die Apostel. — **15**) ἡ σωτηρία, worunter das „übernatürliche Heil" zu verstehen, das Heil nämlich, das von Gott, nicht von Menschen kommt; das Heil, das dem Volke Israel von den Propheten vorhergekündet worden. Der Syrer übersetzt hier dieses Wort mit „Erlösung", was ja ganz dasselbe ist. — **16**) Nicht ohne Absicht wiederholt hier der Apostel, was er soeben gesagt hat, noch mit andern Worten. Weil die Richter ihn fragten: in qua virtute et in quo nomine, so gibt auch er eine doppelte Antwort. Was er da sagt, kehrt in den Briefen der Apostel häufig wieder: Rom. 3. 24; Phil. 2. 10; II. Tim. 1. 9; II. Cor. 9. 15. — **17**) θεωροῦντες δὲ τὴν τοῦ Πέτρου παῤῥησίαν „indem sie die (unerschrockene) Redefreiheit des Petrus in Betracht zogen . . ., bewunderten sie dieselbe." Sie erkannten, daß hier nicht menschliche Fähigkeit, sondern übernatürliche Gaben anzuerkennen seien. — **18**) Das Wunder wurde allgemein als ein wahres und offenbares anerkannt, nur sie, die Räthe, wollten es nicht anerkennen und begingen somit eine offenbare Sünde gegen den hl. Geist. — **19**) ἄσεμνὰ ἀπεκρήναντο αὐτοῖς. Die Thörichten sahen nicht ein, daß Männer, wie die Apostel waren, sich durch Drohungen nicht abschrecken lassen. — **20**) se. de Jesu et a Jesu. — **21**) Gott erweckte in ihnen Gefühle von so gleicher Art, daß sie auch in gleiche Worte ausbrachen. — **22**) fehlt in den allermeisten griech. Hss. — **23**) Unter manus ist hier die göttliche Macht oder vielmehr die göttliche Vorsehung zu verstehen, die auch das Schlimme zum Besten wendet und das größte Verbrechen, den Mord des Sohnes Gottes, zum größten Heile gereichen läßt. Leo sermo 16. de Pass. sagt: Multum diversum multumque contrarium est id, quod in Judaeorum malignitate praecognitum et quod in Christi passione est dispositum. Non inde processit voluntas interficiendi, unde moriendi, nec de uno exstitit spiritu, atrocitas sceleris et tolerantia redemptoris. Non enim impias furentium manus immisit in se Dominus, sed admisit, nec praesciendo, quod faciendum esset, coegit ut fieret, cum tamen ad hoc carnem susceperit, ut fieret. — **24**) Es erbebte der Ort zum Zeichen, daß der Herr das Gebet erhört habe, Chrysostomus, Beda, Tyranus; zum Zeichen, daß Gott in ihrer Mitte sei, segnend und helfend; zum Zeichen, daß er den Feinden Schrecken einjagen, oder daß die ganze Erde von jetzt an durch das ewige Wort erschüttert und erneuert werde; zum Zeichen der Erneuerung des Pfingsten, weil es gleich darauf heißt: et repleti sunt omnes spiritu sancto. — **25**) Es erfüllte sich in ihnen, um was Jesus in seinem hohenpriesterlichen Gebete Joan. 17. 11 gebeten hatte: Pater sancte, serva eos in nomine tuo, quos dedisti mihi, ut sint unum, sicut nos unum sumus. Wie der Sohn mit dem Vater natürlich Eins ist, so waren die ersten Christen moralisch unter sich Eins. Es folgte diese Einheit aus der über Alles gehenden Liebe zu Gott. Alle, welche Gott aus ganzem Herzen lieben, haben auch die innigste Liebe zu den Menschen, besonders zu denen, welche Glieder derselben Einen und wahren Kirche mit ihnen sind. Tertullian beruft sich in seiner Apologie c. 39. auf das Zeugniß, welches die Heiden den Christen darüber geben, indem sie sich einander zurufen: Vide, ut se diligant, ut alter pro altero mori sint parati. Der Aegyptier Pachomius ward vom Anblicke der Liebesdienste, welche die Christen allen Menschen, auch den Soldaten, leisteten, so ergriffen, daß er sich sogleich überzeugte, ihre Religion sei die wahre, und daß er sich bekehrte, ein Mönch, ja ein Heiliger wurde. — **26**) Da die vollkommene Liebe in dem Gegenstande sich verzehrt, den sie umfaßt, so weiß sie Nichts von Mein und Dein. Eine so vollkommene Liebe aber hat Gott niemals zum Gebote gemacht. Er wünscht und will es bloß, daß Alle sie besitzen; aber er gebietet sie nicht, damit der Mensch Gelegenheit habe, sie aus freiem Willen zu erwählen. Die ersten Christen entschlossen sich freiwillig zu diesem hohen Grade der Liebe, weil der hl. Geist, der sie erfüllte, ihnen die Hoheit des Glückes klar zu erkennen gab, welches in dieser gänzlichen Hingabe seiner selbst an Gott besteht. Chrysostomus hom. 47. in Matth. sagt: „Wenn du die Seele eines Menschen ansehen willst, der das Gold liebt, so wirst du sie finden wie ein Kleid, das von zehntausend Motten zernagt ist; denn die Sorgen und Sünden haben sie ganz durchfressen und der Fäulniß und dem Moder überantwortet und mit Rost erfüllt. So aber ist nicht die Seele eines freiwillig Armen beschaffen, sondern sie glänzt vielmehr wie Gold, schimmert wie der Edelstein, blüht wie die Rose. Da ist keine Motte, kein Dieb, keine geschäftige Sorge für dieses Leben, sondern sie wandelt gleich einem Engel. Sie unterliegt nicht den bösen Geistern; weilt nicht bei dem Könige, sondern bei Gott; kämpft nicht mit Hülfe der Menschen, sondern der Engel; hat nicht die Erde, sondern den Himmel zu ihrem Schatze; bedarf keiner Sklaven, sondern hat vielmehr die Besitzungen und jene Gedanken, die durch die Dinge beherrscht werden, zu ihren Sklaven. Was ist also vortrefflicher als ein solcher Armer?" Die Lebensgeschichten der Heiligen aller Jahrhunderte geben das lauteste Zeugniß für die Wahrheit dieser Worte. — **27**) χάρις τε μεγάλη ἦν ἐπὶ πάντας αὐτούς. Reischl übersetzt: „Und große Gnade war auf ihnen Allen", und bemerkt dazu: „Nach dem

Vorbilde des Heilandes selbst wuchs die jugendliche Kirche, seine Braut und mystischer Leib, in ‚großer Gnade' (Charis), reich von Gott ausgestattet und sofort ihm genehm, wie auch den Menschen lieb und bewundernswerth." — **28**) Eben dieß war der Beweis, wie groß die Fülle der Gnade bei ihnen war. — **29**) Sie legten ihr Vermögen voll Ehrfurcht wie ein Opfer vor die Füße der Apostel. Chrysostomus in I. Cor. 11. sagt: „Sie schätzten es höher, daß die Gnaden angenommen, als daß sie gegeben wurden. Denn das ist die rechte Verachtung der Reichthümer, wenn man damit den hungernden Christus speist, wenn man dieß ohne Stolz und Anmaßung thut, und wenn man auf solche Weise gibt, daß man dafür hält, es werden vielmehr uns selbst Wohlthaten erwiesen." — **30**) Ἰωσῆς δέ. Durch den Beinamen Barnabas ist er hinreichend unterschieden von dem andern Joseph, der den Beinamen Barsabas führte und mit Matthias zum Apostelamt vorgeschlagen wurde. Indessen lasen doch einige wenige Codices Βαρσαββᾶς, gleichwie auch die koptische Uebersetzung diesen Beinamen gibt, weßhalb Mehrere vermutheten, beide Josephe seien ein und dieselbe Person. Mehrere halten dafür, daß Joseph Barnabas einer der siebenzig Jünger Christi gewesen; cf. Clem. Alex. in strom. 2.; Euseb. H. E. I. 12.; II. 1.; Epiph. hær. 20. 4. — **31**) Unter Acker hat man sich hier ein Landgut zu denken. Wirklich liest Cod. D. χωρίον statt ἀγρός.

Caput V.

1. Vir autem quidam nomine Ananias, cum Saphira uxore sua vendidit agrum, 2. et fraudavit de pretio[1] agri conscia uxore sua: et afferens partem quamdam, ad pedes Apostolorum posuit. 3. Dixit autem Petrus: Anania, cur tentavit satanas[2] cor tuum, mentiri te Spiritui sancto,[3] et fraudare de pretio agri? 4. Nonne manens tibi manebat,[4] et venundatum in tua erat potestate? Quare posuisti in corde tuo hanc rem? Non es mentitus hominibus,[5] sed Deo. 5. Audiens autem Ananias[6] haec verba, cecidit, et expiravit. Et factus est timor magnus super omnes, qui audierunt. 6. Surgentes autem juvenes amoverunt eum,[7] et efferentes sepelierunt. 7. Factus est autem quasi horarum trium spatium, et uxor ipsius, nesciens quod factum fuerat,[8] introivit. 8. Dixit autem ei Petrus: Dic mihi mulier, si tanti agrum vendidistis? At illa dixit: Etiam tanti. 9. Petrus autem ad eam: Quid utique convenit vobis tentare Spiritum Domini? Ecce pedes eorum, qui sepelierunt virum tuum ad ostium, et efferent te. 10. Confestim cecidit ante pedes ejus, et expiravit. Intrantes autem juvenes invenerunt illam mortuam: et extulerunt, et sepelierunt ad virum suum. 11. Et factus est timor[9] magnus in universa ecclesia, et in omnes, qui audierunt haec. 12. Per manus autem Apostolorum fiebant signa, et prodigia multa in plebe. Et erant unanimiter omnes in porticu Salomonis.[10] 13. Ceterorum autem[11] nemo audebat se conjungere illis: sed magnificabat eos populus. 14. Magis autem augebatur credentium in Domino multitudo virorum, ac mulierum, 15. ita ut in plateas ejicerent infirmos, et ponerent in lectulis ac grabatis, ut, veniente Petro,[12] saltem umbra illius obumbraret quemquam illorum, et liberarentur ab infirmitatibus suis. 16. Concurrebat autem et multitudo vicinarum civitatum Jerusalem, afferentes aegros, et vexatos a spiritibus immundis: qui curabantur omnes.[13] 17. Exurgens autem princeps sacerdotum, et omnes, qui cum illo erant, (quae est haeresis Sadducaeorum) repleti sunt zelo:[14] 18. et injecerunt manus in Apostolos, et posuerunt eos in custodia publica.[15] 19. Angelus autem Domini per noctem aperiens januas carceris,[16] et educens eos, dixit: 20. Ite, et stantes loquimini[17] in templo plebi omnia verba vitae hujus.[18] 21. Qui cum audissent, intraverunt diluculo in templum, et docebant. Adveniens

autem princeps sacerdotum, et qui cum eo erant, convocaverunt concilium, et omnes seniores filiorum Israel: et miserunt ad carcerem ut adducerentur. 22. Cum autem venissent ministri, et aperto carcere[19] non invenissent illos, reversi nuntiaverunt, 23. dicentes: Carcerem quidem invenimus clausum cum omni diligentia, et custodes stantes ante januas: aperientes autem neminem intus invenimus. 24. Ut autem audierunt hos sermones magistratus templi, et principes[20] sacerdotum, ambigebant de illis quidnam fieret.[21] 25. Adveniens autem quidam nuntiavit eis: Quia ecce viri, quos posuistis in carcerem, sunt in templo stantes, et docentes populum. 26. Tunc abiit magistratus[22] cum ministris, et adduxit illos sine vi: timebant enim populum ne lapidarentur. 27. Et cum adduxissent illos, statuerunt in concilio: Et interrogavit eos princeps sacerdotum, 28. dicens: Praecipiendo praecepimus vobis ne doceretis in nomine isto: et ecce replestis Jerusalem doctrina vestra: et vultis inducere super nos sanguinem[23] hominis istius. 29. Respondens autem Petrus, et Apostoli dixerunt: Obedire oportet Deo magis, quam hominibus. 30. Deus patrum nostrorum suscitavit Jesum, quem vos interemistis, suspendentes in ligno. 31. Hunc principem, et salvatorem Deus exaltavit dextera sua ad dandam poenitentiam[24] Israeli, et remissionem peccatorum; 32. et nos sumus testes horum verborum,[25] et Spiritus sanctus,[26] quem dedit Deus omnibus obedientibus sibi. 33. Haec cum audissent, dissecabantur,[27] et cogitabant interficere illos. 34. Surgens autem quidam in concilio Pharisaeus, nomine Gamaliel,[28] legisdoctor honorabilis universae plebi, jussit foras ad breve homines fieri; 35. dixitque ad illos: Viri Israelitae attendite vobis super hominibus istis quid acturi sitis. 36. Ante hos enim dies extitit Theodas,[29] dicens se esse aliquem, cui consensit numerus virorum circiter quadringentorum: qui occisus est: et omnes, qui credebant ei, dissipati sunt, et redacti ad nihilum. 37. Post hunc extitit Judas[30] Galilaeus in diebus professionis,[31] et avertit populum post se, et ipse periit: et omnes, quotquot consenserunt ei, dispersi sunt. 38. Et nunc itaque dico vobis, discedite ab hominibus istis,[32] et sinite illos: quoniam si est ex hominibus consilium hoc,[33] aut opus, dissolvetur: 39. si vero ex Deo est, non poteritis dissolvere illud, ne forte et Deo repugnare inveniamini. Consenserunt autem illi. 40. Et convocantes Apostolos, caesis[34] denuntiaverunt ne omnino loquerentur in nomine Jesu, et dimiserunt eos. 41. Et illi quidem ibant gaudentes[35] a conspectu concilii, quoniam digni habiti sunt pro nomine Jesu contumeliam pati. 42. Omni autem die non cessabant in templo, et circa domos docentes, et evangelizantes Christum Jesum.

1) *καὶ ἐνοσφίσατο* „legte heimlich auf die Seite." Nach der Meinung vieler, ja der meisten neuern Ausleger beging hier Ananias nur eine Sünde der Lüge und Heuchelei, indem er Etwas vom Erlöse auf die Seite legte und doch das Geld, das er den Aposteln übergab, mit solchen Ausdrücken erlegte, als wäre es die volle Summe. Nach der Meinung der hl. Väter Cyprian lib. testim. III. 30., Athanasius de Pass. et Cruce. Gregorius v. Naz. carmen de virginit., Chrysostomus hom. 12., Hieronymus ep. 8. ad Demetr., Augustinus sermo 27. de verbis Apost., Basilius de instit. monach. sermo 1., Gregorius ep. 33. ad Venant., Fulgentius de deb. conjug. c. 8. beging Ananias eine Sünde des Gotteraubes oder Gelübdebruches, indem er Alles zu erlegen Gott versprochen und gelobt hatte. Augustinus l. c. sagt: Dum ex eo quod promiserat partem subtraxit, sacrilegii damnatur et fraudis: sacrilegii, quod Deum in pollicitatione fefellerit, fraudis, quod integris muneribus portionem quam tam putaverit subtrahendam. Als Ursache dieser Verheimlichung gibt Hieronymus an, weil sie den Hunger fürchteten, den sie nach ihrer Einbildung zu erleiden haben würden. Lyranus ist der Ansicht, sie hätten heimlich besser leben wollen, als die Christen in der Gemeinschaft. Reischl meint, sie

hätten die Zeiten der kommenden Verfolgung im Auge gehabt und sich daher sicher stellen wollen. — **2**) διὰ τί ἐπλήρωσεν ὁ σατανᾶς τὸν καρδίαν σου; Es ist auffallend, daß es keinen griech. Codex gibt, in welchem die Lesart der Vulgata (ἐπείρασε) gefunden wird. Der Sinn bleibt übrigens derselbe: „Warum hast du dich vom Satan einnehmen und verführen lassen?" Man sollte denken, bei einer solchen Fülle des hl. Geistes, deren die ersten Gläubigen theilhaftig wurden, hätte Satan keinen Zutritt finden können. — **3**) ψεύσασθαί σε τὸ πνεῦμα τὸ ἅγιον. Nur wenige unbedeutende Codices lesen εἰς τὸ πνεῦμα. Die Apostel waren durch den hl. Geist die Lenker und Hirten der Kirche; sie belügen war daher soviel als den hl. Geist belügen. — **4**) Du hättest mit dem Acker und mit dem Gelde thun können, was du wolltest; nur hättest du nicht sagen sollen: „Hier lege ich den Erlös meines Ackers zu euren Füßen," sondern, wenn du einen Theil für dich behalten wolltest, hättest du sagen sollen: „Ich lege hier einen Theil nieder und einen Theil behalte ich für mich." — **5**) Die hl. Väter Athanasius, Gregorius v. Nyssa, Hieronymus, Ambrosius u. A. bedienen sich dieser Worte als einer Hauptbeweisstelle für die Gottheit und Persönlichkeit des hl. Geistes. Cornelius a Lapide gibt mehrere Gründe an, warum der Evangelist hier den hl. Geist und nicht den Vater und den Sohn als beleidigt angibt: 1) weil der hl. Geist durch seine Herabkunft am Pfingstfeste Herr und Hirt, Seele und Leben der Kirche geworden; 2) weil er der Spender der Gnade ist, und somit zunächst die Beleidigung auf ihn geht, wenn die Gnaden mißbraucht werden; 3) weil Ananias und alle ersten Christen mit so vielen außerordentlichen Gnaden vom hl. Geiste bedacht worden und somit der Mißbrauch ein desto größerer Undank war; 4) weil der hl. Geist ein Geist der Wahrheit ist, und somit der, welcher lügt, vorzüglich den hl. Geist betrübt und beleidigt. — **6**) Origenes glaubt, Ananias sei durch die Worte des Petrus so sehr von Scham und Traurigkeit ergriffen worden, daß es die Natur nicht ertragen konnte und daß er deßhalb dem Gewichte der Eindrücke unterlag. Cassianus und Isidorus v. Pelusium schreiben diesen Todesfall der unmittelbaren Anordnung Gottes zu, durch welche der ersten Kirche ein Beispiel des Mißbrauches der Gnade gegeben und ein heilsamer Schrecken eingeflößt werden sollte Collat. VI. 1. et l. epist. I. 181. Nach der früheren Meinung von Augustinus l. c. verlor Ananias mit dem zeitlichen Leben auch das ewige: Ananias pariter vitam perdidit et salutem. Allein er änderte seine Meinung später und schrieb sermo 148. de divers. et Parmen. l. 3. c. 1.: Credendum est autem, quod post hanc vitam eis pepercerit Deus; magna est enim ejus misericordia. Correpti sunt mortis flagello, ne supplicio punirentur æterno. Auch Origenes, Cassianus und Isidorus l. c. glauben, daß die Fehlenden aus Uebermaß der Reue gestorben, also nicht verloren gegangen seien. Petrus Damiani ep. 15. c. 3. nimmt an, sie hätten aus Unwissenheit nur läßlich gesündigt, wie einst Oza und der Prophet von Bethel II. Reg. 6, 7; III. 13, 24. — **7**) συνέστειλαν αὐτόν „richteten ihn (zum Begräbniß) her." Unter den juvenes, νεώτεροι, scheinen hier die Geringsten zu verstehen zu sein, im Gegensatz zu πρεσβύτεροι. Das Begraben und Bestatten der Todten ist überall den unansehnlichsten Gliedern der Gesellschaft überlassen. — **8**) Chrysostomus macht darüber die Bemerkung: „Niemand hatte es sich ihr anzukündigen getraut; so sehr achteten und ehrten sie Petrus und gehorchten ihm." — **9**) Keiner seufzte, keiner klagte, weil sie das göttliche Gericht bedachteten und lernten, daß man Gott nicht verachten dürfe. — **10**) Sie hielten sich in dieser Halle auf, weil sie sehr geräumig, dem Vorhofe der Heiden zunächst war, und auch Christus sich daselbst aufhielt Joan. 10, 23. Daß es heißt unanimiter omnes, will nichts Anderes sagen, als daß die Apostel sich verabredetermaßen gerade in dieser Halle und sonst in keiner andern aufhielten. — **11**) Der Evangelist scheint hier die anderen Lehrer des Gesetzes und Schriftgelehrten zu verstehen, die ihre Lehre und Vorträge an das Volk hielten, besonders die aus der Secte der Pharisäer, weil er gleich hinzusetzt: „Das Volk aber pries sie", d. i. die Apostel, und gesellte sich zu ihnen. Nach Lyranus, Cornelius a Lapide u. A. sind unter den cæteri die Gläubigen zu verstehen, die sich theils aus Furcht vor der Obrigkeit, theils aus Hochachtung und Ehrfurcht vor den Aposteln ferne hielten; denn wie Chrysostomus sagt, waren diese „wunderbar, wie Engel, unerschrocken in den Gefahren, über alles Irdische erhaben, göttliches Feuer athmend, durch ihren Anblick tiefe Ehrfurcht einflößend, von Liebe glühend, den Sitten nach göttlich." — **12**) Durch Petrus scheinen somit die meisten und auffallendsten Wunder geschehen zu sein. Hätte nicht wirklich sein Schatten Mehrere gesund gemacht, so hätte auch das Volk nicht zu einem Glauben dieser Art kommen können. Es bewahrheitete sich hier das Wort Christi: Qui credit in me, opera quæ ego facio et ipse faciet et majora horum faciet Joan. 14, 12. — **13**) Gott kräftigte die Hand der Apostel in auffallender Weise, damit sich nicht die Feinde auf solche, die nicht geheilt wurden, berufen und sagen könnten: „Es sind nur Einige geheilt worden." — **14**) Sie ereiferten sich, aber ihr Eifer war nur Secteneifer, oder wenn man will, Gesetzeseifer ohne Wissenschaft und ohne Salbung. Der Syrer übersetzt: „Sie wurden von Neid erfüllt." Reischl: „Sie wurden voll Erbitterung." — **15**) ἐν τηρήσει δημοσίᾳ, in das allgemeine Gefängniß, in das man Diebe und Räuber einzusperren pflegte. In dieses Gefängniß wurden jene edlen Männer abgeführt, die von Gott bestimmt waren, die ganze Welt aus der Gefangenschaft des Teufels, der Sünde und des Elends zu befreien. Gott ließ es zu, um sie auf die neuen Gnaden vorzubereiten, die er ihnen ver-

leiden wollte, und um zu neuer Verherrlichung des Namens Jesu den Weg zu bahnen. Die Apostel erfuhren es durch ihr ganzes Leben, daß große Demüthigungen und Leiden immer den Weg zu großen Gnaden bahnen. — **16**) Beda, Arator, Rupertus, Dionysius Carth. u. A. halten dafür, diese Oeffnung der Thüren habe der Engel nur in der Phantasie der Apostel vollbracht, nicht in der Wirklichkeit, weil nach V. 22 das Gefängniß von den Gerichtsdienern geöffnet wurde. Allein dann hätten die Apostel bei verschlossenen Thüren herausgehen müssen. Wozu die Wunder vermehren? Das Einfachste ist, anzunehmen, daß der Engel das Gefängniß geöffnet und wieder geschlossen habe. — **17**) Da die Apostel in Folge der Gefangennehmung leicht hatten urtheilen können, sie müßten sich etwa eine Zeit lang ruhig verhalten und bessere Zeiten abwarten, so war dieser Befehl des Engels nothwendig. Er legte ihnen zwar eine harte Last auf, aber er fand in ihnen bereitwillige Herzen. — **18**) d. h. dieses neuen Lebens, das durch Christus in Wort und That kund geworden und von euch in alle Welt hin verbreitet werden soll; cf. Joan. 6. 69. — **19**) Im Griech. bloß *ἐν τῇ ἀνάγκῃ*. — **20**) *ὁ τε ἱερεὺς καὶ οἱ σὺν αὐτῷ καὶ οἱ ἀρχιερεῖς*. In den Codd. A. D. fehlt *ὁ τε ἱερεύς*. — **21**) *τί ἂν γένοιτο τοῦτο*, im Cod. E. *φέλει εἶναι* „was denn das wäre." So übersetzt es auch der Syrer, die Tigurina und Patablus: „wie denn das geschehen wäre." Pagnini: „was denn das werden sollte." — **22**) *ὁ στρατηγός*. — **23**) Ihr klaget uns beim Volke als Schuldige am Tode Jesu an und wollet, daß uns dafür Strafe, blutige Strafe treffe. Beda bemerkt hier: Oblitus est princeps sacerdotum debiti, quod ipse sibi et suis imprecatus erat, dicens: Sanguis ejus super nos et super filios nostros. Obwohl nicht Kaiphas, sondern das Volk diesen Ausruf gethan hatte Matth. 27. 25; so ist doch nicht zu vergessen, daß es nur auf Anweisung und Anreizung des Hohenpriesters geschehen ist. — **24**) um Israel die Gnade der Buße und Sinnesänderung zu verleihen. — **25**) „Zeugen dieser Dinge", d. i. der Erhebung Jesu und der dadurch bestätigten Lehre von der Buße und Vergebung der Sünden. — **26**) Der hl. Geist zeigte sich in den Gläubigen so wirksam, daß sich die Apostel darauf als auf ein unumstößliches Argument berufen konnten; cf. Joan. 15. 26; Heb. 10. 15. — **27**) *διεπρίοντο* „sie ergrimmten", d. h. sie geriethen in eine Wuth, als würden ihre Herzen mit einer Säge durchschnitten. — **28**) Lehrer des hl. Paulus im Gesetze Act. 22. 3. Sohn eines gewissen Simeon und Neffe des berühmten Hillel, auch Vater eines andern Simeon, dessen Sohn Gamaliel der Jüngere war. Er soll 32 Jahre das Amt eines Nasi, eines geistlichen Vorstehers im Volke geführt haben. Nach den pseudo-clementinischen Recognitionen l. I. c. 2. wäre Gamaliel schon damals Christ gewesen und nur deßhalb noch Mitglied des hohen Rathes geblieben, um den Christen, seinen Brüdern, mehr zu nützen. Wer möchte das wohl glauben? Nach der historia inventionis reliquiarum S. Stephani machte das Martertum des hl. Stephanus einen solchen Eindruck auf ihn, daß er den Christen behülflich war, den Leib des hl. Martyrers zur Nachtzeit wegzunehmen, ja daß er seinen eigenen Wagen dazu darbot und die Begräbnißkosten zu bestreiten sich anheischig machte, und daß er den hl. Leib wirklich in das für sich und seine Familie bestimmte Grab zu Caphar-Gamala, einem Landgute, das sechs Stunden von Jerusalem entfernt lag, brachte. Nach Cod. 171 des Photius war er Oheim des Nikodemus. — **29**) *ἀνάστασις Ἰούδα*. Es redet Flav. Jos. Antiqu. XX. 2. von einem Theudas, der unter dem Statthalter Cuspius Fadus im vierten Jahre des Kaisers Claudius (J. 45 n. Chr.) auftrat. Dieser konnte nicht der Theudas sein, von dem hier Gamaliel im J. 34 redet. Sehr wahrscheinlich ist hier Matthias Ben Margalot anzunehmen, von welchem Flav. Jos. l. c. XVII. 6. redet, indem der Name Theodas nur der gräcisirte Name Matthias (Gottgegeben) ist. Er war ein beim Volke beliebter Gesetzeslehrer und hatte zum Genossen einen gewissen Judas, Sohn des Sariphäus. Als sich die falsche Nachricht vom Tode Herodes des Großen verbreitet hatte, benutzten sie diese Gelegenheit mit Hülfe einer Schaar ergebener Jünglinge, die für das Gesetz eiferten, den großen goldenen Adler, welchen Herodes über die große Tempelpforte hatte setzen lassen, herunterzuwerfen. Dieser Aufstand hatte nur jetzt keine weiteren Folgen, als daß Matthias und etliche Andere zum Tode verurtheilt wurden. Nach dem wirklich erfolgten Tode des Herodes aber und kurz vor der Abreise seines Sohnes und Nachfolgers Archelaus nach Rom empörten sich die Anhänger des Matthias auf's Neue. Archelaus sendete Truppen gegen sie. Im Gemetzel fielen mehrere Hunderte der Empörer, der Rest wurde in das Gebirge verjagt. — **30**) Nach dem Berichte des Flavius Josephus l. c. XX. 5., XVIII. 1. war dieser Judas aus Gamala, im galiläischen Gebiete Nieder-Gaulonitis, gebürtig, Sohn eines gewissen Ezechias. In Verbindung mit dem Pharisäer Saddok erregte er einen Aufstand wider den römischen Statthalter Quirinus und jenen Theil der Nation, der sich aus Nachgiebigkeit gegen den Hohenpriester Joasar der fortgesetzten Schätzung (Census) unterzog. Man nannte seine Anhänger Zeloten. Die durch ihn erregten Unruhen dauerten fort, bis sie endlich in jene Empörung übergingen, die den jüdischen Krieg, die Zerstörung Jerusalems und die Zerstreuung des Volkes zur Folge hatten. — **31**) *ἀπογραφῆς*. Diese Aufschreibung geschah nach der Verbannung des Archelaus im Jahre 6 nach Chr. Geb., 759 ab U. C. im Auftrage des Kaisers Augustus durch denselben Quirinus, unter welchem die Aufschreibung zur Zeit der Geburt Christi Statt hatte. — **32**) *ἀπόστητε* „laßt ab von diesen Menschen." — **33**) „wenn dieser Plan oder dieses Werk von Menschen ist, so wird

es sich auflösen." Auf diesen Grundsatz bezogen sich vielfach die Häretiker der neueren Zeit und zogen daraus den Schluß, daß man sich neuen Lehren in der Kirche nicht widersetzen dürfe, weil sie von selbst sich auflösen, wenn sie nicht von Gott sind. So wahr und richtig der Ausspruch Gamaliels ist, so unrichtig ist die Folgerung, welche die Häretiker daraus zogen." Wenn neue Lehren offenbar als häretisch erscheinen, dürfte weder die Kirche noch der Staat, wenn er mit der Kirche in Gemeinschaft bleiben wollte, gegen sie auftreten. Im vorliegenden Falle handelt es sich nicht um eine Häresie, sondern im Gegentheile um eine Lehre, die alle Zeichen des Ursprungs aus Gott hatte. Da jedoch die von Leidenschaft geblendeten Richter dieß nicht anerkennen wollten, so suchte Gamaliel sie zu ruhiger Ueberlegung zurückzurufen und in ihnen wenigstens Bedenken hervorzurufen, ob nicht etwa die neue Lehre doch eine göttliche sei. Seine Worte lassen sich ungefähr in dieser Art deuten: „Weil es noch nicht erwiesen ist, daß die neue Lehre eine falsche ist, so wartet, ob sie sich nicht von selbst auflöse. Ist sie aber wahr und von Gott, so nützt euch alle Widersetzlichkeit nichts." Sein Vorschlag wurde beifällig aufgenommen. — **34**) *δείραντες.* Ganz das deutsche „durchgerben", was gewöhnlich mit 40–1 Geißelstreichen geschah Deut. 25, 3. — **35**) Chrysostomus sagt: „Das ist der ausgezeichnetste Grad der Starkmuth, das Harte nicht nur geduldig und gerne, sondern auch mit Freude zu ertragen. Als der Bischof Johann Fisher von Rochester um des Glaubens willen zum Schaffote ging, sang er das Te Deum.

Caput VI.

1. In diebus autem illis, crescente numero discipulorum, factus est murmur Graecorum[1] adversus Hebraeos, eo quod despicerentur in ministerio quotidiano[2] viduae eorum. 2. Convocantes autem duodecim multitudinem discipulorum dixerunt: Non est aequum[3] nos derelinquere verbum Dei, et ministrare mensis.[4] 3. Considerate ergo fratres, viros ex vobis boni testimonii[5] septem,[6] plenos Spiritu sancto, et sapientia, quos constituamus super hoc opus.[7] 4. Nos vero orationi,[8] et ministerio verbi instantes erimus. 5. Et placuit sermo coram omni multitudine. Et elegerunt Stephanum,[9] virum plenum fide, et Spiritu sancto, et Philippum,[10] et Prochorum,[11] et Nicanorem,[12] et Timonem,[13] et Parmenam,[14] et Nicolaum advenam Antiochenum.[15] 6. Hos statuerunt ante conspectum Apostolorum: et orantes imposuerunt eis manus.[16] 7. Et verbum Domini crescebat, et multiplicabatur numerus discipulorum in Jerusalem valde: multa etiam turba sacerdotum[17] obediebat fidei. 8. Stephanus autem plenus gratia, et fortitudine faciebat prodigia, et signa magna in populo. 9. Surrexerunt autem quidam de synagoga, quae appellatur[18] Libertinorum, et Cyrenensium,[19] et Alexandrinorum, et eorum qui erant a Cilicia,[20] et Asia, disputantes cum Stephano: 10. et non poterant resistere[21] sapientiae, et Spiritui, qui loquebatur. 11. Tunc summiserunt viros,[22] qui dicerent se audivisse eum dicentem verba blasphemiae in Moysen, et in Deum. 12. Commoverunt itaque plebem, et seniores, et Scribas: et concurrentes rapuerunt eum, et adduxerunt in concilium, 13. et statuerunt falsos testes, qui dicerent: Homo iste non cessat loqui verba adversus locum sanctum, et legem; 14. audivimus enim eum dicentem: Quoniam Jesus Nazarenus hic, destruet locum[23] istum, et mutabit traditiones, quas tradidit nobis Moyses. 15. Et intuentes eum omnes qui sedebant in concilio, viderunt faciem ejus tamquam faciem Angeli.[24]

1) *τῶν Ἑλληνιστῶν.* Es lebten damals in Jerusalem viele Juden, welche im Auslande, oder wie man zu sagen pflegt, in der Diaspora geboren waren und nicht aramäisch (hebräisch) redeten, wie die Inländer. Man nannte sie Griechen, *Ἑλληνισταί*, im Gegensatze zu den Inländern, die Hebräer genannt wurden. Einige Ausleger halten sie für bekehrte Heiden. Allein

damals gab es noch keine Bekehrten aus dem Heidenthume. Auch wurden diese Letztern nicht Hellenisten, sondern Hellenen genannt; cf. 18. 4; Rom. 1. 16; 2. 9; 10. 12; Gal. 3. 8. — **2**) ἐν τῇ διακονίᾳ τῇ καθημερινῇ. Nach dem, was V. 2 gesagt wird, ist unter diesem Dienst kein anderer, als der bei Tische zu verstehen, den die Christen gemeinschaftlich hielten. Wie es scheint, machte man bei Tische einen Unterschied zwischen den hebräischen und hellenistischen Wittwen, sei es nun in Betreff des Platzes oder der Speisen oder der Art und Weise der Behandlung. Da sich die ersten Christen alle als Brüder betrachteten, so fiel es auf, daß man einen Unterschied machte. Chrysostomus und Beda sind der Meinung, es handle sich hier nicht um den passiven Dienst, sondern um den activen, den die Wittwen als Aufwärterinnen und Dienerinnen zu leisten hatten; da habe man die hellenistischen gar nicht zugelassen und die hebräischen Alles allein besorgen lassen. Rhabanus meint, man habe den hellenistischen nur die allerschlechtesten Dienste überlassen, wie etwa das Abspülen. — **3**) οὐκ ἀρεστόν ἐστιν „es geziemt sich nicht." Auch das Volk stößt sich daran, wenn seine geistlichen Hirten sich mehr mit den zeitlichen und irdischen Dingen beschäftigen, als mit den geistlichen und himmlischen. Es erkennt in seiner Einfalt, wie verkehrt und unordentlich ein solches Verhalten ist, und schenkt daher solchen Hirten kein Vertrauen. — **4**) Dieser Ausdruck ist figürlich zu nehmen und bedeutet soviel, als „sorgen für die Dienste bei Tische." Die Kirchenväter sahen dieses Wort recht beherzigen und sich huten, ihr Herz mit den Angelegenheiten für das Zeitliche zu beschweren. Ihr Geschäft ist beten, studiren, betrachten, predigen, Beicht hören, Kranke besuchen und Allen Alles werden, um die Seelen zu retten. — **5**) μαρτυρουμένους „die ein ehrenvolles Zeugniß für sich haben." — **6**) Ob die Apostel die bekannte biblische Bedeutung der Siebenzahl im Auge hatten, oder ob sie durch irgend einen zeitlichen Grund bestimmt wurden, gerade diese Zahl zu wählen, ist zweifelhaft. Gestützt auf diese neue Anordnung der Apostel theilte man später die Stadt Rom in sieben Diakonien. — **7**) Chrysostomus, Oekumenius, Beda, Mariana sind der Meinung, diese Diakonen seien nicht geweiht, sondern nur ernannt und aufgestellt worden. Einige gehen noch weiter und sagen mit den Häretikern, das Diakonat, wie es in der Kirche besteht, sei kein Sakrament, sondern nur eine Weihe (Benediktion). Obwohl es nun keineswegs de fide ist, so ist es doch gemeinsame Meinung der Väter und Lehrer, daß das Diakonat ein Sakrament sei und zwar von der ersten Einsetzung an, die hier berichtet wird; denn 1) das Diakonat wird ebenso wie das Presbyterat durch Handauflegung ertheilt, was die Uebertragung übernatürlicher Gnaden und Gaben sinnbildet; 2) zum Diakonat werden große Eigenschaften erfordert: bewährt und voll des hl. Geistes und der Weisheit zu sein; 3) der hl. Stephanus trat als Prediger auf gleich einem Apostel, mit höheren Gnaden und größerer Vollmacht als ein einfacher Tischdiener ausgerüstet; 4) der hl. Paulus nennt die Diakonen neben den Bischöfen, was er gewiß nicht gethan hätte, wenn sie nicht ein Amt mit höherer Weihe gehabt hätten; cf. I. Tim. 3. 12; Tit. 1. 6; Phil. 1. 1; 5) nach dem Concil v. Nicäa c. 14., nach Cyprianus ep. l. 3. 17., Gregorius ep. l. 4. 88. ertheilten die Diakonen nicht nur in Abwesenheit der Priester die Taufe und predigten, sondern theilten auch das hl. Abendmahl aus und dienten den Priestern bei der Verrichtung des hl. Opfers. Ignatius schreibt an die Trallenser: Oportet et diaconos mysterium Christi ministros per omnia placere: non enim escarum et potuum ministri sunt, sed ecclesiae Dei ministratores. Man macht den Einwurf geltend, Cyprianus ep. l. 3. 9. und Damasus ep. 3. sagen ausdrücklich, die Diakonen seien nicht von Christus, sondern von den Aposteln eingesetzt worden. Allein dieser Einwurf ist von keiner Bedeutung, denn sie wollen damit nur sagen, daß nicht Christus selbst Diakonen ordinirt habe. Christus hat auch Niemand gefirmt, aber deßungeachtet ist die Confirmation ein Sakrament. — **8**) Unter Gebet ist hier Alles zu verstehen, was zum öffentlichen und Privatgottesdienst gehört: das hl. Opfer, das Psalmengebet, die Betrachtung u. s. f. — **9**) Der Evangelist zeichnet ihn besonders vor den Uebrigen als Mann voll Glauben und voll des hl. Geistes aus. Wahrscheinlich hatte er schon mehrere Wunder gewirkt. Augustinus sermo 2. de Sanctis nennt ihn einen schönen, jungfräulichen Jüngling, Hieronymus l. 1. contra Jovin. und Gregorius v. Nyssa de S. Stephano einen Mann, der den Aposteln an Gnade nicht nachgestanden. Epiphanius de Christ. c. 4. zählt ihn unter die 70 Jünger Christi. Mehrere halten ihn für einen Schüler Gamaliels zu gleicher Zeit mit Paulus. — **10**) Auch er war ein ausgezeichneter Mann. Eusebius, Tertullian und Isidorus v. Pelusium nennen ihn einen Apostel, was Einige zu der falschen Meinung führte, sie hätten ihn mit dem Apostel Philippus verwechselt. Sie nennen ihn aber deßhalb einen Apostel, weil er wie ein Apostel wirkte. Er hatte gemäß 21, 9 vier Töchter, die mit der Gabe der Weissagung begnadigt waren. Das römische Martyrologium berichtet, daß er am 6. Juni in Cäsarea entschlafen sei. — **11**) Das römische Martyrologium erwähnt ihn am 9. April und sagt, daß er zu Antiochia entschlafen sei. Nach den griech. Menäen war er der erste Bischof von Nikomedia. Nach Ado vollendete er seinen Lauf zu Antiochia am 9. August. — **12**) Sein Fest wird auf der Insel Cypern am 19. Januar begangen. — **13**) der nach dem römischen Martyrologium zu Berea lehrte, nach Corinth kam, von den Juden und Griechen in das Feuer geworfen, aber, da er unbeschädigt daraus hervorging, an das Kreuz geheftet wurde. Sein Andenken wird am 19. April gefeiert. Die Griechen halten ihn für den ersten Bischof von

Bostra. Pseudo-Dorotheus erzählt viel Apokryphes von ihm. — **14**) der zu Philippi in Macedonien unter Trajan vollendete und am 23. Januar gefeiert wird. — **15**) προσήλυτον Ἀντιοχέα, der somit ein aus dem Heidenthum bekehrter Jude war und als solcher das Christenthum annahm. Nach dem Berichte des Clemens v. Alex. stromat. l. 3. geben ihm die Apostel einen Verweis, daß er so besorgt um seine Frau war, die eine sehr einnehmende Gestalt hatte. Auf dieses hin stellte er sie mitten unter die Versammlung der Gläubigen und sagte, er überlasse sie irgend Einem, der sie zur Ehefrau wolle. Dieses leidenschaftliche, thörichte und unsittliche Wort griffen Einige als leitenden Grundsatz auf und bildeten eine Secte, welche die Gemeinschaft der Frauen lehrte. Er selber aber lebte enthaltsam. Das Gleiche wird von seinen Söhnen und Töchtern gerühmt. Nach dem Berichte des Epiphanius hæres. 25. u. A. entsagte er nach dem Beispiele der Apostel seiner Frau, nahm sie aber später wieder zu sich und verirrte sich in der Art, daß er der Urheber der Secte der Nicolaiten wurde. Der erstere Bericht ist offenbar der glaubwürdigere und wird deßhalb auch von Eusebius H. E. III. 23., Augustinus lib. de hæres. c. 5., Baronius u. A. adoptirt. — **16**) Die Handauflegung bildet die wesentliche Materie der Ordination. Deßhalb nennen die Griechen die Ordination selbst χειροτονία. Nach den apostolischen Constitutionen l. 8. c. ult. ist unter dem „Gebete", von dem hier die Rede ist, das Meßopfer zu verstehen. Es werden auch bis zur Stunde die höheren Weihen nur unter dem hl. Meßopfer ertheilt. — **17**) Einem Priester kostete es weit mehr Ueberwindung, zum Christenthume überzutreten als Laien. Wenn dennoch Viele übertraten, so ersieht man daraus recht deutlich die Ueberfülle der göttlichen Gnade. — **18**) Nach der allgemeinen Auslegung ist hier nicht an Eine Synagoge, sondern an mehrere zu denken. Da es nach der rabbinischen Ueberlieferung damals in Jerusalem 480 Synagogen gab, so hatten diese fremdländischen Juden, die hier genannt werden, gewiß auch mehrere aus der Zahl derselben, vielleicht jede Nationalität zwei bis drei. Unter den Libertinern sind nach Chrysostomus die Nachkommen jener Juden zu verstehen, welche Pompejus, der erste Eroberer Jerusalems, im J. 63 v. Chr. als Kriegsgefangene nach Rom abgeführt hatte. Da sie sich dort die Freiheit entweder verdienten oder erkauften, erhielten sie den Namen, den die Römer Allen zu geben pflegten, welche aus Sklaven zu Freien geworden. Nach Philo's Bericht über seine Gesandtschaft an Cajus Caligula hatten sie in Rom ihre Wohnungen und Bethäuser jenseit des Tiber. — **19**) In Cyrene gab es sehr viele Juden, sowie auch zu Alexandrien. — **20**) Da Tharsus, die Hauptstadt Ciliciens, zugleich See- und Handelsstadt war, so läßt es sich leicht erklären, daß es auch in diesem Lande viele Juden gab, sowie in Asien, worunter der westliche oder am Meere gelegene Theil von Kleinasien zu verstehen ist. — **21**) Er hatte den Geist der Weisheit von Oben, der den Geist der menschlichen Weisheit siegreich widerlegte; cf. Matth. 10, 20; Luc. 21, 15. — **22**) So machte es der blinde, leidenschaftliche Eifer immer. Er greift zu allen Mitteln, die ihm zu seinem vermeintlichen guten Zwecke dienen, seien sie auch noch so verwerflich. Was konnte niedriger sein, als gegen einen Mann, der ganz vom Geiste Gottes beseelt ist und große Wunder wirkt, Zeugen zu werben, die ihn der Lästerung wider Gott zeihten. — **23**) Diese Anklage ist eine wahre, denn was darin enthalten ist, ist von Stephanus allerdings gepredigt worden. Allein die Zeugen sagten es mit andern Worten, als es Stephanus vorgebracht hatte. — **24**) Augustinus serm. 99. de divers. et 6. de Sanct. drückt die Meinung aus, daß „das Angesicht Stephans gleich der Sonne gestrahlt" und „daß er zur Beschämung der Feinde, mit offenen Augen die Herrlichkeit des Sohnes Gottes schauend, das Geheimniß der Auferstehung verkündet habe."

Caput VII.

1. Dixit autem princeps sacerdotum: Si haec ita se habent? 2. Qui ait: Viri fratres,[1] et patres audite: Deus gloriae[2] apparuit patri nostro[3] Abrahae cum esset in Mesopotamia,[4] prius quam moraretur in Charan, 3. et dixit ad illum: Exi de terra[5] tua, et de cognatione tua, et veni in terram, quam monstravero tibi. 4. Tunc exiit de terra Chaldaeorum, et habitavit in Charan. Et inde, postquam mortuus est pater ejus,[6] transtulit illum in terram istam, in qua nunc vos habitatis. 5. Et non dedit illi hereditatem[7] in ea, nec passum pedis: sed repromisit[8] dare illi eam in possessionem, et semini ejus post ipsum, cum non haberet filium. 6. Locutus est autem ei Deus: Quia erit semen ejus accola in terra aliena, et servituti eos subjicient, et male tractabunt eos annis quadrin-

gentis:[9] 7. et gentem cui servierint, judicabo ego, dixit Dominus; et post haec exibunt, et servient mihi in loco isto. 8. Et dedit illi testamentum circumcisionis:[10] et sic genuit Isaac, et circumcidit eum die octavo: et Isaac, Jacob: et Jacob, duodecim Patriarchas. 9. Et Patriarchae aemulantes,[11] Joseph vendiderunt in Aegyptum: et erat Deus cum eo: 10. et eripuit eum ex omnibus tribulationibus ejus: et dedit ei gratiam, et sapientiam in conspectu Pharaonis regis Aegypti, et constituit eum praepositum super Aegyptum, et super omnem domum suam. 11. Venit autem fames in universam Aegyptum, et Canaan, et tribulatio magna: et non inveniebant cibos patres nostri. 12. Cum audisset autem Jacob esse frumentum in Aegypto: misit patres nostros primum: 13. et in secundo cognitus est Joseph a fratribus suis, et manifestatum est Pharaoni genus ejus. 14. Mittens autem Joseph accersivit Jacob patrem suum, et omnem cognationem suam in animabus septuaginta quinque.[12] 15. Et descendit Jacob in Aegyptum, et defunctus est ipse, et patres nostri. 16. Et translati sunt in Sichem,[13] et positi sunt in sepulchro, quod emit Abraham[14] pretio argenti a filiis Hemor filii Sichem. 17. Cum autem appropinquaret tempus promissionis, quam confessus erat[15] Deus Abrahae, crevit populus, et multiplicatus est in Aegypto, 18. quoadusque surrexit alius rex in Aegypto, qui non sciebat Joseph. 19. Hic circumveniens genus nostrum, afflixit patres nostros ut exponerent infantes suos ne vivificarentur.[16] 20. Eodem tempore natus est Moyses et fuit gratus Deo,[17] qui nutritus est tribus mensibus in domo patris sui. 21. Exposito autem illo, sustulit eum filia Pharaonis, et nutrivit eum sibi in filium. 22. Et eruditus est Moyses omni sapientia[18] Aegyptiorum, et erat potens in verbis, et in operibus[19] suis. 23. Cum autem impleretur ei quadraginta annorum tempus, ascendit in cor ejus ut visitaret fratres suos filios Israel. 24. Et cum vidisset quendam injuriam patientem, vindicavit illum: et fecit ultionem ei, qui injuriam sustinebat, percusso Aegyptio.[20] 25. Existimabat autem intelligere fratres,[21] quoniam Deus per manum ipsius daret salutem illis: at illi non intellexerunt. 26. Sequenti vero die apparuit illis litigantibus: et reconciliabat eos in pace, dicens: Viri, fratres estis, ut quid nocetis alterutrum? 27. Qui autem injuriam faciebat proximo, repulit eum dicens: Quis te constituit principem, et judicem super nos? 28. numquid interficere me tu vis, quemadmodum interfecisti heri Aegyptium? 29. Fugit autem Moyses[22] in verbo isto: et factus est advena in terra Madian,[23] ubi generavit filios duos. 30. Et expletis annis quadraginta, apparuit illi[24] in deserto montis Sina Angelus in igne flammae rubi. 31. Moyses autem videns, admiratus est visum; et accedente illo ut consideraret, facta est ad eum vox Domini, dicens: 32. Ego sum Deus patrum tuorum, Deus Abraham, Deus Isaac, et Deus Jacob. Tremefactus autem Moyses, non audebat considerare. 33. Dixit autem illi Dominus: Solve calceamentum pedum tuorum: locus enim in quo stas, terra sancta est. 34. Videns vidi afflictionem populi mei, qui est in Aegypto, et gemitum eorum audivi, et descendi liberare eos. Et nunc veni, et mittam te in Aegyptum. 35. Hunc Moysen, quem negaverunt, dicentes: Quis te constituit principem et judicem? hunc Deus principem et redemptorem misit, cum manu Angeli,[25] qui apparuit illi in rubo. 36. Hic eduxit illos faciens prodigia, et signa in terra Aegypti, et in rubro mari, et in deserto annis quadraginta. 37. Hic est Moyses, qui

dixit filiis Israel: Prophetam suscitabit vobis Deus de fratribus vestris, tamquam me, ipsum audietis. 38. Hic est, qui fuit in Ecclesia in solitudine cum Angelo, qui loquebatur ei in monte Sina, et cum patribus nostris: qui accepit verba vitae dare nobis. 39. Cui noluerunt obedire patres nostri: sed repulerunt, et aversi sunt cordibus suis in Aegyptum, 40. dicentes ad Aaron: Fac nobis deos, qui praecedant nos: Moyses enim hic, qui eduxit nos de terra Aegypti, nescimus quid factum sit ei. 41. Et vitulum fecerunt[26] in diebus illis, et obtulerunt hostiam simulachro, et laetabantur in operibus manuum suarum. 42. Convertit autem Deus,[27] et tradidit eos servire militiae caeli,[28] sicut scriptum est in Libro Prophetarum:[29] Numquid victimas, et hostias obtulistis mihi annis quadraginta in deserto, domus Israel? 43. Et suscepistis tabernaculum Moloch,[30] et sidus Dei vestri Rempham,[31] figuras, quas fecistis, adorare eas. Et transferam vos trans Babylonem.[32] 44. Tabernaculum testimonii fuit cum patribus nostris in deserto, sicut disposuit illis Deus, loquens ad Moysen, ut faceret illud secundum formam, quam viderat. 45. Quod et induxerunt, suscipientes patres nostri cum Jesu[33] in possessionem Gentium, quas expulit Deus a facie patrum nostrorum, usque in diebus David, 46. qui invenit gratiam ante Deum, et petiit ut inveniret tabernaculum Deo Jacob. 47. Salomon autem aedificavit illi domum. 48. Sed non excelsus in manufactis[34] habitat, sicut Propheta dicit:[35] 49. Caelum mihi sedes est: terra autem scabellum pedum meorum. Quam domum aedificabitis mihi dicit Dominus? aut quis locus requietionis meae est? 50. Nonne manus mea fecit haec omnia? 51. Dura cervice, et incircumcisis[36] cordibus et auribus,[37] vos semper Spiritui sancto resistitis,[38] sicut patres vestri, ita et vos. 52. Quem Prophetarum non sunt persecuti[39] patres vestri? Et occiderunt eos, qui praenuntiabant de adventu Justi,[40] cujus vos nunc proditores, et homicidae fuistis: 53. qui accepistis legem in dispositione Angelorum,[41] et non custodistis. 54. Audientes autem haec dissecabantur cordibus suis,[42] et stridebant dentibus in eum. 55. Cum autem esset plenus[43] Spiritu sancto intendens in caelum, vidit[44] gloriam Dei, et Jesum stantem[45] a dextris Dei. Et ait: Ecce video caelos apertos,[46] et filium hominis stantem a dextris Dei. 56. Exclamantes autem voce magna continuerunt aures suas,[47] et impetum fecerunt unanimiter in eum.[48] 57. Et ejicientes eum extra civitatem[49] lapidabant:[50] et testes deposuerunt vestimenta[51] sua secus pedes adolescentis, qui vocabatur Saulus.[52] 58. Et lapidabant Stephanum invocantem, et dicentem: Domine Jesu suscipe[53] spiritum meum. 59. Positis autem genibus,[54] clamavit voce magna, dicens: Domine ne statuas illis hoc peccatum.[55] Et cum hoc dixisset, obdormivit in Domino.[56] Saulus autem erat consentiens neci ejus.

1) Stephanus wollte auf die Frage des Hohenpriesters nicht direct antworten, denn sie bezog sich auf zwei Anklagen, in welchen Wahres und Falsches gemischt war. Der Angeklagte soll nämlich wider Moses, wider Gott, wider den hl. Ort, wider das Gesetz Lästerworte gepredigt haben, die Lästerung aber habe darin bestanden, daß er gesagt: „Jesus wird diesen Ort zerstören und die Satzung ändern, welche uns Moses überliefert hat." Da nun die Klage auf Gotteslästerung nur jener Kläger gegen Stephanus stellen und jener Richter annehmen konnte, der an Jesus als den Messias nicht glaubte, so sah sich der Beklagte genöthigt, eine Gegenklage zu machen, durch deren Constatirung die vermeintliche Schuld als falsche Anklage erschiene, vor dem ganzen Rathe und Volke nämlich zu beweisen, daß es das größte Verbrechen sei, an Jesus nicht zu glauben, weil es nichts Anderes sei, als gegen den Gott der Väter sich widersetzlich zeigen. Um diese Anklage tief zu begründen, durchging Stephanus die ganze Geschichte von der Urzeit an und wies nach, wie väterlich Gott stets mit seinem Volke gehandelt, wie aber dieses der Gute

Gottes nur Ungehorsam und Undank entgegengesetzt habe. Da die Rede durch Aufruhr unterbrochen wurde so kann sie nur als ein Fragment gelten. — **2**) Die Juden nannten den einen wahren Gott den „Gott der Herrlichkeit," weil ihnen die Götter der Heiden als schmähliche, verabscheuungswürdige Gegenstände religiöser Verehrung erschienen. Chrysostomus meint, Stephanus habe ihn so genannt, um das Vorurtheil der Juden zu bekämpfen, als sei der Gott der Herrlichkeit an den Tempel und das Gesetz der Juden gebunden. — **3**) Von dieser Erscheinung schweigt die Genesis, die nur erzählt, daß Thare mit seiner Familie aus Ur-Chasdim aus- und nach Haran übergegangen sei Gen. 11. 31. Stephanus muß es also nur aus der Ueberlieferung gewußt haben, daß Gott dem Abraham schon in Ur erschienen sei. — **4**) Mesopotamien umfaßt im weiteren Sinne alles Land zwischen dem Euphrat und Tigris; und innerhalb dieses Landstriches lag Ur. Ammianus Marcellinus setzt es zwischen Nisibis und den Tigris. In diesen Landstrich reicht Chaldäa herein. — **5**) Es sind dieselben Worte, womit Gott den Abraham auch von Haran wegrief Gen. 12. 1. — **6**) Diese Worte machen den Auslegern Schwierigkeiten, weil aus Gen. 11. 26 hervorzugehen scheint, Thare habe den Abraham im 70. Lebensjahre gezeugt. Da nun Thare 205 Jahre alt wurde, so wäre Abraham beim Tode seines Vaters bereits 135 Jahre alt gewesen und somit in diesem Alter erst nach Chanaan gekommen. Um diese Schwierigkeit zu lösen deuten Einige den Tod des Thare auf den geistigen Tod, auf den Abfall in den Götzendienst; Augustinus und Pererius aber nehmen zwei Auswanderungen des Abraham an, die eine vor dem Tode des Vaters und die andere nach demselben. Allein die einfachste Lösung ist, die Geburt Abrahams auf das 130. Jahr Thare's zu setzen, da er bei dem Tode seines Vaters 75 Jahre alt war Gen. 12. 4 (205—75=130); so die Erklärung d. St. — Die Stelle Gen. 11. 26 kann dagegen nicht geltend gemacht werden; denn sie sagt nur, daß die drei Söhne Abraham, Nachor und Aran geboren wurden, nachdem Thare das 70. Jahr erreicht hatte; sie sagt aber nicht, in welchem Jahre jeder Einzelne geboren wurde. Auch ist es gar nicht nothwendig, Abraham als Erstgebornen anzunehmen, weil er zuerst genannt ist. Moses nannte ihn vor den Andern, weil er der Auserwählte war. — **7**) Gott erzieht seine Lieblinge in Selbstverläugnung, Armuth und Leiden. — **8**) Er verhieß ihm den Besitz des Landes erst in der Zukunft und prüfte dadurch seinen Glauben. Daß Abraham der Verheißung Gottes glaubte, das machte ihn Gott angenehm, weßhalb er ihm noch größere Verheißungen gab; cf. Rom. 4. 18; Gal. 3. 6. — **9**) runde Zahl statt 430; cf. Gal. 3. 17; Gen. 15. 13; Exod. 12. 40. — **10**) d. h. er gab ihm die Beschneidung als Zeichen des Bundes, den er mit ihm geschlossen Gen. 17. 11. — **11**) Der hl. Prediger macht hier die erste Andeutung von jener Widersetzlichkeit gegen Gott, die in der Tödtung des Messias ihre Vollendung erreichte. — **12**) Der hebr. Text Gen. 46. 26 gibt die runde Zahl siebenzig. Stephanus rechnet mit den LXX noch fünf Glieder der Familie Joseph's hinzu. — **13**) Nach alter Ueberlieferung wurden nicht nur die Gebeine Joseph's Jos. 24. 32 von Aegypten nach Sichem überbracht, sondern auch die Gebeine seiner Brüder. Jakob's Gebeine aber wurden mit jenen von Abraham und Isaak in der Doppelhöhle zu Hebron begraben Gen. 50. 13; 49. 30. — **14**) Man liest in der Genesis Nichts von einem solchen Kaufe Abrahams von Emor in Sichem, wohl aber von einem Kaufe, welchen Jakob gemacht hat Gen. 33. 19. Es vermuthet daher Calmet, die Abschreiber hätten aus Versehen den Namen Abraham statt Jakob geschrieben. Andere, wie Beda, Rhabanus, Melchior Canus vermuthen, der hl. Stephanus selbst habe lapsu memoriæ die Namen oder vielmehr die beiden Käufe, den des Abrahan Gen. 23. 16 und den des Jakob 33, 19 verwechselt. Dieß will aber weder Cornelius a Lapide noch auch Calmet gelten lassen, da es die Inspiration beeinträchtige. Sanchez, Batablus u. A. wollen hier das Wort Abraham figürlich für Abrahamide, gleichwie auch das Wort David öfter für Davidide genommen wissen; cf. Ezech. 34. 23. Einige wie Cajetanus, Ludwig de Dieu nehmen hier ein Hyperbaton an und ordnen die Worte so: „Sie wurden nach Sichem überbracht und von den Söhnen Hemors in dem Grabe beigesetzt, welches Abraham um Silberwerth zu Hebron gekauft hatte." Wer möchte aber glauben, daß eine solche Versetzung von Sichem nach Hebron durch Hemors Söhne geschehen sei? Nach Gregorius d. Gr. ep. VII. 55.. Lyranus, Lorinus u. A. ist hier vom Grabe in Hebron die Rede. Sie nehmen an, daß Jakob und seine Söhne zuerst nach Sichem gebracht und erst später von da nach Hebron (Mambre) übersetzt worden seien. Nur Joseph's Leib sei in Sichem geblieben Flav. Jos. Ant. II. 4. Den Einwurf, daß das Grab in Mambre nicht dem Hemor, sondern dem Ephron abgekauft worden, beseitigen sie durch die Annahme, daß Hemor ein binominus gewesen und auch Ephron geheißen habe. Mehrere sind auch der Meinung der hl. Stephanus habe im Drange der Rede alles Umständliche vermieden und sich so kurz gefaßt, daß er die richtige Bezeichnung seiner Worte auf den Gegenstand dem Hörer überließ. Es liegt in der That wenig daran, die Worte so oder anders zu nehmen. Wenn die richtige Auslegung noch nicht vermittelt werden kann, so begnüge man sich mit einem leiblichen Verständnisse. Gott will es so haben, daß wir von Vielem nur ein fragmentarisches Wissen haben, da unser Wissen überhaupt nur Stückwerk ist. — **15**) ἧς ὤμοσεν. Codd. A. C: ὡμολόγησεν, D. E: ἐπηγγείλατο· cf. Gen. 22, 18; 12. 7; Exod. 1, 9. 20. — **16**) εἰς τὸ μὴ ζωογονεῖσθαι „damit sie nicht am Leben blieben." — **17**) ἦν ἀστεῖος τῷ θεῷ „er war Gottes Liebling." Der hl. Diakon gibt durch diesen Ausdruck zu verstehen, daß er keineswegs ein

Feind des Moses sei. — **18**) Die Aegyptier waren durch Wissenschaft berühmt. Clemens v. Alex. nennt stromat. I. als Wissenschaften, in welchen Moses unterrichtet wurde, die Arithmetik, Geometerie, Rhythmik, Harmonik, Medicin, Musik, Hieroglyphik. — **19**) Obwohl Moses eine schwere Zunge hatte und stotterte Exod. 4, 10; 6, 12, so ragt er doch durch Geistesgröße, Charakterstärke, Tugendkraft und Wissenschaft mächtig hervor. Calmet sagt: Traditur peritissimum se ducem præbuisse, antequam Hebræorum copiis præesset. — **20**) *πατάξας τὸν Αἰγύπτιον.* In seiner Schrift gegen Faustus l. 22. c. 70. stellt Augustinus die Meinung auf, Moses habe diese Rache ohne gesetzliche Auctorität und höheren Beruf vollbracht; in seiner quæstio 2. in Exod. aber behauptet er unbedenklich, er habe es aus göttlichem Antriebe gethan. Leclerk und Grotius behaupten, Moses hätte zu diesem Acte ein Recht gehabt, weil die Hebräer als rechtlose Menschen behandelt wurden, und somit jeder vermöge des Naturrechts sich Recht zu schaffen angewiesen war. Mehrere nehmen mit Grund an, Moses habe seinen Volksgenossen bloß gegen ungerechten Angriff vertheidigen wollen, ohne Absicht ihn zu tödten. Allein die Hitze des Kampfes hatte unwillkürlich den Tod zur Folge. — **21**) Aus diesen Worten geht hervor daß Moses damals schon den Plan hatte, für die Erlösung seines Volkes zu wirken. Von Flav. Jos. Antiq. II. 9. wird erzählt es habe sich bei den Aegyptiern ein Orakelspruch verbreitet, demgemäß ein Hebräerknabe aufstehen werde, der den Aegyptiern sehr schlimm, den Hebräern aber sehr gut begegnen würde. Der König davon in Kenntniß gesetzt, habe dann befohlen, daß man alle männlichen Kinder, die den Israeliten geboren würden, tödte; Gott aber habe Amram, dem Vater des Moses geoffenbart, daß dieser sein Sohn Moses der verheißene Knabe sei. — **22**) Das sind die Wege Gottes. Moses mußte in das Exil gehen, vierzig Jahre mancherlei Leiden der gemeinen Menschenkinder ertragen, dabei alt und schwach werden, ehe er als Erretter des Volkes auftreten durfte. — **23**) d. h. im erythräischen Madian, welches von den Kuschiten (Nachkommen Cham's) bewohnt wurde; nicht in jenem Madian, das östlich vom todten Meere lag und von den nachgeborenen Söhnen Abraham's und der Kethura bewohnt wurde; cf. Exod. 2, 16. — **24**) Es ist unter dieser Erscheinung nichts Anderes, als der brennende Dornbusch zu verstehen, aus welchem Moses die Stimme des Jehova-Engels vernahm Exod. 3, 2. — **25**) *ἐν χειρὶ ἀγγέλου* „durch die Kraft des Engels." — **26**) *καὶ ἐμοσχοποίησαν* „es kam sie die Lust an, sich ein Kalb (zum Gott) zu machen." — **27**) „Gott wendet sich um," d. h. er wendet sich ab von ihnen. — **28**) cf. Deut. 4, 19. — **29**) Er meint hier die Worte des Propheten Amos 5, 25. — **30**) Man verehrte den Moloch, der bei den Heiden als Sonnengott angesehen wurde, in einem Gezelte unter freiem Himmel; cf. Lev. 18, 21. — **31**) Es ist dieß der ägyptische Name des Saturnus; cf. Lev. 18, 21. — **32**) Im hebr. und griech. Texte des Propheten Amos liest man: „jenseits Damascus." Reischl meint, Stephanus habe absichtlich das Wort Babylon substituirt, um seinen ahnenstolzen Zuhörern die babylonische Gefangenschaft ins Gedächtniß zurückzurufen. — **33**) i. e. eum Josue, welcher Name im Hebr. ein und derselbe mit Jesu ist. — **34**) Stephanus sagt damit nichts Neues. Schon Salomon sagt ja: Ergone putandum est, quod vere Deus habitat super terram? Si enim cœlum et cœli cœlorum te capere non possunt, quanto magis domus hæc, quam ædificavi? III. Reg. 8, 27. Da jedoch die Juden, obwohl sie es wußten, daß Gott als der Unendliche nicht ein beschränktes Gebäude zu seinem ausschließlichen Wohnsitze machen könne, dennoch ihren Tempel häufig auf eine Weise rühmten, als wäre Gott nur da und sonst nirgends zu suchen, zu verehren und anzubeten, so erinnerte sie der hl. Redner an das, was längst in den hl. Schriften geschrieben steht. — **35**) cf. Is. 66, 1. — **36**) Nachdem Stephanus bisher gelassen gesprochen, bricht er hier in starke Worte des Eifers aus und übt das Amt eines Strafpredigers. Es trieb ihn Gottes Geist dazu, damit durch solche Worte wenigstens jene ergriffen werden, in welchen noch einige Empfänglichkeit vorhanden war. Augustinus sagt, er habe damit seinen Abscheu gegen die Widerspenstigkeit der Juden ausdrücken und zugleich sein Verlangen nach dem Marterthum kundgeben wollen. Oekumenius ist der Meinung, er habe an den Zuhörern bemerkt, daß sie seinen Worten keine Aufmerksamkeit schenkten und in ihrer Erbostheit gegen ihn verharrten. Welch' eine Geringschätzung der hl. Stephanus gegen Marter und Tod hegte, darüber spricht sich Augustinus sermo 1. de Sanctis in gar ansprechender Weise aus, wenn er sagt: Eja, sancte Stephane, die aliquid Judæis, ut incipias lapidari et possis coronari. Jaculare verba et excipe saxa. Die aliquid de incircumcisis cordibus et morieris lapidibus. — **37**) Was unbeschnittene Ohren seien, sagt Jeremias 6, 10: Ecce incircumcisæ aures eorum: audire non possunt und 4, 4: Auferte præputia cordium vestrorum. — **38**) Obwohl es Gnaden gibt, die selbst die hartnäckigsten Herzen beugen und bekehren können, so thun sie doch Niemand Gewalt an, und der Mensch behält immer die Freiheit sich ihnen zu widersetzen; cf. Trid. Sess. VI. can. 4. Calmet glaubt indeß, der hl. Stephanus habe hier das äußere Wirken des hl. Geistes mittelst der Propheten und Lehrer im Auge, denen sich die Juden zu aller Zeit widersetzten. — **39**) cf. Luc. 11, 50; 13, 33. — **40**) Isaias nennt den Messias häufig den „Gerechten": Nubes pluant justum 45, 8. Prope est justus meus 51, 5. In scientia sua justificabit ipse justus meus multos 53, 11. — **41**) *εἰς διαταγὰς ἀγγέλων* „auf die Anordnungen der Engel hin." Die Israeliten nahmen das Gesetz an, weil alle Umstände, unter denen es gegeben wurde, den Finger Gottes

beurkundeten und es Allen klar machten, daß hier Engel thätig seien: der rauchende Berg, Donner und Blitz, die gewaltige Stimme u. A. Die gewöhnliche Uebersetzung: „durch den Dienst der Engel" ist nicht adäquat. Chrysostomus und Thomas v. Aquin verstehen hier unter den Engeln die bei der Gesetzgebung am meisten bethätigten Menschen, als: Moses, Aaron, Josue. Ganz abweichend ist die Erklärung des Oekumenius: „das Gesetz hat Anordnungen, welche den Wandel derjenigen, die sie befolgen, zu einem gleichsam englischen machen." — **42**) cf. 5, 33; Ps. 36, 12. — **43**) Da der hl. Geist sein Herz ganz in Besitz genommen hatte, so fühlte er sich durch diese Wuth seiner Feinde weder beleidigt, noch geschreckt, sondern mehr noch als je vom Himmel angezogen. — **44**) Obwohl das Haus, wo er stand, gedeckt war, so sah er dennoch durch ecstatischen Blick den Himmel, und zwar nicht bloß das Firmament, sondern das Innere des Himmels mit der Herrlichkeit Gottes, wie ihn einst Isaias 6, 1 und Paulus II. Cor. 12, 2 sahen. Augustinus sermo 96. et 99. sagt: cum vidisse revelata facie patrem, filium et spiritum sanctum. Ebenso Gregorius von Nyssa de s. Steph. Indessen sah er doch nicht die Wesenheit Gottes, sondern nur jenen außerordentlichen Lichtglanz, in welchem sich Gott den Menschen, die noch auf dem Wege dieses Lebens sind, in seltenen Fällen zu zeigen pflegt, und über welchen sich Moses mit den Worten ausspricht: Erat autem species gloriæ Domini quasi ignis ardens Exod. 24, 17. Es war dennoch ein Bild der Herrlichkeit Gottes mit jenem Maße des Glanzes, den die sterbliche Natur ertragen konnte. Nach der Ansicht des Dionysius Carth. war es eine intellectuelle Vision, in welcher das ewige Licht in die Seele auf eine Weise einstrahlte, daß alles Bildliche ausgeschlossen blieb. Petrus Damiani sagt: Si vidit oculis corporalibus, certum est, hunc omne hominum genus disparitate gloriæ prætervolasse et pennis fidei et virtutum incorporeis, etsi non comprehendisse, apprehendisse tamen luminibus. Cornelius a Lapide bemerkt, dieses scheine auch die Ansicht der oben citirten Väter gewesen zu sein: Stephanus habe nämlich Gott nicht in seiner Wesenheit, sondern im Bilde geschaut, theils in körperlichem, qualis est lux et claritas, theils in unkörperlichem, qualis est visio mentalis seu intellectualis. — **45**) Da es sonst von Christus heißt, er *sitze* zur Rechten Gottes, warum sah Stephanus ihn nicht sitzen sondern *stehen*? Chrysostomus, Augustinus und Gregorius finden den Grund darin, weil das Stehen die eigentliche und naturgemäße Stellung des verherrlichten Leibes ist. Ein anderer Grund dürfte darin liegen, weil Christus sich ihm als Führer im Kampfe, als Mittler darstellt, der bethätigt ist, ihm Hülfe zu bringen. Wieder einen anderen finden die Ausleger darin, daß Christus sein Opfer annimmt und seine Seele behufs der Belohnung erwartet, wozu die stehende Stellung geeigneter erscheint. — **46**) Seinem durch die übernatürlichen Gnaden geschärften Auge entzogen sich alle Gegenstände, welche den Anblick der Herrlichkeit Gottes verhüllten, so daß sein Blick ungehindert durch alle Himmel der Naturwelt bis zum Himmel der Geisterwelt hindurchdrang. Man braucht sich also kein Spalten der Himmel vorzustellen. Da der hl. Stephanus diese Worte mit einem Ausdrucke und einer Action vorbrachte, die alle Anwesenden zu der Ueberzeugung bringen mußten, daß das Gesagte die lautere Wahrheit sei, so darf man in diesen Worten ein wahres Zeugniß finden, welches Gott seinem Sohne gibt wie einst bei der Taufe Christi; ein Zeugniß, welches die vorhergehenden Worte bestätigt; ein Zeugniß, welches jede Hartnäckigkeit der Widersacher zu überwinden geeignet war. — **47**) gleich als fürchteten sie sich, dieselben durch das Anhören der Worte des Stephanus, die sie für lauter Gotteslästerungen hielten, zu beflecken. — **48**) Dieses Verfahren, durch welches man der Entscheidung des Hohenrathes vorgriff, machte sich, seit den Juden das Recht der Todesstrafe genommen worden, öfter geltend und wurde das „Gericht des Eifers" genannt. Es war jenem Gerichte in den amerikanischen Freistaaten ähnlich, das man das Lynch-Gericht nennt. Im Gesetze Deut. 13, 6; 17, 7 war es wohl erlaubt, einen Menschen, der Jemanden zum Götzendienste verführte, zu ergreifen und zu steinigen, und zwar nachdem man ihn vor die Thore geführt und zwei oder drei Zeugen-Aussagen vernommen, somit ein Gericht über ihn gehalten hatte. Es kommen allerdings Fälle vor, in denen Männer vom Gesetzeseifer fortgerissen ohne alles Gericht zur Hinrichtung schritten, wie z. B. Phinees Num. 25, 8. Mathathias I. Macc. 2, 24. Ihre Handlungsweise wurde von Gott nicht mißbilligt; die hl. Schrift berichtet von ihr als einer löblichen. Allein die Ursache des Verfahrens war eine himmelweit verschiedene von der, welche hier vorliegt. Dort handelte der erleuchtete und heilige Eifer, hier der blinde und unheilige, wie er sich später bei jenen Verschworenen zeigte, die dem hl. Paulus nach dem Leben strebten Act. 23, 13. — **49**) Da das Blut der Hinrichtung und die Leichname als verunreinigend galten, so verordnete das Gesetz, daß die Todesstrafe außerhalb der Stadt geschehen sollte; cf. Deut. 17, 5; III. Reg. 21, 13. — **50**) Sie übten jene Todesstrafe an ihm aus, welche das Gesetz über die Gotteslästerung verhängt Lev. 24, 14. Gleichwie Christus, der Gott sein Leben lang geehrt hatte als Lästerer verurtheilt und hingerichtet wurde, so widerfuhr ein Gleiches seinem auserlesenen Jünger. Man nennt das Thor, vor welchem er gesteinigt wurde, heut zu Tage das Stephanus-Thor. Es ist das nördlichste von denen, welche an der Ostseite der Stadt sich befinden. Die Kaiserin Eudoxia ließ an der Stelle der Steinigung einen herrlichen Tempel erbauen Evag. hist. l. 1. c. 12. Rührend ergießt sich über diesen herrlichen Tod

Augustinus sermo 5. de Sanctis in die Worte: Cum sanctus Stephanus diaconus ab Apostolis ordinatus sit, Apostolos beata ac triumphali morte præcessit ac sic qui erat inferior ordine, primus factus est in passione, et qui erat discipulus gradu, magister cœpit esse martyrio, complens illud psaltis: Quid retribuam Domino pro omnibus, quæ retribuit mihi? Retribuere enim voluit primus Stephanus martyr Domino, quod cum omni humano genere accepit a Domino. Mortem enim, quam salvator dignatus est pro omnibus pati, hanc ille primus reddidit salvatori. Indem er ihn als den Erstling der Martyrer darstellt, läßt er die Krone, *στέφανος*, die ihm vom Himmel auf das Haupt gesetzt wird, auf die Häupter derjenigen, die ihm nachfolgen, übergehen. Er sagt sermo 94. de divers.: Quando beatus Stephanus pro Christo primus sanguinem fudit, quasi corona processit de cœlo, ut eam sumerent sequentes in præmio, qui præcedentis pietatem incitarentur in prælio. Impleverunt postmodum terram crebra martyria. Quicumque postea sanguinem pro Christi confessione fuderunt, imposuerunt coronam illam capiti suo, et eam secuturis integram servaverunt. — **51**) Nach dem Gesetze Deut. 17, 7 waren die Zeugen immer die Ersten, welche die Steine zu werfen hatten. Sie legten dabei ihre Mäntel ab, um desto ungebinderter an das Werk schreiten zu können. — **52**) Es ist dieß nach der allgemeinen Meinung der Ausleger der nachherige Apostel Paulus. Augustinus sermo 1. de Sanctis sagt: Ab ipso omnium lapidantium vestimenta servabantur, ut tamquam in manibus omnium ipse lapidare videretur. Daß Saulus ein Jüngling genannt wurde, hindert nicht, ihm schon jetzt ein Alter von 30 bis 36 Jahren zu geben, da man in der alten Zeit die Unvereblichten noch bis zum vierzigsten Jahre Jünglinge nannte. Wenn er nach Chrysostomus hom. de prine. App. 68 Jahre alt wurde, so zählte er jetzt schon 36 Jahre. — **53**) Richtig bemerkt hier Calmet: Verbis hisce perspicue satis demonstrat, agnoscere se Jesum uti Deum, quippe cui animam suam commendat, exempli magistri sui hac in re imitatus, cum et ipse pariter moriens animam suam Deo Patri commendaverit. — **54**) Die hl. Väter, Gregorius v. Nyssa und Augustinus, sehen in dieser Kniebeugung eine Steigerung des Gebetseifers. So lange er für sich betet, steht er; da er für die Feinde betet, kniet er. Es gilt eine Gnade, die ein angestrengtes Gebet erfordert. — **55**) *μὴ στήσῃς αὐτοῖς τὴν ἁμαρτίαν ταύτην* „Rechne ihnen diese Sünde nicht an." Wörtlich: „Stelle ihnen diese Sünde nicht fest" als einen Gegenstand der gerechten Bestrafung. Die Zartheit dieser Bitte ist bewunderungswürdig. Der Heilige bittet nicht um Vergebung der Sünde seiner Feinde, sondern daß ihnen Gott ihre That gar nicht als Sünde anrechnen möchte. Auch Christus am Kreuze sagte: Nesciunt quid faciunt. Fulgentius sermo de s. Steph. sieht in diesen Worten den Sieg der hl. Liebe. Er sagt: Per charitatem arguebat errantes ut corrigerentur; per charitatem pro lapidantibus orabat, ne punirentur; charitatis virtute subnixus vicit Saulum crudeliter sævientem et quem habebat in terra persecutorem, in cœlo meruit habere consortem. Augustinus l. c. sagt: Si sanctus Stephanus non orasset, ecclesia Paulum non haberet, sed ideo erectus est Paulus, quia in terra inclinatus exauditus est Stephanus. Oekumenius ist der Meinung, daß noch viele andere Steiniger des Heiligen durch dieses Gebet bei Gott die Gnade der Bekehrung erlangt haben. Denn das Gebet für die Feinde ist das mächtigste und thut Gott gewissermaßen Gewalt an, weil es ganz rein von aller Eigensucht ist. — **56**) im Griech. bloß *ἐκοιμήθη*. Eine einzige Handschrift liest noch *ἐν εἰρήνῃ*. Wie angenehm dieser Tod in den Augen Gottes gewesen, beweisen die vielen Wunder, die auf die Fürbitte dieses Erstlingsmartyrers gewirkt wurden. Es reden davon Augustinus de civit. D. XXII. 8. hom. 7. de Sanctis. Prosper l. de præd. dimid. temp. c. 6. Gregorius v. Tours hist. l. 1. c. 31. u. A.

Caput VIII.

1. Facta est autem in illa die persecutio magna[1] in Ecclesia, quae erat Jerosolymis, et omnes dispersi sunt[2] per regiones Judaeae,[3] et Samariae praeter Apostolos.[4] 2. Curaverunt autem Stephanum viri[5] timorati, et fecerunt planctum magnum super eum. 3. Saulus autem devastabat Ecclesiam per domos intrans,[6] et trahens viros, ac mulieres,[7] tradebat in custodiam. 4. Igitur qui dispersi erant pertransibant, evangelizantes verbum Dei. 5. Philippus autem[8] descendens in civitatem Samariae,[9] praedicabat illis Christum. 6. Intendebant autem turbae his, quae a Philippo dicebantur unanimiter audientes, et videntes signa quae faciebat. 7. Multi enim eorum, qui habebant spiritus immundos,

clamantes voce magna exibant. 8. Multi autem paralytici, et claudi curati sunt. 9. Factum est ergo gaudium magnum in illa civitate. Vir autem quidam nomine Simon,[10] qui ante fuerat in civitate magnus,[11] seducens gentem Samariae,[12] dicens se esse aliquem magnum:[13] 10. cui auscultabant omnes a minimo usque ad maximum, dicentes: Hic est virtus Dei,[14] quae vocatur magna. 11. Attendebant autem eum: propter quod multo tempore magiis suis dementasset eos.[15] 12. Cum vero credidissent Philippo evangelizanti de regno Dei, in nomine[16] Jesu Christi baptizabantur viri, ac mulieres. 13. Tunc Simon et ipse credidit:[17] et cum baptizatus esset, adhaerebat Philippo. Videns etiam signa, et virtutes maximas fieri, stupens admirabatur.[18] 14. Cum autem audissent Apostoli, qui erant Jerosolymis, quod recepisset Samaria verbum Dei, miserunt ad eos Petrum,[19] et Joannem: 15. Qui cum venissent, oraverunt pro ipsis ut acciperent Spiritum sanctum: 16. Nondum enim in quemquam illorum[20] venerat, sed baptizati tantum erant in nomine Domini Jesu. 17. Tunc imponebant manus super illos,[21] et accipiebant Spiritum sanctum. 18. Cum vidisset autem Simon[22] quia per impositionem manus Apostolorum daretur Spiritus sanctus, obtulit eis pecuniam,[23] 19. dicens: Date et mihi hanc potestatem, ut cuicumque imposuero manus, accipiat Spiritum sanctum. Petrus autem dixit ad eum: 20. Pecunia tua tecum sit in perditionem:[24] quoniam donum Dei existimasti[25] pecunia possideri. 21. Non est tibi pars,[26] neque sors in sermone isto; cor enim tuum non est rectum coram Deo. 22. Poenitentiam itaque age[27] ab hac nequitia tua: et roga Deum, si forte remittatur[28] tibi haec cogitatio cordis tui. 23. In felle enim amaritudinis,[29] et obligatione iniquitatis video te esse. 24. Respondens autem Simon, dixit: Precamini vos pro me[30] ad Dominum, ut nihil veniat super me horum,[31] quae dixistis.[32] 25. Et illi quidem testificati, et locuti verbum Domini, redibant Jerosolymam, et multis regionibus[33] Samaritanorum evangelizabant. 26. Angelus autem Domini locutus est ad Philippum,[34] dicens: Surge, et vade contra meridianum ad viam, quae descendit ab Jerusalem in Gazam: haec est deserta.[35] 27. Et surgens abiit. Et ecce vir Aethiops,[36] eunuchus, potens Candacis[37] Reginae Aethiopum, qui erat super omnes gazas ejus: venerat adorare in Jerusalem:[38] 28. et revertebatur sedens super currum suum, legensque Isaiam prophetam. 29. Dixit autem Spiritus[39] Philippo: Accede, et adjunge te ad currum istum. 30. Accurrens autem Philippus, audivit eum legentem Isaiam prophetam, et dixit: Putasne intelligis quae legis? 31. Qui ait: Et quomodo possum,[40] si non aliquis ostenderit mihi? Rogavitque Philippum ut ascenderet, et sederet secum. 32. Locus autem Scripturae, quam legebat, erat hic: Tamquam ovis ad occisionem[41] ductus est: et sicut agnus coram tondente se, sine voce, sic non aperuit os suum. 33. In humilitate judicium ejus[42] sublatum est. Generationem ejus quis enarrabit, quoniam tolletur de terra vita ejus? 34. Respondens autem eunuchus Philippo, dixit: Obsecro te, de quo Propheta dicit hoc? de se, an de alio aliquo? 35. Aperiens autem Philippus os suum, et incipiens a Scriptura ista evangelizavit illi Jesum. 36. Et dum irent per viam, venerunt ad quandam aquam:[43] et ait Eunuchus: Ecce aqua, quid prohibet me baptizari? 37. Dixit autem Philippus: Si credis ex toto corde, licet. Et respondens ait: Credo, Filium Dei esse[44] Jesum Christum. 38. Et

jussit stare currum: et descenderunt uterque in aquam, Philippus, et Eunuchus, et baptizavit eum. 39. Cum autem ascendissent de aqua, Spiritus Domini[45] rapuit Philippum, et amplius non vidit eum Eunuchus. Ibat autem per viam suam gaudens.[46] 40. Philippus autem inventus est in Azoto, et pertransiens evangelizabat civitatibus cunctis, donec veniret Caesaream.

1) Nach dem Pseudo-Dorotheus wurden mit Stephanus zweitausend andere Bekenner getödtet, was offenbar als eine Erdichtung anzusehen. Wohl aber wurden in der länger andauernden Verfolgung, die jetzt ausbrach, Viele dem Tode geweiht. Denn der Apostel Paulus bekennt Act. 26, 10, daß er viele Heilige (Gläubige in Christo) in die Kerker gesperrt, und als sie getödtet wurden, eingestimmt habe. Es war diese Verfolgung ein Sturm, der die Erstlingskirche von Grund aus zu zerstören drohte. — **2**) Nicht nur Einige, sondern Alle wurden verjagt, nur die Apostel ausgenommen, die sich entweder zu verbergen wußten oder die dem Sturme trotzten, indem sie des außerordentlichen Schutzes von Oben gewiß waren. Nach dem Chronicon des Lucius Dexter, das freilich kein zuverlässiger Zeuge ist, waren es fünfzehn Tausend, die aus Jerusalem flohen. Da die Meisten ihre Besitzungen veräußert hatten, konnten sie leichter entfliehen und sich anderswo ansässig machen. Diese Flüchtlinge verbreiteten das Evangelium nach allen Ecken und Enden und wurden auf diese Weise wider ihren Willen Apostel. Nach dem Ausdrucke der hl. Väter Chrysostomus, Hieronymus und Augustinus trugen sie als lodernde Fackeln das Feuer des hl. Geistes überall hin, auf daß Alle von demselben Feuer des Glaubens, das in ihnen loderte, entzündet würden. — **3**) Zunächst gingen sie nicht über Judäa und Samaria hinaus; aber bald gingen sie weiter. Denn 11, 19 heißt es: Et illi quidem, qui dispersi fuerant a tribulatione, quæ facta fuerat sub Stephano, perambulaverunt usque Phœnicen et Cyprum et Antiochiam. — **4**) Doch glauben Einige, daß der Apostel Jakobus d. Ae. bei Gelegenheit dieser Verfolgung nach Spanien gereist sei. Es berichtet darüber sowohl Baronius als das römische Martyrologium. Die allgemeine Meinung der Gelehrten aber spricht sich dagegen aus. — **5**) *συνεκόμισαν δὲ τὸν Στέφανον ἄνδρες εὐλαβεῖς.* Das Besorgen des Leichnams bestand im Waschen, Bekleiden, Salben und Begraben. Es scheint nicht, daß es den Christen gegönnt war, dieses am Leichnam des hl. Stephanus zu thun. Denn Lukas würde dieselben kaum gottesfürchtige Männer genannt haben. Dieses Beiwort sagte zu wenig für solche, die voll des hl. Geistes waren. Nach allem Anscheine sind daher fromme Juden darunter zu verstehen, die nahe daran waren, den Glauben anzunehmen. Diese Meinung begünstigt auch der Bericht Lucians über die Auffindung des Leibes des hl. Stephanus. Diesem zufolge lag der Leib einen Tag und eine Nacht unbegraben vor dem Thore, um den Thieren zur Beute zu werden, die ihn jedoch nicht berührten. Da schickte Gamaliel gottesfürchtige Männer aus, die ihn wegnehmen und auf seinem Landgute Kaphar-Gamala begraben sollten. Sie thaten es und hielten ihm 40, oder wie Andere lesen, 70 Tage Trauer. Von dieser Auffindung des Leibes redet auch Augustinus sermo 51. de divers. und sagt dann: Latuit tanto tempore corpus ejus; processit quando Deus voluit, illuminavit terras, tanta miracula fecit, mortuus vivos facit mortuos, quia nec mortuus. Es geschah dieselbe im J. 415 unter dem Pontificate Innocenz' I. Orosius, der um dieselbe Zeit nach Jerusalem kam, brachte Reliquien von dem hl. Leibe nach Afrika zum hl. Augustinus, auch nach Minorka und Spanien. Nach Augustinus' Bericht in civit. Dei l. 22. c. 8. wurden durch gläubige Anwendung der Reliquien des hl. Stephanus sechs Todte zum Leben gerufen. Derselbe Kirchenlehrer sagt aber l. c. noch weiter: Si miracula sanitatum, ut alia taceam, modo velim scribere, quæ per hunc martyrem, i. e. gloriosissimum Stephanum facta sunt in colonia Calamensi et in nostra, plurimi conficiendi sunt libri nec tamen omnia colligi poterunt. — **6**) *κατὰ τοὺς οἴκους εἰσπορευόμενος*, d. h. er drang in alle Häuser ein, wo er Christen vermuthete oder wußte. — **7**) Wahrscheinlich hatte er Büttel an der Seite, die es ihm ermöglichten, gewaltsame Hand anzulegen. — **8**) Nicht der Apostel, sondern der Diacon Philippus 6, 5, der 21, 8 auch „Evangelist" genannt wird. Er scheint dem Stephanus in der Gabe der Rede zunächst gestanden zu haben. Die Glosse nennt ihn dessen „Erben." — **9**) *εἰς πόλιν τῆς Σαμαρείας* „in eine Stadt Samariens." Die Stadt ist nicht genannt, weßwegen man nicht nur Samaria, sondern auch Sichem-Neapolis oder eine andere darunter verstehen könnte. — **10**) Er war nach dem Zeugnisse des hl. Epiphanius aus dem Flecken Gitton im Samariter-Gebiete. — **11**) *μαγείων.* Er trieb die Magie und spielte darin den Meister. Diese Magie, auch unter dem Namen Goetismus, Theurgie bekannt, übte ihr Unwesen von ältester Zeit bis in unsere Tage herein. Es lassen sich darin die dämonischen Einflüsse nicht verkennen. Man denke an die Thatsachen im Gebiete des Magnetismus, der Nekromantie, des Tischrückens u. s. w. — **12**) *καὶ ἐξιστῶν* (A. C. *ἐξιστάνων*) *τὸ ἔθνος τῆς Σαμαρείας* „brachte das Samaritervolk außer sich." Denn er übte Künste, die sie sich durchaus nicht natürlich erklären konnten. — **13**) Die wahren Weisen erkennen sich für klein, die falschen

für groß. Nach Augustinus l. de hæres. c. 1. nannte er sich „Messias", auch „Gott der Heiden"; nach Hieronymus: Ego sum sermo Dei, ego sum speciosus, ego paracletus, ego omnipotens, ego omnia Dei; cf. Iren. adv. hær. I. 20. — **14**) Sie erkannten ihn nach Justinus Apol. I. als den ersten unwesentlichen Gott an, der über alle Anderen Macht und Gewalt hatte. — **15**) ἐξεστακέναι αὐτούς „weil er sie außer sich gebracht", d. h. verblendet hatte. — **16**) εἶναι γὰρ ἔφασκον τὰ περὶ τῆς βασιλείας καὶ τοῦ ὀνόματος Ἰησοῦ Χριστοῦ. Die Lesart der Vulgata empfiehlt sich allerdings besser, obwohl kein griech. Codex dafür zeugt. — **17**) Nach Grotius, Beza u. A. glaubte er in Wahrheit. Nach Irenäus, Eusebius, Augustinus tract. 6. in Joan., Hieronymus in Ezech. 16., Ambrosius lib. de paen. c. 4., Cyrillus catech. 3., heuchelte er den Glauben und glaubte durch seine Verstellung in die Geheimnisse der Zauberkunste, die er in der neuen Lehre wähnte, sich Eingang zu verschaffen. Augustinus sagt l. c.: „Er ging als Rabe in die Kirche ein." Chrysostomus: „Er ging zum Glauben und zur Kirche wie Judas im letzten Abendmahle zur Eucharistie." — **18**) ἐξίστατο. Wahrscheinlich wunderte er sich deßhalb so sehr, weil er sich überzeugte, daß hier nicht geheime Kunste, sondern der wirkliche Finger Gottes walte und wirke. — **19**) Cajetanus bemerkt hier gut: Petrum apostoli mittunt non imperio, sed fraterna charitate ac impulsione, ut multi fratres mittunt quandoque majorem, et Capitularies mittunt episcopum ad papam vel cæsarem. So sandten auch die Juden in Jerusalem den Hohenpriester Ismael, um den Agrippa und Festus bei Nero zu verklagen Flav. Jos. Antiqu. XX. 7. — **20**) Sie hatten wohl bei der Taufe den hl. Geist behufs der Wiedergeburt empfangen, aber nicht behufs der Fülle aller Gaben, wie er bei der Firmung sich mittheilt. Da der hl. Geist nur bei der Firmung alle sieben Geistesgaben mittheilt, so sagt man nur von diesem Sakramente, man empfange den hl. Geist. — **21**) Die Handauflegung ist das Sinnbild der Mittheilung des hl. Geistes. Es ist zweifelhaft, ob schon jetzt die Apostel auch die Salbung mit Chrysam damit verbanden haben. Da Nichts von ihr erwähnt ist, und in den ältesten Ritualien keine Meldung davon geschieht, so hat es viele Wahrscheinlichkeit, daß sie erst später hinzugekommen. Die hl. Lehrer Thomas und Bonaventura, sowie Scotus, Turandus, Gabriel, Richard, Soto, Suarez sind der Meinung, es habe damals ex dispensatione divina nur die Handauflegung als äußerliches Zeichen der Firmung gedient, während nachher auch die Chrismation dazu vorgeschrieben wurde. Der Kirchenrath von Florenz sagt: sacramentum confirmationis successisse loco manus impositionis apostolicæ, was soviel sagen will, als: „der jetzige Ritus bei der Firmung sei an die Stelle der ehemaligen Handauflegung getreten." Allein auf der andern Seite ist es auch gewiß, daß schon bei den ältesten Vätern die Worte „Handauflegung" und „Chrismation oder Unction" als vereinigt genommen werden. So bei Cyprianus ep. 70. et 72. und Tertullianus, welcher sagt l. de resurr. c. 8.: Caro ungitur, ut anima consecretur; caro signatur, ut anima muniatur; caro manus impositione adumbratur, ut anima spiritu illuminetur. Der hl. Papst Cornelius sagt im Briefe an Fabian von Antiochia über Novatus: Non fuit signaculo chrismatis consummatus unde nec spiritum sanctum potuit promoveri Euseb. H. E. VI. 33. — **22**) Er sah zu seiner Verwunderung, wie diejenigen, welchen die Apostel die Hände auflegten, plötzlich mit den außerordentlichen Gaben der Sprache, der Weissagung, der Krankenheilung leuchteten. — **23**) So dicht war die Finsterniß des Geistes in diesem Manne, daß er die weltverachtenden Apostel noch für Männer betrachtete, die mit Geld gewonnen werden könnten. — **24**) Vom Eifer des Geistes ergriffen spricht der Apostel diesen Fluch aus, um den Verführer heilsam zu schrecken und ihn zur Erkenntniß seiner Gottlosigkeit zu bringen. „Dieses Geld, womit du mich um die Gnade und Huld Gottes und um alle Reichthümer der Ewigkeit bringen willst, soll nur bei dir bleiben und dir zum zeitlichen Verderben gereichen, damit du noch zu rechter Zeit Buße thun mögest." Das ist der Gedanke, der den hl. Petrus bewegte, als er den Fluch aussprach. — **25**) Welch' eine Schmach für die höchsten Gnadengaben Gottes, sie zu einer feilen Waare zu machen, die man Jedem anbietet, der Verlangen hat, wenn er auch der größte Thor oder Schurke ist! Die Kirche legt daher bis zur Stunde den Fluch der Excommunication auf das Schachern mit den hl. Weihen und Kirchenämtern und nennt das Laster selbst „Simonie." — **26**) „Du wirst oder kannst keinen Antheil daran haben." Der Ausdruck: in sermone hoc bedeutet nach der Schriftsprache soviel als: „an dieser Sache." Der Syrer übersetzt: „an diesem Glauben." Augustinus tract. 6. und Ambrosius l. 2. de pœnit. c. 4. lasen: Non est tibi pars in sermone hoc neque sors in fide hac. Einige glauben, der hl. Petrus habe mit diesen Worten die Excommunication über ihn ausgesprochen. — **27**) Nachdem er ihn zu schrecken und zu verwunden gesucht, will er ihn jetzt mit sanften Worten anziehen. — **28**) εἰ ἄρα ἀφεθήσεταί σοι ἡ ἐπίνοια τῆς καρδίας σου „wenn dir etwa der Anschlag deines Herzens vergeben werden soll." Die gewöhnliche Uebersetzung: „daß dir, oder so dir etwa vergeben werden möchte", durfte nicht Stich halten. Denn der Apostel zweifelte nicht an der Vergebung, sondern stellt nur die Bedingung, daß er dieselbe ernstlich wolle. Er will sagen: „Du mußt Buße thun und beten, wenn du Vergebung haben willst"; nicht: „du mußt Buße thun und beten, ob dir etwa verziehen werden möchte." — **29**) Der Apostel spielt hier auf das Wort an, welches Moses zum Volke spricht: Ne sit inter vos radix germinans fel et amaritudinem Deut. 29, 18. Es ist damit der Abfall von Gott

und alle Verkehrtheit des Herzens gemeint. Daß es im Griech. heißt: *εἰς γὰρ χολὴν πικρίας καὶ σύνδεσμον ἀδικίας ὁρῶ σε ὄντα*, ändert den Sinn wenig, den die Vulgata in den Worten gefunden, obgleich der Cod. D. liest: *ἐν γὰρ πικρίας χολῇ καὶ συνδέσμῳ* denn die Sünden werden in der bl. Schrift sehr häufig „Bande" genannt, weil sie dem Menschen die wahre Freiheit, die in der Vereinigung mit Gott besteht, nehmen und ihn zum Knechte der Leidenschaft machen; cf. III. Reg. 21. 20; Is. 58, 6; Rom. 6. 6–20. — **30**) Es ist ihm nicht um Buße zu thun, sondern nur um Abwendung der angedrohten Uebel. — **31**) Nach Cod. D. *τούτων τῶν κακῶν*. — **32**) Nach diesen Worten hat der Cod. D. noch den Beisatz: *ὃς πολλὰ κλαίων οὐ διελίμπανεν*. — **33**) *πολλάς τε κώμας τῶν Σαμαρειτῶν εὐηγγελίσαντο*. — **34**) se. diaconum. — **35**) Strabo läßt Gaza von Alexander dem Großen zerstört werden. Allein Arrianus sagt nur, er habe sie erobert und eine Besatzung hineingelegt. Erst im J. 69 v. Chr. wurde sie durch Alexander Jannäus zerstört, später aber vom römischen Feldherrn Gabinius wiederhergestellt. Gaza lassen die Kritiker nicht gelten. Sonach bezieht sich deserta nicht auf Gaza, sondern auf via. Es führten nämlich zwei Wege von Jerusalem nach Gaza; der eine über Ramla, der andere über Hebron, welcher allerdings Wüstenweg genannt werden konnte, weil er durch die Wüste von Thekoa (später *ἔρημος Αἰλίας*) führte. — **36**) Er war nach Irenäus adv. hæres. IV. 40. ein Proselyt des Thores. Schon Strabo l. 17. bemerkt, daß die Aethopier mit den Juden in gutem Einverständnisse waren. Flavius Josephus sagt Antiqu. VIII. 4., daß sie auch die Beschneidung hatten. Damian Goes sagt in seinem Werke de moribus Aethiopum, daß sich die Könige Aethiopiens als Nachkommen der Königin von Saba Kinder Davids und Salomons nannten. In diesem Manne erfüllte sich die Prophezeiung des Psalmisten: Aethiopia præveniat manus ejus Deo „Aethiopien soll zuerst aufheben seine Hände zu Gott" Ps. 67, 32. — **37**) Nach Plinius VI. 29., Strabo l. c. und Eusebius H. E. II. 1. lagen die Zügel der Regierung bei den Aethiopiern in den Händen von Königinnen, mochten sie verheirathet sein oder nicht. Sie nannten sich Candace, wie die Könige von Aegypten sich Pharao nannten. Nach Damian Goes c. 16. war ihr eigentlicher Name Judeb oder Judith. — **38**) Mit der Anbetung waren Opfergaben verbunden. Ultra flumina Aethiopiæ inde supplices mei, filii dispersorum meorum deferent munus mihi Sophon. 3. 10. — **39**) d. h. der heilige Geist. Cajetanus aber und Lorinus verstehen darunter den Engel Gottes, von dem V. 26 die Rede ist. Sie nehmen dieß auch in V. 39 an. — **40**) Diese Rede ist einestheils ein Zeugniß seiner demüthigen Gesinnung und anderntheils ein Zeugniß der allgemeinen Meinung, daß man die heilige Schrift ohne Auslegung nicht verstehen kann. Augustinus ep. 119. c. 21. sagt: In ipsis scripturis multo nescio plura, quam scio. Ambrosius ep. 44. ad Constant.: Mare est in se scriptura divina, habens in se sensus profundos, altitudinem propheticorum ænigmatum. — **41**) Die Stelle ist so angeführt, wie sie bei den LXX vorkommt, mit einiger Abweichung vom Hebräischen; cf. Is. 53. 4. — **42**) Gerade dadurch, daß sich der Sohn Gottes auf das Tiefste demüthigte, nahm er das Gericht von uns hinweg. Und gerade dadurch, daß er sich das Leben nehmen ließ, ward er der Urheber eines geistlichen Geschlechtes, das immer fortdauert. — **43**) Einige suchen diesen Ort in Bet-Zur in der Richtung gegen Askalon, Andere in Beit-Jibrin gegen Gaza hin. — **44**) Der Glaube, daß Jesus der Sohn Gottes sei, schließt nothwendig den Glauben an die ganze Lehre ein, die er verkundet hat. — **45**) d. h. der Engel, von dem auch V. 26 die Rede ist. So nehmen es Chrysostomus, Ambrosius, Hieronymus, Lorinus u. A. In Cod. A. liest man die Emendation: *πνεῦμα ἅγιον ἐπέπεσεν ἐπὶ τὸν εὐνοῦχον, ἄγγελος δὲ ἥρπασε*. Man kann aber an der allgemeinen Lesart festhaltend den hl. Geist darunter verstehen, der vermöge seiner Allmacht auf ihn eingewirkt hat, wie dieß auch bei anderen Männern geschehen ist, z. B. bei Elias; cf. III. Reg. 18. 12. 46; IV. 2. 16. — **46**) Augustinus sent. 90. sagt: Non potest quisquam fraudari delectationibus suis, cui Christus est gaudium.

Caput IX.

1. Saulus autem adhuc spirans minarum, et caedis in discipulos Domini, accessit ad principem Sacerdotum,[1] 2. et petiit ab eo epistolas[2] in Damascum[3] ad synagogas: ut si quos invenisset hujus viae viros, ac mulieres, vinctos perduceret in Jerusalem. 3. Et cum iter faceret, contigit ut appropinquaret Damasco:[4] et subito circumfulsit eum lux de caelo. 4. Et cadens in terram[5] audivit vocem[6] dicentem sibi: Saule, Saule, quid me persequeris?[7] 5. Qui dixit: Quis es Domine? Et ille: Ego sum Jesus, quem tu persequeris; durum est tibi contra stimulum[8]

calcitrare. 6. Et tremens, ac stupens dixit: Domine, quid me vis facere?[9] 7. Et Dominus ad eum: Surge, et ingredere civitatem, et ibi dicetur tibi quid te oporteat facere.[10] Viri autem illi, qui comitabantur cum eo, stabant stupefacti,[11] audientes quidem vocem,[12] neminem autem videntes. 8. Surrexit autem Saulus de terra, apertisque oculis nihil videbat.[13] Ad manus autem illum trahentes,[14] introduxerunt Damascum. 9. Et erat ibi tribus diebus non videns, et non manducavit,[15] neque bibit. 10. Erat autem quidam discipulus Damasci, nomine Ananias:[16] et dixit ad illum in visu Dominus: Anania. At ille ait: Ecce ego, Domine. 11. Et Dominus ad eum: Surge, et vade in vicum, qui vocatur rectus:[17] et quaere in domo Judae Saulum nomine Tarsensem: ecce enim orat. 12. (Et vidit virum Ananiam[18] nomine, introeuntem, et imponentem sibi manus ut visum recipiat.) 13. Respondit autem Ananias: Domine, audivi a multis de viro hoc, quanta mala fecerit sanctis tuis in Jerusalem: 14. et hic habet potestatem a principibus sacerdotum alligandi omnes, qui invocant nomen tuum. 15. Dixit autem ad eum Dominus: Vade, quoniam vas electionis[19] est mihi iste, ut portet nomen meum coram gentibus, et regibus, et filiis Israel. 16. Ego enim ostendam illi[20] quanta oporteat eum pro nomine meo pati. 17. Et abiit Ananias, et introivit in domum: et imponens ei manus,[21] dixit: Saule frater,[22] Dominus misit me Jesus, qui apparuit tibi in via,[23] qua veniebas, ut videas, et implearis Spiritu sancto.[24] 18. Et confestim ceciderunt ab oculis ejus tamquam squamae,[25] et visum recepit: et surgens baptizatus est. 19. Et cum accepisset cibum, confortatus est.[26] Fuit autem cum discipulis,[27] qui erant Damasci, per dies aliquot. 20. Et continuo in synagogis[28] praedicabat Jesum, quoniam hic est Filius Dei. 21. Stupebant autem omnes, qui audiebant, et dicebant: Nonne hic est, qui expugnabat in Jerusalem eos, qui invocabant nomen istud: et huc ad hoc venit ut vinctos illos duceret ad principes sacerdotum? 22. Saulus autem multo magis convalescebat,[29] et confundebat Judaeos, qui habitabant Damasci, affirmans quoniam hic est Christus. 23. Cum autem impleretur dies multi,[30] consilium fecerunt in unum Judaei ut eum interficerent. 24. Notae autem factae sunt Saulo insidiae eorum. Custodiebant autem et portas die ac nocte, ut eum interficerent. 25. Accipientes autem eum discipuli nocte, per murum dimiserunt eum, submittentes in sporta. 26. Cum autem venisset in Jerusalem,[31] tentabat se jungere discipulis, et omnes timebant eum, non credentes quod esset discipulus.[32] 27. Barnabas autem[33] apprehensum illum duxit ad Apostolos: et narravit illis quomodo in via vidisset Dominum, et quia locutus est ei, et quomodo in Damasco fiducialiter egerit in nomine Jesu. 28. Et erat cum illis intrans, et exiens in Jerusalem, et fiducialiter agens in nomine Domini. 29. Loquebatur quoque Gentibus,[34] et disputabat cum Graecis: illi autem quaerebant occidere eum. 30. Quod cum cognovissent fratres, deduxerunt eum Caesaream,[35] et dimiserunt Tarsum. 31. Ecclesia[36] quidem per totam Judaeam, et Galilaeam, et Samariam habebat pacem, et aedificabatur[37] ambulans in timore Domini, et consolatione sancti Spiritus replebatur. 32. Factum est autem, ut Petrus dum pertransiret universos,[38] deveniret ad sanctos, qui habitabant Lyddae.[39] 33. Invenit autem ibi hominem quendam, nomine Aeneam,[40] ab annis octo jacentem in grabato, qui erat paralyticus. 34. Et ait illi Petrus: Aenea, sanat te Dominus Jesus Christus: surge, et sterne tibi. Et continuo surrexit. 35. Et

viderunt eum omnes, qui habitabant Lyddae, et Saronae:[41] qui conversi sunt ad Dominum.[42] 36. In Joppe autem fuit quaedam discipula, nomine Tabitha, quae interpretata dicitur Dorcas. Haec erat plena operibus bonis, et eleemosynis, quas faciebat. 37. Factum est autem in diebus illis, ut infirmata moreretur. Quam cum lavissent, posuerunt eam in coenaculo. 38. Cum autem prope esset Lydda ad Joppen, discipuli audientes quia Petrus esset in ea, miserunt duos viros ad eum, rogantes: Ne pigriteris venire usque ad nos. 39. Exurgens autem Petrus venit cum illis. Et cum advenisset, duxerunt illum in coenaculum: et circumsteterunt illum omnes viduae flentes, et ostendentes ei tunicas, et vestes, quas faciebat illis Dorcas. 40. Ejectis autem omnibus[43] foras: Petrus ponens genua oravit: et conversus ad corpus, dixit: Tabitha, surge. At illa aperuit oculos suos: et viso Petro, resedit. 41. Dans autem illi manum, erexit eam. Et cum vocasset sanctos, et viduas, assignavit eam vivam. 42. Notum autem factum est per universam Joppen: et crediderunt multi in Domino. 43. Factum est autem, ut dies multos moraretur[44] in Joppe, apud Simonem quendam coriarium.

1) Dieser Hoheprieſter war, wie es ſcheint, noch Kaiphas, der in ſeinem Amte bis zum J. 37 n. Chr. blieb. — **2**) Dieſe Vollmachtsbriefe ermächtigten ihn, Nachſuchungen zu halten und die Schuldigen oder Verdacht Erregenden vor das Gericht zu ziehen. — **3**) Damascus ſtand damals unter der Herrſchaft des Königs Aretas, welcher den Juden in Bezug auf die hergebrachten Rechte und Satzungen kein Hinderniß ſetzte. — **4**) Man zeigt nach Angabe des Cornelius a Lapide eine halbe Meile vor Damascus den Ort, wo das wunderbare Ereigniß der Bekehrung erfolgte. Die Chriſten erbauten daſelbſt eine Kirche und ſiedelten ſich um dieſelbe an. Gottfried von Bouillon langte gerade am Tage von Pauli Bekehrung mit ſeinen Schaaren daſelbſt an und verweilte zwei Tage. Auffallend iſt, daß Calmet dieſen Ort drei Stunden von Damascus entfernt und ſich auf die Itinerarien beruft. — **5**) Nicht nur Saulus, ſondern auch ſeine Begleiter fielen zu Boden. Cornelius a Lapide bezeichnet es als allgemeine Meinung, daß derſelbe auf einem Pferde geritten ſei. Er begründet dieſe Meinung auch dadurch, daß es ſich hier um eine amtliche Expedition handle, welche mehr Aufwand und Gepränge entfaltet, um Furcht und Schrecken einzujagen; daß der Bevollmächtigte eine Begleitung mit Werkzeugen der Verhaftung, mit Ketten und Banden, bei ſich führte und keine geringe Beute zu machen hoffte. Allerdings wichtige Gründe. Allein da in dem dreifachen Berichte, der in der hl. Schrift von dieſer Begebenheit vorkommt, nirgends Etwas von einem Pferde oder Laſtthier gemeldet wird, und Auguſtinus zu verſtehen gibt, er ſei zu Fuß gegangen, auch überdieß die Phariſäer ſich keiner Pferde bedienten, ſo halten Einige jene allgemeine Meinung für wenig begründet. — **6**) Nach der Meinung von Chryſoſtomus und Aſterius hörte er bloß die Stimme, ohne Etwas zu ſehen, nach Auguſtinus sermo 279. und Hilarius de Trin. c. 3. ſah er auch Jeſus. Für letztere Meinung ſpricht beſonders die Rede des Ananias: Saule frater. Dominus misit me Jesus, qui apparuit tibi in via v. 17. Abermal: Deus præordinavit te, ut cognosceres voluntatem ejus et videres justum et audires vocem ex ore ejus 22, 14. — **7**) Nachdem der Arm Gottes ihn getroffen, und er die Gegenwart Chriſti nicht mehr bezweifeln kann, ſo hat dieſes Wort eine zermalmende Wirkung. Denn es zeigt ihm nun, daß all' ſein Eifern Nichts als die größte Thorheit, Nichts als Wahnſinn ſei. Die Wirkung mußte um ſo ſtärker ſein, da Jeſus alle Verfolgungen ſeiner Junger als die eigenen bezeichnete. Caput pro membris clamabat et membra in se transfigurabat Aug. in Ps. 30. — **8**) „Du machſt dir eine harte und vergebliche Arbeit, indem du mich verfolgſt; denn es geht dir wie den Zugtieren, die wider den Stachel des Treibers ausſchlagen. Du verwundeſt dich nur immer mehr und kommſt doch nicht aus dem Joche, das auf dir laſtet." Sowohl dieſe Worte als V. 6 fehlen in den meiſten griech. Handſchriften und ſcheinen daher aus den Bekehrungsberichten, welche Paulus 22, 10 und 26, 14 gibt, hieher genommen worden zu ſein. — **9**) Sein Herz iſt bereits umgewandelt. Auguſtinus sermo 14. de Sanct. ſagt: Jam parat se ad obediendum, qui prius sæviebat ad persequendum. Jam formatur ex persecutore prædicator, ex lupo ovis, ex hoste miles. Bernardus sermo 1. de convers. S. Pauli: Hæc plane, fratres, perfectæ conversionis est forma. Paratum, inquit, cor meum, Deus, paratum cor meum. Domine, quid me vis facere? O verbum breve, sed plenum, sed vivum, sed efficax, sed dignum omni acceptione. — **10**) Nach dem Berichte in 26, 16 ſetzte Chriſtus noch mehrere Worte bei. Die Weiſung, die ihm Chriſtus gibt, iſt zugleich eine Prüfung ſeines Glaubens und ſeiner Buße. Chriſtus heißt ihn auf das warten und harren, was weiter folgen werde. — **11**) „blieben betäubt", nicht

„standen betäubt." Denn sie waren nach 26, 16 auch zur Erde gefallen; cf. Luc. 7. 38. — **12**) Sie hörten wohl eine Stimme, verstanden aber nicht die Worte. Denn 22, 9 heißt es: Lumen quidem viderunt, vocem autem non audierunt. — **13**) *videra i Herre.* — **14**) Schön bemerkt hier Chrysostomus: „Der die Christen zum Kerker schleppen wollte, wird nun selbst als Gefangener Christi geschleppt." — **15**) Der hl. Geist, der ihn beseelte, trieb ihn an, Buße zu thun und der weiteren Fügung Gottes so gewärtig zu sein, daß kein Augenblick eines Verzuges eintreten konnte. Bernardus l. c. sagt: Sane quod triduo Paulus sine cibo manet persistens in oratione, ad eos maxime pertinet, qui noviter sæculo abrenuntiantes, necdum in cælesti consolatione respirant. Sustinent ergo Dominum et ipsi in omni patientia orent sine intermissione, quærentes, petentes, pulsantes, quia exaudiet eos pater cælestis in tempore opportuno. — **16**) Nach alter Ueberlieferung einer der 72 Jünger Christi. Augustinus hält ihn für einen Priester l. 2. quæst. ev. 47; Oekumenius für einen Diacon. Die neueren Griechen machen ihn zum Bischof von Damascus, was er jedoch erst nach dieser Begebenheit geworden sein müßte. Sowohl die morgenländischen als abendländischen Martyrologien nennen ihn Martyrer. Die Griechen feiern sein Andenken am 1. October. Das römische Martyrologium sagt am 25. Januar von ihm: Apud Damascum natalis S. Ananiæ, qui eumdem Apostolum (sc. Paulum) baptizavit. Hic cum Damasci et Eleutheropoli ubique evangelium prædicasset, sub Licinio judice nervis cæsus et laniatus demum lapidibus oppressus martyrium consummavit. — **17**) Es ist wohl dieselbe lange und gerade Straße, die noch heute die Stadt von Osten nach Westen durchkreuzt. — **18**) *sai eiden en öpparei ändra.* Der Beisatz *in öpparei*, in visione, fehlt im Cod. A. Paulus sah nämlich zu gleicher Zeit, da der Herr mit Ananias redete, in einem Gesichte diesen Jünger des Herrn eintreten, um ihm das Licht der Augen durch Handauflegung zu verschaffen. Er sah also das, was nun bald in Wirklichkeit geschehen wurde, im Geiste. — **19**) Christus nennt ihn ein „Gefäß", weil er sich seiner als eines Werk- und Rüstzeuges bediente, um die feindlichen Mächte der Finsterniß zu bekämpfen, allenthalben den Glauben zu begründen und Tugenden zu pflanzen. Er nennt ihn ein „auserwähltes Gefäß", um seinen hohen Werth auszusprechen; denn was auserwählt ist, ist vollkommen. Chrysostomus wird bei diesen Worten ganz entzückt. Er sagt: „Die Engel gerathen in Verwunderung, als die Gestirne geschaffen wurden; ihn aber (den Apostel Paulus) bewundert Gott selbst, wenn er sagt: Ein auserwähltes Gefäß ist er mir." Origenes und Ambrosius sehen in dieser Beziehung die Fülle der Gnade und Weisheit angedeutet, die sich durch Paulus über die Völker ergießen wurde. — **20**) Die vielen Leiden und Beschwerden bezeichnet hier Christus als den Beweis der Auserwählung. Welch ein Trost ist das für Alle, die um Jesu willen zu leiden haben! — **21**) Diese Handauflegung geschah, wie aus den Worten des Ananias zu ersehen, in der Absicht, dem Blinden wieder das Gesicht zu verschaffen und den hl. Geist über ihn herabzurufen. Cornelius a Lapide glaubt, sie sei auch als eine Vorbereitung zur hl. Taufe zu betrachten, da die Kirchengeschichte lehrt, daß man den Catechumenen die Hände auflegte, um Segen und Gnade über sie herabzurufen. — **22**) Es war ein besonderes Zeichen zarter Liebe, daß Ananias denjenigen schon Bruder nannte, der noch nicht getauft war. — **23**) Ananias wußte von dieser Erscheinung, die dem Paulus zu Theil geworden, sicherlich nur durch innerliche Erleuchtung und Mittheilung. — **24**) Gott ist in Mittheilung seiner Gnaden nicht gebunden. Wie er dem Cornelius und seinem Hause schon vor der Taufe den hl. Geist mittheilt, so kann er ihn auch dem Paulus mittheilen. Calmet nennt es die opinio communior, daß ihm wirklich schon vor der Taufe diese Gnade, die sonst erst nach der Taufe durch die Firmung gespendet wird, zu Theil geworden sei. Cornelius a Lapide ist der Meinung, Ananias habe hier nur angekündet, daß ihm der hl. Geist in der Taufe ertheilt werden würde. Dieß läßt sich schwer vertheidigen, da nirgends in der Schrift gesagt wird, daß in der Taufe der hl. Geist ertheilt werde. — **25**) Es löste sich eine Art Hülsen oder Schuppen, die durch übernatürliche Einwirkung die Blindheit in ihm verursacht hatte; cf. Tob. 11. 14. — **26**) Da er durch die Reise und durch das dreitägige Fasten sehr entkräftet war, so ersetzte ihm die eingenommene Mahlzeit wieder die verlorenen Kräfte. — **27**) Man mag sich leicht vorstellen, unter welchen innerlichen Tröstungen diese Tage verliefen. — **28**) Er bedurfte keines Unterrichtes, weil ihn der hl. Geist unmittelbar unterrichtet hatte. Daß er so schnell als Prediger auftrat und zwar in den Synagogen der Juden, von denen er Nichts als Haß zu erwarten hatte, erscheint heroisch. — **29**) *ändrapoizo* „erstarkte immer mehr." Das Predigen macht den Prediger körperlich und geistig stärker, denn: docendo discimus. — **30**) Unter diese vielen Tage sind auch die drei Jahre zu rechnen, die er in Arabien zubrachte, und in denen er nach Gottes Willen seine eigentliche Vorbereitungsschule für das große Völkerpredigtamt machen mußte; cf. Gal. 1, 17; II. Cor. 11. 32. Ehe das nun Erzählte erfolgte, hatte Aretas, der König der nabathäischen Araber, sich der Stadt, welche die Römer besetzt hatten, um das J. 40 n. Chr. wieder bemächtigt. Daraus geht hervor, daß die Bekehrung des Apostels im J. 37 geschehen ist. — **31**) Daß Paulus nach Jerusalem zu gehen wagte, wo er Verfolgung und Tod zu fürchten hatte, dürfte wohl einem Antriebe des hl. Geistes zuzuschreiben sein. — **32**) Da Paulus bald nach seiner Bekehrung nach Arabien gegangen und gleichsam aus der menschlichen Gesellschaft verschwunden war, so hielten

sich die Christen in Jerusalem seiner standhaften Bekehrung nicht versichert. — **33**) Nach der Lebensgeschichte bei Surius war Barnabas mit Paulus ein Schüler des Gamaliel. — **34**) Im Griech. heißt es bloß: ἐλάλει τε καὶ συνεζήτει πρὸς τοὺς Ἑλληνιστάς· cf. 6. 9. — **35**) worunter Cäsarea am Meere, auch Turris Stratonis zu verstehen, nicht Cæsarea Philippi, denn wo in der hl. Schrift von letzterem die Rede ist, hat es immer den Beisatz Philippi. Wenn es Gal. 1, 21 heißt, er sei in partes Syriæ gekommen, so ist dieß wohl nur dahin zu verstehen, daß er auf dem Meere reisend in einem syrischen Hafen gelandet habe. — **36**) αἱ μὲν οὖν ἐκκλησίαι. — **37**) d. h. wuchs und nahm zu. — **38**) Nachdem es jetzt wieder Friede war, machte sich der Oberhirt sogleich auf den Weg, um die Gläubigen heimzusuchen, den allenfallsigen Schaden auszubessern und Hülfe zu schaffen, wo und wie es nöthig war. Die Kirche betrachtete von jeher die Visitation der einzelnen Gemeinden als eine der Hauptpflichten der Bischöfe; cf. Trident. sess. 24. c. 3. de reform. — **39**) welche Stadt auch Diospolis genannt wurde und etwa zehn Stunden westlich von Jerusalem, unfern Jaffa, gelegen war. Wilhelm von Tyrus fand daselbst das herrliche Grab des hl. Georgius, dem zu Ehren der Kaiser Justinian eine schöne Kirche erbaut hatte Bell. s. l. 7. c. 22. — **40**) Da der Evangelist ihm nicht den Namen Jünger gibt, so möchte man vermuthen, er sei noch nicht gläubig gewesen. Dieß ist auch die Meinung von Chrysostomus, sowie Fromond, Grotius u. A. — **41**) καὶ τὸν Σάρωνα. d. h. die Ebene Saron. — **42**) Es bekehrte sich wenigstens der größte Theil der Einwohner von Lydda und der Umgegend, ein Ereigniß, das gewiß weit umher den größten Eindruck machte und gewissermaßen einen Ersatz für den langen Stillstand bot, den die Apostel im Laufe ihrer Thätigkeit machen mußten. — **43**) Es bedurfte hier eines inbrünstigen, mit Gott gleichsam ringenden Gebetes, um dem Tode dieses Opfer zu entreißen. Darum beorderte er Alle hinaus, um ungebindert zu Gott flehen zu können. — **44**) Um diese Hunderte und Tausende von Gläubigen, die sich in dieser ganzen Gegend so eben bekehrt hatten, gehörig zu unterrichten, zu taufen, zu firmen, bedurfte es eines längeren Aufenthaltes.

Caput X.

1. Vir autem quidam erat in Caesarea,[1] nomine Cornelius,[2] Centurio cohortis,[3] quae dicitur Italica, 2. religiosus, ac timens Deum,[4] cum omni domo sua, faciens eleemosynas multas plebi, et deprecans Deum semper: 3. is vidit in visu manifeste,[5] quasi hora diei nona, Angelum Dei introeuntem ad se, et dicentem sibi, Corneli. 4. At illi intuens eum, timore correptus, dixit: Quid est, Domine? Dixit autem illi: Orationes tuae, et eleemosynae tuae[6] ascenderunt in memoriam in conspectu Dei. 5. Et nunc mitte viros in Joppen, et accersi Simonem quendam, qui cognominatur Petrus: 6. hic hospitatur apud Simonem quendam coriarium, cujus est domus juxta mare: hic dicet tibi quid te oporteat facere. 7. Et cum discessisset Angelus, qui loquebatur illi, vocavit duos domesticos suos, et militem metuentem Dominum ex his, qui illi parebant.[7] 8. Quibus cum narrasset omnia, misit illos in Joppen. 9. Postera autem die iter illis facientibus, et appropinquantibus civitati, ascendit Petrus in superiora[8] ut oraret circa horam sextam. 10. Et cum esuriret,[9] voluit gustare.[10] Parantibus autem illis, cecidit super eum mentis excessus:[11] 11. et vidit caelum apertum, et descendens vas quoddam,[12] velut linteum magnum, quatuor initiis submitti[13] de caelo in terram, 12. in quo erant omnia quadrupedia, et serpentia terrae, et volatilia caeli. 13. Et facta est vox ad eum: Surge Petre, occide, et manduca.[14] 14. Ait autem Petrus: Absit Domine, quia numquam manducavi omne commune, et immundum. 15. Et vox iterum secundo ad eum: Quod Deus purificavit, tu commune ne dixeris.[15] 16. Hoc autem factum est per ter:[16] et statim receptum est vas in caelum. 17. Et dum intra se haesitaret Petrus quidnam esset visio, quam vidisset: ecce viri, qui missi

erant a Cornelio, inquirentes domum Simonis, astiterunt ad januam. 18. Et cum vocassent, interrogabant, si Simon, qui cognominatur Petrus, illic haberet hospitium. 19. Petro autem cogitante de visione, dixit Spiritus[17] ei: Ecce viri tres quaerunt te. 20. Surge itaque, descende, et vade cum eis nihil dubitans: quia ego misi illos. 21. Descendens autem Petrus ad viros, dixit: Ecce ego sum, quem quaeritis: quae causa est, propter quam venistis? 22. Qui dixerunt: Cornelius Centurio, vir justus, et timens Deum, et testimonium habens ab universa gente Judaeorum, responsum accepit ab Angelo sancto accersire te in domum suam, et audire verba abs te. 23. Introducens ergo eos, recepit hospitio.[18] Sequenti autem die surgens profectus est cum illis: et quidam ex fratribus ab Joppe comitati sunt eum. 24. Altera autem die[19] introivit Caesaream. Cornelius vero expectabat illos, convocatis cognatis suis, et necessariis amicis. 25. Et factum est cum introisset Petrus, obvius venit ei Cornelius, et procidens ad pedes ejus adoravit.[20] 26. Petrus vero elevavit eum dicens: Surge, et ego ipse[21] homo sum. 27. Et loquens cum illo intravit, et invenit multos, qui convenerant: 28. dixitque ad illos: Vos scitis quomodo abominatum sit viro Judaeo[22] conjungi, aut accedere ad alienigenam: sed mihi ostendit Deus, neminem communem aut immundum dicere hominem. 29. Propter quod sine dubitatione veni accersitus. Interrogo ergo, quam ob causam accersistis me? 30. Et Cornelius ait: A nudiusquarta die usque ad hanc horam, orans eram[23] hora nona in domo mea, et ecce vir stetit ante me in veste candida,[24] et ait: 31. Corneli, exaudita est oratio tua, et eleemosynae tuae commemoratae sunt in conspectu Dei. 32. Mitte ergo in Joppen, et accersi Simonem, qui cognominatur Petrus: hic hospitatur in domo Simonis coriarii juxta mare. 33. Confestim ergo misi ad te: et tu bene feciste veniendo. Nunc ergo omnes nos in conspectu tuo adsumus[25] audire omnia quaecumque tibi praecepta sunt a Domino. 34. Aperiens autem Petrus os suum, dixit: In veritate comperi quia non est personarum acceptor[26] Deus. 35. sed in omni gente qui timet[27] eum, et operatur justitiam, acceptus est illi. 36. Verbum misit Deus filiis Israel, annuntians pacem[28] per Jesum Christum: (hic est omnium Dominus.)[29] 37. Vos scitis[30] quod factum est verbum per universam Judaeam: incipiens enim a Galilaea post baptismum, quod praedicavit Joannes, 38. Jesum a Nazareth: quomodo unxit eum Deus[31] Spiritu sancto, et virtute, qui pertransiit benefaciendo,[32] et sanando omnes oppressos a diabolo, quoniam Deus erat cum illo. 39. Et nos testes sumus omnium, quae fecit in regione Judaeorum et Jerusalem, quem occiderunt suspendentes in ligno. 40. Hunc Deus suscitavit tertia die, et dedit eum manifestum fieri 41. non omni populo, sed testibus praeordinatis a Deo: nobis, qui manducavimus, et bibimus cum illo postquam resurrexit a mortuis. 42. Et praecepit nobis praedicare populo, et testificari quia ipse est, qui constitutus est a Deo judex[33] vivorum, et mortuorum.[34] 43. Huic omnes Prophetae[35] testimonium perhibent remissionem peccatorum accipere per nomen ejus omnes, qui credunt in eum. 44. Adhuc loquente Petro verba haec, cecidit Spiritus sanctus[36] super omnes, qui audiebant verbum. 45. Et obstupuerunt ex circumcisione fideles, qui venerant cum Petro: quia et in nationes gratia Spiritus sancti effusa est. 46. Audiebant enim illos loquentes linguis, et magnificantes Deum. 47. Tunc respondit

Petrus: Numquid aquam quis prohibere potest ut non baptizentur hi, qui Spiritum sanctum acceperunt sicut et nos? 48. Et jussit eos baptizari[37] in nomine Domini Jesu[38] Christi. Tunc rogaverunt eum ut maneret apud eos[39] aliquot diebus.

1) Cäsarea war früher nur eine Burg, Turris Stratonis genannt. Erst Herodes der Große erweiterte sie zu einer Festung und legte daneben einen bequemen und sicheren Seehafen an. Es wohnten daselbst neben einigen Tausenden von Juden meistens Heiden. Auch hatte der Landpfleger von Judäa daselbst seinen Sitz, dem die italische Coborte zum natürlichen Schutze diente. — **2**) Wie seine Coborte, so scheint auch er ein geborener Italiker gewesen zu sein. — **3**) Die Coborte bestand aus 500 Mann und bildete den zehnten Theil einer Legion. Calmet sagt, es sollte eigentlich lauten: cohortis e legione italica, da nicht die Coborten, sondern die Legionen gewisse Beinamen führten, die sie von einander unterschieden. — **4**) Er war noch Heide, glaubte aber an den einen wahren Gott und suchte ihn immer mehr durch Gebet und Ausübung guter Werke zu erkennen. — **5**) Er sah bei Tage, in wahrem Zustande, ganz klar, einen Engel eintreten. Er erkannte ihn als Engel wahrscheinlich durch einen gewissen Glanz, der ihn entweder umgab, oder der ihm aus dem Gesichte strahlte. — **6**) d. h. sie sind Gott ein wohlgefälliges Opfer gewesen. Das Opfer heißt im A. B. ein Gedächtniß, memoriale, weil es Gott den Herrn an seine erbarmungsvollen Verheißungen mahnt; cf. Lev. 2, 2. Frägt man, ob Cornelius schon jetzt „gerecht vor Gott" war, oder ob er es erst durch die Herabkunft des hl. Geistes V. 44, oder endlich durch die Taufe geworden, so lautet die Meinung von Gregorius hom. 9. et 19. in Ezech., Beda, Dionysius u. A., daß er schon jetzt gerecht gewesen; weil er ja ohne dieses Gott nicht hätte gefallen können, und in so vielen Stellen ausgesprochen ist, daß er Gott gefallen habe. Die Herabkunft des hl. Geistes diente nur zur Mehrung seiner Gnaden; die Taufe aber war ihm nothwendig, um Glied des mystischen Leibes Christi und eben dadurch fähig zu werden, alle übrigen Gnaden, die Gott der Kirche verliehen, zu empfangen. Auffallend ist die Meinung des Melchior Canus und Dominikus Bannez, welche behaupten, Cornelius und Andere seiner Art haben wohl eine fide explicita gerecht, aber nicht selig werden können. Aehnliches sagt Augustinus: In quibusdam tanta est gratia fidei, quanta non sufficit ad obtinendum regnum cælorum, sicut in Catechumenis, sicut in ipso Cornelio, antequam sacramentorum participatione incorporaretur ecclesiæ. Mit Recht sagt aber Cornelius a Lapide: Salus individue adhæret justitiæ, justitia enim et gratia est semen gloriæ, ut quicunque moritur in gratia, certus sit de salute et gloria æterna. Es ist ja allgemeiner Glaube, daß die Begierdtaufe selig mache; dieselbe aber ist nichts Anderes, als das erste Verlangen, Alles zu thun, was Gott haben will. — **7**) τῶν προσκαρτερούντων αὐτῷ „aus der Zahl derer, die immer um ihn waren." — **8**) ἐπὶ τὸ δῶμα, d. h. in das Obergemach unter dem Dache des Hauses, oder wie Andere glauben, auf das Dach des Hauses. — **9**) Gerade da er von einem ungewöhnlichen Hunger geplagt wurde und nach irdischer Speise verlangte, ließ ihn Gott Dinge kund werden, die allen Appetit nach irdischer Speise in ihm auslöschten, und ihm zeigten, daß von nun an alle Menschen, Juden und Heiden zum Einen Tische, zur Einen Gemeinschaft berufen seien, aller Unterschied von Rein und Unrein aufhöre und alle Trennung ein Ende habe. — **10**) γεύσασθαι „eine Speise kosten." Calmet meint, er habe das prandium nehmen wollen, welches bei den Alten nur von spärlicher Art war, da die eigentliche Mahlzeit erst Abends gehalten wurde. Er sagt: Eorum prandium melius jentaculum dixeris. Daher kommt es, daß manche Uebersetzer das Wort prandium mit Frühstück geben, was der Sache nach ganz richtig, aber nicht nach den heut zu Tage bestehenden Begriffen zu nehmen ist. Alexander der Große nannte ein leichtes prandium die Würze der Abendmahlzeit, wie man etwa heute ein leichtes Frühstück die Würze des Mittagmahles nennten könnte. — **11**) Er fiel in eine Entzückung, wie in späterer Zeit der hl. Paulus II. Cor. 12, 2. — **12**) Augustinus, Ambrosius, Hieronymus, Gregorius und Beda sehen nach dem Vorgange des Origenes darin die Kirche Gottes gesinnbildet, die sich nach den vier Weltenden ausbreitet und Juden und Heiden ohne Unterschied in sich aufnimmt. — **13**) δεδεμένον καὶ καθιέμενον ἐπὶ τῆς γῆς. Das Wort δεδεμένον fehlt in dem Codd. A. C. E., das Wort de cœlo aber in allen. Man muß sich dieses Gefäß an vier Seilen, die an den vier Zipfeln angebunden waren, herabschwebend vorstellen. Cornelius a Lapide deutet den Ausdruck „gebunden" in der Art, daß die vier Zipfel zusammengebunden waren, so daß sich die Thiere wie in einem Bündel beisammen fanden. — **14**) θῦσον καὶ φάγε „schlachte und iß." Gregorius d. Gr.: Ipsi primo pastori, quasi hujus lœnæ ori, dicitur: Macta et manduca. Quod mactatur quippe, a vita occiditur, id vero, quod comeantur, in comedentis corpore commutatur. Macta ergo et manduca dicitur, id est, a peccato eos, qui vivunt, interfice et a seipsis illos in tua membra converte. — **15**) σὺ μὴ κοίνου „das mache Du nicht gemein." Der Hebräer bedient sich gerne des Ausdruckes „machen" statt „nennen." Namentlich geschieht es bei den Worten: sanctificare, mundare, reum efficere, justificare, polluere. Ein überaus wichtiges Wort spricht hier die übernatürliche Stimme aus. Die große Scheidewand, durch die Gott sein Volk bisher von den übrigen Völkern trennte, wird nieder-

gerissen. Alle Völker werden als gleichberechtigt für den Eingang in das Reich Gottes erklärt. Wie der Unterschied von reiner und unreiner Speise von nun an aufhört, so soll auch der Unterschied zwischen dem heiligen Volke und den unheiligen Völkern aufhören. Durch Christi Erlösung sind Alle geheiligt, weil er die Sühne für die Sünden der ganzen Welt geworden. — **16**) Die dreimalige Wiederholung soll den Apostel von der Wichtigkeit dieses Symbols überzeugen. — **17**) d. h. der hl. Geist durch innere Einsprechung. Dionysius versteht darunter einen Engel. — **18**) Petrus genoß im Hause Simons gleichsam die Rechte des Hausvaters und durfte frei schalten. Er machte hier einen schönen Gebrauch davon, indem er diese drei Männer bewirthete und beherbergte. — **19**) d. h. am Tage, der dem Abreisetage folgte; denn in Einem Tage konnte man zu Fuß nicht wohl von Joppe nach Cäsarea kommen. — **20**) Das Wort adorare, προσκυνεῖν, bedeutet nicht bloß „anbeten," wie es nur Gott geziemt, sondern auch „hohe Ehrfurcht bezeigen," wie es Abraham vor den Söhnen Heth's Gen. 23. 7 und selbst der große Alexander vor dem Hohenpriester Jaddun gethan Flav. Jos. Antiqu. XI. 8. Im Cod. D. lautet dieser Vers so: προσεγγίζοντος δὲ τοῦ Πέτρου εἰς τὴν Καισάρειαν, προφθάσων εἰς τῶν δούλων ἀπαίρησεν παραγενόμενος αὐτόν. ὁ δὲ Κορνήλιος ἐκπηδήσας καὶ συναντήσας αὐτῷ, πεσὼν πρὸς τοὺς πόδας, προσεκύνησεν αὐτόν. — **21**) Petrus hätte diese Adoration als eine menschliche Huldigung annehmen können; allein seine Bescheidenheit litt es nicht. Vielleicht dachte er an jenen Engel, der den Daniel aufhob, als dieser ihn adorirte Dan. 8. 18; cf. Apoc. 19. 10; 22. 8; Act. 14. 12. — **22**) ὡς ἀθεμίτον ἐστιν. Nach dem Geiste der mosaischen Satzungen sollten die Juden sich in keine vertrauliche Gemeinschaft mit den Heiden einlassen. Allein die Gesetzesgelehrten gaben diesem Verbote eine Deutung, die an's Kleinliche grenzte und sogar verbot, von ihnen zu kaufen oder mit ihnen zu essen. Noch heute läßt sich der strenggläubige Jude nicht dazu bewegen, aus dem Geschirre eines Andersgläubigen eine Speise zu genießen. — **23**) ἔμεν νηστείαν καὶ τὴν ἐννάτην ὥραν προσευχόμενος. — **24**) ἐν ἱματίῳ λαμπρῷ „im hellweißen Kleide." — **25**) ἐνώπιον τοῦ θεοῦ παρεσμεν, d. h. wir stehen vor dir als vor dem Stellvertreter Gottes. — **26**) προσωπολήπτης. Daß Gott auf keine Person sieht in Austheilung der Gnaden, ist in der hl. Schrift gar häufig ausgesprochen, namentlich Deut. 10. 17; II. Chron. 19. 7; Job 34. 19; Sap. 6. 8; Eccli. 35. 15; Rom. 2. 11; Gal. 2. 6; Eph. 6. 9; Col. 3. 25; I. Pet. 1. 17. — **27**) Zu allen Zeiten hat es Menschen gegeben, die mitten unter einem verderbten Volke große Tugenden übten, und denen Gott seine Gnade zuwendete. Das ist, was der Apostel hier sagen will. Eine falsche Auslegung aber will den Sinn darin finden: „Es kommt nicht auf die Religion an, die Jemand bekennt, wenn er nur einen rechtschaffenen Wandel führt." Gerade aus dieser Begebenheit geht ganz unzweifelhaft hervor, daß die Rechtschaffenheit ohne den wahren Glauben nicht genuge, weil Cornelius, der schon als Heide ein rechtschaffener Mann war und einer Engelserscheinung gewürdiget wurde, dennoch vom Engel die Weisung erhielt, sich von Petrus taufen und in die Kirche aufnehmen zu lassen. Cornelius zeigte seine Rechtschaffenheit am Meisten eben dadurch, daß er der Stimme des Engels folgte, Petrus berief und den Glauben an Christus annahm. Er war weit entfernt von der Gesinnung jener Aufgeklärten unserer Zeit, denen jede Religion gleichgultig ist. — **28**) d. h. Vergebung der Sünden, Versöhnung mit Gott, Friede des Herzens; cf. Eph. 2. 14. — **29**) d. h. diesem müssen sich Alle unterwerfen, in ihm ihr Heil suchen. — **30**) Petrus setzte hier mit gutem Grunde voraus, daß dem Cornelius Alles kund geworden ist, was der öffentliche Ruf von ihm sagte. — **31**) d. h. mit welchen wunderbaren Gaben der Weisheit und Macht er ihn leuchten ließ. — **32**) Gregorius von Nyssa de amore erga pauper. sagt: „Die Wohlthätigkeit ist unter allen preiswürdigen Tugenden die vortrefflichste; sie ist die Gefährtin der Glückseligkeit; sie weilt in Gottes Nähe und ist durch innigste Verwandtschaft mit ihm verbunden." — **33**) Der durch Liebe und Barmherzigkeit Allen Heil gebracht hat, verdiente es auch, zum Richter über sie gesetzt zu werden. — **34**) Chrysostomus und Augustinus verstehen darunter die Gerechten und Ungerechten. Allein man kann den Ausdruck eben so gut im buchstäblichen Sinne nehmen. Wenn Christus zum Gerichte kommt, werden viele noch am Leben sein I. Thess. 4. 15. — **35**) cf. 2. 38; 5. 31; Rom. 3. 25; Is. 43. 25. — **36**) Cornelius a Lapide ist der Meinung, es sei dieß, wie am Pfingsttage in feurigen Zungen geschehen, weil der hl. Apostel Petrus in seinem Berichte 11, 15 sagt: Cecidit spiritus sanctus super eos, sicut et in nos in initio. Jedenfalls gab sich diese Herabkunft des hl. Geistes durch irgend ein sichtbares Zeichen kund. — **37**) Er ließ sie durch seine Begleiter taufen. — **38**) cf. 2. 38. — **39**) Nach dem römischen Martyrologium vom 2. Febr. und nach den apostol. Constitutionen VII. 38. weihte Petrus den Cornelius zum Bischof von Cäsarea, obwohl dieß kaum schon damals geschehen. Hieronymus Epitaph. S. Paulæ sagt, sein Haus sei in eine Kirche umgewandelt worden, die noch zu seiner Zeit gestanden habe.

Caput XI.

1. Audierunt autem Apostoli,[1] et fratres, qui erant in Judaea: quoniam et Gentes receperunt verbum Dei. 2. Cum autem ascendisset Petrus Jerosolymam, disceptabant adversus illum, qui erant ex circumcisione,[2] 3. dicentes: Quare introisti ad viros praeputium habentes, et manducasti cum illis?[3] 4. Incipiens autem Petrus exponebat illis ordinem, dicens: 5. Ego eram in civitate Joppe orans, et vidi in excessu mentis visionem, descendens vas quoddam velut linteum magnum quatuor initiis summitti de caelo, et venit usque ad me. 6. In quod intuens considerabam, et vidi quadrupedia terrae, et bestias, et reptilia, et volatilia caeli. 7. Audivi autem et vocem dicentem mihi: Surge Petre, occide, et manduca. 8. Dixi autem: Nequaquam Domine: quia commune aut immundum numquam introivit in os meum. 9. Respondit autem vox secundo de caelo: Quae Deus mundavit, tu ne commune dixeris. 10. Hoc autem factum est per ter: et recepta sunt omnia rursum in caelum. 11. Et ecce viri tres confestim astiterunt in domo, in qua eram, missi a Caesarea ad me. 12. Dixit autem Spiritus mihi ut irem cum illis, nihil haesitans. Venerunt autem mecum et sex fratres isti, et ingressi sumus in domum viri. 13. Narravit autem nobis, quomodo vidisset Angelum in domo sua, stantem et dicentem sibi: Mitte in Joppen, et accersi Simonem, qui cognominatur Petrus, 14. qui loquetur tibi verba, in quibus salvus eris tu, et universa domus tua. 15. Cum autem coepissem loqui, cecidit Spiritus sanctus super eos, sicut et in nos in initio. 16. Recordatus sum autem verbi Domini, sicut dicebat: Joannes quidem baptizavit aqua, vos autem baptizabimini Spiritu sancto. 17. Si ergo eandem gratiam dedit illis Deus, sicut et nobis, qui credidimus in Dominum Jesum Christum: ego quis eram, qui possem prohibere[4] Deum? 18. His auditis, tacuerunt: et glorificaverunt Deum, dicentes: Ergo et Gentibus poenitentiam dedit Deus ad vitam. 19. Et illi quidem, qui dispersi fuerant a tribulatione, quae facta fuerat sub Stephano, perambulaverunt usque Phoenicen, et Cyprum, et Antiochiam, nemini loquentes verbum, nisi solis Judaeis. 20. Erant autem quidam ex eis viri Cyprii, et Cyrenaei, qui cum introissent Antiochiam, loquebantur et ad Graecos,[5] annuntiantes Dominum Jesum. 21. Et erat manus Domini[6] cum eis: multusque numerus credentium[7] conversus est ad Dominum. 22. Pervenit autem sermo ad aures ecclesiae, quae erat Jerosolymis, super istis: et miserunt Barnabam usque ad Antiochiam.[8] 23. Qui cum pervenisset, et vidisset gratiam Dei, gavisus est: et hortabatur omnes in proposito cordis permanere in Domino: 24. quia erat vir bonus, et plenus Spiritu sancto, et fide. Et apposita est multa turba Domino. 25. Profectus est autem Barnabas Tarsum, ut quaereret Saulum: quem cum invenisset, perduxit Antiochiam. 26. Et annum totum conversati sunt[9] ibi in Ecclesia: et docuerunt turbam multam, ita ut cognominarentur primum[10] Antiochiae discipuli, Christiani. 27. In his autem diebus supervenerunt ab Jerosolymis prophetae[11] Antiochiam: 28. et surgens unus ex eis nomine Agabus,[12] significabat per spiritum famem magnam futuram in universo orbe terrarum, quae facta est sub Claudio.[13] 29. Discipuli autem, prout quis habebat, proposuerunt singuli in ministerium mittere habitantibus in Judaea fratribus: 30. quod et fecerunt, mittentes ad seniores[14] per manus Barnabae, et Sauli.

1) Im Cod. D. lautet dieser erste Vers so: Ἀκουσάντων δὲ ἐγένετο τοῖς Ἀποστόλοις καὶ τοῖς ἀδελφοῖς, οἱ ἦν τῇ Ἰουδαίᾳ. ὁ μὲν οὖν Πέτρος δὲ ἱκανοὺς χρόνους ἡδύνησε παρενθῆναι εἰς Ἱεροσόλυμα καὶ προεφωνήσας τοὺς ἀδελφοὺς καὶ ἐπιστηρίξας αὐτοὺς πολὺν λόγον ποιούμενος διὰ τῶν χωρῶν διδάσκων αὐτούς. ὃς καὶ κατήντησεν αὐτοῖς καὶ ἀπήγγειλεν αὐτοῖς τὴν χάριν τοῦ θεοῦ. οἱ δὲ ἐκ περιτομῆς ἀδελφοὶ διεκρίνοντο κτλ. — **2**) Da es in Jerusalem noch keine anderen Christen gab, als die, welche aus der Beschneidung waren, so könnte man diese Bezeichnung als pleonastisch betrachten. Nach Epiphanius hær. 28. war Corinthus der Anführer derjenigen, die den Petrus zum Streite vorforderten. — **3**) Sie legten es ihm nicht übel aus, daß er ihnen gepredigt und sie getauft, wohl aber, daß er mit ihnen gegessen habe. Das hielten sie nach den Satzungen der Alten durchaus für unerlaubt. — **4**) Petrus wäre nicht schuldig gewesen, diesen Zweiflern Rechenschaft abzulegen, aber er that es aus Nachsicht gegen ihre Schwäche und legte ihnen so schlagende Gründe für seine Handlungsweise vor, die selbst den Verstand eines Knaben überzeugen konnten. — **5**) πρὸς Ἕλληνιστας, nach A. D. πρὸς τοὺς Ἕλληνας, welche Lesart offenbar den Vorzug verdient. Denn der Evangelist will ja sagen, daß nun den Heiden die Thüre allmählich auch an andern Orten geöffnet wurde. Ob aber diese Prediger schon vor dem Ereignisse von Cäsarea oder erst nachher sich zu den Heiden zu wenden begannen, ist zweifelhaft. Vielleicht geschah es zu gleicher Zeit. — **6**) d. h. sie wirkten Wunder an den Leibern und an den Seelen. — **7**) War in Cäsarea die Art der Bekehrung wunderbar, so erschien sie in Antiochien durch die Menge nicht weniger wunderbar. — **8**) Er schien den Aposteln als der Geeignetste, um diese Neugläubigen auf dem Wege des Heiles weiter zu fördern. Als der eigentliche Gründer der Kirche von Antiochia, dieser drittgrößten Weltstadt des römischen Reiches, nennt die Tradition den hl. Petrus, sei es nun, daß die Gründung mittelbar oder unmittelbar durch ihn geschehen. Ebenso erstreckt sich die Dauer seiner dortigen kirchlichen Regierung auf sieben Jahre, d. i. 35–42 nach Chr. — **9**) συναχθῆναι „betrachten miteinander zu." In Cod. D. heißt es: οἳ τινες παραγενόμενοι ἐναντίον ὅλου συνεχύθησαν ὄχλου ἱκανοῦ. — **10**) Da die Griechen und Römer die Anhänger einer Lehre gerne nach ihrem Urheber zu benennen pflegten, so gaben sie den Anhängern Jesu, die ihren Meister immer Christus zu nennen pflegten, seinen Namen, d. i. Christen. In Rom nannte man sie Chresten. Lactantius bemerkt darüber: Ignari rerum nostrarum Christum Chrestum et Christianos Chrestianos vocabant; χρηστὸς autem bonus et commodus dicitur. — **11**) worunter jetzt nicht mehr von Gott gesandte, sondern nur mit der Gabe der Prophetie von Gott beschenkte Christen zu verstehen sind. — **12**) Die Griechen zählen ihn unter die 72 Jünger Christi und lassen ihn zu Antiochia als Martyrer sterben, dessen Andenken sie am 8. März feiern. Im römischen Martyrologium erscheint er am 13. Februar. — **13**) im J. 42 nach Chr. Suetonius sagt c. 18. von Claudius: A turba conviciis ac simul fragminibus panis ita infestatus est, ut ægre nec nisi postico evadere in palatium valuerit. — **14**) πρὸς τοὺς πρεσβυτέρους. Der Name seniores kommt hier das erste Mal in der Bedeutung von „Aeltesten oder Priestern der christl. Kirche" vor. Oekumenius versteht hier die Apostel darunter. Allein diese waren zerstreut. Mit größerem Recht versteht man den ganzen Senat der Kirchendiener darunter, wozu die Apostel, Bischöfe, Priester und Diakonen zu rechnen. An anderen Stellen bedeutet das Wort nur die Priester, und zwar die Oberpriester (Bischöfe) und die untergeordneten einfachen Priester. Wenn Paulus den Titus 1, 5 anweist, „von Stadt zu Stadt Aelteste aufzustellen," so versteht er darunter Bischöfe. Wenn er aber den Timotheus I. 5. 17–19 ermahnt: „die gutvorstehenden Priester doppelter Ehre werth zu halten," und „gegen einen Priester keine Klage anzunehmen außer bei zwei oder drei Zeugen," so versteht er die gewöhnlichen Priester darunter; cf. Jacob. 5. 14. Gleichwie Christus einen Unterschied zwischen den 12 Aposteln und den 72 Jüngern machte, so sollte fortan der Unterschied zwischen Bischöfen und Priestern bestehen.

Caput XII.

1. Eodem autem tempore[1] misit Herodes rex[2] manus, ut affligeret quosdam de Ecclesia.[3] 2. Occidit autem Jacobum[4] fratrem Joannis gladio. 3. Videns autem quia placeret Judaeis, apposuit ut apprehendere et Petrum. Erant autem dies Azymorum. 4. Quem cum apprehendisset, misit in carcerem, tradens quatuor quaternionibus[5] militum custodiendum, volens post Pascha[6] producere eum populo.[7] 5. Et Petrus quidem servabatur in carcere. Oratio autem fiebat sine intermissione[8] ab Ecclesia ad Deum pro eo. 6. Cum autem producturus eum esset Herodes, in ipsa nocte erat Petrus dormiens inter duos milites, vinctus

catenis duabus:[9] et custodes ante ostium custodiebant carcerem. 7. Et ecce Angelus Domini astitit: et lumen refulsit in habitaculo: percussoque latere Petri, excitavit eum, dicens: Surge velociter. Et ceciderunt catenae de manibus ejus. 8. Dixit autem Angelus ad eum: Praecingere, et calcea te caligas tuas.[10] Et fecit sic. Et dixit illi: Circumda tibi vestimentum tuum,[11] et sequere me. 9. Et exiens sequebatur eum, et nesciebat quia verum est, quod fiebat per angelum: existimabat autem se visum videre. 10. Transeuntes autem primam et secundam custodiam,[12] venerunt ad portam ferream, quae ducit ad civitatem:[13] quae ultro aperta est eis. Et exeuntes processerunt vicum unum:[14] et continuo discessit Angelus ab eo. 11. Et Petrus ad se reversus,[15] dixit: Nunc scio vere quia misit Dominus Angelum suum, et eripuit me de manu Herodis et de omni expectatione plebis Judaeorum. 12. Consideransque[16] venit ad domum Mariae[17] matris Joannis, qui cognominatus est Marcus,[18] ubi erant multi congregati, et orantes. 13. Pulsante autem eo ostium januae,[19] processit puella ad audiendum,[20] nomine Rhode. 14. Et ut cognovit vocem Petri, prae gaudio non aperuit januam,[21] sed intro currens nuntiavit stare Petrum ante januam. 15. At illi dixerunt ad eam: Insanis. Illa autem affirmabat sic se habere. Illi autem dicebant: Angelus ejus est.[22] 16. Petrus autem perseverabat pulsans. Cum autem aperuissent, viderunt eum, et obstupuerunt. 17. Annuens autem eis[23] manu ut tacerent, narravit quomodo Dominus eduxisset eum de carcere, dixitque: Nuntiate Jacobo,[24] et fratribus haec. Et egressus abiit in alium locum.[25] 18. Facta autem die, erat non parva turbatio inter milites, quidnam factum esset de Petro. 19. Herodes autem cum requisisset eum, et non invenisset, inquisitione facta de custodibus, jussit eos duci:[26] descendensque a Judaea in Caesaream, ibi commoratus est.[27] 20. Erat autem iratus Tyriis,[28] et Sidoniis. At illi unanimes venerunt[29] ad eum, et persuaso Blasto, qui erat super cubiculum regis, postulabant pacem, eo quod alerentur regiones eorum ab illo.[30] 21. Statuto autem[31] die Herodes vestitus veste regia, sedit pro tribunali, et concionabatur ad eos. 22. Populus autem acclamabat: Dei voces, et non hominis.[32] 23. Confestim autem percussit eum Angelus[33] Domini, eo quod non dedisset honorem Deo: et consumptus a vermibus,[34] expiravit. 24. Verbum autem Domini crescebat, et multiplicabatur. 25. Barnabas autem et Saulus reversi sunt ab Jerosolymis expleto ministerio, assumpto Joanne, qui cognominatus est Marcus.

1) Im J. 44 n. Chr. — **2**) Es war dieß ein Sohn Aristobuls, Enkel des alten Herodes, der mit Trusus, dem Sohne des Kaisers Tiberius, zu Rom auferzogen, daselbst der vertraute Freund des nachherigen Kaisers Caligula, sowie auch des Claudius wurde. Da er einst den Wunsch verlauten ließ, daß doch Tiberius bald sterben und Caligula den Thron besteigen möchte, kam dieß zu den Ohren des Tiberius, der ihn deßhalb gefangen setzen ließ. Mit dem Tode des Tiberius im J. 37 war auch die Stunde seiner Befreiung gekommen. Caligula machte ihm überdieß ein Präsent mit einer goldenen Kette, die ebenso schwer wog, als die eiserne, die er im Gefängnisse getragen, und gab ihm die beiden Vierfürstenthümer des Philippus und Lysanias sammt dem Königstitel. Drei Jahre später, im J. 40, erhielt er auch noch das Reichsgebiet des Antipas, der in Rom Versuche gemacht hatte, ihn zu stürzen, und dafür selbst gestürzt wurde. Auf solche Höhe der Macht erhoben, suchte er seine Regierung so einzurichten, daß er sowohl den Römern als den Juden gefallen sollte. Die Ersteren suchte er durch Schau- und Fechterspiele, durch Wettkämpfe, Luxusbauten und Erweisungen der Freigebigkeit, die Letzteren durch fleißiges Erscheinen im Tempel an hohen Festen, tägliches Darbringen von Opfern, durch festeren Bau der Mauern Jerusalems, durch Erfüllung der Wünsche des hohen Rathes zu befriedigen. — **3**) Durch die Verfolgung der Christen hoffte er die Gunst der Juden in besonders hohem Grade zu erlangen. — **4**) Es ist dieß Jakobus der Aeltere, Bruder des Johannes, Sohn des Zebedäus

und der Salome. Wie er die Reihe der heimgehenden Apostel eröffnete, so schloß dieselbe sein Bruder. Nach der allgemeinen Tradition Spaniens, ja der ganzen katholischen Kirche hatte er in Spanien das Evangelium gepredigt. Allein diese Tradition stammt erst aus späterem Datum. Die Vertheidiger derselben: Bartholomäus Laurentius, Franz von Jesu und Caspar Sanktius berufen sich auf unbewährte Auctoritäten, als: Pseudo-Isidor de vita et morte Sanctorum. auf eine Schrift, die man dem Julian von Toledo zuschrieb, der gegen Ende des 7. Jahrhunderts lebte, auf falsche Collectaneen von Beda, auf einen Brief des Papstes Calixtus II. aus dem 12. Jahrhundert u. A. Die Griechen wissen auch Nichts von dieser apostolischen Reise. Der gelehrte Erzbischof Roderich von Toledo sagte im lateranischen Concil 1215, es könne nicht erwiesen werden, daß der Apostel Jakobus je nach Spanien gekommen. Jakobus wurde unmittelbar vor Ostern im J. 42 hingerichtet; denn man pflegte zu Hinrichtungen gerne solche Festzeiten zu wählen, bei denen es großen Zusammenlauf des Volkes gab. Nach dem Berichte des Clemens von Alexandrien fühlte sich eben derjenige, welcher den Jacobus zum Tribunal geführt hatte, bei der Erinnerung an die bevorstehende Hinrichtung so gerührt, daß er sich freiwillig als Christen bekannte. Sie wurden daher mit einander ausgeführt. Auf dem Wege bat derselbe den Jakobus um Verzeihung. Dieser besann sich ein wenig und sagte dann: „Friede sei mit dir" und küßte ihn. Und so wurden Beide mit einander enthauptet Euseb. H. E. II. 9. — **5**) παραδοὺς τέτταρσι τετράδιοις στρατιωτῶν. Jedes Vier hatte eine Nachtwache. Zwei Soldaten von dem jedesmaligen Vier waren mit den Gefangenen durch eine sehr lange Kette verbunden; zwei wachten vor der Thüre. — **6**) d. h. nach der Oster-Octave. — **7**) Da dieser König dem Volke gerne Schauspiele gab, wollte er ihnen auch mit diesem angesehenen Schüler des Galiläers ein Schauspiel verschaffen. — **8**) προσευχὴ δὲ ἦν ἐκτενὴς. Das Wort ἐκτενὴς bedeutet „ausgedehnt, angestrengt, innig." Die ganze Gemeinde betete mit aller Anstrengung und aller Innigkeit. — **9**) Durch die eine Kette war er mit dem Soldaten, der zur Rechten sich befand, und durch die andere mit dem zur Linken verbunden. Man bewahrte diese Ketten sehr ehrenvoll in Jerusalem auf, bis im J. 437 Eudocia, die Gemahlin des Kaisers Theodosius des Jüngern, nach Jerusalem kam und sie vom Patriarchen Juvenal als Geschenk erhielt. Sie brachte die eine nach Constantinopel, die andere nach Rom zu ihrer Tochter Eudoxia, Gemahlin des Kaisers Valentinian III., welche dann im nächsten Jahre 438 auf dem Mons Esquilinus eine Basilica St. Petri ad vincula baute, wie es ihre Mutter auch in Constantinopel that. Als Eudocia dem Papste diese herodianische Kette vorlegte, zeigte ihr dieser die neronianische, die der hl. Petrus in Rom getragen. Da man beide zusammenhielt, vereinigten sie sich laut der Lectionen im Officium des Festes der Kettenfeier in eine einzige, wie sie jetzt noch zu sehen. Von der Verehrung dieser Ketten spricht schon Augustinus sermo 205. de App. n. 5.: „Man achte ihr Eisen in den Kirchen Jesu Christi für kostbarer denn Gold." Die Lateiner begehen Petri Kettenfeier am 1. August, die Griechen am 17. Januar. — **10**) τὰ σανδάλιά σου. Es waren somit keine Schuhe, sondern Sandalen. — **11**) τὸ ἱμάτιόν σου „dein Oberkleid, oder deinen Mantel." — **12**) Diese zweite Wache war jene, die vor dem eisernen Thore sich befand. — **13**) Einige glauben, das Gefängniß habe sich außer den Stadtmauern befunden, jedoch so, daß es an diese angebaut war. Cajetanus, Baronius und Adrichomius setzen es in den Palast des Herodes, der sich durch seine drei gewaltigen Thürme: Hippikus, Phasalus und Mariamne besonders bemerkbar machte; cf. Flav. Jos. bell. Jud. VI. 6. — **14**) ἦλθεν μέχρι „sie gingen eine Gasse weit voran." — **15**) γενόμενος ἐν ἑαυτῷ. Petrus war nicht in wirkliche Sinnesentäußerung oder Entzückung gerathen, sondern es kam ihm so vor, als geschähe Alles in einer Vision. Jetzt erst sah er, daß Alles in Wirklichkeit und Wahrheit vor sich gegangen. — **16**) καὶ ἀπεδέξατο „indem er dieß erfaßte" und bekerzigte. — **17**) Man hält dieses Haus für dasjenige, woselbst sich die Apostel gewöhnlich aufhielten, Christus Abendmahl gehalten, der hl. Geist in feurigen Zungen herabgekommen und die Wahl des Apostels Matthias geschehen war; cf. 1, 13. — **18**) Es ist wohl derselbe Markus, der das Evangelium geschrieben, wie dieß die neueren Ausleger insgemein mit Origenes, Euthymius, Victor von Antiochia, Oekumenius u. A. annehmen. Das römische Martyrologium, welchem auch Cornelius a Lapide u. A. beistimmen, trennt ihn zwar von dem Evangelisten und feiert sein Andenken als Bischof von Biblus in Phönicien am 27. September. Allein dieses Buch, so werth und schätzbar es ist, hat nicht göttliches, sondern nur menschliches Ansehen. Es bleibt daher Jedem seine Ansicht in dubiis frei. — **19**) τὴν θύραν τοῦ πυλῶνος. Das Wort πυλών bedeutet sowohl Vorhof, als auch Großthor, Hauptpforte. — **20**) ὑπακοῦσαι. um zu horchen, was man wolle. — **21**) Sie meinte, eine so wichtige Erscheinung, als die des Petrus, verdiene zuerst freudig ausgerufen zu werden, und hielt dafür, daß alle Anwesenden sich erheben und dem Petrus entgegen kommen mußten. — **22**) Da sie wußten, in welch' strengem Verwahre Petrus gehalten wurde, so hielten sie es für eine reine Unmöglichkeit, daß er persönlich und lebend zugegen sei. Sie kamen daher sogleich auf den Gedanken, es müsse sein Engel sein, der sich angemeldet habe. Mehrere protestantische Ausleger übersetzen hier: „Es ist sein Bote." Allein wie kommt denn Petrus zu einem Boten? Und wenn er wirklich zu einem solchen gekommen, so entsteht wieder die Frage, wie denn dieser Bote

zu der nämlichen Stimme gekommen, die Petrus hatte? Die Grammatiker sagen überdieß mit gutem Rechte, wenn hier die Rede von einem Boten wäre, so müßte es ἄγγελος ἀπ' αὐτοῦ heißen. — **23**) Da sie ihre Gefühle wahrscheinlich durch starke Ausbrüche der Freude äußerten, und in der Nähe eine lauernde Nachbarschaft zu fürchten war, winkte er ihnen, sich ruhig zu verhalten. — **24**) Wahrscheinlich hatte sich Jakobus der Jüngere nach der Hinrichtung des Aelteren, oder gewiß nach der Gefangennehmung des Petrus mit andern angesehenen Aeltesten auf die Flucht begeben und in irgend einem Winkel verborgen, den nur die Vertrauten wußten. — **25**) Da er mit Grund annehmen mußte, daß sein Entweichen aus dem Kerker alsbald ruchbar werde, so durfte sich seine Flucht nicht verziehen. Wohin er sich aber zuerst begeben, ist nicht bekannt. Er bedurfte hier eines besonderen Schutzes Gottes, um nicht entdeckt zu werden. Mit dieser Flucht des Petrus wurde der erste Leuchter im Hause Gottes zu Jerusalem hinweggenommen und von Osten nach Westen in ein neues Jerusalem getragen, das die Erbin des alten werden sollte. Man nimmt mit Hieronymus de scriptor. eccl. und Leo sermo 1. de Apost. Pet. et Paul. ziemlich allgemein an, Petrus sei noch in diesem Jahre nach Rom gekommen, um daselbst den ersten und Hauptsitz der Kirche des N. B. zu gründen. — **26**) ἐκέλευσεν ἀπαχθῆναι, d. h. er ließ sie zur Hinrichtung abführen, da im Gesetze den Wächtern die nämliche Strafe zugedacht war, die auf dem Gefangenen lastete, wenn sie diesen entkommen ließen. Agrippa wollte keine Gnade angedeihen lassen, damit die Juden ja keinen Verdacht haben könnten, als habe er etwa Petrus heimlich begünstigt. — **27**) d. h. er nahm daselbst seinen Aufenthalt auf längere Zeit. — **28**) Da die Tyrier und Sidonier ganz Judäa und Galiläa mit den überseeischen Handelsartikeln versahen, so mag der neue Seehafen in Cäsarea ihre Eifersucht aufgestachelt und sie zu allerlei Schritten veranlaßt haben, die den Zorn des Herodes Agrippa reizten. — **29**) Sie erkannten, daß der König ihnen großen Schaden thun könnte, theils durch das Verbot der Ausfuhr von Getreide und Wein nach Tyrus und Phönicien, theils durch Zurückweisung der überseeischen Waaren, welche die Tyrier und Sidonier brachten. Sie erachteten es daher für vortheilhafter, mit dem Könige in gutem Einverständnisse zu bleiben, und erflehten seine Gunst. — **30**) ἀπὸ τῆς βασιλικῆς „vom Königslande." Tyrus und Phönicien bauten weder Getreide noch Wein, da sie nur schmales Küstenland besaßen; bezogen also all' ihre Nahrung von Judäa. — **31**) Nach Flav. Jos. Antiqu. XX. 3. gab Herodes damals glänzende Festspiele zur Feier der Siege, die der Kaiser in Britannien erfochten, und von denen er im Januar dieses Jahres (44 n. Chr.) nach Rom zurückgekehrt war. Herodes bestimmte den zweiten Tag dieser Festlichkeiten zur Audienz der phönicischen Gesandten und erschien dabei im Cirkus auf einem Throne in einem reichen, aus Silbereinschlag gewirkten Kleide, welches im Glanze der Sonne helle Strahlen von sich warf und ihn wie ein überirdisches Wesen erscheinen ließ. — **32**) Solche niedrige Schmeicheleien, dergleichen man in Rom hörte, wurden allmählich auch in andern Städten stehende Ausdrücke. Es waren aber nicht die Juden, die sich dazu herbeiließen, sondern nur die Heiden. Cäsarea war größtentheils von Heiden bewohnt. — **33**) Der König hätte als Jude eine so gottlose Schmeichelei zurückweisen sollen. Er sündigte durch sein Stillschweigen schwer und zog sich die augenscheinliche Strafe Gottes zu. Nach dem Berichte des Flav. Jos. l. c. XIX. 7. sah er plötzlich eine Eule über seinem Haupte an einem Seile des Thrones sitzen und erinnerte sich sogleich, daß dieselbe ihm wie früher eine Botin des Glückes, so jetzt eine Botin des Unglücks sei. Es befielen ihn gewaltige Bauchschmerzen. Zu den Freunden gewendet sagte er: „Seht, ich, euer Gott, muß nun aus dem Leben scheiden. Des Geschickes Zwang zeihet eure Worte der Lüge, und ich, der ich von euch Unsterblicher genannt wurde, muß nun sterben. Doch man muß das Geschick tragen, wenn es Gott so gefällt." Man trug hierauf den kranken König sogleich in seinen Palast, den von jetzt an oft viel Volk umgab, das mit Weinen und Wehklagen zum Himmel um Genesung flehte. Indem dieses Jammern auch zu des Königs Ohren drang, mischte er seine Thränen mit den Thränen des Volkes. Von den anhaltenden Schmerzen aufgerieben, gab er nach fünf Tagen seinen Geist auf. Der höfisch gesinnte Flavius Josephus gibt der schrecklichen Thatsache, wie man sieht, einen märchen- und romanhaften Anstrich, aus dem sich jedoch das Wahre wohl herausfinden läßt. — **34**) Er starb somit an demselben Uebel, das seinem Großvater, dem alten Herodes, den Tod brachte Flav. Jos. Antiqu. XIX. 9. et bell. Jud. I. 21.

Caput XIII.

1. Erant autem in Ecclesia, quae erat Antiochiae, prophetae,[1] et doctores, in quibus Barnabas, et Simon,[2] qui vocabatur Niger, et Lucius Cyrenensis,[3] et Manahen,[4] qui erat Herodis Tetrarchae collactaneus, et Saulus. 2. Ministrantibus autem illis[5] Domino, et jejunantibus, dixit

illis Spiritus sanctus: Segregate mihi[6] Saulum, et Barnabam in opus, ad quos assumpsi eos.[7] 3. Tunc jejunantes, et orantes,[8] imponentesque eis manus,[9] dimiserunt illos. 4. Et ipsi quidem missi a Spiritu sancto abierunt Seleuciam;[10] et inde navigaverunt Cyprum.[11] 5. Et cum venissent Salaminam,[12] praedicabant verbum Dei in synagogis Judaeorum. Habebant autem et Joannem[13] in ministerio. 6. Et cum perambulassent universam insulam usque Paphum,[14] invenerunt quendam virum magum pseudoprophetam, Judaeum, cui nomen erat Barjesu, 7. qui erat cum Proconsule Sergio Paulo viro prudente.[15] Hic accersitis Barnaba,[16] et Saulo, desiderabat audire verbum Dei. 8. Resistebat autem illis[17] Elymas magus, (sic enim interpretatur nomen ejus) quaerens avertere Proconsulem a fide.[18] 9. Saulus autem, qui et Paulus,[19] repletus Spiritu sancto, intuens in eum, 10. dixit: O plene omni dolo,[20] et omni fallacia, fili diaboli, inimice omnis justitiae, non desinis subvertere[21] vias Domini rectas. 11. Et nunc ecce manus Domini[22] super te, et eris caecus, non videns solem usque ad tempus.[23] Et confestim cecidit in eum caligo, et tenebrae, et circuiens querebat qui ei manum daret. 12. Tunc proconsul cum vidisset factum, credidit admirans[24] super doctrina Domini. 13. Et cum a Papho navigassent Paulus, et qui cum eo erant, venerunt Pergen Pamphyliae.[25] Joannes autem discedens[26] ab eis, reversus est Jerosolymam. 14. Illi vero pertranseuntes Pergen, venerunt Antiochiam Pisidiae:[27] et ingressi synagogam die sabbatorum, sederunt. 15. Post lectionem autem legis, et Prophetarum, miserunt principes synagogae ad eos dicentes: Viri fratres, si quis est in vobis sermo exhortationis ad plebem, dicite. 16. Surgens autem Paulus, et manu silentium indicens, ait: Viri Israelitae, et qui timetis Deum,[28] audite: 17. Deus plebis Israel elegit patres nostros, et plebem exaltavit cum essent incolae in terra Aegypti, et in brachio excelso eduxit eos ex ea. 18. et per quadraginta annorum tempus mores eorum sustinuit[29] in deserto. 19. Et destruens gentes septem[30] in terra Chanaan, sorte distribuit eis terram eorum. 20. quasi post quadringentos[31] et quinquaginta annos: et post haec dedit judices, usque ad Samuel Prophetam. 21. Et exinde postulaverunt regem: et dedit illis Deus Saul filium Cis, virum de tribu Benjamin, annis quadraginta;[32] 22. et amoto illo, suscitavit illis David regem: cui testimonium perhibens, dixit: Inveni David filium Jesse, virum secundum cor meum,[33] qui faciet omnes voluntates meas. 23. Hujus Deus ex semine secundum promissionem[34] eduxit Israel salvatorem Jesum, 24. praedicante Joanne[35] ante faciem adventus ejus baptismum poenitentiae omni populo Israel. 25. Cum impleretur autem Joannes cursum suum, dicebat: Quem me arbitramini[36] esse, non sum ego, sed ecce venit post me, cujus non sum dignus calceamenta pedum solvere. 26. Viri fratres, filii generis Abraham, et qui in vobis timent[37] Deum, vobis verbum salutis hujus missum est.[38] 27. Qui enim habitabant Jerusalem, et principes ejus hunc ignorantes, et voces prophetarum,[39] quae per omne sabbatum leguntur, judicantes impleverunt, 28. et nullam causam mortis invenientes in eo, petierunt a Pilato, ut interficerent eum. 29. Cumque consummassent omnia, quae de eo scripta erant, deponentes eum de ligno, posuerunt eum in monumento. 30. Deus vero suscitavit eum a mortuis tertia die: qui visus est per dies multos his, 31. qui simul ascenderant cum eo de Galilaea

in Jerusalem, qui usque nunc sunt testes ejus ad pl·bem. 32. Et nos vobis annuntiamus eam, quae ad patres nostros repromissio facta est: 33. quoniam hanc Deus adimplevit filiis nostris[40] resuscitans Jesum, sicut et in Psalmo secundo[41] scriptum est: Filius meus es tu, ego hodie genui te.[42] 34. Quod autem suscitavit eum a mortuis, amplius jam non reversurum in corruptionem, ita dixit: Quia dabo vobis sancta David[43] fidelia. 35. Ideoque et alias dicit: Non dabis Sanctum tuum[44] videre corruptionem. 36. David enim in sua generatione cum administrasset, voluntati Dei dormivit: et appositus est ad patres suos, et vidit corruptionem. 37. Quem vero Deus suscitavit a mortuis, non vidit corruptionem. 38. Notum igitur sit vobis viri fratres, quia per hunc vobis remissio peccatorum annuntiatur, et ab omnibus,[45] quibus non potuistis in lege Moysi justificari, 39. in hoc omnis, qui credit,[46] justificatur. 40. Videte ergo ne superveniat vobis quod dictum est in prophetis: 41. Videte contemptores, et admiramini, et disperdimini: quia opus operor ego in diebus vestris, opus quod non credetis, si quis enarraverit vobis.[47] 42. Exeuntibus autem illis[48] rogabant ut sequenti sabbato[49] loquerentur sibi verba haec.[50] 43. Cumque dimissa esset synagoga, secuti sunt multi Judaeorum, et colentium advenarum, Paulum, et Barnabam: qui loquentes suadebant eis ut permanerent in gratia Dei.[51] 44. Sequenti vero sabbato pene universa civitas convenit audire verbum Dei. 45. Videntes autem turbas Judaei, repleti sunt zelo, et condradicebant his, quae a Paulo dicebantur, blasphemantes.[52] 46. Tunc constanter[53] Paulus et Barnabas dixerunt: Vobis oportebat primum loqui verbum Dei: sed quoniam repellitis illud, et indignos vos judicatis aeternae vitae, ecce convertimur ad Gentes; 47. sic enim praecepit nobis Dominus: Posui te in lucem[54] Gentium, ut sis in salutem usque ad extremum terrae. 48. Audientes autem Gentes gavisae sunt, et glorificabant verbum Domini: et crediderunt quotquot erant praeordinati[55] ad vitam aeternam.[56] 49. Disseminabatur autem verbum Domini per universam regionem. 50. Judaei autem concitaverunt mulieres religiosas, et honestas,[57] et primos civitatis, et excitaverunt persecutionem in Paulum, et Barnabam: et ejecerunt eos de finibus suis. 51. At illi excusso pulvere pedum in eos, venerunt Iconium.[58] 52. Discipuli quoque replebantur gaudio, et Spiritu sancto.

1) Es gab in jeder Gemeinde Gläubige, die mit der Gabe der Weissagung von Gott begnadigt waren, um so mehr in einer so großen Gemeinde, wie es die von Antiochia war; cf. I. Cor. 14, 18; Eph. 4, 11. Hier scheinen jedoch nur jene Propheten gemeint zu sein, welche zugleich als Lehrer wirkten, so daß demnach prophetæ et doctores als Epitheta derselben Personen zu nehmen sind. Denn der Evangelist will sagen, es seien in Antiochia mehrere ausgezeichnete Männer gewesen, die sich eigneten, als Missionäre in die Welt ausgesandt zu werden, und die mit der Gabe der Prophetie sowohl als mit der Lehrgabe sich hervorthaten. — **2**) Epiphanius hæres. 20. 4. nennt einen Niger unter den 70 Jüngern. Es ist auffallend, daß sein Name in keinem Martyrologium vorkommt. Vielleicht hielten ihn deßwegen Einige für den Simon von Cyrene. — **3**) Usuard und Ado nennen ihn den ersten Bischof der Cyrenenser. Unter dem Lucius Rom. 16, 21 scheint jedoch nicht er, sondern Lukas zu verstehen zu sein. Er wird den 70 Jüngern beigezählt. — **4**) Dieser scheint ein Sohn jenes Essäers Manaben gewesen zu sein, der bei Herodes d. Gr. in großer Gunst gestanden, weil er ihm den Thron und eine lange Herrschaft vorausgesagt hatte, wie wenigstens Flavius Josephus versichert. — **5**) *λειτουργούντων δὲ αὐτῶν.* In den Scholien, die dem Patablus zugeschrieben werden ist dieses Wort auf die Predigt des Evangeliums gedeutet, sowie es auch Oekumenius und Cajetanus thun. Allein an dieser Stelle, hat es diese Bedeutung durchaus nicht. Es bedeutet hier entweder die gesammte apostolische Wirksamkeit, oder was wahrscheinlicher ist, den hl. Opferdienst der Messe, wie man denn auch die Meßformularien aus der ältesten Zeit her Liturgien nannte. Dieser specielle Sinn entspricht

auch dem Zusammenhange am Besten, indem es gleich darauf heißt: et jejunantibus. Man feierte das hl. Opfer und stellte ein besonderes Fasten an, um zu erkennen, welche Männer man zum apostolischen Werke aussenden sollte. — **6**) Gerade so, wie von den Erzeugnissen der Thier- und Pflanzenwelt die Erstlinge dem Herrn als Opfer ausgesondert wurden Exod. 13, 12; 35, 5 und wie von den Israeliten die Kinder Levi's zum Dienste im Heiligthume ausschließlich berufen wurden, ebenso ersah sich der Herr diese beiden Männer zum Dienste des Evangeliums unter den Völkern aus. Gerade mit dieser Auserwählung und Aussonderung beginnt hier Lukas in der Apostelgeschichte die ausschließliche Geschichte der Thaten des hl. Paulus. — **7**) ὁ προσκέκλημαι αὐτούς „zu dem ich sie berufen habe." — **8**) Wie man vorher gefastet und gebetet hatte, um jene kennen zu lernen, die ausgesondert werden sollten, so fastete und betete man jetzt abermals, um von Gott Gnade über ihre Weihe herabzuflehen. — **9**) Arias, Cajetanus, Estius, Suarez t. III. p. 3. d. 34. s. I. u. A. glauben, es sei diese Handauflegung keine Weihe, sondern nur eine Berufung zum Predigtamte unter den Völkern gewesen. Allein mit mehr Grund wird allgemein angenommen, sie sei eine Weihe gewesen, und zwar die bischöfliche Weihe, da sie die Weihe als Aelteste wahrscheinlich schon früher empfangen hatten. Denn wegen einer bloßen Sendung zur Predigt hätte man kaum eine solche Feier veranstaltet. Wer ihnen die Weihe ertheilt hat, ist ungewiß. Oekumenius meinte Lucius und Manaben hätten es gethan, die somit schon vorher zu Bischofen oder Oberältesten geweiht waren. Leo meint, die Apostel hätten es gethan, nennt aber keinen Namen. Arator nennt den Petrus. Wenn Paulus Gal. 1, 1 sich einen Apostel nennt, der non ab hominibus, neque per hominem, sed per Jesum Christum et Deum Patrem berufen und bestellt ist, so meint er damit keineswegs, daß es bei ihm keiner kirchlichen Weihe bedurft habe. Er will nur sagen, Gott habe ihn in außerordentlicher Weise berufen, unterrichtet und zum Apostel vorbereitet; nicht aber unmittelbar ohne kirchliche Weihe zum Apostel gemacht und bestellt. Auch wenn er Gal. 2, 6 sagt: Mihi nihil contulerunt se. Apostoli, so will das nur sagen: „Sie haben mich nicht unterrichtet." In die Zeit dieser Weihe zum Apostelamte ist nach Stolberg u. A. die Entrückung zu setzen, von welcher II. Cor. 12, 1—9 die Rede ist. — **10**) welche Stadt etwa sechs Stunden von Antiochia entfernt lag und als Hafen- und Handelsstadt berühmt war. Ihr Name stammt von ihrem Erbauer, Seleucus Nicator, einem der Feldherrn des großen Alexander, dem die Herrschaft über Kleinasien zu Theil geworden war. — **11**) Cypern war eine senatorische Provinz des römischen Reiches, und hatte daher einen Proconsul als Statthalter, nicht wie die kaiserlichen Provinzen, einen Prorater oder Legaten. — **12**) Diese sehr alte und berühmte Stadt lag an der südöstlichen Küste der Insel. Durch ein Erdbeben zerstört, erhielt sie durch ihren Wiedererbauer Constantin den Namen Constantia. Heutzutage heißt sie Fannagesta. — **13**) Es ist Markus damit gemeint, der ihnen sowohl im Gottesdienste und im Unterrichte, als in Betreff der Nahrung, Kleidung, Wohnung die nöthigen Dienste leistete. — **14**) Paphos, an der Westküste gelegen, war der Sitz des römischen Proconsuls. In der Nähe dieser Stadt befand sich eine Orakelstätte und der berühmte Tempel der Aphrodite, Venus Cypria. — **15**) ἀνὴρ συνετός. Diese Bezeichnung „verständig" scheint sagen zu wollen, er habe sich über die Thorheit des Heidenthums erhoben und eingesehen, daß zum Heile eine andere Religion nothwendig sei, daß er geforscht und nachgedacht habe, wie und wo sie zu finden. — **16**) Da ihn auch Barjesu mit all seiner Beredtsamkeit und Blendwerken nicht befriedigen konnte, und er von der neuen Lehre, welche die beiden Apostel predigten, Mehreres vernommen hatte, berief er sie voll der Wißbegierde zu sich. — **17**) Er widersetzte sich dem Apostel um so mehr, da er beim Siege desselben Ehre und Brod zu verlieren hatte. Das Wort Elymas ist arabischen Ursprungs und bedeutet einen Weisen, Gelehrten, Magier. Der eigentliche Name des Mannes war, wie aus V. 6 ersichtlich ist, Barjesu. — **18**) Der Cod. D. hat noch den Beisatz: ἐπειδὴ ἐβαπτίσθη ἡμῶν αὐτός. Man kann sich denken, daß ein Mann von solcher Einsicht und von solcher Wahrheitsliebe, wie Sergius, von der Anhörung des Wortes Gottes aus dem Munde der Apostel ganz und gar hingerissen werden. — **19**) Von da an führt der Apostel immer den Namen Paulus. Einige glauben, er habe sich diesen Namen von Sergius Paulus genommen, wie sich die Eroberer gerne nach den Städten oder Ländern nannten, die sie erobert hatten. Andere glauben, Sergius habe ihm selbst diesen Beinamen als Zeichen seiner Ehrfurcht und Hochachtung gegeben. Wieder Andere glauben, er habe beide Namen, Saulus und Paulus gehabt, den letzteren aber ausschließlich geführt, seitdem er unter die Heiden gegangen sei. Augustinus de spirit. et lit. c. 7. et sermo 315, meint, er habe aus Demuth diesen Namen, der so viel als parvus bedeutet, angenommen. — **20**) Barjesu war nicht nur Irrlehrer, sondern auch Betrüger, Heuchler und voll innerer Bosheit. Es mußte ihm also die Larve gerade so herabgerissen werden. — **21**) διαστρέφων „verkehren." — **22**) d. h. die rächende Hand Gottes. — **23**) Nicht auf immer sollte er blind bleiben, sondern nur so lange, bis er in sich ginge und Buße thäte. Einige glauben, er sei in sich gegangen und habe Buße gethan; cf. Origen. in Exod., Chrys. in Act. hom. 28., Isidor. Pelus. lib. ep. I. 354. Nach Pseudo-Dionysius de divin. nom. c. 8. schrieb er gegen Paulus, namentlich gegen seinen zweiten Brief an Timotheus, woraus folgen würde, daß seine Bekehrung nicht lange gedauert habe. — **24**) ἐκπλησσόμενος „entsetzt." Man weiß leider nichts Sicheres mehr von Sergius Paulus. Es nennt zwar

Prudentius in seinen Hymnen einen Paulus und sagt von ihm: Surget et Paulo speciosa Narbo. Auch das römische Martyrologium feiert ihn als Bischof v. Narbona am 22. März; allein die kritischen Forscher sind der Meinung, der erste Bischof Paulus von Narbona habe zwei Jahrhunderte später gelebt. — **25**) Perge, die Hauptstadt Pamphyliens, am Meere gelegen, war berühmt durch ihren Diana-Cultus. — **26**) Nach der Meinung von Chrysostomus trat er aus Zaghaftigkeit und Furcht vor den Beschwerden zurück. Reischl hält es für wahrscheinlicher, daß ihm das nunmehrige Zurücktreten seines Freundes und Verwandten Barnabas hinter Paulus und das gesammte Werk der Mission zu den Hellenen (ihm dem geborenen Jerusalemiten) noch all zu fremdartig erschien. — **27**) Dieses Antiochien war eine römische Colonialstadt und lag am Ausgange der Bergpässe, die von Cilicien nach Pisidien führten. Die alten Schriftsteller rechneten es noch zu Phrygien. — **28**) Darunter sind die Proselyten zu verstehen; cf. 10, 2. — **29**) ἐτροποφόρησεν αὐτούς. Allein die Codd. A. C. E. lesen ἐτροφοφόρησεν „er nährte sie;" cf. Deut. 1, 31. — **30**) cf. Deut. 7, 1; Jos. 14, 2. — **31**) Diese Jahre berechnen sich von der Geburt Isaaks 2108 vor Chr. bis zum Einzug in's gelobte Land 2553. Im Griech. des textus receptus heißt es: καὶ μετὰ ταῦτα, ὡς ἔτεσι τετρακοσίοις καὶ πεντήκοντα ἔδωκε κριτὰς ἕως Σαμουήλ. Diesem nach wären die 450 Jahre für die Zeit der Richter zu nehmen. Allein da sich die Zeit der Richter nur auf 340 Jahre beläuft, so verdient der Text, dem die Vulgata folgte, den Vorzug. Selbst Luther und Beza ziehen ihn vor; cf. Judic. 2, 16; 3, 9; I. Reg. 4, 18; 7, 2. — **32**) Tornielli nimmt an, daß der hl. Paulus dem Samuel als Richter gar keine Jahre gebe, indem er ihn auch nicht „Richter", sondern „Prophet" heißt, und daß daher diese 40 Jahre ausschließlich dem Saul zugefallen. Auch Flav. Jos. Antiqu. VII. 14. nimmt 40 Jahre der Herrschaft Sauls an, 18 bei Samuels Lebzeiten und 22 nach dessen Tode. Welte nimmt es ebenso. Andere dagegen lassen hier den Apostel die Regierungsjahre Samuels, als Richter und Sauls als König zusammenfassen, was immerhin ein wenig hart ist, indessen aber in der concisen Redeweise des Apostels seine Begründung und Rechtfertigung haben könnte. Nach der allgemeinen Tafel der biblischen Chronologie wären diese 40 Jahre v. 1095–1055 vor Chr. zu zählen; cf. I. Reg. 10. Anm. 31. und c. 13. Anm. 1. — **33**) Der Apostel hat hier das Wort vor Augen: Quæsivit Dominus sibi virum juxta cor suum I. Reg. 13, 14 und: Exaltavi electum de plebe mea. Inveni David servum meum: oleo sancto meo unxi eum Ps. 88, 20–22. — **34**) Diese Verheißung spricht Gott ausführlich aus II. Reg. 7; cf. Is. 11, 1; Jerem. 23, 5; 33, 14; Ez. 34, 23. 29; Zach. 3, 8; 6, 12. — **35**) Da Johannes bei allen Juden im In- und Auslande als ein großer Prophet im Rufe stand, so wollte der Apostel dessen Zeugniß nicht übergehen. — **36**) cf. Joan. 1, 27; Matth. 3, 11; Marc. 1, 7; Luc. 3, 16. — **37**) s. Anm. 28. — **38**) Das in Jesus erfüllte Wort der Verheißung wird euch nun durch uns zum Verständniß gebracht. Lyranus und Menochius verstehen hier unter dem „Worte" den verheißenen Messias selbst, der nun an die Juden gesendet worden und den Zweck seiner Sendung erfüllt habe. Allein der Contert ist dieser Erklärung nicht günstig. — **39**) worunter namentlich Ps. 21. und Is. 53. zu verstehen. — **40**) τοῖς τέκνοις αὐτῶν ἡμῖν „uns, ihren Kindern," was der Lesart der Vulgata weit vorzuziehen ist. — **41**) Nach Cod. D: ἐν τῷ πρώτῳ ψαλμῷ. Die Psalmen-Eintheilung war bei den Hebräern nicht dieselbe, wie sie die LXX adoptirt haben. Noch im Zeitalter Kimchi's (12–13 Jahrh.) verbanden mehrere Codices den ersten und zweiten Psalm zu Einem. — **42**) Der Psalmist spricht zwar an dieser Stelle zunächst von der ewigen Zeugung des Sohnes aus dem Vater, wie die hl. Väter allgemein annehmen. Allein da der Sohn im Fleische erschienen ist, so durfte ihm auch als solchem der Beweis nicht fehlen, daß er aus Gott gezeugt sei. Und deßhalb lassen sich die Worte des Psalmisten sehr gut auch auf die Menschwerdung Christi und auf die Wiedererweckung aus dem Grabe deuten. Bei der Menschwerdung nahm er das zeitliche Leben an und bei der Auferstehung nahm er das hingegebene wieder zurück, wird somit wie neu gezeugt. Ja auch eine vierte Deutung läßt sich geltend machen, die Deutung nämlich auf den Antritt der Herrschaft des neugegründeten Reiches Gottes, da die orientalischen Könige in der That den Tag des Antritt's ihrer Herrschaft ihren Geburtstag zu nennen pflegten; Heinsii exercitat. sacr. p. 48. — **43**) Nach dem Hebr. Is. 55, 3: „Ich werde euch die Gnaden, misericordias. David's die treuen, geben," d. h. ich werde euch die Verheißungen, die ich gemacht habe, dadurch treu erfüllen, daß ich den Messias sende, und seine Nachkommenschaft zu einer ewigen und seinen Thron gleich den Tagen des Himmels mache; Ps. 88, 29. Die Erfüllung dieser Worte zeigte sich zuerst, und zwar auf die feierlichste Weise bei der Auferstehung. — **44**) cf. Ps. 15, 10. Man bemerke hier die schöne Uebereinstimmung der Rede des hl. Paulus mit jener des hl. Petrus 2, 25. — **45**) Das mosaische Gesetz bot für viele Verbrechen keine Sühne und Reinigung dar; für alle jene nämlich, worauf Todesstrafe gesetzt war: Götzendienst, Ehebruch, Lästerung, Todtschlag u. dgl. — **46**) d. h. jeder, der gläubig sich ihm als dem Herrn des neuen Gottesreiches unterwirft. Es ist einleuchtend, daß damit nicht ein Glaube ohne Herz und Seele, d. h. ohne Tugend und gute Werke gemeint ist. — **47**) cf. Habac. 1, 5. — **48**) In einigen minder ansehnlichen Codices liest man hier: ἐξιόντων δὲ ἐκ τῆς συναγωγῆς τῶν Ἰουδαίων παρεκάλουν τὰ ἔθνη. Man sieht wohl, daß diese Lesart nicht gut zum Contexte paßt. Woher sollen denn hier plötzlich die Heiden, τὰ ἔθνη, kommen? — **49**) εἰς τὸ μεταξὺ σάββατον, statt

dessen der Cod. D: εἰς τὸ ἑξῆς σάββατον liest, was denselben Sinn gibt, nämlich: am nächsten Sabbate: cf. v. 44. — **50**) wofür Oekumenius liest: τὰ αὐτὰ ῥήματα „die nämlichen Worte," was einen besseren Sinn gibt. — **51**) daß sie verharren sollten in dem Glauben, den ihnen die Gnade Gottes verliehen hätte. Es waren dieses demnach solche, die entweder schon vorher oder jetzt unter der Rede des Apostels gläubig geworden. — **52**) Zum Eifer der nicht aus Gott ist, gesellt sich immer Schimpf und Lästerung. — **53**) παῤῥησιασάμενοι „freimuthig." — **54**) Is. 49. 6. — **55**) ὅσοι ἦσαν τεταγμένοι. Einige neuere Protestanten wollen hier keine Vorherbestimmung gelten lassen, sondern nehmen das Wort τεταγμένοι in der Bedeutung „zubereitet, geordnet." Allein wenn man sich die vielen ähnlichen Redensarten in den Briefen des Apostels zu Gemüthe führt, kann man an der von jeher geltenden Deutung „vorherbestimmt" nicht zweifeln. — **56**) „Zum ewigen Leben" bedeutet hier nichts Anderes als: „zum Glauben, zum Eingang in das Reich Christi," wie ja Christus bei Johannes das Leben im Glauben an ihn so häufig das „ewige Leben" nennt. Laßt man dieser Bedeutung ihr Recht, so ist der Streit der Theologen über die Vorherbestimmung zur Seligkeit, ob sie Sündern könne ohne die Vorherbestimmung zu der Gnade, entschieden. — **57**) τὰς σεβομένας γυναῖκας (καὶ) τὰς εὐσχήμονας „die anständigen Proselytinen." Calmet sagt: Fœminæ mulieres quam plures judaicos ritus amplectebantur . . . Commodior sane illis erat quam viris ad judaicam religionem transitus, cum durum circumcisionis vectigal non solverent. — **58**) Ikonium war die Hauptstadt der Provinz Lykaonien, am Abhange des Taurus.

Caput XIV.

1. Factum est autem Iconii, ut simul introirent in synagogam Judaeorum, et loquerentur, ita ut crederet Judaeorum, et Graecorum copiosa multitudo.[1] 2. Qui vero incredduli fuerunt Judaei, suscitaverunt, et ad iracundiam concitaverunt animas Gentium adversus fratres. 3. Multo igitur tempore demorati sunt, fiducialiter agentes in Domino, testimonium perhibente verbo gratiae suae, dante signa, et prodigia fieri per manus eorum. 4. Divisa est autem multitudo civitatis: et quidam quidem erant cum Judaeis, quidam vero cum Apostolis. 5. Cum autem factus esset impetus Gentium, et Judaeorum cum principibus suis, ut contumeliis afficerent,[2] et lapidarent eos, 6. intelligentes confugerunt ad civitates Lycaoniae Lystram,[3] et Derben,[4] et universam in circuitu regionem, et ibi evangelizantes erant. 7. Et quidam vir Lystris infirmus pedibus sedebat, claudus ex utero matris suae, qui numquam ambulaverat. 8. Hic audivit Paulum loquentem. Qui intuitus eum, et videns quia fidem haberet ut salvus fieret, 9. dixit magna voce: Surge super pedes tuos rectus. Et exilivit,[5] et ambulabat. 10. Turbae autem cum vidissent quod fecerat Paulus, levaverunt vocem suam Lycaonice[6] dicentes: Dii similes facti[7] hominibus, descenderunt ad nos. 11. Et vocabant Barnabam Jovem,[8] Paulum vero Mercurium:[9] quoniam ipse erat dux verbi. 12. Sacerdos quoque Jovis, qui erat ante civitatem, tauros, et coronas[10] ante januas[11] afferens, cum populis volebat sacrificare. 13. Quod ubi audierunt Apostoli, Barnabas et Paulus, conscissis tunicis[12] suis exilierunt in turbas clamantes, 14. et dicentes: Viri, quid haec facitis? et nos mortales sumus, similes vobis[13] homines, annuntiantes vobis ab his vanis[14] converti ad Deum vivum,[15] qui fecit caelum, et terram, et mare, et omnia quae in eis sunt: 15. qui in praeteritis generationibus dimisit omnes gentes[16] ingredi vias suas. 16. Et quidem non sine testimonio[17] semetipsum reliquit benefaciens de caelo, dans pluvias, et tempora fructifera implens cibo, et laetitia corda nostra. 17. Et haec dicentes, vix sedaverunt turbas ne sibi immolarent. 18. Supervenerunt autem quidam ab Antiochia, et Iconio Judaei: et

persuasis turbis,[18] lapidantesque[19] Paulum, traxerunt extra civitatem, existimantes eum mortuum esse.[20] 19. Circumdantibus autem eum discipulis, surgens intravit civitatem,[21] et postera die profectus est cum Barnaba in Derben. 20. Cumque evangelizassent civitati illi, et docuissent multos, reversi sunt Lystram, et Iconium, et Antiochiam, 21. confirmantes animas discipulorum, exhortantesque ut permanerent in fide: et quoniam per multas tribulationes oportet nos intrare in regnum Dei. 22. Et cum constituissent[22] illis per singulas ecclesias presbyteros, et orassent cum jejunationibus, commendaverunt eos Domino, in quem crediderunt. 23. Transeuntesque Pisidiam, venerunt in Pamphyliam, 24. et loquentes verbum Domini in Perge, descenderunt in Attaliam:[23] 25. et inde navigaverunt Antiochiam, unde erant traditi gratiae Dei in opus, quod compleverunt. 26. Cum autem venissent, et congregassent Ecclesiam, retulerunt quanta fecisset Deus cum illis, et quia aperuisset Gentibus ostium fidei. 27. Morati sunt autem tempus[24] non modicum cum discipulis.

1) Unter den Griechen sind hier die Heiden zu verstehen, wie an den meisten Stellen des N. T. Unter den Neubekehrten der Stadt Ikonium zeichnet sich besonders die hl. Thekla aus, welche nach dem Zeugnisse des Epiphanius hæres. 78. auf die Anhörung der Predigt des Apostels ihren reichen und angesehenen Bräutigam verließ, um Christo allein zu dienen. Chrysostomus hom. 25. sagt, sie habe ihre Perlen und Goldgeschmeide verwerthet, um sich die Erlaubniß zu verschaffen, den Paulus im Gefängniß zu besuchen. Hieronymus ep. ad Ocean. sagt, sie habe, nachdem sie um des Glaubens willen Leiden zu bestehen gehabt, den Apostel zu Antiochia in Pisidien gebeten, ihn begleiten zu dürfen, er aber habe es ihr nicht gestattet. Ambrosius l. 2. de virg. erzählt, daß der Löwe, dem sie um des Glaubens willen vorgeworfen, sie nicht verletzt, sondern ihre Füße geleckt und sich vor ihr auf den Boden gelegt habe. Isidorus von Pelusium ep. ad Taras. nennt sie Protomartyr inter mulieres, obwohl sie nicht als Martyrin, sondern in ruhiger Zeit und sehr hochbetagt zu Seleucia starb. Ihr geben auch Augustinus contra Faust. l. 30. c. 4. und Gregorius von Nyssa ep. ad Olympium die schönsten Zeugnisse. Basilius, Bischof von Seleucia, der um das J. 450 ihr Leben beschrieb, sagt unter Anderm, es habe sich ihr, da die Zeit des Todes gekommen, an der Stelle, wo die hl. Liturgie gefeiert wurde, die Erde geöffnet und sie in ihren Schooß aufgenommen, von wo seitdem reichliche Quellen der Gnade strömen. Ihr Name steht im römischen Martyrologium am 23. September. Auch die hl. Tryphäna und Tryphosa (20. November) waren Früchte der apostolischen Arbeit in Ikonium; cf. Rom. 16, 12. — **2**) ὑβρίσαι „um ihnen Gewalt anzuthun." — **3**) Es lag etwa zehn Stunden südlich von Ikonium. — **4**) Oestlich von Lystra gelegen und befestigt. — **5**) ἥλετο. Sein fester Glaube hieß ihn freudig gehorchen und dem freudigen Gehorsam folgte die Heilung auf dem Fuße nach. Da erfüllte sich wie 3, 8 das Wort Is. 35, 6: Tunc saliet sicut cervus claudus. — **6**) Paul Ernest Jablonzki schrieb eine Abhandlung über die lykaonische Sprache, worin er mit Grotius die Meinung vertheidigt, dieselbe sei die der Cappadocier gewesen und habe Etwas vom Syrischen in sich enthalten. Andere glauben, es sei hier nur von einem Dialekte des Griechischen die Rede, der viele Abweichungen vom gewöhnlichen Griechischen gehabt habe. Reischl sagt: „Das Lykaonische, von welchem bis jetzt nur wenige Worte noch bekannt sind, wird von einigen Gelehrten zu der semitischen (assyrischen), von andern zur pelasgisch-etruscischen Sprachenfamilie gezählt." — **7**) Die Mythologie der Alten ist ja voll von solchen Erscheinungen der Götter auf Erden. Namentlich gibt sie dem Jupiter immer den Mercur als Begleiter. Vielleicht dachten die Lystrenser hier an das Erscheinen Jupiters im Hause des Philemon und seiner Gemahlin Baucis, die in der Landschaft Phrygien allein so gastfreundlich waren, ihm eine Herberge und gute Bewirthung zu gewähren; oder an sein Erscheinen in Lykaonien, dessen König ihn zu Tische lud, aber wegen seines Unglaubens in einen Wolf verwandelt wurde; cf. Ovid. Metam. l. VIII. et I. — **8**) Da Barnabas von stattlichem Aussehen gewesen zu sein scheint, Paulus aber klein und unansehnlich war, so machten sie darnach ihre Berechnung. — **9**) Man erinnere sich an Horat. Od. l. I. 10.: Mercuri, facunde nepos Atlantis, Qui feros cultus hominum recentum Voce formasti catus et decoræ More palæstræ. Te canam magni Jovis et deorum Nuntium curvæque lyræ parentem. Die Beredtsamkeit des Paulus war zwar nicht in persuasibilibus humanæ scientiæ verbis, aber sie war in ostensione spiritus et virtutis. Es redete der hl. Geist aus ihm mit einer Kraft, die Alles fortriß. Hieronymus apol. ad Pammach. gesteht offen: Quotiescunque Paulum apostolum lego, videor mihi non verba audire, sed tonitrua. — **10**) Die Stiere wurden mit

Kränzen umgeben und ihre Hörner vergoldet. Victima labe carens et præstantissima forma. Sistitur ante aras, vittis præsignis et auro Ovid. Metamorph. l. XV. Auch die Götterbilder, die Thore der Tempel und die Priester wurden bekränzt; cf. Plin. l. 16. c. 4.. Baruch. 6. 9. — **11**) ἐπὶ τοὺς πυλῶνας. Man weiß nicht, ob hier die Stadt- oder Tempelthore verstanden sind. Wahrscheinlich aber wollte man das Opfer unter freiem Himmel darbringen, damit alle Einwohner, auch die Nichtheiden, Zeugen waren, welche Gnade der Stadt von Seite der Götter zu Theil geworden. Reischl nimmt den Platz vor den Stadtthoren an. — **12**) διαῤῥήξαντες τὰ ἱμάτια αὐτῶν „machten sie einen Riß in ihre Oberkleider", zum Zeichen ihres Entsetzens und Herzeleides. — **13**) ὁμοιοπαθεῖς ἐσμεν ὑμῖν ἄνθρωποι „wir sind Menschen von derselben Schwachheit, wie ihr." — **14**) Der Hebräer nennt die Götzenbilder „Nichtigkeiten", חַבְלֵי-שָׁוְא. — **15**) Das Christenthum ist Nichts als die Religion, die der Eine wahre lebendige Gott geoffenbart hat, gegenüber den falschen Religionen, die die Menschen erfunden haben, und die da Wesen zur Verehrung vorstellen, welche nicht existiren; cf. I. Cor. 8, 5; Jer. 2. 5. — **16**) εἴασε „er ließ es zu, daß die Völker ihre eigenen, verkehrten Wege gingen." Diese Worte besagen keineswegs, daß Gott sich den Heiden nicht geoffenbart habe. Denn der Apostel sagt an einem andern Orte ausdrücklich von den Heiden: Ostendunt opus legis scriptum in cordibus suis, testimonium reddente illis, conscientia ipsorum; und wieder: Invisibilia Dei a creatura mundi per ea, quæ facta sunt, intellecta conspiciuntur, sempiterna quoque ejus virtus et divinitas Rom. 2. 15; 1. 20. Er hatte allerdings auch ihnen, wie den Israeliten, eine specielle, außerordentliche Offenbarung zu Theil werden lassen können. Allein das lag nicht im Plane seiner Weisheit. — **17**) Wie Gott noch jetzt denjenigen, die seine Gebote übertreten, ja die nicht an ihn glauben, Sonnenschein und Regen und tausendfachen Segen des irdischen Wohlseins zusendet, so that er es zu aller Zeit auch in der Welt der Heiden, und gab sich ihnen als gütigen Gott zu erkennen, der Nichts gemein hat mit den eitlen Götzen. — **18**) Es war diesen Menschen ein Leichtes, Lüge auf Lüge über die Apostel zu häufen und sie als Zauberer oder eitle Taschenspieler zu brandmarken. Mobile vulgus, der Pöbel glaubt Alles, was man ihm mit scheinbaren Gründen zu glauben vorhält. — **19**) Da nun die Lystrenser in denen, welche sie eben als Götter ehren wollten, nur Betrüger vor sich zu haben glaubten, so war ihr Unwille um so größer. Sie setzten der Steinigung derselben kein Hinderniß entgegen. — **20**) Wie nahe war hier Paulus dem Tode? Wie nahe war er dem Tode bei andern Gelegenheiten? Allein der Herr bewahrte ihn wie seinen Augapfel. Er hatte ihn zu seinem auserwählten Werkzeuge gemacht, durch welches der Name Jesu vor die Völker und Könige getragen werden sollte. — **21**) Mehrere Ausleger sehen diese schnelle Wiederherstellung des Paulus für ein Wunder an, namentlich Lyranus, Cornelius a Lapide und Menochius. Der Evangelist sagt aber Nichts, woraus das Wunder ersehen werden konnte. Noch auffallender, als die schnelle Erholung, ist der Muth des Apostels, daß er sich entschloß, wieder in die Stadt zurückzukehren. — **22**) χειροτονήσαντες δὲ „nachdem sie von Kirche zu Kirche ihnen Priester geweiht hatten." Es sind darunter nicht bloß einfache Priester, sondern auch Oberpriester, Bischöfe, zu verstehen; cf. 13, 3; I. Pet. 5. 1. — **23**) Hafenstadt an der Mündung des sogenannten Kataraktes, an der Grenze zwischen Pamphylien und Lycien. — **24**) Nachdem sie zwei bis drei Jahre zu dieser ersten Missionsreise verwendet hatten, blieben sie ebenso lange oder etwas länger in Antiochia, bis sie ihre Reise zum ersten Concil in Jerusalem antraten.

Caput XV.

1. Et quidam descendentes de Judaea, docebant fratres: Quia nisi circumcidamini[1] secundum morem Moysi, non potestis salvari. 2. Facta ergo seditione[2] non minima Paulo, et Barnabae adversus illos, statuerunt ut ascenderent[3] Paulus, et Barnabas, et quidam alii ex aliis ad Apostolos. et presbyteros[4] in Jerusalem super hac quaestione. 3. Illi ergo deducti ab Ecclesia[5] pertransibant Phoenicen, et Samariam, narrantes conversionem Gentium: et faciebant gaudium magnum omnibus fratribus. 4. Cum autem venissent Jerosolymam, suscepti sunt ab Ecclesia, et ab Apostolis, et senioribus annuntiantes quanta Deus fecisset cum illis. 5. Surrexerunt autem quidam de haeresi Pharisaeorum, qui crediderunt, dicentes: Quia oportet circumcidi eos, praecipere quoque servare legem Moysi. 6. Conveneruntque Apostoli,[6] et seniores videre de verbo hoc.

7. Cum autem magna conquisitio fieret, surgens Petrus[7] dixit ad eos: Viri fratres, vos scitis quoniam ab antiquis diebus[8] Deus in nobis elegit, per os meum audire Gentes verbum Evangelii, et credere. 8. Et qui novit corda Deus, testimonium perhibuit, dans illis Spiritum sanctum, sicut et nobis, 9. et nihil discrevit inter nos et illos, fide purificans corda eorum. 10. Nunc ergo quid tentatis Deum, imponere jugum[9] super cervices discipulorum, quod neque patres[10] nostri, neque nos portare potuimus? 11. Sed per gratiam Domini Jesu Christi[11] credimus salvari, quemadmodum et illi.[12] 12. Tacuit autem omnis multitudo:[13] et audiebant Barnabam, et Paulum narrantes quanta Deus[14] fecisset signa, et prodigia in Gentibus per eos. 13. Et postquam tacuerunt, respondit Jacobus,[15] dicens: Viri fratres, audite me. 14. Simon narravit quemadmodum primum Deus visitavit sumere ex Gentibus populum nomini suo. 15. Et huic concordant verba Prophetarum,[16] sicut scriptum est: 16. Post haec revertar, et reaedificabo tabernaculum David, quod decidit: et diruta ejus reaedificabo, et erigam illud: 17. ut requirant ceteri hominum Dominum, et omnes gentes, super quas invocatum est nomen meum, dicit Dominus faciens haec. 18. Notum a saeculo est Domino opus suum. 19. Propter quod ego judico non inquietari eos, qui ex Gentibus convertuntur ad Deum, 20. sed scribere ad eos ut abstineant se a contaminationibus[17] simulachrorum, et fornicatione,[18] et suffocatis, et sanguine.[19] 21. Moyses enim a temporibus antiquis[20] habet in singulis civitatibus qui eum praedicent in synagogis, ubi per omne sabbatum legitur. 22. Tunc placuit Apostolis, et senioribus cum omni Ecclesia, eligere viros ex eis, et mittere Antiochiam cum Paulo, et Barnaba, Judam, qui cognominabatur Barsabas,[21] et Silam viros primos in fratribus,[22] 23. scribentes per manus eorum: APOSTOLI et seniores fratres,[23] his, qui sunt Antiochiae, et Syriae, et Ciliciae fratribus ex Gentibus, salutem.[24] 24. Quoniam audivimus quia quidam ex nobis exeuntes, turbaverunt vos verbis, evertentes animas vestras,[25] quibus non mandavimus: 25. placuit nobis collectis in unum, eligere viros, et mittere ad vos cum charissimis[26] nostris Barnaba, et Paulo 26. hominibus, qui tradiderunt animas suas pro nomine Domini nostri Jesu Christi. 27. Misimus ergo Judam, et Silam, qui et ipsi vobis verbis referent eadem. 28. Visum est enim Spiritui sancto,[27] et nobis nihil ultra imponere vobis oneris quam haec necessaria: 29. ut abstineatis vos ab immolatis simulachrorum, et sanguine, et suffocato, et fornicatione, a quibus custodientes vos, bene agetis.[28] Valete. 30. Illi ergo dimissi, descenderunt Antiochiam:[29] et congregata multitudine tradiderunt epistolam. 31. Quam cum legissent, gavisi sunt super consolatione. 32. Judas autem, et Silas, et ipsi cum essent Prophetae, verbo plurimo consolati sunt fratres, et confirmaverunt. 33. Facto autem ibi aliquanto tempore, dimissi sunt cum pace a fratribus ad eos, qui miserant[30] illos. 34. Visum est autem Silae[31] ibi remanere: Judas autem solus abiit Jerusalem. 35. Paulus autem, et Barnabas demorabantur Antiochiae[32] docentes: et evangelizantes cum aliis pluribus verbum Domini. 36. Post aliquot autem dies,[33] dixit ad Barnabam Paulus: Revertentes visitemus fratres per universas civitates, in quibus praedicavimus verbum Domini, quomodo se habeant. 37. Barnabas autem volebat secum assumere et Joannem, qui cognominabatur Marcus. 38. Paulus autem rogabat[34] eum (ut qui discessisset ab eis de Pamphylia, et non isset cum

eis in opus) non debere recipi. 39. Facta est autem dissensio,[35] ita ut discederent ab invicem, et Barnabas quidem assumpto Marco navigaret Cyprum. 40. Paulus vero electo Sila profectus est, traditus gratiae Dei a fratribus. 41. Perambulabat autem Syriam, et Ciliciam, confirmans Ecclesias: praecipiens custodire[36] praecepta Apostolorum, et seniorum.

1) Da man die Proselyten des Thores, die an den Gott Israels glaubten, ohne die Beschneidung anzunehmen, von der Seligkeit nicht ausschloß, und da bei der Taufe des Cornelius und seiner Familie, sowie bei der Taufe anderer Heiden, die bisher gläubig geworden, nirgends Etwas von einer Forderung, die Beschneidung anzunehmen, verlautete, so scheint es, daß irgend eine starke Auctorität unter den Judenchristen auftrat, die diese Forderung mit starken Gründen geltend zu machen suchte. Wirklich nennen Epiphanius hæres. 28. und Philastrius hæres. 36. die Anhänger des Cerinthus als die Urheber dieser Forderung, die eine starke Spaltung verursacht hatten. Vielleicht hängt auch diese Spaltung mit einem Vorfalle zusammen, den Flav. Jos. Antiqu. XX. 2. erzählt, es habe nämlich, als Izates, der König der Adiabener, zum Judenthume übertrat, ein gewisser Ananias sich ausgesprochen, daß ihm die Beschneidung nicht nothwendig sei, während ein gewisser Eleazar das Gegentheil behauptete, worauf der König sich beschneiden ließ. — **2**) γενομένης οὖν στάσεως καὶ ζητήσεως οὐκ ὀλίγης τῷ Παύλῳ καὶ τῷ Βαρνάβᾳ πρὸς αὐτούς „da sich aber Paulus und Barnabas nicht wenig wider sie erhoben." Cornelius a Lapide meint, dieses sich Erheben sei mehr vom Volke zu verstehen, welches den Aposteln Paulus und Barnabas stark zusetzte, daß sie der neuen Forderung entgegentreten sollten. Allein die beiden Apostel bedurften wahrlich keines solchen Treibens und Zulegens. — **3**) Obwohl die Apostel sich alle Mühe gaben, das Richtige der Forderung klar zu machen, so vermochten sie doch nicht Alle zu beruhigen. Es hielten daher die Meisten dafür, es wäre besser, die Frage in Jerusalem vorzulegen. Der Cod. D. liest hier: ἔλεγον γὰρ ὁ Παῦλος, εἶπαν αὐτοῦ, καθὼς ἐπέστειλαν οἱ ἐληλυθότες ἀπὸ Ἱερουσαλὴμ παραγγέλλειν αὐτοῖς, τῷ Παύλῳ καὶ τῷ Βαρνάβᾳ καὶ τισὶν ἄλλοις ἀναβαίνειν. Demgemäß wären nur die Aufwiegler Ursache gewesen, daß sich die Apostel zur Reise nach Jerusalem entschlossen haben. Nach Gal. 2. 2 erkannte es Paulus aus göttlicher Eingebung, daß er diese Reise unternehmen müsse. — **4**) Einige halten, gestützt auf Gal. 2. 9. dafür, es seien nur Petrus, Johannes und Jakobus damals in Jerusalem gewesen. Nach den apostol. Constitutionen VI. 12., die freilich keine große Auctorität sind, da sie einer viel späteren Zeit angehören, waren sämmtliche Apostel anwesend. — **5**) προπεμφθέντες ὑπὸ τῆς ἐκκλησίας. Alle Gläubigen, oder der größte Theil gab den Aposteln das Geleit, jedoch nur auf eine Strecke weit. Nur Titus reiste mit den beiden Aposteln bis nach Jerusalem Gal. 2. 1. — **6**) So wenig es an und für sich dieser Berathung bedurft hätte, da unter den Aposteln und Aeltesten kein Bedenken über die vorliegende Frage existirte, so ließen sie sich um des Friedens willen, und um Zweifler zu beruhigen, herbei, dieselbe zu untersuchen. Diese Versammlung bleibt ewig merkwürdig, weil sie die erste allgemeine Kirchenversammlung war, die gehalten wurde. Man setzt sie in das J. 51. als das vierzehnte nach der Bekehrung des hl. Paulus Gal. 2. 1. — **7**) Wie bei allen feierlichen Gelegenheiten tritt auch hier Petrus als das Haupt der Apostel auf, eingedenk des Wortes Christi: „Weide meine Schafe." — **8**) Obwohl seit der Bekehrung des Cornelius erst zehn Jahre verflossen waren, so spricht der Apostel doch wie von einer Sache aus alten Tagen. Er that es nicht umsonst. Er wollte damit sagen: Es handelt sich um eine alte Sache, über die kein Zweifel walten sollte; cf. c. 10. — **9**) Unter jugum ist hier nicht bloß die Beschneidung, sondern das ganze Ceremonialgesetz mit seinen 222 positiven und 365 negativen Vorschriften zu verstehen. — **10**) Der Apostel will damit nicht die absolute Unmöglichkeit ausgesprochen haben, dasselbe zu tragen, er wollte nur sagen, daß es schwerlich Jemand ganz vollkommen erfüllte. — **11**) Unter gratia ist hier sowohl die äußere Gnade, das Evangelium, als die innere, der von Gott eingegossene Glaube, die Hoffnung, die Liebe zu verstehen; cf. 4. 12; Rom. 3. 22; I. Tim. 2. 5. — **12**) d. h. wie Cornelius und andere gläubige Heiden. Cornelius a Lapide u. A. verstehen darunter die Väter der Israeliten. — **13**) Die wenigen inhaltschweren, unwiderlegbaren Worte des Oberhauptes der christlichen Gemeinde geboten allen Anwesenden ehrerbietiges Schweigen. — **14**) Die Erzählung des Paulus und Barnabas bestätigte, was Petrus eben bewiesen, daß Gott die Gläubigen ohne Beschneidung und ohne mosaisches Gesetz selig mache. — **15**) Nach Petrus, als dem Oberhaupte der ganzen Kirche, hatte Jakobus als Haupt der Kirche von Jerusalem das nächste Recht, eine entscheidende Stimme zu geben. — **16**) Er bezieht sich auf Is. 2. 1; Mich. 4. 1; citirt aber nur die Stelle bei Amos 9. 11. 12. — **17**) Die Befleckung durch die Götzenbilder bedeutet hier das Essen von dem Fleische, das den Götzenbildern geopfert und öffentlich zum Kaufe ausgeboten worden. Obwohl ein solches Fleisch an und für sich, wie der Apostel sagt, Nichts ist, d. h. nichts Sündhaftes an sich hat I. Cor. 10. 25. so gilt es doch in den Augen der Gläubigen als etwas Greuliches und Verabscheuungswürdiges. Aus Schonung dieser im Glauben wurzelnden Anschauung soll man daher alle Theilnahme an solchem Fleischgenuß unterlassen; cf. I. Cor. 8. — **18**) Bei den

Heiden galt die Hurerei nicht als Sünde, wenigstens nicht als schwere Sünde; deßhalb mußte es ihnen eingeschärft werden, diese falsche Ansicht aufzugeben und jede Hurerei als ein schweres Vergehen gegen das natürliche Vernunftgesetz sowohl, als gegen das positive Gesetz Gottes Deut. 23, 17; Exod. 22. 16 zu meiden; cf. Gen. 38, 16; Exod. 20, 14. — **19**) Das Verbot des Erstickten und des Blutes ist zwar nur ein Ceremonialgesetz, welches durch Christi Gesetz abrogirt wurde, allein da sich den Juden ein solcher Abscheu gegen Blut und Ersticktes eingeprägt hatte, daß sie darin etwas an sich Greuliches erblickten und daher alle jene, die davon aßen, als Befleckte und Verunreinigte betrachteten, so erachtete es der hl. Jakobus als durch die Klugheit geboten, die Enthaltung vom Erstickten und Blute auch den Heidenchristen zu verbieten; cf. Gen. 9, 4; Lev. 3. 17; 7, 26; Deut. 12, 16; 15, 23. Dieses Verbot blieb mehrere Jahrhunderte strenge aufrecht erhalten und wurde öfter erneuert, wie dieß aus den Concilienbeschlüssen von Gangra, Trullum, Worms unter Ludwig dem Frommen, aus dem Briefe des Papstes Zacharias an den hl. Bonifacius, aus Adam von Bremen ersichtlich ist. Nur in Afrika war es schon zur Zeit des hl. Augustinus außer Gewohnheit gekommen, weil es daselbst keine Juden gab, die es den Christen hätten zum Vorwurf machen können. Ubi ecclesia gentium talis effecta est, ut in ea nullus Israelita carnalis appareat, quis jam hoc Christianus observat? S. Aug. l. 32. contra Faust. c. 13. Eben dieser hl. Lehrer sagt auch l. c.: Et qui forte pauci adhuc tangere ista formidant, a cæteris irridentur. Im Cod. D. fehlt das Wort *καὶ τοῦ πνικτοῦ*, et suffocato, was aber gegen das Ansehen der übrigen Codices von keiner Bedeutung ist. In demselben Codex, sowie auch bei Irenäus und Cyprianus liest man auch noch den Beisatz: *καὶ ὅσα μὴ θέλουσιν ἑαυτοῖς γίνεσθαι, ἑτέροις μὴ ποιεῖτε.* Calmet bemerkt darüber: Satis intelligimus semidocti alicujus additamentum esse, qui deesse glossema istud censuerit monito Jacobi, ut in plenam concordiam Judæos Ethnicosque componeret. — **20**) Was hier der Apostel begründen will, bezeichnet Chrysostomus mit folgenden Worten: „Es zwingt uns keine Noth, daß diese Vorschriften den neubekehrten Juden bekannt gemacht werden; denn sie wissen dieselben aus der Lesung der Bücher des Moses, die an allen Sabbaten in den Synagogen wiederkehrt. Sie sind daher nur den Neubekehrten aus den Heiden zu verkünden." Nach der Meinung Anderer will der Apostel sagen: „Da es in allen Städten Synagogen der Juden gibt, so müssen die Heidenchristen die Ehrfurcht, welche dieselben gegen Moses und das Gesetz tragen, in Acht nehmen und sich nicht so verhalten, als wenn sie Moses und sein Gesetz verachteten." Diese Auslegung ist wohl die richtige. Nach Grotius, Hammond, Leclerc will der Apostel sagen: „Wir achten des Moses Gesetz nicht gering, sondern lassen es in allen Versammlungen, in denen der Juden-Christen und in denen der Heiden-Christen vorlesen." Nach Cornelius a Lapide, Menochius, Tirinus meint der Apostel: „Wir haben uns nicht mehr um das Gesetz Moses zu bekümmern, wie es die Juden in ihren Synagogen zu thun haben, sondern uns müssen die Vorschriften, die Christus und die Apostel gaben, am Herzen liegen." — **21**) Die hl. Versammlung erachtete es für nothwendig, den Abgeordneten Antiochiens noch zwei andere Männer beizugeben, die den Gegnern nicht als Parteimänner erschienen. Der eine war Judas, den Einige für den Bruder des Joseph Barsabas 1, 13 ansehen; der andere Silas, welchen Hieronymus für den Silvanus hält, der I. Thess. 1, 1. 2; II. 1, 1 und I. Petr. 5, 12 erwähnt wird. — **22**) *ἄνδρας ἡγουμένους ἐν τοῖς ἀδελφοῖς.* Sie ragten durch Weisheit, Sittenadel und Eifer hervor. — **23**) Einige Codices lesen hier: *καὶ οἱ πρεσβύτεροι καὶ οἱ ἀδελφοί*, allein in den ansehnlichsten Codd. A. C. D. fehlt das *καὶ οἱ* zwischen *πρεσβύτεροι* und *ἀδελφοί.* — **24**) *χαίρειν*, welches Wort noch heute bei den Griechen als Gruß gebraucht wird. Der Ausdruck salutem ist für alle Ausschreibungen der Concilien, der Päpste, Bischöfe kommender Zeiten stehende Formel geworden und eignet sich am Besten; denn es erinnert an das Heil und den Heiland. — **25**) *ἀνασκευάζοντες τὰς ψυχὰς ὑμῶν* „zerstörend eure Seelen", während doch die Lehre der evangelischen Wahrheit aufrichtet. In einigen Codices liest man den Beisatz: *λέγοντες περιτέμνεσθαι καὶ τηρεῖν τὸν νόμον.* — **26**) *σὺν τοῖς ἀγαπητοῖς ἡμῶν.* — **27**) d. h. es ist das Urtheil des hl. Geistes, welches durch uns als seine Werkzeuge ausgesprochen wird, oder es ist unser, der vom hl. Geiste inspirirten Apostel, Urtheil. — **28**) Der Cod. D. hat noch den Beisatz: *φερόμενοι ἐν τῷ ἁγίῳ πνεύματι.* Auch Tertullian und Irenäus lesen so. — **29**) Cod. D. hat noch den Beisatz: *ἐν ἡμέραις ὀλίγαις.* — **30**) Nach einigen Codices: *πρὸς τοὺς ἀποστόλους.* — **31**) Dieser Vers scheint im Widerspruch mit den vorhergehenden zu stehen. Er wird auch wirklich in den Codd. A. E. und andern, sowie auch in der arabischen, syrischen und koptischen Uebersetzung vermißt. Erasmus fand ihn nur in Einem der Codices, die er sah, und auch da nur auf dem Rande. Indessen berechtigt das nicht, ihn als unächt oder eingeschoben zu betrachten. Auch ist der Widerspruch mit dem vorhergehenden Verse nur scheinbar. Silas konnte mit Judas entlassen worden sein und doch noch vor der Abreise den Entschluß, zu bleiben, gefaßt haben oder gleich nach dem Antritt der Reise zurückgekehrt sein. — **32**) Zu dieser Zeit kam Petrus nach Antiochien, wo sich dann jener Vorfall ereignete, welchen Paulus Gal. 2, 11 erzählt. — **33**) was kaum über einen Monat sich erstrecken dürfte. — **34**) *ἤξιον* „er bat ihn zu erwägen." — **35**) *παροξυσμός* „eine Aufregung", d. h. eine Mißstimmung, ein Verdruß. Gott ließ einen solchen Zwist aus verschiedenen Ursachen zu: 1) damit man erkenne, daß es auch unter

den Heiligen Zwiste geben könne und daß nicht alle Zwiste vom Bösen seien; 2) damit Johannes Markus durch diesen Zwist mehr befestigt wurde; 3) damit die frohe Botschaft an mehrere Orte getragen wurde: Chrys. u. Hieron. Daß die Liebe unter den Getrennten nicht aufhörte, beweist der Umstand, daß Paulus den Barnabas I. Cor. 9, 6 einen treuen Gehulfen nennt und den Markus in der Folge wieder zu seinem Begleiter hatte Col. 4, 10; II. Tim. 4, 11; Philem. 24. — **36**) Diesen Beisatz hat im Griech. nur der Cod. D. und der Syrer.

Caput XVI.

1. Pervenit autem Derben. et Lystram. Et ecce discipulus quidam erat ibi[1] nomine Timotheus, filius mulieris Judaeae[2] fidelis, patre Gentili.[3] 2. Huic testimonium bonum reddebant qui in Lystris erant, et Iconio fratres. 3. Hunc voluit Paulus secum proficisci: et assumens circumcidit[4] eum propter Judaeos, qui erant in illis locis. Sciebant enim omnes quod pater ejus erat Gentilis. 4. Cum autem pertransirent civitates, tradebant eis custodire dogmata, quae erant decreta ab Apostolis et senioribus, qui erant Jerosolymis. 5. Et Ecclesiae quidem confirmabantur fide, et abundabant numero quotidie. 6. Transeuntes autem Phrygiam, et Galatiae regionem,[5] vetati sunt a Spiritu sancto[6] loqui verbum Dei in Asia.[7] 7. Cum venissent autem in Mysiam, tentabant ire in Bithyniam: et non permisit eos Spiritus Jesu. 8. Cum autem pertransissent Mysiam,[8] descenderunt Troadem:[9] 9. et visio per noctem Paulo ostensa est: Viri Macedo quidam[10] erat stans, et deprecans eum, et dicens: Transiens in Macedoniam, adjuva nos. 10. Ut autem visum vidit, statim quaesivimus proficisci in Macedoniam, certi facti quod vocasset nos Deus evangelizare eis. 11. Navigantes autem a Troade, recto cursu venimus Samothraciam,[11] et sequenti die Neapolim:[12] 12. et inde Philippos, quae est prima partis[13] Macedoniae civitas, colonia.[14] Eramus autem in hac Urbe diebus aliquot, conferentes.[15] 13. Die autem sabbatorum egressi sumus foras portam juxta flumen, ubi videbatur oratio[16] esse: et sedentes loquebamur mulieribus, quae convenerant. 14. Et quaedam mulier nomine Lydia, purpuraria[17] civitatis Thyatirenorum, colens Deum,[18] audivit: cujus Dominus aperuit cor intendere his, quae dicebantur a Paulo. 15. Cum autem baptizata esset, et domus ejus, deprecata est dicens: Si judicastis me fidelem Domino esse, introite in domum meam, et manete. Et coegit nos. 16. Factum est autem euntibus nobis ad orationem,[19] puellam quandam habentem spiritum pythonem[20] obviare nobis, quae quaestum magnum praestabat dominis suis divinando. 17. Haec subsecuta Paulum, et nos, clamabat dicens: Isti homines servi Dei[21] excelsi sunt, qui annuntiant vobis viam salutis. 18. Hoc autem faciebat multis diebus. Dolens[22] autem Paulus, et conversus, spiritui dixit: Praecipio tibi in nomine Jesu Christi exire ab ea. Et exiit eadem hora. 19. Videntes autem domini ejus quia exivit spes quaestus eorum, apprehendentes Paulum, et Silam perduxerunt in forum ad principes: 20. et offerentes eos magistratibus,[23] dixerunt: Hi homines conturbant civitatem nostram, cum sint Judaei: 21. et annuntiant morem, quem non licet[24] nobis suscipere, neque facere, cum simus Romani. 22. Et cucurrit plebs adversus eos: et magistratus, scissis tunicis eorum, jusserunt eos virgis caedi.[25] 23. Et cum multas plagas eis[26] imposuissent, miserunt eos in carcerem,[27] praecipientes custodi ut diligenter custodiret eos. 24. Qui cum tale praeceptum accepisset, misit

eos in interiorem carcerem,[28] et pedes eorum strinxit ligno. 25. Media autem nocte Paulus, et Silas orantes, laudabant Deum,[29] et audiebant eos, qui in custodia[30] erant. 26. Subito vero terraemotus[31] factus est magnus, ita ut moverentur fundamenta carceris. Et statim aperta sunt omnia ostia: et universorum vincula soluta[32] sunt. 27. Expergefactus autem custos carceris, et videns januas apertas carceris, exaginato gladio volebat se interficere,[33] aestimans fugisse vinctos. 28. Clamavit autem Paulus voce magna, dicens: Nihil tibi mali feceris: universi enim hic sumus.[34] 29. Petitoque lumine, introgressus est: et tremefactus procidit Paulo et Silae[35] ad pedes: 30. et producens eos foras,[36] ait: Domini, quid me oportet facere, ut salvus fiam? 31. At illi dixerunt: Crede in Dominum Jesum:[37] et salvus eris tu, et domus tua. 32. Et locuti sunt ei verbum Domini cum omnibus, qui erant in domo ejus. 33. Et tollens eos in illa hora noctis, lavit plagas eorum: et baptizatus est ipse, et omnis domus ejus continuo. 34. Cumque perduxisset eos in domum suam,[38] apposuit eis mensam,[39] et laetatus est cum omni domo sua credens Deo. 35. Et cum dies factus esset, miserunt magistratus lictores,[40] dicentes: Dimitte homines illos. 36. Nuntiavit autem custos carceris verba haec Paulo: Quia miserunt magistratus ut dimittamini, nunc igitur exeuntes, ite in pace. 37. Paulus autem dixit eis: Caesos nos publice, indemnatos, homines Romanos miserunt in carcerem,[41] et nunc occulte nos ejiciunt? Non ita: sed veniant,[42] 38. et ipsi nos ejiciant. Nuntiaverunt autem magistratibus lictores verba haec. Timueruntque audito quod Romani essent: 39. et venientes deprecati sunt eos,[43] et educentes rogabant ut egrederentur de Urbe. 40. Exeuntes autem de carcere, introierunt ad Lydiam: et visis fratribus consolati sunt eos, et profecti sunt.

1) Origenes versteht Derbe darunter, Chrysostomus aber in Rom. hom. 19. et II. Tim. hom. 8. und Theodoret in Rom. 16, 21. Lystra. Auch alle andern griechischen Ausleger der nachfolgenden Zeit sind dieser Meinung. — **2**) Einige lat. Codices lesen hier viduæ statt Judææ, aber mit Unrecht. Ihr Name war Eunice II. Tim. 1, 5. — **3**) Den jüdischen Frauenspersonen war es schwer verboten, mit Chanaaniten eine Ehe einzugehen, nicht aber mit andern Heiden; cf. Exod. 34, 16; Deut. 21, 10–14. — **4**) Hätte Paulus ihn nicht der Beschneidung unterworfen, so hätten die Juden denselben nicht in ihren Synagogen predigen lassen. Discretio est mater virtutum. Gar oft ist Etwas an dem einem Orte heilsam, was an einem andern schädlich ist. Trefflich bemerkt Gregorius Moral. 28, 6. 12: Plerumque virtus cum indiscrete tenetur, amittitur; cum discrete intermittitur, retinetur. Chrysostomus hom. 5. in I. Tim. schreibt es einer göttlichen Weisung zu, daß Paulus den Timotheus zum Gefährten genommen und der Beschneidung unterworfen habe. Augustinus ep. 82, 12. sagt, Paulus habe den Titus der Beschneidung nicht unterworfen, um zu zeigen, daß dieser Ritus nicht mehr nothwendig sei; er habe aber den Timotheus ihr unterworfen, um zu zeigen, daß in ihr nichts Verwerfliches sei, und daß man sie noch zulassen könne, bis sie sich von selbst aufhebe. Paulus übte darin, was I. Cor. 9, 20 sagt: Et factus sum Judæis tamquam Judæus, ut Judæos lucrarer. — **5**) Siehe über Galatien die Einleitung zum Briefe an die Galater. Allgemein wird diese Reise durch Galatien als die erste Thätigkeit der Apostels Paulus in dieser Region betrachtet, von welcher es Gal. 4, 14 lautet: „Wie einen Engel, wie Jesum Christum habt ihr mich aufgenommen." — **6**) Es lag in der Absicht Gottes, daß Paulus sobald als möglich nach Macedonien und Griechenland käme. — **7**) worunter hier die proconsularische Provinz Asia, welche auch Vorderasien oder Jonien hieß, zu verstehen; cf. 2, 9; 18, 19. — **8**) welche Landschaft nördlich an die Propontis (Marmora-Meer) grenzt. — **9**) welche Stadt auch Alexandria Troas hieß, weil sie zu Ehren des großen Alexander unfern der Ruinen des alten Troja erbaut worden war. Als Hafenstadt vermittelte sie vielfach den Verkehr zwischen Asien und Europa; cf. 20. 5. — **10**) Nach der Meinung von Chrysostomus, Oekumenius, Ammonius war dieß ein Traumgesicht. Andere aber, wie Sanktius, Menochius, Grotius, Frommond halten dafür, der Schutzengel Macedoniens sei dem Apostel in Gestalt eines Bewohners dieser Landschaft erschienen. — **11**) Insel des ägäischen

Meeres, wo der Gebeimdienst der Kabiren seinen Sitz hatte, in welchem sich der griechische und orientalische Göttercultus verschmolzen. — **12**) thracische Hafenstadt, von der noch Reste in dem türkischen Dorfe Kavalla zu finden sind. — **13**) Philippi war zwar nicht Hauptstadt, scheint aber als grundsteuerfreie Militair-Colonie und Reichsfestung das größte Ansehen gehabt zu haben. Statt πρώτη liest Cod. D. κεφαλή. Der Ausdruck partis, τῆς μερίδος, dürfte den Distrikt bezeichnen, welchem Philippi angehörte, indem ganz Macedonien in vier Distrikte getheilt war. Er fehlt jedoch im Cod. D. — **14**) Die Römer unterschieden zwei Arten Colonien: 1) neuangelegte Städte; 2) neu mit Militair und andern Familien besetzte Städte. Philippi war längst eine ansehnliche Stadt, als die Römer eine Militair-Colonie daraus machten und sie zu einer civitas romana erhoben. — **15**) sollte vielleicht conversantes heißen. Im Griech. heißt es διατρίβοντες. — **16**) προσευχή „Betort," wie die Juden sie in den Städten hatten, in denen keine Synagogen waren. Epiphanius spricht haer. es. 80. c. 3. von einem solchen Betorte, welchen die Samariter zwei Meilen von Sichem hatten, und der nach Art eines Amphitheaters, ohne Dach gebaut war. Er setzt bei, sie hätten es, wie in andern Dingen, den Juden nachgemacht. Einige Ausleger, wie de Dieu, Sanktius, Frommond halten indessen dafür, es sei hier die eigentliche Synagoge gemeint, indem die Griechen auch die Synagogen προσευχαί nannten. Bei Juvenal Satyr. 3. heißt es: Ede, ubi consistas, in qua te quæro proseucha. Philo de vita Moysis l. 3. sagt, die Juden hatten in jeder Stadt προσευχάς oder προσευκτήρια gehabt. Wie sich das immer verhalten haben mag, so ist gewiß daß man solche Betorte, wie die Synagogen, gerne an Plätzen baute, wo das Meer, oder ein Fluß, oder ein Bach in der Nähe war, um der Waschungen willen, die im Gesetze vorgeschrieben waren. Salmeron und Toletus scheinen zu glauben, es handle sich hier um einen religiösen Betort der Heiden, nicht der Juden. Ihrer Meinung ist der Umstand günstig, daß es heißt: ubi videbatur „wo ein Betort zu sein schien." Wäre es ein jüdischer Betort gewesen, so sollte man glauben, der Evangelist hätte gerade zu gesagt: wo ein Betort war. Allein deßungeachtet hatte diese Meinung keinen Halt. In einen heidnischen Betort hätte sich weder der Apostel, noch Lydia, die Proselytin begeben. — **17**) πορφυρόπωλις „Purpurhändlerin." — **18**) d. h. sie war eine Proselytin; cf. 10. 2. — **19**) εἰς προσευχήν. — **20**) πνεῦμα Πύθωνος Python heißt in der griech. Mythologie die Schlange, welche die Orakelstätte am Parnassus bewachte und von Apollo, dem Schutzgotte des delphischen Orakels, erlegt wurde. Apollo wurde daher Pythius genannt. Die Priesterin, welche die Orakelsprüche zu Delphi gab, hieß Pythonissa. Aber auch von Jedem, der das Wahrsagen verstand, sagte man, er habe den Geist des Python. Das Mädchen, von dem hier die Rede ist, war nach Allem, was von ihr gesagt wird, von einem Geiste der Finsterniß besessen, der sie Manches voraussagen ließ, was die Dämonen gemäß natürlicher Berechnung und Anschauung vorauswissen konnten. — **21**) Chrysostomus hält mit Recht dafür, der böse Geist habe den apostolischen Männern ein schmeichelhaftes Zeugniß gegeben, um von ihnen in Ruhe gelassen zu werden. Beda ist der Meinung, es habe ihn Gott gezwungen, der Wahrheit Zeugniß zu geben. Cornelius a Lapide meint, Satan habe es gethan, um den Herrn der Sklavin in Harnisch zu bringen und eine Empörung gegen die apostolischen Männer hervorzurufen. Diese Auslegung ist durch das Folgende gerechtfertigt. — **22**) διαπονηθείς „überdrüssig;" cf. Marc. 1. 34. — **23**) τοὺς στρατηγούς. Die Ausübung der Rechtspflege lag in den Händen zweier Prätoren, die man auch Duumviri nannte. — **24**) Die römischen Gesetze verboten wohl die Einführung eines neuen Cultus ohne Senatsgenehmigung; allein damit war nur eine solche Einführung gemeint, die über den Weg der einfachen Belehrung hinausging und durch Fanatismus und Gewalt sich kund gab. „Thatsächlich war Duldung aller fremden Religionen gewährt," sagt Reischl. Durch die Auslegung, die hier die Ankläger machen, geben sie sich als rigoröse Gesetzesdeuter, oder als fanatische Judenfeinde zu erkennen. — **25**) Aus Furcht vor der fanatisch aufgebrachten Menge scheinen die Verwalter der Gerechtigkeit ohne Verhör zur Strafe geschritten zu sein, gleichsam als gebote es das Heil der Stadt, ohne Verhör zu strafen! Diese blutige Scene eröffnet die Reihe der Verfolgungen, die nun das Heidenthum über die Heerde Christi ergehen läßt. — **26**) Die Heiden hatten kein Gesetz in Betreff der Zahl der Streiche. Aus V. 33 ist ersichtlich, daß dabei Blut floß. In II. Cor. 11, 23 spricht der Apostel von übermäßigen Streichen: In plagis supra modum. — **27**) Man begnügte sich nicht mit der körperlichen Züchtigung, sondern brachte sie in Verwahr, bis über die weitere Behandlung derselben Rath geflogen wäre. Vielleicht trug man auf Hinrichtung an. — **28**) Als vermeintliche Verbrecher der schlimmsten Art brachte er sie in den innersten, dunkelsten Kerker und legte sie noch überdieß in den Block, was ihnen jede Ruhe und jeden Schlaf unmöglich machte. — **29**) Das freudige Bewußtsein, für den Namen Jesu Schmach zu leiden, machte auf sie einen solchen Eindruck, daß sie sich nicht enthalten konnten, in das Lob Gottes an dem Orte auszubrechen, wo sonst nur Seufzer, Klagen und Flüche gehört wurden. — **30**) Obwohl sie im innersten Kerker waren, so hörte man doch ihre Lobgesänge auch im äußeren Kerker, was sie vielleicht nicht ahnten. — **31**) Die Eröffnung der apostolischen Thätigkeit im ganz heidnischen Continente von Europa wollte Gott durch ein Zeichen besiegeln, wie einst die Gesetzgebung auf Sinai, die Auferstehung Christi, die Sendung des hl. Geistes. Es sollte kund werden, daß der Herr mit diesen schlichten

Verkündern des Namens Jesu sei. — **32**) Allen Gefangenen sollte es kund werden, daß derjenige in ihrer Mitte sei, der von allen Banden, besonders von den schwersten Banden der Sünde zu erlösen vermöge, nämlich der von Paulus verkündete Erlöser der Menschen. Sehr schön sagt Chrysostomus: „Gleich wie der Tod des Herrn den Tod getödtet, so lösen die Bande der Apostel den Kerker und die Ketten der Gebundenen." — **33**) Die Gefängnißwärter und Kerkermeister hatten, wenn sie die Gefangenen entweichen ließen, wie schon bemerkt wurde, dieselbe Strafe zu erwarten, die über diese verhängt werden sollte; cf. 12, 19. Darum wollte er dieser Bestrafung durch Selbstmord entgehen. — **34**) Es war noch der Erste Moment, in welchem die Entfesselten sich besannen und nachdachten, was denn das wunderbare Ereigniß zu bedeuten habe und was jetzt noch Weiteres geschehen werde. Noch hatte daher Keiner Miene gemacht zu entfliehen. Der Apostel konnte daher auch ohne Erleuchtung von Oben sagen: „Wir sind alle da." — **35**) Da er sich nun wirklich überzeugt hatte, daß noch Niemand entflohen, so war ihm eine schwere Bürde vom Herzen genommen, und ein Gemisch von unbeschreiblichen Gefühlen des Dankes, der Ehrfurcht und der Verwunderung hatte ihn ergriffen. — **36**) Ohne sich um Vorsichtsmaßregeln gegen das Entfliehen der übrigen Gefangenen zu kümmern, führte er Paulus und Silas aus ihrem finstern Verließe hervor und stellte sich ihnen als heilsbegierigen Jünger und Schüler dar. Von der Gnade berührt fragte er sie um das Eine Nothwendige. — **37**) cf. 2, 38; 8, 37. — **38**) *ἀναγαγών τε αὐτούς* „nachdem er sie in sein Haus hinaufgeführt hatte," aus der Tiefe nämlich des Kerkers. — **39**) Wahrscheinlich hatten Paulus und Silas am vorhergehenden Tage keine Mahlzeit gehabt und waren daher von Hunger geplagt. — **40**) *τοὺς ῥαβδούχους* „die Stabträger," d. h. die Amtsdiener. Ohne Zweifel war das wunderbare Ereigniß sogleich ruchbar geworden und hatte veranlaßt, daß man nähere Erkundigungen über die Personalitäten der apostolischen Männer einzog. Calmet meint, es könnten auch Timotheus und Lukas, die anderen zwei Begleiter des Paulus, die nicht ergriffen worden waren, Schritte für sie gethan haben. — **41**) Durch die lex Porcia und Sempronia war es strenge verboten, einen römischen Bürger zu geißeln, außer er wäre zum Tode verurtheilt gewesen; noch weniger durfte dieß geschehen, ehe der Angeklagte verhört worden war. Cicero in Verrem sagt: Facinus est vinciri civem romanum, scelus verberari. Der Kaiser Claudius hatte vor Kurzem die Rhodier ihrer Freiheit beraubt, weil sie einige römische Bürger verletzt hatten Dio. l. 60. — **42**) Warum verlangt hier der Apostel, der sich sonst der Schmach und des Unrechts freute, plötzlich Ehre und Recht? Er thut es um der Ehre des Evangeliums, der Wahrheit und des guten Rufes willen, dessen ein Verkünder des Evangeliums allerdings bedarf; er thut es um der Neugläubigen willen, die sich an seiner schmählichen Behandlung hätten stoßen können; er thut es, um der heidnischen Welt zu zeigen, daß der Glaube an Jesum Niemand hindere, sein Recht zu suchen; er thut es, um die Obrigkeit vor der Verfolgung der Anhänger Jesu zu warnen. — **43**) *παρεκάλεσαν αὐτούς* „sprachen Worte der Versöhnung zu ihnen, oder baten ab." Paulus hätte noch eine größere Genugthuung fordern, Klage wider sie erheben, oder ein schweres Urtheil über sie bringen können, allein als Verkünder des Friedens war er ferne von jedem Gedanken der Rache.

Caput XVII.

1. Cum autem perambulassent Amphipolim, et Apolloniam,[1] venerunt Thessalonicam, ubi erat synagoga Judaeorum. 2. Secundum consuetudinem autem Paulus introivit ad eos, et per sabbata tria disserebat eis de Scripturis, 3. adaperiens et insinuans quia Christum oportuit pati, et resurgere a mortuis: et quia hic est Jesus Christus, quem ego annuntio vobis. 4. Et quidam ex eis crediderunt,[2] et adjuncti sunt Paulo, et Silae, et de colentibus,[3] Gentilibusque multitudo magna, et mulieres nobiles non paucae. 5. Zelantes autem Judaei, assumentesque de vulgo viros quosdam malos,[4] et turba facta, concitaverunt civitatem: et assistentes domui Jasonis[5] quaerebant eos producere in populum. 6. Et cum non invenissent eos, trahebant Jasonem, et quosdam fratres ad principes civitatis,[6] clamantes: Quoniam hi, qui Urbem concitant,[7] et huc venerunt, 7. quos suscepit Jason, et hi omnes contra decreta Caesaris faciunt, regem alium dicentes esse,[8] Jesum. 8. Concitaverunt autem[9] plebem, et principes civitatis audientes haec. 9. Et accepta satisfactione[10]

a Jasone, et a ceteris, dimiserunt[11] eos. 10. Fratres vero confestim per noctem dimiserunt Paulum, et Silam in Beroeam.[12] Qui cum venissent, in synagogam Judaeorum introierunt. 11. Hi autem erant nobiliores[13] eorum, qui sunt Thessalonicae, qui susceperunt verbum cum omni aviditate, quotidie scrutantes Scripturas, si haec ita se haberent. 12. Et multi quidem crediderunt ex eis, et mulierum Gentilium honestarum, et viri non pauci. 13. Cum autem cognovissent in Thessalonica Judaei, quia et Beroeae praedicatum est a Paulo verbum Dei, venerunt et illuc commoventes, et turbantes multitudinem. 14. Statimque tunc Paulum dimiserunt fratres,[14] ut iret usque ad mare: Silas autem, et Timotheus[15] remanserunt ibi. 15. Qui autem deducebant Paulum,[16] perduxerunt eum usque Athenas,[17] et accepto mandato ab eo ad Silam, et Timotheum ut quam celeriter venirent ad illum, profecti sunt. 16. Paulus autem cum Athenis eos expectaret, incitabatur spiritus ejus[18] in ipso, videns idololatriae deditam[19] civitatem. 17. Disputabat igitur in synagoga cum Judaeis, et colentibus,[20] et in foro,[21] per omnes dies ad eos, qui aderant. 18. Quidam autem Epicurei,[22] et Stoici[23] philosophi disserebant cum eo, et quidam dicebant: Quid vult seminiverbius[24] hic, dicere? Alii vero: Novorum daemoniorum[25] videtur annuntiator esse: quia Jesum, et resurrectionem annuntiabat eis. 19. Et apprehensum eum ad Areopagum duxerunt,[26] dicentes: Possumus scire quae est haec nova, quae a te dicitur, doctrina? 20. nova enim quaedam infers auribus nostris: Volumus ergo scire quidnam velint haec esse. 21. (Athenienses autem omnes,[27] et advenae hospites, ad nihil aliud vacabant nisi aut dicere, aut audire aliquid novi.) 22. Stans autem Paulus in medio Areopagi, ait: Viri Athenienses per omnia quasi superstitiosiores vos video.[28] 23. Praeteriens enim, et videns simulachra vestra, inveni et aram, in qua scriptum erat: IGNOTO DEO.[29] Quod ergo ignorantes colitis, hoc ego annuntio vobis. 24. Deus, qui fecit mundum, et omnia quae in eo sunt, hic caeli et terrae cum sit Dominus, non in manufactis templis habitat,[30] 25. nec manibus humanis colitur[31] indigens aliquo, cum ipse det omnibus vitam, et inspirationem, et omnia: 26. fecitque ex uno[32] omne genus hominum inhabitare super universam faciem terrae, definiens statuta tempora,[33] et terminos habitationis eorum, 27. quaerere Deum si forte attrectent[34] eum, aut inveniant, quamvis non longe sit[35] ab unoquoque nostrum. 28. In ipso enim vivimus,[36] et movemur, et sumus: sicut et quidam vestrorum Poetarum dixerunt: Ipsius enim et genus sumus.[37] 29. Genus ergo cum simus Dei, non debemus aestimare auro, aut argento, aut lapidi, sculpturae artis, et cogitationis hominis, Divinum esse simile. 30. Et tempora quidem hujus ignorantiae despiciens[38] Deus, nunc annuntiat hominibus ut omnes ubique poenitentiam agant, 31. eo quod statuit diem, in quo judicaturus est[39] orbem in aequitate, in viro, in quo statuit, fidem praebens omnibus, suscitans eum a mortuis. 32. Cum audissent autem resurrectionem mortuorum, quidam quidem irridebant, quidam vero dixerunt:[40] Audiemus te de hoc iterum. 33. Sic Paulus exivit de medio eorum. 34. Quidam vero viri adhaerentes ei, crediderunt: in quibus et Dionysius Areopagita,[41] et mulier nomine Damaris,[42] et alii cum eis.[43]

1) Amphipolis, von atheniſchen Coloniſten gegründet und vom Fluſſe Strymon, der ſich in zwei Arme theilt, umſpült, war die Hauptſtadt des erſten Diſtrictes Macedoniens und lag eine Tagereiſe weſtlich von Philippi. Von ihr ſüdweſtlich gelegen und ebenfalls eine Tagereiſe

entfernt stand Apollonia, die Hauptstadt der Provinz Mydonia. Eine weitere Tagereise gegen Westen entfernt lag die reiche und üppige Landeshauptstadt Thessalonika, am Golfe Thermä, von Cassander, dem Schwager Alexanders des Großen, erbaut und nach seiner Gemahlin benannt. Es gab daselbst viele Juden und eine Synagoge. — **2**) Paulus wirkte unter ihnen überaus segensreich. Er selbst sagt: in plenitudine multa I. Thess. 1, 5. — **3**) *τῶν δὲ σεβομένων Ἑλλήνων* „und von den Proselyten." — **4**) *τῶν ἀγοραίων τινὰς ἀνδρας πονηρούς.* An Marktstehern und rohem Gesindel fehlte es in solchen großen Städten niemals. Tacitus nennt sie sordida plebs, circo et theatris assueta. Aristoteles rechnete den dritten Theil der Städtebewohner in Macedonien und Griechenland zu dieser Klasse, mit deren Hülfe Aufstände leicht erregt werden konnten. — **5**) Jason hatte die apostolischen Männer in Herberge genommen Rom. 16, 21. — **6**) *ἐπὶ τοὺς πολιτάρχας.* Die Stadt hatte eine Municipalverfassung und daher eigene Polizeibeamte. — **7**) *ὅτι οἱ τὴν οἰκουμένην ἀναστατώσαντες οὗτοι καὶ ἐνθάδε πάρεισιν* „diese Aufwiegler des ganzen Erdkreises sind nun auch hier erschienen." Man kann sich vorstellen, welch' ein mächtiges argumentum ad hominem solche Worte sowohl in den Ohren des leichtgläubigen Pöbels, als voreingenommener Zeugen und Richter übten. — **8**) Die Juden gaben ihrer Anklage eine solche Wendung, daß sie als politische, nicht als religiöse oder kirchliche galt. Sie kamen damit jeder Abweisung zuvor. Während doch Christus öffentlich gelehrt hatte: „Gebet dem Kaiser, was des Kaisers ist", und während die Apostel in ihren Briefen so angelegentlich auf den Gehorsam gegen alle weltlichen Obrigkeiten und auf das Gebet für die Könige und Machthaber dringen, klagen diese Juden, es sei bei dieser neuen Lehre auf Beseitigung aller weltlichen Herrschaft abgesehen. — **9**) *ἐτάραξαν δέ,* sie erregten durch ihre Anklage Unruhe und Bestürzung bei Volk und Obrigkeit. Denn eine solche Anklage war etwas Unerhörtes. — **10**) *καὶ λαβόντες τὸ ἱκανόν.* Es gelang Jason, die Beamten zu überzeugen, daß hier Nichts zu fürchten sei, und stellte ihnen jede Bürgschaft, die sie verlangten und nach den Gesetzen verlangen könnten. Wahrscheinlich stellte er sich selbst mit seinem Vermögen als Bürgschaft. — **11**) *ἐξέπεμψαν,* d. h. sie baten ihn, sich sogleich fortzubegeben und richteten das Erforderliche zu. — **12**) Diese Stadt lag am nämlichen Meerbusen, an dem sich auch Thessalonich befand. Sie gehörte zum dritten Landstrich von Macedonien und hatte eine Synagoge. — **13**) *εὐγενέστεροι,* Cod. D. *εὐγενεῖς.* Sie waren humaner und daher für das verkündete Wort empfänglicher. — **14**) *ἐξαπέστειλαν οἱ ἀδελφοὶ πορεύεσθαι ὡς ἐπὶ τὴν θάλασσαν,* Codd. A. E. *ἑως.* Es ist schwer zu sagen, wie diese Worte zu verstehen seien. Theodoret glaubt, es sei damit gesagt, er solle zur See reisen; Chrysostomus: er solle in der Richtung gegen die See abgeführt werden. — **15**) Diese konnten ohne Gefahr bleiben, weil die Verfolgung nur dem Paulus galt; cf. 23. 12. — **16**) *οἱ δὲ καθιστῶντες τὸν Παῦλον ἤγαγον.* Im Cod. D. liest man: *παρῆλθεν δὲ τὴν Θεσσαλίαν, ἐκωλύθη γὰρ εἰς αὐτοὺς κηρύξαι τὸν λόγον.* Allein da dieser Codex mehrere Zusätze hat, die von keiner Auctorität sind, so läßt sich nicht viel daraus folgern. — **17**) Die Stadt Athen war noch immer der Mittelpunkt griechischer Wissenschaft und Kunst, wenn sie schon in politischer Beziehung kein besonderes Ansehen mehr hatte. Jeder, der sich mehr ausbilden wollte, besuchte die Vorträge der Lehrer, deren es eine große Menge gab. — **18**) *παρωξύνετο* „sein Geist kam in große Aufregung." Es regten sich in ihm die Gefühle des Unwillens, des Mitleides, des Eifers und Verlangens, den in Finsterniß Sitzenden das wahre Licht zu bringen. — **19**) *θεωροῦντι κατείδωλον οὖσαν τὴν πόλιν* „daß die Stadt voll Götzenbilder sei." Die Athener waren in Aufnahme fremder Götter ebenso liberal, wie in der Aufnahme fremder Menschen, so daß selbst die Schauspieler sich darüber lustig machten. Gregorius von Nazianz in Basil. sagt, es seien in Athen mehr Götzenbilder beisammen zu finden gewesen, als sonst in ganz Griechenland. Aehnlich sprechen sich Pausanias, Flavius Josephus, Strabo und Sophokles aus. — **20**) d. h. mit den Proselyten. — **21**) Es gab zwei Hauptplätze in Athen, den Alt- und Neumarktplatz, *κεραμεικὸς καὶ ἐρέτρια.* Seit der Zeit des Sokrates und wohl auch schon früher pflegten auf diesen Plätzen die Philosophen ihre Ansichten, Meinungen und Lehren vorzutragen. — **22**) Epikur lehrte den Genuß als den Zweck des Lebens, nicht aber den rohsinnlichen, sondern den feineren Genuß, der in der Freiheit von den Sorgen und Kümmernissen besteht. Er lehrte deßhalb auch, daß die Götter ein sorgenfreies Leben führen und sich nicht um die Menschen bekümmern. Seine Schüler gingen weiter und lehrten den sinnlichen Genuß als das Höchste. — **23**) Die Stoiker, von der *στοὰ ποικίλη,* einem Säulengang, in dem ihr Meister Zeno Unterricht ertheilte, so genannt, lehrten als die wahre Weisheit den Gleichmuth, der sich über Lust und Schmerz hinaussetzt. Sie ließen gleich den Epikuräern die Welt aus Atomen entstehen und unterwarfen das höchste Wesen dem Gesetze der blinden Nothwendigkeit. — **24**) *σπερμολόγος.* Man gibt dieses Beiwort einem Vogel, der auf den Saatfeldern die Samenkörner zusammenfrißt. In figürlichem Sinne bedeutet es einen Schwätzer, Marktschreier, Wortmacher. — **25**) *ξένων δαιμονίων* „fremder Gottheiten." Ohne das Gutachten des Areopags durfte Niemand einen neuen Cultus, eine neue Gottheit lehren oder einführen und zwar bei Todesstrafe. Auch Sokrates ward zum Tode verurtheilt, „weil er die alten Götter läugnete, und andere neue Dämonen oder Götter einführte"; cf. Diog. Laert. l. 2. Der Areopag scheint allmählich sehr freigebig geworden zu sein, da man in Athen alle Arten von Gottheiten fand. —

26) Der Areopag war der älteste und berühmteste Gerichtshof in Athen. In früherer Zeit wurden bloß Todesverbrechen vor ihm verhandelt. Nach der Mythologie führten selbst Neptun und Mars ihren Streithandel, — Hinrichtung des Halirrhotius, des Sohnes Neptuns, durch Mars, — in diesem Gerichtshofe. Solon wies ihm aber alle wichtigsten Angelegenheiten zu. Er hatte seinen Namen vom Tempel des Mars, Ἄρης, neben welchem er gegenüber der Akropolis lag. Es war kein Gebäude, sondern ein freier Platz mit einem amphitheatralischen Umbau. — **27**) Schon Demosthenes klagt Olynth. II. et III. die Athener an wegen ihrer Sucht, Neues zu hören. — **28**) ὡς δεισιδαιμονεστέρους „als besonders besorgt, die Götter zu fürchten und zu ehren." Alkoli übersetzt es mit „übergläubig"; Reischl mit „gar gottesfürchtig." — **29**) ἀγνώστῳ θεῷ. Die Furcht, irgend einen Gott ohne Cultus zu lassen und dadurch seinen Zorn zu reizen, hatte die Athener angetrieben, für unbekannte Gottheiten Altäre zu bauen. Nach dem Zeugnisse des Pausanias, Philostratus und Lucian gab es auch anderwärts solche Altäre. — **30**) Die Heiden betrachteten ihre Götter als Wesen, die gleich den Menschen sich von einem Ort zum andern bewegen, hier anwesend, dort abwesend seien. Der Apostel zeigt ihnen, daß Gott allgegenwärtig und daher nicht innerhalb der Grenzen irgend eines Ortes eingeschlossen sei und daß es keine Localgötter gebe u. s. f.: s. 7, 50. Uebrigens muß man sich hüten, das Wort des Apostels zu premiren. Denn da Gott überall wohnt, so wohnt er auch in den Tempeln. — **31**) Auch diese Worte darf man nicht premiren. Sie sind für die Heiden gesagt, deren Gottheiten keine andere Ehre und Herrlichkeit haben, als die, welche ihnen die Menschen erweisen. — **32**) ἐξ ἑνὸς αἵματος. Der Apostel widerlegt hier den falschen Glauben der Athener und der Heiden überhaupt, demgemäß die einzelnen Urstammväter aus dem Boden entsprossen wären. Die Athener prahlten sich, Autochthonen zu sein, und verachteten andere Nationalitäten als barbarisch und von niederer Gattung vom Ursprunge an. — **33**) Gott hat zwar den anderen Völkern kein so bestimmtes Zeit- und Ortsmaß gesetzt, wie dem Volke Israel; allein weil Alles, was auf Erden geschieht, unter Anordnung oder Zulassung Gottes stattfindet, so sagt der Apostel mit Recht, daß Gott Alles vom Anfange her bestimmt habe. Es war Gottes Anordnung, daß die Menschen sich allmählich auf der Erde verbreiten, zu Nationen erwuchsen, Niederlassungen gründeten, zu Macht und Ansehen gelangten, Wissenschaften und Künste in Schwung brachten, besonders aber sich mehr und mehr befähigten, den Einen Gott wieder zu erkennen, den sie verlassen und verloren hatten. — **34**) Die ganze Welt ist mit den Kennzeichen der Allmacht Gottes so erfüllt und ausgestattet, daß das reine Vernunftauge ihn überall erblicken, ja der Mensch ihn gewissermaßen mit Händen greifen kann. — **35**) Der Apostel will sagen: „Gott ist überall." — **36**) Gott ist und wirkt in allen Geschöpfen, ohne deßwegen sein unendliches Sein zu verlieren. Die Pantheisten machen aus Gott und dem Geschöpfe Eins, was ein ungeheurer Irrthum ist; die Lehre Christi aber sagt: Schöpfer und Geschöpf sind nicht Eins und werden nicht Eins, sind aber auf das Innigste mit einander verbunden. Die Erkenntniß dieser Wahrheit findet sich schon bei den Heiden, obwohl nicht in ihrer ganzen Reinheit und Helle. Ein Orakel bei Porphyrius sagt: Omnia plena Deo: Deus est manifestus ubique. Seneca spricht ep. 41. im Sinne Zeno's: Prope est a te Deus; tecum est, intus est. — **37**) Es ist dieß Wort des Dichters Aratus zwar im strengen Wortsinne ein pantheistischer und irrthümlicher Ausspruch, weil es die Menschen zu einem Göttergeschlecht macht und sie aus Gott durch Zeugung hervorgehen läßt; allein der Apostel nimmt es im figürlichen Sinne, wie es wohl auch viele Heiden nahmen. Lucanus sagt Aehnliches: Jupiter est, quodcunque vides, quocunque moveris. Abermal: Jovis omnia plena. — **38**) ἐπιμελῶν „er hat sie nachgesehen" in seiner unendlichen Langmuth: er hat es geduldet, daß die Menschen in so große Irrthümer verfielen, weil er ihrem freien Willen nicht Gewalt anthun wollte. — **39**) Der Apostel hielt die Erinnerung an das endliche Gericht bei den leichtsinnigen Athenern für nothwendig und heilsam. Ihr Gewissen sollte gerüttelt werden, damit die Herzen für das Wort von der Buße und der Vergebung der Sünden durch Christus empfänglicher wurden. — **40**) Das ist überall das Loos der Wahrheit, von den Kindern der Welt verspottet zu werden. Wahrscheinlich waren es hier die Epikuräer, welche spotteten, während die Stoiker und Platoniker sagten: „Wir wollen dich ein anderes Mal hören." — **41**) Dieser Dionysius wurde der erste Bischof von Athen. So bezeugt es der spätere Bischof Dionysius von Athen, welcher in der zweiten Hälfte des zweiten Jahrhunderts lebte Euseb. H. E. III. 4., IV. 23. Nach der Apologie des Aristides endete er sein Leben als Martyrer. — **42**) Chrysostomus de sacerdotio l. 4. 7. und Asterius sermo 8. halten sie für die Frau des Dionysius. Man weiß nichts Näheres von ihr. — **43**) Paulus muß wenigstens 3 Monate in Athen verweilt haben, weil es dem Timotheus möglich war, ihn von Thessalonich aus zu besuchen und wieder dahin zurückzukehren, ehe Paulus Athen verlassen hatte I. Thess. 3. 1–5. In dieser Zeit war es ihm gegönnt, Mehrere für den Herrn zu gewinnen und die Erstlingskirche in Athen zu begründen. Es lag jedoch nicht in Gottes Rathschluß, daß Athen die Metropole der griechischen Kirche werden sollte.

Caput XVIII.

1. Post haec egressus ab Athenis, venit Corinthum:[1] 2. et inveniens quendam Judaeum nomine Aquilam,[2] Ponticum genere, qui nuper venerat ab Italia,[3] et Priscillam uxorem ejus, (eo quod praecepisset Claudius discedere omnes Judaeos a Roma) accessit ad eos. 3. Et quia ejusdem erat artis,[4] manebat apud eos, et operabatur: (erant autem scenofactoriae artis.)[5] 4. Et disputabat in synagoga per omne sabbatum, interponens nomen Domini Jesu,[6] suadebatque Judaeis,[7] et Graecis. 5. Cum venissent autem de Macedonia Silas et Timotheus, instabat verbo Paulus,[8] testificans Judaeis esse Christum Jesum. 6. Contradicentibus autem eis, et blasphemantibus, excutiens vestimenta sua,[9] dixit ad eos: Sanguis vester super caput[10] vestrum: mundus ego, ex hoc ad Gentes vadam. 7. Et migrans inde, intravit in domum cujusdam, nomine Titi Justi,[11] colentis Deum,[12] cujus domus erat conjuncta synagogae. 8. Crispus autem archisynagogus[13] credidit Domino cum omni domo sua: et multi Corinthiorum audientes credebant, et baptizabantur. 9. Dixit autem Dominus nocte per visionem Paulo: Noli timere, sed loquere, et ne taceas: 10. propter quod ego sum tecum: et nemo apponetur tibi ut noceat te: quoniam populus est mihi multus[14] in hac civitate. 11. Sedit autem ibi annum et sex menses, docens apud eos verbum Dei. 12. Gallione autem proconsule[15] Achaiae, insurrexerunt uno animo Judaei in Paulum, et adduxerunt eum ad tribunal, 13. dicentes: Quia contra legem[16] hic persuadet hominibus colere Deum. 14. Incipiente autem Paulo aperire os, dixit Gallio ad Judaeos: Si quidem esset iniquum aliquid, aut facinus pessimum o viri Judaei, recte vos sustinerem. 15. Si vero quaestiones sunt de verbo, et nominibus, et lege vestra, vos ipsi videritis:[17] judex ego horum nolo esse. 16. Et minavit eos[18] a tribunali. 17 Apprehendentes autem omnes[19] Sosthenem principem synagogae, percutiebant eum ante tribunal: et nihil eorum Gallioni curae erat. 18. Paulus vero cum adhuc sustinuisset dies multos,[20] fratribus valefaciens, navigavit in Syriam, (et cum eo Priscilla, et Aquila) qui sibi totonderat[21] in Cenchris caput: habebat enim votum. 19. Devenitque Ephesum,[22] et illos ibi reliquit. Ipse vero ingressus synagogam, disputabat cum Judaeis. 20. Rogantibus autem eis ut ampliori tempore maneret, non consensit, 21. sed valefaciens, et dicens: Iterum revertar ad vos[23] Deo volente, profectus est ab Epheso. 22. Et descendens Caesaream,[24] ascendit, et salutavit Ecclesiam, et descendit Antiochiam.[25] 23. Et facto ibi aliquanto tempore profectus est,[26] perambulans ex ordine[27] Galaticam regionem, et Phrygiam, confirmans omnes discipulos. 24. Judaeus autem quidam, Apollo[28] nomine, Alexandrinus genere, vir eloquens, devenit Ephesum, potens in scripturis. 25. Hic erat edoctus viam Domini:[29] et fervens spiritu loquebatur, et docebat diligenter ea, quae sunt Jesu, sciens tantum baptisma Joannis.[30] 26. Hic ergo coepit fiducialiter agere in synagoga. Quem cum audissent Priscilla et Aquila, assumpserunt eum, et diligentius exposuerunt ei viam Domini. 27. Cum autem vellet ire Achaiam, exhortati fratres, scripserunt discipulis ut susciperent eum. Qui cum venisset, contulit multum his, qui crediderant.[31] 28. Vehementer enim Judaeos revincebat publice, ostendens per Scripturas, esse Christum Jesum.

1) Nachdem Corinth i. J. 146 v. Chr. durch den römischen Consul Mummius zerstört worden war, erbaute es Julius Cäsar aufs Neue. Wegen seiner vortheilhaften Lage am Isthmus zwischen zwei Meeren und wegen seiner zahlreichen Bevölkerung machte man es zur Hauptstadt von Achaja, ja von ganz Griechenland, das schon seit langer Zeit römische Provinz geworden. Mit dem großen Reichthume dieser Stadt vereinigte sich eine ebenso große Ueppigkeit und Sittenlosigkeit. — **2**) Ἀκύλαν. Calmet hält ihn für einen bereits bekehrten Judenchristen, allein mit Grund sieht ihn Reischl für einen noch nicht bekehrten Juden an. — **3**) Diese Auswanderung des Aquila war in Folge eines kaiserlichen Decretes geschehen, welches im J. 49–50 erlassen worden war und alle Juden aus Rom verbannte. Da nämlich in Rom viele Juden an Christus glaubten, viele aber nicht glaubten und die gläubigen Brüder verfolgten, so gab es Unruhen, die den Kaiser Claudius, der sonst den Juden geneigt war, zur Verbannung derselben bewogen. Suetonius vita Claudii III. 25. berichtet darüber in seiner Weise: Judaeos, impulsore Chresto assidue tumultuantes, Roma expulit. Die Ankläger bei diesen Streitigkeiten werden es nicht haben ermangeln lassen, den Glauben an Christus, als Messias und König eines neuen Reiches, zu Felonie und Hochverrath zu stempeln. Da aber die Gläubigen gegen solche Klage protestirten und bezeugten, daß der Messias nur der König eines geistigen Reiches sei, so hielt es der Senat für das Gerathenste, die Verbannung über alle Juden ergehen zu lassen, sie mochten jetzt an Christus glauben oder nicht. Nachdem indessen mehrere der ansehnlichsten Familien ausgewandert waren, drang man nicht strenge mehr auf den Vollzug des kaiserlichen Decretes. Es blieb die Masse der Judenschaft und selbst von den Ausgewanderten kehrten Viele wieder zurück. Auch Aquila und Priscilla (Prisca) kehrten später wieder zurück, wie aus Rom. 16, 3 hervorgeht. — **4**) Bei den Juden war es Gewohnheit, daß alle heranwachsenden Söhne irgend ein Handwerk erlernten; selbst jene, die sich vorzüglich den Wissenschaften widmeten. Rabbi Juda sagt: „Wenn ein Vater es unterläßt, den Sohn dazu anzuhalten, so ist es soviel, als lehre er ihn stehlen." — **5**) Das Zeltmachen war und ist noch jetzt im Orient ein sehr beliebtes Handwerk, da es dort auf Reisen keine so bequemen Gelegenheiten zum Uebernachten gibt, wie bei uns im Abendlande. Wegen der häufigen Kriege in alten Zeiten kamen auch viele Zelte bei dem Militär in Verschleiß. Man verfertigte sie sowohl aus Thierhäuten, als aus gewebten Wollenzeugen. — **6**) Dieses Komma findet sich nur in dem griech. Codex D. — **7**) Unter den Erstlingen der Bekehrten nennt der Apostel den Stephanas und seine ganze Familie, die er mit Crispus und Cajus taufte I. Cor. 1, 14; 16, 15. — **8**) συνείχετο τῷ λόγῳ. Silas und Timotheus brachten gute Nachrichten von dem Fortschritte des Evangeliums in Thessalonich, was dem Apostel zu einem neuen Antriebe diente, dasselbe auch den Corinthiern mit allem Eifer zu verkünden I. Thess. 3, 6. Um diese Zeit schrieb er auch den ersten Brief an die Thessalonicher, welcher überhaupt der erste aller seiner Briefe ist; bald nachher ließ er auch einen zweiten an sie ergehen. Von Silas ist weiter nicht mehr die Rede. Sowohl die morgenländische als die abendländische Kirche feiern seinen Namen in ihren Martyrologien. Die Griechen nennen ihn Apostel; auch Usuard und Ado, sowie einige Kirchen Galliens geben ihm diesen Ehrennamen. — **9**) Er gab damit zu verstehen, daß er keinen Theil an ihrer Schuld haben wolle. — **10**) Es ist dieß mehr eine Ankündigung, als eine Herbeirufung der Strafe von Oben; cf. Ezech. 33, 3; II. Reg. 1, 16; Matth. 27, 25. — **11**) Im Griech. fehlt der Name Titus, im Syrischen dagegen der Name Justus. Man weiß Nichts näheres von seiner Person. — **12**) d. h. eines Proselyten; cf. 10, 2. — **13**) Der Vorsteher der Synagoge war das geistliche Haupt der Gemeinde. Er hielt den Gottesdienst in der Synagoge, legte das Gesetz aus, entschied, was erlaubt und nicht erlaubt sei, strafte, segnete den Ehebund, sprach die Trennung aus und verhängte den Bann. Nach den apostol. Constitutionen VII. 46. wurde Crispus, nachdem er gläubig geworden war, von Paulus zum ersten Bischof über Aegina gesetzt. Das Martyrologium nennt seinen Namen am 4. Oktober. — **14**) d. h. „Du wirst hier viel Volk zu mir bekehren." Welche Worte hätten für den so sehr bedrängten Paulus ermunternder sein können? — **15**) Dieser L. Jun. Gallio, Bruder des Philosophen L. Annäus Seneca, hieß nach seiner Geburt Novatus und nahm erst als Adoptivsohn eines gewissen J. Gallio den Namen dieses Adoptiv-Vaters an. Er war im J. 49 n. Chr. Consul gewesen und hatte darnach die Statthalterschaft über Achaja angetreten, welches aus einer kaiserlichen Provinz wieder zu einer senatorischen geworden war. Seine Leutseligkeit verschaffte ihm allgemeine Achtung und Liebe. Seneca widmete ihm seine Schrift de ira. Beide Brüder fielen als Opfer der Tyrannei Nero's. — **16**) Da sie die lex nicht näher bezeichnen, so möchte man vermuthen, die Ankläger verständen darunter sowohl das mosaische als das römische Gesetz. Allein Gallio verstand es, wie aus seiner Antwort hervorgeht, nur vom mosaischen oder jüdischen Gesetze. — **17**) Ihr möget nach euren Satzungen mit ihm verfahren. — **18**) ἀπήλασεν αὐτοὺς „er wies sie hinweg." — **19**) πάντες οἱ Ἕλληνες Die Heiden, die dem Paulus günstig waren, rächten sich an den Juden und vergriffen sich an ihrem geistlichen Haupte Sosthenes. Chrysostomus, Theodoret, Oekumenius lasen nicht οἱ Ἕλληνες, wie denn auch im Cod. A. dieser Beisatz fehlt, und deuten omnes auf die Juden, welche den Sosthenes als einen Freund des Paulus geschlagen hätten. Auch Sanctius, Estius und Calmet erklären sich für diese Meinung, der zufolge dann anzunehmen wäre, dieser Sosthenes sei derselbe,

welchen Paulus I. Cor. 1, 1 „Bruder" nenne. Allein Augustinus, Cajetanus, Lyranus, Grotius u. A. sind für die erstere Erklärung. — **20**) Diese „vielen Tage" sind unter den 18 Monaten begriffen, welche Paulus in Corinth zugebracht hatte. Der Schluß fällt in das J 54. — **21**) Nach der Meinung von Chrysostomus, Isidorus von Sevilla, Grotius, Erasmus und Baronius ist es Aquila, der sich schor. Allein Aquila reiste ja nicht nach Jerusalem, wo das Gelübde erst vollkommen erfüllt werden sollte. Deßhalb ist die Ansicht von Augustinus und Hieronymus, die das Gesagte auf Paulus beziehen, die vorherrschende geworden. Er machte das Gelübde der Nazaräer Num. 6, 5, um den Juden zu zeigen, daß er keineswegs ein Verächter des mosaischen Gesetzes sei. Er verpflichtete sich dadurch zur Enthaltung von allen berauschenden Getränken. Gewöhnlich machte man es auf einen Monnat; cf. Flav. Jos. bell. Jud. II. 26. Reischl hält dafür, es sei hier von keinem Nazaräergelübde die Rede, sondern von einem Gelübde der christlichen Ascese, weil der Apostel sich nicht die Haare wachsen ließ, wie es die Nazaräer thaten, sondern dieselben abschnitt. Allein dieser Grund scheint nicht stichhaltig zu sein. Paulus konnte ja die Haare, nachdem er sie abgeschnitten, wachsen lassen und am Ende abermals abschneiden, um sie als Opfer darzubringen. — **22**) Ephesus, die prachtvolle und durch Handel und Wohlstand blühende Stadt, bildete für jene, die aus Griechenland nach dem Orient reisten, die Zwischenstation, da man bekanntlich im Alterthume bei der Schifffahrt sich soviel als möglich an die Nähe des Küstenlandes hielt und die hohe See zu vermeiden suchte. Der Apostel scheint hier das erste Mal nach Ephesus gekommen zu sein. Er beschränkte sich nur auf eine Rede in der Synagoge der Juden, welche gut aufgenommen wurde und Anklang fand. — **23**) Im Griechischen geht vorher: *Δεῖ με πάντως τὴν ἑορτὴν τὴν ἐρχομένην ποιῆσαι εἰς Ἱεροσόλυμα.* In den Codd. A. E. fehlen diese Worte. Unter dem Feste, zu dem er nach Jerusalem kommen wollte, ist wohl das Pfingstfest zu verstehen. — **24**) *καὶ κατελθὼν εἰς Καισάρειαν ἀναβάς.* Der Evangelist nennt hier den Ort nicht, zu welchem Paulus von Cäsarea aus hinaufstieg. Allein wie aus Joan. 7, 8; 12, 20 ersichtlich ist, hieß das „Hinaufsteigen zum Feste" soviel, als hinaufgehen nach Jerusalem. Chrysostomus irrt sich daher, wenn er Paulus von Cäsarea aus sogleich nach Antiochien gehen läßt. — **25**) Antiochia ohne Beisatz bedeutet immer die Hauptstadt Syriens. — **26**) Paulus beginnt damit seine dritte Missionsreise; cf. 15, 40. — **27**) *καθεξῆς* von einem Ort zum andern, wie es die Bischöfe noch jetzt thun, wenn sie die Diöcesen visitiren. — **28**) *Ἀπολλώς*, was etwa eine Abkürzung des Namens Appolonius sein möchte. — **29**) Man weiß nicht, wer ihn unterrichtet hat. Da er jedoch ein gelehrter Mann war und in dieser zweiten Weltstadt Alexandria Kunde von Allem einlief, was sich allerorts ereignete, so verschaffte er sich leicht Gelegenheit, die Lehre Christi näher kennen zu lernen. — **30**) Es scheint schwer zu erklären zu sein, daß er von der Taufe Christi Nichts gewußt haben soll. Vielleicht schöpfte er seine Kunde von der Lehre Jesu nur von Johannesjüngern. — **31**) Im Griech. findet sich noch der Beisatz: *διὰ τῆς χάριτος.* was wohl auf contulit zu beziehen ist. Leider bingen ihm Einige in menschlicher Weise an und bildeten eine Partei, was dem Meister gewiß nicht lieb war. Nach dem Berichte des Hieronymus expos. in Tit. 3. ging er von Corinth in Folge der Parteiungen hinweg und begab sich mit dem Rechtsgelehrten Zenas nach Creta, wo er mit gewohntem Eifer die Sache Christi förderte. Nach demselben Berichte wurde er später Bischof von Corinth, nach dem griech. Menologium Bischof von Dorrhachium. Die Menäen bezeichnen ihn als Bischof von Colophon in Asien. Auch das röm. Martyrologium erwähnt ihn als einen Heiligen.

Caput XIX.

1. Factum est autem, cum Apollo esset Corinthi, ut Paulus peragratis superioribus partibus[1] veniret Ephesum, et inveniret quosdam Discipulos:[2] 2. dixitque ad eos: Si Spiritum sanctum accepistis[3] credentes?[4] At illi dixerunt ad eum: Sed neque si Spiritus sanctus est,[5] audivimus. 3. Ille vero ait: In quo ergo baptizati estis?[6] Qui dixerunt: In Joannis baptismate. 4. Dixit autem Paulus: Joannes baptizavit baptismo poenitentiae[7] populum, dicens: In eum, qui venturus esset[8] post ipsum, ut crederent, hoc est, in Jesum. 5. His auditis, baptizati sunt in nomine Domini Jesu.[9] 6. Et cum imposuisset illis manus[10] Paulus, venit Spiritus sanctus super eos, et loquebantur linguis,[11] et prophetabant. 7. Erant autem omnes viri fere duodecim. 8. Introgressus autem synagogam, cum fiducia loquebatur per tres menses, disputans, et suadens

de regno Dei. 9. Cum autem quidam indurarentur,[12] et non crederent, maledicentes viam Domini coram multitudine, discedens ab eis, segregavit discipulos, quotidie disputans in schola tyranni cujusdam.[13] 10. Hoc autem factum est per biennium,[14] ita ut omnes, qui habitabant in Asia, audirent verbum Domini, Judaei atque Gentiles. 11. Virtutesque non quaslibet[15] faciebat Deus per manum Pauli: 12. ita ut etiam super languidos deferentur a corpore ejus[16] sudaria,[17] et semicinctia,[18] et recedebant ab eis languores,[19] et spiritus nequam egrediebantur. 13. Tentaverunt autem quidam et de circumeuntibus Judaeis exorcistis,[20] invocare super eos, qui habebant spiritus malos, nomen Domini Jesu,[21] dicentes: Adjuro vos per Jesum, quem Paulus praedicat. 14. Erant autem quidam Judaei Scevae principis sacerdotum[22] septem filii, qui hoc faciebant. 15. Respondens autem spiritus nequam dixit eis: Jesum novi,[23] et Paulum scio: vos autem qui estis? 16. Et insiliens in eos homo, in quo erat daemonium pessimum, et dominatus amborum, invaluit contra eos, ita ut nudi, et vulnerati[24] effugerent de domo illa. 17. Hoc autem notum factum est omnibus Judaeis, atque Gentilibus, qui habitabant Ephesi: et cecidit timor super omnes illos, et magnificabatur nomen Domini Jesu. 18. Multique credentium veniebant confitentes, et annuntiantes[25] actus suos. 19. Multi autem ex eis, qui fuerant curiosa[26] sectati, contulerunt libros,[27] et combusserunt coram omnibus: et computatis pretiis illorum, invenerunt pecuniam denariorum quinquaginta millium.[28] 20. Ita fortiter crescebat[29] verbum Dei, et confirmabatur. 21. His autem expletis, proposuit Paulus in Spiritu, transita Macedonia et Achaia ire Jerosolymam,[30] dicens: Quoniam postquam fuero ibi, oportet me et Romam videre. 22. Mittens autem in Macedoniam duos ex ministrantibus sibi, Timotheum, et Erastum,[31] ipse remansit ad tempus in Asia.[32] 23. Facta est autem illo tempore turbatio non minima de via Domini.[33] 24. Demetrius enim quidam nomine, argentarius, faciens aedes argenteas Dianae,[34] praestabat artificibus non modicum quaestum: 25. quos convocans, et eos, qui hujusmodi erant opifices, dixit: Viri, scitis quia de hoc artificio est nobis acquisitio: 26. et videtis, et auditis quia non solum Ephesi, sed pene totius Asiae, Paulus hic suadens avertit multam turbam, dicens: Quoniam non sunt dii, qui manibus fiunt. 27. Non solum autem haec periclitabitur nobis pars in redargutionem venire, sed et magnae Dianae[35] templum in nihilum reputabitur, sed et destrui incipiet majestas ejus, quam tota Asia, et orbis colit. 28. His auditis, repleti sunt ira, et exclamaverunt dicentes: Magna Diana Ephesiorum.[36] 29. Et impleta est civitas confusione, et impetum fecerunt uno animo in theatrum,[37] rapto Gaio, et Aristarcho[38] Macedonibus, comitibus Pauli. 30. Paulo autem volente intrare in populum, non permiserunt discipuli.[39] 31. Quidam autem et de Asiae principibus,[40] qui erant amici ejus,[41] miserunt ad eum rogantes ne se daret in theatrum: 32. alii autem aliud clamabant. Erat enim Ecclesia confusa: et plures nesciebant qua ex causa convenissent. 33. De turba autem detraxerunt Alexandrum,[42] propellentibus eum Judaeis. Alexander autem manu silentio postulato,[43] volebat reddere rationem[44] populo. 34. Quem ut cognoverunt Judaeum esse, vox facta una est omnium, quasi per horas duas clamantium: Magna Diana Ephesiorum. 35. Et cum sedasset scriba[45] turbas, dixit: Viri Ephesii, quis enim est hominum, qui nesciat Ephesiorum civitatem cultricem[46] esse magnae Dianae, Jovisque prolis?[47] 36. Cum ergo

his condradici non possit, oportet vos sedatos esse, et nihil temere agere. 37. Adduxistis enim homines istos, neque sacrilegos, neque blasphemantes deam vestram.[48] 38. Quod si Demetrius, et qui cum eo sunt artifices, habent adversus aliquem causam, conventus forenses aguntur, et proconsules sunt, accusent invicem. 39. Si quid autem alterius rei quaeritis: in legitima Ecclesia poterit absolvi. 40. Nam et periclitamur argui seditionis[49] hodiernae: cum nullus obnoxius sit (de quo possimus reddere rationem)[50] concursus istius. Et cum haec dixisset, dimisit Ecclesiam.

1) Die oberen Länder Kleinasiens heißen diejenigen, die am Taurus liegen. — **2**) Cajetanus und andere Neuere halten sie für Jünger des Apollo, aber sicher mit Unrecht; denn dieser würde sie, nachdem er durch Aquila über die Taufe Christi belehrt worden war, gewiß von ihrem Irrthume abgebracht haben. Chrysostomus hält sie für Juden, die bei einer Wallfahrt nach Jerusalem den Johannes am Jordan besucht und von ihm die Taufe der Buße empfangen haben. Noch Andere halten sie für Heiden, die mit Johannesjüngern in Berührung gekommen waren. — **3**) Da sich diese Männer dem Apostel als Gläubige an Christus zu erkennen gaben, so ließ er sich, wie natürlich, in einen näheren Verkehr mit ihnen ein und fand wohl alsbald heraus, daß sie nicht vollkommen unterrichtet waren. Er fragte sie daher, ob sie schon den hl. Geist (mittels Handauflegung der Apostel) empfangen hätten. — **4**) d. h. nachdem ihr den Glauben angenommen und getauft worden seid. — **5**) Aus dieser Antwort folgerten Einige, daß die Gefragten noch Heiden waren; denn die Juden wußten ja von einem hl. Geiste, wenn auch nicht, daß er die dritte Person in der Gottheit sei. — **6**) εἰς τί οὖν ἐβαπτίσθητε; Die Präposition εἰς bedeutet hier, wie häufig an andern Stellen, soviel als ἐν' cf. Math. 28, 19 und S. 277, Anm. 43. Man ersieht aus dieser Frage des Apostels, daß man bei der Taufe die Namen der drei göttlichen Personen aussprach, also nicht bloß in nomine Christi oder in nomine Trinitatis taufte. Hätten diese Männer die Christentaufe empfangen, so hätten sie ja den Namen des hl. Geistes ebenfalls vernommen. — **7**) Die „Taufe der Buße" ist nur ein Act der Vorbereitung zu jener Taufe, welche das Leben, das Heil, die Seligkeit verleiht. — **8**) Hieronymus, Thomas v. Aquin, Petrus Lombardus, Bonaventura u. A. schließen aus diesen Worten, daß sich Johannes der Formel bediente: „Ich taufe Dich auf den, der da kommen wird, daß du (an ihn) glaubest," d. h. auf Jesus Christus. — **9**) d. h. sie erhielten die durch die Erlösung Jesu Christi wirksame Taufe im Namen des Vaters, des Sohnes und des hl. Geistes; cf. 8, 16. — **10**) Er gab ihnen die Firmung, wie Petrus und Johannes sie den gläubigen Samaritern gegeben hatten; cf. 8, 17. — **11**) „sie redeten fremde Sprachen;" sie redeten von den göttlichen Geheimnissen in auffallender Weise; sie redeten von dem, was kommen würde. — **12**) Dieser Ausdruck läßt vermuthen, daß der Apostel sich alle Mühe gegeben hatte, die Juden mit den überweisendsten Gründen zu überzeugen. — **13**) Dieser Tyrannus, von dem nichts Näheres bekannt ist, war vermuthlich ein Lehrer der Beredtsamkeit und hatte somit einen großen Lehrsaal, den er in jenen Stunden, in welchen er selbst Nichts darin zu thun hätte, dem Apostel überlassen konnte. — **14**) Man darf sich nicht wundern, daß der Apostel hier so lange verweilte. Ephesus war eine sehr bevölkerte Stadt, es war der Ort, wo sich der Orient und der Occident einander die Hand reichten; es war ein Sitz heidnischer Zaubertunst; es war ein Ort, wo Wissenschaft, Kunst, Handel, aber auch Aberglaube Alle beschäftigte. Da gab es ein weites Feld für apostolische Thätigkeit. Calmet vermuthet, es habe zu dieser Zeit auch Apollonius von Thyana seine Zauberkünste spielen lassen. Indessen ist von diesem Manne Alles, was Philostratus in dessen Leben berichtet, höchst zweifelhaft; weßhalb auch die Zeit, in welcher derselbe aufgetreten ist, im Dunkeln liegt. — **15**) An einem Orte, wo das Verderben so groß war, wie in Ephesus, bedurfte es Wunder von größerer Art, als bloße Krankenheilungen durch Auflegung der Hände. — **16**) Sanctius ist der Meinung, die Leute hätten dem Apostel die Schweißtücher und Schürzen, während er sich deren entkleidet hatte, weggenommen. Allein mit mehr Grund ist anzunehmen, die Leute hätten die genannten Kleidungsstücke von ihm ausgewechselt, wie es ja im Leben der Heiligen oft vorkömmt, daß man ihnen die ärmliche Kleidung auswechselte. — **17**) Nach Theophylactus und Oekumenius trugen die Männer das Schweißtuch um den Kopf gewunden, wie man noch jetzt die Araber mit solchen Kopfbinden versehen findet. — **18**) Es sind darunter die Schürzen zu verstehen, welche man sich umzubinden pflegt, wenn man irgend welche Handarbeiten verrichtet. Die Bedeutung liegt schon im Worte. Während das cingulum den Leib ganz umgibt, thut das semicinctium es nur zur Hälfte. Theophylactus und Oekumenius sehen in semicinctium dasjenige, was wir Sacktuch oder Schnupftuch nennen, — wohl mit Unrecht. — **19**) Es bewährte sich da das Wort Christi: „Wer an mich glaubt, wird auch die Werke thun, die ich gethan; ja er wird noch größere thun" Joan. 14, 12. Anm. 24. — **20**) Es gab bei den Juden

immer Teufelsbeschwörer, wie aus den Worten Christi hervorgeht: Filii vestri in quo ejiciunt? Matth. 12. 27. Anm. 39. Flav. Jos. Antiqu. VIII. 2. redet von einem gewissen Lazarus, der zu seiner Zeit großes Aufsehen mit seinen Bannungen machte. Er trug in seinem Ringe eine Pflanzenwurzel, die schon von Salomon als wirksam bezeichnet worden sein soll. Diesen Ring hielt er den Besessenen vor die Nase, die davon betaubt zur Erde stürzten. Dann sprach er die salomonische Beschwörungsformel über sie, welche die Rückkehr des ausgetriebenen Geistes verhinderte. Flavius Jos. sagt, er sei Augenzeuge einer solchen Bannung gewesen, die Lazarus vor Kaiser Vespasian und seinen Söhnen vollbracht habe. Wer weiß nicht, daß es im Oriente noch heute eine Masse solcher Leute gibt, die durch natürliche Taschenspielerkunst, noch mehr durch Betrug und Teufelskunst wunderbare Dinge vollbringen? Epiphanius hæres. 30. redet von einer großen Menge von Zauberern und Beschwörern, die es zu seiner Zeit bei den Juden gegeben hat. — **21**) Da diese Zauberkünstler sich überzeugten, daß die Apostel und ihre Jünger ohne alle Geheimkünste, bloß durch den Namen Jesu die Teufel austrieben, und zwar in Wirklichkeit, nicht bloß dem Scheine nach, so griffen sie mit Hast nach diesem Mittel, gaben aber dadurch jedem verständigen Menschen zu erkennen, daß sie ihre bisherigen Künste selbst nur für Trug und Täuschung gehalten haben. — **22**) Sceva war das Haupt einer der 24 Priesterfamilien, in welche das Geschlecht Aarons getheilt war. Durch die priesterliche Abstammung verschafften sich diese Beschwörer wahrscheinlich noch mehr Ansehen. — **23**) Satan legt hier ein offenes Zugniß ab, daß er nicht den Schall des Wortes, sondern nur die Kraft des Glaubens zu fürchten habe und wirklich fürchte. — **24**) Sie wurden mit solcher Gewalt angefallen, daß sie sich die Kleider vom Leibe rissen, bis zum Blutvergießen schlugen und zerkratzten und noch überdieß auf die Straßen hinausstürmten. — **25**) πολλοὶ τε τῶν πεπιστευκότων . . Es frägt sich, ob unter diesen Vielen solche zu verstehen sind, die eben jetzt auf das geschehene Ereigniß, oder solche, die schon früher den Glauben angenommen haben. Eusebius, Basilius, Augustinus, Beda, u. A. unterscheiden sich für die erstere Meinung, und sehen das Bekenntniß dieser Gläubigen als den Vorbereitungsact zur Taufe an. Oekumenius aber, Bellarmin u. A. verstehen unter diesen Gläubigen schon getaufte Christen, die von dem geschehenen Ereignisse erschreckt das beschwerte Gewissen durch die sakramentalische Beicht erleichtern wollten. Die erstere Meinung scheint mehr Gründe für sich zu haben. Uebrigens gesteht der Protestant Grotius aufrichtig, daß hier von einem Bekenntnisse der Sünden die Rede sei. — **26**) Es ist hier die Rede von solchen, die jetzt erst den Glauben annahmen und daher dem Aberglauben und Zauberwesen, dem sie bisher gehuldigt hatten, absagten. Denn von Christen läßt sich nicht annehmen, daß sie noch Zauberbücher besäßen. — **27**) Nach Calmet sind unter diesen Büchern die sogenannten Literæ Ephesiæ. Ἐφέσια γράμματα. zu verstehen, die in Amuleten, Ringen und sonst wie am Leibe getragen wurden und dem Träger, wie man dafür hielt, zum Siege in dem Kampfe und in den Wettspielen, sowie zur Abwehr aller Uebel verhalfen. Plutarch redet im Symposiac. lib. 7. davon. Auch Clemens v Alex. strom. l. 5 und Hesychius machen davon Meldung. Sie erwähnen folgende Worte als die Bestandtheile der wirksamen Zauberformeln: Ascion Finsterniß, Catascion Tag, Lix Erde, Tetras Viertheil oder Jahr, Damnameneus Sonne oder Bändiger, Aision Wahrheit oder Glückseligkeit. Andere Ausleger verstehen unter den libri eigentliche Bücher, die von der Zauberei handelten, und deren Werth wegen des Geheimnißvollen, das sie enthielten, sehr hoch stieg. — **28**) ἀργυρίων μυριάδας πέντε „fünf Myriaden Silberstücke," worunter die attische Drachme als die gangbarste griechische Silbermünze zu verstehen ist, die nach unserem Gelde etwa 24 Kreuzer (16 Cents) betrug. — **29**) Der Cod. D. liest hier: οὕτω κατὰ κράτος ἐνισχύει καὶ ἡ πίστις τοῦ θεοῦ ηὔξανε καὶ ἐπληθύνετο. Der Apostel sagt I. Cor. 16. 9. eine große Thüre habe sich dem Evangelium eröffnet. Es ist daher kein Wunder, daß sich diesem Fortschritte des Evangeliums das Reich der Finsterniß mit aller Macht entgegensetzte und den Apostel zum Geständnisse nöthigte: Quotidie morior I. Cor. 15. 31. — **30**) Es ist nicht bekannt, aus welcher Absicht der Apostel abermal nach Jerusalem reisen wollte, ehe er seine Richtung nach Rom nähme. Indessen läßt sich vermuthen, daß ihm die Armuth der Gläubigen in Jerusalem sehr auf dem Herzen lag und er ihnen mit eingesammelten Almosen zur Hülfe kommen wollte. — **31**) Es ist ungewiß, ob dieser Erastus derselbe sei, den der Apostel Rom. 16. 23 als Stadt-Rentmeister bezeichnet, und derselbe, den er II. Tim. 4. 20 nennt. Calmet nimmt nur Einen an. Es ist eine Streitfrage, ob er Rentmeister in Corinth oder in Antiochia oder in Jerusalem gewesen sei. Nach Usuard, Ado und dem römischen Martyrologium wurde er in Macedonien zum Bischof geweiht und starb zu Philippi als Martyrer. Die neueren Griechen lassen ihn als Bischof von Paneas erscheinen, und sagen, er sei im Frieden gestorben. Sie zählen ihn zu den 72 Jüngern und geben ihm den Ehrennamen Apostel. — **32**) Er hielt sich noch bis Pfingsten 57 n. Chr. auf, wie aus I. Cor. 16. 8 hervorgeht. Denn er wartete noch die Rückkehr des Timotheus aus Corinth ab, wohin er von Ephesus aus sein erstes Sendschreiben absandte. — **33**) περὶ τῆς ὁδοῦ ohne Beisatz, der sich jedoch von selbst versteht. Denn der „Weg" ist nichts Anderes, als das Evangelium, das zum Heile und Leben führt. — **34**) Es waren dieß Nachbilder des großen Dianentempels, welcher außerhalb der Stadtmauern am Hafen Panormus sich

erhob, und wegen seiner Größe, Pracht und Schönheit unter die sieben Weltwunder gerechnet wurde. Durch Herostratus im J. 355 vor Chr. am Geburtstage Alexanders des Großen niedergebrannt, erstand er auf's Neue aus seiner Asche. Man verehrte darin besonders das aus schwarzem Holze verfertigte, der Sage nach vom Himmel gefallene Bild der Diana, das oben voller Brüste war, und unten mit Köpfen von Hunden, Rindern und Hirschen bedeckt war. Da die Leute häufig zu diesem Bilde und dem Tempel wallfahrteten, kauften sie sich gerne die silbernen Abbildungen, die sie zur Privatandacht in ihren Wohnungen aufstellten. Chrysostomus und Patablus halten die Tempelchen, von denen hier die Rede ist, für kleine Kästchen, in denen das Bild der Diana eingeschlossen war und die man gleich Amuleten am Leibe trug. Beza hält sie für jene Münzen, die mit dem Gepräge des Tempels oder des Dianenbildes noch heut zu Tage gefunden werden. Allein die Münzen wurden ja geprägt und nicht von Silberschmieden verfertigt. — **35**) *τῆς μεγάλης θεᾶς Ἀρτέμιδος.* — **36**) Sie zeichnen die ephesische Diana aus, weil sie sich durch ihre Gestalt von der sonst bekannten Diana (Artemis) unterschied. Denn die letztere erschien überall als Jägerin abgebildet, mit Pfeil und Bogen und den Mond zu ihren Füßen; erstere aber hatte die oben bezeichnete Gestalt, und erschien als die Geberin der Fruchtbarkeit und Fülle in der Thier- und Pflanzenwelt. — **37**) Die Theater waren bei den Alten weit ausgedehnte Plätze, die mit einem halbzirkelartigen Gebäude umgeben waren, in welchen sich die Plätze für die Zuschauer befanden. Diese Theater dienten häufig auch für Volksversammlungen zu verschiedenen Zwecken. Hier an dieser Stelle wollte man das Theater zur allgemeinen Rache an den Christen verwenden. — **38**) Man unterscheidet mit Recht diesen Gaius von dem Gaius aus Derbe, von dem 20, 4 die Rede ist. Der Auctor der apostol. Constitutionen VII. 46. nennt einen Gaius als Bischof von Pergamum in Asien; Origenes in Rom. 16. nach einer Tradition als Bischof von Thessalonich. Aristarchus ist derselbe, der nachmals die Gefangenschaft mit Paulus theilte Col. 4, 10; Philem. 24; Act. 20, 4. Nach Ado und dem römischen Martyrologium wurde er Bischof von Thessalonich. Die Griechen halten ihn für einen Bischof von Apamäa in Syrien und lassen ihn zu Rom sogleich nach Paulus mit dem Schwerte hingerichtet werden. — **39**) Die Schüler hatten zwar vermöge kirchlichen Rechts keine Macht über den Apostel, aber die Liebe gibt auch den Untergebenen Macht über den Vorgesetzten. — **40**) *τῶν Ἀσιαρχῶν.* Man zählte zehn Asiarchen, deren Beruf und Amt es war, die Opfer, Feste und Spiele zur Ehre der Göttin Diana zu leiten. Sie wurden alljährlich im Herbst durch Deputirte der Provinz Asia erwählt, und zwar aus den vornehmsten und reichbegütertsten Familien. — **41**) Chrysostomus hält sie für Christen. Allein wären sie solche gewesen, so hätte sie der Evangelist wohl nicht von den Jüngern unterschieden. Sie waren dem Paulus wohl geneigt und schätzten ihn, wollte der Evangelist sagen. — **42**) *προεβίβασαν*, nach A. E. *συνεβίβασαν* „Sie zogen aus der Volksmasse den Alexander hervor, indem die Juden ihn vordrängten." Da die Juden nämlich sahen, daß die Heiden ihre Wuth gegen Alles, was Jude war, richteten, so drängten sie den Alexander in der Absicht vor, daß er sie vertheidigen und ihnen zeigen sollte, die Sache des Paulus sei nicht ihre Sache. So nimmt es Chrysostomus und nach ihm wohl die größte Zahl der Ausleger. Hugo, Baronius, Grotius, Beza, Hammond u. A. halten diesen Alexander für jenen Kupferschmied, den der hl. Paulus zu excommuniciren sich gezwungen sah I. Tim. 1, 20; II. 4, 14. Sie vermögen es jedoch nicht zu sagen, ob er schon damals Christ gewesen oder erst später geworden sei. — **43**) *κατασείσας τὴν χεῖρα*, nach D. *τῇ χειρί.* Er schlug in die Hand, um dadurch Ruhe zu gebieten. — **44**) *ἤθελεν ἀπολογεῖσθαι τῷ δήμῳ* er wollte vor dem Volke als Vertheidigungsredner (seiner Glaubensbrüder) auftreten. — **45**) *ὁ γραμματεύς* . . Ludwig de Dieu hält den Schreiber für den Stadtpräfekten; allein mit mehr Grund halten ihn die meisten Ausleger für jenen Beamten, der den Kanzlern des Mittelalters zu vergleichen ist, und der die öffentlichen Urkunden verfaßte und verlas, auch bei Volksversammlungen im Namen der Staatsbehörde den öffentlichen Redner machte. — **46**) *νεωκόρον*, welches Wort den Dienst der Tempelreinigung, oder den Meßnerdienst bezeichnet. — **47**) *καὶ τοῦ Διοπετοῦς* „und des vom Himmel gefallenen (Bildes)," was die syrische Uebersetzung ganz klar ausspricht. Reischl: „Aehnlich wie das Palladium von Troja und Rom und das Bild der Cybele zu Pessinus, ließ die Sage auch die Artemisstatue zu Ephesus vom Himmel gefallen sein und hatte dasselbe seitdem siebenmal den Einsturz und Wiederaufbau seines Tempels erlebt." Plinius spricht Mehreres von diesem Bilde und dem Stoffe, aus dem es verfertigt war, namentlich, daß die Schriftsteller über die Gestalt desselben nicht einig seien. Dionysius Periegetes sagt, es sei nur ein roher Ulmenstrunk gewesen, den die Amazonen aufgestellt hätten; Callimachus, er sei von Eichenholz; Vitruvius, von Cedernholz; Xenophon schreibt, es sei ein Silberguß gewesen. Andere, welche das Bild näher betrachteten, behaupten, es sei aus einem Weinstock gemacht, voll kleiner Poren, durch welche die aufgegossene Narde eindringe Plinii H. N. XVI. 40. IV. 1. — **48**) Chrysostomus meint, der Kanzler habe hier die Unwahrheit gesagt, da ja der Apostel, wie jeder Gläubige, die falschen Gottheiten ex professo verdammen müsse. Allein mit mehr Grund nimmt man an, daß keine Klage wider den Apostel als einen Lästerer der Diana eingelaufen sei, und daß auch Paulus aus Rücksichten der Klugheit sich keine Lästerung irgend einer Gottheit

erlaubt habe. Wenn er auch sagte, die Götter seien Nichts, so liegt darin noch keine Lästerung der Diana im jüdischen Sinne. — **19**) Oeffentliche Aufstände wurden sehr strenge bestraft; die Anstifter sogar mit dem Tode. Konnten Einzelne nicht als schuldbar ergriffen werden, so mußte die ganze Gemeinde durch den Verlust ihrer Freiheiten, Privilegien oder durch Erlegung von Geldsummen büßen. — **50**) d. h. da wir keinen Einzelnen als Anstifter aufweisen können.

Caput XX.

1. Postquam autem cessavit tumultus, vocatis Paulus discipulis,[1] et exhortatus eos,[2] valedixit, et profectus est ut iret in Macedoniam. 2. Cum autem perambulasset partes illas,[3] et exhortatus eos fuisset multo sermone, venit ad Graeciam:[4] 3. ubi cum fecisset menses tres,[5] factae sunt illi insidiae a Judaeis navigaturo in Syriam:[6] habuitque consilium ut reverteretur per Macedoniam. 4. Comitatus est autem[7] eum Sopater Pyrrhi Beroeensis,[8] Thessalonicensium vero Aristarchus,[9] et Secundus,[10] et Gaius Derbeus,[9] et Timotheus: Asiani vero Tychicus,[11] et Trophimus.[12] 5. Hi cum praecessissent, sustinuerunt nos Troade: 6. nos vero navigavimus post dies Azymorum[13] a Philippis, et venimus ad eos Troadem in diebus quinque, ubi demorati sumus diebus septem. 7. Una autem Sabbati[14] cum convenissemus ad frangendum panem, Paulus disputabat cum eis profecturus in crastinum, protraxitque sermonem usque in mediam noctem. 8. Erant autem lampades copiosae in coenaculo,[15] ubi eramus congregati. 9. Sedens autem quidam adolescens nomine Eutychus super fenestram,[16] cum mergeretur somno gravi, disputante diu Paulo, ductus somno cecidit de tertio coenaculo deorsum, et sublatus est mortuus.[17] 10. Ad quem cum descendisset Paulus, incubuit super eum:[18] et complexus dixit: Nolite turbari,[19] anima enim ipsius in ipso est. 11. Ascendens autem, frangensque panem, et gustans,[20] satisque allocutus usque in lucem, sic profectus est. 12. Adduxerunt autem puerum viventem, et consolati sunt non minime. 13. Nos autem ascendentes navem, navigavimus in Asson,[21] inde suscepturi Paulum: sic enim disposuerat ipse per terram iter facturus. 14. Cum autem convenisset nos in Asson, assumpto eo, venimus Mitylenen.[22] 15. Et inde navigantes sequenti die venimus contra Chium,[23] et alia applicuimus Samum,[24] et sequenti die venimus Miletum:[25] 16. proposuerat enim Paulus transnavigare Ephesum, ne qua mora illi fieret in Asia. Festinabat enim, si possibile sibi esset, ut diem Pentecostes faceret Jerosolymis. 17. A Mileto autem mittens Ephesum, vocavit Majores natu Ecclesiae.[26] 18. Qui cum venissent ad eum, et simul essent, dixit eis: Vos scitis a prima die, qua ingressus sum in Asiam, qualiter vobiscum per omne tempus[27] fuerim, 19. serviens Domino cum omni humilitate, et lacrymis, et tentationibus, quae mihi acciderunt ex insidiis Judaeorum: 20. quomodo nihil subtraxerim utilium, quominus annuntiarem vobis, et docerem vos publice, et per domos, 21. testificans Judaeis, atque Gentilibus in Deum poenitentiam, et fidem in Dominum nostrum Jesum Christum. 22. Et nunc ecce alligatus ego spiritu,[28] vado in Jerusalem: quae in ea ventura sint mihi, ignorans: 23. nisi quod Spiritus sanctus per omnes civitates mihi protestatur, dicens: quoniam vincula, et tribulationes Jerosolymis me manent. 24. Sed nihil horum vereor: nec facio animam meam pretiosiorem[29] quam me, dummodo consummem cursum

meum, et ministerium verbi, quod accepi a Domino Jesu, testificari Evangelium gratiae Dei. 25. Et nunc ecce ego scio quia amplius[30] non videbitis faciem meam vos omnes, per quos transivi praedicans regnum Dei. 26. Quapropter contestor vos hodierna die, quia mundus sum a sanguine omnium,[31] 27. Non enim subterfugi, quominus annuntiarem omne consilium Dei vobis. 28. Attendite vobis, et universo gregi, in quo vos Spiritus sanctus posuit[32] episcopos regere[33] Ecclesiam Dei,[34] quam acquisivit sanguine suo.[35] 29. Ego scio quoniam intrabunt post discessionem meam lupi rapaces[36] in vos, non parcentes gregi. 30. Et ex vobis ipsis exurgent[37] viri loquentes perversa, ut abducant discipulos[38] post se. 31. Propter quod vigilate memoria retinentes: quoniam per triennium nocte et die non cessavi, cum lacrymis monens unumquemque vestrum. 32. Et nunc commendo vos Deo, et verbo gratiae ipsius,[39] qui potens est aedificare,[40] et dare hereditatem in sanctificatis omnibus. 33. Argentum, et aurum,[41] aut vestem nullius concupivi, sicut 34. ipsi scitis: quoniam ad ea, quae mihi opus erant, et his, qui mecum sunt, ministraverunt manus istae. 35. Omnia ostendi vobis, quoniam sic laborantes, oportet[42] suscipere infirmos, ac meminisse verbi Domini Jesu, quoniam ipse dixit: Beatius est magis dare,[43] quam accipere. 36. Et cum haec dixisset, positis genibus[44] suis oravit cum omnibus illis. 37. Magnus autem fletus factus est omnium: et procumbentes super collum Pauli, osculabantur eum, 38. dolentes maxime in verbo, quod dixerat, quoniam amplius faciem ejus non essent visuri. Et deducebant eum ad navem.

1) Paulus hatte sich vorgenommen, bis Pfingsten in Ephesus zu bleiben I. Cor. 16, 8; allein dieser Aufruhr veranlaßte ihn wahrscheinlich, schon früher abzureisen. — **2**) fehlt im textus receptus des Griechischen, findet sich aber in A. E. und vielen andern Codices. Der Cod. D. liest *πολλὰ παρακελεύσας ἀποσπασάμενος*. — **3**) Paulus ging nicht in Ephesus zu Schiff, sondern reiste zuerst auf dem Landweg nach Troas, wo er den Titus zu treffen hoffte II. Cor. 2, 12. Da er diesen nicht antraf, setzte er alsbald nach Macedonien über, wo seiner alle Trubsale harrten, — „von außen Kämpfe, von innen Furcht" — aber doch wieder Trost durch die Ankunft des Titus ihm zu Theil wurde II. Cor. 7. 6. — **4**) *ἦλθεν εἰς τὴν Ἑλλάδα*. Er hatte in Macedonien ungefähr ein halbes Jahr zugebracht, ehe er nach Griechenland reiste, wie es sich aus dem hier folgenden weiteren Berichte des Evangelisten ergibt. — **5**) Es sind dieß die ersten drei Monate des Jahres. — **6**) Er hatte sich vorgenommen, von Corinth aus zu Schiff unmittelbar nach Syrien zu reisen. Da ihm aber hinterbracht wurde, daß ihm von den Juden Schlingen gelegt waren, wenn er diese Seereise anträte, so änderte er seinen Reiseplan und faßte den Entschluß, nach Macedonien zurückzukehren und erst von da nach Syrien zu reisen. — **7**) Im Griech. findet sich noch der Beisatz: *ἀχρι τῆς Ἀσίας*. — **8**) In einigen Handschriften heißt es: *Σωσίπατρος*. Es ist wohl derselbe Sospater, den er Rom. 16, 21 mit Timotheus, Lucius und Jason unter seine *συγγενεῖς* zählt. — **9**) cf. 19, 29. — **10**) Man hat von ihm keine weitere Kunde. — **11**) Der Apostel nennt ihn Eph. 6. 21 und Col. 4, 7 seinen liebsten Bruder und treuen Diener und Mitknecht im Herrn. Er spricht Tit. 3. 12 seinen Entschluß aus, ihn nach Creta zu senden, um einige Zeit dessen Stelle als Bischof zu versehen. Sein Andenken wird am 19. April begangen. Einige Martyrologien bezeichnen Paphos in Cypern als den Ort seines Hinganges. Die Griechen zählen ihn unter die 72 Jünger des Herrn und machen ihn zum Bischof von Colophon in der Provinz Asia. — **12**) Nach der Volkstradition begleitete Trophimus den hl. Paulus auch auf der Reise nach Spanien und wurde von ihm zum Bischofe von Aloes geweiht. Indessen meldet der hl. Paulus II. Tim. 4. 20, daß er ihn krank zu Milet zurückgelassen habe. Die Menäen der Griechen lassen ihn zu Rom sogleich nach Paulus den Tod des Martyrers sterben, und feiern sein Andenken am 14. April. Das röm. Martyrologium nennt ihn am 1. Februar. — **13**) d. h. nach der Osteroctave. — **14**) Am Sonntag, welcher zugleich der letzte Tag des Aufenthaltes in Troas war, feierte man das Abendmahl besonders festlich, und beleuchtete den Saal der Zusammenkunft mit vielen Lampen. — **15**) *ἐν τῷ ὑπερῴῳ* „in dem Obergelasse;" cf. 1, 13; 9, 37. — **16**) Er saß auf der Bank des offenen Fensters. — **17**) Er war somit wirklich todt. — **18**) So machte es auch Elisäus IV. Reg. 4. 34. Diese zärtliche Umarmung erscheint als Sinnbild der Wiederbelebung, die durch Gottes mächtigen

Finger vollbracht wird. — **19**) Paulus wußte es also, daß er wieder zum Leben kehre, ehe noch äußerliche Zeichen des Lebens vorhanden waren. — **20**) *καὶ κλάσας ἄρτον καὶ γευσάμενος.* Erst jetzt wurde das Abendmahl genossen, an das sich die Agape, die hier durch *γευσάμενος* angedeutet wird, anschloß und nachher noch geraume Zeit Vortrag gehalten, so daß es darüber Morgen wurde. — **21**) Assus war eine Hafenstadt, Lesbos gegenüber, und führte auch den Namen Apollonia. — **22**) Mitylene war die Hauptstadt der Insel Lesbos und zeichnete sich durch ihre Lage und ihre herrlichen Bauten aus. Sie ist auch berühmt als Heimath der Sappho und des Alcäus. — **23**) Die Insel Chios, Scio, durch ihren Reichthum an Mastix, Terpentin, Marmor und Wein (Malvasier) bekannt. — **24**) Samos ist als Geburtsort des Pythagoras berühmt. — **25**) *καὶ μείναντες ἐν Τρωγυλλίῳ, τῇ ἐχομένῃ ἤλθομεν εἰς Μίλητον.* Trogyllium heißt das Vorgebirge, in welches die Küste von Carien, der Insel Samos gegenüber, ausläuft. Nach Plinius gab es aber seinen Namen auch den drei kleinen Inseln, die zwischen Samos und dem Küstenlande liegen. An einer dieser Inseln scheint das Schiff übernachtet zu haben. Milet, eine berühmte See- und Handelsstadt der Provinz Carien, lag etwa zwölf Stunden südlich von Ephesus. — **26**) *τοὺς πρεσβυτέρους τῆς ἐκκλησίας.* Die Uebersetzung der Vulgata ist hier nicht am besten; denn der Evangelist versteht hier unter *πρεσβύτεροι* nicht die Aeltesten den Jahren, sondern der geistlichen Würde nach, die wir Priester nennen. Obwohl sie der Apostel V. 28 *ἐπισκόπους* nennt, so folgt daraus doch nicht, daß sie bloß solche gewesen, die wir heutzutage Bischöfe nennen. Der Name war damals auch den Priestern eigen. Mit Recht nimmt Irenäus adv. hæres. III. 14. an, Paulus habe die Bischöfe und Priester in der ganzen Umgegend von Ephesus zusammenberufen. — **27**) Im Cod. D. liest man: *ὡς τριετίαν ἢ καὶ πλείον, καταῶν μεθ' ἡμῶν ἣν παντὸς χρόνου.* — **28**) *δεδεμένος τῷ πνεύματι.* Der Geist nöthigte ihn, trieb ihn unwiderstehlich wie einen Gefesselten fort. Einige wie Grotius, Hammond, Clericus, sind der Meinung, der Apostel habe damit sagen wollen, er schaue sich im Geiste als einen Gefesselten. — **29**) d. h. ich achte nicht mein irdisches Leben höher, als mein geistiges. Im Griechischen: *οὐδὲ ἔχω τὴν ψυχὴν μου τιμίαν ἐμαυτῷ, ὡς τελειῶσαι τὸν δρόμον μου* „Jedoch keiner Rede werth erachte ich mein Leben für mich selbst, damit ich vollende meinen Lauf." Einige Codd. haben noch den Beisatz: *μετὰ χαρᾶς* „mit Freude." — **30**) Der Apostel glaubte, daß die Anwesenden sein Angesicht nicht mehr sehen werden. Allein die meisten Ausleger halten nach Phil. 1, 25; 2, 24; Philem. 22; Hebr. 13, 23 dafür, daß er wirklich wieder in die Provinz Asia zurückgekommen sei. Nimmt man mit Cornelius a Lapide u. A. an, der Apostel spreche hier ein Wissen durch göttliche Offenbarung aus, so muß man entweder annehmen, Paulus sei wirklich nicht mehr nach der Provinz Asia gekommen, oder es haben jene Aeltesten (Bischöfe und Priester), zu denen er jetzt redete, ihn nicht mehr in Asia gesehen. — **31**) d. h. ich bin nicht schuld daran, wenn einer verloren geht. — **32**) Die Priester und Bischöfe werden nicht durch menschliches Ansehen, sondern durch die Kraft des Sakramentes, durch die Kraft des hl. Geistes, zu ihrem Amte befähigt und mit himmlischen Kräften ausgerüstet. Die Wahl der Gemeinde und der Geistlichkeit ist nur als Vorbereitungsact anzusehen. Sie vermag weder das Amt zu verleihen, noch die dazu nöthigen Kräfte und Vollmachten zu geben. — **33**) *ποιμαίνειν* „weiden." Denn die Bischöfe sind weniger Regenten, als Hirten. Sie sind nicht mit Scepter und Schwert ausgezeichnet, sondern mit dem Stabe. — **34**) Anstatt *θεοῦ* lesen hier die ansehnlichsten Codices A. C. D. E. *κυρίου.* Vielleicht hatte auch die Vulgata das Wort Domini, welches abbreviirt DNI geschrieben war und von den Abschreibern Dei gelesen wurde. Uebrigens ist der Ausdruck ecclesia Dei dem Apostel Paulus ganz geläufig, keineswegs aber der Ausdruck ecclesia Domini, der nie vorkommt. — **35**) Der Bräutigam erwirbt im Orient die Braut mit Gold, Christus aber hat die Kirche, seine Braut, mit seinem eigenen Blute erworben. — **36**) *λύκοι βαρεῖς* „Wölfe, die schweren Schaden thun." Es sind damit die Irrlehrer gemeint, welche Spaltung und Verwirrung stiften, „die sich Apostel nennen und es nicht sind"; die Nikolaiten, „jene, die sich Juden nennen und es nicht sind, sondern eine Synagoge des Satans"; „jene, die die Lehre Balaams halten, der den Balak lehrte, ein Aergerniß anzurichten vor den Kindern Israels, zu essen und Hurerei zu treiben" Apoc. 2, 2. 6. 9. 14. 20; ferner das Weib Jezabel, welches die Knechte Gottes verführt, endlich Hymenäus und Alexander I. Tim. 1, 20; Phygellus, Hermogenes, Philetas II. Tim. 1, 15. — **37**) Wenn einmal von Außen die Irrlehre eingedrungen ist, so steckt sie bald auch solche an, die sich bisher als treu und bewährt gefunden haben. — **38**) Wenn man neue Lehren und Meinungen geltend macht, will man auch, daß sie angenommen werden. Die neuen Lehrer suchen Anhang zu gewinnen, um sich damit gleichsam zu verschanzen. — **39**) d. h. ich wünsche und bete, daß auch das Wort seiner Gnade, das Evangelium nämlich, zum Segen sein möchte. — **40**) *ἐποικοδομῆσαι* „der da mächtig ist, (auf den gelegten Grund) hinaufzubauen," den Bau des Heiles nämlich in euch zu vollenden. — **41**) Der Apostel macht sie auf seine Uneigennützigkeit aufmerksam, weil sie als Zeichen galt, daß er einzig der Wahrheit diente, und nicht den eigenen Vortheil im Auge hatte, wie dieß bei den Irrlehrern der Fall ist. — **42**) Wenn in einer Familie einige Glieder krank sind, so ist es geziemend, ja pflichtgemäß, daß die gesunden sich der Kranken annehmen. So soll es auch in der großen Familie der Kirche sein. — **43**) Dieses Wort Christi kommt zwar nicht in den Evangelien vor; allein Christus hat gar Vieles gesprochen, was nicht

aufgezeichnet ward. Paulus wußte dieses Wort aus der Mittheilung von Seite der Apostel. Dieser Ausspruch ist wahrhaft golden zu nennen und als ein Geheimniß der christlichen Moral und Pastoral zu betrachten. Durch Empfangen wird man Knecht, durch Geben Herr. Calmet sagt: Liberalitas et benignitas dotes divinæ sunt, nihilque magis Deo similem hominem efficit, quam utriusque hujus virtutis exercitatio. Auch die Weisen unter den Heiden erkannten die Wahrheit dieses Ausspruches Christi. Seneca ep. 81. sagt: Gaudet sapiens magis dato, quam alius accepto. — **44**) cf. 7, 59; 9, 40; 21, 5.

Caput XXI.

1. Cum autem factum esset ut navigaremus abstracti ab eis, recto cursu venimus Coum,[1] et sequenti die Rhodum,[2] et inde Pataram.[3] 2. Et cum invenissemus navem transfretantem in Phoenicen, ascendentes navigavimus. 3. Cum apparuissemus autem Cypro, relinquentes eam ad sinistram, navigavimus in Syriam, et venimus Tyrum: ibi enim navis expositura erat onus. 4. Inventis autem discipulis, mansimus ibi diebus septem: qui Paulo dicebant per Spiritum ne ascenderet[4] Jerosolymam. 5. Et expletis diebus profecti ibamus, deducentibus nos omnibus cum uxoribus, et filiis usque foras civitatem: et positis genibus in littore,[5] oravimus. 6. Et cum valefecissemus invicem, ascendimus navem: illi autem redierunt in sua. 7. Nos vero navigatione expleta a Tyro descendimus Ptolemaidam:[6] et salutatis fratribus, mansimus die una apud illos. 8. Alia autem die profecti, venimus Caesaream.[7] Et intrantes domum Philippi evangelistae,[8] qui erat unus de septem, mansimus apud eum. 9. Huic autem erant quatuor filiae virgines prophetantes.[9] 10. Et cum moraremur per dies aliquot, supervenit quidam a Judaea propheta, nomine Agabus.[10] 11. Is cum venisset ad nos, tulit zonam Pauli:[11] et alligans sibi pedes, et manus dixit: Haec dicit Spiritus sanctus: Virum, cujus est zona haec, sic alligabunt in Jerusalem Judaei, et tradent in manus Gentium. 12. Quod cum audissemus, rogabamus nos,[12] et qui loci illius erant, ne ascenderet Jerosolymam. 13. Tunc respondit Paulus, et dixit: Quid facitis flentes, et affligentes cor meum? Ego enim non solum alligari, sed et mori in Jerusalem paratus sum propter nomen Domini Jesu. 14. Et cum ei suadere non possemus, quievimus, dicentes: Domini voluntas fiat. 15. Post dies autem istos praeparati, ascendebamus[13] in Jerusalem. 16. Venerunt autem et ex discipulis a Caesarea nobiscum, adducentes secum apud quem hospitaremur Mnasonem[14] quendam Cyprium, antiquum discipulum. 17. Et cum venissemus Jerosolymam, libenter exceperunt nos fratres. 18. Sequenti autem die introibat Paulus nobiscum ad Jacobum, omnesque collecti sunt seniores.[15] 19. Quos cum salutasset, narrabat per singula, quae Deus fecisset in Gentibus per ministerium ipsius. 20. At illi cum audissent, magnificabant Deum,[16] dixeruntque ei: Vides frater, quot millia[17] sunt in Judaeis, qui crediderunt, et omnes aemulatores sunt legis. 21. Audierunt autem de te, quia discessionem doceas[18] a Moyse eorum, qui per Gentes sunt, Judaeorum: dicens non debere eos circumcidere filios suos, neque secundum consuetudinem ingredi. 22. Quid ergo est? utique oportet convenire[19] multitudinem: audient enim te supervenisse. 23. Hoc ergo fac quod tibi dicimus: Sunt nobis viri quatuor,[20] votum habentes super se. 24. His assumptis,[21] sanctifica te cum illis:[22] et impende in illis ut radant[23] capita: et scient omnes quia quae de te audierunt, falsa sunt,

sed ambulas et ipse custodiens legem. 25. De his autem, qui crediderunt ex Gentibus, nos scripsimus judicantes ut abstineant se ab idolis, immolato, et sanguine, et suffocato, et fornicatione. 26. Tunc Paulus, assumptis viris, postera die purificatus[24] cum illis intravit in templum, annuntians expletionem dierum purificationis, donec offerretur pro unoquoque eorum oblatio. 27. Dum autem septem dies consummarentur,[25] hi, qui de Asia erant,[26] Judaei, cum vidissent eum in templo, concitaverunt omnem populum, et injecerunt ei manus, clamantes: 28. Viri Israelitae, adjuvate: hic est homo, qui adversus populum, et legem, et locum hunc, omnes ubique docens, insuper et Gentiles induxit in templum, et violavit sanctum locum istum. 29. Viderant enim Trophimum Ephesium in civitate cum ipso, quem aestimaverunt, quoniam in templum[27] introduxisset Paulus. 30. Commotaque est civitas tota, et facta est concursio populi. Et apprehendentes Paulum, trahebant eum extra templum:[28] et statim clausae sunt januae.[29] 31. Quaerentibus autem eum occidere, nuntiatum est tribuno cohortis:[30] Quia tota confunditur Jerusalem. 32. Qui statim assumptis militibus, et centurionibus, decurrit ad illos. Qui cum vidissent tribunum, et milites, cessaverunt percutere Paulum. 33. Tunc accedens tribunus apprehendit eum, et jussit eum alligari catenis duabus: et interrogabat quis esset, et quid fecisset. 34. Alii autem aliud clamabant in turba. Et cum non posset certum cognoscere prae tumultu, jussit duci eum in castra.[31] 35. Et cum venisset ad gradus,[32] contigit ut portaretur a militibus propter vim populi. 36. Sequebatur enim multitudo populi, clamans: Tolle eum. 37. Et cum coepisset induci in castra Paulus, dicit tribuno: Si licet mihi loqui aliquid ad te? Qui dixit: Graece nosti? 38. Nonne tu es Aegyptius,[33] qui ante hos dies tumultum concitasti, et eduxisti in desertum quatuor millia virorum sicariorum? 39. Et dixit ad eum Paulus: Ego homo sum quidem Judaeus a Tarso Ciliciae, non ignotae civitatis municeps.[34] Rogo autem te, permitte mihi loqui ad populum. 40. Et cum ille permisisset, Paulus stans in gradibus, annuit manu ad plebem, et magno silentio facto, allocutus est lingua Hebraica, dicens:

1) εἰς τὴν Κῶ, eine Insel, welche ehemals durch ihren Wein und ihre feinen Kleiderstoffe berühmt war. — **2**) Eine der sporadischen Inseln im Archipelagus, berühmt durch den Koloß, der von ihr den Namen trägt und die Statue des Apollo in solcher Riesengröße vorstellte, daß bemastete Schiffe zwischen seinen Füßen durchsegeln konnten. — **3**) Eine Hafenstadt an der Küste Lyciens, wo ein Orakel des Apollo war, das aber seine Sprüche nur in den Wintermonaten gab. — **4**) Der Evangelist faßt sich hier so kurz, daß er leicht mißdeutet werden könnte. Vom hl. Geiste hatten die Gläubigen wohl die Kunde, daß Paulus Vieles leiden werde, aber keineswegs den Antrieb, ihm zu sagen, daß er diesen Leiden sich entziehen solle. Letzteres thaten sie aus eigenem Antrieb, weil sie nicht wußten, daß dieses sein Leiden von Gott angeordnet war. — **5**) Noch zur Zeit des ehrwürdigen Beda zeigte man den Pilgern die Stätte, wo Paulus mit den Gläubigen kniend betete. — **6**) Eine phönicische Stadt mit dem besten Hafen. Sie hieß früher Acco und erhielt ihren neuen Namen von Ptolemäus Barborus, König von Aegypten 105 v. Chr. Zur Zeit der Kreuzzüge änderten die Christen diesen Namen in St. Jean d'Acre um. — **7**) Sie machten diese Reise zu Fuß, obwohl sie zwölf Stunden betrug. — **8**) cf. 8. 5; Eph. 4. 11. — **9**) Sie blieben geflissentlich im Jungfrauenstand, um ungetheilt Gott zu leben, und besaßen in mehr als gewöhnlichem Grade die Gabe zu weissagen und von göttlichen Dingen zu reden. Das römische Martyrologium nennt sie am 6. Juni mit ihrem Vater unter den Heiligen, setzt aber bei, es seien drei in Cäsarea begraben, die vierte in Ephesus gestorben. Der Montanist Proclus läßt Philippus mit seinen vier Töchtern zu Hierapolis in Phrygien sterben und sagt, daß man daselbst ihre Gräber zeige Euseb. H. E. III. 31. Er verwechselt jedoch, wie es augenscheinlich ist, den Diacon Philippus mit dem Apostel Philippus. Denn von Letzterem ist es gewiß, daß er in Hierapolis gestorben ist. Nach dem Zeugnisse des Polykrates hatte er jedoch nur zwei Töchter, die denn auch in seinem Grabe beigesetzt wurden Euseb.

l. c. — **10**) cf. 11, 28. — **11**) Die Propheten geben häufig das, was sie in die Ohren predigen, auch den Augen zu schauen, um stärkeren Eindruck zu machen; cf. III. Reg. 22, 10; Is. 20. 3; Jer. 13, 4; 18, 4–6; 27, 2; Ezech. c. 4 et 12. — **12**) Da Agabus die Gefangennehmung des Paulus als gewiß voraussagt, so frägt es sich, wie diese erleuchteten Christen doch den Paulus von der Reise nach Jerusalem abhalten konnten. Hierauf ist zu erwidern, daß Niemand weiß, ob das, was vorausgesagt wird, unbedingter oder bedingter Rathschluß Gottes sei. Jonas sagte den Untergang von Ninive vorher, und doch erfolgte er nicht. Es war nur ein bedingter Rathschluß Gottes. — **13**) ἐπισκευασάμενοι „wir rüsteten uns und gingen hinauf nach Jerusalem." — **14**) Μνάσωνί τινι. Einige lat. Codices lesen Jasonem, welcher Lesung auch die Martyrologien von Ado, Usuard und das römische folgen. Er darf jedoch nicht mit Jason, dem Gastwirthe des hl. Paulus in Thessalonich 17, 5 verwechselt werden. Er wird ein alter Jünger genannt, weil er sich gleich im ersten Anfange bekehrt hatte. Da er noch ein Haus besaß und die Ankömmlinge bewirthen konnte, so ist es nicht wahrscheinlich, daß er Einer der 72 Jünger gewesen. — **15**) worunter hier die Priester zu verstehen; cf. 11, 30; 14, 22; 15, 2. — **16**) τὸν κύριον nach dem textus receptus, wogegen aber A. C. E. θεόν lesen. — **17**) πόσαι μυριάδες. Das Decret des ersten Concils von Jerusalem verbot keineswegs die Beobachtung des mosaischen Ceremonialgesetzes, sondern sprach nur aus, daß man sie den Heiden nicht aufdringen und sie nicht als nothwendig zum Heile betrachten soll; cf. 15, 19. — **18**) Dieß war eine Verleumdung. Paulus wehrte es den Juden nirgends, das Gesetz zu beobachten, sondern stellte es ihnen frei. Ja, wo er es um der guten Sache willen für nothwendig hielt, unterwarf er sich selbst noch demselben; cf. 16, 3; 18, 18. — **19**) πάντως δεῖ πλῆθος συνελθεῖν „jedenfalls muß (wird) eine Menge Menschen zusammenkommen", welche sich überzeugen wollen, wie es mit deiner Denkungsart stehe. — **20**) Judenchristen nämlich, die das Nazaräergelübde abgelegt haben. — **21**) τούτους παραλαβών „nimm dich für diese an", d. h. übernimm die Pathenschaft derselben und bestreite die für dieses Gelübde vorgeschriebenen Opfer. Es geschah häufig, daß Reichere diese Kosten für Aermere, die sich verlobt hatten, übernahmen. So that es Herodes Agrippa nach Flav. Jos. Antiqu. XIX. 5. — **22**) ἁγνίσθητι σὺν αὐτοῖς „reinige dich mit ihnen", d. h. betheilige dich an ihrem Gelübde durch Uebernahme der Kosten. Hieronymus in ep. ad Gal. 2. deutet die Worte dahin, daß auch der Apostel das Nazaräergelübde ablegen soll. Seine Meinung adoptirte auch Augustinus und die ganze Masse der nachfolgenden Ausleger. Calmet aber sagt: Nihil apud Lucam legitur, quod eam opinionem juvet. Da man sich dreißig Tage lang von berauschenden Getränken enthielt und die Haare wachsen ließ und jene vier Männer ihr Nazaräat nicht nur schon angefangen, sondern dem Ende nahe gebracht hatten, so sieht man nicht ein, wie der Apostel noch in ihre Gemeinschaft hätte aufgenommen werden können. — **23**) Beim Haarscheeren am Ende des Nazaräats wurde ein jähriges Lamm als Brandopfer, ein Schaf als Sündopfer, und ein Lamm als Dank- oder Friedensopfer dargebracht, welchem Opfer noch ein Korb mit ungesäuerten Broden, ungesäuerte und mit Oel bestrichene Kuchen und Wein zu Speise- und Trankopfern beigegeben wurde. Die Kosten dafür sollte hier der Apostel bestreiten und sich durch diese Betheiligung in den Augen der auf das Gesetz noch pochenden Judenchristen heiligen. — **24**) ἁγνισθείς, wie V. 24. Indem sich der Apostel an diesem Sühnwerk des Nazaräats betheiligte, meldete er den Priestern den Tag, an welchem dasselbe zu Ende ging und somit das Gelübde durch Darbringung der Opfer gelöst werden sollte. Es ist aus Lukas nicht recht zu ersehen, ob sich das Nazaräat bei allen Vieren an einem und demselben Tage endete. Der Ausdruck pro unoquoque möchte auf die Vermuthung führen, daß es sich an verschiedenen Tagen endete. Paulus erscheint in dieser Nachgiebigkeit nicht weniger groß, als in jener Freimüthigkeit, die er so oft im Leben an den Tag legt. Er will Alle gewinnen, darum wird er den Juden ein Jude, den Heiden ein Heide I. Cor. 9, 20. — **25**) ὡς δὲ ἔμελλον αἱ ἑπτὰ ἡμέραι συντελεῖσθαι, nach Cod. D. συντελουμένης δὲ τῆς ἑβδόμης ἡμέρας. Sanchez, Cornelius a Lapide, Tirinus, Grotius u. A. halten diese sieben Tage für die Tage des Nazaräats, zu dem sich Paulus unter Anschließung an die vier Andern anheischig gemacht habe. Beza hält sie für die sieben Tage der Pfingstwoche. Chrysostomus, Beda, Lyranus, Vatablus, Frommond, Tillemont, Calmet sehen sie für die Tage an, die seit der Ankunft des Apostels in Jerusalem verliefen. Allein da der Evangelist V. 26 von der Anzeige des Termines redet, den das Nazaräat haben sollte, so liegt die Vermuthung sehr nahe, daß diese sieben Tage eben nichts Anderes bedeuten, als die Frist bis zum Termine. Wahrscheinlich war es Herkommen, daß immer sieben Tage vor dem Schlusse des Nazaräats die Anzeige des Termins gemacht werden mußte. Unrichtig ist die Uebersetzung: „Als aber sieben Tage vorüber waren." Es soll heißen: „Als sie nahezu endeten." Denn aus 24, 1. 11 geht hervor, daß der Aufruhr, der jetzt berichtet wird, schon am fünften Tage nach der Ankunft des Paulus losbrach. — **26**) Es sind damit wohl die Juden aus Ephesus gemeint; cf. 20, 19. — **27**) Sie hatten ihn mit dem Heiden-Christen Trophimus 20, 4 nicht etwa im äußern Vorhofe des Tempels, sondern nur in der Stadt umhergehen sehen und demnach glaubten sie, er habe ihn selbst in den innern Vorhof eingeführt, wohin bloß die Juden einzugehen befugt waren. Den blinden Eiferern dient leicht Etwas zum Vorwand, ihre Meinung über den, welchen sie

für einen Gesetzesübertreter halten, zu begründen. — **28**) Sie glaubten hier das Asylrecht des Tempels nicht zu verletzen, da sich nach ihrer Meinung die Verletzer des hl. Ortes und die Lästerer, wofür sie Paulus hielten, desselben so wenig zu erfreuen hatten, als die geflissentlichen Mörder; cf. Exod. 21. 14. Deßhalb scheute man sich auch keineswegs, im Tempel die Steine gegen Christus aufzuheben Joan. 8. 59; 10. 31. — **29**) Die Tempelwächter, dem Levitenstamme angehörig, schlossen sogleich die Thüren des inneren Vorhofes, damit nicht etwa in Folge des entstandenen Tumultes die Soldaten eindringen und durch Blutvergießen den hl. Ort entheiligen würden. — **30**) Es war dieß der Oberste jener Cohorte, die in der an den Tempel stoßenden Burg Antonia als Besatzung gelagert war. Da mehrere Wachposten auf den Treppen und Gängen zwischen dem Tempel und der Burg aufgestellt waren, so gelangte die Kunde vom ausgebrochenen Aufstande augenblicklich in die Burg. — **31**) Es ist unter castra hier nichts Anderes, als die Burg zu verstehen, wo die Cohorte in Garnison lag. — **32**) Die offene Steintreppe, die vom Tempel zur Burg hinaufführte. Denn die Burg lag 50 Ellen höher, als der Tempel. Diese Steintreppe war auf beiden Seiten mit einer bedeckten Halle umgeben. — **33**) Es war dieß nämlich ein Bandenführer, der sich für den Messias ausgab und seinen Anhängern, die allmählich auf dreißigtausend anwuchsen, versprach, er wolle Jerusalems Mauern durch den Odem seines Mundes stürzen und alle Römer vertilgen. Wegen des kurzen Schwertes, vielmehr Dolches, wie sie diese Banditen führten, nannte man sie Sicarier. Der Statthalter Felix zerstreute sie. Der Anführer floh in die Wüste; cf. Flav. Jos. Antiqu. XX. 6; bell. Jud. II. 12. — **34**) πολίτης „Bürger."

Caput XXII.

1. Viri fratres, et patres, audite quam ad vos nunc reddo[1] rationem. 2. Cum audissent autem quia Hebraea lingua loqueretur[2] ad illos, magis praestiterunt silentium. 3. Et dicit: Ego sum vir Judaeus, natus in Tarso Ciliciae, nutritus autem in ista civitate, secus pedes Gamaliel[3] eruditus juxta veritatem paternae legis, aemulator legis,[4] sicut et vos omnes[5] estis hodie: 4. qui hanc viam[6] persecutus sum usque ad mortem, alligans et tradens in custodias viros ac mulieres, 5. sicut princeps sacerdotum mihi testimonium[7] reddit, et omnes majores natu, a quibus et epistolas accipiens ad fratres Damascum pergebam, ut adducerem inde vinctos in Jerusalem ut punirentur. 6. Factum est autem, eunte me, et appropinquante Damasco, media die, subito de caelo circumfulsit me lux copiosa: 7. et decidens in terram, audivi vocem dicentem mihi: Saule, Saule, quid me persequeris? 8. Ego autem respondi: Quis es Domine? Dixitque ad me: Ego sum Jesus Nazarenus, quem tu persequeris. 9. Et qui mecum erant, lumen quidem viderunt, vocem autem non audierunt[8] ejus, qui loquebatur mecum. 10. Et dixi: Quid faciam, Domine? Dominus autem dixit ad me: Surgens vade Damascum: et ibi tibi dicetur de omnibus, quae te oporteat facere. 11. Et cum non viderem prae claritate luminis illius, ad manum deductus a comitibus, veni Damascum. 12. Ananias autem quidam, vir secundum legem[9] testimonium habens ab omnibus cohabitantibus Judaeis, 13. veniens ad me, et astans dixit mihi: Saule frater respice. Et ego eadem hora respexi in eum. 14. At ille dixit: Deus patrum nostrorum praeordinavit te, ut cognosceres voluntatem ejus, et videres justum,[10] et audires vocem ex ore ejus: 15. quia eris testis illius ad omnes homines eorum, quae vidisti, et audisti. 16. Et nunc quid moraris? Exurge, et baptizare, et ablue peccata tua invocato nomine ipsius.[11] 17. Factum est autem revertenti mihi in Jerusalem,[12] et oranti in templo, fieri me in stupore[13] mentis, 18. et videre illum dicentem

mihi: Festina, et exi velociter ex Jerusalem: quoniam non recipient testimonium tuum de me. 19. Et ego dixi: Domine ipsi sciunt quia ego eram concludens in carcerem, et caedens per synagogas eos, qui credebant in te: 20. et cum funderetur sanguis Stephani testis tui, ego astabam, et consentiebam, et custodiebam vestimenta interficientium illum. 21. Et dixit ad me: Vade quoniam ego in nationes longe mittam te.[14] 22. Audiebant autem eum usque ad hoc verbum, et levaverunt vocem suam dicentes: Tolle de terra hujusmodi:[15] non enim fas est eum vivere. 23. Vociferantibus autem eis, et procjicientibus vestimenta sua,[16] et pulverem jactantibus in in aerem, 24. jussit tribunus induci eum in castra, et flagellis caedi,[17] et torqueri eum, ut sciret propter quam causam sic acclamarent ei. 25. Et cum astrinxissent eum loris, dicit astanti sibi Centurioni Paulus: Si hominem Romanum,[18] et indemnatum licet vobis flagellare? 26. Quo audito, Centurio accessit ad tribunum, et nuntiavit ei, dicens: Quid acturus es? hic enim homo civis Romanus est. 27. Accedens autem tribunus, dixit illi: Die mihi si tu Romanus es? At ille dixit: Etiam. 28. Et respondit tribunus: Ego multa summa civitatem[19] hanc consecutus sum. Et Paulus ait: Ego autem et natus sum.[20] 29. Protinus ergo discesserunt ab illo, qui eum torturi erant. Tribunus quoque timuit[21] postquam rescivit, quia civis Romanus esset, et quia alligasset eum. 30. Postera autem die volens scire diligentius qua ex causa accusaretur a Judaeis, solvit eum, et jussit sacerdotes convenire, et omne concilium, et producens Paulum, statuit inter illos.

1) *ἀκούσατέ μου τῆς πρὸς ὑμᾶς νῦν ἀπολογίας.* — **2**) Der Apostel redete hebräisch, um auch von jenen Leuten verstanden zu werden, denen das Griechische nicht geläufig war, und auch in der Absicht, von dem Volke lieber gehört zu werden. — **3**) cf. 5, 34; Deut. 33, 3. — **4**) *ζηλωτὴς ὑπάρχων τοῦ θεοῦ.* Der Syrer las: *τῆς παραδώσεως ἐμῆς πατρίας.* — **5**) Scheint eine feine Ironie zu sein, die aber Niemand beleidigte. — **6**) Das Evangelium Jesu Christi. — **7**) *μαρτυρεῖ μοι*, nach D. *μαρτυρήσει μοι.* Er beruft sich hier auf den noch lebenden Hohenpriester, obwohl es nicht dieser war, der ihm die Sendung gegeben, sondern Kaiphas, der bereits gestorben war. Er thut es mit Recht, da ja das Amt nicht stirbt, sondern nur die Person; cf. 9, 1–18; 26, 12. In eben diesen Stellen ergänzt sich der hier gegebene Bericht. — **8**) Nach 9, 7 hörten sie wohl eine Stimme, vernahmen aber nicht die Worte. — **9**) *ἀνὴρ εὐσεβὴς* (nach A. *εὐλαβὴς*) *κατὰ τὸν νόμον.* — **10**) Diesen Namen führt der Messias an vielen Stellen: Is. 41, 2. 10; 45. 8; 51, 5; 53, 11; 62, 1. 2; Act. 3, 14; 7, 52. — **11**) cf. 2, 21; 9, 14. — **12**) Ohne Zweifel ist hier die erste Reise des Apostels drei Jahre nach seiner Bekehrung gemeint Gal. 1, 18; Act. 9, 25. Dennoch deuten sie einige Wenige auf die zweite, von Antiochien aus Act. 11, 30; 12, 1, noch Andere auf die dritte Act. 15, 40. — **13**) Es ist vielleicht damit dieselbe Entzückung verstanden, wovon der Apostel II. Cor. 12, 2 redet. — **14**) Dieses Wort des Apostels empörte die Juden, weil damit ein Vorzug der Heiden vor den Juden ausgesprochen war. — **15**) Von Eifer ergriffen sprechen sie in derselben Art und Weise, wie das Gesetz. Nach Deut. 13, 1 traf den, welcher eine neue Religion einführen wollte, die Todesstrafe. — **16**) Das Wegwerfen der Oberkleider und das Aufwerfen des Staubes sollte das Signal zur Steinigung sein; cf. 7, 57. — **17**) Man geißelte bei den Römern nicht bloß den Verurtheilten, sondern auch den Inquisiten, um ihn zum Geständnisse zu bringen. In dieser letzteren Absicht befahl der Oberste, der den Paulus für einen qualificirten Verbrecher gegen das Gesetz hielt, ihn zu geißeln. — **18**) Nach der lex Porcia durfte kein römischer Bürger gegeißelt werden. Deßhalb ruft Cicero or. in Verr. 5. aus: O nomen dulce libertatis! O jus eximium nostræ civitatis! O lex Porcia legesque Semproniæ! Warum sucht hier der Apostel der Strafe zu entgehen, da er sonst für Christus zu leiden verlangt? Wohl aus keinem andern Grunde, als weil er hier nicht für den Namen Jesu, sondern in Folge eines Mißverständnisses leiden sollte. — **19**) Nach Tacitus l. 5. scheint dieser Mißbrauch, das Bürgerrecht um Geld zu verkaufen, erst unter Claudius eingerissen zu sein. Eben dieser Claudius und noch mehr seine berüchtigte Gemahlin verkauften es zu sehr hohen Preisen, und als der Käufer allmählich weniger wurden, gaben sie es auch um sehr geringen Preis. — **20**) Paulus war im Besitze des römischen Bürgerrechts nicht als Eingeborener von Tarsus, denn diese Stadt

erlangte das Recht einer römischen Colonialstadt erst unter Caracalla oder Heliogabalus; cf. Cellar. III. 6. Geogr. antiqu. Wohl aber besaßen mehrere einzelne Bewohner das Bürgerrecht, unter welchen auch die Eltern des hl. Paulus waren. Nach Dio Cassius l. 47. Appian. civil. 5. hatte allerdings schon Julius Cäsar der Stadt wegen ihrer Treue gegen ihn den Titel und das Privilegium einer römischen Colonie gegeben, allein Andere wollen, das ertheilte Vorrecht habe nur in der Freiheit, nicht im Rechte einer römischen Colonialstadt bestanden. C. Crassus nahm ihnen die Freiheit wieder aus Haß gegen Cäsar, aber die Triumvirn Augustus, Antonius und Lepidus stellten sie ihnen wieder zu. Nach Hieronymus in ep. ad Philem. et de viris illustr. c. 5. stammte Paulus aus Giscala, einer Stadt in Galiläa, deren Bürger von den Römern, welche die Stadt verwüsteten, nach Tarsus versetzt wurden. — **21**) cf. 16. 37.

Caput XXIII.

1. Intendens autem in concilium Paulus ait: Viri fratres, ego omni conscientia bona conversatus sum ante Deum[1] usque in hodiernum diem. 2. Princeps autem sacerdotum Ananias[2] praecepit astantibus sibi percutere os ejus. 3. Tunc Paulus dixit ad eum: Percutiet te Deus,[3] paries dealbate.[4] Et tu sedens judicas me secundum legem, et contra legem jubes me percuti? 4. Et qui astabant dixerunt: Summum sacerdotem Dei maledicis? 5. Dixit autem Paulus: Nesciebam fratres quia princeps[5] est sacerdotum. Scriptum est enim: Principem populi tui non maledices. 6. Sciens autem Paulus quia una pars esset Sadducaeorum, et altera Pharisaeorum, exclamavit in concilio: Viri fratres, ego Pharisaeus sum, filius Pharisaeorum,[6] de spe et resurrectione mortuorum ego judicor.[7] 7. Et cum haec dixisset, facta est dissensio inter Pharisaeos, et Sadducaeos, et soluta est multitudo. 8. Sadducaei enim dicunt, non esse resurrectionem, neque Angelum, neque Spiritum: Pharisaei autem utraque confitentur. 9. Factum est autem clamor magnus. Et surgentes quidam Pharisaeorum,[8] pugnabant, dicentes: Nihil mali invenimus in homine isto: quid si Spiritus locutus[9] est ei, aut Angelus? 10. Et cum magna dissensio facta esset, timens tribunus ne discerperetur Paulus ab ipsis, jussit milites descendere, et rapere eum de medio eorum, ac deducere eum in castra. 11. Sequenti autem nocte assistens ei Dominus, ait: Constans esto: sicut enim testificatus es de me in Jerusalem, sic te oportet et Romae testificari.[10] 12. Facta autem die collegerunt se quidam ex Judaeis, et devoverunt se dicentes,[11] neque manducaturos, neque bibituros donec occiderent Paulum. 13. Erant autem plus quam quadraginta viri, qui hanc conjurationem fecerant: 14. quia accesserunt ad principes sacerdotum, et seniores, et dixerunt: Devotione devovimus nos nihil gustaturos, donec occidamus Paulum. 15. Nunc ergo vos notum facite tribuno cum concilio, ut producat illum ad vos, tamquam aliquid certius cognituri de eo. Nos vero prius quam appropiet, parati sumus interficere illum. 16. Quod cum audisset filius sororis Pauli insidias, venit, et intravit in castra, nuntiavitque Paulo. 17. Vocans autem Paulus ad se unum ex Centurionibus, ait: Adolescentem hunc perduc ad tribunum, habet enim aliquid indicare illi. 18. Et ille quidem assumens eum duxit ad tribunum, et ait: Vinctus Paulus rogavit me hunc adolescentem perducere ad te, habentem aliquid loqui tibi. 19. Apprehendens autem tribunus manum illius, secessit cum eo seorsum, et interrogavit illum: Quid est, quod habes indicare mihi? 20. Ille autem dixit: Judaeis

convenit rogare te, ut crastina die producas Paulum in concilium, quasi aliquid certius inquisituri sint de illo: 21. tu vero ne credideris illis, insidiantur enim ei ex eis viri amplius quam quadraginta, qui se devoverunt non manducare, neque bibere donec interficiant eum: et nunc parati sunt, expectantes promissum tuum. 22. Tribunus igitur dimisit adolescentem, praecipiens ne cui loqueretur quoniam haec nota sibi fecisset. 23. Et vocatis duobus Centurionibus, dixit illis: Parate milites ducentos ut eant usque Caesaream, et equites septuaginta, et lancearios[12] ducentos a tertia hora noctis:[13] 24. et jumenta praeparate ut imponentes Paulum, salvum perducerent ad Felicem praesidem,[14] 25. (Timuit enim[15] ne forte raperent eum Judaei, et occiderent, et ipse postea calumniam sustineret, tamquam accepturus pecuniam) 26. scribens epistolam continentem haec:[16] CLAUDIUS Lysias optimo[17] Praesidi, Felici salutem. 27. Virum hunc comprehensum a Judaeis, et incipientem interfici ab eis, superveniens cum exercitu eripui, cognito quia Romanus est: 28. Volensque scire causam, quam objiciebant illi, deduxi eum in concilium eorum. 29. Quem inveni accusari de quaestionibus legis ipsorum, nihil vero dignum morte aut vinculis habentem criminis. 30. Et cum mihi perlatum esset de insidiis, quas paraverant illi, misi eum ad te denuntians: et accusatoribus ut dicant apud te. Vale. 31. Milites ergo secundum praeceptum sibi, assumentes Paulum, duxerunt per noctem in Antipatridem.[18] 32. Et postera die dimissis equitibus ut cum eo irent, reversi sunt ad castra. 33. Qui cum venissent Caesaream, et tradidissent epistolam praesidi, statuerunt ante illum et Paulum. 34. Cum legisset autem, et interrogasset de qua provincia esset: et cognoscens quia de Cilicia, 35. Audiam te, inquit, cum accusatores tui venerint. Jussitque in praetorio Herodis[19] custodiri eum.

1) πεπολίτευμαι τῷ θεῷ „mit gutem Gewissen habe ich für Gott meines Amtes gewaltet." — **2**) Ananias, Sohn des Nebedäus, bekleidete das hohepriesterliche Amt bereits vierzehn Jahre. Er war sogleich in der ersten Zeit seiner Amtsführung wegen eines Streites zwischen den Samaritern und Juden vom syrischen Statthalter Unidius Quadratus nach Rom zur Verantwortung gesendet worden Flav. Jos. Antiqu. XX. 9. Er wird als ehrgeiziger und grausamer Mann von diesem Geschichtschreiber geschildert. Reischl zweifelt, ob er nach seiner Heimkehr aus Rom ungestört gelassen worden und ob er sich nicht in die Gewalt eingedrängt habe. — **3**) Paulus weissagte hier. Denn Ananias wurde beim Beginne des jüdischen Krieges im J. 66 von den Zeloten verfolgt, und als die Sicarier unter Manachem sich der Hauptstadt bemächtigt hatten, aus der Wasserleitung, in die er geflüchtet war, hervorgezogen und sammt seinem Bruder ermordet. — **4**) Der Apostel als Abgesandter Christi an Könige und Völker war ebenso berechtigt, den Hohepriester zu bestrafen, wie es ehemals die Propheten waren, Könige und Priester zu bestrafen. Christus sagte ja zu den Aposteln: „Wie mich der Vater gesandt hat, so sende ich euch." Gleichwie nun Christus sich nicht scheute, Priester und Könige zu bestrafen, so durfte auch der Apostel sich nicht scheuen. Indeß gesteht er V. 5 dennoch, daß er sich diese Bestrafung nur erlaubt hatte, weil er ihn nicht gekannt. Ananias scheint nicht auf dem Präsidentenstuhle, sondern nur unter den Rathsherren gesessen zu sein. — **5**) Da Paulus bereits über zwanzig Jahre lang von Jerusalem entfernt lebte, so darf man sich nicht wundern, daß er die Person des Hohenpriesters nicht kannte. — **6**) nach Codd. A. C. φαρισαίων. Da die Pharisäer die rechtgläubige und strenge Partei unter den Juden bildeten, die an den verheißenen Messias glaubten, so konnte sich Paulus mit gutem Gewissen zu ihnen rechnen. — **7**) d. h. man verfolgt in mir nicht den Jünger Christi, sondern den Verkünder der Auferstehung. Indirect sagt der Apostel damit: Man verfolgt mich nur, weil ich von Jesus predige, er sei von den Todten auferstanden. Denn diese seine Auferstehung ist ja der Hauptbeweis, auf den sich die Göttlichkeit seiner Lehre stützt; cf. 26. 6. — **8**) γραμματεῖς τοῦ μέρους τῶν φαρισαίων. — **9**) Im Griech. fehlt das quid, welches der lat. Uebersetzer nur der Deutlichkeit halber gesetzt hat. Der Sinn ist: „Hat nicht vielleicht ein Geist oder ein Engel zu ihm geredet?" In einigen Codices liest man noch den Beisatz, der zugleich als Nachsatz gilt: μὴ θεομαχῶμεν „streiten wir nicht gegen Gott." Er hat jedoch zu wenig Begründung. — **10**) Während der Apostel natürlicher Weise nun vielmehr vermuthen konnte, er werde jetzt nimmer nach Rom kommen, verkündet ihm Jesus die freudige

Botschaft, daß er dorthin kommen und dort für ihn zeugen werde. Diese Ermunterung war dem Apostel, der jetzt zwei ganze Jahre in Gefangenschaft harren mußte, sehr erwünscht, ja nothwendig; cf. 18. 9; 19. 21. — **11**) Sie glaubten ein gottgefälliges Werk zu thun, wenn sie Paulus aus dem Wege räumten. Da erwahrte sich, was Christus vorausgesagt hatte: „Jeder, der euch tödtet, wird glauben, Gott einen Dienst zu thun" Joan. 16. 2. Flav. Jos. bell. Jud. II. 7. berichtet auch von den Essenern, daß sie schworen, keine Speise mehr von Jemand zu nehmen, wenn sie je die Genossenschaft verlassen oder etwas die Ausschließung Verwirkendes thun sollten. Da sah man die Fehlenden manchmal nach Art der Thiere von Kräutern leben und in die äußerste Noth gerathen. — **12**) δεξιολάβους „Trabanten." — **13**) d. h. von neun Uhr Abends an. Der Oberste suchte auf alle Weise gut zu machen, was er im Anfange gefehlt hatte. Er respectirte jetzt das Bürgerrecht des Paulus doppelt. — **14**) Claudius Felix, von Tacitus hist. l. 5. Antonius Felix genannt, war ein Freigelassener des Kaisers Claudius und Bruder des kaiserlichen Günstlings Pallas. Jonathas, der Sohn des Hohenpriesters Annas, hatte es bewirkt, daß er im J. 52 zum Präses von Judäa und Galiläa ernannt wurde. Tacitus sagt: Felix per omnem saevitiam et libidinem jus regium servili ingenio exercuit. — **15**) Dieser Vers fehlt im Griechischen. — **16**) τὸν τύπον τοῦτον. — **17**) cf. Luc. 1. 3. — **18**) Diese Stadt hatte Herodes der Große zu Ehren seines Vaters Antipater gegründet. Man nannte sie auch Capharsaba. Sie lag ungefähr 42 römische Meilen (16 Wegstunden) von Jerusalem entfernt. — **19**) Die Residenz des alten Herodes diente jetzt als Prätorium, Amtssitz des römischen Statthalters.

Caput XXIV.

1. Post quinque autem dies descendit princeps sacerdotum, Ananias, cum senioribus quibusdam, et Tertullo quodam oratore,[1] qui adierunt praesidem adversus Paulum. 2. Et citato Paulo coepit accusare Tertullus, dicens: Cum in multa pace agamus per te, et multa corrigantur[2] per tuam providentiam; 3. semper et ubique suscipimus, optime Felix, cum omni gratiarum actione. 4. Ne diutius autem te protraham, oro, breviter audias nos pro tua clementia. 5. Invenimus hunc hominem pestiferum,[3] et concitantem seditiones[4] omnibus Judaeis in universo orbe, et auctorem seditionis sectae[5] Nazarenorum: 6. qui etiam templum violare conatus est, quem et apprehensum voluimus secundum legem nostram judicare. 7. Superveniens autem tribunus Lysias, cum vi magna eripuit eum[6] de manibus nostris, 8. jubens accusatores ejus ad te venire: a quo poteris ipse judicans, de omnibus istis cognoscere,[7] de quibus nos accusamus eum. 9. Adjecerunt autem et Judaei, dicentes haec ita se habere. 10. Respondit autem Paulus (annuente sibi Praeside dicere): Ex multis annis te esse judicem genti huic[8] sciens, bono animo pro me satisfaciam. 11. Potes enim cognoscere quia non plus sunt mihi dies quam duodecim, ex quo ascendi adorare in Jerusalem: 12. et neque in templo invenerunt me cum aliquo disputantem, aut concursum facientem turbae, neque in synagogis, 13. neque in civitate: neque probare possunt tibi de quibus nunc me accusant. 14. Confiteor autem hoc tibi, quod secundum sectam, quam dicunt haeresim, sic deservio Patri, et Deo meo,[9] credens omnibus, quae in Lege, et Prophetis scripta sunt: 15. spem habens in Deum, quam et hi ipsi expectant, resurrectionem futuram justorum, et iniquorum. 16. In hoc et ipse studeo sine offendiculo conscientiam habere ad Deum, et ad homines semper. 17. Post annos autem plures eleemosynas facturus in gentem meam, veni, et oblationes, et vota:[10] 18. in quibus invenerunt me purificatum[11] in templo: non cum turba, neque cum tumultu. 19. Quidam autem ex Asia[12] Judaei, quos oportebat apud te praesto esse, et accusare si quid haberent adversum me: 20. aut hi ipsi

dicant si quid[13] invenerunt in me iniquitatis cum stem in concilio, 21. nisi de una hac solummodo[14] voce, qua clamavi inter eos stans: Quoniam de resurrectione mortuorum ego judicor hodie a vobis. 22. Distulit autem illos Felix, certissime sciens[15] de via hac, dicens: Cum Tribunus Lysias descenderit, audiam vos. 23. Jussitque Centurioni custodire eum et habere requiem,[16] nec quemquam de suis prohibere ministrare ei. 24. Post aliquot autem dies veniens Felix cum Drusilla[17] uxore sua, quae erat Judaea, vocavit Paulum, et audivit ab eo fidem, quae est in Christum Jesum. 25. Disputante autem illo de justitia, et castitate,[18] et de judicio futuro, tremefactus Felix respondit: Quod nunc attinet, vade: tempore autem opportuno accersam te: 26. simul et sperans, quod pecunia ei daretur a Paulo, propter quod et frequenter accersens eum,[19] loquebatur cum eo. 27. Biennio autem expleto,[20] accepit successorem Felix Portium Festum. Volens autem gratiam praestare Judaeis Felix, reliquit Paulum vinctum.

1) Es war dieß ein Römer, der sich dem Advokatenstande gewidmet hatte und von Ananias als der Geeignetste befunden worden, die Sache des Hohenrathes zu vertreten. Die Verhandlungen wurden in griechischer Sprache gepflogen. — **2**) *καὶ κατορθωμάτων γινομένων τῷ ἔθνει τούτῳ διὰ τῆς σῆς προνοίας·* nach A. . *διορθωμάτων* „und durch deine Fürsorge dem Volke viele verbesserte Zustände zu Theil geworden." Der Redner hatte vielleicht im Auge, daß Felix den Eleazar, einen Anführer von Räubern, die seit zwanzig Jahren Palästina stark belästigten, sowie den Aegyptier, von dem c. 23. die Rede gewesen, zu Paaren getrieben. Wenn man aber die Grausamkeit, womit Felix das jüdische Volk drückte, in Betracht zog, so konnte diese Anrede des Tertullus nur als eine gesuchte Schmeichelei erscheinen. — **3**) *λοιμόν*, ein Ausdruck, dessen man sich gerne bediente, um einen Menschen zu bezeichnen, der die Volksmassen mit verderbten Grundsätzen ansteckte. — **4**) Paulus predigte überall die frohe Botschaft des Friedens, der Vergebung der Sünden, des neuen Wandels in der Liebe, dennoch brandmarkt man ihn als einen Aufrührstifter. Wessen die Juden selber schuldig sind, dessen klagen sie ihn an. — **5**) *πρωτοστάτην τε τῆς τῶν Ναζωραίων αἱρέσεως* „als den Hauptanführer der Nazaräerfecte." — **6**) In diesen Worten liegt eine Art Klage wider Lysias, obwohl derselbe doch gesetzlich gehandelt hatte. — **7**) Ein wahrhaft sonderbares Wort! Tertullus wollte damit sagen, der Angeschuldigte werde sich so wenig vertheidigen können, daß Felix ihn leicht als schuldig erkenne. — **8**) Obwohl Paulus der Gunst des Statthalters gegen so mächtige Ankläger gar sehr bedurfte, erlaubte er sich dennoch nicht die mindeste Schmeichelei. Er sagt bloß: Du bist schon so lange Richter, also wirst du auch wissen, wie ein Angeklagter von meiner Art zu behandeln ist. — **9**) *τῷ πατρῴῳ θεῷ*, was wohl soviel als „den Gott meiner Väter" bedeutet. Es lesen auch einige lat. Codices: Patrio Deo meo. — **10**) fehlt im Griechischen. — **11**) cf. 21. 26. — **12**) Es ist die gerechteste Forderung, die hier Paulus macht, daß diejenigen, welche den Aufruhr begonnen haben, selbst erscheinen und sagen, was sie wider ihn vorzubringen haben. — **13**) Paulus läßt es sich auch gefallen, daß nur der Hohepriester und seine Begleiter als Kläger erscheinen, aber er will, daß sie Thatsachen, und keine allgemeinen Beschuldigungen vorbringen, die man gegen jeden zu schleudern weiß, den man nicht leiden kann. — **14**) Der Apostel scheint dieß ironisch zu sagen. Der Sinn ist: Sie können nicht nur keine Klage wider mich vorbringen, sondern müssen mich vielmehr loben, daß ich das, was sie selbst als specifische Lehre ihrer Secte bekennen, öffentlich bekannt habe. — **15**) *ἀκριβέστερον εἰδὼς τὰ περὶ τῆς ὁδοῦ.* Felix, der den Glauben des Paulus besser kannte, als daß er in den Angaben der Kläger hätte neue Aufschlüsse erhalten können, vertagte die Sache, um weder dem Paulus, noch den Klägern wehe zu thun. — **16**) *ἔχειν τε ἄνεσιν* „ und daß er Erleichterung habe," d. h. nicht gefesselt sei. — **17**) Sie war eine Tochter des Königs Herodes Agrippa I. und an Aziz, König von Emesa, der ihr zu Liebe die Beschneidung annahm und Jude wurde, verehlicht. Felix wußte sie durch Vermittlung des jüdischen Goeten Simon von Cypern zu gewinnen und ehlichte sie. Ihr Schritt galt in den Augen der Juden als Abfall vom Glauben; cf. Flav. Jos. Antiqu. XX. 7. — **18**) Man sieht wohl, daß der Apostel absichtlich von diesen Gegenständen redete, um den Felix und seine Gemahlin heilsam zu schrecken. Den Sünder schrecken, damit er umkehre, heißt die größte Barmherzigkeit üben. — **19**) Wahrscheinlich gab er es ihm auch zu verstehen, daß ihm Geld zur Befreiung behülflich sein könne. — **20**) Im Sommer des J. 60 wurde Felix bei Nero verklagt, daß er einen Aufstand in Cäsarea durch allzu grausames Einschreiten unterdrückt habe. Er mußte abtreten und sich in

Rom verantworten. Jetzt war das zweite Jahr der Gefangenschaft des Paulus vorüber. An die Stelle des Felix trat Portius Festus, dessen Amtsverwaltung sich auf zwei Jahre erstreckte, 60–62. Die Räuber, die auf allen Seiten die Landschaft beunruhigten, trieb er mit Eifer zu Paaren. Im Uebrigen meldet die Geschichte von ihm weiter Nichts.

Caput XXV.

1. Festus ergo cum venisset in provinciam, post triduum ascendit Jerosolymam a Caesarea. 2. Adieruntque eum principes sacerdotum,[1] et primi Judaeorum adversus Paulum: et rogabant eum, 3. postulantes gratiam adversus eum, ut juberet perduci eum in Jerusalem, insidias tendentes[2] ut interficerent eum in via. 4. Festus autem respondit[3] servari Paulum in Caesarea: se autem maturius profecturum. 5. Qui ergo in vobis (ait) potentes sunt, descendentes simul, si quod est in viro crimen, accusent eum. 6. Demoratus autem inter eos dies non amplius quam octo, aut decem, descendit Caesaream, et altera die sedit pro tribunali, et jussit Paulum adduci. 7. Qui cum perductus esset, circumsteterunt eum, qui ab Jerosolyma descenderant Judaei, multas, et graves causas objicientes,[4] quas non poterant probare, 8. Paulo rationem reddente: Quoniam neque in legem Judaeorum, neque in templum, neque in Caesarem[5] quidquam peccavi. 9. Festus autem volens[6] gratiam praestare Judaeis, respondens Paulo, dixit: Vis Jerosolymam ascendere, et ibi de his judicari apud me? 10. Dixit autem Paulus: Ad tribunal Caesaris sto, ibi me oportet judicari: Judaeis non nocui, sicut tu melius nosti. 11. Si enim nocui, aut dignum morte aliquid feci, non recuso mori, si vero nihil est eorum, quae hi accusant me, nemo potest me illis donare. Caesarem appello.[7] 12. Tunc Festus cum concilio locutus,[8] respondit: Caesarem appellasti? ad Caesarem ibis. 13. Et cum dies aliquot transacti essent:[9] Agrippa rex,[10] et Bernice[11] descenderunt Caesaream ad salutandum Festum. 14. Et cum dies plures ibi demorarentur, Festus regi indicavit de Paulo, dicens: Vir quidam est derelictus a Felice vinctus, 15. de quo cum essem Jerosolymis, audierunt me principes sacerdotum, et seniores Judaeorum, postulantes adversus illum damnationem. 16. Ad quos respondi: Quia non est Romanis consuetudo damnare aliquem hominem prius quam is, qui accusatur, praesentes habeat accusatores, locumque defendendi accipiat ad abluenda crimina.[12] 17. Cum ergo huc convenissent sine ulla dilatione, sequenti die sedens pro tribunali, jussi adduci virum. 18. De quo, cum stetissent accusatores, nullam causam deferebant, de quibus ego suspicabar malum: 19. Quaestiones vero quasdam de sua superstitione[13] habebant adversus eum, et de quodam Jesu defuncto, quem affirmabat Paulus vivere. 20. Haesitans autem ego de hujusmodi quaestione, dicebam si vellet ire Jerosolymam, et ibi judicari de istis. 21. Paulo autem appellante ut servaretur ad Augusti cognitionem,[14] jussi servari eum, donec mittam eum ad Caesarem. 22. Agrippa autem dixit ad Festum: Volebam et ipse hominem audire. Cras, inquit, audies eum. 23. Altera autem die cum venisset Agrippa, et Bernice cum multa ambitione,[15] et introissent in auditorium cum tribunis, et viris principalibus civitatis, jubente Festo, adductus est Paulus. 24. Et dicit Festus: Agrippa rex, et omnes, qui simul adestis nobiscum viri, videtis hunc, de

quo omnis multitudo Judaeorum interpellavit me Jerosolymis,[16] petentes et acclamantes non oportere eum vivere amplius. 25. Ego vero comperi nihil dignum morte eum admisisse. Ipso autem hoc appellante ad Augustum, judicavi mittere. 26. De quo quid certum scribam domino,[17] non habeo. Propter quod produxi eum ad vos, et maxime ad te rex Agrippa, ut interrogatione facta habeam quid scribam. 27. Sine ratione enim mihi videtur mittere vinctum, et causas ejus non significare.

1) In mehreren Codd. lieſt man *ὁ ἀρχιερεύς*. Es war damals Ismael aus der Familie Phabi Hohenprieſter. — **2**) Da es damals an Banditen und Räubern nicht fehlte, die für Geld zu Allem bereit waren, ſo gedachten die Feinde, ihn leicht aus dem Wege räumen zu können. — **3**) Daß Feſtus den Bittſtellern dieſe erbetene Gnade nicht gewährte, möchte auffallen. Man ſieht wohl, daß Gott über ſeinen Diener wachte und das Herz des Feſtus lenkte. — **4**) *πολλὰ καὶ βαρέα αἰτιώματα* (al. *αἰτιάματα*) *φέροντες*. — **5**) Es ſcheint, als ob die Ankläger zu den früheren Inzichten auch die des Majeſtätsverbrechens hinzugefügt haben. — **6**) Da Feſtus ſich bereits überzeugt hatte, daß es ſich hier bloß um religiöſe Fragen und Klagen handle, wollte er den Juden ihre Bitte, den Handel nach Jeruſalem zu verſetzen, gewähren. Allein da Paulus römiſcher Bürger war, hatte er das Recht des befreiten Gerichtsſtandes und konnte ſich ſomit vom Gerichte des hohen Rathes eximiren. Feſtus durfte den Juden die Bitte nur unter der Bedingung, daß Paulus einverſtanden ſei, gewähren. — **7**) Mit dieſen Worten eximirt ſich Paulus nicht nur vom Gerichte des hohen Rathes, ſondern auch vom Provinzialgerichte des römiſchen Statthalters, welches Recht den römiſchen Bürgern ebenfalls zukam. Die Ausleger bemühen ſich hier, einen feſten ſichern Grund für die Handlungsweiſe des Apoſtels zu finden, da er eine geiſtliche Sache vor das weltliche, ja heidniſche Forum zu ziehen unternimmt. Athanaſius de fuga 74. meint, der Apoſtel habe hierin nach einem beſonderen Auftrage Gottes gehandelt. Es läßt ſich dieß mit gutem Grunde vermuthen. Auguſtinus glaubt, der Apoſtel habe die Hülfe des irdiſchen Fürſten nur angewendet, weil es ſich um einen Schutz für die Kirche gegen die Feinde derſelben handelte. Dieß zu thun ſei immer und überall erlaubt. Gewiß ein ſehr annehmbarer Grund! Bellarmin ſagt, der Apoſtel habe durch die Appellation an den Kaiſer nicht ſich, ſondern ſeine Ankläger dem weltlichen Gerichte unterworfen. Eine ſehr probable Meinung! — **8**) Er beſprach ſich mit ſeinen Aſſeſſoren, als Gliedern des Gerichtshofes, um kein übereiltes Urtheil zu fällen. — **9**) Nach der den Römern eigenen Weiſe hätte man Paulus, nachdem er einmal die Appellation eingereicht hatte, ungeſäumt einſchiffen und nach Rom ziehen laſſen ſollen. Vielleicht war kein geeignetes Schiff vorhanden, dem er hätte übergeben werden können. — **10**) Es iſt dieß Agrippa II., Sohn des Herodes Agrippa I., der den hl. Jakobus hatte hinrichten laſſen. Er zählte beim Tode ſeines Vaters Act. 12, 23 im J. 44 erſt ſiebenzehn Jahre, weßhalb der Kaiſer ihn nicht in das Erbe ſeines Vaters eintreten ließ, ſondern das ganze Reich, das ſein Vater beſeſſen, unter unmittelbare kaiſerliche Verwaltung ſtellte. Erſt im J. 49 gab man ihm das durch den Tod ſeines Oheims Herodes erledigte Fürſtenthum Chalcis, ſammt einer gewiſſen Oberherrlichkeit über den Tempel und die Prieſterſchaft, womit zugleich der Titel „König der Juden" verbunden war. Auf die Vermittlung der Kaiſerin Agrippina gab ihm Claudius auch das Vierfürſtenthum, welches Herodes Philippus beſeſſen hatte, und die Landſchaften Trachonitis, Gaulonitis, Abilene und Batanäa umfaßte. Er hielt ſich in ſtrengſter Abhängigkeit vom Kaiſer und war daher den ſtrenggläubigen Juden ſehr verhaßt. — **11**) Nach Cod. C. *Βερονίκη*. Sie war eine Schweſter Agrippa's, früher an Markus, den Sohn des Alexander Lyſimachus, hernach an Herodes von Chalcis, ihren Oheim, verheirathet. Nach deſſen Tode hatte ſie Polemon, König von Pontus, ſo für ſich einzunehmen gewußt, daß er ihr zu Liebe Jude wurde, um ſie heirathen zu können. Seiner bald überdrüſſig begab ſie ſich zu ihrem Bruder Agrippa und lebte, wie der Ruf ging, mit ihm in blutſchänderiſchen Verhältniſſen; cf. Flav. Jos. Antiqu. XXVI. 5. — **12**) *περὶ τοῦ ἐγκλήματος* „über die Anklage" Rede und Antwort zu geben. — **13**) *περὶ τῆς ἰδίας δεισιδαιμονίας* „über die ihnen eigene Art ängſtlicher Verehrung höherer Weſen", oder gemeinhin zu ſagen, „über ihren Aberglauben." Feſtus bedient ſich dieſes verächtlichen Ausdruckes, weil er vorausſetzte, daß auch Agrippa keinen beſonderen Eifer für das Judenthum habe. — **14**) *εἰς τὴν τοῦ Σεβαστοῦ διάγνωσιν*. Bekanntlich erkannte der Senat mit dem römiſchen Volke zuerſt dem Cäſar Octavianus den Titel Augustus, *Σεβαστός*, den von da an die Kaiſer als ihren höchſten Ehrentitel betrachteten. — **15**) *μετὰ πολλῆς φαντασίας*, in prächtigem Aufzuge und ſtarkem Gefolge von Dienern. — **16**) Im Griech. mit dem Beiſatze: *καὶ ἐνθάδε*. — **17**) Er gibt hier dem Kaiſer den Titel

„Herr." Octavianus hatte durch ein Gesetz verboten, ihm diesen Titel zu geben, vor dem er einen Abscheu, wie vor einem Schimpf, turpis nota hatte; cf. Sueton. II. 53. Tiberius pflegte zu sagen, er sei Herr seiner Sklaven, Imperator der Truppen, Vorsteher des Senats, und verbot daher auf das Strengste, ihn Herr zu heißen. Nero aber nahm den Titel nicht nur an, sondern überließ ihn auch seinen Nachfolgern als Erbe.

Caput XXVI.

1. Agrippa vero[1] ad Paulum ait: Permittitur tibi loqui pro temetipso. Tunc Paulus extenta manu[2] coepit rationem reddere.[3] 2. De omnibus, quibus accusor a Judaeis,[4] rex Agrippa, aestimo me beatum, apud te cum sim defensurus me hodie, 3. maxime te sciente omnia, et quae apud Judaeos sunt consuetudines, et quaestiones: propter quod obsecro patienter me audias. 4. Et quidem vitam meam a juventute, quae ab initio fuit in gente mea in Jerosolymis, noverunt omnes Judaei: 5. praescientes me ab initio (si velint testimonium perhibere) quoniam secundum certissimam sectam nostrae regionis vixi Pharisaeus. 6. Et nunc in spe, quae ad patres nostros repromissionis[5] facta est a Deo, sto judicio subjectus: 7. in quam duodecim tribus[6] nostrae nocte ac die deservientes,[7] sperant devenire. De qua spe accusor a Judaeis, rex. 8. Quid incredibile judicatur apud vos,[8] si Deus mortuos suscitat? 9. Et ego quidem existimaveram, me adversus nomen Jesu Nazareni debere multa contraria agere: 10. quod et feci Jerosolymis, et multos sanctorum ego in carceribus inclusi, a principibus sacerdotum potestate accepta: et cum occiderentur, detuli sententiam.[9] 11. Et per omnes synagogas frequenter puniens eos compellebam blasphemare:[10] et amplius insaniens in eos, persequebar usque in exteras civitates. 12. In quibus dum irem Damascum cum potestate, et permissu principum sacerdotum, 13. die media in via, vidi, rex, de caelo supra splendorem solis circumfulsisse me lumen, et eos, qui mecum simul erant. 14. Omnesque nos cum decidissemus[11] in terram, audivi vocem loquentem mihi Hebraica lingua: Saule, Saule, quid me persequeris? durum est tibi contra stimulum calcitrare. 15. Ego autem dixi: Quis es Domine? Dominus autem dixit: Ego sum Jesus, quem tu persequeris. 16. Sed exurge, et sta super pedes tuos: ad hoc enim apparui tibi, ut constituam te ministrum, et testem eorum, quae vidisti, et eorum, quibus apparebo tibi,[12] 17. eripiens te de populo, et gentibus, in quas nunc ego mitto te, 18. aperire oculos eorum, ut convertantur a tenebris ad lucem, et de potestate satanae ad Deum, ut accipiant remissionem peccatorum, et sortem inter sanctos per fidem, quae est in me. 19. Unde rex Agrippa, non fui incredulus caelesti visioni: 20. sed his, qui sunt Damasci primum, et Jerosolymis, et in omnem regionem Judaeae, et Gentibus annuntiabam, ut poenitentiam agerent, et converterentur ad Deum, digna poenitentiae opera facientes. 21. Hac ex causa me Judaei, cum essem in templo, comprehensum tentabant interficere. 22. Auxilio autem adjutus Dei usque in hodiernum diem sto, testificans minori, atque majori, nihil extra dicens quam ea, quae Prophetae locuti sunt futura esse, et Moyses, 23. si passibilis Christus,[13] si primus ex resurrectione mortuorum, lumen annuntiaturus est populo, et Gentibus. 24. Haec loquente eo, et rationem reddente, Festus magna voce dixit: Insanis Paule:[14] multae te litterae

ad insaniam convertunt. 25. Et Paulus: Non insanio (inquit) optime Feste, sed veritatis, et sobrietatis verba loquor. 26. Scit enim de his rex, ad quem et constanter loquor: latere enim eum nihil horum arbitror. Neque enim in angulo quidquam horum gestum est. 27. Credis rex Agrippa prophetis? Scio quia credis. 28. Agrippa autem ad Paulum: In modico suades me Christianum fieri. 29. Et Paulus: Opto apud Deum, et in modico,[15] et in magno, non tantum te, sed etiam omnes, qui audiunt, hodie fieri tales, qualis et ego sum, exceptis vinculis his. 30. Et exurrexit rex, et praeses et Bernice, et qui assidebant eis. 31. Et cum secessissent, loquebantur ad invicem, dicentes: Quia nihil morte, aut vinculis dignum quid fecit homo iste. 32. Agrippa autem Festo dixit: Dimitti poterat homo hic, si non appelasset Caesarem.

1) Festus betrachtet von jetzt an die ganze Verhandlung entweder als Privatsache und überläßt sie daher dem Agrippa, oder er glaubt, sie gehöre in das Ressort desselben. — **2**) Der Orientale agirt beim Reden auch mit den Händen. Es ist hier die rechte Hand gemeint. — **3**) ἀπελογειτο „hielt seine Vertheidigungsrede", bereits das fünfte Mal seit seiner Gefangennehmung. — **4**) ὑπὸ Ἰουδαίων „von Juden" nicht „von den Juden. Denn nur Einige, nicht Alle sind seine Ankläger. — **5**) ἐπαγγελίας. Es ist die Verheißung des Messias und seines Reiches damit gemeint. — **6**) τὸ δωδεκάφυλον ἡμῶν „unser Zwölfgestämm." — **7**) ἐν ἐκτενείᾳ λατρεῦον „mit Ausdauer Gott dienend." Der Apostel hebt mit Nachdruck hervor, daß den gläubigen Juden Alles an der Ankunft des Messias gelegen sei, und daß sie Tag und Nacht um denselben flehen. Er thut es, weil schon damals gar Manche die Lehre vom kommenden Messias in den Wind schlugen, denen gegenüber die Gläubigen nur desto angelegener daran hielten. — **8**) τί; ἄπιστον κρίνεται παρ' ὑμῖν; „Wie? Haltet ihr es denn für etwas Unglaubliches, daß Gott Todte erweckt?" Der Apostel spricht hier zu seinen Anklägern, die der Secte der Sadducäer angehörten, weil ja die Pharisäer sich, wie oben 23, 7 erwähnt worden, von den Sadducäern zurückgezogen hatten. — **9**) κατήνεγκα ψῆφον „gab ich meine Stimme ab." Einige deuten dieß auf die gesetzliche Mitabstimmung, wozu Paulus als bevollmächtigter Gesandte des hohen Rathes berechtigt gewesen, Andere nur auf die nachfolgende Zustimmung. Für Letzteres dürften die Parallelstellen 7, 59 und 22, 20 sprechen: συνευδοκῶν τῇ ἀναιρέσει αὐτοῦ. — **10**) d. h. Jesum als Irrlehrer zu erklären. — **11**) Da es in dem ersten Berichte 9, 7 heißt: viri autem . . . stabant stupefacti. so ist anzunehmen, daß zwar Anfangs Alle zu Boden gestürzt, die Begleiter aber alsbald aufgestanden waren. Uebrigens ließe sich auch stabant in der Bedeutung „blieben" fassen. — **12**) „und von dem, worüber ich dir noch erscheinen werde." Jesus hatte ihm die ausdrückliche Verheißung gegeben, daß er ihm noch öfter erscheinen und ihm Weisung geben werde. — **13**) „Daß Christus Leiden auf sich genommen." — **14**) Festus betrachtete die erzählte Vision für das Wahnbild eines Irrsinnigen. Er bedachte nicht, daß auch die Begleiter des Paulus Irrsinnige gewesen sein müßten, da sie ebenfalls von dem himmlischen Lichte zu Boden geworfen wurden. — **15**) ἐν ὀλίγῳ „es fehlt wenig", oder „beinahe überredest du mich." Einige nehmen dieß nur als ironisch gesprochen; allein die Meisten deuten es als ernste Erklärung. Für einen Juden, der nur einigen Glauben hatte, waren ja die Argumente des Apostels unwiderlegbar. Reischl deutet es in abweichendem Sinne: „einiger Maßen, soferne es nur das Wissen von dieser oder jener Thatsache betrifft." Dieser Deutung scheint auch der nachfolgende Ausdruck des Apostels günstig zu sein, indem er „einiger Maßen" und „vieler Maßen" einander gegenüber stellt: καὶ ἐν ὀλίγῳ καὶ ἐν πολλῷ.

Caput XXVII.

1. Ut autem judicatum est, navigare eum in Italiam, et tradi Paulum[1] cum reliquis custodiis centurioni nomine Juliõ cohortis Augustae,[2] 2. ascendentes navem Adrumetinam,[3] incipientes[4] navigare circa Asiae loca,[5] sustulimus,[6] perseverante nobiscum Aristarcho[7] Macedone Thessalonicensi. 3. Sequenti autem die devenimus Sidonem. Humane autem tractans Julius Paulum, permisit ad amicos ire,[8] et curam sui agere.[9] 4. Et indo cum sustulissemus, subnavigavimus Cyprum,[10]

propterea quod essent venti contrarii. 5. Et pelagus Ciliciae, et Pamphyliae navigantes, venimus Lystram, quae est Lyciae:[11] 6. et ibi inveniens centurio navem Alexandrinam[12] navigantem in Italiam, transposuit nos in eam. 7. Et cum multis diebus tarde navigaremus, et vix devenissemus contra Gnidum,[13] prohibente nos vento, adnavigavimus Cretae juxta Salmonem:[14] 8. et vix juxta navigantes, venimus in locum quendam, qui vocatur Boniportus,[15] cui juxta erat civitas Thalassa.[16] 9. Multo autem tempore peracto, et cum jam non esset tuta navigatio, eo quod et jejunium jam praeteriisset,[17] consolabatur eos Paulus, 10. dicens eis: Viri, video[18] quoniam cum injuria, et multo damno non solum oneris, et navis, sed etiam animarum nostrarum incipit esse navigatio. 11. Centurio autem gubernatori[19] et nauclero magis credebat, quam his, quae a Paulo dicebantur. 12. Et cum aptus portus non esset ad hiemandum, plurimi statuerunt consilium navigare inde, si quomodo possent, devenientes Phoenicen,[20] hiemare, portum Cretae respicientem ad Africum, et ad Corum.[21] 13. Aspirante autem Austro, aestimantes propositum se tenere,[22] cum sustulissent de Asson,[23] legebant Cretam. 14. Non post multum[24] autem misit se contra ipsam ventus Typhonicus,[25] qui vocatur Euroaquilo.[26] 15. Cumque arrepta esset navis, et non posset conari in ventum, data nAvi flatibus, ferebamur. 16. In insulam autem quandam decurrentes,[27] quae vocatur Cauda,[28] potuimus vix obtinere scapham.[29] 17. Qua sublata, adjutoriis utebantur,[30] accingentes navem, timentes ne in Syrtim[31] inciderent, summisso vase[32] sic ferebantur. 18. Valida autem nobis tempestate jactatis, sequenti die jactum fecerunt:[33] 19. et tertia die suis manibus armamenta[34] navis projecerunt.[35] 20. Neque autem sole, neque sideribus apparentibus per plures dies, et tempestate non exigua imminente,[36] jam ablata erat spes omnis salutis nostrae. 21. Et cum multa jejunatio[37] fuisset, tunc stans Paulus in medio eorum, dixit: Oportebat quidem, o viri, audito me, non tollere a Creta, lucriqu- facere injuria n hanc, et jacturam. 22. Et nunc suadeo vobis bono animo esse: amissio enim nullius animae erit ex vobis, praeterquam navis. 23. Astitit enim mihi hac nocte Angelus Dei, cujus sum ego,[38] et cui deservio, 24. dicens: Ne timeas Paule, Caesari te oportet assistere: et ecce donavit tibi[39] Deus omnes, qui navigant tecum. 25. Propter quod bono animo estote viri: credo enim Deo, quia sic erit, quemadmodum dictum est mihi. 26. In insulam autem quandam oportet nos devenire. 27. Sed posteaquam quarta decima nox supervenit, navigantibus nobis in Adria[40] circa mediam noctem, suspicabantur nautae apparere sibi aliquam regionem. 28. Qui et summittentes bolidem, invenerunt passus viginti: et pusillum inde separati, invenerunt passus quindecim. 29. Timentes autem ne in aspera loca incideremus, de puppi mittentes anchoras quatuor, optabant diem fieri. 30. Nautis vero quaerentibus fugere de navi, cum misissent scapham in mare, sub obtentu quasi inciperent a prora anchoras extendere, 31. dixit Paulus Centurioni, et militibus: Nisi hi in navi manserint,[41] vos salvi fieri non potestis. 32. Tunc absciderunt milites funes scaphae, et passi sunt eam excidere. 33. Et cum lux inciperet fieri, rogabat Paulus omnes sumere cibum, dicens: Quarta decima die hodie[42] expectantes jejuni permanetis, nihil accipientes. 34. Propter quod rogo vos accipere cibum pro salute vestra: quia nullius vestrum capillus de capite peribit. 35. Et cum haec dixisset, sumens panem, gratias egit Deo in conspectu

omnium: et cum fregisset, coepit manducare. 36. Animaequiores autem facti omnes, et ipsi sumpserunt cibum. 37. Eramus vero universae animae in navi ducentae septuaginta sex. 38. Et satiati cibo alleviabant navem, jactantes triticum in mare. 39. Cum autem dies factus esset, terram non agnoscebant: sinum vero quendam considerabant habentem littus, in quem cogitabant, si possent, ejicere navem. 40. Et cum anchoras sustulissent,[43] committebant se mari, simul laxantes juncturas[44] gubernaculorum: et levato artemone[45] secundum aurae flatum tendebant ad littus. 41. Et cum incidissemus in locum dithalassum, impegerunt navem:[46] et prora quidem fixa manebat immobilis, puppis vero solvebatur a vi maris.[47] 42. Militum autem consilium fuit ut custodias occiderent:[48] ne quis cum enatasset, effugeret. 43. Centurio autem volens servare Paulum, prohibuit fieri: jussitque eos, qui possent natare, emittere se primos, et evadere, et ad terram exire: 44. et ceteros alios in tabulis ferebant: quosdam super ea, quae de navi erant. Et si factum est, ut omnes animae evaderent ad terram.

1) Dieß ist im Griech. der Nachsatz und heißt: *παρεδίδουν τόν τε Παῦλον καί τινας ἑτέρους δεσμώτας ἑκατοντάρχῃ.* Es war der Anfang des Herbstes im J. 60. — **2**) Es war eine Coborte, die zur legio Augusta, kaiserlichen Garde, gehörte. Ob diese Coborte in Cäsarea oder anderswo lagerte, kann nicht angegeben werden. Vielleicht war Julius in besonderen Aufträgen aus dem Standquartiere der genannten Coborte nach Cäsarea gesendet worden. — **3**) *πλοίῳ ἀδραμυττηνῷ.* Das lat. Wort Adrumetinam ist hier als Irrthum des Uebersezers oder Schreibers zu betrachten. Adrumet war die Hauptstadt der Provinz Byzacene in Afrika, die nicht gemeint sein kann; dagegen war Adramyttium eine Hafenstadt Mysiens, die der Insel Lesbos gegenüber lag. Nach eben dieser Stadt, als seiner Heimath, segelte das Schiff, von dem hier die Rede ist. Es war ein gewöhnlicher Kauffahrer, den man für den Transport der Gefangenen miethete. — **4**) *μέλλοντες*, wofür einige Codices *μέλλοντι* lesen. — **5**) Die Schiffe hielten sich im Alterthume gerne in der Nähe des Küstenlandes; der Kauffahrer aber konnte auch die Absicht haben, die Hafenplätze zu besuchen und daselbst abzulagern oder einzukaufen. — **6**) *ἀνήχθημεν* „wir fuhren hinaus in die See, oder wir gingen in See." — **7**) von dem 19, 29 die Rede war. Der andere Begleiter war Lukas; cf. 16. 10. — **8**) Wahrscheinlich durfte er dieß nur in Fesseln und unter dem Geleite einer Soldatenwache thun. — **9**) *ἐπιμελείας τυχεῖν* „eine Pflege bekommen", d. h. sich von ihnen aufwarten und bewirthen lassen. — **10**) Man hatte wahrscheinlich an der Südseite Cyperns hinsegeln wollen, fand sich aber durch die Winde veranlaßt, sich an der Nordseite zu halten, wo man auch den Vortheil der Meeresströmung genoß, die dort an der Küste von Asien immer von Osten nach Westen geht. — **11**) *εἰς Μύρας τῆς Λυκίας.* Lystra ist hier wohl als Schreibfehler zu betrachten, da diese Stadt in der Provinz Lykaonien, tief im Festlande liegt; Myra aber in Lycien und obwohl nicht selbst Hafenstadt, doch nur eine Stunde vom Meere entfernt ist und einen Hafen zu Andriake an der Mündung des gleichnamigen Flusses hat. — **12**) Aus Aegypten gingen viele Kauffahrer mit Getreide nach dem Westen. Es war ja von alter Zeit die römische Getreidekammer. „Nach Ausweis von Münzen hatten diese ägyptischen Kauffahrtei-Schiffe nur Einen Mast mit einem Hauptsegel, dazu noch ein schmales Richtungssegel am Bugspriet" (Reischl). Sie zeichneten sich durch Größe aus. — **13**) *κατὰ τὸν Κνίδον.* Knidus ist eine Stadt an dem Vorgebirge, welches die äußerste Landspitze der Provinz Carien bildet. Da sie sich dieser Stelle näherten, wehte ihnen nicht bloß der West-, sondern auch der Nordwind entgegen. Sie wendeten sich deßhalb südlich gegen die Insel Creta. — **14**) *ὑπεπλεύσαμεν τὴν Κρήτην κατὰ Σαλμώνην* „so schifften wir längs Creta an Salmone hin." Salmone ist ein Vorgebirge an der Ostseite der Insel Creta; kommt auch unter dem Namen Sammonium vor. — **15**) *Καλοὺς λιμένας* „Guthäfen", noch heute Kalolimionas genannt, im Süden der Insel, östlich vom Cap Matala. — **16**) *Λασαία*, Cod. A.: *Ἀλασσα.* Lasea, welches in der Volkssprache wahrscheinlich Alassa und Thalassa hieß. Man sieht noch jetzt die Ruinen dieser Stadt, und die Rhede hat noch immer den Namen von ihr. — **17**) Es ist damit der Versöhnungstag am 10. des Monats Tisri Lev. 16, 29–34 gemeint, an welchem die Juden fasteten und der von Flavius Josephus und Philo mit Vorzug „der Fasttag" genannt wird. Derselbe fiel je nach dem Wechsel der Mondjahre bald in das Ende des September, bald in den Anfang des October. Es war eine Gewohnheit bei den Römern, die Schifffahrt erst Mitte November bis Mitte März einzustellen. Je nach Umständen wurde auch anticipirt. — **18**) *θεωρῶ.* Chrysostomus hält dafür, es sei dieß ein Sehen durch höhere Erleuchtung gewesen. — **19**) Der Steuermann war nach dem nauclerus, Schiffsherrn, die erste Person

in der Leitung des Schiffes. — **20**) Vermuthlich das heutige Lektro, wo nach einer in neuester Zeit aufgefundenen Inschrift die Seefahrer gerne überwinterten. — **21**) βλέποντα κατὰ Λίβα καὶ κατὰ Χῶρον „der gegen den Südwest- und den Nordwestwind sieht." Es ist auffallend, daß der Evangelist hier den Wind statt der Weltgegend nennt. — **22**) τὴν προθέσεως κεκρατηκέναι „das Vorhaben zu erreichen." — **23**) Hier liegt offenbar eine irrige Uebersetzung des griech. Textes vor. Asos ist wohl eine Stadt auf Creta, aber keine Seestadt. Ferner, wie kann von Ankerlichten bei dieser Stadt die Rede sein, da vorher keinerlei Meldung geschehen, daß man wirklich zu dieser Stadt gelangt sei, sondern das Schiff immer noch in Guthäfen liegt? Der griech. Text lautet: Ἀραντες ἄσσον παρελέγοντο τὴν Κρήτην „sie lichteten die Anker und fuhren ganz nahe der Küste an Kreta hin." Da sie das Cap Matala, wo die Küste plötzlich nach Norden abbeugt, und die Winde sich gerne kreuzen, umschiffen wollten, mußten sie sich in der Nähe des Landes halten. — **24**) Wahrscheinlich ergriff der Nordostwind das Schiff in dem Augenblicke, als sie bei Umschiffung des Cap Matala die Nordrichtung nehmen wollten. Dieses Cap liegt nur in kleiner Entfernung von Guthäfen. — **25**) „Sturmwind, oder Wirbelwind." — **26**) Εὐρακύλων, nach Cod. A Εὐρακύλων. Einige wollen Εὐρυκλύδων gelesen wissen, was so viel als „Breitvulter" heißt und einen Wind bedeutet, der sehr breite Wellen wirft. Dem Contert entspräche diese Lesart allerdings besser. Denn wenn der Nordostwind gemeint wäre, so hatte sie, sollte man glauben, die Nähe der Küste dagegen geschützt. — **27**) ὑποδραμόντες „da wir nun an einem Inselchen hingesteuert waren." — **28**) Κλαύδην, das heutige Gozzo, südwestlich vom Cap Matala, etwa 12 Stunden davon entfernt. — **29**) μόλις ἰσχύσαμεν περικρατεῖς γενέσθαι τῆς σκάφης. Jedes größere Schiff führte ein Boot mit sich, dessen man sich sowohl zum Aus- und Einsteigen, zum Aus- und Einpacken, als auch, wenn das Schiff Schaden gelitten hatte, zur Rettung bediente. Gewöhnlich hat man zwei Boote, ein größeres zur Rettung, ein kleineres zum Ein- und Aussteigen. Ehemals ließ man das Boot immer neben dem Schiffe herlaufen, mit dem es durch ein Tau verbunden war; heutzutage läßt man es im Schiffe. Nachdem sie nun die Insel Cauda hinter sich hatten, regte sich in den Steuerleuten die Furcht, das Schiff möchte in eine der beiden Syrten, die an der Nordküste von Afrika hinliefen, verschlagen werden. Sie zogen daher das Boot, dessen sie wegen Heftigkeit des Windes nur mit Mühe mächtig werden konnten, in das Schiff herein, um ohne Hinderniß das letztere zu unterbinden. — **30**) Unter ὑποζώσμασιν adjutoriis, ἐχρῶντο, sind große Gurten zu verstehen, womit man das Schiff umwand, damit es dem Anprall der Wogen nicht unterlage und in Trümmer ginge, was besonders beim Stoßen auf eine Sandbank zu fürchten war. — **31**) Darunter ist die kleinere in der Nähe von Katsala, südwestlich von Creta zu verstehen, denn die größere bei Cyrene hatten sie nicht zu fürchten. — **32**) χαλάσαντες τὸ σκεῦος „sie ließen den Mastbaum nieder." Reischl meint, man habe nur das Tauwerk mit den Segeln niedergelassen, nicht den Mastbaum, der bei großeren Schiffen unbeweglich ist. Es lesen auch einige, freilich nur wenige Codices τὰ ἱστία, statt τὸ σκεῦος. Allein die Segel hatte man ja schon niedergelassen, als man das Schiff den Wellen überließ; V. 15. Calmet meint, zur Zeit des Paulus habe es keine Schiffe mit unbeweglichem Maste gegeben, wie heutzutage. Die Absicht, die man mit dem Niederlassen des Mastes hatte, war wohl keine andere, als daß bei einer allenfallsigen Scheiterung des Schiffes der Fall des Mastes Niemand schade. — **33**) „sie warfen über Bord." Wenn das Schiff zu stark beladen ist, geht es sehr tief und können daher die Wellen leichter hineinschlagen. Man muß daher bei großem Sturme auswerfen. Nach der heutigen Schifffahrtstheorie wird Nichts mehr über Bord geworfen. — **34**) τὸν σκεῦον, worunter wohl die Mastkorbe, die Segel, das Tauwerk, Fässer u. dgl. zu verstehen. — **35**) Der Beisatz suis manibus bedeutet wohl, daß sich Alle, die im Schiffe waren, an dieser Arbeit betheiligten. Die Lesart des textus receptus ist: ῥίπτομεν „wir warfen aus." Doch lesen A. C. und einige spätere Codd. auch ἔῤῥιψαν. — **36**) ἐπικρατοῦντος, was hier wohl mit „bedrängen" übersetzt werden dürfte, nicht aber mit „anhalten" (Allioli). — **37**) ἀσιτία, inedia. Die gewaltige Erschütterung des Schiffes, die Furcht vor dem Tode und die starke Aufregung aller Nerven hatte Jedem den Appetit zum Essen genommen. — **38**) Unter cujus ist hier Dei zu verstehen. Da Paulus zu Heiden redete, so mußte er seinen Gott, d. h. den wahren, Einen Gott, von ihren Göttern unterscheiden. — **39**) κεχάρισταί σοι „er hat dir gnädig geschenkt." Sicher hatte Paulus dringend und anhaltend um diese Gnade gebeten. Das Gebet des Einen Paulus hat das Leben von 276 Personen erwirkt. — **40**) Die alten Geographen rechneten zum adriatischen Meere auch das jonische und sicilische. — **41**) Der Apostel wußte durch göttliche Offenbarung, daß Alle gerettet werden sollen. Ob ihm nun Gott auch ferner geoffenbart habe, daß diese Rettung nur dann erfolge, wenn Alle beisammen bleiben, oder ob er vermöge natürlichen Urtheils diese Bedingung folgerte, läßt sich nicht wohl ermitteln. Der Apostel erkannte es auf jeden Fall als eine Liebespflicht, daß sich Alle einander beistehen sollen, bis die Rettung vollkommen erfolgt wäre. Auf diese Pflicht drang er. — **42**) Es ist damit nicht gesagt, daß sich die Leute alles Essens enthalten hatten, da die Natur dieß wohl nicht ertragen haben würde, sondern nur, daß sie kein ordentliches Mahl mit gekochten Speisen gehalten haben. Es hatte sich Jeder beholfen, wie er eben konnte. Jetzt, da das Meer ruhiger geworden, konnte man wieder Speisen kochen

und Nahrung in der gewohnten Weise zu sich nehmen. Chrysostomus jedoch nimmt das Gesagte buchstäblich und meint, es hätte Keiner auch nur einen Bissen gegessen. Allioli und Reischl geben schweigend über diesen Vers hinweg. — **43**) καὶ τὰς ἀγκύρας περιελόντες εἴων εἰς τὴν θάλασσαν „und da sie die Anker gekappt", d. h. die Seile, woran die Anker hingen, abgehauen hatten, „ließen sie dieselben in das Meer", oder vielmehr „in dem Meere", denn sie lagen ja schon im Meere. — **44**) Die Alten hatten an den Schiffen zwei Steuerruder, das eine rechts, das andere links am Hintertheile des Schiffes. Diese Steuerruder wurden fest gebunden, so lange man ihrer nicht bedurfte, d. h. zur Zeit, in der das Schiff bei günstigem Winde seine gerade Richtung nahm oder zur Zeit des Sturmes, da sie Nichts halfen. Sonst aber, wenn das Schiff bald dahin, bald dorthin gelenkt werden mußte, lockerte man die Bande, durch welche die Steuerruder gehalten wurden, damit sie sich nach rechts und links bewegen und dem Schiffe die Richtung geben konnten. So machte man es auch jetzt, da man dem Lande zusteuern wollte. — **45**) καὶ ἐπάραντες τὸν ἀρτέμονα τῇ πνεούσῃ „und nachdem sie den kleinen Mast (mit seinen Segeln) wieder aufgerichtet hatten, um den Wind zu fangen." — **46**) „sie fuhren auf, sie strandeten", und zwar, wie es scheint, an einem Felsen, nicht an einer Sandbank. Denn beim Stranden an einer Sandbank hätte der Hintertheil sich nicht vom Rumpfe des Schiffes getrennt. — **47**) ὑπὸ τῆς βίας τῶν κυμάτων. Es gingen also immer noch die Wellen hoch. — **48**) ἵνα τοὺς δεσμώτας ἀποκτείνωσι „die Gefangenen zu tödten." Man pflegte in solchen Fällen, in welchen den Gefangenen die Gelegenheit zur Flucht nahe gelegt war und ihr Entweichen Gefahr bringen konnte, zu tödten. Reischl sagt: „Gefangene entweichen zu lassen, galt in der römischen Armee unter allen Umständen für ein Verbrechen gegen die Standespflicht und Ehre"; cf. 12, 19; 16, 27. Wie aus dem Folgenden erhellt, ist diese Behauptung nicht ganz richtig. Calmet sagt: In similibus rerum eventibus id servatum est interdum, ut ex bello captivi, si qui forte erant, in navi necarentur.

Caput XXVIII.

1. Et cum evasissemus, tunc cognovimus quia Melita insula vocabatur.[1] Barbari vero praestabant[2] non modicam[3] humanitatem nobis. 2. Accensa enim pyra, reficiebant nos[4] omnes propter imbrem, qui imminebat, et frigus. 3. Cum congregasset autem Paulus sarmentorum aliquantam multitudinem, et imposuisset super ignem, vipera a calore cum processisset, invasit manum ejus.[5] 4. Ut vero viderunt Barbari pendentem bestiam de manu ejus, ad invicem dicebant: Utique homicida est homo hic, qui cum evaserit de mari, ultio non sinit eum vivere. 5. Et ille quidem excutiens bestiam in ignem, nihil mali passus est. 6. At illi existimabant eum in tumorem convertendum, et subito casurum, et mori. Diu autem illis expectantibus, et videntibus nihil mali[6] in eo fieri, convertentes se, dicebant eum esse Deum. 7. In locis autem illis erant praedia principis[7] insulae, nomine Publii, qui nos suscipiens, triduo benigne exhibuit.[8] 8. Contigit autem, patrem Publii febribus, et dysenteria[9] vexatum jacere. Ad quem Paulus intravit: et cum orasset, et imposuisset ei manus, salvavit eum.[10] 9. Quo facto, omnes, qui in insula habebant infirmitates, accedebant, et curabantur: 10. qui etiam multis honoribus nos[11] honoraverunt, et navigantibus imposuerunt quae necessaria erant. 11. Post menses autem tres[12] navigavimus in navi Alexandrina, quae in insula hiemaverat, cui erat insigne Castorum.[13] 12. Et cum venissemus Syracusam,[14] mansimus ibi triduo. 13. Inde circumlegentes devenimus Rhegium:[15] et post unum diem flante Austro, secunda die venimus Puteolos;[16] 14. ubi inventis fratribus rogati sumus manere apud eos dies septem: et sic venimus Romam. 15. Et inde cum audissent fratres,[17] occurrerunt nobis usque ad Appii forum,[18] ac tres Tabernas.[19] Quos cum vidisset Paulus, gratias agens Deo, accepit fiduciam. 16. Cum autem venissemus Romam, permissum est Paulo

manere sibimet[20] cum custodiente se milite. 17. Post tertium autem diem[21] convocavit primos Judaeorum. Cumque convenissent, dicebat eis: Ego, viri fratres, nihil adversus plebem faciens, aut morem paternum, vinctus ab Jerosolymis traditus sum in manus Romanorum, 18. qui cum interrogationem de me habuissent, voluerunt me dimittere, eo quod nulla esset causa mortis in me. 19. Contradicentibus autem Judaeis, coactus sum appellare Caesarem, non quasi gentem meam habens aliquid accusare. 20. Propter hanc igitur causam rogavi vos videre, et alloqui. Propter spem enim Israel[22] catena hac circumdatus sum. 21. At illi dixerunt ad eum: Nos neque litteras accepimus[23] de te a Judaea, neque adveniens aliquis fratrum nuntiavit, aut locutus est quid de te malum. 22. Rogamus autem a te audire quae sentis: nam de secta hac notum est nobis quia ubique ei contradicitur. 23. Cum constituissent autem illi diem, venerunt ad eum in hospitium[24] plurimi, quibus exponebat testificans regnum Dei, suadensque eis de Jesu ex Lege Moysi, et Prophetis a mane usque ad vesperam. 24. Et quidam credebant his, quae dicebantur: quidam vero non credebant. 25. Cumque invicem non essent consentientes, discedebant dicente Paulo unum verbum: Quia bene Spiritus sanctus locutus est per Isaiam prophetam ad Patres nostros, 26. dicens: Vade ad populum istum, et dic ad eos: Aure audietis, et non intelligetis: et videntes videbitis, et non perspicietis. 27. Incrassatum est enim cor populi hujus, et auribus graviter audierunt, et oculos suos compresserunt: ne forte videant oculis, et auribus audiant, et corde intelligant, et convertantur, et sanem eos. 28. Notum ergo sit vobis, quoniam Gentibus missum est hoc salutare Dei, et ipsi audient. 29. Et cum haec dixisset, exierunt ab eo Judaei, multam habentes inter se quaestionem. 30. Mansit autem biennio toto in suo conducto:[25] et suscipiebat omnes, qui ingrediebantur ad eum, 31. praedicans regnum Dei, et docens quae sunt de Domino Jesu Christo cum omni fiducia, sine prohibitione.

1) Erasmus und Cajetanus hatten diese Insel nach dem Vorgange des Porphyrogenitus für Meleda in Dalmatien, weil der Evangelist 27, 27 das adriatische Meer als dasjenige bezeichnet, in welchem es gelegen war. Allein sie bedachten nicht, daß die alten Geographen dem adriatischen Meere eine viel größere Ausdehnung gaben, und daß sich mit der Insel Meleda in Dalmatien der weitere Bericht unmöglich in Einklang bringen lasse. Es ist hier keine andere Insel als Malta zu verstehen. Malta ist eine uralte Colonie der Carthager. Noch heute erscheint in den Bewohnern derselben der punische Typus. Als sie unter die römische Herrschaft kam, wurde sie der Prätur von Sicilien einverleibt und stand unter einem Legaten des Prätors. Die Tradition setzt den Platz, wo Paulus mit seinem Schiffsgefährten an das Land kam, in die Nordküste. Man gab der daselbst befindlichen Bay den Namen St. Paul. — **2**) Der Evangelist nennt die Einwohner barbari, weil sie weder Latein noch Griechisch redeten. Auch noch heute findet sich in ihrer Sprache so viel Phönicisches, daß die Italiener sie schwer oder gar nicht verstehen. Sie ist mehr dem Arabischen, als dem Italienischen ähnlich. — **3**) οὐ τὴν τυχοῦσαν „nicht die gewöhnliche" Freundlichkeit, die man sonst den Leuten zu erweisen pflegt. — **4**) προσελάβοντο „sie nahmen uns auf." Wahrscheinlich ist recipiebant statt reficiebant zu lesen. — **5**) καθῆψε τῆς χειρὸς αὐτοῦ „heftete sich an seine Hand." Ohne Zweifel versetzte die Schlange dem Apostel auch einen Biß. — **6**) Ob der Apostel hier durch ein Wunder oder auf natürliche Weise verschont blieb, kann nicht entschieden werden. Calmet sagt, er habe von einem geborenen Malteser gehört, daß die Vipern der Insel seit der Zeit des hl. Paulus nicht mehr giftig seien, daß sie es aber werden, sobald man sie nach Sicilien übersetze, während jene, die aus Sicilien nach Malta gebracht werden, das Gift verlieren. Es ist auch eine Höhle auf dieser Insel, deren Gestein als Heilmittel gegen den Biß giftiger Thiere in weite Kreise versendet wird. — **7**) Publius scheint römischer Statthalter mit dem Titel eines Legaten gewesen zu sein. Cornelius a Lapide sagt, nach Ado (Martyrol.) und Beda sei er Bischof der Insel Malta gewesen, später dem Dionysius Areopagita als Bischof von Athen nachgefolgt und als Martyrer gestorben. Keineswegs

aber darf man ihn für jenen Bischof Publius von Athen halten, der zur Zeit des Kaisers M. Aurelius gemartert ward. — **8**) *φιλοφρόνως ἐξένισε.* Drei Tage lang 276 Personen bewirthen und verpflegen, zeigt eine große Freigebigkeit an. Ein solches Werk war ganz dazu geeignet, ihn vollends zum Empfange der Gnade des Glaubens vorzubereiten. — **9**) Fieber und Ruhr sind bei alten Leuten gefährlich. — **10**) *ἰάσατο αὐτόν* „er heilte ihn." Mit diesem Wunder legte Gott den ersten Grund zur Bekehrung der Insel. — **11**) Alle diese Ehren hatte die Schiffsgesellschaft dem hl. Paulus zu verdanken. Um eines einzigen Heiligen willen segnet Gott oft Gemeinden, Bezirke und Länder. — **12**) Da sie am Ende des Monats October in Malta angelangt waren, so brachen sie von da am Ende des Januar oder am Anfange des Februar wieder auf. — **13**) *παρασήμῳ Διοσκούροις.* Die Alten gaben ihren Schiffen ein gewisses Zeichen oder Emblem, nach welchem sie dieselben benannten. Dieses Emblem erschien in künstlicher Arbeit an der Spitze des Vordertheils. Da sie aber nebst diesem Zeichen am Vordertheile auch das Bild des Gottes, den sie als Patron des Schiffes verehrten, am Hintertheile aufstellten, so dürfte es schwer zu ermitteln sein, ob die Dioskuren, Castor und Pollux, in dem alexandrinischen Schiffe, von dem hier die Rede ist, nur als Embleme dienten, oder ob sie die Patrone des Schiffes waren. — **14**) Diese Stadt, durch den Corinthier Archias bereits 735 v. Chr. gegründet, hatte zur Zeit ihrer größten Blüthe eine Million Einwohner und bestand eigentlich aus fünf Städten, deren jede ihre Mauern hatte: Achradina mit dem Prytaneum, Tyche mit einem Gymnasium, Neapolis mit einem Amphitheater, Ortygia (Insel) mit dem Hafen und dem königlichen Palaste und Epipolä mit einem Theater. Anfangs war sie eine Republik. Dann von Königen oder, wie sie sich nannten, Tyrannen beherrscht, gelangte die Stadt im J. 212 v. Chr. nach dreijähriger Belagerung durch Marcellus unter die Herrschaft Roms. — **15**) Hauptstadt der Brutier, heutzutage Calabriens, Messina gegenüber liegend. — **16**) Jetzt Puzzuoli genannt, sehr nahe bei Neapel, mit einem großen Hafendamme, den die alten Bewohner von Cumä erbaut hatten. Daselbst luden gewöhnlich die ägyptischen Getreideschiffe aus. — **17**) Während der Apostel sieben Tage in Puteoli zubrachte, konnte es den Brüdern in Rom leicht durch Briefe gemeldet werden, daß er sich der Kaiserstadt nähere. Es führte von Puteoli bis Rom eine sehr bequeme Heerstraße, bekannt unter dem Namen der Appischen. — **18**) In diesem Städtchen, 16 Stunden südlich von Rom an der appischen Straße gelegen, war eine Statue des Appius Claudius, des Erbauers der appischen Straße aufgerichtet Isid. Pelus. ep. 337. — **19**) Dieser Ort lag um drei Stunden näher gen Rom, als Forum Appii. Einige Brüder kamen ihm bis zu dem letzteren, andere nur bis zum ersteren Orte entgegen. Welch' eine Sehnsucht erfüllte ihr Herz, denjenigen zu sehen, von dessen Ruf die ganze Kirche ertönte und der ihnen durch den Brief, den er ihnen vor drei Jahren geschrieben hatte, ein unvergeßlicher Lehrer und Meister geworden war! — **29**) Vor diesen Worten lesen die mehreren griech. Codices: *ὁ ἑκατόνταρχος παρέδωκε τοὺς δεσμίους τῷ στρατοπεδάρχῃ.* Der Befehlshaber des Standquartiers der kaiserlichen Garden hatte zugleich die Obsorge über alle Gefangenen aus der Fremde. Daß man dem Paulus erlaubte, außer dem Staatsgefängnisse in einem Privathause bei einem Gastfreunde zu bleiben, war eine große Gnade. Nur mußte er sich gefallen lassen, immer bei einem Soldaten mit der Kette angeschlossen zu bleiben. Man kann sich leicht denken, daß ihm die gläubigen Brüder in Rom eine gute Wohnung vorbereiteten. — **21**) An den ersten drei Tagen hatte er genug zu thun, nur die Brüder alle kennen zu lernen, ihnen Erbauliches mitzutheilen, sie zu belehren und zu trösten. Als dieses geschehen war, suchte der unermüdete Apostel sich in jene Herzen Weg zu bahnen, die sich der Wahrheit bisher verschlossen hatten. Deßhalb bat er die Vornehmsten der Juden um ihren Besuch, weil er selbst nicht zu ihnen kommen konnte. Das Edict des Kaisers Claudius, welches die Juden aus Rom verbannt hatte, war durch Nero im J. 54 wieder zurückgenommen worden, oder doch wenigstens außer Kraft gekommen. Nero's Gemahlin Poppäa Sabina war ja selbst eine Jüdin geworden. — **22**) d. h. um des Messias willen; cf. 26, 6. — **23**) Wenn sie bisher keine Briefe von Jerusalem über Paulus bekommen hatten, so waren dieselben doch sicher schon auf dem Wege. Denn nachdem Paulus an den Kaiser appellirt und bereits zur Reise nach Rom sich eingeschifft hatte, wird es der hohe Rath nicht unterlassen haben, die Juden in der Hauptstadt von Allem in Kenntniß zu setzen und ihnen die Anklage desselben vor dem kaiserlichen Gerichtshofe aufzuerlegen. — **24**) *εἰς τὴν ξενίαν*, worunter die Wohnung des Gastfreundes zu verstehen. — **25**) *ἐν ἰδίῳ μισθώματι* „in eigener Miethwohnung", also nicht mehr im Hause des Gastfreundes. Da stets viele Leute aus allen Klassen zu Paulus kamen, so wollte er seinen Gastfreund der großen Unruhe, in die sein Haus dadurch versetzt wurde, entheben und sich eine eigene Wohnung miethen. Nach der Meinung von Chrysostomus hom. 55. bezahlte er die Miethe aus dem Lohne seiner eigenen Arbeiten. Die treuen Gläubigen Philippi's sandten ihm durch ihren Bischof Epaphroditus ebenfalls einen Geldbeitrag zu.

EPISTOLA BEATI PAULI APOSTOLI AD ROMANOS.

Einleitung.

1) Paulus, früher Saul genannt, stammte von jüdischen Eltern aus der Zunft Benjamin ab, welche aus dem galiläischen Städtchen Gischala, das von den Römern verheert wurde, nach der Stadt Tarsus in Cilicien übergesiedelt waren und das römische Bürgerrecht, das sie besaßen, dorthin mit sich genommen hatten. Er war ein Mann von großen Talenten und seltenem Feuereifer, was wahrscheinlich Anlaß gab, daß er nach Erlernung der Kunst des Zeltmachens den Stand eines Rabbi als seinen Beruf ansah und mit allen Kräften unter der Anleitung Gamaliels in der hl. Stadt Jerusalem sich dazu vorbereitete.

Es ist auffallend, daß er bei der Redlichkeit seiner Gesinnung, bei seiner Frömmigkeit, bei seinem Eifer sich nicht alsbald den Jüngern Christi anschloß, die damals unter hellleuchtenden Wundern und mit der Macht göttlicher Rede den Grund zur christlichen Kirche legten. Die Macht der Vorurtheile allein konnte Schuld daran sein. Allein gerade während ihn sein Eifer zum blutigen Verfolger des jungen Christenthums machte, und er bis nach Damascus hin bethätigt war, die zum Glauben an Christus bekehrten Brüder dem Gerichte zu überliefern, ereilte ihn die Gnade. Durch einen Strahl von Oben zu Boden geschmettert, wurde der nach Blut schnaubende Wolf plötzlich in das sanfteste Lamm, der bigotte Anhänger der Synagoge in einen liebeathmenden Jünger Jesu Christi umgewandelt. Diese Bekehrung ereignete sich wahrscheinlich bereits i. J. 34 oder 35, d. i. im zweiten oder dritten Jahre nach der Himmelfahrt Christi.

2) Nachdem er sich drei Jahre auf den Beruf, den ihm Gott angewiesen, vorbereitet hatte, erschien er in Jerusalem und stellte sich den Aposteln vor. Die Stadt Antiochia war das erste Feld, das er um das J. 41 zu bebauen beordert wurde. Er arbeitete mit Barnabas sehr segensvoll darin, und ward würdig befunden, mit diesem unter die Heiden der weiten Umgegend ausgesandt zu werden. Sie empfingen damals die Handauflegung der Aeltesten in Antiochia. Ob sie dadurch bloß in ihr neues Amt eingesegnet oder zu Oberältesten (Bischöfen) geweiht wurden, ist nicht entschieden. Beide begaben sich, von Johannes Markus begleitet, i. J. 44 auf den Weg und begannen ihre erste Thätigkeit in Cypern, von wo sie nach dem Festlande Kleinasiens übersetzten, und in Pamphylien, Pisidien, Lycaonien den Namen Jesu predigten, aber auch Vieles zu leiden hatten. Es gelang ihnen, in allen Städten Gemeinden zu gründen. Sie beschlossen diese ihre erste Mission um das J. 49. Nach Antiochia zurückgekehrt arbeiteten sie, wie zuvor, im Verein mit den andern Aeltesten innerhalb der Mauer dieser Stadt am Heile der Seelen. Beide begaben sich im J. 51 zur Kirchenversammlung nach Jerusalem, wo der Streit über die Nothwendigkeit der Legalien entschieden wurde.

Nach diesem wichtigen Ereignisse deuchte es ihnen zeitgemäß, die zweite Missionsreise anzutreten und vor Allem die früher gestifteten Gemeinden Kleinasiens zu besuchen. Es lag jedoch im Plane der göttlichen Vorsehung, daß Paulus ohne Barnabas und Joh. Markus diesem Geschäfte sich unterziehen sollte. Nachdem die bekehrten Gemeinden im Glauben bestärkt waren, richtete der Apostel seinen Lauf nach den westlichen Provinzen, ja setzte auf göttlichen Ruf nach Macedonien über und drang, vom Segen Gottes, wie von Verfolgungen begleitet, bis nach Athen

und Corinth vor. Es bekehrten sich auf sein Wort Viele aus den Juden und Heiden.

Im J. 54 zurückgekehrt, hielt er sich nur kurze Zeit in Jerusalem und Antiochia auf, um alsbald seine dritte Missionsreise anzutreten. Es eröffnete sich ihm auf dieser ein großes Thor für die Ausbreitung des Reiches Gottes in Ephesus, woselbst er über zwei Jahre verweilte. Nachdem er die Gemeinden Macedoniens und Griechenlands besucht, belehrt und gestärkt hatte, kehrte er im Jahre 58 nach Jerusalem zurück, ungeachtet er von Juden gewarnt ward, daß er daselbst große Verfolgungen zu erwarten habe. Die von Wuth schnaubenden Juden stifteten einen Aufruhr an, in welchem er ergriffen und gefangen gesetzt wurde. Da ihm bei der Untersuchung kein Recht zugesprochen wurde, appellirte er nach zweijähriger Gefängnißhaft an den Kaiser und kam wirklich im J. 60 nach Rom, woselbst ihm gegönnt war, auch in der Haft das Evangelium zu verkünden.

3) Man weiß nicht, wie lange er in dieser Haft gehalten wurde; ja Einige behaupten sogar, es finde sich keine sichere Spur in seinen Briefen und in der Tradition vor, aus der seine Befreiung und die Fortsetzung seiner apostolischen Thätigkeit erwiesen werden könnte. Allein da Clemens von Rom ep. ad Corinth. c. 5. deutlich sagt, er sei bis an das τέρμα τῆς δύσεως „bis an die Grenzen des Abendlandes" gekommen, so nimmt man gewöhnlich an, er sei nach seiner Entlassung aus der Haft nach Spanien gekommen, wofür auch eine Andeutung aus dem muratorischen Canon günstig lautet, und habe noch die Länder des Ostens besucht, worauf er in Corinth mit Petrus zusammengetroffen, darauf nach Rom gekommen, um dortselbst seinen Lauf zu beschließen. Gewiß ist, daß beide Apostel unter Kaiser Nero hingerichtet wurden, nach Eusebius im J. 66, nach Hieronymus im Jahre 67 n. Chr. Die Neueren behaupten, daß Beide zwar am gleichen Monatstage, aber nicht in gleichem Jahre hingerichtet worden, Petrus im J 65, Paulus im J. 67.

4) Paulus hatte mit Gottes Gnade mehr gewirkt als alle andern Apostel I. Cor. 15, 10. Er glich in seinem Wirken einem Feldherrn, vor dem alle Feinde weichen, und der unaufhaltsam von Sieg zu Sieg fortschreitet. Sein Eifer war wie brennendes Feuer, das keine Wasser der Trübsal und der Leiden zu löschen vermochten. Seine Beredtsamkeit glich einem Strome, dem keine Weisheit der Weisen widerstehen konnte. Obwohl nicht unterrichtet in den sogenannten freien Künsten und Wissenschaften, nicht vertraut mit den Systemen der Weltweisen, entwickelte er dennoch eine erstaunliche Kunstfertigkeit, die durch das Evangelium dargebotene Wahrheit nach allen Seiten zu detailiren, zu entfalten und für die Anwendung im Leben zu verwerthen.

5) Besonders charakteristisch ist bei ihm, der jüdischen Gesetzesstrenge und Werkheiligkeit den einfachen Glauben an Christus gegenüber zu stellen und zu zeigen, daß alle Werke unnütz seien, wenn sie nicht durch den Glauben an Christus beseelt sind. Der Glaube aber ist in seinem Sinne und Verstande nichts Anderes, als die gänzliche Beugung des Kopfes und Herzens, des Verstandes und Willens unter das sanfte Joch Christi. „Denn, sagt er, bei Christus gilt weder Beschneidung Etwas noch Vorhaut, sondern der Glaube, der durch Liebe wirksam ist" Gal. 5, 6.

6) Theils von den Gläubigen selbst, theils vom innern Drange der Liebe aufgefordert schrieb der hl. Paulus mehrere Briefe. Man zählt in Allem vierzehn, die sich der Zeitordnung nach in folgender Weise an einander reihen:

a. I. an die Theſſalonicher } im Jahre 53.
b. II. " " }
c. an die Galater i. J. 55.
d. I. an die Corinthier i. J. 56.
e. II. " " " 57.
f. an die Römer i. J. 58.
g. an die Epheſier i. J. 61–63.
h. an die Philipper i. J. 61–63.
i. an die Coloſſer i. J. 61–63.
k. an Philemon i. J. 62.
l. I. an Timotheus i. J. 63.
m. II. " " 63.
n. an Titus i. J. 63–66.
o. an die Hebräer i. J. 63.

Sie wurden wahrſcheinlich ſchon im erſten Jahrhunderte geſammelt, weil bereits die apoſtoliſchen Väter häufig daraus citiren, und ſchon Petrus ſie geſammelt vor ſich zu haben ſchien, weil er ſich II. 3, 16 darauf beruft. Man gab dieſer Sammlung den Namen ὁ Ἀπόστολος oder τὸ Ἀποστολικόν, welcher Name ſich jedoch nothwendig verlieren mußte, als die Briefe der andern Apoſtel als Theile des kirchlichen Canons der göttlichen Schrift hinzukamen.

7) Wer ſie zuerſt in die Ordnung gebracht, in der ſie ſich gegenwärtig aneinander reihen, iſt unbekannt. Der Sammler ſetzte die an Gemeinden gerichteten vor jene, die an einzelne Perſonen gerichtet waren, und ſetzte wieder die an die größeren Gemeinden gerichteten vor jene an die kleineren. Der Brief an die Hebräer ſteht an der letzten Stelle, weil er erſt ſpäter allgemeine Anerkennung fand.

8) Faſt alle Briefe beginnen mit einem Segenswunſche, worauf dann von den Angelegenheiten gehandelt wird, welche Anlaß zum Schreiben gegeben haben, und welche meiſtens Gegenſtände des Glaubens, oder der Disciplin betreffen. An ſie reihen ſich dann ſittliche Ermahnungen an, worauf Grüße an verſchiedene Perſonen folgen.

9) Daß Paulus an die Römer ſchrieb, bei denen er doch den Glauben weder begründet, noch ſonſt durch Mitwirkung gefördert hat, möchte auffallen; umſomehr, da er es ſich zum Grundſatze gemacht hatte, nicht in die Gebiete, die von andern Apoſteln cultivirt worden, einzutreten. Allein der hohe Sinn, der den Apoſtel bei all' ſeinem Thun leitete, die allgemeine Liebe, womit er Alle umfing, die hohe Achtung gegen die Gemeinde Roms, deren Tugenden allenthalben gerühmt wurden, geboten ihm, hier eine Ausnahme zu machen, und dieß umſomehr, weil er nicht befürchten durfte, irgend einem andern Apoſtel Unannehmlichkeiten zu bereiten. Wie er ſich ſehnte, dieſe Gemeinde zu ſehen 1, 11, gerade ſo ſehnte er ſich, auch ihnen geiſtige Gaben mitzutheilen, um ſie zu ſtärken. Hauptſächlich ſollte dieſes Schreiben auch eine Vorbereitung für ihn ſein, da er entſchloſſen war, nach Spanien zu reiſen und den Weg dahin über Rom zu nehmen 15, 24.

10) Da er wußte, daß es unter den Gläubigen in Rom hie und da Zwiſtigkeiten gab, die ja in dieſer Welt nirgends fehlen, und daß die Juden- und Heidenchriſten ſich mit einander verglichen, ſo gab ihm dieß Anlaß, der geſammten Gemeinde in ausführlicher Abhandlung zu beweiſen, daß wir vor Gott Alle zuſammen Schuldner ſeien, Juden und Heiden, daß Chriſtus für Alle gleichmäßig geſtorben ſei, und es für Alle keine andere Gerechtigkeit, als die im Glauben gäbe.

In der Vorausſetzung, daß die Gerechtigkeit aus dem Glauben leicht mißverſtanden und zu Gunſten einer ſündhaften Freiheit ausgedehnt werden könnte, bemühte er ſich, zu zeigen, daß Alle, welche wahrhaft an Chriſtus glauben, ihm nicht nur ihre Einſicht, ſondern auch ihren Willen opfern, und daher gleich Chriſtus in aller Heiligkeit wandeln. „Da wir der Sünde abgeſtorben ſind, wie ſollten wir noch in ihr leben wollen? Wiſſet ihr nicht, daß wir alle, die wir in Chriſto Jeſu getauft ſind, in ſeinem Tode getauft worden ſind? Denn wir ſind mit ihm durch die Taufe zum Tode begraben, damit, gleichwie Chriſtus auferſtanden iſt von den Todten durch die Herrlichkeit des Vaters, alſo auch wir in einem neuen Leben

wandeln" 6, 2–4. Der Glaube also, der gerecht macht, ist ihm kein anderer, als der von der Liebe beseelte. Und in welch' ergreifender Weise spricht er nun von dieser Liebe! Sie ist ihm Alles in Allem. „Die Liebe ist die Erfüllung des Gesetzes" 13, 10. Wie zärtlich lauten daher seine Ermahnungen zu ihr! „Liebet einander mit brüderlicher Liebe. — Freuet euch mit den Fröhlichen und weinet mit den Weinenden. — Vergeltet Niemand Böses mit Bösem. Wenn dein Feind hungert, so speise ihn; wenn er dürstet, so tränke ihn" 12, 10–20.

Alle seine Worte gleichen Funken, die aus einem hochlodernden Feuer sprühen. Eben diese Liebesgluth treibt ihn auch an, dem Briefe so viele zärtliche Grüße beizufügen.

11) Die Zeit und den Ort zu bezeichnen, wann und wo dieser erste Brief verfaßt wurde, ist nicht schwer. Der Apostel deutet sie selbst an, indem er sagt, er sei im Begriffe, nach Jerusalem zu reisen, um den Heiligen zu dienen 15, 25, und indem er die Römer um ihr Gebet bittet, daß er von den Ungläubigen in Judäa errettet werde. Das ist offenbar die letzte Reise nach Jerusalem, wo er, vom Geiste Gottes belehrt, große Drangsale erwartete, im J. 58 vor Ostern. Er schreibt den Brief in Corinth, denn er nennt Cajus den Corinthier, seinen Gastwirth I. Cor. 1, 14 und Erastus, den Stadtkämmerer Act. 19, 22 unter den Grüßenden, und bezeichnet Phöbe, die Diakonissin aus Kenchreä, der Hafenstadt von Corinth, als Ueberbringerin des Briefes 16, 1.

12) An der Aechtheit und Integrität des Briefes ist niemals gezweifelt worden.

Caput I.

1. Paulus, servus Jesu Christi,[1] vocatus Apostolus,[2] segregatus[3] in Evangelium[4] Dei, 2. quod ante promiserat per Prophetas suos in Scripturis sanctis 3. de Filio suo, qui factus est ei[5] ex semine David secundum carnem, 4. qui praedestinatus est Filius Dei[6] in virtute secundum Spiritum sanctificationis ex resurrectione mortuorum Jesu Christi Domini nostri: 5. per quem accepimus gratiam, et Apostolatum ad obediendum fidei[8] in omnibus Gentibus pro nomine ejus, 6. in quibus estis et vos vocati Jesu Christi: 7. omnibus qui sunt Romae dilectis Dei, vocatis sanctis. Gratia vobis, et pax[9] a Deo Patre nostro et Domino Jesu Christo. 8. Primum quidem gratias ago Deo meo per Jesum Christum pro omnibus vobis: quia fides vestra annuntiatur[10] in universo mundo. 9. Testis enim mihi est Deus, cui servio in spiritu meo in Evangelio filii ejus, quod sine intermissione memoriam vestri facio 10. semper in orationibus meis: obsecrans, si quomodo tandem aliquando prosperum[11] iter habeam in voluntate Dei veniendi ad vos. 11. Desidero enim videre vos: ut aliquid impertiar vobis gratiae spiritualis ad confirmandos vos: 12. id est, simul consolari in vobis[12] per eam, quae invicem est, fidem vestram, atque meam. 13. Nolo autem vos ignorare fratres: quia saepe proposui venire ad vos, (et prohibitus sum usque adhuc) ut aliquem fructum habeam et in vobis, sicut et in ceteris gentibus. 14. Graecis ac Barbaris,[13] sapientibus, et insipientibus debitor sum: 15. ita (quod in me) promptum est[14] et vobis, qui Romae estis, evangelizare. 16. Non enim erubesco Evangelium. Virtus enim Dei est in salutem omni credenti, Judaeo primum,[15] et Graeco. 17

Justitia enim Dei in eo revelatur[16] ex fide in fidem:[17] sicut scriptum est: Justus autem ex fide vivit.[18] 18. Revelatur enim ira Dei de caelo[19] super omnem impietatem, et injustitiam hominum eorum, qui veritatem Dei in injustitia detinent:[20] 19. quia quod notum est Dei, manifestum est in illis:[21] Deus enim illis manifestavit.[22] 20. Invisibilia enim ipsius,[23] a creatura mundi,[24] per ea quae facta sunt, intellecta, conspiciuntur: sempiterna quoque ejus virtus, et divinitas: ita ut sint inexcusabiles. 21. Quia cum cognovissent Deum, non sicut Deum glorificaverunt, aut gratias egerunt: sed evanuerunt in cogitationibus suis,[25] et obscuratum est insipiens cor eorum: 22. dicentes enim se esse sapientes, stulti facti sunt.[26] 23. Et mutaverunt gloriam incorruptibilis[27] Dei in similitudinem imaginis corruptibilis hominis, et volucrum, et quadrupedum, et serpentium. 24. Propter quod tradidit illos Deus[28] in desideria cordis eorum, in immunditiam: ut contumeliis afficiant corpora[29] sua in semetipsis: 25. qui commutaverunt veritatem Dei[30] in mendacium: et coluerunt, et servierunt creaturae potius quam Creatori, qui est benedictus in saecula. Amen. 26. Propterea tradidit illos Deus in passiones ignominiae. Nam feminae eorum immutaverunt naturalem usum in eum usum, qui est contra naturam. 27. Similiter autem et masculi, relicto naturali usu feminae, exarserunt in desideriis suis in invicem, masculi in masculos turpitudinem operantes, et mercedem, quam oportuit,[31] erroris sui in semetipsis recipientes. 28. Et sicut non probaverunt[32] Deum habere in notitia: tradidit illos Deum in reprobum sensum: ut faciant ea, quae non conveniunt, 29. repletos omni iniquitate, malitia, fornicatione, avaritia, nequitia, plenos invidia, homicidio, contentione, dolo, malignitate, susurrones, 30. detractores, Deo odibiles,[33] contumeliosos, superbos, elatos, inventores malorum, parentibus non obedientes, 31. insipientes, incompositos, sine affectione, absque foedere, sine misericordia. 32. Qui cum justitiam Dei[34] cognovissent, non intellexerunt[35] quoniam qui talia agunt, digni sunt morte: et non solum qui ea faciunt, sed etiam qui consentiunt facientibus.

1) Paulus gibt sich zuerst jenen Titel, in welchen er seine ganze Ehre und Würde setzt. Jesu Christo dienen ist ihm Herrschen. — 2) Paulus wurde von Jesus Christus zur nämlichen Zeit zum Apostel berufen und erwählt, als er durch den Gnadenstrahl zum Glauben an Christus bekehrt wurde. — 3) ἀφωρισμένος. Diese Aussersehung zum apostolischen Dienste des Evangeliums ist im mehrfachen Sinne zu verstehen, insofern sie nämlich von Ewigkeit her Gal. 1, 15. sowie durch die Stimme Christi Act. 9, 15 und durch die Bestimmung der Aeltesten in Antiochia geschah Act. 13, 2; 14, 14. — 4) d. h. zur Verkündigung des Evangeliums. — 5) Im Griech. fehlt ei, findet sich aber bei Irenäus, Tertullian, Hilarius und Augustinus. — 6) τοῦ ὁρισθέντος υἱοῦ θεοῦ. Die Lesart προορισθέντος, sagt Eusebius, habe Marcellus eingeschmuggelt, um zu zeigen, daß Jesus in keinem anderen Sinne Sohn Gottes sei, als die übrigen zum ewigen Leben Vorherbestimmten. Allein sie findet sich auch bei Irenäus III, 1. und bei anderen Griechen, namentlich bei Epiphanius, wo er c. 6. von den Theodotianern spricht; noch häufiger aber findet sich bei den Lateinern die Lesart, praedestinatus, namentlich bei Hilarius de Trinit. c. 7., Augustinus, Ambrosius, Tertullian und Rufinus lesen destinatus. Je nach der Verschiedenheit der Lesart gab man der Stelle auch eine verschiedene Deutung. Chrysostomus und die griech. Väter, sowie sehr viele Neuere erklären, Jesus sei als Mensch in die Würde der Sohnschaft Gottes „eingesetzt" worden, und die Einsetzung habe sich kund gegeben: 1) durch die Wunder, die er wirkte, ἐν δυνάμει: 2) durch den hl. Geist, der in ihm wirkte, aus ihm redete, κατὰ πνεῦμα ἁγιωσύνης: 3) durch die Auferstehung, ἐξ ἀναστάσεως νεκρῶν. Das Wort ὁρίζειν, definire, constituere, hat nach ihrer Ansicht dieselbe Bedeutung, als „erweisen oder bestätigen." Der Mensch Christus bedurfte des Beweises und der Bestätigung, daß er Sohn Gottes sei, und diesen Beweis, diese Bestätigung gaben ihm seine Wunder, seine Heiligkeit, seine Auferstehung. Auch die lateinischen Väter nehmen an, daß der Apostel hier von der Menschheit Christi rede, welcher die göttliche Sohnschaft zuerkannt worden, und daß die Beweise dieser Zuerkennung in den Wundern, in der Heilig-

keit und in der Auferstehung liege; allein sie betonen hier, daß diese Zuerkennung und der Beweis dafür von Gott vorherbestimmt gewesen. Der ganze Unterschied ist also nur ein accidentaler, kein substantialer. Beide, sowohl die Griechen als die Lateiner glauben die ewige Vorherbestimmung der göttlichen Sohnschaft für die Menschheit Christi, weil sie sich von selbst versteht; allein die Erstern sagen, der Apostel rede von der Bestimmung zur Sohnschaft ohne Zeitrücksicht, die Letztern aber, er spreche von der vorhergehenden, d. h. ewigen Bestimmung zur Sohnschaft. Praedestinatus sive definitus, non quoad rem, sed quoad notitiam hominum. — **7**) Nach Theodoret, Estius, Frommond u. A. will hier der Apostel bloß gratiam apostolatus gemeint wissen. Ambrosius Toletus u. A. fordern beide Worte. — **8**) *εἰς ὑπακοὴν πίστεως* . . d. h. um unter allen Völkern die Unterwerfung unter den Glauben an Jesus zu erwirken, so daß sein Name allenthalben erkannt und verherrlicht werde; cf. Act. 9, 15; Joan. 17, 3; II. Thess. 1, 2. — **9**) Eine Grußformel, deren sich die Apostel gewöhnlich in ihren Briefen bedienten, und deren sich noch heute die Oberhirten in ihren Pastoralschreiben bedienen. Es wird damit den Gläubigen Alles gewünscht, was sie glücklich und selig macht, die Gnade, die der Anfang, und der Friede, welcher die Vollendung alles Glückes ist. — **10**) Wie Rom von Anfang an sich durch Reinheit des Glaubens und der christlichen Disciplin auszeichnete, so bewahrte es sich diesen Ruhm durch alle Jahrhunderte. — **11**) *εἰ πως ἤδη ποτὲ εὐοδωθήσομαι* . . ob ich denn einmal das Glück haben möchte nach dem Willen Gottes zu Euch zu kommen. — **12**) *τοῦτο δέ ἐστι, συμπαρακληθῆναι ἐν ὑμῖν διὰ τῆς ἐν ἀλλήλοις πίστεως* . . Das Wort consolari der Vulgata ist hier selbstverständlich in passivem Sinne zu nehmen: „getröstet zu werden." — **13**) d. h. den Gebildeten und Ungebildeten. — **14**) *πρόθυμον*, „die Bereitwilligkeit von meiner Seite ist da." — **15**) Obwohl Paulus sich rühmt, der Apostel der Heiden zu sein, und obwohl er von den Juden allenthalben verfolgt wird, so nennt er doch eben diese Juden als die ersten Berechtigten, durch den Glauben zum Heile zu gelangen; cf. 2, 9; 9, 15. — **16**) Die Gerechtigkeit Gottes ist hier nichts Anderes, als die Gerechtigkeit aus Gott, die zuerst in der Rechtfertigung, hernach in der Heiligung besteht Phil. 3, 9. — **17**) Das Evangelium offenbart uns eine neue Gerechtigkeit, die Gerechtigkeit nämlich aus dem Glauben an Christus, gegenüber der Gerechtigkeit, die man bisher allein zu kennen schien und im Munde führte, der Gerechtigkeit nämlich aus den Werken des Gesetzes, welches Moses gegeben. Der Ausdruck in fidem wird verschieden erklärt. Theophylactus, Estius, Pererius u. A. sehen darin den Sinn: zur Mehrung des Glaubens, gleich als hätte der Apostel sagen wollen, die neue Gerechtigkeit geht von Glauben zu Glauben, fängt an mit Glauben und vollendet sich durch Glauben. Tertullian cont. Marcion. l. 5. c. 13. erklärt ex fide in fidem gleichbedeutend mit ex fide legis in fidem evangelii. Aehnlich Clemens von Alexandrien Stromat. l. 5., der hier den Glauben findet, welcher aus der Prophezie in das Evangelium übergeht, von der Unvollkommenheit zur Vollkommenheit, vom Schatten zur Wahrheit schreitet. Dieselbe Deutung billigen auch Chrysostomus, Toletus, Grotius u. A. Allein die richtige Erklärung dürfte wohl jene sein, die in dem einfachen Wortsinne liegt und durch die Parallelstelle 3, 22 sich rechtfertigt: Justitia autem Dei per fidem Jesu Christi in omnes et super omnes, qui credunt in eum. Dennoch heißt in fidem „für den Glauben." Denn die Gerechtigkeit aus dem Glauben wird zu dem Zwecke geoffenbart, daß man daran glaube, also für den Glauben, für die Glaubenden. — **18**) *ὁ δὲ δίκαιος ἐκ πίστεως ζήσεται.* Im Cod. C. *δίκαιός μου.* Griesbach setzt vor *ζήσεται* ein Komma, so daß der Sinn ist: „Der aus dem Glauben Gerechte wird leben", was auf dasselbe hinausgeht. Der Prophet Habakuk, aus welchem die Stelle 2, 4 genommen, zeigt damit den in der Gefangenschaft befindlichen Juden an, daß sie durch Glauben an die Macht Gottes, die ihnen helfen werde, zur Freiheit gelangen werden. Der gefangene Israelit konnte keinen gottgefälligeren Act üben, als daß er an die von den Propheten verheißene Befreiung glaubte, und so kann im N. B. Niemand einen gottgefälligeren Act üben, als daß er an Christus und sein Evangelium glaubt. Es versteht sich von selbst, daß unter Glauben hier nicht ein starres, kaltes, todtes, sondern ein lebendiges Glauben zu verstehen ist, in welchem sich der Mensch ganz in die Hände seines Befreiers, Erlösers und Erretters hingiebt. — **19**) Als Grund und Ursache, warum im Evangelium eine neue Rechtfertigung, eine neue Gerechtigkeit, die Gerechtigkeit aus dem Glauben kund gemacht wird, gibt der Apostel das allgemeine und ganz offenbare Verderben der Welt an, auf welchem der sichtbare Zorn Gottes ruht. Während Gott allenthalben in der Welt seinen Zorn durch Krieg, Pest, Hunger, Tyrannei der Regenten und Statthalter zu erkennen gibt, läßt er im Evangelium den Weg offenbar werden, auf welchem der Mensch diesem Zorn entrinnen kann, den Glauben nämlich an Christus, der uns vor seinen Augen gerecht und heilig macht. Nach der gewöhnlichen Auslegung supponirt man in der vorliegenden Stelle das Wort in evangelio und nimmt an, daß ebenso, wie die Gottesgerechtigkeit, sich auch der Zorn Gottes im Evangelium ausspreche, in der Drohung nämlich über den Sünder. Allein bei dieser Auslegung läßt sich das Wort de coelo schwer erklären. Denn wenn der im Evangelium ausgesprochene Zorn Gottes gemeint ist, so erscheint ja der vom Himmel her kundgegebene als überflüßig. — **20**) Im Griech. fehlt das Wort Dei. Die Wahrheit, welche Gott entweder von Außen durch die Propheten, durch Christus, durch die Apostel verkündet, oder von Innen durch die Vernunft offenbart, wird durch Ungerechtigkeit niedergehalten, wenn man sie entweder nicht

anerkennt, oder sie verschweigt, oder ihr durch das Leben widerspricht. So haben gar viele Heiden das Falsche und Unwahre der Götterlehre erkannt und sich doch nicht dagegen ausgesprochen. So erkennen gar Viele aus den Christen, daß ihre Lebensweise dem Evangelium nicht gemäß ist, und ändern sie doch nicht. — **21**) Der Apostel will damit sagen, die Erkenntniß des Einen Gottes sei unter den Heiden kein Geheimniß, das man durch tiefes Forschen oder durch Unterricht von Seite der Weisen und Erleuchteten inne werde, sondern sie sei etwas offen Daliegendes, das sich dem Menschen von selbst aufdrängt. — **22**) Die Vernunft erkennt nothwendig, daß die vor unseren Augen ausgebreitete, in unermeßliche Fernen reichende und aus Millionen von Weltkörpern bestehende Schöpfung ihren Ursprung nur in dem Willen und in der Macht eines unendlichen Wesens haben könne. — **23**) Das Geschaffene verkündet durch seine Größe, Schönheit und weise Einrichtung die Größe, Herrlichkeit und Weisheit des Schöpfers. Coeli enarrant gloriam Dei, et opera manuum ejus annuntiat firmamentum Ps. 18, 1. — **24**) kann man mit Reischl übersetzen: „seit der Schöpfung der Welt, oder auf Grund des Schöpfungswerkes." — **25**) ἀλλ' ἐματαιώθησαν ἐν τοῖς διαλογισμοῖς αὐτῶν, d. h. sie geriethen in ihren Gedanken auf eitle, nichtige Dinge, die keinen Grund und keine Wahrheit haben, wie ja die ganze Götterlehre der Heiden lauter Unsinn und Nichtigkeit ist. — **26**) Mit Recht sagt Augustinus von den Schriften der heidnischen Weltweisen: Magna magnorum deliramenta doctorum. — Denn sie enthalten bei dem vielen und trefflichen Guten, das man darin findet, in Betreff der Religion und Sittlichkeit die verkehrtesten Grundsätze. — **27**) Man lese über die Greuel des Götzendienstes, was Is. 44, 12; Jerem. 10, 3—5; Dan. 5, 23; Sap. 13, 11—19; 15, 7; Bar. 6, 3 — **28**) Gott, der nur Gutes will, übergibt Niemand in positiver Weise der Macht der Sünde, aber er entzieht dem Sünder, der das Maß seiner Sünden voll gemacht hat, die Gnade, und die Folge davon ist, daß er immer tiefer sinkt und in alle Greuel des Lasters fällt: dimisi eos secundum desideria cordis eorum ibunt in adinventionibus suis Ps. 80, 13. — **29**) τοῦ ἀτιμάζεσθαι τὰ σώματα αὐτῶν ἐν ἑαυτοῖς „ihre Leiber durch sich selber zu schänden" oder wie Andere wollen: „ihre Leiber gegenseitig zu schänden." Die Päderastie gehörte bei den Griechen und Römern der vornehmen Welt zur herrschenden Lebensgewohnheit. — **30**) d. h. die den wahren Gott mit einem erlogenen vertauschten; cf. Is. 44, 20; I. Cor. 8, 4; Gal. 4, 8; I. Thess. 1, 9. — **31**) Das tiefe Versinken in diese widernatürlichen Laster nennt hier der Apostel einen Lohn für das Erfinden des Götzendienstes, erroris. — **32**) καὶ καθὼς οὐκ ἐδοκίμασαν τὸν θεὸν ἔχειν ἐν ἐπιγνώσει „und wie sie es nicht der Mühe werth achteten, den (wahren) Gott zu erkennen." — **33**) θανατηφόρος, welches Wort sowohl im activen, als passiven Sinne genommen werden kann und „gottverhaßt", oder gotthassend" bedeutet. — **34**) ὅτινες τὸ δικαίωμα τοῦ θεοῦ . . „die da zwar die Rechtsnorm Gottes erkennen." — **35**) nach dem textus receptus des Griech. heißt es: ἅτι οἱ τὰ τοιαῦτα πράσσοντες, ἄξιοι θανάτου εἰσίν, so daß im Zusammenhange mit dem vorangehenden Satze die Übersetzung lautet: „die da die Rechtsnorm Gottes erkennen, daß nämlich die, welche Solches thun, des Todes würdig sind, doch nicht allein Solches thun, sondern auch den Thätern ihre Zustimmung geben." Die Codd. D. E. G. stimmen mit der Vulg. überein.

Caput II.

1. Propter quod inexcusabilis es o homo[1] omnis, qui judicas. In quo nim judicas alterum, teipsum condemnas: eadem enim agis quae udicas.[2] 2. Scimus enim[3] quoniam judicium Dei est secundum veritatem in eos, qui talia agunt. 3. Existimas autem[4] hoc o homo, qui udicas eos, qui talia agunt, et facis ea, quia tu effugies judicium Dei? . An divitias bonitatis[5] ejus, et patientiae, et longanimitas contemnis? gnoras quoniam benignitas Dei[6] ad poenitentiam te adducit? 5. Secundum autem duritiam tuam, et impoenitens cor, thesaurizas tibi iram i die irae,[7] et revelationis justi judicii Dei, 6. qui reddet unicuique ecundum opera ejus: 7. iis quidem, qui secundum patientiam boni peris,[8] gloriam, et honorem, et incorruptionem quaerunt, vitam aeteram: 8. iis autem, qui sunt ex contentione,[9] et qui non acquiescunt eritati, credunt autem iniquitati, ira, et indignatio. 9. Tribulatio, et ngustia in omnem animam hominis operantis malum, Judaei primum, t Graeci: 10. gloria autem, et honor, et pax omni operanti bonum, Judaeo primum, et Graeco: 11. non enim est acceptio personarum apud

Deum. 12. Quicumque enim sine lege[10] peccaverunt, sine lege peribunt: et quicumque in lege peccaverunt, per legem judicabuntur. 13. Non enim auditores legis justi sunt apud Deum, sed factores legis justificabuntur. 14. Cum enim Gentes, quae legem non habent, naturaliter ea, quae legis sunt, faciunt, ejusmodi legem non habentes, ipsi sibi sunt lex:[11] 15. qui ostendunt opus legis[12] scriptum in cordibus suis, testimonium reddente illis conscientia[13] ipsorum, et inter se invicem cogitationibus accusantibus, aut etiam defendentibus, 16. in die, cum judicabit[14] Deus occulta hominum, secundum Evangelium meum per Jesum Christum. 17. Si autem[15] tu Judaeus cognominaris, et requiescis in lege,[16] et gloriaris in Deo,[17] 18. et nosti voluntatem ejus, et probas utiliora,[18] instructus per legem, 19. confidis teipsum esse ducem caecorum, lumen eorum, qui in tenebris sunt, 20. eruditorem insipientium, magistrum infantium, habentem formam scientiae, et veritatis in lege. 21. Qui ergo alium doces, teipsum non doces:[19] qui praedicas non furandum, furaris: 22. qui dicis non moechandum, moecharis: qui abominaris idola, sacrilegium facis:[20] 23. qui in lege gloriaris, per praevaricationem legis Deum inhonoras. 24. (Nomen enim Dei per vos blasphematur[21] inter Gentes, sicut scriptum est.) 25. Circumcisio quidem prodest, si legem observes: si autem praevaricator legis sis, circumcisio tua praeputium facta est. 26. Si igitur praeputium[22] justitias legis custodiat; nonne praeputium illius in circumcisione reputabitur? 27. et judicabit id, quod ex natura est praeputium,[23] legem consummans, te, qui per litteram, et circumcisionem praevaricator legis es? 28. Non enim qui in manifesto, Judaeus est: neque quae in manifesto, in carne, est circumcisio: 29. sed qui in abscondito,[24] Judaeus est: et circumcisio cordis in spiritu, non littera: cujus laus non ex hominibus, sed ex Deo est.

1) Wie aus V. 17 hervorgeht, ist hier unter homo der Jude zu verstehen, nicht, wie Chrysostomus und andere Griechen, sowie auch Grotius und Cajetanus dafür halten, jeder Richtende, sei er Grieche oder Jude. Denn nachdem der Apostel eben den Heiden gezeigt hat, wie tief sie in all' ihrer Bildung gesunken seien, wendet er sich nun an die Juden, welche sich als die bevorzugten unter allen Völkern betrachteten und die Heiden nur Sünder, sich selbst aber die Gerechten nannten, und zeigt ihnen, daß sie auch nicht besser seien. Er zeigt ihnen ferner, daß das von Gott ihnen gegebene Gesetz für sie keineswegs ein Freibrief von der Sünde geworden, sondern vielmehr ein Spiegel, in welchem sie sehen können, daß sie nicht seien, wie sie sein sollten, und daß nicht die Hörer des Gesetzes, sondern nur die Vollzieher vor Gott als gerecht befunden wurden. — **2**) *τὰ γὰρ αὐτὰ πράσσεις ὁ κρίνων.* — **3**) *οἴδαμεν δέ.* Die Partikel „aber" ist hier die allein richtige; denn nachdem vorher ausgesagt ist, daß der richtende Jude ebenso schuldig sei, als der von ihm gerichtete Heide, so geht nun die Rede weiter und sagt, daß das Gericht, das über beide ergeht, nach der Wahrheit abgehalten werde. Dieser Uebergang der Rede beansprucht diese Folgerung: „Nun aber wissen wir, daß . . ." Der Apostel will damit sagen: „Du wunderst dich vielleicht, o Jude, daß ich sage, du seiest derselbe Sünder, wie der Heide, und sprichst entgegen: Ich bin kein Götzendiener, kein Anbeter der Gestirne, kein Abergläubiger, wie die Heiden; aber ich sage dir: Vor Gott, der nach der Wahrheit richtet, bist du ebenso schuldig, wie der Heide. Wenn auch deine Sünden nicht in solcher Art hervortreten, wie jene der Heiden, so sind sie doch vor Gott, der auf das Innere sieht, ebenso schuldbar. In deinem Innern ist dieselbe Ungerechtigkeit, Bosheit, Schalkheit, wie in jenem der Heiden." — **4**) Es herrschte unter den Juden häufig der Wahn, die Nachkommen Abrahams hätten keine Verdammung zu befürchten. Ebenso glaubten die Pharisäer, sie hätten kein Gericht zu befürchten; cf. Matth. 3, 7. — **5**) Meinst du etwa, weil dich bisher Gottes Strafe nicht getroffen, sie werde dich auch ferner nicht ereilen? — **6**) *τὸ χρηστὸν τοῦ θεοῦ* „die Langmuth Gottes." — **7**) „auf den Tag des Zornes", d. h. des Strafgerichts. — **8**) Die patientia, *ὑπομονή*, bezeichnet hier die Ausdauer im Guten bei allen Hindernissen und Schwierigkeiten. Die Uebersetzer geben es gewöhnlich mit „Beharrlichkeit." Virtus boni operis perseverantia est S. Greg. lib. 2. hom. 25. in Evang. — **9**) Der stillen, geduldigen, beharrlichen Uebung guter Werke stellt hier der Apostel

das unruhige, leidenschaftliche Agiren mit Worten entgegen, das zu Nichts führt, als daß man immer tiefer in Eigensinn und Selbstsucht und sofort in alle Ungerechtigkeit versinkt. — **10**) Unter Gesetz ist hier das von Außen her gegebene göttliche Gesetz zu verstehen, welches nur den Israeliten zu Theil geworden, nicht das innere, welches allen Menschen in das Herz geschrieben worden. — **11**) Sie sind sich selber Gesetz dadurch: 1) daß sie die Stimme des Innern als eines unfehlbaren Gesetzgebers vernehmen, und 2) daß sie die Handlungs- und Lebensweise Anderer sehen und beobachten, die nach der Norm des inneren Gesetzes leben. — **12**) Der Apostel gebraucht hier nicht ohne Absicht den Ausdruck: „Werk des Gesetzes." Er will damit sagen, das Normalgesetz steht im Herzen nicht bloß als Buchstabe und leeres Wort geschrieben, sondern als eine verständliche Unterweisung in allen guten Werken und als ein lebhafter Antrieb zum Guten. Es sagt uns immer und überall, was wir thun sollen. Es versteht sich übrigens von selbst, daß man sich dieses Geschriebensein des innerlichen Gesetzes von der natürlichen Ausbildung der menschlichen Geisteskräfte nicht getrennt zu denken habe, einem Buchstaben gleich, den jeder Mensch lesen könne, auch wenn er ohne alle Bildung aufgewachsen wäre. Nur jener Mensch, dessen Verstand gehörig ausgebildet, dessen Wille geleitet und gelenkt, dessen Gemüth erwärmt und belebt worden, vernimmt und versteht dieses innerliche Gesetz; nicht der Wilde, dessen Geisteskräfte nicht in das Leben gerufen worden. Um ohne Umschweif zu reden, Gott gibt jedem Menschen nur die Fähigkeit, das Gesetz, das er ihm dictirt, zu vernehmen und zu verstehen; er macht ihn nicht selbst zum Gesetze oder Gesetzgeber. Da jeder Mensch, der unter Menschen lebt, zu einer minder oder mehr vollkommenen Ausbildung gelangt, so ist auch die Erkenntniß des innern Gesetzes bei den Einen minder, bei den Andern mehr vollkommen. Die Wilden in Afrika erkennen bei ihrer mangelhaften Ausbildung dieses Gesetz bei Weitem nicht so vollkommen, als der gebildete Asiate oder Europäer. — **13**) Das Gewissen ist die mehr oder minder vollkommene Erkenntniß des Gesetzes Gottes in Bezug auf unser Thun. — **14**) Diese Worte sind auf V. 12 zurückzubeziehen, weßhalb das V. 13-15 Gesagte als Parenthese zu betrachten ist. — **15**) Der hier beginnende Vordersatz, hat erst V. 21 zu seinem Nachsatze, und zwar nicht streng gegliedert. — **16**) d. h. wenn du dich auf das Gesetz, wie auf ein Ruhekissen stützest. — **17**) d. h. wenn du dich Gottes rühmest, als sei er nur dein Gott und nicht Aller Gott. — **18**) *καὶ δοκιμάζεις τὰ διαφέροντα* „und wenn du herausfindest, was das Bessere ist." — **19**) Mit diesen Worten beginnt der Nachsatz, der aber streng gegliedert lauten sollte: „. . . so solltest du dich zuerst selbst belehren; aber du thust es nicht, du belehrst dich nicht selbst." — **20**) *ἱεροσυλεῖς* „begehst Tempelraub." Man weiß, daß die Hohenpriester zu jener Zeit ihre Würde mit Geld erkauften; daß sie gestatteten, daß man im Vorhofe des Tempels kaufte und verkaufte; daß man für erlaubt hielt, das Geld, womit man die Eltern nähren sollte, zu Tempelgaben zu verwenden ꝛc. — **21**) Die Welt zieht ihren kurzen Schluß. Wenn sie Jemand schlecht handeln sieht, so muß auch die Religion, die er hat, eine schlechte sein; cf. Is. 52, 5; Ezech. 36, 20. — **22**) „Vorhaut" ist hier figürlich zu nehmen, statt „Unbeschnittene"; cf. I. Cor. 7, 19. — **23**) Der von Natur Unbeschnittene, der das Gesetz erfüllt, steht über dem Beschnittenen, der das Gesetz übertritt, zu dem ihn doch der Buchstabe und die Beschneidung anhalten, so erhaben, als der Richter über dem, welcher eines Verbrechens angeklagt vor ihm steht. — **24**) Von dieser inneren Herzensbeschneidung redet schon Moses, wenn er Deut. 30, 6 sagt: Circumcidet Dominus Deus tuus cor tuum et cor seminis tui, ut diligas Dominum Deum tuum in toto corde tuo et in tota anima tua. Es reden davon auch die Propheten: Jer. 4, 4; 9, 25; Ezech. 44, 7; cf. II. Cor. 3, 6; Phil. 3, 21; Col. 2, 11.

Caput III.

1. Quid ergo amplius Judaeo est?[1] aut quae utilitas circumcisionis? 2. Multum per omnem modum. Primum quidem quia credita sunt illis eloquia Dei: 3. quid enim si quidam illorum non crediderunt? Numquid incredulitas illorum fidem Dei[2] evacuabit? Absit. 4. Est autem Deus verax: omnis autem homo mendax,[3] sicut scriptum est: Ut justificeris in sermonibus tuis: et vincas cum judicaris. 5. Si autem iniquitas nostra justitiam Dei commendat,[4] quid dicemus? Numquid iniquus est Deus, qui infert iram? 6. (secundum hominem dico.)[5] Absit; alioquin quomodo judicabit Deus hunc mundum?[6] 7. Si enim veritas Dei in meo mendacio abundavit in gloriam ipsius: quid adhuc et ego tamquam peccator judicor? 8. et non (sicut blasphemamur,[7] et sicut ajunt quidam

nos dicere) faciamus mala ut veniant bona: quorum damnatio justa est. 9. Quid ergo? praecellimus eos?[9] Nequaquam. Causati enim sumus Judaeos, et Graecos omnes sub peccato esse, 10. sicut scriptum est:[10] Quia non est justus quisquam:[11] 11. non est intelligens, non est requirens Deum. 12. Omnes declinaverunt, simul inutiles facti sunt, non est qui faciat bonum, non est usque ad unum. 13. Sepulchrum patens est guttur eorum,[12] linguis suis dolose agebant: Venenum aspidum sub labiis eorum: 14. Quorum os maledictione, et amaritudine plenum est. 15. Veloces pedes eorum ad effundendum sanguinem: 16. Contritio, et infelicitas in viis eorum: 17. et viam pacis non cognoverunt: 18. Non est timor Dei ante oculos eorum. 19. Scimus autem quoniam[13] quaecumque lex loquitur, iis, qui in lege sunt, loquitur: ut omne os obstruatur, et subditus fiat omnis mundus Deo:[14] 20. quia ex operibus legis non justificabitur[15] omnis caro coram illo. Per legem enim cognitio peccati.[16] 21. Nunc autem sine lege justitia Dei manifestata est:[17] testificata a lege et Prophetis. 22. Justitia autem Dei per fidem Jesu Christi in omnes, et super omnes, qui credunt in eum: non enim est distinctio: 23. Omnes enim peccaverunt, et egent gloria Dei.[18] 24. Justificati gratis per gratiam ipsius,[19] per redemptionem,[20] quae est in Christo Jesu, 25. quem proposuit Deus propitiationem[21] per fidem in sanguine ipsius, ad ostensionem justitiae suae[22] propter remissionem praecendentium delictorum[23] 26. in sustentatione Dei,[24] ad ostensionem justitiae ejus in hoc tempore:[25] ut sit ipse justus, et justificans eum, qui est ex fide Jesu Christi.[26] 27. Ubi est ergo gloriatio tua? Exclusa est. Per quam legem? Factorum? Non: sed per legem fidei.[27] 28. Arbitramur enim justificari hominem per fidem sine operibus legis.[28] 29. An Judaeorum Deus tantum?[29] nonne et Gentium? Immo et Gentium; 30. quoniam quidem unus est Deus, qui justificat circumcisionem ex fide, et praeputium per fidem. 31. Legem ergo destruimus per fidem?[30] Absit: sed legem statuimus.

1) *τί οὖν τὸ περισσὸν τοῦ Ἰουδαίου*; Auf das, was der Apostel eben gesagt hat, konnte man ihm die Einwendung machen, es sei dann kein Unterschied mehr zwischen Juden und Heiden, und die Beschneidung sei eine ganz nutzlose Sache. Diese Einwendung weist er einfach durch die Hinweisung zurück, daß der Jude durch die Beschneidung jenem Volke angehöre, welchem Gott sein Gesetz und seine Aussprüche verkündet habe, ein Vorzug, dessen sich kein anderes Volk rühmen könne; daß das Volk der Juden es sei, dem die Verheißung des Messias verkündet worden, eine Verheißung, die durch Nichts aufgehoben werden könne, selbst wenn einige Juden auch nicht mehr daran glauben wollten. — 2) Die Treue Gottes in Haltung seiner Verheißungen. — 3) cf. Ps. 115, 2. — 4) *συνίστησι* „an das Licht stellt." Nachdem die erste Einwendung zurückgewiesen ist, weiset er auch eine zweite zurück, die man wieder aus seinen Worten schöpft. Da er gesagt hat, daß selbst der Unglaube die Erfüllung der Verheißungen nicht hindert, so deutet man ihm dieses dahin aus, der Unglaube sei ja alsdann nichts Verdammliches mehr, da ihm der Segen als die Erfüllung der Verheißung folge, und wenn Gott dennoch das Gericht folgen lassen wollte, so wäre er ungerecht, indem er Etwas bestrafe, was doch so gute Folgen hat. — 5) d. h. ich rede, wie unvernünftige Menschen, welche in die Sache nicht tiefer eingehen, sondern sie oberflächlich nehmen. — 6) In diesen Worten liegt die ganze Lösung des gemachten Einwurfes. Gott ist ein gerechter Richter, der nichts Böses ungestraft hingehen lassen kann. Wenn also auch das Böse, der Unglaube nämlich und die Ungerechtigkeit, Gott nicht abgehalten haben, die Verheißungen zu erfüllen, ja ihn selbst veranlaßt haben, noch größere Güte zu üben, so hindert ihn das keineswegs, am Ende sein Gericht zu vollziehen. Er bleibt bei aller Güte dennoch ein gerechter Richter. Würden durch Erfüllung seiner Verheißungen allein schon alle Menschen gerechtfertigt, dann gäbe es ja kein Gericht mehr. Es ist aber doch Lehre des Glaubens, daß am Ende ein Gericht sein werde, worin die Guten belohnt, die Bösen bestraft werden. — 7) Es ist zweifelhaft, ob hier der Apostel von einer Lästerung und Verläumdung der Christen überhaupt, oder nur seiner eigenen Person rede. — 8) Die Verdammung solcher Menschen, die glauben, man dürfe Böses thun, damit Gottes Güte sich noch mehr kund

gebe, ist gerecht. — **9**) Der Apostel geht hier wieder auf das, was er V. 1 gesagt hat, zurück und erneuert die Frage, ob denn die Juden besser als die Heiden seien. Nachdem er eben gezeigt, daß die Juden allerdings durch die Beschneidung Vieles vor den Heiden voraus haben, indem ihnen das Gesetz und die Verheißung gegeben worden, so erinnert er jetzt, daß dieser Vorzug ihnen Nichts nütze in Betreff ihres sittlichen Werthes vor Gott, weil sie gerade so gesündigt haben, wie die Heiden. — **10**) Der Apostel sucht hier Stellen aus verschiedenen Theilen des A. T. zusammen; cf. Ps. 13. Anm. 2—6. — **11**) Nachdem Adam gesündigt und für Alle die ursprüngliche Heiligkeit verloren hat, so war Niemand mehr gerecht, wenn ihn nicht Gott durch seine Gnade und Erbarmung auf die Verdienste des kommenden Erlösers hin zur Gerechtigkeit berief. Hieronymus aber stellt die singulare Meinung auf, der Apostel rede hier in hyperbolischer Weise und wolle nur sagen: „Fast Keiner mehr ist gerecht." Allein diese Meinung hat den bestimmten Wortlaut, den Contert und die allgemeine Auslegung gegen sich. Sie nimmt der Beweisführung des Apostels den Nerv, der ja durchaus nichts Anderes beweisen will, als daß es „außer Christus keine Gerechtigkeit gebe, die zum Heile führe." — **12**) Hier beginnt der Apostel allerdings Sätze auszuführen, die nicht von allen Menschen gelten, sondern nur von den Schlimmsten. Er thut es, um die Ungerechtigkeit, in welche die Menschheit in ihrer großen Masse versunken ist, recht anschaulich und das Bedürfniß der Erlösung recht handgreiflich darzulegen. — **13**) Diese Laster, die eben aufgeführt worden sind, wirft Gott nicht den Heiden, sondern den Juden vor, — den Juden, die das Gesetz haben. Auf einen Vorwurf aber, den Gott macht, müssen Alle verstummen und können sich nicht entschuldigen. — **14**) *καὶ ὑπόδικος γένηται πᾶς ὁ κόσμος τῷ θεῷ* „und alle Welt schuldfällig werde vor Gott." — **15**) Das griech. *ὅτι* kann hier durch „weil", aber auch durch „somit" übersetzt werden. Die Gesetzeswerke allein können Niemand rechtfertigen, weil Niemand sie vollkommen vollzieht, weder quantitativ, noch qualitativ. Es fehlt die Gnade, der hl. Geist, durch den es allein dem Menschen möglich wird, das Gesetz in der Art zu erfüllen, daß er zum Heile gelangen könne. Wenn es somit im A. B. wahrhaft Gerechte gab, so waren sie es nur durch den Glauben an Gottes erbarmende und erlösende Liebe, durch die Gnade, die ihnen Gott einflößte, durch den hl. Geist, der sie antrieb, durch die Erwartung des Messias, der die alte Schuld tilgen und Alles erneuern werde. — **16**) Das Gesetz sagt nur, was man thun soll, was gut und böse ist, und macht uns daher Vorwürfe, wenn wir es übertreten und gesündigt haben; es hat aber nicht die Kraft in sich, den Menschen sich geneigt zu machen. Das thut nur die Gnade, der hl. Geist. — **17**) Wenn also das Gesetz keine Gerechtigkeit, wie sie Gott fordert, keine Gottesgerechtigkeit bewirken kann, so muß Gott, wenn er den Menschen doch retten und zum Heile führen will, auf andere Weise die Gerechtigkeit im Menschen erzielen. Und dieß hat er denn auch gethan, indem er nämlich jene Gerechtigkeit kund werden ließ, auf welche das Gesetz sowohl als die Propheten hinweisen, die Gerechtigkeit nämlich durch den Glauben an Jesus Christus. Der Mensch, sei er Jude oder Heide, muß einfach an Jesus als den Sohn Gottes und Erlöser glauben und sich ihm gänzlich unterwerfen. Das ist die neue Gerechtigkeit, die Gott geoffenbaret hat, und die den Menschen vollkommen macht. Durch den lebendigen Glauben an Jesus wird er nicht nur frei von allen Sünden, sondern auch gerecht und heilig, ein Kind Gottes, ein Erbe Gottes. — **18**) *ὑστεροῦνται τῆς δόξης τοῦ θεοῦ* „sie ermangeln der Ehre vor Gott" gleich dem, welcher als Angeklagter vor Gericht steht und sich nicht zu rechtfertigen vermag. Nach Cajetanus, Toletus, Estius ist unter der „Herrlichkeit Gottes" hier die himmlische Herrlichkeit zu verstehen, die den Gerechten aufbewahrt ist, um die jetzt schon auf Erden durch das wiederhergestellte Ebenbild Gottes in der Seele anticipirt wird. — **19**) Immerhin mag ein Mensch, ehe er zum Glauben an Christus gelangte, viel Gutes gethan, viel Selbstverläugnung und Nächstenliebe geübt haben; allein mit all' diesen Werken konnte er sich den Glauben nicht verdienen. — **20**) Christus hat für die unendliche Schuld, die wir auf uns geladen und in Ewigkeit nicht bezahlen konnten, sein eigenes Leben als Lösegeld hingegeben und diese Hingebung nennen wir die Erlösung; cf. Matth. 20, 28; I. Cor. 6, 20; II. 5, 21; Gal. 3. 13; Eph. 2, 2; Col. 1, 13; I. Tim. 2, 6; Hebr. 9, 12; II. Petr. 2, 1. — **21**) *ὃν προέθετο ὁ θεὸς ἱλαστήριον διὰ πίστεως ἐν τῷ αὐτοῦ αἵματι.* Am jährlichen Versöhnungsfeste wurde das Opferblut für die Sünden gegen den Gnadenstuhl (Deckel der Bundeslade, *ἱλαστήριον*) gesprengt, zum Zeichen der Sühne Exod. 25, 17; Levit. 16. 2. Da nun aber die Opfer des A. B. nur Sinnbilder des vollkommenen Opfers waren, das im N. B. dargebracht werden sollte, so zeigt hier der Apostel, daß Christus der wahre Gnadenstuhl sei, durch welchen Allen vollkommene Vergebung zu Theil werde. Diese Vergebung aber werde zu Theil durch den Glauben an sein Blut. Im Cod. A. sowie bei Chrysostomus fehlt das Wort *διὰ πίστεως*. Es kann dasselbe wohl entbehrt werden, ohne daß der Sinn darunter leidet. — **22**) Gott wollte seine Gerechtigkeit, d. h. seine Vollkommenheit durch die Vergebung der Sünden kund werden lassen; denn durch Nichts hat sich Gottes Vollkommenheit, Gottes Liebe, heller geoffenbaret, als durch die Nachlassung der Sundenschuld, die eine unendliche war und von den Geschöpfen nicht gesühnt werden konnte. Der Ausdruck: „wegen der Nachlassung" ist als Hebraismus zu betrachten und bedeutet so viel wie: „durch die Nachlassung"; cf. Joan. 6, 58. — **23**) Christus hat zwar Genugthuung für alle Sünden, auch für die künftigen geleistet; allein,

da der Apostel das neue Leben im Glauben als ein ganz vollkommenes im Auge hat, so hütet er sich, von Sünden zu reden, die auch in diesem neuen Leben vorkommen können. — **24**) „vermöge der Geduld (Nachsicht) Gottes." — **25**) Der Apostel will mit diesem Beisatze aufmerksam machen, daß jetzt die Fülle der Zeiten gekommen, von der die Propheten so lange geweissagt. — **26**) d. h. der seine Gerechtigkeit in den Glauben an Jesus Christus setzt. — **27**) Das Gesetz des Glaubens ist das Evangelium, gegenüber dem Gesetze der Werke, welches zunächst das mosaische, dann aber jedes Gesetz ist, welches bloß Werke verlangt. Das Evangelium sagt: „Glaube an Christus", d. h. Schließe dich mit Geist und Herz an Christus an; das mosaische Gesetz aber fordert Beschneidung, Opfer, Waschungen und hundert andere Werke, deren Uebung jetzt, da die Fülle der Zeiten gekommen, und der verheißene Messias erschienen, gar keine Bedeutung mehr hat. Auch die andern Gesetze, die sich unter den Menschen geltend machen, verlangen bloß Werke. — **28**) Die Rechtfertigung ist die Versetzung des Menschen aus dem Stande der Sünde in den Stand der Heiligkeit. Sie ist eine so große Gnade, daß sie Niemand verdienen kann, wenn er auch alle Tugenden im vollkommensten Grade geübt hätte. Nur der Glaube, der ein unverdientes Geschenk Gottes ist, der Glaube an Jesus Christus, der mit Hoffnung und wenigstens mit anfänglicher Liebe vereinigte Glaube an Christus rechtfertigt den Menschen. Die Werke, die der Mensch gethan hat, sie mögen so zahlreich und vollkommen sein, als sie sich nur denken lassen, zählen gar nicht, wenn es sich um die Rechtfertigung handelt. Sie sind wie ein Tropfen Wasser im Vergleiche zum Meere. Ist aber der Mensch wirklich durch den Glauben, durch die Taufe in den Stand der Gerechtigkeit versetzt, dann erlangen auch die Werke Bedeutung und Werth. Sie sind nun Werke eines Gerechtfertigten, eines Heiligen. Sie sind die kostbaren Früchte eines Baumes, den Gott gepflanzt hat. Sie sind Trauben der Rebzweige, die vom Weinstocke, Christus, auslaufen. Qui manet in me et ego in eo, hic fert fructum multum Joan. 15. 5. — **29**) Wenn es auf die Gesetzeswerke, auf die Beschneidung nämlich, auf die Opfer, auf die Reinigungen bei der Rechtfertigung ankäme, so wäre ja Gott nur ein Gott der Juden, d. h. er würde sich nur den Juden als gütiger Gott und Vater erweisen, nicht aber den Heiden. Er würde nur den Juden den Eingang in das neue Gottesreich gewähren, die Heiden aber ausschließen, oder sie verpflichten, zuerst die unerträgliche Last des alten Gesetzes, das jetzt seine Bedeutung verloren hat, auf sich zu nehmen, wenn sie des Eingangs in das neue Gnadenreich sich erfreuen sollten. — **30**) Diese Einwendung läßt sich füglich machen, wenn man die Worte, die der Apostel eben gesprochen, nicht tiefer erfaßt. Man kann sagen: „Du hebst ja das Gesetz des Moses, welches doch so heilig ist, ganz auf und machst den Menschen von allem Gesetze ganz frei, was nicht anders als verderblich sein kann." Allein der Apostel verwahrt sich gegen diesen Vorwurf und sagt: „Weit entfernt, das Gesetz aufzuheben oder zu zerstören, bestätigen wir es vielmehr, halten es aufrecht und lassen es in jener Weise gelten, wie es Gott von Ewigkeit her beabsichtigt hat." Was er damit ausspricht, beweist er nun in den folgenden Capiteln und zeigt, daß der durch den Glauben Gerechtfertigte und in Christo Wiedergeborene und Geheiligte ein Leben führt, wie es das Gesetz in seinem höheren und geistigeren Sinne begehrt. „Denn was dem Gesetze unmöglich war, weil es durch das Fleisch schwach war, das hat Gott bewirkt, indem er seinen Sohn in der Gestalt des sündigen Fleisches und wegen der Sünde sandte und dieselbe im Fleische verdammte, damit die Satzung des Gesetzes in uns erfüllt werde, indem wir nicht nach dem Fleische, sondern nach dem Geiste wandeln. Denn, die da fleischlich sind, trachten nach dem, was des Fleisches ist; die aber geistig sind, streben nach dem, was des Geistes ist" 8, 3.

Caput IV.

1. Quid ergo dicemus invenisse[1] Abraham patrem nostrum secundum carnem?[2] 2. Si enim Abraham ex operibus justificatus est, habet gloriam, sed non apud Deum.[3] 3. Quid enim dicit Scriptura? Credidit Abraham Deo: et reputatum est illi ad justitiam.[4] 4. Ei autem, qui operatur,[5] merces non imputatur secundum gratiam, sed secundum debitum. 5. Ei vero, qui non operatur, credenti autem in eum, qui justificat impium, reputatur fides ejus ad justitiam secundum[6] propositum gratiae Dei. 6. Sicut et David dicit beatitudinem hominis, cui Deus accepto fert justitiam[7] sine operibus: 7. Beati, quorum remissae sunt iniquitates,[8] et quorum tecta sunt peccata.[9] 8. Beatus vir, cui non imputavit Dominus peccatum. 9. Beatitudo ergo haec in circumcisione[10]

tantum manet,[11] an etiam in praeputio?[12] Dicimus enim quia reputata est Abrahae fides ad justitiam. 10. Quomodo ergo reputata est? in circumcisione, an in praeputio? Non in circumcisione,[13] sed in praeputio. 11. Et signum accepit circumcisionis, signaculum justitiae fidei, quae est in praeputio: ut sit pater omnium credentium[14] per praeputium,[15] ut reputetur et illis ad justitiam: 12. et sit pater circumcisionis[16] non iis tantum, qui sunt ex circumcisione, sed et iis, qui sectantur vestigia fidei, quae est in praeputio patris nostri Abrahae. 13. Non enim per legem promissio Abrahae, aut semini ejus ut heres esset mundi:[17] sed per justitiam fidei. 14. Si enim qui ex lege, heredes sunt: exinanita est fides, abolita est promissio. 15. Lex enim iram operatur.[18] Ubi enim non est lex: nec praevaricatio. 16. Ideo ex fide,[19] ut secundum gratiam firma sit promissio omni semini, non ei, qui ex lege est solum, sed et ei qui ex fide est Abrahae, qui pater est omnium nostrum 17. (sicut scriptum est: Quia patrem multarum gentium posui te) ante Deum, cui credidit, qui vivificat mortuos, et vocat ea quae non sunt, tamquam ea quae sunt; 18. qui contra spem in spem credidit,[20] ut fieret pater multarum gentium secundum quod dictum est ei: Sic erit semen tuum. 19. Et non infirmatus est fide, nec consideravit corpus suum emortuum, cum jam fere centum esset annorum: et emortuam vulvam Sarae: 20. In repromissione etiam Dei non haesitavit diffidentia, sed confortatus est fide, dans gloriam Deo: 21. plenissime sciens quia quaecumque promisit, potens est et facere. 22. Ideo et reputatum est illi ad justitiam. 23. Non est autem scriptum tantum propter ipsum quia reputatum est illi ad justitiam:[21] 24. sed et propter nos,[22] quibus reputabitur credentibus in eum, qui suscitavit Jesum Christum Dominum nostrum a mortuis, 25. qui traditus est propter delicta nostra, et resurrexit propter justificationem[23] nostram.

1) Um seine Lehre durch Beispiele zu bekräftigen, geht Paulus auf Abraham, den Stammvater der Gläubigen zurück und setzt, daß auch er nicht durch Werke, nicht durch die Beschneidung, sondern durch den Glauben, durch den er sich an Gott hinwab und dessen Verheißungen vom kommenden Messias demüthig annahm, jene Gerechtigkeit erlangte, die ihn Gott wohlgefällig machte. — **2**) κατὰ σάρκα. Origenes, Chrysostomus und Theophylactus beziehen diesen Ausdruck auf patrem und übersetzen demnach: „Vater dem Fleische nach." Allein die anderen Väter, auch Thomas, Cajetan und die Neueren beziehen ihn auf invenisse und übersetzen: „Was hat er gefunden dem Fleische nach?" d. h. was hat er gefunden durch äußere Werke, namentlich durch die Beschneidung? Beide Meinungen haben die besten Gründe für sich. Der Apostel gibt auf die Frage keine Antwort. Der Eifer seiner Rede heißt ihn schnell weiter gehen. Es versteht sich die Antwort von selbst. Sie heißt in einem Worte gefaßt: „Nichts hat er gefunden." Und nun folgt der Beweis: „Denn wenn . . ." — **3**) Alles Gute, was der Mensch thut, ist loblich; aber nicht alles Gute ist hinreichend, um den Menschen vor Gott zu rechtfertigen, heilig zu machen, zur Seligkeit zu befähigen, zur ursprünglichen Heiligkeit zurückzuführen. Daß dem so sei, beweist nun Paulus aus der Schrift selbst, und zwar aus Moses Gen. 15, 6. — **4**) Dieses „zurechnen ist nicht so zu verstehen, wie es Luther und seine Anhänger verstanden, als bloße äußerliche „zurechnung, mit der keinerlei innere Wirkung verbunden wäre, so daß er dennoch innerlich ein Ungerechter und Sünder hätte bleiben können. Eine solch äußerliche Zurechnung wäre ja einem Kleide zu vergleichen sein, das Niemand heilig zu machen im Stande ist; einem Schafskleide, das Niemanden zum Propheten macht, ja in welchem sich ein Wolf befinden kann. Der Apostel will sagen: „Das Glauben Abrahams war eine sehr große Tugend, daß es ihn vor Gott vollkommen gerecht gemacht." Und warum ist denn das Glauben eine so große Tugend? Antwort: 1) weil der Glaube eine von Gott selbst eingegossene Tugend ist, die kein Mensch verdienen kann, mag er auch die größten Werke vollbringen; 2) weil er den Menschen erleuchtet, daß er seine Nichtigkeit und Armseligkeit vor Gott vollkommen erkennt und bei allem Guten, was er etwa gethan hat, in Demuth ausruft: „Ich habe nun gethan was ich schuldig war, aber noch nicht, was mich rechtfertigt, heilig macht und zur Seligkeit befähigt;" 3) weil er den Keim zu allen Tugenden in sich enthält, die Wurzel aller Tugenden ist, wie ihn die hl. Väter und das Tridentinum nennen,

so daß demnach der Glaubende, wenn er den Glauben in sich wirken läßt, nothwendig hofft und liebt. Deßhalb sagt der Apostel: In Christo Jesu neque circumcisio aliquid valet, neque præputium, sed fides, quæ per charitatem operatur Gal. 5, 6. Wenn somit beim Glauben vielmehr Gott als der Mensch wirkt, und der Mensch sich Gott nur gleichsam als Werkzeug oder als leeres Gefäß hingibt, so ist es ja klar, daß der Glaube und die aus ihm hervorgehende Hoffnung und Liebe allen Tugenden und guten Werken vorzuziehen ist, welche der Mensch nur aus sich selbst wirkt. — **3**) Aus diesen Worten folgerten viele Irrlehrer der letzten Jahrhunderte daß die guten Werke gar Nichts nützen, ja daß es Sünde sei, wenn man ihnen einen Werth beilege. Sie dachten nicht daran, daß Christus selbst und alle Apostel, auch Paulus so häufig von der Nothwendigkeit der guten Werke sprechen, ja die Seligkeit davon abhängig machen. Wenn der Apostel hier von der Nutzlosigkeit der Werke redet, so betrachtet er sie nur in Bezug auf die Rechtfertigung, nicht in Bezug auf die Vollendung in der ewigen Seligkeit. Zur Rechtfertigung reicht kein gutes Werk hin; denn Gott gießt da seine Gnade in den Menschen und der Mensch hat Nichts zu thun, als anzunehmen. Gott gibt diese seine Gnade nicht als Lohn der guten Werke, sondern als einen Beweis seiner Liebe, und der Mensch nimmt sie an als reines Geschenk, nicht als Verdienst. Wenn aber nun der Mensch durch den Einguß der Gnade gerechtfertigt ist, dann beginnt für ihn die Zeit des Wirkens. Er muß nun durch Werke der Liebe Zeugniß von der in ihm geschehenen Rechtfertigung und Heiligung geben, wie ein guter Baum, der gute Früchte bringt. Würde er mit Luther unter Anderem sagen: „Ich brauche nichts Gutes zu thun; es genügt nur der Glaube, daß Jesus Alles für mich gethan hat," so würde einst beim Gerichte der Herr zu ihm sagen: „Ich kenne dich nicht." Denn jeder Mensch wird nach seinen Werken gerichtet werden und Gott wird jedem vergelten nach seinen Werken Rom. 2, 6. Es ist ein unbegreiflicher Wahnsinn, den Glauben mit Ausschluß der guten Werke zu preisen und als einziges Mittel des Heiles zu bezeichnen, und ist es um so mehr, da derselbe Apostel, der hier von der Nutzlosigkeit der guten Werke in Bezug auf Rechtfertigung spricht, so oft und so dringend die Nothwendigkeit und Nützlichkeit derselben zur Seligkeit einschärft und am Ende dieses Briefes alle guten Werke aufzählt durch deren Uebung sich die Gläubigen als Kinder Gottes erweisen sollen. — **6**) Dieser Theil fehlt im Griech., findet sich aber im Ambrosiaster ep. ad. Rom., bei Sedulius, Victor Tununensis u. A. — **7**) ᾧ ὁ θεὸς λογίζεται δικαιοσύνην χωρὶς ἔργων „welchem Gott Gerechtigkeit zurechnet ohne Werke." — **8**) Die Nachlassung der Sünden von Seite Gottes ist eine reine Gnadensache weil ja alle guten Werke, die der Mensch thun mag, zur Sühne des beleidigten Gottes unzureichend sind. — **9**) „Die Sünden decken" heißt in der Sprache der Schrift soviel als die Sünden aufheben nachlassen; cf. Ps. 31, 1; II. Esdr. 4, 5; Ezech. 18, 24; I. Pet. 4, 8. Da vor Gott Alle offen ist, so könnte eine Seele, deren Sünden bloß zugedeckt, nicht nachgelassen sind, unmöglich Gott wohlgefällig sein. — **10**) d. h. „für die Beschnittenen." — **11**) fehlt im Griech., wofür est oder erit zu suppliren ist. — **12**) d. h. „für die Unbeschnittenen." — **13**) Abraham wurde von Gott schon vor der Beschneidung gerechtfertigt Gen. 15, 5. — **14**) Der hl. Paulus setzt hier die unbeschnittenen Gläubigen voran, weil auch bei Abraham der Glaube der Beschneidung voranging. — **15**) „sammt der Beschneidung, oder ungeachtet der Beschneidung." — **16**) Abraham sollte nicht bloß Vater, sondern auch ein Beschneidungsvater für Alle sein, Beschnittene und Unbeschnittene, für Erstere im buchstäblichen, für Letztere im geistlichen Sinne. Der Apostel will damit sagen, daß auch der Glaube eine Beschneidung sei, eine Beschneidung der sinnlichen und sündigen Begierden und Neigungen des Herzens. — **17**) Gott verhieß zwar dem Abraham nicht die Erbschaft der Welt, sondern nur Chanaans Gen. 13, 14; 15, 7. 18; 17, 8; aber er verhieß ihm, daß in seiner Nachkommenschaft, in jenem seiner Söhne, auf den sämmtliche Propheten hinweisen, alle Geschlechter der Erde sollen gesegnet werden Gen. 12, 3. Durch diesen Segen, der von seiner Nachkommenschaft, von Christus nämlich ausging, wurde Abraham Erbe der Welt. So spricht es auch der Psalmist 2, 8 aus, wenn er Gott zu Christus sprechen läßt: „Begehre es von mir und ich werde dir die Völker zu deinem Erbtheile geben und die Marken der Erde zu deinem Besitzthume." Und Jesus Christus bestätigt es durch die Worte: „Mir ist alle Gewalt gegeben im Himmel und auf der Erde" Matth. 28, 18. Die Erbschaft Chanaans und die Erbschaft der Welt verhalten sich gerade so zu einander, wie die Gesetzesgerechtigkeit und Glaubensgerechtigkeit, wie Beschränktes und Unbeschränktes, wie Unvollkommenes und Vollkommenes, wie Kindheit und Mannbarkeit. Der Gesetzesgerechte thut Etwas, der Glaube thut Alles, weil er von sich aus und in Gott eingeht und er nicht selbst, sondern Gott in ihm wirkt. — **18**) Der natürliche Mensch, d. h. der von Natur zum Bösen geneigte Mensch widerstrebt dem Gesetze und empört sich gegen dasselbe, weil es ein Zügel ist, der seine Neigungen zähmen will. Der Apostel hat hier diesen Zustand des natürlichen Menschen im Auge. Denn wenn der Mensch bereits gerechtfertigt ist, da wirkt das Gesetz nicht mehr Zorn, sondern Gerechtigkeit. Es ist ein Führer zum Leben. Darum sagt der Psalmist 118, 97. 127: „Wie habe ich so lieb Dein Gesetz, o Herr! Den ganzen Tag ist es meine Betrachtung," und „Mehr liebe ich Deine Gebote als Gold und Edelsteine." — **19**) Hier muß man hæreditas est ergänzen. — **20**) Obwohl Abraham von Sara natürlicherweise keinen Sohn mehr haben konnte, so glaubte er doch an Gottes Wort, welches ihm eine zahllose Nachkommenschaft aus ihr verhieß. Er glaubte also wider das, was

natürlicher Weise zu glauben war, und hoffte wider das, was natürlicherweise zu hoffen war. Er hatte einen übernatürlichen Glauben; denn er sah von sich und der Natur ab und ließ nur Gott in sich reden und stimmte in sein Wort ein. — **21**) fehlt in den meisten griech. Codices. — **22**) Wie Abraham dadurch gerechtfertigt wurde, daß er glaubte, wo natürlicherweise nicht zu glauben war, so müssen wir gerechtfertigt werden dadurch, daß wir glauben, Christus sei für unsere Sünden gestorben und mache uns umsonst gerecht. Gleichwie aber der Glaube Abrahams sich durch den Gehorsam unter das Gesetz der Beschneidung als lebendiger Glaube erweisen mußte, so muß er sich in den Christen durch den Gehorsam unter das Gesetz der Taufe, der Sakramente und der andern evangelischen Lehren und Vorschriften als lebendig erweisen. — **23**) Die Auferstehung hat zwar zur Abtragung unserer Schuld Nichts beigetragen, aber sie diente zu unserer Rechtfertigung dadurch, daß sie in uns den Glauben an Christus und sein Werk entweder begründete oder befestigte und vervollkommnete. Da nun der Glaube zur Rechtfertigung unbedingt nothwendig ist, so diente auch die Auferstehung wesentlich zu unserer Rechtfertigung.

Caput V.

1. Justificati ergo ex fide, pacem habeamus ad Deum[1] per Dominum nostrum Jesum Christum: 2. per quem et habemus[2] accessum per fidem[3] in gratiam istam, in qua stamus, et gloriamur in spe gloriae filiorum Dei.[4] 3. Non solum autem, sed et gloriamur in tribulationibus: scientes quod tribulatio patientiam operatur: 4. patientia autem probationem, probatio vero spem, 5. spes autem non confundit: quia charitas Dei diffusa est in cordibus nostris per Spiritum sanctum,[5] qui datus est nobis. 6. Ut quid enim Christus,[6] cum adhuc infirmi essemus, secundum tempus[7] pro impiis mortuus est? 7. Vix enim pro justo quis moritur: nam pro bono forsitan quis audeat mori. 8. Commendat autem charitatem suam Deus in nobis: quoniam cum adhuc peccatores essemus, secundum tempus 9. Christus pro nobis mortuus est: multo igitur magis nunc justificati in sanguine ipsius, salvi erimus ab ira per ipsum. 10. Si enim cum inimici essemus, reconciliati sumus Deo per mortem Filii ejus: multo magis reconciliati, salvi erimus in vita ipsius.[8] 11. Non solum autem: sed et gloriamur[9] in Deo per Dominum nostrum Jesum Christum, per quem nunc reconciliationem accepimus. 12. Propterea sicut per unum hominem peccatum[10] in hunc mundum intravit, et per peccatum mors, et ita in omnes homines mors pertransiit,[11] in quo omnes peccaverunt:[12] 13. Usque ad legem enim peccatum erat[13] in mundo: peccatum autem non imputabatur,[14] cum lex non esset. 14. Sed regnavit mors ab Adam usque ad Moysen etiam in eos, qui non peccaverunt[15] in similitudinem praevaricationis Adae, qui est forma futuri.[16] 15. Sed non sicut delictum, ita et donum;[17] si enim unius delicto multi mortui[18] sunt: multo magis gratia Dei et donum[19] in gratia unius hominis Jesu Christi in plures[20] abundavit. 16. Et non sicut per unum peccatum,[21] ita et donum; nam judicium quidem ex uno in condemnationem:[22] gratia autem ex multis delictis in justificationem. 17. Si enim unius delicto mors[23] regnavit per unum: multo magis abundantiam gratiae, et donationis, et justitiae accipientes, in vita regnabunt per unum Jesum Christum. 18. Igitur sicut per unius delictum in omnes homines in condemnationem: sic et per unius justitiam in omnes homines in justificationem vitae. 19. Sicut enim per inobedientiam unius hominis peccatores constituti sunt multi: ita et per unius obeditionem, justi constituentur multi. 20. Lex autem

subintravit ut abundaret[24] delictum. Ubi autem abundavit delictum, superabundavit gratia; 21. ut sicut regnavit peccatum in mortem:[25] ita et gratia regnet per justitiam in vitam aeternam, per Jesum Christum Dominum nostrum.

1) In mehreren Codd. liest man ἔχομεν, statt ἔσχωμεν. Aus der Rechtfertigung geht Friede und Freude hervor, und zwar jener Friede und jene Freude, die da Gutes wirkt. Diesen Frieden und diese Freude sollen wir aber durch Jesus Christus zu bewahren suchen. Gleichwie wir durch Christus den Zutritt zur Rechtfertigung erlangt haben, so sollen wir dieselbe mit ihren kostbaren Früchten, dem Frieden nämlich und der Freude, immer zu bewahren suchen. — **2**) ἐσχήκαμεν „wir haben durch den Glauben Zutritt zu dieser Gnade gehabt," zu dieser Gnade nämlich, in qua stamus „in welcher wir uns jetzt befinden," worunter besonders die Gnade der hl. Sakramente und die innerliche Erleuchtung zu verstehen sind. — **3**) τῇ πίστει, was in den Codd. D. F. G. fehlte. — **4**) Im Griech. fehlt das Wort filiorum, welches auch in der That als überflüssig erscheint. Denn die Herrlichkeit Gottes ist es, an der die Kinder theilnehmen. Der Apostel zeigt nun die Wirkungen, welche die Rechtfertigung in uns hervorbringt und sich eben dadurch als Heiligung erweist. Er nennt vor Allem die Hoffnung auf die ewige Seligkeit, die so groß ist, daß man selbst in den Trübsalen Freude hat, weil sie dazu dienen, uns in der Geduld zu üben und zu bewähren. Die kostbarste aber ist die Liebe, die sich in der Rechtfertigung wie ein Strom des Lebens in die Herzen ergossen hat und die Menschen unter sich und mit Gott auf das Innigste vereinigt. — **5**) Es wirkt zwar der hl. Geist den Glauben in uns, der uns rechtfertigt; er wirkt auch die Hoffnung; aber in seiner vollen Wirksamkeit zeigt er sich in der Liebe. Darum nennt ihn der Apostel erst jetzt. Der Glaube ist in der Seele die Morgendämmerung, die Hoffnung ist Morgenröthe, die Liebe ist die strahlende Morgensonne, die allmählich bis zum Mittag emporsteigt. — **6**) ἔτι γὰρ Χριστός . . . Die Vulgata las hier εἰς τί γάρ, welche Lesart auch F. G. aufweisen. Der Apostel führt nun den schlagendsten Beweggrund an, um die freudige Hoffnung auf die ewige Seligkeit und die Liebe zu Gott zu bewahren, indem er nämlich daran erinnert, daß Christus für uns gestorben ist, da wir noch schwach, ἀσθενεῖς, waren und uns nicht helfen konnten, und daß er für uns gestorben ist, da wir gottlos waren. Wenn Gott uns schon damals eine so große Liebe erwiesen hat, welche Liebe wird er uns jetzt erweisen, da wir mit ihm ausgesöhnt und gerechtfertigt sind? Da muß ja Gottes Gnade sich nothwendig wie ein Strom in uns ergießen. — **7**) d. h. zur bestimmten Zeit Gal. 4, 4. — **8**) Durch Christi Tod wurden wir gerechtfertigt, durch seine Auferstehung aber und sein neues Leben und Wirken und Regieren in uns gelangen wir zur immer größeren Heiligkeit. — **9**) Zuerst sind wir gerechtfertigt, hierauf immer mehr geheiligt worden, endlich aber finden wir uns selig in Gott. „Sich rühmen in Gott" heißt sich in Gott schon auf Erden selig finden. — **10**) Calmet erklärt: Evae crimen privatum erat; Adamus ita peccavit, ut omnium quodammodo posterorum peccatum esset, utpote quos ipse Adamus ceu radix continebat, quosque complectebatur peccatum, quod Deus cum illo sanxerat; cf. S. Aug. de civ. Dei. 16. 27. — **11**) In den Codd. D. E. F. G. fehlt das Wort ὁ θάνατος, wors auch Origenes, der hl. Ambrosius und Augustinus lesen es nicht. Es scheint auch in der That nicht bloß überflüssig zu sein, sondern auch den Sinn der Rede mehr abzuschwächen. Denn nicht bloß der Tod, sondern auch die Sünde ist auf alle Menschen übergegangen. Um diesen vollen Sinn der Rede zu retten, verstehen hier viele Erklärer der alten und neuen Zeit unter Tod nicht bloß den leiblichen, sondern auch den geistlichen Tod. Ihnen sich anpassend gibt auch das Tridentinum der Sünde, die von Adam auf alle Menschen übergegangen, und die wir Erbsünde nennen, den Namen Tod, weil der Mensch durch den Zustand, in den er vermöge der Sünde des ersten Menschen gekommen ist, dem übernatürlichen Leben der Gnade, der Heiligkeit und Seligkeit gestorben ist. Dieses Uebel, die Erbschuld nämlich, geht vom ersten Menschen auf die andern über, jedoch nicht als persönliche Sünde, so daß die Nachkommen Adams mit demselben bösen Willen geboren würden, welchen Adam gehabt hat, als er sündigte. Es geht auch nicht auf sie über als bloßer Reiz der Nachahmung, wie die Pelagianer und Socinianer behaupten; sondern es geht über vermöge der Zeugung als Zustand des Beraubtseins jener Gnade und jener Heiligkeit, welche dem ersten Menschen anerschaffen war. Gott gibt zwar jedem Menschen bei der Zeugung eine reine Seele, wie sie eines allmächtigen, heiligen und gütigen Gottes würdig ist; weil aber diese Seele einem Leibe eingehaucht wird, der vom sündigen Adam abstammt, so bleibt ihr die Heiligkeit entzogen, welche Adam vor der Sünde hatte. Für einen Leib, der sterben soll und in welchem eine große Zerrüttung und Unordnung eingetreten ist, ziemt sich keine Seele, die in Gnade und Heiligkeit strahlt. Der Zustand des auf solche Weise in die Welt eingetretenen Nachkommen Adams verhält sich zu dem Zustand des Stammvaters vor der Sünde, wie der Tod zum Leben. Der Apostel nennt daher die Menschen in diesem Zustande Kinder des Zornes. Wenn auch in ihnen zur Zeit der Kindheit noch keine freiwillige Sünde vorhanden, so fehlt ihnen doch, was ihnen Gott von Anfang an zugedacht hat. Und weil ihnen dieses große Gut fehlt, so heißen sie „Kinder des Zornes," auf welche Gott mit Mißfallen hinsieht. Gott zürnt nicht wegen der

Menschen, weil sie ja noch nicht freiwillig sündigen; aber er zürnt wegen des Uebels, das in ihnen haftet, d. h. wegen des großen Mangels, den er in ihnen findet. Wie mißfällig aber auch Gott dieser Zustand ist, so sagen dennoch die Theologen mit Recht, Gott hätte den Menschen von Anfang her gerade so erschaffen können, wie er jetzt als Nachkomme Adams erzeugt und geboren wird. Er war dem Adam die Heiligkeit, die er ihm anschuf, nicht schuldig; er war ihm auch die Unsterblichkeit nicht schuldig; er war ihm auch die außerordentlichen Einsichten, die er ihm verlieh, nicht schuldig. Wenn er ihm auch einen Reiz zum Bösen, wie er ihn jetzt hat, von Anfang her gegeben hätte, wäre dieses keineswegs Gottes unwürdig gewesen; denn der Reiz zum Bösen ist ja nichts Böses; kann vielmehr Anlaß zum Guten, zur bereitschen Uebung der Tugend sein. — **12**) ἐφ' ᾧ πάντες ἥμαρτον. was gewöhnlich übersetzt wird: „weil alle gesündigt haben," d. i. in ihm. Im Grunde ist der Sinn derselbe, wie ihn die Vulgata gibt. Das Sündigen ist hier im uneigentlichen oder figürlichen, nicht im buchstäblichen Sinne zu nehmen. Die Nachkommen konnten in Adam nicht sündigen, weil sie noch nicht existirten. Wenn auch ihre leibliche Substanz in ihm als dem Stammvater eingeschlossen war, so war doch in ihm nicht auch ihre Seele, noch weniger der Wille eingeschlossen. Sie sündigten also in ihm nur materiell, dem Leibe nach; nicht aber formell, der Seele und dem Willen nach. Wie kann aber nun diese materielle Sünde der Grund sein, daß die Sünde und der Tod auf sie überging? Man erinnere sich, was oben gesagt worden, die Sünde, die auf sie überging, ist nicht die persönliche des Adam, sie ist auch kein böser Wille, sie ist nur ein Mangel der ursprünglichen Heiligkeit des ersten Menschen, mit einer Neigung zum Bösen. Wenn sie aber nichts Anderes als dieses ist, so entzog ihnen Gott nur das, was er ihnen nicht schuldig war, und worauf sie kein Recht hatten. Es kommt uns nicht zu, den Grund zu erforschen, warum er ihnen das entzog, was er dem ersten Menschen nicht entzogen hat. Gewiß that er es aus den weisesten und liebevollsten Absichten. Und unser Glaube lehrt uns ja, daß eben die Sünde Ursache war, daß Gottes Gnade sich mehrte und Gottes Liebe in viel hellerem Lichte erschien. Ubi abundavit delictum superabundavit gratia V. 20. Die Gerechtigkeit, die Gott dem Menschen gegeben, hat dieser mißbraucht, dafür gibt er ihm jetzt die Schuld und den Tod und will dadurch das Verlangen nach der Gerechtigkeit in ihm rege machen. Und dieses Verlangen befriedigt er auf eine Weise, die viel herrlicher erscheint, als die Verleihung der ursprünglichen Gerechtigkeit. — **13**) Unter peccatum ist hier das allgemeine Sittenverderben zu verstehen, das aus der Erbsünde wie aus seiner Quelle hervorkam und sich über die ganze Welt verbreitete. Es bildete sich ein großes Sündenreich, als dessen Fürst und Herr nicht mehr Gott, sondern Satan erschien. Der Apostel spricht hier von diesem Verderben als einer bloß objectiven Sache und nimmt keine Rücksicht auf den freien Willen der einzelnen Menschen, mochte er sich daran betheiligen, oder nicht. — **14**) ἁμαρτία δὲ οὐκ ἐλλογεῖται μὴ ὄντος νόμου „die Sünde aber wird nicht zugerechnet, wenn kein Gesetz da ist." Die Nachkommen Adams hatten kein positives Gesetz, wie es Adam hatte, also konnte ihnen die Sünde nicht zugerechnet werden, wie ihm, dem ein ausdrückliches Gesetz gegeben worden war. Der Apostel scheint hier die Nachkommen bis auf das mosaische Gesetz von aller Schuld freizusprechen. Allein er scheint es nur zu thun; er thut es nicht in Wahrheit, da er ja im Anfange des Briefes 2, 15 und 1, 20 ausdrücklich sagt, daß das Gesetz in die Herzen geschrieben, und Niemand zu entschuldigen ist. Er spricht daher in der vorliegenden Stelle nur vergleichsweise von einer Entschuldigung. Im Vergleich nämlich zu Adam sind die Nachkommen zu entschuldigen, weil sie die Erbsünde schon durch die Geburt übernehmen und wegen des Mangels an Gnade leicht in freiwillige Sünde verfallen V. 14. Dem Apostel ist hier nur darum zu thun, das allgemeine Sündenverderben der Menschen als Ausfluß der Schuld Adams zu zeigen und die Schuld des ersten Menschen als eine generelle, als eine Schuld der Menschheit darzustellen. — **15**) Der Apostel versteht hier unter denen, die nicht nach der Weise Adams gesündigt haben, alle Nachkommen desselben. Sie sind alle sterblich, will er sagen, obwohl sie nicht, wie Adam, das ausdrücklich gegebene Gesetz übertreten haben. Sie büßen die Sünde Adams; obwohl sie dieselbe nicht begangen haben, mochten sie allerdings andere begangen haben. Hier gibt der Apostel auch zu verstehen, daß er keineswegs sagen wolle, sie hätten gar keine Schuld; er sagt nur, sie haben nicht gesündigt nach der Weise Adams, so daß sie sich dadurch den Tod zugezogen hätten. — **16**) ὃς ἐστι τύπος τοῦ μέλλοντος „der ein Vorbild der Zukunft ist," d. h. ein Vorbild dessen, was durch den Messias in der Zukunft werden wird, indem dieser von Gott bestimmt ist, ebenso an Alle ein Erbe zu erlassen, wie Adam eines an Alle erließ; cf. I. Cor. 15, 45; I. Petr. 3, 21. — **17**) Zwischen dem Erbe des ersten und dem des zweiten ist ein großer Unterschied. Jener hat uns ein Schulderbtheil, dieser aber ein reiches Gnadenerbtheil hinterlassen, jener hat uns das leibliche Leben mit dem nachfolgenden Tode, dieser aber das geistliche Leben mit der nachfolgenden Seligkeit hinterlassen. Das erstere beraubt und richtet uns zu Grunde, das letztere bekleidet uns mit Ehre, bereichert uns mit der Fülle der Gnaden und beseligt uns mit unermeßlichen Tröstungen und Freuden. — **18** οἱ πολλοί „die Vielen," worunter alle Menschen zu verstehen sind, da der Apostel V. 18 ausdrücklich sagt, daß durch die Sünde des Einen die Verdammniß auf Alle gekommen. Der Apostel bezeichnet V. 15—17 das Erbübel als ein dreifaches: Sünde, Verdammniß und Tod; und setzt diesem dreifachen Uebel

das dreifache Erbgut gegenüber, das uns durch Christus zu Theil geworden: Gnade (Vergebung), Rechtfertigung und (ewiges) Leben. Das mortui sunt ist hier sonach figürlich zu nehmen und bedeutet so viel als peccatores in mortem facti sunt. — **19**) Je größer das Sündenübel ist, indem es den Tod wirkt, desto größer erscheint die Gnade der Vergebung und die daraus fließende Fülle der Gaben. Und je größer das Uebel ist, das von einem Menschen kommt, desto größer ist das Gut, das von Gott kommt. — **20**) soll heißen in multos, *εἰς τοὺς πολλούς*, da ja darunter auch nur die Vielen zu verstehen, die durch Adam Erben des Verderbens geworden. — **21**) *καὶ οὐχ ὡς δι' ἑνὸς ἁμαρτήσαντος* (D. E. F. G. *ἁμαρτήματος*,) *τὸ δώρημα* „und nicht wie durch einen, der gesündigt hat, ist auch die Gabe," d. h. mit der Gnade der Erlösung, die Allen zu Theil wird, verhält es sich ganz anders, als mit der Sünde, die der erste Mensch beging, und die auf Alle übergegangen ist. — **22**) Denn um der einen Sünde Adams willen werden Alle gleichmäßig verdammt, aber um der Gerechtigkeit des Einen Christus willen werden Alle nicht nur von der ererbten Adamssünde, sondern auch von allen freiwilligen Sünden befreit und vollkommen gerechtfertigt. Dem Einen Uebel, das als Folge der ersten Sünde Allen gemeinsam ist, stellt hier der Apostel das vielfache Heil und Leben, das uns durch Christus zu Theil geworden, gegenüber. In der Sünde sieht er auf die Einzahl, weil ja nur Eine Sünde es war, die Verderben und Tod hervorgebracht hat; in der Gnade der Erlösung aber betrachtet er die Mehrzahl, indem durch sie nicht bloß die Eine Sünde, die als Erbe auf uns übergegangen ist, sondern alle Sünden, auch die freiwillig begangenen nachgelassen werden, und Jedem vollkommene Rechtfertigung zu Theil wird. Er will damit auf die unendliche Liebe Gottes aufmerksam machen, die sich nicht begnügte, einfach das Uebel der Sünde aufzuheben, sondern dem Sündergeschlechte auch noch ein Uebermaß der Gnade zu Theil werden lassen wollte. — **23**) Im raschen Redefluß gebraucht hier der Apostel die Partikel „denn" statt „und." V. 16 stellt er der Verdammung die Gnade der Vergebung und Rechtfertigung gegenüber, hier aber dem Tode das Leben. Wie er dort der Einen Sünde die vielfache Rechtfertigung gegenüberstellt, so stellt er hier dem Einen Tode, dem Alle verfallen sind, das vielfache Leben der Gnade gegenüber. Adam hat lauter todte Kinder erzeugt, eines wie das andere; Christus aber erzeugte lauter lebende, jedes mit anderen Gnaden, deren Stufen gerade in das Unendliche gehen. — **24**) Gott gab seinem Volke das Gesetz keineswegs in der Absicht, daß die Sünde sich mehre; sondern daß es ihm als Zuchtmeister dienen sollte, dessen es als Volk von hartem Nacken bedürftig war. Es sollte die Sünde abwehren, die Sünde mindern. Allein die verderbte Natur des Menschen bewirkte, daß die Sünde sich mehrte. Denn je mehr geboten wird, desto mehr sträubt sich der Wille. Gott wußte, daß es so kommen würde und ließ es geschehen, daß sich die Sünden mehrten; denn er hatte die Absicht, die Ueberschwenglichkeit seiner Liebe und Barmherzigkeit dadurch an den Tag zu legen, daß er dem Menschen die Gnade der Erlösung und Heiligung gerade dann zu Theil werden ließ, als seine Sünde übermächtig geworden. Er ließ Christum im Fleische erscheinen, am Kreuze für die Menschen sterben, den hl. Geist sich über die Welt ergießen zur Zeit, da die Abgötterei, die Unzucht, der Mord an allen Orten herrschte. — **25**) *ἐν τῷ θανάτῳ*. Die Sünde zeigt ihre Herrschaft durch den geistigen und leiblichen Tod, dem Alle unterworfen waren; die Gnade aber, die durch Christus zu Theil wurde, sollte ihre Herrschaft durch die Gerechtigkeit und das ewige Leben zeigen. Unter dem ewigen Leben ist hier sowohl das übernatürliche Gnadenleben auf Erden als auch das selige Leben im Jenseits zu verstehen.

Caput VI.

1. Quid ergo dicemus?[1] permanebimus in peccato ut gratia abundet?[2] 2. Absit. Qui enim mortui sumus peccato,[3] quomodo adhuc vivemus in illo? 3. An ignoratis quia quicumque baptizati sumus in Christo Jesu,[4] in morte ipsius baptizati sumus? 4. Consepulti enim sumus cum illo[5] per baptismum in mortem: ut quomodo Christus surrexit[6] a mortuis per gloriam Patris, ita et nos in novitate vitae ambulemus. 5. Si enim complantati facti sumus[7] similitudini mortis ejus: simul et resurrectionis erimus. 6. Hoc scientes, quia vetus homo noster simul crucifixus est, ut destruatur corpus peccati,[8] et ultra non serviamus peccato. 7. Qui enim mortuus est, justificatus est a peccato. 8. Si autem mortui sumus cum CHRISTO: credimus quia simul etiam vivemus cum Christo: 9. scientes quod Christus resurgens ex mortuis jam

non moritur, mors illi ultra non dominabitur. 10. Quod enim mortuus est peccato,[9] mortuus est semel: quod autem vivit, vivit Deo. 11. Ita et vos existimate, vos mortuos quidem esse peccato, viventes autem Deo, in Christo Jesu Domino nostro.[10] 12. Non ergo regnet peccatum in vestro mortali corpore ut obediatis concupiscentiis ejus. 13. Sed neque exhibeatis membra vestra arma iniquitatis peccato: sed exhibete vos Deo, tamquam ex mortuis viventes: et membra vestra arma justitiae Deo. 14. Peccatum enim vobis non dominabitur:[11] non enim sub lege estis,[12] sed sub gratia. 15. Quid ergo? peccabimus,[13] quoniam non sumus sub lege, sed sub gratia? Absit. 16. Nescitis quoniam cui exhibetis vos servos ad obediendum, servi estis ejus, cui obeditis, sive peccati ad mortem,[14] sive obeditionis[15] ad justitiam? 17. Gratias autem Deo quod fuistis servi peccati, obedistis autem ex corde in eam formam[16] doctrinae, in quam traditi estis.[17] 18. Liberati autem a peccato, servi facti estis justitiae. 19. Humanum dico,[18] propter infirmitatem carnis vestrae: sicut enim exhibuistis membra vestra servire immunditiae, et iniquitati ad iniquitatem, ita nunc exhibete membra vestra servire justitiae in sanctificationem. 20. Cum enim servi essetis peccati, liberi fuistis justitiae.[19] 21. Quem ergo fructum habuistis[20] tunc in illis, in quibus nunc erubescitis? Nam finis illorum mors est. 22. Nunc vero liberati a peccato, servi autem facti Deo, habetis fructum vestrum in sanctificationem,[21] finem vero vitam aeternam. 23. Stipendia enim peccati, mors.[22] Gratia autem Dei,[23] vita aeterna, in Christo Jesu Domino nostro.

1) Wie 3, 5 und später 7, 7 frägt der Apostel auch hier: „Was werden wir also sagen?" Um nämlich die Lehre mehr zu beleuchten, stellt er sich den Einwendungen der Gegner gegenüber. — **2**) Da er vorhin gesagt hat, daß da, wo die Sünde überschwenglich geworden, die Gnade noch überschwenglicher geworden sei, so konnte Jemand leicht antworten: „Wir wollen also fortsündigen, damit die Gnade recht überschwenglich werde," — wie Luther: peccа fortiter, sed credе fortius. — **3**) Die Gnade, die dem Sündergeschlecht zu Theil geworden, hat die Wirkung gehabt, daß die Seele für die Sünde abgestorben ist, somit keine Begierde mehr hat, zu sündigen. Dieses Erstorbensein für die Sünde ist der Beweis, daß die Gnade gewirkt hat, daß der Mensch durch den Glauben gerechtfertigt ist. Wo dieses Erstorbensein fehlt, da ist der Rechtfertigungsproceß noch nicht vor sich gegangen. Dieß zeigt nun der Apostel noch klarer im Folgenden. — **4**) *εἰς Χριστὸν Ἰησοῦν*, welchem dann *εἰς τὸν θάνατον* entspricht. Unsere Taufe wird auf das Ansehen, die Kraft und Gnade Christi hin vollzogen und macht, daß wir Christo angehören, wie der Soldat oder Beamte seinem Fürsten, wenn er den Eid ablegt und mit dem Kleide seines Standes bekleidet wird. Wir werden in Christus eingegliedert und nehmen daher seine Gestalt an, besonders die Gestalt seines Todes, indem er durch den Tod das Sühnopfer für unsere Sünden vollbracht hat. — **5**) Da man zu Christi Zeit bei der Taufe den ganzen Leib unter Wasser tauchte, so war dieses Untertauchen ein sehr vollkommenes Bild des Begräbnisses, vermöge dessen wir für die Sünde nicht nur gestorben, sondern auch begraben sind. Das Begräbniß ist gleichsam das Siegel des Todes und wehrt das Wiederaufleben der Sünde ab. — **6**) Wie Christus zu größerer Herrlichkeit, zu übernatürlicher göttlicher Herrlichkeit vom Tode auferstand, so erstehen auch wir vom Tode der Sünde, der wir bei der Taufe abgestorben, zum neuen Leben in Christo, welches ein übernatürliches, göttliches Leben ist. In dem Augenblicke, da die Sünde durch Christi Gnade vergeben war, begann auch Christus mit seinen Kräften und Tugenden in uns zu leben. — **7**) Christus nennt sich den Weinstock, die ihm Angehörigen die Reben. Wie nun die Reben Alles mit dem Weinstocke gemein haben, so auch die Glaubigen mit Christus. Sie sind ihm als Gestorbene und als Wiederauferstandene ähnlich. In der Taufe stirbt der Mensch mit Christus und lebt wieder mit ihm auf. — **8**) Unter Sündenleib ist hier nicht der Leib schlechthin zu verstehen, sondern der Leib, insofern er sündigt. Das neue Leben soll auf die Zerstörung dieses Sündenleibes, d. h. auf die Ausrottung der sündhaften Begierden und Gelüste gerichtet sein. — **9**) Das Wort peccato ist zum nachfolgenden mortuus est zu beziehen: „Da er starb, starb er der Sünde, ein einziges Mal; da er aber lebt, lebt er Gott (für Gott)" wozu man „auf immer" ergänzen muß. — **10**) fehlt im Griechischen. — **11**) Das Futurum drückt

hier wohl so viel aus, als der Imperativ im V. 13. — **12**) Der hl. Apostel Paulus redet gerne in extremen Sätzen, die einer Erklärung bedürfen, wenn sie nicht mißverstanden werden sollen. Er will hier nicht sagen: „Ihr stehet unter gar keinem Gesetze mehr," sondern nur: „Ihr stehet nicht mehr unter dem Gesetze, insofern dasselbe nur vorbildliche Bedeutung hatte, insofern es bloß gebot, ohne Kraft und Gnade zu verleihen, insofern es unvollkommen war. Mit diesem Gesetze hat es jetzt ein Ende, es ist euch jetzt die Gnade des hl. Geistes verliehen worden, mittels welcher ihr Alles, was Gott von euch haben will, so freudig vollziehet, als wäre es nicht geboten." Jeder, der die hl. Schrift des N. T. unbefangen liest, findet darin Hunderte von Stellen, die von einem neuen Gesetze, vom Gesetze Jesu Christi, vom Gesetze der Liebe reden. Die durch Christus Erlösten und Gerechtfertigten stehen unter diesem neuen Gesetze, zu dessen Vollziehung sie die Gnade wie von selbst treibt. Es ist das Gesetz, welches die liebenden Kinder mit Freude vollziehen; cf. 3, 31; 4. 15. — **13**) Der Apostel bringt hier dieselbe Einwendung, wie am Anfange dieses Capitels. Er sieht voraus, daß Manche seine Worte mißdeuten werden; darum erklärt er sich auf's Neue dahin, daß die durch Christus Begnadigten keineswegs von jedem Joche frei geworden seien. Der Begnadigte trägt ein Joch bis an das Ende, aber es ist ein durch die Gnade erleichtertes und versüßtes Joch. — **14**) d. h. zum geistigen Tode in dieser Welt und zum ewigen Tode in der andern. — **15**) Durch dieses Wort deutet der Apostel klar an, daß er keineswegs eine absolute Freiheit von allem Gesetze gemeint wissen wolle. Denn er versteht hier unter dem Gehorsam den Gehorsam gegen das Gesetz Christi. — **16**) Der Apostel dankt Gott, daß die Römer wirklich das geworden sind, was sie nach dem eben Gesagten sein sollten; daß sie Christi Gnade angenommen und sich seiner Lehre, seinen Geboten, seinen Vorschriften als gehorsame Kinder unterworfen haben. Er nennt diese Vorschriften τύπος διδαχῆς, weil sie ein Vorbild des Wandels für die Gläubigen sind; eine Lehrvorschrift, nach welcher sie sich als Schüler Christi zu richten haben. — **17**) Der Apostel bezeichnet hier die Gläubigen als solche, die aus der Synagoge in die Schule Christi, in die Heerde des guten Hirten Jesus versetzt worden sind. — **18**) Da ihr in Folge eures bisherigen fleischlichen Lebens an Schwäche des Fleisches sehr leidet und daher unter Berufung auf diese Schwäche einerseits und auf die Freiheit vom Gesetze, die uns durch Christus geworden, andererseits gar leicht manche Unordnungen euch erlauben könntet, so zeige ich euch auf eine anschauliche Weise, daß sich Fleischesgelüste mit dem neuen Leben in Christo keineswegs mehr vertragen. Toletus, Estius, Hammond u. A. deuten nach dem Vorgange des Origenes und Chrysostomus diese Worte dahin: „Ich verlange nichts Uebermenschliches, weil ihr ja doch schwache und gebrechliche Menschen seid, sondern nur, was sich von selbst versteht." — **19**) Da waret ihr allerdings frei; ihr waret frei von dem, wovon Niemand frei sein soll, von der Gerechtigkeit und Heiligkeit. — **20**) Was half euch diese Freiheit, deren ihr euch jetzt schämet? Sie führte euch zum Tode und ewigen Untergange. — **21**) jetzt habt ihr die Heiligung zu eurer Frucht und zum guten Ende das ewige Leben. — **22**) Die Sünde ist eine gewaltige Herrscherin, die ihren Anhängern reichlichen Lohn oder Sold verspricht, durch den sich Tausende verlocken lassen. Allein dieser Sold ist Gift und führt den Tod und ewigen Untergang herbei; cf. II. Cor. 5, 10. — **23**) τὸ δὲ χάρισμα τοῦ θεοῦ. Die Gnade Gottes aber, die in uns den Glauben und die Hoffnung erweckt und die Liebe entzündet, verschafft uns das ewige Leben. — Der Apostel nennt hier die Gnade χάρισμα „Gnadengeschenk," um es dem Solde der Sünde als einen andern und bessern Sold gegenüberzustellen. Tertullian de resurr. carn. c. 47. übersetzt: Donativum vero Dei vita æterna.

Caput VII.

1. An ignoratis[1] fratres (scientibus enim legem loquor) quia lex in homine dominatur quanto tempore vivit? 2. Nam quae sub viro est mulier, vivente viro, alligata est legi:[2] si autem mortuus fuerit vir ejus, soluta est a lege viri. 3. Igitur, vivente viro, vocabitur adultera si fuerit cum alio viro: si autem mortuus fuerit vir ejus, liberata est a lege viri: ut non sit adultera si fuerit cum alio viro. 4. Itaque fratres mei et vos mortificati estis legi[3] per corpus Christi:[4] ut sitis alterius, qui ex mortuis resurrexit,[5] ut fructificemus Deo.[6] 5 Cum enim essemus in carne,[7] passiones peccatorum, quae per legem erant, operabantur in membris nostris, ut fructificarent morti; 6. nunc autem soluti sumus[8] a lege mortis, in qua detinebamur, ita ut serviamus in novitate spiritus, et non in vetustate litterae. 7. Quid ergo dicemus?[9] lex peccatum est? Absit.[10] Sed peccatum

non cognovi, nisi per legem: nam concupiscentiam nesciebam, nisi lex diceret: Non concupisces. 8. Occasione autem accepta,[11] peccatum per mandatum operatum est in me omnem concupiscentiam. Sine lege enim peccatum mortuum erat.[12] 9. Ego autem vivebam[13] sine lege aliquando. Sed cum venisset mandatum, peccatum revixit. 10. Ego autem mortuus sum: et inventum est mihi mandatum, quod erat ad vitam, hoc esse ad mortem. 11. Nam peccatum[14] occasione accepta per mandatum, seduxit me et per illud occidit. 12. Itaque lex quidem sancta,[15] et mandatum sanctum, et justum et bonum. 13. Quod ergo bonum est, mihi factum est mors? Absit. Sed peccatum, ut appareat peccatum, per bonum operatum est mihi mortem: ut fiat supra modum peccans peccatum[16] per mandatum. 14. Scimus enim quia lex spiritualis est: ego autem carnalis sum venundatus sub peccato.[17] 15. Quod enim operor, non intelligo;[18] non enim quod volo bonum,[19] hoc ago: sed quod odi malum, illud facio. 16. Si autem quod nolo, illud facio: consentio legi, quoniam bona est. 17. Nunc autem jam non ego operor[20] illud, sed quod habitat in me peccatum. 18. Scio enim quia non habitat in me, hoc est in carne mea, bonum.[21] Nam velle, adjacet mihi:[22] perficere autem bonum, non invenio. 19. Non enim quod volo bonum, hoc facio: sed quod nolo malum, hoc ago. 20. Si autem quod nolo, illud facio: jam non ego operor illud, sed quod habitat in me, peccatum. 21. Invenio igitur legem,[23] volenti mihi facere bonum, quoniam mihi malum adjacet: 22. condelector enim legi Dei[24] secundum interiorem hominem: 23. video autem aliam legem in membris meis, repugnantem legi mentis meae, et captivantem me in lege peccati, quae est in membris meis. 24. Infelix ego homo,[25] quis me liberabit de corpore[26] mortis hujus? 25. Gratia Dei per Jesum[27] Christum Dominum nostrum. Igitur ego ipse mente servio[28] legi Dei: carne autem, legi peccati.

1 ἢ ἀγνοεῖτε „oder wisset ihr nicht?" Der Apostel beginnt hier mit „oder", weil er den Satz, den er 6, 14 ausgesprochen hat, nunmehr beweisen will; den Satz nämlich, daß die Gläubigen Christi nicht mehr unter dem Gesetze, sondern unter der Gnade stehen. Er führt den Beweis durch Analogie, indem er den Gesetzesbund mit dem Ehebund vergleicht. — **2**) τῷ ζῶντι ἀνδρὶ δέδεται νόμῳ „ist durch das Gesetz an den lebenden Mann gebunden." — **3**) ἐθανατώθητε τῷ νόμῳ Der Apostel bedient sich hier, um dem Judenchristen nicht zu sehr vor den Kopf zu stoßen, einer Metonymie und sagt: „Ihr seid dem Gesetze getödtet," statt: „das Gesetz ist für euch getödtet (aufgehoben)." — **4**) Indem ihr durch den Glauben an Christus und durch die Taufe seine Glieder geworden, seid ihr auch mit ihm gestorben, und dadurch hat das Gesetz seine Giltigkeit für euch verloren. Den A. B., vermöge dessen ihr an das Gesetz, wie an euer Ehegemahl gebunden waret, hat Gott aufgehoben und euch einem vollkommenen Ehegemahl, Christo nämlich, vermählt. Der Ausdruck corpus ist auf das gewählte Bild berechnet. „Indem ihr einem andern Leibe zugetheilt worden, seid ihr für den ersten gestorben." Vielleicht wollte der Apostel auch das Feste und Bleibende des N. B. bezeichnen, indem dieser sich zum alten, wie der Leib zum Schatten und Bilde verhält. — **5**) Während das Gesetz von Gott bestimmt war, im Verlauf der Zeit aufzuhören und zu sterben, ist an dessen Stelle der getreten, der den Tod überwunden hat und ewig lebt. Er ist es, dem ihr jetzt angehört. — **6**) Verbunden mit Christus durch unauflösliche Bande sollen wir nun auch Früchte für Gott bringen, d. h. ein solches Leben führen, wodurch wir es an den Tag legen, daß Gottes Gnade in uns wirkt und wodurch wir Alles auf Gott beziehen. — **7**) Unter „Fleisch" ist hier der gnadenlose, zur Sünde geneigte Zustand zu verstehen, in welchen sich der Mensch vermöge der Erbsünde befindet; cf. 8, 5; Joan. 3, 3. Theodoret, Calmet und Allioli verstehen hier nicht ohne Grund unter Fleisch das mosaische Gesetz, weil es keine Kraft und Gnade hat und somit zum Geiste, der uns durch Christus geworden, einen Gegensatz bildet. Allein da der Apostel im nämlichen Verse das Gesetz eigens nennt, so ist es wahrscheinlicher, daß er dasselbe nicht auch unter caro verstanden wissen will. — **8**) νυνὶ δὲ κατηργήθημεν ἀπὸ τοῦ νόμου. A. C. ἀποθανόντος, D. E. F. G. τοῦ θανάτου Nach der ersten Lesart ist somit zu übersetzen: „Jetzt aber sind wir ledig geworden vom Gesetze und sind abgestorben dem, worin wir gefangen gehalten waren." Nach der zweiten Lesart nennt der Apostel das mosaische Gesetz ein

Todesgesetz: 1) weil es den Menschen nicht befreien konnte von Tod und Verdammung; 2) weil es ihm Anlaß zu vielen Sünden wurde. — **9**) Was sollen wir aus dem Gesagten für eine Folgerung ziehen? Etwa diese, das Gesetz sei eine sündhafte Sache, weil es zum Tode führe? — **10**) Das sei ferne. Denn das Gesetz verführt nicht zum Sündigen, sondern es zeigt mir nur, was Sünde ist. Der Apostel führt als Beispiel das specielle Gesetz an: „Du sollst Dich nicht gelüsten lassen." Daß die Begierde (das Gelüste) schon eine Sünde ist, das haben selbst Weise nicht erkannt. — **11**) *ἀφορμὴν δὲ λαβοῦσα ἡ ἁμαρτία* „nachdem aber die Sünde durch das Gebot eine Anregung bekommen." Vermöge der in mir wohnenden Sündhaftigkeit wurde ich durch das Gebot noch mehr zur Sünde gereizt. Die Eigenliebe widersetzt sich dem Joche, das man ihr auflegen, der Schranke, die man ihren Gelüsten setzen will. Nitimur in vetitum, sagt der Dichter. — **12**) Da sich kein Gesetz mir widersetzte, so äußerte ich auch keine Widersetzlichkeit. Ich that zwar Böses, aber ohne den Willen, Böses zu thun. — **13**) Der Apostel rückt das Gesagte dem Leser noch näher, indem er sich auf die Erfahrung beruft, die Jeder an sich selbst macht. Er stellt sich als Beispiel auf und zeigt, wie er eine gute Zeit, nämlich die ganze Jugendzeit, ein solches Leben ohne Gesetz gelebt habe und wie die Sünden in ihm erst wach gerufen worden, als man ihm das Gesetz vorhielt und wie er nun wirklich gestorben, d. h. durch Uebertretung des Gesetzes sich die Verdammniß zugezogen, (geschweige der Verdammniß, die er schon vorher ererbt hatte). — **14**) Wie V. 8 ist auch hier unter „Sünde" der sündhafte Zustand des Menschen, der ihm als Erbtheil zugefallen ist, zu verstehen. — **15**) Da sonach bloß die im Menschen vorfindliche Begierlichkeit Schuld ist, daß er sündigt, so bleibt das Gesetz, welches nur Anlaß zur Begehung der Sünde gegeben hat, an und für sich heilig, gerecht und gut. — **16**) Dadurch, daß die Begierlichkeit in freiwillige Sünde überging, wurde eine weite Thüre geöffnet. Soviele Gesetze sich ihr widersetzten, gegen soviele stemmte sie sich und ward somit über die Maßen sündhaft. — **17**) d. h. Sclave der Sünde, beherrscht von der Sünde. — **18**) Ich handle nicht nach der Erkenntniß, sondern es wirkt in mir die Begierlichkeit. — **19**) Ich thue nicht das Gute, das ich als solches erkenne, schätze und liebe. Im Griech. fehlen die Worte bonum und malum. Der Heide Ovio sagt dasselbe mit den Worten: Video meliora proboque, deteriora sequor. — **20**) Unter „ich" versteht hier der Apostel den innern Menschen, der unter der Wucht des äußeren verderbten Menschen leidet und zu schwach ist, sich über denselben zu erheben. — **21**) *ἀγαθόν*, F. G. *τὸ ἀγαθόν* Unter dem „Guten" ist das zum ewigen Leben Verdienstliche zu verstehen, nicht das Gute schlechthin. Denn auch jener Mensch, der noch nicht gerechtfertigt ist, kann Gutes schlechthin und zwar ohne die Gnade Gottes thun, aber es ist nicht zum ewigen Leben verdienstlich. Er kann sanftmüthig sein, keusch, wohlthätig; aber es fehlt diesen Tugenden jener Geist, der ihnen vor Gott das Siegel der Tugend aufdrückt und sie für's ewige Leben verdienstlich macht. Daß die Tugenden der Heiden nichts als Laster seien, wie Augustinus annimmt, ist zuviel gesagt. — **22**) Ich möchte wohl das Gute vollbringen, aber ich komme nicht zum Vollzug. — **23**) Ich finde also ein Gesetz in mir, das mich bei allem guten Willen, den ich für das Gute habe, doch zu dem Bösen treibt. — **24**) Wenn schon der Mensch durch das Erbübel von der Höhe seiner Würde sich herabgestoßen sieht, so sind doch noch Spuren jener Würde in ihm. Es ist noch ein Erkennen, Verlangen, Sehnen in ihm, das von der Gerechtigkeit und Heiligkeit Zeugniß gibt, die er ursprünglich besaß. — **25**) Der Apostel spricht hier mit einem solchen Affecte von dem Zustande, in den der Mensch durch das Erbübel gerathen ist, daß Hilarius, Ambrosius, Augustinus, Prosper, Gregorius d. Gr., Beda u. A. dafür halten, er beschreibe nicht speciell den Zustand des noch unerlösten Menschen, der unter dem Drucke des mosaischen Gesetzes sich befindet, sondern allgemein den Zustand des durch das Erbübel verderbten, somit auch den Zustand des bereits erlösten und durch die Taufe und den Glauben gerechtfertigten, in dem Stande der Gnade befindlichen Menschen, weil auch in ihm noch die concupiscentia zurückgeblieben ist und er ohne Gnade Gottes kein verdienstliches Werk zu thun vermag. — **26**) Der „Todesleib" ist der durch die anhängende Begierlichkeit zum Bösen geneigte Leib. — **27**) sc. liberabit me. Sowohl in dem Menschen, der noch nicht gerechtfertigt ist, als in dem, welcher die Rechtfertigung bereits erlangt hat, vermag die Gnade das zu wirken, was der Mensch nimmer aus sich selbst zu wirken im Stande ist. Die meisten griech. Codd. lesen: *εὐχαριστῶ τῷ θεῷ διὰ Ἰησοῦ Χριστοῦ, τοῦ κυρίου ἡμῶν.* Der Apostel will damit sagen: „Ich danke Gott durch unsern Herrn Jesum Christum, daß uns Gnade und Rettung aus diesem harten Zustande zu Theil geworden ist." Indessen findet sich die Lesart der Vulgata in Codd. D. F., ebenso bei Irenäus adv. haer. III. 11., Theodoret u. A. — **28**) Der Apostel macht hier den Schluß der Erörterung, indem er Alles noch einmal in den Satz zusammenfaßt: „Ich selbst also, wenn ich mich ohne die Gnade Gottes denke, als Nachkomme Adams, diene zwar dem Geiste nach (dem besseren Willen nach) dem Gesetze Gottes, aber dem Fleische nach diene ich dem Gesetze der Sünde." Daran knüpft sich als Folgesatz: „Mit der Gnade Jesu Christi aber vermag ich dem Gesetze Gott nicht bloß dem Willen nach, sondern auch in der That zu dienen. Denn ich bin ja der Sünde gestorben und lebe nur nach Gottes Gesetz und in Christo; wenn ich aber in ihm lebe, so handle ich auch nur nach Gottes Gesetz und Willen."

Caput VIII.

1. Nihil ergo nunc damnationis[1] est iis, qui sunt in Christo Jesu: qui non secundum carnem ambulant. 2. Lex enim spiritus vitae[2] in Christo Jesu liberavit me a lege peccati et mortis. 3 Nam quod impossibile erat legi,[3] in quo infirmabatur per carnem: Deus filium suum mittens in similitudinem carnis peccati,[4] et de peccato[5] damnavit peccatum in carne,[6] 4. ut justificatio legis impleretur[7] in nobis, qui non secundum carnem ambulamus, sed secundum spiritum. 5. Qui enim secundum carnem sunt: quae carnis sunt, sapiunt,[8] qui vero secundum spiritum sunt: quae sunt spiritus, sentiunt. 6. Nam prudentia carnis, mors[9] est: prudentia autem spiritus, vita, et pax;[10] 7. quoniam sapientia carnis inimica[11] est Deo: legi enim Dei non est subjecta: nec enim potest.[12] 8. Qui autem in carne sunt,[13] Deo placere non possunt. 9. Vos autem in carne non estis, sed in spiritu: si tamen spiritus Dei habitat[14] in vobis. Si quis autem Spiritum Christi non habet: hic non est ejus. 10 Si autem Christus in vobis est: corpus quidem mortuum[15] est propter peccatum, spiritus vero vivit[16] propter justificationem. 11. Quod si Spiritus ejus, qui suscitavit Jesum a mortuis, habitat in vobis: qui suscitavit Jesum Christum a mortuis, vivificabit et mortalia corpora vestra,[17] propter inhabitantem Spiritum ejus in vobis. 12. Ergo fratres debitores sumus non carni,[18] ut secundum carnem vivamus. 13. Si enim secundum carnem vixeritis, moriemini: si autem spiritu facta carnis[19] mortificaveritis, vivetis. 14. Quicumque enim spiritu Dei aguntur, ii sunt filii Dei. 15. Non enim accepistis spiritum servitutis[20] iterum in timore, sed accepistis spiritum adoptionis filiorum, in quo clamamus: Abba (Pater). 16. Ipse enim Spiritus[21] testimonium reddit spiritui nostro quod sumus filii Dei. 17. Si autem filii, et heredes:[22] heredes quidem Dei, coheredes autem Christi: si tamen compatimur,[23] ut et conglorificemur. 18. Existimo enim[24] quod non sunt condignae passiones hujus[25] temporis ad futuram gloriam, quae revelabitur in nobis. 19. Nam expectatio creaturae,[26] revelationem filiorum Dei expectat. 20. Vanitati enim creatura subjecta[27] est non volens,[28] sed propter eum, qui subjecit[29] eam in spe: 21. quia et ipsa creatura liberabitur[30] a servitute corruptionis in libertatem gloriae filiorum Dei. 22. Scimus enim quod omnis creatura ingemiscit,[31] et parturit usque adhuc.[32] 23. Non solum autem illa, sed et nos ipsi primitias spiritus habentes:[33] et ipsi intra nos gemimus[34] adoptionem filiorum Dei expectantes, redemptionem corporis nostri. 24. Spe enim salvi facti sumus.[35] Spes autem, quae videtur, non est spes: nam quod videt quis, quid sperat? 25. Si autem quod non videmus, speramus: per patientiam expectamus.[36] 26. Similiter autem et Spiritus[37] adjuvat infirmitatem nostram: nam quid oremus, sicut oportet,[38] nescimus: sed ipse Spiritus postulat pro nobis gemitibus inenarrabilibus. 27. Qui autem scrutatur corda, scit quid desideret Spiritus: quia secundum Deum postulat[39] pro sanctis. 28. Scimus autem quoniam diligentibus Deum omnia cooperantur in bonum, iis, qui secundum propositum vocati[40] sunt sancti.[41] 29. Nam quos praescivit, et praedestinavit[42] conformes fieri imaginis Filii sui, ut sit ipse primogenitus[43] in multis fratribus. 30. Quos autem praedestinavit, hos et vocavit:[44] et quos vocavit, hos et justificavit: quos autem justificavit,[45] illos et glorificavit.[46] 31. Quid ergo dicemus ad haec? si Deus pro nobis, quis contra nos?

32. Qui etiam proprio Filio suo non pepercit, sed pro nobis omnibus tradidit illum: quomodo non etiam cum illo[47] omnia nobis donavit? 33. Quis accusabit[48] adversus electos Dei? Deus qui justificat, 34. quis est qui condemnet? Christus Jesus, qui mortuus est, immo qui et resurrexit, qui est ad dexteram Dei, qui etiam interpellat pro nobis.[49] 35. Quis ergo nos separabit a charitate Christi? tribulatio? an angustia? an fames? an nuditas? an periculum? an persecutio? an gladius? 36. (sicut scriptum est: Quia propter te mortificamur tota die: aestimati sumus sicut oves occisionis.) 37. Sed in his omnibus superamus[50] propter eum, qui dilexit nos. 38. Certus sum enim quia neque mors, neque vita, neque angeli, neque principatus, neque virtutes, neque instantia, neque futura, neque fortitudo, 39. neque altitudo, neque[51] profundum, neque creatura alia poterit nos separare a charitate Dei,[52] quae est in Christo Jesu Domino nostro.

1) „In Christo sein" heißt, durch Glaube und Taufe gerechtfertigt sein und nicht mehr im Fleische, sondern im Geiste wandeln. In einigen griech. Codices fehlen zwar die Worte: „die nicht nach dem Fleische wandeln"; dagegen finden sie sich in andern und zwar mit dem Beisatze: „sondern nach dem Geiste." — **2**) Unter lex spiritus ist die Gnade zu verstehen, die den Menschen so leitet und regiert, daß das Gesetz des Fleisches, die Begierlichkeit nämlich, Nichts mehr vermag. — **3**) Dem mosaischen und jedem andern Gesetze war es unmöglich, so auf den Menschen zu wirken, daß er vollkommen über die Begierde herrschte; denn die Schwäche des Menschen war größer, als die Macht und Kraft des Gesetzes. Hier sollte als Nachsatz stehen: hoc possibile fecit Deus. Im schnellen Fluß der Rede geht der Apostel darüber hinweg. — **4**) *ἐν ὁμοιώματι σαρκὸς ἁμαρτίας.* Der Apostel sagt nicht: „im Fleische der Sünde", sondern: „in der Aehnlichkeit des Fleisches der Sünde", weil Christus nicht mit der Erbsünde behaftet war Hebr. 4, 15. Christus mußte im Fleische erscheinen, um statt unser das Sühnopfer zu bringen, weil dieß die Heiligkeit des Sühnopfers und die Heiligkeit des Opferers erforderte. — **5**) *καὶ περὶ ἁμαρτίας.* Die meisten Ausleger beziehen dieses Wort auf das Vorhergehende, nicht auf das Nachfolgende und übersetzen daher: „Gott sandte seinen Sohn in der Aehnlichkeit des Fleisches der Sünde und wegen der Sünde." Es mag diese Erklärung ihre guten Gründe haben; allein der natürliche Zusammenhang der Worte erfordert es, vielmehr mit Reischl zu übersetzen: „Gott hat, indem er seinen Sohn sandte in der Aehnlichkeit des Fleisches der Sünde, auch um der Sünde willen die Sünde verurtheilt im Fleische." Wie nämlich Gott seinen Sohn die Gestalt eines Mannes der Sünde annehmen ließ, so hat er auch um der Sünde willen, die in ihm die größte Macht übte und ihn tödtete, die Sünde im Fleische verurtheilt. — **6**) Nach Chrysostomus, Theodoret, Leo, Estius u. A. ist der Sinn: „Er hat die Herrschaft der Sünde gebrochen in dem für uns geopferten Fleische Jesu Christi." Nach Theophylactus, Allioli u. A. ist hier unter „Fleisch" nicht das Fleisch Jesu Christi, sondern das Fleisch der unter die Herrschaft gerathenen Menschheit zu verstehen. Die Sünde im Fleische ist das im Menschen herrschende Verderben, die überwiegende Begierlichkeit, und das Verdammen ist, wie bei Joan. 12, 31; 16, 11 zu ersehen ist, nichts Anderes als das Ueberwinden, welches Christus zuerst vollbrachte und welches zu vollbringen er auch uns die Gnade verschaffte. „Statt daß die böse Begierlichkeit unsere Verurtheilung zu Stande bringt, wird sie nun selbst verurtheilt, weil überwunden durch die Gnade" Allioli. An diesen Sinn schließt sich das Folgende in sehr leichtem und natürlichem Zusammenhange an. — **7**) „so daß die Satzung des Gesetzes in uns erfüllet würde", d. h. daß wir Alles vollziehen, was Gott von uns begehrt. — **8**) *φρονοῦσιν* „sie sinnen auf das, was des Fleisches ist." Unter dem „was des Fleisches ist", versteht man vorzüglich die Geschlechtslust, dann aber auch Schwelgerei, Trunksucht, Völlerei, Spielsucht ꝛc. — **9**) *τὸ γὰρ φρονημα τῆς σαρκὸς* „das Sinnen des Fleisches", sapere et vivere secundum carnem, d. h. ist der Tod des Geistes, weil er von Gott trennt. Der Apostel redet hier nur von jenem Fleischesleben, welches den Menschen zu Todsünden verleitet. — **10**) Leben bedeutet hier soviel als Freudigkeit. Denn nur derjenige Mensch lebt, der sich freut; der Traurige führt mehr ein Todesleben. — **11**) *τὸ φρόνημα τῆς σαρκὸς* „das Sinnen des Fleisches", wie V. 6. — **12**) Da der fleischliche Mensch den Bauch zu seinem Gotte gemacht hat, so kann er nur das vollbringen, was dieser begehrt. Man kann nicht zwei Herren dienen. — **13**) d. h. die ihre vorzüglichste Lust im Fleische haben. — **14**) Damit die Römer nicht etwa dem Wahne sich hingeben möchten, es sei unter ihnen kein Einziger, der nicht unter die Geistesmenschen gehöre, macht der Apostel diesen Beisatz. Er will damit sagen: „Dann seid ihr Alle wahrhafte Geistesmenschen, wenn der hl. Geist wirklich in euch wohnt"; cf. I. Cor. 3, 16; Eph. 3, 17; Joan. 14, 23.

— **15**) „Todt" heißt hier „dem Tode unterworfen, sterblich." Denn auch die durch Christus Gerechtfertigten müssen dem Leibe nach sterben, wegen der Erbschuld, die von Adam auf Alle übergegangen. — **16**) Er lebt das wahre, geistige Leben, welches sich hienieden durch lebendigen Glauben, feste Hoffnung, brennende Liebe erweist und jenseits in unbegrenzte Seligkeit übergeht. — **17**) Nicht nur der Geist lebt ein seliges Leben hier und dort, sondern auch der Leib, obschon gestorben, wird auferweckt und neubelebt, und zwar mit einem Leben, das der Seligkeit des Geistes vollkommen entspricht. Denn die Neubelebung wird auch den Verworfenen zu Theil, die Neubelebung aber mit dem himmlischen Leben nur den Gerechten. Omnes quidem resurgemus, sed non omnes immutabimur I. Cor. 15. 51. Daß der Apostel sich des Ausdruckes mortalia, θνητά, nicht mortua, νεκρά, bedient, deutet Allioli dahin: „daß die leibliche Verwandlung schon insoferne vor dem Tode beginnt, als durch die Verwandlung des Geistes der Grund dazu gelegt wird" Joan. 6. 55. Die Erfahrung lehrt allerdings, daß mancher Sünder durch die Bekehrung des Geistes auch dem Leibe nach wie zu einem neuen Leben erstehe; gesund wird, wenn er krank gewesen; freudig, wenn er traurig gewesen; wohlhabend, wenn er arm gewesen ist. — **18**) Der sein Wohl und Glück in das Fleischesleben setzt, glaubt niemals genug für das Wohlsein des Leibes thun zu können. Er ist dem Fleische ein Schuldner geworden und kommt mit Abzahlung der Schuld niemals zum Ende, weil das Fleisch niemals befriedigt werden kann. Solche unselige Schuldner des Fleisches sind wir nicht, sagt hier der Apostel. — **19**) Wenn ihr aber mit dem Geiste, mit der Gnade Gottes nämlich, das Thun und Treiben des Fleisches ertödtet; wenn ihr das von Geschlechtslust entbrannte Fleisch züchtiget; wenn ihr den Leib, welcher Ueberfluß, Völlerei und Trunkenheit begehrt, durch Nüchternheit zähmet; wenn ihr die redelustige Zunge zum Schweigen anhaltet; wenn ihr das lüsterne Auge niederschlaget, dann werdet ihr leben. Ihr werdet leben eines frohen, freudigen, seligen Lebens, als Gottes Kinder, die mit ihm vertraulich wandeln und zu ihm rufen: „Abba"; s. V. 15. — **20**) Das Gesetz flößte Furcht, sclavische Furcht ein; das Evangelium aber flößt Liebe, kindliche Liebe ein. Vermöge dieser kindlichen Liebe nennt der Christ seinen Herrn und Gott gerne Vater. Selden und Ludwig de Dieu führen Zeugnisse an, daß bei den Hebräern nur die Kinder der Freigeborenen den Vater „Abba" nennen durften. Nach Theodoret führt hier der Apostel den syrischen Namen Abba vor, weil in sehr vielen Ländern die Kinder den Vater mit Abba anreden. Reithmayr hält dafür, der hl. Geist habe die Christen angetrieben, den himmlischen Vater mit demselben Worte anzureden, mit welchem ihn Christus angeredet habe. — **21**) Eben der Geist, vermöge dessen wir unsere sinnliche Begierde abtödten und unsere Freude an dem haben, was des Geistes ist, gibt uns das Zeugniß, daß wir Kinder Gottes sind. Wer gerne an Gott denkt, gerne betet, gerne in die Kirche geht, den Nächsten, auch den Feind liebt, immer bedacht ist, Gutes zu thun und den sinnlichen Begierden zu widerstehen, ist ein Geistesmensch; wer aber selten oder nie an Gott denkt, die Kirche flieht, nur jenen Nächsten liebt, der ihn liebt, wer sich keinerlei Lust versagt, sorgfältig auf gut Essen, Trinken und andere sinnliche Vergnügungen bedacht ist und sein ganzes Glück nur darein setzt, frohe Genusse des Leibes zu haben, der ist ein Fleischesmensch. Das Zeugnißgeben des Geistes ist übrigens nicht so zu verstehen, als wüßte es der Gerechte ganz gewiß und unfehlbar, daß er ein Geistesmensch, ein Kind Gottes sei; denn nach der Erklärung des Kirchenrathes von Trient VI. 9. hat ohne göttliche Offenbarung Niemand eine volle Gewißheit davon. Es muß uns genügen, die Zuversicht zu haben, daß wir in der Gnade Gottes stehen. Selbst Paulus sagt: Nihil enim mihi conscius sum, sed non in hoc justificatus sum I. Cor. 4. 4. — **22**) Die Erbschaft der Kinder Gottes ist das Reich Gottes auf Erden, welches in Freude, Friede, Gerechtigkeit besteht, und das Reich Gottes im Himmel, welches in der Anschauung Gottes und unzertrennlichen Vereinigung mit ihm besteht. — **23**) Ohne Leiden kommt kein Christ zur Erbschaft des Reiches Gottes. Dieß ruft der Apostel den Römern in's Gedächtniß zurück, weil Mancher aus dem Gesagten den Schluß hätte ziehen können, daß der Weg zum Leben lauter Trost und Süßigkeit sei. Leo de Pass. 9. sagt: Certa atque secura est expectatio promissæ beatitudinis, ubi est participatio dominicæ passionis. — **24**) Vor diesen Worten ist der Gedanke zu suppliren: Diese Leiden, die ihr dulden müßt, sollen euch aber nicht erschrecken. — **25**) Alle diese Leiden, wie groß sie auch sein mögen, dauern doch nur kurze Zeit; stehen also in gar keinem Verhältnisse zur Herrlichkeit, die da ewig dauert. — **26**) ἡ γὰρ ἀποκαραδοκία τῆς κτίσεως τὴν ἀποκάλυψιν τῶν υἱῶν τοῦ θεοῦ ἀπεκδέχεται. Alle tief denkenden Natur- und Geschichtsforscher stimmen darüber überein, daß sich in der ganzen Schöpfung ein Zug der unbefriedigten Sehnsucht kund gebe. Alle Geschöpfe scheinen zu sagen: „Wir bleiben nicht, was wir jetzt sind." Die ganze Schöpfung ahnt das befriedigende Bessere, welches kommen wird, und sehnt sich auch darnach. Was ist aber dieses Bessere, das allein befriedigt? Es ist die Verklärung der Kinder Gottes, mit welcher die der ganzen Schöpfung verbunden sein wird. Das Wort creatura der Vulgata ist in diesem ganzen Capitel als „Schöpfung, nicht als „Geschöpf" zu nehmen. — **27**) Diese herrliche Schöpfung, dieser majestätische Sternenhimmel, diese Gebirgswelt, dieses unergründliche Wasserbecken des Meeres, diese zahllose Welt der belebten Wesen, der Pflanzen, der Thiere tragen einen Typus der Größe in sich, der mit der Hinfälligkeit, welcher sie sämmtlich unterliegen, nicht zu harmo-

niren scheint. Man erkennt es, daß dieser Schöpfung ein Zwang angethan ward, daß sie der anfänglichen Bestimmung entrissen worden, daß in ihr eine Veränderung vorgekommen, und man sieht es, daß sie die Zurückführung zu ihrer früheren Bestimmung erwartet. — **28**) Der Apostel personificirt die Schöpfung; darum legt er ihr einen Willen bei. Er will damit nichts Anderes sagen, als daß gegen sie Gewalt geübt worden. Der Mensch wurde durch die Sünde ein Nichtwollender. Dieser Character vererbte sich auf alle seine Nachkommen und ging selbst auf die vernunftlosen Geschöpfe über. Es erschien in ihnen, wie in dem Menschen als ihrem Herrn, Etwas, das nicht sein soll und das anders werden muß. — **29**) Es geschah diese Aenderung nach Gottes Willen, der sie eintreten ließ in der Absicht, daß in der Zukunft die Pläne seiner Weisheit und Güte nur desto glänzender in Erfüllung gehen sollten. — **30**) Es wird keine Schwäche, Hinfälligkeit, Veränderlichkeit, Sterblichkeit mehr in den vernunftlosen Geschöpfen vorkommen; sie werden in einen neuen Zustand übergehen, der sich zu dem vorigen verhält, wie jener der Sclaverei zu dem der Freiheit; sie werden einen großen Antheil an dem glücklichen Zustande ihres Herrn, des Menschen, haben. Diesen Zustand näher zu bezeichnen, steht nicht in der Macht unserer beschränkten Einsicht. Immerhin mag man mit Ambrosius und Hieronymus annehmen, daß Sonne und Mond viel heller leuchten und kein Wechsel von Licht und Finsterniß sein werde; mit Tertullian und Philo, daß die Thiere nicht mehr wild sein und kein Gift mehr haben werden. — **31**) Es ist ein stilles Seufzen, das mehr innerlich gefühlt, als mit den Sinnen wahrgenommen wird. Wenn man bei Nacht über die Umgebung hinsieht und Nichts als finstere Gestalten wahrnimmt, glaubt man in jedem Luftzug, in jeder Regung der Baumzweige, in jedem leisen Geräusche des Bächleins melancholische Seufzer zu vernehmen. Stärker tritt das Seufzen der Schöpfung in dem Brausen der Winde, im Tosen des Meeres, im Beben der Erde, im Rollen des Donners, im Sturze der Lawinen hervor. — **32**) καὶ συνωδίνει, oder nach F. G. ὠδίνει „liegt in Weben." Allioli bemerkt hier: „Das Liegen in Geburtswehen ist ein sehr passendes Sinnbild; denn gleichwie die Gebärerin das lebendige Kind dem Tode abringt, so ringt die Natur, sich selbst zum unvergänglichen Leben zu gebären (was sie aber aus sich nicht vermag, sondern durch den Menschen, weil sie auch nicht aus sich, sondern durch den Menschen verderbt worden ist)." — **33**) τὴν ἀπαρχὴν τοῦ πνεύματος ἔχοντες. Das, was uns durch die Rechtfertigung, durch Glaube, Taufe, Firmung ꝛc. zu Theil geworden, ist als kostbare Erstlingsfrucht zu betrachten; aber es ist noch nicht die Fülle der Gnaden, die uns Gott zugedacht hat und die uns durch den Eingang in die ewige Herrlichkeit zu Theil wird. Die genannten Erstlinge sind als der Vorgenuß dieser Herrlichkeit zu betrachten. Chrysostomus, Augustinus, Theodoret, Estius, Toletus verstehen unter denen, welche die Erstlinge des Geistes haben, alle Gläubigen. Andere aber, wie Sedulius, Cajetanus, Grotius verstehen darunter nur die Apostel, die die Ersten waren, welche die Gaben des Geistes empfingen. Nach dieser Deutung sind die Erstlinge des Geistes nur jene Geistesgaben, welche am ersten Pfingsttage ausgegossen wurden. Die erstere Deutung scheint den Vorzug zu verdienen. — **34**) Gleich den vernunftlosen Geschöpfen ringen auch wir nach dem bessern und herrlicheren Leben, das uns in Aussicht gestellt ist. Obschon wir eine Fülle des Friedens und der Freude besitzen, seufzen wir doch gar mannigfaltig unter der Last des Tages, die Gott auf uns liegen läßt, und sehnen uns gar sehr nach dem Himmel. Der Kampf des Geistes mit dem Leibe, die Fehler, die wir begehen, die Versuchungen von Außen und die Gefahren des Heiles drängen uns oft, daß wir nach der Heimkehr in die himmlische Heimath seufzen. — **35**) Wir sind allerdings schon jetzt gerettet und selig, aber es ist nur eine Seligkeit der Hoffnung, die erst durch den Eingang in den Himmel zur vollen und bleibenden, zur wahren Seligkeit wird. Da sie nur Hoffnung, so ist sie eben noch kein Genuß, sondern ein Zustand gemischter Art, der unsere Geduld in Anspruch nimmt. — **36**) Nur der Geduldige hofft, der Ungeduldige hofft nicht. — **37**) Nachdem der Apostel bisher vom Hoffen und Harren gesprochen und es als einen mühsamen Kampf bezeichnet hat, wodurch wir uns den Weg zum Siege bahnen müssen, tröstet er nun die Gläubigen damit, daß er ihnen zeigt, daß Gott in diesem Ringkampfe unserer Schwäche zu Hülfe kommt. Oben V. 17 und 18 sagt er, daß uns die Aussicht auf die ewige Herrlichkeit im Leiden ermuntern soll; hier aber sagt er, daß Gottes Geist uns zu Hülfe kommt, wenn wir etwa schwach werden und unterliegen zu müssen fürchten. — **38**) Wir wissen gar oft nicht, um was wir bitten sollen, um Gesundheit oder Krankheit, Leiden oder Wohlsein, Versuchung oder Ruhe, Leben oder Tod. Der hl. Geist aber, den uns Gott zu Hülfe sendet, der bittet um das Rechte, ohne daß wir es kennen. Wir seufzen und flehen, aber es sind Seufzer ohne Worte, gemitus inenarrabiles. — **39**) Der gute Geist bittet um das, was nach Gottes Willen ist. — **40**) Die griechischen Väter, namentlich Origenes, Chrysostomus, Theodoret, Cyrillus und auch Hieronymus verstehen hier unter propositum den Vorsatz oder Entschluß des glaubigen Menschen; allein Augustinus und fast alle lateinischen Väter und Ausleger finden darin den ewigen Rathschluß Gottes, durch welchen die Auserwählten von Ewigkeit zur Seligkeit prädestinirt sind. Und dieß ist wohl die richtigere Deutung, die ihre volle Gewähr in dem Folgenden hat. — **41**) fehlt im Griech. Auch Augustinus, der Ambrosiaster, Primasius und Sedulius lasen es nicht. — **42**) Molina nimmt hier das Wort præscivit, προέγνω, in seiner einfachen Bedeutung

und gründet darauf seine Lehrmeinung, gemäß welcher Gott die Auserwählten praevisis meritis vorherbestimmt. Augustinus aber und Thomas deuten das praescivit auf das Ersehen oder Erwählen und lassen keine praevisa merita gelten. Die von Gott ohne alle Rücksicht auf ihre merita als Auserwählte vorhergesehen sind, die werden auch dekretmäßig dazu bestimmt, jene Gnaden zu erlangen, die sie zur Seligkeit führen, und werden bestimmt, wirklich selig zu werden; praedestinantur ad gratiam et gloriam. Diese Vorherbestimmung schließt jedoch keineswegs die Freithätigkeit des eigenen Willens aus. Ohne Mitwirkung des eigenen Willens wird Niemand selig. — **13**) Jesus ist der Erstgeborene unter den Seligen: 1) weil er diese Seligkeit durch seine Verdienste ihnen erworben hat; 2) weil er sie zuerst in Besitz genommen; 3) weil er im Himmel als Haupt der seligen Menschen verherrlicht wird I. Cor. 15. 49. — **14**) Ist die Vorherbestimmung der erste Act der erbarmenden Liebe Gottes, so folgt die Berufung als zweiter Act. Die Berufung aber geschieht theils durch die Predigt des Wortes Gottes, theils durch innere Einsprechungen, die im Menschen die Furcht vor Gottes Gerichten und den Glauben an den Mittler Jesus Christus erwecken; cf. I. Cor. 1. 9; Eph. 4. 1–4; Joan. 6. 44–45. — **15**) Die Rechtfertigung geschieht durch die Taufe, sei es nun die Wassertaufe oder die Bluttaufe oder die Begierdtaufe; cf. Joan. 3. 3. — **16**) Hier ist nothwendig zu suppliren: si in bono perseveraverint. Da der Apostel hier nur von den Auserwählten redet, so war es nicht nothwendig, diese Supplirung auszusprechen, da sie sich von selbst verstand. — **17**) χαρίσεται „wird er nicht mit ihm uns Alles schenken?" Gott hat uns mit ihm schon Alles geschenkt, und wird uns auch ferner noch Alles mit ihm schenken. Das bereits Geschenkte ist in der Rechtfertigung begriffen, und das noch zu Schenkende soll uns in der Verherrlichung zu Theil werden. — **18**) Niemand in der Welt wird gegründete Klage gegen die Auserwählten erheben können, und Gott wird sich auch nicht erheben, weil ja er es ist, der sie gerechtfertigt und klagelos gemacht hat. — **19**) Wie er durch sein Kreuzesopfer unser Mittler geworden, so bleibt er es immer im bl. Meßopfer. In jenem hat er uns von der Schuld und ewigen Strafe erlöst, in diesem aber erwirbt er uns immer neue Gnaden und tilgt auch die zeitlichen Sündenstrafen. — **30**) ὑπερνικῶμεν „wir überwinden weitaus." — **31**) d. h. weder Ehre noch Schmach, oder weder Reichthum noch Armuth. — **32**) „von der Liebe zu Gott, die wir durch die Gnade Jesu Christi in unsern Herzen tragen."

Caput IX.

1. Veritatem dico in Christo,[1] non mentior: testimonium mihi perhibente conscientia mea in Spiritu sancto:[2] 2. quoniam tristitia mihi magna[3] est, et continuus dolor cordi meo. 3. Optabam enim ego ipse anathema esse[4] a Christo pro fratribus meis, qui sunt cognati mei secundum carnem, 4. qui sunt Israelitae,[5] quorum adoptio est filiorum,[6] et gloria,[7] et testamentum,[8] et legislatio, et obsequium,[9] et promissa:[10] 5. quorum patres,[11] et ex quibus est Christus[12] secundum carnem, qui est super omnia Deus benedictus[13] in saecula. Amen. 6. Non autem quod exciderit[14] verbum Dei. Non enim omnes qui ex Israel[15] sunt, ii sunt Israelitae: 7. neque qui semen sunt Abrahae, omnes filii: sed in Isaac vocabitur tibi semen:[16] 8. id est, non qui filii carnis, hi filii Dei, sed qui filii sunt promissionis, aestimantur in semine. 9. Promissionis enim verbum hoc est: Secundum hoc tempus veniam: et erit Sarae filius. 10. Non solum autem illa: sed et Rebecca ex uno concubitu habens,[17] Isaac patris nostri. 11. Cum enim nondum nati fuissent, aut aliquid boni egissent, aut mali, (ut secundum electionem propositum[18] Dei maneret) 12. non ex operibus, sed ex vocante[19] dictum est ei: 13. Quia major serviet minori, sicut scriptum est: Jacob dilexi, Esau autem odio habui.[20] 14. Quid ergo dicemus? numquid iniquitas apud Deum?[21] Absit. 15. Moysi enim dicit:[22] Miserebor cujus misereor: et misericordiam praestabo cujus miserebor. 16. Igitur non volentis, neque currentis, sed miserentis est Dei.[23] 17. Dicit enim Scriptura Pharaoni: Quia in hoc ipsum excitavi te, ut ostendam in te virtutem[24]

meam: et ut annuntietur nomen meum in universa terra. 18. Ergo cujus vult miseretur, et quem vult indurat.[25] 19. Dicis itaque mihi: Quid adhuc queritur?[26] voluntati enim ejus quis resistit?[27] 20. O homo, tu quis es,[28] qui respondeas Deo? Numquid dicit figmentum ei, qui se finxit: Quid me fecisti sic? 21. An non habet potestatem figulus[29] luti ex eadem massa facere aliud quidem vas in honorem, aliud vero in contumeliam?[30] 22. Quod si Deus[31] volens ostendere iram, et notam facere potentiam suam, sustinuit in multa patientia, vasa irae, apta in interitum,[32] 23. ut ostenderet[33] divitias gloriae suae in vasa misericordiae, quae praeparavit in gloriam.[34] 24. Quos et vocavit nos[35] non solum ex Judaeis, sed etiam ex Gentibus, 25. sicut in Osee dicit:[36] Vocabo non plebem meam, plebem meam: et non dilectam, dilectam: et non misericordiam consecutam,[37] misericordiam consecutam. 26. Et erit: in loco, ubi dictum est eis: Non plebs mea vos: ibi vocabuntur filii Dei vivi. 27. Isaias autem clamat pro Israel: Si fuerit numerus filiorum Israel tamquam arena maris, reliquiae salvae fient.[38] 28. Verbum enim consummans,[39] et abbrevians in aequitate: quia verbum breviatum[40] faciet Dominus super terram: 29. et sicut praedixit Isaias: Nisi Dominus sabaoth[41] reliquisset nobis semen, sicut Sodoma facti essemus, et sicut Gomorrha similes fuissemus. 30. Quid ergo dicemus?[42] Quod gentes, quae non sectabantur justitiam, apprehenderunt justitiam: justitiam autem, quae ex fide est. 31. Israel vero sectando legem justitiae, in legem justitiae non pervenit. 32. Quare? Quia non ex fide, sed quasi ex operibus: offenderunt enim in lapidem offensionis, 33. sicut scriptum est: Ecce pono in Sion lapidem offensionis, et petram scandali: et omnis, qui credit in eum, non confundetur.

1) Der Apostel geht jetzt daran, einen wichtigen Ausspruch über das Volk Israel zu thun den Ausspruch nämlich, daß dieses auserwählte Volk, dieses Schooßkind Gottes, der großen Gnade der Auserwählung verlustig geworden. Es kommt ihm schwer an, es auszusprechen; er kann es nicht thun, ohne seinen innigsten Schmerz darüber zu offenbaren. Aber er muß es thun, um der Ehre Gottes und um der Belehrung der Gläubigen willen. Der Apostel sagt in Christo, um dadurch eidlich zu betheuern, daß er die Wahrheit sage. In Christo heißt also soviel als per Christum. So deuten es Vatablus, Toletus, Estius, Menochius. Indessen kann man es auch mit Chrysostomus und Hieronymus als einfache Berufung auf die Gnade Jesu Christi, die in ihm sei, betrachten: „Was ich sage, sage nicht ich, sondern Christus." — **2**) Es genügt dem Apostel nicht, sich auf Christus zu berufen. Um den Ausspruch zu verstärken, beruft er sich auch auf sein Gewissen und auf den hl. Geist. Drei sollen Zeugniß geben: der Sohn, der Vater und der hl. Geist. Er nennt zwar den Vater nicht; allein was ist das Gewissen anders, als das Zeugniß des Vaters? — **3**) Er sagt es nicht gerade heraus, was er sagen will, sondern umhüllt es mit der Aeußerung des Schmerzes, den es ihm verursacht, den Ausspruch zu thun. Er sagt nicht: „Israel ist verloren," sondern: „Es thut mir unendlich leid um Israel." Der Leser kann daraus selbst den Schluß ziehen, wie es sich mit Israel verhalte. — **4**) Wie Moses Exod. 32, 32 wünschte, eher seinen Namen aus dem Buche des Lebens gestrichen zu wissen, als das ganze Volk dem Untergange geweiht zu sehen, so wünschte auch Paulus sowohl den Fluch Gottes, als die Trennung von Christo Jesu auf sich zu nehmen, wenn er damit seinem Volke das Heil verschaffen könnte. Dieser Wunsch ist als ein Uebermaß der Liebe zu nehmen und findet seine Rechtfertigung darin, daß er nur bedingungsweise gehegt und ausgesprochen ist. Beide Männer sprechen ihre heroische Liebe zum Volke aus, sind aber entfernt davon, etwas gegen Gottes Willen zu wünschen oder zu wollen. Niemand kann und darf den unbedingten Wunsch haben, verdammt zu werden, wenn er auch die ganze Welt damit gewinnen könnte; wohl aber darf und kann es Jeder wünschen, unter der Bedingung, wenn es Gottes Wille wäre, d. h. wenn es nicht Sünde wäre. — **5**) Der Name Israel ist eine große Auszeichnung, ein Adelstitel, welchen Gott dem Jakob verlieh, als er mit ihm gerungen hatte Gen. 32, 28. — **6**) *ὧν ἡ υἱοθεσία* „denen die Annahme an Kindesstatt angehört;" cf. Gen. 28, 13; Exod. 4, 22. — **7**) worunter für die Zeit der Wanderung in der Wüste die Lichtwolke Exod. 14, 19; 40, 34, für die spätere Zeit die Schechina oder die Gegenwart Gottes über der Bundeslade III. Reg. 8, 11. nach Chrysostomus aber, nach Estius u. A. der große Ruhm zu verstehen, welchen Gott seinem Volke durch die großen Wunder ver-

schaffte Num. 24. 5. — **8**) *αἱ διαθῆκαι.* D. E. F. G.: *ἡ διαθήκη.* Gott erneuerte öfters den Bund, den er mit Abraham geschlossen; cf. Gen. 17. 10; Exod. 3. 15; Jos. 24. 25; Hebr. 6. 13. — **9**) *ἡ λατρεία* „der Gottesdienst," wozu die Opfer, die Festzeiten, der Tempel, die Priesterordnung zu rechnen sind. — **10**) *ἐπαγγελίαι.* Diese Verheißungen waren überaus rühmlich, weil durch sie Israel bestimmt war, den Heiland zu empfangen und durch den Heiland über alle Völker erhoben zu werden; s. 4, 13. — **11**) Diese Väter sind Abraham, Isaak und Jakob, welche Gott so sehr auszeichnete, daß er sich ihrer selbst rühmte und seinen Namen durch sie schmückte, indem er sich wiederholt den Gott Abrahams, Isaaks und Jakobs nannte Exod. 3. 6. 15. — **12**) Christus ist Israels höchster Ruhm, weil von ihm das ewige Heil abhängt. — **13**) Erasmus und Grotius trennen diesen Satz von dem vorhergehenden und wollen übersetzt wissen: „Der über Alles ist, Gott, sei gelobt in Ewigkeit." Erasmus versuchte es sogar, das Wort Deus in der Stelle zu bezweifeln und behauptet, Cyprianus l. 2. ad Quirin. und Hilarius in Ps. 122 haben es nicht gelesen. Allein dagegen läßt sich sagen: 1) alle griech. und latein. Codices lesen das Wort „Gott"; 2) ebenso alle Uebersetzungen: die syrische, die arabische, die koptische, die armenische; 3) der hl. Cyprianus citirt diese Stelle, um die Gottheit Christi zu beweisen, und in den bessern und emendirten Ausgaben seiner Werke wird das Wort auch in der oben citirten Stelle gefunden; 4) ebenso bedient sich dieser Stelle in ihrem vollen Wortlaute Hilarius. Auch der Contert seiner Rede erfordert es, daß er Deus gelesen habe; 5) wenn auch Chrysostomus in seinem Commentar an dieser Stelle Nichts von der Gottheit Christi sagt, so beruft er sich doch auf eben diese zum Beweise der Gottheit Christi in anderen Werken: hom. 4. in Math., 33. in Joan., 19. in Rom., 20. in I. Cor., 3. et 5. contra Anom. etc.; 6) schon die ältesten Väter wie Irenaus III. 18. Tertullian contra Praxeam und Origenes bedienen sich dieser Stelle zum Beweise der Gottheit Christi; 7) kein Ketzer hat das Wort Deus angefochten bis auf die neuere Zeit; 8) Paulus gibt auch an anderen Stellen dem Erlöser die Benennung Gott: Act. 20. 28; I. Tim. 3. 15; Tit. 1. 3. — **14**) Wenn nun Israel all' der herrlichen Vorzüge verlustig geworden, so darf man daraus nicht folgern, daß Gottes Verheißungen vereitelt worden seien, denn dieselben erwahren sich bei den ächten Kindern Israels. — **15**) Es gibt viele unächte Israeliten. An diesen geht freilich die Verheißung verloren. — **16**) Nicht Ismael, nicht die Söhne, welche Abraham aus Ketbura erzeugt hat, sind die Kinder der Verheißung, sondern nur Isaak ist der für die Verheißung auserwählte Sohn Abrahams, weil er nicht nach dem Gange der Natur, sondern nach Gottes ganz besonderem Rathschluße erzeugt worden ist. Paulus will damit stillschweigend andeuten: Wie nun Abrahams Söhne nicht lauter Kinder der Verheißung sind, so sind auch nicht alle Söhne Isaaks Kinder der Verheißung, weil es bei dieser Kindschaft nicht auf das Fleisch, sondern auf den Geist, auf die Gnade Gottes ankommt. — **17**) *ἐξ ἑνὸς κοίτην ἔχουσα Ἰσαὰκ τοῦ πατρὸς ἡμῶν* „welche von Einem, von Isaak, unserm Vater, empfangen hatte." — **18**) „auf daß der nach freier Wahl gefaßte Beschluß feststehe." Die Auserwählung von Seite Gottes ist ein Geheimniß, das so wenig ergründet werden kann, als irgend ein Glaubensgeheimniß. — **19**) d. h. vermöge der Berufung und Auserwählung von Seite Gottes. — **20**) cf. Gen. 29. 31. Der Ausdruck: odio habui ist hier im Sinne des „weniger Liebens," nicht des eigentlichen Hassens zu nehmen. — **21**) Wenn man auch gar keinen andern Grund aufbringen kann, warum Gott die Einen erwähle, die Andern nicht, als diesen, daß er das gerechteste und heiligste Wesen ist, bei dem auch nicht ein Schatten von Ungerechtigkeit sich findet, so muß uns dieses allein genugen. Alle Menschen sind durch Adams Sünde dem hohen Gnadenstande, den ihnen Gott zugedacht hatte, entrissen und nach Augustinus eine massa damnata geworden. Gott war nun keinem dieser Kinder Adams die Gnade der Auserwählung schuldig. Wenn er sie nun doch Einigen, ja Vielen zu Theil werden läßt, so begeht er deßwegen an den Andern keine Ungerechtigkeit, so wenig als ein König eine Ungerechtigkeit begeht, wenn er von zwei Missethätern den Einen begnadigt, den Andern verurtheilt. Eine Ungerechtigkeit wäre nur dann vorhanden, wenn ein Unschuldiger verurtheilt wurde. Augustinus spricht dieß ep. 186. c. 6. et ep. 190. c. 3. mit sehr klaren Worten aus: „Merito videretur injustum, quod fiunt vasa irae ad perditionem, si non esset ipsa universa ex Adam massa damnata. Quod ergo fiunt inde nascendo vasa irae, pertinet ad debitam poenam; quod autem fiunt nascendo vasa misericordiae, pertinet ad indebitam gratiam. — **22**) Exod. 33. 19. — **23**) Das scheinbar Ungerechte ist nichts Anderes, als die Barmherzigkeit Gottes. Wer möchte aber die Barmherzigkeit Gottes eine Ungerechtigkeit nennen? Der Apostel hebt nicht ohne Grund diese Barmherzigkeit so hervor. Er wußte nämlich, daß sein Volk und besonders die Pharisäer sich soviel einbildeten auf die Abstammung von Abraham, sowie auf die vielen Werke der äußerlichen Abtödtung und daß sie gestützt darauf glaubten, es könne ihnen das Heil nicht fehlen. Er zeigt hier, daß es für Gott keinen Maßstab gebe, nach welchem er seine Gnade ertheilen müsse. — **24**) nach dem Heb. Exod. 9. 16: „dazu habe ich dich aufrecht gehalten, daß ich an dir meine Macht zeige." Gott hat kein decretum reprobationis gemacht, wie er ein decretum prædestinationis machte. Es widerstritte ja ein solches seiner Natur und Wesenheit, die nur Gutes will und Gutes schafft. Ein decretum reprobationis hieße ja, einen Anfang zum Bösen machen. Wohl aber hat er von Ewigkeit her bestimmt,

daß Einigen das decretum prædestinationis nicht zu Theil werde, und sie ihrem eigenen Willen überlassen blieben. In Folge der Vorhersehung ihrer bösen Werke hat er dann auch die Strafen bestimmt, die ihnen zu Theil werden sollen. So ersah Gott den Pharao, dessen Trotz und Widersetzlichkeit er von Ewigkeit her erkannte, als ein Beispiel, an dem kund und offenbar werden sollte, was der Mensch ist, welchem Gott sich nicht zuwendet, und wie schauerlich der Untergang derjenigen ist, die sich ihm freiwillig widersetzen. — **25**) Gott verhärtet Niemand in positiver Weise, vielmehr gibt er allen Menschen hinlängliche Gnade, um ihr Heil zu wirken, wohl aber verhärtet er manche Menschen in negativer Weise, d. h. er entzieht ihnen jene größeren Gnaden, durch welche sie unfehlbar Sieger über das Böse würden. Es ist somit die Verwerfung, der sie anheimfallen, ihre eigene Schuld, weil sie nicht mit der hinlänglichen Gnade, die er ihnen verleiht, mitwirken. — **26**) *τί ἔτι μέμφεται*; „warum rügt er noch?" — **27**) *ἀνθέστηκε* „wer hat seinem Willen widerstanden?" Dieß ist ein scheinbar unwiderleglicher Einwurf; allein in Wahrheit von geringer Bedeutung, wenn man bedenkt, daß Gott nicht nach Willkür, sondern nach den weisesten Gründen sowohl begnadige als verhärte. — **28**) Der Apostel erinnert hier an die unendliche Kluft, die zwischen dem Schöpfer und dem Geschöpfe ist und die es dem letzteren niemals erlaubt, den Urheber seines Lebens zur Rechenschaft zu ziehen. — **29**) Der Vergleich, dessen sich hier der Apostel bedient, hat zwar etwas Abstoßendes an sich, weil der mit Vernunft und freiem Willen begabte Mensch fast gar keine Aehnlichkeit mit dem todten Thon hat; allein wenn man bedenkt, daß das Geschöpf immerhin Geschöpf ist, wie herrlich seine Eigenschaften auch sein mögen, und daß er somit immerhin unendlich tief unter dem Schöpfer steht, so kann und darf der Vergleich nicht befremden. Man muß sich dabei nur immer erinnern, was schon die Alten sagten: „Jeder Vergleich hinkt," und muß bedenken, daß Gott niemals aus blinder Willkür handelt und auch jenen, die er nicht zur Seligkeit prädestinirt, doch so viele Gnaden verleiht, daß sie zum Glauben und zum Heile gelangen könnten, wenn sie wollten. — **30**) Gott bestimmt den Menschen niemals positiv zur Verwerfung; denn er will nicht, daß Einige zu Grunde gehen, sondern daß Alle zur Buße zurückkehren II. Pet. 3, 9. Er verweigert nur Einigen jene höheren Gnaden, die er den Auserwählten verleiht. Und dieß thut er, wie Chrysostomus, Hieronymus, Theodoret, Oekumenius u. A. dafür halten, weil er voraussieht, daß sie diese größeren Gnaden, wie die geringeren mißbrauchen würden. Augustinus aber hielt ep. 186. c. 6. et ep. 190. c. 3. an dem Satze fest: „Die ganze Masse der Nachkommenschaft Adams ist der Verdammniß verfallen. Wenn Gott Einige davon rettet und selig macht, so ist es Gnade; wenn er Einige davon nicht rettet und selig macht, so thut er kein Unrecht. — **31**) *εἰ δὲ θέλων ὁ θεός*. Der Nachsatz zu diesem Vordersatz ist entweder aus dem Vorhergehenden zu suppliren, oder erst in V. 30 anzunehmen. Der Gedanke des Apostels ist: „Wenn aber Gott jene, an welchen er seinen Zorn und seine Macht zeigen wollte, bei all' ihren Sünden und Lastern mit großer Geduld und Langmuth ertrug und überdieß an den Auserwählten einen so großen Reichthum der Herrlichkeit kund machen wollte, wie könntest du, o Mensch, dich beschweren?" — **32**) *κατηρτισμένα εἰς ἀπώλειαν* „fertig gemacht zum Verderben," aber nur durch ihre Schuld, wie die hl. Väter Chrysostomus, Thomas von Aquin u. A. bemerken. Denn wie schon oben gesagt, gibt es kein vorausbestimmtes Reprobationsdekret. Gott gab ihnen hinreichende Gnade, um ihr Heil zu wirken. — **33**) *καὶ ἵνα γνωρίσῃ*. Hier ist vor *ἵνα*, ut, der Gedanke zu suppliren: „und wenn er langmüthig zuwartete." Denn Gott ertrug langmüthig die Bösen, um unterdessen den Reichthum seiner Herrlichkeit an den Auserwählten zu zeigen. — **34**) Die Bösen haben sich zu ihrem Untergange selbst zubereitet; die Guten aber sind zur Herrlichkeit von Gott zubereitet. — **35**) d. h. „zu welcher Herrlichkeit er auch uns berufen hat, uns Gläubige aus dem Volke der Juden und Heiden." In der Vorzeit gab es keine Herrlichkeit Gottes zu erkennen, als bei den Juden, denen er sich wunderbar offenbarte, jetzt aber ist eine viel größere und ausgedehntere Herrlichkeit Gottes kund geworden, indem Gott seinen Sohn sandte, um aus allen Enden der Welt die Menschen mit Gnadengütern zu erfüllen. — **36**) Ose. 1, 10; 2, 24. — **37**) fehlt im Griech.; doch lesen es die Syrer, Irenäus, Tertullian, Hieronymus, wofür bei ihnen das vorhergehende et non dilectam, dilectam fehlt. — **38**) Während die Heiden in Masse berufen und erwählt werden sollen, soll von Israel, dem Volke Gottes, nur ein kleiner Rest zum Heil gelangen; cf. Is. 10, 22. — **39**) *λόγον γὰρ συντελῶν καὶ συντέμνων ἐν δικαιοσύνῃ* „denn ein Wort führt er aus und vollzieht es in Gerechtigkeit." Is. 10, 22 heißt es: consummatis abbreviata inundabit justitiam, was nach dem Hebr. zu übersetzen ist: „Die Vollendung ist beschlossen, es fluthet heran die Gerechtigkeit." Der Sinn ist: Es kommt die Entscheidung, es wird Gerechtigkeit werden. — **40**) *ὅτι λόγον συντετμημένον ποιήσει* . . Bei Isaias l. c. heißt es: consummationem enim et abbreviationem Dominus Deus exercituum faciet „Vollendung und Abschluß wird machen der Herr, Gott der Heerschaaren." Der Sinn: Mit Israel wird es zum schlimmen Ausgange kommen. — **41**) Der Prophet Isaias redet da von einem Reste des Volkes, den Gott übrig lassen will, und durch welchen das Volk doch noch bei aller Verminderung, welche eintreten wird, erhalten werden soll. Der Apostel gibt diesen Worten eine mystische Beziehung auf die neue Zeitwende, die durch Christus eingetreten ist. Gott ließ nur Wenige aus Israel, einen kleinen Rest, in das Gottesreich eingehen, das sein Sohn gründete. — **42**) Der Apostel kommt nun zum Abschluß seiner Erörterung und zieht aus dem

Gesagten die Folgerung: „Gott rechtfertigt die ungerechten Heiden und verwirft die gerechten Juden. Er rechtfertigt die ungerechten Heiden, weil sie demuthig an Jesus glauben, und verwirft die gerechten Juden, weil sie Jesus von sich stoßen. Der Glaube an Jesus begreift alle Gerechtigkeit in sich, die Gott verlangt; ohne den Glauben an Jesus ist alle Gerechtigkeit vergeblich."

Caput X.

1. Fratres voluntas[1] quidem cordis mei, et obsecratio ad Deum, fit pro illis in salutem. 2. Testimonium enim perhibeo illis quod aemulationem Dei habent,[2] sed non secundum scientiam. 3. Ignorantes enim justitiam Dei,[3] et suam quaerentes statuere,[4] justitiae Dei non sunt subjecti. 4. Finis enim legis, Christus,[5] ad justitiam omni credenti.[6] 5. Moyses enim scripsit,[7] quoniam justitiam, quae ex lege est, qui fecerit homo, vivet in ea.[8] 6. Quae autem ex fide est[9] justitia, sic dicit: Ne dixeris in corde tuo: quis ascendet in caelum? id est, Christum deducere:[10] 7. Aut quis descendet in abyssum?[11] hoc est, Christum a mortuis revocare. 8. Sed quid dicit Scriptura? Prope est verbum in ore tuo, et in corde tuo:[12] hoc est verbum fidei, quod praedicamus. 9. Quia si confitearis in ore tuo[13] Dominum Jesum, et in corde tuo credideris quod Deus illum suscitavit a mortuis, salvus eris. 10. Corde enim creditur ad justitiam:[14] ore autem confessio fit ad salutem. 11. Dicit enim Scriptura: Omnis, qui credit in illum, non confundetur. 12. Non enim est distinctio Judaei, et Graeci: nam idem Dominus omnium, dives in omnes, qui invocant illum. 13. Omnis enim, quicumque invocaverit nomen[15] Domini, salvus erit. 14. Quomodo ergo invocabunt,[16] in quem non crediderunt? Aut quomodo credent ei, quem non audierunt? Quomodo autem audient sine praedicante? 15. Quomodo vero praedicabunt[17] nisi mittantur? sicut scriptum est: Quam speciosi pedes[18] evangelizantium pacem, evangelizantium bona! 16. Sed non omnes obediunt[19] Evangelio. Isaias enim dicit: Domine quis credidit auditui nostro? 17. Ergo fides ex auditu,[20] auditus autem per verbum Christi. 18. Sed dico: Numquid non audierunt? Et quidem in omnem terram[21] exivit sonus eorum, et in fines orbis terrae verba eorum. 19. Sed dico: Numquid Israel non cognovit?[22] Primus Moyses dicit: Ego ad aemulationem vos adducam in non gentem: in gentem insipientem, in iram vos mittam. 20. Isaias autem audet, et dicit: Inventus sum a non quaerentibus me: palam apparui iis, qui me non interrogabant. 21. Ad Israel autem dicit: Tota die expandi manus meas ad populum non credentem, et contradicentem.

1) εὐδοκία „es ist das aufrichtige Verlangen meines Herzens." Nachdem der Apostel bisher so einschneidende, ja erschreckende Worte von der Verwerfung Israels gesprochen hat, sagt er, daß er keineswegs zu beten aufhöre, daß doch noch eine gute Zahl der Glieder dieses seines Volkes gerettet werden möchte. — **2**) Der Eifer ist eine große Tugend und kann viel Gutes wirken; aber er hat seine Gefahren und artet, wenn er nicht mit Einsicht und Demuth verbunden ist, in Ungehorsam, Spaltung, Häresie und Grausamkeit aus; cf. Act. 22, 3; Gal. 4, 17. — **3**) Die Gerechtigkeit Gottes bedeutet die von Gott erlangte Gerechtigkeit. Diese besteht aber darin, daß man an Christus als den Sohn Gottes glaube, sich ihm unterwerfe, sich taufen lasse und ihm nachfolge. Diese Gerechtigkeit kennen die Juden nicht, sagt hier der Apostel schonend. Er hätte sagen können: „Diese Gerechtigkeit wollen sie nicht kennen." — **4**) Die eigene Gerechtigkeit, welche die Juden geltend machen wollen, ist jene, die in der Beobachtung des mosaischen Gesetzes besteht. Der Apostel nennt sie „eigene", τὴν ἰδίαν, weil sie nicht mehr die von Gott gewollte ist, wie in der vorhergehenden Zeit, sondern die vom Eigensinne behauptete. An die Stelle des alten

Gesetzes ließ Gott das Evangelium mit seinen Gnaden und lieblichen Geboten treten. Die Juden hielten aber fest an dem, was Gott abgeschafft hat. — **5**) Mit Christus hört das mosaische Gesetz auf, und zwar ganz natürlich, weil er ein weit vollkommeneres Gesetz gebracht, welches den Menschen im Innersten erneuert und mit allen Tugenden erfüllt; welches nicht nur gebietet, sondern auch Kräfte und Gnaden gibt, die Gebote zu halten; welches nicht Furcht, sondern Liebe einflößt. Auf Christus zielte daher das ganze alte Gesetz mit seinen Vorbildern. Es bereitete daher die Menschen auf dieses höhere Gesetz vor. Es wollte nicht selbst als das höchste und vollkommenste betrachtet sein. Das alte Gesetz war für Israel in seinem Jünglingsalter; das neue Gesetz ist berechnet für seine Mannesreife. Der A. B. war die Zeit der Morgendämmerung, der N. B. aber ist der helle Tag, der mit Christus aufgegangen. — **6**) Im N. B. braucht es nicht Hunderte von Gesetzen kennen zu lernen, da braucht es nur Eines: Glauben an Christus. Denn wer an Christus glaubt, folgt ihm und wandelt in seinen Fußstapfen. Diese Fußstapfen aber sind die der vollkommensten Gerechtigkeit, die den Menschen zu Gott führen und innigst mit ihm vereinigen. — **7**) Schlagend beweist jetzt der Apostel, daß Moses selbst von einer doppelten Gerechtigkeit rede, von jener, die in der Erfüllung des Gesetzes bestehe, und von jener, die aus dem Glauben kommt. Von der ersten redet er Lev. 18, 5 und von der letzteren Deut. 30, 11–14. Wenn also Moses schon die Gerechtigkeit aus dem Glauben empfiehlt, lehrt und einschärft, so darf es Niemand befremden, wenn ich sie, nachdem Christus, der das Ziel des Gesetzes ist, bereits gekommen und sich als Gesandten Gottes ausgewiesen hat, als die alleinige geltend mache. Moses selbst, will der Apostel sagen, verlangte die Gesetzesgerechtigkeit nur für die Zeit der Vorbereitung; für die Zeit, welche der Ankunft Christi vorhergeht. Wenn aber Christus gekommen, verlangt er keine andere Gerechtigkeit mehr, als die aus dem Glauben an Christus. — **8**) Augustinus, Chrysostomus, Theodoret, Estius u. A. verstehen hier das Wort vivet vom wahrhaft glückseligen Leben in dieser und in der andern Welt, vom Leben der Gnade und lassen daher die vorhergehenden Worte nur von jener Gerechtigkeit gelten, welche der Mensch mittels des Glaubens und der Gnade durch Beobachtung des Gesetzes übt. Andere dagegen, wie Toletus, Menochius, Tirinus und Patablus deuten hier das vivet nur vom glücklichen Leben auf Erden und lassen die vorhergehenden Worte von der Gesetzesbeobachtung schlechthin gelten. Reischl schließt sich an die Erklärung von Augustinus an, fügt aber bei: „In Anbetracht der Menge und Strenge der Vorschriften des A. T. und gemäß der Thatsache, daß die vorchristliche Ordnung zwar das Gesetz dem Willen vorhielt, aber demselben nicht die ihn erneuende Gnade des hl. Geistes mittheilte, blieb die Rechtfertigung auf diesem Wege unerreichbar fern, und war der Erfolg thatsächlich ein entgegengesetzter, statt Leben und Segen — Todesfluch; cf. Gal. 3, 10; 5, 3. — **9**) Der Apostel führt hier die Gerechtigkeit, die aus dem Glauben ist, redend an, als wäre sie eine Person. Er scheint damit andeuten zu wollen, daß diese Gerechtigkeit nichts Anderes, als der im Menschen regierende hl. Geist sei. Er legt ihm aber die Worte des Moses in den Mund, um zu zeigen, daß Moses diese Glaubensgerechtigkeit allerdings kannte, lehrte und einschärfte. — **10**) Dieß steht zwar nicht wörtlich im Pentateuch, allein da das Gesetz den Messias zum Ziele und Endpunkt hat, so muß es supplirt werden. Es möchte dienlich sein, die Worte Deut. 30, 11 u. f. f. hier wörtlich anzuführen: Mandatum hoc, quod ego præcipio tibi hodie, non supra te est neque procul positum, nec in cœlo situm, ut possis dicere: Quis nostrum valet ad cœlum ascendere, ut deferat illud ad nos et audiamus atque opere compleamus? Neque trans mare positum, ut causeris et dicas: Quis ex nobis poterit transfretare mare et illud ad nos usque deferre, ut possimus audire et facere, quod præceptum est? Sed juxta te est sermo valde, in ore tuo et in corde tuo, ut facias illum. Diese Worte besagen zwar zunächst und im buchstäblichen Sinne nichts Anderes, als daß sich das Volk Israel nicht darüber beschweren könne, daß ihm Gottes Gebote nicht bekannt seien, indem sie ihm ja so deutlich verkündet und nahe gelegt wurden. Allein da die Offenbarung mit Moses noch keineswegs zum Abschlusse gekommen war, sondern sich fortgesetzt hat, bis Christus, das Ziel und Ende, erschienen, so gelten jene Worte in vollkommenerem und höherem Sinne von der ganzen Offenbarung, besonders von der Offenbarung des N. T. Sie sind somit eine Ankündigung, daß das Gnadengesetz des N. T. dem Menschen ganz klar und deutlich vorgetragen, seinem Herzen nahe gelegt werde, daß er keine Entschuldigung hat, wenn er es nicht kennt. Es darf und kann jetzt, da der verheißene Messias gekommen, Niemand sagen: „Ich würde schon an den Messias glauben, wenn er nur vom Himmel käme." Denn er ist ja wirklich vom Himmel gekommen, hat sich durch Wunder, Lehrweisheit, Heiligkeit und Erfüllung der Prophezeiungen als gottgesandten Messias ausgewiesen. — **11**) In Deut. 30 stehen diese Worte nicht; allein der Apostel wollte auch kein vollkommenes Citat aus Moses geben und enthielt sich zu sagen, daß es Worte des Moses seien, sondern er wollte nur sagen, was die personifizirte Glaubensgerechtigkeit oder der hl. Geist in ähnlicher Weise, wie einst Moses, von dem vollkommenen Gesetze rede. Er stellt sich einen Juden vor, der da sagt: „Ja, ich würde schon an den Messias glauben, wenn er nur durch die Auferstehung von den Todten sich als Messias ausweisen würde," und gibt ihm zur Antwort: „Jesus ist ja wirklich von den Todten auferstanden; also mußt Du an ihn glauben." — **12**) „Der Glaube liegt Dir ja ganz nahe, daß Du ihn in das Herz einlassest und mit dem Munde verkündest." — **13**) Wenn der Apostel ein

Bekenntniß des Glaubens mit dem Munde begehrt, so verlangt er eben damit auch ein Bekenntniß des Glaubens durch entsprechende Werke der Liebe, Geduld, Mäßigkeit u. s. f. In seinem Briefe an Titus 1, 16 warnt er vor jenen Menschen, die zu glauben wähnen, ihren Glauben aber durch die Werke verläugnen. Confitentur se nosse Deum, factis autem negant. — **14**) In der justitia, die man durch den lebendigen Glauben erlangt, ist zwar das Heil, salus, schon eingeschlossen; allein der Apostel versteht hier unter salus nicht das Heil auf Erden, sondern das in jener Welt. Dieß Letztere muß erst durch ein ausdauerndes Bekenntniß erlangt werden. — **15**) Unter Anrufen des Namens Gottes ist hier die Uebung der wahren Religion zu verstehen, das Leben im Glauben, in der Hoffnung, in der Liebe, im Bekenntnisse. In diesem Sinne ist das Wort auch zu nehmen in Gen. 4, 26; 13, 4; 21, 33; 33, 20; II. Reg. 22, 4. 7; Is. 12, 4; 43, 7. 22. Im A. T. übte die wahre Religion derjenige, der nach Weise der Patriarchen, und später, der nach dem mosaischen Gesetze Gott diente. Im N. T. aber gehört zur wahren Religion vor Allem der Glaube an Christus. Wer nicht an Christus glaubt, von dem kann man nicht sagen, daß er Gott anrufe. — **16**) Der Apostel geht nun zu der wichtigen Frage über, wie denn die nach allen Enden zerstreuten Menschen die wahre Religion üben können, wenn sie von Gott und Christus Nichts wissen, und zeigt dann, wie Gott es eingerichtet hat, daß Alle zu seiner Erkenntniß gelangen. Er zeigt es in einem interessanten Kettenschluß, um die Aufmerksamkeit seiner Leser zu spannen. — **17**) d. h. wie wird es aber unter ihnen Prediger geben, wenn keine Sendung? — **18**) Die Füße sind derjenige Theil des Leibes, der am meisten der Beschmutzung und Befleckung ausgesetzt und am weitesten von Anmuth und Schönheit entfernt ist. Wenn aber Jemand zu uns kommt, der uns eine angenehme Botschaft bringt, so erscheinen uns auch seine schmutzigen Füße schön und anmuthig, und wir thun ihnen alle Ehre an. Der Prophet Isaias spricht an der Stelle 52, 7, die hier der Apostel citirt, im buchstäblichen Sinne von den Verkündern der Befreiung aus der babylonischen Gefangenschaft, im mystischen Sinne aber von der Ankunft des göttlichen Friedensreiches. — **19**) ἐπέγνωσαν. Christus offenbart sich Allen, aber nicht Alle nehmen ihn auf, und Viele, die ihn aufgenommen, verlassen ihn. Die Gnade wirkt nicht allein, der Mensch muß mitwirken. — **20**) Der Apostel schließt hier das innerliche Wirken der Gnade nicht aus. Zunächst aber ist das Hören des Wortes Gottes der Weg zum Glauben. — **21**) Ps. 18, 5. Was der Psalmist im buchstäblichen Sinne von den Himmeln als Boten der Allmacht gesprochen, das hat sich auch als mystische Rede von den Aposteln als Verkündern des Evangeliums erfüllt. So weit die Erde reicht, so weit geht auch das Wort von Christus aus. Es kann sich Niemand entschuldigen, daß er von Christus Nichts wisse. — **22**) Diese Rede ist hier im prägnanten Sinne zu nehmen. Soll gerade Israel vom Evangelium Nichts wissen und verstehen, da doch Christus in seiner Mitte aufgetreten, in seiner Mitte so viele Wunder gethan, in seiner Mitte so viel geweissagt, in seiner Mitte ein so heiliges Leben geführt, in seiner Mitte alle messianischen Weissagungen erfüllt hat? Ich gebe auf diese Frage, so spricht der Apostel stillschweigend, keine Antwort, sondern will Moses reden lassen, durch den es Gott längst vorhergesagt, daß das Volk ihm kein Gehör mehr geben werde, und daß er daher zu dem Nichtvolke, zu den Heiden sich wenden werde, um Gehör zu finden.

Caput XI.

1. Dico ergo: Numquid Deus repulit populum suum?[1] Absit. Nam et ego Israelita sum ex semine Abraham, de tribu Benjamin: 2. Non repulit Deus plebem suam, quam praescivit.[2] An nescitis in Elia[3] quid dicit Scriptura quemadmodum interpellat[4] Deum adversum Israel? 3. Domine, Prophetas tuos occiderunt, altaria tua suffoderunt: et ego relictus sum solus, et quaerunt animam meam. 4. Sed quid dicit illi divinum responsum? Reliqui mihi septem millia virorum,[5] qui non curvaverunt genua ante Baal.[6] 5. Sic ergo et in hoc tempore reliquiae secundum electionem gratiae salvae factae sunt.[7] 6. Si autem gratiae,[8] jam non ex operibus: alioquin gratia jam non est gratia. 7. Quid ergo? quod quaerebat Israel, hoc non est consecutus: electio[9] autem consecuta est: ceteri vero excaecati sunt: 8. sicut scriptum est: Dedit illis Deus spiritum compunctionis:[10] oculos ut non videant, et aures ut non audiant, usque in hodiernum diem. 9. Et David dicit: Fiat mensa eorum[11] in

laqueum, et in captionem, et in scandalum, et in retributionem illis. 10. Obscurentur oculi eorum ne videant, et dorsum eorum semper incurva. 11. Dico ergo: Numquid sic offenderunt[12] ut caderent? Absit. Sed illorum delicto, salus est Gentibus ut illos aemulentur. 12. Quod si delictum illorum[13] divitiae sunt mundi, et diminutio eorum divitiae Gentium: quanto magis plenitudo eorum?[14] 13. Vobis enim dico Gentibus:[15] Quamdiu quidem ego sum Gentium Apostolus, ministerium meum honorificabo, 14. si quomodo ad aemulandum provocem carnem meam,[16] et salvos faciam aliquos ex illis. 15. Si enim amissio eorum, reconciliatio est mundi: quae assumptio,[17] nisi vita ex mortuis? 16. Quod si delibatio sancta est,[18] et massa: et si radix sancta, et rami. 17. Quod si aliqui ex ramis facti sunt, tu autem cum oleaster esses,[19] insertus es in illis, et socius radicis, et pinguedinis olivae factus es, 18. noli gloriari adversus ramos. Quod si gloriaris: non tu radicem portas, sed radix te. 19. Dices ergo: Facti sunt rami ut ego inserar. 20. Bene: propter incredulitatem facti sunt. Tu autem fide stas:[20] noli altum sapere, sed time. 21. Si enim Deus naturalibus ramis non pepercit: ne forte nec tibi parcat. 22. Vide ergo bonitatem, et severitatem Dei: in eos quidem, qui ceciderunt, severitatem: in te autem bonitatem Dei, si permanseris in bonitate,[21] alioquin et tu excideris. 23. Sed et illi, si non permanserint in incredulitate, inserentur: potens est enim Deus iterum inserere illos. 24. Nam si tu ex naturali excisus es oleastro, et contra naturam insertus es in bonam olivam: quanto magis ii, qui secundum naturam, inserentur suae olivae? 25. Nolo enim vos ignorare fratres mysterium hoc: (ut non sitis vobis ipsis sapientes) quia caecitas ex parte contigit in Israel, donec plenitudo Gentium intraret,[22] 26. et sic omnis Israel salvus fieret,[23] sicut scriptum est: Veniet ex Sion,[24] qui eripiat, et avertat impietatem a Jacob. 27. Et hoc illis a me testamentum:[25] cum abstulero peccata eorum. 28. Secundum Evangelium quidem,[26] inimici propter vos: secundum electionem autem, charissimi propter patres. 29. Sine poenitentia enim sunt[27] dona, et vocatio Dei. 30. Sicut enim aliquando et vos non credidistis Deo, nunc autem misericordiam consecuti estis propter incredulitatem illorum:[28] 31. ita et isti nunc non crediderunt[29] in vestram misericordiam: ut et ipsi misericordiam[30] consequantur. 32. Conclusit enim Deus omnia[31] in incredulitate: ut omnium misereatur. 33. O altitudo divitarum sapientiae, et scientiae Dei: quam incomprehensibilia sunt judicia ejus et investigabiles viae ejus! 34. Quis enim cognovit sensum Domini? Aut quis consiliarius ejus fuit? 35. Aut quis prior dedit illi,[32] et retribuetur ei? 36. Quoniam ex ipso, et per ipsum, et in ipso sunt omnia: ipsi gloria in saecula. Amen.

1) *μὴ ἀπώσατο* „hat Gott sein Volk verstoßen?" — **2**) Er hat nicht jenen Theil verworfen, den er als mitwirkend mit seiner Gnade vorausgesehen hat. Nach Oekumenius und anderen griech. Erklärern sind die Worte so zu nehmen: „Gott verstößt nicht das Volk, welches er vorher, nämlich als das erste und vor dem Herantritte der Heidenwelt, als das seine kannte." — **3**) d. h. in jenem Abschnitte der Bücher der Könige, welcher von Elias handelt. — **4**) *ὡς ἐντυγχάνει τῷ θεῷ κατὰ τοῦ Ἰσραήλ* „wie er bei Gott Klage führt wider Israel"; cf. III. Reg. 19, 10. — **5**) Dieß ist nicht buchstäblich zu nehmen, sondern als gleichbedeutend mit: „eine große Menge." — **6**) *τῇ Βαάλ* nach LXX. Da dieses Wort bald im männlichen, bald im weiblichen Geschlechte vorkommt, so haben Einige geschlossen, Baal sei eine androgyne Gottheit gewesen. Allein wohl mit mehr Grund dürfte anzunehmen sein, das Wort bedeute im weiblichen Geschlechte die Statue Baals. — **7**) Im Griech. bloß: *λεῖμμα ... γέγονεν* „nach Gnadenwahl ist ein Rest (von Geretteten) geworden." — **8**) cf. 4, 4. — **9**) i. e. multitudo electo-

rum. — **10**) πνεῦμα κατανύξεως „einen Geist der Schlafsucht", bei dem man nicht sieht, nicht hört; cf. Is. 29, 10; Deut. 29, 3; Act. 28, 26. — **11**) S. Ps. 68, 23. Anm. 26. — **12**) ἔπταισαν „haben sie angestoßen, um zu fallen?" Der Sinn ist nach dem Griech. und nach Augustinus: „Hat Gott ihre Sünde nur zugelassen, damit sie in den Untergang geriethen, und nicht etwa auch in anderer Absicht?" Nach der Vulgata möchte dieser Sinn anzunehmen sein: „Haben sie sich so vergangen, daß sie sich den vollen Untergang bereiteten?" — **13**) εἰ δὲ τὸ παράπτωμα αὐτῶν. — **14**) „wieviel mehr wird die Rückkehr des ganzen Volkes zur Beseligung der Heiden beitragen?" — **15**) Der Cod. A. liest ἡμῶν δέ. Die Verbindung dieses Satzes mit dem Vorhergehenden ist diese: „Wenn also die Heiden noch mehr gewinnen durch die massenhafte Rückkehr der Juden zum Heile, so will ich fortan bemüht sein, auch die Juden zum Heile zu führen." — **16**) d. h. meine Brüder dem Fleische nach, die Juden nämlich. — **17**) τίς ἡ πρόσληψις. nach C. F. G. πρόληψις „was wird dann ihre Aufnahme (ihre Begnadigung) anders sein, als Leben aus den Todten?" Nach dem Vorgange des Origenes und Chrysostomus deuten dieses „Leben aus den Todten" die alten Ausleger auf die Zeit der allgemeinen Wiederersetzung von den Todten, welche nach der endlichen Bekehrung des alten Volkes Israel erfolgen werde. Allein mit Thomas von Aquin, Estius und Patablus deuten es viele der Neueren im figürlichen Sinne als Freude und Jubel, wie wenn man Todte zum Leben erstehen sähe. — **18**) εἰ δὲ ἡ ἀπαρχὴ ἁγία „wenn die Erstlinge heilig sind, so ist es auch die Masse." Um den Heidenchristen durch das Gesagte keinerlei Anlaß zum Stolze zu geben und sie vor dem Dunkel zu bewahren, als hätten sie den Vorzug vor den Judenchristen, bedient er sich zweier Bilder. Er vergleicht die Judenchristen mit dem Erstlingstheil des zum Opfer- und Priesterbrode gekneteten Teiges Num. 15, 17—21, welcher Theil für so heilig angesehen ward, daß man glaubte, er heilige die ganze übrige Teigmasse, und zieht daraus die Folgerung, daß die ersten bekehrten Juden in Folge der Zeit die ganze Masse des Judenvolkes zu Christo führen werden. Hernach vergleicht er das Volk Israel mit einem Baume, der in seiner Wurzel, d. h. in den Patriarchen, Propheten und anderen ausgezeichneten Jehova Verehrern heilig ist. Ist die Wurzel heilig, so sind es auch die Zweige, die Nachkommen Israels im N. B. Wenn auch viele Zweige als verdorrte abfallen oder abgeschnitten werden, der Baum bleibt doch und wird durch neue eingesetzte Zweige aus dem Heidenthum neues Wachsthum erlangen. — **19**) Wenn man dem veredelten Oelbaume Zweige vom wilden einpfropft, gewinnt er neues Leben; dennoch gebührt die Ehre des Fruchttragens nicht den wilden Zweigen, sondern dem edlen Stamme, denn von diesem geht ja der Lebenssaft in alle Zweige. — **20**) Du aber stehst durch den Glauben, d. h. durch die Anerkennung, daß du vor Gott kein Recht auf Begnadigung habest, sondern deine Rechtfertigung nur von der Barmherzigkeit Gottes empfangest. — **21**) ἐὰν ἐπιμένῃς τῇ χρηστότητι „wenn du bei der Güte verbleibest", d. h. wenn du im Glauben an die Güte und Barmherzigkeit Gottes, die dich aufgenommen hat, festhältst. Allioli übersetzt hier: „Wenn du im Guten verharrest", und macht die Bemerkung dazu: „Was oben Glauben heißt, wird hier das Gute genannt, weil der Glaube in guten Werken lebendig sein muß, wenn er rechtfertigen und die Seele in der Gerechtigkeit erhalten soll." So wahr diese Worte an und für sich sind, so geben sie doch nicht den Sinn des Apostels. Der Apostel redet hier nur vom Glauben, wie er gleich darauf vom Unglauben, als dem Gegensatz des Glaubens redet. — **22**) Ob unter dieser Fülle der Heiden eine große Zahl oder die Mehrzahl oder die ganze Masse derselben, etwa mit Ausnahme Weniger, zu verstehen sei, kann Niemand mit Gewißheit sagen. — **23**) Im Griech. heißt es σωθήσεται „und so wird ganz Israel gerettet werden." So übersetzen auch Allioli und Reischl. Unter ganz Israel ist hier wie oben V. 12 die große Mehrzahl des Volkes Israel zu verstehen, nicht die absolute Gesammtzahl, wie Einige glauben. — **24**) Is. 27, 9; 59, 20; Jer. 31, 33. — **25**) Es ist hier nicht gesagt, worin dieser Bund besteht, allein nach dem Contert läßt sich nichts Anderes darunter verstehen, als die allgemeine Aufnahme Israels in das Reich Christi. — **26**) d. h. in Hinsicht auf das Evangelium sind sie jetzt freilich Feinde Gottes, indem sie nicht daran glauben. Allein dieß dauert nur so lange, bis auch Heiden die Glaubensgnade vollends zugewendet worden — propter vos. Nachher aber werden sie gemäß dem ewigen Rathschlusse der Gnadenwahl Gottes Lieblinge sein, um ihrer Väter willen, d. h. um der den Vätern gegebenen Verheißungen willen. — **27**) ἀμεταμέλητα γὰρ τὰ χαρίσματα. Gott bereut es nicht, Begnadigung und Berufung verheißen zu haben. Er nimmt seinen Rathschluß nicht zurück; cf. 3, 3; 2, 13. — **28**) τῇ τούτων ἀπειθείᾳ „durch ihren Unglauben." Man kann hier fragen, wie denn der Unglaube der Juden Ursache sein konnte, daß die Heiden begnadigt wurden. Will man darüber nach menschlicher Weise reden, so muß man sagen: Durch Christus war die Zeit der Erbarmungsfülle für Juden und Heiden gekommen. Da nun aber die Juden größtentheils diese Fülle verschmähten, so wendete Gott den Heiden nicht nur jenen Theil der Erbarmung zu, den sie neben den Juden haben sollten, sondern auch den für die Juden bestimmten. So war also der Unglaube der Juden die Ursache der vermehrten Gnade der Heiden. — **29**) ἠπειθήσαν τῷ ὑμετέρῳ ἐλέει „so glaubten auch sie nicht an eure Begnadigung" und wurden dadurch gerade so schuldig vor Gott, wie ihr, die ihr an Gott

selbst nicht geglaubt habt. Andere übersetzen: „So waren auch sie ungläubig zu eurer Begnadigung." — **30**) Wunderbar! Gott läßt zuerst die Völker insgesammt, hernach selbst sein Lieblingsvolk in Unglauben gerathen und durch diesen Unglauben vorbereitet werden, Erbarmung zu empfangen. Das Gleiche geschieht noch immer. Gott läßt zwar Manchen in Ausschweifungen, ja in Unglauben fallen, auf daß er über sich selbst in Schrecken gerathe, umkehre und Buße thue. — **31**) Gott hat Alle, Heiden und Juden, in die Gefangenschaft des Unglaubens gerathen lassen, um an Allen gleiche Erbarmung zu üben durch Befreiung aus der schrecklichen Nacht des Unglaubens und des Verderbens. Diese Wahrheit ist höchst wunderbar und zeigt uns, wie unendlich erhaben die Gedanken Gottes über die Gedanken der Menschen sind. — **32**) Oder wer hat ihm Etwas gegeben, was eine solche Vergeltung verdient hätte?

Caput XII.

1. Obsecro itaque[1] vos fratres per misericordiam Dei, ut exhibeatis corpora vestra[2] hostiam viventem,[3] sanctam,[4] Deo placentem, rationabile obsequium[5] vestrum. 2. Et nolite conformari huic saeculo,[6] sed reformamini in novitate sensus vestri: ut probetis quae sit voluntas Dei bona, et beneplacens, et perfecta. 3. Dico enim per gratiam quae data est mihi, omnibus qui sunt inter vos: Non plus sapere[7] quam oportet sapere, sed sapere ad sobrietatem: et unicuique sicut Deus divisit mensuram fidei.[8] 4. Sicut enim in uno corpore multa membra habemus, omnia autem membra non eundem actum habent: 5. ita multi unum corpus sumus in Christo, singuli autem alter alterius membra. 6. Habentes autem donationes secundum gratiam, quae data est nobis, differentes: sive prophetiam[9] secundum rationem fidei,[10] 7. sive ministerium in ministrando,[11] sive qui docet in doctrina,[12] 8. qui exhortatur in exhortando,[13] qui tribuit in simplicitate,[14] qui praeest in solicitudine,[15] qui miseretur[16] in hilaritate. 9. Dilectio sine simulatione.[17] Odientes malum, adhaerentes bono: 10. Charitate fraternitatis invicem diligentes: Honore invicem praevenientes: 11. Solicitudine non pigri: Spiritu ferventes: Domino servientes:[18] 12. Spe gaudentes: In tribulatione patientes: Orationi instantes: 13. Necessitatibus sanctorum communicantes: Hospitalitatem sectantes. 14. Benedicite persequentibus vos: benedicite, et nolite maledicere. 15. Gaudere cum gaudentibus, flere cum flentibus: 16. Idipsum invicem sentientes: Non alta sapientes, sed humilibus consentientes. Nolite esse prudentes apud vosmetipsos: 17. Nulli malum pro malo reddentes: providentes bona non tantum coram Deo, sed etiam coram omnibus hominibus. 18. Si fieri potest, quod ex vobis est, cum omnibus hominibus pacem habentes: 19. Non vosmetipsos defendentes[19] charissimi, sed date locum irae:[20] scriptum est enim: Mihi vindicta:[21] ego retribuam, dicit Dominus. 20. Sed si esurierit inimicus tuus, ciba illum: si sitit, potum da illi: hoc enim faciens, carbones ignis congeres[22] super caput ejus. 21. Noli vinci a malo,[23] sed vince in bono malum.

1) Den zweiten oder praktischen Theil seines Briefes beginnt der Apostel ganz entsprechend dem zärtlichen Gefühle apostolischer Liebe mit Bitten und Flehen. Er bittet die Gläubigen, daß sie die Leiber ebenso demüthigen möchten, wie sie die Seelen durch die Annahme des Glaubens gedemüthigt haben, damit sie sich Gott als ein wohlgefälliges Opfer darbringen. Es ist dieß zugleich ein neues Zeugniß, wie weit der Apostel von dem sogenannten Fiducial- oder Solaglauben entfernt sei, der über die guten Werke gleichgültig hinwegsieht. — **2**) Wie Christus zur Erfüllung der vorbildlichen Opfer des A. B. seinen Leib zum vollkommenen Schlachtopfer darbrachte, so sollen wir als Nachahmer Jesu Christi unsere Leiber ebenfalls Gott als Opfer dar-

bringen, sie ganz dem Dienste der Liebe Gottes und des Nächsten weihen. — **3**) Gott verlangt von uns nicht den Tod, außer um des Glaubens und der Gerechtigkeit willen, aber er verlangt, daß wir ein beständiges Opferleben führen, immer uns mit Werken der Gottes- und Nächstenliebe beschäftigen. — **4**) Heilig wird unser Leben durch die Aufopferung zur Ehre Gottes. — **5**) Unser Gottesdienst soll nicht in bloßer Werkheiligkeit ohne Geist und Leben bestehen, sondern in einer Aufopferung, die aus dem Herzen kommt und nach den Regeln christlicher Weisheit und Bescheidenheit sich richtet. — **6**) Die Welt sinnt nur auf Ehre, Prunk, Wohlleben, Reichthum: ihr aber sollt euern Sinn auf das richten, was Gott will, was tugendhaft, was vollkommen ist, und sollt euch darin stets erneuern und bei Allem, was ihr thut, prüfen, ob es Gottes Wille sei; cf. Eph. 5. 17. — **7**) Da Gott den ersten Gläubigen einen Ueberfluß von geistlichen Gaben, ja selbst die Gabe der Weissagung und der Wunderheilung verlieh, so war Nichts leichter, als daß man eitel darüber wurde, sich damit vor Andern hervordrängte, ja selbst für höher begabt gelten wollte, als man wirklich war. — **8**) Der Glaube ist eine Gabe Gottes, die verschiedene Grade hat. Nach dem Grade und Maße des Glaubens richten sich dann die einzelnen Gaben, die Gott damit verbindet. — **9**) Unter Weissagen ist hier nicht bloß das Voraussagen der Zukunft, sondern auch das Enthüllen dessen, was geheim und verborgen ist, ja überhaupt das Reden von göttlichen Wahrheiten in heiliger Begeisterung zu verstehen; cf. I. Cor. 12. 28; 14. 1. — **10**) κατὰ τὴν ἀναλογίαν τῆς πίστεως „nach Maßgabe des Glaubens." Er soll prophezeien, aber nicht über das von Gott verliehene Maß der Einsicht und Erkenntniß hinausgreifen. Im Flusse der begeisterten Rede läßt hier der Apostel das Verbum aus. Man muß also hier faciat oder fiat suppliren. „Hat Einer die Weissagung, so übe er sie nach Maßgabe des Glaubens." — **11**) Hat Einer ein Amt oder einen Dienst, so übe er die von Gott dazu verliehene Gabe (Gnade) durch die Verwaltung des Amtes oder Dienstes, in ministrando, und greife nicht nach anderen Dingen. Der Apostel versteht hier unter ministerium sowohl den kirchlichen Dienst, als die Kranken- und Armenpflege; I. Cor. 12, 5; II. 6. 3; I. Tim. 3. 8. — **12**) Der da lehrt, übe die Lehrgabe (bleibe bei dem Lehramte) und mische sich nicht in Anderes. — **13**) εἴτε ὁ παρακαλῶν, ἐν τῇ παρακλήσει. Der die Gabe hat, Andere zu ermahnen, zu ermuntern, zu trösten, der übe sie, ohne auf Anderes zu merken. — **14**) ὁ μεταδιδούς, ἐν ἁπλότητι. Der zum Austheilen berufen und begabt ist, der übe diesen seinen Beruf in Einfalt, ohne Nebenabsichten. — **15**) ἐν σπουδῇ „mit Eifer, Emsigkeit, Sorgfalt." Ein Vorstand soll sich niemals lässig oder träge finden lassen, da er ja berufen ist, nicht nur sich, sondern auch Andere in allem Guten zu fördern. Deßhalb verlangt die Kirche von den Candidaten des kirchlichen Amtes nicht nur bonitas communis, sondern auch specialis. — **16**) Darunter sind wohl die Krankenwärter zu verstehen, die in den Gesetzen der christlichen Kaiser unter dem Namen Parabolani vorkommen. Solchen steht die Heiterkeit und Unverdrossenheit in ihrem Dienste besonders gut an. — **17**) Nachdem der Apostel von den mancherlei Gaben gesprochen, geht er nun auf jene Tugenden über, die allen Christen eigen sein sollen, und beginnt mit der Liebe. Sie soll ungeheuchelt sein. Nichts ist häßlicher, als die geheuchelte Liebe. — **18**) τῷ κυρίῳ δουλεύοντες, wofür einige Codd. τῷ καιρῷ δ. lesen, welche Lesart auch Cyprianus ep. 5., Ignatius ep. ad Polycarp. u. A. adoptirten, und Erasmus und Millius für die ächte halten. Indessen steht für erstere Lesart die Mehrheit der Codices, hernach das Ansehen von Origenes, Clemens v. Alex., Basilius, Chrysostomus, Theodoret und den meisten anderen Auslegern, sowie auch die syrische, arabische und äthiopische Uebersetzung. Auch ist der Ausdruck: „Dienet dem Herrn" durchaus dem Sinne entsprechend, während der Ausdruck: „Dienet der Zeit" ihm durchaus nicht zu entsprechen scheint. — **19**) μὴ ἑαυτοὺς ἐκδικοῦντες „rächet euch nicht selber"; cf. Deut. 32. 35. — **20**) Dieses wird verschieden erklärt: 1) weichet dem Zorne (Ambros., Anselm., Menoch., Vatabl., Tirin.); 2) wartet ab, bis der Zorn vorüber ist (Origenes, Basilius, Toletus, de Dieu u. A.); 3) überlasset die Sache dem Gerichte Gottes (Chrysost., Theodoret., Augustin., Sedulius, Beda). Diese letztere Erklärung entspricht am meisten dem Contexte. — **21**) cf. Deut. 32. 35. — **22**) cf. Prov. 25. 32 „dem Feind, der sich mit Wohlthaten von demjenigen überhäuft sieht, von welchem er gerechter Weise nur wieder Feindliches zu erwarten hatte, wird solche Großmuth gleichsam in die Seele brennen und zur Rücknahme des Unrechtes und am Ende zur Gegenliebe bewegen" Reischl nach St. Hieronymus und Augustinus. — **23**) Das Böse ist die wilde Leidenschaft, die gleich einem Feinde in der Seele sich erhebt und sie sich unterjochen will. Allein mit Hülfe der Gnade soll die Seele diese Leidenschaft bändigen, niederhalten und entwaffnen.

Caput XIII.

1. Omnis anima potestatibus sublimioribus[1] subdita sit: Non est enim potestas nisi a Deo:[2] quae autem sunt, a Deo ordinatae sunt.[3] 2. Itaque qui resistit potestati, Dei ordinationi resistit. Qui autem resistunt, ipsi sibi damnationem acquirunt:[4] 3. nam principes non sunt timori[5] boni operis, sed mali. Vis autem non timere potestatem? Bonum fac: et habebis laudem ex illa: 4. Dei enim minister est tibi in bonum. Si autem malum feceris, time: non enim sine causa gladium portat.[6] Dei enim minister est: vindex in iram ei, qui malum agit. 5. Ideo necessitate subditi estote[7] non solum propter iram,[8] sed etiam propter conscientiam. 6. Ideo enim et tributa praestatis: ministri enim Dei sunt,[9] in hoc ipsum servientes. 7. Reddite ergo omnibus debita: cui tributum, tributum:[10] cui vectigal, vectigal: cui timorem,[11] timorem: cui honorem, honorem. 8. Nemini quidquam debeatis: nisi ut invicem diligatis:[12] qui enim diligit proximum, legem implevit.[13] 9. Nam: Non adulterabis: Non occides: Non furaberis: Non falsum testimonium dices: Non concupisces: et si quod est aliud mandatum, in hoc verbo instauratur: Diliges proximum tuum sicut teipsum. 10. Dilectio proximi malum[14] non operatur. Plenitudo ergo legis est dilectio. 11. Et hoc scientes tempus:[15] quia hora est jam nos de somno surgere. Nunc enim proprior est nostra salus,[16] quam cum credidimus.[17] 12. Nox praecessit,[18] dies autem appropinquavit. Abjiciamus ergo opera tenebrarum,[19] et induamur arma lucis. 13. Sicut in die honeste ambulemus: non in comessationibus,[20] et ebrietatibus, non in cubilibus, et impudicitiis,[21] non in contentione, et aemulatione: 14. sed induimini Dominum[22] Jesum Christum, et carnis curam ne feceritis[23] in desideriis.

1) *ἐξουσίαις ὑπερεχούσαις.* Es sind damit die Obrigkeiten jeder Art gemeint, die da eingesetzt sind, um die Ordnung und Ruhe zu erhalten, die Gerechtigkeit zu handhaben und den öffentlichen Wohlstand zu fördern. Der Apostel macht keinerlei Unterschied und will, daß man der heidnischen Obrigkeit, wie der jüdischen und christlichen, sich unterwerfen müsse, versteht sich in Dingen, die nicht gegen das Gewissen sind. — **2**) Da die Aufrechthaltung der Gerechtigkeit, der guten Ordnung und des allgemeinen Besten eine obrigkeitliche Gewalt erfordert, so ist es der Wille Gottes, daß eine solche wirklich bestehe. Ja, Gott selbst richtete diese Gewalt in demselben Augenblicke ein, in welchem er das Familienleben ordnete. Denn der Hausvater ist der Obere der Familie, und wenn die Familie zu einer Horde oder zu einem Stamme erwächst, auch der Obere der Horde oder des Stammes; er ist Patriarch und sieht sich, wenn sein Leben, wie in der Zeit vor der Sündfluth, auf recht viele Jahre sich erstreckt, an die Spitze einer großen Volksmenge gestellt. Verschiedene Ursachen trugen bei, daß diese von Anfang an bestehende natürliche Einrichtung der Obrigkeit sich änderte und oft auch andere, als die Stammhäuptlinge, zur Leitung und Führung von Stämmen und Völkern gelangten. Ein Nimrod machte sich selbst zum Herrn vieler Völker; ein Moses, ein Josue u. A. wurden unmittelbar von Gott berufen; König Saul wurde vom Propheten Samuel auf Weisung Gottes dazu aufgestellt. So verschieden indessen die Wege und Weisen waren, in denen sich diese Macht gestaltete, ja so widerrechtlich Mancher dazu gelangte, immer war und ist es der Wille Gottes, daß eine solche Macht bestehe, eine Gewalt nämlich, welche das Unrecht bestraft, dem Schuldlosen Recht spricht und das allgemeine Wohl befördert. Gibt es Obrigkeiten, die ihre Macht mißbrauchen und Tyrannei üben, so folgt daraus Nichts gegen den Satz, den hier Paulus ausspricht. Gott will nur, daß eine Obrigkeit sei, nicht daß sie Tyrannei übe. Das Letztere ist ein Unrecht, das von Gott zur rechten Zeit bestraft wird und das er nur eine Zeit lang zuläßt, um ein Volk zu züchtigen, zu prüfen, zu läutern. — **3**) Manche Regenten sind durch Ungerechtigkeit zur Herrschaft gelangt. Sie handelten gegen Gottes Willen, als sie den Thron bestiegen. Gott ließ es geschehen, wie er jede andere Sünde geschehen läßt, obwohl sie die Ordnung Gottes stört. Allein man muß bei einem solchen Regenten unterscheiden zwischen dem, was er für seine Person, und dem, was er für das Volk ist. Für seine Person ist er ein Uebelthäter, für das Volk ist er Regent, d. h. Förderer der Gerechtigkeit, der Ordnung und der öffentlichen Wohl-

fahrt. Als solcher ist er von Gott gesetzt. Es war nicht der positive Wille Gottes, der ihn zum Regenten machte, sondern nur der negative oder zulassende. Nachdem er aber durch diesen zulassenden Willen auf den Thron gelangt ist, so ist es der positive Wille Gottes, daß er die Pflichten des Regenten übe, wenn nicht der rechtmäßige Regent noch existirt und sein Recht geltend macht. Insoferne nun ist auch er von Gott gesetzt. — **4**) ἑαυτοῖς κρίμα λήμψονται „werden ihr Strafurtheil empfangen." Je nach der Größe der Widersetzlichkeit wird auch das Strafurtheil ausfallen. — **5**) οὐχὶ „sie sind kein Gegenstand der Furcht bei guten Werken, sondern nur bei den schlimmen." — **6**) Das Schwert gilt als Sinnbild der Macht über Leben und Tod. — **7**) In den Codd. D. E. F. G. liest man bloß: διὸ ὑποτάσσεσθε, ebenso bei Irenäus. Der textus receptus liest: διὸ ἀνάγκη ὑποτάσσεσθαι. — **8**) Der Zorn ist hier figurlich für „Strafe" zu nehmen. — **9**) λειτουργοὶ γάρ θεοῦ εἰσιν, εἰς αὐτὸ τοῦτο προσκαρτεροῦντες „Gottes Diener sind sie ja, die eben darauf beharrlich hinarbeiten." — **10**) Man theilt die öffentlichen Abgaben in Steuern, tributa, und Zölle, vectigalia. Erstere werden auf die Personen (Köpfe) und Güter gelegt, daher: Kopfsteuer, Hausteuer, Grundsteuer, Kapitaliensteuer, Einkommensteuer; letztere werden auf die Waaren gelegt, insoferne sie im Lande ein- und ausgeführt werden. — **11**) Furcht soll man besonders vor den richterlichen Obrigkeiten haben, Ehre aber Allen erweisen, die in einem Amte stehen. — **12**) Der Schuldigkeiten des Rechts kann man sich vollkommen entledigen, der Schuldigkeiten der Liebe aber nicht. Die Schuld der Liebe bleibt immer stehen, wenn man auch Alles gethan hat. Semper debeo charitatem, quæ sola etiam reddita semper detinet debitorem S. Aug. ep. 192. Man kann daher niemals sagen: „Ich habe genug geliebt." Theodoret sagt sogar: „Die Erfüllung der Liebespflicht vermehrt noch die Anforderung." Denn je mehr Einer liebt, desto mehr fühlt er sich aufgefordert zu lieben. — **13**) Wer den Nächsten liebt, hat Alles gethan, was Gott durch sein Gesetz im A. und N. B. begehrt. Denn die wahre, übernatürliche Nächstenliebe schließt nothwendig die Liebe Gottes in sich. Nur wer Gott von ganzem Herzen liebt, ist im Stande den Nächsten zu lieben, wie sich selbst; ist im Stande, auch dem ärgsten Feinde zu verzeihen, ja ihm Gutes zu thun. Wenn nun aber die Nächstenliebe die vollkommene Gottesliebe in sich begreift, so ist sie nothwendig die Erfüllung des ganzen Gesetzes. — **14**) Die meisten griech. Codices lesen hier: τῷ πλησίον „die Liebe thut dem Nächsten nichts Böses." — **15**) καὶ τοῦτο, εἰδότες τὸν καιρόν „Und dieß (d. i. sollt ihr thun), weil ihr ja kennet die Zeit (und wisset), daß die Stunde da ist." Der Apostel will sagen: „Diese Liebe sollt ihr um so mehr üben, die ihr ja wisset, daß die Stunde gekommen, in welcher der Ruf an uns Menschen alle ergeht, daß wir vom Schlafe der Sünde aufwachen und ein neues Leben führen." Die Römer, an welche der Apostel schreibt, waren allerdings dem größten Theile nach wahrhaft bekehrte und gute Christen; allein es befanden sich unter ihnen sicher auch Einige, die noch hin und wieder rückfällig wurden, wie es unter den Corinthiern Solche gab, die in Folge unwürdiger Communion starben I. Cor. 11, 30. Vorzüglich um dieser willen schreibt der Apostel: „Es ist Zeit, daß wir vom Schlafe erwachen." — **16**) νῦν γὰρ ἐγγύτερον ἡμῶν ἡ σωτηρία. In dreifacher Beziehung konnte dieß der Apostel sagen: 1) näher ist jetzt der Tag, da der gekommene Heiland und Erlöser allgemein erkannt wird; 2) näher ist die zweite Wiederkunft Christi; 3) näher ist der Tag unseres Todes, der uns zur Anschauung Gottes führt. — **17**) ἡ ὅτε ἐπιστεύσαμεν „als da wir glaubten", d. h. den Glauben annahmen. — **18**) ἡ νὺξ προέκοψεν „die Nacht ist vorgerückt", d. h. die Nacht des Heidenthums ist schon so weit vorgerückt, daß bereits der Tag des Evangeliums anbricht. Der Apostel bezeichnet den bereits angebrochenen Tag des Evangeliums als bevorstehend, weil er ja für die Wenigsten angebrochen war, den Meisten aber erst bevorstand. Wenige nur erkannten Jesum, im Verhältniß zu den Unzähligen, die ihn noch nicht erkannten. — **19**) Die Werke der Finsterniß sind die Sünden und Laster; die Waffen des Lichtes aber sind der Glaube, die Hoffnung, die Liebe, das Wort Gottes Eph. 6, 11; I. Thess. 5, 7. — **20**) κώμοις καὶ μέθαις. Der Apostel nennt hier jene pomphaften Schmausereien und Trinkgelage, welche die Jünglinge und andere Leute von leichtsinniger Sinnesart zur Nachtzeit anstellten und mit musikalischen Aufzügen durch die Straßen der Stadte beschlossen, wobei es an schamlosen Liedern und zügellosen Ergüssen der Leidenschaften in Worten, Geberden und Werken nicht fehlte. Es hieß: „dem Bacchus zu Ehren." — **21**) κοίταις καὶ ἀσελγείαις. Den lärmenden Trinkgelagen und Aufzügen folgten die mit dem Schleier der Heimlichkeit bedeckten Genüsse unzuchtiger Lust. Der Apostel warnt vor ihnen als Dingen, die mit dem Leben des Christen so wenig gemein haben, als die Nacht mit dem Tage. — **22**) „Christum anziehen" heißt sein Leben annehmen, in seinen Fußstapfen wandeln, sanftmuthig und demuthig sein, wie er; das Kreuz tragen, wie er; sich selbst verläugnen, wie er; das Unrecht verzeihen, wie er; für die Feinde beten, wie er; cf. Gal. 3, 27; Eph. 4, 24. — **23**) καὶ τῆς σαρκὸς πρόνοιαν μὴ ποιεῖσθε εἰς ἐπιθυμίας „pfleget das Fleisch nicht (bis) zu Gelüsten", d. h. lebet nicht so weichlich, daß böse Gelüste in euch erregt werden; cf. Luc. 21, 34; Eph. 5, 18.

Caput XIV.

1. Infirmum autem in fide[1] assumite, non in disceptationibus cogitationum.[2] 2. Alius enim credit se manducare omnia: qui autem infirmus est, olus manducet.[3] 3. Is, qui manducat, non manducantem non spernat:[4] et qui non manducat, manducantem non judicet: Deus enim illum assumpsit.[5] 4. Tu quis es, qui judicas alienum servum? Domino suo stat, aut cadit: stabit autem:[6] potens est enim Deus statuere illum. 5. Nam alius judicat diem[7] inter diem: alius autem judicat omnem diem: unusquisque in suo sensu abundet.[8] 6. Qui sapit diem,[9] Domino sapit: Et qui manducat, Domino manducat: gratias enim agit Deo. Et qui non manducat, Domino non manducat, et gratias agit Deo. 7. Nemo in nostrum sibi vivit, et nemo sibi moritur. 8. Sive enim vivimus, Domino vivimus: sive morimur, Domino morimur. Sive ergo vivimus, sive morimur, Domini sumus. 9. In hoc enim Christus mortuus est, et resurrexit: ut et mortuorum et vivorum dominetur. 10. Tu autem quid judicas fratrem tuum? aut tu quare spernis fratrem tuum? Omnes enim stabimus ante tribunal Christi;[10] 11. scriptum est enim: Vivo ego, dicit Dominus, quoniam mihi flectetur omne genu: et omnis lingua confitebitur Deo. 12. Itaque unusquisque nostrum pro se rationem reddet Deo. 13. Non ergo amplius invicem judicemus: sed hoc judicate magis,[11] ne ponatis offendiculum fratri, vel scandalum. 14. Scio, et confido in Domino Jesu, quia nihil commune per ipsum,[12] nisi ei qui existimat quid commune esse, illi commune est. 15. Si enim propter cibum[13] frater tuus contristatur: jam non secundum charitatem ambulas. Noli cibo tuo illum perdere, pro quo Christus mortuus est. 16. Non ergo blasphemetur bonum nostrum.[14] 17. Non est enim regnum Dei esca, et potus: sed justitia, et pax, et gaudium in Spiritu sancto: 18. qui enim in hoc[15] servit Christo, placet Deo, et probatus est hominibus. 19. Itaque quae pacis sunt, sectemur: et quae aedificationis sunt, in invicem custodiamus. 20. Noli propter escam destruere opus Dei: omnia quidem sunt munda: sed malum est homini, qui per offendiculum manducat. 21. Bonum est non manducare carnem, et non bibere vinum, neque in quo frater tuus offenditur, aut scandalizatur, aut infirmatur. 22. Tu fidem habes?[16] penes temetipsum habe coram Deo: Beatus, qui non judicat semetipsum[17] in eo, quod probat. 23. Qui autem discernit, si manducaverit, damnatus est: quia non ex fide.[18] Omne autem, quod non est ex fide, peccatum est.

1) Da die Gemeinde Roms aus Juden- und Heidenchristen bestand, so gab es in jenen religiösen Gegenständen, die nicht den Glauben betrafen, sehr verschiedene Ansichten. Die Heidenchristen hegten meistens freiere Ansichten, die Judenchristen beschränktere. Der Apostel will, daß sie sich friedlich einander ertragen. — **2**) *μὴ εἰς διακρίσεις διαλογισμῶν* „nicht zu Streitigkeiten über Meinungen und Ansichten." Der Apostel will, daß diejenigen, welche freierer Ansicht sind, die Andern, welche beschränktere Ansichten haben, nicht zum Dispute herausfordern oder reizen sollen, um ihnen ihre eigenen aufzudringen. — **3**) Die Mehrzahl der griech. Codd. liest *ἐσθίει*, manducat, was besser in den Contert paßt. Der Apostel hat hier jene Judenchristen im Auge, die aus Furcht vor Verunreinigung durch Fleisch, das entweder noch Blut in sich enthielt, oder den Götzen geopfert, oder von unreinen Thieren war, sich des Fleischessens ganz enthielten nach dem Beispiele des jungen Daniel am Hofe des Königs Nabuchodonosor.— **4**) Mancher Heidenchrist fand die Aengstlichkeit solcher Judenchristen lächerlich und fühlte sich geneigt, ihrer zu spotten; allein der Apostel warnt ihn hier vor jeder Art Geringschätzung und Verachtung. Zugleich aber ermahnt er auch den Nichtessenden, sich nicht für besser zu halten, als den Essenden. — **5**) Gott hat den Heiden in die hl. Gemeinde aufgenommen, ohne ihm

Etwas vom mosaischen Gesetze aufzulegen. — **6**) Der Judenchrist mochte von manchem Heidenchristen denken, daß er nicht bleiben und wieder austreten werde aus der Gemeinde der Gläubigen. Allein der Apostel sagt ihm: Er wird bleiben, denn Gott hält ihn aufrecht mit seiner Gnade. — **7**) Die Partikel nam, γάρ, erscheint hier auffallend, ja störend. Unter den griech. Codices lesen sie nur A. C. Die Judenchristen hielten immer noch ihre hergebrachten Fest- und Bußtage; die Heidenchristen nahmen, wie natürlich, gar keine Notiz davon. — **8**) πληροφορείσθω „mag vollkommen bei seiner Meinung bleiben." — **9**) ὁ φρονῶν τὴν ἡμέραν „wer auf den Tag merkt." Im Griech. folgt auch der negative Satz: „Und wer nicht auf den Tag merkt, der hält um des Herrn willen nicht auf ihn." — **10**) Die meisten griech. Codices lesen hier θεοῦ, statt Χριστοῦ II. Cor. 5. 10. Diese Lesart paßt allerdings besser zum Contexte, indem der nächste Vers von der allgemeinen Huldigung spricht, welche die Menschen Gott leisten. Da indessen der Richterstuhl Christi auch kein anderer als der Richterstuhl Gottes ist, so läßt sich daraus gegen die Lesart der Vulgata, welche den Origenes, Orosius, Augustinus u. A. für sich hat, Nichts folgern. — **11**) d. h. vielmehr sollt ihr eure Richtergewalt an euch selbst dadurch üben, daß ihr euch zugelt und Niemandem Anstoß gebet. — **12**) se. per se. Da uns Christus vom Joche des alten Ceremonialgesetzes befreit hat, so gibt es keinen Unterschied mehr zwischen reiner und unreiner Speise; cf. Act. 10, 14; I. Cor. 10, 7; I. Tim. 4, 3. — **13**) Hier ist nach cibum zu suppliren: quem sumis. Unter contristatur ist hier eine Betrübniß zu verstehen, die Anlaß zum Abfall vom Glauben oder zum Handeln gegen das Gewissen gibt, d. h. die Betrübniß solcher Christen, die noch nicht fest im Glauben sind I. Cor. 8, 10. — **14**) Seid also nicht Ursache, daß unser Gut, d. h. unser Glaube, gelästert werde. Die Mehrzahl der Codices liest hier ἡμῶν, vestrum, statt ὑμῶν. — **15**) ἐν ταύτῃ. — **16**) Hast du den Glauben, daß der Unterschied der unreinen und reinen Speisen nicht mehr gilt, so behalte ihn immerhin vor Gott. — **17**) „Selig, der sich selbst nicht zu richten (zu verdammen) braucht in dem, was er für gut hält", d. h. selig der, welcher das, was er für gut hält, mit solcher Sicherheit der Erkenntniß thut, daß er keinen Zweifel und Streit in sich empfindet. — **18**) Was gegen das Gewissen ist, das ist auch gegen den Glauben. Wer also eine Speise nach seinem Gewissen für unrein und unerlaubt hält und sie doch ißt, der handelt gegen den Glauben, den uns Christus gepredigt hat.

Caput XV.

1. Debemus autem nos firmiores imbecillitates infirmorum sustinere, et non nobis placere.[1] 2. Unusquisque vestrum proximo suo placeat in bonum, ad aedificationem. 3. Etenim Christus non sibi placuit, sed sicut scriptum est:[2] Improperia improperantium tibi ceciderunt super me. 4. Quaecumque enim scripta sunt, ad nostram doctrinam scripta sunt:[3] ut per patientiam,[4] et consolationem Scripturarum, spem habeamus. 5. Deus autem patientiae, et solatii det vobis idipsum sapere in alterutrum secundum Jesum Christum:[5] 6. ut unanimes, uno ore honorificetis Deum et patrem Domini nostri Jesu Christi. 7. Propter quod suscipite invicem, sicut et Christus suscepit vos in honorem Dei. 8. Dico enim Christum Jesum ministrum fuisse circumcisionis propter veritatem Dei, ad confirmandas promissiones patrum: 9. Gentes autem super misericordia[6] honorare Deum, sicut scriptum est: Propterea confitebor tibi in Gentibus Domine, et nomini tuo cantabo. 10. Et iterum dicit: Laetamini Gentes[7] cum plebe ejus. 11. Et iterum: Laudate omnes Gentes Dominum: et magnificate eum omnes populi. 12. Et rursus Isaias ait: Erit radix Jesse,[8] et qui exurget regere Gentes, in eum Gentes sperabunt. 13. Deus autem spei repleat vos omni gaudio, et pace in credendo: ut abundetis in spe, et virtute Spiritus sancti. 14. Certus sum autem fratres mei et ergo ipse de vobis, quoniam et ipsi pleni estis dilectione, repleti omni scientia, ita ut possitis alterutrum monere. 15. Audacius autem scripsi[9] vobis fratres ex parte, tamquam in memoriam vos reducens: propter gratiam, quae data est mihi a Deo, 16. ut sim minister Christi Jesu in Gentibus: sanctificans Evangelium Dei,[10] ut fiat oblatio Gentium accepta, et sanctificata in Spiritu sancto.

17. Habeo igitur gloriam[11] in Christo Jesu ad Deum. 18. Non enim audeo aliquid loqui eorum, quae per me non efficit Christus in obedientiam Gentium,[12] verbo et factis: 19. in virtute signorum, et prodigiorum, in virtute Spiritus sancti: ita ut ab Jerusalem[13] per circuitum usque ad Illyricum repleverim Evangelium Christi. 20. Sic autem praedicavi Evangelium hoc,[14] non ubi nominatus est Christus, ne super alienum fundamentum aedificarem: sed sicut scriptum est: 21. Quibus non est annuntiatum[15] de eo, videbunt: et qui non audierunt, intelligent. 22. Propter quod et impediebar plurimum venire ad vos, et prohibitus sum usque adhuc. 23. Nunc vero ulterius locum non habens in his regionibus, cupiditatem autem habens veniendi ad vos ex multis jam praecedentibus annis: 24. cum in Hispaniam[16] proficisci coepero, spero quod praeteriens videam vos, et a vobis deducar illuc,[17] si vobis primum ex parte fruitus fuero. 25. Nunc igitur proficiscar in Jerusalem[18] ministrare sanctis.[19] 26. Probaverunt enim Macedonia, et Achaia collationem aliquam facere in pauperes sanctorum, qui sunt in Jerusalem. 27. Placuit enim eis: et debitores sunt eorum.[20] Nam si spiritualium eorum participes facti sunt Gentiles: debent et in carnalibus ministrare illis. 28. Hoc igitur cum consummavero, et assignavero eis fructum hunc:[21] per vos proficiscar in Hispaniam. 29. Scio autem quoniam veniens ad vos, in abundantia benedictionis Evangelii[22] Christi veniam. 30. Obsecro ergo vos fratres per Dominum nostrum Jesum Christum, et per charitatem sancti Spiritus, ut adjuvetis me[23] in orationibus vestris pro me ad Deum, 31. ut liberer ab infidelibus, qui sunt in Judaea, et obsequii mei oblatio accepta fiat in Jerusalem sanctis, 32. ut veniam ad vos in gaudio per voluntatem Dei, et refrigerer vobiscum. 33. Deus autem pacis sit cum omnibus vobis. Amen.

1) „wir sollen nicht selbstgefällig sein;" cf. 14, 1; I. Cor. 9, 22; Gal. 6, 1. Selbstgefällig ist, wer ohne Rücksicht auf Andere nach eigenem Sinne und Belieben schaltet und waltet. — **2**) Die Stelle ist genommen aus Ps. 68, 10 und erinnert an die große Wahrheit, daß Christus alle Beleidigungen Gottes, alle Sünden der Menschen auf sich genommen, er, der Reinste und Heiligste; er, der Sohn Gottes; er, der Eins mit dem Vater, Gott von Gott ist. Sie erinnert, daß Christus nicht sich, sondern dem Vater gefallen wollte; daß er nicht sein eigenes Wohl, sondern das Wohl der Menschen suchte. — **3**) προεγράφη. — **4**) Alles was man in den Schriften des A. T. liest, ermuntert zur geduldigen Ausdauer in der Treue gegen Gott und tröstet uns reichlich in den mancherlei Prüfungen dieses Lebens. Es kann nichts Schlimmeres über uns kommen, als schon dagewesen. Gott hat immer geholfen und hilft immer. — **5**) nach dem Sinne, Willen und Geiste Jesu Christi; cf. Joan. 17, 21. — **6**) Während Christus bei den Juden nur erfüllte, was sie vermöge der Verheißungen gerechter Weise erwarteten, erwies er den Heiden unerwartete Barmherzigkeit. — **7**) Deut. 32, 41—43. Nach dem Hebr. heißt diese Stelle: „Preiset, ihr Völker sein Volk (das Volk Gottes, Israel)." Die LXX übersetzten das hebräische Wort את, welches den Accusativ anzeigt, mit σύν, cum. Der Apostel richtete sich nach der Uebersetzung der LXX, die in den Händen der Gläubigen, an die er schrieb, bekannt war. Der Sinn ist übrigens im Wesentlichen nicht verschieden von dem des Hebräischen. Wenn die Heiden das Volk Gottes preisen, so ist ja das nichts Anderes, als „sich freuen mit ihm." — **8**) Is. 11, 10. — **9**) In seiner gewohnten Bescheidenheit sucht sich der Apostel zu rechtfertigen, warum er theilweise etwas kühner als sonst gesprochen. Er führt als Grund an, daß ihm Gott eigens den Beruf gegeben, Prediger des Evangeliums unter den Heiden zu sein. Diesem Berufe gemäß dürfe man es ihm schon erlauben, ein kühneres Wort der Erinnerung an die bereits angenommenen evangelischen Wahrheiten zu geben. — **10**) ἱερουργοῦντα τὸ εὐαγγέλιον τοῦ θεοῦ „indem ich walte des hl. Dienstes am Evangelium." Der Apostel stellt sich damit den Römern auch im bildlichen Sinne als einen Priester dar, der durch Verkündigung des Evangeliums die Heiden als ein geistiges Opfer, das Gott angenehm sei, zubereite. Wie im A. B. die Priester mancherlei Thiere zu einem Wohlgeruche für Jehova opferten, so opfern die Priester des N. B. die Seelen der Menschen, die sie durch das Wort heiligen, als ein Gott angenehmes Opfer. — **11**) καύχησιν, nach D. E. F. G. mit dem Artikel τήν. „So habe ich nun das Ruhmen in Christo Jesu in Be-

zug auf Gott; τὰ πρὸς θεόν. Der Apostel will damit sagen: „So habe ich mich nun zu rühmen, aber nur durch das, was ich durch Jesu Christi Gnade thue in Dingen, die Gott betreffen." — **12**) um die Heiden dem Evangelium zu unterwerfen; cf. 1, 5. — **13**) ὥστε με ἀπὸ Ἰερουσαλὴμ καὶ κύκλῳ μέχρι τοῦ Ἰλλυρικοῦ. Es ist zweifelhaft, ob der Apostel bloß bis zur Grenze von Illyrien oder auch über die Grenze gekommen; ebenso, zu welcher Zeit dieß geschehen. Da er öfter nach Macedonien kam, konnte es leicht geschehen, daß er einen Abstecher nach Illyrien machte. — **14**) οὕτω δὲ φιλοτιμούμενον (text. rec. φιλοτιμούμενον) εὐαγγελίζεσθαι „ich habe es aber für eine Ehrensache gehalten, das Evangelium nicht da zu predigen, wo der Name Christi schon bekannt war." Der Apostel hätte sich geschämt, Ruhm da zu suchen, wo Andern der Ruhm gebührte. — **15**) Is. 52, 15. — **16**) Nach Bericht von hl. Clemens von Rom u. A. kam er wirklich nach seiner zweijährigen Gefangenschaft in Rom nach Spanien; cf. Act. 28, 30. — **17**) Aus diesen Worten ist zu ersehen, daß man den Aposteln, wenn sie irgend einen Ort verließen, ein Geleit zu geben pflegte. — **18**) Es war dieß die Heimkehr von seiner dritten Missionsreise; cf. Act. 19, 21; 20, 3; 21, 15. — **19**) d. h. den Gläubigen in Jerusalem gesammeltes Almosen zu überbringen; cf. Act. 24, 17; II. Cor. 9, 1; Gal. 2, 10. — **20**) Jerusalem ist die Quelle der apostolischen Segnungen. Von Jerusalem sind die Apostel in alle Welt ausgegangen; zu Jerusalem begann die Kirche mit der Fülle der Gnaden; zu Jerusalem war das erste Martertbum; alle Welt ist daher der ersten Gemeinde von Jerusalem verpflichtet; cf. II. Cor. 8, 2. — **21**) Diese Frucht der Liebe zu den Brüdern. — **22**) ἐν πληρώματι εὐλογίας τοῦ εὐαγγελίου. In den meisten griech. Codd. fehlt das Wort εὐαγγελίου. Der Apostel hofft durch Wort, Beispiel, Zeichen und andere Segnungen viel Gutes unter den Römern zu wirken. — **23**) συναγωνίσασθαί μοι „mit mir zu ringen in euren Gebeten." Das Bittg.bet ist immer ein Ringen mit Gott, weil es sich um Erlangung von Gnaden handelt, auf die wir keinen andern Anspruch haben, als den, der in der unendlichen Barmherzigkeit Gottes liegt. Der Apostel gibt hier zugleich ein Zeugniß für die Kraft des gegenseitigen Fürbittgebetes; cf. I. Thess. 5, 25.

Caput XVI.

1. Commendo autem vobis Phoeben sororem nostram, quae est in ministerio[1] Ecclesiae, quae est in Cenchris:[2] 2. ut eam suscipiatis in Domino digne sanctis: et assistatis ei in quocumque negotio vestri indiguerit: etenim ipsa quoque astitit multis,[3] et mihi ipsi. 3. Salutate Priscam, et Aquilam[4] adjutores meos in Christo Jesu; 4. (qui pro anima mea[5] suas cervices supposuerunt: quibus non solus ego[6] gratias ago, sed et cunctae ecclesiae Gentium) 5. et domesticam Ecclesiam eorum.[7] Salutate Epaenetum dilectum mihi, qui est primitivus Asiae[8] in Christo. 6. Salutate Mariam, quae multum laboravit in vobis.[9] 7. Salutate Andronicum, et Juniam[10] cognatos, et concaptivos meos: qui sunt nobiles in Apostolis, qui et ante me fuerunt in Christo. 8. Salutate Ampliatum[11] dilectissimum mihi[12] in Domino. 9. Salutate Urbanum adjutorem[13] nostrum in Christo Jesu, et Stachyn[14] dilectum meum. 10. Salutate Apellen probum[15] in Christo. 11. Salutate eos, qui sunt ex Aristoboli domo.[16] Salutate Herodionem[17] cognatum meum. Salutate eos, qui sunt ex Narcissi domo, qui sunt in Domino.[18] 12. Salutate Tryphaenam, et Tryphosam:[19] quae laborant in Domino.[20] Salutate Persidem charissimam,[21] quae multum laboravit in Domino. 13. Salutate Rufum electum[22] in Domino, et matrem ejus, et meam.[23] 14. Salutate Asyncritum,[24] Phlegontem,[25] Hermam,[26] Patrobam,[27] Hermen:[28] et qui cum eis sunt, fratres. 15. Salutate Philologum,[29] et Juliam,[30] Nereum,[31] et sororem ejus, et Olympiadem,[32] et omnes, qui cum eis sunt, sanctos. 16. Salutate invicem[33] in osculo sancto. Salutant vos omnes Ecclesiae Christi. 17. Rogo autem vos fratres, ut observetis eos[34] qui dissensiones, et offendicula praeter doctrinam quam vos didicistis, faciunt, et declinate ab illis. 18. Hujuscemodi enim Christo

Domino nostro non serviunt, sed suo ventri:[35] et per dulces sermones, et benedictiones seducunt corda innocentium. 19. Vestra enim obedientia in omnem locum divulgata est. Gaudeo igitur in vobis. Sed volo vos sapientes esse in bono, et simplices in malo.[36] 20. Deus autem pacis conteratur[37] Satanam sub pedibus vestris velociter. Gratia Domini nostri[38] Jesu Christi vobiscum. 21. Salutat vos Timotheus[39] adjutor meus, et Lucius,[40] et Jason,[41] et Sosipater[42] cognati mei. 22. Saluto vos ego Tertius,[43] qui scripsi epistolam, in Domino. 23. Salutat vos Caius[44] hospes meus, et universa Ecclesia.[45] Salutat vos Erastus arcarius[46] civitatis, et Quartus, frater.[47] 24. Gratia Domini[48] nostri Jesu Christi cum omnibus vobis. Amen. 25. Ei autem, qui potens[49] est vos confirmare juxta Evangelium meum, et praedicationem Jesu Christi, secundum revelationem mysterii temporibus aeternis taciti,[50] 26. (quod nunc patefactum est per Scripturas[51] Prophetarum secundum praeceptum aeterni Dei, ad obeditionem fidei) in cunctis Gentibus cogniti, 27. soli sapienti Deo, per Jesum Christum, cui[52] honor, et gloria in saecula saeculorum. Amen.

1) *οὖσαν διάκονον.* Der Dienſt der Diakoniſſinen beſtand in Pflege der Kranken und Armen, in der Bedienung der Frauensperſonen, welche getauft wurden, ſowie im Unterrichte derſelben, wahrſcheinlich auch in der Beſorgung der Kirchenwäſche. Es wurden zu dieſem Amte nur bejahrte Jungfrauen oder Wittwen berufen; cf. I. Tim. 5, 9; Tit. 2, 3. — **2**) Cenchreä war eine Hafenſtadt am ſaroniſchen Meerbuſen, etwa zwei Stunden von Corinth entfernt; cf. Act. 18, 18. — **3**) *προστάτις πολλῶν ἐγενήθη* „ſie ward Vielen zu einer Patronin," d. h. ſie beherbergte Viele und unterſtützte ſie. Die Kirche feiert das Andenken dieſer hl. Diakoniſſin am 3. September. — **4**) cf. Act. 18, 2; I. Cor. 16, 19. — **5**) Man weiß nichts Näheres von dieſer heroiſchen Liebe, die ſie an dem Apoſtel übten; auch nicht wo und wann ſie dieſelbe übten. Einige vermuthen, es ſei bei dem Aufruhr zu Epheſus Act. 19, 23; Andere, es ſei bei der Verfolgung zu Corinth Act 18, 17 geſchehen. — **6**) Nach Origenes, Eſtius u. A. iſt dieſes dahin zu deuten, daß bei Priska und Aquila alle fremden Gläubigen Herberge fanden. Indeſſen liegt es auch ſehr nahe, die Verbindlichkeit darunter zu verſtehen, die ſie ſich durch den Schutz des Apoſtels bei allen Heidengemeinden verdient hätten. — **7**) Origenes und Cornelius a Lapide verſtehen darunter die Familienglieder oder Hausgenoſſen des Aquila; allein mit weit mehr Grund verſtehen darunter die meiſten Ausleger die Schaar jener Gläubigen, welche im Hauſe des Aquila zum Gottesdienſte zuſammenkamen. Denn auch zu Epheſus I. Cor. 16, 19 war ſein Haus ein Verſammlungsplatz der Gläubigen zum hl. Dienſte. — **8**) *ἀπαρχὴ τῆς Ἀσίας*, wofür Einige *Ἀχαΐας* geleſen wiſſen wollen. Allein da im I. Cor. 16, 15 Stephanas als Erſtling der Kirche Achaia's genannt wird, ſo iſt kein Grund vorhanden, von der angenommenen Lesart abzugehen. Die Griechen feiern ſein Andenken am 30. Juli mit jenem der hl. Clemens und Andronikus. — **9**) Der textus receptus hat hier *εἰς ἡμᾶς*. Allein viele Codd., auch Chryſoſtomus, Theodoret, der Syrer u. A. leſen *εἰς ὑμᾶς* oder *ἐν ὑμῖν*. Man weiß von dieſer gottſeligen Frau nichts Weiteres. — **10**) Chryſoſtomus, Theophylactus, Grotius, Maldonat halten Junia (Junias) für die Ehefrau des Andronikus. Allein es läßt ſich nicht wohl mit dem folgenden qui sunt nobiles in Apostolis vereinigen. Eine Frau kann ſich doch keinen Ruhm unter den Apoſteln erwerben. Man müßte nur mit Reiſchl überſetzen: „welche angeſehen ſind bei den Apoſteln," was aber nicht wohl angeht, da *ἐπίσημοι* nicht „angeſehen," ſondern „ausgezeichnet" bedeutet. Auch läßt ſich das Mitgefangenſein nicht wohl mit dem weiblichen Geſchlechte vereinigen. Paulus nennt ſie cognatos. Vielleicht waren ſie nicht bloß Stammgenoſſen, ſondern noch näher mit ihm verwandt. Die Griechen feiern ihr Andenken am 16. Mai. Es iſt auffallend, daß das römiſche Martyrologium ihrer hier nicht erwähnt; denn „Andronikus und ſein Eheweib Athanaſia," deren am 9. Oktober gedacht wird, ſcheinen keine Identität mit ihnen zu haben. — **11**) *Ἀμπλίαν* (A. F. G. *Ἀμπλίατον*). Die Griechen feiern ſein Andenken als Biſchofs von Odiſſopolis in Myſien und Martyrers am 31. October. Auch im römiſch. Martyrologium iſt ſein Name mit dem der hl. Urbanus und Narciſſus genannt, jedoch nur als Martyrer. — **12**) *τὸν ἀγαπητόν μου* „meinen Liebling." Da dieſe Bezeichnung bei mehreren der hier genannten Gläubigen vorkommt, ſo iſt ſie nur als gewöhnlicher Ausdruck der Zärtlichkeit zu betrachten, nicht als beſondere Auszeichnung. — **13**) *τὸν συνεργὸν ἡμῶν* . . Die Griechen betrachten ihn als Biſchof von Macedonien und als einen der 72 Jünger des Herrn. Sie feiern ſein Andenken mit den Lateinern am 31. October. — **14**) Die Griechen halten ihn für den erſten Biſchof von Bizanz und feiern ſein Andenken mit den Lateinern am 31. October. — **15**) *τὸν δόκιμον ἐν Χριστῷ* „den Bewährten in Chriſto." Origenes

und Grotius halten ihn für den Apollo, dessen in Act. 18, 24; 19, 1 Erwähnung geschieht. Die griech. Menäen machen ihn zu einem der 72 Jünger und zum Bischof von Heraklea. Sein Name steht unter den Heiligen des 31. October. Im römischen Martyrologium ist ein Apelles mit Lucius als Jünger Christi, der zu Smyrna geendet, am 22. April genannt. — **16**) Ob hier die Hausgenossen, oder die Glieder der Kirchengemeinde, die sich im Hause des Aristobulus versammelten, gemeint seien, kann nicht bestimmt werden. Wahrscheinlich sind die Hausgenossen gemeint. Auch den Aristobulus kennt man nicht näher. Paräus zweifelte, ob er ein Christ gewesen. Auf jeden Fall scheint er zur Zeit, da der Apostel diesen Brief schrieb, gestorben oder in weiter Ferne gewesen zu sein. Die griech. Menäen machen ihn zu einem der 72 Jünger Christi und zum Bischof, der in Britannien viel gewirkt haben soll. Das römische Martyrologium nennt am 15. März einen Aristobulus und bezeichnet ihn als Schüler der Apostel. — **17**) Die Griechen rechnen ihn zu den 72 Jüngern und halten ihn für den Bischof von Neopatras. Sein Andenken wird von ihnen am 8. April gefeiert. Auch im römischen Martyrologium steht sein Name an diesem Tage, aber ohne nähere Bezeichnung. — **18**) Der Beisatz: qui sunt in Domino läßt vermuthen, daß einige der Familienglieder nicht gläubig gewesen seien. Einige halten diesen Narcissus für einen Günstling und Vertrauten des Kaisers Claudius, der im Anfang der Regierung des Nero hingerichtet wurde, der aber wohl kein Christ gewesen. Die Griechen setzen ihn unter die 72 Jünger Christi und machen ihn zum Bischof von Athen oder Patras. Sein Name steht in den Menäen am 31. October. Am gleichen Tage steht er auch im römischen Martyrologium als Martyrer. — **19**) Beide werden auch in den Acten der hl. Thekla genannt, die aber keine Auctorität haben. Das römische Martyrologium feiert sie am 2. November. — **20**) heißt wohl nichts Anderes, als daß sie viel zur Ehre Gottes und zum Frommen der Seelen thun. — **21**) ἀγαπητήν. Sie scheint in Jahren sehr vorgerückt gewesen zu sein, weil es von ihr heißt laboravit, nicht laborat. Man findet ihren Namen in keinem Martyrologium. — **22**) Das römische Martyrologium nennt ihn am 21. November. Reischl hält ihn für einen Sohn des Simon von Cyrene und Bruder des Alexander. Polykarpus stellt in seinem Briefe an die Philipper den Bischof Ignatius und den Rufus als Muster der Geduld dar. — **23**) d. h. meine Mutter durch Liebesdienste. — **24**) Die griech. und lat. Martyrologien feiern sein Andenken am 8. April. Erstere nennen ihn Bischof von Hyrcanien. — **25**) am vorbergenannten Tage in den Kirchenbüchern gefeiert. Nach den Griechen war er Bischof von Marathon. — **26**) Origenes hält ihn für den Verfasser des bekannten Buches „der Hirte“; auch Eusebius und Hieronymus sprechen sich bloß dahin aus: „Man sagt, er sei der Verfasser . .“ Allein in dem muratorischen Bruchstücke des Priesters Cajus wird der Verfasser des „Hirte“ ein Bruder des Papstes Paulus I. genannt, der erst c. 150 lebte. Auch im römischen Pontifical heißt es: Sub hujus (Pii) episcopatu frater ipsius Hermes librum scripsit, in quo mandatum continetur, quod ei praecepit angelus Domini, cum veniret ad eum in habitu pastoris, ut sanctum pascha die dominica celebraretur. Sollte also der vom Apostel gemeinte Hermas der Bruder des Papstes Paulus I. sein, so müßte er sehr alt geworden sein. Das römische Martyrologium nennt ihn am 9. Mai mit der Bezeichnung eines Schülers des Apostels Paulus. Die Griechen feiern ihn am 9. März als Bischof von Philippi in Macedonien oder Philippopolis in Thracien. — **27**) Sein Andenken feiert die griech. und lat. Kirche am 4. November. Die Griechen nennen ihn Bischof von Puteoli oder Neapel. — **28**) Die Griechen feiern sein Andenken am 8. April und nennen ihn Bischof von Talmatien. Im römischen Martyrologium fehlt sein Name. — **29**) Sein Andenken feiert die Kirche am 4. November. Die Griechen nennen ihn Bischof von Synope in Pontus. — **30**) Origenes hält Julia für die Frau des Philologus, Nereus aber und seine Schwester sowie Olympias für dessen Hausgenossen. Estius vermuthet, der Name bedeute einen Mann, (Julius, Julianus). Es kommen in den Martyrologien mehrere Heilige dieses Namens vor, so daß es schwer herauszufinden ist, welcher mit den vorliegenden als identisch anzunehmen sei. — **31**) Estius zweifelt, ob dieser Nereus derselbe sei, dessen Andenken mit dem des Achilleus von der Kirche am 12. Mai gefeiert wird und der seinen Lauf erst 40 Jahre später unter der Herrschaft des Trajanus vollendet. — **32**) Ὀλυμπᾶν, was Einige für einen männlichen Namen halten. Die Martyrologien geben keinen Aufschluß über diese Person. — **33**) Der Apostel scheint die Römer mit diesem Worte aufzufordern, sich nach Verlesung dieses Briefes einander den Kuß zu geben, wie es bei der Feier der hl. Geheimnisse und sonst beim Wiedersehen und Abschiede gebräuchlich war. Der Kuß ist übrigens nichts specifisch Christliches, sondern etwas fast bei allen Völkern Gebräuchliches. Die Christen führten ihn jedoch in den Gottesdienst ein und gaben dadurch zu verstehen, daß bei ihnen Gottes- und Nächstenliebe unzertrennlich von einander seien. — **34**) in den Codd. D. E. F. G. ἀσφαλῶς σκοπεῖτε. Die Kirche trug von jeher die größte Sorgfalt, vor jenen zu warnen, welche Trennungen und Anstöße in Betreff der Lehre verursachen oder anrichten; cf. II. Cor. 11, 13; Phil. 3, 2. — **35**) d. h. ihrer Bequemlichkeit, ihren zeitlichen Vortheilen, ihrer Genußsucht. — **36**) ἀκεραίους δὲ εἰς τὸ κακόν. — **37**) συντρίψει. Der Apostel weissagt hier das baldige Ende der Widersacher. — **38**) Diese Worte sind die gewöhnliche Schlußformel der Briefe des Apostels. Die meisten griech. Codd. haben noch den Zusatz ἀμήν. Die folgenden Verse sind als Nachsatz oder Postscriptum zu betrachten. — **39**) Es ist

der bekannte Schüler des Apostels Act. 16, 1. — **40**) Einige hielten ihn für Lucas, Andere für Lucius von Cyrene Act. 13, 1. — **41**) Der Gastfreund des Apostels in Thessalonich Act. 17, 7. Die Griechen feiern sein Andenken als eines Bischofs von Tarsus am 29. April. Das röm. Martyrologium nennt am 12. Juli einen Jason aus Cyrene und bezeichnet ihn als alten Jünger Christi. Einige halten ihn für den Jason aus Alexandria, der den Juden Papiscus bekehrte (Calmet.) — **42**) Act. 20, 4 Sopater. Die Griechen feiern sein Andenken am 29. April, die Lateiner am 25. Juni. — **43**) Der Beisatz des Schreibens erstreckt sich nur auf diesen Vers. Lightfoot vermuthet, dieser Tertius sei der bekannte Silas und sein hebr. Name sei nur latinisirt. Die Griechen feiern sein Andenken am 10. November. Einige nennen ihn Terentius. — **44**) Γάϊος. Calmet vermuthet, dieser Cajus sei jener Macedonier Act. 19, 29, der zur Zeit des Origenes als weiland Bischof von Thessalonich galt. Andere theilen diese Vermuthung nicht und halten ihn für jenen Cajus aus Corinth, welchen der Apostel getauft hat I. Cor. 1, 14. Vielleicht sind Beide als identisch zu nehmen. Die Kirche feiert das Andenken der hl. Cajus und Crispus am 4. Oktober. — **45**) καὶ ὅλης τῆς ἐκκλησίας. Dieser griech. Lesart zufolge wäre das Haus des Cajus der Versammlungsort der ganzen Christengemeinde von Corinth gewesen. — **46**) ὁ οἰκονόμος . . Sein Amt war das eines quaestor (Rentmeisters), der die Abgaben eintreibt und die Besoldungen und andere Auszahlungen zu besorgen hat. Wahrscheinlich verwaltete er dieses Amt jetzt zur Zeit des hl. Paulus nicht mehr; allein es blieb ihm der Name desselben. Das römische Martyrologium feiert sein Andenken als Bischofs von Philippi und Martyrers am 26. Juli. — **47**) καὶ Κούαρτος. Der Beiname frater bedeutet hier wohl nichts Anderes, als daß er keine andere Auszeichnung, als die eines Mitgliedes der christlichen Gemeinde hatte. Die Griechen feiern sein Andenken als das eines Bischofs von Berythus am 10. November, die Lateiner als das eines Schülers des Apostels am 3. desselben Monats. — **48**) Diese Schlußformel fehlt in mehreren griech. Hss. In einigen steht sie am Ende des Briefes. — **49**) Diese feierliche Lobpreisung Gottes steht in einigen Handschriften schon am Ende von c. 14. — **50**) Das Geheimniß der Erlösung lag nicht nur in der Ewigkeit, sondern auch in der Urzeit des menschlichen Geschlechtes und in der Zeitfolge bis auf Christus verborgen. Obwohl die Propheten gar viel Herrliches davon verkündeten, so war doch Alles ein Schatten gegen das Licht, das durch die Erscheinung Christi aufgegangen; cf. Eph. 3, 3—6; Col. 1, 9; Hebr. 10, 7; I. Tim. 3, 16; II. 1, 9. — **51**) Das Geheimniß der Erlösung ist durch die prophetischen Schriften des A. B. insofern offenbar geworden, als durch Christus die Erfüllung derselben eingetreten ist. Was vorher in diesen Schriften dunkel war, ist jetzt in Christus hell und klar geworden. — **52**) Hier ist zu suppliren: sit gloria. Im Eifer der Rede übergeht es der Apostel, oder er läßt es geflissentlich aus, weil doch gleich darauf die Lobpreisung Christi folgt. In einigen Codd. findet sich die Nachschrift: πρὸς Ῥωμαίους ἐγράφη ἀπὸ Κορινθου διὰ Φοίβης τῆς διακόνου τῆς ἐν Κεγχρεαῖς ἐκκλησίας.

EPISTOLA BEATI PAULI APOSTOLI AD CORINTHIOS PRIMA.

Einleitung.

1) Als der hl. Apostel Paulus auf seiner zweiten Missionsreise im J. 52 zu Athen wenig Gehör gefunden, wendete er sich nach Corinth, jener berühmten Seestadt, welche im J. 43 v. Chr. durch Julius Cäsar aus ihren Ruinen zu neuem Leben und Glanze gerufen worden war. Es blühte daselbst Kunst und Wissenschaft, Handel und Gewerbthätigkeit, aber in demselben Grade der Cultus der Sinnlichkeit und Genußsucht. Der hl. Chrysostomus nennt sie die dem Venusdienste am meisten ergebene unter den Städten der Gegenwart und Vergangenheit. Corinthisch leben, κορινθίζειν, galt in Griechenland gleichbedeutend mit dem Frohndienste der unkeuschen Lust, ἑταιρεῖν.

2) Paulus hatte daselbst einen schwierigen Anfang. Von seinem Handwerke sich nährend, predigte er längere Zeit in den Synagogen der Juden tauben Ohren. Er wendete sich daher zu den Heiden und eröffnete für sie einen Versammlungsort im Hause des Proselyten Justus. Zu seiner Ermuthigung erschien ihm Jesus und gab ihm die Versicherung, „daß er viel Volk in dieser Stadt habe" Act. 18, 5–10. Gekräftigt durch seine Gnade wirkte der Apostel anderthalb Jahre segensreich in dieser Stadt, ungeachtet die Juden Alles versuchten, ihm beim Proconsul Gallio einen Prozeß anhängig zu machen. Einem innern Drange folgend, schied er im Jahre 54 von der Gemeinde, um sich nach Palästina einzuschiffen.

3) Die Erstlingskirche in Corinth leuchtete sowohl durch großen Tugendglanz als durch wunderbare Gaben. Dennoch schlichen sich allenthalben verderbliche Elemente ein. Da die Griechen als das gebildetste Volk der Welt gar viel auf Beredtsamkeit hielten, so gelangte der wissenschaftlich gebildete Apollo, der sich durch Beredtsamkeit sehr hervorthat, bei einigen Christen bald zu einem solchen Ansehen, daß ihnen Paulus, der Nichts von Redeprunk wissen wollte, verächtlich erschien. So bildete sich denn eine Partei des Apollo. Wiederum fanden sich in Corinth Prediger ein, die mit dem Ansehen und Namen des Apostels Petrus sich Geltung zu verschaffen und die Auctorität des Paulus herabzudrücken wußten II. Cor. 11, 4; Act. 15, 1; Gal. 2, 12. So gestaltete sich ein Anhang des Petrus, obwohl dieser Apostel in Corinth bis dahin noch niemals persönlich erschienen war. Es waren diese Parteien zwar nicht von häretischer Natur; allein es waren Parteien, die allmählich in Schismen und Häresieen ausarten konnten. Man übersah bei diesem Parteiwesen manche Wunde, die dem moralischen Leibe der Kirche durch sittliche Verirrungen geschlagen wurde II. Cor. 2, 1; 12, 21; 13, 2.

4) Als dem Paulus, der auch in der Ferne über die Gemeinde wachte, Nachrichten von diesen Zuständen in Corinth zugegangen, ja selbst Abgeordnete der Gemeinde mit verschiedenen Anfragen bei ihm in Ephesus eintrafen, war ihm dieß Anlaß genug, einen langen Brief an sie zu senden. Es ist der hier vorliegende, den man den ersten an die Corinthier heißt.

5) Der Inhalt des Briefes ist folgender:

a. Der Apostel spricht seinen Dank aus für die Gnaden, womit diese Gemeinde gesegnet wurde; sodann die Hoffnung, daß sie sich immer mehr vervollkommnen und im Guten verharren werde c. 1.

b. Sodann geht er über auf das Uebel der Spaltung und zeigt ihnen, daß

unser Heil nur in Einem zu finden sei — in Christus, vor dem alle anderen Namen verschwinden müssen c. 2–4.

c. Er bestraft sie, daß sie den Incest, der unter ihnen vorgekommen, so ungerügt hätten hingehen lassen c. 5.

d. Er tadelt sie, daß sie Streithändel unter sich hätten und diese sogar vor heidnische Obrigkeiten brächten c. 6.

e. Dieser heilsamen Demüthigung folgt nun Belehrung über die verschiedenen Fragepunkte, die ihm von den Abgeordneten vorgelegt worden waren, und zwar: über die Ehe und den jungfräulichen Stand c. 7; über die Speisen bei Götzenopfern c. 8–10; über Verschleierung der Frauen beim Gottesdienste und das Benehmen bei Abend- und Liebesmahlen c. 11; über den Gebrauch der Charismen c. 12–14; über die Auferstehung des Fleisches c. 15.

f. Am Schlusse spricht der Apostel von der Beisteuer für arme Christen, gibt verschiedene Mahnungen und apostolische Grüße c. 16.

6) Der Ort, an welchem dieser Brief geschrieben wurde, ist Ephesus 16, 8; die Zeit aber ergibt sich aus 5,7 und 16, 17, es sind die Tage vor Ostern des J. 56.

7) Die Aechtheit dieses Schreibens ist niemals beanstandet worden. Schon die apostolischen Väter: Ignatius, Polycarpus und Clemens von Rom bezeugen sie.

Caput I.

1. Paulus vocatus[1] Apostolus Jesu Christi per voluntatem Dei, et Sosthenes frater,[2] 2. Ecclesiae Dei, quae est Corinthi, sanctificatis in Christo Jesu, vocatis sanctis, cum omnibus, qui invocant nomen Domini nostri Jesu Christi, in omni loco ipsorum,[3] et nostro. 3. Gratia vobis,[4] et pax a Deo Patre nostro, et Domino Jesu Christo. 4. Gratias ago Deo meo semper pro vobis in gratia Dei, quae data est vobis in Christo Jesu: 5. quod in omnibus divites facti estis in illo, in omni verbo, et in omni scientia: 6. sicut testimonium Christi[5] confirmatum est in vobis: 7. ita ut nihil vobis[6] desit in ulla gratia, expectantibus revelationem[7] Domini nostri Jesu Christi, 8. qui et confirmabit vos usque in finem sine crimine,[8] in die adventus Domini nostri Jesu Christi. 9. Fidelis Deus: per quem vocati estis in societatem filii ejus Jesu Christi Domini nostri. 10. Obsecro autem[9] vos fratres per nomen Domini nostri Jesu Christi: ut idipsum dicatis[10] omnes, et non sint in vobis schismata: sitis autem perfecti in eodem sensu, et in eadem sententia. 11. Significatum est enim mihi de vobis fratres mei ab iis, qui sunt Chloes,[11] quia contentiones sunt inter vos. 12. Hoc autem dico, quod unusquisque vestrum dicit: Ego quidem sum Pauli:[12] ego autem Apollo: ego verò Cephae: ego autem Christi.[13] 13. Divisus est Christus? Numquid Paulus crucifixus est pro vobis? aut in nomine Pauli baptizati estis? 14. Gratias ago Deo, quod neminem vestrum baptizavi, nisi Crispum, et Cajum:[14] 15. ne quis dicat quod in nomine meo baptizati estis. 16. Baptizavi autem et Stephanae domum:[15] ceterum nescio si quem alium baptizaverim. 17. Non enim misit me[16] Christus boptizare, sed evangelizare: non in sapientia verbi,[17] ut non evacuetur crux Christi.[18] 18. Verbum enim crucis pereuntibus[19] quidem stultitia est: iis autem, qui salvi fiunt, id est nobis, Dei virtus est. 19. Scriptum est enim: Perdam sapientiam[20] sapientium, et prudentiam prudentium reprobabo. 20. Ubi

sapiens?[21] ubi scriba?[22] ubi conquisitor hujus saeculi?[23] Nonne stultam fecit[24] Deus sapientiam hujus mundi? 21. Nam quia in Dei sapientia[25] non cognovit mundus per sapientiam Deum: placuit Deo per stultitiam praedicationis salvos facere credentes. 22. Quoniam et Judaei signa petunt,[26] et Graeci sapientiam quaerunt:[27] 23. nos autem praedicamus Christum crucifixum:[28] Judaeis quidem scandalum,[29] Gentibus autem stultitiam,[30] 24. ipsis autem vocatis Judaeis, atque Graecis Christum Dei virtutem,[31] et Dei sapientiam:[32] 25. quia quod stultum est Dei,[33] sapientius est hominibus: et quod infirmum est Dei, fortius est hominibus. 26. Videte enim vocationem vestram fratres, quia non multi sapientes secundum carnem,[34] non multi potentes, non multi nobiles: 27. sed quae stulta sunt mundi elegit[35] Deus, ut confundat sapientes: et infirma mundi elegit Deus, ut confundat fortia: 28. et ignobilia mundi, et contemptibilia elegit Deus, et ea, quae non sunt, ut ea quae sunt destrueret: 29. ut non glorietur omnis caro[36] in conspectu ejus. 30. Ex ipso autem vos estis[37] in Christo Jesu, qui factus est nobis sapientia a Deo, et justitia, et sanctificatio, et redemptio: 31. ut quemadmodum scriptum est: Qui gloriatur, in Domino glorietur.

1) cf. Rom. 1, 1. — **2**) Sosthenes ist aus Act. 18, 17 bekannt als Synagogenvorsteher, welcher aus Anlaß der Klage, welche die Juden beim Statthalter Gallio vorbrachten, ergriffen und mißhandelt wurde. Estius vermuthet, der Apostel habe sich bei diesem Briefe seiner als Schreiber bedient. Andere aber glauben, der Apostel habe hier den Namen desselben beigesetzt, weil er ein besonderes Ansehen in der Christengemeinde besaß und durch Tugenden hervorragte. Die Griechen feiern sein Andenken als Bischof von Colophon am 8. December, die Lateiner am 28. November als Schüler der Apostel. — **3**) Der Apostel scheint hier sagen zu wollen, sein Brief sei nicht nur an die Glieder der Gemeinde von Corinth gerichtet, sondern auch an alle Jene, die sich zufällig bei ihnen aufhalten und einer andern Gemeinde angehören. Er versteht unter „ihrem Orte" diejenige Stätte, wo sie sich regelmäßig aufhalten; unter „unserem Orte" aber Corinth als die Mutter- und Hauptgemeinde, bei der sie sich nur gelegentlich einfinden. — **4**) cf. Rom. 1, 7. — **5**) „Gleichwie das Zeugniß von Christus in euch befestigt worden ist durch Wunder, Zeichen und Gaben." — **6**) Die Gemeinde von Corinth leuchtete durch alle jene außerordentlichen Gnadengaben, die in irgend einer Gemeinde zu finden waren. — **7**) d. h. die Wiedererscheinung Jesu Christi zum Gerichte II. Thess. 2, 8; I. Tim. 6, 14. — **8**) ἀνεγκλήτους „Klagelos, verwurfsfrei." Die Gnade der Beharrlichkeit im Guten bis an das Ende ist die größte Gnade, die Niemand verdienen kann I. Thess. 3, 13. — **9**) παρακαλῶ δὲ ὑμᾶς „ich ermahne euch aber." — **10**) Daß ihr einerlei Sprache führet in Dingen, welche die Religion und das Heil der Seelen betreffen; cf. Rom. 14, 15; I. Tim. 6, 3. — **11**) Man weiß nichts Näheres über Chloe, nicht einmal, ob sie in Corinth oder in Ephesus gewohnt habe. Chrysostomus, Theodoret u. A. sind der Meinung, Chloe's Hausgenossen seien es gewesen, welche Stephanas, Fortunatus und Achaicus, deren der Apostel 16, 15 erwähnt, nach Ephesus gesandt hätten. Allein es verträgt sich diese Meinung nicht wohl mit dem Ausdrucke des Apostels: nostis domum Stephanae et Fortunati et Achaici. — **12**) So ausgezeichnet die Gnadengaben waren, welche Gott den Corinthiern verlieh, so hinderte dieß doch keineswegs, daß das Nationalübel der Griechen, das Parteiwesen, sich geltend machte. Wie man in Hinsicht auf irdische Weisheit und Wissenschaft sich in Schulen sonderte, und der Eine diesem, der Andere jenem Meister anhing, so wollte man es auch in Betreff des Evangeliums machen und verschiedenen Sondermeinungen Raum geben. Chrysostomus, Theodoret u. A. sind der Meinung, der Apostel habe hier die Namen des Paulus, des Apolle, des Kephas nur Beispielsweise angeführt, nicht als hätte man sie als Parteihäupter erwählt; allein Clemens von Rom, Augustinus und die meisten andern Ausleger nehmen wirkliche Parteien dieser Namen an. Die Paulliner waren vermuthlich jene, welche die Nichtverbindlichkeit des mosaischen Gesetzes besonders hervorhoben; die Anhänger des Apollo waren etwa die Gebildeten, die auf die Schönheit des Ausdruckes und gelehrtes Wissen ein großes Gewicht legten; die Petriner oder Kephiten jene, welche dem mosaischen Gesetze noch mehr oder weniger Berechtigung zusprachen. — **13**) Grotius glaubt, unter dieses Panier hätten sich jene gestellt, welche Christus selbst in Judäa predigen gehört hätten und sich daher rühmten, ihn allein zum Lehrer gehabt zu haben. Lightfoot findet hier diejenigen gemeint, die nur die Taufe des Johannes empfangen hatten und von der Messiaswürde Jesu noch nicht vollends über-

zeugt waren. Reischl sieht hier diejenigen angedeutet, welche sich unter dem Vorwande, keine Partei zu bilden, über alle Parteien stellen und eben dadurch eine, und in der Regel die schroffste Partei bilden. Allein Chrysostomus und wohl die meisten andern Ausleger halten dafür, der Apostel verstehe hier jene Gläubigen, die sich in Wahrheit von allem Parteiwesen ferne hielten, und denen Christus Alles in Allem war. — **14**) cf. Act. 18, 8; Rom. 16, 21–23. — **15**) cf. 16, 15. Die Griechen halten diesen Stephanas für den Gefängnißwärter von Philippi, der durch das wunderbare Ereigniß Act. 16, 27–33 bekehrt worden ist. — **16**) Auch Petrus ließ die Familie des Cornelius durch seine Begleiter taufen Act. 10, 48. — **17**) d. h. nicht in künstlich erdachter, systematisch ausgeführter, mit Redeschmuck glänzender, geistreicher und witziger Rede, wie man sie in den Schulen und Volksversammlungen hört und sich daran ergötzt; cf. II. Cor. 11, 6. — **18**) „damit das Kreuz Christi nicht vereitelt werde." Ueber der Schönheit der Rede, über der Mannigfaltigkeit der Inhaltes, über den seltsamen und interessanten Einwebungen wird leicht die Hauptsache, die Lehre von Jesus dem Gekreuzigten, in welchem all unser Heil gegründet ist, vergessen oder bei Seite gesetzt, somit ihre Wirkung vereitelt. Eine solche Rede bekehrt nicht, bessert nicht, macht nicht demüthig, sondern erregt nur Bewunderung oder facht ein leichtes Strohfeuer an. Da rufen die Leute: „Welch' ein Prediger!" während sie nach Anhörung einer ächten Kreuzespredigt demüthig an ihre Brust klopfen und ernste Vorsätze machen. — **19**) Was hier der Apostel ausspricht, das haben er und die andern Apostel gar oft in der Wirklichkeit erfahren. Wenn sie den Heiden von dem Sohne Gottes predigten, der sich aus Liebe zu uns erniedrigte bis zum Tode des Kreuzes, da wendete sich ein Theil der Zuhörer mit Verachtung ab und nannte diese Lehre eine Thorheit, ein anderer Theil aber fühlte sich davon angezogen; cf. Rom. 1, 16; 10, 17; I. Joan. 5, 4. — **20** cf. Is. 29, 13. 14. — **21**) Der Apostel will hier sagen: Wo ist denn ein Weiser, der die Menschen wahrhaft heilig und selig macht? der die Irrthümer siegreich bekämpft? der die Nacht der Abgötterei verscheucht? der die verderbte Menschheit aus ihrer Versunkenheit herausbebt? der als Retter und Heiland des menschlichen Geschlechtes sich erweist? — **22**) mit diesen Worten bezeichnet der Apostel wahrscheinlich mehr die Schulgelehrten, die Schriftsteller. — **23**) Theodoret bezieht diesen Ausdruck auf die hellenischen Sophisten und Dialectiker; Vatablus auf die Politiker; Menochius auf die Physiker; Ludwig de Dieu auf jene Schriftausleger, die in der Schrift nach lauter Allegorien haschten. — **24**) Gott ließ die Weisheit dieser Welt ganz auffallend zur Thörin werden. Denn es gibt, wie selbst der Heide Cicero gesteht, nichts so Absurdes, das nicht irgend ein Weltweiser behauptet hätte. Es findet sich auch kein Einziger unter den Weltweisen der Heiden, der nicht Sätze und Lehren vorgetragen, die selbst vor dem Richterstuhle der Vernunft als verwerflich erschienen. Griechenland feiert Platon als einen Koryphäen der Weltweisen. Dennoch lehrte er in seinem „Staate" die Gemeinschaft der Weiber. — **25**) Da die Weisen durch ihre selbstische Weisheit gehindert wurden, Gott in seiner Weisheit, d. h. in seinen weisen Einrichtungen und Werken, besonders aber in seiner positiven Offenbarung, zu erkennen, so gefiel es Gott, dasjenige, was sie für Thorheit hielten, als Weisheit hinzustellen; das für Thorheit geltende Wort vom Kreuze nämlich zu jener Quelle des Heiles zu machen, aus welcher die demüthig Gläubigen vollkommen befriedigende Einsicht und Erkenntniß, Vergebung der Sünden, Kraft zum Guten, Trost im Leiden, zuversichtliche Hoffnung auf eine freudige Zukunft und einstige Vereinigung mit dem höchsten Gute schöpfen. — **26**) Die Juden begehren immer Zeichen. Wenn sie auch hundert Zeichen und Wunder gesehen, sie befriedigen sich nicht damit; sie verlangen abermal Zeichen und immer neue Zeichen. Wie groß und zahlreich waren die Wunder, welche Christus und die Apostel wirkten! Es genügte ihnen nicht. Sie bestritten dieselben und verlangten neue, um diese nachher abermals zu verwerfen, bis endlich ein solches gekommen wäre, gegen das sie keine Einwendung mehr machen könnten. Sie bedachten nicht, daß es ein solches Wunder gar nicht gab. — **27**) Wie die Juden Wunder begehrten, gegen die man keine Einwendung machen könnte, so begehrten die Heiden eine Weisheit, gegen die sich aller Verstand beugen und jede Zunge verstummen mußte. Eines so unmöglich, wie das Andere. — **28**) Wir aber predigen Christus, der uns geliebt hat bis zum Tode am Kreuze und der uns durch den Tod am Kreuze Vergebung der Sünde, Gerechtigkeit und Seligkeit erworben hat. — **29**) Christus ist den Juden ein Aergerniß, weil er das alte, vorbildliche Gesetz aufgehoben und eine neue Gerechtigkeit, die der Gnade und Liebe, eingeführt hat. — **30**) Den Heiden galten Schönheit, Ehre, Vergnügen Wohlhabenheit, Reichthum, Wissenschaft, Kunst als das Höchste, was der Mensch erreichen konnte und sollte. Eine Lehre, welche Demuth, Gehorsam, Armuth, Kreuz, Geduld, Glaube als Gegenstände des Heiles verkündet, und den Kreuzestod dessen, der diese Lehre eingeführt hat, als Grundlage des Heiles geltend machte, erschien denselben als Thorheit. — **31**) Die Gnade Christi wirkt im Menschen wunderbar und erweist sich als wahre Gotteskraft. Sie wirkt in ihm nicht nur gewöhnliche, sondern heroische Tugenden und macht ihn selbst zum Wundertäter. — **32**) Unter Gottesweisheit ist hier die tiefe Einsicht in die göttlichen Geheimnisse, der Blick in die Zukunft, die Unterscheidung der Geister, die Kenntniß der Herzen zu verstehen; cf. Joan. 5, 19. — **33**) Das Thörichte und Schwache Gottes ist alles das, was in den Augen der irdisch Gesinnten unter den Heiden als Thorheit und Schwäche erscheint, von Gott aber ausgezeichnet wird: die Armuth und Niedrigkeit Christi, sein Tod am

Kreuze, seine Lehre von der Selbstverläugnung, hernach die Demuth, Armuth, Selbstverläugnung der Jünger und Nachfolger Christi; endlich die Schaar jener Menschen, die wegen ihrer Einfachheit, Einfältigkeit und Schwäche von den Menschen verachtet, von Gott aber auserwählt werden. — **34**) Die fleischliche Weisheit ist die menschliche, irdische Weisheit; cf. Gen. 6. 3-12. — **35**) Die Apostel waren, der einzige Paulus ausgenommen, Menschen ohne höhere Bildung und Wissenschaft, und doch machte sie Gott zu Lehrern der ganzen Welt, vor deren Kraft und Weisheit sich alle Weisheit dieser Welt beugen mußte. Nach diesem Prinzipe ist Jener der Weiseste, der Nichts sein, Nichts wissen, Nichts haben will, als aus Gott, in Gott, mit Gott. — **36**) se. homo: cf. Rom. 3. 27; Eph. 2. 9. — **37**) Aus Gottes Gnadenwahl und Erbarmung seid ihr jetzt Glieder Jesu Christi II. Cor. 5, 17; Eph. 2, 10.

Caput II.

1. Et ego, cum venissem ad vos, fratres, veni non in sublimitate sermonis, aut sapientiae, annuntians vobis testimonium Christi.[1] 2. Non enim judicavi me scire aliquid inter vos, nisi Jesum Christum,[2] et hunc crucifixum. 3. Et ego in infirmitate,[3] et timore,[4] et tremore multo fui apud vos: 4. et sermo meus, et praedicatio mea non in persuasibilibus humanae sapientiae verbis, sed in ostensione spiritus, et virtutis:[5] 5. ut fides vestra non sit in sapientia hominum, sed in virtute Dei. 6. Sapientiam autem loquimur inter perfectos:[6] sapientiam vero non hujus saeculi,[7] neque principum hujus saeculi,[8] qui destruuntur:[9] 7. sed loquimur Dei sapientiam in mysterio, quae abscondita est, quam praedestinavit Deus ante saecula in gloriam nostram, 8. quam nemo principum hujus saeculi cognovit: si enim cognovissent, nunquam Dominum gloriae crucifixissent. 9. Sed sicut scriptum est:[10] Quod oculus non vidit, nec auris audivit, nec in cor hominis ascendit, quae praeparavit Deus iis, qui diligunt illum: 10. nobis autem revelavit Deus per Spiritum suum: Spiritus enim omnia scrutatur,[11] etiam profunda Dei. 11. Quis enim hominum scit quae sunt hominis, nisi spiritus hominis, qui in ipso est? ita et quae Dei sunt, nemo cognovit, nisi Spiritus Dei. 12. Nos autem non spiritum hujus mundi accepimus, sed Spiritum, qui ex Deo est, ut sciamus quae a Deo donata sunt nobis: 13. quae et loquimur non in doctis humanae sapientiae verbis, sed in doctrina Spiritus, spiritualibus spiritualia comparantes.[12] 14. Animalis autem homo non percipit[13] ea, quae sunt Spiritus Dei: stultitia enim est illi,[14] et non potest intelligere: quia spiritualiter examinatur. 15. Spiritualis autem judicat[15] omnia: et ipse a nemine judicatur.[16] 16. Quis enim cognovit sensum Domini, qui instruat eum? Nos autem sensum Christi habemus.

1) *τὸ μαρτύριον τοῦ θεοῦ*, nach A. C. G. *τὸ μυστήριον τοῦ θεοῦ*, nach Theodoret *τὸ εὐαγγέλιον*. Der Apostel versteht darunter die ganze Heilsbotschaft Christi. — 2) Ich erachtete alles Wissen, das ich in vielen Jahren durch vieles Forschen, Nachdenken, Lesen und Hören, durch mancherlei Erfahrung erworben hatte, für gar Nichts gegen die eine, eminente Wissenschaft von Jesus Christus, dem Sohne Gottes, der sich aus Liebe für uns zum Tode des Kreuzes hingegeben hat, und erachtete daher auch, nichts Anderes als ihn vor euch predigen zu müssen. — Der Unverstand hat dieses Wort des Apostels schon oft mißdeutet und thut es noch bis zur Stunde. Der Apostel sagt keineswegs, daß der Mensch Nichts zu wissen brauche und Nichts wissen solle, als Jesum Christum, sondern er sagt nur, alles andere Wissen sei im Vergleiche zur Wissenschaft des Heils für etwas so Geringes zu schätzen, als wäre es ein Nichts. Wie das Endliche im Vergleiche zum Unendlichen als ein Nichts zu betrachten ist, so ist auch alles irdische Wissen, gegenüber dem übernatürlichen, dem Wissen von Jesus, als ein Nichts zu betrachten. Daraus folgt aber nicht, daß

man nichts Anderes lernen und wissen solle, als die Erkenntniß Jesu Christi. Man soll lernen, was man lernen kann, aber dieses Lernen soll nur als Stufenleiter betrachtet werden, um auf ihr zur Höhe der Wissenschaft Christi zu gelangen; als Vorhof, um in das Heiligthum des Geheimnisses Christi einzutreten; als Vorschule, um die wahre und vollkommene Wissenschaft des Heiles zu erlangen. Ist man zu dieser Wissenschaft gelangt, dann erscheint in der That alles andere Wissen als ein Nichts. Wenn die Sonne leuchtet, verschwinden alle Sterne. — **3**) Allioli deutet hier: „mit schwächlichem Körper, mit schwacher Stimme" II. Cor. 10, 10. Reischl meint, es sei damit nur seine Armuth und sein unscheinbares Auftreten als Fremdling gemeint. Calmet deutet das Gesagte vorzüglich auf den Stand der Leiden, Widersprüche und anderer Drangsale. — **4**) Da er theils eine hocheivilisirte Welt, ein verweichlichtes Volk, eine Schaar von dreisten Sophisten, theils das Judenthum sich gegenübergestellt sah, so drängte ihn die Furcht, sein Wirken möchte fruchtlos und vergeblich sein; cf. II. Cor. 4, 7. — **5**) „in Erweisung des Geistes und der Kraft", d. h. mein Wort gab sich als ein vom hl. Geiste ausfließendes und in den Herzen der Zuhörer wunderbar wirksames zu erkennen. Origenes und Chrysostomus deuten hier das Wort „Kraft" auf die Wundergabe. — **6**) ἐν τοῖς τελείοις, eine Weisheit, die sich als Weisheit der Vollkommenen geltend macht. Da die Griechen jene Pfleger der Religion, die in die tiefen Geheimnisse derselben eingeweiht waren, τέλειοι nannten, so nennt hier der Apostel die Weisheit, die er lehrt, eine Weisheit jener Vollkommenen, welche das tiefe Geheimniß der wahren Religion erkennen. Man braucht also hier nicht zu fragen, ob unter den Vollkommenen die Christen überhaupt, im Gegensatze zu den Heiden, oder nur die in der Erkenntniß Christi Vorangeschrittenen zu verstehen seien. Der Apostel spricht nur von einer Weisheit der Vollkommenen, d. h. von der vollkommenen, von Gott gegebenen Weisheit, ohne Rücksicht auf die Person, für die sie verkündet werde. — **7**) Die Weisheit der gelehrten Schulen, die in Logik, Dialektik, Physik, Metaphysik, Politik u. dgl. besteht. — **8**) Der Apostel scheint damit jene Lehrsysteme zu verstehen, welche von den Fürsten, namentlich unter den Juden von dem hohen Rath und den hohen Priestern begünstigt und mit äußeren Hilfsmitteln gehegt und unterstützt wurden. Origenes u. A. deuten diese Weisheit auf die der Dämonen, auf die Zauberkünste u. dgl. Allein dagegen spricht, was in V. 8 gesagt ist. — **9**) τῶν καταργουμένων „die zu nichte werden." Die Fürsten gehen so gut dahin, als die Philosophen, deren Systeme sie begünstigen. — **10**) Is. 64, 4; 65, 17. Da der Prophet von dem Glücke derjenigen, welche auf den Herrn barrten, der Apostel aber von den Liebenden spricht, so haben Origenes, Hieronymus, Chrysostomus, Theodoret u. A. vermuthet, der Apostel habe diese Stelle aus einem apocryphen Buche geschöpft. Allein wenn der Apostel sagt: scriptum est, so versteht er darunter sicherlich keine andere, als eine göttliche Schrift. Mit mehr Grund nimmt daher der größte Theil der Ausleger an, der Apostel habe hier das Geschriebene bei Isaias nur dem Sinne und Geiste nach genommen. Die da auf den Herrn barren, sind ja keine Andern als die, welche den Herrn lieben. — **11**) Der Apostel bedient sich hier eines anthropopatischen Ausdruckes vom hl. Geiste. Er läßt ihn nach Art der Menschen forschen und in die Tiefe Gottes eindringen, als wären sie ihm unbekannt. Seine Absicht ist, ihn uns näher, ja mit dem gläubigen Herzen gleichsam identificirt zu zeigen. Der dem Menschen sich mittheilende Geist erforscht die Tiefen der Geheimnisse Gottes, nicht um seinetwillen, indem er sich ja von selbst erkennt, sondern um sie dem Menschen zu erkennen zu geben, soweit sie dieser in seiner Beschränktheit fassen kann. — **12**) πνευματικοῖς πνευματικὰ συγκρίνοντες „indem wir dem Geistigen Geistiges zuordnen, anpassen," d. h. indem wir das Geistige behandeln. Was der hl. Geist uns gelehrt hat, das gibt er uns auch zu erkennen, daß wir es Andern lehren können. — **13**) ψυχικὸς δὴ ἄνθρωπος οὐ δέχεται τὰ τοῦ πνεύματος τοῦ θεοῦ. Der Mensch mit seiner natürlichen Einsicht faßt nicht, was des Geistes Gottes ist. Um dieses zu können, mußte ihn der hl. Geist erleuchten. — **14**) Einem solchen Menschen erscheint es Thorheit, daß Gott Mensch werde, daß eine Jungfrau ohne Zuthun eines Mannes ihn gebäre, daß er den Menschen diene, sich für ihre Schuld kreuzigen lasse, daß er sich ihnen in Brodsgestalt zur Speise gebe; daß der Mensch aus Liebe zu Gott gerne Armuth, Verachtung und selbst den Tod empfange. — **15**) ἀνακρίνει, d. h. der vom Geiste Gottes erleuchtete, gesalbte, beseelte und durchdrungene Gläubige erschaut Alles richtig, was zum höhern und dem letzten Ziel des Menschen entsprechenden Leben gehört, und weiß daher Alles, was da vorkommt, diesem Ziel gemäß zu gebrauchen. Ja der Geist Gottes verschafft dem Menschen überhaupt in allen Dingen eine Einsicht und Reife des Urtheils, welche der gemeine Verstand nicht gewährt. Das Wort ἀνακρίνει heißt eigentlich „examiniren", und eignet sich für den, der vermöge seiner Einsicht berufen ist, ein Urtheil über Etwas abzugeben. — **16**) Er selbst aber wird von Niemandem, der nicht den Geist Gottes hat, beurtheilt. Darum wird auch die katholische Kirche mit ihrer Lehre, ihrer Disciplin, ihren Anstalten, ihren Heiligen von der Welt und ihren Anbetern so schlimm und so falsch beurtheilt. Sie begreifen nicht, was des Geistes Gottes ist.

Caput III.

1. Et ego, fratres, non potui vobis loqui quasi spiritualibus, sed quasi carnalibus.[1] Tamquam parvulis in Christo, 2. lac vobis potum[2] dedi, non escam: nondum enim poteratis: sed nec nunc quidem potestis: adhuc enim carnales estis. 3. Cum enim sit inter vos zelus, et contentio:[3] nonne carnales estis, et secundum hominem ambulatis? 4. Cum enim quis dicat: Ego quidem sum Pauli: alius autem: Ego Apollo: nonne homines estis? Quid[4] igitur est Apollo? quid vero Paulus? 5. Ministri ejus, cui credidistis, et unicuique sicut Dominus dedit. 6. Ego plantavi, Apollo rigavit: sed Deus incrementum dedit. 7. Itaque neque qui plantat est aliquid, neque qui rigat: sed, qui incrementum dat, Deus. 8. Qui autem plantat, et qui rigat, unum sunt.[5] Unusquisque autem propriam mercedem accipiet secundum suum laborem. 9. Dei enim sumus adjutores: Dei agricultura estis, Dei aedificatio estis. 10. Secundum gratiam Dei, quae data est mihi, ut sapiens architectus fundamentum posui: alius autem superaedificat. Unusquisque autem videat quomodo superaedificet. 11. Fundamentum enim aliud[6] nemo potest ponere praeter id, quod positum est, quod est Christus Jesus. 12. Si quis autem superaedificat[7] super fundamentum hoc, aurum, argentum, lapides pretiosos, ligna, foenum, stipulam, 13. uniuscujusque opus manifestum erit: Dies enim Domini declarabit,[8] quia in igne revelabitur: et uniuscujusque opus quale sit,[9] ignis probabit. 14. Si cujus opus manserit quod superaedificavit, mercedem accipiet. 15. Si cujus opus arserit, detrimentum patietur: ipse autem salvus erit: sic tamen[10] quasi per ignem. 16. Nescitis quia templum Dei estis,[11] et Spiritus Dei habitat in vobis? 17. Si quis autem templum Dei violaverit,[12] disperdet illum Deus. Templum enim Dei sanctum est, quod estis vos. 18. Nemo se seducat:[13] si quis videtur inter vos sapiens esse in hoc saeculo, stultus fiat ut sit sapiens. 19. Sapientia enim hujus mundi, stultitia est apud Deum. Scriptum est enim: Comprehendam sapientes[14] in astutia eorum. 20. Et iterum: Dominus novit[15] cogitationes sapientium quoniam vanae sunt. 21. Nemo itaque glorietur in hominibus. 22. Omnia enim vestra sunt,[16] sive Paulus, sive Apollo, sive Cephas, sive mundus, sive vita, sive mors, sive praesentia, sive futura: omnia enim vestra sunt: 23. vos autem Christi: Christus autem Dei.

1) Der Apostel bezeichnet die Corinthier als „fleischliche" Menschen nicht in dem Sinne, als wären sie lasterhaft und in Fleischeslüsternheit versunken, sondern im Sinne von „natürlich-menschlich." — **2)** Ich legte euch nur die Anfangsgründe des Glaubens vor und führte euch noch nicht in die tiefen Geheimnisse desselben ein. — **3)** In einigen Codices ist *καὶ διχοστασίαι* beigefügt. — **4)** Griech. *τί οὖν . .* cf. 1. 12. — **5)** d. h. sie sind einander gleich, weil Beide nur Diener sind. — **6)** In gar vieler Hinsicht ist Jesus Christus die Grundlage des Gebäudes der Kirche: 1) weil durch ihn die volle Wahrheit kund geworden; 2) weil er alle Weissagungen erfüllt hat, und somit alle Zweifel und Bedenken gelöst sind; 3) weil er die Menschen erlöst und zu einem neuen Gottesvolke umgeschaffen hat; 4) weil er das Vorbild aller Heiligkeit geworden; 5) weil er ein neues Gesetz gegeben; 6) weil uns durch ihn alle Heilsgnaden vermittelt werden. Will man noch genauer unterscheiden, so kann man ihn als Grundlage der geoffenbarten Lehre betrachten, weil durch ihn Alles zur vollen Klarheit geworden; als Grundlage des hl. Lebens, weil von ihm alle Gnade ausgeht; als Grundlage der in die Sichtbarkeit getretenen Gottesgemeinde, weil er der Erstling der Auferstandenen, der Stammvater des neuen geistigen Volkes, der Oberhirt der Heerde Gottes ist. — **7)** Das Aufbauen auf den einen Grund, der da Christus ist, geschieht: 1) durch Entwicklung der Lehre und Darlegung der Geheimnisse; 2) durch Anleitung zu allen Tugenden; 3) durch Heranbildung einer frommen Gottesgemeinde. Wer die Lehre Christi hell, klar und eindringlich verkundet; wer die Herzen für die Uebung der Tugenden

gewinnt; wer Viele zu Heiligen bildet, der baut ein Haus von Gold auf den Einen Grund; wer daſſelbe in minderem Grade thut, der baut ein Haus von Silber; wer es noch in minderem Grade thut, der baut ein Haus von Holz. Wer aber die Lehre Chriſti mit mancherlei ſelbſterfundenen Lehren vermengt, der baut ein Haus von Heu und Stroh. — **8**) Der Tag des Herrn iſt der Tag des Gerichtes, und zwar des letzten Gerichtes, weil ſogleich darauf das Feuer, durch welches er ſich offenbaren wird, genannt iſt; cf. Soph. 3, 8; Is. 66, 15. Nur im uneigentlichen Sinne kann man auch den Gerichtstag, der beim Tode des einzelnen Menſchen eintritt, darunter verſtehen. Man nennt auch im gewöhnlichen Leben das Gericht einen Tag I. Cor. 4, 3, daher das Wort „tagen," gerichtliche Verſammlung halten. — **9**) Nach dem Vorgange des Origenes in Luc. hom. 14. nehmen die hl. Väter Hilarius in Ps. 117., Ambroſius in Ps. 36 et 118 serm. 3. et 20., Baſilius in Is. 14., ſowie auch Laktantius VII. 21. u. A. an, es ſei hier von jenem Feuer die Rede, welches vor dem letzten Gerichte die Erde verzehren und alle noch nicht gebüßten Sündenmakel tilgen werde. Theodoret aber, Thomas von Aquin, an gewiſſen Stellen auch Ambroſius und die meiſten Ausleger der mittel- und nachmittelalterlichen Zeit verſtehen unter dieſem Feuer jenes der Reinigung, durch welches die Seelen, die noch nicht vollkommen gebüßt haben, nach dem Tode geläutert werden. Auch das Concilium von Florenz 1439 bedient ſich dieſer Stelle zum Beweiſe des Fegfeuers, was freilich noch als keine dogmatiſche Erklärung der Stelle zu betrachten iſt. Cornelius a Lapide ſagt: Certum est, hunc locum intelligi debere de igne purgatorio, und fügt noch bei: Estque hæc traditio sensus communis Ecclesiæ et doctorum, licet verba in particulari alii aliter explicent. Man kann auch gegen dieſe Erklärung nichts Gründliches einwenden. Denn aus dem Umſtande, daß der Apoſtel im vorausgehenden Satze vom Feuer des letzten Gerichtstages geſprochen hat, folgt nicht, daß er auch in dem vorliegenden Satze dieſes Feuer und zwar ausſchließlich nur dieſes gemeint habe. Man kann mit Grund annehmen, er habe hier allgemein geſprochen und geſagt: „Eines Jeden Werk muß durch Feuer erprobt werden." — **10**) Weil er doch an Chriſtus und der weſentlichen Lehre der Offenbarung feſtgehalten hat, ſo wird er gerettet, aber nur wie Einer, der aus einem Brande durch die Flamme hindurch ſich rettet. Das Wort erinnert an die Strafrede Gottes durch Amos 4, 11: Facti estis quasi torris raptus ab incendio; cf. Zach. 3, 2. Man ſieht aus dieſem Komma des Apoſtels recht deutlich, welch' ein großer Unterſchied der Gnaden und Stufen unter den Jüngern und Nachfolgern Jeſu ſtattfinde. Die Erſten unter ihnen bauen ein Haus von Gold oder Edelſtein, die Letzten ein Haus von Spreu! — **11**) Nicht nur die ganze Gemeinde der Gläubigen, nicht nur die einer Stadt oder eines Bezirkes, ſondern auch jeder einzelne Gläubige für ſich iſt ein Tempel Gottes. Gott wohnt in ihm, und zwar nicht in der Art, wie er überall und an allen Orten und in allen Dingen wohnt, ſondern belebend, beſeelend, ermahnend, tröſtend, ſtärkend, heiligend I. Cor. 6, 19. — **12**) φθείρει „verdirbt," durch falſche Lehre, Aergerniß, Spaltung. — **13**) Kein Feind iſt gefährlicher, als die Eingenommenheit für ſich ſelbſt, für die eigene Meinung und Anſicht, für die freie Willkühr. Welch' große Geiſter ſind dadurch in Irrthum, Sünde und Laſter gerathen! Wer ſich an die von Chriſtus geſtiftete Kirche hält, kann nicht irren. — **14**) Job 5, 13. Die Weiſen dieſer Welt bauen Syſteme, durch die ſie ſelbſt zu Schanden werden. Die Geſchichte hebt früher oder ſpäter das Verderbliche und Faule, das in ihnen enthalten iſt, hervor und ſpricht darüber das Urtheil der Verdammung. — **15**) Is. 93, 11. — **16**) Ihr ſeid von Gott nicht angewieſen, Andern als Schleppträger, Parteigänger, Nachbeter und Sclaven anzuhängen, ſondern vielmehr hat Gott Alles, was in dieſer Welt iſt, Perſonen und Sachen, zu eurem Dienſte geſtellt und zu eurem Eigenthume gemacht. Zu eurem Dienſte ſind die Apoſtel, zu eurem Dienſte die Welt, u. ſ. f. Dieß Alles aber deßhalb, weil ihr Chriſto angehört, ſeine Glieder ſeid, in ihm lebet und er in euch; cf. Joan. 17, 11; Eph. 5, 30.

Caput IV.

1. Sic nos existimet[1] homo ut ministros Christi: et dispensatores mysteriorum Dei. 2. Hic jam quaeritur[2] inter dispensatores ut fidelis quis inveniatur.[3] 3. Mihi autem pro minimo est ut a vobis judicer, aut ab humano die:[4] sed neque meipsum judico. 4. Nihil enim mihi conscius sum: sed non in hoc justificatus sum: qui autem judicat me, Dominus est. 5. Itaque nolite ante tempus judicare, quoadusque veniat Dominus: qui et illuminabit abscondita tenebrarum, et manifestabit consilia cordium: et tunc laus erit unicuique a Deo. 6. Haec autem, fratres, transfiguravi[5] in me et Apollo, propter vos: ut in nobis discatis,

ne supra quam scriptum est, unus adversus alterum infletur pro alio. 7. Quis enim te discernit?[6] Quid autem habes quod non accepisti? Si autem accepisti, quid gloriaris quasi non acceperis? 8. Jam saturati estis:[7] sine nobis regnatis: et utinam regnetis,[8] ut et nos vobiscum regnemus. 9. Puto enim quod Deus[9] nos Apostolos novissimos ostendit, tamquam morti destinatos:[10] quia spectaculum facti[11] sumus mundo, et Angelis, et hominibus. 10. Nos stulti propter Christum,[12] vos autem prudentes in Christo: nos infirmi, vos autem fortes: vos nobiles, nos autem ignobiles. 11. Usque in hanc horam et esurimus, et sitimus, et nudi sumus, et colaphis caedimur, et instabiles sumus.[13] 12. et laboramus operantes manibus nostris: maledicimur, et benedicimus: persecutionem patimur, et sustinemus: 13. blasphemamur, et obsecramus: tamquam purgamenta hujus[14] mundi facti sumus, omnium peripsema usque adhuc. 14. Non ut confundam vos, haec scribo, sed ut filios meos charissimos[15] moneo. 15. Nam si decem millia paedagogorum[16] habeatis in Christo: sed non multos patres. Nam in Christo Jesu per Evangelium ego vos genui. 16. Rogo ergo vos, imitatores mei estote,[17] sicut et ego Christi.[18] 17. Ideo misi ad vos Timotheum, qui est filius meus charissimus, et fidelis in Domino: qui vos commonefaciet vias meas, quae sunt in Christo Jesu, sicut ubique in omni Ecclesia doceo. 18. Tamquam non venturus sim ad vos, sic inflati sunt quidam. 19. Veniam autem ad vos cito, si Dominus voluerit: et cognoscam non sermonem eorum, qui inflati sunt, sed virtutem. 20. Non enim in sermone est regnum Dei, sed in virtute. 21. Quid vultis? in virga[19] veniam ad vos, an in charitate, et spiritu mansuetudinis?

1) Wenn somit Alles euer ist und ihr Christi seid, so soll uns Apostel Niemand für etwas Anderes halten, als für solche, die zu eurem Besten Christo dienen und Gottes Geheimnisse, die geoffenbarte Lehre nämlich und die heiligen Sacramente, verwalten; cf. 9. 17; I. Tim. 1. 4; Rom. 8. 32. — **2**) ὧδε (L. ὡδε) λοιπὸν ζητεῖται. — **3**) Von dem Haushalter oder Verwalter verlangt man als erste Bedingung, daß er treu mit dem anvertrauten Gute schalte und walte und nicht sich selber zueigne, was dem Herrn gehört. — **4**) d. h. von einem menschlichen Gerichte. Der Apostel spricht sich damit keineswegs verachtend gegen die Urtheile aus, welche die Menschen, besonders die Obrigkeiten fällen, sondern er sagt nur, er sehe weit mehr auf das Urtheil des obersten Richters, vor dessen Tribunal alle Menschen erscheinen müssen; cf. Ps. 18. 13; Job 9, 20; 34. 21. — **5**) μετεσχημάτισα. Der Sinn ist: Was ich da eben gesagt habe, will ich nur auf mich und Apollo bezogen wissen und habe damit nur euer Bestes im Auge, daß ihr nämlich von uns lernt, daß Keiner sich zu Gunsten eines Dritten über den Andern erheben soll. Wie weder ich noch Apollo einen besondern Anhang unter euch suchen und keiner von uns Beiden über den Andern sich erhebt, so sollt auch ihr keine Parteien bilden, euch nicht gegen Andere erheben, um einem Dritten (einem Parteihaupte) Ehre zu verschaffen. — **6**) Wer ist es denn, der dir, Parteiganger oder Parteiführer, einen Vorzug vor Andern gibt? Niemand als dein Eigendünkel. — **7**) Ihr, die ich doch als Unmündige mit der Milch der evangelischen Lehre genährt habe, dünket euch bereits vollgenährt mit der ganzen Fülle des Heiles; ihr dünket euch überaus bereichert mit Einsicht und Erkenntniß; ihr dünket euch Herren zu sein, die sich selbst helfen können. — **8**) O daß ihr in Wahrheit Herrscher wäret und alle Welt unter euren Füßen hättet! denn alsdann könnten wir Apostel als eure Führer uns um so gewisser rühmen, daß wir vereint mit euch Herrscher wären und die Welt vollends überwunden hätten. — **9**) Der Apostel beginnt, wie auch sonst öfter, mit „denn," statt mit „aber." Er will nämlich sagen: Mein Wunsch, euch als Herrscher und uns als Mitherrscher zu sehen, ist weit entfernt, erfüllt zu werden, denn mir kommt es im Gegentheil vor, daß wir Apostel, die wir vor euch als Herrscher erscheinen sollten, von Gott bestimmt sind, als die Letzten, die Geringsten, die Verachtetsten, die Auswurflinge zu erscheinen; cf. Matth. 10, 25; II. Cor. 1, 8. — **10**) ὡς ἐπιθανατίους, so nannte man Jene, die bestimmt waren, auf der Arena mit den wilden Thieren zu kämpfen; Tertull. de pudic. c. 14. — **11**) Unsere Kämpfe und Leiden sind so eclatant, so gewaltig, so seltsam, daß die ganze Welt mit Staunen darauf hinblickt, selbst die Engel mit größtem Interesse zusehen. Chrysostomus, Theodoret u. A. verstehen darunter die guten Engel, die sich freuen über die Siege der Kämpfer; Estius und Vatablus aber vermuthen, es seien die bösen Engel, die in diesen

Kämpfen ein angenehmes Opfer der Rache sehen für den Schaden, den ihnen die Apostel angethan. — **12**) Der Apostel findet es hier am rechten Orte, die Geißel der Ironie zu schwingen und den Corinthiern so recht anschaulich vorzustellen, wie er selber mit seinen treuen Mitarbeitern weit unter ihnen stehe, und zwischen ihnen etwa dasselbe Verhältniß bestehe, wie zwischen den armen Sclaven auf der Arena und den in der Höhe gegenüberstehenden Zuschauern. — **13**) καὶ ἀστατοῦμεν „wir haben keine bleibende Stätte;" cf. II. Cor. 11, 26. — **14**) ὡς περικαθάρματα τοῦ κόσμου ἐγενήθημεν, πάντων περίψημα „wie ein Auswurf der Welt sind wir geworden, wie der Abschaum aller Menschen." Man pflegt mit diesen Worten die Verachtetsten zu bezeichnen, mit dem ersteren besonders auch jene, welche zur Zeit der Pest oder allgemeiner Trangsal geschlachtet und geopfert wurden. — **15**) Wie der Vater seine geliebten Kinder, wenn sie in Gefahr stehen auszuarten, mit bittern Maßregeln und wehethuenden Vorwürfen zurechtzuweisen sucht, so macht es hier der Apostel. Er beschämt die Corinthier, aber er thut es nur, um sie von dem Uebel zu heilen, das unter sie eingeschlichen. — **16**) Erzieher und Lehrmeister könnt ihr zu Hunderten und Tausenden finden, aber nicht viele, welche die Gesinnung eines Vaters haben, der für die Kinder lebt und stirbt. Eine so väterliche Gesinnung hat nur der, welcher euch geistlicher Weise erzeugt hat, und das bin ich. — **17**) Erzeigt euch als meine geistlichen Kinder dadurch, daß ihr mir nachahmet, und statt nach dem Ruhme, als Weise geachtet zu werden, um Christi willen lieber nach dem Ruhme strebet, als Thoren zu gelten. — **18**) fehlt im Griechischen, findet sich jedoch bei Chrysostomus, Pelagius und Ambrosius. — **19**) Ich stelle euch anheim, wie ihr euch auf meine Ankunft vorbereiten wollet; ob ihr euch demüthigen wollet, damit ich sanft und liebevoll unter euch weile, oder ob ihr in der Aufgeblasenheit verharren und mich dadurch zur Strenge veranlassen wollet. Er spricht dieses zu Allen, meint aber nur die wirklich Aufgeblasenen, die Parteigänger.

Caput V.

1. Omnino[1] auditur inter vos fornicatio, et talis fornicatio, qualis nec inter Gentes,[2] ita ut uxorem patris[3] sui aliquis habeat. 2. Et vos inflati estis: et non magis luctum[4] habuistis ut tollatur de medio vestrum qui hoc opus fecit. 3. Ego quidem absens corpore, praesens autem spiritu, jam judicavi ut praesens, eum, qui sic operatus est, 4. in nomine Domini nostri Jesu Christi, congregatis vobis et meo spiritu, cum virtute Domini nostri Jesu, 5. tradere hujusmodi satanae[5] in interitum carnis,[6] ut spiritus salvus sit in die Domini[7] nostri Jesu Christi. 6. Non est bona gloriatio vestra. Nescitis quia modicum fermentum totam[8] massam corrumpit? 7. Expurgate vetus fermentum,[9] ut sitis nova conspersio, sicut estis azymi. Etenim Pascha nostrum[10] immolatus est Christus. 8. Itaque epulemur:[11] non in fermento veteri, neque in fermento malitiae,[12] et nequitiae: sed in azymis sinceritatis, et veritatis.[13] 9. Scripsi vobis in epistola:[14] Ne commisceamini fornicariis:[15] 10. non utique fornicariis hujus mundi,[16] aut avaris,[17] aut rapacibus, aut idolis servientibus:[18] alioquin debueratis de hoc mundo exiisse. 11. Nunc autem scripsi vobis non commisceri: si is, qui frater nominatur, est fornicator, aut avarus, aut idolis serviens, aut maledicus, aut ebriosus, aut rapax: cum ejusmodi nec cibum sumere.[19] 12. Quid enim mihi de iis, qui foris sunt,[20] judicare? Nonne de iis, qui intus sunt, vos judicatis?[21] 13. nam eos, qui foris sunt, Deus judicabit. Auferte malum ex vobisipsis.

1) ὅλως, was hier wohl so viel bedeutet, als: „in aller Wirklichkeit", nicht bloß von einem vagen Gerede. Stolberg übersetzt: „Allgemein hört man von von Euch." — **2**) Der Apostel will damit nicht sagen, daß eine solche fornicatio bei den Heiden ganz und gar nicht vorkomme, sondern nur, daß man sie als eine seltene Ausnahme finde. Es erlaubten die öffentlichen Gesetze gewisser Völker, die Stiefmutter zu beirathen, aber immer flößte es dem Publikum einen gewissen Abscheu ein. Bei den Römern und Griechen waren solche Ehen verboten. Nur in der grundverdorbenen Stadt Corinth scheint man durch den Finger gesehen zu haben. Im Gesetze Mosis

ist eine solche Ehe als blutschänderisch erklärt und strenge verboten Lev. 18. 8. — **3**) Er hatte sie wirklich zur Frau genommen. Ja aus II. Cor. 7. 12 geht unzweideutig hervor, daß der Vater dieses Christen, der eigentliche Gemahl dieser Person, noch am Leben war, sei es nun, daß er sich von ihr, oder sie sich von ihm getrennt hatte. — **4**) Ihr solltet ja Alle voll der Trauer sein und gemeinschaftlich zusammenwirken, daß ein solches Aergerniß abgestellt und aus eurer Mitte entfernt werde. — Man konnte hier fragen, ob sich denn gar Nichts zur Milderung der Schuld, welche die Gemeinde von Corinth auf sich lud, sagen lasse. Ganz gewiß gab es Gründe, welche die Schuld milderten, allein man kennt sie nicht mehr. Indessen durfte man wohl annehmen, der Hauptgrund sei der gewesen, daß die Heiden-Christen das Gesetz des Moses nicht für verpflichtend hielten, und daß die Staatsobrigkeit, wenn schon die Gesetze eine solche Ehe verboten, sie dennoch tolerirte. Chrysostomus und Theodoret glauben auch, dieser Incestuosus sei einer der vorzüglichsten Parteiführer, ein Mann von Ansehen und Beredtsamkeit gewesen, der die Leute durch sein Wort hingerissen habe. — **5**) Die griech. Väter, namentlich Chrysostomus und Theodoret, nehmen diesen Ausdruck im buchstäblichen Sinne, der hl. Apostel habe dem bösen Geiste Macht über den Sünder eingeräumt; sei es nun, ihn zu quälen oder ihn förmlich in Besitz zu nehmen. Auch Thomas von Aquin sagt: „Die Gewalt der Apostel über die bösen Geister war eine doppelte: expellendi et immittendi." Allein da weder in der hl. Schrift noch in der hl. Ueberlieferung ein vollgiltiges Zeugniß für eine solche Vollmacht, die Christus den Aposteln und ihren Nachfolgern einräumte, zu finden ist, so nehmen die meisten Ausleger an, der Apostel habe mit dem vorliegenden Ausdrucke bloß die Excommunication ausgesprochen. Wenn Jemand von der Gemeinde der Gläubigen ausgeschlossen wird, so verfällt er obnehin den Einflüssen des bösen Geistes. Wo Christus nicht ist, da hat der Fürst der Welt seine Hand; cf. I. Tim. 1. 20. — **6**) Augustinus l. 1. de serm. Domi in monte c. 20. deutet diese Stelle einmal auf körperliche Uebel, Krankheit und Tod, ein andermal l. 3. adv. Parmen c. 2. auf den Tod der fleischlichen Begierlichkeit. Füglich kann man beide Deutungen zusammen gelten lassen. Der Apostel will, daß diese Sünder in Schande und Spott, in Trübsal, Furcht, Angst und körperliche Wehen verfallen und so in das Gedränge kommen, daß der Geist der Gnade wieder in ihnen erwache und die Seele gerettet werde. — **7**) Der Apostel hat immer den letzten Gerichtstag als nahe vor Augen, daher spricht er von keiner früheren Rettung als jener, die ihm an diesem Gerichtstage soll zu Theil werden. — **8**) ἐν ζύμῃ παλαιᾷ οὐδὲ ἐν ζύμῃ τῆς κακίας καὶ πονηρίας: Cod. D. δολίᾳ: cf. Gal. 5. 9. Man mag ζύμη oder δολίᾳ lesen, der Sinn ist immer der nämliche. Das Durchsäuern des Teiges ist eine Art Fäulniß, aus der ein neues Leben entsteht. Diese Säuerung geschieht das ganze Jahr, wenn man Brod bereitet; sie ist aber verboten und ein Greuel zur Osterzeit. Man entfernte deßhalb bei der Ankunft der Osterzeit aus allen Häusern sorgfältig allen Sauerteig und räumte ihn aus allen Winkeln, damit ja nicht das Geringste unter den Teig des Osterbrodes komme. — **9**) Scheidet daher diesen Sünder, der eure Gemeinde bereits mit Fäulniß durchdrungen hat, aus eurer Mitte, damit ihr wieder ein neuer Teig seid, wie ihr ja durch die Taufe lauter Süß- oder Osterbrode geworden seid und immer solche bleiben sollt. — **10**) Christus unser Osterlamm ist ja schon geschlachtet, also darf es keinen Sauerteig mehr unter euch geben. Ihr dürft nicht glauben, will der Apostel sagen, daß es nur zur Osterzeit einer Reinigung der Herzen bedürfe; ihr sollt den Sauerteig des Bösen immer von euch fern halten, weil unsere Osterzeit immer fortdauert, und wir bei unserem Gottesdienste das geschlachtete Osterlamm genießen. — **11**) ἑορτάζωμεν „lasset uns also Festtag halten." — **12**) Bosheit und Schlechtigkeit umfaßt Alles, was sündhaft ist. — **13**) Lauterkeit und Wahrheit bezeichnet den Schuldfreien und ganz nach dem Gesetze (der Wahrheit) eingerichteten Wandel. — **14**) Nach der Meinung des Estius bezieht sich der Apostel hier auf einen früheren, verloren gegangenen Brief. Allein Theodoret, Chrysostomus und Calmet sagen, er könne sich auch auf das in diesem Briefe Gesagte, etwa auf V. 2 dieses Capitels beziehen. — **15**) Habet keinen Verkehr mit Hurern, d. h. mit Hurern aus der Christengemeinde. — **16**) οὐ πάντως τοῖς πόρνοις nicht schlechthin mit den Hurern dieser Welt. Die Corinthier hatten das Wort des Apostels falsch erklärt und sich dem Glauben hingegeben, der Apostel verbiete ihnen jeden Verkehr mit Hurern, auch selbst jenen, welche noch Heiden, hujus mundi, waren. — **17**) Unter diesen Geizigen sind hier die Wucherer zu verstehen. Man lernt in diesem und dem folgenden Verse jene Sünden kennen, die man damals für Todsünden hielt, welche den Menschen vom geistigen Leibe der Kirche schieden. Es sind die Hurerei, der Wucher, Raub und Diebstahl, Götzendienst, Lästerung Gottes oder des Nächsten, Trunkenheit. Wenn ein Christ diesen Sünden sich ergab, betrachtete man ihn wie einen Abgefallenen und machte keine Gemeinschaft mit ihm, bis er öffentliche Buße gethan, seine Sünden bekannt und mit Gott durch die Lossprechung und Handauflegung des Priesters oder Bischofs wieder versöhnt worden. Dieses Verbot des Umganges mit offenbaren Sündern ist eigentlich schon von der Vernunft gegeben; denn man kann ohne Schaden nicht leicht mit solchen Menschen umgehen. Es frägt sich aber, ob der Apostel hier dieses Vernunftgebot auch zu einem positiven Kirchengebote machte. Wahrscheinlich wollte er nur die Gläubigen erinnern, daß ihnen das Gewissen selbst einen solchen Umgang verbiete. Solche aber, die namentlich und durch den Kirchenbann excommunicirt wurden, zu meiden, gebot den Judenchristen schon die aus dem A. B. herübergenommene

erbte Sitte und Gewohnheit; den Heidenchristen aber theils das Gewissen, theils ausdrückliche kirchliche Vorschriften, die wohl schon um diese Zeit da oder dort, wo es nothwendig schien, gegeben wurden. — **18**) Damit ist jener Gläubige genannt, der noch an den heidnischen Opfermahlzeiten 8, 10 oder Festlichkeiten theilnahm; vielleicht auch der, welcher vom Glauben abfiel und zum Götterglauben zurückkehrte, was natürlich als die größte Sünde galt. — **19**) Mit so offenbar lasterhaften Menschen essen heißt so viel, als vertraulich mit ihnen umgehen. Ein so vertrauter Umgang aber ist gleichsam eine stillschweigende Gutheißung ihres Lasterlebens. Indessen gibt es Gründe, welche den Verkehr und Umgang mit solchen Menschen allerdings entschuldigen. Es gibt Aemter und Geschäfte, die uns mit ihnen in Verkehr bringen, man trifft mit ihnen an einem gemeinschaftlichen Tische oder sonst in einer gemischten größeren Gesellschaft zusammen, es führt uns Noth und Bedrängniß zu ihnen. In allen diesen und andern Fällen, in denen Niemandem ein Aergerniß gegeben wird und keine stillschweigende Gutheißung des Lasters zu finden, kann auch von einem Verbote des Umganges keine Rede sein. Ja den Umgang des fehlenden Bruders suchen, um ihn auf den guten Weg zurückzubringen, ist sogar ein gutes, verdienstvolles Werk. Deßhalb ermahnt der Apostel: Nolite quasi inimicum existimare (fratrem delinquentem), sed corripite ut fratrem II. Thess. 3, 15. — **20**) d. h. die Juden und die Heiden. — **21**) Wie bei den jüdischen Synagogen ein Rechts- und Sittengericht bestand, so bildete sich auch bei den Christen von Anfang her ein solches (constit. apostol. c. 3. c. 46). Auf dieses zielt hier der Apostel hin.

Caput VI.

1. Audet aliquis vestrum habens negotium adversus alterum, judicari apud iniquos,[1] et non apud sanctos? 2. An nescitis quoniam sancti[2] de hoc mundo judicabunt? Et si in vobis judicabitur mundus, indigni estis qui de minimis judicetis? 3. Nescitis quoniam angelos judicabimus?[3] quanto magis saecularia? 4. Saecularia igitur judicia si habueritis: contemptibiles, qui sunt in Ecclesia,[4] illos constituite ad judicandum. 5. Ad verecundiam vestram dico. Sic non est inter vos sapiens quisquam,[5] qui possit judicare inter fratrem suum?[6] 6. Sed frater cum fratre judicio contendit: et hoc apud infideles? 7. Jam quidem omnino delictum est[7] in vobis, quod judicia habetis inter vos. Quare non magis injuriam accipitis? quare non magis fraudem patimini? 8. Sed vos injuriam facitis, et fraudatis: et hoc fratribus. 9. An nescitis quia iniqui regnum Dei non possidebunt? Nolite errare: Neque fornicarii, neque idolis servientes, neque adulteri, 10. neque molles,[8] neque masculorum concubitores, neque fures, neque avari, neque ebriosi, neque maledici, neque rapaces regnum Dei possidebunt. 11. Et haec quidam fuistis:[9] sed abluti estis, sed sanctificati estis, sed justificati estis in nomine Domini nostri Jesu Christi, et in Spiritu Dei nostri. 12. Omnia mihi licent,[10] sed non omnia expediunt: Omnia mihi licent, sed ego sub nullius redigar potestate.[11] 13. Esca ventri, et venter escis:[12] Deus autem hunc, et has destruet: corpus autem non fornicationi,[13] sed Domino: et Dominus corpori. 14. Deus vero et Dominum suscitavit: et nos suscitabit per virtutem suam. 15. Nescitis quoniam corpora[14] vestra membra sunt Christi? Tollens ergo membra Christi, faciam membra meretricis? Absit. 16. An nescitis quoniam qui adhaeret meretrici, unum corpus efficitur? Erunt enim (inquit) duo in carne una. 17. Qui autem adhaeret Domino,[15] unus spiritus est. 18. Fugite fornicationem. Omne peccatum, quodcumque fecerit homo, extra corpus est:[16] qui autem fornicatur, in corpus suum peccat. 19. An nescitis quoniam membra vestra, templum sunt Spiritus sancti, qui in vobis est, quem habetis a Deo, et non estis vestri? 20. Empti enim estis pretio magno.[17] Glorificate, et portate[18] Deum in corpore vestro.

1) d. h. bei den Heiden Gal. 2, 15. Der Rechts- und Sittenrath, auf den der Apostel eben vorher hindeutete, scheint sich in Corinth noch nicht genugsam gefestigt zu haben. Darum lief mancher Christ bei entstehenden Streitigkeiten zum weltlichen Gerichte. Das betrachtet der Apostel als eine Entwürdigung und Entehrung des christlichen Characters. — **2**) Wie die Apostel einst über die zwölf Stämme Israels Gericht halten werden Matth. 19, 28, so werden die andern Heiligen je nach dem Grade ihrer Heiligkeit über die Heidenstämme und die Häretiker und Schismatiker Gericht halten, d. h. sie werden bei dem Gerichte, das der Sohn Gottes über sie abhalten wird, als Assistenten, als Mitsprecher, als Vollzieher sich betheiligen. — **3**) Es sind dieß die bösen Engel, die beim letzten Gerichte, wie die bösen Menschen, öffentlich gerichtet werden II. Pet. 2, 4; Jud. v. 6. Indessen meint Cornelius a Lapide, der Apostel habe hier auch das Gericht über die guten Engel im Auge, indem nämlich die zahllosen Dienste, die sie den Menschen auf Erden erwiesen haben, beim letzten Gerichte durch die Heiligen Gottes öffentlich kund gemacht werden. — **4**) τοὺς ἐξουθενημένους ἐν τῇ ἐκκλησίᾳ „die für gar Nichts gelten in der Gemeinde, diese setzet nieder," d. h. zum Gerichte und Aburtheilen. Der Apostel gibt damit keinen Auftrag und keine Vorschrift, sondern ermahnt nur, man solle eher die Geringsten in der Gemeinde zu Richtern in Streithändeln machen, als daß man sich zu den heidnischen Richtern wende. — **5**) σοφὸς οὐδὲ εἷς: „Ist denn kein einziger Mann von Weisheit?" — **6**) d. h. inter fratrem et fratrem. — **7**) ἤδη μὲν οὖν ὅλως ἥττημα ὑμῖν ἐστιν, ὅτι κρίματα ἔχετε μεθ' ἑαυτῶν „es ist ganz und gar schon das ein Gebrechen bei euch, daß ihr Streitigkeiten gegen einander habet." Der Apostel bezeichnet es nicht schlechterdings als eine Sünde, Streit zu haben, weil es Juden erlaubt ist, das Recht zu suchen, wenn ihnen ein Unrecht geschehen, sondern als einen Defect, ἥττημα, als einen Mangel jener Liebe und Geduld, die den vollkommenen Christen auszeichnet; cf. Matth. 5, 39; Luc. 6, 29; Rom. 12, 17; I. Thess. 4, 6; II. Tim. 2, 24. Es gibt übrigens Fälle, in denen es sogar Pflicht ist, das Recht zu suchen; wenn es sich nämlich handelt um die Ehre, deren man in seinem Amte bedarf, um das Gut der Familie oder der Gemeinde, um das Beste eines unschuldig Leidenden. — **8**) οὐ μαλακοὶ „die Weichlichen", worunter sowohl jene zu verstehen, die sich selbst mißbrauchen, masturbatores, als jene, die sich Andern zum Mißbrauche hingeben, cinaedi, pathici. — **9**) „Und solches waren Einige von euch." — **10**) Dieses Wort des Apostels befremdet, wenn man es kategorisch gesprochen nimmt. Denn Jedermann weiß, daß es keinen Menschen gibt, dem Alles erlaubt wäre. Es befremdet aber nicht mehr, wenn man es hypothetisch ausgesprochen nimmt: „Wenn auch Alles erlaubt wäre, so würde es doch nicht frommen." Die Hebräer bedienen sich anstatt der hypothetischen Rede gerne der kategorischen. Noch einfacher ist es, unter omnia die sogenannten adiaphora, d. h. jene Dinge zu verstehen, die an und für sich weder gut noch böse sind. — **11**) Wenn man irgend einem Gegenstande mit übermäßiger Neigung anhangt, so daß man dessen Sclave wird, und darüber seine Pflichten versäumt, so ist eine solche Neigung eine Wunde, ein Schaden für die Seele, mag der Gegenstand der Neigung noch so gleichgültig sein. Ich soll mich also, sagt der Apostel, von keinem Gegenstande unterjochen lassen. — **12**) Was hier der Apostel kurz und pragnant sagt, möchte sich so umschreiben lassen: Wohl sind die Speisen für den Magen, und der Magen für die Speisen, aber dieser Genuß der Speisen ist nur etwas Zeitliches und Vergängliches und soll daher unsere Seele nicht unterjochen. Denn Magen und Speise vergehen, der Schaden der Seele aber, den man durch Uebermaß und Mißbrauch der Speisen erlitten hat, bleibt. — **13**) Wenn man schon aus dem Essen geistlichen Schaden nehmen kann, obwohl es nothwendig ist, und der Mensch ohne Essen nicht leben kann, so nimmt man noch größeren Schaden, wenn man den ganzen Leib einem Genusse hingibt, der uns nicht nothwendig ist, ja der unserer Würde, unserer Bestimmung und unserem Ziele entgegen ist, der Hurerei nämlich, durch welche wir dem Dienste Gottes absagen und dem Dienste des Fleisches verfallen. Wir geboren Gott mit Leib und Seele an und sollen ihm allein dienen. Wer aber Hurerei treibt, dient nicht mehr Gott, sondern befleckt seine Seele für den Gerichtstag, an dem Gott uns auferwecken wird, wie er seinen Sohn, unsern Herrn Jesus auferweckt hat; cf. 12, 12; Eph. 1, 23; 4, 16. — **14**) cf. Rom. 12, 4. — **15**) Er ist ein Geist mit dem Herrn, nicht zwar der Wahrheit nach, sondern durch die Gnade, durch die Liebe. Die Seele wird mit dem Herrn als ihrem Bräutigam viel inniger und enger vereinigt, als der Leib der Braut mit jenem des Bräutigams in der Ehe. Die hl. Theresa vergleicht die Vereinigung mit dem Zusammenfließen zweier Lichter in Eines, wo alles Geschiedensein aufhört. — **16**) Alle andern Sünden befleckten nur die Seele, diese aber befleckt nebst der Seele auch den Leib. — **17**) ἠγοράσθητε γὰρ τιμῆς „ihr seid theuer erkauft", durch das kostbare Blut Christi nämlich I. Pet. 1, 18. — **18**) Dieses Wort fehlt in unsern griechischen Codices, obwohl es doch schon Tertullian und Cyprian lasen. In einigen griech. Codd. lautet dieser Satz also: Δοξάσατε δὴ τὸν θεὸν ἐν τῷ σώματι ὑμῶν καὶ ἐν τῷ πνεύματι ὑμῶν, ἅτινά ἐστι τοῦ θεοῦ.

Caput VII.

1. De quibus autem scripsistis mihi: Bonum est homini mulierem[1] non tangere: 2. propter fornicationem autem[2] unusquisque suam uxorem habeat, et unaquaeque suum virum habeat. 3. Uxori vir debitum reddat:[3] similiter autem et uxor viro. 4. Mulier sui corporis potestatem non habet, sed vir. Similiter autem et vir sui corporis potestatem non habet, sed mulier. 5. Nolite fraudare invicem,[4] nisi forte ex consensu ad tempus, ut vacetis orationi: et iterum revertimini in idipsum, ne tentet vos Satanas propter incontinentiam vestram. 6. Hoc autem dico secundum indulgentiam,[5] non secundum imperium. 7. Volo enim omnes vos esse[6] sicut meipsum: sed unusquisque proprium donum habet ex Deo: alius quidem sic, alius vero sic. 8. Dico autem non nuptis, et viduis: bonum est illis si sic permaneant, sicut et ego. 9. Quod si non se continent, nubant. Melius est enim nubere, quam uri.[7] 10. Iis autem, qui matrimonio juncti sunt, praecipio non ego, sed Dominus, uxorem a viro non discedere:[8] 11. quod si discesserit, manere innuptam, aut viro suo reconciliari. Et vir uxorem non dimittat. 12. Nam ceteris[9] ego dico, non Dominus:[10] Si quis frater uxorem habet infidelem,[11] et haec consentit habitare cum illo, non dimittat illam. 13. Et si qua mulier fidelis habet virum infidelem, et hic consentit habitare cum illa, non dimittat virum: 14. sanctificatus est enim vir[12] infidelis per mulierem fidelem, et sanctificata est mulier infidelis per virum fidelem: alioquin filii vestri immundi essent,[13] nunc autem sancti sunt. 15. Quod si infidelis discedit,[14] discedat: non enim servituti subjectus est frater, aut soror in hujusmodi: in pace autem vocavit nos Deus.[15] 16. Unde enim scis mulier, si virum salvum facies?[16] aut unde scis vir, si mulierem salvam facies? 17. nisi unicuique sicut divisit[17] Dominus, unumquemque sicut vocavit Deus, ita ambulet, et sicut in omnibus Ecclesiis doceo. 18. Circumcisus aliquis vocatus est? non adducat praeputium.[18] In praeputio aliquis vocatus est? non circumcidatur. 19. Circumcisio nihil est, et praeputium nihil est: sed observatio mandatorum Dei.[19] 20. Unusquisque in qua vocatione[20] vocatus est, in ea permaneat. 21. Servus vocatus es?[21] non sit tibi curae:[22] sed et si potes fieri liber,[23] magis utere. 22. Qui enim in Domino vocatus est servus, libertus est Domini:[24] similiter qui liber vocatus est, servus est Christi.[25] 23. Pretio empti estis,[26] nolite fieri servi hominum. 24. Unusquisque in quo vocatus est, fratres, in hoc permaneat apud Deum.[27] 25. De virginibus autem praeceptum Domini non habeo: consilium autem do, tamquam misericordiam consecutus a Domino, ut sim fidelis.[28] 26. Existimo ergo hoc bonum esse propter instantem necessitatem,[29] quoniam bonum est homini sic esse. 27. Alligatus es uxori? noli quaerere solutionem. Solutus es ab uxore? noli quaerere uxorem. 28. Si autem acceperis uxorem: non peccasti. Et si nupserit virgo, non peccavit; tribulationem tamen carnis[30] habebunt hujusmodi. Ego autem vobis parco. 29. Hoc itaque dico, fratres: Tempus breve est:[31] reliquum est, ut et qui habent uxores,[32] tamquam non habentes sint: 30. et qui flent, tamquam non flentes: et qui gaudent, tamquam non gaudentes: et qui emunt, tamquam non possidentes: 31. et qui utuntur hoc mundo, tamquam non utantur: praeterit enim figura hujus mundi.[33] 32. Volo autem vos sine solicitudine esse. Qui

sine uxore est, solicitus est quae Domini sunt, quomodo placeat Deo. 33. Qui autem cum uxore est, solicitus est quae sunt mundi, quomodo placeat uxori, et divisus est.[34] 34. Et mulier innupta, et virgo cogitat quae Domini sunt, ut sit sancta corpore, et spiritu. Quae autem nupta est, cogitat quae sunt mundi, quomodo placeat viro. 35. Porro hoc ad utilitatem vestram dico: non ut laqueum vobis injiciam,[35] sed ad id, quod honestum est, et quod facultatem praebeat sine impedimento Dominum obsecrandi. 36. Si quis autem turpem se videri[36] existimat super virgine sua, quod sit superadulta, et ita oportet fieri: quod vult faciat: non peccat, si nubat. 37. Nam qui statuit in corde suo firmus, non habens necessitatem, potestatem autem habens suae voluntatis, et hoc judicavit in corde suo, servare virginem suam, bene facit. 38. Igitur et qui matrimonio jungit virginem suam, bene facit: et qui non jungit, melius facit. 39. Mulier alligata est legi[37] quanto tempore vir ejus vivit; quod si dormierit vir ejus, liberata est: cui vult nubat: tantum in Domino.[38] 40. Beatior autem erit si sic permanserit secundum meum consilium: puto autem quod et ego Spiritum Dei habeam.

1) d. h. es ist gut, sich in keinerlei fleischliche Verbindung mit einem Weibe einzulassen. Obschon es Gottes Wille ist, daß das menschliche Geschlecht auf Erden erhalten werde, und dieser Wille für die Menschen, als genus betrachtet, ein Befehl ist, so bleibt es doch dem Einzelnen frei, zur Fortpflanzung beizutragen oder nicht. Ja, der Apostel erklärt es hier sogar als ein gutes Werk, in Enthaltsamkeit zu leben; weiter unten nennt er es ein Werk, das besser ist, als zu heirathen. Die Kirche gab daher dem freiwilligen Stande der Jungfrauschaft von jeher den Vorzug vor der Ehe, obgleich diese ein Sacrament ist. — **2**) διὰ δὲ τὰς πορνείας. Da die Wenigsten so vollkommen sind, daß sie alle fleischlichen Versuchungen überwinden können, so soll Jeder sein Weib haben, damit er nicht Gefahr laufe, in Hurerei und Ehebruch zu fallen. — **3**) In allen Stücken ist das Weib dem Manne Gehorsam schuldig, in Hinsicht auf die Gemeinschaft des Leibes aber ist der Mann dem Weibe so gut unterworfen, als das Weib dem Manne. Kein Theil darf sich ohne triftigen Grund dem Begehren des andern Theiles widersetzen I. Pet. 3. 7. Denn Beide sind durch Gottes Anordnung bestimmt, in Eins vereinigt zu sein, was man den „Ehekleib" nennt. Wie nun in einem Leibe kein Zwiespalt unter den Gliedern ist, so darf auch im Ehekleib kein Zwiespalt sein. — **4**) Das unbegründete Verweigern der ehelichen Pflicht stiftet oft viel Unfrieden und veranlaßt selbst Ehebruch und Ehescheidung. Der Apostel will daher, daß sich die Ehetheile nicht einander entziehen, außer auf eine Zeit lang und nur unter gegenseitigem Einverständnisse. In den ersten Christenzeiten und im Mittelalter enthielt man sich die ganze Fastenzeit hindurch von der ehelichen Beiwohnung. — **5**) Nach dem Vorgange von Augustinus beziehen Haymo, Dionysius Carth., Cornelius a Lapide, Estius und Alford diese Worte nur auf V. 5. Der Apostel, sagen sie, befehle es ihnen keineswegs, daß sie wieder zur ehelichen Gemeinschaft zurückkehren, sondern gebe ihnen nur aus Nachsicht und wegen der Gefahr der Unenthaltsamkeit diese Weisung. Haben sie eine solche Gefahr nicht zu fürchten und fühlen sie sich stark genug, in der Enthaltsamkeit fortzuleben, so mögen sie immerhin die körperliche Gemeinschaft aufgeben. Indessen dürfte man das Gesagte füglicher auf das ganze Komma von V. 2–5 zurückbeziehen. Da nämlich aus diesem ganzen Vortrage Einige leicht die Folgerung hätten ziehen können, es müsse Jeder heirathen, so beugt der Apostel dieser Forderung vor und sagt, er gebe diese Weisung nicht als Befehl, sondern nur als beschränkte Maßregel, die Niemand binde. — **6**) Im Griech. fehlt das Wort vos. Einige folgern aus diesen Worten, daß Paulus niemals verehelicht gewesen. Tertullian de monog. c. 3. sagt, er habe immer in Enthaltsamkeit gelebt; Epiphanius hæres. 58. c. 4. scheint dasselbe zu glauben; Hieronymus, Augustinus und Theodoret nehmen es auf das Bestimmteste an. Doch Clemens v. Alex. strom. c. 3. sagt, er habe eine Frau gehabt, und Eusebius H. E. III. 30. stimmt ihm bei. Auch Chrysostomus virg. c. 8. spricht sich indirect als Anhänger dieser Meinung aus, wenn er den Johannes Bapt. und den Johannes Evang. wegen ihrer Jungfräulichkeit, Petrus und Paulus wegen ihrer Enthaltsamkeit (nach eingegangener Ehe) preist. Unzweifelhaft gewiß ist, daß der Apostel nach seiner Berufung zum Apostelamt in der Enthaltsamkeit gelebt habe. — **7**) Theodoret meint, unter Brennen, uri. πορνεύεσθαι, sei hier nicht die unwillkürliche Flamme der fleischlichen Begierde zu verstehen, sondern die freiwillige. Wer den aufsteigenden Begierden zu widerstehen noch nicht gelernt, soll lieber heirathen, um seiner Schwachheit zu begegnen. — **8**) Der Apostel verbietet hier jede Scheidung, sowohl die von Tisch und Bett, als auch die vom Bande. Allein da es doch Ursachen gibt,

welche die erste Art der Scheidung zulässig machen, z. B. der Ehebruch Matth. 19, 9, Mißhandlung, Verführung zum Irrglauben oder Unglauben, so verbietet er diese Art von Scheidung nicht absolut. Er spricht im nächsten Verse deutlich aus, daß das Weib im Falle einer eingetretenen Scheidung entweder ehelos bleiben oder wieder zum Manne zurückkehren soll. Vom Manne sagt er dieß zwar nicht ausdrücklich; aber da das Verhältniß auf beiden Seiten das gleiche ist, so genügte es ihm bloß zu sagen: Auch der Mann entlasse sein Weib nicht.— **9**) Unter diesen cæteri sind Jene zu verstehen, die in gemischter Ehe leben, so daß ein Theil gläubig, der andere ungläubig ist. — **10**) Hier will demnach der Apostel keine Vorschrift machen, die auf göttlicher Offenbarung, auf einem befehlenden Worte Christi beruht, sondern nur eine kirchliche Vorschrift. Augustinus lib. 1. de serm. Dni c. 16. et l. 1. de adult. c. 13. 17. ist der Meinung, er habe nicht einmal eine Vorschrift, sondern nur einen Rath gegeben. Allein Hieronymus, Theophylactus, Haymo, Cajetanus u. A. halten es für wahrscheinlicher, daß er eine wirkliche Vorschrift gegeben. Auch die katholische Kirche richtete sich immer nach derselben, als nach einem kirchlichen Gesetze. — **11**) Die Ehe, die ein Ungläubiger, der nicht getauft ist, mit einem Gläubigen eingeht, hat keinen sacramentalen Character, weil dem einen Theile die Gemeinschaft mit Christo fehlt. Es steht daher ihrer Trennung vom Bande Nichts im Wege, wenn ein Grund vorhanden ist, der das eheliche Zusammenleben moralisch unmöglich macht. — **12**) Man kann mit Heiligen nicht umgehen, ohne selbst geheiligt zu werden. Wie sollte daher auch nicht der ungläubige Mann geheiligt werden, vorausgesetzt, daß diese ein frommes Leben führe, durch den beständigen Umgang des gläubigen Weibes? Es versteht sich übrigens von selbst, daß der Apostel hier unter Heiligung nichts Anderes versteht, als Vorbereitung zur Heiligkeit. Sich vorbereiten lassen zur Heiligkeit ist schon ein Anfang derselben. Ein ungläubiger Mann, der das gläubige Weib nicht verläßt, sondern bei ihr bleibt, gibt eben dadurch eine starke Hinneigung zum Glauben zu verstehen. — **13**) Wenn der ungläubige Theil bei dem gläubig gewordenen blieb, so gab er damit auch sein Zugeständniß, daß die Kinder, die der Ehe entsprossen, auch im Glauben an Christus erzogen wurden. Sie galten nicht als Angehörige des Heidenthums, immundi, sondern als Angehörige des Christenthums, sancti. Es trat hier dasselbe Verhältniß ein, wie bei der Ehe zwischen Juden und Heiden. Die Kinder galten als dem Judenthum angehörig, nicht als levitisch unrein und profan. Tertullian de anima c. 30. nennt die Kinder der christlichen Mischehen quasi designati sanctitatis ac per hoc etiam salutis. Hieronymus ad quæsita Paulini ep. 153. sagt, sanctos dici fidelium filios, quod quasi candidati sunt fidei et nullis idololatriæ sordibus polluantur. — **14**) Nach der Meinung vieler Ausleger und Theologen ist hier von einer gänzlichen Trennung, separatio quoad vinculum, die Rede, denn nur durch eine solche Trennung wurde der andere Theil frei und konnte zu einer neuen Ehe übergeben, was der Apostel mit den Worten ausdrückt: Non enim servituti subjectus est frater aut soror hujusmodi. Die bloße Trennung a toro et mensa wäre keine Lösung der servitus, weil der verlassene Theil gehindert wäre, eine neue Ehe einzugehen. Dieser Auslegung huldigten auch die Päpste in ihren Entscheidungen. Innocentius III. spricht sich deutlich aus: Si infidelis discedit odio christianæ fidei, discedat. Non est enim frater aut soror subjectus servituti. Non est enim dimisso peccatum propter Deum, si alii se copulaverint. Contumelia quippe creatoris solvit jus matrimonii circa eum, qui relinquitur. Die Päpste Pius V., Gregorius XIII. und Benedictus XIV. ertheilten mehreren Missionären die Gewalt, jeden Ehegatten, der aus dem Heiden- und Judenthum sich bekehrt, vom Bande der Ehe zu lösen, wenn der andere Ehetheil nicht im Frieden mit ihm leben will; cf. Bened. XIV. de synod. diœc. l. 6. c. 4. et l. 13. c. 21. Man kann dagegen das Ansehen von Tertullian de monogam., Chrysostomus hom. 19. in ep. I. ad Cor. 7., Augustinus de adult. conjug. l. 1. n. 31., Gregorius d. Gr. ep. ad Theodist. c. 39. nicht geltend machen, da sie in dieser Sache nicht als Zeugen der Tradition, sondern bloß als Gelehrte sprechen. — **15**) Nach Cornelius a Lapide und Estius heißt das: „Der Friede, den uns Christus erworben, darf durch die Scheidung, die der Ungläubige vornimmt, keine Beeinträchtigung erleiden. Du bist also frei und kannst eine neue Ehe eingehen." Nach Chrysostomus aber besagt es soviel als: „der verlassene Ehetheil soll um des Friedens willen, den uns Christus gebracht, in Geduld ausharren und die Trennung leiden, ohne ein neues Eheband zu schließen." — **16**) Die Partikel si, *εἰ*, wird hier von Einigen, namentlich Augustinus l. c. c. 13., Estius, Grotius und Allioli als gleichbedeutend mit si non genommen. Nach ihrer Ansicht schließt sich der Satz an V. 13 an, wo der Apostel das Bleiben des gläubigen Ehetheils befiehlt. Nach Livanus, Gagnejus, Tirinus und Menochius muß man der Partikel ihre Bedeutung lassen, umsomehr, als sich dann der Satz natürlich an das Vorhergehende anschließt, wo der Apostel die vollkommene Trennung erlaubt. Der Sinn ist also: „Du weißt ja doch nicht, ob du durch dein Unverheiratbetbleiben den getrennten Theil retten wirst." — **17**) *εἰ μὴ ἑκάστῳ ὡς ἐμέρισεν* „wenn nicht", d. h. wenn aber der ungläubige Theil sich nicht trennt, (so gelte der Grundsatz) „wie es einem Jeden der Herr zugetheilt hat, wie einen Jeden Gott berufen hat, so wandle er." Der Gläubige soll somit in diesem Falle in der Ehe ausharren. Reischl übersetzte hier *εἰ μή* mit „einzig nur" und läßt hier den Apostel

eine allgemeine Vorschrift geben, durch welche die Handlungsweise im Einzelnen bestimmt werden soll, eine Vorschrift, die sich sowohl auf das Vorhergehende als das Nachfolgende bezieht. Seiner Ansicht zufolge ist der Sinn des Apostels: „Was ich damit sage, ist einzig nur: wie es Jeglichem zugetheilt hat der Herr, . . . so wandle er." Jeder Gläubige soll somit in der Stellung bleiben, wo er bei seiner Berufung gewesen, so lange es ihm zu bleiben möglich ist. — **18**) Man sollte nicht glauben, daß menschlicher Wahn so weit gehen könnte, sich eine Vorhaut ziehen zu lassen. Celsus beschreibt diese verabscheuungswürdige Kunst l. 7. c. 27., die schon zur Zeit der Makkabäer ausgeübt wurde; cf. I. Macc. 1. 16. Die Rabbinen lehrten, Jeder, der sich eine solche Vorhaut hatte ziehen lassen, müßte sich, um selig zu werden, abermals beschneiden lassen. — **19**) Wenn hier der Apostel die Beobachtung der Gebote Gottes als das allein Nothwendige lehrt, so geht daraus deutlich hervor, daß er unter dem Glauben, der uns rechtfertigt, nichts Anderes, als die mit Liebe verbundene Unterwerfung unter Christus verstanden wissen wollte. — **20**) Es ist schon eine von der Vernunft dictirte Lebensregel, daß man den Stand, in den man einmal eingetreten, nicht ohne wichtigen Grund verlassen soll. Noch dringender aber lehrt uns die christliche Sittenlehre, in der Stelle, die uns die Vorsehung angewiesen, auszuharren. Gründe der Aenderung sind nur: 1) die augenscheinliche Nothwendigkeit; 2) die Gelegenheit, mehr Gutes zu thun; 3) der sichere Beruf von Seite Gottes. — **21**) Der Sclavenstand gehört mit unter die Kennzeichen und stehenden Denkmale des Verderbens, das mit der Sünde in die Welt gekommen ist. Der Mensch, nach dem Bilde Gottes geschaffen, von Gott zum Herrn der Erde gemacht, wird erniedrigt und muß dem Mitmenschen, der sich seinen Herrn nennt, als Werkzeug dienen, das er nach Belieben handhaben, ja sogar zu Grunde richten und zerstören kann, ohne darüber Rechenschaft ablegen zu müssen. Im römischen Weltreiche übertraf die Zahl der Sclaven jene der Freien um das Dreißig- und Vierzigfache, und schauerlich sind die Scenen der Grausamkeit und des Mißbrauches menschlicher Gewalt, die uns die Geschichte der Sclavenwelt vorführt. — **22**) Aus diesem Worte geht hervor, daß das Loos der Sclaven in Corinth kein besonders drückendes war. Auch anderwärts machte der Fortschritt der Cultur das Loos der Sclaven erträglich. Ja, man weiß, daß Manche derselben wie Familienglieder behandelt wurden. Der Apostel empfiehlt es daher jenen seiner Gläubigen, die noch Sclaven waren, sie sollten sich nicht viel kümmern, frei zu werden. — **23**) „Wenn du aber auch frei werden kannst, so bediene dich dessen um so lieber", μᾶλλον χρῆσαι. Warum sagt hier der Apostel: um so lieber? Warum sagt er nicht einfach: „so bediene dich dessen"? Die Ursache dürfte sein, weil mehrere Gründe für das Verlassen dieses Standes als für das Verbleiben darin vorliegen. Der Freie kann mehr Gutes thun, dem Nächsten mehr zu Hülfe kommen, mehr dem Gebete obliegen. Indessen sind Chrysostomus, Theodoret und andere griechische Ausleger, sowie auch Thomas v. Aquin der Meinung, Paulus wolle mit dem magis utere das Bleiben im Sclavenstande verstanden wissen. Die erste Erklärung hat die meisten neueren Ausleger für sich, namentlich Cornelius a Lapide, Menochius, Grotius u. A. — **24**) Wer den lebendigen Glauben an Christus hat, ist frei von Schuld, frei von Sünde, frei von Strafe, frei von knechtischer Furcht, er ist ein Freigelassener im vollen Sinne des Wortes. — **25**) Er ist ein Knecht Christi; aber seine Knechtschaft ist mehr eine Herrschaft, als eine Knechtschaft. Denn Christo dienen heißt herrschen. Der da Christo dient, herrscht über die Welt, über den Satan, über das Fleisch. „Das ist der Sieg, der die Welt überwindet, unser Glaube" I. Joan. 5. 4. — **26**) Das Wort pretio, τιμῆς, heißt hier, wie oben 6, 20 soviel als „theuer"; cf. I. Pet. 1, 18. — **27**) παρὰ θεῷ, was hier soviel bedeuten dürfte, als „Gott vor Augen habend." — **28**) d. h. daß ich ein treuer Verwalter und Verkünder der gesunden Lehre Christi sei. — **29**) Das Wort bonum, καλόν, bedeutet hier soviel als melius. Der Apostel raumt hier der Jungfrauschaft den Vorzug ein, wie oben V. 1. Während er es aber oben unbedingt und rückhaltslos thut, thut er es hier in Rücksicht auf die „bevorstehende Noth", was als eine nachdrückliche und verdoppelte Empfehlung zu betrachten ist. Zunächst dürften unter dieser bevorstehenden Noth die der Ankunft Christi vorhergehenden Wehen zu verstehen sein, welche die Apostel und ihre Nachfolger bis zu dieser Stunde als nahe bevorstehend betrachten. Denn Christus sagt ja: „Wachet; denn ihr wisset nicht die Stunde." Im weiteren Sinne aber bedeutet dieselbe nach der Erklärung der meisten griechischen und lateinischen Ausleger die mancherlei Mühen und Drangsale, denen jeder heranwachsende Bürger dieser Welt entgegengeht und besonders im Ehestande. Gewiß auch bedeutet sie die bevorstehenden Verfolgungen der Kirche, durch welche die Verehelichten weit stärker getroffen wurden, als die Unverehelichten. — **30**) Unter Drangsal des Fleisches ist hier jedes Weh des Körpers zu verstehen, besonders harte Arbeit, Sorge für die Familie, häuslicher Zwist, beschwerliche Erziehung der Kinder, Armuth, ꝛc. — **31**) ὁ καιρὸς συνεσταλμένος τὸ λοιπόν ἐστι „es ist die in das Kurze gedrängte Zeit, die noch übrigt, damit, ἵνα, auch die, welche Weiber haben . . ." — **32**) Man könnte die hl. Gleichmüthigkeit, die das Herz des ächten Christen auszeichnet, nicht schöner zeichnen, als der hl. Apostel in den hier folgenden Stellen es thut. — **33**) Die Welt ist wie ein Theater, wo Alles, was in die Augen fällt, schnell vorübergeht. — **34**) Im textus receptus des Griech. fehlt das καί, et, und verbindet sich der Satz mit den Anfangsworten des nächsten

Satzes: Μεμέρισται ἡ γυνὴ καὶ ἡ πάρθένος. Ἡ ἄγαμος μεριμνᾶ τὰ τοῦ κυρίου. Es gibt aber noch eine Menge Varianten; der Sinn bleibt indeſſen der gleiche. Der Apoſtel will übrigens das Geſagte nicht als eine Nothwendigkeit geltend machen, ſondern ſchildert das eheliche Leben nur, wie es gewöhnlich gefunden wird. Es hatte zu allen Zeiten auch Eheleute gegeben, die ganz dem Herrn lebten. — **35**) d. h. ich will euch damit zum jungfräulichen Stande nicht zwingen. Denn das erzwungene Gute iſt ein elendes Zerrbild. — **36**) „Wenn Einer aber glaubt, er müßte ſich wegen ſeiner Jungfrau ſchämen, weil ſie über die Jahre hinausgekommen, und muß es ſo geſchehen . . ." Da ſowohl unter Juden als Heiden das jungfräuliche Leben, das man freiwillig wählte, noch etwas Ungewohntes war, und man bisher nur ſolche Jungfrauen kannte, die wegen Krankheit, häßlicher Geſtalt oder Mißwachs keinen Bräutigam fanden, ſo konnte leicht unter den Chriſten mancher Vater fürchten, es möchte eine Schande auf ihn fallen, wenn ſeine Tochter nicht in den Eheſtand träte. Auch andere Umſtände konnten das Eintreten in den Eheſtand zur Nothwendigkeit machen. Der Apoſtel läßt ſolche Rückſichten gerne gelten. — **37**) *νόμῳ* fehlt in mehreren griech. Codd. — **38**) Nach dem Vorgange von Tertullian de monogam. c. 3. 1. 2. et contra Marcion. 8. 7., Cyprian lib. testimoniorum III. 5. 62. und Hieronymus contra Jovin. I. 5. deuten die meiſten Ausleger auf das Gebot, nur einen gläubigen Mann zu nehmen, da eine Ehe zwiſchen einem gläubigen und ungläubigen Theile nicht in Domino, in der Gnadengemeinſchaft mit Chriſtus eingegangen werden kann. Chryſoſtomus, Auguſtinus l. c. c. 25., Vatablus u. A. nehmen dieſe Worte in einem ausgedehnteren Sinne. „Im Herrn heirathen" heißt ihnen ſoviel als in dem chriſtlichen Glauben verharren, die Freiheit des chriſtlichen Glaubens nicht mißbrauchen, keinen profanen Mann nehmen, in der Furcht Gottes und in guter Abſicht in den Eheſtand treten.

Caput VIII.

1. De iis autem, quae idolis sacrificantur,[1] scimus quia omnes scientiam[2] habemus. Scientia inflat,[3] charitas vero aedificat. 2. Si quis autem se existimat scire[4] aliquid, nondum cognovit quemadmodum oporteat eum scire. 3. Si quis autem diligit Deum, hic cognitus est ab eo.[5] 4. De escis autem, quae idolis immolantur, scimus quia nihil est idolum in mundo, et quod nullus est Deus, nisi unus. 5. Nam etsi sunt qui dicantur dii sive in caelo, sive in terra (siquidem sunt dii multi,[6] et domini multi): 6. nobis tamen unus Deus, Pater, ex quo omnia, et nos in illum: et unus Dominus[7] Jesus Christus, per quem omnia, et nos per ipsum. 7. Sed non in omnibus est scientia.[8] Quidam autem cum conscientia usque nunc[9] idoli, quasi idolothytum manducant: et conscientia ipsorum cum sit infirma,[10] polluitur. 8. Esca autem[11] nos non commendat Deo. Neque enim si manducaverimus, abundabimus: neque si non manducaverimus, deficiemus. 9. Videte autem ne forte haec licentia vestra offendiculum fiat infirmis. 10. Si enim quis viderit eum, qui habet scientiam, in idolo recumbentem: nonne conscientia ejus, cum sit infirma, aedificabitur[12] ad manducandum idolothyta? 11. Et peribit infirmus in tua scientia frater, propter quem Christus mortuus est? 12. Sic autem peccantes in fratres, et percutientes conscientiam eorum infirmam, in Christum peccatis. 13. Quapropter si esca scandalizat fratrem meum: non manducabo carnem[13] in aeternum, ne fratrem meum scandalizem.

1) Die Corinthier fragten beim Apoſtel an, ob ſie Fleiſch, das den Göttern geopfert worden, eſſen, und an heidniſchen Mahlzeiten, wo ſolches Fleiſch vorgeſetzt werde, theilnehmen, auch das auf dem Markte feilgebotene Fleiſch kaufen könnten. — **2**) Nach dem griechiſchen Texte fängt mit quia eine Parentheſe an, die bis V. 3 incl. fortdauert. Denn V. 4 beginnt mit einer Recapitulation des erſten und lautet: *περὶ τῆς βρώσεως οὖν τῶν εἰδωλοθύτων οἴδαμεν.* Den Ausdruck: „wir haben alle Kenntniß" nehmen Theodoret, Beda, Lightfoot, im ironiſchen Sinne. Allein da der Apoſtel V. 4. von dieſer Erkenntniß ſpricht, die wirklich bei Allen vorausgeſetzt

wird, so ist kein Grund vorhanden, sie so zu deuten. Nur darf man den Ausdruck „Alle" nicht pressen; er bedeutet soviel als „die Meisten." — **3**) Die allgemeine Erfahrung lehrt, daß viele Menschen durch das Wissen aufgeblaht werden. — **4**) Der wahrhaft Weise glaubt vielmehr, er wisse Weniges oder Nichts. Auch Sokrates setzte die wahre Weisheit in die Ueberzeugung, daß man Nichts wisse. — **5**) Von Gott erkannt sein heißt: „mit der Gnade der Erkenntniß und Liebe ausgestattet sein." Der Apostel will also hier sagen: Wer Gott liebt, der hat die Gnade der wahren Erkenntniß. — **6**) Der Apostel gedenkt hier des Wahnes der Griechen und Römer, welche jedem Orte, jedem Hause, jedem Flusse, jedem Baume eine eigene Gottheit zuwiesen. — **7**) Gott und Herr aller Dinge ist Eins. Der Apostel nennt aber den Vater Gott und den Sohn Herr, um sie der Person nach zu unterscheiden. — **8**) Es gab nämlich Einige, welche die Götzen für gewisse von Dämonen beseelte Götter hielten und daher annahmen, daß die ihnen geopferten Speisen durch ihre Einflüsse verunreinigt und entheiligt seien. — **9**) τινὲς δὲ τῇ συνηθείᾳ τοῦ εἰδώλου, wofür Einige mit Cod. A. lesen: τινὲς δὲ συνηθείᾳ τοῦ εἰδώλου . . . Nach der ersten Lesart ist der Sinn: Sie essen mit der Ueberzeugung, die Speisen seien einem wirklich existirenden Dämon geopfert; nach der andern: Sie essen nach der bisherigen Gewohnheit des Götzencultus die Speisen als Götzenopfer. — **10**) Da sie sich vermöge ihres schwachen Verstandes die irrige Vorstellung nicht aus dem Kopfe schlagen können, so beflecken sie durch Essen von dem Götzenopfer ihr Gewissen; cf. Rom. 14. 15. — **11**) βρῶμα δὲ ἡμᾶς οὐ παραστήσει τῷ θεῷ. Die Speise ist an und für sich etwas Gleichgültiges, durch welches wir Gott weder gefallen noch mißfallen. Es kommt dabei Alles auf die Gesinnung an, mit welcher man ißt. Man kann essen und dadurch ein heiliges Werk thun, das Gott gefällt; man kann aber auch essen und dadurch Aergerniß geben und Gott sehr mißfallen. — **12**) Er läßt sich durch das Beispiel des Einsichtsvollen (in falscher Weise) erbauen, so daß er vom Götzenopfer ißt, ohne den Wahn, daß die Götzen Etwas seien, aufgegeben zu haben. Diese Erbauung dient ihm zur Zerstörung. — **13**) d. h. ich will lieber auf das Fleischessen ganz verzichten, wenn ich dadurch dem Nächsten Aergerniß geben sollte.

Caput IX.

1. Non sum liber?[1] Non sum Apostolus?[2] Nonne Christum Jesum Dominum nostrum vidi?[3] Nonne opus meum vos estis in Domino? 2. Et si aliis non sum Apostolus, sed tamen vobis sum: nam signaculum Apostolatus mei vos estis in Domino: 3. mea defensio apud eos, qui me interrogant, haec est. 4. Numquid non habemus potestatem manducandi, et bibendi? 5. Numquid non habemus potestatem mulierem sororem circumducendi[4] sicut et ceteri Apostoli, et fratres Domini, et Cephas? 6. Aut ego solus, et Barnabas, non habemus potestatem hoc operandi?[5] 7. Quis militat suis stipendiis unquam? Quis plantat vineam, et de fructu ejus non edit? Quis pascit gregem, et de lacte gregis non manducat? 8. Numquid secundum hominem haec dico? An et lex haec non dicit? 9. Scriptum est enim in lege Moysi: Non alligabis os bovi trituranti. Numquid de bobus cura[6] est Deo? 10. An propter nos utique hoc dicit? Nam propter nos scripta sunt; quoniam debet in spe qui arat, arare: et qui triturat, in spe fructus percipiendi.[7] 11. Si nos vobis spiritualia seminavimus, magnum est si nos carnalia vestra metamus? 12. Si alii potestatis vestrae[8] participes sunt, quare non potius nos? Sed non usi sumus hac potestate: sed omnia sustinemus, ne quod offendiculum demus Evangelio Christi. 13. Nescitis quoniam qui in sacrario operantur,[9] quae de sacrario sunt, edunt: et qui altari deserviunt, cum altari participant? 14. Ita et Dominus ordinavit[10] iis, qui Evangelium annuntiant, de Evangelio vivere. 15. Ego autem nullo horum usus sum. Non autem scripsi haec ut ita fiant in me: bonum est enim mihi magis mori, quam ut gloriam meam quis evacuet.[11] 16. Nam si evangelizavero, non est mihi gloria: necessitas enim mihi incumbit: vae

enim mihi est, si non evangelizavero. 17. Si enim volens hoc ago,[12] mercedem habeo: si autem invitus,[13] dispensatio mihi credita est. 18. Quae est ergo merces mea?[14] Ut Evangelium praedicans, sine sumptu ponam Evangelium, ut non abutar potestate mea in Evangelio. 19. Nam cum liber essem[15] ex omnibus, omnium me servum feci, ut plures lucrifacerem.[16] 20. Et factus sum Judaeis[17] tamquam Judaeus, ut Judaeos lucrarer; 21. iis qui sub lege sunt, quasi sub lege essem (cum ipse non essem sub lege)[18] ut eos, qui sub lege erant, lucrifacerem; iis, qui sine lege erant, tamquam sine lege essem (cum sine lege Dei non essem: sed in lege essem Christi) ut lucrifacerem eos, qui sine lege erant. 22. Factus sum infirmis infirmus,[19] ut infirmos lucrifacerem. Omnibus omnia factus sum, ut omnes facerem salvos.[20] 23. Omnia autem facio propter Evangelium: ut particeps ejus efficiar.[21] 24. Nescitis quod ii, qui in stadio currunt,[22] omnes quidem currunt, sed unus accipit bravium? Sic currite ut comprehendatis.[23] 25. Omnis autem, qui in agone contendit, ab omnibus[24] se abstinet, et illi quidem ut corruptibilem coronam accipiant: nos autem incorruptam. 26. Ego igitur sic curro, non quasi in incertum:[25] sic pugno, non quasi aërem verberans:[26] 27. sed castigo corpus meum,[27] et in servitutem redigo: ne forte cum aliis praedicaverim, ipse reprobus efficiar.

1) Da der Apostel eben vorher gesagt hat, er wolle lieber auf das Fleischessen auf immer verzichten, als einem Bruder Aergerniß geben, zeigt er nun, wie er auch bisher schon auf gar viele Anrechte und Freiheiten, die er gehabt, um der Liebe willen Verzicht geleistet habe. „Bin ich nicht frei?" Von Geburt an frei sein, war ein großer Vorzug bei den Alten. Paulus konnte sich dessen rühmen. Er versteht aber hier nicht bloß diese Freiheit, sondern jede Art der Unabhängigkeit. Wenn irgend Jemand unabhängig zu sein sich rühmen kann, will er sagen, so kann ich es. — **2**) Christus erwählte Paulus zum Apostel schon ehe er getauft war, als er zu Ananias sagte: „Dieser ist mir ein auserwähltes Werkzeug, meinen Namen vor Heiden und Könige und Kinder Israel zu bringen" Act. 9. 15. — **3**) Da Einige sagten, er sei kein unmittelbar von Christus gesandter Zeuge des Evangeliums und somit kein eigentlicher Apostel, so beruft er sich auf die Erscheinung Christi, die er gehabt, und die umsomehr Gewicht hat, weil er durch sie aus dem größten Feinde des Evangeliums der wärmste Freund und Verkünder geworden Act. 9, 17–26. — **4**) Das Beiwort soror zeigt klar und deutlich, daß hier von keinem Ehe-weibe die Rede sein kann. Denn soror bedeutet soviel als „eine Gläubige," und zwar hier eine solche, die sich dem Dienste der apostolischen Mission widmet und die Apostel begleitet, wie jene frommen Frauen, von denen im Evangelium die Rede ist, Christum begleiteten. An solcher Begleitung nahm damals Niemand Anstoß. Sie war so geartet, daß auch kein Schein und kein Schatten der Unsittlichkeit auf die Personen fiel, zwischen denen der Verkehr stattfand. Hätte der Apostel ein Eheweib gemeint, so wäre das Beiwort soror ganz überflüssig gewesen. Denn es verstand sich ja von selbst, daß weder er noch ein anderer Apostel eine Ungläubige zur Frau gehabt hatte. — **5**) *τοῦ μὴ ἐργάζεσθαι.* Im Griech. ist also hier der Sinn ein anderer. Der Apostel will sagen: „Haben wir Beide allein nicht die Freiheit, von Handarbeit frei zu sein und von eurer Beisteuer zu leben?" — **6**) Gott hat allerdings jenes Gesetz zunächst der Ochsen willen gegeben, weil er ja in gleicher Weise für Thiere und Menschen sorgt. Allein der mystische Sinn, der in diesem Gesetze liegt, steht dem Apostel so hoch, daß ihm der buchstäbliche gleichsam verschwindet. — **7**) *αὐτοὶ μετέχειν.* — **8**) *εἰ ἄλλοι τῆς ὑμῶν ἐξουσίας μετέχουσι* „wenn Andere an eurem Vermögen Antheil nehmen . . ." oder „wenn Andere des Anrechtes auf euch theilhaftig sind . . ." — **9**) *ὅτι οἱ τὰ ἱερὰ ἐργαζόμενοι ἐκ τοῦ ἱεροῦ ἐσθίουσιν.* Gott gab eine Menge Gesetze, die den Priestern ihren Unterhalt aus den Opfergaben sichern; cf. Lev. 27, 30; Num. 18, 20; Deut. 14, 22. — **10**) Gott hat zwar im N. T. kein directes Gesetz gegeben, welches den Unterhalt der Diener des Evangeliums betrifft, wohl aber ein indirectes, wenn er durch Christi Mund spricht: „Ihr sollt weder Gold noch Silber noch Kupfergeld in euren Gürteln haben; auch keine Tasche auf dem Wege, noch zwei Röcke, noch Schuhe, noch Stab; denn der Arbeiter ist seiner Speise werth" Matth. 10, 9–10; Luc. 10, 8. — **11**) Das Evangelium umsonst zu predigen, gereicht dem Apostel vor Gott und Menschen zur Ehre. Es war ein opus meriti superabundantis. Allein wenn er sich hier Etwas darauf zu Gute thut und diesen Ruhm wie einen Schatz ansieht, den er sich nicht nehmen lasse, so thut er dieß nicht um seiner eigenen Person, sondern um seines Apostolates willen, welches von Andern angefochten wurde. Denn ganz gewiß war dieß

eine große Auszeichnung seines Apostolates. — **12**) Nur wenn ich zur Predigt noch die Freudigkeit hinzufüge, dann habe ich eine Belohnung. — **13**) Predige ich aber ungern, so ist mir das Amt doch anvertraut. — **14**) Da der Apostel die Gläubigen soeben auf seinen Lohn aufmerksam machte, regte er ihre Neugierde auf, welchen Lohn er meine. Diese Neugierde befriedigt er nun, indem er sagt, sein Lohn sei das Bewußtsein, das Evangelium ohne zeitliche Vergeltung zu predigen. — **15**) „Denn obwohl ich von allen Menschen unabhängig bin," . . — **16**) ἵνα τοὺς πλείονας κερδήσω „um deste Mehrere zu gewinnen;" der Syrer las πάντας, statt πλείονας. — **17**) Dieß zeigte der Apostel besonders dadurch, daß er das Naziräat oder wenigstens die Beitreitung des Naziräats Anderer auf sich nahm Act. 21 26; daß er seinen Jünger Timotheus beschneiden ließ Act. 16. 3. — **18**) Diese Worte fehlen in Cod. B. — **19**) Hatte ich es mit Leuten zu thun, die Anstoß genommen hatten, wenn ich Fleisch gegessen, das den Götzen geopfert war, so enthielt ich mich dessen. — **20**) ἵνα πάντως τινὰς σώσω „um auf alle Weise Einige zu retten." Die Vulgata folgt hier den Codd. D. E. F. G. — **21**) um ein Theilnehmer an den Gnaden und Segnungen des Evangeliums zu werden. — **22**) Bei den Griechen waren die öffentlichen Spiele eine Nationalangelegenheit, und die Sieger wurden mit königlichen Ehren belohnt. Man zählte vier Arten dieser Spiele: Das Ringen, das Laufen, das Fechten, das Scheibenwerfen. Das Laufen erstreckte sich auf ein Stadium oder 125 Schritte. Es liefen immer nur vier zu gleicher Zeit. Wer zuerst das Ziel erreichte, nahm flugs den dort aufgehangten Kranz als Preis hinweg. Alsdann liefen andere vier, und so dauerte es fort, bis Alle gelaufen waren, die sich einstellten. Die nun Sieger geworden, mußten am Ende abermals in die Wette laufen. Und erst der unter diesen Siegern der Sieger geworden, erhielt den höchsten Ehrenpreis. — **23**) Obwohl der Ehrenpreis, den die Christen zu erwarten haben, ein unendlich größerer ist, als der des griechischen Wettläufers, so kann er doch von Vielen, ja von Allen gewonnen werden, wenn sie nur mit der Gnade mitwirken, die ihnen Christus erworben hat. Man braucht nur gesetzlich zu laufen, wenn man auch nicht der Erste wird. Das gesetzliche Laufen aber besteht darin, daß man sein Möglichstes thut, um der in uns wirkenden Gnade zu entsprechen. Es kostet allerdings Mühe und Anstrengung, die aber durch die Hoffnung und Liebe versüßt wird. — **24**) Alle, die auf der Arena auftreten wollten, unterwarfen sich vorher einer strengen Disciplin und geordneten Lebensweise; enthielten sich jedes Ueberflusses an Speise und Trank und aller venerischen Genüsse; ertrugen Hitze und Kälte. „Qui studet optatam cursu contingere metam—Multa tulit fecitque puer; sudavit et alsit.—Abstinuit Venere et Baccho" Horat. de arte poetica. Man sehe darüber Epictet. c. 32.; Aeliani Hist. Var. l. 11. c. 3. — **25**) Die Läufer auf der Rennbahn waren in der größten Ungewißheit, ob ihnen der Preis zu Theil würde, weil derselbe nur Einem unter so vielen Läufern zufam. So in das Ungewisse laufe ich nicht, sagt der Apostel, sondern ich rechne sicher auf den Preis, weil ich mich anstrenge, und in diesem Wettlaufe Jeder, der sich anstrengt, den Preis erlangt. — **26**) Ich mache keine Streiche in die Luft, wie die Wettkämpfer, die mit ihrem Kampfriemen (Cästus) gar oft daneben hauen und den Gegner nicht treffen. Denn alle Härte, die ich an meinem Leibe übe, hat Nutzen und Frucht; cf. Gal. 5. 24; Rom. 7. 23. — **27**) ὑποπιάζω μου τὸ σῶμα καὶ δουλαγωγῶ . . (nach Codd. B. F. ὑποτιάζω „ich unterdrücke") „ich schlage meinen Leib und bringe ihn ganz zu Boden wie einen Sclaven." Der Apostel bezeichnet damit die Härte, womit er seinen Leib durch Wachen, viel Arbeiten, Fasten, Hitze, Kälte, Reisen zu Fuß und Anderes kreuzigt. Es geht nicht anders an; dem Leibe muß man wehe thun, sei es auf diese oder jene Art. Selbst der Apostel, dem sich Jesus öfter geoffenbart und den er als sein auserwähltes Gefäß bezeichnet hat, fürchtet sonst verloren zu gehen. Diese Worte sind besonders für jene beißendes Salz, welche die Lehre des hl. Paulus nach dem Vorgange Luthers deuten, daß der Mensch Nichts zu thun brauche, um selig zu werden, als zu glauben.

Caput X.

1. Nolo enim vos ignorare fratres quoniam patres nostri omnes sub nube fuerunt,[1] et omnes mare transierunt,[2] 2. et omnes in Moyse baptizati[3] sunt in nube, et in mari: 3. et omnes eandem escam[4] spiritalem manducaverunt, 4. et omnes eundem potum[5] spiritalem biberunt: (bibebant autem de spiritali, consequente eos,[6] petra: petra autem erat Christus) 5. sed non in pluribus[7] eorum beneplacitum est Deo: nam prostrati sunt in deserto. 6. Haec autem in figura[8] facta sunt nostri, ut non simus concupiscentes malorum, sicut et illi concupierunt;

7. neque idololatrae efficiamini, sicut quidam ex ipsis: quemadmodum scriptum est: Sedit populus manducare, et bibere, et surrexerunt ludere. 8. Neque fornicemur, sicut quidam ex ipsis fornicati sunt, et ceciderunt una die viginti tria millia.[9] 9. Neque tentemus Christum:[10] sicut quidam eorum tentaverunt, et a serpentibus perierunt. 10. Neque murmuraveritis,[11] sicut quidam eorum murmuraverunt, et perierunt ab exterminatore.[12] 11. Haec autem omnia in figura[13] contingebant illis: scripta sunt autem ad correptionem nostram, in quos fines saeculorum devenerunt.[14] 12. Itaque qui se existimat stare, videat ne cadat. 13. Tentatio vos non apprehendat[15] nisi humana: fidelis autem Deus est, qui non patietur vos tentari supra id, quod potestis, sed faciet etiam cum tentatione proventum[16] ut possitis sustinere. 14. Propter quod charissimi mihi, fugite ab idolorum cultura:[17] 15. Ut prudentibus loquor, vos ipsi judicate quod dico. 16. Calix benedictionis,[18] cui benedicimus,[19] nonne communicatio sanguinis Christi est? et panis, quem frangimus,[20] nonne participatio corporis Domini est? 17. Quoniam unus panis, unum corpus multi sumus, omnes, qui de uno pane participamus.[21] 18. Videte Israel secundum carnem:[22] nonne qui edunt hostias, participes sunt altaris? 19. Quid ergo? dico quod idolis immolatum sit aliquid? aut quod idolum sit aliquid? 20. Sed quae immolant[23] Gentes, daemoniis immolant,[24] et non Deo. Nolo autem vos socios fieri daemoniorum: non potestis calicem Domini bibere, et calicem daemoniorum: 21. non potestis mensae Domini participes esse, et mensae daemoniorum. 22. An aemulamur Dominum? Numquid fortiores illo sumus? Omnia mihi licent,[25] sed non omnia expediunt. 23. Omnia mihi licent, sed non omnia aedificant. 24. Nemo quod suum est quaerat, sed quod alterius. 25. Omne, quod in macello[26] vaenit, manducate, nihil interrogantes propter conscientiam. 26. Domini est terra, et plenitudo ejus. 27. Si quis vocat vos infidelium, et vultis ire: omne, quod vobis apponitur, manducate, nihil interrogantes propter conscientiam. 28. Si quis autem dixerit: Hoc immolatum est idolis: nolite manducare propter illum, qui indicavit, et propter conscientiam: 29. conscientiam autem dico non tuam, sed alterius. Ut quid enim libertas mea[27] judicatur ab aliena conscientia? 30. Si ego cum gratia participo, quid blasphemor pro eo quod gratias ago? 31. Sive ergo cum manducatis, sive bibitis, sive aliud quid facitis: omnia in gloriam Dei facite. 32. Sine offensione estote Judaeis, et Gentibus, et Ecclesiae Dei: 33. sicut et ego per omnia omnibus placeo, non quaerens quod mihi utile est, sed quod multis: ut salvi fiant.

1) Sie erfreuten sich alle der augenscheinlichen Führung Gottes vermittels der Wolke, die vor ihnen herging, mit ihnen stillstand und fortdauernd als Zeichen des Schutzes Gottes diente Exod. 13, 21. — **2**) Trockenen Fußes gingen sie durch das rothe Meer Exod. 14, 21–27. — **3**) *εἰς τὸν Μωϋσῆν ἐβαπτίσαντο . .* (nach mehreren Codd. *ἐβαπτίσθησαν*) „Alle wurden getauft auf Moyses hin," d. h. auf Treue und Gehorsam gegen Moses; ihre Taufe war nur eine vorbildliche und geschah durch die Wolke, die vor ihnen wandelte, und durch das Meer, das sie durchwanderten Exod. 14, 31; Rom. 6, 3. — **4**) Alle aßen dieselbe geistige Speise, das Manna nämlich, dieses wunderbare Vorbild jenes andern Manna, des Sohnes Gottes, der in den eucharistischen Gestalten seinem Volke sich immer zur Speise gibt. Paulus nennt dieses Manna eine geistige Speise, weil es eine geistige Bedeutung hatte, als Vorbild des wahren geistigen Brodes, das uns geistiges und ewiges Leben verschafft; cf. Exod. 16, 15; Sap. 16, 20. — **5**) Alle tranken dasselbe durch ein Wunder aus dem Felsen hervorgerufene Wasser, das ihnen zuerst bei Raphidim Exod. 17, 1–7, hernach in Cades Num. 20, 2–13 zu Theil ward. Der Apostel nennt diesen Trank einen geistigen, weil er Vorbild des eucharistischen Trankes war, der uns in

und durch Christus zu Theil wurde. Andere Ausleger lassen diesen Trank als Vorbild aller Segnungen gelten, die Christus über uns ausgegossen. — **6**) Christus war ja der eigentliche Mittler zwischen Gott und dem Volke, der Führer Israels, der Bundesengel, der Schutzherr, der Gnadenspender, von dem ihnen alle Segnungen zugingen. Der Apostel nennt ihn Fels, weil der Fels, aus welchem die Israeliten das erfrischende Wasser tranken, das redendste Vorbild Christi war. Dieses Wort „Fels" galt den Israeliten als ein Schlagwort der heiligsten Erinnerungen. Deßhalb wird auch Gott in den hl. Schriften, besonders in den Psalmen so häufig Fels genannt. Daß die Israeliten den Fels, aus welchem ihnen das Wasser geflossen, mit sich getragen und immer aus ihm, wie aus einem lebendigen Brunnen geschöpft haben, war Volksglaube bei den Juden, weßhalb auch der Syrer übersetzt: „Sie tranken aus dem Felsen, der mit ihnen ging." Auch Tertullian sagt: Haec est aqua, quae de comite petra populo defluebat; cf. Cornel. a Lap. in h. l. — **7**) οὐκ ἐν τοῖς πλείοσιν αὐτῶν εὐδόκησεν ὁ θεός. Wenn aber der Apostel noch hinzusetzt: nam prostrati sunt in deserto, so darf man daraus nicht die Folgerung ziehen, es seien Alle eines unseligen Todes gestorben. Sonst mußte man ja auch Moses und Aaron unter die Verworfenen rechnen Num. 20, 64. 65. Ebenso bei der Sündfluth Alle, bis auf die Familie Noe's Gott mißfielen, so thaten doch Viele noch in den letzten Augenblicken Buße und gelangten zum Heile I. Pet. 3, 19. 20. — **8**) ταῦτα δὲ τύποι ἡμῶν ἐγενήθησαν „diese Dinge sind unsere Vorbilder (Beispiele der Warnung) geworden;" cf. Num. 11, 33. 34. — **9**) Nach Num. 25, 9 waren es 24,000. Diese Verschiedenheit mag sich durch falsches Lesen der Zahlzeichen von Seite der Uebersetzer oder Abschreiber ergeben haben. Allioli vermuthet, der Apostel habe nur die durch die Pest Gefallenen, nicht die durch die Hand der Priester Getödteten gerechnet. — **10**) Reizen wir Christum nicht, indem wir nach den alten Sinnengenüssen zurückverlangen und über die mancherlei Prüfungen, Leiden und Opfer, die mit der Nachfolge Jesu verbunden sind, gleich den Israeliten murren Num. 21, 4-9. — **11**) Der Apostel meint hier das Murren über bereinbrechende Strafgerichte, wie es sich die Israeliten bei dem schauerlichen Untergange Kore's und seines Anhanges zu Schulden kommen ließen Num. 16, 43. — **12**) Es ist der Engel darunter zu verstehen, der Gottes Strafgerichte vollzog; cf. Act. 12, 28; II. Reg. 24, 16. — **13**) πειρα cf. v. 6. — **14**) Mit der Ankunft des Messias beginnt die letzte Zeit, welche von den Propheten als die Fülle der Zeiten vorausgesagt worden. — **15**) Nur die griech. Codd. E. G. lesen mit der Vulgata καταλάβῃ, apprehendat; die übrigen aber ἔλθῃσιν, apprehendit. Ambrosius und Augustinus lesen auch occupabit. — **16**) τὸ τέλος τοῦτο „den Ausgang," d. h. einen solchen Ausgang, daß ihr nicht unterliegt. Die Uebersetzung der Vulgata sagt hier mehr, als der griechische Text gibt. Aus diesem Verse ergibt sich klar die Falschheit des jansenistischen Satzes: Aliqua Dei praecepta homini justo, volenti bus et conantibus secundum vires praesentes, quas habent, vires, sunt impossibilia; deest quoque iis gratia, qua possibilia fiant. — **17**) Der Apostel warnt hier nicht vor dem Götzendienste im engeren Sinne, da ja der Christ, wenn er die Götzen verehren würde, in diesem Augenblicke vom Christenthum abfiele, sondern von dem Götzendienste im weiteren Sinne, worunter er die Theilnahme an den Opfermahlzeiten verstanden wissen will. — **18**) τὸ συμβόλαιον τῆς κοινωνίας. F. G. εὐχαριστίας. Der Apostel nennt den Kelch, worin das eucharistische Opfer dargebracht wird, einen Kelch der Segnung oder Danksagung, weil man durch die heilige Opferhandlung Gott lobt und preist und ihm dankt. — **19**) d. h. über den wir beten und die Consecrationsworte sprechen. — **20**) d. h. welches wir brechen, um es zu vertheilen. — **21**) Da diese Theilnahme am Fleische und Blute Jesu Christi ein so wunderbares und großes Geheimniß ist, in welchem die Liebe Gottes zu uns Menschen fortwährend dargestellt erscheint, so hat man dem heiligsten Sacramente selber den Namen Communion gegeben. Augustinus ergießt sich tract. 26. in Joan. bei Betrachtung dieses Geheimnisses in die rührenden Worte: O sacramentum pietatis, o signum unitatis, o vinculum charitatis! Qui vult vivere, habet ubi vivat, habet un le vivat. Accedat, credat, incorporetur ut vivificetur. Non abhorreat a compage membrorum, non sit putre membrum, quod resecari mereatur: non sit distortum, de quo erubescatur. Sit pulchrum, sit aptum, sit sanum, haereat corpori, vivat Deo de Deo. Nunc laboret in terra, ut postea regnet in coelo. — **22**) Sehet nur hin auf die Juden, die ja auch von den Friedensopfern, welche die Priester für sie darbringen, ihren Antheil bekommen und ihn andächtig als Gottesmahl verzehren. Sehet, will der Apostel sagen, und beobachtet, wie sorgfältig diese Juden, die doch keinen solchen Gottestisch wie wir haben, sich vor aller Verunreinigung ihrer Personen hüten, um von der Opferspeise genießen zu können. Sie haben den größten Abscheu vor Götzenopfern und halten sich fern von ihnen. — **23**) Vor diesen Worten ist der Gedanke zu ergänzen: „Das wohl nicht," woran sich dann natürlich knüpft: „Aber was die Heiden opfern, opfern sie den Dämonen." — **24**) Unter Dämonen sind hier, wie an allen andern Stellen der hl. Schrift die bösen Geister, d. h. die abgefallenen und verworfenen Engel zu verstehen. Da diese auf Erden eine große Macht üben und die Abgötterei auf alle Weise zu erhalten suchen, so sind auf indirecte oder mittelbare Weise sie selber es, denen der heidnische Cultus erwiesen wird. Die Personen, welche die zum Cultus ausgestellten Statuen vorstellen, sind nur Phantasiegebilde, die Teufel aber, welche den Cultus dieser Gebilde schützen, sind wahre Wesen. Sei es auch, daß die Heiden diese Teufel nicht kennen, sie

erweisen ihnen dennoch dadurch alle Ehre, daß sie in diesem Cultus lauter Dinge vollbringen, die den Teufeln angenehm sind. Denn wer weiß nicht, daß die Greuel des heidnischen Götzendienstes alle Grenzen menschlicher Vorstellung übersteigen? Einige hl. Väter hielten dafür, der Apostel habe hier anzeigen wollen, daß die Teufel jene Statuen der Götter bewohnten. Clemens von Alexandrien, Eusebius und Tertullian nehmen hier daemonia in Bedeutung von „Verstorbenen", indem sie von der Meinung ausgehen, daß die Götzenbilder Nichts als Bilder von Verstorbenen seien; cf. Ps. 95, 5. — **25**) cf. 6, 12. — **26**) Der Apostel gibt hier eine bestimmte Entscheidung und Verordnung, damit Alle sich zu verhalten wissen, und Niemand mehr ein Aergerniß nehmen könne. Die Christen sollten alles auf dem Markte ausgebotene Fleisch kaufen dürfen, mochte es den Göttern geopfert sein oder nicht. — **27**) Warum soll ich meine Freiheit auf eine Weise gebrauchen, daß sie von dem Gewissen eines Andern gerichtet und verurtheilt wird?

Caput XI.

1. Imitatores mei[1] estote, sicut et ego Christi. 2. Laudo autem vos fratres quod per omnia mei memores estis: et sicut tradidi vobis, praecepta mea[2] tenetis. 3. Volo autem vos scire[3] quod omnis viri caput,[4] Christus est: caput autem mulieris, vir:[5] caput vero Christi,[6] Deus. 4. Omnis vir orans, aut prophetans[7] velato capite,[8] deturpat caput suum.[9] 5. Omnis autem mulier[10] orans, aut prophetans non velato capite, deturpat caput suum: unum enim est ac si decalvetur.[11] 6. Nam si non velatur mulier, tondeatur. Si vero turpe est mulieri tonderi, aut decalvari, velet caput suum. 7. Vir quidem non debet velare caput suum: quoniam imago et gloria Dei est, mulier autem gloria viri est. 8. Non enim vir ex muliere est, sed mulier ex viro. 9. Etenim non est creatus vir propter mulierem, sed mulier propter virum. 10. Ideo debet mulier potestatem[12] habere supra caput propter Angelos.[13] 11. Verumtamen neque vir sine muliere:[14] neque mulier sine viro in Domino. 12. Nam sicut mulier de viro, ita et vir per mulierem: omnia autem ex Deo. 13. Vos ipsi judicate: decet mulierem non velatam orare Deum? 14. Nec ipsa natura docet[15] vos, quod vir quidem si comam nutriat, ignominia est illi: 15. mulier vero si comam nutriat, gloria est illi: quoniam capilli pro velamine ei dati sunt. 16. Si quis autem videtur[16] contentiosus esse: nos talem consuetudinem non habemus, neque Ecclesia Dei.[17] 17. Hoc autem praecipio: non laudans[18] quod non in melius,[19] sed in deterius[20] convenitis. 18. Primum quidem convenientibus vobis in Ecclesiam, audio scissuras esse[21] inter vos, et ex parte credo.[22] 19. Nam oportet et haereses esse,[23] ut et qui probati sunt, manifesti fiant in vobis. 20. Convenientibus ergo vobis[24] in unum, jam non est Dominicam[25] coenam manducare. 21. Unusquisque enim suam coenam[26] praesumit ad manducandum. Et alius quidem esurit: alius autem ebrius est.[27] 22. Numquid domos non habetis ad manducandum et bibendum? aut Ecclesiam Dei contemnitis, et confunditis eos, qui non habent? Quid dicam vobis? Laudo vos? in hoc non laudo. 23. Ego enim accepi a Domino[28] quod et tradidi vobis, quoniam Dominus Jesus in qua nocte tradebatur, accepit panem, 24. et gratias agens fregit, et dixit: Accipite, et manducate: hoc est corpus meum, quod pro vobis tradetur:[29] hoc facite in meam commemorationem. 25. Similiter et calicem, postquam coenavit,[30] dicens: Hic calix novum testamentum est in meo sanguine: hoc facite quotiescumque bibetis, in meam commemorationem. 26. Quotiescumque enim manducabitis panem hunc, et

calicem bibetis: mortem Domini annuntiabitis[31] donec veniat. 27. Itaque quicumque manducaverit panem hunc, vel biberit calicem Domini indigne:[32] reus erit corporis,[33] et sanguinis Domini. 28. Probet autem seipsum[34] homo: et sic de pane illo edat, et de calice bibat. 29. Qui enim manducat, et bibit indigne, judicium sibi manducat,[35] et bibit: non dijudicans corpus Domini. 30. Ideo inter vos multi infirmi[36] et imbecilles, et dormiunt multi.[37] 31. Quod si nosmetipsos dijudicaremus,[38] non utique judicaremur. 32. Dum judicamur autem,[39] a Domino corripimur, ut non cum hoc mundo damnemur. 33. Itaque fratres mei, cum convenitis ad manducandum, invicem expectate. 34. Si quis esurit, domi manducet:[40] ut non in judicium conveniatis. Cetera autem, cum venero, disponam.

1) Dieser Vers bildet den Schluß des vorangehenden Capitels, und ist mit Unrecht hierher gesetzt; cf. Rom. 15, 3. — **2**) τὰς παραδόσεις „die Ueberlieferungen." Der Apostel meint damit alle jene Unterweisungen, Anordnungen, Vorschriften, die er ihnen zur Zeit seiner Anwesenheit gegeben hat; cf. II. Thess. 3, 6. — **3**) Der Apostel gibt nun den Corinthiern über diese Anordnungen einige belehrende Erklärungen und beginnt mit jener, dergemäß das Weib in der Kirche bedeckten Hauptes erscheinen müsse. — **4**) Christus ist das Haupt der ganzen durch ihn erlösten und erkauften Menschheit, besonders das Haupt des Mannes; cf. Eph. 5, 23. — **5**) Es versteht sich von selbst, daß die Unterordnung des Weibes unter den Mann eine geringere, als die des Mannes unter Christus ist. Allein es handelt sich hier nicht um den Grad der Unterordnung, sondern nur um die Nothwendigkeit derselben. — **6**) Zwischen dem Vater und Christus ist weder nach der Wesenheit, noch nach der Person eine Unterordnung; es ist aber eine solche der Menschheit nach, der Erscheinung nach, der freiwilligen Unterwerfung nach. Christus wollte Allen ein Bild, ein Vorbild des Gehorsams geben, und darum erschien er dem Vater untergeordnet. — **7**) Beten oder prophezeihen heißt hier „öffentlich in der Kirche ein Gebet oder eine Schrifterklärung oder sonst einen geistlichen Vortrag halten;" cf. 12, 10. — **8**) Das bedeckte Haupt zeigt eine Unterwürfigkeit an, wie es jetzt noch bei den Soldaten erscheint, die als Heroe immer bedeckten Hauptes vor ihren Vorgesetzten sich zu zeigen haben. Das freie, unbedeckte Haupt aber zeigt die Würde des Mannes als Herrn der Erde an. Bei den Griechen war es auch von jeher Gebrauch gewesen, daß die Priester den Göttern ihre Opfer mit unbedecktem Haupte darbrachten. Macrobius Saturnal. I. 8. sagt: Graeco ritu capite aperto res divina fit. Die Priester zu Jerusalem im Tempel hatten im Gegentheile bei ihren Functionen das Haupt bedeckt zu halten Exod. 28, 4; 29, 9; Lev. 8, 9. Auch die Juden in den Synagogen bedeckten ihre Häupter bedeckt. — **9**) Dem Griechen wäre die Bedeckung des Hauptes im Tempel als eine Schändung der Mannswürde erschienen. Der Apostel erkannte diese Anschauung als eine in der Natur der Sache begründete und machte es daher zu einer Verordnung, daß der Mann in der gottesdienstlichen Versammlung unbedeckt bliebe. Was also ehemals, da man noch den heidnischen Tempel besuchte, zur Schande gereichte, sollte auch jetzt nach der neuen christlichen Anordnung sein. — **10**) Da der Apostel unter 14, 34 sagt: „Die Weiber sollen schweigen in der Versammlung," so könnte man hier fragen, wie er doch von einem betenden oder weissagenden Weibe sprechen könne. Allein die Antwort ist nicht schwer zu finden. In Gemeinschaft mit Andern laut beten und Psalmen singen, was auch ein Weissagen ist, war den Frauen keineswegs verboten. Nur mußten sie bedeckten Hauptes sein, wenn sie sich nicht Verachtung zuziehen wollten. — **11**) Das Kahlscheeren ist ein Zeichen der äußersten Trauer Is. 15, 2; 22, 12; Jerem. 16, 6; 48, 37. Deßhalb weissagt Isaias 3, 24 das Kahlabschneiden als ein kommendes Strafgericht für die Hoffart in den Haaren. Allioli und Reischl sagen, auch den unzuchtigen Weibspersonen, jenen land- und herrenlosen Dirnen seien zur Strafe die Haare geschoren worden. Allein in der Archäologie findet man Nichts vor einem solchen Brauche. Er scheint einer späteren Zeit anzugehören. Da es sich in solchen äußeren Dingen nur um Sitte und Gewohnheit handelt, so leuchtet es ein, daß Aenderungen eintreten können und eine sehr löbliche Sitte zur schlimmen, eine schlimme aber zur löblichen werden kann. So ließen sich z. B. in früherer Zeit die Jungfrauen, die sich Gott weihten, ihr Haar scheeren. Was ihnen ehemals zur Schande gereicht hätte, gereicht ihnen von da an zur Ehre und Auszeichnung. So entblößt der Mann vielfältig sein Haupt, nicht um seine Würde, sondern um seine Unterwürfigkeit zu zeigen. Der Priester entblößt in der Kirche das Haupt, wenn er betet oder die hl. Sacramente spendet, er bedeckt es, wenn er predigt, oder einen Act der Gerichtsbarkeit übt. — **12**) d. h. sie soll das Zeichen der Macht, die der Mann über sie hat, auf dem Haupte tragen. — **13**) d. h. aus Ehrfurcht gegen die hl. Engel, die unsichtbar zugegen sind und mit der Gemeinde Gott verherrlichen. Wie Christus ermahnt, man solle die Kinder ja nicht verachten, indem ja ihre Engel allzeit das Angesicht des himmlischen Vaters sehen,

so ermahnt hier der Apostel das Frauengeschlecht zur Eingezogenheit und Unterwürfigkeit wegen der Gegenwart dieser Engel, die Gott loben und preisen. Ambrosius versteht hier unter den Engeln die Bischöfe und Priester. Tertullian hat sich sicherlich geirrt, wenn er darunter die Engel der Finsterniß versteht; lib. 5 contra Marcion. c. 8; de velandis virg. c. 7; de Coron. c. 14; de cult. fem. c. 3. de habit. mul. c. 2. — **14**) Jeder Mensch besteht aus zwei Elementen, aus jenem, das vom Manne, und aus jenem, das vom Weibe genommen ist. Das gründet sich in der Wahrheit, und in der Lehre, die uns der Herr verkündet hat, in Domino, wie der Apostel sagt. — **15**) „Und lehrt denn nicht die Natur euch." Der Apostel geht hier zu einem andern Beweise des Gesagten über, zu jenem, der aus dem natürlichen Gefühle des Anstandes und der Schicklichkeit genommen ist. Des Mannes Zierde ist seine Kraft und Stärke, des Weibes Zierde ist ihre Anmuth, die durch die Haare gehoben wird. Diesem natürlichen Gefühle wird bei allen Völkern Rechnung getragen. Ein Mann, der auf künstlichen Haarputz hält, erscheint verächtlich, während es dem Weibe Niemand verübelt, wenn sie mit reichlich genährtem Haare erscheint. Der Apostel will, daß man in diesem Haare den Schleier betrachtet, den Gott dem weiblichen Geschlechte zur Bewahrung der Zucht gegeben. Die Erfahrung lehrt auch, daß die Haare des Weibes stärker und dichter wachsen. — **16**) Will einer sich über diesen Punkt in einen Streit einlassen, so muß ich ihm sagen: „Wir haben keine solche Gewohnheit." Es läßt sich hier fragen, was der Apostel für eine Gewohnheit meine, die Gewohnheit, daß die Frauen unbedeckt seien, oder die Gewohnheit zu streiten. Für beide Meinungen sind Gründe vorhanden. — **17**) *οὐδὲ αἱ ἐκκλησίαι τοῦ θεοῦ.* Weder in Corinth, noch bei den Kirchen ist eine solche Gewohnheit. — **18**) Man hat zwei griech. Lesarten: *τοῦτο δὲ παραγγέλλων οὐκ ἐπαινῶ*, und *τοῦτο δὲ παραγγέλλω οὐκ ἐπαινῶν* „während ich dieses vertrage, kann ich es nicht loben, daß ..." — **19**) „zu eurer geistlichen Förderung." — **20**) „zu eurem geistlichen Schaden." Dieß ist ein starker Vorwurf, aus dem hervorgeht, daß die Corinthier keineswegs lauter Heilige, sondern daß manche Sünder darunter waren, wie dieß der Apostel auch schon oben 3, 3 deutlich zu erkennen gegeben. Die außerordentlichen Gaben, die Gott dieser Gemeinde verliehen, dürfen somit nicht als ein Siegel dafür betrachtet werden, daß daselbst eben soviele Gnaden der Heiligkeit wirksam waren. — **21**) Der Apostel meint hier nicht die oben im Anfange des Briefes bezeichneten Parteien und Fractionen, sondern die Spaltungen in Hinsicht auf Ansichten in Glaubenssachen, Kirchenordnungen, Sitten, Gebräuchen. — **22**) Wenn ich auch nicht Alles glaube, was ich gehört habe, und es nicht so schlimm deute, als es Andere thun, so glaube ich doch einen guten Theil. — **23**) Der Apostel scheint hier nicht Irrlehren im Auge zu haben, die Jemand gegen die deutlich vorgetragene und allgemein anerkannte Lehre Christi geltend machen will; denn die Anhänger von solchen würde der Apostel, wie anderwärts vom Körper der Kirche abgelöst und ausgeschieden haben. Er scheint nur das Geltendmachen von solchen Meinungen im Auge zu haben, welche für fromme Ohren und gottesfürchtige Gemüther unerquicklich und unerbaulich zu hören waren und leicht zum Schaden der Seele gereichen konnten. Indessen ist der Satz so allgemein gesprochen, daß er auch von eigentlichen Irrlehren gelten kann. Daß er sagt, es müsse solche geben, ist nicht auf eine Nothwendigkeit a priori zu deuten, die im absoluten Willen Gottes liege, sondern auf die Nothwendigkeit a posteriori, auf den gegenwärtigen Zustand der Menschheit, ihre Geneigtheit zum Bösen, die Verführung von Seite des Satans, das herrschende Verderben, will er sagen, bringt es nothwendig mit sich, daß immer Einige als Irrlehrer auftreten. Allein Gott lenkt auch diese Uebel zum Besten, indem er dadurch die Bewährten und Gläubigen, die wahren Kinder Gottes offenbar werden läßt. Die Irrlehren sind demnach nothwendig gemäß dem relativen Willen Gottes, der das Böse zuläßt, damit Gutes werde. — **24**) Der Apostel spricht hier vom hl. Abendmahl in Vereinigung mit der Agape, wie dieses aus dem Contert ersichtlich ist. Es theilen sich die Meinungen der hl. Väter und Ausleger in Beantwortung der Frage, ob die Agape vorangegangen oder nachgefolgt sei. Der größere Theil erklärt sich für Letzteres nach dem Vorgange von Chrysostomus und Theodoret. Indessen stehen große Auctoritäten, wie Augustinus, Estius, Cornelius, Lapide u. A. für Ersteres und nehmen an, daß zwischen Agape und dem hl. Abendmahle ein guter Theil der Zeit unter Psalmen, geistlichen Reden, Hymnen verlaufen sei. Auf solche Weise sagen sie, habe es geschehen können, daß die Agape vor Mitternacht, und das hl. Abendmahl erst nach Mitternacht stattgefunden; cf. 2, 42—46. Eben Augustinus meldet aber auch: „Zu seiner Zeit sei es bereits allgemein gebräuchlich gewesen, das hl. Abendmahl nüchtern zu empfangen, ausgenommen am Tage der coena Domini, wo man zum Andenken an die Paschafeier Christi vor Empfang des hl. Abendmahles essen durfte." — **25**) *οὐκ ἔστι κυριακὸν δεῖπνον φαγεῖν.* Für jam findet sich im Griech. kein Wort, wenn man nicht die Lesart *οὐκ ἔτι* der Codd. D. F. G. dafür nehmen will. — **26**) *προλαμβάνει ἐν τῷ φαγεῖν.* Batablus ist der Meinung, die Reicheren haben zu Hause schon ihr Mahl genossen und somit Nichts mehr zu essen mitgebracht. Diese Meinung wird durch V. 22 widerlegt. Alle übrigen Ausleger nehmen an, es haben Alle zwar ihr Essen mitgebracht, aber Viele davon haben es schon vor der Zeit verzehrt, so daß beim Beginn des Liebesmahles wenig mehr vorhanden gewesen. — **27**) „bat übergenug." Es ist nicht die Rede von Trunkenheit oder Berauschtheit. — **28**) Die Codd. F. G. lesen *ἀπὸ τοῦ θεοῦ*, statt *ἀπὸ τοῦ κυριου*. Der Apostel will hier sagen, was er ihnen jetzt von der Einsetzung

des hl. Abendmahles melde, das habe er von dem Herrn selbst durch unmittelbare Offenbarung vernommen. Beza, Grotius u. A. thun dem Text offenbar Gewalt an, wenn sie das Gesagte auf die Mittheilung deuten, die Paulus von andern Jüngern Christi empfangen habe. Der Apostel bedient sich übrigens derselben Worte in diesem Berichte, wie Luc. 22. 17 etc. — **29**) τὸ ὑπὲρ ὑμῶν κλώμενον. In Cod. A. C. fehlt das Wort κλώμενον. Cyrillus und Athanasius lesen προσφερόμενον, der Cod. D. hat διδόμενον. — **30**) Hieronymus, Beda, Theophylactus, Cajetan u. A. glauben, dieser Zusatz sei nur gemacht worden, damit man diesen Kelch oder Trank von jenem unterscheide, der beim Ostermahl genommen worden. — **31**) καταγγέλλετε. „so oft ihr dieses Brod esset und diesen Kelch trinket, verkündigt ihr den Tod des Herrn." Die hl. Handlung selbst ist die Ankündigung des Todes des Herrn, weil sie eine geheimnißvolle Wiederholung des Todes Jesu ist. — **32**) Unwürdig empfängt man den Leib des Herrn durch Hinzutreten ohne Glauben, Hoffnung und Liebe, oder ohne Reue über die begangenen schweren Sünden, oder ohne Bekenntniß der schweren Sünden, oder ohne den Vorsatz, die schweren Sünden nicht mehr zu begehen, den Schaden derselben nach Kräften gut zu machen. Von jenem unwürdigen Empfange, der nur in läßlicher Schuld besteht, ist hier nicht die Rede. — **33**) d. h. er wird schuldig des getödteten Leibes und vergossenen Blutes Christi. Denn jede schwere Sünde thut Gott ein solches Unrecht, welches nur durch den Tod Christi gesühnt werden kann. Tertullian de idol. c. 3. sagt von denen, die unwürdig communiciren: Proh sceleris! semel Judaei Christo manus intulerunt; isti quotidie ejus corpus lacessunt. O manus praecidendae! — **34**) Er erforsche sich, ob keine schwere Schuld in ihm verbanden sei, und reinige sich daher. Das Concilium von Trient sess. 13. cp. 7. sagt: Ecclesiastica consuetudo declarat, eam probationem necessariam esse, ut nullus sibi conscius mortalis peccati, quantumvis sibi contritus videatur, absque praemissa sacramentali confessione, ad sacram eucharistiam accedere debeat; quod a Christianis omnibus, etiam sacerdotibus, quibus ex officio incumbuerit celebrare, haec sancta Synodus perpetuo servandum esse decrevit, modo non desit illis copia confessoris. — **35**) Er ißt sich ein Strafurtheil hinein, ein schweres Strafurtheil, das Urtheil der Verdammung. — **36**) Je größer die Gnaden waren, die Gott über die Erstlingsgemeinden der Christen ausgoß, desto schärfer waren auch die Gerichte, die über jene ergingen, die sich derselben unwürdig verhielten. Man denke an Ananias und Saphira Act. 5. 5; an Hymenaus und Alexander I. Tim. 1. 20. Cyprianus sermo de lapsis führt mehrere Beispiele über unwürdige Communionen an. Einer, der nach genossenem Götzenmahl zur hl. Eucharistie hinzu ging, wurde plötzlich stumm; ein Anderer zerbiß sich die Zunge mit seinen Zähnen. Chrysostomus redet hom. 5. in I. Tim. von Mehreren, die besessen wurden. — **37**) καὶ κοιμῶνται ἱκανοί. „und entschlafen eine ziemliche Anzahl." Calmet und einige Andere verstehen hier den plötzlichen Tod. Allein man hat für diese Bedeutung des Wortes κοιμᾶσθαι keine Parallelstellen. Das Strafgericht erscheint ja deutlich genug, wenn mehrere Personen sterben, als verhältnißmäßig sterben sollten; cf. Rom. 13. 11. — **38**) Ein wichtiges Wort. Gott legt in dieser Welt den Richterstab in unsere eigenen Hände, damit nicht er ihn in die Hände nehmen müsse. — **39**) Wenn Gott wirklich Jemand wegen unwürdiger Communion bestraft, so ist auch dieß eine Erbarmung. Denn Gott thut es, damit er sich bessere. Nur der plötzliche Tod ohne Reue wäre ein Strafgericht ohne Erbarmung. — **40**) Wenn er zu Hause ißt, gibt er doch durch seine Eßgierde und sein ungeschlachtes Wesen Niemand ein Aergerniß und verursacht keinen Unwillen, Neid, Zank u. s. w.

Caput XII.

1. De spiritualibus[1] autem, nolo vos ignorare[2] fratres. 2. Scitis quoniam cum Gentes[3] essetis, ad simulachra muta prout ducebamini euntes. 3. Ideo notum vobis facio, quod nemo in Spiritu Dei[4] loquens, dicit anathema Jesu. Et nemo potest dicere, Dominus Jesus, nisi in Spiritu sancto. 4. Divisiones vero gratiarum sunt,[5] idem autem Spiritus: 5. Et divisiones ministrationum sunt, idem autem Dominus: 6. Et divisiones operationum sunt, idem vero Deus, qui operatur omnia in omnibus. 7. Unicuique autem datur[6] manifestatio Spiritus ad utilitatem. 8. Alii quidem per Spiritum datur sermo sapientiae:[7] alii autem sermo scientiae secundum eundem Spiritum: 9. alteri fides[8] in eodem Spiritu: alii gratia sanitatum in uno Spiritu: 10. alii operatio virtutum,[9] alii prophetia, alii discretio spirituum,[10] alii genera linguarum, alii interpretatio[11] sermonum. 11. Haec autem omnia operatur unus atque idem Spiritus, dividens singulis prout vult. 12. Sicut enim corpus

unum est, et membra habet multa, omnia autem membra corporis cum sint multa, unum tamen corpus sunt: ita et Christus. 13. Etenim in uno Spiritu[12] omnes nos in unum corpus baptizati sumus, sive Judaei, sive Gentiles, sive servi, sive liberi: et omnes in uno Spiritu potati[13] sumus. 14. Nam et corpus non est unum membrum, sed multa. 15. Si dixerit pes: Quoniam non sum manus, non sum de corpore: num ideo non est de corpore? 16. Et si dixerit auris: Quoniam non sum oculus, non sum de corpore: num ideo non est de corpore? 17. Si totum corpus oculus: ubi auditus? Si totum auditus: ubi odoratus? 18. Nunc autem posuit Deus membra, unumquodque eorum in corpore sicut voluit. 19. Quod si essent omnia unum membrum, ubi corpus? 20. Nunc autem multa quidem membra, unum autem corpus. 21. Non potest autem oculus dicere manui: Opera tua non indigeo: aut iterum caput pedibus: Non estis mihi necessarii. 22. Sed multo magis quae videntur membra corporis infirmiora[14] esse, necessariora sunt: 23. et quae putamus ignobiliora membra[15] esse corporis, his honorem abundantiorem circumdamus: et quae inhonesta sunt nostra,[16] abundantiorem honestatem habent. 24. Honesta autem nostra[17] nullius egent: sed Deus temperavit corpus, ei, cui deerat, abundantiorem tribuendo honorem, 25. ut non sit schisma in corpore, sed idipsum pro invicem solicita sint membra. 26. Et si quid patitur unum membrum, compatiuntur omnia membra: sive gloriatur unum membrum, congaudent omnia membra. 27. Vos autem estis corpus Christi, et membra de membro.[18] 28. Et quosdam quidem posuit Deus in Ecclesia primum Apostolos,[19] secundo Prophetas,[20] tertio Doctores,[21] deinde virtutes,[22] exinde gratias curationum, opitulationes, gubernationes,[23] genera linguarum, interpretationes sermonum. 29. Numquid omnes Apostoli? numquid omnes Prophetae? numquid omnes Doctores? 30. numquid omnes virtutes? numquid omnes gratiam habent curationum? numquid omnes linguis loquuntur? numquid omnes interpretantur? 31. Aemulamini autem charismata meliora.[24] Et adhuc excellentiorem viam[25] vobis demonstro.

1) se. donis. Grotius versteht es von den mit geistigen Gaben, Charismen, versehenen Personen; cf. 14. 37. Die häufigen außerordentlichen Gaben, womit Gott die ersten Christengemeinden auszeichnete, bleiben ein Gegenstand der Verwunderung für alle Zeiten. Denn während dieselben nur immer sehr wenigen, besonders auserwählten Seelen mitgetheilt wurden, ergießen sie sich in jener Erstlingszeit über viele, ja die meisten, wo nicht alle Glieder der Gemeinde. Wie der hl. Geist am Pfingstfeste gleich einem Strome sich ergoß, so geschah es in ähnlicher Weise, wenn auch nicht augenblicklich in den anderen von den Aposteln gegründeten Gemeinden. Es sollte zum Zeugniß der Wahrheit des geoffenbarten Wortes dienen; für die Ersteren, auf daß sie sich zum Glauben bekehren, für die Letzteren, daß sie im Glauben befestigt wurden. War auf solche Weise der Glaube allenthalben ausgebreitet und festgegründet, dann bedurfte es dieser Charismen nicht weiter. Man konnte sich auf die Austheilung derselben an die Erstlingsgemeinde als auf Zeugnisse berufen, die für alle Zeiten gelten. Hätten die Charismen fortgedauert, so würden sie wenig mehr geachtet worden sein. Alles, was sich oft wiederholt, verfällt leicht der Geringschätzung. — **2**) Die Corinthier hatten sich beim Apostel befragt, was man davon zu halten und wie man sich in Betreff der Anwendung und des Gebrauches dieser Charismen zu verhalten hätte. Er belehrt sie daher ausführlich über die Natur derselben, über ihre Arten, über die Anwendung und den Gebrauch, über die Gefahren, vor denen man sich zu hüten habe, über die Unterordnung dieser Gaben unter die höheren der Heiligung. — **3**) *οἴδατε, ὅτι, ὅτε ἔθνη ἦτε, πρὸς τὰ εἴδωλα τὰ ἄφωνα, ὡς ἂν ἤγεσθε, ἀπαγόμενοι.* Statt *ἄφωνα* lesen F. G. *ἀμορφα*. Der Sinn ist: Ihr waret als Heiden ohne höhere Gaben der Einsicht und Erkenntniß und ginget zu den Götzenbildern hin, nicht aus Ueberzeugung, sondern nur aus blindem Triebe, oder dem Zwange der Gewohnheit und Connivenz folgend. Jetzt aber erleuchtet euch der hl. Geist und erweiset sich auf gar mannigfaltige Weise wirksam in euch, so daß ihr ganz verwundert seid und euch nicht zu erklären wisset, wie ihr die Sache anzusehen habet.

Deßhalb gebe ich euch eine Belehrung ꝛc. — **4**) Das Erste, was der Apostel hier lehrt, ist die Erkenntniß des ersten und Hauptmerkmales, das demjenigen eigen ist, welcher den Geist Gottes hat. Er gibt ein negatives und ein positives Merkmal an. Das negative ist, daß ein solcher, der den hl. Geist besitzt, niemals Jesu den Fluch sprechen kann. Der Apostel scheint damit nicht bloß die christenfeindlichen Heiden, sondern auch die lastersüchtigen Juden im Auge zu haben, bei welch' letzteren es Sitte wurde, täglich dreimal in der Synagoge Christo und den Christen den Fluch zu sprechen; cf. Justin. dial. cum Tryph. p. 234; Origen. hom. 18. in Jerem. Das positive Merkmal ist, daß man Jesum als Herrn anerkenne und bekenne. — **5**) διαιρέσεις δε χαρισμάτων εἰσι. Der Apostel führt hier nacheinander dreierlei Gaben des hl. Geistes auf: χαρισματα, διακονιαι, ἐνεργηματα. Unter den ersten versteht er die wunderbaren Gaben und Kräfte der Einsicht, Erkenntniß, Sprache u. s. w.; unter den zweiten die kirchlichen Aemter, die unter Auflegung der bischöflichen Hände vom hl. Geiste verliehen werden, als: Episcopat, Presboterat, Diakonat; unter den dritten die durch seltsame Erfolge gekrönten Wirkungen einzelner Gläubigen nach Außen, als: die Heilungen der Kranken, die Austreibungen der Teufel, die Todtenerweckungen. Nach Cornelius a Lapide ist der vollkommenere und offner liegende Sinn der, daß alle außerordentlichen Gaben in dreifacher Beziehung zu betrachten seien: 1) als Gnaden, die unverdient und umsonst gegeben werden; 2) als Dienste, durch welche der Kirche gedient werde; 3) als wunderbare Kraftäußerung. Auch Allioli huldigt dieser Deutung. Sie scheint jedoch nicht so nahe zu liegen, als die erste, die auch dieses für sich hat, daß der Apostel drei verschiedene agirende Substanzen bezeichnet: den Geist, den Herrn (Christus) und Gott (den Vater). Der Geist wirkt die Gaben, insoweit sie im Innern des Menschen vorhanden sind; der Sohn verleiht die Aemter, durch welche seine fortwährende Regierung der Kirche dargestellt wird; der Vater verleiht die Wirkungen und Erfolge der gegebene Kräften und Aemter. — **6**) Diese außerordentlichen Mittheilungen von Seite Gottes, die als eine neue Offenbarung des Geistes erscheinen, werden dem Menschen nicht gegeben zur eigenen Vervollkommnung, sondern zum Frommen Anderer, damit nämlich Andere dadurch zum Glauben entweder gebracht oder darin befestigt und zum Dienste Gottes ermuntert, gekräftigt und gestärkt werden. — **7**) Der Apostel unterscheidet die Wahrheit von der Wissenschaft, wie sie auch noch jetzt unterschieden wird. Erstere wird auch bei Leuten des gemeinen Standes gefunden, letztere nur bei Gebildeten und Unterrichteten; cf. Eph. 1, 8—17; II. Cor. 11, 6; Col. 2, 2. Zur letzteren ist auch die Gabe der Beschauung zu nehmen, vermöge der man die Geheimnisse des Glaubens weit heller schaut, als mit dem bloßen Verstandeslichte. — **8**) Es ist hier nicht der Glaube gemeint, der Jedem zum Heile nothwendig ist, sondern der besondere Glaube, durch den man außerordentliche Gnadenhülfe von Gott erlangt. — **9**) ἐνεργηματα δυναμεων, worunter die Gabe solcher Wunder zu verstehen ist, in denen sich eine höhere Macht, als bei den andern, öfter vorkommenden, offenbart, z. B. die plötzliche Strafe, die über Ananias und Sapphira Act. 5, 5 und über Elymas Act. 13, 8 ergangen. — **10**) Die Gabe, den guten Geist vom schlimmen, den Lichtengel vom Engel der Finsterniß, den wahren Propheten vom falschen, die wahre Tugend von der Scheintugend zu unterscheiden I. Joan. 4, 1. — **11**) d. h. der Eine hat die Gabe, verschiedene Sprachen zu reden, der Andere aber, sie zu dolmetschen für Jene, die ihn hören; cf. 14, 13. — **12**) d. h. durch Einen Geist, durch den hl. Geist nämlich. — **13**) εἰς ἐν πνευμα ἐποτισθημεν (Codd. D. F. G. ohne εν) „zu Einem Geiste sind wir getränkt worden." Nach Cod. A. ἐν ἑνὶ πνευματι ἐποτισθημεν. Nach Clemens v. Alexandrien: ἐν τῳ αὐτῳ ἐποτισθημεν „aus Einem Kelche haben wir getrunken." Nach Chrysostomus deuten das Gesagte die Einen auf die Ausgießung des hl. Geistes bei der Firmung Joan. 7, 37; nach Clemens v. Alex. deuten es die Andern auf die Tränkung mit dem hl. Blute Christi beim Abendmahle; cf. 10, 16. — **14**) Solche schwache Glieder sind die Zunge, das Auge. — **15**) womit der Apostel wohl die Arme, die Finger, die Füße und die Ohren meint, welche häufig mit Ringen und anderem Schmucke geziert werden. — **16**) Gerade in der Mitte des Leibes trägt man die reichlichste Bedeckung und Verhüllung. Leider ist das seit der Zeit des wiedererweckten Heidenthums und der s. g. Reformation anders geworden, wenigstens beim männlichen Geschlechte. Man bedeckt die inhonesta so leicht, als wären sie honesta geworden. — **17**) worunter das Haupt und Gesicht sammt den Bestandtheilen zu verstehen ist. — **18**) νυνὶ δὲ πολλὰ μεν μελη (nach Cod. D. δε μελη) „und Glieder je nach dem Theile, oder je nach der Gliederung." Alle Gläubigen haben dieselbe Gliederung an dem mystischen Leibe Christi, wie die Glieder am menschlichen Leibe, und zwar in verschiedenem Betrachte, je nach ihren Fähigkeiten, je nach ihren Gaben, je nach ihren Tugenden, je nach ihrer Würde. Welchen Betracht der Apostel hier gelten läßt, spricht er V. 28 aus. — **19**) Die Apostel und die Häupter der verschiedenen Kirchengemeinden des Ostens, Südens ꝛc., sie sind die Säulen der Kirche, die Patriarchen des neuen Israel, die Hauptzeugen des Evangeliums Eph. 4, 11; Rom. 9, 7. Calmet rechnet zu den Aposteln, die hier Paulus im Auge hat, wohl mit Recht auch die 70 Jünger Christi und alle Jene, die von den Aposteln gesandt wurden, um das Evangelium auszubreiten und Kirchen zu gründen. — **20**) worunter wohl nicht bloß die Weissagenden, wie Agabus u. A., sondern auch Jene zu verstehen sind, welche in vorzüglichem Grade die Gabe des Wortes besitzen; cf. Act. 5, 36; 11, 28; 21, 10. — **21**) worunter Jene zu verstehen sind,

die besonderes Geschick und große Fertigkeit haben, Andere zu unterrichten. Es ist hier nicht von einem Amte die Rede. — **22**) d. h. solche, welche mit der Gabe des Wunderwirkens ausgerüstet sind. — **23**) Solche, welche eine ausnehmende Geschicklichkeit besitzen, Anderen in Krankheiten und verschiedenen Nöthen zu Hülfe zu kommen, Pflegeanstalten zu leiten, den Schwachen als Führer zu dienen, die Kirchengüter zu verwalten, das Aeußere des Gottesdienstes zu besorgen. — **24**) Der Apostel ermahnt die Gläubigen, nicht Verlangen zu tragen nach jenen Gaben, die mehr Aufsehen machen, sondern die mehr nützen. — **25**) So ausgezeichnet die eben genannten Gaben sind, so gibt es doch noch eine Gabe, die sie weit übertrifft, es ist die Gabe der Liebe, die den Menschen heilig macht, gratia gratum faciens. Der Apostel nennt sie einen Weg, weil sie eigenes Mitwirken und Anstrengung fordert, um zu dem rechten und vollkommenen Ziele zu gelangen.

Caput XIII.

1. Si linguis hominum[1] loquar, et angelorum, charitatem autem non habeam, factus sum velut aes sonans, aut cymbalum tinniens. 2. Et si habuero prophetiam, et noverim mysteria omnia, et omnem scientiam: et si habuero omnem fidem ita ut montes transferam, charitatem autem non habuero, nihil sum. 3. Et si distribuero in cibos pauperum omnes facultates meas, et si tradidero corpus meum ita ut ardeam,[2] charitatem autem non habuero, nihil mihi prodest. 4. Charitas patiens est,[3] benigna est: Charitas non aemulatur, non agit perperam,[4] non inflatur, 5. non est ambitiosa,[5] non quaerit quae sua sunt, non irritatur, non cogitat malum,[6] 6. non gaudet super iniquitate, congaudet autem veritati: 7. omnia suffert,[7] omnia credit, omnia sperat, omnia sustinet. 8. Charitas numquam excidit:[8] sive prophetiae evacuabuntur, sive linguae cessabunt, sive scientia destruetur. 9. Ex parte enim cognoscimus,[9] et ex parte prophetamus. 10. Cum autem venerit quod perfectum est, evacuabitur quod ex parte est. 11. Cum essem parvulus, loquebar ut parvulus, sapiebam ut parvulus, cogitabam ut parvulus. Quando autem factus sum vir, evacuavi quae erant parvuli. 12. Videmus nunc per speculum in aenigmate:[10] tunc autem facie ad faciem.[11] Nunc cognosco ex parte: tunc autem cognoscam sicut et cognitus sum.[12] 13. Nunc autem manent,[13] fides, spes, charitas: tria haec; major autem horum est charitas.

1) Gewöhnlich erachten die Menschen die Gabe der Sprachen als eine der wunderbarsten. Allein der Apostel sagt hier den Corinthiern, sie sei nur gering, ja für Nichts zu schätzen gegen die Liebe. Selbst wenn ich nebst der menschlichen Sprachengabe noch die der Engel hätte und hätte die Liebe nicht, so wäre all' mein Reden nur eitles Erzgetön. Die Ausleger forschen hier, was unter der Sprache der Engel zu verstehen sei. Einige, wie der Verfasser der Gloſſe, Durandus, Molina, glauben, die Engel hätten eine Zeichensprache, nur sei sie geistiger Art. Andere, wie Thomas v. Aquin, sind der Meinung, die Engel sprechen nur durch Acte des Willens, indem sie das, was sie einander sagen wollen, durch den Willen zudirigiren. Theodor und Theophylactus nehmen das Wort des Apostels in figürlichem Sinne, wie man im Umgange oft das Edle und Vornehme als göttlich, himmlisch, englisch bezeichnet. — **2**) *ἵνα καυθήσωμαι* „damit ich verbrannt werde", d. i. als Martyrer für den Glauben oder die Gerechtigkeit. Cod. A. liest *ἵνα καυχήσωμαι*. — **3**) *μακροθυμεῖ* „ist langmüthig." Augustinus de moribus eccl. c. 22. sagt: Nihil tam durum tamque ferreum, quod non amoris igne vincatur. — **4**) *οὐ περπερεύεται* „ist kein eitler Wortmacher und Prahler." — **5**) *οὐκ ἀσχημονεῖ* „handelt nicht unanständig." — **6**) *οὐ λογίζεται τὸ κακόν* „rechnet nicht das Böse", wie es die Lieblosen thun, welche aus einer Mücke einen Elephanten machen. — **7**) *πάντα στέγει* „Alles deckt sie zu", d. h. entschuldigt es. — **8**) Während alle anderen Gaben nur eine durch Umstände beschränkte Anwendung haben, hat die Liebe eine unbeschränkte; sie bleibt ewig. Die Prophezeiungen hören auf, weil eine Zeit kommt, in der sie alle erfüllt sein werden; die Sprachen hören auf, weil eine Zeit kommt,

in welcher die Sprachenspaltung ein Ende hat; die Wissenschaft hört auf, weil eine Zeit kommt, in der man nicht mehr wissen, sondern schauen wird. — **9**) Unser Wissen und Weissagen ist ja ohnehin nur ein fragmentarisches, wie es sich für das Dasein auf Erden schickt, nicht aber für den Zustand des Schauens, der unser harrt. — **10**) Die Spiegel der Alten bestanden in geschliffenen Metallplatten, gaben also das Bild nur unvollkommen, schattenartig, was der Apostel mit „räthselhaft" bezeichnet. — **11**) *πρόσωπον πρὸς πρόσωπον*. Man wird Gott so hell und klar sehen, wie wenn man ein sichtbares Geschöpf von Angesicht zu Angesicht sieht. Es heißt dieß zwar nicht Gott in seiner inneren Wesenheit durchschauen, so wie sich die drei göttlichen Personen durchschauen, aber es heißt ihn doch schauen, wie er ist, ihn schauen so vollkommen, als der Mensch ihn zu schauen vermag. — **12**) a Deo. Gerade so, wie Gott mich erkennt, werde auch ich ihn erkennen. Oder in demselben Grade, als Gott mich gerecht erfunden hat, werde ich ihn auch erkennen; oder in demselben Grade, als ich von ihm mit Gnaden ausgestattet worden bin, werde ich ihn auch erkennen. — **13**) Diejenigen Gaben, welche nicht, wie die Sprachengabe, Heilgabe, Weissagung ꝛc. nur nach Zeit und Umständen verliehen werden und somit dem Wechsel unterliegen, sind für das Leben auf Erden drei: Glaube, Hoffnung und Liebe.

Caput XIV.

1. Sectamini charitatem,[1] aemulamini spiritalia:[2] magis autem ut prophetetis. 2. Qui enim loquitur lingua,[3] non hominibus loquitur, sed Deo: nemo enim audit. Spiritu autem loquitur[4] mysteria; 3. nam qui prophetat, hominibus loquitur ad aedificationem, et exhortationem, et consolationem. 4. Qui loquitur lingua, semetipsum aedificat: qui autem prophetat, Ecclesiam Dei aedificat. 5. Volo autem omnes vos loqui linguis: magis autem prophetare. Nam major est qui prophetat, quam qui loquitur linguis: nisi forte interpretetur[5] ut Ecclesia aedificationem accipiat. 6. Nunc autem, fratres, si venero ad vos linguis loquens: quid vobis prodero, nisi vobis loquar aut in revelatione,[6] aut in scientia, aut in prophetia, aut in doctrina? 7. Tamen quae sine anima sunt vocem dantia, sive tibia, sive cithara: nisi distinctionem sonituum dederint, quomodo scietur id, quod canitur, aut quod citharizatur? 8. Etenim si incertam vocem det tuba, quis parabit se ad bellum? 9. Ita et vos per linguam nisi manifestum sermonem dederitis: quomodo scietur id, quod dicitur? eritis enim in aëra loquentes. 10. Tam multa, utputa genera linguarum sunt in hoc mundo: et nihil[7] sine voce est. 11. Si ergo nesciero virtutem vocis,[8] ero ei, cui loquor, barbarus: et qui loquitur, mihi barbarus: 12. Sic et vos, quoniam aemulatores estis spirituum,[9] ad aedificationem Ecclesiae quaerite ut abundetis. 13. Et ideo qui loquitur lingua: oret ut interpretetur.[10] 14. Nam si orem lingua, spiritus meus orat,[11] mens autem mea sine fructu est. 15. Quid ergo est?[12] Orabo spiritu, orabo et mente:[13] psallam spiritu, psallam et mente. 16. Ceterum si benedixeris spiritu: qui supplet locum idiotae,[14] quomodo dicet, Amen,[15] super tuam benedictionem? quoniam quid dicas, nescit; 17. nam tu quidem bene gratias agis: sed alter non aedificatur. 18. Gratias ago Deo meo, quod omnium vestrum lingua[16] loquor. 19. Sed in Ecclesia volo quinque verba sensu meo[17] loqui, ut et alios instruam: quam decem millia verborum in lingua.[18] 20. Fratres, nolite pueri effici sensibus,[19] sed malitia parvuli estote: sensibus autem perfecti estote. 21. In lege[20] scriptum est: Quoniam in aliis linguis et labiis aliis loquar populo huic: et nec sic exaudient me, dicit Dominus. 22. Itaque linguae in signum sunt non

fidelibus, sed infidelibus:[21] prophetiae autem non infidelibus, sed fidelibus. 23. Si ergo conveniat universa Ecclesia in unum, et omnes linguis loquantur, intrent autem idiotae, aut infideles: nonne dicent quod insanitis? 24. Si autem omnes prophetent,[22] intret autem quis infidelis, vel idiota, convincitur ab omnibus, dijudicatur ab omnibus: 25. occulta cordis ejus manifesta[23] fiunt: et ita cadens in faciem adorabit Deum, pronuntians quod vere Deus in vobis sit. 26. Quid ergo est,[24] fratres? cum convenitis, unusquisque vestrum psalmum habet,[25] doctrinam habet, apocalypsim habet, linguam habet, interpretationem habet: omnia ad aedificationem fiant.[26] 27. Sive lingua quis loquitur, secundum duos, aut ut multum tres,[27] et per partes,[28] et unus interpretetur. 28. Si autem non fuerit interpres, taceat in Ecclesia,[29] sibi autem loquatur, et Deo. 29. Prophetae autem duo, aut tres dicant, et ceteri dijudicent.[30] 30. Quod si alii revelatum fuerit[31] sedenti, prior taceat. 31. Potestis enim omnes per singulos prophetare: ut omnes discant, et omnes exhortentur:[32] 32. et spiritus prophetarum prophetis[33] subjecti sunt. 33. Non enim est dissensionis Deus, sed pacis: sicut et in omnibus Ecclesiis sanctorum doceo. 34. Mulieres in Ecclesiis taceant,[34] non enim permittitur eis loqui, sed subditas esse, sicut et lex dicit.[35] 35. Si quid autem volunt discere, domi viros suos interrogent. Turpe est enim mulieri loqui in Ecclesia. 36. An a vobis verbum Dei processit? aut in vos solos pervenit? 37. Si quis videtur propheta esse, aut spiritualis, cognoscat quae scribo vobis, quia Domini sunt mandata. 38. Si quis autem ignorat, ignorabitur.[36] 39. Itaque fratres aemulamini prophetare: et loqui linguis nolite prohibere. 40. Omnia autem honeste, et secundum ordinem[37] fiant.

1) *διώκετε τὴν ἀγάπην* „Jaget der Liebe nach." — **2**) Das Griech. hat noch die Partikel *δέ* „Beeifert euch aber auch um die Geistesgaben." Maxime orando, sagt Cornelius a Lapide, non studio excellendo . . . , sed ex charitate; cf. 12, 31. — **3**) Wer eine fremde Sprache spricht, erregt zwar Bewunderung und legt ein großes Zeichen der Wirksamkeit des Geistes ab, jedoch sein Sprechen wird nur von Gott, nicht von den Menschen verstanden. Der Apostel hat hier nicht den Fall vor Augen, wo Einer die fremde Sprache redet, um sich den Zuhörern verständlich zu machen, sondern den Fall, wo Einer von der Begeisterung ergriffen eine fremde Sprache, welche die Anwesenden nicht verstehen, spricht, wie dieß bei den Corinthiern öfter vorkam. — **4**) Er spricht wohl Geheimnisse aus, aber nur im Geiste, weil ja seine mit dem Munde gesprochenen Worte nicht verstanden werden. — **5**) Wenn er das in fremder Sprache Vorgetragene auch in der Sprache der Anwesenden erklärt, so nützt er auf zweifache Weise. — **6**) Der Apostel unterscheidet hier vier Arten von Vorträgen: 1) Offenbarungen, die der Prediger von Gott erhalten hat; 2) helle Einblicke in die Lehren der Wahrheit; 3) Prophetieen; 4) überlieferte Lehren. — **7**) sc. nulla lingua. — **8**) Die Bedeutung der Worte. — **9**) Origenes und Ambrosius lasen hier *πνευματικῶν*, was wohl den Vorzug verdienen möchte. Denn der Apostel spricht ja von Eiferern um das Geistige. Uebrigens erklären die Exegeten auch das Wort spirituum nicht anders, als in der Bedeutung: donorum spiritus sancti et gratiarum. — **10**) Er soll Gott bitten, daß er ihm auch die Gabe der Auslegung verleihe. — **11**) Es betet wohl mein Geist, der in Entzückung ist; aber wenn die Entzückung vorbei ist, so hat der Verstand keinen Nutzen davon, weil er nicht weiß, was der Geist gesprochen habe. Man muß also hier den spiritus als die obere Kraft der Seele, wo die Gnadengaben wirken, von der unteren Kraft, dem Verstande nämlich, unterscheiden. — **12**) heißt hier: „Was werde (soll) ich also thun?" — **13**) Ich will beten mit dem Geiste nach der verliehenen Gnadengabe; aber ich will streben, daß ich immer auch verständlich bete. — **14**) „der seinen Platz unter den gewöhnlichen Gemeindegliedern hat," der ein Laie ist, der die Sprache des Geistes, die fremde Sprache nämlich, nicht versteht. — **15**) Wie es bei den Juden gebräuchlich war, daß das Volk auf die von den Priestern oder Synagogenvorstehern gesprochenen Gebete mit Amen antwortete, so war es auch vom Anfange her beim Gottesdienste der Christen; cf. I. Chron. 16, 36; II. Esd. 8, 6; Deut. 27, 15; Ps. 105. — **16**) *πάντων ὑμῶν μᾶλλον γλώσσαις λαλῶν* „ich danke zwar Gott, daß ich mehr als ihr alle in fremden Sprachen rede." — **17**) *διὰ τοῦ νοός μου* „mit Bewußtsein" d. h. verständ-

lich für mich und Andere. Cod. L. τῷ νοΐ μου. — **18**) sc. aliena. — **19**) ταῖς φρεσίν „werdet nicht Kinder am Verstande," welche die Gaben, die glänzen, höher achten, als die Gaben, die nützen. — **20**) Der Apostel nennt hier das Gesetz statt des ganzen A. T., wie dieß auch Christus öfter thut Joan. 10, 34; 15, 25. Die Stelle, die hier angeführt wird, ist aus Is. 28, 11 genommen, wo dem Volke gedroht wird, daß es unter fremde Herrschaft kommen werde. — **21**) Die Ungläubigen müssen durch auffallende Zeichen zum Glauben gebracht werden; die Gläubigen aber bedürfen nur der Belehrung, prophetiæ, um darin befestigt zu werden. — **22**) Wenn alle Anwesenden nacheinander auftreten und Gottes Wort mit Begeisterung verkünden, so kann das nichts Anderes, als einen mächtigen Eindruck auf den Ungläubigen machen. Jeder neue Redner macht einen neuen Eindruck auf ihn. Durch den Einen sieht er sich überwiesen, durch den Andern gerichtet, durch den Dritten zur Buße geführt u. s. f. — **23**) Es gab unter den ersten Gläubigen viele, welche den Einblick in die Herzen hatten und erkannten, was darin vorging Iren. I. 6; Euseb. H. E. V. 7. — **24**) d. h. Was habt ihr also zu thun? — **25**) Der Apostel spricht hier gebrungen, daher etwas undeutlich. Er will sagen: Wenn ihr zusammen kommt, so bringt Jeder irgend Etwas von höherer Gabe mit sich, der Eine einen Psalm, womit er Gottes Herrlichkeit preist; der Andere einen Lehrvortrag, der neue Einsichten gewährt; wieder ein Anderer die Gabe fremder Sprachen; wieder ein Anderer innere Offenbarungen u. s. f. — **26**) Jeder trete mit seiner Gabe in solcher Weise auf, daß er Andere dadurch erbaue, nicht um Bewunderung zu erregen oder bloß zu überzeugen. — **27**) In jener Erstlingszeit, in welcher der Geist mit Macht und in Fülle sich in die Herzen ergoß, wurde es den Gläubigen erlaubt, sich offen auszusprechen und Zeugniß von den Wirkungen des Geistes abzulegen. Demnach sollte nicht jeder nach Belieben es thun dürfen, sondern nach Gutachten der kirchlichen Vorsteher. Der Apostel verordnet, daß immer zwei oder höchstens drei auftreten. — **28**) κατὰ μέρος „nacheinander." — **29**) Wenn Keiner da ist, der die fremde Sprache dolmetschen kann, so soll der, welcher als Redner fremder Sprache auftreten will, nicht sprechen dürfen. — **30**) Mit Recht wird angenommen, daß unter ceteri nur Solche zu verstehen sind, die auch den Geist der Weissagung haben. Dieser Geist war damals ja häufig verliehen — **31**) Es konnte leicht vorkommen, daß Einem der Zuhörer während des Vortrages eine Offenbarung von Oben zu Theil wurde. In solchem Falle war es ihm erlaubt, den Redner zu unterbrechen und vorzutragen, was ihm geoffenbart wurde. — **32**) παρακαλῶνται „und daß Alle ermuntert werden." — **33**) Die den wahren Prophetengeist haben, unterwerfen sich gerne Andern, die auch den Prophetengeist haben. Ferne von wildem Toben sprechen sie ruhig und sind in jedem Augenblicke bereit, ihre Rede zu enden und zu hören, was Andere sagen. Deßhalb erklärten sich Origenes, Chrysostomus, Basilius, Hieronymus gegen die Montanisten, welche behaupteten, die wahren Propheten würden ebenso außer sich fortgerissen, wie die Pythonen. — **34**) Das Weib ist von Gott bestimmt, dem Manne zu gehorchen. Diese Ordnung darf nirgends aufgehoben werden, auch nicht in der Kirche. Wenn schon auch den Weibern außerordentliche Gnaden zu Theil werden, so sollen sie doch dieselben nicht in der öffentlichen Versammlung der Gläubigen zu Schau tragen. Da sich in Corinth einige Weiber diese Freiheit beigeben ließen, so verbietet es hier der Apostel; cf. I. Tim. 2, 12. Schon der Heide Sophokles sagt: „Dem Weibe gereicht das Schweigen zur Ehre." — **35**) Der Apostel hat hier die Stelle im Auge: Sub viri potestate eris et ipse dominabitur tui Gen. 3, 16. — **36**) der wird auch von Christus nicht als Einer der Seinigen erkannt werden; cf. Matth. 25, 12. Im Griech. heißt es: ἀγνοείτω „der mag in seiner Unwissenheit bleiben." Es dürfte aber die Lesart der Vulgata, ἀγνοείται, die auch jene der Codd. D. F. G. ist, vorgezogen werden. — **37**) Um dieser Vorschrift des hl. Apostels zu entsprechen, gab die Kirche von Zeit zu Zeit Gesetze und Vorschriften, welche die Ordnung des Gottesdienstes betrafen, und schärfte sie den Kirchendienern mit allem Nachdruck ein. Dieser Ordnung halber, die der Gottesdienst erfordert, ward es in späterer Zeit nicht mehr erlaubt, daß Jemand mit den von Gott verliehenen außerordentlichen Gaben beim öffentlichen Gottesdienste sich zur Schau stellte, außer es hatten ihm die Kirchenvorsteher ausnahmsweise die Befugniß dazu gegeben. Man beachte hier, wie sehr gegen diese Vorschrift des Apostels jenes seltsame Gebahren der Methodisten in ihren Campmeetings verstoße, wo die Einen seufzen, die Andern heulen, wieder Andere lachen, jauchzen, wieder Andere beten und singen, wieder Andere aufspringen, über einander sich herwerfen und ohne Maß und Ziel dem Triebe ihrer aufgeregten Gefühle überlassen. Von solchen Dingen sah und hörte man Nichts in der apostolischen Kirche.

Caput XV.

1. Notum autem vobis[1] facio, fratres, Evangelium, quod praedicavi vobis, quod et accepistis, in quo et statis, 2. per quod et salvamini: qua ratione praedicaverim vobis, si tenetis, nisi frustra credidistis. 3. Tradidi enim vobis in primis quod et accepi: quoniam Christus mortuus est pro peccatis nostris secundum Scripturas:[2] 4. et quia sepultus est, et quia resurrexit tertia die secundum Scripturas:[3] 5. et quia visus est Cephae, et post hoc undecim:[4] 6. Deinde visus est plus quam quingentis fratribus[5] simul: ex quibus multi manent usque adhuc, quidam autem dormierunt: 7. Deinde visus est Jacobo,[6] deinde Apostolis omnibus: 8. Novissime autem omnium tamquam abortivo,[7] visus est et mihi.[8] 9. Ego enim sum minimus Apostolorum, qui non sum dignus vocari Apostolus, quoniam persecutus sum Ecclesiam Dei. 10. Gratia autem Dei sum id, quod sum, et gratia ejus in me vacua non fuit, sed abundantius illis omnibus[9] laboravi: non ego autem, sed gratia Dei mecum: 11. Sive enim ego, sive illi: sic praedicamus, et sic credidistis.[10] 12. Si autem Christus praedicatur quod resurrexit a mortuis, quomodo quidam dicunt in vobis, quoniam resurrectio mortuorum non est? 13. Si autem resurrectio mortuorum non est: neque Christus resurrexit.[11] 14. Si autem Christus non[12] resurrexit, inanis est ergo praedicatio nostra, inanis est et fides vestra: 15. invenimur autem et falsi testes Dei: quoniam testimonium diximus adversus Deum quod suscitaverit Christum, quem non suscitavit, si mortui non resurgunt. 16. Nam si mortui non resurgunt, neque Christus resurrexit. 17. Quod si Christus non resurrexit, vana est fides vestra, adhuc enim estis in peccatis vestris. 18. Ergo et qui dormierunt in Christo, perierunt. 19. Si in hac vita tantum[13] in Christo sperantes sumus, miserabiliores sumus omnibus hominibus 20. Nunc autem Christus resurrexit a mortuis primitiae dormientium,[14] 21. quoniam quidem per hominem mors, et per hominem resurrectio mortuorum.[15] 22. Et sicut in Adam omnes moriuntur, ita et in Christo omnes vivificabuntur. 23. Unusquisque autem in suo ordine, primitiae Christus: deinde ii, qui sunt Christi, qui in adventu ejus crediderunt.[16] 24. Deinde finis: cum tradiderit regnum Deo et Patri, cum evacuaverit omnem principatum,[17] et potestatem, et virtutem. 25. Oportet autem illum regnare donec ponat omnes inimicos sub pedibus ejus. 26. Novissima autem inimica[18] destruetur mors: Omnia enim subjecit[19] sub pedibus ejus. Cum autem dicat: 27. Omnia subjecta sunt ei, sine dubio praeter eum, qui subjecit ei omnia. 28. Cum autem subjecta fuerint illi omnia: tunc et ipse Filius subjectus erit[20] ei, qui subjecit sibi omnia, ut sit Deus omnia in omnibus.[21] 29. Alioquin quid facient qui baptizantur pro mortuis,[22] si omnino mortui non resurgunt? ut quid et baptizantur pro illis? 30. ut quid et nos periclitamur omni hora? 31. Quotidie morior per vestram gloriam,[23] fratres, quam habeo in Christo Jesu Domino nostro. 32. Si (secundum hominem) ad bestias[24] pugnavi Ephesi, quid mihi prodest, si mortui non resurgunt? manducemus, et bibamus,[25] cras enim moriemur. 33. Nolite seduci: Corrumpunt mores bonos[26] colloquia mala. 34. Evigilate justi,[27] et nolite peccare: ignorantiam enim Dei[28] quidam habent, ad reverentiam[29] vobis loquor. 35. Sed dicet aliquis: Quomodo resurgunt mortui? qualive corpore venient? 36. Insipiens,[30] tu quod

seminas non vivificatur, nisi prius moriatur. 37. Et quod seminas, non corpus, quod futurum est, seminas, sed nudum granum, ut puta tritici, aut alicujus ceterorum. 38. Deus autem dat illi corpus[31] sicut vult: et unicuique seminum proprium corpus. 39. Non omnis caro, eadem caro: sed alia quidem hominum, alia vero pecorum, alia volucrum, alia autem piscium. 40. Et corpora caelestia,[32] et corpora terrestria: sed alia quidem caelestium gloria, alia autem terrestrium: 41. Alia claritas solis, alia claritas lunae, et alia claritas stellarum. Stella enim a stella differt in claritate: 42. sic et resurrectio mortuorum. Seminatur in corruptione,[33] surget in incorruptione.[34] 43. Seminatur in ignobilitate,[35] surget in gloria:[36] Seminatur in infirmitate,[37] surget in virtute.[38] 44. Seminatur corpus animale,[39] surget corpus spiritale.[40] Si est corpus animale,[41] est et spiritale, sicut scriptum est:[42] 45. Factus est primus homo Adam in animam viventem, novissimus Adam in spiritum[43] vivificantem. 46. Sed non prius quod spiritale[44] est, sed quod animale: deinde quod spiritale. 47. Primus homo de terra, terrenus: secundus homo de caelo, caelestis.[45] 48. Qualis terrenus, tales et terreni: et qualis caelestis, tales et caelestes.[46] 49. Igitur, sicut portavimus imaginem terreni, portemus et imaginem caelestis. 50. Hoc autem dico, fratres: quia caro et sanguis[47] regnum Dei possidere non possunt: neque corruptio incorruptelam possidebit. 51. Ecce mysterium vobis dico: Omnes quidem resurgemus,[48] sed non omnes immutabimur.[49] 52. In momento, in ictu oculi,[50] in novissima tuba: canet enim tuba, et mortui resurgent incorrupti: et nos immutabimur. 53. Oportet enim corruptibile hoc induere incorruptionem: et mortale hoc induere immortalitatem. 54. Cum autem mortale hoc induerit immortalitatem, tunc fiet sermo, qui scriptus est: Absorpta est mors[51] in victoria. 55. Ubi est mors victoria[52] tua? ubi est mors stimulus tuus? 56. Stimulus autem mortis peccatum[53] est: virtus vero peccati lex.[54] 57. Deo autem gratias, qui dedit nobis victoriam per Dominum nostrum Jesum Christum. 58. Itaque fratres mei dilecti, stabiles estote, et immobiles: abundantes in opere Domini semper, scientes quod labor vester non est inanis in Domino.

1) γνωρίζω δὲ ὑμῖν. Der Apostel sagt nicht: „Ich rufe euch in das Gedächtniß zurück das Evangelium," sondern, da es einige philosophische Köpfe unter den Corinthiern gab, die eine neue Ansicht über die Auferstehung geltend machten, so findet es der Apostel für nothwendig, die wahre Lehre des Christenthums über diesen Gegenstand vorzutragen und einzuschärfen, und sagt daher: „Ich thue euch kund," gleich als hätte er es ihnen noch nicht gesagt. — **2**: cf. Is. 53, 5; Rom. 4, 25. — **3**) cf. Jon. 2, 1; Ps. 17, 5; Act. 2, 24. — **4**) τοῖς δώδεκα, wofür aber in D. E. F. G. allerdings ἑνδεκα gelesen wird. — **5**) ἐπάνω πεντακοσίοις ἀδελφοῖς. Chrysostomus berichtet, daß Einige dieses Wort ἐπάνω in der Bedeutung „von Oben" nehmen, als wäre Christus am Himmel erscheinend gesehen worden. Die allgemeine Auslegung aber nimmt es in der Bedeutung von plusquam. Gewöhnlich wird angenommen, daß diese Erscheinung dieselbe sei, von welcher Matth. 28, 16 spricht. Matthäus gibt keine Zahl der Anwesenden an, weil sie den Gläubigen, für die er schrieb, ohnehin bekannt war: s. S. 276, Anm. 37. — **6**) Man versteht darunter gewöhnlich Jakobus den Alphäiden oder Jüngern. Die Evangelien sagen Nichts von dieser Erscheinung. Im Nazarener Evangelium aber liest man, Jakobus habe geschworen, er wolle von der Stunde an, da er den Kelch des Herrn getrunken, kein Brod mehr essen, bis er ihn von den Todten auferstanden gesehen; es sei ihm wirklich der Herr erschienen, habe den Tisch decken lassen, das Brod gesegnet und gebrochen und Jakobus mit den Worten gereicht: „Iß, mein Bruder, dein Brod, weil der Sohn der Menschen von den Todten auferstanden" Hieron. Catal. in Jacob. Allein diese Erscheinung, wenn sie wirklich sollte stattgefunden haben, kann jene, von welcher der Apostel hier redet, nicht sein, weil sie viel später erfolgte. — **7**) ὡσπερεὶ τῷ ἐκτρώματι. Der Apostel nennt sich eine Früh- oder Fehlgeburt, weil er auf eine ganz außer-

ordentliche Weise und wider das Erwarten Aller von Christo berufen und so zu sagen wie in einem Augenblicke aus dem Mutterschooße der Synagoge in das Gremium der Gläubigen und der Apostel ausgeboren wurde. Chrysostomus, Theodoret, Tirinus u. A. Nach der Meinung des Estius, Vatablus, Menochius u. A. nennt sich der Apostel mit diesem Namen, um sich als einen schwachen Nachgeborenen zu bezeichnen, der nur uneigentlich unter die Apostel gerechnet werde. — **8**) Christus erschien dem Apostel Paulus öfter. Hier ist aber wohl nur jene Erscheinung gemeint, die ihm auf dem Wege nach Damascus zu Theil geworden Act. 9. — **9**) d. h. mehr als jeder der übrigen Apostel. — **10**) Unsere Predigt stützt sich auf lauter wunderbare Thatsachen und wunderbare Gnadengaben, weßhalb ihr uns geglaubt habt. Von diesem Satze nun argumentirt der Apostel weiter und zeigt, daß man der so begründeten Glaubenslehre keine neue selbsterfundene entgegensetzen dürfe, ohne sich des größten Frevels schuldig zu machen. — **11**) Wenn sie die Auferstehung von den Todten überhaupt läugnen, so läugnen sie damit die Auferstehung Jesu Christi. — **12**) Wenn Christus nicht auferstanden wäre, so wäre seine Weissagung, die er vorausgesagt hatte, nicht erfüllt worden. Wir könnten also nicht an ihn glauben. — **13**) Wenn wir aus dem Glauben an Jesus nur Vortheile für dieses Leben suchen würden, so würden wir es wahrlich übel treffen; denn wir sind ja allenthalben verachtet, verspottet, den Lebensgefahren ausgesetzt und legen uns überdieß noch allerlei Opfer auf; da wären wir ja die allerelendesten; cf. Gal. 6, 14; II. Cor. 5, 6; Joan. 17, 14. — **14**) Christus ist der Erstling der Entschlafenen, insofern er der Erste war, der nach der Auferstehung auf immer lebend geblieben. Denn alle Jene, die vor ihm auferstanden sind, wie Lazarus, der Sohn der Wittwe von Nain, die Tochter des Jairus, und Jene, welche Elias und Elisäus zum Leben erweckt hatten, starben wieder. Jesus aber starb nicht mehr. — **15**) Der Apostel versteht darunter nur die Auferstehung zum seligen Leben. Denn die Auferstehung zum unseligen Leben ist keine Folge der Erlösung durch Christus. — **16**) Im Griech. heißt es bloß: ἐν τῇ παρουσίᾳ αὐτοῦ „hierauf, die da Christi sind, (werden) bei seiner Ankunft" (wiederbelebt werden). In Codd. F. G. liest man noch ἐλπίσαντες, was die Vulgata mit crediderunt gegeben. — **17**) Alle Herrschaft des Widergöttlichen und Widerchristlichen, alle Nacht der Finsterniß, alle Gewalt des Unglaubens hat dann ein Ende. Christus herrscht dann ohne Widerspruch von was immer für einer Seite. — **18**) Der Tod ist die Vernichtung des Lebens und insofern die stärkste Strafe, die ein lebendes Wesen treffen kann. Wenn er hier als Feind bezeichnet wird, so ist das nur ein bildlicher Ausdruck, durch welchen die Wirkung für die Ursache genommen wird; cf. Is. 25, 8; Apoc. 21, 4. — **19**) cf. Ps. 8, 8. — **20**) Insofern der Sohn Gottes die Menschheit angenommen, hat er sich gleichsam der Gottheit entäußert und ist aus der Gleichheit mit dem Vater gewissermaßen ausgetreten. In Wahrheit und Wirklichkeit blieb er immer Eins und gleich mit ihm; in den Augen der Menschen aber erschien er dem Vater unterworfen. Er übte diesen Act als Sühne für uns Sünder, die wir Gott gleich sein wollten, da wir doch nur seine Geschöpfe waren. Nachdem er die Sühne geübt hatte, war allerdings eine weitere Unterwerfung seiner Person unter dem Vater nicht mehr nothwendig; allein gleichwie er jene erste Unterwerfung aus Liebe zu uns unternommen hat, so übt er auch die zweite am Ende der Zeit aus Liebe zu uns. Er will nicht als Gott per se oder als reiner Gott, sondern er will als der menschgewordene Gott erscheinen, der durch die Menschwerdung und durch sein Leben und Leiden der Erlöser der Menschen, ihr König, ihr Lehrer, ihr Haupt geworden. Er will als derjenige erscheinen, den die Liebe zu den Menschen zu ihrem Gefangenen gemacht und unzertrennlich mit denselben verbunden hat. Darum behielt er auch den menschlichen Körper auf immer. Was ihm als eine Last und Bürde gelten konnte, gilt ihm als Gegenstand freier Erwählung. Er macht das zu seiner Insignie, was als eine Minderung seiner göttlichen Würde erscheint. Er will auf dem Stuhle seiner Herrlichkeit nicht als Gott, sondern als Mensch, als Creatur, als unterworfen erscheinen. Es ist dieß sein Wille. Darum sagt Chrysostomus: „Er zeigt sich unterworfen, auf daß es Allen kund werde, wie vollkommen sein Gehorsam und seine Unterwerfung gewesen." Anselmus aber, der mit dem Gehorsame gegen den Vater auch seine Liebe zu den Menschen im Auge hat, macht hier die Auslegung: Subjiciet et offeret se cum electis suis ad aeternam Dei laudem et participationem divinae bonitatis, dominii et gloriae. — **21**) Gott ist Alles in Allem nicht in der Art, daß Er Alles, und jedes Andere Nichts sei, wie wirklich Einige träumten, sondern dadurch, daß er 1) Allem das Sein und Leben gibt; 2) daß er Alles durch seine Macht beständig erhält und regiert; 3) daß er Alles mit seiner Gegenwart durchdringt. Gleich wie nun im Reiche der Gestirne, im Reiche der Pflanzen und Thiere, in den Reichen der Menschen Gott Alles in Allem ist, so ist es auch in der Kirche, welche mit Vorzug das Reich Gottes ist und es sein wird, wenn diese Kirche nach Ausgang der Dinge in ihre Verklärung übergeht. Ja diese Kirche wird es am Schönsten und Herrlichsten offenbaren, wie Gott Alles in Allem ist. — **22**) Die Ausleger streiten sich sehr, was der Apostel mit diesen Worten gesagt haben wolle. Sich waschen, baden, im Wasser untertauchen, war bei vielen Völkern, auch bei den Juden nach der mosaischen Gesetzgebung ein religiöser Act, der in vielen Fällen als nothwendig vorgeschrieben war Exod. 29, 4; Num 8, 7; außerdem aber als freiwilliger Religionsact, durch den man eine Lebenserneuerung kundgeben wollte, Jedem freigestellt war. Christus machte diese Waschung zu einem wesentlichen Religionsacte, durch welchen der Mensch dem Geiste

nach in ihm neu geboren und der durch die Erlösung erworbenen Gnade der Rechtfertigung theilhaftig werden sollte. Sie sollte jedoch durch einen Anderen vorgenommen werden, der dabei die Worte spricht: „Ich taufe Dich im Namen des Vaters, des Sohnes und des hl. Geistes." Welche Taufe der Apostel hier gemeint hat, die jüdische oder die christliche, kann so lange nicht entschieden werden, als man aus anderen Geschichtsdocumenten nicht erfunden hat, ob ein solcher Brauch bei den Juden oder bei den Christen existirt hat. Einige glauben, der Apostel verstehe hier unter der Taufe das Uebernehmen von Bußwerken oder Leiden. Allein er hätte, wenn dieses seine Intention gewesen wäre, sich gewiß deutlicher ausgedrückt. Andere glauben, er nehme hier die Taufe als jenen Waschungsact, durch den man sich auf die Opfer für die Verstorbenen vorbereitete. Allein wo steht Etwas darüber geschrieben? Eher möchte man dafür halten, fromme Juden haben sich für ihre geliebten Hingeschiedenen einer Waschung in der Intention unterworfen, für sie einen Act der Sühne und der Fürbitte zu verrichten. Wie es gottgefälliger Religionsact war, sich behufs Lebenserneuerung taufen zu lassen, so sollte eine solche Waschung Act der Sühne und Fürbitte für Andere sein. — Indessen halten Viele, wenn nicht die Meisten, dafür, der Apostel rede hier von der Taufe der Christen, und geben bloß in der Deutung des Ausdruckes pro mortuis in verschiedene Fractionen auseinander. Nach Theodoret heißt dieser Ausdruck „nach Art der Todten", weil die Getauften aus dem Wasser, wie aus dem Grabe hervorgingen. Nach Epiphanius ist er gleichbedeutend zu nehmen mit: „bei der Nähe des Todes." Nach Tertullian lib. de resur. c. 24., Ambrosius und Irenäus adv. haer. c. 28., ist er im buchstäblichen Sinne zu nehmen, indem die Marcioniten und andere Sectirer sich wirklich für solche, die ohne Taufe gestorben waren, wieder taufen ließen, in der abergläubischen Meinung, es komme ihnen diese Taufe zu Gute. Diese Deutung empfiehlt sich sehr, jedoch unter der Voraussetzung, daß es schon zur Zeit der Apostel solche Sectirer gegeben habe. Chrysostomus deutet den Ausdruck als gleichbedeutend pro spe resurrectionis a mortuis. Allein wie hätte denn der Apostel einen so dunklen Ausdruck wählen sollen für einen Gegenstand von Wichtigkeit! Es ist auch schwer einzusehen, wie Cornelius a Lapide sagen kann: Hic sensus omnium videtur simplicissimus et planissimus. Nach Scholz ist pro mortuis für pro mortuo zu nehmen und darunter Christus zu verstehen, auf dessen Tod wir getauft werden. Dieß dürfte wohl die annehmbarste Erklärung sein. — **23**) ἡ ὑμετέραν καύχησιν (nach Cod. A. ἡμετέραν) d. h. bei dem Ruhme, den ich euretwegen habe, betheure ich es. So gewiß als ich mich nur rühmen kann in Jesus, gerade so gewiß kann ich betheuern, daß ich täglich Sterbensnöthen habe; cf. II. Cor. 4. 10. — **24**) Nach der Meinung von Cyprianus, Theodoret, und dem Ambrosiaster kämpfte Paulus wirklich mit wilden Thieren, denen er auf der Arena vorgeworfen worden. Allein dieß hätte nur in einem Aufruhr geschehen sein müssen; denn in geordneter Gerichtsprocedur hatte er als römischer Bürger nicht zu solcher Strafe verurtheilt werden können. Nach der Erzählung des Nicephorus Hist. eccl. II. 25. ward ein Löwe gegen ihn losgelassen, der sich aber zu seinen Füßen legte; auch die andern Bestien, die man losließ, machten es so. Tertullian und nach seinem Vorgange wohl die meisten anderen Ausleger nehmen den Ausdruck des Apostels im bildlichen Sinne und glauben, daß er damit seine wilden und bissigen Gegner gemeint habe, von denen er zerrissen und zermalmet zu werden fürchten mußte. Der Orientale bezeichnet gern solche Menschen, die etwas Hervorstechendes in ihrem Character haben, mit Thieren, sowohl die guten als die bösen. Der Ausdruck secundum hominem bedeutet nach Photius „nach menschlicher Möglichkeit." Andere nehmen wohl mit mehr Grund an, er bedeute „nach menschlicher Redeweise." Der Sinn wäre dann: „Wenn ich zu Ephesus einen Kampf gekämpft, den man, nach Menschenart zu reden, einen Thierkampf nennen kann . . ." Noch Andere deuten: „Wenn ich nur aus menschlichen Beweggründen und mit natürlichen Aussichten gekämpft habe . . ." — **25**) was Valla, Erasmus und ein altes Manuscript als lakonisches Sprüchwort der Epikuräer bezeichnen, nach Andern aber aus Is. 22. 13 genommen ist. — **26**) ὁμιλίαι κακαί „böse Reden." Diesen Satz, dessen Wahrheit sich zu allen Zeiten bewährt, nahm Paulus vermuthlich aus der gewöhnlichen Umgangssprache, man findet ihn auch in der „Thais" des Menander; der Historiker Sokrates findet ihn auch bei Euripides. — **27**) ἐκνήψατε δικαίως „ernüchtert euch, wie es recht ist," d. h. kehrt zur ächten Gesinnung der Gerechten zurück. Mehrere lat. Codd. lesen juste. was wohl als das Richtigere anzusehen ist. — **28**) Ein Mensch, der die Auferstehung nicht glaubt, hat keine richtige Erkenntniß von Gottes Größe, Macht, Weisheit, Güte. Er hält es mit jenen Irrlehrern, welche die irdische Schöpfung, also auch den Leib des Menschen, als ein Werk des Geistes der Finsterniß betrachten. — **29**) πρὸς ἐντροπὴν „zur Beschämung sage ich so zu Euch." — **30**) Der Apostel nennt denjenigen, der es unbegreiflich findet, daß ein verwesener Leib wieder auferstehen soll, einen Thoren, weil er nicht einsieht, daß ja auch schon auf Erden alles Leben aus dem Tod hervorgeht, und ein Samenkorn keine Frucht erzeugt, ehe es der Verfäulniß verfallen. — **31**) Aus dem Samenkorn wird ein großer Körper, ein Baum, ein Gesträuch, eine Pflanze. Es geschieht dieß durch einen von Gott eingesetzten Naturproceß, der wie ein Wunder erscheint. — **32**) Darunter sind wohl die Gestirne zu verstehen, nicht die Leiber der Engel, die ja nur Scheinleiber sind und bloß behufs Erscheinung unter den Menschen angenommen werden. — **33**) d. h. der Leib wird als ein fauler

Körper in die Erde gelegt. — **34**) auferstehen wird er mit den Eigenschaften ewiger Lebensfrische, die der Verwesung unzugänglich ist. — **35**) ἐν ἀτιμίᾳ „in Unehre." Man überantwortet den Leib des Königs, wie den des Bettlers, dem Moder und der Fäulniß und wendet sich mit Abscheu davon hinweg, wenn die Wirkungen der Verwesung beginnen. — **36**) Die Herrlichkeit des neuerstandenen Leibes besteht vorzüglich in Glanz. „Die Gerechten werden leuchten wie die Sonne im Reiche ihres Vaters Matth. 13, 43; Sap. 3, 7. „Wer da siegt, dem will ich den Morgenstern geben" Apoc. 2, 28. — **37**) Der todte Leib ist eine träge Masse, ohne alle Kraft zu wirken. — **38**) Die Kraft des auferstandenen Leibes besteht in jener Stärke, die alle Ohnmacht, Ermüdung, Schwäche ausschließt und den Leib befähigt, mit der Schnelligkeit eines Vogels sich von einem Orte zum andern zu bewegen; cf. Sap. 3, 7. Wie Feuerfunken, die man in ein dürres Geröhre wirft, mit Blitzesschnelle hin- und herfahren und zünden, so werden sich die Seligen im Himmelreiche bewegen. — **39**) ψυχικόν „seelischer Leib", dessen Leben in Essen, Trinken, Geben, und Arbeiten, Schlafen, Zeugen u. s. w. verschwindet. — **40**) Origenes u. A. deuten diesen Ausdruck auf einen ätherischen Leib, der nichts Massenhaftes mehr an sich hätte. Allein das ist ein Irrthum. Augustinus de fide et symb. c. 6. sagt: Spirituale dicitur corpus, non quasi in spiritum vertatur. sed quia ita spiritui subditum erit, ut coelesti habitationi conveniat, omni fragilitate ac labe terrena in coelestem stabilitatem mutata atque conversa. Sein Essen und Trinken wird ein Genießen göttlicher Lust, sein Arbeiten ein lauteres Lob Gottes, sein Schlafen ein ungetrübtes Ruhen in Gott, sein Zeugen ein beständiges Wirken und Mehren der Ehre Gottes sein. Auch deutet das Wort spirituale auf jene feine Natur des Leibes, die alles Schwerfällige, Grobe und Dicke ausschließt und ihn befähigt, selbst Körper zu durchdringen, gleich wie Jesus mit dem auferstandenen Leibe die verschlossenen Thüren und den Stein am Grabe durchdrungen hat. Der Leib bleibt zwar Leib, aber sein Leben und Wirken ist mehr geistiger Natur. Die Theologen geben den Eigenschaften des auferstandenen Leibes, die hier der Apostel aufführt, die Namen: impassibilitas, claritas, agilitas, subtilitas. — **41**) Im Griech. heißt es bloß: ἐστι σῶμα ψυχικὸν καὶ ἐστι σῶμα πνευματικόν. — **42**) οὕτω καὶ γέγραπται. Die Stelle ist aus Gen. 2, 7 genommen. Doch fehlt dort das Wort primus, das der Apostel nur deßwegen beisetzt, um den Gegensatz zwischen erstem und letztem Adam hervorzuheben. — **43**) Dieß ist kein Citat, wohl aber eine Folgerung aus dem Vorhergehenden. Der Apostel will sagen: Wenn der, von welchem wir dem Leibe nach abstammen, der natürlichen Schöpfung nach bloß ein „seelisches, thierisches" Leben hatte, so folgert sich, daß der zweite Adam, durch den wir die geistige Neugeburt erlangen, als ein lebendigmachender Geist kommen mußte. Der Apostel erwähnt hier beim ersten Adam Nichts von der übernatürlichen Gerechtigkeit, die ihm von Gott mitgetheilt wurde, vermuthlich deßwegen, weil diese Gerechtigkeit nur eine Zugabe war und durch die Sünde verloren ging. — **44**) Im Griech. heißt es bloß: ἀλλ' οὐ πρῶτον τὸ πνευματικὸν, ἀλλὰ τὸ ψυχικόν. Wie im Leben des einzelnen Menschen zuerst das Leibliche sich entwickelt, dann erst das Geistige, so sollte es auch bei dem ganzen Geschlechte sein. — **45**) οὐράνιος. Dieses Wort findet sich nur in den Codd. F. G. — **46**) Unter coelestes versteht man hier gewöhnlich die durch die Taufe in Christo Wiedergeborenen, weil sie durch diese Wiedergeburt aus Erdenbürgern Himmelsbürger werden. Allein es kommt darauf an, ob im nächsten Vers φορέσομεν, portabimus, oder φορέσωμεν, portemus, zu lesen, welche letztere Lesart in den mehreren Codices, namentlich in A. C. D. E. F. G. zu finden ist. Nach der ersteren Lesart müßte man unter coelestes die wirklich in den Himmel Aufgenommenen verstehen, nicht die Wiedergeburt auf Erden. — **47**) Was der Apostel darunter versteht, spricht er Gal. 5, 19 aus: „Manifesta sunt opera carnis, quae sunt fornicatio, immunditia, impudicitia, luxuria, idolorum servitus, veneficia, inimicitiae, contentiones, aemulationes, irae, rixae, dissensiones, sectae, invidiae, homicidia, ebrietates, comessationes et his similia. — **48**) Die Lesarten dieser Stellen weichen sehr von einander ab. Der textus recept., aus den Codd. D. E. genommen, hat: πάντες μὲν οὐ κοιμηθησόμεθα, πάντες δὲ ἀλλαγησόμεθα. Er findet sich bei Origenes lib. 2. cont. Cels., Chrysostomus, Theodoret. Auch Tertullian de resurr. car. c. 41 et 42., Augustinus quaest. 3. ad Dulcitium und Hieronymus ep. ad Minerv. huldigen ihm und ziehen daraus die Lehre, daß nicht Alle sterben, sondern Einige ohne den Tod in die Unsterblichkeit eingeben werden, denn auch in I. Thess. 4, 16 scheint der Apostel dasselbe zu sagen: Deinde nos, qui relinquimur, simul rapiemur cum illis in nubibus obviam Christo in aera, et sic semper cum Domino erimus. Man kann allerdings einwenden, was Hebr. 9, 27 geschrieben steht: Statutum est hominibus, semel mori. Aber dagegen läßt sich mit Chrysostomus und Theophylactus sagen: „Jene Umänderung (aus dem Stande der Sterblichkeit in die Unsterblichkeit) ist für jene (bei der Ankunft Lebenden) ein Tod. Denn es stirbt in ihnen die Verwesung, indem sie in die Unverweslichkeit verwandelt wird." Man kann auch mit Augustinus de civit. Dei XX. 20. u. A. sagen: Sie sterben zwar, aber um sogleich wieder zum Tode aufzuerstehen. Der Tod ist bei ihnen kein Zustand, kein somnus, sondern nur ein Uebergang vom zeitlichen zum ewigen Leben. Eine zweite Lesart nach Cod. C. hat: πάντες μὲν κοιμηθησόμεθα (nach F. G.: πάντες μὲν οὖν κοιμηθησόμεθα), οὐ πάντες δὲ ἀλλαγησόμεθα. Ihr huldigen Origenes in Matth. 24, 31., Hieronymus ep. ad Princip., Rufinus, Augustinus l. c. u. A. Diese Lesart empfiehlt sich nicht nur durch viele Auctoritäten, sondern auch durch ihre Unverfänglichkeit, indem

sie keinerlei Schwierigkeit bietet. Die dritte Lesart, welche die Vulgata adoptirt hat, findet sich im Cod. D. a prima manu, in Cod. Claromont. und S. Germanens., bei Tertullian, Hieronymus, Ambrosius, Augustinus, Pelagius, Rufinus, Cassiodorus u. A. und lautet: *πάντες μὲν ἀναστησόμεθα, οὐ πάντες δὲ ἀλλαγησόμεθα.* Augustinus gibt ihr den Vorzug vor den andern. Sie empfiehlt sich auch von selbst, sowohl durch ihren Zusammenhang mit dem nächsten Verse, der eine Erweiterung des eben Gesagten ist, als durch den Zusammenhang mit dem Vorausgehenden, wo von der Verwesung, also von dem Zustande, welcher der Auferstehung vorhergeht, die Rede ist. — **49**) Es werden zwar auch die Bösen eine Umwandlung bestehen, aber nicht eine Umwandlung zur Herrlichkeit wie die Guten. — **50**) *ἐν ῥιπῇ* (in einigen Codd. *ῥοπῇ ὀφθαλμοῦ* „in einem Augenblicke, im Nu." — **51**) Bei Is. 25. 8 lautet die Stelle: Praecipitabit mortem in sempiternum; LXX. *κατέπιεν ὁ θάνατος ἰσχύσας*, welche Uebersetzung wohl als unrichtig zu betrachten ist und den Apostel veranlaßt hat, sich nach dem Hebräischen zu richten. Daß er dennoch das Wort לָנֶצַח, in sempiternum, mit in victoria, *ἰσχύσας*, gibt, darf nicht beirren, denn die Ausdrücke „siegreich" und „auf immer" geben auf Eins hinaus. — **52**) Bei Ose. 13. 14. aus welchem diese Worte genommen, lautet die Stelle: Ero mors tua, o mors; ero morsus tuus, o inferne. LXX. *ποῦ ἡ δίκη σου θάνατε; ποῦ τὸ κέντρον σου ἅδη;* — **53**) Der Todesstachel aber ist die Sünde. Denn sie ist es ja, die den Menschen geistig und leiblich getödtet hat. — **54**) Das Gesetz, das Gott gab, war zwar einerseits nothwendig, aber es reizte andererseits noch mehr zur Sünde, verstärkte also die Macht derselben.

Caput XVI.

1. De collectis[1] autem, quae fiunt in sanctos, sicut ordinavi Ecclesiis Galatiae, ita et vos facite. 2. Per unam sabbati[2] unusquisque vestrum apud se seponat, recondens quod ei bene placuerit:[3] ut non, cum venero, tunc collectae fiant. 3. Cum autem praesens fuero: quos probaveritis per epistolas,[4] hos mittam perferre gratiam vestram[5] in Jerusalem. 4. Quod si dignum fuerit ut et ego eam, mecum ibunt. 5. Veniam autem ad vos, cum Macedoniam pertransiero: nam Macedoniam pertransibo.[6] 6. Apud vos autem forsitan manebo, vel etiam hiemabo: ut vos me deducatis quocumque iero. 7. Nolo enim vos modo in transitu videre, spero enim me aliquantulum temporis manere apud vos, si Dominus permiserit. 8. Permanebo autem Ephesi usque ad Pentecosten. 9. Ostium enim mihi apertum est magnum, et evidens:[7] et adversarii multi.[8] 10. Si autem venerit Timotheus,[9] videte ut sine timore sit apud vos: opus enim Domini operatur, sicut et ego. 11. Ne quis ergo illum spernat:[10] deducite autem illum in pace, ut veniat ad me: expecto enim illum cum fratribus. 12. De Apollo autem fratre vobis notum facio, quoniam multum rogavi eum ut veniret ad vos cum fratribus: et utique non fuit voluntas[11] ut nunc veniret: veniet autem, cum ei vacuum fuerit.[12] 13. Vigilate, state in fide, viriliter agite, et confortamini: 14. omnia vestra in charitate fiant. 15. Obsecro autem vos fratres, nostis domum Stephanae,[13] et Fortunati, et Achaici: quoniam sunt primitiae Achaiae, et in ministerium sanctorum ordinaverunt seipsos: 16. ut et vos subditi sitis ejusmodi,[14] et omni cooperanti, et laboranti. 17. Gaudeo autem in praesentia[15] Stephanae, et Fortunati, et Achaici: quoniam id, quod vobis deerat, ipsi suppleverunt: 18. refecerunt enim et meum spiritum, et vestrum.[16] Cognoscite ergo qui hujusmodi sunt. 19. Salutant vos Ecclesiae Asiae. Salutant vos in Domino multum, Aquila, et Priscilla[17] cum domestica sua ecclesia: apud quos et hospitor. 20. Salutant vos omnes fratres. Salutate

invicem in osculo sancto.[18] 21. Salutatio, mea manu[19] Pauli. 22. Si quis non amat Dominum nostrum Jesum Christum, sit anathema,[20] Maran Atha.[21] 23. Gratia Domini nostri Jesu Christi vobiscum. 24. Charitas mea cum omnibus vobis[22] in Christo Jesu. Amen.

1) *περὶ δὲ τῆς λογίας.* Diese Sammlung galt für die armen Christen von Jerusalem, die besonders dürftig waren, da ihnen von den erbitterten alten Glaubensgenossen alle Hülfe versagt wurde. Dem hl. Paulus war das Geschäft der Sammlung für sie schon auf dem Concilium von Jerusalem übertragen worden; cf. Rom. 15, 26; Gal. 2, 10; Hebr. 10, 34. — **2**) Hebraismus statt: per primam sabbati „am ersten Tage nach dem Sabbat", d. i. jeden Sonntag; cf. Act. 20, 7. — **3**) *θησαυρίζων ὅ τι ἂν εὐοδῶται* „aufsparend, was er mit gutem Glücke gewinnt." Der Vulgata liegt die Lesart *εὐδοκῇ* zu Grunde, die sich sehr empfiehlt, aber nirgends vorfindet. Es läßt sich nicht mit Bestimmtheit sagen, ob die Hinterlegung in einen gemeinsamen Opferkasten oder die private gemeint sei. — **4**) „mittels Briefe." Man muß diese Worte zum nachfolgenden Verbum mittam beziehen: „Ich werde sie mit Briefen senden." — **5**) Oekumenius bemerkt hier, der Apostel vermeide das Wort „Almosen", weil es an einen Zustand des Elendes erinnert, die Christen aber es hier als unwürdig betrachten sollen, Elende unter ihren Brüdern zu haben. — **6**) cf. Act. 20, 1–3. — **7**) *ἐνεργής* „zur Wirksamkeit geeignet." Der Vulgata liegt vielleicht die Lesart *ἐναρχῆς* zu Grunde. — **8**) Dieß trat bei dem alsbald erfolgenden Aufruhr hell an den Tag Act. 19, 23. — **9**) Paulus hatte den Timotheus sammt Erastus vorangesendet mit dem Auftrage, über Macedonien nach Corinth und von da nach Ephesus zurückzukommen, wo der Apostel seine Ankunft abwartete. Der Brief also, den hier der Apostel schrieb, ging unmittelbar von Ephesus nach Corinth und kam der Ankunft des Timotheus in dieser Stadt zuvor. — **10**) Weil Timotheus noch jung war I. Tim. 4, 12, hätte man ihn leicht gering schätzen können. — **11**) Theodoretus, Theophylactus und Oekumenius verstehen unter voluntas hier den Willen Gottes, allein eine solche Ausdrucksweise ist dem Apostel nicht eigen. Es ist der Wille Apollo's zu verstehen, der es entweder nicht zeitgemäß fand, sich jetzt in Corinth zu zeigen, wo der Parteigeist noch nicht erloschen war, oder der durch Etwas gehindert war. — **12**) *ὅταν εὐκαιρήσῃ* „wenn er wohl Zeit hat." — **13**) cf. 1, 16. — **14**) *τοῖς τοιούτοις.* — **15**) Diese drei Männer waren als Abgeordnete von Corinth bei ihm. — **16**) Es war für die Corinthier ein großer Trost, daß diese ausgezeichneten Männer die Gesandtschaft übernommen hatten. Denn sie sahen es wohl ein, daß sie in keine besseren Hände habe kommen können. — **17**) cf. Rom. 16, 3–5; Act. 18, 2–4. 18. — **18**) cf. Rom. 16, 16. — **19**) „Gruß mit eigener, des Paulus, Hand." Dieses schreibt Paulus mit eigener Hand, um die Aechtheit des Schreibens zu verbürgen. Reischl hält dafür, er habe die noch folgenden Worte eigenhändig geschrieben. — **20**) cf. Rom. 9, 3; I. Cor. 12, 3. — **21**) מָרָנָא אֲתָה „der Herr kommt", d. i. zum Gerichte; cf. Apoc. 22, 20. Der Ausdruck scheint sprüchwörtlich geworden zu sein als Erinnerung an das letzte Gericht. — **22**) Meine Liebe umschlingt euch Alle; oder die Liebe, die ich zu euch trage, sei in euch Allen, so daß ihr einander liebet, wie ich euch liebe.

EPISTOLA BEATI PAULI APOSTOLI AD CORINTHIOS SECNUDA.

Einleitung.

1) Nachdem der Apostel Paulus seinen ersten Brief an die Corinthier vor Ostern des Jahres 56 aus Ephesus geschrieben, verweilte er in dieser Stadt noch bis Pfingsten, wenn nicht etwa der Aufruhr, der gegen ihn ausbrach, ihn schon vor Pfingsten abzureisen veranlaßte. Doch war Timotheus, den er nach Corinth gesandt hatte I. Cor. 4, 17; 16, 10, bereits nach Ephesus zurückgekehrt, ehe Paulus von da abreiste II. Cor. 1, 1. Begleitet von diesem, reiste der Apostel zuerst nach Troas, wo er den Titus zu treffen und einläßliche Berichte über die Corinthischen Zustände zu erhalten hoffte Tit. 3, 12; II. Cor. 8, 18; Act. 20, 4. Doch erst in Macedonien wurde diese seine Hoffnung erfüllt, und sein bekümmertes Herz durch die tröstlichen Nachrichten, die ihm Titus brachte, sehr beruhigt. Von zarter Liebe bewegt, konnte er sich nicht enthalten, auf diese Nachrichten hin ein zweites Schreiben an die Corinthier zu richten, obwohl er selbst alsbald in Person eintreffen sollte. Er sandte es ihnen durch Titus, der sich freiwillig dazu anerboten hatte II. Cor. 8, 16.

2) Nach der Unterschrift, die man in den griechischen Codd. A. C. findet, ist der Brief aus Philippi geschrieben.

In einigen lateinischen Exemplaren ist Troas genannt, was aber durch II. Cor. 7, 5; 8, 1 widersprochen wird.

3) Die Zeit des Schreibens betreffend, lassen sich nur Vermuthungen aussprechen. Wenn man übrigens bedenkt, daß Paulus nach Kurzem in Corinth anlangte, dortselbst drei Monate zubrachte Act. 20, 3, hierauf nach Philippi kam und von da nach der Osterwoche des Jahres 58 gen Jerusalem abreiste, so könnte die Zeit der Abfassung wohl in den October des Jahres 57 gesetzt werden.

4) Um von dem Inhalte zu reden, lassen sich im Briefe drei Theile unterscheiden:

I. Theil: c. 1–7. Der Apostel sucht nach einer kurzen Erwähnung seiner übergroßen Leiden die noch übrigen Mißverständnisse der Corinthier mehr und mehr zu heben und ihnen zu zeigen, daß er allezeit und allenthalben ohne Schminke die Wahrheit des Evangeliums verkündet habe, da zum Leben, dort zum Tode. Er habe nur das Geistige im Auge gehabt, da ja das Aeußerliche und Zeitliche ohne dasselbe von keinem Werthe sei. Das Sehnen des Gläubigen müsse einzig auf Christus gehen. „Wie deßhalb Jemand ein neues Geschöpf in Christus geworden ist, so hat das Alte aufgehört; siehe, Alles ist neu geworden" 5, 17. Darum gebe er gerne sein Leben allen Beschwerden preis, und darum wünsche er, daß auch die Corinthier ein recht weites Herz für Christus haben und ja nicht mit den Ungläubigen Gemeinschaft pflegen 6, 14. Er schließt den ersten Theil mit dem Ausdrucke der Freude darüber, daß sein voriger Brief unter ihnen Betrübniß zum Heile gewirkt habe.

II. Theil: c. 8 und 9. Hier redet er von der Sammlung für Jerusalem, und stellt den Corinthiern die Philipper als Vorbild der Nächstenliebe und Freigebigkeit dar.

III. Theil: c. 10–13. Der Apostel findet sich gedrungen, über seine eigene Person die speciellsten Aufklärungen zu geben und die Einreden der Widersacher vollends zu vernichten. So ungern er sein eigenes Lob verkündet, so hält er es doch für

nothwendig, es zu thun. Er thut es auf eine Art, die sich als eine von Gott eingegebene ganz auffallend characterisirt. Niemand kann es lesen, ohne zu staunen über alle Gnaden, womit Gott diesen seinen Apostel überschüttet hat.

5) Wenn Rückert diesen Brief ein oratorisches Meisterstück nennt, so sagen wir, er sei noch mehr.

6) Die Aechtheit des Schreibens ist vom Anfange her niemals bestritten worden.

Caput I.

1. Paulus Apostolus Jesu Christi per voluntatem Dei, et Timotheus[1] frater, Ecclesiae Dei, quae est Corinthi cum omnibus sanctis, qui sunt in universa Achaia.[2] 2. Gratia vobis,[3] et pax a Deo Patre nostro, et Domino Jesu Christo. 3. Benedictus Deus et Pater Domini nostri Jesu Christi, Pater misericordiarum,[4] et Deus totius consolationis, 4. qui consolatur nos in omni tribulatione nostra: ut possimus et ipsi consolari eos, qui in omni pressura sunt, per exhortationem, qua exhortamur[5] et ipsi a Deo. 5. Quoniam sicut abundant passiones[6] Christi in nobis: ita et per Christum abundat consolatio nostra. 6. Sive autem tribulamur[7] pro vestra exhortatione[8] et salute,[9] sive consolamur pro vestra consolatione, sive exhortamur pro vestra exhortatione et salute, quae operatur tolerantiam[10] earundem passionum, quas et nos patimur: 7. ut spes nostra firma[11] sit pro vobis: scientes quod sicut socii passionum estis, sic eritis et consolationis. 8. Non enim volumus ignorare vos fratres de tribulatione nostra, quae facta est in Asia, quoniam supra modum gravati sumus supra virtutem, ita ut taederet nos[12] etiam vivere. 9. Sed ipsi in nobismetipsis responsum[13] mortis habuimus, ut non simus fidentes in nobis, sed in Deo, qui suscitat mortuos: 10. qui de tantis periculis nos eripuit, et eruit: in quem speramus quoniam et adhuc eripiet, 11. adjuvantibus et vobis in oratione pro nobis: ut ex multorum personis,[14] ejus quae in nobis est donationis, per multos gratiae agantur pro nobis. 12. Nam gloria nostra haec[15] est, testimonium conscientiae nostrae, quod in simplicitate cordis[16] et sinceritate Dei: et non in sapientia carnali, sed in gratia Dei conversati sumus in hoc mundo: abundantius autem ad vos. 13. Non enim alia scribimus[17] vobis, quam quae legistis, et cognovistis. Spero autem quod usque in finem cognoscetis, 14. sicut et cognovistis nos ex parte,[18] quod gloria vestra sumus, sicut et vos nostra, in die Domini nostri Jesu Christi. 15. Et hac confidentia volui prius venire ad vos, ut secundam gratiam haberetis: 16. et per vos transire in Macedoniam, et iterum a Macedonia venire ad vos, et a vobis deduci in Judaeam. 17. Cum ergo hoc voluissem, numquid levitate usus sum?[19] Aut quae cogito, secundum carnem[20] cogito, ut sit apud me EST, et NON?[21] 18. Fidelis autem Deus,[22] quia sermo noster, qui fuit apud vos, non est in illo EST, et NON. 19. Dei enim Filius Jesus Christus, qui in vobis per nos praedicatus est, per me, et Silvanum, et Timotheum, non fuit[23] EST et NON, sed EST[24] in illo fuit. 20. Quotquot enim promissiones Dei sunt, in illo EST: ideo et per ipsum Amen Deo ad gloriam nostram. [25] 21. Qui autem confirmat nos vobiscum in Christo, et qui unxit nos[26]

Deus:[27] 22. qui et signavit nos,[28] et dedit pignus Spiritus[29] in cordibus nostris. 23. Ego autem testem Deum invoco in animam meam, quod parcens vobis,[30] non veni ultra Corinthum: non quia dominamur fidei[31] vestrae, sed adjutores sumus gaudii vestri: nam fide statis.

1) Timotheus war bereits von seiner Sendung nach Corinth I. Cor. 16. 10 zurückgekehrt. — **2**) Nach der von Augustus vorgenommenen Reichseintheilung gehört Hellas und der Peloponnes zur Provinz Achaia; cf. Act. 18. 2. — **3**) cf. Rom. 1. 7. — **4**) *ὁ πατὴρ τῶν οἰκτιρμῶν*, was man gleichbedeutend mit „barmherzigster Vater" nehmen kann. Reischl deutet es: „dessen Wesen das Erbarmen ist." Bernardus sermo 5. de Nat. Dmni sagt: Recte non pater judiciorum vel ultionum dicitur, sed pater misericordiarum: non modo quod pater videatur misereri potius quam indignari, et quemadmodum pater filiorum misereatur timentium se, sed eo magis, quod miserendi causam et originem sumat ex proprio, judicandi vel ulciscendi magis ex nostro (ex nostris sc. peccatis). — **5**) *διὰ τῆς παρακλήσεως ἧς παρακαλούμεθα* „durch die Tröstung, womit wir auch selber von Gott getröstet werden." Es ist auffallend, daß die Vulg. in einem und demselben Verse das Wort *παρακαλεῖν* einmal mit consolari, das andere Mal mit exhortari übersetzt. — **6**) Es ist dasselbe, was der Psalmist 93, 19 mit den Worten sagt: Secundum multitudinem dolorum meorum in corde meo consolationes tuæ lætificaverunt animam meam. Je mehr die Heiligen zu leiden haben, desto mehr erfreuen sie sich auch der göttlichen Tröstungen. — **7**) Der Apostel spricht hier in gedrungener Rede. Der Sinn ist: „Ich mag leiden oder Trost haben, es soll Alles zu eurem Besten dienen." Des Apostels Wunsch ist, daß die Corinthier stets mit ihm auf das Engste in der Liebe Christi verknüpft seien und an Allem, was in ihm vorgeht, den regsten Antheil nehmen für das Heil ihrer Seele. Die Lesarten dieses Verses variiren sehr, jedoch ohne daß der Sinn sich ändert. — **8**) *ὑπὲρ τῆς ὑμῶν παρακλήσεως* „zu eurem Troste sei es." Das Wort *παράκλησις* hat allerdings auch die Bedeutung von exhortatio; allein hier scheint die von consolatio zu gelten, wegen des Contextes. — **9**) Diese Worte finden sich in keiner der drei verschiedenen griechischen Lesarten, so daß man fast vermuthen möchte, der Uebersetzer habe sie als Gloße hingesetzt, um damit zu sagen, daß *παράκλησις* nicht bloß als Trost, sondern auch als Mahnung genommen werden müsse. — **10**) *τῆς ἐνεργουμένης ἐν ὑπομονῇ τῶν αὐτῶν παθημάτων* — **11**) *καὶ ἡ ἐλπὶς ἡμῶν βεβαία ὑπὲρ ὑμῶν*. Vermuthlich ist das ut der Vulg. als Schreibfehler zu betrachten und hieß ursprünglich et, was viel besser zum Contert paßt. — **12**) *ὥστε ἐξαπορηθῆναι ἡμᾶς καὶ τοῦ ζῆν* „so daß wir alle Hoffnung auf unser Leben aufgeben." — **13**) Wir sehen keinen andern Entschied der Sache in uns selber, als daß wir sterben mußten. — **14**) *ἐκ πολλῶν προσώπων* „aus vielen Angesichtern." Der Apostel stellt sich vor, wie die Gläubigen für die Gnaden, die er von Gott empfangen, nicht nur im Herzen danken, sondern diesen Dank auch sehr häufig durch ihre Mienen, Geberden und laute Ausrufungen offenbaren. In den Codd. F. G. liest man: *ἐν πολλῷ προσώπῳ*. — **15**) Die Ursache, warum Viele den erklatantesten Dank darbringen sollten, ist keine andere, als weil die Einfalt und Aufrichtigkeit, mit welcher er unter ihnen gewandelt, es Allen klar machte, daß sein Wandel ein Wandel in Gott sei. — **16**) *ἐν ἁπλότητι καὶ εἰλικρινείᾳ θεοῦ*. In den Codd. A. G. liest man *ἐν ἁγιότητι* statt *ἐν ἁπλότητι*. — **17**) Wir schreiben auch in demselben Sinne, in welchem ihr leset und verstehet. Wir wollen nichts Anderes in unserm Briefe ausdrucken, als was ihr leicht erkennet und verstehet; nichts Doppelsinniges, Heimliches. — **18**) Dieses Wort ist nicht auf das Erkennen, sondern auf die Erkennenden zu beziehen. Nicht Alle nämlich erkannten die Würde und das Verdienst des Paulus. — **19**) Bin ich aus Leichtsinn von meinem Entschlusse, zuerst zu euch und dann erst nach Macedonien zu kommen, abgegangen? — **20**) nach fleischlichen Rücksichten, aus Bequemlichkeit, aus Eigensinn, aus Scheelsucht und dergleichen. — **21**) Wer nur aus irdischen Absichten handelt, thut bald so, bald anders, weil ihn nicht der gute Geist, sondern die fleischlichen Rücksichten zum Handeln bestimmen. Im Griech. heißt es: *ἵνα ᾖ παρ' ἐμοὶ τὸ ναὶ ναί, καὶ τὸ οὒ οὔ* „so daß bei mir das Doppelja und das Doppelnein gilt." Das Doppelja und Doppelnein ist aber das falsche, das anders gemeint ist, als man sagt. — **22**) Gott ist verlässig darin, daß nicht unsere Rede, die an euch erging, in ihm Ja und Nein ist. Mehrere Ausleger finden mit Thomas u. Aquin hier eine Verbeuerung: „So wahr Gott getreu ist, unsere Rede, die an euch erging, war nicht Ja und Nein." Der griech. Text lautet: *πιστὸς δὲ ὁ θεός, ὅτι ὁ λόγος ἡμῶν ὁ πρὸς ὑμᾶς οὐκ ἐγένετο ναὶ καὶ οὔ*. In den Codd. A. C. D. F. G. liest man *ἐστιν* statt *ἐγένετο*. — **23**) *γέγονε* „ist in ihnen geworden," d. h. hat sich durch ihn geoffenbart. — **24**) „bei ihm ist Ja," d. h. diese Verheißungen sind wahr und gehen in Erfüllung. Im Griechischen: *ἐν αὐτῷ τὸ ναί, καὶ ἐν αὐτῷ τὸ Ἀμήν, τῷ θεῷ πρὸς δόξαν δι' ἡμῶν*. — **25**) Der Uebersetzer hatte einen Text vor sich, wo die Präposition *διά* fehlte, wenn es nicht etwa von ihm übersehen ward. — **26**) d. h. der uns in den hl. Sacramenten die Gnadenfülle gegeben, Weisheit nämlich und Liebe; cf. Rom. 1. 5; I. Cor. 15, 10; I. Joan, 2. 20. — **27**) sc. est „Gott ist es." — **28**) „der uns versiegelt hat," d. h. der uns als seine Kinder aufgenommen durch feierliche Versicherung, auf die wir vertrauen dürfen, als hätten wir von ihm Brief und Siegel.

Damit will indessen der Apostel nicht sagen, es könnte diese Gnade nicht mehr verloren geben. Gott thut zwar von seiner Seite Alles, um sie uns zu bewahren; aber der Mensch hat den freien Willen, so daß er mitwirken oder nicht mitwirken, somit die Gnade bewahren oder verlieren kann. — **29**) Das Pfand, das uns Gott zur Versicherung gibt, sind die fühlbaren, hervortretenden Gnaden, die besonders in heroischen Tugendwerken sich kund geben. Die Gaben der Weissagung und der Wunder können nicht als Pfand betrachtet werden, weil sie nicht immer Zeichen der Heiligkeit sind. — **30**) Nur aus Schonung habe ich gezögert, zu euch zu kommen; denn ich hätte strenge verfahren müssen, wenn ich früher gekommen wäre. Jetzt aber, da manche Schuld gehoben und manche Wunde geheilt ist, kann ich milder auftreten. — **31**) Sinn: So spreche ich nicht, als hätte ich etwas zu meistern an euerem Glauben, denn in diesem steht ihr fest, sondern nur, weil ich kein Mithelfer eures Leids und eurer Trauer wegen der vorgekommenen Unordnung, sondern vielmehr Mithelfer eurer Freude nach eingetretener Besserung sein wollte.

Caput II.

1. Statui autem hoc ipsum apud me, ne iterum in tristitia venirem[1] ad vos. 2. Si enim ego contristo vos:[2] et quis est, qui me laetificet,[3] nisi qui contristatur ex me? 3. Et hoc ipsum scripsi vobis,[4] ut non cum venero, tristitiam super tristitiam habeam, de quibus oportuerat me gaudere:[5] confidens in omnibus[6] vobis, quia meum gaudium, omnium vestrum est. 4. Nam ex multa tribulatione, et angustia cordis scripsi vobis per multas lacrymas: non ut contristemini:[7] sed ut sciatis, quam charitatem habeam abundantius in vobis. 5. Si quis autem contristavit,[8] non me contristavit: sed ex parte,[9] ut non onerem omnes vos.[10] 6. Sufficit illi,[11] qui ejusmodi est, objurgatio haec, quae fit a pluribus:[12] 7. ita ut econtrario magis donetis,[13] et consolemini, ne forte abundantiori tristitia absorbeatur qui ejusmodi est. 8. Propter quod obsecro vos,[14] ut confirmetis in illum[15] charitatem. 9. Ideo enim et scripsi,[16] ut cognoscam experimentum vestrum, an in omnibus obedientes sitis. 10. Cui autem aliquid donastis,[17] et ego: nam et ego quod donavi, si quid donavi, propter vos in persona Christi,[18] 11. ut non circumveniamur a satana:[19] non enim ignoramus[20] cogitationes ejus. 12. Cum venissem autem Troadem[21] propter Evangelium Christi, et ostium mihi apertum esset in Domino, 13. non habui requiem spiritui meo, eo quod non invenerim Titum[22] fratrem meum, sed valefaciens eis, profectus sum in Macedoniam. 14. Deo autem gratias, qui semper triumphat nos[23] in Christo Jesu, et odorem notitiae suae[24] manifestat per nos in omni loco: 15. quia Christi bonus odor[25] sumus Deo in iis, qui salvi fiunt, et in iis, qui pereunt: 16. aliis quidem odor mortis[26] in mortem: aliis autem odor vitae in vitam. Et ad haec quis tam idoneus?[27] 17. Non enim sumus sicut plurimi, adulterantes verbum Dei,[28] sed ex sinceritate,[29] sed sicut ex Deo,[30] coram Deo,[31] in Christo[32] loquimur.

1) d. h. so lange nicht zu kommen, als ich noch eine Ursache der Trauer und Betrübniß über euch habe. Denn ich würde durch meine Betrübniß euch selber betrübt machen und dadurch nur in größere Betrübniß versetzt werden. — **2**) Hier ist zu ergänzen: wenn . ., „so kann das meinem Herzen keine Freude gewähren." — **3**) Ich will in Freude zu euch kommen; diese Freude aber kann mir Niemand gewähren, als diejenigen, die ich betrübt habe, und die sich gebessert haben. — **4**) Und das ist es eben, was ich in meinem vorigen Briefe beabsichtigt habe, daß ihr nämlich alle Ursache meiner Betrübniß heben, d. h. alle Unordnung abthun sollt. — **5**) heißt hier soviel, als: de iis, a quibus me oportuerat, me habere causam gaudendi, ἀφ ὧν ἔδει με χαίρειν. — **6**) Denn soviel Zutrauen setze ich auf euch Alle, daß ihr mir Freude machen wollet und daß meine Freude auch die eurige ist. — **7**) Der Apostel sah allerdings vorher, daß sie sein voriger Brief traurig gemacht habe, aber es war nicht diese Traurigkeit, die er durch sein Schreiben be-

absichtigte, sondern der Wunsch, sie zu überzeugen, daß er sie Alle über die Maßen liebe. — **8**) Der Apostel hat hier den Blutschänder vor Augen, von welchem I. Cor. 5 Meldung geschieht. — **9**) so hat er nicht mich allein betrübt, sondern den größten Theil von euch; s. V. 6. Der Syrer zieht hier das Wort omnes herauf und übersetzt: „sondern zum Theil Alle." — **10**) „damit ich nicht euch Alle betaste," d. h. damit ich nicht euch Alle beschuldige, als wäret ihr gleichgültig gegen dieses Verbrechen gewesen. Mit diesem Worte will der Apostel gewissermaßen mildern, was er I. 5. 2 gesagt hat: „Et vos inflati estis: et non magis luctum habuistis, ut tollatur de medio vestrum, qui hoc opus fecit." Allioli übersetzt hier: „um Nichts zu übertreiben, so hat er wenigstens zum Theile euch Alle betrübt." Allein es ließe sich fragen, ob das Wort ἐπιβαρῶ die Bedeutung „übertreiben" habe. — **11**) ἱκανὸν τῷ τοιούτῳ „es ist geschehen an diesem Menschen, was zu geschehen war," daß er nämlich bestraft wurde. — **12**) ἡ ὑπὸ τῶν πλειόνων (mit der Strafe,) „die da vom größten Theile (der Gläubigen) geschieht." — **13**) χαρίσασθαι „ihr sollt also im Gegentheile vielmehr Gnade eintreten lassen und ihn trösten." — **14**) παρακαλῶ ὑμᾶς „ich ermahne euch." — **15**) κυρῶσαι εἰς αὐτὸν ἀγάπην. Erasmus und Buddäus deuten das Wort κυρῶσαι auf beschlußmäßige Wiederaufnahme in die kirchliche Gemeinschaft. — **16**) Der Apostel meint hier den gegenwärtigen Brief, nicht den vorigen, denn er will mit diesem Briefe erproben, ob die Corinthier ebenso willfährig seien im Verzeihen der Schuld, als in der Bestrafung derselben. — **17**) ὦ δέ τι κεχάρισμαι „wenn ihr Gnade widerfahren lasset, dann lasse auch ich sie widerfahren." — **18**) Euch zu Liebe habe ich es gethan im Namen und in der Vollmacht Jesu Christi. Theodoret und Patablus übersetzten hier das griechische: ἐν προσώπῳ Χριστοῦ mit: „im Angesichte Christi." — **19**) ἵνα μὴ πλεονεκτηθῶμεν ὑπὸ Σατανᾶ. Während man durch große Strenge das Ziel sicher zu erreichen glaubt, sieht man sich oft getäuscht und erreicht es nicht. Der Apostel fürchtet daher die Folgen allzugroßer Strenge und will Milde eintreten lassen. Ein Heiliger sagte: „Ich will lieber verdammt werden wegen allzugroßer Milde, als wegen allzugroßer Strenge." — **20**) Der Apostel kennt die Anschläge des bösen Feindes aus der Erfahrung. — **21**) cf. Act. 20. 1. — **22**) Dem Apostel war Alles daran gelegen, von den Zuständen Corinths neue Nachrichten zu erlangen. Es beunruhigte ihn daher sehr, den in Troas erwarteten Titus, der ihm diese Nachrichten hätte bringen sollen, nicht zu finden. Hieronymus meint, es sei ihm an Titus soviel gelegen gewesen, weil er sich seiner als Dolmetscher in Macedonien bedienen wollte, ut divinorum sensuum suorum majestatem graeci eloquii explicaret sermone. Allein Estius widerlegt diese Meinung mit den schlagendsten Gründen. Der Apostel bedurfte keines Dolmetschers, da er das Griechische vollkommen sprach und eine wohlrednerische Einkleidung seiner Gedanken verschmähte. — **23**) τῷ πάντοτε θριαμβεύοντι ἡμᾶς „der uns immer triumphiren läßt in Christo Jesu." Paulus hatte in Macedonien Vieles zu erleiden, wie aus 7, 5 hervorgeht, wo er sagt: Omnem tribulationem passi sumus; foris pugnæ, intus timores. — **24**) Hieronymus ep. ad Heliod. qu. 11. sagt: Triumphus enim Dei est passio martyrum pro Christi nomine, cruoris effusio et inter tormenta lætitia. Cum enim quis viderit tanta perseverantia stare martyres atque torqueri et in suis cruciatibus gloriari: odor notitiæ Dei disseminatur in gentes et subit tacita cogitatio, quod nisi verum esset evangelium, numquam sanguine defenderetur. — **25**) Christus ist der Baum des Lebens, der den kostbaren Duft seiner Lehre, seines Beispiels, seiner Gnade über die ganze Welt ausströmen läßt. Alle, die diesen Duft in sich aufnehmen und wirken lassen, werden selbst wieder ein Duft für Andere durch Wort, Beispiel und Gebet. — **26**) Wie Christus den Einen zur Auferstehung, den Andern zum Untergang ist, so sind es auch seine Apostel und die Nachfolger der Apostel. Denen, die an sie glauben, bringen sie durch ihr Wort und Beispiel wunderbare Kräftigung und Beseelung, denen aber, die nicht glauben, sind sie ein Gegenstand des Abscheues, des Widerstandes, der Verfolgung und ebenda durch Anlaß zum Untergange. — **27**) Im Griech. fehlt das Wörtchen tam. Der Sinn dieser Frage ist: „Wer hat die Eigenschaften, um sagen zu können: Ich bin ein Wohlgeruch des Lebens zum Leben?" Oder wie der hl. Ambrosius sagt: „Quam pauci tam idonei ministri, qui ubique sint bonus odor Christi!" Der Apostel verschweigt aus Bescheidenheit die Antwort auf diese Frage; aber sie läßt sich leicht ergänzen und durfte lauten: „Wir von Christus gesetzten Apostel und Alle, die redlich Hand in Hand mit uns arbeiten." — **28**) καπηλεύοντες τὸν λόγον τοῦ θεοῦ. Der Apostel spielt hier auf jene Prediger an, welche die evangelische Wahrheit den Menschen so zurecht richteten, daß sie ihnen Gewinn einbrachte, sei es nun vermöge weltlicher Redekunst, oder vermöge Begünstigung des Judenthums. — **29**) aus geradem, offenem Herzen, welchem die Wahrheit über Alles geht. — **30**) wie wenn wir der Mund Gottes waren und nur das vorbrächten, was uns Gott eingibt. — **31**) als wenn Gott unser Zuhörer wäre und Alles, was nicht reine, lautere evangelische Wahrheit ist, sogleich zurückweisen würde. — **32**) durch die Gnade Jesu Christi.

Caput III.

1. Incipimus iterum nosmetipsos[1] commendare? aut numquid egemus (sicut quidam) commendatitiis epistolis ad vos, aut ex vobis? 2. Epistola nostra vos estis,[2] scripta in cordibus nostris,[3] quae scitur, et legitur ab omnibus hominibus: 3. manifestati quod epistola estis Christi, ministrata a nobis, et scripta non atramento, sed spiritu Dei vivi: non in tabulis lapideis, sed in tabulis cordis carnalibus.[4] 4. Fiduciam autem talem habemus[5] per Christum ad Deum: 5. non quod sufficientes simus cogitare aliquid a nobis, quasi ex nobis: sed sufficientia nostra ex Deo est: 6. qui et idoneos nos fecit ministros novi testamenti: non littera, sed Spiritu:[6] littera enim occidit,[7] Spiritus autem vivificat.[8] 7. Quod si ministratio mortis[9] litteris deformata in lapidibus, fuit in gloria, ita ut non possent intendere filii Israel in faciem Moysi propter gloriam vultus ejus, quae evacuatur: 8. quomodo non magis ministratio Spiritus[10] erit in gloria? 9. Nam si ministratio damnationis gloria est: multo magis abundat ministerium justitiae[11] in gloria. 10. Nam nec glorificatum est,[12] quod claruit in hac parte, propter excellentem gloriam. 11. Si enim quod evacuatur, per gloriam[13] est: multo magis quod manet, in gloria est. 12. Habentes igitur talem spem,[14] multa fiducia utimur: 13. et non sicut Moyses ponebat[15] velamen super faciem suam, ut non intenderent filii Israel in faciem ejus, quod evacuatur, 14. sed obtusi sunt sensus eorum.[16] Usque in hodiernum enim diem, idipsum velamen in lectione veteris testamenti manet non revelatum, (quoniam in Christo evacuatur) 15. sed usque in hodiernum diem, cum legitur Moyses, velamen positum est super cor eorum. 16. Cum autem conversus fuerit ad Dominum, auferetur velamen. 17. Dominus autem Spiritus[17] est: Ubi autem Spiritus Domini:[18] ibi libertas. 18. Nos vero omnes, revelata facie[19] gloriam Domini speculantes, in eandem imaginem transformamur[20] a claritate in claritatem,[21] tamquam a Domini Spiritu.[22]

1) Diese Frage ist einestheils eine Rechtfertigung, anderntheils ein stiller Vorwurf; eine Rechtfertigung, weil der Apostel wirklich genöthigt war, sein Ansehen zu vertheidigen; ein Vorwurf, weil die Corinthier von sich selber nicht zu jener Hochschatzung der Person des Paulus gekommen wären, die ihm gebührte. — **2**) Alles, was durch meine Bemühung unter euch zu Stande gebracht worden ist, gleicht einer geschriebenen Urkunde, die Jeder lesen kann, der die Augen aufthut. Denn ihr waret vorher Kinder der Welt, Diener der irdischen Gelüste, voll Ungerechtigkeit, Unzucht, Unmäßigkeit, und jetzt seid ihr Kinder Gottes, Diener Jesu, übet Gerechtigkeit, Mäßigkeit, seid keusch. — **3**) Der Apostel will damit sagen, die neue Schöpfung der Corinthier sei nicht eine bloß äußerliche, sondern eine innerliche, in die Herzen geschriebene, durch die Herzen bestätigte. Er versteht unter corda nostra nicht sein Herz, sondern die Herzen Aller, das seinige miteingerechnet, weil er sich auch als Einen von ihnen betrachtet. Man hat eine Handschrift, wo man *ὑμῶν*, vestris, statt *ἡμῶν*, nostris, liest, welche die eben gegebene Erklärung sehr begunstigt. Cornelius a Lapide unterscheidet noch genauer und sagt: Paulus hanc epistolam (i. e. in cordibus scriptam) bis scripsit: primo in seipso, cum in Corinthiorum mente fidem et spiritum Christi inseruit et inscripsit, secundo in corde suo per eorum curam et amorem. — **4**) *σαρκίναις*. Es sollte carneis heißen. Der Uebersetzer scheint *σαρκικαῖς* gelesen zu haben. Der Apostel spielt hier auf Jerem. 31. 33 an, wo Gott sagt: Et in corde eorum scribam eam (legem), und auf Ezech. 11, 19: Dabo eis cor carneum. — **5**) *πεποίθησιν δὲ τοιαύτην*. Der Sinn ist: Wenn ich so spreche, so will ich damit nur meinen festen Glauben an Gott, der durch Christus in euch gewirkt hat, aussprechen und bin weit entfernt, mir Etwas zuzuschreiben, da ich ja aus mir ein so übernatürliches Werk nicht einmal zu denken, geschweige zu vollbringen vermöchte. — **6**) Das alte Gesetz war mit Buchstaben auf Stein geschrieben und sagte, was geschehen sollte; das neue aber ist durch den Geist der Gnade in das Herz gelegt und hilft das vollbringen, was geschehen soll. — **7**) Dieser Ausspruch wird verschieden gedeutet: 1) Der Buchstabe des Gesetzes bestraft die Uebertreter des

Gesetzes mit dem Tode. Denn es heißt: Qui legem violaverit, morte moriatur Lev. 20: Chrys., Ambros., August. l. 3. de doctr. chr. c. 4.; 2) der Buchstabe tödtet, wenn man das Gesetz bloß nach den Worten mit Beiseitesetzung des wahren Sinnes nimmt, wie es die Häretiker und Juden thun; Augustin. l. c. c. 5 et 6.; 3) der Buchstabe tödtet, wenn man ihn vom Geiste, d. h. von der Gnade trennt, weil es uns auferlegt, was wir nicht halten können; Aug. de spir. et lit. c. 4.; 4) der Buchstabe tödtet, indem er Anlaß gibt, daß die Begierde rege wird und zur Sünde führt, welche tödtet; August. u. Anselm. — **8**) Unter Geist ist hier entweder die vom alten Gesetze selbst schon verkündete und durch Christus zu Theil gewordene Erkenntniß oder die Kraft und Stärke, die uns durch die Erlösung, Rechtfertigung und Heiligung geworden, oder die ganze Religion Jesu Christi oder der hl. Geist selber zu verstehen, von dem doch Alles ausgeht, was man sich unter spiritus denken mag. — **9**) *εἰ δὲ ἡ διακονία τοῦ θανάτου ἐν γράμμασιν, ἐντετυπωμένη ἐν λίθοις.* „Dienst des Todes" nennt hier der Apostel die Religion des A. B., weil sie vom Tode nicht nur nicht freimachen konnte, sondern indirect auch den Tod veranlaßte. Das Wort deformata ist hier in der Bedeutung von efformata zu nehmen, in welcher es sonst freilich nur selten vorkommt; cf. Num. 17. 8. — **10**) ist die Religion des N. B., in welcher der Geist, nicht der Buchstabe das Herrschende ist. — **11**) Das Wort justitia ist hier in der bildlichen Bedeutung von justificatio zu nehmen, damit es den Gegensatz zu damnatio bilde. — **12**) *καὶ γὰρ οὐδὲ δεδόξασται τὸ δεδοξασμένον* „ja, was in diesem Stücke verherrlicht war, ist nicht mehr verherrlicht wegen der überschwenglichen Herrlichkeit." Der Sinn: Die Herrlichkeit des N. B. ist so groß, daß die theilweise erscheinende Herrlichkeit des A. B. darüber ganz verschwindet. — **13**) Es möchte schwer anzugeben sein, warum es hier das eine Mal per gloriam, das andere Mal in gloria heißt, obwohl mit dem Einen, wie mit dem Andern dasselbe gesagt sein will. Vielleicht soll der Ausdruck per gloriam mehr das Vorübergehende und Aeußerliche der Herrlichkeit des A. B. anzeigen, der Ausdruck in gloria aber das Bleibende, Innere des N. B. — **14**) Da uns denn unser Glaube so große Hoffnungen des fortdauernden Segens und der herrlichsten Früchte unseres Amtes gibt, so bedienen wir uns einer großen Freimüthigkeit, *παῤῥησίᾳ*, und Zuversicht. — **15**) Exod. 34. 33. Der Apostel läßt hier im Feuer der Begeisterung den Nachsatz in der Feder. Er läßt sich leicht ersetzen. — **16**) Von dieser Stumpfheit sprechen nicht nur viele Stellen der hl. Schrift, namentlich Is. 6, 10; Matth. 13, 14; Joan. 12. 40; Act. 28. 26; Rom. 11, 7, sondern auch die bis zur Stunde dauernde Erfahrung. Man wird von einem peinlichen Grauen befallen, wenn man einen Juden in seiner ängstlichen Beobachtung des Buchstabengesetzes mit dem Blicke verfolgt, wenn man sieht, wie er eher Hunger leidet, als daß er eine Nahrung nimmt, die nicht in seinem Geschirre gekocht ist. — **17**) Der Herr ist von geistiger Natur, nicht von leiblicher und gebietet daher vorzugsweise geistige Huldigung, nicht leibliche. — **18**) Wo immer Gott seinen Geist mittheilt, oder vielmehr, wo immer der Mensch den Geist Gottes in sich walten läßt, da ist Freiheit. Man betrachtet Gottes Gesetz nicht als drückendes, sondern als leichtes Joch und als süße Bürde; man beobachtet es nicht aus Furcht vor Strafe, sondern aus Liebe; man dient Gott nicht mit traurigem, sondern mit freudigem Herzen; man frägt nicht ängstlich, wie weit reicht die Vorschrift? sondern thut lieber mehr, als vorgeschrieben ist. Unter „Freiheit" hier die gänzliche Befreiung von allem Gesetze zu verstehen, wie es die s. g. Reformatoren der letzten Zeiten gethan, verstoßt sowohl gegen den Geist des N. B., als gegen die ausdrücklichsten Worte Christi, der Apostel und gegen das nimmer zu erstickende Dictamen der Vernunft. — **19**) „Wir aber Alle schauen mit enthülltem Angesichte die Herrlichkeit des Herrn wie in einem Spiegel, *κατοπτριζόμενοι.*" So nimmt es Augustinus l. 15. de Trinit. c. 8. und mit ihm der größte Theil der Ausleger. Chrysostomus aber und Theodoretus deuten es so: „Wir aber spiegeln mit enthülltem Angesichte die Herrlichkeit des Herrn in uns ab." Allein diese Deutung schickt sich nicht so gut in den Contert. Unter Herrlichkeit ist hier die Würde Christi, seine Lehre und sein Leben mit inbegriffen, zu verstehen. Wir schauen sie klar, aber doch nur wie in einem Spiegel. Videmus nunc per speculum in ænigmate I. Cor. 13, 12. — **20**) Je mehr der Gläubige Christum schaut und sich in Christum vertieft, desto mehr geht er in seine Aehnlichkeit über. Denn Gott hat uns ja „vorherbestimmt, dem Bilde seines Sohnes gleichförmig zu werden" Rom. 8, 29. — **21**) d. h. mehr und mehr. Denn das innere Leben des Christen ist ein Fortschreiten von Licht zu Licht, von Tugend zu Tugend. — **22**) Das Wort tanquam ist hier nicht in der Bedeutung von „gleichsam", sondern, wie öfter in der hl. Schrift, in der Bedeutung von „als" zu nehmen. „Wir werden in des Herrn Bild umgewandelt als durch Gottes Geist", d. h. als durch Gottes Geist bewegt und regiert. Nach dem griech. Wortlaute: *καθάπερ ἀπὸ κυρίου πνεύματος* sollte übersetzt werden: „wie vom Herrn, der da Geist ist." So stimmt es auch besser zu dem Obigen: Dominus autem spiritus est. Und so nehmen es auch die hl. Väter Basilius de Spir. s. c. 21. und Chrysostomus, sowie Theodoretus, Theophylactus, Estius, Erasmus. Tertullian liest: tanquam a Domino spirituum l. 5. contra Marc. c. 11.

Caput IV.

1. Ideo habentes administrationem,[1] juxta quod misericordiam consecuti sumus, non deficimus,[2] 2. sed abdicamus occulta dedecoris,[3] non ambulantes in astutia,[4] neque adulterantes verbum Dei, sed in manifestatione veritatis commendantes nosmetipsos[5] ad omnem conscientiam hominum coram Deo. 3. Quod si etiam opertum est[6] Evangelium nostrum: in iis, qui pereunt, est opertum: 4. in quibus Deus hujus saeculi[7] excaecavit mentes infidelium, ut non fulgeat illis illuminatio Evangelii gloriae Christi, qui est imago Dei. 5. Non enim nosmetipsos praedicamus, sed Jesum Christum Dominum nostrum: nos autem servos vestros per Jesum: 6. quoniam Deus, qui dixit de tenebris lucem splendescere, ipse illuxit in cordibus nostris ad illuminationem[8] scientiae claritatis Dei, in facie Christi Jesu.[9] 7. Habemus autem thesaurum istum in vasis fictilibus: ut sublimitas sit virtutis[10] Dei, et non ex nobis. 8. In omnibus tribulationem patimur, sed non angustiamur:[11] aporiamur, sed non destituimur:[12] 9. persecutionem patimur, sed non derelinquimur: dejicimur, sed non perimus: 10. semper mortificationem[13] Jesu in corpore nostro circumferentes, ut et vita Jesu manifestetur in corporibus nostris. 11. Semper enim nos, qui vivimus, in mortem tradimur propter Jesum: ut et vita Jesu manifestetur in carne nostra mortali. 12. Ergo mors in nobis operatur,[14] vita autem in vobis. 13. Habentes autem eundem spiritum fidei, sicut scriptum est: Credidi, propter quod locutus[15] sum: et nos credimus, propter quod et loquimur: 14. scientes quoniam qui suscitavit Jesum, et nos cum Jesu[16] suscitabit, et constituet vobiscum.[17] 15. Omnia enim propter vos:[18] ut gratia abundans, per multos in gratiarum actione, abundet in gloriam Dei. 16. Propter quod non deficimus: sed licet is, qui foris est, noster homo corrumpatur: tamen is, qui intus est, renovatur de die in diem. 17. Id enim, quod in praesenti est momentaneum et leve tribulationis nostrae, supra modum in sublimitate[19] aeternum gloriae pondus[20] operatur in nobis, 18. non contemplantibus nobis quae videntur, sed quae non videntur. Quae enim videntur, temporalia sunt: quae autem non videntur, aeterna sunt.

1) *τὴν διακονίαν ταύτην.* In der Vulg. scheint das Wort hanc aus Versehen ausgeblieben zu sein. — **2**) *οὐκ ἐκκακοῦμεν* „wir lassen nicht nach." — **3**) *ἀπειπάμεθα τὰ κρυπτὰ τῆς αἰσχύνης* „aber wir versagen uns schändliche heimliche Kunstgriffe" (Allioli), oder „wir versagen uns geheime Schandthaten", wie es jene thun, deren Grundsatz ist: Si non caste, saltem caute (Ambros.) — **4**) Der Apostel bezeichnet solche Menschen auch an einer andern Stelle, wo er sagt: Docentes quæ non oportet, turpis lucri gratia Tit. 1, 11; cf. I. Petr. 5, 2. — **5**) Durch offenes und treues Verkünden der Wahrheit empfehlen wir uns bei allen gewissenhaften Menschen, und zwar thun wir es in solcher Weise, daß wir dabei stets Gottes Wohlgefallen im Auge haben, coram Deo. — **6**) So hellscheinend auch das Licht des Evangeliums ist, so kann es doch denen nicht leuchten, welche über die Augen ihrer Seele eine Decke oder Hülle legen, wie es die Juden und andere Ungläubige thun. — **7**) Das Wort in quibus, *ἐν οἷς*, ist hier wie eine Conjunction zu betrachten und mit „indem" zu übersetzen. Der Gott dieser Welt ist hier nach der Meinung des Häretikers Marcion das böse Princip, der Weltgott, der nach der Meinung der Manichäer von Anfang her dem guten Gott gegenüberstand; nach Oekumenius, Thomas, Estius, Cornelius a Lapide, Menochius, Tirinus u. A. der Teufel, welchen Christus oft den Fürsten dieser Welt nennt; nach Chrysostomus, Anselmus, Theodoretus u. A. der wahre Gott. Die zweite Meinung dürfte wohl den Vorzug vor der dritten haben, da es nicht einleuchtet, warum der Apostel hier den wahren Gott als „Gott dieser Welt" bezeichnet haben, wogegen die Bezeichnung des Teufels als Gottes dieser Welt hier ganz an ihrer Stelle ist. — **8**) *πρὸς φωτισμόν.* Die Griechen nehmen hier diesen Ausdruck im passiven Sinne: „um er-

leuchtet zu werden", Ambrosius im activen: „um zu erleuchten." — **9**) ἐν προσώπῳ Ἰησοῦ Χριστοῦ. Nach der Glosse bedeutet dieß soviel, als: per Christum Jesum, qui est facies Patris. In Jesu Lehre, Thätigkeit und Person erscheint die ganze Herrlichkeit Gottes offen und ohne Hülle. — **10**) Damit das Außerordentliche, ἡ ὑπερβολή, der Kraft Gottes zugeschrieben werde, nicht uns. — **11**) ἀλλ' οὐκ στενοχωρούμενοι „aber wir sind deßwegen doch nicht beengt", oder „wir werden doch nicht beängstigt." — **12**) ἀπορούμενοι, ἀλλ' οὐκ ἐξαπορούμενοι „wir kommen in das äußerste Gedränge, aber verzweifeln nicht." — **13**) πάντοτε τὴν νέκρωσιν „wir tragen überall das Todesleiden Jesu in unserm Leibe umher", damit auch das wirksame und verdienstreiche Leben Jesu in unsern Leibern offenbar werde, oder, wie Calmet, Allioli u. A. wollen, damit auch das Leben der Auferstehung und Herrlichkeit Christi uns zu Theil werde. — **14**) In uns erscheint der Tod als wirkend, in euch aber das Leben, d. h. unser Leben besteht mehr im Leiden und Sterben, das eurige aber im ruhigen Wirken und Handeln nach dem Geiste Jesu. — **15**) Wer voll Glaubens und voll der Zuversicht auf den Herrn ist, der spricht auch von dem, wovon das Herz voll ist. Da der Gegenstand des Glaubens, von dem hier die Rede ist, die kommende Verherrlichung ist, so ist nicht zu verwundern, daß der Apostel einen starken Drang hatte, sich darüber auszusprechen. — **16**) διὰ Ἰησοῦ, Cod. L. cav. — **17**) „er wird uns mit euch vor Gott darstellen." — **18**) Diese Worte beziehen sich auf den Satz: „Er wird uns mit euch darstellen." Der Grund nämlich des gemeinschaftlichen Darstellens vor Gott ist kein anderer, als weil der Apostel ja Alles für sie gethan und so mit ihnen in die engste Verbindung gekommen ist. — **19**) καθ' ὑπερβολὴν εἰς ὑπερβολήν „über alle Maßen." — **20**) Der Augenblick wird belohnt mit der Ewigkeit; die augenblickliche Arbeit erhält ewigen Lohn. Welcher Gegensatz könnte stärker sein!

Caput V.

1. Scimus enim quoniam si terrestris domus nostra[1] hujus habitationis dissolvatur, quod aedificationem ex Deo[2] habemus, domum non manufactam, aeternam in caelis. 2. Nam et in hoc ingemiscimus,[3] habitationem nostram, quae de caelo est, superindui cupientes: 3. si tamen vestiti,[4] non nudi inveniamur. 4. Nam et qui sumus in hoc[5] tabernaculo, ingemiscimus gravati: eo quod nolumus expoliari,[6] sed supervestiri,[7] ut absorbeatur quod mortale est, a vita. 5. Qui autem efficit nos[8] in hoc ipsum, Deus,[9] qui dedit nobis pignus[10] spiritus. 6. Audentes igitur[11] semper, scientes quoniam dum sumus in corpore, peregrinamur a Domino: 7. (per fidem enim ambulamus,[12] et non per speciem) 8. audemus autem,[13] et bonam voluntatem habemus magis peregrinari a corpore, et praesentes esse ad Dominum. 9. Et ideo contendimus sive absentes, sive praesentes placere illi. 10. Omnes enim nos manifestari oportet ante Tribunal Christi, ut referat unusquisque propria corporis, prout gessit, sive bonum, sive malum. 11. Scientes ergo timorem Domini[14] hominibus suademus, Deo autem manifesti sumus. Spero autem et in conscientiis vestris manifestos nos esse. 12. Non iterum commendamus nos vobis, sed occasionem damus vobis gloriandi pro nobis: ut habeatis ad eos.[15] qui in facie gloriantur, et non in corde. 13. Sive enim mente excedimus,[16] Deo: sive sobrii sumus, vobis. 14. Charitas enim Christi urget[17] nos: aestimantes hoc, quoniam si unus pro omnibus mortuus est, ergo omnes mortui sunt:[18] 15. et pro omnibus mortuus est Christus: ut, et qui vivunt, jam non sibi vivant, sed ei, qui pro ipsis mortuus est et resurrexit. 16. Itaque nos ex hoc neminem novimus secundum carnem.[19] Et si cognovimus secundum carnem Christum: sed nunc jam non novimus. 17. Si qua ergo in Christo nova creatura,[20] vetera transierunt: ecce facta sunt omnia nova. 18. Omnia autem ex Deo, qui nos reconciliavit sibi per Christum: et

dedit nobis ministerium reconciliationis; 19. quoniam quidem Deus erat in Christo mundum reconcilians sibi, non reputans illis delicta ipsorum, et posuit in nobis verbum reconciliationis. 20. Pro Christo ergo legatione fungimur, tamquam Deo exhortante per nos. Obsecramus pro Christo, reconciliamini Deo. 21. Eum, qui non noverat peccatum, pro nobis peccatum fecit,[21] ut nos efficeremur justitia Dei in ipso.

1) *ἡ ἐπίγειος ἡμῶν οἰκία τοῦ σκήνους* . . Der Apostel versteht darunter den Leib des Menschen. — **2**) *οἰκοδομὴν ἐκ θεοῦ* . . . Nach Thomas, Anselmus, Lyranus u. A. ist unter dieser Wohnung der Himmel oder die Seligkeit des Himmels zu verstehen, was jedoch Tertullian, viele griechische und armenische Ausleger, auch Luther und Calvin nicht zugeben. Für diese Erklärung spricht auch V. 8, wo der Apostel sagt: Et bonam voluntatem habemus magis peregrinari a corpore et praesentes esse ad Dominum. Nach Ambrosius, Chrysostomus, Theodoret u. A. spricht der Apostel vom verherrlichten Leibe, der uns einst werde zu Theil werden. Diese Meinung ist allerdings dem Parallelismus entsprechender. Eine dritte Meinung nimmt an, der Apostel rede von der überirdischen Seligkeit, ohne einen Unterschied zwischen jener der Seele und des Leibes zu machen. Dafür sind Allioli u. A. — **3**) Und auch dieser Gegenstand des Glaubens ist für uns ein Gegenstand des Seufzens, wie unser so eben geschildertes Todesleben; denn es macht in uns ein großes Verlangen rege, mit jener überirdischen Herrlichkeit überkleidet zu werden. Der Apostel nennt die Bekleidung mit dem Kleide der Unsterblichkeit eine Ueberkleidung, weil sie eine Zutbat zu dem ist, was wir schon haben. Oportet enim corruptibile hoc induere incorruptionem, et mortale hoc induere immortalitatem I. Cor. 15, 53. Nach der Meinung Allioli's ist der Grund des Seufzens der heiße Wunsch, mit jener Herrlichkeit ohne vorhergehende Verwesung überkleidet zu werden. Allein diesen Wunsch spricht der Apostel erst V. 4 aus. — **4**) *εἴγε* (*εἴπερ* nach D. G.) *ἐνδυσάμενοι, οὐ γυμνοὶ εὑρεθησόμεθα.* Mehrere Codd. lesen hier *ἐκδυσάμενοι*, statt *ἐνδυσάμενοι*, was das Gegentheil bedeutet. Dieser Lesart huldigte auch Tertullian de resurr. carn. c. 41. et lib. 5. contra Marcion. c. 12., Paulinus u. A. und übersetzten: Tametsi exuti, non nudi inveniemur. Die Erklärung dieser Stelle ist sowohl wegen dieser verschiedenen Lesarten, als auch aus andern Gründen mannigfaltig. Nach dem Vorgang von Chrysostomus, Theodoret u. A. deuten Viele so: „Wenn wir anders mit der Liebe und den guten Werken bekleidet und somit der Herrlichkeit nicht beraubt erfunden werden"; cf. Col. 3, 12; Apoc. 19, 8. Cajetanus, Grotius, Menochius, Estius erklären: „Wenn wir nämlich mit unsern Leibern noch bekleidet und nicht bereits nackt (der Leiber nämlich durch den Tod beraubt) erfunden werden;" cf. I. Cor. 15, 51. Tertullian, Paulinus, Primasius u. A.: „Wenn wir auch, *εἴπερ*, des Leibes beraubt werden, so werden wir doch nicht nackt erfunden werden", d. h. nicht den der Verwesung anheimgegebenen Todten zugezählt, sondern denen, die sogleich mit der Herrlichkeit bekleidet werden. — **5**) Noch ein anderer Grund des Seufzens ist, daß wir eine so harte Sehnsucht fühlen, ohne vorhergehenden Tod in die Herrlichkeit überzugehen; cf. I. Thess. 4, 16. — **6**) d. h. wenn wir des Leibes nicht wollen beraubt werden. — **7**) mit der Herrlichkeit überkleidet zu werden, ohne vorher zu sterben. — **8**) *ὁ δὲ κατεργασάμενος* . . Der uns dazu bereitet hat, solche Herrlichkeit zu empfangen. — **9**) sc. est. — **10**) cf. Rom. 8. 11. — **11**) *θαῤῥοῦντες οὖν πάντοτε* „wir sind daher immer voll Muth, indem wir wissen, daß wir im Leibesleben nur eine kurze Pilgerfahrt, entfernt vom Herrn, zu machen haben." — **12**) Denn wir sehen ihn noch nicht anders, als im Glauben. Ihn in Wirklichkeit zu schauen, wird uns erst zu Theil, wenn die Pilgerschaft zu Ende ist. — **13**) *θαῤῥοῦμεν καὶ εὐδοκοῦμεν* wir sind aber voll Muth, und es freut uns sogar, lieber aus dem Körper zu wandern und vor Gott zu gelangen, als länger auf seine Ankunft zu warten. — **14**) Indem wir also wissen, wie man Gott fürchten und ihm dienen müsse, suchen wir auch die Menschen darüber zu belehren und es ihnen einzureden. Gott weiß, welche Mühe wir uns darin geben. — **15**) Damit ihr denen Antwort geben könnet, die ihren Ruhm nur in ihrer Außenseite, nicht in ihrem Innern haben. — **16**) Reden wir Außerordentliches von uns, so geschieht es zur Ehre Gottes; halten wir uns in den Schranken der Mäßigkeit, so geschieht es, um eurer Schwachheit und euren Bedürfnissen zu entsprechen. — **17**) *συνέχει ἡμᾶς.* Denn dieselbe Liebe, die in Christus war, drängt und treibt auch uns, indem wir urtheilen. — **18**) Christus verschaffte durch seinen Tod Allen die Gnade, der Sünde zu sterben und neu in der Gnade aufzuleben, d. h. nicht mehr sich zu leben, sondern Christo, dem sie sich einverleiben. — **19**) Die geistliche Würde und Hoheit, die wir durch Christus erlangt haben, gilt mir so hoch, daß alle äußere irdische Hoheit vor meinen Augen verschwindet. Selbst wenn ich in Christus die Abstammung von Abraham und David früher geschätzt habe, so verschwindet sie mir jetzt, da ich in ihm nur den Herrn und Erlöser erkenne. — **20**) *καινὴ κτίσις* „neue Schöpfung." — **21**) er machte ihn zum Opfer für die Sünde. In der hl. Schrift heißt das Opfer für die Sünde sehr häufig geradezu Sünde; cf. Lev. 4, 3; 7, 2; Ps. 39, 7; Rom. 8, 3; Heb. 10, 6; 13, 11.

Caput VI.

1. Adjuvantes[1] autem exhortamur ne in vacuum gratiam Dei recipiatis. 2. Ait enim: Tempore accepto[2] exaudivi te, et in die salutis adjuvi te. Ecce nunc tempus acceptabile, ecce nunc dies salutis; 3. nemini dantes ullam offensionem, ut non vituperetur ministerium nostrum:[3] 4. sed in omnibus exhibeamus nosmetipsos[4] sicut Dei ministros in multa patientia, in tribulationibus, in necessitatibus, in angustiis, 5. in plagis, in carceribus, in seditionibus, in laboribus, in vigiliis, in jejuniis, 6. in castitate,[5] in scientia, in longanimitate, in suavitate, in Spiritu sancto, in charitate non ficta, 7. in verbo veritatis, in virtute Dei,[6] per arma justitiae[7] a dextris, et a sinistris, 8. per gloriam, et ignobilitatem, per infamiam, et bonam famam: ut seductores, et veraces, sicut qui ignoti, et cogniti: 9. quasi morientes, et ecce vivimus: ut castigati, et non mortificati:[8] 10. quasi tristes, semper autem gaudentes: sicut egentes, multos autem locupletantes: tamquam nihil habentes, et omnia[9] possidentes. 11. Os nostrum patet ad vos[10] o Corinthii, cor nostrum dilatatum[11] est. 12. Non angustiamini in nobis:[12] angustiamini autem in visceribus vestris:[13] 13. eandem autem habentes remunerationem,[14] tamquam filiis dico: dilatamini et vos. 14. Nolite jugum ducere[15] cum infidelibus. Quae enim participatio justitiae cum iniquitate? Aut quae societas luci ad tenebras? 15. Quae autem conventio Christi ad Belial?[16] Aut quae pars fideli cum infideli? 16. Qui autem consensus templo Dei cum idolis? Vos enim estis templum Dei vivi, sicut dicit Deus: Quoniam inhabitabo in illis,[17] et inambulabo inter eos, et ero illorum Deus, et ipsi erunt mihi populus. 17. Propter quod exite[18] de medio eorum, et separamini, dicit Dominus, et immundum ne tetigeritis: 18. et ego recipiam vos:[19] et ero vobis in patrem, et vos eritis mihi in filios, et filias, dicit Dominus omnipotens.

1) *συνεργοῦντες* . . Der Apostel betrachtet sich als Mitarbeiter Christi in dem Werke der Heiligung; cf. I. Cor. 3, 9. — **2**) *καιρῷ δεκτῷ* „in der Gnadenzeit." Der Prophet Isaias, aus welchem 49, 8 die Worte dieses Verses genommen, deutet damit die Zeit an, in welcher sich Gott seines Volkes in Huld und Erbarmen annimmt und es aus seinem Elend befreit. — **3**) im Griechischen bloß *ἡ διακονία* „das apostolische Amt." — **4**) *συνιστῶντες ἑαυτούς*. Es sollte übersetzt sein: exhibemus. — **5**) *in castitate*. — **6**) in der Wunderkraft, oder, wie Chrysostomus dafür hält, in dem Starkmuth im Leiden, in der Gewalt der Rede. — **7**) Die Waffen der Gerechtigkeit sind die apostolischen Tugenden, womit die Feinde des Heiles überwunden werden müssen. Nach Anselmus ist die rechte Seite das Wohlergehen, die linke das Unglück und die Widerwärtigkeit. — **8**) *θανατούμενοι* „sterbend." — **9**) Die Apostel hatten scheinbar Nichts, sie hatten aber in Wahrheit Alles, weil sie mit dem, was sie hatten, zufrieden waren und nicht verlangten, mehr zu haben. Ambrosius und Anselmus deuten die Worte dahin: „Wir sind zwar für uns arm, sind aber als Apostel die Häupter der Gläubigen und haben somit allen Anspruch auf ihre zeitliche Hülfeleistung." — **10**) Unser Mund thut sich weit gegen euch auf und möchte recht Vieles zu euch reden. — **11**) Unser Herz erweitert sich in Liebe zu euch, so daß ich euch Alle darin aufnehmen möchte. — **12**) Ihr seid in meinem Herzen nicht als gepreßte, eingezwängte, gedrückte, sondern habt Raum darin, wie gute Kinder im Schooße des Vaters oder der Mutter. — **13**) Ihr aber verenget eure Herzen für die Liebe zu mir, indem ihr euch Andern zuwendet, die euch von mir abwendig machen; cf. 13. 15. — **14**) Im Griech. fehlt das Wort habentes. Der Sinn ist übrigens klar: Vergeltet Liebe mit Liebe und lasset es euch weit werden in euren Herzen. — **15**) Hieronymus l. 1. contr. Jovin. deutet dieses Wort auf die Mischehe mit Heiden, worin ihm auch Estius, Cornelius u. A. beistimmen. Allein Chrysostomus und Ambrosius, sowie die meisten andern Ausleger deuten es auf die Gemeinschaft und den vertraulichen Umgang mit Heiden überhaupt. Diese Erklärung ist entschieden vorzuziehen, da nach ihr alle Gefahr für die Seele beseitigt ist. Die bloße Meidung der Ehe mit Heiden wehrt noch nicht alle Gefahr ab; cf. Lev. 19, 19; Deut. 22, 10. — **16**) Belial (der Nichtswürdige) ist hier der Teufel; cf.

Deut. 13, 13. — **17**) Diese Worte sind aus Lev. 16, 12 genommen, wo Gott von seiner Gegenwart in der Bundeslade spricht. Ihnen gemäß ist streng genommen nicht der einzelne Gläubige, sondern die ganze Gemeinde als Tempel zu betrachten, in dessen Mitte Gott wohnt. Allein im Zusammenhalt mit andern Stellen der hl. Schrift begründet sie die allgemein adoptirte Anschauung, daß auch jeder einzelne Gläubige ein Tempel Gottes ist; cf. I. Cor. 3, 16. — **18**) Is. 52, 11. — **19**) Jerem. 31, 33; 32, 18.

Caput VII.

1. Has ergo habentes promissiones, charissimi, mundemus nos ab omni inquinamento carnis, et spiritus perficientes sanctificationem in timore Dei. 2. Capite nos.[1] Neminem laesimus,[2] neminem corrupimus, neminem circumvenimus. 3. Non ad condemnationem[3] vestram dico: praediximus enim[4] quod in cordibus nostris estis ad commoriendum, et ad convivendum. 4. Multa mihi fiducia est apud vos,[5] multa mihi gloriatio pro vobis,[6] repletus sum consolatione, superabundo gaudio in omni tribulatione nostra. 5. Nam et cum venissemus in Macedoniam, nullam requiem habuit caro nostra, sed omnem tribulationem passi sumus: foris pugnae, intus timores.[7] 6. Sed qui consolatur humiles,[8] consolatus est nos Deus in adventu Titi. 7. Non solum autem in adventu ejus, sed etiam in consolatione, qua consolatus est in vobis, referens nobis vestrum desiderium, vestrum fletum, vestram aemulationem pro me,[9] ita ut magis gauderem.[10] 8. Quoniam etsi contristavi vos in epistola, non me poenitet: etsi poeniteret, videns quod epistola illa (etsi ad horam) vos contristavit: 9. nunc gaudeo: non quia contristati estis, sed quia contristati estis ad poenitentiam. Contristati enim estis secundum Deum, ut in nullo detrimentum[11] patiamini ex nobis. 10. Quae enim secundum Deum tristitia est, poenitentiam in salutem stabilem operatur: saeculi autem tristitia[12] mortem operatur. 11. Ecce enim hoc ipsum, secundum Deum contristari vos, quantam in vobis operatur solicitudinem: sed defensionem,[13] sed indignationem,[14] sed timorem,[15] sed desiderium,[16] sed aemulationem, sed vindictam;[17] in omnibus exhibuistis vos, incontaminatos esse negotio. 12. Igitur, etsi scripsi vobis, non propter eum, qui fecit injuriam, nec propter eum, qui passus est:[18] sed ad manifestandam solicitudinem nostram, quam habemus pro vobis 13. coram Deo: ideo consolati sumus. In consolatione autem nostra, abundantius magis gavisi sumus super gaudio Titi, quia refectus est spiritus ejus ab omnibus vobis; 14. et si quid apud illum de vobis gloriatus sum, non sum confusus: sed sicut omnia vobis in veritate locuti sumus, ita et gloriatio nostra, quae fuit ad Titum, veritas facta est, 15. et viscera ejus abundantius in vobis[19] sunt: reminiscentis omnium vestrum obedientiam: quomodo cum timore, et tremore excepistis illum 16. Gaudeo quod in omnibus confido in vobis.

1) χωρήσατε ἡμᾶς „verstehet uns wohl," oder, wie Chrysostomus und Theodoret wollen: „Machet der Liebe zu uns Raum." Diese letztere Deutung schickt sich jedoch nicht so gut in den Zusammenhang mit dem Folgenden. Dem Apostel ist jetzt nur daran gelegen, daß ihn die Corinthier wohl verstehen, wenn er spricht, sie sollen sich von aller Befleckung des Leibes und Geistes reinigen. Er will nämlich, daß sie die große Makel, die ihnen der Incestuose angehängt hat, abthun, zugleich aber auch allen Hochmuth, den sie bei dem Verlaufe der ganzen Begebenheit gezeigt haben, ablegen. Um dieses sein Mahnwort zu motiviren, sagt er, was nun folgt. — **2**) Ihr dürft uns schon Gehör schenken; denn wir haben ja Niemand beleidigt, Niemand ver-

schlechtert, Niemand getäuscht. Der Apostel bespricht hier aus Bescheidenheit bloß die Unterlassungen des Bösen und schweigt von dem unzähligen Guten, das er an ihnen gethan. — **3**) *πρὸς κατάκρισιν*. Mit meiner Mahnung will ich keine Anklage ausgesprochen haben, gleich als hättet ihr noch Nichts gethan, um euch von der Makel zu reinigen, die euch anhaftete, sondern nur eine väterliche Mahnung wollte ich euch geben, alles Mögliche zu thun zu eurer vollkommenen Heiligung, *ἐπιτέλουντες ἁγιωσύνην* V. 1. — **4**) *προείρηκα γάρ . . . .* Denn ich habe es ja schon vorhergesagt 1, 6–8; 2, 4; 5, 13, daß ihr in unserm Herzen seid zum Mitsterben und zum Mitleben, d. h. daß ich aus Liebe zu euch Alles zu thun, selbst zu sterben bereit bin. Mit einer solchen Liebe würde es sich aber nicht vereinigen lassen, daß ich euch anklage und dasjenige, was ihr bereits zur Beseitigung der Makel gethan habt, verkenne und übersehe. — **5**) *πρὸς ὑμᾶς*. — **6**) *ὑπὲρ ὑμῶν*. Groß ist mein Rühmen über euch. — **7**) d. i. um euretwillen. — **8**) *τοῖς ταπεινοῖς*, die Demüthigen und Gedemüthigten. — **9**) euren Eifer in Vertheidigung meiner Person und meiner Handlungsweise. — **10**) so daß ich mich noch mehr erfreute, d. h. meine Freude noch größer war, als die vorhergehende Betrübniß. — **11**) so daß ihr durch meine Handlungsweise und Anordnung keinerlei Schaden gelitten. — **12**) Die Traurigkeit über erlittene Beleidigungen, über zeitliche Unfälle, über Armuth, Krankheit, Noth, wirkt den Tod; cf. I. Petr. 2, 19. — **13**) *ἀπολογίαν*. Das Wort *ἀλλὰ* hat hier die Bedeutung von imo oder potius. Unter defensio verstehen hier Ambrosius, Maldonat und wohl die meisten Ausleger den Eifer, sich beim Apostel zu verantworten; Cornelius a Lapide aber und Tirinus den Eifer, den Apostel gegen die Afterapostel zu vertheidigen. — **14**) Unwillen über das gegebene Aergerniß I. Cor. 5. — **15**) Furcht vor Gott, vor dem Apostel, vor den Gerichten Gottes I. Cor. 9. 24. — **16**) Verlangen nach mir. — **17**) *ἐκδίκησιν*, Bestrafung des Schuldigen. — **18**) worunter der Vater des Unzuchtigen zu verstehen. — **19**) *εἰς ἡμᾶς . .* Sein Herz hängt nun noch stärker an euch.

Caput VIII.

1. Notam autem facimus vobis, fratres, gratiam Dei,[1] quae data est in Ecclesiis Macedoniae: 2. quod in multo experimento tribulationis[2] abundantia gaudii ipsorum fuit, et altissima paupertas[3] eorum adundavit in divitias simplicitatis eorum: 3. quia secundum virtutem testimonium illis reddo, et supra virtutem voluntarii fuerunt,[4] 4. cum multa exhortatione obsecrantes[5] nos gratiam, et communicationem ministerii, quod fit in Sanctos. 5. Et non sicut speravimus,[6] sed semetipsos dederunt primum Domino, deinde nobis per voluntatem Dei,[7] 6. ita ut rogaremus Titum: ut quemadmodum coepit, ita et perficiat in vobis[8] etiam gratiam istam. 7. Sed sicut in omnibus abundatis fide, et sermone, et scientia, et omni solicitudine, insuper et charitate[9] vestra in nos, ut et in hac gratia abundetis. 8. Non quasi imperans dico: sed per aliorum solicitudinem, etiam vestrae charitatis ingenium[10] bonum comprobans. 9. Scitis enim gratiam Domini nostri Jesu Christi, quoniam propter vos egenus factus est, cum esset dives, ut illius inopia vos divites essetis. 10. Et consilium in hoc do: hoc enim vobis utile est, qui non solum facere, sed et velle coepistis ab anno priore: 11. nunc vero et facto perficite: ut quemadmodum promptus est animus voluntatis, ita sit et perficiendi ex eo, quod habetis.[11] 12. Si enim voluntas prompta est, secundum id, quod habet,[12] accepta est, non secundum id, quod non habet. 13. Non enim ut aliis sit remissio, vobis autem tribulatio, sed ex aequalitate. 14. In praesenti tempore vestra abundantia illorum inopiam suppleat: ut et illorum abundantia[13] vestrae inopiae sit supplementum, ut fiat aequalitas, sicut scriptum est: 15. Qui multum,[14] non abundavit: et qui modicum, non minoravit. 16. Gratias autem Deo, qui dedit eandem solicitudinem pro vobis in corde Titi, 17. quoniam exhortationem quidem[15] suscepit: sed cum solicitior esset, sua voluntate

profectus est ad vos. 18. Misimus etiam cum illo fratrem,[16] cujus laus est in Evangelio per omnes Ecclesias: 19. non solum autem, sed et ordinatus est[17] ab Ecclesiis comes peregrinationis nostrae in hanc gratiam, quae ministratur a nobis ad Domini gloriam, et destinatam voluntatem nostram:[18] 20. devitantes hoc, ne quis nos vituperet in hac plenitudine,[19] quae ministratur a nobis. 21. Providemus enim bona[20] non solum coram Deo, sed etiam coram hominibus. 22. Misimus autem cum illis et fratrem nostrum,[21] quem probavimus in multis saepe solicitum esse: nunc autem multo solicitiorem, confidentia multa in vos,[22] 23. sive pro Tito, qui est[23] socius meus, et in vos adjutor, sive fratres nostri, Apostoli Ecclesiarum,[24] gloria Christi. 24. Ostensionem ergo, quae est[25] charitatis vestrae, et nostrae gloriae pro vobis, in illos, ostendite in faciem Ecclesiarum.[26]

1) Der Apostel nennt hier das Almosen für die Muttergemeinde Jerusalem eine „Gnade Gottes," weil es ein Ausfluß der Gnade Gottes ist und weil es Aehnlichkeit mit derselben hat, indem es den Betrübten Trost und Stärke bringt. — **2**) Die macedonischen Christen hatten viel zu leiden von Juden und Heiden Act. 16, 20; 17, 5; I. Thess. 1, 6; 2, 14; II. 1, 4; und waren dabei doch voll innerer Freude. — **3**) καὶ ἡ κατὰ βάθους πτωχεία αὐτῶν ἐπερίσσευσεν εἰς τὸν πλοῦτον τῆς ἁπλότητος αὐτῶν „und ihre abgründliche Armuth wurde reich in Wohlthätigkeit." Sie gaben Almosen, als wären sie reiche Leute. — **4**) αὐθαίρετοι „sie sind willfährig gewesen." — **5**) Mit vielem Zureden und Bitten sind sie in uns gedrungen um die Gnade, d. h. um die Anstellung einer Sammlung bei ihnen und um die Theilnahme an dem Liebesdienste für die Gläubigen in Jerusalem. Welch eine heroische Liebe dieser Christen! Sie sind selber blutarm und geben doch Almosen, ja bitten recht dringend darum, daß sie geben dürfen. — **6**) Sie geben nicht, wie wir es erwartet hatten, ein kleines, ihrem Vermögen entsprechendes Almosen, sondern sie gaben sich selber zuerst Gott, hernach uns, so daß man in Wahrheit sagen konnte, sie haben über ihr Vermögen gegeben. Denn wer sich selbst gibt, der gibt mehr als Alles, was er hat. Unter der Selbsthingabe an Gott und an Paulus dürfte hier speciell zu verstehen sein, daß sie ohne Rücksicht auf eigenes Bedürfniß hingaben, was sie hatten. Denn wer auf solche Weise gibt, gibt sich selber, weil er sich ganz vergißt. Daß es ferner heißt: deinde nobis, hat seinen guten Grund. Denn Paulus mußte als Stellvertreter Gottes entscheiden, was er von ihnen annehmen wollte. Sicherlich wird er Manches nicht angenommen haben, was ihm die überströmende Gutmüthigkeit gereicht hätte. — **7**) vermöge des Willens Gottes, d. h. weil sie diese Sammlung als Willen Gottes betrachteten. Calmet deutet: vermöge außerordentlicher Willfährigkeit und Freigebigkeit. Er nimmt den Ausdruck gleichbedeutend mit jenem so oft vorkommenden Ausdrucke von freiwilligen Gelübden, wie Lev. 7, 16; 22, 18; Num. 29, 39. — **8**) εἰς ὑμᾶς „so daß er vollends diese Sammlung, gratiam istam, bis zu euch fortführe." — **9**) sc. abundare debetis „so sollt auch ihr in der Liebe überfließen." — **10**) ἀγάπης γνήσιον δοκιμάζων „die Aechtheit eurer Liebe erprobend." — **11**) „nach eurer Habe, nach eurem Vermögen." — **12**) Man verlangt von Niemand, was er nicht hat, wenn er nur so viel gibt, als er wohl geben kann. — **13**) Damit auch ihr Ueberfluß an Verdiensten, den sie durch Leiden, Dulden, Beten, Arbeiten und andere gute Werke sammeln, eurem Mangel an Verdiensten abhelfe. Der Apostel will damit nicht sagen, die Corinthier hätten noch keine Verdienste und müßten sie erst durch dieses Almosen erlangen, sondern er will sagen, es gehe ihnen hier eine neue Art der Verdienste an, die ihnen bisher gefehlt habe. — **14**) sc. collegit. Diese Stelle ist aus Exod. 16, 18 genommen, wo vom Sammeln des Manna die Rede ist. — **15**) Denn ich stellte ihm wohl den Antrag, diese Sammlung auch bei euch vorzunehmen; aber er schickte sich freiwillig dazu an, ohne auf einen Befehl von mir zu warten. — **16**) unter welchem Chrysostomus und Theodoret den Barnabas, Baronius mit mehr Grund den Silas, Hieronymus aber am wohlbegründetsten den Lukas versteht. — **17**) χειροτονηθείς. Die Stimmgabe bei der Wahl zu Aemtern geschah bei den Alten durch das Ausstrecken der Hände. So wählte man auch zu den geistlichen Aemtern bei den ersten Christengemeinden. Cornelius a Lapide will aber hier eine Ordination mit Handauflegung, eine Conseration, kirchliche Weihe finden, was unrichtig ist. Er verwechselt die χειροτονία, plebiscitum, mit der ἐπίθεσις τῶν χειρῶν, impositio manuum, wovon Act. 8, 18; I. Tim. 4, 14; II. 1, 6 die Rede. — **18**) καὶ προθυμίαν ἡμῶν „und nach unserm bereitwilligen Herzen, oder nach unserm besten Wunsche und Willen." — **19**) ἐν τῇ ἀδρότητι ταύτῃ „bei dieser reichlichen Sammlung." — **20**) προνοούμενοι καλά „wir befleißen uns des Guten." — **21**) Wer hier gemeint ist, läßt sich nicht wohl erforschen. Anselmus sagt, Einige vermuthen den Apollo; allein diesen hätte der Apostel sicher genannt. — **22**) „wegen des großen Zutrauens, das er zu euch hat." — **23**) εἴτε ὑπὲρ Τίτου, κοινωνὸς ἐμὸς, καὶ εἰς ὑμᾶς συνεργός· εἴτε ἀδελφοὶ ἡμῶν, ἀπό-

στολοι ἐκκλησιῶν, δόξα Χριστοῦ. Dieſer ganze Vers ſcheint für ſich unabhängig zu beſtehen und dürfte ſo überſetzt werden: „Es handle ſich nun entweder um Titus, er iſt mein Gefährte und Mitarbeiter für euch, oder es handle ſich um unſere Brüder, ſie ſind Abgeſandte der Kirchen, der Ruhm Chriſti." — **24**) „Abgeordnete der Kirchen." — **25**) „Gebet ihnen alſo einen Beweis eurer Liebe und meines gerechten Rühmens über euch." — **26**) „in das Angeſicht der Kirchen," d. h. auf daß es ſehen die Gemeinden und ſich erbauen und erfreuen.

Caput IX.

1. Nam de ministerio, quod fit in sanctos ex abundanti est[1] mihi scribere vobis. 2. Scio enim promptum animum vestrum: pro quo de vobis glorior[2] apud Macedones. Quoniam et Achaia parata est[3] ab anno praeterito, et vestra aemulatio[4] provocavit plurimos. 3. Misi autem fratres: ut ne quod gloriamur de vobis, evacuetur in hac parte, ut (quemadmodum dixi) parati sitis: 4. ne cum venerint Macedones mecum, et invenerint vos imparatos, erubescamus nos (ut non dicamus vos) in hac substantia.[5] 5. Necessarium ergo existimavi rogare fratres, ut praeveniant ad vos,[6] et praeparent repromissam[7] benedictionem hanc paratam esse sic, quasi benedictionem, non tamquam avaritiam. 6. Hoc autem dico: Qui parce seminat, parce et metet: et qui seminat in benedictionibus,[8] de benedictionibus et metet. 7. Unusquisque prout destinavit in corde suo, non ex tristitia, aut ex necessitate: hilarem enim datorem[9] diligit Deus. 8. Potens est autem Deus omnem gratiam[10] abundare facere in vobis: ut in omnibus semper omnem sufficientiam habentes, abundetis in omne opus bonum, 9. sicut scriptum est: Dispersit, dedit[11] pauperibus: justitia ejus manet in saeculum saeculi. 10. Qui autem administrat semen seminanti: et panem ad manducandum praestabit, et multiplicabit semen vestrum, et augebit incrementa frugum justitiae vestrae: 11. ut in omnibus locupletati abundetis in omnem simplicitatem, quae operatur per nos gratiarum[12] actionem Deo. 12. Quoniam ministerium hujus officii non solum supplet ea, quae desunt sanctis, sed etiam abundat[13] per multas gratiarum actiones in Domino, 13. per probationem ministerii hujus, glorificantes Deum in obedientia confessionis vestrae, in Evangelium Christi, et simplicitate communicationis in illos, et in omnes, 14. et in ipsorum obsecratione pro vobis, desiderantium vos[14] propter eminentem gratiam Dei in vobis. 15. Gratias Deo super inenarrabili dono ejus.[15]

1) περισσόν μοι ἐστί. Es iſt überflüſſig, euch mit dringenden Worten dazu zu ermahnen, indem ich ja überzeugt bin, daß ihr das Mögliche thun werdet. — **2**) Da der Apoſtel eben vorher die Macedonier ſo ſehr gelobt hat, ſo glaubt er die Corinthier nicht unbelobnt laſſen zu dürfen. — **3**) παρεσκεύασται „hat ſich zubereitet," d. i. zum Geben. — **4**) ὁ ἐξ ὑμῶν ζῆλος „der Eifer, der von euch ausgegangen, hat viele Andere zu Gleichem aufgefordert." — **5**) ἐν τῇ ὑποστάσει ταύτῃ τῆς καυχήσεως „in dieſem Gegenſtande des Rühmens." — **6**) „daß ſie ſchon früher zu euch kommen." — **7**) „auf daß ſie Vorbereitung treffen," daß der (von euch) zugeſagte Segen bereit ſei und zwar als ein Segen (Fülle, Ueberfluß), nicht als ein Geiz (κάρκ, ſparliche Gabe). Der Apoſtel bezeichnet die reichlichen Gaben als einen „Segen," weil ſie eine Nachahmung der Freigebigkeit Gottes ſind. So nennt auch Abigail ihre Gaben an David einen Segen: Suscipe benedictionem hanc, quam attulit ancilla tua I. Reg. 25, 27; cf. Gen. 49, 25; Jos. 15, 19. — **8**) „reichlich." — **9**) Eccli. 31, 28; 35, 11. Schön ſagt Auguſtinus in Ps. 42: Si panem dederis tristis, et panem et meritum perdidisti: und Chryſoſtomus hom. 4. in I. Cor.: „Wenn wir fröhlich geben, iſt das Almoſen ein doppeltes, weil wir geben und weil wir gerne geben." — **10**) worunter hier jenes Vermögen zu verſtehen iſt, das man zum Almoſen verwenden kann und ſoll. Der Apoſtel will ſomit ſagen: Er kann euer Thun und Laſſen ſegnen,

daß ihr immer einen Almosenschatz habet, aus dem ihr in Fülle schöpfen könnet. — **11**) Ps. 111, 9. — **12**) Und das wird euch durch uns einen reichlichen Dank von Seite derjenigen verschaffen, die ihr unterstützet. — **13**) „sondern bringt auch reichliche Frucht durch die vielen Danksagungen." — **14**) *ἐπιποθούντων ὑμᾶς* „deren, die voll Sehnsucht der Liebe zu euch sind." — **15**) d. h. für die unaussprechliche Gabe der Gnade und der Liebe, die er austheilt an die Herzen, daß sie soviel Gutes thun.

Caput X.

1. Ipse autem ego Paulus[1] obsecro vos[2] per mansuetudinem, et modestiam Christi, qui in facie quidem humilis[3] sum inter vos, absens autem confido in vobis.[4] 2. Rogo autem vos[5] ne praesens audeam per eam confidentiam, qua existimor audere in quosdam, qui arbitrantur nos tamquam secundem carnem ambulemus. 3. In carne enim ambulantes, non secundum carnem militamus.[6] 4. Nam arma militiae nostrae non carnalia sunt, sed potentia Deo[7] ad destructionem munitionum,[8] consilia destruentes,[9] 5. et omnem altitudinem[10] extollentem se adversus scientiam Dei, et in captivitatem redigentes omnem[11] intellectum in obsequium Christi, 6. et in promptu habentes ulcisci omnem inobedientiam, cum impleta fuerit vestra[12] obedientia. 7. Quae secundum faciem sunt, videte.[13] Si quis confidit sibi Christi se esse, hoc cogitet iterum apud se: quia sicut ipse Christi est, ita et nos. 8. Nam, et si amplius aliquid[14] gloriatus fuero de potestate nostra, quam dedit nobis Dominus in aedificationem, et non in destructionem[15] vestram: non erubescam. 9. Ut autem non existimer tamquam terrere vos per epistolas: 10. quoniam quidem epistolae, inquiunt, graves sunt et fortes: praesentia autem corporis infirma,[16] et sermo contemptibilis:[17] 11. hoc cogitet qui ejusmodi est, quia quales sumus verbo per epistolas absentes, tales et praesentes in facto. 12. Non enim audemus inserere, aut comparare nos quibusdam, qui seipsos commendant: sed ipsi in nobis nosmetipsos metientes,[18] et comparantes nosmetipsos nobis. 13. Nos autem non in immensum gloriabimur, sed secundum mensuram regulae,[19] qua mensus est nobis Deus, mensuram pertingendi usque ad vos.[20] 14. Non enim quasi non pertingentes[21] ad vos, superextendimus nos: usque ad vos enim pervenimus in Evangelio Christi: 15. non in immensum gloriantes in alienis laboribus:[22] spem autem habentes[23] crescentis fidei vestrae, in vobis magnificari secundum regulam nostram in abundantiam, 16. etiam in illa,[24] quae ultra vos sunt, evangelizare, non in aliena regula in iis[25] quae praeparata sunt gloriari. 17. Qui autem gloriatur, in Domino glorietur.[26] 18. Non enim qui seipsum commendat, ille probatus est: sed quem Deus commendat.[27]

1) Nachdem der Apostel bisher die Angelegenheiten der Gemeinde Corinth und zuletzt die der Armen in Jerusalem behandelt hat, kommt er nun auf seine eigene Person zu sprechen. Daher der Ausdruck, womit er beginnt: „Ich Paulus aber selbst . . . — **2**) *παρακαλῶ ὑμᾶς* . . ich gebe euch meine Mahnungen nur in Weise der Sanftmuth und Bescheidenheit Christi. Als Abgesandter Christi kann und darf ich nicht anders handeln, als wie er selbst mir das Beispiel und den innern Antrieb gibt. — **3**) Durch Mimese bezeichnet er sich hier mit den Worten, womit seine Gegner ihn bezeichneten I. Cor. 2, 3. 4. — **4**) *θαρρῶ εἰς ὑμᾶς* „bin dreist gegen euch." — **5**) „ich rede aber bittend zu euch", um das Möglichste von meiner Seite zu thun, damit ich nicht bei meiner Ankunft gezwungen sei, wirklich mit jener Dreistigkeit zu handeln, welche mir Einige ansinnen, die mich für einen Menschen von weltlicher und irdischer Gesinnung halten, der nur

aus Interesse, Selbstsucht und Leidenschaft handelt. — **6**) Wir führen unsern Kampf gegen Unglauben und Verkehrtheit nicht mit irdischen Waffen, als da sind Beredtsamkeit, Schlauheit, Anmaßung, Schmeichelei, Heuchelei, sondern mit den Waffen des Geistes, die uns von Oben gegeben werden, als da sind das Wort Gottes, der Glaube, die Wundergabe, das Gebet, die Geduld, der Eifer, die Liebe. — **7**) *δυνατὰ τῷ θεῷ* „mächtig durch Gott." — **8**) Die Vesten, die der Apostel niederzureißen hat, sind die günstigen Erfolge, welche die Gegner durch ihre Redekünste, ihre Schlauheit, ihren Stolz, ihre Hinterlist erzielt haben und durch welche sie dem Apostel Trotz bieten; es sind die Bauten menschlicher Systeme unbegründeter Meinungen, selbsterfundener Lehrsätze, die sich als reine und unverfälschte Lehre des Evangeliums geltend machen wollen, ihr aber in Wahrheit widersprechen; es sind Lehren, in welchen Jüdisches und Heidnisches gemengt ist, um als Christenthum an den Mann gebracht zu werden; cf. 11, 3-22. — **9**) Der nur sich selbst sucht, macht allerlei Pläne, der aber die Sache Gottes sucht, folgt dem Zuge der Gnade. — **10**) Die menschliche Weisheit macht sich gerne groß durch ihre kühnen Gedanken. — **11**) Unser Verstand ist beschränkt, muß sich also gefangen geben in den Gehorsam des Glaubens, wenn Gott spricht. Gott sprach durch die Propheten, besonders aber durch Christus, und wer sie hörte und glaubte, ward weise, ja tausendmal weiser als jene, die sie nicht hörten, nicht glaubten und nur den eigenen Verstand zum Führer hatten. Wie tappten alle jene Weisen Griechenlands, welche die Welt bewundert, im Finstern herum und strengten sich vergebens an, die Welt zur Erkenntniß der Wahrheit zu bringen! Die einfachen, ungelehrten Jünger Jesu erkannten das Licht der Wahrheit und verbreiteten es durch die ganze Welt. Alles erstaunte über diese neue Erkenntniß, betete an und schätzte sich glücklich und selig. — **12**) „wenn euer Gehorsam gegen mich oder vielmehr gegen die von mir verkündete Lehre und geübte Amtsgewalt vollkommen zu Stande gekommen." — **13**) Nach Anselmus, Estius, Menochius u. A. will der Apostel sagen: Sehet nur auf das, was ganz offenbar ist. Sehet nur auf meine Sitten und ihre Sitten, auf meine Lehre und auf ihre, auf meine Leiden und auf ihre, auf meine Erfolge und auf ihre. Nach Theodoret, Grotius, Erasmus ist das Wort *βλέπετε* mit videtis zu übersetzen: „Ihr sehet nur auf das Aeußere." Diesem Aeußern nach waren freilich die falschen Apostel dem Paulus überlegen. Im textus receptus des Griechischen steht nach *βλέπετε* ein Fragezeichen. Darnach wäre der Sinn: „Schauet ihr denn auf das Aeußere?" — **14**) Denn ich habe mich nicht zu schämen, wenn ich mich sogar in einem höheren Grade, *περισσοτέρως τι*, der Amtsgewalt rühme, die mir der Herr gegeben. Der Apostel will damit sagen: Ich bin nicht bloß Christo angehörig als Gläubiger, sondern ich bin auch Apostel wie die andern Zwölfe. — **15**) Diese Bemerkung des Apostels machte sich die Kirche von jeher zur Richtschnur bei Verhängung ihrer Strafen. Sie verhängte sie immer nur, wenn sie urtheilte, daß dieselben zur Rettung, nicht zum Untergange dienen würden. — **16**) Nach der Schilderung des Nicephorus Callistus II. 37. war Paulus klein und etwas gebeugt, hatte ein ältliches Aussehen, einen kleinen Kopf und einen starken Bart. — **17**) d. h. seine Rede ist gemein, ohne Redeschmuck, ohne künstliche Anlage, ohne besondere Action. — **18**) Wir messen uns nach dem, was wir mit der Gnade Gottes wirklich sind und was wir bisher geleistet haben. Wir messen unsere natürliche Person an jener Person, die wir durch die Gnade Gottes sind, oder wir messen unsern Werth an dem, was Gott durch uns wirkt. Das Griech. lautet hier so: *ἀλλὰ αὐτοὶ ἐν ἑαυτοῖς ἑαυτοὺς μετροῦντες, καὶ συγκρίνοντες ἑαυτοὺς ἑαυτοῖς, οὐ συνιασιν* „sondern sie messen sich in sich selber mit sich selber und vergleichen sich mit sich selber, sind thöricht." Ein Mensch, der keinen Werth und keine Verdienste hat, kann sich nicht mit andern vergleichen; er macht sich aber selber seinen Maßstab, nach dem er sich bemißt. Der griech. Text ist einst den Vorzug vor der Vulg. zu verdienen, besonders wegen dessen, was nachfolgt: Nos autem. — **19**) *κατὰ τὸ μέτρον τοῦ κανόνος.* Das Wort regula, *κανών*, bedeutet eigentlich Richtscheit, Maßstab, hier aber den zugemessenen Raum, das zu den apostolischen Arbeiten zugemessene Gebiet. — **20** Ich rühme mich nicht in das Unbegrenzte, indem ich mich berufe auf apostolische Arbeiten, die ich nicht gethan habe, sondern ich will nur bei dem Wirkungskreise stehen bleiben, den mir Gott zugewiesen hat, indem er mir von Judäa aus durch Asien, Macedonien, bis zu euch das Evangelium zu predigen auftrug Eph. 4, 7. — **21**) wir übertreiben es nicht, wenn wir uns dessen rühmen, denn wir sind ja wirklich bis zu euch gekommen. — **22**) denn es hat vor uns kein Anderer im Evangelium gearbeitet. — **23**) haben aber die Hoffnung, daß euer Glauben zunehme, und daß wir gemäß unserer Aufgabe reichlich in euch verherrlicht werden. — **24**) sc. loca. — **25**) *οὐκ ἐν ἀλλοτρίῳ καυχήσει εἰς τὰ ἕτοιμα καυχήσασθαι* „nicht in einem fremden Gebiete uns dessen zu rühmen, was schon zubereitet ist" (von Andern.) Der Apostel will Andern ihren Ruhm nicht schmälern. — **26**) Im Herrn sich rühmen heißt alle Ehre Gott geben und sich nur als schwaches Werkzeug in der Hand Gottes betrachten; cf. Jer. 9. 23. — **27**) Gott empfiehlt und lobt seine Auserwählten, indem er ihre Arbeiten segnet, sie durch ihre Tugenden und Wunderwerke leuchten läßt.

Caput XI.

1. Utinam sustineretis modicum[1] quid insipientiae meae, sed et supportate me:[2] 2. Aemulor enim vos Dei aemulatione. Despondi enim vos uni viro[3] virginem castam exhibere Christo. 3. Timeo autem ne sicut serpens Hevam seduxit astutiā sua, ita corrumpantur sensus vestri, et excidant a simplicitate, quae est in Christo. 4. Nam si is, qui venit,[4] alium Christum praedicat,[5] quem non praedicavimus, aut alium spiritum accipitis, quem non accepistis: aut aliud Evangelium, quod non recepistis: recte pateremini. 5. Existimo enim nihil me minus fecisse a magnis Apostolis.[6] 6. Nam etsi imperitus sermone,[7] sed non scientia, in omnibus autem manifestati[8] sumus vobis. 7. Aut numquid peccatum feci, meipsum humilians,[9] ut vos exaltemini? quoniam gratis Evangelium Dei evangelizavi vobis? 8. Alias Ecclesias expoliavi, accipiens stipendium[10] ad ministerium vestrum. 9. Et cum essem apud vos, et egerem; nulli onerosus fui: nam quod mihi deerat, suppleverunt fratres, qui venerunt a Macedonia: et in omnibus sine onere me vobis servavi, et servabo. 10. Et veritas Christi[11] in me, quoniam haec gloriatio non infringetur in me in regionibus Achaiae. 11. Quare? quia non diligo vos?[12] Deus scit. 12. Quod autem facio, et faciam: ut amputem occasionem eorum, qui volunt occasionem, ut in quo gloriantur, inveniantur sicut et nos. 13. Nam ejusmodi pseudoapostoli, sunt operarii subdoli, transfigurantes se in apostolos Christi. 14. Et non mirum: ipse enim satanas transfigurat[13] se in angelum lucis; 15. non est ergo magnum, si ministri ejus transfigurentur velut ministri justitiae: quorum finis erit secundum opera ipsorum. 16. Iterum dico, (ne quis me putet insipientem[14] esse, alioquin velut insipientem accipite me, ut et ego modicum quid glorier) 17. quod loquor, non loquor secundum Deum,[15] sed quasi in insipientia, in hac substantia gloriae. 18. Quoniam multi gloriantur secundum carnem: et ego gloriabor. 19. Libenter enim suffertis insipientes: cum sitis ipsi sapientes.[16] 20. Sustinetis enim si quis vos in servitutem redigit,[17] si quis devorat, si quis accipit, si quis extollitur, si quis in faciem vos caedit. 21. Secundum ignobilitatem dico,[18] quasi nos infirmi fuerimus in hac parte. In quo quis audet[19] (in insipientia dico) audeo et ego: 22. Hebraei sunt, et ego: Israelitae sunt, et ego: Semen Abrahae sunt, et ego: 23. Ministri Christi sunt, (ut minus sapiens dico) plus ego: in laboribus plurimis, in carceribus abundantius, in plagis supra modum, in mortibus frequenter. 24. A Judaeis quinquies, quadragenas, una minus, accepi. 25. Ter virgis caesus sum,[20] semel lapidatus sum,[21] ter naufragium feci,[22] nocte et die in profundo maris fui, 26. in itineribus saepe, periculis fluminum, periculis latronum, periculis ex genere, periculis ex Gentibus, periculis in civitate, periculis in solitudine, periculis in mari, periculis in falsis fratribus: 27. in labore, et aerumna, in vigiliis multis, in fame, et siti, in jejuniis multis, in frigore, et nuditate, 28. praeter illa, quae extrinsecus sunt, instantia mea quotidiana,[23] solicitudo omnium Ecclesiarum. 29. Quis infirmatur, et ego non infirmor? quis scandalizatur, et ego non uror?[24] 30. Si gloriari oportet:[25] quae infirmitatis meae sunt, gloriabor.[26] 31. Deus et Pater Domini nostri Jesu Christi, qui est benedictus in saecula, scit quod non mentior. 32. Damasci praepositus Gentis Aretae

regis, custodiebat civitatem Damascenorum ut me comprehenderet: 33. et per fenestram in sporta dimissus sum per murum, et sic effugi manus ejus.

1) Der Apostel beschuldigt sich der Thorheit, weil er jetzt gegen das, was er eben gesagt, daran geht, sich selbst zu loben, und bittet die Corinthier gleichsam um Entschuldigung dieser seiner Thorheit. Er bittet sie darum, indem er sich auf den hl. Liebeseifer beruft, der ihn treibt, eine Thorheit zu begehen. — **2**) ἀλλὰ καὶ ἀνέχεσθέ μου, was wohl soviel heißt als: „Ja, ihr ertraget mich." — **3**) ἡρμοσάμην . . Wie ein Vater auf alle Weise beeifert ist, seine Tochter dem Brautigam, den er für sie ausersehen, rein und unversehrt zu erhalten, so ist es auch der Apostel, die Gemeinde Corinth ihrem himmlischen Bräutigam als eine reine Braut zu bewahren, vor Irrthümern und sittlichem Verderben zu beschützen und in allen Tugenden aufblühen zu machen. — **4**) ὁ ἐρχόμενος, d. h. der fremde Prediger, der sich nach mir eingeschlichen und geltend gemacht hat. — **5**) sc. praedicat. Der Apostel macht hier den Corinthiern einen starken Vorwurf, der gewiß ihre Empfindlichkeit aufreizte, allein da er sie schon im Voraus um Entschuldigung gebeten, daß er wie ein Thor reden müsse, so können sie es ihm nicht verübeln, müssen sich vielmehr aufgefordert fühlen, ein wenig nachzudenken, ob nicht der Vorwurf ganz gegründet ist. Er muthet ihnen zu, sie würden einem fremden Prediger Gehör geben, selbst wenn er ihnen einen andern Christus, etwa einen puren Menschen, oder ein mit einem Scheinleib versehenes Mittelwesen, oder einen andern hl. Geist, als jenen, dessen Gaben sie bereits in solcher Fülle empfangen hatten, oder ein anderes Evangelium, das mit Zuthaten menschlicher Weisheit vollgespickt ist, predigen würde; sie würden ihn ganz wohl ertragen, καλῶς ἀνέχεσθε. Wenn sie auch einige Bedenken wider ihn hätten, sie würden ihn doch ertragen. Was will der Apostel damit anders sagen, als daß sie noch Kinder seien, die noch keine Festigkeit im Glauben hätten? Ein harter Vorwurf, aber wahr. Man muß übrigens, um den Uebergang zum Folgenden zu verdeutlichen, noch ergänzen: „Einen solchen Prediger sollter ihr nicht dulden und sollt euch erinnern, mit welch' mächtigen Beweisen der göttlichen Sendung ich unter euch aufgetreten bin." — **6**) τῶν ὑπερλίαν ἀποστόλων „der vorzüglichsten Apostel," worunter Petrus, Johannes, Jakobus zu verstehen Gal. 2. 9. Beza u. A. nehmen die Worte ironisch und verstehen darunter die falschen Apostel, was aber gezwungen erscheint. — **7**) Der Apostel stellt sich als unbeholfen im Reden dar aus Demuth, denn wenn er auch nicht kunstgemäß redete, so redete er doch so, daß es starken Eindruck machte, weßwegen ihn die Lystrenser für Merkurius, den Gott der Beredsamkeit, hielten Act. 14. 11. — **8**) Wir sind euch in Allem klar geworden und haben uns euch offen dargelegt, daß ihr nicht an uns irre werden konntet. — **9**) d. h. indem ich mich zur Handarbeit herbeiließ und meinen Unterhalt selbst bestritt — **10**) cf. I. Cor. 9. 15. — **11**) So wahr ich Christi Lehre predige, dieser Ruhm soll mir nicht verloren gehen, οὐ φραγήσεται nicht verstopft werden. — **12**) Warum bin ich aber so versessen auf diesen meinen Ruhm? Etwa aus Lieblosigkeit gegen euch? — **13**) Man lese die Leben der Väter in der Wüste und man wird diesen Ausspruch des Apostels tausendmal in den offenbarsten Thatsachen bestätigt finden. In mancher Beziehung bestätigt er sich täglich, indem fromme Christen gar oft Eingebungen in sich vermerken, die wohl den Schein des Guten an sich haben, aber in Wahrheit nur auf das Verderben der Seele zielen. Man muß dem Seelenfeinde nur die Larve abreißen, dann zeigt sich seine wahre Gestalt. Wer solche Eingebungen seinem Gewissensfreunde entdeckt, dem wird es bald klar werden, welches ihre Natur und Beschaffenheit sei. — **14**) „Niemand halte mich für thöricht! Wenn aber doch, so hört mich als Thörichten an, damit auch ich ein wenig mich rühme." — **15**) Der Apostel will damit sagen, er rede jetzt nicht in gewohnter Weise, wie er sonst Gott gemäß rede, sondern er nehme jetzt den Schein und die Gestalt eines Thoren an; die Corinthier mögen also das, was sie vernehmen, nur als eine Thorheit betrachten und sich nicht daran stoßen, wenn er Etwas zum eigenen Ruhme sage. — **16**) Ironie. — **17**) Prediger, die nur ihren Vortheil, nicht die Wahrheit zur Richtschnur nehmen, die nur die Ohren der Zuhörer kitzeln, die nur äußern Redeschmuck suchen, die nur nach Volksgunst haschen, dürfen begehren, was sie wollen, man thut es ihnen. Man dient ihnen sclavisch, läßt sich von ihnen aufzehren, ja man läßt sich von ihnen in das Angesicht schlagen. — **18**) κατὰ ἀσθένειαν λέγω „zu meiner Unehre muß ich es sagen, als ob wir in diesem Stücke schwach gewesen," d. h. es nicht verstanden haben, so mit euch umzugehen. Der Ausdruck: in hac parte fehlt im Griechischen. — **19**) ἐν ᾧ δ' ἂν τις τολμᾷ . . Der Apostel eilt hier. Den Uebergang vom vorhergehenden Satze zu diesem bildet der Gedanke: Weil sie denn aber gar so groß thun, so laßt uns sehen, ob ich mich nicht auch gleich ihnen rühmen könne. Aber bedenket dabei, ich will nur als Thor sprechen. — **20**) Act. 16. 22. — **21**) Act. 14. 18. — **22**) Act. 27. 18. — **23**) ἡ ἐπισύστασις . . der tägliche Andrang von Fragen, Besuchen, Berathungen, Geschäften. — **24**) ohne daß es brennt in mir vor Schmerz. — **25**) der Apostel will sich mit allem, was er eben gesagt hat, nicht groß machen, sondern nur zeigen, daß er seinen Gegnern oder Nebenbuhlern in Nichts nachstehe. Nun aber geht er auch zum Selbstrühmen über, wie er es V. 8 schon ausgesprochen hat, weil es ihm ja als Thoren erlaubt ist, sich selbst zu rühmen. Allein

da macht er es kurz, er will sich selbst nur in seinen Schwachheiten rühmen. — **26**) Chrysostomus u. A. verstehen hier unter infirmitas die Leiden und Verfolgungen. Allein die sind ja ein gerechter Gegenstand des Rühmens. Der Apostel will sich vielmehr dessen rühmen, wessen sich Andere schämen, seiner armseligen Gestalt, seiner unbehülflichen Rede und all' jener Eigenschaften, die seine Feinde an ihm tadelnswürdig finden, besonders auch, daß er sich in Damascus durch einen Korb aus der Gefangenschaft habe retten lassen Act. 9, 25.

Caput XII.

1. Si gloriari oportet[1] (non expedit quidem): veniam autem ad visiones,[2] et revelationes Domini. 2. Scio hominem in Christo[3] ante annos quatuordecim,[4] sive in corpore nescio,[5] sive extra corpus nescio, Deus scit, raptum[6] hujusmodi usque ad tertium caelum.[7] 3. Et scio hujusmodi hominem sive in corpore, sive extra corpus nescio, Deus scit: 4. quoniam raptus est in Paradisum:[8] et audivit arcana verba,[9] quae non licet homini loqui. 5. Pro hujusmodi gloriabor:[10] pro me autem nihil gloriabor nisi in infirmitatibus meis. 6. Nam, et si voluero gloriari, non ero insipiens: veritatem enim dicam: parco autem, ne quis me existimet supra id, quod videt in me, aut aliquid audit ex me. 7. Et ne magnitudo revelationum extollat me, datus est mihi stimulus[11] carnis meae angelus satanae,[12] qui me colaphizet. 8. Propter quod ter Dominum rogavi ut discederet a me: 9. et dixit mihi: Sufficit tibi gratia mea: nam virtus in infirmitate perficitur.[13] Libenter igitur gloriabor in infirmitatibus meis,[14] ut inhabitet in me virtus Christi. 10. Propter quod placeo mihi in infirmitatibus meis, in contumeliis, in necessitatibus, in persecutionibus, in angustiis pro Christo: Cum enim infirmor,[15] tunc potens sum.[16] 11. Factus sum insipiens, vos me coëgistis. Ego enim a vobis debui commendari: nihil enim minus fui ab iis, qui sunt supra modum Apostoli: tametsi nihil sum:[17] 12. signa tamen Apostolatus mei facta sunt super vos in omni patientia, in signis, et prodigiis, et virtutibus. 13. Quid est enim, quod minus habuistis prae ceteris Ecclesiis, nisi quod ego ipse non gravavi vos? Donate mihi hanc injuriam. 14. Ecce tertio hoc paratus sum[18] venire ad vos: et non ero gravis vobis. Non enim quaero quae vestra sunt, sed vos. Nec enim debent filii parentibus thesaurizare, sed parentes filiis. 15. Ego autem libentissime impendam, et superimpendar ipse pro animabus vestris: licet plus vos diligens, minus diligar. 16. Sed esto: ego vos non gravavi:[19] sed cum essem astutus, dolo vos cepi. 17. Numquid per aliquem eorum, quos misi ad vos, circumveni vos?[20] 18. Rogavi Titum, et misi cum illo fratrem. Numquid Titus vos circumvenit? nonne eodem spiritu ambulavimus?[21] nonne iisdem vestigiis? 19. Olim putatis[22] quod excusemus nos apud vos? Coram Deo in Christo[23] loquimur: omnia autem charissimi propter aedificationem vestram. 20. Timeo enim ne forte[24] cum venero, non quales volo, inveniam vos: et ego inveniar a vobis, qualem non vultis: ne forte contentiones, aemulationes, animositates, dissensiones, detractiones, susurrationes, inflationes, seditiones sint inter vos: 21. ne iterum cum venero, humiliet me Deus apud vos,[25] et lugeam multos[26] ex iis, qui ante peccaverunt, et non egerunt poenitentiam super immunditia, et fornicatione, et impudicitia, quam gesserunt.

1) Im Griech. abweichend: καυχᾶσθαι δή οὐ συμφέρει μοι, nach Codd. D. E. F. G.: καυχᾶσθαι δεῖ, οὐ συμφέρει μοι. Cod. L.: οὐ συμφέρον μέν. — **2**) ἔρχομαι γάρ (δέ nach D.) εἰς ὀπτασίας καί . . . Gesichte und Offenbarungen sind ein Gegenstand, der die Aufmerksamkeit im höchsten Grade erregt und spannt, da sie als Auszeichnungen gelten, deren Gott nur Propheten und Heilige würdigt. — **3**) Der Beisatz: in Christo ist nicht auf scio, sondern auf hominem zu beziehen: „Ich kenne einen Christen." Der Apostel versteht darunter sich selber, wie aus V. 5 hervorgeht. — **4**) Da dieser Brief im J. 58 (57) geschrieben ist, so fällt das wunderbare Gesicht, das der Apostel hier erzählt, in das J. 44 (43), in welchem er sich in Tarsus, Antiochia und Jerusalem befand und zur Mission unter die Heiden ausersehen ward Act. 11—13. Vielleicht stärkte ihn Gott durch diese Vision zur schweren Arbeit, die ihm auferlegt wurde. — **5**) Thomas und wohl der größte Theil der Ausleger nehmen an, daß sich die Seele nicht vom Leibe getrennt habe, da ja durch diese Trennung der Tod erfolgt wäre und somit die Auferstehung nothwendig gemacht hatte. Der Apostel gesteht hier seine Unwissenheit, da ihm darüber keine Mittheilung von Gott gemacht war, und seine Kenntniß der Natur nicht soweit reichte, um zu wissen, daß die Seele sich nicht vom Leibe trennen könne, ohne den Tod zu bewirken. — **6**) Dieses Wort pflegt man im Deutschen mit „entzückt, entrückt" zu geben. Die Seele wird da plötzlich imaginarie vel intellectualiter in ein ganz neues und fremdartiges Gebiet versetzt, wo sie Dinge sieht, hört, fühlt, die ihr wie von einer fremden Welt erscheinen; cf. Ezech. 8, 1—3; 11, 24. — **7**) Die Hebräer unterschieden einen dreifachen Himmel: den Lufthimmel, den Sternenhimmel, den Gotteshimmel. — **8**) Das Wort פַּרְדֵּס Eccle. 2, 5; II. Esdr. 2, 8; Cant. 4, 13 ist persischen Ursprungs und bedeutet einen Lustgarten, wie das hebräische Wort גַּן־עֵדֶן. Man weiß nicht, wann und aus welcher Ursache die Hebräer den Sitz der Gerechten nach dem Tode „Paradies" zu nennen anfingen. In dem apokryphen Werke „Buch Henoch" wird das Paradies als liegend im Osten des erythräischen Meeres (32, 2) bezeichnet, während der Hades im Westen davon liege (22, 1). In jenem befanden sich die Gerechten, in diesem die Sünder bis zum Gerichtstage, wo jene in die neue, verklärte Welt, diese in die Hölle, gehenna, tartarus, übergehen. Im Paradiese stehe der Baum des Lebens, der die Seligen nähre (24, 4; 25, 5), und der Baum der Erkenntniß, der ihnen Weisheit verleihe (32, 3). Man sieht wohl, daß der Auctor darunter das verloren gegangene Paradies der ersten Menschen in diesem Orte finde. Seine Anschauung wird auch wohl die von vielen, wo nicht den meisten Zeitgenossen gewesen sein. Da nach dieser Anschauung das Paradies nach dem Gerichtstage nur in den Verklärungszustand übergeht, so läßt es sich erklären, warum die Benennung Paradies auch allmählich auf den Himmel übertragen wurde. Auch der Apostel Paulus versteht hier unter paradisus nur diesen Himmel der Geister, wie der hl. Johannes Apoc. 2, 7. In Luc. 23, 43 läßt sich paradisus nur vom Mittelzustande nehmen; s. S. 404, Anm. 20. — **9**) ἄῤῥητα ῥήματα, ἃ οὐκ ἐξὸν ἀνθρώπῳ λαλῆσαι „unaussprechliche Reden, welche auszusprechen einem Menschen nicht erlaubt ist." Es fragt sich hier, ob der Apostel das Nichterlaubtsein aus sich selbst eingesehen, oder ob es ihm Gott zu verstehen gegeben habe. Es durfte wohl eher das Erste anzunehmen sein, weil er sagt „dem Menschen", nicht „mir." Er wollte damit sagen: „Es steht keinem Menschen zu, solche Dinge offenbar zu machen." Es waren sicherlich Dinge, deren Kunde die Leute sehr übel gedeutet und mißbraucht haben würden. Vielleicht offenbarte ihm Gott seine Auserwählung. Dieses Andern kund zu machen, hielt er nicht für erlaubt, weil es mißdeutet und ihm übel ausgelegt werden konnte. Einige, wie Clemens Stromat. l. 5., Oekumenius, Augustinus, Thomas u. A. hatten dafür, der Apostel habe sagen wollen, es sei kein Mensch im Stande, diese Dinge auszusprechen. Allein das Wort ἐξόν heißt nicht die Bedeutung „möglich", sondern nur „erlaubt." Indessen bei einer so rein geistigen Sache, wie dieser Gegenstand ist, fallen die Unterschiede dieser Bedeutungen oft weg. — **10**) Dieses Gesichtes und dieser Offenbarung will ich mich rühmen; denn ich rede da nicht von dem, was ich, sondern von dem, was Gott gethan hat, und rede nur obenhin davon, weil ich es gar nicht sagen darf, was ich gehört habe. Ich komme da, wie ihr sehet, immer auf meine Schwachheit und Armseligkeit zurück, deren allein ich mich rühmen will. — **11**) Augustinus gesteht in seiner Abhandlung de natura et gratia c. 16. offenherzig, daß er nicht ausfinden könne, was der Apostel unter diesem Stachel gemeint habe. Hieronymus, Beza, Anselm verstehen darunter heftige Versuchungen. Allein diese würde der Apostel gewiß nicht Stachel und Satansengel genannt haben. Chrysostomus, Ambrosius, Erasmus haben in diesem Stachel die Verfolgungen und Widersacher der Feinde. Allein wozu einen so fremdartigen Ausdruck für eine dem so gemeine und gewohnte Sache? Die meisten Ausleger, namentlich Augustinus conc. 2. in Ps. 58. et lib. 3. c. 7. contra Pelag. ep. 2., Hieronymus ep. ad Eustoch., Salvianus, Beda, Thomas, Estius, Cornelius a Lapide verstehen darunter die Begierlichkeit des Fleisches, d. h. die unreine Lust. Und dieß ist wohl die beste Auslegung. So demüthigend auch dieses Geständniß für den Apostel ist, er macht es doch und zeigt dadurch, daß auch in den allerbegnadetsten Menschen große Fleischesversuchungen vorkommen können. — **12**) Leclerc, Calvin, Beza, Hammond u. A. deuten die Worte des Apostels auf thatsächliche Angriffe des bösen

Feindes, wie wir sie bei Job finden. Allein solche Angriffe von Außen heißen niemals und nirgends stimulus carnis. Wohl aber ist anzunehmen, daß der Apostel die ungewöhnliche Fleischesversuchung, die ihn überfallen hat, der Einwirkung des bösen Feindes zuschreibe. — **13**) ἡ γὰρ δύναμίς μου ἐν ἀσθενείᾳ τελειοῦται „die Kraft, die ich verleihe, wird vollkommen, wenn der Mensch unter dem Drucke der Welt, des Fleisches und Satans zu leiden hat." — **14**) Im Griech. bloß: ἐν ἀσθενείαις. — **15**) d. h. wenn ich unter großem Drucke sehr armselig und schwach erscheine. — **16**) d. h. dann bin ich kräftig, Gottes Willen zu vollbringen und große Erfolge zu erzielen; ich bin es durch Gottes Gnade, die gerne in den Schwachen wirkt. — **17**) sc. a meipso. — **18**) Der Apostel war zwar nach Act. 18, 1 erst einmal in Corinth und ist jetzt im Begriffe, das zweite Mal hinzukommen. Allein da er vor der Reise nach Macedonien schon kommen wollte und es verschoben hatte, so nennt er nach der Meinung mehrerer Ausleger seinen jetzigen Entschluß zu kommen, den dritten. Calmet will aber aus I. Cor. 16, 7 entnehmen, daß er wirklich zweimal in Corinth gewesen, ehe er jetzt hinkam, und vielen neuern Auslegern gilt es als gewiß, daß der Apostel bereits zweimal in Corinth gewesen, das erste Mal auf längere, das andere Mal auf kürzere Zeit; s. Adalbert Mayer, Einleit. S. 170, 204, 224. — **19**) Der Apostel führt hier die Einwendung seiner Gegner und Verleumder an: „Sei es, daß er euch selber nicht beschwert hat, als ein schlauer Mann täuschte er euch und schickte dafür Andere, die euch besteuerten und das Eingenommene mit ihm theilten." — **20**) ἐπλεονέκτησα ὑμᾶς; „habe ich durch irgend Einen, den ich zu Euch gesandt habe, übervortheilt?" — **21**) Man kann aus diesen Worten folgern, daß auch Titus und sein Gefährte keinerlei Geldgaben bei den Corinthiern nahmen und höchstens Wohnung und Nahrung unentgeltlich empfingen. — **22**) Die Vulg. las hier mit den Codd. A. F. G. πάλαι, statt πάλιν, welches der textus receptus hat: „Glaubet ihr wieder, daß wir uns bei euch entschuldigen?" d. h. ihr werdet doch nicht wieder glauben, daß es mir nur um leere Ausflüchte zu meiner Entschuldigung zu thun ist, und daß ich den Titus nur deßwegen Nichts annehmen ließ, um nachher desto reichlicher zu empfangen. — **23**) d. h. im Geiste Christi, in der Gnade Christi, in der Wahrheit. — **24**) Vor diesen Worten ist der Gedanke zu ergänzen: „Ihr wollet mir aber nicht glauben." — **25**) Der Apostel betrachtet es für seine größte Demüthigung, wenn er in Corinth abermals Streit und Zwietracht und andere Laster finden würde und daher die Strenge seiner apostolischen Macht in Anwendung bringen müßte. — **26**) Es gab also in Corinth neben den vielen ausgezeichneten Gläubigen eine gute Portion von solchen, die Nichts von Bußethun über Sünden der Unzucht wissen wollten.

Caput XIII.

1. Ecce tertio hoc venio[1] ad vos: In ore duorum,[2] vel trium testium stabit omne verbum. 2. Praedixi, et praedico, ut praesens,[3] et nunc absens iis, qui ante peccaverunt, et ceteris omnibus, quoniam si venero iterum, non parcam. 3. An experimentum quaeritis[4] ejus, qui in me loquitur Christus, qui in vobis non infirmatur, sed potens est in vobis? 4. Nam etsi crucifixus est ex infirmitate:[5] sed vivit ex virtute Dei. Nam et nos infirmi sumus in illo:[6] sed vivemus cum eo ex virtute Dei in vobis.[7] 5. Vosmetipsos tentate[8] si estis in fide: ipsi vos probate. An non cognoscitis vosmetipsos[9] quia Christus Jesus in vobis est? nisi forte reprobi estis.[10] 6. Spero autem quod cognoscetis, quia nos non sumus reprobi.[11] 7. Oramus autem Deum[12] ut nihil mali faciatis, non ut nos probati appareamus, sed ut vos quod bonum est faciatis: nos autem ut reprobi simus. 8. Non enim possumus aliquid[13] adversus veritatem, sed pro veritate. 9. Gaudemus enim, quoniam nos infirmi sumus, vos autem potentes estis. Hoc et oramus[14] vestram consummationem. 10. Ideo haec absens scribo, ut non praesens durius agam secundum potestatem, quam Dominus dedit mihi in aedificationem, et non in destructionem. 11. De cetero, fratres, gaudete,[15] perfecti estote,[16] exhortamini, idem sapite, pacem habete, et Deus pacis, et dilectionis erit vobiscum. 12. Salutate[17] invicem in osculo sancto. Salutant vos omnes sancti. 13. Gratia Domini nostri[18] Jesu Christi, et charitas Dei, et communicatio sancti Spiritus sit cum omnibus vobis. Amen.

1) S. Cap. 12, 14. — 2) Die Griechen, Ambrosius, Estius, Grotius, Calmet, lassen hier den Apostel in figürlicher Weise sprechen und die drei Versprechungen, nach Corinth zu kommen, als drei Zeugen gelten, durch die nun endlich seine Ankunft als eine Nothwendigkeit bestätigt werde. Cornelius a Lapide findet diese Deutung zu freitig und ist mit Menochius und Tirinus der Meinung, er spreche damit das Verhalten aus, das er bei seiner Ankunft beobachten werde, nämlich die ungebüßten Vergehungen auf die Aussagen von zwei und drei Zeugen zu richten und zu bestrafen. — 3) ὡς παρὼν τὸ δεύτερον „als anwesend zum zweiten Male." Nach obiger Erklärung spricht es hier der Apostel näher aus, was er mit den Zeugen wolle. Mit praedixi deutet er das erste Zeugniß an, mit praesto sum das zweite, wie es der griech. Text deutlich ausspricht. Das dritte wird dann die leibliche Gegenwart geben. Indessen lassen diese Erklärung Viele nicht gelten. — 4) Im Griech. ἐπεὶ δοκιμὴν ζητεῖτε „weil ihr denn einen Beweis des in mir sprechenden Christus verlanget." Man muß daher diese Worte an die vorhergehenden strenge anschließen. Im textus receptus bilden sie aber den Vordersatz zu einem langen Nachsatze, der erst V. 5 endigt. — 5) vermöge der menschlichen Gebrechlichkeit, die er freiwillig angenommen hat. — 6) Die Partikel nam erscheint hier überflüssig, wenn sie nicht etwa als Redefigur, repetitio, zu nehmen ist. Schwach nennt sich der Apostel in Christus, weil er um seinetwillen, um seines Amtes willen, gar mancherlei Verachtung und Druck zu leiden hat. — 7) vivit vivus, d. h. ich werde dieses Leben, das ich mit Christus aus Gottes Kraft habe, gegen euch offenbaren, durch Ausübung nämlich meiner apostolischen Gewalt. — 8) Prüfet euch wohl, ob ihr im Glauben, d. h. im rechten Glauben seid, ob ihr nicht schon Manches, was ich euch als Glaubenslehre gepredigt, habet fahren lassen. Allioli deutet: „ob ihr als wahre Christen den Glauben habet, der in guten Werken lebendig ist." — 9) Ihr könnet die Probe dadurch an euch machen, daß ihr es klar erkennet und sehet, Christus sei unter euch wirksam. Eure Tugenden, eure guten Beispiele, euer guter Ruf, das Zeugniß Gottes durch Wunder müssen euch den Beweis liefern, daß Christus in eurer Mitte sei, sich zu euch bekenne. Nach Estius, Menochius, Hammond, Cornelius will der Apostel sagen: Daran werdet ihr es erkennen, Christus sei unter euch, wenn ihr es anerkennt, daß Alles, was bisher unter euch geschehen, eure Bekehrung nämlich, die vielen Zeichen und Wunder, der Fortschritt des Evangeliums, von Christus ausgegangen und durch meine Vermittlung unter euch gewirkt worden ist. Oder mit andern Worten: Ihr werdet es erkennen, daß Christus unter euch sei, wenn ihr keinen andern Christus, kein anderes Evangelium, keine andere Lehre anerkennt, als die ich euch gebracht habe. — 10) εἰ μή τι ἀδόκιμοί ἐστε „wenn ihr nicht etwa unprobehaltig seid", d. h. ihr werdet die erwünschte Probe an euch machen, außer ihr seid durch Unglauben und andere Sünden verwerflich geworden. — 11) Wir werden euch bei unserer Ankunft beweisen, daß an uns nichts Verwerfliches ist. Der Apostel will sein jetziges Verhältniß zur Gemeinde Corinth wie einen Streithandel betrachtet wissen, der zum Austrage kommen soll, und wo es sich entscheiden soll, wer Recht oder Unrecht habe. — 12) εἰ χαίρομεν ὅταν ἡμεῖς ἀσθενῶμεν, ὑμεῖς δὲ δυνατοὶ ἦτε Ich wünsche nicht nur, sondern ich bete sogar zu Gott, daß nichts Schlimmes in euch sich finde. Ich bete nicht für meine Bewahrung und Rechtfertigung in diesem Streite, sondern nur darum, daß sich das Gute in euch finde, und ich, der ich als strafender Richter unter euch auftreten wollte, als ganz unnöthig erscheine. Ihr sollt so unschuldig sein, daß ich als Richter Nichts zu strafen finde und eher selbst als sträflich erscheine. — 13) Denn ich habe keine Gewalt und Befugniß gegen das, was wahr und gut ist. — 14) „um dieses, nämlich um eure Vollkommenheit, bitten wir auch." — 15) χαίρετε „lebt wohl." — 16) καταρτίζεσθε „richtet oder füget euch gehörig in Ordnung." — 17) cf. Rom. 16, 16. — 18) Der Apostel spricht in diesem herrlichen Segenswunsche, der nach Chrysostomus und Ambrosius zugleich ein Bekenntniß der hl. Dreieinigkeit ist, das Verlangen aus, daß die Gnade, Gutes zu thun und heilig zu werden, die von Christus erworben worden ist, Allen zukomme, daß darin die Liebe, die Gott hat, Allen zu Theil werde, und daß dieselbe Gemeinschaft, durch welche Vater und Sohn im hl. Geiste vereinigt sind, alle Gläubigen unter einander vereinige.

EPISTOLA BEATI PAULI APOSTOLI AD GALATAS.

Einleitung.

1) Galatien, auch Gallograecia und Graecogalatia genannt, in der Mitte Kleinasiens gelegen, bildete in uralter Zeit einen Theil Phrygiens, trennte sich aber von diesem in Folge einer großen Einwanderung vom fernen Westen Europa's. Im Jahre 279 vor Chr. nämlich erschien eine Menge Kelten, 20,000 Mann unter Anführung eines gewissen Lutarius, in Kleinasien und bot sich dem Könige Nicomedes von Bithynien in den damaligen Kriegen zu Diensten an. Mit einem bedeutenden Landstriche von ihm beschenkt, verstärkten sie sich durch Zuzüge und breiteten sich allmählich weiter aus, bis Attalus von Pergamus i. J. 240 sie auf die von ihnen genannte Landschaft Galatien beschränkte. Daselbst lebten sie unter eigenen Fürsten nach eigener Verfassung, mit Beibehaltung ihrer Nationalgebräuche und ihrer Sprache. Im Jahre 189 vor Chr. wurden sie den Römern tributpflichtig und blieben es bis zu dem Tode ihres letzten Königs Amyntas i. J. 26 vor Chr. Von da an stand das Land unter römischen Procuratoren. Die griechische Sprache scheint sich schon früher neben der Nationalsprache geltend gemacht zu haben.

2) Der hl. Paulus wurde den Galatern sicher schon auf seiner ersten Missionsreise i. J. 44 oder 45 durch den Ruf seiner Predigten und Wunderthaten bekannt; in Person aber betrat er das Land erst auf seiner zweiten Reise 53–55, Act. 16, 6, wo er wie ein Engel vom Himmel empfangen wurde Gal. 4, 14, und williges Gehör fand, so daß sich alsbald die auffallendsten Gnaden kund gaben Gal. 3, 2.

3) Allein wo immer die Gnade wirkt, darf es nicht an der Versuchung fehlen, damit das Gute im Kampfe seine Bewährung finde. Als der Apostel von ihnen schied um seine Missionsreise fortzusetzen, stellten sich alsbald Lehrer aus Palästina unter ihnen ein, welche den Neubekehrten die Nothwendigkeit der Beschneidung mit so starken Gründen einzureden suchten, daß sie Gehör fanden. Diese jüdischen Sendlinge untergruben auch das ganze Ansehen des Apostels Paulus und suchten den Leuten beizubringen, er sei kein ächter Apostel, wie Petrus, Johannes und Jakobus. So stand nun die ganze beseligende Kraft des Evangeliums, welches Paulus verkündet hatte, bei den Galatern auf dem Spiele. Das süße Joch, das ihnen Paulus aufgelegt hatte, sollte nun mit dem schweren Joche des mosaischen Gesetzes verbunden und dadurch all' seiner beseligenden Kraft beraubt werden.

4) Nachdem Paulus i. J. 55 seine dritte Missionsreise angetreten und in Ephesus bereits einige Zeit gewirkt hatte, erhielt er von diesen Vorgängen Kunde. Sein Herz war darüber ebenso betrübt, als entrüstet. In dieser Stimmung schrieb er den Brief, der hier vorliegt. Die Worte desselben sind voll Feuer, tief einschneidend, aber auch überzeugend und schlagend. Er beweist den Bethörten, daß er sein Apostolat unmittelbar von Christus habe, daß er von den obengenannten Aposteln anerkannt worden, daß er keine andere Lehre, als die allgemein anerkannte vortrage und auf Grund derselben sogar den Petrus, der unrechte Nachgiebigkeit gegen die Judenchristen gezeigt, zurechtgewiesen habe, daß das mosaische Gesetz nur ein Schatten und Vorbild des Gnadengesetzes sei, das uns Christus gebracht, daß derjenige, der das mosaische Gesetz wieder geltend mache, Christum nothwendig verlieren müsse.

5) Der Brief hat viele Aehnlichkeit mit dem Briefe an die Römer, weil er wie dieser die Nothwendigkeit des Glaubens im Gegensatze zum Gesetze verkündete.

6) Eben dieser Umstand aber gab sowohl dem Marcion als den Manichäern und in neuerer Zeit all' den protestantischen Fractionen Anlaß, den Brief als Schild gegen alle Gesetzesauflegung geltend zu machen. Vom blinden Eifer fortgerissen vergaß man, daß der Apostel einen in Liebe thätigen Glauben verlangte Gal. 5. 14.

7) Die Aechtheit des Briefes hat das Zeugniß aller hl. Väter für sich.

Caput I.

1. Paulus Apostolus non ab hominibus,[1] neque per hominem, sed per Jesum Christum, et Deum Patrem, qui suscitavit eum a mortuis.[2] 2. et qui mecum sunt omnes fratres,[3] Ecclesiis Galatiae.[4] 3. Gratia vobis,[5] et pax a Deo Patre, et Domino nostro Jesu Christo, 4. qui dedit semetipsum pro peccatis[6] nostris, ut eriperet nos de praesenti saeculo nequam,[7] secundum voluntatem Dei et Patris nostri, 5. cui est gloria in saecula saeculorum: Amen. 6. Miror quod sic tam cito[8] transferimini ab eo, qui vos vocavit in gratiam Christi,[9] in aliud Evangelium:[10] 7. quod non est aliud,[11] nisi sunt aliqui, qui vos conturbant, et volunt convertere[12] Evangelium Christi. 8. Sed licet nos, aut Angelus de caelo[13] evangelizet vobis praeterquam quod evangelizavimus vobis, anathema sit.[14] 9. Sicut praedximus,[15] et nunc iterum dico: Si quis vobis evangelizaverit praeter id, quod accepistis, anathema sit. 10. Modo enim hominibus suadeo,[16] an Deo? An quaero hominibus placere? Si adhuc hominibus placerem,[17] Christi servus non essem. 11. Notum enim vobis facio, fratres, Evangelium, quod evangelizatum est a me, quia non est secundum hominem:[18] 12. neque enim ego ab homine accepi illud, neque didici, sed per revelationem[19] Jesu Christi. 13. Audistis enim conversationem meam aliquando in Judaismo: quoniam supra modum persequebar Ecclesiam Dei, et expugnabam illam, 14. et proficiebam in Judaismo supra multos coaetaneos meos in genere meo, abundantius aemulator existens paternarum mearum traditionum.[20] 15. Cum autem placuit ei, qui me segregavit ex utero matris meae, et vocavit per gratiam suam, 16. ut revelaret Filium suum in me,[21] ut evangelizarem illum in Gentibus: continuo non acquievi carni[22] et sanguini, 17. neque veni Jerosolymam ad antecessores meos Apostolos:[23] sed abii in Arabiam:[24] et iterum reversus sum Damascum:[25] 18. deinde post annos tres veni Jerosolymam videre Petrum,[26] et mansi apud eum diebus quindecim:[27] 19. alium autem Apostolorum vidi neminem, nisi Jacobum[28] fratrem Domini. 20. Quae autem scribo vobis, ecce coram Deo[29] quia non mentior. 21. Deinde veni in partes Syriae,[30] et Ciliciae. 22. Eram autem ignotus facie Ecclesiis Judaeae, quae erant in Christo: 23. tantum autem auditum habebant: Quoniam qui persequebatur nos aliquando, nunc evangelizat fidem, quam aliquando expugnabat: 24. et in me[31] charificabant Deum.

1) Der hl. Hieronymus unterscheidet vier Arten apostolischer Sendung: 1) die unmittelbare von und durch Gott, wie sie der Apostel Paulus und die zwölf von Christus erwählten Apostel hatten; 2) die mittelbare, die von Gott durch den Menschen ertheilt wird, wie sie den Aposteln Barnabas und Matthias zu Theil wurde; 3) die bloß von und durch Menschen gegebene, sei es durch Wahl des Volkes oder Ernennung von Seite höherer Auctoritäten; 4) die durch selbsteigene Auctorität angemaßte, wie sie den Häretikern eigen ist. Durch welchen speciellen Act Paulus seine Apostolische Sendung erhalten, läßt sich nicht mit Bestimmtheit ermitteln. Man kann sagen, daß er sie schon bei seiner wunderbaren Bekehrung erhalten habe, durch die Worte, die Christus zu ihm sprach: „Steh' auf und geh' hin in die Stadt, da wird dir gesagt werden, was du thun sollst;" denn es wurde ihm dort von Ananias gemeldet, daß er von Christus zu einem auserwählten Werkzeuge bestimmt sei, um seinen Namen vor Heiden, Königen und den Kindern Israels zu verkünden Act. 9, 15. Eine Handauflegung war nicht nothwendig. Auch den Zwölfen wurde das Apostolat ohne dieselbe durch die bloßen Worte Christi ertheilt. Daß Paulus noch nicht getauft war, verschlägt wieder Nichts. Auch Cornelius und die Seinigen erhielten den hl. Geist, noch ehe sie getauft waren. — **2**) Diesen Beisatz motiviren Verschiedene verschieden, am Richtigsten wohl M. Viktorinus, welcher sagt: Utique ne diceretur: Quomodo per Christum didicisti, qui Christum non secutus es et Christus mortuus est? addidit, quod resuscitaverit Deus Christum a mortuis. Ergo Christus me docuit, qui resuscitatus est a mortuis, resuscitatus autem Dei Patris virtute. So nehmen es auch Windischmann, Reithmayr u. A. — **3**) Es sind darunter die Amtsbrüder im engeren Sinne zu verstehen, wie I. Cor. 1, 1; II. 1, 1; 2, 13; 12, 18; Phil. 2, 25; 4, 22, wo die Amtsbrüder ausdrücklich von den Heiligen, d. h. von den Gläubigen unterschieden werden. Der Apostel erwähnt hier dieser seiner Brüder absichtlich, um den Galatern zu zeigen, daß er mit seinem Apostolate nicht so allein und so abgesondert stehe, wie ihm die Widersacher nachsagen. — **4**) Das Schreiben ist somit ein Circularschreiben, daher an alle Kirchen Galatiens gerichtet. Der Apostel unterläßt jeden ehrenden Beisatz, den er sonst in seinen Briefen machte. Die Entrüstung seines Herzens war zu groß, um ein lobendes oder ehrendes Wort in Aufrichtigkeit von sich geben zu können. — **5**) cf. Rom. 1, 7, Anm. 9. — **6**) Da die bethörten Galater das aufgehobene mosaische Gesetz sich auflegen ließen und somit die Erlösung Christi mehr oder weniger entehrten, so stellt ihnen der Apostel vor Allem dieses Geheimniß der Erlösung vor Augen und wirft ihnen damit gleichsam den Fehdehandschuh zum Beginne des Streites hin, den er nun mit ihnen auszufechten hat. — **7**) ἐκ τοῦ ἐνεστῶτος αἰῶνος πονηροῦ „von der schlimmen Jetztzeit, oder Zeitwelt." Jesus erlöst uns nicht bloß von den begangenen Sünden durch seinen Tod, sondern bewahrt uns auch vor dem Verderben der Welt durch die Gnade, die er uns durch seinen Tod erworben hat. Hieronymus sagt: Non solum in futuro sæculo juxta promissam spem, qua credimus, sed etiam hic de præsenti sæculo nos liberavit, dum commortui Christo transfiguramur in novitatem sensus et non sumus de hoc mundo, a quo merito non amamur. — **8**) οὕτω ταχέως. Reithmayr bemerkt hier sehr gut, daß das Wort ταχέως nicht gleichbedeutend mit „in kurzer Zeit" zu nehmen sei, welche Bedeutung es eigentlich nirgends hat, sondern daß es die Eilfertigkeit und Hast anzeige, womit die Galater sich der Verführung hingegeben. — **9**) ἐν χάριτι Χριστοῦ „in Christi Gnade, oder durch die Gnade Christi." Nach der Vulg. ist hier gratia als Ziel des Berufes genommen, was jedenfalls einen sehr guten Sinn gibt. — **10**) εἰς ἕτερον εὐαγγέλιον, zu einer anderen Art des Evangeliums. — **11**) ὃ οὐκ ἐστιν ἄλλο. Grotius, Winer u. A. beziehen hier das quod auf den ganzen vorhergehenden Satz und lassen den Apostel sagen: „Mit dieser euerer ganzen Sinnesänderung hat es aber keine andere Bewandtniß, als daß es Einige gibt, die euch in Verwirrung bringen u. s. w." Windischmann und Bisping beziehen es auf aliud evangelium, geben aber den Worten den Sinn: „Dieses aber ist kein Anderes oder nichts Anderes, als daß Einige sind . . ." Das Richtige aber ist wohl, was Theodoret und alle ältern Erklärer annehmen und Reithmayr als einzig stattbaft erkennt. Ihnen zufolge will der Apostel nur sagen: „Da es doch kein Anderes gibt." Der Apostel gebraucht V. 6 den Ausdruck ἕτερον und hier V. 7 den Ausdruck ἄλλο. Er thut es um den ersten Ausdruck mit dem zweiten zu erklären. Er will sagen: „Ihr gehet zu einem andern Evangelium über, allein das Evangelium ist von der Art, daß es keine Verschiedenheit zuläßt." Hieronymus gibt daher den Sinn mit den Worten: quod non est evangelium; der Syrer mit: quod non est, i. e. non est evangelium. Diesem Sinne schließt sich das Folgende sehr gut an: „Es sind nur Einige, die Euch verwirren . . . ." — **12**) μεταστρέψαι „umkehren, verkehren." Richtig sagt Ambrosius von diesen Judaisten: „Sie stürzten recht eigentlich das Evangelium Jesu Christi ihres Theils um." Ebenso treffend bemerkt Hieronymus: Volunt Evangelium commutare, convertere, turbare, sed non valent; quia hujus naturæ est, ut non possit aliud esse, quam verum est. — **13**) Der Apostel fordert hier nicht nur das äußerst Mögliche, sondern selbst das Unmögliche gegen sich auf den Kampfplatz heraus. Das äußerst Mögliche, was gegen sein Evangelium spräche, wäre der Fall, daß er selbst ein Anderes predige; das Unmögliche aber, daß ein Engel vom Himmel ein solches verkünde. Der Apostel bedient sich dieser exorbitanten Herausforderung nur, um den Galatern zu zeigen, auf welch' festem Grunde sein Evangelium ruhe. Sie

ist als eine Redefigur, eine Hyperbel, zu betrachten. Chrysostomus sagt: „Weil aber die Judaisten auf Auctoritäten sich stutzten, wie auf Johannes und Jakobus, so ward um dessentwillen auch der Engel Meldung gethan. „Sprich mir nicht, sagt er, von Jakobus und Johannes; denn wenn es auch einen von den höchsten Engeln des Himmels gäbe, der da verderbete die Predigt, so sei er verflucht."—**14**) I. Cor. 16, 22.—**15**) Der Apostel wiederholt den Fluch, um zu zeigen, daß er mit Ueberlegung spreche, und daß die Wichtigkeit der Sache es erfordere.—**16**) πείθω. Suche ich denn jetzt die Zustimmung des Menschen? Ist es mir vielmehr darum zu thun, daß Gott seine Zustimmung zu meinem Evangelium gebe?—**17**) Wollte ich noch den Menschen gefallen, so wäre ich kein Diener Christi. Man darf den Menschen allerdings zu gefallen suchen, um sie für das Gute zu gewinnen, nicht aber aus Eitelkeit, Stolz und Selbstsucht. Schön bemerkt Augustinus: Homo non placet utiliter, nisi cum propter Deum placet, id est, ut Deus placeat et glorificetur, cum dona ejus attenduntur in homine aut per ministerium hominis accipiuntur. Cum autem sic placet homo, non jam homo, sed Deus placet.—**18**) „ist nicht menschlichen Ausfehens."—**19**) Thomas von Aquin, Cornelius a Lapide und Andere halten dafür, daß ihm diese Offenbarung bei seiner Entzückung II. Cor. 12, 1 zu Theil geworden. Reithmayr läßt sich gar nicht in diese Frage ein, weil der Apostel keinerlei weitere Andeutung darüber gibt, hält aber die bei der Entzückung mitgetheilte Offenbarung nicht für die vom Apostel hier verstandene, weil sie erst später geschah, während doch der Apostel sogleich nach seiner Bekehrung das Apostolische Amt auszuüben begann.—**20**) Es sind damit sowohl alle gesetzlichen, als auch die durch die Gewohnheit eingeführten Lehren und Einrichtungen gemeint.—**21**) Pelagius, Estius, Erasmus nehmen hier in me gleichbedeutend mit per me. Allein gewiß mit Unrecht. Chrysostomus läßt den Apostel hier sagen: „daß er nicht bloß durch die Reden allein die Lehre des Glaubens vernahm, sondern daß er auch mit der Fülle des hl. Geistes überströmt wurde, indem die Offenbarung seine Seele durchleuchtete, und daß er Christum redend in sich hatte." Diese Offenbarung in seinem Innern war die nothwendig vorausgehende Befähigung, um auch Andern das Licht des Evangeliums zu bringen, wie er es mit den Worten angezeigt hat: ut evangelizarem illum in gentibus.—**22**) εὐθέως οὐ προσανεθέμην σαρκὶ καὶ αἵματι „ich habe mich nicht sofort mit Fleisch und Blut, d. h. mit den Menschen benommen über die durch Offenbarung erhaltene Lehre." Auch Hieronymus sagt in seinem Commentar: Sive ut in graeco melius habet: Non contuli cum carne.—**23**) πρὸς τοὺς πρὸ ἐμοῦ ἀποστόλους.—**24**) Er ging nach Arabien schon nach wenigen Tagen Act. 9, 19, scheint sich aber dort nicht lange aufgehalten zu haben. Hätte der Aufenthalt dortselbst länger gedauert, so würde Lukas gewiß Meldung davon gethan haben.—**25**) Jetzt hielt er sich länger in Damascus auf und wirkte sehr segensreich daselbst, so daß endlich die Juden es nicht länger ertragen konnten und ihn zu tödten suchten Act. 9, 22-26.—**26**) ἱστορῆσαι Πέτρον, nach A. B. Sin: Κηφᾶν „um persönlich mir den Petrus zu besehen." Da er von Petrus als dem ersten der Apostel schon viel reden gehört, so hatte er großes Verlangen ihn kennen zu lernen. Nach Chrysostomus wollte er ihm auch seine Hochachtung erweisen. Hieronymus sagt: Venit Paulus, videre Petrum, non ut oculos, genas, vultum aspiceret . . . . sed honoris priori Apostolo deferendi studio.—**27**) Bei der ersten Ankunft des Paulus waren die Apostel mißtrauisch Act. 9, 26. Erst Barnabas verscheuchte diese Mißtrauen und führte ihn den Aposteln zu. Petrus behielt ihn als Gast fünfzehn Tage bei sich und hätte ihn noch länger behalten, wenn nicht die griechischen Juden, mit denen er sich in Debatten eingelassen hatte, ihm nach dem Leben gestrebt hätten Act. 9, 29.—**28**) cf. Matth. 27, 56; Marc. 15, 40; Luc. 24, 10; Joan. 19, 25; Act. 12, 17; I. Cor. 15, 7; Gal. 2, 9.—**29**) Eine Betheuerungsformel von derselben Bedeutung, wie: Testis mihi Deus. Der Apostel wechselt in diesen Schwurformeln; cf. Rom. 1, 9; II. Cor. 11, 31; Phil. 1, 8; I. Tim. 5, 21; II. 4, 1.—**30**) εἰς τὰ κλίματα τῆς Συρίας. Er reiste nämlich nach Tarsus, seiner Vaterstadt, wo er blieb und wirkte, bis ihn Barnabas nach Antiochien holte Act. 11, 25.—**31**) d. h. meinetwegen.

Caput II.

1. Deinde post annos quatuordecim,[1] iterum ascendi Jerosolymam cum Barnaba,[2] assumpto et Tito. 2. Ascendi autem secundum revelationem:[3] et contuli cum illis[4] Evangelium, quod praedico in Gentibus, seorsum autem iis, qui videbantur aliquid esse:[5] ne forte in vacuum currerem,[6] aut cucurrissem.[7] 3. Sed neque Titus,[8] qui mecum erat, cum esset Gentilis, compulsus est circumcidi: 4. sed propter subintro-

ductos[9] falsos fratres, qui subintroierunt explorare libertatem nostram,[10] quam habemus in Christo Jesu, ut nos in servitutem redigerent. 5. Quibus neque ad horam cessimus[11] subjectione, ut veritas Evangelii permaneat apud vos:[12] 6. ab iis autem, qui videbantur[13] esse aliquid, (quales aliquando fuerint,[14] nihil mea interest. Deus personam hominis non accipit) mihi enim qui videbantur esse aliquid, nihil contulerunt.[15] 7. Sed econtra cum vidissent[16] quod creditum est mihi Evangelium praeputii, sicut et Petro circumcisionis: 8. (qui enim operatus est Petro in Apostolatum circumcisionis, operatus est et mihi inter Gentes) 9. et cum cognovissent gratiam, quae data est mihi, Jacobus, et Cephas, et Joannes, qui videbantur columnae esse,[17] dextras dederunt mihi, et Barnabae societatis: ut nos in Gentes, ipsi autem in circumcisionem: 10. tantum ut pauperum memores essemus, quod etiam solicitus fui hoc ipsum facere. 11. Cum autem venisset Cephas[18] Antiochiam: in faciem ei restiti,[19] quia reprehensibilis erat.[20] 12. Prius enim quam venirent quidam a Jacobo,[21] cum Gentibus edebat: cum autem venissent, subtrahebat, et segregabat[22] se timens eos, qui ex circumcisione[23] erant. 13. Et simulationi ejus consenserunt[24] ceteri Judaei, ita ut et Barnabas duceretur ab eis in illam simulationem. 14. Sed cum vidissem quod non recte ambularent[25] ad veritatem Evangelii, dixi Cephae coram omnibus:[26] Si tu, cum Judaeus sis, gentiliter vivis,[27] et non Judaice: quomodo Gentes cogis Judaizare?[28] 15. Nos natura Judaei,[29] et non ex Gentibus peccatores. 16. Scientes autem quod non justificatur homo ex operibus legis, nisi per fidem Jesu Christi:[30] et nos in Christo Jesu credimus, ut justificemur ex fide Christi, et non ex operibus legis: propter quod ex operibus legis non justificabitur[31] omnis caro. 17. Quod si quaerentes justificari[32] in Christo, inventi sumus et ipsi peccatores, numquid Christus peccati minister est? Absit.[33] 18. Si enim quae destruxi,[34] iterum haec aedifico: praevaricatorem me constituo. 19. Ego enim per legem,[35] legi mortuus sum, ut Deo vivam:[36] Christo confixus sum cruci.[37] 20. Vivo autem, jam non ego:[38] vivit vero in me Christus. Quod autem nunc vivo in carne: in fide vivo filii Dei, qui dilexit me, et tradidit semetipsum pro me. 21. Non abjicio gratiam[39] Dei. Si enim per legem justitia, ergo gratis Christus mortuus est.

1) *διὰ δεκατεσσάρων ἐτῶν.* Diese Jahre sind offenbar von der Zeit seiner Ankunft in Jerusalem zu rechnen, wie es schon Chrysostomus und neuere Gelehrte, wie Petavius, Salmeron, Catharinus, Hug, Bisping u. A. affirmirt haben; erstrecken sich sonach vom J. 37–51. — **2**) Es ist damit jene berühmte Reise zum Apostel-Concil des Jahres 51 gemeint, von welcher in Act. 15 die Rede ist, denn nur diese hat hier eine Bedeutung, weil es sich um die Festsetzung der evangelischen Lehre gegen die Prätensionen der Judaisten handelte. — **3**) Es ist nicht nothwendig anzunehmen, daß dem Apostel diese Offenbarung persönlich zu Theil geworden; sie konnte ihm auch durch Andere vermittelt worden sein, wie Act. 11, 28; 20, 23; 21, 11. Wenn es Act. 15, 2 heißt, daß die Antiochier ihn gesandt haben, so steht dieß mit dem hier Gesagten nicht im Widerspruch. Es läßt sich Beides wohl vereinigen. — **4**) *καὶ ἀνεθέμην αὐτοῖς τὸ εὐαγγέλιον* „und ich legte es ihrer Einsicht vor." Der Apostel that es nicht, als ob dieß nothwendig gewesen wäre, sondern er that es wegen der Offenbarung, d. h. weil es Gott so wollte, und in der Absicht, die Einwände der Gegner zu heben und die Gläubigen sicher zu stellen. Keineswegs that er es um seine Lehre erst durch den Vergleich mit jener der übrigen Apostel zu erproben. Hieronymus sagt daher ganz richtig: Non quod Paulus timuerit ne per decem et septem annos falsum in gentibus evangelium prædicasset, sed ut ostenderet præcessoribus suis, non se in vacuum currere aut cucurrisse, sicut putaverunt ignorantes. Aber Hieronymus hat Unrecht und kommt mit sich in Widerspruch, wenn er ep. 74. ad August. sagt: Ostendens, se non habuisse securitatem prædicandi evangelii, nisi Petri et ceterorum, qui cum eo erant, fuisset sententia roboratus. Er vergaß, daß die Apostel nicht nur in Gesammtheit, sondern auch einzeln die Unfehlbarkeit besaßen. — **5**) *τοῖς δοκοῦσι* „den Angesehenen;" cf. v. 9. — **6**) Hätte die Lehre des

Apostels nicht die Zustimmung der übrigen Apostel gehabt, so hätten die Judaisten immer wieder den Einwand gegen ihn erhoben, er stehe allein und abgesondert, und so wäre sein Wirken vereitelt worden. Der Ausdruck „vergeblich laufen" ist von der Rennbahn hergenommen, wo diejenigen, welche keinen Preis bekommen, als Laufer in das Leere und Vergebliche bezeichnet werden. — **7**) Nicht nur für die Zukunft wurde das Wirken des Apostels vereitelt, sondern auch das bereits Gewirkte wurde nutzlos und vergeblich sein. Denn die da bereits glauben, wurden diesen Glauben wieder fahren lassen, um einen andern anzunehmen. — **8**) Der Apostel geht über die Verhandlungen des Concils von Jerusalem hinweg, weil sie den Galatern bekannt waren, und spricht das Resultat desselben, das ganz zu Gunsten seiner Lehre ausfiel, mit den Worten aus, daß man auch seinen Junger Titus, der ein Heide war, keineswegs zur Beschneidung angehalten habe. — **9**) Die Partikel sed. *δέ*, macht hier den Auslegern viel zu schaffen, sowie auch das ganze Verhältniß dieses Verses zu dem vorhergehenden und zu dem folgenden. Allein Reithmayr findet nach dem Vorgange von Augustinus die Schwierigkeit nicht so groß. Der Satz ist nach seiner Ansicht nur eine Ausfuhrung des vorhergehenden. Die Verbindung ist diese: „Man hat auch den Titus nicht gezwungen, sich beschneiden zu lassen, aber man unterließ diesen Zwang gerade wegen der falschen Brüder." Eben weil sie so darauf drangen und eine Nothwendigkeit aus der Beschneidung machten, legte man sie ihm nicht auf. Die introducti falsi fratres sind jene Judaisten, die in Antiochia so viel Larm unter den ungläubigen Heiden verursachten und ihnen die Beschneidung aufdringen wollten Act. 15. 1 und derselben Partei angehörten, wie jene, die das Gleiche unter den Galatern thaten. — **10**) Sie wollten ausspioniren, ob wir denn wirklich wegen des Glaubens an Christus uns von der Beschneidung losgesprochen, oder schon losgesprochen hätten. — **11**) Als diese Judaisten auch beim Concil zu Jerusalem die Forderung der Beschneidung geltend machten, gab ihnen Paulus keinen Augenblick nach. Obwohl er bei Timotheus nachgeben zu mussen glaubte, so gab er doch bei Titus nicht nach. Bei jenem that er es, weil er durch Unnachgiebigkeit seiner Wirksamkeit zu viel zu schaden glaubte; was aber bei Letzterem nicht zu fürchten war. Im Cod. D. ist *ὡς οὐδέ* ausgelassen; auch Irenäus III. 13. hat es nicht und Tertullian bürdet es dem Marcion auf l. 5. contra Marcion. c. 3. Auch in einigen andern griech. und lat. Codices vermißt man es. Die sich nach dieser Lesart richteten, verbanden daher Vers 4 u. 5 so: „Wegen der eingeschlichenen falschen Bruder aber . . . haben wir für den Augenblick nachgegeben" und den Titus beschneiden lassen. Allein dieß widerspricht dem Context und dem Ansehen der hl. Väter, die hier communi sententia entgegen sind. Paulus gab nicht nach und rechnet es sich hier zum Verdienst, nicht nachgegeben zu haben. — **12**) *πρὸς ὥραν*. Der Apostel will sagen: „Damit die Wahrheit des Evangeliums ungetrübt und ungeschwächt zu den Heiden, also auch zu euch gelange." — **13**) Dieser Satz scheint keine regelmäßige Construction zu haben. Mit Augustinus nehmen daher Justinian, Cornelius a Lapide, Estius u. A. mit Recht an, Paulus habe den Satz passivisch geben wollen, sei aber durch die Parenthese, die er dazwischen legte, aus Vergessenheit in die active Form hineingekommen. Der Sinn sei kein anderer als: „diejenigen aber, die etwas zu sein scheinen, . . . haben mir nichts Neues mitgetheilt." Reithmayr nimmt keine Parenthese an und theilt den Vers in zwei unabhängige Sätze. Er übersetzt den ersteren so: „Von den Hochangesehenen aber ist, was sie ehedem waren, für mich von keinem Belang." Er beruft sich auf das Ansehen der ältern und griechischen Ausleger, besonders von Chrysostomus und Oekumenius. Allein wenn man bedenkt, daß der Apostel vorzuglich nur intendirte, zu zeigen, daß ihm die andern Apostel nichts Neues mittheilten, so ist es schwer anzunehmen, daß er noch einen Satz sollte vorausgeschickt haben, der die Aufmerksamkeit der Leser auf etwas Anderes richtete, als was er zu sagen intendirte. — **14**) Chrysostomus, Theodoret, Hieronymus, Reithmayr u. A. nehmen hier den Ausdruck quales von der Denkungsart der vornehmsten Apostel in Betreff der Gesetzes- oder Beschneidungsfrage. Paulus will hier nach ihrer Ansicht sagen: „Wie sie etwa vorher dachten in Betreff der Legalien, das kummert mich nicht. Genug, daß sie jetzt mit mir einstimmig dachten und entschieden." Diese Erklärung hat einen guten Grund fur sich. Nach Anderen aber wie M. Viktorinus, Augustinus, Ambrosius, Thomas, Cornelius a Lapide, Estius will der Apostel sagen: „Wie ungelehrt und verächtlich sie ehemals waren, während ich ein im Gesetze wohlunterrichteter und als römischer Burger wohlangesehener Mann war, darüber will ich jetzt hinwegsehen." Wieder Andere, zu denen auch Hieronymus und Justinian gehören, lassen den Apostel sagen: „Wie viele Vorzüge und Auszeichnungen jene Apostel von Seite Jesu genossen, davon sehe ich jetzt ab." Auch diese Erklärung hat ihre guten Grunde. — **15**) *οὐδέν προσανέθεντο*, d. h. sie haben zu dem, was ich ihnen vorgelegt habe (*ἀνεθέμην* 1, 16), Nichts hinzugefügt. Sie haben meine ganze Lehre als übereinstimmend mit der ibrigen befunden. — **16**) Da Paulus der Versammlung mittheilte, wie Großes der Herr durch ihn unter den Heiden gewirkt hatte, während er von den Juden uberall Widerspruch erfuhr, so konnten sie es nicht verkennen, daß er von Gott vorzuglich zum Heidenapostel berufen sei: Act. 15. 12; Rom. 15, 19; I. Cor. 9. 2; II. 12, 12. Anderseits aber sprach der Umstand, daß Petrus allenthalben in den Städten und Gauen Israels Wunder und Zeichen wirkte und viele Juden auf sein Wort sich bekehrten, für diesen als Judenapostel; cf. Act 8, 14;

9. 32. Man darf aber diesen Beruf nicht als ausschließlich betrachten; denn es predigte Paulus auch den Juden, wie Petrus den Heiden; cf. Act. 10, 1; 13, 46. — **17**) *οἱ δοκοῦντες στύλοι εἶναι* „welche als Säulen gelten." Das deutsche Wort „scheinen" drückt nicht den vollen Sinn des *δοκεῖν* aus, weil es einen Zweifel in sich schließt, welchen das griechische Wort nicht zuläßt. Diese Apostel hatten wirklich und in Wahrheit Ansehen und Geltung als Säulen der Kirche. Den Petrus hier insbesondere als Haupt der Kirche auszuzeichnen, lag kein Anlaß vor; er nannte gerade jene Apostel, auf die sich die Judaisten als auf die vorzüglichsten beriefen, und die wirklich das größte Ansehen hatten. — **18**) Petrus kam bald nach dem Concil in die Stadt Antiochia. Es ist diese Reise in die Zeit zu setzen, in welcher Paulus und Barnabas sich dort aufhielten, ehe sie sich zur zweiten Missionsreise anschickten Act. 15, 36. Die Christengemeinde bestand dortselbst sowohl aus Heiden- als auch aus Judenchristen. Doch bildeten Erstere weitaus die Mehrheit, weßhalb der Mosaismus sich nicht geltend machen konnte, obschon er vielleicht vielen Judenchristen noch sehr am Herzen gelegen war. — **19**) Da sich Petrus eine Handlungsweise erlaubte, die seiner eigenen inneren Ueberzeugung zuwider zu laufen schien, und so die Gläubigen irre zu werden Anlaß nahmen, so hielt es Paulus für seine Pflicht, ihm öffentlich, *κατὰ πρόσωπον*, entgegenzutreten. Chrysostomus, Ökumenius und Hieronymus nehmen an, die beiden Apostel hätten hier im beiderseitigen Einverständnisse gehandelt, und Petrus hätte sich nur zum Scheine von den Heidenchristen getrennt, um dem Paulus Anlaß zu einer öffentlichen Erörterung zu geben, die den Judenchristen als eine erschütternde Strafrede gelten sollte. Hieronymus vertheidigte diese Meinung mit Leidenschaft gegen Augustinus, sah sich jedoch zuletzt gezwungen, davon abzustehen. Denn es liegt im Texte der hl. Schrift nicht der mindeste Anhaltspunkt für diese rein aus der Luft gegriffene Anschauungsweise. Sie fand in späterer Zeit keinen einzigen Anhänger mehr, als Harduin. — **20**) *ὅτι κατεγνωσμένος ἦν* „weil er getadelt, oder verurtheilt war." Die Gemeinde hatte allgemein ihren Tadel und ihre Verdammung über die Handlungsweise des Petrus ausgesprochen, was für Paulus dringender Anlaß war, ihm seine Handlungsweise vor Allen V. 14 zu verweisen. Es handelte sich hier um ein Aergerniß, das gehoben und beseitigt werden mußte. Die Ausleger fragen hier, ob Petrus schwer gefehlt habe. Sie entscheiden sich, Augustinus ausgenommen, für ein läßliches Vergehen, da ja Petrus nicht malo animo, sondern nur aus Furcht, den Judenchristen Anstoß zu geben, so gehandelt habe. Allein Augustinus kann sich nicht überzeugen, daß Petrus den Concilsbeschluß, der die Legalien feierlich aufhob, nicht als einen schwer verbindlichen und auch unter den gegebenen Umständen als bindenden erkannt haben sollte. Der große Lehrer bedachte nicht, daß der Concilsbeschluß gar nicht in Betracht komme. Denn dieser Beschluß sagte Nichts weiter, als daß die Heidenchristen nicht zum Gesetze verpflichtet seien. Er sagte nicht, daß auch die Judenchristen davon frei seien. Es verstand sich zwar von selbst, aber man sprach darüber Nichts aus, um unter den Judenchristen kein Aufsehen zu erregen. Das Schweigen des Concils über diesen Punkt hatte aber die Folge, daß einige Judenchristen das Gesetz für ihre Person als verbindlich, Andere aber als nicht verbindlich ansahen. Die Judenchristen in Antiochia hielten es für nicht verbindlich; die von Jerusalem für verbindlich. Mit den Ersteren hielt es Petrus; als aber die von Jerusalem kamen, hielt er es mit diesen Letzteren. Er handelte immer bono animo, jedoch nicht nach der Rücksicht, die das allgemeine Beste erforderte, wie es Paulus einsah. — **21**) Dieß sind Judenchristen aus Jerusalem, die unter der Leitung des Apostels Jakobus standen. — **22**) Er trennte sich von den Heidenchristen im Essen, vielleicht auch sogar in der Agape bei der täglichen Synaxis, gerade als ob er noch ein Jude, und diese Heidenchristen noch Heiden wären, als ob die alten Speisegesetze noch ihre volle Verbindlichkeit hätten. Diese Trennung war zugleich eine Selbstanklage über eine Schuld, die keine Schuld war. Denn sie besagte so viel als: „Ich habe Unrecht gethan, daß ich mit den Heidenchristen gegessen habe." Es war jedoch kein Schatten eines Unrechtes darin, da ihn ja Gott belehrt hatte, daß die Heiden nicht ferner mehr unrein vor ihm seien und gleichen Anspruch auf die Gnaden des Evangeliums hätten. — **23**) Chrysostomus, Thomas u. A. sagen, er habe keine Furcht *vor* den Judenchristen, sondern *für* sie gehabt, er habe gefürchtet, sie möchten vom christlichen Glauben abfallen. Irenäus sagt, Petrus habe gefürchtet, von ihnen beschuldigt zu werden; M. Victorinus, Augustinus und der Ambrosiaster meinen, die Juden möchten ein schwer zu beseitigendes Aergerniß nehmen; Estius, sie möchten aus Eifer für das Gesetz Unruhen erregen, die dem Laufe des Evangeliums hinderlich wären. — **24**) *καὶ συνυπεκρίθησαν αὐτῷ* „und mit ihm verstellten sich auch die übrigen Juden" (Judenchristen). — **25**) *ὅτι οὐκ ὀρθοποδοῦσι.* Paulus sprach seinen Tadel erst aus, als er sich die Sache länger überlegt hatte und zur Ueberzeugung gekommen war, daß Petrus Unrecht thue und nicht den geraden Weg nach der Wahrheit des Evangeliums wandle. War es denn nicht Petrus, der im Concil feierlich ausgesprochen, daß Gott zwischen Juden und Heiden keinen Unterschied mehr mache, Beiden auf dieselbe Weise den hl. Geist verleihe, ihre Herzen durch den Glauben an Christus (nicht durch das Gesetz Mosis) reinige? War nicht er es, der den Eiferern zurief: „Warum versuchet ihr Gott, daß ihr ein Joch auf den Nacken der Jünger leget, welches weder unsere Väter, noch wir zu tragen vermochten, sondern wir glauben, durch die Gnade des Herrn Jesu Christi selig zu werden, gleichwie auch sie" Act. 15, 8–11. Und eben dieser Petrus trennt

sich jetzt von der Gesellschaft der Heidenchristen und gibt sich den Anschein, als denke er nicht mehr so, wie er im Concil gesprochen habe. Paulus hielt den Widerspruch für eklatant und für unverantwortlich, weil die Heidenchristen einen Anstoß nehmen und in ihrem Glauben an Christus wankend werden konnten. Man konnte hier zwar einwenden, obige Worte seien nicht Concilsbeschluß gewesen, sondern der Concilsbeschluß lautete nur dahin, den Heidenchristen keine andere Last aufzulegen, als die Enthaltung von Götzenopfern, vom Blute und vom Erstickten und von der Hurerei. Allein wenn sie auch nicht Concilsbeschluß waren, so sind sie doch evangelische Wahrheit gewesen, welche Juden- und Heidenchristen annehmen, und auf deren Annahme die Apostel dringen mußten. Mochte man es bisher den Judenchristen nachgesehen haben, das mosaische Gesetz zu beobachten, und es sogar für ihre Person für verbindlich zu halten, so mußte man doch jede Gelegenheit benutzen, sie zu belehren, daß auch für sie das Gesetz keine Verbindlichkeit mehr habe. Eine solche Gelegenheit war hier geboten. Da Petrus mit vollem Rechte im Essen den Heidenchristen sich zugesellt hatte, und nun die Judenchristen angekommen waren, die eine solche Gemeinschaft für unerlaubt hielten, so war ihm die schönste Gelegenheit geboten, feierlich auszusprechen, daß er mit vollem Rechte diese Gemeinschaft gepflogen hatte, und daß nicht das Gesetz, sondern die Gnade Jesu Christi rechtfertige. That er dieses nicht und trennte sich von den Heidenchristen, so litt dabei einerseits die Wahrheit des Evangeliums, andererseits war es ein Anstoß für die Heidenchristen, die nun denken mußten, Petrus sei entweder wankend geworden, oder glaube nicht an die alleinige Gnade Jesu Christi; ferner war auch bei den Judenchristen nicht viel gewonnen, da sie es ja doch bald erfahren konnten, daß Petrus vor ihrer Ankunft mit den Heidenchristen gegessen habe. — **26**) Es ist eine heikle Sache, einen Apostel und zwar den ersten Apostel, vor der ganzen Gemeinde zurechtzuweisen. Allein Menschen sind Menschen und können fehlen, wenn sie auch Bekenner, Martyrer, Propheten und Apostel, Bischöfe und Päpste sind; fehlen sie aber und fehlen sie in einer Weise, die dem allgemeinen Besten schädlich ist, so ist es Pflicht desjenigen, der ihnen im Amte zunächst steht, sie zurechtzuweisen, und zwar in einer Weise, daß der Schaden wieder gut gemacht werde. Paulus sah sich daher in seinem Gewissen gedrungen, Petrus hier öffentlich zurechtzuweisen. Das Beste der Heidenchristen, die hier die Mehrheit bildeten, erforderte es direct und das der Judenchristen indirect. — **27**) Dieß ist kein Vorwurf, sondern eine freimüthige Anerkennung, daß Petrus vollkommen berechtigt war, mit den Heidenchristen unbedenklich zu essen. — **28**) Petrus war allerdings weit entfernt, den Heidenchristen durch seine Handlungsweise das mosaische Gesetz aufzubürden; allein die Leute konnten es deuten, als hätte er seinen Sinn geändert und wolle nun das zu einer Pflicht machen, was er vorher nicht dafür gehalten. Sie konnten es um so mehr, als alle Judenchristen von Antiochia es dem Beispiele des Petrus nachmachten und sich von den Heidenchristen trennten, als wären sie ohne dieses nicht mehr Heilige, sondern Unheilige, die durch Christus noch nicht volle Vergebung erlangt hätten. Nachdem Paulus dem Petrus die Inconsequenz seiner Handlungsweise ganz offen und frei dargelegt hatte, gab dieser durch sein Stillschweigen zu erkennen, daß er die Argumentirung und den Vorwurf billige. Er gab dadurch ein so rührendes Beispiel der Demuth und Gewissenhaftigkeit, daß er seinen Fehler vollkommen gut machte. Alle hl. Väter sind voll Verwunderung darüber. Cyprian ep. 70. ad Januar. sagt: Nec Petrus, cum secum Paulus de circumcisione postmodum disceptaret, vindicavit sibi aliquid insolenter aut arroganter assumpsit, ut diceret, se primatum tenere et obtemperari a novellis et posteris sibi potius oportere. Augustinus findet den Petrus noch bewunderungswürdiger und zum Nachahmen erbaulicher in seiner Demuth, als den Paulus in seiner Freimüthigkeit. — **29**) Man streitet sich, ob diese und die folgenden Worte noch zu Petrus gesprochen wurden. Theodoret, Victorinus, Hieronymus, der Ambrosiaster, Salmeron, Seripando, Wuescheschmann, Reischl u. A. erklären sich dafür; Theodor von Mopsueste aber, Oekumenius, Catharinus, Justiniani, Estius, Grotius u. A. dagegen. Wieder Andere lassen die Worte an Petrus bis zu V. 17 oder 18 ergehen. Jede dieser Meinungen hat ihre guten Gründe. Die erste stützt sich besonders darauf, daß die Anrede an Petrus doch gar zu kurz und abgerissen wäre, wenn sie schon im V. 14 endete; die zweite darauf, daß Paulus sich gar zu viel erlaubt hätte, wenn er dem Petrus eine so lange Exvoition gemacht hätte, die um so weniger nothwendig war, als Petrus selber im Concil das Gleiche schon gesagt hatte; die dritte endlich darauf, daß der Mittelweg bei extremen Meinungen häufig die Wahrheit für sich habe. Vielleicht dürfte selbst die Meinung Platz greifen, Paulus habe hier wohl die Anfangsworte seiner Ansprache an Petrus wörtlich gegeben, das Folgende aber, etwa von V. 17 an, nur mehr dem Sinne nach. — **30**) ἐὰν μὴ διὰ πίστεως Ἰησοῦ. Das nisi, ἐὰν μή, ist hier nicht exceptiv, sondern adversativ zu nehmen. „Es wird Niemand durch die Gesetzeswerke, sondern durch den Glauben, d. h. durch den lebendigen Glauben an Jesus Christus, gerechtfertigt;" cf. Act. 4, 12; 13, 38; 28, 24; Rom. 3, 25; 4, 19; 10, 4; I. Cor. 1, 30; Gal. 5, 5; Eph. 3, 17. — **31**) Das Gesetz sagt nur, was wir thun sollen, gibt aber nicht die Kraft und Gnade, es zu thun; cf. Rom. 1, 17; 3, 20; 7, 1. — **32**) Nach der allgemeinen Auslegung, der auch Calmet, Scholz, Allioli und Reischl huldigen, ist der Sinn: „Wenn wir aber, indem wir die Rechtfertigung in Christo suchen, noch Sünder sind (wie es die Judaisten wollen), so ist ja Christus selbst ein Diener der Sünde; denn er ist es ja, der uns vom

Gesetze freigesprochen und gelehrt hat, daß wir unsere Rechtfertigung nur in ihm, nicht im Gesetze finden können." So nahmen den Sinn dieses Wortes auch schon Chrysostomus, Theodoret, Hieronymus, Anselmus u. A. Catharinus und andere Ausleger der späteren Zeit, denen sich unter den Neuern Reithmayr mit voller Entschiedenheit angeschlossen hat, finden einen ganz andern Sinn in den Worten. Sie sagen, der Apostel rede hier von einem Ausnahmsfalle, der sich denken lasse bei solchen, die durch den Glauben an Christus gerechtfertigt seien, und bringe ihn hier wie eine Einwendung vor, die er sich selber im Sinne der Judenchristen mache. Sie lassen ihn sagen: „Wenn wir aber bei aller Rechtfertigung durch Christus doch uns noch als Sünder betreffen lassen, die ihren Begierden folgen und Lastern fröhnen, so wäre ja Christus durch die Rechtfertigung, die er uns verliehen, ein Diener, Helfer oder Urheber der Sünde." Sie nehmen diese Einwendung in demselben Sinne, wie jene, die der Apostel Rom. 6, 15 macht: „Wie nun? Werden wir sündigen, weil wir nicht unter dem Gesetze, sondern unter der Gnade sind?" Diese Deutung scheint einige gute Gründe für sich zu haben, läßt sich aber mit den Worten des nächsten Verses: prævaricatorem me constituo nicht wohl vereinigen, indem durch diese bestätigt würde, was der Apostel läugnet. — **33**) *μὴ γένοιτο.* Nein! Nein! Christus, der uns durch seinen Tod Leben und Heil gebracht und in seinem Glauben gerechtfertigt hat, der kann unmöglich uns irre führen und uns Ursache der Sünde und des Untergangs werden dadurch, daß er uns von der Verbindlichkeit des Gesetzes freigesprochen hat. Im Gegentheile, wir würden Sünder werden, wenn wir das Gesetz, das Christus aufgehoben, wieder geltend machen wollten. — **34**) *εἰ γὰρ, ἃ κατέλυσα.* Der Sinn ist: „Wenn ich das Gesetz, das ich als aufgehoben erklärte, wieder geltend mache, so erkläre ich dadurch, daß ich es vorher übertreten habe, ich stelle mich offen als einen Uebertreter dar." Der Apostel bezeichnet damit die verfehlte Handlungsweise des Petrus, der im Concil das Gesetz als aufgehoben erklärte und nun in Antiochia doch wieder that, als hätte es Gültigkeit. Ganz anders lautete die Deutung dieses Verses bei jenen späteren Auslegern, denen sich Reithmayr angeschlossen. Nach ihrer Meinung bespricht hier der Apostel den Fall, daß ein durch den Glauben Gerechtfertigter wieder in Sünden und Laster falle und sagt, das sei ohne Selbstwiderspruch nicht möglich; denn während er durch den lebendigen Glauben an Christus der Sünde und dem Laster gestorben sei, lebe er jetzt in der Sünde wieder auf, nehme alles Geschehene zurück und stelle sich somit offenbar als einen Sünder bloß. Daran sei aber nicht die Rechtfertigung in Christo Schuld, sondern der eigene verkehrte Wille. Diese Deutung ließe sich sehr gut rechtfertigen, wenn sie nicht eben den Judenchristen das Heft in die Hand gäbe und ihnen Anlaß böte zu sagen: „Es ist also doch nothwendig, daß man mit dem Glauben auch die Beobachtung des Gesetzes verbinde." Denn diese Judenchristen waren noch von solcher Hochachtung gegen das mosaische Gesetz eingenommen, daß sie meinten, der hl. Geist, der den Menschen bei der Rechtfertigung im Glauben an Christus zu Theil werde, treibe den Menschen nothwendig an, das ganze mosaische Gesetz zu halten. Sie confundirten das evangelische Gesetz noch mit dem mosaischen. — **35**) Die Partikel „denn," *γάρ*, schließt sich an den Gedanken an: „Ich darf nicht wieder aufbauen, was bereits abgetragen ist." „Ich bin dem Gesetze gestorben" heißt hier soviel als: „Das Gesetz ist für mich aufgehoben" cf. Rom. 6, 8. Daß aber der Apostel sagt: „Durch das Gesetz bin ich dem Gesetze gestorben," deutet man verschieden. Einige wollen damit gesagt wissen, das Gesetz gäbe uns durch sein Unvermögen zu verstehen, daß es uns nicht rechtfertige; cf. Gal. 3, 10; Rom. 3, 20; 7, 7–25. Andere, wie Ambrosius, Hieronymus, Victorinus und Catharinus sagen, das alte Gesetz in seiner sfirituellen und mystischen Bedeutung weise uns auf Christus als einzigen Mittler hin; wieder Andere, wie Justinus, Theodor von Mopsueste und Estius behaupten, einige Stellen des Gesetzes zeigen uns die Nothwendigkeit des Mittlers Christus. Chrysostomus vermuthet sogar, Paulus könnte hier unter lex das neue Gesetz, das Evangelium Christi, gemeint haben. — **36**) Ich habe aufgehört, dem Gesetze des Moses unterthan zu sein, um Gott zu loben in der Unterwerfung unter das evangelische Gesetz der Gnade und der Liebe Rom. 6, 1–6: 7, 4. In sehr geistreichem Wortverstande nimmt diese Worte Augustinus, comment. in h. l., wenn er sagt: „Deo vivit, qui sub Deo est, legi autem, qui sub lege est. Sub lege autem vivit, in quantum quisque peccator est, i. e. in quantum a vetere homine non est mutatus; sua enim vita vivit et ideo lex supra illum est, quia qui eam non implet, infra illam est. Nam justo lex posita non est." — **37**) „Mit Christus bin ich gekreuzigt." Wie ich vorher am Gesetze hing, an das Gesetz gebunden, vom Gesetze belastet war, so hänge ich jetzt an Christus und zwar an dem Gekreuzigten, weil er am Kreuze das alte Gesetz aufgehoben, die Schuld bezahlt, die Missethat getilgt, das neue Leben erworben und geschaffen hat. Ich hänge jetzt Christo an als gekreuzigt und gestorben der Sünde und der Welt. Vetus homo noster simul crucifixus est, ut destruatur corpus peccati et ultra non serviamus peccato Rom. 6, 6. — **38**) Ich bin zwar mit Christus gekreuzigt und gestorben, aber nur für die Sünde gekreuzigt und gestorben; denn ich lebe jetzt ein ganz neues Leben. Es ist nicht mehr mein Leben, was ich lebe, sondern es ist das Leben Christi, das in mir lebt. Der Apostel spricht dieß nicht nur für seine Person aus, sondern für Alle, die da lebendig an Christus glauben. Alle wahren Gerechte können das sagen, in vollkommenem Sinne aber nur jene, die wir „Heilige"

nennen. — **39**) Die Gnade, die uns Gott in seinem Sohne geschenkt hat, ist mir nicht so geringfügig, daß ich ihr das alte Gesetz, diese unerträgliche Last, diesen Zuchtmeister des hartnäckigen Volkes, dieses Schattengebild, gleichstelle. Denn wenn ich das thue, so wäre es nicht nothwendig gewesen, daß Christus am Kreuze gestorben ist.

Caput III.

1. O insensati Galatae, quis vos fascinavit[1] non obedire veritati, ante quorum oculos Jesus Christus praescriptus[2] est, in vobis crucifixus?[3] 2. Hoc solum a vobis volo discere: Ex operibus legis Spiritum[4] accepistis, an ex auditu fidei? 3. Sic stulti estis, ut cum spiritu coeperitis, nunc carne consummemini?[5] 4. Tanta passi estis sine causa?[6] si tamen sine causa.[7] 5. Qui ergo tribuit[8] vobis Spiritum, et operatur virtutes in vobis: ex operibus legis, an ex auditu fidei? 6. Sicut scriptum est: Abraham[9] credidit Deo, et reputatum est illi ad justitiam. 7. Cognoscite ergo quia qui ex fide sunt, ii sunt filii Abrahae. 8. Providens autem Scriptura quia ex fide justificat Gentes Deus, praenuntiavit Abrahae: Quia benedicentur in te omnes Gentes. 9. Igitur qui ex fide sunt, benedicentur cum fideli Abraham.[10] 10. Quicumque enim ex operibus legis sunt,[11] sub maledicto sunt. Scriptum est enim: Maledictus omnis, qui non permanserit in omnibus,[12] quae scripta sunt in Libro legis ut faciat ea. 11. Quoniam autem in lege nemo justificatur apud Deum, manifestum est: quia justus ex fide vivit.[13] 12. Lex autem non est ex fide,[14] sed, Qui fecerit ea, vivet in illis. 13. Christus nos redemit de maledicto legis,[15] factus pro nobis maledictum:[16] quia scriptum est: Maledictus omnis qui pendet[17] in ligno: 14. ut in Gentibus benedictio Abrahae[18] fieret in Christo Jesu, ut pollicitationem Spiritus[19] accipiamus per fidem. 15. Fratres (secundum hominem dico)[20] tamen hominis confirmatum testamentum[21] nemo spernit, aut superordinat. 16. Abrahae dictae sunt promissiones,[22] et semini ejus. Non dicit: Et seminibus,[23] quasi in multis: sed quasi in uno: Et semini tuo, qui est Christus. 17. Hoc autem dico, testamentum confirmatum a Deo:[24] quae post quadringentos et triginta[25] annos facta est Lex, non irritum facit ad evacuandam promissionem. 18. Nam si ex lege hereditas,[26] jam non ex promissione. Abrahae autem per repromissionem donavit Deus. 19. Quid igitur lex?[27] Propter transgressiones posita est[28] donec veniret semen,[29] cui promiserat,[30] ordinata per angelos[31] in manu mediatoris. 20. Mediator autem unius non est:[32] Deus autem unus est.[33] 21. Lex ergo adversus promissa Dei?[34] Absit. Si enim data esset lex, quae posset vivificare, vere ex lege esset justitia. 22. Sed conclusit Scriptura omnia[35] sub peccato, ut promissio ex fide Jesu[36] Christi daretur credentibus. 23. Prius autem quam veniret fides, sub lege custodiebamur conclusi[37] in eam fidem, quae revelanda erat. 24. Itaque lex paedagogus noster fuit in Christo,[38] ut ex fide justificemur. 25. At ubi venit fides, jam non sumus sub paedagogo. 26 Omnes enim filii Dei estis per fidem, quae est in Christo Jesu. 27. Quicumque enim in Christo baptizati[39] estis, Christum induistis.[40] 28. Non est Judaeus,[41] neque Graecus: non est servus, neque liber: non est masculus, neque femina. Omnes enim vos unum estis[42] in Christo Jesu. 29. Si autem vos Christi; ergo semen Abrahae estis,[43] secundum promissionem heredes.

1) Der Apostel bedient sich in seiner Entrüstung hier eines exorbitanten Ausdruckes: „Wer hat euch denn verzaubert?" sagt er, gleich als ob nichts Anderes, als eine Verzauberung sie hätte zu einem solchen Unsinn verführen können. — **2**) οἷς κατ' ὀφθαλμοὺς Ἰησοῦς Χριστὸς προεγράφη „denen doch Jesus Christus vor Augen gemalt worden ist." Der Apostel erinnert sie nämlich, wie anschaulich er ihnen Jesus, der für uns am Kreuze gestorben und das Lösegeld für unsere Sünden bezahlt hat, vorgestellt habe. Chrysostomus findet in diesen Worten Lob und Tadel zugleich: Lob, weil sie seine Predigt willig angenommen; Tadel, weil sie dieselbe vergessen zu haben scheinen. — **3**) Der Beisatz: in vobis, ἐν ὑμῖν findet sich nicht in A. B. C. Sin. und läßt sich auch schwer erklären. Allioli übersetzt: „als wäre er unter euch gekreuzigt worden", wie es auch Pelagius und Salmeron nehmen. Reischl übersetzt: „in euch gekreuzigt." Allein da das Gekreuzigtsein etwas Mysteriöses ist, so verträgt sich der Ausdruck „vor Augen malen" nicht wohl damit. Auch bemerkt Reithmayr gegen diese Erklärung, daß der Ausdruck, Christus sei in uns gekreuzigt, vergebens bei Paulus gesucht werde. — **4**) Habt ihr denn den hl. Geist, der sich in so reichen Früchten und so vielen Wundergaben bei euch zeigte, aus den Gesetzeswerken oder aus der Annahme des Glaubens empfangen? — **5**) Vom Leben im Glauben, in der Hoffnung, in der Liebe seid ihr plötzlich zu einer peinlichen und ängstlichen Uebung von äußerlichen Observanzen, zur Beschneidung, zu den Waschungen, zu den Neumondfesten, zur Enthaltung von verschiedenen Speisen, kurz zu einem Christenthum des Fleisches übergegangen. Das Geistesleben ist ein Ceremoniendienst geworden. Der geistige Anfang ist zu einem fleischlichen Ende gekommen. — **6**) Ihr habt schon so Vieles für Christus gelitten, sollte nun das Alles vergeblich sein? — **7**) εἰγε καὶ εἰκῇ. welcher Ausdruck sich schwer übersetzen läßt. Der Sinn ist: „Wenn ihr es denn wirklich so weit kommen lasset, daß ihr Alles vergeblich gelitten habet", d. h. wenn ihr euch wirklich beschneiden lasset und die Legalien annehmet ... So nehmen es Chrysostomus, Victorinus und Theodoret. Hieronymus nimmt noch eine andere Erklärung an, der sich auch Augustinus zuneigt, und die auch Allioli und Reischl adoptiren, nämlich: „Wenn es doch nur vergeblich gewesen", d. h. wenn es nur nicht einen größeren Schaden in der Zukunft brächte, — eure Verdammung. — **8**) ὁ οὖν ἐπιχορηγῶν ὑμῖν τὸ πνεῦμα „der euch den Geist so reichlich spendet. — **9**) καθὼς Ἀβραὰμ ἐπίστευσε. Der Apostel beruft sich in seiner Argumentirung besonders auf Abraham, weil dieser die größte Auctorität bei den Juden war, hauptsächlich in Betreff der Beschneidung. Er zeigt den Galatern, daß selbst bei Abraham, dem doch Gott die Beschneidung zum Gesetze gemacht hat, nicht diese Beschneidung das Heil gewirkt hat, sondern der Glaube, mit welchem er sich Gott in Allem unterworfen Gen. 15, 6; Rom. 4, 3. — **10**) σὺν τῷ πιστῷ Ἀβραάμ „mit dem gläubigen Abraham." — **11**) d. h. Alle, welche sich auf die Gesetzeswerke stützen und in sie ihr Heil setzen. — **12**) Im hebräischen Texte Deut. 27, 26 heißt es: „Verflucht sei, wer nicht beharrt bei den Worten dieses Gesetzes." In den LXX liest man jedoch: ἐν πᾶσι τοῖς λογοις τοὺ νόμου. Der Samaritaner hat das omnis auch im Anfange. Der Sinn ist derselbe: „Wer immer das Gesetz nicht hält, der ist verflucht." Der Apostel spricht es zwar hier nicht geradezu aus: „Einen Gesetzesbeobachter, der in keinem Stücke fehlt, gibt es nicht", aber er läßt es den Leser selbst denken. Ebenso läßt er ihn von selbst den Schluß ziehen: „Die Gerechten des A. B. müssen also durch etwas Anderes zur Gerechtigkeit gelangt sein, als durch das Gesetz, und dieses Andere kann Nichts sein, als der Glaube an die Verheißung des Heiles."— **13**) Habac. 2, 4; cf. Rom. 1, 17. Die richtige Uebersetzung ist: „Leben hat nur der Gerechte aus dem Glauben." — **14**) Es ist Natur des Gesetzes, Werke zu verlangen, während es Sache des Glaubens ist, sich innerlich Gott hinzugeben. Theodoret commentirt: „Das Gesetz sucht nicht Glauben, sondern verlangt Werke und verspricht nur denen, die es beobachten, das Leben." Ambrosius: Non est lex ex fide, quia nihil mandat credendum. Omnia enim ejus manifesta sunt, ut servans legem vivat; si quominus, necesse est plectatur. quia, quod scivit vitandum, admittit. Thomas: Præcepta legis non sunt de credendis, sed faciendis et ideo virtus ejus non est ex fide, sed ex operibus. — **15**) Er kaufte uns los von dem Fluche, den das Gesetz über jene aussprach, die es nicht halten. — **16**) Christus nahm statt unser den Fluch auf sich, d. h. er lud alles Unheil, das die Sünde über den Menschen brachte, auf sich: Schmach, Leiden des Körpers, Leiden der Seele, Tod des Kreuzes. Da er diese Uebel als Gottmensch auf sich nahm, so waren sie auch ein Aequivalent der ewigen Strafe, die der Mensch verdient hatte. — **17**) cf. Deut. 21, 23. — **18**) Das Verdienst Jesu Christi reichte nicht nur hin, den Fluch des Gesetzes aufzuheben, sondern auch unermeßliche Güter der Gnade, den verheißenen Segen Abrahams über die Menschen auszugießen. — **19**) τὴν ἐπαγγελίαν τοῦ πνεύματος' d. h. die Verheißungen, die an uns durch Ausgießung des hl. Geistes erfüllt werden sollten. — **20**) Zum Beweise des Gesagten will ich jetzt ein Beispiel aus dem menschlichen Leben anführen. — **21**) διαθήκην „Bündniß, oder Bund." Das Wort testamentum scheint hier unrichtig gebraucht zu sein; cf. Gen. 15, 18; 17, 2; 22, 16; Luc. 1, 55; Act. 3, 25; 7, 8. Windischmann, Reischl, u. A. nehmen es als ganz richtig an, besonders wegen 2, 18. — **22**) Diese Verheißungen bilden den Inhalt des von Gott mit Abraham geschlossenen Bundes. Sie lauten auf die Erbschaft des Landes Chanaan (im mystischen Sinne des Reiches Gottes auf Erden) und auf den großen

Segen, der von den Nachkommen Abrahams auf alle Geschlechter der Erde ausgehen werde" Gen. 12, 1–3; 18, 18; 22, 18; 26, 4. — **23**) Es ist auffallend, daß hier der Apostel das Wort semen so sehr urgire und es bei den Verheißungen Abrahams nicht als Collectivwort, welches die ganze Nachkommenschaft bezeichne, sondern nur in der Bedeutung eines Individuums genommen wissen wolle. Selbst Hieronymus wußte sich keinen Rath. Einige protestantische Ausleger betrachten diese Deutung des Apostels als rabbinische Spiegelfechterei, die er aus der Schule Gamaliels geholt habe. Denn bekanntlich nahmen auch die Rabbinen das Wort semen bei jenen Verheißungen in der singulären Bedeutung des Messias. Die Beschränkung auf ein Individuum ist an und für sich dem Worte nicht fremd. Es kommt an vielen Stellen in dieser Bedeutung vor, namentlich Gen. 4, 25; 21, 13. und bedeutet dann soviel als Sohn oder Tochter. Allein das Schwierige in der vorliegenden Rede ist dieses, daß der Apostel für den Fall, daß das Wort semen in den bezeichneten Verheißungen Collectiv-Bedeutung hätte, den Plural begehrte, den doch das Wort זֶרַע, σπέρμα, semen, gar nicht zuläßt. Diese Schwierigkeit scheint so unübersteiglich, daß mancher Gelehrte mit Hieronymus an einer genügenden Erklärung verzweifelt und die Stelle unter jene Gattung der Schriftworte rechnet, deren Verständniß der Zukunft aufbehalten bleibt. Indessen darf man zu keiner „Zeit aufhören, wenigstens Versuche der Erklärung zu machen mit Benutzung dessen, was die hl. Väter bereits versucht haben. Irenaus adv. haeres. V. 32. versteht unter dem semen, qui est Christus, jene Nachkommen Abrahams, „welche Gott fürchten und an ihn glauben", und gleich darauf in mehr concreter Fassung, „die Kirche, die durch den Herrn die Aufnahme zur Gotteskindschaft erhält": Semen autem ejus ecclesia, per Dominum adoptionem, quae est ad Deum, accipiens. Ebenso nimmt es Augustinus, indem er sagt: Semen Abrahæ Christum dicit Apostolus, hoc est, omnes Christianos fide imitantes Abraham: quod ad singularitatem refert commendando, quod non dictum est, et seminibus, sed semini tuo, quia et una est fides et non possunt similiter justificari, qui vivunt ex operibus carnaliter, cum his, qui vivunt ex fide spiritualiter. Beide hl. Väter theilen also die Nachkommenschaft (semen) Abrahams in eine gläubige und in eine ungläubige und lassen nur die erste als dasjenige semen, qui est Christus, gelten, dem die Verheißungen in ihrer vollen Ausdehnung gemacht worden. Diese Anschauungsweise bringt Licht in das Dunkel dieser Rede des Apostels. Man kann sich damit doch erklären, wie der Apostel von einer Mehrheit des Samens reden kann. Dieses Resultat führt aber noch zu weiteren Anschauungen. Man kann die Nachkommenschaft Abrahams nicht nur „in Hinsicht auf moralische Beschaffenheit" theilen, sondern auch „in Hinsicht auf äußerlichen Character und gesonderte Stellung." Man kann sie in jene theilen, die er durch Ismael, und in jene, die er durch Isaak; in jene, die er von der Chetura, und in jene, die er in geistiger Weise von seinem ausgezeichnetsten Nachkommen, von Jesus, erlangte. Da nun Gott voraussah, daß diese vier Nachkommenschaften Abrahams eine ganz verschiedene Stellung in der menschlichen Gesellschaft einnehmen und als Sarazenen, Juden, Christen fortdauern würden, so konnte er die Verheißungen, die er nur dem auserwählten Samen Abrahams geben wollte, nicht allen Arten seiner Nachkommenschaft ohne Unterschied geben. So läßt es sich schon deutlicher erkennen, warum der Apostel sagt: Non dicit: et seminibus, quasi in multis, sed quasi in uno. Wenn somit der Segen, der von Abraham auf die Völker ausgehen soll, kein anderer als der messianische, d. h. der Segen der an den Messias Glaubenden ist, so bedeutet das Wort semen im Singular: 1) die ganze Christenheit als die geistliche Nachkommenschaft Abrahams; 2) aber Christus, als das Haupt dieser Nachkommenschaft. Ja, diese letztere ist die eigentliche vollkommene Bedeutung, während erstere nur als uneigentliche und unvollkommene zu betrachten ist. In dieser individuellen Bedeutung nimmt der Apostel das Wort auch V. 19, wo es heißt: Donec veniret semen, cui promiserat. Reithmayr sagt daher: „Die Verheißung lautet praecis auf Christum selbst, den Sohn Abrahams, in welchem der Bund seine Erfüllung dem ganzen Umfange nach erhalten sollte. Steht dieses fest, dann war den unberechtigten Aufstellungen der Judaisten bezüglich ihrer Gesetzestheorie aller Boden entrissen, wie sogleich zu sehen ist." — **24**) Der textus receptus des Griechischen hat noch den Beisatz: εἰς Χριστόν. Er fehlt aber in A. B. C. Sin. — **25**) Diese Jahre sind gerechnet von der ersten Reise Abrahams nach Aegypten bis zum Auszuge der Israeliten, d. h. v. J. 1921–1491 v. Chr.; cf. Gen. 15, 13; Exod. 12, 40. — **26**) Nach Rom. 4, 13: ut hæres esset mundi ist hier die geistige Herrschaft des Messias über die ganze Welt zu verstehen. Wo also in den Verheißungen, die Gott an Abraham machte, das Land Chanaan genannt ist, hat man es weniger im literalen als im mystischen Sinn zu nehmen. Dem Apostel gilt hier der literale Sinn so gering und wenig bedeutend, daß er ihn gar nicht in Anschlag bringt. Das Land Chanaan, durch Anstrengung und Muth auf Gottes Geheiß erobert, ist als kein der übergroßen Güte Gottes würdiges Gnadengeschenk zu betrachten, sondern mehr als Lohn des eigenen Mühens. Wohl aber erscheint als reines Gnadengeschenk, als repromissio, die geistige Herrschaft über die Welt. — **27**) Mit Recht bringt hier der Apostel die Einwendung zur Sprache: Wozu ist denn das Gesetz gegeben, wenn aller Segen und alles Heil von der Gnade, von der Verheißung, von der

übermäßigen Güte Gottes abhängt? — **28**) τῶν παραβάσεων χάριν προσετέθη. Chrysostomus, Theophylactus, Hieronymus und auch Neuere deuten hier den Zweck des Gesetzes auf die künftig zu verhütenden Uebertretungen. Allein da das Gesetz, wie der Apostel oft wiederholt, die Kraft nicht hat, solche zu verhindern, so muß man vielmehr mit Augustinus, Severianus, Thomas v. Aquin, Catharinus, Estius, Windischmann, Reischl u. A. sagen, das Gesetz sei gegeben worden, damit Israel zur Einsicht des innerlichen menschlichen Verderbens gelange und dadurch veranlaßt werde, seinen Blick nach dem Retter und Erlöser in demüthigem Glauben zu richten. Da dieses Gesetz so strenge war, veranlaßte es häufige Uebertretungen und eben diese Uebertretungen sollten dem Volke die Augen über das allgemeine Verderben öffnen. Augustinus sagt: Superbienti ergo populo lex posita est, ut quoniam gratiam charitatis, nisi humiliatus, accipere non posset, et sine hac gratia nullo modo præcepta legis impleret, transgressione humiliaretur, ut quæreret gratiam, nec se suis meritis salvum fieri, quod superbum est, opinaretur: ut esset non in sua potestate et viribus justus, sed in manu mediatoris justificantis impium. Das Gesetz war also gegeben, nicht um direct, sondern indirect Uebertretungen hervorzurufen und die Uebertreter zur Einsicht und zur Demuth, zum Glauben an den Messias zu führen. Lex autem subintravit, ut abundaret delictum. Ubi autem abundavit delictum, abundavit gratia Rom. 5. 20. — **29**) d. h. jener Nachkomme, der die Welt zum Erbe bekäme und in welchem alle Geschlechter der Erde gesegnet werden sollten. — **30**) ᾧ ἐπήγγελται „dem die Verheißung gemacht war." — **31**) Der Apostel urgirt hier den Dienst der Engel, durch den die mosaische Gesetzgebung vollbracht wurde Deut. 33, 2, weil dieser Dienst einen Gegensatz bildet zu dem Character der Unmittelbarkeit, den die Verheißung trug. Gleich als wäre Gott mit seinem Volke entzweit und wollte Nichts mehr mit ihm zu thun haben, läßt er hier die Engel schalten und überdieß noch einen Mittler zwischen den Engeln und dem Volke eintreten. — **32**) ὁ δὲ μεσίτης ἑνὸς οὐκ ἔστιν. Diese Stelle gehört zu jenen, die man das Kreuz der Exegeten nennt. Reithmayr zählt dreihundert Auslegungen derselben. Auffallend ist, daß die ältesten Exegeten, namentlich die Väter, gar keine Schwierigkeit in ihr fanden, obwohl doch ihre Deutungen ebenfalls auseinandergehen. Ambrosius erklärt die Stelle von Christus und sagt, er sei der Mittler nicht von Einem, sondern von zwei Völkern, Juden und Heiden. Augustinus, Theophylactus und Anselmus erklären, Christus sei der Mittler zwischen Gott und den Menschen, und darum sei es die Sache Christi und nicht des Gesetzes, uns zu erlösen, zu rechtfertigen, zu versöhnen. Diesen Erklärern erscheint der Unterschied zwischen ὁ μεσίτης und μεσίτης ohne Artikel so significant, daß sie unter dem Ersteren den wahren und eigentlichen Mittler, unter dem Letzteren aber nur den unvollkommenen und uneigentlichen verstehen. Allein der Contert läßt eine solche Deutung nicht wohl zu. Der Apostel will hier zeigen, daß das Gesetz unter den Anordnungen Gottes eine tiefere Stellung, als die Verheißung einnehme, und begründet dieß vorzüglich dadurch, daß Gott dieses Gesetz in die Hand der Engel gelegt habe, während er bei der Verheißung unmittelbar als der Eine waltende Gott mit Abraham verkehrt habe. Er geht nun weiter und weist die untergeordnete Stellung des Gesetzes auch dadurch nach, daß nebst den Engeln noch ein Mittler aus den Menschen dabei thätig gewesen und daß dieser Mittler nicht ein Mittler zwischen dem Einen, Gott nämlich, und den Menschen, sondern ein Mittler zwischen den Engeln und den Menschen gewesen sei. Er will damit zu verstehen geben, daß Gott dem Gesetze keine solche Unveränderlichkeit verliehen habe, wie der Verheißung. Der Sinn der Stelle dürfte also sein: „der Mittler aber von Einem, von Gott nämlich, ist er nicht." Eine andere Deutung dieser Stelle ist: „Der aber, so Mittler ist, ist nicht Einem gehörend", oder „ist nicht der eines Einzigen", sondern er gehört zweien Parteien an, die sich durch ihn ausgleichen müssen. Reithmayr huldigt dieser Erklärung und sagt zum Schlusse: „Stand Moses als Mittler zwischen Gott und zwischen Israel, so ist für unsere Anschauung der Schluß gerechtfertigt, daß auch das Institut, welches von Gott in seine Hand deponirt und durch ihn erst, vermöge eigener Vollmacht, weiter an Israel disponirt wurde, demzufolge hieran participire, den Character der Vermittlung an sich trage und relativ zum Verheißungs- und Segensbunde nach Zeit und Zweck eine aparte oder Mittelstellung einzunehmen hatte." Merkwürdig ist die Erklärung Windischmann's. Er sagt: „Ein Mittler setzt mindestens zwei voraus, zwischen welchen er sein Amt übt, und so war es denn auch bei dem Gesetze, welches, da es zwischen Gott und den Menschen verhandelt wurde, eines Mittlers bedurfte. Die Verheißung aber ist von Gott unmittelbar dem Samen Abrahams gemacht, der da ist Christus, der Sohn Gottes: somit, da sie von Gott an Gott gerichtet und Gott Einer ist, erheischt sie keinen Mittler, sie ist unmittelbar dem Geber und Empfänger nach. Unsere Stelle ist somit eine der beweisendsten für die Gottheit Christi." Reithmayr findet jedoch diese Erklärung mißglückt. — **33**) Gott ist der Eine und Unveränderliche, dessen Verheißung fortbesteht, wenn er auch in der Zwischenzeit durch Vermittlung der Engel und des Moses das Gesetz eintreten ließ. Er bleibt bei dieser seiner Verheißung und wird sie erfullen durch jenen Mittler, der wahrhaft der Mittler des Einen und Unveränderlichen, Gottes nämlich, durch Christus ist. — **34**) κατὰ τῶν ἐπαγγελιῶν τοῦ θεοῦ; Nachdem die Ursache, warum das Gesetz zwischeneingekommen, und dessen mindere Würde dargethan ist, frägt nun der Apostel, ob dieses so beschaffene Gesetz wohl den Verheißungen ent-

gegen sei, dieselben verdrängt und sich an ihre Stelle gesetzt habe. Er antwortet sogleich: „das sei ferne", und gibt als Grund an, weil es ja nicht im Stande ist, dem Menschen das wahre Leben, die Rechtfertigung nämlich und Heiligung, zu geben. Könnte es dem Menschen neues Leben geben, in ihm ein neues Geschöpf wirken, dann könnte man allerdings sagen, das Gesetz sei an die Stelle der Verheißung getreten. — **35**) Der Apostel beruft sich wohl auf dieselbe Schriftstelle aus Ps. 13, wie Rom. 3, 9–19. In eben diesem Briefe sagt er auch: Conclusit enim Deus omnia in incredulitate, ut omnium misereatur 11, 32. Was er damit sagte, galt als allgemein angenommene Lehre bei den Juden. Bei den Heiden gab die Geschichte, die tägliche Erfahrung, das Gewissen jedes Einzelnen Zeugniß für das allgemeine Verderben. Alle seufzten wie Gefangene oder Sclaven unter dem Drucke der Sünde und verlangten nach dem Heilande, der der Sünde ein Ende machen und die Gerechtigkeit einführen würde. Das Gesetz hatte die Augen geöffnet, um die Sünde zu erkennen, aber nicht die Kraft verliehen, sie zu meiden, sie zu büßen, das neue Leben zu gewinnen. — **36**) Nachdem das Gesetz das Seinige gethan und den Menschen die Augen über ihre Sünden geöffnet hatte, ohne ihnen das Heil gewähren zu können, so tritt nun der Glaube an den von Gott Verheißenen, in welchem alle Geschlechter der Erde gesegnet werden sollen, an die Stelle des Gesetzes. — **37**) Das Gesetz hielt uns in Gefangenschaft mit der einzigen Aussicht, daß der Glaube an den Verheißenen, der da komme und sich offenbaren werde, uns retten könne. — **38**) *εἰς Χριστόν* „auf Christus hin." — **39**) Der Apostel spricht hier deutlich aus, daß zum Glauben auch die Taufe hinzukommen müsse, welche von Christus zum Zwecke unserer Rechtfertigung, Erneuerung und Heiligung eingesetzt ist. Wo immer also die fides allein als Mittel der Rechtfertigung bezeichnet wird, ist auch die Taufe eingeschlossen. — **10**) Der Ausdruck „anziehen" besagt mehr als bloß das äußere Leben, die äußere Gestalt Christi annehmen; es besagt soviel als ganz in Christus eingehen, mit ihm aus Gott geboren werden, mit ihm ganz gleichen Sinnes sein, mit ihm sich Gott aufopfern, mit ihm Gott von ganzem Herzen und den Nächsten wie sich selbst lieben. Chrysostomus hom. 24. in Rom. sagt: „Wer mit diesem Gewande bekleidet ist, benützt durchaus alle Tugend." Estius: Induere Christum ut ex aliorum locorum collatione patet, est Christo fieri conformem imitatione virtutum et bonorum operum, quæ in Christo tanquam in capite perfectissime fuerunt; cf. Rom. 13, 14; Eph. 4, 24. — **11**) Schon bemerkt hier Hieronymus: Quum autem quis semel Christum indutus fuerit et missus in flammam spiritus sancti ardore canduerit, non intelligitur, aurum sit an argentum. — **12**) Durch die Taufe werden die Christen mit Christus in der Art Eins, daß sie Alle mit ihm zu jenem semen Abrahæ, dem die Erbschaft der Welt verheißen ist, gehören. — **13**) Zu diesem Worte gehört das nächstfolgende secundum promissionem hæredes und der Sinn ist: „Ihr seid jener Same Abrahams, dem durch die Verheißung das Erbe der Welt versprochen ist."

Caput IV.

1. Dico autem: Quanto tempore[1] heres parvulus est, nihil differt a servo,[2] cum sit dominus[3] omnium: 2. sed sub tutoribus, et actoribus[4] est usque ad præfinitum tempus[5] a patre: 3. ita et nos[6] cum essemus parvuli, sub elementis mundi[7] eramus servientes. 4. At ubi venit plenitudo[8] temporis, misit Deus Filium suum factum ex muliere,[9] factum sub lege,[10] 5. ut eos, qui sub lege erant, redimeret,[11] ut adoptionem filiorum reciperemus. 6. Quoniam autem estis filii, misit Deus Spiritum filii sui in corda vestra clamantem: Abba,[12] Pater. 7. Itaque jam non est servus, sed filius: Quod si filius: et heres per Deum.[13] 8. Sed tunc quidem ignorantes Deum, iis, qui natura non sunt dii, serviebatis. 9. Nunc autem cum cognoveritis Deum, immo cogniti sitis a Deo:[14] quomodo convertimini iterum ad infirma, et egena elementa, quibus denuo servire vultis? 10. Dies observatis,[15] et menses, et tempora, et annos. 11. Timeo vos,[16] ne forte sine causa laboraverim in vobis. 12. Estote sicut ego,[17] quia et ego sicut vos:[18] fratres obsecro vos:[19] Nihil me lædistis.[20] 13. Scitis autem quia per infirmitatem carnis[21] evangelizavi vobis jampridem:[22] et tentationem vestram in carne[23] mea 14. non sprevistis, neque respuistis: sed sicut Angelum

Dei[24] excepistis me, sicut Christum Jesum. 15. Ubi est ergo beatitudo[25] vestra? Testimonium enim perhibeo vobis, quia, si fieri posset, oculos vestros eruissetis, et dedissetis mihi. 16. Ergo inimicus vobis factus sum, verum dicens vobis? 17. Aemulantur vos non bene:[26] sed excludere vos volunt,[27] ut illos aemulemini.[28] 18. Bonum autem aemulamini[29] in bono semper: et non tantum cum praesens[30] sum apud vos. 19. Filioli mei, quos iterum parturio,[31] donec formetur Christus[32] in vobis. 20. Vellem autem esse[33] apud vos modo, et mutare vocem meam: quoniam confundor in vobis.[34] 21. Dicite mihi qui sub lege vultis esse: legem non legistis?[35] 22. Scriptum est enim: Quoniam Abraham duos[36] filios habuit: unum de ancilla, et unum de libera. 23. Sed qui de ancilla, secundum carnem[37] natus est: qui autem de libera, per repromissionem:[38] 24. quae sunt per allegoriam dicta.[39] Haec enim sunt duo testamenta.[40] Unum quidem in monte Sina,[41] in servitutem generans:[42] quae est Agar: 25. Sina enim mons[43] est in Arabia, qui conjunctus est ei,[44] quae nunc est Jerusalem, et servit cum filiis[45] suis. 26. Illa autem, quae sursum[46] est Jerusalem, libera est, quae est mater nostra. 27. Scriptum est enim: Laetare[47] sterilis, quae non paris: erumpe, et clama, quae non parturis: quia multi filii desertae, magis quam ejus, quae habet virum. 28. Nos autem fratres secundum Isaac promissionis filii sumus. 29. Sed quomodo tunc is, qui secundum carnem natus fuerat, persequebatur eum, qui secundum spiritum:[48] ita et nunc. 30. Sed quid dicit Scriptura? Ejice ancillam, et filium ejus: non enim heres erit filius ancillae cum filio liberae. 31. Itaque, fratres, non sumus ancillae filii, sed liberae: qua libertate Christus[49] nos liberavit.

1) Um das im vorigen Kapitel vom Gesetze und seinem Verhältnisse zur Verheißung Gesagte durch ein Beispiel aus dem menschlichen Leben anschaulicher zu machen, vergleicht hier der Apostel das Leben unter dem Gesetze mit dem Leben eines Kindes das unter Erziehern steht, und das Leben, das uns durch die Gnade in Christus geworden, mit dem Leben des Sohnes, der bereits mündig ist und die Erbschaft antritt. — **2**) Wie der Sclave nicht sui juris ist und ganz unter der Botmäßigkeit steht, so auch der Erbsohn, so lange er noch klein ist. — **3**) „obwohl er Herr von Allem ist." So lange der Vater noch lebt, ist er zwar nicht Herr in re, aber er ist es in jure. — **4**) *καὶ οἰκονόμους.* — **5**) Der Vater kann je nach den Gesetzen eines Landes die Zeit der Volljährigkeit verlängern oder verkürzen. — **6**) Mit Augustinus und Victorinus nehmen Einige an, Paulus spreche hier im Namen der Heidenchristen; mit Hieronymus glauben auch Andere, er spreche ohne Ausscheidung von der vorchristlichen Menschheit; die meisten Ausleger aber nehmen mit Chrysostomus und Theodoret an, er spreche im Namen der Judenchristen, was gewiß das Richtige ist. — **7**) *ὑπὸ τὰ στοιχεῖα τοῦ κόσμου ἡμεν δεδουλωμένοι* „wir waren unter die Elemente der Welt geknechtet." Hieronymus, Tertullian, Thomas von Aquin, Estius und viele Neuere sehen in diesen Elementen der Welt die mosaische Gesetzgebung und die Propheten, die der ganzen Welt als Anfangsgründe der wahren Heilslehre gegeben seien. Augustinus und Victorinus sehen darin die Elemente der Naturwelt, welchen die Heidenwelt einen religiösen Dienst erwies. Es paßt diese Erklärung zu ihrer Voraussetzung, der gemäß der Apostel hier im Namen der Heidenchristen spricht. Theodoret aber, dem sich auch Cornelius a Lapide, Reithmayr u. A. anschließen, versteht unter diesen Elementen die Himmelskörper, durch deren Umlauf die jüdischen Festzeiten geregelt wurden. Denn Col. 2, 16, wo der Apostel die Ermahnung gibt, daß man sich von Niemand wegen Speise oder Trank oder in Hinsicht eines Festtages oder Neumondes oder der Sabbate richten lassen solle, schließt er mit den Worten: „Wenn ihr also mit Christus den Elementen dieser Welt abgestorben seid, warum urtheilet ihr noch, als lebtet ihr in der Welt? (Und saget noch mit jenen Sectirern) „Rühret nicht an, kostet nicht, tastet nicht" Col. 2. 20. — **8**) Die Fülle der Zeit ist jener Zeitpunkt, in welchem die Vorbilder aufhören und die verheißene Wirklichkeit eintreten sollte. Cornelius a Lapide nennt sie præfixi temporis adimpletio. Der Apostel selbst nennt sie V. 2: præfinitum tempus a patre; cf. Eph. 1, 10; Heb. 1. 2. Mehrere Ausleger geben dem Ausdrucke noch eine weitere Bedeutung, indem sie darin die Vollreife des Judenthums und Heidenthums angedeutet sehen, vermöge deren allgemein das Verlangen nach Rettung und Besserung rege ward. — **9**) *γενόμενοι ἐκ γυναικός.* Cyprian l. 2. ad

Quirin., Irenäus III. 18., auch Augustinus und Leo lasen: γενόμενον, natum. Der Apostel bediente sich dieses Ausdruckes, um sowohl die wirkliche und eigentliche Menschwerdung, als auch die Empfängniß ohne Mannessamen zu bezeichnen. Es wäre überflüssig gewesen, zu sagen, ἐκ παρθένου. Auch wollte der Apostel auf Gen. 3, 15 hinweisen. — **10**) „Dem Gesetze unterworfen, unterthänig dem Gesetze." Er kam in die Welt nicht bloß als Mensch, sondern mit der Bestimmung, ganz und in Allem dem Gesetze des Moses unterthan zu sein, um durch diese Unterthänigkeit Alle vom Joche zu befreien; cf. 3, 13. — **11**) damit er die durch das Gesetz Geknechteten los kaufte und zu Kindern Gottes machte. — **12**) cf. Rom. 8, 15. — **13**) κληρονομίας θεοῦ διὰ Χριστοῦ. — **14**) I. Cor. 8, 3; III. Tim. 2, 19. Das Erkennen von Seite Gottes ist ein liebendes Anerkennen. — **15**) Ihr haltet die Zeiten und Feste ganz wie die Juden, sowohl die Wochensabbate, als die Neumonde und die drei Hauptfeste. Unter annos versteht er die Sabbat- und Jubeljahre. Einige halten dafür, es sei gerade damals ein Sabbatjahr gewesen. — **16**) Das Wort vos erscheint hier überflüssig, wenn man annimmt, daß der Apostel sich nur fürchtet, seine Mühe verloren zu sehen. Einige glauben, es bedeute soviel als vobis oder de vobis. Allein Reithmayr nimmt es, wie es steht, und läßt hier den Apostel seine Furcht vor den Galatern aussprechen, die sie ihm für den Bestand seines aufgerichteten Werkes einflößen. „Ich fürchte euch," will der Apostel sagen „als Leute, die mein ganzes unter Euch vollbrachtes Werk vernichten dürften." Doch schnell wendet er die Rede und sucht jene, vor denen er sich gleichsam scheu zurückgewendet, mit einem herzgewinnenden Aufrufe an sich zu ziehen. — **17**) γίνεσθε ὡς ἐγώ „werdet wie ich," d. h. werdet Freie, werdet Kinder Gottes, werdet voll Glaube und Zuversicht. Nach Hieronymus: „Trachtet immer weiser und besser zu werden, perfectiora sapere." — **18**) Augustinus nimmt dieses Wort sehr allgemein in dem Sinne: „Wie ja auch ich ein Mensch bin, wie ihr seid." Allein die allgemeine Auslegung ist: „Wie auch ich das Judenthum verlassen habe und gleichsam Heide geworden bin, wie ihr es gewesen seid . ." Er will sagen: Die Liebe hat mich zum Heiden gemacht, um euch für Christus zu gewinnen, und nun soll dieselbe Liebe euch zu Christi Nachfolgern machen, wie ich es bin. — **19**) Was ich eben gesagt habe, sollt ihr nicht als Befehl betrachten, ich will nur bitten. Er, der Apostel, scheut sich nicht seine geistlichen Kinder, die ihm Alles zu verdanken haben, zu bitten. Dieses Wort: „Ich bitte euch," machte gewiß einen tiefen Eindruck auf die Herzen der Galater. — **20**) Chrysostomus und Augustinus und der Meinung, der Apostel wolle mit diesem Worte, das sich mit dem unmittelbar vorhergehenden nicht gut verbinden läßt, den Eindruck aufheben, den der ausgesprochene Vorwurf auf sie gemacht hat, und wolle sie überzeugen, daß er nicht aus Zorn oder Leidenschaft gesprochen habe. Reithmayr aber betrachtet es als Einleitung zu dem Folgenden. Er sagt: „Mit diesem Vorworte beruhigt er die Gemüther und nimmt aus der Mitte zwischen sich und den Lesern Alles heraus, was sie möglicher Weise befangen machen, seinen zutraulichen Vorstellungen den Eingang erschweren konnte. Dieses ist der Grundton, welcher durch die nächste Entwicklung fortklingt." — **21**) Nach Chrysostomus, Theodoret, Augustinus, Thomas, Cornelius a Lapide meint hier der Apostel seine Verfolgungen von Seite der Feinde, der Ungläubigen; nach Hieronymus versteht er die Schwäche und den fleischlichen Sinn der Galater darunter. Sowohl Ersteres, als Letzteres nehmen hier die Präposition per. διά, in der Bedeutung von „in," oder dem deutschen „unter." Allein διά mit dem Accusativ hat nur die Bedeutung „wegen." Man that daher mit Viktorinus, Hieronymus und den meisten Neuern, wohl am Besten, die Sache dahin zu deuten, daß der Apostel seine leibliche Unpäßlichkeit (chronisches Kopfweh nach der Tradition) als Anlaß benutzt habe, bei den Galatern zu bleiben und ihnen das Evangelium zu predigen. — **22**) τὸ πρότερον „das erste Mal." — **23**) καὶ τὸν πειρασμὸν ὑμῶν, wofür die die Codices D. E. I. K. μοῦ lesen. Der Apostel nennt hier seine Krankheit eine Versuchung. Je nach der Lesart ὑμῶν oder μοῦ war es eine Versuchung für ihn oder für die Galater; für ihn, weil sie ihn etwa mißmuthig, verstimmt, einsilbig, trostlos machte; für die Galater, weil sie in ihm nur Schwaches und Abstoßendes sahen. — **24**) Wahrlich ein größeres Lob hätte Paulus nicht aussprechen können. — **25**) nach D. E. K. I. τίς οὖν ἦν ὁ μακαρισμὸς ὑμῶν; oder nach Codd. A. B. C. F. G. Sin: ποῦ οὖν ὁ μακαρισμός „welches war nun, oder wo ist nun euere Seligpreisung." Hieronymus bezieht diese Seligpreisung auf den Apostel, als wäre der Sinn: „Was ist es nun mit der Seligpreisung, mit der ich von euch redete?" Theophylactus und der Ambrosiaster beziehen sie auf Auswärtige: „Wo ist nun die Seligpreisung, mit der man allenthalben von euch redet? Estius bezieht sie in subjectiver Hinsicht auf die Galater, in objectiver auf Paulus: „Wo ist nun die Seligpreisung, womit ihr mich feiertet?" Justiniani, Cornelius a Lapide, Reithmayr beziehen sie in subjectiver und objectiver Hinsicht auf die Galater: „Wo ist nun euere Seligpreisung, die ihr über euch selbst laut werden ließet?" — **26**) Der Apostel nennt weder diese Verführer der Galater, noch bezeichnet er sie sonst näher, weil sie schon bekannt waren. Richtig commentirt hier Hieronymus: Aemulantur autem non bene, qui non tam ipsi cupiunt esse meliores, ut imitentur eos, qui æmulatione digni sunt, quam illos ipsos volunt facere pejores et retrorsum retrahere æmulatione perversa. Reithmayr bemerkt: „Eifersüchtig, klagt Paulus, seien die Judaisten auf die Heidenchristen und das in unedler Gesinnung. Gönnte die Aemulation der Juden den Heiden nicht, daß sie das Wort höreten und

selig würden I. Thess. 2, 16; Act. 17, 5, so konnten die Judenchristen es nicht ansehen, daß die Brüder aus den Heiden bereichert seien mit den Geschenken des Geistes, ohne die Last des Gesetzes über sich zu haben. — **27**) ἐκκλεῖσαι, wofür Einige wohl mit Unrecht lesen wollen: ἐγκλεῖσαι, includere. Die Ausleger gehen hier sehr auseinander in Bestimmung des Gegenstandes, von welchem die Judaisten die Galater ausschließen wollen. Nach Chrysostomus, Augustinus und Hieronymus ist es „die wahre Erkenntniß;" nach Theodoret und Viktorinus „das Reich Gottes;" nach Estius, Salmeron, Cornelius a Lapide „die evangelische Freiheit;" nach Thomas, Catharinus, Grotius, Windischmann ist es Paulus oder die Kirche; nach Koppe das „gemeinschaftliche Leben" Galat. 2, 12. Reithmayr hält nur eine der beiden ersten Auffassungen für statthaft und entscheidet sich dahin, daß die Ausschließung von der Heilspforte gemeint sei, wie sie von Christus gemeint war, wenn er zu den Pharisäern sagte: „Ihr verschließet das Himmelreich vor den Menschen" Matth. 23, 13. cf. Apoc. 11, 6; Act. 15, 1; Gal. 5, 2–5. — **28**) d. h. damit ihr nun ausgeschlossen von den reichlichen Gnaden des Evangeliums ihren Gesetzeseifer nachahmet und diesen Eifer für das alte Gesetz, das bereits erloschen ist, euch recht angelegen sein lasset. — **29**) καλὸν δὲ τὸ (τὸ) ζηλοῦσθαι ἐν καλῷ πάντοτε, nach A. C. ohne τὸ; nach D. E. F. G. I. K. mit τὸ vor ζηλοῦσθαι; nach B. Sin. ζηλοῦσθε. Dieser letztern Lesart folgt die Vulg. Sie schickt sich besser zum Contert. **30**) Der Apostel wechselt immer zwischen Lob und Tadel, feinen Andeutungen und starken Vorwürfen, erhebenden Ermunterungen und harten Demüthigungen. Hier macht er einen Vorwurf, bedient sich aber eines zarten Ausdruckes. Ihr seid wie Kinder, will er sagen, die nur brav sind, so lange die Eltern oder Erzieher da sind. — **31**) ὠδίνω „für die ich abermal in Geburtsnöthen bin." Kein Ausdruck war geeigneter die Wehen und Schmerzen zu bezeichnen, welche der Apostel im Innern litt in Betreff der Galater, die er verführt sah und wieder zu gewinnen Mittel und Wege suchen mußte. — **32**) d. h. bis Christus, dem ihr entfremdet seid, wieder in eure Herzen eingeführt werde und daselbst feste Gestalt gewinne. — **33**) Er wünscht persönlich bei ihnen zu sein und seine Briefsprache mit der Zungensprache zu vertauschen. In diesem Sinne erklärt das Wort mutare vocem der hl. Hieronymus. Andere dagegen, wie Estius, Grotius, Bisping, sehen darin den Wunsch ausgesprochen, in der mündlichen Rede nach Bedürfniß, Ton und Sprache zu wechseln. — **34**) ὅτι ἀποροῦμαι ἐν ὑμῖν „weil ich mir mit euch keinen Rath weiß;" cf. Joan. 13, 22; Act. 25, 20; II. Cor. 4, 8. — **35**) τὸν νόμον οὐκ ἀκούετε nach A. B. C. I. K. Sin.; οὐκ ἀναγινώσκετε nach D. E. F. G. Reithmayr hält die letztere Lesart für Correctur. Der Sinn des Apostels bleibt derselbe. Er frägt nämlich die Galater, ob sie denn das Gesetz nicht selber belehre, daß sie ihm nicht mehr unterworfen seien. Er frägt, ob sie es lesen hören, als hörten sie es nicht. — **36**) Gen. c. 16 et 21. — **37**) d. h. nach dem allgemeinen Naturgange, demgemäß Fleisch vom Fleische im Fleische erzeugt wird. — **38**) nach der Verheißung, was soviel bedeutet als „in übernatürlicher, wunderbarer Weise;" cf. 3. 7; Rom. 4, 19. — **39**) ἅτινά ἐστιν ἀλληγορούμενα „das sind Allegorien." Unter Allegorie ist hier der typische oder mystische Sinn, der Christus, seine Lehre und sein Reich andeutet, im Gegensatze zu den menschlichen Phantasmagorien, welche die jüdischen Schulen aus der Schrift herausfanden, zu verstehen. Da Christus das Ziel und Ende des Gesetzes ist Rom. 10, 4, so zielt Alles, was in diesem vorkommt, mehr oder weniger auf ihn. Personen, Sachen und Ereignisse, Alles prophezeit von ihm; cf. Matth. 11, 13; Luc. 24, 27. — **40**) δύο διαθῆκαι „zwei Bünde," welche Gott mit den Menschen schloß: der alte nämlich, und der neue Bund. — **41**) ἀπὸ ὄρους Σινᾶ „vom Berge Sina her." — **42**) Der A. B. legt ein schweres Gesetz auf, setzt viele Strafen fest und hält in Furcht darnieder. Der Ausdruck „zeugen" ist von der Beschneidung hergenommen, die als Act der Neugeburt erscheint, durch welche man dem Bunde einverleibt wird. — **43**) In den Codd. A. B. D. E. liest man: τὸ δὲ Ἄγαρ Σινᾶ ὄρος· in I. K. τὸ γὰρ Ἄγαρ Σινᾶ ὄρος· in Codd. C. F. G. Sin. fehlt das Wort Ἄγαρ. Die Araber geben dem Berge Sinai den Namen Hagar (eigentlich Hadschron); nach Zeugniß des Theodor von Mopsueste hatte Arabien selbst sammt jenem Theile Aegyptens, wo die Israeliten wohnten, diesen Namen Spicil. Solesm. I. p. 83. — **44**) συστοιχεῖ δὲ τῇ νῦν Ἱερουσαλήμ „schließt sich an das jetzige Jerusalem an." Hieronymus und Chrysostomus verstehen dieß von dem Zusammenhange der Gebirgszüge zwischen Sinai und Jerusalem; aber wohl mit mehr Grund sehen hier Theodoret, Thomas von Aquin, Salmeron, Cajetanus und viele Neuere die sachliche Verwandtschaft bezeichnet. Thomas sagt: Qui mons conjunctus est non per spatii continuitatem, sed per similitudinem. Reischl übersetzt daher: „steht auf gleicher Linie mit dem jetzigen Jerusalem;" Reithmayr: „geht zusammen mit dem jetzigen Jerusalem." Letzterer will indessen folgende Gedankenverbindung geltend machen: „Ein Bund von Sinai her in Sclaverei gebärend, als welcher da ist Hagar, — denn Hagar ist Sinaiberg in Arabien; zusammen aber geht mit dem jetzigen Jerusalem — denn es ist dienstbar sammt seinen Kindern." — **45**) δουλεύει γάρ . . . . „denn es dient mit seinen Kindern," d. i. dem alten Gesetze. Obwohl ihm Christus Befreiung von diesem alten Joche bringen wollte, dient es noch immer. — **46**) In regelrechter Construction hätte der Apostel sagen sollen: „der andere Bund aber ist vom oberen (höheren) Jerusalem; und dieses obere Jerusalem ist das freie und ist unsere Mutter." In Hebr. 12, 22 ist dieses obere Jerusalem noch näher bezeichnet: Sed accessistis ad

Sion montem et civitatem Dei viventis, Jerusalem cœlestem et multorum millium Angelorum frequentiam, et ecclesiam primitivorum qui conscripti sunt in cœlis. Es ist die Stadt Gottes, welche Johannes Apoc. c. 21 et 22 als das neue Jerusalem schildert. Es ist die Gemeinde der Kinder der Verheißung, die aus dem Glauben leben. In dieser obern Stadt Jerusalem muß man aber mehrere Epochen unterscheiden: 1) jene, wo sie durch das Zwischeneinkommen des mosaischen Gesetzes unfruchtbar blieb; 2) jene, wo sie durch das Erscheinen Christi eine fruchtbare Mutter vieler Kinder wurde; 3) jene, wo sie im Himmel zur dauernden Verklarung kommt als himmlisches Jerusalem im vollen und eigentlichen Sinne. Der Apostel macht hier keinen Unterschied. Er versteht unter dem obern Jerusalem das verheißene Reich des Heiles, das seine Burger frei und zu Kindern Gottes macht; denn „wo der Geist des Herrn ist, da ist Freiheit" II. Cor. 3. 17. — **47**) Der Prophet Isaias, aus welchem 54, 1–3 diese Worte nach den LXX genommen sind, spricht zunächst von der Fruchtbarkeit der aus dem Exil zurückkehrenden Gemeinde Israel, im typischen Sinne aber von der Fruchtbarkeit jener Kirchengemeinde, welche aus den wahren Gläubigen, den Kindern der Verheißung, besteht und welche von den Tagen Abrahams her nur als unberührte, unfruchtbare Jungfrau bestanden, jetzt aber, nachdem Christus erschienen, eine überaus fruchtbare Mutter geworden. Einige, wie Clemens von Rom ep. 2. c. 2., Justinus, Hieronymus, Chrysostomus, Eusebius betrachten die Heiden-christliche Kirche als die vom Apostel hier intendirte, gegenüber der judischen Synagoge. Allein wie ist hier die lange Zeit der Unfruchtbarkeit nachzuweisen? Man mußte nur die lange Zeit des vorangehenden Heidenthums verstehen. Allein wenn man dieß annimmt, so entsteht die Frage: Wann hat denn Gott mit dem Heidenthum einen Bund geschlossen? denn es ist hier von einem Bunde die Rede, dem eine große Unfruchtbarkeit folgte. — **48**) d. h. der durch übernaturliche Einwirkung geboren war. — **49**) Das ist die Freiheit, die uns Christus durch die Erlösung verschafft hat. Der griech. Text variirt hier sehr, und beginnt das fünfte Kapitel. Nach D*** E. I. K. ist zu lesen: *τῇ ἐλευθερίᾳ, ἡ ἡμᾶς Χριστὸς ἠλευθέρωσε, στήκετε* „an der Freiheit, mit der uns Christus befreit hat, haltet fest." Nach A. B. C. D*. Sin. ist zu lesen: *τῇ ἐλευθερίᾳ ἡμᾶς Χριστὸς ἠλευθέρωσε στήκετε οὖν καὶ . . .* Die Vulg. las mit F. G. *ἡ ἐλευθερία ἡμᾶς Χριστος ἠλευθέρωσε.*

Caput V.

1. State,[1] et nolite iterum jugo servitutis contineri.[2] 2. Ecce ego Paulus[3] dico vobis: quoniam si circumcidamini, Christus[4] vobis nihil proderit. 3. Testificor autem rursus omni homini circumcidenti[5] se, quoniam debitor est universae legis faciendae. 4. Evacuati estis a Christo,[6] qui in lege justificamini:[7] a gratia excidistis.[8] 5. Nos enim spiritu ex fide,[9] spem justitiae expectamus. 6. Nam in Christo Jesu neque circumcisio aliquid valet, neque praeputium: sed fides, quae per charitatem operatur.[10] 7. Currebatis bene: quis vos impedivit veritati non obedire? 8. Persuasio haec[11] non est ex eo, qui vocat vos. 9. Modicum fermentum[12] totam massam corrumpit. 10. Ego confido in vobis[13] in Domino, quod nihil aliud sapietis: qui autem conturbat vos, portabit judicium,[14] quicumque est ille. 11. Ego autem, fratres, si circumcisionem adhuc[15] praedico: quid adhuc persecutionem patior? Ergo evacuatum est scandalum crucis. 12. Utinam et abscindantur[16] qui vos conturbant. 13. Vos enim in libertatem vocati estis fratres: tantum ne libertatem in occasionem[17] detis carnis, sed per charitatem Spiritus servite[18] invicem. 14. Omnis enim lex[19] in uno sermone impletur: Diliges proximum tuum sicut teipsum. 15. Quod si invicem mordetis, et comeditis: videte ne ab invicem consumamini.[20] 16. Dico autem: Spiritu ambulate,[21] et desideria carnis non perficietis. 17. Caro enim concupiscit adversus spiritum: spiritus autem adversus carnem: haec enim sibi invicem adversantur: ut non quaecumque vultis, illa faciatis. 18. Quod si spiritu ducimini,[22] non estis sub lege. 19. Manifesta sunt autem opera carnis: quae sunt fornicatio, immunditia,[23]

impudicitia,[24] luxuria,[25] 20. idolorum servitus,[26] veneficia,[27] inimicitiae, contentiones, aemulationes, irae, rixae, dissensiones, sectae,[28] 21. invidiae, homicidia, ebrietates, comessationes,[29] et his similia, quae praedico vobis, sicut praedixi: quoniam quia talia agunt, regnum Dei non consequentur. 22. Fructus autem Spiritus[30] est: charitas, gaudium,[31] pax, patientia,[32] benignitas, bonitas, longanimitas, 23. mansuetudo, fides,[33] modestia,[34] continentia, castitas. Adversus hujusmodi non est lex.[35] 24. Qui autem sunt Christi, carnem[36] suam crucifixerunt cum vitiis, et concupiscentiis. 25. Si spiritu vivimus, spiritu et ambulemus.[37] 26. Non efficiamur inanis gloriae[38] cupidi, invicem provocantes, invicem invidentes.

1) *στήκετε.* Da er nicht sagt „stehet auf," sondern „stehet fest," so gibt er nach Augustinus damit zu erkennen, daß er die Galater nicht für Gefallene, sondern nur für Wankende betrachtet. — **2**) *ἐνέχεσθε* „Laßt euch nicht wieder in die Knechtschaft einjochen." — **3**) Paulus spricht hier in erhöhter Auctorität, gleichsam wie ein Gesetzgeber. — **4**) Er erbebt sich gegen die Irrlehre, welche sagte: „Wenn ihr euch nicht beschneiden lasset nach der Weise Mosis, so könnt ihr nicht selig werden" Act. 15, 1, und spricht gerade das Gegentheil aus: „Wenn ihr euch beschneiden lasset, so wird euch Christus Nichts nützen." Die Beschneidung hatte ja nur einen vorbildlichen Character. Da nun das Urbild, Christus nämlich, selber erschienen, so muß das Vorbild fallen. Läßt man es nicht fallen, so benimmt man dem Urbild all' seinen Werth und setzt ihm das Vorbild gleich, was nur durch eine monströse Verkehrtheit geschehen kann. Man berechne ferner, wie viele Tausende von Heiden durch die Beibehaltung der Beschneidung von der Annahme des Christenthums abgehalten worden wären. Da hätten auch die Apostel nimmer predigen können, daß Christus uns zur Freiheit berufen habe, wenn er ein solches Joch aufgelegt haben würde. Victorinus nennt das Begehren der Judenchristen geradezu Blasphemie und Unglaube. Bis jetzt hatten sich die Galater von der Beschneidung enthalten, obwohl sie doch bereits andere Gebräuche der Juden, namentlich die Feste derselben, angenommen hatten. Um sie von diesem letzten und entscheidenden Schritte, der sie zu Ungläubigen gestempelt hätte, abzuhalten, spricht hier der Apostel mit allem Nachdrucke. — **5**) Nachdem Christus gekommen ist und dieses Gesetz abgeschafft hat, so übernimmt derjenige, der sich doch beschneiden läßt, aus freiem Willen die Verbindlichkeit, das ganze Gesetz zu halten, indem die Beschneidung keine andere Bedeutung hat, als vor aller Welt zu bekennen, daß man ein Beobachter des alten Gesetzes sein wolle. Es ist wie ein Gelübde, das Einer macht. Was ihm vorher kein Gesetz war, ist ihm jetzt eines geworden Deut. 30, 6. Der Apostel gibt aber hier zugleich stillschweigend zu erkennen, daß ein solcher eine Verbindlichkeit übernehme, die er niemals halten könne, somit durch eigene Hand sein Verdammungsurtheil unterschreibe. — **6**) *κατηργήθητε ἀπὸ Χριστοῦ* „ihr seid von Christus getrennt," oder wie Reischl übersetzt: „abgethan seid ihr von Christus." — **7**) Christus verlangt Nichts als den lebendigen Glauben (mit der Taufe), ihr aber tretet ihm kühn entgegen und saget: „Nein, das Gesetz muß aufgehalten werden." — **8**) Ihr seid aus der Gnade gefallen, weil ihr sie nicht annehmet, sondern durch Gesetzesgerechtigkeit selig werden wollet, durch Gesetzesgerechtigkeit, die ihr niemals erreichet. — **9**) Wir aber erwarten vermöge des hl. Geistes, der uns eingegossen ward, aus dem Glauben die Hoffnung der Gerechtigkeit. Die Hoffnung der Gerechtigkeit ist hier so viel als die „gehoffte Gerechtigkeit." „Wir erwarten aus dem Glauben die Rechtfertigung." — **10**) *πίστις δι' ἀγάπης ἐνεργουμένη.* Der Apostel hat sowohl in diesem Briefe, als in den vorhergehenden, vom Glauben in einer Weise gesprochen, welche einigem Zweifel Raum ließ, er möchte darunter den bloßen Glauben, sola fides, verstehen. Luther hat wirklich diesen Sola-Glauben als die einzige Bedingung des Heiles geltend gemacht. Allein was hier der Apostel vom Glauben sagt, hebt alle Bedenklichkeit auf. Weit entfernt, daß er einen bloßen Glauben beanspruche, verlangt er vielmehr einen solchen, der durch das Vollkommenste und Höchste, was der Mensch erreichen mag, durch die Liebe nämlich beseelt sei. Den bloßen Glauben hat auch der Teufel, aber wie weit entfernt ist er von der Liebe? Der Ausdruck: quæ operatur der Vulgata für das griechische Wort *ἐνεργουμένη*, welchen die Uebersetzer mit „wirksam" geben, ist nicht ganz adäquat. Die Griechen nahmen das Wort in der passiven Bedeutung von „durchwirkt, beseelt, befruchtet, zum Wirken getrieben." Die Peschito übersetzt: quæ perficitur dilectione. So nimmt es auch Tertullian in seiner Erklärung von Marc. 5, 4. Die Schule nennt die vom Apostel verlangte fides eine fides charitate formata. — **11**) *ἡ πεισμονὴ . . .* Die Ueberredung, die bei euch stattgefunden, hat ihren Ursprung nicht in dem, der euch berufen, sondern in den falschen Lehrern. — **12**) Unter dem wenigen Sauerteig verstehen Chrysostomus, Viktorinus, Ambrosius, Salmeron u. A. die Irrlehre, welche die Judaisten geltend machen wollten. Allein der Apostel kann eine solche grundfalsche Lehre unmöglich als ein **wenig** Sauerteig bezeichnen. Mit weit mehr Grund sehen Hieronymus, Augustinus und Thomas die **Personen** der Irrlehrer darin, deren

es eine sehr geringe Zahl war; cf. I. Cor. 5. 6; Matth. 13. 33. — **13**) So sehr ihr euch verirrt habt, so lege ich doch das feste Vertrauen, daß ihr von jetzt an keine andere Denkweise mehr haben werdet, als die ich euch so auseinander gesetzt habe. Ich lege dieses Vertrauen im Aufblicke zu Gott, in Domino, zu dem ich für euch bete. — **14**) wird sein Strafurtheil dafür empfangen I. Cor. 3. 17. — **15**) Nachdem der Apostel eben das Urtheil gesprochen, welches die Verführer der Galater treffen werde, gedenkt er eines Kunstgriffes, dessen sich diese Verführer zur Geltendmachung ihrer Lehren bei den Galatern bedienten. Sie sagten nämlich, Paulus predige selber noch, wenn es ihm gut dünke, die Beschneidung, und berufe sich auf das Beispiel von Timotheus Act. 16, 3. Dieß war ein sehr feingesponnener Kunstgriff. Allein der Apostel benimmt ihm seine Kraft und Wirksamkeit einfach dadurch, daß er sagt: „Wenn ich noch ein Prediger der Beschneidung wäre, dann würde ich nicht verfolgt von Juden und Judaisten. Dann würden sie sich nicht mehr stoßen an mir; dann wäre auch das Kreuz Christi kein Aergerniß für sie. Allein eben diese Thatsache, daß sie mich verfolgen und bei mir das Aergerniß des Kreuzes finden, ist ein Beweis gegen sie und für mich: gegen sie, weil ihnen das wichtigste Geheimniß entweder verborgen oder verhaßt ist, und für mich, weil ich dafür ein Martyrer bin." — **16**) ὄφελον καὶ ἀποκόψονται οἱ ἀναστατοῦντες ὑμᾶς. Mit Erasmus finden Estius, Catharinus, Windischmann und andere Neuere hier den Wunsch ausgesprochen, daß solche verkehrte Menschen von der Gemeinde der Glaubigen abgeschieden werden möchten, sei es durch ein Urtheil Gottes (Tod) oder durch ein Urtheil der Kirche. Allein den Tod darf man Niemand wünschen, und ein kirchliches Urtheil hatte ja der Apostel selber fällen können. Die alten Ausleger nehmen hier mit den hl. Vätern Basilius, Chrysostomus, Augustinus, Hieronymus, Ambrosius, Justinus an, der Apostel spreche von der Entmannung oder Castration, und sage in seiner Ereiferung: „Möchten sie nicht nur die Vorhaut, sondern auch die Genitalien abschneiden, wenn sie glauben, daß das Beschneiden des Fleisches Heil bringe." Diese Erklärung rechtfertigt sich auch durch den Sprachgebrauch, indem ἀποκοπος so viel heißt als εὐνοῦχος. — **17**) μονον μὴ τὴν ἐλευθερίαν εἰς ἀφορμὴν τῇ σαρκὶ (ὥστε Cod. G.) Ein wie großes Gut die Freiheit ist, die uns durch Christus geworden, so kann sie doch leicht mißbraucht werden. Wie die ersten Menschen den freien Willen mißbrauchten, so können die Wiedererlösten den neuen Stand der Freiheit mißbrauchen. Der Apostel warnt hier die Galater vor diesem Mißbrauche, der sie um alle erlangten Güter bringen würde. Er nennt unter V. 19. 21. die Werke des Fleisches, die er hier im Auge hat. — **18**) διὰ τῆς ἀγάπης δουλεύετε ἀλλήλοις (nach D. E. F. G.: τῇ ἀγάπῃ τοῦ πνεύματος.) Das Evangelium hat uns eine Freiheit gebracht, die durch die Liebe geheiligt ist und die uns zu Dienern Aller macht. Es macht uns frei von den vielen Gesetzen und legt uns nur das Eine, das Gesetz der Liebe auf, in welchem alles Gute enthalten ist, was der Mensch thun und Gott von ihm verlangen kann. — **19**) πᾶς ὁ νόμος „das ganze Gesetz;" cf. Rom. 13. 8. — **20**) d. h. daß ihr euch nicht einander in den Untergang stürzet. — **21**) Nach Lyranus heißt das soviel als: „richtet euch in all' eurem Thun nach der Vorschrift der Vernunft." Mit mehr Grund nehmen Thomas von Aquin, unter den Neueren Windischmann, Bisping u. A. an, der Apostel verstehe hier unter „Geist" die durch den hl. Geist erleuchtete und gekräftigte Seele. Das Wort „Geist" kommt in den Briefen des hl. Paulus in dreierlei Bedeutungen vor: in der des hl. Geistes, in der des begnadigten Menschengeistes und in der des natürlichen Geistes. Wenn er Rom. 8. 14 sagt: „Alle, die vom Geiste Gottes getrieben werden sind Kinder Gottes," so ist es klar, daß er den hl. Geist darunter verstehe. Wenn er sagt: „Ihr habt nicht wieder empfangen den Geist der Knechtschaft, um euch zu fürchten, sondern den Geist der Kindschaft," so ist es klar, daß er darunter die Gnade oder den begnadigten Geist verstehe. Wenn er endlich sagt: „der Geist selbst gibt Zeugniß unserem Geiste, daß wir Kinder Gottes sind," so ist es klar, daß wir unter „unserem Geiste" den natürlichen Menschengeist verstehen. In dem vorliegenden Verse setzt der Apostel dem Fleische, welches zur Sünde geneigt ist, den von Gott erleuchteten, gekräftigten, begnadigten Geist entgegen, der nach Tugend und Vollkommenheit strebt, und den er Rom. 7. 23 mens mea nennt, was doch nicht der hl. Geist Rom. 8, 2–13 sein kann. Die ältern hl. Väter, besonders Cyprianus, Irenäus, Athanasius, Basilius, Cyrillus von Jerusalem, Chrysostomus, Augustinus, Ambrosius, Hieronymus verstehen hier unter spiritus mit Entschiedenheit den hl. Geist. Es ist freilich schwer, einer so großen Mehrheit entgegenzutreten. Allein da es sich hier um eine feine Distinktion handelt, die weder den Glauben noch die Sitten betrifft, so bleibt hier die Freiheit gewahrt, von der jeder nach seiner Ueberzeugung Gebrauch machen kann. — **22**) Wenn man sich von dem guten Sinne, den der hl. Geist in uns geschaffen hat, leiten läßt, so thut man nur Gutes und thut weit mehr Gutes, als das Gesetz vorschreibt. Es folgt somit von selbst, daß man unter dem Gesetze nicht mehr steht. Der Mündel, der zur Tugend erzogen worden ist und seine Tugend bewahrt hat, wird dem Gesetze, unter dem er gestanden ist, entzogen; der gute Geist, der ihn regiert, vertritt die Stelle des Gesetzes. — **23**) Im textus receptus steht zuerst die μοιχεία, adulterium, die aber in A. B. C. Sin. fehlt. Immunditia, ἀκαθαρσία bedeutet im Allgemeinen jede Art venerischer Wollust; cf. Rom. 1, 24; Eph. 4, 19; I. Thess. 4, 7. — **24**) ἀσέλγεια, freche Ausschweifung im Geschlechtsgenusse; cf. Rom. 13. 13; Eph. 4, 19; II. Cor. 12, 21. — **25**) fehlt im

Griechischen. — **26**) *εἰδωλολατρεία*, worunter sowohl der gröbere und eigentliche, als auch der feine und uneigentliche Götzendienst zu verstehen sein dürfte I. Cor. 10, 14. — **27**) *φαρμακεία*, worunter hier nicht die gewöhnliche Arzneikunde, sondern die Schwarzkunst, ars magica, zu verstehen ist, welche sich vermaß, Hülfe in allerlei Nöthen durch Einflüsse der Dämonen zu erstreben. — **28**) *αἱρέσεις* Sonderungen in Bezug auf religiösen Glauben. Hieronymus sagt: *αἵρεσις* autem græce ab electione dicitur, quod scilicet eam sibi unusquisque eligat disciplinam, quam putat esse meliorem; cf. Act. 5, 17; 15, 5; 26, 5; II. Pet. 2, 1; Tit. 3, 10. — **29**) *μέθαι, κῶμοι*, worunter Saufgelage und Schmausereien mit allerlei Ausgelassenheiten zu verstehen sind I. Pet. 4, 3. Der Apostel bezeichnet somit alle diese Sünden als solche, welche eine mortalis culpa mit sich bringen, von der Gnade Gottes ausschließen und des ewigen Lebens berauben, wenn sie anders mit voller Ueberlegung begangen werden und nichts die Schuld Milderndes einschließen. — **30**) Es läßt sich fragen, warum der Apostel das Erzeugniß des begnadigten Geistes nicht auch Werke nennt, sondern Frucht. Chrysostomus antwortet: „Weil die bösen Werke nur von uns allein ausgehen, die guten aber nicht bloß unser Bemühen, sondern auch die Güte (Gnade) Gottes erfordern." Thomas von Aquin gibt als Grund an, weil die Werke des Fleisches, die Sünden nämlich, kein von Gott gewolltes Erzeugniß sind, sondern præter naturam geschehen, die guten aber einer göttlichen Bestimmung entsprechen und Frucht des Geistes sind. Daß der Apostel das Erzeugniß des guten Geistes eine Frucht, nicht Früchte nennt, hat seinen Grund darin, daß es eigentlich nur Ein Gutes gibt, die Liebe Gottes. Reithmayr sagt: „Liebe, Freude u. s. w. treten hervor wie Eines in Wurzel und Wesen und nur formell verschieden nach der Erscheinung, insofern sie auf verschiedenen Lebensgebieten sich aufhalten und den mannigfaltigen Tugendschmuck der christlichen Seele constituiren." — **31**) Im griech. Texte sind nur neun Früchte genannt; in jenem der Vulgata zwölf. In den Codices finden sich keine Varianten in dieser Beziehung; nur *ἁγνεία*, castitas, findet sich in D. E. F. G. und auch bei Irenäus V. 11. und Cyprianus lib. 3. ad Quirin. — **32**) fehlt im Griechischen, wofür aber *μακροθυμία*, was die Vulgata an siebenter Stelle mit longanimitas übersetzt, schon hier seine Stelle hat. — **33**) *πίστις*, bedeutet nach Einigen das Zutrauen, das man Andern schenkt, vermöge dessen man glaubt und annimmt, was uns Andere sagen: omnia credit I. Cor. 13, 7. Nach Anselmus und den meisten Uebersetzern bedeutet es die Treue im Versprechen, wie in Matth. 23, 23; Luc. 18, 8; I. Tim. 1, 19. — **34**) fehlt im Griechischen. — **35**) *κατὰ τῶν τοιούτων οὐκ ἐστι νόμος*. Die griech. Väter und Ausleger verstehen hier unter hujusmodi die Menschen, welche die genannten Geistesfrüchte besitzen; die lateinischen aber die Früchte der Tugend selber. Die Ersteren finden hier den Sinn: „Für Menschen, die nach dem Geiste leben, ist das Gesetz überflüssig," wie V. 18; die Andern aber geben die Erklärung: „Gegen solche Geistesfrüchte hat das Gesetz Nichts aus." — **36**) Der Apostel deutet hiemit, wie Rom. 6, 6 die Taufe an, in welcher der Glaubende mit Christus der Welt abgestorben, gekreuzigt und begraben worden ist. Er sagt deßhalb nicht crucifigunt, als ob die Kreuzigung fortzudauern habe, sondern crucifixerunt, weil sie nur einmal bei der Taufe geschehen ist. Wohl aber deutet er mit crucifixerunt an, daß die Getauften fortan Gekreuzigte, Gestorbene und Begrabene bleiben und daß mit ihnen nicht mehr der alte Mensch mit seinen vitiis, *παθήμασι*, Leidenschaften, et concupiscentiis, sondern der neue, in Christo erneuerte lebe, wenn sie wahrhaft Christo angehören. — **37**) *στοιχῶμεν* „wenn wir durch Christus Geistesmenschen geworden sind, so laßt uns ordnungsmäßig dem Geiste nach wandeln." Das griech. Wort *στοιχεῖν* heißt „in Reih und Glied gehen" und bedeutet hier das sorgfältige Wandeln in der hl. Ordnung, welche der durch Christus beseelte Geist vorschreibt. Thomas sagt: Si ergo spiritu vivimus, debemus in omnibus ab ipso agi. Sicut enim in vita corporali corpus non movetur, nisi per animam per quam vivit, ita in vita spirituali omnis motus noster debet esse a spiritu sancto. — **38**) Die das Fleisch unter die Botmäßigkeit gebracht haben, werden oft stark versucht von eitler Einbildung, Selbstüberhebung, Tadelsucht und Neid. Darum warnt der Apostel. Vielleicht hatte er noch specielle Gründe, vor diesen Ausartungen zu warnen.

Caput VI.

1. Fratres, et si praeoccupatus fuerit homo in aliquo delicto, vos, qui spirituales[1] estis, hujusmodi instruite[2] in spiritu lenitatis, considerans te ipsum, ne et tu tenteris. 2. Alter alterius onera[3] portate, et sic adimplebitis legem Christi.[4] 3. Nam si quis existimat se aliquid esse, cum nihil sit, ipse se seducit.[5] 4. Opus autem suum probet[6] unusquisque, et sic in semetipso tantum[7] gloriam habebit, et non in altero.

5. Unusquisque enim onus suum[8] portabit. 6. Communicet autem is, qui catechizatur verbo, ei, qui se catechizat, in omnibus bonis.[9] 7. Nolite errare:[10] Deus non irridetur.[11] 8. Quae enim seminaverit homo, haec et metet. Quoniam qui seminat in carne sua,[12] de carne et metet corruptionem: qui autem seminat in spiritu,[13] de spiritu metet vitam aeternam. 9. Bonum autem facientes, non deficiamus: tempore enim suo metemus non deficientes.[14] 10. Ergo dum tempus habemus, operemur bonum ad omnes, maxime autem ad domesticos[15] fidei. 11. Videte qualibus litteris[16] scripsi vobis mea manu. 12. Quicumque enim volunt placere in carne,[17] hi cogunt vos circumcidi, tantum ut crucis Christi persecutionem non patiantur. 13. Neque enim qui circumciduntur,[18] legem custodiunt:[19] sed volunt vos circumcidi, ut in carne vestra glorientur.[20] 14. Mihi autem absit gloriari,[21] nisi in cruce Domini nostri Jesu Christi: per quem mihi mundus crucifixus est,[22] et ego mundo. 15. In Christo enim Jesu neque circumcisio[23] aliquid valet, neque praeputium, sed nova creatura.[24] 16. Et quicumque hanc regulam secuti fuerint, pax super illos, et misericordia, et super Israel Dei.[25] 17. De cetero nemo mihi molestus sit:[26] ego enim stigmata Domini[27] Jesu in corpore meo porto. 18. Gratia Domini nostri Jesu Christi, cum spiritu vestro, fratres. Amen.

1) Es sind darunter jene zu verstehen, die mit besonderen Gnadengaben von Gott ausgezeichnet sind I. Cor. 12, 1; 14, 37 und zu denen wohl die Meisten gehörten. — **2**) *καταρτίζετε* „bringet einen solchen zurecht," d. h. bringet ihn wieder in die rechte Ordnung. — **3**) Es sind dieß jene Mängel, Fehler und Schwachheiten, womit Alle, der Eine mehr, der Andere weniger, behaftet sind. Ohne geduldiges Ertragen derselben wäre kein friedliches Zusammenleben möglich. Schon sagt Theodoret: „Du hast einen Mangel, einen anderen aber hast du nicht; jener dagegen hat zwar den nicht, welchen du hast; aber dafür einen andern. Du also trage den Mangel von jenem, er hingegen den deinigen; denn so wird das Gesetz der Liebe erfüllt." — **4**) *ἀναπληρώσατε*. Die Christen sind also nicht ohne Gesetz; sie haben das Gesetz Christi; cf. Matth. 5, 20; 7, 21. Die älteren Ausleger, sowohl die griechischen als lateinischen verstehen unter diesem Gesetze die gegenseitige Liebe, die Christus als sein neues Gebot bezeichnete Joan. 13, 34; 15, 12; I. Joan. 2, 4; 3, 20. — **5**) *ἑαυτὸν φρενατᾷ* „macht sich selbst zum Narren." — **6**) Weder die Gedanken und Gefühle, noch die Worte und Reden verschaffen uns Ruhm vor Gott, sondern einzig nur die Werke, die aus unserem freien Willen hervorgehen. Jeder soll sich daher prüfen, ob er solche Werke thue, die Gott wahrhaft wohlgefällig sind. Wie klar spricht es hier der Apostel aus, daß der Glaube ohne Werke, d. h. ohne thätige Liebe, zur Rechtfertigung nicht genuge! Tit. 1, 10; Joan. 3, 18; Jac. 2, 14; I. Cor. 4, 19. — **7**) *καὶ τότε εἰς ἑαυτὸν μόνον τὸ καύχημα ἕξει*, d. h. und alsdann wird er das Rühmen, d. h. gegründeten Ruhm auf eigenes Verdienst und zwar nur auf eigenes, nicht auf ein bloß durch Vergleichung seiner selbst mit Anderen erkünsteltes haben. Es gibt Viele, die sagen: „Ich bin kein Dieb, kein Ehebrecher, kein Mörder," und deßhalb glauben, sie seien rechtschaffene Leute. So denkt nicht der wahre Christ. Er sucht wie und wo er kann Gutes zu thun und setzt all' sein Verdienst nur in dieses Gute, das er mit Gottes Gnade übt. — **8**) *τὸ ἴδιον φορτίον βαστάσει*. Reithmayr u. A. sehen, unter Berufung auf Chrysostomus, Theodoret, Augustinus, Hieronymus und Estius in dieser Last die Masse von Fehlern und Fehltritten, welche Jeder auf seinem Lebenswege ansammelt und womit er gewissermaßen beburdet seiner Zeit vor dem Tribunale erscheinen wird, um für sich Rechenschaft zu geben. Cornelius a Lapide deutet die Erklärung von Hieronymus dahin, daß Jeder beim letzten Gerichte die Last seiner Werke und Sünden, d. h. die verdienten Strafen und Belohnungen seiner Werke davon tragen wird. Diesem nach würde „Last" sowohl auf das Gute als auf das Böse zu deuten sein. Auch Calmet scheint dieser Erklärung zu huldigen. Die erstere Erklärung empfiehlt sich wohl mehr. Reischl bemerkt hier: „Verpflichtet uns heilige Liebe zum Mittragen des fremden Leids, so verwehren uns Wahrheit und Gerechtigkeit, die Last des eigenen Schuldbewußtseins durch hochmüthigen Vergleich mit Anderer Schwächen selbstbetrügerisch zu erleichtern. Denn wie das Ergebniß der Selbstprüfung nothwendig jetzt schon das ganze Gewicht der eigenen Verantwortlichkeit Job 31, 6 fühlbar macht, so wird am Tage des Gerichts und der Vergeltung Jeder für sich allein V. 9. dem ewigen Richter V. 7. 8. zur Rechenschaft stehen;" cf. II. Cor. 4, 10. — **9**) Die hl. Väter, Chrysostomus, Hieronymus, Augustinus, auch Theodoret, Estius und noch

die meisten andern Ausleger verstehen unter den bonis die zeitlichen Güter, welche die Gläubigen ihrem geistlichen Lehrer zufließen lassen sollen. Viktorinus, Ambrosius u. A. dagegen verstehen darunter das geistliche Gut und deuten das Wort des Apostels dahin, daß die Jünger den Lehrern in Allem, was gut ist, fleißig Gehör geben und so mit ihnen recht innige Gemeinschaft pflegen sollen. Reischl will hier nicht bloß das Hören, sondern das thatsächliche Folgen und gemeinschaftliche Wirken der Catechumenen mit den Catechisten verstanden wissen. Reithmayr deutet das Wort des Apostels sowohl auf zeitliche, als auf geistliche Güter. Allein eine solche Mischung hat etwas zu Dunkles und Unbestimmtes für sich, als daß man sie zugeben könnte. Aber auch die zweite Erklärung empfiehlt sich nicht. Hätte der Apostel das Nachstreben der Catechisten im Guten gemeint, so würde er gesagt haben: in omni bono, nicht in omnibus bonis. Auch würde er sicher nicht den Ausdruck communicet, sondern vielmehr æmuletur, sequatur, imitetur gewählt haben. Calmet sagt daher geradezu: Prior sententia una tenenda est. — **10**) Hieronymus, Anselmus u. A. beziehen diese Mahnung oder Warnung auf die eben bezeichnete Pflicht des Unterhalts, den die Catechisten den Catecheten leisten sollen; allein der Contert läßt dieß nicht wohl zu. Denn was in den nächsten Versen folgt, bezieht sich auf Obiges: Opus autem suum probet. Wenn aber dieß, so macht hier der Apostel schon die erste Einleitung zu der Lehre, die er damit gibt. — **11**) *οὐ μυκτηρίζεται* „mit Gott treibt man nicht Possen, oder Gott läßt seiner nicht spotten." Vor Gott besteht man nicht mit dem Scheine der guten Werke, sondern mit der Wahrheit und Wirklichkeit derselben. — **12**) *εἰς τὴν σάρκα ἑαυτοῦ.* Wer nur solche Werke verrichtet, die auf das Fleisch, d. h. auf sinnliche Lust, irdische Ehre, zeitliche Güter hinzielen, der wird auch nur fleischliche Güter, die obengenannten nämlich, ernten. — **13**) *εἰς τὸ πνεῦμα.* Wer aber seine Aufmerksamkeit auf den Geist richtet und in all' seinem Thun auf das Wohl des Geistes zielt, der wird auch geistige Güter ernten, große Gnadengaben nämlich, heilige Freude, ewiges Leben. — **14**) *μὲ ἐκλυόμενοι*, was Chrysostomus und Theodoret dahin deuten, daß wir ohne Anstrengung ernten. Allein Hieronymus, Victorinus, auch Justinus und unter den Neueren wohl die Meisten, erklären: „wenn wir anders nicht ermüden." Thomas, Estius, auch Luther übersetzen: „Ohne Aufhören." — **15**) Wenn man daher zu gleicher Zeit einem Gläubigen und einem Ungläubigen Hülfe leisten soll, so verdient Ersterer den Vorzug. Reithmayr bemerkt hier: „die nachdrucksame Anmahnung zu gewissenhaftem und unermüdlichem Wohlthun, speciell gegen die Mitchristen, hat offenbar Bezug auf die Collecte, welche er I. Cor. 16, 1 für die armen Glaubensgenossen in Judäa in den galatischen Kirchen dazumal besonders angeordnet hatte." — **16**) *πηλίκοις ὑμῖν γράμμασιν.* Nach der Meinung der Griechen (Theodor von Mopsueste ausgenommen), sowie auch von Augustinus, Ambrosius, Pelagius, Primasius, Cornelius a Lapide, Estius u. A. schrieb der Apostel den ganzen Brief eigenhändig. Allein da dieses nicht seine Gewohnheit war, und er höchstens nur eine kleine Nachschrift beizusetzen pflegte, so nehmen Hieronymus, Thomas von Aquin, Grotius, Windischmann, Reithmayr u. A. an, er habe es auch in diesem Briefe so gemacht und mit vorliegenden Worten die Nachschrift begonnen. Der Beweis für diese Meinung liegt schon in dem Worte: videte, *ἴδετε.* Er will damit sagen: „Sehet, mit welchen Buchstaben ich euch eigenhändig schreibe." (Den Aorist *ἔγραψα* erfordert der Briefstiel.) Den Ausdruck: *πηλίκοις γράμμασιν* deuten Chrysostomus, Theodoret, Oekumenius auf die ungestalteten Buchstaben, welche Paulus als Einer, der griechisch zu schreiben ungewohnt war, gemacht haben soll. Diese Meinung hat wenig Grund für sich. Hieronymus und Victorinus deuten es auf die Größe und Stärke der Züge, mit welchen Paulus die Nachschrift machte, eine Meinung, die wohl begründet ist. Paulus wollte eine Fracturschrift beisetzen, die Alle leicht lesen konnten. Justinus, Augustinus, Erasmus u. A. deuten: „Seht welch' langen Brief (*γράμμασιν*) ich euch geschrieben habe." Allein wäre dieß der intendirte Sinn des Apostels gewesen, so würde er sich gewiß anders ausgedrückt haben. — **17**) *εὐπροσωπῆσαι ἐν σαρκί.* Chrysostomus, Theodoret und Hieronymus nehmen den Ausdruck in carne gleichbedeutend mit „bei den Menschen;" Cornelius a Lapide und Estius mit der engen Beschränkung: „bei der Judenschaft." Nach Reithmayr meint hier der Apostel das äußerliche oder fleischliche Wesen, wohin der Besitz israelitischer Abstammung, legaler Beschnittenheit u. dgl. gehört, womit jene Judaisten ihren Volksgenossen gut zu Gesicht zu stehen überwiegenden Trieb und Drang in sich tragen. — **18**) *οἱ περιτεμνόμενοι.* Nur Cod. B. liest: *οἱ περιτετμημένοι.* Die meisten Ausleger verstehen darunter die Judaisten; einige Neuere aber, wie Windischmann, Bisping, Wieseler, die bereits verführten Galatischen Heidenchristen. Allein der zweite Satz des Verses läßt diese letztere Meinung zu keiner festen Begründung kommen. — **19**) Nach Hieronymus, Theodoret u. A. will der Apostel damit sagen: Sie können ja das Gesetz nicht beobachten, weil sie keinen Tempel, keine Priesterschaft, kein Opfer mehr haben. — **20**) d. h. damit sie sich nur rühmen können, recht viele Glaubensgenossen gewonnen zu haben, die mit ihnen dem Geiste und dem Fleische nach auf das Innigste verbunden sind. — **21**) *ἐμοὶ δὲ μὴ γένοιτο καυχᾶσθαι, εἰ μὴ ἐν τῷ σταυρῷ.* Die Judaisten ließen selten oder gar nie Etwas vom Kreuze hören und wünschten, daß dasselbe als etwas Infamirendes bei Christus ignorirt werde; allein Paulus betrachtet gerade das Kreuz als das Siegespanier des Gläubigen, weil am Kreuze Christus gestorben ist und uns mit Gott versöhnt hat. Wie den Judaisten die beschnittene Vorhaut als Siegel des Ruhmes, als ein Adelswappen galt, so galt dem Apostel

das Kreuz als solches. Und als dasselbe gilt es allen wahren Christen, die eben deßhalb das Kreuz sehr hoch in Ehren halten und sich fortwährend damit bezeichnen. Und als dasselbe gilt es der Kirche, die alle Sacramente und Segnungen mittels des Kreuzzeichens vornimmt, das Kreuz Christi selbst allenthalben zur Verehrung ausstellt, es durch Feste verherrlicht u. s. f. Schön bemerkt hier Augustinus: sermo 160. de verb. Apost.: Poterat Apostolus gloriari in sapientia Christi et verum diceret: poterat in majestate, poterat in potestate et verum diceret, sed dixit in cruce. Ubi mundi philosophus erubuit, ibi apostolus thesaurum reperit. Mehrere verstehen unter crux Christi hier das Leiden um Christi willen. Allein sie schwächen damit die Kraft und Prägnanz des Paulinischen Gedankens ab, sagt Reithmayr. Wenn das Kreuz Christi mir ein Gegenstand des Ruhmes und der Freude ist, ja der einzige Gegenstand des Ruhmes und der Freude, dann folgt von selbst, daß ich um dieses Kreuzes willen gerne leide. Dieses eigene Leiden aber ist es nicht, was der Apostel dem Rühme der Judaisten gegenüberstellt, sondern das Zeichen des Kreuzes ist es, welches er dem Zeichen der Beschneidung, dem Gegenstande des Ruhmes der Judaisten, entgegensetzt. — **22**) Der Sinn des Apostels ist: Durch die Gnade Jesu Christi ist mir nun die Welt ein Gegenstand des Ekels, des Abscheues, ja der Verwerfung geworden. Wie mir ehemals Christus ein Gegenstand des Abscheues gewesen, so ist es mir nun die Welt. Eben deßhalb aber bin auch ich der Welt zum Gegenstande des Abscheues, ein Gekreuzigter geworden: Maledictus omnis, qui pendet in cruce. Ich werde von ihr als ein Auswurf der Menschheit verfolgt. Dieses Gestorben- und Gekreuzigtsein der eigenen Person betont er hier deßhalb so sehr, weil es eben dasjenige ist, wodurch uns das neue, in Christus uns gewordene Heil und Leben zu Theil wird. Während wir in der Taufe der Welt gekreuzigt werden und sterben, werden wir in Christo neugeboren. Deßhalb fährt der Apostel fort und sagt: in Christo etc. — **23**) Da Christus als die Erfüllung aller Verheißungen und als die Verwirklichung aller Vor- und Schattenbilder gekommen ist, so ist es gleichgiltig, ob einer beschnitten ist oder nicht. Es wird von ihm Nichts verlangt, als daß er an Christus lebendig glaube und durch die Taufe von aller Sünde und Schuld los werde. — **24**) καινὴ κτίσις „neue Schöpfung." Es ist auffallend, daß das Wort κτίσις, creatio, sowohl hier als Rom. 1. 20; 8. 20; Col. 1. 15; Apoc. 3. 14. mit creatura übersetzt wird. Der Sinn ist übrigens derselbe. Die neue Schöpfung ist dem Apostel der neue Mensch, der durch Christus ohne Schuld ist, im Glauben, in der Hoffnung und in der Liebe wandelt, guten Werken nachstrebt, wie er anderswo sagt: Ipsius enim sumus factura, creati in Christo Jesu in operibus bonis Eph. 2. 10. — **25**) Das Wörtlein „und" bedeutet hier nach Allioli u. A. soviel als: „Das ist." Allein mit Recht nehmen es die meisten Ausleger als copulativ. Der Apostel segnet zuerst jene, die der von ihm gegebenen Glaubensregel folgen, hernach Alle, welche durch diese Folgsamkeit schon wirklich als das Israel Gottes, gegenüber dem Israel dem Fleische nach dastehen 1. Cor. 10. 18. — **26**) κόπους μοι μηδεὶς παρεχέτω. Der Apostel macht hier sein Ansehen als Apostel geltend und verbietet sich allen Widerspruch gegen diese seine Lehre, welche nicht menschlichen, sondern göttlichen Ansehens sei. — **27**) Der Apostel versteht hier unter den Malzeichen die Narben und Striemen, die er bei verschiedenen Geißlungen, Steinigungen und anderen Mißhandlungen von Seite seiner Feinde davongetragen. Er rühmt sich ihrer als Auszeichnung, an der man den achten und wahren Apostel gerade so erkenne, wie man den Soldaten oder Beamten des Kaisers an den Abzeichen erkennt, die er an seiner Kleidung oder auch an seinem Leibe trägt; cf. Apoc. 13. 16; 16. 2; 20. 4.

EPISTOLA BEATI PAULI APOSTOLI AD EPHESIOS.

Einleitung.

1) In der Gefangenschaft zu Rom gedenkt der hl. Paulus mit apostolischer Sorgfalt der verschiedenen Gemeinden des fernen Orient, denen er das Evangelium gepredigt hat. Es drängt ihn, sein Herz ihnen zu eröffnen, und so traten nacheinander die Briefe an die Epheſier, Coloſſer, Philipper und Hebräer, sowie auch der zweite an Timotheus und jener an Philemon in das Daſein. Es ſind weniger Briefe der Belehrung, als der Erinnerung an alle Segnungen, die den Gläubigen durch das Evangelium zu Theil geworden, und behandeln, wie die übrigen Briefe, zuerſt Dogmatiſches, hernach Moraliſches, bei welch' letzterem ſich ebenſo die Zärtlichkeit, als bei erſterem die Geiſteshoheit des Apoſtels kund gibt.

2) Da die Judaiſten immer und überall in jenen Gemeinden mehr oder weniger ihren Einfluß geltend zu machen und den reinen Segensſtrom des Evangeliums mit ihren jüdiſchen Anſchauungen zu trüben bethätigt waren, ſo zeigt ihnen der Apoſtel in dem vorliegenden Briefe das Evangelium als die erhabenſte Offenbarung Gottes, als die für Alle geltende Heilsanſtalt, als die Erfüllung des ewigen Rathſchluſſes Gottes, durch welchen Alle ohne Ausnahme zum Heile berufen werden. Würdigten die Leſer dieſen Geiſtesergus des Apoſtels, ſo fielen von ſelbſt die kleinlichen Einflüſterungen der Judaiſten in ihr Nichts zurück.

3) An die hohen Erinnerungen ſchließen ſich dann die rührendſten Ermahnungen, beſonders die Ermahnung zur Einigkeit und Gemeinſchaft, zur beſtändigen Erneuerung in Sinn und Wandel, und zur Abkehr von Sünde und Laſter, woran ſich Regeln für die häusliche Lebensordnung ſchließen.

4) Der Brief hat viel Aehnliches mit jenem an die Hebräer, und alle Ausleger, ſowohl die älteſten als auch die neueren können die geheimnißvolle Tiefe deſſelben, die ſich in ſo kurze und präciſe Worte faßt, nicht genug bewundern.

5) Um die Adreſſe oder Beſtimmung deſſelben hat man ſich von jeher viel geſtritten. Der Textus receptus hat die Aufſchrift: *τοῖς οὖσιν ἐν Ἐφέσῳ*, iis, qui sunt Ephesi. Dieſelbe haben auch alle größeren Codices, nur in Cod. B. ſteht das Wort: *ἐν Ἐφέσῳ* am Rande. Auch Ignatius ep. ad Eph. c. 12. redet von dem Lobe, das den Epheſiern im Briefe Pauli gegeben werde. Irenäus adv. hær. V. 2. beruft ſich auf dieſen Brief mit den Worten: *ἐν τῇ πρὸς Ἐφεσίους ἐπιστολῇ*.

Dennoch erheben ſich ſtarke Einwendungen gegen die Behauptung, daß der Brief eigentlich und ausſchließlich an die Epheſier gerichtet geweſen und jenes Wort: *ἐν Ἐφέσῳ* in der Urſchrift enthalten habe. Man macht vorerſt geltend, daß der Brief eine Encyclica an mehrere Gemeinden geweſen, weil der Apoſtel darin keine beſonderen Grüße an Privatgläubige erläßt, wie in den andern Briefen, weil er darin auch zu ſolchen Heidenchriſten ſpricht, von deren Glauben er nur durch Andere in Kenntniß gekommen 1, 15 und die ihn vielleicht perſönlich nicht kennen 3, 1.

Hernach beruft man ſich auf die Ausſage von Baſilius, der zufolge in den alten Handſchriften das Wort *ἐν Ἐφέσῳ* nicht zu finden iſt. Man leſe dort nur: *τοῖς ἁγίοις τοῖς οὖσιν καὶ πιστοῖς ἐν Χριστῷ Ἰησοῦ*. Ja dieſer hl. Vater findet dieſen Ausdruck: *τοῖς οὖσι* „den Seienden," geheimnißvoll und will ihn dahin gedeutet wiſſen, daß die Gläubigen, an die er ſchreibt, das rechte, wahre Sein haben.

Auch auf Tertullian kann man ſich berufen. Denn wenn er adv. Marcion. V.

1. von dieſem ſagt: quam nos ad Ephesios præscriptam habemus, hæretici vero ad Laodicenos, ſo will er nur damit ſagen, daß wohl die Präſcription für die Adreſſe an die Epheſier ſpreche, nicht aber die Inſcription.

Indem die Neuern dieſen Einwendungen Rechnung tragen, kommen ſie in ſtarker Uebereinſtimmung zu der Ueberzeugung, der Brief ſei für mehrere Gemeinden beſtimmt geweſen, unter welchen auch die der Epheſier war; das Auslaſſen dieſes Wortes aber erkläre ſich entweder dadurch, daß es wegen der encycliſchen Beſtimmung des Briefes nie darin geſtanden, oder daß es zwar darin geſtanden, aber nur mit der Separatabſicht, daß der Brief zuerſt nach Epheſus gelange.

6) Da in dem Briefe an die Coloſſer 4, 16 eines Briefes „aus Laodicea" Erwähnung geſchiehet, ſo haben Mehrere, beſonders die Marcioniten, dieſen Brief für denjenigen gehalten, den die Tradition zum Epheſerbrief machte. Ihre Meinung hat viele Gründe für ſich. Denn beide Briefe haben ſehr große Verwandtſchaft zu einander, ergänzen ſich, wie Reithmayr dafür hält, und was das Wichtigſte iſt, es findet ſich kein Laodicenerbrief vor, wenn es nicht der an die Epheſier iſt. Wer ſollte aber glauben, daß ein ſolcher Brief gänzlich verloren gegangen ſei?

Von der Auctorität Tertullians muß man dann freilich abſehen, welcher adv. Marcion. V. 11. ſagt: Ecclesiæ quidem veritate epistolam istam ad Ephesios habemus emissam, non ad Laodicenos, sed Marcion ei titulum aliquando interpolare gestiit, quasi et in isto diligentissimus explorator. Nihil autem de titulis interest, cum ad omnes apostolus scripserit, dum ad quosdam.

7) Die Aechtheit dieſes Briefes wurde nie beſtritten, außer von wenigen neuern Proteſtanten.

Caput I.

1. Paulus Apostolus Jesu Christi per voluntatem Dei, omnibus sanctis, qui sunt Ephesi,[1] et fidelibus in Christo[2] Jesu. 2. Gratia vobis, et pax a Deo Patre nostro, et Domino Jesu Christo. 3. Benedictus Deus et Pater Domini nostri Jesu Christi, qui benedixit nos in omni benedictione spirituali in caelestibus[3] in Christo, 4. sicut elegit nos in ipso[4] ante mundi constitutionem, ut essemus sancti et immaculati in conspectu ejus in charitate.[5] 5. Qui praedestinavit nos in adoptionem filiorum[6] per Jesum Christum in ipsum: secundum propositum[7] voluntatis suae, 6. in laudem gloriae gratiae[8] suae, in qua gratificavit nos[9] in dilecto filio suo.[10] 7. In quo habemus redemptionem per sanguinem ejus, remissionem peccatorum secundum divitias gratiae ejus, 8. quae superabundavit[11] in nobis in omni sapientia, et prudentia: 9. ut notum faceret nobis sacramentum[12] voluntatis suae, secundum beneplacitum ejus,[13] quod proposuit in eo, 10. in dispensatione plenitudinis[14] temporum, instaurare omnia in Christo,[15] quae in caelis,[16] et quae in terra sunt, in ipso: 11. In quo etiam et nos sorte vocati sumus[17] praedestinati secundum propositum ejus, qui operatur omnia secundum consilium voluntatis suae: 12. ut simus in laudem gloriae ejus nos, qui ante speravimus[18] in Christo: 13. In quo et vos, cum audissetis verbum veritatis, (Evangelium salutis vestrae) in quo et credentes signati estis[19]

Spiritu promissionis sancto, 14. qui est pignus hereditatis[20] nostrae, in redemptionem acquisitionis,[21] in laudem gloriae ipsius. 15. Propterea et ego audiens fidem vestram,[22] quae est in Domino Jesu, et dilectionem in omnes sanctos, 16. non cesso gratias agens pro vobis, memoriam vestri faciens in orationibus meis: 17. ut Deus, Domini nostri Jesu Christi pater gloriae, det vobis spiritum sapientiae et revelationis,[23] in agnitione ejus: 18. illuminatos oculos cordis vestri, ut sciatis quae sit spes vocationis ejus, et quae divitiae gloriae hereditatis ejus in sanctis, 19. et quae sit supereminens magnitudo[24] virtutis ejus in nos, qui credimus secundum operationem[25] potentiae virtutis ejus, 20. quam operatus est in Christo, suscitans illum a mortuis, et constituens ad dexteram[26] suam in caelestibus: 21. supra omnem principatum[27] et potestatem, et virtutem, dominationem, et omne nomen,[28] quod nominatur non solum in hoc saeculo, sed etiam in futuro. 22. Et omnia subjecit sub pedibus ejus: et ipsum dedit caput[29] supra omnem Ecclesiam, 23. quae est corpus ipsius, et plenitudo ejus, qui omnia in omnibus[30] adimpletur.

1) Siehe die Einleitung. — **2**) i. e. credentibus in Christum. — **3**) *ἐν τοῖς ἐπουρανίοις.* Die Segnungen des Evangeliums ſind nicht bloß geiſtig, ſondern auch übernatürlich und himmliſch und bewirken, daß der Gläubige ſchon auf Erden wie im Himmel wohne. Ihr Urſprung iſt im Himmel, ihre Quelle iſt Chriſtus, der im Himmel wohnt und von dorther ſeine Gaben austheilt Col. 3, 1. — **4**) Gott wählte uns aus als Gerechtfertigte und Geheiligte in Chriſto. Die Codd. F. G. leſen *ἑαυτῷ* ſtatt *ἐν αὐτῷ*, in ipso. Demnach wäre der Sinn: „Er wählte uns für ſich aus.“ — **5**) *ἐν ἀγάπῃ.* Dieſes Wort bildet nach der Meinung von Chryſoſtomus, Hieronymus u. A. den Beginn des nächſten Verſes: „der in Liebe uns vorbeſtimmt hat.“ — **6**) Mehrere nehmen hier die vollendete Kindſchaft an, die keine Aenderung mehr leidet. Allein mit Recht frägt Cornelius a Lapide: „Wer möchte behaupten, daß unter dieſen Epheſiern kein Verworfener geweſen?“ — **7**) *κατὰ τὴν εὐδοκίαν τοῦ θελήματος αὐτοῦ* „nach dem Wohlgefallen ſeines Willens.“ — **8**) d. h. zur Ehre und Verherrlichung Gottes, der den Menſchen ſo herrliche Gnaden verleiht. — **9**) „durch welche er uns begnadigt“, d. h. gerechtfertigt und geheiligt hat. — **10**) Der Beiſatz filio suo fehlt in vielen Handſchriften, auch in vielen Ueberſetzungen. — **11**) *ἧς ἐπερίσσευσεν εἰς ἡμᾶς* „die er in uns reichlich ausſtrömen ließ.“ — **12**) *γνωρίσας ἡμῖν τὸ μυστήριον τοῦ θελήματος* „indem er uns das Geheimniß ſeines Willens kund machte.“ Der Vulgata liegt die Lesart *γνωρίσαι* zu Grunde. — **13**) *κατὰ τὴν εὐδοκίαν αὐτοῦ, ἣν προέθετο ἐν αὐτῷ* „nach ſeinem Wohlgefallen, das er in ſich vorgefaßt hat.“ Nach der Vulgata, welche *ἐν αὐτῷ* mit in eo überſetzt, wäre hier der Rathſchluß zu verſtehen, den er in Chriſtus vorgefaßt hat. — **14**) *εἰς οἰκονομίαν τοῦ πληρώματος.* Der Cod. A. lieſt *κατὰ τὴν οἰκονομίαν* „nach der weiſen Einrichtung (Feſtſtellung) der Fülle der Zeiten, in welcher Alles unter Chriſto geſammelt werden ſollte.“ Der Sinn iſt klar: Gott faßte ſeinen Rathſchluß in der Art, daß er eine beſtimmte Zeit feſtſetzte, in welcher eine vollkommene Neuſchöpfung eintreten ſollte. — **15**) *ἀνακεφαλαιώσασθαι τὰ πάντα ἐν τῷ Χριστῷ* „das ganze Weltall unter Chriſtus als das Haupt zuſammenfaſſen.“ Der Apoſtel bezeichnet damit das neue Reich, das durch Chriſtus aufgerichtet wurde, und welches ſich im engen Sinne zwar auf die Erde, im weitern aber auch über den Himmel erſtreckt gemäß dem Worte Chriſti: Data est mihi omnis potestas in cœlo et in terra. Die Vulgata ſcheint eine andere Lesart vor ſich gehabt zu haben. Hieronymus las in der ihm vorliegenden Verſion das Wort recapitulare. — **16**) Das Himmelreich hat durch Chriſtus eine Aenderung bekommen, indem die durch ihn Erlöſten aus der Vorhölle dahin verſetzt und zwiſchen ihnen und den Gläubigen auf Erden ein ſehr enger und inniger Verkehr hergeſtellt, auch den Engeln ein viel größerer und ausgedehnterer Wirkungskreis angewieſen wurde Joan. 1, 51. — **17**) *ἐκληρώθημεν* „wir wurden auserwählt“, oder wörtlich: „ausgeloſet“ aus der großen Maſſe der Menſchen, als Erben des Reiches. — **18**) d. h. wir, die wir aus dem Judenthume ſind und aus der hl. Schrift vom kommenden Heilande gehört haben. — **19**) Ihr ſeid beſiegelt worden durch den hl. Geiſt, den ihr bei der Taufe und der darauf folgenden Firmung erlangt habt; cf. II. Cor. 1, 22. — **20**) Der Geiſt, den wir empfangen haben, gibt uns Zuverſicht, daß wir Kinder Gottes ſeien l. c. et 5, 5. — **21**) *εἰς ἀπολύτρωσιν τῆς περιποιήσεως* „zur Einlöſung des Eigenthums.“ Der hl. Geiſt hat uns erneuert und dadurch befähigt, das für uns beſtimmte Eigenthum, den Beſitz nämlich der Reichserbſchaft, zu erlangen (einzulöſen). — **22**) Aus dieſen Worten geht klar hervor, daß der Brief keineswegs an die Epheſier gerichtet, oder wenigſtens nicht ausſchließlich an ſie gerichtet war. Denn von dem Glauben

der Epheſier brauchte der Apoſtel nicht zu hören; er kannte ihn ja ſelber. — **23**) d. h. des hellen Lichtes, gegenüber der Hülle, welche die Juden dem Verſtande nach verfinſterte. — **24**) Der Apoſtel bezeichnet hier die Macht Gottes, die ſich an denen, die er zum Lichte beruft, bewährt, als eine überſchwängliche, weil ihre Wirkungen von außerordentlicher Art ſind. — **25**) „die wir glauben zufolge der Wirkung der Macht ſeiner Stärke." Der Glaube des Chriſten iſt kein Köhlerglaube, ſondern ſtützt ſich auf Thatſachen, in denen der Finger Gottes ſich deutlich offenbart. — **26**) Wenn wir ihn auch jetzt noch nicht ſitzen ſehen zur Rechten Gottes, ſo erfahren wir doch die Wirkungen dieſes ſeines Sitzens, indem ja Alles, was wir in ſeinem Namen wirken, ein Ausfluß ſeiner Macht iſt. Uebrigens, was wir jetzt noch nicht ſehen, werden wir doch ſehen, wenn der Tag der Vollendung gekommen ſein wird. — **27**) Hieronymus glaubt, Paulus habe dieſe vier Namen höherer Mächte aus der geheimen Ueberlieferung der Hebräer genommen. Mag immerhin ſein; allein durch ſeine Anerkennung dieſer Ueberlieferung iſt die Wirklichkeit dieſer Mächte, unter welchen Rangordnungen der Engel Rom. 8, 38 zu verſtehen, ſicher geſtellt: cf. Col. 1, 16. — **28**) d. h. alle Perſönlichkeit, die irgend eine Würde, einen Namen hat. — **29**) cf. I. Cor. 12, 12. — **30**) τοῦ (τὰ) πάντα ἐν πᾶσι πληρουμένου „der Alles in Allem vollendet"; cf. Col. 1, 24. Das adimpletur der Vulgata ſcheint entweder als urſprünglicher Schreibfehler oder als Fehler des Ueberſetzers betrachtet werden zu müſſen.

Caput II.

1. Et vos, cum essetis mortui delictis, et peccatis vestris, 2. in quibus aliquando ambulastis secundum saeculum mundi[1] hujus, secundum principem potestatis[2] aëris hujus, spiritus, qui nunc operatur in filios diffidentiae.[3] 3. in quibus et nos omnes aliquando conversati sumus in desideriis carnis nostrae, facientes voluntatem carnis, et cogitationum,[4] et eramus natura filii irae,[5] sicut et ceteri: 4. Deus autem, qui dives est in misericordia, propter nimiam charitatem suam, qua dilexit nos, 5. et cum essemus mortui peccatis, convivificavit nos in Christo,[6] (cujus gratia estis salvati) 6. et conresuscitavit,[7] et consedere fecit in caelestibus in Christo Jesu: 7. ut ostenderet in saeculis supervenientibus abundantes divitias gratiae suae in bonitate super nos in Christo Jesu. 8. Gratia enim estis salvati per fidem,[8] et hoc non ex vobis: Dei enim donum est, 9. non ex operibus, ut ne quis glorietur. 10. Ipsius enim sumus factura,[9] creati in Christo Jesu in operibus bonis,[10] quae praeparavit Deus[11] ut in illis ambulemus. 11. Propter quod memores estote, quod aliquando vos Gentes[12] in carne, qui dicimini praeputium[13] ab ea, quae dicitur circumcisio in carne, manu facta:[14] 12. quia eratis illo in tempore sine Christo, alienati a conversatione Israel,[15] et hospites testamentorum,[16] promissionis[17] spem non habentes, et sine Deo[18] in hoc mundo. 13. Nunc autem in Christo Jesu vos, qui aliquando eratis longe, facti estis prope in sanguine Christi. 14. Ipse enim est pax nostra,[19] qui fecit utraque unum,[20] et medium parietem maceriae solvens, inimicitias in carne sua:[21] 15. legem mandatorum decretis[22] evacuans, ut duos condat in semetipso[23] in unum novum hominem, faciens pacem, 16. et reconciliet ambos in uno corpore,[24] Deo per crucem, interficiens inimicitias in semetipso.[25] 17. Et veniens evangelizavit pacem iis, qui prope:[26] 18. quoniam per ipsum habemus accessum ambo in uno Spiritu ad Patrem. 19. Ergo jam non estis hospites, et advenae: sed estis cives sanctorum, et domestici Dei: 20. superaedificati super fundamentum Apostolorum,[27] et Prophetarum, ipso summo angulari[28] lapide Christo Jesu: 21. in quo omnis aedificatio constructa[29] crescit in templum sanctum in Domino, 22. in quo et vos coaedificamini in habitaculum Dei in Spiritu.

1) Nach Art der Menſchen dieſer Welt. — **2**) Reiſchl überſetzt: „nach dem Herrſcher des Bereiches dieſer Luft." Allein ἐξουσία, potestas, heißt nicht „Bereich," ſondern „Macht." Wie uns die Erfahrung lehrt, hat die Luft eine große Gewalt, die beſonders bei Gewittern, Erdbeben, Stürmen ſich fühlbar macht. Da nun dem Satan nach Gottes unerforſchlichem Rathſchluſſe bis zum Ausgange der Dinge immerhin eine gewiſſe Macht auf Erden eingeräumt iſt, und er deßhalb von Chriſtus ſelbſt der Fürſt dieſer Welt genannt wird Joan. 12, 31, ſo bezeichnet ihn der Apoſtel hier als den Fürſten der Macht, die in den Lüften ſich wirkſam zeigt. Der hl. Hieronymus in Eph. VI. 12. ſagt: Hæc autem omnium doctorum opinio est, quod aer iste, qui cœlum et terram medius dividens inane appellatur, plenus sit contrariis fortitudinibus. Dieſer hl. Vater verſteht unter den doctores, die das lehren, nicht bloß die chriſtlichen, ſondern auch die jüdiſchen Lehrer und Schriftausleger, nach deren Anſchauung die ganze Welt mit guten und böſen Geiſtern erfüllt iſt. Pſellus berichtet von ſechs Gattungen der böſen Geiſter nach der Meinung der Chaldäer. Die erſte ſei feuriger Natur und habe ihren Sitz in den höchſten Regionen des Aethers; die zweite halte ſich in der Atmoſphäre der Erde auf und dieſe ſeien die eigentlichen Dämonen der Luft; die dritte wirke auf der Erde; die vierte in den Gewäſſern; die fünfte unter der Erde; die ſechſte in der dichteſten Finſterniß. Es ſind dieß menſchliche Meinungen und Ueberlieferungen, die kein Gewicht im Bereiche der geoffenbarten Lehre haben. — **3**) ἐν τοῖς υἱοῖς τῆς ἀπειθείας „in den Kindern des Unglaubens." — **4**) d. h. der fleiſchlichen Gedanken und Begierden. — **5**) cf. Rom. 5, 12. — **6**) Unter dieſer Mitbelebung iſt zunächſt die Wiedergeburt in der Taufe zu verſtehen, dann aber auch, was noch der Zukunft aufbewahrt bleibt, das neue Leben bei der Auferſtehung vom Tode. — **7**) Der Apoſtel ſtellt hier, was erſt in der Zukunft geſchieht, als geſchehen dar, weil wir nämlich durch die Wiedergeburt in Chriſto das Recht und den Anſpruch erlangt haben, mit Chriſtus auferweckt zu werden zum neuen ſeligen Leben. — **8**) cf. Rom. 3, 25-27. — **9**) Der Apoſtel weiſt hier auf die erſte Schöpfung zurück, die uns aus dem Nichts hervorrief. Gleichwie wir nun durch dieſe Alles in Allem von Gott empfangen, ſo haben wir auch bei der zweiten Schöpfung Alles durch Chriſtus erlangt. — **10**) ἐπὶ ἔργοις ἀγαθοῖς „zu guten Werken"; cf. Tit. 2, 14; 3, 8. — **11**) Gott bereitet die guten Werke dadurch vor, daß er uns die Gnade dazu verleiht, und uns gleichſam mit ſanfter Hand zu deren Vollbringung führt. — **12**) τὰ ἔθνη „daß ihr einſt die Heiden im Fleiſche waret", d. h. die Heiden, die ganz dem Fleiſchesleben verfallen waren. — **13**) d. h. die ihr von denen, welche beſchnitten waren, die Unbeſchnittenen genannt wurdet. — **14**) Der Apoſtel macht dieſen Beiſatz nicht ohne Abſicht. Er will damit ſagen, dieſe Beſchnittenen hätten die Heiden verächtlich Unbeſchnittene genannt, obwohl ſie doch ſelbſt nur die von Menſchenhand, nicht die von Gottes Geiſt bewirkte Beſchneidung hatten; cf. Rom. 2, 29. — **15**) ἀπηλλοτριωμένοι τῆς πολιτείας Ἰσραήλ „fernegehalten von der Bürgſchaft Israels", des Israels der Verheißung. — **16**) καὶ ξένοι τῶν διαθηκῶν „den Bündniſſen, die Gott mit Israel geſchloſſen, fremd." — **17**) τῆς ἐπαγγελίας. Einige beziehen dieſes Wort auf testamentum, Andere auf das folgende spem. Es gibt in beiden Fällen einen ganz annehmbaren Sinn. — **18**) d. h. ohne den wahren Gott. — **19**) Friede bedeutet hier nicht etwa bloß Wohlſein und Behaglichkeit, ſondern Ruhe und Einigkeit nach vorausgegangener Entzweiung. — **20**) Der aus den Juden und Heiden, die ſich ſo feindlich gegenüberſtanden, Eines gemacht hat. — **21**) Durch ſeine Menſchwerdung, ſeine Mühen, ſeine Leiden, ſeinen Tod. — **22**) ἐν δόγμασι „indem er das Geſetz der Gebote (das moſaiſche Geſetz) durch Lehren aufhob," durch die Lehren nämlich vom Glauben, von der Hoffnung, von der Liebe in Chriſto. Chryſoſtomus und Theodoret verſtehen hier unter δόγματα bloß die Glaubenslehren, gegen welche Auffaſſung aber, wie Reiſchl richtig bemerkt, der Sprachgebrauch des N. T. und der dem Zuſammenhange fremdartige Gedanke ſtreitet. — **23**) Durch und in Chriſto wird ſowohl der Jude, als der Heide ein neues Geſchöpf von ſolcher Art, daß jeder Unterſchied verſchwindet, und Beide wie Eins ſind. — **24**) Sie ſind Beide Glieder des Einen myſtiſchen Leibes der Kirche, deſſen Haupt Chriſtus iſt. — **25**) Indem er die Schuld, welche die Feindſchaft bewirkte, auf ſich nahm und durch den Tod der Erlöſung ſühnte; cf. Col. 2, 14. — **26**) d. h. den Juden; cf. Is. 57, 19; Act. 1, 8. — **27**) Auf die Grundlage, welche die Propheten durch ihre Weiſſagungen und die Apoſtel durch ihr Wirken und Lehren geſetzt haben. — **28**) cf. Ps. 117, 22; Matth. 21, 42; Act. 4, 11. — **29**) συναρμολογουμένη. In Chriſto zuſammengefügt, wächſt der ganze Bau zu einem heiligen Tempel heran. Da dieſer Bau immer zunimmt, bis zum Ende der Tage, ſo gleicht ſeine Ausführung dem Wachſen eines Baues, der nie zu jener Größe kommt, die er zu erreichen befähigt iſt. Indeſſen wird die Schönheit und Herrlichkeit dieſes Baues durch das fortdauernde Zunehmen nicht beeinträchtigt. Sein Erſcheinen bietet die Geſtalt des ſchönſten und herrlichſten Baues, den die Welt geſehen. Oder wo wäre eine Erſcheinung zu finden, die der katholiſchen und über die ganze Welt verbreiteten Kirche auch nur von Ferne zu vergleichen wäre?

Caput III.

1. Hujus rei gratia, ego[1] Paulus vinctus Christi Jesu. pro vobis Gentibus, 2. si tamen audistis dispensationem[2] gratiae Dei, quae data est mihi in vobis: 3. quoniam secundum revelationem[3] notum mihi factum est sacramentum,[4] sicut supra scripsi in brevi:[5] 4. prout potestis legentes intelligere[6] prudentiam meam in mysterio Christi: 5. quod aliis generationibus[7] non est agnitum filiis hominum, sicut nunc revelatum[8] est sanctis Apostolis ejus, et Prophetis[9] in Spiritu,[10] 6. Gentes esse coheredes, et concorporales, et comparticipes promissionis ejus in Christo Jesu per Evangelium: 7. Cujus factus sum minister secundum donum gratiae Dei, quae data est mihi secundum operationem[11] virtutis ejus. 8. Mihi omnium sanctorum minimo[12] data est gratia haec, in Gentibus evangelizare investigabiles divitias Christi, 9. et illuminare omnes, quae sit dispensatio sacramenti[13] absconditi a saeculis in Deo, qui omnia creavit;[14] 10. ut innotescat principatibus,[15] et potestatibus in caelestibus per Ecclesiam, multiformis sapientia Dei, 11. secundum praefinitionem saeculorum,[16] quam fecit in Christo[17] Jesu Domino nostro: 12. In quo habemus fiduciam, et accessum[18] in confidentia per fidem ejus. 13. Propter quod peto ne deficiatis[19] in tribulationibus meis pro vobis: quae est gloria vestra. 14. Hujus rei gratia flecto genua mea[20] ad Patrem Domini nostri Jesu Christi,[21] 15. ex quo omnis paternitas[22] in caelis, et in terra nominatur, 16. ut det vobis secundum divitias gloriae suae, virtute corroborari per Spiritum ejus in interiorem hominem,[23] 17. Christum habitare per fidem in cordibus vestris: in charitate radicati,[24] et fundati, 18. ut possitis comprehendere cum omnibus sanctis, quae sit latitudo, et longitudo,[25] et sublimitas, et profundum: 19. scire etiam supereminentem[26] scientiae charitatem Christi, ut impleamini in omnem[27] plenitudinem Dei. 20. Ei autem, qui potens est omnia facere superabundanter quam petimus, aut intelligimus, secundum virtutem, quae operatur in nobis: 21. Ipsi gloria in Ecclesia, et in Christo Jesu in omnes generationes saeculi saeculorum. Amen.

1) Da dieſer Satz keinen Schluß hat, ſo betrachtet Hieronymus ihn für einen Solöcismus. Erasmus und Anſelmus ſuppliren sum. Allein da es im Griechiſchen *ὁ δέσμιος* heißt, ſo läßt ſich dieß nicht wohl annehmen. Vatablus und Ambroſius ſuppliren legatione fungor, wofür die Lesart: *πρεσβεύω* in den Codd. D*. E. G. günſtig iſt. Mit Cornelius a Lapide halten viele Neuere mit gutem Grunde dafür, der Satz ſchließe mit V. 14, wo der Apoſtel unter Wiederholung des vorliegenden hujus rei gratia ſagt: flecto genua. — 2) *εἴγε ἠκούσατε τὴν οἰκονομίαν τῆς χάριτος* „wenn ihr anders gehört habt von der Verwaltung der Gnade Gottes, die mir für euch anvertraut iſt.“ Man ſieht aus dieſen Worten, daß der Brief auch an ſolche gerichtet iſt, die noch keine genauere Kunde von ihm hatten. — 3) Der Apoſtel beruft ſich auf die unmittelbare Offenbarung, die er gehabt und durch die ihn Gott vollkommen über die Lehre des Heiles belehrt hat. — 4) i. e. mysterium fidei. — 5) Es iſt damit zurückgewieſen auf das, was er in den vorhergehenden zwei Capiteln vom Geheimniſſe der Erlöſung kurz angedeutet hat. — 6) *πρὸς ὃ δύνασθε* „worauf ihr leſend erkennen könnet meine Einſicht in das Geheimniß Chriſti.“ — 7) „in anderen Zeitaltern.“ — 8) Wohl erkannten die Propheten Vieles von dieſem Geheimniſſe, aber es war doch im Vergleich mit dem, was jetzt kund geworden, nur wenig. Ihre Einſicht und Erkenntniß war im Vergleich mit jener der Apoſtel nur, wie des Mondes Helle zum Lichte der Sonne. — 9) Darunter ſind die von Gott beſonders erleuchteten Lehrer der Kirche zu verſtehen, deren 4, 11 noch eigens Erwähnung geſchieht. — 10) was die meiſten Ausleger mit Hieronymus auf revelatum est beziehen und mit „durch den Geiſt“ überſetzen. Chryſoſtomus bezieht es auf prophetis; cf. Rom. 8, 9; I. Cor. 12, 3. In D. E. ſteht noch der Zuſatz *ἁγίῳ*. — 11) *κατὰ τὴν ἐνέργειαν* „nach der Kraftwirkung ſeiner Macht.“ — 12) Während er ſich I. Cor. 15, 9 den Mindeſten der Apoſtel nennt, ſteigt er hier

noch tiefer hinab und nennt ſich den Mindeſten der Heiligen, d. h. der Gläubigen. Das Bewußtſein, die Anhänger Chriſti einſt ſo bitter verfolgt zu haben, gebot ihm, ſich als den Letzten und Mindeſten von Allen zu betrachten. — **13**) ſ. V. 2. 3. In einigen Codd. wird κοινωνία ſtatt οἰκονομία geleſen. — **14**) Hier ſind in einigen Codd. noch die Worte zugefügt: διὰ Ἰησοῦ Χριστοῦ. — **15**) In den meiſten griech. Codd. iſt hier der Beiſatz νῦν, nunc, zu finden. Durch die Predigt des Evangeliums und durch die erſtaunlichen Erfolge derſelben wurden den Engeln im Himmel neue Tiefen der Weisheit Gottes in Führung der Menſchheit erſchloſſen. Wem ſollte es nicht einleuchten, daß den Engeln Alles, was auf Erden geſchieht, in weit hellerem Lichte erſcheint, als den Menſchen auf Erden? — **16**) κατὰ πρόθεσιν τῶν αἰώνων „nach dem ewigen Vorherbeſchluſſe." — **17**) „den er gefaßt hat in Chriſto," d. h. den er durch Chriſtus auszuführen beſchloſſen hat. Allioli und Reiſchl überſetzen hier fecit mit „vollführt, verwirklicht hat." Es heißt aber dieſes offenbar vom Worte abgeben, und zwar nicht nur ohne Grund, ſondern mit Abſchwächung des Sinnes. Dem Apoſtel ſtand ja der in Chriſto gefaßte ewige Rathſchluß Gottes vor Augen, deſſen Ausführung ſich von ſelbſt verſtand, nicht der durch Chriſtus wirklich ausgeführte. Chriſtus ſteht ihm ſchon im Vordergrunde, nicht im Hintergrunde. — **18**) καὶ τὴν προσαγωγήν. Es iſt dieß der Zutritt in das Heiligthum Hebr. 10, 19, in die innigſte Gemeinſchaft mit Gott; cf. Phil. 3, 9. — **19**) μὴ ἐγκακεῖν „nicht muthlos zu werden." — **20**) Das Verlangen des Apoſtels, die Gläubigen ihr Heil erlangen zu ſehen, iſt ſo groß, daß er auf den Knieen liegend voll Inbrunſt für ſie betet. — **21**) Fehlt in den Codd. A. C. — **22**) ἐξ οὗ πᾶσα πατριὰ ἐν οὐρανοῖς. Das griech. Wort πατριά heißt „Familie," nicht „Vaterſchaft." Es iſt darum ſchwer, dieſen Satz in gutem Latein oder Deutſch zu geben, ohne den Sinn des Apoſtels abzuſchwächen. Wer es vermöchte, für Familie ein Wort zu erfinden, in welchem die Wurzel „Vater" enthalten wäre, wie im griech. Wort πατριά die Wurzel πατήρ enthalten iſt, der hätte alle Schwierigkeit gelöſt. Der Sinn des Apoſtels iſt übrigens: Von dem oberſten Vater hat jede Familiengeſellſchaft, deren Haupt ein geiſtlicher oder leiblicher Vater iſt, Namen und Weſen. Vor ihm müſſen wir uns daher alle als Kinder voll Vertrauen niederwerfen und Gutes erflehen. — **23**) εἰς τὸν ἔσω ἄνθρωπον „zum inneren Menſchen," d. h. zu dem Menſchen, der ſoviel als möglich Eins mit Gott geworden iſt. — **24**) Der wahre Geiſtesmenſch iſt in der Liebe ſo befeſtigt, wie der Baum, der tiefe Wurzel geſchlagen, und wie das Gebäude, das auf einem tiefen Fundamente ſteht. Er dient nicht heute Gott, morgen Belial. — **25**) Der Apoſtel ſcheint hier die Märchen der Dichter und die phantaſtiſchen Syſteme mancher Häretiker im Auge zu haben, in denen viel von Tiefe und Höhe, Länge und Breite die Rede iſt. Bei Epiphanius hæres. I. 19. et 30. lieſt man unter Anderm: „Elzai beſchreibt Chriſtus als eine Kraft von 24 Schoinen (96 Meilen) in der Länge, von 6 in der Breite, ebenſoviel in der Dicke." Dieſen Phantasmagoricen gegenüber erkennt der Chriſt die wahre Breite, Länge ꝛc. Was iſt aber das für eine Breite, Länge ꝛc.? Nach der Meinung von Auguſtinus confess. XII. 31. läßt es der Apoſtel unbeſtimmt, auf daß Jeder nach dem Maße ſeiner Gaben und ſeiner Talente davon denken könne. Nach Chryſoſtomus und Theodoret iſt darunter das Geheimniß der Erlöſung zu verſtehen, das ſich über alle Menſchen, über alle Zeiten, in alle Höhen und in alle Tiefen der Schöpfung erſtrecke. Nach Bernardus consid. V. iſt Gott ſelbſt darunter zu verſtehen, der da Länge heißt wegen der Ewigkeit, Breite wegen der Liebe, Höhe wegen der Majeſtät, Tiefe wegen der Weisheit. Gregorius d. Gr. deutet die Länge auf die Langmuth, die Höhe auf die Unbegreiflichkeit. Gregorius v. Nyſſa sermo 1. de Resurr. deutet das Geſagte auf die vier Dimenſionen des hl. Kreuzes, und nennt deßhalb das Kreuz das Band der Allheit. Aehnlich ſprechen Baſilius, Auguſtinus, Hieronymus, Johannes Damascenus, Sedulius, Beda, Anſelmus. Mit eben dieſen Vätern kann man aber dieſe Dimenſionen auch auf den geiſtlichen Bau der Kirche Chriſti und jeder einzelnen Chriſtenſeele deuten. Auf letztere ſich beziehend ſagt Auguſtinus hom. 3. inter 50: Pauli verba sic intelligere soleo: in latitudine bona opera charitatis, in longitudine perseverantiam usque in finem, in latitudine spem cœlestium præmiorum, in profundo inscrutabilia Dei judicia, unde ista Dei gratia in homines venit. Anſelmus deutet ſie auch auf die Herrlichkeit der Auserwählten im Himmel. — **26**) So wenig Gottes Weſenheit durch unſer Wiſſen erfaßt werden kann, ſo wenig kann es die Liebe, die Chriſtus zu uns Menſchen gehabt hat und noch hat; dieſe Liebe, die ihn bewogen hat, den erhabenen Gottesthron im Himmel zu verlaſſen, Menſch zu werden, gleich einem Miſſethäter am Kreuze zu ſterben, ſich uns zur täglichen Speiſe zu gewähren, immer bei uns zu bleiben und das Opfer der Erlöſung zu erneuern. Man kann aber doch ſo viel davon wiſſen, daß es die menſchliche Fähigkeit weit überſteigt, durch die Gnade Gottes nämlich. — **27**) „Damit ihr erfüllet werdet bis zu aller Fülle Gottes," d. h. daß ihr ſo voll der Erkenntniß der Liebe Chriſti werdet, als es nur immer möglich iſt, daß ihr eingehet in die Tiefen der Erkenntniß, die Gott ſelber hat, daß ihr dieſe Liebe gleichſam ſchon jetzt in der Zeit des Glaubens erſchauet; cf. 4, 13; Col. 2, 19; Joan. 1, 16.

Caput IV.

1. Obsecro[1] itaque vos ego vinctus in Domino, ut digne ambuletis[2] vocatione, qua vocati estis, 2. cum omni humilitate, et mansuetudine, cum patientia, supportantes invicem in charitate, 3. soliciti servare unitatem Spiritus in vinculo pacis.[3] 4. Unum corpus,[4] et unus Spiritus sicut vocati estis in una spe vocationis vestrae. 5. Unus Dominus, una fides,[5] unum baptisma.[6] 6. Unus Deus et Pater omnium, qui est super omnes, et per omnia,[7] et in omnibus nobis. 7. Unicuique autem nostrum data est[8] gratia secundum mensuram donationis Christi. 8. Propter quod dicit: Ascendens in altum captivam[9] duxit captivitatem: dedit dona hominibus.[10] 9. Quod autem ascendit, quid est, nisi quia et descendit primum in inferiores partes terrae?[11] 10. Qui descendit, ipse[12] est et qui ascendit super omnes caelos,[13] ut impleret omnia.[14] 11. Et ipse dedit quosdam quidem Apostolos,[15] quosdam autem Prophetas,[16] alios vero Evangelistas,[17] alios autem pastores,[18] et doctores[19] 12. ad consummationem sanctorum[20] in opus ministerii, in aedificationem corporis Christi: 13. donec occurramus omnes[21] in unitatem fidei, et agnitionis filii Dei, in virum perfectum,[22] in mensuram aetatis plenitudinis Christi: 14. ut jam non simus parvuli[23] fluctuantes, et circumferamur omni vento doctrinae in nequitia hominum,[24] in astutia ad circumventionem erroris.[25] 15. Veritatem autem facientes in charitate, crescamus in illo per omnia, qui est caput Christus: 16. ex quo totum corpus compactum,[26] et connexum per omnem juncturam[27] subministrationis, secundum operationem[28] in mensuram uniuscujusque membri, augmentum corporis facit[29] in aedificationem sui in charitate. 17. Hoc igitur dico, et testificor in Domino,[30] ut jam non ambuletis, sicut et Gentes ambulant in vanitate sensus sui,[31] 18. tenebris obscuratum habentes intellectum, alienati a vita Dei[32] per ignorantiam, quae est in illis, propter caecitatem[33] cordis ipsorum, 19. qui desperantes,[34] semetipsos tradiderunt impudicitiae, in operationem immunditiae omnis in avaritiam.[35] 20. Vos autem non ita didicistis Christum, 21. si tamen illum audistis, et in ipso edocti estis, sicut est veritas in Jesu; 22. deponere vos secundum[36] pristinam conversationem veterem hominem, qui corrumpitur secundum[37] desideria erroris. 23. Renovamini[38] autem spiritu mentis vestrae,[39] 24. et induite novum hominem,[40] qui secundum Deum[41] creatus est in justitia, et sanctitate veritatis.[42] 25. Propter quod deponentes mendacium,[43] loquimini veritatem unusquisque cum proximo suo: quoniam sumus invicem membra. 26. Irascimini,[44] et nolite peccare: sol non occidat[45] super iracundiam vestram. 27. Nolite locum dare[46] diabolo: 28. qui furabatur, jam non[47] furetur: magis autem laboret, operando manibus suis, quod bonum est,[48] ut habeat unde tribuat necessitatem patienti. 29. Omnis sermo malus ex ore vestro non procedat: sed si quis bonus ad aedificationem fidei[49] ut det gratiam audientibus. 30. Et nolite contristare Spiritum[50] sanctum Dei: in quo signati estis[51] in diem redemptionis. 31. Omnis amaritudo, et ira, et indignatio, et clamor, et blasphemia tollatur a vobis cum omni malitia. 32. Estote autem invicem benigni, misericordes, donantes invicem[52] sicut et Deus in Christo donavit vobis.

1) παρακαλέω „ich ermahne." — 2) I. Cor. 7, 20; Phil. 1, 27. — 3) ἐν τῷ συνδέσμῳ τῆς εἰρήνης. — 4) Wunderſchön iſt hier die Beweisführung des Apoſtels für die Nothwendigkeit der Einigkeit der Geſinnung. Der Hauptbeweis iſt ihm der, daß nur Ein Gott iſt. Denn wenn nur Ein Gott iſt, ſo iſt auch die von ihm geoffenbarte Wahrheit und die damit zuſammenhängende Heilsanſtalt nur Eine; und wenn dieſes iſt, ſo müſſen nothwendig alle Gläubigen einigen Sinnes an dieſer Wahrheit und Heilsanſtalt feſthalten. — 5) Jeder Lehrer, der die Einheit des Glaubens preisgibt und es Jedem überläßt, was er glauben wolle, iſt daher nothwendig ein Irrlehrer. — 6) Die Taufe iſt die Wiedergeburt in Chriſto und hat deßhalb einen unzerſtörlichen Character in ſich. Wie der Menſch nur einmal dem Leibe nach geboren wird, ſo wird er auch nur einmal dem Geiſte nach geboren. Das Siegel, das ihm da eingedrückt wird, kann nicht verloren geben. Wenn er auch in Todſünden fällt und den Stand der Gnade verliert, bedarf er, wenn er ſich bekehrt, nicht neu getauft zu werden. Es genügt die Buße, durch welche die Gnade der Taufe wieder auflebt. Demgemäß ſind die Wiedertäufer Häretiker, weil ſie zwei Taufen lehren. — 7) διὰ πάντων. Der Ausdruck „durch Alles" iſt etwas ſchwer zu verſtehen. Gewöhnlich deutet man ihn auf die Kraft und Wirkſamkeit Gottes, die durch alle Geſchöpfe hingeht. Hieronymus bezieht super omnes auf den Vater, per omnia auf den Sohn, in omnibus auf den hl. Geiſt, und wohl mit gutem Rechte. — 8) Bei aller Einheit, die Gott in ſeinem neuen Reiche auf Erden feſtgeſetzt hat, ſind doch die Gnaden, die er austheilt, ſehr mannigfaltig und verſchieden. Es iſt aber die ewige Weisheit, die ihn bei dieſer Austheilung leitet; cf. Rom. 12, 6; I. Cor. 12, 9. — 9) Der heilige Sänger beſchreibt im Ps. 67. den Sieg Israels über die Feinde und ſeinen Triumphzug auf den hl. Berg Sion und ſtellt im höheren, myſtiſchen, vollkommenern Sinne den Sieg Chriſti über alle ſeine Feinde dar. Es iſt immer Chriſtus der Sieger über die Feinde der Wahrheit, ſowohl im A. als N. T. Die Gefangenſchaft, die er gefangen führt, ſind nach Chryſoſtomus zunächſt und im wörtlichen Sinne die überwundenen Feinde Israels und die eroberte Beute; im höheren Sinne die moraliſchen oder geiſtigen Feinde Chriſti, Sünde, Welt, Tod, Satan. Da aber dieſe nicht fähig ſind, mit ihm in das himmliſche Reich einzugehen, ſo führt er ſtatt ihrer jene Gefangenen mit ſich, auf welchen jene Feinde in gewiſſem Sinne ihre Hand hatten, die Gefangenen der Vorhölle. Sie ſind in den Augen der Engel und ſeligen Geiſter die Verherrlicher ſeines Triumphes. In dieſem Sinne nehmen die Stelle mit Juſtinus und Theodoret auch Hieronymus und die hl. Väter der nachfolgenden Zeiten. — 10) Im Hebräiſchen des genannten Pſalmes und auch nach den LXX heißt es: „Du haſt empfangen (genommen) Gaben von Menſchen." Allein da dieſes Nehmen oder Empfangen der Gaben keinen anderen Zweck hatte, als ſie unter die Menſchen auszutheilen, ſo erlaubt ſich der Apoſtel um der Deutlichkeit willen, kurzweg zu ſagen „gegeben." — 11) Der Apoſtel will hier Chriſtum als den, der vom Himmel gekommen, d. h. von Gott ausgegangen iſt und göttliche Macht gezeigt hat, bezeichnen, um daraus zu beweiſen, daß alle Gnaden von ihm ausgetheilt werden. Das Herabſteigen in die niedrigen Theile der Erde bedeutet nach Theodoret das Hinabſteigen in die Grabestiefe; nach Thomas von Aquin das Herabſteigen auf die Erde überhaupt, die hier dem Himmel als das Niedrigere gegenübergeſtellt wird; nach Tertullian, Irenäus, Ambroſius, Hieronymus, Chryſoſtomus, und anderen Vätern das Betreten der Unterwelt, d. h. der Vorhölle, wo die Väter auf die Erlöſung warteten. Da der Apoſtel einfach das Hinaufſteigen dem Herabſteigen gegenüberſtellt, ſo ſcheint er nichts Lokales dabei im Auge gehabt zu haben, und die Meinung des hl. Thomas am meiſten begründet zu ſein. — 12) Der hl. Apoſtel betont hier das Herabſteigen und das Hinaufſteigen als integrirende Beweiſe des göttlichen Characters Chriſti. — 13) Er erhob ſich nicht bloß über alle ätheriſchen Himmel, ſondern auch über den Himmel der Geiſterwelt, indem er ſich auf den Thron der Gottheit ſchwang, um von da aus ſeine Macht und Güte über alle geſchaffenen Weſen zu üben. — 14) was ſehr verſchieden erklärt wird: 1) um von da aus alle Reiche unter ſein Joch zu bringen (Anſelmus.); 2) um die Zahl der Auserwählten voll zu machen (Anſelmus.); 3) um Alles zu erfüllen, was von ihm geſchrieben ſtand (Chryſoſtomus.); 4) um ſeinen Lauf würdig zu beſchließen und ſein Erlöſungswerk zu krönen (Thomas.); 5) um die Kirche mit ſeinen Segnungen und Gnaden zu erfüllen (Ambroſius.); 6) um Alles mit ſeiner Macht und Majeſtät zu erfüllen und ſich als Herrn des Himmels und der Erde zu erweiſen (Theophylact. und Okumenius.). Sehr ſchön zeigt Bernardus sermo 2. de Ascens., wie der Herr Jeſus, nachdem er in den verſchiedenen Wundern, die er außer ſich und an ſich wirkte, ſeine Herrſchaft und Macht über die Erde und über die Hölle geoffenbart hat, nun kundgeben mußte, daß ihm auch die Himmel unterworfen ſeien. Er ſpricht Jeſum ſelber an und ſagt: „Um unſern Glauben zur Vollkommenheit zu bringen, übrigt noch, daß Du im Angeſicht Deiner Jünger durch die Lüfte hindurch, als Herr der Lüfte, hinaufſteigeſt über alle Himmel. Dadurch wird es bewieſen werden, daß Du Herr über Alles biſt, weil du Alles in Allem erfülleſt." — 15) cf. Matth. 10, 2; I. Cor. 12, 28. Paulus nennt hier die bleibenden und ordinären Aemter und Dienſte ohne Unterſchied mit den veränderlichen und außerordentlichen, weil es ihm nur darum zu thun war, die mannigfaltige Weiſe der Gnadenſpendungen von Oben darzuthun. — 16) cf. I. Cor. 12, 28. — 17) worunter Ambroſius, Anſelmus u. A. die Diakonen verſtehen, Andere die ſiebenzig Jünger; cf. I. Cor. 4, 17. —

18) Dieß ſind offenbar die ſtändigen Seelſorger der einzelnen Orte oder Gegenden, ſeien es Biſchofe oder Prieſter. — **19**) Auguſtinus, Hieronymus und Anſelmus nehmen doctores als Eins mit pastores, weil die Seelenhirten nothwendig Lehrer ſind. Indeſſen laſſen ſie ſich auch trennen. Die Noth gebietet es oft, daß ein Anderer Lehrer iſt, als der, welcher das Amt eines Hirten inne hat. — **20**) *πρὸς τὸν καταρτισμὸν τῶν ἁγίων, εἰς ἔργον διακονίας, εἰς οἰκοδομὴν τοῦ σώματος τοῦ Χριστοῦ* „zur Vervollkommnung der Heiligen, für das Werk des Dienſtes, für den Aufbau des Leibes Chriſti." Dieſe Worte laſſen ſich ſehr verſchieden deuten. Nach der Anſicht von Chryſoſtomus und den Griechen ſind die drei Glieder des Verſes als coordinirt zu betrachten, und der Sinn iſt: „Gott hat die verſchiedenen Aemter mit ihren Vollmachten und Gaben eingeſetzt: zur Vervollkommnung der Gläubigen, zur ordnungsgemäßen und heilſamen Verwaltung des Dienſtes beim Opfer und bei der Spendung der Sacramente und endlich zum erfreulichen Aufbau des moraliſchen Körpers Chriſti." Den Worten entſprechender ſcheint die Meinung Reiſchl's u. A. zu ſein, welche dafür halten, die Vervollkommnung der Heiligen ſei der Eine Zweck der göttlichen Anordnung, dieſer Zweck aber werde dadurch erreicht: 1) daß der Einzelne ſich nach dem zuſtändigen Amte und nach der eigentlichen Gabe in opere Dei ſo vollkommen als möglich bethätige; und 2) daß der Bau des Leibes Chriſti durch Mehrung der Gläubigen und den Fortſchritt jedes Einzelnen in Erkenntniß, Heiligkeit und Liebe gefördert werde. — **21**) Der Ausdruck *occurramus, καταντήσωμεν*, möchte hier auffallen; er iſt aber gut gewählt. Der Apoſtel ſtellt ſich nämlich alle Menſchen, die Gott zu Gliedern ſeines Reiches beruft, als kommend von allen Enden der Welt vor und als zuſammentreffend in der Einheit des Glaubens und der Erkenntniß Chriſti. Wie verſchiedenartig die Menſchen ſeien nach ihrem Herkommen, ihrer Erziehung, ihren Talenten, ihren Anſichten und Einſichten, ſie ſind beſtimmt, ſich zur vollkommenen Einheit im Glauben an Chriſtus zu ſammeln, und zwar in jenem Glauben, bei welchem keine Spaltung mehr iſt und Einer denkt wie der Andere. Die hl. Väter Hieronymus, Anſelmus, Thomas deuten das Geſagte auf jene Zeit, in welcher Ein Hirte und Ein Schafſtall alle Völker in Einigkeit ſammeln werden" Joan. 10, 16. Allein der Contert ſcheint dagegen zu ſein. — **22**) d. h. bis wir „zum vollkommenen Manne" geworden, „zum Maße des Vollalters Chriſti" gelangt ſind. Wie der einzelne Menſch ſeinem Leibesleben ſowohl als ſeinem Geiſtesleben nach wächſet und zunimmt, ſo verhält es ſich auch mit dem myſtiſchen Körper Chriſti, welcher die Kirche iſt. Sie hat ihr Kindesalter, ihr Jünglingsalter, ihr Mannesalter und zwar nicht nur in ihrer Ganzheit, ſondern auch in ihren einzelnen Theilen, d. h. in den verſchiedenen Provinzen und Diöceſen. Es iſt ein immerwährendes Wachſen und Zunehmen. Wenn auch die Kirche und ihre Ganzheit längſt das Mannesalter Chriſti erreicht hat, ſo befindet ſie ſich in vielen Ländern, Gauen und Orten noch in ihrer Kindheit oder in ihrem Jünglingsalter. Allein was hier der Apoſtel unter dem „vollkommenen Manne" verſteht, iſt nur die Kirche in ihrer Verklärung und Verherrlichung im Himmel, wo dann auch keine hierarchiſche Ordnung mehr nothwendig iſt. Einige Väter, wie Thomas, Anſelmus und die Scholaſtiker deuten den „vollkommenen Mann" und das „Maß des Vollalters Chriſti" auch in dem Sinne, daß zur Zeit der Auferſtehung Alle, in welch' immer für einem Alter ſie geſtorben waren, in der Geſtalt des Mannesalters Chriſti erſcheinen werden, worüber bei Auguſtinus civit. Dei XXII. 15. Mehreres zu finden iſt. — **23**) Der in Meinungen und Anſichten hin und her Schwankende iſt wie ein Kleiner, der noch nicht recht ſtehen und gehen kann, oder wie ein Vogel, der dem ſtarken Luftzug nicht widerſtehen kann. Der Apoſtel meint damit beſonders die Schwachgläubigen und die Häretiker, die heute ſo, morgen anders denken und lehren. — **24**) *ἐν τῇ κυβείᾳ τῶν ἀνθρώπων* „durch das Trugſpiel der Menſchen;" cf. Hebr. 3, 13; Jac. 1, 6. — **25**) *πρὸς τὴν μεθοδείαν τῆς πλάνης* „zur unvermerkten Abführung in den Irrthum," in welcher Kunſt die Häretiker gewöhnlich Meiſter ſind. — **26**) *συναρμολογούμενον καὶ συμβιβαζόμενον* „von welchem heraus der ganze (myſtiſche) Leib harmoniſch zuſammengefügt und zuſammengehalten wird." — **27**) *διὰ πάσης ἁφῆς τῆς ἐπιχορηγίας* „durch jedes Gliederungsband der Hülfeleiſtung." Es ſcheint, daß hier Gliederungsband gleichbedeutend mit Glied genommen werden müſſe, und daß der Apoſtel ſagen wolle, der ganze Leib ſei aus den in verſchiedener Weiſe dienſtthuenden Gliedern zuſammengehalten. — **28**) bezieht ſich auf subministrationis. Die Glieder leiſten ihre Hülfe je nach der Kraft, die in dem Maße eines jeden Gliedes liegt. — **29**) *τὴν αὔξησιν τοῦ σώματος ποιεῖται* „bewerkſtelligt Wachsthum des Leibes zum Aufbau ſeiner ſelbſt in Liebe." Chriſtus iſt das Haupt ſeiner Kirche, die Liebe iſt das Leben derſelben, oder wie Reiſchl ſagt, das Herz der Kirche. Das Leben bewirkt fortwährendes Wachſen. — **30**) *μαρτύρομαι* „ich beſchwöre euch im Herrn." — **31**) cf. Rom. 1, 21. — **32**) d. i. vom Leben in oder nach Gott, von göttlichem, heiligem Leben. — **33**) *διὰ τὴν πώρωσιν τῆς καρδίας* „durch die Verſtocktheit ihres Herzens." — **34**) *ἀπηλγηκότες* „die erſtarrt ſind," nach D. E. *ἀπηλπικότες*, oder F. G. *ἀφηλπικότες*. — **35**) *ἐν πλεονεξίᾳ* „in Unerſättlichkeit; nach D. E. F. G. *καὶ πλεονεξίᾳς* „und des Geizes;" cf. Rom. 1. 26. 27. — **36**) cf. Col. 3. 8–10; Rom. 6. 6. — **37**) Der den trügeriſchen Begierden folgend immer mehr in das Verderben geht. — **38**) nach text. rec. *ἀνανεοῦσθαι δέ*, wogegen die Lesart des Cod. G. *ἀνανεοῖσθε* nicht Gewicht genug hat. Es bezieht ſich ſonach dieſer Infinitiv *ἀνανεοῖσθαι* zurück auf: in ipso edocti estis „in ihm ſeid ihr unterrichtet worden, euch zu erneuern, einen

neuen Menſchen anzuziehen u. ſ. f.“ Die praktiſche Belehrung des Volkes über dieſen Vers betreffend bleibt man beim Imperativ ſtehen. Denn wenn auch die Erneuerung des Menſchen bei der Taufe ſchon geſchieht, ſo kann ſie in gewiſſer Weiſe immer wiederholt werden. Man kann ſich ja täglich, ſtündlich erneuern. Der Apoſtel gibt wirklich dieſe Ermahnung Col. 3, 10; cf. Rom. 6, 4. — **39**) in dem guten Geiſte, den ihr in euch aufgenommen habt. — **40**) *καὶ ἐνδύσασθαι*; Cod. G. *ἐνδύσασθε* cf. Rom. 6, 3; II. Cor. 5, 17; Tit. 3, 5. — **41**) i. e. secundum imaginem Dei Gen. 1, 27. — **42**) in wahrer Gerechtigkeit und Heiligkeit, oder in jener Gerechtigkeit und Heiligkeit, wie das geoffenbarte Wort ſie lehrt; cf. Rom. 12, 2. Da der neue Menſch, den wir anziehen ſollen, in Chriſtus als vollkommenes Ideal erſchienen iſt, ſo dürfen wir uns nur ſtets an deſſen Beiſpiel halten, um die Ermahnung des Apoſtels zu erfüllen. Hieronymus in Rom. 13. ſagt: Qui igitur conversationem illius imitari potest et universas in se exprimere virtutes, ut sit mansuetus sicut ille fuit mansuetus et humilis corde, et ponat animam suam pro amicis, ut ille posuit pro ovibus suis, verberatus non respondeat, maledictus non maledicat, sed vincat in humilitate superbiam, iste indutus est novum hominem et dicere cum apostolo potest: Vivo autem non jam ego, vivit vero in me Christus. — **43**) Die Lüge iſt ein vorzüglicher Character des Heidenthums, ſowie aller Selbſucht; cf. Rom. 12, 5. — **44**) cf. Ps. 4, 5. Wenn ihr zürnet, ſo habet Acht, daß es nicht bis zur Sünde kommt. — **45**) Die einbrechende Nacht iſt ein Bild der einbrechenden Todesnacht und ſoll uns erinnern, unſere Rechnung für das Gericht bereitzuhalten. Epiphanius konnte ſich in der Unterredung mit Hilarion das Zeugniß geben, daß er ſeit ſeinem Eintritte in das Ordensleben Niemand habe ſchlafen geben laſſen, der Etwas wider ihn gehabt, und daß er nie mit irgend einer Feindſeligkeit zur Ruhe gegangen ſei. — **46**) cf. II. Cor. 2, 11. Man gibt dem Teufel Raum, wenn man den Haß und die feindſelige Geſinnung nicht erſtickt. Wo die Liebe weicht, gewinnt Satan Raum I. Pet. 5, 8. — **47**) Das Stehlen iſt im Oriente noch heutzutage eine Sache, aus der ſich Viele kein Gewiſſen machen und zu der ſie berechtigt zu ſein glauben. Nach dem Zeugniſſe des Euſebius wurde der Vorwurf des Diebſtahles in den größeren Handelsſtädten wenig beachtet. Dem wahren Chriſten jedoch bleibt fremdes Eigenthum immer heilig. Der Apoſtel verlangt aber nicht bloß dieſes, ſondern er will, daß der Chriſt durch Mühe und Anſtrengung ſich ſoviel Eigenthum erwerbe, daß er ſelbſt dem nothleidenden Nächſten davon mittheilen könne. — **48**) *τὸ ἀγαθόν*, worunter jedes ehrbare Handwerk zu verſtehen iſt. — **49**) *πρὸς οἰκοδομὴν τῆς χρείας*, nach D. E. F. G. *πίστεως*. Nach erſterer Lesart wäre der Sinn: „Wie es zur Erbauung nothwendig iſt.“ — **50**) Der Apoſtel bediente ſich dieſes anthropopathiſchen Ausdruckes, weil er das Gemüth mehr anſpricht. Gott iſt an und für ſich keiner Betrübniß fähig. Der Chriſt ſoll ſich bei dieſem Worte erinnern, daß der hl. Geiſt als beſtändiger Gaſt in ihm wohne. Wie es nun für einen gewöhnlichen Gaſt betrübend wäre, den Gaſtfreund Schlimmes thun zu ſehen, ſo müßte es ebenſo betrübend ſein für den, welcher an Würde und Größe über Alle erhaben iſt. — **51**) Das Siegel bedeutet ſoviel als „befeſtigen, bekräftigen, verſichern,“ wie man denn einen Brief, ein Teſtament, einen Schatz, durch Siegel bekräftigt und verſichert. So ſind wir Gläubige in der Firmung durch den hl. Geiſt als Diener Chriſti befeſtigt und geſichert worden, die einſt ſelig werden, wenn wir anders mit der Gnade des hl. Geiſtes mitwirken. — **52**) *χαριζόμενοι ἑαυτοῖς* was nach der Erklärung von Chryſoſtomus und dem Syrer ſoviel heißt als: „indem ihr einander vergebet.“

Caput V.

1. Estote ergo imitatores Dei,[1] sicut filii charissimi:[2] 2. et ambulate in dilectione, sicut et Christus dilexit nos, et tradidit semetipsum pro nobis oblationem, et hostiam[3] Deo in odorem suavitatis. 3. Fornicatio autem, et omnis immunditia, aut avaritia nec nominetur in vobis,[4] sicut decet sanctos: 4. aut turpitudo,[5] aut stultiloquium,[6] aut scurrilitas,[7] quae ad rem non pertinet:[8] sed magis gratiarum actio.[9] 5. Hoc enim scitote intelligentes: quod omnis fornicator, aut immundus, aut avarus, quod est idolorum servitus,[10] non habet hereditatem[11] in regno Christi, et Dei. 6. Nemo vos seducat inanibus verbis: propter haec enim venit ira Dei in filios diffidentiae.[12] 7. Nolite ergo effici participes eorum. 8. Eratis enim aliquando tenebrae: nunc autem lux in Domino. Ut filii lucis[13] ambulate: 9. fructus enim lucis[14] est in omni bonitate, et justitia, et veritate:[15] 10. probantes[16] quid sit beneplacitum Deo:

11. et nolite communicare operibus infructuosis tenebrarum, magis autem redarguite. 12. Quae enim in occulto fiunt ab ipsis, turpe est et dicere.[17] 13. Omnia autem, quae arguuntur,[18] a lumine manifestantur: omne enim, quod manifestatur, lumen est. 14. Propter quod dicit: Surge qui dormis,[19] et exurge a mortuis, et illuminabit te Christus. 15. Videte itaque fratres, quomodo caute[20] ambuletis: non quasi insipientes, 16. sed ut sapientes: redimentes tempus,[21] quoniam dies mali sunt.[22] 17. Propterea nolite fieri imprudentes: sed intelligentes[23] quae sit voluntas Dei. 18. Et nolite inebriari vino,[24] in quo est luxuria: sed implemini Spiritu sancto.[25] 19. loquentes vobismetipsis[26] in psalmis, et hymnis, et canticis[27] spiritualibus, cantantes, et psallentes, in cordibus vestris Domino, 20. gratias agentes semper[28] pro omnibus, in nomine Domini nostri Jesu Christi Deo et Patri.[29] 21. Subjecti invicem[30] in timore Christi.[31] 22. Mulieres viris suis subditae[32] sint, sicut Domino: 23. quoniam vir caput est mulieris: sicut Christus caput est Ecclesiae: Ipse, salvator corporis ejus.[33] 24. Sed sicut Ecclesia subjecta est Christo, ita et mulieres viris suis in omnibus. 25. Viri diligite uxores[34] vestras, sicut et Christus dilexit Ecclesiam, et seipsum tradidit pro ea, 26. ut illam sanctificaret,[35] mundans lavacro aquae in verbo vitae,[36] 27. ut exhiberet ipse sibi gloriosam[37] Ecclesiam, non habentem maculam,[38] aut rugam, aut aliquid hujusmodi, sed ut sit sancta et immaculata. 28. Ita et viri debent diligere uxores suas ut corpora sua. Qui suam uxorem diligit, seipsum diligit.[39] 29. Nemo enim umquam carnem[40] suam odio habuit: sed nutrit, et fovet eam, sicut et Christus Ecclesiam: 30. quia membra sumus corporis ejus, de carne ejus, et de ossibus ejus.[41] 31. Propter hoc relinquet homo[42] patrem, et matrem suam, et adhaerebit uxori suae: et erunt duo in carne una. 32. Sacramentum hoc magnum[43] est, ego autem dico in Christo[44] et in Ecclesia. 33. Verumtamen et vos singuli, unusquisque uxorem suam sicut seipsum diligat: uxor autem timeat virum suum.

1) cf. Rom. 5. 8; I. Joan. 3. 1. — **2**) ὡς τέκνα ἀγαπητά „als geliebte Kindlein," d. h. als Kinder, die Gott liebt, als Schooßkinder Gottes; Rom. 8. 15; Joan. 13. 34. In rührender Weiſe läßt Auguſtinus sermo 10. de verb. Dmni. Chriſtum ſagen: Tollite jugum meum super vos et discite a me non mundum fabricari, non cuncta visibilia et invisibilia creare, non ipso in mundo mirabilia facere et mortuos suscitare, sed quoniam mitis sum et humilis corde. — **3**) Der Apoſtel nennt die Opferdingabe Jeſu, weil ſie der größte Beweis ſeiner Liebe iſt; cf. Rom. 3. 25; II. Cor. 2. 14; Phil. 4. 18. — **4**) Solche Laſter ſollen bei euch nicht nur in der Wirklichkeit nicht vorkommen, ſondern es ſoll auch nicht einmal davon geredet werden, verſteht ſich ohne gerechte Urſache. — **5**) αἰσχρότης „Schamloſigkeit," ſei es in Geberden, Reden, Spielen, in der Kleidung u. ſ. f. — **6**) μωρολογία „Narrheit," die man redet, wenn ſie einem einfällt, ohne andere Abſicht, als nur Spaß zu machen. — **7**) εὐτραπελία, welches griechiſche Wort eigentlich die Fertigkeit bezeichnet, angenehm, witzig und mit Leichtigkeit zu ſprechen. Hier ſcheint es der Apoſtel in dem Sinne von „Witzmachen" zu nehmen, wo man bloß redet, um Lachen zu erregen Aristotel. Ethic. IV. 14. — **8**) τὰ οὐκ ἀνήκοντα „was ſich nicht ſchickt." — **9**) d. h. freudige Mittheilung der Gnadengaben, die man von Gott empfangen hat, und lautes Bekenntniß des Dankes für alles Gute, das man erlebt oder erfahren hat; cf. Col. 3, 15; Hebr. 13, 15; I. Thess. 5. 18. — **10**) Der Ehrgeiz heißt Götzendienſt: 1) weil er alle ſeine Hoffnung und ſein Glück auf das Geld baut; 2) weil er die ſilbernen und goldenen Münzen wie Götzenbilder ehrt; 3) weil er das Herz ganz gefangen nimmt und edlen, heiligen Gefühlen entfremdet. — **11**) I. Cor. 6. 9. — **12**) ἀπειθείας, was ſowohl Unglaube, als Unfolgſamkeit bedeutet. — **13**) „Kinder des Lichtes" ſind jene, die aus dem Lichte und der Wahrheit, die in Chriſtus erſchienen iſt, dem Geiſte nach geboren und für das ewige Leben im Himmel beſtimmt ſind, die das Licht der Wahrheit lieben, die nach dieſem Lichte wandeln, die das gute Beiſpiel der Tugend geben Joan. 12. 36. — **14**) d. h. die Frucht des Geiſtes, in welchem das wahre Licht, Chriſtus nämlich, leuchtet und brennt. Einige wenige Codices leſen hier πνεύματος, ſtatt φωτός, lucis, welche Lesart ſich aber

wenig empfiehlt. — **15**) d. h. Wahrhaftigkeit. — **16**) cf. Rom. 12, 2; I. Thess. 5. 21. — **17**) Einige glauben, der Apoſtel meine hier die höchſt unſittlichen Orgien des heidniſchen Cultus. Allein warum ſollte er nicht vielmehr alle die mannigfaltigen Greuel gemeint haben, welche die Heiden im Geheimen übten? — **18**) Dieß iſt eine etwas ſchwierige Stelle. Der Sinn dürfte indeſſen dieſer ſein: „Die ſtrafwürdigen, geheimen Laſterthaten des Heidenthums werden durch das Licht des Chriſtenthums offenbar; denn Alles, was offen auftritt, πᾶν γὰρ τὸ φανερούμενον, wie das Chriſtenthum in Beſtrafung oder Verurtheilung dieſer Laſter, iſt Licht.“ Damit ſtimmt das Folgende vollkommen überein. — **19**) welche Stelle aus mehreren des Iſaias zuſammengenommen zu ſein ſcheint; namentlich aus 1, 2; 26, 19; 60, 1. — **20**) ἀκριβῶς „mit Sorgfalt,“ nach Reiſchl: „pflichtgetreu.“ I. Thess. 4, 1; Col. 4, 5. — **21**) ἐξαγοραζόμενοι τὸν καιρόν. Die Zeit iſt die koſtbarſte Perle; man kann durch ſie Gnaden über Gnaden erlangen. In jedem Augenblicke läßt ſich ein Tugendact vollbringen, der ſeiner Natur nach mehr werth iſt, als die ganze Welt. Wie viele Tugendacte laſſen ſich in einem einzigen Tage vollbringen! Das Erkaufen der Zeit aber geſchieht durch Nichts, als durch treue Benützung zur Uebung guter, heilſamer und verdienſtlicher Werke. Hieronymus ſagt: Quando tempus in bono consumimus, emimus illud et proprium facimus, quod malitia hominum venditum fuerat sicque dies malos in bonos vertimus et facimus illos non præsentis sæculi, sed futuri. Die Ueberſetzung redimentes erinnert an die verlorene Zeit, die man wieder zurückzugewinnen ſuchen ſoll durch Weinen und Bußethun, wie der hl. Auguſtinus ſehr ſchön auslegt. — **22**) Die Zeiten ſind ſchlimm; allenthalben iſt Gefahr und Reiz zur Verführung. Mundus totus in maligno positus est I. Joan 5, 19. — **23**) Man ſoll immer zu erkennen trachten, was Gott von uns wolle, was wir in jedem Augenblicke denken, reden, thun ſollen; was das Beſſere iſt Rom. 12, 2; I. Thess. 4, 3; Act. 9, 6. — **24**) Der Apoſtel ſcheint hier beſonders jene großen Anordnungen vor Augen gehabt zu haben, welche bei dem Bacchus-Dienſte begangen wurden und welche ſich in öffentlichen Aufzügen kund gaben. Es wurde Alles davon hingeriſſen, ſelbſt Fürſten, Gelehrte und Weltweiſe. Für einen erleuchteten Chriſten war ſchon der Anblick ſchauerlich. Die Trunkenheit führt zu vielen andern Laſtern, namentlich zur Unzucht; cf. Prov. 20, 1; 23, 20; I. Thess. 5, 7. Es gibt aber eine gute, heilige Trunkenheit; es iſt jene, die der hl. Geiſt in Menſchen bewirkt, wenn er ſie mit beſeligenden Gefühlen der Liebe ſättigt und labt. Darum ermahnt der Apoſtel: sed implemini.. — **25**) In dieſer Füllung und Sättigung gibt es kein Uebermaß; denn je mehr Jemand am Gnadenborne des hl. Geiſtes ſich labt, deſto heiliger und ſeliger iſt er. — **26**) Heilige Geſpräche und Lieder, in die man ſich gegenſeitig ergießt, ſind einestheils eine Folge des vom hl. Geiſte erfüllten Gemüthes, anderntheils ſind ſie eine mächtige Urſache, daß das Gemüth von Regungen des hl. Geiſtes überſtröme. Da lodert das Herz auf, wie einſt die Herzen der beiden Jünger auf dem Gange nach Emmaus, als Jeſus ſie belehrte. — **27**) Ohne Zweifel gab es ſchon damals viele Hymnen und geiſtliche Lieder, die ſowohl beim öffentlichen Gottesdienſte, als auch zu Hauſe geſungen wurden I. Cor. 14, 16; Act. 16, 25; Hebr. 2, 12. Der Apoſtel ſcheint bei dieſer Mahnung, die er Vers 18 und 19 gibt, beſonders die Agapen im Auge gehabt zu haben, die mit der Feier der hl. Geheimniſſe in Verbindung ſtanden. Zur Erklärung dieſer Stelle dürfte nicht ungeeignet ſein, was Tertullian Apol. c. 39. vom Verhalten bei dieſen Agapen aus ſeiner Zeit berichtet. Er ſagt: Non prius discumbitur, quam oratio ad Deum prægustatur. Editur quantum esurientes capiunt; bibitur quantum pudicis est utile; ita saturantur, ut qui meminerint etiam per noctem adorandum Deum sibi esse; ita fabulantur, ut qui sciant, Dominum audire. Post aquam manualem et lumina, ut quisque de scripturis sanctis vel de proprio ingenio potest, provocatur in medium, Deo canere; hinc probatur, quomodo biberit. Aeque oratio convivium dirimit. Für die Tiſchzeit eignen ſich heilige Lieder als vortreffliches Gegenmittel wider die Verſuchungen zur Unmäßigkeit und Ausgelaſſenheit. Chryſoſtomus predigt hom. in Ps. 41. deßhalb: „Lehret eure Kinder und Weiber ſolche Geſänge nicht bloß beim Weben oder anderer Arbeit, ſondern beſonders bei Tiſche. Denn wenn der Teufel vorzugsweiſe bei den Mahlzeiten Nachſtellungen bereitet, indem er die Trunkenheit, die Völlerei, das unbändige Lachen und die Ausgelaſſenheit zu Hülfe nimmt: ſo muß man vor Tiſch und nach Tiſch mit dem Schutze der Pſalmen ſich rüſten und aufſtehend vom Mahle mit Frau und Kindern dem Herrn heilige Lieder ſingen.“ Hieronymus berichtet ep. ad Marcellam 17., daß zu ſeiner Zeit die Landleute auf dem Felde fleißig Pſalmen ſangen. Er ſagt: Quocunque te verteris, arator stivam tenens Allelujah decantat, sudans messor psalmis se avocat et curva attondens vitem falce vinitor aliquid Davidicum canit. Hæc sunt in provincia carmina; hæ ut vulgo dicitur amatoriæ cantiones; hic pastorum sibilus, hæc arma culturæ. — **28**) Schön bemerkt Hieronymus: Christianorum propria virtus est, etiam in his quæ adversa putant, referre gratias creatori; nam in beneficiis Dei, quæ nobis accidunt, gratulari; hoc et gentilis facit et Iudæus. — **29**) Dem, der nicht bloß Gott, ſondern auch Vater iſt. Dieſer Ermahnung des Apoſtels Folge zu leiſten, wiederholten die Gläubigen die Worte Allelujah, Deo gratias, Benedictus Deus, ſo häufig, daß ſie zu ſtehenden Sprüchwörtern wurden. — **30**) nach dem Beiſpiele Chriſti, der gekommen iſt, Allen zu dienen. — **31**) aus Hochachtung und Ehrfurcht gegen Chriſtus, und aus Furcht, er möchte uns nicht als die Seinigen erkennen,

wenn wir uns nicht demüthig einander unterwerfen. — **32**) ὑποτάσσεσθε. Diese Vorschrift gründet sich zuerst auf die Einrichtung der Natur, hernach auf das Wort Gottes: Sub viri potestate eris Gen. 3, 16. — **33**) im Griechischen bloß σώματος. Dieses corpus ist aber die Kirche. — **34**) Das Weib bedarf nicht zur Liebe ermahnt zu werden, weil sich dieselbe von selbst ergibt, wenn die des Mannes vorhergeht. — **35**) Warum spricht der Apostel hier Nichts von der Erlösung? Die Antwort ist: „Erlöst hat Gott Alle, geheiligt aber und in der Taufe gerechtfertigt hat er nur die, welche zu seiner Kirche gehören." — **36**) im Griechischen bloß ἐν ῥήματι. Unter diesem Worte ist nach Chrysostomus und Thomas die Tauffermel zu verstehen, ohne welche die Taufe kein Leben und keine Wahrheit hat; nach Augustinus, Estius u. A. das Evangelium, an das der Taufende glauben muß, wenn er selig werden will. Erstere Meinung hat mehr Grund für sich, da der Apostel hier nur von dem redet, was Christus gethan; nicht, was der Mensch zu thun hat. — **37**) ἵνα παραστήσῃ αὐτὸς ἑαυτῷ ἔνδοξον τὴν ἐκκλησίαν „um sich die Kirche als verherrlichte (Braut) darzustellen," am Ende der Zeiten. So fassen diesen Text die hl. Väter Augustinus, Hieronymus und Thomas, wogegen Andere dafür halten, der Apostel spreche hier auch schon von der dieneden verherrlichten, heiligen und unbefleckten Kirche. Denn sie ist allerdings schon auch dieneden in gar mannigfaltiger Weise verherrlicht, besonders durch die großen Tugenden und gar außerordentlichen Gaben so vieler aus ihren Gliedern, durch die Umänderung und Neuschaffung des öffentlichen Lebens, durch die Aufhebung der Sclaverei, durch das Ordensleben, durch die Beseitigung des Heidenthums aus so vielen Ländern, durch die wunderbaren Stiftungen der Wohlthätigkeit. — **38**) Die Kirche hat weder in ihrer Lehre, noch in ihrer Disciplin, noch in ihrer Einrichtung und Verfassung eine Makel, die sie vor Gott entstellt, und steht als das bewunderungswürdigste Institut, das die Welt je gesehen, vor den Augen Aller da. Wenn das Leben einzelner Glieder bemakelt ist, so benimmt das ihrer Makellosigkeit Nichts; denn sie verdammt ein solches Leben und sucht es entweder durch Besserung oder durch Entfernung auszuscheiden. Als Institut bleibt sie unbefleckt. Erst in der andern Welt wird sie sich auch der vollkommenen Makellosigkeit ihrer Glieder erfreuen. — **39**) Da es Gen. 2, 24 heißt: Erunt duo in carne una, so machen beide Ehegatten nur Einen Leib aus; cf. I. Cor. 6, 16. — **40**) Wenn auch der wahre Christ sein Fleisch abtödtet, züchtigt und hart hält, so thut er es doch nicht aus Haß, sondern vielmehr aus Liebe, um nämlich dadurch zum vollkommenen Wohlsein der Seele und des Leibes zu gelangen. Der Apostel kann somit in Wahrheit sagen: „Niemand haßt sein eigen Fleisch." — **41**) Der Apostel hat hier das Wort Adams vor Augen: Hoc nunc os de ossibus meis et caro de carne mea Gen. 2, 24, und will damit sagen, daß wir, die Kirche, in derselben Weise Christi Fleisch und Bein seien, wie Eva Fleisch und Bein Adams gewesen. Da wir jedoch nicht aus Christi Fleisch und Bein hervorgenommen sind, wie Eva aus Adams Fleisch und Bein, so frägt es sich nun, wie das Wort des Apostels zu nehmen sei. Irenäus und Hieronymus deuten es dahin, daß wir mit Christo gleicher Natur, gleichen Fleisches und Beines seien. Allein nach dieser Erklärung gehören alle Menschen, nicht bloß die Christen, zur Kirche Christi. Cyrillus, Chrysostomus, Augustinus u. A. geben von dem Ausdruck de carne ejus eine symbolische Erklärung. Wie nämlich Eva aus der Rippe Adam's dem Leibe nach hervorgegangen, so ist die Kirche aus der Seite Christi dem Geiste nach hervorgegangen. Das Blut Christi ist der hl. Same, aus welchem die Kirche hervorgewachsen ist. Denn dieses Blut hat uns ja das wahre Leben, das geistige, das ewige Leben verschafft. Man kann aber noch weiter gehen. Da nämlich das Fleisch und Blut Jesu Christi etwas Sichtbares und Materielles ist und durch die Einsetzung des hl. Meßopfers ein bleibender Liebesquell geworden, aus dem die Kirche fortwährend Heil und Kraft in der Communion schöpft, so kann man mit Irenäus V. 2, Cyrillus X. 23, Chrysostomus, Gregorius von Nyssa sagen, daß wir durch die Eucharistie wahrhaft Fleisch und Bein Jesu Christi werden. In Cod. A. fehlen diese Worte. **42**) Diese Worte sind als Fortsetzung des Citates aus der Gen. 2, 24 zu betrachten und beziehen sich auf Christus, der uns zu Liebe den Vater und die Mutter (das himmlische Jerusalem oder nach Prosper die Synagoge) verlassen und sich ganz seiner Braut, der Kirche hingegeben hat. — **43**) Diese Vereinigung Zweier in Einem ist ein großes Geheimniß. — **44**) ἐγὼ δὲ λέγω εἰς Χριστὸν „ich rede aber auf Christus und auf die Kirche hin;" d. h. ich rede aber von der Ehe, als einem Sinnbilde der innigsten Vereinigung zwischen Christus und der Kirche. Luther, Calvin, Erasmus, Beza wollen unter sacramentum hoc bloß die Vereinigung zwischen Christus und der Kirche verstehen. Allein da der Apostel diese Vereinigung in der Ehe gesinnbildet sieht, so gilt das Sacramentale, das Geheimnißvolle, auch nach ihrer Anschauung von der Ehe, sei es auch, daß sie es nicht zugeben.

Caput VI.

1. Filii, obedite parentibus vestris in Domino: hoc enim justum est. 2. Honora patrem tuum, et matrem tuam: quod est mandatum primum[1] in promissione: 3. ut bene sit tibi, et sis longaevus super terram. 4. Et vos patres nolite ad iracundiam[2] provocare filios vestros: sed educate illos in disciplina, et correptione Domini.[3] 5. Servi obedite dominis carnalibus cum timore, et tremore, in simplicitate[4] cordis vestri, sicut Christo: 6. non ad oculum servientes, quasi hominibus placentes, sed ut servi Christi, facientes voluntatem Dei non animo, 7. cum bona voluntate servientes, sicut Domino, et non hominibus: 8. scientes quoniam unusquisque quodcumque fecerit bonum, hoc recipiet a Domino, sive servus, sive liber. 9. Et vos Domini eadem facite illis, remittentes minas: scientes quia et illorum, et vester Dominus est in caelis: et personarum acceptio non est apud eum. 10. De cetero fratres confortamini in Domino, et in potentia virtutis ejus. 11. Induite vos armaturam Dei,[5] ut possitis stare adversus insidias diaboli; 12. quoniam non est nobis[6] colluctatio adversus carnem et sanguinem: sed adversus mundi rectores tenebrarum[7] harum, contra spiritualia nequitiae, in caelestibus.[8] 13. Propterea accipite armaturam Dei, ut possitis resistere in die malo, et in omnibus perfecti stare.[9] 14. State ergo succincti lumbos vestros[10] in veritate, et induti loricam justitiae,[11] 15. et calceati pedes in praeparatione Evangelii[12] pacis: 16. in omnibus sumentes scutum[13] fidei, in quo possitis omnia tela nequissimi ignea extinguere: 17. et galeam salutis[14] assumite: et gladium spiritus[15] (quod est verbum Dei) 18. per omnem orationem, et obsecrationem orantes omni tempore in spiritu: et in ipso vigilantes in omni instantia, et obsecratione pro omnibus sanctis: 19. et pro me, ut detur mihi sermo in apertione oris mei cum fiducia, notum facere mysterium Evangelii: 20. pro quo legatione fungor in catena, ita ut in ipso audeam, prout oportet me, loqui. 21. Ut autem et vos sciatis quae circa me sunt, quid agam: omnia vobis nota faciet Tychicus,[16] charissimus frater, et fidelis minister in Domino: 22. quem misi ad vos in hoc ipsum, ut cognoscatis quae circa nos sunt, et consoletur corda vestra. 23. Pax fratribus, et charitas cum fide a Deo Patre, et Domino Jesu Christo. 24. Gratia cum omnibus, qui diligunt Dominum nostrum Jesum Christum in incorruptione. Amen.

1) Das iſt das erſte Gebot, das eine Verheißung mit ſich führt, die Verheißung nämlich von langem Leben und Wohlergehen Exod. 20. 12; Deut. 5. 16. — **2**) Man ſoll die Kinder nicht durch launenhafte, harte, bittere Behandlung zum Zorne reizen. — **3**) Die ganze Zucht und Zurechtweiſung ſoll auf Chriſtus gebaut ſein. Man ſoll die Kinder anhalten, Jeſum zu ehren, zu lieben, ſeinen Namen ehrfurchtsvoll auszuſprechen, in Jeſu Namen Alles zu thun, vor Jeſu im Altarsgeheimniſſe das Knie zu beugen, Jeſum als Richter zu fürchten, Jeſum oft in der hl. Communion zu empfangen. Kurz man ſoll die Kinder zu Jeſus führen und mit Jeſus vertraut machen. — **4**) aufrichtig, nicht mit Falſchheit und Verſtellung. — **5**) *τὴν πανοπλίαν* „die ganze Rüſtung Gottes;" cf. 4, 27; I. Pet. 5, 8. — **6**) Einige Codices leſen: *ὅτι οὐκ ἔστιν ἡμῖν ἡ πάλη.* Dieſe Lesart *ἡμῖν* hat inſoferne eine beſondere Bedeutung, weil bei den Epheſiern der Kampf beſonders gegen die Zauberei, Wahrſagerei und den ganzen Götzendienſt überhaupt brannte. — **7**) cf. 1, 21; I. Cor. 15, 24; II. 4, 4. — **8**) *ἐν τοῖς ἐπουρανίοις* „in den Lufträumen, oder in den Himmelsräumen;" cf. 2, 2. — **9**) *ἅπαντα κατεργασάμενοι στῆναι* „Alles niederhaltend Stand zu halten, oder nachdem ihr Alles vollbracht habt, auszuhalten." — **10**) Man umgürtet ſich mit der Wahrheit, wenn man an der erkannten Wahrheit feſthält, ſtets ſeiner Ueberzeugung treu bleibt, die Erkenntniß mit der That in Einklang bringt, Schein und

Lüge verabſcheut; cf. Is. 59, 17; Joan. 8, 44; I. Cor. 13, 6. — **11**) Wer durch den lebendigen Glauben an Chriſtus gerechtfertigt iſt, hat Chriſtum in ſich aufgenommen. Bleibt er ihm treu und ahmt ihm nach, ſo iſt er durch dieſe Gerechtigkeit wie mit einem Panzer umgeben, der ihn gegen alle feindlichen Angriffe ſchützt; cf. Rom. 6, 13; I. Thess. 5, 8. — **12**) d. h. in der Bereitwilligkeit, das Wort des Evangeliums zu verkünden. Wie der Soldat auf das Kriegeszeichen ſich augenblicklich zum Kampfe rüſtet, ſo ſoll der Chriſt, wenn ſich Gelegenheit bietet, das Wort Jeſu zu verkunden, dieſelbe ergreifen, ſich rüſten und mit Muth reden. Der Apoſtel bedient ſich hier des Gleichniſſes von den Schuhen, weil diejenigen, die mit Vorzug zur Verkündigung des Evangeliums berufen ſind, immer auf Reiſen gehen und ſich alſo beſchuhen müſſen. Sich beſchuhen iſt eine friedliche Sache, in der Beſchuhung aber weite Reiſen machen und im Miſſionswerke nicht ermuden, erfordert heroiſche Geduld; cf. Rom. 8, 31. — **13**) ἐπὶ πᾶσιν. Vatablus überſetzt: „Ueber Alles," Allioli: „Vor allem;" Reiſchl: „Zu Allem." Wie der hohe und breite Schild, den die Soldaten des Alterthums trugen, ſie vollkommen gegen alle Arten von Pfeilen ſchützte und deckte, ſelbſt gegen die brennenden, ſo ſchützt der feſte Glaube des Chriſten gegen alle Angriffe des böſen Feindes. Der erleuchtete Chriſt ſagt daher, wenn düſtere Wolken des Zweifels, des Unmuths, des Mißtrauens ſich erheben: „Ich glaube," und findet darin Ruhe und Friede; cf. Rom. 8, 38; I. Joan. 5, 4. — **14**) was nichts Anderes bedeutet, als die Hoffnung, wie aus I. Thess. 5, 8 hervorgeht, wo der Apoſtel die Hoffnung des Heiles ausdrücklich galea nennt. Wie der Helm das Haupt des Kriegers ſchützt, ſo ſchützt die Hoffnung den Muth der Seele, daß ſie furchtlos allen Kampfen entgegengeht; cf. Isai. 59, 17. — **15**) Bei ſtärkeren Angriffen bedarf es auch ſtärkerer Waffen. Die ſtärkſte Waffe iſt das Wort Gottes; denn es iſt lebendig, wirkſam und ſchärfer als jedes zweiſchneidige Schwert, und dringt ſo tief ein, daß es Seele und Geiſt, auch Mark und Bein ſcheidet Hebr. 4, 12. — **16**) Er überbrachte den Brief; cf. Act. 20, 4; Col. 4, 7; II. Tim. 4, 12.

EPISTOLA BEATI PAULI APOSTOLI AD PHILIPPENSES.

Einleitung.

1) Philippi, welches früher nur ein Flecken war und den Namen Krenides führte, von dem mächtigen Könige Philippus aber zur Stadt erhoben und mit seinem Namen geziert wurde, lag unfern dem Meere im ersten Districte von Macedonien zwischen den Flüssen Nestus und Strymon und erfreute sich des Ehrentitels „erste Stadt" Act. 16, 12, obwohl Amphipolis die eigentliche Hauptstadt der Provinz war Diod. Sic. XVI. 4; Strabo VII.

2) Paulus kam auf seiner zweiten Missionsreise in diese Stadt. Wunderbar sind die Ereignisse, durch welche Gott dem Evangelium hier Thür und Thor eröffnete. Die Apostelgeschichte erzählt sie 16, 9–40 ebenso klar, als anziehend und erbauend. Die Gemeinde, die der Apostel daselbst gründete, zeichnete sich durch ihren Glauben und andere Tugenden ganz besonders aus, hauptsächlich durch die große Sorgfalt für den zeitlichen Unterhalt des Apostels 4, 15.

3) Als daher die dortigen Gläubigen vernahmen, daß Paulus sich zu Rom in Gefangenschaft befinde, sandten sie einen gewissen Epaphroditus mit Geldbeiträgen an ihn. Dieß war der Anlaß, daß Paulus an sie schrieb, was jedoch erst geschah als Epaphroditus nach einer überstandenen Krankheit die Rückreise nach Philippi antreten konnte. Nach aller Wahrscheinlichkeit schrieb er den Brief um die Zeit, als nach seinem zweijährigen Aufenthalt in Rom das Urtheil über ihn gesprochen werden sollte und keine günstige Aussichten sich eröffneten, nämlich i. J. 62.

4) Das Schreiben ist weniger belehrend, als ermunternd und warnend. Er bezeugt den Philippern vor Allem seine Freude wegen ihrer innigen Theilnahme an den Fortschritten und Schicksalen der Predigt des Evangeliums, berichtet ihnen dann von seiner Lage, zeigt ihnen, daß gerade seine Bande dem Evangelium großen Vorschub geleistet, ermuntert sie zum muthigem Kampfe für dasselbe und ermahnt sie deßhalb zur innigen Eintracht unter sich und zur fleißigen Benützung der Gnade Gottes, meldet ihnen die Sendung des Timotheus, warnt sie vor den Judaisten, ermuntert sie zur Uebung aller christlichen Tugenden, dankt ihnen und übersendet ihnen seine Grüße.

5) Das Schreiben ist ächt und wurde von jeher als solches allgemein erkannt. Es zeugen dafür Irenäus IV. 18., Clemens von Alex. Paed. I. 6. Tertullian de resur. carn. 23. 47., Polycarp ep. ad Phil. 3. und alle späteren Väter.

Caput I.

1. Paulus, et Timotheus servi Jesu Christi, omnibus sanctis in Christo Jesu, qui sunt Philippis, cum episcopis,[1] et diaconibus. 2. Gratia vobis, et pax a Deo Patre nostro, et Domino Jesu Christo. 3. Gratias ago Deo meo in omni memoria vestri, 4. semper in cunctis orationibus meis pro omnibus vobis, cum gaudio deprecationem faciens, 5. super

communicatione vestra[2] in Evangelio Christi a prima die usque nunc; 6. confidens hoc ipsum, quia qui coepit in vobis opus bonum,[3] perficiet usque in diem Christi Jesu:[4] 7. sicut est mihi justum[5] hoc sentire pro omnibus vobis: eo quod habeam vos in corde,[6] et in vinculis meis, et in defensione, et confirmatione Evangelii, socios gaudii[7] mei omnes vos esse.[8] 8. Testis enim mihi est Deus, quomodo cupiam omnes vos in visceribus[9] Jesu Christi. 9. Et hoc oro ut charitas vestra magis[10] ac magis abundet in scientia, et in omni sensu: 10. ut probetis potiora,[11] ut sitis sinceri, et sine offensa in diem Christi, 11. repleti fructu justitiae per Jesum Christum, in gloriam et laudem Dei. 12. Scire autem vos volo fratres, quia quae circa me sunt, magis ad profectum venerunt Evangelii: 13. ita ut vincula mea manifesta fierent in Christo in omni praetorio,[12] et in ceteris omnibus, 14. et plures e fratribus in Domino confidentes vinculis meis,[13] abundantius auderent sine timore verbum Dei loqui. 15. Quidam quidem et propter invidiam,[14] et contentionem:[15] quidam autem et propter bonam voluntatem[16] Christum praedicant, 16. quidam ex charitate:[17] scientes quoniam in defensionem Evangelii positus sum. 17. Quidam autem ex contentione[18] Christum annuntiant non sincere, existimantes pressuram se[19] suscitare vinculis meis. 18. Quid enim? Dum omni modo sive per occasionem,[20] sive per veritatem[21] Christus annuntietur: et in hoc gaudeo,[22] sed et gaudebo. 19. Scio enim quia hoc mihi proveniet ad salutem, per vestram orationem, et subministrationem Spiritus Jesu Christi 20. secundum expectationem, et spem meam, quia in nullo confundar: sed in omni fiducia sicut semper, et nunc magnificabitur Christus in corpore meo, sive per vitam, sive per mortem. 21. Mihi enim vivere[23] Christus est, et mori lucrum. 22. Quod si vivere in carne,[24] hic mihi fructus operis est, et quid eligam ignoro. 23. Coarctor autem e duobus: desiderium habens dissolvi,[25] et esse cum Christo, multo magis melius: 24. permanere autem in carne, necessarium propter vos. 25. Et hoc confidens[26] scio quia manebo, et permanebo omnibus vobis ad profectum vestrum, et gaudium fidei: 26. ut gratulatio vestra[27] abundet in Christo Jesu in me, per meum adventum iterum ad vos. 27. Tantum digne Evangelio Christi conversamini: ut sive cum venero, et videro vos, sive absens audiam de vobis quia statis in uno spiritu unanimes, collaborantes fidei Evangelii: 28. et in nullo terreamini ab adversariis:[28] quae illis est perditionis,[29] vobis autem causa salutis, et hoc a Deo: 29. quia vobis donatum est pro Christo, non solum ut in eum credatis, sed ut etiam pro illo patiamini: 30. idem certamen habentes, quale et vidistis in me, et nunc audistis de me.

1) Wegen dieses Ausdruckes meint Estius, der Brief sei als Rundschreiben an mehrere bischöfliche Gemeinden geschickt worden. Allein der Wortlaut des Briefes läßt das nicht zu. Die allgemeine Meinung der Ausleger geht deßhalb dahin, daß hier unter episcopi die Priester, d. h. die Aeltesten des zweiten Ranges zu verstehen seien; cf. Act. 11. 30; 20. 28; Tit. 1. 5. Reischl vermuthet jedoch, es möchten sich unter den Priestern mehrere befunden haben, welche zu Bischöfen geweiht und für die Nachfolge auf apostolische Sitze oder zur Besetzung neuer Stühle bestimmt waren. Er sagt: „Dieser Stand der kirchlichen Verfassung ist dem apostolischen Jahrhunderte ganz eigenthümlich und angemessen. Erst nachdem die Apostel von ihren Stiftungen durch den Tod abgerufen worden, tritt der eigentliche Episkopat an deren Stelle und knüpft sich ebenso ausschließlich der Name „Bischof" an die Oberhirten, von welchen je Einer seiner Einen Kirche vorstand." — **2**) d. h. daß ihr nicht nur dem Geiste nach den möglichsten Antheil an den Fortschritten des Evangeliums nahmet, sondern auch dem Werke nach durch Rede, Mühe, Geldbeiträge u. s. w. dazu halfet. — **3**) Die erste Gnade, die des Glaubens nämlich, sowie die letzte,

die der Beharrlichkeit, kann Niemand verdienen. Darum soll Keiner sich erheben, sondern Jeder soll bekennen: Non nobis, Domine, non nobis, sed nomini tuo da gloriam. — **4**) cf. I. Cor. 1, 8; II. Thess. 2, 2. — **5**) Ich muß dieses Vertrauen für euch hegen, weil ich sehe, daß ihr selbst jetzt, da ich in Banden liege, so rege Theilnahme am Fortschritte des Evangeliums zeiget, welches meine einzige Freude ist, und weil ich eben wegen dieser Theilnahme so zärtlich für euch gesinnt bin, daß ich gar nichts Anderes als nur Gutes für euch erwarten kann. — **6**) weil ich euch als solche erkenne, welche lauter Mitgenossen meiner Freude sowohl in meinen Fesseln, als auch bei meiner Vertheidigung und Bekräftigung des Evangeliums sind. — **7**) Die griech. Codd. haben *χάριτος* „Gnade." — **8**) *ὄντας.* — **9**) *ὡς ἐπιποθῶ* d. h. wie ich euch so innig liebe, als man es nur immer mit der Liebe Christi vermag; cf. Gal. 2, 20; Joan. 15, 6. — **10**) daß euere Liebe nicht nur in Rede und Werken, sondern auch in Erkenntniß und allerlei Verständniß, *αἰσθήσει*, sich bethätige. Das Erkennen ist auch eine Sache, in der sich die Liebe bethätigen muß, weil man dadurch in Stand gesetzt wird, Andere zu belehren, Anderen zu rathen u. s. f. — **11**) *εἰς τὸ δοκιμάζειν ὑμᾶς τὰ διαφέροντα* „damit ihr die Unterschiede prüfet" d. h. erkennet nicht nur, was gut und was böse, sondern auch, was unter dem Gutem das Bessere sei; cf. I. Thess. 5. 21. — **12**) Unter Prätorium sind hier die weitläufigen Gebäude zu verstehen, welche Kaiser Tiberius am viminalischen Thore für die Prätorianer, kaiserliche Leibgarde, hatte erbauen lassen, wo auch der Apostel sein Gefängniß hatte, wenn man es Gefängniß nennen will; denn er wurde zwar durch zwei Soldaten in Banden gehalten, durfte aber Besuche annehmen und den Besuchenden frei das Wort Gottes verkünden Act. 28, 30. — **13**) „ermuthigt durch meine Bande" II. Tim. 1, 12. — **14**) Die Persönlichkeit des hl. Paulus, seine Predigten, der Zudrang der Leute erregte bald großes Aufsehen, und Viele redeten mit solchem Rubme von ihm, daß selbst unter den Predigern des Evangeliums die Gefühle des Neides Platz griffen. Doch schienen es Judaisten gewesen zu sein, bei denen es keiner starken Anlässe bedurfte, um von Neid gegen den Apostel eingenommen zu werden. — **15**) Die Judaisten konnten das Streiten nirgends ferne halten. — **16**) *δι' εὐδοκίαν* „aus guter Meinung, aus gutem Willen, oder aus guter Gesinnung." — **17**) d. h. aus Liebe und Anhänglichkeit an mich, indem sie erkennen, daß mir ein ganz besonderer Beruf zu Theil geworden ist, das Evangelium zu vertheidigen und auszubreiten. — **18**) Nach dem Griechischen: „die es aber aus Streitsucht thun, verkünden Christum nicht rein" *ἁγνῶς*, d. h. aus reiner, aufrichtigen Gesinnung. — **19**) Durch Streiten und Hetzen glaubten sie theils ihn selber seines Amtes überdrüssig, theils auch seine Aufseher und die obrigkeitlichen Behörden verdrießlich zu machen. Es ist schwer zu begreifen, wie so boshafter Sinn in den Herzen von Leuten sich einfinden konnte, die Andere in allem Eifer der Liebe voranleuchten sollen. Chrysostomus ruft hier entrüstet aus: „O Grausamkeit! o teuflisches Bemühen! Sie saben ihn gefangen und doch beneideten sie ihn und wünschten, daß seine Drangsale sich mehren und noch größerer Zorn des Kaisers gegen ihn entbrenne!" — **20**) *εἴτε προφάσει* „sei es zum Scheine." Diese Menschen nahmen das Evangelium nur zum Vorwande, um sich Ruhm und Ansehen zu verschaffen. Chrysostomus meint, es seien Irrlehrer gewesen, die Simonianer nämlich. Allein mit mehr Grund nimmt Anselmus an, es seien Judaisten gewesen, die jedoch keinen Irrthum lehrten. — **21**) *εἴτε ἀληθείᾳ* „sei es in Wahrheit," d. h. aus innerer Ueberzeugung.— **22**) Der Apostel freut sich, daß das Evangelium doch fortschreitet, ungeachtet Alles, was vorgeht, große Beeinträchtigung fürchten läßt. Chrysostomus kann diese edle Gesinnung nicht genug bewundern und vergleicht sie mit einem Bergesgipfel, wohin keine Machinationen menschlicher Bosheit dringen können. — **23**) *ἐμοὶ γὰρ τὸ ζῆν Χριστός* „mir ist das Leben Christus und das Sterben Gewinn," d. h. ich kenne kein anderes Leben, als Christum; wenn ich daher sterbe, so ist das nur Gewinn für mich, weil ich dadurch noch mehr in dieses Leben eingehe. Chrysostomus läßt hier den Apostel sagen: „Wenn ich auch sterbe, so sterbe ich nicht, weil ich das Leben in mir habe. . . Die mich tödten, machen mir keine Beschwerden; denn sie entlassen und fördern mich zu meinem Leben und befreien mich von diesem nicht so bequemen (Leben)." — **24**) *εἰ δὲ τὸ ζῆν ἐν σαρκί, τοῦτό μοι καρπὸς ἔργου· καὶ τί αἱρήσομαι, οὐ γνωρίζω* „wenn aber das Leben im Fleische fruchtbar ist für mein Wirken, so weiß ich auch wahrlich nicht, was ich vorziehen soll." Nach Pelagius und Cajetanus: „Wenn aber das Leben im Fleische mein Antheil sein soll, so wird mir das Frucht für mein Werk sein, und ich weiß nicht, was ich vorziehen soll." — **25**) *ἀναλῦσαι* „abzubrechen mein Gezelt;" cf. II. Cor. 5, 8; II. Pet. 1, 14. Aufgelöst zu werden, um bei Christo zu sein, ist nicht nur ein erlaubter, sondern ein guter, heiliger Wunsch. Die meisten Heiligen haben sich nach dem Sterben gesehnt. Johannes Climacus grad. 6. sagt: „Der ist ein bewährter Mann, der den Tod alle Tage erwartet, ein Heiliger aber ist, wer täglich nach ihm verlangt." Der Ursachen, welche diesen Wunsch in der Seele erregen, sind vorzüglich drei: 1) das Elend dieses Lebens, welches so groß ist, daß Augustinus civ. Dei XIII. 10. die Frage aufwirft, ob nicht dieses Leben, vielmehr ein Tod als Leben zu nennen sei; 2) die Gefahr, zu sündigen, welche die Seele zu rufen drängt: Infelix ego homo! quis me liberabit de corpore mortis hujus? Rom. 7, 24. und abermal: Heu mihi, quia incolatus meus prolongatus est Ps. 119, 5; 3) die Sehnsucht nach Gott, nach den Engeln, nach den Heiligen, oder um es kurz zu sagen, die Sehnsucht der Seele nach dem göttlichen Bräutigam Jesus Christus. —

26) καὶ τοῦτο πεποιθώς „und in dieser Ueberzeugung weiß ich." Daß er sagt: „ich weiß," dürfte fast auf einen prophetischen Blick schließen lassen. — **27**) τὸ καύχημα ὑμῶν „euer Frohlocken." — **28**) worunter wohl nicht Irrlehrer und Judaisten, sondern vielmehr die offenen Feinde des Christenthums aus der Juden und Heidenwelt zu verstehen sind; cf. I. Cor. 16. 9. — **29**) ἐνδειξις ἀπωλείας. Daß ihr so treu fortfahret, für das Evangelium zu wirken, und euch durch Nichts schrecken lasset, ist für sie ein Beweis ihrer eigenen Richtigkeit, ihres Verderbens u. s. w.

Caput II.

1. Si qua ergo consolatio[1] in Christo, si quod solatium charitatis, si qua societas spiritus, si qua viscera miserationis: 2. implete gaudium meum ut idem sapiatis, eandem charitatem habentes, unanimes, idipsum sentientes. 3. nihil per contentionem, neque per inanem gloriam: sed in humilitate superiores sibi invicem arbitrantes, 4. non quae sua sunt singuli considerantes, sed ea, quae aliorum. 5. Hoc enim sentite[2] in vobis, quod et in Christo Jesu: 6. qui cum in forma Dei esset,[3] non rapinam arbitratus est[4] esse se aequalem Deo: 7. sed semetipsum exinanivit[5] formam servi accipiens, in similitudinem hominum factus, et habitu inventus[6] ut homo. 8. Humiliavit semetipsum factus obediens usque ad mortem,[7] mortem autem crucis. 9. Propter quod et Deus exaltavit illum,[8] et donavit illi nomen,[9] quod est super omne nomen: 10. ut in nomine Jesu omne genu flectatur[10] caelestium, terrestrium, et infernorum,[11] 11. et omnis lingua confiteatur quia Dominus Jesus Christus in gloria[12] est Dei Patris. 12. Itaque charissimi mei (sicut semper obedistis): non ut in praesentia mei tantum, sed multo magis nunc in absentia mea, cum metu et tremore[13] vestram salutem operamini. 13. Deus est enim, qui operatur in vobis et velle, et perficere[14] pro bona voluntate.[15] 14. Omnia autem facite sine murmurationibus, et haesitationibus:[16] 15. ut sitis sine quaerela, et simplices filii Dei, sine reprehensione in medio nationis pravae, et perversae: inter quos lucetis sicut luminaria in mundo, 16. verbum vitae continentes ad gloriam meam[17] in die Christi, quia non in vacuum cucurri, neque in vacuum laboravi. 17. Sed et si immolor[18] supra sacrificium, et obsequium fidei vestrae, gaudeo, et congratulor[19] omnibus vobis. 18. Idipsum autem et vos gaudete, et congratulamini mihi. 19. Spero autem in Domino Jesu, Timotheum me cito mittere ad vos: ut et ego bono animo sim, cognitis quae circa vos sunt. 20. Neminem enim habeo tam unanimem, qui sincera affectione pro vobis solicitus sit. 21. Omnes enim quae sua sunt[20] quaerunt, non quae sunt Jesu Christi. 22. Experimentum autem ejus cognoscite, quia sicut patri filius, mecum servivit in Evangelio. 23. Hunc igitur spero me mittere ad vos, mox ut videro[21] quae circa me sunt. 24. Confido autem in Domino quoniam et ipse veniam ad vos cito. 25. Necessarium autem existimavi Epaphroditum[22] fratrem, et cooperatorem, et commilitonem meum, vestrum autem apostolum, et ministrum necessitatis meae, mittere ad vos: 26. quoniam quidem omnes vos desiderabat: et moestus erat, propterea quod audieratis illum infirmatum. 27. Nam et infirmatus est usque ad mortem: sed Deus misertus est ejus: non solum autem ejus, verum etiam et mei, ne tristitiam super tristitiam haberem. 28. Festinantius ergo misi illum,[23] ut viso eo iterum gaude-

atis, et ego sine tristitia sim. 29. Excipite itaque illum cum omni gaudio in Domino, et ejusmodi cum honore habetote; 30. quoniam propter opus Christi usque ad mortem accessit,[24] tradens animam suam[25] ut impleret id, quod ex vobis deerat erga meum obsequium.

1) Hier ist am Ende des Satzes zu suppliren: in vobis est. — **2**) „Habet dieselbe Gesinnung in euch, wie sie in Christus war." — **3**) ὃς ἐν μορφῇ θεοῦ ὑπάρχων, οὐχ ἁρπαγμὸν ἡγήσατο τὸ εἶναι ἴσα θεῷ „der indem er in Gottes Gestalt subsistirte, es für keinen Raub hielt, Gott gleich zu sein." Chrysostomus, Hilarius, Augustinus und die Väter im Allgemeinen verstehen hier unter Gestalt Gottes die Natur und Wesenheit Gottes, weil ja Gott als Gott keine Gestalt hat. Reischl meint indessen, und nicht ohne Grund, der Begriff „Gestalt Gottes" spreche nicht die göttliche Wesenheit allein und an und für sich, sondern zugleich und viemehr noch deren Ausdruck oder Aeußerung (Erscheinung Joan. 5. 37), nämlich die ewige Herrlichkeit und Majestät Gottes aus. Denn nicht jener, nämlich der Gottwesentlichkeit an sich, wohl aber dieser, d. h. der (manifesten) Gottherrlichkeit hat Jesus sich entäußert, um „Knechtsgestalt" anzunehmen. Hinwieder geschah es ausnahmsweise in der Verklärung auf Tabor, daß der Herr umgestaltet ward, daß er die „Gottesgestalt" für einige Augenblicke aus der sie, in den Tagen seines Fleisches verhüllenden „Knechtsgestalt" hervortreten ließ. — **4**) Diese Stelle hat wohl Augustinus am Besten erklärt, indem er rapina als Gegenstand des Stolzes und der Anmaßung bezeichnete. Christus machte sein Gottgleichsein zu keinem Gegenstand des Stolzes und der Anmaßung, um damit zu prunken, wie die Sieger mit der Beute, oder die Jäger mit dem erlegten Wilde. Chrysostomus betrachtet rapina als Gegenstand der Habsucht und meint, Christus habe seine Gottheit nicht wie eine kostbare Habe, wie eine kostbare Beute betrachtet, die er in sich verwahren müsse, sondern habe sich derselben entäußert. Auch Vatablus huldigt dieser Erklärung. Der hl. Apostel scheint übrigens bei dem Ausdrucke rapina auf Adam angespielt zu haben, der sich vermaß, Gottes Majestät zu rauben und Gott gleich zu sein, während Jesus Christus, obwohl Gott und rechtmäßiger Besitzer der Gottesherrlichkeit, dieser seiner Majestät sich entäußerte. — **5**) Christus konnte sich zwar der Wesenheit Gottes nicht entäußern, wohl aber der Majestät und Herrlichkeit Gottes. Entäußern heißt also hier soviel als auf eine solche Weise verbergen, daß sie gleichsam gar nicht gegenwärtig zu sein schien. — **6**) σχήματι εὑρεθεὶς „im Aeußern erfunden wie ein Mensch." Die Doketen schlossen aus dieser Stelle, daß Jesus nicht wirklicher Mensch war, sondern nur die äußere Gestalt eines Menschen hatte. Allein wer weiß nicht, daß der Hebräer oft die Aehnlichkeit mit der Wirklichkeit für gleichbedeutend nimmt. So sagt Johannes von Christus: Vidimus gloriam ejus quasi unigeniti a patre. Solche Stellen müssen demnach durch Vergleichung mit andern Stellen erklärt werden. Wie viele Stellen aber ließen sich anführen für die wirkliche Annahme der Menschheit durch Christus! Es genüge hier die eine: Et verbum caro factum est. — **7**) Der Kreuzestod war der tiefste Abgrund der Demüthigung, die Christus übernehmen konnte. Welches erschaffene Wesen vermag es von diesem Abgrund zur Höhe des Thrones der Gottheit hinaufzublicken, von welchem der Sohn Gottes herabgestiegen, und zu ermessen die Größe des Verdienstes, das er dadurch erworben und uns zugewendet hat? — **8**) d. h. seiner Menschheit nach. — **9**) worunter hier der Ruhm und die Auszeichnung als Heiland der Welt zu verstehen ist. Wer hat je einen solchen Ruhm und eine solche Auszeichnung empfangen? Wenn man nur die Ehre des Namens Jesu auf dieser Welt berechnet, welch' andere kömmt ihr gleich? Wie viele Ehre erweist der wahre Christ seinem Heilande nur an einem einzigen Tage! Wie viele Ehre wird ihm auf der ganzen Welt erwiesen! — **10**) was nicht wirklich, sondern geistlich, nämlich als Huldigung und Anbetung zu nehmen ist. Die Kirche hat daher auch niemals geboten, daß man beim Namen Jesu das Knie beuge; doch hat sich diese Kniebeugung fast überall als frommer Brauch geltend gemacht. Die kirchliche Vorschrift verlangt nur die Neigung des Hauptes oder des Leibes bei Aussprechung des heiligsten Namens Jesu. — **11**) καὶ καταχθονίων „und der Unterirdischen," worunter sowohl die im Reinigungsorte befindlichen, als die Verdammten in der Hölle zu verstehen sind; cf. Luc. 16, 23; Matth. 25, 41; Apoc. 5. 13. — **12**) εἰς δόξαν θεοῦ πατρός „zu Ehren Gottes des Vaters," d. h. Jesus Christus sei die Ehre des Vaters. — **13**) Die Ursache der gerechten Furcht sind: 1) Die Ungewißheit über unser Heil, denn der Weise ermahnt: De propitiato peccato noli esse sine metu Eccli. 5. 5; 2) die Ungewißheit, ob unsere Liebe zu Gott eine wahre, und ob wir wirklich im Stande der Gnade seien: Nescit homo, utrum amore, an odio dignus sit Eccle. 9, 1; 3) die vielen Gefahren des Heiles, von denen wir umgeben sind; cf. I. Cor. 9, 27; Eph. 6, 12; II. Tim. 1, 12. Diese Furcht, in der uns Gott läßt, und in der wir uns erhalten sollen, demuthigt uns in heilsamer Weise und macht, daß wir uns nicht um des Guten willen, das wir thun, erheben. — **14**) ἐνεργεῖν „wirken." Schön zeigt Bernardus, wie in uns das Denken, Wollen und Wirken des Guten zu Stande kommt: Primum, scilicet cogitare, sine nobis; secundum, scilicet velle, nobiscum; tertium, scilicet perficere, per nos facit. — **15**) ὑπὲρ τῆς εὐδοκίας „nach Wohlgefallen." Mehrere beziehen diese Worte auf das Folgende: „aus Wohlwollen thuet Alles." — **16**) καὶ διαλογισμῶν

„ohne Streit." I. Pet. 4, 9. — **17**) εἰς καύχημα ἐμοί „mir zu Ruhm und Ehre." Ruhm und Ehre auf den letzten Gerichtstag suchen, ist nicht nur erlaubt, sondern gut und heilig. — **18**) εἰ καὶ σπένδομαι ἐπὶ τῇ θυσίᾳ καὶ λειτουργίᾳ τῆς πίστεως ὑμῶν „aber wenn ich auch (als Opferblut) dargebracht werde über dem Opfer und Dienst eures Glaubens." Der Apostel stellt sich hier den Martyrertod in Aussicht, den er etwa leiden müßte für das, was er in Bekehrung der Heiden gethan, und betrachtet ihn gleich einer hl. Opferhandlung, die nun an ihm vorgenommen werde, wie er selber die Gemeinde durch die Bekehrung zum Glauben Gott als Opfer dargebracht habe. — **19**) χαίρω καὶ συγχαίρω „ich freue mich, aber ich will mich nicht allein freuen, sondern mit euch Allen." — **20**) Der Apostel meint damit seine Mitarbeiter, die, mit Ausnahme des Timotheus und etwa noch eines oder des anderen, von Selbstsucht geleitet wurden. Gott ließ es zu, daß gerade zu dieser Zeit, wo ihm recht opferungsfähige Mitarbeiter so erwünscht gewesen wären, sich keine vorfanden. Wer weiß nicht aus der Kirchengeschichte, wie sich in manchem Jahre, an diesem oder jenem Orte alles Schlimme häuft und alle Zustände hoffnungslos erscheinen. Solche Zeiten kommen unvermuthet, gehen aber auch unvermuthet vorüber. — **21**) sobald ich sehe, wie das Urtheil über mich ausfallen wird. — **22**) Es ist nicht ganz sicher, ob er Bischof von Philippi gewesen oder nicht. — **23**) d. h. mitto illum. — **24**) ἤγγισε. er kam dem Tode nahe um des Werkes Christi willen, weil er nämlich, um der Unterstützung willen, die dem Apostel zu Theil werden sollte, eine so beschwerliche Reise unternommen und dadurch den Keim zu seiner Krankheit gelegt hatte. — **25**) παραβολευσάμενος τῇ ψυχῇ „indem er sein Leben der Gefahr aussetzte."

Caput III.

1. De cetero fratres mei gaudete in Domino.[1] Eadem vobis scribere,[2] mihi quidem non pigrum,[3] vobis autem necessarium.[4] 2. Videte canes,[5] videte malos operarios,[6] videte concisionem.[7] 3. Nos enim sumus circumcisio, qui spiritu servimus Deo,[8] et gloriamur in Christo Jesu, et non in carne[9] fiduciam habentes, 4. quamquam ego habeam confidentiam et in carne. Si quis alius videtur confidere in carne, ego magis. 5. circumcisus octavo die, ex genere Israel, de tribu Benjamin, Hebraeus ex Hebraeis, secundum legem Pharisaeus, 6. secundum aemulationem persequens Ecclesiam Dei, secundum justitiam, quae in lege est, conversatus sine querela: 7. Sed quae mihi fuerunt lucra, haec arbitratus sum propter Christum detrimenta. 8. Verumtamen existimo omnia detrimentum esse propter eminentem scientiam Jesu Christi Domini mei: propter quem omnia detrimentum feci, et arbitror ut stercora, ut Christum lucrifaciam, 9. et inveniar in illo non habens meam justitiam, quae ex lege est, sed illam, quae ex fide est[10] Christi Jesu: quae ex Deo est justitia in fide 10. ad cognoscendum illum, et virtutem resurrectionis ejus, et societatem passionum illius: configuratus morti[11] ejus: 11. si quo modo occurram[12] ad resurrectionem, quae est ex mortuis: 12. non quod jam acceperim, aut jam perfectus sim: sequor autem,[13] si quomodo comprehendam[14] in quo et comprehensus sum a Christo Jesu. 13. Fratres, ego me non arbitror comprehendisse.[15] Unum autem: quae quidem retro sunt oblivicens,[16] ad ea vero, quae sunt priora,[17] extendens meipsum, 14. ad destinatum persequor, ad bravium supernae vocationis Dei in Christo Jesu. 15. Quicumque ergo perfecti[18] sumus, hoc sentiamus: et si quid aliter sapitis, et hoc vobis Deus revelabit.[19] 16. Verumtamen ad quod pervenimus[20] ut idem sapiamus,[21] et in eadem permaneamus regula. 17. Imitatores mei estote fratres, et observate eos qui ita ambulant, sicut habetis formam nostram. 18. Multi enim ambulant, quos saepe dicebam vobis (nunc autem et flens dico) inimicos crucis Christi:[22] 19. quorum finis interitus: quorum Deus venter est:[23] et gloria in confusione ipsorum, qui

terrena sapiunt. 20. Nostra autem conversatio[24] in caelis est: unde etiam Salvatorem expectamus Dominum nostrum Jesum Christum, 21. qui reformabit corpus humilitatis nostrae, configuratum corpori claritatis suae, secundum operationem, qua etiam possit subjicere sibi omnia.

1) Der Apostel kann nicht oft genug zur Freude im Herrn ermahnen, denn im Herrn sich allzeit freuen, heißt schon gleichsam jetzt im Himmel wohnen. Wer vermag es auch in der Vollkommenheit weit voranzuschreiten, als der, der sich selbst in der größten Trübsal im Herrn erfreut und ihm für alle Bitterkeiten und Widerwärtigkeiten dankt; cf. 2, 18; 4, 4; Rom. 14, 17; I. Thess. 1, 6. — **2**) Es läßt sich fragen, was hier der Apostel unter dem „Nämlichen" verstehe, das er den Philippern schreibt. Man kann darunter Alles verstehen, was er ihnen bisher geschrieben; man kann aber auch das Folgende verstehen. Es sind immer Dinge, über die er mit ihnen schon viel gesprochen hat, so daß er ihnen nichts Neues sagen oder schreiben kann. — **3**) ὀκνηρόν, es ist für mich nicht ermüdend oder belästigend. — **4**) ἀσφαλές „sicher." Ermahnungen zu geben ist immer sicherer als Ermahnungen zu unterlassen, wenn man auch glaubt, sie seien nicht nothwendig. — **5**) Das Wort „Hund" ist dem Orientalen sehr geläufig. Er bezeichnet damit gerne Menschen, die zucht- und meisterlos leben und alle Verachtung verdienen; cf. Ps. 21, 17; Deut. 23, 18. Der Jude gibt gerne dem Heiden diesen Namen; Paulus aber gibt ihn hier den Judaisten, welche die Gemeinde beunruhigten und den Gläubigen das mosaische Gesetz aufbalsen wollten Tit. 1, 14. Videte heißt hier soviel als: „Habet Acht, hütet euch." — **6**) Sie arbeiten, aber nicht zur Erbauung der Seelen, sondern zu deren Untergang II. Cor. 11, 13. — **7**) κατατομήν „Zerschneidung." Die Beschneidung, welche diese Judaisten aufdringen wollten, nennt er geflissentlich „Zerschneidung;" denn sie verdient nicht mehr den hl. Namen, den sie nach dem Gottesgesetz hatte, da die Zeit ihrer Geltung vorüber, und derjenige bereits gekommen war, der uns die wahre Beschneidung, die Geistesbeschneidung gebracht hat. Sie ist nach Chrysostomus nun ein unnützes, grausames Zerschneiden; sie ist auch ein Trennen und Zerschneiden der schönen Einheit und Gemeinschaft, die unter den Christen herrscht. — **8**) οἱ πνεύματι θεοῦ (nach wenigen Codd. θεῷ) λατρεύοντες. — **9**) d. h. in der Beschneidung. — **10**) cf. Rom. 3, 21–24. — **11**) Rom. 6, 4–6. — **12**) Wenn er sich auch dem gekreuzigten Jesus gleichgestaltet weiß, so weiß er doch nicht, ob er auch dem auferstandenen gleichgestaltet sein werde. Er strebt nur darnach und sagt: „Ob ich etwa zur (herrlichen) Auferstehung von den Todten gelange." — **13**) διώκω δέ „ich jage darnach und strebe auf alle Weise." — **14**) „ob ich irgendwie ergriffe das Höchste und Letzte, um dessentwillen ich auch von Jesus Christus ergriffen worden bin, d. h. ob ich erreiche jenes vollkommene Endziel, für welches mich Christus auf dem Wege nach Damascus ergriffen hat. — **15**) das Höchste erreicht zu haben, d. h. eine solche Vollkommenheit, daß mir die Seligkeit nicht entgehen kann. — **16**) Nach Patablus ist unter dem Rückwärtsliegenden der Judaismus und das in ihm geführte Leben zu verstehen. Weniger begründet dürfte die Meinung von Augustinus sein, der darunter die begangenen Sünden versteht, noch weniger die von Chrysostomus, Ambrosius, Theodoret, welche die guten Werke und die für Christus erduldeten Leiden darunter verstehen. — **17**) τοῖς δὲ ἐμπροσθεν „nach dem, was vor mir liegt," d. h. nach dem, was als Gegenstand meiner Hoffnungen mir vor Augen liegt und wonach ich aus allen Kräften ringen soll. — **18**) Unter diesen Vollkommenen, denen sich der Apostel beizählt, sind entweder Jene zu verstehen, die vollkommene Einsichten haben, wie Allioli dafür hält, oder die eifrig nach Vollkommenheit streben, wie Augustinus, Anselmus dafür halten, oder diejenigen, die in der Meinung des Volkes als die Vollkommenen galten, wie Ambrosius annimmt. — **19**) Sollte Einer oder der Andere aus Schwachheit dennoch an manchen jüdischen Gebräuchen hängen, so würde ihn Gott, wenn er anders nicht halsstarrig ist, belehren und ihm zeigen, daß sie keine Bedeutung mehr haben. So nehmen diese Stelle Augustinus, Ambrosius, Patablus und die meisten Ausleger. — **20**) Ueber die Grundwahrheiten des Evangeliums aber, die wir bereits erkennen, wollen wir Eines Sinnes sein. — **21**) Der textus receptus hat hier bloß: τῷ αὐτῷ στοιχεῖν „an derselben Richtschnur festhalten." Die Codd. F. E. F. G. haben auch: τὸ αὐτὸ φρονεῖν, oder τὰ αὐτὰ φρονεῖν. — **22**) Nach Cornelius a Lapide hat hier der Apostel den Simon Magus, Cerinthus und andere Häretiker im Auge, welche die wirkliche Kreuzigung Christi leugneten; nach Allioli jene Judaisten, welche die Rechtfertigung von der Beobachtung der mosaischen Gebräuche abhängig machen; nach Chrysostomus, dem Reischl beistimmt, die sittlich verwirrten, thatsächlich in der Ueppigkeit des Heidenthums wieder zurückgesunkenen Christen, welche der Apostel schon öfter vergebens gerügt hat. Letztere Meinung dürfte wohl die meisten Gründe für sich haben. — **23**) d. h. deren einziges Trachten die Lust des irdischen Lebens ist, die sich der Trunkenheit und Völlerei hingeben, die den unzüchtigen Gelüsten fröhnen; cf. Rom. 16, 18; Col. 3, 2. — **24**) ἡμῶν γὰρ τὸ πολίτευμα, was wörtlich soviel heißt als: „Unser Bürgerthum, oder bürgerliches Leben ist im Himmel; cf. Gal. 4, 26; Hebr. 13, 14. Was die Vulgata sagt, läuft ganz auf dasselbe hinaus.

Caput IV.

1. Itaque fratres mei charissimi, et desideratissimi, gaudium meum, et corona mea:[1] sic state in Domino, charissimi: 2. Evodiam rogo,[2] et Syntychen deprecor idipsum sapere in Domino. 3. Etiam rogo et te germane compar,[3] adjuva illas,[4] quae mecum laboraverunt in Evangelio cum Clemente,[5] et ceteris adjutoribus meis, quorum nomina sunt in libro vitae. 4. Gaudete in Domino[6] semper: iterum dico gaudete. 5. Modestia vestra nota[7] sit omnibus hominibus: Dominus prope est.[8] 6. Nihil soliciti sitis: sed in omni oratione, et obsecratione, cum gratiarum actione petitiones vestrae innotescant apud Deum. 7. Et pax Dei, quae exuperat omnem sensum, custodiat corda vestra, et intelligentias vestras in Christo Jesu. 8. De cetero fratres, quaecumque sunt vera, quaecumque pudica, quaecumque justa, quaecumque sancta, quaecumque amabilia, quaecumque bonae famae, si qua virtus, si qua laus disciplinae, haec cogitate. 9. Quae et didicistis, et accepistis, et audistis, et vidistis in me, haec agite: et Deus pacis erit vobiscum. 10. Gavisus sum autem in Domino vehementer, quoniam tandem aliquando refloruistis[9] pro me sentire, sicut et sentiebatis:[10] occupati autem eratis.[11] 11. Non quasi propter penuriam[12] dico: ego enim didici, in quibus sum sufficiens esse. 12. Scio et humiliari, scio et abundare:[13] (ubique[14] et in omnibus institutus sum) et satiari,[15] et esurire, et abundare, et penuriam pati; 13. omnia possum in eo,[16] qui me confortat. 14. Verumtamen bene fecistis, communicantes tribulationi meae. 15. Scitis autem et vos Philippenses, quod in principio Evangelii, quando profectus sum a Macedonia,[17] nulla mihi Ecclesia communicavit in ratione dati et accepit, nisi vos soli: 16. quia et Thessalonicam semel et bis in usum mihi misistis. 17. Non quia quaero datum, sed requiro fructum abundantem in ratione vestra.[18] 18. Habeo autem omnia, et abundo: repletus sum, acceptis ab Epaphrodito quae misistis odorem suavitatis, hostiam acceptam, placentem Deo. 19. Deus autem meus impleat omne desiderium vestrum secundum divitias suas in gloria in Christo Jesu. 20. Deo autem et Patri nostro gloria in saecula saeculorum: Amen. 21. Salutate omnem[19] sanctum in Christo Jesu. 22. Salutant vos, qui mecum sunt, fratres. Salutant vos omnes sancti, maxime autem qui de Caesaris domo[20] sunt. 23. Gratia Domini nostri Jesu Christi cum spiritu vestro.[21] Amen.

1) Meine Ehre, mein Ehrenpreis; cf. I. Thess. 2, 19. — **2**) Evodia und Syntyche waren nach der Meinung Theodorets Frauen, die für die Förderung des Christentbums sehr thätig waren. Allioli sagt: „Die beiden genannten Frauen halten Einige für Diakonissinen, die wegen der Verwaltung der Armenpflege Streit bekamen und deßhalb hier zur Eintracht ermahnt werden." — **3**) γνήσε σύζυγε „echter (treuer) Genosse." Nach der Meinung von Chrysostomus ist der Gatte oder Bruder einer der genannten Frauen darunter zu verstehen. Allein mit mehr Grund nimmt Theodoret an, Paulus rede hier einen ausgezeichneten Mitarbeiter im Amte an. Den meisten Grund dürfte wohl für sich haben, daß er den Bischof der Gemeinde anrede, dessen Namen er nicht zu nennen brauchte, weil er als „Genosse des Apostels" hinlänglich bezeichnet ist. — **4**) συλλαμβάνου αὐταῖς „nimm dich ihrer an," d. h. der genannten Frauen. — **5**) Mit Origenes, Eusebius, Hieronymus wird allgemein dafür gehalten, daß dieser Clemens kein anderer, als der Nachfolger des Linus auf dem Stuhle von Rom gewesen. — **6**) d. h. freuet euch im Glauben an den Herrn, in der Hoffnung auf seine Gnade, in der Liebe zu ihm. Basilius regula min. qu. 193. sagt: „Im Herrn sich freuen, heißt sich freuen in dem, was nach Gottes Gebot geschieht." Der große hl. Antonius sagt zu seinen geistlichen Brüdern: „Die einzige Weise, den Feind zu überwinden, ist die geistliche Freude und die beständige Erinnerung

an den Herrn. Denn indem sie die Trugspiele der Teufel wie Rauch vertreibt, verfolgt sie vielmehr die Widersacher, als daß sie dieselben fürchtet." Aber wie verträgt sich diese Freude mit jener Traurigkeit, welche Christus selig preist? Sehr gut, denn der Christ freut sich, wenn er des Herrn gedenkt; er trauert, wenn er der Sünde und der Sünder gedenkt. Beide Gefühle mildern sich in einander in der Art, daß keines in Uebermaß ausartet, die Freude nicht in Ausgelassenheit, die Traurigkeit nicht in Verzweiflung überschlägt; cf. 3, 1. — **7**) *τὸ ἐπιεικὲς ὑμῶν γνωσθήτω* „euer gemäßigtes, sanftes, mildes Wesen werde allen Menschen kund." Augustinus l. de beat. vit. sagt: Tullius in populari oratione ait: Ut volet, quisque accipiat; ego tamen frugalitatem, id est, modestiam et temperantiam virtutem esse maximam judico. Prorsus doctissime ac decentissime. Ein weiser Mann gab auf diese Frage: „Was ist die Rose?" die Antwort: „Der Purpur des Lenzes", und auf die Frage: „Was ist die modestia?" erwiderte er: „Der Purpur der Tugenden." Diese Tugend verschaffte den Christen von jeher hohe Achtung und zog die Ungläubigen zum Glauben. „Solche Sanftmuth und Mäßigung, sagten sie, kann nur von der Wahrheit und von Gott kommen." — **8**) „Der Herr ist nahe," um euere Freude bald vollkommen zu machen. — **9**) *ὅτι ἤδη ποτὲ ἀνεθάλετε τὸ ὑπὲρ ἐμοῦ φρονεῖν* „daß ihr endlich wieder einmal Sorge für mich habt aufblühen lassen." Wie der Vater, der von seinem entfernten Sohne nach mehrjährigem Stillschweigen einen Brief empfängt, sich theils freut, theils aber nicht umhin kann, dem Sohne seinen Schmerz über das lange Warten zu erkennen zu geben, so macht es hier der Apostel. Es gebietet ihm die Liebe, so zu thun; denn er wünscht ja Nichts so sehnlich, als daß die Philipper ganz vollkommene Jünger Christi seien. — **10**) *ἐφ' ᾧ καὶ ἐφρονεῖτε* „wie ihr sonst zu sorgen gewohnt waret." — **11**) *ἠκαιρεῖσθε δέ.* Der Apostel mildert hier den gemachten Vorwurf, indem er sagt: „Ihr hattet jedoch keinen Anlaß, euere Sorge für mich zu bethätigen", oder wie Chrysostomus deutet: „Ihr waret außer Stande, für mich zu sorgen." — **12**) Ich sage das nicht, als wollte ich über Noth und Mangel klagen, worin ihr mich hättet stecken lassen; denn ich habe gelernt, mich mit dem zu begnügen, was ich habe. — **13**) *περισσεύειν.* Erasmus und Vatablus geben diesem Worte hier die Bedeutung „in Ehre und Auszeichnung stehen." Allein es ist nicht nothwendig, und ist auch kein Anlaß dazu vorhanden; vielmehr verlangt es der Contert, das Wort in der gewöhnlichen Bedeutung zu nehmen. — **14**) *ἐν παντί* was im griech. Texte noch zu *περισσεύειν* gehört, wenn diese Interpunction die richtige ist. Es ist aber mehr zu glauben, es gehöre, wie in der Vulgata, zum Nachfolgenden. — **15**) Bernardus sagt: Magna et rara virtus est, inter epulas esurire, inter vestes algere, inter honores humiliari. Scivit Hannibal esurire et penuriam pati, nescivit satiari et abundare; nam deliciæ Capuanæ Hannibalem invictum enervarunt et Romanis jam imbellem vincendum objecerunt. — **16**) cf. II. Cor. 12, 9; II. Thess. 1, 12. — **17**) cf. Act. 17, 14. Auch was Macedoniens Abgesandte an Spenden nachmals dem Apostel nach Corinth überbrachten II. Cor. 11, 9, war gewiß guten Theils Gabe seiner Philipper; Reischl. — **18**) *εἰς λόγον ὑμῶν* „auf euere Rechnung", d. h. zu euerem Besten; denn wenn der Apostel hat, was er braucht, kann er ungehindert wirken, und der geistliche Nutzen fällt dann auf Jene zurück, die ihn zeitlich unterstützt haben. — **19**) cf. Rom. 16, 22; I. Cor. 16, 19. — **20**) Hierunter sind wohl nicht Verwandte, sondern nur Beamte und Bediente des kaiserlichen Hofes zu verstehen. Evellius und Torpetes stehen als Hausbeamte Nero's im Verzeichnisse der römischen Martyrer. — **21**) In wenigen Codd. liest man: *μετὰ πάντων ὑμῶν.*

EPISTOLA BEATI PAULI APOSTOLI AD COLOSSENSES.

Einleitung.

1) Im westlichen Theile der Provinz Phrygien in Kleinasien liegen in einer schönen Ebene am Saume der Cadmusberge, die von den Flussen Mäander und Lykus durchströmt wird, die Städte Hierapolis, Laodicea und Colossä, ein Dreieck bildend. Colossä, das in alter Zeit groß und wohlhabend gewesen, war zur Zeit Christi sehr herabgesunken, während die beiden Schwesterstädte sich sehr emporgeschwungen hatten. Unter den Stößen eines Erdbebens i. J. 64 oder 68 n. Chr. fielen sie in Staub, erhoben sich jedoch wieder. Colossä kommt in späterer Zeit unter dem Namen Χῶναι vor, welchen es von der Schlucht erhielt, durch die sich der Lykus eine Strecke weit durchwindet, und ist heute nur mehr ein Dorf; cf. Strabo XII., Euseb. Chron. ad annum Dom. 64., Oros. Hist. VII. 7., Theophyl. Comm. in Col. 1. 2.

2) Nach der allgemeinen Meinung, die durch die Stelle Col. 2, 1 sehr unterstützt wird, war die Gründung der Christengemeinde in Colossä keine Schöpfung des hl. Paulus, wenigstens keine unmittelbare. Die stärksten Beweise sprechen für Epaphras als Gründer, welchen der Apostel seinen „geliebten Mitknecht" nennt 1, 7; 4, 12 und vielleicht zum Glauben an Christus geführt hat.

Da dieser Epaphras nach Rom gekommen, um dem Paulus, der dortselbst in Gefangenschaft gehalten war, Bericht über die Zustände der Gemeinde zu erstatten, so schrieb der für Alles bekümmerte Apostel den vorliegenden Brief an sie, der sich, gleich dem Briefe an die Epheser, durch ungewöhnlichen Schwung und durch Erhabenheit der Gedanken auszeichnet, wie dieses bereits der hl. Chrysostomus ausgesprochen.

3) Da sich Irrlehrer in dieser Gemeinde aufwerfen wollten, welche das mosaische Gesetz in ein philosophisches System zu fassen suchten, und an den Festtagen des alten Gesetzes festhielten, sowie an Enthaltung von gewissen Speisen, an der Beschneidung, an einem Cultus der Engel, während sie Christum, in dem allein das Heil zu finden, nur nebenher gelten ließen, so schreibt der Apostel, er höre nicht auf, für die Gläubigen zu beten, daß sie an Christus festhalten, „welcher uns aus der Gewalt der Finsterniß errettet und in das Reich des Sohnes seiner Liebe versetzt hat, in welchem wir die Erlösung haben durch Blut u. s. f." und warnt sie recht angelegentlich vor den Irrlehrern, die durch hohe Reden, Weltweisheit und Menschensatzungen sie täuschen wollen.

An die Warnung schließt er dann die rührendsten Ermahnungen, Eins mit Christus zu sein und ihre Gedanken auf ihn zu richten, das sinnliche Leben zu ertödten, alle Erbitterung fahren zu lassen und als Auserwählte Gottes herzliches Erbarmen, Güte, Demuth, Sanftmuth, Geduld anzunehmen.

Den allgemeinen Ermahnungen folgen die Ermahnungen an die Eheleute, an die Kinder, an die Knechte, an die Herrn.

Das Ende bilden die Grüße.

4) Die Aechtheit des Schreibens bezeugen schon Irenäus V. 14., Clemens von Alexandrien stromat. VI. 8., Tertullian contra Marcion. V. 19. und alle späteren hl. Väter.

Caput I.

1. Paulus Apostolus[1] Jesu Christi per voluntatem Dei, et Timotheus frater:[2] 2. eis, qui sunt Colossis,[3] sanctis, et fidelibus fratribus in Christo Jesu. 3. Gratia vobis, et pax a Deo Patre nostro, et Domino Jesu Christo. Gratias agimus[4] Deo, et Patri Domini nostri Jesu Christi semper pro vobis orantes: 4. audientes fidem vestram in Christo Jesu, et dilectionem, quam habetis in sanctos omnes 5. propter spem, quae reposita est vobis in caelis: quam audistis[5] in verbo veritatis Evangelii: 6. quod pervenit ad vos, sicut et in universo mundo est, et fructificat, et crescit sicut in vobis, ex ea die, qua audistis, et cognovistis gratiam Dei in veritate, 7. sicut didicistis ab Epaphra[6] charissimo conservo nostro, qui est fidelis pro vobis minister Christi Jesu, 8. qui etiam manifestavit nobis dilectionem vestram in spiritu:[7] 9. ideo et nos ex qua die audivimus, non cessamus pro vobis orantes, et postulantes ut impleamini agnitione voluntatis ejus, in omni sapientia et intellectu spiritali: 10. ut ambuletis digne[8] Deo per omnia placentes: in omni opere bono fructificantes, et crescentes in scientia Dei: 11. in omni virtute confortati[9] secundum potentiam claritatis ejus in omni patientia,[10] et longanimitate cum gaudio 12. gratias agentes Deo Patri, qui dignos nos fecit in partem sortis sanctorum[11] in lumine:[12] 13. qui eripuit nos de potestate tenebrarum, et transtulit in regnum filii dilectionis suae,[13] 14. in quo habemus redemptionem per sanguinem ejus, remissionem peccatorum: 15. qui est imago Dei[14] invisibilis, primogenitus omnis creaturae:[15] 16. quoniam in ipso condita sunt[16] universa in caelis, et in terra, visibilia, et invisibilia,[17] sive throni,[18] sive dominationes, sive principatus, sive potestates: omnia per ipsum, et in ipso[19] creata sunt: 17. et ipse est ante omnes, et omnia in ipso constant.[20] 18. Et ipse est caput[21] corporis Ecclesiae, qui est principium, primogenitus ex mortuis: ut sit in omnibus ipse primatum tenens; 19. quia in ipso complacuit,[22] omnem plenitudinem inhabitare: 20. et per eum reconciliare omnia in ipsum, pacificans per sanguinem crucis ejus, sive quae in terris, sive quae in caelis sunt.[23] 21. Et vos cum essetis aliquando alienati, et inimici sensu in operibus malis: 22. nunc autem reconciliavit in corpore carnis ejus[24] per mortem, exhibere vos sanctos, et immaculatos, et irreprehensibiles coram ipso: 23. si tamen permanetis in fide fundati, et stabiles, et immobiles a spe Evangelii, quod audistis, quod praedicatum est in universa creatura, quae sub caelo est, cujus factus sum ego Paulus minister. 24. Qui nunc gaudeo in passionibus pro vobis, et adimpleo ea, quae[25] desunt passionum Christi, in carne mea pro corpore ejus, quod est Ecclesia: 25. cujus factus sum ego minister secundum dispensationem Dei, quae data est mihi in vos, ut impleam verbum Dei: 26. mysterium, quod absconditum fuit a saeculis, et generationibus, nunc autem manifestatum est sanctis ejus, 27. quibus voluit Deus notas facere divitias gloriae sacramenti hujus in Gentibus, quod est Christus, in vobis spes gloriae, 28. quem nos annuntiamus, corripientes omnem hominem, et docentes omnem hominem, in omni sapientia, ut exhibeamus omnem hominem perfectum in Christo Jesu; 29. in quo et laboro, certando secundum operationem ejus, quam operatur in me in virtute.

1) cf. Rom. 1, 1. — **2**) cf. Act. 16, 1; II. Cor. 1, 1. Er war vielleicht auch der Schreiber des Briefes. — **3**) In wenigen Codd. liest man Κολασσαεις. — **4**) Wie der Apostel Andere immer zum Danke ermahnt, so ist er auch selbst immer voll Dank gegen Gott. — **5**) ἣν προηκούσατε „welches ihr vorher vernommen habt." — **6**) Sein Name steht im griechischen und römischen Martyrologium als Bischof von Colossä und Martyrers am 19. Juli. — **7**) Es ist hier wohl die Liebe gemeint, welche die Colosser vermöge des guten Geistes, den sie hatten, zum Apostel im Herzen trugen. — **8**) περιπατῆσαι ἀξίως τοῦ κυρίου εἰς πᾶσαν ἀρεσκειαν „zu allem Wohlgefallen." — **9**) ἐν πάσῃ δυνάμει δυναμούμενοι „in aller Kraft gekräftigt nach der Macht seiner Herrlichkeit", die er nämlich im Himmel besitzt und von der wir so große Wirkungen und Segnungen erfahren. — **10**) Die Kraft Gottes zeigt sich in den Gläubigen ganz vorzüglich durch die Geduld in den mancherlei Leiden und durch die Freude, die man bei diesen Leiden hat. — **11**) τοῦ κλήρου τῶν ἁγίων „des Looses der Heiligen, oder des Erbes der Heiligen", welch s nämlich der Gnadenstand ist, durch welchen die Menschen Kinder Gottes sind und mit Segnungen aller Art von Gott erfüllt werden. — **12**) ἐν τῷ φωτί, im Lichte des Glaubens hienieden und im Lichte der Herrlichkeit im Himmel (Chrys., Anselm.). — **13**) d. h. seines geliebten Sohnes (Chrys., Theodoret u. A.). — **14**) Wir Menschen sind nach Gottes Bild erschaffen, sind also Ebenbilder Gottes, haben Aehnlichkeit mit Gott; Christus aber ist das Bild selber, der volle Abglanz seiner Herrlichkeit, die Gleichheit mit dem Vater; cf. Heb. 1, 3; II. Cor. 4, 4; Joan. 10, 15. — **15**) Das Concilium von Sardica, sowie der Commentar, der von Einigen dem Hieronymus zugeschrieben wird, und Anselmus deuten hier primogenitus auf die Menschheit Christi und sagen, Christus sei hier als Erster der Würde nach, nicht als Erster in der Zeitfolge ausgezeichnet. Allein da er V. 17. wieder als ante omnes, πρὸ παντων, bezeichnet wird, so kann man diese Erklärung nicht wohl gelten lassen. Mit gutem Grunde nimmt die Mehrzahl der hl. Väter nach dem Vorgange von Justinus an, der Apostel bezeichne hier Christum als den Erstgeborenen aus Gott, d. h. von Ewigkeit her, und setze hier die Worte omnis creaturæ nicht in der Bedeutung eines regelgerechten Ausdruckes bei, sondern in der Bedeutung: „vor aller Creatur." Diese Meinung anzunehmen gebietet auch der Contert, indem es ja gleich darauf heißt: „In ihm ist Alles geschaffen worden." Wenn Alles durch ihn geschaffen worden ist, so muß er selber ungeschaffen sein. — **16**) Wenn durch ihn Alles geschaffen worden ist, so folgt daraus seine Gottheit von selbst. — **17**) d. h. die Geister. — **18**) cf. Eph. 1, 21; Rom. 8, 38. — **19**) εἰς αὐτον „auf sein Wort hin, oder zu seiner Ehre." — **20**) Wenn in ihm Alles seinen Bestand hat, so ist er allgegenwartig, somit Gott. — **21**) Nun geht der Apostel auch auf die Menschheit Christi über und zeigt, daß Christus als Mensch Haupt des Leibes der Gläubigen ist, daß er der Anfänger und Gründer, principium, derselben, daß er der Erste unter den Gliedern der Kirche von den Todten auferstanden ist, daß er in Allem den Vorrang hat. — **22**) Die ganze Fulle, πᾶν τὸ πλήρωμα, bedeutet hier den vollen Inbegriff der göttlichen Kräfte und Gnaden, alle Macht und Herrlichkeit, die er als Gott vom Anfang her besessen und als Mensch in der Zeit verdient und erworben hat; cf. 2, 9; Joan. 1, 14-16. — **23**) Die hl. Vater, namentlich Chrysostomus, Augustinus, auch Theodoret verstehen unter dieser Pacificirung dessen, was im Himmel ist, der Engel nämlich, nichts Anderes, als die Wiederherstellung des Friedensverhältnisses zwischen Engeln und Menschen, welches durch den Sundenfall gestört ward. Reischl halt dafur, es sei mit dieser an und fur sich richtigen Meinung der Hauptgedanke umgangen, welcher kein anderer sei, als daß die ganze irdische und himmlische Schopfung mit Gott versohnt wurde. Da läßt sich aber fragen, was denn im Himmel der Versohnung bedurft habe? Er gesteht freilich zu, daß der Himmel sundenlos sei, will aber, daß er einen mittelbaren Antheil an der Versohnung genommen habe. Er sagt: „Durfte nun nicht gedacht werden, daß selbst für die ‚Himmlischen' die Schauer, welche der Anblick des gottlichen Zurnens auch in ihnen erweckte Eph. 2, 3, erst dann, seitdem das ‚Blut des Kreuzes'-Opfers Eph. 2, 16; Hebr. 9, 12) geflossen war und Friede gebracht hatte, ganz überboten werden durch Liebe und jubelnden Dank vor dem ‚Vater der Barmherzigkeit', dem ‚Gott alles Trostes'? Und konnten nicht auch die ‚Himmlischen' nun noch seliger und näher emporgefuhrt und hinangezogen werden zum Throne Gottes, nachdem auf diesem in Jesus mit dem göttlichen, zugleich ein menschliches Herz erschien, und fur sie Alle lebte und sie Alle in ‚Himmel und Erde' in sich einigender Liebe umschloß?" cf. Rom. 5, 10. — **24**) Mit diesem Ausdrucke scheint der Apostel der Irrlehre des Doketismus entgegenzutreten. — **25**) καὶ ἀνταναπληρῶ τὰ ὑστερήματα τῶν θλίψεων τοῦ Χριστοῦ „und ich fulle entgegen aus, was da übrigt an den Bedrangnissen Christi" oder „ich erganze, was da mangelt an den Bedrangnissen Christi." Das Leiden Christi ist zwar an und fur sich vollkommen hinreichend, die ganze Welt, ja noch tausend andere, zu erlosen, allein da es der Gerechtigkeit Gottes angemessen erschien, daß die Gläubigen, denen durch Christi Leiden und Tod die ewige Strafe erlassen war, durch Erleiden von zeitlichen Strafen einen Theil der Genugthuung, freilich nur einen geringen, auf sich nahmen, so kann man allerdings sagen, es fehlte Etwas an dem Leiden, welches Christus in dem fleischlichen Leibe erlitt, es fehlte nämlich das, was der mystische Leib, die Gemeinde der Gläubigen, bis zum

Ausgange aller Dinge zu leiden hatte, oder vielmehr, was jeder einzelne Gläubige für ſeine oder Anderer Sündenſchulden an zeitlichen Strafen zu erleiden verpflichtet war. Schön ſagt Auguſtinus: Impletæ erant omnes passiones, sed in capite; restabant adhuc Christi passiones in corpore: vos autem estis corpus Christi et membra. In iis ergo membris cum esset Apostolus, dixit: Adimpleo, quæ desunt pressurarum Christi, in carne mea. So fehlt an den Leiden Chriſti Vieles, was nothwendig iſt zur Bekehrung der Völker, nämlich alle Mühen, Anſtrengungen, Beſchwerden und Verfolgungen, welche die Apoſtel und andere Miſſionäre zu übernehmen haben. So fehlt am Leiden Chriſti Vieles, was nothwendig iſt, daß jeder Einzelne zur Vollkommenheit gelange; es fehlt nämlich Alles, was die geiſtlichen Führer für deſſen Förderung zu übernehmen haben; es fehlen die Anſtrengungen, die er ſelber zu machen hat, die Bußwerke, ſowohl die vindicativen als medicinalen. Mehrere ausgezeichnete Theologen, wie Bellarmin, Salmeron und Suarez dehnen die Worte des Apoſtels auch auf den Schatz der Kirche aus, von dem die Abläſſe ihre Wirkung ſchöpfen. Denn dieſer Schatz beſteht nicht nur aus den Verdienſten Chriſti, ſondern auch aus denen der Heiligen und bildet ein großes Meer, aus welchem reichliche Genugthuungen über Alle ausfließen, die daran Antheil zu haben ſich bemühen, d. h. die da Abläſſe zu gewinnen trachten.

Caput II.

1. Volo enim vos scire qualem solicitudinem habeam[1] pro vobis, et pro iis, qui sunt Laodiciae, et quicumque non viderunt faciem meam in carne: 2. ut consolentur corda ipsorum, instructi[2] in charitate, et in omnes divitias plenitudinis intellectus, in agnitionem mysterii Dei Patris et Christi Jesu: 3. in quo sunt omnes thesauri sapientiae, et scientiae absconditi. 4. Hoc autem dico, ut nemo vos decipiat in sublimitate sermonum.[3] 5. Nam etsi corpore absens sum, sed spiritu vobiscum sum: gaudens, et videns ordinem vestrum,[4] et firmamentum ejus, quae in Christo est, fidei vestrae. 6. Sicut ergo accepistis Jesum Christum Dominum, in ipso ambulate, 7. radicati, et superaedificati in ipso, et confirmati fide, sicut et didicistis, abundantes in illo in gratiarum actione: 8. Videte ne quis vos decipiat per philosophiam,[5] et inanem fallaciam secundum traditionem hominum, secundum elementa mundi,[6] et non secundum Christum: 9. quia in ipso inhabitat omnis plenitudo divinitatis[7] corporaliter:[8] 10. et etsi in illo repleti,[9] qui est caput omnis principatus, et potestatis: 11. in quo et circumcisi[10] estis circumcisione non manu facta in expoliatione corporis carnis, sed in circumcisione Christi: 12. consepulti ei[11] in baptismo, in quo et resurrexistis per fidem operationis Dei, qui suscitavit illum a mortuis. 13. Et vos cum mortui essetis in delictis, et praeputio carnis vestrae, convivificavit cum illo donans vobis omnia delicta: 14. delens quod adversus nos[12] erat chirographum decreti, quod erat contrarium nobis, et ipsum tulit de medio,[13] affigens illud cruci: 15. et expolians principatus, et potestates traduxit confidenter,[14] palam triumphans illos[15] in semetipso.[16] 16. Nemo ergo vos judicet[17] in cibo, aut in potu, aut in parte[18] diei festi, aut neomeniae, aut sabbatorum: 17. quae sunt umbra futurorum: corpus[19] autem Christi. 18. Nemo vos seducat,[20] volens in humilitate,[21] et religione angelorum, quae non vidit ambulans,[22] frustra inflatus sensu carnis[23] suae, 19. et non tenens caput,[24] ex quo totum corpus per nexus, et conjunctiones subministratum,[25] et constructum crescit in augmentum Dei.[26] 20. Si ergo mortui[27] estis cum Christo ab elementis hujus mundi: quid adhuc tamquam viventes in mundo decernitis?[28] 21. Ne tetigeritis,[29] neque gustaveritis, neque contrectaveritis: 22. quae

sunt omnia in interitum ipso usu, secundum praecepta, et doctrinas hominum: 23. quae sunt rationem quidem habentia[30] sapientiae in superstitione, et humilitate, et non ad parcendum corpori, non in honore aliquo[31] ad saturitatem carnis.

1) ἡλίκον ἀγῶνα ἔχω. Die Sorge, die der Apoſtel für das Heil der Coloſſer und Laodiceuer hatte, verwandelte ſich in ſeinem liebegläubenden Herzen zu einem Kampfe, den er mit fremden Mächten zu kämpfen hatte. — **2**) συμβιβασθέντες „zuſammengebracht." — **3**) παραλογίζηται ἐν πιθανολογίᾳ „täuſche durch Ueberredungskunſt;" cf. I. Cor. 2, 4. Die Schönrednerei, Schmeichelworte und kühne Sprache bahnen dem Irrthume gewöhnlich den Weg in die Herzen. — **4**) ὑμῶν τὴν τάξιν „euer geordnetes Weſen," worunter er wohl die ſchöne Ordnung des kirchlichen Lebens der Gemeinde verſteht. — **5**) μὴ τις ὑμᾶς ἔσται ὁ συλαγωγῶν διὰ τῆς φιλοσοφίας „daß euch Niemand erbeute durch die Weltweisheit." Die Weltweisheit iſt an und für ſich eine ſehr achtungswerthe Wiſſenſchaft, ja ſie iſt die Wiſſenſchaft der Wiſſenſchaften, weil durch ſie die ewigen Ideen in Syſteme gebracht werden und der Menſch Herr ſeines Wiſſens wird. Aber je erhabener dieſe Wiſſenſchaft iſt, deſto gefährlicher iſt ſie; denn ſie maßt ſich gerne an, auch das zu erkennen, was der Menſch nicht erkennen kann, und gerath in dieſem eitlen Streben auf Anſichten, die der ſchlichte Verſtand als leere Hirngeſpinnſte erkennt. Daher iſt es ein altes Sprudwort, daß Nichts ſo abſurd iſt, was nicht ein Weltweiſer behauptet hat. In vorliegender Stelle ſcheint der Apoſtel gewiſſe Theoſophen im Auge zu haben, die ihre philoſophiſchen Anſichten mit dem moſaiſchen Geſetze, mit den jüdiſchen Ueberlieferungen, mit alten Geheimlehren und neuen Satzungen einer ſtrengen Asceſe verbanden. — **6**) Cornelius a Lapide meint, der Apoſtel nehme hier die elementa mundi in einem andern Sinne, als Gal. 4, 3; allein wozu? Die Irrlehrer, die Paulus vor ſich hat, waren jüdiſche Gnoſtiker, die ſich an das moſaiſche Ceremonialgeſetz hielten, in welchem die Elemente, Sonne, Mond u. A. viel berückſichtigt werden. — **7**) Unter Fülle iſt hier nicht die Fülle der Gnaden und Segnungen Gottes zu verſtehen, die von Chriſtus über uns ausſtrömen, ſondern die Gottheit ſelber, weil es heißt, ſie wohne in ihm und wohne leibhaft in ihm. — **8**) bedeutet hier nach Auguſtinus, Theodoret und Thomas von Aquin nicht nur ſoviel als: „wirklich, wahrhaft, weſentlich," ſondern auch: „mit dem Leibe Chriſti perſönlich vereint," d. h. in der Art, daß Gott und Menſchheit in einer Perſon vereinigt ſind. — **9**) was nach Theodoret und Ambroſius ſoviel bedeutet als: „Ihr ſeid durch Chriſtus erfüllt mit Glaube, Hoffnung, Liebe und allen ſeinen Kräften und Gnaden; nach Chryſoſtomus aber: „Ihr ſeid durch Chriſtus erfüllt mit Chriſtus." Der Apoſtel widerlegt damit zugleich die gnoſtiſche Lehre, daß der Gläubige ſich durch die Mittelweſen, die Aeon nämlich, mit Gott in Verbindung ſetzen müſſe. — **10**) Rom. 2, 25. — **11**) Rom. 6, 7. — **12**) ἐξαλείψας τὸ καθ' ἡμῶν χειρόγραφον τοῖς δόγμασιν ὃ ἦν ὑπεναντίον ἡμῖν „nachdem er ausgelöſcht die gegen uns lautende Handſchrift in (mit) den Satzungen." Die Vulg. überſetzt hier τοῖς δόγμασιν mit decreti (wofür jedoch Einige decretis leſen) und betrachtet es als zuſammengehörig mit χειρόγραφον, ſo daß man füglich überſetzt: „Handſchrift des Urtheils." Der Dativ im Griechiſchen ſcheint in der That als Hebraismus (als Genitiv) betrachtet werden zu müſſen. Die Stellung der Worte läßt keine andere Annahme zu. Was iſt nun die Handſchrift des Urtheils? Patabius, Reiſchl, Allioli u. A. ſehen darin das moſaiſche Geſetz mit ſeinen Verdammungs- und Fluchurtheilen, δόγματα. Chryſoſtomus und Theodoret meinen den Vertrag, den Gott mit Adam geſchloſſen, da er zu ihm ſagte: In quacunque die comederis ex eo, morte morieris. Thomas dagegen die mit eiſernem Style in Gottes Gedächtniß geſchriebene Urkunde unſerer begangenen Sünden Jerem. 17, 1; Ambroſius die Sünde Adams, die durch die Fortpflanzung auch auf uns überſchrieben iſt; Auguſtinus das Verdammungsdecret Gottes nach vollbrachter Sünde Adams; Cornelius a Lapide hält dieſe letzte Anſicht für die Beſte. — **13**) Das Wegnehmen der Handſchrift und das Annageln an das Kreuz bedeutet daſſelbe, was bei Schuldbriefen das Zerreißen oder Verbrennen: cf. Rom. 7, 6; II. Cor. 5, 17; Gal. 3, 10. — **14**) ἐδειγμάτισεν ἐν παρρησίᾳ „er ſtellte ſie in Siegesbewußtſein zur Schau," — als Beſiegte. Der Apoſtel will damit ſagen, Chriſtus habe es durch die geiſtliche Macht, die er übte, aller Welt geoffenbart, daß des Teufels Herrſchaft gebrochen ſei. Der Syrer überſetzt: „Er machte ſie zu Schanden." Nach der Vulgata mußte man überſetzen: „Er führte ſie triumphirend einher." Thomas von Aquin ſieht wirklich in dieſer Stelle den Triumphzug Chriſti aus der Vorhölle in den Himmel, wo die Teufel als Entwaffnete zu Schanden gemacht wurden Eph. 4, 9. — **15**) θριαμβεύσας αὐτούς. Das Wort palam ſetzte die Vulgata, wie es ſcheint, zur Verſtärkung des Bildes vom Triumphe bei. Maldonat ſagt, es ſei von einem Aberwitzigen, der die Ueberſetzung verbeſſern wollte, beigeſetzt worden. Denn was hier vom Triumphe geſagt iſt, das ging dem öffentlichen Triumphe voraus und geſchah in Chriſto ſelber, in semetipso. Erſt nachdem Chriſtus in ſich, d. h. durch ſeinen Tod und ſeine Auferſtehung triumphirt hatte, zeigte er ſeine Macht über den Teufel noch durch andere Beweiſe: durch die Himmelfahrt, durch die Sendung des hl. Geiſtes, durch die Bekehrung

von Tauſenden, durch auffallende Wunder, namentlich durch Austreibung der Teufel u. ſ. f. — **16**) ἐν αὐτῷ „in ſeiner Perſon," wie eben vorhin erklärt ward. Allein die meiſten Ausleger nehmen es in der Bedeutung: „durch ſich ſelber, durch eigene Kraft," im Gegenſatz zu jener Kraft, die Gott oft mittelbar durch die Engel übt. Origenes und Athanaſius leſen ἐν αὐτῷ „in ihm," und verſtehen darunter das Kreuz. — **17**) Niemand ſoll euch alſo tadeln oder ſtrafen, daß ihr euch nicht enthaltet von jenen Speiſen und Getränken, die jene eingedrungenen Lehrer euch als verboten bezeichnen, und daß ihr die jüdiſchen Feſttage nicht beobachtet; cf. Gal. 4, 10; Rom. 14, 3. — **18**) i. e. in puncto „in Betreff," wie II. Cor. 3, 10; 11, 21. — **19**) d. h. die Sache, die Wirklichkeit iſt Chriſtus; cf. Hebr. 8, 5; 10, 1. — **20**) καταβραβευέτω „Niemand entreiße euch den Kampfpreis," den ihr durch den Glauben an Chriſtus gewonnen habt. — **21**) „indem er dieß durch demüthiges Weſen und Engeldienſt zu Stande zu bringen ſucht" θρησκείᾳ τῶν ἀγγέλων. Dieſe Irrlehrer, nenne man ſie mit Theodoret Halbjuden und Halbplatoniker, oder mit Clemens von Alexandrien Gnoſtiker oder mit Epiphanius Simonianer, lehrten und predigten, man könne mit Gott, dem Unnahbaren, nicht unmittelbar in Verkehr treten, ſondern müſſe ſich an die Mittelweſen, die ſie Aeonen hießen, wenden und durch ſie, wie durch die Glieder einer Stufenleiter, die aus der tiefſten Tiefe bis zur höchſten Höhe reicht, allmählich anzuſteigen trachten. Dieſe Lehre war ſomit das gerade Gegentheil der Lehre Chriſti, die uns mit Gott und Chriſtus in den innigſten unmittelbaren Verkehr bringt. — **22**) ἐμβατεύων „ſich verſteigend in das, was man nicht geſehen," und was ihm von Gott nicht geoffenbart, ſondern einzig von der Phantaſie oder von der Schule des Irrthums eingegeben worden ſei. — **23**) „aufgeblaſen durch Fleiſchesſinn." Unter Fleiſchesſinn iſt hier entweder der menſchliche Stolz oder die irdiſche Phantaſie oder erkünſtelte Viſion zu verſtehen. Tertullian l. V. contra Marcion. c. 19. und Theodoret fabul. Hæret. II. 4. ſprechen von erdichteten Engelerſcheinungen. — **24**) Denn er hält Chriſtum nicht für das Haupt, ſondern für eines der vielen Mittelglieder zwiſchen Gott und den Menſchen, für einen Aeon. — **25**) ἐπιχορηγούμενον „ausgeſtattet." — **26**) αὔξει τὴν αὔξησιν τοῦ θεοῦ „wachſen mache das Wachsthum Gottes," d. h. fördere das Leben im Glauben, in der Hoffnung, in der Liebe. — **27**) wenn ihr alſo den Anfangsgründen dieſer Welt erſtorben ſeid; cf. Rom. 10, 4; Gal. 4, 3-9. — **28**) δογματίζεσθε warum laſſet ihr euch noch dociren oder decretiren, als lebtet ihr noch in der Welt? — **29**) „Rühret nicht an, koſtet nicht, taſtet nicht," ſo ſagen dieſe Irrlehrer und ihr gebt ihnen Gehör, obwohl ihr doch der Welt geſtorben ſeid. — **30**) λόγον μὲν ἔχοντα. Es hat wohl einen Schein von Weisheit in ſelbſtgewähltem Dienſte, ἐθελοθρησκείᾳ, in Verdemüthigung und Nichtſchonung des Leibes, nicht in irgend einer ehrenhaften Sache. Der Apoſtel will damit ſagen, es ſei lauter Weisheit, die auf keinem göttlichen Grunde ruhe und ſich Geltung durch Scheingründe verſchaffe. — **31**) οὐκ ἐν τιμῇ τινι „nicht in irgend Ehrenhaftem." Die allgemeine Auslegung bezieht dieſes Wort auf den Leib, als ließen nämlich jene Irrlehrer dem Leibe keine Ehre zu Theil werden, die zur Sättigung des Fleiſches diente. Allein Reiſchl u. A. geben von dieſer Erklärung ab und laſſen den Apoſtel einfach ſagen, dieſer Irrlehre fehle das Ehrenhafte, und trennen das Schlußwort: ad saturitatem carnis, indem ſie es auf das Vorhergehende beziehen. Nach ihrer Annahme ſagt der Apoſtel, all' ihr Abſehen iſt doch nur saturitas carnis, d. h. Aufblähung des fleiſchlichen Sinnes. Dieſe Erklärung ſtimmt ganz gut zum Context und entſpricht ganz der Redeweiſe des Apoſtels.

Caput III.

1. Igitur, si consurrexistis cum Christo: quae sursum sunt quaerite,[1] ubi Christus est in dextera Dei sedens: 2. quae sursum sunt sapite,[2] non quae super terram. 3. Mortui enim estis, et vita vestra est abscondita[3] cum Christo in Deo. 4. Cum Christus apparuerit, vita vestra: tunc et vos apparebitis cum ipso in gloria. 5. Mortificate ergo membra[4] vestra, quae sunt super terram: fornicationem, immunditiam, libidinem, concupiscentiam malam, et avaritiam, quae est simulacrorum servitus:[5] 6. propter quae venit ira Dei super filios incredulitatis: 7. in quibus et vos ambulastis aliquando, cum viveretis in illis. 8. Nunc autem deponite et vos omnia: iram, indignationem, malitiam, blasphemiam, turpem sermonem de ore vestro. 9. Nolite mentire invicem, expoliantes vos veterem[6] hominem cum actibus suis, 10. et induentes novum eum, qui renovatur in agnitionem[7] secundum imaginem ejus, qui creavit

illum; 11. ubi non est Gentilis,[8] et Judaeus, circumcisio, et praeputium, Barbarus, et Scytha,[9] servus, et liber: sed omnia, et in omnibus Christus.[10] 12. Induite vos ergo sicut electi Dei, sancti, et dilecti, viscera misericordiae,[11] benignitatem, humilitatem, modestiam, patientiam: 13. supportantes invicem, et donantes vobismetipsis[12] si quis adversus aliquem habet querelam: sicut et Dominus donavit vobis,[13] ita et vos. 14. Super omnia autem haec, charitatem habete, quod est vinculum perfectionis:[14] 15. et pax Christi[15] exultet[16] in cordibus vestris, in qua et vocati estis in uno corpore: et grati estote. 16. Verbum Christi habitet[17] in vobis abundanter, in omni sapientia, docentes, et commonentes vosmetipsos, psalmis, hymnis, et canticis spiritualibus, in gratia cantantes[18] in cordibus vestris[19] Deo. 17. Omne, quodcumque facitis[20] in verbo aut in opere, omnia in nomine Domini Jesu Christi, gratias agentes Deo et Patri per ipsum. 18. Mulieres subditae estote viris, sicut oportet, in Domino.[21] 19. Viri diligite uxores vestras, et nolite amari esse ad illas. 20. Filii obedite parentibus per omnia: hoc enim placitum est in Domino. 21. Patres, nolite ad indignationem provocare filios vestros, ut non pusillo animo fiant. 22. Servi obedite per omnia dominis carnalibus, non ad oculum servientes, quasi hominibus placentes, sed in simplicitate cordis, timentes Deum. 23. Quodcumque facitis, ex animo operamini sicut Domino, et non hominibus: 24. scientes quod a Domino accipietis retributionem hereditatis. Domino Christo servite;[22] 25. qui enim injuriam facit, recipiet id, quod inique gessit: et non est personarum[23] acceptio apud Deum.

1) ſuchet die himmliſchen, die ewigen Güter; cf. Eph. 1, 20, Phil. 3, 20. — **2**) φρονεῖτε, habet euere Gedanken, eure Luſt an dieſen ewigen Gütern; cf. II. Cor. 5, 6; Phil. 3, 19; I. Joan. 2, 15. — **3**) Das alte Leben, das in euch nunmehr geſtorben, war ein offenes Sündenleben; das neue aber, das ihr in der Taufe erlangt habt, iſt ein in Gott verborgenes in innigſter Gemeinſchaft mit Chriſtus; cf. Rom. 8, 29; Phil. 2, 8. — **4**) d. h. ertödtet immer die Begierlichkeit, die in euren Gliedern liegt und nach dem verlangt, was nicht erlaubt, nicht gut, nicht ehrbar, nicht Gott gefällig, nicht erbaulich iſt; cf. Rom. 8, 13. — **5**) cf. 5, 5 und Anm. — **6**) ἀπεκδυσάμενοι τὸν παλαιόν „nachdem ihr (bei der Taufe) den alten Menſchen mit ſeinem Thun abgelegt und den neuen, τὸν νέον, angezogen habet." — **7**) Dieſer neue Menſch aber, den ihr bei der Taufe angezogen, erneuert euch immer wieder in der rechten Erkenntniß, indem er ſeinen Wandel nach dem Bilde deſſen einrichtet, der ihn geſchaffen hat. Deßhalb ſagt Johannes I. 2, 3: In hoc scimus, quoniam cognovimus eum, si mandata ejus observemus. — **8**) Ἕλλην cf. Gal. 3, 28. — **9**) Dieſe bilden einen Gegenſatz, inſoferne Barbar jeder Ausländer, Scythe aber der entfernte, noch in der Wildheit lebende Ausländer iſt. — **10**) Der wahre Chriſt ſieht nicht mehr auf Stand, Herkommen, Würde, ſondern Chriſtus iſt ihm Alles. — **11**) inniges, herzliches Erbarmen; cf. Luc. 1, 78. — **12**) χαριζόμενοι ἑαυτοῖς „vergebet einander." — **13**) καθὼς καὶ ὁ Χριστὸς ἐχαρίσατο ὑμῖν. — **14**) Die Liebe iſt das vollkommenſte Band, indem ſie alle Tugenden in ſich vereinigt und dadurch den Menſchen auf das Innigſte mit Gott verbindet; cf. Rom. 13, 10; I. Cor. 13, 8. — **15**) Der Friede Chriſti iſt die aus dem Glauben, der Hoffnung und Liebe zu Gott hervorgehende Herzensruhe in Chriſto; cf. Rom. 14, 17; Eph. 2, 14. — **16**) βραβευέτω „obſiege," d. h. mache ſchweigen und erſterben alle Unruhe, allen Verdruß, alle Zwietracht, ſo daß ihr in Wahrheit Ein Leib ſeid in Chriſto und Gott für alle verliehene Gnaden immer dankt. — **17**) Das Wort des Evangeliums ſoll in euch, wie eine reichlich fließende Quelle ſein, aus welcher ihr allzeit ſchöpfen könnet, um einander zu belehren, zu ermuntern und in Geſänge und Lieder euch zu ergießen; cf. Eph. 5, 19. — **18**) Theophylactus deutet den Ausdruck in gratia auf das Anmuthige, Rührende und Einnehmende im Geſange; Chryſoſtomus auf die Gnade des hl. Geiſtes; Anſelmus auf die Dankſagung, welche die Lieder durchwehen ſoll, wie es auch Eph. 5, 19 heißt: Cantantes et psallentes in cordibus vestris Domino, gratias agentes semper pro omnibus. Die Meinung von Chryſoſtomus hat wohl die beſten Gründe für ſich. — **19**) Der Geſang ſoll weit mehr im Herzen, als im Munde ertönen. Erſteres wird von Gott gehört, letzteres nur von den Menſchen. — **20**) I. Cor. 10, 31; Eph. 5, 20. — **21**) d. h. nach Chriſti Willen. Man kann es auf oportet beziehen oder mit Chryſoſtomus auf subditæ estote Eph. 5, 22. — **22**) In einigen Codd. lieſt man: τῷ γὰρ κυρίῳ Χριστῷ δουλεύετε. — **23**) Rom. 2, 11.

Caput IV.

1. Domini, quod justum est[1] et aequum, servis praestate: scientes quod et vos Dominum habetis in caelo. 2. Orationi instate, vigilantes in ea in gratiarum actione: 3. orantes simul et pro nobis, ut Deus aperiat nobis ostium sermonis ad loquendum mysterium Christi (propter quod etiam vinctus sum) 4. ut manifestem illud ita ut oportet me loqui. 5. In sapientia ambulate ad eos, qui foris sunt: tempus redimentes.[2] 6. Sermo vester[3] semper in gratia sale sit conditus, ut sciatis quomodo oporteat vos unicuique respondere. 7. Quae circa me sunt, omnia vobis nota faciet Tychicus[4] charissimus frater, et fidelis minister, et conservus in Domino: 8. quem misi[5] ad vos ad hoc ipsum ut cognoscat, quae circa vos sunt, et consoletur corda vestra, 9. cum Onesimo[6] charissimo, et fideli fratre, qui ex vobis est. Omnia, quae hic aguntur, nota facient vobis. 10. Salutat vos Aristarchus[7] concaptivus meus, et Marcus[8] consobrinus Barnabae, de quo accepistis[9] mandata: si venerit ad vos, excipite illum: 11. et Jesus,[10] qui dicitur Justus: qui sunt ex circumcisione: hi soli sunt adjutores mei in regno Dei, qui mihi fuerunt solatio. 12. Salutat vos Epaphras,[11] qui ex vobis est, servus Christi Jesu, semper solicitus pro vobis in orationibus, ut stetis perfecti, et pleni[12] in omni voluntate Dei. 13. Testimonium enim illi perhibeo quod habet multum laborem pro vobis. et pro iis, qui sunt Laodiciae, et qui Hierapoli. 14. Salutat vos Lucas[13] medicus charissimus, et Demas.[14] 15. Salutate fratres, qui sunt Laodiciae, et Nympham,[15] et quae in domo ejus est, Ecclesiam. 16. Et cum lecta fuerit apud vos epistola haec, facite ut et in Laodicensium Ecclesia legatur: et eam, quae Laodicensium est,[16] vos legatis. 17. Et dicite Archippo:[17] Vide ministerium, quod accepisti in Domino, ut illud impleas. 18. Salutatio, mea manu Pauli. Memores estote vinculorum meorum. Gratia vobiscum. Amen.

1) Eph. 6, 9. — **2**) Eph. 5, 16. — **3**) Eph. 5, 19. — **4**) Eph. 6, 21. — **5**) i. e. quem mitto. — **6**) Es iſt der Sclave des Philemon, von Paulus in Rom bekehrt; cf. Philem. v. 10. — **7**) Ein Macedonier aus Theſſalonich, der die Haft des Apoſtels freiwillig getheilt zu haben ſcheint; cf. Act. 20, 4; 27, 2. — **8**) Der Evangeliſt Marcus, der jetzt mit Paulus in innigſten Verhältniſſen ſtand; cf. II. Tim. 4, 11; Act. 12, 12; 15, 39. — **9**) Unter den mandatis, ἐντολαί, verſtehen die Ausleger Empfehlungsſchreiben. — **10**) ſonſt unbekannt. — **11**) ſ. 1, 7. — **12**) πεπληρωμένοι „feſt überzeugt in allem Wollen Gottes." Cod. L. πεπληροφορημένοι. — **13**) II. Tim. 4, 11; Act. 27, 1. — **14**) II. Tim. 4, 9; Philem. v. 24. — **15**) Die Griechen feiern ſein Andenken am 28. Febr. und nennen ihn Apoſtel. Er ſtarb in Frieden. — **16**) καὶ τὴν ἐκ Λαοδικείας, ἵνα καὶ ὑμεῖς ἀνάγνωτε. Der Haretiker Marcion hält dieſen Brief für den an die Epheſier; Theophylactus für den erſten an Timotheus, Theodoret und Chryſoſtomus für einen, welchen die Laodicener an Paulus geſchrieben. Die letztere Meinung durfte wohl überwiegende Gründe für ſich haben. Freilich mußte man annehmen, er ſei verloren gegangen; denn jener kurze Brief, der zur Zeit des hl. Hieronymus als Brief Pauli an die Laodicener herumgeboten worden und vielleicht derſelbe iſt, der bei Sixtus Senens. zu finden, hat alle Kennzeichen eines unterſchobenen für ſich. — **17**) Es iſt ungewiß, ob er Prieſter oder Diakon war; cf. Philem. 2. Hieronymus macht ihn zum Biſchof von Coloſſä. In den apoſtoliſchen Conſtitutionen l. 7. c. 46. wird er Biſchof von Laodicea genannt. Die Griechen feiern ſein Andenken am 22. November als Martyrers unter Nero, die Lateiner am 20. März.

EPISTOLA BEATI PAULI APOSTOLI AD THESSALONICENSES PRIMA.

Einleitung.

1) Theſſalonich, ehemalige Hauptſtadt Macedoniens, zugleich See- und Handelsſtadt, hieß urſprünglich Thermä und erhielt den ſpäteren Namen von Theſſalonica, der Gemahlin des Königs Caſſander Herod. VII. 27. Strabo l. 7. Sie zeichnete ſich durch Reichthum und Bevölkerung von allen Städten des Landes aus. Heutzutage heißt ſie Salonichi.

2) Der hl. Apoſtel Paulus kam in dieſe Stadt zuerſt auf ſeiner zweiten Miſſionsreiſe im Jahre 52–53; Act. 16, 11; 17, 1, und fand alsbald bei Juden und Heiden ſtarken Anhang. Indeſſen waren kaum drei Wochen verfloſſen, als auch ſchon die Verfolgung gegen ihn ausbrach. Er ſah ſich gezwungen, mit Silas bei Nacht die Flucht zu ergreifen und nach Beröa zu gehen. Da er auch aus dieſer Stadt weichen mußte, begab er ſich nach Athen, ſchickte aber zur gleicher Zeit den Timotheus nach Theſſalonich, um der neugegründeten, hoffnungsreichen Gemeinde einestheils Lehre und Troſt zu bringen, anderntheils zu erforſchen, wie ſich die Verhältniſſe geſtalteten.

Timotheus brachte dem Apoſtel, der unterdeſſen von Athen nach Corinth übergeſetzt war, gute Nachricht von dem Eifer der Neophyten, wie denn auch deren Glaube allerwärts gerühmt wurde, was deſſen Herz ſehr erheiterte. Allein er konnte ihm das Mißliche der Verhältniſſe nicht verſchweigen. Dahin gehörte vor Allem der feindliche Eifer der Juden, die Bekehrten von dem großen Lehrer abwendig zu machen; hernach die Mangelhaftigkeit des Glaubensunterrichtes und der ſittlichen Umgeſtaltung, die ſich bei manchen Neophyten kund gab. Es war die Zeit der Thätigkeit des Apoſtels allzu kurz geweſen.

Da die Theſſalonicher alle ihre Hoffnung auf die Wiederkunft Chriſti ſetzten, ſo beunruhigte ſie auch die Frage, wie es ſich mit den aus ihrer Mitte Verſtorbenen im jenſeitigen Leben verhalte, da ſie dieſe Wiederkunft nicht erlebt hätten.

3) Gerne hätte ſich der Apoſtel perſönlich aufgemacht, um an ihnen zu vollenden, was er begonnen. Allein es ſtanden ihm Hinderniſſe entgegen, die er nicht bewältigen konnte. Darum ſchrieb er den vorliegenden Brief, worin er den Gläubigen vor Allem ſeine Freude über ihre Glaubenstreue und über den augenſcheinlichen Segen ausſpricht, den Gott ſeinem Wirken unter ihnen verliehen hätte. Um ſich vor ihnen gegen die Widerſacher zu rechtfertigen, zeigt er ihnen, wie er nicht aus Selbſucht, ſondern nur für Gottes Sache unter ihnen aufgetreten ſei. Er lobt ſie, daß ſie ſein Wort angenommen und dafür ſogar gelitten hätten, und ſpricht ſich voll Zärtlichkeit aus, wie ſehr ſein Herz gewünſcht habe, wieder zu ihnen zu kommen. Den Schluß des Briefes bilden die ſittlichen Mahnungen, womit er zugleich eine beruhigende Belehrung in Betreff des Verſtorbenen verbindet.

4) Der Brief iſt nach allgemeiner Anerkennung der Erſte, den der Apoſtel während ſeiner langen Miſſions-Thätigkeit geſchrieben hat, und wurde wahrſcheinlich im Jahre 53 verfaßt.

5) Für ſeine Aechtheit zeugen: Irenäus V. 6., Clemens von Alexandrien Paedag. I. 5., Tertullian de resurr. 24. und alle ſpäteren Väter.

Caput I.

1. Paulus, et Silvanus,[1] et Timotheus Ecclesiae Thessalonicensium in Deo Patre, et Domino Jesu Christo. 2. Gratia vobis, et pax. Gratias agimus Deo semper pro omnibus vobis, memoriam vestri facientes in orationibus nostris sine intermissione, 3. memores operis fidei vestrae, et laboris, et charitatis,[2] et sustinentiae spei Domini nostri Jesu Christi, ante Deum et Patrem nostrum: 4. scientes fratres, dilecti a Deo, electionem vestram:[3] 5. quia Evangelium nostrum non fuit ad vos in sermone tantum, sed et in virtute,[4] et in Spiritu sancto,[5] et in plenitudine multa,[6] sicut scitis quales fuerimus[7] in vobis propter vos. 6. Et vos imitatores nostri facti estis, et Domini, excipientes verbum in tribulatione multa, cum gaudio Spiritus sancti: 7. ita ut facti sitis forma omnibus credentibus in Macedonia, et in Achaia. 8. A vobis enim[8] diffamatus est sermo Domini, non solum in Macedonia, et in Achaia, sed et in omni loco fides vestra, quae est ad Deum, profecta est, ita ut non sit nobis necesse quidquam loqui. 9. Ipsi enim[9] de nobis annuntiant qualem introitum habuerimus ad vos: et quomodo conversi estis ad Deum a simulacris, servire Deo vivo, et vero, 10. et expectare Filium ejus de caelis (quem suscitavit ex mortuis) Jesum, qui eripuit nos ab ira ventura.

1) Es iſt Silas, von dem Act. 15, 40; 17, 4 die Rede iſt. Paulus nennt ſich hier nicht Apoſtel, wie ſonſt, weil er zu kurze Zeit in Theſſalonich gearbeitet hatte, um an dieſe Gemeinde mit dem Anſehen eines Apoſtels ſprechen zu können. — **2**) τοῦ κόπου τῆς ἀγάπης „des Mühens der Liebe." — **3**) Der Apoſtel meint hier nur die Auserwählung zur Gnade der Rechtfertigung und Heiligung, nicht zur Seligkeit; cf. Rom. 11, 5; Gal. 1, 16; Col. 3, 12. — **4**) d. h. durch außerordentliche Kraftwirkung I. Cor. 2, 4, durch Wunder u. ſ. f. — **5**) durch den hl. Geiſt, der ſich unverkennbar kund gab, wie in andern Orten, wo die Predigt des Evangeliums das erſte Mal ſtattfand; cf. Act. 10, 44. — **6**) ἐν πληροφορίᾳ πολλῇ „in ſtarken Beweiſen;" cf. Rom. 13, 5. — **7**) οἷοι ἐγενήθημεν ἐν ὑμῖν δι' ὑμᾶς „was wir unter euch um euretwillen geworden." Eſtius deutet dieß auf die große Uneigennützigkeit, mit welcher der Apoſtel in Theſſalonich gewirkt; Chryſoſtomus auf die Leiden und Verfolgungen, die er ertragen; Neuere auf die Begeiſterung und Glaubenszuverſicht, die er gezeigt. — **8**) „von euch aus iſt erſchollen das Wort des Herrn." Der Apoſtel will ſagen: das Wort des Herrn iſt bei euch ſo wirkſam und erfolgreich erſchollen, daß die Kunde davon und ſomit die Kunde des Wortes ſelber ſich ſogleich über ganz Griechenland ausgebreitet hat. — **9**) Die Leute reden ſelbſt überall von euch, noch ehe wir ihnen von euch erzählen.

Caput II.

1. Nam ipsi scitis, fratres, introitum nostrum ad vos, quia non inanis fuit: 2. sed ante passi, et contumeliis affecti (sicut scitis) in Philippis,[1] fiduciam habuimus in Deo nostro loqui ad vos Evangelium Dei in multa solicitudine.[2] 3. Exhortatio enim nostra non de errore,[3] neque de immunditia,[4] neque in dolo,[5] 4. sed sicut probati sumus[6] a Deo ut crederetur nobis Evangelium: ita loquimur non quasi[7] hominibus placentes, sed Deo, qui probat corda nostra.[8] 5. Neque enim aliquando fuimus in sermone adulationis, sicut scitis: neque in occasione avaritiae[9] Deus testis est: 6. nec quaerentes ab hominibus gloriam, neque a vobis, neque ab aliis. 7. Cum possemus vobis oneri esse ut Christi Apostoli: sed facti sumus parvuli[10] in medio vestrum, tamquam si

nutrix foveat filios suos. 8. Ita desiderantes vos, cupide volebamus tradere vobis non solum Evangelium Dei, sed etiam animas nostras:[11] quoniam charissimi nobis facti estis. 9. Memores enim estis fratres laboris nostri, et fatigationis: nocte ac die operantes,[12] ne quem vestrum gravaremus, praedicavimus in vobis[13] Evangelium Dei. 10. Vos testes estis, et Deus, quam sancte, et juste, et sine querela, vobis, qui credidistis, fuimus: 11. sicut scitis, qualiter unumquemque vestrum (sicut pater filios suos) 12. deprecantes vos, et consolantes, testificati sumus, ut ambularetis digne Deo, qui vocavit vos[14] in suum regnum, et gloriam. 13. Ideo et nos gratias agimus Deo sine intermissione: quoniam cum accepissetis a nobis verbum auditus Dei,[15] accepistis illud, non ut verbum hominum, sed (sicut est vere) verbum Dei, qui operatur in vobis, qui credidistis; 14. vos enim imitatores facti estis fratres Ecclesiarum Dei, quae sunt in Judaea in Christo Jesu: quia eadem passi estis et vos a contribulibus vestris, sicut et ipsi a Judaeis: 15. qui et Dominum occiderunt Jesum, et Prophetas, et nos persecuti sunt, et Deo non placent, et omnibus hominibus adversantur, 16. prohibentes nos Gentibus loqui ut salvae fiant, ut impleant peccata sua[16] semper: pervenit enim[17] ira Dei super illos usque in finem. 17. Nos autem fratres desolati a vobis[18] ad tempus horae, aspectu, non corde, abundantius festinavimus faciem vestram videre cum multo desiderio: 18. quoniam voluimus venire ad vos: ego quidem Paulus, et semel, et iterum, sed impedivit nos satanas.[19] 19. Quae est enim nostra spes, aut gaudium, aut corona gloriae? Nonne vos ante Dominum nostrum Jesum Christum estis in adventu ejus? 20. vos enim estis gloria nostra et gaudium.

1) Act. 16, 19 etc. — **2**) ἐν πολλῷ ἀγῶνι „mit vieler Anſtrengung." — **3**) οὐκ ἐκ πλάνης. Ich trete nicht für den Irrthum auf, wie jene, die dem Volke allerlei Fabeln und Märchen erzählen, oder die ſich für Verbreitung des Irrthumes Gewinn verſchaffen, oder die ſich durch Irrlehrer haben bethören laſſen; cf. II. Cor. 2, 17. — **4**) Ich trete nicht für eine unlautere Lehre auf, die den Gelüſten der Menſchen ſchmeichelt und ihnen nach Belieben zu handeln erlaubt. — **5**) nicht in Verſtellung, Hinterliſt, die nur das Ihrige ſucht. — **6**) „ſondern ſo, wie wir von Gott in unſerem bisherigen Leben bewährt wurden" Maldonat. Alles, was bisher Gott an Paulus gewirkt hatte, gab offenbares Zeugniß, daß er ihn zu einem auserwählten Werkzeuge ſeiner Gnaden erkoren habe, dem Alle glauben müſſen. Einige nehmen „bewährt" gleichbedeutend mit „auserwählt." — **7**) ſagt hier zu wenig, es ſoll ut heißen; im Griech. ſteht ὡς. — **8**) der nicht auf das Aeußere ſieht, ſondern das Innere erforſcht und ſichtet; cf. Rom. 8, 27. — **9**) οὔτε ἐν προφάσει πλεονεξίας. ein intrikater Ausdruck, der ſo viel bedeutet als: „nie habe ich das Evangelium für habſüchtige Zwecke zum Vorwande genommen." — **10**) νήπιοι, welches Wort auch die Codd. C. D.* F. G., Clemens, Origenes, Cyrillus, Theophilus, Auguſtinus u. A. leſen. Allein die übrigen Codd. leſen ἤπιοι „ſanft, mild." „Wir ſind in eurer Mitte ſanft geweſen, wie eine Amme, die ihrer Kinder wartet;" cf. I. Cor. 9, 14. Dieſe Lesart ſcheint dem Contert entſprechender. — **11**) Wir waren bereit, auch unſer Leben für euch zu opfern. — **12**) Wir arbeiteten mit den Händen, um uns ſelber den Lebensunterhalt zu verſchaffen. — **13**) εἰς ὑμᾶς „an euch, oder zu euch." — **14**) τοῦ καλοῦντος ὑμᾶς „der uns beruft." — **15**) Das Wort auditus, ἀκοή, bedeutet „Verkündigung," ἀγγελία· cf. Is. 53, 1. — **16**) Gen. 15, 16; Matth. 23, 32. — **17**) ἔφθασε δέ. „Es iſt aber der Zorn Gottes über ſie gekommen, der bis an das Ende dauert." — **18**) ἀπορφανισθέντες ἀφ' ὑμῶν „von euch losgeriſſen und zu Waiſen geworden." — **19**) Chryſoſtomus verſteht unter dieſen Hinderniſſen große Verſuchungen, mit denen Satan den Apoſtel gequält hat; Andere verſtehen darunter neue Verfolgungen von Seite der Juden; cf. Act. 17, 5–13. Allein wenn auch Satan manches Gute verhindert, Gott läßt auch dieſen Schaden denen, die Gott lieben, zum Beſten gereichen und öffnet neue, noch größere Thüren für das Wort und die Gnade.

Caput III.

1. Propter quod non sustinentes amplius, placuit nobis remanere Athenis, solis: 2. et misimus Timotheum[1] fratrem nostrum, et ministrum Dei[2] in Evangelio Christi ad confirmandos vos, et exhortandos pro fide vestra:[3] 3. ut nemo moveatur in tribulationibus istis: ipsi enim scitis quod in hoc positi sumus.[4] 4. Nam et cum apud vos essemus, praedicebamus vobis passuros nos tribulationes, sicut et factum est, et scitis. 5. Propterea et ego amplius non sustinens, misi ad cognoscendam fidem vestram: ne forte tentaverit vos is, qui tentat, et inanis fiat labor noster. 6. Nunc autem veniente Timotheo ad nos a vobis, et annuntiante nobis fidem et charitatem vestram, et quia memoriam nostri habetis bonam semper, desiderantes nos videre, sicut et nos quoque vos: 7. ideo consolati sumus fratres in vobis in omni necessitate, et tribulatione nostra per fidem vestram, 8. quoniam nunc vivimus, si vos[5] statis in Domino. 9. Quam enim gratiarum actionem possumus Deo retribuere pro vobis in omni gaudio, quo gaudemus propter vos ante Deum nostrum, 10. nocte ac die abundantius orantes, ut videamus faciem vestram, et compleamus ea,[6] quae desunt fidei vestrae? 11. Ipse autem Deus, et Pater noster, et Dominus noster Jesus Christus dirigat viam nostram ad vos. 12. Vos autem Dominus multiplicet, et abundare faciat charitatem vestram in invicem, et in omnes, quemadmodum et nos in vobis:[7] 13. ad confirmanda corda vestra sine querela in sanctitate, ante Deum et Patrem nostrum, in adventu[8] Domini nostri Jesu Christi cum omnibus sanctis ejus.[9] Amen.

1) Paulus hatte zwar nach Act. 17, 15 Silas und Thimotheus aus Beröa, wo ſie zurückgeblieben waren, nach Athen berufen, aber aus übergroßer Sorgfalt für die macedoniſchen Gemeinden ſie nicht lange bei ſich behalten, ſondern zurückgeſandt, und zwar den Timotheus nach Theſſalonich, den Silas zu einer anderen Gemeinde. Beide kamen nach einiger Zeit aus Macedonien zu Paulus nach Corinth Act. 18, 5. — **2**) *καὶ διάκονον τοῦ θεοῦ* nach Cod. A., *καὶ συνεργὸν τ. θ.* nach D*. In Cod. E. lieſt man Beides. — **3**) *ὑπὲρ τῆς πίστεως ὑμῶν* „in Betreff eures Glaubens." — **4**) *ὅτι εἰς τοῦτο κείμεθα* „daß wir dazu beſtimmt ſind," Verfolgung nämlich und Trübſal zu leiden; cf. II. Tim. 3, 2. — **5**) Anſelmus ruft in ſeiner tiefen Rührung über dieſe Worte aus: O quam mollia viscera gestabat Apostolus, quando circa filios suos tanto æstu amoris inhiabat, ut diceret: Nunc vivimus, si vos statis in Domino! . . Secum sus erat de mercede sua, etsi discipuli caderent, et tamen velut si in casu illorum mercedem sui laboris perderet, in statu ipsorum dixit se vivere. — **6**) *καὶ καταρτίσαι τὰ ὑστερήματα* „und das, was an eurem Glauben noch fehlt, zu vervollſtändigen, oder zurechtzumachen." — **7**) *εἰς ὑμᾶς* „gleichwie auch wir zu euch" überreich ſind an Liebe. — **8**) *ἐν τῇ παρουσίᾳ*, d. h. „in Erwartung der Ankunft." — **9**) Da es bei Matth. 24, 31; 25, 31 heißt, Chriſtus werde mit ſeinen Engeln kommen, ſo verſtehen Einige unter dieſen Heiligen nur die Engel, umſomehr da auch in Ps. 88, 6; Dan. 4, 10; Jud. v. 14 die Engel „Heilige" genannt werden. Indeſſen im N. T. kann man dieſe Beſchränkung nicht mehr gelten laſſen. Chriſtus und die Heiligen ſind immer beiſammen: Volo pater, ut ubi ego sum, illic sit et minister meus.

Caput IV.

1. De cetero ergo, fratres, rogamus vos et obsecramus in Domino Jesu, ut quemadmodum accepistis a nobis quomodo oporteat vos ambulare, et placere Deo, sic et ambuletis[1] ut abundetis magis. 2. Scitis enim quae praecepta dederim vobis per Dominum Jesum. 3. Haec est enim voluntas Dei,[2] sanctificatio vestra: ut abstineatis vos a fornicatione,

4. ut sciat unusquisque vestrum vas suum[3] possidere in sanctificatione, et honore: 5. non in passione desiderii, sicut et Gentes, quae ignorant Deum: 6. et ne quis supergrediatur, neque circumveniat[4] in negotio fratrem suum: quoniam vindex est Dominus de his omnibus, sicut praedeximus vobis, et testificati sumus: 7. non enim vocavit nos Deus in immunditiam,[5] sed in sanctificationem.[6] 8. Itaque qui haec spernit, non hominem spernit, sed Deum: qui etiam dedit Spiritum suum sanctum in nobis.[7] 9. De charitate autem fraternitatis non necesse habemus scribere vobis: ipsi enim vos a Deo[8] dedicistis ut diligatis invicem. 10. Etenim illud facitis in omnes fratres in universa Macedonia. Rogamus autem vos fratres ut abundetis magis, 11. et operam detis ut quieti sitis,[9] et ut vestrum negotium agatis,[10] et operemini manibus vestris, sicut praecepimus vobis: et ut honeste ambuletis ad eos, qui foris sunt: et nullius aliquid desideretis.[11] 12. Nolumus autem vos ignorare fratres de dormientibus,[12] ut non contristemini sicut et ceteri, qui spem non habent. 13. Si enim credimus quod Jesus mortuus est, et resurrexit: ita et Deus eos, qui dormierunt per Jesum,[13] adducet cum eo. 14. Hoc enim vobis dicimus in verbo Domini,[14] quia nos, qui vivimus, qui residui sumus in adventum Domini, non praeveniemus eos,[15] qui dormierunt. 15. Quoniam ipse Dominus in jussu, et in voce Archangeli,[16] et in tuba Dei descendet de caelo: et mortui, qui in Christo sunt,[17] resurgent primi.[18] 16. Deinde nos, qui vivimus, qui relinquimur, simul rapiemur[19] cum illis in nubibus obviam Christo in aëra, et sic semper cum Domino erimus. 17. Itaque consolamini invicem in verbis istis.

1) In den Codd. A. D. E. F. G. liest man wohl diese Worte: *καθὼς καὶ περιπατεῖτε* in den anderen fehlen sie ganz. Sie verstehen sich auch von selbst. Griesbach hat sie nicht aufgenommen. — **2)** „Denn das ist Gottes Wille, eure Heiligung, euch von der Hurerei zu enthalten," d. h. Gottes Wille ist, daß ihr heilig seid und diese Heiligkeit besonders dadurch kund gebet, daß ihr euch von der Hurerei enthaltet. So lange ein Mensch die Keuschheit bewahrt, wird er sich leicht auch von den andern Lastern bewahren. Den Heiden gilt die Hurerei als ein leiblicher Genuß, der an und für sich weder gut noch böse ist; den Christen gilt sie als etwas der Bestimmung und der Würde des Menschen Zuwiderlaufendes und Verdammungswürdiges. Paulus schärft daher den Neubekehrten diese Enthaltsamkeit ganz besonders ein, gleichsam als die Probe ihrer wahren Bekehrung. — **3)** Worunter Chrysostomus, Theodoret, Ambrosius und Anselmus den Leib verstehen, der schon von Plato das Gefäß der Seele genannt und von Paulus II. Cor. 4, 7 als gebrechliches Gefäß bezeichnet wird. Auch im A. T. kommt diese Bezeichnung vor I. Reg. 21, 5. Indessen Augustinus l. 1. de nupt. et concup. c. 8. et l. 4. cont. Julian. c. 10., der vielleicht I. Pet. 3, 7 im Auge hat, versteht hier unter Gefäß das Eheweib. Ihm stimmen Beda, Thomas von Aquin, Jansenius u. A. bei. Es läßt sich dagegen mit Cornelius a Lapide sagen, der Apostel spreche hier zu Allen. Nicht Alle jedoch hatten Eheweiber; cf. Eph. 4, 17—19; Rom. 1, 23. — **4)** *καὶ πλεονεκτεῖν.* „Zur Genußsucht und Unzucht gesellte sich bei dem hellenischen Volke die Gewinn- und Habsucht, die sich wenig daraus machte, den Nächsten zu betrügen, zu bestehlen u. s. f. f. cf. Eph. 5, 5. — **5)** *ἐπὶ ἀκαθαρσίᾳ* „zur Unlauterkeit." — **6)** *ἐν ἁγιασμῷ* „zur Heiligkeit." Der Apostel stellt hier der Unreinigkeit als dem Inbegriff aller Laster, die Reinigkeit als den Inbegriff der Heiligkeit gegenüber. — **7)** *εἰς ἡμᾶς.* — **8)** *αὐτοὶ γὰρ ὑμεῖς θεοδίδακτοί ἐστε* „Ihr seid ja selbst von Gott belehrt," seitdem ihr den hl. Geist empfangen habt. — **9)** Der Apostel hat hier unruhige Köpfe im Auge, die ihre ruhige Beschäftigung gerne an den Nagel hingen und sich entweder ihren schwärmerischen Gefühlen oder der Erwartung der nahen Ankunft Christi hingaben und dadurch den Ungläubigen entweder zum Anstoße oder zum Gespötte wurden; cf. Col. 4, 5; I. Cor. 5, 12. — **10)** *πράσσειν τὰ ἴδια,* das zu thun, was euch nach eurem Stande und Berufe zusteht, nicht Fremdartiges, was nur geschäftiger Müßiggang zu nennen ist. — **11)** *καὶ μηδενὸς χρείαν ἔχητε* „und nicht fremde Hülfe bedurft." — **12)** *περὶ τῶν κοιμωμένων* „über die Entschlafenen." Obwohl schon die Heiden dieses Ausdruckes sich bedienten, wenn sie von Verstorbenen redeten, so hat derselbe seine volle Bedeutung doch erst durch die Anschauung, die uns die geoffenbarte Wahrheit gibt, erhalten. Denn wir wissen, daß wir aus dem

Grabe wiedererſtehen werden I. Cor. 15, 20–22; II. 5, 1. — **13**) τοὺς κοιμηθέντας διὰ τοῦ Ἰησοῦ ἄξει σὺν αὐτῷ. Chryſoſtomus verbindet per Jesum mit dormierunt: „Gott wird jene die durch Jeſus (d. h. in inniger Vereinigung mit Jeſus) zur Ruhe gegangen ſind, mit ihm herführen," d. i. zur Verherrlichung. Andere verbinden per Jesum mit adducet, was aber den Parallelismus beeinträchtigt. — **14**) Chryſoſtomus und Theodoret halten dieſes Wort für eine beſondere Offenbarung, die dem Apoſtel zu Theil geworden; Andere für die Lehren der mündlichen Ueberlieferung. — **15**) Wenn wir auch am Leben ſind bei der Ankunft Chriſti, So haben wir deßhalb doch keinen Vorgang oder Vorzug vor den Entſchlafenen. Zu gleicher Zeit werden die Einen oder die Anderen vor Chriſtus erſcheinen; cf. I. Cor. 15, 51–53. — **16**) worunter Michael als Engelfürſt zu verſtehen iſt Dan. 10, 21; 12, 1. — **17**) οἱ νεκροὶ ἐν Χριστῷ, d. h. die in der Gnade Chriſti Entſchlafenen. — **18**) ἀναστήσονται πρῶτον, wofür aber D*. F. G. πρῶτοι leſen. Erſtere Lesart entſpricht mehr dem Contert wegen des darauffolgenden ἔπειτα „alsdann." — **19** Der Apoſtel übergeht es, vom Gerichte zu ſprechen, weil es ſich nicht darum handelt. Die Frage ob die Lebenden gar Nichts von einem Tod erfahren, ſ. I. Cor. 15, 51 u. Anm. . .

Caput V.

1. De temporibus autem, et momentis fratres non indigetis ut scribamus vobis. 2. Ipsi enim diligenter scitis[1] quia dies Domini, sicut fur in nocte, ita veniet; 3. cum enim dixerint pax et securitas: tunc repentinus eis superveniet interitus. sicut dolor in utero habenti, et non effugient. 4. Vos autem fratres non estis in tenebris, ut vos dies illa tamquam fur comprehendat: 5. omnes enim vos filii lucis estis, et filii diei: non sumus noctis, neque tenebrarum. 6. Igitur non dormiamus sicut et ceteri, sed vigilemus, et sobrii simus. 7. Qui enim dormiunt, nocte[2] dormiunt: et qui ebrii sunt, nocte ebrii sunt. 8. Nos autem, qui diei sumus, sobrii simus, induti loricam fidei,[3] et charitatis, et galeam spem salutis: 9. quoniam non posuit nos Deus in iram,[4] sed in acquisitionem salutis per Dominum nostrum Jesum Christum, 10. qui mortuus est pro nobis: ut sive vigilemus, sive dormiamus, simul cum illo vivamus. 11. Propter quod consolamini invicem: et aedificate alterutrum, sicut et facitis. 12. Rogamus autem vos fratres ut noveritis eos,[5] qui laborant inter vos, et praesunt vobis in Domino, et monent vos, 13. ut habeatis illos abundantius in charitate propter opus illorum: pacem habete cum eis.[6] 14. Rogamus autem vos fratres, corripite inquietos,[7] consolamini pusillanimes, suscipite infirmos,[8] patientes estote ad omnes. 15. Videte ne quis malum pro malo alicui reddat: sed semper quod bonum est sectamini[9] in invicem, et in omnes. 16. Semper gaudete. 17. Sine intermissione orate. 18. In omnibus gratias agite: haec est enim voluntas Dei[10] in Christo Jesu in omnibus vobis. 19. Spiritum nolite extinguere.[11] 20. Prophetias nolite spernere.[12] 21. Omnia autem probate:[13] quod bonum est tenete. 22. Ab omni specie[14] mala abstinete vos: 23. Ipse autem Deus pacis sanctificet vos per omnia:[15] ut integer spiritus[16] vester, et anima, et corpus sine querela in adventu Domini nostri Jesu Christi servetur. 24. Fidelis est, qui vocavit vos: qui etiam faciet.[17] 25. Fratres orate pro nobis. 26. Salutate fratres omnes in osculo sancto.[18] 27. Adjuro vos per Dominum ut legatur epistola haec omnibus sanctis fratribus. 28. Gratia Domini nostri Jesu Christi vobiscum. Amen.

1) Ihr wiſſet ja vermöge fleißigen Hörens des Wortes Gottes und Leſens. — 2) Die Kinder der Welt, die für die Wahrheit und das Licht keinen Sinn haben, lieben die Nacht, wo ſie ohne Kummer und Sorge ſchlafen, und die Trunkenbolde, deren Gott der Bauch iſt, ſtellen ihre Trinkgelage bei der Nacht an, um ſich ihren Gelüſten unbeirrt hinzugeben Rom. 13, 13; Gal. 5, 21; I. Pet. 5, 8. — 3) Eph. 6, 11–13 u. Anm. — 4) „Gott hat uns nicht zum Zorne" d. h. zur Verdammung beſtimmt. — 5) daß ihr diejenigen anerkennet und in Ehren haltet, welche ein Geſchäft oder Amt, das die Religion betrifft, unter euch haben. — 6) ἐν αὐτοῖς nach D*. E. G., nach den anderen Codd. ἐν ἑαυτοῖς „untereinander." — 7) τοὺς ἀτάκτους „die ſich nicht in die Ordnung fügen." — 8) ἀντέχεσθε τῶν ἀσθενῶν „nehmet euch um die Kranken an." — 9) διώκετε „jaget dem Guten nach," um es zu üben gegeneinander und überhaupt gegen alle Menſchen, auch die Ungläubigen Rom. 12, 17. — 10) „denn das iſt der Wille Gottes durch Jeſus Chriſtus geoffenbart für euch Alle; εἰς ὑμᾶς." — 11) Die hl. Väter und übrigen Ausleger finden in dieſen Worten die Mahnung, ſorgfältig Acht zu haben, daß weder die Charismen oder außerordentlichen Geiſtesgaben, noch auch die innere Gnade der Heiligung verloren gehe und ſo die Seele wieder in Nacht und Finſterniß zurückfalle. Die Charismen könnten verloren gehen durch Mißbrauch, Stolz, Habſucht, durch die Sorgen des Lebens; die innere Gnade durch fortgeſetztes Widerſtreben gegen die göttlichen Einſprechungen, durch Mangel an Abtödtung, an Gebetseifer; cf. I. Cor. 12, 5; Rom. 8, 8. — 12) d. h. ſchätzet es nicht für etwas Geringes, wenn Jemand unter euch, vom Geiſte Gottes ergriffen, auftritt und euch ermahnt, belehrt und künftige Dinge vorherſagt; cf. Rom. 12, 7; I. Cor. 14, 32. — 13) Der Sinn iſt: Was ihr da höret von ſolchen Begeiſterten, das prüfet, indem ihr es vergleichet mit der Lehre der Offenbarung, die ihr kennet, und indem ihr Weiſere befraget; cf. I. Cor. 14, 14. — 14) ἀπὸ παντὸς εἴδους πονηροῦ ἀπέχεσθε „von Allem, was den Schein des Böſen an ſich trägt, enthaltet euch." — 15) ὑμᾶς ὁλοτελεῖς „er heilige euch vollkommen." — 16) ὁλόκληρον „und vollkommen werde bewahrt euer Geiſt, eure Seele." Unter Geiſt iſt hier nach der Mehrzahl der griechiſchen Väter der gute Geiſt, die chriſtliche Geſinnung zu verſtehen. Andere verſtehen darunter die höchſte Kraft der Seele, Vernunft und freien Willen und laſſen anima nur für den niederen Theil der Seele, der ſich in den fünf Sinnen bethätigt, gelten. — 17) der es auch vollbringen wird, wozu ihr berufen ſeid; cf. Phil. 1, 6. — 18) cf. Rom. 16, 16; I. Cor. 16, 20.

EPISTOLA BEATI PAULI APOSTOLI AD THESSALONICENSES SECUNDA.

Einleitung.

1) Nicht lange nach Absendung des ersten Briefes ließ der Apostel noch einen zweiten folgen. Anlaß gab dazu ein in der Gemeinde entstandenes Gerede, es werde Christus nächstens zum Gerichte erscheinen, wozu theils vermeintliche innere Ansprache des Geistes, theils üble Auslegung des ersten Briefes, den der Apostel geschrieben, theils Unterschiebung eines fremden, den er geschrieben haben sollte, den Stoff gab. Da dieses Gerede einigen Gläubigen zum Vorwande diente, dem arbeitsamen Leben zu entsagen und sich auf die Hülfe Anderer zu verlassen, sah sich der Apostel veranlaßt, ein neues Schreiben ergehen zu lassen.

2) Er belobt darin die Gläubigen wegen ihrer Treue im Glauben, ihrer Liebe zu einander und ihrer Geduld in den Verfolgungen; belehrt sie dann, daß die Ankunft Christi nicht so nahe stehe, indem vorher noch der große Abfall und das Auftreten des Antichristes geschehen müsse. Es stehe diesem noch ein Hemmniß entgegen.

An diese dogmatische Belehrung schließt der Apostel die moralische, worin er die Gläubigen ermahnt, den Verkehr mit jenen abzubrechen, die da müssig gehen und sich auf Kosten anderer Leute nähren. Diese selber ermahnt er mit allem Nachdruck zur Arbeit.

Sehr dringt er auf Wohlthun.

3) Dieser höchst wichtige Brief ist allzeit als ächt anerkannt worden. Schon Irenäus III. 7., Clemens von Alexandrien stromat. V. 3., Tertullian cont. Marcion. V. 16. zeugen für ihn.

Caput I.

1. Paulus, et Silvanus,[1] et Timotheus: Ecclesiae Thessalonicensium in Deo[2] Patre nostro, et Domino Jesu Christo. 2. Gratia vobis, et pax a Deo Patre nostro, et Domino Jesu Christo. 3. Gratias agere debemus semper Deo pro vobis, fratres, ita ut dignum est, quoniam supercrescit fides vestra, et abundat charitas uniuscujusque vestrum in invicem: 4. ita ut et nos ipsi in vobis gloriemur in Ecclesiis Dei, pro patientia vestra, et fide, et in omnibus persecutionibus vestris, et tribulationibus, quas sustinetis 5. in exemplum justi judicii[3] Dei, ut digni habeamini in regno Dei, pro quo et patimini; 6. si tamen justum est apud Deum retribuere tribulationem iis, qui vos tribulant: 7. et vobis, qui tribulamini, requiem nobiscum in revelatione Domini Jesu de caelo cum angelis virtutis ejus, 8. in flamma ignis[4] dantis vindictam iis, qui non noverunt Deum, et qui non obediunt Evangelio Domini nostri Jesu Christi; 9. qui poenas dabunt[5] in interitu aeternas a facie Domini,[6] et a gloria virtutis ejus: 10. cum venerit glorificari in sanctis suis, et

admirabilis fieri in omnibus, qui crediderunt, quia creditum est testimonium[7] nostrum super vos in die illo. 11. In quo[8] etiam oramus semper pro vobis: ut dignetur vos[9] vocatione sua Deus noster, et impleat omnem voluntatem[10] bonitatis, et opus fidei in virtute,[11] 12. ut clarificetur nomen Domini[12] nostri Jesu Christi in vobis, et vos in illo[13] secundum gratiam Dei nostri, et Domini Jesu Christi.

1) I. Thess. 1, 1. — **2**) d. h. im Namen und nach dem Willen Gottes. — **3**) *ἔνδειγμα τῆς δικαίας κρίσεως τοῦ θεοῦ.* Dieſe Worte ſind wie eine Parentheſe zu betrachten und beſagen nichts Anderes, als daß das geduldige Leiden der Gläubigen und Gerechten unter den Händen der ungerechten Verfolger ein offenbarer Beweis für das Eintreten eines künftigen Gerichtes ſei, wo ihnen Lohn, den Verfolgern aber Strafe zuerkannt werde II. Cor. 5. 10; II. Tim. 4. 8; I. Pet. 1. 7; Apoc. 6. 10. — **4**) Einige Codd. leſen: *ἐν τῇ ὀλίγῳ* cf. I. Cor. 3. 13. — **5**) *οἵτινες δίκην τίσουσιν ὄλεθρον αἰώνιον* „welche ewiges Verderben als Strafe erleiden werden" I. Thess. 5. 3. — **6**) „Ferne von dem Angeſichte Gottes und der Herrlichkeit ſeiner Kraft" Matth. 25. 41; Heb. 12. 14. Die Verſtoßung von Gottes Angeſicht und der Theilnahme an ſeiner Herrlichkeit halten die hl. Väter insgeſammt für die größte Strafe der Verdammten. Chryſoſtomus deutet hier facies Domini als wirkende Urſache der Beſtrafung und ſagt: „Die Erſcheinung des Herrn bringt den Einen Licht, den Andern Strafe." — **7**) Der hl. Apoſtel will damit ſagen, daß auch die Theſſalonicher zu denſelben Gläubenden, in denen er ſich verherrlicht ſehe, gehören werden, weil ja das Zeugniß vom Evangelium, das er zu ihnen gebracht habe, angenommen worden ſei. — **8**) *εἰς ὅ* „auf welches hin wir immer für euch beten." — **9**) *ἵνα ἀξίωσῃ* „daß er euch eures Berufes würdig mache", d. h. zum Ziele eures Berufes führe. — **10**) *καὶ πληρώσῃ πᾶσαν εὐδοκίαν ἀγαθωσύνης* „und daß er erfülle alles Gute, was ihm wohlgefällt", d. i. was er beſchloſſen hat. Dieſe Erfüllung geſchieht durch die Vollendung aller Tugenden in den Gläubigen. — **11**) Die Wirkſamkeit des Glaubens zeigt ſich in tugendhaften Handlungen, in Wundern ꝛc. — **12**) Schon in dieſem Leben wird der Name Jeſu in den Heiligen durch die Tugend verherrlicht, die ſie üben, durch die Demuth, Sanftmuth, Selbſtverläugnung, Geduld, Barmherzigkeit, Nächſtenliebe, heroiſche Anſtrengung ꝛc., noch mehr aber bei der Auferſtehung, wo alle dieſe Tugenden wie ebenſo viele Perlen und Edelſteine in ihnen zur Anſchauung kommen. — **13**) Die Heiligen ſchöpfen alle ihre Tugenden aus Chriſtus und damit auch all ihre Ehre, ihre Freude, ihr Glück. Ebenſo werden ſie dort all ihre Verherrlichung aus dem unendlichen Lichtglanze Chriſti ſchöpfen, und zwar in dem Maße, als ſie hier auf Erden mit der Gnade Chriſti gewirkt haben.

Caput II.

1. Rogamus autem vos fratres per adventum[1] Domini nostri Jesu Christi, et nostrae congregationis in ipsum: 2. ut non cito moveamini a vestro sensu,[2] neque terreamini, neque per spiritum,[3] neque per sermonem,[4] neque per epistolam[5] tamquam per nos missam, quasi instet dies Domini. 3. Ne quis vos seducat ullo modo: quoniam nisi venerit discessio[6] primum, et revelatus fuerit homo peccati,[7] filius perditionis, 4. qui adversatur, et extollitur supra omne, quod dicitur Deus, aut quod colitur,[8] ita ut in templo Dei sedeat[9] ostendens se tamquam sit Deus. 5. Non retinetis[10] quod cum adhuc essem apud vos, haec dicebam vobis? 6. Et nunc quid detineat scitis,[11] ut reveletur in suo tempore. 7. Nam mysterium jam operatur[12] iniquitatis: tantum ut qui tenet nunc, teneat,[13] donec de medio fiat. 8. Et tunc revelabitur ille iniquus,[14] quem Dominus Jesus interficiet[15] spiritu oris sui,[16] et destruet illustratione adventus sui eum: 9. cujus[17] est adventus secundum operationem satanae in omni virtute,[18] et signis, et prodigiis mendacibus, 10. et in omni seductione[19] iniquitatis iis, qui pereunt:[20] eo quod charitatem veritatis non receperunt ut salvi fierent. Ideo mittet illis Deus operationem erroris ut credant mendacio, 11. ut judicentur

omnes, qui non crediderunt veritati, sed consenserunt iniquitati. 12. Nos autem debemus gratias agere Deo semper pro vobis fratres dilecti a Deo, quod elegerit vos Deus primitias in salutem in sanctificatione spiritus, et in fide veritatis: 13. in qua et vocavit vos per Evangelium nostrum in acquisitionem gloriae Domini nostri Jesu Christi. 14. Itaque fratres state: et tenete traditiones, quas didicistis, sive per sermonem,[21] sive per epistolam nostram. 15. Ipse autem Dominus noster Jesus Christus, et Deus et Pater noster, qui dilexit nos, et dedit consolationem aeternam,[22] et spem bonam in gratia, 16. exhortetur corda vestra, et confirment in omni opere, et sermone bono.

1) *ὑπὲρ τῆς παρουσίας τοῦ κυρίου* „in Betreff der Ankunft unſeres Herrn Jeſu und unſerer Verſammlung zu ihm." — **2**) Nur die Codd. D. E. haben den Beiſatz *ὑμῶν*, vestro, „laßt euch doch den Sinn nicht verrücken, oder die durch unſere Lehre erlangte Einſicht nicht erſchüttern." — **3**) d. h. durch eine Eingebung, die Einer oder der Andere von euch gehabt zu haben verſichert. Nicht alle Eingebungen kommen von Gott I. Cor. 12. 28. — **4**) Einige beriefen ſich auf eine mündliche Aeußerung, die der Apoſtel gethan haben ſollte. Allioli meint, der Apoſtel ziele auf eine Aeußerung, die ein Lehrer unter den Theſſalonichern habe verlauten laſſen. — **5**) *μήτε δι' ἐπιστολῆς ὡς δι' ἡμῶν*. Der Apoſtel deutet hier entweder auf einen unterſchobenen Brief oder auf eine falſche Auslegung ſeines erſten hin. — **6**) *ἀποστασία*. Tertullian ad Scapul. l. 2. et de resurr. carn. c. 24., Optatus von Mileve l. 2., Lactantius l. 7. c. 25., Hieronymus in Dan. 7.; Jerem. 25. vermuthen, der Apoſtel ſpreche hier vom Abfalle der Völker von der römiſchen Herrſchaft. Chryſoſtomus aber, Theodoret und Auguſtinus ſehen in dieſem Abfalle den Abfall des Antichriſtes und ſeines Anhanges vom Glauben an Chriſtus, womit auch der Abfall des römiſchen Reiches verbunden ſei. Letzterer las: Nisi venerit refuga primum. Auf jeden Fall ſpricht der Apoſtel von einer Apoſtaſie, die großes Aufſehen mache. — **7**) Unter dieſem Sündenmenſchen verſtehen die ausgezeichnetſten Väter und Lehrer einſtimmig den Antichriſt, der vor dem letzten Gerichte aufſtehen und die Kirche Chriſti bekämpfen werde I. Joan. 2, 18; Apoc. 13. 14. Einige halten dafür, es ſei der Satan ſelber, der nun menſchliche Geſtalt annehme. Andere aber, wie Theodoret, Chryſoſtomus, Hieronymus, es ſei ein Menſch, der von Satan ganz und gar beſeſſen ſei. In quo totus satan habitaturus sit corporaliter Hier. in Dan. VII. Auguſtinus berichtet civ. Dei XX. 19., zu ſeiner Zeit hätten Einige den Nero für den Antichriſt gehalten, der zwar geſtorben ſei, oder wie Andere wollen, von der Erde weggenommen worden, aber vor Chriſti Wiederkunft von den Todten auferſtehen oder aus ſeiner Verborgenheit hervorgehen würde. Vielleicht liegt dieſer Meinung die Stelle bei Suetonius Nero c. 57. zu Grunde: Non defuerunt, qui per longum tempus vernis aestivisque floribus tumulum ejus ornarent ac modo imagines praetextatas in Rostris proferrent, modo edicta quasi viventis et brevi magno inimicorum malo reversuri. Cornelius a Lapide ſagt: Certum est et de fide, Antichristum fore unum hominem et certam personam, cujus nomen adhuc est ignotum. Es iſt nun wohl ein materielles Dogma, aber kein formelles, das die Kirche niemals als Dogma ausgeſprochen, obwohl der unanimis consensus für den Gegenſtand vorhanden iſt. — **8**) *ἢ σέβασμα* „über Alles, was Gegenſtand der Anbetung oder religiöſer Verehrung iſt." Da man den Ausdruck Deus etwa nur auf Gott den Vater, oder nur auf die heidniſchen Götter beſchränken könnte, ſo ſetzt hier der Apoſtel nicht umſonſt bei: „über jeden Gegenſtand der Anbetung" und ſpricht dadurch deutlich aus, daß er ſich auch über den Sohn Gottes und über den hl. Geiſt erheben werde. — **9**) Da es zur Zeit, da Paulus dieſen Brief ſchrieb, keinen andern Tempel Gottes gab, als den zu Jeruſalem, indem die Chriſten noch keine Tempel hatten, ſo deuten Manche das hier vom „Manne der Sünde" Geſagte auf den römiſchen Kaiſer, namentlich auf Nero, wie ſchon oben erwähnt ward. Da aber Nero niemals nach Jeruſalem gekommen, ſo deuten ſie weiter, ſein Sitzen im Tempel bedeute nichts weiter, als daß der Adler der römiſchen Legion auf der Tempelſtätte aufgerichtet und dem Genius des Kaiſers Opfer dargebracht werden. Dieſe Deutung iſt zu gezwungen. Andere, wie Hippolytus de consum. mundi, Cyrillus catech. 15., Johannes Damascenus l. 4. c. 28. u. A. nehmen an, der Apoſtel verſtehe unter dem Tempel Gottes den am Ende der Zeiten wiedererbauten Tempel von Jeruſalem, in welchem der Antichriſt ſich göttliche Ehre erweiſen laſſen werde. Allein einen ſolchen wider Gottes Willen erbauten Tempel würde der Apoſtel kaum „Tempel Gottes" nennen. Die Mehrzahl der Väter, namentlich Chryſoſtomus, Hieronymus, Ambroſius, Anſelmus halten dafür, der Apoſtel verſtehe unter „Tempel Gottes" ein chriſtliches Gotteshaus, das der Antichriſt für ſeine eigene Anbetung in Anſpruch nehmen werde, ſei dieß nun zu Jeruſalem oder wo immer. — **10**) sc. memoria. „Erinnert ihr euch nicht . . .? — **11**) *καὶ νῦν τὸ κατέχον οἴδατε*. Was ihn auf- oder zurückhält, ſpricht

hier der Apoſtel nicht aus, hat es aber gewiß in mündlichen Unterredungen gethan. Chryſoſtomus, Ambroſius, Auguſtinus, Hieronymus, Cyrillus l. c., Lactantius l. 7. 15. halten das römiſche Reich oder den römiſchen Kaiſer für das, was noch aufhält. Calmet verſteht den Abfall, discessio, darunter, weil dieſer vorhergehen muß, ſomit noch das Offenbarwerden des Menſchen der Sünde aufhält. Allein da im nächſten Verſe das τὸ κατέχον mit ὁ κατέχων bezeichnet wird, ſo läßt ſich dieſe Erklärung ſchwer vertheidigen. Reiſchl ſieht nicht nur den Abfall, ſondern auch das Erſcheinen des Antichriſtes als das Aufhaltende an und deutet deßhalb das Nachfolgende: ut reveletur in tempore suo auf das Erſcheinen Chriſti. Dagegen erhebt ſich aber der folgende Text in V. 8, wo der Sündenmenſch offenbar wird, nachdem das Aufhaltende weggeräumt iſt. Döllinger ſieht das Kaiſerthum des Claudius für das κατέχον an und erklärt, daß ſelbes noch das Auftreten des Nero hindere, dieſes böſeſten aller Menſchen, der ſich allenthalben als Gott verehren laſſen werde. Döllinger's Meinung iſt es übrigens, daß hier vom Antichriſt nicht die Rede ſei. — **12**) Nach der Meinung von Chryſoſtomus, Ambroſius, Auguſtinus und Hieronymus ſind unter dieſem „Geheimniſſe der Bosheit" die Vorläufer des Antichriſtes zu verſtehen, mag man ſie nun in den Ketzern oder in den Kaiſern finden; denn Beide wirken wider Chriſtus. Der Apoſtel ſprach ſich aus Vorſicht nicht näher aus, um nicht unnütze Verfolgungen wider ſich hervorzurufen, ſagt Theophylactus. — **13**) Im Griechiſchen heißt es bloß: μόνον ὁ κατέχων, wozu die Vulgata, um einen Satz zu bekommen, ſupplirt: κατέχειν, tenent. Andere aber verbinden die Worte mit dem Folgenden: ἀρτι ἐκ μέσου γένηται, und überſetzen das Ganze: „Nur bis der Aufhaltende aus der Mitte geſchafft iſt." So nimmt es auch der Syrer, ſowie Chryſoſtomus und Theophylactus. Sie betrachten den römiſchen Kaiſer als den Aufhaltenden. Auch Döllinger hält Claudius für den Aufhaltenden, oder nach ſeiner Ueberſetzung für den Beſitzenden, der zuerſt ſterben muß, ehe der Mann der Sünde, Nero nämlich, auftreten könne. — **14**) ὁ ἄνομος „der Ruchloſe." — **15**) ἀναλῶσει nach A. D. F. G. ἀνέλοι. — **16**) d. h. ohne Mühe, in einem Augenblicke Job 4. 9. — **17**) sc. iniqui. — **18**) Er wird Dinge vollbringen, die als Wunder, als große Wunder erſcheinen, es aber in Wahrheit nicht ſind, da ja Niemand Wunder im eigentlichen Sinne wirken kann, als Gott. Gibt aber Gott auch dem Menſchen die Gabe der Wunder, ſo gibt er ſie ihm nur zur Beſtätigung der Wahrheit. — **19**) καὶ ἐν πάσῃ ἀπάτῃ „und in jedem Truge des Unrechts." — **20**) ἐν τοῖς ἀπολλυμένοις. Gott läßt es zu, daß Viele irre geführt werden, aber nur ſolche, die ohnehin dem Verderben verfallen ſind Rom. 1. 24. (S. Dr. Rohling's lehrreiche Schrift: „Antichriſt und Weltende." H.) — **21**) Der Apoſtel ſtellt hier das mündlich Vorgetragene dem Schriftlichen voran, weil es das Erſte und Unentbehrlichſte iſt. Die evangeliſche Predigt hat das Reich Gottes angepflanzt, nicht der ſchriftliche Unterricht. Tauſende hatten den Glauben angenommen, ehe ſie ein geſchriebenes Wort laſen. Gott hätte ſeine Kirche auf Erden ohne Schrift laſſen können. Es genügte die mündliche Ueberlieferung unter der Obhut der Kirchenvorſteher, da Chriſtus immerdar als das unſichtbare Haupt regiert. Was die Apoſtel mündlich gelehrt haben, iſt ein Ocean; was ſie niedergeſchrieben haben, iſt nur ein kleines Bächlein. Wie iſt es daher möglich, daß man die mündlich überlieferte Lehre bei Seite ſetzen, ſie für unnütz, für Menſchenfatz, ja für Irrthum erklären kann? — **22**) Durch Chriſtus iſt uns Troſt nicht bloß für dieſe Welt, ſondern auch, ja noch weit mehr, für die Ewigkeit verſchafft worden durch die Gnade, in gratia, die er uns durch ſeinen Tod verſchafft und durch den hl. Geiſt reichlich über uns ausgegoſſen hat.

Caput III.

1. De cetero fratres orate pro nobis ut sermo Dei currat, et clarificetur, sicut et apud vos: 2. et ut liberemur ab importunis,[1] et malis hominibus: non enim omnium est fides. 3. Fidelis autem Deus est, qui confirmabit vos, et custodiet a malo. 4. Confidimus autem de vobis, in Domino, quoniam quae praecipimus, et facitis, et facietis. 5. Dominus autem dirigat corda vestra in charitate Dei, et patientia Christi. 6. Denuntiamus autem vobis fratres in nomine Domini nostri Jesu Christi, ut subtrahatis vos ab omni fratre ambulante inordinate, et non secundum traditionem,[2] quam acceperunt a nobis. 7. Ipsi enim scitis quemadmodum oporteat imitari nos: quoniam non inquieti fuimus[3]

inter vos: 8. neque gratis panem manducavimus ab aliquo, sed in labore, et in fatigatione, nocte et die operantes, ne quem vestrum gravaremus. 9. Non quasi non habuerimus potestatem, sed ut nosmetipsos formam daremus vobis ad imitandum nos. 10. Nam et cum essemus apud vos, hoc denuntiabamus vobis: quoniam si quis non vult operari, nec manducet. 11. Audivimus enim inter vos quosdam ambulare inquiete,[4] nihil operantes,[5] sed curiose agentes. 12. Iis autem, qui ejusmodi sunt, denuntiamus, et obsecramus in Domino Jesu Christo, ut cum silentio operantes, suum panem manducent. 13. Vos autem fratres nolite deficere benefacientes. 14. Quod si quis non obedit verbo nostro per epistolam, hunc notate, et ne commisceamini cum illo ut confundatur: 15. et nolite quasi inimicum existimare, sed corripite ut fratrem. 16. Ipse autem Dominus pacis det vobis pacem sempiternam in omni loco. Dominus sit cum omnibus vobis. 17. Salutatio, mea manu Pauli: quod est signum in omni epistola; ita scribo.[6] 18. Gratia Domini nostri Jesu Christi cum omnibus vobis. Amen.

1) ἀπὸ τῶν ἀτόπων „von den ungeberdigen und böſen Menſchen." Er meint damit wahrſcheinlich die fanatiſchen und dem Glaubensworte hartnäckig widerſtrebenden Juden Act. 18, 6; Rom. 2, 5; II. Cor. 4, 4. — **2**) κατὰ τὴν παράδοσιν, d. h. nach der Lehre und dem Unterrichte, den ich euch mündlich gegeben habe. — **3**) οὐκ ἠτακτήσαμεν „wir führten kein unordentliches Leben", d. h. wir gingen nicht müßig und vollbrachten keine anderen Dinge, als die unſeres Berufes (Chryſoſt.). — **4**) ἀτάκτως. — **5**) μηδὲν ἐργαζομένους, ἀλλὰ περιεργαζομένους „die Nichts thun, ſondern ſich nur eitle Geſchäfte machen." Der Apoſtel ſagt hier daſſelbe, was Domitius Afer von Sura Manlius ſagte: Non agit, sed satagit „er thut nicht, was nützt, ſondern thut nur, was eitel und fruchtlos iſt"; cf. I. Thess. 4, 11. — **6**) d. h. merkt euch dieſe Züge meiner Unterſchrift, damit ihr in Zukunft erkennet, ob ein Brief, der unter meinem Namen an euch kommt, von mir ſei I. Cor. 16, 21.

EPISTOLA BEATI PAULI APOSTOLI AD TIMOTHEUM PRIMA.

Einleitung.

1) Timotheus, der Sohn eines heidnischen Vaters und einer jüdischen Mutter, Namens Eunike, die zu Lystra in Lycaonien, oder wie Andere wollen, zu Derbe, einer benachbarten Stadt Act. 14, 19; 16, 1 lebten, wurde wahrscheinlich schon auf der ersten Missionsreise, die Paulus mit Barnabas im J. 45 in diese Gegend unternahm, für den christlichen Glauben gewonnen, wozu ihn die vortreffliche Erziehung von Seite seiner Mutter und Großmutter Lois auf das Beste vorbereitet hatte. Als der Apostel im J. 52 das zweite Mal in jene Gegend kam, fand er ihn bereits tauglich, um unter die Gefährten seiner Missionsthätigkeit aufgenommen zu werden, und nahm ihn mit auf die Reise durch Phrygien, Galatien, Mysien. Ob er ihn auch jetzt schon nach Macedonien mitgenommen habe, ist ungewiß. Wir finden ihn aber dort noch im nämlichen Jahre 52 zu Beröa in Gesellschaft des Apostels und Silas Act. 17.

2) Als Paulus auch aus dieser Stadt, wie vorher aus Thessalonich, vertrieben ward, ließ er Timotheus mit Silas zu Beröa zurück, berief ihn aber bald darauf nach Athen. Aus übergroßer Sorgfalt für die Neubekehrten in Thessalonich sandte er ihn kurz darnach in diese Stadt zurück, um zu erforschen, wie die Sache stehe, sowie auch um die Gläubigen zu trösten und zu unterrichten. Nach Beendigung dieser Mission begab sich Timotheus nach Corinth, wo Paulus bereits gegen Ende des J. 52 Act. 18, 5 festen Sitz genommen hatte und erstattete seinen Bericht. Als der Apostel nach dem Beginne seiner dritten Missionsreise im J. 54 zu Ephesus einen längeren Aufenthalt genommen, hatte er entweder gleich anfangs oder später Timotheus zum Gefährten. Nach aller Wahrscheinlichkeit ertheilte er ihm zu dieser Zeit die bischöfliche Weihe I. Tim. 4, 14; II. 1, 6. Am Anfange des J. 57 sandte er ihn nach Corinth mit dem Briefe, den man den ersten an die Corinthier nennt I. Cor. 4, 17.

3) Als Timotheus von da zurückgekommen war, sandte ihn der Apostel mit Erastus nach Macedonien Act. 19, 21, wohin er selbst bald nachfolgte. Kurz darnach finden wir ihn mit dem Apostel in Corinth, von wo dieser seinen Brief an die Römer schrieb Rom. 16, 21; hierauf mit demselben Apostel und mehreren Gefährten zu Troas Act. 20, 6. Von da aus scheint er seinen Lehrer noch bis Milet begleitet zu haben und von hier nach Ephesus, dem Orte seiner Amtsverwaltung, gereist zu sein; Alles noch im J. 57.

Vermuthlich blieb er daselbst, bis Paulus im J. 61 nach Rom kam. Dahin eilte der besorgte Jünger voll Sehnsucht und theilte mit ihm die Gefangenschaft Col. 1, 1; Hebr. 13, 23. Nach seiner Entlassung brachte er im Jahre 63 nach Ephesus zurückkehrend wahrscheinlich den von Paulus an die Philipper geschriebenen Brief mit sich Phil. 2, 24. Von da an weiß man Nichts mehr von ihm, als daß ihn der Apostel abermal nach Rom berief zur Zeit, da er seinem Lebensende entgegen gehen sollte, II. Tim. 4, 8 im J. 67. Er starb als Bekenner seines Glaubens unter der Regierung des Kaisers Domitian. Die Kirche feiert sein Andenken am 24. Januar.

4) Die ausgezeichneten Lobsprüche, die ihm der Apostel in seinen verschiedenen Briefen ertheilt, geben seiner Heiligkeit das beste Zeugniß.

5) Der Apostel schrieb an ihn zwei Briefe, deren Inhalt in einer ausführlichen Anweisung besteht, die Heerde Christi wohl zu regieren. Man nennt sie deßhalb mit dem, welchen er an Titus geschrieben, Pastoralbriefe.

6) Die Meinungen, wann der erste dieser Briefe geschrieben worden, gehen sehr auseinander. Nach dem Vorgange Theodorets nehmen Baronius, Estius und unter den Neuern Reithmayr, Aberle u. A. an, der Apostel habe zwischen seiner ersten Reise nach Corinth Act. 19, 1 und seiner letzten 20, 4 noch eine, von der Apostelgeschichte mit Stillschweigen übergangen, worüber er selbst Andeutungen im II. Cor. 12, 14; 13, 1 gibt, unternommen, und nach eben dem Beginne dieser Reise habe er von Macedonien oder anderswoher an Timotheus seinen ersten Brief geschrieben I. Tim. 1, 3.

Als Grund dieser Meinung wird bezeichnet, weil der Apostel nur nach dem Beginne dieser apostolischen Reise den Jünger Timotheus in Ephesus zurück ließ, und der Brief nur an ihn als den zurückgelassenen lautet l. c.

Andere aber nehmen nach dem Vorgange des Theophylactus und Oekumenius an, Paulus habe diesen Brief erst nach seiner Entlassung aus seiner römischen Gefangenschaft geschrieben; denn er sei auf der Rundreise, die er damals anstellte, auch nach Ephesus gekommen und habe Timotheus daselbst als Bischof zurückgelassen. Ihm nun Weisungen aus der Ferne zu schicken, habe sich der innigliebende Vater und Lehrer gedrungen gefühlt.

Da die Freilassung des Apostels aus seiner Gefangenschaft zu Rom im J. 63 durch traditionelle Zeugnisse Clem. Rom. ep. I. ad Cor. 5., Euseb. H. E. II. 22. ziemlich sicher steht, so dürfte der letzteren Meinung wohl der Vorzug eingeräumt werden, umsomehr, da in dem Briefe Weissagungen in Betreff der theosophischen Irrlehrer enthalten sind, deren der Apostel bei seinem Abschiede in Ephesus im. J. 57 Act. 20, 17 noch nicht erwähnt.

7) Den Inhalt betreffend erinnert der Apostel seinen Jünger zuerst an die Weisung, die er ihm in Betreff der Irrlehrer gegeben hat, und ermahnt ihn, als Ziel seiner Lehre immer die Liebe fest zu halten.

Er dringt sehr darauf, daß öffentliche Gebete für die Obrigkeiten und für alle Menschen veranstaltet werden c. 1., und gibt Vorschriften des Verhaltens für Männer und Frauen beim Gottesdienste c. 2.—Sofort folgen Weisungen in Betreff der nöthigen Eigenschaften der Priester, Diakonen und Diakonissinen und eine Bemerkung wegen möglicher Verzögerung der Rückkehr c. 3.—Der Apostel gibt dann c. 4. seinem Jünger sehr beherzigenswerthe Weisungen in Betreff seines eigenen Verhaltens, wie er durch Wandel als Vorbild und durch weise Lehre und Leitung als Hirt unter den Seinigen leuchten solle; wie er namentlich für die Witwen zu sorgen und unter welchen Bedingungen er sie zum Kirchendienste aufzunehmen; wie er fehlige Priester zurechtzuweisen und zu bestrafen; wie er die Weihekandidaten zu prüfen habe c. 5. Daran knüpfen sich Verordnungen für die Sclaven c. 6. Den Schluß bilden theils Warnungen, theils Winke, theils Lehren und Mahnungen in Betreff des Hirtenamtes, in welchen sich dieselbe Liebe und derselbe brennende Eifer wie in allen anderen Briefen des Apostels ausspricht.

8) Für die Aechtheit des Briefes zeugen Irenäus adv. haer. I. praef., Theophylus ep. ad Autol. III. 14., der Brief an Diognet c. 11., Polycarp ad Phil. c. 4 und alle späteren hl. Väter.

Caput I.

1. Paulus Apostolus Jesu Christi secundum imperium[1] Dei Salvatoris nostri, et Christi Jesu spei nostrae: 2. Timotheo dilecto filio[2] in fide. Gratia, misericordia, et pax a Deo Patre, et Christo Jesu Domino nostro. 3. Sicut rogavi te ut remaneres Ephesi cum irem in Macedoniam,[3] ut denuntiares quibusdam ne aliter docerent, 4. neque intenderent fabulis,[4] et genealogiis interminatis:[5] quae quaestiones praestant magis quam aedificationem[6] Dei, quae est in fide. 5. Finis autem praecepti[7] est charitas de corde puro, et conscientia bona, et fide non ficta. 6. A quibus quidam aberrantes, conversi sunt in vaniloquium,[8] 7. volentes esse legis doctores, non intelligentes neque quae loquuntur, neque de quibus affirmant.[9] 8. Scimus autem quia bona[10] est lex, si quis ea legitime utatur: 9. sciens hoc quia lex justo non est posita, sed injustis, et non subditis,[11] impiis, et peccatoribus, scelleratis, et contaminatis, parricidis, et matricidis, homicidis, 10. fornicariis, masculorum concubitoribus, plagiariis, mendacibus, et perjuris, et si quid aliud sanae doctrinae adversatur, 11. quae est secundum Evangelium gloriae beati Dei quod creditum est mihi. 12. Gratias ago ei, qui me confortavit Christo Jesu Domino nostro, quia fidelem me existimavit, ponens in ministerio: 13. qui prius blasphemus fui, et persecutor, et contumeliosus:[12] sed misericordiam Dei consecutus sum, quia ignorans feci in incredulitate. 14. Superabundavit autem gratia Domini nostri cum fide, et dilectione,[13] quae est in Christo Jesu. 15. Fidelis sermo, et omni[14] acceptione dignus: quod Christus Jesus venit in hunc mundum peccatores salvos facere, quorum primus ego sum:[15] 16. Sed ideo misericordiam consecutus sum: ut in me primo ostenderet Christus Jesus omnem patientiam ad informationem eorum, qui crediturі sunt illi, in vitam aeternam. 17. Regi autem saeculorum immortali,[16] invisibili, soli Deo honor, et gloria in saecula saeculorum. Amen. 18. Hoc praeceptum[17] commendo tibi fili[18] Timothee, secundum praecedentes in te[19] prophetias, ut milites in illis[20] bonam militiam,[21] 19. habens fidem, et bonam conscientiam, quam quidam repellentes, circa fidem naufragaverunt: 20. ex quibus est Hymenaeus, et Alexander:[22] quos tradidi Satanae,[23] ut discant non blasphemare.

1) κατ' ἐπιταγὴν θεοῦ. Da hier der Hirt an einen Hirten spricht, so betont er die Bezeichnung seiner Auctorität dadurch, daß er sagt, er sei Apostel auf Befehl Gottes, während er sonst nur sagt: „nach dem Willen Gottes." — **2**) γνησίῳ τέκνῳ „dem ächten Glaubenskinde;" cf. I. Cor. 4, 17; 16, 10; Phil 2, 22. — **3**) s. Einltg. 6. — **4**) Nach der Meinung von Chrysostomus, Theodoret, Ambrosius u. A. hat hier der Apostel jene Fabeln im Auge, die bei den Juden durch Ueberlieferung von Mund zu Mund gingen und deren auch der hl. Ignatius im Briefe an die Magnesier Erwähnung thut. Augustinus und Beda nennen einige derselben: Gott habe am Anfange der Welt einen Ochsen und ein Seethier von ungeheurer Größe erschaffen, welche für die Juden auf die Zeit des Messias gemästet werden, wo sie dann Mahlzeit damit halten. Der Ochse sei so groß, daß er täglich tausend Berge abweide. Zur Zeit des Messias bringe Judäa gebackene Brode und seidene Kleider hervor, die jedem Juden sich anpassen. Gott weine täglich eine Thräne, daß er sein Volk dem Untergange überliefert habe u. s. w. — **5**) Auf die Genealogie haben die Juden von jeher viel gehalten, und sie in Tausenden von Bücherrollen niedergezeichnet. Herodes ließ Alles, was er davon vorfand, verbrennen Euseb. H. E. I. 17. Allein Viele fertigten neue aus den Ueberbleibseln an, die dem Brande entzogen wurden. Diese Genealogien scheint jedoch der Apostel nicht im Auge zu haben, da sie keinen Gegenstand einer Streitfrage bilden konnten. Er zielt vielmehr auf die Aeonen- und Engel-Generationen, wie sie bei den Gnostikern, namentlich Valentinus, gefunden werden; Tertullian de præscript. c. 23; cf. II. Tim. 2, 23; Eph. 4, 12. — **6**) Statt οἰκοδομὴν lesen hier die Codd. A. F. G. οἰκονομίαν, was

sich aber dem Contexte nicht so leicht anpassen will und schwer übersetzen läßt. — **7**) *τῆς παραγγελίας.* Ambrosius und Augustinus verstehen hier unter „Vorschrift" das mosaische Gesetz. Chrysostomus die apostolische Weisung, welche Paulus dem Timotheus gegeben, Estius und wohl die meisten Neuern die evangelische Predigt Rom. 13, 10; I. Cor. 13, 1; I. Pet. 1, 22. — **8**) 6, 21; II. Tim. 1, 18. — **9**) *μήτε περὶ τίνων διαβεβαιοῦνται* „noch worüber sie sich überzeugt halten." Der Sinn ist: Sie verstehen nicht, was sie sagen, noch was sie glauben. — **10**) Da Viele dem Apostel Verachtung des mosaischen Gesetzes aufbürdeten, so spricht er hier aus, daß ihm dasselbe für gut und heilsam gelte, wenn man es nicht zum Zwecke fabelhafter Erfindungen mißbrauche, sondern daß man es zum Zwecke religiöser Belehrung gebrauche und daraus erkennen lerne, wie groß unsere Sündhaftigkeit und wie nothwendig die Erlösung durch Christus sei. — **11**) *ἀνόμοις δὲ καὶ ἀνυποτάκτοις* . . „sondern Gesetzlosen und Unbotmäßigen;" cf. Gal. 3, 18. — **12**) *καὶ ὑβριστήν* „und ein Vergewaltiger" I. Cor. 15, 9; Act. 8, 1. — **13**) Gott gab mir ein Uebermaß der Gnade in Glaube und Liebe, in jenem Glauben und in jener Liebe, die uns durch Christus geworden I. Cor. 15, 10; II. Tim. 4, 16. — **14**) Aus diesen Gnaden, die ich von Gott empfangen habe, will der Apostel sagen, leuchtet es ja klar hervor, daß das Geheimniß der Erlösung eine gewisse und glaubwürdige Lehre ist. — **15**) Da Paulus unter den Sündern, die durch Jesus Christus Gnade erlangten, der Zeit nach keineswegs der Erste ist, so folgern Einige daraus, daß hier der Erste so viel bedeute als der Größte. In seiner Demuth erkenne sich Paulus als den größten Sünder, der unter Allen am wenigsten Gnade verdient hätte. Allein wenn man das Gesagte mit dem nächsten Verse zusammenhält, so ersieht man, das Wort „Erste" könne seine wörtliche Bedeutung behalten. Der Apostel nennt sich nämlich „Ersten," weil noch Keiner vor ihm in so auffallender Weise aus der Finsterniß zum Lichte, aus der Sünde zur Gerechtigkeit berufen ward. — **16**) *ἀφθάρτῳ.* — **17**) *ταύτην τὴν παραγγελίαν παρατίθεμαί σοι* „dieses Predigtwort lege ich dir nahe." Es ist schwer zu entscheiden, ob unter diesem Predigtworte das Vorausgehende oder das Nachfolgende zu verstehen sei. Die Meinungen der Ausleger theilen sich. — **18**) *τέκνον.* — **19**) *κατὰ τὰς προαγούσας ἐπὶ σὲ προφητείας.* Nach Chrysostomus und Theodoret sind unter diesen „Weissagungen" die Geisteszeugnisse und Offenbarungen der von Gott besonders erleuchteten Gläubigen zu verstehen, die den Paulus bestimmten, Timotheus zum Bischofe zu weihen. In den ersten Christenzeiten geschah es sehr häufig, daß Gott es durch außerordentliche Einsprechungen, Offenbarungen, Zeichen zu erkennen gab, wer zu diesem Amte geweiht werden sollte. Allioli versteht unter prophetiæ hier die Worte, die der Apostel bei der Weihe über Timotheus aussprach und in welchen er ihm alle seine Pflichten vorhielt; Vatablus die Lehre und den Unterricht, welchen Timotheus von Paulus empfangen habe. Noch Andere verstehen darunter die Charismen, welche Timotheus von Gott schon vor seiner Weihe empfangen hatte. — **20**) *ἐν αὐταῖς* „ihnen gemäß." — **21**) *στρατείαν.* Der Apostel nimmt dieses Wort in der Bedeutung der hebräischen Wortes צָבָא, welches nicht nur „Kriegsheer und Kriegsdienst," sondern auch „Frohndienst" bedeutet. Jeder Gläubige steht im Frohndienste Christi Act. 23, 1. — **22**) Dieser Hymenäus ist wohl derselbe, der II. Tim. 2, 17 mit Philetus als Irrlehrer in Betreff der Lehre der Auferstehung bezeichnet wird. Alexander mag vielleicht Eine Person mit jenem von Ephesus Act. 19, 33 und jenem II. Tim. 4, 14 genannten Schmied sein. — **23**) I. Cor. 5, 3–5.

Caput II.

1. Obsecro igitur primum omnium fieri obsecrationes, orationes,[1] postulationes, gratiarum actiones pro omnibus hominibus: 2. pro regibus,[2] et omnibus, qui in sublimitate sunt, et quietam, et tranquillam vitam agamus in omni pietate, et castitate: 3. hoc enim bonum est, et acceptum coram Salvatore nostro Deo, 4. qui omnes homines vult[3] salvos fieri, et ad agnitionem veritatis venire. 5. Unus enim Deus, unus et mediator[4] Dei et hominum homo Christus[5] Jesus: 6. qui dedit redemptionem[6] semetipsum pro omnibus, testimonium temporibus suis:[7] 7. in quo positus sum ego praedicator, et Apostolus (veritatem dico,[8] non mentior) doctor Gentium in fide, et veritate.[9] 8. Volo ergo viros orare in omni loco,[10] levantes puras manus[11] sine ira, et disceptatione.[12] 9. Similiter et mulieres in habitu ornato,[13] cum verecundia, et sobrietate ornantes se, et non in tortis crinibus,[14] aut auro, aut margaritis, vel veste

pretiosa: 10. sed quod decet mulieres, promittentes pietatem per opera bona. 11. Mulier in silentio discat cum omni subjectione. 12. Docere autem mulieri[15] non permitto, neque dominari in virum sed esse in silentio. 13. Adam enim primus formatus est: deinde Heva; 14. et Adam non est seductus:[16] mulier autem seducta in praevaricatione fuit. 15. Salvabitur autem per filiorum[17] generationem, si permanserit[18] in fide, et dilectione, et sanctificatione cum sobrietate.

1) *δεήσεις. προσευχάς. ἐντεύξεις* Nach Theodoret sind die observationes die Bitten um Abwendung der Uebel, die orationes die Bitten um die nothwendigen Güter und Gnaden, die postulationes die Klagebitten bei Verfolgungen. Andere betrachten diese letzteren als Fürbitten. Augustinus, Ambrosius, Chrysostomus sehen in diesen Arten der Gebete die in der Liturgie eingeführten Gebetsarten vor und nach der Consecration. — **2**) Cyprianus sagte zu dem Präfecten, der ihn der Verschwörung gegen den Kaiser zieh: Longissime absumus nos Christiani ab ista culpa, qui Caesari, etiamsi alia sacra, alios deos colenti, tamen quia princeps noster est, bene cupimus et precamur et vocamus Deum nostrum, ut ad cogitationem verorum bonorum adducat. — **3**) Ambrosius sagt: Vult Deus omnes salvos fieri, sed si accedant ad eum: non sic vult ut nolentes salventur, sed vult illos salvari, si et ipsi velint. Die Schulgelehrten sagen mit Johannes von Damascus: Man muß in Gott einen ersten oder vorausgehenden Willen unterscheiden, dessen Grund in Gott selber liegt; und einen zweiten oder nachfolgenden, dessen Grund im Menschen liegt. Vermöge des ersten will er Alle selig machen; vermöge des zweiten nur Jene, die selig werden wollen. — **4**) Christus ist derjenige Mittler zwischen Gott und uns, der alles das, was die ewige Gerechtigkeit für unsere Schuld fordert, vollkommen leistet. Seine Vermittlung ist daher nicht zu verwechseln mit der Fürbitte, Fürsprache, Vertretung, Patronschaft, welche die Menschen ihren Mitmenschen, die Gläubigen ihren Mitgläubigen, die Engel und Heiligen den Pilgern auf Erden vor Gott leisten. Une deßhalb sagt der Apostel: „Es ist nur Ein Mittler." — **5**) Der Apostel bezeichnet Christum hier als Menschen, nicht als ob er sagen wollte, er sei bloß Mensch, oder er mache den Mittler bloß als Mensch, sondern er thut es, um zu bekennen, daß er wirklicher und wahrer Mensch gewesen Col. 2, 18 — **6**) *ἀντίλυτρον* „als Lösegeld" Rom. 3, 24; Tit. 2, 14 — **7**) Christus hat für den Rathschluß, der bisher als Geheimniß in Gott verborgen gelegen, jedoch durch die Propheten in dunklen Weissagungen verkündet worden, in gegenwärtiger Zeit durch Tod, Auferstehung, Sendung des hl. Geistes ein Zeugniß gegeben, das Alle annehmen müssen, wenn sie nicht der Wahrheit widerstreben wollen. Chrysostomus faßt mehr das Moralische dieses Zeugnisses ins Auge und sagt: „Christus opferte sich selbst für seine Feinde, für Jene, die ihn haßten, die sich von ihm abwandten. Das, was Niemand für Freunde, für Kinder, für Brüder leisten würde, das that der Herr für die Sclaven, der Unsterbliche für die Sterblichen, der Ewige für die Zeiten, Gottes Sohn für die Feinde." Diese Heiligkeit, deren Siegeshöhe kein erschaffener Verstand erfassen kann, gehört allerdings mit unter die Zeugnisse der Erlösung. — **8**) wozu in einigen Codd. noch das Wort *in Χριστῷ* gefügt ist, so daß es wie ein Schwur lautet. Auf jeden Fall spricht er seinen Beruf als Heidenapostel mit Nachdruck aus und konnte es auch, weil ja die Zeichen seines apostolischen Berufes so auffallend und so allbekannt waren Rom. 9, 1; I. Cor. 6, 1; Gal. 1, 11. — **9**) d. h. für Verkündigung des wahren Glaubens; cf. Rom. 2, 20. — **10**) worunter nach den griech. Auslegern nur die gottesdienstlichen Versammlungsorte zu verstehen sind. — **11**) *ἐπαίροντας ὁσίους χεῖρας* „heilige Hände erhebend." Die Hände sind heilig, wenn sie rein von Missethat und voll der guten Werke sind Ps. 62, 6; Jac. 4, 8. Die Christen erhoben beim Gebet die Hände ausgebreitet gen Himmel. Habitus orantium hic est, ut manibus extensis ad coelum precemur Apulej. de mundo. In solcher Stellung ließ auch Constantin sein Abbild fertigen Euseb. H. E. III. 3. Auch die Heiden beobachteten diesen Gebrauch und man sah in Rom das Bild der Pietas ebenfalls mit ausgebreiteten, zum Himmel erhobenen Händen. In Bildern der Katakomben findet man die versammelten Gläubigen in derselben Stellung. Clemens von Alexandria strom. 7. sagt: „Wir erheben Haupt und Hände zum Himmel." Tertullian Apol. 30: In coelum suspicientes Christiani manibus expansis. — **12**) *χωρὶς ὀργῆς καὶ διαλογισμοῦ*. Da es bei den heidnischen Gottesdiensten meistens sehr lärmend herging, und Zorn und Leidenschaft gar leicht rege wurde, so sollte der christliche Gottesdienst auch in dieser Beziehung sich von demselben unterscheiden. — **13**) *ἐν καταστολῇ κοσμίῳ* „in anständiger Kleidung;" cf. I. Pet. 3, 3. — **14**) Unter Christen, die Gott als ihr höchstes Gut und die Tugend als ihre einzige Ehre und Zierde betrachten, nimmt sich Eitelkeit und Prunksucht als unerträglich aus. Deßhalb mahnt der Apostel dringend ab, und dieß umsomehr, da bei den Heiden diese Eitelkeit und Prunksucht oft alle Grenzen überschritt. Was man lange gewohnt war, bedarf oft längere Zeit, um abgewohnt zu werden. Tertullian schrieb ein eigenes Buch über Kleidertracht der Weiber, ein Beweis, daß die Eitelkeit unter den christlichen Frauen zu seiner Zeit nicht erstorben war. Wann

wird sie wohl je ersterben? Was übrigens der Apostel von Haargeflechten, Gold, Perlen und luxuriöser Kleidung sagt, ist nicht als Verbot, sondern nur als Mahnung zu betrachten. Vornehme Frauen können sich je nach ihrem Stande eines kostbaren Schmuckes bedienen, ohne zu sündigen, wenn sie nur ihr Herz nicht daran hängen. — **15**) Was hier der Apostel sagt, erstreckt sich auf die öffentlichen, gottesdienstlichen Versammlungen. Mulieres in ecclesiis taceant I. Cor. 14, 34. Zu Hause und im Privatumgange mögen die Frauen immerhin lehren und unterweisen, soviel sich ihnen dazu Gelegenheit und Anlaß bietet. Wer weiß es nicht, daß namentlich die Mütter die besten Lehrmeisterinnen für ihre Kinder sind? Wer weiß es nicht, daß viele Frauen ihre verirrten oder dem Glauben entfremdeten Gatten zum Glauben und zu guten Sitten zurückgeführt haben? Der hl. Chrysostomus hom. 60. in Joan. sagt: „Nichts ist mächtiger, einen Mann zu bilden und zu unterrichten, als ein gutes Weib." — **16**) ἠπατήθη „wurde nicht getäuscht" d. h. bei Adam hat die Täuschung nicht zuerst gewirkt (Theodoret, Oekumenius, Haymo). Es scheint damit stillschweigend gesagt zu sein: Hätte die Schlange zuerst an Adam sich gewendet, so würde sie Nichts ausgerichtet haben. — **17**) Thomas und Vatablus achten hier die Präposition per gleichbedeutend mit in, wie II. Cor. 6, 8, wo es heißt: per gloriam et ignobilitatem statt in gloria et ignobilitate. Allein mit mehr Grund bleibt Chrysostomus bei der allgemeinen Bedeutung und sagt, das Weib heilige sich durch geduldige Ertragung der Beschwerden beim Gebären, Pflegen und Erziehen der Kinder. Wie sehr hat sich eine Monika dadurch geheiligt, daß sie der Welt einen Augustinus herangezogen hat? — **18**) ἐὰν μείνωσιν. Der Plural scheint hier für den Singular genommen werden zu müssen, wie es die Vulgata thut. Doch beziehen Ambrosius und noch einige andere Ausleger das Gesagte auf die Kinder.

Caput III.

1. Fidelis sermo: Si quis episcopatum[1] desiderat, bonum opus desiderat.[2] 2. Oportet ergo episcopum irreprehensibilem esse,[3] unius uxoris virum,[4] sobrium, prudentem, ornatum,[5] pudicum,[6] hospitalem,[7] doctorem,[8] 3. non vinolentum, non percussorem,[9] sed modestum:[10] non litigiosum, non cupidum,[11] sed 4. suae domui bene praepositum:[12] filios habentem subditos cum omni castitate.[13] 5. Si quis autem domui suae praeesse nescit, quomodo Ecclesiae Dei diligentiam habebit? 6. Non neophytum: ne in superbiam elatus, in judicium incidat diaboli.[14] 7. Oportet autem illum et testimonium habere bonum ab iis, qui foris sunt,[15] ut non in opprobrium incidat,[16] et in laqueum diaboli.[17] 8. Diaconos similiter pudicos,[18] non bilingues,[19] non multo vino deditos,[20] non turpe lucrum sectantes:[21] 9. habentes mysterium fidei[22] in conscientia pura. 10. Et hi autem probentur primum:[23] et sic ministrent, nullum crimen habentes.[24] 11. Mulieres[25] similiter pudicas, non detrahentes, sobrias, fideles in omnibus. 12. Diaconi sint unius uxoris viri:[26] qui filiis suis bene praesint, et suis domibus. 13. Qui enim bene ministraverint,[27] gradum bonum sibi acquirent, et multam fiduciam in fide, quae est in Christo Jesu. 14. Haec tibi scribo, sperans me ad te venire cito;[28] 15. si autem tardavero, ut scias quomodo oporteat te in domo Dei conversari, quae est Ecclesia Dei vivi, columna et firmamentum veritatis.[29] 16. Et manifeste magnum est pietatis[30] sacramentum, quod manifestatum est in carne,[31] justificatum est in spiritu,[32] apparuit angelis,[33] praedicatum est Gentibus, creditum est in mundo,[34] assumptum est in gloria.

1) So lange die Apostel lebten und die oberste Aufsicht über die von ihnen gegründeten Kirchengemeinden führten, galt der Name ἐπίσκοπος sowohl den Oberhirten als den Unterhirten, d. h. sowohl den Bischöfen als den Priestern, sowie umgekehrt der Name πρεσβύτερος beiden Amts- und Würdenträgern zukam Act. 20, 17–28; Phil. 1, 1; Tit. 1, 5. Ohne Zweifel spricht somit hier der Apostel vom Priesteramte ohne Unterschied. — **2**) καλοῦ ἔργου ἐπιθυμεῖ „verlangt ein vortreffliches Werk." In späterer Zeit wurde das Verlangen nach dem Priestertum und der bischöflichen Würde gefährlich. Alle hl. Väter können nicht Worte genug finden, vor einem

solchen Verlangen zu warnen. Gregorius der Große l. 6. in l. 1. Reg. c. ult. sagt: Rectus est ordo, ut quærantur homines ad episcopatum, non ut quærant homines episcopatum. Bernardus de consid. I. 5: Qui prosequitur jam judicatus est. Der Kirchenrath von Trient nennt die kirchliche Würde ein onus angelicis humeris formidabile. Allein zur Zeit des Apostels war es ein löbliches Werk, nach diesem Amte zu verlangen, weil es 1) nicht Viele gab, die dazu alle Eigenschaften besaßen; 2) weil das Bedürfniß von Priestern so groß und dringend; 3) weil dieses Amt mit so großen Aufopferungen und Verdiensten verbunden; 4) weil es der nächste Schritt zum Märtertbum war. Heut zu Tage muß man das Verlangen nach dem Priesterthum von jenem nach dem Episcopat wohl unterscheiden. Die Kirche wünscht Nichts so sehnlich, als daß recht viele Jünglinge, die das erforderliche Talent dazu haben, zum Priesterthume aspiriren, da die Ernte so groß und die Arbeiter überall zu wenig sind. Was aber das Verlangen nach dem Episcopat betrifft, so bleibt es immer gefährlich, weil es eine Würde ist, die mit viel Glanz verbunden ist. Man soll eine solche Würde nur annehmen, wenn sie gleichsam aufgedrungen wird. — 3) Hieronymus ad Oceau. sagt: Omnes virtutes in uno sermone comprehendit et perfectum contra naturam exigit: quis enim ille est, qui absque peccato et reprehensione vivat? Gregorius von Nazianz Apol. l. geht noch weiter, wenn er sagt: „Am Bischofe ist es ein Fehler, wenn er nicht ganz und gar vortrefflich ist." Chrysostomus vergleicht die Bischofswürde mit der Sonne und sagt: „Der, welcher Andere zu leiten übernommen hat, muß sich durch den Glanz der Tugend so vor Andern auszeichnen, wie die Sonne sich vor den Sternen auszeichnet, welche sie verdunkelt . . Er soll wie ein Engel sein, der keinem Laster und keiner menschlichen Leidenschaft unterworfen ist." — 4) Zur Zeit der Apostel war es schwer, Männer gleich Timotheus und Titus zu finden, die auf den Ehestand Verzicht leisteten, um sich ungetheilt dem hl. Amte des Priesterthums zu widmen. Man wählte daher auch Verheirathete, jedoch nur solche, die bloß einmal verheirathet gewesen oder noch waren. Denn in der öffentlichen Meinung galt ein Mann, der mehrmals geheirathet hatte, als nicht vollkommen tadelfrei. Selbst von den Wittwen, die als Diaconissinnen angestellt werden wollten, verlangte der Apostel 5, 9, daß sie nur einmal verheirathet gewesen sein sollten: quæ fuerit unius viri uxor. Daß ein Priester nicht zwei Frauen zu gleicher Zeit haben durfte, das versteht sich von selbst. Die Polygamie war auch den gemeinen Gläubigen verboten; ja, sie war damals selbst bei den Juden und bei den Heiden des römischen Reiches außer Gewohnheit gekommen. Die Kaiser Valerian und Gallienus erklärten in einem Gesetze (C. ad leg. Juliam): Eum qui simul duas habuerit uxores, sine dubitatione conceditur infamia. Der Apostel spricht ferner keineswegs aus, daß der Bischof oder Priester verheirathet sein müsse; der evangelische Rath, der Ehe zu entsagen, kann von keinem Apostel außer Geltung gesetzt werden. Ja, wer weiß es nicht, mit welch' beredten Worten Paulus I. Cor. 7, 7 das Bleiben in der Jungfrauschaft Allen anräth, denen kein Hinderniß entgegensteht? Der Apostel spricht somit hier nichts Anderes aus, als daß man zum priesterlichen und bischöflichen Amte keinen wähle, der öfter als einmal geheirathet hat. Auch jetzt noch darf Niemand zum Priester geweiht werden, der öfter als einmal verheirathet gewesen war. — 5) κοσμίον anständig, bescheiden in Geberde, Gang, Haltung, Kleidung und Rede. — 6) fehlt im Griechischen. — 7) Der Bischof ist mehr, als jeder Andere Stellvertreter Gottes auf Erden, soll also auch die Vaterliebe Gottes mehr als jeder Andere nachahmen. Hieronymus schreibt an Oceanus: Antequam omnia hospitalitas futuro episcopo denuntiatur. Si enim omnes illud evangelii audire desiderant: Hospes fui et suscepistis me, quanto magis episcopus, cujus domus omnium debet esse hospitium? Laicus enim unum aut duos aut paucos recipiens implebit hospitalitatis officium, episcopus nisi omnes recipiat, inhumanus est. Deßhalb machten die reichen Gläubigen von jeher so große Schenkungen an die Kirchen, damit die Bischofe und Priester die Tugend der Gastfreundschaft zu üben vermochten. Gregorius ep. ad Joan. episc. schreibt: Hospitalitatem nesciens non fiat episcopus. — 8) διδακτικόν „zum Lehren geschickt." Er soll nicht nur Wissenschaften besitzen, sondern geschickt sein, sie auch Andern beizubringen. Das Concilium von Trient sess. V. ep. I. sagt: Die Predigt des Wortes Gottes sei das vorzüglichste Geschäft des Bischofs und er müsse ihm, so viel als möglich, in eigener Person nachkommen. — 9) In der antiken Welt war es etwas viel Gewöhnlicheres und Häufigeres, dem Unwillen und Zorn durch Schläge freien Lauf zu lassen. Der Bischof und Priester soll es sich nicht beigehen lassen, es müßte nur in Ausnahmsfällen sein, wo es sich um Zucht und Erziehung handelt. Hieronymus sagt: Percussorem episcopum ille condemnat, qui dorsum posuit ad flagella et maledictus non maledixit. — 10) ἐπιεικῆ „mild." — 11) ἀφιλάργυρον. Wenn Geiz und Habsucht vom Apostel ein Götzendienst genannt wird, so leuchtet es ein, wie höchst ungeziemend und entehrend für einen Bischof oder Priester dieses Letztere ist. Gloria episcopi est pauperum opibus providere, ignominia sacerdotis est propriis studere. Ein weiser Mann vergleicht die Freigebigkeit des Geistlichen mit einem silbernen Schlussel, durch den er sich den Eingang in die Herzen verschaffen kann, den Geiz mit einem Riegel, der sich die Herzen verschließt. — 12) καλῶς προϊστάμενον. Die gute Leitung der eigenen Häuser ist eine Burgschaft für die gute Leitung der Gemeinde. — 13) ἐν ὑποταγῇ μετὰ πάσης σεμνότητος „die er in Unterwürfigkeit hält mit aller Ehrbarkeit" d. h. er soll sie so in Gehorsam halten, daß ihr Wandel das Gepräge der Ehrbarkeit

bat. — **14**) d. h. damit er nicht nach dem Vorgange des Teufels stolz werde und der Verdammung anheimfalle. Nach Anderen ist der Sinn dieser: damit er nicht unter die Gewalt des Teufels falle; wieder nach Anderen: damit er nicht in die Anklage des Teufels falle. Die Weisung, die hier der Apostel gibt, leidet eine Ausnahme, wenn der Neubekehrte ein Mann von der Art ist, daß man auf seine Festigkeit in der Tugend sichere Rechnung machen kann. Man findet unter der Zahl der hl. Bischöfe mehrere, die als Neophyten zu diesem hohen Amte erhoben wurden. Der hl. Ambrosius wurde noch als Katechumen zum Bischof von Mailand erwählt. — **15**) Die wahre und ächte Tugend wird auch vom Feinde anerkannt. Eine solche soll der haben, den man zum Bischofe erwählt. Auch die Heiden, Juden, Ketzer sollen keine gegründete Klage gegen ihn aufbringen können. — **16**) Ein Mann, der nicht auch von den Auswärtigen Lob erntet, kann diesen gar leicht zum Gegenstand des Spottes, der Schmach und der Verachtung werden. — **17**) Nach Ambrosius ist unter diesem Fallstricke der große Vortheil zu verstehen, den der Teufel gewinnt, wenn der Bischof den allgemeinen Tugendruf nicht für sich hat, der Vortheil nämlich, die Ungläubigen vom Glauben abzuhalten. Nach Theophylactus bedeutet er die Gefahr, in die ein solcher geräth, leicht wieder zum alten Leben des Heidenthums zurückzukehren; nach Anselmus die Gefahr, mit den Heiden in Conflict zu gerathen, woraus Thätlichkeiten hervorgehen. — **18**) *σεμνούς* cf. Act. 6, 6; Rom. 12, 7. — **19**) Der Diakon steht zwischen dem Hirten und der gläubigen Gemeinde, weßhalb es ihm leicht begegnen kann, einen falschen Frieden mit Beiden zu unterhalten, und auf Kosten der Wahrheit und Gerechtigkeit den eigenen Vortheil zu suchen. Ein solcher wird nothwendig in vielen Fällen anders denken als er spricht und in einem und demselben Falle bei dem einen Theile Ja, bei dem andern Nein sagen. Wenn aber Falschheit und Doppelzüngigkeit schon für den Laien entehrend ist, so ist es noch mehr für den Diener des Heiligthums. — **20**) Die Gläubigen lieben ihre Hirten und alle Jene, die im Dienste des Heiligthums beschäftigt sind. Diese Liebe artet jedoch leicht aus und wird eitle Sucht, dieselben zu bewirthen, mit Geschenken zu überhäufen, sich mit ihnen zu unterhalten. Da darf der Wein nicht fehlen. Er ist eine Klippe, die sehr gefährlich werden kann. Vinum et mulieres faciunt sapientes apostatare Eccli. 19. 2. Der Apostel will daher, daß man einen Menschen, der dem Weintrinken ergeben ist, durchaus vom Dienste des Heiligthums ferne halte. Theophylactus bemerkt, daß der Apostel nicht etwa nur Jene abweise, die sich berauschen, sondern schon Jene, die dem Trunke ergeben sind, ohne sich zu berauschen. — **21**) d. h. die sich nicht für alle Dienste, welche das Gebot der Liebe oder Gerechtigkeit auflegt, bezahlen lassen; die sich nicht mit weltlichen Händeln befassen, die ihnen Vortheil bringen u. s. f. Allen Clerikern ist deßhalb durch die kirchlichen Canones verboten, Handelsgeschäfte zu treiben, negotiatio. d. h. einzukaufen und um theurern Preis zu verkaufen — **22**) d. h. sie sollen den Glauben mit gutem und reinem Wandel verbinden (Theodoret u. A.). Petrus Lombardus und Thomas verstehen hier unter Geheimniß des Glaubens die arcana fidei, deren Geheimhaltung sich die Diakonen angelegen sein lassen sollen, wenn sie mit Solchen reden, die noch nicht zu deren Erkenntniß vorbereitet und befähigt waren. Catharinus, Soto Major u. A. verstehen unter mysterium das hl. Altarssakrament, dessen sorgfältige Behandlung der Apostel den Diakonen angelegentlich empfiehlt. Die oben zuerst angeführte Meinung hat heut zu Tage wohl alle Ausleger für sich. — **23**) Es soll sowohl ihr bisheriger Wandel, als ihre Einsicht, ihr Talent, ihr Naturell untersucht und besprochen werden; cf. 5, 22. — **24**) *ἀνέγκλητοι ὄντες* „wenn sie sich ohne Schuld erfinden." — **25**) Chrysostomus, Theodoret und andere griech. Ausleger verstehen darunter die Diakonissinnen, indem diese in vielfacher Beziehung denselben Dienst bei den Frauen versahen, welchen die Diakonen bei den Männern besorgten. Thomas aber u. A. deuten es auf die Weiber der Diakonen, weil ja der Apostel in Betreff der Diakonissinnen später die nothwendigen Vorschriften gibt. Der Ambrosiaster meint, es seien alle Weiber ohne Ausnahme zu verstehen, was aber nicht wohl angeht. — **26**) Es gilt hier dasselbe, was bereits oben zu 3, 2 gesagt worden. — **27**) Der Dienst im Heiligthume ist zwar mit großer Verantwortlichkeit verbunden, bringt aber auch große Verdienste mit sich. Er verschafft „eine gute Stufe," d. h. einen hohen Grad der Anwartschaft auf das ewige Leben 6, 19, große Zuversicht, *παρρησία*, des Glaubens, die mit Freudigkeit verbunden ist und mit Entschiedenheit dem Guten nachstrebt. Diese Auslegung, der schon Theodoret beitrat, scheint sich besser sowohl zum Contert als zum Geiste, aus dem der Brief geschrieben ist, zu eignen, als die Deutung auf „kirchliche Ehrenstufe," welche Chrysostomus u. A. hier geltend machen wollen. — **28**) *τάχιον*, nach A. C. D. *ἐν τάχει*. — **29**) *ἑδραίωμα τῆς ἀληθείας* „Stütze der Wahrheit." Der Apostel bezeichnet damit die Kirche als die unfehlbare Lehrerin der Wahrheit und die unvergängliche Verwalterin der Geheimnisse der Gnade. Ohne die Kirche wurde die geoffenbarte Wahrheit ein Spielball der menschlichen Willkür werden. Darum sagt Augustinus: Ego evangelio non crederem, nisi me catholicæ ecclesiæ commoveret auctoritas. Das Komma, welches mit columna beginnt, zu folgendem Satze zu ziehen, läßt die Stylgerechtigkeit nicht wohl zu. — **30**) Es deucht Manchen schwer, diese Stelle in einen leichten und natürlichen Zusammenhang mit dem Vorhergehenden zu bringen. Allein wie der Apostel öfter an ein einzelnes Wort, das er gesprochen, einen neuen Gedanken anknüpft, so thut er es hier. Das Wort „Wahrheit," womit er den vorhergehenden Satz geschlossen, ist ihm das Schlagwort, an das er hier anknüpft.

Er nannte die Kirche „die Säule der Wahrheit" und sofort zeigt er nun, was diese Wahrheit sei, deren Säule die Kirche ist; daß sie nämlich die Offenbarung des großen Geheimnisses sei, durch welches die wahre Religiosität begründet werde, des Geheimnisses der Menschwerdung Christi u. s. f. — **31** In dem ersten Worte dieses Satzes gehen die Lesearten der griech. Codd. sehr auseinander. Einige, wie A. C. F. G. lesen: ὃς, qui. Cod. D*. liest: ὃ, quod, die übrigen θεός. Es empfiehlt sich jede dieser Lesarten umsomehr, da sich bei den hl. Vätern für jede derselben einige Vertreter finden. Man möchte übrigens diese oder jene gelten lassen, — in der Auslegung stimmten Alle überein, Alle erkannten an, daß der Apostel vom Sohne Gottes rede. Reischl bemerkt hier: „Aus dem rythmischen Baue des Satzes wurde nicht ohne Grund vermuthet, der Apostel habe hier geradezu ein Bruchstück eines charismatischen Preisgesanges an den Heiland als Schluß seiner Erörterungen beigefügt." — **32** Christus wird als Heiland der Welt auf mannigfaltige Art durch den hl. Geist gerechtfertigt: 1) durch das Zeugniß, das er ihm bei der Taufe gab; 2) durch die Macht und Weisheit der Rede, die aus seinem Munde hervorging; 3) durch die Wunder, die von ihm gewirkt wurden; 4) am meisten durch die auffallenden Gnadenwirkungen, die er seit der Ausgießung des hl. Geistes am Pfingstfeste vollbrachte. — **33** ὥφθη ἀγγέλοις. Der Apostel hat hier die verschiedenen Engelerscheinungen im Leben Jesu im Auge; nämlich jene bei der Geburt zu Bethlehem, jene in der Wüste, wo sie ihn bedienten, jene bei der Auferstehung. — **34** Es ist ein großes Wunder, daß die Welt und zwar die hochgebildete Welt der Griechen und Römer an einen Gott glaubte, der als Mensch an dem Pfahle des Fluches gestorben. Es ist dieß in Wahrheit einer der Hauptbeweise der Göttlichkeit der Religion Jesu Christi; cf. I. Cor. 1, 18—24.

Caput IV.

1. Spiritus autem manifeste dicit,[1] quia in novissimis temporibus[2] discedent quidam a fide, attendentes spiritibus erroris,[3] et doctrinis daemoniorum,[4] 2. in hypocrisi loquentium[5] mendacium, et cauteriatam habentium suam conscientiam,[6] 3. prohibentium nubere,[7] abstinere a cibis,[8] quos Deus creavit ad percipiendum cum gratiarum actione fidelibus, et iis, qui cognoverunt veritatem. 4. Quia omnis creatura Dei bona est, et nihil rejiciendum quod cum gratiarum actione percipitur: 5. sanctificatur enim per verbum[9] Dei, et orationem. 6. Haec proponens fratribus, bonus eris minister Christi Jesu enutritus verbis fidei, et bonae doctrinae, quam assecutus es. 7. Ineptas autem, et aniles[10] fabulas devita: exerce autem teipsum ad pietatem.[11] 8. Nam corporalis exercitatio,[12] ad modicum utilis est: pietas autem ad omnia utilis est, promissionem habens vitae, quae nunc est, et futurae. 9. Fidelis sermo, et omni acceptione dignus. 10. In hoc enim[13] laboramus, et maledicimur,[14] quia speramus in Deum vivum, qui est Salvator[15] omnium hominum, maxime fidelium. 11. Praecipe haec, et doce. 12. Nemo adolescentiam tuam contemnat:[16] sed exemplum esto fidelium in verbo, in conversatione, in charitate, in fide, in castitate. 13. Dum venio, attende lectioni,[17] exhortationi, et doctrinae. 14. Noli negligere gratiam,[18] quae in te est, quae data est tibi per prophetiam,[19] cum impositione manuum presbyterii.[20] 15. Haec meditare, in his esto: ut profectus tuus manifestus sit omnibus. 16. Attende tibi, et doctrinae: insta in illis. Hoc enim faciens, et teipsum salvum facies, et eos, qui te audiunt.

1) ῥητῶς „ausdrücklich." Der Apostel scheint hier von einer Offenbarung zu reden, die sowohl ihm als Andern zu Theil geworden. — **2**) ἐν ὑστέροις καιροῖς „in späteren Zeiten." — **3**) Die Irrgeister und ohne Zweifel die Dämonen, die umhergehen und suchen, wen sie verführen können. — **4**) Der Apostel versteht darunter die Ketzereien, die nichts Anderes als Ausgeburten des Vaters der Lüge sind. Ueber das enge Verhältniß zwischen den Häretikern und Dämonen spricht schon Irenäus I. 9; II. 57. Vieles enthalten die ausführlichen Lebensgeschichten der Häretiker. Man lese Disputatio de daemoniacis II. 21. von P. Peter Thyräus S. J. — **5**) Alle

Irrlehrer besitzen die Eigenheit, daß sie sich durch Schein und Heuchelei einen Anhang verschaffen. Entweder nehmen sie den Schein frommer Sitten, namentlich der Wohlthätigkeit und Nächstenliebe an, oder sie berufen sich auf Aussprüche der hl. Schrift, die ihnen, weil aus dem Zusammenhange gerissen, vortreffliche Dienste leisten. — **6**) Ihr Gewissen verdammt und verurtheilt sie selber. Sie begehen Verbrechen, über welche sie keine gesuchten Gründe beruhigen können. Theodoret versteht unter dem gebrandmarkten Gewissen jene Verhärtung des sittlichen Gefühles, durch welche das Herz so unempfindlich wird, daß Nichts mehr darauf einwirken kann. — **7**) Der Apostel meint damit die Simonianer und andere Häretiker, in deren Fußstapfen die Manichäer, Marcioniten, Enkratiten eintraten, welche sagten, die Ehen, das Fleisch, der Wein seien nicht vom guten, sondern vom bösen Gott geschaffen und daher als Uebel zu meiden. — **8**) sollte heißen: jubentium abstinere a cibo. Dem hl. Apostel Paulus bleiben öfter solche Worte im Munde, die sich wie von selbst verstehen. Der Kirche feindlich gesinnte Ausleger finden in dieser Stelle ein Argument gegen die katholische Kirche, welche auch den Geistlichen und Mönchen das Heirathen und allen Gläubigen zu gewissen Zeiten das Fleischessen verbietet. Allein sie thun es mit größtem Unrecht. Die Kirche verbietet Niemandem das Heirathen, außer denen, die es Gott freiwillig versprochen haben, nicht zu heirathen. Zu diesen gehören aber die Geistlichen und Mönche. Sie verbietet an gewissen Tagen das Fleischessen, nicht weil das Fleisch etwas Böses wäre, wofür es jene Irrlehrer ausgaben, sondern um den Gläubigen eine Uebung der Abtödtung und Selbstverleugnung zu geben. Es ist dieß von jeher in der kath. Kirche gebräuchlich gewesen, und die Ursachen, dieses Gebot bestehen zu lassen, dauern fort. Wollte die Kirche die Fasttage aufheben, so würde dieß bei allen Frommgesinnten eine üble Stimmung erregen, und jeder vorurtheilsfreie Denker müßte fragen: Gibt denn also die Kirche ihren Kindern keine Wegweisung mehr, sich abzutödten? — **9**) Nach der Auslegung von Chrysostomus und wohl den meisten Andern ist hier Wort Gottes und Gebet als Eins aufzufassen, umsomehr, da das Gebet, welches die Juden und auch die damaligen Christen bei Tisch verrichteten, aus der hl. Schrift, also aus dem Worte Gottes genommen war. Thomas von Aquin meint, man könne hier das Wort Gottes für Christus nehmen, welcher durch das Gebet angerufen wird, oder auch für geistliche Lesung bei Tisch. Schön sagt Chrysostomus hom. 79: „Der Tisch, welcher mit Gebet anfängt und mit Gebet aufhört, wird niemals abnehmen, sondern uns reichlicher als eine Brunnquelle alle Güter bringen." — **10**) s. 1, 4 und Anm. — **11**) πρὸς εὐσέβειαν. Uebe dich immer mehr im Glauben, in der Hoffnung und Liebe gleich einem Kämpfer, der sich täglich übt, um, wenn es zum Wettkampfe kommt, als Sieger hervorzugehen; cf. II. Tim. 2, 23; Tit. 3, 9. — **12**) Die körperliche Uebung, durch welche die Kämpfer sich zum Kampfe auf der Arena vorbereiteten, bringt wenig Nutzen; denn sie verschafft nur einen irdischen Ehrenpreis. Nach der Meinung von Anselmus, Thomas, Bernardus und dem Ambrosiaster redet hier der Apostel von der Uebung des Fastens und andern körperlichen Abtödtungen und sagt, sie nützen nur wenig in Vergleich zu den innern Uebungen der Gottseligkeit. Allein sowohl der Contert ist gegen diese Auslegung als auch der Geist des hl. Apostels, der sich über die so nützliche Abtödtung des Leibes nicht in solcher Weise auszusprechen pflegt. Chrysostomus weist diese Auslegung entschieden ab. — **13**) εἰς τοῦτο γάρ „auf dieses hin" d. h. zu diesem Zwecke. — **14**) καὶ ἀνειδιζόμεθα „und wir lassen uns tadeln." Einige Codd. lesen ἀγωνιζόμεθα „wir kämpfen." — **15**) σωτήρ, wofür eine griech. Handschrift πατήρ liest. — **16**) Zeige einen solchen Ernst, eine solche Frömmigkeit, einen solchen Eifer, daß man dir wegen deiner Jugend keinen Vorwurf machen könne (Chrysostomus). — **17**) Der Apostel meint hier die Lesung des A. T. bei den gottesdienstlichen Versammlungen, die immer der Predigt und dem Opfer vorauszugeben pflegt. Der Ausdruck „Lection" ist bis heute noch geblieben. Jedoch umfaßte die Lection bald nach den Tagen der Apostel, ja vielleicht schon zu ihrer Zeit auch Theile des N. T., namentlich die apostolischen Briefe. — **18**) τοῦ ἐν σοὶ χαρίσματος. So bewährt Timotheus auch war, so unterläßt es der Apostel doch nicht, ihn zu ermahnen. Auch Bewährte können lau werden und allmählich erkalten. — **19**) Unter dieser Prophetie ist entweder die Offenbarung zu verstehen, gemäß welcher Timotheus von Gott zum Priester und Bischof ausersehen 1, 18 und zugleich mit Gnaden ausgestattet worden, oder die Gebete und mystischen Worte, die bei der Ordination eines Bischofs oder Priesters gesprochen werden, da ja das Wort prophetia nach I. Cor. 14, 5 allerdings auch die Bedeutung heiliger Worte und Reden hat. Diese letztere Deutung hat noch den unmittelbaren Zusammenhang mit dem Folgenden für sich, indem der Apostel nämlich sogleich die Ceremonien der Ordination, die Handauflegung, anführt, so daß demnach prophetia das Innere, impositio manuum das Aeußere der Ordination bezeichnet. — **20**) In II. Tim. 1, 6 nennt der Apostel nur die Auflegung seiner Hände, nicht die des Presbyteriums. Allein glaublich war es schon damals Gebrauch, wie noch heute, daß zuerst der weihende Bischof, hernach die anderen Bischöfe und Priester, die zugegen waren, die Hände auflegten.

Caput V.

1. Seniorem ne increpaveris,[1] sed obsecra[2] ut patrem: juvenes, ut fratres: 2. anus, ut matres: juvenculas, ut sorores in omni castitate.[3] 3. Viduas honora,[4] quae vere viduae sunt.[5] 4. Si qua autem vidua filios, aut nepotes habet: discat primum domum suam regere,[6] et mutuam vicem reddere parentibus: hoc enim acceptum est coram Deo. 5. Quae autem vere vidua est, et desolata, speret in Deum, et instet[7] obsecrationibus, et orationibus nocte ac die. 6. Nam quae in deliciis est,[8] vivens mortua est. 7. Et hoc praecipe ut irreprehensibiles sint. 8. Si quis autem suorum,[9] et maxime domesticorum curam non habet, fidem negavit, et est infideli deterior. 9. Vidua eligatur[10] non minus sexaginta annorum, quae fuerit unius viri uxor,[11] 10. in operibus bonis testimonium habens, si filios educavit, si hospitio recepit, si sanctorum pedes lavit, si tribulationem patientibus subministravit, si omne opus bonum subsecuta est. 11. Adolescentiores autem viduas devita: Cum enim luxuriatae fuerint[13] in Christo, nubere volunt: 12. habentes damnationem, quia primam fidem irritam[14] fecerunt; 13. simul autem et otiosae discunt circuire domos: non solum otiosae, sed et verbosae, et curiosae, loquentes quae non oportet. 14. Volo ergo juniores nubere, filios procreare, matresfamilias esse, nullam occasionem dare[15] adversario maledicti gratia. 15. Jam enim quaedam conversae sunt retro satanam. 16. Si quis fidelis[16] habet viduas, subministret illis, et non gravetur Ecclesia: ut iis, quae vere viduae sunt, sufficiat. 17. Qui bene praesunt presbyteri, duplici honore digni habeantur:[17] maxime qui laborant in verbo et doctrina. 18. Dicit enim Scriptura: Non alligabis[18] os bovi trituranti. Et: Dignus est operarius[19] mercede sua. 19. Adversus presbyterum accusationem noli recipere, nisi sub duobus[20] aut tribus testibus. 20. Peccantes coram omnibus argue:[21] ut et ceteri timorem habeant. 21. Testor coram Deo et Christo Jesu, et electis angelis, ut haec custodias sine praejudicio, nihil faciens in alteram partem declinando.[22] 22. Manus cito nemini imposueris,[23] neque communicaveris peccatis alienis. Teipsum castum custodi.[24] 23. Noli adhuc aquam bibere,[25] sed modico vino utere[26] propter stomachum tuum, et frequentes tuas infirmitates. 24. Quorundam hominum peccata manifesta sunt,[27] praecedentia ad judicium:[28] quosdam autem et subsequuntur.[29] 25. Similiter et facta bona manifesta sunt: et quae aliter se habent,[30] abscondi non possunt.

1) *πρεσβυτέρῳ μὴ ἐπιπλήξῃς* „einen Aelteren fahre nicht an.“ Unter den „Aelteren“ ist hier nicht etwa ein Priester zu verstehen, sondern ein älterer Gläubiger, weil sogleich darauf auch die Rede von den alteren Weibern ist. — **2**) *παρακάλει* „ermahne ihn mit milden Worten.“ — **3**) *ἐν πάσῃ ἁγνείᾳ.* Hieronymus ermahnt Nepotian mit den Worten: Solus cum sola secreto et absque arbitrio vel teste non sedeas. — **4**) Mit Recht sagt Hieronymus: Honor in scriptura non tam in salutationibus deferendis quam in eleemosynis ac munerum oblatione sentitur. Der Apostel meint hier vorzüglich die Ehre der Unterstützung und des Unterhaltes, wie aus dem Folgenden ersichtlich ist. — **5**) *τὰς ὄντως χήρας*, d. h. die wahrhaft vereinsamt, verlassen, verarmt sind. — **6**) *μανθανέτωσαν πρῶτον τὸν ἴδιον οἶκον εὐσεβεῖν* „sie sollen (diese Kinder und Enkel) zuerst dem eigenen Hause ihre Liebespflichten erweisen und den Eltern Vergeltung leisten.“ Die Vulgata, Ambrosius, Augustinus, Pelagius und der Ambrosiaster lesen *μανθανέτω*, discat, und machen die Wittwe zum Subject des Satzes. Beide Lesarten geben einen annehmbaren Sinn. Allein die letztere Lesart scheint den Vorzug zu verdienen, weil das, was die erstere will, erst in V. 6 ausgesprochen wird. Der Apostel wollte sicher nicht Eine Pflicht zweimal aussprechen. — **7**) *ἤλπικεν ἐπὶ τὸν θεὸν καὶ προσμένει* „hat

auf den Herrn gehofft und verharrt in der Bitte." Solche wahre Wittwen gaben sich dem Dienste der Kirche hin, oblagen dem Gebete und dem Dienste der Armen und Kranken ꝛc. — **8**) ἡ δὲ σπαταλῶσα „die der Ueppigkeit Ergebene," die stets nur auf Vergnügungen, Prunk und Wohlleben Bedachte. — **9**) Wenn aber Einer (oder vielmehr, wenn eine Wittwe) nicht nur der Ueppigkeit ergeben ist, sondern auch für die eigenen Kinder und Hausgenossen keine Sorge trägt, der hat den Glauben verläugnet und ist schlechter als ein Ungläubiger. Der Grund dieses Ausspruches ist klar; denn ein Christ, der durch die Taufe Kind Gottes, Glied Jesu Christi geworden ist, wird durch ein so verkehrtes Handeln ein Monstrum, so daß er die Reichthümer der Gnade in sich erstickt, und was er längst verabscheut hat, wieder erwählt. — **10**) Hier ist nicht mehr die Rede von der Wittwe im Allgemeinen, sondern von der Wittwe im Besondern, d. h. von jenen Wittwen, die sich dem Dienste der Kirche weihten und einen kirchlichen Stand bildeten als Diakonissinnen; cf. Rom. 16, 1. Sie hatten besonders bei der Taufe der weiblichen Catechumenen mitzuwirken, hatten die Pflege weiblicher Armen und Kranken auf sich, und sorgten für viele andere Angelegenheiten, für deren Besorgung die Männer nicht wohl geeignet waren Epiph. hæres. 79. In diesem Sinne nehmen die Stelle mit Tertullian die meisten neueren Ausleger. Chrysostomus, Ambrosius, Hieronymus u. A. deuten sie auf jene Wittwen, welche als „kirchliche Wittwen" dem Gebete und gottseligen Uebungen oblagen, unter die Obhut des Bischofs gestellt, auf Kosten der Kirche erhalten und in ein eigenes Verzeichniß geschrieben wurden. Cornelius a Lapide nimmt mit gutem Grunde an, daß sich beide Auslegungen vereinigen lassen. Die Kirche sorgte für die armen Wittwen und nahm aus ihrer Zahl diejenigen, die sich zum Diakonissendienste geeignet zeigten. — **11**) Hieronymus schreibt an Salvina: Si communi lege naturæ damnat gentilis vidua omnes voluptates, quid expectandum est a vidua christiana, quæ pudicitiam suam non solum ei dat, qui defunctus est, sed et ei, cum quo regnatura est? — **12**) παραιτοῦ „weise sie zurück" d. i. von der Aufnahme in den kirchlichen Dienst. — **13**) ὅταν γὰρ καταστρηνιάσωσι τοῦ Χριστοῦ „denn wenn sie im Dienste Christi geschwelgt haben." Allioli sagt hier: „Die gute Nahrung und Pflege, die ihnen der geistliche Dienst verschafft, macht sie uppig und träge, so daß sie lieber müßig in den Häusern herumgehen, Klatschereien sich ergeben und allmählich so weltlich gesinnt werden, daß sie Lust zum Heirathen bekommen, ihr Gelübde, ehelos zu bleiben, brechen und sich darum die Verdammniß zuziehen." — **14**) Unter fides versteht hier Chrysostomus den mit Gott und der Kirche geschlossenen Bund oder Vertrag, Epiphanius hæres. II. 48. das Versprechen, Augustinus das Gelübde. Er sagt in Ps. 75.: Quid est: primam fidem irritam fecerunt? Voverunt et non reddiderunt. In diesem Sinne nehmen es auch Theodoret, Ambrosius, Fulgentius u. A., auch das vierte Concil von Carthago c. 104. — **15**) μηδεμίαν ἀφορμὴν διδόναι τῷ ἀντικειμένῳ κοιδορίας χάριν „dem Widersacher keinen Anlaß zu geben zur Schmähung" d. i. gegen die Kirche. Unter Widersacher ist wohl jeder Feind Christi und der Kirche zu verstehen, besonders Satan, der gerne die Gemüther zum Schmähen gegen die Kirche aufregt. — **16**) εἰ τις πιστὸς ἢ πιστή „wenn ein Gläubiger oder eine Gläubige Wittwen hat", d. h. wenn ein vermöglicher Mann oder vermögliches Weib Wittwen im Hause hat, z. B. eine Mutter oder Schwester oder Großmutter . . ., „so versorge er sie genügend." — **17**) Chrysostomus deutet die doppelte Ehre auf doppelte Bezüge des Unterhaltes aus dem Kirchenvermögen oder aus den Opfergaben, weil es gleich darauf heißt: Non alligabis os bovi trituranti. Auch in den apostolischen Constitutionen l. 2. c. 28. heißt es: „Den Priestern, wenn sie sich beständig anstrengen im Vortrage des Wortes Gottes, soll auch ein doppelter Antheil auf die Seite gelegt werden." — **18**) Deut. 25, 4; I. Cor. 9. 9. — **19**) Deut. 24, 14; Matth. 10, 9. — **20**) Wie Niemand mehr Liebe und Ehre von Seiten der frommen Gläubigen genießt, als der Priester, so ist auch Niemand mehr dem Hasse und der Verfolgung der Bösen ausgesetzt, als der Priester. Christus sagt es voraus: „Ihr werdet Allen zum Hasse sein." Darum soll der Bischof, wenn über einen Priester eine Klage vor ihn kommt, ja nicht voreilig Glauben schenken, sondern die Kläger auffordern, zwei oder drei bewährte Zeugen zu stellen. — **21**) Nach der Meinung Einiger spricht hier der Apostel von allen öffentlichen Sündern, seien es Laien oder Cleriker; allein wenn man bedenkt, daß er nach V. 22 von den Priestern redet, so dürfte die Meinung der Neueren, die das Gesagte nur auf die Priester beziehen, mehr Gewicht haben. Coram omnibus heißt dann nichts Anderes, als „vor den übrigen Priestern." — **22**) κατὰ πρόκλισιν „nach parteiischer Zuneigung." — **23**) Nichts fordert mehr Ueberlegung und Prüfung, als die Wahl zum Amte eines Bischofs oder Priesters. Denn sie haben die unsterblichen Seelen zu leiten, die durch das kostbarste Blut Christi erlöset sind. Timotheus soll sich demnach nicht übereilen, wenn er Jemand die Hände auflegen will, um ihn zu ordiniren, sondern ihn wohl prüfen in Bezug auf Einsicht, Fähigkeit, Kenntniß und Wissenschaft, guten Ruf, wahre und ächte Tugend, heiligen Eifer. Der Kirchenrath von Trient sess. 23. verlangt daher die genaue Untersuchung über diese Eigenschaften unter Androhung schwerer Strafen. Einige verstehen hier unter Auflegung der Hände die Wiederaufnahme der Büßer. Allein wenn der Apostel diese gemeint hätte, würde er sich gewiß deutlicher erklärt haben. Deßhalb hat auch diese Stelle keinen namhaften Vertheidiger. — **24**) ἁγνόν, was Theodoret auf Unbeflecktheit von

jeder Sünde und jedem Unrecht deutet, und Augustinus de grat. et lib. arbitr. c. 4. gleichbedeutend mit continue teipsum nimmt. — **23**) Das Wassertrinken ist zwar gesund und heilsam für Geist und Leib, allein es gibt Naturen, denen es bei dem Berufe, dem sie sie obliegen, nicht zuspricht. Wer wenig körperliche Bewegung macht und viel mit Studieren, Reden und anderen Arbeiten eines Seelenhirten zu thun hat, dem verursacht es leicht Magenschwäche, Verstopfungen und Apathie des Unterleibes. Die Ermahnung des Apostels ist daher weise. — **26**) Die starken Weine des Orients werden nicht ohne Mischung mit Wasser genossen. Der Apostel will sagen: „Nimm ein wenig Wein, den du so mit Wasser mischest, daß der Leib die hinlängliche Feuchtigkeit habe." Der Wein mäßig genossen ist eine Lebenswesenz, der Wein unmäßig genossen schadet der Gesundheit, entstellt das schöne menschliche Antlitz und führt zu einem schnellen Tode. Da dieser Vers nicht wohl in den Zusammenhang mit dem Vorausgehenden und Nachfolgenden paßt, so betrachten ihn Einige als eine Randbemerkung, die der Apostel beigefügt habe. — **27**) προδηλος „sind schon vorher bekannt", d. h. es bedarf keiner Nachfrage, keiner Ueberlegung, keiner Berathung. Es handelt sich hier um Weihecandidaten. — **28**) d. h. sind schon verdammt durch das allgemeine Urtheil des Volkes, so daß man weiter kein Urtheil zu fällen braucht. — **29**) Bei Einigen kommen Sünden an den Tag, nachdem bereits Prüfung und Untersuchung vorangegangen und ein Urtheil gefällt worden ist. — **30**) d. h. Jene, die nicht bekannt und mit dem Mantel der Demuth bedeckt sind, werden durch Umfrage und Gottes Fügung offenbar werden.

Caput VI.

1. Quicumque sunt sub jugo[1] servi, dominos suos omni honore dignos arbitrentur, ne nomen Domini et doctrina blasphemetur. 2. Qui autem fideles habent dominos, non contemnant, quia fratres sunt: sed magis serviant, quia fideles sunt et dilecti, qui beneficii participes sunt.[2] Haec doce, et exhortare. 3. Si quis aliter docet, et non acquiescit sanis sermonibus Domini nostri Jesu Christi, et ei, quae secundum pietatem est, doctrinae: 4 superbus est, nihil sciens, sed languens circa quaestiones, et pugnas verborum: ex quibus oriuntur invidiae, contentiones, blasphemiae, suspiciones malae, 5. conflictationes hominum mente corruptorum, et qui veritate privati sunt, existimantium quaestum esse pietatem.[3] 6. Est autem quaestus magnus[4] pietas cum sufficientia. 7. Nihil enim intulimus in hunc mundum: haud dubium quod nec auferre quid possumus. 8. Habentes autem alimenta, et quibus tegamur, his contenti simus. 9. Nam qui volunt divites fieri, incidunt in tentationem, et in laqueum diaboli,[5] et desideria multa inutilia,[6] et nociva quae mergunt homines in interitum, et perditionem. 10. Radix enim omnium malorum[7] est cupiditas: quam quidam appetentes erraverunt a fide, et inseruerunt se doloribus[8] multis. 11. Tu autem o homo Dei haec fuge: sectare vero justitiam, pietatem, fidem, charitatem, patientiam, mansuetudinem. 12. Certa bonum certamen fidei, apprehende vitam aeternam,[9] in qua[10] vocatus es, et confessus[11] bonam confessionem coram multis testibus. 13. Praecipio tibi coram Deo, qui vivificat omnia,[12] et Christo Jesu, qui testimonium reddidit sub Pontio Pilato, bonam confessionem: 14. ut serves mandatum[13] sine macula, irreprehensibile usque in adventum Domini nostri Jesu Christi, 15. quem suis temporibus ostendet beatus et solus potens, Rex regum, et Dominus dominantium: 16. qui solus habet immortalitatem,[14] et lucem inhabitat inaccessibilem:[15] quem nullus hominum vidit, sed nec videre potest: cui honor et imperium sempiternum: Amen. 17. Divitibus hujus saeculi praecipe non sublime sapere, neque sperare in incerto divitiarum, sed in Deo vivo (qui praestat nobis omnia abunde ad fruendum)

18. bene agere, divites fieri in bonis operibus, facile tribuere, communicare, 19. thesaurizare sibi fundamentum bonum in futurum, ut apprehendant veram vitam. 20. O Timothee, depositum custodi,[16] devitans profanas vocum[17] novitates, et oppositiones falsi[18] nominis scientiae, 21. quam quidam promittentes, circa fidem exciderunt. Gratia tecum. Amen.

1) Eph. 6, 5. — **2**) d. h. welche an den Segnungen des Christenthums theilnehmen. — **3**) Wer durch die Frömmigkeit, durch den geistlichen Unterricht, durch die Seelsorge Gewinn erwerben will, gleicht einem Menschen, der zwei Herrn dient. — **4**) Wohl ist die wahre Frömmigkeit ein Gewinn, aber kein Geldgewinn, sondern ein Tugendgewinn, ein Seelengewinn, ein Gewinn für die Ewigkeit, ein Gewinn, bei dem sich der Mensch mit Wenigem begnügt und zufrieden ist, wenn er nur soviel hat, daß er sich nähren und kleiden kann. — **5**) Der Beisatz: τοῦ διαβόλου kommt nur in den Codd. D.* F. G. vor, versteht sich aber von selbst, denn, wer legt die Fallstricke als der Teufel? — **6**) ἀνοήτους „unsinnige." — **7**) cf. Eccli. 10. 15. — **8**) καὶ ἑαυτοὺς περιέπειραν ὀδύναις πολλαῖς „und sich selbst mit vielen Weben durchstochen haben." — **9**) d. h. ergreife das Leben in Christo mit solchem Eifer, daß es dir jetzt schon ewiges Leben sei, Kampfpreis nämlich für Alles, was du um Christi Willen gethan; cf. I. Cor. 9, 25; Hebr. 12, 1; I. Pet. 5, 10. — **10**) εἰς ἣν. — **11**) Es ist hier wohl nicht das Glaubensbekenntniß, das bei der Taufe abgelegt wird, zu verstehen, wie Chrysostomus dafür hält, sondern vielmehr jenes, welches der zum Bischof oder Priester zu Ordinirende abzulegen hat, und womit zugleich das Bekenntniß der Treue und des Gehorsams verbunden ist. Chrysostomus hält dafür, man könne darunter auch das öffentliche und standhafte Bekenntniß verstehen, welches Timotheus bei dem gegen Paulus erregten Aufruhr in Ephesus abgelegt habe. — **12**) d. h. der auch die Todten wieder lebendig macht. — **13**) zu wahren die Vorschriften und Gebote, die dir als Bischof obliegen. — **14**) d. h. der aus und durch sich selbst unsterblich ist; nicht, wie die Menschen und Engel, durch Verleihung von Seite Gottes. Augustinus versteht unter der Unsterblichkeit Gottes die Unveränderlichkeit, die kein erschaffenes Wesen mit ihm theilt. Alles, was erschaffen ist, ändert sich beständig, nimmt zu oder nimmt ab und geht so in eine andere Beschaffenheit über, was eine Art Tod ist. Die Aerzte sagen, in jedem Menschen erneuern sich alle Bestandtheile des Leibes während zehn Jahren so ganz und gar, daß Nichts vom Alten übrig bleibe, als etwa die Zähne. Darum sagt Bernardus s. 81. in Cant.: Omne enim quod mutatur, dum de uno ad aliud transit esse, quodammodo necesse est moriatur quod est, ut esse incipiat, quod non est. Einige glauben, der hl. Apostel ziele hier auf Simon Magus, welcher nebst Gott auch andere Mächte und Kräfte aus sich selbst die Unsterblichkeit besitzen läßt. — **15**) Dieses Licht ist nichts Anderes, als die Herrlichkeit des göttlichen Wesens, die kein erschaffenes Wesen vollkommen zu schauen vermag und eben deßhalb „unnahbar" heißt. Wir Menschen können nicht einmal diesen Erdenkörper, den wir bewohnen, durchschauen und wissen nicht, was er in seinem Innern birgt; noch weniger können wir die Himmelskörper durchschauen; am allerwenigsten aber jenes unendliche Wesen, welches Himmel und Erde geschaffen hat. Wer Gottes Herrlichkeit durchschauen wollte, müßte Gott selbst sein; cf. Joan. 1, 18; 4, 12. — **16**) τὴν παραθήκην (παρακαταθήκην) φύλαξον „bewahre die hl. Heilslehre, die dir anvertraut worden ist," wie einen kostbaren Schatz, an dem Nichts geändert, Nichts weg- und Nichts hinzugethan werden darf. — **17**) ἐκτρεπόμενος τὰς βεβήλους κενοφωνίας „weise zurück die heillosen Eitelworte." Die Vulgata las: καινοφωνίας, welcher Lesart auch Irenäus, Tertullian, Chrysostomus, Athanasius u. A. folgten. Beide Lesarten geben auf Eines hinaus. Der Apostel will, daß man bei Behandlung der Glaubenslehren sich keiner weltlichen, eitlen, neuerfundenen Worte bediene, durch welche der Kern der Wahrheit Schaden leiden könnte. Er ist jedoch weit davon entfernt, jedes neue Wort absolut zu verbieten. Wenn sich Widersprüche gegen den Glauben erheben, erfordert es oft die Noth, sich neuer Worte zum bessern Verständnisse der Wahrheit zu bedienen. Paulus selbst bedient sich oft solcher Worte, die man weder im Evangelium, noch in den andern Schriften der Apostel findet. So sah sich auch die Kirche gezwungen, neue Worte einzufügen, z. B. Trinitas, ὁμοούσιος, missa, transsubstantiatio. — **18**) καὶ ἀντιθέσεις τῆς ψευδωνύμου γνώσεως „und Gegenbehauptungen von Seiten der fälschlich sogenannten Erkenntniß." Der Apostel hat hier die Gnostiker im Auge, die sich rühmten, allein das Wahre zu erkennen, und jene verachteten, die an eine geoffenbarte, unveränderlich zu bewahrende Lehre glaubten. Sie setzten, wie heut zu Tage, die Lehrer der reinen Wissenschaft, dem Glauben (πίστις) die Erkenntniß (γνῶσις) entgegen und meinten, wer die Erkenntniß habe, bedürfe des Glaubens nicht.

EPISTOLA BEATI PAULI APOSTOLI AD TIMOTHEUM SECUNDA.

Einleitung.

1) Paulus befand sich, als er diesen Brief schrieb, zu Rom in Gefangenschaft, woselbst ihn alle Treuen verlassen und bei seiner ersten Verantwortung Niemand für ihn das Wort ergriffen, Gott aber ihn dennoch aus dem Rachen des Löwen befreit hatte 4, 16. Einige, besonders Neuere, halten mit Baronius dafür, der Brief sei in der ersten Gefangenschaft und zwar bald nach der Ankunft in Rom geschrieben worden; allein mit Eusebius nimmt der größere Theil der älteren und neueren Ausleger an, er sei in der zweiten Gefangenschaft und zwar nicht lange vor seinem Tode geschrieben worden, da der Apostel 4, 6 sich geradezu ausspricht: „Ich werde schon geopfert und die Zeit meiner Auflösung ist nahe."

2) Diejenigen, welche nur von Einer Gefangenschaft des Apostels in Rom wissen wollen, durften wohl jene Stelle 4, 13 gegen sich haben, wo der Apostel sagt: „Den Mantel den ich zu Troas bei Carpus gelassen habe, nimm mit dir, wenn du kommst." Es folgt aus diesen Worten, daß der Apostel vor kurzer Zeit in Troas gewesen sei.

Eine kurze Zeit aber konnte es nicht vor der ersten Gefangenschaft gewesen sein, da er schon in Palästina allein zwei Jahre gefangen gewesen war.

3) Der Inhalt beschränkt sich zumeist auf Ermahnungen, weniger auf Belehrungen. Nach dem vorausgeschickten Segenswunsche und Danke ermahnt Paulus seinen geliebten Jünger zur Erneuerung der bei der Weihe empfangenen Gnaden und zur Festhaltung an der bl. Hinterlage, woran er eine Episode von einigen untreuen und treuen Jüngern knüpft c. 1. Er ermuntert ihn sodann zum Kampfe, zur Arbeit und zum Leiden und weist ihn auf seine Person als Vorbild hin c. 2. Er warnt ihn vor allen irdischen Bestrebungen und Gelüsten, vor eitlem Gezänke, macht ihn aufmerksam auf kommende gefährliche Zeiten, die er ihm sehr graphisch vor Augen hält c. 3. und ermahnt ihn zum beständigen Eifer im Verkünden des Wortes Gottes.

An diese Mahnungen knüpft er dann Berichte von seiner eigenen Person und seinen Jüngern, sowie Aufträge und Grüße.

4) Den Brief kennen schon die ältesten Väter und Kirchenschriftsteller, namentlich Ignatius Eph. c. 2., Irenäus adv. hæres. III. 3., Clemens von Alexandrien stromat. IV. 7., Tertullian de præscript. c. 25. Es kann daher über seine Aechtheit kein Zweifel sein. Nur einige gnostische Secten wollen Nichts von diesem Schreiben aus leicht begreiflichen Gründen wissen; cf. Orig. in Matth. tract. 35; Hier. in ep. ad. Philem.

Caput I.

1. Paulus Apostolus Jesu Christi per voluntam Dei, secundum promissionem vitae, quae est in Christo Jesu: 2. Timotheo carissimo filio,[1] gratia, misericordia, pax a Deo Patre, et Christo Jesu Domino nostro.

3. Gratias ago Deo, cui servio a progenitoribus in conscientia pura, quod sine intermissione[2] habeam tui memoriam in orationibus meis, nocte ac die 4. desiderans te videre, memor lacrymarum tuarum,[3] ut gaudio implear, 5. recordationem accipiens ejus fidei, quae est in te non ficta, quae et habitavit primum in avia tua Loide, et matre tua Eunice, certus sum autem quod et in te. 6. Propter quam causam admoneo te ut resuscites gratiam Dei, quae est in te per impositionem manuum mearum. 7. Non enim dedit nobis Deus spiritum timoris:[4] sed virtutis, et dilectionis, et sobrietatis.[5] 8. Noli itaque erubescere testimonium Domini nostri, neque me vinctum ejus: sed collabora[6] Evangelio secundum virtutem Dei: 9. qui nos liberavit, et vocavit vocatione sua sancta,[7] non secundum opera nostra, sed secundum propositum suum, et gratiam, quae data est nobis in Christo Jesu ante tempora saecularia. 10. Manifestata est autem nunc per illuminationem[8] Salvatoris nostri Jesu Christi, qui destruxit quidem mortem, illuminavit[9] autem vitam, et incorruptionem[10] per Evangelium: 11. in quo positus sum[11] ego praedicator, et Apostolus, et magister Gentium. 12. Ob quam causam etiam haec patior, sed non confundor. Scio enim cui credidi, et certus sum quia potens est depositum meum servare[12] in illum diem. 13. Formam habe sanorum[13] verborum, quae a me audisti in fide, et in dilectione in Christo Jesu. 14. Bonum depositum[14] custodi per Spiritum sanctum, qui habitat in nobis. 15. Scis hoc, quod aversi sunt a me omnes, qui in Asia sunt,[15] ex quibus est Phigellus, et Hermogenes. 16. Det misericordiam Dominus Onesiphori domui:[16] quia saepe me refrigeravit, et catenam meam non erubuit: 17. sed cum Romam venisset, solicite me quaesivit, et invenit. 18. Det illi Dominus invenire misericordiam a Domino in illa die. Et quanta Ephesi ministravit mihi, tu melius nosti.

1) ἀγαπητῷ τέκνῳ. — **2**) ὡς ἀδιάλειπτον „gleichwie ich unablässig deiner gedenke." — **3**) Der Apostel nennt hier die Thränen, welche Timotheus beim letzten Abschiede vergossen, und die ihm immer noch wie kostbare Perlen am Herzen lagen. — **4**) δειλίας „der Verzagtheit." Allioli vermuthet, Timotheus sei furchtsam und deßhalb minder wirksam in seinem Amte geworden. — **5**) καὶ σωφρονισμοῦ „und der Besonnenheit." Ein Seelenhirt ist wie ein Steuermann, der niemals außer Fassung kommt und sich hütet, den ersten Eindrücken zu folgen. — **6**) ἀλλὰ συγκακοπάθησον „sondern leide mit für das Evangelium." — **7**) d. h. der uns zur Heiligkeit berufen hat. — **8**) διὰ τῆς ἐπιφανείας „durch die Erscheinung U. H. J. Chr." — **9**) φωτίσαντος „der an das Licht gebracht das Leben." — **10**) I. Cor. 15, 53. — **11**) Gal. 2, 7; Eph. 3, 7. — **12**) Nach Theophylactus und Anselmus, sowie nach den meisten Auslegern ist unter dieser Hinterlage der Schatz der apostolischen Predigten, Arbeiten und Leiden zu verstehen, die der Apostel vor dem Herrn aufweisen konnte. Thomas versteht die Gabe der Bebarrlichkeit darunter, die dem Apostel von Gott verliehen worden; Theodoret die Gnade überhaupt, die ihm von Gott verliehen worden; Chrysostomus theils den Glauben und die Predigt, die ihm Gott anvertraut, theils die Gläubigen, die er seinen Händen übergeben hat. — **13**) ὑποτύπωσιν ἔχε ὑγιαινόντων λόγων . . . behalte das Vorbild der gesunden Worte, die du von mir gehört hast, durch festen Glauben und inbrünstige Liebe, die in Christus Leben und Bestand hat. — **14**) I. Tim. 6, 20. — **15**) Chrysostomus und mit ihm die meisten Ausleger verstehen darunter nur jene Asiaten, die in Rom sich aufhielten und statt sich als treue Helfer zu verhalten, dem Apostel untreu wurden; cf. I. Cor. 16, 19. Die hier Genannten sind sonst nicht weiter bekannt. Tertullian setzt jedoch de resurr. carn. 24. den Hermogenes unter jene Häretiker, welche die Auferstehung des Fleisches läugneten. — **16**) Onesiphorus war vermuthlich aus Ephesus, weil 4, 19 sein Haus als solches genannt ist, welches Timotheus grüßen soll. Da der Apostel nur des Hauses, nicht der Person erwähnt, so nehmen Estius und Grotius mit Grund an, daß er bereits gestorben sei. Der Wunsch des Apostels kann sonach zugleich als eine Fürbitte für den Verstorbenen gelten. Die griech. Menäen führen einen Onesiphorus als Bischof von Colophon am 29. April und einen andern als Bischof von Cäsaräa am 26. Nov. auf. Bei Ado und anderen lateinischen Martyrologisten findet sich sein Name am 6. September. Baronius nennt ihn Martyrer.

Caput II.

1. Tu ergo fili mi[1] confortare in gratia, quae est in Christo Jesu: 2. et quae audisti a me per multos testes, haec commenda fidelibus hominibus, qui idonei erunt et alios docere. 3. Labora[2] sicut bonus miles Christi Jesu. 4. Nemo militans Deo implicat se negotiis saecularibus:[3] ut ei placeat, cui se probavit.[4] 5. Nam et qui certat in agone, non coronatur nisi legitime certaverit.[5] 6. Laborantem agricolam oportet[6] primum de fructibus percipere. 7. Intellige quae dico: dabit enim tibi Dominus in omnibus intellectum. 8. Memor esto[7] Dominum JESUM CHRISTUM resurrexisse a mortuis ex semine David, secundum Evangelium meum, 9. in quo laboro usque ad vincula, quasi male operans:[8] sed verbum Dei non est alligatum. 10. Ideo omnia sustineo propter electos,[9] ut et ipsi salutem consequantur, quae est in Christo Jesu, cum gloria caelesti.[10] 11. Fidelis sermo: Nam si commortui[11] sumus, et convivemus: 12. si sustinebimus, et conregnabimus: si negaverimus,[12] et ille negabit nos: 13. si non credimus, ille fidelis permanet, negare seipsum non potest. 14. Haec commone: testificans coram Domino. Noli contendere verbis:[13] ad nihil enim utile est, nisi ad subversionem audientium. 15. Solicite cura teipsum probabilem[14] exhibere Deo, operarium inconfusibilem,[15] recte tractantem[16] verbum veritatis: 16. Profana autem, et vaniloquia devita: multum enim proficiunt[17] ad impietatem: 17. et sermo eorum ut cancer serpit:[18] ex quibus est Hymenaeus,[19] et Philetus, 18. qui a veritate exciderunt, dicentes resurrectionem esse jam factam,[20] et subverterunt quorundam fidem. 19. Sed firmum fundamentum Dei[21] stat, habens signaculum hoc:[22] Cognovit Dominus qui sunt ejus, et discedat ab iniquitate omnis, qui nominat nomen Domini. 20. In magna autem domo[23] non solum sunt vasa aurea, et argentea, sed et lignea, et fictilia: et quaedam quidem in honorem, quaedam autem et contumeliam. 21. Si quis ergo emundaverit se ab istis,[24] erit vas in honorem sanctificatum, et utile Domino ad omne opus bonum paratum. 22. Juvenilia autem desideria fuge,[25] sectare vero justitiam, fidem, spem, charitatem, et pacem cum iis, qui invocant Dominum de corde puro. 23. Stultas autem, et sine disciplina quaestiones devita: sciens quia generant lites. 24. Servum autem Domini non oportet litigare: sed mansuetum esse ad omnes, docibilem, patientem, 25. cum modestia corripientem eos, qui resistunt veritati:[26] nequando[27] Deus det illis poenitentiam ad cognoscendam veritatem, 26. et resipiscant a diaboli laqueis, a quo captivi tenentur ad ipsius voluntatem.

1) τέκνον μου, mein Kind! — 2) κακοπάθησον „trage die Strapazen," — 3) ταῖς τοῦ βίου πραγματείαις „in die Geschäfte des Lebens" d. h. in die mancherlei Sorgen des irdischen Lebens. Deßhalb verbieten es auch die kirchlichen Canones den Geistlichen, weltliche Aemter und Geschäfte auf sich zu nehmen. Ein Seelsorger, der sich das Heil seiner Schaafein angelegen sein läßt, hat genug mit diesen zu thun. — 4) τῷ στρατολογήσαντι „dem Heerführer." — 5) Da es eine so große Ehre war, im öffentlichen Wettkampfe den Preis zu erlangen, so trugen die Obrigkeiten Sorge, daß alle Gelegenheit, diesen Preis durch Hinterlist zu erlangen, abgeschnitten wurde, und gaben deßhalb strenge Vorschriften über das Verhalten beim Kampfe. Wer sie nicht beobachtete, hatte keinen Anspruch auf den Preis. So dürfen denn auch der Bischof und der Priester nicht nach Willkür in ihrem Amte verfahren, sondern müssen sich an die bestehenden Vorschriften halten. Sie müssen arbeiten und kämpfen, sagt Calmet, in ecclesia, cum ecclesia, ecclesiæ jussu, ex Christi Jesu et Apostolorum institutis. Ein alter Aucter deutet hier legitime auf

die Beharrlichkeit bis an das Ende und sagt: Non est igitur magnum, inchoare quod bonum est, sed consummare, hoc solum perfectum est (sermo 8. ad fratres in eremo). — **6**) Einige Neuere finden mit Erasmus ein Hyperbaton in dieser Rede und deuten: Der Landmann muß zuerst arbeiten, ehe er an den Früchten Antheil nimmt. Allein mit Theodoret, Ambrosius und Augustinus nehmen die Meisten den Sinn einfach, wie er liegt: Der arbeitende Landbauer ist der Erste, in dessen Hände die Früchte kommen. Der Herr des Ackers bekommt erst später, was ihm gebührt. Arbeite also nur, Timotheus! so wirst du auch die erste Frucht der Arbeit haben. Nach der Meinung von Augustinus begegnet hier Paulus der Einwendung, welche Timotheus machen konnte: „Wenn ich nun gar Nichts annehme, als nur das Geistliche, wovon werde ich dann zu leben haben?" — **7**) *μνημόνευε Ἰησοῦν Χριστὸν ἐγηγερμένον ἐκ νεκρῶν.* In Jesus dem Auferstandenen liegt all' unsere Hoffnung, unser Trost, unsere Freude, weil er uns zeigt, daß den Beschwerden, dem Elend, dem Tode eine immerwährende Seligkeit folgt. — **8**) *ὡς κακοῦργος* „wie ein Uebelthäter." Petrus und Paulus lagen im mamertinischen Gefängnisse, dem schlimmsten und gefürchtetsten Gefängnisse der Stadt Rom. — **9**) Der Apostel sagt, er leide gerne Alles, um den Gläubigen als Vorbild zu dienen und ihnen durch Aufopferung seiner Leiden Gnade von Gott zu erflehen. Unter electi sind hier, wie an mehreren anderen Stellen der paulinischen Briefe, alle Christen zu verstehen, nicht bloß jene, die wirklich das Heil erlangen. — **10**) *μετὰ δόξης αἰωνίου.* — **11**) cf. Rom. 6, 3–8; 8, 17. — **12**) cf. Matth. 7, 23; 10, 32. — **13**) *μὴ λογομαχεῖν εἰς οὐδὲν χρήσιμον, ἐπὶ καταστροφῇ τῶν ἀκουόντων.* Die Griechen liebten den Wortstreit ebenso, wie das Kämpfen mit der Faust auf dem Kampfplatze. Es machte ihnen Vergnügen, wenn sich die Streitenden durch allerlei Spitzfindigkeiten in die Enge trieben, und es endlich Einem gelang, den Andern zum Schweigen zu bringen. Dieser Character verläugnete sich selbst bei den religiösen Zusammenkünften nicht, wo unruhige Köpfe mit allerlei Meinungen hervorrückten und sich mit denen, die ihnen widersprachen, in Streit einließen. Allein wer sieht nicht, daß dergleichen Streitreden für solche Zusammenkünfte sich nicht ziemen? — **14**) *δόκιμον* „bewährt." — **15**) *ἀνεπαίσχυντον,* was nach der Meinung von Chrysostomus soviel heißt als: „der sich nicht schämt, das Evangelium überall zu predigen, koste es ihm auch das Leben." Nach Andern bedeutet es: „der sich über Nichts zu schämen hat, sondern Allen Rede stehen kann;" cf. Phil. 1, 20. — **16**) *ὀρθοτομοῦντα.* Der Apostel scheint diesen bildlichen Ausdruck von den Speisemeistern genommen zu haben, welche die Speise zertheilten und Jedem nach Gebühr vorlegten. Denn der Verkündiger des göttlichen Wortes hat ja eben dieses Wort wie eine Speise aus dem Himmel den heilsbegierigen Seelen zuzurichten und vorzulegen. — **17**) *ἐπὶ πλεῖον γὰρ προκόψουσιν ἀσεβείας* „denn sie dienen zur Mehrung der Bosheit, oder der Gottlosigkeit." — **18**) Wie die *γάγγραινα* (der Krebs) allmählich den gesunden Organismus des Leibes zersetzt und einer entsetzlichen Fäulniß überantwortet, so thut es die eitle, falsche, häretische Lehre. — **19**) I. Tim. 1, 20. — **20**) Da die falschen Gnostiker die Körperwelt als das Erzeugniß gottfeindlicher Mächte betrachten, so galt ihnen eine Auferstehung der Leiber nicht als eine erwünschte Sache. Da jedoch alle Apostel diese Auferstehung als eine Grundwahrheit behandelten, so konnten sie nicht Umgang davon nehmen, und nahmen daher ihre Zuflucht zu der Behauptung, sie sei schon durch die Wiedergeburt im Geiste geschehen (Tertull. de resurr. und Thomas). Nach Theophylactus verstanden die Gnostiker unter der bereits geschehenen Auferstehung die alljährige Erneuerung der Natur durch den Kreislauf der Sonne; nach Epiphanius, Theodoret u. A. die Fortpflanzung des menschlichen Geschlechtes, vermöge deren der Vater im Sohne wieder erstehe. — **21**) Der Abfall der Irrgeführten ist zwar bedauerlich; aber sie soll Niemandem Bedenklichkeiten verursachen, gleich als ginge die durch Christus gestiftete Kirche allmählich unter. Denn Gott hat einen festen Grund gelegt. Welches ist nun dieser Grund? Nach Ambrosius ist es die Verheißung, die Gott durch die Propheten gegeben, die Menschen zu erlösen und selig zu machen; nach Theodoret der Glaube, der die Hoffnung der Auferstehung zum Siegel hat; nach Chrysostomus, Augustinus, Thomas die Prädestination, oder vielmehr die Masse der Prädestinirten, die als ein festes, unzerstörbares, auf Felsen gebautes Haus allen Stürmen trotze. — **22**) Wie jeder Grund- und Eckstein entweder eine Aufschrift hat oder in seinem Innern eine Urkunde birgt, die den Zweck, die Zeit, den Urheber des Baues, den Bauherrn benennt, und sowie jedes Gebäude, das eine öffentliche Auctorität hat, durch Inschriften und Embleme bemerkbar gemacht wird, so ist auch die Masse der Prädestinirten mit zwei Siegeln oder Aufschriften bezeichnet, deren erste lautet: „Der Herr kennt jene, welche sein sind," die zweite: „Absteben soll von der Ungerechtigkeit Jeder, der den Namen des Herrn nennt." Obwohl nun Niemand die Masse der Prädestinirten, ja nicht einmal einen Einzigen erkennt, so sind diese Aufschriften doch wichtig für Alle, denn die erste belehrt sie, daß es Auserwählte gibt, und daß es sich Gott allein vorbehalten hat, sie zu kennen; die zweite belehrt sie, daß man, um auserwählt zu sein, von Ungerechtigkeit frei sein müsse. Der Apostel Petrus II. 1, 10 sagt: Satagite ut per bona opera certam vestram vocationem et electionem faciatis; hæc enim facientes non peccabitis aliquando. — **23**) Das große Haus ist die katholische Kirche, die Gefäße sind die Glieder, und zwar die goldenen und silbernen die tugendhaften; die hölzernen und irdenen die sündhaften. Augustinus versteht unter den hölzernen und irdenen die Häretiker. Als Getaufte gehören sie immer noch zur Kirche, wenn auch von

ihren Gnaden ausgeschlossen. — **24**) ἀπὸ τούτων. Man kann darunter das Böse, den Irrthum nämlich und die Sünde, oder auch die Bösen, die Häretiker und die Lasterhaften verstehen. — **25**) Chrysostomus versteht unter diesen „jugendlichen Begierden" den Leichtsinn, die Neigung zu gutem Essen und Trinken, zum andern Geschlechte, das stürmische Wesen und Anderes, was gemeinhin dem jugendlichen Character eigen ist. Allein da Timotheus in der Schule Christi schon große Fortschritte gemacht hatte, so scheint hier nach der Meinung Anderer die Mahnung nur in einem beschränkten Sinne genommen werden zu müssen. Der Apostel, sagen sie, warne Timotheus nur vor Ehrsucht und Eitelkeit, die selbst gelehrten und tugendhaften Männern mehr oder weniger noch anhange. — **26**) ἀντιδιατιθεμένους „die das Gegentheil sagen, die widersprechen." — **27**) μήποτε „vielleicht daß Gott ihnen Buße gewähre."

Caput III.

1. Hoc autem scito, quod in novissimis diebus instabunt tempora periculosa:[1] 2. erunt homines seipsos amantes, cupidi,[2] elati, superbi, blasphemi, parentibus non obedientes, ingrati, scelesti, 3. sine affectione, sine pace, criminatores, incontinentes, immites, sine benignitate, 4. proditores, protervi, tumidi, et voluptatum amatores magis quam Dei: 5. habentes speciem quidem pietatis, virtutem autem ejus abnegantes. Et hos devita: 6. ex his enim sunt, qui penetrant domos, et captivas ducunt mulierculas[3] oneratas peccatis, quae ducuntur variis desideriis: 7. semper discentes,[4] et numquam ad scientiam veritatis pervenientes. 8. Quemadmodum autem Jannes, et Mambres[5] restiterunt Moysi: ita et hi resistunt veritati, homines corrupti mente, reprobi[6] circa fidem, 9. sed ultra non proficient: insipientia enim eorum manifesta erit omnibus, sicut et illorum fuit. 10. Tu autem assecutus es[7] meam doctrinam, institutionem, propositum, fidem, longanimitatem, dilectionem, patientiam, 11. persecutiones, passiones: qualia mihi facta sunt[8] Antiochiae, Iconii, et Lystris: quales persecutiones sustinui, et ex omnibus eripuit me Dominus. 12. Et omnes, qui pie volunt[9] vivere in Christo Jesu, persecutionem patientur. 13. Mali autem homines, et seductores[10] proficient in pejus,[11] errantes, et in errorem mittentes. 14. Tu vero permane in iis, quae didicisti, et credita sunt tibi: sciens a quo didiceris: 15. et quia ab infantia sacras litteras nosti, quae te possunt instruere ad salutem, per fidem, quae est in Christo Jesu. 16. Omnis scriptura[12] divinitus inspirata utilis est ad docendum, ad arguendum, ad corripiendum, ad erudiendum in justitia: 17. ut perfectus sit homo Dei,[13] ad omne opus bonum instructus.

1) καιροὶ χαλεποί· I. Thess. 4. 15. Schwere Zeiten werden dann eintreffen, wenn alle Harmonie aufhört, Parteien sich erheben und eine die andere bedrängen. — **2**) φιλάργυροι „geldgierig." — **3**) αἰχμαλωτίζοντες· sie nehmen durch ihre süßlichen Reden und practischen Kunstgriffe nichtsnutzige Weiber so ein, daß sie sich ihnen gefangen geben und sie entweder zu Werkzeugen ihrer Lust oder ihres Strebens, falsche Lehre zu verbreiten, gebrauchen. Cyprianus sagt: Mirum negotium! Mulieres ad omnia delicatæ, ad vitiorum sarcinas fortiores sunt viris. Hieronymus zeigte in seinem Briefe an Ctesiphon, daß alle Häretiker durch Weiber ihre Lehren auszubreiten gesucht haben. — **4**) Dieß ist von den Weibern gesagt, wie aus dem griech. Texte hervorgeht. Sie lernen immer, aber kommen nicht zur Wahrheit, weil sie in der Schule des Irrthums, nicht der Wahrheit lernen. — **5**) In dem größeren Theile der griech. Codd. heißt es Ἰαμβρῆς statt Μαμβρῆς. Man findet diese Namen sonst nicht in der hl. Schrift, wohl aber in den chaldäischen Targumim und im Thalmud, auch in Plinius und dem Neupythagoräer Numenius, wovon bei Origenes. Sie waren nach der Ueberlieferung von fürstlicher Herkunft und Meister des ägyptischen Zauberwesens; cf. Exod. 7, 11. — **6**) ἀδόκιμοι „nicht probehaltig, ohne

Bewährung." — **7**) *παρηκολούθηκας* „du aber haſt treu befolgt meine Lehre, oder du haſt treu zu mir gehalten in der Lehre . ." — **8**) Act. 13, 45–50; 14, 1–18. — **9**) Man wendet gegen dieſen Ausſpruch ein, daß es ja doch viele Fromme gebe, die keine Verfolgung leiden. Allein es handelt ſich hier nicht um große Verfolgungen, wie ſie die Chriſten von Heiden und Juden zu leiden hatten, ſondern um jede Art der Anfeindung und Beeinträchtigung. Einer ſolchen aber entgeht keiner, der wahrhaft fromm leben will Matth. 10, 22; Joan. 15. 20; Gal. 2, 19. Chryſoſtomus verſteht hier unter Verfolgung jede Art der Beſchwerden, Weheu, Aengſten und Widerwärtigkeiten. Auguſtinus rechnet in Ps. 127. darunter auch die Verſuchungen von Seite des Teufels. — **10**) *γόητες* „Zauberer, Gaukler, Verführer." — **11**) *προκόψουσιν ἐπὶ τὸ χεῖρον* „werden voranſchreiten zum Schlimmeren. — **12**) Im Griechiſchen lieſt man vor utilis die Partikel *καί*. Der hl. Apoſtel meint hier die Schriften des A. T.; was er aber von ihnen ſagt, gilt noch weit mehr von den Schriften des N. T., in welchen ſich die Fülle der Wahrheit ergießt. — **13**) Die hl. Schrift dient dem von Gott erwählten Lehrer und Hirten, daß er als vollkommener Amtsführer ſich zeige, der zu jedem guten Werke ausgeſtattet iſt. Ein Seelenhirt ohne Schriftkunde wird ſich immer viele Blößen geben und mehr oder weniger als Mann erſcheinen, der ſeinem Amte nicht vollkommen gewachſen iſt. Wer aber mit der Schrift vertraut geworden, der hat dadurch für ſich gewonnen und für Andere; er ſteht als Meiſter da, der aus ſeinem Schatze Altes und Neues hervornimmt.

Caput IV.

1. Testificor[1] coram Deo, et Jesu Christo, qui judicaturus est vivos, et mortuos, per adventum ipsius,[2] et regnum ejus: 2. praedica verbum, insta[3] opportune, importune: argue, obsecra, increpa in omni patientia, et doctrina.[4] 3. Erit enim tempus, cum sanam doctrinam non substinebunt, sed ad sua desideria coacervabunt sibi magistros, prurientes auribus,[5] 4. et a veritate quidem auditum avertent, ad fabulas autem convertentur. 5. Tu vero vigila,[6] in omnibus labora,[7] opus fac Evangelistae, ministerium tuum imple. Sobrius esto. 6. Ego enim jam delibor,[8] et tempus resolutionis meae instat. 7. Bonum certamen certavi,[9] cursum consummavi, fidem servavi. 8. In reliquo reposita est mihi corona[10] justitiae, quam reddet mihi Dominus in illa die justus judex: non solum autem mihi, sed et iis, qui diligunt adventum ejus.[11] Festina ad me venire cito. 9. Demas[12] enim me reliquit, diligens hoc saeculum, et abiit Thessalonicam: 10. Crescens[13] in Galatiam,[14] Titus in Dalmatiam. 11. Lucas est mecum solus. Marcum assume,[15] et adduc tecum: est enim mihi utilis in ministerium. 12. Tychicum autem misi[16] Ephesum. 13. Penulam,[17] quam reliqui Troade apud Carpum,[18] veniens affer tecum, et libros, maxime autem membranas.[19] 14. Alexander aerarius[20] multa mala mihi ostendit:[21] reddet illi Dominus secundum opera ejus: 15. quem et tu devita: valde enim restitit verbis nostris. 16. In prima mea defensione[22] nemo mihi affuit, sed omnes[23] me dereliquerunt: non illis imputetur. 17. Dominus autem mihi astitit, et confortavit me, ut per me praedicatio impleatur,[24] et audiant omnes Gentes: et liberatus sum de ore Leonis.[25] 18. Liberavit me Dominus[26] ab omni opere malo:[27] et salvum faciet in regnum suum caeleste, cui gloria in saecula saeculorum. Amen. 19. Saluta Priscam, et Aquilam,[28] et Onesiphori domum.[29] 20. Erastus[30] remansit Corinthi. Trophimum[31] autem reliqui infirmum Mileti. 21. Festina ante hiemem[32] venire. Salutant te Eubulus, et Pudens,[33] et Linus,[34] et Claudia,[35] et fratres omnes. 22. Dominus Jesus Christus cum spiritu tuo. Gratia vobiscum. Amen.

1) διαμαρτύρομαι „ich beschwöre dich." — **2**) κατὰ τὴν ἐπιφάνειαν αὐτοῦ, καὶ τὴν βασιλείαν αὐτοῦ. Augustinus l. 1. cont. Cresson. c. 6. sagt: Quis hæc audiens, si Deo fideliter servit, si dolosus operarius non est, ab hac diligentia et instantia conquiescat? Quis sub tanta testificatione regnis esse auditur? — **3**) ἐπίστηθι „stelle dich hin gelegen oder ungelegen und überweise . ." Was dem Handwerker das Zeug und Material ist, das ist dem Seelenhirten das Wort Gottes; er soll es immer im Munde führen. — **4**) „in geduldiger Unterweisung." Nichts erfordert mehr Geduld, als die Unterweisung der Unwissenden, Unfähigen, Starrsinnigen, Verhärteten, Häretiker und Ungläubigen. Nur eine göttliche Geduld vermag in diesem Felde auszuharren. — **5**) κνηθόμενοι τὴν ἀκοήν „sich kitzeln lassend am Ohre," d. h. sie wollen nur hören, was ihnen gefällig ist und schmeichelt; cf. Is. 30. 10; Jerem. 23. 13. — **6**) Im Griech. νῆφε, was eigentlich sobrius esto bedeutet, welches die Vulgata zuletzt setzt. Indessen hat es auch die Bedeutung vigila in I. Pet. 4. 7. — **7**) κακοπάθησον „leide" oder vielmehr „stravazire dich." — **8**) σπένδομαι „ich werde bereits als Trankopfer dargebracht." Er deutet auf seinen Martertod, in welchem er als blutiges Opfer dem Herrn dargebracht werde Phil. 2. 17. Wahrscheinlich ließ ihn Gott die Nähe seines Todes schauen. — **9**) τὸν ἀγῶνα τὸν καλὸν ἠγώνισμαι, d. h. ich habe jenen Kampf gekämpft, der mir den Preis einbringt. — **10**) Anselmus schließt aus diesen Worten, daß Gott dem Apostel seine Auserwählung geoffenbart habe. Allein mit mehr Grund wird angenommen, Gott habe ihn seine Verdienste in der Art erkennen lassen, daß er an seinem ewigen Lohne dafür nicht im Mindesten zweifeln konnte. — **11**) τὴν ἐπιφάνειαν αὐτοῦ. Die sich auf die Ankunft Jesu freuen, sind Jene, die ihn lieben; die ihn aber lieben, sind ja die Gerechten und Heiligen. — **12**) Col. 4. 14, Philem. 24. — **13**) Er wurde später Bischof von Vienne Euseb. H. E. III. 4. und endete daselbst als Martyrer. Sein Andenken feiert die Kirche am 27. Juni. — **14**) wofür Cod. C. liest: εἰς Γαλλίαν. — **15**) Markus, der wohl kein anderer, als der Evangelist sein dürfte, wird nach Reischl's Vermuthung vom Apostel gerufen, weil er des Lateinischen wohl kundig war und dem Apostel gute Dienste leisten konnte Col. 4. 10. Cornelius a Lapide hält denselben für einen andern als den Evangelisten, wohl aber für den Vetter des Barnabas und Begleiter der beiden Apostel auf der ersten Missionsreise Act. 15. 37. — **16**) Die Ausleger nehmen an, daß Paulus den Tychicus nach Ephesus gesandt habe, damit er dort die Stelle des Timotheus vertrete, während Letzterer nach Rom ging. — **17**) τὸν φελόνην Mantel zum Schutze gegen Regen und Kälte. Einige wollen jedoch einen Bücherbehälter, Andere eine Reisetasche daraus machen. Beim Herannahen des Winters war ihm der Mantel wohl ein dringendes Bedürfniß im kalten Gefängnisse. — **18**) Die Griechen machen ihn zu einem der 70 Jünger und feiern sein Andenken als Bischof von Berea. Im römischen Martyrologium steht sein Name am 5. October. — **19**) Der Apostel meint damit wohl seine eigenen Handschriften, etwa die Urschriften seiner Briefe. — **20**) I. Tim. 1. 20. — **21**) ἐνέφανεν „er erzeigte sich mir als Feind durch viel Böses." — **22**) Eusebius versteht darunter die Vertheidigung der ersten Gefangenschaft, worin ihm auch Baronius beistimmt. Allein, wie schon in der Einleitung gesagt worden, die Meisten sehen hier die erste Vertheidigung der zweiten Gefangenschaft. — **23**) d. h. Alle, die mir hätten beistehen können. — **24**) τὸ κήρυγμα πληροφορηθῇ, d. h. damit ich vollends durch Predigen ersetzte, was noch fehlte, und Leute aus allen Völkern es hörten. Diese Worte nehmen Eusebius, Baronius u. A. als Beweis, daß Paulus aus der Gefangenschaft, von der hier die Rede ist, befreit, noch vielen Völkern gepredigt habe. Der Beweis hat wohl einige Probabilität für sich. Allein wichtigere Gründe stehen ihm entgegen. — **25**) Unter „Löwe" ist hier nach der Meinung von Chrysostomus, Theodoret, Eusebius, Thomas u. A. der Kaiser Nero zu verstehen; nach der von Ambrosius aber der Teufel. Nach Andern deutet der Apostel den Kampf mit dem Löwen an, dem er hatte ausgesetzt werden sollen I. Cor. 15. 32. — **26**) ῥύσεται „wird mich erretten." — **27**) Der Apostel meint damit entweder das Böse, das gegen das Reich Gottes immer im Werke ist, oder nach Andern das Böse, das er selber zu vollbringen durch Leiden und Peinen versucht und gefährdet ist. Denn Jeder, der um des Glaubens willen viel zu leiden hat, steht in Gefahr des Abfalles. — **28**) Act. 18. 2; Rom. 16. 3. — **29**) I. 16. — **30**) Act. 19. 22; Rom. 16. 23. — **31**) Act. 20. 4; 21. 29. — **32**) Im Winter war die Seefahrt sürirt Act. 27. 9. — **33**) Eubulus ist ganz und gar unbekannt. Pudens war Senator und wurde, wie die Tradition besagt, vom hl. Petrus bekehrt. Eben dieser Apostel feierte in seinem Hause die hl. Geheimnisse und legte damit den Grund zur ersten Kirche in Rom, S. Petri ad Vincula. Das römische Martyrologium sagt von Pudens am 19. Mai: Ab Apostolis Christo in baptismo vestitus innocentem tunicam usque ad vitæ coronam immaculate custodivit. — **34**) Der erste Nachfolger des hl. Petrus im römischen Primate, dessen Andenken die Kirche am 23. Sept. begeht. — **35**) Einige halten sie für die Gemahlin des hl. Pudens und Mutter der hl. Praxedes und Pudentiana; vid. Bolland. ad 19. Mai.

EPISTOLA BEATI PAULI APOSTOLI AD TITUM.

Einleitung.

1) Titus, nach der Meinung der meisten Ausleger, aus Antiochien gebürtig, der Sohn heidnischer Eltern, erscheint zuerst in der Begleitung des hl. Apostels Paulus, als dieser im J. 51 mit Barnabas von Antiochien nach Jerusalem gesandt wurde. Seiner thut jedoch die Apostelgeschichte nirgends Erwähnung. Nur Paulus spricht von ihm, zuerst Gal. 2, 1–3, hernach II. Cor. 2, 13; 7, 6. 13–15; 8, 16. 17; 12, 18, endlich II. Tim. 4, 10.

Diesen Stellen zufolge befand sich Titus bei Paulus in Ephesus, nachdem er auf seiner dritten Missionsreise sich auf längere Zeit niedergelassen, und wurde von ihm im J. 56 um der Collecten willen nach Corinth geschickt, woselbst er eine sehr liebreiche Aufnahme fand. Nach Erfüllung des Zweckes seiner Sendung sollte er mit dem Apostel in Troas zusammentreffen; erreichte ihn jedoch erst in Macedonien, von wo er mit dem zweiten Briefe, den der Apostel an die Corinthier schrieb, nach Achaja und Corinth abging.

2) Laut des vorliegenden Briefes übertrug ihm der Apostel in Creta die Leitung aller Gläubigen dieser Insel 1, 5. Gegen das Lebensende seines Meisters ward er mit einer Sendung nach Dalmatien betraut II. Tim. 4, 40.

Er starb als Heiliger hochbetagt in Creta Euseb. H. E. III. 4. Constit. Ap. VII. 47. Die Kirche feiert sein Andenken am 4. Januar.

3) Die Insel Creta (Candia) war in alter Zeit durch Fruchtbarkeit und Einwohnerzahl berühmt. Schon zur Zeit Homers zählte sie hundert Städte und hieß die Königin der Inseln, das Vaterland der Götter. Durch das Vordringen der Römer im Orient sank sie allmählich und wurde endlich im J. 69 vor Chr. durch Cäcilius Metellus römische Provinz. Wie der Wohlstand in Abnahme kam, so auch die Sitten.

Der Dichter Epimenides nennt die Bewohner „Lügner und faule Bäuche."

Es befanden sich darunter viele Juden, deren Einige zu Jerusalem Zeugen der wunderbaren Ereignisse des ersten Pfingstfestes nach Christi Hingang waren. Wahrscheinlich kam durch sie der erste Same des Christenthums nach Creta.

4) Man ist sehr getheilter Meinung über die Zeit, zu welcher Paulus nach Creta kam und daselbst dem Titus die erste Einrichtung der Christengemeinden auftrug. Auf keinen Fall konnte er früher als nach begonnener dritter Missionsreise dahingekommen sein. Denn erst auf dieser lernte er den Apollo kennen Act. 18, 24–28, dessen er in dem vorliegenden Briefe 3, 13 Erwähnung thut.

Reithmayr ist der Meinung, er sei auf jener Zwischenreise, die er von Ephesus nach Corinth und von da zurück nach Ephesus gemacht, und deren in der Apostelgeschichte nirgends Erwähnung geschehe (s. Einl. zum I. Br. an Timoth.), nach Creta gekommen und habe daselbst den Titus gelassen, um die erste Kircheneinrichtung zu treffen.

Die meisten alten und neuen Ausleger entscheiden sich für die Zeit nach der ersten Gefangenschaft des Apostels, zwischen den Jahren 63 und 66.

5) Von welchem Orte aus der Brief geschrieben worden, ist nirgends zu ersehen (Haneberg nimmt Ephesus an).

6) Der Brief hat sehr viele Aehnlichkeit mit den Briefen an Timotheus. Man

kann darin drei Theile unterscheiden, von denen der erste die Einsetzung des Titus in sein Amt, der zweite die Amtsverwaltung nach Innen, der dritte jene nach Außen behandelt. Es wird darin besonders gegen die streitsüchtigen Judaisten gewarnt.

Der Geist ist ganz derselbe, der den Apostel in seinen übrigen Briefen beseelt.

7) Der Aechtheit des Schreibens geben schon Irenäus adv. haeres. I. 16., Clemens von Alex. cohort. ad Gent. c. 1., Tertullian de praeser. haer. c. 6., Origenes in ep. ad. Titum Zeugniß.

Caput I.

1. Paulus servus Dei, Apostolus autem Jesu Christi secundum fidem electorum[1] Dei, et agnitionem veritatis, quae secundum pietatem[2] est 2. in spem vitae aeternae, quam promisit qui non mentitur, Deus, ante tempora saecularia:[3] 3. manifestavit autem temporibus suis verbum suum[4] in praedicatione, quae credita est mihi secundum praeceptum Salvatoris[5] nostri Dei: 4. Tito dilecto filio[6] secundum communem fidem, gratia, et pax a Deo Patre, et Christo Jesu Salvatore nostro. 5. Hujus rei gratia reliqui te Cretae, ut ea, quae desunt, corrigas,[7] et constituas per civitates presbyteros, sicut et ego disposui tibi. 6. Si quis sine crimine[8] est, unius uxoris vir, filios habens fideles, non in accusatione luxuriae, aut non subditos. 7. Oportet enim episcopum sine crimine esse, sicut Dei dispensatorem: non superbum, non iracundum, non vinolentum, non percussorem, non turpis lucri cupidum: 8. sed hospitalem, benignum, sobrium, justum, sanctum, continentem, 9. amplectentem eum, qui secundum doctrinam est, fidelem sermonem: ut potens sit exhortari in doctrina sana, et eos, qui contradicunt, arguere. 10. Sunt enim multi etiam inobedientes, vaniloqui, et seductores: maxime qui de circumcisione sunt: 11. quos oportet redargui: qui universas domos subvertunt,[9] docentes quae non oportet, turpis lucri gratia. 12. Dixit quidam ex illis,[10] proprius ipsorum propheta: Cretenses semper mendaces,[11] malae bestiae,[12] ventres pigri. 13. Testimonium hoc verum est. Quam ob causam increpa illos dure, ut sani sint in fide, 14. non intendentes Judaicis fabulis,[13] et mandatis hominum, aversantium se a veritate. 15. Omnia munda mundis:[14] coinquinatis autem, et infidelibus nihil est mundum, sed inquinatae sunt eorum et mens, et conscientia. 16. Confitentur se nosse Deum, factis autem negant: cum sint abominati, et incredibiles, et ad omne opus bonum reprobi.[15]

1) d. h. zum Zwecke oder Behufe des Glaubens der Auserwählten ꝛc. Rom. 1. 5. — **2**) d. h. welche die Gottseligkeit zum Zwecke hat, oder Gottseligkeit wirkt. — **3**) *πρὸ χρόνων αἰωνίω.*, d. h. von der Urzeit her. Wörtlich heißt es „vor der Urzeit", was jedoch nichts Anderes bedeutet, als „in der ältesten Urzeit." — **4**) Hieronymus versteht hier unter dem Worte den Sohn Gottes, allein Chrysostomus und wohl die meisten andern Ausleger sehen in diesem Worte das Evangelium. — **5**) Act. 9. 16; I. Tim. 1, 1. — **6**) *τέκνῳ* „Kind", kraft des gemeinsamen Glaubens. Der Glaube zieht die innigsten Bande zwischen den Menschen, macht sie zu Brüdern und zu Kindern ihrer geistlichen Lehrer I. Tim. 1, 2. — **7**) *ἵνα τὰ λείποντα ἐπιδιορθώσῃ* „damit du das noch Uebrigende in Ordnung bringest." Paulus hatte nämlich in der kurzen Zeit, die er sich in Creta aufhielt, noch keine organische Einrichtung treffen und die einzelnen Stadtgemeinden nicht mit Priestern und Bischöfen versehen können. — **8**) I. Tim. 3, 2 sqq. —

9) die ganze Familien von der Wahrheit abführen und dadurch unglücklich machen. — **10**) Der Dichter Epimenides, der zu Gnostus auf Creta geboren und von den Griechen den sieben Weisen beigezählt wurde. Da ihn die Griechen als orakelkundigen Mann und Vertrauten der Götter feierten, so nennt ihn hier der Apostel einen Propheten, was nach dem Sinne der Heiden zu deuten und zu nehmen ist. Die Cretenser setzten ihn nach seinem Tode unter die Halbgötter (Heroen). — **11**) Das Lügen war den Cretensern so eigen, daß die Griechen vom Lügner zu sagen pflegten: *κρητίζει* „er kretisirt." — **12**) Die Alten zählten drei durch thierische Unbändigkeit und Schwelgerei verrufene Nationen: die Cretenser, die Cappadocier und die Cilicier. Die Cretenser aber galten als die Ersten. Zur Entsittlichung derselben trugen viele Umstände bei: die Fruchtbarkeit des Landes, der Verkehr mit Fremden, die starke Bevölkerung, der immer heitere Himmel ꝛc. — **13**) I. Tim. 1, 4; 4, 3; Col. 2, 18. — **14**) Den durch Christus Gereinigten und Geheiligten gilt keine Speise mehr als unrein, noch weniger irgend ein Thier, am wenigsten die Ehe; cf. I. Tim. 4, 4. — **15**) *ἀδόκιμοι* „unbewährt," d. h. untauglich.

Caput II.

1. Tu autem loquere quae decent sanam doctrinam: 2. Senes ut sobrii sint, pudici, prudentes, sani in fide, in dilectione, in patientia: 3. Anus[1] similiter in habitu sancto,[2] non criminatrices, non multo vino servientes, bene docentes: 4. ut prudentiam doceant adolescentulas, ut viros suos ament, filios suos diligant, 5. prudentes, castas, sobrias, domus curam habentes, benignas, subditas viris suis, ut non blasphemetur verbum Dei: 6. Juvenes similiter hortare ut sobrii sint. 7. In omnibus teipsum praebe exemplum bonorum operum, in doctrina, in integritate, in gravitate,[3] 8. verbum sanum, irreprehensibile: ut is, qui ex adverso est, vereatur, nihil habens malum dicere de nobis: 9. Servos dominis suis[4] subditos esse, in omnibus placentes, non contradicentes, 10. non fraudantes, sed in omnibus fidem bonam ostendentes: ut doctrinam Salvatoris nostri Dei ornent in omnibus. 11. Apparuit enim gratia Dei Salvatoris[5] nostri omnibus hominibus, 12. erudiens nos, ut abnegantes impietatem, et saecularia desideria: sobrie, et juste, et pie vivamus in hoc saeculo, 13. expectantes beatam spem,[6] et adventum gloriae magni Dei, et Salvatoris[7] nostri Jesu Christi; 14. qui dedit semetipsum pro nobis, ut nos redimeret ab omni iniquitate, et mundaret sibi populum acceptabilem, sectatorem bonorum operum. 15. Haec loquere, et exhortare, et argue cum omni imperio. Nemo te contemnat.[8]

1) *πρεσβύτιδας*. Theophylactus glaubt, es seien hier die Frauen der Priester gemeint. Allein so wenig, als das vorhergehende *πρεσβύτας*, senex, „Priester" bedeutet; cf. I. Tim. 5, 1 sqq. — **2**) *ἐν καταστήματι ἱεροπρεπεῖς* „in ihrem ganzen Aeußeren heiligmäßig." Aeltere Frauen gelten im Angesichte der Kirche wie die Jungfrauen als besonders Gott geweiht, daher der Ausdruck: „ehrwürdige Matrone." — **3**) *ἐν τῇ διδασκαλίᾳ ἀδιαφθορίαν, σεμνότητα* „in der Lehre (zeige) Unverderbtheit, Würde." — **4**) Hierzu ist das Wort jube oder doce zu ergänzen; cf. I. Tim. 6, 1; Col. 3, 22–24; Eph. 6, 5–8. — **5**) *ἡ χάρις τοῦ θεοῦ ἡ σωτήριος*. Die Codd. F. G. lesen wie die Vulgata: *τοῦ σωτῆρος ἡμῶν*. Gnade bedeutet hier nicht nur Wohlwollen, Liebe, Güte, sondern die ganze Erbarmung, die uns Gott in der Erlösung hat kund werden lassen; cf. 3, 4. — **6**) d. h. erwartend den Gegenstand unserer beseligenden Hoffnung, nämlich die herrliche Ankunft Christi. — **7**) Hieronymus, Theodoret, Chrysostomus und wohl die meisten Ausleger finden hier ein unumwundenes Zeugniß der Gottheit Jesu Christi. — **8**) Benimm dich so, daß dich mit gutem Grunde Niemand verachten kann; cf. I. Tim. 4, 12; 5, 20.

Caput III.

1. Admone illos[1] principibus,[2] et potestatibus subditos esse, dicto obedire, ad omne opus bonum paratos esse: 2. neminem blasphemare, non litigiosos esse, sed modestos, omnem ostendentes mansuetudinem ad omnes homines. 3. Eramus enim aliquando et nos insipientes, increduli, errantes, servientes desideriis, et voluptatibus variis, in malitia et invidia agentes, odibiles, odientes invicem. 4. Cum autem benignitas,[3] et humanitas apparuit Salvatoris nostri Dei: 5. non ex operibus justitiae,[4] quae fecimus nos, sed secundum suam misericordiam salvos nos fecit per lavacrum[5] regenerationis, et renovationis Spiritus[6] sancti, 6. quem effudit in nos abunde per Jesum Christum[7] Salvatorem nostrum: 7. ut justificati gratia ipsius, heredes simus secundum spem[8] vitae aeternae. 8. Fidelis sermo est[9] et de his volo te confirmare:[10] ut curent bonis operibus praeesse qui credunt Deo. Haec sunt bona, et utilia hominibus. 9. Stultas autem quaestiones, et genealogias,[11] et contentiones, et pugnas legis devita; sunt enim inutiles, et vanae. 10. Haereticum hominem post unam, et secundam correptionem devita:[12] 11. sciens quia subversus est, qui ejusmodi est, et delinquit, cum sit proprio judicio condemnatus.[13] 12. Cum misero ad te Artemam,[14] aut Tychicum,[15] festina ad me venire Nicopolim:[16] ibi enim statui hiemare. 13. Zenam[17] legisperitum, et Apollo solicite praemitte, ut nihil illis desit. 14. Discant autem et nostri[18] bonis operibus praeesse[19] ad usus necessarios: ut non sint infructuosi. 15. Salutant te qui mecum sunt omnes: saluta eos, qui nos amant in fide. Gratia Dei cum omnibus vobis. Amen.

1) sc. omnes fideles. — **2**) ἀρχαῖς „den Obrigkeiten." — **3**) cf. 2, 11. — **4**) οὐκ ἐξ ἔργων τῶν ἐν δικαιοσύνῃ. Da es den Menschen nicht möglich ist, gerechte, d. h. die Seligkeit verdienende Werke zu thun, ehe sie glauben an den, der uns von Gott zum Heiland und Erlöser gegeben ist, so können sie sich niemals rühmen, die Erlösung zu verdienen; cf. Rom. 3, 20–23; Eph. 2, 8. — **5**) Joan. 3, 5; Eph. 5, 26; II. Cor. 5, 17. — **6**) Der Syrer hat hier: „und durch die Erneuerung des hl. Geistes", so daß man darunter die Firmung zu verstehen hätte. Allein es bedarf dieser Aenderung des Textes nicht, um den beliebten Sinn zu gewinnen. Da man nämlich zur Zeit des Apostels die Firmung mit der Taufe verband, so scheint der Apostel Beides zusammenzufassen. — **7**) d. h. um der Verdienste Jesu Christi willen. Der Vater ist der Geber, der Sohn die Ursache oder vielmehr das Motiv der Gabe, der hl. Geist ist die Gabe. Reischl bemerkt hier: „Dieß inhaltreiche Zeugniß für die Dreipersönlichkeit Gottes und dazu die Bestätigung der katholischen Lehre, daß wir nicht durch bloße Zurechnung (Imputation) der Gerechtigkeit Christi, sondern durch wahrhafte Wiedergeburt zu neuem Leben in und darum auch vor Gott gerechtfertigt und geheiligt werden, sind die (dogmatischen) Ergebnisse dieser Stelle, welche zu den reichsten und tiefsinnigsten des Apostels zählt. — **8**) Die Worte vitae aeternae sind hier auf haeredes zu beziehen. Wir werden des ewigen Lebens schon auf Erden, aber nur der Hoffnung nach, nicht dem Genusse nach, theilhaftig; cf. Rom. 8, 17; Heb. 4, 3. — **9**) d. h. diese eben vorgetragene Lehre ist eine ganz zuverlässige, an der sich weder zweifeln noch deuteln läßt. — **10**) βούλομαί σε διαβεβαιοῦσθαι „und darüber will ich, daß du in deiner Ueberzeugung bekräftigt seiest." Nach Andern: „Darüber will ich, daß du sie (die Gläubigen) bekräftigst." — **11**) I. Tim. 1, 4. — **12**) Der Häretiker ist ein Sectirer, der abweichend von der allgemeinen Tradition und der allgemeinen Kirche neue Lehren aufstellt und sie hartnäckig geltend machen will. Da er sich dadurch nicht nur den kirchlichen Hirten und der gesammten Kirche, sondern auch dem hl. Geiste, der die Kirche regiert, entgegenstellt, so brandmarkt er sich dadurch selbst als Verbrecher Rom. 16, 17; II. Pet. 2, 1. Für devita heißt es im Griech. παραιτοῦ „weise ihn von dir." — **13**) ὢν αὐτοκατάκριτος. Sich von der Kirche trennen heißt sich von Christus scheiden, und sich von Christus scheiden heißt sich verdammen I. Tim. 4, 2. — **14**) Ist sonst nirgends erwähnt. — **15**) Act. 20, 4; Eph. 6, 21; II. Tim. 4, 12. — **16**) Es gab viele Städte dieses Namens: eine in Thracien am Nessus, eine in Macedonien am ambracischen Meerbusen, jetzt Altprevesa, eine in Cilicien ꝛc. Vermuthlich ist hier die macedonische Stadt gemeint. — **17**) Ist nicht näher bekannt. — **18**) d. h. die übrigen Gläubigen. — **19**) „gute Werke zu üben."

EPISTOLA BEATI PAULI APOSTOLI AD PHILEMONEM.

Einleitung.

1) Als Paulus in seiner ersten Gefangenschaft zu Rom sich befand, stellte sich vor ihm unter Andern ein Sclave, Namens Onesimus ein, der im fernen Oriente seinem Herrn, Namens Philemon, einem durch Paulus bekehrten und zum Mitarbeiter im Evangelium aufgenommenen Manne, aus Furcht wegen einer Veruntreuung gegen seinen Herrn bestraft zu werden, entflohen war.

Von der Gnade Gottes berührt glaubte er und wurde durch die Taufe in die Gemeinschaft der Kirche aufgenommen. Er leistete auch dem Apostel in der Gefangenschaft so nützliche Dienste, daß er ihn immer gerne bei sich behalten hätte. Allein er wollte Philemons Recht nicht beeinträchtigen und schickte daher Onesimus wieder an ihn zurück, und zwar mit dem hier vorliegenden Briefe, in welchem er für den Entlaufenen väterliche Fürbitte einlegt.

2) Aus Col. 4, 9 geht hervor, daß Onesimus mit Tychicus zurückreiste, welchem Paulus einen Brief an die Colosser mitgab. Man will daraus auch entnehmen, daß Philemon seinen Wohnort in Colossä hatte. Adalbert Mayer dagegen macht ihn zu einem Bewohner von Laodicea.

Das römische Martyrologium feiert sein Andenken mit dem seiner Frau Appia am 22. November und sagt, Beide seien unter Nero von den Heiden am Feste der Diana ergriffen, geschlagen und gesteinigt worden.

Zur Zeit Theodorets zeigte man zu Colossä noch das Haus, welches Philemon bewohnt hatte.

3) Alle canonischen Verzeichnisse enthalten diesen Brief, dessen Inhalt und Form sich durchgehends als ächtes Erzeugniß des paulinischen Geistes kund gibt.

Caput unum.

1. Paulus vinctus Christi Jesu, et Timotheus frater: Philemoni dilecto, et adjutori nostro,[1] 2. et Appiae[2] sorori charissimae, et Archippo[3] commilitoni nostro, et Ecclesiae, quae in domo tua[4] est. 3. Gratia vobis, et pax a Deo Patre nostro, et Domino Jesu Christo. 4. Gratias ago Deo meo, semper memoriam tui faciens in orationibus meis, 5. audiens charitatem tuam, et fidem, quam habes in Domino Jesu, et in omnes sanctos: 6. ut communicatio fidei tuae[5] evidens fiat in agnitione omnis operis boni,[6] quod est in vobis in Christo Jesu. 7. Gaudium enim magnum habui, et consolationem in charitate tua: quia viscera sanctorum[7] requieverunt per te, frater. 8. Propter quod multam fiduciam habens in Christo Jesu imperandi tibi quod ad rem pertinet:[8] 9. propter charitatem magis obsecro, cum sis talis,[9] ut Paulus senex, nunc autem et vinctus Jesu Christi: 10. Obsecro te pro meo filio,[10] quem genui in vinculis, Onesimo, 11. qui tibi aliquando inutilis fuit,

nunc autem[11] et mihi, et tibi utilis, 12. quem remisi tibi.[12] Tu autem illum, ut mea viscera, suscipe:[13] 13. quem ego volueram mecum detinere, ut pro te mihi ministraret in vinculis Evangelii: 14. sine consilio autem tuo nihil volui facere, uti ne velut ex necessitate bonum tuum esset, sed voluntarium. 15. Forsitan enim ideo discessit ad horam a te, ut aeternum illum reciperes: 16. jam non ut servum, sed pro servo charissimum fratrem, maxime mihi: quanto autem magis tibi et in carne, et in Domino?[14] 17. Si ergo habes me socium,[15] suscipe illum sicut me: 18. Si autem aliquid nocuit tibi,[16] aut debet: hoc mihi imputa. 19. Ego Paulus scripsi mea manu: ego reddam, ut non dicam tibi, quod et teipsum mihi debes: 20. ita frater. Ego te fruar in Domino:[17] Refice viscera mea in Domino. 21. Confidens in obedientia tua scripsi tibi: sciens quoniam et super id, quod dico, facies. 22. Simul autem et para mihi hospitium:[18] nam spero per orationes vestras donari me vobis. 23. Salutat te Epaphras[19] concaptivus meus in Christo Jesu, 24. Marcus, Aristarchus, Demas, et Lucas, adjutores mei. 25. Gratia Domini nostri Jesu Christi cum spiritu vestro. Amen.

1) Allioli sagt: „So konnte Philemon wegen seiner Wohlthätigkeit gegen die Gläubigen V. 7. heißen, wenn er auch gar kein kirchliches Amt versah." — **2**) Sie war nach dem Zeugniß von Chrysostomus und Theodoret die Gemahlin Philemons und heißt hier Schwester als gläubige Christin; cf. Rom. 16, 1. — **3**) Dieser Archippus ist wohl kein anderer, als der Col. 4, 17 erwähnte Stellvertreter des Bischofs Epaphras von Colossä. Einige halten ihn für einen Sohn Philemons, Andere für einen Hausfreund. Die Kirche feiert sein Andenken am 20. März, gibt ihm aber kein anderes Prädicat als das eines Mitstreiters des hl. Paulus. — **4**) Es ist damit wohl nur die christliche Hausgemeinde des Philemon gemeint. — **5**) so daß der gemeinschaftliche Glaube, den du mit mir und der Kirche Gottes hast, offenbar wird. Die Vulgata las hier *ἐναργής* „wirksam." Der Sinn geht auf Eins hinaus. — **6**) Diese Worte hängen mit den vorhergehenden durch einen Zwischengedanken, den man ergänzen muß, zusammen. Der Zwischengedanke ist: „und daß Alle zusammenstimmen," d. i. in der Anerkennung jedes guten Werkes, das bei euch geschieht in Christo Jesu. — **7**) *ἀναπέπαυται διὰ σοῦ* „daß das Innerste der Heiligen durch dich erquickt wurde." In den großen Bedrängnissen, welche die Gläubigen durch was immer für Vorkommnisse oder Ereignisse zu leiden hatten, fanden sie bei Philemon Hulfe und Erquickung. — **8**) *τὸ ἀνῆκον* „das Gebührende." Der Apostel hätte als Bevollmächtigter Christi dem Philemon geradezu befehlen können, daß er Onesimus freilasse. — **9**) *τοιοῦτος ὤν* „der ich ein solcher bin, wie Paulus der Greis;" eigene Redensart, daß er alt sei, daß er Gefangener Christi sei. Ob nicht das sis der Vulgata ursprünglich, wie es der griech. Text erfordert, sim gelautet habe? — **10**) *τέκνον* „für mein Kind, das ich in den Fesseln gezeugt," d. h. zu Christus bekehrt und zu einem in Christo Neugeborenen gemacht habe. — **11**) *ἄχρηστον, νυνὶ δὲ σοί καὶ ἐμοὶ εὔχρηστον.* Der Apostel spielt hier auf den Namen *Ὀνήσιμος* „nützlich" an. — **12**) Wenn sich der Briefschreiber in die Zeit des Empfanges denkt, so kann er das Gegenwärtige als vergangen betrachten und somit sagen: „ich habe geschickt" anstatt: „ich schicke." — **13**) „nimm ihn auf, wie mein Herzinniges," oder „wie mein anderes Ich." — **14**) d. h. er muß dir lieb sein als Diener in carne und als Bruder in Domino. — **15**) *κοινωνόν.* Wenn wir also Genossen Eines Bruders und Einer Gemeinschaft sind, so nimm ihn auf wie mich. — **16**) *εἰ δέ τι ἠδίκησέ σε, ἢ ὀφείλει . .* wenn er dir aber ein Unrecht zugefügt hat, oder dir Etwas schuldig ist, so rechne es mir auf. Einige meinen, Onesimus habe seinen Herrn bestohlen; Andere aber gestehen, man könne nicht herausfinden, ob Onesimus seinem Herrn freiwillig oder aus Unbedacht oder aus Nachlässigkeit Schaden zugefügt habe. — **17**) *ἐγώ σου ὀναίμην ἐν κυρίῳ* „ich möchte von dir Nutzen haben im Herrn." Abermalige Anspielung auf den Namen Onesimus. — **18**) Daß der Apostel hier um eine Herberge bittet, scheint sich nicht recht in Einklang bringen zu lassen mit dem Entschluß nach Spanien zu gehen, welchen mehrere gewichtige Auctoritäten dem Apostel zugesonnen haben. Allein die Schwierigkeit ist nur scheinbar. Der Apostel könnte ja seinen Entschluß, in den Orient zu reisen, verschoben haben, bis er aus Spanien zurückgekommen sein würde. — **19**) Col. 1, 7; 4, 12.

EPISTOLA BEATI PAULI APOSTOLI AD HEBRÆOS.

Einleitung.

1) Die Erstlingsgemeinde der Christen in Jerusalem bestand nur aus Hebräern. Man ersieht aus der Apostelgeschichte, von welchem Eifer sie anfangs beseelt war, wie sich aber allmählich darin die Anhänglichkeit an das alte Gesetz in gefährlicher Weise geltend machte. Sechzehn Jahre nach ihrem Bestehen wurde die Frage über die Verbindlichkeit des mosaischen Gesetzes in feierlicher Kirchenversammlung entschieden und mit Nein beantwortet.

Dessenungeachtet hörte die Gährung nicht auf. Es gab immer unruhige Köpfe, welche die Nothwendigkeit der Beschneidung und anderer Gesetze geltend machten. Ja Mehrere verließen das Christenthum und traten wieder zurück zur Synagoge. Der Glanz und Prunk des levitischen Gottesdienstes, die Pracht des Tempels, die Herrlichkeit der Feste war für Viele eine fortdauernde Versuchung, die kleine Gemeinde der Diener Christi, die nichts als Hohn und Verachtung zu dulden hatte, zu verlassen. Besonders groß scheint die Versuchung nach dem Tode des ersten Bischofs, des Apostels Jakobus, im J. 62 gewesen zu sein.

2) Bei dieser Gestalt der Dinge erweckte Gott den rechten Mann, der gefährdeten Gemeinde durch ein nachdrückliches Mahnschreiben zu Hülfe zu kommen. Es ist dasselbe, das hier vor uns liegt. Der Verfasser zeigt darin, daß Gott im Laufe der Zeiten auf mannigfaltige Weise durch die Propheten, zuletzt aber durch seinen Sohn geredet hat, durch den, welchen die Engel anbeten und dem Alles unterworfen ist c. 1–4, welcher als der ewige Hohepriester erschienen und durch sein eigenes Blut in das ewig bleibende Heiligthum eingegangen, welcher Priester nach der Ordnung Melchisedechs ist und die Vorbilder und die Verheißungen des A. B. erfüllt hat, so daß Jeder an ihn glauben muß und durch das levitische Priesterthum und Gesetz nicht gerechtfertigt werden kann c. 5–10. Er zeigt ihnen, wie schon die Altväter an ihn als den wahren Gesalbten geglaubt und nach ihm sich gesehnt haben, und verschweigt nicht die Größe des Verbrechens, den angenommenen Glauben an Christus aufzugeben und die erworbenen Gnaden und Segnungen zu verachten c. 11. Daran knüpft er die kräftige Ermahnung, alle Heimsuchungen und Leiden gerne zu ertragen, im Aufblicke zu Jesu, der für die ihm vorgelegte Freude das Kreuz erduldete, die Schmach nicht achtete und zur Rechten Gottes sitzt c. 12.

Den Schluß bilden die Ermahnungen zu jenen Tugenden, die den Christen vor Anderen auszeichnen sollen, die Meldung der Freilassung des Timotheus und die Grüße c. 13.

3) Es athmet in diesem Schreiben ganz der Geist des Apostels Paulus. Vielfach begegnen uns darin auch jene Anschauungen, Lehren und Ausdrücke, die sich in seinen übrigen Briefen finden. Allein die Form und Schreibart ist so verschieden von jener des Völkerlehrers, daß der Brief wohl nicht als reines Erzeugniß seines Geistes betrachtet werden kann. Die Sprache ist ganz die eines feingebildeten Griechen, so glatt, gewählt und durchsichtig, wie sie dem Apostel durchaus nicht eigen ist; der Fluß der Rede ist gelassen, so ruhig, daß sie den strengsten Gegensatz zu der lebhaften und raschen Sprache des Paulus bildet; die Ordnung der Gedanken so fest, so streng, wie sie nirgends bei jenem zu finden. Für ganz gleiche Begriffe und Anschauungen finden sich andere Worte bei Paulus, andere hier. Selbst in den Partikeln tritt diese Verschiedenheit hervor.

Paulus gibt nicht immer strenge den Laut der LXX., wenn er citirt, wohl aber thut es der Verfasser des Hebräerbriefes. Paulus bedient sich dabei der Formel: γέγραπται oder ἡ γραφὴ λέγει, der fragliche Verfasser aber immer der Formel: λέγει ὁ θεός, τὸ πνεῦμα τὸ ἅγιον oder εἴρηκε, φησι, μαρτυρεῖ.

In Anbetracht dessen stimmen die meisten Ausleger darin überein, daß zwar der Geist, der Kern, die Sache, die Gedanken von Paulus seien, die Form aber, d. h. der Styl, die Ordnung, die Composition, die Worte von einem Andern.

4) Da sich jedoch Paulus nicht nennt als Verfasser, wie er es sonst in seinen Briefen thut, und der ganze Brief bis auf den Schluß mehr die Form einer Homilie als eines Briefes hat, so frägt es sich, auf welchen Grund hin man Paulus als Auctor des Briefes angenommen. Die Antwort ist: Von jeher wurde Paulus im Orient als Auctor angesehen; es war vom Anfang her kein Anderer als er genannt. Schon Pantänus bezeugt es Euseb. H. E. VI. 14., ebenso Clemens von Alexandrien l. c., Origenes ad Julium Afric. epist. 9., Jakob von Nisibis serm. II. 13., Ephräm Parænet. 15., Theodor von Mopsueste comment. in Jon., Chrysostomus. Wie nun diese Zeugen, welche die Verschiedenheit der Form dieses Briefes von jener der übrigen Briefe des Apostels zugestehen, dennoch Paulus als Auctor anzuerkennen vermögen, darüber spricht sich Origenes gleichsam als Mund derselben aus. Er sagt: „Soll ich meine Ansicht aussprechen, so würde ich sagen, daß die Gedanken darin des Apostels (Paulus) seien, dagegen die Ausdrucksweise und die Ausführung eines Andern, welcher die apostolischen Ideen nachgeschrieben und das vom Lehrer Gesprochene so zu sagen commentirt habe" Euseb. H. E. VI. 25.

5) Wer soll aber dieser Commentator oder Interpret des hl. Paulus gewesen sein? Origenes l. c. sagt: „Wer aber der Schreiber dieses Briefes gewesen, darüber weiß das Wahre nur Gott. Die auf uns vererbte geschichtliche Aussage aber betreffend, so lautet sie seitens Einiger, daß Clemens, der Bischof von Rom, den Brief geschrieben, seitens Anderer dagegen Lucas, der das Evangelium und die Apostelgeschichte verfaßt hat."

Für Clemens sprechen sich auch Eusebius H. E. III. 38., Euthalius von Alexandria (Galland. biblioth. vett. P. P. Tom. 10. p. 399.), Theodoret, Cosmas, Indicopleustes, Johannes von Damascus, Philastrius, Hieronymus aus. Noch mehr spricht für ihn der gleichartige Styl und Character seines Briefes an die Corinthier mit diesem Hebräerbriefe. Man findet darin dieselbe Reinheit des Ausdruckes, dieselbe Eleganz, dieselbe Häufigkeit der Citate aus dem A. T., dieselbe Art Exegese. Auch finden sich viele Sätze aus dem Hebräerbriefe darin, ohne citirt zu werden. Viele Neuere, namentlich Reithmayr, theilen daher entschieden die Meinung jener Alten.

6) Auffallend ist, daß in der römischen Kirche sich nicht nur kein Zeugniß für die Auctorschaft eines Paulus oder eines Clemens, sondern auch kein Zeugniß für seine Canonicität findet bis zum vierten Jahrhunderte. Das muratorische Verzeichniß des römischen Priesters Cajus aus dem 2. Jahrhunderte nennt nur 13 Briefe Pauli und weiß Nichts von einem an die Hebräer. Allein die allgemeine Hochschätzung, die der Brief bei den Kirchen des Orients hatte, überwog endlich. Die hl. Väter Hilarius, Ambrosius, Augustinus, Hieronymus stimmten allmählich den Kirchen des Orients bei. Auf den Concilien von Hippo (393) und Carthago (397) wurde er förmlich dem Apostolicum einverleibt.

7) Tertullian spricht von einem Briefe des Barnabas an die Hebräer, womit er keinen andern als den vorliegenden meint, da er ein Citat daraus anführt, welches gleichlautet mit Heb. 6, 4. Adalbert Mayer huldigt dieser Tradition der afrikanischen Kirche und nimmt an, für Barnabas sprächen mehr Gründe als für Clemens.

Doch genug davon. Mit Sicherheit wird es Niemand erweisen, wer der eigentliche Schreiber des Briefes gewesen. Die gewöhnliche Meinung ist und bleibt, daß der Geist und Inhalt des Briefes dem hl. Paulus angehöre.

8) Die Zeit und den Ort der Abfassung des Briefes betreffend dürfte die Stelle 13, 23 maßgebend sein, wo es heißt: „Wisset, daß unser Bruder Timotheus freigelassen ist, mit dem ich, wenn er bald kommt, euch besuchen werde." Daraus folgt, daß Paulus nicht mehr in Rom war, als der Brief geschrieben wurde, und daß das J. 63 als Zeit der Abfassung anzunehmen ist. Der Ausdruck: „Es grüßen euch die von Italien" 13, 24 beweist jedoch, daß Paulus sich noch in Italien aufhielt.

9) Die Aechtheit und Canonicität des Briefes wurde, wie schon oben angedeutet, im Orient niemals beanstandet, und wurde im vierten Jahrh. auch im Abendlande unbedingt angenommen.

Caput I.

1. Multifariam, multisque modis olim Deus loquens patribus in Prophetis: novissime, 2. diebus istis[1] locutus est nobis in Filio, quem constituit heredem universorum, per quem fecit et saecula: 3. qui cum sit splendor gloriae, et figura[2] substantiae ejus, portansque omnia verbo virtutis[3] suae, purgationem peccatorum faciens,[4] sedet ad dexteram[5] majestatis in excelsis: 4. tanto melior Angelis effectus,[6] quanto differentius prae illis nomen hereditavit. 5. Cui enim dixit aliquando Angelorum: Filius meus es tu, ego hodie[7] genui te? Et rursum: Ego ero illi in patrem,[8] et ipse erit mihi in filium? 6. Et cum iterum introducit primogenitum in orbem terrae, dicit: Et adorent eum omnes Angeli[9] Dei. 7. Et ad Angelos quidem dicit:[10] Qui facit Angelos suos spiritus,[11] et ministros suos flammam ignis. 8. Ad Filium autem:[12] Thronus tuus Deus[13] in saeculum saeculi: virga aequitatis, virga regni tui. 9. Dilexisti justitiam, et odisti iniquitatem: propterea unxit te Deus, Deus tuus[14] oleo exultationis prae participibus tuis. 10. Et: Tu in principio[15] Domine terram fundasti: et opera manuum tuarum sunt caeli. 11. Ipsi peribunt, tu autem permanebis, et omnes ut vestimentum veterascent: 12. et velut amictum mutabis eos, et mutabuntur: tu autem idem ipse es, et anni tui non deficient. 13. Ad quem autem Angelorum dixit aliquando: Sede a dextris meis,[16] quoadusque ponam inimicos tuos scabellum pedum tuorum? 14. Nonne omnes sunt administratorii spiritus,[17] in ministerium missi propter eos,[18] qui hereditatem capient salutis?

1) ἐπ' ἐσχάτων τῶν ἡμερῶν τούτων. — 2) ἀπαύγασμα τῆς δόξης καὶ χαρακτὴρ τῆς ὑποστάσεως αὐτοῦ cf. Col. 1, 15. — 3) Wie der Vater Alles durch den Sohn erschaffen hat, so trägt und hält nun der Sohn alles Erschaffene aufrecht; er bewegt, regiert, pflegt und nährt es gleichsam, wie die Mutter ihr neugeborenes Kind in den Armen trägt und koset. Er thut es einzig durch seinen Willen, durch das Wort, das er spricht. Er darf nur sagen, was er will, und es geschieht. — 4) δι' ἑαυτοῦ καθαρισμὸν ποιησάμενος τῶν ἁμαρτιῶν. — 5) ἐκάθισεν ἐν δεξιᾷ „Er setzte sich zur Rechten." Nicht der Vater setzte ihn, sondern er setzte sich selbst als der Gleiche und Eine in der Wesenheit mit dem Vater Eph. 1, 20; Col. 3, 1. — 6) Wo immer beim Sohne Gottes vom Werden, Fortschreiten, Erhöhen die Rede ist, muß seine Menschheit als Gegenstand der Rede gedacht werden; cf. Phil. 2, 9. — 7) Ps. 2, 7. Origenes, Theodoret, Hilarius, Cyrillus,

Athanasius deuten es auf die Menschwerdung Christi im Leibe Mariä, wo dann das Heute eine bestimmte Zeit anzeigt; aber Chrysostomus, Augustinus, Anselmus und Thomas deuten es auf die ewige Zeugung des Sohnes aus dem Vater, die immerfort währet, und bei der es kein Gestern und Morgen, sondern ein ewiges Heute gibt. Ambrosius, Hilarius, Chrysostomus deuten es indessen auch auf die Auferstehung Christi, die wie eine neue Zeugung erscheint Act. 13, 33. — **8**) II. Reg. 7, 14. Aus III. Reg. 5, 3 ist klar, daß diese Verheißung zunächst und buchstäblich den Salomon betrifft. Allein wie Salomon in Vielem ein Vorbild Christi war, so auch in dieser Verheißung. — **9**) Ps. 97, 7: „Betet ihn an, alle Elohim." Nach Andern sind die Worte aus Deut. 32, 43, wo sie allerdings bei den LXX, aber nicht im Hebräischen stehen. Allein dieses letztere Citat hätte hier keine Bedeutung, weil da von der Anbetung Gottes als des Vaters die Rede ist; wohl aber läßt sich das erste Citat auf Gott den Sohn deuten, indem der Psalm, aus dem es genommen, den in der Bundeslade gegenwärtigen Herrn verherrlicht, den sich offenbarenden Gott, den Sohn Gottes. — **10**) d. h. und in Betreff der Engel sagt er. — **11**) Ps. 103, 4. Er macht seine Engel zu Winden und seine Diener, was eben nur wieder die Engel sind, zu Feuerflammen. Gott wirkt in ihnen mächtig; aber es ist doch Nichts im Vergleich zu dem, was er am Sohne thut. — **12**) d. h. den Sohn betreffend sagt der Geist Gottes durch den Psalmisten. — **13**) *ὁ θρόνος σου, ὁ θεός, εἰς τὸν αἰῶνα τοῦ αἰῶνος* Aquila und Symmachus übersetzen richtiger: *ὁ θεός*, statt *ὁ θεός*. Allein auch dieses letztere hat hier keine andere Bedeutung, als die des Vocativs: denn der Psalmist konnte unmöglich sagen: Dein Thron ist Gott. Da Ps. 44. ein messianischer ist, so konnte der Auctor des Hebräerbriefes die Stelle sehr gut auf die göttliche Würde des Messias anwenden. — **14**) Man kann hier zwar die beiden Worte Deus als Subjekt gelten lassen; allein der bl. Schriftsteller scheint ersteres in der Bedeutung des Vocatives genommen zu haben. So nimmt es auch Eusebius demonst. evg. IV, 15., Hieronymus ep. ad Principiam. Gott hat seinen Sohn auf Erden vor allen Königen, Propheten und Priestern mit Freudenöl gesalbt, da er ihn verherrlichte bei der Geburt, bei der Taufe am Jordan, auf dem Berge der Verklärung, bei der Auferstehung, bei der Himmelfahrt, bei allen Wundern, die er wirkte auf Erden, bei allen Reden, die er hielt u. s. f. — **15**) Ps. 101, 26–28. wo ein Verbannter und Gefangener zum Herrn um Erlösung ruft, zum Herrn, sage ich, welcher hier als der sich offenbarende Gott zu nehmen ist, der in Christus Fleisch angenommen hat; cf. Is. 48, 12–16. — **16**) Ps. 109, 1. — **17**) *λειτουργικὰ πνεύματα*. Der Apostel hebt hier den großen Unterschied hervor zwischen den Engeln und zwischen Christus, indem jene nur dienen, dieser aber herrscht. — **18**) Die Engel dienen, aber sie dienen Gott. Dieser Dienst Gottes dauert fort, auch wenn sie gesandt werden zu den Menschen, um ihnen entweder Etwas zu verkünden, oder ihnen Hülfe und Beistand zu leisten. Denn sie thun dieß nur als Diener Gottes, nicht als Diener der Menschen. Da sie ihrer Natur nach über die Menschen erhaben sind, können sie nicht Diener der Menschen sein Dan. 9, 21; Act. 27, 23; Apoc. 7, 11.

Caput II.

1. Propterea abundantius oportet observare nos ea, quae audivimus ne forte perefluamus.[1] 2. Si enim qui per Angelos[2] dictus est sermo, factus est firmus, et omnis praevaricatio, et inobedientia accepit justam mercedis retributionem: 3. quomodo nos effugiemus si tantam neglexerimus salutem? quae cum initium accepisset enarrari per Dominum ab eis, qui audierunt,[3] in nos confirmata est,[4] 4. contestante Deo signis et portentis, et variis virtutibus, et Spiritus sancti distributionibus secundum suam voluntatem. 5. Non enim Angelis subjecit[5] Deus orbem terrae futurum, de quo loquimur. 6. Testatus est autem in quodam loco[6] quis, dicens: Quid est homo quod memor es ejus, aut filius hominis quoniam visitas eum? 7. Minuisti eum paulominus ab Angelis: gloria et honore coronasti eum: et constituisti eum super opera manuum tuarum. 8. Omnia subjecisti sub pedibus ejus: In eo enim quod omnia ei subjecit, nihil dimisit non subjectum ei. Nunc autem necdum videmus[7] omnia subjecta ei. 9. Eum autem, qui modico[8] quam Angeli minoratus est, videmus Jesum propter passionem mortis, gloria et honore

coronatum: ut gratia Dei, pro omnibus gustaret mortem. 10. Decebat enim eum, propter quem omnia, et per quem omnia, qui multos filios in gloriam adduxerat, auctorem salutis[9] eorum per passionem consummare. 11. Qui enim sanctificat,[10] et qui sanctificantur, ex uno omnes. Propter quam causam non confunditur fratres eos vocare, dicens: 12. Nuntiabo nomen tuum[11] fratribus meis: in medio Ecclesiae laudabo te. 13. Et iterum: Ego ero fidens[12] in eum. Et iterum: Ecce ego, et pueri mei, quos dedit mihi Deus. 14. Quia ergo pueri communicaverunt[13] carni, et sanguini, et ipse similiter participavit eisdem: ut per mortem destrueret eum, qui habebat mortis imperium, id est diabolum: 15. et liberaret eos, qui timore mortis per totam vitam obnoxii erant servituti. 16. Nusquam enim Angelos apprehendit,[14] sed semen Abrahae apprehendit. 17. Unde debuit per omnia fratribus similari, ut misericors fieret,[15] et fidelis pontifex ad Deum, ut repropitiaret delicta populi. 18. In eo enim, in quo passus[16] est ipse et tentatus, potens est et eis, qui tentantur, auxiliari.

1) *μή ποτε παραῤῥῠῶμεν* „damit wir nicht etwa neben ausfließen" und somit verkommen und vergeben gleich dem Waſſer, das dem Strome entgleitet und ſich verfließt (Chryſoſtom.); cf. Prov. 3, 21. — **2**) d. h. das moſaiſche Geſetz Act. 7, 53; Gal. 3, 19. — **3**) d. h. von den Apoſteln. — **4**) „ſich bis auf uns her beſtätigt hat." — **5**) Die durch Chriſtus neugeſchaffene Welt ſteht nicht mehr unter der Leitung der Engel, ſondern unmittelbar unter der Leitung Chriſti, d. h. jetzt fließen die Gnaden unverhältnißmäßig reichlicher als vordem II. Cor. 5, 17. — **6**) nämlich Ps. 8, 5; ſ. dort die Erklärung. Der hl. Verfaſſer nimmt dieſen Pſalm, der zunächſt von der Herrlichkeit des wiedergeborenen Menſchen handelt, in ſeiner höheren, myſtiſchen und vollkommenen Bedeutung von Chriſtus I. Cor. 15, 27. — **7**) Wir ſehen ihn noch nicht herrſchen als einen König, dem Alles unterworfen iſt, aber es wird dieſe Zeit noch kommen. Nach Grotius, Beza, Cameron will der hl. Schriftſteller ſagen: „Wir ſehen alſo, daß die Worte des Pſalmiſten nicht vom Menſchen überhaupt reden, ſondern von Einem, den er beſonders ausgezeichnet hat, von Jeſus nämlich, von dem ich euch nun eine andere Verherrlichung melde." — **8**) Es muß uns für jetzt genug ſein, daß wir ihn durch den für uns erlittenen Tod gekrönt und verherrlicht ſehen; daß wir ſehen, wie er wirklich den Tod gekoſtet hat, um uns Allen das wahre Leben zu verſchaffen. Mehrere Ausleger verſtehen hier unter gloria et honore die Auferſtehung, die Himmelfahrt, die Ausbreitung des Evangeliums; allein ſie ſehen ſich durch die folgenden Worte: ut gratia Dei pro omnibus gustaret mortem, in die Klemme gebracht und helfen ſich damit, daß ſie dieſe Worte zu minoratus est hinaufbeziehen. Allein das iſt ein saltus mortalis, man bedarf ſeiner nicht. Der hl. Verfaſſer ſieht alle Herrlichkeit des Meſſias in dem Tode, den er für uns gelitten. Mit dieſer Ehre und Herrlichkeit, ſagt er, ſehen wir Jeſum gekrönt, daß er den Tod für uns erlitt. Daß dieſes der einzige wahre Sinn ſei, beſtätigt auch das Folgende, wo gezeigt wird, daß Gott ſeinen Sohn durch den Tod zur Vollendung, d. h. zur höchſten Verherrlichung führte. — **9**) *τὸν ἀρχηγὸν τῆς σωτηρίας αὐτῶν διὰ παθημάτων τελειῶσαι.* — **10**) d. h. Chriſtus. — **11**) Ps. 21, 23. — **12**) Is. 8, 17. — **13**) Weil alſo die, welche der Sohn Gottes erlöſen und als Eigenthum erwerben ſollte, aus Fleiſch und Blut beſtanden, ſo nahm auch er Fleiſch und Blut an, um denjenigen zu überwinden, der die aus Fleiſch und Blut beſtehenden Menſchen unter ſeine Herrſchaft gebracht hatte. — **14**) *ἐπιλαμβάνεται* „denn nirgends nimmt er ſich um die Engel an", weil ſie es nicht bedurften. — **15**) Der Verfaſſer betrachtet hier Chriſtum in ſeiner Menſchwerdung als eintretend in die Schule der Leiden, um daſelbſt zur größten Auszeichnung zu gelangen, zu der nämlich, ein barmherziger und treuer Hoheprieſter zu ſein, da er nur durch dieſe Eigenſchaften den Menſchen zu erlöſen vermochte. — **16**) Die Stelle läßt ſich in zweifacher Weiſe erklären: 1) „dadurch daß er gelitten und verſucht worden, kann er auch den Verſuchten helfen"; oder 2) „in dem, worin er gelitten, . . . kann er auch . . ." Der Verfaſſer hat jene Situationen aus dem Leben des Heilandes im Auge, wo das Fleiſch ſeine Forderungen geltend machte und ſich ſträubte gegen das Leiden. In dieſen Situationen ſpricht der Heiland am ſtärkſten zum menſchlichen Herzen. Wer wird nicht gerührt, wenn er ihn am Oelberge in die Worte ausbrechen hört: „Meine Seele iſt betrübt bis in den Tod", oder: „wenn es möglich iſt, gehe vorüber dieſer Kelch", oder am Kreuze: „mein Gott, mein Gott, warum haſt du mich verlaſſen?"

Caput III.

1. Unde fratres sancti, vocationis caelestis participes, considerate Apostolum,[1] et pontificem confessionis nostrae Jesum: 2. qui fidelis est ei, qui fecit illum sicut et Moyses in omni domo ejus.[2] 3. Amplioris enim gloriae iste prae Moyse dignus est habitus, quanto ampliorem honorem habet domus, qui fabricavit illam. 4. Omnis namque domus fabricatur ab aliquo: qui autem omnia creavit, Deus est. 5. Et Moyses quidem fidelis erat in tota domo ejus tamquam famulus, in testimonium eorum, quae dicenda erant:[3] 6. Christus vero tamquam filius in domo sua:[4] quae domus sumus nos, si fiduciam, et gloriam spei[5] usque ad finem firmam retineamus. 7. Quapropter sicut dicit Spiritus sanctus:[6] Hodie si vocem ejus audieritis, 8. nolite obdurare corda vestra, sicut in exacerbatione[7] secundum diem tentationis in deserto, 9. ubi tentaverunt me patres vestri: probaverunt, et viderunt opera mea 10. quadraginta annis:[8] Propter quod infensus fui generationi huic, et dixi: Semper errant corde. Ipsi autem non cognoverunt vias meas, 11. sicut juravi[9] in ira mea: Si introibunt in requiem meam.[10] 12. Videte fratres, ne forte sit in aliquo vestrum cor malum incredulitatis, discedendi a Deo vivo:[11] 13. sed adhortamini vosmetipsos per singulos dies, donec Hodie cognominatur,[12] ut non obduretur quis ex vobis fallacia peccati. 14. Participes enim Christi[13] effecti sumus: si tamen initium substantiae[14] ejus usque ad finem firmum retineamus. 15. Dum dicitur:[15] Hodie si vocem ejus audieritis, nolite obdurare corda vestra, quemadmodum in illa exacerbatione. 16. Quidam enim audientes[16] exacerbaverunt: sed non universi qui profecti sunt ex Aegypto per Moysen. 17. Quibus autem infensus est quadraginta annis? Nonne illis, qui peccaverunt, quorum cadavera prostrata sunt in deserto? 18. Quibus autem juravit non introire in requiem ipsius, nisi illis, qui incredduli fuerunt? 19. Et videmus, quia non potuerunt introire propter incredulitatem.

1) Christus heißt hier Gesandter, ἀπόστολος, und Hoherpriester, weil er das, was Moses und Aaron waren, in seiner Person vereinte. — **2**) Das Haus Gottes ist die Gemeinde Israel. Bezieht man es auf Moses, so ist das alte, bezieht man es auf Christus, das neue Israel, die Gemeinde der Gläubigen darunter zu verstehen Num. 12, 7; Deut. 18, 15. — **3**) Das sind die Offenbarungen, die ihm von Gott mitgetheilt worden. — **4**) ἐπὶ τὸν οἶκον αὐτοῦ „über sein Haus" d. i. gesetzt. — **5**) d. h. wenn wir die zuversichtsvolle und herrliche Hoffnung, die uns durch Christus geworden ist, festhalten. — **6**) Die Stelle ist aus Ps. 94, 8—11 genommen, der als Festlied zur Aufmunterung des Volkes und der Priester gegolten zu haben scheint; cf. IV. Reg. 23. — **7**) ὡς ἐν τῷ παραπικρασμῷ, hebr. „wie in Meriba" Exod. 17, 1—7. — **8**) Diese Worte gehören noch zu dem Vorhergehenden und sind nur durch Schuld des Eintheilers der Verse dem zehnten Verse zugetheilt worden. — **9**) „weßhalb ich denn schwur." — **10**) d. h. in das Land, das ich ihnen als ruhigen, von Milch und Honig überfließenden Wohnsitz zugewiesen habe; cf. Num. 14, 21. Gott schwur es damals, daß von denen, die aus Aegypten gezogen, Keiner außer Josue und Kaleb in das Land der Verheißung einziehen werde. Der hl. Verfasser nennt es absichtlich das Eingehen in das verheißene Land, ein Eingehen in die Ruhe Gottes, in den Sabbat Gottes, weil das Leben der Israeliten als Kinder Gottes auf Erden einem heiligen Sabbatleben gleichen und das Leben der Seligen im Himmel darstellen soll. — **11**) von jenem Gott, der da Leben hat und Alles weiß, und vor dessen Gericht Alle erscheinen müssen. — **12**) ἄχρις οὗ τὸ σήμερον καλεῖται, d. h. so lange noch die Zeit der Gnade dauert, oder so lange wir noch leben; cf. Rom. 7, 11; Joan. 9, 4. — **13**) Wir sind durch Taufe und Glauben so innig mit Christus vereinigt worden, wie die Reben mit dem Weinstocke, die Glieder des Leibes mit dem Haupte vereinigt sind Joan. 15, 1. — **14**) τὴν ἀρχὴν τῆς ὑποστάσεως (nach Cod. A. αὐτοῦ), „wenn wir anders die anfängliche Grundlage bis an das

Ende festhalten", d. h. wenn wir am Glauben festhalten. — **15**) ἐν τῷ λέγεσθαι. Dieser griech. Ausdruck dürfte ein genügender Grund sein, diesen Vers unabhängig vom vorhergehenden zu nehmen und das nolite obdurare als Nachsatz zu betrachten. Gemeinhin knüpfen die Uebersetzer der Vulgata das Wort dum dicitur an das vorhergehende usque ad finem und unterstellen den Sinn: „Da das Ende, bis zu welchem der Glaube festzuhalten ist, noch nicht gekommen ist, so heißt es noch immer: Heute, wenn ihr . . ." Chrysostomus und unter den Späteren Erasmus, Grotius u. A. sehen in dem ganzen Komma von V. 15 bis zu 4, 1 nur einen Satz, in welchem die Verse 16–19 bloß als Einschaltungen zu betrachten sind. Der Zusammenhang ist allerdings ein natürlicher und leichter: „Indem es heißt: Heute, wenn ihr seine Stimme höret, so verhärtet nicht eure Herzen . . ., so mögen wir uns fürchten" ꝛc. Estius, Camero, Ribeira betrachten V. 14 als Einschaltung, und knüpfen V. 15 an V. 13 an. Es liegt wohl wenig daran, den genauen Verband der Sätze zu geben, da der Sinn immer derselbe bleibt. — **16**) τίνες γὰρ ἀκούσαντες παρεπίκραναν; ἀλλ' οὐ πάντες οἱ ἐξελθόντες ἐξ Αἰγύπτου διὰ Μωυσέως: „Welche waren es denn, die sich widerspenstig zeigten? Waren es nicht Alle, die aus Aegypten durch Moses ausgezogen?" So lasen Chrysostomus, Theodoret und der Syrer. Der Sinn schließt sich sehr natürlich an das Vorhergehende an. Der hl. Verfasser macht nämlich darauf aufmerksam, daß jene Voreltern nicht in das Erbe eingetreten, obwohl sie doch Alle von Moses aus Aegypten ausgeführt wurden, um das Erbe zu erobern. So könnte es denn auch euch gehen, will er sagen, die ihr den Glauben an Christus angenommen und die Anwartschaft auf die Seligkeit überkommen habt. Das Wort τίνες mit quidam zu übersetzen, wie es die Vulgata gethan, ist immerhin mißlich, da ja Alle, nur die Leviten ausgenommen, sich der Widerspenstigkeit und des Murrens schuldig machten.

Caput IV.

1. Timeamus ergo ne forte relicta pollicitatione[1] introeundi in requiem ejus, existimetur aliquis ex vobis deesse. 2. Etenim et nobis nuntiatum est,[2] quemadmodum et illis; sed non profuit illis sermo auditus, non admistus fidei[3] ex iis, quae audierunt. 3. Ingrediemur enim in requiem,[4] qui credidimus: quemadmodum dixit: Sicut[5] juravi in ira mea: Si introibunt in requiem meam: et quidem operibus ab institutione[6] mundi perfectis. 4. Dixit enim in quodam loco[7] de die septima sic: Et requievit Deus die septima ab omnibus operibus suis. 5. Et in isto[8] rursum: Si introibunt in requiem meam. 6. Quoniam ergo superest introire quosdam in illam, et ii, quibus prioribus annuntiatum est, non introierunt propter incredulitatem:[9] 7. iterum terminat diem quendam, Hodie, in David dicendo, post tantum temporis, sicut supra dictum est: Hodie si vocem ejus audieritis, nolite obdurare corda vestra. 8. Nam si eis Jesus requiem praestitisset,[10] numquam de alia loqueretur, posthac, die. 9. Itaque relinquitur sabbatismus[11] populo Dei. 10. Qui enim ingressus est in requiem ejus: etiam ipse requievit ab operibus suis, sicut a suis Deus. 11. Festinemus[12] ergo ingredi in illam requiem: ut ne in idipsum quis[13] incidat incredulitatis exemplum. 12. Vivus est enim sermo[14] Dei, et efficax, et penetrabilior omni gladio ancipiti: et pertingens usque ad divisionem[15] animae ac spiritus, compagum quoque ac medullarum,[16] et discretor cogitationum et intentionum cordis. 13. Et non est ulla creatura invisibilis in conspectu ejus: omnia autem nuda et aperta sunt oculis ejus, ad quem nobis sermo.[17] 14. Habentes ergo pontificem magnum, qui penetravit caelos, Jesum filium Dei: teneamus confessionem. 15. Non enim habemus pontificem, qui non possit compati infirmitatibus nostris: tentatum autem per omnia pro similitudine absque peccato. 16. Adeamus ergo cum fiducia ad thronum gratiae:[18] ut misericordiam consequamur, et gratiam inveniamus in auxilio opportuno.[19]

1) μήποτε καταλειπομένης ἐπαγγελίας εἰσελθεῖν εἰς τὴν κατάπαυσιν αὐτοῦ, δοκῇ τις ἐξ ὑμῶν ὑστερηκέναι „daß nicht etwa, da noch eine Verheißung, in die Ruhe einzugehen, übrig ist, irgend Einer aus euch zurückgeblieben zu sein erscheine." — 2) καὶ γάρ ἐσμεν εὐηγγελισμένοι „denn es ist uns frohe Botschaft geworden, wie jenen." Jenen wurde Ruhe im verheißenen Lande, uns Ruhe im Himmel verheißen. — 3) μὴ συγκεκραμένους τῇ πίστει τοῖς ἀκούσασιν (nach D*. und Syrer: τῶν ἀκουσάντων.) Man liest in Codd. A. C. D*. συγκεκραμένους, in D**. E. συγκεκραμένους. Somit ergeben sich zwei Uebersetzungen: 1) „weil es (das Wort nämlich) sich nicht vermischte mit dem Glauben der Hörenden" (bei oder für die Hörenden); 2) weil sie sich nicht beigesellten im Glauben denjenigen, die (gläubig) gehört hatten," d. i. dem Josue und Kaleb. — 4) εἰσερχόμεθα γὰρ εἰς τὴν κατάπαυσιν οἱ πιστεύσαντες. Der hl. Verfasser beginnt hier mit „denn" in Bezug auf das Vorhergehende: „es ist uns frohe Botschaft geworden." — 5) Der Beweis ist hier a contrario geführt. Der hl. Verfasser will sagen: „Eben weil Gott geschworen hat, daß sie als Ungläubige nicht in seine Ruhe eingehen werden, hat er damit ausgesprochen, daß die Glaubenden eingehen werden." — 6) καίτοι τῶν ἔργων ἀπὸ καταβολῆς κόσμου γενηθέντων „obwohl doch die Werke von Grundlegung der Welt her vollendet waren," d. h. obwohl doch diese meine Ruhe (meine Sabbatruhe) schon am siebenten Tage nach dem Beginne der Schöpfung angefangen hat, und seitdem immer fortdauert. Der hl. Verfasser will damit sagen, Gott spreche von der Seligkeit im Himmel, dem ewigen Sabbat, der den Glaubigen aufbewahrt, also von der höchsten Wichtigkeit ist. — 7) Gen. 2, 2. — 8) nämlich Ps. 94. 11. — 9) Man darf aus dieser Stelle nicht folgern, daß alle Israeliten, welche in der Wüste starben, auch von der ewigen Seligkeit ausgeschlossen wurden. Denn der Verfasser nimmt die Sache hier allgemein und stellt das Ausschließen jener wandernden Israeliten von ihrem irdischen Erbe als ein Bild oder Symbol des Ausschließens vom himmlischen Erbe dar. Oder man kann auch sagen, er spreche nur von der Mehrheit oder von einem großen Theile derer, die vom ewigen Sabbat ausgeschlossen wurden. Man spricht ja auch von denen, die in der Sündfluth untergegangen sind, wie von Sündern, die dem Strafgerichte Gottes verfallen sind, ohne damit sagen zu wollen, daß sie alle von der Seligkeit ausgeschlossen wurden. Denn wie uns der hl. Petrus I. 3. 19. 20 belehrt, gingen Viele von ihnen nach dem Tode in ein Gefängniß ein, wo ihnen Christus predigte; von wo es also noch eine Erlösung gab. — 10) κατέπαυσεν. Unter Jesus ist hier Josue zu verstehen; denn im Hebr. ist Jesus und Josue ein und dasselbe Wort. Der Sinn ist: Wenn das Eingehen in das verheißene Land Chanaan, welches unter Anführung Josues geschah, schon jene Ruhe, jenes Glück gewesen wäre, das ihnen Gott zugedacht und verheißen hatte, so konnte er nicht durch David, der erst später lebte, einen neuen Aufruf und eine neue Verheißung, in die Ruhe Gottes einzugehen, machen. — 11) Es bleibt also ein anderes Sabbatfeiern zu erwarten übrig, das Sabbatfeiern nämlich im Himmel mit Gott und den Engeln. — 12) σπουδάσωμεν . . „wollen wir uns also bemühen." — 13) Damit nicht Einer in den nämlichen Unglauben falle, von welchem er das unselige Beispiel vor sich hat. — 14) Theodoret, Cyrillus von Alexandrien l. 2. in Joan. c. 37., Ambrosius l. 4. de fid. c. 3., Thomas, Lyranus, Cornelius a Lapide u. A. verstehen hier unter „Wort Gottes" den Sohn Gottes. Allein da der hl. Verfasser sonst diesen Namen nicht von ihm gebraucht, und die nachfolgenden Ausdrücke sich auch nicht wohl für seine Persönlichkeit eignen, so verstehen die meisten Ausleger unter sermo Dei hier das Wort Gottes überhaupt, besonders insoweit es ein richtendes und strafendes Wort, eine Drohung, ein Urtheil ist. Auch im A. T. kommen ähnliche Ausdrücke vom Worte Gottes vor, in denen es personificirt erscheint, namentlich Sap. 16. 12; 18. 15; Is. 55. 11. — 15) d. h. es greift in die tiefsten Tiefen des Menschen ein, so daß es die Bewegungen des seelischen (leiblichen) und des geistigen Lebens bloß legt und richtet. — 16) Dieser Zusatz scheint nur zur Verstärkung des Ausdruckes gemacht zu sein und will sagen, daß dem Worte Nichts entgeht, weder vom geistlichen, noch leiblichen Leben. — 17) Während Einige über diese Worte kurz hinweggehen und sagen, sie bedeuten soviel als: de quo nobis sermo, schaut Chrysostomus tiefer und erklärt: „Vor dem wir Rede stehen müssen." — 18) „zum gnadenreichen Throne." — 19) εἰς εὔκαιρον βοήθειαν „zur rechtzeitigen Hülfe."

Caput V.

1. Omnis namque Pontifex ex hominibus assumptus, pro hominibus constituitur in iis, quae sunt ad Deum,[1] ut offerat dona, et sacrificia pro peccatis: 2. qui condolere possit iis, qui ignorant, et errant: quoniam et ipse circumdatus est infirmitate: 3. et propterea debet, quemadmodum pro populo, ita etiam et pro semetipso offerre[2] pro peccatis. 4. Nec quisquam sumit sibi[3] honorem, sed qui vocatur a Deo, tamquam

Aaron. 5. Sic et Christus non semetipsum clarificavit ut pontifex fieret: sed qui locutus est ad eum: Filius meus es[4] tu, ego hodie genui te. 6. Quemadmodum et in alio loco dicit: Tu es sacerdos[5] in aeternum, secundum ordinem Melchisedech. 7. Qui in diebus carnis suae preces, supplicationesque[6] ad eum, qui possit illum salvum facere a morte cum clamore valido, et lacrymis offerens, exauditus est pro sua reverentia:[7] 8. Et quidem cum esset Filius Dei, didicit ex iis, quae passus est,[8] obedientiam: 9. et consummatus, factus est omnibus obtemperantibus sibi, causa salutis aeternae, 10. appellatus a Deo[9] pontifex juxta ordinem Melchisedech. 11. De quo nobis grandis sermo, et ininterpretabilis ad dicendum: quoniam imbecilles facti estis ad audiendum. 12. Etenim cum deberetis magistri esse propter tempus: rursum indigetis ut vos doceamini quae sint elementa exordii sermonum Dei: et facti estis quibus lacte opus sit, non solido cibo. 13. Omnis enim, qui lactis est particeps, expers est sermonis justitiae: parvulus enim est. 14. Perfectorum autem est solidus cibus: eorum, qui pro consuetudine exercitatos habent sensus ad discretionem boni ac mali.

1) d. h. in den religiösen Angelegenheiten. — **2**) cf. Lev. 16, 6. 17. — **3**) Es konnte Niemand Hoherpriester werden, als der nach dem Gesetze oder durch außerordentlichen Beruf von Gott dazu bestimmt war Exod. 28, 1; 29, 4. — **4**) Ps. 2, 7. — **5**) Ps. 109, 4. — **6**) Die Evangelisten berichten zwar Nichts, daß Christus am Oelberge mit seinem Gebete ein Geschrei und Weinen verbunden habe; allein es läßt sich leicht denken, daß sich zu so gewaltigen Empfindungen inneren Schmerzes die Thränen und das Geschrei von selbst gefunden haben. Vielleicht hatte der hl. Verfasser auch Christum am Kreuze im Auge, wo dem Tode ein starker Schrei vorherging. — **7**) „er wurde erhört um seiner Ehrfurcht willen," mit welcher er sich dem Willen des Vaters hingab. Nach Allioli ist die Erhörung in der Stärkung durch den Engel zu finden. Cornelius a Lapide aber sagt, es sei hier vom Erhören jenes Gebetes die Rede, wo er um Nichts mehr bat, als daß der Vater nach seinem Willen handle ohne Rücksicht auf ihn und daher alle Rathschlüsse der Erlösung ausführe. Da die Ausführung jener Rathschlüsse mit der höchsten Verherrlichung Jesu endete, so ward das Gebet Jesu in großartiger Weise erhört. Im Griech. heißt es: *καὶ εἰσακουσθεὶς ἀπὸ τῆς εὐλαβείας (καίπερ ὢν υἱὸς) ἔμαθεν, ἀφ' ὧν ἔπαθε, τὴν ὑπακοήν*, so daß also V. 7 in V. 8 hinübergeht. Calvin und Beza übersetzen hier: „Und er wurde erhört (durch Errettung) aus seiner Furcht;' allein Chrysostomus, Ambrosius, Anselmus und alle katholischen Ausleger nehmen den Sinn an, welchen die Vulgata annimmt. — **8**) Man darf in diesem Schreiben nie vergessen, daß der hl. Verfasser den menschlichen Character sehr scharf trennt vom göttlichen. Wie er in Christus oft nur Gott, so läßt er oft auch nur den Menschen erscheinen und bedient sich da all' der Ausdrücke, die vom Menschen in seinem Werden und Zunehmen gebraucht werden. Christus brauchte Nichts zu lernen, aber der hl. Verfasser läßt ihn erscheinen, wie ein Lehrling, weil er ja selber nach seiner unendlichen Erbarmung als solcher erscheinen wollte. — **9**) *προσαγορευθείς* „angeredet von Gott als Hoherpriester."

Caput VI.

1. Quapropter intermittentes inchoationis[1] Christi sermonem, ad perfectiora feramur,[2] non rursum jacientes fundamentum poenitentiae ab operibus mortuis, et fidei ad Deum, 2. baptismatum doctrinae,[3] impositionis quoque manuum, ac resurrectionis mortuorum, et judicii aeterni. 3. Et hoc faciemus,[4] si quidem permiserit Deus.[5] 4. Impossibile est enim eos, qui[6] semel sunt illuminati,[7] gustaverunt etiam donum caeleste, et participes facti sunt Spiritus sancti, 5. gustaverunt nihilominus bonum Dei verbum,[8] virtutesque saeculi venturi,[9] 6. et prolapsi sunt;[10] rursus renovari[11] ad poenitentiam, rursum crucifigentes sibimetipsis[12] filium Dei, et ostentui habentes. 7. Terra enim saepe

venientem super se bibens imbrem, et generans herbam opportunam illis, a quibus colitur: accipit benedictionem a Deo; 8. proferens autem spinas, ac tribulos, reproba est, et maledicto proxima: cujus consummatio in combustionem.[13] 9. Confidimus autem de vobis[14] dilectissimi meliora, et viciniora saluti: tametsi ita loquimur. 10. Non enim injustus Deus, ut obliviscatur operis vestri, et dilectionis, quam ostendistis in nomine ipsius, qui ministrastis sanctis, et ministratis. 11. Cupimus autem unumquemque vestrum eandem ostentare solicitudinem ad expletionem spei[15] usque in finem: 12. ut non segnes efficiamini, verum mitatores eorum, qui fide, et patientia hereditabunt promissiones. 13. Abrahae namque promittens Deus, quoniam neminem habuit, per quem juraret, majorem, juravit per semetipsum, 14. dicens: Nisi benedicens benedicam te, et multiplicans multiplicabo te. 15. Et sic longanimiter ferens, adeptus est repromissionem. 16. Homines enim per majorem sui jurant: et omnis controversiae eorum finis, ad confirmationem, est juramentum. 17. In quo abundantius volens Deus ostendere pollicitationis heredibus immobilitatem consilii sui, interposuit jusjurandum: 18. ut per duas res immobiles,[16] quibus impossibile est mentiri Deum, fortissimum solatium habeamus, qui confugimus ad tenendam propositam spem, 19. quam sicut anchoram habemus animae tutam ac firmam, et incedentem usque ad interiora[17] velaminis, 20. ubi praecursor pro nobis introivit Jesus, secundum ordinem Melchisedech pontifex factus in aeternum.

1) Dieses quapropter bezieht sich auf 5, 11, wo der hl. Verfasser sagt, er habe jetzt Großes und Schwerverständliches zu sagen vom Hohenpriesterthum Jesu Christi. Obwohl er den Gläubigen eben den Vorwurf macht, daß sie noch wie Kinder seien und eines Unterrichtes wie Kinder bedürften, so scheint er damit doch weniger Unwissenheit als ihre Saghaftigkeit und Nachlässigkeit zu rügen. Der Vorwurf soll ihnen als ein Aufruf und als eine Aufmunterung gelten, Höheres anzustreben, Höheres zu verlangen. Und dieses Höhere will er ihnen jetzt zu erkennen geben. — 2) ἐπὶ τὴν τελειότητα φερώμεθα „lasset uns zur Erörterung der höheren Wahrheiten des christlichen Glaubensinhaltes übergehen" (Theodoret). Nach Andern: „Lasset uns trachten, die Mündigkeit oder Vollkommenheit der christlichen Erkenntniß zu erreichen." Allein dieser letztere Sinn liegt schon im ersteren indirect enthalten. — 3) Da es verschiedene Taufen gab: eine Taufe, die nichts Anderes war, als eine Waschung zur Tilgung der Verunreinigung, die sich einer nach dem Gesetze zugezogen; eine Taufe, wie sie Johannes ertheilte; eine Taufe, wie sie Christus einsetzte, so bedient sich der hl. Verfasser der Mehrzahl, wenn er von der Taufe redet. — 4) Einige meinen, der hl. Verfasser wolle hier sagen, von diesen Anfangsgründen werde er später sprechen, wenn es Gott gestattet. Allein mit Theophylactus halten die Meisten dafür, er sage nichts Anderes als: „Ja, von dem Vollkommenen wollen wir jetzt sprechen, nicht vom Anfang und von der Grundlegung." — 5) d. h. wenn uns Gott die Gnade gibt, von diesen hohen Dingen zu reden. — 6) Der hl. Verfasser begründet hier mit enim, weil das Reden von den Anfangsgründen doch nur für Solche sich eignen würde, die etwa abgefallen wären, eine Belehrung aber von Solchen nicht zu erwarten, nicht möglich ist. Die Auslegung dieses Nemma V. 4-6, ist eine andere bei den Alten, eine andere bei den Neuern. Die Alten nehmen mit Theodoret und Chrysostomus an, es sei hier nur die Unmöglichkeit einer zweiten Taufe ausgesprochen. Wie man nur einmal geboren, so könne man nur einmal wiedergeboren (getauft) werden. Wie Christus nur einmal am Kreuze gestorben, so könne auch der Gläubende nur einmal durch die Taufe für die Welt und Sünde den mystischen Kreuzestod sterben; eine zweite Taufe wäre eine neue Kreuzigung Christi: cf. Joann. Damasc. de fide IV. 10. Die Neuen seit Anselmus nehmen an, der hl. Verfasser rede nicht von einer zweiten Taufe, sondern bloß von der Bekehrung und Wiederbegnadigung in der Buße. Sie deuten das Wort impossibile nicht im strengen und eigentlichen Sinne, sondern im weitern uneigentlichen, als gleichbedeutend mit „sehr schwer." Denn wie groß auch die Sünde des Abfalls sei, und wie selten auch vom Glauben Abgefallene sich bekehren, so ist es doch keine Unmöglichkeit. Sonst wäre ja das Verdienst des Kreuzestodes Christi nur ein beschränktes, was anzunehmen der größte Irrthum und die größte Lästerung des Werkes der Erlösung wäre. Darum hat auch die Kirche von jeher die Abgefallenen wieder zur Buße aufgenommen und die Novatianer, welche allen nach der Taufe Gefallenen die Wiederauf-

nahme verweigerten, als Häretiker erklärt. — **7**) Man hieß die Getauften „Erleuchtete," weil sie durch die Taufe aus dem Reiche der Finsterniß in das Reich des Lichtes versetzt wurden; cf. Eph. 5, 14. — **8**) *καλὸν ῥῆμα* „das liebliche Wort Gottes," *εὐαγγέλιον* Jerem. 29, 10; Zach. 1, 13. — **9**) Der von Gott Erleuchtete erfährt schon manchmal auf Erden Etwas von jenen höheren Kräften, die den Auserwählten im Himmel zu Theil werden. Augustinus spricht davon in Confess. X. 10. Franz von Assisi hatte eine starke Ahnung von diesen himmlischen Kräften. Er sagte deßhalb: Tanta est gloria, quam exspecto, ut omnis me poena delectet. — **10**) *καὶ παραπεσόντας.* Nach der gemeinen Auslegung sind darunter jene zu verstehen, die entweder vom Glauben abgefallen oder sonst in große Verbrechen, die dem Abfalle gleichkommen, wie Mord, Ehebruch, Bestialität u. s. f. versunken sind. — **11**) *πάλιν ἀνακαινίζειν.* — **12**) Die älteren Ausleger deuten dieses Wort, wie oben gesagt, dahin, daß ein solcher Sünder Jesum gleichsam aufforderte, noch einmal am Kreuze zu sterben und ihm dadurch eine neue Taufe zu verschaffen, durch die er zur Seligkeit gelangen könne. Die Neueren aber sehen in dem Wiederkreuzigen nichts Anderes bezeichnet, als die große Bosheit, die solche Sünder im Herzen haben und die ganz jener Bosheit gleich kommt, welche Christum einst an das Kreuz geschlagen hat. Das Wort sibimetipsis bezeichnet so viel als: „für ihre Person." Der Sinn ist dann: sie thun für ihre Person das Gleiche, was die Juden in ihrer Masse getban. — **13**) *ἧς τὸ τέλος εἰς καῦσιν* „geht am Ende in Feuer auf." — **14**) *πεπείσμεθα δὲ περὶ ὑμῶν τὰ κρείττονα καὶ ἐχόμενα σωτηρίας* wir haben aber von euch eine bessere Ueberzeugung und glauben, daß ihr habet, was zum Heile führt oder gehört. — **15**) *πρὸς τὴν πληροφορίαν τῆς ἐλπίδος* zur Vollgewißheit der Hoffnung oder zur größeren Sicherheit der Hoffnung. — **16**) nämlich durch die Verheißung und den Eid; cf. Gen. 12, 1; 22, 17. 18; Is. 45, 23; Gal. 3, 29. — **17**) *εἰσερχομένην εἰς τὸ ἐσώτερον τοῦ καταπετάσματος,* d. h. der hineindringt in das Allerheiligste des Himmels, zur Anschauung Gottes; cf. 9, 12; 10, 19.

Caput VII.

1. Hic enim Melchisedech,[1] rex Salem, sacerdos Dei summi, qui obviavit Abrahae regresso a caede regum, et benedixit ei: 2. cui et decimas omnium divisit Abraham: primum quidem qui interpretatur rex justitiae:[2] deinde autem et rex Salem, quod est, rex pacis, 3. sine patre,[3] sine matre, sine genealogia, neque initium dierum, neque finem vitae habens, assimilatus autem Filio Dei, manet sacerdos in perpetuum. 4. Intuemini autem quantus sit hic, cui et decimas dedit de praecipuis[4] Abraham patriarcha. 5. Et quidem de filiis Levi sacerdotium accipientes, mandatum habent decimas sumere a populo secundum legem, id est, a fratribus suis: quamquam et ipsi exierint de lumbis Abrahae. 6. Cujus autem generatio non annumeratur in eis, decimas sumpsit ab Abraham, et hunc, qui habebat repromissiones, benedixit. 7. Sine ulla autem contradictione, quod minus est, a meliore benedicitur. 8. Et hic quidem,[5] decimas morientes homines accipiunt: ibi autem contestatur,[6] quia vivit. 9. Et (ut ita dictum sit) per Abraham, et Levi, qui decimas accepit, decimatus est: 10. adhuc enim in lumbis patris erat, quando obviavit ei Melchisedech. 11. Si ergo consummatio[7] per sacerdotium Leviticum erat (populus enim sub ipso legem accepit) quid adhuc necessarium fuit secundum ordinem Melchisedech, alium surgere sacerdotem, et non secundum ordinem Aaron dici? 12. Translato enim sacerdotio,[8] necesse est ut et legis translatio fiat. 13. In quo enim haec dicuntur,[9] de alia tribu est, de qua nullus altari praesto fuit. 14. Manifestum est enim quod ex Juda ortus sit Dominus noster: in qua tribu nihil de sacerdotibus Moyses locutus est. 15. Et amplius adhuc manifestum[10] est: si secundum similitudinem Melchisedech exurgat alius sacerdos, 16. qui non secundum legem mandati carnalis factus est, sed secundum virtutem vitae insolubilis. 17. Contestatur enim: Quoniam

tu es sacerdos in aeternum, secundum ordinem Melchisedech. 18. Reprobatio quidem fit praecedentis mandati, propter infirmitatem ejus, et inutilitatem: 19. nihil enim ad perfectum adduxit lex: introductio vero melioris spei, per quam proximamus ad Deum. 20. Et quantum est non sine jurejurando (alii quidem sine jurejurando sacerdotes facti sunt, 21. hic autem cum jurejurando per eum, qui dixit ad illum: Juravit Dominus, et non poenitebit eum: tu es sacerdos in aeternum:) 22. in tantum melioris testamenti[11] sponsor factus est Jesus. 23. Et alii quidem plures facti sunt sacerdotes, idcirco quod morte prohiberentur permanere: 24. hic autem eo quod maneat in aeternum, sempiternum habet sacerdotium. 25. Unde et salvare in perpetuum potest accedentes per semetipsum ad Deum: semper vivens ad interpellandum pro nobis.[12] 26. Talis enim decebat ut nobis esset pontifex, sanctus, innocens, impollutus, segregatus a peccatoribus, et excelsior caelis factus:[13] 27. qui non habet necessitatem quotidie, quemadmodum sacerdotes, prius pro suis delictis hostias offerre, deinde pro populi: hoc enim fecit semel, seipsum offerendo. 28. Lex enim homines constituit sacerdotes infirmitatem habentes: sermo autem jurisjurandi, qui post legem est, Filium in aeternum perfectum.

1) Gen. 14, 18–24. — **2**) מַלְכִּי־צֶדֶק. — **3**) Aus dieser Stelle folgerten Origenes und Didymus, Melchisedech sei ein Engel gewesen; ja der Auctor quaestionum Novi et Vet. Test. 109. hält ihn für den menschgewordenen hl. Geist, die Melchisedechianer für eine menschgewordene Kraft Gottes. Lauter Irrthümer, welche die Kirche verwirft. Einige Rabbinen, von denen Hieronymus redet, halten ihn für Sem, welcher Meinung auch Lyranus und Tostatus huldigen. Allein von Sem kann man nicht sagen, er sei ohne Vater, ohne Mutter ꝛc. gewesen. Das Wahre ist, er war ein chanaanitischer König und Priester, der an den Einen wahren Gott glaubte, von dessen Eltern, Leben und Ende aber die Schrift keine Kunde geben wollte, um ihn in diesem geheimnißvollen Dunkel desto mehr als Vorbild Christi erscheinen zu lassen. — **4**) ἐκ τῶν ἀκροθινίων „von der Beute-Auslese", d. h. von dem Besten der Beute. — **5**) d. h. in dem jetzt noch bestehenden levitischen Priesterthume. — **6**) soll heißen: ibi autem qui contestatur, quia vivit. ἐκεῖ δὲ μαρτυρούμενος ὅτι ζῇ. Melchisedech nämlich, der als ewig in Christo fortlebender Hoherpriester bezeugt wird Ps. 109, 4. — **7**) Wenn aber das levitische Priesterthum uns die vollkommene Rechtfertigung und Heiligung hätte verschaffen können, dann hätte es keines Priesterthums nach Ordnung Melchisedechs mehr bedurft. — **8**) Gesetz und Priesterthum gehören als integrirende Theile zusammen. Hört das alte Priesterthum auf, so hört auch das alte Gesetz auf, und das neue Gesetz verlangt auch ein neues Priesterthum. — **9**) Bezieht sich auf V. 11 zurück, wo von einem andern, neuen Priester nach Ordnung Melchisedechs die Rede ist. Dieser andere, neue Priester ist Christus, der nicht aus Levi, sondern aus Juda stammt. — **10**) Und noch mehr erhellt es, daß dieser ein ganz anderer Priester ist, weil er nicht wie der aaronitische Priester stirbt und durch Nachfolger ersetzt wird, sondern ein unauflösbares Leben hat, immer bleibt. Jesus ist Priester in Ewigkeit. Spricht man dennoch im N. B. von einem Stande der Priester, so sind diese nur Priester ordinis secundi. Der Priester ordinis primi ist nur Christus. Beim täglichen Opfer am Altare ist der Priester im vollkommenen Sinne nur Christus; der fungirende menschliche Priester ist nur sein Werkzeug. — **11**) „insoferne ist Jesus Bürge eines besseren, höheren Bundes, des Gnadenbundes nämlich, geworden." Bürge ist hier soviel als Mittler zwischen Gott und den Menschen, und zwar ein solcher Mittler, der sein eigenes Leben, seine Person zum Pfande gegeben hat; cf. 9, 16; 12, 24. — **12**) εἰς τὸ ἐντυγχάνειν ὑπὲρ αὐτῶν. Er bittet für die Menschen nicht als Gott, sondern in der Eigenschaft als Hoherpriester, als Mittler. — **13**) der höher steht, als alle erschaffene Wesen, selbst als die seligen Geister, und der eben deßhalb über alle Himmel aufgestiegen ist in das Allerheiligste, wohin kein erschaffenes Wesen Zutritt hat; cf. Joan. 7, 33; Eph. 4, 10.

Caput VIII.

1. Capitulum autem[1] super ea, quae dicuntur: Talem habemus Pontificem, qui consedit in dextera sedis magnitudinis[2] in caelis, 2. sanctorum minister, et tabernaculi veri,[3] quod fixit Dominus, et non homo. 3. Omnis enim pontifex ad offerendum munera, et hostias constituitur: unde neccesse est et hunc habere aliquid, quod offerat: 4. si ergo esset super terram, nec esset sacerdos:[4] cum essent qui offerrent secundum legem munera, 5. qui exemplari, et umbrae deserviunt caelestium. Sicut responsum est Moysi, cum consummaret tabernaculum: Vide (inquit) omnia facito secundum exemplar, quod tibi ostensum est in monte. 6. Nunc autem melius sortitus[5] est ministerium, quanto et melioris testamenti mediator est, quod in melioribus repromissionibus sancitum est. 7. Nam si illud prius culpa vacasset:[6] non utique secundi locus inquireretur. 8. Vituperans enim eos[7] dicit: Ecce dies venient, dicit Dominus: et consummabo super domum Israel, et super domum Juda testamentum novum, 9. non secundum testamentum, quod feci patribus eorum in die, qua apprehendi manum eorum ut educerem illos de Terra Aegypti: quoniam ipsi non permanserunt in testamento meo: et ego neglexi eos, dicit Dominus: 10. Quia hoc est testamentum, quod disponam domui Israel post dies illos, dicit Dominus: Dando leges meas in mentem eorum, et in corde eorum superscribam eas: et ero eis in Deum, et ipsi erunt mihi in populum: 11. et non docebit unusquisque proximum suum, et unusquisque fratrem suum, dicens: Cognosce Dominum: quoniam omnes scient me a minora usque ad majorem eorum: 12. quia propitius ero iniquitatibus eorum, et peccatorum eorum jam non memorabor. 13. Dicendo autem novum: veteravit prius. Quod autem antiquatur, et senescit, prope interitum est.

1) Die Summe, der kurzgefaßte Inhalt des Gesagten ist: „Wir haben ꝛc." — **2**) der Majestät; cf. 1, 3. — **3**) Unter sancta und tabernaculum ist hier der Himmel zu verstehen, wo Christus ewig vor dem Vater steht als das Lamm, das die Sünden der Welt hinwegnimmt; als der Hohepriester, der alle Gnaden vermittelt. — **4**) „so wäre er nicht Priester." Weil die Priester, die es nach dem Gesetze sind, nur Vorbilder des wahren Priesters sind und ihre Opfergaben wieder nur Vorbilder des Einen vollkommenen Opfers sind, so könnte er, in welchem alle Vorbilder erfüllt sind, nicht Priester nach dem Gesetze sein. — **5**) Ihm ist ein höheres Priesterthum zu Theil geworden, welches himmlischer und geistiger Art ist. — **6**) *εἰ γὰρ ἡ πρώτη ἐκείνη ἦν ἄμεμπτος.* Der Ausdruck „untadelig" ist hier nicht im engen Sinne zu nehmen, sondern bedeutet soviel als „unvollkommen." Der A. B. war ja nur der Schattenriß, die Vor- und Zubereitung des neuen, somit unvollkommen, und zwar in der Art, daß mancher darin wie tadelhaft erschien, obwohl er dieß an und für sich nicht war, sondern nur in Rücksicht auf den N. B. als tadelhaft erschien; z. B. in Betreff der Vielweiberei, der Ehescheidung, der Blutrache. Die eigentliche Mangelhaftigkeit und Unvollkommenheit des A. B. aber bestand darin, daß er nicht im Stande war, dem Menschen Rechtfertigung zu verschaffen. — **7**) *αὐτοὺς* „tadelnd sprach er zu ihnen." Da der hl. Verfasser eben vorher aussprach, daß der A. B. nicht untadelig war, so sollte man glauben, er intendire auch in dieser Stelle den Tadel desselben. Allein da in den aus Jer. 31, 31-34 gezogenen Worten wohl ein Tadel der Israeliten, nicht ein Tadel des Bundes enthalten ist, so bezeichnen die meisten Ausleger das Wort vituperans nicht auf den Bund, sondern auf die Israeliten. Indessen wenn man bedenkt, daß der hl. Verfasser öfter sehr feine Andeutungen macht, so mag es immerhin seine Absicht gewesen sein, mit dem Tadel der Israeliten zugleich einen Tadel des Bundes zu verbinden.

Caput IX.

1. Habuit quidem et prius, justificationes culturae,[1] et Sanctum saeculare. 2. Tabernaculum enim factum[2] est primum, in quo erant candalabra,[3] et mensa, et propositio panum, quae dicitur Sancta. 3. Post velamentum autem secundum, tabernaculum, quod dicitur Sancta sanctorum: 4. aureum habens thuribulum,[4] et arcam testamenti[5] circumtectam ex omni parte auro, in qua urna aurea habens manna, et virga Aaron, quae fronduerat, et tabulae testamenti, 5. superque eam erant Cherubim gloriae[6] obumbrantia propitiatorium: de quibus non est modo dicendum per singula. 6. His vero ita compositis: in priori quidem tabernaculo semper introibant sacerdotes,[7] sacrificiorum officia consummantes: 7. in secundo autem semel[8] in anno solus pontifex non sine sanguine, quem offert pro sua, et populi ignorantia: 8. hoc significante Spiritu sancto, nondum propalatam esse sanctorum viam, adhuc priore tabernaculo habente statum: 9. quae parabola est temporis instantis: juxta quam munera, et hostiae offeruntur, quae non possunt juxta conscientiam perfectum facere servientem, solummodo in cibis, et in potibus, 10. et variis baptismatibus, et justitiis carnis usque ad tempus correctionis[9] impositis. 11. Christus autem assistens pontifex futurorum[10] bonorum, per amplius et perfectius tabernaculum non manufactum, id est, non hujus creationis: 12. neque per sanguinem hircorum, aut vitulorum, sed per proprium sanguinem introivit semel in Sancta,[11] aeterna redemptione inventa.[12] 13. Si enim sanguis hircorum,[13] et taurorum, et cinis vitulae aspersus inquinatos sanctificat ad emundationem carnis: 14. quanto magis sanguis Christi, qui per Spiritum sanctum[14] semetipsum obtulit immaculatum Deo, emundabit conscientiam nostram ab operibus mortuis, ad serviendum Deo viventi? 15. Et ideo novi testamenti mediator est: ut morte intercedente, in redemptionem earum praevaricationum, quae erant sub priori testamento, repromissionem accipiant[15] qui vocati sunt aeternae hereditatis. 16. Ubi enim testamentum[16] est: mors necesse est intercedat testatoris. 17. Testamentum enim in mortuis confirmatum est: alioquin nondum valet, dum vivit qui testatus est. 18. Unde nec primum quidem sine sanguine[17] dedicatum est. 19. Lecto enim omni mandato legis a Moyse universo populo: accipiens sanguinem vitulorum, et hircorum cum aqua et lana coccinea, et hyssopo: ipsum quoque librum, et omnem populum aspersit, 20. dicens: Hic sanguis testamenti, quod mandavit ad vos Deus. 21. Etiam tabernaculum,[18] et omnia vasa ministerii sanguine similiter aspersit: 22. Et omnia pene in sanguine[19] secundum legem mundantur: et sine sanguinis effusione[20] non fit remissio. 23. Necesse est ergo exemplaria quidem caelestium eis mundari:[21] ipsa autem caelestia melioribus hostiis quam istis. 24. Non enim in manufacta Sancta Jesus introivit exemplaria verorum: sed in ipsum caelum, ut appareat nunc vultui Dei pro nobis: 25. Neque ut saepe offerat semetipsum, quemadmodum Pontifex intrat in Sancta per singulos annos in sanguine alieno: 26. alioquin oportebat eum frequenter pati ab origine mundi: nunc autem semel in consummatione saeculorum, ad destitutionem peccati, per hostiam suam apparuit. 27. Et quemadmodum statutum est hominibus semel mori, post

hoc autem judicium: 28. sic et Christus semel oblatus[22] est ad multorum exhaurienda peccata: secundo sine peccato apparebit expectantibus se, in salutem.

1) *δικαιώματα λατρείας, τό τε ἅγιον κοσμικόν* „es hatte allerdings auch der erste Bund Vorschriften des Gottesdienstes (Cultus) und das irdische Heiligthum." — **2**) Das Wort tabernaculum muß hier mit primum verbunden werden und bedeutet das Vorderzelt (*ἡ σκηνὴ πρώτη*), was man gewöhnlich „das Heilige" nennt. — **3**) Es war nur Ein Leuchter; da er aber sieben Lampen enthielt, bedient sich der hl. Verfasser des Plurals. Unter den Gegenständen, die in diesem hl. Zelte genannt werden, ist der Rauchopfer-Altar nicht genannt. Der Grund ist vielleicht V. 4 zu finden. — **4**) *θυμιατήριον* „Rauchfaß." Es ist damit wohl nichts Anderes als das Rauchfaß gemeint, mit welchem der hohe Priester am großen Versöhnungsfeste (10. Tisri.) in das Allerheiligste eintrat, um die Räucherung vorzunehmen. Da sonst in der hl. Schrift nirgends gesagt ist, wo dieses Rauchfaß seinen Platz hatte, so könnte man aus der vorliegenden Stelle folgern, es habe ihn im Allerheiligsten gehabt, umsomehr, da nach Exod. 30, 34–37 auch das kostbare Rauchwerk seine Stelle „vor dem Gesetze" d. h. vor der Bundeslade, also im Allerheiligsten hatte. Allein wenn man bedenkt, daß der Hohepriester bloß räuchernd eintreten durfte, so mußte das Rauchgefäß sammt Rauchwerk außerhalb sich befinden, weßhalb auch die Vulgata an den citirten Stellen nicht übersetzt coram testamento, sondern coram tabernaculo testamenti, d. h. vor dem Allerheiligsten, was soviel heißt als: „außerhalb des Allerheiligsten." Allein da der hl. Verfasser bei Aufzählung der Gegenstände, die „im Heiligen" sich befinden, den „Rauchaltar" nicht genannt hat, so nimmt die Mehrzahl der Ausleger mit Origenes das Wort *θυμιατήριον* für Rauchaltar. Sie ladet sich dadurch freilich noch eine größere Schwierigkeit auf den Nacken, als die eben besprochene. Denn es ist ja unbestreitbar gewiß, daß der Rauchopferaltar nicht im Allerheiligsten sich befand, sondern im Heiligen. Wie möchten sie sich da zu helfen wissen? Oekumenius und Augustinus helfen sich damit, daß sie wirklich den Rauchaltar in das Allerheiligste versetzen. Allein dieß verstoßt, wie schon gesagt, offenbar gegen die Aussagen der hl. Schrift, namentlich Exod. 40, 24. Die übrigen Erklärer helfen sich damit, daß sie annehmen, wegen des innigen Zusammenhanges, in welchem der Rauchaltar zum Allerheiligsten stand, habe ihn der hl. Verfasser als Theil von diesem betrachtet. Es wurde ja auf diesem Altare täglich Rauchwerk angezündet zur Ehre des Allerheiligsten, und der Rauch drang auch wirklich ein in die Räume desselben. Vielleicht war auch die Gluthpfanne des Rauchaltars und das Gefäß, womit man am Versöhnungstage in das Allerheiligste eintrat, ein und dasselbe. Dem hl. Verfasser eine Ignoranz oder einen Gedächtnißfehler zuzuschreiben, geht nicht an. Abgesehen, daß es sich nicht wohl mit der Inspiration verträgt, so waren die Stellungen und Lagen der hl. Cultusgegenstände nicht nur den Gebildeten, sondern auch den Ungebildeten so bekannt, daß man sagen kann, jedes Kind wußte sie; cf. Lev. 19, 18; III. Reg. 6, 22. — **5**) Exod. 25, 8; Num. 17, 4; III. Reg. 8, 9; II. Chron 5, 10; Ps. 77, 25. — **6**) Exod. 25, 17; Num. 7, 89; I. Reg. 4, 4; Is. 37, 16; Ez. 10, 3. — **7**) Sie gingen täglich hinein Morgens und Abends zur Darbringung des Rauchopfers, zur Zurüstung der sieben Lampen des goldenen Leuchters, zur Sprengung des Blutes Exod. 30, 7; Lev. 4, 16. — **8**) Exod. 30, 10; Lev. 16, 2. — **9**) *διορθώσεως*, d. h. bis zur Zeit der Besserung, vielmehr Vervollkommnung des Gesetzes und Bundes. — **10**) *παραγενόμενος ἀρχιερεὺς τῶν μελλόντων ἀγαθῶν* „erschienen als Hoherpriester der zukünftigen Güter," d. h. gekommen, um uns durch das Opfer seines Blutes geistige, himmlische, ewige Güter, die Rechtfertigung nämlich, Heiligung und ewige Seligkeit, zu vermitteln. — **11**) in den Himmel nämlich. — **12**) Das Wort *εὑρίσκω*, invenio, hat hier die Bedeutung von „erlangen." — **13**) cf. Lev. 16, 15. — **14**) Die mehreren Codd. lesen hier: *διὰ πνεύματος αἰωνίου*, obwohl die Lesart *ἁγίου* des Cod. D*. gefälliger ist. — **15**) das verheißene ewige Erbe Gal. 3, 14–18. — **16**) Der hl. Verfasser nimmt hier das Wort *διαθήκη* „Bund," in der Bedeutung von „letzter Verfügung," was wir gemeinhin Testament nennen. Er betrachtet nämlich den N. B. als eine letzte Verfügung, die Christus als Bevollmächtigter des himmlischen Vaters getroffen, und worin er die großen Güter, die er durch sein Leiden erworben, den Menschen als Erbtheil vermacht. — **17**) Exod. 24, 3–8; Lev. 16, 3. — **18**) cf. Exod. 40; Lev. 8, 10. — **19**) Der hl. Verfasser sagt mit Recht pene (fast), weil doch mehrere Reinigungen durch Wasser Exod. 19, 10 oder Feuer Lev. 16, 27. 28 geschehen, welche freilich nicht zum Zwecke der Sühnung, sondern bloß der levitischen Reinheit dienten. — **20**) Lev. 17, 11; 5, 7–9. — **21**) Das Zelt mit aller Zugehör, Altären, Gefäßen, bedurfte einer immerwährenden Sühne, nicht an und für sich, sondern um für das Sündergeschlecht zugängig zu sein. Es bedurfte immer blutiger Opfer, durch deren Blut sich die Menschen Zugang verschaffen mußten. Allein das wahre Allerheiligste, ipsa cœlestia, der Himmel nämlich, von dem jenes Zelt nur Vorbild war, bedurfte eines vollkommenen Opfers, um für die Menschen zugänglich zu sein; es bedurfte des Blutes Christi. — **22**) Rom. 5, 6–9. Dieses einmalige blutige Opfer schließt aber nicht das wiederholte oder vielmehr fortgesetzte unblutige Opfer Christi in der hl. Messe aus. Denn dieses unblutige Opfer

wird nicht zur Erlösung der Menschen dargebracht, wie das Eine blutige Opfer am Kreuze, sondern nur behufs der Früchte des Erlösungstodes. Darum gebot Christus seinen Aposteln: „Thuet dieß zu meinem Andenken.“ Er wollte sagen: „Thuet das, was ich eben gethan immerfort, damit durch diesen Act Allen vergegenwärtigt werde, wie ich im Himmel als Mittler der Menschen immer dem Vater danke, ihn lobe, ihn bitte, ihm Genugthuung für die zeitlichen Strafen leiste, damit aus diesem fortwährenden Opfer jeder Mensch sich Gnade hole, indem er sein Herz mit dem Meinigen vereinigt.“ Es ist dieses Opfer nicht ein zweites Opfer, sondern es ist nur die Fortsetzung des ersten, wie der Bach die Fortsetzung der Quelle ist.

Caput X.

1. Umbram enim habens lex futurorum bonorum,[1] non ipsam imaginem rerum: per singulos annos eisdem ipsis hostiis, quas offerunt indesinenter, numquam potest accedentes perfectos facere: 2. alioquin cessassent offerri:[2] ideo quod nullam haberent ultra conscientiam peccati, cultores semel mundati: 3. sed in ipsis commemoratio[3] peccatorum per singulos annos fit; 4. impossibile enim est[4] sanguine taurorum et hircorum auferri peccata. 5. Ideo ingrediens mundum[5] dicit: Hostiam, et oblationem[6] noluisti: corpus autem aptasti[7] mihi: 6. holocautomata pro peccato non tibi placuerunt. 7. Tunc dixi: Ecce venio: in capite libri[8] scriptum est de me: Ut faciam, Deus, voluntatem tuam. 8. Superius dicens: Quia hostias, et oblationes, et holocautomata pro peccato noluisti, nec placita sunt tibi, quae secundum legem offeruntur. 9. tunc dixi: Ecce venio, ut faciam, Deus, voluntatem tuam: aufert primum,[9] ut sequens statuat. 10. In qua voluntate[10] sanctificati sumus per oblationem corporis Jesu Christi semel. 11. Et omnis quidem sacerdos[11] praesto est quotidie ministrans, et easdem saepe offerens hostias, quae numquam possunt auferre peccata: 12. hic autem unam pro peccatis offerens hostiam, in sempiternum sedet in dextera Dei,[12] 13. de cetero expectans donec ponantur inimici ejus scabellum pedum ejus. 14. Una enim oblatione, consummavit[13] in sempiternum sanctificatos. 15. Contestatur autem nos et Spiritus[14] sanctus. Postquam enim dixit: 16. Hoc autem testamentum, quod testabor ad illos post dies illos, dicit Dominus, dando leges meas in cordibus eorum, et in mentibus eorum superscribam eas: 17. et peccatorum, et iniquitatum eorum jam non recordabor amplius. 18. Ubi autem horum remissio: jam non est oblatio pro peccato. 19. Habentes itaque fratres fiduciam in introitu[15] sanctorum in sanguine Christi, 20. quam initiavit nobis viam novam,[16] et viventem[17] per velamen,[18] id est, carnem suam, 21. et sacerdotem magnum super domum Dei:[19] 22. accedamus cum vero corde in plenitudine fidei, aspersi corda a conscientia mala,[20] et abluti corpus aqua munda,[21] 23. teneamus spei nostrae confessionem indeclinabilem,[22] (fidelis enim est qui repromisit) 24. et consideremus invicem[23] in provocationem charitatis, et bonorum operum: 25. non deserentes collectionem[24] nostram, sicut consuetudinis est[25] quibusdam, sed consolantes, et tanto magis quanto videritis appropinquantem diem.[26] 26. Voluntarie enim peccantibus[27] nobis post acceptam notitiam veritatis, jam non relinquitur pro peccatis[28] hostia, 27. terribilis autem quaedam expectatio[29] judicii, et ignis aemulatio, quae consumptura est adversarios. 28. Irritam quis faciens[30] legem Moysi, sine ulla miseratione duobus vel tribus testibus moritur: 29. quanto magis putatis deteriora mereri

supplicia qui filium Dei conculcaverit,[31] et sanguinem testamenti pollutum[32] duxerit, in quo sanctificatus est, et spiritui gratiae contumeliam fecerit? 30. Scimus enim qui dixit: Mihi vindicta,[33] et ego retribuam. Et iterum: Quia judicabit Dominus populum suum. 31. Horrendum est incidere[34] in manus Dei viventis. 32. Rememoramini autem pristinos[35] dies, in quibus illuminati, magnum certamen sustinuistis passionum: 33. et in altero quidem[36] opprobriis, et tribulationibus spectaculum facti: in altero autem socii taliter conversantium effecti. 34. Nam et vinctis[37] compassi estis, et rapinam bonorum vestrorum cum gaudio suscepistis, cognoscentes vos habere meliorem, et manentem substantiam. 35. Nolite itaque amittere confidentiam vestram, quae magnam habet remunerationem. 36. Patientia enim vobis necessaria est: ut voluntatem Dei facientes, reportetis promissionem. 37. Adhuc enim modicum aliquantulum, qui venturus est, veniet, et non tardabit: 38. justus autem meus ex fide[38] vivit; quod si subtraxerit se, non placebit animae meae. 39. Nos autem non sumus subtractionis filii in perditionem, sed fidei in acquisitionem animae.[39]

1) cf. 9, 11. Sonst wird meistens Schattenriß und Bild als Eins betrachtet; hier aber unterscheidet der hl. Verfasser und nennt das Gesetz bloß den Schattenriß der zukünftigen Güter. Das Bild oder Gleichbild der zukünftigen Güter ist ihm der Neue Bund, in welchem der Mensch durch den Glauben, durch die Liebe, durch die hl. Sacramente so innig mit Gott vereinigt wird, als wäre er schon im Himmel. — **2**) Hätten die Menschen durch die Opfer des A. B. zur Vollkommenheit d. h. zur Rechtfertigung und Heiligung gebracht werden können, so hätte es keiner Wiederholung derselben bedurft. Als gerechtfertigt und geheiligt durch Ein Opfer bedurften sie keines zweiten. — **3**) Man begeht alle Jahre das Versöhnungsfest und bekennt öffentlich die Schuld Rom. 5, 20; Lev. 16, 21. — **4**) Das Blut der Thiere war weder an und für sich zureichend zur Tilgung der Schuld, noch durch göttliche Anordnung, weil Gott es nur als vorbildliche Opfergabe anordnete und annahm. Es sollte den Menschen nur erinnern an seine Schuld, ihn veranlassen zur Buße, in ihm Vertrauen erwecken auf die Hülfe, die ihm durch die künftige vollkommene Sühnung zu Theil werden würde. — **5**) sc. Christus. — **6**) Ps. 39, 7, wo die Erklärung zu finden. — **7**) Der hl. Verfasser gibt diese Stelle genau nach den LXX. In der Vulgata lautet sie: Aures autem perfecisti mihi (nach dem Hebr. perfodisti mihi). Der Sinn geht auf dasselbe hinaus. Denn der durch Leiden zubereitete Leib zeigt ebenso wie die durchbohrten Ohren der Sclaven jene Unterwürfigkeit an, der sich Christus unterzogen hat, um ein würdiges Sühnopfer darzubringen. — **8**) ἐν κεφαλίδι βιβλίου „in der Buchrolle," worunter wohl nur der Pentateuch zu verstehen ist, wo ja so Vieles theils in Vorbildern, theils in Worten und Sätzen vom kommenden Messias enthalten ist. Hieronymus hält dafür, es sei auf den Anfang der Genesis: In principio creavit . . zu deuten; Augustinus auf den Anfang des Psalmenbuches. Allein dieses Letztere lag ja dem David, der es verfaßte, noch nicht als Theil der hl. Schrift vor; cf. Luc. 24, 27; Joan. 5, 39; 6, 38. — **9**) Er hebt damit das Erste, nämlich die Thieropfer auf und führt dafür das von ihm dargebrachte Opfer, das Opfer des vollkommenen Gehorsams, am Kreuze dargebracht ein. — **10**) In diesem Willen des Vaters sind wir gerechtfertigt und geheiligt worden, indem Jesus Christus, gehorsam gegen denselben, seinen Leib an das Kreuz heften ließ, um ein für alle Mal die Strafe für unsere Sünde zu leiden (Allioli). — **11**) Der hl. Verfasser erläutert hier den Ausdruck: „ein für alle Mal," ἐφάπαξ. — **12**) Ps. 109, 1. — **13**) Durch das Eine Kreuzesopfer hat Gott alle Gnaden erworben, welche die Menschheit vom Fluche zu retten und zur höchsten Heiligkeit zu führen geeignet waren. Aus seinem sterbenden Herzen entsprang ein Bach, der zum Strom wurde, welcher die ganze Welt überflutbet. In dem Einen Kreuzesopfer sind auch alle Meßopfer, die fortan dargebracht werden, enthalten und sind mit demselben ein und dasselbe Opfer, wie ja das Wasser des Baches, der aus der Quelle kommt, dasselbe ist, wie jenes der Quelle. Es ist beim Meßopfer derselbe Priester, wie beim Kreuzesopfer, es ist dieselbe Opfergabe. Der Unterschied ist nur der, daß beim Meßopfer keine Sühnung mehr, sondern nur eine Zuwendung der am Kreuze vollbrachten Sühne geschieht. Was dort erworben worden, wird hier ausgetheilt, damit es sich der Mensch zu Nutzen mache, um Gott würdig zu loben, zu danken, für zeitliche Strafe genug zu thun und ein gottgefälliges Leben zu führen. — **14**) Jer. 31, 31–34. — **15**) παῤῥησίαν εἰς τὴν εἴσοδον τῶν ἁγίων „da wir denn also zuversichtliche Hoffnung haben, in das Heiligthum (des Himmels) einzugehen . ." Hier beginnt der zweite Theil des Briefes, wenn man wirklich eine Theilung machen will. Das Folgende ist ausschließlich Paräneſe oder Ermahnung, während Ersteres

Lehre mit Ermahnung gemischt ist. — **16**) ὁδὸν πρόσφατον, was eigentlich soviel als einen durch frisches Blut begossenen Weg bedeutet. — **17**) Der Weg heißt „lebend," weil er aus lauter Gnaden besteht, die den Menschen beseelen und beleben Joan. 14, 6. — **18**) Der Vorhang, der im A. B. das Heilige vom Allerheiligsten schied, war ein Vorbild des Leibes Christi. Als dieser Leib am Kreuze starb, war die Scheidung zwischen Gott und der Menschheit aufgehoben. Darum zerriß auch in diesem Augenblicke der Vorhang im Tempel, ohne daß Jemand Hand angelegt hatte. — **19**) Darunter ist nach allem Vorhergehenden nicht die Kirche, wie Theodoret und Estius wollen, sondern der Himmel zu verstehen Joan. 14, 2. — **20**) Es ist damit die geistige Besprengung mit dem Blute Christi gemeint, die uns in der Taufe zu Theil geworden und uns vollkommen in Christo erneuert hat. — **21**) sc. baptismatis. — **22**) ἄκλινη „unbeugsam," d. h. welches sich durch keinen Angriff oder Ansturm beugen läßt. — **23**) haben wir Acht auf einander, um uns anzueifern zur Liebe und zu guten Werken. — **24**) τὴν ἐπισυναγωγὴν ἡμῶν „unsere Versammlung," d. h. unsere gottesdienstliche Versammlung. Damit ist die Ermahnung, die Gemeinschaft der Kirche nicht zu verlassen, von selbst eingeschlossen. — **25**) Aus diesen Worten ist klar, daß Mehrere sich vom Besuche des gemeinschaftlichen Gottesdienstes zurückhielten und damit zugleich den Abfall anbahnten. — **26**) den Tag der Ankunft Christi zum Gerichte oder zum Untergang Jerusalems; cf. I. Thess. 4. — **27**) Die freiwillig Sündigenden sind hier jene, welche vom Glauben abfallen; cf. 3, 12; 6, 4; I. Tim. 2, 4. — **28**) Wie schon oben zu 6, 6 erklärt worden, ist hiemit für Abgefallene nicht eine absolute Unmöglichkeit der Buße ausgesprochen, sondern es ist damit nur gesagt, ihre Buße gehe sehr schwer und sei als etwas Außerordentliches zu betrachten. Der Abfall wird hier vom hl. Verfasser als eine Herausforderung betrachtet, die der Abgefallene an Gott stellt, einen andern Messias zu senden, ein anderes Sühnopfer vollbringen zu lassen, da er an den bereits gekommenen und am Kreuze gestorbenen Messias nicht glauben könne und wolle. Die Antwort, die Gott einem solchen gibt, lautet: „Es gibt keinen andern Messias, kein anderes Sühnopfer. Nimmst du dieses nicht an, so ist kein anderes für deine Sünden mehr übrig, um selig zu werden." — **29**) „vielmehr eine furchtbare Erwartung des Gerichts und Grimm des Feuers;" cf. Is. 26, 11; Soph. 1, 18. — **30**) ἀθετήσας τις νόμον Μωϋσέως „wer das Gesetz des Moses verachtete," sei es nun durch Lästerung Gottes Lev. 24, 11. oder durch Abfall zum Götzendienst Deut. 13, 6—10, mußte auf die Aussage von zwei oder drei Zeugen sterben Deut. 17, 6. — **31**) Von Christus abfallen heißt ihn zum Betrüger machen; ihn aber zum Betrüger machen heißt ihm die ärgste Schmach anthun. — **32**) κοινὸν „gemein." Das die ganze Welt heiligende Blut Christi zu einem gemeinen Blute machen, das Nichts vermag, heißt die Reichthümer der Barmherzigkeit Gottes verachten. — **33**) Deut. 32, 35. — **34**) Es ist schrecklich nicht bloß deßwegen, weil Gott strenge nach der Gerechtigkeit strafen wird, sondern noch mehr deßwegen, weil er so unermeßliche Reichthümer der Güte und Barmherzigkeit an dem Sünder verschwendet hat. — **35**) Der hl. Schriftsteller ruft hier den hebräischen Gläubigen die großen Kämpfe in das Gedächtniß zurück, die sie gleich in den ersten Zeiten nach Annahme des Christenthums zu bestehen gehabt, wo sie allen möglichen Hohn und Schimpf, ja auch körperliche Mißhandlungen zu ertragen hatten. — **36**) τοῦτο μὲν τοῦτο δὲ „einerseits-andererseits." — **37**) τοῖς δεσμοῖς μου Chrysostomus las δεσμοῖς μου „ihr hattet Mitleid mit meinen Fesseln." Es hat jedoch diese Lesart keinen Cod. für sich. — **38**) Im Griech. fehlt meus. Die Stelle ist aus Habac. 2, 4 genommen mit Versetzung der Vershälfte, denn es heißt dort: „Wenn er sich zurückzieht, wird es meiner Seele nicht gefallen; der Gerechte lebt aus meinem Glauben." Nach dem Hebr. und der Vulgata lautet der Vers: Ecce qui incredulus est, non erit recta anima ejus in semetipso; justus autem in fide sua vivet; cf. Rom. 1, 17. — **39**) εἰς περιποίησιν ψυχῆς „zum Gewinn der Seele."

Caput XI.

1. Est autem fides sperandarum[1] substantia rerum, argumentum non apparentium.[2] 2. In hac enim testimonium consecuti sunt[3] senes.[4] 3. Fide intelligimus aptata esse[5] saecula[6] verbo Dei: ut ex invisibilibus visibilia fierent. 4. Fide plurimam hostiam[7] Abel, quam Cain, obtulit Deo, per quam testimonium perhibente[8] muneribus ejus Deo, et per illam defunctus adhuc[9] loquitur. 5. Fide Henoch translatus est ne videret mortem, et non inveniebatur: quia transtulit illum Deus: ante translationem enim testimonium habuit placuisse[10] Deo. 6. Sine fide autem impossibile[11] est placere Deo. Credere enim oportet[12] accedentem

ad Deum quia est, et inquirentibus se remunerator sit. 7. Fide Noe responso accepto de iis, quae adhuc non videbantur, metuens aptavit arcam in salutem domus suae, per quam damnavit mundum: et justitiae, quae per fidem est, heres est institutus.[13] 8. Fide qui vocatur Abraham obedivit in locum exire, quem accepturus erat in hereditatem: et exiit, nesciens quo iret. 9. Fide demoratus est in Terra repromissionis, tamquam in aliena, in casulis[14] habitando cum Isaac, et Jacob coheredibus repromissionis ejusdem. 10. Expectabat enim fundamenta habentem[15] civitatem: cujus artifex, et conditor Deus. 11. Fide et ipsa Sara sterilis virtutem in conceptionem seminis accepit, etiam praeter tempus aetatis: quoniam fidelem credidit esse eum, qui repromiserat. 12. Propter quod et ab uno orti sunt (et hoc emortuo) tamquam sidera caeli in multitudinem,[16] et sicut arena, quae est ad oram maris, innumerabilis. 13. Juxta fidem defuncti sunt omnes isti, non acceptis repromissionibus, sed a longe eas aspicientes, et salutantes, et confitentes quia peregrini, et hospites sunt super terram. 14. Qui enim haec dicunt, significant se patriam inquirere. 15. Et si quidem ipsius meminissent[17] de qua exierunt, habebant utique tempus revertendi: 16. nunc autem meliorem appetunt, id est, caelestem. Ideo non confunditur Deus[18] vocari Deus eorum: paravit enim illis civitatem. 17. Fide obtulit Abraham Isaac, cum tentaretur, et unigenitum offerebat, qui susceperat repromissiones; 18. ad quem dictum est: Quia in Isaac vocabitur tibi semen: 19. arbitrans quia et a mortuis suscitare potens est Deus: unde eum et in parabolam[19] accepit. 20. Fide et de futuris[20] benedixit Isaac Jacob, et Esau. 21. Fide Jacob, moriens,[21] singulos filiorum Joseph benedixit: et adoravit fastigium[22] virgae ejus. 22. Fide Joseph,[23] moriens, de profectione filiorum Israel memoratus est, et de ossibus suis mandavit. 23. Fide Moyses, natus, occultatus est mensibus tribus a parentibus suis, eo quod vidissent elegantem infantem, et non timuerunt regis edictum. 24. Fide Moyses grandis factus negavit se esse filium filiae Pharaonis, 25. magis eligens affligi cum populo Dei, quam temporalis peccati[24] habere jucunditatem, 26. majores divitias aestimans thesauro Aegyptiorum, improperium Christi:[25] aspiciebat enim in remunerationem. 27. Fide reliquit Aegyptum, non veritus animositatem regis: invisibilem enim tamquam videns sustinuit. 28. Fide celebravit pascha, et sanguinis effusionem: ne qui vastabat primitiva,[26] tangeret eos. 29. Fide transierunt[27] Mare rubrum tamquam per aridam terram: quod experti Aegyptii, devorati sunt. 30. Fide muri Jericho[28] corruerunt, circuitu dierum septem. 31. Fide Rahab meretrix non periit cum incredulis, excipiens exploratores cum pace. 32. Et quid adhuc dicam? Deficiet enim me tempus enarrantem de Gedeon, Barac, Samson, Jephte, David, Samuel, et Prophetis: 33. qui per fidem vicerunt[29] regna, operati sunt justitiam,[30] adepti sunt repromissiones, obturaverunt ora leonum, 34. extinxerunt impetum ignis,[31] effugerunt aciem gladii,[32] convaluerunt de infirmitate,[33] fortes facti sunt[34] in bello, castra veterunt exterorum: 35. acceperunt mulieres[35] de resurrectione mortuos suos: alii autem distenti sunt[36] non suscipientes redemptionem, ut meliorem invenirent resurrectionem. 36. Alii vero ludibria,[37] et verbera experti, insuper et vincula, et carceres: 37. lapidati sunt, secti sunt, tentati sunt, in occisione gladii mortui sunt, circuierunt in melotis, in pellibus caprinis, egentes, angustiati, afflicti: 38. quibus dignus non erat mundus: in

solitudinibus errantes, in montibus, et speluncis, et in cavernis terrae. 39. Et hi omnes testimonio fidei probati, non acceperunt repromissionem,[38] 40. Deo pro nobis melius aliquid providente, ut non sine nobis consummarentur.[39]

1) Einige erklären: Der von Gott eingegossene Glaube ist die Grundlage, ὑπόστασις, der Dinge, die zu hoffen sind, oder die Stütze der Hoffnung. Wenn wir erlangen wollen, was wir hoffen, müssen wir fest glauben, was uns geoffenbart ist. Cornelius a Lapide sagt: Sicut substantia sustentat accidentia, ita fides sustentat spem nostram, adeo ut nulla in nobis sit futura spes, si non sit fides, quae eam fulciat ac sustentet. Andere nehmen das Wort mit mehr Grund genauer nach dem Wortlaute und sagen: Der Glaube ist die Wirklichkeit und Wesenheit der künftigen Dinge, d. h. der Glaube erfaßt die künftigen Dinge mit solcher Gewißheit, als fänden sie ihm wirklich vor den Augen, wie denn der hl. Verfasser gleich darauf sagt, er sei eine gewisse Ueberzeugung, eine Vergewisserung dessen, was nicht sichtbar ist. Chrysostomus sagt: „Weil nach der gewöhnlichen Ueberzeugung das, was erst in der Hoffnung ist, noch keine Substanz hat, so gibt demselben der Glaube die Substanz. Die Auferstehung ist noch nicht geschehen und ist noch nicht in der Substanz (d. h. in der Wirklichkeit, Subsistenz); aber der Glaube macht, daß sie schon in der Seele Wirklichkeit besitze (subsistire). Thomas: Res sperandae sunt sicut arbor in semine virtute latens ac per fidem quodammodo jam existunt in nobis, sicut arborem modo quodam tenemus in semine. — **2**) πραγμάτων ἔλεγχος οὐ βλεπομένων. Dem Glaubenden ist das, was Gott geoffenbart hat, so gewiß, wie wenn er es mit Augen sähe oder mit Ohren hörete, ja noch gewisser; denn Auge und Ohr kann ihn täuschen, nicht aber Gott, der sich ihm offenbart. Die hl. Theresia glaubte jene Glaubenslehren, von denen sie am Wenigsten begreifen konnte, am Liebsten. — **3**) ἐμαρτυρήθησαν. Gott selbst gab ihnen vor aller Welt Zeugniß durch besondere und auffallende Gnadenauszeichnungen. — **4**) οἱ πρεσβύτεροι, die Alten, d. h. die Altväter und alle jene heiligen Personen, derer die hl. Schrift Erwähnung thut. — **5**) Der Verstand des Menschen kann es nicht begreifen, daß Alles aus Nichts geschaffen ist, denn er sagt: „Aus Nichts wird Nichts." Der Glaube aber bekennt freudig: „Gott hat Alles aus Nichts gemacht," und verlacht einen Aristoteles, einen Plato, welche lehrten, der Stoff, materia, sei so alt als Gott, und Gott habe ihn nicht geschaffen, sondern nur geformt. — **6**) τοὺς αἰῶνας „die Jahrhunderte, oder die Zeiten." Da jedoch die Zeit keine Existenz hat, sondern nur das Maß der Bewegung ist, in welcher alle erschaffenen Dinge sich befinden, so ist hier unter sæcula nichts Anderes, als die „Welt" zu verstehen. — **7**) πλείονα θυσίαν „ein Opfer von größerem Werthe." — **8**) Nach alter hebr. Tradition, von der auch Theodotion redet, entzündete Gott das Opfer Abels durch Feuer von Oben, was er bei Kain nicht that; cf. Hieron. in quaest. hebr. — **9**) Abel redet zu uns durch das schöne Beispiel, dessen Andenken er uns hinterlassen. Wie ehrwürdig erscheint Abel schon den Kindern, wenn sie in der biblischen Geschichte von ihm lesen? Statt λαλεῖ, loquitur, lesen Einige λαλεῖται, was sich aber nicht so gut empfiehlt. — **10**) Die Schrift bezeugt nämlich von ihm, er „sei mit Gott gewandelt," was soviel bedeutet als: er sei Gottes Vertrauter, Gottes Liebling gewesen Gen. 5, 24. — **11**) χωρὶς δὲ πίστεως ἀδύνατον εὐαρεστῆσαι „ohne Glauben war es unmöglich, daß er (Gott) gefallen habe." Das Wort Deo fehlt im Griechischen, versteht sich aber von selbst. — **12**) Man kann zwar Gott auch durch den Verstand erkennen aus seinen Werken, und auch erkennen, daß er gerecht ist. Aber Gott hat uns von sich noch mehr geoffenbart, er hat uns geoffenbart, daß er denen, die ihn suchen, eine ewige Belohnung verleihe. Nur wer dieses glaubt und demgemäß Gott vom ganzen Herzen sucht und liebt, kann zu Gott hinzutreten und ihm gefallen. — **13**) ἐκτίσατο κληρονόμους Eccli. 44. 17. — **14**) ἐν καιροῖς „in Zeiten." — **15**) τὴν τοὺς θεμελίους ἔχουσαν πόλιν „die Stadt, welche die (wahren) Grundvesten hat," die Stadt Gottes im Himmel. — **16**) τῷ πλήθει „an Menge." — **17**) „Und hätten sie jenes gemeint." — **18**) Exod. 3. 6. — **19**) Mit Theodor von Mopsuestie erklären die Einen den Ausdruck in parabolam, daß diese Schenkung des dem Tode geweihten Sohnes zu einem Zeichen dienen sollte, wie Gott den Glauben belohne. Mit Theodoret aber deuten ihn Andere dahin, daß Isaak zum Vorbilde Jesu Christi gemacht worden sei, der für uns geduldet hat, gestorben ist, aber vom Tode auferstanden ewig fortlebt. — **20**) Gen. 27, 27. — **21**) Gen. 48, 15–22. — **22**) προσεκύνησεν ἐπὶ τὸ ἄκρον τῆς ῥάβδου αὐτοῦ „und neigte sich anbetend (huldigend) gegen die Spitze seines Stabes." — **23**) Gen. 50, 24–28. — **24**) ἡ πρόσκαιρον ἔχειν ἁμαρτίας ἀπόλαυσιν „als zeitweiligen Genuß der Sünde haben." — **25**) Die Schmach, die Moses in Aegypten erdulden mußte, war eine Schmach um des Glaubens willen, indem er treu seinem Volke anhing, dem der Erlöser verheißen war. — **26**) Exod. 12, 12–14. — **27**) Exod 14, 22. — **28**) Jos. 6. 5; II. Macc. 12. 15. — **29**) Es sind die Richter von Josue bis Saul. — **30**) Samuel, David, Daniel. — **31**) Dan. 3, 22. 49. 50. — **32**) Elias, Eliseus, Jeremias. — **33**) Ezechias, Job, Tobias. — **34**) die Maccabäer. — **35**) die Wittwe von Sarepta erhielt von Elias, die Sunamitin von Eliseus den verstorbenen Sohn wieder lebend.

Reg. 17, 19; IV. 4, 32–37. — **36**) die sieben maccabäischen Brüder II. Macch. 7. — **37**) Unter diesen und in der Folge bezeichneten Märtyrern meint der hl. Verfasser sowohl viele Ungenannte und Unbekannte, als auch die Propheten: Elias III. Reg. 18. 4; 19, 10; IV. Reg. 1, 8; Isaias IV. Reg. 21, 16; Jeremias 20. 2: Urias, Semei's Sohn Jer. 26, 20–23; Michäas III. Reg. 22, 14–27; Zacharias 13, 4–6; Mathathias I. Macc. 2. 28; die verfolgten Juden II. Macc. 6 und 10. — **38**) d. h. sie erlebten nicht die Zeit der Verheißung, die Zeit des Messias. — **39**) d. h. sie sollten erst durch die Gnaden, die Gott unserer Zeit aufbehalten, durch die Messiasgnaden zu ihrer Vollendung, zur Aufnahme in den Himmel gelangen.

Caput XII.

1. Ideoque et nos tantam habentes impositam nubem testium, deponentes omne pondus, et circumstans nos peccatum, per patientiam curramus ad propositum[1] nobis certamen: 2. aspicientes in Auctorem fidei, et consummatorem Jesum, qui proposito sibi gaudio[2] sustinuit crucem, confusione contempta atque in dextera sedis Dei sedet. 3. Recogitate enim eum, qui talem sustinuit a peccatoribus adversum semetipsum contradictionem: ut ne fatigemini, animis vestris deficientes. 4. Nondum enim usque ad sanguinem[3] restitistis, adversum peccatum repugnantes: 5. et obliti estis consolationis,[4] quae vobis tamquam filiis loquitur, dicens: Fili mi, noli negligere disciplinam Domini: neque fatigeris dum ab eo argueris. 6. Quem enim diligit Dominus, castigat: flagellat autem omnem filium, quem recipit. 7. In disciplina perseverate. Tamquam filiis vobis offert se Deus: quis enim filius, quem non corripit pater? 8. Quod si extra displinam estis, cujus participes facti sunt omnes: ergo adulteri, et non filii estis. 9. Deinde patres quidem carnis nostrae, eruditores habuimus, et reverebamur eos: non multo magis obtemperabimus Patri spirituum, et vivemus? 10. Et illi quidem in tempore paucorum dierum, secundum voluntatem suam erudiebant nos: hic autem ad id,[5] quod utile est in recipiendo sanctificationem ejus. 11. Omnis autem disciplina in praesenti quidem videtur non esse gaudii, sed moeroris: postea autem fructum pacatissimum[6] exercitatis per eam, reddet justitiae. 12. Propter quod remissas manus,[7] et soluta genua, erigite. 13. et gressus rectos facite pedibus vestris: ut non claudicans quis erret, magis autem sanetur. 14. Pacem sequimini[8] cum omnibus, et sanctimoniam, sine qua nemo videbit Deum: 15. contemplantes ne quis desit gratiae Dei: ne qua radix amaritudinis[9] sursum germinans impediat, et per illam inquinentur multi. 16. Ne quis fornicator, aut profanus ut Esau: qui propter unam escam vendidit primitiva sua: 17. scitote enim quoniam et postea cupiens hereditare benedictionem, reprobatus est: non enim invenit poenitentiae locum, quamquam cum lacrymis inquisisset eam. 18. Non enim accessistis[10] ad tractabilem montem, et accensibilem ignem, et turbinem, et caliginem, et procellam, 19. et tubae sonum, et vocem verborum, quam qui audierunt, excusaverunt se, ne eis fieret verbum. 20. Non enim portabant quod dicebatur: Et si bestia tetigerit montem, lapidabitur. 21. Et ita terribile erat quod videbatur. Moyses dixit: Exterritus sum, et tremebundus. 22. Sed accessistis ad Sion montem, et civitatem Dei viventis, Jerusalem caelestem, et multorum millium Angelorum frequentiam, 23. et Ecclesiam primitivorum, qui conscripti sunt in caelis, et judicem omnium Deum, et spiritus justorum perfectorum, 24. et

testamenti novi mediatorem Jesum, et sanguinis aspersionem[11] melius loquentem quam Abel. 25. Videte ne recusetis loquentem.[12] Si enim illi non effugerunt, recusantes eum, qui super terram[13] loquebatur: multo magis nos, qui de caelis loquentem nobis avertimus; 26. cujus vox movit terram tunc: nunc autem repromittit, dicens: Adhuc semel:[14] et ego movebo non solum terram, sed et caelum. 27. Quod autem, Adhuc semel, dicit: declarat mobilium[15] translationem tamquam factorum, ut maneant ea, quae sunt immobilia. 28. Itaque regnum immobile suscipientes, habemus gratiam: per quam serviamus placentes Deo, cum metu et reverentia. 29. Etenim Deus noster ignis consumens est.

1) τρέχωμεν τὸν προκείμενον ἡμῖν ἀγῶνα „laßt uns mit Ausdauer laufen den uns vorliegenden Wettkampf." Der hl. Verfasser schließt hier die Bilder vom Laufe und Kampfe in Eins zusammen I. Cor. 9, 24; Phil. 3, 14. — **2**) ὃς ἀντὶ τῆς προκειμένης αὐτῷ χαρᾶς. Nach Theodoret, Chrysostomus u. A. heißt dieß soviel als, Christus habe statt der Freude und Herrlichkeit, die er immer hätte behalten können, lieber das Kreuz erwählt. Nach den meisten lateinischen Auslegern ist damit gesagt, Christus habe im Hinblicke auf seine künftige Verherrlichung das Kreuz erduldet und dadurch Anderen das Beispiel der Geduld und Ausdauer gegeben. — **3**) Noch habt ihr nicht, wie die obengenannten Helden, bis zum Vergießen des Blutes einen Widerstand zu bekämpfen gehabt; oder: Noch habt ihr keinen solchen Glaubensmuth gezeigt, der euch das Leben gekostet hätte. — **4**) τῆς παρακλήσεως. Der hl. Verfasser versteht darunter den Paraklet, den hl. Geist, wie er sich in den Sprüchen Salomons 3, 11. 12 vernehmen läßt. — **5**) ὁ δὲ ἐπὶ τὸ ἀνωφελὲς, εἰς τὸ μεταλαβεῖν τῆς ἁγιότητος αὐτοῦ „dieser aber zu Nutz, daß wir theilnehmen an seiner Heiligkeit" I. Pet. 1, 16; II. 1, 4. — **6**) εἰρηνικὸν „friedreiche Frucht der Gerechtigkeit" Jac. 5, 11; II. Cor. 7, 8. — **7**) cf. Is. 35, 3; I. Pet. 1, 5. — **8**) Rom. 12, 18. — **9**) Der hl. Verfasser hat hier die Stelle Deut. 29, 18 im Auge: Ne forte sit inter vos quis, cujus cor aversum est a Domino . . . et sit inter vos radix germinans fel et amaritudinem. Ein einziges räudiges Schaf kann eine ganze Heerde verderben.— **10**) Ihr seid ja mit Gott in viel innigerem Verkehre, als euere Väter, die nur unter Furcht und Zittern sich Gott näherten vor dem Berge Sinai; ihr seid Hausgenossen Gottes mit allen Engeln und Heiligen ꝛc. — **11**) αἵματι ῥαντισμοῦ „auf das Blut der Besprengung", d. h. der Reinigung. — **12**) Nach dem lat. Texte könnte man hier loquentem auf das vorausgehende sanguinis beziehen; allein nach dem griech. geht es nicht an, weil es τὸν λαλοῦντα, nicht τὸ λαλοῦν sc. αἷμα heißt. Es ist somit Christus selber darunter zu verstehen. — **13**) Es ist dieß eine Hindeutung auf die Widerspenstigkeit in Num. 14, 2—36; 21, 4—6. — **14**) welche Worte aus Aggæ. 2, 7 genommen sind. — **15**) Er zeigt damit, daß der A. B. mit seinen wandelbaren Einrichtungen eine ganze Umwandlung erleiden soll, so daß nur mehr bleibt, was unmittelbar ist, Gott nämlich und sein ewiges Wort mit allen daraus fließenden Segnungen. Der hl. Verfasser stellt hier das Gemachte dem Ungemachten, Ungeschaffenen gegenüber.

Caput XIII.

1. Charitas fraternitatis maneat in vobis.[1] 2. Et hospitalitatem nolite oblivisci, per hanc enim latuerunt quidam, Angelis[2] hospitio receptis. 3. Mementote vinctorum, tamquam simul vinci: et laborantium,[3] tamquam et ipsi in corpore[4] morantes. 4. Honorabile connubium in omnibus, et thorus immaculatus. Fornicatores enim, et adulteros judicabit Deus. 5. Sint mores sine avaritia, contenti praesentibus: ipse enim dixit: Non te deseram,[5] neque derelinquam; 6. ita ut confidenter dicamus: Dominus mihi adjutor:[6] non timebo quid faciat mihi homo. 7. Mementote praepositorum[7] vestrorum, qui vobis locuti sunt verbum Dei: quorum intuentes exitum conversationis, imitamini fidem. 8. Jesus Christus heri, et hodie:[8] ipse et in saecula. 9. Doctrinis variis, et

peregrinis nolite abduci. Optimum est enim gratia stabilire cor, non escis:[9] quae non profuerunt ambulantibus in eis. 10. Habemus altare,[10] de quo edere non habent potestatem, qui tabernaculo deserviunt. 11. Quorum enim animalium[11] infertur sanguis pro peccato in Sancta per pontificem, horum corpora cremantur extra castra. 12. Propter quod et Jesus, ut sanctificaret per suum sanguinem populum, extra portam passus est. 13. Exeamus igitur ad eum extra castra, improperium ejus portantes. 14. Non enim habemus hic[12] manentem civitatem, sed futuram inquirimus. 15. Per ipsum ergo efferamus hostiam laudis[13] semper Deo, id est, fructum labiorum confidentium nomini ejus. 16. Beneficentiae autem, et communionis[14] nolite oblivisci: talibus enim hostiis promeretur[15] Deus. 17. Obedite praepositis vestris, et subjacete eis. Ipsi enim pervigilant quasi rationem pro animabus vestris reddituri, ut cum gaudio hoc faciant, et non gementes: hoc enim non expedit vobis. 18. Orate pro nobis: confidimus enim quia bonam conscientiam habemus in omnibus bene volentes conversari. 19. Amplius autem deprecor vos hoc facere, quo celerius restituar vobis.[16] 20. Deus autem pacis, qui eduxit de mortuis pastorem magnum ovium, in sanguine testamenti aeterni, Dominum nostrum Jesum Christum, 21. aptet vos in omni bono, ut faciatis ejus voluntatem: faciens in vobis quod placeat coram se per Jesum Christum: cui est gloria in saecula saeculorum. Amen. 22. Rogo autem vos fratres, ut sufferatis verbum solatii.[17] Etenim perpaucis scripsi vobis. 23. Cognoscite fratrem nostrum Timotheum dimissum:[18] cum quo (si celerius venerit) videbo vos. 24. Salutate omnes praepositos vestros, et omnes sanctos. Salutant vos de Italia fratres.[19] 25. Gratia cum omnibus vobis. Amen.

1) Fehlt im Griechischen. — **2**) *ἔλαθόν τινες ξενίσαντες ἀγγέλους* „sie bewirtheten, ohne es zu wissen, Engel." Der hl. Verfasser scheint hier Abraham Gen. 18, 1–9; Lot Gen. 19, 2. 3; Manue Judic. 13, 3; und Tobias im Auge zu haben; cf. Rom. 12, 13; I. Tim. 3, 2. — **3**) *κακουχουμένων* „derer, welche Ungemach leiden." — **4**) d. h. als Solche, die ihr noch im Leibesleben seid und daher Gutes zu thun Gelegenheit habet. Nach Andern will der Apostel sagen: „Als Solche, denen in diesem Leibesleben auch noch Gefangenschaft und mancherlei Ungemach zukommen kann." — **5**) Deut. 31, 6; Jos. 1, 5; I. Chron. 28, 20. — **6**) Ps. 117, 6; 55. 5. — **7**) Der hl. Verfasser scheint hier besonders den hl. Stephanus und den hl. Apostel Jakobus im Auge zu haben. — **8**) Die hl. Väter Ambrosius, Gregorius v. Nazianz, Chrysostomus, Anselmus finden in diesen Worten die Gottheit Christi ausgesprochen, welche fest zu glauben der hl. Verfasser die Judenchristen ermahnt. Cyrillus findet in dem heri die ewige Erzeugung des Sohnes aus dem Vater, in hodie die zeitliche Geburt desselben, und in dem et in sæcula die immerwährende Regierung als Heiland und Erlöser ausgesprochen. Mit Recht bemerken Anselmus und Thomas, die Juden hätten einwenden können, den hingeschiedenen Vorstehern sei es ein Leichtes gewesen, den Glauben selbst mit dem Martyrthum zu besiegeln, da sie Jesum selber gesehen und mit ihm umgegangen. Diesem Einwande zu begegnen, sagt er: „Jesus ist immer derselbe", d. h. er ist uns immer nahe und unterstützt uns mit seiner Gnade. Im Griech. ist richtiger das Kommazeichen erst nach *ὁ αὐτός*, ipse: „Christus ist gestern und heute derselbe, und in Ewigkeit." — **9**) Der hl. Verfasser meint hier nach der Ansicht von Theodor, Chrysostomus und Anselmus die Beobachtung der levitischen Speisegesetze und sagt, sie nütze Nichts zur Beförderung des Gnadenlebens. Nach der Meinung des Vasquez und Galinus aber warnt er vor der Theilnahme an den jüdischen Opfermahlzeiten, die ja den Gläubigen, nachdem der A. B. aufgehoben, nicht mehr als etwas Heiliges und Heiligendes gelten können. Diese Erklärung paßt sehr gut zu dem Folgenden. — **10**) Wir haben Nichts mehr mit dem Opferaltar des mosaischen Cultus und den Speisen, die von dorther gereicht werden, zu thun. Wir haben einen Altar, wo wir unter den Gestalten von Brod und Wein das unbefleckte Lamm Gottes, Jesus Christus darbringen und genießen. Da wir zu diesem Opfermahle Jene nicht zulassen, welche noch dem Zelte dienen, so folgt daraus, daß auch ihr an den Opferspeisen derselben nicht theilnehmen sollt. — **11**) Der Bock und der Stier, die am großen Versöhnungstage geschlachtet wurden, mußten außerhalb des Zeltes, ja außerhalb des Lagers

und später außerhalb der Stadt verbrannt werden Lev. 16, 14-28, als Sinnbild Christi, der auch außerhalb der Stadt geopfert wurde, und an dem diejenigen keinen Theil haben, die innerhalb der Stadt, d. h. innerhalb der alten Verfassung stehen. — **12**) I. Cor. 7, 31; II. 5, 6. — **13**) Ose. 14, 3; Ps. 115, 8 (17); I. Pet. 3, 18; Eph. 2, 18. — **14**) d. h. der brüderlichen Theilnahme und der brüderlichen Gemeinschaft, die Nichts weiß von Mein und Dein; cf. Rom. 15, 26; I. Cor. 13, 5; Gal. 6, 10. — **15**) *εὐαρεστεῖται ὁ θεός* „an solchen Opfern hat Gott Wohlgefallen" Phil. 4, 18. — **16**) *ἵνα τάχιον ἀποκατασταθῶ ὑμῖν* „damit ich euch schneller zurückgestellt werde." Wenn auch der Apostel Paulus nicht selber den Brief geschrieben, sondern dem Schreiber nur den Kern und das Wesen angegeben, so will er doch als der eigentliche Auctor erscheinen, was aus den vorliegenden Worten erhellt. Denn er zählt sich zur Christengemeinde von Jerusalem. Von ihrer Mitte ging er aus, da er in die Gefangenschaft kam; zu ihr will er zurückkehren, da er die Gefangenschaft verlassen hat, oder wie Andere glauben, zu verlassen Hoffnung hat; cf. II. Tim 4, 17. — **17**) *τῆς παρακλήσεως* „der Ermunterung." — **18**) sc. ex captivitate romana. — **19**) *οἱ ἀπὸ τῆς Ἰταλίας*. s. Einleitung Nr. 8.

EPISTOLÆ CATHOLICÆ.

Einleitung.

1) Man faßt die sieben Briefe, die wir außer den pauliniſchen im Canon haben, unter dem Namen der „katholiſchen" zuſammen. Dieſer Name rührt wahrſcheinlich von dem Umſtande her, daß dieſelben nicht, wie die pauliniſchen, an einzelne Gemeinden, ſondern theils an die Gläubigen eines größeren Umkreiſes, theils an die Gläubigen überhaupt gerichtet ſind. „Katholiſch" heißt demnach hier ſoviel als encycliſch Oecumen. Prol. in ep. Jac. So nannte ſchon Clemens von Alexandrien den Dekretalbrief der erſten Kirchenverſammlung von Jeruſalem ἐπιστολὴν καθολικήν· ſo Origenes cont. Cels. I. 63. jenen des Barnabas, den erſten des Johannes, den erſten des Petrus, den des Judas. Euſebius H. E. II. 23. iſt der erſte, der unter dieſer Benennung alle ſieben zuſammenfaßte.

2) Im Abendlande gab man ihnen, ohne daß dafür ein ſicherer Grund angegeben werden kann, den Namen „canoniſche Briefe." Bei Julius Afer de part. leg. div. II. 8. findet man zuerſt fünf Briefe der Apoſtel canoniſch genannt. Es ſcheint aber, er wollte damit nur ſagen, außer den pauliniſchen Briefen habe man noch fünf canoniſche, d. h. in den Canon aufgenommene Briefe der andern Apoſtel. In der Folge fügte es ſich, daß man dieſen fünf Briefen (nach Hinzufügung zweier anderer, ſieben) den Namen „canoniſche" gab. Caſſiodorus inst. div. lit. c. 8. führt ſie alle ſieben unter dieſer Benennung auf.

3) Der erſte Brief des Petrus und der erſte des Johannes hatten von jeher das größte Anſehen unter denſelben und fanden überall Anerkennung. In Betreff der Anderen theilten ſich die Urtheile der Kirchengemeinden, doch fanden ſie im vierten Jahrhunderte überall die gleiche Aufnahme.

4) Die Ordnung, in der ſie an einander gereiht wurden, war bei den einzelnen Gemeinden verſchieden. In Alexandrien adoptirte man die nämliche Ordnung, wie ſie jetzt in der Vulgata zu finden. In derſelben führt ſie auch Euſebius auf l. c. II. 23., das Concilium von Laodicea, Gregor von Nazianz, Athanaſius u. A. — In den älteren lat. Verzeichniſſen gehen die Briefe des Petrus und Johannes voran. Selbſt das Tridentinum folgt dieſer Ordnung, ohne deßhalb Etwas vorzuſchreiben.

5) Der gemeinſame Character dieſer Briefe iſt, die Gläubigen zu ermahnen, zu kräftigen, zu warnen, zu ermuntern. Es ſind wohl auch Lehrſätze eingeſtreut und Irrthümer widerlegt; aber das Hauptgewicht liegt in der Ermahnung, welche die damaligen Zeitumſtände nothwendig machten. Reithmayr ſagt: „Der Umſtand, daß dieſe Briefe weit mehr auf Ermunterung und Stärkung, als auf eine neue Glaubensunterweiſung ausgehen, war eine der Urſachen, daß man in früheſter Zeit deren Inhalt nicht mit dem gleichen Eifer erforſchte und in Commentarien explanirte, wie die pauliniſchen, ſo daß man ſchon in Caſſiodor's Tagen deren wenige aufzuſchreiben vermochte und noch geringere Ueberreſte patriſtiſcher Auslegungen ſich auf uns herab vererbt haben."

6) Dieſe Briefe ſind meiſtens in ſo einfacher, verſtändlicher Sprache gehalten, daß ſie in der That keiner weitläufigen Erklärung bedürfen.

EPISTOLA CATHOLICA BEATI JACOBI APOSTOLI.

Einleitung.

1) Der Verfasser dieses Briefes ist, wie von den katholischen Auslegern allgemein angenommen wird, der hl. Jakobus der Jüngere, der in den hl. Schriften ein Sohn eines Cleophas und seiner Gemahlin Maria, welche eine Schwester oder Base oder Schwägerin der heiligsten Jungfrau war, aufgeführt wird und an mehreren Stellen „Bruder des Herrn" heißt, welche Benennung nichts Anderes, als Vetter bedeutet Matth. 13, 55; Marc. 6, 3. Hegesippus nennt Cleophas einen Bruder Josephs, des Gemahls Mariä. — Die von Ebioniten stammende Sage, Jakobus sei mit seinen drei Brüdern Judas, Simeon und Joses ein Sohn des Nährvaters Joseph aus einer früheren Ehe gewesen, ist unhaltbar, obgleich sie von Origenes, Eusebius und Epiphanius angenommen wurde. Sie verwickelt in Ungereimtheiten und Widersprüche, wie schon der hl. Hieronymus nachgewiesen hat. Wenn die apostolischen Constitutionen II. 55. den Jakobus, welcher Bruder Jesu heißt, von Jakobus dem jüngeren Apostel unterscheiden, so kann ihr Ansehen gegen Clemens von Alexandrien Euseb. H. E. II. 1., gegen Origenes, comment. in Matth. 13, 55., gegen Chrysostomus, comment. in Gal. 1, 19., Hieronymus contra Helvid. c. 13. nicht Stand halten. Auch die Auctorität des Eusebius und M. Victorinus ist von keinem Gewichte, da sie sich von irriger Ansicht über die Stellen I. Cor. 15, 5; Gal. 1, 19 bestimmen ließen.

2) Jakobus wurde nach Einigen von Christus selbst mit der Leitung der Kirche von Jerusalem betraut Euseb. H. E. II. 1; VII. 19; Epiphan. hær. 78. n. 78. Gewiß ist, daß er diese Kirche leitete, seit die Apostel sich in die verschiedenen Weltgegenden zerstreuten. Er lebte von Jugend auf als Nasiräer und erhielt wegen seiner genauen Beobachtung des Gesetzes den Beinamen des Gerechten Hegesipp. ap. Euseb. H. E. II. 23. Wie kein Anderer war er geeignet, die Erstlingsgemeinde in Jerusalem, die noch stark am alten Gesetze hing, zu leiten. Auf dem Angesichte liegend, betete er viel im Tempel für die Rettung seines Volkes. Man schrieb es diesem Gebete zu, daß sich Jerusalems Untergang so lange verzögerte und nannte ihn deßhalb עפל־עם „Ringmauer des Volkes," bei den Griechen Ὠβλίας.

Als der Landpfleger Pontius Festus gestorben war, benützte der Hohepriester Ananus diesen Augenblick, um Jakobus den Untergang zu bereiten. Er legte ihm die Verpflichtung auf, von der Zinne des Tempels herab einen öffentlichen Widerruf seiner Anhänglichkeit an Christus zu thun. Jakobus bestieg die Zinne, verkündete aber laut, daß Christus zur Rechten Gottes sitze und von da auf den Wolken des Himmels kommen werde. Man stürzte ihn sofort herab und steinigte ihn. Schon halbtodt richtete er sich noch auf die Kniee auf, um für sein Volk Verzeihung zu erflehen. Doch der Schlag, den ihm einer mit einem Walkerholz versetzte, tödtete ihn. Dieses geschah am Osterfeste des Jahres 62.

3) Daß er der Verfasser des vorliegenden Briefes sei, bezeugt die beständige Ueberlieferung. Schon die Peschito, die in Mitte des zweiten Jahrhunderts verfaßt wurde, hat seinen Brief, als den eines Apostels, in die Reihe der canonischen Schriften aufgenommen, ein Beweis, daß er in der Kirche von Antiochia bei den

öffentlichen Versammlungen vorgelesen wurde. Für ihn zeugen auch Clemens von Alexandrien Euseb. H. E. VI. 14., Cassiodorus instit. div. lit. c. 8., Origenes comment. in Joan. n. 6; Expos. in ep. ad Rom. 9. n. 2., Dionysius von Alexandrien de Martyr. c. 6. 7., Didymus comment. in ep. Jac.

Im Abendlande sträubte man sich zwar längere Zeit, den Brief als canonische Schrift, d. h. als wirkliches Werk des Apostels Jakobus anzuerkennen, weil nach Hieronymus de viris illust. c. 2. ein Anderer, der Jakobus hieß, habe diesen Brief an das Licht treten lassen. Allein im Laufe des vierten Jahrhunderts konnte man der allgemeinen Ueberzeugung des Orients nicht länger entgegen sein und recipirte den Brief in den Canon.

4) Der hl. Apostel benützte das große Ansehen, das er bei den Judaisten besaß, und faßte daher kurz am Ende seines Lebens, das er vielleicht ahnte, den Entschluß, den in alle Welt zerstreuten Söhnen Abrahams, die den Glauben an Christus angenommen, ein für alle Zeit geltendes Wort der Mahnung und Lehre an das Herz zu legen. Er schärft ihnen besonders das Leben nach dem Glauben ein, da der Glaube ohne die guten Werke ein todter Glaube ist. Er dringt bei den Begüterten darauf, daß sie sich ja vor aller Erhebung über die Armen hüten sollen. Er sucht es Allen tief einzuprägen, daß man die innere Gottesfurcht besonders durch Bezähmung der Zunge, Reinheit von weltlichen Gelüsten und Uebung des Mitleids und der Barmherzigkeit gegen Mitleidende beweisen müsse. Zum Schlusse richtet er noch ein besonderes Wort an die Reichen und an die Armen, ersteres mehr strafend, letzteres tröstend; verbietet das Schwören; empfiehlt das Gebet und den Gesang, den Kranken die hl. Oelung, Allen das gegenseitige Bekenntniß der Sünden und die Fürbitte und die Sorge für die Bekehrung der Sünder.

5) Luther nannte diesen Brief einen „strohernen," weil darin die guten Werke als nothwendig zum Heile bezeichnet sind. Allein heut zu Tage lesen viele Protestanten ihn mit der größten Anerkennung.

Caput I.

1. Jacobus Dei, et Domini nostri Jesu Christi servus, duodecim tribubus,[1] quae sunt in dispersione, salutem. 2. Omne gaudium existimate[2] fratres mei, cum in tentationes varias[3] incideritis: 3. scientes quod probatio fidei vestrae patientiam operatur. 4. Patientia autem opus perfectum[4] habet: ut sitis perfecti et integri in nullo deficientes. 5. Si quis autem vestrum indiget sapientia, postulet a Deo, qui dat omnibus affluenter, et non improperat:[5] et dabitur ei. 6. Postulet autem in fide nihil haesitans:[6] qui enim haesitat, similis est fluctui maris, qui a vento movetur et circumfertur; 7. non ergo aestimet homo ille quod accipiat aliquid a Domino. 8. Vir duplex animo[7] inconstans est in omnibus viis suis. 9. Glorietur autem frater humilis[8] in exaltatione sua:[9] 10. dives autem in humilitate[10] sua, quoniam sicut flos foeni transibit: 11. exortus est enim sol cum ardore, et arefecit foenum, et flos ejus decidit, et decor vultus ejus deperiit: ita et dives in itineribus suis marcescet. 12. Beatus vir, qui suffert tentationem: quoniam cum probatus fuerit, accipiet coronam[11] vitae, quam repromisit Deus diligentibus se. 13. Nemo cum tentatur,[12] dicat quoniam a Deo

tentatur: Deus enim intentator malorum[13] est: ipse autem neminem tentat. 14. Unusquisque vero tentatur[14] a concupiscentia sua abstractus. et illectus. 15. Deinde concupiscentia cum conceperit,[15] parit peccatum: peccatum vero cum consummatum fuerit, generat mortem.[16] 16. Nolite itaque errare[17] fratres mei dilectissimi. 17. Omne datum optimum,[18] et omne donum perfectum desursum est, descendens a Patre luminum,[19] apud quem non est transmutatio,[20] nec vicissitudinis obumbratio. 18. Voluntarie enim genuit nos[21] verbo veritatis, ut simus initium aliquod creaturae ejus. 19. Scitis[22] fratres mei dilectissimi. Sit autem omnis homo velox ad audiendum:[23] tardus autem ad loquendum, et tardus ad iram. 20. Ira enim viri,[24] justitiam Dei non operatur. 21. Propter quod abjicientes omnem immunditiam,[25] et abundantiam malitiae, in mansuetudine suscipite insitum verbum,[26] quod potest salvare animas vestras. 22. Estote autem factores[27] verbi, et non auditores tantum: fallentes vosmetipsos. 23. Quia si quis auditor est verbi, et non factor: hic comparabitur viro consideranti vultum nativitatis suae in speculo: 24. consideravit enim se, et abiit, et statim oblitus est qualis fuerit. 25 Qui autem perspexerit in legem perfectam libertatis,[28] et permanserit in ea, non auditor obliviosus factus, sed factor operis: hic beatus in facto suo erit. 26. Si quis autem putat se religiosum[29] esse, non refrenans linguam[30] suam, sed seducens cor suum, hujus vana est religio. 27. Religio munda, et immaculata apud Deum et Patrem, haec est: Visitare pupillos,[31] et viduas in tribulatione eorum, et immaculatum se custodire ab hoc saeculo.

1) Der Apostel wählt diese Benennung für seine Adressaten ad captandam benevolentiam. Der Jude, wenn er auch Christ geworden, rechnet es sich zur Ehre, Nachkomme Abrahams und Genosse des Volkes zu sein, welches Gott vor allen Völkern als das priesterliche, königliche, als sein eigenes Volk auszeichnete. — **2**) Rom. 5, 3; II. Cor. 12, 10. — **3**) Es sind dieß die Anfechtungen und Bedrängnisse, welche die Judenchristen theils von ihren Volksgenossen, theils von den Heiden zu leiden hatten, und die oft sehr arg waren; cf. Eccli. 2, 1; Heb. 12, 3. I. Pet. 1, 6. — **4**) Griech. heißt es: *ἔχετω* „habe." Die Geduld soll das Werk vollkommen machen. Gregorius d. Gr. hom. 35. sagt: Patientia est radix et custos omnium virtutum. — **5**) *ἁπλῶς καὶ μὴ ὀνειδίζοντος* „der gerne gibt und ohne Vorwürfe", im Gegensatze zu den Menschen, die, wenn sie um Etwas gebeten werden, Umstände machen, nicht trauen, ja Manches vorwerfen. — **6**) Gen. 32, 24-29; Matth. 21, 22; Marc. 11, 24; Luc. 11, 9. — **7**) Ein solcher Mensch, der zweifelt, ist doppelherzig und deßhalb auch in seinem Wandel unbeständig und unzuverlässig Eccli. 1, 36; 2, 14-16. — **8**) *ὁ ταπεινός* „der niedrige Bruder", d. h. der Bedrängte. Dieß geht wieder zurück auf V. 2, wo von mancherlei Bedrängnissen die Rede ist. — **9**) Das Evangelium verheißt ihm große Belohnung, ja das Himmelreich Matth. 5, 3; 11, 25; Rom. 8, 17; I. Cor. 1, 26-29; II. 8, 9. — **10**) Der Reiche freue und rühme sich, wenn er gedemüthigt, d. h. auf allerlei Weise bedrängt und verfolgt wird. Denn sein Wohlstand geht ja doch schnell vorüber gleich einer Blume des Grases Eccli. 14, 15-17; oder: Der Reiche setze seinen Ruhm darein, demüthig zu sein, den Bedrängten gerne zu Hülfe zu kommen, arm im Geiste zu sein; cf. Luc. 6, 24. — **11**) I. Cor. 2, 9; II. Tim. 4, 8; Apoc. 2, 10. — **12**) Mit Augustinus de consensu II. 30. muß man zweierlei Versuchungen unterscheiden: Alia significatione intelligitur tentatio seductionis, alia probationis. Die eine sucht uns zum Falle zu bringen, die andere zur Seligkeit. Die eine schmeichelt oder droht oder peinigt; die andere verschafft uns Gelegenheit, unsern Muth und unsere Standhaftigkeit zu zeigen. Die eine kommt von den Menschen oder vom Satan oder vom eigenen Fleische; die andere von Gott. Der Apostel spricht hier nur von jener, die von dem eigenen Fleische kommt. — **13**) *ἀπείραστός ἐστι κακῶν*, intentabilis malorum, „Gott ist nicht versuchbar, versucht aber auch Niemand"; cf. 5, 11; I. Cor. 10, 13. — **14**) Der Apostel spricht hier nicht ausschließlich, als gäbe es keine andern Versuchungen, als die, welche von der eigenen Begierlichkeit kommen. Er will nur sagen, dieß sei die gewöhnliche, gemeine und alltägliche; die andere stehe ferner und lasse sich leichter abwehren. — **15**) Es ist der eigene Wille, durch den die Begierlichkeit empfängt und Mutter der Sünde wird. Augustinus hom. 42. int. 50. c. 8. sagt: Noli consentire concupiscentiae tuae. Non est, unde concipiat nisi de te. Consensisti? Quasi concubuisti in

corde tuo. — **16**) Sie raubt dem Menschen das geistliche Leben, das Leben der Gnade, den Anspruch auf die Seligkeit Rom. 6, 23; Gal. 6, 8. Dulce est peccatum, sed amara est mors, sagt Augustinus l. c. — **17**) Irret also nicht und haltet Gott für den Urheber der Uebel auf Erden, sondern seid vielmehr überzeugt, daß von Gott nur Gutes kommt. Der Apostel geht nun über auf das Gute, das von Gott kommt. — **18**) *πᾶσα δόσις ἀγαθή*. — **19**) Gott heißt Vater des Lichtes, weil unter den erschaffenen Dingen das Licht am vorzüglichsten die Herrlichkeit Gottes abspiegelt, und weil das Licht die Quelle alles Lebens ist; cf. Ps. 42, 3; Sap. 7, 25; Joan. 3, 19–21; II. Cor. 4, 6; I. Tim. 6, 16; I. Pet. 2, 9; I. Joan. 1, 5; Apoc. 22, 5. — **20**) Gott hat keine Launen, wie der Mensch oder wie das Wetter, wo nur Wechsel und Aenderung ist. Er ist stets derselbe und thut uns nur Gutes, wenn er uns auch schlägt Hebr. 1, 11. 12. — **21**) Daß Gott die lautere Güte gegen uns ist, davon ist der augenscheinliche Beweis die Erlösung durch sein ewiges Wort, durch welche wir eine Art Erstlinge unter seinen Geschöpfen, *ἀπαρχήν τινα τῶν αὐτοῦ κτισμάτων*, wurden. Wie wir als Menschen der Natur nach die Erstlinge unter den übrigen Geschöpfen waren, so wurden wir als Christen Erstlinge durch die übernatürliche Gnade unter den Menschen. Wir stehen wie Könige, wie Priester, wie Propheten unter den übrigen Menschen. — **22**) *ἴστε* nach Cod. C., *ἴστε δέ* nach A. Alle übrigen Codd. lesen *ὥστε* „deßhalb", was allerdings dem Context besser entspricht. — **23**) Prov. 10, 19; 17, 27; Eccle. 5, 1; Eccli. 5, 13–15; I. Cor. 14, 27–31. — **24**) Der Zorn thut nicht, was gerecht nach Gott ist, weil er das Urtheil verdunkelt und den Willen in Unordnung bringt Act. 4. 17–21. — **25**) *ῥυπαρίαν* „Schmutz." Es ist damit der Schmutz gemeint, den jede Leidenschaft und hier der Zorn in der Seele verursacht. — **26**) Das evangelische Wort, das euch durch die Taufe und den Unterricht in die Seele gepflanzt worden ist. Nehmet es alle Tage auf's Neue in eure Herzen auf, wie ein Geschenk vom Himmel, durch das ihr zu aller Vollkommenheit geführt werdet. — **27**) Rom. 2, 13; Gal. 6, 4. — **28**) Der Apostel nennt das Evangelium ein Gesetz der Freiheit, weil es den Menschen frei macht von der Sünde und von allem Drucke beschwerlicher Gesetze, namentlich des mosaischen Ceremonialgesetzes, und nennt es ein vollkommenes Gesetz, weil es den Menschen zum Kinde Gottes macht und zum Erben des Himmels Rom. 8. 15; Joan. 17, 6; I. Pet. 2, 21–25. — **29**) *θρῆσκος εἶναι* „gottselig, gottesfürchtig zu sein," d. h. Gottes besonders eifriger Diener zu sein. — **30**) Prov. 25. 28; Eccli. 28, 29. — **31**) Der hl. Jakobus faßt hier alle Werke der Nächstenliebe, die Christus Matth. 25, 34–36 aufführt, in dieses Eine zusammen, weil es die andern naturgemäß mit sich führt, oder weil der, welcher den Nächsten wahrhaft liebt, auch alle Werke der Nächstenliebe übt.

Caput II.

1. Fratres mei, nolite in personarum acceptione[1] habere fidem Domini nostri Jesu Christi gloriae.[2] 2. Etenim si introierit in conventum vestrum vir aureum annulum habens in veste candida, introierit autem et pauper in sordido habitu, 3. et intendatis in eum, qui indutus est veste praeclara, et dixeritis ei: Tu sede hic bene: pauperi autem dicatis: Tu sta illic; aut sede sub scabello pedum meorum: 4. nonne judicatis apud vosmetipsos, et facti estis judices cogitationum iniquarum?[3] 5. Audite fratres mei dilectissimi, nonne Deus elegit pauperes in hoc mundo,[4] divites in fide,[5] et heredes regni, quod repromisit Deus diligentibus se? 6. Vos autem exhonoratis pauperem. Nonne divites per potentiam[6] opprimunt vos, et ipsi trahunt vos ad judicia? 7. Nonne ipsi blasphemant bonum nomen, quod invocatum est super vos?[7] 8. Si tamen legem perficitis[8] regalem[9] secundum Scripturas: Diliges proximum tuum sicut teipsum: bene facitis: 9. si autem personas accipitis,[10] peccatum operamini, redarguti a lege quasi transgressores: 10. Quicumque autem totam legem servaverit, offendat autem in uno, factus est omnium reus.[11] 11. Qui enim dixit, Non moechaberis, dixit et, Non occides. Quod si non moechaberis, occides autem, factus es transgressor legis. 12. Sic loquimini, et sic facite sicut per legem libertatis[12] incipientes judicari.[13] 13. Judicium enim sine misericordia[14]

illi, qui non fecit misericordiam: superexaltat autem misericordia[15] judicium. 14. Quid proderit fratres mei si fidem quis dicat se habere,[16] opera autem non habeat? Numquid poterit fides salvare eum? 15. Si autem frater, et soror nudi sint, et indigeant victu quotidiano, 16. dicat autem aliquis ex vobis illis: Ite in pace, calefacimini et saturamini: non dederitis autem eis, quae necessaria sunt corpori, quid proderit? 17. Sic et fides, si non habeat opera, mortua est in semetipsa. 18. Sed dicet quis: Tu fidem habes, et ego opera habeo: ostende mihi fidem tuam sine operibus: et ego ostendam tibi ex operibus fidem meam. 19. Tu credis quoniam unus est Deus: Bene facis: et daemones credunt, et contremiscunt. 20. Vis autem scire o homo inanis, quoniam fides sine operibus mortua est? 21. Abraham pater noster nonne ex operibus[17] justificatus est, offerens Isaac filium suum super altare? 22. Vides quoniam fides cooperabatur operibus illius: et ex operibus fides consummata est? 23. Et suppleta est Scriptura,[18] dicens: Credidit Abraham Deo, et reputatum est illi ad justitiam, et amicus Dei appellatus est. 24. Videtis quoniam ex operibus justificatur homo, et non ex fide tantum? 25. Similiter et Rahab[19] meretrix, nonne ex operibus justificata est suscipiens nuntios, et alia via ejiciens? 26. Sicut enim corpus sine spiritu mortuum est, ita et fides sine operibus mortua est.

1) *ἐν προσωπολημψίαις* „Glaubet nicht unter Menschenrücksicht an die Herrlichkeit unseres Herrn Jesus Christus", was nach Cornelius a Lapide u. A. soviel bedeutet als: Glaubet nicht, daß Christi Herrlichkeit in der Rücksicht auf Menschen bestehe, d. h. daß ihm durch die Angesehenen und Reichen bei den gottesdienstlichen Versammlungen eine besondere Ehre erwiesen werde. Hieronymus ep. ad Celant. sagt: Nescit religio nostra personas accipere, nec conditiones hominum, sed animos inspicit singulorum: servum et nobilem de moribus pronuntiat. Sola apud Deum libertas est, non servire peccatis. Prov. 24, 23; Eccli. 42, 1. — **2)** *τῆς δόξης.* Mehrere verbinden dieses Wort mit domini, des Herrn. — **3)** *κριταὶ διαλογισμῶν πονηρῶν* „Richter nach ungerechten Grundsätzen." — **4)** *τοὺς πτωχοὺς τοῦ κόσμου* „die Armen der Welt." — **5)** Matth. 11, 5; Luc. 6, 20; I. Cor. 1, 26; Apoc. 2, 9. — **6)** Der Apostel meint hier die Reichen im Allgemeinen, nicht die Reichen der Christengemeinde. — **7)** *τὸ ἐπικληθὲν ἐφ' ὑμᾶς.* Ein Hebraismus, der soviel besagt als: „nach welchem ihr genannt seid." Es ist damit der Name Christus gemeint, der von den Heiden als Schimpf- und Spottname gebraucht wurde. — **8)** *εἰ μέντοι.* Sinn: „Wenn ihr jedoch auf die Reichen nur so viel Rücksicht nehmet, als das Gebot der Nächstenliebe gebietet, da thut ihr allerdings recht." — **9)** Das königliche Gesetz ist das Gebot der Liebe und heißt so, weil die Liebe die Königin aller Tugenden ist und den Menschen zum Herrn und Könige macht. Gal. 5, 14; Matth. 22, 39; Rom. 13, 10; Col. 3, 14. — **10)** *προσωπολημψίαις*; cf. Lev. 19, 15; Deut. 16, 19. — **11)** Wer auch nur Ein Gebot übertritt, beleidigt dadurch Gott. Wenn er aber Gott beleidigt, so beleidigt er damit dessen heiligsten Willen. Da sich nun der Wille Gottes auf das ganze Gesetz erstreckt, so hat er damit das ganze Gesetz übertreten. Aus diesem Worte folgt aber keineswegs, daß Eine Sünde Gott so sehr beleidigt, als alle Sünden, oder daß die dem Grade nach minderen Sünden in seinen Augen so groß sind, wie die schwereren. Auch ist hier nicht die Rede von den sogenannten läßlichen Sünden, sondern von den schweren, die den Menschen zum Gegenstand des Mißfallens machen und ihm die Gnade rauben. Augustinus, der sich behufs besseren Verständnisses dieser Stelle an Hieronymus wendete, erklärt sich dahin: Wer auch nur Ein Gebot übertritt, verletzt die Liebe. Da nun die Liebe alle Gebote umfaßt, so übertritt er sie alle. Reus itaque fit omnium, faciendo contra eam (charitatem), in qua pendent omnia. Es ist im Grunde dieselbe Erklärung, wie die vorher gegebenen. Schon sagt Gregorius d. Gr. hom. 27: Omnia præcepta unum sunt in radice charitatis. — **12)** Das Gesetz Christi hat uns frei gemacht vom Joche der Ceremonialgesetze, aber es fordert desto mehr innerliche Heiligung, innerliche Vollkommenheit, wie auch der Herr sagt: „Wenn euere Gerechtigkeit nicht größer ist, als jene der Schriftgelehrten und Pharisäer, so werdet ihr nicht in das Himmelreich eingehen" Matth. 5, 20; cf. Rom. 8, 15; Gal. 4, 31. — **13)** *μέλλοντες κρίνεσθαι* „ihr werdet gerichtet werden." — **14)** Ps. 114, 5; 129, 3; Prov. 21, 13; Tob. 4, 7; Matth. 6, 15. — **15)** d. h. die Barmherzigkeit unterliegt nicht dem Gerichte, sondern ist über dasselbe erhaben Matth. 18, 35; 25, 34. — **16)** Weil es sowohl im Evangelium, als in den Briefen der hl. Apostel, besonders des hl. Paulus so oft heißt, der Glaube mache selig, so mißbrauchten dieß

verkehrte Menschen und deuteten es dahin, der Glaube allein mache selig. Aber wenn diese Erklärung die richtige wäre, wie könnten denn Christus und die Apostel so viel Nachdruck auf das Gebot der Liebe legen und geradezu sagen, Jeder werde einst nach den Werken, die er gethan, gerichtet werden? — **17**) Man möchte hier glauben, Jakobus wolle gegen Paulus schreiben, welcher Rom. 4, 2. 3 sagt: Si enim Abraham ex operibus justificatus est, habet gloriam, sed non apud Deum. Quid enim dicit Scriptura? Credidit Abraham Deo: et reputatus est illi ad justitiam. Allein der Gegensatz ist nur scheinbar. Denn wenn Paulus von den Werken als ungenügsam zur Rechtfertigung redet, so meint er damit die Werke, die der Mensch aus sich, ohne Glauben an Christus, ohne die Gnade Christi wirkt; und wenn Jakobus von der Nothwendigkeit der Werke spricht, so meint er nur solche, die man mit Glauben und mit der Gnade verrichtet. Paulus will sagen: So heilig Abraham gelebt und soviele gute Werke er vollbracht hat, so verdiente er damit nicht die Rechtfertigung. Erst da er demüthig glaubte und in diesem Glauben seinen Sohn zu opfern bereit war, erlangte er die Rechtfertigung, obwohl der Glaube diese Rechtfertigung nicht verdiente, sondern nur die Bedingung war, unter welcher er dieselbe empfing. Jakobus aber will sagen: Der Glaube muß sich durch irgend Etwas ausweisen, daß er Leben habe und nicht ein bloßes Dafürhalten sei, weil es ja wirklich einen todten Glauben gibt, wie ihn auch die Teufel besitzen. Ein solcher Ausweis aber ist, wenn der Mensch Hand anlegt, das Gute zu thun, das Gott von ihm begehrt, wie denn Abraham wirklich mit Freude seinen Sohn zu schlachten sich anschickte. So gleichen alle hl. Väter einstimmig diese anscheinend sich widersprechenden Stellen aus. Stolberg sagt sogar: „Die Aufführung dieser Stelle ist hinreichend, um Jakobus mit Paulus in vollkommener Harmonie zu finden . . . Paulus sprach so wenig wie Jakobus von einem unfruchtbaren Glauben, sondern vom thätigsten, der je geübt worden, kraft dessen der Vater seinen Sohn zu opfern bereit war." — **18**) καὶ ἐπληρώθη ἡ γραφή „und es erfüllte sich die Schrift"; cf. Gen. 15, 6; II. Chron. 20, 7; Is. 51, 8; Rom. 4, 3; Gal. 3, 6; Hebr. 11, 17. — **19**) Jos. 2, 1; 6, 17; Hebr. 11, 31.

Caput III.

1. Nolite plures magistri[1] fieri fratres mei, scientes quoniam majus judicium sumitis. 2. In multis enim offendimus[2] omnes. Si quis in verbo non offendit:[3] hic perfectus est vir: potest etiam freno circumducere totum corpus. 3. Si autem equis frena in ora mittimus ad consentiendum nobis, et omne corpus illorum circumferimus. 4. Ecce et naves, cum magnae sint, et a ventis validis minentur, circumferuntur a modico gubernaculo ubi impetus dirigentis voluerit. 5. Ita et lingua modicum quidem membrum est, et magna exaltat. Ecce quantus ignis quam magnam silvam incendit! 6. Et lingua ignis est, universitas iniquitatis.[4] Lingua constituitur in membris nostris, quae maculat totum corpus, et inflammat rotam nativitatis nostrae[5] inflammata a gehenna. 7. Omnis enim natura bestiarum et volucrum, et serpentium, et ceterorum domantur, et domita sunt a natura humana: 8. linguam autem nullus hominum domare potest: inquietum malum, plena veneno mortifero.[6] 9. In ipsa benedicimus Deum et Patrem: et in ipsa maledicimus homines, qui ad similitudinem Dei facti sunt. 10. Ex ipso ore procedit benedictio. Non oportet, fratres mei, haec ita fieri. 11. Numquid fons de eodem foramine emanat dulcem, et amaram aquam? 12. Numquid potest, fratres mei, ficus uvas[7] facere, aut vitis ficus? Sic neque salsa dulcem potest facere aquam. 13. Quis sapiens, et disciplinatus inter vos? Ostendat ex bona conversatione operationem suam in mansuetudine sapientiae.[8] 14. Quod si zelum amarum habetis, et contentiones sint in cordibus vestris: nolite gloriari, et mendaces esse adversus veritatem; 15. non est enim ista sapientia desursum descendens: sed terrena, animalis, diabolica. 16. Ubi enim zelus et contentio: ibi

inconstantia, et omne opus pravum. 17. Quae autem desursum est sapientia, primum quidem pudica[9] est, deinde pacifica, modesta, suadibilis, bonis consentiens, plena misericordia, et fructibus bonis, non judicans, sine simulatione. 18. Fructus autem justitiae,[10] in pace seminatur, facientibus pacem.

1) Bei den Juden genossen die Rabbi's eines großen Ansehens; darum zeigte sich auch unter den zu Christus bekehrten ein starker Drang zu einer erhobten Stellung, die ihnen das Recht einräumte, Andere zu unterrichten. Der Apostel warnte davor, weil er aus der Erfahrung wußte, daß solche Lehrer gerne ihren eigenen Meinungen anhingen und Irrthümer verbreiteten, ja Spaltungen hervorriefen. Deßhalb klagt auch der hl. Apostel Paulus: Ego scio, quoniam introibunt post discessionem meam lupi rapaces in vos, non parcentes gregi. Et ex vobis ipsis exurgent viri loquentes perversa, ut abducant discipulos post se Act. 20, 29. 30. Darum warnt Christus: Vos autem nolite vocari Rabbi; unus est enim magister vester, omnes autem vos fratres estis Matth. 23, 7. 8. Einige glauben, der Apostel warne hier vor dem Drangen nach der priesterlichen und bischöflichen Würde; allein in den Worten liegt kein Grund für diese Erklarung. — **2**) Prov. 20, 9; 24, 16; Eccle. 7, 21; I. Joan. 1, 8. Gregorius ruft erschuttert von diesen Worten aus: Quid ergo facient tabulae, si tremunt columnae? Aut quomodo virgulta immobilia stabunt, si hujus turbine etiam cœli quatiuntur? Der Kirchenrath von Trient Sess. VI. can. 23. sagt, Niemand kann alle, auch die läßlichen Sünden, sein Leben lang meiden, wenn er nicht ein besonderes Privilegium von Gott empfangen, wie dieß die Kirche von der seligsten Jungfrau glaubt. — **3**) Deßhalb heißt es Prov. 16, 1: Hominis est praeparare animam, et Domini gubernare linguam; cf. Ps. 38, 2; Eccli. 28, 30. — **4**) ὁ κόσμος τῆς ἀδικίας, d. h. die Gesammtheit der Ungerechtigkeit. Denn durch die Zunge werden die bösen Thaten und Handlungen besonders qualificirt, sie werden zu Greueln durch Verführung, Lästerung, Meineid, Aergerniß, Vertheidigung und Lob der Bosheit. — **5**) τὸν τροχὸν τῆς γενέσεως „den Lauf des Lebens." Der Lauf unseres Lebens gleicht einem Rade, das sich alle vierundzwanzig Stunden um seine Achse dreht. — **6**) Ps. 139, 4; Rom. 3, 13. — **7**) ἔλαιος „Oliven." — **8**) „in sanfter Weisheit;" cf. Matth. 11, 28–30; II. Tim. 2, 24–26. — **9**) ἁγνή „rein, makellos." — **10**) In Friede wird der Same gesäet, der Früchte der Gerechtigkeit von jenen oder in jenen bringt, die Frieden üben; cf. Matth. 5, 9.

Caput IV.

1. Unde bella,[1] et lites in vobis? Nonne hinc? ex concupiscentiis vestris, quae militant in membris vestris? 2. Concupiscitis, et non habetis: occiditis, et zelatis:[2] et non potestis adipisci: litigatis, et belligeratis, et non habetis, propter quod non postulatis.[3] 3. Petitis, et non accipitis: eo quod male petatis: ut in concupiscentiis vestris insumatis. 4. Adulteri[4] nescitis quia amicitia hujus mundi,[5] inimica est Dei? Quicumque ergo voluerit amicus esse saeculi hujus, inimicus Dei constituitur. 5. An putatis quia inaniter Scriptura dicat: Ad invidiam concupiscit[6] spiritus, qui habitat in vobis? 6. Majorem autem dat gratiam.[7] Propter quod dicit: Deus superbis resistit, humilibus autem dat gratiam. 7. Subditi ergo estote Deo, resistite autem diabolo, et fugiet a vobis. 8. Appropinquate Deo, et appropinquabit vobis. Emundate manus, peccatores: et purificate corda, duplices animo. 9. Miseri estote,[8] et lugete, et plorate: risus vester in luctum convertatur, et gaudium in moerorem. 10. Humiliamini in conspectu Domini, et exaltabit vos. 11. Nolite detrahere alterutrum fratres. Qui detrahit fratri, aut qui judicat fratrem suum, detrahit legi,[9] et judicat legem. Si autem judicas legem: non es factor legis, sed judex. 12. Unus est legislator, et judex, qui potest perdere, et liberare. 13. Tu autem quis es, qui judicas proximum? Ecce nunc qui dicitis: Hodie, aut crastino ibimus in illam

civitatem, et faciemus ibi quidem annum, et mercabimur, et lucrum faciemus: 14. qui ignoratis quid erit in crastino. 15. Quae est enim vita vestra? vapor est ad modicum parens. et deinceps exterminabitur; pro eo ut dicatis: Si Dominus voluerit. Et: Si vixerimus, faciemus hoc, aut illud. 16. Nunc autem exultatis in superbiis vestris. Omnis exultatio talis, maligna est. 17. Scienti igitur bonum facere,[10] et non facienti, peccatum est illi.

1) Es ist hier nicht von Kriegen zwischen Ländern und Nationen, sondern von Kämpfen und Streitigkeiten zwischen Familien oder Familiengliedern die Rede. Aus den Schilderungen, die hier der Apostel macht, geht hervor, daß bereits in einzelnen judenchristlichen Gemeinden sich schlimme Elemente eingenistet hatten. Der Apostel wendet hier Messer und Gluth an, um die Fäulniß wirksam anzugreifen. — **2**) d. h. ihr habet Mordgedanken und seid voll Neid. Einige, wie Cajetanus, Claire, Vatablus wollen φθονεῖτε. invidetis, statt φονεύετε (φοιεῖτε) gelesen wissen. Allein es ist kein Cod. für diese Lesart. — **3**) soll heißen: quia non postulatis „weil ihr Gott nicht bittet um das, was ihr nöthig habt." — **4**) μοιχοὶ καὶ μοιχαλίδες. Die „Ehebrecher" sind wohl im figürlichen Sinne zu nehmen. Wer die Welt liebt, bricht den engen Bund, den er mit Gott eingegangen hat. — **5**) Ps. 72, 27; Is. 57, 3; II. Cor. 11. 2. 3; I. Joan. 2, 15. — **6**) Der hl. Apostel bezieht sich hier nicht auf eine bestimmte Schriftstelle, sondern auf die hl. Schrift in ihrer Gesammtheit, wo gar oft die Rede ist vom Eifer, mit welchem Gott die Seinigen liebt, und von der Eifersucht, womit er die fremde Liebe von der Seele abwehrt Exod. 20, 5; Deut. 4. 24; Ezech. 16, 38; Gal. 3, 8; Hebr. 12, 29. Nach einer anderen Erklärung, die aber dem Contexte mit dem unmittelbar Vorhergehenden nicht entspricht, ist das von der Eifersucht Gesagte auf den menschlichen Geist zu beziehen, der vermöge der anhängenden Begierden immer gegen den Geist der Gnade sich erhebt Gal. 5, 17. — **7**) Während der gute, heilige Geist in der Seele sich ereifert wider die fremde Liebe, gibt er größere Gnade, wenn anders der Mensch demüthig ist Prov. 3, 34. — **8**) ταλαιπωρήσατε „verelendet euch," d. h. jammert über euer geistliches Elend. — **9**) „er verleumdet das Gesetz," weil er nämlich das Gebot „Richtet nicht" in gewissem Sinne degradirt. — **10**) Damit ist nicht gesagt, daß jeder das Gute, das er zu thun Gelegenheit hat, thun müsse, sondern der Apostel meint hier das Wort in weiterem Sinne: „Wenn man weiß, was man thun müsse, um ein ächter Jünger Christi zu sein, und thut es doch nicht, so ist man ein Sünder."

Caput V.

1. Agite nunc divites,[1] plorate ululantes in miseriis vestris, quae advenient vobis. 2. Divitiae vestrae putrefactae[2] sunt: et vestimenta vestra a tineis comesta[3] sunt. 3. Aurum, et argentum vestrum aeruginavit: et aerugo eorum in testimonium vobis erit, et manducabit carnes vestras sicut ignis. Thesaurizastis vobis iram[4] in novissimis diebus. 4. Ecce merces operariorum,[5] qui messuerunt regiones vestras, quae fraudata est a vobis, clamat: et clamor eorum[6] in aures Domini sabaoth introivit. 5. Epulati estis super terram, et in luxuriis[7] enutristis corda vestra in die occisionis.[8] 6. Addixistis,[9] et occidistis justum, et non restitit vobis. 7. Patientes igitur estote[10] fratres usque ad adventum Domini. Ecce agricola expectat pretiosum fructum terrae, patienter ferens donec accipiat temporaneum, et serotinum. 8. Patientes igitur estote et vos, et confirmate corda vestra: quoniam adventus Domini[11] appropinquavit. 9. Nolite ingemiscere[12] fratres in alterutrum, ut non judicemini. Ecce judex ante januam assistit. 10. Exemplum accipite, fratres, exitus mali, laboris, et patientiae, Prophetas: qui locuti sunt in nomine Domini. 11. Ecce beatificamus eos, qui sustinuerunt. Sufferentiam Job audistis, et finem Domini vidistis, quoniam misericors Dominus est, et miserator. 12. Ante omnia autem fratres mei nolite

jurare,[13] neque per caelum, neque per terram, neque aliud quodcumque juramentum. Sit autem sermo vester:[14] Est, est: Non, non: ut non sub judicio decidatis. 13. Tristatur aliquis[15] vestrum? oret: Aequo animo est? psallat. 14. Infirmatur quis in vobis?[16] inducat presbyteros[17] Ecclesiae, et orent super eum, ungentes eum oleo in nomine Domini: 15. et oratio fidei salvabit infirmum,[18] et alleviabit eum Dominus: et si in peccatis sit,[19] remittentur ei. 16. Confitemini ergo[20] alterutrum peccata vestra, et orate pro invicem ut salvemini: multum enim valet deprecatio justi assidua.[21] 17. Elias homo erat similis nobis passibilis:[22] et oratione oravit[23] ut non plueret super terram, et non pluit annos tres, et menses sex. 18. Et rursum oravit: et caelum dedit pluviam, et terra dedit fructum suum. 19. Fratres mei, si quis ex vobis erraverit a veritate,[24] et converterit quis eum: 20. scire debet quoniam qui converti fecerit peccatorem ab errore viae suae, salvabit animam ejus[25] a morte et operiet multitudinem[26] peccatorum.

1) ἄγε νῦν οἱ πλούσιοι „Wohlan jetzt, ihr Reichen." Wie sich aus V. 7. unzweideutig ersehen läßt, hat der Apostel hier nicht die Reichen unter den Christen, sondern die Reichen überhaupt im Auge, um den Gläubigen alle Anhänglichkeit oder alles Streben nach Reichthum zu verleiden, Beda, Reischl u. A. — **2**) Der Apostel spricht hier gleich den Propheten von der Zukunft, als wäre sie schon Vergangenheit. — **3**) σητόβρωτα γέγονεν „sind mottenfraßig geworden." — **4**) Im Griechischen fehlt das Wort iram, weßhalb der Sinn des Apostels zu sein scheint: „Ihr habt euch zu spät, in novissimis diebus, Schätze gesammelt." Ihm standen die schauerlichen Ereignisse vor Augen, die nächstens über Jerusalem, Judäa und das ganze jüdische Volk hereinbrechen würden. — **5**) Deut. 24. 14; Ps. 17. 7; Eccli. 34. 27; Is. 5. 9. — **6**) αἱ βοαὶ τῶν θερισάντων „die Schreie der Schnitter." — **7**) καὶ ἐσπαταλήσατε „und habt üppig gepraßt." — **8**) im Griechischen: ὡς ἐν ἡμέρᾳ σφαγῆς „wie an einem Schlachttage," d. h. wie an einem Tage, wo man schlachtet, opfert und Mahlzeit hält. Im Cod. A. fehlt die Partikel ὡς, wie in der Vulgata. Sonach übersetzen Einige: „Ihr habt euere Herzen gesättigt auf den Schlachttag," d. h. auf den Gerichtstag; Andere: „Ihr habt noch geschwelgt, da der Gerichtstag bereits angebrochen." Mehrere, wie Oekumenius, Beda, Hugo u. A. ziehen diese Worte zu V. 6. — **9**) κατεδικάσατε „ihr habt verurtheilt." Oekumenius, Beda, Thomas, Cathrinus u. A. beziehen dieß auf Christus. Allein die Mehrzahl der Ausleger deutet es auf alle Gerechten und Heiligen, welche Verfolgung litten. — **10**) Der Apostel wendet sich hier, nachdem er seine Apostrophe an die Reichen dieser Welt vollendet hat, wieder an die gläubigen Christen. — **11**) I. Cor. 15, 51–58; I. Thess. 3, 13; I. Pet. 4, 7. — **12**) was hier soviel als „klagen, murren" bedeutet Luc. 6, 37. — **13**) Matth. 5, 33–36. — **14**) ἤτω δὲ ὑμῶν τὸ ναὶ καὶ τὸ οὔ „es sei aber euer Ja ein Ja, und euer Nein ein Nein." d. h. redet nur immer, was wahr ist. — **15**) I. Cor. 14, 15; II. 12, 8–11. — **16**) Das Salben der Kranken mit Oel war bei den Juden sehr gebräuchlich, wie aus Ezech. 16, 9; Luc. 10, 34 hervorgeht, und wie Lightfoot aus dem Talmud nachweist. Der Gebrauch ging auch in die christliche Welt über und man liest in der Kirchengeschichte von häufigen Salbungen, welche die Christen, und zwar Laienchristen an den Kranken anwandten. Es fragt sich, ob unter der Salbung, von der hier die Rede ist, diese gewöhnliche oder diejenige zu verstehen sei, welche die kath. Kirche von jeher unter die Sacramente gerechnet hat. Da der Apostel die Salbung den Priestern zuweist und als Wirkung des hl. Actes auch die Vergebung der Sünden bezeichnet, so ist offenbar die sacramentale zu verstehen. Und so haben sich denn auch die allgemeinen Concilien von Florenz und Trient darüber ausgesprochen. — **17**) προσκαλεσάσθω τοὺς πρεσβυτέρους. Um den Act feierlich zu machen, scheint hier der Apostel allerdings gemeint zu haben, es sollen sämmtliche Priester, welche am Orte des Kranken sind, denselben vollbringen, wie denn wirklich noch heutzutage im Orient bei der Krankenölung wenigstens drei Priester zugegen sein müssen. Allein da nicht überall mehrere Priester sind, so gab der Apostel damit nicht eine stricte und ausschließliche Vorschrift, und deßwegen geschieht in der abendländischen Kirche die hl. Oelung nur durch Einen Priester. — **18**) τὸν κάμνοντα, welches Wort wohl einen schwer Kranken bezeichnet. Denn nur schwer Kranke sollen nach dem Willen der Kirche dieses Sacrament empfangen. Das Gebet in Verbindung mit der Salbung wird ihm Heilung verschaffen, wenn sie zu seinem Besten ist, oder wenn dieß nicht, wird es ihn stärken wider die Schrecken des Todes. — **19**) Wenn er Sünden auf sich hat, die er noch nicht durch Bekenntniß der Schlüsselgewalt unterworfen hat, und wenn er nicht mehr im Stande ist, sie zu bekennen, so ersetzt die Oelung die Beicht. Der Kirchenrath von Trient Sess. XIV. cap. 2. sagt: Delicta, si qua sint adhuc expianda, ac peccati reliquias abstergit. — **20**) Die Partikel ergo fehlt im

Griechischen, scheint auch nicht recht in den Zusammenhang zu passen, außer man wollte das Bekennen hier dem Kranken empfohlen wissen; der Apostel scheint jedoch es Allen an das Herz zu legen. Es frägt sich nur, welches Bekenntniß er meine; ob dasjenige, das man vor seinem Mitmenschen ablegt, um von ihm Rath und Weisung zu erlangen, oder um sich zu demüthigen, oder um Verzeihung einer zugefügten Unbild zu erlangen, oder ob er das sacramentalische meine, welches man vor dem Bischof oder Priester ablegt, um die Lossprechung zu erlangen. Glaublich meint er Beides. Denn Beides war in Uebung, und Beides fördert die Frömmigkeit. Das Herz aufschließen vor dem, der von Gott bestellt ist, von Sünden loszusprechen, oder vor dem, der uns guten Rath und heilsame Lehre ertheilen kann, hat schon Tausenden ewiges und zeitliches Heil gebracht. — **21**) ἐνεργουμένη „das dringende Gebet." — **22**) ὁμοιοπαθὴς ἡμῖν „gleich uns mancherlei Elend und Leiden unterworfen." — **23**) III. Reg. 17, 1, wo zwar Nichts von diesem Gebete gesagt ist, aber sich von selbst erschließen läßt. — **24**) Man irrt von der Wahrheit ab, wenn man entweder in Häresie oder in lasterhaften Wandel sich einläßt. — **25**) Nur Cod. A. kommt αὐτοῦ vor. Eine Seele vom ewigen Tode retten, welches gute Werk könnte wohl größer sein, als dieses? — **26**) d. h. er wird Ursache sein, daß viele Sünden vergeben, in die ewige Nacht der Vergessenheit versenkt, ja ganz und gar getilgt werden. Sünden zudecken ist im Sinne der hl. Schrift dasselbe wie Sünden tilgen Prov. 10, 12; I. Pet. 4, 8. Einige wollen das Retten der Seele und das Decken der Sünden auf die Person des Bekehrenden zurückbeziehen, als rette er durch Bekehrung eines Anderen die eigene Seele und erlange die Vergebung vieler Sünden. Allein wer einen Andern bekehrt, ist ja schon bekehrt. Daß ein Sünder einen Sünder bekehrt, ist als eine seltene Ausnahme zu betrachten.

EPISTOLA BEATI PETRI APOSTOLI PRIMA.

Einleitung.

1) Simon, von Christus mit dem Namen Petrus oder Kephas (Fels) ausgezeichnet, war der Sohn eines gewissen Jonas, gebürtig aus Bethsaida in Galiläa, und lebte als Fischer mit seinem Bruder Andreas zu Capharnaum am See Genesareth. Als Johannes in der Wüste als Bußprediger auftrat, und Tausende zu ihm hinausströmten, fanden sich auch die beiden Brüder ein und schlossen sich enger an Johannes an. Dieser aber wies dieselben zu Christus, dem sie mit aller Treue und Innigkeit anhingen. Als Christus unter seinen Jüngern eine Ausscheidung machte, und unter ihnen zwölf auswählte, denen er die Vollmacht zu predigen und Wunder zu wirken ertheilte, war Petrus der erste unter denselben. Später gab er ihm die Verheißung und dann den Auftrag, die Kirche, die er gründen werde, zu leiten und zu regieren Matth. 16, 18; Joan. 21, 15–19.

Nach Jesu Tod leitete er die Wahl eines neuen Apostels an die Stelle des Judas ein. Am Tage der Aussendung des hl. Geistes hielt er die erste Predigt und gewann dreitausend Zuhörer für den Glauben an Christus. Er legte den neubekehrten Samaritern mit Johannes zuerst die Hände auf, daß sie den hl. Geist empfingen. Er predigte Christum durch ganz Judäa, Galiläa, bin bis nach Antiochia, kam bis nach Rom, wo er nach Gottes Willen jenen Sitz gründete, von wo aus die Kirche Gottes regiert werden sollte, und starb endlich als Martyrer am Kreuze am 29. Juni d. J. 67 oder nach Anderen 65 oder 66.

2) Man kennt nicht alle Länder und Orte, welche Petrus durch die Verkündigung des Evangeliums beglückt hat. Nach dem Zeugnisse des Origenes Euseb. H. E. III. 1, 4., Hieronymus de viris ill. c. 1., Epiphanius hær. XXVII. 6. kam er auch nach Cappadocien, Pontus, Bithynien, Galatien und den Bezirken der Provinz Asia, ja nach einer Ueberlieferung bei Assem. bibl. orient. F. 3. P. 2. p. 3. sogar nach Mesopotamien.

An die Gläubigen dieser Länder (Mesopotamien ausgenommen) ist eben der vorliegende Brief gerichtet, und zwar keineswegs bloß an die Judenchristen, sondern auch an die aus dem Heidenthume Bekehrten, ja an diese ganz vorzüglich, da es 2, 10 heißt: „Die ihr vorher ein Nichtvolk waret, seid nun ein Volk Gottes."

3) Den Anlaß zu diesem Schreiben gaben große Leiden und Prüfungen, von welchen die Gläubigen heimgesucht waren 3, 14; 4, 12. Einige hielten dafür, daß damit auch die in die Ferne reichenden Schrecken der neronianischen Verfolgung des Jahres 64 gemeint seien. Allein die Prüfungen und Leiden fehlen den wahrhaft Gläubigen nirgends und niemals.

Wie aus dem Briefe 2, 12; 3, 16 hervorgeht, wurden die Christen dieser Länder sehr arg verleumdet. Man sagte ihnen ruchlose Dinge nach und erregte dadurch Vorurtheile gegen das System der Religion selber, das man als staatsgefährlich bezeichnete.

4) Den Inhalt betreffend, so beginnt der Apostel mit dem Lobe der Erlösung, durch die uns die Erbschaft des ewigen Lebens geworden, und knüpft daran die Ermahnung, des Berufes zum neuen Leben würdig zu wandeln. Dieser allgemeinen Pflicht subsumirt er sofort die besonderen Pflichten, namentlich die des Gehorsams gegen die Obrigkeit, die Pflichten der Sclaven, die der Eheweiber und Ehemänner,

die Pflicht der Sanftmuth und Geduld in den Leiden nach dem Beispiele, das uns Christus gegeben, die Pflicht der Wachsamkeit im Gebete und der werkthätigen Nächstenliebe. Um Nichts zu übersehen, richtet er auch seine Ermahnungen an die Aeltesten, nämlich an die Bischöfe und Priester, sowie an den jüngeren Theil der Heerde, den er besonders zur demüthigen Unterwerfung ermuntert. Alle aber sollen sich demüthigen unter die mächtige Hand Gottes.

5) Daß der Brief vom hl. Petrus geschrieben sei, bezeugen schon Papias Euseb. H. E. III. 39. II. 15., Polycarp ep. ad. Phil. cpp. 1. 2. 8., Irenäus adv. hæres. IV. 9. et 16., Clemens von Alexandrien strom. 18. IV. 20., Origenes Euseb. H. E. VI. 25., Tertullian Scorp. c. 12. und alle späteren hl. Väter.

Auch der muratorische Codex führt ihn unter den recipirten Schriften auf, jedoch mit dem auffallenden Beisatz: Quam (epistolam) quidam ex nostris legi in ecclesia nolunt. Es dürfte aus diesen Worten hervorgehen, daß der Brief in Italien erst später bekannt wurde.

6) Als Ort, von dem aus das Schreiben erlassen ist, wird Babylon genannt, worunter Mehrere das wirkliche, alte Babylon, das immer noch eine bedeutende Zahl Einwohner hatte, verstehen. Allein schon Papias und Clemens von Alexandrien nehmen an, der Name sei figürlich gebraucht von Rom, wie in der Apokalypse. Diese Meinung adoptirten auch Hieronymus, Chrysostomus und wohl weit die meisten Ausleger. Haneberg (Gesch. d. bibl. Offbg. S. 666) sucht nachzuweisen, Paulus habe diesen Brief zu Antiochia geschrieben und ihm von der Schwesterkirche in Babylon einen Gruß beigefügt.

7) Da dem hl. Verfasser bereits die Briefe des hl. Paulus vorgelegen zu haben scheinen, und da Markus, der bis zum J. 62 in Alexandrien verweilt haben soll, in seiner Umgebung ist, so dürfte die Abfassung wohl erst in den Zeitraum vom J. 63 bis 66 zu setzen sein.

8) Der Geist und die Sprache des Briefes ist ganz des Mannes würdig, den der Herr zum Oberhaupte seiner Kirche auf Erden zu setzen sich gewürdigt hat.

Caput I.

1. Petrus Apostolus Jesu Christi, electis advenis dispersionis[1] Ponti, Galatiae, Cappadociae, Asiae, et Bithyniae 2. secundum praescientiam[2] Dei Patris, in sanctificationem Spiritus,[3] in obedientiam,[4] et aspersionem sanguinis Jesu Christi: Gratia vobis, et pax multiplicetur. 3. Benedictus Deus et Pater Domini nostri Jesu Christi, qui secundum misericordiam suam magnam regeneravit nos in spem vivam,[5] per resurrectionem[6] Jesu Christi ex mortuis, 4. in hereditatem incorruptibilem, et incontaminatam, et immarcescibilem, conservatam in caelis in vobis, 5. qui in virtute Dei custodimini per fidem in salutem, paratam revelari in tempore novissimo. 6. In quo exultabitis, modicum nunc si oportet[7] contristari[8] in variis tentationibus: 7. ut probatio vestrae fidei multo pretiosior auro[9] (quod per ignem probatur) inveniatur in laudem, et gloriam, et honorem in revelatione Jesu Christi: 8. quem cum non videritis, diligitis: in quem nunc quoque non videntes creditis: credentes autem exultabitis laetitia inenarrabili, et glorificata: 9. reportantes finem fidei vestrae, salutem animarum. 10. De qua salute exquisierunt,

atque scrutati sunt prophetae, qui de futura in vobis gratia prophetaverunt: 11. scrutantes in quod, vel quale tempus significaret in eis Spiritus Christi: praenuntians eas quae in Christo sunt passiones,[10] et posteriores glorias: 12. quibus revelatum est quia non sibimetipsis, vobis autem ministrabant ea, quae nunc nuntiata sunt vobis per eos, qui evangelizaverunt vobis, Spiritu sancto misso de caelo, in quem desiderant Angeli[11] prospicere. 13. Propter quod succincti lumbos mentis vestrae, sobrii perfecte sperate in eam, quae offertur[12] vobis, gratiam, in revelationem Jesu Christi: 14. quasi filii obedientiae, non configurati prioribus ignorantiae vestrae desideriis: 15. sed secundum eum, qui vocavit vos, Sanctum:[13] et ipsi in omni conversatione sancti sitis: 16. quoniam scriptum est: Sancti eritis,[14] quoniam ego Sanctus sum. 17. Et si patrem invocatis eum, qui sine acceptione personarum judicat secundum uniuscujusque opus, in timore incolatus vestri tempore conversamini.[15] 18. Scientes quod non corruptibilibus auro, vel argento redempti estis de vana vestra conversatione[16] paternae traditionis: 19. sed pretioso sanguine quasi agni immaculati[17] Christi, et incontaminati: 20. praecogniti quidem ante mundi constitutionem, manifestati autem novissimis temporibus propter vos, 21. qui per ipsum fideles estis in Deo, qui suscitavit eum a mortuis, et dedit ei gloriam, ut fides vestra, et spes esset in Deo: 22. Animas vestras castificantes[18] in obedientia charitatis, in fraternitatis amore, simplici ex corde invicem diligite attentius:[19] 23. renati non ex semine corruptibili,[20] sed incorruptibili per verbum Dei vivi, et permanentis in aeternum: 24. quia omnis caro ut foenum: et omnis gloria ejus tamquam flos foeni: exaruit foenum, et flos ejus decidit. 25. Verbum autem Domini manet in aeternum; hoc est autem verbum, quod evangelizatum est in vos.

1) *παρεπιδήμοις διασπορᾶς.* Gewöhnlich werden unter den „Fremdlingen der Zerstreuung" die in andern Ländern zerstreuten Kinder Israels gemeint. Allein der Apostel scheint hier die Christen als Bürger des himmlischen Jerusalems zu betrachten und nennt sie daher, so lange sie noch nicht in dieß ihre Heimath eingegangen sind, Fremdlinge der Zerstreuung; cf. Is. 65. 9; II. Macc. 1. 27; Heb. 12. 22. — **2**) bezieht sich auf electi zurück: „die da auserwählt sind nach dem Vorherwissen Gottes; cf. Rom. 8. 28; Eph. 1. 3-7; 3. 11. Nur Cyrillus und Oekumenius beziehen es auf Petrus Apostolus: „Apostel nach dem Vorherwissen des Vaters ..", wie es von Jeremias 1, 5 heißt: Priusquam formarem te in utero novi te. — **3**) *ἐν ἁγιασμῷ πνεύματος*, was sich ebenfalls auf electis zurückbezieht; „auserwählt zur Heiligung oder durch die Heiligung des Geistes;" cf. Cor. 1. 1; Eph. 1. 4; II. Thess. 2. 13. — **4**) d. h. auserwählt, um Unterthanen Christi und Besprengte (Gereinigte) durch sein Blut zu sein; ein Volk Gottes zu sein, welches durch Gehorsam und durch Christi Blut vollkommen gerechtfertigt und geheiligt ist. — **5**) d. h. zur Hoffnung des ewigen Lebens, nicht irgend eines zeitlichen Gutes, das der Vergänglichkeit unterworfen ist, wie es der Besitz Chanaans war, der den Israeliten zu Theil geworden — **6**) Man kann dieß auf regeneravit beziehen, indem durch die Auferstehung das Werk der Erlösung vollendet und somit die Gnade der Wiedergeburt vollends zur Mittheilung zubereitet werden. Man kann es aber auch auf spem vivam beziehen; denn unsere Hoffnung, einst aufzuerstehen und selig zu werden, gründet sich ja auf die Auferstehung Christi, durch welche der Rathschluß der ewigen Erbarmung vollends ausgeführt worden. Qui traditus est propter delicta nostra, et resurrexit propter justificationem nostram Rom. 4. 25; 3. 24; Eph. 2. 6; Hebr. 2. 9. — **7**) *εἰ δέον ἐστί*, d. h. wenn es Gottes Rathschluß ist, daß ihr durch die Leiden sollt betrübt werden. Man schließt aus diesen Worten, daß der Apostel größere Leiden, die über die Gläubigen kommen sollten, geahnt habe. — **8**) dürfte wohl heißen contristati, entsprechend dem Griechischen *λυπηθέντες* „ihr werdet frohlocken, nachdem ihr zuvor eine kurze Zeit, wenn es sein muß, betrübt gewesen." — **9**) *χρυσίον τοῦ ἀπολλυμένου* „als vergängliches Geld." — **10**) *τὰ εἰς Χριστὸν παθήματα* „die für Christus bestimmten Leiden." — **11**) *εἰς ἃ ἐπιθυμοῦσιν ἄγγελοι παρακύψαι*, „in welche (Geheimnisse) Engel zu schauen wünschen." Nach Didymus und Oekumenius ist es die Vollendung der Kirche, die endliche Verherrlichung Jesu Christi, was die

Engel zu ſchauen wünſchen, bis wirklich der Tag dazu angebrochen ſein wird. — **12**) ἐλπίσατε ἐπὶ τὴν φερομένην ὑμῖν χάριν ἐν ἀποκαλύψει Ἰησοῦ „hoffet vollkommen auf Grund der Gnade, die euch in der Offenbarung (Wiederkunft) Jeſu Chriſti dargeboten wird.“ Es iſt damit die Gnade der Aufnahme in das ewige Reich Gottes gemeint. — **13**) Dieſer Heilige, der uns berufen hat, iſt Gott. — **14**) Lev. 11. 44. — **15**) Act. 10, 34; Rom. 2, 11. — **16**) ἀναστροφῆς πατροπαραδότου. Der alte Wandel nach väterlicher Ueberlieferung iſt bei den Heiden das Leben im Götzendienſte, bei den Juden das Leben nach den menſchlichen Ueberlieferungen und bloß nach äußerlicher Geſetzlichkeit ohne Glauben und innere Heiligkeit. — **17**) Chriſtus iſt das wahre und eigentliche Opferlamm, deſſen Blut von der Herrſchaft der Sünde befreit. Das alte Opferlamm war nur Vorbild von ihm; cf. Ps. 37, 14; Is. 53, 7; Jer. 11, 19; Joan. 1, 29; I. Cor. 5, 7; II. 5, 21; Hebr. 9, 22. — **18**) τὰς ψυχὰς ὑμῶν ἡγνικότες ἐν τῇ ὑπακοῇ τῆς ἀληθείας εἰς φιλαδελφίαν ἀνυπόκριτον „nachdem ihr geweiht habt eure Seelen an dem Gehorſam der Wahrheit zu ungeheuchelter Bruderliebe.“ In mehreren Codd. ſteht nach ἀληθείας auch noch διὰ πνεύματος. Nur in A. C. fehlt es. — **19**) ἐκτενῶς „innig.“ — **20**) Der Same, aus dem wir wiedergeboren ſind, iſt nach Einigen die zuvorkommende Gnade, die uns bei Anhörung des Wortes Gottes anregt, zu glauben, Buße zu thun und ernſtlich Gott anzuhangen; nach Andern das Wort Gottes, das uns zur Beſſerung des Lebens führt; wieder nach Andern die Worte der Taufformel: „Ich taufe Dich im Namen des Vaters, des Sohnes und des hl. Geiſtes;“ cf. Joan. 1, 13; Hebr. 4, 12; Jac. 1, 18; I. Joan. 4, 7.

Caput II.

1. Deponentes igitur omnem malitiam, et omnem dolum, et simulationes, et invidias, et omnes detractiones, 2. sicut modo geniti infantes, rationabile, sine dolo lac concupiscite:[1] ut in eo crescatis in salutem: 3. si tamen gustatis quoniam dulcis est Dominus. 4. Ad quem accedentes lapidem vivum, ab hominibus quidem reprobatum, a Deo autem electum, et honorificatum: 5. et ipsi tamquam lapides vivi[2] superaedificamini, domus spiritualis,[3] sacerdotium sanctum,[4] offerre spirituales hostias,[5] acceptabiles Deo per Jesum Christum:[6] 6. Propter quod continet Scriptura: Ecce pono in Sion lapidem[7] summum angularem, electum, pretiosum: et qui crediderit in eum, non confundetur. 7. Vobis igitur honor credentibus: non credentibus autem lapis, quem reprobaverunt aedificantes, hic factus est in caput anguli:[8] 8. et lapis offensionis, et petra scandali his, qui offendunt verbo, nec credunt in quo et positi sunt. 9. Vos autem genus electum,[9] regale sacerdotium,[10] gens sancta, populus acquisitionis:[11] ut virtutes annuntietis ejus, qui de tenebris vos vocavit in admirabile lumen suum. 10. Qui aliquando non populus,[12] nunc autem populus Dei: qui non consecuti misericordiam, nunc autem misericordiam consecuti. 11. Charissimi, obsecro vos tamquam advenas et peregrinos abstinere vos a carnalibus desideriis, quae militant adversus animam, 12. conversationem vestram inter Gentes habentes bonam: ut in eo, quod detrectant de vobis tamquam de malefactoribus, ex bonis operibus vos considerantes, glorificent Deum in die visitationis.[13] 13. Subjecti igitur estote omni humanae creaturae[14] propter Deum: sive regi quasi praecellenti: 14. sive ducibus[15] tamquam ab eo missis ad vindictam malefactorum, laudem vero bonorum: 15. quia sic est voluntas Dei, ut benefacientes obmutescere faciatis[16] imprudentium hominum ignorantiam: 16. quasi liberi,[17] et non quasi velamen[18] habentes malitiae libertatem, sed sicut servi Dei. 17. Omnes honorate: fraternitatem[19] diligite: Deum timete: Regem honorificate. 18. Servi subditi estote in omni timore dominis, non tantum bonis et modestis, sed etiam dyscolis.[20] 19. Haec est enim gratia,[21] si propter Dei conscien-

tiam sustinet quis tristitias, patiens injuste. 20. Quae enim est gloria, si peccantes, et colaphizati suffertis? Sed si bene facientes patienter sustinetis: haec est gratia apud Deum. 21. In hoc enim vocati estis: quia et Christus passus est pro nobis, vobis relinquens exemplum ut sequamini vestigia ejus; 22. qui peccatum non fecit, nec inventus est dolus in ore ejus: 23. qui cum malediceretur, non maledicebat: cum pateretur, non comminabatur: tradebat autem judicanti se injuste: 24. qui peccata nostra[22] ipse pertulit in corpore suo super lignum: ut peccatis mortui, justitiae vivamus: cujus livore sanati estis. 25. Eratis enim sicut oves errantes, sed conversi estis nunc ad pastorem, et episcopum animarum vestrarum.

1) Milch ist hier nach Einigen als Lehre des Evangeliums, jedoch nicht in dem Sinne zu nehmen, wie es I. Cor. 3, 2 und Hebr. 5. 12 genommen ist, als Lehre, die nur für Schwache und Unmündige im Gegensatz zur festen Speise der Starken und Mündigen geeignet ist, sondern als die lautere und unverfälschte geistliche Nahrung der Rechtgläubigen im Gegensatze zum Gifte der falschen Lehre. Es ist die reine evangelische Lehre, wie sie aus Christi Mund den Aposteln überliefert und von diesen allenthalben gepredigt worden. Sie heißt Milch: 1) wegen ihrer Süßigkeit und Lieblichkeit. Meliora sunt ubera tua vino Cant. 1, 1; Eloquia Domini dulciora super mel et favum Ps. 18, 11; 2) wegen ihrer Nahrhaftigkeit und Fähigkeit, das geistliche Wachsthum zu fördern; 3) wegen ihrer Reinheit und Unverfälschtheit. Andere Ausleger verstehen darunter die Redlichkeit, Offenherzigkeit und Milde des Herzens, die den Gegensatz bilden zu den Lastern, denen die Gläubigen früher ergeben waren. Diese Auslegung dürfte mehr Gründe für sich haben. Ob der Gebrauch, dem Neugetauften einen Mischtrank von Milch und Honig zu geben, in dieser Stelle seinen Ursprung hat, oder ob der Apostel sein Wort von diesem Gebrauch hergenommen, mögen die christlichen Archeologen ermitteln; Tertull. lib. de coron. milit. c. 3. et lib. I. cont. Marcion c. 14. Clemens von Alex. versteht Paedag. II. 6. unter lac rationale, τὸ λογικὸν γάλα, Christum selber, weil es gleich darauf heißt: Si tamen gustatis, quoniam dulcis est dominus. Auch spricht für diese Erklärung der Umstand, daß Milch mit dem bestimmten Artikel und mit dem Beinamen λογικόν betont wird. Auch der hl. Augustinus tract. 3. in Joan. sagt: Lac nostrum Christus humilis est. Mehrere verstehen mit eben demselben Clemens unter Milch die hl. Eucharistie, die einst den Getauften sogleich nach der Taufe gereicht wurde. Diese beiden letzten Erklärungen haben wohl den meisten Grund für sich. — **2**) Is. 54. 11; I. Cor. 3. 11; Gal. 2. 2. — **3**) I. Cor. 6. 19; II. 6. 16; Eph. 2. 22. — **4**) Alle Getauften sind Glieder Christi, des Hohenpriesters, also auch selbst Priester, nur nicht in dem vollen Sinne, wie Jene, die als Nachfolger der Apostel und Jünger Christi von der Kirche eigens dazu ordinirt sind. Wegen des priesterlichen Characters werden die Getauften auch mit dem Chrysam gesalbt, und genießen dieselbe geistliche Speise am Altare, wie die Priester. Es hießen zwar auch die Israeliten ein priesterliches Volk Exod. 19. 6; aber mit weit mehr Auszeichnung und Vorrecht sind es die Christen Hebr. 9. 11; Act. 1. 24. 25. — **5**) Der Christ soll stets opfern Lob, Dank, Liebe, Gebet, Almosen, Bußwerke, Leiden, auf daß er sich Christo ähnlich erweise Rom. 15. 16; Hebr. 13. 15. — **6**) Unsere Opfer können Gott nicht gefallen, wenn sie nicht im Namen Jesu, in Vereinigung mit dem Opfer Jesu, Gott dargebracht werden Col. 3. 17. — **7**) Is. 28. 16; Rom. 9. 33. — **8**) Ps. 117. 22; Is. 8. 14. Er ist diesen Ungläubigen zu einem Eckstein geworden, an dem sie zerstoßen und zerrauchicht werden Matth. 21, 42. — **9**) Deut. 7. 6; Is. 43. 20; Joan. 17. 11-14. — **10**) Die Christen nehmen Antheil an der Würde Christi, sind also wie er Priester und Könige. Sie beweisen es durch ihre über die Welt erhabene Gesinnung Is. 43. 15; Luc. 22. 30; Apoc. 1. 6. — **11**) λαὸς εἰς περιποίησιν, ein von Gott erkauftes und als ausschließlich erworbenes Volk Eph. 1, 14; Tit. 2, 14. — **12**) Ose. 2. 24; Joan. 1. 16; Rom. 9. 25. — **13**) ἐν ἡμέρᾳ ἐπισκοπῆς „am Tage der Heimsuchung," an welchem nämlich Gott die Heiden durch äußere Gerichte und innerliche Erleuchtung zur Erkenntniß bringt, daß Christus die Wahrheit, der Weg und das Leben ist. — **14**) κτίσει „der ganzen menschlichen Schöpfung" d. h. allen Menschen, oder nach der Erklärung des Oekumenius: „jeder menschlichen Einrichtung," d. h. der Obrigkeit; cf. Rom. 13. 7; Eph. 6. 5-8; Tit. 3. 1. — **15**) ἡγεμόσι „Statthaltern," die im römischen Reiche Proconsuln, Praetoren, Procuratoren hießen. — **16**) φιμοῦν, was eigentlich so viel heißt als: „durch Zaum und Zügel das Maul stopfen." — **17**) soll heißen ut liberi „als Freie." Der Gehorsam, den ein Freier leistet, ist ungleich mehr werth, als den ein Sclave leistet. — **18**) nicht als solche Freie, die nun glauben, sie dürfen jetzt thun, was sie wollen, sondern als solche Freie, die es sich zur

Ehre rechnen, Gottes Diener zu sein und nach seinen Geboten zu leben Rom. 6, 22; Gal. 4, 13; II. Petr. 2, 19. — **19**) sc. fratres. — **20**) τοῖς σκολιοῖς „sondern auch den verkehrten, oder widerwärtigen" Eph. 6, 5; Col. 3, 22. — **21**) Es ist eine ausgezeichnete Wirkung der göttlichen Gnade, wenn man Widerwärtigkeiten und Unbilden um Gottes Willen geduldig erträgt. — **22**) cf. Is. 53, 4; 6, 8; Act 8, 28.

Caput III.

1. Similiter et mulieres subditae sint viris suis: ut et si qui non credunt verbo, per mulierum conversationem sine verbo lucrificant, 2. considerantes in timore castam conversationem vestram. 3. Quarum non sit extrinsecus capillatura,[1] aut circumdatio auri,[2] aut indumenti vestimentorum cultus:[3] 4. sed qui absconditus est cordis homo, in incorruptibilitate[4] quieti, et modesti spiritus, qui est in conspectu Dei locuples. 5. Sic enim aliquando et sanctae mulieres, sperantes in Deo, ornabant se, subjectae propriis viris. 6. Sicut Sara obediebat Abrahae, dominum eum vocans:[5] cujus estis filiae benefacientes,[6] et non pertimentes ullam perturbationem.[7] 7. Viri similiter cohabitantes secundum scientiam,[8] quasi infirmiori vasculo muliebri impartientes honorem, tamquam et coheredibus gratiae vitae: ut non impediantur orationes[9] vestrae. 8. In fine autem omnes unanimes, compatientes, fraternitatis amatores, misericordes, modesti, humiles: 9. non reddentes malum pro malo, nec maledictum pro maledicto, sed econtrario benedicentes: quia in hoc vocati estis, ut benedictionem hereditate possideatis. 10. Qui enim vult vitam diligere, et dies videre bonos, coerceat linguam suam a malo, et labia ejus ne loquantur dolum. 11. Declinet a malo,[10] et faciat bonum: inquirat pacem, et sequatur eam:[11] 12. Quia oculi Domini super justos, et aures ejus in preces eorum: Vultus autem Domini super facientes mala. 13. Et quis est qui vobis noceat, si boni aemulatores fueritis? 14. Sed et si quid patimini propter justitiam, beati. Timorem autem eorum[12] ne timueritis, et non conturbemini. 15. Dominum autem Christum[13] sanctificate in cordibus vestris, parati semper ad satisfactionem[14] omni poscenti vos rationem de ea, quae in vobis est, spe; 16. sed cum modestia, et timore, conscientiam habentes bonam: ut in eo, quod detrahunt vobis, confundantur, qui calumniantur vestram bonam in Christo conversationem. 17. Melius est enim benefacientes (si voluntas Dei velit) pati, quam malefacientes; 18. quia et Christus semel pro peccatis nostris mortuus est, justus pro injustis, ut nos offerret Deo,[15] mortificatus quidem carne, vivificatus autem spiritu.[16] 19. In quo et his, qui in carcere erant,[17] spiritibus veniens praedicavit: 20. qui increduli fuerant aliquando,[18] quando expectabant Dei patientiam[19] in diebus Noe, cum fabricaretur arca: in qua pauci, id est octo animae salvae factae sunt per aquam. 21. Quod et vos nunc similis formae[20] salvos facit baptisma: non carnis depositio sordium, sed conscientiae bonae interrogatio[21] in Deum[22] per resurrectionem[23] Jesu Christi, 22. qui est in dextera Dei, deglutiens mortem ut vitae aeternae heredes efficeremur:[24] profectus in caelum subjectis sibi angelis, et potestatibus, et virtutibus.

1) ὁ ἐξωθεν ἐμπλοκῆς τριχῶν. Das Flechten der Haare geschah in gar mannigfaltiger und sehr übertriebener Weise, so daß es viele Zeit erforderte. Dum poliuntur et comuntur, anus est sagt Terenz in Heaut. Act. 2. Hieronymus schreibt an Marcella: Immo alienis capillis verticem struunt. Sie bauten mit den Haargeflechten eine Art von Thurm auf das Haupt. Tot adhuc compagibus altum — Aedificat caput. — Juvenal Sat. 6. — **2**) καὶ περιθέσεως χρυσίων „Umlegen von Goldschmuck," worunter wohl Goldgehänge, Armspangen, Ohrringe, Halsketten u. dgl. zu verstehen sind. — **3**) κόσμος „gesuchter Anzug, Prachtkleider." Wie übertrieben die Kleiderpracht bei den Frauen war, deutet Properz mit den Worten an: Matrona incedit census induta nepotum. Aehnliches sagt Ovid de art. am. l. 3.: Quis pudor est, census corpore ferre suos. — **4**) ἐν τῷ ἀφθάρτῳ τοῦ πραέως καὶ ἡσυχίου πνεύματος. Nach Hieronymus und Gregorius d. Gr. dürfte unter ἀφθάρτῳ hier die Keuschheit zu verstehen sein. Andere verstehen darunter die Unbescholtenheit, Unantastbarkeit, Lauterkeit des Gemüthes, was der Lateiner mit integritas bezeichnet; cf. Rom. 7. 22; II. Cor. 4. 16; Eph. 3. 16. — **5**) Gen. 18. 12. — **6**) d. h. durch Wohlthun. — **7**) indem ihr nicht fürchtet die Verdrießlichkeiten, die es in der Familie gibt, die Härte von Seite des Mannes, die Widerspenstigkeit von Seite der Kinder, feindliche Einflüsse von Außen. — **8**) κατὰ γνῶσιν, d. h. nach der Erkenntniß und Einsicht, die ihr aus dem Christenthum geschöpft habt Rom. 10. 2. — **9**) Nichts hindert das Gebet mehr, als der Unfriede; Nichts fördert es mehr, als der Friede. Der Friede macht Kinder Gottes. — **10**) Ps. 33. 13—17. — **11**) διωξατο αὐτην „jage ihm nach," d. h. bemühe dich allen Fleißes um ihn. — **12**) Die Schrecken aber, welche euere Peiniger und Verfolger euch einzuflößen suchen, fürchtet nicht Matth. 5. 10. — **13**) Man heiligt Christum im Herzen durch Reinheit der Gesinnung, Glaube, Hoffnung und innige Liebe Joan. 17. 26. — **14**) Der Christ soll von seinem Glauben, seiner Hoffnung, seiner Liebe so beseelt und durchdrungen sein, daß es ihm ein Leichtes ist, Jeden zu überzeugen, er sei auf dem rechten Wege zum Leben. Es handelt sich hier weniger um eine wissenschaftliche Rechenschaft, die der Glaubige über die Gründe seines Glaubens geben soll, als vielmehr um eine aus dem Lichte des Glaubens und der Gluth der Liebe geschöpfte, die nicht bloß den Verstand, sondern den ganzen Menschen anspricht. Das Wort, aus heiligem Herzen gesprochen, hat mehr Gewicht, als die kunstlichste Rede des Weltweisen. — **15**) ἵνα ἡμᾶς προσαγάγῃ τῷ θεῷ „um uns zu Gott hinzuführen" Rom. 14. 9; 5. 3; Eph. 2. 18; 3. 12. — **16**) Nach Athanasius bedeutet dieß soviel, als: „Er stand von den Todten auf durch die Kraft des hl. Geistes"; nach Augustinus und Oekumenius: „vermöge seiner Gottheit." Allein da hier „Geist" dem Fleische entgegengestellt wird, so geht die gewöhnliche Erklärung dahin, daß hier nur von der menschlichen Seele Christi die Rede ist. Aber wie läßt sich nun sagen, Christus sei dem Geiste nach lebendig gemacht worden? Man kann es in dreifachem Sinne sagen: 1) Christus ist, obwohl dem Leibe nach gestorben, dem Geiste nach lebendig geblieben. Die Hebräer nahmen „am Leben lassen" oft gleichbedeutend mit „lebendig machen." So heißt es von David: Mensus est duos funiculos, unum ad occidendum et unum ad vivificandum II. Reg. 8. 2. Weder: Virum et mulierem non vivificabat I. Reg. 27. 11; cf. Act. 7. 19; Ps. 147. 7. Diese Erklärung paßt vollkommen zum Contert mit dem Folgenden; 2) Christus ist durch den Geist, der bei dem Tode aus dem Leibe entwichen, in der Auferstehung wieder neubelebt worden; 3) Christus hat bei seiner Auferstehung ein verklärtes, glorreiches, geistiges, himmlisches Leben angenommen, wodurch er triumphirte über Satan und Hölle. — **17**) τοις ἐν φυλακῇ πνεύμασι. Cod. C. liest noch das Wort: κατακλεισμένοις nach φυλακῇ. Die gemeinsame Erklärung der hl. Väter versteht hier unter dem Kerker die Vorhölle, limbus patrum, die als eine Species des infernus zu betrachten ist; cf. Act. 2. 27: Eccli. 24. 45: Zach. 9. 11. Wenn wir also, mit der gemeinsamen Erklärung einverstanden, unter dem Orte, wohin Christus nach seinem Tode gegangen, die Vorhölle verstehen, so dürften wir da wiederum unterscheiden den Ort, wo die vollkommen Gerechten wohnten, die ihre Schuld längst gebüßt hatten, und den Ort, wo die noch Büßenden sich befanden, der hier „Gefängniß" heißt. Anselmus und Albertus d. Gr. finden diesen Unterschied durch die Partikel et bezeichnet. Denn wenn es heißt, Christus predigte auch den Geistern im Gefängnisse, so ist vorauszusetzen, daß er um so mehr den andern Geistern, die nicht im Gefängnisse, sondern in einem freien Orte des infernus sich befanden, den vollkommen Gerechten predigte. Was Christus ihnen predigte, läßt sich unschwer vermuthen. Origenes hom. 15. in Gen. sagt: ‚Was Christus zum Schächer sagte: ‚Heute wirst du bei mir im Paradiese sein', merke wohl, das ist nicht nur ihm gesagt, sondern allen Heiligen, für die er in die Unterwelt hinabstieg." Aus dem Worte, das Christus zum Schächer sprach, schließt man auch mit Recht, die Vorhölle sei durch die Gegenwart Christi zu einem Paradiese geworden. Wenn Clemens v. Alex. strom. . 6. lehrt, Christus sei auch in die Hölle der Verdammten hinabgestiegen und habe deren Einige, die minder böse waren, bekehrt, so ist dieß als Irrthum zu betrachten, den er aus dem Pastor des Hermas geschöpft zu haben scheint. In jener Zeit, wo gar manche Dogmen noch nicht scharf ausgeprägt waren, konnte man bona fide auf irrige Meinungen verfallen. Angelus Paz nimmt auch an, Christus habe den Verdammten gepredigt, aber nicht, um sie zu bessern und zum Heile zu führen, sondern um sie zu schelten und ihre Verdammniß zu bestätigen.

Wer möchte wohl einer solchen Meinung huldigen? Predigen heißt ja nicht Verdammung ankündigen. — **18**) Sie waren ungläubig, so lange ihnen Noe predigte, allein sie gingen in sich, als die Sündfluth hereinbrach. Ob deren Viele waren, die in sich gingen, wer weiß das? Es frägt sich hier, warum der hl. Apostel bloß von diesen, der Zeit Noe's angehörigen Bewohnern des Gefängnisses rede, nicht auch von jenen, die einer anderen Zeit angehörten? Bellarmin l. 4. de anima Chr. c. 13. glaubt, er habe es deßhalb gethan, weil man leicht der Meinung sein konnte, es seien alle in der Sündfluth Ertrunkenen auf ewig verloren gegangen, und weil er zeigen wollte, daß es auch eine Errettung aus den stärksten Heimsuchungen Gottes gebe. — **19**) ὅτε ἀπεξεδέχετο ἡ τοῦ θεοῦ μακροθυμία „als die Langmuth Gottes zuwartete" d. i. daß nämlich die Menschen endlich Buße thäten. — **20**) ἀντίτυπον. Das Wasser ist hier Vorbild der Taufe, insofern es den Noe mit seiner Familie nicht verschlungen, sondern erhalten hat. — **21**) ἐπερώτημα, was verschieden gedeutet wird: 1) Erprobung guten Gewissens, in sofern nämlich der Täufling nur nach sorgfältiger Prüfung und Erprobung zur Taufe zugelassen wurde. Interroga et cognosce semitas meas· Ps. 138, 23; 2) Versicherung eines guten Gewissens, Zeugniß der Rechtfertigung (Erasmus, Estius, Menochius). Denn bei den Hebräern wird häufig die Zusicherung mit einer Frage gegeben. So heißt es z. B. Gen. 19. 20: Numquid non modica est civitas? 3) Angelobung, Versprechen auf die Fragen, die an den Täufling gestellt werden, wodurch er dem Teufel, der Hoffart und allem Bösen entsagt (nach einer alten Glosse, die C. Labbius herausgegeben); 4) Erflehung und Begehrung, indem durch die Taufe ein reines Gewissen von Gott begehrt, erflebt und erlangt wird, so daß wir vertraulich rufen: „Abba." — **22**) εἰς θεόν „zu Gott hin", d. h. behufs Vereinigung mit Gott. — **23**) cf. I, 3; II. Cor. 1, 3; Eph. 1, 3. — **24**) deglutiens bis efficiemur fehlt im Griechischen.

Caput IV.

1. Christo igitur passo in carne, et vos eadem cogitatione armamini:[1] quia qui passus est[2] in carne, desiit a peccatis: 2. Ut jam non desideriis hominum, sed voluntati Dei, quod reliquum est in carne vivat temporis. 3. Sufficit enim[3] praeteritum tempus ad voluntatem Gentium consummandam his, qui ambulaverunt[4] in luxuriis, desideriis, vinolentiis, comessationibus, potationibus, et illicitis idolorum cultibus. 4. In quo admirantur[5] non concurrentibus vobis in eandem luxuriae confusionem, blasphemantes. 5. Qui reddent rationem ei, qui paratus est judicare vivos et mortuos. 6. Propter hoc enim et mortuis[6] evangelizatum est: ut judicentur quidem secundum homines[7] in carne, vivant autem secundum Deum in Spiritu. 7. Omnium autem finis appropinquavit.[8] Estote itaque prudentes, et vigilate in orationibus. 8. Ante omnia autem, mutuam in vobismetipsis charitatem continuam habentes: quia charitas[9] operit multitudinem peccatorum. 9. Hospitales[10] invicem sine murmuratione: 10. Unusquisque, sicut accepit gratiam, in alterutrum illam administrantes, sicut boni dispensatores multiformis gratiae Dei. 11. Si quis loquitur,[11] quasi sermones Dei: si quis ministrat, tamquam ex virtute, quam administrat Deus: ut in omnibus honorificetur Deus per Jesum Christum: cui est gloria, et imperium in saecula saeculorum: Amen. 12. Charissimi, nolite peregrinari[12] in fervore, qui ad tentationem vobis fit, quasi novi aliquid vobis contingat: 13. sed communicantes Christi passionibus gaudete, ut et in revelatione gloriae ejus gaudeatis exultantes. 14. Si exprobramini in nomine Christi, beati eritis: quoniam quod est honoris, gloriae, et virtutis Dei, et qui est ejus Spiritus, super vos requiescit. 15. Nemo autem vestrum patiatur[13] ut homicida, aut fur, aut maledicus, aut alienorum appetitor. 16. Si autem ut Christianus, non erubescat: glorificet autem Deum in isto nomine; 17. quoniam tempus est ut incipiat judicium a domo Dei. Si autem

primum a nobis: quis finis eorum, qui non credunt Dei Evangelio? 18. Et si justus vix salvabitur,[16] impius, et peccator ubi parebunt? 19. Itaque et hi, qui patiuntur secundum voluntatem Dei, fideli Creatori commendent animas suas in benefactis.

1) τὴν αὐτὴν ἔννοιαν ὁπλίσασθε „so rüstet euch mit derselben Gesinnung", zu leiden nämlich und zu sterben mit ihm und für ihn II. Cor. 10. 4; Gal. 2. 20; Phil. 2. 5. — **2**) ὅτι ὁ παθὼν ἐν σαρκὶ πέπαυται ἁμαρτίας. Das Wort ἐν σαρκὶ steht nur in den Codd. A. C. Der Sinn ist übrigens klar: „Wer mit Christus in der Taufe gestorben und begraben worden, der hat mit der Sünde ein Ende gemacht." Der Zusatz ἐν σαρκὶ verstärkt das Gesagte. Denn wer nebst dem geistlichen Tode auch noch am Leibe durch Abtödtung oder durch Heimsuchungen von Außen gelitten, der ist der Sünde noch mehr abgestorben. — **3**) ἀρκετὸς γὰρ ἡμῖν ὁ παρεληλυθὼς χρόνος τοῦ βίου τὸ βούλημα τῶν ἐθνῶν κατειργάσασθαι „denn es genügt uns die vergangene Zeit des Lebens den Willen der Heiden vollbracht zu haben, durch den Wandel in Ausschweifungen." Rom. 1, 24; I. Cor. 6, 9-11. Das Wort ἡμῖν fehlt im Cod. A. — **4**) Das Wort his ist hier auf jene Christen zu deuten, die einst einen schlimmen Wandel geführt haben. — **5**) „Da wundern sich denn diejenigen, die noch ungläubig sind, daß ihr nicht auch jetzt noch demselben Laster der Schwelgerei (εἰς τὴν αὐτὴν τῆς ἀσωτίας ἀνάχυσιν) mit ihnen nachlaufet." — **6**) Unter diesen Todten versteht Pererius lib. 9. in Gen. disp. 30. n. 91. die Menschen, die noch auf Erden leben, aber einst dem Tode verfallen werden. Seine Meinung theilt kein Anderer. Arias versteht darunter die der Sünde Abgestorbenen auf Erden, was sich eher annehmen ließe. Allein die gemeinsame Erklärung deutet es auf die wirklich Verstorbenen, und zwar, wie schon oben 3, 19 gesagt worden, auf jene, welche in der Verbölle waren. — **7**) Auch diese Stelle wird sehr verschieden gedeutet. Einige sagen: Christus hat ihnen verkündet, daß sie einst am Gerichtstage sollen nach Weise aller Menschen im Fleische auferstehen, ihr Urtheil vernehmen und in die Herrlichkeit Gottes eingehen, um ewig secundum Deum in spiritu zu leben. Andere sagen: Christus habe ihnen zu dem Zwecke gepredigt, damit man erfahre, daß sie zwar dem Leibe nach allerdings ein Gericht und zwar ein schweres zu bestehen hätten, aber daß sie wegen ihrer Buße sollen der Seele nach Gerettete sein. Wieder Andere sagen mit Cornelius a Lapide: „Christus hat den Todten gepredigt, auf daß es einleuchte, daß mit dem Tode nicht Alles abgethan sei, wie die Epicuräer sagen: Edite, bibe, lude, post mortem nulla voluptas, sondern daß es ein Gericht gebe, und daß die Gerechten, wenn sie auch gleich Andern im Fleische untergegangen zu sein scheinen, dennoch im Geiste fortleben secundum Deum." — **8**) Die Nähe des Gerichtes hat Christus gepredigt, haben die Apostel gepredigt, und predigen zu aller Zeit die Verkündiger des göttlichen Wortes. Denn so entfernt dasselbe auch noch sein mag, es soll unserem Herzen immer nahe sein, und tausend Jahre sollen uns wie ein Tag erscheinen II. Pet. 3, 9. — **9**) Prov. 10, 12; 17, 9; Joan. 13, 35. — **10**) Rom. 12, 13; Hebr. 13, 2. — **11**) II. Cor. 2, 17. — **12**) μὴ ξενίζεσθε „laßt euch nicht befremden die Gluth (das Feuer der Läuterung), die euch zu einer Versuchung wird." — **13**) Eph. 4, 28. — **14**) Prov. 11, 31 nach der Uebersetzung der LXX. Im Hebr. heißt es: „Wenn dem Gerechten Entgelt wird (wie er es verdient), um wieviel mehr dem Bösen und Sünder."

Caput V.

1. Seniores ergo,[1] qui in vobis sunt, obsecro, consenior et testis Christi passionum: qui et ejus, quae in futuro revelanda est, gloriae communicator: 2. pascite qui in vobis est gregem Dei, providentes non coacte, sed spontanee secundum Deum: neque turpis lucri gratia, sed voluntarie: 3. neque ut dominantes in cleris,[2] sed forma facti[3] gregis ex animo. 4. Et cum apparuerit princeps pastorum, percipietis immarcescibilem gloriae coronam. 5. Similiter adolescentes[4] subditi estote senioribus. Omnes autem invicem humilitatem insinuate,[5] quia Deus superbis resistit, humilibus autem dat gratiam. 6. Humiliamini igitur sub potenti manu Dei, ut vos exaltet in tempore visitationis: 7. omnem solicitudinem[6] vestram projicientes in eum, quoniam ipsi cura est de vobis. 8. Sobrii estote,[7] et vigilate: quia adversarius vester[8] diabolus

tamquam leo rugiens circuit, quaerens quem devoret: 9. Cui resistite fortes[9] in fide: scientes eandem passionem ei, quae in mundo est, vestrae fraternitati fieri. 10. Deus autem omnis gratiae, qui vocavit nos in aeternam suam gloriam in Christo Jesu, modicum passos ipse perficiet, confirmabit,[10] solidabitque. 11. Ipsi gloria, et imperium in saecula saeculorum: Amen. 12. Per Silvanum[11] fidelem fratrem vobis, ut arbitror, breviter scripsi: obsecrans et contestans, hanc esse veram gratiam[12] Dei, in qua statis. 13. Salutat vos Ecclesia, quae est in Babylone[13] coëlecta, et Marcus[14] filius meus. 14. Salutate invicem in osculo sancto: Gratia vobis omnibus, qui estis in Christo Jesu. Amen.

1) *πρεσβυτέρους*, d. h. die Bischöfe und Priester, die unter euch sind I. Tim. 3, 2; Tit. 1, 7. — **2**) *ὡς κατακυριεύοντες τῶν κλήρων* „nicht als Herrschende über die Loostheile," über die Gemeinden der Gläubigen, die an die Stelle der alttestamentlichen Zünfte und Loostheile getreten Act. 1, 17. — **3**) *ἀλλὰ τύποι γινόμενοι τοῦ ποιμνίου.* Das Wort ex animo fehlt im Griechischen; cf. Tim. 4, 12; Tit. 2, 7. — **4**) *νεώτεροι.* Beda und Estius verstehen darunter die Laien im Gegensatz zu den Presbytern. Allein da die Ermahnung an die Laien, oder vielmehr an die Gesammtheit, sogleich folgt, so dürfte man mit Cornelius a Lapide unter den Jüngern hier die jüngern Kleriker, die Diakonen, Lectoren, Exorcisten verstehen; cf. Act. 5, 6. — **5**) *τὴν ταπεινοφροσύνην ἐγκομβώσασθε* „knüpfet fest den Demuthssinn, oder ziehet die Demuth an." Das *ἐγκομβωμα* war ein schlechtes Kleid, wie es die Sclaven trugen. — **6**) Ps. 54, 23; 36, 5; Matth. 6, 25. — **7**) Luc. 21, 34; I. Thess. 5, 6. — **8**) Job 1, 7; Joan. 8, 44; Eph. 2, 2; Apoc. 12, 10. — **9**) Eph. 6, 11-17; Jac. 4, 7. — **10**) Eph. 3, 13; Col. 3, 13. — **11**) Es ist dieß Silas, von dem Act. 15, 22; 18, 5; II. Cor. 1, 19 die Rede ist. Silvanus war der Träger und Ueberbringer dieses Briefes. — **12**) daß dieser Glaube, zu dem euch Gott berufen hat, der wahre, heilbringende sei. — **13**) s. Einltg 6. — **14**) der Evangelist Act. 12, 12; 15, 37; Col. 4, 10.

EPISTOLA BEATI PETRI APOSTOLI SECUNDA.

Einleitung.

1) Den heiligen Apostel drängt es, da ihm bereits der nahe Tod durch Offenbarung zur Gewißheit geworden, an die Gläubigen, an die er bereits schon einmal geschrieben, einen zweiten Brief ergehen zu lassen 1, 13. 14; 2, 1.

2) Man kann darin nach den drei Capiteln drei Theile unterscheiden: a) Ermahnung, mit dem Glauben das tugendhafte, und gottgefällige Leben zu verbinden, das sich besonders durch wahre Liebe des Nächsten kund gibt, und Ermunterung, am Evangelium Christi auch nach seinem Tode festzuhalten, indem Christus sich in seiner Herrlichkeit gezeigt und durch die Propheten geweissagt worden. b) Weissagung von kommenden falschen Lehrern, die durch ihre gleißenden Worte Viele an sich ziehen werden, aber durch ihr wollüstiges Leben, durch ihren Ungehorsam und ihren Sectengeist sich offenbar als Knechte des Verderbens kund geben. c) Widerlegung des Einwurfes der Religionsspötter, daß die Wiederkunft Christi sich als eitle Verheißung erwiesen habe, durch die Hinweisung auf Gottes Langmuth, die nicht will, daß Jemand verloren gehe, und Ermahnung, mit heiligem Wandel die Ankunft des Gerichtstages zu erwarten.

3) Die Aechtheit dieses Briefes wurde lange beanstandet. Indessen spricht sich schon Origenes für sie in Rom. 58. n. 7; hom. 4. in Lev. aus, obwohl er seine Ueberzeugung Niemand aufdringen will; ebenso Firmilian inter opp. S. Cypriani ep. 70. und Didymus Paraenet. 22 et 35; sermo adv. Impud. Ephräm citirt ihn bereits als göttliche und petrinische Schrift. Gegen Ende des vierten Jahrhunderts fand er bereits allgemeine Aufnahme, und die Concilien von Laodicea und Carthago nehmen ihn ohne Anstand unter die canonischen Schriften auf.

4) Die Verschiedenheit des Stiles und der Sprache dieses Briefes von dem Stile und der Sprache des ersten bemerkt zwar schon Hieronymus; allein dagegen macht Adalbert Mayer geltend, daß in den einzelnen Ausdrücken eine große Verwandtschaft zwischen beiden Briefen zu bemerken sei, namentlich gewisse Lieblingsausdrücke, wie ἀναστροφή, ἀναστρέφεσθαι, κομίζεσθαι μισθόν, κομ. σωτηρίαν, κομ. τὸν στέφανον, ἐποπτής, ἐποπτεύειν, παύεσθαι ἁμαρτίας, hernach der häufige Gebrauch der Partikel ὡς, der Participien, der Antithesen mit οὐ-ἀλλά. Dessen ungeachtet bleibt die Verschiedenheit so groß, daß man fast etwas Aehnliches annehmen durfte, wie beim Hebräer-Briefe, die Gedanken seien von dem, der als Auctor genannt ist, die Composition aber sei von einer andern Hand.

5) Der Umstand, daß ein großer Theil des zweiten Capitels mit dem Briefe des Judas wörtlich übereinstimmt, macht es nothwendig, zu untersuchen, ob Petrus von Judas, oder Judas von Petrus geschöpft habe. Reithmayr und Haneberg sind für Ersteres, Adalbert Mayer für Letzteres. Es liegt in der That sehr wenig daran, darüber Gewißheit zu haben.

6) Da Petrus von der Nähe seines Todes redet, so ist kein Zweifel, daß der Brief nicht vor dem J. 65 geschrieben worden. Ob von Rom aus oder von einem andern Orte, ist ungewiß.

7) Das ganze Schreiben ist voll Wärme und spricht sehr zum Herzen.

Caput I.

1. Simon Petrus, servus, et Apostolus Jesu Christi, iis, qui coaequalem[1] nobiscum sortiti sunt fidem in justitia Dei nostri,[2] et Salvatoris Jesu Christi. 2. Gratia vobis, et pax adimpleatur in cognitione Dei, et Christi Jesu Domini nostri: 3. quomodo omnia nobis divinae virtutis suae, quae ad vitam, et pietatem donata sunt, per cognitionem ejus, qui vocavit nos propria gloria, et virtute, 4. per quem maxima, et pretiosa nobis promissa donavit: ut per haec efficiamini diviniae consortes naturae: fugientes ejus, quae in mundo est, concupiscentiae corruptionem. 5. Vos autem curam omnem subinferentes, ministrate[3] in fide vestra virtutem, in virtute autem scientiam, 6. in scientia autem abstinentiam, in abstinentia autem patientiam, in patientia autem pietatem, 7. in pietate autem amorem fraternitatis, in amore autem fraternitatis charitatem.[4] 8. Haec enim si vobis adsint, et superent, non vacuos,[5] nec sine fructu vos constituent in Domini nostri Jesu Christi cognitione.[6] 9. Cui enim non praesto sunt haec, caecus est, et manu tentans, oblivionem accipiens purgationis veterum suorum delictorum. 10. Quapropter fratres magis satagite ut per bona opera certam[7] vestram vocationem, et electionem faciatis: haec enim facientes, non peccabitis aliquado. 11. Sic enim abundanter ministrabitur vobis introitus in aeternum regnum Domini nostri, et Salvatoris Jesu Christi. 12. Propter quod incipiam vos semper commonere de his: et quidem scientes et confirmatos vos in praesenti veritate. 13. Justum autem arbitror quamdiu sum in hoc tabernaculo, suscitare vos in commonitione: 14. certus quod velox est depositio tabernaculi mei secundum quod et Dominus[8] noster Jesus Christus significavit mihi. 15. Dabo autem operam et frequenter[9] habere[10] vos post obitum meum, ut horum memoriam faciatis. 16. Non enim doctas fabulas secuti notam fecimus vobis Domini nostri Jesu Christi virtutem, et praesentiam: sed speculatores facti illius magnitudinis.[11] 17. Accipiens enim a Deo Patre honorem, et gloriam, voce delapsa ad eum hujuscemodi a magnifica gloria: Hic est Filius meus dilectus, in quo mihi complacui, ipsum audite. 18. Et hanc vocem nos audivimus de caelo allatam, cum essemus cum ipso in monte sancto. 19. Et habemus firmiorem propheticum sermonem:[12] cui benefacitis attendentes quasi lucernae lucenti in caliginoso loco donec dies elucescat,[13] et lucifer oriatur in cordibus vestris: 20. hoc primum intelligentes quod omnis prophetia Scripturae[14] propria interpretatione non fit. 21. Non enim voluntate humana allata est aliquando prophetia: sed Spiritu sancto inspirati, locuti sunt sancti Dei homines.

1) *ἰσότιμον* „gleich werthvoll." — **2**) Der Glaube iſt uns zu Theil geworden durch die Gerechtigkeit unſeres Gottes und Erlöſers Jeſu Chriſti, inſofern nämlich Chriſtus für uns der ewigen Gerechtigkeit Gottes Genüge geleiſtet und uns dadurch Rechtfertigung und Heiligung verdient hat, wie denn Paulus ſagt: Factus nobis justitia, sanctificatio et redemptio I. Cor. 1, 30; cf. Rom. 3, 23–26. Einige nehmen Gerechtigkeit hier gleich Barmherzigkeit, wie denn im Hebräiſchen das Wort צדק allerdings öfter dieſe Bedeutung hat. — **3**) *ἐπιχορηγήσατε* „bethätiget." — **4**) d. h. die allgemeine Liebe, die des Geſetzes Erfüllung und das Band der Vollkommenheit iſt Col. 3, 14; I. Thess. 3, 12. — **5**) *οὐκ ἀργοὺς* „nicht unthätig." — **6**) *εἰς τὴν τοῦ κυρίου . . ἐπίγνωσιν* „ſo macht es euch nicht unthätig und unfruchtbar zur Erkenntniß unſeres Herrn Jeſu Chriſti." — **7**) Eph. 2, 10; Jeſus Chriſtus fällt ſein Urtheil beim jüngſten Gerichte nach den guten Werken, die wir im Leben gethan Matth. 25, 34–46. — **8**) Man weiß nichts Näheres von dieſer Offenbarung. Bei Hege-

sippus aber l. 3. de excidio Jerusal. ließ man, Petrus, der auf Bitten der Gläubigen aus dem Kerker entflohen, sei auf der appischen Straße Christo begegnet und habe ihn gefragt: „Herr wohin gehst du?" Der Herr aber habe ihm geantwortet: „Ich gehe nach Rom, um wieder gekreuzigt zu werden." Petrus habe daraus ersehen, daß er von Christus berufen sei, umzukehren und sich kreuzigen zu lassen. Das Gleiche erzählen Ambrosius ep. 33. und Gregorius d. Gr. in Ps. 4. poenit., auch die Acta Ss. Processi et Martiniani. — **9**) ἐπάγοντες. Die Partikel et fehlt im Griechischen. — **10**) d. h. daß ihr Etwas habet, um nach meinem Tode euch daran zu erinnern. — **11**) μεγαλειότητος „Hoheit." — **12**) Der Apostel meint damit die Gesammtheit aller Prophezeiungen und Vorbilder von Christus im A. B., deren Erfüllung so augenscheinlich ist, als das Licht des Tages. — **13**) Einige verstehen mit Oekumenius unter diesem Anbrechen des Tages die volle Erkenntniß Christi und seiner Offenbarung, welche Gott seinen Auserwählten schon in diesem Leben zu verleihen pflegt. Allein da der Ausdruck so bestimmt und prägnant ist, so nehmen Andere wohl mit mehr Grund an, es sei darunter der Anbruch des Tages des Ewigkeit zu verstehen. — **14**) Der Sinn dieser Stelle scheint dunkel zu sein, aber nur, wenn man sie oberflächlich nimmt. Der Apostel will sagen, die Propheten haben das, was sie innerlich vernommen, nicht nach ihrer eigenen Einsicht gedeutet und erklärt, sondern es hingeschrieben, wie es ihnen gegeben war. Es sollte im Dunkel gehüllt bleiben, bis die Erfüllung es offenbar machen würde.

Caput II.

1. Fuerunt vero et pseudoprophetae in populo, sicut et in vobis erunt magistri mendaces, qui introducent sectas perditionis, et eum, qui emit eos, Dominum negant: superducentes sibi celerem perditionem. 2. Et multi sequenter eorum luxurias, per quos via veritatis blasphemabitur: 3. et in avaritia fictis verbis de vobis negotiabuntur: quibus judicium jam olim non cessat: et preditio eorum non dormitat. 4. Si enim Deus angelis[1] peccantibus non pepercit, sed rudentibus inferni detractos in tartarum tradidit cruciandos, in judicium reservari. 5. Et originali mundo non pepercit, sed octavum Noe justitiae praeconem custodivit, diluvium mundo impiorum inducens. 6. Et civitates Sodomorum, et Gomorrhaeorum in cinerem redigens, eversione damnavit: exemplum eorum, qui impie acturi sunt, ponens: 7. et justum Lot oppressum a nefandorum injuria, ac luxuriosa conversatione eripuit: 8. aspectu enim, et auditu[2] justus erat: habitans apud eos, qui de die in diem animam justam iniquis operibus cruciabant. 9. Novit Dominus pios de tentatione eripere: iniquos vero in diem judicii reservare cruciandos: 10. magis autem eos, qui post carnem in concupiscentia immunditiae ambulant, dominationemque contemnunt, audaces, sibi placentes, sectas non metuunt introducere blasphemantes: 11. ubi angeli fortitudine, et virtute cum sint majores, non portant adversum se[3] execrabile judicium. 12. Hi vero velut irrationabilia pecora, naturaliter in captionem,[4] et in perniciem in his quae ignorant blasphemantes in corruptione sua peribunt, 13. percipientes mercedem injustitiae, voluptatem existimantes diei delicias:[5] coinquinationes, et maculae[6] deliciis affluentes, in conviviis[7] suis luxuriantes vobiscum, 14. oculos habentes plenos adulterii, et incessabilis delicti.[8] Pellicientes animas instabiles, cor exercitatum avaritia habentes, maledictionis filii: 15. derelinquentes rectam viam erraverunt, secuti viam Balaam[9] ex Bosor, qui mercedem iniquitatis amavit: 16. correptionem vero habuit suae vesaniae: subjugale mutum animal, hominis voce loquens, prohibuit prophetae insipientiam. 17. Hi sunt fontes[10] sine aqua, et nebulae turbinibus exagitatae, quibus caligo tenebrarum reservatur. 18. Superba enim vanitatis loquentes,

pelliciunt in desideriis carnis luxuriae eos, qui paulum effugiunt, qui in errore conversantur: 19. libertatem illis promittentes, cum ipsi servi sint corruptionis: a quo enim quis superatus est, hujus et servus est. 20. Si enim refugientes coinquinationes mundi in cognitione Domini nostri, et Salvatoris Jesu Christi, his rursus implicati superantur: facta sunt eis posteriora deteriora prioribus. 21. Melius enim erat[11] illis non cognoscere viam justitiae, quam post agnitionem, retrorsum converti ab eo, quod illis traditum est sancto mandato. 22. Contigit enim eis illud veri proverbii: Canis reversus ad suum vomitum: et, Sus lota in volutabro luti.

1) Entweder iſt hier der Nachſatz in der Feder geblieben, oder man muß ihn erſt in V. 6. ſuchen. — **2**) *βλέμματι γὰρ καὶ ἀκοῇ ὁ δίκαιος, ἐγκατοικῶν ἐν αὐτοῖς, ἡμέραν ἐξ ἡμέρας ψυχὴν δικαίαν ἀνόμοις ἔργοις ἐβασάνιζεν* „denn durch Sehen und Hören quälte der gerechte Mann, da er unter ihnen wohnte, ſeine gerechte Seele Tag für Tag in Folge ihrer ruchloſen Werke" Gen. 19, 4. — **3**) *οὐ φέρουσι κατ' αὐτῶν βλάσφημον κρίσιν* „ſie fällen kein läſterndes Urtheil gegen ſie," d. h. gegen die Obrigkeiten; cf. Jud. 9. In Cod. A. iſt nach *αὐτῶν* noch der Beiſatz: *παρὰ κυρίῳ*. — **4**) *φυσικὰ, γεγενημένα εἰς ἅλωσιν καὶ φθοράν* „natürliche (Geſchöpfe), die nur zum Fange und Untergange geſchaffen ſind." — **5**) *τὴν ἐν ἡμέρᾳ τρυφήν* „das Schwelgen am Tage." — **6**) *σπίλοι καὶ μῶμοι* „Schmutz- und Schandflecken," worunter dieſe ruchloſen Menſchen zu verſtehen ſind. — **7**) *ἐντρυφῶντες ἐν ταῖς ἀπάταις αὐτῶν, συνευωχούμενοι ὑμῖν* „praſſend in ihrem Betrug (d. h. in dem durch Betrug Erworbenen), wenn ſie mit euch ſchmauſen." — **8**) *καὶ ἀκαταπαύστους ἁμαρτίας* „und die nicht ablaſſen von der Sünde." — **9**) Num. 22, 25. — **10**) Jud. v. 12 etc. — **11**) Hebr. 6, 4; 10, 26.

Caput III.

1. Hanc ecce vobis, charissimi, secundam scribo epistolam, in quibus vestram excito in commonitione sinceram mentem: 2. ut memores sitis eorum, quae praedixi verborum[1] a sanctis Prophetis, et Apostolorum vestrorum, praeceptorum Domini et Salvatoris; 3. hoc primum scientes, quod venient in novissimis diebus in deceptione illusores, juxta proprias concupiscentias ambulantes, 4. dicentes: Ubi est promissio, aut adventus[2] ejus? ex quo enim patres dormierunt, omnia sic perseverant ab initio creaturae. 5. Latet enim eos hoc volentes, quod caeli erant prius,[3] et terra, de aqua, et per aquam consistens Dei verbo: 6. per quae,[4] ille tunc mundus aqua inundatus periit. 7. Caeli autem, qui nunc sunt,[5] et terra eodem verbo repositi sunt, igni reservati in diem judicii, et perditionis impiorum hominum. 8. Unum vero hoc non lateat vos, charissimi, quia unus dies apud Dominum[6] sicut mille anni, et mille anni sicut dies unus. 9. Non tardat Dominus promissionem suam, sicut quidam existimant: sed patienter agit propter vos, nolens aliquos perire, sed omnes ad poenitentiam reverti. 10. Adveniet autem dies Domini ut fur: in quo caeli magno impetu transient, elementa vero calore solventur, terra autem et quae in ipsa sunt opera, exurentur. 11. Cum igitur haec omnia dissolvenda sint, quales oportet vos esse in sanctis conversationibus, et pietatibus, 12. expectantes, et properantes in adventum diei Domini, per quem caeli ardentes solventur, et elementa ignis ardore tabescent? 13. Novos vero caelos,[7] et novam terram secundum promissa ipsius expectamus, in quibus justitia habitat. 14. Propter quod charissimi haec expectantes, satagite immaculati, et

inviolati ei inveniri in pace; 15. et Domini nostri longanimitatem, salutem arbitremini: sicut et charissimus frater noster Paulus secundum datam sibi sapientiam scripsit vobis, 16. sicut et in omnibus epistolis,[8] loquens in eis de his, in quibus sunt quaedam difficilia[9] intellectu, quae indocti, et instabiles depravant, sicut et ceteras Scripturas, ad suam ipsorum perditionem. 17. Vos igitur fratres praescientes custodite, ne insipientium errore traducti excidatis a propria firmitate; 18. crescite vero in gratia, et in cognitione Domini nostri, et Salvatoris Jesu Christi. Ipsi gloria et nunc, et in diem aeternitatis. Amen.

1) τῶν προειρημένων ῥημάτων ὑπὸ τῶν ἁγίων προφητῶν. — **2**) ποῦ ἐστιν ἡ ἐπαγγελία τῆς παρουσίας αὐτοῦ „wo ist die Verheißung seiner Ankunft?" d. h. was ist es mit der Erfüllung der Verheißung seiner Wiederkunft? — **3**) ἐκπαλαι „in der Urzeit." — **4**) δι' ὧν. Allioli versteht darunter die Himmel, aus denen sich die Wasser ergossen; Reischl die Wasser selber. — **5**) Unter Himmel durfte hier nur die Erdatmosphäre zu verstehen sein. — **6**) cf. Ps. 89, 4. — **7**) Apoc. 21, 1. — **8**) Es sind hier alle jene Briefe zu verstehen, die dem Petrus zu Gesichte gekommen. Cornelius a Lapide meint, er beziehe sich hier auf Rom. 2, 14; I. Cor. 3 et 12; Hebr. 3, 6; 10, 36, wo von Gottes Langmuth die Rede ist. Allioli glaubt, er habe die Briefe an die Thessalonicher und Corinthier im Auge, wo vom jüngsten Tage geschrieben wird. — **9**) ἐν αἷς ἐστι δυσνόητά τινα. In Cod. A. liest man ἐν αἷς, was wohl die richtigere Lesart sein möchte, da es sich auf ἐπιστολαῖς bezieht. Dieser Satz enthält die wichtige Lehre, daß in der hl. Schrift nicht Alles so leicht verständlich sei, wie soviele Neuerer sagen.

EPISTOLA BEATI JOANNIS APOSTOLI PRIMA.

Einleitung.

1) Dieser kostbare Brief gibt sich als eine Einleitung oder als ein Begleitungsschreiben zu dem Evangelium, das derselbe Apostel geschrieben, zu erkennen. Denn der hl. Verfasser sagt, er wolle verkünden, was von Anfang war, in principio erat verbum, was er gesehen, was er gehört, was er mit den Händen berührt, das Leben, das beim Vater war und unter den Menschen erschienen ist. Was ist aber dieß anders, als Christus?

Was er in den fünf Capiteln des Briefes sagt, ist eine Ermahnung an die Christen, dem, was das Evangelium sagt, treu zu bleiben und sich durch Glaube, thätig in Liebe, als Kinder Gottes zu erweisen.

2) Er zeigt ihnen, daß wir mit Gott als dem Lichte keine Gemeinschaft haben, als durch Christus, der uns rein von Sünden macht und der unser Mittler beim Vater ist. Wir müssen es aber durch Haltung der Gebote zeigen, daß wir Jesum als unsern Mittler erkennen. Wir müssen vor Allem die Brüder lieben und ferne halten die Liebe zur Welt, die da ist Augenlust, Fleischeslust und Hoffart des Lebens. Wir müssen uns hüten vor den Widerchristen, die da läugnen, daß Jesus der Messias ist. Wir müssen in Jesus bleiben und uns dadurch als Kinder Gottes erweisen. Gott ist die Liebe, und wer in der Liebe bleibt, der bleibt in Gott und Gott in ihm.

Der Sieg aber, der die Welt überwindet und uns mit Gott vereint, ist der Glaube, daß Jesus der Sohn Gottes ist, der da gekommen im Wasser und Blut und das Zeugniß des Geistes erhalten hat. Wer den Sohn hat, hat das Leben; wer den Sohn nicht hat, hat das Leben nicht.

3) Da der Brief weder an eine Gemeinde, noch an eine Provinz, noch an ein Land gerichtet ist, so trägt er auch keine Aufschrift und endet nicht mit den gewöhnlichen Segenswünschen. Zwar lesen sowohl Hieronymus als auch Augustinus in alten lateinischen Handschriften die Aufschrift: Ad Parthos. Allein sie beruht auf irriger Deutung der griech. Aufschrift, die in einigen Handschriften der zweite Brief des Johannes trägt: πρὸς πρθος, welche eine Abbreviatur des Wortes παρθένους ist.

Man weiß nun freilich nicht, wie denn diese Aufschrift in den ersten Brief übertragen werden konnte. Allein wer weiß nicht, daß durch Copisten und Uebersetzer manches irrige Wort eingeschlichen ist? Clem. Alex. in II. Joan.

4) Für die Aechtheit des Schreibens zeugt nicht nur der Geist, die Sprache, der Stil, sondern auch die Gesammtheit der hl. Väter und der ältesten Kirchenschriftsteller, namentlich des Clemens von Alexandrien stromat. II. 14., Origenes Euseb. H. E. VI. 25., Tertullian Scorpiac. c. 12. et adv. Prax. c. 15., Cyprianus ep. 28 et 69., Irenäus adv. Hæres. III. 10.

5) Die Zeit der Abfassung fällt nach dem oben Gesagten mit jener der Abfassung des Evangeliums zusammen, die in das letzte Jahrzehnt des ersten Jahrhunderts gewiesen wird. Als Ort des Schreibens wird allgemein Ephesus angenommen.

Caput I.

1. Quod fuit ab initio, quod audivimus, quod vidimus oculis nostris, quod perspeximus, et manus nostrae contrectaverunt de verbo vitae: 2. et vita manifestata[1] est, et vidimus, et testamur, et annuntiamus vobis vitam aeternam, quae erat apud Patrem, et apparuit nobis: 3. quod vidimus et audivimus, annuntiamus vobis,[2] ut et vos societatem[3] habeatis nobiscum, et societas nostra sit cum Patre,[4] et cum Filio ejus Jesu Christo. 4. Et haec scribimus[5] vobis ut gaudeatis,[6] et gaudium vestrum sit plenum. 5. Et haec est annuntiatio, quam audivimus ab eo, et annuntiamus vobis: Quoniam Deus lux est,[7] et tenebrae in eo non sunt ullae. 6. Si dixerimus quoniam societatem habemus cum eo, et in tenebris ambulamus, mentimur, et veritatem non facimus.[8] 7. Si autem in luce ambulamus sicut et ipse est in luce, societatem habemus ad invicem,[9] et sanguis Jesu Christi,[10] Filii ejus, emundat nos ab omni peccato. 8. Si dixerimus quoniam peccatum[11] non habemus, ipsi nos seducimus, et veritas in nobis non est. 9. Si confiteamur peccata[12] nostra: fidelis est, et justus, ut remittat nobis peccata nostra, et emundet nos ab omni iniquitate. 10. Si dixerimus quoniam non peccavimus: mendacem facimus eum,[13] et verbum ejus non est[14] in nobis.

1) Dieser ganze Vers ist als Parantbese zu nehmen. Sie erscheint etwas sonderbar, erklärt sich aber aus dem Uebermaße heiliger Empfindungen, welche das Herz des Schreibers erfüllten. Es ist, als wollte er die Leser mit verklärten Worten auf die Wichtigkeit des Gehalts seines Evangeliums aufmerksam machen. Nach unserer Sprechweise hatte er gesagt: „Sehet doch, das Leben, der Ursprung alles Lebens hat sich geoffenbart, und wir haben das Glück gehabt, es zu sehen und geben Zeugniß davon; dieses ewige Leben, das beim Vater war und uns in Jesus erschienen ist, das kündigen wir euch an." — **2**) Er spricht hier zu allen Gläubigen, die sein Evangelium lesen werden. In den Codd. A. C. heißt es: ἀπαγγέλλομεν καὶ ὑμῖν. — **3**) Der Apostel stellt hier die gläubige Heerde Christi, an die er schreibt, der Schaar der Apostel, zu der er auch gehört, gegenüber und sagt, zwischen beiden müsse die innigste Gemeinschaft auf Grund des Evangeliums herrschen. — **4**) Der hl. Geist wird hier nicht genannt, weil er ohnehin schon als ausgegossen in alle gläubigen Herzen gedacht wird. — **5**) Darunter ist der ganze Inhalt seines Evangeliums zu verstehen, nicht etwa bloß das in V. 3 Gesagte, wie Mehrere wollen. — **6**) fehlt im Griechischen. — **7**) In seinem Evangelium stellt der Evangelist gleich am Anfang Gott als das Licht dar, da unter allen geschaffenen Dingen Nichts die Herrlichkeit Gottes entsprechender darstellt als das Licht. — **8**) d. h. wir vollziehen nicht das Wort der ewigen Wahrheit. — **9**) Wahre Gemeinschaft kann nur unter Tugendhaften sein. Die Gemeinschaft der Lasterhaften löst sich nach Kurzem. — **10**) Für Menschen, die in der Finsterniß leben und die Finsterniß lieben, ist das Blut Christi ohne Wirkung. Die ihr aber entsagen, werden durch dieses gereinigt und immer mehr gereinigt. Denn dieses Blut fließt in allen hl. Meßopfern, in allen hl. Sacramenten über uns reichlich aus, um uns zu reinigen und zu heiligen. Denn Reinigung und Heiligung gehört immer zusammen. — **11**) Cajetanus versteht unter Sünde hier die Erbschuld, Lyranus die freiwillige Todsünde, Hugo u. A. die läßliche, wieder Andere die Begierlichkeit. Mit Recht sagt Cornelius a Lapide, man könne alle diese Auslegungen in Einem Sinne zusammenfassen. Es kann sich Niemand von Sünde rein sprechen als Jesus und Maria, Ersterer vermöge seiner göttlichen Persönlichkeit, Letztere vermöge besonderen Privilegiums von Seite Gottes Trid. Sess. VI. can. 23. — **12**) Der hl. Apostel scheint zwar hier allgemein zu reden und die Lehre aufzustellen, daß man durch aufrichtiges Geständniß der eigenen Sündhaftigkeit Gott am ehesten bewege, uns Verzeihung und Gnade zu Theil werden zu lassen. Allein wenn man die Worte näher betrachtet, findet man, es sei hier von dem speciellen Sündenbekenntniß die Rede, welches Derjenige, der nach der Taufe schwer gesündigt hat, vor dem Priester ablegen muß, um gerechtfertigt zu werden. Denn da er von Gott sagt, er sei getreu und gerecht, uns die Sünden nachzulassen, so deutet er damit an, Gott halte sein Wort und handle entsprechend dem Worte, das er zu den Aposteln gesprochen: „Denen ihr die Sünden nachlasset, denen sind sie nachgelassen" Joan. 20. 23. — **13**) Wir machen Gott zum Lügner, weil ja das Wort der Wahrheit alle Menschen unter die Sünde beschließt. „Denn alle Menschen haben gesündigt und ermangeln der Herrlichkeit Gottes" Rom. 3. 23; cf. Prov. 20, 9; Eccle. 7, 21; Jac. 3, 2. — **14**) d. h. wir verstehen nicht sein Wort.

Caput II.

1. Filioli mei, haec scribo vobis,[1] ut non peccetis. Sed et si quis peccaverit, advocatum habemus[2] apud Patrem, Jesum Christum justum:[3] 2. et ipse est propitiatio pro peccatis nostris:[4] non pro nostris autem tantum, sed etiam pro totius mundi. 3. Et in hoc scimus quoniam cognovimus[5] eum, si mandata ejus observemus. 4. Qui dicit se nosse eum, et mandata ejus non custodit, mendax est,[6] et in hoc veritas non est. 5. Qui autem servat verbum ejus, vere in hoc charitas Dei perfecta[7] est[7] et in hoc scimus quoniam in ipso[8] sumus. 6. Qui dicit se in ipso manere, debet, sicut ille ambulavit, et ipse ambulare. 7. Charissimi, non mandatum novum[9] scribo vobis, sed mandatum vetus, quod habuistis ab initio:[10] Mandatum vetus est verbum, quod audistis.[11] 8. Iterum mandatum novum scribo vobis, quod[12] verum est et in ipso, et in vobis: quia tenebrae transierunt,[13] et verum lumen jam lucet. 9. Qui dicit se in luce esse, et fratrem suum odit, in tenebris est usque adhuc. 10. Qui diligit fratrem suum, in lumine manet, et scandalum in eo non est. 11. Qui autem odit fratrem suum, in tenebris est, et in tenebris ambulat, et nescit quo eat: quia tenebrae obcaecaverunt oculos ejus. 12. Scribo vobis, filioli,[14] quoniam remittuntur vobis peccata propter nomen ejus. 13. Scribo vobis patres, quoniam cognovistis eum,[15] qui ab initio est. Scribo vobis adolescentes, quoniam vicistis malignum. 14. Scribo vobis infantes, quoniam cognovistis patrem. Scribo vobis juvenes, quoniam fortes estis, et verbum Dei manet in vobis, et vicistis malignum.[16] 15. Nolite diligere mundum,[17] neque ea, quae in mundo sunt. Si quis diligit mundum,[18] non est charitas Patris in eo: 16. quoniam omne, quod est in mundo, concupiscentia carnis est,[19] et concupiscentia oculorum,[20] et superbia vitae:[21] quae non est ex Patre, sed ex mundo est. 17. Et mundus transit, et concupiscentia ejus. Qui autem facit voluntatem[22] Dei, manet in aeternum. 18. Filioli, novissima hora est:[23] et sicut audistis quia Antichristus venit:[24] et nunc Antichristi multi facti sunt; unde scimus, quia novissima hora est. 19. Ex nobis prodierunt, sed non erant ex nobis;[25] nam, si fuissent ex nobis,[26] permansissent utique nobiscum: sed ut manifesti sint quoniam non sunt omnes ex nobis. 20. Sed vos unctionem habetis[27] a Sancto, et nostis omnia. 21. Non scripsi vobis quasi ignorantibus veritatem, sed quasi scientibus[28] eam: et quoniam omne mendacium ex veritate non est. 22. Quis est mendax, nisi is, qui negat quoniam Jesus[29] est Christus? Hic est Antichristus, qui negat Patrem, et Filium. 23. Omnis, qui negat Filium,[30] nec Patrem habet; qui confitetur Filium,[31] et Patrem habet. 24. Vos quod audistis ab initio, in vobis permaneat: Si in vobis permanserit quod audistis ab initio, et vos in Filio, et Patre manebitis. 25. Et haec est repromissio, quam ipse pollicitus est nobis, vitam aeternam.[32] 26. Haec scripsi vobis de his, qui seducunt vos. 27. Et vos unctionem, quam accepistis ab eo, maneat in vobis. Et non necesse habetis[33] ut aliquis doceat vos: sed sicut unctio ejus docet vos de omnibus, et verum est, et non est mendacium. Et sicut docuit vos: manete in eo. 28. Et nunc filioli manete in eo: ut cum apparuerit, habeamus fiduciam, et non confundamur ab eo in adventu ejus. 29. Si scitis quoniam justus est, scitote quoniam et omnis, qui facit justitiam, ex ipso natus est.

1) Man bezieht diese Worte gewöhnlich auf das eben vorher Gesagte. Allein da es nicht sehr gut dazu paßt, indem dort gesagt ist, daß Niemand sich sündelos nennen könne, so dürfte eher anzunehmen sein, der Evangelist verstehe unter hiec das ganze Evangelium, das er ihnen jetzt vorlege. — **2**) παράκλητον Joan. 14, 16; Rom. 8, 34; Gal. 3, 19. 20; Hebr. 9, 24. — **3**) d. h. den allein vollkommen Gerechten Hebr. 7, 26; I. Pet. 3, 18. — **4**) für unsere, der Gläubigen Sünden. — **5**) Man kann Jesus sowohl dem Verstande nach, als mit dem Lichte des Glaubens erkennen, ohne tugendhaft zu sein; aber man kann ihn nicht in seiner Heiligkeit und Liebenswürdigkeit erkennen, ohne tugendhaft zu sein und sein Wort treu zu erfüllen. Der ehrwürdige Beda sagt: Quisquis Deum non amat, profecto ostendit, quia quam sit amabilis non novit, et quam sit suavis Dominus et dulcis, gustare et videre non didicit, qui ejus conspectibus placere continua dilectione non satagit. Cathariuus gebt aber zu weit, wenn er aus vorliegender Stelle des Apostels den Schluß zieht, die Gerechten können es gewiß wissen, daß sie in der Gnade Gottes seien. Denn wenn sie auch die Gebote halten, so haben sie doch keine volle Gewißheit über die innere Gesinnung, mit der sie dieselben beobachten. Sie wissen nicht mit voller Gewißheit, ob sie Gott übernatürlich lieben: cf. Trid. Sess. VI. cap. 9; Bellarm. de justif. III. 1. — **6**) Die heidnischen Weltweisen erkannten Gott auch, aber nur mit dem Verstande, wobei das Herz trocken blieb. Darum sagt der Apostel zu ihnen: Qui cum cognovissent Deum, non sicut Deum glorificaverunt Rom. 1, 21; Eph. 4, 17—19. — **7**) τετελείωται „hat sich die Liebe vollendet." Man unterscheidet vier Grade der vollkommenen Liebe: 1) Gott so sehr lieben, daß man nicht schwer sündigt; 2) Gott so lieben, daß man fest entschlossen ist, ihn auch mit keiner freiwilligen läßlichen Sünde zu beleidigen, wenn man auch die ganze Welt damit gewinnen könnte; 3) wenn man sich mit gänzlicher Hingebung all' des Seinigen ganz dem Dienste Gottes weiht, wie es die Religiosen thun; 4) wenn man an Nichts mehr denkt, als an Gott; Nichts mehr liebt und verlangt als Gott, oder wegen Gott, wie es die Heiligen im Himmel thun. — **8**) Wenn es auch die Gerechten ohne besondere Offenbarung Gottes nicht gewiß wissen, daß in ihnen die vollkommene Liebe sei, so können sie es doch mit jener Gewißheit wissen, die man die menschliche oder moralische heißt. Wenn sie ihre Pflichten fleißig erfüllen, die Beleidigungen Gottes verabscheuen, sich vor schweren Sünden mit aller Sorgfalt in Acht nehmen, Alles Gott aufopfern, wie sollten sie nicht die freudige Zuversicht haben, sie seien im Stande der Gnade? Es ist daher Gott gewiß nicht gefällig, wenn manche fromme Seele sich von dem Zweifel, ob sie im Stande der Gnade sei, allzuviel einnehmen und beunruhigen läßt. Man soll ein Herz zu Gott fassen und mit Petrus zu ihm sagen: „Herr, du weißt es, daß ich Dich liebe." Um Furcht und Zweifel zu bekämpfen darf man sich zuversichtlich erinnern an Alles, was man Gott zu Liebe schon gethan hat und noch thut. Indem dadurch das Bewußtsein, daß man Gott liebe, gekräftigt wird, fühlt man sich desto stärker angetrieben, ihn zu lieben. Ja man soll kühn sein und die ganze Welt auffordern, den Beweis zu liefern, daß man nicht in der Liebe sei. Man soll sagen: „Wenn alle Geister der Unterwelt gegen mich zeugen, ich werde doch festhalten in der Zuversicht, daß ich Gott liebe." — **9**) Unter Gebot ist hier das ganze evangelische Sittengesetz zu verstehen, besonders das Gesetz der Liebe. — **10**) Einige legen das Wort: ab initio dahin aus, daß dieses Gebot schon von Anfang der Schöpfung her, durch die mosaische Gesetzgebung erneuert, und durch Christus in seiner ganzen Ausdehnung und Vollkommenheit gepredigt worden sei. Nach Andern ist hier unter „Anfang" nur der Anfang der evangelischen Predigt zu verstehen. — **11**) das Evangelium nämlich, das auch bisher immer gepredigt worden ist. — **12**) Dieses quod bezieht sich nicht auf mandatum, welches im Griech. ἐντολή ausgedrückt, sondern steht selbstständig und ist mit „was" zu übersetzen. Der Sinn des Apostels ist: „Ich gebe euch das alte Gebot als ein neues, als dasjenige nämlich, das in Christo und in euch neu in Wirklichkeit getreten und in einer Vollkommenheit erschienen ist, daß Alle erkennen müssen: das ist die lautere Wahrheit, das ist das vollkommene Gesetz Gottes. Das Leben Christi und der Christen ist ja das in That und Wahrheit übergegangene Gesetz der Liebe. — **13**) Das ist nämlich die in Christo und seinen Gläubigen neu erschienene Wahrheit, daß alle Finsterniß des Unglaubens, des Aberglaubens, der Lüge, der Unzucht, der Zwietracht und aller Laster verschwunden, und das Licht der Wahrheit mit den herrlichen Früchten des Lichtes, die da sind Liebe, Friede, Freude, Güte, Milde, Sanftmuth, Mäßigkeit, Keuschheit, erschienen ist Joan. 5, 35; 9, 5. — **14**) τεκνία, womit er die dem Knabenalter angehörigen Neophyten oder Catechumenen versteht. Er legt ihnen Brief und Evangelium vor, um daraus die tröstliche Wahrheit zu schöpfen, daß ihnen durch Jesus ihre Sünden vergeben werden. Nach Cornelius a Lapide sind hier unter „Kindlein" die Neugläubigen ohne Rücksicht auf das Alter zu verstehen, sowie nachher unter den „Jünglingen" die Vorangeschrittenen und unter den „Vätern" die Vollendeten. — **15**) weil ihr Christus kennt und deßhalb gerne von ihm reden hört. — **16**) weil ihr den Satan überwunden und deßhalb nöthig habt, die Mittel kennen zu lernen, durch welche ihr diesen Sieg verfolgen sollt. — **17**) Unter „Welt" ist hier nicht nur der dem Unglauben und der Sünde verfallene Theil der menschlichen Gesellschaft zu verstehen, dessen Streben und Mühen nur auf Sinnenlust, Ehre, Reichthum gerichtet ist, sondern auch die dem Fluche Verfallene Naturwelt mit all' ihren

Reizen und Fallstricken; cf. Joan. 12, 31; Rom. 5, 12; 8, 20–25; I. Cor. 7, 31; Jac. 1, 8; 4, 7–10; II. Petr. 1, 4. — **18**) d. h. wer die Welt so lieb hat, daß er Gottes Gebot bei Seite setzt und durch schwere Sünden übertritt. — **19**) Zur Begierlichkeit des Fleisches gehört Alles, was die gröberen Sinne des Menschen, den Tastsinn, den Geschmackssinn und die Geschlechtslust reizt. Wer ihr fröhnt ist entweder ein Trinker oder ein Unzüchtiger oder ein Lebemann und Feinschmecker oder ein Vielfraß oder ein Prasser und Schwelger. Sie macht den Menschen in vielfacher Weise dem Thiere gleich; cf. Gal. 5, 17; Jac. 1, 14. — **20**) Zu ihr gehört Alles, was den feinen Sinn des Menschen, das Auge nämlich, reizt und besticht, daß es zum Verräther werde am Heile, vorzüglich die Liebe zu den Reichthümern und dem Ueberfluß der irdischen Güter. Man nennt deßhalb die Augenlust auch Geiz und Habsucht. Sie hat das Eigene, daß sie das Herz des Menschen allmählich verhärtet und versteinert, daß alles Mitleid am Elend des Mitmenschen erlischt. Sie steht in der Mitte zwischen Fleischeslust und Geisteshoffart, weil sie von Beiden Etwas an sich hat; cf. Eccle. 4, 8; Matth. 3, 29. — **21**) Das ist der Hochmuth, der sich in eigener Schätzung überhebt, und andere neben sich verachtet; der keine Vorgesetzten will, als die ihm Freiheit lassen; der von Allen gelobt und von Niemand getadelt sein will, und sich rächt an denen, die seine Ehre antasten. Sie entfernt den Menschen am weitesten von Gott und führt ihn endlich zur Irrlehre, zur Trennung von der Kirche, zur Empörung gegen die Obrigkeit, zum Unglauben. Sie war es, die den Engel zum Teufel machte Jac. 4, 16. — **22**) I. Cor. 6, 13. — **23**) Das Zeitalter Christi und seines Reiches auf Erden ist die letzte oder Endperiode. Insofern ist immer die letzte Stunde nahe zu denken; cf. I. Thess. 4, 14; II. Tim. 3, 1; Hebr. 10, 37; I. Pet. 4, 7; II. 3, 8. — **24**) II. Thess. 3, 2. — **25**) Sie waren keine ächten Christen, weil ihnen dasjenige fehlte, was den Streitern Christi die Krone aufsetzt, die Beharrlichkeit nämlich. Sei es auch, daß sie in Wahrheit gerechtfertigt waren, sie bestanden die Perle der Vollkommenheit nicht. Sie gehörten somit in den Augen Gottes nicht in Wahrheit zu uns; denn Gott wußte es ja, daß sie nicht standhaft ausharren würden. Einige deuten das Wort dahin, daß sie es niemals mit Christus hielten und sich in ihrem Innern allerlei Meinungen und Neigungen vorbehielten, die dem Character des Christen widersprachen. Catharinus und Melchior Canus beschränken das ex nobis auf die Apostel und glauben, der Apostel sage nur, diese Widerchristen hätten niemals einen apostolischen Character gehabt. — **26**) Calvin zog aus diesen Worten den falschen Schluß, daß Niemand nach einmal erlangter Glaubensgnade je wieder abfallen und die Gnade verlieren könne. Denn 1) ist es ja nicht gewiß, ob diese Widerchristen die erste Glaubensgnade jemals besessen haben, und 2) spricht der Apostel nur von solchen, die ex nobis d. h. aus der Zahl der Auserwählten seien; nicht von solchen, die bloß die erste Glaubensgnade empfangen haben. — **27**) *καὶ ὑμεῖς χρίσμα ἔχετε ἀπὸ τοῦ ἁγίου* „und ihr habet Salbung von dem Heiligen," d. h. ihr habet ja in der Taufe und Firmung jene höhere Weihe der Einsicht und Erkenntniß empfangen, daß ihr das, was ich euch da sage, von selbst erkennt. Man darf jedoch aus diesen Worten nicht folgern, daß jeder Getaufte und Gefirmte Alles erkenne, was in Bezug auf Religion wahr oder falsch ist. Die Gnade der Erleuchtung erstreckt sich gewöhnlich oder ordinär nur auf die richtige Erkenntniß aller jener Wahrheiten, in denen man unterrichtet worden ist; nicht aber auf die Fähigkeit, alle Zweifel, die sich erheben, zu lösen und zu entscheiden; denn dieses ist Sache der Kirche. Sie allein vermag zu entscheiden, was bei aufkommenden Einwürfen und Zweifeln als das Wahre festzuhalten ist. Nichts ist thörichter als der Wahn, jeder Einzelne verstehe vollkommen Alles. Er widerlegt sich auch durch sich selbst, da die Geschichte lehrt, daß Hunderte aufgetreten sind unter Berufung auf die innere Salbung und doch die widersprechendsten Lehren vorgetragen haben. Die höhere außergewöhnliche Erkenntniß, vermöge deren manchmal selbst gemeine Menschen einen tiefen Einblick in die Geheimnisse des Glaubens haben, ist nur Sache Weniger und gehört zu den „umsonst verliehenen" Charismen. — **28**) *ἀλλ' ὅτι οἴδατε αὐτήν.* Ich schreibe auch von Christus und der geoffenbarten Wahrheit, nicht als ob ihr sie nicht känntet, und erst die Anfangsgründe kennen lernen solltet, sondern ich schreibe sie euch, weil und inwiefern ihr sie erkennet, ganz damit einverstanden seid und vollkommen einsehet, daß die Lüge, welche die Widerchristen predigen, nicht aus der Wahrheit, die ich euch vortrage, stammen kann; cf. Joan. 8, 44, Anm. 60–66. S. 457. — **29**) Joan. 1, 34; 3, 18; 5, 36–38: Act. 2, 22. — **30**) Wer den Sohn, welcher in seiner Person alle Prophezeihungen erfüllt, durch seine ganze göttliche Lehre das Licht der Wahrheit an den Tag gebracht, durch seine Heiligkeit allen Menschen zum Vorbilde der Vollkommenheit geworden, durch seinen Tod die Schuld der ewigen Gerechtigkeit bezahlt, durch seine Wunder allen Verstand der Verständigen zum Schweigen gebracht, durch seine Auferstehung alle Zweifel gelöst hat, wer diesen Sohn läugnet, der läugnet auch den Vater, der ja in ihm sich geoffenbart hat. — **31**) Diese Worte fehlen in einigen Codd., erscheinen aber in der syrischen Uebersetzung und werden auch von Clemens von Alexandrien und Origenes gelesen. — **32**) Joan. 17, 2; 20, 31. — **33**) So wie ihr jetzt beschaffen seid und wie ich euch erkenne, bedürft ihr keiner weiteren Belehrung über die Wahrheit. Der Apostel sagt ihnen dieses, damit sie sich hüten vor Irrlehrern; keineswegs um ihnen zu sagen, daß sie nicht irren könnten. Wären sie für sich selbst unfehlbar, so dürfte er nicht die Mahnung geben: „Bleibet in ihm (in Christus)," und „die Salbung, die ihr empfangen habt, bleibe in euch."

Es ist dasselbe, wie wenn ein katholischer Bischof oder Priester zu den Gläubigen spricht: „Ihr braucht euch nicht um weitere Belehrung bei Andern (Irrgläubigen, Neugläubigen) umzusehen; denn ihr habt die Salbung, d. h. die rechte Einsicht schon von der Taufe und Firmung her. Bewahret nur diese Salbung und bleibet in dem, was ihr bisher gehabt."

Caput III.

1. Videte qualem charitatem dedit[1] nobis Pater, ut filii Dei nominemur et simus.[2] Propter hoc mundus non novit[3] nos: quia non novit eum. 2. Charissimi, nunc filii Dei sumus: et nondum apparuit quid erimus.[4] Scimus quoniam cum apparuerit, similes[5] ei erimus: quoniam videbimus eum[6] sicuti est. 3. Et omnis, qui habet hanc spem[7] in eo, sanctificat se,[8] sicut et ille sanctus est. 4. Omnis, qui facit peccatum, et iniquitatem facit: et peccatum est iniquitas. 5. Et scitis quia ille apparuit ut peccata nostra tolleret: et peccatum in eo non est. 6. Omnis, qui in eo manet, non peccat: et omnis, qui peccat, non vidit eum[9] nec cognovit eum. 7. Filioli, nemo vos seducat. Qui facit justitiam, justus est: sicut et ille justus est. 8. Qui facit peccatum, ex diabolo est:[10] quoniam ab initio diabolus peccat.[11] In hoc apparuit Filius Dei, ut dissolvat opera diaboli. 9. Omnis, qui natus est ex Deo, peccatum non facit: quoniam semen ipsius in eo[12] manet, et non potest peccare, quoniam[13] ex Deo natus est. 10. In hoc manifesti sunt Filii Dei, et filii diaboli. Omnis qui non est justus, non est ex Deo, et qui non diligit fratrem suum: 11. quoniam haec est annuntiatio, quam audistis ab initio, ut diligatis alterutrum. 12. Non sicut Cain, qui ex maligno erat, et occidit fratrem suum. Et propter quid occidit eum? Quoniam opera ejus maligna erant: fratris autem ejus, justa. 13. Nolite mirari fratres, si odit vos mundus. 14. Nos scimus quoniam translati sumus de morte ad vitam,[14] quoniam diligimus fratres. Qui non diligit, manet in morte:[15] 15. omnis, qui odit fratrem suum, homicida est.[16] Et scitis quoniam omnis homicida non habet vitam aeternam in semetipso manentem. 16. In hoc cognovimus charitatem Dei,[17] quoniam ille animam suam pro nobis posuit: et nos debemus pro fratribus[18] animas ponere. 17. Qui habuerit substantiam hujus mundi, et viderit fratrem suum necessitatem habere, et clauserit viscera sua ab eo: quomodo charitas Dei manet in eo? 18. Filioli mei, non diligamus verbo, neque lingua, sed opere et veritate: 19. in hoc cognoscimus quoniam ex veritate sumus:[19] et in conspectu ejus suadebimus corda nostra.[20] 20. Quoniam si reprehenderit nos cor nostrum: major est Deus corde nostro,[21] et novit omnia. 21. Charissimi, si cor nostrum non reprehenderit nos, fiduciam habemus ad Deum: 22. et quidquid petierimus, accipiemus ab eo: quoniam mandata ejus custodimus, et ea, quae sunt placita coram eo, facimus. 23. Et hoc est mandatum ejus: Ut credamus in nomine Filii ejus Jesu Christi: et diligamus alterutrum, sicut dedit mandatum nobis. 24. Et qui servat mandata ejus, in illo manet, et ipse in eo: et in hoc scimus quoniam manet in nobis de Spiritu, quem dedit nobis.

1) Die meisten Ausleger erklären hier dedit gleichbedeutend mit exhibuit. Man findet zwar nirgend eine Parallele für eine solche Bedeutung und man könnte auch sagen, es sei kein Grund vorhanden, von der gemeinen Bedeutung des Wortes abzugehen, indem Johannes nur seine Verwunderung über die große Liebe ausdrückt, die uns Gott gegeben, d. h. eingegossen hat, damit wir Gottes Kinder heißen, *ἵνα τέκνα θεοῦ κληθῶμεν*. Allein da uns nicht so fast die

Liebe, die er uns fortwährend eingießt, als die durch Christi Verdienst erworbene Rechtfertigung zu Kindern Gottes macht, so ist doch die gewöhnliche Auslegung vorzuziehen. — **2**) fehlt in den meisten griech. Codd. und kommt nur in A. C. vor. Da das Wort nominari in der biblischen Sprache immer auch das „wirkliche Sein" bedeutet, so ist dieser Beisatz allerdings überflüssig. — **3**) Weil die Gotteskindschaft etwas Uebernatürliches und Himmlisches ist, darum kennt die heidnische Welt sie nicht, so wenig als sie Gott erkennt, der über die Welt erhaben steht und sie nach freiem Willen regiert. — **4**) Der Apostel will sagen: wenn jetzt unsere Würde schon so groß ist, da wir in der Zeit der Prüfung leben, wie groß wird sie sein in der Zeit der Vollendung? — **5**) Wir haben zwar die Aehnlichkeit Gottes schon von der Schöpfung her und haben sie in der Erlösung und Heiligung erneuert erhalten; allein sie wird uns noch in viel größerer Herrlichkeit zu Theil werden. Gott wird nämlich unsern Geist mit einem solchen Lichte durchgießen, daß wir im Stande sind, ihn in seiner Herrlichkeit, in seiner Einheit und Dreieinigkeit zu schauen. Das Schauen Gottes setzt die größte Aehnlichkeit des Schauenden mit dem Geschauten voraus. Deßhalb lehren die Theologen gemeinhin, daß die visio Dei die eigentliche Seligkeit des Menschen ausmache. Augustinus sagt: Talis visio et talis gloria regnum cœlorum dicitur, quia soli cœli, id est justi, hac visione fruuntur, quorum primum summum bonum est, in quo habent plenum gaudium de plenitudine omnium bonorum. Da jedoch diese Aehnlichkeit von der Gleichheit noch unendlich weit entfernt ist, so bleibt es immer Wahrheit, daß Gott in einem unzugänglichen Lichte wohnt, wohin kein erschaffenes Wesen dringt. Aber auch dem Leibe nach werden wir Christo ähnlich werden, indem wir uns gleich diesem erfreuen werden der Unverweslichkeit, der Klarheit, der Geistigkeit und der Leichtigkeit (agilitas). Man lese I. Cor. 15. 42; Phil. 3, 21, wo es ausdrücklich heißt: Qui reformabit corpus humilitatis nostræ configuratum corpori claritatis suæ. — **6**) Der hl. Apostel Paulus sagt dasselbe: Videmus nunc per speculum in ænigmate, tunc autem facie ad faciem I. Cor. 13.12. — **7**) Wer fest hofft auf diese künftige Herrlichkeit, der wird Alles thun, um selig zu werden. Die Hoffnung allein heiligt ihn noch nicht, treibt ihn aber, heilig zu werden II. Pet. 3. 14. Augustinus de cognit. veræ vitæ in fine sagt: Ad hoc summum bonum justi quadam catena trahuntur, quæ de virtutibus hoc modo connectitur. In primis fides animam quasi quidam circulus complectitur, fides spe nutritur, spes dilectione tenetur, dilectio operatione expletur, operatio ad summum bonum intentione trahitur, intentio boni perseverantia clauditur, perseverantiæ Deus fons omnium bonorum dabitur. — **8**) ἁγνίζει ἑαυτόν „reinigt sich". Sich reinigen heißt auch sich heiligen II. Tim. 2, 21. Einige glauben, der Uebersetzer habe ἁγιάζει gelesen; es finden sich aber keine Codd. mit dieser Lesart. — **9**) Der Ausdruck non vidit ist hier gleichbedeutend mit cognovit. Dieser Satz ist, wie manche andere Sätze bei Johannes, nicht strict zu nehmen, sondern nach der weiteren Bedeutung, die solche Ausdrucke im gewöhnlichen Umgange haben. Es kann ja ein Mensch, der Christum wohl erkannt hat, in schwere Sünden fallen. Man kann aber auch annehmen, Johannes rede hier von jenem Schauen und Erkennen Jesu Christi, das den Menschen ganz gefangen nimmt, so daß es ihm unmöglich geworden, sich von ihm zu trennen. Man denke sich Heilige wie Augustinus, Franciscus, Theresia. Wie hätten sie sich je von Christus trennen können? Wieder Andere nehmen an, der hl. Apostel spreche hier nicht von einer einzelnen schweren Sünde, in die Einer falle, sondern von fortwährendem Sündigen, und sage somit, in ein solches fortwährendes Sündigen könne der nicht gerathen, der einmal Christum vollkommen erkannt hat. — **10**) d. h. nicht von derselben Gesinnung, wie der Teufel; der Orientale denkt sich die größte Aehnlichkeit wie das Verhältniß zwischen Sohn und Vater. Darum sagt Jesus zu den Juden in Jerusalem: „Der Teufel ist euer Vater" Joan. 8. 44; Luc. 22. 31; I. Pet. 5. 8. — **11**) d. h. weil er immer in der Sünde fortlebt und die Sünde gleichsam bleibendes Lebenselement geworden ist. — **12**) Clemens v. Alex., Augustinus, Beda u. A. sehen das Wort Gottes für diesen Samen an; allein mit mehr Grund Thomas, Hugo, Lyranus die heiligmachende Gnade, die als ein göttliches Ferment immer neues Leben wirkt. — **13**) Wie schon Anm. 9 bemerkt, ist dieß nicht strict zu nehmen; denn auch der Heiligste kann sündigen, ja schwer sündigen. — **14**) ὅτι μεταβεβήκαμεν ἐκ τοῦ θανάτου εἰς τὴν ζωήν, in das Leben der Gnade, welches allein den Namen Leben verdient, weil alles andere Leben mehr Tod als Leben ist. — **15**) im Zustande der Ungnade und der Verwerfung Eph. 2. 1. — **16**) Er ist ein Menschenmörder, weil er einen Haß in sich hat, der dem Nächsten Unglück und Tod wünscht; weil er einen Haß in sich hat, der allmählich in die böse That, in den Mord übergeht; endlich weil er seine eigene Seele geistiger Weise tödtet. Ambrosius prec. ad missam sagt: Qui odit, non alium plus quam se ipsum occidit. — **17**) Das Wort Dei fehlt im Griech., ist aber zu supplíren. Einige supplíren τοῦ Χριστοῦ, Andere αὐτοῦ. — **18**) Wenn des Nächsten ewiges Heil und Leben nicht anders als durch Hingabe unseres zeitlichen Lebens gerettet werden kann, müssen auch wir es hingeben, wie es Christus gethan. Wenn es sich aber nur um das zeitliche Leben handelt, sind wir es an und für sich nicht schuldig, weil doch die Liebe zu sich selbst vorgeht. Immerhin aber bleibt es ein heroisches Tugendwerk, wenn Einer dieß freiwillig thut. Der Bischof und den Pfarrer sind vermöge Gerechtigkeit verpflichtet, zur Zeit der Verfolgung und einer ansteckender

Krankheit bei ihrer Heerde auszuharren, wenn auch unter Lebensgefahr. Der Soldat muß sich im Kriege ebenfalls vermöge legaler Gerechtigkeit der Lebensgefahr aussetzen. — **19**) d. h. daß wir der Wahrheit gemäß leben, oder wie Oekumenius will, daß wir aus Gott sind. — **20**) „wir werden beruhigen können unsere Herzen", d. i. wir werden unsere Herzen bereden können, daß sie Vertrauen fassen dürfen. — **21**) Wenn unser Herz uns anklagt, daß wir keine Liebe haben, und unserer Sünden viele sind, wie weit mehr wird uns Gott klagbar finden, der Alles weiß? Es gibt freilich fromme Menschen, die sich in Allem schuldig glauben und für die größten Sünder halten; allein der Apostel sieht hier von einem spitzen Act der Demuth ab und redet nur von jenem Schuldbewußtsein der Schuld, das auf Wahrheit gegründet ist. Thomas indessen, der eben die Selbstanklage der Demuthigen im Auge hat, gibt den Worten des Apostels die Auslegung: „Wenn groß ist des Herzens Schuld und Selbstanklage, so ist noch größer die Barmherzigkeit Gottes, um zu verzeihen." Cornelius a Lapide nennt aber diese Auslegung mit Recht eine accommodatte, keine achte.

Caput IV.

1. Charissimi, nolite omni spiritui credere, sed probate spiritus si ex Deo sint: quoniam multi pseudoprophetae exierunt in mundum; 2. in hoc cognoscitur spiritus Dei: omnis spiritus qui confitetur[1] Jesum Christum in carne venisse, ex Deo est: 3. et omnis spiritus, qui solvit Jesum,[2] ex Deo non est, et hic est Antichristus,[3] de quo audistis quoniam venit, et nunc jam in mundo est.[4] 4. Vos ex Deo estis filioli, et vicistis eum,[5] quoniam major est[6] qui in vobis est, quam qui in mundo. 5. Ipsi de mundo sunt: ideo de mundo loquuntur,[7] et mundus eos audit. 6. Nos ex Deo sumus. Qui novit Deum,[8] audit nos: qui non est ex Deo, non audit nos: in hoc cognoscimus Spiritum[9] veritatis, et spiritum erroris. 7. Charissimi, diligamus nos invicem: quia charitas ex Deo est. Et omnis, qui diligit,[10] ex Deo natus est, et cognoscit Deum.[11] 8. Qui non diligit, non novit Deum: quoniam Deus charitas est.[12] 9. In hoc apparuit[13] charitas Dei in nobis, quoniam Filium suum unigenitum misit Deus in mundum, ut vivamus per eum. 10. In hoc est charitas: non quasi nos dilexerimus[14] Deum, sed quoniam ipse prior dilexit nos, et misit Filium suum propitiationem pro peccatis nostris. 11. Charissimi, si sic Deus dilexit nos: et nos debemus alterutrum diligere. 12. Deum nemo vidit unquam. Si diligamus invicem, Deus in nobis manet, et charitas ejus in nobis perfecta est. 13. In hoc cognoscimus quoniam in eo manemus, et ipse in nobis: quoniam de Spiritu suo[15] dedit nobis. 14. Et nos vidimus, et testificamur quoniam Pater misit Filium suum Salvatorem mundi. 15. Quisquis confessus fuerit[16] quoniam Jesus est Filius Dei, Deus in eo manet, et ipse in Deo. 16. Et nos cognovimus, et credidimus charitati, quam habet Deus in nobis. Deus Charitas est: et qui manet in charitate, in Deo manet, et Deus in eo. 17. In hoc perfecta est charitas[17] Dei nobiscum, ut fiduciam habeamus in die judicii: quia sicut ille est,[18] et nos sumus in hoc mundo. 18. Timor non est in charitate:[19] sed perfecta charitas foras mittit timorem, quoniam timor poenam habet: qui autem timet, non est perfectus in charitate. 19. Nos ergo diligamus[20] Deum, quoniam Deus prior dilexit nos. 20. Si quis dixerit quoniam diligo Deum, et fratrem suum oderit, mendax est. Qui enim non diligit fratrem suum quem videt, Deum, quem non videt, quomodo potest diligere? 21. Et hoc mandatum habemus a Deo: ut qui diligit Deum, diligat et fratrem suum.

1) Da es zur Zeit des Apostels Johannes keine anderen Irrlehrer gab, als solche, welche die wahre und eigentliche Menschwerdung des Sohnes Gottes läugneten, so konnte er füglich das Bekenntniß dieses Geheimnisses als Kennzeichen ächter Lehre angeben. Augustinus aber deutet das Wort als gültig für alle Zeit und sagt, alle Häresien seien Widersetzlichkeit gegen den fleischgewordenen Christus. — **2**) *ὁ μὴ ὁμολογεῖ τὸν Ἰησοῦν* „der Jesum nicht bekennt" als menschgeworden. — **3**) *καὶ τοῦτό ἐστι τὸ τοῦ Ἀντιχρίστου* „und das ist die Sache des Antichrist's." — **4**) Insofern Jeder, der Christum als menschgewordenen Sohn Gottes läugnet, Antichrist heißt, ist der Antichrist immer in der Welt und wird bleiben, bis der Antichrist *κατ' ἐξοχήν* kommen wird. — **5**) *καὶ νενικήκατε αὐτούς* „und ihr habt sie besiegt", die Antichristen nämlich. — **6**) Denn der in euch ist und euch regiert, Gottes Geist nämlich, ist größer, als der Geist des Antichristes, der in der Welt ist; cf. Rom. 8, 37; Luc. 6, 48; II. Tim. 2, 19. — **7**) *ἐκ τοῦ κόσμου* „von der Welt heraus." — **8**) d. h. wer Gott nicht durch den Unterricht, sondern durch das Leben in ihm erkennt und daher mit Gott Eins geworden ist, der hört auf uns Joan. 14, 17; Matth. 18, 17; Luc. 10, 16. — **9**) Aus diesem Hören oder Nichthören läßt sich der Geist erkennen, der im Menschen ist, ob es der Geist der Wahrheit oder des Irrthums sei. — **10**) d. h. Jeder, der den Nächsten in übernatürlicher Weise, um Gottes willen nämlich, liebt, der ist wahrer Christ, aus Gott geboren. — **11**) Er kennt Gott als den, der die Liebe ist. Die Liebe, die in seinem Herzen ist, zeigt ihm die Liebe, die Gott ist, in einem Bilde. — **12**) Wie die Liebe unter allen Tugenden den Vorzug hat und über sie herrscht, wie eine Königin, so erscheint uns die Liebe auch unter den Eigenschaften Gottes als die vorzüglichste. Wenn man Alles betrachtet, was Gott schon gethan hat und noch immer thut, so muß man ausrufen: „Gott ist die Liebe." — **13**) Die Liebe Gottes gibt sich zwar in tausend und abermal tausend Werken zu erkennen; aber in keinem so vorzüglich, als in der Sendung seines Sohnes auf die Erde, um uns das wahre Leben wieder zu bringen Joan. 1, 14–18; 3, 16; 6, 51; Tit. 3, 4–7. — **14**) *οὐχ ὅτι ἡμεῖς ἠγαπήσαμεν τὸν θεόν.* Unsere Liebe zu Gott ist Nichts gegen die Liebe Gottes zu uns; denn sie ist ja erst geworden durch die Liebe, die Gott zu uns gehabt durch den Tod Christi, der unsere Schuld bezahlt und uns die Rechtfertigung und Heiligung erworben hat Rom. 5, 8; Gal. 2, 20. — **15**) Gott gibt den durch Christus Gerechtfertigten und im hl. Geiste Wiedergeborenen so viele Gnaden und gießt ihnen eine solche Liebe zu allen Menschen ein, daß sie es fühlen und erkennen, es sei Gott in ihnen. Daraus folgt indessen nicht, daß gerechte und vollkommene Seelen nicht durch Angriffe von Seite des Geistes der Finsterniß, durch irrige Vorstellungen, durch Schreckbilder der Phantasie von dem Gedanken befallen werden, sie seien nicht in der Gnade Gottes. Gott läßt Solches zu, um sie von aller Eigenliebe zu reinigen und zu läutern. — **16**) Wer dahin gekommen ist, daß er an Jesus nicht nur glaubt als an den Sohn Gottes, sondern es auch bekennt und öffentlich unter dem Widerspruche der Welt bekennt, der hat das Leben in Gott vollkommen in sich Joan. 1, 14; 5, 23. — **17**) *τετελείωται ἡ ἀγαπη μεθ' ἡμῶν.* Der Beisatz Dei fehlt im Griechischen. Darin zeigt sich die Vollendung der Liebe, daß sie Vertrauen hat und nicht fürchtet das bevorstehende Gericht. Man hörte einen Heiligen sagen: „Herr! wenn du mich auch in die Hölle stoßest, ich werde dich dennoch lieben." Die Liebe vereinigt das Herz mit Gott so innig, daß alles Mißtrauen, alle Zaghaftigkeit, alle Furcht schwindet. Jedoch, wie schon oben gesagt, Gott bindet manchmal auch den Geist der Auserwählten und läßt diese Zuversicht zeitweise verschwinden. Hieronymus sagt, er zittere am ganzen Leibe, wenn er der Hölle gedenke. — **18**) Denn wir wandeln ja immer in der Liebe, wie Gott immer übet die Liebe. Wir verzeihen wie er; wir haben Mitleid, wie er; wir thun Allen Gutes, wie er. — **19**) Die Furcht ist wohl das Erste, womit die Rechtfertigung im Menschen beginnt. Er fürchtet nämlich die Gerichte Gottes und erschrickt ob seiner Sünden und der dadurch verdienten Strafen; allein alsbald erweckt Gottes Gnade die Hoffnung auf Gottes unergründliche Barmherzigkeit in ihm, und von der Hoffnung beseelt und getrieben erhebt er sich zur Liebe und läßt nun die Furcht fahren, jedoch nur die sclavische Furcht, nicht die kindliche: denn die kindliche vereinigt sich gar gut mit der Liebe. Augustinus sagt: Quantum illa (charitas) crescit, tantum illic (timor) decrescit, et quantum illa fit interior, tantum timor pellitur foras: major charitas, minor timor; minor charitas, major timor; si autem nullus timor, non est, qua intret charitas. — **20**) *ἀγαπῶμεν*, was sowohl diligimus als diligamus bedeuten kann.

Caput V.

1. Omnis, qui credit, quoniam Jesus est Christus, ex Deo natus est. Et omnis, qui diligit eum qui genuit, diligit et eum qui natus est ex eo. 2. In hoc cognoscimus quoniam diligimus natos Dei, cum Deum diligamus, et mandata ejus faciamus.[1] 3. Haec est enim charitas Dei, ut

mandata ejus custodiamus: et mandata ejus gravia non sunt.[2] 4. Quoniam omne, quod natum est ex Deo, vincit mundum: et haec est victoria, quae vincit mundum,[3] fides nostra. 5. Quis est, qui vincit mundum, nisi qui credit quoniam Jesus est Filius Dei? 6. hic est, qui venit per aquam et sanguinem,[4] Jesus Christus: non in aqua solum,[5] sed in aqua et sanguine. Et spiritus est, qui testificatur,[6] quoniam Christus est veritas.[7] 7. Quoniam tres sunt, qui testimonium[8] dant in caelo:[9] Pater, Verbum, et Spiritus sanctus: et hi tres unum sunt.[10] 8. Et tres sunt, qui testimonium dant in terra:[11] Spiritus, et aqua, et sanguis: et hi tres unum sunt.[12] 9. Si testimonium hominum accipimus,[13] testimonium Dei majus est: quoniam hoc est testimonium Dei, quod majus est, quoniam testificatus est de Filio suo. 10. Qui credit in Filium Dei, habet testimonium Dei in se.[14] Qui non credit Filio,[15] mendacem facit eum: quia non credit in testimonium quod testificatus est Deus de Filio suo. 11. Et hoc est testimonium,[16] quoniam vitam aeternam dedit nobis Deus. Et haec vita in Filio ejus est. 12. Qui habet Filium,[17] habet vitam: qui non habet Filium, vitam non habet. 13. Haec scribo vobis: ut sciatis quoniam vitam habetis aeternam, qui creditis in nomine Filii Dei. 14. Et haec est fiducia, quam habemus ad eum: Quia quodcumque petierimus: secundum voluntatem ejus, audit nos. 15. Et scimus quia audit[18] nos quidquid petierimus: scimus quoniam habemus petitiones quas postulamus ab eo. 16. Qui scit fratrem suum peccare peccatum non ad mortem,[19] petat, et dabitur ei vita peccanti non ad mortem. Est peccatum ad mortem:[20] non pro illo dico[21] ut roget quis. 17. Omnis iniquitas, peccatum est: et est peccatum ad mortem. 18. Scimus quia omnis, qui natus est ex Deo, non peccat: sed generatio Dei conservat[22] eum, et malignus non tangit eum.[23] 19. Scimus quoniam ex Deo sumus: et mundus totus in maligno[24] positus est. 20. Et scimus quoniam Filius Dei venit, et dedit nobis sensum ut cognoscamus verum Deum,[25] et simus in vero Filio ejus. Hic est verus Deus, et vita aeterna. 21. Filioli, custodite vos a simulacris.[26] Amen.

1) Es wird so häufig die Liebe im Munde geführt, während in der That wenig davon zu sehen ist. Darum bezeichnet hier der Apostel als Kennzeichen der wahren Bruderliebe die Haltung der Gebote. — **2**) Wenn aber das Himmelreich Gewalt leidet und nur die Gewaltigen es an sich reißen, wie kann hier der Apostel sagen, die Gebote seien nicht schwer? Er kann es aus mehreren Ursachen mit gutem Grunde sagen: 1) weil die Gebote im N. B. unverhältnißmäßig weniger sind als im alten. Nach den Rabbinen waren es 218 Gebote und 365 Verbote. Im N. B. ist Alles auf die 10 Gebote des Dekalogs beschränkt, oder wenn man will, auf die zwei Gebote, Gott über Alles und den Nächsten wie sich selbst zu lieben; 2) weil die Liebe, die der hl. Geist uns eingießt, Alles, auch das Schwerste leicht macht. Augustinus de nat. et grat. c. 69. sagt: Quomodo enim est grave, cum sit dilectionis mandatum? Aut enim quisque non diligit, et grave est, aut diligit et grave esse non potest. 3) weil die Gnade Gottes uns immer zu Hülfe steht und wir nur darum bitten dürfen. „Um was ihr immer bitten werdet, glaubet nur, daß ihr es erhaltet, so wird es euch wirklich werden" Marc. 11, 24; Matth. 7, 7; 21, 22; Luc. 11, 9–13; 4) weil uns so heroische Tugendbeispiele vor Augen liegen in dem Leben der Heiliger, die uns zur Nachahmung ermuntern. — **3**) ἡ νικήσασα τὸν κόσμον. Der Glaube ist weltbesiegend, weil er ja Gott selbst besiegt und von ihm Alles erlangt, was immer heilsam und gut ist. Omnia possibilia sunt credenti; cf. Marc. 11, 23. — **4**) Das Kommen heißt hier soviel als Kommen mit dem Character des Messias, d. h. desjenigen, den die Propheten als Kommenden voraussagten. Er kam im Wasser, indem er sich einestheils auf das Tiefste demüthigte und von einem Menschen taufen ließ, um alle Gerechtigkeit zu erfüllen, anderntheils die Taufe einsetzte als Heilmittel, das Alles reinigt und heiligt, wie es die Propheten vorhersagten Is. 12, 2; Zach. 13, 1; 14, 8. Wie das Wasser es war, aus dem die erste Schöpfung heraufstieg, so sollte aus dem Wasser auch die zweite Schöpfung, die Erlösung nämlich und Rechtfertigung und Heiligung der Menschen hervorgehen. Er kam aber auch mit Blut, um sich das Opfer zu erweisen, das für unsere Sünden dargebracht werden mußte Ps. 21; Is. 53; Hebr. 9, 19–22; 10, 22. — **5**) weder

die Taufe, die er empfing, noch die er einsetzte, waren ein hinlängliches Zeugniß seiner Messiaswürde gewesen; es mußte die blutige Aufopferung am Kreuze hinzukommen, in welcher die ewige Liebe mit der ewigen Gerechtigkeit sich verbündete. Und da mußte Wasser und Blut aus der Seite des Leidenden fließen zum Beweise, daß er einen wahren, menschlichen Leib hatte und den wahren und wirklichen Tod erlitt. — **6**) Weder das Wasser, noch das vergossene Blut zeugten hinreichend für die Messiaswürde Jesu Christi und für sein Kommen aus dem Vater. Das letzte und vollständigste Zeugniß mußte der hl. Geist geben, der über die Gläubigen Christi ausgegossen wurde und sie befähigte, fremde Sprachen zu reden, zu weissagen, Wunder zu wirken, das Evangelium mit bleibendem Erfolge in alle Welt zu verbreiten. — **7**) ὅτι τὸ πνεῦμά ἐστιν ἡ ἀλήθεια „weil ja der Geist die Wahrheit ist," die nicht trügen kann. Der hl. Geist gab durch so auffallende Wirkungen Zeugniß für Jesus, daß Alle, die es aufrichtig mit der Wahrheit hielten, sagen mußten: „Hier ist der Finger Gottes." Daß die Vulgata hier Christus für τὸ πνεῦμα hat, ist um so auffallender, da sich kein Codex mit dieser Lesart findet. Indessen ist sie auch von Ambrosius, Augustinus, Leo u. A. adoptirt und gibt einen sehr guten Sinn. Cornelius a Lapide sagt: Genuina lectio est (hæc), „quoniam Christus est veritas:" de Christo enim hic agitur, non de spiritu, et Christi nomen proprium est veritas, non spiritus sancti. — **8**) Die Authenticität dieses Verses wird sehr bestritten, indem er in den ältesten griechischen Hss. fehlt, und sich seiner weder die griechischen noch die lateinischen Väter im Streite gegen die Arianer bedienten, obwohl der stärkste Anlaß dazu gegeben war. Allein da sich dieser Vers im Laufe der Jahrhunderte dennoch einer allgemeinen Aufnahme erfreute, sowohl bei den Griechen als Lateinern, so entstand zur Zeit der Reformation, als die Kritik ihr Ansehen geltend machte, die wichtige Frage, ob der Vers mit Grund beibehalten werden könne oder nicht. Es kam jedoch zu keinem entscheidenden Urtheile. Die katholische Kirche behielt ihn bei, da einerseits die Gründe, ihn auszumerzen, nicht überwältigend waren, und anderseits wahre Gründe für die Beibehaltung sprachen. Diese Gründe sind folgende: 1) in seiner Schrift gegen Praxeas l. 1. c. 25. spielt offenbar Tertullian auf diese Stelle an, indem er sagt: Ita connexus patris in filio et filii in paraclyto tres efficit cohærentes alterum ex altero, qui tres unum sunt, non unus; 2) Cyprianus zeigt es in zwei Stellen, daß er diesen Vers vor sich gehabt. In seinem Briefe an Jubajanus, wo er die Nichtigkeit einiger Ketzertaufen zu beweisen sucht, sagt er: Cum tres unum sint, quomodo spiritus sanctus placatus esse ei potest, qui aut patris aut filii inimicus est? In seiner Schrift de unitate ecclesiæ sagt er: Dicit Dominus: Ego et Pater unum sumus, et iterum de patre et filio et spiritu sancto scriptum est: Et hi tres unum sunt. Mehrere machen zwar gegen diese Stelle geltend, daß sowohl Augustinus l. 2. contra Maximinum c. 22. als Facundus von Hermiane in seiner Schrift de tribus capitulis l. 3. dem hl. Cyprianus zumuthen, er habe in den citirten Stellen den Beweis für die Dreifaltigkeit nur von den drei Zeugen des V. 8, nämlich aqua, sanguis, spiritus hergenommen und aqua als Vater, sanguis als Sohn und spiritus als hl. Geist gedeutet. Allein wer sieht nicht ein, wie hinkend eine solche Deutung für ein so großes Geheimniß wäre. Augustinus und Facundus würden auch niemals auf eine solche Zumuthung verfallen sein, wenn sie nicht von dem Vorurtheile wären befangen gewesen, Cyprianus habe ein gleiches Bibelexemplar wie sie, vor sich gehabt. Sie wußten nicht, daß es Exemplare gab, worin V. 7 enthalten war; 3) die hl. Bischöfe Fulgentius, Eugenius, Vigilius v. Tapsus und vierhundert andere Bischöfe Afrikas berufen sich in ihrem Glaubensbekenntniß, das sie im Jahre 484 dem König Hunerich vorlegten, auf die vorliegende Stelle als Beweis für die hl. Dreifaltigkeit. Daraus folgte, daß die ganze Familie der afrikanischen Codices dieselbe enthielt, und daß nicht Vigilius von Tapsus, wie Griesbach dafür hält, der erste gewesen, der sich auf drei Zeugen im Himmel berufen habe. Wäre die Stelle nicht in allen oder den meisten Bibeln zu finden gewesen, würden die Arianer sogleich dagegen protestirt haben: cf. Fulgent. lib. de Trinit. c. 4. et lib. Respons. contra Arianos 10; 4) da in den ersten drei Jahrhunderten nicht viele Exemplare der kath. Briefe existirten, so konnte es leicht geschehen, daß der Defect des V. 7 sich in der Mehrzahl derselben vorfand. Und wie er in diese Mehrzahl kam, dafür läßt sich die Vermuthung geltend machen, daß schon einer der ersten Abschreiber, weil V. 7 und 8 mit denselben Worten: Et hi tres unum sunt enden, den einen Vers übergangen habe, und daß gerade aus dieser Abschrift die Mehrzahl der Handschriften hervorgegangen. Ja es läßt sich sogar annehmen, der hl. Johannes selber habe, nachdem bereits der Brief vielfach copirt war, den V. 7 eingeschaltet und damit auch das Wort in terra des achten Verses. Indessen wie immer sich das verhalten möge, die Kirche behielt diesen Vers bei. Es frägt sich jetzt nur noch, ob er als wesentlicher Theil der hl. Schrift anzusehen, oder nur als unwesentlicher gleich vielen andern durch den Irrthum der Abschreiber oder Uebersetzer eingeschlichenen Worten, Ausdrücken oder kleinen Sätzen. Denn der Canon des Trid. sess. IV. lautet: Si quis libros ipsos integros cum omnibus suis partibus, prout in ecclesia catholica legi consueverunt et in veteri Vulgata Editione habentur, pro sacris et canonicis non susceperit, anathema sit. Scholz sieht den Vers nicht als wesentlichen Theil an, da er ihn in seinem Commentar (1839) geradezu als unächt erklärt. Calmet aber sagt: Cum vero et locus hic in Vulgatæ exemplaribus afferatur et capitis quinti primæ Joannis epistolæ partem constituat, ceterorum instar sub

anathematis pœna tanquam authenticus est excipiendus. — **9**) was hier wohl gleichbedeutend mit de cœlo zu nehmen. Der Vater gab nämlich Zeugniß dem Sohne vom Himmel herab bei der Taufe Matth. 3. 17, bei der Verklärung Matth. 17. 5 und beim letzten Aufenthalt zu Jerusalem im Tempel Joan. 12. 28. Der Sohn aber zeugt von sich durch die göttliche Kraft, die er in den Wundern offenbart; durch die göttliche Lehre, die er vorträgt; durch das göttliche Leben, das er führt; durch die fortdauernde göttliche Regierung seiner Kirche Marc. 16. 17; Act. 7. 55; I. Cor. 12. 8–10. Vom Zeugniß des hl. Geistes war schon in V. 6 die Rede. — **10**) Da alle drei Personen dem Wesen nach eins sind, so sind die Zeugnisse der einzelnen Personen von ganz gleicher Wichtigkeit. — **11**) Diese Worte fehlen in den griech. Codd. und auch in vielen lateinischen, wie schon vorhin gesagt worden. — **12**) καὶ οἱ τρεῖς εἰς τὸ ἓν εἰσιν „und diese drei sind auf das Eine" Zeugniß gebend nämlich, daß Jesus der Sohn Gottes sei, oder wie Augustinus, Beda, Thomas wollen, daß er einen wirklichen menschlichen Leib gehabt, in welchem Wasser, Blut und eine menschliche Seele gewesen. Dieser letzten Erklärung zufolge ergänzen sich dann die Zeugnisse vom Himmel und von Erde einander, indem erstere die Gottheit Jesu, letztere die wirkliche Menschheit bezeugen. Die Worte der Vulgata sprechen zugleich die Wahrheit der drei Zeugen aus, die sich aber von selbst versteht. — **13**) Der hl. Apostel scheint hier auf das Zeugniß anzuspielen, welches der hl. Johannes in der Wüste von Christus ablegte, und welches von so großem Gewichte war. — **14**) Der Beisatz Deus ist nur in Cod. A. zu finden. Der Glaubende hat in seinem Innern ein Zeugniß, das ihn beruhigt. Er fühlt eine göttliche Berührung in sich und erkennt es, daß die ganze Welt ihm kein solches Gut verschaffen kann, als ihm der Glaube verschafft. — **15**) Nicht glauben an den Sohn heißt soviel als glauben, daß alle Wunder, die er gewirkt, falsche Wunder seien, und daß die Zeugnisse, die Gott ihm gegeben, erlogen seien. — **16**) Das ist das größte Zeugniß, welches Gott gegeben, daß er nämlich ewiges Leben sund machte auf Erden, das ewige, himmlische, göttliche Leben nämlich, welches in Jesus erschienen ist. — **17**) „Den Sohn haben" heißt an Jesus glauben und durch ewige Liebe mit ihm verbunden sein Joan. 5. 24; Marc. 16. 16; II. Cor. 6. 10. — **18**) scimus, wissen. Der Sinn ist klar: Wenn man weiß, daß Gott das rechte Gebet erhört, so weiß man auch, daß man erhört werden, wenn man es auch nicht sieht oder greift oder empfindet. — **19**) Mehrere glauben, es sei hier bloß von der tödtlichen Sünde die Rede; allein da es gleich darauf heißt: et dabitur ei vita, so hat hier der Apostel offenbar solche Sünden im Auge, die sich schwere Verletzungen des Gebotes zu Schulden kommen lassen, jedoch keine solchen, die eine gänzliche Verkehrung mit sich bringen, von der Jemand entweder gar nicht mehr oder äußerst schwer zurückkehrt. Man unterschied auch in den ersten Zeiten des Christenthums immer dreierlei Arten der Sünden betreffs der Schwere. Tertullian, Paulinus, Augustinus, Tertullian, Cyprianus reden von drei Klassen Sünden, obwohl sie nicht übereinkommen in der Eintheilung derselben, welche zur ersten und zweiten Klasse gehörten. Gewöhnlich wurden zur ersten Klasse gerechnet: der Abfall vom Glauben oder Idolatrie, kundgewordener Ehebruch oder Fornication, Todtschlag; zur zweiten rechnete man alle, welche der Gnade Gottes beraubten; zur dritten die leichten oder täglichen Vergehen. Die der ersten Klasse zogen die Excommunication und eine lange währende, öffentliche, schwere Buße nach sich; die der zweiten konnten durch die Privatbeicht und leichtere Strafen gesühnt werden: cf. Petavii de pœnit. l. VI. c. 9; Pacianus paræneses. ad Pœnitentes; August. de fide et bonis moribus c. 26. — **20**) Cornelius a Lapide zählt hier zwölf Auslegungen des Wortes peccatum ad mortem, kommt jedoch am Ende zu keiner andern Ueberzeugung, als daß darunter im Allgemeinen die Unbußfertigkeit, Verhärtung, verzügliches Verharren in der Sünde u. dgl., speciell aber der Abfall vom Glauben verbunden mit Bekämpfung des wahren Glaubens zu verstehen sei. Der Apostel hat hier dieselbe Sünde im Auge, wie der Verfasser des Hebräerbriefes 6. 4. — **21**) Er verbietet es nicht, für einen solchen zu beten; er gebietet es aber auch nicht. Bernardus de grad. humil. ep. ult. räth an, für solche zu weinen und zu seufzen. — **22**) δὲ ἁμαρτίαν οὐ πρὸς θάνατον ἐστιν. — **23**) Gott läßt es nicht zu, daß Satan dem Gerechten Schaden an der Seele zufüge. Es ist dasselbe, was Paulus I. Cor. 10. 13 mit den Worten sagt: Fidelis Deus est, qui non patietur vos tentari supra id quod potestis, sed faciet etiam cum tentatione proventum, ut possitis sustinere. — **24**) Nicht das Universum oder die ganze Menschheit ist hier unter mundus zu verstehen, sondern die in der Nacht des Heidenthums und des Irrthums und der Laster versunkene Menschheit. Sie ist es, sagt der Apostel, die in dem Bösen liegt, d. h. unter der Macht des Satans steht; cf. II. Tim. 2. 26; Matth. 4. 8. — **25**) Das Wort Deum hat im Griech. nur der Cod. A. — **26**) ἀπὸ τῶν εἰδώλων. Der Apostel scheint hier zu warnen vor dem allzu vertraulichen Umgange mit Heiden, vor der Theilnahme an ihren Mahlzeiten, wo den Göttern geopferte Speisen vorgesetzt wurden; cf. I. Cor. c. 8. et 10.

EPISTOLA BEATI JOANNIS APOSTOLI SECUNDA.

Einleitung.

1) Dieser Brief ist eigentlich nur ein kurzes Summarium des ersten Briefes. Stil, Sprache und Geist theilt ganz den Character desselben, und darin liegt auch der überzeugendste Beweis seiner Aechtheit.

2) Die ἐκλεπτὴ κυρία, an die er gerichtet ist, wird von Einigen als eine christliche Frau, die in der Nähe von Ephesus lebte, nach Andern aber als eine christliche Gemeinde betrachtet. Die letztere Ansicht hatte schon Clemens von Alexandrien, indem er in seiner Beleuchtung dieses Briefes sagt, das Wort ἐκλεκτή bedeutet die Auserwählung der hl. Kirchengemeinde. Hieronymus sagt ep. 91. ad Agerach. geradezu, Johannes habe diesen Brief an eine Kirchengemeinde geschrieben. Dasselbe besagt ein Scholion bei Matthäi, sowie die Aufschrift: πρὸς παρθένους, die er in alten Manuscripten hat. Etwas Gewisses läßt sich indessen nicht ermitteln.

3) Für seine Aechtheit zeugt sowohl der muratorische Canon, als Irenäus adv. haeres. III. 16., Clemens von Alexandrien, Origenes apud Euseb. H. E. VI. 25., Dionysius von Alexandrien l. c. VI. 25., Eusebius VII. 25. Wenn Letzterer den Brief unter die ἀντιλεγόμενα zählt, so mußte er dieß thun, weil wirklich die antiochenische Kirche ihn nicht in ihren Canon aufgenommen hatte, vielleicht aus Rücksicht auf Kürze oder Aufschrift oder aus zufälliger Ursache. Der hl. Ephräm erkennt ihn bereits als canonische Schrift an.

4) Daß sich Johannes hier πρεσβύτερος nennt, hat Mehrere veranlaßt, den Presbyter Johannes, der mit dem Apostel zu gleicher Zeit in Ephesus lebte, für den Verfasser zu halten, von welcher Meinung schon Hieronymus redet, und welche auch von einigen protestantischen Exegeten getheilt wird. Allein man wendet mit Recht ein, dieser Presbyter hätte sich nicht schlechthin ὁ πρεσβύτερος „der Aeltere," d. h. der Allen als der Aelteste bekannte Kirchenvorsteher bezeichnen können, wogegen diese Bemerkung für den Apostel, der wirklich der Senior aller Bischöfe des Orients war, sich vollkommen eignete.

5) Das ganze Schreiben dringt auf Liebe, und zwar auf jene Liebe, die eifert und das Abweichen vom Glauben verabscheut.

Caput unum.

1. Senior Electae dominae,[1] et natis ejus, quos ego diligo in veritate, et non ego solus, sed et omnes, qui cognoverunt veritatem, 2. propter veritatem, quae permanet in nobis, et nobiscum erit in aeternum. 3. Sit vobiscum gratia, misericordia, pax a Deo Patre, et a Christo Jesu Filio Patris in veritate, et charitate. 4. Gavisus sum valde, quoniam inveni de filiis tuis ambulantes[2] in veritate, sicut mandatum accepimus a Patre. 5. Et nunc rogo te domina, non tamquam mandatum novum scribens tibi, sed quod habuimus ab initio, ut diligamus alterutrum.

6. Et haec est charitas, ut ambulemus secundum mandata ejus. Hoc est enim mandatum, ut quemadmodum audistis ab initio, in eo ambuletis: 7. quoniam multi seductores exierunt in mundum, qui non confitentur Jesum Christum venisse in carnem: hic est seductor, et antichristus. 8. Videte vosmetipsos, ne perdatis quae operati estis: sed ut mercedem plenam accipiatis. 9. Omnis, qui recedit, et non permanet in doctrina Christi, Deum non habet: qui permanet in doctrina, hic et Patrem et Filium habet. 10. Si quis venit ad vos, et hanc doctrinam non affert,[3] nolite recipere eum in domum, nec AVE ei dixeritis. 11. Qui enim dicit illi AVE, communicat operibus ejus malignis. 12. Plura habens vobis scribere, nolui per chartam, et atramentum: spero enim me futurum apud vos, et os ad os loqui: ut gaudium vestrum plenum sit. 13. Salutant te filii sororis tuae Electae.

1) S. Einltg. Nro. 2. — 2) Wenn die Electa wirklich eine einzelne Person war, so sind hier unter den „Kindern," τέκνον, sowohl die eigentlichen als die Kindeskinder zu verstehen. Cornelius a Lapide betrachtet den Ausdruck de filiis als Hebraismus und meint, es bedeute so viel als filios tuos: allein es konnte ja der Fall sein, daß Johannes nur Einige aus der Nachkommenschaft der Frau kennen lernte, und somit konnte er auch nur von diesen seine Wahrnehmung aussprechen. — 3) Cornelius a Lapide versteht hier unter doctrinam afferre das Einschwärzen, Verkünden und Aufdringen einer neuen Lehre gegen den Glauben. Er sagt: Loquitur enim Evangelista proprie de haereticis dogmaticis, qui in domos matronarum nobilium et potentum irrepebant, ut haereses suas occulte docerent et spargerent. „Gleichwie nun, sagt er weiter, derjenige, welcher einen Dieb in das Haus aufnimmt, als Mitwirkender zu dessen Diebstahlen anzusehen und als Beherberger der Diebe nach den Gesetzen zu bestrafen ist, so wird auch der, welcher einen Häretiker aufnimmt, der in eine Stadt kommt, um darin seine Irrlehre zu verkunden und auszubreiten, als Mitwirkender zur Verbreitung der Häresie angesehen." Es verbietet also hier der hl. Johannes jeden Umgang und Verkehr mit Häretikern, die ihre Lehre aufdringen, sei es in geheimer oder offener Weise. Derselbe Cornelius a Lapide stellt zur vollkommenen Aufklärung in diesem Punkte folgenden Canon auf: Jure divino ac naturali fugiendi sunt haeretici tribus casibus: I. cum est periculum, ne tu vel tui ab eis pervertantur, quod ordinarie subesse solet. Nam sermo eorum ut cancer serpit II. Tim. 2, 17: II. cum suscipiendo eum videris ejus haresi favere eamque tacite profiteri aut adjuvare: III. cum scandalum aliis creas. „Außer diesen drei Fällen, sagt er, ist der Umgang mit Häretikern nach dem göttlichen und Naturrecht nicht verboten; insbesondere, wenn die Nothwendigkeit, die Frommigkeit und ein großer Nutzen ihn räthlich macht."

EPISTOLA BEATI JOANNIS APOSTOLI TERTIA.

Einleitung.

1) Der vorliegende Brief, für deſſen Aechtheit dieſelben chriſtlichen Zeugniſſe ſprechen, die für den zweiten angeführt worden, iſt, nach V. 6 zu urtheilen, ein Empfehlungsſchreiben für wandernde Glaubensprediger von hebräiſchem Geſchlechte an einen gewiſſen Gajus gerichtet, der ſich durch Gaſtfreundſchaft beſonders auszeichnete.

2) Es iſt ſehr zweifelhaft, ob dieſer Adreſſat einer aus jenen Dreien ſei, die Act. 19, 29; 20, 4; Rom. 16, 23; I. Cor. 1, 14 unter dieſem Namen genannt ſind. Auf jeden Fall iſt er als Jünger des Johannes und als Anhänger der kleinaſiatiſchen Kirche gekennzeichnet.

3) Der Apoſtel ſpricht in dieſem kurzen, liebeathmenden Briefe theils ſeine Freude über die Tugenden des Cajus (oder Gajus), theils ſeine Betrübniß über einen gewiſſen Feind, Namens Diotrephes, theils kurze Ermahnungen zum Gutesthun, endlich am Schluſſe das Verſprechen des baldigen Wiederſehens aus.

Caput unum.

1. Senior Gaio charissimo, quem ego diligo in veritate. 2. Charissime, de omnibus orationem facio prospere te ingredi, et valere, sicut prospere agit anima tua. 3. Gavisus sum valde venientibus fratribus, et testimonium perhibentibus veritati tuae,[1] sicut tu in veritate ambulas. 4. Majorem horum non habeo gratiam,[2] quam ut audiam filios meos in veritate ambulare. 5. Charissime, fideliter facis quidquid operaris in fratres, et hoc in peregrinos, 6. qui testimonium reddiderunt charitati tuae in conspectu Ecclesiae: quos, benefaciens, deduces[3] digne Deo. 7. Pro nomine enim ejus profecti[4] sunt, nihil accipientes a Gentibus.[5] 8. Nos ergo debemus suscipere hujusmodi, ut cooperatores simus veritatis. 9. Scripsissem forsitan Ecclesiae:[6] sed is, qui amat primatum[7] gerere in eis, Diotrephes, non recipit nos; 10 propter hoc si venero, commonebo ejus opera, quae facit: verbis malignis garriens in nos: et quasi non ei ista sufficiant: neque ipse suscipit fratres: et eos, qui suscipiunt, prohibet, et de Ecclesia ejicit. 11. Charissime, noli imitari malum, sed quod bonum est. Qui benefacit, ex Deo est: qui malefacit, non vidit Deum. 12. Demetrio testimonium[8] redditur ab omnibus, et ab ipsa veritate, sed et nos testimonium perhibemus: et nosti quoniam testimonium nostrum verum est. 13. Multa habui tibi scribere: sed noli per atramentum, et calamum scribere tibi. 14. Spero autem protinus te videre, et os ad os loquemur. Pax tibi. Salutant te amici. Saluta amicos nominatim.

1) Unter der „Wahrheit" ist hier, wie an vielen andern Stellen, der Glaube an die evangelische Rede zu verstehen II. Joan. 4. — **2**) Nur Cod. B. liest hier χάριν, die anderen χαρὰν, gaudium. — **3**) οὓς καλῶς ποιήσεις προπέμψας ἀξίως τοῦ θεοῦ „und du wirst gut thun, wenn du ihnen Gottes würdig das Geleite gibst." In Cod. C: ποιήσας προπέμψεις. — **4**) d. h. sie sind als Glaubensboten ausgegangen. — **5**) Sie haben es sich um des guten Beispieles willen zur Aufgabe gemacht, von den Heiden, denen sie predigen, Nichts zu begehren. — **6**) ἔγραψα τῇ ἐκκλησίᾳ. Cod. A. setzt noch τι bei. Der Apostel scheint wirklich an die Gemeinde einen Brief geschrieben zu haben, den er aber aus Scheu vor Diotrephes zurückbehielt. Nach der syrischen Uebersetzung, mit der die Vulgata übereinstimmt, hatte er nur die Absicht, zu schreiben. — **7**) Er war entweder Bischof und bildete sich Etwas ein auf diese Würde, oder er war sonst ein Mann von Macht und Ansehen. Da aber gleich nachher gesagt wird, daß er diejenigen, welche die Glaubensboten aufnehmen, aus der Kirche ausstoße, so konnte er dieß offenbar nur in der Eigenschaft eines Bischofs thun. — **8**) Man weiß gar nichts Näheres von diesem Demetrius. Gewiß Wenige werden die Vermuthung des Serarius theilen, derselbe sei der Anführer der aufrührischen Silberschmiede in Ephesus Act. 19. 24 gewesen und habe sich bekehrt.

EPISTOLA CATHOLICA BEATI JUDAE APOSTOLI.

Einleitung.

1) Der Verfaſſer dieſes Briefes nennt ſich Bruder des Jakobus, weßhalb er kein anderer ſein kann, als der Luc. 6, 16 und Act. 1, 13 ὁ τοῦ Ἰακώβου ἀδελφός und im Verzeichniß der Apoſtel Matth. 10, 3 auch Thaddäus und Lebbäus genannt wird. Man darf ihn jedoch nicht verwechſeln mit Thaddäus oder Addäus, der laut orientaliſcher Traditionen zu König Abgarus von Osrhoene (Meſopotamien, Edeſſa) gekommen und Einer der 70 Jünger geweſen Euseb. H. E. I. 13. Eben dieſe Traditionen laſſen den Apoſtel Judas mit Thomas das Evangelium in Syrien, Meſopotamien, Aſſyrien und Perſien predigen Asseman. Bibl. orient. T. 3. P. 2. p. 3–5.

2) Die Aechtheit und Canonicität des Briefes iſt durch die älteſten Zeugniſſe verbürgt. Es ſtehen für ihn Clemens von Alexandrien, der ihn commentirte; Origenes in Matth. 13, 55; in Rom. 1. et 5; der muratoriſche Canon. Nur die ſyriſche Kirche nahm ihn erſt im vierten Jahrhunderte in den Canon auf, vielleicht, weil darin apokryphiſche Schriften citirt werden.

3) Der Zweck des Briefes iſt, die Rechtgläubigen gegen die allenthalben auffſtehenden Häretiker und Freidenker zu warnen, die ſich ein eigenes Chriſtenthum modelten und durch ihr ſchändliches Leben zeigten, welches Geiſtes Kinder ſie ſeien. Die Schilderung derſelben iſt von großem Intereſſe.

4) Daß dieſer Brief von V. 6–16 mit II. Petr. 2, 4–17 faſt gleich laute, iſt ſchon oben in der Einleitung zu jenem Briefe erwähnt worden.

5) Da es an ſichern Anhaltspunkten über die Zeit, in welcher die Abfaſſung geſchehen, fehlt, ſo ſetzen ihn Einige vor, Andere nach 66.

6) Das Andenken des Apoſtels Judas wird mit dem des Simon von Cana am 28. Oct. gefeiert.

Caput unum.

1. Judas Jesu Christi servus frater autem Jacobi, his, qui sunt in Deo Patre dilectis, et Christo Jesu conservatis, et vocatis. 2. Misericordia vobis, et pax, et charitas adimpleatur. 3. Charissimi, omnem solicitudinem faciens scribendi vobis de communi vestra salute, necesse habui scribere vobis: deprecans supercertari[1] semel traditae sanctis fidei. 4. Subintroierunt enim quidam[2] homines (qui olim praescripti sunt in hoc judicium) impii, Dei nostri gratiam transferentes in luxuriam, et solum Dominatorem, et Dominum nostrum Jesum Christum negantes. 5. Commonere autem vos volo, scientes semel omnia, quoniam Jesus populum de terra Aegypti salvans, secundo eos, qui non crediderunt, perdidit:[3] 6. Angelos vero, qui non servaverunt suum principatum, sed dereliquerunt suum domicilium, in judicium magni diei, vinculis aeternis sub caligine reservavit. 7. Sicut Sodoma, et Gomorrha, et finitimae civitates simili modo exfornicatae, et abeuntes post carnem alteram, factae sunt exemplum, ignis aeterni poenam sustinentes.

8. Similiter et hi carnem quidem maculant, dominationem[4] autem spernunt, majestatem[5] autem blasphemant. 9. Cum Michael Archangelus cum diabolo disputans altercaretur de Moysi corpore, non est ausus judicium inferre blasphemiae: sed dixit: Imperet tibi Dominus.[6] 10. Hi autem quaecumque quidem ignorant, blasphemant: quaecumque autem naturaliter,[7] tamquam muta animalia, norunt, in his corrumpuntur. 11. Vae illis, quia in via Cain abierunt, et errore Balaam mercede[8] effusi sunt, et in contradictione Core perierunt. 12. Hi sunt in epulis suis maculae, convivantes sine timore, semetipsos pascentes, nubes sine aqua, quae a ventis circumferuntur, arbores autumnales, infructuosae, bis mortuae, eradicatae, 13. fluctus feri maris, dispumantes suas confusiones, sidera errantia: quibus procella tenebrarum servata est in aeternum. 14. Prophetavit autem et de his[9] septimus ab Adam Enoch, dicens: Ecce venit Dominus in sanctis millibus suis 15. facere judicium contra omnes, et arguere omnes impios de omnibus operibus impietatis eorum, quibus impie egerunt, et de omnibus duris, quae locuti sunt contra Deum peccatores impii. 16. Hi sunt murmuratores querulosi, secundum desideria sua ambulantes, et os eorum loquitur superba, mirantes personas[10] quaestus causa. 17. Vos autem charissimi memores estote verborum, quae praedicta sunt ab Apostolis Domini nostri Jesu Christi, 18. qui dicebant vobis,[11] quoniam in novissimo tempore venient illusores, secundum desideria sua ambulantes in impietatibus. 19. Hi sunt, qui segregant semetipsos, animales, Spiritum non habentes 20. Vos autem charissimi superaedificantes vosmetipsos sanctissimae vestrae fidei, in Spiritu sancto orantes, 21. vosmetipsos in dilectione Dei servate, expectantes misericordiam Domini nostri Jesu Christi in vitam aeternam. 22. Et hos quidem arguite[12] judicatos: 23. illos vero salvate, de igne rapientes. Aliis autem miseremini in timore:[13] odientes et eam quae carnalis est,[14] maculatam tunicam. 24. Ei autem, qui potens est vos conservare sine peccato, et constituere ante conspectum gloriae suae immaculatos in exultatione in adventu Domini nostri Jesu Christi. 25. Soli Deo Salvatori nostro, per Jesum Christum Dominum nostrum, gloria et magnificentia, imperium et potestas ante omne saeculum, et nunc, et in omnia saecula saeculorum. Amen.

1) παρακαλῶν ἐπαγωνίζεσθαι „ermahnend zum Streite für den Glauben." — **2**) Es sind wohl dieselben, gegen die in I. Joan. 2. 22; II. Tim. 3. 6; II. Pet. 2. 1 gewarnt wird. — **3**) Num. 14. 37. — **4**) d. h. jede Obrigkeit. — **5**) δόξας „die Herrlichkeiten," d. h. die Leiter und Führer, worunter besonders die geistlichen zu verstehen sein dürften. — **6**) ἐπιτιμήσαι σοι κύριος „der Herr strafe Dich;" cf. Deut. 34. 5. Daß der Apostel hier eine Stelle anführt, die aus dem apokryphischen Buche Assensio Moysis genommen scheint, darf nicht beirren. Kann denn nicht auch ein solches Buch Etwas enthalten, das wahr ist? — **7**) Der Apostel bezeichnet damit die schauerlichen Ausartungen der venerischen Triebe. — **8**) d. h. sie haben sich ganz in die falsche Wahrsagerei um des Lohnes willen hingegeben; cf. Num. 22. 5. — **9**) Diese Weissagung Enochs vererbte sich durch die Tradition und wurde eben auch aus dieser Tradition von dem Verfasser des apokryphischen Buches Enoch geschöpft. — **10**) „indem sie den Persönlichkeiten (von Ansehen) den Zoll ihrer Bewunderung bringen." — **11**) I. Tim. 4. 1; II. Pet. 3. 3. — **12**) ὃν μὲν ἐλεᾶτε διακρινόμενοι, wofür man in Cod. A. liest: ἐλεᾶτε διακρινομένους, was die Vulgata erst in der Mitte des V. 23 hat. Der Apostel will, daß man von den Verirrten die Einen gemäß gerechten Urtheils bestrafe (aus der Kirche ausscheide), die Anderen aber aus dem Feuer der Gefahr, in dem sie sich befinden, mit Mühe herausreiße, wieder Andere, die weniger schuldbar sind, mitleidig zurechtweise. — **13**) in Furcht, selbst zu fallen und von ihren Grundsätzen angesteckt zu werden. — **14**) „hasset selbst den Rock, der vom Fleische befleckt ist." Einige Ausleger deuten dieß auf die Begierlichkeit, welche der alte Mensch ist, der ausgezogen werden muß, Andere auf die schändlichen Sitten und Geberden jener verkehrten Menschen, wieder Andere auf ihre Scheinheiligkeit.

APOCALYPSIS BEATI JOANNIS APOSTOLI.

Einleitung.

1) Das vorliegende Buch, Werk des hl. Apostels Johannes, das einzige prophetische des Neuen Testamentes, beschreibt nach einer Einleitung c. 1–3, in welcher sieben Briefe des Erlösers an die sieben vorzüglichsten Bischöfe von Kleinasien vorgelegt werden, die Schicksale des neugegründeten Reiches Gottes auf Erden, bis zum Ausgange aller Dinge oder vielmehr bis zur Wiederkunft Christi. Die Beschreibung geschieht in lauter großartigen Bildern, deren viele auch bei Ezechiel, Zacharias und Daniel gefunden werden. Sie erscheinen dem Auge des hl. Sehers bald im Himmel, bald auf der Erde, bald unter der Erde, bald über der Erde.

2) Man unterscheidet in dieser Prophetie füglich drei Abschnitte. Der erste stellt nach der Meinung der Neuern den Sieg Christi über das Judenthum dar c. 4–11. Es öffnet sich der Himmel, es erscheint der Thron Gottes, in dessen Umgebung die Cherubim und die Aeltesten, in der Rechten Gottes das verschlossene Buch der Rathschlüsse Gottes, dessen sieben Siegel Niemand zu lösen vermag, als das Lamm Gottes (Christus). Es beginnt die Eröffnung der Siegel, worauf große Strafgerichte erfolgen. Beim fünften Siegel rufen die Martyrer um Gerechtigkeit, worauf sie die Versicherung der Seligkeit erlangen und zum geduldigen Harren ermahnt werden. Der Oeffnung des sechsten Siegels folgt eine gewaltige Erschütterung des Himmels und der Erde, den treuen Gläubigen aber wird das Siegel der Auserwählung aufgedrückt. Der Seher sieht die unzählbare Menge der Auserwählten. Mit der Oeffnung des siebenten Siegels treten sieben Engel mit Posaunen auf, um neue Gerichte zu verkünden, die sofort eintreten, aber von den Menschen, d. h. der Masse der Bösen, nicht zu Herzen genommen werden. Nach dem sechsten Posaunenschall verkündet ein anderer Engel von großem Ansehen, ein offenes Büchlein in der Hand, den sichern Vollzug des göttlichen Geheimnisses. Der Seher muß das Büchlein verschlingen und erhält dadurch Verständniß desselben. Der Inhalt wird enthüllt. Johannes erhält vom Engel ein Meßrohr, um Tempel und Altar zu messen, und wird beauftragt, die Anbetenden zu zählen. Den Vorhof darf er nicht messen, weil er den Heiden preisgegeben werde, welche auch die hl. Stadt entweihen und verheeren. Zwei Zeugen Christi treten als Bußprediger auf, werden aber getödtet und bleiben unbeerdigt zum Spotte der Gottlosen, bis sie nach einigen Tagen neubelebt und in den Himmel entrückt werden. Unter dem Schalle der siebenten Posaune wird der zehnte Theil der Stadt durch ein Erdbeben zerstört und siebentausend Menschen, die sich nicht bekehrt haben, gehen zu Grunde; im Himmel aber ertönt Lobgesang und erscheint die Bundeslade.

3) Nun folgt der zweite Abschnitt, der vorzüglich den Kampf des Christenthums mit dem heidnischen Weltreiche zu schildern scheint c. 12–19. Eine Frau erscheint in Herrlichkeit am Himmel, die eben daran ist, ein Kind zu gebären, auf welches ein feuerrother, siebenköpfiger Drache, der sieben Kronen trägt und zehn Hörner hat, wartet, um es zu verschlingen. Sie gebärt, der Sohn aber wird zu Gott entrückt, während sie selber in die Wüste flieht. Der Drache versucht es, in den Himmel einzudringen, wird aber von Michael auf die Erde geworfen, wo er den Kampf mit den Gläubigen beginnt. Es gesellen sich zu ihm als Werkzeuge ein siebenköpfiges Thier mit sieben Kronen und zehn Hörnern, das aus dem Meere auftaucht, und ein anderes Thier mit zwei Hörnern, das aus der Erde hervorsteigt,

welches die Leute verführt, das erstere Thier, welches die Zahl 666 auf der Stirne trägt, anzubeten. Während diese schrecklichen, niederschlagenden Bilder den Geist des Sehers niederbeugen, sieht er plötzlich das Lamm Gottes auf Sion, umgeben von den Auserwählten, die ein Loblied singen. Ein Engel steigt durch den Himmel, der ein ewiges Evangelium hat, es den Erdbewohnern zu verkünden. Ein zweiter Engel ruft: „Babel (das heidnische Rom) ist gefallen." Ein dritter Engel droht den Anbetern des Thieres die ewige Strafe an. Christus erscheint auf weißer Wolke, eine Sichel in der Hand und schlägt die Sichel an die reife Ernte an. Ein Engel legt das Messer an den Weinstock und wirft die Trauben in die Kelter Gottes. Sieben Engel erscheinen, um das Gericht auszuführen, während die Heiligen das Lamm preisen. Die sieben Zornschalen ergießen sich. Nach Ausgießung der sechsten Schale gehen aus den Mäulern der drei Feinde des Reiches Christi drei unreine Geister aus, die Wunder thun, um die Könige der Erde zum Widerstande gegen Christus zu bewegen. Nach Ausgießung der siebenten ertönt der laute Ruf: „Es ist geschehen!" und ein Erdbeben zerreißt Babel in drei Theile; die Städte der Heiden stürzen zusammen, Inseln und Berge verschwinden, ein Hagel wettert hernieder. Einer der sieben Engel zeigt dann dem hl. Seher die gezüchtigte Stadt im Bilde eines buhlerischen Weibes; ein anderer kündet den gänzlichen Untergang derselben an; ein dritter sinnbildet den Untergang durch den Wurf eines Steines in das Meer. Dem Sinnbilde folgt die Erfüllung. Jetzt erscheint Christus, begleitet von himmlischen Schaaren, auf weißem Rosse und zieht aus wider den Drachen und seinen Anhang. Die böse Macht erliegt und der Widerchrist wird mit seinem Helfer, dem Lügenpropheten, in den Höllenpfuhl gestürzt.

4) Der dritte Abschnitt c. 20–22. 5 beschreibt die Fesselung des Satans und die friedliche Herrschaft Christi auf Erden oder die Entwicklung des Reiches Gottes in langem Zeitraume, der hier mit tausend Jahren bezeichnet wird. Die hierauf erfolgende Lösung Satans von den Ketten, die Verführung der Völker, den Kampf Gogs und Magogs gegen das Reich Christi, und den endlichen Sieg der Wahrheit über die Lüge, die Bestrafung Satans und seines Anhangs, die vollendete Herrschaft Christi, die Auferstehung der Todten, das Weltgericht, den neuen Himmel, die neue Erde, das himmlische Jerusalem.

Ein Epilog 22, 6–21 spricht die Bekräftigung der Wahrheit dieser Gesichte und Prophetien aus.

5) Für die Aechtheit und Canonicität des Buches sprechen die ältesten Zeugen: Papias Andreae Capadoc. commentar. in Apoc. praef. in der Bibl. Max. Pat. T. V. p. 590., Melito Euseb. H. E. IV. 26., Apollonius Euseb. H. E. V. 18., Clemens von Alexandrien Strom. VII. 13.; Paedag. II. 12., Origenes Eus. H. E. VI. 25., der muratorische Canon, Tertullian de praescr. c. 33. et lib. contra Marcion. IV. 5., Irenäus adv. haeres. V. 26. u. A.

Daß man es im syrischen Patriarchate unter die kirchlichen Lesebücher aufzunehmen zauderte, ist von keinem Belange, da man weiß, daß selbst der Bischof Theophilus von Antiochien (um 170) es oft citirte Euseb. H. E. IV. 24., sowie auch der hl. Ephräm. Auch der Widerspruch der Aloger und selbst des Dionysius von Alexandrien (247–264) ist nicht in Anschlag zu bringen, da sie von der vorgefaßten Meinung ausgingen, das Buch habe den Irrthum des tausendjährigen Reiches erzeugt oder genährt. Die Meinung des Letzteren, das Buch rühre von einem andern Johannes, als von dem apostolischen her, hat wenig Anklang gefunden und wird schon durch innere Gründe widerlegt. Wer anders, als ein Apostel, hätte mit so starken Mahnbriefen an die Bischöfe Asiens auftreten dürfen, wie sie hier in der Vorhalle erscheinen?

6) Eine große Schwierigkeit aber bleibt es, die Zeit auszumitteln, in welcher der

Jünger der Liebe diese Schrift verfaßt hat. Er sagt wohl, daß ihm diese Offenbarung in seinem Exil auf der Insel Patmos zu Theil geworden. Aber wann und von wem wurde er in das Exil geschickt? Nach inneren Gründen ist es wahrscheinlicher, daß dieß bereits vor der Zerstörung Jerusalems geschehen und zwar durch Nero, den ersten Verfolger der Christen. Denn es steht noch Jerusalem und der Tempel, und dem Apostel wird dessen Untergang geweissagt 11, 1. Auch ist die Sprache, die der Verfasser spricht, noch nicht so ausgebildet und zugeschliffen, wie in dem Evangelium und in den Briefen, — ein Zeichen, daß er sich damals noch bei Weitem nicht so lange unter den Griechen aufgehalten, als zur Zeit der Abfassung des Evangeliums und der Briefe. Ja, selbst äußere Gründe, Zeugnisse nämlich von Außen, sind vorhanden, die für die frühere Lebenszeit des Apostels sprechen. Dahin gehören die Ueberschrift der syrischen Uebersetzung, Theophylactus und der jüngere Hippolytus. Allein ein Zeugniß von großer Wichtigkeit, das Zeugniß des Irenäus adv. hær. V. 30., bezeichnet die letzte Regierungszeit des Domitian als die Zeit, in welcher Johannes die Apokalypse geschaut habe. Ihm treten auch Eusebius und Hieronymus bei Chronic. ad ann. 94; de vir. illustr. c. 9. Adalbert Mayer, Allioli u. A. halten dieß Zeugniß nicht für hinreichend, um die Annahme der früheren Abfassungszeit umzustoßen. Ersterer meint, es könnte der Beiname Domitius, welchen Nero führte, Anlaß zu der irrigen Tradition gegeben haben, daß Johannes zur Zeit des Domitian verbannt gewesen.

7) Als Ort der Abfassung dürfte sicher Ephesus bezeichnet werden, aus Gründen, die aus der Schrift selber sprechen.

8) Wohl kein Buch der hl. Schrift ist mannigfaltiger ausgelegt und erklärt worden, als dieses. Die einen Ausleger hingen zu sehr am Buchstaben, die andern verloren sich zu sehr in allgemeinen Ideen. Richtig sagt Allioli: „Der Ausleger, welcher bei dem großen Gedanken — Sieg des Christenthums über Judenthum und Heidenthum — der überall bestimmt und deutlich genug aus dem Ganzen hervorleuchtet, stehen bleibt und die darauf sich beziehenden Sinnbilder einfach nach dem Sprachgebrauche des Buches und der Bibel überhaupt deutet, wird sich überzeugen, daß das Buch im Ganzen kein verschlossenes, sondern ein entsiegeltes Buch, eine Offenbarung sei, wie es der Verfasser selbst genannt und als welches er es von seinen Lesern aufgefaßt wissen wollte."

9) Da der Auslegungen vom Anfange her so viele und mannigfaltige zu Tage gekommen, so dürfte es nicht unerwünscht sein, einen Ueberblick darüber zu erlangen.

Man unterscheidet füglich drei Klassen derselben: die der patristischen Zeit, die des Mittelalters und die der neueren, vom sechzehnten Jahrhunderte bis jetzt. Zur ersteren gehören Justinus, Irenäus, Hippolytus von Porto, Methodius, Melito, Victorinus, Dionysius von Alexandrien, Basilius, Gregorius von Nazianz, der Donatiste Ticonius von Afrika, Cyrillus von Alexandrien, Gennadius, Primasius, Cassiodorus, Andreas von Cäsarea c. 500, welcher zugleich die Auslegungen der vorhergehenden Commentaristen treu referirt. — Alle diese Ausleger bezogen die von c. 6 anfangenden Gesichte und Weissagungen auf die letzten Zeiten, und die tausend Jahre des gefesselten Satans und des regierenden Christus c. 20 auf die vorhergehende Zeit, auf die Zeit nämlich zwischen der ersten und letzten Ankunft Christi, obwohl sie sonst in ihrer Behandlung des Ganzen sehr variiren, und Manche die allegorische Deutung zu weit treiben.

Dem Mittelalter gehören an: Beda, Alcuin, Rhabanus Maurus, Aretas, Haymo, Anselmus von Canterbury, Anselmus von Laon, Rupert von Deutz, Richard und Hugo von St. Victor, Albertus Magnus, Abt Joachim von Fiore, Petrus Aureolus, Ubertin von Casalis, Matthias von Schweden, Lyranus, Thomas von England, Paulus Burgos, Antoninus, Dionysius der Carthäuser, Joh. Annius,

Claudius von Montmartre, Cölius Pannonius (eigentlich Fr. Gregor von Ungarn), Seraphin von Fermo, Peter Galatin. — Alle diese Commentaristen hielten sich in der Hauptsache an die Auslegung der ersten Periode; nur Aureolus, Lyranus und Annius weichen in etwas bedeutender Weise ab. Alle diese deuten das Gesicht von den 7 Siegeln auf die Zeit von Christus bis zu Julian dem Apostaten (363), in welcher die Apostel, Martyrer, Lehrer und Väter blühten; das Gesicht von den Posaunen c. 8–11 auf die Zeit von Julian bis Mauritius (580), in welcher viele Irrlehrer aufstanden und in der Kirche Trennung und Spaltung veranlaßten; das Gesicht vom Drachen, der gegen das Weib kämpft c. 12–14, auf die Zeit von Mauritius bis zu Irene oder Constantin Copronymus (800), in welcher die Perser einfielen, Mahomed auftrat, der Bilderstreit wüthete, und endlich das Kaiserthum in das Dasein gerufen ward; das Gesicht von den sieben Schalen c. 15–17 auf die Zeit von Carl dem Großen bis Heinrich IV. (1056); das Gesicht von der großen Hure c. 17–21 auf die Zeit von Heinrich IV. bis zum Antichrist; das letzte Gesicht vom Lamme Gottes auf das letzte Gericht.

Der dritten Periode gehören an: Salmeron, Ribeira, Viegas, Pererius, Alcazar, Cornelius a Lapide, Bossuet, Calmet, Sacy und die Neueren, wie: Brentano, Braun, Schnappinger, Stolberg, Scholz, Hug, Allioli, Reischl u. A. Von den Protestanten sind besonders zu nennen: Beza, Bullinger, Mayer, Lambert, Viret, Pignot, Grotius. Die meisten Ausleger dieser letzten Periode wichen hauptsächlich darin von der älteren und allgemeinen Auslegung ab, daß sie in den Gesichten von c. 6–11 den Kampf des Christenthums mit dem Judenthum und den endlichen Sturz des letzteren, und in den folgenden von c. 12–20 den Kampf mit dem Heidenthum, sowie den Sturz des letzteren sehen, worauf das tausendjährige Reich Christi c. 20 sammt Fesselung des Satans, und endlich der letzte Kampf vor dem Ausgange der Dinge folge.

Es lassen sich sowohl gegen die ältere als gegen die neuere Auslegung bedeutende Einwendungen machen: gegen die ältere besonders diese, daß der Sturz und Untergang der großen Hure (Roms) in die letzten Zeiten versetzt werden, da doch derselbe längst dahin ist; gegen die neuere, daß sie soviele Gesichte als Begleitung des Sturzes von Jerusalem und Rom erklärt, die doch offenbar das Gepräge der letzten Zeiten an sich haben, z. B. das Auftreten und sonstige Schicksal der zwei Zeugen in Jerusalem, den Kampf gegen den Antichrist, die ungeheueren Umwälzungen u. s. f.

Es nehmen deßhalb in neuerer Zeit Mehrere an, die Gesichte der geheimen Offenbarung von c. 6–20 beziehen sich sowohl auf die früheren, in den ersten Christenzeiten errungenen Siege, als auf die letzten. Fließen ja auch die Weissagungen Christi von dem Untergange Jerusalems und von dem letzten Gerichte so ineinander, daß man das Ganze als Einen Act betrachten könnte.

Wir müssen uns daher demüthigen und bescheiden erwarten, was die Zukunft uns lehren wird. Der hl. Irenäus sagt: „Es ist rathsamer, die Erfüllung der Weissagungen abzuwarten."

Caput I.

1. Apocalypsis Jesu Christi, quam dedit illi Deus palam facere servis suis, quae oportet fieri cito:[1] et significavit, mittens per Angelum suum[2] servo suo Joanni, 2. qui testimonium perhibuit[3] verbo Dei, et testimonium Jesu Christi, quaecumque vidit. 3. Beatus, qui legit, et audit verba prophetiae hujus: et servat ea, quae in ea scripta sunt: tempus enim prope est. 4. Joannes septem Ecclesiis, quae sunt in Asia.[4] Gratia vobis, et pax ab eo, qui est,[5] et qui erat, et qui venturus est:[6] et a septem spiritibus,[7] qui in conspectu throni ejus sunt: 5. et a Jesu Christo. qui est testis fidelis,[8] primogenitus mortuorum,[9] et princeps regum terrae,[10] qui dilexit nos, et lavit nos a peccatis nostris in sanguine suo, 6. et fecit nos regnum,[11] et sacerdotes Deo et Patri suo: ipsi gloria, et imperium in saecula saeculorum: Amen. 7. Ecce venit cum nubibus,[12] et videbit eum omnis oculus, et qui eum pupugerunt.[13] Et plangent se super eum[14] omnes tribus terrae: Etiam: Amen. 8. Ego sum *A*, et *Ω*,[15] principium, et finis, dicit Dominus Deus: qui est omnipotens. 9. Ego Joannes frater vester, et particeps in tribulatione, et regno et patientia in Christo Jesu: fui in insula, quae apellatur Patmos[16] propter verbum Dei, et testimonium Jesu: 10. Fui in spiritu[17] in Dominica die,[18] et audivi post me[19] vocem magnam tamquam tubae, 11. dicentis: Quod vides, scribe in libro: et mitte septem Ecclesiis, quae sunt in Asia, Epheso, et Smyrnae, et Pergamo, et Thyatirae, et Sardis, et Philadelphiae, et Laodiciae: 12. Et conversus sum ut viderem vocem,[20] quae loquebatur mecum: Et conversus vidi septem candelabra aurea:[21] 13. et in medio septem candelabrorum aureorum similem filio hominis,[22] vestitum podere,[23] et praecinctum ad mamillas[24] zona aurea: 14. caput autem ejus, et capilli erant candidi[25] tamquam lana alba, et tamquam nix, et oculi ejus tamquam flamma ignis,[26] 15. et pedes ejus similes aurichalco,[27] sicut in camino ardenti, et vox illius tamquam vox aquarum multarum: 16. et habebat in dextera sua stellas septem:[28] et de ore ejus gladius utraque parte acutus[29] exibat: et facies ejus sicut sol lucet in virtute sua. 17. Et cum vidissem eum, cecidi ad pedes ejus tamquam mortuus. Et posuit dexteram suam super me, dicens: Noli timere: ego sum primus, et novissimus, 18. et vivus, et fui mortuus, et ecce sum vivens in saecula saeculorum, et habeo claves mortis,[30] et inferni. 19. Scribe ergo quae vidisti, et quae sunt, et quae oportet fieri post haec. 20. Sacramentum septem stellarum, quas vidisti in dextera mea, et septem candelabra aurea: septem stellae Angeli sunt septem Ecclesiarum:[31] et candalabra septem, septem Ecclesiae sunt.

1) *ἐν τάχει.* Der Ausdruck „in Bälde" ist hier von dem Anfange der geoffenbarten Zukunft zu verstehen, wohin zunächst die Verheerung Jerusalems und des Tempels zu rechnen. — 2) Nach der Ansicht von Cornelius a Lapide, Bossuet, Grotius, ja man kann sagen, nach der allgemeinen Auslegung ist hier der Engel zu verstehen, der die Person Christi repräsentirt, und den Einige für Gabriel, Andere für Michael halten. — 3) Der Evangelist spricht hier, wie es bei den Alten in Briefen gewöhnlich geschah, als vergangen aus, was er gegenwärtig thut. Er gibt nämlich in der vorliegenden Schrift von dem, was ihm Jesus Christus mitgetheilt und zu schauen gegeben, ein ausführliches Zeugniß. Er nennt die gehabte Offenbarung zuerst „Wort Gottes," um zu sagen, daß sie von Gott ausgegangen; er nennt es „Zeugniß Christi," weil Christus ihm persönlich erschienen und mit ihm geredet hat, und er nennt es „Gesehenes," weil Vieles aus Bildern und Erscheinungen bestand. — 4) Unter Asien ist hier die proconsularische Provinz Vorderasiens zu verstehen, welche das ganze westliche Küstenland in sich begriff. Es waren zwar in dieser

Provinz mehr als sieben Kirchengemeinden, allein der Apostel wählte die Zahl sieben als eine heilige gottesdienstlich, um damit anzudeuten daß er eigentlich an alle in der Welt bestehenden Kirchengemeinden zu schreiben beabsichtigte. So nehmen es Augustinus de civit. Dei XVII. 4., Gregorius Moral. XXIII. 1., Isidorus Etymol. l. 8. c. 1. Sie sagen: ideo septem scribi ecclesiis, ut una catholica septiformis gratiae spiritu plena designetur. Chrysostomus ist derselben Meinung: nur bezeichnet er die sieben Geister vor Gottes Thron als jenes Bild der Allgemeinheit, welches dem Evangelisten vorgeschwebt habe. — **5**) Der hl. Verfasser umschreibt hier das Wort Jehova; cf. Exod. 3, 14. — **6**) Um anschaulicher zu reden und auf das kommende Gericht aufmerksam zu machen, bezeichnet er die ewige Zukunft Gottes mit dem Ausdrucke, „der da kommen wird" 4, 8. — **7**) Mehrere griech. Väter, auch Beda, Haymo, Ruvert und selbst Thomas von Aquin verstehen unter diesen sieben Geistern die sieben Gaben des hl. Geistes. Alle andern Ausleger verstehen darunter nach dem Vorgange des Clemens von Alexandrien die sieben Engel, die vor Gottes Thron stehen Tob. 12, 15. Obwohl Gnade und Friede von diesen Engeln nicht ausgehen, so sind sie doch die nächsten Vermittler, welche die Gnadengeschenke Gottes an die Menschen austheilen. Man erinnere sich, welch' große Gnaden Gabriel, Michael, Raphael an die Menschen übermacht haben. — **8**) Isa. 55, 4.; Joan. 18, 37. Er führt diesen Namen, weil er die Aufträge des Vaters vollkommen treu vollführt und selbst den Tod dafür gelitten hat. — **9**) Rom. 8, 29; Col. 1, 18. — **10**) Ps. 2, 8. — **11**) Is. 61, 6; I. Pet. 2, 9. — **12**) Er wird auf den Wolken sitzend zum Gerichte kommen Matth. 17, 5; 24, 30; I. Thess. 4, 16; II. 1, 7. — **13**) Zach. 12, 10. Der Apostel macht hier aufmerksam, daß die Mörder Jesu bei seiner Ankunft am meisten erschrecken werden. — **14**) Er sagt nicht omnes homines, sondern omnes tribus, weil nicht alle Menschen, wohl aber von allen Geschlechtern Einige ein schweres Gericht zu erwarten haben. — **15**) d. h. ich bin der Anfang und das Ende. Ich habe Alles gemacht und Alles ist für mich gemacht und wird in mir sein Ziel erreichen. Von Gott sagt der Psalmist 144, 13: Regnum tuum regnum omnium saeculorum: et dominatio tua in omni generatione et generationem. Plato sagt: Deus est, qui principium, medium et finem rerum omnium complectitur. — **16**) Die Insel Patmos, aus vulkanischen Felsenmassen gebildet, die sich terrassenförmig erheben, liegt im ägäischen Meere, etwa 8 Stunden westlich von der Küstenstadt Milet und hat einen Umfang von 8–10 Stunden. Die heutigen Bewohner sind lauter Christen und haben, obwohl unter türkischer Herrschaft stehend, das Vorrecht, Glocken an den Kirchen zu haben. Die Insel ist sehr kahl und unfruchtbar und nährt deßhalb nur wenige Einwohner. Ebendeßhalb ward sie dem Evangelisten als Verbannungsort angewiesen, weil er frei und offen das Evangelium verkündet hatte. — **17**) Ich war in Entrückung. Die Entzückung ist eben jener Zustand, in welchem sich der Mensch vielmehr Geist als Leib zu sein dünkt. — **18**) Es war gerechtfertigt, daß der Herr gerade an einem Tage, an welchem er vom Grabe erstand, seinem Diener die Geheimnisse offenbarte, die als eine Fortsetzung der Auferstehung zu betrachten sind. Glaublich hatte Johannes die ganze Vision der Apokalypse an einem und demselben Tage. — **19**) Die Stimme kommt von hinten, um den Apostel sachte in das einzuleiten, was er nun schauen sollte um ihn zu bestimmen, daß er sich umwende und umsehe, was es denn gebe. Denn der Geist Gottes liebt es, in sachter Weise sich zu offenbaren. Die Stimme war jedoch eine starke, um dem Seher zu erkennen zu geben, daß es etwas Wichtiges zu sehen und zu hören geben werde. Origenes und Hieronymus finden in der Stimme von hinten den Schutz angedeutet, den Gott den Gläubigen und dem Apostel in den Verfolgungen, die nun kommen und ihm geoffenbart würden, verleihen werde. — **20**) um denjenigen zu sehen, von dem diese Stimme herkomme. — **21**) Sie bedeuten, wie V. 20. besagt, die sieben Kirchengemeinden des vordern Kleinasiens. Wie die Kirche einer Stadt auf dem Berge gleicht, so jede Kirchengemeinde einem Leuchter, der darin brennt und sie leuchten macht. Schön sagt Peterius: Est ecclesia quasi candelabrum per doctrinam scripturarum lucida, per fulgorem virtutum splendida, per gravitatem morum ponderosa, per obedientiam docilis, per praedicationem sonora, per perseverantiam extensa, per spem erecta, per fidem in Deum fundata per charitatem Deo astricta; cf. Exod. 25, 31. — **22**) ὅμοιον υἱὸν ἀνθρώπου, was Allioli und Reischl mit den Worten übersetzen „gleich eines Menschen Sohne," d. h. gleich einem Menschen. Alle Aelteren aber übersetzen „ähnlich dem Menschensohne," d. h. dem Herrn Christus. Jene sie verstehen auch Ersteren unter dem Erscheinenden keinen Anderen als Christus. Das Wort erinnert an das, was Daniel 7, 13 von seiner Vision berichtet: Aspiciebam ergo in visione noctis, et ecce cum nubibus coeli quasi filius hominis veniebat, et usque ad antiquum dierum pervenit. Mit Recht bemerkt Ribeira, daß Johannes nicht den wirklichen Christus, sondern nur die Gestalt, species, die ein Engel vermittelte, gesehen habe. — **23**) Christus erscheint als Hoherpriester, weil er der eigentliche und einzige Hoherpriester nicht nur der sieben Kirchengemeinden, sondern der ganzen Kirche ist, und somit alle Offenbarungen von ihm ausgehen. Ueber die Gewandung des Hohenpriesters s. Exod. 28, 4; Sap. 18, 24; Dan. 10, 5. — **24**) Daß Christus nicht an den Lenden, sondern an der Brust umgürtet ist, bedeutet nach Chrysostomus den Neuen Bund, der ein Bund des Geistes, nicht des Fleisches ist. Damit stimmt überein, was Gregorius Mor. l. 34. c. 8. sagt, der goldene Gürtel bei Christus bedeute die Zügelung des Herzens, nicht bloß

des Handelns: Zonam auream circa mamillas habere est cunctos mutabilium cogitationum motus per solius amoris vincula restringere. Andere finden darin die größere Bereitwilligkeit zur Vollziehung des Willens Gottes im Neuen Bunde angedeutet. Rupertus sieht im goldenen Gürtel das königliche Ansehen Christi, welches von aller Hinfälligkeit und Vergänglichkeit frei ist, vorgebildet. — **25**) Dan. 7, 9. Die weiße Farbe der Haare bedeutet die Ewigkeit Christi. Augustinus nennt sie „die Ewigkeit der Wahrheit . ." Nach ihm de essentia divinitatis bedeuten die Haare die Heiligen, oder tract. 57. in Joann. die Sacramente, quæ multa et varia unius Christi sunt; nach Rupertus die Propheten; nach Cornelius a Lapide die Ewigkeit, Allwissenheit, Allvorsehung Christi. — **26**) Das flammende Auge bedeutet den alldurchdringenden Blick Gottes; nach Ribeira u. A. den Zorn Gottes über die Gottlosen. — **27**) χαλκολιβάνῳ. Nach Suidas war dieses Golderz kostbarer als das Gold selber. — **28**) Sie sinnbilden nach V. 20. die Vorsteher der sieben Kirchengemeinden. — **29**) Hebr. 4, 12. — **30**) d. h. ich habe Macht über Tod und Hölle; cf. 9, 1; 20, 1. — **31**) Nur dem Evangelisten Johannes ist es eigen, die Bischöfe „Engel" zu nennen. Er thut es, weil hier Christus selber sie mit diesen Namen bezeichnet. Wie die Engel Gottes Willen verkünden, wie sie den Menschen Gnaden erflehen, wie sie ihnen Hülfe bringen, wie sie dieselben beschützen und führen, so thun es die Bischöfe; cf. Exod. 23, 30; I. Cor. 4, 1; Gal. 4, 14.

Caput II.

1. Angelo Ephesi[1] Ecclesiae scribe: Haec dicit, qui tenet septem stellas in dextera sua, qui ambulat in medio septem candelabrorum aureorum: 2. Scio opera tua, et laborem, et patientiam tuam, et quia non potes sustinere malos: et tentasti eos,[2] qui se dicunt Apostolos esse, et non sunt: et invenisti eos mendaces: 3. et patientiam habes et sustinuisti propter nomen meum, et non defecisti. 4. Sed habeo adversum te, quod charitatem tuam primam[3] reliquisti. 5. Memor esto itaque unde excideris: et age poenitentiam,[4] et prima opera fac; sin autem, venio tibi,[5] et movebo candelabrum tuum de loco suo, nisi poenitentiam egeris. 6. Sed hoc habes, quia odisti facta Nicolaitarum,[6] quae et ego odi. 7. Qui habet aurem, audiat quid Spiritus dicat[7] Ecclesiis: Vincenti dabo edere de ligno vitae,[8] quod est in Paradiso Dei mei.[9] 8. Et Angelo Smyrnae[10] Ecclesiae scribe: Haec dicit primus, et novissimus, qui fuit mortuus, et vivit: 9. Scio tribulationem[11] tuam, et paupertatem[12] tuam, sed dives es:[13] et blasphemaris[14] ab his, qui se dicunt Judaeos esse, et non sunt, sed sunt synagoga satanae.[15] 10. Nihil horum timeas quae passurus es. Ecce missurus est diabolus aliquos ex vobis in carcerem ut tentemini: et habebitis tribulationem diebus decem.[16] Esto fidelis usque ad mortem, et dabo tibi coronam vitae. 11. Qui habet aurem, audiat quid Spiritus dicat Ecclesiis: Qui vicerit, non laedetur a morte secunda.[17] 12. Et Angelo Pergami[18] Ecclesiae scribe: Haec dicit qui habet rhomphaeam utraque parte acutam: 13. Scio ubi habitas, ubi sedes est satanae:[19] et tenes nomen meum, et non negasti fidem meam. Et in diebus illis Antipas[20] testis meus fidelis, qui occisus est apud vos, ubi satanas habitat. 14. Sed habeo adversus te pauca: quia habes illic tenentes doctrinam Balaam,[21] qui docebat Balac mittere scandalum coram filiis Israel, edere, et fornicari: 15. ita habes et tu[22] tenentes doctrinam Nicolaitarum. 16. Similiter poenitentiam age: si quo minus veniam tibi cito, et pugnabo cum illis in gladio oris mei.[23] 17. Qui habet aurem, audiat quid Spiritus dicat Ecclesiis: Vincenti dabo manna absconditum,[24] et dabo illi calculum candidum:[25] et in calculo nomen novum[26] scriptum, quod nemo scit,

nisi qui accipit. 18. Et Angelo Thyatirae[27] Ecclesiae scribe: Haec dicit Filius Dei, qui habet oculos tamquam flammam ignis,[28] et pedes ejus similes aurichalco: 19. Novi opera tua, et fidem, et charitatem tuam, et ministerium, et patientiam tuam, et opera tua novissima plura prioribus. 20. Sed habeo adversus te pauca:[29] quia permittis mulierem Jezabel,[30] quae se dicit propheten, docere, et seducere servos meos, fornicari, et manducare de idolothytis. 21. Et dedi illi tempus[31] ut poenitentiam ageret: et non vult poenitere a fornicatione sua.[32] 22. Ecce mittam eam in lectum:[33] et qui moechantur cum ea,[34] in tribulatione maxima erunt, nisi poenitentiam ab operibus suis egerint: 23. et filios ejus[35] interficiam in morte, et scient omnes Ecclesiae, quia ego sum scrutans renes, et corda: et dabo unicuique vestrum secundum opera sua. Vobis autem dico, 24. et ceteris qui Thyatirae estis: Quicumque non habent doctrinam hanc, et qui non cognoverunt altitudines satanae,[36] quemadmodum dicunt, non mittam super vos aliud pondus:[37] 25. tamen id, quod habetis, tenete donec veniam. 26. Et qui vicerit, et custodierit usque in finem opera mea, dabo illi potestatem super Gentes,[38] 27. et reget eas in virga[39] ferrea, et tamquam vas figuli[40] confringentur, 28. sicut et ego accepi[41] a Patre meo: et dabo illi stellam matutinam.[42] 29. Qui habet aurem, audiat quid Spiritus dicat Ecclesiis.

1) Die allgemeine Meinung hält Timotheus für diesen Bischof von Ephesus, allein Ribera, Pyranus und ein großer Theil der heutigen Ausleger sind dagegen, weil sie nicht glauben können, daß ein so heiliger Mann, wie Timotheus, so starken Tadel verdiene. Man stützt sich auf diesen Grund umsomehr, weil man keinen sichern Aufschluß über das Todesjahr des Timotheus hat, und Einige ihn schon unter Nero als Martyrer sterben lassen. Dagegen behauptet die allgemeine Meinung, Timotheus sei unter Domitian gemartert worden, und der Tadel, der ihn hier trefe, sei entweder nicht so stark, als es Viele nehmen, oder er treffe mehr die Umgebung des Bischofs, oder die ganze Kirchengemeinde, die sich nicht mehr wie früher, durch glühenden Eifer auszeichne. — 2) Du daß sowohl ihre Lehre geprüft an dem Maßstabe der ersten apostolischen Ueberlieferung und gezeigt, daß sie eine falsche sei, als auch ihre Sendung, die sich als eine unstichhaltige erwiesen hat. — 3) Nichts kann Sectierern, seien sie nun Bischöfe oder Pfarrer, leichter begegnen, als daß sie nach Ueberstehung vieler Mühen, Beschwerden, Verfolgungen und unter dem Drucke der Jahre und natürlicher Gebrechlichkeit im Eifer der Liebe nachlassen. Es konnte dieß auch dem hl. Timotheus begegnet sein. In dem Vorwurfe liegt noch keine Anklage einer schweren Schuld; allein weil das Nachlassen im Eifer gefährlich wird, wenn nicht Weckungsmittel angewendet werden, so war es nothwendig, den Seelenhirten ernstlich zu mahnen. — 4) Um dieses Wortes willen haben Einige, wie Haymo und der Ambrosiaster gemeint, der Bischof habe den Stand der Gnade verloren. Allein die allgemeine Auslegung ist dagegen. Man kann und soll ja auch um läßlicher Sünden willen Buße thun, besonders wenn sie in Gewohnheit übergegangen sind, und gewisse Umstände dieselben gefährlich machen. — 5) Wolltest du diese Mahnung nicht annehmen und Alles beim Alten lassen, so wurdest du nächstens deiner Stelle und deines Amtes beraubt werden. Auf die ganze Kirchengemeinde bezogen wurde die Mahnung soviel bedeuten, als: „ich werde sie der Spaltung oder der Irrlehre verfallen lassen." — 6) Die Nikolaiten waren eine Secte, die sich in ihrer eitlen Einbildung so über alles Irdische erhaben dachte, daß sie den Sinnengelüsten keinerlei Schranken setzten und selbst die Heiligkeit der Ehe preis gab. Die Geistesfreiheit dieser Art galt ihnen als das Höchste. Sie ahnten nicht, daß dieselbe nichts Anderes als baare Geistesknechtschaft sei. Den Namen hatte die Secte nach Einigen von Nikolaus, welcher zu den sieben ersten Diakonen gehörte. Da derselbe sich des Ausdruckes bedient habe, man müsse das Fleisch mißbrauchen, d. h. unbarmherzig behandeln, und da er sich deßhalb von seiner Frau, die sehr wohlgestaltet gewesen, losgesagt habe, so sei dieses sein Wort und dieses sein Werk von Antinomisten zum Aushängeschild ihrer Grundsätze und Handlungen mißbraucht worden; s. S. 411, Nr. 12. So berichten Clemens von Alexandrien, Eusebius, Theodoret. Nach Neueren hatte sie ihren Namen von einem samaritisch-gnostischen Bischofe. Da jedoch der hl. Ignatius angibt, die Nikolaiten hatten ihren Namen fälschlich angenommen, so vermuthen Einige nicht ohne Grund, er sei symbolisch zu deuten und von νικᾶν τὸν λαόν hinzuleiten, welches auf Balaam, בִּלְעָם-בִּלַּע-עָם zurückführe; cf. Num. 31. 16. Wirklich bezeichnet Johannes V. 14. die Lehre Balaams als die der Nikolaiten. Nähere Aufschlüsse über die Grundsätze kann

man finden: bei Tertullian Præscript. c. 46., bei Augustinus de hæres. c. 5., bei Irenäus adv. hæres. I. 27., bei Epiphanius hæres. 25. — **7**) d. h. was der hl. Geist aus mir zu der Kirche spricht. — **8**) Der Baum des Lebens ist nach Victorinus und Beda kein anderer, als Christus, der sich an einem andern Orte den Weinstock und das Brod des Lebens nennt. Mit Rupertus und Anastasius von Sinai mag man specieller die Eucharistie darunter verstehen, die sich dem Siegenden in ihrer ganzen Süßigkeit und Gnadenfülle zu kosten gebe. Andere verstehen mit Cornelius a Lapide die ewige Seligkeit oder Anschauung Gottes darunter. In 22, 2 wird dieser Baum als in Mitte des Paradieses stehend und alle Monate neue Früchte bringend dargestellt. Derselbe dürfte somit, wie gar Vieles, das vom Himmel geoffenbart worden, als ein noch nicht enthülltes Geheimniß betrachtet werden. — **9**) d. h. im Himmel. — **10**) Nach der allgemeinen Meinung wird der hl. Polykarp für diesen Bischof gehalten, welcher nach Angabe des Hieronymus von Johannes selbst zum Bischof dieser Stadt ordinirt worden. Da indessen Polykarp erst im Jahre 167 mit Tod abging, so mußte er, im Falle die Apokalypse schon vor der Zerstörung Jerusalems geschrieben worden, gegen 100 Jahre Bischof gewesen sein. Dieß widerspricht jedoch seinem authentischen Marterbericht, wo er selbst aussagt, daß er bisher 80 Jahre Christo gedient habe. Eine alexandrinische Chronik nennt Polykarp den zweiten Bischof von Smyrna und einen gewissen Bukolos den ersten. Da anderweitige Zeugnisse fehlen, läßt sich nichts Gewisses und Sicheres über die Person des hier gemeinten Hirten sagen. — **11**) Im Griech. steht vor *την θλῖψιν* noch *τα ἔργα*. — **12**) Die Verfolgung hatte die Christen nach Hebr. 10, 34 ihrer Güter beraubt. — **13**) nämlich an Gnaden und geistlichen Gaben. — **14**) *καὶ τὴν βλασφημίαν ἐκ τῶν λεγόντων* . . ist auf scio, *οἶδα*, hinaufzuziehen. — **15**) Joan. 8, 14; Rom. 2, 28; Phil. 3, 2. — **16**) was nach Andreas von Cäsarea soviel als „kurze Zeit," nach Beda, Lyranus u. A. die ganze Verfolgungsperiode der ersten drei Jahrhunderte, nach Ambrosius geradezu „zehn Tage," nach Pererius und Ribeira „lange Zeit," nach Primasius und Rupertus „die ganze Lebenszeit" des Bischofs bedeutet. — **17**) Der zweite Tod, von dem noch 20, 6 und 21, 8 Meldung geschieht, ist derjenige, der in die Verdammniß stürzt, während der erste nur Leib und Seele trennt. — **18**) Pergamus war die Hauptstadt Groß-Mysiens und lag nördlich von Smyrna am Flusse Kaikus. Man rühmte von dieser Stadt besonders den Kunstfleiß der Bewohner, die Pracht der Gebäude, die Bibliothek und den vielbesuchten Tempel Aeskulaps. König Attalus vermachte sie testamentarisch an Rom i. J. 133 v. Chr. Man weiß nicht, wer Bischof dieser Stadt zur Zeit des Evangelisten Johannes gewesen. — **19**) Damit ist vielleicht der Tempel Aeskulaps gemeint, der sowohl in Schlangengestalt, als in Menschengestalt mit dem Schlangenstabe in der Hand abgebildet wird. Beides weist auf Widerstand gegen Christus. Da er als Heilsgott den Namen *Σώτηρ* „Heiland" führte, so erscheint er auch in dieser Beziehung als Widerchrist und Satan. — **20**) Nach den Märtyreracten, deren Andreas und Aretas von Cäsarea erwähnen, wurde Antipas unter Domitian gemartert; allein man hält sie nicht für sehr glaubwürdig. Der Heilige wird da in einem glühenden ehernen Stiere dem Tode überantwortet, was nicht recht mit dem vorliegenden Ausdrucke *occisus est* zusammenstimmt. — **21**) Diese Sectirer, die sich über alle Gesetze hinwegsetzten, erklärten jede Sinnenlust, sowie die Theilnahme an heidnischen Opfermahlzeiten als erlaubt unter Berufung auf „Geistigkeit" und „Geistesfreiheit," wie denn auch ihr Vorbild Balaam die Israeliten in der Wüste verführte zur Theilnahme an den Opfern des Belsbegor und zur Unzucht mit den Töchtern Moabs Num. 25, 2; 31, 16. — **22**) Diese Nikolaiten sind somit nicht dieselben, wie die Balaamiten. — **23**) d. h. durch meinen Gerichts-Ausspruch. — **24**) Es wird hier auf jenes Manna angespielt, welches seit Moses in goldenem Gefäße im Allerheiligsten aufbewahrt, bei der ersten Zerstörung des Tempels geflüchtet und von Jeremias an geheimer Stätte hinterlegt worden ist Exod. 16, 32; II. Macc. 2, 4. Indem aber Christus auf dieses verborgene Manna anspielt, nach welchem Niemand eine besondere Sehnsucht mehr hat, macht er auf ein anderes Manna aufmerksam, dessen Vorbild das Manna in der Wüste gewesen, und das ein wahrhaft geheimnißvoller Schatz ist, nach welchem alle Geister sich sehnen. Dieses Manna ist nach Primasius und dem Ambrosiaster der Herr Christus, nach Richard von St. Victor die Anschauung Gottes, welche die Geister mit unendlicher Wonne sättigt, nach Bernardus die Süßigkeit der Betrachtung himmlischer Dinge, nach Beda, Rupertus u. A. die Eucharistie, nach Cornelius a Lapide die Gabe des himmlischen Trostes. — **25**) Bei den olympischen Spielen war es Gewohnheit, den Siegern ein weißes Steinchen zu reichen, auf welchem ihr Name eingravirt war und welches sie einen gewissen Ehrensold zu beziehen berechtigte. So will Christus seinen Jüngern, als Sieger über die Welt, Fleisch und Satan ein Pfand der ewigen Seligkeit geben. Nach Alcazar ist dieses Pfand jene Gnade, vermöge deren der Mensch der vollkommenste Nachfolger Christi wird. Allein warum soll man in diesem Steine etwas Anderes finden, als die Auserwählung, oder mit andern Worten die Gnade der Beharrlichkeit, vermöge deren unser Name festgeschrieben bleibt im Buche des Lebens. — **26**) Jeder Auserwählte trägt einen Namen, der ihm nicht mehr genommen wird. Er heißt „neu" im Gegensatze zu dem alten Namen, den er sich selber, oder den die Menschen ihm gegeben haben; cf. 14, 1; Is. 65, 15. — **27**) Thyatira, welche Stadt nach Strabo lib. 13. und Plinius V. 9. ihren Namen von Seleucus, dem Sohne des Nicator empfangen und eigentlich *Θυγάτειρα*

gebeißen haben soll wegen der frohen Botschaft, daß ihm eine Tochter sei geboren worden. Die Stadt lag am Flusse Lykus und gehörte entweder zu Mysien oder zu Lydien. Es wurde daselbst die Purpurfärberei stark betrieben. Man weiß nicht, wer daselbst zuerst den Glauben gepredigt und die erste Gemeinde gegründet habe. Nach dem römischen Martyrologium, welches aber aus früheren, hier nicht sicheren Martyrologien schöpfte, war damals Carpus Bischof von Thyatira; sein Andenken wird am 13. April gefeiert. — **28**) cf. 1, 14. — **29**) ἄφεσις, welches Wort in mehreren Codd. fehlt, und wie es scheint mit Recht, da der Vorwurf kein so geringer ist. — **30**) Die Ausleger gehen in ihrer Meinung über diese Jezabel sehr auseinander. Nach Aretas, Theophylakt, Primasius, Rupertus ist darunter die Secte der Nikolaiten zu verstehen. Allein wenn dieses der Fall wäre, so hätte sie Johannes deutlich, wie oben bezeichnet. Noch weniger annehmbar ist die Meinung Alexanders, der die Synagoge damit verstanden wissen will. Allein auf diese paßt nicht die Anklage des Essens von Götzenopfern. Mehr berechtigt ist die Meinung von Beda, Rupertus, Cornelius u. A., es sei darunter ein angesehenes und einflußreiches Weib in der Stadt zu verstehen, die als eine Vorgängerin der Priscilla, Maximilla und Quintilla und anderer Lehrerinnen des Irrthums Viele verführt habe. Glaublich jedoch ist der Name sinnbildlich zu verstehen; cf. III. Reg. 16. 31. Man könnte hier fragen, was denn der Bischof hätte thun können und sollen, um dieses Weib unschädlich zu machen? Er hätte gegen sie in der Kraft des Wortes auftreten, Irrthümer und Sünden aufdecken, vor ihr warnen und ihrem Wirken in möglichster Weise entgegentreten sollen. Daß er es nicht that oder zu glimpflich that, wird ihm hier zum Vorwurf gemacht. — **31**) Ich will ihr noch eine Zeit lang zusehen, ehe ich mein Gericht über sie ergehen lasse. — **32**) Nach dem Ambrosiaster, nach Pererius, Viegas u. A. ist unter dieser Hurerei die Buhlschaft mit dem Götzendienst zu verstehen; nach Ribera u. A. die wirkliche Hurerei; nach Anderen Beides. — **33**) d. h. ich werde sie auf das Bett der Schmerzen und Leiden werfen, wie sonstige andere öffentliche Sünder der Vor- und Jetztzeit, und sie zu einem warnenden Beispiele machen. Mit Beda, Rupertus, Richard u. A. ist unter Bett die Hölle, oder mit Primasius das Behältniß der Ungestraftheit, welches als Zeichen der Verwerfung gilt, zu verstehen, geht nicht wohl an, weil sich für diese Erklärung nirgends eine Parallele findet. — **34**) d. h. ihre Anhänger oder auch ihre Buhler. — **35**) worunter ihre wirkliche Nachkommenschaft zu verstehen sein dürfte. — **36**) Nach Vincenz von Lerins und Gregorius d. G. Moral. V 8 nannten die hier gemeinten Häretiker ihre Lehre „die Tiefe Gottes," die nur sie und ihre Anhänger verstehen. Um seinen Abscheu zu erkennen zu geben, nennt sie der Apostel hier die „Tiefen Satans;" cf. Rom. 11, 33. — **37**) d. h. auf euch will ich keine andere Trübsal ergehen lassen als die ich sonst für euch heilsam erachte. Nach Victorinus, Ambrosiaster, Primasius, Beda, Rupertus u. A. will hier Christus sagen: „Ich lege euch keinerlei anderes Gesetzesjoch auf, als welches in der Liebe seinen Grund hat, und es ist ungerecht, wenn euch die Häretiker verwerfen, ihr seid noch unter dem Joch, im Stande der Unfreiheit." Man könnte auch das Wort οὐκ in der Bedeutung von Weissagung nehmen: „Ich habe über euch Nichts, d. h. nichts Trauriges zu weissagen." — **38**) Jesus verheißt hier nach Cornelius a Lapide seinen Treuen den Mitantheil an der Herrlichkeit und Herrschaft, die er beim letzten Gerichte offenbaren und in alle Ewigkeit inne haben werde; cf. Ps. 2, 6. Beda, Primasius u. A. finden hier die Macht angedeutet, die Christus seinen Treuen schon in dieser Welt über die Heiden und alles heidnische Wesen verleihe, die im Schatten des Todes Sitzenden nämlich zu bekehren und sie in Kinder des Lichtes umzuwandeln. Nach Anselmus, Richard, Thomas ist die Macht ausgesprochen, welche Christus seinen treuen Dienern über Andere verleihe, um alles Böse nieder zu halten und die Beobachtung der hl. Gesetze zu fördern. Man dürfte wohl alle diese Erklärungen in Eine zusammenfassen: Jesus verheiße den Seinigen Antheil an aller Macht, die er selber sowohl auf Erden als einst beim Ausgange der Dinge offenbaren werde. — **39**) Die andere Macht zeigt sowohl die Stärke als die Dauer der Herrschaft an. — **40**) Was war je mächtiger auf Erden als die Herrschaft des heidnischen Rom? dennoch fiel sie in Trümmer wie Töpfergeschirr. Im kleineren Maßstabe wiederholte sich das in allen Ländern, wo das Christenthum eindrang, und wiederholt sich noch heute in größeren und kleineren Ländern, in Gemeinden, in Familien. Wo der mit Christi Macht und Gnade ausgestattete Bote des Evangeliums eintritt, weicht die Macht Satans. — **41**) Wie ich die Macht über das Ganze, über Himmel und Erde erhalten habe, so wird jeder Einzelne aus meiner Heerde seinen besonderen Theil der Macht und Herrlichkeit erhalten. — **42**) Wer ist dieser Morgenstern? Cornelius a Lapide führt elf Meinungen darüber auf. Allein da sich Christus 22, 16 selber den Morgenstern nennt, so dürfte wohl kein Zweifel darüber sein, daß er auch in vorliegender Stelle sich selber darunter verstehe. Dieß ist auch die Meinung von Beda, Rupertus, Haymo u. A. Cornelius a Lapide meint jedoch, im vollsten Sinne sei unter diesem Morgensterne das Licht der ewigen Herrlichkeit, die Anschauung Gottes zu verstehen, die da Morgenstern heiße, weil sie uns nach vorhergehender Nacht dieses Lebens zukomme. Dahin paßt allerdings, was Daniel 12, 3 sagt: Qui autem docti fuerint, fulgebunt quasi splendor firmamenti: et qui ad justitiam erudiunt multos, quasi stellæ in perpetuas æternitates.

Caput III.

1. Et Angelo Ecclesiae Sardis[1] scribe: Haec dicit qui habet septem Spiritus[2] Dei, et septem stellas:[3] Scio opera tua, quia nomen habes quod vivas, et mortuus es. 2. Esto vigilans,[4] et confirma cetera, quae moritura erant. Non enim invenio opera tua plena coram Deo meo. 3. In mente ergo habe qualiter acceperis, et audieris, et serva, et poenitentiam age. Si ergo non vigilaveris, Veniam ad te tamquam fur, et nescies qua hora veniam ad te. 4. Sed habes pauca nomina[5] in Sardis, qui non inquinaverunt vestimenta sua: et ambulabunt mecum in albis,[6] quia digni sunt. 5. Qui vicerit, sic vestietur vestimentis albis, et non delebo nomen ejus de Libro vitae, et confitebor nomen ejus coram Patre meo, et coram angelis ejus. 6. Qui habet aurem, audiat quid Spiritus dicat Ecclesiis. 7. Et Angelo Philadelphiae ecclesiae[7] scribe: Haec dicit Sanctus et Verus, qui habet clavem David:[8] qui aperit, et nemo claudit: claudi, et nemo aperit: 8. Scio opera tua. Ecce dedi coram te ostium apertum,[9] quod nemo potest claudere:[10] quia modicam habes virtutem, et servasti verbum meum, et non negasti nomen meum. 9. Ecce dabo de synagoga satanae, qui dicunt se Judaeos esse, et non sunt, sed menti untur: Ecce faciam illos ut veniant, et adorent ante pedes tuos: et scient quia ego dilexi te: 10. quoniam servasti verbum patientiae meae,[11] et ego servabo te ab hora tentationis, quae ventura est in orbem universum tentare habitantes in terra. 11. Ecce venio cito: tene quod habes, ut nemo accipiat coronam tuam.[12] 12. Qui vicerit, faciam illum columnam[13] in templo Dei mei, et foras non egredietur[14] amplius: et scribam super eum[15] nomen Dei mei, et nomen civitatis Dei mei novae Jerusalem, quae descendit de caelo a Deo meo, et nomen meum novum.[16] 13. Qui habet aurem, audiat quid Spiritus dicat Ecclesiis. 14. Et Angelo Laodiciae[17] ecclesiae scribe: Haec dicit: Amen,[18] testis fidelis, et verus,[19] qui est principium creaturae Dei.[20] 15. Scio opera tua: quia neque frigidus es,[21] neque calidus: utinam frigidus esses, aut calidus: 16. sed quia tepidus es, et nec frigidus, nec calidus, incipiam te evomere[22] ex ore meo; 17. quia dicis: quod dives sum,[23] et locupletatus, et nullius egeo: et nescis quia tu es miser, et miserabilis, et pauper, et caecus, et nudus. 18. Suadeo tibi emere a me aurum ignitum[24] probatum ut locuples fias, et vestimentis albis induaris,[25] et non appareat confusio nuditatis tuae, et collyrio inunge oculos[26] tuos ut videas. 19. Ego quos amo, arguo, et castigo.[27] Aemulare ergo, et poenitentiam age. 20. Ecce sto ad ostium, et pulso:[28] si quis audierit vocem meam, et aperuerit mihi januam, intrabo ad illum, et coenabo cum illo,[29] et ipse mecum. 21. Qui vicerit, dabo ei sedere mecum in throno meo: sicut et ego vici, et sedi cum Patre meo in throno ejus. 22. Qui habet aurem, audiat quid Spiritus dicat Ecclesiis.

1) Sardes, prächtige Hauptstadt Lydiens, am Flusse Pactolus, eine Tagreise östlich von Smyrna gelegen, wurde nach dem Tode des reichen Königs Crösus dem Perserreiche einverleibt, kam später unter die Herrschaft Macedoniens, endlich Roms. Da sie durch Krieg und Erdbeben gänzlich in Verfall gekommen, baute sie Kaiser Tiberius um das Jahr 20 nach Chr. neu auf. Wer die erste christliche Kirche darin gegründet hat, ist unbekannt. Ebenso wenig kennt man den Bischof, der dieselbe zur Zeit des Johannes leitete. — **2**) Es sind dieß dieselben sieben Geister, welche 5, 6 die sieben Augen Gottes genannt werden, und welche die siebenfache Kraft des hl. Geistes bedeuten. — **3**) cf. 1, 20. — **4**) d. h. wache auf. — **5**) d. h. wenige Personen. — **6**) d. h. im Kleide der Herrlichkeit, amicti stolis albis et palmæ in manibus eorum 7, 9. —

7) Philadelphia, vom Könige Attalus Philadelphus im J. 280 vor Chr. erbaut, lag südöstlich von Sardes in reizender Gegend, wurde aber häufig von Erdbeben heimgesucht. Nach einer alten Quelle, die man erst in neuerer Zeit entdeckt hat, heißt der Bischof, der hier angeredet wird, Demetrius (Reisch). — **8**) d. h. der da volle Herrschergewalt im Hause Davids hat, so daß er in das Reich Gottes auf Erden und im Himmel einlassen und davon ausschließen kann Is. 22. 22; Joan. 14. 6. — **9**) Obwohl du an Kraft klein bist, habe ich dir doch Gelegenheit verschafft, Viele in das Reich Gottes einzuführen; cf. Act. 14. 26; I. Cor. 16. 9; II. 2. 12. — **10**) Niemand kann dich hindern in deinem Werke der Bekehrung. — **11**) Weil du meine Lehre vom Kreuztragen und von der Geduld sorgfältig beobachtet hast; cf. Is. 8. 15; Rom. 8. 25; Phil. 3. 20; Hebr. 10. 36. — **12**) Damit kein geistlicher Feind die für dich bestimmte Krone dir entreiße II. Tim. 1. 12. — **13**) Wie sich die Säule vor einem gemeinen Bausteine auszeichnet, so zeichnet sich der in der Verfolgung bewährte Christ und Verkünder des Evangeliums vor einem in Ruhe lebenden Gläubigen aus Gal. 2. 9. II. Tim. 2. 5. — **14**) Er wird so fest stehen, daß ihn keine Gewalt der Erde mehr aus dem Hause des Herrn hinwegbewegen kann II. Cor. 1. 3. — **15**) Ich werde ihn als Auserwählten, als Bürger des Himmels bezeichnen Eph. 2. 19; Hebr. 12. 22; Apoc. 21. 2. — **16**) worunter wohl nur der Name „Jesus" zu verstehen, welches der ausgezeichnete Name ist, vor welchem sich alle Kniee beugen Phil. 2. 9. — **17**) Laodicea, die Hauptstadt der Phrygia Pacatiana, am Flusse Lykus, erhielt den Namen von der Gemahlin des Antiochus II. (267—247 vor Chr.), der sie umbauen ließ. Sie war groß und reich. Die erste Christengemeinde gründete vielleicht Epaphras Col. 4. 12. Im J. 62 zerstörte ein Erdbeben die schöne Stadt, die jedoch alsbald neu erstand. Der Bischof, der hier angedeutet wird, ist so unbekannt, wie die meisten anderen. — **18**) ὁ Ἀμήν, d. h. der Wahrhafte Is. 65. 16; II. Cor. 1. 20. — **19**) cf. 1. 5. — **20**) ἡ ἀρχὴ τῆς κτίσεως τοῦ θεοῦ „der Anfang der Schöpfung Gottes." Nach den Parallelstellen in den Schriften des hl. Johannes zu urtheilen, heißt dieß nichts Anderes, als „ich bin es, der die Schöpfung Gottes in das Werk gerichtet hat." Omnia per ipsum facta sunt et sine ipso factum est nihil Joan. 1. 3. In noch engerem Sinne ist Jesus der Urheber der neuen Schöpfung, d. h. der Erlösung, weßhalb der Apostel sagt: Ipsius enim sumus factura, creati in Christo Jesu in operibus bonis, quae praeparavit Deus, ut in illis ambulemus Eph. 2. 10. Einige nehmen principium, ἀρχή, gleichbedeutend mit principatus, was jedoch nicht wohl angeht, da man nicht sagen kann: Ich bin die Herrschaft über die Schöpfung Gottes. Wohl aber läßt sich principium hier in demselben Sinne fassen, wie das Wort des Paulus: Primogenitus omnis creaturae Col. 1. 15. Denn durch sein Hervorgehen aus dem Vater von Ewigkeit her hat er auch den Namen des Erstgebornen aller Wesen erlangt. — **21**) Nach Gregorius d. Gr. Moral. l. 34. c. 2. ist kalt derjenige, der die Liebe nicht hat; warm, der die Liebe hat; lau derjenige, der weder schlecht noch gut ist, ein Mittelstand, den die Weltslehrer als sehr gefährlich bezeichnen. Sie sagen: Leichter bekehrt sich ein offenbarer Sünder, als ein Lauer. — **22**) μέλλω σε ἐμεῖν. Ausspeien bedeutet hier soviel als der Verwerfung überlassen. — **23**) Aus diesen Worten läßt sich erschließen, dieser Oberhirt sei stark von Eigenliebe eingenommen gewesen, habe sich auf die guten Werke, die er that, viel zu Gute gethan, sei daher sehr arm in Erkenntniß der eigenen Schwäche, ohne Innigkeit, ohne wahren Gebetseifer, ferne von zarter Vertraulichkeit mit seinem Heilande gewesen und habe sich einer gemächlichen Sicherheit hingegeben. — **24**) χρυσίον πεπυρωμένον ἐκ πυρός „am Feuer bewährtes Gold." Dieß Gold ist nichts Anderes, als die wahre Gottes- und Nächstenliebe. Denn wie das Gold alle anderen Metalle an Werth übertrifft, so die Liebe alle anderen Tugenden II. Cor. 6. 4. — **25**) Die weißen Gewande sind die reinen, nicht mit Selbstsucht und Eigennutz befleckten Tugenden und Tugendwerke. — **26**) Das κολλούριον war ein kleiner Kuchen, aus Krautersäften bereitet, den man erweichte und als Salbe gebrauchte, um die triefenden Augen zu reinigen. Diese Salbe bedeutet hier die Weisheit und demüthige Erkenntniß der eigenen Fehler, an der es diesem Bischof gar sehr fehlte. — **27**) Hebr. 12. 6. Dieses erlebt man besonders aus der Geschichte des Job, des Tobias, der Apostel, der Martyrer, ja aller Heiligen. — **28**) Nicht leicht ist ein Gleichniß vom Wirken der Gnade in dem Menschen lieblicher, als dieses. Während an tausend Stellen die Mahnung an den Menschen ergeht: „Suche, bitte, klopfe!" erscheint hier der Heiland selber suchend, bittend, klopfend. Während sonst der Ruf ergeht: „Komm, um Gnade zu empfangen!" erscheint hier der Heiland, um Gnade zu bringen und geistige Mahlzeit zu halten. — **29**) Die Mahlzeit ist hier Sinnbild des innigsten Verkehrs und der süßesten Vertraulichkeit zwischen Jesus und der Seele, die ihn liebt. Sie ist auf Erden der Vorgeschmack der himmlischen Freude; cf. Cant. 5. 1; 8. 2.

Caput IV.

1. Post haec vidi:[1] et ecce ostium apertum in caelo, et vox prima,[2] quam audivi tamquam tubae loquentis mecum, dicens: Ascende huc[3] et ostendam tibi quae oportet fieri post haec. 2. Et statim fui in spiritu:[4] et ecce sedes[5] posita erat in caelo, et supra sedem sedens.[6] 3. Et qui sedebat similis erat aspectui lapidis jaspidis, et sardinis:[7] et iris erat in circuitu sedis similis visioni smaragdinae. 4. Et in circuitu sedis sedilia viginti quatuor:[8] et super thronos viginti quatuor seniores sedentes, circumamicti vestimentis albis, et in capitibus eorum coronae aureae: 5. Et de throno procedebant fulgura,[9] et voces, et tonitrua: et septem lampades[10] ardentes ante thronum, qui sunt septem spiritus Dei. 6. Et in conspectu sedis tamquam mare vitreum[11] simile crystallo: et in medio sedis,[12] et in circuitu sedis quatuor animalia plena oculis ante et retro. 7. Et animal primum simile leoni, et secundum animal simile vitulo, et tertium animal habens faciem quasi hominis, et quartum animal simile aquilae volanti. 8. Et quatuor animalia, singula eorum habebant alas senas:[13] et in circuitu, et intus[14] plena sunt oculis: et requiem non habebant die ac nocte, dicentia: Sanctus, Sanctus, Sanctus Dominus Deus omnipotens, qui erat, et qui est, et qui venturus est. 9. Et cum darent illa animalia gloriam, et honorem, et benedictionem sedenti super thronum, viventi in saecula saeculorum, 10. procidebant viginti quatuor seniores ante sedentem in throno, et adorabant viventem in saecula saeculorum, et mittebant coronas suas[15] ante thronum dicentes: 11. Dignus es Domine Deus noster accipere gloriam, et honorem, et virtutem: quia tu creasti omnia, et propter voluntatem tuam erant, et creata sunt.

1) Es handelt sich hier nicht um eine reale, sondern nur um eine imaginäre Vision. Alles, was der hl. Seher sieht, ist nur ein Bild, das sich zur Wahrheit, die darin verborgen ist, wie der Leib zur Seele verhält. Der Himmel, der sich ihm jetzt öffnet, erscheint ihm in größter Aehnlichkeit mit dem Tempel zu Jerusalem, nur viel herrlicher und großartiger sieht er hier Alles, was dort zu finden ist: eine Thüre, einen Thron, Stühle der Aeltesten, ein Meer, die Cherubim, die sieben Lampen. Wie einst vom Tempel, als Mittelpunkt des religiösen Lebens, alle Leitung des Volkes Gottes ausging, so sieht hier der hl. Seher vom geöffneten Himmel die Verwirklichung der ewigen Rathschlüsse über die Welt in den Tagen der Zukunft ausgehen. Er wird hier in den Rathsaal Gottes eingeführt und sieht und hört, was da kommen soll. — **2**) Es ist wohl dieselbe Stimme, die er schon vorher 1, 10 vernommen. — **3**) Nicht mit dem Leibe sollte er aufsteigen, sondern mit dem Geiste, oder vielmehr mit der Thatigkeit des Geistes. — **4**) Johannes war zwar schon vorher entrückt, aber es däuchte ihm, als würde er es auf's Neue sein. — **5**) θρόνος. Es ist der Thron Gottes, das Bild der unbegränzten Herrschaft Gottes. — **6**) Er bezeichnet nicht die Gestalt des Sitzenden, wie es auch Isaias c. 6, Ezechiel c. 1, und Daniel c. 7 nicht thun. Da aber diese Propheten doch von einem Angesichte, von Lenden, von Haaren, von Händen reden, so muß man sich eine Menschengestalt denken, die aber einen solchen Glanz hatte, daß man die einzelnen Glieder nicht unterscheiden konnte. Deßhalb bezeichnet auch der Seher V. 3 die Gestalt des Sitzenden als similis aspectui lapidis jaspidis. Es war ihm, als sähe er Nichts, als eine sitzende Gestalt, die wie lauter Edelstein funkelte. — **7**) Der Jaspis, der in verschiedenen Farben vorkommt, zeichnet sich durch seine Durchsichtigkeit aus und sinnbildet in Gott die ewige Wahrheit und Klarheit; der Sardis mit seinem röthlichen Feuerglanze sinnbildet die ewige Liebe Gottes; der smaragdene Regenbogen erinnert wohl zumeist an die unendliche Erbarmung Gottes, wie dem Noe der erscheinende Regenbogen die Versöhnung Gottes verkündet. — **8**) Diese Sitze erinnern an die vierundzwanzig Priesterordnungen, welche David im Tempel einführte I. Chron. 24. 4 und die gleichsam den Rath Gottes bildeten. Andere sehen darin die ganze Schaar der Auserwählten in den zwölf Patriarchen und in den zwölf Aposteln repräsentirt. Die weißen Kleider und die Kronen, womit sie geschmückt sind, zeigen ihre unvergängliche Herrlichkeit, den ewigen Sieg ihrer Tugend, die Herrschaft und Macht an, die ihnen eingeräumt ist. — **9**) Die Blitze, Stim-

men und Donner sind hier, wie einst auf Sinai, Sinnbilder der Majestät Gottes Exod. 19, 16. — **10**) cf. 1, 4. — **11**) Wer die Meeresfläche zur Zeit der Windstille jemals gesehen hat, wird sich nicht wundern, daß dem Seher hier der Boden und Grund, auf dem Gottes Thron ruht, als ein Meer erscheint. Sie ist wie ein glatter Spiegel, an Größe dem Firmamente gleich, an Glanz dasselbe übertreffend. Dieses Meer sinnbildet nach Einigen die gegenwärtige Welt, nach Andern die Taufe, in welcher Tausende und Millionen das neue Leben erlangen; abermals nach Andern die ungetrübte Seligkeit Gottes, die unermeßlich ist, wie das Meer, und heiter, wie der Krystall I. Tim. 6, 16. — **12**) Wie im Allerheiligsten des Tempels zu Jerusalem zwei Cherubim auf der Bundeslade selber und zwei gegenüber an der Mauerwand standen, so erscheinen auch dem Seher hier zwei Cherubim als Träger Gottes und zwei als Trabanten. Sie waren voll Augen, d. h. voll der Einsicht und Erkenntniß. Die Cherubim und Seraphim gelten als Engel des ersten Ranges Is. 6. Die Vierzahl ist in der alten Zeichenlehre das Sinnbild der Vollkommenheit; die Grundzahl der Schöpfung, des Naturreichs, der Weltreiche, der Offenbarung Gottes; cf. 7, 1; Exod. 39, 10; Dan. 7, 17; Zach. 6, 5. Die Cherubim repräsentiren die vier Arten des Wirkens Gottes als Schöpfers und Erhalters: der in Löwengestalt die Macht und Stärke, der in Rindsgestalt die schaffende Kraft, der in Menschengestalt die geistige Wirksamkeit, der in Adlergestalt die Weisheit. Sie repräsentiren ferner die Wirksamkeit Gottes des Erlösers: der erste die Herrschaft als König, die zweite die Selbstaufopferung zur Tilgung der allgemeinen Sündenschuld, der dritte die Lehrthätigkeit, der vierte die Hoheit der Beschauung; cf. Ezech. 1, 10. — **13**) cf. Is. 6, 2. Die Flügel bezeichnen die Geistigkeit, Leichtigkeit und Schnelligkeit, womit die Engel Gottes Befehle vollziehen. — **14**) καὶ ἔσωθεν, wofür in Cod. B ἔξωθεν gelesen wird. Das „Innen" bedeutet hier soviel, als innerhalb der Flügel. — **15**) Den Seligen im Himmel gereicht es zur Wonne, sich vor Gott zu demüthigen und vor aller Welt zu zeigen, daß sie alles Glück, das sie besitzen, Gott verdanken.

Caput V.

1. Et vidi in dextera sedentis supra thronum, librum scriptum intus[1] et foris, signatum sigillis septem. 2. Et vidi Angelum fortem,[2] praedicantem voce magna: Quis est dignus aperire librum, et solvere[3] signacula ejus? 3. Et nemo poterat[4] neque in caelo, neque in terra, neque subtus terram aperire librum, neque respicere illum. 4. Et ego flebam multum,[5] quoniam nemo dignus inventus est aperire librum, nec videre eum. 5. Et unus de senioribus[6] dixit mihi: Ne fleveris: ecce vicit leo de tribu Juda,[7] radix David, aperire librum, et solvere septem signacula ejus. 6. Et vidi: et ecce in medio throni[8] et quatuor animalium, et in medio seniorum, agnum stantem[9] tamquam occisum, habentem cornua septem,[10] et oculos septem:[11] qui sunt septem spiritus[12] Dei, missi in omnem terram. 7. Et venit: et accepit de dextera sedentis in throno librum. 8. Et cum aperuisset librum,[13] quatuor animalia, et viginti quatuor seniores ceciderunt coram agno,[14] habentes singuli citharas, et phialas aureas plenas odoramentorum, quae sunt orationes sanctorum:[15] 9. et cantabant canticum novum,[16] dicentes: Dignus es Domine accipere librum, et aperire signacula ejus: quoniam occisus es, et redemisti nos Deo in sanguine tuo ex omni tribu, et lingua, et populo, et natione: 10. et fecisti nos[17] Deo nostro regnum,[18] et sacerdotes: et regnabimus[19] super terram. 11. Et vidi, et audivi vocem angelorum[20] multorum in circuitu throni, et animalium, et seniorum: et erat numerus eorum millia millium, 12. dicentium voce magna: Dignus est Agnus, qui occisus est, accipere virtutem, et divinitatem,[21] et sapientiam, et fortitudinem, et honorem, et gloriam, et benedictionem. 13. Et omnem creaturam, quae in caelo est, et super terram, et sub terra,[22] et quae sunt in mari, et quae in eo: omnes audivi dicentes: Sedenti in throno, et

Agno: benedictio, et honor, et gloria, et potestas in saecula saeculorum. 14. Et quatuor animalia dicebant: Amen. Et viginti quatuor seniores ceciderunt in facies suas: et adoraverunt viventem in saecula saeculorum.

1) Dieses Buch bestand aus einer Papier- oder Pergamentrolle, die um einen Stab gewickelt und auf beiden Seiten beschrieben war. Der hl. Seher sagt nicht, ob die sieben Siegel der Länge nach sich aneinander reihten, so daß sie das Ende der Papierrolle siebenfach verschlossen, oder ob sie, wie Reischl vermuthet, an dem oberen Ende des Stabes beisammensaßen, oder ob, wie noch Andere vermuthen, die Buchrolle aus sieben Blättern, jedes mit einem Siegel versehen, bestand, die übereinander gerollt waren. Die Siebenzahl bedeutet als heilige Zahl die Wichtigkeit und Tiefe der Geheimnisse, die das Buch enthielt. Die Ausleger ergingen sich in früheren Zeiten in sehr mannigfaltige Vermuthungen über dieses versiegelte Buch. Origenes hom. 12. in Exod., Eusebius demonstr. evg. VIII. 2., Hieronymus in Is. c. 12., Ticonius, Ambrosiaster, Beda, Haymo, Anselmus u. A. hielten es für die hl. Schrift, oder wenigstens einen Theil derselben, die Prophetien nämlich des A. u. N. B. Hilarius præf. in Psalmos hält das Buch für Christus selber und die sieben Siegel für die sieben Hauptgeheimnisse seines Lebens: Menschwerdung, Geburt, Leiden, Auferstehung, Himmelfahrt, Sendung des hl. Geistes, Wiederkunft zum Gerichte. Oekumenius, Andreas von Cäsarea, Lyranus, Aurelius sehen in diesem Buche die Aufzeichnung der Rathschlüsse und Gerichte Gottes, worin zugleich eine Beschreibung aller Menschen enthalten. Wieder Andere finden darin die Schuldurkunde Adams, in welcher die sieben Siegel als Sinnbilder der sieben Hauptübel der Sünde erscheinen: Beleidigung Gottes, Verlust der Seligkeit, Hölle, Tod, Teufelsjoch, Hinwendung zum Geschöpf, Begierlichkeit. Prado, Ribeira, Pererius und der größte Theil der neueren Ausleger sehen es für das Buch des Geheimnisse der Zukunft an, die Gott nun dem Johannes offenbaren will. Man muß daran, wie Cornelius a Lapide bemerkt, zwei Theile unterscheiden, die Geheimnisse der Siegel, die als geschlossene Kapsel erscheinen, und die Geheimnisse des Buches selber. Erstere erstrecken sich bis cap. 11, letztere von da bis zum Ende. Die meisten Ausleger halten dafür, daß sich die Visionen, wie sie nun berichtet werden, gerade so aneinander reihen, wie sich in der Geschichte die Zeitereignisse, die durch sie vorgebildet werden, aufeinander folgen. Allein Augustinus und einige Andere der alten Ausleger halten dafür, daß manches der künftigen Ereignisse durch mehrere Visionen vorgebildet werde. Was demnach die sieben Posaunen, die sieben Zornesschaalen offenbaren, ist nichts Anderes, als eine Recapitulation desjenigen, was die sieben Siegel geoffenbart haben. Reischl sagt: „Diese Auffassung hat auch den meist gesicherten Halt in der wunderschönen Gliederung des Buches selbst." (Auch Dr. Rohling in der bereits erwähnten Schrift ist für den Parallelismus der Siebenzahl.) — **2**) Lyranus hält ihn für den Engel Gabriel (Stärke Gottes), welcher ja der eigentliche Bote der Geheimnisse der Erlösung ist. — **3**) Da Gott im A. B. den Propheten so viele Geheimnisse der Zukunft zu schauen gab und den Aposteln jenen Geist verlieh, durch welchen sie noch Größeres, als die Propheten verkündeten, so erwartete Johannes mit Zuversicht, es werde sich, wo nicht ein Auserwählter auf Erden, doch ein Seliger im Himmel oder ein Engel finden, der das geheimnißvolle Buch zu eröffnen vermöge. — **4**) Niemand auf Erden, Niemand im weiten Himmelsraume fühlte in sich das Vermögen, das Buch zu öffnen. Auf die gewaltige Stimme des Engels erfolgte das tiefste Schweigen. — **5**) Johannes weinte, weil der Eindruck, den dieses Schweigen auf ihn machte, ihn ganz überwältigte. Es entsetzte ihn, daß kein Apostel, kein Prophet, kein Patriarch, kein Engel, kein Seraph, kein Cherub würdig befunden ward, das Buch zu öffnen. Es schmerzte ihn, dieses Buch gesehen zu haben, den Inhalt aber dem ferneren, vielleicht ewigen Verschluß überantwortet zu sehen. — **6**) Lyranus glaubt, es sei der hl. Petrus gewesen, als Haupt der Apostel und Vertrauter des Johannes. — **7**) Hat Jesus als Gottmensch über Sünde, Welt, Tod und Hölle gesiegt, so hat er damit auch das Recht erlangt, die ganze Zukunft zu schauen und zu offenbaren, wem er will. — **8**) Dieser Ausdruck wird von Manchen mißverstanden. Der hl. Verfasser will nichts Anderes sagen als: In der Mitte zwischen dem Platze, wo der Thron mit den vier Cherubim stand, und zwischen dem Platze, wo die 24 Aeltesten standen. — **9**) Der hl. Verfasser sagt nicht „das Lamm," sondern „ein Lamm," gleichsam als ob er nicht gewiß wüßte, daß dieses Lamm, das als geschlachtet erschien, der starke Löwe von Juda sei, der Alles überwunden. — **10**) Die Hörner sind das Sinnbild der Macht. — **11**) Das Auge sinnbildet die Weisheit und Erkenntniß. — **12**) Man weiß nicht, ob die Augen als die sieben Geister zu betrachten, oder die Hörner sammt den Augen; cf. 1. 4; 4. 5. — **13**) καὶ ὅτε ἔλαβε τὸ βιβλίον. — **14**) Die Oeffnung des Buches galt als ein großes Ereigniß, das den ganzen Himmel mit neuem Staunen und neuer Ehrfurcht erfüllte. Die Bewohner des Himmels erkannten hier die grenzenlose Güte Gottes des Erlösers von einer neuen Seite und darum fielen sie nicht bloß zur Erde nieder, sondern begannen auch ein Loblied, welches sie bisher noch nicht gesungen. — **15**) Das sind nach Origenes l. 8. contra Cels., nach Clemens von Alexandrien strom. l. 6., Estius, Pererius und den meisten Auslegern die Gebete der Heiligen, die auf Erden leben und die jene Aeltesten als ihre Vertreter vor Gottes Thron

bringen. — **16**) Die neue Stimmung, von der sie ergriffen wurden, erweckte ein neues Lied in ihnen. Der hl. Geist war es, der es ihnen eingab. — **17**) ἐμῶς, was wohl als Schreibfehler des ersten Abschreibers zu betrachten ist, wofür mehrere Codd. αἱματὸς lesen. — **18**) βασιλεῖς. Cod. A. liest jedoch βασιλείαν. — **19**) καὶ βασιλεύσομεν. — **20**) Warum singen sie nicht auch, wie die Aeltesten? Glaublich, weil die Sprache der Engel über alle Klänge der Musik und des Gesanges erhaben ist. — **21**) καὶ πλούτου. — **22**) Nach Suarez, Ribeira u. A. sind darunter die Seelen im Reinigungsort zu verstehen; nach Gregorius dial. IV. 42. und Ruvertus auch die Teufel und Verdammten, welche gezwungen in das allgemeine Lob Gottes einstimmen müssen.

Caput VI.

1. Et vidi quod aperuisset Agnus unum de septem sigillis, et audivi unum de quatuor animalibus,[1] dicens, tamquam vocem tonitrui:[2] Veni, et vide.[3] 2. Et vidi: et ecce equus albus,[4] et qui sedebat super illum[5] habebat arcum,[6] et data est ei corona,[7] et exivit vincens ut vinceret.[8] 3. Et cum aperuisset sigillum secundum, audivi secundum animal, dicens: Veni, et vide. 4. Et exivit alius equus rufus:[9] et qui sedebat super illum, datum est ei ut sumeret pacem de terra, et ut invicem se interficiant, et datus est ei gladius magnus. 5. Et cum aperuisset sigillum tertium, audivi tertium animal, dicens: Veni, et vide. Et ecce equus niger: et qui sedebat super illum, habebat stateram in manu sua. 6. Et audivi tamquam vocem in medio quatuor animalium dicentium: Bilibris tritici denario,[10] et tres bilibres hordei denario, et vinum, et oleum ne laeseris.[11] 7. Et cum aperuisset sigillum quartum, audivi vocem quarti animalis dicentis: Veni, et vide. 8. Et ecce equus pallidus: et qui sedebat super eum, nomen illi Mors,[12] et infernus sequebatur eum, et data est illi potestas super quatuor partes terrae,[13] interficere gladio, fame, et morte, et bestiis terrae. 9. Et cum aperuisset sigillum quintum: vidi subtus altare animas[14] interfectorum propter verbum Dei, et propter testimonium, quod habebant, 10. et clamabant voce magna,[15] dicentes: Usquequo Domine, (sanctus, et verus) non judicas, et non vindicas sanguinem nostrum de iis, qui habitant in terra? 11. Et datae sunt illis singulae stolae albae: et dictum est illis ut requiescerent adhuc tempus modicum donec compleantur conservi eorum, et fratres eorum, qui interficiendi sunt sicut et illi. 12. Et vidi cum aperuisset sigillum sextum: et ecce terraemotus magnus factus est,[16] et sol factus est niger tamquam saccus cilicinus: et luna tota facta est sicut sanguis: 13. et stellae de caelo ceciderunt super terram, sicut ficus emittit grossos suos cum a vento magno movetur; 14. et caelum recessit sicut liber[17] involutus: et omnis mons, et insulae[18] de locis suis motae sunt: 15. et reges terrae, et principes, et tribuni, et divites, et fortes, et omnis servus, et liber absconderunt se in speluncis, et in petris montium: 16. et dicunt montibus, et petris: Cadite super nos, et abscondite nos a facie sedentis super thronum, et ab ira Agni: 17. quoniam venit dies magnus irae ipsorum: et quis poterit stare?

1) Es war dieser Cherub glaublich derjenige, der die Löwengestalt hatte. — **2**) Die Donnerstimme bedeutet die Wichtigkeit der Enthüllung für die ganze Menschheit. — **3**) fehlt in einigen griechischen Codices. — **4**) Das Pferd ist Symbol des Kampfes; die weiße Farbe bedeutet Sieg und Triumph. — **5**) Scholz will den Kaiser Vespasian für diesen Reiter halten, der siegreich in Judäa vorrückte. Allein die allgemeine Auslegung findet in ihm Christus und wohl mit dem

besten Grunde. Denn auch 19, 11 erscheint ein weißes Pferd und der darauf saß, hieß der Treue und Wahrhaftige, der da richtet und streitet mit Gerechtigkeit. Christus kam in die Welt, um zuerst über Sünde, Tod und Hölle zu siegen. Da dieser Sieg erfochten ist, geht er nun in der Person seiner Apostel und Jünger nach allen Enden aus, um alle Menschen unter sein Joch zu bringen. Er siegt allenthalben; denn sein Reich breitet sich immer mehr aus. Wenn auch seine Sendboten und die Gläubigen getödtet werden, so treten neue an ihre Stelle und die Schaar der Gläubigen mehrt sich. Sanguis martyrum semen Christianorum. — **6**) Der Bogen ist die Waffe dieses Siegers. Er sendet damit Feuerpfeile in die Herzen, die böse Lust zu ertödten und das Feuer der Liebe zu entzünden. Sagittæ potentis acutæ verba Dei sunt. Ecce jaciuntur et transfigunt corda, ut amor excitetur, non interitus comparetur Aug. in Ps. 119. — **7**) Der Kranz oder die Krone ist das Zeichen des Sieges. — **8**) νικῶν καὶ ἵνα νικήσῃ „siegend und um (ferner zu) siegen." Christus siegt immer, wenn er auch in den Augen der Welt zu erliegen scheint. Man hat schon oft siegend ausgerufen: „Nun hat es ein Ende mit der römisch katholischen Kirche;" allein sie ging aus allen Kämpfen siegreich hervor. — **9**) Cornelius a Lapide und viele ältere Ausleger finden in den drei Pferden und Reitern, die nun zur Enthüllung kommen, jene feindlichen Mächte angedeutet, welche durch den Reiter des weißen Pferdes bekämpft werden sollen, die heidnischen Kaiser nämlich, welche verfolgen; die Häretiker (Arianer), welche in der Kirche geistliche Hungersnoth verursachen; und den Islam, der die Christenwelt auf Leben und Tod bekämpft. Allein die meisten neueren Ausleger halten dafür, es seien unter diesen Gestalten nur die Uebel versinnbildet, womit Gott Israel und besonders Jerusalem heimsuchen werde, die vielen Blutvergießungen, Theurung, Krankheiten. — **10**) χοῖνιξ σίτου δηναρίου „das Mäßchen Waizen (ein Sextar oder 2 Pfund) um einen Denar." Der Denar (15 Kreuzer 10 Cent) ist der Taglohn eines gemeinen Arbeiters, und das Mäßchen, χοῖνιξ, die Quantität Brod oder Nahrung, die ein Mann des Tages bedurfte. — **11**) Wein und Oel ersetzen das Brod nicht, sondern erzeugen vielmehr den Hunger. Die Geschichte erzählt in schauerlichen Zügen die Hungersnoth, die in Jerusalem zur Zeit der Belagerung durch Titus herrschte. — **12**) Die Zahl der im jüdischen Kriege Umgekommenen ist eine überaus große. Bei der Belagerung und Eroberung Jerusalems allein fielen 1,100,000; cf. Flav. Jos. bell. Jud. V. et VI; Tacit. Hist. V. 11. — **13**) ἐπὶ τὸ τέταρτον τῆς γῆς Der vierte Theil des Landes büßte mit dem Leben. — **14**) Der Leser darf niemals vergessen, daß diese Gesichte nur imaginäre seien, keine realen, und muß sich also hüten zu glauben, die Seelen der Auserwählten des Himmels liegen dort unter einem Altare. Das hier erscheinende Bild zeigt nur die bisher um des Glaubens willen Umgekommenen als Opfer, die auf Gottes Altar hingeschlachtet worden, und deren Seelen gleichsam wie die Asche der vom Feuer verzehrten Opfer unter dem Altare liegen. — **15**) Nicht in Wirklichkeit schreien diese Auserwählten, sondern nur bildlich und symbolisch. Ihr Blut nämlich schreit um Rache und verlangt, daß Gott den ungerechten Verfolgern des Glaubens Einhalt thue. Die Auserwählten des Himmels sind ja ganz Eines Sinnes und Willens mit Gott und können nicht sagen: „Wie lange richtest du nicht u. s. f.?" Dieses Gesicht hat vielleicht Anlaß zu dem Brauche gegeben, Leiber der Heiligen unter die Altäre der Kirchen zu legen oder die Altäre über den Leibern der Heiligen zu erbauen. Auf dem Altare, wo Christus als das Haupt sich opfert, sollen auch die Glieder als mitgeopferte erscheinen. Eben dieses Gesicht veranlaßt aber auch in Vielen die irrige Meinung, daß den Auserwählten nach dem Tode noch nicht die volle Belohnung zu Theil werde, sondern daß sie noch darauf warten müssen; in Andern die Meinung, sie hätten dort weder Freud noch Leid und lägen in einer Art Schlummer oder Schlaf begraben. Besonders jene, welche an ein tausendjähriges Reich Christi auf Erden glaubten, wie Justinus, Irenäus, Origenes, Lactantius, huldigten der Meinung, daß sie nach dem Tode nicht sogleich gerichtet werden. Der Letztere sagt VII. 21. deutlich: Nec tamen quisquam putet, animas post mortem protinus judicari; omnes in una communique custodia detinentur, donec tempus adveniat, quo maximus judex meritorum faciat examen. Origenes hom. 7. in Lev. sagt: Nondum receperunt lavacrum suum, ne Apostoli quidem, sed et ipsi expectant, ut et ego lætitiæ eorum particeps fiam. Selbst Hilarius, Ambrosius, Chrysostomus huldigen dieser Meinung, da die Kirche damals über diesen Punkt noch keine dogmatische Erklärung gegeben hatte. Augustinus hegte zwar die Meinung, daß die Auserwählten dort große Freude genießen, aber daß sie die wahre Seligkeit noch nicht genießen, däuchte auch ihm unzweifelhaft; cf. in Ps. 36. serm. 1. et de Gen. ad liter. l. 12. c. 32. et de fide, spe et char. c. 109. et lib. 12. de civit. Dei c. 9. Auch Bernardus s. 3 et 4. in festo omn. Ss. sagte: die Heiligen gehen nach dem Tode nur erst in den Vorhof des Himmels ein. Gegen die Meinung übrigens, daß die Seelen nach dem Tode einem Schlummer überantwortet werden, sprach sich schon Hieronymus aus. Er schrieb an Vigilantius, den Vertheidiger dieser Meinung, diese sarkastischen Worte: Tu vigilans dormis et dormiens scribis. Da indessen die Sache selbst im Anfange des 14. Jahrhunderts noch nicht dogmatisch entschieden war, hegte selbst Papst Johannes XXII. diese Meinung, freilich nur als Privatmeinung, die er jedoch schriftlich und mündlich geltend machte. Die Sorbonne trat ihm so entschieden entgegen, daß er sich gezwungen sah, seine eigene Lehre zu verdammen, und Einer seiner nächsten Nachfolger, Benedikt XII., sprach das definitive Urtheil aus,

daß die Seelen, welche Nichts mehr zu büßen haben, sogleich nach dem Tode sich der Anschauung Gottes und der ewigen Seligkeit erfreuen, und daß dieses Glückes auch die noch nicht vollkommen geläuterten sich erfreuen, sobald sie jenseits ihre Schuld vollends gebüßt haben. Die Concilien von Florenz und Trient bestätigten diese Entscheidung. — **16**) Die neueren Ausleger sehen darin lauter Bilder außerordentlicher Schreckenserscheinungen und sagen, man dürfe hier nicht an wirkliche Erdbeben oder Verfinsterungen der Sonne u. dgl. denken, sondern an gewaltsame Umkehrung aller politischen und religiösen Verhältnisse: cf. Is. 5, 30; 24, 23; 34, 4; Jer. 4, 23—26; Ez. 38, 4—9; Joel. 2, 2—6. Einige, wie Stolberg, denken an jene großen Erdbeben in der Provinz Asia, in Griechenland, in Galatien, wo drei Städte einstürzten; an das furchterliche Erdbeben zu Antiochia im J. 115, wo Tausende von Menschen umkamen; an die nachher eingetretenen Empörungen der Juden in Cyrene, Aegypten, Mesopotamien, Cypern. Cornelius a Lapide, der sich zumeist an die von alter Zeit her gewöhnliche und herrschende Auslegung hält und Victorinus, Primasius, Ticonius, Haymo, Andreas von Cäsarea, Beda, Ribeira, Peretius als Vorgänger nennt, findet in der Oeffnung des sechsten Siegels schon den Uebergang auf die letzten Zeiten. Denn es soll nun auf das Gebet der Martyrer Gerechtigkeit eintreten, und Gericht gehalten werden. Die Zeichen, die hier aufgeführt werden, beginnen dieser Auslegung zufolge schon vor der Ankunft des Antichrists, werden sich aber bis zu seinem Sturze fortsetzen. Sie sollen die Menschen anregen, wie einst die Predigt des Noe, des Elias, des Elisäus und anderer Propheten. Hieronymus, Chrysostomus und Eusebius von Emesa deuten diese Zeichen nicht als dem Gerichte vorhergehende, sondern als begleitende, indem sie darin die vollkommene Identität mit der Beschreibung des letzten Gerichtes finden, die Christus zu Lehrzwecken machte Matth. 24. Augustinus ep. 80. ad Hesych. deutet die Verfinsterung der Sonne in allegorischer Weise und sagt, zur Zeit des Antichrists werde die Kirche sich verfinstern und selbst auserwählte Heilige werden vom Glauben abfallen. Chrysostomus, Hieronymus, Beda, Eusebius von Emesa, Thomas deuten sie buchstäblich, erklären sie aber als Folgen des Glanzes der Herrlichkeit, mit welcher Christus erscheinen wird. Das Herabfallen der Sterne deutet Waldensat buchstäblich und kümmert sich nicht um die Einwendungen, die man ihm machen kann. Mit mehr Grund nehmen Ribeira und Peretius an, unter den Sternen seien hier feurige Meteore zu verstehen, wie sie von Zeit zu Zeit auch jetzt schon von der Erde sichtbar gesehen werden. — **17**) Der Himmel gleicht einer großen Papierrolle, die zum Lesen und Schauen offen steht. Wenn aber die Weltgeschichte kommen wird alle Herrlichkeit verschwinden, und es wird sein, als ob der Himmel gleich einer Papierrolle zusammengerollt würde. — **18**) Es wird Alles darunter und darunter gehen in der politischen Welt, sagen die neueren Ausleger. Einige derselben denken an die schauderlichen Ereignisse bei der Belagerung Jerusalems; Andere, wie Calmet, an die Zerwürfnisse im römischen Reiche nach der Abdankung Diocletians, wo neben Kaiser regierten.

Caput VII.

1. Post haec vidi quatuor Angelos stantes super quatuor angulos terrae, tenentes quatuor ventos[1] terrae ne flarent super terram, neque mare, neque in ullam arborem. 2. Et vidi alterum Angelum ascendentem ab ortu solis, habentem signum Dei[2] vivi: et clamavit voce magna quatuor Angelis, quibus datum est nocere terrae, et mari, 3. dicens: Nolite nocere terrae, et mari, neque arboribus, quoadusque signemus servos Dei nostri in frontibus eorum. 4. Et audivi numerum[3] signatorum, centum quadraginta quatuor millia signati, ex omni tribu[4] filiorum Israel. 5. Ex tribu Juda duodecim millia signati: Ex tribu Ruben duodecim millia signati: Ex tribu Gad duodecim millia signati: 6. Ex tribu Aser duodecim millia signati: Ex tribu Nephthali duodecim millia signati: Ex tribu Manasse[5] duodecim millia signati: 7. Ex tribu Simeon duodecim millia signati: Ex tribu Levi duodecim millia signati: Ex tribu Issachar duodecim millia signati: 8. Ex tribu Zabulon duodecim millia signati: Ex tribu Joseph duodecim millia signati: Ex tribu Benjamin duodecim millia signati. 9. Post haec vidi turbam magnam,[6] quam dinumerare nemo poterat ex omnibus gentibus, et tribubus, et populis, et linguis: stantes ante thronum, et in conspectu

Agni, amicti stolis albis, et palmae in manibus[7] eorum: 10. et clamabant voce magna dicentes: Salus Deo nostro, qui sedet super thronum, et Agno. 11. Et omnes Angeli stabant in circuitu throni, et seniorum, et quatuor animalium: et ceciderunt in conspectu throni in facies suas, et adoraverunt Deum, 12. dicentes, Amen. Benedictio, et claritas, et sapientia, et gratiarum actio, honor, et virtus, et fortitudo Deo nostro in saecula saeculorum, Amen. 13. Et respondit unus de senioribus, et dixit mihi: Hi, qui amicti sunt stolis albis, qui sunt? et unde venerunt? 14. Et dixi illi: Domine mi, tu scis. Et dixit mihi: Hi sunt, qui venerunt de tribulatione magna, et laverunt stolas suas, et dealbaverunt eas in sanguine Agni; 15. ideo sunt ante thronum Dei, et serviunt ei die ac nocte in templo ejus: et qui sedet in throno, habitabit super illos: 16. non esurient,[8] neque sitient amplius, nec cadet super illos sol, neque ullus aestus: 17. quoniam Agnus, qui in medio throni est, reget illos, et deducet eos ad vitae fontes aquarum, et absterget Deus[9] omnem lacrymam ab oculis eorum.

1) Die Winde sind ein Bild der Drangsale, die über die Menschen kommen. Die vier Engel sollen diese Drangsale eine Zeit lang aufhalten. Gottes liebreiche Vorsehung läßt häufig den Ausbrüchen der Strafgerichte Frieden und Ruhe vorhergehen. — **2**) Dieser Engel brachte das Siegel Gottes, womit die Auserwählten aus dem Volke Israel bezeichnet werden sollten, auf daß sie dem Verderben entrissen würden. Es erinnert an die Bezeichnung der Thürpfosten der Israeliten in Aegypten mit Blut, welche Bezeichnung sie vor der Strafe des Würgengels bewahrte Exod. 12. 22. Worin dieses Siegel bestand, ist nicht angegeben. Nach 14, 1 war in diesem Siegel auch der Name Gottes. Das eigentliche Siegel dürfte vielleicht ein T (Tau) gewesen sein, womit auch bei Ezechiel 9, 4 die Frommen aus dem Volke bezeichnet wurden, umsomehr, als dieses Zeichen auch das Kreuz, das Siegel der Erlösung vorstellt; cf. Eph. 1, 13; II. Cor. 1, 22. Die Bedeutung dieser Vision, die wie die andern Visionen eine imaginäre war, ist diese: Gott wacht über die Seinigen und bewahrt sie vor den Schlingen des Verderbens. — **3**) Diese Zahl ist nicht wörtlich zu nehmen, sondern bedeutet nur soviel, daß sich die Auserwählten des Volkes Israel, die den kommenden Strafgerichten entgehen sollten, zählen lassen. Mehrere glauben, es dürfte diese Zahl so ziemlich dieselbe sein mit der Zahl jener, die damals aus Israel zum Glauben an Christus sich bekehrten. — **4**) Die Zunft Dan ist ausgelassen. Als Ursache bezeichnen Irenäus V. 30., Augustinus qu. 22. in Joan., Theodoret qu. ult. in Gen., Gregorius d. G. Moral. 31, 18., Cyrillus, Isidor, Prosper, Eucharius u. A., weil aus Dan nach der Ueberlieferung der Antichrist hervorgehen und fast alle Daniten seiner Fahne folgen werden; cf. Joan. 49, 17. Tostatus nennt jedoch diese Ueberlieferung eine ungewisse, Oleaster eine fabelhafte, was Cornelius a Lapide nicht angehen lassen will. Die Auslassung dürfte ihre Begründung vielleicht in dem Umstande haben, daß der Stamm Dan frühzeitig dem Götzendienste verfiel Judic. 18, 30 und allmählich so in Abnahme kam, daß er schon zur Zeit der babylonischen Gefangenschaft fast erloschen war. Man findet ihn nicht mehr in dem nachexilischen Stammregister in I. Chron. 2–9. Die Rabbinen sagen, er sei frühzeitig bis auf ein Geschlecht ausgestorben. Johannes von Antiochia fügt hinzu, die wenigen Uebrigen seien nach Phönicien entflohen. — **5**) Rondet ist der Meinung, hier sei Dan zu lesen, und die ersten Abschreiber hätten die Abkürzung Man für Dan genommen. Stolberg meint, diese Hypothese hebe alles Bedenken, besonders jenes, daß ja im Stamme Joseph, der an eilfter Stelle genannt werde, der Name Manasse schon inbegriffen sei. — **6**) Johannes sah hier die Auserwählten aus den Heidenchristen, welche zur Zeit der Verfolgung, die von Seite der Feinde Christi über sie erging, ihren Glauben bewahrten. Der hl. Seher sagt Nichts von einer Besiegelung derselben an der Stirne, sei es nun, daß er von dieser Besiegelung Nichts sah, oder daß keine vorgenommen wurde — wegen der Größe der Zahl. Es genügte, daß er sie im Kleide der Herrlichkeit erblickte und schon im Voraus als Himmelsbewohner sah, die sie doch erst werden sollten. — **7**) Der Palmzweig ist Sinnbild des Friedens I. Macc. 13, 51. — **8**) Is. 49, 10. — **9**) Ps. 125, 6; Is. 25, 8.

Caput VIII.

1. Et cum aperuisset sigillum septimum, factum est silentium[1] in caelo, quasi media hora. 2. Et vidi septem Angelos[2] stantes in conspectu Dei: et datae sunt illis septem tubae. 3. Et alius Angelus venit, et stetit ante altare habens thuribulum aureum: et datae sunt illi incensa multa, ut daret de orationibus[3] sanctorum omnium super altare aureum, quod est ante thronum Dei. 4. Et ascendit fumus incensorum de orationibus[4] sanctorum de manu Angeli coram Deo. 5. Et accepit Angelus thuribulum, et implevit illud de igne altaris, et misit in terram,[5] et facta sunt tonitrua,[6] et voces, et fulgura, et terraemotus magnus. 6. Et septem Angeli, qui habebant septem tubas, praeparaverunt se ut tuba canerent. 7. Et primus Angelus tuba cecinit, et facta est grando,[7] et ignis, mista in sanguine, et missum est in terram, et tertia pars terrae combusta[8] est, et tertia pars arborum concremata est, et omne foenum viride combustum est. 8. Et secundus Angelus tuba cecinit: et tamquam mons magnus[9] igne ardens missus est in mare, et facta est tertia pars maris sanguis, 9. et mortua est tertia pars creaturae eorum, quae habebant animas in mari, et tertia pars navium interiit.[10] 10. Et tertius Angelus tuba cecinit: et cecidit de caelo stella magna,[11] ardens tamquam facula, et cecidit in tertiam partem fluminum, et in fontes aquarum: 11. et nomen stellae dicitur Absinthium;[12] et facta est tertia pars aquarum in absinthium: et multi hominum mortui[13] sunt de aquis, quia amarae factae sunt. 12. Et quartus Angelus tuba cecinit: et percussa est tertia pars solis,[14] et tertia pars lunae, et tertia pars stellarum, ita ut obscuraretur tertia pars eorum, et diei non luceret pars tertia, et noctis similiter. 13. Et vidi, et audivi vocem unius aquilae volantis[15] per medium caeli, dicentis voce magna: Vae, vae, vae habitantibus in terra de ceteris vocibus trium Angelorum, qui erant tuba canturi.

1) Diese Stille bedeutet nach Einigen die gespannte Erwartung dessen, was nun kommen soll; nach Anderen einen kleinen Verschub der Strafgerichte, behufs der Besserung Vieler. Rosenmüller findet darin jene Zwischenzeit angedeutet, in welcher sich König Agrippa und die Hohenpriester in Rom eine Vermittlung zu erwirken bemühten, ehe die Juden vollends revoltirten. — 2) Es sind die sieben Engel damit gemeint, die den Thron Gottes umgeben 5, 6; Tob. 12, 15; I. Thess. 4, 15. — 3) ἵνα δώσῃ ταῖς προσευχαῖς τῶν ἁγίων „damit er es gäbe den Gebeten der Heiligen," d. h. damit er die Gebete der Heiligen mit diesem englischen Rauchwerke begleite und Gott noch angenehmer mache. — 4) καὶ ἀνέβη ὁ καπνὸς τῶν θυμιαμάτων ταῖς προσευχαῖς „und es stieg der Rauch des Rauchwerks auf (mit) den Gebeten." — 5) Aus denselben Gluthen, aus welchen liebliches Rauchwerk zu Gott aufstieg, sollte nun Fluch über die Ungerechten und Gottlosen herniedersteigen. Das Sündenmaß hatte sich vergrößert; darum sollte auch die Strafe sich vergrößern. — 6) Diese Donner und Blitze sind die Verkündiger der nahenden Strafgerichte Joel. 3, 16. Hagg. 2, 22. — 7) Der Hagel bedeutet die gewaltsamen Ausbrüche des göttlichen Zornes, das Feuer die Zerstörung, das Blut die vielen Morde und Gemetzel. Nach der Ansicht Schnappingers u. A. ist hier der Anfang der jüdischen Revolte ausgesprochen, indem nämlich das Volk nicht zugeben wollte, daß für den Kaiser und das römische Volk die gewöhnlichen Opfer sollten dargebracht werden. Der Aufruhr war so stark, daß die Paläste des Königs Agrippa und des Hohenpriesters, sowie die Burg Antonia niedergebrannt wurden. Der Kampf zwischen den Zeloten und übrigen Bürgern der Stadt dauerte sieben Tage und kostete viele Menschenleben. Auch in Cäsarea und Scythopolis ward viel Blut vergossen. In letzterer Stadt wurden in einer einzigen Nacht über dreizehntausend ermordet Flav. Jos. bell. Jud. II. 17. 18. 19. Nach Irenäus IV. 50., Lactantius VII. 15., Arretas, Ribeira, Cornelius a Lapide ist diese Weissagung buchstäblich von den letzten Zeiten zu nehmen, wo sich das Wort der Weisheit 5, 18. 21 in Sonderheit bewähren wird: Armabit creaturam ad ultionem inimicorum et pugnabit cum illo orbis terrarum contra insensatos. — 8) Zur Zeit des jüdischen Krieges wurde ein großer

Theil des Landes verheert. Man nennt besonders die Städte Gadara, Jotapata, Joppe, Tiberias, Gamala, Gischala, Sogane, Seleucia, Bethennabris, Abila, Julias, Besemoth, Betharis, Kapharsoba, die der Eroberung und Zerstörung anheimfielen l. c. et III. 9. 2-6. IV. 3. 2-5. Die kriegerischen Züge der römischen Heerhaufen verursachten auch eine große Verheerung der Getreidefelder, der Wiesen, des Gartenlandes, der Weinberge. Cornelius a Lapide und die älteren Ausleger deuten Alles auf die letzten Zeiten, was wohl mehr Grund für sich haben dürfte. — **9**) Schnappinger bezieht dieses Bild auf Joppe am Meere, als einer Bergfestung, wo vierzehnhundert Juden niedergemetzelt wurden und viertausend die sich auf das Meer flüchteten durch einen Sturm ihr Grab im Meere fanden. In der Nähe der Stadt Tarichäa fielen im See Genesareth 6500 Juden unter dem Schwerte der Römer, so daß der See eine Lache von Blut und Leichen wurde l. c. III. 19. Scholz deutet diesen Berg auf Sion oder die Oberstadt Jerusalem, die unter großen Blutvergießungen in die Hände der Römer fiel l. c. 6. 8. 9. 10. Städte werden in der hl. Schrift öfter mit Bergen verglichen Jer. 51. 25. — **10**) Man kann sich leicht vorstellen, daß in Folge der kriegerischen Ereignisse die Juden den dritten Theil ihrer Schiffe auf dem Meere und im See Genesareth verloren. In den letzten Zeiten aber dürfte diese Weissagung eine großartigere Erfüllung haben. — **11**) Unter diesem Sterne verstehen mehrere Neuere Einen der Aufwiegler unter den Zeloten Jerusalems, etwa Eleazar, der Sohn des Ananias, oder Simon, den Sohn des Giora. Von diesem Letzteren sagt Scholz: „Er und Johannes hatten den Römern bei der Belagerung von Jerusalem, wie der erstere früher schon, die empfindlichsten Niederlagen bereitet. Bei einem Ausfall der Juden unter Simon wurden die Sturmwerkzeuge der Römer zerstört, und der furchtbaren Wuth der Juden unterlag eine große Menge römischer Soldaten nebst ihren für die Belagerung verfertigten Werken. Ströme Blutes flossen an jenem Tage; die metzelnde Masse unterschied die Freunde vom Feinde nicht mehr, und kein Ruf des Anführers wurde mehr gehört, bis sich die Juden in die Stadt zurückgezogen. . . Bei der Eroberung der Stadt hatte sich dieser Tyrann in unterirdische Wölbungen verborgen, aber sich genöthigt gesehen, hervorzukommen, sich den Römern zu entdecken, und wurde nebst Johannes als Gefangener nach Rom geführt, wo man ihn auf dem Forum geißelte und enthauptete." Die Brunnen und Quellen, die durch den Wermuthstern inficirt oder vergiftet werden, sind nach dieser Ansicht Bild der friedlichen Familien und Bewohner, die durch den Aufwiegler in das Verderben gerissen werden. Alcazar versteht unter der dritten Plage, von der hier die Rede ist, die Pest, welche bei der Belagerung Jerusalems durch Titus nach vorhergehender Hungersnoth eingetreten l. c. VII. 17. Der vom Himmel fallende Stern ist ihm nur ein Gestirn, welches die schädlichen Pestmiasmen verursachte. Deutet man mit den ältern Auslegern das Gesagte auf die letzten Zeiten, so hat man unter dem fallenden Stern irgend ein Meteor von größerer Art zu verstehen, etwa einen Kometen. — **12**) Diesen Namen gibt man ihm erst, nachdem er die Uebel, die hier erwähnt werden, verursacht hat. — **13**) Aureolus und Lyranus, welche den Stern auf Pelagius deuten, sowie auch Viegas, der ihn auf Arius und andere Häresiarchen deutet, verstehen hier unter dem Tode den Untergang Vieler, die sich verführen ließen. — **14**) Alcazar und die Neueren sahen in dieser Plage die Verblendung und Verfinsterung der Juden bei der Belagerung Jerusalems; Aureolus und Lyranus die Herabwürdigung der Hoheit Jesu Christi durch Eutyches und Nestorius. Ribeira und die meisten Ausleger der älteren Zeit finden hier die buchstäblich zu nehmende Weissagung der Schreckenszeiten am Ende der Welt. — **15**) Einige Codd. lesen hier ἀγγέλου statt ἀετοῦ. Nach Alcazar ist dieser Adler nicht Anderes, als die Lehre der evangelischen Weisheit, die mitten durch den Himmel, d. h. mitten durch die Kirche fliegt und den belagerten Juden in der letzten Stunde das dreifache kommende Weh zuruft. Lyranus, Aureolus und Viegas finden in diesem Adler den hl. Seher Johannes; Beda, Aretas, Ticonius die Prediger der letzten Zeiten; Ribeira irgend einen hl. Propheten, der die letzten bevorstehenden Wehen und die Ankunft des Antichrists ankünden und deßhalb die ganze Welt durchwandern werde, per medium cœlum.

Caput IX.

1. Et quintus Angelus tuba cecinit: et vidi stellam de caelo cecidisse[1] in terram, et data est ei clavis putei abyssi.[2] 2. Et aperuit puteum abyssi: et ascendit fumus putei,[3] sicut fumus fornacis magnae: et obscuratus est sol, et aer de fumo putei: 3. Et de fumo putei exierunt locustae[4] in terram, et data est illis potestas, sicut habent potestatem scorpiones terrae: 4. et praeceptum est illis ne laederent foenum terrae, neque omne viride, neque omnem arborem: nisi tantum homines, qui

non habent signum Dei in frontibus suis; 5. et datum est illis ne occiderent eos: sed ut cruciarent mensibus quinque: et cruciatus eorum, ut cruciatus scorpii cum percutit hominem. 6. Et in diebus illis quaerent homines mortem, et non invenient eam: et desiderabunt mori, et fugiet mors ab eis. 7. Et similitudines locustarum, similes equis paratis in praelium: et super capita earum[5] tamquam coronae similes auro: et facies earum tamquam facies hominum. 8. Et habebant capillos sicut capillos mulierum; et dentes earum, sicut dentes leonum erant: 9. et habebant loricas sicut loricas ferreas, et vox alarum earum sicut vox curruum equorum multorum currentium in bellum: 10. et habebant caudas similes scorpionum, et aculei erant in caudis earum: et potestas earum nocere hominibus mensibus quinque:[6] et habebant super se 11. regem angelum abyssi, cui nomen Hebraice Abaddon, Graece autem Apollyon, Latine habens nomen Exterminans.[7] 12. Vae unum abiit, et ecce veniunt adhuc duo vae post haec. 13. Et sextus Angelus tuba cecinit: et audivi vocem unam ex quatuor cornibus altaris aurei, quod est ante oculos Dei, 14. dicentem sexto Angelo, qui habebat tubam: Solve quatuor angelos,[8] qui alligati sunt in flumine[9] magno Euphrate. 15. Et soluti sunt quatuor Angeli, qui parati erant in horam, et diem, et mensem, et annum: ut occiderent tertiam partem[10] hominum. 16. Et numerus equestris exercitus[11] vicies millies dena millia. Et audivi numerum eorum.[12] 17. Et ita vidi equos in visione: et qui sedebant super eos, habebant loricas igneas,[13] et hyacinthinas, et sulphureas, et capita equorum erant tamquam capita leonum:[14] et de ore eorum procedit ignis, et fumus, et sulphur.[15] 18. Et ab his tribus plagis occisa est tertia pars hominum de igne, et de fumo, et sulphure, quae procedebant de ore ipsorum. 19. Potestas enim equorum in ore[16] eorum est, et in caudis eorum; nam caudae eorum similes serpentibus, habentes capita:[17] et in his nocent. 20. Et ceteri homines, qui non sunt occisi[18] in his plagis, neque poenitentiam egerunt de operibus manuum suarum, ut non adorarent daemonia, et simulacra aurea, et argentea, et aerea, et lapidea, et lignea, quae neque videre possunt, neque audire, neque ambulare, 21. et non egerunt poenitentiam ab homicidiis suis, neque a veneficiis suis, neque a fornicatione sua, neque a furtis suis.

1) Dieser Stern ist nach Augustinus, Primasius, Beda Niemand Anderer als Satan, dem nun besondere Macht eingeräumt wird, Unglück und Verderben über Jerusalem, oder nach der allgemeinen Erklärung über die Welt zu bringen. Lyranus, Aureolus, Antoninus sehen in diesem Sterne den Vandalenkönig Genserich, und in den Heuschrecken seine Kriegerschaaren; Andere die Häretiker der neuern Zeit. Schnappinger glaubt, es sei damit Johannes von Giskala angedeutet. Allein auf einen Menschen paßt doch nicht der Ausdruck: „Ihm wurde der Schlüssel zum Brunnen des Abgrundes gegeben." — 2) Es wurde ihm Gewalt eingeräumt, die höllischen Geister loszulassen, um die Menschen zu beschädigen. — 3) Der Rauch und Qualm sinnbildet die Ahnungen, Gerichte und Schrecken, die der Ankunft der feindlichen Rotten vorhergehen. — 4) Da ihnen befohlen ist, nur Menschen zu beschädigen, nicht die Gräser und Bäume, so sind entweder Menschen, d. h. Kriegsrotten oder böse Geister darunter zu verstehen. Scholz findet in ihnen die Zeloten zur Zeit der Belagerung Jerusalems, die das Plündern und Morden immer ärger trieben, die sich vermaßen, das Amt des Hohenpriesters an die geringsten Priester durch das Loos zu vergeben, und den Tempel zur Freistätte ihrer Tyrannei zu machen. Sie riefen die Idumäer zu Hülfe und tödteten mit ihrer Hülfe die Tempelbesatzung, sowie auch Alles, was sie in der Stadt antrafen. Andere deuten die Heuschrecken auf die Kriegsschaaren der Römer unter Cestius, die fürchterliche Verheerungen bis an Jerusalems Thore hin anrichteten. Allein da nach V. 11 ihr Anführer offenbar ein Höllengeist ist, so dürften wohl auch diese Schaaren nur aus höllischen Geistern bestehen. — 5) Diese nähere Beschreibung scheint zwar der Meinung, die Schaaren bestehen aus Geistern, nicht sehr günstig zu sein. Allein es

hebt sich alle Schwierigkeit, wenn man durch die einzelnen Züge ihren bösartigen Charakter bezeichnet sieht: mit den Kronen die Hoffahrt, mit den Weiberhaaren den Geist der Unlauterkeit, mit den Löwenzähnen die Grausamkeit, mit den Panzern ihre Gewaltthätigkeit, mit den Schwänzen ihre Hinterlist. Alcazar sieht ebenfalls in den Heuschrecken nur Sirenen und Furien der Leidenschaften, denen die Juden bei der Belagerung durch Titus von Gott überlassen wurden. — **6**) Dürfte wörtlich zu verstehen sein. — **7**) Zusatz der Vulgata, der keinen andern Zweck hat, als das griechische Wort den Lateinern verständlich zu machen. — **8**) Das sind vier Satansengel, die gebunden waren, um nicht Schaden zu thun. Man darf hier ja nicht an die vier guten Engel von 7, 1 denken. Nach Allioli sind die vier Engel für den Einen Todesengel zu halten, dem nun die volle Macht gegeben ist, mittels des giftigen Samums, der vom Euphratlande, oder vielmehr von dem Schwefelgebirge am Euphrat herweht, großen Schaden über die Bewohner Palästinas zu bringen. — **9**) Von dem Tage an, da Babylon dem Fluche Gottes verfiel und dem Fürsten dieser Welt in die Hand gegeben wurde, nahm diese Königsstadt den Charakter einer Wohnung und eines Aufenthaltes der Dämonen an. Der Fluch erstreckte sich nicht bloß über die Stadt, sondern auch über die Umgegend, über die am Euphrat liegende Region. Sie wurde eine Art Hölle auf Erden. Darum konnte sie auch der Ort eines Bannes für jene vier Geister sein, den sie nicht ohne specielle Zulassung von Seite der höchsten Macht Gottes verlassen durften. Calmet versteht unter dem Gebundensein der vier Engel am Euphrat die Ruhe zwischen dem römischen und parthischen Reiche, die unter Constantin herrschte und nach seinem Tode einem Kriege Platz machte, der dem dritten Theil der Bewohner des Euphratlandes das Leben kostete. — **10**) Deutet man die Weissagung auf den jüdischen Krieg, so kann man wohl sagen, sie habe sich erfüllt; denn es wird wenig fehlen, daß er den dritten Theil der Bewohner des Landes verschlungen habe. — **11**) Im Griech. *δύο μυριάδες μυριάδων*. was dieselbe Zahl ausdrückt, wie im Lateinischen 200 Millionen. Diese Zahl ist nicht buchstäblich zu nehmen, sondern drückt nur eine unzählige Menge aus. Aber ebendeßhalb muß man sich hier kein Reiterheer von Menschen, sondern von bösen Geistern denken. Indessen hat die Meinung, daß hier von einem großen Kriegsheer, das aus Menschen besteht und in den letzten Zeiten die Ankunft des Antichrists anbahnen werde, in Ribeira, Cornelius a Lapide u. A. ihre Vertheidiger. — **12**) Der hl. Seher legt hier ein Gewicht auf die genannte Zahl. Er will damit sagen: „Ich habe die Zahl nicht aus dem Blicke meiner Augen berechnet, sondern sie ist mir genannt worden." Jene, welche hier immer noch den Kampf gegen Jerusalem und Judäa unter Vespasian und Titus sehen, haben kein leichtes Geschäft, um diejenigen zu widerlegen, welche sagen, zu diesem Kampfe habe es keines unzähligen Heeres bedurft, weder von bösen Geistern, noch von Menschen. — **13**) Je nachdem hier ein Menschen- oder Geisterheer zu verstehen, ist auch die Ausführung der näheren Schilderung zu machen. Mit der dreifachen Farbe scheint das Schillern mannigfaltigen Glanzes an den Panzern angedeutet zu sein, was bei dämonischen Geistern als das Zusammenspielen von Hochmuth, Gewalt und List zu nehmen. — **14**) Bild der Macht und Stärke. — **15**) Bild des Krieges, des Hungers, der Krankheiten. — **16**) Sie richteten nach Vornen und Hinten Verderben an oder sie schadeten mit Gewalt und mit Hinterlist. — **17**) hatten Kopfgebilde. Die bösen Geister schaden am meisten durch Hinterlist. — **18**) Diejenigen, welche alles hier Gesagte auf den jüdischen Krieg deuten, haben eine schwere Mühe, diese Stelle zu erklären. Denn in Jerusalem und Judäa gab es zu jener Zeit keine anderen Götzendiener, als die römischen Soldaten und Beamten, die hier wahrlich nicht gemeint sein können.

Caput X.

1. Et vidi alium Angelum[1] fortem descendentem de caelo amictum nube, et iris in capite ejus,[2] et facies ejus erat ut sol,[3] et pedes ejus tamquam columnae ignis:[4] 2. et habebat in manu sua libellum apertum:[5] et posuit pedem suum[6] dextrum super mare, sinistrum autem super terram: 3. et clamavit voce magna,[7] quemadmodum cum leo rugit. Et cum clamasset, locuta sunt septem tonitrua[8] voces suas. 4. Et cum locuta fuissent septem tonitrua voces suas, ego scripturus eram:[9] et audivi vocem de caelo dicentem mihi: Signa quae locuta sunt[10] septem tonitrua: et noli ea scribere. 5. Et Angelus, quem vidi stantem super mare et super terram, levavit manum suam[11] ad caelum: 6. et juravit per viventem in saecula saeculorum, qui creavit caelum, et

ea quae in eo sunt: et terram, et ea quae in ea sunt: et mare, et ea quae in eo sunt: Quia tempus non erit amplius:[12] 7. sed in diebus vocis septimi angeli, cum coeperit tuba canere, consummabitur mysterium Dei, sicut evangelizavit per servos suos Prophetas. 8. Et audivi vocem de caelo iterum loquentem mecum, et dicentem: Vade, et accipe librum apertum de manu angeli stantis super mare, et super terram. 9. Et abii ad angelum, dicens ei, ut daret mihi librum. Et dixit mihi: Accipe librum, et devora illum:[13] et faciet amaricari ventrem[14] tuum, sed in ore tuo erit dulce[15] tamquam mel. 10. Et accepi librum de manu angeli, et devoravi illum: et erat in ore meo tamquam mel dulce: et cum devorassem eum, amaricatus est venter meus: 11. et dixit[16] mihi: Oportet te iterum prophetare Gentibus, et populis, et linguis, et regibus multis.

1) Primasius, Beda, Alcazar u. A. halten diesen Engel für Christus selber. Allein Christus erscheint niemals in eigener Person, sondern vertreten durch seinen Engel. Allioli sagt daher: „Dieser Engel ist der Bundesengel, die sichtbare Erscheinung des Herrn, der das auserwählte Volk leitete und schützte Exod. 23. 20. den alten Bund auf Sinai verkündete und dem Volke durch alle Perioden seiner Geschichte rettend zur Seite ging." — **2**) Der Regenbogen ist Zeichen des Friedens. Noch immer ist der Herr bereit aufzunehmen, was da Buße thun und sich bekehren will. — **3**) Sinnbild der Herrlichkeit und Majestät desjenigen, den der Engel vertritt. — **4**) Während der Regenbogen Frieden anbietet, verkunden die Füße in der Gestalt von Feuersäulen die Macht, Alles niederzutreten und zu verheeren, was sich ihm länger widersetzen will; nach der Meinung Anderer die Festigkeit der göttlichen Beschlüsse. — **5**) eine offene Papierrolle, die nur klein war. Cornelius a Lapide, Reischl u. A. halten sie für die siebente Rolle des Buches, welches vom Lamme geöffnet wurde. Allein da kann man fragen: „Warum sagt der Evangelist Nichts davon, sondern spricht davon als von einer neuen Erscheinung?" Das Offensein der Rolle zeigt an, daß die Erfüllung keinen langen Aufschub leidet. — **6**) Er nahm als Vollstrecker der Ratschlüsse Gottes eine feste Stellung an, indem er die Füße auf Land und Meer setzte. „Auf Land und Meer" heißt hier nach Einigen soviel als „auf die ganze Welt", nach Andern soviel als „auf Judäa und alle Länder der Heiden, oder des Römerreiches." — **7**) Sein Ruf war nach der Meinung des Cornelius a Lapide kein anderer, als daß nun die letzten und schlimmsten Strafgerichte über die Gottlosen ergehen werden. — **8**) Es dürfte schwer zu ermitteln sein, ob diese sieben Donner als sieben Wiederhalle dessen, was der mächtige Engel ausgerufen, oder ob sie als sieben andere Stimmen zu betrachten, oder ob sie als die sieben Engel 8, 2 anzusehen seien, die mit Donnerstimme redeten. Rosenmüller und die meisten Neueren halten dafür, die sieben Donner hatten die Zerstörung Jerusalems verkundet und zwar auf eine so schauerliche Weise, daß das Gesprochene dem Bl. Seher zu schreiben nicht erlaubt wurde. Die Donner, sagen sie, sinnbilden das Schreckliche, die Siebenzahl das Letzte des Schrecklichen. Die allgemeinere und ältere Auslegung sieht in diesem Donnerrufe die Ankundigung der letzten Dinge beim Ausgange der Welt. — **9**) Es kam dem Apostel in der Entzückung so vor, als hätte er sich zum Schreiben anschicken wollen. — **10**) „Versiegle, was die sieben Donner gesprochen haben." Da jedoch Johannes Nichts geschrieben hatte, so bedeutet hier „versiegeln" soviel als „im Herzen verschlossen halten." — **11**) Er erhob die Hand, um zu schwören. — **12**) Die neueren Ausleger nehmen diese Worte als Erklärung, daß es nun für das Judenthum keinen Aufschub der Strafgerichte mehr gebe; cf. Hab. 2, 3; Hebr. 10. 37. In ähnlicher Weise ist eine Prophetie Dan. 12, 7 ausgesprochen. Die allgemeine und ältere Auslegung deutet das Gesagte auf die letzte Zeit, wo in Wahrheit das Geheimniß Gottes, nämlich die Verherrlichung Christi und seines Reiches in Vollzug kommt. — **13**) Das Verschlingen bedeutet „das vollkommene Aufnehmen des Inhalts in Gedächtniß, Geist und Herz, so daß er davon reden und schreiben könne." — **14**) Es ist damit wohl der Schmerz und die Bitterkeit ausgedrückt, welche die nähere Beherzigung des Unglücks seiner Mitmenschen ihm verursachen werde. — **15**) d. h. im Anfange wird dir der Inhalt angenehm erscheinen, weil darin vom Siege Christi über die Synagoge der Bösen die Rede ist; aber wenn du die Einzelnheiten dieses Sieges näher kennen lernst, wird es dir Bitterkeit verursachen. Nach anderer Ansicht ist der Sinn: „Du wirst von dem Inhalt lieblich und angenehm reden und in Gottes Lob darüber ausbrechen; aber in deinem Herzen wird die Bitterkeit des Mitleidens sitzen." — **16**) λεγει, nach Cod. A. λέγουσιν, wo dann die Donnerstimme als Subject zu nehmen.

Caput XI.

1. Et datus est mihi[1] calamus similis virgae, et dictum est mihi: Surge, et metire templum Dei,[2] et altare, et adorantes in eo; 2. atrium autem,[3] quod est foris templum, ejice foras, et ne metiaris illud: quoniam datum est Gentibus, et civitatem sanctam calcabunt[4] mensibus quadraginta duobus: 3. et dabo duobus testibus meis,[5] et prophetabunt diebus mille[6] ducentis sexaginta, amicti saccis.[7] 4. Hi sunt duae olivae,[8] et duo candelabra[9] in conspectu Domini terrae stantes.[10] 5. Et si quis voluerit eos nocere, ignis exiet de ore[11] eorum, et devorabit inimicos eorum: et si quis voluerit eos laedere, sic oportet eum occidi. 6. Hi habent potestatem claudendi[12] caelum, ne pluat diebus prophetiae ipsorum: et potestatem habent super aquas convertendi eas in sanguinem, et percutere terram omni plaga quotiescumque voluerint. 7. Et cum finierint testimonium suum, bestia, quae ascendit[13] de abysso, faciet adversum eos bellum,[14] et vincet illos, et occidet eos. 8 Et corpora eorum jacebunt[15] in plateis civitatis magnae, quae vocatur spiritualiter Sodoma, et Aegyptus, ubi et Dominus eorum crucifixus est. 9. Et videbunt de tribubus, et populis, et linguis, et Gentibus corpora eorum per tres dies, et dimidium: et corpora eorum non sinent poni in monumentis; 10. et inhabitantes terram[16] gaudebunt super illos, et jucundabuntur: et munera mittent invicem, quoniam hi duo prophetae cruciaverunt eos, qui habitabant super terram. 11. Et post dies tres, et dimidium, spiritus vitae a Deo[17] intravit in eos. Et steterunt super pedes suos, et timor magnus cecidit super eos, qui viderunt eos. 12. Et audierunt vocem magnam de caelo, dicentem eis: Ascendite huc. Et ascenderunt in caelum in nube: et viderunt illos inimici eorum. 13. Et in illa hora factus est terraemotus magnus, et decima pars civitatis[18] cecidit: et occisa sunt in terraemotu nomina hominum septem millia: et reliqui in timorem sunt missi, et dederunt gloriam Deo caeli. 14. Vae secundum abiit: et ecce vae tertium veniet cito.[19] 15. Et septimus angelus tuba cecinit: et factae sunt voces magnae in caelo dicentes: Factum est regnum hujus mundi,[20] Domini nostri et Christi ejus, et regnabit in saecula saeculorum: Amen. 16. Et viginti quatuor seniores, qui in conspectu Dei sedent in sedibus suis, ceciderunt in facies suas, et adoraverunt Deum, dicentes: 17. Gratias agimus tibi Domine Deus omnipotens, qui es, et qui eras, et qui venturus es: quia accepisti virtutem tuam magnam, et regnasti. 18. Et iratae sunt Gentes, et advenit ira tua,[21] et tempus mortuorum judicari, et reddere mercedem servis tuis Prophetis, et sanctis, et timentibus nomen tuum pusillis, et magnis, et exterminandi eos, qui corruperunt terram. 19. Et apertum est templum Dei in caelo: et visa est arca testamenti[22] ejus in templo ejus, et facta sunt fulgura,[23] et voces, et terraemotus, et grando magna.[24]

1) In mehreren Hdss. liest man: *καὶ ὁ ἄγγελος εἱστήκει λέγων.* — 2) Es ist hier die Kirche des N. B. gemeint, die auch ihren Altar hat, wie der Tempel des A. B.; sie ist aber als solche bezeichnet, in welche die Anbetenden eintreten, weil sie den Charakter von Priestern haben und somit nicht mehr, wie das Volk des A. B. auf den Vorhof beschränkt sind. Das Messen bedeutet die Vorsorge, die Gott für seine Kirche und seine ächten Anbeter tragen wird. — 3) Der Vorhof bedeutet hier jene Gläubigen und Ungläubigen, die Gott nicht in Wahrheit dienen, die nicht in das Heiligthum der vor Gott geltenden Gerechtigkeit eingedrungen sind, die von Gott ferne stehen. Die meisten Neuern verstehen darunter das Judenthum, welcher Erklärung

allerdings die nachfolgenden Worte „von der Zertretung der hl. Stadt" günstig sind, obwohl sie nicht hinreichen, die erstere Erklärung zu entwerthen oder ihres Vorzugs zu berauben. Bossuet, Calmet, Lacy, Badouin, Stolberg sehen in diesem Vorhofe das Aeußere der christlichen Kirche, vermuthlich die Tempel, die während einer kurzen Zeit der Verfolgung in Ruinen sinken sollen. Allein auf die Katastrophe paßt nicht wohl der Ausdruck: ἔξωθεν βάλε. Denn dieser scheint einen Akt zu bezeichnen. — **3**) Die hl. Stadt ist nach den Neuern Jerusalem, an welcher, wie in einem Vorbilde die Ausführung der Gerichte Gottes soll versinnbildet werden; jedoch nicht Jerusalem ausschließlich, sondern Palästina mit eingeschlossen. Das Zertreten geschieht durch den dreijährigen Krieg unter Vespasian und Titus, der mit der Einnahme und Verwüstung Jerusalems endet. Die allgemeine und ältere Auslegung sieht in dieser hl. Stadt die Kirche Christi auf Erden, die durch den Antichrist und seine Anhänger in drei und einem halben Jahre arg werde verwüstet werden. Calmet sieht diese Zeit der Verwüstung in der dreijährigen Christenverfolgung durch Diocletian 303—306 n. Chr. Deutet man das Gesagte auf die Zeit des jüdischen Krieges, so hat man die größte Schwierigkeit, die Erfüllung der Weissagung von den zwei Zeugen, von denen das Folgende handelt, nachzuweisen. Eine ähnliche Schwierigkeit ergibt sich bei der calmetischen Erklärung. — **5**) Zu diesen Zeugen sehen mehrere Ausleger nicht Individuen, sondern Arten von Persönlichkeiten: die Lehrer und Prediger, welche den Menschen die beiden Testamente, das alte und das neue vortragen. Bossuet meint, es seien darunter die Heiligen aus dem Priester- und Laienstande zu verstehen, die in jenen Tagen der Verfolgung das Volk trösten und erleuchten sollen, welcher Meinung auch Calmet, Stolberg, Allioli u. A. folgen. Arias Montanus sieht in den beiden Zeugen das Gesetz und die Prophetie, womit besonders die Anhänger Calvins übereinstimmen. Alcazar will die Weisheit und Heiligkeit der ersten Kirche dafür erkannt wissen, die für Christus lautes Zeugniß ablegten. Die meisten früheren Ausleger jedoch erkennen diese Zeugen für zwei persönliche Individuen, und zwar Ubertin und Olivi für Christus und Johannis den Täufer; Tyrannius mit Aurelius und Antonius für Paul Silverius und Patriarch Marcus, die gegen die Eutychianer stritten; wieder Andere für den hl. Dominicus und Franciscus; die sämmtlichen übrigen Ausleger aber für Henoch und Elias, welche der jüdischen und christlichen Tradition gemäß in den letzten Zeiten auftreten und laut von Christo zeugen werden. Von Elias deutet es ziemlich klar der Prophet Malachias 4, 5; auch Christus Matth. 17, 10 an; von Henoch nur dunkel Eccli. 44, 16. Einige protestantische Exegeten finden in diesen Zeugen die beiden Hohenpriester Ananus und Jesus, die zur Zeit der Belagerung Jerusalems sich viele Mühe gaben, die Bewohner zum Frieden, zur Einigkeit, zum Gehorsam gegen die bestehende Gewalt zu ermahnen, und die endlich als Opfer der Parteisucht fielen. Allein Zeugen aus dem neuen Judenthume für ausreichende Zeugen der Wahrheit zu halten, das geht nicht an. — **6**) Sowohl die älteren als neueren Ausleger nehmen großentheils überein, daß diese Zeitangabe nicht eigentlich, sondern bildlich zu nehmen sei; sei es nun, daß sie dieselbe auf die Zeit des jüdischen Krieges, oder auf die Verfolgung Diocletians, oder auf die Zeit der Herrschaft des Antichrists in den letzten Tagen deuten. — **7**) Zu rauhen Prüfleiden. — **8**) So bezeichnete einst der Prophet Zacharias 4, 3 den Fürsten Zorobabel und den Hohenpriester Jesus, welche nach der babylonischen Gefangenschaft die Ordnung in Staat und Kirche wiederherstellten. Ja Victorinus, Arretas, Thomas Strigelius d. Gr., Alberus sind der Meinung, Zacharias rede an obiger Stelle im eigentlichen Sinne von Henoch und Elias, als den zwei Vorläufern des wiederkommenden Christus. Der Oelbaum ist Sinnbild der Heiligkeit, in Sonderheit der Barmherzigkeit, der Leuchter: cf. Exod. 44, 10. — **9**) Der Leuchter ist Sinnbild der hl. Salbung und des hl. Wandels: cf. Joan. 5, 35. — **10**) Sie stehen vor dem Herrn als Vermittler und Fürbitter. — **11**) Wie einst zur Zeit des Ochozias Feuer vom Himmel fiel und die Feinde des Elias verzehrte IV. Reg. 1, so wird in ähnlicher Weise ein Feuer aus dem Munde dieser Zeugen gehen und die Anfeinder ihrer Feinde vertilgen, sei nun dieses Feuer im bildlichen oder buchstäblichen Sinne zu nehmen. Auf jeden Fall ist das Gesagte als Wunder zu nehmen. — **12**) Da diese Zeugen die größte und letzte Sendung haben, so dürfen sie nicht mit minderer Macht ausgestattet sein, als einst Elias und Moses. Diejenigen, welche alles hier Gesagte von der Zeit der Belagerung Jerusalems durch Titus gelten lassen, kommen stark in das Gedränge und müssen diese großen Zeichen für einfache Gebetserhörungen der ersten Christen nehmen. — **13**) Dieß Thier ist nach der allgemeinen Auslegung der Antichrist, der um seines teuflischen Gebahrens willen als aufsteigend aus dem Abgrunde bezeichnet wird. Viele der Neuern halten dieses Thier für den Satan: cf. 9, 2. — **14**) Nicht blos gegen die zwei Zeugen, sondern gegen Alle, die es mit ihnen halten, wird der gewaltige Widersacher Krieg führen. — **15**) Die große Stadt, in deren Straßen die Leichname der zwei Zeugen unbegraben liegen werden, ist Jerusalem, welches durch seine Laster Sodoma und Aegypten zu heißen verschuldet hat. Schon Isaias 1, 10; 3, 9 und Ezechiel 16, 49 gaben ihr den Beinamen Sodoma. Der Beiname Aegypten ist ihr entweder um der Hartnäckigkeit willen gegeben, womit sie sich Christo, wie einst Pharao dem Moses, widersetzt hat, oder wegen des Unglaubens, der in den letzten Zeiten dort herrschen wird. Nach mehreren, auch älteren Auslegern ist unter dieser Stadt nicht Jerusalem,

sondern Rom zu verstehen, wo Christus zwar nicht in Person, aber in seinen vorzüglichsten Jüngern Petrus und Paulus gekreuzigt worden. Auch Calmet huldigt dieser Ansicht. — **16**) Die irdisch Gesinnten und Ungläubigen werden sich freuen über den Untergang der treuen Zeugen Christi. — **17**) Die allgemeine Auslegung nimmt dieses als Weissagung, die im buchstäblichen Sinne zu erklären ist. Die zwei Zeugen werden ihr zufolge vom Tode in das Leben zurückkehren. Viele Neuere nehmen das Gesagte im figürlichen Sinne vom Wiederaufstehen der christlichen Kirche aus der Todesnacht der Verfolgung. Allein wie schwer ist es, mit dieser Erklärung das Folgende zu vereinigen: Et audierunt vocem magnam de cœlo: Ascendite huc! Wie schwer ist es, alle angegebenen Umständlichkeiten der Himmelfahrt damit zu vereinigen! — **18**) Auch diese Bezeichnung des Schadens, den die Stadt genommen, läßt sich sehr schwer mit dem tragischen Ende der Stadt Jerusalem unter Titus vereinigen. Wie kann man von einer Stadt, die ganz zu Grunde ging und deren Einwohner alle entweder dem Tode oder der Sclaverei verfielen, sagen, es sei nur der zehnte Theil der Stadt gefallen und nur sieben tausend Menschen umgekommen? — **19**) Das dritte Wehe verkündet die Posaune des siebenten Engels. Worin es aber besteht, ist hier nicht ausgesprochen, sondern folgt erst 19, 11–21 und 20, 1–15. — **20**) Christus herrscht von jetzt an unumschränkt; alle Feinde sind überwunden. Alcazar und Alle, welche oben den Sturz Jerusalems und des Judenthums geweissagt wissen wollen, deuten die hier ausgesprochene Herrschaft auf das reißende Wachsthum der christlichen Kirche und ihre Ausdehnung über alle Länder. — **21**) Alles, was hier gesagt wird, läßt sich nur auf das letzte Gericht deuten, wenn man dem Texte nicht Zwang anthun will. — **22**) Nach der Anschauung der hl. Väter Cyrillus v. Aler., Hilarius, Beda ist die Arche der verherrlichte Leib Jesu Christi, in welchem alle Schätze und Reichthümer der Macht, Größe, Güte, Liebe, Erkenntniß enthalten sind, und vor welchem sich alle Kniee beugen derer, die im Himmel, auf Erden und unter der Erde sind; cf. Col. 2, 3; Hebr. 9, 12. — **23**) Während der Himmel sich öffnet und Christus erscheint, geben zugleich Blitze und Donner als Verkünder seines Gerichtes in die Welt aus. — **24**) Erinnert an das Wort bei Isaias: Ecce validus et fortis Dominus sicut impetus grandinis 28. 2. Allidet (Dominus) in turbine et in lapide grandinis 30. 30. Der Hagel ist ein treffendes Bild des Untergangs der Gottlosen und ihres Sturzes in die Tiefe des Abgrundes.

Caput XII.

1. Et signum magnum apparuit in caelo: Mulier amicta sole,[1] et luna sub pedibus[2] ejus, et in capite ejus corona stellarum duodecim:[3] 2. et in utero habens, clamabat parturiens,[4] et cruciabatur ut pariat. 3. Et visum est aliud signum in caelo: et ecce draco magnus rufus[5] habens capita septem, et cornua decem: et in capitibus ejus diademata septem, 4. et cauda ejus trahebat[6] tertiam partem stellarum caeli, et misit eas in terram. et draco stetit ante mulierem, quae erat paritura: ut cum peperisset, filium ejus devoraret.[7] 5. Et peperit filium masculum,[8] qui recturus erat omnes Gentes in virga ferrea: et raptus est filius[9] ejus ad Deum, et ad thronum ejus, 6. et mulier fugit in solitudinem[10] ubi habebat locum paratum a Deo, ut ibi pascant[11] eam diebus mille ducentis sexaginta. 7. Et factum est praelium[12] magnum in caelo: Michael, et angeli ejus praeliabantur cum dracone, et draco pugnabat, et angeli ejus: 8. et non valuerunt, neque locus inventus est[13] eorum amplius in caelo 9. Et projectus est draco ille magnus, serpens antiquus, qui vocatur diabolus, et satanas, qui seducit universum orbem: et projectus est in terram, et angeli ejus cum illo missi sunt. 10. Et audivi vocem magnam in caelo dicentem: Nunc facta est salus, et virtus, et regnum Dei nostri, et potestas Christi ejus: quia projectus est accusator fratrum nostrorum, qui accusabat illos ante conspectum Dei nostri die ac nocte. 11. Et ipsi vicerunt eum propter sanguinem Agni, et propter verbum testimonii sui, et non dilexerunt[14] animas suas usque ad mortem; 12. propterea laetamini caeli, et qui habitatis in eis.

Vae terrae, et mari, quia descendit diabolus ad vos, habens iram magnam, sciens quod modicum tempus habet. 13. Et postquam vidit draco quod projectus esset in terram, persecutus est mulierem, quae peperit masculum: 14. et datae sunt mulieri alae duae[15] aquilae magnae ut volaret in desertum in locum suum, ubi alitur per tempus et tempora,[16] et dimidium temporis a facie serpentis.[17] 15. Et misit serpens ex ore suo[18] post mulierem, aquam tamquam flumen, ut eam faceret trahi a flumine. 16. Et adjuvit terra mulierem, et aperuit terra os[19] suum, et absorbuit flumen, quod misit draco de ore suo. 17. Et iratus est draco in mulierem: et abiit facere praelium cum reliquis de semine ejus, qui custodiunt mandata Dei, et habent testimonium[20] Jesu Christi. 18. Et **stetit supra arenam**[21] **maris.**

1) Dieses Weib, das von der Sonne so umflossen ist, als stünde sie mitten drinnen, sinnbildet die Kirche, deren Licht, Glanz und Herrlichkeit Christus, die Sonne der Geister ist. So nehmen es alle Ausleger bis auf Augustinus und Bernardus, die dieses Weib die seligste Jungfrau Maria sinnbilden lassen. — **2**) Der Mond bedeutet hier die dem Wechsel und der Veränderung unterworfene Schöpfung, die sich zum geistlichen Reiche Christi gerade so verhält, wie in der Welt der Gestirne der Mond zur Sonne. — **3**) Diese zwölf Sterne bedeuten die zwölf Apostel, welche als die Erstlinge der Kirche ihr vorzüglichster Schmuck sind. — **4**) Wie das Gebären, welches dem Leibe nach geschieht, viel Schmerz verursacht, so verursacht es auch das Gebären, das dem Geiste nach geschieht. O wieviele Wehen gehen jeder Bekehrung vorher! Wieviele Seufzer, wieviele Anstrengungen, wieviele Widersprüche kostet es die Kirche Christi, wenn sie neue Kinder Gottes gebären soll! — **5**) πυρρός „feuriger, oder feuerrother Drache." Unter Drache ist immer Schlange zu verstehen; diese aber sinnbildet hier den Satan, wie aus dem Context erhellt. Seine sieben Häupter bedeuten nach der allgemeinen Auslegung sieben vorzügliche Könige, worunter der Antichrist den ersten Rang einnimmt und wahrscheinlich allein die zehn Hörner trägt, welche seine vorzüglichsten Helfer sinnbilden. — **6**) Sein Schweif bedeutet den ungeheueren Anhang, den er hat, und die großen Hülfsmittel, die ihm zu Diensten stehen und womit er einen so gewaltigen Einfluß übt, daß selbst viele geistliche Lehrer, tertiam partem stellarum coeli, von ihm gewonnen und zu irdischem Sinn und Wandel verkehrt werden, misit eas in terram. — **7**) Das Kind, das die Kirche gebären soll, ist die Schaar jener Auserwählten, die zur Zeit der letzten Glaubensverfolgung ihren Glauben standhaft bekennen und sich darin als heldenmüthig bewähren. Viele Neuere deuten es auf jene Auserwählten, die sich zur Zeit des jüdischen Krieges, und wieder Andere auf jene, die sich zur Zeit der diokletianischen Verfolgung als treue Bekenner bewährten. — **8**) Da dieses Gesicht nicht bloß die Zukunft sinnbildet, sondern auch eine Anspielung auf die Vergangenheit, auf Christus nämlich, dem die Herrschaft der Welt gegeben ist, enthält, so darf man sich nicht über die Ausdrücke wundern: masculus und recturus erat omnes gentes in virga ferrea. Wie Jesus, das Lamm Gottes, zugleich der starke Löwe Juda's, dem Alles unterworfen wird, so ist die auserwählte Schaar der frommen Lämmer, welche für Jesus ihr Blut vergießen, mit der Herrschaft der Welt bedacht. Wer hat zu aller Zeit dem Christenthum den Weg in alle Länder gebahnt, als die Schaar der Martyrer? Sanguis martyrum semen Christianorum. Diese eiserne Ruthe bedeutet die bleibende Herrschaft des Christenthums. — **9**) Die neugeborne Schaar vollendet ihren Kampf mit Satan und der Welt, und wird daher zu Gott abgerufen. — **10**) Die Kirche wird durch den Antichrist ihrer edelsten Kinder beraubt und von allen zeitlichen Hülfsmitteln so entblößt, daß sie mit ihren noch lebenden Kindern in die Wüste fliehen und dort einige Zeit verweilen muß. Dieses Bild ist zugleich eine Anspielung auf die Flucht des neugebornen Jesus nach Aegypten, sowie auf die Auswanderung Israels in die Wüste und auf die Flucht vieler Christen zur Zeit der Verfolgung in die Einöde. — **11**) Obwohl verfolgt und leidend soll sie doch haben, was ihr zum Leben und zur geistlichen und leiblichen Nahrung ihrer Kinder nothwendig ist. Man erinnere sich an das Manna, womit Gott sein Volk vierzig Jahre lang in der Wüste so wunderbar versorgte. Uebrigens ist hier scheinbar der Aufeinanderfolge der Thatsachen ein wenig vorgegriffen, da aus V. 14. hervorgeht, daß das Weib in die Wüste erst nach dem Kampfe, welcher nun erzählt wird, geflohen sei. Allein dieser Vorgriff ist nur scheinbar; in Wahrheit ist es keiner. Denn dieser nun zu erzählende Kampf ist ja derselbe, welcher die neugeborne Kinderschaar des Weibes in den Himmel befördert, raptus est filius ejus ad Deum. — **12**) Dieser Kampf hat, wie oben gesagt worden, schon stattgefunden und gehört nach der Reihenfolge in die Mitte des V. 5. Wie Michael schon am Anfange der Zeiten wider den abtrünnigen Satansengel kämpfte, so kämpft er auch am Ende der Zeiten mit ihm, um ihn vollends und für immer zu Schanden zu machen. — **13**) d. h. sie durften von jetzt an nicht mehr als Ankläger und Verführer der Heiligen auf-

treten; s. V. 10. — **14**) d. h. sie haßten ihr Leben bis zum Tode; cf. Luc. 9. 25. — **15**) Jene Ausleger, die hier noch immer den jüdischen Krieg und die Unterjochung des Judenthums angedeutet sehen, finden in dieser Flucht die Auswanderung der ersten Christengemeinde aus Jerusalem nach dem Städtchen Pella jenseit des Jordans. Allein diese Auswanderung ist von zu geringer Bedeutung, um dem großartigen Bilde, das sich hier entrollt, zu entsprechen. Die zwei Flügel des großen Adlers sind nach der Anschauung der eben erwähnten Ausleger die römischen Heere, die den Christen zum Schutze dienten. Nach der allgemeinen Auslegung, die alle diese Vorgänge in die letzten Zeiten setzt, bedeuten die zwei Adlerflügel nichts Anderes, als die Prediger der Wahrheit und Weisheit, besonders Henoch und Elias, die durch ihre geistige Macht für die Kirche Großes leisten werden. Nach Aretas bedeuten sie die Liebe Gottes und des Nächsten, nach Richard das thätige und beschauliche Leben, nach Ribeira das Streben nach Heiligkeit und das Verlangen nach Seligkeit. — **16**) d. h. 3½ Jahr 1260 Tage; s. 11, 3. — **17**) ein Hebraismus, der sagen will: „fort aus dem Angesichte der Schlange." Die Worte sind nämlich auf volaret in desertum hinauf zu beziehen. — **18**) Er goß über sie eine ganze Fluth von Schimpf, Schmach, Verfolgung aus, die sie vernichten sollte. — **19**) d. h. die Verfolger und Widersacher der Kirche fielen als Opfer des Todes und stiegen in das Grab. — **20**) Diese Worte lassen sich zweifach deuten: 1) die da Zeugniß für Christus ablegen; 2) die das Zeugniß Christi für sich haben. Alcazar ist für Letzteres. Er setzt es in die großen Wohlthaten und Gaben, womit Christus die Seinigen in der Erstlingszeit auszeichnete. — **21**) καὶ ἐστάθην . . „und ich (Johannes) stellte mich auf den Sand des Meeres." Doch hat Cod. A. die Lesart ἐστάθη, welcher die Vulgata folgte. Die erstere Lesart paßt jedoch besser in den Zusammenhang; mit V. 18. beginnt auch in den griech. Bibeln das 13. Capitel.

Caput XIII.

1. Et vidi de mari bestiam ascendentem,[1] habentem capita septem, et cornua decem, et super cornua ejus decem diademata, et super capita ejus nomina blasphemiae. 2. Et bestia, quam vidi, similis erat pardo,[2] et pedes ejus sicut pedes ursi,[3] et os ejus sicut os leonis.[4] Et dedit illi draco virtutem suam,[5] et potestatem magnam. 3. Et vidi unum de capitibus[6] suis quasi occisum in mortem: et plaga mortis ejus curata est.[7] Et admirata est universa terra post bestiam. 4. Et adoraverunt draconem, qui dedit potestatem bestiae: et adoraverunt bestiam, dicentes: Quis similis bestiae? et quis poterit pugnare cum ea? 5. Et datum est ei os loquens magna, et blasphemias: et data est ei potestas[8] facere menses quadraginta duos. 6. Et aperuit os suum in blasphemias ad Deum, blasphemare nomen ejus, et tabernaculum ejus, et eos, qui in caelo habitant. 7. Et est datum illi bellum facere cum sanctis, et vincere eos. Et data est illi potestas in omnem tribum, et populum, et linguam, et gentem, 8. et adoraverunt eam omnes, qui inhabitant terram: quorum non sunt scripta nomina in Libro vitae Agni, qui occisus est ab origine mundi.[9] 9. Si quis habet aurem, audiat. 10. Qui in captivitatem duxerit, in captivitatem vadet: qui in gladio occiderit, oportet eum gladio occidi. Hic est patientia,[10] et fides Sanctorum. 11. Et vidi aliam bestiam[11] ascendentem de terra, et habebat cornua duo[12] similia Agni, et loquebatur sicut draco. 12. Et potestatem prioris bestiae omnem faciebat in conspectu ejus: et fecit terram, et habitantes in ea, adorare bestiam primam, cujus curata est plaga mortis. 13. Et fecit signa magna, ut etiam ignem faceret de caelo descendere in terram in conspectu hominum. 14. Et seduxit habitantes in terra propter signa, quae data sunt illi facere in conspectu bestiae, dicens habitantibus in terra, ut faciant imaginem bestiae, quae habet plagam gladii, et vixit. 15. Et datum est illi ut daret spiritum imagini[13] bestiae, et ut loquatur

imago bestiae: et faciat ut quicumque non adoraverint imaginem bestiae, occidantur. 16. Et faciet omnes pusillos, et magnos, et divites, et pauperes, et liberos, et servos habere characterem[14] in dextera manu sua, aut in frontibus suis; 17. et ne quis possit emere, aut vendere, nisi qui habet characterem, aut nomen bestiae, aut numerum nominis ejus. 18. Hic sapientia est. Qui habet intellectum, computet numerum bestiae. Numerus enim hominis est: et numerus ejus sexcenti[15] sexaginta sex.

1) Nach der Auslegung vieler Neuern beginnt hier die bildliche Darstellung des Sieges Christi über das Heidenthum. Sie sehen daher in diesem aus der Meerestiefe aufsteigenden Thiere das römische Heidenthum, das nun, gleichwie das Judenthum, der Macht Christi weichen soll. Auch Reischl sieht in diesem Thiere das heidnische Rom und bezieht das Gesagte auf 17, 1 u. s. f. Allein die allgemeine Auslegung, die schon in Irenäus V. 28. und Tertullian ihre ersten Vertreter hat, erkennt in diesem Thiere den Antichrist, der aus der Welt, dem großen Sündenmeere, hervorgeht und ganz und gar weltlich gesinnt ist. Die sieben Häupter sind sieben Könige, deren Reiche er sich dienstbar gemacht hat. Auch die zehn Hörner bedeuten nichts Anderes, als zehn Machthaber; cf. Dan. 7, 8. 25. — **2)** Der Pardel oder Panther ist gefleckt, schnell, blutdürstig, lauter Eigenschaften, die auch dem Antichrist zukommen. Bei Daniel 7, 2-8 sinnbildet er das Perserreich, gleichwie der Bär das der Meder und der Löwe das chaldäisch-assyrische. — **3)** Die Füße des Bären sinnbilden Druck und Grausamkeit. Was der Bär mit seinen Füßen umklammert, ist dem Tode geweiht. — **4)** Der Löwe jagt schon durch seine Stimme den größten Schrecken ein. — **5)** Im Griech. ist noch beigefügt: καὶ τὸν θρόνον αὐτοῦ. — **6)** Der Antichrist wird sich in einem seiner Häupter als getödtet stellen, um dann ebenso eine Auferstehung zur Schau zu tragen. Mehrere deuten diese Todeswunde auf Nero, der sich selbst entleibte und den das Volk vermöge eingeflößten Aberglaubens als wieder zum Leben zurückkehrend erwartetete Sueton. in Nerone c. 40; Taciti Annal. II. 8. s. S. 786, Anm. 7. Grotius deutet die Todeswunde auf den Brand des Capitoliums unter Vespasian, was man für ein Zeichen des Unterganges der römischen Herrschaft ansah. Da Vespasian das Gebäude wieder herstellte, erschien die Wunde geheilt. Wieder Andere beziehen das hier Gesagte auf 17, 11 und deuten das Eine Haupt auf Julian, in welchem das bereits geschlachtete Heidenthum wieder neu auflebte. — **7)** Der Antichrist, der sich als tödlich verwundet, ja getödtet geberdete, zeigt sich jetzt als neu belebt und verschafft sich dadurch neue Bewunderung, so daß Alles ihm nachläuft und huldigt. — **8)** Von dieser Macht und Gewalt war schon oben 11, 7 die Rede. — **9)** Einige beziehen diese Worte: ab origine mundi auf: sunt scripta nomina. Andere aber und wohl mit mehr Grund auf: occisus est. Denn das Lamm Gottes war ja von Ewigkeit her in den Augen des Vaters im Himmel geschlachtet. — **10)** d. h. hier offenbart sich die Geduld und der Glaube der Heiligen. — **11)** Viele Neuere sehen in diesem Thiere die geistliche Macht des Heidenthums, die Götzenpriesterschaft. Die allgemeine Auslegung sieht in ihm einen Vorläufer oder Herold des Antichrists 19, 20; 20, 10. Irenäus nennt ihn den hypo-aspistes et armiger Antichristi. — **12)** Joseph Acosta sieht in diesen zwei Lammeshörnern eine Andeutung der bischöflichen Mitra, so daß demnach zu vermuthen ist, es werde ein Bischof sich zum Werkzeuge des Antichrists hergeben. — **13)** Das ist nicht so zu verstehen, als sollte das Bild in der Art, wie der Leib durch die Seele, belebt werden, sondern nur, daß ein Dämon aus dem Bilde redete, als wäre es belebt, wie die Dämonen oft aus den Götzenbildern redeten. — **14)** Nach der Meinung derjenigen, die in diesem Thiere die geistige Macht des Heidenthums sehen, ist dieser Charakter nichts Anderes, als das öffentliche Bekenntniß des Heidenthums. Nach der allgemeinen Auslegung ist es ein eigentliches Malzeichen derer, die es mit dem Antichrist halten. Wie die Mitglieder gewisser Vereine sich durch ein bestimmtes Zeichen kennbar machen, so thun es die Anhänger des Antichrists. — **15)** Der Name des Thieres liegt in den Buchstaben, welche zusammengestellt die Zahl 666 geben. Irenäus findet diese Zahl in dem Worte: Λατεινος und Τειταν

Λ	30	Τ	300
α	1	ε	5
τ	300	ι	10
ε	5	τ	300
ι	10	α	1
ν	50	ν	50
ο	70		
ς	200		666
	666		

Das Wort „Latein" galt in jener Urzeit des Christenthums gleichbedeutend mit „Römisch," und das Wort „Römisch" unter den Christen gleichbedeutend mit „Heidnisch." Titan ist der Sonnengott, der sonst Apollo heißt. Die Deutung der prophetischen Zahl auf diese beiden Namen hat indessen keinerlei Gewähr, wenn sie auch von Irenäus stammt. Dieser Heilige erlaubte sich nur ein Vermuthen, wollte Nichts fixiren. Grotius deutet die Zahl auf den Namen Ulpius, Geschlechtsname des Kaisers Trajan; Rupert von Deutz auf den Namen Genserich; Johannes Anius von Viterbo auf Mahomet; Bossuet auf den Namen Diocletianus; Baudruin auf den Namen Apostatus. Denn in allen ist die besagte Zahl enthalten. Sicher ist jedoch der wahre Name ein noch verborgener.

Caput XIV.

1. Et vidi: et ecce Agnus stabat supra montem Sion,[1] et cum eo centum quadraginta quatuor millia habentes nomen ejus, et nomen Patris ejus scriptum in frontibus suis. 2. Et audivi vocem de caelo, tamquam vocem aquarum multarum, et tamquam vocem tonitrui magni: et vocem, quam audivi, sicut citharoedorum citharizantium in citharis suis. 3. Et cantabant quasi canticum novum ante sedem, et ante quatuor animalia, et seniores: et nemo poterat dicere canticum, nisi illa centum quadraginta quatuor millia, qui empti sunt de terra.[2] 4. Hi sunt, qui cum mulieribus non sunt[3] coinquinati: Virgines enim sunt. Hi sequuntur Agnum quocumque ierit. Hi empti sunt ex hominibus primitiae Deo, et Agno, 5. et in ore eorum non est[4] inventum mendacium: sine macula enim sunt ante thronum Dei. 6. Et vidi alterum Angelum volantem per medium caeli, habentem Evangelium aeternum,[5] ut evangelizaret sedentibus super terram, et super omnem gentem, et tribum, et linguam, et populum: 7. dicens magna voce: Timete Dominum, et date illi honorem, quia venit hora judicii ejus: et adorate eum, qui fecit caelum, et terram, mare, et fontes aquarum. 8. Et alius Angelus secutus est dicens: Cecidit, cecidit Babylon[6] illa magna: quae a vino irae fornicationis[7] suae potavit omnes gentes. 9. Et tertius Angelus secutus est illos, dicens voce magna: Si quis adoraverit bestiam,[8] et imaginem ejus, et acceperit characterem in fronte sua, aut in manu sua: 10. et hic bibet de vino irae Dei, quod mistum est mero[9] in calice irae ipsius, et cruciabitur igne, et sulphure in conspectu Angelorum sanctorum, et ante conspectum Agni: 11. et fumus tormentorum eorum ascendet in saecula saeculorum: nec habent requiem die ac nocte, qui adoraverunt bestiam, et imaginem ejus, et si quis acceperit characterem nominis ejus. 12. Hic patientia Sanctorum[10] est, qui custodiunt mandata Dei, et fidem Jesu. 13. Et audivi vocem de caelo, dicentem mihi: Scribe: Beati mortui, qui in Domino moriuntur. Amodo jam dicit Spiritus, ut requiescant a laboribus suis: opera enim illorum sequuntur illos. 14. Et vidi et ecce nubem candidam: et super nubem sedentem similem Filio hominis,[11] habentem in capite suo coronam auream, et in manu sua falcem acutam.[12] 15. Et alius Angelus exivit de templo, clamans voce magna ad sedentem super nubem: Mitte falcem tuam, et mete quia venit hora ut metatur, quoniam aruit messis terrae.[13] 16. Et misit qui sedebat super nubem, falcem suam in terram, et demessa est terra. 17. Et alius Angelus exivit de templo, quod est in caelo, habens et ipse falcem acutam. 18. Et alius Angelus exivit de altari, qui habebat potestatem supra ignem: et clamavit voce magna ad

eum, qui habebat falcem acutam, dicens: Mitte falcem tuam acutam, et vindemia botros vineae terrae:[14] quoniam maturae sunt uvae ejus. 19. Et misit Angelus falcem suam acutam in terram, et vindemiavit vineam terrae, et misit in lacum irae[15] Dei magnum: 20. et calcatus est lacus extra civitatem,[16] et exivit sanguis de lacu[17] usque ad frenos equorum per stadia mille sexcenta.

1) Der Berg Sion sinnbildet hier die hl. Tempelstätte der triumphirenden Kirche im Himmel, und die hundertvierundvierzig Tausende sinnbilden eine Auswahl der streitenden Gläubigen auf Erden, die aber nicht zu verwechseln sind mit den Auserwählten Israels, von denen 7, 4 die Rede ist. — **2**) Während alle Menschen durch das Blut Christi erkauft sind, so sind diese Auserwählten noch in Sonderheit erkauft durch die reichlichsten Gaben der Gnade. — **3**) Nach dem Ambrosiaster in II. Cor. 11, 1. nach Hieronymus, Prado, Grotius, Bossuet, Stolberg, Allioli sind darunter jene Gläubigen zu verstehen, die treu im Bekenntniß Christi unter allen Reizen des heidnischen Götzencultus ausgehalten und die Jungfräulichkeit des Glaubens bewahrt haben. Nach Cyprianus aber, Augustinus, Hieronymus, Bernardus sind es jene, die um Christi willen sich dem jungfräulichen Stande gewidmet haben nach dem Rathe Christi bei Matth. 19, 11. 12; cf. I. Cor. 7, 38. Beide Auslegungen haben ihre guten Gründe. — **4**) Je inniger der Mensch mit Gott vereinigt ist, desto weiter ist er von aller Lüge entfernt. — **5**) Er verkündet jene Sätze des Evangeliums, die zu allen Zeiten vom Anfang der bis an das Ende verkündet werden: Gott zu fürchten, zu lieben, anzubeten. — **6**) Was 18, 21 verkündet wird, das wird seiner Wichtigkeit halber schon jetzt gemeldet, der Untergang nämlich jener Stadt, die als Centralstätte des Antichristenthums unter den Völkern hervorragt. Alle jene neuern Ausleger, welche vom c. 12. bis c. 19 den Sieg des Christenthums über das Heidenthum in den ersten drei Jahrhunderten dargestellt sehen, erklären dieses Babylon für das heidnische Rom, das in Wahrheit vom 5. Jahrhundert an zu bestehen aufgehört hat. Die älteren Ausleger erkennen darin zwar auch Rom, aber nicht das alte, heidnische Rom, sondern das neue Rom, das in den letzten Zeiten vom wahren Glauben abfallen werde. Wer an die Greuel denkt, welche im Jahre 1849 in Rom von christusfeindlichen Rotten vollbracht wurden, mag sich leicht vorstellen, daß diese Stadt, die Centralstätte des Glaubens, den Verführungen von Seite des Satans und der Welt auch in der letzten Zeit verfallen könne. Ueberrascht nicht jetzt schon alle gläubigen Gemüther die bange Furcht, das neue Königreich Italien werde den hl. Vater aus Rom verdrängen? Wenn es wirklich dazu kommt, so ist nothwendig zu befürchten, daß diese hl. Stadt, wie einst Jerusalem, in eine unheilige Stadt werde verkehrt, und der Fluch über sie werde gehäuft werden. Vielleicht ist unter diesem Babylon eine noch unbekannte Stadt zu verstehen, die in den letzten Zeiten durch Unglaube, Luxus und Größe hervorragen wird, wie einst Rom. — **7**) d. h. die durch Buhlerei die Völker verführt hat, daß sie durch Sünde und Laster den Zornwein (die Rache Gottes) in Fülle in sich hineingetrunken haben; cf. Jer. 50, 7. — **8**) cf. 13, 16. — **9**) *τοῦ κεκερασμένου ἀκράτου* „der ungemischt in seinem Zornbecher eingeschenkt ist." — **10**) Unter solchen widerchristlichen Menschen zeigt sich die Geduld der Christen in ihrer heroischen Größe. — **11**) cf. 1, 13. — **12**) als Werkzeug des Gerichtes, das hier in Form einer Ernte dargestellt wird. — **13**) Die Saat ist übermäßig reif. — Unter dieser Saat ist die Menge der Gerechten zu verstehen, die in die ewigen Scheuern aufgenommen werden sollen; cf. Joan. 4, 35; Jer. 51, 33. — **14**) Die Trauben des Weinstocks der Erde sind die Ungerechten, in denen sich der Zorn Gottes wie eine große Blutmasse gehäuft hat; cf. Joel 3, 13. — **15**) *εἰς τὴν ληνὸν τοῦ θυμοῦ* „in die große Kelter des Zornes Gottes;" cf. Is. 63, 6. — **16**) d. h. außerhalb der Kirche Gottes, außerhalb des himmlischen Jerusalems; cf. 20, 8. — **17**) Tausend sechshundert Stadien sind vierzig geographische Meilen. Einige deuten dieses Maß auf die Ausdehnung des blutigen Kampf-Gemetzels am Ende der Tage; Andere auf die der Hölle, wohl mit Unrecht, da hier keinerlei Anhalt für diese Erklärung gegeben ist. Bossuet, Calmet u. A. denken hier an die Verwüstungen und Verheerungen, die Attila außerhalb der Stadt Rom im weiten Bereiche der römischen Herrschaft vorgenommen.

Caput XV.

1. Et vidi aliud signum in caelo magnum, et mirabile, Angelos septem, habentes plagas septem novissimas: Quoniam in illis consummata est ira Dei. 2. Et vidi tamquam mare vitreum mistum igne, et

eos, qui vicerunt bestiam,[1] et imaginem ejus, et numerum nominis ejus, stantes super mare vitreum, habentes citharas Dei: 3. et cantantes canticum Moysi[2] servi Dei, et canticum Agni,[3] dicentes: Magna, et mirabilia sunt opera tua Domine Deus omnipotens: justae et verae sunt viae tuae, Rex saeculorum. 4. Quis non timebit te Domine, et magnificabit nomen tuum? quia solus pius es: quoniam omnes gentes venient, et adorabunt in conspectu tuo, quoniam judicia tua manifesta sunt. 5. Et post haec vidi, et ecce apertum est templum tabernaculi testimonii in caelo: 6. et exierunt septem Angeli habentes septem plagas de templo, vestiti lino mundo, et candido, et praecincti circa pectora zonis aureis. 7. Et unum de quatuor animalibus dedit septem Angelis septem phialas aureas, plenas iracundiae Dei viventis in saecula saeculorum. 8. Et impletum est templum fumo a majestate Dei, et de virtute ejus: et nemo poterat introire in templum, donec consummarentur septem plagae septem Angelorum.

1) cf. 13, 14. — **2**) Exod. 15, 1–19. — **3**) Man weiß nicht, ob hier unter dem Lied des Lammes das folgende: Magna et mirabilia . . oder das Lied des Moſes zu verſtehen iſt, das im myſtiſchen Sinne den Lobpreis der Erlöſung enthält. Eben das folgende Lied iſt aus Ps. 91, 6; 139, 14; 144, 1 zuſammengeſetzt.

Caput XVI.

1. Et audivi vocem magnam de templo, dicentem septem Angelis: Ite, et effundite septem phialas[1] irae Dei in terram. 2. Et abiit primus, et effudit phialam suam in terram, et factum est vulnus saevum, et pessimum in homines, qui habebant characterem bestiae: et in eos, qui adoraverunt imaginem ejus. 3. Et secundus Angelus effudit phialam suam in mare, et factus est sanguis tamquam mortui: et omnis anima vivens mortua est in mari. 4. Et tertius effudit phialam suam super flumina, et super fontes aquarum, et factus est sanguis. 5. Et audivi Angelum aquarum[2] dicentem: Justus es Domine qui es, et qui eras sanctus, qui haec judicasti: 6. quia sanguinem Sanctorum, et Prophetarum effuderunt, et sanguinem eis dedisti bibere: digni enim sunt. 7. Et audivi alterum ab altari dicentem: Etiam Domine Deus omnipotens vera, et justa judicia tua. 8. Et quartus Angelus effudit phialam suam in solem, et datum est illi aestu affligere homines,[3] et igni: 9. et aestuaverunt homines aestu magno, et blasphemaverunt nomen Dei habentis potestatem super has plagas, neque egerunt poenitentiam ut darent illi gloriam. 10. Et quintus Angelus effudit phialam suam super sedem bestiae: et factum est regnum ejus tenebrosum, et commanducaverunt linguas suas prae dolore: 11. et blasphemaverunt Deum caeli prae doloribus, et vulneribus suis, et non egerunt poenitentiam ex operibus suis. 12. Et sextus Angelus effudit phialam suam in flumen illud magnum Euphraten:[4] et siccavit aquam ejus, ut praepararetur via regibus ab ortu solis. 13. Et vidi de ore draconis,[5] et de ore bestiae, et de ore pseudoprophetae spiritus tres immundos[6] in modum ranarum. 14. Sunt enim spiritus daemoniorum facientes signa,[7] et procedunt ad reges totius terrae congregare illos in praelium ad diem magnum[8] omnipotentis Dei. 15. Ecce venio sicut fur.

Beatus qui vigilat, et custodit vestimenta sua, ne nudus ambulet, et videant turpitudinem ejus. 16. Et congregabit illos[9] in locum, qui vocatur Hebraice Armagedon. 17. Et septimus Angelus effudit phialam suam in aerem, et exivit vox magna de templo a throno, dicens: Factum est.[10] 18. Et facta sunt fulgura, et voces, et tonitrua, et terraemotus factus est magnus, qualis numquam fuit ex quo homines fuerunt super terram: talis terraemotus, sic magnus. 19. Et facta est civitas[11] magna in tres partes: et civitates Gentium ceciderunt: et Babylon magna[12] venit in memoriam ante Deum, dare illi calicem vini indignationis irae ejus. 20. Et omnis insula fugit, et montes non sunt inventi. 21. Et grando magna sicut talentum[13] descendit de caelo in homines: et blasphemaverunt Deum homines propter plagam grandinis: quoniam magna facta est vehementer.

1) Diese sieben Zornschaalen sind verschieden von den sieben Plagen in cap. 8. u. 9. — **2**) Wie die Länder, Reiche, Gemeinden und Gläubigen ihre Schutzengel haben, so haben auch, wie es aus dieser Stelle hervorgeht, die Gewässer ihren Schutzengel. — **3**) καυματίσαι τοὺς ἀνθρώπους ἐν πυρί „zu glühen die Menschen im Feuer." — **4**) Der Euphrat schied das römische Reich vom Perserreich und bildete eine Art Schanze für beide Reiche. Er wird in der letzten Zeit ausgetrocknet werden, daß die Völker von Aufgang ungehindert eindringen können, sei es nun, daß sie sich mit der Schaar der treuen Gläubigen oder jener des Antichrist's vereinigen. Stolberg deutet diese Austrocknung auf den Uebergang Sapors über den Euphrat, seit welcher Zeit der Euphrat keine Schanze mehr für das römische Reich bildete. — **5**) Ueber den Drachen, das Thier und den falschen Propheten s. 12, 3; 13, 1 u. f. f. — **6**) Die Neueren deuten diese drei Geister, die nach Art der Frösche erscheinen und sich dadurch als unreine Schreigeister characterisiren, auf drei irdische oder überirdische Mächte; Einige auf Satan, Welt, Fleisch; Andere auf die schlimmen Könige, Propheten und Magier. Die Aelteren aber sehen sie als drei höllische Geister an, wie es ja der hl. Seher im nächsten Verse ausdrücklich sagt. Ob sie unsichtbar ausgehen, oder in Menschengestalt, oder in gewissen Menschen sesshaft, ist hier nicht näher angegeben; cf. Exod. 8, 1; Ps. 104, 30. — **7**) Sie wirken große Scheinwunder; cf. 13, 13; II. Thess. 2, 9. — **8**) auf den Gerichtstag Soph. 1, 14; Matth. 24, 7. — **9**) καὶ συνήγαγεν αὐτοὺς εἰς τὸν τόπον, τὸν καλούμενον Ἑβραϊστὶ Ἁρμαγεδδών. Ticonius und Ribeira halten Armageddon für Mageddo in der Ebene Esdrelon, wo Sissara und König Joram, und später König Josias im Kampfe gegen Pharao Nechao das Leben verlor Judic. 5, 19; IV. Reg. 9, 24; 23, 29; Zach. 12, 11. Andere deuten das Wort symbolisch: „Berg des Gedränges" oder „Berg der Kostbarkeiten" (Rom), oder „Berg des Getummels," oder nach anderer Schreibart „Ausrottung, Untergang." Demnach wäre dieser Ort ein noch unbekannter. Cornelius a Lapide hält es für wahrscheinlich, daß er in die Nähe von Jerusalem, etwa in das Thal Josaphat zu versetzen sei. — **10**) γέγονε d. h. das Gericht ist vollzogen. — **11**) Nach vielen Neuern ist hier die Theilung des römischen Reiches zu verstehen, die unter Constantin vor sich ging. Nach der älteren und allgemeinen Auslegung ist unter der civitas magna hier, wie 11, 8 Jerusalem zu verstehen, das durch das Erdbeben in drei Theile zerfallen wird. Reischl sagt: „Die große Stadt kann auch hier, wie 11, 8 die außerchristliche Welt sein, zunächst für die Zeitgenossen des Sehers die heidnisch-römische, für uns die (kunftige) widerchristliche." Es scheint somit die große Stadt als identisch mit Babylon, das noch im nämlichen Verse genannt ist, zu nehmen zu sein. Allein da der hl. Seher Babylon eigens und abgesondert nennt, so hat die ältere allgemeine Deutung mehr Wahrscheinlichkeit für sich. — **12**) Das ist entweder das heidnische Rom oder ein anderer noch unbekannter Centralsitz alles weltlichen und antichristlichen Wesens und Treibens. Ueber dieses Babylon wird nun das Gericht ergehen. Einstweilen ist es in Gottes Gedächtniß als das nächst zu richtende vorgemerkt. Unterdessen verschwinden in Folge des Erdbebens ganze Inseln und Berge. — **13**) ὡς ταλαντιαία. Das Talent zu sechzig Minen gibt ein Gewicht von funfzig Pfund.

Caput XVII.

1. Et venit unus de septem Angelis, qui habebant septem phialas, et locutus est mecum, dicens: Veni ostendam tibi damnationem meretricis magnae,[1] quae sedet super aquas[2] multas, 2. cum qua fornicati sunt reges terrae, et inebriati sunt qui inhabitant terram de vino prostitutionis[3] ejus. 3. Et abstulit me in spiritu in desertum. Et vidi mulierem sedentem[4] super bestiam coccineam, plenam nominibus blasphemiae, habentem capita septem, et cornua decem. 4. Et mulier erat circumdata purpura, et coccino, et inaurata auro, et lapide pretioso, et margaritis, habens poculum aureum in manu sua, plenum abominatione, et immunditia fornicationis ejus: 5. Et in fronte ejus nomen scriptum: Mysterium:[5] Babylon magna, mater fornicationum, et abominationum terrae. 6. Et vidi mulierem ebriam de sanguine sanctorum, et de sanguine martyrum Jesu. Et miratus sum[6] cum vidissem illam admiratione magna. 7. Et dixit mihi Angelus: Quare miraris? Ego dicam tibi sacramentum mulieris, et bestiae, quae portat eam, quae habet capita septem, et cornua decem. 8. Bestia, quam vidisti, fuit,[7] et non est, et ascensura est de abysso, et in interitum ibit:[8] et mirabuntur inhabitantes[9] terram (quorum non sunt scripta nomina in Libro vitae a constitutione mundi) videntes bestiam, quae erat, et non est. 9. Et hic est sensus, qui habet sapientiam. Septem capita, septem montes[10] sunt, super quos mulier sedet, et reges septem sunt.[11] 10. Quinque ceciderunt, unus est, et alius nondum venit: et cum venerit, oportet illum breve tempus manere. 11. Et bestia, quae erat, et non est: et ipsa octava est:[12] et de septem est, et in interitum vadit. 12. Et decem cornua,[13] quae vidisti, decem reges sunt: qui regnum nondum acceperunt, sed potestatem tamquam reges una hora accipient post bestiam.[14] 13. Hi unum consilium habent, et virtutem, et potestatem suam bestiae tradent. 14. Hi cum Agno pugnabunt, et Agnus vincet illos: quoniam Dominus dominorum est, et Rex regum, et qui cum illo sunt, vocati, electi, et fideles. 15. Et dixit mihi: Aquae, quas vidisti ubi meretrix sedet, populi sunt, et Gentes, et linguae. 16. Et decem cornua,[15] quae vidisti in bestia: hi odient fornicariam, et desolatam facient illam, et nudam, et carnes ejus manducabunt, et ipsam igni concremabunt. 17. Deus enim dedit in corda eorum ut faciant quod placitum est illi: ut dent regnum suum bestiae donec consummentur verba Dei. 18. Et mulier, quam vidisti, est civitas magna, quae habet regnum super reges terrae.

1) Diese große Hure, welche V. 5 Babylon genannt wird, ist nach St. Prosper in dimid. temp. c. 7., Ticonius, Beda, Primasius, Thomas u. A. die Versammlung aller Gottlosen und Feinde Christi. Allein der hl. Seher bezeichnet sie im Laufe der Rede so deutlich als eine wirkliche und eigentliche Stadt, daß man sie nur gezwungen für eine zerstreute Versammlung der Menschen ansehen könnte. Nach der allgemeinen Meinung, die sich besonders durch Andreas von Cäsarea, Aretas, Ambrosius, Ansbert, Victorinus, Oecumenius, Viegas, Ribeira, Bellarmin, Fr. Suarez u. A. ausspricht, ist es das am Ende der Zeiten vom Glauben abfallende Rom. In den Weissagungen, die dem hl. Malachias, Erzbischof von Armagh, zugeschrieben werden, heißt es: In persecutione extrema sanctæ romanæ ecclesiæ sedebit Petrus Romanus, qui pascet oves in multis tribulationibus, quibus transactis civitas septicollis diruetur et judex tremendus judicabit populum suum. Die neueren Ausleger sehen zwar auch Rom für dieses Babylon an, aber nur das heidnische Rom, an dem die geheime Offenbarung bereits durch die im fünften Jahrhunderte hereingebrochenen Strafgerichte in Erfüllung gegangen sei. — **2**) Diese Wasser, über denen sie thront, sind die Völker und Nationen V. 15. — **3**) Dieser Wein ist der Luxus und die Genußsucht, wodurch sie die Menschen zum Unglauben verführt. — **4**) Dieses Weib ist eben

die Stadt Rom, die auf einem scharlachrothen Thiere sitzt, d. h. auf der mit Gott zerfallenen Gesellschaft der Ungläubigen und Gottlosen, oder wie die Neuern sagen, in dem heidnischen Kaiserreiche ihren Sitz hat. — **5**) Dieses Wort ist hier nach der gewöhnlichen Auslegung nicht als Name zu betrachten, sondern deutet nur an, daß man ihren Namen nicht geradeweg aussprechen, sondern durch eine bildliche Bezeichnung geben wolle. — **6**) Die Verwunderung des hl. Sehers ist groß, weil er in der Gestalt dieses Weibes gleichsam alles in den vielen Christenverfolgungen vergossene Blut wie in einem Gemälde dargestellt sah. — **7**) Dieses Thier ist, wie 11, 17 u. 13, 1 der Antichrist, und zwar nicht bloß der Annchrist, der in den letzten Zeiten kommen wird, der Antichrist in concreto, sondern auch der in abstracto, der schon immer gewesen und in den gott- und christusfeindlichen Menschen seine Werkzeuge und Vertreter hat. Dieser Antichrist war herrschend, ist aber durch Christus überwunden worden, wird jedoch abermals auftreten und herrschen. Bossuet und viele der andern Neueren finden in diesem Thiere das Heidenthum, das geherrscht hat bis Constantin, hernach überwunden worden, in Julian aber wieder aufgetaucht ist. Der Ausdruck: fuit, et non est, et ascensura est . . bildet einen Gegensatz zu dem Ausdruck, der von Gott gilt: fuit, est et erit. — **8**) Er tauchte nur auf, um nach Kurzem desto schmachvoller wieder unterzugehen. — **9**) Wie man sich einst wunderte zur Zeit Constantins, daß das kurz vorher so blühende und allgewaltig herrschende Heidenthum zu Grabe ging, so wird man sich am Ende der Zeiten wundern, wenn das Antichristenthum, das wie eine neue Gottesmacht aufgetreten, plötzlich in den Staub dahinfallen wird. — **10**) Die sieben Berge geben deutlich zu verstehen, daß die Stadt Rom genannt ist, die bekanntlich auf sieben Hügeln gebaut ist, deren Namen sind: Capitolinus, (Tarpejus), Palatinus, Caelius, Esquilinus, Aventinus, Quirinalis, Viminalis. — **11**) Andreas von Cäsarea, der unter dem Thiere das Heidenthum, unter der Stadt die herrschende Macht versteht, sieht in diesen sieben Königen die sieben bisher gewesenen Weltmächte mit ihren Häuptern, die assyrische mit Nimrod, die medische mit Arbaces, die chaldäische mit Nabuchodonosor, die persische mit Cyrus, die griechisch macedonische mit Alexander, die altrömische mit Augustus, und die neurömische mit Constantin. Es ist dabei nur auffallend, wie Constantin, der erste christliche Kaiser und Ueberwinder des Heidenthums noch zu den Häuptern des Thieres gehören sollte. Victorinus findet in den sieben Königen jene sieben Kaiser, welche nach Nero zur Zeit des Evangelisten Johannes herrschten, nämlich: Galba, Otho, Vitellius, Vespasian, Titus, Domitian, Nerva. Die fünf ersten und ihm die bereits gestorbenen, Domitian der feindc und Nerva der noch nicht gekommene. Schnappinger, Reinmüller u. A. fangen die Berechnung dieser Könige mit Augustus an, so daß Nero als der fünfte, bereits hingeschiedene, Vespasian als der sechste regierende und Titus als der siebente kommende erscheint. Calmet, Bossuet, Stolberg rücken sie in spätere Zeit und sehen in ihnen Diokletian, Maximian, Galerius, Maxentius, Severus, Maximin, Licinius. Ambrosius, Ansbert, Beda, Richard, Cornelius a Lapide halten sie für sieben Mächte: die der Giganten mit Cain, die der babylonischen Thurmbauer mit Nimrod, die der Sodomiten und Aegypter, die der gottlosen Könige Israels, die der Babylonier und Syrier mit Nabuchodonosor und Antiochus, die der römischen und saracenischen Kaiser, endlich die antichristliche oder vielmehr den Antichrist an siebenter Stelle. — **12**) Das Thier nimmt, wenn man seine sieben Häupter als seine Vorgänger betrachtet, die achte Stelle ein: er ist aber aus den Sieben, weil ja sein ganzes Sein und Wesen aus denselben sich herausgebildet hat, und die sieben in ihm zur Einheit gekommen sind. Bossuet, Calmet, Stolberg u. A. halten, wie schon oben gesagt, Julian für das achte der Häupter des Thieres. — **13**) Die allgemeine Auslegung, wie sie schon Hieronymus anerkennt, und später besonders in Ambrosius, Ansbert, Haymo, Richard, Beda, Ribeira, Viegas ihre Vertreter hat, sieht in ihnen zehn Fürsten oder Könige, von welchen der Antichrist drei überwinden wird, die übrigen sieben sich ihm freiwillig unterwerfen. Diese Auslegung lehnt sich an Dan. 7, 7 und 8, 8 an. Mehrere Neuere sehen in diesen Königen jene auswärtigen heidnischen Fürsten, die das römische Reich auflösen und in sich theilen. — **14**) μετ' αὐτοῦ ποιοῦσιν „mit dem Thiere." — **15**) Wie zur Zeit der Auflösung des römischen Heidenreiches die auswärtigen Fürsten, die mit Rom gemeinschaftliche Sache in Verfolgung des Christenthums machten, eben diese Stadt plünderten und verwüsteten, so wird es auch am Ende der Zeiten gehen. Durch die eigenen Helfer werden die Träger der antichristlichen Macht in den Untergang stürzen.

Caput XVIII.

1. Et post haec vidi alium Angelum descendentem de caelo, habentem potestatem magnam: et terra illuminata est a gloria ejus. 2. Et exclamavit in fortitudine dicens: Cecidit, cecidit Babylon magna: et facta est habitatio daemoniorum, et custodia omnis spiritus immundi,[1] et

custodia omnis volucris immundae, et odibilis: 3. quia de vino irae fornicationis ejus biberunt omnes gentes: et reges terrae cum illa fornicati sunt: et mercatores terrae de virtute deliciarum ejus divites facti sunt. 4. Et audivi aliam vocem de caelo, dicentem: Exite de illa populus meus:[2] ut ne participes sitis delictorum ejus, et de plagis ejus non accipiatis. 5. Quoniam pervenerunt peccata ejus usque ad caelum,[3] et recordatus est Dominus iniquitatum ejus. 6. Reddite illi[4] sicut et ipsa reddidit vobis: et duplicate duplicia secundum opera ejus: in poculo, quo miscuit, miscete illi duplum. 7. Quantum glorificavit se, et in deliciis fuit, tantum date illi tormentum et luctum: quia in corde suo dicit: Sedeo regina: et vidua non sum: et luctum non videbo. 8. Ideo in una die venient plagae ejus, mors, et luctus, et fames, et igne comburetur: quia fortis est Deus, qui judicabit illam. 9. Et flebunt, et plangent se super illam reges terrae, qui cum illa fornicati sunt, et in deliciis vixerunt, cum viderint fumum incendii ejus: 10. longe stantes propter timorem tormentorum ejus, dicentes: Vae, vae civitas illa magna Babylon, civitas illa fortis: quoniam una hora venit judicium tuum. 11. Et negotiatores terrae flebunt, et lugebunt super illam: quoniam merces eorum nemo emet amplius: 12. merces auri, et argenti, et lapidis pretiosi, et magaritae, et byssi, et purpurae, et serici, et cocci, (et omne lignum thyinum, et omnia vasa eboris, et omnia vasa de lapide pretioso, et aeramento, et ferro, et marmore, 13. et cinnamomum) et odoramentorum, et unguenti, et thuris, et vini, et olei, et similae, et tritici, et jumentorum, et ovium, et equorum, et rhedarum, et mancipiorum, et animarum hominum.[5] 14. Et poma desiderii animae tuae discesserunt a te, et omnia pinguia, et praeclara perierunt a te, et amplius illa jam non invenient. 15. Mercatores horum, qui divites facti sunt, ab ea longe stabunt propter timorem tormentorum ejus, flentes, ac lugentes, 16. et dicentes: Vae, vae civitas illa magna, quae amicta erat bysso, et purpura, et cocco, et deaurata erat auro, et lapide pretioso, et margaritis: 17. quoniam una hora destitutae[6] sunt tantae divitiae, et omnis gubernator, et omnis, qui in lacum navigat, et nautae, et qui in mari operantur, longe steterunt, 18. et clamaverunt videntes locum incendii ejus, dicentes: Quae similis civitati huic magnae? 19. Et miserunt pulverem super capita sua, et clamaverunt flentes, et lugentes, dicentes: Vae, vae civitas illa magna, in qua divites facti sunt omnes, qui habebant naves in mari de pretiis ejus: quoniam una hora desolata est. 20. Exulta super eam caelum, et sancti Apostoli, et Prophetae: quoniam judicavit Deus judicium vestrum de illa. 21. Et sustulit unus Angelus fortis lapidem quasi molarem magnum, et misit in mare, dicens: Hoc impetu mittetur Babylon civitas illa magna, et ultra jam non invenietur. 22. Et vox citharoedorum, et musicorum, et tibia canentium, et tuba non audietur in te amplius: et omnis artifex omnis artis non invenietur in te amplius: et vox molae non audietur in te amplius: 23. et lux lucernae non lucebit in te amplius: et vox sponsi, et sponsae non audietur adhuc in te: quia mercatores tui erant principes terrae, quia in veneficiis tuis erraverunt omnes gentes. 24. Et in ea sanguis prophetarum et sanctorum inventus est: et omnium, qui interfecti sunt in terra.

1) cf. Is. 13, 21; Jer. 50, 39; Thren. 4, 3. — 2) d. h. die treuen Christen. So ermahnte Gott auch durch Isaias 48, 20 die Juden, aus Babylon zu gehen: Egredimini de Babylone; fugite a Chaldaeis; cf. Jer. 50, 8; 51, 6; Zach. 2, 7. — 3) Ihre Sünden thürmten sich bis an den Himmel. — 4) Der Engel spricht hier als Prophet, nicht als Prediger. — 5) καὶ σωμάτων καὶ ψυχὰς ἀνθρώπων „und Sclaven und Menschenseelen." Einige verstehen hier unter σώματα freie Menschen, die sich selbst verkauften zur Unzucht oder zu Thierkämpfen, und unter ψυχαὶ ἀνθρώπων die Leibeigenen; Andere nehmen es umgekehrt. — 6) Die Neuern deuten das zumeist auf die Verheerung Roms durch Alarich im J. 409.

Caput XIX.

1. Post haec audivi quasi vocem turbarum multarum in caelo dicentium: Alleluia: Salus, et gloria, et virtus Deo nostro est: 2. quia vera, et justa judicia sunt ejus, qui judicavit de meretrice magna, quae corrupit terram in prostitutione sua, et vindicavit sanguinem servorum suorum de manibus ejus. 3. Et iterum dixerunt: Alleluia. Et fumus ejus ascendit in saecula saeculorum. 4. Et ceciderunt seniores viginti quatuor, et quatuor animalia, et adoraverunt Deum sedentem super thronum, dicentes: Amen: Alleluia. 5. Et vox de throno exivit, dicens: Laudem dicite Deo nostro omnes servi ejus: et qui timetis eum pusilli, et magni. 6. Et audivi quasi vocem turbae magnae, et sicut vocem aquarum multarum, et sicut vocem tonitruorum magnorum, dicentium: Alleluia: quoniam regnavit Dominus Deus noster omnipotens. 7. Gaudeamus, et exultemus: et demus gloriam ei: quia venerunt nuptiae Agni, et uxor ejus praeparavit se.[1] 8. Et datum est illi ut cooperiat se byssino splendenti, et candido. Byssinum enim justificationes sunt Sanctorum. 9. Et dixit mihi: Scribe: Beati, qui ad coenam nuptiarum Agni vocati sunt: et dixit mihi: Haec verba Dei vera sunt. 10. Et cecidi ante pedes ejus, ut adorarem eum. Et dicit mihi: Vide ne feceris: conservus tuus sum, et fratrum tuorum habentium testimonium Jesu. Deum adora. Testimonium enim Jesu[2] est spiritus propheticae. 11. Et vidi caelum apertum, et ecce equus albus,[3] et qui sedebat super eum, vocabatur Fidelis,[4] et Verax, et cum justitia judicat, et pugnat. 12. Oculi autem ejus sicut flamma ignis, et in capite ejus diademata multa, habens nomen scriptum, quod nemo novit[5] nisi ipse. 13. Et vestitus erat veste aspersa sanguine: et vocatur nomen ejus, Verbum Dei. 14. Et exercitus qui sunt in caelo, sequebatur eum in equis albis, vestiti byssino albo, et mundo. 15. Et de ore ejus procedit gladius ex utraque parte acutus: ut in ipso percutiat Gentes.[6] Et ipse reget eas in virga ferrea:[7] et ipse calcat torcular vini furoris irae Dei omnipotentis. 16. Et habet in vestimento, et in femore suo scriptum: Rex regum et Dominus dominantium. 17. Et vidi unum Angelum stantem in sole, et clamavit voce magna, dicens omnibus avibus,[8] quae volabant per medium caeli: Venite, et congregamini ad coenam magnam Dei[9] 18. ut manducetis carnes regum, et carnes tribunorum, et carnes fortium, et carnes equorum, et sedentium in ipsis, et carnes omnium liberorum, et servorum, et pusillorum, et magnorum. 19. Et vidi bestiam,[10] et reges terrae, et exercitus eorum congregatos ad faciendum praelium cum illo, qui sedebat in equo, et cum exercitu ejus. 20. Et apprehensa est bestia, et cum ea pseudopropheta:[11] qui fecit

signa coram ipso, quibus seduxit eos, qui acceperunt characterem bestiae, et qui adoraverunt imaginem ejus. Vivi missi sunt hi duo in stagnum ignis ardentis sulphure: 21. Et ceteri occisi sunt in gladio sedentis super equum, qui procedit de ore ipsius: et omnes aves saturatae sunt carnibus eorum.

1) Die Kirche Christi, die so blutig verfolgte und gedrückte, bereitet sich, mit Herrlichkeit geschmückt zu werden. — **2**) Das Zeugniß, das du von Jesus ablegst, ist so hoch zu achten, als die Gabe der Prophetie, mit der ich begabt vor dir erscheine. Oder: Mein Weissagen ist ja nur ein Zeugniß von Jesus Christus. — **3**) cf. 6, 2. — **4**) cf. 3, 7–14. — **5**) Nach V. 13 ist es der Name „Wort Gottes," ein Name, den wohl Jedermann in seiner allgemeinen, Niemand aber in seiner tiefen Bedeutung erkennt. — **6**) cf. 1, 16; Is. 11, 4. — **7**) cf. 12, 5. — **8**) Ein Bild, das nur zur Versinnlichung gebraucht ist, ohne irgend geschaffene Wesen anzudeuten. — **9**) d. h. zum großen Schlachtmahle. — **10**) cf. 11, 7; 13, 1; 17, 8; — **11**) cf. 13, 11.

Caput XX.

1. Et vidi Angelum descendentem de caelo, habentem clavem abyssi,[1] et catenam magnam in manu sua. 2. Et apprehendit draconem, serpentem antiquum, qui est diabolus, et satanas, et ligavit eum per annos mille:[2] 3. et misit eum in abyssum, et clausit, et signavit[3] super illam ut non seducat amplius gentes, donec consummentur mille anni: et post haec oportet illum[4] solvi modico tempore. 4. Et vidi sedes,[5] et sederunt super eas, et judicium datum est illis: et animas decollatorum propter testimonium Jesu, et propter verbum Dei, et qui non adoraverunt bestiam, neque imaginem ejus, nec acceperunt characterem ejus in frontibus, aut in manibus suis, et vixerunt, et regnaverunt cum Christo mille annis. 5. Ceteri mortuorum non vixerunt,[6] donec consummentur mille anni: Haec est resurrectio prima.[7] 6. Beatus, et sanctus, qui habet partem in resurrectione prima: in his secunda mors non habet potestatem:[8] sed erunt sacerdotes Dei et Christi, et regnabunt cum illo[9] mille annis. 7. Et cum consummati fuerint mille anni, solvetur satanas de carcere suo, et exibit, et seducet Gentes, quae sunt super quatuor angulos terrae, Gog, et Magog,[10] et congregabit eos in praelium, quorum numerus est sicut arena maris. 8. Et ascenderunt super latitudinem terrae, et circuierunt castra sanctorum,[11] et civitatem dilectam. 9. Et descendit ignis a Deo de caelo, et devoravit eos: et Diabolus, qui seducebat eos, missus est in stagnum ignis, et sulphuris, ubi et bestia,[12] 10. et pseudopropheta cruciabuntur die ac nocte in saecula saeculorum. 11. Et vidi thronum magnum candidum, et sedentem super eum, a cujus conspectu fugit terra, et caelum, et locus non est inventus eis. 12. Et vidi mortuos magnos, et pusillos stantes in conspectu throni, et libri aperti sunt:[13] et alius Liber[14] apertus est qui est vitae: et judicati sunt mortui ex his, quae scripta erant in libris secundum opera ipsorum; 13. et dedit mare mortuos, qui in eo erant: et mors, et infernus dederunt mortuos suos, qui in ipsis erant: et judicatum est de singulis secundum opera ipsorum. 14. Et infernus, et mors[15] missi sunt in stagnum ignis. Haec est mors secunda.[16] 15. Et qui non inventus est in Libro vitae scriptus, missus est in stagnum ignis.

1) sc. inferni. — **2**) Ueber die Zeit dieser Fesselung Satans theilen sich die Meinungen der Ausleger: 1) nach der Meinung von Augustinus, Gregorius d. G., Primasius, Beda, Andreas, Bregas, Pererius, die als die allgemeine zu betrachten, geschah sie in dem Augenblicke, als Christus am Kreuze die Erlösung vollbrachte. Der Herr hat es ja gesagt: Nunc princeps hujus mundi ejicietur foras. Nach Verlauf der festgesetzten Zeit beginnt der große Endkampf, der schon in den vorausgehenden Gesichten dargestellt worden; 2) die Neueren setzen diese Fesselung großentheils in die Zeit, da das römische Heidenthum der Lehre Christi Platz machen mußte, sei es nun, daß man dieß schon im vierten Jahrhunderte zur Zeit Constantins, oder erst im fünften nach der Eroberung Roms im J. 409 geschehen lasse; 3) wieder Andere, und zwar vorzüglich die Millenarier nehmen an, diese Fesselung geschehe erst nach vollbrachter Besiegung des Antichrists, wie sie denn auch hier erst nach derselben vorgetragen wird. Die besagten Millenarier, die in Cerinthus, Irenäus, Justinus, Papias, Tertullian, Lactantius, Victorin, Apollinaris ihre Vertreter haben, verbinden mit ihrer Meinung die fernere Deutung, daß Christus während der tausend Jahre, in welchen Satan gefesselt ist, mit den Heiligen auf Erden bleiben und die Welt regieren werde. Diese Lehre ist zwar ein Irrthum und verstoßt bei ihrer Auseinandersetzung gegen das Dogma, wurde aber von der Kirche niemals ausdrücklich verdammt. Mit einigen Modificationen nahmen sie in späterer Zeit auch der Abt Joachim von Floris, Pannonius, Seraphin, Bullinger an. Heutzutage träumen nur noch religiöse Schwärmer, namentlich die Irvingianer, von einem tausendjährigen Reiche Christi auf Erden. Schließlich wird bemerkt, daß nach den bewährtesten Auslegern unter tausend Jahren eine unbestimmt lange Zeit zu verstehen. — **3**) Dieses Verschließen und Versiegeln ist nicht in dem Sinne zu nehmen, als hätte Satan gar keine Gewalt mehr. Es will nur soviel sagen: „Durch Christus hat der Mensch so viele Gnadenmittel, daß der Teufel Nichts wider ihn vermag, wenn er sich ihrer bedient." Darum ermahnt der Apostel I. Petr. 5, 9: Resistite fortes in fide. Der Teufel selber gestand es einst dem hl. Antonius in der Wüste: Ego nihil possum, nisi ipsi sponte se mihi submittant S. Athanas. vita S. Ant. Ferner bedeutet dieses Verschließen und Versiegeln, daß der Teufel verhindert werde, den Götzendienst weiter auszubreiten und die Völker zu verführen. — **4**) Er wird losgelassen, damit der große Endkampf stattfinde, der schon früher beschrieben. — **5**) Alcazar versteht unter diesen Gerichtsstühlen die geistliche Regierung und Macht der Bischöfe und des Papstes von der Zeit Constantin's bis zum Ende der Tage. Allein die allgemeine Auslegung sieht darin die Regierung Christi mit seinen Heiligen im Himmel, oder mit anderen Worten, die Herrschaft der triumphirenden Kirche. Denn vermöge der communio Sanctorum sind ja die Heiligen im Himmel, die streitenden Gläubigen auf Erden und die leidenden im Reinigungsorte immer in innigster Verbindung miteinander. — **6**) Diese Uebrigen sind hier jene, welche es nicht mit Christus hielten, und daher nicht zum wahren Leben gelangt sind. Sie leben zwar in der andern Welt, aber nicht ein seliges Leben. Und dieses seligen Lebens sind sie nicht nur auf tausend Jahre, sondern für immer beraubt. Das Wörtlein donec „bis" zeigt hier, wie an vielen andern Schriftstellen, keine Beschränkung der Verneinung, sondern ein absolutes Nein an; cf. Matth. 1, 25. — **7**) Die erste Auferstehung ist der im Stande der Gnade erfolgte Tod, weil er den Menschen aus dem Reiche der Sterblichkeit in das Reich der Unsterblichkeit versetzt und mit Christus auf das Innigste der Seele nach vereinigt. — **8**) Der zweite Tod ist die Verdammniß. Augustinus sent. n. 147. sagt: De prima corporis morte dici potest, quod bonis bona sit, malis mala, secunda vero sine dubio, sicut nullorum bonorum est, ita nulli bona. — **9**) Von dieser Regierung liegen sichtbare Proben vor in den unzähligen Wundern, die auf die Fürbitte der Heiligen geschehen sind und bis heute geschehen. — **10**) Ezech. 38, 2—14; 39, 6. Diese beiden Namen bezeichnen keine bestimmte Völkerschaft, sondern unbekannte, ganz fremde, wilde Schaaren, die wie aus der Hölle entsendet erscheinen und sich mit dem Antichrist vereinigen. — **11**) Unter „Lager der Heiligen" ist hier wohl eine Versammlung gläubiger Heerschaaren zu verstehen, die sich um „die geliebte Stadt," um Jerusalem nämlich lagern wird. Andere nehmen das Lager der Heiligen für die Kirche Gottes auf Erden und lassen es unbestimmt, welche Stadt die „geliebte" heiße. — **12**) cf. 13, 1—11. — **13**) Diese Bücher sinnbilden das Andenken aller guten und bösen Werke der Menschen, welches in Gott ist. — **14**) Dieß ist das Buch oder Verzeichniß der Auserwählten; cf. 3, 5. — **15**) Diese beiden Abstracta sind hier in concreto oder personificirt genommen als dämonische Mächte, die der Verdammung anheimfallen, so daß hinfort weder vom Tode, noch Todtenreiche mehr die Rede sein wird. — **16**) Das ist die zweite Verdammniß der Dämonen, womit zugleich die zweite Verdammniß der bösen Menschen Hand in Hand geht.

Caput XXI.

1. Et vidi caelum novum,[1] et terram novam. Primum enim caelum, et prima terra abiit, et mare jam non est.[2] 2. Et ego Joannes vidi sanctam civitatem[3] Jerusalem novam descendentem de caelo a Deo, paratam, sicut sponsam ornatam viro suo. 3. Et audivi vocem magnam de throno dicentem: Ecce tabernaculum Dei[4] cum hominibus, et habitabit cum eis. Et ipsi populus ejus erunt, et ipse Deus cum eis erit eorum Deus: 4. et absterget Deus omnem lacrymam ab oculis eorum: et mors ultra non erit, neque luctus, neque clamor, neque dolor erit ultra, quia prima abierunt. 5. Et dixit qui sedebat in throno: Ecce nova facio omnia.[5] Et dixit mihi: Scribe, quia haec verba fidelissima sunt, et vera. 6. Et dixit mihi: Factum est:[6] ego sum *A*, et *Ω*:[7] initium, et finis. Ego sitienti dabo de fonte aquae vitae, gratis. 7. Qui vicerit, possidebit haec, et ero illi Deus, et ille erit mihi filius. 8. Timidis autem,[8] et incredulis, et execratis,[9] et homicidis, et fornicatoribus, et veneficis, et idololatris, et omnibus mendacibus, pars illorum erit in stagno ardenti igne, et sulphure: quod est mors secunda. 9. Et venit unus de septem Angelis habentibus phialas plenas septem plagis novissimis, et locutus est mecum, dicens: Veni, et ostendam tibi[10] sponsam, uxorem Agni. 10. Et sustulit me in spiritu in montem magnum, et altum, et ostendit mihi civitatem sanctam Jerusalem descendentem de caelo a Deo, 11. habentem claritatem Dei: et lumen ejus simile lapidi pretioso tamquam lapidi jaspidis,[11] sicut crystallum. 12. Et habebat murum magnum, et altum,[12] habentem portas duodecim:[13] et in portis Angelos duodecim,[14] et nomina inscripta, quae sunt nomina duodecim tribuum[15] filiorum Israel. 13. Ab Oriente portae tres:[16] et ab Aquilone portae tres: et ab Austro portae tres: et ab Occasu portae tres. 14. Et murus civitatis habens fundamenta duodecim, et in ipsis duodecim nomina duodecim Apostolorum Agni. 15. Et qui loquebatur mecum, habebat mensuram arundineam[17] auream, ut metiretur civitatem, et portas ejus, et murum; 16. et civitas in quadro posita est, et longitudo ejus tanta est quanta et latitudo: et mensus est civitatem de arundine aurea per stadia duodecim millia:[18] et longitudo, et altitudo, et latitudo ejus aequalia sunt. 17. Et mensus est murum ejus[19] centum quadraginta quatuor cubitorum, mensura hominis, quae est angeli.[20] 18. Et erat structura muri ejus ex lapide jaspide: ipsa vero civitas aurum mundum simile vitro[21] mundo. 19. Et fundamenta muri civitatis omni lapide pretioso ornata.[22] Fundamentum primum, jaspis:[23] secundum, sapphirus: tertium, chalcedonius: quartum, smaragdus: 20. quintum, sardonyx: sextum, sardius: septimum, chrysolithus: octavum, beryllus: nonum, topazius: decimum, chrysoprasus: undecimum, hyacinthus: duodecimum, amethystus. 21. Et duodecim portae, duodecim margaritae[24] sunt, per singulas: et singulae portae erant ex singulis margaritis: et platea civitatis[25] aurum mundum, tamquam vitrum perlucidum. 22. Et templum non vidi in ea. Dominus enim Deus omnipotens templum illius est, et Agnus. 23. Et civitas non eget sole, neque luna ut luceant in ea; nam claritas Dei illuminavit eam, et lucerna ejus est Agnus. 24. Et ambulabunt gentes in lumine ejus: et reges terrae afferent[26] gloriam suam, et honorem in illam. 25. Et portae ejus non claudentur[27] per diem: nox enim non

erit illic. 26. Et afferent gloriam,[23] et honorem gentium in illam. 27. Non intrabit in eam aliquod coinquinatum, aut abominationem faciens, et mendacium, nisi qui scripti sunt in libro vitae Agni.

1) Es ist hier die Rede vom sichtbaren oder materiellen Himmel, nicht vom Himmel der Geister, der ja keine Aenderung erleidet. Der neue Himmel und die neue Erde ist durch die gänzliche Umgestaltung der geschaffenen Welt in Feuer II. Petr. 3, 7 geworden. — **2**) Augustinus bemerkt de civ. Dei XX. 16. über diese Stelle: Utrum maximo illo ardore (Verbrennung durch Feuer) siccetur, an et ipsum vertatur in melius, non facile dixerim; fortasse tamen maris nomine intelligitur hoc saeculum turbulentum et procellosum. Beda glaubt, daß das Meer ganz ausgetrocknet werde. Andreas, Aretas, Haymo, Anselmus, Rupertus stimmen nicht ohne Bedenken bei. Cornelius a Lapide glaubt, das Meer werde nur umgestaltet, nicht aufgehoben; es werde kein stürmisches, trübes, veränderliches Element voll Gefahren sein, sondern ein reines, helles, ruhiges, krystallartiges, ganz dem ewig heitern Himmel als Gegenbild entsprechendes. — **3**) Es ist die Stadt der Auserwählten, der Seligen, die bereits zur Anschauung Gottes aufgenommen sind. Sie heißt „neu," weil sie dem hl. Seher in ganz anderer Gestalt erscheint, als die bisher gewesene Kirchengemeinde der streitenden Gläubigen auf Erden. Sie steigt herab, weil nun in Wirklichkeit Himmel und Erde zu Einem Reiche vereinigt werden, alle Scheidewand zwischen Oben und Unten aufhört, und der Himmel sich zur Erde ebenso herniederläßt, wie die Erde zum Himmel aufsteigt. Allioli sieht es anders an. Er sagt: „Das Herniedersteigen geschah nur, um sie dem Apostel recht sichtbar, getrennt von den übrigen himmlischen Gegenständen vorzustellen." Reischl bemerkt: „Himmlisches Urbild des irdischen Jerusalems (11, 2. Hebr., 12, 22), die rechte Heimath des Friedens und der göttlichen Gegenwart, kömmt das neue Jerusalem, das wirklich gewordene Ideal der Gemeinde, wie der Stadt Gottes (— beide Anschauungen geben durch das ganze, wunderschöne Bild wechselseitig ineinander über —) von Oben herniederzur verklarten Erde, welche in ihr das verlorene Paradies in ungleich höherer Form wieder empfängt." — **4**) Lev. 26, 11; II. Chron. 7, 1; Ezech. 37, 27; II. Cor. 6, 16; Hebr. 12, 18. — **5**) Is 43, 19; II. Cor. 5, 17. — **6**) cf. 16, 17. — **7**) cf. 1, 8; 14, 7. — **8**) Die Verzagten und Feigen sind jene, die sich in keinen Kampf gegen Welt und Satan eingelassen, oder von dem Kampfplatze entflohen sind, in der Versuchung nicht bestanden haben; cf. Matth. 10, 28. Luc. 14, 27. — **9**) ἐβδελυγμένοις, „die sich durch Greuel (im Götzendienst) befleckt haben;" cf. 17, 4. — **10**) Der hl. Johannes hatte zwar die Braut, die himmlische Stadt Jerusalem bereits eben gesehen, aber nur wie aus der Ferne und in den äußeren Umrissen; jetzt aber soll er sie in der Nähe und von einem Berge aus in der Vogelperspective sehen, so daß alle Straßen, Plätze und Häuser vor seinem Blicke dalagen. Man erinnert übrigens hier wiederholt, daß das Gesicht, das er nun schaut, keineswegs das adäquate Bild der Wirklichkeit sei, sondern nur ein schwaches Schattenbild, und daß daher weder die Zahlen und Maße noch die andern Einzelheiten als Realitäten zu betrachten sind; cf. Ez. 48. — **11**) Der Jaspis theilt sich in verschiedene Arten, in purpurrothe, blaue, grüne; cf. 4, 3. — **12**) Bild der Festigkeit und Unbezwingbarkeit; cf. Is 25, 4. — **13**) Die Zahl zwölf ist das Produkt von dreimal vier, also Vereinigung der Signatur des göttlichen und menschlichen Seins und deutet an, daß diese Thore sich Allen öffnen, woher sie kommen, wenn sie nur vollkommen sind. — **14**) Sie sinnbilden die göttliche Hut und Wehre gegen das Eindringen derjenigen, die nicht auserwählt sind. — **15**) Die Namen der zwölf Stämme Israels sinnbilden die verschiedenen Arten und Klassen der Heiligen aus allen Völkern und Zonen. — **16**) Die Stadt bildete ein Quadrat, wiederum ein Bild der Vollkommenheit. — **17**) Der Engel maß die Stadt, damit der hl. Seher eine richtigere und deutlichere Vorstellung von der Größe und Ausdehnung bekäme, zugleich aber auch um anzudeuten, daß im ewigen Leben Alles auf das Genaueste geordnet sei. — **18**) d. h. dreihundert deutsche oder fünfzehnhundert römische Meilen. Nach Cornelius a Lapide ist damit der Umfang gemeint, nicht die Länge oder Breite. Mit noch mehr Grund aber nimmt Alcazar an, es sei dieß nur das Längen- oder Breitenmaß. Diese große Zahl ist ein deutliches Sinnbild der ungeheuren Ausdehnung der Stadt der Seligen. — **19**) Dieß ist das Höhenmaß der Mauer. — **20**) Der Engel maß die Höhe nicht mit dem goldenen Meßrohre, wie die Länge, sondern mit dem Ellenbogen, der dieselbe Länge hatte, wie der des Menschen. Damit ist aber nach der allgemeinen Auslegung keineswegs gemeint, daß der Ort der Seligen genau dieses Maß habe. — **21**) Das Gold ist Sinnbild der vollkommenen Liebe; das reine Glas Sinnbild der Reinigkeit. — **22**) Nach dem Wortlaute sollte man denken, alle Grundsteine wären mit Edelsteinen geschmückt gewesen. So nimmt es auch Ribeira. Allein die allgemeine Auslegung ist dagegen und nimmt an, daß jeder Grundstein für sich ein einziger Edelstein war ohne weiteren Schmuck, wie es auch die folgende Rede andeutet. — **23**) Der Jaspis sinnbildet den hl. Petrus durch die Festigkeit, die ihn auszeichnet; der Sapphir den hl. Paulus nach der Meinung von Aretas s. l. de ss. Pet. et Paul., quia illos et electio pares et labor similes et finis fecit aequales; nach Leo, Abt Joachim, Ribeira und Viegas aber bezeichnet der Sapphir den hl. Andreas. Der Sapphir ist blau und sinnbildet den

Wandel in Himmel, die Beschauung, das Verlangen nach Christus. Der Chalcedonier, welcher Aehnlichkeit mit glühendem Erze hat, sinnbildet den Zebedaiden Jakobus; der Smaragd mit seinem frischen Grün den jungfräulichen Johannes; der weiße, von Roth durchschimmerte Sardonyx den Philippus; der hochrothe Sardis den Bartholomäus; der meergrüne, lichtfunkelnde Chrysolith den Matthäus; der blaßgrüne Beryll den Thomas; der goldgelbe Topas den jüngern Jakobus; der goldgesprenkelte grüne Chrysopras den Judas Thaddäus; der himmelblaue Hyacinth den Simon; der veilchenblaue Amethyst den Matthias. — **24**) Die Perlen gelten als das kostbarste Produkt der unorganischen Natur, und sinnbilden daher die vollkommenste Heiligkeit, die Heiligkeit der Apostel und ihrer in Mühsalen, Leiden, Liebeseifer und Ausdauer so ruhmvollen Nachfolger. Die apostolischen Männer sind es, welche den Völkern die Thore des Heiles öffnen. Darum sind sie auch im himmlischen Jerusalem durch die prachtvollen Thore gesinnbildet. — **25**) Die Straßen der Stadt sind der Wiederschein der Verdienste der Heiligen; s. V. 18. — **26**) Es will damit nur gesagt sein, daß alles Herrliche in der Stadt zu finden, was sich die Einbildungskraft in den Residenzen der Könige träumt. Man lese Is. 60, 11–15. — **27**) Bild der Sicherheit und Ruhe. — **28**) Bild der mannigfaltigen Arten der himmlischen Genüsse. Im Genusse des einzigen Gutes glaubt man tausenderlei zu genießen. Man sättigt sich immer und dürstet immer; man dürstet immer und sättigt sich immer.

Caput XXII.

1. Et ostendit mihi fluvium[1] aquae vitae, splendidum tamquam crystallum, procedentem de sede Dei et Agni. 2. In medio plateae ejus, et ex utraque parte fluminis lignum vitae,[2] afferens fructus duodecim, per menses singulos reddens fructum suum, et folia ligni ad sanitatem Gentium.[3] 3. Et omne maledictum non erit amplius: sed sedes Dei, et Agni in illa erunt, et servi ejus servient illi. 4. Et videbunt faciem ejus:[4] et nomen ejus in frontibus eorum. 5. Et nox ultra non erit: et non egebunt lumine lucernae, neque lumine solis, quoniam Dominus Deus illuminabit illos, et regnabunt in saecula saeculorum. 6. Et dixit mihi: Haec verba fidelissima sunt, et vera. Et Dominus Deus spirituum prophetarum misit Angelum suum ostendere servis suis quae oportet fieri cito.[5] 7. Et ecce venio velociter. Beatus, qui custodit verba prophetiae libri hujus. 8. Et ego Joannes, qui audivi, et vidi haec. Et postquam audissem, et vidissem, cecidi ut adorarem ante pedes angeli, qui mihi haec ostendebat: 9. et dixit mihi: Vide ne feceris: conservus enim tuus sum, et fratrum tuorum prophetarum, et eorum, qui servant verba prophetiae libri hujus: Deum adora. 10. Et dicit mihi: Ne signaveris[6] verba prophetiae libri hujus: tempus enim prope est. 11. Qui nocet, noceat adhuc:[7] et qui in sordibus est, sordescat adhuc: et qui justus est, justificetur adhuc: et sanctus, sanctificetur adhuc. 12. Ecce venio cito, et merces mea mecum est, reddere unicuique secundum opera sua. 13. Ego sum *A*, et *Ω*, primus, et novissimus, principium, finis. 14. Beati, qui lavant stolas suas in sanguine Agni: ut sit potestas eorum in ligno vitae, et per portas intrent in civitatem. 15. Foris canes,[8] et venefici, et impudici, et homicidae, et idolis servientes, et omnis, qui amat, et facit mendacium. 16. Ego Jesus misi Angelum meum, testificari vobis haec in Ecclesiis. Ego sum radix,[9] et genus David, stella splendida, et matutina. 17. Et spiritus, et sponsa dicunt:[10] Veni. Et qui audit, dicat: Veni. Et qui sitit, veniat: et qui vult, accipiat aquam vitae,[11] gratis. 18. Contestor enim omni audienti verba prophetiae libri hujus: Si quis apposuerit ad haec,[12] apponet Deus super illum plagas scriptas in libro isto.

19. Et si quis diminuerit de verbis libri prophetiae hujus, auferet Deus partem ejus de libro vitae, et de civitate sancta, et de his, quae scripta sunt in libro isto: 20. dicit[13] qui testimonium perhibet istorum. Etiam venio cito: Amen. Veni Domine Jesu. 21. Gratia Domini nostri Jesu Christi cum omnibus vobis. Amen.

1) Wie im Paradiese ein mächtiger Quell war, aus dem sich vier Ströme ergossen, so soll auch im Orte der Seligen ein Strom des Lebens fließen, aus dem die Himmelsbewohner Lust und Wonne trinken, wie der Psalmist 35, 9 sagt: Inebriabuntur ab ubertate domus tuae: et torrente voluptatis tuae potabis eos: und der Prophet Isaias 66, 12: Declinabo super eam quasi fluvium pacis, et quasi torrentem inundantem gloriam gentium. — **2**) Wie der Ort der Seligen weit größere Seligkeit gewährt, als einst das Paradies, so ist auch der Lebensbaum, der sich daselbst befindet, ungleich kostbarer, als jener des Paradieses. Er trägt zwölf verschiedenartige Früchte, d. h. er gewährt zwölf verschiedene geistliche Genüsse, die alle irdischen Genüsse unvergleichlich übertreffen; cf. Ez. 47, 12. — **3**) d. h. zur Erhaltung und Bewahrung der Gesundheit. — **4**) cf. 7, 15. 14, 1. — **5**) Gegen die Ewigkeit betrachtet ist jeder Aufschub, wie lang er auch dauert, nur eine Kleinigkeit. — **6**) cf. 1, 11. — **7**) ὁ ἀδικῶν ἀδικησάτω ἔτι . . Noch ist Zeit vorhanden: es kann der Böse den Fluch und der Gute den Segen über sich häufen. — **8**) cf. Matth. 7, 6; Phil. 3, 2; II. Petr. 2, 22. — **9**) cf. 5, 5. — **10**) Der Geist der Gnade von Innen und die Stimme der Kirche von Außen rufen Jedem zu: „Komm zu Jesus!" und wer den Ruf mit gelehrigem Ohre hört, läßt das Echo vernehmen: „Komm!" ja komm, o Jesus und vereinige mich mit Dir! — **11**) Zu Christus kommt man nicht, um zu geben, sondern um zu empfangen, hier Gnade, dort Herrlichkeit. Es kostet Nichts, als daß man **wolle**. — **12**) Der hl. Seher weiß, was die Häretiker zu thun pflegen, das Wort Gottes nämlich nach ihrem Sinn zu verdrehen und ganz neue, unerhörte Lehren in selbes hineinzutragen. Darum die Drohung, die er über solche ausspricht. — **13**) sc. Christus.

Schlußbemerkung: Der sel. Verfasser schließt sein Manuscript mit den Worten: Explicit 21 Jun. 1867- post laborem 15 annorum.

U. I. Θ. G. D.

Verzeichniß

der

Episteln und Evangelien

auf alle

Sonn- und Festtage des Jahres

nach dem Römischen Meßbuche.

Sonn- und Festtag.	Epistel.	Evangelium.
I. Sonntag im Advent.	Röm. 13, 11—14.	Luc. 21, 25—33.
II. Sonntag im Advent.	Röm. 15, 4—13.	Matth. 11, 2—10.
III. Sonntag im Advent.	Philipp. 4, 4—7.	Joan. 1, 19—28.
Quatember-Mittwoch im Advent.	Isai. 7, 10—15.	Luc. 1, 26—38.
Quatember-Freitag im Advent.	Isai. 11, 1—5.	Luc. 1, 39—47.
Quatember-Samstag im Advent.	2. Thess. 2, 1—8.	Luc. 3, 1—6.
IV. Sonntag im Advent.	1. Cor. 4, 1—5.	Luc. 3, 1—6.
Vorabend der heiligen Weihnacht.	Röm. 1, 1—6.	Matth. 1, 18—21.
Heiliges Weihnachtsfest I. Messe.	Tit. 2, 11—15.	Luc. 2, 1—14.
Heiliges Weihnachtsfest II. Messe.	Tit. 3, 4—7.	Luc. 2, 15—20.
Heiliges Weihnachtsfest III. Messe.	Heb. 1, 1—12.	Joan. 1, 1—14.
Heil. Stephan.	Apostg. 6, 8—10. u. 7, 54—59.	Matth. 23, 34—39.
Heil. Joannes Evangelist.	Eccli. 15, 1—6.	Joan. 21, 20—24.
Unschuldige Kinder.	Offenb. 14, 1—5.	Matth. 2, 13—18.
Sonntag nach Weihnacht.	Gal. 4, 1—7.	Luc. 2, 33—40.
Christi Beschneidung. Neujahr.	Tit. 2, 11—15.	Luc. 2, 21.
Sonntag zwischen der Beschneidung und Erscheinung des Herrn.	wie am Sonntag nach Weihnacht.	Matth. 2, 19—23.
Vorabend vor Erscheinung des Herrn.	ebenso.	ebenso.
Erscheinung des Herrn.	Isai. 60, 1—6.	Matth. 2, 1—12.
I. Sonntag nach der Erscheinung des Herrn.	Röm. 12, 1—5.	Luc. 2, 42—52.
II. Sonntag nach der Erscheinung des Herrn.	Röm. 12, 6—16.	Joan. 2, 1—11.
III. Sonntag nach der Erscheinung des Herrn.	Röm. 12, 16—21.	Matth. 8, 1—13.
IV. Sonntag nach der Erscheinung des Herrn.	Röm. 13, 8—10.	Matth. 8, 23—27.
V. Sonntag nach der Erscheinung des Herrn.	Col. 3, 12—17.	Matth. 13, 24—30.
VI. Sonntag nach der Erscheinung des Herrn.	1. Thess. 1, 2—10.	Matth. 13, 31—35.
Septuagesima.	1. Cor. 9, 24—10, 5.	Matth. 20, 1—16.
Sexagesima.	2. Cor. 11, 19—12, 9.	Luc. 8, 4—15.
Quinquagesima.	1. Cor. 13, 1—13.	Luc. 18, 31—43.
Auf den Aschermittwoch.	Joel 2, 12—19.	Matth. 6, 16—21.
Am Donnerstag nach dem Aschermittwoch.	Isai. 38, 1—6.	Matth. 8, 5—13.
Am Freitag nach dem Aschermittwoch.	Isai. 58, 1—9.	Matth. 5, 43—6, 4.

Sonn- und Festtag.	Epistel.	Evangelium.
Am Samstag nach dem Aschermittwoch.	Isai. 58, 9—14.	Marc. 6, 47—56.
I. Fastensonntag.	2. Cor. 6, 1—10.	Matth. 4, 1—11.
Am Montag nach dem I. Sonntag in der Fasten.	Ezech. 34, 11—16.	Matth. 25, 31—46.
Am Dienstag nach dem I. Sonntag in der Fasten.	Isai. 55, 6—11.	Matth. 21, 10—17.
Am Mittwoch (Quatember) nach dem I. Sonntag in der Fasten.	3. Kön. 19, 3—8.	Matth. 12, 38—50.
Am Donnerstag nach dem I. Sonntag in der Fasten.	Ezech. 18, 1—9.	Matth. 15, 21—28.
Am Freitag nach dem I. Sonntag in der Fasten.	Ezech. 18, 20—28.	Joan. 5, 1—15.
Am Samstag nach dem I. Sonntag in der Fasten.	1. Thess. 5, 14—23.	Matth. 17, 1—9.
II. Fastensonntag.	1. Thess. 4, 1—7.	ebenso.
Am Montag in der 2. Fastenwoche.	Dan. 9, 15—19.	Joan. 8, 21—29.
Am Dienstag in der 2. Fastenwoche.	3. Kön. 17, 8—16.	Matth. 23, 1—12.
Am Mittwoch in der 2. Fastenwoche.	Esth. 13, 8—17.	Matth. 20, 17—28.
Am Donnerstag in der 2. Fastenwoche.	Jer. 17, 5—10.	Luc. 16, 19—31.
Am Freitag in der 2. Fastenwoche.	1. Mos. 37, 6—22.	Matth. 21, 33—46.
Am Samstag in der 2. Fastenwoche.	1. Mos. 27, 6—40.	Luc. 15, 11—32.
III. Fastensonntag.	Eph. 5, 1—9.	Luc 11, 14—28.
Am Montag in der 3. Fastenwoche.	4. Köng. 5, 1—15.	Luc. 4, 23—30.
Am Dienstag in der 3. Fastenwoche.	4. Köng. 4, 1—7.	Matth. 18, 15—22.
Am Mittwoch in der 3. Fastenwoche.	2. Mos. 20, 12—24.	Matth. 15, 1—20.
Am Donnerstag in der 3. Fastenwoche.	Jer. 7, 1—7.	Luc. 4, 38—44.
Am Freitag in der 3. Fastenwoche.	4. Mos. 20, 2. 3. 6—13.	Joan. 4, 5—42.
Am Samstag in der 3. Fastenwoche.	Dan. 13, 1—62.	Joan. 8, 1—11.
IV. Fastensonntag.	Gal. 4, 22—31.	Joan. 6, 1—15.
Am Montag in der 4. Fastenwoche.	3. Kön. 3, 16—28.	Joan. 2, 13—25.
Am Dienstag in der 4. Fastenwoche.	2. Mos. 32, 7—14.	Joan. 7, 14—31.
Am Mittwoch in der 4. Fastenwoche.	Isai. 1, 16—19.	Joan. 9, 1—38.
Am Donnerstag in der 4. Fastenwoche.	4. Kön. 4, 25—28.	Luc. 7, 11—16.
Am Freitag in der 4. Fastenwoche.	3. Kön. 17, 17—24.	Joan. 11, 1—45.
Am Samstag in der 4. Fastenwoche.	Isai. 49, 8—15.	Joan. 8, 12—20.
V. Fastensonntag (Passionssonntag.)	Hebr. 9, 11—15.	Joan. 8, 46—59.
Am Montag in der Passionswoche.	Jon. 3, 1—10.	Joan. 7, 32—39.
Am Dienstag in der Passionswoche.	Dan. 14, 28—42.	Joan. 7, 1—13.
Am Mittwoch in der Passionswoche.	3. Mos. 19, 1—2 u. 11—19.	Joan. 10, 22—38.

Sonn- und Festtage.	Epistel.	Evangelium.
Am Donnerstag in der Passionswoche.	Dan. 3, 34—45.	Luc. 7, 36—50.
Am Freitag in der Passionswoche.	Jer. 17, 13—18.	Joan. 11, 47—54.
Am Samstag in der Passionswoche.	Jer. 18, 18—23.	Joan. 12, 10—36.
Palmsonntag.	2. Mos. 15, 27—16, 7.	Matth. 21, 1—9.
"	Philip. 2, 5—11.	Matth. 26 und 27.
Am Montag in der Charwoche.	Isai. 50, 5—10.	Joan. 12, 1—9.
Am Dienstag in der Charwoche.	Jer. 11, 18—20.	Marc. 14 und 15.
Am Mittwoch in der Charwoche.	Isai. 62, 11—63, 7; 53, 1—12.	Luc. 22 und 23.
Am grünen Donnerstag.	1. Cor. 11, 20—32.	Joan. 13, 1—15.
Am Charfreitag.	Osee 6, 1—6; 2. Mos. 12, 1—11.	Joan. 18 und 19.
Am Charsamstag.	Col. 3, 1—4.	Matth. 28, 1—7.
Ostersonntag.	1. Cor. 5, 7—8.	Marc. 16, 1—7.
Ostermontag.	Apostg. 10, 37—43.	Luc. 24, 13—35.
Osterdienstag.	Apostg. 13, 16, 26—33.	Luc. 24, 36—47.
Ostermittwoch.	Apostg. 3, 13—19.	Joan. 21, 1—14.
Osterdonnerstag.	Apostg. 8, 26—40.	Joan. 20, 11—18.
Osterfreitag.	1. Petr. 3, 18—22.	Marc. 28, 16—20.
Ostersamstag.	1. Petr. 2, 1—10.	Joan. 20, 1—9.
I. Sonntag nach Ostern.	1. Joan. 5, 4—10.	Joan. 20, 19—31.
II. Sonntag nach Ostern.	1. Petr. 2, 21—25.	Joan. 10, 11—16.
III. Sonntag nach Ostern.	1. Petr. 2, 11—19.	Joan. 16, 16—22.
IV. Sonntag nach Ostern.	Jac. 1, 17—21.	Joan. 16, 5—14.
V. Sonntag nach Ostern.	Jac. 1, 22—27.	Joan. 16, 23—30.
Auf die Bittage der Kreuzwoche.	Jac. 5, 16—20.	Luc. 11, 5—13.
Am Vorabende der Himmelfahrt Christi.	Eph. 4, 7—13.	Joan. 17, 1—11.
Himmelfahrt Christi.	Apostg. 1, 1—11.	Marc. 16, 14—20.
Sonntag nach Christi Himmelf.	1. Petr. 4, 7—11.	Joan. 15, 26—16, 4.
Am Vorabende vor Pfingsten.	Apostg. 19, 1—8.	Joan. 14, 15—21.
Pfingstsonntag.	Apostg. 2, 1—11.	Joan. 14, 23—31.
Pfingstmontag.	Apostg. 10, 34, 42—48.	Joan. 3, 16—21.
Pfingstdienstag.	Apostg. 8, 14—17.	Joan. 10, 1—10.
Pfingstmittwoch (Quatember).	Apostg. 2, 14—21; 5, 12—16.	Joan. 6, 44—52.
Pfingstdonnerstag.	Apostg. 8, 5—9.	Luc. 9, 1—6.
Pfingstfreitag (Quatember).	Joel 2, 23—26.	Luc. 5, 17—26.
Pfingstsamstag (Quatember).	Röm. 5, 1—5.	Luc. 4, 38—44.
Dreifaltigkeits Sonntag.	Röm. 11, 33—36.	Matth. 28, 18—20.
I. Sonntag nach Pfingsten.	1. Joan. 4, 8—21.	Luc. 6, 36—42.
Frohnleichnamsfest.	1. Cor. 11, 23—29.	Joan. 6, 56—59.
II. Sonntag nach Pfingsten.	1. Joan. 3, 13—18.	Luc. 14, 16—24.
III. Sonntag nach Pfingsten.	1. Petr. 5, 6—11.	Luc. 15, 1—10.
IV. Sonntag nach Pfingsten.	Röm. 8, 18—23.	Luc. 5, 1—11.
V. Sonntag nach Pfingsten.	1. Petr. 3, 8—15.	Matth. 5, 20—24.
VI. Sonntag nach Pfingsten.	Röm. 6, 3—11.	Marc. 8, 1—9.
VII. Sonntag nach Pfingsten.	Röm. 6, 19—23.	Matth. 7, 15—21.
VIII. Sonntag nach Pfingsten.	Röm. 8, 12—17.	Luc. 16, 1—9.
IX. Sonntag nach Pfingsten.	1. Cor. 10, 6—13.	Luc. 19, 41—47.
X. Sonntag nach Pfingsten.	1. Cor. 12, 2—11.	Luc. 18 9—14.
XI. Sonntag nach Pfingsten.	1. Cor. 15, 1—10.	Marc 7, 31—37.
XII. Sonntag nach Pfingsten.	2. Cor. 3, 4—9.	Luc. 10, 23—37.
XIII. Sonntag nach Pfingsten.	Gal. 3, 16—22.	Luc. 17, 11—19.
XIV. Sonntag nach Pfingsten.	Gal. 5, 16—24.	Matth. 6, 24—33.
XV. Sonntag nach Pfingsten.	Gal. 5, 25—6, 10.	Luc. 7, 11—16.
XVI. Sonntag nach Pfingsten.	Eph. 3, 13—21.	Luc. 14, 1—11.
XVII. Sonntag nach Pfingsten.	Eph. 4, 1—6.	Matth. 22, 34—46.
Quatembermittwoch.	Amos 9, 13—15. u. 2. Esdr. 8, 1—10.	Marc. 9, 16—28.
Quatemberfreitag.	Osee 14, 2—10.	Luc. 7, 36—50.
Quatembersamstag.	Hebr. 9, 2—12.	Luc. 13, 6—17.

Sonn- und Festtage.	Epistel.	Evangelium.
XVIII. Sonntag nach Pfingsten.	1. Cor. 1, 4—8.	Matth. 9, 1—8.
XIX. Sonntag nach Pfingsten.	Eph. 4, 23—28.	Matth. 22, 1—14.
XX. Sonntag nach Pfingsten.	Eph. 5, 15—21.	Joan. 4, 46—53.
XXI. Sonntag nach Pfingsten.	Eph. 6, 10—17.	Matth. 18, 23—35.
XXII. Sonntag nach Pfingsten.	Philip. 1, 6—11.	Matth. 22, 15—21.
XXIII. Sonntag nach Pfingsten.	Philip. 3, 17—21. u. 4, 1—3.	Matth. 9, 18—26.
XXIV. Sonntag nach Pfingsten.	Col. 1, 9—14.	Matth. 24, 15—35.

Allgemeine Episteln und Evangelien für die Festtage der Heiligen Gottes.

A. Heilige Martyrer.

Festtag.		Epistel.	Evangelium.
a) zur österlichen Zeit.	1.	1. Petr. 1, 3—7.	Joan. 15, 5—11.
	2.	Offenb. 19, 1—9.	Joan. 16, 20—22.
	3.	Weish. 5, 1—5.	Joan. 15, 1—7.
b) außer der österlichen Zeit.			
I. Eines heiligen Märtyrers und Bischofs.	1.	Jac. 1, 12—18.	Luc. 14, 26—33.
	2.	2. Cor. 1, 3—7.	Matth. 16, 24—27.
II. Eines heiligen Märtyrers, der kein Bischof war.	1.	Weish. 10, 10—14.	Matth. 10, 34—42.
	2.	2. Tim. 2, 8—10. und 3, 10—12.	Matth. 10, 26—32.
III. Mehrerer hl. Martyrer.	1.	Weish. 3, 1—8.	Luc. 21, 9—19.
	2.	Weish. 5, 16—20.	Luc. 6, 17—23.
	3.	Hebr. 10, 32—38.	Matth. 24, 3—13.
	4.	Weish. 10, 17—20.	Matth. 5, 1—12.
	5.	Röm. 5, 1—5.	Matth. 11, 25—30.
	6.	Röm. 8, 18—23.	Luc. 11, 47—51.
	7.	2. Cor. 6, 4—10.	Luc. 10, 16—20.
	8 a)	Hebr. 11, 33—39.	} Luc. 12, 1—8.
	8 b)	Offenb. 7, 13—17.	}

B. Heilige Bekenner.

I. Eines heiligen Bekenners und Bischofs.	1.	Eccli. 44, 16. 17. 19. 22. 25. 26. u. 45, 2. 3. 8.	Matth. 25, 14—23.
	2.	Hebr. 7, 23—27.	Matth. 24, 42—47.
	3.	Hebr. 5, 1—4.	Luc. 11, 33—36.
	4.	Hebr. 13, 7—17.	Marc. 13, 33—37.
II. Eines hl. Kirchenlehrers.	a)	2. Tim. 4, 1—8.	} Matth. 5, 13—19.
	b)	Eccli. 39, 6—14.	}
III. Eines hl. Bekenners allein.	1.	Eccli. 31, 8—11.	Luc. 12, 35—40.
	2.	1. Cor. 4, 9—14.	Luc. 12, 42—34.
	3.	Philip. 3, 7—12.	Luc. 19, 12—26.
IV. Eines heiligen Abtes.		Eccli. 45, 1—6.	Matth. 19, 27—29.

C. Heilige Jungfrauen.

I. Einer heiligen Jungfrau und Martyrin.	1.	Eccli. 51, 1—8. 12.	Matth. 25, 1—13.
	2.	Eccli. 51, 13—17.	Matth. 13, 44—52.
II. Mehrerer heiligen Jungfrauen und Martyrinnen.		1. Cor. 7, 25—34.	wie oben C. I. 1 oder 2.

Festtag.	Epistel.	Evangelium.
III. Einer hl. Jungfrau allein. 1.	2. Cor. 10, 17—18. u. 11, 1—2.	wie oben C. I. 1. u. 2.
2.	wie oben C. II.	

D. Heilige Frauen, Wittfrauen, Büßerinnen.

I. Einer heiligen Martyrin.	Eccli. 51, 13—17.	wie C. I. 2.
II. Einer heiligen Frau ꝛc.	Sprüchw. 31, 13—41.	
III. Einer heiligen Wittfrau.	1. Tim. 5, 3—10.	

Episteln und Evangelien auf die Festtage von einzelnen Heiligen Gottes.

December.

Festtag.	Epistel.	Evangelium.
Hl. Franz Xaver.	Röm. 10, 10—18.	Marc. 16, 15—18.
„ Barbara.	wie C. I. 1.	
„ Nikolaus.	wie B. I. 4.	wie B. I. 1.
Unbefl. Empfängniß.	Sprüchw. 8, 22—35.	Luc. 1, 26—28.
Hl. Othilia.	wie C. III. 1.	
„ Thomas, Apostel.	Eph. 2, 19—22.	Joan. 20, 24—29.

Januar.

Namensfest Jesu.	Apostg. 4, 8—12.	Luc. 2, 21.
Hl. Fabian und Sebastian.	wie A. III. 8. a.	wie A. III. 2.
Petri Stuhlfeier zu Rom.	1. Petr. 1, 1—7.	Matth. 16, 13—19.
Pauli Bekehrung.	Apostg. 9, 1—22.	wie B. IV.
Franz von Sales.	wie B. II. 1. a.	

Februar.

Mariä Reinigung.	Malach. 3, 1—4.	Luc. 2, 22—32.
Hl. Blasius.	wie A. I. 2.	
„ Valentin.	wie A. II. 1.	
„ Aito.	wie B. IV.	
„ Mathias, Apostel.	Apostg. 1, 15—26.	Matth. 11, 25—30.

März.

Hl. Joseph.	wie B. IV.	Matth. 1, 18—21.
„ Benedikt.	wie B. IV.	
Verkündigung Mariä.	Isai. 7, 10—15.	Luc. 1, 26—38.
Schmerzensfest Mariä.	Judith 13, 22—25.	Joan. 19, 25—27.

April.

Hl. Georgius.	A. II. 2.	A. a. 3.
„ Marcus, Evang.	Ezech. 1, 10—14.	Luc. 10, 1—9.

Mai.

Hl. Philipp. und Jakob, Apostel.	A. a. 3.	Joan. 14, 1—13.
„ Kreuz-Erfindung.	Philip. 2, 5—11.	Joan. 3, 1—16.
„ Joan. v. Nepomuk.	Weish. 5, 1—5. und Eccli. 21, 26—29.	Matth. 10, 26—32. u. Matth. 11, 2—10.

Juni.

Festtag.	Epistel.	Evangelium.
Hl. Anton von Padua.	B. III. 2.	B. III. 1.
„ Vitus.	A. III. 1.	A. III. 7.
„ Benno.	B. I. 1.	
„ Aloysius.	B. III. 1.	Matth. 22, 29—40.
„ Joan. der Täufer.	Isai. 49, 1—7.	Luc. 1, 57—68.
Die hl. Peter und Paul.	Apostg. 12, 1—11.	Matth. 16, 13—19.

Juli.

Mariä Heimsuchung.	Hohes Lied 2, 8—14.	Luc. 1, 39—47.
Hl. Ulrich.	B. I. 1.	
„ Wilibald.	B. I. 2.	B. IV.
„ Maria Magdalene.	Hohes Lied 3, 2—5; 8, 6. 7.	Luc 7. 36—50.
„ Jakob, Apostel.	1. Cor. 4, 9—15.	Matth. 20, 20—23.
„ Anna.	D. II.	C. I. 2.
„ Kilian.	A. III. 2.	A. III. 2.
„ Ignatius.	A. II. 2.	Luc. 10, 1—9.

August.

Hl. Dominicus.	B. II. 1. a.	B. III. 1.
„ Laurentius.	2. Cor. 9, 6—10.	Joan. 12, 24—26.
Mariä Himmelfahrt.	Eccli. 24, 11—20.	Luc. 10, 38—42.
Hl. Bartholomäus.	1. Cor. 12, 27—31.	Luc. 6, 12—19.
„ Augustin.	B. II. 1. a.	
„ Joannes des Täufers Enthauptung.	Jer. 1, 17—19.	Marc. 6, 17—29.

September.

Schutzengelfest.	2. Mos. 23, 20—23.	Matth. 18, 1—10.
Mariä Geburt.	Sprüchw. 8, 22—35.	Matth. 1, 1—16.
Hl. Corbinian.	B. I. 1.	
„ Kreuzerhöhung.	Philip. 2, 5—11.	Joan. 12. 31—36.
„ Matthäus, Apostel.	Ezech. 1, 10—14.	Matth. 9, 9—13.
„ Emmeram.	A. b. I. 2.	A. b. I. 1.
„ Michael, Erzengel.	Offenb. 1, 1-5.	wie am Schutzengelfest.

Oktober.

Hl. Franz Seraph.	Gal. 6, 14—18.	Matth. 11, 25—30.
„ Hedwig.	D. III.	
„ Lucas, Evang.	2. Cor. 8, 16—24.	Luc. 10, 1—9.
„ Ursula.	C. II.	C. I. 1.
„ Simon und Judas.	Eph. 4, 7—13.	Joan. 15, 17—25.
„ Wolfgang.	B. I. 2.	B. I. 2.

November.

Auf das Fest aller Heiligen Gottes.	Offenb. 7, 2—12.	Matth. 5, 1—12.
Am Gedächnißtage der Verstorbenen.	1. Cor. 15, 51—57.	Joan. 5, 25—29.
Hl. Martin.	A. I. 1.	B. I. 3.
Mariä Opferung.	Eccli. 24, 14—16.	Luc. 11, 27—28.
Hl. Katharina.	C. I. 1.	
Hl. Andreas, Apostel.	Röm. 10, 10—18.	Matth. 4, 18—22.
Am Kirchweihfeste.	Offenb. 21, 2—4.	Luc. 19, 1—10.

Episteln und Evangelien bei verschiedenen Anlässen.

in der hl. Messe.	Epistel.	Evangelium.
Von der heiligsten Dreifaltigkeit.	2. Cor. 13, 11—13.	Joan. 15, 26—16, 4.
Von den hl. Engeln.	Offenb. 5, 11—14.	Joan. 1, 47—51.
Vom hl. Geiste.	Apostg. 8, 14—17.	Joan. 14, 23—31.
„ hl. Altarssakramente.	1. Cor. 11, 23—29.	Joan. 6, 56—59.
„ hl. Kreuze.	Philip. 2, 5—11.	Matth. 20, 17—19.
„ Leiden Jesu Christi.	Zach. 12, 10. und 13, 6—7.	Joan. 19, 28—35.
Von der seligst. Jungfrau Maria:		
1. vom Advent bis zur Geburt Christi.	Isai. 7, 10—15.	Luc. 1, 26—38.
2. von der Geburt bis zur Reinigung Mariens.	Tit. 3, 4—7.	Luc. 2, 15—20.
3. von der Reinigung Mariens bis zu Ostern.	Eccli. 24, 14—16.	Luc. 11, 27. 28.
4. von Ostern bis Pfingsten.	ebenso.	Joan. 19, 25—27.
5. von Pfingsten bis Advent.	ebenso.	Luc. 11, 27. 28.
Bei der Wahl des Oberhauptes der Kirche.	Hebr. 4, 16—5, 7.	Joan. 14, 15—21.
Für den eigenen Bischof.	Hebr. 5, 1—4.	Marc. 13, 33—37.
Um Einigkeit der Kirche.	Eph. 4, 1—21.	Joan. 17, 1—23.
Bei jeder Trübsal.	Jer. 14, 7—9.	Marc 11, 22—26.
Um Vergebung der Sünden.	Röm. 7, 22—25.	Luc. 11, 9—13.
Um Erflehung der Gnade, gut zu sterben.	Röm. 14, 7—12.	Luc. 21, 34—36.
Für Ungläubige.	Esther 13, 8—17.	Luc. 11, 5—13.
Zur Zeit des Krieges.	Jer. 42, 1—12.	Matth. 24, 3—8.
Um Frieden.	2. Mach. 1, 1—5.	Joan. 20, 19—23.
Um Abwendung ansteckender Seuchen.	2. König. 24, 15—25.	Luc. 4, 38—44.
Für Kranke.	Jac. 5, 13—16.	Matth. 8, 5—13.
Für Reisende und Abwesende.	1. Mos. 28, 10—22.	Matth. 10, 7—14.
Bei Einsegnung der Brautleute.	Eph. 5, 22—33.	Matth. 19, 3—6.
Am Begräbnißtage eines Verstorbenen.	1. Thess. 4, 12—17.	Joan. 11, 21—27.
Am Jahrtage eines Verstorbenen	2. Mach. 12, 43—46.	Joan. 6, 37—39.
Für die Verstorbenen überhaupt.	Offenb. 14, 13.	Joan. 6, 51—55.

Inhalt.

	Seite.
Vorrede	III.
Allgemeine Einleitung in das N. T.	3.
Specielle Einleitung in die vier Evang.	28.
Chronologische Tabelle des Lebens Jesu	31.
Evang. nach Matthäus	37.
„ „ Markus	279.
„ „ Lukas	316.
„ „ Joannes.	409.
Apostelgeschichte	515.
Brief an die Römer	611.
I. Brief an die Corinthier	657.
II. „ „ „	697.
Brief an die Galater	720.
„ „ Epheser	744.
„ „ Philipper	760.
„ „ Colosser	769.
I. Brief an die Thessalonicher	777.
II. Brief an die Thessalonicher	784.
I. Brief an Timotheus	789.
II. „ „	803.
Brief an Titus	810.
„ Philemon	814.
Brief an die Hebräer	816.
Katholische Briefe	840.
Brief des hl. Jakobus	841.
I. Brief des hl. Petrus	851.
II. „ „ „	861.
I. „ „ Joannes	866.
II. „ „ „	878.
III. „ „ „	880.
Brief des hl. Judas Thaddäus	882.
Die Offenbarung des hl. Joannes	884.
Verzeichniß der sonn- und festtäglichen Episteln und Evangelien	92

BS 2344 .L4 1881
SMC
LECHNER, PETRUS,
1805-1874.
DIE HEILIGE SCHRIFT DES
NEUEN TESTAMENTES :
BAK-8577 (MB)